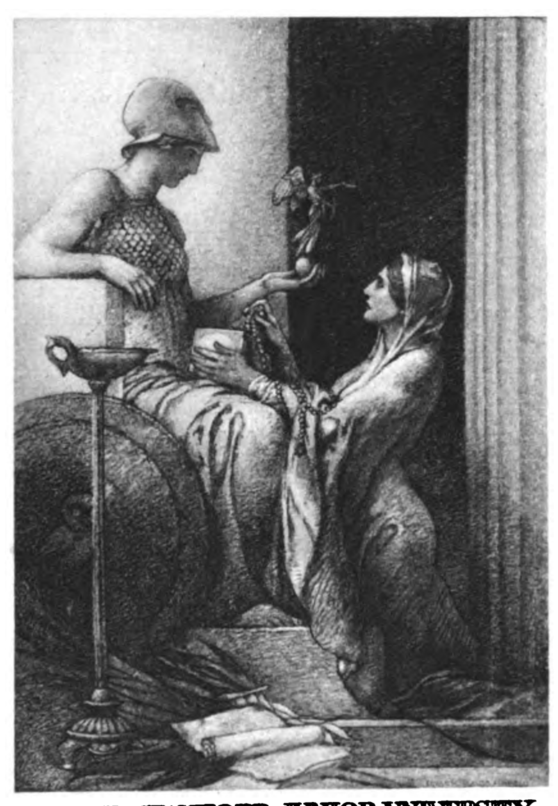
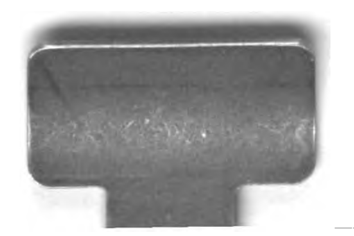

Stanford University Libraries
3 6105 028 009 400





ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE LEO-GESELLSCHAFT

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

XV. JAHRGANG: 1906.



WIEN UND LEIPZIG.
VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME.
1906.

INHALTS-VERZEICHNIS.

1. Verzeichnis der Mitarbeiter.

2. Verzeichnis der besprochenen Werke.



Nr. 1. | Wien, 15. Januar 1906. | XV. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog unter ständiger Mitwirkung von Guido Adler, F. v. Bezold, Alois Brandl u. a. herausgegeben von Anton Bettelheim. VIII. Band. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1903. Mit dem Bildnis von Theodor Mommsen in Heliogravüre. Berlin, Georg Reimer, 1905. gr.-8° (VIII, 430 S. und 128 Sp.) M. 12.—.

Erst durch diese jährliche Zusammenstellung kommt es uns zu Bewußtsein, welche Menge guter Freunde uns, wieviel Zierden der Literatur und Kunst dem deutschen Volke innerhalb eines Jahres entrissen wurden. Die Toten des Jahres 1903 werden in dem vorl. Bande gewürdigt, ihre persönlichen Verhältnisse, ihr ganzes privates und öffentliches Leben, ihre Schriften und Leistungen uns vorgeführt, mit liebevoller Hand und doch kritisch und unparteiisch behandelt.

Von Österreichern finden wir hier: den Schriftsteller K. R. E. Bayer (Robert Byr) (gewürdigt von Sander), Sekt.-Chef F. Bischoff v. Klammstein (Birk), Pfarrer G. G. Budaker (Schuller), Maler F. Eisenhut (Holland), Physiolog S. Fuchs (Pagel), Buchhändler St. Geibel (Schmidt), Univ.-Prof. M. Gitlbauer (v. Kralik), Hofrat F. Grassauer (Frankfurter), Univ.-Prof. V. Grimmich (Lauchert), Hofr. K. Gussenbauer (v. Frisch), F. Karrer (Fuchs), die Historiker M. Kiem (Lauchert) und Hofr. O. Klopp (W. Klopp), Literat H. v. Löhner (Siegel), Prof. V. Luntz (Birk), Gymn.-Dir. J. Mitterrutzner (Lauchert), Univ.-Prof. E. Mühlbacher (v. Ottenthal), Maler L. Passini (Schmerber), Univ.-Prof. A. Rollett (Zoth), Kom-



ponist A. Rückauf (Heuberger), Univ.-Prof. M. Saenger (Pagel), der ehem. Minister A. E. F. Schäffle (Lang), Forschungsreisender K. von Scherzer (Münz), Reg.-R. K. Sitte (Birk), Historiker J. Wichner (Lauchert), Hofr. H. Freih. v. Widerhofer (Escherich), Tondichter H. Wolf (Müller), — der zahlreichen Reichsdeutschen wie Ruge, Duboc, Friedländer, Curtze, Kopf, Kirchner, Hartwig, Karl Gegenbauer, Hübner, Kußmaul, Dümmler usf. nicht zu gedenken. Auch dieser Band gereicht dem Unternehmen zur Ehre. Zu bemerken wäre, daß merkwürdigerweise die österreichischen Militärpersonen darin gar nicht behandelt wurden, obwohl doch die österreichische Armee an fachwissenschaftlich und literarisch hochgebildeten Männern durchaus keinen Mangel hat. Für den nächsten Band wird sich wohl ein geeigneter Bearbeiter für die bedeutenderen Verstorbenen dieses Standes finden lassen.

Wien. Bohatta.

Glaser Dr. Georg, Direktor der Irrenanstalt Münsingen (Bern): **Zeit- und Lebensfragen.** Vom Standpunkte einer natürlichen Lebensauffassung aus besprochen. Bern, A. Francke, 1905. gr.-8⁰ (268 S.) geb. Fr. 7.50.

Erde und Weltall, Leben und Tod, Gehirn und Seele, Wille und Menschheitsziel, Menschenglück und Menschenpflicht, Religion und Ethik, Kirche und Lebensfürsorge bespricht der Autor von einem Standpunkt, den er als natürlich zu bezeichnen beliebt. Er stellt sich seinen Lesern als Mann vor, der „aus Liebe zur Wahrheit den inneren Bruch mit der Kirche und einem Teil ihrer Lehren vollzogen" hat (S. 9). Diese Liebe zur Wahrheit drängte ihn offenbar, sein Tatsachenmaterial aus den lautersten Quellen zu schöpfen, von denen Häckels Welträtsel und Hoensbroechs Papsttum genannt seien....

Wien. Dr. Seydl.

Die Kultur. (Hrsgg. v. d. Österr. Leogesellsch., Wien.) VII, 1. — Belcredi Graf Rich., Fragmente aus d. Nachlasse des ehemal. Staatsministers Grafen R. B., mitgeteilt v. Dr. Ludw. Graf Belcredi. — Domanig, Der Gral des Parzival. — Das neue Rubens-Bild in d. Wiener Galerie. — Schönbach, Die Vorauer Novelle. Dem 13. Jhdt. frei nacherzählt. — Wimmer, Technischer Fortschritt u. soziale Entwicklung. — Jünger, Nik. Becker, der Dichter d. Rheinliedes. — Stumpf, Georg Frh. v. Vega. — Flaskamp, Siehe! — Siebert, E. S. Engelsberg (Ed. Schön). — Herbert, Der schlichte Reif. — Krapp, M. Herbert. — Paulin, Maistre François Villon. — Fuchs, Die Kurfürsten. — Eibl, Die Ausstellung f. religiöse Kunst in d. Wiener Sezession. — v. Lazarewsky, Die Wasnetzoff-Ausstellung in St. Petersburg. — Chotkowski, Die polit. Geschichte d. älteren Nonnenklöster in Galizien (1773—1848) u. Die Rückkehr u. Aufhebung des Jesuitenordens in Galizien. — Imperter, Ein Versehen Heinr. Zschokkes. — Die Resolutionen der kathol. Schriftsteller u. Schriftstellerinnen Österreichs.

*Herders Konversations-Lexikon. 3. Aufl. Mit Textbildern, Taf. u. Karten. Lief. 101—104. Freibg., Herder. Lex.-8⁰ (Bd. VI, Sp. 1—352) à M. —.50.

*Klasing Otto, Das Buch d. Sammlgen. Prakt. Anleitg. zum Anlegen, Ordnen u. Erhalten aller Arten v. naturwiss. u. geschichtswiss. Sammlgen. Unter Mitwirkg. v. Fachmännern hrsgg. 6., völlig neu bearb. Aufl. v. Prof. Dr. M. Kirmis. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1906. 8⁰ (XIV, 422 S. m. Abb.) geb. M. 6.—.

Theologie.

Mocchegiani Petrus, O. F. M., Exdefinitor generalis, S. Indulgentiarum Congr. Consultor: **Iurisprudentia ecclesiastica** ad usum et commoditatem utriusque cleri. Tomus I., II. Ad Claras Aquas (Quaracchi), Ex typis Collegii S. Bonaventurae (Rom, Desclée, Lefebvre & Cie.); Freiburg, Herder, 1904, 1905. gr.-8⁰ (VII, 767 und 824 S.) L. 5.— und 7.—.

Tritt man an das vorl. Werk heran in der Meinung, darin ein Hand- oder Lehrbuch nach deutscher Art zu finden, so wird man bald eines anderen belehrt sein. Denn nicht nach einem bestimmten, selbstgeschaffenen, oder auch nur nach dem Dekretalen- oder Institutionensystem wird der ganze kirchenrechtliche Stoff in seinen einzelnen Teilen je nach deren größerer oder geringerer Wichtigkeit länger oder kürzer dargestellt, sondern eine Anzahl von Einzeltraktaten wird hier willkürlich ausgewählt oder vielmehr nach dem Gesichtspunkt der praktischen Brauchbarkeit für den Säkular- und vor allem für den Regularklerus zusammengelesen.

Beweis ist die folgende Inhaltsangabe des I. Bandes: *L. I.: De statu religioso; L. II.: De immutatione inducta a S. Pontifice Pio IX. per triennium votorum simplicium in ordinibus regularibus; L. III.: De conventibus religiosorum; L. IV.: De monialibus et sororibus; L. V.: De privilegiis in genere seu in communi; L. VI.: De revocatione privilegiorum facta a Concilio Tridentino et a S. Pontificibus; L. VII.: De privilegio exemtionis a iurisdictione episcoporum a S. Pontificibus regularibus concesso; L. VIII.: De ordine seu sacra ordinatione; L. IX.: De administratione sacramenti poenitentiae, extremae unctionis et viatici; L. X.: De beneficiis ecclesiasticis et iure patronatus; L. XI.: De rebus ecclesiae non alienandis et de largitione munerum regularibus prohibita; L. XII.: De electionibus et canonica visitatione; L. XIII.: De censibus, negotiatione et officiis missionariorum.* Band II: Brevier und (!) Fasten, Eid und Gelübde, die kirchliche Immunität und die Privilegien der Kleriker, die Irrtümer gegen den katholischen Glauben, die Konstitution „*Apostolicae Sedis*", die Ablässe, die heiligen Orte und Sachen, die Gesetze und Vorschriften über die Messe, über Prozessionen, Reliquien und Begräbnis. Das wird dann alles dargestellt ohne jeden geschichtlichen Ausblick, nicht symmetrisch abgewogen, — so fehlt z. B. im T. I, l. 8, das doch *de ordine* handelt, die Darstellung über die Irregularitäten, — sondern mit Einflechtung langer Erlässe der Päpste und der römischen Kongregationen, so der die Rechtsverhältnisse der Kongregationen ordnenden Konstitution Leos XIII. „*Conditae a Christo*", des Syllabus, der Konstitution Leos XIII. über die verbotenen Bücher. Unter diesen Umständen ist von dem noch ausstehenden III. Band nicht viel mehr zu erwarten als eine immerhin nützliche Materialiensammlung über noch weitere Partien des Kirchenrechtes, aber keineswegs über alle.

Tübingen. Sägmüller.

Koch Dr. Anton, Prof. der Theologie an der Universität Tübingen: **Lehrbuch der Moraltheologie.** Freiburg, Herder, 1905. gr.-8⁰ (XIV, 654 S.) M. 10.50.

„Bei der Abfassung hat sich der Verfasser die Aufgabe gestellt, die christliche und katholische Sittenlehre in ihrem vollen Gehalt und ihrer ungetrübten Gestalt innerhalb des Rahmens eines Lehrbuches darzubieten." Mit diesen Worten kündigt K. den Umfang und die Behandlungsart seines Themas an; er stellt sich zur Aufgabe, eine vollständige, allseitig wohlbegründete und zugleich den praktischen Zwecken eines Morallehrbuches entsprechende wissenschaftliche Darstellung der christlichen Sittenlehre mit Ausschluß aller jener Lehrstoffe zu bieten, welche wesentlich anderen Disziplinen angehören, wie der Pastoraltheologie, dem Kirchenrecht, der praktischen Anleitung für die Verwaltung des Bußsakramentes. In der Einteilung seines Werkes schließt sich K. an die traditionelle Unterscheidung eines allgemeinen und besonderen Teiles der Moraltheologie an und behandelt im 1. Teile die Lehre vom Sittlichen oder der sittlichen Weltordnung, die Voraussetzungen der Moralität, die Störung der sittlichen Weltordnung durch die Sünde und ihre Wiederherstellung durch die christliche Heilsordnung (Gnadenmittel); im 2. Teile, der Lehre vom sittlichen Leben oder von der Verwirklichung der sittlichen Weltordnung durch den einzelnen Menschen und die menschliche Gesellschaft, werden die einzelnen Pflichten des individuell persönlichen, des religiösen und des bürgerlich-sozialen Lebens besprochen. Kehren in dieser Unterteilung des allgemeinen und besonderen Teiles Gedanken des Linsenmannschen Moralschemas, jedoch durchaus selbständig verarbeitet, wieder, so befindet sich K. auch in der Durchführung „im Verhältnis dankbarer Abhängigkeit zu F. X. v. Linsenmann" (Vorw.), die sich besonders in der ausgreifenden Art bekundet, in der K. die moraltheologischen Stoffe nach ihrem Zusammenhange mit den an ihrer Peripherie liegenden Fragen bespricht. Liegt hierin schon an sich ein Vorzug, so wird derselbe noch gesteigert durch eine durchaus gründliche, ruhige und konsequente Behandlung der besprochenen Einzelfragen; durch einen bemerkenswerten Zug pietätvollen und doch selbständigen Anschlusses an die überlieferte Doktrin und die klare und feste Verteidigung des katholischen Stand-

punktes in kontroversen Moralfragen; durch die reichliche Verwertung der heiligen Schrift und der patristischen Literatur (jener vielleicht öfter als wünschenswert in bloßen Verweisen) und durch die Mitführung sonstiger fast überreicher Literaturnachweise; durch die auf die praktische Brauchbarkeit für den Seelsorger gerichtete Gesamttendenz und die leichtfließende Sprache, — alles in allem: eine hervorragende wissenschaftliche Leistung auf dem moraltheologischen Gebiete, der ein bleibender Wert gesichert ist.

Die nähere Besprechung einzelner Punkte gehört in die Fachblätter. Hier möge nur auf einiges die Aufmerksamkeit gelenkt sein. Der Grundsatz, daß das ganze Leben mit allen Erscheinungen des freien menschlichen Handelns Gegenstand der Moral sein und mit dem Maße des Sittlichen gemessen werden soll, wird von K. unverrückt festgehalten. So werden die modernen Erscheinungen des gesellschaftlichen und Rechtslebens, des Erwerbes und des Vergnügens, sowie die Tendenzen der Zeit in Kunst und Wissenschaft reichlich zur sittlichen Beurteilung herangezogen, wenn auch einzelnes mehr lose gestreift als prinzipiell ausreichend klargestellt wird (wie die Kunstfrage, Steuerfrage u. a.). Die Ausscheidung des pastoraltheologischen Stoffes könnte sich m. E. auch auf die besonderen Pflichten des Priesters als Beichtvater erstrecken; dagegen scheint es mir dienlich, die besonderen Schutzmittel des Glaubens in den kirchlichen Gesetzen des Bücherverbots usw. nach ihrem hauptsächlichen Inhalt auch in der Moral zu behandeln. Die Täuschungsabsicht ist als wesentliches Moment der Lüge kaum festzuhalten; genügt ja auch nach jenen, welche sie mit K. zu den Wesensmomenten der Lüge zählen, die indirekt gewollte Täuschung, die in jeder wissentlich falschen Aussage an sich enthalten ist. Wenn in der Begründung der Erlaubtheit der Todesstrafe der soziologische Gesichtspunkt zuerst abgewiesen und die Todesstrafe dann doch „aus dem Rechte der Notwehr der Gesellschaft“ als sittlich zulässig bewiesen wird, so möchte darin leicht eine Inkonsequenz gefunden werden. K. steht für den Äquiprobabilismus ein und verteidigt ihn mit den gewöhnlich dafür vorgebrachten Gründen. M. E. nach wird heute der probabilistische Streit nur mehr künstlich erhalten. Der einfache Probabilismus und der Äquiprobabilismus haben heute ihre Positionen einander so genähert, daß man ganze Bücherreihen von Autoren beider Richtungen durchgehen kann, ohne — außer den ad hoc konstruierten Schulbeispielen — auf eine nennenswert divergierende Beurteilung der konkreten Lebensfälle zu stoßen. Praktisch ist deshalb die regelrechte Fortführung des mehr als hundertjährigen Streites überholt und man sollte ihn mit Ehren begraben. Die in beiden Systemen vorwiegend betonten Momente ließen sich ganz gut zu einer, uneigentlich disjunktiv gefaßten Formel des Probabilismus im weiteren Sinne vereinigen, die für die Einzelanwendung jenen Spielraum freiläßt, welchen die bei verschiedenen Menschen verschiedene Neigung zu strengerer oder milderer Auffassung der Voraussetzungen der Gesetzesverbindlichkeit zu fordern scheint *(In conflictu duarum opinionum probabilium de solo honesto vel inhonesto licet opinionem libertati faventem sequi, si ea vel aequiprobabilis vel saltem in se vere et solide probabilis est).* Nach dem wenigstens, was der prinzipielle Gegenstreit bisher zutage gefördert, liegt keine Aussicht auf eine allseitig überzeugende Lösung zu ausschließlichen Gunsten eines der Streitteile vor. — Diese Bemerkungen mögen lediglich das warme Interesse bezeugen, mit welchem Ref. das schöne Buch durchgesehen hat, dem die beste Empfehlung gebührt.

Wien. Schindler.

Noldin H., S. J., S. Theologiae professor in Universitate Oenipontanae: **De Sacramentis.** Editio V. (Summa theologiae moralis. Scholarum usui accomodavit N. III.) Innsbruck, Fel. Rauch, 1904. 8⁰ (796 S.) M. 6.50.

— —: **De matrimonio.** Ad usum scholarum ex Summa theologiae moralis exprimendum curavit N. Editio V. Ebd., 1904. 8⁰ (223 S.) M. 1.50.

Von dem anerkannt praktischen Werke der N.schen dreibändigen Moraltheologie ist die vorl. 5. Auflage des III. Bandes ein sprechender Beweis. Namhafte Änderungen sind nicht bemerkbar. Die Stärke des Buches liegt in der möglichst vollständigen und klaren Wiedergabe der bestehenden Normen; historische Fragen, die namentlich in diesem Bande (z. B. Taufe, Beicht, Reue, Weihe, Ehe) aufstoßen, sind übergangen.

Prag. Hilgenreiner.

I. **Rauschen** Dr. Gerhard, a.-o. Prof. der Theologie in Bonn: **Die wichtigeren neuen Funde aus dem Gebiete der ältesten Kirchengeschichte.** Bonn, P. Hanstein, 1905. 8⁰ (66 S.) M. —.80.

II. **Graf** Dr. Georg, Präfekt am bischöflichen Knabenseminar in Dillingen: **Die christlich-arabische Literatur bis zur fränkischen Zeit.** (Straßburger Theologische Studien. Herausgegeben von A. Ehrhard und E. Müller. Band VII, Heft 1.) Freiburg, Herder, 1905. gr.-8⁰ (XII, 74 S.) M. 2.—.

III. **Zeck** Ernst, Oberlehrer: **De recuperatione Terre Sancte.** Ein Traktat des Pierre Dubois (Petrus de Bosco). I. Einleitung und Analyse der drei ersten Hauptteile des Traktats. (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Leibniz-Gymnasiums zu Berlin.) Berlin, Weidmann, 1905. Lex.-8⁰ (23 S.) M. 1.—.

I. In deutscher Übersetzung bringt Rauschen neun der wichtigsten, in den letzten Jahrzehnten aufgefundenen altchristlichen Schriftwerke zum Abdrucke, und zwar: die seit Jahrhunderten verschollene und von Bryennios aufgefundene Lehre der zwölf Apostel (ältester christlicher Katechismus); ein Bruchstück aus dem (apokryphen) Evangelium des Petrus; sieben (apokryphe) Sprüche Jesu, einen Bericht über das Martyrium der Heiligen Karpus, Papylus und Agathonike in Pergamum; die Akten der scilitanischen Martyrer; die bezüglich ihres christlichen Charakters vielumstrittene Grabschrift des Abercius in Hieropolis; ein Opferattest aus der Zeit des Kaisers Decius; die Steintafel von Arykanda in Lykien (Petition an den Kaiser Maximus Daza um Unterdrückung des christlichen Kultus); Liebesmahl und Abendmahl nach der sogenannten ägyptischen Kirchenordnung (Abschnitt aus einer aufgefundenen lateinischen Übersetzung). Jedem einzelnen Stücke ist eine Einleitung vorangestellt, die über Art und Zeit des Fundes sowie über die Bedeutung des aufgefundenen Schriftwerkes in Kürze berichtet und die darauf bezügliche Literatur vermerkt. Der Text der neun Stücke ist unverkürzt wiedergegeben und von zahlreichen erklärenden Anmerkungen begleitet. Das Büchlein ist sehr geeignet, weitere Kreise über die Wichtigkeit dieser Funde für die Beurteilung der Zustände in der alten Kirche zu unterrichten.

II. Zur „christlich-arabischen“ Literatur zählt Graf nur jene Schriftwerke, die speziell christliche Stoffe aus dem Gebiete der theologischen Disziplinen behandeln oder zur Geschichte des Christentums in irgend einer Beziehung stehen. Infolge dieser Einschränkung bleiben jene christlichen Schriftsteller, welche durch ihre Übersetzungen die philosophischen und naturwissenschaftlichen Werke der alten Griechen den Arabern bekannt gemacht haben, gänzlich unberücksichtigt. Auch die biblisch-apokryphe Literatur erscheint wegen Mangels feststehender Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen ausgeschaltet. Nach einer kurzen Einleitung, in der ausgeführt wird, daß der Bestand einer christlich-arabischen Literatur in der vorislamischen und ersten Kalifenzeit zwar sehr wahrscheinlich, aber durch keine äußeren Zeugnisse hinlänglich bezeugt ist, behandelt der Verf. seinen Gegenstand in zwei Abschnitten. Der erste bespricht die anonyme Literatur, die mit Rücksicht auf die örtlichen, zeitlichen und sprachlichen Sonderheiten in eine palästinensische, nordsyrische und magribische (spanische) Gruppe geschieden wird; der zweite berichtet in chronologischer Reihenfolge über achtzehn Schriftsteller, von denen Theodor von Haran, Severus von Asmunain und Elias von Nisibis näher besprochen werden. Der Verf. hatte nicht die Absicht, eine Literaturgeschichte im eigentlichen Sinne zu schreiben, da ihm die Einsichtnahme in einen großen Teil der angeführten Werke nicht möglich war; er bietet aber eine ausführliche bibliographische Übersicht des handschriftlichen Bestandes der überkommenen Schriftwerke unter Anführung der bereits erfolgten Drucke und der vollständigen einschlägigen Literatur.

III. Die Abhandlung Zecks ist ein Ausschnitt aus einer vom Verf. vorbereiteten Schrift über die Kreuzzugsidee und die Kreuzzugspläne nach dem Verluste der christlichen Besitzungen im heiligen Lande. Nach einer kurzen Einführung bietet Z. eine genaue, mit erklärenden Anmerkungen versehene Inhaltsangabe der ersten Hälfte des dem König Philipp IV. von Frankreich überreichten Traktates, in dem Vorschläge zur Wiedergewinnung und dauernden Beherrschung des heiligen Landes gemacht werden. Dubois schlägt vor: Verzichtleistung des Papstes auf den Kirchenstaat, der Bischöfe auf den weltlichen Besitz, der Mönche auf die eigene Verwaltung ihrer Güter gegen eine entsprechende Entschädigung, damit der gesamte Klerus, vom Irdischen losgelöst, sich mehr der geistigen Aufgabe der Kirche widmen könne; Verwendung der Hälfte des Einkommens der Prälaten für den Kreuzzug; Errichtung von Missionsanstalten, in denen die Zöglinge vom fünften bis zum dreißigsten Jahre in allen Wissenschaften,

besonders in den orientalischen Sprachen gründlich unterrichtet werden, um später im Orient als Missionäre wirken zu können; Gründung von Mädchenschulen, in denen den Zöglingen auch medizinische Kenntnisse beigebracht werden; diese würden, in den Orient verpflanzt und mit vornehmen Sarazenen oder griechischen Klerikern verheiratet, wegen ihrer medizinischen Kenntnisse sich das Vertrauen der Frauen und die Bewunderung der Männer erwerben und auf diese Weise die Mohammedaner allmählich zum Christentum herüberziehen. Es ist gewiß richtig, daß diese Vorschläge, wie Z. hervorhebt, ernst gemeint waren und daß manche derselben uns „ganz modern anmuten", allein praktisch waren sie nicht. Der Verf. geht aber zu weit, wenn er bei Erwähnung der Angriffe Dubois' auf den Templerorden mit Berufung auf den ersten Teil des Traktates diesen als „Gegner der Orden überhaupt" (S. 7) bezeichnet; aus der vorl. Inhaltsangabe folgt dies keineswegs. Ebenso unzutreffend ist es, Dubois wegen seines Vorschlages, medizinisch geschulte Mädchen mit griechischen Klerikern zu verheiraten, als „Gegner des Zölibats der Priester" (S. 20) hinzustellen, da er doch selbst zur Erklärung seines Vorschlages auf den Umstand hinweist, daß bei den griechischen Klerikern der Zölibat nicht bestehe.

Wien. K. Hirsch.

Luther im Urteile bedeutender Männer. Zusammengestellt und herausgegeben von Rudolf Eckart. Berlin, Albert Kohler, 1905. gr.-8° (104 S.) M. 2.—.

Nach dem Vorwort ist der Zweck vorl. Broschüre, daß „in dieser Zeit der Verkleinerung und Schmähung der Verdienste Dr. Martin Luthers, da römischerseits die gehässigsten Pamphlete über den Reformator und sein weltbewegendes Werk verbreitet werden, ... sich unser Geschlecht aus den hier gesammelten Aussprüchen der treuen Lutherzeugen Trost und Stärke im Kampfe (gegen die lutherfeindlichen Mächte der römischen Finsternis) holen und durch Gottes Hilfe der Wahrheit zum Siege verhelfen möge". — Solche „treue Lutherzeugen" kommen 66 zum Worte, mit vier oder fünf Ausnahmen durchwegs Lutheraner. Schon dieser Umstand gibt zu Bedenken Anlaß; sollte es denn wirklich innerhalb der 400 Jahre, aus welchen die Zeugnisse angeführt sind, unter den Katholiken nicht mehr als diese paar bedeutenden Männer gegeben haben, die sich über Luther und sein Werk äußerten? Dies Bedenken hinsichtlich der Unparteilichkeit der Arbeit steigert sich durch die Wahrnehmung, daß fast nur Luther günstige Zeugen auftreten, von denen nicht wenige neben den allgemein anerkannten großen Eigenschaften des Reformators alles an ihm zu loben finden, sein ganzes Leben als unsträflich und exemplarisch (S. 39, 51), ihn als den Engel der Apokalypse Kap. 14, 6 (S. 26, 64), nicht bloß als den größten, sondern den deutschesten Mann unserer Geschichte preisen (S. 81) usw. — Nun führt N. Paulus, gewiß ein kompetenter Zeuge über Luther und seine Zeit, in einer Besprechung obiger Broschüre in der „Theol. Revue" aus, daß die auftretenden „treuen Lutherzeugen" an anderen Stellen, z. B. Erasmus (in Enders, „Luthers Briefwechsel" V. 335; Erasmi Opera X. 1555) und Zwingli (bei R. Staehelin „Huldreich Zwingli", Bd. II., Basel 1897, S. 311) ganz anders über Luther urteilten, welche Urteile wohlweislich von dem Herausgeber verschwiegen werden. — Thomas von Aquino lebte nach Eckart im 15. Jhdt. (!) und war Stifter einer scholastisch-philosophischen Schule! — Der wissenschaftliche Wert der Schrift ist gleich Null.

St. Florian. Dr. Moisl.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen, H. Laupp jr.) LXXXVIII, 1. — Funk, Die Ägypt. Kirchenordng. — Di Pauli, Die Schlußkapitel d. Diognetbriefes. — Adam, Die Lehre v. d. Heil. Geiste bei Hermes u. Tertullian. — Feierfeil, Die histor. Entwicklg. d. glagolit. Kirchensprache bei d. kathol. Südslaven. — Krebs, Das Salve regina (am Schlusse der Komplet) als marianische Schlußantiphon. — Kirsch, Der Portiunkula-Ablaß. — A. Koch, Zur Erinnerg. an P. v. Schanz.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XVIII, 1—3. — (1.) Hüllen, Die alte u. neue Methode im Katechismusunterricht. — Schmidt, Das Auswendiglernen d. Bibel. — Keil, Ein krit. Ehekasus. — Kentenich, Zur Imitatio Christi-Kontroverse. — (2.) Scharla, Die heiligmach. Gnade im Evangelium u. den Apostol. Briefen. — Apologetik u. Positivismus. — Die Zeitg. auf der Kanzel? — Hamm, Pesch' Grundlegg. d. Nationalökonomie. — (3.) Wierling, Wirksamkeit d. Predigt. — Mein Winzerverein. — Wiegand, Der Westchor des Domes zu Trier im Laufe d. Jhdte.

Stapper Rich. (Dr. d. Th., Relig.- u. Oberlehrer am Gymn. zu M.-Gladbach), Die älteste Agende d. Bistums Münster. Mit Einleitg. u. Erläutergen als Btr. z. Liturgie u. Kulturgeschichte. Im Anhang: I. Ein münster. Domrituale v. Anfang d. 16. Jhdts., II. Vier Lichtdrucktaf. mit Noten- u. Textproben aus der Agende. Münster, Regensberg, 1906. gr.-8° (VII, 148 S.) M. 6.60.

Ernst Dr. Joh., Papst Stefan I. u. der Ketzertaufstreit. (Forschgen z. Christl. Literatur- u. Dogmengeschichte. Hrsgg. v. Proff. DDr. A. Ehrhard u. J. P. Kirsch. V. Bd., 4. Heft.) Mainz, Kirchheim & Co., 1905. gr.-8° (X, 116 S.) M. 3.50.

*Grabmann Dr. Marius, P. Heinrich Denifle, O. P. Eine Würdigung s. Forschgsarbeit. Ebd., 1905. gr.-8° (VII, 62 S.) M. 6.50.

*Reinelt Dr. P., Die Maria-Hilf-Kapelle in Voigtsdorf b. Habelschwerdt. Mit einleit. Bemerkgen üb. die Bedeutg. d. Berge in d. hl. Schrift. Habelschwerdt, Franke, 1905. 8° (19 S.) M. —.40.

Nagl Prof. Dr. Erasm., Die nachdavid. Königsgesch. Israels. Ethnographisch u. geogr. beleuchtet. Mit Unterstützg. aus d. Lackenbacher-Stiftg. in Wien. Wien, C. Fromme, 1905. gr.-8° (XVI, 356 S.) K 10.—.

*Hamerle P. Andr., C. SS. R., Ein Zyklus religiöser Vorträge f. d. Kirchenjahr. I. Bd.: Vom 1. Adventsonntage bis z. Osterfeste. Graz, Styria, 1906. gr.-8° (VI, 307 S.) K 3.20.

Meyenberg Prof. A., Homilet. u. katechet. Studien im Geiste d. Heiligen Schrift u. d. Kirchenjahres. 5. Aufl. 1. u. 2. Lief. Luzern, Räber & Cie., 1905. gr.-8° (XVI u. S. 1—640) komplett M. 11.—.

*— —, Flugblätter üb. grundsätzl. Fragen. Repetitionen üb. d. Sechstagewerk. Ebd., 1905. gr.-8° (11 S.) Fr. —.15.

Der Beweis des Glaubens. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLI, 11 u. 12. — (11.) Kreyher, Die sichtbare u. die unsichtbare Welt. — Amirchanjanz, Der Inhalt des Koran verglichen mit d. Evangelium. — Zöckler, Englds Apologetik seit Ende d. 18. Jhdts. — (12.) Steude, Das naturwiss. Glaubensbekenntnis e. Theologen. — Bensow, Das Wunder. — Zöckler, Ein Weltsystem auf Grund v. 1. Mos. 1. — Wie hat d. evangel. Christ sich zu Schiller u. der weltl. Poesie zu stellen? — Liebe u. Demut, die Quelle d. Segens auch f. d. Wissenschaft. — Falscher Idealismus u. wahre Religion.

Goetz Dr. Leop. Karl (a. o. Univ.-Prof. in Bonn), Klerikalismus u. Laizismus. Das Laienelement im Ultramontanismus. Frkf. a. M., Neuer Frkfter Verlag, 1906. gr.-8° (111 S.) M. 1.80.

*Urquhart Rev. John, Die Bücher d. Bibel od. Wie man die Bibel lesen soll. II. Bd. Stuttg., M. Kielmann, 1906. 8° (IV, 203 S.) M. 2.—.

*Schmid Prälat D. Rud. (Oberhofprediger a. D.), Das naturw. Glaubensbekenntnis e. Theologen. Ein Wort z. Verständigg. zw. Naturforschg. u. Christentum. 2. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (VII, 166 S.) M. 3.—.

Philosophie. Pädagogik.

Klein Dr. Herrmann, aus N. Sallo (Ungarn): **Individual- und Sozialethik in ihren gegenseitigen Beziehungen.** (Berner Studien zur Philosophie und ihrer Geschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Ludw. Stein. 37. Band.) Bern, Scheitlin, Spring & Cie., 1904. gr.-8° (80 S.) M. 1.50.

Manoloff Dr. Philipp: **Willensunfreiheit und Erziehungsmöglichkeit (Spinoza, Leibniz, Schopenhauer).** (Berner Studien etc. 38. Band.) Ebd., 1904. gr.-8° (74 S.) M. 1.50.

Klein gibt zuerst eine gute Übersicht über „Individuum und Gesellschaft in der Soziologie", bespricht sodann die verschiedenen Richtungen des Individualismus und des Sozialismus in der Ethik, um schließlich den Nachweis zu führen, daß die Wahrheit in der Mitte zwischen den beiden Systemen liegt. „Aller Fortschritt geht von einer Persönlichkeit aus, die sich als solche begreift, ohne dabei zu vergessen, daß sie Teil einer Gesamtheit ist, die in ihr und durch sie lebt" (S. 77). — Nach einer kurzen Bestimmung von Wesen und Aufgabe der Erziehung wird von Dr. Manoloff die Frage erörtert, ob mit den deterministischen Willenslehren von Spinoza, Leibniz und Schopenhauer die Erziehung, d. h. die Willens- und Charakterbildung, möglich und vereinbar sei. Die Frage wird bejaht, weil für diese drei Arten des Willensdeterminismus „die Bestimmbarkeit des Wollens und Handelns des Menschen durch Motive feststeht" (S. 71). Die Aufgabe der Erziehung besteht somit „in der Bildung von Vorstellungen und Gedanken im Menschen, welche als Motive seines Wollens und Handelns zu dienen haben", näherhin darin, „auf Grund der in unserem Innenleben obwaltenden Gesetzmäßigkeit einerseits in uns Vorstellungen als Beweggründe zur Ausführung von guten Handlungen auszubilden, anderseits aber uns Hemmungsvorstellungen als Gegenmotive zur Unterlassung von schädlichen Handlungen einzusuggerieren" (S. 72). Daraus folgt, daß die Erziehung auf die Psychologie „als die Wissenschaft von den Gesetzen der inneren Entwicklung des Menschen" angewiesen ist. „Welches aber die Handlungen sind, zu deren Ausführung oder Unterlassung der Mensch durch Motive bestimmt werden soll", hat die Ethik zu beantworten, „insbesondere die soziale Ethik" (S. 73). Der Verf. scheint das Buch von C. Gutberlet (Die Willensfreiheit und ihre Gegner. Fulda, 1893, 193 ff., 237 ff.) nicht zu kennen.

Tübingen. Anton Koch.

Fries Karl: **Das philosophische Gespräch von Hiob bis Platon.** Tübingen, J. C. B. Mohr, 1904. gr.-8° (VIII, 125 S.) M. 2.80.

Der Zweck dieser fleißigen, gelehrten und geistreichen Arbeit ist der Nachweis, daß auf das Griechentum auch ägyptische und orientalische Einflüsse sich geltend gemacht haben, was die klassische Philologie zu wenig beachtet habe. Im besonderen wird dieses Abhängigkeitsverhältnis am philosophischen Gespräch zu zeigen gesucht. Da dieser Gespräche Inhalt meist aus dem religiösen Gebiet genommen ist, so gestaltet sich die Abhandlung inhaltlich zu einem religionsgeschichtlichen Versuch. Dabei ist aber der Verf. auf dieselbe Klippe geraten wie Delitzsch und manche andere, welche aus ähnlichen Zügen verschiedener Literaturen sofort auf einen historischen Zusammenhang geschlossen haben. Daß dieser Schluß zuweilen übereilt ist, ergibt sich aus der Erwägung, daß infolge der Gleichheit von Menschen und Verhältnissen verschiedenenorts gleiche Erscheinungen unabhängig von einander entstehen konnten, deren etwaiger geschichtlicher Zusammenhang bewiesen, nicht vorausgesetzt werden muß. Der im übrigen nach vielen Beziehungen anregenden Schrift fehlt leider ein Index.

Graz. A. Michelitsch.

Möbius Dr. Paul Julius: **Im Grenzlande.** Aufsätze über Sachen des Glaubens. (Ausgewählte Werke. Band VI.) Leipzig, J. A. Barth, 1905. gr.-8° (XII, 228 S. m. e. Bildn.) M. 3.—.

„Grenzland" ist die Metaphysik im weitesten Sinne, aus deren Gebiete uns sechs Abhandlungen geboten werden. Verf. bekennt sich als Schüler Fechners. Der Grundton der Betrachtungen und Dialoge ist eine ernste Lebensanschauung, doch nicht frei von Einseitigkeiten und Übertreibungen.

Kaschau. Dr. A. Fischer-Colbrie.

Schulmann Dr.: **Eine moderne Pädagogin.** Eine philosophisch-pädagogische Studie. Trier, Paulinus-Druckerei, 1904. gr.-8° (72 S.) M. —.60.

Die kleine Schrift ist eigentlich eine ausführliche Rezension des „Lehrbuches der Mädchenerziehung für Lehrerinnenbildungsanstalten und zum Selbstunterrichte" von Frl. Martin, kgl. Seminaroberlehrerin zu Trier. Der Verf. analysiert vor allem die psychologischen Grundlagen, auf welchen die Lehrsätze des Werkes aufgebaut sind, in sehr ansprechender Form; er lehnt, bei aller Anerkennung der Fähigkeiten der Verfasserin, ihrer Darstellungsgabe, ihres guten Herzens und der lebhaften Phantasietätigkeit, aus psychologischen, vor allem aber aus pädagogischen Gründen die Tendenz des Buches ab. Namentlich wendet er sich gegen das Pathos, mit welchem die Verfasserin in einem für heranwachsende junge Mädchen bestimmten Buche die geschlechtliche Liebe als das „Wunderbarste und Reinste", „das Allerheiligste, an das nicht viel gerührt werden darf", bezeichnet und das der Verfasserin manchmal zur unfreiwilligen Komik verhilft.

Wien. Dr. Becker.

Jahrbuch f. Phil. u. spekulative Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XX, 2. — Gloßner, W. v. Humboldts Sprachwissenschaft in ihrem Verhältn. zu d. phil. Systemen s. Z. — Phil.-theolog. Schriften d. Paulus Al-Râhib, Bischofs v. Sidon. Aus d. Arab. übers. v. G. Graf. — del Prado, De B. Virginis Mariae sanctificatione.

Annales de philosophie chrétienne. (Paris, Bloud & Cie.) LXXVII, 1. — Birot, Le rôle de la phil. religieuse au temps présent. — Duhem, Physique de croyant. — Mallet, L'œuvre du Card. Dechamps et la méthode de l'Apologétique.

Christl.-pädagog. Blätter. (Wien, H. Kirsch.) XXVIII, 11 u. 12. — (11.) Eising, Der Salzbg. u. Münch. pädagog.-katechet. Kurs d. J. 1905. — Deimel, Apologet. Schulnovitäten. — Minichthaler, Katechese üb. d. 6. Gebot f. d. letzte Schuljahr. — Richter, Der „Fünfer" in Religion. — Krauß, „Freie Schule". — (12.) Legerer, Zweck d. Gymnasialbildg. — Widl, Die neue Schul- u. Unterrichtsordng. f. d. Volks- u. Bürgerschulen. — Schneider, Die Lehrerpresse im Dienste d. Reiches Gottes. — Deimel, Schullektüre v. Kirchenliedern. — Die Bedeutg. d. Kinderbeicht.

Rohland W. v. (Prof. der Rechte in Freibg. i. B.), Die Willensfreiheit u. ihre Gegner. Lpz., Duncker & Humblot, 1905. gr.-8° (VII, 172 S.) M. 4.—.

Ziegeler Prof. Dr. E. (Oberlehrer am Alten Gymn. zu Bremen), Gymnasium u. Kulturstaat. Offener Brief an Herrn Dr. A. Kalthoff, Pastor an St. Martini. Bremen, Rühle & Schlenker, 1905. gr.-8° (12 S.) M. —.25.

Göller Adf. (Prof. d. Architektur a. d. Techn. Hochsch. zu Stuttg.), Das ästhet. Gefühl. Eine Erklärg. d. Schönheit u. Zergliederg. ihres Erfassens auf psycholog. Grundlage. 1. u. 2. Buch. Mit 1 Fig.tafel. Stuttg., Zeller & Schmidt, 1905. gr.-8° (XV, 351 S.) M. 6.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Fabricius Ernst: **Die Besitznahme Badens durch die Römer.** (Neujahrsblätter der historischen Kommission. N. F. 8.) Heidelberg, C. Winter, 1905. gr.-8° (88 S. m. e. Karte.) M. 1.20.

Eine zusammenfassende geschichtliche Darstellung, in welcher das antiquarische Element, die Ausgrabungen und die Denkmäler, ganz zurücktreten, obgleich sie mit sicherer Kritik und vollständiger Beherrschung des Stoffes verwertet sind. In der Einleitung wird auf die wichtigsten Resultate der neueren Untersuchungen hingewiesen: das Gesetz kontinuierlicher Siedelung, dasjenige der Kontinuität der Verkehrswege sowie das der Überlieferung der Ortsnamen. In knappen Umrissen, klar und lichtvoll schildert hierauf der Verf., der an der Limesforschung einen so wesentlichen Anteil genommen hat, die Verhältnisse in Südwestdeutschland bis auf die Zeit Cäsars, die Ereignisse in Baden und seinen Nachbarländern von Cäsar bis Vespasian, die militärischen Unternehmungen der Flavier, endlich die organisatorischen Veränderungen (die Gemeindeordnung, den Ausbau des Straßennetzes, die Neuordnung der Grenzverteidigung durch Hadrian usw.) in der Epoche von Trajan bis Antoninus Pius. Eine Übersichtskarte der Besitznahme Badens durch die Römer ist beigegeben.

Leipzig. Prof. Dr. Th. Schreiber.

Hohenlohe-Ingelfingen Prinz Kraft zu: **Aus meinem Leben.** Aufzeichnungen. I. Band: Revolutionsjahr 1848 bis zum Ende des Kommandos in Wien 1856. Nebst einer Lebensskizze und dem Bildnis des Verfassers. — II. Band: Flügeladjutant unter Friedrich Wilhelm IV. und König Wilhelm I. 1856—1863. 4., unveränderte Auflage. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1905. gr.-8° (LIII, 379 u. IX, 382 S.) M. 8.— u. 7.50.

Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen ist durch seine Herkunft aus einem altberühmten und hochverdienten Geschlecht und durch die hohe Stellung seines Vaters von seinem ersten Eintritte in den öffentlichen Dienst an in die Nähe des Hofes gekommen und hat sich schon als junger Mann streng und unbeugsam im Dienste, aber auch als scharfer Beobachter und freimütiger Beurteiler, selbst seinen Vorgesetzten gegenüber, wiewohl immer in den Schranken gemessener Unterordnung, gezeigt und bewährt, Eigenschaften, denen er während seiner ganzen Laufbahn unverbrüchlich treu geblieben ist. Er war seit dem Jahre 1856 Flügeladjutant des Königs Friedrich Wilhelm IV., dem er eine wahrhaft rührende Verehrung und treue Anhänglichkeit bewies, jenes liebenswürdigen und geistvollen Monarchen, der in geistiger Umnachtung einen so beklagenswerten Ausgang nehmen mußte. Mit Hohenlohes Stellung als Flügeladjutant des Königs Wilhelm I., 1861 bis 1863, schließt der zweite Band. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß Prinz Kraft Hohenlohe, wie der Herausgeber von dessen Aufzeichnungen, Obstl. von Bremen, bemerkt, in die Gelegenheit kam, „während bedeutsamer Epochen der geschichtlichen Entwicklung seines Vaterlandes die treibenden und bewegenden Kräfte des Staates in unmittelbarer Nähe kennen zu lernen und wichtigen Vorgängen persönlich beizuwohnen". Da überdies die Wiedergabe seiner Erfahrungen und Erinnerungen treu und schlicht, bar aller hohlen Phraseologie ist, so ist seinen „Aufzeichnungen", die außer einer angenehmen und fesselnden Lektüre einen hochwichtigen, vielfach aufklärenden Beitrag zur neueren Geschichte bilden, ein hoher Wert zuzuerkennen.

Nur vier Seiten, I. Band, S. 255 ff. wären besser aus den „Aufzeichnungen" weggeblieben. Es war dem Verf., der in den Jahren 1854 und 1855 als eine Art Militärattaché an die preußi-



sche Botschaft in Wien angelehnt war, darum zu tun, „die persönliche Bekanntschaft aller militärischen Größen der österreichischen Armee zu machen“. Aber wie machte er diese Bekanntschaft? Von Max Wimpffen und Constantin d'Aspre erfahren wir bloß eine Episode aus der Schlacht bei Aspern, die sie beide in einer lächerlichen Situation erscheinen läßt. d'Aspre war übrigens ein Spieler, der, *teste Hohenlohe*, die jungen Offiziere um ihr Geld betrog. Clam-Gallas war eine Puppe, „die den Namen zu der Tätigkeit irgend eines Generalstabsoffiziers hergegeben haben mochte“. Franz Liechtenstein war „der unfähigste von allen österreichischen Generalen“, Alfred Paar der unwissendste, Augustin „ein alter, verknöcherter Bureaukrat“, Reischach „ein Gewohnheitstrinker“. Daß Hohenlohe als Preuße von Haus aus Österreich nicht grün war, mag hingehen; aber die Männer, mit denen unser Kaiserstaat in den Kriegsjahren **1848** und **1849** seine glänzenden Siege erfocht und von denen jeder — wenn auch keiner, wie ich zugebe, gelehrter Stratege war — seinen verdienten Anteil an diesen Ruhmestaten hatte, nur von der Seite darzustellen, die sie in ihren, mitunter dem gehässigsten Tratsch entlehnten Schwächen zeigt, das geht denn doch über alle Grenzen der Schicklichkeit und des Anstandes.

Wien. v. Helfert.

Marcus Dr. Willy: **Choiseul und die Katastrophe am Kourouflusse.** Eine Episode aus Frankreichs Kolonialgeschichte. Mit einer Kartenskizze. Breslau, M. & H. Marcus, 1905. gr.-8° (III, 79 S.) M. 2.40.

Ich stehe nicht an, dieser (Erstlings-?) Arbeit ein günstiges Zeugnis auszustellen; gehört sie doch zu den immer noch recht seltenen Erscheinungen, die ein gleichzeitiges Vertrautsein mit der historischen wie mit der geographischen Forschungsmethode und mit den Literaturen beider Wissenschaften verraten. Und es spricht (was ich, offen gestanden, nicht von ihm erwartet hatte) für den Weitblick des † Breslauer Historikers Jak. Caro, daß er eine solche Untersuchung angeregt hat. Es handelt sich um die traurige Geschichte des Versuches, **1763** am Kourou (Guayana, der Dreyfusinsel gegenüber) eine französische Kolonie zu gründen; das Scheitern dieser übereilten Unternehmung paßt so recht in den Rahmen der kurzsichtigen und unglücklichen Kolonialpolitik Frankreichs im **18.** Jhdt. — Die Korrektur hätte sorgfältiger gelesen werden sollen; so begegnen einem Chosieul (S. III) und Choisul (S. 16), Madakaskar (S. 73) und Férélon (S. 77).

Leipzig. Helmolt.

Hansen-Taylor Marie: **Aus zwei Weltteilen.** Erinnerungen. Mit Bildnissen von Bayard Taylor und Marie Hansen-Taylor. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1905. Lex.-8° (III, 226 S.) M. 5.—.

In anspruchsloser Form plaudert die Verfasserin über die vielfachen Wechselfälle in ihrem bewegten Leben, das sie an der Seite des Dichters, Schriftstellers, Weltreisenden und Diplomaten, der als amerikanischer Gesandter in Berlin starb, in glücklichster Weise gelebt hat. Die Ansätze zu psychologischer Analyse des Helden sind nur schüchtern und genügen bei weitem nicht, um ein abgerundetes Bild des Charakters dieses kraftvollen und überaus begabten und fleißigen Mannes zu vermitteln. Nur an einzelnen Stellen begegnen wir bisher unbekannten Angaben von allgemeiner Bedeutung. Das liebenswürdige Buch läßt uns aber ein Bild der unermüdlichen Pflichttreue der Frau vor die Seele treten, mit der sie ihren Haushalt stets so auszugestalten verstand, daß Taylor dort seine beste Erholung von ermüdenden Arbeiten fand.

Rom. P. M. Baumgarten.

Histor. Jahrbuch. (Hrsg. J. Weiß.) XXVI, 4. — Braig, Der Friedensplan des Leibniz. — Tumbült, Wie wurde Elsaß französisch? — Lübeck, Zur ältesten Verehrung des hl. Michael in Konstantinopel. — Endres, Zum Offendiculum des Honor. Augustodunensis. — Grauert, P. H. Denifle †.

Forschungen u. Mitteilgen z. Geschichte Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) II, 4. — Wopfner, Das Tiroler Freistiftrecht. — Beemelmans, Zur Geschichte d. vorderösterr. Münzstätte Ensisheim in Oberselsaß.

---

*Zwiedineck-Südenhorst Prof. Dr. Hans v., Maria Theresia. Mit 84 Abb. u. 2 Faks. (Monographien z. Weltgesch. In Verbindg. m. Anderen hrsgg. v. Ed. Heyck. XXIII.) Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1905. gr.-8° (IV, 111 S.) M. 3.—.

*Heyck Prof. Dr. Ed., Dtsche Geschichte. Volk, Staat, Kultur u. geistiges Leben. In 3 Bden. (c. 10 Abt.) 5. Abt. Ebd., 1905. gr.-8° (Bd. II, S. 113—272.) M. 3.—.

Dengel Ign. Phil., Die polit. u. kirchl. Tätigkt. d. Monsignor Josef Garampi in Dtschld. 1761—1763. Geheime Sendg. z. geplanten Friedenskongreß in Augsbg. u. Visitation d. Reichsstiftes Salem. Rom, Loescher & Co., 1905. gr.-8° (XI, 196 S.) M. 4.50.

Żernicki-Szeliga E. v., Geschichte d. poln. Adels. Nebst e. Anhange: Vasallenliste des 1772 Preußen huldigenden poln. Adels in Westpreußen. Hambg., Henri Grand, 1905. gr.-8° (IV, 84, 56 S.) M. 6.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Mendes da Costa M. B.: **Index etymologicus dictionis Homericae.** Lugduni Batavorum (Leiden), A. W. Sijthoff, 1905. gr.-8° (XIV, 594 S.) 5 fl. 90 c. holl. (M. 10.—).

Das untadlig ausgestattete Buch zerfällt in zwei Hälften, in denen der homerische Wortvorrat zuerst etymologisch nach Wurzeln, dann alphabetisch mit Angabe der Wurzel angeordnet ist. So ist es möglich, rasch die Wurzel, unter die der Verf. jedes Wort eingereiht hat, zu finden. Das Hauptgewicht fällt selbstverständlich auf den ersten Teil. Man wird gerne anerkennen, daß hier ein nützliches Hilfsmittel vorliegt, welches eine rasche Übersicht über das homerische Wortgut gestattet, das allerdings mehr als praktischer Gedächtnisschärfer, denn als unbedingt verläßliche Grundlage zu verwenden sein wird. Der Natur der Sache gemäß wird jedes etymologische Werk größeren Stils subjektiven Charakter tragen; aber Etymologien wie *„ἀκούω: ex stirpibus ἀκ et οὐσατ ortum?“* dürften m. E. in den Text einer solchen Zusammenstellung nicht aufgenommen werden. Auch hinsichtlich des Begriffes des Etymons und seiner Anwendung ist das Verfahren des Verf. ein schwankendes; man sieht nicht recht ein, warum bald regelrechte Verbal- oder Nominalstämme wie *ἀκταν* und *ἀκτιν*, bald wieder Wurzeln wie *ἀκ* als Schlagworte auftreten oder warum *ἀκεσ* als besonderes Schlagwort und nochmals unter *ἀκ* als Unterschlagwort erscheint. Ein solches Buch dem Anfänger in die Hand zu geben, erscheint, zumal bei dem Mangel jeder Begründung, bedenklich. Doch wird dies schon durch den verhältnismäßig hohen Preis des Buches verhindert werden.

Graz. Heinrich Schenkl.

Jäger Oskar: **Homer und Horaz im Gymnasialunterricht.** München, C. H. Beck, 1905. gr.-8° (III, 211 S.) geb. M. 5.—.

Das geistreich und zugleich mit gesundem Humor geschriebene Buch des erfahrenen Schulmannes ist, wie schon der Titel sagt, hauptsächlich für Lehrer an Gymnasien bestimmt und allen, wenn es auch vorzüglich den preußischen Lehrplan im Auge hat, als vielfach anregende Lektüre zu empfehlen. Der im Verlaufe der Einleitung ausgesprochene Gedanke, daß die in unseren Tagen mehrfach auftretenden Anfechtungen des klassischen und namentlich des griechischen Unterrichtes an den Gymnasien teilweise aus Klagen über unlebendige oder wenig geistvolle Behandlung der Autoren ihre Kraft nehmen und daher um so mehr das Streben nach einer die Schüler anziehenden Erklärung betont werden müsse, zieht sich als leitender Faden durch die ganze Schrift hindurch. Daneben ist auch gleich in der Einleitung der Nachweis, warum in einer solchen pädagogisch-didaktischen Betrachtung die Winke zunächst für die Lektüre des Homer und Horaz zusammengestellt wurden, gut gelungen und lesenswert. In der fließenden Darstellung zeigt sich dann reiche Belesenheit mit anregenden Vergleichen aus der neueren Literatur der wichtigsten Kulturnationen und mit Hinweisen auf den Einfluß der besprochenen alten Dichter auf neuere. Winke über die spezielle Behandlung einzelner Partien (öfter in kleinerer Schrift näher ausgeführt), über die Stellungnahme zu Bemerkungen in neueren Kommentaren, über Beteiligung des Lehrers am Übersetzen, über Verwendung der altklassischen Lektüre für deutsche Aufsätze zeugen von gereiften Erfahrungen eines geistvollen Mannes und gewissenhaften Pädagogen.

Einzelheiten, in denen nicht jedermann gleich denken wird und in welchen ja jeder gebildete Lehrer nach seinen Universitätsstudien sich sein Urteil wahren kann, kommen bei dem Werte des Grundkernes des Buches und bei seinem Hauptzwecke nicht gar so sehr in Betracht. So kehrt der Verf. in den „homerischen Fragen" wiederholt zu seiner Ansicht von dem einen großen Dichter Homer als Verfasser der Ilias und Odyssee zurück (S. 22, 33, 66, 74, 101, 151). — In der Bemerkung S. 10 über moralische Bedenken gegen die vermenschlichte homerische Götterwelt namentlich seit Verbreitung des Christentums hätte wohl eine kurze Skizze der nur in einem Nebensatze leise angedeuteten Entwicklung solcher Bedenken und der diesbezüglichen verschiedenen Richtungen schon im Verlaufe des Altertumes selbst Platz finden und dem Lehrer manches ins Gedächtnis rufen können. — Bei Horaz und in der Besprechung einzelner Stellen mit besonderer Rücksicht auf neueste Kommentare wäre neben Kiessling auch Luc. Müller etwas mehr zu berücksichtigen gewesen. — Wenn unter den hier und dort eingestreuten textkritischen Bemerkungen, die übrigens auch stets von eigenem Nachdenken zeugen, zu Horaz Epist. I, 7, 29 für das hs. *vulpecula* gegen Bentleys Konjektur namentlich paläographisches Bedenken hervorgehoben wird (S. 201), so hätte wohl O. Ribbecks (in seiner Ausgabe der Epist. S. 139) Erklärung der alten Entstehung eines Verderbnisses noch beachtet werden sollen. — Der Druck ist sichtlich sorgfältig überwacht, die Ausstattung recht hübsch.

Innsbruck. A. Zingerle.

I. **Beowulf** nebst dem Finnsburg-Bruchstück mit Einleitung, Glossar und Anmerkungen herausgegeben von F. Holthausen, I. Teil: Texte und Namenverzeichnis. (Alt- und Mittelenglische Texte, herausgegeben von L. Morsbach und F. Holthausen. 3. Band.) Heidelberg, C. Winter, 1905. 8° (VII, 112 S.) M. 2.20.

II. Schücking Levin Ludwig: **Die Grundzüge der Satzverknüpfung im Beowulf.** II. Teil. (Studien zur englischen Philologie, herausgegeben von L. Morsbach. Heft XV.) Halle, M. Niemeyer, 1904. gr.-8° (XXVIII, 149 S.) M. 4.—.

III. — —, Privatdozent an der Universität Göttingen: **Beowulfs Rückkehr.** Eine kritische Studie. (Studien zur englischen Philologie etc. Heft XXI.) Ebd., 1905. gr.-8° (74 S.) M. 2.—.

I. Für eine den modernen Forderungen entsprechende Beowulfausgabe findet sich neben den bestehenden nicht bloß noch Raum, sondern sie ist m. E. sogar Bedürfnis für den Gebrauch akademischer Studien, zumal in so handlicher Form und guter Ausstattung, wie der Wintersche Verlag sie darbietet. Freilich, über den Text, den Holthausen liefert, läßt sich zunächst nicht viel sagen, und es wird besser der zweite Teil des Buches mit den Anmerkungen abgewartet, welche eine Art kritischen Kommentares liefern sollen. Was Holthausen die „wichtigste Neuerung" seiner Ausgabe nennt, die Bezeichnung der kurzen Diphthonge nach den Vorschlägen von Bülbring, scheint mir recht praktisch, besonders in bezug auf die metrische Auffassung der Verse, und namentlich für Studierende vorteilhaft. Darum möchte ich schon jetzt diesen Text zum Gebrauch empfehlen.

II. Die sehr gute Einleitung der Schrift Schückings (II) wendet sich wider die rein logische und darum unsachliche Betrachtung der Satzverknüpfung durch die Grammatiker und weist darauf hin, daß der Stil des Beowulf viel eher von dem Standpunkte der gesprochenen (vornehmlich der bewegten) Rede aus zu beurteilen sei. Die Darstellung, welche das Material zu erschöpfen scheint, sondert darum regelmäßig engere und weitere Verknüpfung, innerhalb deren die einzelnen Konjunktionen abgehandelt werden und jeder schwierigere Fall mit Rücksicht auf die Situation, die Absicht des Satzes, Charakter des Satzgebildes (Bericht, Rede usw.) sich erörtert findet. Besonders lehrreich scheinen mir die letzten Abschnitte über Parenthese und asyndetische Gliederung. Für den Teil der Syntax, den das Buch behandelt, gibt es eine ganz zuverlässige analytische Statistik, einen wichtigen Beitrag zur Erkenntnis des stilistischen Aufbaues. Hübsch wird am Schluß verzeichnet, daß sich in den 48 Versen des Fragmentes von Finnsburg allein sieben bedeutsame Differenzen von der Satzverknüpfung im Beowulf finden.

III. Eigentlich ist diese Schrift dazu bestimmt, die Ergebnisse der früheren desselben Verf. auf die höhere Kritik des Beowulf anzuwenden. Nach einer Übersicht der bisherigen Versuche, die Entstehung des Beowulf, beziehungsweise seine Zusammensetzung aus Partien verschiedener Dichter, mittels formaler Kriterien nachzuweisen, erklärt Schücking (III), daß er das Epos in zwei Massen sondert: die erste wird gebildet durch den Kampf mit Grendel und Grendels Mutter, die zweite durch Beowulfs Rückkehr und den Drachenkampf. Vers 1887/8 macht die Grenze beider Dichtungen aus. Und nun versucht der Verf., der Differenzierung der Teile des Epos durch die Kriterien des Unterschiedes stilistischer Mittel, der Wiederholung von Halbversen, der Zahl und Stellung der Nominalkomposita und endlich der Metrik beizukommen. Diese Zusammenstellung, bei der immer noch eine Anzahl altenglischer geistlicher Epen mit verglichen wird, ist sehr lehrreich, gerade deshalb, weil sie ganz negativ endet und ohne jedes positive Resultat bleibt. Nur die Mittel erweisen sich als brauchbar, mit denen sich des Verf. Buch von 1904 beschäftigt: die Art der Satzverknüpfung, dann Gebrauch von Modus und Tempus. Da zeigen sich wesentliche Unterschiede zwischen Beowulfs Rückkehr und der Grendeldichtung. Meinem Ermessen nach sind auch diese Ergebnisse nicht durchschlagend und vermögen Sch.s Auffassung nicht zu erweisen, wofern sie nicht mit den Resultaten der Sagenkritik in Übereinstimmung gebracht werden können. Es wird demnach besonders interessant sein, zu erfahren, wie sich Sch. zu der Untersuchung der Beowulfsage durch Boer im Arkiv for Nordisk Philologi verhält. — S. 4 ff. lehnt der Verf. die Schlüsse aus den klassifizierten Wortsammlungen ab, die ich 1877 vorgelegt habe. Damit stößt er eine offene Tür ein. Denn ich nehme schon längst nicht mehr den Standpunkt ein, daß solche dürftige und äußerliche Kritik auf eine lebendige Dichtung angewandt werden könne, wie mir denn auch die einfachen Versuche, zu sondern und zu zerschneiden, dem heutigen Stande der Erklärung des Epos nicht mehr angemessen scheinen. Wie ich mir die Möglichkeit einer höheren Kritik des Beowulf noch denke, das wird erst binnen unlanger Frist in einer Arbeit vorgetragen werden, die mit meinen Untersuchungen über die altenglische und altsächsische geistliche Epik in engstem Zusammenhange sich befindet.

Graz. Anton E. Schönbach.

Werner Richard Maria: **Hebbel.** Ein Lebensbild. Mit Bildnis und Handschrift. (Geisteshelden. [Führende Geister.] Eine Sammlung von Biographien. 47. und 48. Band.) Berlin, Ernst Hofmann & Co., 1905. (X, 384 S.) M. 4.80.

Über Hebbel ist viel Kleines und Einzelnes, aber wenig Großes und Zusammenfassendes geschrieben worden, so daß der Versuch einer durchgreifenden Biographie erwünscht kommt. W., der Hebbels Briefe und Werke kritisch herausgegeben, war dazu gut vorbereitet; überdies liegt das Quellenmaterial zu einer Biographie sehr günstig: außer den Briefen und Akten sind noch mündliche Quellen und schriftliche Aufzeichnungen von Mitlebenden vorhanden, während Tagebücher und autobiographische Fragmente Hebbels die Vertiefung befördern. So ist denn auch ein volles, rundes Bild von

Hebbels Leben und Entwicklung entstanden und daneben mancher Beitrag zur Biographie anderer Dichtergenossen (wie Uhlands, Gutzkows usw.) gewonnen. W. schreibt nicht nur gewandt, sondern auch fesselnd und geht mit feiner Dezenz über manches schlimme Ding in Hebbels Leben hinweg, so daß es nur dem aufmerksamen Leser völlig klar wird; vielleicht hätte er noch einen Schritt weiter gehen und auch einige Rechtfertigungsversuche, besonders den S. 254 ff., streichen können; denn sie beweisen in der Regel doch nur, daß etwas für Hebbel vorteilhaft, aber keineswegs, daß es ethisch richtig war; in solchen Fällen halte ich es stets für besser, auch bei großen Männern kurzweg darauf hinzuweisen, daß wieder eine Achillesferse zum Vorschein kommt, deren Hebbel freilich mehr hatte als Füße. Die dramatischen Leistungen Hebbels vermag ich nicht ganz so hoch zu bewerten wie W., der bei der Dramenanalyse im wesentlichen nur die Charakterzeichnung eingehend in Betracht zieht, den anderen Seiten der dramatischen Technik geringere Aufmerksamkeit widmet. Das Grüblerische, ja Spitzfindige in Hebbels Dramen, das sich mehrfach schon in der Wahl des Stoffes zeigt, wirkt immer erkältend auf mich, obgleich ich nicht verkenne, wie sehr es mit der Tiefe seines Wesens zusammenhängt.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

I. **Schönbach** Dr. Anton E.: **Rede auf Schiller,** gehalten am 9. Mai 1905 in der Aula der k. k. Karl Franzens-Universität Graz. Graz, Leuschner & Lubensky, 1905. Lex.-8⁰ (38 S.) M. —.80.
II. **Wackernell** J. E.: **Friedrich Schiller.** Seine literarische, persönliche und nationale Bedeutung. Ein Vortrag, gehalten im Kurhause zu Meran am 8. Mai 1905. Innsbruck, Wagner, 1905. 16⁰ (24 S.)
III. **Schmidtz-Hofmann** Carl von: **Schiller und das Christentum.** Ascona (Tessin), Carl von Schmidtz. (1905.) Lex.-8⁰ (14 S.) M. —.30.
IV. **Birt** Theodor: **Schiller und Bismarck.** Zwei Ansprachen, gehalten in Marburg. Marburg, N. G. Elwert, 1905. gr.-8⁰ (34 S.) M. —.60.
V. **Elster** Ernst: **Schiller.** Rede, gehalten bei der Gedenkfeier der Universität Marburg am 9. Mai 1905. Ebd., 1905. gr.-8⁰ (36 S.) M. —.60.
VI. **Achelis** Prof. D. E. Chr.: **Schillerpredigt.** Am 7. Mai 1905 in der Universitätskirche zu Marburg gehalten. Auf Wunsch in Druck gegeben. Ebd., 1905. gr.-8⁰ (12 S.) M. —.25.
VII. **Erinnerungsblatt an die Akademische Schiller-Gedächtnisfeier des Akademischen Rede- und Lesevereins christlicher deutscher Studenten.** Wien, 1905. gr.-8⁰ (16 S.)

Alle die angeführten Broschüren sind Gelegenheitsschriften, mit einer einzigen Ausnahme Reden, durch die Jahrhundertfeier Schillers veranlaßt. Die Universität Marburg finden wir dreifach vertreten, durch einen Philologen, einen modernen Germanisten und einen (protestantischen) Theologen. Der Titel der Birtschen Broschüre (IV.) führt irre; sie vereinigt in sich zwei bei verschiedenen Gelegenheiten gehaltene Reden: eine über Schiller zum Schillerjubiläum und eine über Bismarck zur Einweihung eines Bismarcksteines. Birt (auch unter dem Pseudonym Beatus Rhenanus schriftstellerisch tätig) wird seinem offiziellen Titel „Professor der Philologie und Beredsamkeit" durch und durch gerecht; man hat es sofort weg: das sind keine Vorlesungen, d. h. gesprochene Abhandlungen, sondern wirklich Reden, und zwar zündende, trotz des Maßvollen, ganz und gar nicht „für die Galerie" Berechneten. Birt ist melancholisch gestimmt durch den auch von anderen hervorgehobenen, leider wahren Gedanken, daß unser idealloses Geschlecht von Schillers Bahnen stark abgekommen ist. Achelis (VI.) behandelt ebendasselbe Thema wie Schmidtz-Hofmann (III.): Schillers Verhältnis zum Christentum. Während der erstere die Gegensätze zwischen Schiller und dem positiven Christentum nicht verschweigt, sucht der letztere leicht darüber hinwegzugleiten, um so mehr, da, wie er sich ausdrückt, „Schiller das (wohl protestantische?) Christentum in seiner damaligen Gestalt nicht liebgewinnen konnte". Elster (V.) gibt eine auf dem allerneuesten Standpunkt der Schillerforschung aufgebaute Charakteristik des Dichters für Universitätshörer, während Wackernells (II.) Behandlung desselben Themas, seinem Hörerkreis entsprechend, in ihrer durchsichtigen Schlichtheit als Muster wirkungsvoller Darstellung für allerweiteste Kreise gelten kann. Das „Erinnerungsblatt" (VII.) beschreibt das erste öffentliche Debut des Wiener Akademischen Lesevereins christlicher deutscher Studenten und enthält die Festrede „Schiller im Gedächtnis des deutschen Volkes", worin den Schillerschen Idealen von einem akademischen Bürger (cand. jur. Karl Hugelmann) warme Huldigung dargebracht wird. Über Schiller und sein Verhältnis zur Gegenwart ist meines Wissens nie so tief, so sinnig, so gediegen gesprochen worden, wie es Prof. Schönbach (I.) getan hat. Seine Schillerrede ist keine Broschüre, das ist ein Werk. Welche Fülle von Gedanken in welch klassischer Form! Da gilt's, nicht lesen, das muß behalten und beherzigt werden. Mögen andere Schillerreden als ein freundlich Andenken an eine Schillerfeier ihr *pretium affectionis* wert sein, diese Rede hat gedruckt werden sollen und müssen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Hamann E. M.: Abriß der Geschichte der deutschen Literatur. Nach G. Brugier zum Gebrauche an höheren Unterrichtsanstalten und zur Selbstbelehrung bearbeitet. Vierte, durchgesehene und verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1904. gr.-8⁰ (IX, 299 S.) M. 2.50.

Die Verfasserin hat sich die Besprechungen der vorausgehenden Auflage nach mehrfachen Richtungen zunutze gemacht und das Buch, das um 4 Seiten angewachsen ist, vielfach verbessert; der Text ist mehrfach erweitert, anderwärts wieder gekürzt worden; der aufmerksame Leser wird manche Berichtigung und Ergänzung finden. Auch Umstellungen sind vorgenommen worden; so werden jetzt Haller und Hagedorn schon im § 36, früher 39, behandelt, offenbar um einer richtigen Chronologie willen; bei den Umstellungen in den §§ 65—72 ist der Grund nicht immer abzusehen. Mit § 64 „Das junge Deutschland" schließt, wie zu der früheren Auflage im XII. Jahrg. dieses Bl., Sp. 310, bemerkt wurde, die geschichtliche Darstellung der deutschen Literatur des 19. Jhdts.; was darauf folgt, ist eine nach ziemlich äußerlichen Gesichtspunkten gemachte Zusammenstellung von Dichtern und Schriftstellern, bald nach ihrer Richtung, dann nach den Stilgattungen, dann nach der Heimat und nach dem Geschlechte. Daran ändert auch der § 70 „Die Modernen" (früher „Die Jüngsten") nichts; denn da die ganze deutsche Literatur seit etwa 1850 in ihrer mit den Zeitereignissen und den sozialen Umwälzungen zusammenhängenden Entwicklung nicht mehr dargestellt ist, so wird diese jüngste Phase seit etwa 1880 auch nicht verständlich. Daß bei dieser Art Darstellung führende Geister und Größen ersten Ranges, wie Hebbel, Ludwig, Freytag, Keller, Anzengruber, M. Ebner-Eschenbach, nicht ins gehörige Relief treten können, — kaum daß einzelnen von ihnen etwas mehr Raum gewidmet ist, — versteht sich von selbst. Trotz der Durchsicht und Verbesserung dieser Auflage ist mancher Irrtum stehen geblieben, hie und da auch wohl ein neuer zugewachsen, z. B. S. 5 bezüglich der Alliteration; S. 8 bezüglich der altsächsischen Genesis; S. 11 ist aus dem steierischen Kloster Vorau ein Morau geworden; was soll S. 21 heißen: „Die Nibelungensage wurde im 10. Jhdt. durchaus oder z. T. in lateinischer Metrik niedergeschrieben"? S. 40 ist aus Kaiser Heinrich VI. ein Heinrich VIII., aus Burdach ein Burdacher geworden. S. 49 ist das Nhd. immer noch „aus Mischelementen gebildet", während doch S. 45 bezüglich der Sprache der Reichskanzlei das Richtige steht. S. 193: „das autographische" (soll heißen: autobiographische) „'Bilderbuch aus meiner Knabenzeit'" von J. Kerner. S. 201 steht immer noch „Der Fischer auf Capri", S. 259 führt Rosegger den längst abgelegten Vornamen „Petri Kettenfeier". Wer löst S. 260 die Gleichung: „Drei Jahre nach dem 'Ahasver' erschien . . . 'Der König von Sion'", da bei ersterem Werke die Jahreszahl 1865 fehlt? Endlich wird S. 267 Kraliks „Prinz Eugenius" zu den historischen Festspielen und Dramen gerechnet.

Wien. Dr. K. F. Kummer.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) VIII, 3—6. — (3.) Mauthner, Th. Fontane posthumus. — Meyerfeld, Stephen Phillips. — Wukadinović, Neues über Stifter. — Diederich, Aus d. Tiefen d. Lebens. — Goldschmidt, Ein bibl. Schattenspiel. — Widmann, Die Löwen. — Berg, Der neue Sudermann. — (4.) Kirchbach, Schlüssel-Romane. — Berg, Ibsens Briefe. — Legband, Schriften z. Theatergeschichte. — Lange, Neue Frauenromane. — Greiner, Gedichte. — v. Gumppenberg, Volksstücke. — (5.) Gregori, Schrittmacher d. Bildg. — Stauf v. d. March, Mario Rapisardi. — Seeliger, Neues v. Carl Hauptmann. — Anwand, Skizzen u. Novellen. — Luther, Eine russ. Literaturgeschichte. — (6.) Heine, Der Aktschluß. — v. Bülow, Francke, Neues v. Wildenbruch. — Gregori, Lyr. Wandergen. — Federn, Der dtsche Balzac. — Mayreder, Familienliteratur.



Ettlinger Jos., Theodor Fontane. Ein Essai. Mit e. Heliogravüre, 14 Vollbildern u. 4 Faksimiles. (Die Literatur. Hrsgg. v. Gg. Brandes. 18.) Berlin, Bard, Marquardt & Co. kl.-8° (III, 65 S.) geb. M. 1.25.
Brandes Gg., Anatole France. Dtsch. v. Ida Anders. Mit e. Lichtdruck, 5 Vollb. u. e. Faks. (Die Literatur. 20.) Ebd. kl.-8° (III, 75 S.) geb. M. 1.25.
*Homers Ilias u. Odyssee in verkürzter Form nach C. H. Voß bearb. v. Dr. Edm. Weißenborn (Prof. am Gymn. zu Mühlhausen in Th.) 1. Bdch.: Ilias. Mit Titelbild. 3. Aufl. Lpz., B. G. Teubner, 1905. 8° (XXXVI, 164 S.) geb. M. 1.60.
Shakespeare Julius Caesar. With the assistance of H. P. Junker, Ph. D., edited by Fred. W. Moorman, B. A., Ph. D. (assistant prof. in the university of Leeds). Text. — Notes. (Teubners School Texts, Standard english authors. General editors F. Doerr, H. P. Junker, M. Walter. 1.) Ebd., 1905. 8° (IV, 92 u. II, 66 S.) M. 1.—.
Weise Dr. F. Osk. (Gymn.-Prof.), Charakteristik d. latein. Sprache. 3. Aufl. Ebd., 1905. 8° (VI, 190 S.) M. 2.80.
Appiani Historia romana ex recensione Ludovici Mendelssohnii. Editio altera correctior curante Paulo Viereck. Vol. alterum. (Bibliotheca scriptorum graec. et roman. Teubneriana.) Ebd., 1905. 8° (XVI, 646 S.) M. 6.—.
C. Mvsonii Rvfi reliqviae, edidit O. Hense. (Bibl. Teubn.) Ebd., 1905. 8° (XXXVIII, 148 S.) M. 3.20.

Kunst und Kunstgeschichte.

Röttinger Heinrich: **Hans Weiditz der Petrarkameister.** Mit 5 Abbildungen im Texte, 29 Tafeln in Strichätzung und 2 Tafeln in Lichtdruck. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte. 50. Heft.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel), 1904. gr.-8° (XII, 113 S.) M. 8.—.

Im 12. Bande des Jahrbuches der königlich preußischen Kunstsammlungen hat W. von Seidlitz für die Illustrierung von Druckwerken, welche in der Augsburger Offizin von Grimm und Wirsung zwischen 1518 und 1523 erschienen oder mit dem Apparate derselben später von anderen Druckern hergestellt wurden, die Heranziehung eines bestimmten Meisters von unverkennbarer Bedeutung nachgewiesen. Diesen Illustrator, der mit HW oder Hbb signiert, fixiert R. in der Person des Straßburgers Hans Weiditz, welcher einige Jahre in Süddeutschland verbrachte. Da in Augsburg Weiditze bezeugt sind, unterliegt es wohl keinem Bedenken, den Aufenthaltsort des Hans Weiditz mit dieser Stadt zu identifizieren. Gegen die Studie von Seidlitz ist in der gut illustrierten Arbeit R.s manche Ergänzung wichtiger Einzelheiten geboten und die Bereicherung um manchen lebensvollen Zug mit Genugtuung zu verzeichnen. Die von der Person des Petrarkameisters ausgehende Untersuchung stellt mit vollem Rechte die umsichtig geführte stilkritische Würdigung, welche eine Identifizierung mit Burgkmair ganz ausschließt und eine selbständige Künstlerpersönlichkeit fordert, in den Vordergrund und schließt derselben das historische Material an. Die Entwicklung des Stiles von Hans Weiditz, der auch als Mitarbeiter an der Illustrierung des Theuerdank interessiert, ist methodisch vortrefflich angelegt und zeigt auf begrenztem Gebiete offenen Blick für die verläßliche Verknüpfung von Wechselbeziehungen der Werke. Im Anschlusse daran werden zwei Gemälde der Münchener älteren Pinakothek und der Galerie der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien Hans Weiditz mit beachtenswerten Gründen zugewiesen, worauf endlich der gelungene Versuch unternommen ist, die Grenzen und Gipfel der Begabung des Meisters klarzulegen und seine Stellung unter den Zeitgenossen zu bestimmen. Um wieviel R. die Erkenntnis über Hans Weiditz gefördert und erweitert hat, beweist die Tatsache, daß die 20 Nummern der Holzschnitte nach Zeichnungen von Hans Weiditz, die W. v. Seidlitz in der oben erwähnten Studie als Werk des Petrarkameisters zusammenstellt, bei R. schon bis auf 90 angewachsen sind, von denen 52 auf die Augsburger, 38 auf die Straßburger Zeit fallen. Ihre Beschreibung ist knapp und exakt, der reiche Bilderschmuck für die stilistische Vergleichung sehr wertvoll.

Wien. Joseph Neuwirth.

Kösters Eugen: **Natur und bildende Kunst.** Anregungen zur Pflege des Kunstsinnes in höheren Schulen. Paderborn, F. Schöningh, 1905. gr.-8° (37 S.) M. —.60.

Die Wichtigkeit der ästhetischen Ausbildung der Jugend wird in den Kreisen einsichtsvoller Pädagogen mehr und mehr erkannt. Auch die vorl. Abhandlung beschäftigt sich mit der Frage, wie die Pflege des Sinnes für bildende Kunst an allgemein bildenden höheren Schulen zu vertiefen wäre, und gibt beherzigenswerte Ratschläge. Sehr schön wird entwickelt, wie das künstlerische Anschauen der Natur, der Landschaft in verschiedenen Stimmungen, des Tierlebens in Haus, Hof, Feld, Wiese und Wald und des menschlichen Körpers als Überleitung zum Verständnisse von Werken der Kunst dienen könne und wie die ruhige, sinnige Betrachtung, die Fähigkeit des stillen Genießens vor allem anerzogen werden müssen. „Nicht mit Denken, sondern mit Versenken fassen wir das Kunstwerk.“ Wie sehr auch die eigene Betätigung das Interesse für bildende Kunst steigert, was dem künstlerisch geleiteten Zeichenunterrichte eine so hohe Bedeutung im Lehrplane höherer Schulen verleiht, wie die Zöglinge dahin geführt werden sollen, die Museen, die Ausstellungen, die Galerien, die Denkmäler, die bedeutenden Bauwerke ihrer Vaterstadt genau zu betrachten und auf sich wirken zu lassen, wie die Schulräume mit künstlerischem Wandschmucke zu versehen wären, wobei neben dem Alten auch das künstlerische Leben der Gegenwart herangezogen werden müßte, alles das ist trefflich dargelegt und geistvoll begründet. Die vorzügliche Schrift kann allen Kunstpädagogen auf das wärmste empfohlen werden.

Wien. A. R. Hein.

Larisch Rud. v.: **Über Leserlichkeit von ornamentalen Schriften.** Wien, A. Schroll & Co., 1904. gr.-8° (48 S.) M. 2.—.

Ein Buch, aus der Praxis hervorgegangen und darum doppelt wertvoll heute, wo das Ringen um die Kunst im Buchdrucke noch lange nicht zu Ende ist. Der Verf. legt in erfreulicher Kürze dar, daß das, was man unter Leserlichkeit der Druckschrift versteht, zwar einem steten Wandel unterliegt, aber auch immer davon abhängig ist, wie wir die Drucktype bildlich sehen und das Wort intellektuell auffassen. Zweck und Zierrat widerstreiten sich auch in der Schrift, und die Unlust des Publikums, Neues aufzunehmen, hindert manchen Fortschritt. Notwendig ist, daß eine ornamentale Schrift stets die kennzeichnenden Unterschiede der Buchstabensilhouetten ausgiebig berücksichtigt, noch notwendiger aber ist, daß der, der Druckschriften zu entwerfen lernen soll, ohne Vorlagen aus sich selbst heraus arbeitet. — Die großen Buchstaben stören die Einheitlichkeit des Seitenbildes; das ist nur zu bessern, wenn wir den Hauptworten die großen Buchstaben nehmen und sie bloß den Satzanfängen und Eigennamen belassen. Ganz verbannen aber müssen wir die Fraktur, die „deutsche“ Schrift, weil sie nicht nur außerordentlich schwer lesbar ist, sondern unaufhaltsam zur Schwächung der Sehkraft führt. Wären wir nicht gezwungen, uns von Jugend auf in ihr zu üben, wir würden sie nicht fließend lesen können. An ihre Stelle darf nur die lateinische Schrift, die Antiqua, treten; sie müssen wir pflegen, aber in großen, deutlich lesbaren Formen. Jedes Buch, in dem ein Quadratzentimeter Ausschnitt auf mehr als zwei Zeilen treffe, sei unbarmherzig zu verwerfen. Mit dieser Forderung geht der Verf. wohl etwas zu weit; im übrigen aber sind seine Ausführungen anzuerkennen. Er hat sein Buch bei Adolf Holzhausen in Wien in einer Antiqua drucken lassen, die er selbst gezeichnet hat. Die Schrift ist kräftig, klar und entschieden leserlich; sie entspricht also den Anforderungen, die der Verf. in seinem Buche aufstellt. In Einzelheiten freilich, z. B. den M, Z, c, i, n, steht die Schönheit etwas hintenan. Im Seitenbilde wirkt die Schrift jedenfalls gut, zumal die Wirkung dadurch mit Geschick verstärkt wird, daß die Kolumnen mit Linien eingefaßt, jede Anmerkung in besonderen Kästchen mitten in den Satz hineingebaut und betonte Worte nicht durch Sperrsatz, sondern durch Satz in Versalien, in großen Buchstaben, hervorgehoben sind. Diese Ausstattung gereicht dem Verf. ebenso zur Ehre wie dem Verleger und Drucker.

Berlin. Dr. Georg Lehnert.

Innen-Dekoration. (Hrsg. Alex. Koch.) 1905, Okt. u. Nov. — (Okt.) Vogt, Japanische Wohnkunst. — Steiner, Fz. Pankok-Barmen. — Sonne, Mod. Holzfärbg. dch. lichtechte Teerfarbstoffe. — Gradmann, Die I. Württ. Ausstellg. f. Wohngs-Ausstattgen. — Zimmermann, Zur Kenntn. d. Amaranthholzes. — (Nov.) Fortlage, L. Paffendorfs Wohngskunst auf d. Kölner Handwerks-Ausstellg. 1905. — Lux, Vom guten u. schlechten Möbel. — Vogt, Das Treppen-Fieber. — Neue Linkrusta-Muster f. Wandbekleidg. u. Lambris.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XVIII, 7—10. — (7.) Kisa, Der sog. Lütticher Meister im Suermondt-Museum. — Becker, Die neue Pfarrkirche zu Mettlach. — Cremer, Ein Rückblick auf d. „mod. Kunst“ in d. internat. Kunstausstellg. zu Düsseldf. 1904. — Braun, Filet-

arbeiten im k. bayr. Nationalmus. in München. — (8.) Schubring, Der hl. Hieronymus v. Marco Zoppo. — Kisa, Die gravierten Metallschüsseln d. XII. u. XIII. Jhdts. — Kleinschmidt, Das Rationale zu Paderborn. — Vom Dom zu Bamberg. — (9.) Kisa, Johs. u. Herodias v. Engelbrechtsen. — Bilderhdschr. der Biblia pauperum. — (10.) Schnütgen, Das neue Rückwandgemälde Mengelbergs f. d. alten Klarenaltar im Kölner Dom. — Kisa, Die gravierten Metallschüsseln d. 12. u. 13. Jhdts. — Braun, Ein Kölner Nadelmaler d. 17. Jhdts.

*Fuchs Ed., Die Frau in der Karikatur. (In 20 Lief.) 1. Lief. München, A. Langen. 4° (S. 1—24 ill., m. Beil.) à Lief. M. 1.—.
Die Werkkunst. Ztschr. d. Vereins f. dtsches Kunstgewerbe in Berlin. Schriftleiter Gg. Lehnert. I. Jahrg., 1. Heft (1. Okt. 1905.) Berlin, O. Salle. Lex.-8° (S. 1—16) à Lief. M. —.50. Der Jahrg. (24 Hefte) M. 10.—.
Luckenbach Dr. H. (Prof. am Gymn. in Karlsruhe), Die Akropolis v. Athen. Mit 88 in d. Text eingedr. Abb. 2., vollst. umgearb. Aufl. München, R. Oldenbourg, 1905. Lex.-8° (VI, 53 S.) M. 2.50.
Koch David, Peter Cornelius, e. dtscher Maler. Mit e. Titelbild, 125 Abb. im Text u. 3 Doppeltaf. Stuttg., J. F. Steinkopf. gr.-8° (207 S.) M. 4.50.
Jenner Gust., Johs. Brahms als Mensch, Lehrer u. Künstler. Studien u. Erlebnisse. Marbg., N. G. Elwert, 1905. 8° (III, 78 S.) M. 1.20.

Länder- und Völkerkunde.

Müller Sophus: **Urgeschichte Europas.** Grundzüge einer prähistorischen Archäologie. Deutsche Ausgabe, unter Mitwirkung des Verfassers besorgt von Prof. Otto Luitpold Jiriczek. Straßburg, K. J. Trübner, 1905. gr.-8° (VIII, 204 S. m. 160 Abb. u. 3 farb. Taf.) M. 6.—.

Abermals tritt Sophus Müller vor die deutsche Leserwelt: an seine klassische „Nordische Altertumskunde" reiht sich nunmehr seine „Urgeschichte Europas", nicht minder bedeutend als jene. Haben sie doch einen Archäologen zum Verfasser, der wie nur wenige berufen ist, den Leser mit sicherer Hand in das ferne Dämmerland der Vorzeit zu führen und vor seinem Auge klärend die Schleier zu lüften, die eine so uralte und zugleich so ungeahnte neue Welt geheimnisvoll verbergen. M. will nach seinen eigenen Worten eine Übersicht, kein Spezialwerk über die vorgeschichtlichen Zeiten Europas bieten. Mag ihn aber auch diese Absicht bestimmt haben, so vieles nur knapp anzudeuten und nur flüchtig zu streifen, so wird trotzdem der Fachmann eine ganze Summe neuer und unbekannter Ergebnisse, der gebildete Interessent aber alle die Literaturangaben finden, welche ihm gestatten, tiefer in die Probleme einzudringen, deren Bahn ihm der gelehrte Autor gewiesen. Dabei ist der Verf. mit kritisch-ruhigem Forscherblick, fast möchte ich sagen mit nordischer Wikingerkraft, um all die Hypothesen herumgekommen, die sich wie Klippen entgegenstellen und an denen schon so mancher vielverheißende Segler seine Kraft vergeudete, ja schließlich zerschellte. M. hat die ewig schwankende Hypothese aus seinem Buche ausgeschaltet. Frei von Schwulst, Phrase und Wortschwall bietet er dem Leser positives, gutes Material, das dieser getrost verwerten kann, ohne fürchten zu müssen, daß seine Basis eines Tages erschüttert zusammenbrechen könne. Eine Einschränkung hierfür mache ich nur betreffs des paläolithischen Teiles des Werkes.

Damit möchte ich unmittelbar in die Einzelbesprechung des Werkes eingehen, dessen erste Abschnitte über die diluvialen Kulturen Europas mir am stiefmütterlichsten behandelt zu sein scheinen. Wie der Verf., vielleicht mit Recht, alle anthropologischen Probleme außer acht ließ, so glaubte er dies auch bezüglich der geologischen und paläontologischen Fragen der Quartärzeit geboten. Ich glaube nicht, daß ohne Beiziehung der letzteren ein klares Bild der quartären Kulturen gegeben werden kann. Hat doch gerade die Geologie der Jüngstzeit den wertvollen chronologischen Rahmen für die letzteren geliefert, in den wir nunmehr endlich das Chellien, Moustérien, Solutrién und Magdalénien (Namen, die der Verf. am besten beibehalten hätte,) einreihen können. Prächtig sind M.s wenige Worte über die Kunst der jüngeren Paläolithzeit, doch können wir ihm nicht folgen, wenn er die Steatopygie gewisser Frauenstatuetten als anthropologische Sonderbeschaffenheit aufzufassen geneigt ist. Es liegt hier nur eine gewisse primitiv-infantile Darstellungsweise vor, wie die letzten Funde in Susa so klar beweisen, wo an das Vorhandensein einer tatsächlich so gearteten Bevölkerung nicht gedacht werden kann. Wenn der Verf. mit Schweinfurth geneigt ist, von einem großen, einheitlichen Paläolithhorizont zu sprechen, der den ganzen Orient, Nordafrika und Europa umschlossen, so möchten wir darin kein Zeugnis für geradezu absolute Gleichzeitigkeit der verschiedenen Stufen erblicken, wir halten vielmehr seine chronologischen Parallelismen nicht für überzeugend und keineswegs genügend belegt. Auf einem Versehen scheint es zu beruhen, daß M. in den diluvialen Spalten der Tabelle auf S. 54 Südrußland (mit den Funden von Kieff) beiseite ließ, dagegen ebenda Ungarn und Siebenbürgen aufnahm, aus denen kein einziger sicherer Quartärfund vorliegt. — Diese Auseinandersetzungen über die einleitenden Kapitel des Werkes wollen und können keineswegs den eminenten Wert schmälern, der den Ausführungen M.s über die jüngere Steinzeit und die Metallepochen innewohnt. Hier ist der Verf. in seiner Domäne und unumschränkter Meister. Schon die ersten Kapitel über die präneolithischen und ältestneolithischen Kulturen markieren das Ziel, das sich M. als zu erweisen gesetzt: *ex oriente lux!* Europa ist, mindestens von der Neolithzeit an, nur eine seitliche Provinz eines mächtigen einheitlichen Kulturgebietes in Vorderasien (mit Ägypten); dessen unmittelbaren und mittelbaren Einflüssen verdankt es seine ersten Kulturen, deren fortwährende Steigerung und damit seine spätere eigene Größe. Der Verf. ist natürlich weit entfernt, damit in Abrede zu stellen oder auch nur zu unterschätzen, was die eigene Kraft der verschiedenen Völker mittels der Segnungen geschaffen, die ihm der Osten gütig unter ständigen Zuschüssen gespendet. So führt uns M. durch das jüngere Steinzeitalter, es in den einzelnen Teilen Europas trefflich erörternd. Er lehrt uns, seine Waffen, seine Keramik und seine Kunst verstehen, führt uns an die Gräber, immer wieder betonend, was uns der Orient gelehrt und gegeben und was der Okzident empfangen, beziehungsweise lokal ausgebildet. Schade, daß dem Verf. noch nicht die neuesten Ergebnisse der französischen Mission in Persien (Susa) zugänglich waren. Hier hat J. de Morgan endlich die prähistorische Stufe der Gefäßdekoration gefunden, welche die Entwicklung des geometrischen Ornamentes aus der Tierfigur in unvergleichlichen Serien vorführt. Wenn unsere europäische Neolithornamentik fertig ausgebildet, wie ein *Deus ex machina*, erscheint, so kennen wir nunmehr glücklicherweise ihre Geburtstätte und Heimat! Sie ist ein schlagender weiterer Beweis, daß M.s Schlüsse von Richtigkeit sind. Von hohem Interesse sind die Ausführungen über die großen Steingräber (S. 35) und die Riesenstuben (S. 75), jene gigantischen Monumente, in denen unsere Ahnen primitiv nachgeahmt, was Ägypten und Mykenä in klassischer Architektur geschaffen. Mögen die Ausführungen über „das Klassische und das Barbarische" (S. 49) vor allem von den Forschern gewürdigt werden, welche genau das Gegenteil der archäologischen Forschungsergebnisse, nämlich einen großen, indogermanischen Siegeszug von Nord nach Süd, festzuhalten eigentümlicherweise nicht ablassen! Es kann hier nicht der Platz sein, in Einzelheiten einzugehen, wir möchten aber besonders auf die prächtigen Kapitel über die Mykenäkultur und über Italiens Rolle für die westeuropäischen Kulturen, dann auf jene über die Pfahlbauten und Terramaren hinweisen. Die Besprechung der Dipylon- und Villanovazeit führt zur ersten Eisenzeit hinüber. Eine etwas detailliertere Gliederung der Hallstatt- und La Tène-Kulturen, verbunden mit einigen Bilderserien der die einzelnen Unterabteilungen charakterisierenden Typen (besonders Fibeln) hätte diese Abschnitte vorteilhaft ausgezeichnet. Kurz und sehr gut sind die Schlußabschnitte des Werkes, welche die Urgeschichte der Völker Europas behandeln (skandinavische, slawische, finnische Urkulturen), für welche die Geschichte erst zu dämmern begann, als bereits andere Teile desselben Kontinents, Griechenland und Rom, und um so mehr der ehedem so segenspendende Orient dem Untergange verfallen. — Noch erübrigt uns ein Wort dankbarer Anerkennung gegenüber dem gewandten Übersetzer, Univ.-Prof. O. L. Jiriczek, und dem Verleger, der das Werk getreu seinen Traditionen so trefflich hergestellt und ausgestattet hat.

Sophus Müller selbst hat in seinem Handbuch ein Monument geschaffen, das ihm einen Ehrenplatz in der archäologischen Literatur sichert. Was er in meisterhafter Kürze und Klarheit dargestellt, wird ihm die gesamte Gebildetenwelt danken, für deren weiteren Kreis er geschrieben, speziell seine Ausführungen über die vorgeschichtliche Chronologie und die Beziehungen Europas zu Vorderasien aber haben selbst der Spezialistenwelt neue und, fügen wir hinzu, ernüchternde Bahnen gewiesen.

Paris. Dr. Hugo Obermaier.



Püz Prof. Wilhelm: **Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung.** Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten und zum Selbstunterricht. 18., verbesserte Auflage, bearbeitet von Dr. L. Neumann, Prof. der Geographie a. d. Universität Freiburg i. Br. Freiburg, Herder, 1905. gr.-8° (XVI, 392 S.) M. 3.—.

Seit einem halben Jahrhundert hat dieses Buch in recht verdienstlicher Weise die Erdkunde und die Liebe zur geographischen Wissenschaft gefördert. Manchen unserer Zeitgenossen ist es, wie mir, ein Jugendfreund gewesen. Da ich dem früheren Bearbeiter, Behr, kleinere Unterstützung geliehen, so freut es mich, daß die Fortführung einem tüchtigen Fachmanne anvertraut wurde. Wie Behr auf die Förderung des Werkes eifrig bedacht war, so hat auch Neumann schon in dieser Auflage die bessernde Hand angelegt. Doch stellt er erst für künftige Ausgaben größere Umgestaltungen in Aussicht, da ihm für die jetzige eine zu geringe Frist bemessen wurde. Es sei dem neuen Bearbeiter überlassen, ob er die Definition eines Gebirges S. 39 annähernd mit meinem Vorschlag in „Natur und Offenbarung" 1900, S. 214, vertauschen will. Bei der Skizzierung der Hauptmasse des westrheinischen Berglandes S. 199 hatte Behr meine Ardennenkunde von 1881 berücksichtigt. Indessen seit einem Jahrzehnt habe ich wiederholt die Begründung dargelegt, daß die Eifel auf Grund ihres alten Gau-, beziehungsweise Dekanatsnamens geographisch-geologisch nicht als ein Gebirge für sich, sondern als ein Teil der Ost-Ardennen aufgefaßt werden muß. Ein Fluß wird S. 199 Roer, S. 245 Ruhr geschrieben, richtig ist Rur. Zu S. 231 bemerke ich, es möge die trotz vielfacher Französierung noch immer großenteils deutsche Hauptstadt von Belgisch-Luxemburg fortan mit dem deutschen Namen Arel genannt werden, woneben Arlon eingeklammert figurieren könnte.

Maredsous. P. Dr. Förster.

Seiler Friedrich: **Griechische Fahrten und Wanderungen.** Reiseeindrücke und Erlebnisse. Mit einem Titelbild und 17 Zeichnungen von Martha Lobach. Leipzig, F. W. Grunow, 1904. 8° (VIII, 423 S.) M. 4.50.

Dieses griechische Wanderbuch bildet in vieler Hinsicht ein Seitenstück zu dem in diesem Bl. (XIII, 660) besprochenen Büchlein von A. Döring (Eine Frühlingsreise in Griechenland. Frankfurt a. M., 1903). Gleich Döring wendet sich der Verf., der seine Anschauung Griechenlands ebenfalls hauptsächlich als Teilnehmer an einer der von Prof. W. Dörpfeld bisher alljährlich veranstalteten und geführten Gesellschaftsreisen gewonnen hat, nicht an zunftmäßige Archäologen, sondern an den weiten Kreis jener Gebildeten, welche „das Land der Griechen mit der Seele suchen". Am besten sind dem Verf. wohl jene Partien gelungen, welche objektiv schildern; insbesondere besitzt er die Gabe, landschaftliche Eindrücke und Stimmungen festzuhalten und wiederzugeben. Weniger sympathisch berührt es, wenn er subjektiv Erlebtes darstellt, namentlich wenn er „gelegentlich auch kleine Menschlichkeiten vorführt, damit der Humor nicht fehle" (Vorrede S. VI). Die pedantische und selbstgefällige Überlegenheit, mit welcher S. über wirkliche oder vermeintliche Schwächen der Reisegefährten und der Landesbewohner aburteilt, ist ebensoweit von Humor entfernt wie die Wiedergabe einiger matter Gelegenheitswitze, zu deren Vaterschaft sich meist der Verf. selbst bekennt. Leider fehlt es dem Buche auch nicht an gröberen sachlichen Verstößen; so soll z. B. das Odeion des Herodes Attikus in Athen „zur Zeit Hadrians" (S. 17), das Olympieion von Kaiser Hadrian „an der Stelle eines älteren Bauwerks", also als Neubau (S. 34) errichtet sein. Immerhin wird man dem gewandt und stellenweise anziehend geschriebenen Buche nicht ganz den Beruf absprechen können, ein größeres gebildetes Publikum für Griechenland und für griechische Reisen zu interessieren.

Wien. A. von Premerstein.

Globus. (Braunschw., Fr. Vieweg & Sohn.) LXXXVIII, 19 u. 20. — (19.) Groos, Die Murichowo, e. Gebiet f. die Forschg. u. Unternehmg. — Halbfaß, Die Projekte f. Wasserkraftanlagen am Walchensee u. Kochelsee in Oberbayern. — Gautiers Durchquerg. d. Sahara vom Tuat bis zum Niger. — Die Periodizität d. Flutschwankgen d. unteren Nils. — (20.) v. Knebel, Studien in Island im Sommer 1905. — Max Schmidts Indianerstudien in Zentralbrasilien. — Ethnische Eigentümlichkeiten d. Japanerfußes. — v. Negelein, Die Pflanze im Volksglauben.

*Kraemer Hans, Weltall u. Menschheit. Naturwunder u. Menschenwerke. Geschichte d. Erforschg. d. Natur u. Verwertg. d. Naturkräfte. Hrsg. in Verbindg. mit hervorrag. Fachmännern. Lief. 91—100 (Schluß). Berlin, Dtsches Verlagshaus Bong & Co. 4° (Bd. V, S. 193—442 u. XI S., ill.) Lief. M. —.60.

Wallace Sir Donald Mackenzie, Rußland. 4. dtsche Aufl. Nach d. vollst. umgearb. u. dch. 5 neue Kapitel vermehrten Originalaufl. v. J. 1905, übersetzt v. Dr. phil. Friedr. Purlitz. 2 Bde. Würzbg., A. Stuber, 1906. Lex.-8° (XIV, 398 u. XI, 418 S.) M. 12.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Manigk Prof. Dr. Alfred: **Pfandrechtliche Untersuchungen.** 1. Heft: Zur Geschichte der römischen Hypothek. Erster Teil: die pfandrechtliche Terminologie und Literatur der Römer. Breslau, M. & H. Marcus, 1904. gr.-8° (XII, 136 S.) M. 4.—.

Das Pfandrecht bildete von jeher einen Lieblingsgegenstand der juristischen Literatur. Nicht nur junge Gelehrte suchten sich auf diesem Gebiete ihre Sporen zu verdienen, — auch auf der Höhe ihrer Gelehrtenlaufbahn haben es viele nicht verschmäht, in die Tiefen dieses unerschöpflichen Problems zu graben. M. scheint es, dem komplizierten Titel seiner Arbeit wie deren breiter und tiefer Anlage nach zu schließen, auf eine besonders gründliche Untersuchung abgesehen zu haben. Die vorl. Anfänge machen jedenfalls auf die Fortsetzung der Arbeit gespannt. Das 1. Heft bringt im ersten Abschnitt eine gründliche Erörterung der römischen Quellenterminologie hinsichtlich der beiden Pfandrechtsbegriffe *pignus* und *hypotheca*, im zweiten Abschnitt eine eingehende Besprechung der terminologischen Äußerungen der römischen Juristen selbst. Vieles ist neu. Manches wird nicht unangefochten bleiben. Alles aber ist interessant und zeugt von außerordentlichem Fleiß und Scharfsinn.

Czernowitz. Dr. v. Mayr.

Brockhausen Regierungsrat Univ.-Prof. Dr. Karl: **Die österreichische Gemeindeordnung (Grundgedanken und Reformideen).** Wien, Manz, 1905. gr.-8° (VIII, 240 S.) M. 4.30.

Der Verf. gibt zunächst einen geschichtlichen Rückblick über die Entstehung unseres Gemeindegesetzes aus 1862. Man ersieht daraus, welche verschiedenen Tendenzen an diesem Werk mitgewirkt und Widersprüche in dasselbe gebracht haben. Vor allem ist die Gemeindeverfassung nicht in sich einheitlich und beruht auch nicht auf den in der Gemeinde tatsächlich vorhandenen lebendigen Interessen. Die Absicht des Verf. ist, einerseits für die Praxis einen Wegweiser zu bieten und anderseits rechtliche Grundlagen zu gewinnen, auf Grund deren das Gemeindeleben sich entsprechend gestalten könnte. Da das österreichische Gemeinderecht trotz 40jährigen Bestandes des Gesetzes bisher noch keine wissenschaftliche Behandlung erfahren hat, so füllt diese Arbeit eine Lücke in verdienstlicher Weise aus.

Wien. E. Schwiedland.

Orel Anton: **Alkoholismus und soziale Frage.** Innsbruck, Verlag der Kinderfreund-Anstalt, 1905. 8° (79 S.) K —.20.

Die Broschüre ist zur Massenverbreitung geschaffen. Infolge des flott und warm geschriebenen Inhaltes kann die Schrift auch auf Erfolg rechnen; fast kein Gebiet des öffentlichen und sozialen Lebens, welches mit dem Alkoholismus Berührungspunkte aufweist, ist unberücksichtigt geblieben. Zum großen Vorteile gereichen die zahlreichen autoritativen Anleihen bei wissenschaftlichen Bearbeitungen der Alkoholfrage. Ob die totale Abstinenz wirklich das notwendige letzte Ziel sein muß, bleibe dahingestellt.

Augsburg. Hans Rost.

Österr. Ztschr. f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XXXVIII, 41—44. — (41—43.) v. Bauer, Zwiespält. Rechtsprechg. in Personalsteuersachen. — (44.) Ehrenzweig, Die „Armenwohnung".

Rivista internazionale di scienze sociali e discipline ausiliarie. (Roma.) Anno XIII, Vol. XXXIX, fasc. 153 u. 154. — (153.) Goria, Le pensioni ai vecchi operai nel Belgio secondo la legge 10. Maggio 1900. — Lorin, La „Semaine sociale" di Orléans. — Bianchi, Dell' efficacia del cristianesimo sul diritto penale dei romani. — (154.) Pisani, Il congresso cattolico di Strasburgo. — Munerati, L'importa sul dazio consumo. — Toniolo, L' „Unione sociale popolare" fra i cattolici in Italia.

Staats- u. sozialwissenschaftl. Forschgn., hrsgg. v. G. Schmoller u. Max Sering. Bd. XXIV, Heft 2, 3 u. XXV, 1 (der ganzen Reihe 112., 113., 116. Heft.) Lpz., Duncker & Humblot, 1905. gr.-8°
XXIV, 2: Jeidels Otto, Das Verhältnis d. dtschen Großbanken z. Industrie m. besond. Berücks. d. Eisenindustrie. (XII, 272 S.) M. 6.—
XXIV, 3: Frisch Dr. phil. et jur. Walther, Die Organisationsbestrebgen d. Arbeiter in d. dtschn. Tabakindustrie. (VIII., 252 S.) M. 5.60.
XXV, 1: Hochstetter, Dr. Frz., Die wirtschaftl. u. polit. Motive für d. Abschaffg. d. brit. Sklavenhandels i. J. 1806/1807. (X, 120 S.) M. 3.—.



Naturwissenschaften. Mathematik.

Cohn Dr. Georg, in Görlitz: **Die Riechstoffe.** (Handbuch der chemischen Technologie. In Verbindung mit mehreren Gelehrten und Technikern bearbeitet und herausgegeben von P. A. Bolley u. K. Birnbaum. Nach dem Tode der Herausgeber fortgesetzt von Prof. Dr. C. Engler. VI. Band, 2. Gruppe, II. Abteilung [65. Lieferung].) Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1904. gr.-8⁰ (VIII, 219 S. m. Abb.) M. 6.—.

Die Chemie der Wohlgerüche gewinnt von Tag zu Tag mehr an Bedeutung und doch wird dieses Gebiet im allgemeinen chemischen Unterricht recht vernachlässigt und sogar die Fachchemiker der Riechstoffe beschäftigen sich gewöhnlich nur mit einem speziellen Gebiete dieses weiten Arbeitsfeldes. Ein Buch, das wie das vorl. alle chemisch bekannten Duftstoffe von einheitlichem Standpunkte aus beleuchtet, gewährt vielen Reiz und entspricht einem Bedürfnisse. Dabei ist das Buch so kurz und übersichtlich zusammengestellt, daß es für jeden Chemiker eine Lust, nicht eine Last sein wird, sich über dieses Gebiet daraus zu informieren.

Manchmal ist die Kürze wohl zu weit getrieben und es würde z. B. das Kapitel über das physiologische Verhalten der Riechgase gar wohl eine Erweiterung vertragen, ohne deshalb für den Nichtphysiologen uninteressant zu werden. Wenn u. a. der Verf. auf Zola und Tolstoi verweist als Zeugen für den Geschlechtsduft des Weibes, so hätte er doch besser auf Jäger, den „Entdecker der Seele", zurückgegriffen, der diese und viele andere hierhergehörige Dinge nicht romanhaft, sondern als Forscher behandelt hat. Auch an manchen anderen Stellen braucht man mit C. nicht einverstanden zu sein. Ob z. B. die Beschwerung der künstlichen Riechstoffgemenge mit nichtriechenden Bestandteilen wirklich so unnütz und als Rückschritt zu bezeichnen ist, wird wohl erst die Erfahrung lehren müssen. Auf der anderen Seite aber wird selbst der Fachtechniker, abgesehen von dem Nutzen einer guten Zusammenstellung an sich, aus den vielen Anregungen, welche Verf. gibt, reichen Nutzen ziehen können.

Innsbruck. Malfatti.

Zetzsche Franz: **Das Mikroskop, seine Entwicklungsgeschichte und Kulturbedeutung.** Mit Faksimileporträt Leeuwenhoeks und zahlreichen Text-Abbildungen. (Kulturgeschichtliche Bücherei. Nr. 4.) Kötzschenbroda, H. F. A. Thalwitzer. 16⁰ (72 S.) M. —.50.

Friderich Mathäus: **Wider den Saufftenffel.** Nach dem ersten Drucke (Leipzig 1552 bei Georg Hantzsch) neu herausgegeben. (Kulturgeschichtliche Bücherei. Nr. 3.) Ebd. 16⁰ (51 S.) M. —.30.

Derartige kulturgeschichtliche, für weitere Kreise bestimmte Literatur ist immer zu begrüßen. Das nette Büchlein von F. Zetzsche ist recht gut geeignet, volkstümliches Interesse für Geschichte der Naturwissenschaften zu erregen. Der Neudruck von Friderich dürfte auch im 2. und 3. Teil noch heute von erzieherischer Wirkung sein. Vereinsbüchereien u. dgl. kann die Anschaffung der spottbilligen Heftchen empfohlen werden.

Brünn. Franz Strunz.

Königsberger Leo: **Carl Gustav Jacob Jacobi.** Festschrift zur Feier der 100. Wiederkehr seines Geburtstages. Mit einem Bildnis und dem Faksimile eines Briefes. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. gr.-8⁰ (XVIII, 554 S.) geb. M. 16.—.

Die vorl. Biographie enthält nichts weiter als eine ausführliche Inhaltsangabe der mathematischen Werke Jacobis. Von seiner Person und seinem Leben erfährt man nur soviel, daß er geboren wurde, eine Braut hatte und starb.

Düsseldorf. Aloys Müller.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Braunschw., Vieweg & Sohn.) XX, 39—44. — (39.) Rutherford, Einige Eigenschaften d. α-Strahlen v. Radium. — Knoll, Die Brennhaare d. Euphorbiaceengattgen Dalechampia u. Tragia. — (40.) Molisch, Die Lichtentwicklg. in d. Pflanzen. — Rutherford, Die von d. α- u. β-Strahlen d. Radiums fortgeführte Ladung. — (41.) Darwin, Die Entwicklg. d. unorgan. Welt. — Janet, Observations sur les gêpes. — Lefèvre, Die Entwicklg. d. grünen Pflanzen im Licht b. vollständ. Abwesenheit v. Kohlensäuregas u. in e. künstl. Boden, der Amide enthält; Molliard, Reinkultur d. grünen Pflanzen in abgesperrter Atmosphäre b. Ggwt organ. Stoffe. — (42.) Tobler, Üb. biolog. Probleme in d. Meereskde. — (43.) Wien, Üb. Elektronen. — Molisch, Üb. d. braunen Farbstoff der Phäophyceen u. Diatomeen. — (44.) Knaut, Theorie d. Protoplasma- u. Muskelbewegung.

*Kraepelin Prof. Dr. K. (Dir. d. Naturhist. Museums in Hambg.), Die Beziehgen d. Tiere zu einander u. z. Pflanzenwelt. (Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 79. Bdch.) Lpz., B. G. Teubner, 1905. 8⁰ (VI, 176 S.) geb. M. 1.25.

Medizin.

Paracelsus Theophrastus: **Das Buch Paragranum.** Herausgegeben und eingeleitet von Dr. phil. Franz Strunz. Leipzig, Eugen Diederichs. 8⁰ (112 S. m. Bildnis.) M. 4.—.

Diese Schrift, ein Kabinettstück urkräftiger Ausdrucksweise und derber Polemik, enthält die Grundzüge der Paracelsischen Lehre, die vier *Columnae* der Medizin: Philosophia, Astronomia, Alchimia und Virtus. Was ein Arzt sei, habe die Welt bisher nicht gewußt. Bereits in der Vorrede überschüttet P. seine Standesgenossen mit klassischen Grobheiten. Man habe ihn spöttlich den *Lutherus medicorum* genannt, er stehe aber höher, sei *Theophrastus* und *Monarcha medicorum*. Sein „Gauchhaar" im Genick verstehe mehr als alle Skribenten, seine Schuhriemen seien gelehrter als Galenus Avicenna usw. Die Philosophia in seinem Sinne ist eine zweifache, nämlich die Philosophia schlechtweg, die Erkenntnis der Natur der unteren Sphäre, und die der oberen Sphäre „des Himmels und des Luffts", die Astronomia. Beide zusammen sind für den Arzt notwendig, aber noch nicht genügend, denn die Natur gibt nichts vollendetes, der Mensch muß es vollenden, und diese Vollendung heißt Alchimia, ähnlich wie die Natur den Pelz spendet, der Kürschner ihn aber erst zu einem brauchbaren Kleide verarbeitet. Wer die Natur des Menschen und die atmosphärischen und siderischen Einflüsse nicht versteht, ist kein rechter Arzt. Auch muß er die von der Natur gebotenen Mittel aufsuchen, erproben und durch die Alchimia in passende Form bringen. Im vierten Abschnitt schildert P. die dem Arzte nötigen sittlichen Eigenschaften. Hier zeigt es sich wieder, welch ein trefflicher Kern unter der rauhen Schale verborgen ruht.

Wien. Dr. Senfelder.

Die Gesundheit in Wort u. Bild. (Berl., Ad. Haußmann.) II, 7—10. — (7.) Posner, Gebrauch u. Mißbrauch v. Tafelwässern. — Weißbein, Erbl. Belastg. — Mohr, Chron. Verstopfg. — Körner, Der Nährwert d. Gemüse. — Adolph, Bad Kreuznach. — Major, Warum ist m. Kind nicht versetzt? — Senator, Freie Nasenatmung. — Gutzmann, Sprachentwicklg. u. Sprachpflege d. Kind. — (8.) Jung, Die Entwicklg. d. Gebisses. — Körner, Mückenstiche. — Wolff, Wesen u. Bekämpfg. d. Krebses. — Das neue Berliner Krankentransportwesen d. Verbandes f. 1. Hilfe. — Jansen, Wundermedikamente d. Vergght. — Salge, Die künstl. Ernährg. d. Säuglings u. ihre Gefahren. — (9.) Stadler, Blutungen u. ihre Behdlg. — Hirsch, Das medico-histor. Kabinett im german. Nationalmuseum zu Nürnberg. — Paasch, Pendelschwingungen. — Hildebrand, Unser täglich Brot. — In einem Tuberkulose-Sanatorium. — Buttermilch, Volksglaube u. Aberglaube in d. Kinderstube. — (10.) Körner, Vorzeit. Musikunterr. d. Kinder. — Weißbein, Die Krkhtserscheingen d. Hysterie. — Roth, Der Kaffee u. s. Schädlichkt. — Traugott, Hypnose u. Suggestion. — Fürst, Hygiene als Lehrggstd. in den höh. Mädchenschulen. — Die Zähne des Erwachsenen. — Eschle, Ammenwahl u. Ammenhaltung.

Zentralblatt f. d. Kneippsche Heilverfahren. (Wörishofen.) XII, 13—18. — (13.) Baumgarten, Üb. die mod. Hydrotherapie. — Scholz, Etwas üb. Wanderniere u. Nierensteinkolik. — Pudor, Hygiene d. Arbeit. — (14.) Baumgarten, Üb. Kinderpflege. — Vécsey, Die Rekonvaleszenz. — (15.) Baumgarten, Die menschl. Stimme. — (16.) Baumgarten, Lebenskraft. — (17.) Baumgarten, Die Ermüdg. — Degener, Verjüngg. im Greisenalter. — Einiges üb. d. Geschichte d. vorcelsian. Hydriatik. — (18.) Kabisch, Richtige Erziehg. des Menschen in s. ersten Lebensjahren. — Baumgarten, Träume u. Traumzustände.

---

*Schreiber kais. Rat Dr. J. (Aussee—Meran), Wie entsteht Rheumatismus und wie heilt man ihn? Nach dem vom Autor auf d. 76. Versammlg. dtscher Naturforscher u. Ärzte zu Breslau gehaltenen wissenschaftl. Vortrage populär behandelt. Meran, F. W. Ellmenreich, 1905. kl.-8⁰ (16 S.) M. —.30.

Jahrbuch f. sexuelle Zwischenstufen m. besond. Berücks. d. Homosexualität. Hrsgg. unt. Mitwirkg. namhafter Autoren im Namen des wissenschaftlich-humanitären Komitees v. Dr. med. Magnus Hirschfeld. VII. Jahrg. 2 Bde. Lpz., Max Spohr, 1905. 8⁰ (IV, IV, 1084 S.) geb. M. 21.—.

Kehl S. M. (Heilanstalts-Direktor a. D.), „Heil-Reform". Wichtige Winke f. alle Leidenden z. Erlangg. völliger Gesundheit. VI., ergänzte u. erweit. Aufl. Winterthur, Selbstverl. (Ascona, C. v. Schmidtz in Komm.) kl.-8⁰ (46 S. M. —.50.

Pagel Dr. Jul. (a. o. Prof. d. Geschichte d. Medizin), Grundriß e. Systems d. Medizinischen Kulturgeschichte. Nach Vorlesgen an d. Berl. Universität (Wintersemester 1904/5). Berlin, S. Karger, 1905. gr.-8⁰ (112 S.) M. 2.80.



Militärwissenschaften.

Bartsch Rudolf, Oberleutnant: **Der Volkskrieg in Tirol.** (Das Kriegsjahr 1809 in Einzeldarstellungen. Redigiert von A. Veltzé. 2. Band.) Wien, C. W. Stern (Rosner), 1905. gr.-8⁰ (117 S. m. Abb. u. e. Karte) M. 2.—.

In gedrängter Kürze, getragen von wärmster Teilnahme für das Volk und dessen Helden, bietet sich dem Leser eine recht gut lesbare Erzählung dar über das große Sturmjahr Tirols und seine Vorbereitung. Das Gebotene ist nicht bloße Kompilation aus den bekannten großen Werken über diesen Stoff, sondern B. hat auch Quellenstudien gemacht, deren Resultate an manchen Stellen zutage treten, so z. B. namentlich in der Erzählung von Roschmanns Sendung nach Tirol, September 1809.

Einzelne von B. in seine Darstellung verflochtene Urteile sind recht treffend; so, wenn er sagt, daß man Hofer „so oft verkannt und in ihm den Führer und Kommandanten des Aufstandes gesehen hatte: er war weniger und doch mehr; er war seinem Volke, was dem Soldaten seine Fahne ist, das Panier von Tirol". Sachliche Mängel sind wenig zu finden. Von Maiandachten kann in jenen Zeiten noch nicht gesprochen werden, die Innsbrucker Hofkirche ist nicht auch Pfarrkirche, die Ankunft Buols in Lienz erfolgte im August, nicht am 6. Juli. Ob bei dem vielberufenen „und nicht anders" Hormayrsche Voraussicht mitgespielt hat, ist höchst zweifelhaft. Hormayr behauptet es zwar, aber man braucht es ihm nicht zu glauben. Daß unter den ersten Mitwissern sich ein Malsiner in Brixen befunden, dürfte auf eine Verwechslung zurückgehen. Zu schreiben ist Kugstatscher anstatt Kugtatscher, Ladritsch anstatt Laditsch. Das Einzige an dem die weiteste Verbreitung verdienenden Büchlein, was nicht zu loben ist, sind die Bilderreproduktionen. Sie stehen gewiß nicht auf der Höhe, und das gewählte Hoferbild ist ganz unhistorisch.

Wien. Hirn.

Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, kriegsgeschichtliche Abteilung I. 1. Band: **Heeresbewegungen im Kriege 1870—1871.** Mit 17 Karten in Steindruck sowie 6 Textskizzen. Berlin, E. S. Mittler & Sohn. gr.-8⁰ (X, 287 S.) M. 13.50.

Mit dem vorl. Werke eröffnet der Große Generalstab eine Reihe von Studien, welche in erster Linie nicht kriegsgeschichtliche Darstellungen enthalten, sondern vielmehr die Ergebnisse und Erfahrungen der neueren Kriegsgeschichte für die Zukunft nutzbar machen sollen. In einer Reihe typischer Beispiele werden in diesem ersten Bande die Bedingungen entwickelt, denen die Bewegungen heutiger großer Heere unterworfen sind. An den Bewegungen der zweiten deutschen Armee und der französischen Rheinarmee am 16. und 17. August 1870 wird gezeigt, welche Schwierigkeiten auf deutscher Seite bei dem notwendig gewordenen Wechsel der Operationsrichtung hervortraten, während auf französischer Seite am 17. August eine Rückwärtsschwenkung aus entwickelter Schlachtfront unter naher Bedrohung durch den Feind veranschaulicht wird. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit dem Rechtsabmarsch der deutschen Maas- und dritten Armee auf Sedan, 13.—29. August 1870, und zeigt, daß die Entwürfe der Feldherren durch entsprechende Maßnahmen der Unterführer in marschtechnischer Hinsicht wirksam unterstützt werden müssen. An dem Rückzug des Generals Chanzy von Orleans bis Vendôme im Dezember 1870 werden die Schwierigkeiten, denen die Rückzugsbewegung einer neugebildeten Armee unterworfen ist, veranschaulicht, während im Schlußkapitel eine Reihe von Frontveränderungen stärkerer Heereskörper dargestellt wird, wie sie sich im Monate Januar 1871 im Südosten Frankreichs vollzogen. Eine Anzahl trefflicher Karten und Skizzen erleichtert das Studium dieses wichtigen Lehr- und Lernbehelfes.

Wien. Osk. Criste.

Rückständigkeiten. Von F. S. Wien, L. W. Seidel & Sohn, 1905. gr.-8⁰ (175 S. m. e. Karte.) K 4.—.

Die italien. Wehrmacht. (Sonderabdr. aus „Streffleurs Österr. militär. Ztschr." 1905, II. Bd., 10. u. 11. Heft. Red. v. Major Viktor v. Grzesicki.) Ebd., 1906. gr.-8⁰ (IV, 52 S. m. 4 Beil.) K 1.50.

*Laverrenz Victor, Dtschlds Kriegsflotte. Lief. 6—8. Erfurt, Fr. Kirchner, 1906. Lex.-8⁰ (S. 257—400) à Lief. M. 1.—.

Technische Wissenschaften.

Föppl Dr. Aug., Professor an der techn. Hochschule in München: **Vorlesungen über technische Mechanik.** 3. Auflage. I. Band: Einführung in die Mechanik. — III. Band: Festigkeitslehre. Leipzig, B. G. Teubner, 1905. gr.-8⁰ (XVI, 428 S. m. 103 Fig. im Text, und XVI, 434 S. m. 83 Fig. im Text.) geb. M. 10.— u. 12.—.

Dieses wohlbekannte Werk über technische Mechanik schließt sich zwar, wie der Verf. gelegentlich der ersten Auflage vor 8 Jahren bemerkte, eng an die Verteilung dieses Lehrstoffes auf die Lehrpläne der Münchener Hochschule an, wodurch die vollkommene Trennung in vier einzelne Bände, bei der 3. Neuauflage sogar in fünf Bände, sich als zweckmäßig erwies, aber man wird auch an anderen Hochschulen mit wesentlich anderer Verteilung des Stoffes auf die ersten Studiensemester das F.sche Werk gerne empfehlen, da es den Stoff mit einer außerordentlichen Klarheit behandelt und manche Erklärungen gibt, die in der Regel für selbstverständlich gelten, die es aber durchaus nicht sind. Man kann wohl verschiedener Meinung darüber sein, ob ein Lehrbuch, welches unter Umständen die Vorlesungen soll ersetzen können oder doch als guter Begleiter während des Studiums dienen kann, die dürre Gestalt eines wissenschaftlichen Lehrgebäudes an sich tragen soll oder mehr die von Föppl gewählte Form einer Anzahl von Kapiteln über die wichtigsten Gesichtspunkte und Lehrsätze der technischen Mechanik, denen nicht notwendig anzusehen ist, in welchem System sie zueinander stehen oder warum gerade diese Kapitel und in dieser Reihenfolge erschienen. Die Hauptsache, dünkt mich, ist immer die Klarheit der Behandlung, die Eleganz der mathematischen Seite derselben und eine Darstellung, welche den Leser niemals über den Zweck der Untersuchungen für die praktischen Bedürfnisse im unklaren läßt. Diese großen Vorzüge besitzt F.s Werk und kann deshalb sehr empfohlen werden.

Die neue Auflage ist zum Teil wesentlich gekürzt, dafür aber ist der Erwerb des Buches den Studenten, für die es bestimmt ist, sehr erleichtert, und dies ist ausgesprochenermaßen der Hauptgrund der Kürzungen gewesen. Ich hätte nur den Wunsch, daß eine kleine Lücke noch ausgefüllt werde, die der Student bei dem ausgezeichneten Werk stellenweise empfinden wird: vom Lehrsatz, beziehungsweise der Formel, sich bis zur direkten Anwendung auf konkrete Fälle zu finden, muß der Studierende ziemliche Reife haben, — es wäre daher sehr erwünscht, wenn neben den gegebenen interessanten Anwendungen auch eine Anzahl einfacher Beispiele aus der Reihe der meist vorkommenden Fälle zur Behandlung käme. Der Zweck, vor allem dem Studenten zu dienen, läßt diese Anregung vielleicht als nicht ganz wertlos erscheinen. Das Werk zählt zweifellos zu den besten seiner Art und sei nochmals aufs wärmste empfohlen.

Wien. Kirsch.

Dresemann Otto: **Das erste Eisenbahnsystem.** Eine verkehrsgeschichtliche Studie. Köln, J. P. Bachem, 1905. gr.-8⁰ (121 S.) M. 2.—.

Die kleine Schrift befaßt sich mit den Vorbereitungen zum belgischen Eisenbahnwesen und dessen Entwicklung bis zur Verknüpfung der neuzeitlichen Verkehrsinteressen des Rheinlandes und Belgiens an der Grenze bei Herbestal i. J. 1843, umfaßt also ungefähr ein Jahrzehnt der ersten Verkehrsgeschichte Belgiens und damit des europäischen Kontinents. Denn am 5. Mai 1835 wurde der Betrieb



auf der ersten kontinentalen Dampfeisenbahn zwischen Brüssel und Mecheln eröffnet. Der Titel wird jedoch weniger durch dieses zufällige Moment gerechtfertigt als damit, daß Belgien in gewissem Sinne auch der erste Lehrmeister im praktischen Eisenbahnbetriebe war und als erster unter den Staaten das Staatsbahnprinzip und die systematische Anlage des Netzes zur Grundlage seiner Verkehrspolitik nahm. — In der späteren Zeit ist darin manches anders geworden und der Lehrmeister wurde vielfach überflügelt. Die Schrift bietet verkehrsgeschichtlich manches Interessante und Neue und füllt eine Lücke in diesem Sondergebiet der Literatur.

Innsbruck. Dr. Fr. v. Weichs.

Die Jagdpraxis. Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Herausgegeben von Ernst R. v. Dombrowski, R. Genthner, P. Wittmann u. a. III. Band: Das Rotwild, seine Jagd und Hege. Von Ernst Ritter v. Dombrowski. — IV. Band: Das Rephuhn, seine Jagd und Hege. Von demselben. Wien, Karl Mitschke, 1905. 8⁰ (134 und 78 S.) M. 3.— und M. 1.50.

Das III. Bändchen der „Jagdpraxis" ist dem Rotwild gewidmet. Der erste Teil behandelt die Jagd in ihren vier Methoden: 1. Ansitz, 2. Birsch, 3. Lancieren und Riegeln, 4. Treibjagd. Der zweite Teil gilt der Hege und Pflege des Rotwildes. — Das IV. Bändchen, welches das Rebhuhn zum Gegenstande hat, zerfällt in vier Abschnitte: Allgemeine Bemerkungen, Jagdausrüstung und jagdliche Hilfsmittel, Jagdbetrieb (Suche, Streifen, Antreiben) und Hege. Beide Bändchen zeigen in ihrer flotten Schreibweise, dem deutlichen Ausdrucke, der lebendigen Darstellung die anerkannten Vorzüge der Dombrowskischen Feder. Von einer auch nur halbwegs erschöpfenden Behandlung des Gegenstandes kann aber nicht gesprochen werden. D. begnügt sich, über die zu behandelnde Sache recht interessant zu plaudern, flicht die Erzählung des einen und des anderen eigenen Erlebnisses ein, überläßt es aber im übrigen dem angehenden Jünger Dianens, seine eigentlichen jagdlichen Kenntnisse aus anderen Quellen zu schöpfen. Wenn man glaubt, aus den den einzelnen Jagdarten — beim Hochwild sowie beim Rebhuhn — gewidmeten Abschnitten eine für normale Fälle halbwegs brauchbare Anleitung entnehmen zu können, ist man im Irrtum. Höchstens kann man aus der einen oder der anderen geschilderten Episode die Nutzanwendung ziehen, wie man es unter ganz bestimmt gegebenen Verhältnissen — nicht machen soll. Keineswegs soll aber dabei in Abrede gestellt werden, daß D.s Ansichten und Grundsätze zumeist ganz richtig sind. Besonders ist das in den der Hege gewidmeten Abschnitten der Fall, welche von eingehender Sachkenntnis und reicher Erfahrung zeugen.

Wien. Leeder.

Betrieb v. Fabriken von Dr. F. W. R. Zimmermann (Geh. Finanzrat in Brschwg.), A. Johanning (Fabrikdir. in Baden-B.), v. Frankenberg (Stadtrat in Brschw.), Dr. R. Stegemann (Regiersrat in Brschw.). (Teubners Handbücher f. Handel u. Gewerbe, hrsgg. v. v. d. Borght, Dr. Schuhmacher, Dr. Stegemann.) Lpz., B. G. Teubner, 1905. gr.-8⁰ (VI, 436 S.) geb. M. 8.60.

Paasche Dr. H., Die Zuckerproduktion d. Welt, ihre wirtsch. Bedeutg. u. staatl. Belastg. (Teubners Hdbücher etc.) Ebd., 1905. gr.-8⁰ (VI, 338 S.) M. 7.40.

*Abel Prof. Gust., Chemie in Küche und Haus. Mit Abb. im Text u. e. mehrfarb. Doppeltafel. (Aus Natur und Geisteswelt. 76. Bdch.) Ebd., 1904. 8⁰ (VI, 162 S.) geb. M. 1.25.

Schöne Literatur.

Schupp Ambros, S. J.: **Fern der Heimat.** Gedichte. 2., vermehrte Auflage. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1904. kl.-8⁰ (300 S.) M. 2.40.

Anschauliche Schilderungen in den erzählenden Gedichten, viel Lebensweisheit und Herzensfrömmigkeit in den lehrhaften und religiösen Strophen, feinsinnige Naturbetrachtungen, aus tiefster Seele geschöpfte Reflexionen in den weltlichen Liedern, ernst-heitere Erinnerungen aus der großen Zeit des deutsch-französischen Krieges, den der Dichter mitgemacht, und wehmütige Grüße, die der verbannte Jesuit aus dem fernen Brasilien in seine einstige Heimat Maria-Laach sendet, — damit ist kurz angedeutet, was der Leser in dem schönen Buche finden wird. Der zweite Gang, den es in die Welt tut, läßt auf die große Zahl von Freunden schließen, die es sich schon erworben.

Festenburg. O. Kernstock.

Baumann: Christus. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen und zwei Vorspielen. 3. Auflage. Berlin-Charlottenburg, Verlag im Goethe-Haus, 1904. kl.-8⁰ (VII, 176 S.) M. 3.50.

Eine dramatische Hexenküche, aus deren verschrobener Phantastik sich in wenig lieblichem Durcheinander bald die Gestalten von Gott Vater, Wodan, Luther, Melanchthon, Papst Leo X., dem Tod, Pennebrüdern, des Teufels Großmutter, Liebespärchen, Pferdeseelen und Kobolden herausheben. Luther ist als *Christus redivivus germanicus* gedacht; aber der Gedanke ist keineswegs dramatisch ausgeführt, geschweige denn vertieft. Überhaupt schlägt der Verfasser mit seinem Wust von zusammenhangslosen Szenen jeden sich herausschälenden dramatischen Gedanken immer gleich wieder selber tot. Ziemlich schleierhaft bleibt mir, wie dieses geschmacklose, dramatisch, sprachlich und gedanklich minderwertige Opus schon in dritter Auflage vorliegen kann.

München. Dr. A. Lohr.

Hartenau Gert: **Und führe uns nicht in Versuchung.** Schauspiel in vier Aufzügen. (Dramatische Werke, Band I.) München, Carl Haushalter, 1904. 8⁰ (98 S.) M. 1.50.

— —: **Judas.** Modernes Drama in drei Aufzügen. (Dramatische Werke, Band II.) Ebd., 1904. 8⁰ (123 S. m. Bildn.) M. 2.—.

— —: **Kreuz und Schwert.** Drama in drei Aufzügen. (Dramatische Werke, Band III.) Ebd., 1904. 8⁰ (102 S.) M. 1.50.

Man kann Herrn Gert Hartenau nur den Rat geben, recht fleißig ins Theater zu gehen und recht viele gute Dramen zu lesen, dann wird's ihm wohl selbst klar werden, daß seine Stücke durch die endlosen Monologe und zahlreichen Beiseitebemerkungen altmodisch und unaufführbar sind, durch die hyperedlen und teuflisch boshaften Charaktere und das unnatürliche Pathos unwahr und durch falsche Sentimentalität sogar komisch wirken. Wäre die Idee der Dramen neu und interessant, so könnte man über die mißlungene Form hinwegsehen, aber leider ist das durchaus nicht der Fall. FB.

Roden L. von der (Gräfin Posadowsky-Wehner): **Die letzten Blätter eines Tagebuches und andere Skizzen.** Wien, C. W. Stern, 1905. 8⁰ (61 S.) M. 2.—.

Seichte Erzählungen aus der faden Welt einer anödend näselnden Tschaubrüderschaft. In lächerlich geschraubtem Turfdeutsch werden uns unmoralische Histörchen von plattestem Charakter aufgetischt, in denen die sich austobende Augenblicksliebe sittlich verkommener Gräfinnen — bürgerliche Elemente kommen in der sauberen Gesellschaft, in die wir da hineingezerrt werden, gar nicht vor — oder der Sieg eines Rennpferdes als weltbewegende Ereignisse gelten. Weniger geeignet, unschuldigen „Nichten in treuer Liebe gewidmet" zu werden — wie die Dedikation besagt —, könnte das sauber gedruckte und unsauber gedachte Büchlein gar nicht sein. Dafür aber scheint der Verfasserin das Gefühl völlig zu mangeln.

Wien. A. R. Hein.

Schilling Hermann: **Begegnungen.** Jugendsünden eines modernen Idealisten. Ein Geschichtenbuch. I. Band. Leipzig, Verlag moderner Belletristik (A. Cavael), 1905. 8⁰ (V, 171 S.) M. 2.—.

Im Nachwort sagt der Verf. dieser Jugendsünden unter anderem: „Wird der erste Band gut aufgenommen, so soll der zweite in Kürze erscheinen; wenn nicht, dann erst recht. Gerade für die Achselzucker und Kopfschüttler will ich ihn schreiben; ich muß mich ausleben und dies ist die einzige Möglichkeit, die das Schicksal mir ließ." Wirklich?! Das ist sehr traurig. Warum aber gleich drohen? Durch den in solcher Drohung gelegenen bösen Vorsatz wird aus den sonst harmlosen Jugendsünden ein literarisches Delikt, vorausgesetzt, daß der zweite Band nicht bedeutend besser gerät, als der erste.

Wien. Fritz v. Kenner.

(Berichtigung.) Gestatten Sie mir, zu der in Nr. 20 des vor. Jhgs. erschienenen Kritik über mein Nietzsche-Buch einige Bemerkungen zu machen. Es liegt mir selbstverständlich vollständig ferne, das Recht der freien Kritik irgendwie zu beschränken. Ich möchte mich lediglich gegen ein paar Mißverständnisse wehren, gegen die ja schließlich kein Mensch gefeit ist, auch nicht der von mir übrigens sehr verehrte Referent Herr Prof. Seydl. Ich möchte vorerst der Wahrheit gemäß konstatieren, daß der Dativ „Jeso" nicht einmal ein *lapsus linguae*, sondern ganz einfach ein Druckfehler ist. Wer je nur ein Buch schrieb, der weiß, wie oftmals gerade die einfachsten und lächerlichsten Dinge übersehen werden.



Ich glaube es wirklich nicht nötig zu haben, darüber viel Worte verlieren zu sollen. Die Auffassung, als ob ich Nietzsche lediglich als „dekadenten Priester" geschildert hätte, ist insoferne irrtümlich, als ich das Hauptgewicht auf die Abstammung Nietzsches aus einer protestantischen Pastorenfamilie legte. Sind mir doch von protestantischer Seite gerade deshalb arge Vorwürfe gemacht worden! Die Auffassung meines Buches geht klar aus einer Stelle der Kritik hervor (S. 237 f.), die Herr Prof. Seydl allerdings nicht zitiert. Sie lautet: „Er (nämlich Nietzsche) hätte gefunden, wie sich aus eben jener Ressentimentmoral des jüdischen Christentums eine religiös-ethische Form entwickelte, die in Wahrheit ein Zeichen neu beginnenden, aufsteigenden Lebens war und also durchaus vornehm werden mußte; derart, daß sich nirgend anderswo eine solche tiefe, edle und grandiose Ausbildung des Aristokratismus im ursprünglichen Verstande des Wortes, als einer Herrschaft der Besten und Tüchtigsten, findet denn in ihr — nämlich der Katholizismus." Ich glaube, daß die Anführung dieses Zitates genügt. J. J. Hollitscher.

Bemerkungen des Referenten.

Herr Dr. Hollitscher hat S. 251 das Bild Nietzsches „zusammenfassend" also bestimmt: „Nietzsche als dekadenter Priester." Jeder Leser wird den Eindruck gewinnen, daß dieser Gedanke in Hollitschers „Kritik" zentrale Stellung hat. Einen Pastorensohn als Priester zu bezeichnen, ist nicht gerade ein glücklicher Griff. Was aber Herr Dr. Hollitscher ganz allgemein über „Priesterweise" schreibt (S. 254), ist so verletzend, daß es verdiente festgenagelt zu werden. An dieser Feststellung konnte den Referenten auch die gut gemeinte Bemerkung des Verfassers über den Katholizismus (S. 237 f.) nicht hindern.

Trotz alledem bleibt jedoch Dr. Hollitschers Nietzsche-Werk — es sei dies ausdrücklich konstatiert — eine beachtenswerte Erscheinung. Seydl.

An Kalendern pro 1906 sind bei der Redaktion eingelaufen:

a) Abreißkalender:

Meyers Historisch-geographischer Kalender für das Jahr 1906. X. Jahrgang. Mit 365 Landschafts- u. Städteansichten, Porträten, kulturhistorischen u. kunstgeschichtlichen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht [auf dem Rückdeckel]. Leipzig. Bibliographisches Institut. Lex.-8°. M. 1.85. — Der Meyersche Historisch-geographische Abreißkalender hat sich bereits fest eingebürgert im deutschen Hause, dem er mit seinem geschickt ausgewählten und trefflich reproduzierten Bildermaterial (samt erklärendem Text) zu jedem Tage, der reichhaltigen „Gedenktage"-Rubrik, den astronomischen Vermerken usw. viele fruchtbare Anregung, insbesondere für die heranwachsende Jugend, bietet. Es seien darum auch besonders Schulen auf dieses reiche, des Aufhebens und Sammelns würdige Bildermagazin aufmerksam gemacht.

Spemanns Kunstkalender 1906. Berlin, W. Spemann. Lex.-8°. M. 2.—. Ähnlich dem vorigen, der wahrscheinlich die Anregung dazu gegeben hat. Er bietet für jeden Tag einen anderen künstlerischen Eindruck, Erinnerung oder Nachweis und enthält auf jedem Blatt die Reproduktion eines berühmten Kunstwerkes (Gemälde, Plastik, Architektur) nebst erläuterndem kunstgeschichtlichen Text. Daneben die üblichen Kalenderangaben, Merksprüche u. dgl. — Dieser und der vorgenannte Kalender können recht gut nebeneinander, sich ergänzend, Verwendung finden.

F. Volckmars Literatur-Kalender 1906. Leipzig, F. Volckmar. 4°. M. —.50 ist zwar in erster Linie ein Geschäfts- und Reklame-Unternehmen, bietet aber so viel (besonders für Schriftsteller und Literarhistoriker) wertvolles und interessantes Material (Literarische Gedenktage, Zitate, Biographien, Porträts u. dgl.), daß er die weiteste Verbreitung, die ihm schon ein auffallend billiger Preis sichert, vollauf verdient.

b) Buchkalender:

Frommes Kalender für den katholischen Klerus Österreich-Ungarns 1906. 28. Jahrg. Redig. v. Roman G. Himmelbauer. Wien, C. Fromme. 16° (279 u. 110 S.) K 3.30. Von selbständigen Beiträgen enthält der heurige Kalender: Der Klerus in der Reichsvertretung; Die heilige katholische Kirche; Die Kirchenprovinzen Öst.-Ungarns u. des Auslandes; Amtsbehelfe etc. Die Beilage (110 S.) enthält: Schreiner, Vademecum in Stolataxangelegenheiten f. d. Seelsorgeklerus. — Pfeiffer, Nervosität u. Erziehung. — Der kranke Priester.

Sonntagskalender für Stadt u. Land. 46. Jahrg. Freiburg, Herder. Lex.-8° (XII, 64 S. m. farb. Titelb., Ill. u. Wandkalender.) M. —.40.

Regensburger-Marien-Kalender. 41. Jahrg. (Ausgabe für Österreich-Ungarn.) Regensburg, Fr. Pustet. 4° (207 S. ill.) K —.60. Mit Beiträgen von A. Baumgartner, A. Hruschka, Fr. Thieme, J. Mayrhofer, A. Achleitner, L. Heitzer, J. Cüppers etc.

Wörishofer Kalender für Kneippsches Heilverfahren für das Jahr 1906. Hrsg. von Dr. med. A. Baumgarten. Mit einer Reihe wertvoller Artikel aus dem Gebiete der Gesundheitspflege. Wörishofen, Verlagsanstalt. Lex.-8° (102 S. ill.) M. —.50.

Charitas-Kalender auf d. Jahr 1906. Hrsgg. von Dr. J. Neubauer. V. Jahrg. Wien, H. Kirsch in Komm. kl.-8° (110 S. m. Ill.) Mit Beiträgen von A. Rösler, I. Stich, J. Stöger u. a.

Emanuel-Kalender 1906. Eucharistischer Kalender für die Völker deutscher Zunge, hrsgg. von den Vätern vom Allerh. Sakrament in Bozen. V. Jahrg. Schaan (Liechtenstein), Verlag des Immanuel. Lex.-8° (105 S.) K —.60. Mit Beiträgen von F. Eichert, A. Egger, M. v. Greiffenstein, E. v. Handel-Mazzetti u. a.

Ave Maria-Kalender 1906. 1. Jahrg. Redigiert v. Fr. Pesendorfer. Linz, Preßverein. 4° (92 S. ill.) K —.60. Mit Beiträgen v. Anna Esser, J. Pfeneberger, B. Scherndl, J. Bermanschläger, A. Pichler, Cord. Peregrina, L. Gheri, E. Krafft, A. Hartl, F. Eichert, L. Waldmoser, J. Veristas u. a.

Monika-Kalender für das Jahr 1906. 30. Jahrg. Donauwörth, L. Auer. 4° (175 S. ill., mit einem Wandkalender.) M. —.50. Mit einer umfänglichen Artikelserie „Leitsterne für die Ehe".

Maria-Hilf-Kalender. XVI. Jahrg. 1906. Münster i. W., Alphonsusbuchhandlung. 4° (80 S. ill.) M. —.50. Mit Beiträgen v. C. Dilgskron, M. v. Greiffenstein, H. Verus, A. Wartmann, F. X. Franz, Gratian v. Linden u. a.

Dorfboten-Kalender für das Jahr 1906. Budweis, „Moldavia", 1906. gr.-8° (170 S. ill.) K 1.—. Mit Beiträgen von A. Fietz, A. Schacherl, W. Appelt, H. Rottenberg, P. Helwich, J. Schneider, J. Kehlheimer, R. Bilzer u. a.

*

Kalender bayrischer und schwäbischer Kunst 1906. München, Verlag der Gesellschaft für christl. Kunst. fol. (18 S. ill.) M. 1.—. Dieser vornehme Kalender, der den Zweck verfolgt, Verständnis für edle Kunst in die Kreise des Volkes zu tragen, enthält nebst einem Kalendarium die Artikel: F. Mader, Unter Bayerns Großem Kurfürsten, — J. Schlecht, Trausnitz u. Neuburg, — A. Schröder, Zwei Bauwerke der neuburgischen Wittelsbacher, — Ders., Schleißheim u. Nymphenburg, — Ph. M. Halm, Bayerns erster König, — J. A. Endres, Die Walhalla bei Regensburg, — F. H. Hofmann, Die Schöpfungen K. Ludwigs II., — und ist mit einem reichen und auserwählten Bilderschmuck versehen.

Welt-Jahrbuch für das Jahr 1906. Berlin, Germania. 4° (145 S. ill.) M. 1.—, bietet eine Anzahl von Artikeln zur Weltgeschichte (über den russisch-japanischen Krieg, Kulturbilder aus Marokko, die norwegische Affäre, St. Bonifatius), Reisen und Entdeckungen (Simplontunnel, Lütticher Weltausstellung, Neuentdeckte Schätze griechischer Plastik), zur Kunst (Fr. Schiller, A. v. Menzel, F. v. Defregger, W. Kinzl), Erzählungen von M. Herbert u. a., Gedichte von M. Herbert, weiters Beiträge zur Natur- und Arzneikunde und über neue Erfindungen.

Goethe-Kalender auf das Jahr 1906. Zu Weihnachten 1905 herausgegeben von O. J. Bierbaum, mit Schmuck von E. R. Weiß, einem Dreifarbendruck nach einem Gemälde von M. A. Stremels, sowie mehreren Holzschnitten und Ätzungen nach alten Vorlagen. Leipzig, Dieterich (Th. Weicher). gr.-8° (112 S.) M. 1.—. O. J. Bierbaum erstrebt, daß „recht vielen der Verkehr mit Goethe zum Bedürfnis werde" und er sucht dies zu erreichen, indem er in der vorl. prächtig ausgestatteten und mit vielen interessanten Bildern geschmückten Jahresgabe eine große Anzahl von Stellen aus Goethes Werken und aus Aufsätzen über ihn, biographischen Detailbeiträgen u. dgl. vereinigt und in der Form eines Kalenders in die weitetsen Kreise trägt, dessen schöne Ausstattung und billiger Preis einer weiten Verbreitung förderlich sein wird.

Insel-Almanach auf das Jahr 1906. Leipzig, Insel-Verlag. 8° (142 S.) M. 1.—. Enthält eine Auswahl von Stellen aus Werken des Insel-Verlages, die erkennen lassen, wie zielbewußt und geschickt dieser Verlag seine Tendenzen verfolgt und wie sich alle seine Verlagswerke einheitlich zusammenschließen. So gewinnt dieser — künstlerisch aufs vornehmste ausgestattete — Verlagsbericht eine selbständige Bedeutung.

Aus der **Lackenbacher**schen **Stiftung** ist eine Prämie von 800 K für die beste Lösung nachstehender biblischer Preisfrage zu vergeben: ***Vita et activitas St. Joannis Baptistae secundum sacras litteras et traditionem.*** Beizufügen ist ein genaues Verzeichnis der benützten literarischen Hilfsmittel und ein alphabetisches Sachregister. Die Arbeit kann in deutscher oder lateinischer Sprache abgefaßt sein, doch wird letzterer Sprache der Vorzug gegeben. Die Bewerbung steht jedem ord. Hörer der Theologie an den Universitäten in Wien, Prag (deutsche und böhmische Universität), Buda-Pest und jedem römisch-katholischen Priester in Österreich-Ungarn offen mit Ausschluß der Universitätsprofessoren. — Die bez. Arbeiten sind an das Dekanat der theologischen Fakultät der Wiener Universität bis spätestens 15. Mai 1907 einzusenden, u. zw. anonym, mit einem Motto versehen, in Begleitung eines versiegelten Kuverts, das außen das gleiche Motto, im Inneren aber Namen und Wohnort des Verfassers enthält. Die preisgekrönte Arbeit ist mit den Änderungen, Zusätzen und Verbesserungen, welche die Zensurkommission nahegelegt oder bestimmt hat, in Druck zu legen. (Pauschalsumme 400 Kronen ö. W.) Erwünscht ist, daß die Arbeiten nicht gebunden und nur auf einer Blattseite geschrieben eingereicht werden.

Wien, 17. Oktober 1905. Von der k. k. n.-ö. Statthalterei.

Dichterstimmen d. Gegenwart. (Hrsg. L. Tepe van Heemstede.) XX, 1—4. — (1.) Hackemann, A. Stifter u. s. „Studien". — Lambrecht, Literaturbrief. — Gedichte v. Leo van Heemstede, M. Herbert, F. Eichert, H. Dransfeld, Hs. Eschelbach, L. Krapp, R. v. Kralik, Ed. Hlatky, H. J. Brühl, A. Pöllmann, Fr. Castelle u. a. — (2.) Brühl, Melch. v. Diepenbrock. — Trauner, Wie sie so sanft ruhn. — Gedichte v. M. Herbert, A. Jüngst, J. Rothensteiner, K. Landsteiner u. a. — (3.) Pichler, Joh. Fastenrath. — v. Handel-Mazzetti, Das Jesulein auf dem Eselein. — Fabri de Fabris, „Dein Wille geschehe!" — Gedichte v. M. Herbert, E. Thrasolt, F. Eichert, A. Pichler u. a. — (4.) Keim, Al. Flir. — Pichler, Gg. v. Frundsberg. — Scheid, Ein Kulturbild aus d. Zeit d. Gegenreformation in Österr. — Gedichte v. J. A. Heyl, Chr. Flaskamp, F. Keim, A. Pichler, Gaud. Koch u. a.

---

*Kralik Rich. v., Die Ähren der Ruth. Ein geistl. Festspiel m. Chören nach Calderon. Mit e. Noten-Beilage. Münster, Alphonsus-Buchhdlg. kl.-8° (VIII, 66 S.) M. 1.20.

*Staud P. Jos. O. S. B., Flocken u. Funken. Gedichte u. Sprüche. Einsiedeln, Benziger & Co., 1906. kl.-8° (130 S.) geb. M. 2.40.

*Koppen Luise, Heitere Bilder aus d. Bodenstedter Pfarrhause. Berl., Trowitzsch & Sohn, 1904. 8° (250 S.) M. 2.40.

*Für Herz u. Haus! Familienbibliothek. 17.—24. Bd. Regensbg., J. Habbel. 8° á Bd. geb. M. 1.—.
- 17. Bd.: Jüngst Antonie, Wege u. Ziele. Roman. (III, 261 S.)
- 18. Bd.: Gaus-Bachmann A., Der Gänsedoktor. Humorist. Novelle. (III, 264 S. m. Portr.)
- 19. Bd.: Wittmann Henry, Isabel. Roman aus d. Andalus. Leben. (III, 186 S.)
- 20. Bd.: Schmidt Max., Aus Dorf u. Stadt. Erzählgen. (III, 181 S.)
- 21. Bd.: Brackel Ferdinande Freiin v., Frühlingsrausch u. Herbststürme. Nur e. kleine Erzählg. Novellen. (III, 198 S.)
- 22. Bd.: Schlippenbach Freifrau G. v., Verblutet. Roman. (III, 253 S.)
- 23. u. 24. Bd.: Spättgen Doris Freiin v., Pars diaboli. (Des Teufels Anrecht.) Roman. (III, 316 S.)

*Scala P. Ferd. v., O. Cap., Josef Speckbacher, Der Mann von Rinn. Volksschauspiel in 4 Aufz. Brixen, Preßverein, 1905. kl.-8° (120 S. m. Portr.) K 1.—.

*delle Grazie M. E., Vom Wege. Geschichten u. Märchen. Lpz., Breitkopf & Härtel, 1903. 8° (III, 250 S.)

*— —, Narren d. Liebe. Lustsp. in 4 Akten. 2. Aufl. Ebd., 1905. gr.-8° (IV, 157 S.) M. 3.—.

Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — B. Herder, Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 2. Wien, 31. Januar 1906. XV. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Brieflicher Unterricht des Wissens für die breiten Schichten des Volkes zum Selbststudium in leichtfaßlicher, jedermann verständlicher Form. Mit über 1000 Illustrationen und einem geographischen und historischen Atlas sowie einem alphabetischen Sach- und Nachschlageregister zum Gesamtwerke. Herausgegeben von Rudolf Höfler. Brief 1—26. (Komplett in zirka 52 Briefen.) Wien, C. Fromme. Lex.-8° (S. 1—848) à Brief K —.80.

In immer höherem Grade tritt an unsere Zeitgenossen die Anforderung heran, sich für den „Kampf ums Dasein", für das Ringen um eine gesicherte Existenz durch eine Vertiefung und Verbreiterung der allgemeinen wie der Spezialkenntnisse vorzubereiten; je mehr die einfacheren Verhältnisse primitiver Lebensbedingungen vor dem komplizierten Apparat einer verfeinerten und differenzierten Kultur in den Schatten treten müssen, um so mehr wird es zur Notwendigkeit, die Grundlagen dieser Kultur zu begreifen und an und in ihr mitzuarbeiten. Das ist aber nur möglich durch ein genaues und gründliches Erfassen und Verstehen jener wissenschaftlichen Voraussetzungen, auf denen sich unsere moderne Kultur aufbaut. Dazu jenen zu verhelfen, denen es nicht vergönnt war, den regulären Gang durch die Mittelschulbildung zu machen, die schon nach Absolvierung der Volks- und Bürgerschule ins praktische Leben treten mußten, jedoch, sei es aus bloßem Wissensdrang, sei es mit Hinblick auf abzulegende Prüfungen, welche die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst oder zur Erlangung höherer Stufen im amtlichen oder geschäftlichen Leben gewähren, den Wissensstoff einer Mittelschule durch Privatstudien nachholen wollen, — allen diesen zu jener höheren Bildung zu verhelfen, ist die Aufgabe, die sich das vorl. Werk stellt.

Es umfaßt die Lehrgegenstände: Deutsche Sprache (bearbeitet von L. Wurth), Geographie und Geschichte (von H. Protiwinský), Naturgeschichte, und zwar Mineralogie, Botanik und Chemie (von H. Huber) und Zoologie (von H. Lanner), Naturlehre (von M. Watzger), Arithmetik (von K. Ott), Geometrie und geometrisches

Zeichnen (von L. Volderauer); ein Sach- und Nachschlageregister (von M. Oesterreicher) wird die Benutzung des ganzen, großangelegten Werkes wesentlich erleichtern. — Die verschiedenen Abteilungen auf ihren Wert im einzelnen hin durchzuprüfen, entzieht sich naturgemäß dem Können des Ref., wo er jedoch ein kritisches Urteil sich gestatten darf, — das ist insbesondere in den drei erstgenannten Disziplinen, — kann er der Bearbeitung nur uneingeschränktes Lob zollen. Die Darstellung ist klar, leicht verständlich und den Vorkenntnissen, die vorausgesetzt sind, geschickt angepaßt. Die Bearbeiter — durchwegs Lehrer an Wiener Realschulen — geben nicht, wie in ähnlichen Werken, einfach den betreffenden Stoff in mehr oder weniger lesbarer Form, sondern suchen durch eingestreute Repetitionsfragen, durch Stellung von Aufgaben, durch gelegentliche Rückweise u. dgl. den Schüler mit dem Lehrstoff in stetem Kontakt zu halten. Wenn die noch ausstehenden Hefte das halten, was die vorl. so verheißungsvoll inaugurieren, darf man sich des schönen Werkes, das der Volksbildung einen mächtigen Anstoß zu geben geeignet ist, von Herzen freuen.

s.

Hochland. (Hrsg. K. Muth.) III, 2—4. — (2.) Linzen, Der Treubecher. — Hengesbach, René Bazin. — Bachem, Eine Gefahr f. relig. Genossenschaften. — Balet, Im Banne d. Berufg. — Löwe, Die russ. Hochschulen u. die polit. Wirren. — v. Hertling, R. v. Delbrück. — Muth, Von d. Erziehg. zum Leben. — (3.) Meyenberg, Evangel. Hochland. — Weiß, Zum 200j. Gedächtnis d. Sendlinger „Mordweihnacht". — Coböken, Drahtlose Telephonie. — Telsing, Shakespeareprobleme. — (4.) Fogazzaro, Der Heilige. — Muth, A. Fogazzaro, d. Dichter d. christl. Ideals. — Baumstark, Vorbyzantin. Kulturzentren d. christl. Morgenlandes. — Franze, Die Leistgen d. Röntgenverfahrens in d. Medizin f. Diagnose u. Behdlg.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXX, 1905, Nov. u. Dez. — (Nov.) Deutschld. u. die auswärt. Politik. — Münz, Gespräche mit Rottenburg üb. Bismarcks Sozialpolitik. — Lammasch, Die Fortbildg. d. internation. Schiedsgerichtes seit d. Haager Konferenz u. d. Kolonialgerichtsfrage. — Hofmann, Woher beziehen d. Organismen ihre Baustoffe? — Oncken, Aus den Briefen R. v. Bennigsens. — Horovitz-Barnay, Vom jungen Burgtheater. — Mittermaier, Über Nutzen u. Reform unseres Strafwesens. — v. Oestéren, Der Sklave. — Kienzl, Vom Drama d. Ggwt. — (Dez.) v. Brauer, Bismarcks Politik auf d. Gebiete d. auswärt. Politik. — Thomsen, Was macht nervös? — Bruce, Großbrit. u. Dtschld. — v. Brandt, Was verstehen wir v. Kolonien? — v. Lignitz, Die Nachwehen d. Krieges in Rußld. — Noack, Piazza di Spagna. — Eidam, Die Neubearbeitg. d. Schlegel-Tieckschen Shakespeare dch. Conrad. — Hübel, Der Tierbändiger.

Österr.-ungar. Revue. (Wien, Manz.) XXXIII, 3—6. — (3.) Thiel, Zur Geschichte der Wasserstraßen in Österr. — Prack, Goethe üb. Schelling. Deutsch, M. v. Schwinds „Hochzeit d. Figaro". — (4/5.) Popowski, Die polit. Weltlage am Anfang d. 20. Jhdts. — Ganser, Die neue Philosophie u. d. Begriff „Seele". — Bellaigue, Österr.s Anteil am Geist u. an d. Geschichte d. dtschen Oper. — Márki, Eötvös u. die Nationalitäten. — (6.) Fuchs, Adb. Stifter. — Dichtkunst. — Rundschau.

Schweizer. Rundschau. (Stans, H. v. Matt & Co.) V, 4—6. — (4.) Schnürer, Die Stellg. d. M.-A. in d. Kulturentwicklg. — Egger, Deszendenztheorie, Darwinismus u. Konstanztheorie. — Häfliger, Der Radiumrausch. — Meier, Die schweiz. Neujahrsblätter f. 1905. — Wymann, Die Fronleichnamsprozession im alten Rheinau. — Grüninger, Hamlet. — (5.) Wassmer, Die Verurteilg. d. Sokrates. — Pieper, Eine kathol. soziale Zentrale. — Baum, Radioaktivität. — Suter, Ein Konversionsroman. — Hoppeler, Die Bettelorden im. m.-a. Wallis. — Lambrecht, Das Kinderbuch. — (6.) Scheiwiler, Der schwarze Tod in d. Ostschweiz. — Gisler, Zur innerkirchl. Lage d. dtschen Protestantismus. — Koch, Religiöse Erbauung u. geschichtl. Kritik. — Wymann, Zwinglianer.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1905, 45—52. — (45.) Telsing, Franz v. Assisi. — Meurer, Der Stein v. Singan-Fu. — Neuhaus, Die dtschen u. insb. die preuß. Universitäten im Lichte d. Statistik. — (46.) Gmeiner, G. d'Annunzios jüngste Dramen. — Wahreck, Die „christl. Frau". — (47.) Broil, „Götz Krafft". — Zimmermann, Jacopone. — (48.) Paulin, H. M. Schaepman u. Guido Gezelle. — Klemm, Die ehem. Prämonstr.-Abtei Steinfeld in d. Eifel. — Bumüller, Kraemers „Weltall u. Menschheit" II. — (49.) Eltermann, GFM. Herm. v. Boyen. — Müller, Ausggspunkt u. Charakter v. Müllers „System d. Philosophie". — Samson, Die Sibyllen. — (50.) Heß, Volksbibliotheken. — Hüttemann, Das Rätselraten. — (51.) Walter, Die sex. Frage. — Rintelen, Neue jurist. Literatur. — Rost, Wirtschaftsgeographie. — (52.) Walter, Koch's „Moraltheologie". — Wiechowski, D. Verbrechen d. Majestätsbeleidigg. — Gloger, Weltpädagogik. — Wilczek, Bild u. Buchstabe.

Sonntagsbeil. z. Voss. Zeitg. (Berlin.) 1905, 45—53. — (45.) Dieterich, Durchblicke dch. d. osteurop. Geschichte. — Ellinger, Des Knaben Wunderhorn. — Poppenberg, Die Verwandlgen d. Fächers. — Roering, Phonographie u. Phonetik. — (46.) Stein, Spencers Verh. z. dtschen Philosophie. — Biehl, Astronom. Forschgen i. J. 1904. — (47.) v. Ebstein, Von Göttingen nach Heidelberg. — Lady Hamilton in Goethes „Ital. Reise". — (48.) Volz, Aus d. Briefen Friedrichs d. Gr. an die Kgin Juliane v. Dänemark. — Houben, Literar. Diplomatie. — Kappstein, Paulus u. s. Schülerin Thekla. — (49.) Langguth, Karoline v. Humboldt u. Alex. v. Rennenkampf. — Schulte, Ein abess. Philosoph. — Bendl, Techn. Rdschau. — (50.) Holzhausen, Berliner Stimmungen z. Z. v. Ulm u. Austerlitz. — (51.) Die span. Armada u. die russ. Ostseeflotte. — Mentzel, Eine Bühnennovität v. 1780. — (52.) Stephani, Zum Frieden v. Nikolsbg. — Pissin, Aus Freundschaftsbriefen romant. Frauen. — Mewius, Z. ggwärt. Nordpolforschg. — (53.) Meyer, Aus d. 1. Tagen nach d. Erhebg. Bayerns z. Kgreich.

Die Wahrheit. (Hrsg. Fr. Franziß.) XI, 11 u. 12. — (11.) Rohling, Zum Zinsverbot. — Rohrmoser, Die v. Bodelschwingh'schen Anstalten. — Renz, Die Christenvölker vor d. Richterstuhl e. Moslem. — Erzberger, Reichstag u. Kolonien. — Hoermann, „Naive Kunst" u. mod. Leben. — (12.) Clemenz, Staatspädagogik. — Nisus, Die dtsche Presse in Amerika.

Katholikus Szemle. (Hrsg. Mihályfi Á.) XIX, 9 u. 10. — (9.) Bagyary, A keresztény művészeti ébredés és hazánk. — Sörös, A pécsváradi bencés apátság. — Gróf Vay, Társadalmi kötelezettségek. — Hirschler, Szent Péter vértanúhalálának helye. — Jándi, Legyen meg a te akaratod. — Szinházi szemle. — (10.) Jánosi, A jó hir. — Mark Twain, Mac Williamsék és a difteritisz. — Vértesy, Elkésett virágok. — Kertész, Kiun-Csang. — Fieber, Művészeti szemle.

---

*Tolstoj-Buch. Ausgewählte Stücke aus d. Werken Leo Tolstojs. Hrsgg. v. Dr. Heinr. Meyer-Benfey. Mit T.s Bildnis. Berl., Fz. Wunder, 1906. 8° (VIII, 256 S.) M. 2.50.

*Scholz Wilh. v., Kunst u. Notwendigkt. 4 Thesen. Berl., Verlag d. „Schaubühne", 1906. 8° (16 S.) M. —.50.

*Meyenberg A., Die Pflicht d. Anteilnahme d. Katholiken an Wissenschaft u. Kunst. Luzern, Räber & Cie., 1905. gr.-8° (92 S.) M. —.90.

*Katscher Leop., Wie es in d. Welt zugeht. Ein Zeit-Tagebuch m. Lebensabschnitten, Glossen, Streiflichtern u. interessanten Lese-Früchten. I. Lpz., F. Dietrich, 1905. 8° (72 S.) geb. M. 1.—.

Theologie.

Pölzl Dr. Franz X., Hofrat, Prof. a. d. Univ. Wien: **Der Weltapostel Paulus.** Nach seinem Leben und Wirken geschildert. Beilagen: 3 Kunstblätter, eine geographische Karte und mehrere Register. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1905. Lex.-8° (XXVIII, 664 S.) M. 9.—.

Das Jahr 1905 brachte zwei Biographien des Völkerapostels: ein populär-erbauliches Werk von Dr. N. Heim und das vorl. von einem Altmeister der neutestamentlichen Wissenschaft. Auf farbenreichem geographischen, ethnographischem und politisch-sozialem Hintergrund tritt uns hier im Lichte der kanonischen Quellen das Bild des genialen Mannes entgegen, den die Vorsehung zum Bannerträger des Weltchristentums auserwählt hat. Seine in großen Zügen hier erschlossenen Reden und Briefe gestatten uns eine unmittelbare Berührung und lassen uns direkt in sein reiches Geistesleben schauen. Das schmuck ausgestattete Buch soll unser theologisches Wissen um Paulus in weitere gebildete Kreise tragen, es verzichtet deshalb auf den schwereren wissenschaftlichen Apparat der Paulusforschung, läßt aber in all den großen und vielen Streitfragen die sichere Hand des mit der modernen Forschung wohlvertrauten Fachmannes erkennen. Nach all den Übersteigenheiten der auf diesem Gebiete auch in katholischen Kreisen mitunter aufgekommenen Hypothesen gewährt es ein wohltuendes Gefühl, hier wieder einmal altbewährte, abgeklärte Wissenschaft vorgetragen zu sehen. Wir möchten dieses in klarer, anschaulicher nnd schöner Sprache geschriebene und durchaus vornehm gehaltene Lebensbild des größten christlichen Heros allen religiös Gebildeten, speziell auch den praktischen Geistlichen, den Religionslehrern und Theologiestudierenden angelegentlichst empfehlen. Möge der Verf. uns bald auch mit der (S. V) in Aussicht gestellten Monographie über die Mitarbeiter und Begleiter Pauli beschenken können!

Dillingen. Prof. Dr. Dausch.

Schanz Prof. Dr. Paul: **Apologie des Christentums.** II. Teil: Gott und die Offenbarung. 3., vermehrte und verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1905. gr.-8° (X, 868 S.) M. 8.80.

Der unerbittliche Tod hat vor kurzem die nimmer müde Hand des verdienstvollen Apologeten Sch. gelähmt, nachdem dieser erst tags zuvor die Vorrede zu der hier angekündigten dritten Auflage des zweiten Teiles seiner Apologie geschrieben hatte. Ohne Zweifel gehörte Sch. zu den hervorragendsten katholischen Apologeten der Gegenwart und seine Werke werden noch lange eine Fundgrube für das naturwissenschaftliche, religionsgeschichtliche und exegetische Material bilden, dessen die Verteidigung des katholischen Christentums zur Illustrierung ihrer in erster Linie dem philosophischen Denken zu entnehmenden Beweise bedarf. In der vorl. 3. Auflage ist der Text der 2. der Hauptsache nach beibehalten, einiges wenige wurde weggelassen, dafür wurden aber durch das ganze Buch hin einzelne Namen, Sätze, bisweilen auch größere Absätze neu eingeschaltet, so daß sich die Zahl der Seiten

um hundert vermehrt hat. Auch die neuesten Literaturangaben (seit dem Erscheinen der zweiten Auflage im J. 1897) wurden sorgfältig ergänzt.

Nicht um den heimgegangenen Gelehrten zu verkleinern, sondern lediglich im Interesse der Objektivität mögen hier noch einige Bemerkungen gestattet sein. Bei der Überfülle des Materials, das Sch. mit seiner umfassenden Literaturkenntnis an den verschiedensten Orten und zu verschiedenen Zeiten gesammelt und seinem Buche einverleibt hat, ist es nicht zu verwundern, daß da und dort einzelne Sätze mit unterlaufen, die dem Kontext zu widersprechen scheinen; desgleichen finden sich einige positive Unrichtigkeiten, die vielleicht darauf zurückzuführen sind, daß Sch. die betreffenden Angaben aus zweiter Hand übernommen hat. So liest man z. B. über die alten Germanen S. 141 folgendes: „Von der gerühmten Sittenreinheit war keine Rede“ und drei Zeilen weiter: „Tacitus rühmt ihre Scheu vor dem Göttlichen, ihre Sittenreinheit und Hochachtung vor dem Weibe.“ „Die Priesterinnen der Astarte,“ heißt es S. 204, „mußten sich von jedem geschlechtlichen Umgang enthalten, waren aber der Prostitution ausgesetzt.“ S. 342 wird gesagt: „Ranke berichtet von den Indianern am Amazonenstrom, daß sie mit hoher Schamhaftigkeit in Monogamie leben,“ und in derselben Zeile weiter: „Freilich sind die südamerikanischen Indianer große Kinder in allem, nur nicht in den Leidenschaften, in der Trunksucht und Wollust.“ Wenn S. 455 erklärt wird: „Dadurch haben die biblischen Weissagungen viele Dunkelheiten und Rätsel erhalten, die erst im Lichte der Erfüllung eine klare und befriedigende Lösung finden“, so wird das beinahe wieder zurückgenommen auf S. 457: „Ja man könnte beifügen, daß die Weissagungen auch nach der Erfüllung oft noch schwierig zu erkennen seien.“ Wenn die Ausdrücke „Durchbrechung“ und „Unterbrechung“ der Naturordnung nicht etwas Verschiedenes bedeuten, so widersprechen sich auch folgende zwei Stellen: „Faßt man die Wunder als Durchbrechung und Durchlöcherung der Naturordnung auf, so stellt man die Natur, auch wenn sie von Gott geschaffen ist, doch dualistisch ihm als zweites Prinzip, wie Plato die Materie, gegenüber“ (S. 487) und: „Das Wunder hat nicht den Zweck, die Naturgesetze aufzuheben oder zu korrigieren, sondern dieselben durch Unterbrechung des gewöhnlichen Kausalnexus für höhere Zwecke zu einem anderen Effekt zu benutzen“ (S. 492). — Kaum haltbar dürften die folgenden Sätzchen sein: „Das Christentum ist nicht für jede Kulturstufe zugänglich“ (S. 10); „in allen alten Religionen erscheint die Gottheit als eine Dreiheit vereinigter, ein Ganzes für sich bildender Götter“ (S. 157); „Die Profezien sind meistens nicht buchstäblich, sondern geistig-ethisch auszulegen“ (S. 457); „eine rein menschliche Schrift kann nicht ohne Irrtum sein“ (S. 636). — Positive Irrtümer finden sich in der Inspirationslehre. So wird S. 648 behauptet: „Selbst Augustinus wollte alles, was nicht Glauben und Sitten betrifft, bildlich *(figurate)* erklären.“ In Wirklichkeit sagt Augustinus an der zitierten Stelle (doctr. christ. 3, 15 f.) nur: „Wenn ein Gebot der hl. Schrift etwas Schlechtes verbietet oder etwas Gutes befiehlt, so ist es nicht bildlich zu nehmen. Wenn es hingegen etwas Schlechtes zu befehlen oder etwas Gutes zu verbieten scheint, so ist eine nur bildliche Redeweise vorhanden.“ Und er führt unter anderm als Beispiel die Stelle Prov. 25, 21 an: „Wenn dein Feind hungert, so speise ihn; wenn er dürstet, so gib ihm zu trinken; denn so wirst du glühende Kohlen auf sein Haupt sammeln.“ In dieser Stelle sei der erste Teil wörtlich, der zweite (von den glühenden Kohlen) nur bildlich zu nehmen. Auf S. 651 heißt es: „Tridentinum und Vaticanum machen hinsichtlich der Inspirationslehre die Unterscheidung von den ‚Sachen des Glaubens und der Sitten, welche zum Aufbau der christlichen Lehre dienen‘.“ In Wahrheit sprechen die beiden Konzilien an der betreffenden Stelle gar nicht von der Inspiration, sondern von der privaten Exegese, welche in Sachen des Glaubens und der Sitten nicht von der authentischen Erklärung der Kirche oder von der übereinstimmenden Lehre der hl. Väter abweichen darf. Die Inspiration hingegen wird von beiden Konzilien ausdrücklich ausgedehnt „*ad libros integros cum omnibus suis partibus*“. Endlich wird S. 664 gesagt, das Vaticanum hätte zur positiven Charakterisierung der Natur der Inspiration neben dem *Spiritu sancto dictante* für die Tradition das *inspirante* des Florentinum übernommen und es sei deshalb anzuerkennen, daß dadurch die weitere Deutung des Diktierens von einer göttlichen Eingebung überhaupt stillschweigend gutgeheißen sei. Diese Auffassung Sch.s ist insofern unrichtig, als das „*dictante*“ des Tridentinum und des Vaticanum sich gar nicht auf die hl. Schrift, sondern auf die von der hl. Schrift ausdrücklich unterschiedene mündliche Überlieferung bezieht.

Wien. Reinhold.

Krauß Dr. Eduard: **Lehr- und Lesebuch für den katholischen Religionsunterricht** in den oberen Klassen des Gymnasiums und verwandter Lehranstalten. Unter Mitwirkung des Vereines katholischer Religionslehrer an den Mittelschulen Österreichs bearbeitet. I. Teil: Allgemeine Glaubenslehre. Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1905. gr.-8⁰ (IV, 176 S.) geb. K 2.50.

Das Buch enthält die Apologie der christlichen Religion im allgemeinen und der katholischen Kirche im besonderen. Nach einigen einleitenden Bemerkungen über Religion, Gottesbeweise und Offenbarung wird in zwei Teilen von der hl. Schrift und Christus und seiner Kirche gehandelt. Die hl. Schrift wird hier nur als Geschichtsquelle betrachtet. Es werden alle einzelnen Bücher der hl. Schrift besprochen, der Hauptinhalt angegeben, Zitate aus denselben angeführt und ihre Echtheit und Glaubwürdigkeit untersucht (S. 12—78). Der zweite Teil enthält die eigentliche Apologie. Es wird zunächst Jesus Christus als der verheißene Messias erwiesen, und zwar in herkömmlicher Weise durch Vorführung der Glaubwürdigkeitsmotive. Dann ist die Rede von der Kirche Christi, als welche die katholische erwiesen wird. Es werden dabei die wichtigsten Elemente und Eigenschaften der wahren Kirche besprochen. Auch die zwei Glaubensquellen werden behandelt. Dann folgt ein Anhang mit einigen Lesestücken aus der hl. Schrift und auch profanen Schriftstellern. Die Arbeit ist im allgemeinen als gelungen zu bezeichnen; besonders ist hervorzuheben, daß auch die neuesten Forschungen auf diesem Gebiete verwertet sind. Weil als Lehrbuch gedacht, bedarf es selbstverständlich vielfach der Erklärung von Seite des Lehrers. Papier, Druck und Ausstattung sind sehr gut, der Preis mäßig. Ref. wünscht, daß das Buch an vielen Lehranstalten Eingang fände.

St. Florian. Dr. Stefan Feichtner.

Göpfert Dr. theol. Franz Adam, o. ö. Prof. an der Universität Würzburg: **Moraltheologie.** I. Band. 5., vermehrte und verbesserte Auflage. Paderborn, Ferd. Schöningh, 1905. gr.-8⁰ (X, 564 S.) M. 4.40.

Der vorl. Band des beliebten Moralwerkes in seiner 5. Auflage bietet im Vergleiche zur vierten zwar nicht wesentlich Neues, aber an vielen Stellen merkt man in größeren und kleineren Zusätzen die bessernde Hand des Autors. Daß das Werk großen Anklang findet, zeigt der Umstand, daß seit 1903 eine neue Auflage nötig war. Zuverlässigkeit in der Lehre, Gediegenheit des Urteiles sowie Reichhaltigkeit an praktischen Lösungen machen das Werk zu einem ungemein brauchbaren Hilfsmittel sowohl für Studierende der Theologie als auch für den Seelsorger. A.

I. **Candel** Julius: **De clausulis a Sedulio in eis libris qui inscribuntur Paschale Opus adhibitis.** Tolosae, Ex typis Societatis S. Cypriani (Selbstverlag: Toulouse, 7 rue S. Joseph), 1904. gr.-8⁰ (VIII, 173 S.)

II. **Grassl** Gymn.-Prof. Dr. Basil, O. Praem: **Louis Bourdaloue, Prediger am Hofe Ludwigs XIV.** (Separatabdruck aus dem Jahresberichte des deutschen Staatsgymnasiums in Pilsen.) Pilsen (C. Maasch), 1905. Lex.-8⁰ (29 S.) M. —.80.

I. Während das *Paschale Opus* ausschließlich als die rhetorisch schwülstige Prosa des herrlichen Gedichtes *Paschale Carmen* bezeichnet wird, bewundert es Candel als Kunstprosa. Sieben Jahre Studien hat C. diesem schwierigen Werke gewidmet, Handschriften (153) und auch die deutsche Literatur eingehend durchforscht, und von welcher Wichtigkeit die Ergebnisse seiner Studien seien, an der Verbesserung der letzten Textausgaben gezeigt. Ein dreifacher Index erleichtert die Benutzung des inhaltreichen Werkes.

II. Grassls Abhandlung über den Hofprediger Bourdaloue erweist des Verf. Beruf, dem 20. Jahrhundert einen deutschen Bourdaloue in einer erschöpfenden Monographie zu schenken. Und wenn Gr. Bourdaloues Lebensbild auch nur annähernd so meisterhaft herausarbeitet wie das vorl. Modell, so kann er des allgemeinen Beifalles und Dankes versichert sein.

Wien. Wolfsgruber.

Poulin L.: Auf dem Wege zur Ewigkeit. Übersetzt von F. Meersmann. Trier, Paulinus-Druckerei, 1904. 8⁰ (XVI, 280 S.) M. 2.—.

Mit der Übersetzung aszetischer Schriften, besonders solcher aus der französischen Literatur, hat es seine Bewandtnis. Französischer Esprit und deutscher Geschmack treffen nicht immer zusammen. Die vorl. Schrift hat einen bestimmten Leserkreis im Auge: sie wendet sich an die müden Seelen, die der Welt überdrüssig und vom Kampf geschwächt sind (S. VIII), und führt in 29 Kapiteln die Hauptwahrheiten des Glaubens dem frommen Leser vor Augen. Dabei durchweht der warme Hauch der Begeisterung

für den Glauben und des Eifers für das Seelenheil das ganze Buch, manche Partien zeigen geradezu tiefes Gemüt und poetischen Schwung. Dagegen wünscht man hie und da bessere Gliederung und solidere Beweisführung. Kleinere Übertreibungen (S. XII, 82 f., 170) können dem oratorischen Ton zugute gehalten werden. Die Übersetzung, von Fräulein Meersmann angefertigt und mit einem Begleitwort des Pfarrers Mumbauer versehen, ist gewandt und liest sich leicht, wenn auch der Mangel theologischer Durchbildung sich bemerkbar macht. Die Schrift sei der Beachtung empfohlen.

Tübingen. Repetent Stolz.

Keppler Dr. Paul Wilh., Bischof von Rottenburg: **Die Adventsperikopen, exegetisch-homiletisch erklärt.** 3. Auflage. Freiburg, Herder, 1904. gr.-8° (V, 148 S.) M. 2.—. — Zum dritten Male sei die Aufmerksamkeit der Prediger auf das vorl. schöne Buch hingelenkt. Jeder wird darin vorzügliche Belehrung und tüchtige Anweisung finden.

Stift Zwettl. Dr. Erasmus Nagl.

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXXV, 7—10. — (7.) Schmidlin, Bischof Otto v. Freising als Theologe. — Der Monarchianismus u. d. röm. Kirche im 3. Jhdt. — Hagiologisches aus Alt-Livland. — Schäfer, Das Prätorium d. Pilatus. — (8.) Esser, Üb. die allmähl. Einführg. der jetzt b. Rosenkranz üblichen Betrachtgspunkte. — Aus d. Kirche Englds. — (9.) Bellesheim, Urkden z. Definition d. Unbefl. Empfängnis d. hhl. Gottesmutter. — Plenkers, Neuere Forschgen z. Geschichte des alten Mönchtums. — Blümml, Weihnachtslieder aus Tirol. — (10.) Scherer, Zur Christologie d. Hermas. — Laurent, Üb. philosoph. Forschg.

Priester-Konferenzblatt. (Brixen.) XVII, 6—8. — (6.) Zur Kodifikation d. röm. Rechts. — Der geistl. Kampf nach d. Grundsätzen des Aquinaten. — Die Bischöfe v. Säben. — (7.) Üb. die Methode in d. Katechese. — Die Bedeutg. d. hl. Schrift f. den Prediger. — Ein Btr. zu d. Lehre v. d. Schutzengeln. — Üb. wiederholte sakramentale Absolution der Sterbenden. — (8.) Die Benutzg. u. Verwertg. d. hl. Schrift in d. Predigt. — Bericht üb. e. Seelsorgerkonferenz gg. d. Alkoholismus.

Apologet. Rundschau. (Red. Dr. Kaufmann.) I, 1—4. — (1.) Deimel, Apologetisches aus Österreich. — Kaufmann, Die Notwendigkt. e. volkstüml. Apologetik. — Hilarion, Der jetz. Stand d. Los v. Rom-Bewegg. — Zur Toleranz in Brschwg. — Mercante, Etwas üb. Italien. — (2.) Doergens, Selig die Toten, die — leben! — Protestant. Polemik. — Haupt, Die Frage nach Gott. — Pietkin, Katechet. Studien liberaler Publizisten üb. d. Zivilehe. — Die junge christl. Bewegg. in Mailand. — Geiger, Verdienste kath. Missionare um Sprachen- u. Völkerkde. — (3.) Kaufmann, Der österr. Katholikentag in Wien. — Deimel, Kath. Abwehraktion in Österr. — Graf v. Galen, Die Wahrheit üb. d. Los v. Rom-Bewegg. — (4.) Theis, Die Inspiration d. hl. Schrift. — Kaufmann, Der Selbstmord im 19. Jhdt. — Pietkin, An der Grotte d. Unbefl. Empfängnis in Lourdes. — Ein „romanisierender" Protestant. — Pietkin, Glaube u. Unglaube im Dienste d. Armen- u. Krankenpflege.

Korrespondenzblatt f. d. kath. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXIV, 21—24. — (21.) Scheicher, Frauenstudium u. Frauenlos. — Wiener, Katechet u. Schule. — Hilgenreiner, Aus Ks. Josephs Zeiten. — Holzer, Kard. Ger. Bonomelli. — (22.) Scheicher, Ego miror. — Stauracz, Der Verein „Freie Schule", s. Protektoren u. s. Ziele. — Sojka, Österreichs Legislative. — Eine Katechismuserklärg. aus d. hl. Thomas v. A. — Vrba, Einige Zahlen aus d. Moralstatistik. — Üb. die Pläne Pius' X. — (23.) Scheicher, Undenam? — Hilgenreiner, Nach d. Katholikentage. — Rohn, Die Beheizg. d. Kirchen. — (24.) Vom mod. dtschen Protestantismus. — Beil.: Hirtentasche (Red. R. Breitschopf.) XVII, 11 u. 12: — (11.) Zeitgemäße Seelsorge. — Eine Leihbibliothek f. d. kathol. Klerus. — Ecclesia sit una! — (12.) Das mündl. Wort. — Kreschnička, Exeget. Aphorismen zu d. Sonn- u. Festtagsevangelien.

Hittudományi folyóirat. (Red. Kiss J.) XV, 4. — Hám, Malakiás próféta könyve. — Balits, Észrevételek a monda és sugalmazás című cikkhez. — Kmoskó, Adalékok az eredeti bűn dogma-történetéhez zsidó és keresztény forrásokból. — Huszár, Az oltáriszentség az egyházi jogban.

Baumgarten P. M., Der Papst, die Regierg. u. Verwaltg. d. hl. Kirche in Rom. Lief. 4, 5. Wien, Verlag d. Leo-Gesellsch. fol. (S. 57—96 m. Bilderbeil.) à Lief. K 1.—.

*Deimel Dr. Theod. (Relig.prof. am Gymn. in Stockerau), Illustr. Liturg. Lehr- u. Lesebuch f. d. Unterr. in d. kathol. Liturgik an österr. Mittelschulen u. höh. Lehranstalten. Verfaßt auf Grund des vom hochwürdigsten österr. Gesamtepiskopat hrsgg. neuen Lehrplanes f. d. kathol. Relig.unterr. an den österr. Gymnasien. Mit 51 Abb. Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1905. gr.-8° (V, 110 S.) geb. K 1.60.

*Gutjahr Dr. F. S. (f.-b. Consistorialrat u. Theol.-Prof. in Graz), Das Heilige Evangelium nach Johannes. Übers. u. erklärt. Mit 10 Bildern. Graz, Styria, 1905. 8° (S. 223—360) K 2.—.

*Pletl G. (Benefiziat), Kreuzessplitter. Gesammelt in Fastenpredigten. Ebd., 1906. 8° (III, 126 S.) K 1.60.

Kortleitner Franc. Xav. (Studie biblici veteris et novi test. lector approb.), Archaeologiae biblicae summarium. Praelectionibus academicis accomodatum. Innsbr., Wagner, 1906. gr.-8° (XX, 415 S.) K 6.—.

Hoffmann Dr. Eb. (Prof. d. Th. in d. Abtei Marienstatt), Das Konverseninstitut d. Cisterzienserordens in s. Ursprg. u. s. Organisation dargestellt. (Freibger Histor. Studien. Hrsgg. unter Leitg. v. A. Büchi, J. P. Kirsch, P. Mandonnet, H. Reinhardt, G. Schnürer, F. Steffens, Proff. a. d. Univ. Freibg. in d. Schweiz. I.) Freibg. (Schw.), Universitäts-Buchhdlg. (Otto Gschwend), 1905. gr.-8° (XII, 104 S.) Frks. 2.50.

*Pernin P. (Oblate d. hl. Franz v. Sales), Schatzkästlein fürs Priesterherz. Das geistl. Direktorium des hl. Franz v. Sales z. Gebrauche f. Priester. Aus d. Französ. übers. Linz, Kath. Preßverein, 1906. 16° (214 S. m. Titelb.) geb. K 1.20.

*Stieglitz Heinr. (Stadtpfarrprediger in München), Die Sonntags-Evangelien, erklärt f. d. kath. Volks-Schule. Kempten, Jos. Kösel, 1905. 8° (VII, 336 S.) M. 2.40.

*— —, Der röm. Einheits-Katechismus (Handbuch d. christl. Lehre). Mit Genehmigg. d. hl. Apostol. Stuhles aus d. Italien. übersetzt. Ebd., 1906. 8° (VIII, 368 S.) geb. M. 1.80.

*Lennartz Jos. (Domschatzmeister), Das Kirchenjahr in s. Festen u. Gebräuchen. Ebd., 1905. 16° (VIII, 224 S.) M. —.50.

Schell Prof. Dr. Herm., Apologie d. Christentums. II. Bd.: Jahwe u. Christus. Paderborn, F. Schöningh, 1905. gr.-8° (XI, 577 S.) 7.40.

Lampert Udalric., I. U. D. (in Facultate Iur. Universitatis Friburg. Helv. prof.), De criterio iuridico qualitatis ecclesiasticae bonorum in definiendo patrimonio ecclesiae. (Estratto dalla „Rassegna Giuridica Ecclesiastica". Luglio 1905.) Romae, Ex typografia Sallustiana (Via S. Nicola da Tolentino 4), 1905. gr.-8° (22 S.)

Albers Bruno, O. S. B., Untersuchgen zu d. ältesten Mönchsgewohnheiten. Ein Btr. z. Benediktinerordensgeschichte d. X.—XII. Jhdts. (Veröffentlichgen aus d. Kirchenhistor. Seminar München, hrsgg. v. Al. Knöpfler. II. Reihe Nr. 8.) München, J. J. Lentner, 1905. 8° (XII, 132 S. m. e. Tab.) M. 3.20.

Goeser Joann. Evang., Preces et meditationes ante et post missam, precibus piisque exercitiis in usum sacerdotis quotidianum adiectis, collegit et ed. (J. E. G.). Tertia editio aucta et emendata. Tübingen, H. Laupp, 1905. kl.-8° (XV, 480 S.) M. 3.—.

*Katholisches f. Jedermann. XII.—XIV. Bdch. Ravensburg, Fr. Alber. 8° à Bdch. M. —.80.
XII.: Kirchberger Alfr., Der Unglaube u. die Vernunft. (84 S.)
XIII.: — —, Christus: „Der Weise von Nazareth?". (75 S.)
XIV.: — —, Wo ist das wahre Christentum? (67 S.)

Zeitschr. f. Kirchengesch. (Gotha, F. A. Perthes.) XXVI, 4. — Caspari, Untersuchgen z. Kirchengesang im Altertum. — Ficker, Widerlegg. e. Montanisten. — Erbes, Nachträgliches zum syr. Martyrologium u. dem Weihnachtsfestkreis. — Hampe, Zur Kaiserkrong. Karls d. Gr. — Kentenich, Zum Imitatio Christi-Streit. — Brieger, Zur Herausgabe v. Luthers Römerbriefkommentar.

Braun Th. (Stadtpfarrer in Leutkirch), Die relig. Wahnbildg. Eine Untersuchg. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1906. 8° (IV, 74 S.) M. 1.—.

Nösgen K. F. (Dr. Th., Konsist.-Rat u. o. Prof. a. d. Univ. Rostock), Der hl. Geist, s. Wesen u. die Art s. Wirkens. Berlin, Trowitzsch & Sohn, 1905. gr.-8° (VII, 259 S.) M. 5.50.

*Christentum u. Zeitgeist. Hefte zu „Glauben u. Wissen". Heft VII, VIII. Stuttg., M. Kielmann, 1905. 8°
VII: Fr. Oels, Der Wodan-Kult, f. Recht u. Unrecht. (32 S.) M. —.60.
VIII: Lic. Steude, Entwicklg. u. Offenbarung. (59 S.) M. 1.20.

Philosophie. Pädagogik.

Schapira Dr. A.: **Erkenntnistheoretische Strömungen der Gegenwart.** Schuppe, Wundt und Sigwart als Erkenntnistheoretiker. (Berner Studien zur Philosophie und ihrer Geschichte. XXXIX.) Bern, Scheitlin, Spring & Co., 1904. gr.-8° (III, 84 S.) M. 1.50.

Dem Verf. ist die Außenwelt ein Produkt des Ich, eine Ansicht, die Kant einen „Skandal" genannt hat. Von dieser „skandalösen" Hypothese aus wird der substantielle Seelenbegriff, die „transzendente" Denkweise, die Scheidung von Sinnlichkeit und Verstand, verworfen und „die" gegenwärtige Erkenntnistheorie, nämlich diejenige Schuppes, Wundts und Sigwarts, beurteilt. Zuweilen findet sich auch eine treffende Bemerkung. „Innen und außen" bezeichnen ursprünglich allerdings eine räumliche Beziehung, können aber analog ganz gut auch von der Beziehung zwischen Erkennen und Gegenstand gebraucht werden. W. Freytags „Erkenntnis der Außenwelt" (1904) könnte Sch. vor mancher gewagten Behauptung abhalten.

Graz. A. Michelitsch.

Milde Natalie von: **Goethe und Schiller und die Frauenfrage.** 2., durchgesehene Auflage. Hamburg, H. Seippel, 1904. gr.-8° (49 S.) M. 1.—.

Mehr kritisch als literarhistorisch hat die Verf. zuerst die Stellung Schillers und dann die Goethes zur Frauenfrage zu erörtern gesucht. Den Dichter Schiller findet sie im Widerspruch mit dem Philosophen Schiller; der letztere erscheint ihr als Freund der Frauensache, der erstere als Gegner derselben. Die Kritik der Verf. nimmt dabei einen sehr guten Anlauf, bleibt aber auf halbem Wege stehen. Mit ihrer Unterscheidung zwischen echter Philosophie, die Weisheit sein soll, und Afterphilosophie scheint sie nämlich Willmanns Wege in dessen herrlicher „Geschichte des Idealismus" zu betreten. Indem sie jedoch Wahrheit „etwas so Individuelles wie Begabung" nennt, kommt sie sowenig wie Schiller über die Pilatusfrage hinaus und vermag daher die Schwächen Schillers nicht siegreich zu überwinden.

Reicht zur Kritik Schillers das Wahrheitsideal der Verf. nicht aus, so wird das ungeteilte Lob, das sie Goethe spendet, hinfällig durch den mangelhaften Begriff von Dienstbarkeit, den sie zur Erklärung der bekannten Worte Goethes über die Erziehung des Mannes und der Frau zum Dienen entwickelt. Indem „der große König sich zum ersten Diener des Staates bekannte", hat er einen Staatsgott proklamiert, der die große Frage des Lebens ebensowenig löst wie die „Gottheit", der Goethe seine Iphigenie gehorchen läßt. Um die wahre Freiheit des Weibes herbeizuführen, muß vielmehr für Mann und Weib die gleiche Pflicht zum Dienste des einen wahren und lebendigen Christengottes ausgesprochen werden. Das ist die Freiheit, welche willig

und liebend Gottes Gesetz als Lebensnorm des Menschen anerkennt. Mit der Betätigung dieser Freiheit wird sowohl Mann wie Weib zum ganzen Menschen und beide zusammen machen dann die ganze glückliche Menschheit aus. Hätte die Verf. Recht, daß beide zusammen „den ganzen Menschen bedeuten", dann müßte jedes für sich stets ein halber Mensch sein. Daß „Goethe wohl der größte Frauenkenner aller Nationen war", mag ja in gewisser Beziehung richtig sein. Die traurige Konsequenz aber, die Bebel aus dieser Goetheschen Frauenkenntnis gezogen hat (Die Frau, S. 344), sollte eine edle und denkende Frau, wie die Verf. ihrer Schrift zufolge ist, abhalten, in Goethe einen Befreier der Frau zu sehen. Ihre Hoffnung auf die nahen „Ufer des Freiheitslandes" ist demgemäß mehr phantastisch als ideal.

Mautern (Steiermark). Aug. Rösler.

Giesswein Dr. Alexander: **Deterministische und metaphysische Geschichtsauffassung.** (Vorträge und Abhandlungen, herausgegeben von der Leo-Gesellschaft. 22.) Wien, Mayer & Co., 1905. gr.-8⁰ (40 S.) K —.80.

Vor der literarisch-wissenschaftlichen Sektion der St. Stephans-Gesellschaft hatte G. 1904 die beiden Fragen zu beantworten versucht: Kann der wissenschaftliche Monismus zum richtigen Verständnisse der Geschichte führen und eine annehmbare Lösung für das Geschichtsproblem bieten? Und wenn nicht, wie kann das dabei Rätselhafte und Unerklärliche durch die sittliche Weltordnung, d. h. durch eine idealistisch-metaphysische Geschichtsauffassung, in klares Licht gestellt werden? Die Antworten darauf waren dann im Verlage jener Gesellschaft unter dem Titel „Történelem bölcselet és Szociologia" (Geschichtsphilosophie und Soziologie) erschienen. Den Inhalt des ersten Vortrages legt G. nun in deutscher Sprache, etwas erweitert, vor; den zweiten, ebenfalls vor der Leo-Gesellschaft wiederholt, wird wohl ein späteres Heft bringen. — Am treffendsten kann ich das heute Dargebotene dahin charakterisieren, daß ich es zum ersten (und bisher leider einzigen) Bande von Paul Barths „Philosophie der Geschichte als Soziologie" in Parallele stelle; auch Goldfriedrichs „Historische Ideenlehre" könnte herangezogen werden. Es ist nämlich im wesentlichen negativer Art, insofern, als es an den verschiedenen monistisch-deterministischen Geschichtsauffassungen Kritik übt und die erlösende Bejahung bloß in Aussicht stellt. In der Rassenfrage, wie sie Houston S. Chamberlain aufgeworfen und behandelt hat (S. 24), ist soeben noch Ludw. Woltmanns zwar gründliches, mich offengestanden doch nicht überwindendes Buch „Die Germanen und die Renaissance in Italien" (Juli 1905 erschienen) zu vergleichen. Auf S. 18 muß es Mougeolle heißen.

Leipzig. Helmolt.

Obweger Jakob, Domkapitular in Salzburg: **Die christliche Tochter.** Ein Spiegel für die weibliche Jugend nebst den gewöhnlichen Andachtsübungen. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Salzburg, A. Pustet. 16⁰ (VI, 500 S.) M. 1.20, bietet eine ansprechende Belehrung für Mädchen über die hauptsächlichen Pflichten und Übungen des christlichen Lebens in warmer, überzeugender Sprache, die bestens empfohlen werden kann.

Christl. Schul- u. Elternzeitg. (Red. Jos. Moser.) VIII, 19—24. — (19.) Der schwarze Schrecken. — v. Kralik, Apologet. Gespräche e. Laien m. e. Weltkind. — Wohlmann, Unser wahres Glück. — Juřica, Eine Elternbibel. — Schmid, Die Umwandlg. d. Welt. — v. Wallen, Der Rauf-Sepp. — (20.) Koblischke, Charakterbildg. — Der Mensch nach der göttl. Offenbarung u. nach d. Naturwissenschaft. — Innerkofler, Die Ruhmeshalle d. hl. Leopold. — Die mod. Bühne u. die Erziehg. d. Jugend. — Kurz, Alkoholismus u. Schule. — Ein bischöfl. Pädagog. — Waitz, Nach Lourdes. — (21.) Moser, Fr. Pesendorfer. — Willmann, Die Erschließg. d. christl. M.-A. im 19. Jhdt. — Danner, Ehe, Familie u. ihre soz. Aufgabe. — Casavecchia, Die Kunst, gut zu leben. — Jacoby, Der Nutzen e. guten Lektüre. — v. Kralik, Maria am Gestade. — (22.) A. Gessmann. — Hornich, Zur Eröffng. d. Lehrerakademie. — Das Einfachste u. Gesetzliche. — v. Scala, Nr. 53. — (23.) Lehrer u. Priester. — Hoffmann, Leben überall. — Etw. üb. Gesundhtslehre. — (24.) Beck, Die christl. Frau im heut. Bücherkrieg. — Ein Brief an die Jungfrauen. — Schlechte Erziehg. u. ihre Folgen. — Wagnleithner, Ein Krippenbild.

Blomberg Hans Hermann v., Gedanken d. Stille. Altenburg, St. Geibel, 1905. 8⁰ (VIII, 247 S.) M. 3.—.

Schlözer Ludw. v., Inneres Leben. München, C. H. Beck, 1905. 8⁰ (V, 60 S.) M. 1.20.

Thorsch Dr. Berth., Der Einzelne u. die Gesellschaft. Eine Untersuchg. Dresd., C. Reißner, 1906. 8⁰ (149 S.) M. 3.—.

*Gutberlet Dr. Const., Psychophysik. Histor.-krit. Studien üb. experimentelle Psychologie. Mainz, Kirchheim & Co., 1905. gr.-8⁰ (XI, 664 S.) M. 9.—.

Siebert Dr. Otto, Geschichte d. neueren dtschen Philosophie seit Hegel. Ein Hdbch. z. Einführg. in d. philosoph. Studium d. neuesten Zeit. 2., verm. u. verb. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1905. gr.-8⁰ (X, 598 S.) M. 10.—.

Ach Dr. med. et phil. Narziß (Privatdoz. in Marbg.), Üb. die Willenstätigkt. u. das Denken. Eine experiment. Untersuchg. m. e. Anhange: Üb. das Hippsche Chronoskop. Ebd., 1905. gr.-8⁰ (X, 294 S.) M. 10.—.

Lehner Prof. Tassilo, Simon Rettenbacher. Ein Erzieher u. Lehrer d. dtschen Volkes. Wien, W. Braumüller, 1905. 8⁰ (XVI, 52 S.) K. 1.20.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Hampe Karl: **Urban IV. und Manfred (1261—1264).** (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Herausgegeben von K. Hampe, E. Marcks und D. Schäfer. 11. Heft.) Heidelberg, C. Winter, 1905. gr.-8⁰ (VIII, 101 S.) M. 2.60.

Die scharfsinnig und überzeugend geführte Untersuchung über das Verhältnis zwischen der Kurie und dem Königreich Neapel erfordert in allen wichtigen Punkten die Zustimmung des besonnenen Historikers. Ob man der Exegese mancher Stellen von mehr untergeordneter Bedeutung stets wird beipflichten können, ist fraglich; aber auch eine andere Auffassung derselben wird die Endergebnisse H.s in ihrer Gesamtheit nicht beeinflussen. Nicht zu eigen möchte ich mir zwei Urteile über Urban IV. machen, die wesentlich zu schroff ausgefallen sind. Urban mag den Zuträgereien über Manfred mit großer und, menschlich gesprochen, begreiflicher Leichtgläubigkeit gegenübergestanden haben; das Charakterbild, das wir von ihm besitzen, schließt aber bewußte Falschheit im Handeln meines Erachtens aus. Die lehrreiche Untersuchung empfehle ich nachdrücklich.

Rom. P. M. Baumgarten.

Hirn Dr. Ferdinand: **Geschichte der Tiroler Landtage von 1518 bis 1525.** Ein Beitrag zur sozialpolitischen Bewegung des 16. Jahrhunderts. Mit Benutzung archivalischer Quellen dargestellt. (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes. Hrsgg. von L. Pastor. IV. Band, 5. Heft.) Freiburg, Herder, 1905. gr.-8⁰ (XI, 124 S.) M. 2.70.

Endlich einmal eine gründliche Studie über einige Tiroler Landtage in der ersten Hälfte des 16. Jhdts.! Bei der hohen Entwicklung des tirolischen Ständewesens, das, wie H. schon in der Einleitung richtig hervorhebt, die große Katastrophe des Bauernkrieges in diesem Lande sich ganz anders gestalten ließ als im übrigen Deutschland, gehören solche Arbeiten zu den grundlegenden Unternehmungen für eine wirklich genügende Landesgeschichte. Es ist wie ein eigener Fluch, der Maximilians Geschichte, besonders die innere, verfolgt. Ulmann wird ihr fast nirgends gerecht und aus Adler werden die wenigsten klug. Vielleicht ist vorl. Buch ein Zeichen, daß junge Kräfte sich des dankbaren Feldes bemächtigen. H. zeigt uns, wie manches es noch zu heben gibt. Erst seine Darlegungen machen die im Vergleich zu den anderen Erblanden so verschieden gearteten Beziehungen der Stände zum Landesregiment verständlich. Neues Licht fällt auf Maximilians bedauerliche Wirtschaft und die ihr folgende, womöglich noch schlechtere Salamancas. Die Fürstengewalt mit ihren fortwährenden Mißgriffen kann sich nur mehr schwer gegen die ständische Macht behaupten. Auch für die Geschichte des tirolischen Steuerwesens wird brauchbares Material beigebracht. Von den Exkursen macht der letzte auf eine noch nie recht gewürdigte Geschichtsquelle, die Denkwürdigkeiten Kirchmairs, kritisch aufmerksam. Ein völlig neues Ergebnis bringt der zweite Exkurs. Jene Landtage von 1501—1532, die wiederholt im kleinen Toblach gehalten wurden, sind nicht, wofür man sie bisher immer gehalten, tirolische, sondern görzisch-pustertalische, welche sich als solche eben solang behaupteten, bis die Eingliederung des Görzer Erbes in die Grafschaft Tirol sich hinreichend vollzogen hatte. Die erfreuliche Arbeit ist ein neuer Beleg, wieviel noch ungehobene Schätze das Innsbrucker Statthalterei-Archiv enthält. K.

Hölscher Gustav, Dr. phil.: **Die Quellen des Josephus für die Zeit vom Exil bis zum jüdischen Kriege.** Leipzig, B. G. Teubner, 1904. gr.-8⁰ (86 S.) M. 3.—.

Die vorl. Arbeit behandelt unter Berücksichtigung der früheren Forschungsergebnisse die Quellen des Josephus Flavius für die Zeit vom Exil bis zum jüdischen Krieg, d. h. vor allem Ant. XI bis XX und Bell. I bis II 14_2. Die übrigen Teile der Archäologie und des Polemos sowie die Schrift gegen Apion werden nur hilfsweise in die Untersuchung einbezogen. S. 84 stellt der Verf. seine Hauptresultate in folgender Weise zusammen: Vier größere Geschichtswerke hat Josephus zur Abfassung von Ant. XI—XX benutzt: 1. Alexander Polyhistor, 2. Strabo, *ὑπομνήματα ἱστορικά*, 3. Nikolaus von Damaskus, 4. Eine Geschichte der Herodäer. Aus diesen vier Werken stammt der gesamte Inhalt von Ant. XI—XX mit Ausnahme dessen, was aus der mündlichen Tradition der Rabbinerschule geschöpft ist. Alle übrigen Quellen kennt Josephus nur durch Vermittlung jener vier umfassenden Werke.

Riedlingen a. D. J. Fürst.

Kurze Dr. F.: **Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation und der Religionskriege 1500—1648.** (Sammlung Göschen. 34.) Leipzig, G. J. Göschen, 1904. kl.-8⁰ (149 S.) geb. M. —.80.

Luthers Biographie nimmt mehr als eine Seite ein; der Ablaß ist dem Verf. seinem Wesen nach unbekannt, das Urteil über die Kaiser aus dem österreichischen Hause wie über die protestantischen Fürsten ist maßvoll, weniger gut kommen die Päpste weg (vgl. S. 7). Im großen und ganzen ist es ein recht bequemes Handbüchlein, dessen Wert noch erhöht wird durch die Berücksichtigung von Kunst und Wissenschaft, Kultur und Geschichtsquellen und durch den Anhang, der „die geschichtliche Entwicklung der wichtigeren deutschen Reichsstände bis 1648“ darstellt.

Brunn a. G. Dr. A. Starzer.

Histor. Zeitschrift. (München, R. Oldenbourg.) XCVI, 1. — Neumann, Die Entstehg. d. spartiat. Staates in d. lykurg. Verfassg. — Ludwig, Neue Forschgen z. Vorgeschichte d. französ. Revolution. — Rez. u. a.: Briefw. zw. Stüve u. Detmold 1848—50.

Deutsche Geschichtsblätter. (Hrsg. A. Tille.) VII, 1—3. — (1.) Hahn, Die Zentralkommission f. wissenschaftl. Landeskde v. Dtschld. — Rübsam, Postavisi u. Postconti aus d. J. 1599—1624. — (2.) Hertel, Der Rennsteig d. Thüringer Waldes. — Zinck, Zur Geschichte uns. Vornamen. — (3.) Forst, Regionale oder institutionelle Urkdenbücher?

Ottenthal Emil v., Das Memoirenhafte in Geschichtsquellen d. früheren M.-A. Vortrag, geh. in d. feierl. Sitzg. d. kais. Ak. d. Wiss. am 31. Mai 1905. Wien, K. Gerolds Sohn in Komm., 1905. 8⁰ (27 S.) K —.50.

Sieveking Prof. Dr. Heinr., Die Handlgsbücher der Medici. (Vorgelegt in d. Sitzg. v. 5. April 1905.) Sitzgsberichte d. kais. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. Bd. CLI.) Ebd., 1905. gr.-8⁰ (65 S.) K 1.50.

*Seraphim Dr. Ernst, Geschichte v. Livland. I. Bd. Das livländ. M.-A. u. die Zeit d. Reformation. (Bis 1582.) (Deutsche Landesgeschichten. Hrsgg. v. Armin Tille. 7. Werk. [Allg. Staatengeschichte. Hrsgg. v. K. Lamprecht. 3. Abt.]) Gotha, F. A. Perthes, 1906. 8⁰ (XI, 294 S.) M. 7.—.

Rosenthal Dr. phil. Willy, Fürst Talleyrand u. die auswärt. Politik Napoleons I. Nach d. Memoiren d. Fürsten T. Mit e. Bildn. T.s in Heliogr. Lpz., W. Engelmann, 1905. gr.-8⁰ (XI, 114 S.) M. 2.40.

*Renner Viktor v., Btrge z. Geschichte d. Juden in Wien z. Z. Kaiser Leopold I. (1658—1705.) Vornehmlich aus d. Akten d. Wiener Stadtarchives. (Sonderabdr. aus d. „Dtschen Ztg“.) Wien, Selbstverlag, 1905. gr.-8⁰ (21 S.)

*Leitgeb P. Lorenz, C. Ss. R., Zeiten u. Bräuche. Jugenderinnergen aus d. Tiroler Volksleben. Münster, Alphonsusbuchhdlg. kl.-8⁰ (153 S.) M. —.85.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Hellmann S., Privatdozent der Geschichte an der Universität München: **Sedulius Scottus.** (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters, herausgegeben von Ludwig Traube. I. Band, 1. Heft.) München, C. H. Beck, 1906. Lex.-8⁰ (XV, 203 S.) M. 8.50.

Lange Jahrzehnte hindurch waren die Monumenta Germaniae die Pflegestätte für alle Studien, welche die lateinische Literatur des deutschen Mittelalters betrafen, und das Neue Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde bildete das berufenste Organ für die Publikation von Untersuchungen, kleinen Texten und Aufsätzen. Trügt mich mein Empfinden nicht, so verhält sich das nicht mehr so. Allerdings waren schon früher Männer aus den Interessenkreisen verschiedener Wissenschaften der mittelalterlichen lateinischen Literatur nahe getreten, abgesehen von den Gelehrten, welche bei der Beschäftigung mit der Geschichte ihrer Disziplin sich veranlaßt fanden, Denkmäler aus der mittleren Epoche genauer zu untersuchen. Jakob Grimm und Andreas Schmeller gewährten glänzende Vorbilder, der allgeschäftige F. J. Mone brachte ungezählte Textstücke zutage. Die erste zusammenfassende Darstellung (nach Bährs und anderer kümmerlichen Versuchen) bot der Romanist Adolf Ebert; es scheint mir aber doch bezeichnend für den Stand der Sache, daß der hochverdiente Herausgeber des Grundrisses der romanischen Philologie, Gustav Gröber, für den Abschnitt seiner Enzyklopädie, welcher die Geschichte der lateinischen Literatur behandelte, unter seinen Fachgenossen keinen Spezialisten fand, der sich der Aufgabe hätte unterziehen mögen, und zuletzt selbst einspringen mußte: seiner Arbeit tritt man nicht zu nahe, wenn man sie als dankenswert, nützlich und förderlich rühmt, aber einräumt, daß es ihr anzumerken ist, ihr Verfasser habe niemals eingehende Forschungen auf diesem Gebiete angestellt. Wunderlich war das Verhalten der Theologen zur lateinischen Literatur des Mittelalters, und zwar der Katholiken sowohl als der Protestanten. Hatten sie vom 17. Jhdt. ab sich den Vorrang weit von den Franzosen ablaufen lassen, so interessierten sie sich bis zu den jüngsten Jahrzehnten herab eigentlich nur für die Patristik, die Literatur aus den ersten Jahrhunderten des Christentums. Die Zeit läßt sich noch nach Jahren, nicht nach Dezennien berechnen, daß eine Änderung merkbar wird. Noch bestimmter ablehnend haben sich die Vertreter der klassischen Philologie verhalten, und ich weiß mich noch genau zu entsinnen, mit welch überlegenem Hohn Karl Halm in München Bemühungen zurückwies, welche dem Studium der mittelalterlichen Latinität galten. Nur die Wiener Akademie der Wissenschaften hat sich anders gestellt und mit ihrer Ausgabe der Kirchenväter die Zone der klassischen Philologie wesentlich erweitert.

Die Gegenwart steht unter anderen Zeichen. Gerade von München aus hat der Betrieb der mittelgriechischen Philologie seinen wenig gehemmten Siegeszug unter Krumbachers Führung angetreten; von München ist Wilhelm Meyer ausgegangen, einer der Gründer der lateinischen Philologie des Mittelalters und zugleich einer ihrer stärksten Arbeiter; an der Universität München, wo, wenn ich nicht irre, die erste selbständige Lehrkanzel dieses Faches errichtet wurde, hat sie inne L. Traube, dessen weitgreifende Arbeiten durch glänzenden Scharfsinn und ausgebreitetste Kenntnis sowie durch eine seltenere Zutat, die elegante Führung des Forschens, von der neuen Wissenschaft und ihrer Werbekraft die beste Vorstellung gewähren.

Unfraglich ist diese „lateinische Philologie des Mittelalters“ etwas Neues, mag es auch seine Vorgänger in den französischen Forschern aus der *École des Chartes* finden, in Männern wie Léopold Delisle, dem verstorbenen Giry und dem unermüdlichen Barthélemy Hauréau. Nicht mehr wird die lateinische Literatur des Mittelalters als ein schwächlicher Ausläufer, als ein Posthumus der geistigen Entwicklung Roms angesehen, dessen Hab und Gut nach dem Sacheninhalt in die verschiedenen Disziplinen zerzerrt und von ihnen aufgeteilt werden kann, ohne daß die zusammengehörigen Stücke etwas von einander zu wissen brauchen. Sondern diese Literatur, deren Wurzeln ihre Nahrung aus dem römischen Kulturboden, deren aufwachsende Stämme jedoch ihr Licht und Naß von der Sonne Frankreichs und der Luft Deutschlands entnehmen, ist ein Gewächs eigener Art, mit besonderer Triebkraft, eine selbstwirkende, Schönes für sich erzeugende und



daran sich freuende Schöpfung. Einmal in die Welt getreten, wird ihrer alsbald niemand entraten wollen, der mit Ernst sich in das Leben des Mittelalters versenkt, und es läßt sich voraussehen, daß in nicht zu ferner Zeit wenigstens an den großen Universitäten Deutschlands und Österreichs dem bestehenden Betriebe des klassischen Latein sich Lehrkanzeln für die Sprache und Literatur — nicht der Gelehrten, sondern — der ganzen Bildungswelt des Mittelalters angliedern werden.

Dieser Sachlage entspräche, wie ich das auch brieflich und mündlich des öfteren vertreten habe, am besten die Gründung einer „Zeitschrift für lateinische Philologie des Mittelalters", die einen internationalen Charakter tragen dürfte. Im Augenblick liegen die Umstände nicht günstig dafür, mit um so größerer Freude muß daher das Unternehmen begrüßt werden, das der berufenste Vertreter des Faches, Ludwig Traube, ins Leben ruft und mit einem ersten Hefte der philologischen Welt vorführt. Er stellt an die Spitze der Sammlung, deren Teile sich zu Bänden von 28—33 Bogen im Preise von 15 Mark werden zusammenfügen lassen, ein Vorwort, das seine Absichten in so gehaltener Klarheit ausspricht, daß ich es am klügsten hier einfach abdrucke:

„Der lateinischen Philologie des Mittelalters ist eine doppelte Aufgabe zugefallen. Sie hat nachzugehen den Schicksalen der römischen Literatur, die im Westen aus dem Untergang des Reiches und der Entfaltung des Christentums entsprangen und, wie der windungsreiche Lauf eines stillen, aber befruchtenden und seines Zieles gewissen Flusses, das ganze Mittelalter durchzogen. Mit diesen Schicksalen ist aufs engste verbunden das Fortleben der Antike überhaupt. Sie hat aber ferner zu betrachten die neue lateinische Literatur, die in den christlichen Reichen des Abendlandes entstand, zu einem Teil in Nachahmung der geretteten klassischen Autoren, zum anderen und bedeutenderen Teil, indem der eigene Geist der jungen Völker, zunächst nur stammelnd, dann immer reicher, freier und feiner sich in der literarisch bewährten und von der Kirche weiter gepflegten Sprache der römischen Vergangenheit offenbarte.

Die lateinische Philologie des Mittelalters steht so in Fühlung auf der einen Seite mit der klassischen, auf der anderen Seite mit der romanischen und germanischen Philologie. Sie verknüpft und belebt, führt fort und bereitet vor. Aber während sie den anderen Wissenschaften dient und sich auf dem merkwürdigen Grenzgebiet bewegt, wo die alten und neuen Kulturen sich begegnen und kreuzen, entstehen ihr selbst auf allen Seiten eigene weitgesteckte schöne Ziele. So in der Geschichte der Literatur und der literarischen Arten, der metrischen, rhythmischen und rhetorischen Formen; in der Geschichte der Philologie und im besonderen der Überlieferung; schließlich nicht zum wenigsten in der Geschichte der Schrift. Denn wie die Schrift der sichtbarste Ausdruck des ununterbrochenen geistigen Rapportes ist, den das lateinische Mittelalter zwischen Altertum und Neuzeit hergestellt hat, und wie sie nicht nur die großen Bewegungen der Kultur, sondern auch ihre feinen Zusammenhänge oft als ein genauester Zeiger angibt, so kann eine historische lateinische Paläographie nur auf philologischer Grundlage und mit überlieferungsgeschichtlichem Hintergrunde gedeihen.

Während nun kleinere Arbeiten, die in diesem Sinne der lateinischen Philologie des Mittelalters angehören, in den Zeitschriften der benachbarten Gebiete leicht ihre Unterkunft finden, fehlt es durchaus an einer Heimstätte für größere Untersuchungen und kritische Ausgaben. Diesem Mangel will unser Unternehmen abhelfen. Die Hefte, die je nach Bedürfnis erscheinen, sollen immer eine Arbeit umfassen und mehrere auf einmal nur dann, wenn diese durch den behandelten Gegenstand zusammenhängen. Sonst bestehen die Hefte für sich, schließen sich aber innerlich dadurch zusammen, daß in ihnen der gemeinsamen Wissenschaft nur von Forschern gedient wird, die durch Gleichheit der Schule oder volle Einigkeit über die philologischen Wege und Ziele unter sich verbunden sind."

Diesem Programm entspricht die Liste von Arbeiten, deren Veröffentlichung zunächst in Aussicht genommen ist: Boethiuskommentare, Gedichte des Paulus Diaconus (mit Erklärungen!) sollen herausgegeben, die ältesten lateinischen Mönchsregeln und der alte lateinische Physiologus sollen untersucht werden; die Subskriptionen lateinischer Handschriften werden gesammelt, und als „Spanische Symptome" verspricht der Herausgeber selbst eine Studie vornehmlich paläographischen Inhaltes.

Ganz vortrefflich erfüllt die Verheißungen des Vorwortes das erste Heft: Hellmann über Sedulius Scottus. Es wird S. 19 ff. der Text des *Liber de rectoribus Christianis* in kritischer Herstellung dargeboten, nachdem die Schrift den karolingischen Königsspiegeln eingegliedert worden war. Besonders reizvoll gestaltet sich die Untersuchung S. 92 ff. von Kollektaneen, die Sedulius Scottus sich angelegt hatte und die jetzt eine Abschrift des 12. Jhdts. zu Cues an der Mosel bewahrt. Nach verschiedenen Seiten verbreiten die Ergebnisse Licht und gestatten zugleich Einblick in die Arbeitsweise des Sammlers. Mit einem besonders schwierigen Problem beschäftigt sich der dritte Abschnitt S. 147 ff., der, gestützt auf eine Untersuchung von des Sedulius' Kommentar zu den Paulinischen Briefen (bei Migne, Patrol. lat. 103, 9—270), nachweist, daß auch hier das Erklärungswerk des irischen Häretikers Pelagius benutzt ward, das durch Heinrich Zimmers einschneidende Untersuchungen jüngst zu so großer Bedeutung gelangt ist. Verschiedene Ansichten Zimmers, besonders in bezug auf den Wert der S. Galler Handschrift, werden berichtigt und zugleich ein Bild der Möglichkeiten entworfen, durch welche man zu einer (unsicheren) Rekonstruktion des Kommentares von Pelagius wird gelangen können. Lehrreiche Exkurse beschließen das Heft, in dessen Untersuchungen die hauptsächlich von Traube geübte Methode, die Geschichte der Überlieferung und der Schrift mit der sorgsamsten Prüfung des Inhaltes kombinatorisch zu verbinden, wesentliche Erfolge gewonnen hat. — So dürfen wir hoffen, daß dieses neue Unternehmen in ersprießlichster Weise unsere Erkenntnis des mittelalterlichen Geisteslebens fördern wird: das Programm — schon Traubes Name bildet ein solches — und die begonnene Ausführung versprechen vieles und werden hoffentlich der lateinischen Philologie des Mittelalters zu einer dauernd gesicherten Stellung verhelfen. Unsere herzlichsten Wünsche geleiten das Werk.

Graz. Anton E. Schönbach.

Neuere Erscheinungen der Bibliotheca Teubneriana. Leipzig, B. G. Teubner, 1903. 8⁰. (Fortsetzung aus Jahrgang XIV, 336 f.)

Pausaniae Graeciae Descriptio, recognovit Fridericus Spiro. 3 Vol. (XXI, 420 S.; 389 S.; 357 S.) M. 7.60. — Die Bearbeitung Spiros ist bestimmt, die alte Textausgabe Schuberts zu ersetzen, die für ihre Zeit eine sehr respektable Leistung war, aber den Ansprüchen der neueren Zeit längst nicht mehr genügte, schon deshalb, weil sie über die handschriftliche Überlieferung nur ganz ungenügende Rechenschaft gab. Spiro hat sich nicht damit begnügt, den Text einer Revision zu unterziehen, sondern er hat alle maßgebenden Handschriften genau verglichen, den Stammbaum der Überlieferung richtig aufgestellt (wichtig ist vor allem, daß der Parisinus 1411 und der Angelicanus sich als Kopien des Laurentianus Fa erweisen), den Ballast der wertlosen Handschriften über Bord geworfen und auf dieser Grundlage eine im ganzen sehr konservative Textrezension aufgebaut. Der Apparat ist kurz und knapp, orientiert aber in musterhafter Weise über das Wesentliche der Überlieferung. Genauer habe ich mich über das Verfahren des Herausgebers in einer ausführlichen Anzeige der Berliner philologischen Wochenschrift (1904, Sp. 517 ff.) ausgesprochen. Eine sehr erwünschte Zugabe ist auch der griechisch gedruckte Index, welcher nicht nur über die Eigennamen, sondern auch über Realien (z. B. ἀλτῆρες, μάντευμα, τρίποδες u. a.) Aufschluß gibt.

Nonii Marcelli de conpendiosa doctrina libros XX Onionsianis copiis usus edidit Wallace M. Lindsay. Volumen



I.—III. (XLII, 997 S.) M. 17.20. — Der Pausaniasausgabe Spiros reiht sich die vorl. Noniusrezension in durchaus würdiger Weise an. Lindsay, der sich durch sein Buch über die lateinische Sprache längst einen in der ganzen philologischen Welt geachteten Namen erworben hat, hatte es übernommen, die von seinem früh verstorbenen Landsmanne J. H. Onions begonnenen Vorarbeiten zu einer Ausgabe des Nonius zu Ende zu führen. Bei der Durchführung dieser Arbeit hat er nicht nur zwei neue Handschriften dem Apparate hinzufügen können (den Escorialensis und das Zürcher Fragment), sondern auch alle schon von Onions, beziehungsweise Müller, verglichenen nochmals kollationiert oder doch revidiert. In zahlreichen Aufsätzen, über welche Schanz in der Röm. Lit.-Gesch. IV, 1, S. 131 ff. einen bequemen Überblick gibt, hat Lindsay dann die Geschichte der Überlieferung des Nonius, welche für jeden der drei Teile des Werkes eine verschiedene ist (man vgl. die Stemmata auf S. XXX—XXXII), aufgehellt. So ist seine *Adnotatio critica* auf viel breiterem und sichererem Grunde aufgebaut als die Müllers und trotzdem durch geschickte und sparsame Anordnung viel kürzer und übersichtlicher; was Müller an Varianten mehr hat, ist in der Mehrzahl der Fälle entbehrlich. Einen weiteren Vorzug der neuen Ausgabe vor der Müllerschen muß man in dem konservativeren Verfahren des Herausgebers erblicken, welches ein bedeutend treueres Bild der Überlieferung ergibt. Die subjektive Art der Textbehandlung Müllers ist ja sattsam bekannt; wenn sie bei Fragmentsammlungen, also Rekonstruktionen zerstörter Literaturwerke, eine gewisse Berechtigung hat, so wirkt sie bei der Herausgabe eines Quellenschriftstellers gerade doppelt schädlich. So ist also, wenn man aufrichtig sein will, die „große" kritische Edition durch die kleinere Handausgabe in jeder Hinsicht völlig in den Schatten gestellt worden. Unter diesen Umständen wird man es begreiflich finden, daß der Verleger für die neue Ausgabe, durch die der Absatz der kostspieligen, ebenfalls in seinem Verlage erschienenen Müllerschen Ausgabe notwendigerweise erheblich beeinträchtigt werden muß, einen verhältnismäßig hohen Preis angesetzt hat.

D. Imperatoris Marci Antonini Commentariorum quos sibi ipsi scripsit libri XII. Iterum recensuit Joannes Stich. (XXII, 218 S.) M. 2.40. — Die zweite Vorrede und der Index sowie ein großer Teil der *Adnotatio critica* ist neu geschrieben, beziehungsweise gesetzt, der Text jedoch nur an wenigen Stellen geändert worden und der Charakter der Ausgabe im großen und ganzen unverändert geblieben. Vgl. meine Anzeige in der Berliner philologischen Wochenschrift 1905, Sp. 1050 f.

Calpurnii Flacci Declamationes, edidit Georgius Lehnert. (XXII, 64 S.) M. 1.40. — Die zum letzten Male vom älteren Burmann 1720 selbständig bearbeiteten Deklamationen oder vielmehr jämmerlich dürftigen Exzerpte aus Schulreden, die ursprünglich einer Sammlung von 10 *rhetores latini minores* angehörten, erscheinen hier zum ersten Male auf Grund des von Hugo Dessauer gesammelten handschriftlichen Materiales; der Herausgeber hat noch den Chisianus hinzugefügt. Der Text ist umsichtig behandelt; Konjekturen häufiger im Apparat erwähnt, als in den Text aufgenommen, mit Recht, denn bei einem so stark exzerpierten Texte ist es besonders mißlich, Unebenheiten des Ausdruckes beseitigen zu wollen. Der beigefügte Wortindex ist bei einem Text, den nur die wenigsten um seiner selbst willen lesen werden, doppelt angenehm.

Joannis Lydi de magistratibus populi Romani libri tres. Edidit Ricardus Wünsch. (XLVIII, 183 S.) M. 5.—. — Mit dem vorl. Bande hat nun auch die letzte der drei Schriften des durchaus nicht erfreulich zu lesenden, aber durch seinen Notizenkram bekanntlich sehr wichtigen Autors eine korrekte, allen Ansprüchen genügende Bearbeitung gefunden, nachdem schon früher die Bücher *De ostentis* von C. Wachsmuth und *De mensibus* von Wünsch herausgegeben worden waren. Der Text beruht nach wie vor allein auf der einzigen Pariser Handschrift, die schon vom ersten Herausgeber, Fuß, zugrunde gelegt worden war, jetzt allerdings von Wünsch sorgfältig nachverglichen worden ist. Der positive Gewinn für den Text ist daher hier gegenüber der *editio princeps* und Bekker nicht so bedeutend, wie in der Schrift *de mensibus* gegenüber den früheren Ausgaben, aber immerhin groß genug, um die neue Ausgabe, die außerdem noch den Vorzug der Handlichkeit und leichteren Erreichbarkeit bietet, zu einer wertvollen Bereicherung der philologischen Literatur zu machen.

Scholia vetera in Pindari carmina recensuit A. B. Drachmann. Vol. I. Scholia in Olympionicas. Adiecta est tabula phototypica. (XXVI, 395 S.) M. 8.—. — Eine recht empfindliche Lücke unserer Literatur wird hier in erwünschter Weise ausgefüllt. Gerade für die Olympioniken war man bisher noch immer hinsichtlich der älteren wertvollen Scholienüberlieferung auf Böckh angewiesen; auf diesem Grunde sind z. B. auch die Untersuchungen von Lehrs aufgebaut. Nun gebührt zwar der Böckhschen Ausgabe das Verdienst, den Text der *editio princeps* des Kalliergis, welcher im wesentlichen die vatikanische Rezension, um eine ziemlich planlose Auswahl aus anderen Quellen vermehrt, bot, durch die Hinzufügung der ambrosianischen Rezension vervollständigt zu haben; aber Böckhs Handschriftenmaterial beschränkte sich auf wenige und nicht gerade die besten Codices und manche Typen der Tradition fehlen bei ihm ganz. Vor allem hat er selbst durch das Bestreben, einen vermeintlichen Archetypus zu rekonstruieren, die Spuren der Überlieferung erst recht verwischt. Gerade darauf aber, volle Klarheit über den Zustand der Überlieferung zu erhalten, kommt es demjenigen, der solche Scholiensammlungen, sei es zu gelegentlichem Nachschlagen oder zu Untersuchungen über die Geschichte des Pindartextes und der Pindarstudien, benutzen will oder muß, am meisten an. Es wird also hier ganz besonders nötig sein, die einzelnen Kanäle, in denen uns die antike Pindarerklärung (spärlich genug) zusickert, reinlich auseinander zu halten; der alte Vorwurf „*tardi ingenii est rivulos sectari*" wird hier zum Lobe. Und dieses Lob verdient der Herausgeber voll und uneingeschränkt. Man wird es nur billigen, daß er nicht davor zurückschreckt, zwei oder auch drei parallele Fassungen nebeneinander abzudrucken; der so nötig gewordene Aufwand an Raum lohnt sich reichlich durch den Gewinn an Übersichtlichkeit. Auch die übrigen Aufgaben des Editors, die Herstellung des Textes und die Ergänzung des Scholienmateriales durch die indirekte Überlieferung, sind in gewissenhafter und mustergiltiger Weise durchgeführt; freilich hat sich der Herausgeber hierbei auch der wertvollen Mitarbeiterschaft von O. Schröder und E. Scheer zu erfreuen gehabt. Der (aus Sparsamkeitsrücksichten?) gewählte Petitdruck ist klar und scharf; er gewährt hier obendrein den Vorteil, größere Stücke dieses zerzausten und durcheinander geworfenen Textes auf einmal übersehen zu können.

Graz. Heinrich Schenkl.

Seidel A.: Systematisches Wörterbuch der englischen Umgangssprache. Mit einer ausführlichen Darstellung der Aussprache des Englischen. (Die Kunst der Polyglottie. 86. Teil.) Wien, A. Hartleben. kl.-8° (VIII, 183 S.) geb. M. 2.—.

Ob es gerade, wie der Verf. meint, ein besonders glücklicher Gedanke war, ein systematisches Wörterbuch von 15 Abschnitten und 145 Unterabteilungen (und eventuell Subunterabteilungen) zu schreiben, mag man füglich dahingestellt sein lassen. Die 16 Seiten lange Einführung enthält eine sehr knappe und mehr theoretische als praktische Darstellung der englischen Aussprache und Wortbildungslehre. Sonderbarerweise sind noch die alten Bezeichnungen „scharfe" und „linde" Laute für „stimmlos" und „stimmhaft" angewandt, die zudem noch je nach der örtlich so verschiedenartigen Aussprache in Deutschland oft verwirrend wirken müssen, wenn man deutsche Wörter als Musterbeispiele anführen will. Sehr gewagt in einem Lehrbuch ist die Gleichstellung von engl. *lame* = deutsch Lehm, und engl. *coal* = deutsch Kohl, die doch nur für ganz bestimmte Dialektbezirke giltig ist. Dem Ref. war sie bisher überhaupt unbekannt. Rätselhaft ist auch, was sich Verf. unter einem „gelispelten s" denkt. Die phonetische Transkription zeigt gegenüber der in des Verf. Lehrbuch der englischen Umgangssprache angewandten einen großen Fortschritt. Zu beanstanden sind *bath* = *bās* (*s* = scharfes [= stimmloses] th), *pint* = *pint* (statt *paint*), *exam* = *eksām* (g statt k), und die Betonung von *geographer* (ó statt á). Mindestens ungenau ausgedrückt ist: angelsächsisch = aus dem Deutschen kommend, und unrichtig ist die Etymologie: *abdicate* von lat. *dicere* statt *ab-dicare*. S. 169, a. 1 ist *reture* ein irreführender Druckfehler für *return*.

Gera. Dr. M. Wolf.

Die Warte. (Hrsg. J. Popp.) VII, 1—4. — (1.) Wurm, Uns. Stellg. zum Nackten in d. Kunst. — Schuch, A. Stifter. — Hauser, Li-tai-pe in europ. Nachbildgen. — Teibler, Vom Münchner Wagnerhaus u. seiner Zukft. — Teibler, Bühnenschau. — Zeitschriftenschau. — (2.) Popp, Zwei neue Tendenzromane. — Dreyer, R. Baumbach. — Vershofen, Stein u. Eisen. — Binder, Fz. Trautmann. — (3.) Behr, C. Hauptmann. — Schmidt, Mittelalter u. Renaissance in dtschen Dramen. — Teibler, Hugo Wolfs Briefe. — (4.) Ritter, Zur Psychologie des künstler. Schaffens. — v. Kralik, Goethe als Romantiker. — Kneip, P. Bourget. — Erzählende Literatur.

Civis Romanus. (Bremerhaven, v. Vangerow.) IV, 17 u. 18. — (17.) Vahleni, Ad Civis Romani gratulationem responsum. — De autumnali conventu in „Fraternitate Notariorum et Literatorum Lipsiensi" die 18. octobris habito. — Lobeckii, Regiomontani, olim prof., De Amnestiae apud veteres usu oratio habita. — De Philologorum conventu. — Germania. — Pro et contra. — Notissimum R. Baumbachii Carmen praetorium ... latine vertit C. Hultgren. — Behrsing, Scriptores romani in Sermone parvorum. — (18.) Hertel, Lis docta. — Adler, De usu latine loquendi. — Latinitas in orbe. — Epistulae recentiores. — Nuntii politici.

*Deutsche Schulausgaben von H. Schiller u. V. Valentin. Nr. 1—37. (ab Nr. 30: v. Veit Valentin, ab Nr. 34: v. Jul. Ziehen.) Dresden, L. Ehlermann, 1894—(1905). 8° à Bd. M. —.40 bis 1.40.
Güthling Oberl. Prof. Dr. Otto, Taschenwörterbuch d. griech. u. dtschen Sprache. Teil II: Dtsch.-Griechisch. (Methode Toussaint-Langenscheidt.) Berlin-Schöneberg, Langenscheidt. kl.-8° (VII, 548 S.) geb. M. 2.—.
Sammlung Göschen. Nr. 25, 52, 79, 254. Lpz., G. J. Göschen, 1905. 12° à geb. M. —.80.
25: *Sahr Oberl. Prof. Dr. Jul., Das dtsche Volkslied, ausgew. u. erläutert. 2., verm. u. verb. Aufl. (189 S.)
52: *Joachim Herm., Geschichte d. Röm. Literatur. 3., durchgeseh. Aufl. (195 S.)
79: Jantzen Dr. Herm., Got. Sprachdenkmäler m. Gramm., Übersetzg. u. Erläutergen. 3. Aufl. (158 S.)
254: Golther Prof. Dr. Wolfg., Nord. Literaturgesch. 1. Teil. Die isländ. u. norweg. Literatur d. M.-A. (128 S.)
*Briefe von u. an Lessing. In 5 Bden. Hrsgg. v. Fz. Muncker. IV. Bd.: Briefe an L. aus d. J. 1771—73. Ebd., 1905. gr.-8° (VII, 296 S.) M. 5.—.
Ulrich Prof. Dr. Jak., Proben d. lat. Novellistik d. M.-A. Ausgew. u. mit Anmerkgen versehen. Lpz., Renger, 1906. 8° (IV, 217 S.) M. 4.—.
Viëtor Prof. Wilh., Die Aussprache des Schriftdtschen. Mit d. „Wörterverzeichnis f. d. dtsche Rechtschreibg. z. Gebrauch in d. preuß. Schulen“ in phonet. Umschrift sowie phonet. Texten. 6., mit d. 5. fast gleichlaut. Aufl. Lpz., O. R. Reisland, 1905. 8° (VIII, 119 S. ill.) M. 1.60.
*Bielschowski Dr. Alb., Friederike u. Lili. 5 Goethe-Aufsätze. Mit e. Nachruf u. d. Bildnis d. Verf. München, C. H. Beck, 1906. 8° (IX, 210 S.) geb. M. 4.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Hampe Dr. Th.: **Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler im Zeitalter der Spätgotik und Renaissance (1449) 1474—1618 (1633).** I. Band: (1449) 1474—1570; II. Band: 1571—1618 (1633); III. Band: Personen-, Orts- und Sachregister. (Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Neuzeit. Neue Folge XI.—XIII. Band.) Wien, Karl Graeser & Cie., 1904. gr.-8° (XXXIV u. 618, 541, IV u. 137 S.) M. 36.—.

Eine ganz außergewöhnlich reich fließende, nahezu vollständig neu erschlossene Quelle der kunstgeschichtlichen Forschung sind die Ratsverlässe der Stadt Nürnberg. In diesen bis 1449 zurückreichenden, aber erst von 1474 bis zur Einverleibung der Reichsstadt Nürnberg in das Königreich Bayern (1806) fortlaufend erhaltenen Akten sind die Ergebnisse der Ratsverhandlungen, die Ratsbeschlüsse, das, „was verlassen wird“, verzeichnet. Die Aufzeichnungen sind, wie H. mit guten Gründen als wahrscheinlich hervorhebt, in der Regel während der Sitzungen selbst entstanden und finden in den bereits mit dem Jahre 1400 einsetzenden „Ratsbüchern“, welche nur die wichtigeren Beschlüsse in einer manchmal ausführlicheren Fassung verzeichneten, eine sehr willkommene und wertvolle Ergänzung. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. setzt das systematische Durcharbeiten dieser wichtigen und umfangreichen Quellenreihen ein. Die Flüchtigkeit der Aufzeichnungen und die zahlreichen Abkürzungen, welche bei einem Niederschreiben während der Verhandlung selbst die teilweise abscheuliche Schrift der Ratsverlässe leicht erklären, erschweren die Lesbarkeit derselben in so hohem Grade, daß sich erst Forscher der letzten Jahrzehnte an die Erschließung dieses wichtigen Materiales heranwagten. Einen Markstein für die Nürnberger Quellenforschung bezeichnet das 1891 erschienene Werk E. Mummenhoffs „Das Rathaus in Nürnberg“. Hier und an einigen anderen gleichzeitigen Arbeiten wurde die Bedeutung der Nürnberger Ratsverlässe immer offenkundiger, deren vollständiger Durcharbeitung nunmehr H. die hingebungsvolle Mühe mehrerer Jahre widmete. Dieselbe hat eine solche Fülle neuer Nachrichten über Kunst und Kunstgewerbe Nürnbergs während der Spätgotik und Renaissance zutage gefördert, daß die Einzelforschung lange brauchen wird, ehe sie alles an den gebührenden Platz einbezogen hat.

Den Grundsätzen möglichst konservativer Textgestaltung, welche die Orthographiefrage ganz annehmbar zu lösen weiß, kann man ebenso beistimmen wie dem Hervorheben der Namen durch den Druck. Daß die Anmerkungen, welche beim ersten Vorkommen der Künstler eingeschaltet werden, nicht auf die eigentliche Literatur über die Künstler und ihre Werke sich erstrecken und nur zusammenfassende oder nach irgend einer Richtung vorläufig abschließende Arbeiten anführen, wußte sachverständige Erwägung mit der Raumfrage und der Vermeidung allzu starker Umfangsbelastung in das richtige Verhältnis zu setzen. Die vortreffliche Einleitung gibt über andere archivalische Quellen Nürnbergs und über die Aufbewahrungsstätten derselben wertvolle Auskunft, die anderen Forschern zur brauchbaren Richtschnur werden kann. Das Registerheft, das in überaus dankenswerter Anlage in Personen-, Orts- und Sachregister gegliedert ist, unterstützt in bequemster Weise die rasche und allseitige Benutzung des hier überreich gebotenen Materiales, das mehr als den großen Meistern Nürnbergs manchem bisher kaum beachteten Namen zustatten kommt.

Wien. Joseph Neuwirth.

Sohnrey Heinrich: **Kunst auf dem Lande.** Ein Wegweiser für die Pflege des Schönen und des Heimatsinnes im deutschen Dorfe. Unter Mitwirkung von H. Thiel, P. Jessen, E. Kühn, Hs. Lutsch, R. Mielke, K. F. L. Schmidt, O. Schwindrazheim, P. Schultze-Naumburg herausgegeben. Mit 10 farbigen Beilagen und 174 Textabbildungen. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1905. gr.-8° (III, 235 S.) geb. M. 7.—.

S. ist einer jener Männer, die in der ersten Linie der Vorkämpfer für deutsches Volkstum stehen; durch seinen „Dorfboten“ und „Dorfkalender“, durch die von ihm ins Leben gerufene und geleitete Zeitschrift „Das Land“ und durch eine große Menge von derselben Tendenz dienenden kleineren Veröffentlichungen hat er wesentlich zur genaueren Kenntnis des deutschen Volkscharakters wie zur rechten Wertschätzung der Betätigung desselben beigetragen. In dem vorl., von der Verlagshandlung mit Illustrationen und in der äußeren Erscheinung reich ausgestatteten Buche vereinigt er zehn Aufsätze: „Das Dorf“ von Rob. Mielke; „Die Dorfkirche“ von Hs. Lutsch; „Der Dorffriedhof“ von R. Mielke; „Gemeindebauten“ von E. Kühn; „Haus und Wohnung in alter Zeit“ von P. Jessen; „Neuzeitliche Betrachtungen über das Bauen auf dem Lande“ von K. F. L. Schmidt; „Der Garten auf dem Lande“ von P. Schultze-Naumburg; „Tracht und Schmuck“ von Osk. Schwindrazheim; „Bäuerlicher Hausfleiß“ von demselben; „Das Bild im Bauernhause“ von R. Mielke. Eine Einleitung von H. Thiel und ein Nachwort des Herausgebers runden die Sammlung ab. Besonders scheinen uns die Ausführungen von Schwindrazheim und Schultze-Naumburg wertvoll. Möge das schöne Buch dazu beitragen, im Landvolk die Liebe zu seiner Art zu stärken und in weiteren Kreisen Verständnis und Förderung der „Kunst auf dem Lande“ wachzurufen!

Richtigstellung. Der VII. Band der in diesem Bl. XIV, 717 angezeigten „Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben“ enthält nicht, wie dort irrig vermerkt, die Werke Correggios, sondern Michelangelos. Wir bitten, diesen Satzfehler im Titel und in Zeile 5 der Anzeige richtigzustellen. Die Red.

Kunst u. Künstler. (Berlin, Br. Cassirer.) IV, 2—4. — (2.) Walser, Leben e. Dichters. — Gold, Ein Privathaus v. Alfr. Messel. — Hannover, G. Courbet. — Heilbut, Ein Frauenbildnis Casp. Dav. Friedrichs. — (3.) Whisler contra Ruskin, Kunst u. Kunstkritiker. — Heilbut, Ein Alphabet v. Max Liebermann. — Zimmermann, Chines. Porzellankunst. — Hamann, Rembrandt, d. Erzähler. — Heilbut, Niederdtsche Künstler. — (4.) Lovis Corinth, Th. Th. Heine u. Münchens Künstlerleben am Ende des 19. Jhdts. — Friedländer, Die Sammlg. v. Carstanjen im Ks.-Friedrich-Museum. — Haberfeld, Relig. Kunst in d. Wiener Sezession. — Poppenberg, Die Berliner Fächer-Ausstellg. — Chronik.

Handzeichnungen alter Meister. (Wien, F. Schenk.) X, 9—12. — (9.) Florentiner Meister d. 16. Jhdts., Madonna mit Kind. — Meister um 1479, Doppelbildnis. — Unbek. Meister Ende d. 15. Jhdts., Die beiden Schächer. — Unbek. Meister um 1550, St. Sebastian. — Verhaeght, Berglandschaft. — Michelangelo, Männl. Akt zu d. Carton: Der Kampf bei Coscina. — Ambr. Holbein, Ein heil. Bischof. — Goltzius, Landschaft m. Wasserfall. — Venusti, Bewegungsstudien. — Chantreau, Die Würfler. — (10.) Melchiori, Minerva. — Mengs, Selbstporträt. — Caracci, Rabatin de Gniffi u. Spilla Pomina. — Jordaens, Trunk. Silen u. Satyr. — Franck, Hexendarstellg. — G. Romano, Kopf d. heil. Joseph. — Leupen, Kanallandschaft. — Altdorfer, Selbstmord der Thisbe. — van Bloemen, Der Fischteich. — (11.) Rubens, Studie zu e. alten Mann. — Unbek. Meister, Adam u. Eva. — Porcellis, Kirche an der See. — Solario, Haupt Joh. d. Täufers. — Altdorfer, Bannerträgerin. — Cuyp, Holländ. Landschaft. — Castiglione, Antike Opferszene. — Rembrandt, Zwei Kanalstudien. — de Jonge, Schwed. u. ungar. Reiter. — Jouvenet le Grand, Figurenstudien. — (12.) Brueghel, Bleicherinnen. — G. Romano, Madonnenkopf.

— Koninck, Holländ. Landschaft mit Stadt. — Deutsch, Bannerträger u. Mädchen. — de Bray, Weibl. Bildnis. — Unbek. Meister um 1450, S. Georg. — Aus d. Kreise d. P. Perugino, Stadtansicht. — Altdorfer, S. Georg. — Rubens, Kopf e. Predigers. — Boucher, 3 fliegende Putten.

*Klopfer Dr. Ing. Paul, Die dtsche Bürgerwohnung. Winke u. Wege f. die, welche noch kein Eigenheim haben, — f. die, welche sich e. Mietwohnung einrichten, — f. die, welche e. dtsches Eigenhaus bauen. Freibg. i. B., P. Waetzel, 1905. kl.-8° (VII, 141 S. m. 13 Taf.) M. 1.60.

Poulsen Frederik, Die Dipylongräber u. die Dipylonvasen. Mit 3 Taf. Lpz., B. G. Teubner, 1905. gr.-8° (VI, 138 S.) M. 6.—.

*Spanier Dr. M. (Seminardirigent in Münster i. W.), Zur Kunst. Ausgew. Stücke mod. Prosa z. Kunstbetrachtg. u. z. Kunstgenuß hrsgg. Mit Einl., Anmerkgen u. Bilderanhang. (Aus dtscher Wissenschaft u. Kunst.) Ebd., 1905. 8° (X, 143 S. m. 17 Abb.) geb. M. 1.20.

*Bürkner Rich., Kunstpflege in Haus u. Heimat. Mit 14 Abb. im Text. (Aus Natur u. Geistesw. 77. Bdch.) Ebd., 1905. 8° (VI, 132 S.) geb. M. 1.25.

Bergner Paul (Inspektor d. Galerie d. Gesellsch. patriot. Kunstfreunde in Prag u. d. Gräfl. Nostitzschen Gemälde-Galerie), Verzeichnis d. Gräflich Nostitzschen Gemälde-Galerie in Prag. Mit 56 Lichtdruckbildern. Prag, C. Bellmann, 1905. 8° (III, VII, 66 S.) M. 2.40.

Länder- und Völkerkunde.

I. **Hann** Dr. Jul., o. Prof. der Universität in Wien: **Klimatographie von Niederösterreich.** (Klimatographie von Österreich. Herausgegeben von der Direktion der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. I.) Wien, W. Braumüller in Kommission, 1904. 4° (II, 104 S. mit einer farb. Karte.) M. 2.50.

II. **Jelineks Anleitung zur Ausführung meteorologischer Beobachtungen** nebst einer Sammlung von Hilfstafeln. In zwei Teilen. 5., umgearbeitete Auflage. Herausgegeben von der Direktion der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. I. Teil: Anleitung zur Ausführung meteorologischer Beobachtungen an Stationen I. bis IV. Ordnung. Wien, 1905. (Leipzig, W. Engelmann in Kommission.) Lex.-8° (IX, 127 S. m. e. Tab.) M. 2.—.

I. Vorl. Heft bildet das erste einer Reihe von Publikationen über die Klimatographie der einzelnen Kronländer der österreichischen Monarchie. Die Bearbeitung soll bei jedem einzelnen dieser Hefte von einem hervorragenden Fachmann unternommen werden, der durch persönliche genaue Kenntnis des Klimas und der klimatologischen Verhältnisse des von ihm bearbeiteten Kronlandes hierzu berufen erscheint. Das erste Heft, welches den bedeutendsten Klimatologen der Gegenwart, Prof. Dr. Jul. Hann, zum Verfasser hat, kann und soll nicht ohne Grund als Muster für die weitere Durchführung des Gesamtwerkes dienen. Die tiefe Sachkenntnis und der bewunderungswürdige Fleiß Hanns spricht aus jeder Zeile. Die gründliche Bearbeitung der Übersicht über die Klimatographie Niederösterreichs sowie die ausgezeichnete Sonderung und Darstellung des Beobachtungsmateriales der vier Landesviertel wird gewiß nicht nur für die Klimatographie von Österreich als Muster gelten, sondern auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus als solches angesehen werden. Das Heft bezeichnet den Beginn der glänzenden Einlösung des Versprechens des Unterrichtsministers v. Hartel zur Feier des 50jährigen Bestandes der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, daß die Beobachtungsergebnisse dieser Anstalt während ihres Bestandes „bald in einem monumentalen Werke, welches eine eingehende Darstellung des Klimas der verschiedenartigen Teile unseres Reiches geben wird, zum Nutzen der Allgemeinheit erscheinen werden“. Es ist zu wünschen, daß auch die Klimatographien der übrigen Kronländer sich dem ersten Hefte würdig anschlössen.

II. Nicht minder vorzüglich in ihrer Bearbeitung ist die 5. Auflage der Jelinekschen „Anleitung“ (II.). Unter Leitung des Direktors der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, Hofrat Prof. Dr. J. M. Pernter, hat sich der erste Teil der „Anleitung“ zu einem vollständigen Lehrbuch der meteorologischen Instrumentenkunde für Instrumente, die bei allen Stationen, mit Ausnahme von Zentralobservatorien, verwendet werden, umgewandelt. Ausgehend von der richtigen Erkenntnis, daß meteorologische Instrumente heute fast überall in Wetterhäuschen, auf Promenaden etc. dem gebildeten Laien zur Verfügung stehen, daß einige wenige solcher Instrumente sogar im Besitze vieler Personen sind, die deren Wert und Benutzung kennen lernen wollen, hat die „Anleitung“ den Zweck, diesen eine Beraterin zu sein. In der neuen Auflage findet sich auch die genaue Anleitung, was an Instrumenten für Stationen jeder Ordnung notwendig ist. Die Instrumente, welche für Zentralstellen in Verwendung kommen, sollen dann im zweiten Teile der neuen Auflage der Anleitung behandelt werden. Aber nicht nur als Lehrbuch der meteorologischen Instrumentenkunde ist das Werk zu betrachten. Seiner ganzen Anlage nach wird es sicher den sich immer mehr vergrößernden Kreis freiwilliger Beobachter meteorologischer Erscheinungen erweitern und eine stärkere Organisation auf diesem Gebiete bewirken. Es finden sich zur Erreichung dieses Zweckes Anleitungen über die verschiedensten Arten von Beobachtungen, z. B. Gewitterbeobachtungen, Wolkenbeobachtungen etc. darin vor. Zur Erleichterung der letzteren enthält die „Anleitung“ vier Tafeln mit Abbildungen der wichtigsten Wolkenformen nach dem internationalen Wolkenatlas. Endlich findet sich auch jenes Kapitel allgemeinverständlich behandelt vor, auf dessen Gebiete Hofrat Pernter als einzige und unbeschränkte Autorität bekannt ist, nämlich die „meteorologische Optik“. — Infolge seines reichen und interessanten Inhaltes ist es sicher, daß das Buch sich eines noch viel weiteren und berechtigteren Interesses erfreuen wird als die früheren Auflagen.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Zöppritz August. **Gedanken über Flut und Ebbe.** Widerlegung der herrschenden Ansichten über deren Entstehung und Vergleich mit ähnlichen in Wassermassen auftretenden Erscheinungen. Dresden, Th. Schultze, 1904. gr.-8° (VI, 61 S.) M. 1.—. — Der Verf., dessen erste Broschüre über denselben Gegenstand nach eigener Angabe „von berufener Seite keine Beachtung oder eine ungünstige Beurteilung erfahren“ hat, ließ dadurch sich nicht abschrecken, die Geduld des Papieres auf eine neue Probe zu stellen. Mehr über diese Broschüre zu sagen, würde den Rahmen einer sachlichen Kritik überschreiten. v. K.

Die kathol. Missionen. (Freibg., Herder.) XXXIV, 3 u. 4. — (3.) Bonzen u. Bonzenklöster in China. — Fernando Po u. s. Mission. — U. L. Frau v. Armasch, e. schism.-armen. Wallfahrtsort. — Miao, der kleine Bonze. — (4.) Die Schultätigkt. d. Jesuiten in Tokat. — Die Ursachen d. Hungersnot in Indien.

Monatsblatt d. Vereins f. Landeskde v. N.-Österr. (Red. A. Mayer.) IV, 19—24. — (19/20.) Blank, Die Peunten u. Öden in d. Bezirken St. Peter in d. Au u. Haag (N.-Ö.). — Thiel, Bibliogr. Btrge z. Ldskde v. N.-Ö. i. J. 1904. — (21/22.) Baumgartner, Die Franzosen in Herzogenburg 1805. — (23/24.) Blank, Wo lagen „Heunen“ u. „Grunsing“? — Lampel, Zur älteren Geschichte v. Pütten. — Der Kellerberg b. Breitenlee. — Mayer, Das Archiv u. die Registratur d. n.-ö. Stände.

*Gildemeister Andr., Deutschld. u. Engld. Randbemerkgen e. Hanseaten. Berl., A. Duncker, 1905. 8° (IV, 51 S.) M. —.50.

Kohlhase F. (Rektor in Magdebg.), Die method. Gestaltg. d. erdkundl. Unterrichts m. besond. Berücks. d. Kultur- u. Wirtschaftsgeographie. (Pädagog. Magazin. Abhdlgen v. Gebiete d. Pädagogik u. ihrer Hilfswissenschaften. Hrsgg. v. Friedr. Mann. 266. Heft.) Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1905. 8° (48 S.) M. —.60.

Lussingrande u. Lussinpiccolo. Lussin u. die Inseln des Quarnero. Ein Wegweiser f. Kurgäste u. Ferienreisende. Mit 50 Abb. u. 3 Karten. Wien, A. Hartleben. 8° (VIII, 101 S.) geb. K 2.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Prange Dr. Otto, Geschäftsführer des Deutschen Feuerversicherungs-Schutzverbandes zu Berlin: **Kritische Betrachtungen zu dem Entwurf eines Gesetzes über den Versicherungsvertrag,** zugleich eine Darstellung der herrschenden Feuerversicherungspraxis. Leipzig, Roßberg, 1904. gr.-8° (X, 342 S.) M. 5.—.

Das Buch ist eine sehr geschickte Advokatenschrift in wissenschaftlichem Gewande. Pr. verwahrt sich zwar S. 123, Note 1, gegen diesen Vorwurf, indem er sagt: „Nun ist es bequem, dem Verteidiger der Interessen des Versicherten ebenfalls Befangenheit und Einseitigkeit vorzuhalten. Konstruieren läßt sich dieser Einwand, er ist aber in sich nicht glaubhaft, weil jemand, der für die Interessen von Millionen gegen das Interesse von dreißig bis vierzig Erwerbsgesellschaften eintritt, gar nicht anders kann, als einen höheren, freieren Standpunkt zu gewinnen. Die Einzelinteressen der vielen Millionen verdichten sich für ihn naturnotwendig zum Allgemeininteresse, Allgemeinwohl.“ Es ist doch ein seltsamer Standpunkt, daß der wissenschaftliche Charakter bei einer Interessenver-

tretung von der Zahl der Interessenten abhängen soll! Freilich haben die Schriften, welche von seiten der Erwerbsgesellschaften über den eingangs erwähnten Gesetzentwurf in die Welt geschickt wurden, auch einen höchst einseitigen Charakter, so daß sich beide in dieser Richtung nichts vorzuwerfen haben. Die Pr.sche Arbeit zeichnet sich jedoch vor diesen Elaboraten, insbesondere den Denkschriften der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungsgesellschaften von 1901/03, durch größere Gründlichkeit aus.

Überhaupt ist Pr.s Buch in hohem Grade lesenswert, da es uns einen Einblick in das Tun und Treiben der Feuerversicherungsgesellschaften gewährt. Mit Recht wendet sich Pr. gegen die Verwirkungsklausel der Allgemeinen Versicherungsbedingungen des Verbands der Deutschen Privat-Feuerversicherungsgesellschaften von 1886, insbesondere gegen das Prinzip der Unteilbarkeit der Prämie, indem er verlangt, daß im Gesetz über den Versicherungsvertrag mit diesem verderblichen Grundsatz ein- für allemal gebrochen werde (S. 316 ff.). Pr. verlangt ferner, daß die meisten Rechtsformen des Entwurfs zu zwingenden werden. Wenn ich mich auch in dieser Ausdehnung dem Vorschlag Pr.s nicht anschließen kann, so dürfte doch eine größere Einschränkung der dispositiven Bestimmungen angezeigt erscheinen. In Wirklichkeit gibt es, wie der Verf. S. 14 ff. ausführt, für die Feuerversicherungsgesellschaften gar keine dispositiven Normen im engeren Sinne, da die Bedingungen nicht von der kontrahierenden Gesellschaft, sondern von dem über dieser stehenden Syndikat aufgestellt werden und der einzelnen Gesellschaft daran kein Abänderungsrecht zusteht. Zweifellos bildet der Zusammenschluß der Gesellschaften in Syndikaten eine Gefahr für die Versicherten, gegen welche ihnen ein gesetzlicher Schutz gewährt werden muß. Darauf hingewiesen zu haben, ist ein Verdienst von Pr. Auf der anderen Seite geht er aber wieder zu weit, indem er vom Gesetz verlangt, die Versicherten wie unmündige Kinder zu schützen. So soll, um ein Beispiel unter vielen zu gebrauchen, die Gesellschaft verpflichtet sein, den Versicherten drei Monate vor Ablauf der Verjährungsfrist an den Ablauf zu erinnern (S. 311). Die Gesellschaft ist doch nicht der Mentor der bei ihr Versicherten und der Satz *jus vigilantibus scriptum est* muß im Interesse des Verkehrs auch für diese gelten. — Das Buch zerfällt in 24 Abschnitte. Die ersten acht behandeln die maßgebenden Gesichtspunkte, Einteilung und System der Besprechung, die Literatur, den Schutz der Schwächeren durch zwingende Bestimmungen und die Vertretungsfreiheit, Zweckmäßigkeit eines besonderen Gesetzes für die Feuerversicherung, den Gesetzentwurf und die Politik, Stellungnahme der Versicherungsnehmer zum Gesetzentwurf, zum besonderen Teil überleitende Bemerkungen. Die Abschnitte 9—22 behandeln die allgemeinen Versicherungsbedingungen des Verbands der Deutschen Privat-Feuerversicherungsgesellschaften von 1886 und vergleichen dieselben unter Anreihung kritischer Bemerkungen mit den Bestimmungen des Schweizerischen und des Deutschen Entwurfs über den Versicherungsvertrag. Die beiden letzten Abschnitte betreffen die öffentlichen Feuerversicherungsgesellschaften, deren Einbeziehung in das Gesetz über den Versicherungsvertrag Pr. mit Recht verlangt, und enthalten Schlußbemerkungen. Daran reiht sich dann eine Gegenüberstellung der einzelnen Paragraphen der allgemeinen Versicherungsbedingungen und der Artikel, bezw. Paragraphen der beiden Entwürfe. Wegen seiner Gründlichkeit dürfte das Buch auch bei der Ausarbeitung eines österreichischen Entwurfs über den Versicherungsvertrag Beachtung verdienen.

Stuttgart. v. Weinrich.

Hansel Dr. H.: **Die Notverordnung nach deutschem Staatsrechte.** Versuch einer Begriffsbestimmung. (Rostocker rechtswissenschaftliche Studien, herausgegeben von Prof. Dr. B. Matthiass und Prof. Dr. H. Geffcken. II. Band, 2. Heft.) Leipzig, A. Deichert, 1904. gr.-8° (VIII, 62 S.) M. 1.50.

Verf. leugnet mit Jellinek, G. Meyer, Bornhak, Arndt gegen Gneist und Glatzer eine im Vergleiche zu anderen Gesetzen gesteigerte Rechtskraft der Verfassungsbestimmungen. Der Notstand könne in den Bestimmungen der Verfassung begründet sein. Die Notverordnung sei ihrem Wesen nach ein legaler Verfassungsbruch. Da die im Begriffe der Notverordnung enthaltene Voraussetzung des Notstandes überwiegend subjektiven Charakter trage, so scheint dem Verf. H. Schulze zuweit zu gehen, wenn dieser außer *dolus* auch noch *lata culpa* in den Prüfungsbereich der Kammer oder des Staatsgerichtshofes einbeziehe. Wer wollte den Typus des „durchschnittlichen Staatsmannes" konstruieren? gs.

Die Wohltätigkeitsvereine der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Herausgegeben vom Wiener Magistrat. 2. Auflage. Wien, 1905. 8° (472 S.)

Der Magistrat der Stadt Wien hat dankenswerterweise eine Neuauflage des bekannten Nachschlagewerkes über die Wiener Wohltätigkeitsvereine veranstaltet, dessen erste Auflage vor mehreren Jahren erschien, als der heutige Magistratsdirektor als Armenreferent die Notwendigkeit eines solchen Nachweises empfunden hatte. Das Buch gibt einen sehr interessanten Überblick über die bestehenden Vereine und deren Gebarung in den letzten drei Jahren. Die Aufwendungen der Vereine erreichten 1901: 7·2, 1902: 7·9 und 1903: 8·4 Millionen Kronen, ihre Anzahl 637. —i—.

Österr. Zentralblatt f. d. jurist. Praxis. (Wien, M. Perles.) XXIII, 11 u. 12. — (11.) Geller, Die Verjährg. d. Entschädiggsklage aus d. Schuldverletzg. — Touaillon, Die Zuchtgewalt u. ihre Überschreitg. — Aus d. Wiener Jurist. Gesellsch. — (12.) Wróblewski, Zur Anrechngslehre.

Monatsschrift f. christl. Sozialreform. (Begr. v. K. Frh. v. Vogelsang.) XXVII, 11 u. 12. — (11.) G. Beck, Verschuldgsfreiheit od. Schuldenfreiheit? — Danner, Der soziolog. Kursus in Salzbg. v. 17.—25. Aug. 1905. — P. Beck, Der Junggesindemarkt (Das Hütkinderwesen) in Oberschwaben. — (12.) Norikus, Detailforschg. u. soziale Flachmalerei. — Pfeiffer, Der X. internat. Kongreß gg. d. Alkoholismus in Budapest. — Guschlbauer, Die Frauenarbeit in Österr. — Sempronius, Wirtschaftl. Tagesfragen. — Decurtins, Ztschriftenschau.

Steinitzer Erwin, Die jüngsten Reformen d. veranlagten Steuern in Österr. Eine hist.-krit. Studie. Preisgekrönt v. d. Univ. München. Lpz., Duncker & Humblot, 1905. gr.-8° (VII, 208 S.) M. 4.60.

*Rauchberg Dr. Heinr. (Prof. a. d. dtschen Univ. in Prag), Der nationale Besitzstand in Böhmen. Im Auftr. d. Gesellsch. z. Förderg. dtscher Wiss., Kunst u. Lit. in Böhmen. I. Bd.: Text. — II. Bd.: Tabellen. — III. Bd.: Graph. Anlagen. Ebd., 1905. gr.-8° (XVI, 701 S.; XII, 416 S.; VII S., XXII Tab. u. e. Karte.) M. 28.—

*Hölder Dr. Ed. (Prof. d. Rechte in Leipz.), Natürliche u. jurist. Personen. Ebd., 1905. gr.-8° (XII, 362 S.) M. 8.—.

Stiel Paul (Dr. d. Rechte), Der Tatbestand d. Piraterie nach geltendem Völkerrecht unt. vergleich. Berücksichtigg. d. Landesgesetzgebgen. Staats- u. völkerrechtl. Abhdlgen. Begr. v. Dr. Gg. Jellinek u. Dr. Gg. Meyer, hrsgg. v. Dr. Gg. Jellinek u. Dr. Gerhd. Anschitz. IV, 4.) Ebd., 1905. gr.-8° (XIII, 118 S.) M. 3.—.

*Heusler Andr. (Prof. zu Basel), Dtsche Verfassgsgeschichte. Ebd., 1905. gr.-8° (X, 298 S.) M. 6.—.

*Verfassung u. Verwaltgsorganisation d. Städte. IV. Bd. 1. Heft: Königreich Sachsen. Mit Beitr. v. G. Häpe, R. Heinze, L. Ludwig-Wolf, J. Hübschmann. — 2. Heft: Königreich Württemberg. Von Dr. E. Springer, Regierungsassessor. Im Auftrag d. Vereins f. Sozialpolitik hrsgg. (Schriften d. Vereins f. Sozialpolitik. 120. Bd., 1. u 2. Heft.) Ebd., 1905. gr.-8° (VI, 186 u. V, 114 S.) M. 4.— u. 2.60.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Wallentin Dr. Ign., k. k. Regierungsrat und Landesschulinspektor in Wien: **Einleitung in die theoretische Elektrizitätslehre.** Mit 81 in den Text gedruckten Figuren. (B. G. Teubners Sammlung von Lehrbüchern auf dem Gebiete der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen. XV.) Leipzig, B. G. Teubner, 1904. gr.-8° (X, 444 S.) M. 12.—.

Der Verf., der vor längerer Zeit als Dozent für mathematische Physik an der technischen Hochschule in Brünn tätig war und sich auf dem Gebiete der theoretischen Elektrizitätslehre durch seine Beiträge zur Maxwellschen Theorie bekannt gemacht hat, gleich ausgezeichnet als praktischer Schulmann und theoretischer Physiker, hat in dem vorl. Buche, das einen ausgesprochen propädeutischen Charakter besitzt, die Grundsätze der mathematischen Theorie der Elektrizität und des Magnetismus dargelegt. Mit Rücksicht auf den Zweck des Buches, den Studierenden zu befähigen, daß er die Originalwerke und Abhandlungen auf dem genannten Gebiete mit Erfolg lesen könne, ist die Darstellung der einzelnen Lehren möglichst ausführlich und unter Vermeidung rechnerischer Schwierigkeiten gehalten. Der Stoff ist in sechs Hauptabschnitte gegliedert (1. Einleitung in die Elektrostatik, 2. Magnetismus, 3. Theorie der elektrischen Ströme, 4. Elektromagnetismus, 5. Theorie der galvanischen und Magnetoinduktion, 6. Das elektrostatische und elektromagnetische Maßsystem) und mit der dem Verf. eigenen durchsichtigen Klarheit unter strenger Vermeidung überflüssiger Ableitungen und Erörterungen behandelt. Wir können das Buch Vortragenden und Studierenden bestens empfehlen.

Steyr. Hartwig.



Schube Prof. Dr. Theodor: **Flora von Schlesien preußischen und österreichischen Anteils.** Breslau, W. G. Korn, 1904. 8° (VIII, 456 S.) M. 4.—.

Schlesien erhielt 1881 eine ausgezeichnete Flora von Fiek, zu der auch Rudolf von Uechtritz, einer der besten deutschen Pflanzenkenner, sehr viel beigetragen hatte. Viele Arten wurden jedoch seither neu entdeckt. Schlesien gehört ja zu den best untersuchten Ländern. Es war deshalb das Bedürfnis nach einer neuen, vollständigeren Flora fühlbar geworden. Daher wurde von Sch. im vorl. Werke alles Neue mit dem Alten verarbeitet, ganz dem jetzigen Stande der Wissenschaft gemäß und bequem zum Bestimmen der Pflanzen eingerichtet. Für sehr schwierige Gattungen finden wir auch einen besonderen Schlüssel. Außerdem ist das handliche, prächtig ausgestattete Buch mit einem ausgezeichneten Inhaltsverzeichnisse, selbst der Arten, versehen. Ergänzungsbedürftig erscheint uns die Gattung *Viscum*, Mistel (S. 125), mit der einzigen Art *V. album*. Diese Art kommt aber nur auf Laubholzarten vor. Was auf Nadelholz vorkommt, sei es auf Kiefern oder Tannen, ist *V. Austriacum* Wiesb. und unterscheidet sich weniger durch die Blattform von der Laubholzmistel als durch Farbe und Form der Samen, Zahl und Länge der Keime, wie dies in der Programmarbeit des Gymnasiums in Duppau (Böhmen) 1899 („Unsere Misteln und ihre Nährpflanzen") sehr deutlich abgebildet ist. Was in den Nachbarländern Mähren, Böhmen, Sachsen bereits bekannt ist, wird sich bei etwas genauerer Beobachtung auch in Schlesien leicht nachweisen lassen. Das schöne Buch ist für jeden Pflanzenfreund Schlesiens unentbehrlich; es kann aber auch den Botanikern außerhalb Schlesiens, namentlich denen der Nachbarländer, bestens empfohlen werden.

Groß-Lukow. Wiesbaur.

Weit, Rais, Heininger, Ziuhan, Lehrer: **Das Sachrechnen nach seiner geschichtlichen Entwicklung, seiner psychologischen Begründung und seiner methodischen Gestaltung.** (Vorlage für die Verhandlungen der 4. Hauptversammlung des Vereins für erziehenden Unterricht, 10. Okt. 1904.) Cannstatt, G. Hopf, 1904. 8° (110 S.) M. 1.20.

In der Geschichte des Rechenunterrichtes finden sich nur wenige Vorläufer des hier begründeten Sachrechnens und auf Grund der Kenntnis unserer verbreitetsten Rechenwerke muß gesagt werden, daß die intensive Art, wie das Sachrechnen hiermit ausgebaut wird, nahezu völlig neu ist. Wir sehen, daß in den Schulen sogenannte „angewandte Aufgaben" üblich sind, allein die Masse der Aufgaben besteht, von einer kurzen „Anschauung" abgesehen, in formalen Übungsstoffen, denen gegenüber die Sach-Rechenaufgaben aus den Gebieten der Geschichte, Naturkunde und Geographie „individuell" sind. Daß die Verfasser die Theorie durch hunderte von Beispielen belegten, sichert dem nützlichen Verfahren Eingang und Erfolg.

Liegnitz. B. Clemenz.

Mathemat. u. naturwiss. Berichte aus Ungarn, red. v. J. Kürschák u. F. Schafarzik (Lpz., Teubner.) XX. Bd. — Bugarszky, Üb. d. Einwirkg. v. Brom auf Acetaldehyd in wässr. Lösg. — Bauer, Zur Theorie d. irreduziblen Gleichgen, — der binom. Kongruenzen, — der höh. Kongruenzen, — der geometr. Konstruktionen. — Högyes, Bericht üb. d. Tätigkt. d. Budapester Pasteur-Institutes i. J. 1902. — Szépligeti, Übersicht d. Gattgen u. Arten d. paläarkt. Braconiden. — Bernátsky, Zur physiolog. Anatomie d. Wurzelknöllchen d. Leguminosen. — Schilberszky, Zur Anatomie u. Biologie d. Blüte v. Hedychium Gardnerianum Wall. — Ilosvay, Üb. die Eigenschaften v. mit Hydrazin bereiteten ammoniakal. Cuprolösgen, Kupferspiegel. — Frischauf, Die Kubatur d. Tetraeders. — Entz jun., Btrge z. Kenntnis d. Peridineen. — Hirschler u. Terray, Üb. die Bedeutg. d. anorgan. Salze im Stoffwechsel d. menschl. u. tier. Organismus. — Mehély, Üb. das Entstehen überzähliger Gliedmaßen. — Korda, Versuche üb. die magnet. Wirkg. d. Bewegg. d. elektrostat. Kraftfeldes. — Szarvasy, Elektrolysen mit Wechselstrom. — Szakáll, Das Auge d. Blindmaus.

---

*Wislicenus Walter F., Der Kalender in gemeinverständl. Darstellg. (Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellgen. 69. Bdch.) Lpz., B. G. Teubner, 1905. 8° (IV, 118 S.) geb. M. 1.25.

Heffter Prof. L. (Kiel) u. Prof. C. Koehler (Heidelbg.), Lehrb. d. analyt. Geometrie. I. Bd.: Geometrie in d. Grundgebieten erster Stufe u. in d. Ebene. Mit 136 Fig. im Text. Ebd., 1905. gr.-8° (XVI, 527 S.) geb. M. 14.—.

Staude Dr. Otto (o. Prof. a. d. Univ. Rostock), Analyt. Geometrie d. Punktes, d. geraden Linie u. d. Ebene. Ein Hdbch. zu d. Vorlesgen u. Übgen üb. analyt. Geometrie. Mit 387 Fig. im Text. (B. G. Teubners Sammlg. v. Lehrbüchern aus d. Gebiete d. mathemat. Wissenschaften m. Einschluß ihrer Anwendgen. Bd. XVI.) Ebd., 1905. gr.-8° (VIII, 448 S.) geb. M. 14.—.

Schröder Dr. Rich. (Dir. d. Oberrealsch. zu Gr.-Lichterfelde), Die Anfangsgründe d. Differentialrechng. u. Integralrechng. Für Schüler v. höh. Lehranst. u. Fachsch., sowie z. Selbstunterr. dargestellt. Mit zahlr. Übgsbeisp. u. 27 Fig. im Text. Ebd., 1905. gr.-8° (VII, 132 S.) geb. M. 1.60.

Wien Dr. W. (Prof. a. d. Univ. Würzbg.), Üb. Elektronen. Vortr. geh. auf d. 77. Versammlg. dtscher Naturforscher u. Arzte in Meran. Ebd., 1905. Lex.-8° (28 S.) M. 1.—.

Schleichert F. (in Jena), Btrge z. Methodik d. botan. Unterrichts. Mit 3 Fig. im Text. (Sammlg. naturw.-pädagog. Abhdlgen, hrsgg. v. O. Schmeil u. W. B. Schmidt. Bd. II, Heft 3.) Ebd., 1905. Lex.-8° (IV, 48 S.) M. 1.—.

Medizin.

Roth Dr. E., Reg.- u. Geh. Med.-Rat in Potsdam: **Die Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land in gesundheitlicher Beziehung und die Sanierung des Landes.** Nach einem auf der XXVII. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege zu München am 18. Sept. 1902 gehaltenen Vortrage. Mit einem Anhang und 8 Tafeln. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn. gr.-8° (VII, 74 S.) M. 2.50.

Der Verf. hat seine Absicht, das bezeichnete Thema wegen dessen großer Wichtigkeit nicht allein Ärzten und Medizinalbeamten, sondern auch allen anderen, um Wohl und Wehe von Stadt und Land interessierten Kreisen darzulegen, vollkommen erreicht. Außerdem ist in der vorl. Arbeit tatsächlich zum ersten Male eine Zusammenfassung der Wechselbeziehung zwischen jenen beiden Faktoren in gesundheitlicher Beziehung gegeben. Zwar vermittelt uns das Büchlein unter Mithilfe von statistischen Angaben und acht charakteristischen Tafeln in erster Linie die Kenntnis der sanitären Zustände im Deutschen Reiche, gewinnt aber dadurch an allgemeiner Bedeutung und Wertung, daß es auch die meisten Grundlehren der Hygiene darstellt, da ein Verständnis der sanitären Beziehungen zwischen Stadt und Land nur bei genauer Kenntnis jener Grundzüge möglich ist. Dadurch aber wird der Inhalt der Schrift auch den nicht fachlich Gebildeten zugänglich, so daß sich dieselben in den einzelnen Fragen hinreichend orientieren können. Der Autor gibt bei Besprechung der einzelnen Kapitel auch die Mittel zur Behebung von Schädlichkeiten und zur Förderung auf dem weiten Gebiete der Gesundheitspflege an. Für die österreichischen Verhältnisse müßte ein solches, alle Fragen praktisch und statistisch erörterndes Werk wie das vorl. erst geschrieben werden. Es gebricht hier an Raum, auf den Inhalt der Schrift näher einzugehen. Sie sei daher nochmals allen, die sich für das in Rede stehende Thema interessieren, angelegentlich empfohlen.

Wien. Dr. med. J. Schaffran.

Arbeiten auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie und Bakteriologie aus dem pathologisch-anatomischen Institut zu Tübingen, herausgegeben von Prof. Dr. P. v. Baumgarten. Band IV, Heft 3, zugleich als Festschrift für Herrn Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Ernst Neumann-Königsberg i. Pr. Leipzig, S. Hirzel, 1904. gr.-8°. (VII u. S. 229—422 m. 5 Abb. u. 2 Taf.) M. 10.—.

Dieser als Festschrift erschienene Band enthält elf durchwegs gut zusammengestellte Originalarbeiten aus den verschiedensten Kapiteln der pathologischen Anatomie; der Inhalt stellt eine Bereicherung der medizinischen Wissenschaft durch die Seltenheit der vorgebrachten Fälle dar. Ausstattung, Druck und die beigegebenen Abbildungen sind mustergiltig.

Wien. Prim. Dr. Alois Gruber.

Wiener Medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LV, 39—52. — (39.) Herz, Erkrankgen d. Respirationsorgane. — Hofbauer, Jodophile Leukocythen bei Infektionskrkhten. — Schächter, Die Verantwortlichkt. d. Arztes. — Kimla, Kongenitale latente Hypoplasien d. drüsigen Organe bei d. kongenitalen Syphilis. — Pollak, Verletzgen d. Sehorgane b. Schläfenschüssen. — Preßlich, Endemische Influenza. — (40.) Stolper, Zur Verhütg. d. Unfallsneurosen. — Spitzmüller, Zur Therapie d. Neuralgien. — Freund, Röntgenstrahlen-Behandlg. — Swoboda, Elephantiasis congenita. — (41.) Ehrmann, Üb. lichenförmige Syphilide. — Menn, Laparotomie wegen Darmperforation in zwei Typhusfällen. — Marcuse, Tuberkulosemuseen. — (42.) Hovorka, Die Grenzen u. Wechselbeziehgen zwischen d. mechan. Orthopädie u. orthopäd. Chirurgie. — Purschke, Ist d. Arzt verpflichtet, einem Lungenkranken die Wahrheit üb. sein Leiden zu sagen? — Fleischer, Zur Kenntnis des Erythema infectiosum. — Hrach, Das Bronchialasthma u. die pneumat. Kammer. — (43.) Glück, Erworbene rezente Syphilis d. Kinder. — Tyzmann, Echinococcus cysticus multiplex der Leber. — (44.) Escherich, Pädiatr. Reiseeindrücke in Amerika. — (45.) Schatz, Das Suchen nach d. Vater. —

Fein, Die Abtragung d. Rachenmandel mit dem bajonettförmigen Adenotom. — Federn, Blutdruck u. Neurasthenie. — (46.) Réthi, Btr. z. Entstehg. d. Kehlkopfpapillome. — Kast, Ein Fall v. doppelter Spontanfraktur. — (47.) Reitter, Klin. Beobachtgen üb. Digalenwirkg. — Markl, Üb. d. Abwehrkräfte d. Organismus gg. tuberk. Infektion. — (48.) Stein, Zur Kenntnis d. Morbus Basedowii. — Müller, Zur Behdlg. d. Lungentuberk. mit d. Marmorekschen Serum. — (49.) Singer, Sigmoiditis. — (50.) Skoda, Angina pectoris. — Escherich, Üb. Säuglingsfürsorge. — (51.) Rosenfeld, Instrumentelle Behdlg. d. Abortus. — Sellei, Mit Harnröhrenwaschg. kombinierte Harnröhrenfüllg. b. d. Behdlg. d. Trippers. — (52.) Elschnig, Augenerkrkg. dch. Autointoxikation. — Beil.: Der Militärarzt. XXXIX, 19—24. — (19.) Freund, Die Militär-Kochkiste. — Hahn, Der dtsche Kriegssanitätsdienst. — Steiner, Das japan. Militär-Sanitätswesen. — (20.) Neumann, Aus d. Gesch. d. preuß. Militär-Medizinalwesens. — (21.) Myrdacz, Die Alkoholfrage in d. Armee. — (22/23.) Üb. d. Rachenmandel u. deren Bedeutg. beim Soldaten. — (24.) Myrdacz, Sanitätsverhältnisse d. Mannschaft d. k. u. k. Heeres i. J. 1904. — Prof. v. Leuthold †.

Beiträge z. chem. Physiologie u. Pathologie. (Hrsg. F. Hofmeister.) VII, 4—6. — Morawitz, Beobachtgen üb. d. Wiederersatz d. Bluteiweißkörper. — Großmann, Das Verhalten v. pept. Verdauungsprodukten d. Plasteine zu Leber, Dickdarm, Muskeln, Gehirn u. a. Organen. — Schumm, Btrge zur Kenntnis d. Autolyse. — Wiechowsky, Die Gesetze d. Hippursäuresynthese. — Laqueur, Üb. d. Kasein als Säure u. Unterschiede gg. das dch. Lab veränderte Kasein. — Almagia u. Embden, Üb. die Zuckerausscheidg. pankreasloser Hunde nach Alanindarreichg.

---

*Volzer Friederike, Des Kindes erste Lebensperiode, s. Pflege u. Ernährg. Ein Leitfaden f. junge Mütter u. Pflegerinnen. Ascona, C. v. Schmidtz, 1905. kl.-8° (56 S.) M. —.60.

*Ammon D., Geheime Sünden unter d. Jugend beiderlei Geschlechts. Ebd. kl.-8° (59 S.) M. —.60.

Brücke Ernst (weil. emer. Prof. d. Physiologie a. d. Wiener Univ. u. ehemal. Lehrer d. Anatomie an d. Akad. d. Künste in Berlin), Schönheit u. Fehler d. menschl. Gestalt. Mit 29 Holzschn. v. Hermann Paar. 3. unveränd. Aufl. (Wohlfeile Ausg.) Wien, W. Braumüller, 1906. gr.-8° (III, 156 S.) M. 2.—.

Industrie.

Jeidels Dr. Otto: **Das Verhältnis der deutschen Großbanken zur Industrie mit besonderer Berücksichtigung der Eisenindustrie.** (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen, herausgegeben von Gustav Schmoller und Max Sering. XXIV. Band, 2. Heft.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1905. gr.-8° (XII, 271 S.) M. 6.—.

Die bezeichnenden Worte Hobsons, daß die ganze industrielle Bewegung vom finanziellen und Geldstandpunkte betrachtet werden könnte, leitet diese Studie ein, die das Verhältnis der Geldkräfte, welche in einer Reihe von führenden deutschen Banken konzentriert zu finden sind, zur wichtigsten deutschen Großindustrie, der des Eisens, zu untersuchen unternimmt. Schon der flüchtigste Blick auf das weitgedehnte Gebiet der mächtig emporgewachsenen deutschen Industrie, der Gedanke an die großen Anforderungen, die dieses rasche Wachstum an die finanziellen Quellen der verschiedensten Art stellen muß, wird die vom Verf. festgehaltene Beschränkung auf die eine, allerdings maßgebendste Industrie sowie auf gewisse führende Großbanken mit ihrem Anhange von Unter- und Provinzbanken gerechtfertigt erscheinen lassen. Die Zeiträume anlangend, die hier in Betracht kommen, muß bemerkt werden, daß bei der Erwähnung des Entwicklungsganges einzelner Unternehmungen auch auf Perioden bis in die Mitte des 19. Jhdts. zurückgegriffen wird. Im wesentlichen aber kann man das Jahr 1895 als jenes ansehen, von welchem ab J. immer mehr in alle Details der wirtschaftlichen Vorgänge eingeht, die er schildert. Da aber in der Periode von 1900 bis 1903 die Emission der Industriewerte in Deutschland 30% aller Werte überhaupt betrug, ist der große Anteil angedeutet, welcher der Industrie an diesem für die Befriedigung des großen Geldbedarfes wichtigsten Zweige des Bankgeschäftes zukommt.

Die Diskontogesellschaft, die Deutsche, Dresdner und Darmstädter Bank, der Schaffhausener Bankverein und die Berliner Handelsgesellschaft, Institute, die durchwegs den Typus der führenden Großbanken repräsentieren, sind es, die auf der Seite der Banken den Gegenstand der Betrachtungen des Verf. bilden. Dieselben dienen naturgemäß den großen Industrien, die sehr viel Kapital benötigen, sie vermitteln in hervorragender Weise den Kreislauf zwischen Geld und Kredit. Wie in diesem Dienste der Kreditvermittlung die verschiedenen Kategorien der Banken beteiligt sind, hierfür ist die Durchschnittshöhe eines Wechsels zu bestimmten gleichen Zeiträumen charakteristisch. Diese beträgt nach der Angabe von J. bei der im wesentlichen den Zahlungskredit vermittelnden Notenbank, d. i. der Deutschen Reichsbank, M. 1936.—, bei der Diskontogesellschaft, welche dem Zahlungs-, Betriebs- und Anlagekredit zu dienen berufen ist, M. 6812.—, und endlich bei der Bergisch-Märkischen Bank, dem Typus einer Provinzbank mit ausgedehntester Klientel, M. 713.—. Größere Provinzbanken mit industrieller Kundschaft, deren Verhältnisse der Bankleitung gut bekannt sind, haben die besten Aussichten auf stetige und dauernde Erfolge. Hierbei schafft, wie dies auch im Verkehre der Großbanken der Fall ist, die Pflege des Kontokorrentgeschäftes eine solide Grundlage. Es ist sicher, daß die Großbanken das industrielle Kontokorrentgeschäft nur mit Hilfe der Provinzbanken ausbauen können. Was nun die Scheidung der Kontokorrentkredite in gedeckte und ungedeckte betrifft, so führt J. zwischen 15 und 50 sich bewegende Prozentverhältnisse auf, meint jedoch, daß die letztangeführte höhere Durchschnittszahl die allgemeinere sei. Um wie hohe Kredite es sich in manchen Fällen handeln kann, hierfür scheint eine Bemerkung des „Aktionär" aus der Zeit des Terlinden-Falles illustrativ, nach welcher Industrielle häufig 20 bis 40% ihres Kapitales als Bankschulden zu verzinsen haben. Es ist daher wohl ganz selbstverständlich, daß nur die genaueste Kenntnis eines industriellen Unternehmens und eine sorgfältige Überwachung desselben seitens der Bank den Akzeptationskredit zu einem sicheren machen kann. — Eine weitere Verbindung zwischen den Banken und der Industrie ist in dem dieser dienenden Emissionsgeschäfte zu sehen, das in den meisten Fällen der Inanspruchnahme des buchmäßigen Bankkredites nachfolgt. Die Betriebskredite der Banken, welche häufig zu späteren Emissionen führen, bringen dabei in manchen Fällen Titres in das Portefeuille derselben, besonders dann, wenn diese schwerer an den Mann zu bringen sind. Als Beweis dafür, daß die Banken sich immer inniger an die Industrie anschließen, führt J. an, daß in der neuesten Zeit viel mehr Sanierungen als Liquidierungen von industriellen Unternehmungen durchgeführt werden. — Die Konzentrationstätigkeit in der Industrie mit dem rasch anwachsenden Kapitalsbedarfe nimmt die Banktätigkeit in steigendem Maße in Anspruch. Hierbei verdrängen im industriellen Emissionsgeschäfte die Großbanken die kleineren, die Aktienbanken überhaupt die Privatbankiers. Expansion und Konzentration gehen somit im heutigen Bankgeschäfte Hand in Hand. Die Großbanken, welche die meisten Vorteile für sich haben und in der angenehmen Lage sind, den besten Kundenkreis für sich zu behalten, sind die vollkommenen Institute für den größten industriellen Bedarf. Immer mehr werden die Mittel-, kleinen und Privatbanken sich auf den Wechseldiskont, den Genossenschaftskredit, das Geschäft mit den Kleingewerbetreibenden und endlich das immer beklagenswerte Börsespiel reduziert sehen. Die Expansion der in Betracht kommenden Großbanken ging in der Hauptsache durch Gründung von Filialen und Depositenkassen, durch kommanditarische Beteiligung bei Privatfirmen, Angliederung von Provinzbanken und endlich durch Gründung besonderer Industriegesellschaften, sogen. industriellen Trustgesellschaften, vor sich. Wie in dieser Weise sich die Tätigkeit der Banken entfaltete, welchen Anteil an derselben die bloße Spekulation genommen hat, wird an manchen Einzelbeispielen des deutschen Bank- und industriellen Lebens gezeigt. Als volkswirtschaftliche Gesamterscheinung betrachtet, sieht J. in dieser Expansion gleichzeitig einen Konzentrationsprozeß, durch den die moderne Großbank erst ihr charakteristisches Gepräge als Faktor der Kreditorganisation erhalten hat, einer Organisation, welche die Möglichkeit für die Entfaltung einer planmäßigen Industriepolitik biete. Als einzelne Phasen dieses Prozesses stellen sich das Verschwinden der kleinen Bankbetriebe, das Aufsaugen der großen Provinzbanken durch die Berliner Großbanken, die Verdrängung der Mittelbanken und endlich der Zusammenschluß mehrerer Großbanken dar. Die letzteren, zu ihrer heutigen Mächtigkeit erstarkten Geldinstitute haben ihrerseits untereinander den Konkurrenzkampf um die industrielle Kundschaft durchzuführen. Die ausgesprochene Industriepolitik datiert J. nicht weiter als bis in die 90er Jahre zurück und stellt ferner sicher, daß die jüngsten industriellen Krisen immer mehr zur Konzentration der Industrie und damit zu deren größerer Widerstandsfähigkeit führten. Diese Konzentration hat sich am meisten in der Großeisen- und Elektrizitätsbranche geltend gemacht. Die Banken, welche sich früher darauf beschränkten, die Industrie anzuregen, bemächtigen sich jetzt derselben, und zwar durch die Form des Kontokorrentkredites, der Emissionen, durch Besetzung von Aufsichtsratsstellen und endlich durch direkte Beteiligung. Im Kontokorrentverkehre wird fast immer die erste Verbindung zwischen Bank und Industrie angebahnt und naturgemäß kommt



hier der Wettbewerb um die Kundschaft am sichtbarsten zum Ausdruck. Die Emissionstätigkeit dagegen setzt schon eine innigere Verbindung zwischen beiden Teilen voraus. Die Besetzung der Aufsichtsratsstellen bei den industriellen Gesellschaften durch Vertreter der Banken macht die Beziehungen zu den engsten. Gerade aus diesen aber ergeben sich oftmals Konsequenzen, die auch zur schweren Benachteiligung einzelner Unternehmungen wie des Publikums geführt haben, ein Verhältnis, das eine berufene Kritik wiederholt bloßzustellen Veranlassung fand. J.s Bemerkung, daß in gewissen Gesellschaften die Zahl nur gutklingender Namen im umgekehrten Verhältnisse zur Solidität stehe, dürfte vielleicht nicht nur allein für Berliner Zustände zutreffen.

Dagegen glauben wir J.s Anschauung, daß die Vereinigung einer großen Zahl von Aufsichtsratsstellen in einer Person im Hinblicke auf die dadurch zu gewinnende große Einsicht zu billigen wäre, nicht rückhaltlos zustimmen zu sollen. Wir denken hierbei an die in einer Reihe von bekannten Prozessen bloßgelegten Tatsachen, die bekundeten, welcher Schaden aus der nicht peinlich pflichttreuen Auffassung des Amtes eines Aufsichtsrates für die Gesellschaften wie für das Publikum entstehen kann. Der hervorragendste Grund für die direkte Beteiligung der Banken ist in dem Wunsche zu sehen, sich an einer rentablen Anlage überhaupt zu beteiligen. Ein solcher wird öfters bei einer Provinz- als bei einer Großbank zur Geltung kommen. Weiters mag es auch der sein, ein neues Tätigkeitsgebiet zu finden oder dauernden Einfluß auf eine Industrie nehmen zu wollen. Die Beurteilung des Einflusses der Banken auf die industriellen Gesellschaften findet der Verf. deshalb besonders schwierig, weil der Zeitraum, seitdem die ersteren das industrielle Geschäft besonders pflegen, ein verhältnismäßig kurzer ist und man das teilweise zentralistische, teilweise dezentralistische System des Verkehres derselben als eben im Ausbau befindlich ansehen müsse. Die Banken schritten aus der ausschließlichen Sphäre der Kreditvermittlung insbesondere durch Besetzung der Aufsichtsratsstellen in die des industriellen Lebens mehr hinein als je früher und machten dadurch ihr Risiko ebenfalls mehr von den Schicksalen der Industrie abhängig. Diese Tendenz spräche sich auch im Personenwechsel der Leiter der Großbanken aus und immer mehr treten die in der industriellen Welt maßgebenden Männer in die Bankleitungen ein. — Das Verhältnis der deutschen Großbanken zur Industrie im Auslande anlangend, konstatiert J., daß sich die Blütezeit des fremden Eisenbahnbaues auf die Periode der 70er und 80er Jahre des abgelaufenen Jhdts. beschränkt und diese Geschäfte nunmehr ja fast ganz zurückgingen. Dafür habe sich die Anteilnahme an der Industrie entwickelt, bei der die Großbanken die vornehmste Rolle spielten. Der Form nach qualifizieren sich diese Transaktionen als Gründungen von Tochterunternehmungen für die inländische Industrie, von vereinzelten ausländischen Gesellschaften mit geringem oder keinem Zusammenhange mit der Inlandsindustrie und endlich als direkte Beteiligung an der ausländischen Industrie selbst. Bei der besprochenen Tätigkeit der Banken bei Einzel- wie bei Kollektivunternehmungen und industriellen Gruppenbildungen kommen auch die Wechselbeziehungen der Verbände und Kartelle, somit die ganze eigentliche Industriepolitik, zur Betrachtung, die auf die bankmäßige Vermittlung, Unterstützung und Befruchtung den größten Einfluß nimmt. Es zeigt sich, daß die Großbanken die Politik der Industrie zu der ihren machen und jene Konzentration fördern helfen, die nach J. mit einer zielbewußten Organisation Hand in Hand gehe.

Ungeachtet der durch die Fülle des Materiales bedingten Beschränkung sowie der bekannten Tatsache, daß oft gerade dort die Berichte von Unternehmungen am wenigsten beredt sind, wo unser Interesse am stärksten beteiligt ist, ungeachtet der Zerstreutheit und Verschiedenartigkeit der Quellen und Nachrichten, aus denen der Verf. zu schöpfen veranlaßt war, hat die vorl. Arbeit das Verdienst für sich, die Resultate der Durchforschung des spröden Stoffes in übersichtlicher Art dargelegt zu haben. Während wir dieses Referat schließen, wird im Frankfurter „Aktionär“ vom 29. Okt. 1905 die angekündigte Kapitalserhöhung der Deutschen Bank, eine jener Großbanken, deren Verhältnisse J. besonders in Betracht gezogen hat, besprochen. Nachdem die Gründe erläutert worden, welche die Bankleitung zu dem in der Geschäftswelt überraschenden Schritte dieser Kapitalsvermehrung, mit welcher überdies nicht einmal bis zum Jahresschlusse gewartet wird, bewogen haben, nachdem auf den ganz bedeutenden Aufschwung der in- und ausländischen Geschäfte dieses Institutes in den letzten Jahren hingewiesen wurde, bringt der gedachte Artikel die folgenden Sätze: „Durch das neue Kapital wird die Bank ungefähr 40 Millionen Geldzuwachs erhalten, da der Ausgabekurs der neuen Aktien etwa 200% sein wird. Damit werden die Reserven des Institutes auf etwa 97 Millionen anwachsen. In dieser Beziehung nimmt das Institut schon seit langem die erste Stelle unter den Banken ein. Kapital und Reserven werden nach der Erhöhung zusammen den Betrag von 355 Millionen erreichen. Es ist unschwer vorauszusagen, daß nach diesem Schritte der Deutschen Bank die anderen Großbanken alsbald nachfolgen werden. Ob diese Zentralisation im deutschen Bankwesen, die unaufhaltsam fortschreitet, nicht später der gegenteiligen Strömung Platz machen wird, läßt sich heute schwer beurteilen. Jedenfalls ist die Tendenz der Zentralisation noch lange nicht abgeschlossen.“ Die Aktualität des hier besprochenen Buches glaubten wir gar nicht besser hervorheben zu können, als daß wir die Meinung eines der vornehmsten Finanzorgane über die Hauptfrage der Konzentration im Bankgeschäfte wiedergeben, zu deren Beantwortung J.s Buch so nützliche Beiträge liefert.

Wien. Ludwig Gall.

Zeitschr. f. d. gesamte Versichergswissenschaft. (Berlin, E. S. Mittler & Sohn.) VI, 1. — Gerkrath, Zur Begriffsbestimmg. d. Unfalls. — v. Zwiedineck-Südenhorst, Simulation u. Renten-Hysterie bei d. Reform d. soz. Versicherg. — Gerhard, Der dtsche Gesetzentwurf üb. d. Versichergsvertrag als Reichstagsvorlage. — Leuckfeld, Zum ggwärt. Stand d. Frage e. Pensions- u. Hinterbliebenen-Versicherg. d. Privatangestellten. — Badstübner, Die Überversicherg., e. Btr. z. einheitl. Regelg. d. Strafrechts im Dtschen Reich. — Manes, Eindrücke v. Wiener Arbeiter-Versichergs-Kongreß. — Heuß, Probleme d. Tierversicherg. — Engelbrecht, Der Einfluß d. Versichergsdauer auf die Sterblichkt. in d. Lebensversicherg. — Behrend, Neuere Entscheidgen in Privatversichergssachen.

Schöne Literatur.

Münchener Volksschriften. Nr. 1—7. München, Münchener Volksschriften-Verlag. kl.-8°. Das Bändchen M. —.15.

I. Schott Anton: Landstreicher. Die Elmbauernleut'. Erzählungen. (59 S.)
II. Wörner B.: Auf Leben und Tod. Erzählung. (80 S.)
III. Cardauns Dr. H.: Gretchen vom Eigelstein. Der Burggraf von Drachenfels. Zwei Erzählungen. (74 S.)
IV. Kolping Adolf: Das Lindenkreuz. Erzählung. (79 S.)
V. Schmidt Maximilian: Der Bettler von Englmar. Erzählung. (62 S.)
VI, VII. Fernwalder Dr. Ludw.: Der Freigeist von Winterberg. Eine Erzählung aus dem Schwarzwalde. (128 S.)

Wir können nur unsere Freude ausdrücken über die vorl. Hefte dieser neuen Sammlung. Die kräftigen, von echt gläubigem Sinn beseelten Volkserzählungen müssen sich unserer Ansicht nach einen großen, dankbaren Leserkreis erobern. Der Preis ist so niedrig gegriffen, als es bei der hübschen Ausstattung überhaupt möglich ist. Die Geschichten sind durchweg fesselnd geschrieben, jede birgt einen edlen Grundgedanken und, was bei solchen volkstümlichen Erzählungen von Wichtigkeit ist, jede ist spannend und in ihrer schlichten Form doch vornehm. Anton Schott bringt im 1. Heft zwei ganz vorzügliche Charakterzeichnungen, B. Wörner im 2. Heft eine ergreifende Schilderung menschlicher Bosheit; Dr. Cardauns führt uns im 3. Hefte mit kundiger Hand und historischer Treue ins Mittelalter zurück, im 4. zeigt uns Adolf Kolping in einer packenden Erzählung die Tiefen einer halb verlorenen Menschenseele. Maximilian Schmidt schildert mit gewohnter Kraft und Menschenkenntnis Liebe und Treue in junger Menschenbrust und Dr. L. Fernwalder geleitet uns zum „Freigeist von Winterberg“, den Leid und Wehe von seiner Freigeisterei heilen und zu jenem höchsten Geiste führen, der allein die Wahrheit ist und das Leben.

Wien. José Schneider-Arno.

Hoffmeister Hermann Wilhelm: **Himmelspforten.** Ein Klosterroman aus den Harzbergen. Zeitgemäßes Spiegelbild zur Jesuitenfrage. Illustriert von Heinr. Otto. 2. Auflage. Berlin, W. Schultz-Engelhard. 8° (450 S.) M. 3.—.

„Zeitgemäßes Spiegelbild zur Jesuitenfrage“ steht unter dem Titel. Also ein ausgesprochener Tendenzroman und, wie wir leider konstatieren müssen, ein Tendenzroman niedrigster Sorte. Es ist kein erfreulicher Anblick, einen ehemaligen Lehrer der Jugend, einen Mann der Wissenschaft, in die Arena herabsteigen zu sehen, wo literarische Klopffechter Waffen handhaben, die den Arsenalen der Kolportageromane und Los von Rom-Pamphlete entnommen sind. Der Verf. hat ein ganz hübsches Erzählertalent. Diese Tatsache läßt um so mehr bedauern, daß er seine Begabung zu maßlosen Invektiven und zur Wiedererweckung von Schlagworten mißbraucht hat, die längst als falsche Münzen nachgewiesen sind. Die Katholiken können sich des Buches freuen; denn keine Apologie leistet einer Partei so große Dienste wie die polemischen Überschwänglichkeiten der Gegenpartei.

Festenburg. O. Kernstock.



Hörmann Leopold: Hört's zua a weng! Eine Auswahl ernster und heiterer Vortragsstücke in der Volksmundart. Mit farbigem Titelbild von K. Fahringer und dem Porträt des Verfassers. Wien, Szelinski & Co. kl.-8° (VIII, 116 S.) K 1.80.

H. hat schon eine hübsche Zahl mundartlicher Dichtungen ins Land gehen lassen. Zu den „Schneekaderln und Himmelsschlüsseln", den „Neuen Liedern in oberösterreichischer Mundart", den Sammlungen: „Im Lodenrock", „Gut aufg'legt", „Geht's mit auf d'Rax!" haben sich nun die Weisen gesellt, die der Dichter mit der Mahnung „Hört's zua a weng!" den Lesern empfiehlt. Es sind ja nicht lauter Meisterlieder, die Behandlung des Dialektes ist nicht immer ganz einwandfrei, aber aus allen Strophen singt warmes Gefühl, jauchzt echter Humor. Drum: Hört's zua a weng!

Festenburg. O. Kernstock.

Hensler A.: Frankreichs Lilien. Die Schicksale der Kinder Ludwigs XVI. Nach ursprünglichen Quellen geschildert. Mit einem Titelbilde in Lichtdruck und 24 ganzseitigen Einschaltbildern. Einsiedeln, Benziger & Co., 1905. 8° (344 S.) geb. M. 3.60.

Tiefe Ergriffenheit hat der Verfasserin, einer Österreicherin, bei den vorl. Schilderungen der herzzereißenden Schicksale der österreichischen Kaiserstochter und ihrer armen Kinder die Feder geführt. Deshalb wird das Buch bei der reiferen Jugend, für die es zunächst bestimmt ist, ein ähnliches Gefühl hervorrufen und ihr zugleich tiefe und anhaltende Abscheu vor der Revolution überhaupt einflößen. Die Ausstattung, namentlich mit Bildern, ist eine vorzügliche. St. Bl.

Eichert Franz: Wetterleuchten. Zwei Teile. 9.—11½. Tausend. (Katholische Volksbibliothek. II. Serie. Nr. 14, 15.) Ravensburg, Friedr. Alber, 1904. kl.-8° (VII, 152 u. VII, 194 S.) à M. 1.—.

Die allbekannten Verse des österreichischen Lyrikers erscheinen hier als 14/15. Bändchen einer katholischen Volksbibliothek; möge die Absicht, zu billigem Preise Eicherts stark wirkende Lyrik unters Volk zu bringen, allseitige Unterstützung finden!

Köln. L. Kiesgen.

Alte u. neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XL, 9—12. — (9.) Martensen, Die Reise nach d. Poesie. — Samson, Die Katakombe d. Abtei-Ruine. — Hensler, Tage d. Glücks u. der Schrecken in Versailles. — Knauer, Sprechende Papageien. — Hackemann, Altgerman. Seelenglaube u. Totenkult. — Indra, Ein Ausflug in die Kauriwälder Neuseelands. — Drantzburg, Chinas Religionen. — Federer, Der November. — (10.) Hennes, Der ehrl. Finder. — Aegidius, Regenmachen. Donner u. Blitz b. d. Kaffern. — Bergweiler, Die industr. Verhältnisse Lothringens. — Keßler, Flachs u. Hanf. — (11.) v. Schlippenbach, Arbeit. — Stephan, Weh' dem, der lügt. — Holzer, Der Blindgeborene. — Twiß, Kaschmir, „das glückl. Tal". — Schmitz, Die Insel Atlantis. — Knauer, Eine lang Verkannte. — Nießen, Die Steinkohle. — Schütz, Hans Eschelbach. — (12.) Hruschka, Korrespondenzkarten. — Frohn, Daun u. die Dauner Ware. — Noska, Die Kunst d. Toastens. — Wald, Neue Erklärgen d. Polarlichter. — Bernhardt, Das Umpflanzen großer Bäume. — Winter, Verkehrsgeschwindigkeiten zu Lande einst u. jetzt. — Üb. dtsche Volksetymologie.

Österr. illustr. Familien- u. Modenzeitg. (Wien, W. Vobach & Co.) 19056, 1—10. — (1.) Borchart, Ilse Römer. — Elis. Fürstin zu Windischgrätz. — Engel, Wo überwintern uns. Zugvögel? — v. Zobeltitz, Der Roman d. Stiftsfräuleins. — (2.) v. Banoels, Idyll. — Richter, Studentenleben. — v. Kampmann, W. v. Tegetthoff u. d. Seeschlacht b. Lissa. — Ein Veteran d. Wiener Hofburgtheaters. Zum 70. Geburtstag Lewinskys. — (3.) v. Massenbach, Erinnerg. — Der Sieger v. Aspern. — Anton Die Erziehg. uns. Kinder z. Geselligkeit. — (4.) Vandersee, Dämmerstunde. — Petersen, Die französ. Fremdenlegion. — (5.) Krause-Kinkel, Letzter Sonnenstrahl. — Alltägliches aus d. Vogelperspektive. — Engel, Familien-Heiligtümer. — (6.) Tschernikow, Die Revolution im russ. Kaukasus u. ihre Ursachen. — A. Stifter. — (7.) Jászy, O Paradies d. Kindheit! — F. v. Saar. — Was soll d. Sonntag den Kindern sein? — (8.) Eine amerikan. Taubenfarm. — Leonhardt, Wie entstehen Wetter u. Klima? — Werner, Das Salz in uns. Ernährg. — Die russ. Kosaken u. ihre Geschichte. — Fernphotographie auf elektr. Wege. — (9.) Gehl, Die Übervölkerg. d. Erde. — v. Adelung, Ein Sonntagskind. — Georgy, „Eine zweite Charlotte Corday". — (10.) Rohn, Kirchhofsgedanken. — Wislicenus, Gibt es e. Robinson-Insel? — Hinckeldeyn, Uns. Alten. — In jeder Nr. Beil.: Die Kochschule u. Moden-Zeitung mit Schnittmustern etc. — Beil.: Für unsere Jugend. Nr. 1—5. — (1.) Praeger, Kinderhochzeit. — Jobst, Die große Freude. — Blüthgen, Der Henne Klage. — (2.) Blüthgen, Das gestörte Angeln. — Hanßen, Hans Thunichtgut. — Hildebrandt-Eggert, Der Kampf des Affen u. der Krabben. — (3.) Stosch, Der Apfeldieb. — Ohrtmann, Minette. — Becker, Die Kinder d. Kapitän Grant. — Löwicke, Rätsel. — (4.) Martin, Das vierblättr. Kleeblatt. — Hodann, Des Zwergleins Dank. — (5.) Krausbauer, Herrgottskinder. — Fritzsche, Der kleine Prahlhans. — Jung, Eine Sturmnacht auf d. Hallig.

---

*Universal-Bibliothek. Nr. 4691—4740. Lpz., Ph. Reclam jun. 12°. à Nr. M. —.20.

4691: Saudek Rob., Dramen d. Kinderseele. (Das Schuldbewußtsein. Ein Wunderkind. Die Judenjungens.) (53 S.)

4692, 4693: Die dtschen Reichsgesetze üb. d. Bankwesen, enthaltend d. Bankgesetz etc. Textausgabe m. kurzen Anmerkgen u. Sachregister. Hrsgg. v. G. Sanftenberg. (144 S.)

4694—4696: Hocking Silas K., Im Kampfe mit d. Schicksal. Roman. Autoris. Übersetzg. aus d. Engl. v. B. Treumann-Koner. (276 S.)

4697: Kaiser Friedr., Stadt u. Land od. Der Viehhändler aus Oberösterreich. Posse m. Gesang in 3 Aufz. Musik v. Adf. Müller sen. Hrsgg. u. m. e. biogr. Einleitg. versehen v. Ernst Weiland. (71 S.)

4698: Maupassant Guy de, Ausgewählte Novellen. Aus d. Französ. übertr. v. Hedda u. Arth. Moeller-Bruck. 4. Bdch. (96 S.)

4699: Ewald Carl, Bilder aus d. Tier- u. Pflanzenleben. Aus d. Dän. übertr. v. O. Reventlow. (117 S.)

4700: Reuß Zoë v., Doktors Bescherung u. a. Novellen. (87 S.)

4701, 4702: Bleibtreu Karl, Kaiser u. Dichter. Eine Aventüre. (234 S.)

4703—4705: Reuter Fritz, Läuschen un Rimels. Plattdtsche Gedichte heiteren Inhalts in mecklenburgisch-vorpommerscher Mundart. Hrsgg. u. m. e. Einleitg. versehen v. Prof. Dr. Karl Th. Gaedertz. Mit 2 Abb. (470 S.)

4706: Möller Max, Prinzeß Tausendhändchen od. Die Wunderharfe d. Tannenkönigin. Weihnachtsmärchen in 6 Bildern. Musik v. Karl Osterloh. (80 S.)

4707, 4708: Tolstoj Graf Leo N., Die Kosaken. Eine Erzählg. aus dem Kaukasus. Aus d. Russ. übers. v. Dr. H. Röhl. (221 S.)

4709: Chop Max, Rich. Wagners Fliegender Holländer. Geschichtlich, szenisch u. musikalisch analysiert, m. zahlr. Notenbeispielen. (Erläuterungen zu Meisterwken d. Tonkunst. 1. Bd.) (91 S.)

4710: Groller Balduin, In schlechter Form u. a. Novellen. (104 S.)

4711, 4712: Reinick Rob., Lieder. Eingeleitet u. hrsgg. v. Dr. Rob. Riemann. Mit e. Bildn. Reinickes. (184 S.)

4713, 4714: Jahn Friedr. Ludw. u. Ernst Eiselen, Die dtsche Turnkunst zur Einrichtg. d. Turnplätze. Eingeleitet u. hrsgg. v. Prof. Dr. Hugo Rühl, Geschäftsführer d. dtschen Turnerschaft. (192 S.)

4715: Presber Rud., Das Eichhorn u. a. Satiren. (91 S.)

4716, 4717: Lassalle Ferd., Franz v. Sickingen. Eine histor. Trag. in 5 Aufz. (182 S.)

4718: Nestroy Joh., Frühere Verhältnisse. Posse mit Gesang in e. Aufzug. Durchgesehen u. hrsgg. v. C. Fr. Wittmann. Bühnenbearbeitg. m. e. Dekorationsplan u. d. vollständ. Inszenierg. (40 S.)

4719, 4720: Champol, Eine Gewissensfrage. Roman. Autoris. Übersetzg. aus d. Französ. v. E. Bagge. (223 S.)

4721: Tjutschew Fedor Iwanowitsch, Gedichte. Im Versmaß der Urschrift v. Friedr. Fiedler. Mit d. Dichters Bildnis. (80 S.)

4722—4724: Reuter Fritz, Die meckelnbörgschen Montecchi und Capuletti. Hrsgg. u. mit e. Einleitg. versehen v. Prof. Dr. K. Th. Gaedertz. Mit 2 Faks. (303 S.)

4725: Chop Max, Rich. Wagners Tannhäuser u. d. Sängerkrieg auf Wartburg. Oper in 3 Aufz. Geschichtlich, szenisch u. musikalisch analysiert, mit zahlr. Notenbeispielen. (Erläutergen zu Meisterwerken d. Tonkunst. 2. Bd.) (95 S.)

4726: Kvapil Jaroslav, Freie Wolken. Schausp. in 3 Aufz. Autoris. Übersetzg. aus dem Tschechischen v. Rob. Saudek. Bühneneinrichtg. nach d. Aufführg. am Hoftheater zu Gotha. Mit e. Dekorationsplan. (56 S.)

4727: Westkirch Luise, Junker Freds Roman. Erzählg. (96 S.)

4728: Kruse Gg. Rich., Dramat. Zwiegespräche. Für das Berufstheater u. d. Dilettantenbühne gesamm. u. mit d. vollständ. Regiebearbeitg. hrsgg. 6. Bdch. (72 S.)

4729—4734: Forster George, Ansichten vom Niederrhein, v. Brabant, Flandern, Holland, Engld. u. Frkrch. im April, Mai u. Junius 1790. Hrsgg. u. m. Anmerkgen versehen v. Dr. Rob. Geerds. 3 Teile. (227, 223, 214 S.)

4735: Möller Max, Jung Habenichts u. d. Silberprinzeßchen. Weihnachtsmärchen in 6 Bildern. Musik v. Otto Findeisen. (75 S.)

4736: Piening Th., Mein erster spiritistischer Versuch u. a. humorist. Geschichten. (96 S.)

4737, 4738: Caccianiga Antonio, Briefe e. Gatten an s. verstorb. Frau. Einzige vom Verf. autoris. Übersetzg. v. Kath. Brenning. (168 S.)

4739: Mozart Wolfg. Amadäus, Der Schauspieldirektor. Kom. Operette in 1 Aufz. Dichtg. v. Louis Schneider. Vollständ. Buch. Hrsgg. u. eingeleitet v. Gg. Rich. Kruse. (63 S.)

4740: Bötticher Gg., Leichte Ware. Neue Schnurren. (95 S.)

*Wedekind Frank, Totentanz. 3 Szenen. München, A. Langen, 1906. 8° (62 S.) M. 1.—.

*Halbe Max, Die Insel der Seligen. Eine Komödie in 4 Akten. 1. bis 3. Tausend. Ebd., 1906. 8° (158 S.) M. 2.50.

*Bairau Hans v., Aus meinen Zwanziger Jahren. Gedichte. Salzbg., A. Pustet. 8° (136 S.) K 1.40.

*Berlepsch Goswina v., An Sonnengeländen. Schweizer Novellen. Zürich, Art. Just. Orell Füßli. 8° (199 S.) M. 2.—.

*Gorki Maxim, Gesunkene Leute od. Leben u. Treiben in e. Asyl f. Obdachlose. Aus d. Russ. v. Stef. G. Ascona, C. v. Schmidtz. 8° (252 S.) geb. M. 2.—.

*Georgy Ernst, Jenseits der Ehe. Roman. 1. Tausend. Bres., Schles. Verlagsanst. v. S. Schottlaender, 1905. 8° (274 S.) M. 2.50.

*Benson E. J., Mammon & Co. Roman. Aus d. Engl. übertragen v. E. v. Kraatz. 2 Teile in 1 Bde. Ebd., 1905. 8° (312, 274 S.) M. 3.—.

*Hermann Hans, Reitend — reizend. Roman. Neudruck. Ebd., 1905. 8° (408 S.) M. 3.—.

*Polko Elise, Ein Familienideal. Roman. 2. Aufl. Ebd., 1906. 8° (464 S.) M. 3.—.

*Heubner Rud., Das Haar der Berenike. Ebd., 1905. 8° (196 S.) M. 2.—.

*Lubliner Hugo, Frau Schubels Tochter. Roman. Ebd., 1905. 8° (254 S.) M. 2.50.

*Halbert A., „Hinauf!" Künstler-Roman aus d. jüngsten Vergght. Ebd., 1906. 8° (171 S.) M. 2.—.

*Plawina Osw., Aus Zeit u. Leben. Gedichte. Tuntschendorf b. Neurode (Pr.-Schlesien), W. Veith, 1905. kl.-8° (IV, 79 S.) M. 1.—.

*Helmbrecht, Ein oberösterr. Gedicht aus d. 13. Jhdt. Übertragen v. Dr. Konr. Schiffmann. Linz, Qu. Haslinger, 1905. kl.-8° (69 S.) M. 1.50.

Mit der Materialsammlung zu einer Geschichte des deutschen Theaterromanes beschäftigt, bitte ich alle Autoren einschlägiger Werke, die nicht schon im Titel oder Untertitel ihren Charakter verraten, um freundlichen Hinweis, sowie bei seltenen, älteren und vergriffenen Werken um leihweise Übersendung.

Berlin, W. 50, Augsburgerstr. 16. Dr. Heinrich Stümcke.

Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — B. Herder, Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Der Hochschulstreit über akademische Freiheit und konfessionelle Verbindungen. Darstellung und Kritik. Anhang: Urkunden, Verfügungen und Resolutionen. Von einem 70. Semester. Leipzig, H. A. L. Degener, 1905. 8° (IV, 199 S.) M. 2.—.

Der erste Teil des Buches: Darstellung und Kritik, kann keinen Anspruch auf dauernde Beachtung erheben, da die widerspruchsvolle Haltung des Verf. zu sonderbaren Unklarheiten führt. Die im zweiten Teile gegebenen Aktenstücke, die in tunlichster Vollständigkeit gesammelt sind, werden auch in Zukunft ihre kulturgeschichtliche Bedeutung behalten. Daß der Verf. sie sammelte und chronologisch ordnete, ist ein verdienstliches Unternehmen. Dem Anscheine nach dürfte er im laufenden Jahre eine zweite Lieferung von Urkunden geben können, da die Hetze, wenn auch nicht in demselben Umfange, weiter geht.

Rom. P. M. Baumgarten.

Winkler Prins: Geillustreerde encyclopaedie. Derde geheel op nieuw bewerkte druk. Onder hoofdredaktie van H. Zondervan met medewerking der specialisten in het prospectus vermeld. 1. Aflevering. Amsterdam, Uitgevers-Maatschappy Elsevier, 1905. gr.-8°. (48 S. u. 7 Taf.).

Soweit aus dem mir einzig vorl. 1. Hefte zu ersehen ist, kann dieses Werk den Bibliotheken besonders wegen der eigentlich holländischen Artikel bestens empfohlen werden (man vgl. die biographischen Aufsätze „Aa“, von welchem Geschlecht 9 Vertreter mit Lebensbeschreibung und ihren Werken angeführt werden, „Aall“, „Aalst“). Neben den biographischen werden auch die übrigen Holland betreffenden Artikel eine gute Ergänzung zu unseren deutschen Konversationslexicis sein; andere Aufsätze, auch wenn sie so umfangreich und sorgfältig ausgearbeitet sind wie hier z. B. Aap (Affe) und Aarde (Erde), werden wir natürlich lieber in den deutschen Hilfsbüchern nachsuchen. Da die holländische Literatur in den deutschen Werken in der Regel nur sehr oberflächlich berührt wird, dürfte dieses Werk manchem Bibliothekar sehr erwünscht sein. Die Ausstattung ist hübsch. hb.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXII, 3 u. 4. — (3.) Deledda, Eine empfindsame Geschichte. — Kg. Friedrich Wilhelms IV. Briefw. mit Lud. Camphausen, hrsgg. v. E. Brandenburg. — Birt, Antike Gastmähler. — Meyerheim, A. Menzel. — Graf Hübner, Die Pariser Kommune. — Löb, Die Einheit d. Natur. — Graf v. Vay, Mein 1. Tag in Söul. — Lee, Schwester Benvenuta u. d. Christkind. — Schmidt, Th. Mommsen. — (4.) Drachmann, Kirche u. Orgel. — Sauer, Die sixtin. Kapelle. — v. Janson, Ein klass. Drama der Japaner. — Stieda, Altthüringer Porzellan. — Walther, Die dtsche Auswanderg. — Eck, Der Spitzenkragen. — Pezold, Zur Lage in Rußland.

Nord u. Süd. (Bresl., S. Schottlaender.) CXV, 345 u. 346. — (345.) Madsen, Ida Sofie. — v. Schaeck, Kriegserlebnisse aus d. Mandschurei.



— Kienzl, Mite Kremnitz. — Külpe, Ein Waldidyll. — Benzmann, Grillparzer als Mensch nach s. Tagebuch u. s. Briefen. — (346.) Bassermann, Die polit. Lage. — Philippi, Der Helfer. — Krieg, Isolde Kurz. — Biagini, Italien u. Dtschld. — Dauthendey, Palmira. — Reventlow, Die Flottenfordergen d. Regierg. u. ihre Unzulänglichkt. — Gaulke, Stil u. Stilbewegung.

Süddtsche Monatshefte. (Stuttg., A. Bonz & Co.) II, 11 u. 12. — (11.) Halbe, Die Insel der Seligen. — Urkden z. Gesch. d. Wagner-Theaters. — Zielinski, Die 7 Todsünden. — Losch, Dtschld. als Großmacht u. Preußen als Vormacht. — (12.) Steinitzer, Josephus Stiefel. — Beringer, Emil Lugo. — Kerner, Briefe üb. magische Gegenstände. — Neumann, Das buddhist. Kunstwerk. — Naumann, Wahlrechtsfragen.

Der Türmer. (Hrsg. Frh. v. Grotthuß.) VIII, 3 u. 4. — (3.) Tolstoj, Die große Sünde. — Roger, Doktor Germaine. — Förster, Die Frage d. Vivisektion. — Frommel, Das Kind. — Storck, Im Dienst d. künstler. Anschauung. — Storck, Die Erfüllg. d. Musikdramas dch. R. Wagner. — (4.) Gros, Eine Neujahrsbetrachtg. — Der Dtsche u. s. Schule. — v. Gerlach, Das Für u. Wider in d. Fleischnotfrage. — Höffner, Hilligenlei. — Walling, Baukünstler. Zeitfragen. — Storck, Mozart.

Deutsche Monatsschrift. (Berl., A. Duncker.) V, 1—4. — (1.) Busse, Im poln. Wind. — Graf v. Schwerin-Löwitz, Die Meistbegünstigg. u. uns. handelspolit. Verh. z. Nordamerik. Union. — Golther, Briefe Rich. Wagners an O. Wesendonk. — v. Caemmerer, Das dtsche Offizierskorps. — Lienhard, Emersons häusl. Leben. — Schiermann, Die russ. Verfassg. — Kurz, Erinnergen an m. Elternhaus. — Sulze, Der evangel. Kirchenbau. — v. Oertzen-Dorow, Vom Helfen. — (2.) Peters, Uns. afrikan. Kolonien u. ihre Zukft. — Brandenburg, F. Lassalle. — Schubring, Zur Frage d. künstler. Kultur. — König, Der Protestantismus. — Engl. Politik u. Heeresreform. — Sewett, O. Wildes De Profundis. — Gildemeister, Der gute Cura. — Die Sachsen im ungar. Reichstag. — Siebert, R. Euckens Stellg. z. christl. Religion. — (3.) Dewitz, Die Ergebnisse d. Ansiedlgspolitik in Posen u. Westpreußen. — Münch, Aus Herbarts pädagog. Gedankenschatz. — Bonus, S. Lagerlöf u. die Saga. — Cleinow, Die russ. polit. Revolution im Nov. 1905. — (4.) Kröger, Ein geistlich Armer. — Hötzsch, Eine Ferienreise dch. Galizien. — Krauß, Napoleon u. Kg. Friedr. v. Württembg. — Dove, Die Landpreisfrage in SWAfrika. — Frobenius, Armee u. Technik. — Massow, Nochmals z. Ansiedlgsfrage in d. Ostmarken. — Christlieb, Ralph Waldo Trine. — Skizzen aus Südafrika.

Deutsche Arbeit. (Prag, C. Bellmann.) V, 1—4. — (1.) Weber, Schäffle u. die Fundamental-Artikel. — Jul. Lippert. — Kirchner, Der Neubau d. dtschen Universität. — Bail, Vorkehrgen gg. Choleragefahr. — Hadwiger, Industrie. — (2.) Stibitz, Der Fiedler Matthies u. die blonde Kathrein. — Spiegel, Die Funktion d. Notverordng. im Staatsleben. — Birk, Motorwagen auf Kleinbahnen. — Ganghofner, Verhütg. d. Tuberkulose in d. Schule. — Kukula, Unsere Bibliotheken. — Sauer, Eine dtsch.-böhm. Biographie. — (3.) Fournier, Napoleon I. u. die französ. Wirtschaftskrisis. — v. Oesteren, Das Tal d. Wiederkehr. — Schneider, Jean Paul u. B. Hermann, d. Urbild s. humorist. Charaktere. — Gangl, Der Bergsee. — Steiner, Großstadtverkehr u. Verkehrsmittel. — Kornfeld, Der Mörder. — Stempel, Goethe in Teplitz. — (4.) Wittner, A. Meißner. — Soffé, Erinnergen an A. Meißner. — Bayer, A. Meißner-F. Hedrich. — Briefe v. A. Meißner. — Schams, J. E. Hilscher.

Die Grenzboten. (Lpz., F. W. Grunow.) LXIV, 45—52. — (45.) Patzelt, Deutsche u. Magyaren. — Cleinow, Die russ. Volksvertretg. — Kaemmel, Salzbg. u. die Tauernpässe. — Fredrich, Vom ägäischen Meer. — v. Metzen, Montesquieu. — Boeck, Junge Herzen. — (46.) Dieterich, Griechen u. Bulgaren im Kampf um Makedonien. — Die Tage v. Champigny u. Villiers. — Daiber, Im Lande des Kondors. — Haarhaus, Nach d. Hühnersuche. — (47.) Die neuen ostasiat. Verhältnisse u. d. dtsche Wettbewerb. — v. Wiese, Die Entwicklg. d. Familie als soziolog. Problem. — Vom Zölibat, Brevier, Meßstipendien u. Klosterwesen. — (48.) Josef, Armenrecht, Anwaltszwang u. Gerichtskostengesetz. — Bruchmann, Ad. Stifter. — Ein Naturforscher d. 17. Jhdts über Baku u. seine Naphthaindustrie. — (49.) Reichsfinanzreform. — König, Die Ästhetik als Norm d. Menschenwürdigg. — (50.) Wislicenus, Betrachtgen z. Marinevorlage f. 1906. — Laß, Ländl. Volkshochschulen in Dtschld. — Das geistl. Leben in Leipz. bis z. Beginn d. Reformation. — Geschichte e. Sammlg. — Algenstaedt, Warum? — (51.) Der Verfassgskonflikt in Ungarn. — Jacobi, Die Bedeutg. d. Presse f. d. Kultur. — Von d. Beichte. — (52.) Zur Lage d. höh. Reichspostbeamten. — Lingke, Weihnachten u. die 12 Nächte. — Bauditz, Verwischte Spuren.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XII, 5—16. — (5.) Die Seeschlacht b. Trafalgar. — Die Pflanze als Chronometer. — Hume, Der gold. Wang-ho. — Scheibler, Lenzerwachen. — (6.) A. Stifter. — Der größte Liebhaber-Tierpark d. Welt. — Fichtner, Allerheil. — Allerseelen. — (7.) Angelsport in Kalifornien. — Die Petroleum-Industrie in Rumänien. — Rollende Straßen. — (8.) Das Volksmuseum in Dachau. — Im Lande d. Rubinen. — (9.) Von d. kanad. Pacificbahn. — Aus d. Aufstandsgebiet in Finnld. — (10.) Das romant. Madeira. — Einheim. u. exot. Eidechsen. — Vogel, Die alte Schwarzwälder Uhr. — (11.) Schlaweck, Vom Loisachtal zur Lechquelle. — Herbert, Die Bachmühle. — (12.) Wie die Korkpfropfen entstehen. — Die Bober-Talsperre b. Mauer. — Litten, Frl. v. Henneberg. — (13.) Die Riesenbauten v. Baalbek. — (14.) Das hl. Christfest im Kunstleben d. Völker. — Ein süßes Weihnachtskapitel. — Vogel-Nahl, Der Brautstein. — (15.) Hofnarren u. Zwerge. — Eine Besteigg. d. Pik v. Teneriffa. — Fichtner, Silvesternacht. — (16.) Papageien. — Puppentheater. — Dietrich, Zwei Helden.

Österreichs illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) 1905, 11—14. — (11.) Groner, Die blaue Dame. — Bergmann, Die Königsburg. — Ellinger, Zur preuß. Schulgeschichte in Ofen einst u. jetzt. — Kraßnigg, Der erste u. d. letzte Ritt. — Pany, Vergessen. — Heitler, Jos. Skoda. — (12.) Bruder, Maruschka. — Thiele, Der beste Witz. — Feuder, Al. Blumauer. — (13.) Halm, Uns. Küstenwurfgeschütze. — Internat. Kochkunstausstellg. in Wien. — Die Wiener Hoftheater. — v. Saar, Geschichte e. Wienerkindes. — Pawlitschek, Mein alter „Girardi". — (14.) Kraßnigg, Folgen e. Silvesterräuschchens. — Berger, Üb. Glückszeichen. — Wulff, Auf telegraph. Wege.

Das XX. Jahrhundert. (München.) V, 45—53. — (45.) Prévôt, Chateaubriand u. d. „Genius d. Christentums". — A. Paulys Aphorismen. — Die Wenglein-Ausstellg. in d. Galerie Heinemann. — (46.) Sickenberger, Uns. Stellg. z. Nackten in d. Kunst. — Kochs „Moraltheologie". — (47.) Herr Kannengießer üb. d. „kathol. Zentrum". — Gebert, Individualismus u. geist. Freiheit. — (48.) Die Trenng. v. Kirche u. Staat in Frkrch. — Ritter, „Tagebuch einer Verlornen". — (49/50.) Üb. Ritualmord. — Hötzel, Üb. Pastoralmedizin. — Aug. Hudler. — (51.) Prévôt, Bücher religiöser Sehnsucht. — Die rauhen Reiter. — (52.) Weihnacht. — Demain. — Fischer, „Türmerjahrbuch". — (53.) Röm. Briefe v. Spectator. — Mayr, Wettes „Krauskopf".

Die Umschau. (Hrsg. H. Bechhold.) IX, 43—52. — (43.) Sommer, Das Gehen auf dem Wasser. — Esche, Beurteilg. der Vagabunden. — Böck, Ein neuer Rettgsapparat „Pneumatogen". — Francé, Botanik. — (44.) Lomer, Bemerkgen üb. Abstammg., Geburt u. Tod Jesu Christi. — Raehlmann, Die Technik d. alten Meister aus d. klass. Zeit. — Cori, Die Erscheing. d. Meeresverschleimg. — Roth, Die Vorräte d. Erde an Kohle. — (45.) Arnold, Dtsches Zeitgswesen dch. 4 Jhdte. — Schneider, Die antiken Geschütze auf d. Saalburg. — Mehler, Die sex. Frage. — Faller, Kriegswesen. — (46.) Schwarzschild, Zur Sonnenfinsternis am 29. VIII. in Nordafrika. — Schumburg, Üb. Kontaktinfektion. — Rühl, Dampfturbinenantrieb bei Lokomotiven. — (47.) Forel, Die Interessen d. Brauerei u. des Volkes. — Die Kriegsflotten d. Welt. — Weinberg, Die biolog. Wurzeln d. Renaissance. — Kaltenegger, Der Lebendtransport v. Fischen u. a. Wassertieren. — (48.) Ebstein, Darmpflege u. Darmschutz. — Dokulil, Die Photogrammetrie im Dienste d. Kunsthistorik. — Mosbacher, Das „Gedächtnis" d. Organismen. — Rühl, Die Untergrundpläne d. „Großen Berl. Straßenbahn". — (49.) Banner, Alte u. mod. Methode d. neusprachl. Unterrichts. — Weyl, Soz. Hygiene d. M.-A. — Löb, Assimilation d. Kohlensäure. — Das aëronaut. Observatorium in Lindenberg. — Oppermann, Volksbildg. — (50.) Der soz. Wert d. alkohol. Getränke. — Castle, Versuche üb. Erblichkt. u. Tierzüchtg. — Werner, Die Verwendg. d. Dampfturbine zum Schiffsbetrieb. — (51.) König, Fleischnahrg. u. ihr Ersatz. — Spitzertypie. — Singapore. — Die Karikatur in d. Medizin. — (52.) Prins, Das heut. Strafrecht u. die Schwierigkten s. Verbesserg. — Sokolowsky, Hagenbecks neuer Tierpark. — Cori, Hermaphroditismus. — Dessau, Physik. — Dtsches u. französ. Spielzeug.

Deutschland. (Berlin, Schwetschke & Sohn.) IV, 1—4. — (1.) Graf Hoensbroech, Presse u. Ultramontanismus. — Ungarisches v. e. Österreicher. — Lipps, Kleidg. als Ausdruck. — Liman, Das Herrschertum. — Weil, Der Papst u. die Juden. — Schirmacher, Die Zweiteilg. Böhmens. — Pohlmann, Die Bodenreformbewegg. — Fürth, Kulturideale u. Frauentum. — Berghof, Im Heidekraut. — (2.) Escherich, Unsere „heidn." Volkslieder. — Charmatz, Das österr. Konkordat mit Rom. — Gildemeister, Berlin-München-Bremen. — Hoerschelmann, Der Soracte. — (3.) Pfleiderer, Ein Prophet d. national-soz. Programms. — Schreck, Mit d. „Meteor" nach Norwegen. — Meyer, Das Shylockproblem u. d. mod. Rechtsleben. — Zeitlin, Kunstpolitik. — Haufe, Die Gefahr d. Verwelschg. Tirols. — Boborgkin, Die Schenkung. — Credner, Wissen u. Anschauung. — Kohut, J. G. Herder u. die Erbgräfin v. Schaumburg-Lippe. — Stratz, K. Peters „Engld. u. die Engländer". — Mittenzwey, Zur Klostererziehg. — Fries, Zur mod. Plastik. — (4.) Die Thronrede u. uns. auswärt. Politik. — Tönnies, Die nordamerikan. Nation. — Schlüter, Sören Kierkegaard. — Feigenbaum, Die Reklame. — Kappstein, Gibt es e. gelbe Gefahr? — Katscher, W. Th. Stead. — Sussmann-Ludwig, 2 Frauentagungen. — Sperber, Das Verschwinden d. dtschen Sprache in Nordamerika. — v. Loewenfeld, Als der alte Rück mir beichtete.

Der Kompaß. (Stuttg., W. Kohlhammer.) II, 4—8. — (4.) Eggert-Windegg, Armut. — v. Leixner, Merkworte z. Selbsterziehg. — Stifter, Kalkstein. — Hanauer, Die Cholera. — Anklam, Zur Geschichte d. menschl. Wohng. — (5.) Lambrecht, Der arme Sankt Nike-Nike-Nik. — Rosegger, Warum dieses Geschlecht verworfen ist. — (6.) Gruner, Und Friede den Menschen auf Erden! — Westkirch, Wie Onkel Ehrhardt Weihnacht feierte. — Lennemann, Bilder u. Bildg. — Die Bedeutg. d. Weihnachtsfestes. — (7.) Ernst, Gegen d. Alter u. seine Leiden. — Prohl, Das schöne Haus. — Abel, Der Eisengehalt einiger Nahrgs- u. Genußmittel. — Renatus, 's hot gepucht. — (8.) v. Oertzen, Verlassen bin i. — B. Franklin.

La civiltà cattolica. (Rom.) Quaderno 1329—1332. — (1329.) Pavissich, La separazione in Francia. — De Santi, La messa nella pietà popolare del medio evo. — Rinieri, Il Giuseppinismo e il Concordato germ. 1803—5. — Marii, Giglio d'oro. — Marii, Il dizionario mod. del Panzini. — (1330.) Zocchi, Le conquiste del cattolicismo nell' ultimo secolo. — Bartoli, La teosofia. — Bricarelli, Le conifere a Vallombroso. — Pavissich, „Demain". — Rosa, Aristotele e Kant. — (1331.) Tacchi Venturi, Per la storia del Domma dell' Immacolata ai tempi di Benedetto XIV. — Rinieri, Il Concordato germ. e l'andata a Parigi di Pio VII., 1803—5. — Polidori, I nostri quattro evangelii. — Zocchi, Le idee di un Vescovo sul miglioramento del Seminario. — Silva, Il „Santo" di Ant. Fogazzaro. — (1332.) Pavissich, L'Austria cattolica al congresso di Vienna. — Zocchi, Scuole pubbliche e scuole private. — Rosa, Genii e degenerati. — Bartoli, Studii Omerici. — Bricarelli, Flora dei boschi e dei campi. — Grisar, Sul rito della Messa. — De Santi, Intorno al culto di S. Espedito martire. — Franco, Il P. Al. Gallerani.

Dyck Prof. Dr. Walther v., Üb. d. Errichtg. e. Museums v. Meisterwerken d. Naturwissenschaft u. Technik in München. Festrede z. Übernahme d. 1. Wahlrektorates b. d. Jahresfeier d. Techn. Hochsch. zu München, geh. am 12. Dez. 1903 vom derz. Rektor W. v. D. Lpz., B. G. Teubner, 1905. gr.-4° (III, 40 S.) M. 2.—.

Die Kultur. Sammlg. ill. Einzeldarstellgen. Hrsgg. v. Corn. Gurlitt. I.—IV. Bd. Berl., Bard, Marquardt & Co. kl.-8° geb. à M. 1.50.
- I. Chamberlain H. St., Arische Weltanschauung. (VI, 87 S.)
- II. Bie Osc., Der gesellschaftl. Verkehr. Mit 2 Vierfarbendr. u. 12 Vollbildern in Tonätzg. (62 S.)
- III. Uhde Wilh., Der alte Fritz. Mit 1 Vierfarbendr. u. 12 Vollbildern in Tonätzg. u. 2 Faks. (72 S.)
- IV. Bahr Herm., Dialog vom Marsyas. Mit e. Photogravüre u. 15 Vollb. in Tonätzg. (73 S.)

Sittlicher Verfall d. dtschen Studententums. Mittel u. Wege, ihn zu beseitigen. Von e. dtschen Studenten O. B. T. (Straßbg. i. E.) Lpz., Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1905. 8° (28 S.) M. —.50.

Rede d. abtretenden Rektors (d. k. k. Techn. Hochsch. in Wien) Dr. Jos. Neuwirth, o. ö. Prof. d. Kunstgesch., bei d. feierl. Inauguration am 21. Okt. 1905. Wien, Verlag d. k. k. Techn. Hochsch., 1905. gr.-8° (26 S. m. 2 Tab.)

*Herders Konversations-Lexikon. 3. Aufl. Lief. 105, 106. Freibg., Herder (1906). Lex.-8° (Bd. VI, Sp. 353—544.) à Lief. M. —.50.

*Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon. 5., vollst. neubearb. Aufl. Mit zahlr. Abb. u. Karten. 2 Bde in 66 Heften. 1.—12. Heft. Lpz., F. A. Brockhaus, 1905. Lex.-8° (Bd. I, Sp. 1—384) à Heft M. —.30.

*Hartwig Otto, Aus d. Leben e. dtschen Bibliothekars. Erinnergen u. biogr. Aufsätze. Mit d. Bildn. d. Verf. Marbg., N. G. Elwert, 1906. 8° (VII, 387 S.) M. 5.—.



Theologie.

Köster s Ludwig, S. J.: Maria, die unbefleckt Empfangene. Zur Jubelfeier der fünfzigjährigen Erklärung des Dogmas. Geschichtlich-theologische Darstellung. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1905. gr.-8° (VIII, 274 S.) M. 3.60.

Aus einer geplanten Neubearbeitung der „Abhandlung über die dogmatische Definition der unbefleckten Empfängnis der sel. Jungfrau Maria“ von Perrone (deutsch 1848 und 1855) ist eine völlig neue Schrift geworden. Es ist gut so, denn K. bietet hier die bis jetzt vollständigste Darstellung der geschichtlichen Entwicklung, welche die Lehre von der unbefleckten Empfängnis bis zu ihrer dogmatischen Formulierung genommen hat. Nach einer Einleitung über die „unbefleckt Empfangene, eine Idealgestalt der gläubigen Vernunft,“ wird „des Ideals fortschreitende Enthüllung“ aus der Grundlage der hl. Schrift und durch die Tradition hindurch dargetan. Die Besprechung des Traditionszeugnisses ist sehr gut, die der biblischen Bezeugung fiel etwas kurz aus, wenn man auch K. zustimmen mag: „aus dem Zeugnis der hl. Schrift allein ist es nicht genügend ersichtlich“ (S. 16). Im zweiten Hauptteil des Buches, betitelt „Die Realität des Ideals“, wird einerseits aus der geschichtlichen Entwicklung die Konsequenz gezogen: die unbefleckte Empfängnis ist wissenschaftlich erwiesen, — anderseits wird die Vorbereitung des sie betreffenden Glaubenssatzes eingehend gezeigt bis zur Definition vom 8. Dezember 1854. Ein Anhang bespricht „das Bild der unbefleckt Empfangenen in der Kunst“. — Sprachlich fließt das Buch nicht leicht, wie auch die gewählten Überschriften zu panegyrisch klingen. Bei einer Jubelschrift läßt sich dies zwar begreifen, aber Einfachheit ist für das Verständnis immer das Beste. S. 34, A. 1 lies: Eirainer; S. 59, A. 4 lies: Weyman, u. a. — Im übrigen kann das Buch sehr empfohlen werden.

Tübingen. Dr. W. Koch.

Schloegl P. Nivardus, s. theologiae doctor, historiae exegeseosque antiqui testamenti et linguarum orientalium in collegio Monasterii Beatae Mariae Virginis ad sanctam crucem professor: **Libri Samuelis.** (Libri Veteris Testamenti, ope artis criticae et metricae quantum fieri potuit, in formam originalem redacti a Dre P. Nivardo Schloegl, O. Cist., aliisque.) Wien, Mayer & Co., 1095. Lex.-8° (X, CXXXVI, 66 S.) K. 15.—.

P. Schl. schenkte uns bereits 1901 eine Ausgabe von Eccli c. 39—49 und ließ 1902 eine Ausgabe des Hohenliedes als ersten Teil einer von ihm begonnenen kritischen Gesamtausgabe der Bücher des A. T. folgen. Wie Papst Leo XIII. die Widmung der Ausgabe des Hohenliedes, so hat Papst Pius X. die Widmung der vorl. Arbeit angenommen. Die Ausgabe präsentiert sich schon äußerlich als ein Pendant zu der Hauptschen „Regenbogenbibel“. Von dem Druck in verschiedenen Farben ist freilich abgesehen. Doch sind nicht nur die für sekundär gehaltenen kleineren Absätze, sondern auch die nach Schl.s literarkritischen Anschauungen von einem späteren Redaktor eingeschobene Geschichte der Taten Davids in I c. 17 ff. und die nach Schl. den königlichen Jahrbüchern und statistischen Verzeichnissen entnommenen Partien durch Kleindruck markiert. In dem rezensierten Texte werden alle Abweichungen von der Konsonantenüberlieferung des M. T. durch Klammern angedeutet. Die poetischen Teile sind in stichischer und strophischer Gliederung gegeben und werden nach der Grimme-Schloeglschen metrischen Theorie skandiert. Die Begründung der Änderungen des M. T. bringen die reichhaltigen Noten des Anhanges auf S. I—CXXXV; auch darin folgt Schl. der „Regenbogenbibel“. Während diese aber, außer in einzelnen mehrdeutigen Worten, keine Vokale hat, ebensowenig wie Schl.s *Canticum Canticorum*, ist dieses Mal der Text erfreulicherweise durchgehends vokalisiert nach Baers Ausgabe des M. T. Verständigerweise hat Schl. aber gewisse Absonderlichkeiten der überlieferten Vokalisation fallen lassen, läßt also יַהְוֶה drucken und יְרוּשָׁלַם. Von den Akzenten sind Sillûq und Athnâch gesetzt. Vielleicht hätte nach dieser Seite noch etwas weiter gegangen werden können. Auch wäre ein Tonzeichen angemessen gewesen für die Fälle, in denen der Ton nicht auf der letzten Silbe ruht.

Ref. hat I c. 8—19 genau geprüft; für die meisten Einzelheiten aus den Versionen ist er für ihm zur Verfügung gestellte Kollationen einem seiner Schüler, Herrn Vikar Siepmann in Merseburg, zu Danke verpflichtet. Im übrigen hat er sich auf Stichproben beschränkt. Hiernach enthält die neue Ausgabe eine wirklich kritische Rezension, die zu der ältesten erreichbaren Textesgestalt vorzudringen sucht, nicht etwa einen nur von seinen gröbsten Fehlern gesäuberten M. T. Der Herausgeber geht in der Änderung des M. T. über Budde hinaus. Aber er geht doch noch nicht weit genug. So würde Ref. z. B. in I c. 8 noch schreiben: v. 3 מִשְׁפָּטִים st. מִשְׁפָּט, v. 4 אַנְשֵׁי st. זִקְנֵי, v. 5 בִּדְרָכֶךָ st. בִּדְרָכֶיךָ, עָלֵינוּ st. לָנוּ, v. 11 בְּמַרְכְּבֹתָיו, v. 16 וְעֹשֶׁר st. וְעָשָׂה, v. 18 b בַּיָּמִים הָהֵם st. בַּיּוֹם הַהוּא, v. 20 מִלְחֲמֹתֵנוּ st. מִלְחֲמֹתֵנוּ, v. 22 יֵלֵךְ st. לְכוּ. In anderen Fällen ist ihm die Berechtigung der Änderung dagegen recht fraglich, z. B. im selben Kapitel: v. 3 בִּדְרָכָ[י]ו, v. 6 + [וּבְכָל־הַגּוֹיִם], v. 15 וְ[נַפְ]נֵיכֶם. — Leicht kann die Ausgabe dadurch in die Irre führen, daß in den die Änderungen des M. T. motivierenden Noten sehr oft keineswegs alle für die Lesart sprechenden Zeugen aufgeführt sind. So wären z. B. folgende Zeugen noch hinzuzufügen: 13, 2 + אִישׁ Syr., v. 6, וּבַחוּרִים Syr., v. 8 אָמַר Gr. Targ., v. 14 וּבִקֵּשׁ Gr., וַיְצַוֵּהוּ Gr., v. 19 אָמְרוּ Gr. Syr. Vulg., 14, 10 אֵלֵינוּ 9 codd. Kenn. 1 primo, 6 codd. de Rossi, 4 primo, 2 nunc, v. 15 יַהְוֶה Targ., v. 21 סָבְבוּ גַם־הֵמָּה Gr. Syr. Vulg., v. 26 מֵשִׁיב Targ., v. 27 וַתָּאֹרְנָה Syr., v. 44 + לִי Gr. Syr. Targ. Vulg., v. 47 וַיִּוָּשֵׁעַ Syr., 15, 3 וְעַד, Syr. Targ., v. 16 וַיֹּאמֶר Gr. Syr. Targ. Vulg., v. 18 בָּם (vgl. אֹתָם) Gr. Syr. Targ. Vulg., כַּלּוֹתְךָ codd. Kenn. 182. Gr. Syr. Targ. M. E. ist für eine kritische Ausgabe dieser Art die Forderung unerläßlich, daß für jede Abweichung vom M. T. das ganze erreichbare Variantenmaterial zusammengetragen werde. Was die Wertung der Zeugen angeht, so habe ich Widerspruch zu erheben gegen die Überschätzung der Lukianschen Rezension zuungunsten des Gr. (B). Denn Luk. steht auf den Schultern Theodotions, und dieser benutzte wenigstens die zweite alte griechische Übersetzung. Luk. repräsentiert deshalb mit seiner Rezension der griechischen Bibel jedenfalls die Übersetzung einer jüngeren Textesgestalt der hebräischen Bibel als Gr. (B). Letzterer ist also bei der Rekonstellation des ältesten erreichbaren hebräischen Textes der Lukianischen Rezension *ceteris paribus* vorzuziehen. Die häufige Bevorzugung von Luk. durch Schl. kann also nicht gebilligt werden. Ein paar Beispiele aus c. 14. In v. 13 hat Gr. das Explizitum הַפְּלִשְׁתִּים nicht, während es Luk. einfügt; es durfte nicht eingesetzt werden. Ebenso liegt es mit יַהְוֶה, das Luk. in v. 37 hinzufügt, während es Gr. wie M. T. nicht kennen. In v. 41 und 42 retrovertiert Schl. das im M. T. fehlende Plus nach Luk.; es war Gr. zugrunde zu legen (vgl. N. Peters, Beiträge S. 129 und 130). In v. 45 schreibt Schl. nach *ἔλεος* (*ἔλεον* de Lagarde) *θεοῦ* Luk., dieses zu *ἔλεος θεός* ändernd, [חֶסֶד] כִּי־[אִ]ם־אֱלֹהִים עָשָׂה. Gr. hat dagegen *ὅτι ὁ λαὸς τοῦ θεοῦ ἐποίησεν*; *ἔλεος* Luk. ist aus *ὁ λαός* korrumpiert, dieses falsche Auffassung von M. T. Es muß bei כִּי־עִם־אֱלֹהִים עָשָׂה des M. T. sein Bewenden haben. Daß Luk. oft durch Syr. unterstützt wird, z. B. in den erwähnten Lesarten הַפְּלִשְׁתִּים 14, 13 und + יַהְוֶה 14, 37, ändert an dem Urteil über den Wert von Luk. gegenüber Gr. nicht allzuviel. Denn Luk. und Syr. sind nicht unabhängig von einander; vgl. J. Méritan, *La version grecque des livres de Samuel*, p. 113 (Paris 1899). — Weiterhin ist der Stich ins Sub-

jektive, den die Ausgabe hat, viel zu stark. Schon die Skandierung auf Grund eines problematischen modernen metrischen Systems gehört in keine Textesausgabe. Und andere Konjekturen haben in einer Ausgabe nur dann ein Recht, wenn alle Stricke reißen. Haben die Texteszeugen nicht an erster Stelle stets die Entscheidung, so verliert der Text jede Sicherheit und die Ausgabe den Kredit. Freilich ist Schl. lange nicht so ausschweifend im Konjizieren wie manche neuere Kritiker. Aber er geht doch m. E. viel zu weit, steht namentlich nach dieser Seite sehr stark unter dem Einflusse A. Klostermanns. So sind z. B. folgende Konjekturen gegenüber der Bezeugung des überlieferten Textes für mich in der ersten Hälfte des 17. Kap. nicht akzeptierbar: v. 8 הֲלוֹא וְאֵת . . . . לְשָׁ[א]ול] [מ]מֶּנּוּ], v. 18 אֱ[לֹ]הִים הַפְּלִשְׁתִּי[ם] וְאַתֶּם עֲבָ[דִ]תִי, v. 22 לְ[כָ]ל־[הָ]עָם, v. 26 < חַפְּלִשְׁתִּי, v. 27 > כַּדָּבָר הַזֶּה, ebensowenig die Umstellung in v. 25—27. Solche Umstellungen der Verse gehören überhaupt in keine Textesausgabe. Das gilt noch viel mehr von der Umstellung ganzer Abschnitte, wie sie in der Reihenfolge II. 8, 18; 21, 1—6; 4, 4; 21, 7—14; 9, 1 und II. 12, 31; 7, 1—29; 13, 1 sich findet. Derartige Dinge sind höchstens in den Noten als subjektive Vermutung zulässig. Für die Ausgabe muß maßgebend sein die Anordnung des Textes in seiner geschichtlich erreichbaren ältesten Überlieferung. Anderenfalls kommen wir zu einer babylonischen Verwirrung der Textesbestandteile, so daß man, wie beispielsweise in Cheynes Isaiasausgabe (Leipzig 1899), erst einen Führer nötig hat, um sich in dem Wirrwar zurechtzufinden, wenn man eine Stelle aufschlagen will. — Aus der Zahl der von mir notierten Versehen seien wenigstens einige hier erwähnt: 15, 3 druckt Schl. im Texte וְהַחֲרַמְתֶּ[ם] וְ[אֶ]ת־, während die Noten וְהַחֲרַמְתּוֹ וְאֶת־ voraussetzen. v. 17 steht אֶל־שָׁאוּל nicht im Texte, trotz der die Worte begründenden Note; 16, 13 ist die Motivierung zu [עַ]ל־דָּוִד unter die Noten zu v. 12 gesetzt; 17, 4 steht im Texte מִמַּ[עַ]רְכֹ[ו]ת, während in den Noten מִמַּחֲנוֹת gefordert wird; v. 6 ist die Änderung von וּמִצְחַת in וּמְצָחוֹת in den Noten nicht begründet; v. 16 wird für + [לִפְנֵי יִשְׂרָאֵל] Gr. zu Unrecht angerufen; v. 35 soll nach den Noten am Ende gelesen werden וְהֵמַתִּיו oder וַהֲמִתֹּתִיו; im Texte steht dagegen וְהֵמַ[ת]תִּיו; v. 54 ist die Begründung von בְּאֹהֶל [יְהוָ]ה[ו] unter die Noten zu v. 53 geraten. Im übrigen sei bemerkt, daß der Druck ein so korrekter ist, wie er bei vokalisierten hebräischen Texten nur schwer erreicht wird.

Diese verhältnismäßig zahlreichen Bemerkungen mögen dem hochverdienten, fleißigen Texteskritiker ein Beweis sein, mit welchem Interesse Ref. die neue Ausgabe aufgenommen hat. Keineswegs sollen sie die Leistung bei der Menge herabsetzen. Alles in allem beglückwünsche ich trotz meines z. T. abweichenden methodischen Standpunktes den Verf. um so aufrichtiger zu dem Werke, da ich vielleicht besser als mancher andere weiß, wieviel Mühe und Schweiß solche textkritische Arbeiten auf dem Felde des A. T. kosten und wie wenig Anerkennung sie im allgemeinen in katholischen Kreisen zu finden pflegen. Hoffentlich wird die Fertigstellung der ganzen Schl.schen Ausgabe der hebräischen Bibel nicht allzulange dauern. Was neben dieser Ausgabe für unsere alttestamentlichen Textkritiker als vielleicht noch dringendere Aufgabe für die nächste Zukunft zu leisten ist, habe ich neulich in der Theologischen Revue (1905, Sp. 497—501) auseinandergesetzt. Joh. 4, 35.

Paderborn. Norbert Peters.

I. **Pohle** Dr. th. et ph. Joseph, o. ö. Prof. an der Universität Breslau: **Lehrbuch der Dogmatik** in sieben Büchern. Für akademische Vorlesungen und zum Selbstunterricht I. Band. 2., verbesserte Auflage. (Wissenschaftliche Handbibliothek. 1. Reihe: Theologische Lehr- und Handbücher, V.) Paderborn, F. Schöningh, 1905. gr.-8° (XX, 537 S.) M. 5.80.

II. **Pruner** Joh. Evang., Doktor der Theol., Päpstl. Hausprälat, Dompropst u. Professor der Theol. in Eichstätt: **Lehrbuch der Pastoraltheologie.** II. Band: Das Lehramt und das Hirtenamt des katholischen Priestertums. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. (Wissenschaftliche Handbibliothek. 1, XVIII.) Ebd., 1905. gr.-8° (XI, 379 S.) M. 4.—.

III. **Krauß** F. A. Karl, Strafanstaltsgeistlicher a. D., Pfarrer in Scherzingen: **Der Kampf gegen die Verbrechensursachen.** Übersichtlich dargestellt für alle Volks- und Vaterlandsfreunde. Ebd., 1905. gr.-8° (XVI, 471 S.) M. 4.—.

IV. **Der Streit um die Echtheit des Grabtuches des Herrn in Turin.** In seinem merkwürdigen Anlaß, interessanten Verlauf und tragischen Ausgang dargestellt von einem katholischen Geistlichen. Ebd., 1905. gr.-8° (X, 40 S.) M. 1.20.

I. Kaum hat der III. (Schluß-) Band des Pohleschen Lehrbuches das Licht der Welt erblickt, so mußte der 1902 erschienene I. Band (vgl. dieses Bl. XI, 609 ff.) schon in zweiter Auflage ausgegeben werden. Zweifelsohne wird die durch Stoffreichtum, knappe und übersichtliche Darstellung sich auszeichnende Dogmatik auch fernerhin freundliche Aufnahme finden. Formell ist die neue Auflage namentlich durch die vermehrte Anwendung von Groß- und Kleindruck sowie durch die Mitteilung griechischer Väterstellen in deutscher statt lateinischer Übersetzung verbessert. Inhaltlich ist das Problem des Verhältnisses Gottes zur Sünde eingehender behandelt, die „vordem überschätzte Autorität“ des Pseudo-Dionysius Areopagita „so gut wie gänzlich preisgegeben“ und „ein von den Dogmatikern bislang übersehenes Aktenstück des Papstes Anastasius II. gegen den Generatianismus hier wohl zum ersten Male dogmatisch verwertet“. Da Verf. hierin „eine kleine Entdeckung auf dogmatischem Gebiete“ erblickt, so erlaubt sich Ref. zu bemerken, daß er schon im J. 1888 als Repetent der Dogmatik von diesem päpstlichen Lehrschreiben (Jaffé, Reg. pontif. rom.[2] n. 751) Gebrauch gemacht hat, und zugleich auf Gelasius, Epist. 6 n. 4 (A. Thiel, Epist. rom. pontif. 327) aufmerksam zu machen. Zu S. 38: der Septuaginta-Text des Buches Sirach ist nicht der „Urtext“. S. 149 wird Tertullian als Verfasser einer „Epist. 61 ad Pamach.“ zitiert! S. 156, Z. 2 v. unten lies S. August., In Ps. 121 n. 6 (Migne, P. l. 37, 1623). Zu S. 222: ist es wirklich katholisches Dogma, daß die Sünde nur durch Zulassung Gottes geschieht? Die lange Ausführung über das Comma Joanneum (S. 247—252) ist durch K. Künstles Untersuchung (Das Comma Joanneum, Freiburg 1905) gegenstandslos geworden, denn es handelt sich nicht nur um die „sog. dogmatische Authentie“, sondern um die wirkliche (vgl. Theol. Quartalschrift 1902, 626 f., 631 f.). Zu S. 508: kann man angesichts 1 Mos. 3, 1—6 und 2 Kor. 11, 3 sagen, daß „von dieser Zeit (d. h. von der ersten Sünde) die Versuchungen des Teufels datieren“? In der Glaubensentscheidung des Florentinums (S. 515) liegt der Hauptnachdruck auf dem Wörtchen *mox*, das gegen die Ansicht der Griechen von dem Zwischenzustand der Seelen zwischen dem Tod und dem allgemeinen Gericht gekehrt ist (vgl. P. Schanz, Die Lehre von den hl. Sakramenten, S. 276). Die neueste Auflage von J. Janssen, Geschichte des deutschen Volkes, VIII (S. 537), ist 1903 erschienen.

II. Die zweite Auflage des von uns (in diesem Bl. XI, 65 ff.) besprochenen Bandes wird mit Recht eine „vermehrte“ genannt, denn sie weist nicht unbedeutende Ergänzungen hinsichtlich der Katechetik (S. 39, 47, 53 ff., 76 ff.), der Homiletik (S. 79, 92, 102 ff.) und der Liturgik (S. 161 ff., 186, 228, 255 ff., 290, 293, 306, 349 ff.) auf. Als eine „verbesserte Auflage“ kann Ref., abgesehen von der wirklichen Vermehrung des Stoffes, das Buch nur mit bedeutenden Einschränkungen bezeichnen, denn nicht bloß werden die von ihm früher berichtigten Fehler hier wiederholt, sondern neue hinzugefügt (vgl. z. B. S. 60, A. 1 und S. 321). Der S. 24 angeführte J. *Moser* (Katechetik, 2. Aufl. Freiburg 1895) ist identisch mit dem S. 25 genannten (Fridolin) *Noser* (Katechetik, 3. Aufl. 1901). Auch sonst hat offenbar der Verf. von sehr vielen der angeführten Literaturwerke nicht selber Einsicht genommen.

III. Der namentlich durch seine vortreffliche Geschichte des Gefängniswesens (Im Kerker vor und nach Christus, Freiburg 1895) rühmlichst bekannte Verf. bietet in dem vorl. Werke einen theoretisch und praktisch gleich wichtigen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage. Auf Grund einer langjährigen Erfahrung und eines fortgesetzten Studiums gibt er die Mittel und Wege an, um dem Verbrechen wirksam vorzubeugen. Mit vollem Rechte sagt er selbst: „Die Verbrechensverhütung ist ein unvergleichlich dankbareres Unternehmen als die Verbrechensbestrafung mit ihren allezeit sehr problematischen Wirkungen.“ Nachdem einleitungsweise die Bedeutung und das Gebiet der Prophylaxe für die Bekämpfung des Verbrechertums dargetan worden, wird im I. Teil die allgemeine Verbrechensprophylaxe, die bereits im „Oberrheinischen Pastoralblatt“ III (1901), Nr. 22—26 und IV (1902), Nr. 2—11 publiziert wurde, ausführlicher behandelt (S. 17—161). Als die wirksamen Mittel werden die Pflege der Religion, die Erziehung und die Pflege der leiblich-geistigen Volkswohlfahrt bezeichnet. Der zweite, weitaus größere Teil erörtert die spezielle Verbrechensverhütung als Kampf gegen den Alkoholmißbrauch, gegen Unzucht und Prostitution, gegen Wanderbettel und Landstreicherei sowie als Bekämpfung der Rückfälligkeit durch staatliche, soziale und kirchliche Schutzfürsorge für Strafentlassene, Gefährdete, Verwahrloste und die hilfsbedürftigen Familien der Gefangenen (S. 162—467). Hätte nach

der formellen Seite das Buch auch mehr Sorgfalt verdient, so ist es doch wegen seines reichen und interessanten Inhaltes zu den bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Verbrechensprophylaxe zu rechnen und kann allen „Volks- und Vaterlandsfreunden", besonders den Juristen und Theologen, aufs wärmste empfohlen werden.

IV. Das Schriftchen gewährt einen recht guten Rückblick auf die Streitfrage über die Echtheit oder Unechtheit des Turiner Sudarium, indem es beide Parteien in ihren bedeutendsten Vertretern zu Wort kommen läßt. Nachdem Ul. Chevaliers der Legende vom „wahren Grabtuche Christi" den Todesstoß versetzt hatte, brauchte sich Verf. nicht mit dem Schilde der Anonymität zu decken.

Tübingen. Anton Koch.

König Dr. Arthur, o. ö. Prof. an der Universität Breslau: **Handbuch für den katholischen Religionsunterricht an den mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen.** 12. Auflage. Freiburg, Herder, 1904. 8° (XII, 277 S.) M. 2.40.

Ein Lehrbuch, welches bereits in 12. Auflage erscheint und die Approbation von 17 bischöflichen Ordinariaten besitzt, hat jedenfalls seine Vorzüge und könnte an und für sich auf die Begleitschreiben und Empfehlungen der Rezensenten verzichten. In gedrängtester Kürze und doch möglichster Vollständigkeit, in der vorteilhaftesten Anordnung und unter Anwendung einer vielfach verbesserten Terminologie ist in diesem Lehrbuche die katholische Religionslehre und speziell die Dogmatik und Moral in engem Anschlusse an den Katechismus enthalten. Zuweilen wird die gedrängte Kürze allerdings zur einfachen Skizze, wie im 1. Abschnitte über die Offenbarungslehre oder die Lehre von der Kirche oder wie beim Abriß der Kirchengeschichte; doch kann das wohl nicht als Mangel bezeichnet werden, da diese Partien in den höheren Klassen eine gesonderte, ausführlichere Behandlung finden dürften. In den beiden Abschnitten von der Glaubens- und Sittenlehre sind gelegentlich auch die einzelnen Teile der Liturgik behandelt, für welche daher im Lehrbuch keine eigene Abteilung vorgesehen wurde. Ein besonderer Vorzug des Buches besteht darin, daß dem Katecheten durch die skizzenhafte Darstellung des Stoffes ein großer Spielraum für seine selbständige Betätigung beim Unterrichte gewahrt ist. Er kann den Umständen entsprechend im engen Anschluß an den Lehrbuchtext diesen erweitern und ergänzen, gewisse Partien vielleicht auch übergehen. Es ist kein Zweifel, daß K.s Handbuch Vorzüge besitzt, welche so manchem Lehrbuch unserer österreichischen Mittelschulen abgehen, die bekanntlich trotz ihres scheinbar gelehrten Beiwerkes vielfach ihrem Zwecke nicht entsprechen. — Ein Lehrbuch des katholischen Religionsunterrichtes, welches das ungeteilte und uneingeschränkte Lob aller finden würde, ist bekanntlich noch nicht geschrieben worden, es werden daher auch in diesem Buche der Mängel und Fehler in Menge entdeckt und Verbesserungsvorschläge in großer Anzahl gemacht werden. Aber offenkundige Unrichtigkeiten, welche zum Teil auf die Nichtbeachtung der neueren Forschungen zurückzuführen sind, sollten in einem so ausgezeichneten Lehrbuche nicht vorkommen. Mag man es gering anschlagen, daß auch K. in Gen. 1, 26 einen Hinweis auf die Trinität findet, daß er zwischen Revelation und Inspiration nicht unterscheidet etc., auf keinen Fall aber durfte ein Satz ausgesprochen werden, wie S. 4: „Im Laufe der Zeiten wurde die heil. Schrift in fast alle Sprachen im Auftrage der Kirche übersetzt", denn die Arbeiten der protestantischen Bibelgesellschaften kann man doch nicht für die Kirche in Anspruch nehmen; keinesfalls darf nach den Resultaten der neuesten Ausgrabungen den Fabeleien eines Herodot von der Riesengröße der Stadt Babylon noch Glauben beigemessen werden; nie und nimmer darf heute mehr ein Lehrbuch den — wenn ohne Einschränkung ausgesprochen — ganz unrichtigen Satz enthalten: „Die heiligen Bücher rühren wirklich von jenen Verfassern her, deren Namen sie tragen" S. 16. Man möchte beispielsweise auch nachfragen, wo denn im A. T. eine wirkliche Prophetensalbung berichtet wird, oder ob wirklich jemand in dem Satze: „In der heil. Messe redet der Priester vorzugsweise mit Gott und nicht mit dem Volke" einen Grund zur Beibehaltung der lateinischen Sprache als Kirchensprache finden sollte? — Doch wollen diese und ähnliche Mängel den Wert des Buches durchaus nicht herabsetzen, es sollen nur Winke sein, die bei einer weiteren Auflage Berücksichtigung finden könnten.

Prag. Rieber.

Grabmann Dr. Martin: **P. Heinrich Denifle** O. P. Eine Würdigung seiner Forschungsarbeit. Mainz, Kirchheim, 1905. gr.-8° (VIII, 62 S.) M. 1.50.

Denifle wurde mit Recht ein Forschungsgenie genannt. Seine Gabe, historisch-literarische Dokumente aufzuspüren und zu verwerten, war eine ganz seltene; und durch einen unermüdlichen, energischen Fleiß unterstützt, brachte sie reiche Forschungserfolge, die Gr. pietätvoll schildert. Die gehaltvolle Schrift ist ein willkommenes Gedenkblatt zur Erinnerung an Denifle, den großen, allzu früh heimgegangenen Gelehrten und Forscher. r.

Die Kongregation der „Töchter des göttlichen Heilandes" mit dem Mutterhause in Wien VII., Kaiserstraße 25. Selbstverlag der Kongregation, 1905. 4° (15 S.)

Dr. Maurus Kinter, O. S. B., bietet hier eine gedrängte Geschichte und Statistik der genannten geistlichen Frauengenossenschaft, die im Dienste der Armen- und Krankenpflege sowie des Erziehungswesens seit 1856 anerkannt Großes und Tüchtiges leistet. r.

Theol.-prakt. Monats-Schrift. (Passau, G. Kleiter.) XVI, 1—3. — (1.) Happel, Aus Gottes Wort. — Schmöller, Zur Entwicklg. des Canon Missae. — Steeger, Die Pädagogik der Jesuiten. — Gedanken üb. d. Ausbildg. der Kooperatoren dch. ihre Pfarrer. — Schweizer, Der pädagog. Wert der Kinderbeichten. — Huber, Sozialpädagogik u. der Burschenverein. — Schmitz, Wie in der Kinderkatechese d. M.-A. das Credo behandelt wurde. — (2.) Hogl, Die Schulen d. Oberpfalz am Anfang d. 17. Jhdts. — Eckmüller, Der kathol. Klerus u. die Kultur. — Aman, Kirchl. Musik. — Biesendorfer, Aufgaben d. modernen Seelsorge.

Bessarione. (Rom.) Serie II, vol. IX, fasc. 85 u. 86. — (85.) Marini, L'Immacolata Concezione e la Chiesa ortodossa dissidente. — Revillout, Le premier et le dernier des moralistes de l'ancienne Égypte. — Palmieri, Le Riforme e le nuove aspirazioni d. Chiesa russa-ortod. nel 1905. — Ballestri, Il martirio di Apa Sarapione di Panefôsi. — Ferrario, Studi egiziani. — Tondini di Quarenghi, Les titres exprimant directement la divine Maternité de Marie dans le Théotocarion du patriarcat de Constantinople. — Pacini, Alcune osservazioni filologiche e storiche sopra la forma esterna del culto cristiano. — Chachanow, Le fonti d. storia del Cristianèsimo in Georgia. — Marini, Impressioni e recordi di un viaggio in Oriente. — (86.) Marini, Uno sguardo al passato. — Italo, Pizzi, Il poema di Firdusi detto „il libro dei re". — Ciganotto, Della preghiera. — Palmieri, Un arcivescovo latino di Nicosia nel sec. XV. — Wilpert, Das „Pallium discolor" der „Officiales" im Kleidergesetz v. J. 382.

Beati Petri Canisii, soc. Iesu, Epistulae et acta. Collegit et adnotationibus illustravit Otto Braunsberger, S. J. Vol. IV.: 1563—65. Freibg., Herder, 1905. gr.-8° (LXXXII, 1124 S.) M. 30.—.

*Mundwiler Johs., S. J., P. Georg v. Waldburg-Zeil S. J. Ein Volksmissionär d. 19. Jhdts. Ein Lebensbild. Mit Titelbild. Ebd. 8° (VII, 162 S.) M. 1.80.

*Kaulen Dr. Fz., Einleitg. in die Heilige Schrift A. u. N. Test. 3. Teil. 5., verb. Aufl. (Theolog. Bibliothek.) Ebd., 1905. gr.-8° (VI, 271 S.) M. 3.30.

*Knöpfler Dr. Al. (Prof. a. d. Univ. München), Lehrb. d. Kirchengesch. 4., verm. u. verb. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (XXVIII, 810 S.) M. 10.—.

*Schäfer Dr. Jak. (Prof. d. neutest. Exegese am b. Klerikalsem. zu Mainz), Die Parabeln d. Herrn, in Homilien erklärt. Ebd., 1905. 8° (XI, 564 S.) M. 5.—.

Leitner Dr. Fz. (Subregens d. k. Georgianums in München), Der gottesdienstl. Volksgesang im jüd. u. christl. Altertum. Ein Btr. z. jüd. u. christl. Kultgeschichte. Ebd., 1906. gr.-8° (XI, 283 S.) M. 5.60.

*Huck Erwin (Pfarrer u. Kamerer in Schmiechen), Der erste Bußunterricht in vollständ. Katechesen samt Einleitg. u. Bemerkgen nach d. Methode v. Meys „Vollständigen Katechesen". 6., verb. Aufl. Ebd., 1905. 8° (XIV, 149 S.) M. 1.40.

*Dreher Dr. Theod. (Domkapit. zu Freibg.), Kathol. Elementarkatechesen. 2. Teil. Die Sittenlehre. 4., verm. Aufl. Ebd., 1905. 8° (IV, 182 S.) M. 1.30.

*Beissel Steph., S. J., Die Verehrg. der Heiligen. Betrachtgspunkte f. Feste der Heiligen. 2., verb. u. verm. Aufl. (Betrachtgspunkte f. alle Tage d. Kirchenj. 10. Bdch.) Ebd., 1905. 8° (VIII, 183 S.) M. 1.80.

*Ehrler Dr. Jos. Gg. v. (weil. Bischof v. Speier), Kanzel-Reden. Neue, durchgeseh. Aufl. 47.—50. Lief. Ebd., 1905. gr.-8° (Bd. VII, S. 81—375.) à Lief. M. —.90.

*Wolter Dr. Maurus, O. S. B., Psallite sapienter! Psallieret weise! Erklärg. d. Psalmen im Geiste d. betrachtenden Gebets u. der Liturgie. Dem Klerus u. Volk gewidmet. 3. Aufl. 17.—21. Lief. Ebd., 1905. gr.-8. (Bd. II, S. 641—710, Bd. III, S. 1—304.) à Lief. M. —.90.

*Schuster Dr. J. u. Dr. J. B. Holzammer, Handbuch z. Bibl. Geschichte. Für d. Unterr. in Kirche u. Schule sowie z. Selbstbelehrg. 6., völlig neu bearb. Aufl. v. Dr. Jos. Selbst u. Dr. Jak. Schäfer. Mit Bildern u. Karten. 5.—10. Lief. Ebd., 1905. gr.-8° (Bd. I, 385—960.) à Lief. M. 1.—.

*Scherer P. A. (Benediktiner v. Fiecht), Exempel-Lexikon f. Prediger u. Katecheten. 2., verm. u. verb. Aufl., besorgt v. P. Johs. B. Lampert unter Mitwirkg. mehrerer Mitbrüder. (Bibliothek f. Prediger. N. F. I. Bd., des ganzen Werkes IX. Bd.) 2.—5. Lief. Ebd., 1905. gr.-8° (S. 97—480.) à Lief. M. 1.—.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1906, 2. — Asmussen, Priesterkodex u. Chronik in ihrem Verhältnis zu einander. — Schmidt, Absicht u. Entstehgszeit d. Buches Jona. — Warko, Die Erbsünden- u. Rechtfertiggslehre d. Apologie in ihrem geschichtl. Ggsatze z. mittelalt. u. gleichzeit. kathol. Theologie. — Vorbrodt, Zur Religionspsychologie; Prinzipien u. Pathologie. — Blaß, Zur Rhythmik in d. neutest. Briefen. — Clemen, Zu Huttens Nemo. — Schmidt, Das naturwiss. Glaubensbekenntnis e. Theologen, rez. v. M. Scheibe.

Bojan C., Les Bulgares et le patriarche œcuménique ou Comment le Patriarche traite les Bulgares. Paris, Durand-Auzias (Lpz., Breitkopf & Härtel), 1905. gr.-8° (XXXII, 143 S. m. Titelb.)

Kleine Texte f. theolog. Vorlesgen u. Übgen, hrsgg. v. Hans Lietzmann. 14—16. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1905. 8°
14: Lic. Prof. Hans Lietzmann, Griechische Papyri. Ausgewählt u. erklärt. (16 S.) M. —.40.
15, 16: Der Prophet Amos. Hebräisch u. griechisch hrsg. v. Proff. Dr. Johs. Meinhold u. Lic. Hans Lietzmann. (32 S.) M. 1.—.

*Schnehen W. v. (Freibg. i. B.), Der mod. Jesuskultus. Frkf. a. M., Neuer Frkfter Verlag, 1906. gr.-8° (41 S.) M. 1.—.

Philosophie. Pädagogik.

Natorp Paul, Prof. an der Universität Marburg: **Logik** (Grundlegung und logischer Aufbau der mathematischen Naturwissenschaft) in Leitsätzen zu akademischen Vorlesungen. Marburg, N. G. Elwert, 1904. 8⁰ (57 S.) M. 1.—.

Eine Logik vom Kantschen Standpunkt. Neu ist an derselben die Anwendung auf Mathematik und Naturwissenschaft. Aber beide protestieren gegen die Kantschen Denkformen. Auch ist die Logik mehr als eine Aufprägung von gewissen Formen.

Graz. A. Michelitsch.

Kant Immanuel: **Logik.** Ein Handbuch zu Vorlesungen, (zuerst) herausgegeben von Gottlob Benjamin Jäsche. Dritte Auflage. Neu herausgegeben, mit einer Einleitung sowie einem Personen- u. Sachregister versehen von Prof. Dr. Walter Kinkel. (Philosophische Bibliothek. Band 43.) Leipzig, Dürr, 1904. 8⁰ (XXVIII, 171 S.) M. 2.—.

— —: **Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können.** Vierte Auflage. Herausgegeben und mit einer Einleitung, drei Beilagen sowie einem Personen- und Sachregister versehen von Karl Vorländer. (Philosophische Bibliothek. Band 40.) Ebd., 1905. 8⁰ (XLVI, 208 S.) M. 2.—.

— —: **Kleinere Schriften zur Logik und Metaphysik.** Zweite Auflage. Herausgegeben und mit Einleitungen sowie Personen- und Sachregistern versehen von Karl Vorländer. (Philosophische Bibliothek. Band 46.) Ebd., 1905. 8⁰ (XXXII, 170; XL, 172; XX, 175; XXXI, 176 S.) M. 5.20.

— —: **Physische Geographie.** Zweite Auflage. Herausgegeben und mit einer Einleitung, Anmerkungen sowie einem Personen- und Sachregister versehen von Paul Gedan. (Philosophische Bibliothek. Band 51.) Ebd., 1905. 8⁰ (XXX, 386 S.) M. 2.80.

Hegel Georg Wilh. Friedr.: **Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse.** In zweiter Auflage neu herausgegeben von Georg Lasson, Pastor an S. Bartholomäus, Berlin. (Philosophische Bibliothek. Band 33.) Ebd., 1905. 8⁰ (LXXVI, 522 S.) M. 3.60.

In die v. Kirchmannsche „Philosophische Bibliothek" war die Logik von Kant in einem völlig kritiklosen Abdruck des Textes nach der zweiten Hartensteinschen Ausgabe (1868) aufgenommen gewesen. An deren Stelle ist nun das vorl. Buch getreten. W. Kinkel ist überall auf die erste Ausgabe von Jäsche (Königsberg i. Pr., Nicolovius 1800) zurückgegangen, hat aber auch Vergleiche mit den Hartmannschen und Rosenkranzschen Ausgaben angestellt. Ferner sind die „Erläuterungen" v. Kirchmanns, weil sie „eher geeignet, das Verständnis des Werkes zu erschweren, als zu erleichtern", fortgelassen worden; dafür hat Kinkel eine systematische Einleitung gegeben, die sich kurz mit der Stellung der Logik im Sinne Kants, mit der Entstehungsgeschichte der „Logik" und mit Textveränderungen befaßt. Es folgt dann die Vorrede von Jäsche und endlich das Werk Kants selbst. — Die gleiche Sorgfalt hat Vorländer auf Kants „Prologomena zu einer jeden künftigen Metaphysik" und „Kleinere Schriften zur Logik und Metaphysik" verwendet. Im ersteren Werke gibt er außer dem gereinigten Text und einer wertvollen orientierenden Einleitung mit einer dankenswerten Inhaltsangabe (S. XXIII ff.) einen „zum ersten Male in einer Ausgabe der Schrift erscheinenden wortgetreuen Abdruck einer Vorarbeit Kants zum Anhange der Prolegomena". — Die „kleineren Schriften" hat Vorländer nach der chronologischen Abfolge ihrer Entstehungszeit in vier Teile zerlegt, deren erster die Schriften von 1755—65, der zweite jene von 1766—86, der dritte die von 1790—93, der letzte endlich die von 1796—98 umfaßt. Auch hier hat der Herausgeber von seiner eigentlichen Grundlage, der Ausgabe v. Kirchmanns, fast nichts übernehmen können; sowohl die Einteilung der Schriften, die v. Kirchmann ohne jedes erkennbare Prinzip aeninandergereiht hatte, wie die orientierenden Einleitungen, ja auch die Übersetzung der beiden großen lateinischen Dissertationen von 1755 („Eine neue Beleuchtung der ersten Prinzipien der metaphysischen Erkenntnis" I, 1—51) und 1770 („Über die Form und die Prinzipien der Sinnen- und der Verstandeswelt" II, 87—132), — welche in der v. Kirchmanschen Ausgabe „vielfach nicht bloß sehr hölzern, sondern auch direkt fehlerhaft" waren, — rühren von Vorländer her, dem für seine Sorgfalt besonderer Dank gebührt. — Auch der Herausgeber der Physischen Geographie, Paul Gedan, deutet darauf hin, daß die erste, von v. Kirchmann besorgte Auflage dieses Buches „ein schlichter, nicht ganz fehlerloser Abdruck aus Band VIII der zweiten Hartensteinschen Kantausgabe (1868)" war. Gedan hat den Text gleichfalls sorgfältig nach den Ausgaben von Rück, Schubert und Hartenstein verglichen und auch die aus K.s Nachlasse stammenden „Supplemente zur physischen Geographie" nach der Schubertschen Ausgabe beigegeben.

Hegels „Enzyklopädie" hat in Lasson, einem der nicht eben sehr zahlreichen Hegelianer unserer Zeit, einen verständnis- und hingebungsvollen Erneuerer gefunden. Sein Hauptaugenmerk war dabei auf das Bestreben gerichtet, „den Lesern unserer Tage den Weg zum Verständnis der Eigenart des Hegelschen Denkens zu erleichtern", „von den Anschauungen aus, die heute die Gemüter beherrschen, aufklärend und berichtigend zu der Hegelschen Denkweise hinüberzuleiten". Er erreicht diesen Zweck durch die sehr klar konzipierte Einleitung (S. I—LXXI), welche er — darin dem Beispiele seines Meisters folgend — in drei Kapitel von je drei Paragraphen zerlegt: I. Die Grundgedanken der Hegelschen Philosophie (1. Entwicklung, 2. Identität, 3. Panlogismus); II. Die Philosophie als Wissenschaft (1. Die Philosophie als einzelne Wissenschaft, 2. Die Philosophie als das Allgemeine der Wissenschaften, 3. Das absolute Wissen und die Offenbarung); III. Die Enzyklopädie (1. Die Einführung in das System, 2. Die Grundlegung des Systems, 3. Natur und Geist) — und durch Anmerkungen unter dem Text, die allerdings etwas reichlicher sein und manchmal etwas mehr an erklärendem Material geben könnten. Ein Anhang (S. 500—508) enthält das Nötige zur Feststellung des Textes, den Lasson in einer reineren Gestalt, als er selbst in der Originalausgabe vorliegt, darbietet.

So ist die v. Kirchmannsche Bibliothek um vier Bände kritischer Arbeit reicher, und wir wünschten, es würde für unsere Sammelwerke die Weise zur Norm, die hier angewandt ist: die vergleichend-kritische Textausgabe mit das Verständnis — sowohl das sachliche, als auch das literarische — erschließenden Einleitungen. Hierzu sind dann freilich gründliche Kenner der einschlägigen Literatur nötig, wie als solche die Herausgeber der vorl. Bände sich erweisen. B. C.

Schmitz du Moulin Muhammad Adil: **Ritter des Lichtes.** Band I: Keine Rasse! Keine Klasse! Brüder alle! — Band IV: Islambul, d. h. die Stadt des Glaubens. Leipzig, R. Uhlig in Komm., 1904. 8⁰ (XI, 173 u. IV, 314 S.) M. 2.50 u. 4.—.

Idealisierende Schwärmerei für den Islam, herbe Kritik am Christentum, besonders am Protestantismus, kennzeichnen die Schriften des Verf., die neben vielem Schiefen und Einseitigen auch so manch Beachtenswertes bieten. —ie.

Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LVI, 7—12. — (7.) Jellinek, Rich. Heinzel. — Müllner, Die Kartenskizze als Merkbild. — Lentner, Die Huldigg. d. Künste. — Rez., u. a.: Ciceros Reden f. Marcellus, f. Ligarius u. f. d. König Deiotarus, v. Fr. Richter u. A. Eberhard (A. Kornitzer); — Achelis, Abriß d. vergleich. Religionswissensch. (G. Juritsch); — Bauer, Gesch. d. Altertums f. d. ob. Klassen d. Gymn. (A. Kornitzer); — Weil, Die Quellen v. Alxingers „Doolin v. Mainz" (E. v. Komorzynski). — Rappold, Pädagog. Literatur. — (8/9.) Ladek, Zur Frage üb. d. histor. Quellen der Octavia. — Spina, Eine neue Methode f. sprachstatist. Untersuchgen. — Arnold u. Prijatelj, Schiller-Übersetzgen in Österr.-Ungarn. — Kukula, Briefe d. jüngeren Plinius als Klassenlektüre. — Sommer, Vom Dresd. Zeichenlehrertage. — Mayer u. Panagl, Ein Schulausflug zur Burg Kreuzenstein. — Rez., u. a.: Drerup, Homer (A. Engelbrecht); — C. Lucilii carminum reliquiae, I., ed Fr. Marx (J. M. Stowasser); — Weißenfels, Auswahl aus Cicero (A. Kornitzer); — Audollent, Defixionum tabellae quotquot innotuerunt tam in Graecis Orientis quam in totius Occidentis partibus praeter Atticas in Corp. inscr. Attic. editas (R. Münsterberg); — Leoni-Staderini, Sull' Appia antica (F. X. Lehner); — Heyne u. Socin, Beowulf m. ausführl. Glossar (v. Grienberger); — Kettner, Lessings Dramen im Lichte ihrer u. uns. Zeit (R. M. Werner); — Lovera, Oberstufe z. Lehr- u. Lesebuch d. italien. Sprache (Ed. Stettner); — Pokorny, Btrge z. Logik d. Urteile u. Schlüsse (G. Spengler). — (10.) Ozvald, Der biolog. Naturgeschichtsunterr. u. die philos. Propädeutik an uns. Gymnasien. — Linsbauer, Bilderschmuck in d. Schule. — Schilling, Unterrichtsfragen auf d. 77. Versammlg. dtscher Naturforscher u. Ärzte in Meran. — Rez., u. a.: Christ, Homers Odyssee u. Ilias in verkürzter Ausg. (Kornitzer); — Wyplel, „Blanka v. Kastilien" als Vorstufe d. Ahnfrau. — Lentner, Ilm-Athen in Aufruhr. — (11.) Frank, Das Gefühlsleben u. d. Unterricht. — (12.) Huemer, Altmann v. St. Florian. — Arbes, Methodisches z. Ableitg. d. Lehrsätze d. Radigierens. — Linsbauer, Üb. mod. Ausgestaltg. d. naturhistor. Kabinettes. — Kuttig, Wohlfahrtseinrichtgen an d. öst. Mittelschulen. — Zur Frage d. sexuell. Aufklärg. d. Schuljugend.

Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XLI, 9—12. — (9/10.) Vogt, Untersuchgen zu d. gymnast. Knabenspielen d. alten Hellenen. — Meiser, Festtage in Athen. — Brand, Der 1. internat. Kongreß f. Schulhygiene in Nürnberg. — Fischer, Die Durchführg. d. ungeteilten Arbeitszeit in d. 8 unt. Klassen d. Theresien-Gymnasiums. — Lengauer, Üb. neuere Vorschläge z. Reform d. mathemat. Unterrichts. — (11/12.) Mußgnug, Ein Schülerbrief aus d. 16. Jhdt. — Klug, Zum mathemat. Unterr. — Brand, Aus u. z. Kultusetat 1906/7. — Brunner, Joh. Fesenmair.

---

*Caspari Otto (Dr. phil., vorm. Prof. d. Philos. a. d. Univ. zu Heidelbg.), Die soziale Frage üb. d. Freiheit d. Ehe. Mit Berücks. d. Frauenbewegg. v. phil.-histor. Gesichtspkt. 2., verb. u. verm. Aufl. Frkf. a. M., J. J. Sauerländer. 8⁰ (II, III, 187 S.) M. 2.50.

Kirchhoff Alfr., Zur Verständigg. üb. d. Begriffe Nation u. Nationalität. Halle, Waisenhaus, 1905. 8° (64 S.) M. 1.—.
Frau u. Sittlichkeit. Züricher Btrge z. eth. u. Frauenbewegg. Heft 1 u. 2. Zürich, Alb. Müller, 1904. 8°
Heft 1: M. Heinz, Gesundes Familienglück. Eine ernste Erzählg. aus Schlaf- u. Kinderstube. (81 S.) M. —.60.
Heft 2: Auguste de Morsier, Frauenrecht u. Geschlechtsmoral. Eine soz. Erziehgsfrage. Autoris. Übertragg. aus d. Französ. v. Melanie Blaustein. (73 S.) M. 1.—.
Pontoppidan Morten, Niemals verzagen. Ein Wort d. Aufmunterg. f. Sonn- u. Wochentage. Berechtigte Übersetzg. aus d. Dän. v. Hulda Prehn. Basel, E. Finckh, 1906. 8° (188 S.) M. 1.80.
*Rein Prof. Litt. D. Dir. W. (Dir. d. Pädagog. Seminars a. d. Univ. Jena), Pädagogik im Grundriß. 4. Aufl. (Sammlg. Göschen. 12.) Lpz., G. J. Göschen, 1905. 12° (136 S.) geb. M. —.80.
Amrhein Hans, Die dtsche Schule im Auslande. (Sammlg. Göschen. 259.) Ebd., 1905. 12° (175 S.) geb. M. —.80.
*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftlich-gemeinverständl. Darstellgen. 73. u. 81. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1905. 8° à geb. M. 1.25.
Bdch. 73: Dr. B. Maennel (Rektor), Vom Hilfsschulwesen. (VIII, 140 S.)
Bdch. 81: Hans Richert (Oberl. in Bromberg), Schopenhauer. Seine Persönlichkt., s. Lehre, s. Bedeutg. 6 Vorträge. (VI, 120 S. m. Portr.)
Kern Dr. Berthold, Das Wesen des menschl. Seelen- u. Geisteslebens. (Festschrift z. 110. Stiftgs.-Feier d. Ks. Wilhelms-Akademie f. d. militärärztl. Bildgswesen. Auszugsweise als Festrede geh. am 2. Dez. 1905.) Berlin, A. Hirschwald, 1905. gr.-8° (VIII, 130 S.)

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Urkunden- und Regestenbuch des ehemaligen Klarissinnenklosters in Krummau. Herausgegeben von Dr. Joh. Mathäus Klimesch. Prag, Selbstverlag des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, J. G. Calve in Komm., 1904. gr.-8° (XX, 528 S.) M. 8.—.

Eine rührige wissenschaftliche Tätigkeit entfaltet der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. In rascher Folge erschienen zwei wichtige Quellenwerke: das vollständige *Registrum Slavorum* (s. dieses Bl. XIV, 426 f.) und das vorl. Urkunden- und Regestenbuch. Der Herausgeber hat bereits einen bedeutenden Ruf in der Spezialgeschichte Böhmens. Durch die Herausgabe von 383 zumeist noch unbekannten Urkunden v. J. 1296—1782 setzte er sich ein rühmliches Denkmal seines Fleißes und seiner diplomatischen Schulung. Von den älteren Urkunden wird dem Leser der ganze Wortlaut, von den jüngeren dagegen zumeist nur je ein Auszug oder ein Regest mitgeteilt. Den Abdrücken der Originalurkunden ließ er jedesmal eine Beschreibung der zugehörigen Siegel nachfolgen. Dadurch wurde zweifellos den Genealogen, Heraldikern und Sphragistikern ein besonderer Gefallen erwiesen. Den eigentlichen Urkunden werden aus dem 14.—16. Jahrh. „Historische Nachrichten aus den zwei Nekrologien und dem Martyrologium des Klarissinnenklosters und des Minoritenklosters in Krummau" mit zwei *calendaria defunctorum* vorausgeschickt, die zumeist schon von Höfler in *Fontes rerum Austriacarum* 1., VI. 78 ff. und von Emler in den Sitzungsberichten der kgl. böhm. Gesellschaft der Wissensch. 1887, S. 201—227 veröffentlicht worden waren. Während Klimesch die Urkunden mit zahlreichen, von gediegener Detailkenntnis der Rosenbergschen Geschichte zeugenden Fußnoten versah, die sich erfreulicherweise auch auf die geographische Lage der in den Urkunden genannten Orte beziehen, vermißt man sie in den beiden *calendaria defunctorum*. So hätte beispielsweise der Vermerk zum X. Kal. Sept. ann. 1425: „*obiit nobilis domina Katherina, conthoralis domini Nikolai Zagiecz cum pueris suis*" und zum XVI. Kal. Octob.: „*Anno Domini 1425 obiit Mathias, cocus castri, et contoralis sua Katherina cum pueris*" zu einigen Erläuterungen Veranlassung geben können. Wenn ich die beiden Notizen richtig verstehe, so starben in demselben Jahre hintereinander an je einem Tage zwei Familien aus. Die in den Urkunden gebräuchliche Schreibweise der Ortsnamen zeigt den Einfluß der Rosenbergschen Kanzlei, die bekanntlich in böhmischer Sprache amtierte. Während eine im J. 1332 von Budweiser Bürgern ausgestellte Urkunde für das Stift Goldenkron einem der Stadt nahegelegenen Ort die deutsche Bezeichnung Plan gibt (Font. rer. Austr., XXXVII. 78), wird derselbe Ort 30 Jahre später von den Rosenbergern Planych genannt. Aus einem öfters gebrauchten Namen Weichseln (Font., l. c., 52 und Emler, Regest. Bohem. et Morav. II. 1209) wird unbedenklich ein Wissnowy konstruiert. Die vom Ende des 14. Jahrh. an zahlreich auftauchenden Urkunden in böhm. Sprache lassen erkennen, daß den Rosenbergern der Versuch, die Krummauer Gegend zu slavisieren, fast vollständig glückte. Und daß das Klarissinnenkloster in Krummau zu Beginn der Husitenzeit von slavischen Nonnen besiedelt war, folgt unzweifelhaft aus den Urk. n. 64 und 66 und vielen anderen. Ein Wandel trat erst in der Mitte des 17. Jhdts. ein, von wo an deutsche Urkunden aus der Kanzlei des Klosters beginnen (n. 201). Insoferne ist es erklärlich, daß der Verein f. Gesch. d. Deutschen i. B. die Herausgabe besorgte. Nebenbei sei erwähnt, daß der Verein gegenwärtig auch das „Salbuch der Egerer Klarissinnen vom Jahre 1476" durch den in der Egerer Geschichte sehr versierten Dr. Karl Siegl in seinen „Mitteilungen", Jahrg. XLIII (1904 f.) publiziert. — Ein ausführliches Orts- und Personenregister (S. 481—527) erleichtert den Gebrauch des stattlichen Urkundenbandes. Ein ebenso ausführliches Sachregister wäre zwar ebenso dringend erforderlich gewesen. Wahrscheinlich begegnete die Anlegung eines solchen bedeutenden Schwierigkeiten.

Pilsen. G. Juritsch.

Stölzle Dr. Remigius: **Ernst von Lasaulx (1805—61).** Ein Lebensbild. Münster, Aschendorff, 1904. gr.-8° (V, 302 S.) M. 5.—.

Nicht groß ist heute mehr die Zahl jener, welche Lasaulxsche Schriften zur Hand nehmen. Aber jene, die es tun (auch Ref. zählt zu ihnen), erfreuen und erwärmen sich jedesmal, wenn sie in seiner Philosophie der Geschichte oder in seiner Philosophie der schönen Künste blättern. Ich gestehe offen, daß ich meine Seminaristen, wenn sie mich um eine Arbeit behufs philosophischer Einführung in das Studium der Geschichte befragen, mit Vorliebe auf Lasaulx verweise. — Zunächst weiß die kleine Schar von Lasaulx' Verehrern R. Stölzle für das Gebotene gebührenden Dank. Der treffliche Mann und geistreiche Literat verdient aber, daß sein Andenken auch in weiteren Kreisen fortlebe. Er zählt neben den ihm gesinnungsverwandten Hochschullehrern Süddeutschlands Görres, dem damaligen Döllinger, Sepp usw. zu den markantesten Persönlichkeiten seiner Zeit.

Seine Berufung an die Universität erfolgte unter dem Titel eines Philologen, der er eigentlich weniger war als Philosoph und Historiker. War er doch auch der wissenschaftlichen Welt bis dahin nur durch seine Dissertation bekannt. Aber ein wichtiges Requisit brachte er bereits mit: er hatte offenen Auges und studieneifrig außer den altklassischen Ländern Italien und Griechenland auch noch Palästina bereist. Bald vertauschte er das ihm lieb gewordene Würzburg mit München, wo der bekannte Lola-Montez-Rummel seiner Lehrtätigkeit eine gewaltsame, recht bittere Unterbrechung brachte. Dies rief ihn in die politische Arena, zunächst in die Paulskirche, dann auch in den bayerischen Landtag. Ein Feuergeist, der er war, trat er da unerschrocken und offen für die von ihm hoch gehaltenen Ideale: bürgerliche Freiheit, Großdeutschland, bei dem Österreich nicht fehlen darf, für die Rechte und Freiheit der Kirche ein. In seinen Reden verleugnete er nicht den Mann des Katheders, gerne würzte er sie mit seinen geschichtsphilosophischen Reflexionen, mitunter auch mit grobkörnigen Derbheiten. „Lausbubokratie" entstammt z. B. seiner Prägung. Über die politischen Ziele scheint er sich nicht immer klar gewesen zu sein. Es reimt sich doch schwer zu seinem großdeutschen Gedanken, wenn er, wie Laube wenigstens erzählt, jenes Mühlfeld-



sche Memorandum in Frankfurt unterschrieb, das Österreich von einem deutschen Bundesstaat ausschloß. Wie eine Prophezie klingen seine Worte, wenn er meint, die Vereinigung all der kleineren und größeren deutschen Metallklumpen (Staaten) sei nur möglich auf dem Wege des Feuers, oder die deutsche Frage sei nur mit dem Schwerte zu lösen. Er schaut den künftigen Mann von Blut und Eisen, da er ausruft: „Ich begrüße den, der den Mut und die Kraft hat, dieses Schwert in die Hand zu nehmen.“ Sein parlamentarischer Beruf brachte ihm bald schwere Enttäuschungen. Der Konstitutionalismus erschien ihm nachgerade als Übel, als unvernünftige Nachäffung Englands. „Ich meinerseits gäbe den ganzen Plunder hin für einen Tyrannen, aber wo ist einer?“ Zum Pessimisten ist Lasaulx trotz solcher Stimmungen nicht geworden. Der innere Kern jeder Negation, so tröstete er sich, ist eine neue Position. Daß sein Ideal die römische Republik war, möcht' ich von Lasaulx, dem strengen Monarchisten, nicht behaupten; er preist nur die Freiheit, wie er sie in den Republiken des Altertums zu erblicken meinte, und setzt ausdrücklich bei, solche Freiheit würde der Monarchie nicht gefährlich sein. Als Beleg, wie sehr Lasaulx bei seinen Äußerungen manchmal den Nagel auf den Kopf traf, möge eine Stelle aus seinen Kammerreden folgen über die öffentliche Meinung: „Ja, die sogenannte öffentliche Meinung, das ist auch eine gloriose Erfindung der Franzosen, deren *opinion publique* sich unser Michel ins Deutsche übersetzt hat. ‚Meinen‘ bezeichnet im Deutschen, etwas, gleichviel ob aus guten oder schlechten Gründen, nach unbestimmten Vorstellungen für wahr halten. Die Meinung ist eigentlich das armseligste und dümmste, was der Mensch haben kann. Sie ist das gerade Gegenteil von dem, was er haben soll, um ein richtiges Urteil zu fällen. Die Meinung verhält sich zur Wahrheit wie eine öffentliche Dirne zu einer ehrlichen Frau. Diese sogenannte öffentliche Meinung ist daher in der Regel nichts anderes als die öffentliche Torheit, und nicht dieser zu fröhnen, sondern ihr zu widerstehen, sie womöglich zu verbessern . . . scheint mir die Aufgabe eines selbständigen, urteilsfähigen Mannes.“ Es ist charakteristisch bei Lasaulx, daß er seine Arbeiten vielfach nicht in seinem Heim, sondern in der Fremde zum Abschluß brachte. Dort fand er offenbar die ihm zu Hause versagte nötige Sammlung. So datiert auch der Abschluß seiner Philosophie der Geschichte aus dem wiederholt besuchten sonnigen Lebenberg bei Meran, wo er sich, im Geiste ein philosophisches Gastmahl um sich sammelnd, freute am feurigen Wein von Schiras und an der ewigen Sonne von Tabris.

St. verzichtet oft auf selbständig herausgearbeitete Gestaltung des Bildes des Mannes, er läßt ihn häufig aus seinen Briefen und Reden zu uns sprechen. Auch dies genügt, um in Lasaulx den starken Charakter, edlen Menschen, guten Deutschen und glaubenstreuen Katholiken vorzuführen. Seine Bedeutung und Stellung in seiner Wissenschaft gedenkt St. in einem besonderen Buche zu behandeln. Ein, soweit man urteilen kann, gutes Bild von Lasaulx ist dem Werke beigegeben.

Wien. Hirn.

Mitteilgen d. Vereins f. Geschichte der Dtschen in Böhmen. (Prag.) XLIV, 2. — Fischel, Btrge z. Geschichte d. dtschen Rechts in Böhmen aus e. Komotauer Rechtssammlg. — Schmidt, Ein Gojauer Pfarrinventar aus d. Ende d. 15. Jhdts. — Urban, Die Burggrafen zu Meißen aus plauischem Geschlecht in Böhmen. — Neder, Die Papiermühle zu Bensen 1569—1884. — Menčik, Meißners Briefe an Frh. van Swieten u. einige Freunde. — Clemen, Ein berühmter Egerer. — Loserth, Das Haus Stubenberg u. die böhm. Brüder. — Haudeck, Joh. Kasp. Ferd. Fischer. — Blümmel, Johanneslied.

Wenck Karl, Philipp d. Schöne v. Frkrch., s. Persönlichkt. u. d. Urteil d. Zeitgenossen. Im Anhang: Urkdl. Btrge z. Gesch. d. Erwerbg. Lyons f. Frkrch. Marbg., N. G. Elwert, 1905. 4° (74 S.) M. 2.50.

*Hoernes Dr. Moriz (Prof. a. d. Univ. Wien), Urgeschichte d. Menschheit. Mit 53 Abb. 3., verm. u. verb. Aufl. (Sammlg. Göschen. 42.) Lpz., G. J. Göschen, 1905. 12° (161 S. m. 53 Abb.) geb. M. —.80.

*Jentsch Carl, Wandlungen. Lebenserinnerungen. 2. Teil. Lpz., F. W. Grunow, 1905. 8° (VII, 416 S.) M. 4.—.

*Pastor Ludw. (k. k. Hofrat, Univ.-Prof. etc.), Geschichte d. Päpste seit d. Ausgang d. M.-A. Mit Benutzg. d. päpstl. Geheim-Archivs u. vieler and. Archive. IV. Bd.: Gesch. d. Päpste im Zeitalter d. Renaissance u. der Glaubensspaltg. v. d. Wahl Leos X. bis z. Tode Klemens' VII. (1513—1534). 1. Abt.: Leo X. 1.—4. Aufl. Freibg., Herder, 1906. gr.-8° (XVIII, 609 S.) M. 8.—.

*Gulik Dr. Wilh. van, Johannes Gropper (1503 bis 1559). Ein Btr. z. Kirchengesch. Dtschlds, bes. der Rheinlande, im 16. Jhdt. Mit Benutzg. ungedr. Quellen. (Erläutergen u. Ergänzgen zu Janssens Gesch. d. dtschen Volkes. Hrssg. v. Ludw. Pastor. V. Bd., 1. u. 2. Heft. Ebd., 1906. gr.-8° (XVI, 278 S.) M. 5.—.

*Weiß Prof. Dr. Joh. Bapt. v., Weltgeschichte. XXI. u. XXII. Bd. 4. u. 5., verb. u. verm. Aufl., bearb. v. Dr. Ferd. Vockenhuber. Graz, Styria, 1905, 1906. gr.-8° (VIII, 763 u. XVI, 985 S.) à K 8.40.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Schmidt P. W., S. V. D.: **Grundzüge einer Lautlehre der Mon-Khmer-Sprachen.** Vorgelegt in der Sitzung am 4. Nov. 1903. (Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Klasse. Band LI.) Wien, C. Gerolds Sohn in Komm., 1905. gr.-4° (233 S.) M. 13.—.

— —: **Grundzüge einer Lautlehre der Khasi-Sprache in ihren Beziehungen zu derjenigen der Mon-Khmer-Sprachen.** Mit einem Anhang: Die Palaung-, Wa- und Riang-Sprachen des mittleren Salwin. (Aus den Abhandlungen der k. Bayer. Akademie der Wiss. I. Kl., XXII. Bd., III. Abt.) München, Verlag der Akademie (G. Franz in Komm.), 1904. 4° (S. 675 bis 810) M. 4.—.

In diesen Werken, welche gewissermaßen eine Fortsetzung seiner Arbeit über „Die Sprachen der Sakei und Semang auf Malakka und ihr Verhältnis zu den Mon-Khmer-Sprachen“ (in: Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Ned.-Indië, 6e Volg. Deel VIII) bilden, bearbeitet der Verf. einen Sprachstamm, welcher nicht nur in historisch-ethnographischer Beziehung, sondern auch an und für sich von sehr großem Interesse, jedoch bisher beinahe gänzlich vernachlässigt worden ist. Es handelt sich um die Überreste jener uralten Sprachfamilie, welche vor Jahrtausenden in Hinterindien, wahrscheinlich auch in einigen Teilen von Vorderindien, die herrschende war, also zu einer Zeit, da die jetzt herrschenden tibeto-barmanischen und Tai-Sprachen sich noch nicht nach Süden vorgedrängt hatten. Heute lebt diese Sprachfamilie nur in zersprengten Bruchteilen unter fremden, eingewanderten Stämmen fort und ist in vielen Gegenden im Untergang und Zerfall begriffen. Desto wichtiger ist es, daß das vergleichende Studium der noch jetzt bestehenden Reste ihre besondere geschichtliche Bedeutung hervorhebe, damit an Ort und Stelle, wo das noch möglich ist, alles getan werde, um genauere Kenntnisse davon zu bekommen und die im Absterben begriffenen Mundarten und Sprachen sofort zu sammeln und zu studieren. Diese Sprachen haben einen ausgeprägten, individuellen Typus, der sich dadurch charakterisiert, daß einfache, einsilbige Wurzelwörter in agglutinierender Weise durch Prä- und Infixe weitergebildet werden. In der zweitgenannten Arbeit bespricht Schmidt auch in den Einzelheiten diese Art von Wortbildung und versucht (ob immer mit Erfolg, ist noch kaum festzustellen), die Entwicklung und Bedeutung der verschiedenen Formativsilben zu erklären. Die erste Arbeit, sowie auch der größere Teil der zweiten, ist der wirklichen Lautlehre gewidmet. Hier verfolgt der Verf. eine der Materie entsprechende Methode, indem er Anlaut, vokalischen Inlaut und Auslaut getrennt behandelt und somit die Abänderung der Wurzelwörter in den verschiedenen Sprachen (Mon, Khmer, Bahnar und Stieng einerseits, Khasi anderseits) vergleicht. Daß schon aus solchem Vergleich ein Blick in die historische Entwicklung dieser Sprachen ermöglicht wird, ist selbstverständlich, wenn auch in einzelnen Fällen noch ziemlich viel Ungewißheit herrschen muß. In Mon und Khmer hilft noch die Schriftsprache, welche offenbar ein älteres Stadium der Entwicklung vertritt. Desto merkwürdiger ist es, daß in gewissen Fällen, z. B. beim Verlust von *-r*, und *-l*, sogar die Schriftsprache des Mon eine Zerrüttung aufweist, welche Khmer, Bahnar und Stieng nicht erlitten haben. Ob hier birmanischer Einfluß mitgewirkt hat, mag dahingestellt bleiben. — Mit vollem Recht bringt Schmidt viele Lehnwörter, besonders sanskritischen und Pali-Ursprungs, bei seinen Vergleichen zur Anwendung: solche sind ja gewissermaßen ein Beleg für



die Richtigkeit der Entwicklungsgesetze, welche er feststellen will. Es ist auch eine bekannte Tatsache, daß in den Sprachen der kultivierten Stämme Hinterindiens (die Annamiten mit ihrer chinesischen Kultur ausgenommen) solche arische Lehnwörter einen bedeutenden Bestandteil der Kulturwörter bilden. In manchen Fällen bleibt es aber doch ungewiß, ob man ein Wort als ein verstümmeltes arisches Lehnwort betrachten soll oder als ein rein einheimisches, welches nur zufälligerweise eine ziemlich ähnliche Form hat: z. B. ob Mon *βüw (= mbüw)* (Salz) wirklich von Pali *ambilo* (sauer) abstammt oder Mon *mrāk* (Pfau) von Sanskrit *barhin*, bleibt doch ziemlich zweifelhaft. Dagegen kann ich dem Verf. nicht beistimmen, wenn er das auch unter ganz wilden Stämmen in den entlegensten Gegenden verbreitete gewöhnliche Wort für Fuß (Mon *ǵün*, Khmer *ǵön*) von Sanskrit ableiten will: es ist mir unglaublich, daß unzählige, in Hinterindien und der malayischen Halbinsel zersprengte Stämme ihr eigenes Wort für einen ganz gewöhnlichen Körperteil gegen ein arisches Lehnwort umgetauscht haben sollen. Von solchen Fällen gibt es noch einige mehr, aber es wäre kaum zweckmäßig, sie hier zu erörtern, da jeder Fall ja für sich besprochen werden müßte. Besonders möchte ich auf den Anhang über die Palaung-, Wa- und Riang-Sprachen die Aufmerksamkeit lenken. Diese interessanten Sprachen werden hier zum ersten Male wissenschaftlich unter sich und mit dem Mon, Khmer und dem Khasi verglichen. Von einer abschließenden Vergleichung kann allerdings noch immer keine Rede sein, da das Material dafür ganz ungenügend ist; aber Schmidt hat wenigstens bewiesen, daß sie eine Verbindung zwischen dem Khasi und den Mon-Khmer-Sprachen herstellen, was ja auch der geographischen Lage ihres Gebietes völlig entspricht. Diese Tatsache ist wohl als ein Beweis zu betrachten, daß diese schon seit Jahrhunderten getrennt gebliebenen Sprachgruppen sich auch schon seit noch viel älteren Zeiten ungefähr in denselben Gebieten entwickelt haben, wo sie jetzt noch bestehen. — Es würde viel mehr Raum bedürfen, als an dieser Stelle möglich ist, um die wertvollen Arbeiten P. W. Schmidts gründlich zu besprechen: zum Schluß sei nur bemerkt, daß sie der Wissenschaft ein neues, höchst wichtiges Gebiet eröffnen, in welchem noch sehr viel zu arbeiten übrig bleibt, und daß sie für die Erschließung dieses Gebietes eine richtige Grundlage festzustellen scheinen, welche der weiteren Arbeit einen zuverlässigen Stützpunkt gewähren wird.

London. C. O. Blagden.

Schomburg Elias Hugo: **The Taming of the Shrew.** Eine Studie zu Shaksperes Kunst. (Studien zur englischen Philologie. Herausgegeben von L. Morsbach. XX.) Halle, Max Niemeyer, 1904. gr.-8° (VII, 122 S.) M. 3.60.

Obwohl das riesige Anschwellen der Shaksperelitteratur naturgemäß auch zahlreiche Auslassungen über *The Taming of the Shrew* brachte, so gehörte dieses Stück doch zu denen, über die wohl viele mehr oder minder begründete Ansichten im Umlauf waren, die erwünschte Klarheit aber in den meisten Punkten mangelte. Man hielt das Stück eben für eine minderwertige Jugendarbeit und entschloß sich nur selten zu eingehender Untersuchung. Sch. sucht das nun in seinem vorl. Werke nachzuholen und die Komödie, die übrigens auch heute noch zu den am meisten in Deutschland aufgeführten Stücken Shaksperes zählt, auf ihren künstlerischen Wert und ihre Quellenverhältnisse hin genauer zu untersuchen. *The Taming of the Shrew* ist eine spätere Jugendarbeit, die auf einem älteren, aber doch erst nach 1588 erschienenen Stücke *The Taming of a Shrew* basiert, in der Diktion und auch in dramatischen Einzelheiten hinter den übrigen Dramen Shaksperes bedeutend zurückbleibt, überhaupt etwas nachlässig gearbeitet ist, aber doch gegen die antikisierende, schablonenhafte Vorlage einen solchen Fortschritt beweist, daß man von keiner bloßen Bearbeitung, sondern von der Neuschaffung eines wirklichen Kunstwerkes aus dürftigen Ansätzen sprechen muß. Sch. führt das Szene für Szene im einzelnen aus und weiß Shaksperes Anteil an der Behandlung des Stoffes zu allseitiger Darstellung zu bringen. Ungeklärt bleiben freilich auch jetzt noch wichtige Punkte, wie z. B. die genaue Abfassungszeit des Stückes; auch scheint mir der Verf. in der Darstellung von Shaksperes Verhältnis zu seiner Nebenvorlage Gascoignes *Supposes* nicht durchweg glücklich zu sein. Aber im ganzen befriedigt die Untersuchung durchaus.

Sulzbach. Dr. A. Lohr.

Münz Dr. Bernhard: **Goethe als Erzieher.** Wien, W. Braumüller, 1904. 8° (VIII, 116 S.) M. 2.—.

Adolf Langguth hat in seinen Arbeiten: „Goethes Pädagogik, historisch-kritisch dargestellt" (1886), „Goethe als Erzieher" (1887) und „Goethes Stellung zu den Erziehungs- und Unterrichtsfragen der Gegenwart" (1888) den Pädagogen Goethe dargestellt und beurteilt. M., dessen eigentlichstes Fachgebiet, die Philosophie, ja im innigsten Kontakt mit der Pädagogik steht, kennt natürlich jene Schriften Langguths und hat manches in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen, was Langguth nicht behandelt hat. In äußerst klarem, in seltenem Grade jeglichem Redeschmuck aus dem Wege gehendem, schlichtem Vortrage führt M. allerlei pädagogische Probleme vor, die in Goethes Werken und Briefen zur Sprache kommen. Er teilt uns des Dichters pädagogische Ansichten mit, völlig objektiv, ohne dieselben einer Kritik zu unterwerfen, ohne sie mit den gleichzeitigen Strömungen in der Pädagogik in Vergleich zu stellen; wir hören nur die beredten Tatsachen, wie Goethe diese oder jene pädagogische Frage ansah. Auf den Umstand, ob früher oder später in Goethes langem Leben die betreffende Auffassung bei dem Dichter festzustellen ist, also auf die chronologische Folge und Entwicklung, wird nicht Rücksicht genommen. So wird denn das reichhaltige Buch, das jedoch auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, vor allem in dem Sinne wirken, den der Verf. selbst wünscht, nämlich zu einer neuerlichen Würdigung Goethes als Erzieher die Anregung zu geben.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Archiv f. d. Studium d. neueren Sprachen u. Literaturen. (Brschw., G. Westermann.) IX, 3 u. 4. — Bolle, Das Liederbuch Ms. Rawlinson Poet. 185. — Horn, Zur engl. Syntax. — Dübi, Cyrano de Bergerac, s. Leben u. s. Wke. — Farinelli, Note sulla fortuna del Boccaccio in Ispagna nell Età Media.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) VIII, 7 u. 8. — (7.) Lienhard, Vom literar. Messias. — Hoffmann, Immoralisten als Romanhelden. — Norden, Novellistisches. — Geiger, Schnee. — Hast, Elis. v. Heyking. — (8.) Platzhoff-Lejeune, Erlebnis u. Anempfindg. — Krause, E. Zahn. — Zahn, Im Spiegel. — Falke, Neue Schweizer Belletristik. — Walzel, Schriften z. Romantik.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereins. (Red. R. Payer v. Thurn.) XIX, 5/6. — Goethe nach Juel. — Jellinek, Goethe-Bibliographie.

Statuen dtscher Kultur. Bd. I—IV. München, C. H. Beck, 1906. kl.-4°.
I. Die Germania des Tacitus. Dtsch. v. Will Vesper. (57 S.) geb. M. 1.20.
II. Hartmann v. Aue, Lieder. Der arme Heinrich. Neudtsch v. Will Vesper. (95 S.) geb. M. 1.60.
III. Das Hohe Lied Salomonis in 43 Minneliedern. Neudtsch v. Will Vesper. (54 S.) geb. M. 1.20.
IV. Luthers Dichtgen. Ausgewählt v. Will Vesper. (103 S.) geb. M. 1.80.

Sobota Prof. Ant., Latein. Schatzkästlein, vorzugsweise f. Maturanten. Wien, C. Fromme, 1905. kl.-8° (IV, 108 S.) K 1.20.

*Adam Julie (Bürgerschullehrerin), Der Natursinn in d. dtschen Dichtg. Wien, W. Braumüller, 1906. gr.-8° (VII, 232 S.) M. 2.80.

Ćurčin Milan, Das serb. Volkslied in d. dtschen Literatur. Diss., der phil. Fak. der Univ. Wien z. Erlangg. d. Doktorwürde vorgelegt. Lpz., G. Fock, 1905. gr.-8° (III, 220 S.) M. 5.—.

Schönbach Anton E., Studien z. Gesch. d. altdtschen Predigt. 4. Stück: Die Überlieferg. d. Werke Bertholds v. Regensbg. I. (Vorgelegt in d. Sitzg. am 1. Febr. 1905.) (Sitzgsber. d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Phil.-hist. Kl. Bd. CLI.) Wien, C. Gerolds Sohn in Komm., 1905. gr.-8° (148 S.)



Steinschneider Mor., Die europ. Übersetzgen aus d. Arab. bis Mitte d. 17. Jhdts. A. Schriften bekannter Übersetzer. B. Übersetzgen v. Werken bekannter Autoren, deren Übersetzer unbekannt od. unsicher sind. (Vorgelegt in d. Sitzg. am 11. Jan. u. 2. März 1905.) (Sitzgsber. d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Phil.-hist. Kl. Bd. CXLIX u. CLI.) Ebd., 1905. gr.-8° (84 u. 108 S.) K 1.90 u. 2.40.

Baeske Wilh., Oldcastle-Falstaff in d. engl. Lit. bis zu Shakespeare. (Palaestra. Untersuchgen u. Texte aus d. dtschen u. engl. Philologie. Hrsgg. v. A. Brandl, G. Roethe u. E. Schmidt. L.) Berlin, Mayer & Müller, 1905. gr.-8° (VI, 119 S.) M. 3.60.

Jacob Prof. Dr. Gg., Türk. Bibliothek. 2. u. 3. Bd. Ebd., 1905. 8° (VII, 62 u. VIII, 64 S.) à M. 1.80.

Kunst und Kunstgeschichte.

Kaufmann Carl Maria: **Handbuch der christlichen Archäologie.** Mit 239 Abbildungen. (Wissenschaftliche Handbibliothek. 3. Reihe: Lehrbücher verschiedener Wissenschaften. V.) Paderborn, F. Schöningh, 1905. gr.-8° (XVIII, 632 S.) M. 11.—.

Die Sammlung, in der vorl. Werk erscheint, besteht aus Lehrbüchern, das Werk selbst nennt sich Handbuch. Die Einleitung klärt über diese kleine Seltsamkeit nicht auf. Man wird die Arbeit demgemäß als Handbuch zu beurteilen haben. Als solches ist es nun viel zu umfangreich, zumal es eine Wissenschaft behandelt, die sich an den meisten Fakultäten und Seminarien noch erst das volle Bürgerrecht erwerben will. Die Tabelle „Topographie der altchristlichen Denkmäler“, so dankenswert sie an sich ist, gehört mit ihren 33 S. nicht in ein Handbuch. Das Gleiche gilt von der „Chronologischen Hilfstabelle für die Jahre 67—604“ (S. 258—274) und dem dürftigen Abschnitt „Anfänge christlicher Numismatik“ (S. 597—609). Hierdurch wäre das Werk schon um ein Zehntel seines Umfanges entlastet worden, was nur vorteilhaft gewesen wäre. Alle diese und einige andere Weitläufigkeiten könnten bei einer zweiten Auflage einem kleinen Ergänzungsbande zugewiesen werden, wodurch die Ökonomie des Handbuches wesentlich straffer und besser würde. Bei Erörterung dieser grundsätzlichen Fragen mag auch betont werden, daß die geradezu unglaubliche Häufung von Fremdworten, für die wir im Deutschen vollwertige, oft sogar noch bezeichnendere Ausdrücke besitzen, den Eindruck macht, als ob der Verf. nicht recht imstande sei, den deutschen Wortschatz zu meistern. Eine gründliche Reinigung täte hier bitter not.

Das Werk ist in sechs Bücher eingeteilt: 1. Propädeutik; 2. Die altchristliche Architektur; 3. Epigraphische Denkmäler; 4. Die Malerei und Symbolik; 5. Die Plastik; 6. Kleinkunst und Handwerk. Unter Heranziehung aller wichtigen Veröffentlichungen über die christlich-archäologischen Arbeitsergebnisse in Europa, Afrika und Asien vermittelt der Verf. ein geschlossenes Bild der christlichen Archäologie. Seine Kritik ist im allgemeinen vorsichtig, doch konnte er einem — vielleicht unbequemen — Lobe von Ficker in der Briegerschen Zeitschrift nicht entgehen. Seine fast völlige Hingabe an die Ideen Strzygowskis konnte ihn nicht vor einer diesbezüglichen Abschüttelung von Seiten des Grazer Gelehrten (in der Byzantin. Ztschr.) bewahren. In der Hauptsache liegen nur geistvolle Theorien des Grazer Gelehrten vor, für die, soweit es überhaupt möglich sein wird, die vollgiltigen Beweise noch zu erbringen sind. Die Gesamtfrage des orientalischen Einflusses auf die christlich-abendländische Kultur ist zur Zeit erst gestellt; die Zukunft wird sie zu beantworten haben. Hier dürfte Baumstarks Einfluß, der mir im Vorworte lange nicht genügend betont erscheint, dem Verf. das Konzept wesentlich verändert haben. Sieht man von diesen Einwendungen und Vorbehalten ab, so muß der Wurf als gelungen betrachtet werden. Dem Bienenfleiße und der vollen Hingabe an die an sich schwere Aufgabe muß man rückhaltlos Anerkennung zollen, zumal die Stimmung, die sich in einigen Aufsätzen im „Katholik“ vor einiger Zeit breit gemacht hat, vom Verf. mit Glück überwunden zu sein scheint. Wenigstens ist mir nichts von der damaligen nörgelnden und alles besser wissenden Art im Texte des Buches aufgefallen. Die Auswahl der Bilder, die sauber gedruckt sind, muß als eine sorgfältige bezeichnet werden. Sie unterstützen in sehr vielen Fällen den Text in der vorzüglichsten Weise. Der Verlag hat überhaupt, wenn man von einigen unbeholfenen griechischen Buchstaben in den Inschriften u. ä. Kleinigkeiten absieht, die größte Mühe auf eine stattliche Herrichtung des Bandes verwendet.

In eingeweihten Kreisen ist nichts davon bekannt, daß Marucchi am vierten Bande der *Roma Sotterranea* ernstlich druckt (S. 31); der Saggio, von dem seinerzeit soviel Aufhebens gemacht wurde, ist das einzige Ergebnis dieser Tätigkeit geblieben. Befremdend wirkt die Bemerkung, daß an Cabrols Dictionnaire außer J. P. Kirsch kein Archäologe von Bedeutung mitarbeite (S. 42). Dellattre, Leclerq, Lejay u. a. dadurch zum alten Eisen zu werfen, ist doch mehr als gewagt. Ich nehme an, daß der Verf. sich die Mitarbeiternamen eben nur oberflächlich angesehen und dann aus dem Gedächtnisse diese Bemerkung niedergeschrieben hat. S. 114 wird eine Vermutung Marucchis, die von weiten Kreisen abgelehnt wird, fast als bewiesene Tatsache behandelt. Der bekannte Mailänder Verleger heißt Hoepli, nicht Höpfli, und in Anmerkung 3 auf S. 65 fehlt ein bedeutsamer Aufsatz über die modernen Druckverfahren. Mit der *Società della cristiana archeologia* (S. 71) sollen wohl die heutigen *Conferense di archeologia cristiana* gemeint sein. In dem Plane auf S. 172 findet sich kein B eingezeichnet; den Saal mit Apsis sucht man also vergeblich. Nach den neuesten Forschungen von Franchi dei Cavalieri wird wohl das Haus auf dem Coelius die längste Zeit den Namen der Märtyrer Johannes und Paulus getragen haben (S. 186 f.). Die 9 S. lange Exegese der Aberkiosinschrift wird wohl kaum in allen Punkten Zustimmung finden; auch hätte das Notwendige gut auf drei Seiten gesagt werden können. Das Gleiche gilt von der, wie mir scheint, unhaltbaren Kritik der *fractio panis* auf S. 303 f.; Anmerkung 3 auf S. 330 gibt folgendes Rätsel auf: „Fresken zeigen regelmäßig den Apfel-, Skulpturen häufig den Feigenbaum.“

Dem ersten zusammenfassenden Werke über die christliche Archäologie in deutscher Sprache muß man weiteste Verbreitung wünschen, damit die Kenntnis dieser Wissenschaft, der der Verf. seit Jahren mit unermüdlichem Fleiße seine ganzen Kräfte so erfolgreich widmet, endlich einmal eine allgemeinere werde. Die Schwierigkeiten der erstmaligen Zusammenfassung der weitverstreuten wichtigen Ergebnisse sind in dieser Besprechung nicht unterdrückt worden; damit soll jedoch dem großen Verdienste des Verf. um so weniger Abbruch geschehen, als die Aufgabe, im allgemeinen gesprochen, als glänzend gelöst zu betrachten ist.

* * *

Menzel A. von: **Drawings.** Introduction by Prof. Hans W. Singer. London, George Newnes Limited, 1905. Fol. (11, XLVIII S.) Sh. 7/6.

Swan John M., R. A.: **Drawings.** Introduction by A. L. Baldry. Ebd. Fol. (11, XLVIII S.) Sh. 7/6.

Der bezeichnete englische Verlag gibt eine interessante Folge von Monographien heraus, welche die Handzeichnungen großer Meister in Autotypien wiedergeben; jeder Band enthält 48 Blätter in Folio, davon mehrere in besonderen Farben, auf geschmackvoll getöntes Papier geklebt. Es liegen mir zwei Bände vor: zunächst Zeichnungen Menzels, der uns freilich nicht erst aus England kommt; aber diese Publikation ist in mehrfacher Hinsicht erfreulich. Nicht nur der Größe der wiedergegebenen Blätter wegen, sondern sie zeigt auch eine feinsinnige Auswahl, die M. in seiner vollen Kraft bis an die Grenzen seines Wesens vorführt, welche etwa dort liegen, wo die bewunderungswürdige Sicherheit des Blickes nicht mehr ausreicht, ein innerlich bezwingendes Kunstwerk zu schaffen; wo es seinem preußischen Wesen, das sich ja nicht bloß im Fleiß, sondern auch im Drill offenbart, nicht mehr gegeben ist, seelische Ereignisse heraufzubeschwören. Er ist ein Verwandter Heinrich von Kleists, dessen unerhörte Kraft, unmittelbare Gegenwart vorzustellen, auch in Menzel lebt, etwa in dem wunderbaren Blatt aus dem Schloß Leopoldskron (S. XVIII). Wenn Kleist im Drama das Leben ganz und stark zu bilden vermag, so gibt M. auf dieser Zeichnung den Raum selbst. (Oder auf der Zeichnung „Das Kloster Melk“ S. XX). Ein Verwandter Kleists, aber auch ein Verwandter Friedrichs des Großen, ja man kann wohl gar sagen Nicolais, des nüchternen Aufklärers: dies mag man auf S. XXI spüren, auf der M.s Skizzen von Moltkes Fernglas, dessen sich dieser im Kriege 1870—71 bediente, wiedergegeben werden, oder noch mehr erkältend wirkt der Rationalismus auf S. XIV, wo die ungeheuere Nähe der drei Köpfe, zweier Männer und einer ältlichen Dame, verstimmend wirken muß. Hier müßte eine unvergleichlich tiefere



Wirkung erzielt werden, wenn nur ganz leise Ironie darin wäre, die dem Verstand gegenüber Recht behielte. Es mangelt ein Letztes, das sich über den Verstand erhebt, der doch allein nicht ausreicht zur Offenbarung von Lebensgesetzen. Auf die hübsche Einleitung von Hans W. Singer sei hingewiesen, der ja die Interessen deutscher Kunst in England nachdrücklich vertritt. — In dem gebührenden Abstand von Menzel, aber mit hoher Anerkennung seien die Zeichnungen des englischen Malers John M. Swan genannt, von dem in einem Bande dieser Serie eine prächtige Reihe von Tierbildern zu finden ist. Ich kenne Swan nur von dieser Publikation her und diese Zeichnungen, meist Löwen, Tiger, Panther darstellend, ließen fast vermuten, daß Swan von der Bildhauerkunst zur Malerei kam (wie A. Lys Baldry in der Einleitung berichtet), wofern nämlich mit der Fähigkeit, die Künste auszuüben, auch eine tiefere Erkenntnis gegeben ist, welcher Mittel sich eine jede zu bedienen hat. Denn diese Zeichnungen sind schlechthin zeichnerisch; und besonders in dem farbig wiedergegebenen „Trinkenden Tigerweibchen" (S. XXIV) ist aus Schenkel und Rückgrat und gehobenem Nacken eine wundervolle Linie gemacht, bei der man etwa an die hochberühmte Rückenlinie der trinkenden Kuh von Segantini denken darf. Von ähnlich köstlicher Linienführung ist der Kopf der Löwin S. XII, und es ist hübsch, auf den einzelnen Skizzenblättern das Werden solcher Linien aus den nachher nicht beibehaltenen Konturen zu verfolgen. Feine Aktstudien gibt S. XLVII und manche Vorarbeiten zu Gemälden machen um so mehr Lust, sie kennen zu lernen, als aus den Skizzen das Urteil geschöpft werden kann, daß hier ein bedeutender Fleiß das, was er erworben hat, auch in bedeutender Form wiederzugeben vermag.

Wien. Dr. Max Mell.

Die christl. Kunst. (München.) II, 1 u. 2. — (1.) Fäh, Kunsthistor. Wandergen dch. Katalonien. — Patzak, Veronese-Studien. — Bone, Grab e. Augsburgers b. Spezia. — Wolter, IX. internat. Kunstausstellg. in München 1905. — Schmidkunz, Große Berliner Kunstausstellg. 1905. — Irw, Aus d. Karlsruher Kunstverein. — (2.) Schröder, Ein Pfarrkirchenbau v. Dom. Zimmermann. — Patzak, Grazer Kunstbrief. — J. J. Henner. — Schmidkunz, Berliner Kunstbrief. — Zur Restauration v. St. Sebald in Nürnberg.

Deutsche Kunst u. Dekoration. (Darmstadt, A. Koch.) IX, 1—4. — (1.) Schaefer, Nordwestdtsche Kunstausstellg. Oldenburg 1905. — Vetterlein, Ländl. Architekturen. — Sindaco, Die Kunst im Leben d. Kindes. — Dresd. Werkstätten f. Handwerkskunst. — Michel, Ein Frühstücksraum v. Marg. v. Brauchitsch. — Einfache Fenster-Lösungen. — Muthesius, Das Frauenkleid in England. — Schulze, Die Allg. Gartenbau-Ausstellg. Darmstadt 1905. — (2.) v. Seidlitz, Arth. Volkmann-Rom. — Michel, Kunst u. Sittlichkt. — Steinlein, Ludw. Jungnickel-München. — Wettbewerb: Kunst-Verglasung: Vetterlein, Junggesellen-Zimmer. — Scheffers, Unterrichtsmethoden im Entwerfen v. Ornamenten. — (3.) Hoffmann u. Kolo Moser, Neue Arbeiten d. Wiener Werkstätte (Interieurs u. Einzelmöbel, Schmucksachen, Beleuchtgskörper, Metallarbeiten, Bucheinbände). — v. Oettingen, Max Rebel-Berlin. — Newbery, Spitzenkragen u. -Deckchen. — van de Velde, Gestickte Fächer. — Zimmermann, Die 3. dtsche Kunstgewerbeausstellg. Dresden 1906. — Schaukal, „Die Lebensalter von Z." — Michel, Das Nationale in d. Kunst. — Widmer, Farbe u. Raumstimmung. — (4.) Mayr, E. Erler-Samaden. — Schur, Entwicklung. — Schur, Die Theorie des Schönen. — Baron Lasser, Individualität od. eigener Stil. — Zimmermann, Künstlerische Maschinenmöbel. — Neue Service d. kgl. Porzellanmanufaktur Meißen. — Hagelstange, Fachklasse F. Nigg an der Magdebg. Kunstgewerbeschule.

Der Kunstfreund. (Red. H. v. Wörndle.) XXI, 11 u. 12. — (11.) Kleinschmidt, Der liturg. Kamm. — Atz, Die alten Hospitäler u. Kirchen zu Ehren d. hl. Leonhard in Tirol. — Von heim. Kunsttätigkt. — (12) Atz, Die illumin. Hdschriften in Tirol. — Ein Rückblick auf d. kirchl. Kunstausstellg. während d. St. Vigiliusfeier in Trient.

Rolland Roman, Paris als Musikstadt. Übertr. v. Max Graf. Mit e. Lichtdr., 12 Vollb. in Tonätzg. u. e. Faks. (Die Musik. Hrsgg. v. Rich. Strauß. 11. Bd.) Berl., Bard Marquardt & Co. kl.-8° (71 S.) geb. M. 1.25.

Die Kunst. Sammlg. ill. Monographien. Hrsgg. v. Rich. Muther. Bd. 16/17, 36, 39, 43. Ebd. kl.-8° à Bd. geb. M. 1.25.

Bd. 16/17: Bischoff H., Das deutsche Lied. Mit 22 Vollb. in Tonätzg. u. 14 Notenbeil. (VII, 118 S.)

Bd. 36: Bie Osc., Die mod. Zeichenkunst. Mit 4 mehrfarb. Kunstbeil. u. 9 Vollb. in Tonätzg. (VIII, 70 S.)

Bd. 39: Grautoff Otto, Moritz v. Schwind. Mit d. Bildnis Schwinds nach F. v. Lenbach in Vierfarbendr. u. 13 Vollb. (VIII, 69 S.)

Bd. 43: Bie Osc., Der Tanz als Kunstwerk. Mit 14 Vollb. in Tonätzg. (VIII, 56 S.)

Führer zur Kunst. Hrsgg. v. Dr. Herm. Popp. 1.—3. Bdch. Esslingen, Paul Neff, 1906. 8° à M. 1.—.

1. Bdch.: Volbehr Dir. Dr. Th., Gibt es Kunstgesetze? Mit 3 Photogravüren u. 5 Abb. im Text. (54 S.)

2. Bdch.: Mayer Dr. Ed. v., Die Seele Tizians. Zur Psychologie d. Renaissance. Mit 3 Photograv., 3 Vollb. u. e. Abb. im Text. (III, 74 S.)

3. Bdch.: Semper Prof. Dr. Hans, Das Fortleben der Antike in d. Kunst d. Abendlandes. Mit 3 Vollb. u. 30 Abb. im Text. (105 S.)

Ruskin John, Steine v. Venedig. 3 Bde. Aus d. Engl. v. Hedw. Jahn. (Ausgew. Werke in vollst. Übersetzg. Bd. VIII—X.) Jena, E. Diederichs, 1903, 04, 06. 8° (III, 498; 441 u. 459 S.) M. 30.—.

Hevesi Ludw., Acht Jahre Sezession (März 1897 bis Juni 1905). Kritik — Polemik — Chronik. Wien, C. Konegen, 1906. gr.-8° (XIII, 550 S.) M. 10.—.

Keller Dr. Ludw. (Geh. Archiv-Rat in Berlin-Charlottenbg.), Latomien u. Loggien in alter Zeit. Btrge z. Gesch. d. Katakomben. (Vorträge u. Aufsätze aus d. Comenius-Gesellsch. XIV. Jhg., 1. Stück.) Berlin, Weidmann, 1906. gr.-8° (23 S.) M. —.50.

Länder- und Völkerkunde.

Beck Carl: **Amerikanische Streiflichter.** Berlin, Leonhard Simion Nf., 1905. gr.-8° (VI, 246 S.) M. 4.—.

Ein deutscher Arzt, der seit 25 Jahren seinen Beruf in New-York ausübt, veröffentlicht in dem vorl. Buche Bemerkungen über Land und Leute in Amerika. Neben zum Teile fachlichen Ausführungen und der Wiedergabe von Ansprachen bei medizinischen Kongressen und Feierlichkeiten verschiedener Art sind es äußerst lebendige Naturschilderungen und mit der erquickenden Würze gesunden deutschen Humors durchsetzte Bemerkungen über soziale Zustände, die uns hier geboten werden. Der welterfahrene Mann, welcher die Gesellschaft in ihren verschiedensten Schichten genau kennen gelernt hat, bedient sich mit der Sicherheit eines Meisters derselben der Sprache, welche in vielen Wendungen den mit den deutschen Klassikern wohlvertrauten einstigen Heidelberger Musensohn verrät. In dieser charakterisiert er mit so schönem Freimute Menschen und Dinge seines jetzigen amerikanischen Vaterlandes, daß dadurch selbst dem Tadel, wenn er sich genötigt sieht, einen solchen auszusprechen, die verletzende Schärfe genommen erscheint. Dabei versteht er es, mit unverwüstlicher Laune so manche Sonderbarkeit des Lebens in der neuen Welt für die Lacher preis zu geben ohne dabei den ernsten und wichtigen Teil seiner immer anziehenden Ausführungen zu beeinträchtigen.

B. ist ein vornehmer Repräsentant des Deutschtums in den Unionsstaaten, den Beruf und Bildung insbesondere jene Kreise kennen lernen ließen, die nicht das Schwergewicht auf die produktive Tätigkeit und den Gelderwerb allein legen. Uns sind daher seine Beobachtungen über das Leben in der gelehrten Welt und auf den hohen Schulen des Landes besonders wichtig. Sie zeigen von feinem Empfinden für jede Eigenart der Amerikaner, wie diese beim Streben, Kenntnisse zu erringen, und dem Wettkampfe in der gelehrten Tätigkeit zum Ausdrucke kommt. Haben in den letzten Jahren einige gute Bücher, wie vor allem das Professor Hugo Münsterbergs von der Harvard-Universität, dazu beigetragen, die Vorstellungen von einem Yankeetum zu modifizieren, das sich überall vordränge und unangenehm bemerkbar mache, so fördert dieses verdienstliche Werk die Richtigstellung unhaltbarer, weil unwahrer Vorstellungen in ganz besonderem Grade. Mit der überlegenen Gründlichkeit des Mannes, der begreift, weil er versteht, paart sich bei diesem eine angeborene Liebenswürdigkeit, die in oft zu edelstem Schwunge sich erhebender Sprache uns sagt, wozu der gebildete Amerikaner befähigt ist und wie man ihn verstehen soll. In des Autors ehrlichen, mit der Wärme innerster Überzeugung ausgesprochenen Worten offenbart sich ein Verbrüderungsgedanke, der durchaus nicht von außen oder oben inspiriert ist, sondern der aus der Volksseele des besten gebildeten Deutschtums aufsteigt, das dankbar genießt, was es an unschätzbarem Eigentum auf Amerikas Boden gewinnen gelernt hat. Während sonst in vielen, an sich ganz trefflichen Studien über Amerika häufig nur von jenen gigantischen Verhältnissen die Rede ist, welche der ungeheuere Bodenreichtum im Wirtschaftsleben der Nation möglich gemacht hat, werden wir hier hauptsächlich darauf hingewiesen, jenen Gütern Beachtung zu schenken, welche die Wissenschaft für sich und damit zum allgemeinen Besten errungen hat. Nicht die verblüffenden Zahlen der Millionenstiftungen der Krösusse der neuen Welt nehmen hier unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch, sondern der heranreifende Erntesegen der Wissenschaft, der aus dem Boden der Stiftungen für Universitäten, Bibliotheken, Hospitäler, Sanatorien und jenen vielen Anstalten ersprießt, welche der nüchterne Fleiß der starken Arbeiter des Landes geschaffen hat. Daß hierbei der Verf. auf dem eigensten weiten Arbeits- und Forschungsgebiete der Medizin am reichhaltigsten und anregendsten bleibt, erscheint naheliegend. Durchglüht von echter Begeisterung für die Errungenschaften derselben in Amerika gedenkt er mit der Dankbarkeit jener Schüler, denen Buddha gebietet, auch nicht auf den Schatten ihrer Lehrer zu treten, der medizinischen Schulen des deutschen Heimatlandes, in denen allein die Wurzeln all der Kraft zu suchen sind, die sich heute zum Segen der Wissenschaft und der Menschheit in der neuen Welt so kräftig entfalten. Bei der hochsinnigen Denkart dieses deutsch-amerikanischen Arztes ist



es nur selbstverständlich, daß es für ihn, wenn er vom Gefühle tiefempfundener Dankbarkeit und Verehrung hingerissen, von den Koryphäen der deutschen Wissenschaft spricht, belanglos bleibt, ob Wiege und Lehrkanzel einer solchen innerhalb der reichsdeutschen oder österreichischen Grenzpfähle gestanden. Schon um dieser vornehm unparteiischen Geistesart willen, die in dem vorl. Buche zu finden ist, wünschen wir demselben die weiteste Verbreitung.

Wien. Ludwig Gall.

Kraemer Hans: **Weltall und Menschheit.** Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker. Herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit L. Beushausen, Max v. Eyth, W. Foerster rc. V. Band. (Lief. 83—100) 51. bis 100. Tausend. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. 4° (XI, 442 S.) à Lief. M. —.60.

Mit den jüngst erschienenen Lief. 83—100 liegt der V. und Schlußband dieses großen Werkes, das im Allg. Literaturblatt schon wiederholte und eingehende Besprechungen erfahren hat (vgl. XI, 603 f., XII, 315 f. u. ö.), vor, die Abschnitte XI—XIV (XI: Die Anfänge der Technik, von M. v. Eyth, XII: Erforschung und Verwertung der Naturkräfte, von A. Neuburger, XIII: Die Schwierigkeiten der wissenschaftlichen Beobachtungen, von A. Marcuse, XIV: Der Einfluß der Kultur auf die Gesundheit des Menschen, von A. Leppmann) umfassend. Auch dieser Band zeigt die großen, öfters gerühmten Vorzüge des Werkes: reichen Wissens- und Lesestoff in fesselnder Darstellung, Mannigfaltigkeit des Inhaltes, der alle bewegenden Fragen aus den bezeichneten Gebieten umfaßt, und reiche Illustrierung, die besonders das historische Werden unserer heutigen Kenntnisse darlegt. Den Glanzpunkt des Werkes bildet u. E. der XI. Abschnitt, der den durch seine „technischen Romane" bekannten Ingenieur Max v. Eyth zum Verfasser hat. Das Werk sei nun, nach seinem Abschlusse, nochmals der regsten Aufmerksamkeit empfohlen.

Globus. (Braunschw., Fr. Vieweg.) LXXXVIII, 21—24. — (21.) Stephan, Ein mod. Kolonialabenteuer. — Kribi. — Graebner, Einige Speerformen d. Bismarck-Archipels. — Die Königin Njawingi v. Mpororo. — (22.) v. Knebel, Studien in Island im Sommer 1905. — v. Negelein, Die Pflanze im Volksglauben. — Mielke, Ein tönerner prähistor. Fuß. — (23.) Jaeger, Der Tegernsee. — Paul u. Fritz Sarasins Forschgen in Celebes. — Förster, Neue Forschgen im Tsadseegebiet. — Die Fox Island-Passagen d. Aleuten. — (24.) Das Projekt v. Mons f. d. internat. Polarforschg. — Berdau, Der Mond in Volksmedizin, Sitte u. Gebräuchen d. mexikan. Grenzbewohnerschaft d. südl. Texas. — Die letzten Grabungen in Babylon u. Ninive.

Der Gebirgsfreund. (Red. H. Gerbers.) XVI, 9—12. — (9.) Eschelmüller, Eine Überschreitg. d. Admonter Reichensteins. — Doby, Berg- u. Talwanderg. in Südosttirol. — Der Sonderzug nach Bozen. — Wagner, In den Südtiroler Dolomiten. — (10.) Kusdas, Osterwinter in den Mürztaler Alpen. — Patera, Vom Zirbitzkogel üb. die Saualpe nach St. Andrä. — Plach, Der Hochschneeberg samt Puchberg u. Umgebg. in „Böhmen". — (11.) Horn, Eine Besteigung des Monte Rosa. — (12.) Horn, Ersteigg. d. Matterhorns. — Kusdas, Zwei d. längsten Kammwanderungen in d. Alpen. — Die karnischen Alpen.

Wimmer J. (k. Lyzealrektor), Geschichte d. dtschen Bodens mit s. Pflanzen- u. Tierleben v. d. keltisch-röm. Urzeit bis z. Ggwt. Hist.-geogr. Darstellgen. Halle, Waisenhaus, 1905. gr.-8° (VIII, 476 S.) M. 8.—.

*Günther Dr. Siegm. (Prof. a. d. Techn. Hochsch. in München), Physische Geographie. Mit 32 Abb. 3. Aufl. (Sammlg. Göschen. 26.) Lpz., G. J. Göschen, 1905. 12° (147 S.) geb. M. —.80.

*Much Dr. Rud. (a. o. Prof. a. d. Univ. in Wien), Deutsche Stammeskunde. Mit 2 Karten u. 2 Taf. 2., verb. Aufl. (Sammlg. Göschen. 126.) Ebd., 1905. 12° (144 S.) geb. M. —.80.

Eckert Dr. Max, Leitf. d. Handelsgeogr. Ebd., 1905. gr.-8° (248 S.) geb. M. 3.—.

*Hessische Blätter f. Volkskde, hrsgg. im Auftr. d. hess. Vereinigg. f. Volkskde v. Adf. Strack. Bd. III. Lpz., B. G. Teubner, 1904. gr.-8° (IV, 204 S.) — Beigeheftet: Volkskdl. Zeitschriftenschau f. 1903, hrsgg. im Auftr. d. hess. Ver. f. Volkskde v. A. Strack. Ebd., 1905. gr.-8° (II, 281 S.) M. 12.20.

*Lampe Dr. Felix, Zur Erdkde. Proben erdkdl. Darstellg. f. Schule u. Haus ausgewählt u. erläutert. (Aus dtscher Wissenschaft u. Kunst.) Ebd., 1905. 8° (III, 152 S.) geb. M. 1.20.

*Meurer Jul., Weltreisebilder. Mit 116 Abb. im Text u. auf Taf. sowie e. Weltkarte. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 398 S.) geb. M. 9.—.

Fick Aug., Vorgriech. Ortsnamen als Quelle f. d. Vorgeschichte Griechenlds verwertet. Gött., Vandenhoeck & Ruprecht, 1905. gr.-8° (VIII, 173 S.) 5 M.

Richthofen Ferd. Frh. v., Ergebnisse u. Ziele d. Südpolarforschg. Mit e. Südpolarkarte. Berlin, D. Reimer, 1905. Lex.-8° (30 S.) M. 1.—.

Seidel A., Die Aussichten d. Plantagenbaues in d. dtschen Schutzgebieten. Wismar, Hinstorff, 1905. gr.-8° (VIII, 79 S. m. e. Karte.) M. 1.50.

*Philippson Prof. Dr. Alfr., Europa. 2. Aufl. des von Dr. A. Philippson u. Prof. Dr. Ludw. Neumann verfaßten Werkes, neu bearb. v. Prof. Dr. Alfr. Philippson. Mit 144 Abb. u. Karten im Text, 14 Karten u. 22 Taf. in Holzschn., Ätzg. u. Farbendruck. (Allg. Länderkde. hrsgg. v. W. Sievers. 2., gänzl. umgearb. u. erneuerte Aufl.) Lpz., Bibliogr. Institut, 1906. Lex.-8° (XII, 761 S.) geb. M. 17.—.

*Falls J. C. Ewald, Ein Besuch in d. Natronklöstern d. sketischen Wüste. Mit 9 Orig.-Aufnahmen d. Kaufmannschen Expedition in die libysche Wüste. (Frkf. Zeitgem. Brosch. N. F., hrsg. v. J. M. Raich. Bd. XXV, 3.) Hamm i. W., Breer & Thiemann, 1905. gr.-8° (S. 61—87) M. —.50.

*Reinhardt Dr. Ludw., Der Mensch z. Eiszeit in Europa u. s. Kulturentwicklg. bis z. Ende d. Steinzeit. Mit 185 Abb. München, E. Reinhardt, 1906. gr.-8° (VII, 504 S.) M. 7.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Rehm Dr. Hermann, Professor der Rechte an der Universität Straßburg: **Modernes Fürstenrecht.** München, J. Schweitzer, 1904. gr.-8° (XII, 476 S.) M. 12.50.

Zuerst hat in tiefdringender Weise W. E. Albrecht in einer Rezension von Maurenbrechers „Grundsätzen des heutigen Deutschen Staatsrechtes" i. J. 1837 die Auffassung begründet, daß der deutsche Monarch der Gegenwart in der Staatsgewalt nicht mehr eigenes, sondern fremdes Recht übe, nicht mehr Herrscher über dem Staate, sondern Organ des Staates sei. Der moderne Staat sei nicht mehr Objekt fremder, sondern Subjekt eigener Herrschaft, er besitze Persönlichkeit, und demgemäß sei das Recht der Staatsgewalt nicht mehr dem Fürsten, sondern dem Staate eigen. Hat Albrecht selbst das Recht zur Ausübung der Herrscherstellung noch unstreitig als Privatrecht der landesherrlichen Familie bezeichnet, welches in Absicht der Sukzession einen Lehen- und Fideikommißcharakter beibehalten habe, so haben Mohl, Gerber, Held aus der Albrechtschen Grundauffassung eine rein staatsrechtliche Natur der Thronfolge abgeleitet und diese Lehre ist heute nahezu einstimmig herrschend. Um sie mit den Gedanken und Worten wiederzugeben, in welche sie nach Bindings Vortritte zuletzt Anschütz gekleidet hat, so ist die herrschende Lehre: der Staat sei Persönlichkeit, die Krone gehöre daher dem Staate, das Wesen der Monarchie sei Organschaft im Staate, d. h. Tätigkeit für den Staat, Verwaltung von Gütern und Rechten, welche nicht dem Verwalter, sondern dem Staate gebühren. Wie alle Rechte über diese Organschaft auf dem Willen des Staates beruhen, so auch diejenigen über den Erwerb; das Thronfolgerecht sei Staatsrecht, das gesamte fürstliche Hausrecht, soweit es sich auf die Thronfolge bezieht, sei in Staatsrecht umgegossen. Die Thronfolge sei nicht mehr wahre Erbfolge im privatrechtlichen Sinne, Einrücken in ein Privatrecht des Verstorbenen, sondern Übergang der höchsten Staatsorganschaft von einer Person auf eine andere, etwas rein Staatliches. Wenn der alte König die Augen schließt, so sei dies hinsichtlich des Gegenstandes, um welchen es sich hier handelt, hinsichtlich der Staatsgewalt, kein Erbfall mehr, derjenige, welchem dieses Gut jetzt gehört, sei gar nicht gestorben, es sei nicht der König, sondern der Staat. Hat Gerber noch ausdrücklich erklärt, daß ungeachtet der rein staatsrechtlichen Natur der Thronfolge das aus der Abstammung vom erwerbenden Ahnherrn abgeleitete Recht auf die Thronfolge nicht durch die Staatsgewalt einseitig entziehbar sei, so ziehen Binding, Jelinek, G. Meyer aus der Albrechtschen Grundauffassung von der Organschaft des Monarchen die letzte Folgerung, daß der Staat die Anwärterrechte der Agnaten am Throne, das Recht der Dynastie an der Krone einseitig zu entziehen vermag. Sind die wichtigsten Sätze des Hausrechtes in Verfassungsrecht umgegossen, so sei eine einseitige Abänderung dieser zu Verfassungsrecht gewordenen Sätze des Hausrechtes auf dem Wege der Autonomie des fürstlichen Hauses ausgeschlossen. Anderseits könne auf dem Wege der Verfassungsänderung den Mitgliedern des regierenden Fürstenhauses ohne deren Mitwirkung jedes Recht, auch das Sukzessionsrecht, genommen werden. Gegenüber dieser herrschenden Lehre erinnert Rehm, daß schon, bevor der Gedanke der Staatspersönlichkeit entstanden war, das Recht der Thronfolge nicht bloß als Haus-, sondern auch als Untertanangelegen-

heit betrachtet worden sei. Auch liege in der logischen Konsequenz des Grundsatzes der Staatspersönlichkeit, daß der Staat für sich allein das Recht der Thronfolge zu ordnen und zu vernichten vermag. Allein die logische Konsequenz sei nicht immer die sich tatsächlich durchsetzende, die sich verwirklichende, die historische. Die deutsche Staatsentwicklung im 19. Jahrh. sei nicht scharf von Altem zu Neuem übergegangen, sondern habe Altes mit Neuem verbunden. Keineswegs sei im modernen Staate nur der Staat rechtsetzende Gewaltordnung. Keineswegs sei alles Recht, wenn man auf die Herkunft und die Entstehung sieht, nur Staatsrecht im weitesten Sinne des Wortes, d. h. Wille des Staates, unmittelbarer oder mittelbarer, ausdrücklicher oder stillschweigender Staatswille. Was insbesondere das Rechtsverhältnis der Krone angeht, so sei dieses Verhältnis zwar Staatsangelegenheit geworden, aber daneben eine dem Staate gegenüber unabhängige, d. h. gleichgeordnete Angelegenheit des Fürstenhauses geblieben. Das regierende fürstliche Haus besitze noch ein vom Staate unabhängiges, d. h. durch den Staat nicht entziehbares Recht an der Staatsgewalt; aber ausüben muß es dieses Recht als Organ des Staates, d. h. im Dienste des Staates, wie es die Interessen der Staatsgesamtheit, nicht wie es die Interessen der Dynastie erfordern.

Wäre diese Konstruktion des modernen Fürstenrechtes zuzeiten des deutschen Kulturkampfes an der reichsländischen Universität möglich gewesen? Gs.

Shaw Bernard: **The common sense of municipal trading.** London, Archibald Constable & Co., 1904. 8° (120 S.)

Gegenüber den Angriffen der Unternehmerorgane wider die Gemeindebetriebe tritt der bekannte Lustspieldichter, der seit sieben Jahren der Londoner Grafschaftsverwaltung angehört, als deren Anwalt auf. Das Büchlein, das vor den letzten Neuwahlen erschien und auf die Wähler des Grafschaftsrates aufklärend wirken wollte, erklärt die Gemeinsamkeit der Gemeindeangehörigen für ebenso geeignet, Unternehmungen aller Art ins Leben zu rufen, wie irgendeine Aktiengesellschaft. Jede Gemeinde könne für gemeinnützige Betriebe zu vorteilhaften Bedingungen Geld aufnehmen und tüchtige Geschäftsleiter finden. Eine allfällige Lässigkeit der Beamten werde durch den Antrieb, den die gewählten Gemeindevertretungen üben, genügendes Gegengewicht erhalten. Jedenfalls werden öffentliche Unternehmungen die Interessen der Gemeindeangehörigen besser wahren als private Betriebe, die nur bestrebt sind, den Profit auf dem bequemsten Wege einzuheimsen. —i—.

Deutsche Volksstimme. (Hrsg. A. Damaschke.) XVI, 21—24. — (21.) Schmidt, Die Bodenreform in d. Bayr. Kammer. — Benoit-Levy, Bodenreform u. Gartenstadt. — Kampffmeyer, Eine Antwort. — (22.) Vietor, Freie Arbeit od. Plantagenwirtschaft? — Damaschke, Das Recht auf den vollen Arbeitsertrag. — Gelzer, Die Agrarpolitik d. oström. Kaiser. — Emele, Üb. d. Erträgnisse u. die Besteuerg. v. Hausbesitz u. Wertpapieren. — Pohlmann, Merkwürd. Freundschaften. — Ebeling, Aus d. „dunkeln" Berlin. — (23.) Vietor, Ein Stück Weltkonkurrenz u. uns. Kanal-Petition. — Freidank, Aus d. Umwälzg. in Rußld. — (24.) Pohlman, Die Reichsfinanzreform im Lichte d. Bodenreform. — Der Weg d. Bodenreform in SWAfrika. — Hanssen, Der Weg d. Bodenreform in Schweden. — Sponheimer, Der Kampf um die Wasserkräfte d. Schweiz. Eschwege, Hausbesitz u. Bodenspekulation.

*Grunzel Dr. Jos. (Fachberichterstatter d. k. k. Handelsministeriums), System d. Industriepolitik. Lpz., Duncker & Humblot, 1905. gr.-8° (VI, 394 S.) M. 8.—.
Caro Gg. (Privatdoz. a. d. Univ. Zürich), Btrge z. älteren dtschen Wirtschafts- u. Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze. Lpz., Veit & Co., 1905. gr.-8° (VII, 132 S.) M. 3.50.
Flamm Dr. Herm., Der wirtschaftl. Niedergang Freiburgs i. Br. u. die Lage d. städt. Grundeigentums im 14. u. 15. Jhdt. Ein Btr. z. Geschichte d. geschlossenen Stadtwirtschaft. (Volkswirtschaftl. Abhdlgen d. Bad. Hochschulen, hrsgg. v. C. J. Fuchs, Eb. Gothein, K. Rathgen, Ghd. v. Schulze-Gävernitz. VIII. Bd., 3 Ergänzgsbd.) Karlsruhe, G. Braun, 1905. gr.-8 (VII, 180 S.) M. 3.20 (im Abonn. M. 2.40).
Bülow H. v., Entgegng. auf Die ungar. Krise u. die Hohenzollern v. Prof. J. A. v. Zeysig. 2. Aufl. Wien XIII/6 (Selbstverl.). gr.-8° (40 S.) M. —.75.
*Lehmkuhl Augustin (Priester d. Ges. Jesu, Die soziale Not u. d. kirchl. Einfluß. 4. Aufl. (Die soz. Frage, beleuchtet dch. d. „Stimmen aus M.-Laach". 4. Heft.) Freibg., Herder, 1905. 8° (III, 92 S.) M. —.80.
*Käser Dr. Engelbert, Der Sozialdemokrat hat d. Wort! Die Sozialdemokratie, beleuchtet dch. d. Aussprüche d. Parteigenossen. 3., verm. u. verb. Aufl. Ebd., 1905. 8° (XII, 228 S.) M. 2.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Landois Dr. Hermann, Prof. d. Zoologie a. d. Univ. Münster: **Das Studium der Zoologie mit besonderer Rücksicht auf das Zeichnen der Tierformen.** Ein Handbuch zur Vorbereitung auf die Lehrbefähigung für den naturgeschichtlichen Unterricht an höheren Lehranstalten. Freiburg, Herder, 1905. Lex.-8° (XX, 800 S. m. 685 Abb.) M. 15.—.

Mit diesem letzten Werke, dessen Erscheinen er leider nicht mehr erleben sollte, hat sich L. ein bleibendes Denkmal gesetzt. Alle Vorzüge, welche seine früheren Lehrbücher auszeichnen, Klarheit der Darstellung und praktischer Sinn in der Behandlung des Stoffes, sind auch dieser Zoologie eigen. Das Buch soll in erster Linie die Studierenden auf den Lehrberuf an höheren Schulen vorbereiten und den Lehrern als Führer bei der Ausübung des Lehramtes dienen. Es soll ein Handbuch sein, das den Gesichtskreis des Lehrers erweitert, seine Kenntnisse vertieft und die Einzelkenntnisse systematisch zusammenfaßt. — Sämtliche Tierklassen sind der Reihe nach behandelt, das Nötige aus der Entwicklungsgeschichte und der Histologie ist unter Berücksichtigung der neuesten Resultate bei jeder Gruppe erwähnt. Dadurch unterscheidet sich das Werk vorteilhaft von vielen in den Schulen eingeführten Lehrbüchern (z. B. Thomé), an denen die Arbeit der letzten Jahrzehnte spurlos vorübergegangen ist. Mit besonderer Liebe sind die Insekten und Wirbeltiere behandelt. Den Schluß bildet der Mensch in seinem Bau. Gegen 700 Abbildungen, zum Teil Originale, die beim Unterricht als Vorlagen zum Zeichnen dienen sollen, zieren den stattlichen, vorzüglich ausgestatteten Band, dem wir eine weite Verbreitung wünschen.

Berlin-Steglitz. Hamann.

Jahrbuch der Radioaktivität und Elektronik. Unter Mitarbeit von S. A. Arrhenius (Stockholm), P. und Frau S. Curie (Paris), J. Elster und H. Geitel (Wolfenbüttel), F. Giesel (Braunschweig), K. Hofmann (München), W. Marckwald (Berlin), E. Rutherford (Montreal), F. Soddy (London), W. Wien (Würzburg) und unter besonderer Mitwirkung von H. Becquerel in Paris und Sir William Ramsay in London herausgegeben von Johannes Stark in Göttingen. I. Band. 3. u. 4. Heft. Leipzig, S. Hirzel, 1904. gr.-8° (124 u. 126 S.) à M. 3.—.

Erfreulicherweise stehen die vorl. Schlußhefte des I. Bandes an Umfang und Inhalt in keiner Weise hinter den ersten Heften zurück, so daß Ref. auf seine allgemeinen Bemerkungen zu diesen verweisen kann (AL. XIV, Sp. 249 f.). Von den Originalabhandlungen sind zu nennen: W. Wien, „Über die Theorie der Röntgenstrahlen". Der Verf. vertritt die zuerst von Wiechert ausgesprochene Anschauung, daß die Röntgenstrahlen aus elektromagnetischen Störungen bestehen, die durch die plötzliche Hemmung geladener Teilchen erregt werden, und legt seinen Ableitungen die Annahme zugrunde, daß die Elektronen keine unveränderliche Gestalt haben, sondern durch ein sogenanntes Heavisidesches Ellipsoid begrenzt werden. Er gelangt zu dem Schluß, daß die Kathodenstrahlen beim Eindringen in einen festen Körper erst nach den verschiedensten Richtungen zerstreut und dann erst aufgehalten werden; die in der Becquerelstrahlung enthaltenen Röntgenstrahlen dürften sich wohl schwer nachweisen lassen. — A. Debierne, „Über radioaktives Blei, Radiotellur und Polonium". (Aus dem in den compt. rend. 139, 1904 erschienenen französischen Original übersetzt von Dr. W. v. Rüdiger.) Die Strahlen des Poloniums sind wesentlich verschieden von denen des Uraniums, Thoriums, Radiums und Aktiniums und bestehen lediglich aus den wenig durchdringenden und durch ein Magnetfeld schwer ablenkbaren α-Strahlen. Polonium besitzt keine Emanation und keine induzierte Radioaktivität. Verf. behauptet auf Grund seiner eingehenden Experimente, daß das von Hofmann und Strauß entdeckte radioaktive Blei und das von Marckwald entdeckte Radiotellur mit dem Polonium identisch seien. In der Pechblende existiert danach nur eine einzige radioaktive Substanz, welche durch Schwefelwasserstoff aus saurer Lösung gefällt werden kann: das Polonium. — H. Kauffmann, „Über Fluoreszenz". Verf. gelangt, fußend auf der Baeyerschen Auffassung, daß für den Benzolring der Begriff des Zustandes viel wichtiger

ist als der der chemischen Konstitution, und auf Grund eingehender Untersuchungen (vgl. Ber. d. d. chem. Ges. 1900—1904) zu dem Ergebnis, daß strukturchemisch das Auftreten der Fluoreszenz in Benzolderivaten durch Ringe bedingt wird, die nach der Dewarschen Benzolformel mit parallelen Doppelbindungen versehen sind, und daß die Unterschiede zwischen Fluoreszenz und Luminiszenz mit dem Vorhanden- oder Nichtvorhandensein fluorogener Chromophore in Beziehung gebracht werden können. — F. Giesel, „Untersuchungen über das Emanium (Aktinium)“. Der von Debierne und Giesel entdeckte neue aktive Stoff Aktinium (Emanium) besitzt radioaktive Eigenschaften, die von denjenigen der bekannten Radioelemente abweichen. Hieraus und aus der Voraussetzung, daß die Radioaktivität eine atomische Eigenschaft ist, folgern Debierne und Giesel mit Recht, daß das Aktinium (Emanium) ein neues Element ist. Der vorl. Artikel ist ein sammelnder und mit neuen Zusätzen versehener Abdruck der verdienstvollen Untersuchungen des Verf. (vgl. Chem. Berichte 37, 1904). — Die übrigen „Berichte“ und Literaturnachweise sind in der Zeitschriftenschau dieses Blattes (XIV, Sp. 250) verzeichnet.

Steyr. Hartwig.

Pastor Willy: Die Erde in der Zeit des Menschen. Versuch einer naturwissenschaftlichen Kulturgeschichte. (Leben und Wissen. 5. Band.) Jena, Eug. Diederichs, 1904. gr.-8⁰ (IV, 286 S.) M. 5.50.

Den Lebensgang der Menschheit vom ersten Dämmern des Menschensternes bis zum vollen Aufleuchten Wilhelms II. führt P. seinen geduldigen Lesern vor, deren müden Blick Vogeler-Worpswede durch originelle Verzeichnungen zu erfrischen sich müht.

Wien. Seydl.

Botan. Zeitschrift. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LV, 7—12. — (7.) Porsch, Btrge z. „histolog. Blütenbiologie“. — Stingl, Untersuchgen üb. Doppelbildg. u. Regeneration bei Wurzeln. — Dintzl, Die spinnwebigen Haare an den Sempervivum arachnoideum L. — Fleischmann und Rechinger, Über eine verschollene Orchidee Nieder-Österreichs. — Fritsch, Florist. Notizen. — Samuels, Üb. d. Vorkommen v. Statolithenstärke in geotrop. Blütenteilen. — Linsbauer, Üb. e. Fall v. sekundärer Radiärstellg. d. Laubblätter. — (8.) Schiffner, Biolog. Fragmente. — Adamović, Die Vegetationsregion der Rila-Planina. — Bittner, Üb. Chlorophyllbildg. im Finstern bei Kryptogamen. — Schiller, Zur Embryogenie d. Gattg. Gnaphalium. — Schuster, Bemerkgen üb. d. Verbreitg. kritischer Nuphar-Arten. — Sabransky, Die Brombeere d. Oststeiermark. — (9.) Internat. bot. Kongreß Wien 1905. — Btrge z. Kenntnis d. Flora v. Westbosnien. — (10.) Michniewicz, Ein Fall partieller Antholyse im Karpidenkreis v. Cucurbita pepo. — Ladurner, Btrge z. Flora v. Meran. — Huter, Herbar-Studien. — (11.) Rogenhofer, Variationsstatist. Untersuchg. d. Blätter v. Gentiana verna L. u. Gent. Tergestina Beck. — Michniewicz, Ein abnormes Peponium. — Vierhapper, Neue Pflanzen aus Sokótra, Abdal Kuri u. Semhah. — Becker, Viola silv. × Vandasii hybr. nov. — (12.) Witasek, Die chilen. Arten d. Gattg. Calceolaria. — Vollmann, Üb. Euphrasia picta Wimmer. — Frh. v. Handel-Mazzetti, Ein neues Taraxacum aus d. Westalpen. — Ross, Btrge z. Kenntnis d. Pflanzenwelt Südamerikas.

Festschrift, Adolph Wüllner gewidmet z. 70. Geburtstage 13. Juni 1905. Von d. kgl. Techn. Hochsch. zu Aachen, ihren früheren u. jetz. Mitgliedern. Mit d. Bildn. A. W.s in Heliogravüre, 8 Taf. u. 91 Fig. im Text. Lpz., B. G. Teubner, 1905. gr.-8⁰ (VI, 264 S.) M. 8.—.

Krüger L., Üb. d. Ausgleichg. v. bedingten Beobachtgen in 2 Gruppen. (Veröffentlichg. d. kgl. preuß. Geodät. Instituts. N. F. Nr. 18. Potsdam.) Ebd., 1905. 4⁰ (IV, 24 S.) M. 1.60.

Thomae J. (Jena), Sammlg. v. Formeln u. Sätzen aus d. Gebiete d. ellipt. Funktionen nebst Anwendgen. Ebd., 1905. gr.-4⁰ (IV, 44 S.) geb. M. 2.80.

Höck Dr. F. (in Luckenwalde), Sind Tiere u. Pflanzen beseelt? Lehrstoff f. d. Unterricht in Prima im Anschluß an d. philosoph. Propädeutik. (Sammlg. naturwiss.-pädagog. Abhdlgen, hrsgg. v. O. Schmeil u. W. B. Schmidt. Bd. II, Heft 2.) Ebd., 1905. gr.-8⁰ (III, 26 S.) M. 1.—.

Berichte, Mathemat. u. naturwissenschaftl., aus Ungarn. Mit Unterstützg. d. ung. Akad. d. Wiss. u. der kgl. ung. naturwiss. Gesellschaft hrsgg. v. Roland Baron Eötvös, Jul. König, Karl v. Than. Redigiert v. Jos. Kürschák u. Fz. Schafarzik. XX. Bd. 1902. Mit 6 Taf. u. 94 Fig. im Text. Ebd., 1905. gr.-8⁰ (X, 410 S.) M. 8.—.

*Matek Bl. (Gymnasialprof. in Marbg.), Resultate z. Aufgabensammlg. in Močnik-Neumanns Lehrbuch d. Arithmetik u. Algebra f. d. ob. Klassen d. Mittelschulen. Ausgabe f. Gymnasien. 6., umgearb. Aufl. Wien, C. Gerolds Sohn, 1904. gr.-8⁰ (159 S.) kart. M. 2.—.

*— —, Dasselbe. Ausg. f. Realschulen. 6., umgearb. Aufl. Ebd., 1904. gr.-8⁰ (159 S.) kart. M. 2.—.

Pernter J. M., Zur Theorie des v. einer kreisförm. Lichtquelle erzeugten Regenbogens. Mit 3 Textfig. (Aus d. Sitzgsberichten d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Math.-nat. Kl., Bd. CXIV, Abt. II a, Juni 1905.) Vorgelegt in d. Sitzg. am 11. Mai 1905. Ebd. in Komm., 1905. gr.-8⁰ (17 S.)

— —, Erklärg. des fälschlich „weißer Regenbogen“ benannten Bouguerschen Halos. Mit 6 Textfig. (Aus d. Sitzgsberichten d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Math.-nat. Kl., Bd. CXIV, Abt. II a, Juli 1905.) Vorgelegt in d. Sitzg. am 18. Mai 1905. Ebd. in Komm., 1905. gr.-8⁰ (27 S.)

Dressel Ludw., S. J., Elementares Lehrbuch d. Physik nach d. neuesten Anschauungen f. höh. Schulen u. z. Selbstunterr. 3., verm. u. umgearb. Aufl. 2 Bde. Freibg., Herder, 1905. gr.-8⁰ (XV, 519 S. m. 292 in d. Text gedr. Fig. — X S. u. S. 521—1063 m. 363 in d. Text gedr. Fig.) M. 16.—.

Classen Dr. J. (Prof. am physikal. Staatslaboratorium zu Hambg.), Zwölf Vorlesgen üb. d. Natur d. Lichtes. Mit 61 Fig. Lpz., G. J. Göschen, 1905. 8⁰ (X, 249 S.) geb. M. 4.—.

Technische Wissenschaften.

Heusler Dr. Fr., Geschäftsführer der Isabellenhütte G. m. b. H. in Dillenburg: **Chemische Technologie.** (Teubners Handbücher für Handel und Gewerbe. Herausgegeben von van der Borght, Dr. Schumacher u. Dr. Stegemann.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. gr.-8⁰ (XVI, 351 S. m. Abb.) M. 8.—.

„B. G. Teubners Handbücher für Handel und Gewerbe“ haben durch vorl. Band eine äußerst wertvolle Bereicherung erfahren. Das Ziel, das sich diese Sammlung gesteckt hat, „dem Kaufmann und Industriellen ein geeignetes Hilfsmittel zu bieten, um sich rasch und zuverlässig ein wohlbegründetes Wissen zu erwerben“, dürfte der Verf. vollkommen erreicht haben. Mit Rücksicht auf den Kreis, für den das Werk berechnet ist, wurde bei der Behandlung des Stoffes in allem auf die Bedürfnisse des Industriellen Rücksicht genommen, ohne daß das Werk deshalb des wissenschaftlichen Charakters entbehrte. Der Zweck des Buches bringt es auch mit sich, daß die Anwendung chemischer Formeln auf ein Mindestmaß beschränkt wurde, was allerdings bei einigen Kapiteln, z. B. beim Bleikammerprozesse, nur auf Kosten der Anschaulichkeit möglich war. Ebenso könnten die zahlreichen guten Abbildungen vielfach durch entsprechende Beschreibung mit dem Texte in bessere Verbindung gebracht werden, was sie manchem noch wertvoller machen würde. Ein Umstand, durch den sich vorl. Werk vorteilhaft von den meisten Lehr- und Handbüchern der chemischen Technologie unterscheidet, ist der, daß der technische Gedanke, der jedem Prozesse zugrunde liegt, immer scharf hervorgehoben wird, so daß der Leser systematisch zum „technisch Denken“ angehalten wird. Mit Rücksicht auf die großen Vorzüge, durch die sich das Buch auszeichnet, kann ruhig gesagt werden, daß dieses sich nicht nur in den Kreisen derjenigen, für die es berechnet ist, Freunde und Anhänger erwerben wird, sondern auch in den Kreisen der Studierenden, namentlich wenn es sich für diese darum handelt, nach Spezialstudien wieder einen Überblick über das ganze große Gebiet zu gewinnen.

Bregenz. Ing. J. M. Krasser.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XII, 21—24. — (21.) Vom II. internat. milchwirtsch. Kongreß zu Paris. — Ringler, Üb. d. Akklimatisieren d. Rinderrassen. — Die Butterkonkurrenz in Pécs. — (22.) Huß, Niederländ. Butterkontrolle. — Duré, Viehzucht u. Alpwirtschaft im Pinzgau. — (23, 24.) Gabriel, Die Gruyèrekäse-Erzeugg. im französ. Jura u. in Savoyen.

*Fricks Dr. J., Physikal. Technik od. Anleitg. zu Experimentalvorträgen sowie z. Selbstherstellg. einfacher Demonstrationsapparate. 7., vollst. umgearb. u. stark verm. Aufl. v. Dr. Otto Lehmann (Prof. d. Physik a. d. techn. Hochsch. in Karlsruhe). In 2 Bden. I. Bd. 2. Abt. Mit 1905 in d. Text gedr. Abb. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1905. Lex.-8⁰ (XX S. u. S. 631—1631) M. 24.—.

Schöne Literatur.

Hankel Paul: Aus Deutschlands toller Zeit. Kulturhistorischer Roman aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Stuttgart, Nationaler Verlag C. Etzold, 1905. gr.-8⁰ (204 S.) M. 2.50.

Mit „Deutschlands toller Zeit“ beschäftigt sich der geringste Teil des Buches: S. 96—137 die durchaus nicht saubere, aber interessante Episode mit Lola Montez und S. 138—152 einiges aus der Berliner März-Revolution. Alles andere hat mit dem tollen Jahr nichts zu schaffen und der Titel ist unverkennbar das Werk der Verlagshandlung zum Zwecke der Reklame. Das Buch sollte, wie es der Verf. an zwei Stellen, S. 6 und 70, selbst zu verstehen gibt, einfach überschrieben sein: „Ein Menschenleben“. Und das wäre bedeutsam genug. Ein für das Handwerk erzogener Bursch, der sich, von Lerntrieb gepackt und fortgerissen, auf eigene Füße stellt, die Universität Heidelberg und dann München besucht, ein Jüngling, von edelstem Streben erfüllt und sittlich rein, fast Asket, bis er den Reizen und Künsten der Lola zum Opfer fällt und von da an auch anderwärts unplatonische Liebe sucht und findet. Zuletzt siegt doch sein besseres Selbst, ein weibliches Wesen von zartem



Seelenadel flößt ihm die tiefste Neigung ein, er zwingt sie dem rauhen Sinn ihres Vormundes ab, der dabei durch einen unglücklichen Zufall den Tod findet. Der Held der Geschichte ist in den Hafen der Ehe eingelaufen, sein treues, innigst geliebtes Weib beschenkt ihn mit zwei Kindern, sein Glück hat den Höhepunkt erreicht, von dem ihn die Cholera-Epidemie des Jahres 1866 jählings herabstürzt. Er steht wieder allein da, erhält sich kümmerlich, aber anständig als Bogenschreiber bei einem Advokaten, bis er eines Abends im Sorgenstuhle, das Buch „Hiob" vor sich aufgeschlagen, sein Haupt neigt und den letzten Atemzug tut. „Ein Menschenleben!" All das, das Heitere wie das Ernste, das Traurige, zuletzt Erschütternde, ist warm geschildert; das Ergreifendste ist S. 9—12 das „Präludium", ein Weihnachtsrückblick auf den Weg, den der so hart getroffene Dulder zurückgelegt, voll Ergebung in den Willen des Herrn.

Klosterneuburg. Dr. Guido Alexis.

I. **Bredenbrücker** Rich.: **Liebeswirren.** Erzählungen aus Südtirol. Illustriert von Curt Liebich. Stuttgart, A. Bonz & Co., 1905. 8° (328 S.) M. 4.—.

II. — —: **Die Flucht ins Paradies.** Erzählung aus Südtirol. Illustr. von H. Engl. 2. Auflage. Ebd., 1904. 8° (214 S.) M. 2.40.

I. Wer Volkserzählungen schreibt, ohne das Volk gründlich zu kennen, macht sich ebenso der Falschmünzerei schuldig wie der Kenner, der absichtlich falsche Bilder entwirft. Die Leutchen, die in den „Liebeswirren" schwatzen und flirten, sind Salontiroler, freche Großstadtrangen, philosophierende Eckensteher, aber beileibe keine Tiroler Bauern. In welchem Dorfe Südtirols hat der Verf. von Kindern, die sich auf die erste Beichte vorbereiten, Gespräche gehört wie die folgenden: „Geh', hilf mir mit ein paar Sünden aus, — recht große sind mir am liebsten. Wir tun dir dann auch 'mal (!) wieder 'nen (!) Gefallen." Wo sind in Tirol die Mädchen, die den kleinen Buben raten, sie in die Backen zu kneifen und zu küssen, denn „das sind zwei wundernette schwere Sünden, die gewiß noch keiner von eueren Kameraden auf ihren (!) Zetteln stehen hat. Ein bissel zu klein seid ihr freilich noch für sie — wischiwaschi, Sünd' bleibt Sünd', — die Hauptsach' ist, daß man bei der ersten Beicht' den Sündenzettel recht voll hat". Man sieht, der Autor kennt die Denkart des Tiroler Volkes genau. Nicht minder genau kennt er die Tiroler Mundart. Seine dialektischen Versuche sind haarsträubend. Erfindung? Komposition? Charakteristik? — „Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen!"

Festenburg. O. Kernstock.

II. Trotz unzweifelhaft gelungener Einzelheiten kann ich der nur allzu pessimistischen Erzählung keine rechte Lebenswahrheit zugestehen; insbesondere gilt dies vom Ausgang der ganzen Geschichte, dessen Tragik darum auch nicht recht wirken kann. Der Katholik muß das Buch ablehnen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

I. **Sudermann** Hermann: **Stein unter Steinen.** Schauspiel in vier Akten. 12. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1905. 8° (162 S.) M. 2.—.

II. **Bahr** Hermann: **Der arme Narr.** Schauspiel in einem Akt. Wien, Carl Konegen, 1906. 8° (VIII, 92 S.) M. 2.—.

III. **Bendiener** Oskar: **Die Strecke.** Ein Eisenbahn-Drama in 3 Akten. Berlin, Dr. Demcker, 1906. 8° (120 S.) M. 1.50.

IV. **Auer** Grethe: **Dschemschid.** Episode in drei Akten. (Mit Benützung einer altiranischen Sage.) Bern, A. Francke, 1905. 8° (93 S.) M. 2.—.

I. „Stein unter Steinen" — der Inhalt des Stückes dürfte aus Wiener u. a. Berichten über seine Erstaufführung her bekannt sein — ist ganz unbestreitbar bühnenwirksam, wenn es auch hinter den älteren Dramen Sudermanns zurückbleibt. Die ersten drei Akte fesseln den Leser oder Zuschauer so, daß er manche Schwächen des Stückes mit in Kauf nimmt und die ungenaue Zeichnung der Charaktere zu übersehen bereit ist; der Schluß aber enttäuscht. Die dramatischen Vorgänge des Stückes drängen nach einem tragischen Ausgang. Es fällt schwer, an das plötzliche Glück der beiden bisher von Leid verfolgten Menschenkinder zu glauben, trotz der Schlußworte Lores: „Das Glück pfeift!"

II. Was durch Bahrs Schauspiel gesagt werden soll, hat Nietzsche in einem Ausspruch zusammengefaßt, den B. seinem Buch als Motto vorsetzt: „Daß der am schönsten lebt, der das Dasein nicht achtet." Dem totkranken Vinzenz, der sein Leben lang nur der Pflicht gedient und jede Regung der Freude grausam erstickt hat, stehen seine beiden Brüder gegenüber: Eduard, der in seinen Jünglingsjahren den Vater um einer leichtsinnigen Tänzerin willen bestohlen hat, von Vinzenz als Dieb behandelt und nur aus Pflichtgefühl im Hause geduldet wird, und der trotzdem nicht bereuen kann, weil jenes Weib ihm „das andere Leben aufgemacht", die wirkliche Welt, „von der unsere höchstens ein Schatten ist", — und Hugo, „der arme Narr", das verkommene Genie. Er war ein schöner, begabter Musiker, der den Beinamen „der Leuchtende" hatte, und ist nun ein von Ärzten und Wärtern bewachter Wahnsinniger, „durch eigne Schuld", wie Vinzenz triumphierend behauptet. Aber er hat Stunden, in denen er aus seinem Traumleben erwacht, in denen die alte Daseinsfreude, das alte Leuchten über ihn kommt, und in einer solchen Stunde ruft er Vinzenz zu: „Loben wir Gott den Herrn! Hochgemut will er gepriesen sein! Bruder, wer das nicht kann! Ich kann es." Und weil Vinzenz in seiner Todesangst das nicht kann, ruft ihm der Geisteskranke höhnisch zu: „Du armer Narr!" — Man muß zugeben, daß der Dichter seine Auffassung packend zum Ausdruck bringt. Der Wahnsinnige mit dem anfänglich scheuen, zerfahrenen Wesen und dem dann sieghaft erstrahlenden „Leuchten" seines innersten Seins ist eine eigenartig schöne Gestalt, die dem Schauspieler eine interessante Rolle bietet.

III. Unter dem Vorwande, ihrem Manne eine Stelle in Wien verschaffen zu wollen, verleitet der Vorgesetzte die sich in der kleinen Station langweilende junge Frau des Unterbeamten Kramer zu einer heimlichen Zusammenkunft und wird dafür von diesem unter die Räder des Schnellzuges geschleudert. Das ist kurz die Fabel des Stückes, die Bendiener in geschickter Weise mit peinlich genauer, etwas sozialistisch gefärbter Schilderung des Eisenbahnerlebens und -Dienstes verknüpft. Das Drama, das den Leser kalt läßt, packt den Zuschauer, — ein Beweis, daß B. sicheren Blick für das auf der Bühne Wirksame besitzt.

IV. In schöner, poetischer Form gibt Grethe Auer einer Lebensauffassung von höchster Vornehmheit überzeugenden Ausdruck. Besonders der letzte Akt bringt weihevolle Stimmung und enthält Aussprüche unerschütterlichen Gottvertrauens und widerspruchsloser Unterwerfung unter den Willen des Weltenlenkers. HB.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXI, 55—58. — (55.) Schmidt, Jagd ums Gold. — Siebert, 200 Jahre Gedenkfeier d. Sendlinger Bauernschlacht. — Dittmar, Üb. die Ausführg. ärztlicher Verordngen. — v. Wurmb, Am Scheideweg. — Fuld, Lästige Ausländer. — (56.) Tamms, Ein Sommernachtstraum. — Resener, Der Kef. — Petersson, Insekten auf der Speisekarte. — v. Adlersfeld-Ballestrem, Ein Tag bei Geheimrats. — (57.) Bürgel, Die Sonnenfinsternis am 30. VIII. 1905. — Wichmann, Kognak. — Holle, Feuerstätten u. Herde einst u. jetzt. — (58.) Roderich, Der Liebesspion. — Siebert, Eine Wanderg. dchs Lahntal. — Justus, Das Recht auf den Namen u. die Literatur. — Grucker, Spätsommer.

Heimgarten. (Red. P. Rosegger.) XXIX, 11 u. 12. — (11.) Rosegger, Die verkaufte Seele. — Mittendorfer, Seine Engel wachen. — Kurz, Den Galgen! sagt der Eichele. — Braasch, Die Religion u. die Dichter. — Fischer, Ein armes Volk. — Morre, Die gemeindeämtl. Bewilligung. — Mittendorfer, D'Landleut-Wocha. — Der Kirchenpack. (12.) Rosegger, Susanna, nit wana! — Hagedorn, Wie Jüstken Poddert s. eigenen Sarg machte. — Hörmann, Stelzhamer als Polytheist. — Moser, Der fürwitzig geweckte Kupido. — Reiterer, Haus- u. Küchengerät d. Älplerin. — Bienenstein, Geheimnisvolle Warnungen. — Rosegger, Anzengruber-Geschichten. — Ders., Bettlerhumor. — Preindlsberger-Mrazović, Die 3 guten Dinge. — Greinz, Marterln u. Votivtaferln d. Tuifelmalers Kassian Kluibenschädl.

---

*Stratz Rudolph, Du bist die Ruh! Roman. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1905. 8° (384 S.) M. 3.50.

*Heyse Paul, Crone Stäudlin. Roman. Ebd., 1905. 8° (326 S.) M. 4.—.

*El-Correi, Am stillen Ufer. Roman vom Gardasee. Ebd., 1905. 8° (312 S.) M. 3.50.

*Kaiser Isab., Seine Majestät. Novellen. Ebd., 1905. 8° (186 S.) M. 2.50.

*Bulcke Karl, Gedichte. Ebd., 1905. 8° (VI, 132 S.) M. 2.—.

*Klob Karl M., Karl Eugen. Schausp. in 5 Aufz. (Mit Benützg. e. Romanes v. A. E. Brachvogel.) Wien, „Neue Bahnen", 1905. 8° (88 S.) M. 1.20.

*Meisel-Heß Grete, Eine sonderbare Hochzeitsreise. Neue Novellen. Wien, Szelinski & Co. (Mod. Verlag). 12° (112 S.) M. 1.—.

Morgenstern Chrn., Galgenlieder. 2. Aufl. Berlin, Br. Cassirer, 1906. 8° (VII, 48 S.) M. 1.60.

Schädelin Walther, Gedichte. Buchschmuck v. Burkhard Mangold. Bern, A. Francke, 1905. 8° (V, 97 S.) geb. Fr. 3.—.

Bonsels Wald., Hs. Brandenburg, Bernd Isemann, Will Vesper, Die Erde. Neue Dichtgen. München, E. W. Bonsels, 1905/6. kl.-8° (74 S.) M. 2.—.

*Briefe u. Beichte einer Heiratslustigen. Werdohl in Westf., W. Scholz, 1905. 8° (76 S.) M. 1.—.

*— e. 14jähr. Großstadtmädchens. (Von W. F. S. . .) 14.—15. Tausend. Ebd. 8° (III, 88 S.) M. 1.—.

*Dönicke Ernst, August Zickchens Berliner Abenteuer u. a. Humoresken. Eigenen Erlebnissen nacherzählt. Ebd., 1905. 8° (VII, 104 S.) M. 1.—.

*Runa (E. Beskow), Suchende Liebe. Einzige genehmigte Übersetzg. aus d. Schwed. v. L. F. Hambg., Agentur d. Rauhen Hauses, 1905. 8° (298 S.) geb. M. 4.—.

*Eelbo Bruno, Alarich. Drama in 5 Aufz. Ebd., 1905. 8° (125 S.) M. 3.—.

*Rétif de la Bretonne, Monsieur Nicolas, Das enthüllte Menschenherz. Frei übertragen v. Arthur Schurig. Bd. 6. Mit e. Bildn. Rétifs nach Binet-Berthet aus d. J. 1785. Siena, J. Eichenberg, 1905. 8° (342 S.) M. 6.—.

*Bernhardt Claire, Evoë! Novelletten u. Skizzen. Kreuzburg O.-S., E. Thielmann. gr.-8° (128 S. m. Portr.) M. 2.—.

Der Titel und das Inhaltsverzeichnis zum 14. Jahrgange des „Allgemeinen Literaturblattes" wird zugleich mit Nr. 4 des laufenden Jahrganges ausgegeben werden.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 4. Wien, 28. Februar 1906. XV. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Hashagen** Professor Dr. Fr., Rostock: **Nefanda — Infanda.** Der „moderne“ Roman und die Volkserziehung. Ein Protest. Wismar, Hans Bartholdi, 1905. gr.-8° (IV, 98 S.) M. 2.40.

II. **Heymann** Robert: **Das Theater im Dienste der Prostitution.** Kulturgeschichtliche Skizze. Reichenau (Sa.), Johannes Wehner (1905). 8° (24 S.) M. —.60.

III. **Oertzen** Dietrich v.: **Die deutsche Schaubühne als „moralische Anstalt“.** (Zeitfragen des christlichen Volkslebens. XXX, 3.) Stuttgart, Chr. Belser, 1905. gr.-8° (38 S.) M. —.60.

Es ist ein böses Zeichen unserer Zeit und ein trauriges Zeugnis für die zeitgenössische Literatur, daß sich die Klagen über den verderblichen Einfluß der schriftstellerischen Produktion auf Sitte und Kultur stets häufiger und lauter vernehmen lassen. Die Publikation Prof. Hashagens (I.) wendet sich gegen die Immoralität, wie sie durch die von Hand zu Hand gehenden Leihbibliothekromane in Hunderttausenden von Herzen eingepflanzt und großgehegt wird. Weit entfernt, sich an der ihnen in breitestem Umfange zugestandenen Freiheit, auch unmoralische Charaktere darzustellen, jedoch bei Wahrung des moralischen Charakters der Handlung als ganzes, genügen zu lassen, verfahren die gelesensten Romanverfasser in der Weise, daß sie sich als Alleswisser, Lehrer und Volkserzieher gerieren, das Vertrauen des Lesers zu gewinnen suchen und dann ihn dazu führen, alle sittlichen Schranken, insbesondere die des sechsten Gebotes, als völlig verachtet anzusehen; das einzige Heil für den Menschen liege, ohne Rücksicht auf Gott und Gesetz, darin, sich seiner Natur nach auszuleben. Insbesondere der Idee von der Sittlichkeit des Weibes wird auf Schritt und Tritt ins Gesicht geschlagen. „Wenn es feststeht, daß die Sittlichkeit des Weibes der Maßstab für die Sittlichkeit des Volkes ist, so kann niemand daran zweifeln, daß diese Romane ein heilloses Verderben für unser Volksleben bedeuten.“ Die Abhandlung ist sehr gründlich und eingehend, sogar echt professorenhaft allzugründlich, indem Kapitel 2 und 3 (Entstehung, Geschichte, Inhalt, Stoffe des Romanes überhaupt, als Dichtgattung) nach objektivem Urteil, freilich nicht nach der Disposition, die der Verfasser seiner Arbeit gegeben, überflüssig erscheinen. Der Einfluß der Romanlektüre sowie der Charakter des „modernen“ Romanes werden vortrefflich erörtert, Mittel gegen das Übel werden nicht angegeben. — Die flott geschriebene Broschüre Heymanns (II.) legt dar, daß ein enger Zusammenhang zwischen Theater und Unmoral leider seit Jahrhunderten besteht. Die deutsche Bühne der heutigen Zeit übernahm die verderbte Kunst der Franzosen, um ihr die einzige Entschuldigung, den Esprit, zu rauben und der Geschmacksverirrung des Publikums die plumpsten Konzessionen zu machen. „Berlin hat viel weniger Geist als Paris, sein Geschmack ist noch viel trauriger. Es ist der Geschmack der Parvenüs, den die Berliner nie verleugnen. So ist's auch in Wien. Es gab eine Zeit, wo die Wiener Theatersaison die deutsche Schauspielkunst repräsentierte. Das ist vorbei. Immerhin denkt und fühlt man in Wiener Kreisen etwas literarischer als in Berlin.“ Die unmoralischesten Stücke machen vor allen Kasse. Wolle man das Theater zu einem wirklichen Kunsttempel machen, zu einer Schutzstätte der Sittlichkeit und Kultur, die es sein soll, so müsse, meint der Verf., ins Leben treten, was Alfred



Klaar schon vor Jahren verlangt hat, man müsse die Leitung der Theater von der beutegierigen Spekulation befreien und als ein wichtiges öffentliches Interesse Männern von reinstem Charakter und höchster literarischer Bildung anvertrauen. Leider die Stimme des Rufenden in der Wüste. — Dietrich v. Oertzen (III.) nimmt von der Jahrhundertfeier von Schillers Todestag Anlaß, seine Broschüre mit Schillers Anforderungen an die Schaubühne als „moralische Anstalt“ zu beginnen. Sodann erörtert er die Stellung der Kirche zum Schauspiel von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart und gelangt zuletzt zur praktischen Richtschnur, daß gegen die Darstellung echter und rechter Trauer-, Schau- und Lustspiele, worin die dramatisch-moralische Gerechtigkeitsidee zum Ausdruck komme, vom christlichen Standpunkte aus keinerlei Einwendungen zu erheben seien. Nun bespricht er mit ungeschminkter Wahrheit, da er sich ja bloß an gereifte Leser wendet, die grauenerregenden, ekelhaften Zustände an den deutschen Theatern der Gegenwart. Er skizziert in knapper Inhaltsangabe die Novitäten einer Berliner Theatersaison (Winter 1904/5) und erbringt so den schlagendsten, unwiderleglichen Beweis, daß die Moral der Schillerschen „moralischen Anstalt“ in der Hauptstadt des Deutschen Reiches eine geradezu entsetzliche ist. Als Mittel zur Abhilfe gibt Verf. im Schlußkapitel an: 1. die Zensur, welche ja Bordellstücke wie „Die Herren von Maxim“ ohne weiteres hätte verbieten können und sollen; 2. schonungslose Kritik von seiten der christlichen Presse; 3. dramatische Produktion durch christliche Schriftsteller und Dichter; 4. sittlich einwandfreies Repertoire der besseren Bühnen, ganz besonders der Hofbühnen, die so zu Mittelpunkten einer idealen dramatischen Produktion würden. Jeden dieser Punkte erörtert O. ausführlich und bringt so seine gediegene, jedem Menschheitsfreunde wärmstens zu empfehlende Schrift zum rechten Abschluß.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Verlagskatalog von Wilhelm Braumüller, k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in Wien. Wien, 1905. gr.-8° (350 S.).

Die rührige Verlags- und Sortimentsfirma, die seit dem 1. Jänner 1836 den Namen Braumüller (seit 1848 allein) trägt, aber unter dem Namen R. v. Mösles Wwe. schon seit 1783 besteht, gibt hier in hübscher Ausstattung einen Überblick ihrer reichen Verlagstätigkeit. Vorzüglich sind es Werke der medizinischen Wissenschaft, die in alphabetischer Folge einzeln — die Zeitschriften mit genauer Inhaltsangabe der einzelnen Bände — aufgeführt werden, aber auch Geschichte, Militärwissenschaften, Naturwissenschaften, Philosophie, Sprach-, Rechts- und Staatswissenschaften und Theologie sind in achtunggebietender Anzahl vertreten. Der Katalog gereicht der Firma und dem österreichischen Buchhandel zur Ehre.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Binder u. Jochner.) XXXVII, 1—3. — (1.) v. Kralik, Ein kathol. Kulturprogramm. — Z. Jahreswende. — Btrge z. Beurteilg. d. Aufklärg. im kathol. Dtschld. b. Ausgang d. 18. Jhdts. — Paulus, Z. Kirchenpolitik Hzg. Georgs v. Sachsen. — Das Sudarium d. Herrn in Turin. — Zimmermann, Ein kathol. Dichter Irlands. — (2.) Der Schulkampf in Österr. — v. Bieberstein, Die neue Verstärkg. d. Flotte. — Z. Lage in Frkrch. — Grupp, Von d. Judenwucher im M.-A. — (3.) Paulus, Ein Lutherkämpe eig. Art. — v. Padberg, Selbstmord, Geschlecht u. Konfession. — Fürst, Vom Wesen d. hierat. Kunst. — P. Verlaine. — Engld. u. d. soz. Reformen. — Z. Tierpsychologie.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXI, 1 u. 2. — (1.) v. d. Goltz, Vor 100 J. — Dtschld. u. d. auswärt. Politik. — v. Cramm-Burgdorf, Briefe aus Ems 1879. — Gruber, Hygiene des Ich. — v. Suttner, „Friedensheer“. — Hancke, Ein Hohenzoller als Dramatiker. — Orth, Die Entsteh. u. Bekämpfg. d. Tuberk. — v. Poschinger, Aus d. polit. Korrespondenz Kg. Wilhelms I. v. Württ. — Hennig, Seekabel, drahtlose Telegraphie u. Kriegsrecht. — Oncken, Aus d. Briefen R. v. Bennigsens. — Grube, Moderne chines. Lyrik. — v. Halle, Die Entwicklg. d. dtschen See-Interessen im letzten Jahrzehnt. — Walter, Die Elefanten. — (2.) v. Lignitz, Mod. Kriegsbarbarei. — Krehl, Üb. d. Wärmehaushalt des Menschen. — Cumming, Balfour u. Chamberlain. — Pelman, Üb. Fanatismus, Geistesstörg. u. Verbrechen. — Geiger, Varnhagens Denkschrift an d. Fürsten Metternich üb. d. junge Dtschld. 1836. — Cohn, Goethes Sehnervenentzündg. u. Dunkelkur. — Engld., Amerika u. Dtschld. — Gallatti, Friedr. d. Gr. u. d. Ges. Jesu. — Herold, Der Wassermann v. Minouf. — Der Triumph des Fernsprechers. — Kienzl, Vom dtschen Provinztheater.

Die Wahrheit. (Hrsg. Fr. Franziß.) XL, 1—3. — (1.) Weinschenk, Ist d. Menschht. dem Ersticksgtod geweiht? — v. Ow, Mohammed u. die Gottesmutter. — Schorn, Das dtsche Drama. — Fahrecke, Carnegies sozialpolit. Grundsätze. — Zimmermann, Das engl. Heerwesen u. d. allg. Wehrpflicht. — (2.) Piat, Die christl. Moral u. die sittl. Zustände in Frkrch. — Frey, Oberammergau u. d. Kreuzesschule. — Peters, Bibel u. Naturwiss. nach d. Grundsätzen d. kath. Theologie. — (3.) Linsenmeyer, Eine christl. Kaiserin in vorkonstantin. Zeit.

Köln. Volkszeitg. Januar 1906. — (1.) Dtsche Seelsorge in Italien. — (3.) Kipper, Henr. Sontag. — (22.) Weihnachtspiele zu Dachau. — (31). Ludwig, Die wieder bedrohte Mission d. Väter v. heil. Geist in Ilonga in Usagara. — (35.) Nehbel, Der Bau e. Seedampfers. — Neubourg, Der Liebe Band. — (52.) Die päpstl. Schweizergarde. — Oswald, Bemerkgen üb. Vorträge. — Jonas, Und als d. Sonne unterging. — Platzhoff-Lejeune, Wintertagebuch aus Schweizerbergen. — (57.) Ein ernstes Wort üb. Studentenseelsorge. — (59). Gottwald, Auf dem Wawel zu Krakau. — (64.) Der Kongostaat und die Missionen. — (77.) Godin, Zwischen Alpe und See. — Grüvell, Vor 40 J. — Keßler, Vogelleben, -fang u. -schutz. — (80.) Menne, Nation u. Nationalität. — Pieper, Der Winter in China. — (92.) Moderne Gottsucher.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin). 1906, 1—6. — (1). Jaeger, Der Kampf gg. d. Tuberk. — Meinertz, Das Joh.-Evangelium. — Lübeck, Das „Evangelienbuch“ d. hl. Bonifatius. — (2.) Gmeiner, Fogazzaros Roman Il Santo. — Thielemann, Die Hemmnisse d. Willensfreiheit. — (3.) Paulus, Duns Scotus u. d. Vielweiberei d. Münsterischen Wiedertäufer. — Samson, Die Präfation am Feste Epiphanie. — (4.) Wurm, Das Wesen d. Naturalismus u. s. nation. Schattiergen. — (5.) Grauert, P. H. Denifle. — Kirsch, Die Ausweisg. d. päpstl. Nuntius Acciajuoli aus Portugal 1760. — (6.) Zimmermann, Die Ursachen d. Losreißg. Englds. von Rom. — Bumüller, Schells „Die kulturgesch. Bedeutg. d. großen Weltreligionen“.

Die Welt. (Berl., Germania.) XII, 17—20. — (17). Windmühlen. — Hume, Der gold. Wang-ho. — Herbert, Die ewige Braut. — (18.) Aus d. Lotsenleben. — Sumpf- und Wasservögel. — Cuylen, Das Schloß s. Väter. — (19.) Bischof Dr. M. Schäfer. — Mozart. — Die Präsidentenwahl in Frkch. — Sächs. Schlösser. — Herbert, Das rote Fest. — (20.) Ausstellg. v. Goldschmiedearbeiten in Breslau. — Die Anwendg. d. Elektrizität im Berl. Dom. — Blaschke, Alger. Kriegserinnergen. — Kg. Christian IX. †.

Das XX. Jahrhundert. (München.) VI, 1—5. — (1). Fogazzaros Romantrilogie. — Ein Wort der Aufklärung üb. die v. P. Jordan gestiftete „Gesellsch. d. göttl. Heilands“. — (2.) Btrge z. Weiterentwicklg. der Religion. — (3.) Eine Sachverständigenversammlg. — (4.) Konfession u. soz. Politik — Arische Weltanschauung. — Gedenkwort zu Mozarts 150. Geburtstag. — (5). Bozi, Glauben und Wissen. — Roseggers „I. N. R. I.“

Sonntagsbeil. z. Voss. Ztg. — (Berlin). 1906, 1—5. — (1.) Die dtschen Ostseeprovinzen in Rußld. in d. Geschichte. — Granier, Berl. Theaterkritik v. 1806 u. d. Zensur. — Auch etw. v. Regimente Gensdarmes. — Adrian, Woher nimmt der Blitz seine Kraft? — (2.) Dieterich, Durchblicke dch. d. osteurop. Literaturen. — Salinger, Zufall und Notwendigkt. — (3.) Meusel, Der jüngere Pitt. — v. Hennig, Mozart. — (4.) Müller, Erste Anregungen z. Anknüpfg. dtsch.-marokkan. Handelsbeziehgen unter Friedr. d. Gr. — Lang, Aus Manzonis Frühzeit. — (5.) Schmidt-Lötzen, Die türk. Gesandtschaft v. J. 1763 in Berlin. — Renner, Carlyle u. s. Bedeutg. f. d. Philosophie d. Ggwt. — Langguth, Die myst. Strömung im 20. Jhdt.

Katholikus Szemle. (Red. A. Mihályfi.) XX, 1 u. 2. — (1.) Platz, A származástan kritikája. — Reiszig, A János-lovagrend Csurgón. — Fieber, A Sz. István-templom művészi méltatása. — Andor, Én! — (2.) Kőszeghy, Sz. Januárius vére. — Pámer, Czenstochówa, a lengyel pálosok kolostora. — Ujabb regényeink.

La civiltà cattolica. (Rom.) Quaderno 1333—1335. — (1333.) Rinieri, L'apostasia officiale della terza Repubblica francese. — Pavissich, L'Austria catt. al Congressa di Vienna. — Marii, Giglio d'oro. — Rosa, Secondo centenario dell' assedio di Torino 1706—1906. — Bartoli, La critica e l' apostolato di S. Tommaso nelle Indie orientali. — De Santi, Per lo studio della sacra eloquenza. — Rosa, Per le scuole di religione. — Bricarelli, Il P. Cesare Antonio de Cara. — (1334.) Rinieri, Il „Libro Bianco“ e l'apostasia off. d. terza Rep. franc. — Zocchi, Scuole pubbliche e scuole private. — De Santi, La Messa della pietà popolare del medio evo. — Rosa, Intorno alla divinità nella Scrittura. — Pavissich, P. Sabatier e la separazione in Francia. — (1335.) Rosa, Uomini nuovi ed errori vecchi. — Polidori, I nostri 4 evangelii. — Ancora del „Santo“. — Polidori, Una lettera confidenziale ad un professore di antropologia. — Pavissich, La scienza moderna e l' azione di Dio nel mondo.

*Gustav Uhls Buchhändler-Kalender f. d. J. 1906. Lpz., G. Uhl. 12° (116 S.) geb. M. —.50.

Theologie.

I. **Haring** Joh. B., Dr. theol. et jur., a. ö. Professor an der k. k. Universität Graz: **Grundzüge des katholischen Kirchenrechtes.** 1. Abteilung. Graz, Ulr. Moser, 1906. gr.-8° (VIII, 310 S.) K 4.50.

II. **Hergenröthers,** Dr. Philipp, **Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts.** 2., neubearbeitete Auflage. Von Dr. Joseph Hollweck, bischöfl. geistl. Rat, Prof. am bischöfl. Lyzeum in Eichstätt. Freiburg, Herder, 1905. gr.-8° (XX, 949 S.) M. 14.—.

I. Harings „Grundzüge“ wollen keine allseits erschöpfende Behandlung des Gegenstandes, sondern eine Einführung der Theologiestudierenden in die Kirchenrechtswissenschaft bieten. Dabei wurde der Berücksichtigung österreichischer Verhältnisse eine besondere Sorgfalt zugewendet. Da der Verf. bestrebt war, soviel als möglich Theorie und Praxis zu vereinigen, wird das Buch wohl auch dem praktischen Seelsorger Dienste leisten (Vorwort, S. III). Die „Grundzüge“ erfüllen den Zweck, den sie sich setzen, namentlich für österreichische Verhältnisse in trefflicher Weise. Kurz, klar und übersichtlich, mit Ausscheidung von nebensächlichen Detailfragen, sind die einzelnen Materien behandelt. Das Geschichtliche ist jeweils kurz, aber genügend angegeben. Zur weiteren Orientierung ist am Kopf der einzelnen Paragraphen in der Regel auf die größeren Werke von Heiner, Sägmüller, Scherer, Vering und Wernz verwiesen; öfters werden auch noch die Quellenstellen und die Spezialliteratur genannt.

Die Durcharbeitung ist genau und die Ausstattung macht dem Verlag alle Ehre.

Das Buch enthält zunächst die für die Kirchenrechtswissenschaft nötigen Vorbegriffe, und zwar juristische (S. 2—36), theologische (S. 37—41) und kirchenpolitische (S. 41—60). Bei den letzteren ist gleich eine Darstellung der kirchenpolitischen Verhältnisse Österreichs gegeben (S. 52—60). Dann folgt die Theorie der kirchlichen Rechtsquellen (S. 61—79) und deren Geschichte (S. 79—114) und endlich das kirchliche Verfassungsrecht: der Laien- und Klerikalstand (S. 115—173), das kirchliche Ämterwesen (S. 173—290) und das Synodalwesen (S. 290—301). Ein zweispaltiges Inhaltsverzeichnis (S. 303—310) schließt das erste Bändchen. Die noch zu erwartende Schlußabteilung wird das kirchliche Verwaltungsrecht darstellen. Einzelheiten: S. 50, 1 v. u.: *appellatio;* S. 80, 2 v. u.: *ἁγίων;* S. 85, 2 v. o.: Anastasius II; S. 85, 15 v. o.: Quesnel; S. 95, 2 v. u.: wie bei den übrigen vorgratianischen Rechtssammlungen wäre auch bei der Deusdedits das Entstehungsjahr 1087 anzugeben; S. 161: auch bei einer kurzen Geschichte des Zölibats vermißt man ungern die Synode von Elvira ca. 300; S. 197: wenn Polykarp im Osterstreit zu Papst Anizet reist und bereits i. J. 155 stirbt, so kann dieser Papst nicht wohl von 157—168 regieren; S. 202 lesen wir: „Gregor d. Gr. nannte sich im Gegensatze zu Michael Cerularius *episcopus servus servorum Dei*". Diese Fassung ließe eine Gleichzeitigkeit beider Männer vermuten, die durch ein halbes Jahrtausend getrennt sind.

II. Das 1888 erschienene Lehrbuch Philipp Hergenröthers ist von dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhl des kanonischen Rechts am Eichstätter Lyzeum, J. Hollweck, in zweiter Auflage besorgt worden. Das erste Buch des „allgemeinen Teiles" (Die Kirche als Gesellschaft an sich und in ihrem Verhältnis zu anderen Gesellschaften) ist fast unverändert geblieben; dagegen liegt in den übrigen Teilen eine tiefgreifende Umgestaltung und, von einigen mehr untergeordneten Partien abgesehen, eine völlig neue Arbeit vor. Der Umfang ist nahezu auf das Doppelte (von 552 auf 949 S.) angewachsen und das Lehrbuch fast zum Handbuch geworden. Mit voller Absicht hat der Herausgeber diese Erweiterung vorgenommen. Er hält ein Lehrbuch nicht für ein Lern-, sondern für ein Studierbuch, das zu weiteren Studien anregen und das Nächstliegende an Stoff und Literatur hierfür darbieten soll. Auch soll es dem praktischen Seelsorger noch Antwort geben auf die Fragen, die er zu stellen hat. Das Staatskirchenrecht und das geltende Zivileherecht hat der Herausgeber grundsätzlich ausgeschieden, weil darüber in Eichstätt eigene Kollegien gelesen werden. Dem Rechtsgeschichtlichen will er im Rahmen des Notwendigen und Berechtigten eingehende Beachtung widmen, aber nicht zu denen gehören, welche unter Kirchenrecht Kirchenrechtsgeschichte verstehen (Vorwort, S. VIII).

Daß das vorl. Werk über den Rahmen eines Lehrbuches hinaus erweitert worden ist, darüber kann kein Zweifel sein. Sicher hätten gegenüber H. manche Partien gekürzt werden können und sollen. Gleich die ausführlichen Darlegungen über die Kirche als Gesellschaft an sich (S. 18—57) lesen sich wie Abschnitte aus einer Apologetik oder Dogmatik, denen man jenen eingehenden Beweis auch überlassen sollte. Die Heranziehung der neueren päpstlichen Kundgebungen (Syllabus, Enzykliken Pius' IX. und Leos XIII.) ist für beide Auflagen an sich gewiß lobenswert; aber durch die Einflechtung langer Zitate in den Text leidet die Klarheit und Übersichtlichkeit eines Lehrbuches. Anderseits vermißt man in der praktischen Seelsorge und in jenen Kreisen, die nicht in Eichstätt ihre Studien machten, die weitere Berücksichtigung des Staatskirchenrechts und Zivileherechts. Des Herausgebers Buch „Das Zivileherecht des BGB." steht nicht jedem zur Verfügung. Das gleiche gilt von der knappen Aufzählung der einzelnen kirchlichen Strafvergehen (S. 576 ff.) und dem dort gemachten Verweis auf Hollweck, Kirchliche Strafgesetze (Mainz 1899). Wer ein größeres Lehrbuch des Kirchenrechts besitzt oder sich anschafft, der sucht eben in diesem auch genügenden Aufschluß über jene Fragen. Die Rechtsgeschichte ist bei vielen kirchlichen Instituten gut und klar gegeben oder es ist wenigstens durch gelegentlich eingestreute Bemerkungen das Nötige hervorgehoben; aber manchmal vermißt man das Geschichtliche doch, z. B. bei der Pflicht des Breviergebetes (S. 244), wenn sich auch später (S. 649) noch einige Notizen finden. Die Standesrechte des Klerus wird man nur verstehen, wenn man auch deren Geschichte kennt; aber diese fehlt hier ganz (S. 240 ff.). Dieselben sind überhaupt, auch im Vergleich zur ersten Auflage (S. 189 ff.), etwas gar zu kurz behandelt. Mit dem Hinweise auf die entsprechenden Paragraphen der „Strafgesetze" ist auch hier nicht geholfen. Noch auf einzelne Punkte möchten wir aufmerksam machen: S. 70, Z. 9 v. o.: übernatürlich (st. natürlich); S. 81, A. 3 ist zu lesen „Concordat", also K.-L. III², 816 ff.; S. 82, A. 2: Pius VII (st. IX; vgl. 1. Aufl. S. 70, A. 1); S. 96: Ben. (st. J. Ben.) Carpzov † 1666 (st. 1699); S. 101, A. 3 hat im Text keine Note; S. 105 fehlt A. 4 (Münch. Pastoralbl. 1872 n. 1); besonders in Lehrbüchern sollte man die Synode von Elvira einheitlich ansetzen auf ca. 300, nicht aber wechseln zwischen 305 (S. 171), 306 (S. 545 f., 697, 700, 761, 881) und ca. 306 (S. 168, 255, 728); S. 198: Marsilius v. Padua; S. 221: Passive Zuschauer bei einer Exekution werden nicht irregulär; S. 222: die für die Ordinanden geforderten Lebensjahre sind nicht ganz präzis angegeben; S. 257 entscheidet sich der Herausgeber u. E. mit Recht für die Verpflichtung zum Zölibat als auf kirchlichem Gesetze beruhend, während H. (S. 186) dieselbe ableitet sowohl vom Kirchengesetz als von einem *votum implicitum (tacitum)*; S. 268 hält er die Designation des Nachfolgers durch den Papst für möglich gegenüber H., der (S. 243) nur eine Empfehlung, nicht aber eine Ernennung zulassen will; S. 284, A. 1 heißt es, wie bei H. (S. 256, A. 1) und Haring (s. oben): „Gegenüber den hochfahrenden Titeln, die sich Michael Cerularius beilegte, nannte sich Gregor d. Gr. *servus servorum Dei*"; S. 291, Z. 13 v. o. ist „in" zu streichen; S. 386, A. 1: *ecclesiae*; S. 415, A. 9: X, 5, 32 (st. 5, 23); S. 625: Papst Viktor † 198 (st. 202); S. 626: Über das Todesjahr des Dionysius Exiguus wissen wir nur, daß es nicht vor 526 und nicht nach 555 fällt, also nicht kurzweg: † 555; S. 657: zu den kirchlich approbierten Litaneien gehören auch die vom Namen Jesu und Herzen Jesu; S. 658, A. 5: Benedikt XIV (st. XVI); S. 679, A. 5: Gratian handelt von der Buße in C. XXXIII (st. XXIII), q. 3; S. 730, A. 4: Encycl. Arcanum, 10. Februar 1880; S. 758, A. 3: Kandidaten; S. 830, Z. 18 v. o. fehlt die Negation „nicht".

Wenn wir unter diesen Bemerkungen auch auf einige Ungenauigkeiten hinwiesen, so geschah es nicht bloß, um die Zahl der Corrigenda zu vermehren, sondern weil sonst leicht manche Unrichtigkeiten dieser Art sich lange fortschleppen und von einem solchen Lehrbuch in andere wissenschaftliche Arbeiten übergehen. Das gute und reichhaltige Register mit seinen 110 Spalten ermöglicht ein rasches Nachschlagen und wer für die summarisch behandelten oder ausgeschiedenen Partien auch im Besitze der bereits zitierten Werke Hollwecks ist, wird darin über alle Fragen des Kirchenrechts Belehrung und zum Teile recht gute Darstellung finden.

Stuttgart. Hirsch.

Gnandt Albert, k. u. k. Feldkurat: **Der mosaische Schöpfungsbericht in seinem Verhältnis zur modernen Wissenschaft.** Graz, Styria, 1906. 8° (XI, 170 S.) M. 1.35.

Das Buch unternimmt, sowie seinerzeit Bougaud in seinen „Dogmen des Credo", den Nachweis, daß der mosaische Schöpfungsbericht in vollkommener Übereinstimmung mit den Resultaten der neueren Naturwissenschaft stehe. Eine Fülle naturwissenschaftlichen Materiales führt der Verf. zu diesem Zwecke dem Leser vor, darunter auch treffliche Illustrierungen des teleologischen Gottesbeweises nebst gediegenen Ausführungen über die Irrtümer des Materialismus und des Darwinismus, über die Lage des Paradieses, den Ursprung der Sprache, die Erschaffung des Weibes, die Einheit und das Alter des Menschengeschlechtes. Die im Hauptteil des Buches nachgewiesene Übereinstimmung des mosaischen Sechstagewerkes mit den Aufstellungen der modernen Naturwissenschaft (Astronomie, Optik, Geologie) ist so frappant, daß der Verf. mit Recht daraus den Schluß zieht, die mosaische Darstellung sei nur aus göttlicher Inspiration zu erklären. Die Form der Darstellung ist beredt, stellenweise schwungvoll und poetisch schön, so daß die wenigen vorhandenen sprachlichen Härten wohl nur auf eine gewisse Hast bei der Korrektur zurückzuführen sind.

Wien. Reinhold.



I. **Pauker** Dr. Wolfgang, reg. lat. Chorherr des Stiftes Klosterneuburg und Religionsprofessor am Niederösterr. Landesgymnasium daselbst: **Lehrbuch der katholischen Liturgik** für österreichische Mittelschulen. Wien, k. k. Schulbücherverlag, 1905. gr.-8° (IV, 130 S. mit Abbildungen.) geb. K 1.50.

II. —.—: **Lehrbuch der Offenbarungsgeschichte des Alten Bundes.** Zum Unterrichtsgebrauche an österreichischen Mittelschulen. Mit 33 Abbildungen und 3 Kärtchen. Ebd., 1906. gr.-8° (128 S.) geb. K 1.40.

I. Nach dem neuen Religionslehrplan für die Unterklassen der Mittelschulen soll die zusammenfassende Behandlung der Liturgik im I. Semester der III. Klasse erfolgen. Selbstverständlich kann man für diesen Zweck nur kurzgefaßte Lehrbücher verwenden. Mit dem Worte „kurzgefaßt" ist aber nicht gesagt, die Lehrbücher müßten trockene oder bloß tabellarische Übersichten bieten, wie wir sie etwa in Abbé Monniers Tabellen vom J. 1874 finden. Das vorl. Lehrbuch bietet alles, was man von einem passenden Lehrbuche verlangen kann. Ein schneller Fortgang ist schon deshalb ermöglicht, weil man bei dem neuen Lehrplane in der I. und II. Klasse der Zusammenfassung der Liturgik vorgearbeitet hat. Bei Abrechnung der Bilder zähle ich, Lernstoff und Lesestoff zusammen, im ganzen 109 S. Nebstdem wird der praktische Lehrer vieles schematisch darstellen, wodurch der Lernstoff geradezu minimal wird. Die Einteilung des Buches ist die allgemein übliche. Der Lehrer stößt demnach auf keine persönlichen Besonderheiten des Verf. Die 56 bildlichen Darstellungen sind einfach, aber durchwegs gewählt und dem Texte gut eingereiht. Weitere Illustrierungen gestatten die an allen Anstalten vorhandenen Langlschen Baustil-Bilder und Swobodas liturgische Tafeln. Den fehlenden Meßtext wird die Verwendung des Schulgebetbuches bieten. Kurz gesagt: wer eine schlichte, einfache und anregende Darstellung liebt, wird mit P.s Buch vollauf zufrieden sein und eine Neuauflage wird sicher manches vereinfachen und ergänzen.

II. P.s Lehrbuch der Offenbarungsgeschichte des Alten Bundes ist für das II. Semester der III. Klasse berechnet. Die Vorzüge des Buches sind vor allem der äußerst populäre und edle Stil, dessen sich der Verf. bedient, ohne dabei den biblischen Sprachstil aufzuheben; die übersichtliche Gliederung der einzelnen Zeitperioden, die klar den politisch-geschichtlichen Kern hervorhebt, ohne sich in Kleinigkeiten zu verlieren (z. B. die Richterperiode, die Zeit der Könige); die Kürzung oder bloße Andeutung aller jener Erzählungen, die dem Schüler von der Volksschule her unvergeßlich sein müssen (z. B. Sodoma und Gomorrha, Josef, Job, die zehn Plagen, Gideon, Samson usw.), die Aufnahme der wichtigsten Stellen aus der Bibel im Wortlaut; Entlastung der Apologetik durch vorzügliche erklärende Anmerkungen; besondere Hervorhebung und Würdigung der messianischen Weissagungen und Vorbilder; stete Hinweise auf die Verwendung der prophetischen Stellen durch Christus und die Apostel; Verwendung von Katechismusstellen zur Beleuchtung dogmatisch wichtiger biblischer Berichte (z. B. bei der Schöpfung und dem Falle des Menschen, bei der Gesetzgebung auf Sinai usw.) sowie von größtenteils vorzüglichen Illustrationen nach Schnorr, Führich u. a.; Zitierung der Bibelteile in den Überschriften behufs eventueller Ergänzung und endlich die Beigabe eines Leseanhanges. Zu wünschen wäre bei einer Neuauflage eine andere Karte, da die beigegebene (von Panholzer) den Anforderungen nicht entspricht. Als ein leichtfaßliches Lehrbuch ist P.s Offenbarungsgeschichte wärmstens zu empfehlen.

Iglau. Prof. R. M. Kobza.

Marchesan, Il sacerdote dott. Angelo, prof. e viceprefetto degli studi nel seminario V. di Treviso etc.: **Papa Pio X., nella sua vita e nella sua parola.** Studio storico del suo vecchio allievo A. Marchesan. Opera illustrata da 720 incisioni, fra le quali un rittrato in cromotipografia di SS. e altre tavole separate. Einsiedeln, Benziger & Co., 1904. 4° (XIII, 589 S.) L. 18.—.

— —: **Papst Pius X. in Leben und Wort.** Geschichtliche Studie von seinem früheren Zögling A. Marchesan. Lief. 1—3. Ebd., 1905. 4° (XIII u. S. 1—160, mit vielen Einschaltbildern und Illustrationen.) à Lief. M. 1.60.

Seminarprofessor Marchesan in Treviso stellt den Lebensgang Pius' X. im vorl. Werke auf Grund der eingehendsten Nachforschungen und mit der Wärme des für den Meister begeisterten Schülers dar. Naturgemäß sind es die Jugend- und die Mannesjahre des Papstes bis zu seiner Wahl für den Stuhl Petri, die hier vornehmlich zur Darstellung kommen. Zahlreiche Bilder in durchwegs sehr guter Ausführung begleiten den Text; sie entbehren allerdings nicht einer gewissen Einförmigkeit und stellen öfters Nichtigkeiten dar, für die der ernste Leser wenig Interesse hat. Die Druckausstattung ist durchaus würdig der berühmten Verlags- und Druckereianstalt. Eine deutsche Übersetzung des Werkes ist im Erscheinen begriffen. r.

Walter Dr. Franz, o. ö. Prof. der Moraltheologie an der kgl. Universität München: **Theorie und Praxis in der Moral.** Paderborn, F. Schöningh, 1905. gr.-8° (V, 122 S.) M. 2.—.

Der literarisch rühmlich bekannte Münchener Moraltheologe veröffentlicht hier in erweiterter Form seine Münchener Antrittsvorlesung, in welcher er zu fast allen bedeutenderen Kontroversen der jüngsten Zeit über moraltheologische Fragen Stellung nimmt, wie zur Frage über die methodische Behandlung der Moral und ihr wesentliches Objekt, über die Einbeziehung sozialer und wirtschaftlicher Fragen, des sexuellen Problems, der Beurteilung des künstlerischen und literarischen Schaffens in der Moral, über die Vertiefung ihrer psychologischen Grundlagen gemäß den neueren Ergebnissen psychologischer Forschungen. Die Stellungnahme W.s zu diesen und den damit zusammenhängenden Fragen ist größtenteils aus seinen früheren Publikationen bekannt. Im ganzen ist es dieselbe, zu welcher sich auch Ref. namentlich in zahlreichen einschlägigen Besprechungen bekennt, die in diesen Blättern veröffentlicht wurden. Es ist sehr zu begrüßen, daß durch so sachliche und ernste Publikationen wie die vorl. mehr und mehr jene sichere Klarheit über die einschneidenden Zeitfragen der Moral geschaffen wird, die eine Vorbedingung ihrer fortschreitenden wissenschaftlichen Entwicklung ist.

Wien. Schindler.

Goetz Dr. Leopold Karl, a.-o. Professor an der Universität Bonn: **Kirchenrechtliche und kulturgeschichtliche Denkmäler Altrußlands nebst Geschichte des russischen Kirchenrechts,** eingeleitet, übersetzt und erklärt. (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Prof. Dr. Ulr. Stutz, 18. u. 19. Heft.) Stuttgart, F. Enke, 1905. gr.-8° (VIII, 404 S.) M. 15.—.

Das vorl. Buch zerfällt in zwei Teile. Im I. Teile behandelt G. die Geschichte des russischen Kirchenrechts überhaupt, in deren Bildung drei Perioden unterschieden werden: vom Beginne des Christentums in Rußland bis zur Mitte des 15. Jhdts. (Statuten Vladimirs, Gnadenbriefe an die Klöster, Diplome der mongolischen Chane an die russischen Metropoliten etc.); bis zur Epoche der Reformen Peters des Großen; bis zur Gegenwart. Der II. Teil: „Kirchenrechtliche und kulturgeschichtliche Denkmäler Altrußlands" zerfällt in drei Unterabteilungen: „Die kanonischen Antworten des Metropoliten Johann II." (1080 bis 1089), Antworten und Entscheidungen, „die das ganze Gebiet der damaligen religiös-kirchlichen Praxis umfassen"; die Fragen des Kirik (Sabbas und Elias) mit den Antworten des Bischofs Niphon von Novgorod und Anderer (1136—1156); Mahnrede des Erzbischofs Elias Johann von Novgorod. Sachliche Unrichtigkeiten fand ich folgende: S. 101 wird die Einsetzung des Wibert von Ravenna (Clemens III.) als Gegenpapstes Gregors VII. dem Kaiser Heinrich IV. zugeschrieben. Ganz richtig ist das nicht. Wibert wurde 1080 zu Brixen von dreißig deutschen und italienischen Bischöfen zum Papste gewählt — selbstredend unter dem moralischen Einfluß und von Kreaturen Heinrichs. — S. 229 schreibt G. mit Berufung auf Maltzews „Liturgikon" S. 163 ff. den Ritus der *missa praesanctificatorum* am Karfreitag dem heil. Papste Gregor I. dem Großen zu. Das Alter dieses Ritus läßt sich nicht genau bestimmen. — S. 234 läßt G. das Fest der Kreuzerhöhung eingesetzt sein zum Gedächtnis der Auffindung des heil. Kreuzes durch die heil. Kaiserin Helena 325. Nun ist aber *inventio crucis* ein eigenes Fest am 3. Mai, das Fest der Kreuzerhöhung am 14. September erinnert an jene denkwürdige Begebenheit, da Kaiser Heraklius die Perser besiegte und das i. J. 614 von Chosroës II. geraubte Kreuz i. J. 628 selbst auf den Kalvarienberg hinauftrug und es dort erhöhte. — Für den Kanonisten ist es übrigens höchst interessant, zu sehen, wie die heute geltenden altkirchlichen und kirchenrechtlichen Bestimmungen aus Griechenland nach Rußland übertragen wurden, welche Veränderungen das allgemeine Kirchengesetz unter den besonderen nationalen, sozialen und moralischen Verhältnissen der altrussischen Christenheit in Kiev wie in Novgorod durchmachte. Das letzte Dokument zeigt uns insbesondere, „welches das moralisch-kulturelle Niveau der altrussisch-christlichen, vielleicht besser gesagt christlich-heidnischen Gesellschaft war, es zeichnet uns die sittlich-religiösen Zustände sowohl bei den christlichen Hirten, den Geistlichen, wie bei der christlichen Herde, den Laien".

Stift St. Florian. Joh. Chrys. Gspann.



Zeitschr. f. kath. Theologie. (Innsbr., F. Rauch.) XXX, 1. — Kneller, Die Berufg. d. Konzilien. — Ernst, Die Stellg. Dionysius d. Gr. v. Alexandrien z. Ketzertauffrage. — Dorsch, Die Wahrheit d. bibl. Geschichte in d. Anschauungen d. alten christl. Kirche. — Beck, Die Lehre d. hl. Hilarius v. Poitiers üb. d. Leidensfähigkt. Christi. — Hontheim, Bemkgen zu Isaias 40.

Pastoralblatt. (Köln.) XL, 1 u. 2. — (1.) Stephinsky, Was kann d. Seelsorger tun, um d. Anhänglichkt. an d. kath. Kirche zu erhalten u. zu stärken. — Schade, Der Kampf um d. Wahrheit d. hl. Schrift. — Bau u. Ausschmückg. neuer Kirchen. — Unkel, Ein Btr. z. Kenntnis d. relig. u. sittl. Zustände Dtschlds. bei Beginn d. Reformation. — Zur ältesten Agende v. Münster. — (2.) Bosbach, Die Stellg. d. Verwaltgs.- u. Justizbehörden z. Versagung e. Reihengrabes. — Das Grabtuch d. Herrn in Turin.

Revue Thomiste. (Dir.: Th. Coconnier.) XIII, 5. — Hugueny, L'Eveil du Sens moral. — Pègues, Une conversion due à Capréolus. — Hugon, La nécessité de la grâce pour observer la loi naturelle. — Hedde, Les origines de la Statique. — de Loë, P. H. Denifle.

*Gay Bischof, Schätze d. Glaubens u. der Liebe. Autoris. dtsche Ausg. v. Emil Prinz zu Öttingen-Spielberg. Freibg., Herder, 1906. 12° (X, 332 S.) M. 2.—.
Quirmbach Dr. Jos., Die Lehre d. hl. Paulus v. d. natürl. Gotteserkenntnis u. dem natürl. Sittengesetz. Eine biblisch-dogmat. Studie. (Straßbger theolog. Studien. Hrsgg. v. Proff. DDr. A. Ehrhard u. E. Müller. VII. Bd., 4. Heft.) Ebd., 1906. gr.-8° (X, 93 S.) M. 2.40.
*Blank P. Cyprian, Geistl. Manna f. Ordensfrauen, bearb. u. hrsgg. 2., verm. Aufl. Mit 2 Bildern. Ebd., 1906. 12° (XVI, 558 S.) geb. M. 3.—.
*Grauert Dr. Hermann, P. Heinr. Denifle, O. Pr. Ein Wort z. Gedächtnis u. z. Frieden. Ein Btr. auch z. Luther-Streit. 2., verm. Aufl. Mit e. Bildn. v. P. Denifle. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 66 S.) M. 1.40.
*Krogh-Tonning Dr. K., Kathol. Christentum u. mod. Welt. Homilet. Vorträge. Mit Genehmigg. d. Verf. übers. v. Gust. Ferbers. Münster, Aschendorff, 1905. 8° (VII, 422 S.) M. 4.50.
*Sinthern Peter, S. J., Buddhism. u. buddhist. Strömgen in d. Ggwt. Eine apologet. Studie. Münster, Alphonsus-Buchhdlg. 8° (XII, 129 S.) M. 2.—.
*Lustgärtlein gottinniger Seelen nach d. sel. Thomas v. Kempen von L. v. H. Ebd. 16° (IV, 156 S.) geb. M. 2.—.

Fliegende Blätter aus d. Rauhen Hause zu Hamburg-Horn. LXII, 7—12. — (7.) Dalton, Früheste Begegngen mit Wichern vor e. halben Jhdt. — Trinius, Der Instruktionskursus f. Innere Mission Mai 1905 in Berlin. — (8.) Werner, Die Frau als Hüterin d. christl.-ev. Lebens. — Schuchard, Die männl. Diakonie u. ihre Arbeitsgebiete. — (9.) Stritter, Ist d. Gründg. v. besonderen Anstalten f. schwachbegabte Fürsorgezöglinge notwendig? — Heim, Die Landeskommission f. Volkswohlfahrt. — (10.) Arnold, Freiwill. Helferinnen f. d. Krankenpflege auf d. Lande. — Paschleben, Üb. Familienabende. — (11.) Zur Literatur d. Inn. Mission. — (12.) Voigt, Das Amt d. Gemeindehelfers als Missionsberuf. — Erbt, Eine dringende Arbeit.

Erbt Wilh., Die Hebräer. Kanaan im Zeitalter d. hebr. Wanderg. u. hebr. Staatengründgen. Lpz., J. C. Hinrichs, 1906. gr.-8° (IV, 236 S.) M. 5.—.
*Bonhoff Carl, Jesus u. s. Zeitgenossen. Geschichtliches u. Erbauliches (Aus Natur- u. Geisteswelt. 89. Bdch.) Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8° (IV, 124 S.) geb. M. 1.25.

Philosophie. Pädagogik.

Richter Privatdoz. Raoul: **Der Skeptizismus in der Philosophie.** I. Band. Leipzig, Dürr, 1904. gr.-8° (XXIV, 364 S.) M. 6.—.

Der vorl. Band behandelt die griechische Skepsis, und zwar die totale. Der II. Band wird die übrigen Formen der totalen und die Hauptgruppen der partiellen Skepsis darlegen. Nach einer klaren Unterscheidung der verschiedenen Formen des Skeptizismus und einer hinreichenden Vorgeschichte des griechischen Skeptizismus entwickelt R. den geschichtlichen Verlauf desselben in seinen zwei Strömungen, im Pyrrhonismus und in der akademischen Skepsis. Damit liegt der Stoff zum Entwurf eines Gesamtbildes der griechischen Skepsis als einer einheitlichen Weltanschauung vor. Den Grundriß hierzu geben die drei großen Problemstellungen des Pyrrho: Wie sind die Dinge beschaffen? Wie müssen wir uns zu ihnen verhalten? Was erwächst uns aus diesem Verhalten? R. entrollt nun das Bemühen der sensualen und der rationalen Skepsis, Sinnen wie Vernunft die Berechtigung jedes Anspruches auf Erkenntnis in formellem Sinne zu versagen. Die Skepsis gegen einzelne Wissensinhalte: Naturzusammenhang, Werte, Gott, erhält ein eigenes Kapitel. In der Auslegung hält sich R. an die Annahmen, die nach seiner Ansicht die größte Wahrscheinlichkeit beanspruchen, und gibt in Anmerkungen Rechenschaft über seine Wahl. Deshalb wären hier Nörgeleien an Einzelnem (z. B. Interpretation des Protagoras S. 14, Verhältnis der Sophistik zur Skepsis S. 16, zu weit gehende Parallelen mit Hume und Mill S. 108 u. ö.) von seiten des Ref. nicht am Platz. Im besonders inhaltsreichen Abschnitte über die negativen und positiven Konsequenzen des Skeptizismus wird eine Reihe skeptischer Redensarten erklärt und die Lehre von den Graden der Gewißheit lichtvoll erörtert. Überall tritt die Absicht zutage, die völlige Originalität des griechischen Skeptizismus gegenüber der vorpyrrhonischen Philosophie darzutun. Ihr Motiv, ihre treibende Kraft ist der Wille zum Glück (S. 20, 121, 302). Die zweite Hälfte des Bandes ist der Kritik des griechischen Skeptizismus nach der Reihenfolge der sachlichen Darstellung (allgemeines Prinzip; sensualer, rationaler Skeptizismus; Skepsis gegen einzelne Inhalte; negative und positive Konsequenzen) gewidmet. Diese Kritik erweist den Skeptizismus als ein Truggebilde. — Ref. kann nicht umhin zu gestehen, daß er dem Werke lehr- und genußreiche Stunden verdankt. Die lebendige, packende, dabei immer vornehme Darstellung erinnert an die „Griechischen Denker" von Gomperz. Wie dieser findet auch R. die Quelle der Philosophie im Inneren der Persönlichkeiten, ohne zu vergessen, daß die Persönlichkeit in ihrer Zeit wurzelt und die Luft ihrer Umgebung atmet. Bei der Kritik läßt R. die möglichen erkenntnistheoretischen Standpunkte zu Worte kommen, besonders ausführlich den gemäßigten Realismus und den extremen Idealismus. Eine ziemlich vollständige Erkenntnistheorie liegt schon hier bei der griechischen Skepsis vor. Fast fürchten wir, daß dadurch die Einheitlichkeit des Werkes gefährdet ist. Auch sachlich wird R. hier am ehesten auf Widersprüche stoßen (z. B. Gefühl ist das letzte Kriterium der Wahrheit S. 156; Wahrheit des Nominalismus S. 225—233; Religionsphilosophisches S. 274). Jedoch soll an dieses Werk, das hoch über der Schulgelehrsamkeit steht und an Lebensfragen arbeitet, kein kleinlicher Maßstab angelegt werden. „Das Problem ist einem großen Lebenskreise entnommen; möge seine Bearbeitung wenigstens durch einen kleinen Kreis auf das Leben zurückwirken" (S. XXIV).

Wien. Dr. Mössmer.

Sertillanges R. P.: **Kunst und Moral.** Genehmigte Übersetzung nach der 6. französischen Auflage. (Wissenschaft und Religion. Sammlung bedeutender Zeitfragen. 6. Heft.) Straßburg, F. X. Le Roux & Co., 1905. kl.-8° (61 S.) M. —.50.

Eine gemeinverständliche, frisch geschriebene Abhandlung über die Beziehung zwischen Kunst und Moral, deren ganz anzuerkennender Standpunkt mit den Worten präzisiert wird: „Die Kunst braucht keine Predigerin des Guten zu sein, aber sie darf auch nicht seine Feindin, sondern muß seine treue Dienerin sein; die Kunst setzt sich die Moralität nicht als Ziel vor, sondern diese dient ihr als Regel, als Grenze." r.

Marcus Hugo: **Meditationen.** Berlin, E. Ebering, 1904. gr.-8° (220 S.) M. 3.—.

Ein sehr großer Teil dieser Meditationen (zumeist Aphorismen über die verschiedensten Gegenstände) gehört entschieden selbst zur heutigen Überproduktion, über die sich M. im Vorwort beklagt. Daß sie „aus der Fülle gedanklichen Geschehens" geflossen sind (siehe Vorwort), ändert an der Sache nichts. Aber freilich: „Was in einem Buche wirklich steht, weiß nur der Autor" (S. 87). Ebenso wahr finden wir: „Ein blühender Apfelbaum kann ein Erlebnis sein" (S. 103). Gewiß! Er ist es sogar immer, wenn er wahrgenommen wird. Mit der Theologie, noch mehr aber mit den einschlägigen Kenntnissen, steht M. auf dem Kriegsfuß. „Bezeichnend, daß die mittelalterliche Hölle stets nur Körperleiden und als einziges Seelenphänomen die Angst vor ihnen in Vorrat hat" (S. 152). Ist die Lehre von der *dupplex poena* dem Verf. beim Studium der mittelalterlichen Theologie nur entgangen oder schreibt er Aphorismen über Dinge, die er gar nicht kennt? Zum Schluß kommen „Gedichte" von allermodernstem Schnitt. „Ein großes Füreinandersein geht durch die Welt" (S. 194). M. schließt: „In meinem Geiste stand dies Buch so glänzend da, und nun ist es — bedrucktes Papier!" Wer kann dafür? s.

Pädagogischer-katechetischer Kurs in Salzburg. Das Komitee für Philosophatkurse in Salzburg hat beschlossen, im August d. J. einen je eine Woche dauernden pädagogischen und katechetischen Kurs zu veranstalten. Für beide Kurse, die ein vollständig getrenntes Programm enthalten, sind bereits sehr gewiegte Lehrkräfte gewonnen.

Philosoph. Jahrbuch d. Görres-Ges. (Hrsg. C. Gutberlet.) XVIII, 4. — Adlhoch, Zur wissensch. Erklärg. d. Atheismus. — Haas, Üb. d. Unterschied, näherhin üb. d. Unterschied v. Wesenheit u. Dasein. — Holtum, Die scholast. Philosophie in ihrem Verh. zu Wissensch., Phil. u. Theologie m. bes. Berücks. d. mod. Zeit. — Schmidlin, Die Philosophie O. v. Freisings. — Dyroff, Das Selbstbewußtsein.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. Gymn. u. Realschulen. (Hrsg. W. Fries u. R. Menge.) 1905, 4. — Münch, Das akadem. Privatstudium d. Neuphilologen. — Fries, Ein ungar. Universitätsstift. — Albrecht, Neuere Präparationswerke f. d. ev. Relig.unterr. — Greeff, Die Behdlg. französ. Gedichte in d. mittl. Klassen. — Lindemann, Die Behdlg. d. Alpen im erdkdl. Unterr. d. höh. Lehranstalten. — Schilling, Schul- u. Hausarbeit. — Baumeister, „Lehrproben-Dogmatik". — Ders., Pädagog. Erinnergen e. alten Lehrers. — Geißler, Gedankengänge mathemat. Schulaufsätze m. Benutzg. der Weitenbehaftgen. — Schmitt-Hartlieb, Zur aesthet. Würdigg. v. Caesars B. G. I 1.

*v. Stendhal-Henry Beile, Üb. d. Liebe (De l'Amour). Ubertr. v. Arth. Schurig. (Ausgew. Werke. Hrsgg. v. Friedr. v. Oppeln-Bronikowski. Bd. III.) Lpz., E. Diederichs, 1903. 8° (IV, XXIV, 390 S.) M. 4.—.
Rudolph Hermann, Die Ehe u. d. Geheimlehre. (Geheimwissenschaftl. Vorträge. Hrsgg. v. Arth. Weber. Heft XXIV.) Lpz., Theosoph. Zentral-Buchhdlg. 8° (35 S.) M. —.30.
*Teodorowicz Jos., Das „Vater unser" der Kultur. Rede d. hochwdgst. Herrn Erzb. J. T., geh. in d. Schluß-Festversammlg. d. 5. allg. österr. Katholikentages am 21. Nov. 1905. (Sep.abdr. aus d. Wiener „Vaterland".) Wien, „St. Norbertus"-Verlagshdlg. 8° (24 S.) K —.10.
*Göller Adf. (Prof. d. Architektur a. d. Techn. Hochsch. zu Stuttg.), Das ästhet. Gefühl. Eine Erklärg. d. Schönheit u. Zergliederg. ihres Erfassens auf psycholog. Grundlage. 1. u. 2. Buch. Mit 1 Fig.tafel. Stuttg., Zeller & Schmidt, 1905. gr.-8° (XV, 351 S.) M. 6.—.
Gebhardt Carl, Spinozas Abhdlg. üb d. Verbesserg. d. Verstandes. Eine entwicklgsgesch. Untersuchg. Heidelbg., C. Winter, 1905. gr.-8° (III, 117 S.) M. 3.—.
*Mayer Prof. Dr. Adf., Los vom Materialismus. Bekenntnisse e. alten Naturwissenschaftlers. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 260 S.) geb. M. 5.—.
Eucken Rud., Btrge z. Einführg. in d. Gesch. d. Phil. Der „Btrge z. Gesch. d. neueren Phil." 2., umgearb. u. erweit. Aufl. Lpz., Dürr, 1906. gr.-8° (V, 196 S.) M. 3.60.
Rasmussen Emil (Dr. phil., Cand. theol.), Jesus. Eine vergleich. psychopatholog. Studie. Übertr. u. hrsgg. v. Arth. Rothenburg. Lpz., Jul. Zeitler, 1905. 8° (XXVII, 167 S.) M. 2.50.
Goldscheider Dr. Paul (Prof. u. Dir. d. Gymn. mit Realsch. in Mülheim am Rh.), Lesestücke u. Schriftwerke im dtschen Unterr. (Hdbch. d. dtschen Unterr. an höh. Schulen, hrsgg. v. Dr. Adf. Matthias. I. Bd., 3. Teil.) München, C. H. Beck, 1906. Lex.-8° (XIV, 496 S.) M. 8.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Hegemann Dr. Ottmar: **Friedrich der Große und die katholische Kirche in den reichsrechtlichen Territorien Preußens.** Nach den im Auftrage der kgl. Archivverwaltung publizierten Akten des kgl. preuß. geh. Staatsarchivs dargestellt. München, J. F. Lehmann, 1904. Lex.-8° (IV, 144 S.) M. 3.—.

Der Verf. schildert in ebenso eingehender als übersichtlicher Weise auf Grund eines großen, aus den kgl. preuß. Staatsarchiven publizierten Akten- und Urkundenmaterials zunächst die Stellung der Katholiken im friderizianischen Heere und sodann die Kirchenpolitik des Königs in denjenigen seiner Gebiete, welche damals zugleich Teile des heil. römischen Reiches, also Reichslande gewesen sind. Im Anschlusse hieran werden übrigens, wenn auch ganz kurz, die einschlägigen Verhältnisse in Ostpreußen erörtert, obwohl bekanntlich dieses alte Ordensland, seitdem es von dem Hohenzoller Albrecht von Brandenburg im Jahre 1525 konfisziert und in ein weltliches Herzogtum verwandelt worden war, niemals mehr im Reichsverbande stand. Die übersichtliche Zusammenstellung und Bearbeitung des bezeichneten Materials ist um so dankenswerter, als ein Teil desselben bisher überhaupt unbearbeitet geblieben ist, obwohl ja auch er einen reichen kirchenrechtlichen und kulturgeschichtlichen Stoff enthält.

Der Verf. ist ein entschiedener Bewunderer Friedrichs, den er den „Einzigen" nennt und dessen Regententätigkeit ihm als eine „erhabene" erscheint. Er behauptet, daß das Lebenswerk des Königs „einen deutlichen protestantischen Stempel" trage; protestantisch sei „sein stahlhartes Pflichtbewußtsein", protestantisch „sein Wahrheitsdrang". Er hebt aber auch hervor, daß Friedrich allen kirchlichen Interessen gegenüber völlig gleichgiltig gewesen, daß der König sich als Privatperson zu jener europäischen Gilde gerechnet habe, deren Haupt Voltaire, deren Losung das „*écrasez l'infâme*" gewesen, und daß er überzeugt war, daß die „Fafen" ohne Unterschied nichts taugten. Die katholische Kirche scheint übrigens dem Verf. sehr unsympathisch zu sein, denn er bezeichnet sie als „intolerant" (S. 139) und hat für den grauenvollen Justizmord an dem katholischen Geistlichen Faulhaber, welcher, ein Märtyrer des Beichtgeheimnisses, unter Friedrich unschuldig gehängt wurde, nur die Bemerkung, daß „jener P. Faulhaber nun als schlesisches ‚Pendant' (!) zum böhmischen Johannes Nepomuk dienen konnte". „Aufgehängt" — *pendu* — *pendant*, wahrhaftig kein launiges, sondern ein sehr trauriges Wortspiel! Gegen das Christentum, insbesondere aber gegen den Katholizismus hat sich Friedrich in seiner vertrauten Korrespondenz sehr oft mit wahrem Fanatismus ausgesprochen. Er blieb zeitlebens ein Freigeist und Materialist und ist nicht bloß als absoluter Menschenverächter, — er wollte ja laut seines letzten Willens unter seinen Hunden begraben sein, — sondern auch als Atheist gestorben. Und dennoch hat dieser vollkommen glaubenslose Mann die Lage der Katholiken in mancherlei Hinsicht erleichtert, ja man kann sogar behaupten, daß er manchmal die Kirche milder behandelte als einzelne katholische Fürsten seiner Zeit. Aber von einer Gleichstellung der Katholiken mit den Protestanten kann nicht die Rede sein und eine wirkliche Gleichberechtigung besteht ja in Preußen auch noch zur Stunde nicht. Was Friedrich ab und zu für den Katholizismus getan, geschah zumeist aus praktischen, finanziellen, wirtschaftlichen oder politischen Gründen, manchmal aber auch aus bloßer Laune. In der Regel aber hat der König an den katholikenfeindlichen Überlieferungen seiner Vorfahren entschieden festgehalten. Als durch die Eroberung Schlesiens die Zahl der Katholiken in Preußen von 100.000 auf 800.000 gestiegen war, regte der König selbst den Bau der Berliner Hedwigskirche an und unterstützte diesen Bau in ganz auffälliger Weise. Dieser Bau war aber nach Friedrichs Absicht eine politische Demonstration. Diese Kirche sollte nach außen hin ein Markstein sein und den neuen katholischen Untertanen das Entgegenkommen des Königs beweisen; aber zugleich wird, *pro interno*, dem installierten Pfarrer zur strengsten Danachachtung aufgetragen, daß er auch nicht einmal Katholiken „taufen, proklamieren oder kopulieren dürfe" und daß er Konvertiten gänzlich „ab und zurücke zu weisen" verpflichtet sei. Eine merkwürdige Toleranz! — Das Werk H.s ist wichtig für das Studium der darin behandelten Frage, insbesondere wenn Zeit und Gelegenheit fehlt, das riesige Material selbst zu durchforschen; da es aber nicht vollkommen objektiv ist, weil es den Gegenstand von spezifisch preußisch-protestantischem Standpunkte aus betrachtet, empfiehlt es sich u. E. ganz entschieden, auch die einschlägige katholische Literatur (so z. B. Dr. Heinrich Pigge: „Die religiöse Toleranz Friedrich d. Gr.", Julius Bachem: „Preußen und die katholische Kirche" und Dr. Dittrich: „Geschichte des Katholizismus in Altpreußen") zur Vergleichung heranzuziehen.

Mödling. Dr. Josef Brzobohaty.

Webers, Georg, Lehr- und Handbuch der Weltgeschichte. 21. Auflage. Unter Mitwirkung von Proff. DDr. Rich. Friedrich, Ernst Lehmann, Franz Moldenhauer und Ernst Schwabe vollständig neu bearbeitet von Prof. Dr. Alfred Baldamus. IV. Band: Neueste Zeit. Leipzig, W. Engelmann, 1905. gr.-8° (XX, 844 S.) M. 6.—.

Den in diesem Bl. (XI, 589 u. 747) bereits ausführlicher besprochenen Bänden I und II der 21. Auflage von Webers Weltgeschichte folgt hier der IV. Band; er reicht von der französischen Revolution bis auf unsere Tage (§ 395, S. 792—795: Der russisch-japanische Krieg). Die Kultur-, insbesondere die Literatur- und Kunstgeschichte, ist hervorragend berücksichtigt: ihr sind das II. Buch (Literatur und Kunst Europas im Zeichen der Romantik, S. 146—227), das VII. Buch (Literatur und Wissenschaft Deutschlands im 19. Jhdt., S. 557—624) und das IX. Buch (Die Zeit der neuen Weltpolitik und Weltwirtschaft, S. 718—835, mit den Unterabteilungen I.: Die internationalen Fragen, *a)* Wirtschaftsentwicklung, *b)* die religiösen und kirchlichen Fragen, *c)* die internationalen politischen Fragen; II.: Die Einzelländer; III.: Die Moderne, *a)* die jüngstdeutsche Literatur, *b)* Kunst) gewidmet. Einen wie strengen Maßstab der Bearbeiter dieser Abteilungen (R. Friedrich) an die Erscheinungen der Literatur legt, bezeugt schon die eine Stelle, wo er von M. E. delle Grazie sagt, daß „ihre Domäne die Schilderung unverhüllter Sinnlichkeit" sei und daß sie in dem Epos „Robespierre" „ihre unverkennbare Gestaltungskraft zu phantasiebefleckenden Abscheulichkeiten herabwürdigt". — Über Geist und Tendenz des ganzen Werkes vgl. das in der ausführlichen Anzeige des zuerst erschienenen II. Bandes (AL. XI, 589) Gesagte. Möge der III. Band und das Registerheft recht bald ausgegeben werden!

Bericht der Kommission für neuere Geschichte Österreichs für das Jahr 1904/5. Die diesjährige Vollversammlung der Kommission fand am 31. Oktober 1905 im Institute für österreichische Geschichtsforschung in Wien unter dem Vorsitze Sr. Durchl. des Prinzen Franz Liechtenstein statt. Im Berichtsjahre wurde der erste Band des im Auftrage des Prinzen Liechtenstein von Hans Uebersberger bearbeiteten Werkes „Österreich und Rußland seit dem Ende des 15. Jahrhunderts“, der die politischen Beziehungen beider Staaten von 1488 bis 1605 schildert, ausgegeben (Wien, W. Braumüller). In Kürze wird auch das erste Heft der „Materialien zur neueren Geschichte Österreichs“, in denen die Berichte über die wichtigsten österreichischen Privatarchive publiziert werden sollen, in Druck gelegt werden können; es wird vornehmlich Material zur Geschichte des 17. Jahrh. aus böhmischen und mährischen Archiven bringen. — In der Abteilung Staatsverträge wurde mit dem Drucke des I. Bandes der österreichisch-englischen Verträge, die Prof. A. F. Pribram bearbeitet, im Oktober begonnen; er wird eine Stärke von 40—50 Bogen haben und die Verträge bis z. J. 1748 enthalten; für die Ausgabe der österr.-französischen Staatsverträge hat Staatsarchivar Schlitter die Arbeiten fortgesetzt und einen Teil der Einleitungen vollendet; Dr. Heinr. v. Srbik hat die „Hollandica“ des Staatsarchivs bis 1701 durchgearbeitet und die Haupteinleitung für die österr.-niederländischen Verträge zum größten Teile fertiggestellt; Dr. Rob. Gooss hat anstatt der Verträge mit den kleineren deutschen Staaten, deren Bearbeitung ihm die letzte Vollversammlung zugewiesen hatte, die mit Siebenbürgen geschlossenen Konventionen übernommen und hofft, binnen Jahresfrist die Arbeit dem Abschlusse nahe zu bringen. Für den zweiten Teil des „Chronologischen Verzeichnisses der österr. Staatsverträge“ (1763 bis zur Gegenwart) hat Dr. Ludw. Bittner die Durchsicht der Druckwerke fortgesetzt und gedenkt im folgenden Berichtsjahre die gesamte Literatur erledigen und mit der Durchforschung des archivalischen Materials beginnen zu können. — Für die Herausgabe der Korrespondenz K. Ferdinands I. hat Dr. Wilh. Bauer die Archive von Neapel, Brüssel und Lille durchforscht und hofft, im Laufe des nächsten Jahres die noch nötigen Materialergänzungen vornehmen, die Texte druckfertig herstellen und an die Ausarbeitung der Einleitung und der Erläuterungen schreiten zu können; in der Kopierung und Bearbeitung der Akten des Haus-, Hof- und Staatsarchives wurde er auch heuer von Dr. Karl Goll unterstützt. Es wurde beschlossen, die Abteilung der Korrespondenzen durch Ausgabe der Korrespondenz K. Maximilians II. zu erweitern; mit der Vornahme von Vorarbeiten wurde Dr. Bibl betraut. Leider konnte mit der Drucklegung der „Geschichte der Organisation der österr. Zentralverwaltung“, deren Ausarbeitung Dr. Th. Fellner † schon weit gefördert und deren Vollendung und Herausgabe Dr. Heinr. Kretschmayr übernommen hat, infolge verschiedener Abhaltungen des letzteren noch nicht begonnen werden; doch ist die Arbeit soweit vorgeschritten, daß Dr. Kretschmayr hofft, den Druck sowohl der beiden Aktenbände als jenen des darstellenden Teiles im J. 1906 beginnen zu können. — Der Status der Kommission hat durch den Verzicht Sr. Exz. des Ministers a. D. Anton Rezek auf die Mitgliedschaft und durch die Ernennung Sr. Exz. des FML. Emil Woinovich, Direktors des k. u. k. Kriegsarchives, und des mähr. Landesarchivars Dr. B. Bretholz zu Mitgliedern eine Veränderung erfahren.

Geschichtl. Beilagen zum St. Pöltner Diöcesanblatt. (St. Pölten.) VIII, Bg. 27—34. — Beiträge zur Geschichte der Pfarren Gastein, Gars am Kamp (v. Al. Plesser).

Bullettino di archeologia e storia dalmata. (Red. Fr. Bulić.) XXVIII, 1—8. — Dell' iscrizione, che ricorda Furius Camillus Scribonianus, luogotenente della Dalmazia negli a. 41—42 d. Cr. e dell' epoca dell' introduzione del cristianesimo in Salona. — Il sarcofago d'Ippolito e Fedra nel Museo Archeologico di Spalato. — Il sarcofago colla rappresentazione della caccia del cinghiale caledonio nel Museo Arch. di Spalato. — S. Anastasio. — Iscrizione cristiana trovata a Sebenico e proveniente probabilmente da Rider. — Le lucerne fittili romane di Nona conservate al Mus. archeol. di S. Donato a Zara. — Cammeo rappresentante l' imperatore Caracalla. — Il sarcofago rappresentante il passaggio degl' Israeliti attraverso il Marrosso. — Ritrovamenti risquardanti la Nicropolos „in horto Metrodori“ a Salona.

Forschgen u. Mitteilgen z. Geschichte Tirols und Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) III, 1. — Wopfner, Das Tiroler Freistiftrecht. — Beemelmans, Zur Geschichte d. vorderösterr. Münzstätte Ensisheim im Oberelsaß. — Unterkircher, Tirol.-vorarlberg. Bibliographie.

Revue d'histoire écclesiastique. (Louvain.) VII, 1. — Funk, La question de l'Agape. Un dernier mot. — d'Alès, Limen ecclesiae. Note sur l'ancienne penitence publique. — Zeiler, Notes sur le chorépiscopat en Occident au V. siècle. — Fournier, Études sur les Fausses décrétales. I. Le but et l'auteur des Fausses décrétales. — Richard, Origines des nonciatures permanentes. La représentation pontificale au XV. siècle (1450—1513).

---

*Burckhardt Jak., Weltgeschichtl. Betrachtgen. Hrsgg. v. Jak. Oeri. Berl., W. Spemann, 1905. gr.-8° (VIII, 294 S.) M. 6.—.
Georgevitch Dr. Vladan (Serb. Ministerpräs. a. D.), Das Ende der Obrenovitch. Btrge z. Gesch. Serbiens 1897—1900. Lpz., S. Hirzel, 1905. gr.-8° (III, 615 S.) M. 10.—.
— —, Der letzte Obrenowitsch. (Sep.-Abdr. aus d. „Zukunft“.) Wien, H. Goldschmiedt, 1903. 8° (20 S.)
*Weitzel Dr. W., Die dtschen Kaiserpfalzen u. Königshöfe v. 8. bis z. 16. Jhdt. Mit 45 Abb. Halle, Waisenhaus, 1905. gr.-8° (131 S.) M. 3.—.
*Ostwald Hans, Berliner Bordelle. (Das Berl. Dirnentum. Bd. I.) Lpz., W. Fiedler. 8° (84 S.) M. 1.—.
*Loserth Prof. Dr. J., Genealog. Studien z. Gesch. d. steir. Uradels. Das Haus Stubenberg bis z. Begründg. d. habsburg. Herrschaft in Steiermk. (Forschgen z. Verfassgs- u. Verwaltgsgesch. d. Steiermk. Hrsgg. v. d. Histor. Landeskomm. f. Steiermk. VI. Bd., 1. Heft.) Graz, Styria, 1905. gr.-8° (92 S., 8 Taf.) K 2.40.
Schultze Dr. phil. Johs. Die Urkden Lothars III. Innsbr., Wagner, 1905. gr.-8° (VI, 139 S.) K 4.50.
Bengesco G., Carmen Sylva intime. La Famille. L'Enfance. L'Éducation. Les Fiançaillas. Le Mariage. La Maternité. L'Oeuvre litteraire et l'Oeuvre philanthropique. Paris, F. Juven. 8° (292 S. ill.) Fr. 3.50.
*Assmann Wilh., Gesch. d. M.-A. v. 375—1517. Zur Förderg. d. Quellenstudiums, f. Studierende u. Lehrer d. Gesch., sowie z. Selbstbelehrg. f. Gebildete. 3. neu bearb. Aufl., hrsgg. v. Prof. Dr. L. Viereck (Oberl. a. d. Oberrealsch. in Brschwg.) 3. Abt.: Die letzten beiden Jhdte d. M.-A.: Dtschld., Die Schweiz u. Italien, v. Proff. Dr. R. Fischer, R. Scheppig u. L. Viereck. 2. Lief. Brschwg., Fr. Vieweg & Sohn, 1906. gr.-8° (S. 638—1000 u. VI S.) M. 7.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Horneffer Ernst: **Platon gegen Sokrates.** Interpretationen. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. gr.-8° (82 S.) M. 2.80.

Durch sorgfältige Analyse der drei Dialoge Hippias minor, Laches und Charmides sucht H. den Beweis zu erbringen, daß Platon in allen drei Dialogen den bekannten Grundsatz der sokratischen Tugendlehre „Tugend ist Wissen“ bekämpft. Man täte sehr Unrecht daran, sich durch dieses einigermaßen verblüffende Ergebnis von einer eingehenden Beschäftigung mit der vorl. Schrift abschrecken zu lassen oder sie gar von vorneherein als ein Produkt gesuchter Geistreichtuerei im Sinne der antiken Kontroversentechnik zu verwerfen. Dem Verf. ist es mit seiner Ansicht heiliger Ernst; man meint herauszufühlen, daß er sich von hergebrachten Anschauungen mit Mühe und nach harten Kämpfen losgerungen hat. Seine Auseinandersetzungen berühren — das muß man eingestehen — mit schonungslosem Finger manche Schwierigkeiten, die in den bisherigen Behandlungen der hier erörterten Fragen übersehen oder vorsichtig umgangen worden waren. So muß man vor seiner Arbeit aufrichtige Achtung empfinden, auch wenn man sich, wie ich, das Ergebnis derselben nicht zu eigen machen kann. Den kleineren Hippias gebe ich zwar ohne weiteres preis, aber nicht weil ich ihn für platonisch halte, sondern weil ich mich von Platons Autorschaft nicht überzeugen kann. Hier hat H. in den Tatsachen, glaube ich, Recht; der Dialog ist gegen Sokrates oder doch gegen eine Auffassung und Weiterbildung seiner Lehre gerichtet, die der schon seit alter Zeit landläufigen, aus Platon mit xenophontischem Einschlag abgeleiteten ($P_5 X_2 + 100 H_2 O$), sehr nahe kommt. Ich war stets der Meinung, daß mit Ausnahme der platonischen und xenophontischen Schriften alle sokratische Literatur zu irgend einer Zeit einmal bewußt und mehr oder minder gewaltsam unterdrückt worden ist: wann? das wird sich freilich schwer feststellen lassen, aber die Anfänge solcher Rechtgläubigkeit lassen sich in der späteren Stoa, z. B. bei Epiktet, schon nachweisen. Mit den echten platonischen Schriften haben sich so einige andere kostbare Dokumente der großen geistigen Bewegung jener Zeit erhalten, darunter auch der kleinere Hippias. Was aber an diesem der Verf. richtig beobachtet hat, das überträgt er mit Unrecht auf den Laches und Charmides. Der Beweisgang des Verf. ist so knapp und gedrungen, daß es unmöglich ist, ihn in ein paar Sätzen zu widerlegen; doch sei eine allgemeine Bemerkung gestattet. Die von Bonitz und anderen geübte Methode, bei den sogenannten resultatlosen platonischen Dialogen unwiderlegt gebliebene Aufstellungen des Sokrates, auch wenn sie fallen gelassen werden, zum Ausgangspunkte für die Gewinnung positiver Endziele zu verwerten, ist ohne Zweifel richtig; aber es muß dieses Verfahren öfters auch auf von Sokrates selbst verworfene Sätze ausgedehnt werden. So scheint mir gerade beim Laches die von Sokrates hingeworfene und im Verein mit Laches verneinte Frage, ob der Arzt, der seinem fiebernden Sohn die flehentlich verlangte Labung gemäß seiner Fachkenntnis versagt, für tapfer gelten könne, den Keim künftiger fruchtbringender Erörterung zu enthalten. Dieses eigentümliche Verfahren erklärt sich aber leicht, wenn wir in Laches und Nikias Repräsentanten unvollkommener Sokratiker sehen, die Platon zu prosopographischen Zwecken einführt, jeden mit ein paar Flicken echter Sokratik ausstaffiert. Ebenso zeigt sich im Euthyphron der Träger dieses Namens als bis zu einem



gewissen, allerdings recht äußerlichen Grade in die sokratische Denkweise eingeweiht. Ganz überraschend deckt sich das, was Laches über die Tapferkeit als Wissen sagt (192 c ff.), mit der Xenophonstelle Mem. IV, 6, 10 f., wo der Verf. (S. 49) unrichtig mit Joël in den Worten *ἐπιστάμενοι τοῖς δεινοῖς χρῆσθαι* das grob-eudämonistische *χρῆσθαι* auf Rechnung des Xenophon setzt; denn bei vorurteilsloser Prüfung der Lachesstelle wird man finden, daß auch dort von Laches ungebührlich das Moment des praktischen Erfolges in den Vordergrund gestellt wird, wobei Sokrates, um ihn *ad absurdum* zu führen, noch rascher mithilft. Es gibt eine Gruppe von Dialogen, in denen Platon dem Gespräch scheinbar ganz die Zügel schießen läßt, während er es doch an feinen Fädchen spielend festhält; der Hippias minor hat mit solcher Kunst nichts gemein. Noch ein Wort sei mir, ehe ich von dem ungemein fesselnden Buche scheide, über Bonitz gestattet. Daß seine Interpretation des Laches gekünstelt und erzwungen sei, wie der Verf. S. 82 sagt, scheint mir ungerecht. Ich habe, vielleicht aus lebendiger Tradition als Schüler von Männern, die von Bonitz selbst Unterweisung empfingen, immer die Empfindung gehabt, daß dieser wirklich große Gelehrte manche „interessante" platonische Streitfrage unserer Zeit vorausgesehen, aber mit der Selbstbeschränkung des wahren Meisters dort, wo er lehren wollte, es vermieden hat, über den sicheren Boden hinauszugehen. Gerade bei der Verfolgung solcher hochfliegender Bestrebungen, wie sie in dem vorl. Buche uns entgegentreten, wird man gut tun, von Zeit zu Zeit zu Bonitz zurückzukehren und die eigene Urteilsfähigkeit an seiner geraden und unbestechlichen Auffassungsweise zu messen und zu kräftigen.

Graz. Heinrich Schenkl.

Steyrer Prof. Joh.: **Der Ursprung und das Wachstum der Sprache indogermanischer Europäer.** Wien, A. Hölder, 1905. gr.-8° (IV, 175 S.) K 6.—.

In einer früheren Arbeit (Die ursprüngliche Einheit des Vokalismus der Germanen auf Grund einer Vergleichung der bajuwarischen Mundart mit dem Englischen. Wien, 1887) hatte der Verf. den Versuch unternommen, einen näheren Zusammenhang der bayerischen Mundart mit dem Englischen auf Grund des für beide Sprachen charakteristischen Lautes *oa* zu erweisen, ja es sollten überhaupt alle germanischen Vokale von diesem *oa* herstammen. Jetzt geht er noch einen Schritt, einen gewaltigen Schritt, weiter und erhebt diesen seinen Lieblingslaut zum Urkeim oder Urschrei der Sprache, den das Kind, wenn es zu sprechen beginne, unwillkürlich ausstoße (S. 161). Es scheint allerdings, daß dieser Empfindungslaut noch nicht den ursprünglichsten „Sprachkeim" vorstellt, denn wenn ich recht verstehe, ist derselbe aus *ōr* entstanden, da jedoch das *r* im bayerischen Dialekt nach einem Vokal nicht als Zitterlaut, sondern als *a* artikuliert wird, so folgt daraus die Identität von *oa* und *or* (S. 17). Dieser Urlaut *or* bedeutete: „Spieß, durchbohren, bohren, drehen, graben, scharren, kratzen, Metall, Auge, sehen, Ohr, hören, Mund, sprechen, essen, die Urogenitalfunktion, Mann", — vielleicht habe ich noch einige Bedeutungen übersehen, doch die werden sich ja logischerweise aus dem Angeführten entwickeln lassen, denn „die Logik muß den Mangel vorgeschichtlicher Daten ersetzen", heißt es S. 166. Wir erhalten sonach, wenn wir uns dem Verf. anvertrauen, ein ganz logisches Bild der kulturellen Entwicklung des indogermanischen Europäers, der zuerst fraß, bevor er aß, denn *vorat* steht dem Urlaut näher als *edit* (S. 167) und Begriff und Laut müssen sich decken (S. 16). Da der Verf. übrigens selbst fürchtet, daß seine Theorien, trotzdem sie von den „schwerstwiegenden Gründen gestützt werden, bei dem gegenwärtigen Stand der Sprachwissenschaft auf eine gewisse und erklärliche Skepsis stoßen dürften" (S. 163), so wird er es mir zugute halten, wenn ich ihm den Rat erteile, mit einer neuen Publikation ähnlichen Genres zuzuwarten, bis er hoffen darf, auf ein größeres Entgegenkommen seitens der Mitforscher rechnen zu können.

Graz. J. Kirste.

Könnecke Dr. Gustav: **Schiller.** Eine Biographie in Bildern. Festschrift zur Erinnerung an die 100. Wiederkehr seines Todestages am 9. Mai 1905. Vermehrter Sonderabdruck aus dem Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Mit 208 Abbildungen und einem Titelbilde. Marburg, N. G. Elwert, 1905. fol. (IV, 48 S.) geb. M. 2.50.

Eine der hübschesten Gaben, die die Schillerfeier gezeitigt hat, ist die vorl. Auswahl aus dem großen K.schen Bilderatlas; schon früher (1899) ist in gleicher Weise eine „Goethe-Biographie in Bildern" erschienen (vgl. dieses Bl. X, 174 f.), der sich das vorl. Buch an die Seite stellt. Für die Belebung des literarhistorischen Unterrichtes kann man sich nicht leicht instruktivere Hilfsmittel denken als diese Monographien, deren billiger Preis zudem die Anschaffung sehr erleichtert.

Hermes. (Berl., Weidmann.) XL, 4. — Norden, Die Komposition u. Literaturgattg. d. Horazischen Epistula ad Pisones. — Sternkopf, Zu Cicero ad familiares XI, 6. — Wilcken, Zur ägypt. Prophetie. — Meyer, Der Mauerbau d. Themistokles. — Detlefsen, Verbessergen u. Bemkgen z. 11. Buch d. Naturalis historia d. Plinius. — Wellmann, Herodots Werk *περὶ τῶν ὀξέων καὶ χρονίων νοσημάτων.* — Leo, Coniectanea. — Capelle, Der Physiker Arrian u. Poseidonios. — Trubetzkoy, Zu Platons Laches.

M. Annaei Lvcani de bello civili libri decem. G. Steinharti aliorvmqve copiis vsvs itervm ed. Carolvs Hosivs. (Bibl. scriptorum graec. et roman. Teubneriana.) Lpz., B. G. Teubner, 1905. 8° (LX, 374 S.) M. 4.40.

Die griech. u. latein. Literatur u. Sprache. Von U. v. Wilamowitz-Moellendorff, K. Krumbacher, J. Wackernagel, Fr. Leo, E. Norden, F. Skutsch. (Die Kultur d. Ggwt., Teil I, Abt. VIII.) Ebd., 1905. Lex.-8° (VII, 464 S.) geb. M. 12.—.

Tacitus, Das Leben d. Agricola. Schulausg. v. Dr. A. Draeger. 6., umgearb. Aufl., besorgt v. Dr. W. Heraeus. Ebd., 1905. gr.-8° (IV, 58 S.) M. —.80.

Jespersen Ph. D. Otto, Growth and structure of the english language. Ebd., 1905. 8° (IV, 260 S.) geb. M. 3.—.

*Wessely Oberl. Dr. Rud., Zur Gesch. d. dtschen Literatur. Proben literarhistor. Darstellg. f. Schule u. Haus ausgew. u. erläutert. (Aus dtscher Wissensch. u. Kunst.) Ebd., 1905. 8° (IV, 170 S.) geb. M. 1.20.

Schwartz Ed., Charakterköpfe aus d. antiken Literatur. 5 Vorträge. 2. Aufl. Ebd., 1906. 8° (VI, 126 S.) geb. M. 2.60.

Schroeder Otto, Vom papiernen Stil. 6., durchgesehene Aufl. Ebd., 1906. 8° (VIII, 102 S.) geb. M. 2.80.

Dilthey Wilh., Das Erlebnis u. die Dichtg. Lessing, Goethe, Novalis, Hölderlin. 4 Aufsätze. Ebd., 1906. 8° (VI, 406 S.) M. 4.80.

Althof Herm., Waltharii Poesis. Das Waltharilied Ekkehards I. v. St. Gallen nach den Geraldushdschriften hrsgg. u. erläutert. 2. Teil: Kommentar. Lpz., Dieterich, 1905. gr.-8° (XXIII, 416 S.) M. 13.—.

Vollmer Fr., Die Überliefergsgeschichte des Horaz. (Sep.-Abdr. aus Philologus, Suppl.-Bd. X, 2. Heft.) Ebd., 1905. gr.-8° (S. 259—322.) M. 1.60.

Dörwald Dr. Paul (Prof. am Gymn. zu Ohlau), Aus d. Praxis d. griech. Unterrichts in Obersekunda. Halle, Waisenhaus, 1905. gr.-8° (195 S.) M. 3.—.

*Hoffmanns, P. F. L., Wörterbuch d. dtschen Sprache nach d. Stdpkt. ihrer heut. Ausbildg. Mit besond. Rücks. auf d. Schwierigkten in d. Beugg., Fügung, Bedeutg. u. Schreibart d. Wörter u. mit vielen erläut. Beispielen aus d. prakt. Leben. 5. Aufl., neu bearb. v. Gymn.-direktor Dr. Gust. Mohr. Lpz., Fr. Brandstetter, 1905. gr.-8° (IV, 620 S.) geb. M. 4.20.

*Gebhardt Gymn.-Oberl. Johs., Der Quartaner. 125 latein. Einzelübgen f. Haus u. Schule. Mit Berücks. der in Preußen u. Sachsen geltenden latein. Lehrpläne. (G.s Latein. Ergänzgsbücher f. Preußen u. Sachsen. 3. Teil.) Lpz., B. Liebisch, 1905. gr.-8° (VIII, 132 S.) geb. M. 2.80.

Schlüssel zu Gebhardts Quartaner. Ebd., 1905. gr.-8° (54 S.) M. 1.60.

Mann Heinr., Eine Freundschaft. Gustave Flaubert u. George Sand. München-Schwabing, E. W. Bonsels, 1905/6. 8° (52 S.) M. 1.60.

*Kleine dtsche Liebesbriefe. Eine Nachlese zu d. Ausgabe: Dtsche Liebesbriefe aus 9 Jhdten. Lpz., J. Zeitler, 1905. 8° (116 S.) M. 2.—.

Graf Dr. Gg. (Seminar-Präfekt in Dillingen a. D.), Der Sprachgebrauch d. ältesten christl.-arab. Literatur. Ein Btr. z. Gesch. des Vulgär-Arabisch. Lpz., O. Harrassowitz, 1905. gr.-8° (VIII, 124 S.) M. 7.—.

Brummer Dr. Vincent, Die sumerischen Verbal-Afformative nach d. ältesten Keilinschriften bis herab auf Gudea (ca. 3300 v. Chr.) einschließlich. Ebd., 1905. gr.-8° (VIII, 82 S.) M. 6.—.

Franz Wilh., Orthographie, Lautgebg. u. Wortbildg. in d. Werken Shakespeares mit Ausspracheproben. Heidelbg., C. Winter, 1905. gr.-8° (VI, 125 S.) M. 3.60.

Cynewulfs Elene. Mit Einleitg., Glossar, Anmerkgen u. der latein. Quelle hrsgg. v. F. Holthausen. (Alt- u. mittelengl. Texte, hrsgg. v. L. Morsbach u. F. Holthausen. Bd. 4.) Ebd., 1905. 8° (XVI, 100 S.) M. 2.—.

Garth's „Dispensary". Krit. Ausg. m. Einleitg. u. Anmerkgen v. Wilh. Jos. Leicht. (Engl. Textbibliothek. Hrsgg. v. Johs. Hoops. 10.) Ebd., 1905. 8° (VIII, 176 S.) M. 2.40.

Longfellows Evangeline. Krit. Ausgabe m. Einl., Untersuchgen üb. d. Gesch. d. engl. Hexameters u. Anm. v. Prof. Dr. Ernst Sieper. (Engl. Textbibl. Hrsgg. v. J. Hoops. 11.) Ebd., 1905. gr.-8° (VII, 178 S.) M. 2.60.

*Prehn Dr. A. R., Otto Borngräbers König Friedwahn. (Ein german. Trauerspiel.) Vortrag. Umschlagzeichng. v. Hertha Garbe. Schkeuditz, W. Schäfer. 1905. gr.-8° (52 S.) M. 1.—.

Finck Fz. Nik., Die Aufgabe u. Gliederg. d. Sprachwissenschaft. Halle, R. Haupt, 1905. gr.-8° (VIII, 56 S.) M. 2.—.

Löhr Prof. Dr. Max, Der vulgärarab. Dialekt v. Jerusalem nebst Texten u. Wörterverzeichnis dargestellt. Gießen, A. Töpelmann, 1905. gr.-8° (VIII, 144 S.) M. 4.80.

Gaster Dr. Bernh. (Direktor d. Allg. Dtschen Schule zu Antwerpen), Die dtsche Lyrik in d. letzten 50 Jahren. 9 Vorträge. Wolfenbüttel, Heckner, 1905. gr.-8° (VIII, 314 S. m. Porträts.) M. 6.—.

Liebich Dr. Bruno, Die Wortfamilien d. lebenden hochdtschen Sprache als Grundlage f. e. System d. Bedeutgslehre. I. Die Wortfamilien in alphabet. Ordng. Nach Heynes dtschem Wtbch. bearb. 2., unveränd. Ausg. Breslau, Preuß & Jünger, 1905. Lex.-8° (VII, 522 S.) geb. M. 12.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

I. **Stöcker** Helene: **Zur Kunstanschauung des XVIII. Jahrhunderts. Von Winckelmann bis zu Wackenroder.** (Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie. Herausgegeben von Alois Brandl und Erich Schmidt. XXVI.) Berlin, Mayer & Müller, 1904. gr.-8° (VIII, 122 S.) M. 3.60.

II. **Hevesi** Ludwig: **Acht Jahre Sezession.** (März 1897 bis Juni 1905.) Kritik — Polemik — Chronik. Wien, Karl Konegen (Ernst Stülpnagel), 1906. Lex.-8° (XIII, 550 S.) M. 10.—.

I. In der Bändereihe der Palaestra, die erst 1901 Jessens feinsinnige Studie über „Heinses Stellung zur bildenden Kunst und ihrer Ästhetik" brachte, wird Frl. Stöckers umsichtig durchgeführte Untersuchung mit besonderem Interesse begrüßt. Behandelt sie doch die Wandlung der Kunstanschauungen in einer hochwichtigen Periode, an welcher hervorragende Träger deutschen Geisteslebens abwechslungsreichen Anteil genommen, bis die ganze Bewegung, mit Klassizismus und Systemgeist brechend, damit schloß, daß mit dem Siege der Romantik ihre Ideen auch in der bildenden Kunst Gestalt und Leben gewannen. Für die dabei in Betracht kommenden Einzelfragen bieten die Abschnitte über „Klassizisten und Systematiker" sowie über „historische Kunstbetrachtung" recht interessante, mit Fleiß zusammengestellte Aufschlüsse. In „Kunst und Religion" (S. 72 uf.) werden sehr verständnisvoll die „katholisierenden Anklänge", das Eintreten für christliche Malerei noch beträchtlich vor das Erscheinen von Wackenroders bedeutungsvollen „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders" zurückverfolgt, die zuerst wieder die Zusammengehörigkeit, den Bund von Religion und Kirche mit bildender Kunst und Poesie gepredigt und damit eine mächtige Strömung geweckt haben. Ebenso lassen sich die Ansätze für die Belebung des Interesses für deutsches Mittelalter bereits bei Hagedorn nachweisen und greifen allmählich immer mächtiger aus. — Autorennamen müssen fehlerfrei gebracht werden. S. 98, Anm. 4 hat *Ei*telberger statt *Eic*elberger zu stehen.

II. Die Sammlung von Aufsätzen, welche Hevesi im achtjährigen Kampfe für die Sezession geschrieben und im Wiener „Fremdenblatt", im „Pester Lloyd", in der Zeitschrift des k. k. österreichischen Museums „Kunst und Kunsthandwerk", in der „Zeitschrift für bildende Kunst" und im „Ver sacrum" veröffentlichte, gibt einen überaus interessanten Überblick über eine unstreitig höchst denkwürdige Epoche im Kunstleben Wiens. Aber da die Ausstellungen der Sezession wiederholt auch alle beachtenswerteren Repräsentanten anderer Völker herangezogen, so wird die Aneinanderreihung von Erörterungen über Tagesfragen der Kunst und über alle damit zusammenhängenden Verhältnisse ein Spiegelbild der Weltbestrebungen auf künstlerischem Gebiete. Da dieselben bereits einen gewissen Höhepunkt überschritten haben und eine unbestreitbare Beruhigung wieder Platz zu greifen beginnt, mag der Zeitpunkt für eine Zusammenfassung der Hauptentwicklungsmomente gekommen erscheinen. H. war ein starker Rufer im Streite; das verrät jede Zeile des ungemein lebendig geschriebenen Buches, das geradezu ein Quellenwerk für die Geschichte der ganzen Sezessionsbewegung genannt werden darf und dieselbe mit ebensoviel warmer Anteilnahme am Gegenstande wie mit einer durch geistreiche Wendungen oft blendenden Treffsicherheit des Ausdruckes vortrefflich zu charakterisieren versteht. Selbst wenn man wie Ref. in gar manchen Fällen anderer Ansicht als H. sein mag und dessen Überzeugung nicht teilt, entzieht man sich keineswegs dem noch nicht verblaßten Reize der Aktualität; er durchweht mit ansprechender Frische die ganze Stimmung des aufschlußreichen Werkes, das spätere Kunsthistoriker als eine Fundgrube von seltener Ergiebigkeit schätzen lernen werden. Die Wahrnehmung, daß der Betrachter, wie H. selbst zugesteht, sich von Überrumpelungen erholt und Dunkles klar sehen gelernt hat, wird der Einwertung seiner Unbefangenheit gewiß wiederholt zustatten kommen. Die Physiologie der Wiener Kunstentwicklung während des letzten Jahrzehntes hat an H. einen ungemein scharfen Beobachter gefunden, dessen kritischer Blick der Mannigfaltigkeit der Erscheinungen überall gerecht zu werden bestrebt ist; seine glänzende Darstellungsgabe verfügt auch über künstlerisch vornehme Ausdrucksmittel, die in der mitunter derb dreinfahrenden „Tageskritik" immer seltener zu werden beginnen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Beratungen über neue Zeichenunterrichts-Methoden. Abgehalten in der „Sektion Mittelschule" des Vereines österreichischer Zeichenlehrer. Wien, Verlag „Sektion Mittelschule" (R. Böck, Wien, VI. Marchettigasse 3), 1905. gr.-8° (55 S.)

In der vorl. Broschüre äußert sich die „Sektion Mittelschule" des Vereines österreichischer Zeichenlehrer durch einige ihrer hervorragenden Mitglieder über die jüngste Schülerarbeiten-Ausstellung im Österreichischen Museum, in welcher der Lehrerschaft so „seltsame Proben" einer neuen Zeichenrichtung vorgelegt wurden. Mit Recht verwiesen die einzelnen Redner auf das Sensationsbedürfnis gewisser Macher, welche nach dem Muster ausländischer Originale um jeden Preis „anderes" bringen müssen und dabei nicht bedenken, ob das, was sie anpreisen und vertreten, vernünftigerweise auch in der Mittelschule Anwendung finden kann. Die österreichischen Mittelschullehrer akzeptierten zur Zeit mit Freude die Reform des Zeichenunterrichtes, die ja doch nur in dem Rufe „Rückkehr zur Natur" besteht, und die Erfahrung hat gezeigt, daß dieses große Gebiet in allen seinen mannigfachen Motiven richtig erfaßt werden kann und von der Lehrerschaft auch richtig erfaßt wurde. Warum also diese krankhafte Sucht, Neuerungen auf dem Gebiete des Zeichenunterrichtes mit gymnastischen Exerzitien und akrobatischen Dressuren erreichen zu wollen! Aus dem ganzen Inhalte der Broschüre geht die erfreuliche Tatsache hervor, daß die gesamten Fachgenossen in dieser prinzipiellen Frage des Zeichenunterrichtes vollständig übereinstimmen. Das Büchlein sei allen Fachlehrern und Freunden des Zeichenunterrichtes aufs beste empfohlen.

Baden bei Wien. Hofbauer.

Christl. Kunstblätter. (Linz, Red. B. Scherndl.) XLVI, 11 u. 12. — (11.) Immakulatabilder. — Beschreibg. d. ehemal. Kloster- jetzt Pfarrkirche in Garsten. — Der neue Altaraufsatz f. Steinbach am Attersee. — Instrumentalmusik. — (12.) Kirchl. Kunstschätze in d. Händen v. Altertumshändlern. — Ein verscholl. u. wiedergefund. Gemälde. — Der Turm d. St. Margaretenkapelle zu Steyr.

Die Werkkunst. (Berlin, O. Salle.) I, 1—3. — (1.) Jessen, Persönl. Bildg. im Kunstgewerbe. — Muthesius, Zur kunstgewerbl. Lage. — Lessing, Der Erweitergsbau d. kgl. Kunstgewerbemuseums zu Berlin. — Münch. Brief. — Jaffe, Berl. Kunstindustrie auf d. Leipz. Herbstmesse. — Ree, Kunstgewerbl. Meisterkurse. — (2.) Endell, Das Charlottenburger Rathaus. — Lux, Wiener Werkstätte. — Rosenhagen, Von d. Münch. Ausstellg. f. angewandte Kunst. — Muthesius, Die Anlage d. mod. Landhauses. — (3.) Vanderlinden, Zur künstler. Neugestaltg. d. Schaubühne. — Schubring, Die dtsche Schaumünze d. Ggwart. — Osborn, Islamische Kunst im Ks.-Friedrich-Museum. — Lux, Dekoration u. kein Ende. — Pazaurek, Mod. Gläserdekoration.

*Vogel Jul., Aus Goethes Röm. Tagen. Kultur- u. kunstgesch. Studien z. Lebensgeschichte d. Dichters. Mit e. Originalradierg. v. Bruno Heroux u. 32 Taf. in Kupferautotypien. Lpz., E. A. Seemann, 1905. gr.-8° (IX, 330 S.) M. 8.—.

Meister d. Farbe. Europ. Kunst d. Ggwt. 1906. I. Ebd. gr.-fol. (8 S. Text u. Bl. 145—150 mit je 1 Textbl.) jährl. 12 Hefte M. 24.—.

*Storck Karl, Geschichte d. Musik. Mit Buchschmuck v. Fz. Stassen. Stuttg., Muth, 1904—05. gr.-8° (VIII, 848 S.) M. 8.—.

*Bettelheim-Gabillon Helene, Amalie Haizinger Gräfin Louise Schönfeld-Neumann. Biogr. Blätter. Wien, C. Konegen, 1906. 8° (VIII, 203 S. m. Portr.) M. 3.50.

Les Caricatures de Puvis de Chavanne. Préface de Marcelle Adam. Paris, Ch. Delagrave. fol. (XIV S., 40 Taf.)

Lombard Louis, Observations d'un Musicien américain. Traduit de l'Anglais par Raoul de Lagenardiere. Paris, L. Theuveny, 1905. 8° (XXIII, 198 S. m. 5 Taf.) Fr. 3.50.

Hamann Rich., Rembrandts Radierungen. Mit 137 Abb. u. 2 Lichtdrucktaf. Berlin, Br. Cassirer, 1906. 4° (VIII, 329 S.) M. 12.—.

Italienische Forschgen. Hrsgg. v. kunsthistor. Institut in Florenz. I. Bd. Ebd., 1906. 4° (XIV, 388 S.) M. 16.—.

Länder- und Völkerkunde.

Hettner Alfred: **Das europäische Rußland.** Eine Studie zur Geographie des Menschen. Mit 21 Textkarten. Leipzig, B. G. Teubner, 1905. gr.-8° (VIII, 221 S.) M. 4.—.

Einteilung: Die Natur des Landes, Die geschichtliche Entwicklung und ihre Ergebnisse, Die Völker, Die Religionen, Der Staat, Besiedlung und Bevölkerung, Der Verkehr, Die Volkswirtschaft, Die materielle und geistige Kultur, Schluß. Weit entfernt, mich jeder Schlußfolgerung des stattlichen Buches anzuschließen, kann ich nur wünschen, daß jeder Historiker den Band in die Hand nehme, um an einem solchen typischen Beispiele kennen zu lernen, welche Wege die moderne Geographie wandelt. Ich glaube sagen zu dürfen, daß es nicht wenige Historiker gibt, die dem Wandel der Methode nicht mit dem wünschenswerten Interesse und der nötigen Aufmerksamkeit gefolgt sind. Der Untertitel des vorl. Buches, das mit großem Geschicke eigene und fremde Forschungen zu einem anschaulichen Gesamtbilde vereinigt, beansprucht die volle Aufmerksamkeit der historischen Kreise, wenn auch dem Fachgeographen wohl keine neuen Kenntnisse durch die empfehlenswerte Schrift vermittelt werden. *

Haentzschel Dr. Emil, Professor an der kgl. technischen Hochschule und am königlichen Gymnasium zu Berlin: **Das Erdsphäroïd und seine Abbildung.** Mit 16 Textabbildungen. Leipzig. B. G. Teubner. 8° (VIII, 140 S.) geb. M. 3.80.

Das vorl. Buch, welches hauptsächlich für Geographen bestimmt ist, behandelt ein einzelnes Kapitel aus der höheren Geodäsie, und zwar die Kartenentwurfslehre. Derartige Darstellungen existieren bereits, jedoch wohl keine, welche eine so knappe und doch vollständige Herleitung aller wichtigen Formeln gibt. Das im gleichen Verlage erschienene „Lehrbuch der Landkartenprojektionen" von Dr. Norbert Herz wendet sich hauptsächlich an den Berufsmathematiker, den Astronomen und Geodäten, ist demnach für den Geographen zu umfangreich und schwierig. Daher ist die Herausgabe einer einfach gehaltenen Einführung in die Kartenentwurfslehre nur zu begrüßen. Die Beispiele über die Anwendungen der Formeln sind aus den Landesaufnahmen des Deutschen Reiches zur Herstellung von Generalstabskarten und Meßtischblättern genommen.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Materyały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne, wydawane staraniem Komisyi Antropologicznej. (Anthropologisch-archäologische und ethnographische Materialien, hrsg. von der Anthropologischen Kommission der Akad. d. Wiss. in Krakau.) VII. Band. Krakau, Polnische Verlagsgesellschaft, 1904. gr.-8° (XI, 160, 194 S. mit 13 Taf. u. 6 Abb. im Text).

J. Talko-Hryncewicz handelt über Schädel, welche einer Anzahl von Kurhanengräbern des 13.—15. Jhdts. n. Chr. entnommen wurden, und schreibt dieselben den Krzywiczanen, den Vorfahren der heutigen Weißrussen, zu. — Derselbe bietet ferner interessante Mitteilungen über die Karaimen oder Karaiten, eine jüdische Sekte, die sich im 6. Jhdt. von den Talmudisten abgelöst hat und unter anderm auch nach Litthauen einwanderte. Auch um Halicz in Galizien haben sich Karaiten niedergelassen. — A. Bochenek behandelt die wichtigsten anthropologischen Merkmale der Landbevölkerung von Kutno und Łęk (Gouvernement Warschau und Kalisch). — K. Hadaczek versucht die Echtheit des im Zbrucz gefundenen Steinbildes des „światowid" nachzuweisen. — S. J. Czarnowski bietet weitere Beiträge zur Kenntnis der Höhlen bei Ojców. Er bringt Pläne der Höhlen in der Schlucht Korytanja am Flusse Prądnik und beschreibt in Wort und Bild die Funde in denselben. Gefunden wurden Feuersteinmesser, Steinmeißeln, Tongeschirr und Tierknochen, und zwar neben Knochen von wilden Tieren auch solche von Pferd, Rind, Schaf, Ziege, Schwein, Katze, Gans und Henne. Die Funde gehören der mittleren Steinzeit oder den Anfängen der neolithischen Periode an. Über einen von Czarnowski in der „Großen Höhle" gefundenen Schädel handelt besonders Stołyhwo. — M. Wawrzeniecki und S. Jastrzębowski berichten über archäologische Untersuchungen im Königreich Polen. Die Funde umfassen Objekte aus der Stein- und älteren Metallzeit. Auch Urnengräber sind gefunden worden. — W. Kosiński veröffentlicht in verschiedenen Gegenden gesammeltes ethnographisches Material. — J. Swiętek bietet eine ethnographische Skizze des Dorfes Borowa (Bezirk Pilzno, Galizien) und veröffentlicht volkskundliches Material aus dieser Ortschaft. — K. Kaczmarczyk teilt Volksüberlieferungen aus Wiśnicz und Umgegend (Bezirkshauptmannschaft Bochnia, Galizien) mit, darunter interessante historische Sagen. — Regina Lilienthal handelt über das jüdische Kind und berichtet von zahlreichen abergläubischen Gebräuchen, welche mit demselben zusammenhängen. Hingewiesen sei auf die Abbildungen von Kinderspielzeug. — Schließlich veröffentlicht St. Zdziarski aus dem Nachlasse des bekannten polnischen Volksschriftstellers O. Kolberg Nachträge zu dessen vor 20 Jahren erschienenem Werke „Pokucie" über die Ethnographie und Volkskunde des südöstlichen Galizien.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Globus. (Braunschw., Vieweg & Sohn.) LXXXIX, 1—6. — (1.) Hutter, Im Ölgebiet v. Kamerun. — Das dtsch.-engl. Grenzgebiet des Victoria Njansa. — Klose, Musik, Tanz u. Spiel in Togo. — Hennig, Die dtschen Seekabel. — Stephan, Anthropolog. Angaben üb. die Barriai (Neupommern). — (2.) Karutz, Von Buddhas hl. Fußspur. — Weißenberg, Speise u. Gebäck b. d. südruss. Juden in ethnolog. Beziehg. — Friederici, Der Tränengruß d. Indianer. — (3.) Goldstein, Die Menschenopfer im Lichte d. Politik u. d. Staatswissenschaften. — Der Antipassat. — Volland, Bilder aus Armenien u. Kurdistan. — Die Namen v. Elsaß, Odenwald u. Hart. — (4.) Gentz, Die Bureneinwanderg. nach uns. dtschen Kolonien. — Villattes Forschgen in d. Sahara. — Mehlis, Die neolith. Ansiedlg. an d. Eyersheimer Mühle in d. Pfalz. — Friederici, Üb. eine als Couvade gedeutete Wiedergeburtszeremonie bei den Tupi. — (5.) Friederici, Zur Verwendg. v. Kamelen in Dtsch.-SWAfrika. — Singer, Der Stand d. geogr. Erforschg. d. dtschen Schutzgebiete. — Wirtschaftliches aus Abessinien. — (6.) Küchler, Eine Besteigg. d. Hekla. — Andree, Mytholog. Zus.hang zw. d. Alten u. Neuen Welt. — Prähistor. Bergbau auf d. Mitterberge b. Bischofshoven. — Halbfaß, Die „Kauten" in d. Nähe v. Sontra (Hessen). — Biehringer, Die Sage v. Hero u. Leander.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XIV, 4—8. — (4.) Th. Frh. v. d. Goltz. — Sohnrey, Das Wirtshaus auf d. Lande. — Heller, Obst-Industrie. — Seefried, Ein Tag bei d. russ. Rückwanderern im Ansiedlgsgebiet. — Guderley, Aus d. Heimatchronik. — (5.) v. Jhering, Tierschutz auf d. Lande. — Stiefelhagen, Die Orts- u. Heimatgeschichte im Geschichtsunterr. d. Volksschule. — Mielke, Das alte Bauernleben d. Lünebger Heide. — Karl, Die Mädchenvornamen in e. Dorf seit fast 200 J. — Mix, Bauernaufruhr. — (6.) Neumann, Die Thüringer Vereinigg. f. Heimatpflege. — Heller, Das Verkehrswesen auf d. Lande. — Freybe, Die Weihnachtsfreude armer Leute in dtschen Weihnachtsspielen. — (7.) Sohnrey, Das Wirtshaus auf d. Lande. — Neumann, Was wir wollen. — Jhering, Nochm. Tierschutz auf d. Lande. — Peter, „Die Sitzweile". — (8.) Die Ernährg. des Menschen in ihrer Bedeutg. f. Wohlfahrt u. Kultur. — Matzdorf, Ein Opfer d. Arbeit.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ulbrich Dr. J., Mitglied des Herrenhauses, Professor an der deutschen Universität Prag: **Das österreichische Staatsrecht.** (Handbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart in Monographien, ... begründet von Dr. H. von Marquardsen und Dr. Max von Seydel, herausgegeben von Proff. Dr. Georg Jellinek und Dr. R. Piloty. IV. Band, 1. Halbband, nach Max v. Seydels Tod herausgegeben von Prof. Dr. Rob. Piloty. 1. Abteilung. I.) Tübingen, J. C. B. Mohr, 1904. Lex.-8° (XII, 290 S.) M. 7.—.

Die herrschende Doktrin sieht in den fiskalischen Angelegenheiten nur privatrechtliche Beziehungen des Staates. Richtig bemerkt U. (S. 237), daß die Doktrin hierzu durch die in der österreichischen und deutschen Gesetzgebung geltenden Bestimmungen verleitet werde, daß Streitigkeiten zwischen dem Fiskus und Privatpersonen im ordentlichen Rechtswege zu entscheiden seien. Ein Blick auf das französische Recht belehrt, daß diese Bestimmung nicht die notwendige Konsequenz eines Prinzips, sondern nur eine aus Zweckmäßigkeitserwägungen getroffene Anordnung ist. Das französische Verwaltungsrecht betrachtet die fiskalischen Angelegenheiten als Verwaltungsakte. Die fiskalischen Verträge sind keine wahren Verträge, die hoheitliche Natur des einen Kontrahenten schließt die im Begriffe eines privatrechtlichen Vertrages liegende Rechtsgleichheit der Kontrahenten aus. Der Staat kann seinen Untertanen nie ein subjektives Recht gegen sich einräumen. Er kann sich ihnen gegenüber nicht verpflichten, selbst wenn er wollte. Wenn im deutschen und österreichischen Rechte Streitsachen dieser Art den ordentlichen Gerichten zugewiesen sind, so handelt es sich um



eine Rechtsfiktion. Diese Auffassung kann nicht bei den Fragen der Vertretungsgewalt, d. h. bei den staatlichen Handlungen außerhalb des Gewaltverhältnisses (S. 98) stehen bleiben, sie kann nicht die Fragen der eigentlich obrigkeitlichen Hoheitsgewalt unberührt lassen. In der Tat ist es nur auf Grund des Standpunktes, daß der Staat seinen Untertanen gegen sich kein subjektives Recht einräumen kann, möglich gewesen, den den Landtagen zugestandenen Wahlrechten den Charakter wohlerworbener, durch einseitigen Akt der Staatsgewalt nicht entziehbarer Individualrechte abzuerkennen (S. 103) und Autonomie durch Mitwirkungsrecht zu ersetzen (S. 115). Die Auffassung, daß der Staat seinen Untertanen gegen sich kein subjektives Recht einzuräumen vermag, kann aber auch nicht bei dem Begriffe der Autonomie der Länder stehen bleiben und die S. 5 dargelegte „gesamtstaatliche“ Auffassung der österreichisch-ungarischen Monarchie unberührt lassen. Die Behauptung (S. 50), daß die beiden „Reichshälften“ Österreich und Ungarn nach außen nie durch Organe, welche nur einer von ihnen angehören, auftreten, ist durch die Art des Abschlusses der Brüsseler Zuckerkonferenz bereits überholt (S. 175). An versteckter Stelle (S. 260) wird das Wahlrecht bezeichnenderweise als das einer bestimmten Klasse von Staatsangehörigen zukommende subjektive öffentliche Recht definiert, einem bestimmten Wahlkollegium anzugehören. Im ganzen ist das Buch eine Illustration dafür, daß bisher das österreichische Staatsrecht weniger von staatsmännischem als von advokatorischem Standpunkte behandelt worden ist. gs.

Bisle Gymnasialprof. Dr. Max: **Die öffentliche Armenpflege der Reichsstadt Augsburg mit Berücksichtigung der einschlägigen Verhältnisse in anderen Reichsstädten Süddeutschlands.** Ein Beitrag zur christlichen Kulturgeschichte. Paderborn, F. Schöningh, 1904. gr.-8° (XIV, 192 S.) M. 4—.

Der Verf. beschenkt uns mit einem Bilde christlicher Kultur von den Zeiten des heil. Ulrich bis zum Beginne des 19. Jhdts. Die mit liebevoller Sorgfalt und Vertiefung in den Stoff durchgeführte Untersuchung gibt dem Kulturhistoriker wie dem Nationalökonomen in allen einschlägigen Fragen erschöpfende Auskunft und zeigt ihnen wie allen, die sich mit dieser Frage beschäftigen, daß die Armenpflege in der Reichsstadt Augsburg gleichwie in den anderen Reichsstädten und (wie Ref. hinzufügen will) auch in den Städten Deutschösterreichs eine Frage ist, die fast mit den gleichen Mitteln zu lösen versucht worden ist, bis heute aber ungelöst geblieben ist und ungelöst bleiben wird, solange eine große Zahl von Armen nichts arbeiten, nichts lernen und nichts ersparen will, eine Erscheinung, über die die Almosenherren Augsburgs im 16. Jhdt. bereits lebhaft klagten.

Brunn a. G. Dr. Albert Starzer.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3. F., XXX, 4—6. — (4.) Warschauer, Die Reform d. Börsengesetzes in Dtschld. — Hesse, Die wirtsch. Gesetzgebg. d. dtschen Bundesstaaten i. J. 1904. — Katzenstein, Die Warenhausfrage. — Hesse, Die Handelsgesellschaften in Japan. — Rudloff, Die Schlachtviehpreise in Paris unt. d. Einflusse d. Viehzölle. — Berghaus, Terminhandel u. Getreidepreise. — Baumgart, Anzahl d. Wirtschaften u. Kleinhandlgen m. Branntwein in dtschen Großstädten am 1. Jan. 1905. — (5.) Dietzel, Die „enorme Überbilanz“ d. Ver. Staaten. — Hesse, Japans auswärt. Handel. — Dannenberg, Kohle u. Kohlenversorgg. „im fernen Osten“. — Liefmann, Zur heut. Lage d. dtschen Großeisenindustrie. — Schachner, Kritik d. dtschen Sparkassenstatistiken. — Dochow, Wirtschaftl. Archive. — (6.) Gygax, Die Verwirklichg. d. schweiz. Zentralbank-Idee 1880—1905. — Levy, Die Lage d. amerikan. Handelsflotte. — Zimmermann, Das Internat. Statist. Institut u. s. X. Tagung zu London 1905. — Haacke, Die Hauptergebnisse d. Census der Philippinen v. 1903 auf bevölkergsstatist. Gebiet. — Die Ergebnisse d. preuß. Sparkassenstatistik v. 1890—1903. — Lifschitz, J. H. v. Thünens Grundrententheorie.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XXXVIII, 45—52. — (45, 46.) Latka, Krankenkassen u. Krankenanstalten. — (47.) Seidl, Von d. Sprache uns. Gesetze. — (48—50.) Eine Betrachtg. üb. d. repräsentative Regiergsform. — (51.) Burgerstein, Btr. z. Lösg. d. Schularztfrage in Österr. — (52.) Eberstadt, Die Wohngsfrage u. ihre Behandlg. in Wissensch. u. Praxis.

Rivista internazionale di scienze sociali e discipline ausiliarie. (Rom.) Vol. XXXIX, fasc. 155 u. 156. — (155.) Guarini, L'illuminazione artificiale. — Pisani, Le associazione degli studenti e il „Volksverein“ nella Germania cattolica. — Preziosi, L'emigrazione italiana nell' Argentina. — Goria, Le pensioni ai vecchi operai nel Belgio secondo la legge 10. maggio 1900. — (156) Jelmoni, I progressi della tecnica agraria e la loro influenza sulle condizioni della classe lavoratrice. — Pisani, Il „Centrum“ e la stampa cattolica tedesca. — Tuccimei, Il tempo e lo spazio nella funzione del cervello. — Tolli, Il movimento antischiavistico in Italia.

*Krose H. A., S. J., Der Selbstmord im 19. Jhdt. nach s. Verteilg. auf Staaten u. Verwaltgsbezirke. Mit e. Karte. (Ergänzgshefte zu d. „Stimmen aus M.-Laach“. — 90.) Freibg., Herder, 1906. gr.-8° (VIII, 112 S.) M. 2.20.
*Dehn Paul, Weltwirtschaftliche Neubildgen. 2. Auflage. Berlin, Allg. Verein f. dtsche Literatur, 1904. gr.-8° (VIII, 366 S.) M. 5.—.
*— —, Weltpolitische Neubildgen. Mit Einleitg. v. Dr. Alex. v. Peez. Ebd., 1905. gr.-8 (XXXVI, 297 S.) M. 5.—.
Sozialer Fortschritt. Hefte u. Flugschriften f. Volkswirtschaft u. Sozialpolitik. Unt. Mitwirkg. erster Sachkenner f. Gebildete aller Kreise geschrieben. Nr. 52—62. Lpz., F. Dietrich, 1905. 8° à Nr. (16 S.) M. —.25.
Nr. 52/53: Wegner Marie (Breslau), Die Lage d. Landarbeiterinnen.
*Nr. 54/55: Tolstoj Graf Leo, Die große soziale Sünde. (Was f. d. russ. Volk u. f. alle Völker das Notwendigste ist.) Dtsch. v. Marie Brumm. Mit e. Vorwort v. Adf. Damaschke. 2. Tausend.
*Nr. 56: Gottheiner Dr. Elisabeth, Die Gewerbliche Arbeiterinnenfrage. 2. Tausend.
*Nr. 57/58: Katscher Leop., Einträgl. Arbeiterfreundlichkt. Zeitgem. Mahnrufe. Unt. Mitwirkg. v. Budgett Meakin, A. C. Pigou u. „Julianus“. 5. Tausend.
*Nr. 59: Damaschke Adf., Joh. Heinr. Pestalozzi u. Adf. Diesterweg. Zwei Mahner zur Sozialreform. 1. Tausend.
Nr. 60: Esche F. A., Sind uns. Wanderarmen arbeitsscheu? 1. Taus.
Nr. 61/62: Fürth Henriette, Weit. Btrge zu Kinderarbeit u. Kinderschutz. 2. Tausend.
*Lampert Dr. U. (Prof. d. Rechte a. d. Univ. Freiburg), Zur rechtl. Behandlg. d. kirchl. Eigentums in der Schweiz. (Separatabzug aus d. „Monatsschrift f. christl. Sozialreform“ Jhg. 1904, Heft I, II u. IV, Basel.) Freiburg (Schw.), Univ.-Buchhdlg., 1904. 8° (64 S.)
*Mathiaß Dr. jur. Bhd. (o. ö. Prof. d. Rechte a. d. Univ. Rostock), Die Entwicklg. d. dtschen bürg. Rechts in gemeinverständl. Darstellg. (Bibl. d. Rechts- u. Staatskde. Bd. 4.) Stuttg., E. H. Moritz, 1905. 8° (103 S.) geb. M. 1.50.
*Schwiedland Eugen, Das Interesse f. wirtschaftl. Fragen. (Separatabdr. aus d. „Österr. Rundschau“. Bd. V, hrsgg. v. A. Frh. v. Berger u. Dr. K. Glossy. Heft 60, 61.) Wien, C. Konegen. 4° (S. 353—366).
*Retzbach Domkustos Anton (Dr. d. Staatswiss., Diözesanpräses d. kath. Arbeiter-, Gesellen- u. Lehrlingsvereine), Leitfaden d. Sozialen Praxis. 2.—4. Aufl. v. „Die soz. Frage“. Freibg. i. B., Verlag d. Verbandes d. kathol. Arbeitervereine d. Erzdiözese Freiburg, 1906. gr.-8° (XII, 320 S.) M. 2.50.
*Hubrich Prof. Dr. jur. Ed., Dtsches Fürstentum u. dtsches Verfassgswesen. (Aus Natur u. Geisteswelt. 80. Bdch.) Lpz., B. G. Teubner, 1905. 8° (III, 156 S.) geb. M. 1.25.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Jaumann Dr. G., Prof. der Physik a. d. deutschen technischen Hochschule in Brünn: **Die Grundlagen der Bewegungslehre von einem modernen Standpunkte aus dargestellt.** Leipzig, J. A. Barth, 1905. gr.-8° (VI, 421 S. m. 124 Abb.) M. 11.—.

Das Buch ist formell ein systematisches Lehrbuch der Grundlagen der Mechanik, verfolgt aber den Lehrzweck nur als Nebenzweck. J. will die Mechanik diskreter starrer Körper in der neueren, hauptsächlich von Mach vertretenen Richtung vorurteilsfrei darstellen, indem er vor allem den Machschen Massenbegriff streng durchführt und auf den Kraftbegriff völlig verzichtet. Weiter ausbauen will er die Mechanik kontinuierlicher Medien dadurch, daß er sie im Zusammenhang mit allen anderen physikalischen Erscheinungen betrachtet. Eine kurze Darstellung der eleganten Vektoranalysis ist in sehr dankenswerter Weise in dem Buche verstreut. J., der ja überhaupt durch seine extreme Ausbildung einzelner Gedanken, z. B. der Maxwellschen Theorie, bekannt ist, hat auch hier das für die theoretische Physik Machscher Richtung charakteristische Relativitätsprinzip in extremster Weise durchgeführt. Das ist ja alles mathematisch zweifellos richtig; aber ist denn die Mathematik etwas anderes als ein Schema, gleichsam ein Netz, das die Physiker über die Wirklichkeit gesponnen haben, das hier paßt und dort nicht und das noch lange nicht alles umspannt? Die Vorzüge des Buches bestehen außer in der Beigabe der Vektoranalysis hauptsächlich in dem Annähern der Mechanik an andere Gebiete der Physik und in einer Kürze der Darstellung, die mitunter, wie in dem Kapitel über die astronomischen Gegenbeschleunigungen, geradezu verblüffend wirkt. Das interessante Buch verdient mit großem Fleiße studiert zu werden.

Düsseldorf. Aloys Müller.



I. **Oels** Prof. Dr. W.: **Lehrbuch der Naturgeschichte.** Erster Teil: Der Mensch und das Tierreich. Mit 523 zum Teil farbigen Abbildungen im Text und auf 27 Tafeln und mit 9 besonderen farbigen Tafeln. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1903. gr.-8° (XIX, 470 S.) geb. M. 5.—.

II. **Thomé**, Prof. Dr. Otto Wilhelm, Direktor der Realschule der Stadt Cöln: **Lehrbuch der Zoologie** für Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen und Realschulen sowie zum Selbstunterrichte. Mit über 1000 Einzeldarstellungen auf 463 in den Text eingedruckten Figuren und 18 farbigen Tafeln. Ebd., 1905. gr.-8° (XVI, 471 S.) geb. 4.80.

I. Das Lehrbuch von Oels ist von einem erfahrenen Schulmanne und aus der Praxis hervorgegangen: man erkennt das sofort, wenn man auch nur flüchtig darin geblättert hat. Legt man es aber, wie es Ref. seit zwei Jahren tut, dem Unterrichte zugrunde, so ergibt sich immer nachdrücklicher die hervorragende Brauchbarkeit des Buches sowohl für den Schulunterricht wie insbesondere auch für die häusliche Nachlektüre des Schülers. Daß es bedeutend mehr bietet, als in den leider so wenigen Unterrichtsstunden durchgenommen werden kann, halte ich eher für einen Vorteil als für einen Nachteil: es ist ja kein Lehrer gezwungen, das Werk Seite für Seite durchzunehmen, der Schüler kann dagegen, wenn er Lust hat, sich über alles in der Schule Vorgebrachte aus dem Buche näher informieren. Und daß der Schüler Lust an dem Gegenstande gewinne, dazu trägt die lebendige, nirgends lehrhaft trockene Darstellung sowie die reiche, prächtige Illustrierung wesentlich bei. Auf das Buch im einzelnen einzugehen, ist hier leider nicht der Platz; es sei aber jeder Lehrer der Zoologie und der Somatologie aufmerksam gemacht, sich das Werk näher zu besehen.

II. Das Thoméscne Lehrbuch war das erste, das seinerzeit über eine trockene Aufzählung der Arten hinausging und eine kurze Naturgeschichte des Baues des Menschen gab. Dieses Verdienst wird ihm ungeschmälert bleiben. Hatte die vorige Auflage zu mancherlei Ausstellungen Veranlassung gegeben (vgl. das Referat in diesem Bl. V, 568), so hat sich der Verf. in der vorl. Neuauflage bemüht, seine Angaben überall genau dem heutigen Stande der Forschung und unserer Kenntnisse entsprechend zu gestalten. Besonders zu rühmen sind auch die neu hinzugekommenen farbigen Tafeln, welche das Interesse und das Verständnis zu fördern sehr geeignet sind. C. M.

Die Besprechung von Königsbergers „C. G. J. Jacobi" in diesem Bl. XV, 23 hat Unzufriedenheit darüber hervorgerufen, daß „eine so hervorragende Publikation in dieser Weise abgetan" wurde. Nach meiner Ansicht verdient nur das Formelle der Rezension die Unzufriedenheit, das, wie bei jeder Rezension, auch anders sein könnte. Ich erkenne die Bedeutung des Buches für die Geschichte der Mathematik vollständig an; ich schätze Königsberger so sehr und finde auch seine Analysen in diesem Buche, wie alle seine mathematischen Arbeiten, so lichtvoll bei aller Kürze, daß ich, wenn das Buch etwa „Die Bedeutung Jacobis für die Mathematik" geheißen hätte, kaum ein Wort des Tadels gefunden haben würde. Aber das Buch will mehr sein; nach dem Titel, den Ankündigungen des Verlages und der Intention des Verf. soll es eine Biographie Jacobis sein: das ist es aber nicht. All die biographisch-methodischen Fehler, die K.s Werk über Helmholtz zeigte (A. L. XIII, 601), finden sich hier in erhöhtem Maße wieder, so daß ich mit noch größerem Rechte als damals heute sagen kann: das ganze Interesse K.s konzentriert sich auf den Mathematiker Jakobi, der Mensch Jacobi ist ihm fast gleichgültig. Man verlangt heute mehr von dem Biographen eines hervorragenden, ja genialen Forschers als eine noch so glänzende Analyse seiner einzelnen chronologisch aneinandergereihten Arbeiten; und daß dieses „mehr" in einem Werke von 554 S. geboten werden konnte, daß es aber noch weniger geboten wurde als bei der Helmholtz-Biographie, also die biographische Arbeitsmethode K.s sich verschlechtert hat, das hat mich bewogen, den Anspruch des Buches, eine Biographie zu sein, in so kurzer Form zurückzuweisen. Ich wiederhole: das Werk ist eine so außerordentlich klare und vollständige Darstellung der mathematischen Lebensarbeit Jacobis, wie sie nur ein Mathematiker von der Art K.s geben konnte, aber es ist nur eine Vorarbeit und unvollständige Materialiensammlung zu einer Biographie.

Düsseldorf. Aloys Müller.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff.) LI, 9—12. — (9.) Brühl, Die Nase als Organ d. Atmung. — Tenambergen, Das Lebensproblem u. s. Lösung nach J. Reinke. — Dankler, Die exot. Seidenspinner. — Handmann, Zur Erklärg. d. Harnackschen Kompaßexperimentes. — Pudor, Japans Seidenindustrie. — (10.) Ledroit, Gärten u. Blumen unserer Vorfahren bis z. Beginne d. sog. Neuzeit. — Linsmeier, Die Reise d. P. Hell nach Wardöchus z. Beobachtg. d. Venusdurchgangs v. 1769. — Feeg, Luftschiffahrt. — (11.) Hackemann, Die Bedeutg. d. Farben f. d. Leben d. Tiere. — Dankler, Insekten als Menschennahrg. — Plassmann, Himmelserscheingen im Dez. 1905. (Heft 12: im Jan. 1906.) — (12.) Heindl, Anthologie aus Wilhelms „Unterhaltgen a. d. Naturgeschichte". — Krembs, Brief d. Diokles an Diotima üb. d. Gottesleugng.

Beiträge z. chem. Physiologie u. Pathologie. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) VII, 12. — Pauli, Untersuchgen üb. physikal. Zustandsändergen der Kolloide. — Mayr, Üb. d. Einfluß v. Neutralsalzen auf Färbbarkeit u. Fixierg. d. nervösen Gewebes. — Langstein u. Steinitz, Laktase u. Zuckerausscheidg. b. magendarmkranken Säuglingen. — Stookey, Zur Kenntnis d. Eiweißpeptone.

*Dennert Dr. phil. E., Bibel u. Naturwissenschaft. Gedanken u. Bekenntnisse e. Naturforschers. 5. Aufl. Stuttg., Max Kielmann, 1906. 8° (XI, 321 S.) M. 4.—.

*— —, Vom Sterbelager d. Darwinismus. Ein Bericht. 4.—6. Tausend. Ebd., 1905. 8° (120 S.) M. 2.—.

*— —, Vom Sterbelager d. Darwinismus. N. F. Ein Bericht. 1.—3. Tausend. Ebd., 1906. 8° (134 S.) M. 2.—.

Horn Dr. J. (Prof. a. d. Bergakad. zu Clausthal), Gewöhnliche Differentialgleichgen belieb. Ordng. (Sammlg. Schubert. L.) Lpz., G. J. Göschen, 1905. 8° (X, 391 S.) geb. M. 10.—.

Schubert Dr. Herm. (Prof. a. d. Gelehrtenschule d. Johanneum in Hambg.), Auslese aus m. Unterrichts- u. Vorlesgspraxis. II. Bd. Ebd., 1905. 8° (218 S.) geb. M. 4.—.

Wieleitner Dr. Heinr. (Gymn.-Lehrer in Speyer), Theorie d. ebenen algebr. Kurven höh. Ordng. Mit 82 Fig. im Text. (Sammlg. Göschen. 43.) Ebd., 1905. 12° (XXII, 313 S.) geb. M. —.80.

Hoppe Dr. Johs., Analyt. Chemie. I. Teil: Theorie u. Gang d. Analyse. — II. Teil: Reaktionen d. Metalle u. Metalloide. (Sammlg. Göschen. 247. 248.) Ebd., 1905. 12° (124 u. 137 S.) à geb. M. —.80.

Danneel Dr. Heinr. (Privatdoz. d. k. techn. Hochsch. zu Aachen), Elektrochemie. I. Theoret. Elektrochemie u. ihre physikal.-chem. Grundlagen. Mit 18 Fig. (Sammlg. Göschen. 252.) Ebd., 1905. 12° (197 S.) geb. M. —.80.

Bürklen O. Th. (Prof. am k. Realgymn. in Schwäb.-Gmünd), Aufgabensammlg. z. Analyt. Geometrie d. Ebene. Mit 32 Fig. (Sammlg. Göschen. 256.) Ebd., 1905. 12° (196 S.) geb. M. —.80.

Medizin.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XVIII, 41—52. — (41.) Bartel, Die Bedeutg. d. Lymphdrüse als Schutz gg. Tuberk.infektion. — Kraus, Zur Aetiologie, Pathologie u. experiment. Therapie d. Syphilis. — Waelsch, Bemerkgen üb. Merks „Üb. den Cytorrhyktes luis". — Klein, Üb. d. Spezifität der Erythropräzipitine. — Hockauf, Eine angebl. Lorchelvergiftg. — (42.) Kraus u. Dörr, Üb. experimentelle Therapie d. Dysenterie. — Réthi, Untersuchgen üb. die sekretor. Vorgänge am weichen Gaumen. — v. Steinbüchel, Zur Frage d. Tubenmenstruation. — Hofbauer, Kasuist. Mitteilg. z. Pathologie d. Placentargefäße u. des Amnion. — Detre u. Sellei, Welche Rolle spielen die Lipoide bei d. Sublimathämolyse? — Dörr, Üb. d. sog. Dysenterieaggressin. — (43.) v. Neusser, H. Nothnagel. — v. Schrötter, Ein selt. Fall v. Tuberkulose. — Schmidt, Ein klin. Btrg. z. Pathogenese d. „Diabetes insipidus". — Franke, Ein Fall v. Vagusarrhythmie d. Herzens im Anschluß an e. akute Perikarditis. — Pichler, Zur Symptomatologie der sekund. Parotitis. — (44.) Jellinek, Der Tod dch. Elektrizität. — Bartel, Tuberk.infektion im Säuglingsalter d. Meerschweinchens u. Kaninchens. — Zucker, Das Diphtherieserum. — Scheiber, Zur Prophylaxis b. Diphtheritis. — Zuppinger, Zur Serumtherapie d. Scharlachs. — (45.) Spitzer, Zur ätiolog. Therapie d. Syphilis. — Brandweiner, Versuche üb. aktive Immunisierg. bei Lues. — Speck, Der Verein „Säuglingsschutz" in Wien. — (46.) Pieniążek, Das Asthma bronchiale. — Bail, Üb. Giftwirkg. v. Tuberkelbazillen b. Meerschweinchen. — Sternberg, Die Erweichg. bronchialer Lymphdrüsen u. ihre Folgen. — Schmeichler, Entlarvg. einseitig simulierter Sehschwäche. — Urbach, Schwielenbildg. im Musc. subscap. — (47.) Scholz, Meningitis carzinomatosa. — Polland, Spirochätenbefunde b. Nosokomialgangrän in Unterschenkelgeschwüren. — Marcovich, 4 Fälle v. Flecktyphus. — Oesterreicher, Üb. interne Urethrotomie. — Bauer, Die Biersche Stauung in d. gynäkolog. Praxis. — Geiringer, Ein Fall v. Veronalvergiftg. — Fürth, Ein neuer Operationstisch. — (48.) Klein, Üb. die Beeinflussg. d. hämolyt. Komplements dch. Agglutination u. Präzipitation. — Wrzosek, Das Wachstum obligator. Anaëroben auf Kulturmitteln in aërober Weise. — Fink, 50 operierte Gallensteinkranke. — Bukowski, Üb. das Mosersche Scharlachserum. — (49.) Holobut, Üb. d. Beziehgen zw. Blutdruck u. Zus.setzg. d. Blutes. — Altmann, Die lokale Behdlg. d. Prostatahypertrophie mit d. radioaktiven Thermen in Gastein. — Clairmont, Zur endoneuralen Injektion d. Tetanusheilserums. — Ravasini, Üb. interne Urethrotomie. — (50.) Schrötter, Skoda. — Hamburger u. Sluka, Die Verdauungsfähigkt. d. Körperzellen. — Donath, Zur Landryschen Paralyse. — Zikmund, Ein selt. Fall v. Geburt conduplicato corpore. — (51.) Hochenegg, Üb. die Indikation zur Appendektomie b. Ileocökalschmerz. — Streintz, Üb. Metallstrahlg. — Ranzi u. v. Auffenberg, Zur Frage d. Tragfähigkt. d. Bungeschen Amputationsstümpfe. — v. Khautz jun., Zur Kenntnis d. Fibulafrakturen. — (52.) Principiis obsta! — Scheimpflug, Üb. Morphinentziehg. b. schweren chron. Leiden. — Frischauer, Rekurrenslähmg. b. Mitralstenose. — Göllner, Üb. e. Fall v. Kretinismus.

Arbeiten aus d. Gebiete d. patholog. Anatomie u. Bakteriologie aus d. Patholog.-anatom. Institut zu Tübingen, hrsgg. v. P. v. Baumgarten. (Lpz., S. Hirzel.) V, 1. — Gutekunst, Ein Fall v. Cylindrom d. Highmorshöhle. — Otto, Üb. die Genese der genuinen Cysten d. Milz. — Richter, Die Verändergen in die Bauchhöhle implantierter Organe in ihren Beziehgen z. fettigen Degeneration. — Elsässer, Üb. d. Häufigkt. u. d. Bedeutg. d. isolierten primären Nebennierentuberkulose. — Peilsticker, Üb. e. Fall v. Osteomalacia carcinomatosa infolge v. Mammacarcinom. — Dietrich, Wandlgen d. Lehre v. d. fettigen Degeneration. — Maag, Ein Fall v. Osteoidtumor in d. Muskulatur d. Oberschenkels. — Schmid, Üb. chron. hämorrhag. Pericarditis. — Jacob, Carcinommetastase in d. Lymphbahnen d. Leber nach Magenkrebs. — Holm, Ein Fall v. primärem Sarkom d. Leber. — Weichsel, Unterbindg. d. Nierengefäße zum Studium d. fettigen Degeneration.

Die Gesundheit in Wort u. Bild. (Berl., A. Haußmann.) II, 11 u. 12. — (11.) Hirsch, Die neue medizin. Universitätsklinik in Berlin. — Neumann, Ellen Key u. die Volkshygiene. — Traugott, Hypnose u. Suggestion. — Wolff, Blut u. Blutkrkhten. — Vanselow, Die israelit. Kinderheilstätte in Bad Kissingen. — Birnbaum, Die Träume der Nervösen u. Geisteskranken. — Dührssen, Üb. Blutgen b. weibl. Geschlecht. — (12.)



Boruttau, Die Hygiene d. Fahrrads, Motorrads u. Automobils. — Weißbein, Die Nervenschwäche. — Pudor, Körperkultur in Japan. — Marcuse, Nicht auf d. Boden spucken! — Hildebrand, Gifte im Haushalt. — Saget, Bad Honnef a. Rh. — Körner, Temperenz u. Hausapotheke. — Rosenhaupt, Das Abstillen d. Säuglinge.

*Knur Dr. K. (approb. Arzt), *Christus medicus?* Ein Wort an die Kollegen u. die akad. Gebildeten überhaupt. Freibg., Herder, 1905. 8° (VII, 74 S.) M. 1.—.
Arbeiten auf d. Gebiete d. patholog. Anatomie u. Bakteriologie aus d. Patholog.-anatom. Institut zu Tübingen. Hrsgg. v. Prof. Dr. P. v. Baumgarten (Tübingen). Bd. V, Heft 2. Mit 4 Steindrucktaf. u. 3 Fig. im Text. Lpz., S. Hirzel, 1905. gr.-8° (S. 153—354) M. 12.—.
Bericht üb. die Leistgen auf d. Gebiete der Anatomie d. Zentralnervensystems in d. J. 1903 u. 1904. Von Prof. Dr. L. Edinger (Frkf. a. M.) u. Dr. A. Wallenberg (Danzig). Ebd., 1905. 8° (IV, 260 S.) M. 4.—.
Möbius P. J., Franz Joseph Gall. Hierzu 5 Taf. u. 7 Fig. im Texte. (Ausgewählte Wke v. P. J. Möbius. Bd. VII.) Lpz., J. A. Barth, 1905. gr.-8° (VII, 222 S.) M. 3.—.

Militärwissenschaften.

Die Kriege Friedrichs des Großen. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, kriegsgeschichtliche Abteilung II. 3. Teil: **Der siebenjährige Krieg 1756—1763.** III. Band: Kolin. Mit 15 Plänen und Skizzen. — IV. Band: Groß-Jägersdorf und Breslau. Mit 12 Karten, Plänen und Skizzen. Berlin, E. S. Mittler & Sohn. gr.-8° (VIII, 231 S. und Anlagen 24 S. m. 6 Tab.; — X, 254 u. 52 S.) M. 10.— u. 15.—.

Der III. Band dieses breit angelegten und auf umfassenden Quellenstudien beruhenden Werkes, das sich aber auch nicht zum wenigsten durch echt wissenschaftliche und vornehme Objektivität auszeichnet, ist der Darstellung der Ereignisse nach der Schlacht von Prag, 6. Mai 1757, der Belagerung dieser Stadt, der Operationen des preußischen Beobachtungskorps unter dem Herzog von Bevern, der Schlacht von Kolin und dem Rückzuge Friedrichs aus Böhmen gewidmet. So gering im Grunde genommen die Folgen der Schlacht von Prag waren, durch welche König Friedrich dem Gegner „den Todesstoß zu geben gedachte" und deren Ergebnis kaum den großen Opfern entsprach, welche der König bringen mußte, so bedeutend war das Resultat des glänzenden Sieges Dauns vom 18. Juni 1757. Die Einschließung von Prag durch die Preußen mußte aufgegeben, die Lausitz, Schlesien und Sachsen gedeckt werden und das Verkennen der tatsächlichen Lage auf dem böhmischen Kriegsschauplatz hat dann noch eine Reihe von Unfällen der Armee des Prinzen Heinrich zur Folge gehabt, an denen weniger der Prinz als sein königlicher Bruder schuld trug. Der Krieg hatte sich nicht, wie König Friedrich gewollt, „kurtz und vive" gestaltet, die preußische Kriegsmacht war um die Hälfte geschwächt und der gefährlichste Gegner des Königs stand mächtiger da denn je. Am empfindlichsten aber mußte es Friedrich berühren, daß seine Generale infolge der Unfälle immer verzagter wurden. Freilich zeigt sich auch während der Niederlage und nach derselben die Feldherrngröße Friedrichs im hellsten Lichte; ihr, aber auch seinem Glücke dankt er es, daß die Ereignisse nicht eine verhängnisvolle Wendung für ihn und seinen Staat nahmen. Denn ein Glück war es zweifellos, daß der Feldzug der Russen in Ostpreußen, trotz ihres Sieges bei Groß-Jägersdorf, 30. August 1757, nach kaum dreimonatlicher Dauer ein Ende erreichte, das einer Niederlage sehr ähnlich sah. Die Gründe hierfür lagen allerdings, wie der IV. Band des Generalstabswerkes überzeugend darlegt, nicht in der Führung des preußischen Korps, sondern in den Schäden, die, als Rußland den Krieg unternahm, in seinen militärischen Einrichtungen bestanden, und ein energischeres Vortreiben der preußischen Kavallerie hätte den Russen während ihres Rückzuges hinter den Niemen leicht verderblich werden können. Und ein noch größeres Glück für König Friedrich war es, daß nach seinem Abmarsch gegen die Franzosen und Reichstruppen im August 1757 die Österreicher es unterließen, das unter dem Herzog von Bevern in der Lausitz zurückgelassene Heer zu einem entscheidenden Kampf zu zwingen; die Unentschlossenheit des Prinzen Karl von Lothringen und Mißhelligkeiten zwischen diesem und dem Marschall Daun ließen es nicht dazu kommen. Nur die große Rührigkeit der leichten österreichischen Truppen glich die Schwerfälligkeit der Hauptarmee zum Teile aus. Aber mit dem Abmarsch Nádasdys gegen Schweidnitz nahm auch die Tätigkeit dieser Truppen auffallend ab. Von Mitte September ab betrachtete die österreichische Heeresleitung die Belagerung jener Festung als ihre Hauptaufgabe für den Rest des Feldzuges und der Gedanke an die Niederwerfung der Armee Beverns tritt völlig in den Hintergrund. Wenn trotzdem der Feldzug jenes Jahres nicht nur mit der glänzenden Einnahme von Schweidnitz durch Nádasdy, sondern auch mit dem Sieg von Breslau, 22. November 1757, dem Fall dieser Festung und mit der fast vollständigen Eroberung Schlesiens schloß, so ist dies wesentlich auf die Einwirkung der großen Kaiserin zurückzuführen. Denn „die Anschauung, daß die Einnahme einer einzigen Festung das Ergebnis dieses ganzen Feldzuges sein sollte, hatte vor dem Urteil M. Theresias nicht bestehen können". Cr.

Das Kriegsjahr 1809 in Einzeldarstellgen. Unter Leitg. Sr. Ex. FML. Emil v. Woinovich hrsgg. v. e. Kreise v. Offizieren d. k. u. k. Heeres, redigiert v. Hptm. Alois Veltzée, Bd. 3 u. 4. Wien, C. W. Stern, 1906. gr.-8°
Bd. 3: Hoen Maximilian Ritter v. (k. u. k. Major des Generalstabskorps), Aspern. (VI, 115 S. ill.) M. 2.—.
Bd. 4: Criste Hptm. Osk., Napoleon u. s. Marschälle. (VI, 94 S. ill.) M. 1.80.

Technische Wissenschaften.

Stern Robert: **Buchhaltungs-Lexikon.** Umfassend sämtliche Methoden der Buchführung, die Kontierung der verschiedenen Branchen, die Buchführungsgesetze aller Staaten, die wichtigsten Entscheidungen und Erfahrungssätze nebst Ratschlägen für Revisionen. Ein Nachschlagebuch des gesamten Buchhaltungswesens für Richter, Rechtsanwälte, Steuer- und Verwaltungsbeamte, Bankiers, Fabrikanten, Kaufleute sowie für Studierende. Bearbeitet unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner. Wien, Leopold Weiß, 1904. gr.-8° (IV, 672 S.) geb. M. 13.—.

Diese lexikalische Zusammenstellung der gesamten Buchhaltungswissenschaft kommt einem dringenden Bedürfnisse entgegen, so daß man etwas befremdet darüber sein kann, hier dem allerersten Versuche eines solchen zu begegnen. Von den beiden Hauptarten der Buchhaltung ist die kameralistische allerdings nichts anderes als ein seinem Zwecke angepaßter Kassen- und Skontrierungsdienst und bietet insoferne kaum ein über sein praktisches Gebiet hinausgehendes allgemeines Interesse. Um so wichtiger ist die andere, die kaufmännische und namentlich die vollkommenste Form derselben, die doppelte Buchhaltung, die in neuerer Zeit nicht nur außerordentlich erweiterte praktische Bedeutung gewonnen hat, sondern nunmehr hoffentlich auch in ihrem hohen theoretischen Lehrwerte nicht weiter verkannt werden wird. Als ein getreues graphisches Bild der Wertentwicklung im geschäftlichen Unternehmen lehrt sie die Elemente und die Phasen dieses Prozesses gründlicher erkennen als alle Lehrbücher der Volkswirtschaft. In ihrer praktischen Anwendung hat ihr namentlich das so mächtig emporgewachsene Fabrikswesen ein neues, schwieriges, aber auch sehr erfolgreiches Anwendungsfeld erschlossen. In dieser modernen Ausdehnung ist der Stoff mit einem Lehrbuche wohl nur mehr systematisch, nicht aber in seinen Einzel-

heiten, den so tausendfach verschiedenen Formen des Erzeugungsprozesses, den zahlreichen Lehrmeinungen, die sich an einzelne Phasen desselben knüpfen, endlich dem Eingreifen der Gesetzgebung und der oft sich stark widerstreitenden Rechtsanschauungen zu beherrschen. Dieser nicht nur an sich schwierige, sondern überdies sehr schwer zugängliche Stoff kann also nur mit der lexikalischen Bearbeitung und dem Zusammenwirken der berufenen Fachkreise erfolgreich bezwungen werden. In der Tat hat der Herausgeber auch bei diesem ersten Versuche sehr Verdienstvolles geleistet und es ist im Interesse der Sache lebhaft zu wünschen, daß dieses Buch mit seinen künftigen Auflagen ein Vereinigungspunkt der ganzen Buchhaltungswissenschaft und ihrer ferneren Fortschritte bleiben möge.

Wien. Dr. Alfred Nagl.

Rippert Dr. Paul: **Allgemeine und spezielle Tierzuchtlehre.** (Sammlung Göschen. 228.) Leipzig, G. J. Göschen, 1904. 12° (146 S.) geb. M. —.80.

In der bekannten Sammlung Göschen erscheint als neues Heft die vorl. Tierproduktionslehre, welche den Leser auf diesem umfangreichen Gebiet in kurzem orientieren will. Ziemlich ausführlich sind die Futtermittel und ihr Nährwert, ebenso die Nährstoffmengen für die einzelnen Tierarten behandelt. Ein weiterer Abschnitt enthält das Notwendigste über das Bewegungs- und Empfindungsleben der Haustiere sowie über die Fortpflanzung. Mit den Grundsätzen der Züchtung schließt der allgemeine Teil. In der speziellen Tierzucht wird die Rindviehzucht, Schaf-, Pferde- und Schweinezucht behandelt und alles erörtert, was in das Fach einschlägt, so daß der Praktiker wie jeder andere Interessent für dieses Gebiet alles Wissenswerte beisammen findet. Die Literatur ist bis in die neue Zeit verfolgt, die Sprache eine klare und übersichtliche, so daß das Büchlein bestens empfohlen werden kann. Dr. J. G.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XIII, 1—3. — (1.) Ametz, Zur Gründg. e. biolog. Gesellsch. f. Tierzucht („Dtsche Gesellschaft f. Züchtgskde"). — Gabriel, Die Gruyèrkäseerzeugg. in Savoyen. — (2.) Ostermayer, Btrge. z. Methodik prakt. Füttergsversuche b. Milchvieh. — Charousek, Die genossenschaftl. Organisation d. Molkereibetriebes im westl. Frkrch. — (3.) Üb. Futterkalk u. s. Futterwert.

Nadal de Mariezcurrena Dr. Alfredo, Dtsch.-span. Handelskorrespondenz. Nach d. Methode v. Prof. Th. de Beaux bearb. (Göschens Kaufmänn. Bibliothek. Bd. 8.) Lpz., G. J. Göschen, 1905. gr.-8° (274 S.) geb. M. 3.—.
Kawraysky Dr. Th., Russisch-dtsche Handelskorrespondenz. (Göschens Kaufmänn. Bibliothek. Bd. 7.) [Titelblatt in russ. Sprache.] Ebd., 1905. gr.-8° (VII, 259 S.) geb. M. 3.—.
*Holle Luise, Feste u. Geselligkten im häusl. Kreise. (Grethleins prakt. Hausbibliothek. 30.) Lpz., K. Grethlein. kl.-8° (103 S.) geb. M. 1.—.
*Martens P. Ch., Geld, Geldanlage u. Geldverkehr. Ein Ratgeber f. alle Interessenten. Berlin, Ed. Eißelt, 1906. 8° (VIII, 130 S.) M. 1.50.

Schöne Literatur.

Schneider-Arno Baronin José: **Stephansturm-Kalender für 1906.** Poetisch-historisches Jahrbuch. X. Jahrgang. Wien, W. Braumüller, 1906. gr.-8° (219 S.) K 7.—.

Die bisherigen zehn Jahrgänge des Stephansturm-Kalenders bilden eine reiche Fundgrube für die Familiengeschichte der verdientesten und berühmtesten Geschlechter unseres Hochadels. Im diesjährigen Jahrbuche sind vertreten die Andrássy, die Kolowrat in ihren drei Verzweigungen Krakowsky, Libsteinsky und Nowohradsky, die Lubomirski, Montecuccoli, Ungnad von Weißenwolff. Die künstlerische Ausstattung mit historischen und wohlgelungenen modernen Porträts sowie Veduten von Burgen, Schlössern und Stammsitzen ist ungemein reichhaltig; sie nimmt von Jahr zu Jahr zu, so daß der Text unterhaltend belehrt, während die Abbildungen gleichsam den Anschauungsunterricht dazu liefern. Ref. weiß nicht, welchen Stoff die folgenden Jahrbücher liefern sollen. Aber es ist ihm wiederholt der Gedanke gekommen, ob die unermüdliche Biographin und Genealogin nicht einmal unser industrielles Patriziertum in Angriff nehmen sollte. Unsere Lana und Klein, unsere Drasche und Dreher, unsere Gheka und Francesconi, unsere Gerstner (erste Eisenbahn in Österreich) und Ressel (Schraubendampfer) etc. würden Vorwürfe für höchst interessante Schilderungen bieten.

Wien. v. Helfert.

Müller Franz Xaver: **König Nero.** Eine Hofgeschichte. Mit Originalholzschnitten von Joseph Jungwirth. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1905. 8° (80 S.) M. 1.—.

Dieser König Nero ist der Eigentümer einer simplen — Hundehütte und die Hofgeschichte spielt auf einem wahrhaftigen Hühnerhofe. Man traut seinen Augen nicht, wenn man hier am fruchtbaren Baume des Tierepos einen lebensfähigen, kräftigen Ast entsprossen sieht, an dessen strotzender Gesundheit auch der Anspruchsvolle seine Freude bezeigen muß. Die Hexameter sind geschickt bemeistert; nicht gering erscheinen Naturanschauung und Lebenswahrheit des Epos. In der Hauptsache handelt es sich um den Kampf zweier Hähne, des schwarzen Heißsporn gegen den friedlich gesinnten weißen Hahn Frühauf, eine Geschichte voller Intriguen und ergötzlicher Gaunereien, in der das Sprichwort von der dem anderen gegrabenen Grube schließlich die befriedigende Lösung vermittelt. Nero ist das Prinzip der Stärke und Gewalt, aber im Sinne der guten Lösung. Daß neben dem drolligen Gebaren der kleinen Welt mancher Hieb auf die große geführt werden kann, darf vom Leser mit beifälligem Schmunzeln konstatiert werden und ergibt sich nicht als geprägte Doktrin, sondern ganz en passant, deshalb aber um so wahrer. Man verläßt das hübsch ausgestattete Büchlein mit dem Bewußtsein, einer tüchtigen Poetennatur gelauscht zu haben, und mit dem Vorsatz, es bei der einmaligen Lektüre nicht bewenden zu lassen, — sicher ein gutes Zeichen für die feine Ausarbeitung eines harmlosen, aber interessanten Stoffes.

Cöln. Laurenz Kiesgen.

Shaw Bernhard: **Helden.** Komödie in 3 Aufzügen. Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1905. 8° (134 S.) M. 2.—.

„Arma virumque cano" — diese Anfangsworte der Aeneide Vergils hat der Irländer Shaw zum Titel eines sehr unmilitärischen „militärischen" Dramas gemacht. *„Arms and the Man"* heißt das Stück im Original und ist eine blutige Satire auf das unblutige Maulheldentum. Die Komödie, welche in Bulgarien spielt, aber offenbar einen ganz anderen Schauplatz meint, ging unter lebhaftem Beifall über die Bühnen Europas und erfuhr so zahlreiche Besprechungen, daß wohl jeder Gebildete über das eigenartige Theaterstück schon orientiert ist. Die Übersetzung ist gewandt und sucht den Eigentümlichkeiten des englischen Originales nach Kräften gerecht zu werden.

Festenburg. O. Kernstock.

Heyse Paul: **Lyriker und Volksgesang.** Deutsch von Paul Heyse. Neue Folge. (Italienische Dichter seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Übersetzungen und Studien. 2. Band.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1905. 8° (XVIII, 471 S.) M. 6.—.

Von den 100 Seiten der 1. Abteilung des starken Bandes, „Ältere Dichter" betitelt, füllen die Hälfte Sonette des „berüchtigten antipäpstlichen Dichters" Giuseppe Gioachino Belli. Die 2. Abteilung, „Neuere Dichter", 300 Seiten, berücksichtigt vor manchen anderen Vittoria Aganoor-Pompili, Giosuè Carducci, Antonio Fogazzaro, Cesare Rossi, Emilio Praga, Annie Vivanti und besonders Ada Negri. Die 3. und letzte Abteilung, „Volkspoesie", bringt Volkslieder und Volksballaden. Seit Jahrzehnten steht H. obenan in der Reihe unserer Verdeutschungsmeister und darum wird auch dieser neueste Band seiner poetischen Übertragungen seine zahlreichen Freunde und Verehrer erfreuen und die Liebhaber italienischer Poesie hoch interessieren.

Schmidt Maximilian: **Der blinde Musiker.** Volkserzählung aus dem Böhmerwald. Berlin, O. Janke, 1905. 8° (405 S.) M. 3.—.

Mit über siebzig Jahren so ganz prächtige, hochinteressante, gestaltenreiche, innig ergreifende Romane zu schreiben, dazu gehört nebst Talent und Arbeitslust noch eine große Gnade des Himmels. Möge sie dem allgeliebten „Waldschmidt" noch lange Jahre zuteil werden, zu seiner wie seiner dankbaren Leser vollen Befriedigung!

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Kathol. Frauenzeitg. (Einsiedeln, Benziger.) VI, 1—4. — (1.) Uns. Ziele. — Eine Himmelsblume im Erdental. — Matth. 6, 2—12. — Arnould, Der moral. Einfluß d. Frau auf d. Studium d. männl. Jugend. — Der Gemüsekonserviergskurs in Rüemlingen. — Zuber, Sr. Mr. Johanna Stocker. — Jüngst, Puella, surge! — Das Arbeitsfeld d. kath. Frauenwelt. — Schnittlauch im Winter. — Fall u. Aufersteh g. e. Klosters. — (3.) Das „Sklavenleben" d. Frau. — Darf d. Jugend geist. Getränke genießen? — Warum brauchen wir e. Mädchenschutz? — (4.) Die christl. Frau in d. Vereinstätigkt. — Ein Tag auf e. Dienstbotenbureau. — In jeder Nr. Beilage: Mitteilgen d. schweizer. kathol. Frauenbundes.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verlagsanst.) 1905, 25 u. 26. — (25.) z. Megede, Modeste. — Bölsche, Die ersten Angler. — Berendt, Die Künstlerkolonie in Skagen. — Ries, Wie d. Teufel hat e. ordentl. Mensch werden wollen. — Kesser, Die Jungfraubahn. — Pötsch, Soll



d. Frau objektiv sein? — Cucuel, Pferderennen in Japan. — Michel, Die 1. Ausstellg. d. „Vereinigg. f. angewandte Kunst". — Neustätter, Radium d. Quelle d. Lebens? — Villinger, Ruhm. — Aegidius, Der Hageldoktor. — (26.) v. d. Pinnau, Das Zusammenwirken v. Heer u. Flotte. — Falke, Potts u. ihre Hühner. — Die Königszimmer auf d. Fernstein. — Jastrow, Ein engl. Sonntag. — Reinhardt, Üb. zweckmäß. Ernährg. — Merow, A. Oberländer. — Baumgarten, Baumwollernte in d. Ver. Staaten.

Der Kompaß. (Stuttg., W. Kohlhammer.) II, 1—8. — (1.) Bazin, Unsere Kinderfrau. — Der Klavierschlüssel. — Wider d. Saufteufel. — Anklam, Zur Geschichte d. menschl. Wohnung. — (2.) Stifter, Kalkstein. — Ein Wohltäter d. Londoner Straßenjugend. — Die drei Warnungen. — Adb. Stifter. — (3.) Allerseelen. — Zell, Warum gibt es Raubtiere? — Der teure Fisch. — (4.) Eggert-Windegg, Armut. — v. Leixner, Merkworte z. Selbsterziehg. — Hanauer, Die Cholera. — (5.) Lambrecht, Der arme Sankt Nike-Nike-Nik! — Rosegger, Warum dieses Geschlecht verworfen ist. — (6.) Gruner, Und Friede den Menschen auf Erden. — Westkirch, Wie Onkel Ehrhardt Weihnacht feierte. — Lennemann, Bilder u. Bildg. — Die Bedeutg. d. Weihnachtsfestes. — Stöber, Warum? — (7.) Ernst, Gegen d. Alter u. seine Leiden. — Prohl, Das schöne Haus. — Abel, Der Eisengehalt einiger Nahrgs- u. Genußmittel. — Renatus, 's hot gepucht. — (8.) v. Oertzen, Verlassen bin i. — Benj. Franklin.

Jugend. (München, Hirth.) 1905, 25—52. — (25.) Hirth, Goethes Christiane. — Ganghofer, Pan u. Selene. — Kramm, Dr. Kraft. — (26.) Björnson, Vaterlandsweise. — Urban, Der Magnolia-Eilzug. — (27.) v. Hoffensthal, Um Gift. — Schirmacher, Die hl. Barbara. — (28.) v. Leitgeb, In d. Kunst u. im Leben. — Hepner, Der Tod. — v. Walde, Im Mai. — (29.) Klein, Der Herr Einjährig-Freiwillige Oltean. — (30.) v. Eynatten, Zwei Patrioten. — (31.) Tröl, Konventionen. — (34.) Hirth, Untreu od. treulos? — (35.) v. Ostini, Was Tante Röschen nicht leiden kann. — Christlieb, Das Karoussell. — (36.) Biedermeiers Ehelieder, Litt. B. — Ganghofer, Fester Boden. — Blank, Religion. — (37.) Gorki, Das Wasser. — (38.) Hurrah, Berlin! — Unter Auguren. — (39.) Winand, Rosen. — Dr. Frieda Stürmer üb. Männertreue u. Frauenrache. — (40.) Hirth, Der Teufel u. s. Sohn. — Traumann, Schillers Religion. — (43.) Christlieb, Impressionismus. — Xaver, Die Fahnenweihe. — Berndt, „Sie haut!" — (44.) Urban, Der gute Christian. — (45.) Roda Roda, Die Fechtstunde. — (46.) v. Ostini, Opfer d. Liebe. — (47.) Grautoff, Die Automatenfrau. — (48.) Kühl, Die beiden Pelikane. — (49.) Lemaître, Die 11.000. Jungfrau. — (50.) v. Hoffensthal, Die Sommersänger. — (51.) Christensen, Die ersten Austern. — (52.) Schubart, Die Nachsuche. — Ettlinger, Auf Urlaub.

*Pistorius Fritz, Doktor Fuchs u. s. Tertia. Heitere Bilder v. d. Schulbank. Berl., Trowitzsch & Sohn, 1905. 8° (234 S.) M. 2.40.
*Eckardt Dietr., Der Froschkönig. Romant. Komödie in 3 Aufz. Lpz., Mod. Verlagshaus Curt Wigand, 1904. 8° (200 S.) M. 2.50.
Wörnitz Hans v. d., Ärztliches, Allzuärztliches. Ebd., 1905. 8° (128 S.) M. 2.50.
Gozzi Carlo, Venezian. Liebesabenteuer, erlebt u. erzählt v., deutsch v. W. Kastner. Lpz., J. Zeitler, 1905. 8° (104 S.) M. 2.50.
*Eyth Max, Der Kampf um die Cheopspyramide. Eine Geschichte u. Geschichten aus d. Leben e. Ingenieurs. 2 Bde. 2. Aufl. (4.—6. Tausend). Heidelbg., C. Winter, 1906. 8° (V, 422 u. V, 420 S.) M. 6.—.
*Brentano Clemens, Chronika e. fahrenden Schülers. Fortgesetzt u. vollendet v. A. von d. Elbe. 10. Aufl. Ebd. 8° (III, 262 S. m. Titelb.) geb. M. 2.—.
*Zitelmann Ernst, Radierungen u. Momentaufnahmen. 2. u. 3. veränd. Aufl. Lpz., Duncker & Humblot, 1905. 8° (VIII, 134 S.) M. 2.40.
*Voigt-Diederichs Helene, Dreiviertel Stund vor Tag. Roman aus d. niedersächs. Volksleben. Jena, E. Diederichs, 1905. 8° (312 S.) M. 4.—.
*von Stendhal-Henry Beyle, Ausgewählte Werke. Bd. I, II: Rot u. Schwarz *(Le Rouge et le Noir)*. Übertr. v. Friedr. v. Oppeln-Bronikowski. 2 Bde. Ebd., 1900, 1901. 8° (XX, 400 u. IV, 447 S.) M. 6.—.
*Tolstoj Leo N., Sämtl. Werke. Von d. Verf. genehm. Ausg. v. Raph. Löwenfeld, III. Serie, Dichterische Schriften, Bd. 7: Herr und Knecht. Ebd., 1906. 8° (IV, 412 S.) M. 3.—.
*Hoeft Bhd., Befreite Seelen. Novellen. Zahna, Alb. Stötzner, 1906. 8° (160 S.) M. 2.—.
Urbas Emmanuel, Das Jahr d. Liebe. Sonette. Wien, L. W. Seidel & Sohn in Komm., 1905. 8° (27 Bl.) M. 2.—.
Franke Ilse, Iris. Gedichte. Hambg., W. Gente. gr.-8° (VII, 170 S.) M. 2.—.
*Künsberg Sophie v., Sonnwendnacht im Walde. (Druck: München, Verlagsanst. vorm. G. J. Manz.) 8° (28 S.) M. —.75.
*Praxmarer Josef, Bilder aus d. Tiroler Volksleben. V.: Der Dorfschulmeister oder Harte Köpfe — weiche Herzen u. a. Erzählgen. Bozen, A. Auer & Co., 1906. gr.-8° (III, 239 S.) K 2.—.
*Magagna Paul, Ranken u. Rauten, Gedichte. Ebd., 1906. kl.-8° (III, 210 S.) K 2.20.
*Buol M., Ein gutes Wort. Erzählg. Ebd. 1906. 8° (83 S.) M. —.40.
*Geiger Alb., Roman Werners Jugend u. a. Erzählgen. Buchschmuck v. F. W. Kleukens. Berl., K. Schnabel, 1905. 8° (VII, 126 S.) M. 3.50.
*Storck Wilh., Die letzten Dinge. Muspilli u. Gedichte verwandten Inhaltes. Deutsch v. —. Münster, Aschendorff, 1905. 8° (VIII, 189 S.) geb. M. 3.—.
*— —, Das Buch Hiob. In stabreimenden Langzeilen. Dtsch. v. —. Ebd., 1906. 8° (XIX, 104 S. m. Bildn.) geb. M. 2.—.
*Pesendorfer Friedr., Der Inschriftendichter. Inschriften f. Kirchen u. Klöster, Schulen u. Institute, f. Privathäuser u. öff. Anstalten, f. kirchl. u. Vereinsfeste. (Fest- u. Gelegenhtsgedichte. 14. Bdch.) Linz, Kath. Preßverein, 1906. 8° (VII, 160 S.) K 2.—.
*Unbescheid Hermann, Die Störche. Ein Tierepos in 12 Gesängen. Papiermühle S.-A., Gebr. Vogt, 1906. 8° (XVI, 108 S. m. Titelbl.) M. 1.50.
Kierkegaard S., Das Tagebuch d. Verführers. Dtsche Übertragg. v. M. Dauthendey, Buchschmuck v. Walter Tiemann. 2. Aufl. Lpz. Insel-Verlag, 1905. 8° (III, 217 S.) M. 5.—.
Larsen Karl, Schwester Marianna u. ihre Liebesbriefe. Ins Dtsche übertr. v. Mathilde Mann, Titelzeichng. v. W. Tiemann. Ebd., 1905. 8° (III, 191 S.) M. 4.50.
Michaëlis Karin, Gyda. Roman. Autoris. Übertragg. v. Math. Mann. Ebd., 1905. 8° (III, 198 S.) M. 4.—.
— —, Backfische. Eine Sommererzählg. Autoris. Übertragg. v. Math. Mann. Ebd., 1905. 8° (III, 167 S.) M. 4.—.
*Heichen Walter, Die Stiefkinder d. Alma mater. Roman aus e. Universitätsstadt. 4.—6. Tausend. Dresden, G. Herrlich. 8° (VII, 316 S.) M. 3.—.

*Ssemenoff S. T., Onkel Ilja u. a. Dorfgeschichten, nebst e. Vorwort v. Graf Leo Tolstoi (u.) e. Einleitg. v. Paul Birjukoff. Autoris. Übersetzg. v. Joh. Hermann. 2 Bde. Lpz., F. Dietrich. 8° (III, 157 u. III, 175 S.) M. 6.—.
*Zemlak Semene, Die in Finsternis wandeln. Ruthenische Novellen. Berecht. Übersetzg. aus d. Franzôs. v. Joh. Hermann. Ebd. 8° (IV, 232 S.) M. 4.—.
*Esche F. A., Tintenkleckse u. Fettflecke! Humorist.-satir. Skizzen aus d. Bureaukratenleben u. Anderes. Ebd. 8° (124 S.) M. 1.50.
*Andrea Silvia, Die Rhätierin. Ein Apostel. Zwei Erzählgen aus Graubündens Vergght. Buchschmuck v. M. Honegger. Schkeuditz, W. Schäfer. 1905. 8° (436 S.) M. 3.50.
*Hardung Victor, Kydippe. Ein Lustspiel. Buchschmuck v. M. Honegger. Ebd., 1905. 8° (160 S). M. 2.—.
*Goeringer Irma, Das Wunder. Eine Geschichte aus d. Schwarzwald. Mit 14 Textill., zahlr. Ill. u. Vignetten v. Hertha Garbe. Ebd., 1905. 8° (120 S.) M. 1.50.
*Prehn August Rameri, Die Jahreszeiten. Ein Leben in Stimmungen. Mit 6 Titelbildern, zahlr. Vignetten u. Zierleisten v. Hertha Garbe. Ebd., 1905. gr.-8° (710 S.) M. 2.—.
*Burgherr Max, Im Werden. Dichtgen. Schmuck v. Max Honegger. Ebd., 1905. kl.-8° (127 S.) M. 2.—.
*Gamper Gustav, Gedichte. Ebd., 1905. kl.-8° (237 S.) M. 3.—
*— —, Prüfg. u. Ziel. Ebd., 1905. kl.-8° (131 S.) M. 2.—.
*Au Dr. Alb., Glauben u. Wissen. Eine Erzählg. Mit Buchschmuck v. Hertha Garbe. Ebd., 1905. 8° (164 S.) M. 2.—.
Rabelais Titus Petronicus, Frau Anna. Lili. Psycholog. Studien. Buchschmuck v. César Klein. Berl., Gose & Tetzlaff. 8° (67 S.) M. 2.50.
Paul Otto Friedr., Glücksnarr. (Eine Episode aus d. Leben eines Verwegenen). Ebd. gr.-8° (185 S.) M. 3.50.
*Spannocchi A. G., Irrlicht. Dramatische [Druckfehler für Epische] Dichtg. Wien, W. Braumüller, 1906. 8° (III, 147 S.) K 4.40.
Lust G., Die Arbeit. Ein Lustsp. in 3 Akten. Ebd., 1905. 8° (94 S.) M. 2.—.
*Schuldes Jul., Bardenlied. 2., vollst. umgearb. Aufl. Ebd., 1905. kl.-8° (VII, 103 S.) M. 1.—.
Tokutomi Kenjiro, Hototogisu. Ein Lebensschicksal aus d. Tagen d. Ggwt. Dem Japanischen nacherzählt v. Reh am Rheinberg. Wolfenbüttel, Heckner. 8° (IX, 262 S.) M. 3.—.
*Neudeck G., Unsere Zeit. Antisozialdemokrat. Roman aus d. Ggwt. Göttingen, H. Peters. 8° (298 S.) M. 3.—.
*Werner Fz., Heimatluft. Briefe aus d. Ostmark. Berlin, D. Dreyer & Co. 8° (396 S. m. Portr.) geb. M. 3.—.
*Wundtke Max, Die dumme Maus. Mod. Roman. Lpz., A. Cavael, 1905. 8° (289 S.) M. 3.50.
Rohr Mathias, Am Niagara. Gedichte. München, Jos. Roth. (VIII, 112 S. m. Titelb.) M. 2.—.
*Volksbücherei. Nr. 98—122. Graz, Styria, 1905, 1906. 8° à Nr. K —.20.
Nr. 98/99: Künstlergeschichten. Lebensgeschichte und Charakteristiken berühmter Künstler. Mit Porträts u. Vollbildern. (108 S.)
Nr. 100—103: Flir Alois, Bilder aus d. Kriegszeiten Tirols. Geschichtl. u. poet. Erzählgen. Mit Einleitg. 1.—10. Tausend. (XX, 192 S.)
Nr. 104: Dyherrn Gg. Frh. v., Stasi. Eine Geschichte aus d. bayr. Hochland. Mit 8 Orig.-Ill. 1.—11. Tausend. (79 S.)
Nr. 105/106: Gerstäcker Friedr., Der Wilddieb. Novelle. Mit Bild d. Verf. u. Einleitg. (VIII, 128 S.)
Nr. 107/108: — —, Herrn Mahlhubers Reiseabenteuer. (160 S.)
Nr. 109—112: Wiesing Hans, Agnes vom Paltental. Eine geschichtl. Erzählg. Nach alten Urkden bearb. 4. Aufl. Mit 6 Vollb. (289 S.)
Nr. 113—122: Wallace Lewis, Ben Hur. Eine Erzählg. aus d. Zeit Christi. Aus d. Amerikan. von Dr. Matthäus Winter, Kaplan am Graben in Graz. Mit Einl., e. erklär. Wortregister, Bild d. Verf. u. 12 Vollb. 2 Bde. (XII, 672 S.)
*Bibliothek d. Gesamtliteratur d. In- u. Auslandes. Nr. 1909—1919. Halle, O. Hendel. 8° à Nr. M. —.25.
Nr. 1909—1911: (Scharling Henrik), Meine Frau u. ich. Erzählg. v. Nicolai, einem jungen Ehemann (H. Sch.). Aus dem Dän. übers. v. Marg. Langfeldt. Mit e. Vorbemerkg. u. d. Bilde d. Verf. (VIII, 196 S.)
Nr. 1912—1915: Defoe Daniel, Leben u. Abenteuer des Robinson Crusoe. Neu aus d. Engl. übers. u. m. literar.-histor. Einleitg. versehen v. Dr. Hermann Ullrich. Mit d. Bilde D. Defoes. (XVI, 304 S.)
Nr. 1916—1918. Jacobsen J. P., Niels Lyhne. Aus d. Dän. übers. v. Marg. Langfeldt. Mit e. Vorbemerkg. u. d. Bilde d. Verf. (IV, 202 S.)
Nr. 1919. Hebbel Friedr., Herodes u. Maxiamne. Eine Trag. in 5 Akten. Mit e. Vorbemerkg. u. d. Bilde d. Dichters. (IV, 96 S.)
*Halbert A., Zionstöchter. Frauenstudien. Steglitz, Hs. Priebe & Co., 1904. 8° (94 S.) M. 1.20.
*— —, Das Rätsel: Jude. Der Roman e. mod. Juden. Ebd., 1904. 8° (142 S.) M. 2.—.
*Volbehr Lu, Die neue Zeit. Roman. Berl., O. Janke. 8° (IV, 400 S.) M. 3.—.
*Werder Hans, Im Burgfrieden. Roman. 2 Teile in 1 Bd. Ebd. 8° (III, 196 u. III, 208 S.) M. 4.—.
*Schaeffer Heinr., Die alten Germanen. Ein fröhl. Sang aus der Väter Zeit. Mit vielen lustigen Bildern v. Arth. Krüger. Berlin, A. Hofmann & Co., 1905. 8° (123 S.) M. 1.20.
*Nabl Franz, Weihe. In 3 Handlgen. Wien, C. Konegen, 1905. 8° (III, 187 S.) K 2.40.
*Adolf Dr. Jac., Kleine Bilder aus d. Leben. 1. u. 2. Teil. Ebd., 1906. 12° (100 S.) M. 1.50.
d'Ory L., Lillys Flitterwochen. Ebd., 1905. 8° (210 S.) M. 2.50.
*Schalek Alice (Paul Michaely), Auf dem Touristendampfer. Novellen. Ebd., 1905. 8° (V, 195 S.) M. 2.50.
*Herczeg Fz., Die Scholle. Roman aus d. Ungar. Ebd., 1905. 8° (326 S.) M. 4.—.
*Kremnitz Mite, Ausgewanderte. Roman. 2. Aufl. Stuttg., A. Kröner. 8° (III, 364 S.) M. 3.—.
*Galen Phil., Der grüne Pelz. Roman. 4 Teile in 2 Bden. 4. Aufl. (Ph. G.s Gesamm. Schriften. Neue Ausg. I. Serie, Bd. I u. II.) Lpz., Dtsche Verlagsaktiengesellsch., 1905. 8° (172, 184, 184, 187 S.) M. 6.70.
*Marie Madeleine, In Seligkeit u. Sünden. Verse. 3. Tausend. Berlin, Verlag Continent. 8° (135 S.) M. 3.—.
*Kotze Stefan v., Auch e. Verschollener! Tragi-komische Novelle. (1 Mark-Bibliothek „Continent". Nr. 9.) Ebd. 8° (94 S.) M. 1.—.
*Andreae Katy, Humanum amare est. Roman. 1. bis 3. Tausend. (1 Mark-Bibliothek „Continent". Nr. 10.) Ebd. 8° (106 S.) M. 1.—.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 5. Wien, 15. März 1906. XV. Jahrgang.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—.
Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Kantorowicz Dr. jur. Hermann U.: **Goblers Karolinen-Kommentar und seine Nachfolger. Geschichte eines Buches.** (Abhandlungen des kriminalistischen Seminars an der Universität Berlin, herausgegeben von Dr. Franz v. Liszt. N. F. IV. Band, 1. Heft.) Berlin, J. Guttentag, 1904. 8° (72 S.) M. 1.80.

Gründliches Quellenstudium, umfassende Literaturkenntnis, gediegene juristische, insbesondere rechtshistorische Bildung und eine klare, auch stilistisch gewandte Darstellung machen das vorl. Heft zu einer außerordentlich anerkennenswerten Leistung. Das Buch, dessen Geschichte den Gegenstand der Untersuchung bildet, ist die von Justinus Gobler 1543 veröffentlichte Übersetzung der „Carolina" ins Lateinische und der damit verbundene Kommentar des Gesetzbuches; bieten schon die im ersten Kapitel — dem in knapper Form die notwendigen Daten über Goblers Leben und Werke vorangeschickt sind — erzählten „Schicksale des Buches", von dem nach des Verf. eingehenden Forschungen nur 16 Exemplare, das des Verf. mit eingeschlossen, bekannt geworden sind eine Fülle des Interessanten vom Standpunkte der Bibliographie und der Geschichte der Rechtswissenschaft, so sind die im zweiten Kapitel gegebenen Ausführungen über den „Wert des Kommentars" für die Geschichte des Strafrechtes selbst, ja des deutschen Rechtes überhaupt bedeutsam. Im Anhange folgt ein Exkurs über „Die Princeps der Carolina". Die Schrift K.s erfüllt ihre im Vorwort bezeichnete Aufgabe, für den Kommentar Goblers das zu leisten, „was vor zwei Menschenaltern Karl Georg v. Wächter für Goblers Übersetzung geleistet hatte: eine Ehrenrettung", vollauf und hinterläßt beim Leser nur den



einen Wunsch, daß der Verf. selbst an die von ihm angeregte Neuausgabe dieses „besten der älteren" Carolinen-Kommentare herantrete. K.s Polemik gegen Männer wie Savigny (Note 173) und Stintzing (Note 128) scheint dem Ref. nicht den richtigen Ton zu treffen, wenngleich ihn die Argumente für die gegen letzteren vorgebrachten Vorwürfe, soweit diese spezialisiert sind, inhaltlich überzeugt haben. Tief bedauerlich ist es, daß der Verf. es nicht verschmäht hat, ein so ernstes wissenschaftliches Werk durch einen an den Haaren herbeigezogenen Angriff auf den Katholizismus (S. 53) zu verunzieren, einen Angriff, dessen gehässige Form überhaupt nicht und dessen Inhalt nur durch krasse Unkenntnis katholischen religiösen Lebens entschuldigt werden kann.

Wien. Dr. Karl Gottfried Hugelmann.

Falkenberg Heinr.: Katholische Selbstvergiftung. Beitrag zu der Frage: Was soll der gebildete Katholik lesen? Kevelaer, Butzon & Bercker, 1903. gr.-8° (72 S.) M. 1.—.

Diese mit ehrlicher Entrüstung, aber maßvoll und sachlich geschriebene Broschüre wird bei einsichtigen Lesern gewiß nicht auf Widerspruch stoßen. Sie wendet sich gegen die Gewohnheit katholischer Verleger und Schriftsteller, dem Katholizismus und dem Christentum feindselige Bücher in eigens für die katholischen Leserkreise bestimmten Katalogen anzupreisen. Damit, daß der Verf. dieses widersinnige Treiben brandmarkt, hat er Recht und es ist aufrichtig zu wünschen, daß er damit auch vollen Erfolg erzielen möge. Auch in weiterem Sinne wirft das Büchlein viele grelle Streiflichter auf die immer dreister werdende Bevormundung der Leser durch die Buchhändler, die mit einer die Menge mitreißenden, jeden Widerspruch überdröhnenden Reklame schlechtes Zeug zu Mode-, also zu berühmten und gelesenen Büchern machen — ein Unfug, gegen den F. mit vollem Rechte ankämpft. v. K.

Mitteilgen d. Öst. Vereins f. Bibliothekswesen. (Red. G. A. Crüwell.) IX, 5. — Arnold, Ein verscholl. Buch. — Schubert, Ziffern u. Streiflichter zu einigen die k. k. Bibl.-Beamten betr. Standesfragen. — Frankfurter, Unrichtige Büchertitel.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXX, 1 u. 2. — (1.) Koch, Gedanken z. Kolonialpolitik. — Chr. Pesch, Zur Inspirationslehre. — Cathrein, Materialismus u. Sozialdemokratie. — Beissel, Dtschlds Glanz im finstersten Jhdt. — Franz, Die sex. Aufklärg. d. Jugend. — Baumgartner, A. Fogazzaros Gedichte u. Romane. — (2.) Sörensen, Nietzsche-Zarathustra. — Dressel, Die Existenz u. Bedeutg. d. Ionen u. Elektronen. — Baumgartner, Fogazzaros neuester Roman „Der Heilige".

Österreichs Illustr. Zeitg. (Hrsg. J. Philipp.) 1906, 15—22. — (15.) Die internat. Kochkunstausstellg. in Wien. — Asmodi, der dch. Mauern sieht. — Groner, Die blaue Dame. — Die Wiener Hoftheater. — v. Saar, Geschichte e. Wiener Kindes. — Pawlitschek, Mein alter „Girardi". — Berger, Der Monat Jänner. — (16.) Margarine u. Naturbutter. — Rouland, Radetzky-Erinnergen im Schloß Neufalkenburg. — El Neccar, „Der Wisch". — B. Franklin. — (17.) Fischer, Der Isthmus v. Panama. — v. Takács, Moschus. — Peter, Ein Opfer d. Kaste (J. P. Hilscher). — Eine neue Erdbebentheorie. — (18.) Reinitzer, Antialkoholausstellg. in Graz. — Mozart. — Berühmte Männer üb. Mozart. — Mozartanekdoten. — (19.) Homann, Fata Morgana. — Berger, Der Monat Februar. — (20.) Ulkbilder. — Auernheimer, Das rote Kleid. — (21.) H. Heine. — — Wulff, „Sie liebten sich beide, doch keiner wollt' es dem andern gestehn. ." — Schärf, Kais. Elisabeth u. Heine. — Smolle, Der verliebte Deklamator. — Heines Matratzengruft. — v. Berks, „Tatjana"-Phantasien. — (22.) Engel, Aus eig. Kraft. — Groner, Stunden d. Täuschg. — Landskron, Friedas geistiger Freund. — Wiener Karneval 1906. — de Bergerac, Pariser Karnevalsmoden.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold). X, 1—8. — (1.) Graf v. Pfeil, Ostafrika d. Ggwt. — Meisner, Erste Hilfe b. Wintersport. — du Bois-Reymond, Die Wirkg. d. Kultur auf d. Entwicklg. d. Menschengeschlechts. — Die ältesten Gewebe. — (2.) Treupel, Ziele u. Wege medizin. Forschg. — Knauer, Neues üb. Ameisen. — (3.) Lamprecht, Neue Gesellschaft u. neuer Geschmack. — Thilo, Dschiu-Dschitsu. — Ostwald üb. d. physikal. Chemie d. Malerei. — Faller, Kriegswesen. — (4.) Wiesner, Die Abhängigkeit d. Lichtbedarfs d. Pflanze v. Lichtklima. — Casparis Studien üb. Vegetarismus. — Ein origin. Dammbau. — Trillich, Die dtsche Industrie. — (5.) Scholz, Was ist uns Mozart? — Vom prakt. Möbel. — Mehler, Medizin. — (6.) Lampe, Amundsens Polarfahrt auf der Gjöa. — Wagner v. Jauregg, Üb. erbl. Belastg. — Günther, Der heut. Stand d. Naturfarbenphotographie. — Stiasny, Der Kursus f. Meeresforschg. in Bergen. — (7.) Hundhausen, Wetter u. Schnee in d. Bergen. — Maschineller Betrieb b. d. Palmölgewinnung. — Kautzsch, E. Fischers Forschgen auf d. Gebiete d. Eiweißchemie. — Otto, Eine neue Methode z. Bekämpfg. d. Seekrkht. — Hennig, Die Eolithen. — Verworn, Z. Frage d. ältesten Steinwerkzeuge. — (8.) Roux, Die angebl. künstl. Erzeugg. v. Lebewesen. — Knauer, Exot. Zierfische. — Lomer, Jesus e. Essäer? — Dessau, Physik.

Chwolson O. D. (Prof. ord. a. d. kais. Univ. zu St. Petersbg.), Hegel, Haeckel, Kossuth u. d. 12. Gebot. Eine krit. Studie. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1906. gr.-8° (V, 90 S.) M. 1.60.

Frankfurter Dr. S. (Kustos a. d. k. k. Univ.-Bibl. in Wien), Unrichtige Büchertitel. Mit e. Exkurs üb. hebr. Büchertitel. (Sonderabdr. aus d. „Mitt. d. öst. Vereins f. Bibliothekswesen" IX. Jhg., 1905., 5. Heft.) Wien, Gerold & Co. in Komm., 1906. gr.-8° (21 S.)

Theologie.

Schnürer Gustav: Franz von Assisi. Die Vertiefung des religiösen Lebens im Abendlande zur Zeit der Kreuzzüge. 1. bis 5. Tausend. (Weltgeschichte in Karakterbildern, herausgegeben von Franz Kampers, Seb. Merkle u. Martin Spahn. 3. Abteilung. Übergangszeit.) München, Kirchheim, 1905. Lex.-8° (IV, 136 S. m. 73 Abb.) geb. M. 4.—.

Je weiter Leben und Regel des hl. Franciscus von dem Bestehenden abwichen, desto mehr erregten sie bei seinen Zeitgenossen ein Befremden, welches anfänglich weit öfter in Argwohn und Verachtung gegen Franciscus und seine aufkeimende Genossenschaft als in Bewunderung und Vertrauen überging. Viele hielten sie für Sendlinge der Waldenser, andere schalten sie rohe Waldmenschen, Spott und Mißhandlung ward ihnen reichlich zuteil. Doch je genauer man sie kennen lernte, desto günstiger wurden die Herzen gestimmt. Das Mißtrauen ging in Bewunderung über, sowie man erkannte, daß bei Franciscus alle Gefühle mit flammender Inbrunst nach Gott als ihrem Mittelpunkte zusammenströmten und sich von da aus verklärt und gereinigt über alle Menschen, ja über die ganze Schöpfung verbreiteten. Auch der Jetztzeit fällt es schwer, den hl. Franciscus zu verstehen und zu würdigen. Sie macht ihn wohl gar zu einem Vorgänger des modernen Subjektivismus, der sich über die disziplinarische Autorität der Kirche, ja über Glaubenswahrheiten hinwegsetzt. Doch der erste Anschein trügt heute nicht minder als vor einem halben Jahrtausend. Dies ergibt sich aus Schnürers Buch, das uns einen vollbefriedigenden Blick in die Brust des außerordentlichen Mannes machen läßt und uns das Geschaute deutet. Wir haben den Eindruck, daß Schn.s Erzählungen und Erläuterungen über so viele außerordentliche Geschehnisse im Leben des hl. Franciscus den wirklichen Vorgängen angeglichen sind, z. B. in dem, was gesagt wird über Vogelpredigt (S. 74), über die behaupteten Vorurteile gegen Aristokratie (S. 85 ff.) und Wissenschaft (S. 86 f.), über die Stigmatisation auf Alverna (S. 111—114), „die auch von ernsten Geschichtsforschern jetzt nicht mehr bezweifelt wird". Die mit weiser Ökonomie verteilten herrlichen Bilder und der abschließende Abschnitt „Eigenart und Bedeutung" lassen uns erkennen, daß der hl. Franciscus nicht allein ein Heiliger und Ordensstifter ist, sondern auch ein „weltgeschichtlicher Charakter".

Wien. Wolfsgruber.

Jungnitz Dr. J.: Veröffentlichungen aus dem fürstbischöflichen Diözesan-Archive zu Breslau. 2. Band: Visitationsberichte der Diözese Breslau. Archidiakonat Oppeln. I. Teil. Breslau, G. P. Aderholz, 1904. 4° (XII, 678 S.) M. 20.—.

Den ersten Band haben wir in diesem Bl. XII, 66 ff., zur Anzeige gebracht. In dem vorl. Bande des kultur- und kirchengeschichtlich hochbedeutsamen Werkes erhalten wir die ältesten der noch vorhandenen Berichte über die Visitationen des Archidiakonates Oppeln, das die Fürstentümer Oppeln, Ratibor und Teschen umfaßte, aus den Jahren 1652, 1679 und 1687—1688. Beigefügt sind die Protokolle über die im besonderen Auftrage vorgenommenen Visitationen der Kollegiatstifte zu Oppeln im J. 1686 (S. 600 ff.), zu Oberglogau (S. 628 ff.) und Ratibor (S. 640 ff.) im J. 1680. Außer dem Personen- und Ortsregister ist auch ein Verzeichnis der visitierten Archipresbyterate mit den einzelnen Kirchen beigegeben. Die Publikation des schön ausgestatteten Bandes ist wiederum durch die Hochherzigkeit des Fürstbischofs Georg Kardinal Kopp ermöglicht worden. Ihm und dem gelehrten Herausgeber,

der sich schon früher um die Kirchengeschichte Schlesiens verdient gemacht hat, gebührt abermals Dank.

Ref. hat das große Buch pflichtmäßig *ad umbilicum* gelesen und kann sich getrost sagen: *Oleum et operam non perdidi.* Denn es bietet ein reiches Material, namentlich für die Geschichte der Vor- und Ausbildung der Geistlichen, des Predigtwesens und der Katechese' des Schulbesuches und -unterrichtes. Trotz der da und dort noch bestehenden großen Übelstände haben sich die religiösen, ethischen und kirchlichen Verhältnisse, auch der sittliche Wandel der Pfarrgeistlichkeit, im großen und ganzen wesentlich gebessert. Die tridentinischen Dekrete wurden mehr und mehr durchgeführt. Ein dunkles Bild zeigen die Berichte über die Visitation der Kollegiatstifte zu Oppeln und Oberglogau. Auch finden sich manche Klagen wegen der Übergriffe von Ordensgeistlichen (z. B. S. 612, 616, 627). Anderseits verdient der Bericht über einen Kleriker besondere Erwähnung, von dem es u. a. heißt: *„Excessus facere non audet, cum sub inspectione patrum societatis Jesu vivat“* (S. 95). Die Schullehrer erhalten meistens volle Anerkennung wegen ihres Fleißes und guten Beispieles, obwohl oft bemerkt wird, daß sie nur *artis suae textor* oder *sartor* seien. Nicht selten liest man das Prädikat: *Scholiarcha scit scribere, scit legere, scit legere et scribere, scit scribere aliquantum latine* (S. 334), *scit aliquantum latine* (S. 391, 415, 462, 548), oder *est grammatista, philosophus, logicus* (S. 386, 529) und *physicus absolutus* (S. 547). Neben der fast regelmäßigen Bemerkung *usu* oder *usu tantum canit* findet sich öfters auch die Mitteilung: *scit ex arte* oder *ex notis cantum.* Äußerst mangelhaft ist der Schulbesuch. Sehr oft wird berichtet: *Ludirector in schola nullam iuventutem habet.* Die ländlich-bäuerlichen Arbeitsverhältnisse spielten hier gewiß eine große Rolle, aber auch für den Winter verstummt die Klage über den schlechten Schulbesuch nicht. Damit steht im engsten Zusammenhang die sehr oft konstatierte Tatsache, daß *ad catechismum iuventus non convenit.* Um diesem Übelstande abzuhelfen, hat man teils die Katechese völlig unterlassen und die gewöhnliche Predigt *stilo et forma catechistica* gehalten (S. 539), teils gepredigt oder katechisiert (S. 582), teils in der Predigt den katechetischen Lehrstoff behandelt und Fragen *(quaestiones catechisticas)* gestellt (S. 332, 533). Hinsichtlich der Vorbildung der Geistlichen steht immer noch oben an das *„studere casibus“*. S. 260 wird der unglückselige Grundsatz des *„Compelle intrare“* eingeschärft. Der Druck ist vorzüglich, die ganz geringen Versehen korrigieren sich leicht.

Tübingen. Anton Koch.

Krogh-Tonning Dr. K.: **Hugo Grotius und die religiösen Bewegungen im Protestantismus seiner Zeit.** (Vereinsschrift der Görresgesellschaft. 1904, II.) Köln, J. P. Bachem in Komm., 1904. 8° (101 S.) M. 1.80.

In unserer Zeit konfessioneller Spannung ist die Lektüre dieser Schrift, nicht nur interessant, sondern eine wahre Herzensfreude. Hugo Grotius als Mann der Vermittlung nach Art eines Georg Calixt von Helmstedt ist eine sympathische Persönlichkeit und von K.-T. mit Liebe behandelt. In einem ersten Abschnitt werden die religiösen Bewegungen im Protestantismus des 17. Jhdts. geschildert, Bewegungen, die vom lutherischen Glauben eher ab- und zum katholischen Glauben hinführten. Dann wird das Charakterbild des Mannes in kurzen, scharfen Strichen gezeichnet; im 3. Abschnitt folgen seine teils protestantisch, teils unionistisch, teils katholisierend oder geradezu katholisch gerichteten Gedanken. Grotius war in der Tat in den Hauptdogmen mit der katholischen Kirche so sehr eines Sinnes, daß man sich allerdings fragt, weshalb er nicht katholisch wurde. Der Verf. sucht diese Frage im letzten Abschnitt, freilich nur mit einem „vielleicht“, in der Weise zu lösen, daß er in Grotius das Bewußtsein voraussetzt, zum Vermittler der Konfessionen bestimmt zu sein und deshalb zu keiner Konfession ausdrücklich schwören zu sollen. Ob das wahrscheinlich ist, sei dahingestellt; nur das möchte ich wiederholen, daß die Lektüre dieser Schrift einen wohltuenden Eindruck hinterläßt.

Tübingen. Dr. W. Koch.

Girgensohn Karl, Mag. theol., Privatdozent in Dorpat: **Die moderne historische Denkweise und die christliche Theologie.** Leipzig, A. Deichert Nachf., 1904. 8° (V, 61 S.) M. 1.—.

Das Schriftchen richtet sich vornehmlich gegen die Reformvorschläge von Tröltsch, welcher angesichts der immensen Kluft zwischen der alten dogmatisch-absolutistischen und der modernen historisch-relativistischen Denkweise im heutigen Protestantismus mit der ersteren gründlich aufräumt und letztere mit besonderem Nachdruck auf die Dogmatik anwendet. So hat Tröltsch seit einer Reihe von Jahren in verschiedenen Abhandlungen Grundsätze für die theologisch-dogmatische Forschung aufgestellt, welche dem Christentum den Offenbarungscharakter rundweg absprechen und es nur als eine der vielen Erscheinungsformen des religiösen Phänomens, in denen sich stets die gleiche transzendente Welt offenbare, bestehen lassen; die Dogmatik habe sich somit nur auf religionsgeschichtliche und religionsphilosophische Untersuchungen zu beschränken. G. beweist nun, daß Tröltschs Vorschläge für den gläubigen Theologen unannehmbar sind, da der Glaube an die Gottheit Jesu Christi zu einer Reihe von Konsequenzen führe, welche den aufgerollten Reformplan unmöglich machen. Die Frage, wie der Unglaube und damit der Gegensatz in der protestantischen Theologie der Gegenwart überwunden werden kann, hat G. freilich nicht gelöst und konnte dies auch nicht, da ihn ja daran das Prinzip der freien Forschung hindert. Aber um die protestantische Dogmatik nicht gänzlich vogelfrei zu lassen, hätte er mindestens sagen sollen, daß Aufstellungen wie die eines Tröltsch mit der christlichen Theologie überhaupt nichts mehr gemein haben.

Karlsbad i. B. Dr. Engelbert Hora.

Gebert Dr. Karl: **Katholischer Glaube und die Entwicklung des Geisteslebens.** Öffentlicher Vortrag, gehalten in der Krausgesellschaft in München am 19. Januar 1905. München, Selbstverlag der Krausgesellschaft (S. Bernhardsverlag), 1905. gr.-8° (IV, 82 S.) M. 1.—.

„Dieser Vortrag will den Kampf des religiösen Katholizismus gegen den politischen philosophisch-wissenschaftlich rechtfertigen.“ Zu diesem Behufe werden aus der Betrachtung der hellenisch-römischen und der christlichen Entwicklungsperiode der Menschheit Gesetze abgeleitet, welche dartun sollen, daß das heutige Geistesleben in seiner Stellung zur Religion als ein notwendiges Glied in der Kette des historischen Zusammenhanges der einzelnen Phasen des Geisteslebens aufzufassen sei. Wolle man auf das heutige Geistesleben bestimmend einwirken, so müsse man mit ganzer Seele auf dem Boden der modernen Kultur selbst stehen. Das Ideal aber, das die moderne Kultur anstrebe, sei in religiösem Betracht die religiös-sittliche Persönlichkeit, wie sie Christus uns vorgelebt, wie sie in Kant ihre philosophische Begründung gefunden habe. Die Form des religiösen Lebens und Glaubens nach dem Ideal unserer Zeit sei also die Moral, nicht die Metaphysik (das Dogma), nicht Unterwerfung, sondern Betätigung in sittlich-religiösem Handeln. Diesem modernen Ideal trete vor allem das mittelalterliche, das Ideal des Ultramontanismus entgegen, welches den Bekenntnisglauben verlange, dargeboten von einer äußeren Auktorität, welche letztlich gebiete nur auf Grund von Hoffnung und Furcht. Dieser Bekenntnisglaube werde vielfach ein Glaube ohne Religion und ein bloßes Mittel zur Erreichung irdischer Vorteile, z. B. im politischen Leben. Im „religiösen Katholizismus“, wie er nach dem Gedankengange dieses Vortrages aufzufassen ist, wäre für die fundamentalsten Lehren des Katholizismus, z. B. für die Lehre der von Gott eingesetzten kirchlichen Auktorität usw., schwerlich Raum mehr gelassen. Der katholische Glaube müßte sich schließlich damit bescheiden, Vernunftglaube im Kantischen Sinne zu werden. Richtige und genaue Bestimmung grundlegender Begriffe, Scheidung prinzipieller und methodischer Fragen, Kraft und Schärfe der Argumentation, Konsequenz, Beherrschung des religionswissenschaftlichen Gebietes, aus welchem der Verf. seine Argumente bezieht, werden diesen Ausführungen nicht nachgerühmt werden können.

Leitmeritz. Dr. Wenzel Pohl.

Vollmer Lic. Hans: **Jesus und das Sacaeenopfer.** Religionsgeschichtliche Streiflichter. Gießen, A. Töpelmann, 1905. gr.-8° (32 S.) M. —.60.

Nach vorl. Schrift, der erweiterten Wiedergabe eines Vortrages, den der Verf. in Hamburg gehalten (s. Ztschr. f. neutest. Wiss. 1905, 194 ff.), findet die Dornenkrönung und Verspottung Jesu in den Gepflogenheiten des Sakäenopfers ihre Erklärung, welche bei der Verurteilung des Herrn zum Kreuzestode in der Erinnerung der (orientalischen) Soldaten auftauchten; sie tun an Jesus, wie man dem zum Opfer Bestimmten bei den Sakäen zu tun pflegte. Doch scheint uns die Parallele nicht völlig zutreffend zu sein; wohl mochte das unglückliche Opfer jenes Festbrauches eine Zeitlang sich fast königlicher Freiheit erfreuen und von den übrigen auch solcher Ehren teilhaft werden, — einer Verspottung desselben gedenken die Berichte nicht, während in der Leidensgeschichte doch alles auf den kränkendsten Hohn hinausläuft und zu diesem Zwecke geschieht. Es möchte uns deshalb der Hinweis auf den Mimus, das niedere Schauspiel, wie ihn H. Reich in seiner Abhandlung „Der König mit der Dornenkrone“ versucht, ungezwungener erscheinen, obgleich wir die interessante Schrift V.s

der Beachtung keineswegs für unwert halten; mit ihr berühren sich teilweise die Darlegungen bei A. Jeremias, „Babylonisches im N. T.“ (S. 20 ff.). Übrigens war in der Zeit vor Wetstein Hugo Grotius nicht der Einzige, welcher die Philostelle von der Verspottung Agrippas zur Erklärung der Leidensszene heranzog; bevor seine *Adnotationes in N. T.* erschienen (1641), hatte J. Gretser, *De s. Cruce* Lib. I. c. 11 auf sie hingewiesen und waren Corderius in seiner Lukaskatene (1628) sowie Cornelius a Lapide († 1637) im Matthäuskommentar gefolgt; die erste Ausgabe von Gretsers Werk datiert vom J. 1598. Ob zwischen Grotius und einem der Genannten ein Abhängigkeitsverhältnis obwaltet, vermag Ref. augenblicklich nicht zu beurteilen.

Leitmeritz. Herklotz.

Bibl. Zeitschr. (Freibg., Herder.) IV, 1. — Miketta, Das Sothisdatum d. 2. Papyrusfundes v. Kahun u. die bibl.-ägypt. Synchronismen. — Jansen, Einige textkrit. u. exeget. Bemkgen z. Buche Ekklesiastikus. — Bludau, Papyrusfragmente d. neutest. Textes. — Schubert, Das Zeugnis d. Irenäus üb. d. öffentl. Tätigkt. Jesu. — Dausch, Bedenken gg. d. Hypothese v. der bloß einjähr. öffentl. Wirksamkt. Jesu.

La Papauté et les Peuples. (Paris.) Vol. XII, 67/68. — Cortis, Au Vatican! — La dotation du Souverain Pontife et le Devoir des Catholiques. — Verhaegen, La Lutte scolaire en Belgique. — Verbesselt, Les fêtes jubilaires de l'école S.-Ghislain à Bruxelles. — Trioullaire, La justice immanente.

Echos d'Orient. (Constantinople.) Nr. 55 u. 56. — (55.) Petit, Entre anglicans et orthodoxes au début du XVIII. siècle. — Khirlanghidj, Médaillon et méreaux byzantins. — Pargoire, Épitaphe chrét. de Bennisoa. — Charon, La Syrie de 1516—1855. — Pétridès, Paul d'Amorion, hymnographe. — Vailhé, La maison de Caïphe et l'église St. Pierre. — Bousquet, Un prétendu néo-martyr grec. — Théarvic, L'École théol. de Halki. — Bacel, Néophytos Nasri, évêque de Saïdnaïa, était-il Chouérite? — Bartas, Dans l'Église gréco-slave. — Pargoire, Un prétendu document sur S. Jean Climaque. — (56.) Bacel, Les innovations liturgiques chez les Grecs melchites au XVIII. siècle. — Charon, Les débuts du patriarcat de Maximos III. Mazloum 1833/5. — Pargoire, Les monastères doubles chez les Byzantins. — Gaude, Épitaphe chrét. de Lycaonie. — Pétridès, Faux bronzes byzantins. — Vailhé, Date de la mort de S. Jean Damascène. — Pargoire, Constantinople: la porte Basilikè. — Bacel, Les troubles d'Alep et l'élection de Maximos Hakim.

Kyriale sive Ordinarium Missae conforme editioni Vaticanae a Ss. D. N. Pio PP. X. evulgatae. Editio Schwann. A. Düsseldorf, A. Schwann, 8° (III, 123 S.) geb. M. 1.—.

Kyriale sive Ordinarium Missae cum cantu Gregoriano editionis Vaticanae. Graz, Styria, 1906. qu.-kl.-8° (VI, 168 S.) geb. M. —.50.

Kyriale sive Ordinarium Missae cum cantu Gregoriano editionis Vaticanae. Ebd., 1906. gr.-8° (IV, 79 S.) K —.75.

Horn Mich. (ord. S. B. abbatiae Seccov. in Styria), Organum comitans. Kyriale sive Ordinarium Missae. (Editio Vaticano-Styria.) Ebd. 4° (V, 84 S.) geb. M. 5.—.

*Gutberlet Dr. C., Vernunft u. Wunder. Beweiskraft, Möglichkt. u. Erkennbarkt. d. Wunder. („Glaube u. Wissen“. Heft 5.) München, Münch. Volksschriften-Verlag, 1905. 8° (94 S.) M. —.50.

*Cathrein Victor, S. J., Gewissen u. Gewissensfreiheit. („Glaube u. Wissen“. Heft 6.) Ebd., 1906. 8° (110 S.) M. —.50.

Rieber Prof. Dr. Jos., Der mod. Kampf um d. Bibel. Rektoratsrede. Geh. in d. Aula d. dtschen Karl-Ferd.-Univ. in Prag am 16. Nov. 1905. Prag, J. G. Calve, 1905. gr.-8° (43 S.) K —.80.

*Broglie Abbé de, Die messian. Weissagungen e. Beweis Gottes. Bearb. v. Dr. Jos. Holtzmann. Straßbg., F. X. Le Roux & Co. kl.-8° (120 S.) M. 1.—.

Wouters Ludw., C. SS. R. (Theol. mor. prof.), De minusprobabilismo seu de usu opinionis quam quis solide sed minus probabilem esse iudicet. Paris, P. Lethielleux (Wien, B. Herder), 1905. gr.-8° (130 S.) M. 2.—.

*Berthold v. Regensburg, Die Predigten d. Franziskaners —. Mit unveränd. Text in jetz. Schriftsprache hrsgg. v. Fz. Göbel (Priester). Mit e. Vorw. v. Alban Stolz. 4. Aufl. Mit e. erweiterten alphabet. Sachregister. 4. u. 5. (Schluß-) Lief. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1906. 8° (S. 353—587 u. XXIV S.) à Lief. M. 1.25.

Kösters Dr. Jos., Studien zu Mabillons römischen Ordines. Münster i. W., H. Schöningh, 1905. gr.-8° (VIII, 100 S.) M. 2.40.

Sancti Alphonsi Mariae de Ligorio, Doctoris ecclesiae, Opera moralia. I. Theologia moralis. Editio nova cum antiquis editionibus diligenter collata, in singulis auctorum allegationibus recognita notisque criticis et commentariis illustrata cura et studio P. Leonardi Gaudé e congreg. Ss. Redemptoris. Tomus primus complectens Tractatus de conscientia, de legibus, de virtutibus theologicis et de primis sex decalogi praeceptis. Romae, ex typographia Vaticana (Freibg., Herder), 1905. gr.-4° (LXIII, 722 S. m. Portr.) Frcs. 12.—.

*Cabrol P. Fern., O. S. B. (Prior v. Farnborough), Die Liturgie d. Kirche. Autoris. Übersetzg. v. Gg. Pletl. Kempten, J. Kösel, 1906. kl.-8° (XV, 688 S.) M. 4.—.

*Rogg Mich. (Stadtkaplan), Erlöser u. Vorbild. Fastenpredigten mit e. Allelujahschluß, geh. in d. St. Moritz-Stadtpfarrkirche zu Augsbg. Ebd., 1906. gr.-8° (IV, 76 S.) M. —.90.

Der Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLII, 1 u. 2. — (1.) Samtleben, Wie man d. Darwinismus aus d. Bibel zu beweisen sucht. — Thomsen, Wie werden wir mit Gott versöhnt, geheiligt u. erlöst, auf daß wir selig werden? — Zwei dtsche Herzen als Zeugen f. christl. Religiosität. — (2.) Guericke, Widerspruch zw. d. bibl. u. d. naturwiss. Weltanschauung u. zw. Innerlichkeit u. Äußerlichkeit d. Glaubens. — Steude, Die neueren Verhandlgen üb. d. Aufersteh. Jesu Christi. — Richter, Ein religionsgeschichtl. Jahrgedächtnis.

Theolog. Jahresbericht. Unter Mitwirkg. v. Beer, Christlieb, O. Clemen .... hrsgg. v. Proff. Dr. G. Krüger u. Lic. Dr. W. Köhler. XXIV. Bd., enthaltend d. Literatur u. Totenschau d. J. 1904. 4. Abt.: Kirchengeschichte, bearb. v. Krüger, Clemen, Vogt, Köhler, Herz, Werner, Raupp. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn, 1905. gr.-8° (XII u. S. 295—802.) M. 21.15.

Philosophie. Pädagogik.

Weiß Anton, Professor an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag: **Geschichte der Theresianischen Schulreform in Böhmen.** Zusammengestellt aus den halbjährigen Berichten der Schulen-Oberdirektion vom 17. Sept. 1777 bis 14. März 1792. I. Band. (Beiträge zur österreichischen Erziehungs- und Schulgeschichte. Herausgegeben von der österreichischen Gruppe der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. 7. Heft.) Wien, C. Fromme, 1906. gr.-8° (XIX, 528 S.) M. 10.—.

Unter obigem Titel hat ein wohlverdienter Schulmann, gegenwärtig Bezirksschulinspektor in Braunau, ein interessantes Unikum des Schularchivs der ehemaligen Landesnormalschule auf der Kleinseite Prags herausgegeben. Man hat wohl diese offizielle Sammlung gedruckter Schulberichte und Erlässe aus Kindermanns Zeit sehr gut zu schätzen gewußt und literarisch auch einigermaßen verwertet (am ausgiebigsten Helfert in seiner „Volksschule“), indessen ist die große Masse des Materials unbenutzt geblieben, so daß die Drucklegung gerechtfertigt erscheint. Auch merkt man dem Original Vorboten beginnenden Zerfalles an, weshalb eine möglichst getreue Wiedergabe geradezu notwendig geworden war. Wer weiß, was aus dieser kostbaren Quelle für Schulgeschichte geworden wäre, wenn W. nicht die Prager Sektion der „Deutsch-österreichischen Gesellschaft für Erziehungs- und Schulgeschichte“ darauf aufmerksam gemacht hätte. So haben wir, dank seiner aufopfernden Mühe und der hochherzigen Unterstützung der Prager Sektion, das reiche Material wenigstens zur Hälfte in unseren Händen und hoffen, daß auch die Berichte über die Landschulen, die als II. Band herausgegeben werden sollen, nicht lange auf sich warten lassen werden.

Die gesammelten Halbjahrsberichte der Prager Normalschule sprechen mit überzeugender Wucht über die Verdienste des katholischen Klerus und des böhmischen Adels um die Hebung der Kultur in Böhmen. Der Kulturzustand Böhmens im letzten Viertel des 18. Jhdts. ist durch den Namen Kindermann charakterisiert: aber was hätte dieser geniale deutsch-böhmische Pfarrer auszurichten vermocht, wenn ihm nicht überall die Pfarrer und Kapläne sowie die Herrschaftsbesitzer bereitwilligst geholfen hätten? Daß das System Felbiger-Kindermann eine Zentralisation und allmähliche Verstaatlichung der Schule herbeiführte, müssen wir vom rein kulturellen Standpunkte außer acht lassen: Tatsache bleibt immer, daß nach dem gänzlichen Verfalle des Schulwesens unmittelbar nach dem siebenjährigen Krieg der katholische Klerus nicht nur die Volksbildung, sondern auch die Volksökonomie gehoben hat. Die Elementarmethode, die Vorbildung für Mittelschulen, die Abfassung geeigneter Lehrbücher, die Bienenzucht, Baumzucht, Küchengärtnerei, Flachs- und Baumwollspinnerei, Seidenbau, Spitzenklöppelei, Handarbeiten aller Art, — das alles fand in Kindermann und seinen Schülern, zumeist Geistlichen, seine tätigen Förderer und Verbreiter. Dadurch, daß der Staat seine leitenden Schulorgane zum großen Teile aus dem Klerus nahm, wurde auch die Religiosität und die sittliche Hebung des Volkes entschieden gefördert, trotz der sogen. „Aufklärung“, die aus Frankreich hereinströmte. Das vorl. Buch spricht deutlich, mit Ziffern und konkreten Namen, wir erfahren genau die Lehrpläne, Zahl der Lehrstunden für jeden Gegenstand, verbessernde Winke, Belobungen und Belohnungen, lauter Details, die dem Geschichtschreiber der österreichischen Volksschule hochwillkommen sein müssen und die es sonnenklar beweisen, welch große Verdienste Maria Theresia und ihre Schulbeamten um den Stand unserer heutigen fortgeschrittenen Pädagogik haben. — Das Buch gibt zunächst Quellen zur Geschichte der Prager Normalschule, dann der übrigen Prager Schulen; die Ereignisse an den Landschulen sollen, wie gesagt, den zweiten Band füllen. Im vierten Teile erfahren wir den ganzen großartigen Industrialunterricht, wobei nicht etwa an bloße Frauen-Handarbeit zu denken ist, sondern an die Arbeit der Kinder überhaupt, also einen beträchtlichen Teil der Landwirtschaftslehre, worin die Knaben und Mädchen frühzeitig unterwiesen wurden. Diese Industriearbeit in den Schulen war eine spezielle Schöpfung Kindermanns. Die pädagogischen



Grundsätze, Erlässe und Ratschläge aus der Feder Kindermanns selbst bilden den fünften Teil. Im sechsten werden die Daten über deutsch-jüdische Schulen, im siebenten allgemeine schulgesetzliche Bestimmungen jener Zeit enthalten sein. Die Halbjahrsberichte, wie sie gelegentlich der Prüfungen in Prag herausgegeben worden sind, nacheinander so abzudrucken, wie sie der Buchbinder hintereinander zusammengebunden hat, wäre unverdaulich gewesen; vieles ließ sich kürzen, vieles unter einer Überschrift zusammenziehen, vieles, was sich wiederholte, vereinfachen. Der Herausgeber hat durch die besagte Einteilung das Buch praktisch gestaltet und von unnötigem Ballast befreit. Ein Register der wichtigeren Sachen und Personen erleichtert noch überdies das Suchen und Nachschlagen in dem umfangreichen Quellenwerk. Die Verlagsbuchhandlung hat nicht Mühe und Kosten gescheut, um das Buch auch äußerlich würdig auszustatten. Möge die schulfreundliche Intelligenz Österreichs durch reichliche Abnahme des Werkes sowohl die Herausgeber als den eigentlichen Verfasser ehren! Möge aber auch das ersprießliche Wirken der Gesellschaft für deutsche Erziehungsgeschichte, die hiermit bereits zum siebentenmal höchst wertvolle Beiträge zur österreichischen Schulgeschichte liefert, anerkannt werden!

Braunau i. B. L. Wintera.

I. **Dimmler** Dr. phil. Hermann: **Aristotelische Metaphysik.** Auf Grund der Ousia-Lehre entwicklungsgeschichtlich dargestellt. Kempten, J. Kösel, 1904. gr.-8° (103 S.) M. 2.40.

II. **Gramzow** Dr. Otto: **Geschichte der Philosophie seit Kant.** Leben und Lehre der neueren Denker in gemeinverständlichen Einzeldarstellungen. Mit Bildnissen und Faksimiles. 1. Heft: Kant. — 2. Heft: J. G. Fichte. Charlottenburg, Bürkner, 1904. gr.-8° (66 S.) je M. —.75.

III. **Dennert** Dr. phil. E.: **Die Wahrheit über Ernst Haeckel und seine „Welträtsel“.** Nach dem Urteil seiner Fachgenossen beleuchtet. 6. Tausend. Mit einem Anhang: Offener Brief an Prof. Dr. Ladenburg in Breslau. Volksausgabe. Halle, C. Ed. Müller, 1904. 8° (VII, 148 S.) M. —.75.

IV. **Erdmann** Benno: **Historische Untersuchungen über Kants Prolegomena.** Halle, M. Niemeyer, 1904. 8° (VII, 144 S.) M. 3.60.

V. **Schnedermann** Prof. Dr. F.: **Die bleibende Bedeutung Immanuel Kants** in einigen Hauptpunkten gezeichnet. Vortrag, gehalten in der Jahreskonferenz der Geistlichen der Ephorie Leipzig II am 13. Juni 1903. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1904. gr.-8° (19 S.) M. —.50.

VI. **Hofe** Lic. Dr. Joh. von: **J. G. Fichtes religiöse Mystik, nach ihren Ursprüngen untersucht.** (Berner Studien zur Philosophie und ihrer Geschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Ludwig Stein. XXXV.) Bern, Scheitlin, Spring & Cie., 1904. gr.-8° (III, 63 S.) M. 1.—.

VII. **Feuchtersleben** Ernst Freiherr von: **Aphorismen.** Zusammengestellt von C. Schroeder. Hannover, P. Tobies, 1905. 8° (87 S.) M. 1.—.

VIII. **Klein** Felix: **Über die Aufgaben und die Zukunft der philosophischen Fakultät.** Rede. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1904. gr.-8° (13 S.) M. —.40.

IX. **George A.: Über das Gedächtnis und seine Pflege.** Unter möglichster Berücksichtigung der neuesten psychologischen Forschungen. Paderborn, F. Schöningh, 1904. 8° (53 S. m. 3 Fig.) M. —.60.

X. **Gleichen-Rußwurm** Alexander von: **Keine Zeit und andere Betrachtungen.** Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1904. 8° (III, 244 S.) M. 3.—.

XI. **Krische** Dr. phil. Paul: **Excelsior.** Kurzer, gemeinverständlicher Abriß über eine neue Religion u. Lebensphilosophie. In bescheidenen Formen geschrieben für jedermann. I. Band. Theoretischer Teil. Mit einem Titelbild von Marie Reineke. Leipzig, Lotus-Verlag, 1904. 8° (XIV, 401 S.) M. 4.—.

XII. **Michel** Wilhelm: **Apollon und Dionysos.** Dualistische Streifzüge. Stuttgart, Axel Juncker, 1904. 8° (80 S.) M. 3.—.

Dimmler (I) gibt eine dankenswerte philologische Analyse der aristotelischen Metaphysik. Er ist voll der Hochachtung vor dem griechischen Denker, hat ihn aber leider in manchen Punkten mißverstanden. — Der Wert der populären Geschichte der Philosophie von Gramzow (II) dürfte in ihrem biographischen Teile liegen. Im systematischen Teile macht sich des Verf. sensualistischer und atheistischer Standpunkt störend bemerkbar; dagegen ist seine realistische Kritik des Idealismus meist treffend, sein Stil fließend. Zur Verhimmelung Kants paßt schlecht des Verf. Kritik, Kants Philosophie sei „ein hochgetürmtes Gebäude von Irrtümern“, Kants Grundanschauungen seien „irrtümlich“. Fichtes Weltschöpfung durch das Ich wird mit Recht „ein tollkühner, im Überschwange des Kraftgefühls erzeugter Gedanke“ genannt. — Daß die prächtige Schrift Dennerts (III), die in populärer Form die ganze Fadenscheinigkeit der Theorien Haeckels beleuchtet, nun in einer billigen Volksausgabe den weitesten Kreisen zugänglich gemacht worden ist, darf man freudig begrüßen. Im Anhange (S. 144—148) hält D. eine kurze, aber treffende Abrechnung mit Prof. Ladenburg wegen dessen Rede über „Naturwissenschaft und Weltanschauung“. — Erdmanns Hypothese von einer zweifachen Redaktion der Prolegomena Kants hat seinerzeit zu einem Gelehrtenstreite Anlaß gegeben. In vorl. Schrift (IV) bringt E. neue Belege für seine Ansicht, die er aufrecht hält, aber in Nebenpunkten berichtigt. Vaihingers Hypothese von einer „Blattversetzung“ beim Drucke stimmt E. nicht zu, da neben diesen nicht in den Zusammenhang passenden Stellen noch andere Dispositionsfehler in den Prolegomenen vorhanden seien. — An Kant ist ja manches Gute, aber an der Rede Schnedermanns (V) ist zu viel Schönfärberei. — v. Hofe zeigt in seiner fleißigen Arbeit (VI) die verschiedenen Stadien der Vergottung beim älteren Fichte von 1790—1806. Das Triebrad des mystischen Atheismus des ehemaligen protestantischen Theologen war seine radikal-idealistische Erkenntnistheorie. — Die hier zum ersten Male aus den Werken v. Feuchterslebens gesammelten Aphorismen (VII) sind ein Schatz von tief sittlichen Widerspiegelungen einer ernsten, aufs Höchste gerichteten Weltanschauung und in einer Form dargeboten, die an Prägnanz und einfacher Schönheit mustergiltig genannt werden darf. Man muß dem Sammler dankbar sein, daß er diese Goldkörner aus den leider nur noch wenig gelesenen Schriften des österreichischen Philosophen herausgezogen und so der Vergessenheit entrissen hat. — Klein, ein Vertreter der mathematisch-naturwissenschaftlichen „Sparte“, spricht sich in vorl. Broschüre (VIII) im allgemeinwissenschaftlichen Interesse gegen eine Trennung von der philologisch-historischen Sparte der philosophischen Fakultät aus. Daß die Philologen hie und da über die Naturwissenschafter gereizt seien, mag man dem Verf. wohl glauben. — Mit viel Erfahrung und auf Grund reicher Literaturkenntnis erörtert George (IX) die Natur des Gedächtnisses und gibt pädagogische Winke zur Bildung desselben. Ein empfehlenswertes Schriftchen! — „Keine Zeit“ hat unsere Zeit; „Ehret die Frauen“, verachtet sie nicht wie der unreife Weininger und die unreifen Jünglinge, die ihm nachreden: das sind ein paar von den 18 geistreichen, feinsinnigen Aufsätzen des hübschen Buches von A. v. Gleichen-Rußwurm (X). Im einzelnen wird man freilich nicht mit allem einverstanden sein können. — Auf darwinistischer Grundlage baut Krische (XI) seine Excelsior-Religion auf, die er richtiger Inferior hätte nennen sollen. Den Spott über das Christentum, das er gar nicht kennt, entlehnt er meistens Haeckels Welträtseln. Seine Übersicht über die Geschichte der Philosophie ist völlig wertlos. Auch in der Religionsgeschichte kennt er sich gar nicht aus. Als Philosoph huldigt er dem allgemeinen Skeptizismus. Die Sittlichkeit leugnet er, alle Handlungen gehen nach ihm nur aus der Selbstsucht hervor. Dem jugendlichen Autor ist das Religionsphilosophieren dringend abzuraten, damit er sich nicht noch mehr bloßstelle. — Der mysteriöse Titel des Michelschen Buches (XII) will sagen, daß es unwillkürliche Regungen (Dionysos) und willkürliche (Apollon) gebe. Im Stile und Geiste Nietzsches erhebt der Verf. verschiedene Anklagen gegen die Sprache, daß sie dem Gedanken nicht gleichkomme. In vollen Tönen singt er dann das Lob Rainer Maria Rilkes, eines Dichters von pantheistischem Grundakkord. Die sogenannte Reformation ist dem Verf. „das glänzendste Denkmal des deutschen Gedankens“; die katholische Religion habe „das dunkle Redlichkeitsbedürfnis der europäischen Menschheit zu gering angeschlagen“. Die sittlichen Anschauungen des Verf. stehen im Gegensatz zur christlichen Moral.

Graz. A. Michelitsch.

Levy Dr. Paul Emil: **Die natürliche Willensbildung.** Eine praktische Anleitung zur geistigen Heilkunde und zur Selbsterziehung. Berechtigte Übersetzung nach der 3. Auflage der französischen Ausgabe von Dr. Max Brahn. Leipzig, R. Voigtländer, 1903. 8° (XI, 194 S.) M. 2.—.

Daß der menschliche Wille in krankhaften körperlichen und geistigen Zuständen leichterer Art viel vermag, ist eine all- und altbekannte Tatsache. Wenn aber hier nach einer theoretischen Grundlage im ersten Teile im zweiten, praktischen dargestellt wird, daß man mit Auto- und Heterosuggestion unfehlbar heilen kann: Schlaflosigkeit, Schläfrigkeit, Ohnmachten, Entkräftung, Mattigkeit und Steifheit, Lähmung, Versagen der Beine, Krämpfe auch in den Augenlidern, Zittern, Kopfschmerz, Zahnschmerzen, Hautjucken,



Sehstörungen, Herzklopfen, Niesanfälle, Husten, Halsentzündung, Appetitlosigkeit, Magenschmerzen, Kolik, Verstopfung, sexuelle Störungen, so ist dagegen der hochberühmte Theophrastus Paracelsus mit seinem „Archeus“, dem alles belebenden Geist, der reinste Waisenknabe. Von einem Umstand hilft solcher Dr. Eisenbarth in jedem Fall, — vom Überfluß an Geld.

Tübingen. Sägmüller.

Die christl. Frau. (Freibg. i. B.) IV, 1—4. — (1.) Herber, Üb. unser Frauenstudium. — Dransfeld, Die bild. Künstlerinnen d. Neuzeit. — Eine brenn. pädag. Zeitfrage. — Mersmann, Pierre l'Ermite, e. französ. Schriftsteller. — Mankowski, Die Frau u. d. Sozialismus. — Rafael, Die blöde Mariktrin. — l'Ermite, Das rote Kleid. — (2.) Ammann, Die wissensch. Weiterbildg. der nicht berufstätigen Frau. — v. Godin, Mme. de Sevigné. — v. Oer, Wahre u. falsche Freunde. — Johs. Jörgensen. — Ein internat. Vertrag wider d. Mädchenhandel. — Hiemenz, Der Träumer. — Helle, Herbst. — (3.) Stoffels, Die allg. weibl. Fortbildgsschule. — Corda, Uns. Weihnachtsbescherungen. — Die Bekämpfg. d. Säuglingssterblichkt. — Philipp, Wenn wir Frauen altern. — Das Eheproblem in e. mod. französ. Roman. — (4.) Die kathol. Fürsorgevereine. — Herber, E. M. Hamann. — Gnauck-Kühne, Spahns „Leo XIII.“ — Gisbert, Der höchste Preis. — Rohrbach, Weihnachten in d. bild. Kunst. — Gruner, Keine Wunderkinder. — Ein Schritt weiter.

*Müller Dr. Johs., Beruf u. Stellg. d. Frau. Ein Buch f. Männer, Mädchen u. Mütter. Mit Buchschmuck v. Marianne Fiedler. 3., durchgesehene u. um e. Kap. verm. Aufl. 11.—15. Tausend. München, C. H. Beck, 1906. 8° (V, 238 S.) M. 2.—.
*Volkelt Johs. (Prof. a. d. Univ. Lpz.), Die Ästhetik des Tragischen. 2., umgearb. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (XVI, 488 S.) M. 9.—.
*Der pädagog.-katechet. Kurs in Wien 1905. Vollständ. Bericht. 3. Aufl. (Österr. Leo-Gesellsch.) Wien, R. Perkmann (XIX, Vormoserg. 1—3), 1905. gr.-8° (VIII, 338 S.) K 3.40.
*Hattler Franz, S. J., Blumen aus d. kath. Kindergarten. Kinderlegenden, vom Verf. selbst aus s. größ. Werke „Kath. Kindergarten“ ausgewählt. Mit vielen Bildern. 10. Aufl. Freibg., Herder, 1906. kl.-8° (VII, 242 S.) geb. M. 1.40.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Ungedruckte Akten zur Geschichte der Päpste vornehmlich im XV., XVI. und XVII. Jahrhundert. Herausgegeben von Ludwig Pastor. I. Band: 1376—1464. Mit Unterstützung der Administration des Dr. Joh. Friedrich Böhmerschen Nachlasses. Freiburg, Herder, 1904. gr.-8° (XX, 347 S.) M. 8.—.

Der vorl. Band umfaßt 205 Aktenstücke, die sich mit den allerverschiedensten Gegenständen befassen, wie sie in des Herausgebers „Geschichte der Päpste“ zur Darstellung gelangten. Im Vorwort steht die bezeichnende Bemerkung, daß „das Erscheinen des vorl. Bandes erst möglich geworden ist“ durch die finanzielle Beihilfe der Kuratoren der Böhmerschen Stiftung. Diese Beihilfe wird auch auf dem Umschlage und dem Titelblatte — an beiden Stellen in deutscher und lateinischer Sprache — vermerkt. In der steifen lateinischen Übersetzung der oben im Titel angeführten Bemerkung steht zweimal *ex hereditate quem reliquit*. Die Anordnung des Druckes ist sehr klar und übersichtlich: „Bei der äußeren Einrichtung und der Behandlung der Texte dienten die trefflichen Grundsätze zur Richtschnur, welche Walter Friedensburg im ersten Band der ‚Nuntiaturberichte aus Deutschland‘ aufgestellt und musterhaft durchgeführt hat.“ Es ist nicht angängig, hier auf den so verschiedenartigen Inhalt des Bandes einzugehen. Ich muß mich begnügen festzustellen, daß die 205 Aktenstücke, die aus 21 italienischen, französischen, deutschen und österreichischen Archiven stammen, durchgehends recht interessanter und zuweilen bedeutsamer Natur sind. Wie sie zum Teile die Darstellung der Papstgeschichte stützen, so erweitern sie anderseits auch unsere Kenntnis über die dort nur kürzer berührten Vorgänge, so daß der Nutzen, den wir dem unermüdlichen Gelehrten verdanken, ein doppelter ist. Aus der Zeit des großen Schisma sind nur zwei Urkunden aufgenommen worden, was man als eine spärliche Zuteilung bezeichnen möchte. Da die Sammlung noch das ganze XVII. Jhdt. einbeziehen soll, so dürfen wir noch eine Anzahl Bände erwarten. Es wäre allerdings wünschenswert, daß dieselben gleichen Schritt mit dem Erscheinen der Darstellung hielten. Hoffentlich finden sich andere Wohltäter, die die schnellere Herausgabe der folgenden Bände durch finanzielle Beihilfen ermöglichen, für den Fall dieselben nicht ohne solche Unterstützungen ediert werden könnten. Der wissenschaftliche Apparat und die verschiedenen Verzeichnisse und Register lassen an Genauigkeit und Übersichtlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Verlag hat den Band in vornehmer Weise ausgestattet.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Wenck Karl: **Philipp der Schöne von Frankreich, seine Persönlichkeit und das Urteil der Zeitgenossen.** Im Anhang: Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Erwerbung Lyons für Frankreich. Marburg, N. G. Elwert, 1905. 4° (III, 74 S.) M. 2.50.

Eine feine Untersuchung. Wie W. herausgearbeitet hat, daß Philipp IV. sein stolzes Hochgefühl von der Souveränetät seines Königtums zu verbinden weiß mit kindlichem Festhalten am Kirchenglauben seiner Zeit und doch gerade wegen jener Dominante in schärfsten Gegensatz gerät zum Papsttum Bonifaz' VIII., das an der Hand seiner methodisch angelegten und schon deshalb überzeugenden Arbeit kennen zu lernen, ist ein Genuß. Entgegen den Ergebnissen, die uns 1904 Heinr. Finke auf dem Salzburger Historikertage vorgetragen hat (vgl. Mitt. d. Instituts f. öst. Gesch.-Forsch. XXVI), kommt W. zu dem Schlusse, daß Philipp für seine Taten selbst die Verantwortung zu tragen habe; mit vollem Rechte betont er den hohen Wert des Baldrichschen Berichtes vom 7. Dezember 1314 mit seinem bezeichnenden Urteile: *quod ipse met erat causa mali consilii sui.*

Besserungsvorschläge: *a)* mehr Semikola, namentlich vor „aber“! *b)* S. 10, Zeile 18: die so mißverständliche Wendung „ihm als Publizisten“ umzustellen in: als Publizisten ihm! *c)* S. 13, Zeile 9: Wi*d*erhall! *d)* S. 15, Zeile 10: Genuese*n*! S. 18, Zeile 7: Pantschatantra ist kein Femininum! *e)* S. 24, 28 f., 31: die Schlacht vom *18.* August („15.“ ist Druckfehler bei Pirenne!) 1304 ist geschlagen bei Mons-en-Pevèle („Puelle“ ist eine zwar ältere, aber nur künstlich konservierte und bloß von L. Delisle empfohlene, von Pirenne schon wieder aufgegebene Form). *f)* S. 26, Anm. 1: an Stelle Kircheisens besser Kemmerich oder Herm. Schneider (Kausales Denken, 1905) anzuführen! Vortrefflich aber der Hinweis auf die theologische Vorstellung jener Zeit: auf derselben Seite, Zeile 2! *g)* S. 29, Zeile 3 v. u.: Villan*i*! *h)* S. 41, Zeile 9: Punkt statt Fragezeichen! *i)* S. 61, Zeile 8: fehlt Komma hinter „hätte“. *k)* S. 73, Zeile 18 v. u.: übergangnen statt „übergegangnen“! Das alles soll nur die Aufmerksamkeit belegen, womit ich der von A bis Z fesselnden Auseinandersetzung gefolgt bin.

Leipzig. Helmolt.

Ueding Dr. Paul: **Ludwig der Bayer und die niederrheinischen Städte.** (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, herausgegeben von Prof. Dr. Aloys Meister, N. F. III.) Paderborn, F. Schöningh, 1904. 8° (VI, 55 S.) M. 2.—.

Die komplizierte Politik Ludwigs verstand es besonders, die Freunde des Kaisers vor den Kopf zu stoßen. Am Unterrhein, wo sein Einfluß verhältnismäßig gering war, hätte Ludwig vor allem Köln sich geneigt erhalten müssen. Das ist nicht so geschehen, wie es die Stellung der Stadt erheischte, deren Beziehungen zu England vom Handel diktiert wurden, deren Beziehungen zu den Erzbischöfen sich zusehends lösten. Der Verf. entwirft in objektiver, sachgemäßer Form ein willkommenes Bild dieser verworrenen, oft unerquicklichen Verhältnisse und begleitet uns bis zur Wahl Karls IV., dessen stets gefüllter Geldbeutel sich überall Anerkennung zu verschaffen wußte. Auch Dortmund und die kleinen niederrheinischen Gemeinwesen sind behandelt, leider nicht in so scharfen Umrissen wie die Politik des mächtigen Köln. Freilich versagen oft die Quellen, besonders der urkundliche Stoff. — Das Büchlein bietet, im allgemeinen betrachtet, eine wertvolle Skizze des wetterwendischen Bayern in Rücksicht auf dessen niederrheinische Politik, die so häufig der dem Reiche notwendigen Festigkeit und Stetigkeit ermangelte.

Hagenau. Dr. Vildhaut.



Histor. Jahrbuch (der Görres-Gesellsch.). XXVII, 1. — Jansen, Die Geschichtsauffassg. im Wandel d. Zeit. — v. Pflugk-Harttung, Das Gefecht b. Limale (18. Juni 1815). — Ehses, Nochm. Paolo Sarpi als Geschichtsquelle. — Hablitzel, Hrab. Maurus u. Claudius v. Turin. — Stölzle, Zu E. v. Lasaulx' Geschichtsphilosophie.

Schaumkell Lic. Dr. Ernst, Gesch. d. dtschen Kulturgeschichtschreibg. Von d. Mitte d. 18. Jhdts. bis z. Romantik im Zus.hange mit d. allg. geist. Entwicklg. dargestellt. (Preisschriften, gekrönt u. hrsgg. v. d. fürstl. Jablonowskischen Gesellsch. zu Leipz. Nr. XXIV d. histor.-nationalökonom. Sektion.) Lpz., B. G. Teubner, 1905. kl.-fol. (320 S.) M. 16.—.
*Hauck Karl, Rupprecht d. Kavalier, Pfalzgraf bei Rhein (1619—1682). (Neujahrsblätter d. Bad. Histor. Kommission, N. F. 9.) Heidelbg., C. Winter, 1906. gr.-8° (117 S.) M. 1.20.
Biographien bedeutender Frauen. In Verbindg. m. anderen hrsgg. v. Ernst Haberland. IV. u. V. Lpz.-R., E. Haberland. gr.-8° à M. 5.—.
IV: Meyer Erich, Die Gräfin v. Lafayette. Ein Frauenbildnis aus d. XVII. Jhdt. Frankreichs. (IV, 259 S. m. Portr.)
V: Sturmhoefel Konrad, Kurfürstin Anna v. Sachsen. Ein polit. u. sittengesch. Lebensbild aus d. XVI. Jhdt. (IV, 300 S. m. Portr.)
Giannoni Dr. Karl, Geschichte d. Stadt Mödling. Mit e. Gassen- u. Häuserchronik im Anhang v. Dr. Karl Schalk. Hrsgg. v. d. Stadtgemeinde Mödling. Mödling, Verlag d. Stadtgemeinde, 1905. gr.-4° (XVI, 346 S. m. 95 Abb.)

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Zielinski Prof. Dr. Th.: **Das Clauselgesetz in Ciceros Reden.** Grundzüge einer oratorischen Rhythmik. (Separatabdruck aus: Philologus. Supplementband IX, Heft 4.) Leipzig, Dieterich, 1904. gr.-8° (VIII, 253 S. m. e. Tab.) M. 8.40.

Mit steigendem Eifer und wachsendem Erfolge wurden in den letzten Jahren die rhythmischen Satzschlüsse der lateinischen Kunstprosa untersucht; und wenn auch weder in der Methode noch in den prinzipiellen Ergebnissen bisher volle Übereinstimmung erzielt wurde, so ist doch die Erkenntnis herangereift, daß als die häufigsten Grundformen die Verbindung von Kretikus mit Trochaeus, der Doppelkretiker und der Ditrochaeus, auch dieser oft an einen Kretikus angelehnt, zu betrachten sind; ihnen schließen sich die durch Auflösung der Längen entstandenen Nebenformen und seltenere Klauseln an. Diese Mannigfaltigkeit sucht Z. auf eine einheitliche Formel zu bringen, indem er wenigstens für Ciceros Reden das Gesetz aufstellt, daß jede Klausel aus einer kretischen Basis und einer mindestens zweisilbigen trochäischen Kadenz bestehe (– ⏑ –‖– ⏑|–|⏑¦–¦⏑ usw.), in der natürlich die letzte Silbe wie immer anceps ist. Der Wert dieser Entdeckung ließe sich gar nicht hoch genug anschlagen, wenn in der Tat die Rechnung glatt aufginge. Aber wenn auch in den drei Hauptformen, die noch im mittelalterlichen Cursus fortlebten (– ⏑ – – ⏓, – ⏑ – – – ⏑ ⏓, – ⏑ – – – ⏑ – ⏓), und ihren durch die Auflösung der Längen entstandenen Ableitungen der kretische Bestandteil offen zutage liegt, für die selteneren Klauseln ist er großenteils nur ein frommer Wunsch, eine *petitio principii*. Denn die kretische Basis, deren Eintritt den Hörer wie ein Signal auf den Beginn des rhythmischen Satzschlusses aufmerksam machen sollte, ist nicht so fest und unverkennbar, wie Z. (S. 8) behauptet, und erfüllt daher diesen Zweck nicht. Sie kann, von den Auflösungen ihrer zwei Längen ganz abgesehen, folgende Gestalten annehmen: – – –, – ⏑ ⏑ –, – ⏑ – –, ja unter Umständen (S. 80, 95) sogar ⏓ – ⏑ ⏑. Ähnliche Freiheiten dürfen in den Schlußteilen, den „trochäischen“ Kadenzen, auftreten und verwischen dann deren trochäischen Charakter. So bedingen denn die vom gewöhnlichen Gebrauch abweichenden Fälle, in denen die neue Theorie gerade ihre Feuerprobe bestehen sollte, so viele und so schwere Ausnahmen, daß von einem ausschließlichen Prinzip der kretischen Basis und trochäischen Kadenz in der Wirklichkeit nicht die Rede sein kann. Allerdings sind diese Ausnahmen samt und sonders in besonderen Klauselgesetzen Z.s vorgesehen; aber diese die Ausnahmen begründenden Gesetze sind derart gefaßt, daß sie nahezu jedem metrischen Gebilde (s. S. 188) ein Plätzchen im System gönnen. Es wird durch sie nur die Regellosigkeit, die gesamte Fülle aller Möglichkeiten in ein System gebracht. Ein solches System mag immerhin schätzenswert sein als praktischer Behelf der Übersichtlichkeit, obgleich das Z.s für diesen Zweck zu umständlich ist; aber es darf nicht den Anspruch erheben, unbewußt wirkende Kräfte „des sprachschöpfenden Geistes“ (S. 4) aufgedeckt zu haben. Gewiß ist mit solchen zu rechnen (vgl. Norden, Die antike Kunstprosa, S. 936), da die Schulrhetorik nicht klare, bis ins einzelne gehende Regeln über den Rhythmus der Satzschlüsse aufgestellt zu haben scheint. Wer sie aber ausnahmslos in allen solchen Formen nachweisen zu können glaubt, deren Häufigkeit sich auf einen Bruchteil von Prozenten beschränkt, der schlägt den Rest persönlicher Freiheit des Schriftstellers, der unter allen Umständen anzuerkennen ist, in Fesseln. Der Sprachgeist setzt sich siegreich durch in den immer und immer wiederkehrenden Hauptformen; sie sind daher auch, soweit sich bis jetzt urteilen läßt, in der ganzen lateinischen Kunstprosa der oratorischen Gattung wesentlich dieselben. Die Ausnahmen sind bei den verschiedenen Schriftstellern verschieden und bezeugen dadurch, soweit sie sich überhaupt zusammenfassen lassen, ihren individuellen Charakter. Von den in Ciceros Reden vorkommenden Klauseln gehören der ersten Grundform (– ⏑ – – ⏓) samt ihren durch Auflösung der Längen entstandenen Nebenformen nicht weniger als 32·4%, also 1/3 aller Fälle an, der zweiten Grundform (– ⏑ – – ⏑ ⏓) dagegen und ihren Ableitungen nur 12·3%, der dritten (– ⏑ – ⏓) wieder 30%, wovon nicht einmal 13% einen Kretikus voranstellen, 11 1/2% einen Molossus. Als weitere Grundform ergibt sich mir – – – ⏑ – (11·3%), vor der Z. innerhalb seines Klauselrahmens eine Länge oder eine Kürze oder auch zwei Kürzen aufweist, womit ziemlich alle Möglichkeiten erschöpft sind und bewiesen ist, daß eben die charakteristische Klauselform erst dort ihren Anfang hat, wo ich ihn ansetze. Weit seltener schon sind der kretische Schluß mit vorausgehendem Trochäus (rund 3%) und die mit vier oder mehr Längen schließenden Klauseln (etwas über 5%). Diese Formen, die ich alle noch als regelmäßig betrachten möchte, machen zusammen fast 95% aus. Was übrig bleibt, sind individuelle Ausnahmsformen, von denen sich beispielsweise der verpönte Hexameterschluß (– ⏑ –|– ⏑ ⏑ – ⏓) 107mal (= 0·6%) findet. Nicht einmal die Genugtuung gewährt Z.s System, daß der Wortakzent sich nun überall mit dem metrischen Iktus der Klausel im Einklang befindet; denn Wortbetonungen wie *éssè*, *crímìne*, *innumerábilìa* werden nicht überzeugen. Gibt man folgerichtig das System auf, so verzichtet man damit freilich auf den Vorteil eines ohrenfälligen Einsatzes der Klausel; den konnte aber auch die „kretische“ Basis Z.s zufolge ihrer Wandelbarkeit nicht erzielen; und es wird dabei bleiben müssen, daß die Klausel nicht von vorneherein einen Ohrenschmaus bot, sondern nur den Zweck hatte, rhythmisch nachzuklingen.

Wenn ich somit auch in der Methode der Klauselforschung einen anderen Standpunkt einnehme als Z., so verkenne ich doch keineswegs die mannigfachen Vorzüge, die das Buch auszeichnen. Naturgemäß liegt sein Hauptverdienst in der vollständigen Sammlung, kritischen Sichtung und chronologischen Anordnung des reichen Stoffes, den die Reden Ciceros liefern. Mit diesem Material weiß Z. so geschickt zu operieren, an ihm mit so spannender

Demonstrationskunst seine Theorie zu entwickeln, daß die Versuchung groß ist, ihr willenlos zu folgen und vor Bewunderung der fast mathematisch exakten Methode, mit der das System aufgebaut wird, sich der eigenen Kritik zu begeben. Aber damit begnügt sich Z. nicht; die Klauseln werden unter seiner Hand zugleich ein schätzbares Hilfsmittel zur Beantwortung allerlei kritischer und grammatischer Fragen, deren anregende Erörterung den zweiten Teil füllt: 1. Orthographisches und Prosodisches, 2. Folgerungen für die Textkritik, 3. für die höhere Kritik, 4. zur Akzentlehre. — Unzweifelhaft hat die Erforschung des Rhythmus der lateinischen Kunstprosa mit der Arbeit Z.s einen gewaltigen Schritt nach vorwärts getan, ein Fortschritt allerdings, der durch gediegene Vorarbeiten, in deren Aufzählung ich unter anderen die Namen Engelbrecht und Kauer vermisse, teilweise vorbereitet war. Vor allem wird derjenige, der die Untersuchung Z.s auf die Schlüsse der Kola ausdehnt, an dieses Buch anknüpfen müssen; doch darf er sich nicht durch Z. (S. 67, 232) zu der Annahme verleiten lassen, daß zwei benachbarte Klauseln ineinander eingreifen können; das sieht auf dem Papier verlockend aus, aber das Ohr, auf das es ankommt, vermag derartiges nicht zu erfassen. Auch F. Blaß hat solches Übergreifen zweier rhythmischer Reihen ineinander, mit dem er eine Zeitlang rechnete, in fortschreitender Erkenntnis endgiltig aufgegeben (Die Doppelform der dritten Philippika des Demosthenes s. Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, 1904, XIII, 487: Die Rhythmen der asianischen und römischen Kunstprosa, S. 2).

Innsbruck, Sept. 1905. Ernst Kalinka.

I. **Steuding** Prof. Dr. Hermann, Oberlehrer am königl. Gymnasium zu Wurzen: **Hilfsbuch für den deutschen Unterricht.** Eine Beigabe zu jeder Schulliteraturgeschichte. Leipzig, Dürr, 1903. gr.-8° (156 S.) geb. M. 2.—.

II. **Nagel** Dr. Siegfried Robert, k. k. Gymnasialprofessor: **Die Hauptwerke der deutschen Literatur.** Im Zusammenhange mit ihrer Fassung erläutert. Wien, Franz Deuticke, 1904. gr.-8° (VI, 176 S.) M. 2.—.

Beide Bücher wollen dem Schüler der obersten Klasse der Mittelschule, zunächst des Gymnasiums, beim Abschluß seiner Studien auf dem Gebiete der deutschen Literatur behilflich sein: Steuding faßt die Ergebnisse der Einzelbesprechung der Hauptwerke der Klassiker in der Schule zusammen und sucht sie dauernd festzuhalten; Nagel will die Wiederholung der bedeutendsten Werke der deutschen Literatur den Abiturienten erleichtern. Aber die Grenzen des von beiden umschriebenen Gebietes sind verschieden, ebenso der von ihnen eingeschlagene Weg.

I. Steudings Buch zerfällt in 7 Abschnitte: der I. bringt eine an Gedanken reiche Einleitung, eine Art Übersicht der deutschen Literatur (mittelalterlich-religiöse Dichtung, 800—1630, und modern-weltliche Dichtung), die freilich nur ein geistig reifer und gut belesener Schüler voll verstehen wird. In ganz vortrefflicher Weise legt er in II (Ursprung und Entwicklung des Heldengesanges) aus der Art der Entstehung der großen Nationalepen der Griechen, der Deutschen und des spanischen Cid in Herders Bearbeitung die Gründe dar, weshalb die neue Zeit kein volkstümliches Epos mehr zustande bringt, sondern höchstens im historischen Roman hiefür einen dürftigen Ersatz bietet. Der III., IV. und V. Abschnitt behandeln die Hauptwerke Lessings, Goethes und Schillers, daneben auch die bedeutendsten lyrischen Gedichte. Der Verf. erörtert die einzelnen Werke im Zusammenhange mit dem Leben der Dichter (namentlich bei Goethe) und ihrer Zeit (besonders bei Schiller) und erklärt die oft geänderte Stellung dieser zu ihren Stoffen im Laufe der Arbeit aus den geänderten Lebensanschauungen und dem Wandel der Dichtercharaktere (Goethes „Faust“, Schillers „Don Carlos“). Durch eine maßvolle und überzeugende Kritik wird das Urteilsvermögen der Leser geschärft, durch Voraufgaben, die zu schriftlicher Behandlung oder für freie Vorträge bestimmt sind, die Mitarbeit der Schüler herangezogen. Die einzelnen Abhandlungen bringen eine Fülle anregender Gedanken, so z. B. über die verschiedene Art der Behandlung von Ballade und Romanze bei Schiller und bei Goethe, über die drei Einheiten des Dramas, über die tragische κάθαρσις usw. Der VI. Abschnitt ist dem „Prinzen von Homburg“ von Heinrich von Kleist gewidmet. Hier auch eine sehr beachtenswerte Textverbesserung. Den Schluß bildet der treffliche Aufsatz (VII) „Rückblick und Ausschau“, in dem der Verf. das idealistische und das realistische Drama der nachklassischen Zeit einander gegenübergestellt; Vertreter des ersteren ist Körners „Zriny“, des letzteren Hebbels „Nibelungen“. Schwer einzusehen ist, warum „das uns alle beherrschende Gefühl der sittlichen Freiheit und Selbstverantwortlichkeit“ spezifisch p r o t e s t a n t i s c h sein soll (S. 23); ebensowenig dürfte der Verf. nachweisen können, daß „in der Zeit des mittelalterlichen weltlichen und kirchlichen Despotismus ü b e r a l l i n d e r W e l t G e w a l t v o r R e c h t ging“ (S. 24). Gleiche Befangenheit zeigt St., wenn er S. 112 von „mittelalterlichem Despotismus des Kaisers (Ferdinand II.) und d e s J e s u i t i s m u s d e r k a t h o l i s c h e n K i r c h e“ redet oder ebenda von dem „seinem Kaiser treu ergebenen“ Octavio (Piccolomini) behauptet, er halte „in voller Übereinstimmung mit dessen (des Kaisers) Partei i n j e s u i t i s c h e r W e i s e jedes Mittel zur Erreichung seiner Zwecke für erlaubt und brauchbar“, oder daß sich „mit der protestantischen Lebensanschauung überhaupt nur die Charakter- und Prinzipientragödie vereinigen“ lasse (S. 146 f.). Sehen wir von solchen vereinzelten Makeln konfessioneller Voreingenommenheit ab, die es unmöglich machen, das sonst so wertvolle Buch auch in nicht-protestantischen Kreisen zu empfehlen, so haben wir es mit einer in Anlage und methodischer Durchführung ganz vorzüglichen, zu beständiger Mittätigkeit anregenden Schrift zu tun, aus der nicht bloß der Schüler viel lernen kann, sondern die auch der Lehrer nicht ohne nachhaltige Anregung aus der Hand legen wird.

II. Geht Steuding wesentlich genetisch, historisch, biographisch vor, so daß auch auf das Leben der Dichter bedeutsame Lichter fallen (S. 59 Goethe und Frau von Stein, Cornelia, Friederike Brion, Lili Schönemann; S. 63 Tasso u. ö.), so stellt N a g e l an die Spitze seines Buches eine Art allgemeinen Schemas der Dichtung: Innendichtung oder Lyrik, Außendichtung oder Epik, und Bühnendichtung oder Dramatik. Innerhalb dieser wieder mehrfach gegliederten Kategorien werden Dichter und Werke von den ältesten Zeiten bis in unsere Tage bald mehr, bald minder ausführlich besprochen oder auch nur angeführt. Der Kreis ist aber viel zu weit gezogen — Maler Müllers „Schafschur“, G. Hauptmanns „Biberpelz“, selbst Wilhelm Buschs „Max und Moritz“ werden erwähnt —, als daß ihn ein Gymnasialabiturient auch nur halbwegs beherrschen könnte. Welcher vernünftige Lehrer wird über alle in diesem Buche angeführten und besprochenen Werke bei der Reifeprüfung von seinen Schülern Rechenschaft fordern? Einzelne Werke, wie Friedr. Hebbels „Gyges und sein Ring“ oder „Maria Magdalena“, entziehen sich wohl auch aus pädagogischen Gründen der Schülerlektüre und der Schulbesprechung. Um wie viel vorsichtiger beschränkt sich da Steuding! Von den wichtigeren Dichtungen wird bei N. der Inhalt kurz, freilich nicht immer so deutlich wiedergegeben, um ohne Erinnerung an die eigene Lektüre ein klares Bild zu bieten; das ist namentlich bei Grillparzers „König Ottokar“ und bei O. Ludwigs „Erbförster“ der Fall. Man vergleiche in dieser Beziehung namentlich die Behandlung des „Cid“ bei Steuding und bei N. Recht gut ist der dem Drama gewidmete, weitaus größte Teil des Buches. Nur der Eingang (S. 52) erregt Bedenken: der Inhalt des Dramas stehe dem Dichter am fernsten, dem Leben am nächsten. Der Verf. widerlegt sich selbst, indem er im folgenden mit Recht nicht bloß die Quellen der einzelnen Dramen skizziert, sondern auch den persönlichen Einschlag nachweist, den die Stoffe durch die Lebensanschauung und die Schicksale der Dichter erfahren haben. Ein Hauptgewicht legt der Verf. auf die verschiedenen, immer wiederkehrenden Motive. Ob aber dem Schüler mit der Klassifikation der einzelnen Stücke als Intriguen-, Schicksals-, Stoff-, Charakter-, Seelen-, Zufalls-, Ideen-, Ehe-, Liebes-, Lebens- usw. Drama viel gedient sei, möchte ich bezweifeln. Sehr wertvoll ist die Geschichte der Faustsage, in der der Verf. auf eigenen Studien fußt; trefflich ist auch die Auswahl der vier Lustspielvertreter: „Minna von Barnhelm“, „Die Journalisten“, „Der zerbrochene Krug“ und „Weh dem, der lügt!“. Die nicht immer begründeten Werturteile mögen wohl leicht zu Halbwissen und leerem Nachsprechen verleiten; vgl. S. 41 über die einzelnen Teile von G. Freytags „Ahnen“. An sachlichen Unrichtigkeiten sind mir aufgefallen: S. 7, daß die Lyrik bei den meisten Völkern später auftreten

solle als das Epos; S. 8: im heidnischen Norden das volksmäßige, religiöse Epos „Heljand“; ebenda, daß das Volksepos aus einzelnen epischen Liedern allmählich und unbewußt entstanden sei; S. 12: Brunhild von Irland; S. 23 fehlt Hüons erste Aufgabe, dem Tischnachbar des Kalifen den Kopf abzuschlagen; S. 35 wirkt es irreführend, daß unter der Überschrift „Ballade“ (S. 24) zuletzt „Der siebzigste Geburtstag“ erscheint, für den eher S. 25 bei der Besprechung von Voß' Idyllen in der Einleitung zu „Hermann und Dorothea“ Platz gewesen wäre; S. 37 werden Achim von Armins „Kronenwächter“ Tieck zugeschrieben, während S. 39 der richtige Name des Verfassers steht; S. 48 ist die chemische Wahlverwandtschaft mangelhaft erklärt; S. 50: Grillparzer führt uns im „Armen Spielmann“ nicht in den Prater, sondern zum Brigittenauer Kirchtag; S. 57: in der Zeit nach dem Siebenjährigen Kriege, in den Tagen des Jungen Deutschland und nach 1848 sollen sich die Deutschen besonders behaglich gefühlt haben; S. 59 ist unter Maria wohl Götz's Schwester zu verstehen; S. 89, Z. 17 v. u. muß statt „Gräfin“ die „Herzogin“ (von Friedland) stehen; S. 96: die historische Jungfrau von Orleans hat die Versöhnung des Herzogs von Burgund mit Karl VII. von Frankreich nicht zustande gebracht (vgl. meine „Jungfrau von Orleans in der Dichtung“, Wien 1874, S. 9); S. 143 und 148 werden das Buch Judith und die Bücher der Makkabäer mit Unrecht als apokryph bezeichnet; sie gehören vielmehr in den Kanon des Alten Testaments, wenigstens in der katholischen Kirche. — Auch an Druckfehlern mangelt es nicht: S. 18, Z. 2 v. o. l. Urepanse st. Urepause; S. 22, Z. 10 v. u. ist der sinnstörende Beistrich hinter „Natur“ zu tilgen; S. 37, Z. 12 v. u. l. folgten st. folgte; S. 62, Z. 7 v. o. l. Blankversen st. Blankwesen; S. 68, Z. 12 v. u. l. Soest st. Sonst; S. 86, Z. 14 v. u. l. Ländern st. Länder; S. 95, Z. 4 v. u. l. den st. der; S. 148, Z. 16 v. o. l. Antiochus st. Antiochius; S. 149, Z. 2 v. o. l. Syrer st. Syrier; S. 159, Z. 17 v. o. l. ihn st. ihm. — Schließlich hätte dem Buche eine nochmalige Durchsicht in stilistischer Hinsicht nicht geschadet; der Ausdruck ist nicht immer korrekt und glücklich; man vgl. S. 8: „sie (die großen Epopöen) sind ein Ausdruck des Volkes.“ S. 17: „Beide sind echte Durchschnittsritter der Tafelrunde.“ S. 22: „der Liebeshandel zwischen dem Jüngling von Naim und der Tochter des Jairus.“ S. 40: „Der reiche Inhalt wird noch unterstützt durch eine klangreiche Sprache.“ S. 48: „so ist denn der ‚rührende‘ Liebesroman seitdem .... bereits bis zur Erschöpfung abgehetzt worden.“ S. 50: „Er (der arme Spielmann) ist der Sohn eines einflußreichen Hofrates gewesen.“ S. 61: „Man hat diesen Ausgang oft als unmotiviert gefunden.“ S. 65: „sein Gegenbild ist Götzens Bube Georg, ein Philotas in Pluderhosen.“ S. 78: „Der gewaltige Inhalt, unterstützt durch ..., haben dem Stück einen ungeheueren Erfolg gesichert.“ S. 84: „Er ist die erste selbständige Charakterfigur Schillers, der (gemeint ist Marquis Posa, nicht Schiller) im freien Willen ... handelt“; ebenda: „dann wird es auf einmal ein politisches Ideen- und Charakterdrama, deren Held Posa ist.“ S. 126 f.: „Sie (die Rosenberge) sind persönlich und politisch von ihm gekränkt worden und arbeiten ihm ... entgegen.“ Gemeint ist Ottokar II. von Böhmen: sein Name steht aber sechs Zeilen entfernt, um zwei näher steht „Rudolf“. S. 131: „Die vollständige Verfahrenheit der Angelegenheit zu ordnen.“ S. 142: „Besonders aber köstlich sind die Szenen.“ S. 144: „Die Stimmung ist die des fanatisch-wundergläubigen Mittelalters mit ihren Roheiten und ihrem Gefühlsüberschwang.“ S. 146: „eine Enkelin des Hyrkan II.“ S. 147: „Mariamne sehnt dem Abwesenden entgegen.“ S. 150: „Wir .... erfahren von der unbändigen Schönheit und Tugend der Agnes.“ S. 164: „die großartige Dialoge (Singular!) zwischen Piepenbrink und Bolz.“

Wien. Dr. K. F. Kummer.

Preuß Siegmund: **Index Isocrateus.** Leipzig, B. G. Teubner, 1904. gr.-8° (IV, 96 u. 112 S.) M. 8.—.

Das hier erscheinende, höchst notwendige vollständige Wortverzeichnis zu einem der wichtigsten Autoren der griechischen Prosa-Literatur hat offenbar seine Leidensgeschichte gehabt, wie die Vorrede andeutet und wie man aus der zweifachen Seitenzählung schließen möchte. Es wäre sehr zu bedauern, wenn der Verf. für seine Mühe Enttäuschungen und Verluste geerntet hätte; denn er hat durch seine entsagungsvolle Arbeit der Wissenschaft einen großen Dienst geleistet. Schade, daß er zur Bezeichnung der Reden nicht Zahlen, sondern Abkürzungen gewählt und diese ungleich behandelt hat. Was *Ar*, *Ap* und *Aig* bedeuten sollen, errät man leicht, aber daß hinter *A* keins von diesen, sondern die Antidosisrede steckt, muß man sich merken; warum nicht *Ant?*

Graz. H. Schenkl.

Saure Heinrich, Prof. u. Direktor a. D.: **Erzählungen nach Dramen deutscher Klassiker zur Einführung in Lessing, Schiller, Goethe,** unter Mitwirkung von Wolfgang Kirchbach und Marie L. Becker. Leipzig, Dieterich, 1904. 8° (XXX, 218 S. m. e. Bildnistaf.) geb. M. 1.80.

Die bedeutendsten Dramen der drei Klassiker erscheinen hier zum Zwecke einer propädeutischen Einführung in dieselben in Prosaerzählungen aufgelöst; es sind erweiterte Inhaltsangaben, wie sie für Schule und Selbstunterricht als passend und durchaus erwünscht bezeichnet werden können. Die biographischen Einleitungen jedoch dürften in dieser knappen Form das Interesse an dem Buche kaum vermehren; es finden sich da auch einzelne irrige Angaben und Ungenauigkeiten. Von einer Wiedergabe des „Faust“ wurde aus Raumrücksichten mit Recht abgesehen; warum auch von der des „Don Karlos“?

Graz. S. M. Prem.

Byzantin. Zeitschr. (Lpz., B. G. Teubner.) XIV, 3, 4. — de Boor, Weiteres z. Chronik d. Skylitzes. — Horna, Metr. u. textkrit. Bemkgen zu d. Gedichten d. Eugenios v. Palermo. — Praechter, Antikes in d. Grabrede d. Georgios Akropolites auf Johs. Dukas; Zu Thomas Magistros. — Vogt, 2 Homilien d. hl. Chrysostomus mit Unrecht unter die zweifelhaften verwiesen. — Graf, Die arab. Vita d. hl. Abramios. — Haury, Üb. d. Stärke der Vandalen in Afrika. — Buk, Zur ältesten christl. Chronographie d. Islam. — Struck, Die Eroberg. Thessalonikes dch. die Sarazenen i. J. 1904. — Marc, Eine neue Hs. d. Donner- u. Erdbebenbuchs. — Gardthausen, Zur byzantin. Kryptographie.

Eckerth W., Das Waltharilied. Gedicht in mhd. Sprache. Halle, M. Niemeyer, 1905. 8° (III, 46 S.) M. 1.—.

Sainéan Lazare (Docteur ès-lettres, Lauréat de l'Institut), La création métaphorique en français et en roman. Images tirées du monde des animaux domestiques. Le chat. Avec un appendice sur la fouine, le singe et les strigiens. (Beihefte z. Ztschr. f. roman. Philologie. Hrsgg. v. Prof. Dr. Gust. Gröber. I. Heft.) Ebd., 1905. gr.-8° (VI, 148 S.) M. 4.—.

*Deile Gotth. (Oberl. a. kgl. Realgymn. zu Erfurt), Wiederholsfragen aus d. Dtschen Literatur mit angefügten Antworten. Ein Hilfsmittel f. Unterricht u. Studium. 3 Teile. Dessau, P. Baumann, 1905. gr.-8° (VIII, 72; VI, 158; IV, 59 S.) M. 1.—, 2.—, —.80.

Kunst und Kunstgeschichte.

Chlędowski Casimir: **Siena.** II. Band. Berlin, Bruno Cassirer, 1905. Lex.-8° (VIII, 271 S. m. 40 Abb.) M. 8.—.

Auch der zweite Band des vorl. Siena-Werkes zeigt die gleiche Vertrautheit mit den Denkmälern, Chroniken und den Geschichtschreibern der hochinteressanten Stadt, deren öffentliches und privates Leben in fesselnden Schilderungen aufgerollt wird. Für die Biographien Caterina Benincasas und Bernardino Albizzeschis sowie für jene des Aeneas Piccolomini wird sehr Beachtenswertes geboten. Die ersten sieben Kapitel enthalten viel Anschauliches für die Entwicklung der religiösen und der politischen Verhältnisse, auf welche die heil. Katharina und der heil. Bernardin ebenso wie Papst Pius II. oder Pandolfo Petrucci Einfluß hatten. Die beiden Schlußkapitel gelten der zweiten Blüteperiode der sienesischen Kunst. Die Stärke der Arbeit, welche sich auch auf eine eingehende Schilderung des sienesischen Humanismus einläßt, liegt mehr nach der rein geschichtlichen als nach der kunstgeschichtlichen Seite. Neue kunstgeschichtliche Tatsachen begegnen selten, dagegen ziemlich häufig Unrichtigkeiten und unhaltbare Ansichten. Wenn die „Verkündigung“ in der Kirche San Pietro Ovile auf S. 196 dem Andrea Vanni und auf S. 205 dem Sassetta zugeschrieben wird, so illustriert dieses Schwanken die beschränkte Verläßlichkeit der kunstgeschichtlichen Angaben; denn die Wahrheit kann immer nur die eine sein und muß, wenn nicht offen zutage liegend, nach den verläßlichsten Anhaltspunkten gesucht werden. Die Sieneser Plastik nach Quercia ist etwas zu dürftig behandelt. Aber das Neue und Eigenartige im geschichtlichen Teile sichert der Arbeit eine bleibende Bedeutung, da sie gegen das keineswegs genügende Werk von Douglas einen anerkennenswerten Fortschritt repräsentiert.

Wien. Joseph Neuwirth.

Scholz Bernhard: **Lehre vom Kontrapunkt und den Nachahmungen.** (Lehrgänge an Dr. Hochs Konservatorium in Frankfurt a. M.) Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1904. gr.-8° (IX, 176 S.) M. 3.—.

Wer nur einigermaßen im Kontrapunkt und in den Nachahmungen bewandert ist, dem muß sofort klar sein, daß bei einem Buche von 176 Seiten, das auch viele Beispiele bringt (darunter eine sechs- und eine achtstimmige Motette von Palestrina in Partitur), die im Titel genannten musikalischen Lehrgegenstände nur sehr kurz behandelt sein können. Seinen Standpunkt spricht der Verf. im Vorwort aus, indem er schreibt (S. VI): „Ich lasse gleich anfangs die Übungen in unseren Tonarten, Dur und Moll, ausarbeiten und verzichte zunächst auf den strengen Satz im Sinne der niederländischen und römischen Schule des 15. und 16. Jhdts., welcher auf den alten Kirchentönen beruhte. Das Tonempfinden der Meister jener Zeit war von dem unsrigen grundverschieden. Sie würden unsere Tonsprache nicht verstehen und uns klingt vieles fremd, was ihnen ganz natürlich schien: harte Querstände, Quartenparallelen, Quintenreihen, welche durch Bindungen nur dürftig verhüllt sind usw. Dem angehenden Kontrapunktisten zumuten, daß er zugleich mit den ihm gestellten Aufgaben sich in ein fremdes Tonsystem, in ein fremdes Empfinden hineinversetze, heißt ihm zu viel auf einmal aufbürden." Der Verf. hat von seinem Standpunkte aus sicherlich recht; es läßt sich aber nicht leugnen, daß die Fux-Bellermannsche Methode auch ihre Vorzüge hat. Wer nämlich auf das Prokrustes-Bett des auf den Alten aufgebauten Kontrapunktes hingestreckt war, wird sich, von den drückenden Fesseln befreit, mit großer Leichtigkeit und einem ungemeinen Wohlgefühle in der modernen Tonwelt bewegen.

Übrigens soll nicht in Abrede gestellt werden, daß in bezug auf „musikalische Geistesdressur" selbst bei diesem Systeme des Guten zu viel geschieht. Man höre Scholz: „Ich habe beim Studium Palestrinas, Lassus' und anderer gefunden, daß manche Vorschriften, welche die Theoretiker geben und welche aus einem Lehrbuch unbesehen ins andere übergingen, durchaus nicht in der Praxis der alten Meister begründet sind und daß sie sich weit freier bewegt haben, als viele glauben." Der Verf. stellt herrliche Sätze auf über das Verhältnis des Schülers zum „Ausgelernten" in bezug auf freien Gebrauch der Kunstmittel. Wir müssen uns versagen, hier darauf näher einzugehen. Die Beispiele (Volks- und Liebeslieder) sind häufig dem „Altdeutschen Liederbuch" von Franz Böhm entnommen. In dem S. 56 beginnenden Beispiel steht im ersten Systeme irrtümlich der Mezzosopranschlüssel (bezw. der Sopranschlüssel befindet sich um eine Zeile zu hoch).

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) IV, 9—12. — (9/10.) Wagner, Üb. traditionellen Choral u. tradit. Choralvortrag. — Urspruch, Gedanken bei d. Internat. gregorian. Kongreß in Straßbg. — Vivell, Das Quilisma. — Der internat. Kongreß f. gregorian. Gesang. — Bibliothek altklass. Kirchenmusik in mod. Notation. — (11.) Editio Vaticana. — Ott, Der Entwicklgsgang der m.-a. Choralmelodie. — (12.) Zur Editio Vaticana. — Wibl, Das Motu proprio Pius X. u. s. Durchführg. — Kleine Meditationen üb. uns. liturg. Gebete u. Gesänge. — Puchas, „Der Choral, das Ideal d. kathol. Kirchenmusik."

---

*Seifert Paul (Zeichenlehrer am kgl. Gymn. zu Jauer), Die Einrichtg. d. mod. Zeichensaales. Jauer, Osk. Hellmann, 1905. 8° (47 S. ill.) M. 1.—.
Koch-Grünberg Dr. Theodor, Anfänge d. Kunst im Urwald. Indianer-Handzeichngen, auf s. Reisen in Brasilien gesammelt. Berlin, E. Wasmuth. qu.-4° (XV, 70 S., 63 Taf., IX S., e. Karte.) geb. M. 15.—.
*Der Kunstschatz. Die Gesch. d. Kunst in ihren Meisterwken. Mit erl. Text v. A. Kisa. Lief. 17—24. Berl., W. Spemann. Fol. (S. 201—248 u. S. 33—48) à Lief. M. —.40.
Fritsch Gust. (Dr. med., Prof. d. Univ. Berlin), Die Gestalt des Menschen, m. Benutzg. d. Wke v. E. Harleß u. C. Schmidt f. Künstler u. Anthropologen dargestellt. 2., wohlf. Ausg. Mit 25 Taf. u. 287 Abb. im Text. Stuttg., Paul Neff, 1905. fol. (VIII, 173 S.) geb. M. 7.50.
Musikbuch aus Österreich. Ein Jahrbuch d. Musikpflege in Österr. u. den bedeutendsten Musikstädten d. Auslds. Redig. v. Rich. Heuberger. III. Jahrg. 1906. Wien, C. Fromme, 1906. kl.-4° (XX, 389 S.) geb. M. 3.75.
*Bischoff H., Das dtsche Lied. Mit 22 Vollbildern in Tonätzg. u. 14 Notenbeil. (Die Musik. Hrsgg. v. Rich. Strauß. 16./17. Bd.) Berl., Bard, Marquardt & Co. kl.-8° (III, 118 S.) geb. M. 2.50.
Fred W., Benvenuto Cellini. Mit 16 Vollb. in Tonätzg. (Die Kunst. Hrsgg. v. Rich. Muther. 44. Bd.) Ebd. kl.-8° (VII, 67 S.) geb. M. 1.25.

Länder- und Völkerkunde.

Žunkovič Hauptmann Martin: **Wann wurde Mitteleuropa von den Slaven besiedelt?** (Beitrag zur Klärung eines Geschichts- und Gelehrtenirrtums.) Kremsier, Heinr. Slovák, 1904. 8° (112 S. m. Abb. u. e. Karte) K 1.20.

Berufene Forscherkreise sind darüber einig, daß das Auftreten der Slaven in Mitteleuropa nicht vor das fünfte nachchristliche Jhdt. angesetzt werden kann. Diesem allgemein anerkannten und gut begründeten Resultate tritt Ž. entgegen, indem er im vorl. Schriftchen nachstehende These zu belegen sucht: Die Slaven sind allem Anscheine nach ein in Mitteleuropa autochthones, bis weit in die Diluvialzeit zurück durch sprachliche Spuren nachweisbares Volk. Die „Studie" strotzt von Ungeheuerlichkeiten. Da wir topographische Namen hätten, die aus der Quartärzeit stammen (sic!), hält sich Ž. für berechtigt, die Slaven als bereits damals in Europa autochthon anzunehmen; Slaven waren es, welche die „Knappenhäuser" erbauten, die im Raurisertale (Hohe Tauern), aus voreiszeitlichen Perioden stammend, aus dem dortigen Gletscher ausaperten etc.! Die (selbstredend slavischen) Drachensagen werden als Beweis angeführt, daß Urvölker dieser Gruppe bereits als Zeitgenossen der Saurier (!) auf unserem Kontinente wohnten. Daß unter diesen Umständen die Völker der Bronze- und Hallstattzeit, ja selbst die Phönizier, Slaven waren, kann den Leser wohl nicht mehr überraschen. Der Autor hofft, daß seine Arbeit „Männern der Wissenschaft einen kräftigen Impuls zur eingehenden Nachprüfung des gebrachten Beweismaterials geben wird"; er schließt sich damit bescheidenerweise aus dem Kreise der kompetenten Fachleute aus, und dies ist einer der wenigen Punkte, wo wir ihm voll und ganz Recht geben.

Paris. Dr. H. Obermaier.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XIV, 9 u. 10. — (9.) Schlag, Heimatfeste u. Heimatvereine. — Sohnrey, Das Wirtshaus auf d. Lande. — Meyer, Brandbettelei u. Feuerversicherg. — Schubring, Ländl. Wohlfahrtspflege in e. engl. Romane. — Parisius, Kinderreime u. Spiellieder in Nordthüringen. — (10.) Heller, Heimarbeit od. gewerbl. Arbeit auf d. Lande. — Förtsch, Gemeindeblätter. — Spieß, Tierschutz bei Schlachtungen. — Brenner, Die dtschen Bauernhäuser. — Philippi, Die polit. Pfarrwahl.

Monatsblatt d. Vereines f. Landeskde v. N.-Österr. (Wien.) V, 1 u. 2. — (1.) Veltzé, Das Treffen b. Dürnstein. — Much, Zum Kellerberg b. Breitenlee. — Vancsa, Der „Wachauer Kalender" d. Ver. f. Ldkde v. N.-Ö. — (2.) Dungl, Die Wachau u. Mautern in röm. Zeit. — Vancsa, Badener Fälschgsaffären u. kein Ende. — Thiel, Bibliograph. Btrge z. Ldkde v. N.-Ö. im J. 1905.

Meyers Geograph. Hand-Atlas. 3., neubearb. u. verm. Aufl. Mit 115 Kartenbl., 5 Textbeil. u. alphabet. Register aller auf d. Karten u. Plänen vorkomm. Namen. Lpz., Bibliogr. Inst., 1905. Lex.-8° (VI, II, 244 S.) geb. M. 15.—.
Riess Dr. Ricardus de, Atlas Scripturae sacrae. Decem tabulae geographicae cum indice locorum Scripturae s. Vulgatae editionis, scriptorum ecclesiast. et ethnicorum. Editio secunda, recognita et collata, passim emendata et aucta labore et studio Dris. Caroli Rueckert (Prof. universitatis Friburg. Brisg.) Freibg., Herder, 1906. Fol. (VIII, 27 S.) geb M. 6.20.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Goldmann Dr. Emil: **Beiträge zur Geschichte der germanischen Freilassung durch Wehrhaftmachung.** (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, herausgegeben von Prof. Dr. O. Gierke. 70. Heft.) Breslau, M. u. H. Marcus, 1904. gr.-8° (IX, 73 S.) M. 2.40.

Bisher hat man allgemein angenommen, daß die öffentlich-rechtliche Freilassung des deutschen Rechtes, die den Freigelassenen zum vollfreien Manne erhob, in den Formen der Wehrhaftmachung sich bewegte. Man hat im sächsischen, langobardischen, angelsächsischen und nordgermanischen Volksrechte dafür Anhaltspunkte zu finden geglaubt, von welchen man auf die germanische Zeit zurückschloß. Der schon durch seine „Einführung der deutschen Herzogsgeschlechter Kärntens in den slowenischen Stammesverband" (Gierkes Untersuchungen, H. 68) vorteilhaft bekannte Verf. versetzt nun in der vorl. sehr scharfsinnigen Untersuchung, die sich nur als eine Nebenfrucht einer noch nicht abgeschlossenen Arbeit über das langobardische Gairethinx ausgibt, der herrschenden Lehre einen harten Stoß, indem er nachweist, daß weder im sächsischen noch im langobardischen und nordgermanischen Rechte Spuren einer Freilassung durch Wehrhaft-

machung zu finden sind. Nur im anglonormannischen Recht ist eine Freilassung durch Wehrhaftmachung quellenmäßig bezeugt, die aber sehr leicht das Produkt einer späteren Rechtsentwicklung sein kann und für sich alleinstehend keinesfalls hinreicht, um den Rückschluß auf den Bestand einer germanischen Freilassung durch Wehrhaftmachung zu rechtfertigen. Die Frage, ob in urgermanischer Zeit die öffentlich-rechtliche Freilassung in den Formen der Wehrhaftmachung vor sich ging, wird man daher vorläufig unentschieden lassen müssen.

Czernowitz. Ferd. Kogler.

Schindler Dr. Franz M., Professor an der k. k. Universität Wien: **Die soziale Frage der Gegenwart vom Standpunkte des Christentums.** Wien, Ambr. Opitz Nachf., 1905. gr.-8° (IV, 191 S.) M. 3.60.

Unser sozialer Organismus ist krank, sehr krank, das zeigt sich in trauriger Deutlichkeit in der Unmenge berufener und unberufener Heilkünstler, welche ihn zu kurieren geschäftig sind. Mitten in der stets steigenden Flut der empfohlenen Mittel und Mittelchen bildet das vorl. Buch einen festen Punkt, denn es fußt auf dem sicheren Boden der Religion und Vernunft und befaßt sich nicht mit unerfüllbaren Utopien, sondern mit der Wirklichkeit der vernunftgemäß nächsten Entwicklungsstufe. Statt des verwegenen Experimentes aufs Geratewohl hin propagiert es den ruhigen organischen Aufbau und Ausbau der Gesellschaft selbst. Daß dieser Vorzug des Buches in weiten Kreisen anerkannt wird, dafür spricht die Tatsache, daß knapp nach dem Erscheinen desselben schon eine zweite Auflage notwendig wurde. — Das Buch bietet eine ausführliche Soziologie und beweist, daß christliche Auffassung und moderner Geist keinesfalls im Gegensatze zu einander stehen. Es ist in erster Linie für die Gebildeten bestimmt und wird besonders als Lehrbuch gute Früchte zeitigen. Das große Publikum unserer Zeit ist politisch nicht eben feinfühlig erzogen; wie die Richter des alten Athen im Pathos der Verteidigungsrede die Hauptsache erblickten, so verlangt auch der leidige Geschmack unseres Publikums nach agitatorischer Kraft. Ich glaube fast, daß der Verf. im Verschmähen selbst der gerechtesten polemischen Hilfsmittel absichtlich zu weit gegangen ist; es wäre im Interesse der guten Sache sehr zu wünschen, wenn er das vorl. vorzügliche Werk durch einen kurzen, mehr agitatorisch wirkenden Auszug in seiner Wirkung unterstützen wollte. Wir leben in einer Epoche, in welcher leider selbst die edelste Wahrheit erst dann vollen Erfolges sicher sein kann, wenn sie ihre Tribüne auf offenem Markte aufschlägt. — Mögen dem schönen Buche viele Auflagen und beste Erfolge beschieden sein!

Maria-Enzersdorf a. Geb. Albert Wimmer.

Krose H. A., S. J.: **Konfessionsstatistik Deutschlands.** Mit einem Rückblick auf die numerische Entwicklung der Konfessionen im 19. Jahrhundert. Freiburg, Herder, 1904. gr.-8° (XI, 198 S. m. e. farb. Karte.) M. 3.60.

Vom Standpunkte des Statistikers legt Kr. auf Grund eines mit Bienenfleiß gesammelten weiten Materiales zunächst den gegenwärtigen Stand der Konfessionen in Deutschland und die numerische Entwicklung derselben im Laufe des 19. Jhdts. dar, sodann geht er in die Untersuchung der Ursachen der nachgewiesenen konfessionellen Verschiebungen ein. Der Anhang gibt eine genaue Zahlenübersicht der evangelischen und katholischen Bevölkerung in sämtlichen kleineren Verwaltungsbezirken sowie in der größeren Zahl der Gemeinden Deutschlands mit über 5000 Einwohnern, ferner eine Konfessionskarte des Deutschen Reiches. Mit Ende 1900 betrug demnach die Zahl der Katholiken Deutschlands 20·3 Millionen, gegenüber 35·2 Millionen Evangelischen und 586.000 Israeliten. Ein Überwiegen der Katholiken zeigen unter den deutschen Bundesstaaten nur Bayern (70 gegen 28%), Baden (60 gegen 37%) und das Reichsland Elsaß-Lothringen (76 gegen 21%); in Preußen mit 35%, Württemberg mit 29·9%, Hessen mit 30·5%, Oldenburg mit 21·7% sind bedeutendere, in den übrigen Bundesstaaten geringere Minderheiten von 6—0·7% Katholiken. In sehr interessanten Zahlengruppierungen führt Kr. die numerische Entwicklung der Konfessionen im heutigen Deutschland seit dem Beginne des 19. Jhdts. sowohl mit Rücksicht auf das ganze Gebiet wie auf die einzelnen Staaten Nord- und Süddeutschlands vor, mit dem Ergebnis, daß das Reichsgebiet als Ganzes ein Defizit zuungunsten der Katholiken zu verzeichnen habe. Die Ursachen dieses Defizits werden nun im 3. Teile der Schrift untersucht und Kr. weist nach, daß dasselbe nicht in einer stärkeren natürlichen Vermehrung der Angehörigen der evangelischen Konfessionen durch Geburtsüberschuß begründet sei, da die natürliche Bevölkerungsvermehrung vielmehr eine allmähliche Verstärkung des Prozentsatzes der Katholiken hätte herbeiführen müssen; auch läßt sich im ganzen eine relativ stärkere Beteiligung der Katholiken an der Auswanderung nicht nachweisen, im Gegenteil müßte ihr größerer Anteil an der Einwanderung ein Defizit auf der anderen Seite bewirken; auch die Übertritte aus der katholischen Kirche kommen wegen ihrer geringen Zahl nicht in Betracht. Dagegen seien die noch stets zunehmenden Mischehen als die Ursache der außerordentlich großen Verluste der Katholiken und der Verringerung ihres Anteiles an der Gesamtbevölkerung Deutschlands zu betrachten, was Kr. in scharfsinnigen Erörterungen statistisch nachweist. Dem Verf. gebührt warmer Dank für seine überaus fleißige und anregende Arbeit, die allgemeiner Beachtung wert ist und Nachahmung für andere Gebiete, speziell für Österreich-Ungarn, finden sollte.

Wien. Schindler.

Dantscher von Kollesberg Dr. Th. Ritter, Prof. des Staatsrechts und der Rechtsphilosophie an der Universität Innsbruck: **Der staatsrechtliche Charakter der Delegationen.** Wien, Manz, 1904. gr.-8° (XIV, 349 S.) M. 8.—.

Dr. v. Berger hat in der 50. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 13. November 1867 gefragt: „Glauben Sie, daß das lebendige Wort, das in einer Delegation gesprochen wird, keine Ewiderung hervorrufen und daß man nicht zur Überzeugung kommen wird, daß es besser sei, zwischen vier Wänden als zwischen getrennten acht Wänden zu sprechen? Ich habe die Überzeugung, daß der Parlamentarismus, wie er in den beiden getrennten Delegationen sich entwickeln wird, ein mächtiger Anstoß sein wird, um die Vereinigung der beiden getrennten Körper in einen einzigen zu entwickeln.“ Die tatsächliche Entwicklung hat die Hoffnung Dr. v. Bergers nicht bestätigt, im Gegenteile sind mit wachsender Entschiedenheit die durch die pragmatische Sanktion begründeten „gemeinsamen Angelegenheiten“ dahin gedeutet worden, daß zwei homologe, nach gleichen Grundsätzen zu regelnde Einzelstaatsangelegenheiten ebenfalls einer allen Ländern gemeinsamen unteilbaren Staatsangelegenheit gleich sein sollen. Seit dem Bestande des Ausgleiches ist der Krone nicht ein einziger Gesetzentwurf in gemeinsamen Angelegenheiten zur Sanktion unterbreitet worden. Das einzige gemeinsame Gesetz, welches unter Mitwirkung der Delegationen zustande kommt, das gemeinsame Finanzgesetz, wird auch nach erteilter Sanktion der Krone nicht als Gesetz, sondern als Beschluß publiziert. Der Verf. vorl. Schrift bemüht sich hier, wie er es in seinen verwandten älteren Werken „Der monarchische Bundesstaat Österreich-Ungarn“ (1880) und „Die auswärtigen Reichsangelegenheiten“ (1902) getan hat, für diesen Erfolg nicht



bloß die verworrene Fassung der Ausgleichsgesetze, sondern auch eine reichsverleugnende Praxis verantwortlich zu machen. Es ist das nicht der Weg, welcher in das Herrenhaus des Reichsratsländerstaates führt. Auch sachlich scheint z. B. die österreichisch-ungarische Handelskonferenz größere Vitalität zu besitzen als die Delegationen. gs.

Österr. Zentralblatt f. d. jurist. Praxis. (Wien, M. Perles.) XXIV, 1 u. 2. — (1.) Till, Zur Frage d. Verjährg. d. Entschädiggsklage nach § 1489 BGB. — Hasiewicz, Öffentlichkt. u. Strafrechtspflege. — (2.) Dernburg, Der Mäklervertrag. — Makarewicz, Preßrechtl. Studien.

Monatschrift f. christl. Sozialreform. (Begr. v. Frh. v. Vogelsang.) XXVIII, 1 u. 2. — (1.) Giesberts, Die Notwendigkt. d. Gewerkschafts-Organisation. — Beck, Die Unruhe in ihrer schulhygien. u. soz. Bedeutg. — Wirtsch. Tagesfragen. — Decurtins, Zeitschriftenschau. — Zimmermann, Aus d. christl.-soz. Arbeiterorganisationen. — Beck, Üb. Arbeiterseelsorge. — Beck, Für d. soz. Vereine. — (2.) v. Kostanecki, Das Bundesgesetz üb. d. schweiz. Nationalbank v. 6. Okt. 1905.

*Wolff Dr. Karl, Katechismus d. Frauenbewegung. Gekr. Preisschrift, hrsgg. v. Verein Frauenbildung — Frauenstudium. Lpz., B. G. Teubner, 1905. 8° (VIII, 84 S.) M. 1.—.

*Rost Dr. oec. publ. Hans, Der Selbstmord als sozialstatist. Erscheing. (Görres-Ges. z. Pflege d. Wiss. im kath. Dtschld. 3. Vereinsschrift f. 1905.) Köln, J. P. Bachem, 1905. 8° (115 S.) M. 1.80.

Reisner Victor v., Ein Staatsstreich. Berlin, Verlag f. mod. Literatur. 8° (20 S.) M. —.60.

*Streintz Dr. Osk., Die Regiergskunst. Eine staatsphilos. Studie. Wien, Manz, 1905. 8° (VII, 126 S.) M. 2.20.

*Reicher Dr. Heinr., Die Fürsorge f. d. verwahrloste Jugend. 2. Teil: Pflegschaftsschutz u. Bessergsanstalt in Österr. Ebd., 1906. gr.-8° (IV, 496 S.) K 7.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Reinke Dr. J., Prof. der Botanik a. d. Universität Kiel: **Philosophie der Botanik.** (Natur- und kulturphilosophische Bibliothek. I. Band.) Leipzig, J. A. Barth, 1905. 8° (VI, 201 S.) M. 4.—.

Ein neues Werk von R. heißt eine neue ernste und gediegene Arbeit, heißt ein Buch voller Belehrung und voller Anregung. Das möge freilich sofort bemerkt sein: wer ein Freund von geistreichelnden Causerien ist, der nehme das Buch nicht zur Hand. In schlichter, knapper Sprache führen uns die zwölf Kapitel die wesentlichsten Punkte vor, die man in einer Philosophie der Botanik suchen darf. Die erkenntnistheoretischen Auseinandersetzungen des Verf., wie sie besonders die ersten beiden Kapitel (Aufgaben, Tatsachen und Hypothesen) bieten, werden nicht nur mancherorts direkten Widerspruch finden, sondern sind auch durch die Art der Darstellung zuweilen kein verlockender Eingang zu dem prächtigen Hauptteil des Werkes. Den meisten Lesern ist deshalb zu empfehlen, mit der Lesung gleich bei Kapitel 3: Kausalität und Finalität, einzusetzen und erst später, nachdem das Werk ihnen sicher ein lieber Freund geworden ist, die einführenden Kapitel zu lesen und zu beurteilen. In der Tat enthalten die verhältnismäßig wenigen Seiten der Arbeit eine solche Fülle kernhafter und klarer Gedanken, daß man erst bei zweiter und dritter Lesung anfängt, ihren ganzen Wert zu erkennen. Was über die Begriffe Finalität, Kraft, Organisation der Substanz, Anpassung, Leben usw. gesagt wird, das klingt alles so klar und natürlich, ist so treffend durch ausgewählte Beispiele beleuchtet, erhält so geschickt den ihm gebührenden Platz in der Gesamtdarstellung, daß nicht nur der philosophisch veranlagte Botaniker, sondern jeder forschende Freund der Natur in dem Werk manche neue Gedanken, vor allem aber Maßstab und Vorbild zur Prüfung und Ordnung der eigenen Ideen finden wird. Noch mehr sind es die letzten 80 Seiten (Abstammungslehre, Kreuzung, Vererbung, Herkunft des Lebens, Urzeugung etc.), wodurch R.s Philosophie der Botanik auch beim Nichtbotaniker vollen Anspruch auf Beachtung machen kann. Wohltuend wirkt die ehrlich ernste Art, wie R. Sicheres als sicher, Unsicheres als unsicher, Phantastereien als des Philosophen unwürdig hinstellt. Hätten die aufblühenden Naturwissenschaften des vorigen Jhdts. statt der übel berühmten Heißsporne mehr Leute vom Ernste eines R. gehabt, um ihre Ergebnisse philosophisch zu verarbeiten und zu popularisieren, so wäre nicht nur viele nutzlos vergeudete Geistesarbeit beiden Parteien erspart worden, sondern es erfreute sich auch die Naturphilosophie in den denkenden Kreisen heutzutage einer größeren Achtung. Gerade solchen, die mit einer historisch einigermaßen berechtigten Scheu naturphilosophischen Abhandlungen begegnen, empfehlen wir R.s Arbeit aufs wärmste.

Das Buch erscheint als Band 1 einer „Natur- und kulturphilosophischen Bibliothek". Da sich dieses Unternehmen nach der Ankündigung des Verlages an weitere Kreise wendet, so würden wir für eine zweite Auflage empfehlen, das Werk um einen oder zwei Bogen zu vergrößern. Dieser Raum würde genügen, um allen Nichtberufsbotanikern ausreichenden Einblick in jene Vorgänge des Pflanzenlebens zu gewähren, die als tatsächliche Grundlagen für die allgemeinen Erörterungen ausgewählt sind. Wie sie jetzt vorliegen, sind manche Abschnitte (z. B. über die Chromosomen) nur dem Fachmanne völlig verständlich. Auf den Anhang II hätte dort, wo er zum erstenmal Verwendung finden könnte, durch einen Hinweis aufmerksam gemacht werden müssen, sonst wird mancher Leser, wie der Ref., ihn erst entdecken, nachdem er das ganze Buch gelesen hat. Druckfehler notierte ich auf S. 1, 21, 52, 90, 164, 168, 177, 178, 180, welche Liste nur als Beweis für die aufmerksame Lesung hier Platz finden möge; hervorgehoben seien: S. 177 lies: polyphyletisch, S. 178 Z. 2. v. o. Lebensverhältnisse. Schließlich sei das Werk ausdrücklich auch jenen empfohlen, die im Besitze der früheren Arbeiten R.s sind, da es wertvolle Ergänzungen und, wie Verf. selbst im Vorwort betont, Entwicklungen der früheren Ansichten bietet.

Feldkirch, Vorarlberg. G. Richen S. J.

I. **Klein** F.: **Über eine zeitgemäße Umgestaltung des mathematischen Unterrichtes an den höheren Schulen.** Vorträge, gehalten bei Gelegenheit des Ferienkurses für Oberlehrer der Mathematik und Physik, Göttingen, Ostern 1904. Mit einem Abdruck verschiedener einschlägiger Aufsätze von E. Götting und F. Klein. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. Lex.-8° (IV, 82 S.) M. 1.60.

II. **Neue Beiträge zur Frage des Unterrichtes in Physik und Astronomie an den höheren Schulen.** Vorträge, gehalten bei Gelegenheit des Ferienkurses für Oberlehrer der Mathematik und Physik, Göttingen, Ostern 1904, von O. Behrendsen, E. Bose, E. Riecke, J. Stark und K. Schwarzschild. Gesammelt und herausgegeben von E. Riecke. Ebd., 1904. Lex.-8° (VII, 190 S. m. 6 Fig.) M. 3.60.

I. Es handelt sich Klein um die Einführung der Grundbegriffe der sogenannten „höheren" Mathematik an den Realanstalten, welcher Frage neuerlich auch in Österreich aktuelle Bedeutung zuerkannt wird. In Frankreich und an einigen reichsdeutschen Anstalten wird schon seit Jahren regelmäßiger Unterricht in Differential- und Integralrechnung erteilt. Aber auch an den anderen höheren, beziehungsweise Mittelschulen wird in Wahrheit differenziert und integriert, wenn auch diese ominösen Termini durchaus vermieden werden. Es wäre daher nur eine etwas systematischere Einfügung der Infinitesimalmethode in den normalen Lehrplan erforderlich. Daß sich die Strenge der modernen mathematischen Begriffsbildung sehr wohl mit den Ideen vereinen läßt, welche uns Anschauung und praktische Erfahrung bieten, hat der Verf. in einer besonderen Vorlesung — „Anwendung der Differential- und Integralrechnung auf Geometrie, eine Revision der Prinzipien" — ausführlich dargelegt. (Vgl. A. L. XIII. Jahrg. Nr. 21, Sp. 664.) Es ist für jeden Mathematiker eine Ehrensache, sich an der Fortentwicklung der angeregten Frage zu beteiligen.

II. Der Herausgeber von II beginnt mit den „Grundlagen der Elektrizitätslehre mit Beziehung auf die neueste Entwicklung" dieses Gebietes, indem er, von den älteren Anschauungen ausgehend, die Theorien von Weber, Maxwell und Hertz auf ihre pädagogische Brauchbarkeit prüft, um sodann Ionen und Elektronen qualitativ und quantitativ zu behandeln und mit den aus der Dissoziation des Radiums sich ergebenden neuesten Anschauungen zu schließen, wobei er keineswegs die bestehende Unterrichtsmethode abzuändern, sondern nur den allgemeinen Ton derselben, ihre Grundstimmung zu beeinflussen wünscht. — Behrendsen vertritt die These: „Soll der physikalische Unterricht in einer dem Standpunkt moderner Anschauungen entsprechenden Weise gegeben

werden, so muß er auf die Energetik aufgebaut werden“ und verlangt im Sinne dieser These eine Änderung in der Verteilung des Lehrstoffes. — Stark spricht „Über die Physik an der Schule“ (ursprünglich Einleitung zu seinem Vortrag über moderne Strom- und Spannungsmesser). Er fordert im physikalischen Unterricht erst Induktion, dann Deduktion mit steter Berücksichtigung der praktischen Anwendungen physikalischer Tatsachen, damit die Physik nicht zum bloßen Memorierstoff herabsinke. Das Experiment an der Schule sei genetisch und einfach, wozu allerdings die vorhandenen Apparate zumeist nicht ausreichen. Schließlich hält er es für wünschenswert, — ein Wunsch, der auch in Österreich wiederholt ausgesprochen wurde, — daß die Lehramtskandidaten einen Kursus im Schulexperimente durchmachen und die praktischen Anwendungen der Physik kennen lernen sollten. Ref. weist darauf hin, daß auf dem letzten deutsch-österreichischen Mittelschultage in Wien die Einführung physikalischer Schülerübungen beschlossen und dieselbe seither auch an einigen Schulen probeweise versucht wurde. Diese Einführung setzt aber — da es sich nicht um die bloße Wiederholung der Schulexperimente handelt — bei dem Lehrer selbst ein gewisses Maß physikalischer Handfertigkeit voraus, welche sich dieser daher schon vorher an dem physikalischen Institute der Universität aneignen müßte. — Was man bei einiger Fertigkeit speziell auf dem Gebiete der Astronomie erreichen könne, zeigt schließlich Schwarzschild in seinem Bericht: „Astronomische Beobachtungen mit elementaren Hilfsmitteln.“

Steyr. Th. Hartwig.

Natur u. Glaube. (Hrsg. J. E. Weiß.) VIII, 11 u. 12. — (11.) Boode, Ein Spaziergang in d. schönen Jahreszeit. — Herpers, Der Zug d. Vögel. — Das Alpenschneehuhn. — Renz, Kuriositäten aus R. F. Burtons „First Foot steps in East Africa“. — (12.) Dankler, Tierleben unter d. Äquator. — Renz, Etw. v. d. Tierwelt im Bismarck-Archipel. — Siebertz, Betrachtgen üb. d. Schmarotzerleben in d. Insektenwelt. — Boode, Das Echo. — Erber, Das Sonnensystem α (Arkturus) im Bootes.

Österr. botan. Zeitschrift. (Hrsg. R. v. Wettstein.) LVI, 1 u. 2. — (1.) Wulff, Plasmodesmenstudien. — v. Wettstein, Die Samenbildg. u. Keimg. v. *Aponogeton Ouvirandra Bernierianus* (Decne.) Benth. et Hook. f. — Witasek, Die chilen. Arten d. Gattg. *Calceolaria*. — Schiffner, Bryolog. Fragmente. — Frh. v. Handel-Mazzetti, Stadlmann, Janchen u. Faltis, Btr. z. Kenntnis d. Flora v. Westbosnien. — (2.) Porsch, Btrge z. „histolog. Blütenbiologie“. — Stockmayer, Kleiner Btr. z. Kenntnis d. Süßwasseralgenflora Spitzbergens. — v. Keißler, Btr. z. Kenntnis d. Planktons einiger kleinerer Seen in Kärnten.

Hoppe Dr. Johs., Analyt. Chemie. 1. Teil: Theorie u. Gang d. Analyse. — 2. Teil: Reaktionen d. Metalle u. Metalloide. (Sammlg. Göschen. 247, 248.) Lpz., G. J. Göschen, 1905. kl.-8° (124, 137 S.) à geb. M. —.80.

Vonderlinn Prof. J. (in Breslau), Parallelperspektive. Rechtwinklige u. schiefwinkl. Axonometrie. Mit 121 Fig. (Sammlg. Göschen. 260.) Ebd., 1905. 12° (112 S.) geb. M. —.80.

Marti C. (Nidau, Switzerland), The weather-forces of the planetary atmospheres. Nidau, Printer E. Weber, 1905. gr.-8° (29 S.) [Printed as manuscript.]

*Hartwig Prof. Th., Das Stereoskop als Meßinstrument. (Sep.-Abdr. aus d. Wochenschr. „Das Wissen f. Alle“. Volkstüml. Vorträge u. populärwissenschaftl. Rundschau. V. Jhg., 1905.) (Wien, M. Perles, 1905.) 8° (24 S. ill.)

— —, Leitf. d. konstruierenden Stereometrie. Darstellg. d. Raumformen im Schrägbilde, nebst einigen Anwendgen v. Schrägbildern auf d. Gebiete d. theoret. u. rechnenden Stereometrie, darstell. Geometrie, Mineralogie, mathemat. Geographie u. Physik. Mit 55 Textfig. Wien, C. Fromme, 1906. gr.-8° (39 S.) M. 1.—.

Medizin.

Stadelmann Dr. Heinrich: **Schwachbeanlagte Kinder, ihre Förderung und Behandlung.** München, Verlag der ärztl. Rundschau, 1904. gr.-8° (40 S.) M. 1.20.

Im Vorworte zu dieser gediegenen Schrift, mit welcher der schon durch mehrfache Abhandlungen aus dem weiten Gebiete der Nervenkrankheiten bestens bekannte Verf. seine Studie einleitet, ist deren Zweck angegeben: das Wesen der abnorm veranlagten Kinder allgemein verständlich zu erläutern, um durch die Erkenntnis desselben auf eine gedeihliche Förderung und Behandlung solcher Kinder hinzuwirken. Diese Absicht ist auch vollständig gelungen. Die ganz ausgezeichnete Schrift sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen und ist für Erzieher von Kindern, besonders von solchen mit irgendwie abnormer Anlage, geradezu unerläßlich, indem sie ein klares, bei ruhigem, vertieftem Lesen gut verständliches Bild von dem in Rede stehenden Gegenstande gibt und durchaus auf wissenschaftlicher und pädagogischer Erfahrung beruht.

Die Grenzen zwischen sog. gesunden Bosheiten u. dgl. und den Äußerungen einer krankhaften, abnormen Anlage sind im Individuum nicht scharf gezogen, so daß eine Entscheidung darüber, was noch gesund, was schon krankhaft ist, oft nur sehr schwer, mitunter sogar unmöglich wird. Zustände der Ermüdung und Erschöpfung eines gesunden Kindes gleichen sich bei Ruhe bald wieder aus, beim abnorm veranlagten Kinde nur langsam und unvollständig. Alle bei diesem zu beobachtenden Äußerungen des Intellektes, Gefühles, der moralischen Wertung, das ganze nervöszerfahrene, negierende und ablehnende Wesen desselben erklären sich schließlich ebenso aus dieser „Ermüdungsanlage“ wie die große Launenhaftigkeit, Zerstreutheit, die zahlreichen impulsiven Triebe, gepaart mit starkem Egoismus, Zorn und Streitsucht solcher Kinder. Der Autor erörtert zugleich die verschiedenen Grade der abnormen Veranlagung, deren tiefste Stufe die Idiotie ist. Bei solchen Kindern finden sich häufig auch verschiedenartige Krampfzustände, wie Veitstanz, Epilepsie u. dgl., welche der Verf. in ihrem Wesen und ihrer Bedeutung beleuchtet. Da derartige Kinder einer besonderen Erziehung und einer eigenen Unterrichtsmethode unbedingt bedürfen, wenn sie für die menschliche Gesellschaft halbwegs gewonnen werden sollen, führt in vielen Fällen nur eine Anstaltsbehandlung zum Ziel. Dabei sollen aber Eltern, Erzieher, Lehrer und Arzt sich gegenseitig unterstützen. In geistvoller Weise gibt dann der Verf. die Grundzüge einer solchen Behandlungsweise, die wohl meist recht schwierig, aber nicht undankbar ist. Dringend nötig aber ist die möglichst frühzeitige Erkennung einer solchen abnormen Anlage.

Wien. Dr. med. J. Schaffran.

Schneider Dr. phil. Gustav, Lehrer an der städt. Schule für Frauenberufe zu Leipzig: **Gesundheitslehre und Haushaltungskunde.** Ein Hilfsbuch für Mädchenschulen. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. gr.-8° (IV, 80 S.) M. —.80.

Man kann nicht erwarten, in einem Büchlein von fünf Druckbogen Umfang eine eingehende Darstellung der Hygiene sowie der Somatologie, als notwendige Voraussetzung derselben, und eine Haushaltungskunde vereint zu finden. Immerhin bietet das hier Gegebene in seiner geschickten Auswahl und Anordnung soviel, daß der Benützer eine Vorstellung von den wesentlichen Grundlinien dieser Disziplinen erhält. Für Schulen, wo das Wort des Lehrers das Gerippe mit Fleisch und Blut versieht, sowie zur ersten Grundlegung des Selbstunterrichtes wird das Büchlein gute Dienste tun.

Wiener Mediz. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LVI, 1—8. — (1.) Pal, Spitzenpneumonie u. Tachycardie. — Wiesel, Üb. Gefäßverändergen im Verlaufe akuter Infektionskrkhten. — Bauer, Üb. d. Assimilation v. Galaktose u. Milchzucker beim Gesunden u. Kranken. — Krausz, Zur Behdlg. d. Ulcus ventriculi. — Kronfeld, Der Arzt in d. schönen Literatur. — (2.) Schnitzler, Einige Bemerkgen üb. Wundverbände u. üb. das Verbinden. — Schulin, Die Pathologie d. Tuberkulose. — Preindlsberger, Bemerkgen z. Rückenmarksanästhesie. — (3.) Lorenz, Die Indikationen z. Sehnenverpflanzg. — Pollak, Zur Kasuistik d. Frakturen im Opticuskanale. — (4.) Ballner, Üb. d. Methoden z. Sterilisation d. Trinkwassers im Felde. — Rosenfeld, Zur Statistik d. Infektionskrkhten. — (5.) Pollak, Zwei für d. Pathologie wichtige Entwicklgsanomalien d. zentralen Nervensystems b. 2 jungen menschl. Embryonen. — Herz, Ausführg. e. Pubiotomie in e. Bauernhütte. — (6.) Beck, Touristik u. Herz. — Baar, Ein Btr. z. Ätiologie d. Otitis media acuta suppurativa post Morbillos. — Bogdanik, Fremdkörper in d. Harnröhre. — (7.) v. Frankl-Hochwart, Die Schicksale der Tetaniekranken. — Lehndorff, Üb. Lymphocytenleukämie im Kindesalter. — Rosenfeld, Die Vibrationsmassage in d. Gynäkologie. — Veninger, Einige selt. Fälle aus d. Kinderpraxis. — (8.) Weichselbaum, Üb. d. Ätiologie d. Syphilis. — Zörnlaib, Üb. Benzinvergiftgen aus d. Kasuistik d. Wiener Freiwill. Rettgsgesellsch. — Stenczel, Erfahrgen b. Behdlg. d. Syphilis mit Quecksilbersäckchen nach Welander. — Jeney, Btr. z. blut. Reposition d. Luxatio subtalica. — Beil.: Der Militärarzt. (Red. H. Adler.) XL, 1—4. — (1/2.) Schücking, Sanitär Bemerkenswertes aus d. russ.-japan. Feldzuge. — Kirchenberger, Üb. d. Improvisation Esmarchscher Binden. — (3/4.) Freund, Rekrutenkrkhten. — Meyer, Die Nervosität in d. Armee.

Zentralblatt f. d. Kneippsche Heilverfahren. (Red. A. Baumgarten.) XII, 19—24. — (19.) Baumgarten, Ermüdg. — Ders., Träume u. Wahnzustände. — Tenzer, Üb. Nasenkrkhten. — Üb. d. Gesch. d. vorcelsian. Hydriatik. — (20.) Baumgarten, Üb. d. Erblichkt. — Ders., Stauungen. — Kabisch, Richtige Erziehg. d. Menschen in s. 1. Lebensjahren. — Schlaflosigkt. — (21.) Goldmann, Etw. vom Ohr. — (22.) Baumgarten, Die Haut. — Vécsey, Zur Frage d. Tuberk.-Behdlg. — Lindemann, Üb. neuere elektr. Heilmethoden. — (23.) Baumgarten, Der Grund uns. Schwäche. — Vécsey, Die Erkältg. — Die Verbreitgsweise d. Rückfallfiebers. — (24.) Baumgarten, Hysterie. — Grumbach, Einfluß geistiger Tätigkt. auf d. Lebensdauer.

Kirchner Dr. Raph. Eugen, Geistiges Training. Berlin, Modern-Pädagog. u. Psycholog. Verlag. 8° (V, 162 S.) M. 3.—.

Below M., Selbsthilfe bei Zahnweh. München, Seitz & Schauer. 8° (56 S.) M. —.50.

*Fournier Prof. Dr. Alfr., Die Syphilis e. soz. Gefahr. Dtsch. v. Dr. med. Gaston Vorberg. (Flugschrift d. französ. Gesellsch. z. Bekämpfg. d. Geschlechtskrkhten.) Lpz., F. Dietrich, 1905. gr.-8° (IV, 32 S.) M. —.60.

Saenger Dr. M. (in Magdebg.), Üb. Asthmabehandlg. Magdebg., A. Rathke, 1905. gr.-8° (24 S.) M. —.60.

*Wilhelmi Rud., Das Geschlechtsleben e. Kunst. Philosophische Skizze. Berlin, P. Speier & Co. gr.-8° (103 S.) M. 2.—.

Militärwissenschaften.

I. **Sichart** A. von und R. von, Generalmajore z. D.: **Der Feldzug Preußens gegen Hannover im Jahre 1866.** (S.-A. aus der Geschichte der königlich Hannoverschen Armee, V.) Mit einem Porträt Königs Georg V., zwei Plänen und einem Anhang: Verzeichnis aller Offiziere der Hannoverschen Armee bei deren Auflösung Juli 1866. Hannover, Hahn. gr.-8° (182 S.) M. 2.40.

II. **Otto** Eduard, Gymn.-Direktor in Offenbach a. M.: **Zur Geschichte der Theorie der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland.** (Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Herausgegeben von Rud. Virchow. N. F.: XV. Serie, Heft 350.) Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter). gr.-8° (36 S.) M. —.75.

I. Hauptsächlich auf Grund der einschlägigen Werke von v. d. Wengen und Lettow-Vorbeck wird in diesem Werke gedrängt, aber klar und übersichtlich der Verlauf des an großen kriegerischen Operationen nicht eben reichen Feldzuges erzählt.

II. Die Unzulänglichkeit der Landesverteidigung durch Söldnertruppen und die zahlreichen Übelstände, welche den aus geworbenen Soldaten gebildeten Heeren anhafteten, hat schon frühzeitig und wiederholt den Gedanken angeregt, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Auch das vorl. Schriftchen beschäftigt sich mit einer 1604 erschienenen und nunmehr sehr selten gewordenen Broschüre des Mathias Freyberger, „bestellten Hauptmann zu Brandeis in Böhmen“, der, voll Besorgnis vor einem neuerlichen Einfall der Türken, auf dem Grundsatz allgemeiner Wehrpflicht der physisch und moralisch zum Waffendienst geeigneten Untertanen einen förmlichen Organisationsplan entwickelt. Der Inhalt des Schriftchens Freybergers, von O. eingehend erläutert, bildet einen nicht uninteressanten Beitrag zur Geschichte der Theorie der allgemeinen Wehrpflicht. Cr.

Joelson Alfred Freiherr v., k. u. k. FML. d. R.: **Erfahrungen und Betrachtungen über Soldatenreiterei.** Wien, L. W. Seidel & Sohn. gr.-8° (71 S.) M. 2.—. In diesem Büchlein entwickelt ein anerkannter Fachmann seine reichen Erfahrungen über „Soldatenreiterei“; sie haben bereits die gebührende Beachtung in Fachkreisen gefunden. Cr.

---

*Maltzahn Curt Frh. v. (Vize-Adm. a. D.), Der Seekrieg. Seine geschichtl. Entwickelg. v. Zeitalter d. Entdeckgen bis z. Ggwt. (Aus Natur- u. Geisteswelt. 99. Bdch.) Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8° (IV, 120 S.) geb. M. 1.25.

Schöne Literatur.

Handel-Mazzetti E. v.: **Jesse und Maria.** Ein Roman aus dem Donaulande. 2 Bände. Kempten, J. Kösel, 1906. gr.-8° (403 u. 344 S.) M. 8.—.

Handel-Mazzettis neuester Roman führt uns in die Zeit der Gegenreformation. Jesse von Velderndorff, ein junger protestantischer Edelmann, ist von seiner Mutter her mit einer krankhaften Abneigung gegen alles Katholische, vorab gegen die Bilderverehrung, erblich belastet. In Wittenberg hat er sich eine nicht gewöhnliche Bildung geholt; seine Erscheinung ist faszinierend. Er macht Eindruck, gewinnt Einfluß auf die geistig tief unter ihm stehende katholische Bevölkerung von Pöchlarn und Umgebung. Er hetzt mit Erfolg gegen die römische Geistlichkeit, verachtet die kaiserlichen Mandate, welche das Religionsexerzitium der Protestanten betreffen, und läßt sich gegen landesherrliches Verbot von seines Bruders Hausprädikanten nach lutherischem Ritus öffentlich trauen. Auf den bischöflichen Förster und Gemeinderichter Schinnagel hat er es besonders abgesehen und hofft in diesem einfachen, doch in seiner Art gediegenen Manne einen brauchbaren Agitator für die protestantische Sache zu finden. Ein Marienbild, das Schinnagel zum Danke für seine Genesung nach langem Siechtum an einer Eiche aufgehängt hat, genießt hohes Ansehen bei der gläubigen Landbevölkerung. Jesse ist es ein Dorn im Auge. Schinnagel baut sein Försterhaus aus; ein sächsischer Architekt, den Velderndorff empfohlen, leitet den Bau, der prächtiger als nötig ausfällt. Die Rechnung ist dann aber auch danach. Der Förster gerät in arge Geldnot. Um nicht sein ganzes Hab und Gut zu verlieren, wendet er sich an den „guten Herrn Jesse“, der ihm auch sofort hilft, jedoch nur unter der Bedingung, daß ihm Schinnagel das Marienbild ausliefere. — Der Förster hat eine Frau, Maria, ebenso schön als fromm. Ihr Herz blutet, da sie sehen muß, daß ihr geliebter Mann von dem „lutherischen Buben“ immer mehr umgarnt wird. Schon ist das Bild von seiner Stelle genommen, um Jesse überantwortet zu werden: das ist zuviel, das muß sie verhindern. Maria macht sich auf, um in Krems alte, halbvergessene Schulden einzutreiben, kommt aber damit schlecht an. Unterwegs hat sie von dem Wirken der Reformationskommissionen vernommen. Das gibt ihr Hoffnung und Mut: durch eine solche Kommission könnte man Jesse das Handwerk legen. Vom Kremser Jesuitenkloster, wo sie über Jesses antikatholisches Treiben berichtet, wird ihr Hilfe. Der Rektor dieses Kollegs sagt ihr nicht nur die Absendung einer Reformationskommission zu, sondern vermag ihr auch aus der unerwartet eingelaufenen reichen Spende einer frommen Gräfin die zur Begleichung von Jesses Forderung benötigte Geldsumme zu verschaffen. So ist das heilige Bild gerettet und wird wieder an seinen früheren Standplatz gebracht. Nun kommt auch die Reformationskommission. Jesse soll sich verantworten. Viele Zeugen treten wider ihn auf. Die Hauptzeugin ist Maria Schinnagel. Jetzt will sich zu Jesse keiner seiner früheren Anhänger bekennen, nur sein treuer Hans, der Melker Lehrer Landersperger, läßt nicht von ihm. Jesse ist dreist der Kommission gegenüber. Scharfe Worte fallen hüben und drüben. Als Jesse sieht, daß nicht ihm allein, sondern allen seinen Glaubensbrüdern Unheil bevorsteht, vergißt er sich und schießt in seiner maßlosen Erregung nach dem Vorsitzenden der Kommission, den er fast tödlich verwundet. Das Gericht, vor das er nun zu St. Pölten gestellt wird, verurteilt ihn zum Tode. Die ihm einst zugejubelt, jauchzen nun ob der Kunde, daß den „Erzketzer“ die gerechte Strafe ereilt. Der Lehrer Landersperger, der, seines Amtes entsetzt, als armer Musikant herumzieht, versucht es, die Begeisterung der Leute für Jesse von neuem anzufachen, bezahlt aber dieses Wagnis mit dem Leben. Maria, die die Kommission berufen hat, die als Hauptzeugin aufgetreten ist, wird ihres Erfolges nicht froh. Das Bewußtsein, Jesse und die Seinen, vor vor allem sein junges Weib, das der Niederkunft entgegensieht, ins Unglück gestürzt zu haben, drückt sie furchtbar nieder. Sie kann aber das Geschehene nicht ungeschehen machen; ja sie dürfte es nicht einmal, wenn es möglich wäre. Jesses Leib kann sie nicht mehr retten, wohl aber seine Seele. Mit der heißesten Inbrunst ihres Herzens betet sie für ihn. Sie macht sich auf nach St. Pölten. Man läßt sie auf Grund ihres Bruderschaftsprivilegs als „Fronleichnamsschwester“ in den Kerker eintreten. Sie redet Jesse zu, sie beschwört ihn, sich der katholischen Wahrheit zuzuwenden. Damit reizt sie ihn nur. Als sie ihm schließlich noch sagt, daß sein Freund Landersperger für ihn ums Leben gekommen, wird Jesse in eine Traurigkeit versetzt, die an Verzweiflung grenzt. Das geht Maria tief zu Herzen. Der zum Tode Verurteilte hat einen letzten Wunsch: er möchte wissen, wie es um seine Frau steht. Todmüde macht sich Maria auf den Weg, um diesen Wunsch zu erfüllen; sie gelangt bis zu Jesses Gattin, die mit einem Knäblein niedergekommen ist. Sie reicht dem Kinde die Brust, da die Mutter selbst dazu zu schwach ist, eilt dann zurück und beglückt Jesse durch die Kunde, daß er einen Leibeserben habe. Die Opferfreudigkeit der einfachen Frau rührt Jesse. In seinem Herzen regt sich etwas wie Reue. Er macht eine böse Nacht durch. Am nächsten Morgen wird er aufs Schaffot geführt. Vor seiner Hinrichtung darf er noch einige Worte ans Volk richten. Er bekennt sich schuldig. Aber nicht das ist seine Schuld, daß er auf den Abt geschossen, — das geschah ohne Überlegung, in der ersten Aufwallung des Zornes. Seine Sünde ist eine andere: er hat armen Leuten ihren größten Schatz, ein Marienbild, vor dem sie beteten um Trost und Beistand, rauben wollen. Er hat die Not eines armen Mannes in unrühmlichster Weise ausgenutzt, um jenes viel verehrte Bild zu erlisten. Das ist seine Todesschuld, die er büßen will. Aber nur rohes Hohngelächter ist die Antwort auf sein Bekenntnis. Schon tritt der Henker mit dem Schwert heran, da hat der Verurteilte dem Profoßen noch etwas zu sagen: er läßt Maria Schinnagel um Verzeihung bitten um alles dessen willen, was er ihr angetan. Das Schwert zischt durch die Luft, hochauf spritzt das Blut Jesses .... um dessen Seele Maria im Dome betend mit Gott ringt.

Ref. hat mit stets wachsender Spannung diesen Roman gelesen und steht nicht an, „Jesse und Maria“ für ein Meisterstück fesselnder Wiedergabe der Orts- und Zeitverhältnisse und packender Episodendarstellung zu erklären. Anderseits kann er jedoch die Lektüre dieses Romanes nicht rückhaltlos empfehlen, im Gegenteil findet er sowohl mit Rücksicht auf die Teleologie des ganzen Werkes als auch im einzelnen manches zu beanstanden. Worauf läuft der Roman in letzten Grunde hinaus? Diese „teleologische“ Frage hat von seite verschiedener Rezensenten verschiedene Beantwortung gefunden. Es sind Stimmen laut geworden, die „Jesse und Maria“ als ein Plaidoyer für den Protestantismus bezeichneten. Man beginnt zu zweifeln, ob das „(k.)“, das in Kürschners Literaturkalender hinter dem Namen der Verfasserin steht, noch Berechtigung hat; ist sie wirklich eine „katholische“ Schriftstellerin, und

zwar in Hinsicht auf ihre literarische Richtung? Soviel steht unleugbar fest, daß die Katholiken in „Jesse und Maria" eigentlich recht schlecht wegkommen. Der Protestant Jesse ragt durch geistige Begabung, ausgreifende Bildung, körperliche Schönheit und soziale Stellung über das ihn umgebende katholische Milieu hoch hinaus. Sein Fanatismus, den er von der Mutter ererbt, hat etwas Sieghaftes, sein Ende etwas Heroisches. Aus der katholischen Herde leuchtet einzig die Gestalt Mariens hervor. Was insbesondere an katholischen Priestern auftritt, schillert mehr oder minder ins Pfäffische und atmet Unter-Durchschnitt und zweite Güte. Eine Ausnahme bildet der P. Rektor, S. J., er hat ein gutes Herz und auch einen freundlichen Blick für den „schönen blonden Buben", den Velderndorff. Auch die Verf. hat für ihn einen freundlichen Blick, ja noch mehr, sie scheint sich in ihren Helden geradezu verschaut zu haben. Liebe macht aber blind. Blinde können den Weg leicht verfehlen. So hat auch die Erzählerin ihren Weg verfehlt: daß sie Jesse als Heros sterben läßt, daß sie seinen Tod mit der Gloriole des Bekennertums krönt, das erinnert doch zu sehr an Fausts Erlösung, um wirklich befriedigen zu können. Mir wenigstens war es so, als hörte ich bei Jesses Tod mitten durch das Jubelgeheul der rohen Menge den Engelchor: „Gerettet ist das edle Glied der Geisterwelt vom Bösen: Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen; und hat an ihm die Liebe gar von oben teilgenommen, begegnet ihm die selige Schar mit herzlichem Willkommen."

Maria, die Heldin des Romanes, die Jesse zuerst vernichtet, dann aber den Niedergetretenen durch ihre mitleidige Liebe aufrichtet, ist eigentlich, und das könnte manche katholische Leser versöhnen, die wahre Siegerin. Der protestantische Edelmann und die kindlich gläubige Katholikin kämpfen miteinander um das Marienbild. Die Frau siegt über den Mann in jeder Beziehung. Sie rettet das Bild, das er vernichten wollte, sie rettet ihren Gatten, den er betören wollte, sie rettet ihr Volk, das er lutherisch machen wollte, sie rettet — so scheint der Schluß auszuklingen — auch Jesses Seele. Hat sie diese Seele auch wirklich zu retten vermocht?

So erscheint eigentlich der Roman als ein Hoheslied auf die *mulier fortis*. Mit diesem „starken Weibe" hat schließlich der Katholizismus gesiegt, aber — wohlgemerkt — nicht der offizielle, kirchliche, zu jener Zeit vom Staate unterstützte Katholizismus, der seine Satzungen betont und als Rechtsinstitution sich Geltung verschafft, sondern der „religiöse" Katholizismus des Frauenherzens, jener Glaube, der stark und mild zugleich macht.

Wenn nun, erinnern wir uns nochmals daran, die offiziellen Vertreter des katholischen Bekenntnisses so wenig ideale Gestalten sind, wenn diesen Patres, die keine „Väter" sind, so ganz das Herz fehlt und wenn Jesse „rein menschlich" gerettet werden kann ohne spezifisch religiöse (näherhin übernatürliche) Motive und unter schroffer Ablehnung aller kirchlichen Vermittlungen ... wohin neigt sich dann das Zünglein der Wage? Es neigt sich offenbar nicht dem kirchlichen Katholizismus mit seinem objektiven und auktoritativen Charakter zu, sondern einer vagen Religion der Innerlichkeit von subjektivistischer Färbung, die ebensogut katholisch als protestantisch sein kann. Gewiß ist sich die Autorin nicht bewußt, daß sie in ihrem Streben, über den Parteien zu stehen, sich einer Richtung genähert, die P. Weiß O. P. als „die religiöse Gefahr" gekennzeichnet hat. — Um bezüglich der Details auch ein Wort zu sagen, muß konstatiert werden, daß sich in den Schilderungen dieses jedenfalls nicht gewöhnlichen Romanes manches blutrünstig Grausame und erotisch Aufdringliche unnötig bemerkbar macht, dessen Übergehung den ästhetischen Wert des Ganzen nur gehoben hätte. —

So scheide ich von dem Werk, dessen künstlerische Bedeutung ich nochmals unumwunden anerkenne, mit dem Ausdruck des Bedauerns. Es entströmt dem Buche ein Moderduft religiöser Dekadenz, der dem kirchlich Gesinnten die Freude an dem vielen Schönen und Guten, das es enthält, vergällen muß.

Wien. Seydl.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Fr. Pustet.) XXXII, 7—10. — (7.) Peisker, Maigewitter. — de Mohr, Der Christuskopf. — Gsell-Fels, In der Sierra. — Cassan, Die Zahl 7. — Jacobi, Marokko im Wandel d. Zeiten. — v. Kühler, Blumenau, e. dtsche Kolonie in Südbrasilien. — Eickhoff, Geronimo. — Riedl, Der 5. allg. Katholikentag in Wien. — Putz, Ada Negri. — Mayr, Merkwürd. Tiernamen. — Reiner, Zwei verschollene Literaturen. — Weigl, Vom Volkslied. — (8.) Seelmann, Kopfschmerzen. — Krimphove, Dtsche Seeposteinrichtgen auf transatlant. Dampfern. — Rossel, Im Nettetal. — Der stille Katholizismus. — Kaiser, Ein blühender Apfelbaum. — v. Prim, René Bazin. — Eindrücke aus e. französ. Internat. — (9.) Rema, Das Eiland Marken. — Waldheim, Der Deutschorden in Preußen. — Reiner, Das Leben d. Meeres. — Dreibach, Der Gartenbau in Dtschld. — Kloster Untermarchtal a. d. Donau. — Broocks, Nieder m. Monte Carlo! — Alberts, Edelsteine. — Raimund, Card. J. H. Newman. — Lambrecht, Heimatkunst. — (10.) Seelmann, Pflanzenvergiftgen. — Eine Hochburg d. kath. Kirche in Nordamerika. — Wieser, Die Hyazinthe. — Elner, Aus d. Vergght. d. Geographie. — v. Hesse-Wartegg, Trichinopoly, e. Felsenfeste in Süd-indien. — Schumacher, Unter den Verstoßenen Londons. — Hamann, Heine. — Seelmann, Fastnachtsvergnügungen in alter Zeit.

Die Gartenlaube. (Lpz., E. Keil.) 1905, 37—44. — (37.) Ganghofer, Der Mann im Salz. — Sallwürk, Das Wesen des modernen Kunstgewerbemuseums. — v. Bodenhausen, Ein weiblicher Minister. — v. Strauß u. Torney, Die Baumeisters. — Gottheiner, Die Fabrikspflegerinnen. — Meißner, Das Handtuch als Turngerät. — Ritter, Ein „vielseitiger" Braten. — Artaria, Uns. häusl. Hilfskräfte. — v. Wartenberg, Eine Tasse Tee. — (38.) Schoenfeld, Eine Nacht f. Allah. — Penner, Die Fremdwörter in uns. Heere. — Bendt, Die Wunder d. Selens. — de Seyfont, Nationalgerichte. — Lindt, Schülerwerkstätten f. Kleinplastik. — (39.) Haushofer, Passau. — Posner, Volksmittel in d. Medizin. — Falkenhorst, In Erdbebennot. — Frommann, Fleischersatz. — London, „Vor den wirtschaftl. Kampf gestellt." — Ottmann, Die Frauen v. Ceylon. — Ponta, Gesundhtsschädliches in Haus u. Küche. — Kolbe, Das Ätzen als Liebhaberkunst. — (40.) Hartmann, Umsiedlg. e. Indianerstammes. — Grüttefien, Das Recht am eigenen Bilde. — Falkenhorst, Leuchtende Pilze. — Helmholz, Wie sollen wir uns. Kinder photographieren lassen? — Hesdörffer, Das Treiben d. Blumenzwiebel. — (41.) v. Jagow, Moltke. — Trinius, Aus d. Thüringer Bergen. — Hegenbach, Das Ende e. Sommerstaates. — Heyl, Die Fleischnahrg. des Menschen. — Wartenberg, Die neue Frisur. — Täuber, Wiener Mehlspeisen mit Früchten. — Frimmel, Ein fröhl. Herz. — Hohenfels, Mod. Küchen. — (42.) Schott, Die Tiefseelotung. — Hagenau, Krankhaftes Lügen. — Falkenhorst, Adf. u. K. Müller. — Leibgerichte. — Skowronnek, Mode u. Volkswirtschaft. — Breden, Bühnensängerinnen. — Arnold, Taktlose Kinder. — Treitel, Verlobgsgeschenke. — (43.) Witte, Der Postmeister Drouet. — Bode, Vogelpflege u. Vogelschutz im M.-A. — Horneberg, Äpfel ohne Kerngehäuse. — Maschke, Zahnpflege im Kindesalter. — Weber, Der Scheuerteufel. — Zepler, Heimstätten f. Arbeiterinnen. — (44.) Boeck, Japans heiligste Stätte. — Müller-Guttenbrunn, Grenzen d. Liebe. — Axmann, Röntgen- u. Radiumstrahlen im Dienste der Medizin. — Müller, Das große Wiesel oder Hermelin. — Proelß, Bettina. — Die Frau. — Berg, Schwesternkleider. — Holle, Der Hase in der Küche. — Braune, Sprachstudium.

Deutsche Roman-Zeitg. (Berl., O. Janke.) 1906, 11—18. — (11.) v. Eschen, Laune u. Liebe. — Judeich-Mierswa, Coeurbube. — Rittweger, Das neue Weib. — (12.) v. Hekethusen, Ein Blick in das Heim e. mod. Frau. — Marco, Ihr Zeitvertreib. — (13.) Henckel, Am Hofe zu Stockholm. — Christaller, Im Schwarzwald. — v. Eschen (Eschstruth), Dem Fest zuliebe. — Enzensberger, Die Zeit. — (14.) Dressel, An d. Heerstraße. — (15.) Aulepp-Stübs, Klassengeist. — Raunau, Eine Lüge. — Cordes, Splitter. — (16.) Meyer, Schatten d. Schicksals. — Friedrich, Wahlverwandt. — Pröll, Dtschnationale Schriften. — (17.) Michael, Der Ruhm ist nichts, die Tat ist alles. — Enzio, Der Hüttenmüller. — (18.) Gensichen, Partnachröslein. — Vogel, Der Brunnen im Walde. — Prydz, Vom Zweige aus.

---

*Rostand Edmond, Die Prinzessin im Morgenland (La princesse lointaine). Drama in 4 Aufzügen. In dtschen Versen von Friedr. v. Oppeln-Bronikowski. (Französisches Theater. Nr. 12.) Köln, A. Ahn. kl.-4° (XX, 83 S.) M. 2.—.

*Thoma Ludw., Andreas Vöst. Bauernroman. München, A. Langen, 1906. 8° (434 S.) M. 6.—.

*Wedekind Frank, Feuerwerk. Erzählgen. Ebd., 1906. 8° (192 S.) M. 3.—.

*Schlicht Freih. v., Ein Adjutantenritt u. a. Militärhumoresken. Ebd., 1905. 8° (186 S.) M. 3.—.

*Busse-Palma Georg, Brückenlieder. Ein Gedichtbuch. Ebd., 1906. 8° (124 S.) M. 2.—.

*Hamsun Knut, Kämpfende Kräfte. Novellen. Einzige berecht. Übersetzg. aus d. Norwegischen v. Hermann Kiy. Ebd., 1905. 8° (250 S.) M. 3.—.

*— —, Schwärmer. Roman. Einzige berechtigte Übersetzg. aus d. Norweg. v. Hermann Kich. Ebd., 1905. 8° (181 S.) M. 3.—.

*Roosevelt Theodore, Die Rauhen Reiter. Einzige berechtigte Übersetzg. v. L. Landau. Ebd., 1906. 8° (VIII, 312 S.) M. 4.—.

*Stettenheim Julius, Wippchens Russisch-Japanischer Krieg u. a. Beiträge Wippchens z. Geschichte d. 20. Jhdts. Berlin, Dr. jur. Demcker, 1904. gr.-8° (160 S.) M. 1.50.

*Bendiener Osk., Schattenrisse. Ein Skizzenbuch. Ebd., 1905. gr.-8° (VII, 214 S.) M. 2.50.

*de la Rochefoucauld Gabriel, Der Liebhaber u. d. Arzt. Roman. Autoris. Übersetzg. Budapest, G. Grimm, 1905. 8° (354 S.) K 3.80.

*Formont Maxima, Die Entnervte. Roman. Autoris. Übersetzg. Ebd., 1905. 8° (241 S.) K. 3.80.

Hauser Otto, Der Reigen d. schönen Frauen. Stuttg., A. Bonz & Co. 8° (60 S.) M. 1.—.

*Ott Adolf, Aus zwei Häusern. Münchner Roman aus d. siebziger Jahren. Ebd., 1905. 8° (530 S.) M. 4.—.

*Oberle E., Frühlingswogen. Straßbg., J. Singer, 1905. 8° (VII, 232 S.) M. 2.50.

*Cäsarius v. Heisterbach, Erzählgen des. Beitrag z. Kulturgeschichte, Sitten- u. Sagenkde d. Hohenstaufenzeit. Aus dem Lateinischen v. M. Bethany. (Kulturgeschichtl. Bücherei. 1.) Kötzschenbroda, H. F. Adf. Thalwitzer. 12° (64 S.) M. —.25.

*Franzos Karl Emil, Der alte Damian u. a. Geschichten. (Cottasche Hausbibliothek. Nr. 100.) Stuttg., J. G. Cotta Nachf. kl.-8° (76 S.) M. —.25.

*Heyse Paul, Novellen. 38.—49. Lief. Ebd., 1906. 8° (Bd. VII, S. 17—370; VIII, 1—314; IX, 1—16) à Lief. M. —.40.

*Goethes Sämtl. Werke. Jubil.-Ausg. in 40 Bden. X. Bd.: Götz v. Berlichingen. Mit Einl. u. Anmerkgen v. Ed. v. d. Hellen. Ebd. 8° (XXVI, 308 S.) M. 1.20.

*Münchener Volksschriften. Nr. 21—30. München, Münch. Volksschriften-Verlag. 8° a Bdch. M. —.15.

21, 22: Butscher Aug., Der Krautschneider. Kriminalgesch. (140 S.)
23: Bern W., Die Zenz. Wann d. Kirschbaum blüht. 2 Erzählgen. (80 S.)
24: Oertel W., Das Jawort. Eine Erzählg. aus d. Hunsrücker-Hochlande. (64 S.)
25: Handel-Mazzetti Enrica v., Fahrlässig getötet. Erzählg. (58 S.)
26, 27: Lambrecht-Ruth Nanny, Die Franzmänner. Eine Erzählg. aus Revolutionszeiten. (96 S.)
28: Wildenhahn Aug., Der Russbuttenmann. Erzählg. aus d. Erzgebirge. (60 S.)
29: Huch Em., Eines Gesellen Irrfahrten. Erzählg. (78 S.)
30: Rhenanus, Die Erbschaft. Erzählg. (72 S.)

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 6. WIEN, 31. MÄRZ 1906. XV. JAHRGANG.

ALLGEMEINES
LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—.
Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Molitor P. Raphael, Benediktiner in Beuron: **Deutsche Choral-Wiegendrucke.** Ein Beitrag zur Geschichte des Chorales und des Notendruckes in Deutschland. Regensburg, F. Pustet, 1904. 4⁰ (VIII, 77 S. m. 21 Taf.) M. 20.—.

Wir haben es hier mit einer Festschrift zu tun, die sich schon durch ihr Gewand weithin als Prachtwerk bemerkbar macht: Quartformat, prächtige Einbanddecke (goldener Aufdruck, Darstellung des heil. Gregor des Großen), Heliogravüre desselben nach einem Sakramentar des 11. Jhdts., lateinische Widmung an ihn, große Buchstaben, geschöpftes Papier. Der Verf. behandelt im ersten Teile die gotische Notation um 1500, im zweiten Teile berichtet er uns aus der Wiegenzeit des deutschen Notendruckes: Kap. I: Musiknoten in Holzschnitt, der Notendruck mit beweglichen Typen; Kap. II: Deutsche Kunst in fremdem Lande (es werden neun Drucker angeführt); Kap. III: Der Notendruck in Deutschland (26 Meister). Außer den acht Faksimiles im Texte (in Verkleinerung und schwarzem Druck) folgen im Anhange 26 Tafeln in natürlicher Größe, in Rot- und Schwarzdruck). Im Buche sind 227 Choraldrucke von den Jahren 1476—1564 teils erwähnt, teils besprochen. Mit Recht dankt M. am Schlusse des Vorwortes „der durch ihre liturgischen Bücher weltbekannten Verlagsanstalt F. Pustet in Regensburg, deren opferwilliges und tatkräftiges Interesse das Zustandekommen dieser Arbeit ermöglichte und die dem Buche ein so vornehmes Gewand gegeben hat“. In erster Linie gebührt aber das Verdienst um das Zustandekommen der Festschrift wohl dem mönchischen Bienenfleiße des Verf. Der oben gebrauchte Ausdruck „Prachtwerk“ soll nicht besagen, daß es sich um eine Unterhaltungsschrift handle; das Buch ist durchaus wissenschaftlich gehalten und wendet sich auch an einen entsprechenden Leserkreis.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.



Franke Dr. Johannes, Direktor der kgl. Universitäts-Bibliothek zu Berlin: **Der Leihbetrieb der öffentlichen Bibliotheken und das geltende Recht.** Berlin, Franz Vahlen, 1905. gr.-8° (62 S.) M. 1.50.

Fr. hat sich der sehr dankenswerten Aufgabe unterzogen, das Rechtsverhältnis zwischen den Bibliotheksschätzen, den Beamten und den Benützern festzustellen und auf Grundlage des Rechtes das Wesen des Leihvertrages darzulegen, soweit er im Bibliotheksdienst Anwendung findet. Den Verf. leitete hierbei nicht die Absicht, ein stärkeres Festhalten an dem Rechtsstandpunkt von seiten der Beamten hervorzurufen, sondern nur ihr Verhältnis zum Publikum einmal genau zu fixieren; im übrigen wünscht er — und wohl jeder Bibliotheksbeamte mit ihm —, daß die Anrufung des Gesetzes im Verkehre mit den Benützern möglichst selten eintrete und durch sachgemäße freundliche Belehrung, soweit tunlich, ersetzt werde; dazu ist aber eine genaue Kenntnis des rechtlichen Verhältnisses notwendig. Wie wichtig diese Ausführungen sind, zeigt ihre Anwendung auf die Praxis, die Fr. im § 8 „Praktische Ergebnisse für die Benutzungsordnungen“ bespricht; hier sind jene Bestimmungen zusammengestellt, die in eine juridisch unanfechtbare Benutzungsverordnung aufgenommen werden müssen. Aber nicht nur für den Bibliotheksbeamten, sondern auch für den Juristen bildet das Büchlein eine interessante Lektüre.

Wien. Bohatta.

Academia. (Hrsg. H. J. Wurm.) XVIII, 7—10. — (7.) Eine Flucht an die Öffentlichkt. — „Kathol. Studenten.“ — Dolce far niente. — Hertel, Justizpersonalstatistik f. Preußen. — Fliegen, Verbindgshaushalt. — (8.) Es geht weiter. — Rumpf, Kumulativ-Beitritt zur Dtschen Anti-Duell-Liga. — Vogt, Der Rodenstein und die Rodensteiner Dörfer. — (9.) Warnefried, Glaube und Geistesfreiheit. — Peters, Glauben u. Wissen in d. Erklärg. d. bibl. Schöpfgsberichtes. — Dr. E. Mansmann †. — Dr. Fritz Hauck †. — Vom Kampfe gg. uns. — Friede in Charlottenburg. — (10.) Zur antikathol. Studentenbewegg. — Schmitz, Soziale Arbeit des Studenten. — Löffler, Die bibliothekar. Laufbahn in Preußen.

Welt und Wissen. (Beil. z. „Reichspost“, Wien.) I, 1—4. — (1.) Thiel, Die Kolonisationsarbeit der Dtschen in Ungarn. — Bekämpfg. d. Militär-Luftschiffe. — Neue Bücher. — (2.) Seidl, Das Problem d. Leidens. — Das Radium u. s. Natur. — Wie Homer d. blinde Sänger wurde. — v. Greiffenstein, F. Eicherts „Kreuzesminne“. — (4.) Die Schutzfarbe im Kriege. — Die Geschichte d. Testaments. — v. Kraliks „Donaugold“. — Ein seltsamer Landgenosse. — Das „Perpetuum mobile“ gefunden?

Süddeutsche Monatshefte. (Stuttg., A. Bonz & Co.) III, 1 u. 2. — (1.) Thoma, Die Halsenbuben. — Hirschfeld, Die Madonna im ewigen Schnee. — Ganghofer, Egidius Trumpf, d. Urmensch. — Huch, Die Verteidigg. Roms. — Widmann, Ggwtform im Roman. — Pfitzner, Melot, d. Verruchte. — Voll, Entstehgsgeschichte v. Dürers „Aposteln“. — v. Amira, Zur Erinnerg. an d. 1. Jan. 1806. — Naumann, Der Glaube an die Macht. — (2.) Ferdinands, Gottfr. Steinbecker. — C. F. Meyer u. Fr. Th. Vischer, Briefwechsel. — Neumann, Das buddhist. Kunstwerk. — Naumann, Ende d. Kaufmannszeit.

Die Grenzboten. (Lpz., F. W. Grunow.) LXV, 1—8. — (1.) Feinde ringsum! — Wugk, Frkch. vor d. Wahlen. — Innere Freiheit. — Lenbach. — Hosius, Der Volkswitz d. Römer. — Schmidt, Aus d. Meißner Elbdörfern. — Harland, Mein Freund Prospero. — (2). Spanuth, Der russ. Bauer vor u. nach d. Emanzipation. — Wolf, Wißmann. — (3.) v. Bruchhausen, Sozialist. Einbruchsversuche in das italien. Heer. — Wallace üb. Rußld. — Minckwitz, Jos. Roumanille. — Kekule von Stradonitz, Üb. e. mütterl. Ahnen Bismarcks. — (4.) Bedrängnisse und Erfolge d. Dtschtums in d. Ostseeprovinzen Rußlds. — Hildebrandt, Streber. — Wugk, Von Loubet zu Fallières. — (5.) Geltg. z. See. — Eine Verspottung d. radikalen Demokratie im Altertum. — Jacobi, Der 21. Januar. — (6.) Nochm. d. höh. Verwaltgsdienst in Preußen. — Der Wald u. die wachsende Landeskultur. — Eine Gesch. d. engl. Lohnarbeiter. — Biese, Das Dichtergemüt. — Ein dtscher Orientalist. — (7.) Riehl, Wann wird endlich d. Tierhalterparagraph geändert? — (8.) Historisches z. Katastrophe d. Dtschtums in d. Ostseeprovinzen. — Lobe, Entwurf e. Wahlgesetzes f. d. 2. Kammer d. sächs. Landtages. — Literatur. — Krieg, Die Poesie der alten Land- u. Heerstraßen.

---

*Wichern Heinr., Über Sittlichkeit u. Interessenpolitik im Dtschen Buchhandel. Nebst Anlagen. 3. Aufl. Hamburg, W. Mauke Söhne, 1906. gr.-8° (IV, 14 S.)

Theologie.

I. **Gutjahr F. S.,** Dr. theol. et phil., k. k. o. Universitätsprofessor und fürstb. Konsistorialrat: **Einleitung zu den heiligen Schriften des Neuen Testamentes.** Lehrbuch zunächst für Studierende der Theologie. 2., völlig umgearbeitete Auflage. Graz, Styria, 1905. gr.-8° (XI, 425 S.) K 5.—.

II. — —: **Das Heilige Evangelium nach Johannes,** übersetzt und erklärt. (Die vier heiligen Evangelien. Übersetzt und erklärt.) Ebd., 1905. gr.-8° (S. 221—360 mit 10 Taf.) K 2.—.

I. In neuem, gefälligem Gewande tritt das erstmals 1897 erschienene Buch vor die Öffentlichkeit und wir begrüßen sein Erscheinen mit lebhafter Freude. In klarer, übersichtlicher Weise werden die einschlägigen Fragen behandelt, bei strittigen Problemen die verschiedenen Ansichten kurz dargelegt, überall die Erörterungen bis zu den Ergebnissen der heutigen Forschung weitergeführt. So ist denn der Zuwachs von 110 S., den die Neuausgabe aufzeigt, nicht bloß durch die reichen Literaturnachweise in den Anmerkungen bedingt, sondern findet vornehmlich in den Erweiterungen und Verbesserungen des Textes seine Erklärung, so daß der Verf. die Neuauflage mit Recht als eine völlig umgearbeitete bezeichnen konnte.

Wenn wir einige Kleinigkeiten — es sind in der Tat nur solche — erwähnen, möge der Verf. sie als bescheidene Bemerkungen betrachten, die das Interesse bekunden, welches wir an seinem Buche genommen. Die Klementinen und Tatians Diatessaron dürften für gewöhnlich nicht zu den Apokryphen gezählt werden, während das Protoevangelium Jakobi nur nach seinen ältesten Bestandteilen dem 2. Jhdt. zuzuweisen sein wird. „Barnabas von Alexandrien“ (S. 32, A. 3) erscheint irreführend, und das Matthäusevangelium im Barnabasgrab (S. 83) war wohl eine Abschrift (ἰδιόγραφον τοῦ Βαρνάβα), doch nicht die Urhandschrift des Evangelisten. Die allerdings dürftigen Papyrusfragmente neutestamentlicher Schriften werden teilweise über das 4. Jhdt. hinaufgehen (S. 88), wie aus der Zusammenstellung in dem trefflichen Handbook von Kenyon ersichtlich. Zum. Cod. B wäre die neueste photographische Reproduktion (Mailand 1904) nachzutragen und bei Besprechung der armenischen Version (S. 119) statt der Venetianer Ausgabe von 1859 (1860) besser die einzige mit kritischem Apparat versehene von 1805 anzuführen; der Moses von Chorên des 5. Jhdts. ist nicht der Verf. des berühmten Geschichtswerkes, während Moses Marden (S. 115) ein Versehen für Moses Mardinensis ist. Einige Verwirrung in die hebräischen Namen auf S. 139 hat der Setzer gebracht. Rücksichtlich des *Comma Joanneum* vertritt G. mit Recht eine weitere Interpretation des bekannten römischen Entscheides; die Ausführungen Hetzenauers in seiner Ausgabe des N. T. dürften kaum die gegenteilige Überzeugung bewirken.

G. hat die Neubearbeitung zu einem sehr brauchbaren Buche gestaltet, durch dessen fleißige Benutzung *alumnus commodam habet opem ad integritatem auctoritatemque Bibliorum convincendam,* eine Aufgabe, welche die Gegenwart im gesteigerten Maße an den christlichen Heilslehrer stellt.

II. „Das vierte Evangelium ist das schönste von allen.“ Der Übersetzer hat diese Worte seiner Vorrede zweifellos selbst beherzigt, indem er demselben besondere Sorgfalt zuwandte. Die sachlichen, von gesunder, herzlicher Frömmigkeit durchwehten Anmerkungen sind weit reichlicher, als es bei den Synoptikern der Fall, wie es allerdings schon Inhalt und Darstellung des vierten, wohl auch des schwierigsten Evangeliums erheischen. 2,4 gibt G. als Fragesatz, eine Auffassung, die bisher von den Exegeten anscheinend zu wenig berücksichtigt wurde, die eucharistische Rede betrachtet auch er, wenn wir ihn nicht mißverstehen, zutreffend als einheitliches Ganze. — Mit dem vorl. Bändchen, welches gleich den früheren 10 Bilder schmücken, schließt G. seine gelungene Evangelienübertragung, der wir weiteste Verbreitung wünschen.

Leitmeritz. Herklotz.

Zapletal Vinzenz, O. P.: **Das Buch Kohelet.** Kritisch und metrisch übersetzt und erklärt. (Collectanea Friburgensia. Veröffentlichungen der Universität Freiburg, Schweiz. Neue Folge, Fasc. VII.) Freiburg (Schweiz), Universitätsbuchhandlung in Komm., 1905. Lex.-8° (X, 243 S.) M. 8.—.

In den Einleitungsfragen bespricht Z. zunächst (§ 1) die verschiedenen Erklärungen des Namens Kohelet und kommt zu dem Resultate, daß Kohelet vielleicht einen Sammler von Sprüchen bedeutet. Verfasser des Buches nenne sich nicht mit seinem vollen Namen, sondern führe die künstliche Bezeichnung Kohelet, weil er seine Leser nicht irreführen wolle. Da nämlich der Autor seine Betrachtungen mit „ich sah“, „ich wandte mich zu“ etc. einleitet, könnte der Leser leicht vermuten, daß der Verfasser alles von ihm Erzählte wirklich an sich erfahren habe, wenngleich er manches bloß als möglich berichtet. Im § 2 skizziert Z. den Inhalt des Buches Kohelet; in den §§ 3 und 4 erweist er die Einheit desselben. In dem interessanten § 5 zeigt Z., daß das ganze Buch samt dem Epiloge metrisch ist. In einer und derselben Reflexion sind die Stichen gewöhnlich ebenmäßig gebaut. Zwei Stichen vereinigen sich zu einem Distichon; daneben finden sich auch Tristicha. Grimmes Morentheorie lehnt Z. ab. Mit Recht sieht er m. E. in der akzentuierten Silbe im hebräischen Worte die Hebung und in den nicht akzentuierten Silben die Senkungen, deren Zahl nicht genau geregelt ist. Kurze Partikeln und Wörter, die mit

dem folgenden Worte innig zusammenhängen, werden ohne Akzent gesprochen. Z. eigentümlich ist die Auffassung, daß beim Fehlen einer Senkung die erste Hebung als eine verlängerte zu lesen und so gewissermaßen als Hebung und Senkung zu betrachten sei. Allerdings sieht sich auch Z. gezwungen, am Texte manche Änderungen vorzunehmen, manches wegzulassen, manche Wörter hinzuzusetzen, beziehungsweise abzuändern, wofür mit Recht vor allem in den alten Übersetzungen eine Stütze gesucht wird. Dabei bleiben aber doch manche Unebenheiten bestehen, so 3, 13 b, wo וראה טוב בכל־עמלו zweihebig sein soll. Eine strophische Gliederung gibt es nach Z. im Kohelet im allgemeinen nicht; nur einzelne Reflexionen lassen sich in Strophen einteilen. Im § 6 lehnt Z. griechischen Einfluß ab. Im § 7 beschäftigt er sich eingehend mit der Frage nach dem Verfasser des Kohelet und kommt zu dem Ergebnisse, daß nicht Salomon, sondern ein uns unbekannter Autor etwas vor 200 J. v. Chr. das Buch geschrieben habe, wofür religions-, kultur- und sprachgeschichtliche Gründe ins Treffen geführt werden. Der Epilog geht auf denselben Verfasser zurück (§ 8). Im § 9 behandelt Z. den Unsterblichkeitsglauben Kohelets. Und in diesem Punkte kann ich dem Verf. nicht beipflichten, wenn er meint: Kohelet halte an dem alten Scheolglauben fest und erachte die zu seiner Zeit auftauchenden neuen Vorstellungen über die Unsterblichkeit mindestens für unsicher (S. 76, 81). Ich finde nämlich eine Schwierigkeit darin, daß ein inspirierter Autor gegenüber einer klareren, vollkommeneren Erkenntnis eines Glaubenssatzes sich skeptisch verhalten sollte. Für die Auffassung Z.s scheint allerdings 3, 21 zu sprechen. Doch läßt sich diese schwierige Stelle auch in anderer Weise befriedigend erklären (vgl. z. B. Gietmann, Commentarius in Ecclesiasten et Canticum Canticorum. Paris 1890, 185; Cornely, Introductio. Paris 1897, II/2, 179 f.). Doch dagegen sprechen Stellen wie 3, 17; 11, 9; 12, 14, wo vom Gerichte Gottes die Rede ist, das Z. indes für ein diesseitiges erklärt. Im § 10 werden die vermeintlichen Irrlehren Kohelets (Pessimismus, Determinismus, Materialismus, Skeptizismus, Epikureismus) und im § 11 der kanonische Charakter des Buches besprochen. Hierauf folgt (S. 91—243) die Erklärung des Buches, und zwar in der Weise, daß zunächst für jedes Kapitel der hebräische Text in verbesserter Form und in stichischer Gliederung gegeben wird. Daran reihen sich textkritische und sachliche Erläuterungen, in die auch verschiedene Aussprüche aus dem Munde von Klassikern als interessante Parallelen eingestreut werden. Endlich wird eine stichisch gegliederte Übersetzung geboten. Mit Geschick geht Z. auf die Schwierigkeiten, von denen das Buch Kohelet so viele aufweist, ein, prüft die verschiedenen Erklärungsversuche und gibt oft eine ganz neue, befriedigende Lösung so mancher *crux interpretum*, wie z. B. 8, 10; 10, 19; 11, 1.

Wien. J. Döller.

Mocchegiani Petrus, O. F. M., Exdefinitor generalis, S. Indulgentiarum Congr. Consultor: **Iurisprudentia ecclesiastica** ad usum et commoditatem utriusque cleri. Tomus III. Ad Claras Aquas (Quaracchi), Ex typis Collegii S. Bonaventurae (Rom, Desclée, Lefebvre & Cie.); Freiburg, Herder, 1905. gr.-8° (VII, 616 S.) M. 5.20.

Unsere Anzeige über Band I und II dieses Kirchenrechts in diesem Bl. XV (1906), Nr. 1 konnten wir schließen mit den Worten: „Unter diesen Umständen ist von dem noch ausstehenden III. Band nicht viel mehr zu erwarten als eine immerhin nützliche Materialiensammlung über noch weitere Partien des Kirchenrechtes, aber keineswegs über alle." Das ist tatsächlich eingetroffen; denn dieser letzte Band handelt im 23. bis 25. Buch über den Papst und seine Behörden, die Bischöfe und ihre Gehilfen und im 26. (letzten) über die Privilegien der Ordensleute. So fehlt z. B. das ganze Eherecht, das kirchliche Vermögensrecht, das Prozeßrecht. Auch formal ist gegenüber den ersten zwei Bänden nichts geändert. Auch hier wieder der Mangel jeden geschichtlichen Ausblicks, Einflechtung langer Erlässe. So bleibt es bei dem Urteil, daß das Ganze nur eine nützliche Materialiensammlung ist. Wir werden in dem Vorwort zum III. Bande, während dessen Druck M. am 14. Sept. 1905 gestorben ist, nachträglich noch belehrt, daß M. das Kirchenrecht nicht in wissenschaftlicher Weise habe behandeln wollen, so daß man ihm zu Unrecht über deren Vernachlässigung Vorwürfe machen würde, daß er nicht für die Schule, sondern für das Leben habe schreiben wollen. Deswegen wird ihm niemand Vorwürfe machen. Aber das hätte sollen schon im Vorwort zum I. Bande bestimmter gesagt werden. Dann wären Erwartungen nicht getäuscht und manche schärfere Ausstellungen in der Feder zurückbehalten worden.

Tübingen. Sägmüller.

I. **Peters** D. Norb., Prof.-Theol. zu Paderborn: **Die grundsätzliche Stellung der katholischen Kirche zur Bibelforschung** oder Die Grenzen der Bibelkritik nach katholischer Lehre. Paderborn, F. Schöningh, 1905. gr.-8° (84 S.) M. 1.—.

II. **Fonck** Prof. D. Dr. Leop., S. J.: **Der Kampf um die Wahrheit der heil. Schrift seit 25 Jahren.** Beiträge zur Geschichte und Kritik der modernen Exegese. 1. u. 2. Tausend. Innsbruck, Fel. Rauch, 1905. 8° (VIII, 216 S.) K 1.80.

I. Peters' Schrift, die aus einem zu Berlin gehaltenen Vortrag hervorgegangen ist, beschäftigt sich mit der Stellung, die der katholische Bibelforscher und -Exeget angesichts der modernen kritischen Forschung auf biblischem und den dadurch berührten Gebieten der Naturwissenschaft und alten orientalischen Geschichte einzunehmen hat. Die durch kirchliche Entscheidung erflossenen Grundsätze werden besprochen und abzugrenzen gesucht. Dabei wird m. E. der Begriff der Authentizität der Vulgata etwas zu sehr verflüchtigt (S. 20), abgesehen davon, daß S. 23 f. in der Übersetzung der Text des Tridentinums geändert ist. Das meiste Interesse beansprucht die Auseinandersetzung über die historischen Bücher und Partien des A. T. (S. 45 ff.). P. will die historischen Berichte der Schrift genau so betrachtet wissen wie die naturwissenschaftlichen (gleich Lagrange u. a.). Die inspirierten Verfasser haben die vorhandenen Quellen einfach benutzt und wollen ihnen keine Gewähr der Wahrheit leisten, kein höheres Ansehen geben, als ihnen vordem zukam. So enthalte die Genesis Volksüberlieferungen und Volksauffassung. Infolgedessen fänden sich darin viele Irrtümer und Verwechslungen. Ähnlich stünde es mit Tobias, Judith, Esther u. a. Diese Auffassung entbehrt jedoch nicht der Schwierigkeit. Abgesehen davon, daß für die Volksauffassung ein bedeutsamer Unterschied zwischen historischen und naturwissenschaftlichen Dingen besteht, unterscheiden die inspirierten Autoren nicht zwischen dem, was sie nach eigener Auffassung (inspiriertes Gut), und dem, was sie nach Quellen berichten. Auch wird bei dieser Darlegung die Überlieferung des Textes etwas zu sehr außer Rechnung gesetzt. Doch sei diese Theorie dem Einzelstudium der Fachgelehrten auf das angelegentlichste empfohlen. Die Volksauffassung von Herodes Antipas König (Ms. 14_9, Mc. $6_{14, 26}$ gegen Ms. 14_1, Lc. 3_{19}, 9_7) oder die Seltsamkeit der Berichte Gen. 12_{10}, 20_1, 26_6, die von P. (S. 60) erwähnt werden, bieten eine gewisse Stütze für dieselbe.

II. Fonck legt in der genannten Schrift in gelehrter und umfassender Weise die traditionelle katholische Prinzipienlehre über die Inspiration und absolute Irrtumslosigkeit der heil. Schrift aufs neue vor. Die Arbeit ist gewiß sehr dankenswert und wird der Wirkung nicht entbehren. Daß sie aber als theoretische Dissertation die modernen Systeme zur Lösung praktischer Schwierigkeiten ohne weiteres beseitigen wird, glaube ich natürlich nicht. Ja man kann aus ihr durch die Zitate aus Egger S. 30 und Hieronymus S. 29 (oben) zu solchen neuen Lösungsversuchen geradezu angeregt werden. Doch da Theorie und Praxis immer Hand in Hand gehen müssen, wo Gedeihliches erreicht werden soll, so ist ihr Erscheinen fraglos zeitgemäß und wird, wie gesagt, des Nutzens nicht ermangeln. Besonders instruktiv sind die historischen Ausblicke auf die Hauptvertreter neuer, freier Anschauungen.

Heiligenkreuz. P. E. Nagl.

Hölscher Privatdoz. Lic. Dr. G.: **Kanonisch und Apokryph.** Ein Kapitel aus der Geschichte des alttestamentlichen Kanons. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1905. gr.-8° (VIII, 77 S.) M. 2.—.

Als Th. Zahn die „Geschichte des neutestamentlichen Kanons" zu schreiben begann und die allmähliche Entwicklung der Bibel-Attribute wie Inspiration, Kanonizität, Heiligkeit von der Geschichte des Kanons ausschloß, erhob sich Harnack und protestierte gegen diese undurchführbare Scheidung zwischen Sammlungs- und Kanonsgeschichte. Aber auch der Verf. vorl. Studie will die Kanonsgeschichte des Alten Testamentes von der Sammlungsgeschichte streng getrennt wissen. H. geht in seinen Untersuchungen über die Entstehung des alttestamentlichen Kanons aus von dem strengsten Begriff des Kanons, dessen wesentliche Merkmale die Inspiration, die Heiligkeit, die feste Begrenzung des Umfanges und die Unantastbarkeit des Wortlautes seien, und kommt so zu dem Resultate, daß der alttestamentliche Kanon erst im Laufe des 1. Jhdts. v. Chr., als die gesetzliche Richtung des Judentums die Oberhand gewann, entstanden sei. Kanonsprinzip wurde die Auffassung, daß nur die Schriften der mosaisch-prophetischen Zeit Aufnahme finden könnten. Veranlaßt wurde diese Abgrenzung und Reduzierung der alttestamentlichen heil. Literatur durch den Gegensatz gegen die apokalyptische Literatur, die das Erbe der Väter zu überfluten drohte. Gegen diese Lösung des Problems muß eingewendet werden, daß doch auch die Sammlung und Benutzung der heil. Bücher eine



gewisse Wertschätzung derselben voraussetzt, daß darum die Kanonsgeschichte nicht erst beginnen darf mit dem endgiltigen Abschluß des Kanons, sondern mit jenen Anfängen und Vorstufen der Wertung, der Aussonderung, der Benutzung der heil. Bücher. Von diesem Standpunkt aus kann dann leichter die kirchliche Anschauung über den alttestamentlichen Kanon wissenschaftlich gerechtfertigt werden, auch wenn das positive Kanonsprinzip, die Inspiration der heil. Schriften, allein oder doch abschließend erst mit den Mitteln der kirchlichen Wissenschaft erwiesen werden muß. Von dieser prinzipiellen und methodischen Verwahrung abgesehen, möchte Ref. dem Verf. aufrichtigen Dank zollen für seine gründlichen, für Alt- und Neutestamentler gleich bedeutsamen Detailuntersuchungen über „Erlaubte und verbotene Bücher" im Judentum, über „Apokryphe Bücher", über den Terminus „Ganus". H. hat den spröden Stoff auch in prächtiger Darstellung präsentiert.

Dillingen. Dr. Dausch.

Studien u. Mitteilgen aus d. Bened.- u. Cisterc.-Orden. (Red. M. Kinter.) XXVI, 3/4. — Schmidt, Der hl. Benedikt, Patriarch d. Mönche. — v. Holtum, Gottes Existenz, bewiesen aus d. Verhältnis d. Geistes z. Wahrheit. — Bliemetzrieder, Abt Ludolfs v. Sagan Traktat „Soliloquium scismatis". — Bruder, Der Name d. hl. Bonifatius in m.-a. Martyrologien u. Kalendarien. — Curiel, Congregatio Hispano-Benedictina alias S. Benedicti Vallisoleti. — Adlhoch, Zur Vita S. Mauri. — Stark, Zur Charakteristik Julians d. Apostaten. — Linneborn, Ein 50j. Kampf (1417—c. 67) um d. Reform u. ihr Sieg im Kloster ad s. Michaelem b. Bamberg. — Stark, Ein Lieblingsthema d. hl. Joh. Chrysost. — Memoiren d. Cist.abtes Joh. Dressel v. Ebrach aus d. J. 1631—35. — Bühler, D. Prosp. Guéranger, Abt v. Solesmes u. Neubegründer d. Bened.-Ordens in Frkrch. — v. Holtum, Der Symbolismus d. Herzens u. s. natür. Grundlage. — Kainz, Die Consuetudines Schyrenses. — Förster, Chrn. Urhan, e. sonderausgeprägter Kunstfürst u. Heilskämpfer. — Pfättisch, Abt Maurus Xaverius v. Plankstetten. — Kinter, Eine Geistergeschichte.

Cistercienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) XVII, 201—204. — (201.) Üb. d. Gründgsjahr d. ehemal. Abtei Neuburg. — Kloster Billigheim. — Studien üb. d Generalkapitel. — Stimmrecht der Einfach-Professen. — Die neuen Choralbücher d. Cist.-Ordens. — Das Fest d. Unbefl. Empfängnis Mariens bei d. Cist. — (202.) P. Kopp in s. letzten Lebensstunden. — Lobrede auf d. letzten Abt v. Citeaux. — (203.) Zur Geschichte d. Abtei Waverley. — Üb. d. Simplon. — De obligatione Monachorum privatim extra chorum recitandi divinum officium. — Der Fleischgenuß im Orden. — (204.) Cist.-Mönche a. d. Univ. Heidelberg v. 1386—1459.

Friedensblätter. (Hrsg. B. Strehler.) X, 1—4. — (1.) Wurm, Freiheit, Organisation u. Autorität. — Ott, Innere u. äußere Frömmigkt. — Hoffmann, Der hl. Franz v. Assisi. — Briefe üb. Moral. — Irenophilus, Liturgisches aus d. griech.-kathol. Kirche. — Wittig, Am Grabmal d. Aberkios. — (2.) Kasperczyk, Persönl. Leben u. Christentum. — Hoffmann, Diepenbrock e. Friedensfürst. — (3.) Herrmann, Jesu Leben u. Werk. — Psalm 46/47. — Rohn, Die Feier d. hl. Eucharistie in d. Urkirche. — Aus e. alten Chronik. — (4.) Lacroix, Leset das Evangelium! — Hoffmann, Taten Jesu. — Wittig, Ein altes Weihnachtsbild.

Revue bénédictine. (Abbaye de Maredsous.) XXIII, 1. — Quentin, Le Codex Bezae à Lyon au IX. siècle? — Morin, Un recueil de sermons de S. Césaire. — de Meester, Études sur la théologie orthodoxe. — Clément, Conrad d'Urach, legat en France. — de Bruyne, Un prologue inconnu des Épitres catholiques. — Leclercq, Epigraphie chrét. — Morin, Niceta de Remesiana. — Proost, La Somme théol. de Duns Scot. — Berlière, Un projet de restauration bénédictine en 1815.

Analecta bollandiana. (Bruxelles.) XXV, 1. — Petit, Vie de S. Athanase l'Athonite. — Delehaye, S. Expédit et le martyrologe hieronymien. — Bulletin des publications hagiographiques. — Poncelet, Catalogus codd. hagiogr. lat. bibliothecarum Roman. praeter quam Vaticanae.

Florilegium Patristicum. Digessit, vertit, adnotavit Ger. Rauschen. Fasc. IV. (Tertulliani liber de praescriptione haereticorum, accedunt S. Irenaei adversus haereses III, 3—4). — Fasc. V. (Vincentii Lerinensis commonitoria). Bonn, P. Hanstein, 1906. gr.-8° (IV, 69 u. III, 71 S.) M. 1.— u. 1.20.

*Seitz Dr. Ant. (Prof. a. d. Univ. München), Christus-Zeugnisse aus d. klass. Altertum v. ungläub. Seite. Köln, J. P. Bachem, 1906. gr.-8° (81 S.) M. 1.80.

*Stelzmann Prof. Anton (Relig.- u. Oberlehrer), Firmungsbüchlein insb. f. Schüler höh. Lehranstalten hrsgg. Ebd. 12° (52 S.) M. —.25.

*Hecher Jos., Die 7 Kreuzesworte Jesu Christi. Fastenpredigten, geh. in d. Allerheil.-Hofkirche zu München 1893. 4. Aufl. München, J. J. Lentner, 1906. gr.-8° (84 S.) M. 1.—.

*Huhn Präl. Adb., Fastenpredigten in 3 Cyklen. Mit Anhang: Exerzitien-Vorträge f. Männer. Hrsgg. v. Peter Graßl. (Adb. Huhns ausgew. Predigten u. Reden. II. Bd.) Ebd., 1906. gr.-8° (VII, 247 S.) M. 2.40.

Krauß Dr. Ed. (Relig.prof. am k. k. Franz Joseph-Gymn. in Wien), Lehr- u. Lesebuch f. d. kathol. Relig.unterr. in d. oberen Klassen d. Gymnasiums u. verwandter Lehranstalten. Unt. Mitwirkg. d. Vereins kathol. Relig.lehrer an d. Mittelschulen Österreichs bearb. II. Teil: Besondere Glaubenslehre. [Als Mskr. gedr.] Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1906. gr.-8° (III, 176 S.) geb. K 2.50.

Pesch Chrn., S. J., De inspiratione sacrae Scripturae. Freibg., Herder, 1906. gr.-8° (XI, 653 S.) M. 8.80.

Belser Dr. Joh. Ev. (ord. Prof. a. d. Univ. zu Tüb.), Einleitg. in d. Neue Test. 2., verm. u. verb. Aufl. Ebd., 1905. gr.-8° (X, 888 S.) M. 12.—.

*Luzerne Bischof de la, Homilien üb. d. Evangelien d. Sonntage u. Feste d. Herrn. Aus d. Französ. übers. v. Wilh. Müller. Mit e. Einführg. v. Dr. Paul Wilh. v. Keppler, Bischof v. Rottenburg. Vom 1. Adventsonntag bis Epiphanie. Ebd., 1906. 8° IX, 159 S.) M. 1.60.

*Ehrler Dr. Jos. Gg. v. (weil. Bischof v. Speier), Die acht Seligpreisgen d. Herrn. 2. Aufl. Ebd., 1906. 8° (XI, 148 S.) M. 1.40.

*Bibl. Zeit- u. Streitfragen (zur Aufklärg. der Gebildeten). Hrsgg. v. Prof. Dr. Kropatscheck. II. Serie, Heft 2—4. Gr.-Lichterfelde-Berlin, 1906. gr.-8°.
II, 2: Oettli, D. Sam. (Prof. d. Theol. in Greifswald), Die Autorität d. alten Test. f. den Christen. (40 S.) M. —.45.
II, 3/4: Feine D. Dr. Paul (Prof. in Wien), Paulus als Theologe. (80 S.) M. —.90.

Philosophie. Pädagogik.

Vorbrodt G.: **Beiträge zur religiösen Psychologie. Psychobiologie und Gefühl.** Leipzig, A. Deichert Nachf., 1904. gr.-8° (IV, 173 S.) M. 3.60.

V. hat 1893 in einem Vortrage „Psychologie in Theologie und Kirche?" die Forderung psychologischer Theologie gestellt, 1895 eine Studie über die „Psychologie des Glaubens" veröffentlicht und arbeitet auch in vorl. Schrift daran, „die leidige Trennung von [protestantischer] Theologie und Psychologie" (S. III) zu überwinden. Diese Schrift umfaßt zwei Abhandlungen, deren erste, „Psychobiologie in der Theologie", sich mit dem Lebensbegriff beschäftigt, näherhin mit der ζωὴ αἰώνιος, die nach V. von der Dogmatik bislang „zu sehr supranatural" (S. 1) gefaßt wurde, während er selbst sie unter Zuhilfenahme einer geradezu Häckelschen Terminologie „biologisch" fixieren will, wobei er aber „von vorn herein darauf verzichtet, das Leben zu definieren" (S. 25). Die zweite Abhandlung ist ein Beitrag „Zur Psychologie des religiösen Gefühls". V. findet, „daß kein Terminus zur Bezeichnung der Frömmigkeit so ungeeignet ist als das Gefühl" (S. 145), denn „was man nicht definieren kann, das sieht man als ein Fühlen an" (S. 153). Religion ist ihm „nicht Sache des Gefühls, sondern des Gemüts" (S. 160). — Gewiß nimmt die Religion unser „Herz" gefangen; aber ist das alles? Ist das nicht, um ein Wort V.s gegen ihn selbst zu kehren, „ein Resultat, zu vag für die konkrete, gewaltige Geistesmacht, die wir Religon nennen" (S. 162)?

Wien. E. Seydl.

I. Baumann J.: **Dichterische und wissenschaftliche Weltansicht.** Mit besonderer Beziehung auf „Don Juan", „Faust" und die „Moderne". Gotha, F. A. Perthes, 1904. 8° (VI, 247 S.) M. 4.—.

II. Fridell Egon: **Novalis als Philosoph.** München, Verlagsanstalt Bruckmann, 1904. 8° (VII, 111 S.) M. 2.—.

I. B., Professor der Philosophie in Göttingen, hat sich durch eine „Gesamtgeschichte der Philosophie", durch Erklärungen zu Platons Phädon und religionsphilosophische Abhandlungen bekannt gemacht. Ein moderner Lehrer der Weltweisheit darf dieses große Wort nicht bloß im Titel führen, er muß nach universellem Wissen trachten, muß Polyhistor sein. Frühzeitig schon, gesteht B., habe er die Abendstunden der allgemeinen Literatur gewidmet. Er las mit dem Stifte in der Hand, und die Ergebnisse dieser Aufzeichnungen füllen das vorl. Buch. Orient und Okzident, Kunst und Wissenschaft, Klassiker und Dekadenten, Goethe und Peter Altenberg, Offenbarungen Shakespeares und Herzensergießungen moderner Astartepriesterinnen finden sich in dieser papierenen Arche nachbarlich zusammen. Um die Masse ein wenig übersichtlicher zu machen, hat er sie nach gewissen Schlagworten geordnet. Die Bemerkungen, mit denen er die einzelnen Abschnitte begleitet, sind auch dort, wo sie Widerspruch herausfordern, feinsinnig, geistvoll und von jener wohltuenden Sprachverständlichkeit, die in dem Buche eines zünftigen Philosophen doppelt angenehm auffällt.

II. Novalis, der halbvergessene „Prophet der Romantik", wird von den Modernen wieder auf den Schild gehoben. Bruno Wille und Ernst Heilborn veröffentlichten Gesamtausgaben, Bölsche eine Auswahl, Maeterlinck Übersetzungen der Werke Hardenbergs. Fr. versucht den Dichter als Philosophen zu würdigen und geht dabei sehr gründlich vor. Nachdem er ein anschauliches Bild des Zeitalters, in dem Novalis lebte, eine Schilderung der Persönlichkeit und der Schriften des Poeten gegeben, wird die Auffassung, die dieser vom Wesen und Zweck der Philosophie überhaupt hatte, der idealistische Grundcharakter seiner philosophischen Ideen, seine Stellung zu den Prinzipien der Naturerkenntnis, zum magischen Idealismus, zur Religions- und Staatsphilosophie, Biologie und Poetik behandelt. Schließlich bemüht sich der Verf., auf Grundlage seiner Ausführungen eine allgemeine Charakteristik der Hardenbergschen Philosophie zu entwerfen. Fr.s Essai zeugt von fleißigen, eingehenden Studien und, was noch mehr sagen will, von der Fähigkeit, parteilos und unbefangen zu urteilen. Die Sympathie, die er für den Dichter-Philosophen hegt, hindert ihn keineswegs, dessen Schwächen wahrzunehmen und zu mißbilligen. „Sein (Novalis') Grundcharakter war die Unvollkommenheit, alles an ihm war nur Anlage, Keim, Entwicklungsansatz." „Die Darstellung, in der Novalis seine philosophischen Gedanken vorbringt, entspricht dem Inhalt: sie ist sprunghaft, problematisch, oft dunkel." Der Roman „Heinrich von Ofterdingen" ist „als Ganzes undurchsichtig komponiert, im Mystischen und Symbolischen erstickt und daher in der vorliegenden Fassung nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich ein Torso geblieben". Und wie dieser Roman blieb manches, wozu Hardenberg die Feder ansetzte, nur Stückwerk, — er selber aber war ein ganzer Mensch. Ganze Menschen sind, wie Fr.

richtig bemerkt, selten in der Geschichte; wenn sie jedoch erscheinen, „dann bleiben sie auch und widerstehen standhaft dem Weltlauf, denn sie sind mehr als eine historische Spezialität, sie sind jeder eine Gattung für sich, die unersetzlich und unauslöschlich ist. Eine solche Erscheinung war Novalis, und darin liegt seine Größe“.

Festenburg. O. Kernstock.

Lehmen Alfons, S. J.: **Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage** zum Gebrauche an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht. I. Band.: Logik, Kritik und Ontologie. 2. verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1904. gr.-8⁰ (XVI, 447 S.) M. 5.—.

Die erste Auflage dieses Lehrbuches, die 1898 erschien, hat immerhin fast sechs Jahre zur Aufteilung gebraucht, mit der zweiten wird's hoffentlich schneller gehen, denn inzwischen hat man vielenorts den philosophisch-propädeutischen Unterricht doch aufgenommen, den das Buch weiterführt. Die drei Teile des I. Bandes, Logik, Kritik und Ontologie, können nach einem gründlichen Kursus über Logik und Psychologie wohl verstanden werden, denn ein Vorzug des Buches ist seine ganz schlichte Diktion. Daß das gerade bei philosophischen Arbeiten eine Ehrenpflicht des Schriftstellers ist, sollte daraus erhellen, daß die größte Klarheit der Gedanken immer nach einfachem Wortausdruck strebt. Die Veränderungen gegenüber der ersten Auflage sind nicht wesentlich: die Einleitung (§ 1) zur Logik ist weggefallen, umgearbeitet ist die Widerlegung des akosmistischen Idealismus; die Möglichkeit, daß Glaube und Wissen eins sein können, ist eingehender erläutert und in der Ontologie ist ein neuer Paragraph zur Lehre von den Kategorien hinzugekommen. Ich finde in dem Buche ein gutes Orientierungsmittel, einen schnellen Auskunftgeber, und möchte es auch in diesem Sinne empfehlen. Wie man in der Logik treffende, klare und doch nicht triviale Beispiele verwertet, dafür kann Willmanns Logik Muster sein.

Liegnitz. B. Clemenz.

May Walther, Privatdozent an der technischen Hochschule in Karlsruhe: **Goethe, Humboldt, Darwin, Haeckel.** Vier Vorträge. Berlin-Steglitz, E. Quehl, 1904. 8⁰ (VIII, 255 S. m. 16 Taf.) M 5.—.

Zum Glück wählt M. nur folgende Kombinationen: Goethe und Humboldt, Goethe und Darwin, Humboldt und Darwin, Darwin und Haeckel. In Parallele gestellt werden die vererbten Eigenschaften, die Kinder- und Jugendjahre, die Studien an der Universität, die Methoden der Forschung, ihre Ergebnisse, ihre Bedeutung und Nachwirkung. Der Zentralgedanke ist die Entwicklung des Entwicklungsbegriffes selbst. Die Vorträge überragen an Gehalt und Form weit die in letzteren Jahren massenhaft erschienenen populären Darstellungen ähnlichen Inhaltes. Um so mehr ist es zu tadeln, daß M. die Lehren Darwins und Haeckels als apodiktische Wahrheiten darstellt, ohne die wissenschaftlichen Bedenken und Gegenströmungen auch nur ahnen zu lassen. Es ist, als wären diese Vorträge vor sehr langer Zeit gehalten worden. M.

Grützmacher Prof. Lic. R.: **Weltweites Christentum.** Skizzen aus Leben und Geschichte. Hamburg, G. Schloeßmann, 1904. gr.-8⁰ (125 S.) M. 1.80. — Dreizehn kurze „Skizzen“ eines gläubigen Protestanten, in denen etwas weniger Voreingenommenheit gegen den Katholizismus zu finden ist, als wir leider schon gewöhnt sind. —ie.

Glauben u. Wissen. (Hrsg. E. Dennert.) III, 11 u. 12. — (11.) Gantzer, Werden u. Vergehen. — Froehlich, Die menschl. Natur. — Bruhn, Sören Kierkegaard. — Umschau in Zeit u. Welt. — (12.) König, Glauben u. Wissen. — Höhne, Aus d. Seelsorge Jesu. — Walther, Ein neuer Gottesbeweis. — Müller, Verschiedene Gesichtskreise v. e. Standpkt. — Weis, Glogau u. die Glogaugesellschaft. — Dennert, War Laplace e. Atheist? — Rüdiger, Objektivität. — Antworten auf Zweifelsfragen.

Der Schulfreund. (Hamm, Breer & Thiemann.) LXI, 1—4. — (1.) Messer, Eine Plauderei üb. mod., bes. experiment. Psychologie. — Schubert, Die Lehrmethode im Katechismusunterr. — Die Vorbildg. d. Seminarlehrer u. d. Hochschulstudium seminarisch gebildeter Lehrer. — (2.) Manderscheid, Vom internat. Choralkongreß in Straßbg., August 1905. — (3.) Kösters, Kurze Entwicklg. d. dtschen Sprache. — Hackemann, A. Stifter als Schulmann. — Was muß d. Lehrer v. d. Strafrechtsreform wissen? — (4.) Löhr, Die Treue, e. echt dtsche Nationaltugend.

Sammlg. v. Abhdlgen z. psycholog. Pädagogik. Aus d. „Archiv f. die gesamte Psychologie“. Hrsgg. v. E. Meumann. II. Bdes 1. Heft: R. H. Peddersen, M. S. (Lehrer a. d. Volksschule in Kopenhagen), Experimentelle Untersuchgen d. visuellen u. akust. Erinnergsbilder, angestellt an Schulkindern. Mit 2 Fig. im Text. — Prof. Dr. I. A. Gheorgov (Sofia), Die 1. Anfänge d. sprachl. Ausdrucks f. d. Selbstbewußtsein b. Kindern. Lpz., W. Engelmann, 1905. gr.-8⁰ (III, 96 S.) M. 1.80.

*Pichler P. M., C. Ss. R., Prinzipienkämpfe. I. Unzeitgemäßes. Münster, Alphonsusbuchhdlg., 1905. 8⁰ (VIII, 140 S.) M. 1.20.

*Diessel G., C. Ss. R., Die unerschöpfl. Goldgrube. Ein Btr. z. christl. Hausbibliothek. Ebd. 8⁰ (268 S.) M. 1.80.

*Rosa electa, Die Jungfrau im Weltleben. Ein Begleitbuch z. relig. Belehrg. u. zeitgem. Unterweisg., den kath. Töchtern aller Stände gewidmet. Mit e. Vorrede v. P. Gratian v. Linden, Ord. Cap. 2., verm. Aufl. Ebd. kl.-8⁰ (XII, 224 S.) geb. M. 1.80.

*Krose H. A., S. J., Die Ursachen d. Selbstmordhäufigkeit. (Ergänzgshefte zu d. „Stimmen aus Maria-Laach.“ — 91.) Ebd., 1906. gr.-8⁰ (VII, 169 S.) M. 3.—.

*Lehmen Alf., S. J., Lehrbuch d. Phil. auf aristotelisch-scholast. Grundlage, z. Gebrauche an höh. Lehranstalten u. z. Selbstunterr. III. Bd.: Theodicee. 2., verb. u. verm. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (XIII, 276 S.) M. 3.40.

*Geradaus Dr. Ernst, Primaner! Ein Appell. 2., verb. Aufl. Ebd., 1906. kl.-8⁰ (VIII, 114 S.) geb. M. 1.30.

*Liese Dr. Wilh., Das hauswirtschaftl. Bildgswesen in Dtschld. M.-Gladbach, Zentralstelle d. Volksvereins f. d. kath. Dtschld., 1905. gr.-8⁰ (VII, 104 S.) M. 1.—.

*Mausbach Dr. Jos. (Prof. a. d. Univ. Münster), Die Stellg. d. Frau im Menschheitsleben. Eine Anwendg. kathol. Grundsätze auf die Frauenfrage. (Apologet. Tagesfragen. 5. Heft.) Ebd., 1906. 8⁰ (116 S.) M. 1.—.

Heymans Dr. G. (Prof. d. Phil. a. d. Univ. zu Groningen), Die Gesetze u. Elemente d. wissenschaftl. Denkens. Ein Lehrbuch d. Erkenntnistheorie in Grundzügen. Lpz., J. A. Barth, 1905. gr.-8⁰ (X, 421 S.) M. 11.—.

Wolf Dr. Johs., Verhältnis d. beiden ersten Auflagen d. Kritik d. reinen Vernunft zu einander. Mit Unterstützg. d. Kantgesellsch. hrsgg. Halle, A. S. Kaemmerer & Co., 1906. gr.-8⁰ (181 S.) M. 2.—.

*Meßmer Dr. O. (Seminarlehrer in Rorschach), Grundlinien zur Lehre v. den Unterrichtsmethoden auf log. u. experiment. Basis nebst krit. Bemerkgen üb. die „formalen Stufen“ v. Ziller. Lpz., B. G. Teubner, 1905. gr.-8⁰ (XII, 238 S.) M. 3.—.

*— —, Kritik d. Lehre v. d. Unterrichtsmethode. Ebd., 1905. gr.-8⁰ (VII, 180 S.) M. 3.60.

Raeder Hans, Platons phil. Entwicklg. Von d. k. dän. Ges. d. Wiss. gekr. Preisschrift. Ebd., 1905. gr.-8⁰ (IV, 436 S.) M. 8.—.

Wendland Paul, Schlußrede d. 48. Versammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner nebst e. Zukftsprogramm. (Sonderabdr. aus d. Neuen Jahrb. f. d. klass. Altertum, Gesch. u. dtsche Literatur. VIII. Jhg.) Ebd., 1905. Lex.-8⁰ (20 S.) M. —.80.

Schmid Dr. Bastian, Philosoph. Lesebuch. Zum Gebrauch an höh. Schulen u. z. Selbststudium. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (VIII, 166 S.) geb. M. 2.60.

Glawe Dr. Walther, Die Religion Friedr. Schlegels. Ein Btr. z. Gesch. d. Romantik. Berl., Trowitzsch & Sohn, 1906. gr.-8⁰ (VIII, 111 S.) M. 3.—.

*Mayer D. Dr. E. W. (Prof. d. Theol. a. d. Univ. Straßbg.), Christentum u. Kultur. Ein Btr. z. christl. Ethik. Ebd., 1905. 8⁰ (VII, 64 S.) M. 1.40.

Lombard Louis, Lebenskunst e. Ehelosen. Einzig berecht. Übersetzg. d. amerikan. Originals. Lpz., Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1905. 8⁰ (VIII, XV, 90 S. m. Abb.) M. 1.—.

Schopenhauers sämtl. Werke in 5 Bden. Non multa —. Hrsgg. v. Ed. Grisebach. Bd. I und II: Welt als Wille und Vorstellg. (Großherzog Wilhelm Ernst-Ausgabe.) Lpz., Insel-Verlag, 1905. 8⁰ (1464 S.) geb. M. 9.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Weltgeschichte. Unter Mitarbeit von Thomas Achelis, Georg Adler, Karl Georg Brandis, Max von Brandt (und 32 andern) herausgeben von Hans F. Helmolt. Mit etwa 51 Karten, 42 Farbendrucktafeln und 128 schwarzen Beilagen. V. Band: Südosteuropa und Osteuropa. Von Prof. Dr. Rudolf von Scala, Prof. Dr. Heinr. Zimmerer, † Prof. Dr. Karl Pauli, Dr. Hans F. Helmolt, Dr. Berthold Bretholz, Prof. Dr. Wladimir Milkowicz und Dr. Heinr. v. Wlislocki. Mit 5 Karten, 4 Farbendrucktafeln und schwarzen Beilagen von Dr. Franz Etzold, Prof. Dr. Franz Winter u. a. — VIII. Band: Westeuropa, 2. Teil: Der Atlantische Ozean. Von Prof. Dr. Arthur Kleinschmidt, Prof. Dr. Hans von Zwiedineck-Südenhorst, Dr. Heinrich Friedjung, Prof. Dr. Gottlob Egelhaaf, Prof. Dr. Richard Mayr und Prof. Dr. Karl Weule. Mit 7 Karten, 13 Farbendrucktafeln und 13 schwarzen Beilagen von † k. u. k. Major Friedr. Kulnigg, Paul Krauß u. a. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1905 und 1903. Lex.-8⁰ (XVI, 630 und XIV, 646 S.) à geb. M. 10.—.

Nachdem in diesem Bl. Jahrg. IX, 690 ff. Band I, III u. IV, Jahrg. X, 41 ff. Band VII und Jahrg. XI, 745 ff. Band II von Helmolts „Weltgeschichte“ angemessen gewürdigt worden sind, scheint es an der Zeit zu sein, den inzwischen erschienenen Bänden VIII und V hier ebenfalls ein Plätzchen zu gönnen. Um das vorwegzunehmen: ein reiner, ungetrübter Genuß ist es nicht, was wir auch aus diesen zwei Bänden schöpfen, — um das zu erreichen, müßte schon die Weltanschauung des weitaus größten Teiles von Helmolts Mitarbeitern sich in wesentlich anderen Geleisen bewegen, als sie das tut. Anderseits darf man nicht übersehen, daß die meisten wenigstens bestrebt sind, dem bewußt irenischen Grundtone, den der Herausgeber gern anklingen läßt, zu folgen. Dasselbe gilt grundsätzlich von der Anordnung des Stoffes. Es leidet keinen Zweifel,



daß mancher Beitrag anders hätte gestellt werden können oder sollen. Wenn man jedoch billigerweise die Schwierigkeiten ermißt, die es kostet, 36 Mitarbeiter nach Einem Plane zu leiten, so wird man diese im Verhältnisse zum Geleisteten nahezu unwesentlichen Mißstände gern entschuldigen. Auf der anderen Seite sind dem Werke Helmolts tatsächliche Vorzüge eigen, die ein im ganzen günstiges Urteil von selbst an die Hand geben. Das wird ja niemand bestreiten wollen, daß — vielleicht nicht in allen Stücken gleichmäßig, mehr oder weniger aber überall — der neueste Stand der Wissenschaft hier seinen Niederschlag gefunden hat. Wir glauben nicht fehlzugreifen, wenn wir hierin ein wesentliches Verdienst des Herausgebers vermuten; man merkt es an gewissen, immer wiederkehrenden Eigenheiten, daß der Leiter des Unternehmens seine Augen stets offen gehalten und selbst auf solchen Gebieten, wo man ihm unmöglich besseres Wissen zuzusprechen geneigt sein wird, den betreffenden Spezialisten doch genau kontrolliert und gelegentlich korrigiert hat. Über besonders eingreifende Mitarbeit hat er überdies in den Vorreden zu den einzelnen Bänden gewissenhaft Rechenschaft abgelegt. Dazu kommt eine weitere Eigentümlichkeit des Helmoltschen Werkes, die es uns Österreichern besonders empfiehlt: die fast liebevolle Berücksichtigung des sonst meist ungerecht beschnittenen Anteiles, den Österreich an der allgemeinen Geschichte gehabt hat. Wie schon in der Auswahl der Mitarbeiter, so steckt auch in der Stoffverteilung gar nichts Borussophiles, wie das so manche andere, recht einseitige „Weltgeschichte“ deutlich verrät. So stellt Helmolts „Weltgeschichte“ gewissermaßen ein Stück ausgleichender Gerechtigkeit dar.

Um nun auf ein paar Einzelheiten einzugehen, so müssen wir, ohne deshalb den anderen Beitragenden zu nahe treten zu wollen, doch gestehen, daß den vollen Sinn des Begriffes „universal“ in allererster Reihe zwei österreichische Professoren verstanden und ihren Arbeiten zugrunde gelegt haben: Rudolf v. Scala in Innsbruck und Rich. Mayr in Wien. Von jenem stammt das Kabinettsstückchen und zugleich der Eingang des V. Bandes: eine feine Auseinandersetzung dessen, was Hellenismus und Byzanz einst den Griechen selbst gewesen sind und worin sie auf weite, weite Strecken und Zeiten hin befruchtend gewirkt haben. Gleiches Lob verdient das vorletzte Kapitel des VIII. Bandes, worin Rich. Mayr „Westeuropas Wissenschaft, Kunst und Bildungswesen“ vom 16. Jhdt. bis auf unsere Tage an uns vorüberziehen läßt. Echt weltgeschichtlich mutet dann der Schlußabschnitt des VIII. Bandes an, Weules „Atlantischer Ozean“, und ähnlich passend fügt sich auch das große letzte Kapitel des V. Bandes dem vorgeschriebenen Rahmen ein: Milkowicz' „Osteuropa“, zur Beurteilung historischer Vorgänge die Bodennatur feinsinnig heranziehend, ist, wenn man sich die bekannten Lücken in den entsprechenden Bänden von Onckens „Allgemeiner Geschichte“ vergegenwärtigt, tatsächlich die erste umfassende Geschichte Polens und Rußlands, die auf dies stolze Prädikat Anspruch erheben darf. Dagegen können wir uns mit desselben Verfassers slowenischem und serbokroatischem Abschnitt (V von Band V) weniger befreunden: der hätte wohl noch ein gutes Teil straffer ausfallen dürfen. „Die Europäische Türkei und Armenien“ von Heinr. Zimmerer in Ludwigshafen, „Die Albanesen“ von † C. Pauli (Lugano) und Helmolt, ferner „Böhmen, Mähren und Schlesien bis 1526“ von B. Bretholz in Brünn bilden drei tüchtige Mittelstücke im ebengenannten Bande: nicht alle gleich geraten, was den Schwung, den Weitblick, sozusagen die hohe Warte betrifft, aber alles solide Arbeiten; von Kennerschaft zeugt besonders der Unterabschnitt Armenien. Ein besonderer Unstern hat über dem vorletzten Kapitel des V. Bandes geschwebt, den „Donauvölkern“ Heinrichs v. Wlislocki: der Verfasser ist seit sechs Jahren geistig erkrankt. So lag das „Evidenthalten“ gerade dieser schwierigen Materien (Hunnen, Bulgaren, Rumänen, Magyaren, Zigeuner) auf den Schultern des Herausgebers. Dieser bekennt, für die Frühgeschichte jener Völkerschaften vor allem den ‚Osteuropäischen und ostasiatischen Streifzügen' von J. Marquart viel zu verdanken, — möchte er sich hinsichtlich der Tragfähigkeit dieser schwer oder gar nicht nachprüfbaren Untersuchungen nicht getäuscht haben! Jedenfalls freuen wir uns, endlich auf eine Geschichte z. B. der Bulgaren oder der Walachen zu stoßen, die auf der Höhe der gegenwärtigen Forschung steht. — Von den Beiträgen zum VIII. Bande ist noch die zusammenhängende Reihe: Arth. Kleinschmidts „Westeuropa 1789—1830“, Hans v. Zwiedinecks „1830—1859“, Heinr. Friedjungs „1859—1866“ und Gottl. Egelhaafs „1867—1902“ namhaft zu machen. Selbstverständlich könnte man auch hierin manche Ungleichmäßigkeit festnageln, und mit manchen schroffen Urteilen Kleinschmidts und v. Zwiedinecks wird man sich als Katholik nicht einverstanden erklären können. Aber dafür treffen wir doch auf so viele Goldkörner, daß daneben die paar Entgleisungen, die wir dem Temperamente der Beiden und dem Versagen der redaktionellen Aufsicht zugute halten wollen, nicht sehr in Betracht kommen können. Wir betonen dies hauptsächlich auch deshalb, weil es in gewissen Kreisen fast Mode geworden zu sein scheint, Arbeiten von Kleinschmidt, kaum daß sie die Presse verlassen haben, in Grund und Boden zu verlästern: dieser Gelehrte hat sicherlich seine Eigentümlichkeiten, — eine Verurteilung aber in Bausch und Bogen halten wir für eine Ungerechtigkeit sondergleichen. An Egelhaafs ruhig abgemessenem Abschnitt wüßten wir nicht, was unbedingt auszusetzen wäre; und Friedjungs Abhandlung über die Einigung Italiens und Deutschlands darf man unbedenklich eine Perle nennen. Somit schneiden trotz mancher Wenn und Aber auch diese beiden Bände V und VIII im ganzen und großen recht gut ab. r—n.

Cartellieri Otto: **Peter von Aragon und die sizilianische Vesper.** (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, herausgegeben von Karl Hampe, Erich Marcks und Dietrich Schäfer. 7. Heft.) Heidelberg, C. Winter, 1904. gr.-8° (XII, 261 S. m. 3 Stammtaf.) M. 6.80.

Der Wert dieses Buches liegt einerseits darin, daß es unter Herbeiziehung von spanischem Material das „sizilianische Vesper“ genannte so folgenschwere Ereignis beleuchtet, anderseits, daß neuerdings der Beweis erbracht wird, wie wenig M. Amaris 1886 in 9. Auflage erschienenes Werk „*La guerra del vespro Siziliano*“ zu ergänzen ist. Zu den besten Partien des klar disponierten und leicht lesbaren Buches gehört die treffliche Charakteristik Karls von Anjou, die Schilderung des Königreiches Sizilien unter Karl von Anjou und die Untersuchung der Berichte über die sizilianische Vesper. Sehr angenehm ist, daß C. zur Orientierung der verwickelten Familienverhältnisse der beteiligten Herrscherhäuser Stammtafeln beigegeben hat.

Brunn. Dr. Albert Starzer.

Stauffer Albrecht: **Karoline von Humboldt in ihren Briefen an Alexander von Rennenkampff.** Nebst einer Charakteristik Beider als Einleitung und einem Anhange. Mit 2 Bildnissen. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1904. gr.-8° (XVIII, 242 S.) M. 4.50.

Aus den mitgeteilten Briefen und den sonstigen beigebrachten Nachrichten geht hervor, daß Karoline von Humboldt unter die bedeutendsten Frauen ihrer Zeit gerechnet werden muß. Sie war Wilhelm von Humboldt eine fast ebenbürtige Gemahlin und hat bedeutsame Einflüsse in den verschiedensten Richtungen geltend zu machen gewußt. Sie hatte reiche Freundschaftsgaben zu verschenken und besaß die seltene Fähigkeit, einmal geschlossene Bande durchs ganze Leben festzuhalten. Ein anschauliches Beispiel dafür liefern die Briefe an den viel jüngeren Alexander von Rennenkampff. St. hat einen Kommentar zu diesen Briefen geschrieben, in dem eine große Verwechslung eingetreten ist. Er hat Überschwang mit Begeisterung und Bewunderung verwechselt. Wohl keiner seiner Leser wird den Schlußsatz unterschreiben, in dem es heißt: „Es durfte aber, ja es mußte gewagt werden, von ihr zu sagen, daß sie die größte deutsche Frau zu nennen sei, weil in ihrem Leben die Entfaltung einer außergewöhnlichen Seele inmitten einer außergewöhnlichen Zeit und unter Umständen, wie sie in dieser Vereinigung keine andere große Frau unter den Deutschen gehabt hat, sich darstellt.“ Das ist nicht mehr wohlwollend abwägende Kritik, sondern blinde Bewunderung, die unbewußt in starker Weise übertreibt. Der Überschwang der Gesinnung kommt auch in der öfters wahrnehmbaren Schwülstigkeit des Stils bei St. zum Ausdruck. Weniger wäre hier wesentlich mehr gewesen. Sieht man davon ab, so gewährt die Veröffentlichung ein hohes sachliches Interesse, so daß man sie gerne zu Ende liest. Die Analyse der Weltanschauung der Heldin ist wertlos.

Rom. Paul Maria Baumgarten.



Tschudi Clara: **En forglemt heltinde. Fortsættelse af „Keiserinde Elisabeth".** København, Gyldendal, 1904. 8° (284 S.)

Die bekannte norwegische Schriftstellerin Frl. Tsch., welche sich durch zahlreiche populär geschriebene Biographien insbesondere gekrönter Frauen des 18. und 19. Jhdts. (u. a. auch unserer Kaiserin Elisabeth) inner- und außerhalb ihrer nordischen Heimat einen hochgeachteten Namen erworben, bringt in ihrem vorl. neuesten Buche eine Studie, welche für österreichische Leser, wofern solche des Norwegischen mächtig wären, von ganz besonderem Interesse sein müßte. „Eine vergessene Heldin" ist nämlich die letzte Königin von Neapel, Maria Sophia, die Gemahlin des letzten Königs von Neapel, Franz II., die jüngere Schwester unserer Kaiserin Elisabeth. Es war ein sehr glücklicher Griff der Verf., gerade die letzte Königin Neapels zum Gegenstande einer quellenmäßig bearbeiteten und allgemein verständlichen Biographie zu wählen, da über das tragische Geschick dieser schwer geprüften Fürstin, über ihren wahrhaft antiken Heldenmut, den sie bei der tapferen Verteidigung des letzten Bollwerkes ihres dem Untergange geweihten Königreiches an den Tag legte, in weiteren Kreisen sehr wenig bekannt geworden ist. Gleichwie in ihren früheren biographischen Darstellungen hat sich Frl. Tsch. auch in dem vorl. Buche nicht streng an den Rahmen einer Lebensbeschreibung gehalten, sondern, diesen vielfach überschreitend, auch die Zeitgeschichte soweit in Betracht gezogen, als dies zum Verständnisse der Eigenart ihrer Heldin erforderlich schien. Wir wünschen dem interessanten Buche recht bald eine Übertragung in eine Weltsprache. Hierbei wären folgende Versehen zu berichtigen: S. 38 ist Jos. v. Görres als Führer der Altkatholiken bezeichnet. S. 236 heißt es von Kaiser Ferdinand dem Gütigen, daß er „als Kaiser abgesetzt worden" *(var bleven afsat som keiser)*, anstatt daß er selbst resignierte. S. 252 begegnen wir „Menton*a*" statt Mentone und S. 263 „Liber*i*a" anstatt Libera. Dies nur unserseits ein kleiner Beitrag zur Korrektur.

Wien. Dr. Heinrich v. Lenk.

Preisaufgabe. Die kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt stellt für 1906 eine Preisaufgabe: Der sächsische Bruderkrieg (1446—1451). Gefordert wird eine auf archivalischer Forschung beruhende Darstellung der Ursachen zum Streit und des Verlaufes des Krieges. Als Ausgangspunkte der Untersuchung werden empfohlen: der Anfall Thüringens an das Haus Sachsen, die gemeinschaftliche Regierung Friedrichs und Wilhelms bis 1445, der Altenburger Teilungsvertrag und der Hallische Machtspruch sowie die Politik der Gebrüder Apel und Busso Vitztum. Die Darstellung hat auf die politische und militärische Zerrüttung des Reiches, wie sie unter den letzten Lützelburgern und den beiden folgenden Habsburgern, besonders unter Friedrich III., zutage tritt, Bezug zu nehmen, desgleichen auf das Fehlen von Rechtsinstitutionen zur Beilegung von Streitigkeiten unter den Fürsten und auf die Ohnmacht des Reichsoberhauptes. Auch die Schädigung der kulturellen Entwicklung der von dem Kriege heimgesuchten Landschaften ist bei der Darstellung zu berücksichtigen. — Die Abhandlung ist auf gebrochenen Foliobogen deutlich zu schreiben. Ein Verzeichnis der benutzten Quellen ist beizufügen. Auf die beste Arbeit ist ein Preis von 500 Mark als Honorar gesetzt. Der Verf. tritt das Eigentumsrecht an die Königl. Akademie ab, welche ausschließlich befugt ist, dieselbe durch den Druck zu veröffentlichen. Manuskripte sind bis zum 1. April 1907 an Herrn Bibliothekar Dr. Emil Stange in Erfurt einzusenden (mit einem Motto versehen, nebst einem versiegelten Kouvert mit gleichlautendem Motto, welches die Adresse des Verfassers enthält). Die nicht prämiierten Arbeiten werden vernichtet, falls nicht die Verfasser bei Einreichung ihrer Abhandlung unter Beifügung des Portobetrages den ausdrücklichen Wunsch der Rücksendung aussprechen.

Histor. Zeitschrift. (München, R. Oldenbourg.) XCVI, 2. — Koser, Brandenburg-Preußen im Kampf zw. Imperialismus u. reichsständischer Libertät. — Oncken, Schäffles Lebenserinnergen.

Archiv f. d. Geschichte d. Diözese Linz. (Red. v. K. Schiffmann u. F. Berger.) II. — Berger, Die kirchl. Verhältnisse d. Innviertels in d. Mitte d. 16. Jhdts. — Schiffmann, Oberösterr. Bibliotheken u. Archive. — Pammer, Das Gemärke der einst passauischen Herrschaft Wildberg. — Lindner, Das Profeßbuch d. Bened.abtei Mondsee. — Grillnberger, Das Stiftbuch d. Zist.abtei Wilhering. — Schiffmann, Annalist. Aufzeichngen. — Weishäupl, Die Predigthandschrift e. Braunauer Geistlichen im 15. Jhdt. — Grillnberger, Üb. e. Urkde Papst Innocenz IV. — Schiffmann, Ein Urteil üb. Ks. Friedrich II.

Bappert Dr. phil. Joh. Ferd., Richard v. Cornwall seit s. Wahl z. dtschen König 1257—1272. Bonn, P. Hanstein, 1905. gr.-8° (VIII, 144 S.) M. 2.50.

*Klaje Dr. Hermann (Oberl. am Gymn. in Kolberg), Der Feldzug der Kaiserlichen unter Souches nach Pommern i. J. 1659. Mit e. Kopie d. Karte v. Schävius. Gotha, F. A. Perthes, 1906. 8° (X, 183 S.) M. 3.60.

Nachod O., Geschichte v. Japan. I. Bd. 1. Buch: Die Urzeit (bis 645 n. Chr.). (Gesch. d. außereurop. Staaten. Hrsgg. v. K. Lamprecht. 1. Werk. — Allg. Staatengesch., hrsgg. v. K. Lamprecht. 2. Abt.) Ebd., 1906. 8° (XXXI, 427 S.) M. 9.—.

*Widmann Dr. S., Dr. P. Fischer, Dr. W. Felten, Illustr. Weltgeschichte. 12.—15. Lief. Münch., Allg. Verlags-Gesellsch. Lex.-8° (Bd. III, S. 1—192.) à Lief. M. 1.—.

Schweiger-Lerchenfeld R. Frh. v., Kulturgeschichte. Werden u. Vergehen im Völkerleben. 1. Lief. (Vollst. in 40 Lief.) Wien, A. Hartleben. gr.-8° (S. 1—48 ill.) à Lief. K —.60.

*White Andrew D., Aus m. Diplomatenleben. Berecht. Übersetzg. aus d. Engl. v. H. Mordaunt. Lpz., R. Voigtländer, 1906. Lex.-8° (XVI, 458 S.) M. 10.—.

Montelius Oscar, Kulturgesch. Schwedens, von d. ältesten Zeiten bis z. 11. Jhdt. n. Christus. Mit 540 Abb. Lpz., E. A. Seemann, 1906. gr.-8° (VII, 836 S.) M. 9.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Geyer Dr. Rudolf, Skriptor der k. k. Hofbibliothek in Wien: **Zwei Gedichte von al-'A'šâ,** herausgegeben, übersetzt und erläutert, I. Mâ bukâ'u. (Aus: Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Klasse, Bd. CXLIX.) Wien, C. Gerolds Sohn in Komm., 1905. gr.-8° (225 S.) M. 4.80.

Wenn wir auch von den altarabischen Gedichten schon eine ziemliche Anzahl Texte kennen, so liegt doch noch eine solche Menge unerschlossen in Handschriften, daß jeder neue Beitrag zur Erweiterung unserer Kenntnisse über arabische Dichter uns nur willkommen sein kann. Um so mehr ist dies der Fall, wenn die Herausgabe eines Gedichtes in einer so ausgezeichneten Form erfolgt, wie wir sie in G.s Buch vor uns haben. G. gibt aus dem Diwâne des berühmten Dichters al-'A'šâ (gest. c. 629 n. Chr.), indem er eine Gesamtausgabe in Aussicht stellt, zunächst das erste Gedicht, ein Loblied auf den Laḫmidenfürsten al-'Aswad von al-Ḥîra nach der Rezension des Ṯa'lab gemäß der im Escorial aufbewahrten Handschrift. Dem Texte ist eine metrische Übersetzung gegenübergestellt, bei welcher G. sich den Zwang auferlegt hat, in Nachahmung des Originalreimes stets den gleichen Reim beizubehalten; dies scheint vielleicht etwas zu weit gegangen und hat auch manche Härten unvermeidlich werden lassen. Das Wertvollste sind das in den Anmerkungen im Anschlusse an den arabischen Kommentar und die Prosaübersetzung Niedergelegte sowie die im Anhange sich findenden Exkurse über „Wein". Ähnliche Arbeiten sind bisher nur wenige gemacht worden und am ehesten kann Ahlwardts grundlegendes Buch „Chalef Elahmar" als Vorlage genannt werden. Die Anlage und die Ausführung des Buches ist eine solche, daß es sich wie ein Teil einer gedruckten Vorlesung über altarabische Dichter ausnimmt, welche auf jener Höhe steht, die leider nur selten erreicht wird. Denn wer die Schwierigkeiten des Stoffes nur einigermaßen kennt, wird eingestehen müssen, daß nicht leicht jemand über die hierzu notwendigen tiefeindringenden Kenntnisse der arabischen Dichter verfügen kann, wenn er sie nicht fast ausschließlich zu seinem Spezialstudium erwählt hat. G. hat mit seinem Buche den Nachweis erbracht, daß er zu diesen hervorragenden Kennern der altarabischen Poesie gehört, und seine Arbeit wird neben dem genannten Werke Ahlwardts vorbildlich für die Behandlung arabischer Gedichte bleiben. Möchte er bald das angekündigte zweite Gedicht und den ganzen Diwân al-'A'šâs in gleich anregender Form folgen lassen!

Wien. Aug. Haffner.

Heusler Andreas: **Lied und Epos in germanischer Sagendichtung.** Dortmund, F. W. Ruhfus, 1905. gr.-8° (53 S.) M. 1.—.

Im Anschluß an das Buch von W. P. Ker „Epic and Romance" (London, Macmillan, 1897), dem das Prädikat ‚gedankenreich' ehrlich zukommt — nur hat es auch die Fehler seiner englischen Vorzüge — und das auch nicht allenthalben so wirkungslos geblieben ist, wie H. annimmt, untersucht der Verf. den Unterschied zwischen Lied und Epos. Sehr gut setzt er auseinander, daß Lachmanns Liedertheorie, obschon sie bereits gestorben ist, doch die Vorstellungen und die Terminologie des wissenschaftlichen Betriebes noch immer beherrscht. Es glaubt zwar niemand mehr daran, daß innerhalb der Volksepen Lieder in ihrem ursprünglichen Bestande der Worte und des Inhaltes erkennbar seien, allein daß diese Epen sich aus Liedern zusammensetzten, daß (was für

diesen Prozeß notwendig vorausgesetzt werden muß) Epos und Lied dieselben Stilqualitäten besaßen, dieser Gedanke beherrscht nach wie vor die deutsche Philologie. Ker hat nun die Reste von alten Liedern, die wir wirklich besitzen, genauer geprüft, also das Hildebrandslied, das Fragment der Schlacht von Finnsbury, Byrhtnoth, die eddischen Heldenlieder, und sie mit den Epen, in erster Linie mit dem Beowulf, verglichen. Da stellte sich nun heraus, daß ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen der stilistischen Eigenschaft der einen und der anderen besteht, so zwar, daß sie in ihrer Wesenheit verschiedene Gattungen bilden, die keineswegs einfach ineinander übergehen können. Das kurze, knappe, sprunghaft berichtende Lied und das breit behaglich ausspinnende Epos befinden sich in einem scharf und deutlich ausgesprochenen Gegensatz. Daher kann ein Epos nicht dadurch entstanden sein, daß ältere Lieder aneinandergefügt oder addiert wurden, die essentielle Differenz zwischen Lied und Epos erfordert vielmehr, daß höchstens die Inhalte früherer Lieder in ein Epos eingehen und dazu verkettet werden konnten, Form und Darstellung mußten dabei gänzlich umgewandelt werden. H. wendet diese Gedanken, die Ker im zweiten Abschnitte seines Buches (S. 75—202) nicht ganz mit philologischer Technik und beengt durch die Rücksicht auf ein englisches Lesepublikum entwickelt hatte, besonders auf das altdeutsche und altnordische Epos an, prüft die Bedeutung der Analogie der englischen Geste von Robin Hood und der dänischen Folkeviser von Marsk Stig und schließt mit sehr beachtenswerten „Gedanken zur Terminologie", wobei mir nur die vorgeschlagenen Ausdrücke und ihre Begrenzung nicht einfach und eindeutig genug sind. Das Heft Betrachtungen kommt aus der vollsten Sachkenntnis und ist vortrefflich geschrieben (mit Ausnahme eines unedlen und sachlich unpassenden Vergleiches auf S. 51), und wird seine fördernde Wirkung überall dort, wo über die Probleme der germanischen Sagendichtung nachgedacht wird, gewiß nicht verfehlen.

Ein paar Fragen allerdings möchte ich dem Verf. zur Erwägung unterbreiten. Ich weiß sehr wohl, wie schwierig es ist, reale Vorgänge und Betätigungen altgermanischen Lebens sich von heute aus anschaulich vorzustellen. Selbst wenn dies uns gelingt, ist uns damit noch kein wirkliches Verständnis und richtiges Urteil verbürgt, weil die Relationen des Publikums zu dem genau erfaßten Vorgange in der alten Zeit und in der Gegenwart ganz verschieden sind. Wenn ich weiß, daß ein altes Lied der „germanischen Sagendichtung" 60, 80, 100 alliterierende Langverse gehabt hat, so weiß ich damit immer noch nicht viel, weil mir das Tempo des Vortrages unbekannt bleibt und gleichfalls, in welchem Verhältnis die Rezitation zu der festlichen Gelegenheit und ihren Bedingungen sich befand: wurde e i n Lied beim Abendmahl vorgetragen oder mehrere? Trotzdem wäre es von einigem Wert, zu wissen, welchen Umfang ein Lied mittleren Durchschnittes hatte. Die vorhandenen Liedreste in Langzeilen sind fragmentarisch, die nordischen in Strophen wurden gewiß anders rezitiert und sind zudem länger als man erwartet. Welche Ausdehnung ein Gedicht aus dem Repertorium des Marner besaß, der seinen Vortrag bezahlt erhielt, wissen wir nicht; ein *rumor de Ditrico*, der von einem Ungebildeten auswendig gelernt wurde (vgl. meine Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt 2, 95 f.), kann nicht sehr lang gewesen sein, und wenn ich dort gemeint habe, daß ein solches Gedicht aussah wie das Eckenlied oder der Laurin, so habe ich vielleicht zu viel vermutet, wird doch ein solches Stück auch schon im Stil viel mehr sich vergröbert haben als die angezogenen Beispiele. Das bekannte *der leser muoz ein trinken hân* bezeichnet nur eine Vortragspause, nicht den Schluß eines Vortrages. Die Bücher von Wolframs Werken (und die beiden Stücke seines Titurel) kann man schon deshalb nicht zum Maßstab nehmen, weil das V o r l e s e n eine größere Masse für einmal zu bewältigen gestattete als die freie Rezitation aus dem Gedächtnis: zirka 1500 höfische Kurzverse mögen übrigens mehr Zeit gebraucht haben als ungefähr 200 Nibelungenstrophen. Anderseits läßt sich das alte Lied auch nicht mit der Einteilung der Epen in *âventiuren* vergleichen, weil diese, obzwar sie nicht weit hinter das Entstehen dieser Epen selbst fallen werden, doch nur zeitweilige Ruhepunkte bedeuten, keineswegs den Abschluß von Episoden, die selbständigen Vortrag erlauben. Am ehesten scheint mir das Siegfriedslied vergleichbar, weniger das jüngere Hildebrandslied und das niederdeutsche Stück vom Tode des Königs Ermenrich, die schon wieder unter ganz anderen Voraussetzungen sich befinden. Man sieht übrigens: es ist höchste Zeit, daß Lachmanns klassische Abhandlung „Über Singen und Sagen" dem heutigen Stande der Dinge gemäß neu bearbeitet werde.

Möglicherweise besitzen wir (trotz Ker, der die alte Sagenepik ganz davon abrückt, dabei jedoch zunächst nur an die englische Entwicklung denkt) an den volkstümlichen Liedern vom Tannhäuser, Möringer, Brennenberger, und nicht zuletzt am Ulinger, die meinem Ermessen nach alle noch ans 13. Jhdt. heranreichen, trotz ihres strenger musikalischen, liedmäßigen Vortrages, Beispiele für Rezitationen aus der altgermanischen Sagendichtung. Wenigstens im Stil sind tatsächlich große Übereinstimmungen vorhanden, wenngleich das „Springende" der Darstellung, das als charakteristisch angesehen wird, bei genauerem Beobachten (wie mich die Arbeit eines meiner Schüler gelehrt hat) auf andere Ursachen zurückgeführt werden muß, als man insgemein annimmt.

Aber weshalb hat, frage ich weiter, H. das Volkslied historischen Inhaltes ganz aus seinen Betrachtungen ausgeschaltet? Meint er, daß die Homogeneität der Stoffe aus der „germanischen Sagendichtung" auch eine Homogeneität der Form und Vortragsweise bedinge, und daß diese Lieder dann eine Klasse für sich bilden, die gegen andere volkstümliche Erzählungspoesie sich durch bestimmte Merkmale abschloß? Ich könnte mich nicht zu einer solchen Ansicht bekennen; denn die Freiheit der Stilisierung herrscht bei der historischen ebenso wie bei der Sagendichtung, der Stoff läßt sich hier und dort gleichermaßen konzentrieren und abrunden; die Mitwissenschaft des Publikums, das die Lücke der Darstellung ergänzt, die Voraussetzungen hinzufügt, den ganzen Hintergrund sich aufbaut, schöpft im einen Falle ebenso gut aus der mündlichen Tradition der Gegenwart oder jüngst verflossenen Vergangenheit als im anderen aus der allgemeinen Sagenkenntnis. Nur daß die historische Dichtung, das historische Lied, gewöhnlich kürzer lebt und sich nicht so leicht episch ausweitet (man denke aber an die französische Volksepik) als die Sagenpoesie. Daher trüge ich kein Bedenken, das Ludwigslied, das *Carmen de Heinrico* und die lateinischen Dichtungen, die an die karolingische Tradition sich knüpfen lassen (man vgl. die Arbeiten von Wilhelm Meyer, und in bezug auf den historischen Gehalt von Seemüller), der Hauptsache nach auf eine Linie mit den Liedern aus der ger-



manischen Sage zu stellen. Zwischen den zwei- und dreizeiligen Strophen der historischen Gattung und den Strophen der Sagenepik ist der Abstand so groß nicht, und die unleugbare Differenzierung durch das Christentum, das „Pathos“, wie Ker das nennt, oder „die Erweichung des Gemütes“, wie andere es taufen, hat nicht verhindert, daß auch im historischen Liede dieselben Stilqualitäten zum Vorschein kommen, wie in dem Liede mit Sagengehalt. Ich wenigstens wüßte nicht, in welchen wesentlichen Momenten das Ludwigslied von einem gleichzeitigen Liede der Sagendichtung auseinander zu halten wäre. Verhält sich das so, dann wird man sich die Lieder der Sagenpoesie erheblich kürzer vorstellen dürfen, als nach den Analogien später Beispiele zumeist geschieht.

Zu den von Ker und H. festgelegten Ergebnissen stimmen auch die Resultate, welche die Untersuchung der Epen zu erbringen vermag. Bei meinen Aufstellungen in dem Buche „Das Christentum in der altdeutschen Heldendichtung“ (1897) bin ich seither nicht stehen geblieben. Zweimal habe ich in meinen Vorlesungen versucht, die Nibelungen von dem Standpunkte aus zu analysieren, als ob wir in ihnen ein einheitlich geschöpftes Kunstwerk vor uns hätten. Die Residuen, welche bei diesem Verfahren erübrigten, und die natürlich zum guten Teil mit den Widersprüchen zusammenfielen, an die Lachmanns Theorie anknüpft, haben beim zweiten Male (1904/5) sich erheblich vermindert, und nicht bloß für die ganze große Strecke des Burgundenzuges und der Nibelungenschlacht konnten bestimmte Spuren künstlerischer Berechnung, auf den Zusammenschluß abzielender Erfindungen und Episoden aufgezeigt werden. Noch einmal möchte ich diese Analyse durchproben und dann in knapper Übersicht veröffentlichen, ob sie von den Fachgenossen brauchbar befunden werden möchte. Der Begründer der Liedertheorie des germanischen Epos, die auf den Schultern von Friedrich August Wolf und auf dessen damals für sicher gehaltenen Beweisführung steht, hat die Vorstellung seiner Lieder nur zum Teil dem Material abgenommen, auf das Ker und H. ihre Auffassung gründen: die Romanzen vom Cid (die in Wirklichkeit aus dem Epos sich abgespalten haben), slawische Volksballaden, die dänischen Kjämpeviser, griechischen Kykliker u. a. boten den Vergleichsstoff, insbesondere jedoch war das Vertrauen auf die Allmacht der philologischen Methode so groß, daß man die einzelnen Lieder als direkte Voraussetzungen des Epos theoretisch für erweisbar hielt, auch wenn sie durch Gegenbilder aus der Wirklichkeit nicht gestützt werden konnten. Ist uns heute diese Zuversicht längst geschwunden, so haben wir dafür gelernt, mit dem Zeugnis der Tatsachen behutsamer zu wirtschaften, womit sich denn auch vorwärts kommen läßt; das erhärtet recht gut die wohlüberlegte und fördersame Abhandlung von Heusler.

Graz. Anton E. Schönbach.

Assmann Ernst: **Das Floß der Odyssee, sein Bau und sein phoinikischer Ursprung.** Berlin, Weidmann, 1904. gr.-8° (31 S. m. Abb.) M. —.60.

Die Wiederherstellung des von Odysseus erbauten Flosses (vgl. *s* 234 ff.), die A. in diesem Hefte versucht, ist, von Kleinigkeiten abgesehen, zweifellos richtig. Der Verf. bewegt sich hier auf einem Boden, auf dem er sich seit Jahren als Fachmann bewährt hat. Richtig ist gewiß auch die Zurückführung dieser Art von Fahrzeugen auf die Phoiniker. A. läßt es aber hieran nicht genug sein, sondern unternimmt den Nachweis, daß nicht bloß der Einfluß der Phoiniker auf die Griechen des zweiten vorchristlichen Jahrtausends überhaupt ein sehr tiefgehender gewesen sei, was ich teilweise zuzugeben geneigt bin, sondern auch die griechische Sprache weit mehr durch Phoiniker vermittelte Lehnworte aufweise, als man bis jetzt geahnt hat. Auch wer grundsätzlich hiegegen nichts einzuwenden hat, muß an der dilettantischen Oberflächlichkeit, mit der A. auf dieses ihm sichtlich fernliegende Gebiet übergreift, Anstoß nehmen. Wir haben allen Grund, A. als Nautiker zu schätzen; zum Sprachforscher scheint er nicht das Zeug zu haben. E. K.

Stöckel Dr. Hermann, kgl. Gymnasialprofessor in München: **Geschichte des deutschen Schrifttums** von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. I. Hälfte: Von der ältesten Zeit bis auf Martin Opitz. Mit Zeittafel, Namen- und Sachregister. (Lehmanns Volkshochschule. 3. Bändchen.) Stuttgart, Fritz Lehmann, 1904. kl.-8° (VIII, 223 S.) geb. M. 1.—.

Ein auf Grund der gediegensten Quellen gewissenhaft ausgearbeitetes, nach Inhalt und Form vortreffliches Lehr- und Handbuch, das nicht warm genug empfohlen werden kann. Es ist nur zu wünschen, daß der zweite, abschließende Teil des Werkes, der erst in einiger Zeit erscheinen soll, diesem ersten nicht nachstehe.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Münz Dr. Bernhard: **Goethe als Erzieher.** Wien, W. Braumüller, 1904. 8° (116 S.) M. 2.—.

Der Verf. hat mit hinreichender Vollständigkeit das Wichtigste gesammelt, was zur Würdigung Goethes als Erziehers beiträgt. Goethes Prinzipien und Ratschläge, auf dem Boden des Humanismus und der Aufklärung gewachsen, bedeuten keinen Markstein in der Geschichte der Pädagogik, so lehrreich sie auch im einzelnen sein mögen. Ihre Unzulänglichkeit, einen ganzen Menschen zu bilden, hat bekanntlich Goethe als Erzieher selbst erfahren müssen. Dr. Mss.

Beiträge z. Assyriologie. (Hrsg. Fr. Delitzsch u. P. Haupt.) V, 3—5. — (3.) Ungnad, Üb. Analogiebildgen im hebr. Verbum. — Hehn, Hymnen u. Gebete an Marduk. — Bork, Zur Erklärg. d. elamischen Briefe. — Hüsing, Semit. Lehnwörter im Elamischen. — (4.) Altbabylon. Urkden aus Sippara. Texte mit Umschrift, Übersetzg. u. Kommentar, bearb. v. Th. Friedrich. — (5.) Some Cuneiform Tablets, bearning on the religion of Babylonia and Assyria by Kerr Duncan Macmillan. Nebst e. Abhdlg. üb. d. Partikel *-ma* im Babylonisch-Assyrischen v. A. Ungnad.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) VIII, 9 u. 10. — (9.) v. Gleichen-Rußwurm, Das Spannende. — Martens, Anselm Heine. — Holzamer, Anthologien. — Walzel, Schriften z. Romantik. — A. Heine, L'intruse. — (10.) Hochdorf, Trag. Möglichkten. — Strecker, Aphorismen. — Pniower, Briefe von u. an Lessing. — Diederich, Musenalmanache. — Hauser, Aus d. fernen Asien. — Berg, Und Pippa tanzt.

Forschgen z. neueren Literaturgesch. Hrsgg. v. F. Muncker. XXIX—XXXI. Berlin, A. Duncker, 1905 f. gr.-8°

XXIX. Strich Dr. Fritz, Fr. Grillparzers Ästhetik. 1905. (VIII, 288 S.) M. 6.60 (Subskr.-Preis M. 5.50.)

XXX. Tardel Dr. Herm., „Der arme Heinrich“ in d. neueren Dichtg. 1905. (VII, 69 S.) M. 2.— (M. 1.70.)

XXXI. Kayka Ernst, Kleist u. die Romantik. Ein Versuch. 1906. (VIII, 210 S.) M. 5.— (M. 4.20.)

*Pfeiffer C., Otfried, d. Dichter d. Evangelienharmonie, im Gewande s. Zeit. Eine literar- u. kulturhistor. Studie. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1905. gr.-8° (134 S.) M. 2.60.

Brie Privatdoz. Dr. Friedr. W. D., Geschichte u. Quellen d. mittelengl. Prosachronik. The Brute of England oder The Chronicles of England. Marbg., N. G. Elwert, 1905. gr.-8° (VIII, 130 S.) M. 2.50.

*Enzio R. W., Dichter d. Ggwt. im dtschen Schulhause. Charakteristiken nebst Proben. Langensalza, F. G. L. Greßler, 1905. 8° (VIII, 166 S.) M. 1.60.

*Swoboda Prof. Wilh., Lehrbuch d. engl. Sprache f. höh. Handelsschulen. I., II. u. III. Teil. [II. Teil: . . . von Prof. W. Swoboda u. Prof. Karl Kaiser.] Wien, F. Deuticke, 1905—1906. gr.-8°.

*I. Teil.: „Junior Book“. Lehr- u. Lesebuch f. d. 1. Jahrg. d. engl. Unterrichts (mit e. Wtbch.). 1905. (VI, 174 S.) geb. K 2.80.

II. Teil: „Senior Book“ Part. I. Lehr- u. Lesebuch f. d. 2. Jahrg. d. engl. Unterrichts (mit e. Wtbch., einem „Pictorial Plan of London“ u. mehreren in d. Text gedr. Abb.) 1906. (IV, 186 S.) geb. K 3.60.

*III. Teil: Schulgramm. d. mod. engl. Sprache m. besond. Berücks. d. Geschäftssprache. 1906. (VIII, 125 S.) geb. K 2.20.

Zellweker Edwin, Prolog u. Epilog im dtschen Drama. Ein Btr. z. Geschichte dtscher Dichtg. Ebd., 1906. gr.-8° (VII, 102 S.) M. 3.—.

Bonner-Btrge z. Anglistik. Hrsg. v. Prof. Dr. M. Trautmann. Heft XVII, XIX, XX, XXI. Bonn, P. Hanstein, 1905. gr.-8°.

XVII. Sammelheft: Dr. O. Grüters, Üb. einige Beziehgen zw. altsächs. u. altengl. Dichtg. — K. D. Bülbring, Die Schreibg. des *eo* im Ormulum. — W. Heuser, Das frühmittelengl. Josephlied. — M. Trautmann, Nachträgl. zu ‚Finn u. Hildebrand'. Der Heliand eine Übersetzg. aus d. Altenglischen. Auch z. Beowulf, e. Gruß an Herrn Ed. Sievers. Die Auflösg. d. 11. (9.) Rätsels. Die neueste Beowulfausg. u. die altengl. Verslehre. (193 S.) M. 6.—.

XIX. Sammelheft: Dr. Herm. Ostermann, Lautlehre d. german. Wortschatzes in der v. Morton hrsgg. Hs. der Ancren Riwle. — Irene Williams, A Grammatical Investigation of the Old Kentish Glosses. — Mor. Trautmann, Alte u. neue Antworten auf Altengl. Rätsel. Hasu. (III, 218 S.) M. 7.—.

XX. Vershofen Dr. Wilh., Charakterisierg. dch. Mithandelnde in Shakespeare's Dramen. (157 S.) M. 5.—.

XXI. Wilkes Dr. J., Lautlehre zu Aelfrics Heptateuch u. Buch Hiob. (III, 176 S.) M. 5.60.

Stossberg Dr. phil. Franz, Die Sprache d. altengl. Martyrologiums. Ebd., 1905. gr.-8° (168 S.) M. 4.—.

Trilsbach Gust., Die Lautlehre d. spätwestsächs. Evangelien. Ebd., 1905. gr.-8° (174 S.) M. 4.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Vivell P. Cölestin, O. S. B., aus der Beuroner Kongregation: **Der Gregorianische Gesang.** Eine Studie über die Echtheit seiner Tradition. Festschrift zum 1300jährigen Jubiläum des heil. Gregor d. Gr. Graz, Styria, 1904. gr.-8⁰ (VI, 205 S.) M. 3.60.

Man ist so weit gegangen, dem „heiligen Jubilar auf dem päpstlichen Stuhle" jede Beziehung zu dem nach ihm benannten Gesange abzusprechen; dem entgegen wird in vorl. Schrift der Nachweis geführt, daß die gregorianischen Melodien im großen und ganzen so auf uns gekommen sind, wie sie zur Zeit des Heiligen und unter seiner Obsorge ertönt haben, und daß es unrichtig ist zu behaupten, die Tradition sei verloren gegangen, da sie ein paar Jahrhunderte unterbrochen gewesen wäre. Auch der freie Rhythmus ist echt, und es ist die Behauptung zurückzuweisen, daß der Choral ursprünglich im mensurierten Taktrhythmus verfaßt gewesen sei. Sodann wird der Gregorianische Gesang in ästhetischer Beziehung gewürdigt und es kommt zur Besprechung: Der Gesangstext, die Musik (Formenschönheit, Ideengehalt, liturgischer Gehalt). Im 4. Kap. zeigt der Verf., daß es unrichtig sei, zu versichern, der römische Stuhl habe sich bis herauf ins 16. Jhdt. niemals autoritativ oder offiziell mit dem liturgischen Kirchengesang befaßt. Zum Schlusse werden die neuesten Verordnungen Leos XIII. und Pius' X. betreffs des Chorales und der Kirchenmusik überhaupt erwähnt. Das Buch ist mit großer Begeisterung und Liebe für die vertretene Sache verfaßt, der Verf. arbeitet aber nicht bloß mit Begeisterung, sondern — worauf es ja doch bei jeder Schrift in letzter Linie ankommt — mit prüfender Gründlichkeit. Man vergleiche z. B. die ästhetische Würdigung des Graduales für den vierten Fastensonntag. Allerdings wird man auch gewahr, was es heiße, gut Choral singen und was für eine Schulung dazu gehöre, die Sologesänge des gregorianischen Gesanges richtig und gebührendermaßen wiederzugeben, will man nicht ein trauriges Beispiel dafür bieten, daß vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

I. **Lempertz** Dr. phil. Heinrich G.: **Johann Peter Alexander Wagner, fürstbischöflich-würzburgischer Hofbildhauer (1730—1809).** Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Plastik des XVIII. Jahrhunderts. Köln, J. M. Heberle, 1904. gr.-8⁰ (133 S.) M. 2.—.

II. **Mayr** Prof. Anton: **Beziehungen des Augsburger Malers und Kupferstechers Gottfried Bernhard Göz zum Stifte Admont.** II. (XXI. Jahresbericht des k. k. Karl Ludwig-Gymnasiums im XII. Bezirke von Wien.) Wien, Verlag des k. k. Karl Ludwig-Gymnasiums, 1904. Lex.-8⁰ (17 S.)

III. **Faymonville** Karl: **Zur Kritik der Restauration des Aachener Münsters.** Beschreibende Darstellung der ältesten Abbildungen seines Innern. Mit 6 Abbildungen. Aachen, Aachener Verlags- und Druckereigesellschaft, 1904. Lex.-8⁰ (32 S. m. 3 Abb. u. 3 Taf.) M. 1.60.

IV. **Kautzsch** Rudolf: **Die deutsche Illustration.** (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 44. Bdch.) Leipzig, B. G. Teubner, 1904. 8⁰ (VI, 120 S. m. 35 Abb.) geb. M. 1.25.

I. Die Studie von Lempertz gilt einem zwar nicht führenden, aber vielbeschäftigten Meister, der vom Rokoko ausging und schließlich in den Hafen eines bequem beschaulichen Klassizismus einlief. Im Auftrage der Grafen Schönborn hat er gar manche plastische Arbeit geliefert. Der Stationsweg auf dem Nikolausberge bei Würzburg, „Schneidwar" für die Zimmer der Würzburger Residenz, Ausschmückungseinzelheiten der Hofgärten Veitshöchheim und Würzburg, die einer neuen Kunstanschauung sich zuwendenden Stiegenfiguren der Würzburger Residenz, die Kolonnadenfiguren und der Vestibülschmuck der letzteren, die Rohrbacher Fassadenzier, das Seinsheimer Grab, die Altäre für die Retzbacher Wallfahrtskirche, der Rohrbacher Hochaltar, die Neuausschmückung der Zisterzienserkirche zu Ebrach, die Altäre im Würzburger Dome stellen, abgesehen von manch anderen Arbeiten, ein abwechslungsreiches Programm für das Schaffen des Meisters dar. Der Streit der ihm von Jugend geläufigen alten Formen mit neuen Tendenzen, wie er z. B. in der gesamten Ausschmückung der Kirche zu Rohrbach begegnet, führt zum Anschlusse an die tonangebend gewordene Richtung. Statuarisches und Dekoratives lösen einander in der Massenproduktion ab. Mit viel Liebe geht L. den Quellen für die Bestimmung der Chronologie der Werke nach, deren Würdigung von einem ziemlich unbefangenen Standpunkte erfolgt. Ab und zu wird wohl eine Nebensächlichkeit, wie z. B. die auf S. 6 uf. eingeschobene Geschichte der Wiener Akademie, zu weit ausgesponnen. Manche Einzelheit streift auch Kunstzustände Österreichs im 18. Jhdt. Ein Register würde die Orientierung in dem frisch geschriebenen Buch dankenswert unterstützen; auch die Beigabe von Reproduktionen einiger besonders charakteristischer Wagner-Arbeiten käme der Einschätzung des Meisters in Fachkreisen wesentlich zustatten.

II. Die 20 Briefe, welche in die Zeit von 1745 bis 1747 fallen und von den „extra schönen, durch Göz inventierten Thesibus" den Ausgang nehmen, enthalten eine Menge wertvoller Aufschlüsse. Sie unterrichten uns nicht nur über eine Anzahl von Arbeiten, die der Künstler für das Stift Admont vollendete, sondern gewähren auch recht schätzbare Einblicke in die Arbeitsweise des 18. Jhdts., in den Verkehr zwischen Auftraggeber und Maler, in die persönliche Auffassung des letzteren und in sein Bestreben, durch „untertänig Aufwarten" verschiedener kleiner Geschenke sich die Geneigtheit des kunstsinnigen Admonter Abtes Anton II. zu sichern. Mit dem Grundsatze getreuer Wiedergabe der Originale kann man sich ganz einverstanden erklären. So erscheint die kleine Studie, auf welche das A. L., XIII, Nr. 15, Sp. 468, hinwies, nunmehr befriedigend abgeschlossen und läßt nur den berechtigten Wunsch aufkommen, daß ihr recht bald andere ähnliche Arbeiten folgen, die gleich zuverlässig über die Kunstunternehmungen österreichischer Klöster Aufschluß geben.

III. Die Schrift Strzygowskis „Der Dom zu Aachen und seine Entstellung" (1903) hat die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf manche Unzulässigkeit gelenkt, die bei der Erhaltung des hochbedeutsamen frühmittelalterlichen Bauwerkes vom Standpunkte einwandfreier Denkmalpflege nicht entschieden genug abgelehnt werden kann. Faymonville weist nun auf Grund des in Lichtdruck wiedergegebenen Schleißheimer Bildes von Hendrik van Steenwijck aus d. J. 1573, dessen flüchtige Farbenskizze in dem gleichfalls reproduzierten Stuttgarter Gemälde erblickt wird, sehr eingehend nach, wie man zu der Idee der Marmorausschmückung gelangte. Die schwerwiegenden Einwände gegen die Durchführung der letzteren werden zweifellos zur nochmaligen Überprüfung der Marmorfrage führen, deren befriedigende Lösung heute vielleicht schon die Tatsache erschwert, daß die Hälfte des Oktogons bereits mit Marmor bekleidet ist.

IV. Für eine rasche Orientierung über die Entwicklung der auch für die Volkserziehung bedeutungsvollen Illustration erscheint das Büchlein von Kautzsch als ein schätzenswerter Behelf. Die Einleitung stellt das Wesen der Illustration im allgemeinen recht zutreffend dar. K. behandelt dann nach Klarlegung ihres Unterschiedes von der Bildmalerei die wichtigen Entwicklungsphasen der deutschen Illustration von der karolingischen Buchmalerei herauf, hebt den allmählichen Übergang von der Illustration zum Bilde sehr sachgemäß hervor und setzt mit seiner vollen Beherrschung des weit auseinander liegenden, eigenartigen Materiales besonders ein bei dem Einlenken von der handschriftlichen zur buchdruckerischen Massenbücherproduktion, die geradezu einen ausgesprochenen Illustrationsstil verlangt. In den Bilderfolgen eines Albrecht Dürer erreichte die Schwarzweißkunst rasch eine große Selbständigkeit, in dem Totentanze und den Bibelillustrationen Holbeins, des echten Illustrationsmeisters, eine bewunderungswürdige Höhe, von der sie freilich rasch und für lange Zeit wieder herabsank. Chodowiecki, Menzel und der oft naiv köstliche Ludwig Richter brachten die Illustrationskunst zu neuen Ehren, bis sie in der Gegenwart mit der Entwicklung der Großkunst nach der malerischen Seite einen wirklich großen Zug annahm. Das Charakteristische der deutschen Illustration als Kunst ist durch die gut gewählten, in Abbildungen wiedergegebenen Beispiele wirksam hervorgehoben.

Wien. Joseph Neuwirth.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) XLVII, 1 u. 2. — (1.) Gruber, Neue Ziele? — Geistberger, Beschreibg. d. ehemal. Kloster-, jetzt Pfarrkirche in Garsten. — Der neue Leopold-Altar im Stephansdome zu Wien. — (2.) Geistberger, Immaculata-Bilder. — Die Kanzel in d. Stadtpfarrkirche zu Freistadt.



*Krebs Prof. Dr. Carl, Haydn, Mozart, Beethoven. Mit 4 Bildn. auf Taf. (Aus Natur u. Geisteswelt. 92. Bdch.) Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8° (IV, 120 S.) geb. M. 1.25.
Bernoulli Ed., Oratorientexte Händels. Streifzüge im Gebiete d Chrysanderschen Händelforschg. Mit vielen in d. Text gedr. Notenbeispielen. Zürich, Schulthess & Co., 1905. 8° (VII, 68 S.) M. 1.40.

Länder- und Völkerkunde.

Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde. Im Auftrage der österreichischen Leo-Gesellschaft, mit Unterstützung der deutschen Görres-Gesellschaft herausgegeben unter Mitarbeit zahlreicher Missionare von P. W. Schmidt, S. V. D. I. Band. 1. Heft. Salzburg, Zaunrith. gr.-8° (163 S.) Abbonnement pro Jahr K 15.—.

Noch selten hat es mir so große Freude bereitet, einem publizistischen Unternehmen den herzlichsten Glückwunsch und den wärmsten Geleitgruß zu entbieten, wie der eben begründeten internationalen Revue „Anthropos“. Selbst die der Erforschung und Erschließung der Menschheit ferner stehenden gebildeten Kreise können sich kaum darüber im Unklaren sein, welch reiche, einzigartige Schätze der Wissenschaft sich im Besitze gerade unserer katholischen Missionäre befinden, denen kein Eiland zu fern und kein Kontinent zu dunkel ist, als daß sie nicht dorthin ihren Fuß setzten, und das nicht nur flüchtig, wie der eilige Forschungsreisende, sondern indem sie ihr Heim dort dauernd aufschlugen, zu Freunden und Brüdern unserer Naturkinder geworden. Es gibt daher wohl kaum eine Frage über Sprache und Kultur, Kunst, Kult und Religion der dem europäischen Kreise fernerstehenden Kulturvölker, die je ein Forscher so eingehend zu studieren in der Lage wäre wie der katholische Missionär. Und doch waren diese Schätze bislang zum weitaus größeren Teil verborgen und ungehoben; denn nur wenige dieser Pioniere des Christentums und der Kultur befanden sich in der Lage, ihre Beobachtungen in eigenen Werken oder in wissenschaftlichen Zeitschriften niederzulegen, es fehlte auch vielfach noch zu sehr an ihrer unerläßlichen wissenschaftlichen Anleitung und Führung und an der nötigen Zentralisation überhaupt. Um so freudiger ist es deshalb zu begrüßen, daß es nunmehr möglich geworden, diese wertvollen Kräfte in dem vorl. wissenschaftlichen Unternehmen zu vereinen, unter der Redaktion von Prof. P. Wilh. Schmidt. S. V. D., dessen Name seit langem im Kreise der Sprachforscher als autoritativ glänzt, und unter der weiteren Leitung seines Ordens (der Gesellschaft vom göttlichen Worte), der sich wissenschaftliche Bestrebungen nächst seiner hohen priesterlichen Mission besonders zur Aufgabe gemacht und deshalb kein Opfer gescheut hat, seine angehenden Zöglinge erstklassigen Forschern wie Prof. Ranke, Weinschenk, P. Kreichgauer u. a. zur Ausbildung zu übergeben. Ein Programm von dem angedeuteten Umfange erheischt aber hochherziges, einmütiges Zusammenarbeiten; daß dem „Anthropos“ diese Zentralisation glücklich gelungen, beweist die lange, glänzende Reihe von Orden und Missionsgesellschaften aller Länder, die sich mit Freuden dem Unternehmen angeschlossen haben.

Die erste Nummer des „Anthropos“ enthält die nachstehenden Arbeiten, die teilweise illustriert sind: Msgr. Al. Le Roy, Supérieur général de la Congrégation du St. Esprit (Paris): Le rôle scientifique des missionnaires. — Very Rev. Edm. Dunn, Prefect apostolic of Labuan and North Borneo: Religious rites and customs of the Iban or Dyaks of Saravak, Borneo. (With illustrations.) — P. C. Teschauer, S. J., Porto Alegre, Brasilien: Mythen und alte Volkssagen aus Brasilien. — R. P. B. Sandin, O. Cap., Rovereto, Tirolo meridionale: Una spedizione ai „Coroados“ nello Stato di S. Paolo nel Brasile. — R. P. van Thiel des Pères Blancs, Msui, Nyanza: Le Sorcier dans l'Afrique équatoriale. — P. A. Voelling, O. Fr. M., Tsinanfu Schantung, China: Die Haartracht der Chinesen. (Mit Illustrationen.) — P. Fr. Witte, S. V. D. Atakpame, Togo, Westafrika: Lieder und Gesänge der Ewhe-Neger (Gẽ-Dialekt). — L'Abbé H. Guesdon, Paris, ancien missionnaire en Cambodge: La littérature khmère et le buddhisme. (Avec illustrations.) — Quaestionarium ethnologico-linguisticum. — R. P. A. G. Morice, O. M. J., Kamloops, British Columbia, Canada: La linguistique considérée comme critérium de certitude ethnologique. — An unsere Leser in China, Indien und Ceylon. — P. W. Schmidt, S. V. D., Die moderne Ethnologie.

Wir werden Gelegenheit haben, auch die weiteren Hefte in diesem Bl. zur Anzeige zu bringen. Hier sei nur noch hervorgehoben, daß der „Anthropos“ auch der Vergangenheit nicht vergessen wird und daß wertvolle Originalberichte der vatikanischen Archive der Veröffentlichung harren, mit Aufschlüssen, die heute bereits teilweise uneinbringbar sind und die zugleich wohlverdiente Monumente für die Tätigkeit katholischer Missionäre früherer Jahrhunderte im Dienste der Wissenschaft bilden werden. — Diese kurzen Ausführungen über den „Anthropos“ dürften genügen für den Hinweis, daß derselbe nicht nur in Forscher- und Missionskreisen, sondern in Gebildetenkreisen überhaupt volle Würdigung verdient. Es gibt heute mehr als je eine große Anzahl von Fragen auf dem Gebiete der Theologie, Religionsphilosophie, Apologie, Kultur- und Sittengeschichte, Anthropologie, Sprachwissenschaft, Geographie und des Kolonialwesens, in denen der Gebildete Stellung nehmen soll. Das Interesse, das die österreichische Leo-Gesellschaft und die deutsche Görres-Gesellschaft an dem neuen großen Unternehmen bezeigen, wird daher wohl auch in den verschiedenen Einzelkreisen dankbaren Widerhall finden. In diesem Sinne wünsche ich dem „Anthropos“ mit seinen Schätzen, die er aus fernster Welt gesammelt, eine frohe Fahrt hinaus in die weite Welt.

Regensburg. Dr. Hugo Obermaier.

Ost u. West. (Berlin.) V, 9—12. — (9.) Baeck, Das Kleine u. das Große. — Zwei Werke Glicensteins. — Bodenheimer, Nach d. Kongreß. — Kutna, Die bibl. Gestalten in d. bild. Kunst. — Kohut, Vámbérys Memoiren. — Coralnik, Aquis emersus. — Rieger, Zum Jubiläum d. Hambger Portugiesengemeinde. — Vom VII. Kongreß. — Salter, Szene aus Berlin W. — Bar-Ami, Aus d. jüd. Sagen- u. Märchenwelt. — Jüd. Statistik. — (10, 11.) Die Frucht d. Freiheit. — Statistisches z. Judennot. — Oppenheimer, Die russ. Judenmorde. — Thon, „Bezalel“. — Glaser, Zum altbibl. Gebot der Nächstenliebe. — Goldberg, Die Juden unter d. städt. Bevölkerg. Rußlds. — Singer, Eine Vogelschau üb. d. Entwicklg. d. amerikan. Judenheit in d. letzten 250 J. — v. Campen, Sohn d. alten Volkes. — Günzburg, Jüd. Nationalkunst. — Kohut, Das geist. u. kulturelle Leben der Juden in Dänemark. — Schach, Die russ. Juden in Dtschld. — (12.) Schach, Arische u. semit. Weltanschauung. — Kutna, Jos. Israels „Jüd. Hochzeit“. — Die Taufseuche in Wien. — Bileams Eselin. — Zadoc Kahn, Grand-rabbin de France. — Samuel, Helene v. Mises. — Hahn, Die russ. Judenverfolgungen u. die dtschen Juden in früh. Zeiten. — Huldschiner, Das Schwert d. Juda Makkabi. — Salter, Das Glück d. Hauses Loebenthal.

Engelhardt Roderich v., Skizzen aus Spanien u. Paris. Berlin, Br. Cassirer, 1905. gr.-8° (VI, 196 S.) M. 4.50.
*Finckh Ludw., Biskra. Mit 8 Bild. Stuttg., Dtsche Verlags-Anst., 1906. 8° (82 S.) M. 2.50.
*Wolf Eugen, Wißmann, Dtschlds größter Afrikaner. Gedächtnisrede, geh. am 18. Nov. 1905 im Saale d. alten Rathauses zu München. Lpz., F. W. Grunow. gr.-8° (84 S.) M. —.50.
Ratzel Friedr., Kleine Schriften. Ausgew. u. hrsgg. dch. Hs. Helmolt. Mit e. Bibliographie v. Vikt. Hantzsch. 2 Bde. Münch., R. Oldenbourg, 1906. Lex.-8° (XXXVII, 531 S. m. e. Bildn. Fr. R.s u. 2 Taf.; XI*, 544, LXII S. m. e. Bildn. Fr. R.s u. 6 Textskizzen.) M. 25.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Gönner Dr. Richard, Rechtspraktikant, und Dr. Josef **Sester,** Kaplan: **Das Kirchenpatronatsrecht im Großherzogtum Baden.** Mit einem Vorwort des Herausgebers. (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Ulr. Stutz. Heft 10 u. 11.) Stuttgart, F. Enke, 1904. 8° (XX, 318 S.) M. 10.—.

Im vorl. Doppelheft sind ausnahmsweise zwei Arbeiten vereinigt, die sich mit dem gleichen Thema beschäftigen, dem eine von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg i. B. im J. 1891 gestellte Preisaufgabe zugrunde liegt. Die Aufgabe hatte zwei Bearbeitungen gefunden, von denen die Sestersche den Preis erhielt, während der Gönnerschen eine Belobung zuteil wurde. Sie liegen hier erweitert und umgearbeitet im Drucke vor. Die beiden Verff. haben von verschiedenem Standpunkte aus ihr Thema behandelt: G. steht mehr auf dem staatlichen, S. mehr auf dem kirchlichen Standpunkt (S. VII.); auch die Methode ist eine verschiedene: G. behandelt die Frage mehr von der



historischen Seite, S. betont die dogmatische; ebenso liegt den Arbeiten verschiedenes Material zugrunde: in der ersten sind das großherzogliche Generallandesarchiv und die Akten des evangelischen Oberkirchenrates benutzt, der anderen war das Archiv der Freiburger Kurie zugänglich. So findet die Doppelausführung ihre Rechtfertigung. Die beiden Arbeiten ergänzen sich in mehrfacher Hinsicht glücklich und geben zusammen ein klares Bild von der Entwicklung des badischen Patronatsrechtes, zumal im letzten Jahrhundert, während S. zugleich das Fazit zieht und in einem zweiten Teile (S. 225—294) das geltende Recht systematisch darstellt und mit zwei Beilagen (I. Statistik der heutigen Patronate; II. Ernennungsformeln, respektive Präsentationsschreiben) illustriert. In der Entwicklung des Patronatsrechtes spiegelt sich die Geschichte des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche wieder. Konflikt und Kampf machen sich besonders in diesem Bereich geltend und die einzelnen Bestimmungen tragen unverkennbar den Stempel ihrer Zeit. Die Untersuchungen enthalten darum ein gutes Stück Landes- und Diözesangeschichte und werfen auch ein Schlaglicht auf die Entwicklung des gleichen Rechtes in den benachbarten Ländern.

Tübingen. Repetent Stolz.

Koehne Privatdozent Dr. Carl: **Das Recht der Mühlen bis zum Ende der Karolingerzeit.** Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Gewerberechtes. (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, herausgegeben von Prof. Dr. O. Gierke. 71. Heft.) Breslau, M. u. H. Marcus, 1904. gr.-8⁰ (VIII, 48 S.) M. 1.60.

Unter Heranziehung und kritischer Verwertung neuen Quellenmateriales untersucht der Verf. neuerdings die Frage, ob die Wassermühlen im Frankenreiche im Eigentum von Markgenossenschaften oder von Privaten standen, und kommt zum Ergebnisse, daß sich die bisher herrschende Ansicht, welche die Mühlen als im Gesamteigentum der Markgemeinden stehend betrachtete, nicht aufrecht erhalten läßt. K. weist vielmehr, nach Vorausschickung eines Kapitels über Terminologie und Technologie der Mühlen im früheren Mittelalter, nach, daß die Mühlen in fränkischer Zeit im Privateigentum standen und daß jeder einzelne auf seinem Grund und Boden eine Mühle errichten konnte, daß aber dieses Privateigentum insofern beschränkt war, als die Mühlen, ähnlich wie die Ziehbrunnen, der allgemeinen Benutzung zugänglich waren. Der Verf. zeigt ferner, daß der höhere Friede der Mühlen, wie er uns in den Volksrechten entgegentritt, nicht, wie man wohl auch bisher angenommen hat, ein gemeingermanisches Institut ist, sondern das Resultat eines späteren Entwicklungsprozesses darstellt, und kommt zum Schlusse noch kurz auf die Stellung der Mühle im Recht der Großgrundherrschaft zu sprechen. Die streng wissenschaftlich durchgeführte Arbeit ist ein wertvoller Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte und insbesondere zur Geschichte des deutschen Gewerberechtes.

Czernowitz. Ferd. Kogler.

Howard Dr. Burt Estes: **Das amerikanische Bürgerrecht.** (Staats- und völkerrechtliche Abhandlungen, begründet von Proff. Dr. Georg Jelinek und Dr. Georg Meyer, herausgegeben von Proff. Dr. G. Meyer und Dr. Gerhard Anschütz, IV. Band, 3. Heft.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1904. gr.-8⁰ (X, 155 S.) M. 3.60.

Nach den *Articles of Confederation*, welche der gegenwärtigen Konstitution der Vereinigten Staaten vorangingen, besaßen die einzelnen Staaten allein das Recht, Fremde zu naturalisieren. Da nach denselben Artikeln die freien Bürger eines jeden Staates Anspruch auf alle Privilegien und Freiheiten der Bürger in allen anderen Staaten hatten, so ergab sich für jeden Staat die Machtvollkommenheit, jedem anderen Staate jeden beliebigen Fremden aufzudrängen. Deshalb verlieh die Konstitution dem Kongresse die Macht, ein gleichmäßiges Naturalisierungsverfahren zu begründen. — Von 1787—1871 pflegte die Regierung der Vereinigten Staaten die Beziehungen zu den Indianern durch Verträge zu ordnen. Im J. 1871 nahm der Kongreß ein Gesetz an, welches erklärte, daß kein Indianerstamm innerhalb des Territoriums der Vereinigten Staaten als unabhängige Macht anerkannt werden sollte. Die Politik dieses Statuts wurde nicht durchgeführt. Es war das Ergebnis eines Kampfes des *house of representatives* um Mitwirkung bei Indianerverträgen. Erst die Dawes-Bill vom 8. II. 1887 anerkennt jeden innerhalb der Territorialgrenzen der Vereinigten Staaten geborenen Indianer, welchem Land zugeteilt worden war oder der frei von jedem Indianerstamme seinen Wohnsitz aufgeschlagen und die Gewohnheiten des zivilisierten Lebens angenommen hat, als Bürger der Vereinigten Staaten. Über Vorschläge zur weiteren Gesetzgebung in Angelegenheiten der Indianer cf. die erste jährliche Botschaft des Präsidenten Roosevelt vom 3. XII. 1901. — In dem berühmten *Dred Scott Case* war angenommen worden, daß Menschen von afrikanischer Abstammung, ob Sklave oder nicht, Bürger der Vereinigten Staaten weder sein noch werden können. Dagegen hat die Klausel des XIV. Amendements zur Konstitution folgenden Wortlaut: „Alle Personen, welche in den Vereinigten Staaten geboren oder naturalisiert sind und deren Jurisdiktion unterstehen, sind Bürger der Vereinigten Staaten und des Staates, in welchem sie ihren Wohnsitz haben." Auf Grund dieser Klausel werden auch in den Vereinigten Staaten geborene Kinder von Chinesen Bürger der Vereinigten Staaten. — Vom englischen *Common Law* beeinflußt, wurde während der ersten Periode der amerikanischen Geschichte die Untertanentreue als ewig betrachtet. Nach den Verträgen mit Baden, Belgien, Österreich-Ungarn und Großbritannien ist eine Willenserklärung des Ausgewanderten Voraussetzung einer Änderung im Staatsbürgerrechte.

gs.

Seiller Dr. Alfred Freih. v.: **Das Gesetz vom 26. Dezember 1895, R. G. B. Nr. 197, betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur, Kunst und Photographie.** Mit Materialien und Anmerkungen herausgegeben. (Manzsche Gesetzausgabe, Separatausgaben. 71.) Wien, Manz, 1904. kl.-8⁰ (XXXIX, 241 S.) K 2.60.

Zum zweitenmal liegt eine Separatausgabe des verhältnismäßig jungen Gesetzes in der Manzschen Sammlung vor; der neue Herausgeber selbst hebt in einem kurzen Vorwort als Unterschiede gegenüber der früheren, von v. Wretschko besorgten Ausgabe die Streichung eines Teiles der „Materialien" einerseits, die Hinzufügung von „Anmerkungen" anderseits hervor. Von Materialien ist der allgemeine Teil des Motivenberichtes, des Herrenhaus-Kommissionsberichtes und des Abgeordnetenhaus-Ausschußberichtes als „Einleitung" dem Gesetz vorangestellt; einzelne Abschnitte aus dem besonderen Teile des Motivenberichtes und des Herrenhaus-Kommissionsberichtes (mitunter auch des Abgeordneten-Ausschuß-Berichtes) sowie die Anmerkungen sind bei den einzelnen §§ abgedruckt; 3 „Anhänge" enthalten die Durchführungsverordnungen und die Bestimmungen über das Verhältnis zu den Ländern der ungarischen Krone und zum Ausland. Die Anmerkungen vereinigen in glücklicher Weise engen Anschluß an den Gesetzestext mit wissenschaftlicher Systematik; zu bedauern ist nach Ansicht des Ref. bei einem Rechtsgebiet, auf welchem mehr als auf irgend einem anderen des modernen Rechtes die Jurisprudenz rechtsbildende Kraft bewährt hat, der prinzipielle Verzicht auf „Zitierung der reichhaltigen deutschen und österreichischen Literatur"; im Abschnitt über „Werke der Tonkunst" (§§ 31 bis 33) hätten die tiefgreifenden Untersuchungen Mitteis' (in der Festschrift zu Ungers 70. Geburtstag, Stuttgart 1898) ausgiebige Benutzung verdient. Daß in die Anmerkungen nicht nur die oberstgerichtlichen Entscheidungen zum Gesetze selbst, sondern auch die zum Patente vom 19. Oktober 1846, „insoweit sie allgemeine Fragen des Urheberrechtes betreffen", verarbeitet sind, ist durchaus zu billigen. Erhöht wird die Verwendbarkeit der Ausgabe durch das in der Manzschen Sammlung übliche Register, obwohl ihm absolute Vollständigkeit nicht nachgerühmt werden kann: Ref. hat die Worte „Culpa", „Motiv", „Stich", „Holzschnitt", „Instrument" vermißt, die sich teilweise sogar im Gesetzestext selbst vorfinden.

Wien. Dr. Karl Gottfried Hugelmann.

Deutsche Volksstimme. (Hrsg. A. Damaschke.) XVII, 1—4. — (1.) Damaschke, Der Siegeszug d. Steuer nach d. genauen Wert. — Pohlman, Was man gg. uns. Kanalpetition vorzubringen weiß. — Meyer, Die Steuer nach d. gemeinen Wert in d. Praxis. — (2.) Vietor, Ein neuer Vorstoß d. Südkamerun-Gesellschaft. — Freese, Preußens Vor-



schlag z. Schutz d. Bauhandwerker. — Henrich, Die Gemeindesteuerreform in Hessen. — Kappus, Bodenreform auf dem Lande. — Damaschke, Warum Prof. Diehl die Bodenreform ablehnen muß. — Sevin, Zweierlei Bodenrecht. — Jansen, Das Fest der Terra. — (3.) Diehl, Meine Stellg. z. dtschen Bodenreform. — Freidank, Die Zuwachssteuer in Bremen u. Berlin. — Böing, Erschreckende Zahlen. — (4.) Zum Kampf um d. neuen Kanalufer (Freese, Die 1. Konkurrenz. — am Zehnhoff, Die Absicht d. Gesetzgebers. — Berg, Das Enteignungsrecht). — Die Bodenreform u. die Reichsfinanzreform (Raab, Die Zuwachssteuer. — Mumm, Die Bergwke). — Ernst, Vom dtschen Bodenrecht im M.-A. — Pöhlman, Das Resultat d. engl. Wahlen. — Freese, Ein holländ. Arbeitgeber. — Borgmann, Zur Landfrage in Japan.

*Danner Seb. (Domkapitular), Der soziolog. Kursus in Salzbg. v. 17. bis 25. Aug. 1905. Hrsgg. unt. Mitwirkg. d. Philosophatkomitees u. der Dozenten. (Scholae Salisburgenses. Heft VII.) Salzbg., Selbstverlag. gr.-8° (97 S.) K —.50.
*Göhre Paul, Lebensgeschichte e. mod. Fabrikarbeiters. Hrsgg. u. eingeleitet v. P. Göhre. Jena, E. Diederichs, 1905. gr.-8° (XII, 370 S.) M. 4.50.
*Österreich vor d. Zusammenbruch. Im Lichte d. Wahrheit dargestellt. Zürich, Th. Schröter. 8° (20 S.) M. —.50.
*Eheberg Dr. Karl Th. v. (o. Prof. d. Staatsw. in Erlangen), Finanzwissenschaft. 8., verb. u. verm. Aufl. Lpz., A. Deichert, 1906. gr.-8° (VIII, 524 S.) M. 8.—.
*Herzfelder Dr. Emil, Das Problem d. Kreditversicherg. mit bes. Berücks. d. berufsmäß. Auskunftserteilg. u. des außergerichtl. Vergleichs. (Wirtschafts- u. Verwaltgsstudien m. bes. Berücks. Bayerns. Hrsgg. v. Prof. Dr. Gg. Schanz. XX.) Ebd., 1904. gr.-8° (X, 226 S.) M. 4.80.
*Méline Jules (ehemal. Ackerbauminister u. Ministerpräs. d. französ. Republik), Die Rückkehr zur Scholle u. die industr. Überproduktion. Übers. v. Konr. Gans Edlem Herrn zu Putlitz-Groß-Pankow. Berlin, P. Parey, 1906. 8° (VII, 278 S.) M. 3.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schmidt G. C., Prof. der Physik an der Universität Erlangen: **Die Kathodenstrahlen.** (Die Wissenschaft. Sammlung naturwissenschaftlicher und mathematischer Monographien. Heft 2.) Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1904. gr.-8° (VI, 120 S. mit 50 eingedruckten Abbildungen) M. 3.—.

Die Firma Vieweg hat es unter besonderer Mitwirkung Prof. Dr. E. Wiedemanns unternommen, Monographien über die aktuellsten Themen der modernen Naturwissenschaften zu verlegen. Dieses höchst verdienstvolle Unternehmen, welches tatsächlich einem dringenden Bedürfnis entspricht, weil gerade die neuesten Errungenschaften auf den Gebieten der Naturerkenntnis nur auf mühseligem Wege aus zahlreichen Zeitschriften zu entnehmen sind, bringt als 2. Heft aus höchst berufener Feder eine Darstellung der Untersuchungen an Kathodenstrahlen; die Aufklärungen über das scheinbar so rätselhafte Verhalten der radioaktiven Substanzen sind vom Verf. in ausnehmend interessanter und instruktiver Weise dargelegt und dürfen wohl das weiteste Interesse für sich in Anspruch nehmen. Die atomistische Theorie der Elektrizität, welche endlich verspricht, einen Einblick in das Wesen der elektrischen Erscheinungen zu geben und die Frage zu beantworten, deren Lösung Jahrhunderte lang unmöglich schien: Was ist Elektrizität? basiert auf der Untersuchung der Kathodenstrahlen. Das für weitere Kreise verständlich geschriebene Buch kann wärmstens empfohlen werden. Die Behandlung des Themas ist einfach und gründlich; besonders ist auch die Beigabe einer großen Anzahl höchst klarer, schematischer Zeichnungen zu loben, welche die textliche Klarheit des Buches noch bedeutend erhöhen.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Guttmann Dr. Leo J., Chemiker u. dipl. Ingenieur in London: **Procenttabellen für die Elementaranalyse.** Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1904. gr.-8° (VII, 43 S. m. e. Tab. auf Leinw.-Pap.) geb. M. 2.40.

Man muß sich billig wundern über die Genialität und den Fleiß, mit dem dieser neue Behelf zur Berechnung der Elementaranalysen zusammengestellt ist. Ob aber der Erfolg in der Praxis der Mühewaltung entsprechen wird, ist doch sehr fraglich. Die Berechnung der Elementaranalysen ist nämlich besonders bei Benutzung der Erdmannschen vierstelligen Logarithmentafeln (Probeabdruck aus Erdmanns Lehrbuch der anorganischen Chemie. Braunschweig, Fr. Vieweg, 1902) so außerordentlich rasch durchführbar, daß durch den Gebrauch der G.schen Prozenttabellen nur bei sehr großer Übung ein kleiner Zeitgewinn erzielt wird. In Anbetracht der langen Dauer der Ausführung der Analyse kommt es aber auf einen so kleinen Zeitgewinn bei der Berechnung wohl kaum mehr an. Die Tabelle zur Berechnung der Stickstoffgewichte, welche dem besprochenen Buche angefügt ist, leidet, wie die meisten ähnlichen Tabellen, an dem Übelstande, daß die Barometerdrucke erst von 726 *mm* an berücksichtigt sind; dadurch werden solche Tabellen für höher gelegene Orte, wie etwa München und Innsbruck, unbrauchbar.

Innsbruck. Malfatti.

Fuhrmann Geh. Hofrat Prof. Dr. Arwed: **Aufgaben aus der analytischen Mechanik.** Übungsbuch und Literaturnachweis für Studierende der Mathematik, Physik, Technik usw. in 2 Teilen. I. Teil: Aufgaben aus der analytischen Statik fester Körper. 3., verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. gr.-8° (XII. 206 S. mit 34 Fig.) geb. M. 3.60.

Die 3. Auflage der im J. 1867 zuerst erschienenen Aufgabensammlung weist eine Vermehrung und teilweise Erweiterung der in den vorhergehenden Auflagen enthaltenen Beispiele auf, neue Kapitel kamen indes nicht hinzu. Die Sammlung ist zu bekannt und zu gut eingeführt, als daß sie besonders empfohlen werden müßte. Die zahlreichen sorgfältig ausgewählten Beispiele veranlassen ein tüchtiges Verarbeiten der Lehrsätze der Statik und bilden eine vorzügliche mathematische Schulung.

Wr.-Neustadt. Prof. L. Czerweny.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) VI, 3—10. — (3.) Busch, Das Verhalten d. neutralen Punkte v. Arago u. Babinet während d. letzten atmosph.-opt. Störung. — Asmussen, Üb. d. Anwendbarkt. d. Positionsmikrometers zum Ausmessen photograph. Platten. — Staemmler, Nautische Winkelmeßinstrumente. — (4.) Weinek, Einfache Betrachtg. üb. Sonnenuhren. — Archenhold, Der gestirnte Himmel. — (5.) Frech, Üb. warme u. kalte Quellen. — Das Skutari-Beben v. 1. Juni 1905. — Archenhold, Entdeckg. e. neuen Kometen Schaer 1905b. — Santifaller, Beobachtg. d. Perseidenschwarmes 1905. — (6.) Archenhold, Ein neuer Komet Giacobini 1905c. — Staemmler, Das Schiffs-Chronometer. — (7.) Weinek, Einige Daten üb. d. hauptsächlichsten Mondkarten u. photograph. Mondatlanten. — Stenzel, Der Schlicksche Schiffskreisel. — (8.) Archenhold, Die totale Mondfinsternis am 9. Febr. 1906. — Krebs, Barometer-Ausgleichsbewegg. in d. Atmosphäre. — v. Lysakowski, Das Erdbeben in Indien u. im chines. Turkestan v. 4. April 1905. — (9.) Archenhold, Erklärg. d. Himmelserscheingen bei den Masai. — v. Lysakowski, Die erloschenen Vulkane u. die Bergketten d. Halbinsel Korea. — Schultz, Die kürzlich entdeckten dunklen Nebel u. die Fortbewegg. d. Sonne. — (10.) Nelson, Kant u. die nichteuklid. Geometrie. — Kriz, Die Sonnenfleckenperiode d. J. 1905. — Otto, Eine neue Methode z. Bekämpfg. d. Seekrankheit.

Meteorolog. Zeitschrift. (Wien, Ed. Hölzl.) XXII, 9—12. — (9.) Osthoff, Die Formen d. Cirruswolken. — Meinardus, Üb. Schwankgen d. nordatlant. Zirkulation u. damit zus.häng. Erscheingen. — (10.) Großmann, Die Berechng. d. mögl. Sonnenscheindauer u. ihre Normalwerte f. Dtschld. — (11.) Hergesell, Ballonaufstiege üb. d. freien Meere z. Erforschg. d. Temperatur u. Feuchtigktsverhältnisse sowie der Luftströmgen bis zu sehr großen Höhen d. Atmosphäre. — Ders., Die Erforschg. d. freien Atmosphäre üb. d. Atlant. Ozean i. J. 1905. — Hann, Die Temperatur d. Cyklonen u. Anticyklonen. — Less, Üb. d. Wanderg. d. sommerl. Regengebiete dch. Dtschld. — (12.) Anderkó, Üb. den vertikalen Gradienten d. Luftdrucks.

Handbuch d. anorgan. Chemie. Unt. Mitwirkg. v. Dr. Ahrens, Dr. Auerbach, Dr. Baur etc. hrsgg. v. Dr. R. Abegg (a.-o. Prof. a. d. Univ. Breslau). II. Bd. 2. Abt.: Die Elemente d. 2. Gruppe des period. Systems. (Aus Abeggs Hdb. d. anorgan. Chemie. II. Bd. 2. Abt.) Mit 16 Fig. Lpz., S. Hirzel, 1905. Lex.-8° (IX, 700 S.) M. 22.—.
Lanner Dr. Al. (k. k. Prof. a. d. Oberrealsch. in Innsbr.), Die wissenschaftl. Grundlagen d. 1. Rechenunterrichts. Wien, C. Fromme, 1905. gr.-8° (IV, 49 S.) M. 1.—.
Abhandlgen d. Fries'schen Schule. N. F. Hrsgg. v. Ghd. Hessenberg, K. Kaiser u. Leonard Nelson. 3. Heft. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1906. 4° (S. 393—478.) M. 2.40 (Subskr.-Preis M. 2.—).
König Dr. E., Das Leben, s. Ursprg. u. s. Enwicklg. auf d. Erde. 2., gänzlich umgearb. u. erweit. Aufl. Mit Zeichngen im Text u. 8 Taf. Berlin, Fz. Wunder, 1905. gr.-8° (X, 498 S.) M. 6.—.
Zur Erinnerung an Josef Petzval. Vom Komitee f. d. Errichtg. e. Petzval-Dkmals. Mit e. Titelbilde. Wien, Selbstverl. 1905. gr.-8° (23 S.)
Frischauf Dr. Johs. (o. ö. Prof. a. d. Univ. Graz), Die Gauß-Gibbssche Methode d. Bahnbestimmg. e. Himmelskörpers aus 3 Beobachtgen. Mit e. Anhang zum „Grundriß d. theoret. Astronomie". Lpz., W. Engelmann, 1905. gr.-8° (VII, 48 S.) M. 1.20.
Boltzmann Dr. Ludw. (o. ö. Prof. a. d. Univ. Wien), Populäre Schriften. Lpz., J. A. Barth, 1905. gr.-8° (VIII, 440 S.) M. 8.—.
Grosse Prof. Dr. W., Ionen u. Elektronen. Eine kurze Darstellg. d. Entwicklg. u. Begründg. neuerer Anschauungen, insb. d. Ionentheorie. Lpz., Quandt & Händel, 1905. 8° (V, 96 S.) M. 2.25.
*Neesen Dr. Friedr. (Prof. a. d. Univ. Berlin), Die Physik in gemeinfaßl. Darstellg. f. höh. Lehranstalten, Hochschulen u. z. Selbststudium. 2., verm. Aufl. Mit 294 in d. Text eingedr. Abb. u. e. Spektraltaf. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1905. gr.-8° (IX, 384 S.) M. 4.—.
*La Cour Paul u. Jak. Appel, Die Physik auf Grund ihrer geschichtl. Entwicklg. f. weit. Kreise in Wort u. Bild dargest. Autoris. Übersetzg. v. G. Siebert. I. Bd. Mit 149 in d. Text eingedr. Abb. u. 2 Taf. Ebd., 1905. gr.-8° (XII, 491 S.) M. 15.—.
Müller-Pouillets Lehrb. d. Physik u. Meteorologie. 10., umgearb. u. verm. Aufl., hrsgg. v. Prof. Leop. Pfaundler, unt. Mitwirkg. v. O. Lummer, A. Wassmuth, J. M. Pernter etc. In 4 Bden. Mit üb. 3000 Abb. u. Taf., z. T. in Farbendruck. I. Bd.: Mechanik u. Akustik, v. Leop. Pfaundler. 1. u. 2. Abt. Ebd., 1905, 1906. gr.-8° (XVII, 802 S. u. S. 503 a, b, c, d) M. 10.50.
Bernthsen Prof. Dr. A., Kurzes Lehrbuch d. organ. Chemie. 9. Aufl., bearb. in Gemeinschaft m. Dr. Ernst Mohr (Privatdoz. a. d. Univ. Heidelbg.). Ebd., 1906. gr.-8° (XXI, 637 S.) M. 11.—.
Die Wissenschaft. Sammlg. naturwiss. u. mathemat. Monographien. 9—12. Heft. Ebd., 1906. gr.-8°
9. Heft: Faust Edwin Stanton (Dr. phil. et med., Privatdoz. d. Pharmakologie a. d. Univ. Straßbg.), Die tier. Gifte. (XV, 248 S.) M. 6.—.
10. Heft: Lipps Dr. G. F. (Privatdoz. d. Phil. a. d. Univ. Lpz.), Die psych. Maßmethoden. Mit 6 eingedr. Abb. (X, 151 S.) M. 3.50.
11. Heft: Kobold Dr. Herm. (ao. Prof. a. d. Univ. u. Observator d. Sternwarte in Kiel), Der Bau d. Fixsternsystems m. besond. Berücks. d. Photometr. Resultate. Mit 19 eingedr. Abb. u. 3 Taf. M. 6.50.
12. Heft: Jäger Dr. G. (Prof. d. Physik a. d. Techn. Hochsch. in Wien), Die Fortschritte d. kinet. Gastheorie. Mit 8 eingedr. Abb. (X, 121 S.) M. 3.50.



Medizin.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift. (Halle, C. Marhold.) VII, 31—40. — (31.) Würth, Üb. Trychophytie u. a. Nebenwirkgen d. Dauerbäder. — Wyler, Die rechtl. Hauptformen d. Irrenfürsorge. — (32.) Galeus, Zur Cenischen Epileptikerbehdlg. — (33.) W. Wagemann †. — Moreira, Reformen d. Irrenfürsorge in Rio de Janeiro. — Ders., Gesetz üb. Irrenfürsorge in Brasilien. — (34.) Fuhrmann, Üb. Bildg. uns. Pflegepersonals. — (35.) Die Rhein. Provinzial-Heil- u. Pflegeanstalt Galkhausen. — (36.) Lomer, Einige Wurzeln d. Wahnbildg. im Alltagsleben. — (37.) Erlenmeyer, Wachsaal u. Dauerbad in d. Privatirrenanstalt. — (38.) Starlinger, Die Dauernachtwache. — (39.) Material zu § 1569 BGB. — (40.) Sommer, Kliniken f. psych. u. nervöse Krkhten. — (41.) Hermann, Die Bedeutg. d. Irrenheilkde f. d. Heilpädagogik. — (42.) Engelken jun., Weibl. Pflege b. männl. Geisteskranken. — (43.) Alt, Videant consules! — Bresler, Wesen u. graph. Darstellg. d. manischen Symptomkomplexes. — (44.) Chotzen, Eine Beschäftigg. f. überwachgsbedürftige Kranke. — (45.) Bresler, Simulation v. Geistesschwäche bei Schwachsinn. — Stadelmann, Unfruchtbare Wissenschaft. — (46.) Entscheidg. d. preuß. Oberverwaltgsgerichts v. 20. VI. 05 betr. Unterbringg. e. gemeingefährl. Geisteskranken. — Rixen, Eine interessante Gerichtsverhdlg.

Villiger Dr. med. Emil (Privatdoz. a. d. Univ. Basel), Gehirn u. Rückenmark. Leitfaden f. d. Studium d. Morphologie u. d. Faserverlaufes. Mit 122 z. T. farb. Textabb. Lpz., W. Engelmann, 1905. gr.-8° (VII, 187 S.) geb. M. 9.—.

Baas Dr. med. Karl (a. o. Prof. d. Augenheilkde zu Freibg. i. B.), Gesundhtspflege im mittelalterl. Freibg. i. B. Freibg. i. B., F. E. Fehsenfeld, 1905. gr.-8° (84 S.) M. 2.—.

Fischer Dr. med. Hans (Psychiater in Berlin), Spieler-Moral. Eine irrenärztl. Studie üb. d. Spielsucht u. ihr Verhältn. zu Trunksucht u. Morphiumsucht f. Staatsanwälte, Richter u. a. Laien. Lpz., Mod. Verlagshaus C. Wigand, 1905. 8° (20 S.) M. —.30.

Freimann Max, Üb. d. physiolog. Stumpfsinn d. Mannes. Ebd., 1905. 8° (192 S.) M. 2.50.

Fischer Prof. Dr. Hm., Die erste Hilfe in e. zukünft. Schlacht. Eine Skizze. Berlin, A. Hirschwald, 1906. 8° (50 S.) M. 1.—.

Militärwissenschaften.

Stenzel A., Kapitän z. See a. D.: Deutsches seemännisches Wörterbuch. Herausgegeben im Auftrage des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amtes. Bearbeitet von H. J. F. Ahlers, Bölsche, Credner u. a. Mit 2 bunten und 7 schwarzen Tafeln sowie 6 Tafeln und 33 Abbildungen im Texte.) Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1904. Lex.-8° (XV, 484 S.) M. 10.—.

Die außerordentliche Entwicklung des deutschen Seewesens in den letzten Jahrzehnten hat schon lange ein Buch erwarten lassen, das, wie es im Vorworte des vorl. heißt, alle Ausdrücke enthält, „die im Dienst auf deutschen Kriegs- und Handelsschiffen, auf Küsten- und Fischerfahrzeugen gebräuchlich, sowie diejenigen, welche zum Verständnis der Seekriegsgeschichte der großen Zeit der Segelschiffahrt erforderlich sind". Einem solchen Buch erwächst aber die schwere Aufgabe, vielen Herren zu dienen; es soll nicht nur dem Fachmann ein technisches Wörterbuch aller Wissenszweige des Seewesens bieten, sondern auch die Fragen der Laien beantworten. Das vorl. Werk vermag diesem Postulate vollauf zu genügen, seine Basis ist glücklich gewählt, seine Ausführung sehr gelungen; so hatte man vor allem den guten Gedanken, unter einem die bisher fehlende feste Grundlage für die deutsche Seemannssprache zu schaffen, die mitunter für einen Gegenstand verschiedene Bezeichnungen oder verschiedenartige Aussprache des Namens besaß. Die Beisetzung der Ursprache zu den einzelnen Ausdrücken erweist sich als sehr nützlich.

Den Herausgeber, der auch selbst Mitarbeiter war, unterstützten 25 andere Mitarbeiter, darunter einige von hervorragendem Rufe; der bedeutende Umfang ihrer dankenswerten Arbeit läßt sich an dem Umstand ermessen, daß sie rund 24.000 Ausdrücke umfaßt. Ich habe eine einzige Inkonsequenz gefunden: der Herausgeber will die fremden Worte tunlichst durch deutsche ersetzen, z. B. *skylight* (in der österr. Marine „Scheilicht") durch „Deckfenster": er behält aber das Wort *mooring* bei, nur mit veränderter Schreibart als „Muring", — wäre es da nicht besser gewesen, auch dieses Wort zu entfernen und dafür (wie in der österr. Marine) „Vertäuwarrel" zu verwenden, da ja „Warrel" (s. S. 457) aus dem Plattdeutschen stammt?

Konstantinopel. Frh. v. Koudelka.

Hübner Max (Oberstleutn. z. D.), Militär. u. militärgeogr. Betrachtgen üb. Marokko. Ein Btr. zu aktuellen Fragen. Mit 5 Kartenskizzen. Berl., D. Reimer. 1905. 8° (IV, 100 S.) M. 2.—.

Schöne Literatur.

Geißler Max: Das Moordorf. Kulturroman in zwei Büchern. Mit Federzeichnungen von J. v. Eckardstein. Leipzig, L. Staackmann, 1905. 8° (480 S.) M. 5.—.

— —: **Hütten im Hochland.** Roman. Mit Buchschmuck von Fel. Schulze. 2. Tausend. Ebd., 1906. 8° (376 S.) M. 4.—.

Zwei wirklich erfreuliche Bücher, die wohl zu den besten Erscheinungen der letzten Jahre zählen! War schon Geißlers „Moordorf" voriges Jahr ein bedeutsamer künstlerischer Erfolg, so darf dem niedersächsischen Kulturroman der heurige Hinterwäldlerroman „Hütten im Hochland" getrost an die Seite gestellt werden. Das Leben und Treiben in einem kleinen Orte des deutsch-böhmischen Grenzgebirges schildert der letztere Roman mit der warmen Ergriffenheit eines ganz in seinem Gegenstande aufgehenden Erzählers. G. sieht scharf und beobachtet genau; aber er ist doch zu sehr Poet, um die Ecken der Realistik nicht öfters abzuschleifen und der inneren Wahrheit oder auch der Schönheit nicht dann und wann die äußere Wahrheit zu opfern. So sprechen seine ungebildeten Hinterwäldler gar oft so klug und so schön, — wie er selber wohl sprechen würde. Wie bei der Darstellung der Menschen, die er in ihrem Wesen, in ihren hauptsächlichsten und tiefsten Regungen zu erfassen sucht, hat G. auch eine charakterisierende Art der Naturschilderung. Mit kräftigen, leuchtenden Strichen malt er, so daß der Reiz des Idyllischen erhöht, der Schrecken des Wilden und Grausigen vertieft wird. Und wie er im „Moordorf" den Lebenspsalm von der verständigen, nimmerrastenden, vorwärtsstrebenden Arbeit gesungen hat, so hat er auch in den „Hütten im Hochland" ähnliches zu künden: den Sieg der lebenbejahenden, christlichen, frugalen Lebensphilosophie des „Wenz am Kreuz", von der auch mancher Gebildete etwas profitieren könnte. Es ist gesunde, volkstümliche Kunst, die G. bietet; die Stillen im Lande, die der lauten, blendenden, nervösen Großstadtkunst müde sind, werden sie besonders lieben.

Sulzbach. Dr. A. Lohr.

Ott Adolf: Memento mori! Roman aus dem Hochgebirge. Mit Illustrationen von Hugo Engl. Stuttgart, A. Bonz & Co. 8° (383 S.) M. 3.60.

Oberstleutnant A. Ott, der sich auf zwei literarischen Gebieten, die sonst weit auseinander liegen, einen Namen gemacht hat: als Militärschriftsteller und als Belletrist, führt seine Leser im „Memento mori!" in die herrliche Bergwelt Oberbayerns, an den Fuß des Wetterstein, und erzählt eine Geschichte, deren Grundton auch in Anzengrubers „Das vierte Gebot" anklingt. Ein braver Sohn sucht seine verkommenen Eltern vom physischen und moralischen Untergang zu retten. Da er sein redliches Bemühen mit schmählichstem Undank belohnt sieht und außerdem an Wunden, die ihm Frau Minne, die Herzversehrerin, beigebracht, fast verbluten will, flüchtet er sich in die Certosa bei Florenz, die ein reicher Florentiner 1341 für die Kartäuser gestiftet hatte, und findet dort in völliger Abkehr von der Welt den verlorenen Herzensfrieden wieder. Der Verf. ist auch als Erzähler ein tüchtiger Stratege. Seine Truppen sind in bester Kondition, die *ordre de bataille* zeugt von großer Sachkenntnis, die Mobilisierung ist prompt, der Aufmarsch tadellos. Nur im Gefechte zersplittert der Feldherr seine Streitkräfte zu sehr, im Augenblick der Entscheidung vermag er sie nicht zusammenzufassen und mit aller Wucht auf den Feind zu werfen. Der Sieg bleibt ihm zwar trotzdem in der Hand, aber er hätte glänzender ausfallen können.

Festenburg. O. Kernstock.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XL, 13 u. 14. — (13.) v. Schlippenbach, Arbeit. — Grosse, Der Altertumsforscher Prof. Grabhold. — Vondermühl, Bender Iwan. — Dankler, Dtsche Kulturarbeit in d. Südsee. — Auer, Mod. Kerzengewinng. — v. Gündel, Totis. — Berlinger, Eine „Ronde" in Zentralafrika. — Üb. dtsche Volksetymologie. — Roth, Üb. d. Perlen. — Winter, Die Schwammfischerei im Mittelmeer. — Budinsky, Glückstaler u. Talismane. — (14.) Maurevert, Der Augenarzt. — Pauli, Was ist gut? — Brunner, Die Methoden z. Feststellg. d. Identität in d. Kriminalistik. — Üb. d. Bewohner Sibiriens. — Alberts, Das Reich d. dunklen Strahlen. — Bergmann, Der neue St. Stephansdom in Budapest. — Coböcken, Stenographie. — Heine, Das Völkerbabel a. d. Themse.

Gottesminne. (Hrsg. A. Pöllmann.) IV, 1 u. 2. — (1.) Braig, Unter d. Gemmiwand. Aphorismen üb. Ed. Mörike u. d. Wert dichter. Schöpfgen. — Müller, Die Sibylle. — Kralik, Salzbger Vorträge: Die Musik. — Verdaguer, Der Traum d. hl. Johannes (übers. v. Cl. Commer). — v. Hillern, Des Herrn Weihnacht. — Die alte Passion v. Vorderthiersee, hrsgg. v. A. Pöllmann. — Gedichte v. Greif, Krapp, Burkhart, Böckeler. — (2.) (Kralik-Heft.) Kralik, Weltweisheit. — Neue Lieder im hl. Geist. — Salzbger Vorträge: Lyrik. — Der Heiland bei d. Völkern. — Die 8 Männer in d. Höhle. — Szene aus d. Schauspiel „Drei Kaiser". — Vom Jak. Hager u. s. Wallfahrt nach Kompostella. — Papst-Hymne. — Öhl, Rich. v. Kralik als Philosoph.



Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXII, 11—20. — (11.) v. Zobeltitz, Höhenluft. — Nübell, Die Hamidie-Hedjas-Bahn. — Resa, Tittis Zauberkunststück. — Fuld, Bühne u. Sozialpolitik. — (12.) Triepel, Weihn.freude u. Weihn.treiben in Berlin. — Westkirch, Sein Gedicht. — Hancke, Die Zwölften u. d. wilde Heer. — (13.) Schenkling, Wintersport. — Stadler, Silvester. — Ichenhäuser, Für welche Erwerbsgebiete haben d. Frauen ihre Eigng. bewiesen? — Eysell-Kilburger, Mein alter Schreibtisch. — (14.) Land, 100 J. bayr. Königtums. — Scherbel, Wesen u. Diätetik d. nerv. Dyspepsie. — v. Adlersfeld-Ballestrem, Y. Z. 100. — Justus, Staatsgeheimnisse. — (15.) Neuburger, Die industr. Ausnützg. d. Wasserkräfte d. Erde. — Klingner, Ärztl. Behdlg. exot. Tiere. — (16.) Elsner, 4 Jahrzehnte griech. Königtums. — Bandlow, Der Lossegen. — Seeligmann, Künstl. Riechstoffe. — Neumarck, 3 Tage „brummen"! — (17.) Stiehler, Mozart. — (18.) Lazarus, Hinter den Kulissen d. Kulissen. — Achleitner, Schwerer Dienst. — Cohn, Kindergeschrei. — Justus, Fürstl. Ehescheidgen. — (19.) Bürgel, Vom glühenden Sonnenball. — Groller, Dag. Trostlers unfreiwill. Reise. — Kreuschner, Parlamentar. Redeblüten. — (20.) Pohl, Fasching. — Abt, Lachende Teufelin. — Schmidt, An der Weichsel.

Die Gartenlaube. (Lpz., E. Keil.) 1905, Heft 45—52. — (45.) Ganghofer, Der Mann im Salz. — Hyan, Aus d. Tiefen d. Lebens. — Feldhaus, Alte Neuerfindgen. — Müller-Gutenbrunn, Grenzen d. Liebe. — (46.) Skowronnek, Bilder aus d. Fischweid. — Engel, Die Bibliothek d. dtschen Reichstages. — Falkenhorst, Gewichtiger Ohrschmuck. — (47.) Krauß, Der Vorname in d. Dichtg. — Knauer, Schwalbennot. — Noël, Ein Gastspiel. — (48.) Hausenstein, Zur Jhdtfeier d. Königreiche Bayern u. Württembg. — Rosner, L. Ganghofer, d. Dichter u. d. Jäger. — (49.) Graf Bernstorff, Ein Weihnachtsabend in See. — Heilborn, Von Schneeflocken u. Eisblumen. — Arnold, Der Apostelkrug. — Hagenau, Wie e. Schaukelpferd entsteht. — (50.) Seidel, Berlin, die Dreimillionenstadt. — Üb. elektr. Fernphotographie. — (51.) Feldhaus, Die Androiden v. Jaquet Droz. — Bauer, Jos. Fouché. — Ludwig, „Der Klingelfahrer". — (52.) Hauenberg, In lebender Wohnung. — Thomalla, Hygiene in d. Familie. — Weber, Die Frau Oberamtmann. — In jedem Heft: Blätter u. Blüten; — Die Welt d. Frau; — Die Mode; Ratgeber f. jedermann.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXX, 1—6. — (1.) Wichner, Pfarrer Bischof, wo bist du? — Das Büscherl auf d. Hut. — Rosegger, Ich bin keine mehr. — Müller, Der Atheismus. — v. Khuenberg, Wie Schriftsteller arbeiten. — Schöffel, Jos. Hyrtl u. s. Stiftg. — Gelpke, Seel. Ansteckg. — Am Fuße d. Lugauer. — Eine Alpenwirtschaftsschule in Obersteiermark. — Ludwig, Das große X. — (2.) Rosegger, Die Fahnlträgerin. — Seidl-Derschmidt, Kathrein sperrt d. Tanz ein. — Rosegger, Als ich noch so kindisch war. — Schiller, Die Sendg. Moses. — Zum Glaubenszwist im dtschen Volke. — Plothow, Die Waldschule. — v. Angeli, Das polit. Schermesser. — v. Weißenthurn, Ein selt. Mensch. — Freybe, Leichenzeug. — (3.) Rosegger, Schneeweiße Blümelein. — Wichner, Boxels letzter Lebenstag. — R. Baumbach †. — Krobath, Th. Koschat. — Traudi. — l'Houet, Bauerntum u. Kinderwelt. — Fischer, Der Advent. — Kronfuß, Weihn.lieder in d. dtschen Alpen. — (4.) Rosegger, Hans Johanns Hauptsache. — Schalek, Eine glückl. Ehe. — Malser, Wie ich m. Frau eifersüchtig machte. — Rosegger, Winter. — Jäger, Poesie im Zuchthause. — Merkwürdiges aus d. Tierleben. — Rosegger, Der Bachtag. — Mittendorfer, Berglandler. — Wolff, Der chemische Krieg. — (5.) Fischer, Der Natzl-Gleichmann. — v. Khuenberg, Der Genußmensch. — Rosegger, Das Gericht im Breitschirmhof. — Ganser, Etwas üb. Hamerling u. s. Philosophie. — Gehet hin u. höret! — Gelegenheit macht Dichter. — Großstadtrappel. — (6.) Malser, Die verkaufte Muse. — Ludwig, Mein gewonnener Prozeß. — Momentaufnahmen e. nachdenkl. Landbummlers. — Hofer, J. Keplers Märtyrtum. — Pius X. — Keiter, In e. Tiroler Passionsdorfe. — Briefe v. Fz. Nissel an d. Heimgärtner. — Oppel, Wie tadelt man Kinder. — Das Schulgebet. — In jedem Heft: Tagebuch; — Kleine Laube.

Cottasche Handbibliothek. Nr. 125—130. Stuttg., J. G. Cotta Nachf. 8°
Nr. 125, 126: Goethe J. W. v., Faust. Eine Trag. Mit e. Einl. v. K. Goedeke. 2 Teile. (160, 226 S.) M. —.60.
Nr. 127: — —, Reineke Fuchs. In 12 Gesängen. Mit e. Einl. v. K. Goedeke. (126 S.) M. —.30.
Nr. 128: Mörike Ed., Gedichte u. Idylle v. Bodensee. (260 S.) M. —.70.
Nr. 129: — —, Maler Nolten. Roman in 2 Teilen. (392 S.) M. 1.—.
Nr. 130: — —, Erzählgen. (244 S.) M. —.70.

*Ribera Dr. A., Die Intriguen d. Seele. Phantast. Roman. In autoris. dtscher Bearbeitg. v. P. A. Eugen Andrae. Kattowitz, C. Siwinna, 1905. 8° (III, 325 S.) M. 4.—.
*— —, Das zweite Leben. (Die geheimnisvolle Villa.) Phantast. Roman. Prämiiert auf d. „Concorso di Natura ed Arte". In autoris. dtscher Übersetzg. v. P. A. Eugen Andreae. Ebd., 1905. 8° (305 S.) M. 4.—.
*Loti Pierre, Madame Pflaumes dritte Jugend. (Eine Erzählg. in Tagebuchform, aus d. Zeit d. Chinaexpedition.) Deutsch v. Marg. Toussaint. Ebd., 1905. 8° (III, 286 S.) M. 4.—.
*Asmussen G., Eine Idee. Erzählg. 3. Aufl. Basel, Fr. Reinhardt, 1904. 8° (243 S.) M. 2.40
*Universal-Bibliothek. Nr. 4741—4750. Lpz., Ph. Reclam jr. kl.-8° à Nr. M. —.20.
4741: Mörike Ed., Mozart auf d. Reise nach Prag. Novelle. Hrsgg. u. mit e. Einl. versehen v. Prof. Dr. Edm. v. Sallwürk. (80 S.)
4742: Sallwürk Prof. Dr. E. v., Ed. Mörike. Mit M.s Bildnis. (Dichter-Biographien. 12. Bd.) (104 S.)
4743: Henzen Wilh., Im Escorial. Eine span. Hofkomödie in e. Aufz. (43 S.)
4744, 4745: Das Buch d. Schachmeisterpartien. Sammlg. lehrreicher, in d. letzten Meisterturnieren gespielter Schachpartien. 3. Teil. Hrsgg. v. J. Mieses. (184 S.)
4746: Hallenstein Ernst, Vice versa. Dramat. Scherz in e. Aufz. — Treffer u. Nieten. Schwank in e. Aufz. (47 S.)
4747: Japanische Novellen u. Gedichte. Verdeutscht u. hrsgg. v. Paul Enderling. (79 S.)
4748: Langenscheidt Paul, Um nichts. Familiendrama in 4 Aufz. (76 S.)
4749: Reuter Fritz, Eine heitere Episode aus e. traur. Zeit. Hrsgg. u. mit e. Einl. versehen v. Prof. Dr. K. Th. Gaedertz. Mit 2 Bildnissen. (88 S.)
4750: Chop Max, Rich. Wagners Lohengrin. Romant. Oper in 3 Aufz. Geschichtlich, szenisch u. musikal. analysiert mit zahlr. Notenbeisp. (Erläutergen zu Meisterwken d. Tonkunst. 3. Bd.) (102 S.)

*Stenglin Felix Frh. v., Im Wunderland d. Liebe. Gedichte. Berlin, Fz. Wunder, 1905. 8° (239 S.) M. 2.—.
*Münchner Jugendschriften. Nr. 1—10. München, Münch. Volksschriften-Verlag. 8° à Nr. M. —.15.
1: Conscience Heinr., Der Bahnwärter. Erzählg. Aus d. Fläm. (78 S.)
2: Hauff W., Das kalte Herz. Ein Märchen aus d. Schwarzwald. (60 S.)
3: Reinick Rob., Spitzenchristel u. a. Erzählgen. (64 S.)
4, 5: Gerstäcker F., Wie d. Christbaum entstand. Ein Märchen. (128 S.)
6: Schmid Chrph. v., Ludwig d. kleine Auswanderer. Erzählg. (80 S.)
7: Grimm Gebr., Hänsel u. Gretel u. a. Märchen. (64 S.)
8: Mügge Th., Sam Wiebe. Ein Lebensbild aus den Marschen. (48 S.)
9, 10: Bauberger Wilh., Die Beatushöhle. Erzählg. (128 S.)

France Charles A., Lieder e. Lothringers. Lpz., Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1905. 8° (32 S.) M. —.75.
Steiner Marg., Junge Lieder. Ebd., 1906. 8° (III, 80 S.) M. 2.—.
Hofmann Max, Ich liebe m. Einsamkeit. Gedichte. Ebd., 1906. 8° (50 S.) M. 1.—.
Weiland Ina, Gedichte. Ebd., 1905. 8° (72 S. m. Portr.) M. 1.50.
Staggemeyer Fr., Über Berg u. Tal. Gedichte. Ebd., 1905. 8° (72 S.) 1 M.
Scheiper Clara, Zwanzig Jahre u. rotes Blut. Gedichte. Ebd., 1906. 8° (120 S.) M. 2.—.
Niedner Heinr., Stille Einkehr. Dichtgen. Zierat v. H. Vogeler-Worpswede. Ebd., 1905. 8° (132 S.) M. 2.—.
Schindelwick Karl, Was ich von Reisen mitgebracht. Scherzgedichte. Ebd., 1906. 8° (80 S.) M. 1.—.
Bol Krulle, Und waren einst Sonnenkinder. Ebd., 1905. 8° (106 S.) M. 2.—.
Rankow Ralph, Aus Stille u. Sturm. Ebd., 1905. 8° (128 S. M. 2.—.
Stein Erwin, Heroldrufe an d. dtsche Volk. Ebd., 1905. 8° (50 S.) M. 1.—.
Hossfeld Karl, Jugend u. Liebe. Zierat v. H. Vogeler-Worpswede. Ebd., 1905. 8° (104 S.) M. 1.50.
Fuhrmann Paul L., „Wollen-Werden-Vollenden." „Wollen." Verse. Ebd., 1905. 8° (116 S.) M. 2.50.
Polenske Karl, Gedichte. Eine Auswahl. Ebd., 1906. 8° (88 S.) M. 1.50.
Büttner Gerhard, Prinzessin Elfblauchen. Eine Märe in 12 Gesängen. Ebd., 1906. 8° (56 S.) M. 1.20.
*Gräntz Fritz, Lieder und Bilder. Ebd., 1905. 8° (172 S.) M. 2.50.
*Erich Fritz, Udo vom Unkenstein. Ein Zyklus humorist.-satyr. Balladen. Ebd., 1905. 8° (54 S.) M. 1.—.
*Ilgen Pedro, Blütenwehen. Gedichte. 3., durchgeseh. u. verm. Aufl. Ebd., 1905. 8° (200 S.)
Arius M., Volksveredler! Holzpapieren Faunenspiel in e. Aufz. Ebd., 1905. 8° (28 S.) M. —.80.
Pleureur Louis, Kein Heim. Ein soz. Drama in 3 Akten. Ebd., 1906. 8° (88 S.) M. 2.—.
Sagel J. H. A., Haß u. Liebe. Trsp. in 5 Aufz. Ebd., 1905. 8° (68 S.) M. 1.60.
Seger Fritz, Poeten. Drama in e. Aufz. u. 1 Zwischenakt. Ebd., 1905. 8° (46 S.) M. 1.—.
Eusebius Ernst, Des Ignatius von Loyola Bekehrg. Schausp. in 3 Aufz. Ebd., 1905. 8° (52 S.) M. 1.—.
Kuntze Walter, Wenn die Vergght. lebendig wird. Drama in e. Aufz. Ebd., 1906. 8° (40 S.) M. 1.—.
Auwasser Hans, Das Armband od. e. Faustschlag dem Kastengeist. Lustsp. in 5 Aufz. Ebd., 1905. 8° (144 S.) M. 1.50.
— —, Die Freitreppe. Lustsp. in 5 Aufz. Ebd., 1905. 8° (187 S.) M. 1.50.
Felix Karl Heinr., Das Recht auf Glück. Lebensbilder in lyrisch-dramat. Form. Ebd., 1905. 8° (112 S.) M. 2.—.
Frundsberg Gg., Changeant! Novellen u. Skizzen. Ebd., 1906. 8° (122 S.) M. 2.—.
Ask-Embla, Frühlingsmärchen. Ebd., 1905. 8° (128 S.) M. 2.—.
Homann Walter (Moritz v. Birkenburg), Zu spät! Braunschweiger Roman. Ebd., 1905. 8° (100 S.) M. 1.50.
Brandé Fred., Stimmungen. Ebd., 1905. 8° (72 S.) M. 1.—.
Stein Erwin, Nibelungen-Enkel od. die Zukunft e. Volkes. Zeitroman. 1. Teil. Ebd., 1905. 8° (60 S.) M. 1.—.
Palten Rob., Vom „Dr. Hons" u. a. Wiener G'schichteln und Gedichteln f. alle Freunde echten Wiener Humors. 2 Bde. Ebd., 1905. 8° (89 u. 84 S.) M. 3.—.
Horsten Hans, Das Meer ist d. Leben. Novellen. Ebd., 1906. 8° (155 S.) M. 2.—.
Reimerdes Ernst Edgar, Die Nacht d. Todes. Berliner Geschichten. Ebd., 1906. 8° (124 S.) M. 2.—.
Tage d. Kindheit. Erinnergen e. alten Frau v. Caroline M. Ebd., 1905. 8° (89 S.) M. 2.—.
Koerners Werke. (Herausgeber: Werner Deetjen.) (Großhzg. Wilhelm Ernst-Ausgabe.) Lpz., Insel-Verlag, 1906. 8° (475 S.) geb. M. 3.50.
*Albert Jul., Oheim Serenissimus. Dramat. Gedicht in 5 Aufz. Graz, „Leykam", 1905. 8° (104 S.) K 2.60.
Kallistophanes v. Theben (Altgriechenland), Böotiër. Ein dramat. Spektakel in e. Vorspiel u. in dreien Akten. Verfaßt v. —, verdeutscht vom Übersetzer. Lpz.-Lindenau, K. Scheithauer. 8° (40 S.) M. 1.—.
*Brandenburg Hans, Einsamkeiten. 1903. 1904. 1905. München, E. W. Bonsels, 1906. 4° (69 S.) M. 2.—.
Bonsels Waldemar, Ave vita, morituri te salutant. Mit Buch-Titelzeichng. v. Willi Geiger. Ebd., 1906. 4° (103 S.) M. 3.—.
*Kleists, H. v., Werke. Im Verein mit Gg. Minde-Pouet u. Rhld. Steig hrsgg. v. Erich Schmidt. Kritisch durchgeseh. u. erläut. Gesamtausg. 4. u. 5. Bd. Lpz., Bibliogr. Inst. 8° (412 u. 510 S.) geb. à M. 2.—.
*Schillers Werke. Illustr. Volks-Ausg. mit reich ill. Biogr. v. Prof. Dr. H. Kraeger. Lief. 26—32. Stuttg., Dtsche Verlagsanstalt. 4° (Bd. II, S. 49—448. — Bd. III: VIII S. u. S. 1—16) à Lief. M. —.30.
*Diers Marie, Die liebe Not. Geschichte e. Frauenherzens. Ebd., 1906. 8° (254 S.) M. 3.—.
*Sperl August, Kinder ihrer Zeit. Geschichten. 1. bis 3. Tausend. Ebd., 1906. 8° (284 S.) M. 4.—.
*Lewald Emmi (Emil Roland), Die Heiratsfrage. Der unverstandene Mann. Ein spätes Mädchen. Der Salonphilosoph u. a. Typen aus d. Gesellschaft. 2. Aufl. Ebd., 1906. 8° (301 S.) M. 4.—.
Preindlsberger-Mrazovic Milena, Das Grabesfenster. Eine Sarajevoer Geschichte aus d. Beginn d. Okkupation. Umschlag u. Vignetten v. Ewald Arndt. Innsbruck, A. Edlinger, 1906. 8° (V, 128 S.) M. 1.50.
*Kayßler Friedr., Simplicius. Trag. Märchen in 5 Akten. Berlin, Br. Cassirer, 1905. 8° (VII, 152 S.)
*Ludwig Emil, Napoleon. Drama. Ebd., 1906. 8° (VII, 120 S.)



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



NR. 7. WIEN, 15. APRIL 1906. XV. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10 —.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Pobedonoszew K. P.: Sammlung moskowitischer Studien über das politische und geistige Leben der Gegenwart mit Bezug auf Rußland. Deutsch nach der vierten Auflage herausgegeben von C. E. Wohlbrück. Dresden, E. Pierson, 1904. gr.-8° (III, 342 S.) M. 4.—.

Wegen der Persönlichkeit des Verf., wegen der sich darin spiegelnden großen Belesenheit und wegen der Anwendung westeuropäischer Errungenschaften oder deren scharfer Abweisung in bezug auf Rußland ist das vorl. Buch tatsächlich von hohem Interesse. Der Prokurator des heiligen Synod ist unzweifelhaft ein Denker, der sich Rechenschaft über seines Landes Stellung zu geben sucht. Daß er stets tief denkt, namentlich über religiöse Probleme, erweisen diese fließend übersetzten 20 Aufsätze nicht. Der schlagendste Beweis dafür ist der Abschnitt „Die Kirche“. Was er dort zu sagen weiß, ist von einer auffallenden Seichtheit der Auffassung der Religion und des Gotteshauses. Aber auch dieser Umstand macht den Aufsatz interessant und fesselnd. Denn wenn ein solcher Mann über derartige Dinge nichts anders zu sagen weiß, so ist ein Rückschluß auf weiteste russische Kreise und ihre Auffassung der Kirche nicht unerlaubt. Daß die wohlgelungene Übersetzung in einer für Rußland so kritischen Zeit vorgelegt wird, erhöht ihren Wert.

Rom. Paul M. Baumgarten.

Festschrift zur Begrüßung der sechsten Versammlung Deutscher Bibliothekare in Posen am 14. und 15. Juni 1905 unter Mitwirkung von Oswald Collmann, Wilhelm Fabricius, Joseph Jolowicz, Fr. Guntram Schultheiss, Adolf Warschauer, Bernhard

Wenzel herausgegeben von Rudolf Focke. Posen, Joseph Jolowicz in Komm. gr.-8⁰ (99 S.) M. 2.—.

Eine hübsche Vereinigung von interessanten fachwissenschaftlichen Aufsätzen, von denen die drei ersten die wichtigste bibliographische Aufgabe, den Realkatalog und seine Systematik, behandeln: Focke bespricht die Theorie der Klassifikation im allgemeinen und entwirft eine Instruktion für einen Realkatalog, Wenzel behandelt die Abteilung Bücherkunde im Realkatalog der Kaiser Wilhelm-Bibliothek und Schultheiss die Weiterbildung des Halleschen Schemas an derselben Bibliothek für den Abschnitt Kulturgeschichte, die in Anthropologie und Völkerkunde, Volkskunde, Kulturgeschichte geteilt wurde. Von Interesse sind aber auch die Mitteilungen über die Raczyńskische Bibliothek von Collmann, die Bemerkungen Warschauers über einige seltene Gelegenheitsdrucke aus der Provinz Posen und die Übersicht über die polnische Bibliographie von Jolowicz wie auch die beiden biographischen Artikel Fabricius' über die schlesischen Dichter Bernhard Thiersch und General-Accise-Sekretär Hancke. hb.

Die Kultur. (Hrsg. v. d. Österr. Leogesellsch., Wien) VII, 2. — Eichmann, Eherechtsreform in Österr.? — Graf L. Belcredi, Fragmente aus d. Nachlasse des ehemal. Staatsministers Grafen Rich. Belcredi. — v. Kralik, Literar. Umschau. — Frh. zu Weichs-Glon, Eisenbahntarifreform. — Trabert, Ein Stück Menschenleben. — Blümml, Genovefalied aus Steiermk. — Hartwig, Der Photophonograph. — Greif, Der Grabstein Kaiser Rudolfs. — Heyret, Die Verbanng. der Jesuiten aus China. Ein Btr. z. Geschichte d. Zensur in Österr. — Wimmer, Der Herr der Erde. — Förster, Das Beste. — Wohlfarth, Wiener Frühjahrsausstellgen 1906. — Brischar, Grillparzer — e. Problem. — Müller, Gedanken e. Naturforschers üb. Darwinismus u. Entwicklgslehre. — Laros, J. H. Kard. Newmans Biographie v. Lady Blennerhassett. — Domanig, Zur Gralfrage. — Braun, Bemerkungen zu d. Aufsatz v. A. Wimmer „Techn. Fortschritt u. soz. Entwicklg.", und Erwiderung von A. Wimmer.

Historisch-polit. Blätter. (München.) CXXXVII, 4—6. — (4.) Relig. Erziehg. im Protestantismus. — Die Revolution in Rußld. u. ihre Ursachen. — Tavernier, Trenng. v. Kirche u. Staat in Frkrch. — Aus Ungarn. — Reichstagsbrief. — Die Aussichten d. christl. Missionen in China. — Rost, Konfession u. Ehescheidg. in d. Schweiz. — (5.) Der Schulkampf in Österr. — Schermann, Die „fractio panis" in S. Priscilla. — Bachem, Wir müssen aus d. Turm heraus. — Baumgarten, Eine verspätete Festschrift. — Jerger-Schwennenbach, Religion u. Kultur. — (6.) Pfleger, Franz v. Assisi. — Zur Lage im Reichslande. — Das neue Parlament in Engld. — Italiens auswärt. Politik. — Herders Konv.-Lexikon.

Deutsche Rundschau. (Berl., Gebr. Paetel.) XXXII, 5 u. 6. — (5.) Drachmann, Kirche u. Orgel. — Adler, Die Alexanderschlacht in d. Casa del Fauno zu Pompeji. — Elster, Heine u. Straube. — Schmidt-Rimpler, Kurzsichtigkeit. — Brandenburg, Kg. Fr. Wilhelms IV. Briefw. m. L. Camphausen. — Goldstein, Üb. ästhet. Weltanschauung. — Prof. Abbe in Jena 1840—1905. — Ein ungedr. Gedicht v. Th. Storm. — v. Brandt, Neuere Lit. üb. Japan u. Rußld. — Meyer, Das Brautpaar Humboldt. — Schmidt, Das Tier Jehovahs. — (6.) Frommel, Die Poesie d. Evangeliums. — Maync, Immermanns „Münchhausen". — Bölsche, 3 Reisewerke. — Graf Vay, Aus m. amerikan. Tagebuch. — Ehrlich, Internat. Privatrecht. — v. Hoiningen-Huene, Zornige Heilige. — Whitman, Warschau u. Moskau. — Borissowitsch-Tschistjakòw, Das Bauernpferd. — Blennerhassett, Schiller im Ausland.

Die Wahrheit. (Leutkirch, J. Bernklau.) XL, 4—6. — (4.) Peters, Bibel u. Naturwiss. nach d. Grundsätzen d. kath. Theologie. — Schottenloher, Gg. v. Frundsberg u. die Eroberg. Roms dch. d. kais. Armee 1527. — Rohrmoser, Cäcilie. — Kipper, Polit. Jugendorganisation. — (5.) Reling, Prometheus u. uns. Zeit. — Eine unbekannte Persiflage J. Rheinbergers auf die „Zukftsmusik". — Rost, Die Juden d. Ggwt. — (6.) Zimmermann, Will. Cobbett. — Schmitt, Volkstum, Kirche u. Schule. — Renz, Familienleben bei Papuas unter dtscher Flagge. — Ecker, Einiges v. gewerbl. Genossenschaften.

Die Grenzboten. (Lpz., F. W. Grunow.) LXV, 9—12. — (9.) Die Befestiggen an d. französ. Ostgrenze. — Niemann, Zum Weltpostkongreß in Rom. — Josef, Kontroversenzüchtg. — Peiser, Aus Polens letzten Tagen. — Daiber, Im Lande d. Kondors. — Harland, Mein Freund Prospero. — (10.) Witte, Das Dtschtum in Els.-Lothr. — Sind wir kriegsbereit? — Zwei neue Romane. — Schmidt, Siebeneichen u. Scharfenberg, die Burgen d. dtschen Romantik. — (11.) Das Wahlrecht in d. hanseat. Stadtstaaten. — Der Zentralverband u. die Sozialpolitik. — Zürn, Uns. wichtigsten Nahrgsmittel u. ihre Nährwertsbeurteilg. — (12.) Pflaum, Italiens Politik. — Soll man bei amerikan. Gesellschaften versichern? — Riedinger, Bürgerkde in d. Schule. — v. Hoyningen-Huene, Weihnachten 1905 in Estland. — v. Fabrice, Eine unheimliche Persönlichkt. — Niese, Menschenfrühling.

Die Welt. (Berl., Germania.) XII, 21—26. — (21.) Reichensperger, Nach Marken. — Im Zinnbergwerk. — Wild-Queisner, Die Geheimnisse d. Spielsaals. — Blaschke, Alger. Kriegserinnergen. — (22.) Die neuen Velasquezbilder im Prado-Museum zu Madrid. — Tiroler Heiligenbilder. — Im ewigen Eise. — (23.) Das Kaiserpaar im Silberkranz. — Ries, Der geheimnisvolle Schatz. — (24.) Die bedeutendsten Parlamente d. Welt. — (25.) Die Schweizer Uhren-Industrie. — (26.) E. Richter †. — Mod. Mosaikkunst.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin, Germania.) 1906, 7—12. — (7.) Koch, Die volksw. u. soz. Bedeutg. d. Heimarbeit. — Jaeger, Der Kampf gg. die Tuberk. — (8.) Heinze, Die Frau im Vormundschaftrecht. — (9.) Mack, Die allg. dtsche Biographie. — Bihl, Belg. Franzisk.-Missionare u. Reisende. — Schlager, Zwang u. Freiheit in d. Technik. — (10.) Die geistl. Übgen d. hl. Ignatius vorurteilsfrei gewürdigt v. e. Protestanten. — Sawicki, Ein mod. Denker üb. d. Bedeutg. d. Religion f. d. Leben. — (11.) Habrich, Ein Streit um d. thomist. Gottesbeweise in d. k. belg. Ak. d. Wiss. — Kolberg, Eine Koppernikusreliquie. — Wagner, Die Vereinheitlichg. d. dtschen Arbeiterversicherg. — (12.) Paulus, Luthers Ordensbrüder üb. d. Ehe. — Bumüller, Kraemers „Weltall u. Menschheit".

---

*d'Azambuja G., Warum ist d. Moderoman unmoralisch? u. Warum ist d. moral. Roman nicht Mode? Eine Studie aus d. Gesellschaft. 4. Aufl. (Wissenschaft u. Religion. Sammlg. bedeutender Zeitfragen. 12.) Straßbg., F. X. Le Roux & Co. kl.-8⁰ (64 S.) M. —.50.

Theologie.

Ernst Dr. Johann: **Über die Notwendigkeit der guten Meinung.** Untersuchungen über die Gottesliebe als Prinzip der Sittlichkeit und Verdienstlichkeit. (Straßburger theologische Studien. Herausgegeben von Proff. Dr. A. Ehrhard u. Dr. Eugen Müller. VII, 2/3.) Freiburg, Herder, 1905. gr.-8⁰ (XI, 247 S.) M. 5.—.

In Übereinstimmung mit Gutberlet stellt E. den Satz auf: „Durch den Gnadenstand und den *habitus caritatis* ist der Gläubige in jener Verfassung, kraft deren er alle seine Werke, mögen sie auch einer bloß sittlichen Tugend angehören, auf Gott bezieht." Er kommt zu dem Schlusse, daß jeder Tugendakt des Gerechtfertigten eine Betätigung der übernatürlichen Gottesliebe (wenn auch nicht einen formellen Akt der *caritas*) involviere und daß diese Hinordnung auf Gott *(caritas implicita)* eine hinreichende Grundlage für die Verdienstlichkeit der Tugendakte bilde. Die Ansicht des Verf. empfiehlt sich durch ihre Einheitlichkeit und die Konsequenz, womit sie durchgeführt wird. Die zum Teile nicht ungewichtigen Bedenken Müllendorffs werden scharfsinnig geprüft. Ganz richtig wird die Auffassung abgelehnt, als müßte man in St. Thomas den Grenzstein der theologischen Wissenschaft erblicken. Übrigens will durch die Ausführungen die Notwendigkeit der Erweckung der guten Meinung nicht geleugnet werden (S. 246).

Tübingen. Repetent Schilling.

Schaub Dr. Franz: **Der Kampf gegen den Zinswucher, ungerechten Preis und unlauteren Handel im Mittelalter.** Von Karl dem Großen bis Papst Alexander III. Eine moralhistorische Untersuchung. Freiburg, Herder, 1905. 8⁰ (XII, 218 S.) M. 3.—.

Der Titel des hochwillkommenen Buches umschreibt genau seinen Inhalt. Vom Ausgang des 8. bis um die Mitte des 12. Jhdts. hat der bezeichnete Kampf zumal gegen den Zinswucher ein anderes Gepräge als in der nächsten Folgezeit, wo dieser Kampf durch die Zinsdekrete des Papstes Alexander III. und des Konzils von Vienne seinen Höhepunkt in der kirchlichen Zinsgesetzgebung erreichte. Es ist die Zeit der Entwicklung jener Wirtschaftsverhältnisse, welche diese kirchliche Zinsgesetzgebung rechtfertigten; zugleich die Zeit der Vorbereitung der Zinsdoktrin der Hochscholastik, die bis heute nachwirkt. Den Gang dieser ganzen Entwicklung auf der breitesten Grundlage der wirtschaftsgeschichtlichen, kanonistischen und moraltheologischen Literatur aufgezeigt zu haben, ist das Verdienst des Verf., dessen Fleiß und Scharfsinn die größte Anerkennung verdienen. Daß die Untersuchung auch auf den Preis im weitesten Sinne und den Handel ausgedehnt wurde, kann nur beifällig begrüßt werden; fehlt es ja namentlich an zuverlässigen geschichtlichen Darstellungen über das Werden der Doktrin bezüglich des gerechten Preises und Lohnes. Ganz nebenbei sei bemerkt, daß der S. 72 aufgestellte Wucherbegriff (Wucher = vertragsmäßige Aneignung eines offenkundigen Mehrwertes) Einwendungen zuläßt. Im engeren Sinne versteht man unter Wucher gewöhnlich jede Ungerechtigkeit im Kreditverkehr, ob sie als solche dem Beunrechtigten offenkundig ist oder nicht. Dehnt man den Wucherbegriff auch auf Ungerechtigkeit in Verträgen jeder Art aus und bestimmt also die Wuchersünde als die vertragsmäßig intendierte oder durchgeführte Aneignung fremden Gutes überhaupt, so bleibt doch das Moment der Offenkundigkeit übrig, das wenigstens im gewöhnlichen Leben mit dem Worte „Wucher" nicht

wesentlich verbunden zu werden pflegt. Preis- und Lohnwucher lassen auch die Bedeutung einer geheimen Bewucherung zu, die sich allerdings im Wesen nicht von Betrug (beziehungsweise Vorenthaltung des gerechten Lohnes) unterscheidet. Die Einführung des Wortes Mehrwert in die Wucherdefinition erscheint mir nicht als Gewinn im Interesse der allgemeinen Verständlichkeit des Wucherbegriffes; zudem hat das Wort geschichtlich seinen ganz bestimmten Sinn erhalten, der es für eine allgemeine Wucherdefinition unbrauchbar zu machen scheint.

Wien. Schindler.

I. **Koeniger** Albert Michael, Doktor der Theologie: **Burchard I. von Worms und die deutsche Kirche seiner Zeit (1000—1025).** Ein kirchen- und sittengeschichtliches Zeitbild. (Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München. Herausgegeben von Prof. Dr. Al. Knöpfler. II. Reihe, Nr. 6.) München, J. J. Lentner, 1905. 8° (XII, 244 S.) M. 4.80. (Subskriptionspreis M. 4.40.)

II. **Holzhey** Dr. Carl, Lyzealprofessor: **Die Thekla-Akten.** Ihre Verbreitung und Beurteilung in der Kirche. (Veröffentlichungen etc. [wie oben], II. Reihe, Nr. 7.) Ebd., 1905. 8° (VIII, 116 S.) M. 2.60. (Subskriptionspreis M. 2.20.)

I. Die gründliche und mit großem Fleiß verfertigte Arbeit von Koeniger versucht vom geschichtlichen Standpunkte aus die Kultur- und Kirchenverhältnisse Deutschlands um das J. 1000 auf Grund des Burchardschen Dekretes zur Darstellung zu bringen. Nach einer kurzen Einleitung über das Leben des Wormser Bischofes und einem Überblick über die allgemeine Zeitlage vor und bei Beginn des 11. Jhdts. werden in vier Abschnitten die kirchlich-hierarchischen Verhältnisse im allgemeinen und besonderen, die kirchlich-disziplinären (das kirchliche Strafwesen, die Buß- und Ehedisziplin), die kirchlich-kultischen und die kirchlich-sozialen Verhältnisse ausführlich behandelt. Das von dem Verf. gezeichnete kirchen- und sittengeschichtliche Zeitbild zeugt von voller Sachkenntnis, gesundem Urteil und besonnener Kritik. Besonderes Interesse bieten die Ausführungen über die soziale Stellung der Frau und den Aberglauben. Das Schlußurteil (S. 240) lautet: „Der Deutsche war damals, im Beginne des zweiten Jahrtausends christlicher Ära innerlich schon ein Christenmensch." Für das Urteil über „die Auffassung der Väter, die in ihm (dem Weibe) nur etwas Unreines und ein niedriges Wesen erblickten" (S. 206), hätte Ref. auch Beweise verlangt. Die Burchardsche Kasuistik ist (S. 207 u. 234, Anm. 2) kurz, aber treffend gewürdigt.

II. Die äußerst interessante und recht dankenswerte Studie Holzheys führt das Schicksal, das die Thekla-Akten getroffen hat, — von ihnen gilt, wie von kaum einem anderen Buche, das bekannte Wort: *habent sua fata libelli*, — fast vom Tage ihrer Entstehung an bis in die Gegenwart herein dem Leser vor Augen. Nach einleitenden Bemerkungen legt Verf. zuerst eine deutsche Übersetzung des von Lipsius konstituierten griechischen Textes der Thekla-Akten mit den anmerkungsweise notierten Varianten des von K. Schmidt publizierten koptischen Textes vor. Sodann werden die Paulus-Akten, die ein Roman ohne jeden historischen Wert sind (S. 28) und denen die Thekla-Erzählung als Einschiebsel angehört, einer sorgfältigen Kritik unterzogen. Auf die Frage, ob es noch andere Thekla-Akten gegeben habe, erfolgt nach eingehender Erörterung der in Betracht kommenden Gründe und Gegengründe eine „unbedingt verneinende" Antwort (S. 49). Darauf werden die weite Verbreitung der Thekla-Akten im Orient und Okzident und ihre sonstigen Wirkungen besprochen. Nach einer zusammenfassenden Übersicht (S. 104—107) gelangen anhangsweise die *Passio s. Theclae*, die Brevierlektion vom 23. Sept. sowie die Drucke und Handschriften zur Mitteilung. Seine lehrreiche Untersuchung schließt der Verf. mit den Worten: „Ohne Zweifel vermochten die Thekla-Akten auch erbaulich zu wirken, aber sie konnten nicht — und das ist die Hauptfrage, die zu beantworten war, — nachträglich jene Eigenschaft gewinnen, die ihnen von Anfang an gefehlt hat: die geschichtliche Wahrheit" (S. 107). Wer immer es bedauern mag, daß die Thekla-Erzählung durch die historisch-kritische Methode als Legende erwiesen wird, kann sich vollauf trösten mit der Mahnung S. Augustins: *Corrige definitionem tuam, non ut fidem respuas, sed ut ea quae fidei firmitate iam tenes, etiam rationis luce conspicias* (Epist. 120 [al. 222] n. 2. Migne, P. l. 23, 453). Die S. 70 verwertete Schrift „*De lapsu virginis consecratae*" stammt in ihrer jetzigen Gestalt sicher nicht vom hl. Ambrosius. Die ebenda angeführten Zitate sind nicht ganz genau. Note 2 lies „*De virginibus l. 2 (c. 3) n. 19*" und Note 3 ergänze: „*De virginitate (c. 7) n. 40*" und „*De virginib. l. 2 (c. 3) n. 21.*"

Tübingen. Anton Koch.

Statuta maioris ecclesiae Fuldensis. Ungedruckte Quellen zur kirchlichen Rechts- und Verfassungsgeschichte der Benediktinerabtei Fulda. Herausgegeben und erläutert von Dr. G. Richter, Professor in Fulda. (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda. Im Auftrage des histor. Vereins der Diözese Fulda herausgegeben von Prof. Dr. Gregor Richter I.) Fulda, Fuldaer Aktiendruckerei, 1904. gr.-8° (L, 118 S.) M. 3.—.

Im Jahre 1772 schrieb Würdtwein (Subsid. dipl. I, 2): „*Desideramus quam avidissime Codicem statutorum omnium ecclesiarum Cathedralium et Collegiatarum Germaniae*". Sein Wunsch harrt noch zum guten Teile der Erfüllung, da der von Andr. Mayer unternommene *Thesaurus novus iuris ecclesiastici potissimum Germaniae seu Codex statutorum* (Nürnberg, Band I—IV, 1792 bis 1794; ebd. I, 285 ff. sind zahlreiche andere, schon vorher publizierte Statuten verzeichnet) leider unvollendet blieb. Im Auftrag des Historischen Vereins der Diözese Fulda hat nun G. Richter nach Akten des Staatsarchivs in Marburg und des bischöflichen Ordinariats die Statuten der Benediktinerabtei F. herausgegeben. Den Anfang machen die „Alten Statuten" von 1395. Den Grundstock bilden die Reformationsdekrete der päpstlichen Nuntien Petrus Aloysius Carafa vom 21. Juli 1627, Joh. Ant. Davia vom 30. Oktober 1693 und Joh. Bapt. Bussi vom 16. Juli 1710. Den Schluß bilden eine Verhandlung zwischen Abt Konstantin von Buttlar und dem Stiftskapitel über die Rechtsverhältnisse der Fuldaer Pröpste und Kapitulare (1719/20), die Bulle Klemens' XII. vom 23. Februar 1731, betreffend die Verleihung eines goldenen Kreuzes an die Kapitulare, und Satzungen der Äbte Adolf von Dalberg und Heinrich VIII. von Bibra für die Kapitulare ohne Propsteien aus den J. 1736, 1762, 1774. Streng genommen fallen zwar die sämtlichen veröffentlichten Stücke außerhalb des Begriffes „Statuten"; denn auch die sogenannten „Alten Statuten" sind nichts anderes als eine Wahlkapitulation. Tatsächlich aber wurden in Fulda sowohl diese als die Dekrete der päpstlichen Nuntien und die Satzungen der späteren Äbte stets als Statuten bezeichnet, — wenn man den Inhalt betrachtet, mit Recht. Andere Quellen, die mit mehr Recht jene Bezeichnung verdienen würden, sind übrigens nicht vorhanden, auch keine Kapitulationen und Satzungen aus älterer Zeit, welche natürlich noch wichtiger wären. Aber auch so muß man dem Historischen Verein und dem Herausgeber Dank wissen für die vorl. Publikation, welche wertvolle Quellen zur kirchlichen Rechts- und Verfassungsgeschichte Fuldas zum erstenmal der Öffentlichkeit erschließt und durch sorgfältige Einleitung und fortlaufenden Kommentar erläutert. Und die Verfassung dieses aus der Stiftung des hl. Bonifatius erwachsenen Mönchsstaats erregt ein ganz eigenartiges Interesse. Die neuen Quellen werfen viel Licht auf die sich sofort aufdrängende Frage nach dem Verhältnis der adeligen, zum Teile als Inhaber von Propsteien (ursprünglich Nebenklöster) sehr selbständigen Kapitulare zur Ordensregel des hl. Benedikt und zu ihrem Fürstabt. Durch das Eingreifen Roms, welches dreimal seinen Nuntius zur Visitation und Reform schickte, wurde die Autorität des Abtes wesentlich gestärkt und, wenn auch den historisch gegebenen Verhältnissen und der politischen Stellung des Stifts Rechnung getragen wurde, auch das eigentliche Ordensleben neu geweckt. Die Veröffentlichung weiterer Urkunden, die geeignet sind, die Rechtsverhältnisse des Stiftskapitels, insbesondere dessen Stellung zum Abt seit der Trennung des Abts- und Konventstisches im Jahre 1300, klarzustellen, und eine Übersicht über die Geschichte dieses Verhältnisses und der sonstigen Verfassungszustände der Abtei auf Grund aller Quellen hat der Herausgeber für später aufgespart; zunächst will er sich mit der Geschichte der Diözesanjurisdiktion und der Diözesanverwaltung der Äbte bis zur Erhebung der Abtei zu einem eigentlichen Bistum (1752) beschäftigen. Durch diese erste Publikation Richters ist die Serie der Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und Diözese Fulda, welche der dortige Historische Verein in Angriff genommen hat, vorzüglich inauguriert worden.

Tübingen. Dr. J. Zeller.

Freisen Prof. Dr. Jos.: **Manuale Lincopense, Breviarium Scarense, Manuale Aboense.** Katholische Ritualbücher Schwedens und Finnlands im Mittelalter. Mit Einleitung und Erläuterungen herausgegeben. Paderborn, Junfermann, 1904. gr.-8° (LXXIII, 260 S.) M. 7.50.

Sehr gering an Zahl sind die erhaltenen mittelalterlichen liturgischen Bücher des hohen Nordens. Fr. hat sich durch ihre

Sichtung und Herausgabe ein unvergängliches Verdienst erworben. Schon die Veröffentlichung eines dänischen Manuale und des Rituale der Diözese Schleswig erregte Teilnahme. Nun schließt Fr. den Kreis mit dem schwedischen Manuale und Brevier (Linköping und Skava) und dem finnländischen Manuale (Åbo). Dem Manuale von Linköping gibt Fr. einen höchst lehrreichen Kommentar bei, der als Gesamtkommentar zu den liturgischen Schriften Quinae gelten kann. Nicht in gleicher Weise nimmt Fr. Rücksicht auf eine Besprechung v. Hackelbergs und auf das interessante Werk von A. Franz, „Das Rituale von St. Florian aus dem 12. Jhdt.". Die veröffentlichten Texte, die Einleitung und das Kommentar zu denselben bilden eine reiche Fundgrube für liturgische und kirchengeschichtliche Forschungen. Ein Beispiel: „Die Ehe wird geschlossen vor der Kirchentüre, daran reiht sich die Einführung der Neuvermählten in die Kirche, Gebet des Priesters und die Brautmesse. Der Ring, und zwar nur der Brautring, macht auch hier den Wechsel vom Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, auf welch letzterem er bleibt. In der Brautmesse empfängt der Bräutigam vom zelebrierenden Priester den *Pax* und gibt ihn der *Sponsa*, nachher erhalten die Anwesenden denselben *solito more* vom assistierenden Priester. Das zur Anwendung kommende Pallium, während dessen Überspreitung der Priester den Ehesegen betet, ist englischen Ursprungs und findet sich auch in den älteren spanischen Ritualbüchern. Ein eigenes Formular ist für die Einführung der Neuvermählten in die Brautkammer, die Einsegnung dieses Gemaches und Benediktion des Hochzeitweines." (S. LXII f.). Fr. hat in seinen *Monumenta Ritualia Ecclesiae Septentrionalis* ein Werk aufgerichtet, herrlich und wichtig wie die herrlichen, so lange unbeachteten und nicht verstandenen Dome des hohen Nordens.

Wien. Wolfsgruber.

Sellin Prof. Dr. Ernst: **Der Ertrag der Ausgrabungen im Orient für die Erkenntnis der Entwicklung der Religion Israels.** Leipzig, A. Deichert Nachf., 1905. gr.-8° (44 S. m. Titelb.) M. —.80.

Diese Broschüre ist ein erweiterter Vortrag, den der Verf. am 30. Januar 1905 in Berlin gehalten hat und im Februarheft der „Neuen Kirchl. Zeitschrift" erscheinen ließ. Der Verf. hat selbst die Ausgrabungen in Tell Ta'annek, dem Ta'anakh der Bibel, geleitet und kann daher aus eigenster Erfahrung sprechen. Möchte es nach Delitzsch' Vorträgen über „Babel und Bibel" schon so manchem gläubigen Protestanten um die Bibel bange werden, so zeigt S. hier an den Resultaten der Ausgrabungen in Ägypten, Babylonien, auf Cypern und in Palästina, daß die Bibel von seiten der Archäologen gar nichts zu fürchten hat, mag auch die traditionelle Auffassung mancher Bibelstellen durch das neue Licht, das die Ergebnisse der Ausgrabungen auf sie werfen, berichtigt werden. Der Verf. steht zwar auf dem Boden der Wellhausenschen Pentateuchkritik, aber sein Standpunkt ist im übrigen ein positiver zu nennen; auch will er nicht niederreißen, sondern aufbauen. Im „Nachtrag" berichtigt er einige unhaltbare Behauptungen Delitzsch'. Möge die Broschüre große Verbreitung finden und aufklärend wirken!

Heiligenkreuz. P. Nivard Schlögl.

Mirbt Konsistorialrat Prof. Dr. Carl: **Die katholisch-theologische Fakultät zu Marburg.** Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Kirche in Kurhessen und Nassau. Marburg, N. G. Elwert, 1905. gr.-8° (XII, 261 S.) M. 5.—.

Die außerordentlich dankenswerte Untersuchung zieht eine Fülle von bisher unbekannten Schriftstücken an das Licht und verarbeitet das einschlägige gedruckte Material in umsichtiger Weise. Das Ergebnis gipfelt in der Klarstellung, eine wie lange oder vielmehr wie kurze Lebensdauer die katholische theologische Fakultät in Marburg zu Beginn der dreißiger Jahre des verflossenen Jhdts. gehabt hat. Wenn der Verf. sich in gelegentlichen Ausfällen gegen den Ultramontanismus, die in einer besonnenen historischen Untersuchung durchaus überflüssig sind, etwas mehr Selbstzucht auferlegt hätte, so könnte man die ganze Schrift, der eine tüchtige, gehobene Darstellung nachzurühmen ist, mit dem gleichen Vergnügen zu Ende lesen. Lehrreich ist die Arbeit schon deswegen, weil in Kurhessen möglich war und von der Universität und Stadt Marburg auf das wärmste unterstützt wurde, was heute in unseren „voraussetzunglos und objektiv denkenden" Zeiten einen Sturm der Entrüstung im protestantischen Deutschland erwecken würde. Die anerkennende Haltung, die M. den katholischen Universitätsfakultäten gegenüber prinzipiell einnimmt, will ich noch besonders hervorheben.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Passau, G. Kleiter.) XVI, 4—6. — (4.) Dausch, Eine neue Auffassg. d. Johanneischen Prologs. — Göttler, Der Münch. katechet. Kurs. — Zimmermann, Die Ehescheidg. in Rußld. — Schmöller, Die Entwicklg. d. Canon missae. — Geiger, Kinder aus gemischten Ehen. — Drescher, Der katechet. Unterricht. — Erziehg. u. Unterricht im M.-A. — (5.) Happel, Aus Gottes Wort. — Lindermayr, Die pädagog. Fortbildg. d. Klerus. — Weber, Die Sportvereine v. Stdpkte d. Pastoral. — Joachim, Zur Seelsorge in Frauenklöstern. — (6.) Born, Alte u. neue Methode im Katechism.-Unterricht. — Pestalozzi als Freimaurer. — Ausbildg. d. Kooperatoren dch. ihre Pfarrer. — Spirkner, Der Aberglaube auf kirchl. Gebiet. — Zacher, Die Entwicklg. d. Münch. katechet. Methode. — Ames, Seelsorger u. Krankenpflege auf d. Lande.

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXXVI, 1 u. 2. — (1.) Kißling, Lorenz Truchseß v. Pommersfelden (1473—1543). — Trutz, Chronologie d. jüdisch-israelit. Königszeit. — Esser, Üb. allmähl. Einführg. der jetzt b. Rosenkranz üblichen Betrachtgspunkte. — (2.) Bludau, Der Aufstand d. Silberschmiedes Demetrius.

Korrespondenzbl. f. d. kath. Klerus Öst.s. (Red. R. Himmelbauer.) XXV, 1—6. — (1.) Scheicher, Die Evades in Frkrch. — Die relig. Lage in Frkrch. — Weimar, Die Landflucht. — (2.) Holzer, Nach d. Trennung. — Paska, Die neue Schul- u. Unterrichtsordng. — (8.) Scheicher, Wir u. die Genossen. — Sojka, Zur neuen Schul- u. Unterrichtsordng. — Glagolitica. — (4.) Scheicher, Nova potestas crescit. — Holzer, Zivilehe, Scheidg. u. Ehereform in Frkrch. — Polivka, Beerdigg. e. Akatholiken auf e. kath. Friedhofe. — (5.) Scheicher, Zum Kapitel Publizistik. —. Los v. Rom-Bewegg. u. deren Abwehrmittel. — (6.) Scheicher, Dichter-Los. — Wiener, Der röm. Einheitskatechismus. — Ludwig, Ein edles Werk in unseren Tagen. — Internat. Arbeit im Vatikan. Geheimarchiv. — Beil. Hirtentasche (Red. R. Breitschopf). XXVIII, 1—3. — (1.) Praxmarer, Ein off. Wort, die Ministranten betreffend. — Michler, Sänger u. Sängerinnen. — Ein österr. Missionsverband. — (2.) Zeitgemäße Seelsorge. — Huter, Das „ewige Licht". — Politik u. Seelsorge. — (3.) Der wahre Katholik v. heute. — Hebung d. kathol. Lokalpresse.

Lehmkuhl August, S. J., Probabilismus vindicatus. Freibg., Herder, 1906. 8° (VIII, 126 S.) M. 1.80.

*Venedien P. Heinr., S. J. (weil. Prof. u. Domprediger in Köln), Predigten auf d. Festtage d. Kirchenjahres. Hrsgg. u. dch. einige Gelegenheitspredigten erweit. v. Herm. Oechsler, Pfarrer in Ebringen. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 270 S.) M. 3.—.

Maier Friedr., Der Judasbrief. Seine Echtheit, Abfassgszeit u. Leser. Ein Btr. z. Einleitg. in die kath. Briefe. (Bibl. Studien. Hrsgg. v. O. Bardenhewer. XI. Bd., 1. u. 2. Heft.) Ebd., 1906. gr.-8° (XVI, 188 S.) M. 4.40.

*Hettinger Dr. Fz., Apologie d. Christentums. I. Bd.: Der Beweis d. Christentums. 1. Abt. 9. Aufl., hrsgg. v. Univ.-Prof. Dr. Eugen Müller, Straßbg. Ebd., 1906. 8° (XLIV, 567 S.) M. 4.40.

*Schuster Dr. J. u. Dr. J. B. Holzammer, Hdbch. z. Bibl. Geschichte. Für d. Unterr. in Kirche u. Schule, sowie z. Selbstbelehrg. 6., völlig neu bearb. Aufl. v. Proff. DDr. Jos. Selbst u. Jak. Schäfer. Mit Bildern u. Karten. 11. Lief. Ebd., 1906. Lex.-8° (I. Bd.: Das Alte Test. Bearb. v. Dr. Jos. Selbst. Mit 130 Bild. u. 2 Karten. XVIII S. u. S. 961—1026.) à Lief. M. 1.—.

*Wolter Dr. Maurus, O. S. B. (weil. Erzabt v. St. Martin zu Beuron), Psallite sapienter. Psalliret weise! Erklärg. d. Psalmen im Geiste d. betrachtenden Gebets u. der Liturgie. Dem Klerus u. Volk gewidmet. 3. Aufl. 22.—26. Lief. Ebd., 1905, 1906. gr.-8° (Bd. III, VII S. u. S. 305—574; Bd. IV, S. 1—80.) à Lief. M. —.90.

*Scherer P. A. (Bened. v. Fiecht), Exempel-Lexikon f. Prediger u. Katecheten. 2., verm. u. verb. Aufl. v. Dr. Joh. B. Lampert, Dr. th. u. Kapitular dess. Stiftes, unt. Mitwirkg. mehrerer Mitbrüder. 6.—9. Lief. Ebd., 1906. gr.-8° (Bd. I, S. 481—896.) à Lief. M. 1.—.

*Rottmanner P. Odilo, O. S. B. (Dr. th., Pfarrpred. u. Stiftsbibliothekar zu St. Bonifaz in München), Orate. Gebet- u. Andachtsbuch f. kath. Christen. Aus kirchl. Quellen zus.gestellt. Ebd. 8° (XVI, 320 S. m. Titelb.) geb. M. 6.—.

Die Innere Mission im ev. Dtschld. (Hambg., Rauhes Haus.) 1906, 1—3. — (1.) 25 J. inn. Mission. — Arnoldt, Uns. wichtigsten u. nötigsten Aufgaben auf d. Gebiete d. Preßarbeit. — Schulz, Inn. Mission u. Kirche. — Zur Erinnerg. an D. Stoecker. — (2.) Heim, Gediegenere Bildg. f. uns. heranwachs. Töchter. — Möller, Der Christ u. die mod. Volks- u. Jugendliteratur. — Mettin, Der landeskirchl. Instruktionskursus d. Ev. Oberkirchenrates zu Berlin. — (3.) P. Lindner †. — v. Hassell, Jugend u. Evangelium. — Ramin, Frauenwürde u. Frauenpflicht.

Reu Joh. Mich. (Prof. d. Th. am luther. Wartbg.-Seminar zu Dubuque, Ja.), Quellen z. Gesch. d. kirchl. Unterrichts in d. evangel. Kirche Dtschlds zw. 1530 u. 1600. Eingeleitet, hrsgg. u. zus.fassend dargestellt. II. Teil: Quellen z. Gesch. d. bibl. Unterrichts. Mit e. Anzahl Reproduktionen alter Holzschnitte. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1906. gr.-8° (CXXIV, 804 S.) M. 16.—.

*Goetz Dr. Leop. Karl (a. o. Univ.-Prof. in Bonn), Ein Wort z. konfess. Frieden. Materialien, gesammelt v. —. Bonn, C. Georgi, 1906. gr.-8° (VIII, 66 S.) M. —.80.

*Reinkens Jos. Martin (weil. Prof. am Marzellen-Gymn. zu Köln), Joseph Hubert Reinkens. Ein Lebensbild. Von s. Neffen —. Mit Portr. Gotha, F. A. Perthes, 1906. 8° (VIII, 260 S.) M. 3.—.

Philosophie. Pädagogik.

Ziegler Leopold: **Der abendländische Rationalismus und der Eros.** Jena, Eugen Diederichs, 1905. 8° (III, 236 S.) M. 7.—.

Der Art der Darstellung, die Z.s Schriften kennzeichnet, ist es anzumerken, daß er im ruhigen Besitz eines ihn vollauf befriedigenden Systems ist. In allem, was er schon geboten hat, sieht man ihn an der Arbeit, das Lehrgebäude so behaglich und wohnlich als nur möglich herzurichten und auszuschmücken. Da gibt es Farben und Leben, Ebenmaß und Bilderschmuck und



was alles ein mit Geschmack verwalteter Besitz an Köstlichkeiten mit sich bringt. Vorliegendes ist eine Philosophie über den geschichtlichen Verlauf des Rationalismus, d. i. mit schlichten Worten: derjenigen Weltanschauung, die voraussetzt, erstens, daß ein intellektuales, ewiges Apriori vorhanden sei, zweitens, daß es ein mit mathematischer Gewißheit beweisbares, unfehlbares Wissen von diesem geben müsse. Das Bild, das Z. von der Danaidenarbeit des Rationalismus von Sokrates, dem Stifter, an bis zum Vollender Hegel gibt, ist freilich jedem Kenner Schellingischer Geschichtsphilosophie bis ins einzelnste bekannt. Es kommt immer auf eines hinaus: den Vertretern des Rationalismus wird das Zusammenwerfen der Idee als vorbewußter Intellektualfunktion mit der Idee als bewußtem Begriff verhängnisvoll. Z.s Leistung ist hier die Art, wie er die abstraktesten Gedankenbewegungen mit behaglicher Breite, man möchte sagen geistig-anschaulich darstellt. Als die Überwinder des Rationalismus bezeichnet Z. Schopenhauer den späteren Schelling und E. v. Hartmann, geht jedoch auf die Besprechung der positiven, d. h. nicht rationalen Philosophie der beiden letzteren nicht ein. Den glücklichen Gedanken, die Methode des Rationalismus, die intellektuelle Anschauung, als den Eros darzustellen, der in der Not eines sich zersetzenden Volkstums den Philosophen zum Entgegenwirken gegen den Verfall antreibt, hat Z. leider nicht seiner Fruchtbarkeit entsprechend ausgebeutet, sondern er läßt es hier bei spärlichen Andeutungen bewenden.

Wien. Dr. J. Mössmer.

Colonna Ägidius Romanus' de, Johannes **Gersons**, **Dionys'** des Kartäusers und Jakob **Sadolets pädagogische Schriften.** Übersetzt und mit biographischen Einleitungen und erläuternden Anmerkungen versehen von Kustos Michael Kaufmann, Seminardirektor F. X. Kunz, Rektor Heinr. Al. Keiser und Kanonikus Professor Karl Alois Kopp. (Bibliothek der katholischen Pädagogik. Begründet unter Mitwirkung von L. Kellner, Weihbischof Knecht, H. Rolfus, und herausgegeben von F. X. Kunz. XV.) Freiburg, Herder, 1901. gr.-8° (XII, 441 S.) M. 5.—.

Ägidius Romanus de Colonna gehört im vorl. Bande die 21 Kapitel umfassende Abhandlung „Von der Sorge der Eltern für die Erziehung ihrer Kinder" an, von Joh. Gerson stammen: 1. Von der Führung der Kleinen zu Christus, 2. Aufruf an die Obrigkeit gegen die unzüchtigen Bilder und andere Schändlichkeiten, durch welche die Jugend verdorben wird, 3. Verordnung für die Lehrer und Schüler der Kathedralschule zu Paris, 4. Instruktion für den Magister Johannes Major, Lehrer des Herrn Dauphin Ludwig von Vienne, des Sohnes Karls VII., Königs von Frankreich, 5. Von den Pflichten der Lehrer gegen die Schüler, 6. Von der Reinheit des Herzens, 7. Der Weinberg des Herzens muß frühzeitig bebaut werden. Aus den Schriften des Kartäusers Dionys sind aufgenommen: 1. Über das Leben, die Sitten und die Ausbildung der Scholastiker, d. i. der Studierenden, 2. Zwiegespräch Jesu mit dem Knaben, 3. Von den Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder, 4. Von den Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern, 5. Von den Eigenschaften der jungen Leute. Von Sadolet bringt der Band die Abhandlung „Über die richtige Erziehung der Kinder", die in zwei Teile zerfällt, von denen der erste über die sittlich-religiöse, der zweite über die wissenschaftliche Bildung handelt. Es ist nicht möglich, hier alle diese Schriften im einzelnen zu besprechen; es sei nur hervorgehoben, daß sie anregende und erhebende Gedanken in großer Menge aufweisen. Jedem Autor ist von seinem Bearbeiter, wie es bei den einzelnen Bänden dieser Bibliothek üblich ist, auch eine Einleitung gewidmet, in der sich über das Leben und Wirken und die Werke ausführliche Erörterungen finden. So schließt sich der vorl. Band würdig seinen vierzehn Vorgängern an. Bei dieser Gelegenheit mag abermals daran erinnert werden, daß die Herdersche „Bibliothek der katholischen Pädagogik" für die theoretische, praktische und historische Pädagogik eine äußerst ergiebige Fundstätte ist und den Pädagogen geistlichen und weltlichen Standes nachdrücklichst empfohlen werden kann.

Wr.-Neustadt. Prof. Josef Plöchl.

Joachimi Marie: **Die Weltanschauung der deutschen Romantik.** Jena, E. Diederichs, 1905. 8° (VIII, 237 S.) M. 4.—.

Bei allem achtunggebietenden Fleiß, der diese Arbeit auszeichnet, scheint mir eine solche Systemisierung der romantischen Ansichten nicht glücklich; was wir heute von der Romantik fordern und brauchen, fehlt oder ist nur schwer aufzufinden. Das leichtfertig Versprühende, das Momentane, das Unüberlegte und Zufällige, aus dem Welten von Schönheit gelockt werden, bildet den eigentlichen, nie auszuschöpfenden Reiz der Romantik; der ist hier verloren gegangen. Eine glänzende Zusammenstellung mit echt romantischer Willkür und Laune bietet Karl Joels „Nietzsche und die Romantik": dort findet man, was man hier vermißt. M.

Wille Bruno: **Offenbarungen des Wacholderbaumes.** Roman eines Allsehers. 2 Bände. 2. Auflage (3. Tausend). Den Buchschmuck zeichnete Fidus. Leipzig (Jena), Eugen Diederichs, 1903. 8° (IV, 363 und IV, 403 S.) M. 8.—.

In Gesprächen mit dem Wacholderbaum, mit Kiefern, Roggenähren, Blumen, ja selbst der Telegraphenstange und einer Sokratesbüste phantasiert W. von seinem und aller Wesen und Dinge „Taten- und Umleib", von Elfenreigen und Moorgespenst, von einer Allseele und einer Menge anderer Seelen, daß dem Leser, dem nur einzelne stimmungsvolle Naturschilderungen und die sehr lose mit dem Ganzen verknüpfte, melancholische Liebesgeschichte durch die zwei dicken Bände helfen, ganz schwindlig wird. Der Zweck des Buches ist verfehlt: dem Pantheisten sagt es wohl kaum etwas Neues, den Gläubigen aber wird W. mit allem Gefasel vom „großen Vater Pan" nicht zu seiner Weltanschauung bekehren. HB.

Philosoph. Jahrbuch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XIX, 1. — Gutberlet, Eine Gefühlsmetaphysik. — Endres, Die Dialektiker u. ihre Gegner im 11. Jhdt. — v. Holtum, Die scholast. Philosophie in ihrem Verhältnis z. Wissensch., Philosophie u. Theologie m. besond. Berücks. d. mod. Zeit. — Geyser, „Äquipollenz" d. kategor. Urteile. — Lipps' Psycholog. Studien, bespr. v. Gutberlet. — Der Hund u. s. „Verstand".

Das humanist. Gymnasium. (Heidelbg., C. Winter.) XVI, 5 u. 6. — (5.) Cauer, Dtsche Erziehg. — Vogel, Schulhygiene u. Überbürdg. — Aly, Joh. Kießling. — (6.) Aly, Universität u. Schule. — Pfeiffer, Das humanist. Gymn. u. die neuerlichen schulhygien. Aufstellgen u. Ansprüche. — Jäger, Der höh. Schulunterr. in Dtschld. zu wenig national? — Müller, Mathias' Vortrag üb. d. soz. u. polit. Bedeutg. d. Schulreform v. J. 1900.

Gymnasium. (Paderb., F. Schöningh.) XXIII, 19—24. — (19, 20.) Meyer, Aufsatzfabriken. — (21.) Stürmer, Homerica u. a.; Üb χρησθαι u. ähnl. Verba. — Zur Odysee ε 135 u. verwandten Stellen. — (22.) Zur Neugestaltg. d. math.-naturw. Unterrichts. — (23.) Schoppe, Der diesjähr. engl. Ferienkursus in Göttingen. — (24.) Meyer, Nachträgliches zu d. Aufsatzfabriken.

Volks- u. Jugendschriften-Rundschau. (Stuttg., Th. Benzinger.) 1905/6. 1 u. 2. — (1.) Brandes, Grenzen d. Kunsterziehg. — (2.) Vorberg, Die Gefahren schlechter Lektüre.

Bölcseleti folyóirat. (Red. Kiss J.) XX, 4. — Notter, A természettjog. — Szilvek, Vallás és socialismus.

---

*„Aufwärts!" Ill. Monatsschrift z. Weckg. u. Förderg. d. Ideale d. kath. studierenden Jugend, bes. an Gymnasien, Real- u. Progymnasien, Lehrerseminarien u. ä. Anstalten. Unt. Mitwirkg. hervorrag. Fachmänner red. v. Dr. Baum. I. Jahrg., 1.—3. Heft. (Okt.-Dez. 1905.) Schwyz, J. Büeler. gr.-8° (S. 1—192), halbj. M. 3.—.

Kleinpeter Dr. Hs., Mittelschule u. Ggwt. Entwurf e. neuen Organisation d. mittl. Unterrichts auf zeitgem. Grundlage. Wien, C. Fromme, 1906. gr.-8° (VII, 100 S.) K 3.—.

Menden Prof. Dr. Th. (Oberl. u. kath. Relig.lehrer d. Marzellen-Gymn. zu Köln a. D.), Üb. d. Aufgabe d. Gymnasiums ggüb. d. soz. Irrungen d. heut. Zeit. Bonn, P. Hanstein, 1906. kl.-8° (52 S.) M. —.80.

*Schiffels Jos. (Rektor), Auswahl pädagog. Klassiker. Ausführl. Inhaltsangabe pädagog. Quellenschriften nebst vielen wörtlich angeführten Kernstellen. Ein Lesebuch f. d. Geschichte d. Pädagogik. Für d. Unterr. u. d. Vorbereitg. auf pädagog. Prüfgen bearb. 2., bedeut. verm. Aufl. Paderborn, F. Schöningh, 1905. gr.-8° (VI, 421 S.) M. 3.60.

*Sammlg. d. bedeutendsten pädag. Schriften aus alter u. neuer Zeit. Mit Biogr., Erläutergen u. erklär. Anmerkgen hrsgg. v. DDr. G. Jansen, A. Keller, B. Schulz. 31. Bd. (Basilius d. Gr. Rede an die Jünglinge, wie sie mit Nutzen heidnische Schriftsteller lesen können. — Johs. Chrysostomus. Seine pädagog. Grundsätze, dargestellt in ausgew. Kapiteln u. Zitaten aus s. Homilien üb. die paulin. Briefe. Bearb. v. Aloys Hülster, Rektor.) Ebd., 1906. 8° (VI, 55 S.) M. —.60.

Huber Dr. Seb. (o. Prof. f. Phil. am kgl. Lyzeum in Freising), Grundzüge d. Logik u. Noetik im Geiste d. hl. Thomas v. Aquin. Mit 12 eingedr. Fig. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 168 S.) M. 2.50.

Djuvara Marcel T., Wissenschaftl. u. relig. Weltansicht. Ein Vortrag. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1906. 4° (VIII, 40 S.) M. 1.—.

*Alberti Conrad (Sittenfeld), Der Weg d. Menschheit. Berlin, Vita. 8° (XVI, 649 S.) geb. M. 8.—.

*Der Kampf um d. konfess. Volksschule. Beleuchtet nach s. rechtl., grundsätzl. u. zeitgeschichtl. Seite auf Grund d. „Pädagog. Monatsschau" d. Ztschr. „Der Schulfreund". Von e. prakt. Schulmanne. Hamm, Breer & Thiemann, 1906. 8° (47 S.) M. 1.—.

*Welker Gg., Schulrevolution gegen Schulreaktion. Dtsches Volk, befreie Dich v. d. Herrschaft d. Klerikalismus! Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1906. gr.-8° (20 S.) M. —.25.

Der Glaube d. Zukunft. Organ d. Vereins z. Neubegründg. v. Religion u. Sittlichkeit. 1. Januarheft 1906: Die Axt an der Wurzel d. Christenglaubens. Hrsgeber: Dr. Rob. Schort. Duisburg-Ruhrort, H. Daubenspeck (1906). 8° (S. 1—38) M. —.75. (Pro Quartal M. 4.—.)

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Fuchs Prof. Dr. Karl: **Geschichte der Deutschen Ordensburg und Herrschaft Busau.** Wien, L. W. Seidel & Sohn in Komm., 1905. 8° (XVI, 200 S. m. e. Taf.) K 3.50.

Die Burgenkunde und in Verbindung damit die Wiederherstellung von Burgen ist ein mit großer Vorliebe gepflegter Sonderzweig der Geschichtswissenschaft geworden. Auch Österreich bleibt darin nicht zurück. Neben dem von O. Piper bearbeiteten monumentalen Werke über österreichische Burgen, welches durch die Opferwilligkeit des regierenden Fürsten von Liechtenstein und des Grafen Hans Wilczek ermöglicht wurde, wird die Literatur über österreichische Burgenkunde auch durch Einzeldarstellungen immer mehr bereichert. Dem Gegenstande und dem Inhalte nach zu den bedeutenderen Schriften dieser Art gehört auch die vorl. Arbeit über die Burg Busau bei Müglitz in Mähren, welche dem kunstsinnigen Eigentümer und Restaurator der Burg, dem Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Eugen gewidmet ist. In vier Kapiteln werden die Gründung der Burg, worüber man allerdings so gut wie nichts weiß, die Herrschaft der Wildenberge (1300—c. 1384), die Geschicke Busaus als landesherrlicher Besitz (1384—1464) und als Eigentum verschiedener Adelsgeschlechter (1464—1695), endlich des deutschen Ritterordens (seit 1695/6) erzählt. Fleißige Quellenstudien und die gestattete Verwertung der gründlichen Vorarbeiten des hoch- und deutschmeisterischen Rates M. Blumenwitz förderten ein schönes Material zutage. Wenn auch die Verarbeitung desselben nicht den strengen Historiker und Fachmann verrät, so ist das anziehend geschriebene Geschichtsbild immerhin als ein sehr dankenswerter Beitrag zur mährischen Landesgeschichte und zur österreichischen Burgenkunde zu verzeichnen. Besonders liebevoll vertiefte sich der Verf. in die Geschichte der Burg unter der Herrschaft des Deutschen Ordens. In der Veröffentlichung der urkundlichen Beilagen scheint uns des Guten etwas zu viel getan; dagegen vermißt man ungern nähere Angaben über die moderne Restaurierung und bildliche Erläuterungen dazu.

Innsbruck. M. Mayr.

Vildhaut Prof. Dr. H., Oberlehrer am Gymn. zu Hagenau (Els.): **Handbuch der Quellenkunde zur deutschen Geschichte bis zum Ausgange der Staufer.** 2., umgearbeitete Auflage. Werl, A. Stein, 1906. kl.-8° (VIII, 444 S.) geb. M. 4.—.

Es ist mir eine große Freude, eine 2. Auflage des von mir im AL. IX (1900), S. 465 gewürdigten V.schen Handbuches hier anzeigen zu können. Also hat sich mein Urteil über die Brauchbarkeit dieser Leistung bewährt, ist mein Wunsch auf baldige Einführung und reichliche Benutzung in Erfüllung gegangen. Der Verf. hat aber seine Aufgabe damit durchaus nicht für erledigt angesehen, sondern, wie wir auf Schritt und Tritt feststellen können, fleißig Umschau gehalten und gebessert, wo es irgend nötig oder auch nur möglich war. Die 2. Auflage des II. Bandes (vgl. AL. X, 169), soll 1907 erscheinen. Alles Gute auf den Weg!

Leipzig. Helmolt.

Die pfarramtlichen Aufzeichnungen des Florentius Diel zu St. Christoph in Mainz (1491—1518). Herausgegeben, übersetzt und eingeleitet von Dr. Franz Falk. (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes. Herausgegeben von Ludwig Pastor. IV. Band, 3. Heft.) Freiburg, Herder, 1904. gr.-8° (VIII, 66 S.) M. 1.40.

Schriften wie die vorl., die uns einen Einblick gewähren in das religiöse Leben des deutschen Volkes und in den pastorellen Eifer seiner Geistlichkeit vor der „Reformation", sind mit großer Freude zu begrüßen. Falk schickt den Aufschreibungen eine Biographie des Pfarrers von St. Christoph in Mainz, eines hochgelehrten Mannes, voraus. Die Aufschreibungen selbst, einem Werke des Pfarrers Severus (Geschichte der Mainzer Stadtpfarreien v. J. 1768) entnommen, — das Original muß wohl zwischen 1609 und 1768 verloren gegangen sein, — erstrecken sich vom 4. Adventsonntage bis zum Fronleichnamsfeste und sind nach Art unserer jetzigen Pfarrverkündbücher, jedoch viel ausführlicher, angelegt. Neben den „*Publicanda*", den sonntäglichen Verkündungen, die unter anderem enthielten: Verkündigungen der Heiligenfeste, Prozessionen, Gottesdienste im Dome zu Mainz, ferner die oftmalige Aufforderung zum Empfange der hl. Sakramente der Buße und des Altares u. dgl., finden wir in diesen Aufzeichnungen auch Notizen, die nur für den Pfarrherrn, seine Nachfolger und für seine Hilfspriester bestimmt waren. Die häufig wiederkehrenden „*sermones ad populum*", „*praedicato evangelio*", ferner Stellen wie „*priusquam aliquis in ecclesiâ ad praedicandum praecedat*" sowie die Bemerkung am „St. Valentinusfest" — fällt seine Feier in die Fastenzeit, so soll der Nachmittagsgottesdienst abgekürzt werden, damit die Pfarrleute von den im Dome und in den vier Ordenskirchen der Mendikantenbrüder stattfindenden üblichen Predigten nicht abgehalten werden, — deuten darauf hin, daß auch die Predigt am Ausgang des Mittelalters nicht so im argen lag, wie manche dartun. Möge das sehr interessante Heft, das jeder, besonders aber der Priester, mit Nutzen lesen wird, auch viele andere Historiker aneifern, nach solchen „Aufzeichnungen" zu forschen, damit unser Bild des religiös-geistigen Lebens des deutschen Volkes im Mittelalter und in der darauffolgenden Zeit möglichst klar und übersichtlich werde!

Stift St. Florian. Joh. Chrys. Gspann.

Pantz Dr. Anton von, k. k. Bezirkshauptmann: **Beiträge zur Geschichte der Innerberger Hauptgewerkschaft.** (Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark. XIX.) Graz, Leuschner & Lubensky in Komm., 1903. gr.-8° (57 S. m. 8 Taf.)

Vielleicht das interessanteste Gebiet, auf welches Österreich in seinem wirtschaftlichen Entwicklungsgange zurückblicken darf, ist die Geschichte des steirischen Erzberges und die an seine Ausbeutung sich knüpfende Geschichte der steirischen und oberösterreichischen Eisenproduktion und des Eisenhandels. Dieses Gebiet österreichischer Kulturgeschichte der fast gänzlichen Vergessenheit entrissen zu haben, ist das Verdienst des Verf., welcher durchaus Originalmaterial (Akten des Hofkammer- und Adelsarchives, Bestände des Stiftsarchivs Admont, Akten der Grazer Statthalterei) verarbeitete und in äußerst gelungener, lebensvoller Darstellung weit mehr bietet, als er im Titel verspricht, und sowohl die Gewerkschaftszeichen und -Marken in ihrer ganzen juristischen und merkantilen Bedeutung würdigt, als auch im Zusammenhange die Geschichte jener Familien wiedergibt, die im J. 1625, dem Gründungsjahre der „Innerberger Hauptgewerkschaft", im Besitze der inkorporierten Rad- und Hammerwerke waren und deren wechselvolles Schicksal die Wissenschaftsgeschichte der Hauptgewerkschaft selbst repräsentiert. Mit großem Verständnis und Geschick wird der unausgesetzte Einfluß staatlicher Verwaltungspolitik auf die Wirtschaft der Hauptgewerkschaft (durch Festsetzung von Preistaxen, Widmung bestimmter Gebiete zur Produktion von Lebensmitteln oder Holzkohle für die Gewerke) geschildert, so daß diese Abhandlung nicht nur dem Genealogen, sondern auch dem Juristen und Wirtschaftshistoriker reichliches Material bietet.

Wien. Dr. Karl Hoffmeister.

Meyer Dr. Christian: **Die „Ehre" im Lichte vergangener Zeit.** München, Selbstverlag (Fürstenstraße 22), 1904. gr.-8° (46 S.) M. 1.—.

In der vorl. Broschüre werden wir mit jenen Ständen der menschlichen Gesellschaft bekannt gemacht, auf welchen besonders im Mittelalter der Makel der Ehrlosigkeit lastete. Hierher werden die Henker und Abdecker nebst deren Gehilfen, die Bader, Scherer, Abortreiniger, Hirten, Müller, fahrende Spielleute, Gaukler und liederliche Dirnen gerechnet. Einen verhältnismäßig breiten Raum widmet M. der Judenfrage im Mittelalter. Man merkt deutlich, daß der Verf. in den Chroniken der Städte wohl bewandert ist und passendes Material zu sammeln versteht. Im ganzen und großen ist die Abhandlung objektiv gehalten; nur bei der Judenfrage begegnet eine etwas unangenehm berührende Parteilichkeit, die möglicherweise auf einer Unkenntnis der treibenden Faktoren in damaliger Zeit beruht. Es ist jedenfalls irrig, daß es der „durch die Kreuzzüge zur völligen Entwicklung gelangten Hierarchie gelang, den Pöbel zum wilden Fanatismus gegen die Unglücklichen zu erregen. Tausende wurden in dem frommen Wahne hingeschlachtet, daß man durch ihr Blut das Blut des Heilandes rächen

müsse" (S. 19). Die antisemitische Bewegung wurde vielmehr durch die mit dem Aufschwunge der Städte verbundene Reaktion des deutschen Handelsgewerbes gegen die auf diesem Gebiete bis dahin bestehende Alleinherrschaft der Juden ins Rollen gebracht (vergl. darüber: Schröder, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, 4. Aufl., 1902, S. 467). Wir möchten den Verf. auch auf die Bulle des Papstes Innocenz IV. vom J. 1254 verweisen, worin er die Juden in seinen Schutz nahm, deren gewaltsame Taufe, Verwundung, Störung ihrer Feste, Entehrung ihrer Friedhöfe verbot und sie gegen die Anschuldigung von Ritualmorden verteidigte (abgedruckt bei Jireček, *Codex juris Bohem.* I., 131 ff., n. 45). Als in den J. 1348 und 1349 durch die Pest fast allerorts Judenverfolgungen ausbrachen, wurden die Bedrängten in Rom und ebenso in Avignon vom Papste Klemens VI. in Schutz genommen, wie der Chronist Heinrich von Diessenhofen berichtet (Chronik des Heinrich Truchseß von Diessenhofen, herausgeg. von K. A. C. Höfler, 1865, S. 14). Über die judenfreundliche Stellung des Bischofs Mangold von Passau zu Beginn des 13. Jhdts. kann sich der Verf. unterrichten, wenn er den 28. Band, 2. Hälfte der *Monumenta Boica*, S. 137 nachschlägt, und ebenso wird er bei Jakobi, *Codex epistol. Johannis reg. Bohem.* (1842), 23 und 54 Briefe der Juden an den König Johann finden, worin sie ihn bitten, den Bischöfen von Prag und Olmütz ihren Schutz bei der ausgebrochenen Verfolgung zu vergelten. Daß vom Volke den Juden der Ausbruch der Pest in die Schuhe geschoben wurde und allerorts Verfolgungen ausbrachen, ist allgemein bekannt. Die Bewegung entwickelte sich aber mit epochaler Gewalt sehr gegen den Willen der Bischöfe. Auch eine andere Bemerkung des Verf. muß richtiggestellt werden. Wenn er schreibt: „Die Geistlichkeit suchte besonders auch dadurch den Juden gegenüber zu gewinnen, daß sie in alter wie in neuer und neuester Zeit Kinder der Juden ohne Willen und Wissen der Eltern für sich in Anspruch nahm" (S. 24), so müßte diese Behauptung erst erwiesen werden. In jedem Lehrbuche des katholischen Kirchenrechtes könnte sich der Verf. vom Gegenteile überzeugen. Wir wollen nur auf die vom Papste Gregor IX. mit der Bulle *„Rex Pacificus"* publizierte offizielle Sammlung der nachgratianischen Dekretalen (1234), c. 3 X, *De Baptism.* l. III., t. 42 und auf *Benedicti Papae XIV. De synodo diœcesana libri tredecim*, lib. VI., c. 4 n. 2 und auf dessen Enzyklika vom 18. Februar 1747 und vom 15. Dezember 1751 verweisen, um die wahrscheinlich ohne böse Absicht vorgebrachte Anschauung richtig zu stellen. Die Kirche hat andere Aufgaben zu lösen, als etliche Judenkinder ohne den Willen der Eltern für sich in Anspruch zu nehmen.

Pilsen. G. Juritsch.

Wolkonskij Fürst Sergei: Bilder aus der Geschichte und Literatur Rußlands. Autorisierte Übersetzung von A. Hippius. Zweite Ausgabe. Gotha, Friedrich Emil Perthes, 1905. 8° (VIII, 317 S.) M. 5.—.

In acht Vorträgen, die W. im J. 1896, einer Einladung des Lowell-Instituts in Boston folgend, an verschiedenen höheren Lehranstalten Amerikas in englischer Sprache gehalten und später russisch bearbeitet hat, bietet er in knapper, anschaulicher Weise einen Überblick über die Entwicklung seines Vaterlandes in geschichtlicher und literarischer Hinsicht. Im ersten Vortrage bezeichnet W. als sein Programm: nicht zu polemisieren, sondern darzustellen und das Interesse am Gegenstand zu wecken, denn „von allem Großen, Heldenmütigen, Schönen — wo und wann es uns erscheint — geht eine erhebende, zündende Kraft aus; und es ist nicht engherziger Patriotismus meinerseits, wenn ich sage, daß eben diese Kraft uns bei unserer bevorstehenden Arbeit leiten soll". Er löst die Aufgabe in anerkennenswertester Weise. Obgleich von glühender Liebe zu seinem Vaterlande und dessen großen Männern beseelt, wird er nirgends parteiisch, ist er nicht blind gegen die Schwächen seiner und die Vorzüge anderer Nationen. Geistvoll beleuchtet er den Werdegang des russischen Volkes von Rurik bis zur Neuzeit; mit Wärme entwirft er ein Bild von Peters des Großen Persönlichkeit, Streben und Wirken und vom Aufblühen der Literatur und Wissenschaft unter Katharina II., und mit fortreißender Begeisterung schildert er den „Allmenschen" Puschkin und dessen geniales Schaffen. Nach kurzgefaßter und doch erschöpfender Würdigung der neueren russischen Schriftsteller schließt W. mit Tolstoi, den er als Dichter einen allmächtigen Genius nennt, während er seine philosophische Lehre für schädlich und zersetzend erklärt. — Bei dem stetig zunehmenden Interesse für Rußland und seine Literatur ist ein Werk wie das vorl. nur willkommen zu heißen; es gibt dem deutschen Leser Aufschluß über manches ihm bisher Fremde oder Unverständliche und bereitet ihm zudem durch die einfach schöne, nie lehrhaft und ermüdend wirkende Sprache Vergnügen. Den, der sich über die behandelten Themata näher informieren will, verweisen zahlreiche Fußnoten auf die einschlägige Literatur; eine chronologische Tabelle, zwei Stammtafeln der russischen Herrscher und ein ausführliches Register vervollständigen das Werk. Die Übersetzung durch Hippius ist — was man nicht von allen Übersetzungen aus dem Russischen sagen kann — tadellos.

Wien. H. Brentano.

Beiträge z. alten Geschichte. (Lpz., Dieterich.) V, 3. — Wilhelm, Inschrift aus Kyzikos. — Köhler, Reichsverwaltg. u. Politik Karls d. Gr. — Kornemann, Zum Streit um d. Entstehg. d. Monumentum Ancyranum. — Wolters, Die Dauer d. Vesuv-Ausbruches i. J. 79. — Thulin, Eine Polygonalmauer aus myken. Zeit. — Kiepert, Die Poikile Petra b. Seleukia in Kilikien. — Beloch, Griech. Aufgebote. — Lehmann-Haupt, Zur att. Politik vor d. chremonid. Kriege. — Nordin, Aisymnetie u. Tyrannis.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 72., 101. u. 102. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1905. 8° à Bdch. geb. M. 1.25.

75. Steinhausen Dr. Gg., German. Kultur in d. Urzeit. Mit 9 Abb. im Text. (IV, 156 S.)
101. Schwemmer Rich., Die Reaktion u. die neue Ära. Skizzen z. Entwickelgsgesch. d. Ggwt. (VI, 112 S.)
102. — —, Vom Bund zum Reich. Neue Skizzen z. Entwickelgsgesch. d. dtschen Einheit. (IV, 126 S.)

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Orientis Graeci inscriptiones selectae. Supplementum sylloges inscriptionum Graecarum. Edidit Wilhelmus Dittenberger. Duo volumina. Leipzig, S. Hirzel, 1903, 1905. gr.-8° (VII, 658 u. VII, 750 S.) M. 40.—.

Bei der Neubearbeitung seiner *Sylloge inscriptionum Graecarum* hatte der Verf. einige dreißig Nummern ausgeschieden, welche dem Kreise des hellenistischen Orients angehören, in der ausgesprochenen Absicht, auf diesem Grundstocke eine eigene Sammlung aufzubauen. Dieses Versprechen hat er jetzt eingelöst, und zwar in einer Weise, die man kaum erhoffen durfte. Die beiden vorl. Bände umfassen nicht weniger als 773 Inschriften, darunter viele sehr umfangreiche Stücke, die nach der Schätzung des in diesen Dingen sicherlich urteilsberechtigten Verf. von dem gesamten griechischen Inschriftenmaterial etwa den vierten oder fünften Teil darstellen, und obendrein den wichtigsten und interessantesten. Wenn schon dies der vorl. Sammlung bleibenden Wert verleiht, so wird derselbe noch gesteigert durch zwei weitere Umstände: erstlich durch die bequeme Vereinigung von so vielen wichtigen Urkunden, die bisher an den verschiedensten Orten in teueren und schwer zugänglichen Publikationen verstreut waren (man sehe die *Comparatio numerorum* II, 739 ff. selbst nach), in zwei handlichen Bänden von nicht unerschwinglichem Preise; sodann durch die vortreffliche Auswahl und unübertreffliche Anordnung des Stoffes, eine Leistung, die hinter einem Kunstwerke nicht zurückbleibt. In einem *Corpus Inscriptionum*, das vor allem unbedingte Vollständigkeit erstreben muß, steht begreiflicherweise das Unwichtige neben dem Wichtigen in demokratischer Gleichberechtigung; hier ist das Alltägliche und sich stets Wiederholende durch einzelne Muster vertreten und dafür das Hervorragende in desto hellere Beleuchtung gerückt. Wo man das Buch aufschlägt, entrollt sich ein Stück alter Kulturgeschichte in zuverlässigen Inschrifttexten; dazu treten noch die reichhaltigen Anmerkungen des Verf., welche ebensosehr für den minder Geübten eine willkommene Hilfe und Einführung, wie für den Mitforscher eine Quelle neuer Anregung bieten.

Und wie beredt wissen diese stummen Zeugen zu sprechen! Z. B. 129, wo die Wiederanbringung einer offenbar in einer Judenhetze zerstörten Tafel an einer Synagoge, durch welche Ptolemäus Energetes die Unverletzlichkeit derselben gewährleistet hatte (eine Widmung kann man das wohl nicht nennen), der Nachwelt überliefert wird; oder der leise Unterschied zwischen 96, wo die Weihung eines jüdischen Bethauses zum Dienste des „höchsten Gottes" verzeichnet wird, während in 101 und 726 selbst diese



unbestimmte Nennung des höchsten Namens aus rituellen Gründen unterbleibt. Die große Inschrift von Kommagene (383), in der Antiochos seinen offiziellen Titeln „der große König, der Gott, der Gerechte, der zur Erde Herabgestiegene" noch den „Römerfreund und Griechenfreund" anreiht, erregt ebenso unser Interesse wie das Gesetz der Ilier gegen die Tyrannen, das in seiner redseligen Harmlosigkeit uns belehrt, woher die Tyrannendeklamationen der Rhetoren (man vergleiche z. B. Z. 4 mit Quintilian Decl. 282) ihren Stoff schöpften. Beiläufig bemerkt: wenn überhaupt eines der beiden τις (218, 42 und 46) „*errore repetitum*" ist, so ist es das erste, nicht das zweite. Oder wer kann gleichgiltig an der Ehreninschrift vorbeigehen, welche dem von Nero, „dem guten Geiste des Weltalls", nach Ägypten geschickten Statthalter Tiberius Claudius Balbillus von den Schreibern des leopolitanischen Nomos gesetzt worden ist, weil er die versandeten Pyramiden sauber abputzen ließ usw., usw.

Ex oriente lux: es ist wahr. Aber wer so sagt, der soll auch nicht der πυρφόροι vergessen, denen wir diese Stelle verdanken und unter denen sich Verf. durch seine Urkundensammlung für alle Zeiten einen hervorragenden Platz gesichert hat.

Graz. Heinrich Schenkl.

Socin Adolf: **Mittelhochdeutsches Namenbuch.** Nach oberrheinischen Quellen des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts. Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1903. gr.-4° (XVI, 787 S.) M. 40.—.

Die Forschung in der Kunde altdeutscher Namen macht eigentlich sehr langsame Fortschritte. Jakob Grimm hatte die dringende Notwendigkeit, sich um diese wichtige Gruppe überlieferten Sprachgutes zu bemühen, wohl erkannt, und die von ihm angeregte Preisausschreibung hat sowohl das Werk von Ernst Förstemann hervorgerufen als auch die neun Foliobände der Sammlungen von Karl Müllenhoff, deren Inhalt zwar nicht unmittelbar zur Veröffentlichung gelangte, aber doch den Vorrat bildete, aus dem seine Arbeiten schöpften. Grimms Grammatik bietet auch heute noch die bedeutendsten Ansätze wissenschaftlicher Beschäftigung mit altdeutschen Namen, insbesondere der zweite und dritte Band, ungerechnet einzelne Abhandlungen und Studien. Von E. Förstemanns Altdeutschem Namenbuch ist der erste Teil, die Personennamen befassend, 1856 erschienen, der zweite, die Ortsnamen, 1859; dieser ward 1872 in zweiter Auflage herausgegeben, indes die Personennamen erst 1900 in einem Foliobande von 1700 Spalten neubearbeitet ans Licht traten. Es steht nun wohl ganz fest, daß dieses Werk, so unentbehrlich es ist, die Forschung mehr hemmt und erschwert, denn fördert und belebt. Nicht bloß der Umstand, daß der greise Förstemann der Entwicklung der grammatischen Studien seit drei Jahrzehnten nicht mehr gefolgt war und daher allenthalben falsche Etyma einsetzte und die Namen falsch einstellte, schreckt von der Benutzung ab, sondern hauptsächlich das Gefühl, das sich sehr bald beim Lesen und Nachschlagen aufdrängt, daß kein Name verwendet werden darf, ohne daß man auf die Quelle zurückgeht und die Urkunden selbst untersucht, aus denen die Namen geschöpft sind. Müllenhoff war zu einer systematischen Bearbeitung des von ihm gesammelten Materiales nicht gelangt. Es ist wohl bekannt, mit welchem Erfolge er seine Namenstudien für die Beschäftigung mit der deutschen Heldensage ausgenutzt hat; weniger, daß er wiederholt Privatissima über Namenerklärung für eine kleine Anzahl von Schülern in seiner Wohnung gelesen hat, die den Teilnehmern in jedem Betrachte unvergeßlich sein werden. Eine Nachwirkung davon bildet bisher nur die gute Dissertation von Feith: *De Germanorum nominibus propriis compositis* (1875). Sonst hat sich meines Wissens von den älteren Germanisten nur Wilhelm Wackernagel mit deutschen Namen eingehend befaßt. Auch in Österreich haben die Anregungen, welche das Buch des seltsamen Franz Stark über die „Kosenamen" gewährte, wenig Nachfolge gefunden, am besten bei Richard Müller. Desto üppiger ist die Saat der Bücher und Schriften in die Halme geschossen, welche sich mit der Erklärung der Personen- und Ortsnamen unserer eigenen Zeit beschäftigen. Außer den Arbeiten von Andresen, Steub (trotz berechtigter Einwände) und einer Reihe von Spezialschriften über die Namen in einzelnen Städten und Gegenden, wäre allerdings eine Unmenge von Büchlein und Aufsätzen herzuzählen, jedoch fast alles Leistungen strebsamer Dilettanten, welche das bekannte und abgedroschene Material aus dritter und vierter Hand für ein großes Publikum auswerten, und zwar mit der Voraussetzungslosigkeit der Unkenntnis. Unter den lebenden Philologen (Rudolf Koegel ist leider zu früh geschieden) weist uns bisweilen Eduard Schröder Proben seiner tiefen und ausgreifenden Namenstudien vor, welche den lebhaften Wunsch nach einer großen Darstellung aus seiner Hand erwecken, und Theodor v. Grienberger teilt hie und da Stücke aus einer umfassenden und eindringlichen Beschäftigung vor, die wohl hauptsächlich auf die Förderung etymologischer Interessen ausgeht. Im ganzen ist der Eifer nicht groß und der Fortschritt gering.

Und doch bietet der ungeheure Stoff so viele anziehende und wichtige Aufgaben. Immer noch wächst das Material — soeben ist der III. Band der Nekrologien in den *Monumenta Germaniae* erschienen, bearbeitet durch L. Baumanns Sorgfalt — und wird die Überlieferung sicherer, weil die Urkundenausgaben von einem Jahrzehnt zum anderen besser und verläßlicher gemacht werden. So ließen sich jetzt schon einzelne aussichtsvolle Probleme angreifen und Wege durch das Dickicht bahnen, ohne daß es nötig wäre, die Namen nur behufs Untersuchung des Lautstandes zur Kontrolle für die datenlosen Denkmäler zu studieren, so wichtig dieses von Müllenhoff vorgezeichnete und begonnene Verfahren an sich ist. Unlängst habe ich durch einen Zuhörer eine Statistik der Namen des Verbrüderungsbuches von St. Peter in Salzburg aufstellen lassen, wie das jetzt Herzberg-Fränkls zuverlässige Edition ermöglicht, und habe mich der hübschen und lehrreichen Ergebnisse gefreut, welche einen Einblick in die Entwicklung, das Verändern der Namengebung, gestatten. Es ist dabei gar nicht nötig, die Namenforschung zeitlich so zu beschränken, wie wir uns gemäß dem Vorgang älterer Forscher (nicht aber Jakob Grimms) gewöhnt haben. Gewiß steckt „die Pracht der altdeutschen Eigennamen' vornehmlich in der Überlieferung, die bis ins elfte Jhdt. reicht, und innerhalb dieses Bezirkes lockt es am meisten, das germanische Leben aus den Namen zu rekonstruieren. Allein die Geschichte der Namen hört mit dem J. 1100 nicht auf, ja in gewissem Sinne fängt sie da erst an, indem bis 1500 das Rittertum, das Aufsteigen der Städte und das Entstehen ihrer Bevölkerung sowie die mächtigen Verschiebungen im wirtschaftlichen Leben, durch sie abgespiegelt, nacheinander vorüberziehen. Das Verdienst, die Bedeutung des Studiums der Namengebung während dieses Zeitraumes erkannt und durch sein Werk zugleich bewiesen zu haben, gebührt Adolf Socin, der leider schon am 7. Februar 1904 verstorben ist und dem es daher versagt blieb, die Aufnahme seines Buches bei den Fachgenossen zu erleben, das aus dem werktätigsten Interesse für die Ge-



schichte seiner Vaterstadt erwachsen war. Das gewaltige Werk — zugleich eines der schönst ausgestatteten Bücher unserer Disziplin — sieht schon beim ersten Aufschlagen ganz anders aus, als wir von einem Namenbuch erwarten, und dem entspricht eigentlich nur der Schlußteil, der *Index alphabeticus* von S. 698 ab. Das liegt der Hauptsache nach daran, daß S. nach reiflicher Erwägung S. 200 ausdrücklich darauf „verzichtet, die altgermanischen Namen zu übersetzen, und jeden Teil für sich erörtert". Ich bin nun nicht der Meinung, daß eine solche Resignation an sich gegenüber der ganzen Masse altgermanischer Namen notwendig ist, und kann mir z. B. sehr gut denken, daß eine Prüfung der sorgsam durchgesiebten ältesten germanischen Namen noch wichtige Aufschlüsse über ihre Bedeutung und die Absicht des Verleihens zu gewähren vermöchte. Aber ich sehe ein, daß S. recht hatte, vom Standpunkte seines Werkes aus die Beschäftigung mit dieser Aufgabe abzulehnen, die ja schon durch die Beschränkung auf das Material des 12. und 13. Jhdts. ganz unlösbar wird. Es scheint mir, daß es sich um die Deutung der altgermanischen Eigennamen so verhält wie um die Deutung der altgermanischen Mythen: das wissenschaftliche Interesse ist gar nicht so sehr in ihr beschlossen, wie man gewöhnlich meint; viel wichtiger ist es, zu erfahren, was die Namen uns über ihre Träger und deren Verhältnis zu den Lebensmächten und Zuständen ihrer Zeit aussagen: mehr um ihre Geschichte als um ihre Deutung haben wir uns zu bemühen. Ganz hat S. auch dieses Gebiet nicht vernachlässigt und sein *Index grammaticus*, S. 693 ff., weist viele förderliche Bemerkungen auf. Auch dabei ist S. im Rechte, wenn er die Erklärung der heutigen Namen aus den alten nicht zunächst für seine Pflicht hält, aber mit Nachdruck behauptet, daß die bisherigen Sprünge von der althochdeutschen Zeit in die Gegenwart mehr verwegen als sachlich begründbar sind, und daß die Namen vom 12. bis zum 15. Jhdt. unbedingt untersucht werden müssen, bevor man von den neuhochdeutschen sich eine zutreffende Vorstellung machen kann.

Viel Bedenken wird es erregen, daß S. sein Werk „Mittelhochdeutsches Namenbuch" überschrieben hat, obschon er durch den Beisatz: „nach oberrheinischen Quellen des 12. und 13. Jhdts." das Versprechen, welches der Titel gibt, bedeutend eingeschränkt hat. In Wirklichkeit bildet das Herrschaftsgebiet des Bischofs von Basel auch das Gebiet, welchem die gesammelten und behandelten Namen angehören, das Baseler Urkundenbuch ist die Hauptquelle. Für einzelne schwierige Fälle zieht S. als aufhellende Parallelen noch Namen aus anderen deutschen Gegenden, insbesondere aus Süddeutschland und Österreich heran. Sein Werk behandelt nur Personen-, nicht Ortsnamen, und aus einem ziemlich beschränkten Bezirk, der Haupttitel ist also entschieden zu weit gegriffen. Auch dem Zeitraume nach, dem die erörterten Namen entstammen, denn das 14. Jhdt. ist schon wenig, das 15. gar nicht berücksichtigt. S. hatte offenbar gefürchtet, sein Buch würde, wenn er ihm einen sachlich genau entsprechenden engen Titel gäbe, die Anziehungskraft auf die Fachgenossen nicht ausüben, die er ihm wünschte. Die gesammelten Namen des Baslerbietes hat nun S. sortiert, und zwar nach der Erscheinung und der Verwendung. So bildeten sich 34 Kapitel, in denen immer zuerst die Namen mit genauem Verweis auf die Quelle in alphabetischer Ordnung vorgelegt werden, darnach folgen Erörterungen, die sich teils auf die einzelnen Namen beziehen, teils auf die historischen Verhältnisse und Zustände, unter denen der besondere Gebrauch dieser Namen stattfindet. Die 34 Gruppen lassen sich dann noch in ein paar größere Massen zusammenschieben: der erste Teil behandelt zuvörderst die Taufnamen des 12. und 13. Jhdts., dann die Veränderungen der altgermanischen Namen während des 10. bis 12. Jhdts., endlich ihre Schicksale bis zum Aufkommen der Doppelnamen; der zweite Teil erörtert zunächst sehr einläßlich die Entstehung der Namen mit de = von, bespricht dann in je einem Kapitel die Namen von der Wohnstätte, die Übernamen, Satznamen, Namen von Amt, Stand, Beruf, die Stammesnamen und dann einige kleinere Gruppen, fremde Geschlechtsnamen, Judennamen, Namen aus Sage und Geschichte, Namen auf -a und unerklärbare; der dritte Teil handelt von Genetivnamen, stellt dann zusammen und untersucht die Namen der Geistlichkeit, der Landleute, die Geschlechtsnamen der Frau, bespricht die Unbeständigkeit der Familiennamen und endlich die Weglassung der Taufnamen sowie den Pleonasmus der Familiennamen.

In dieser Weise hat S. doch tatsächlich die ganze Fülle der Namen des alten Bistums Basel erklärt, wenn auch nicht „übersetzt", und ich wüßte nicht, was sich gegen eine solche geschichtliche Anordnung Triftiges einwenden ließe. Im einzelnen die Fülle der Ergebnisse anzudeuten, ist hier gar nicht möglich. Genug, daß aus S.s Darlegungen sich ergibt, einen wie genauen Datumzeiger und Exponenten die Personennamen für die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse liefern. Von dem Schwinden der altgermanischen Namen ab zur Ausbildung der adeligen, dann der Ständenamen bei Edlen, Freien, Hörigen, Stadt- und Ackerbürgern, Geistlichen usw., überall folgen die Namen zuweilen den Bewegungen, zuweilen gehen sie ihnen voran und künden die sonst nicht sofort bemerkbaren treibenden Kräfte der Entwicklung. Dabei enthält sich S. sehr verständig, aus den gewonnenen Resultaten generalisierende Schlüsse zu ziehen, ja er stellt mehrmals nachdrücklich fest, daß in anderen Gegenden der Ablauf des Namenwandels ganz anders vor sich gegangen sei, und hütet sich vor Übertragungen. Allenthalben begegnen lehrreiche Exkurse und Bemerkungen, die dadurch nichts an Wert einbüßen, daß die Hilfsmittel aus der Rechtsgeschichte, Heraldik und anderen Wissenschaften, deren sich S. bedient, mir nicht immer die bestgewählten und dem heutigen Stande der Kenntnis entsprechendsten zu sein scheinen. Noch weniger möchte ich hier von den Notizen Gebrauch machen, die ich bei langsamer Lektüre des Werkes zusammengetragen habe und durch die sich die Zahl der zweifelhaften Fälle um einiges verringern ließe (Wiederholungen kommen oft vor, sie waren bei dem eingeschlagenen Verfahren nicht ganz zu vermeiden).

Das Werk von S bildet gewiß eine namhafte Station auf dem Wege der Erforschung altdeutscher Personennamen und ihrer Geschichte. Es lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Zeitraum der Namengebung, der bisher ziemlich vernachlässigt war, und läßt von da Licht ausgehen nach rückwärts und vorwärts. Vor allem aber lehrt es aufs eindringlichste, die Eigennamen als eine geschichtliche Quelle würdigen und weist vielfach die Bahnen, die nunmehr aufzusuchen und zu verfolgen sind. Mit der Geschichte der deutschen Namenforschung wird fortan der Name Adolf Socins dauernd verknüpft bleiben.

Graz. Anton E. Schönbach.



I. **Badstüber** Prof. Dr. Hubert: **Friedrich von Hagedorns Jugendgedichte.** Eine literarhistorische Skizze. Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn in Komm., 1904. gr.-8° (IV, 45 S.) M. 1.—.
II. — —: **Franz Wisbacher, ein bayerischer Lyriker der Gegenwart.** (o. O. u. J.) gr.-8° (22 S.)

Populär gehaltene Charakteristiken. Die erstere behandelt die Jugenddichtung Hagedorns, d. i. seine bis 1729 veröffentlichten sowie die in Weichmanns „Poesie der Niedersachsen" abgedruckten Gedichte, von denen viele mit ihren Quellen verglichen werden. Reichliche Zitate Hagedorns sowie der verglichenen Autoren ermöglichen jedermann, ohne erst in zum Teile schwer auftreibbaren Büchern suchen zu müssen, die Ausführungen des Verf. zu verfolgen und zu kontrollieren. — In der zweiten Schrift wird auf einen interessanten, leider sehr unglücklichen Lyriker, der dicht an der Grenze unserer Monarchie in Ainring bei Reichenhall zu Hause ist, in anregender Weise aufmerksam gemacht. — Der Verf. möge sich doch die aus dem Journaldeutsch stammende gräßliche Inversion in durch „und" verbundenen koordinierten Sätzen abgewöhnen!

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. XLVII, 1—12. — (1.) Siebert, Ein Btr. z. m.-a. Stadtgeschichte. — (2.) Kirchl. Personen u. Einrichtgen auf d. Bühne. — Das Verbrechen u. s. Bekämpfg. — (3.) Menne, Moderne Atlanten. — Cramer, Zum höh. Schulwesen. — (4.) Das Glaubensbekenntnis d. größten Naturforscher. — v. Witzleben, Zur Kriegsgeschichte. — Meffert, Neue Schriften üb. Sozialismus. — (5.) Schmidt-Blanke, Michelangelo. — Kneib, Aus d. Philosophie. — (6.) Meinertz, Streifzüge dch. d. mod. Evangelienkritik. — Neue Novellen u. Erzählgen. — Biesendorfer, Ohorns neuestes Drama „Unlösbar". — (7.) Kisa, Kunst im Dienste d. Religion. — Neue belletrist. Bücher. — (8.) Aus d. Geschichtsliteratur. — Plaßmann, Das wichtigste Hdbch. f. d. Forschgsreisenden. — v. Heemstede, Aus d. Hain d. Dichtg. — Kipper, Künstlerbiographien. — (9.) Hagelstange, Die Berliner Meunier-Ausstellg. — Reuther, Russ. Literaturgesch. — Anton, Frauennovellen. — (10.) Rost, Eine internat. Ztschr. f. Völker- u. Sprachenkde. — Mumbauer, Sankt Geryon. — Wiltberger, Kirchenmusik. — (11.) Wasmann, Die Zukft. d. biolog. Unterrichts an d. höh. Schulen. — Großstadt-, Dorf- u. Tendenzromane. — (12.) Pfleger, Zur Gesch. d. Altarbaues d. dtschen Renaissance. — Paulus, Zur Lutherfrage.

Die Literatur. Sammlg. illustr. Einzeldarstellgen, hrsgg. v. Gg. Brandes. Bd. 8, 12, 13, 19, 22, 23. Berl., Bard, Marquardt & Co. kl.-8° à geb. M. 1.25.
Bd. 8: Wassermann Jak., Die Kunst d. Erzählg. Mit (e. Heliogravüre, e. Lichtdr. u.) 7 Vollbildern in Tonätzg. (VII, 59 S.)
Bd. 12: Holitscher Arthur, Charles Baudelaire. Mit (e. Heliogravüre, e. Lichtdr. u.) 9 Vollbildern in Tonätzg. u. 3 Faks. (VIII, 64 S.)
Bd. 13: Blei Fz., Fünf Silhouetten in e. Rahmen. J. J. Bodmer, Wieland, Heinse, H. P. Sturz, C. Ph. Moritz. Mit 13 Vollbildern in Tonätzg. u. 2 Faks. (VII, 72 S.)
Bd. 19: Reuter Gabriele, Annette v. Droste-Hülshoff. Mit 12 Abb. in Tonätzg. u. e. Faks. (VIII, 87 S.)
Bd. 22: Schlaf Johs., Maurice Maeterlinck. Mit e. Heliogr., 11 Vollb. u. e. Faks. (VI, 57 S.)
Bd. 23: Kassner Rud., Denis Diderot. Mit 15 Vollb. in Tonätzg. u. e. Faks. (VI, 60 S.)

Wolf Joh. Jac., Ulrich v. Hutten. Mit 12 Vollb. u. 6 Abb. im Text. (Die Kultur. Sammlg. ill. Einzeldarstellgen. Hrsgg. v. Corn. Gurlitt. V. Bd.) Ebd., kl.-8° (IV, 64 S.) geb. M. 1.25.

Kunst und Kunstgeschichte.

I. **Ostini** Fritz von: **Böcklin.** Mit 106 Abbildungen und einem farbigen Titelbilde. 3. Auflage. (Künstlermonographien. In Verbindung mit Andern herausgegeben von H. Knackfuß. LXX.) Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1905. Lex.-8° (125 S.) geb. M. 4.—.
II. **Jessen** Jarno: **Rosetti.** Mit 70 Abbildungen von Gemälden. (Künstlermonographien. LXXVII.) Ebd., 1905. Lex.-8° (95 S.) geb. M. 4.—.
III. **Roeßler** Arthur: **Neu-Dachau. Ludwig Dill, Adolf Hölzel, Arthur Langhammer.** Mit 158 Abbildungen nach Gemälden und Zeichnungen. (Künstlermonographien. LXXVIII.) Ebd., 1905. Lex.-8° (165 S.) geb. M. 4.—.

I. Für jene Kunstfreunde und Liebhaber, deren Mittel die gleichzeitige Anschaffung der Böcklinwerke von H. A. Schmid, Tschudi und Paul Seidel nicht gestatten, wird das vorl. Böcklinbändchen der Künstlermonographien eine besondere Quelle der Belehrung und Anregung werden. v. Ostini versucht es, die über das Leben und die Eigenart des großen Meisters bekannt gewordenen Einzelzüge zu einem abgerundeten Gesamtbilde zu vereinigen. Sein kritischer Sinn und seine wirkungsvolle Gestaltungskraft bieten eine fesselnde Darstellung des künstlerischen Entwicklungsganges Böcklins und gewähren lehrreiche Einblicke in die schweren Kämpfe und bitteren Enttäuschungen des so hoch Gepriesenen wie leidenschaftlich Angegriffenen, mit dem am 16. Januar 1901 eine der gewaltigsten Individualitäten der Kunst des 19. Jhdts. heimging. Sein Verkehr mit den Freunden, die Darlegung seiner künstlerischen Absichten erschließen manch neue Seite eines abwechslungsreichen Innenlebens, in welchem die Lauterkeit eines in den schwersten Lebensprüfungen sich stets bewährenden Charakters aufrichtige Bewunderung abnötigt. An den zahlreichen gut gewählten und trefflich reproduzierten Böcklinwerken kann man den Entwicklungsgang des Künstlers von seinen ersten Schöpfungen bis zur höchsten Vollendung verfolgen und die wohltuende Verläßlichkeit der Bewertung nachprüfen.

II. Unter den Führern des englischen Präraffaelismus steht Dante Gabriel Rosetti, der Maler und Dichter, an erster Stelle. Er hat die englische Kunst um die Mitte des vorigen Jhdts. aus der Verflachung eingebildeter akademischer Vollkommenheit und aus spießbürgerlicher Beschränktheit in jene große Bewegung hinübergeleitet, welche einen frischen Zug in die bis auf die Gegenwart nachwirkenden Kunstanschauungen brachte. Da ein Studium der Werke Rosettis in deutschen Sammlungen ausgeschlossen ist, kommt eine gut illustrierte Biographie des anglisierten Italieners, der sein südländisches Temperament in einem warmen Hauche mystischer Sehnsucht nach Höherem und Unendlichem sympathisch anklingen ließ und auf der Höhe seines Schaffens selbst zur Pracht des venezianischen Kolorits überging, gerade einem Bedürfnisse des deutschen Publikums entgegen. Jessen läßt die Dichtungen Rosettis mehr seitab liegen, gewinnt aber auch aus ihnen an passender Stelle dankenswerte Aufschlüsse für seine von Überhebung frei bleibende Charakteristik des Malerpoeten, dessen künstlerische Eigenart mit ihren unwiderstehlichen Reizen das besondere Eigentümlichkeiten verständnisvoll berücksichtigende Abbildungsmaterial vortrefflich zur Geltung bringt.

III. Für die moderne Landschaftsmalerei in Deutschland bezeichnet der Name „Dachau" eine scharf ausgeprägte Richtung, die in der Ansiedlung Adolf Hölzels in dem Markte an der Amper ihren Ausgangspunkt hat. Der innige Zusammenschluß der drei Künstler Ludwig Dill, Adolf Hölzel und Arthur Langhammer trägt die ganze Entwicklung und Einflußwirkung der Dachauer Schule, deren Jünger wie ihr Führer vom strengen Naturalismus zu der modernen persönlichen Auffassung der Dinge der Natur und der Phantasie übergingen und in freiester Entfaltung ihrer Individualitäten zu großer Feinheit der Naturauffassung und zu einer mitunter überraschenden Höhe künstlerischer Darstellung des „erfühlt Erschauten" (S. 41) emporstiegen. Nach einer den vierten Teil des Buches umfassenden Einleitung, die wegen mancher zutreffenden Bemerkung über Entwicklungsgang und Ausdrucksmittel der modernen Malerei aufmerksam gelesen zu werden verdient, geht Roeßler zur Sonderbewertung der drei Hauptvertreter über; man braucht nicht zu ihren unbedingten Bewunderern zu zählen, um in ihren gut veranschaulichten Werken charakteristische Schönheiten herauszufinden, ohne die Pflicht zu haben, für unbestreitbare Derbheiten und abstoßende Übertreibungen blind zu sein. Was Dachau eine Art Weltruf sichert, gruppiert sich um die Meisterdreiheit, der seine Malerschule ein völlig neues Gepräge, eine überraschende Auffassungsvielseitigkeit und einen der modernen Malerei überhaupt zugute kommenden Reichtum von Ausdrucksmitteln dankt.

Wien. Joseph Neuwirth.



Das Äußere. (Berlin, Willy Kraus.) II, 11 u. 12. — (11.) v. Thal, Der Liebreiz unserer Kinder. — Pudor, Die Körperkultur in Japan. — Gräfin Beaudignon, Der Spiegel. — Bojan, Der Migränestift. — Die Haltung. — Was die Hand spricht. — Eisenbach, Der Rettgsanker f. Diabetiker. — (12.) v. Gaffron, Das Profil. — Pudor, Der Schirm. — Szekel, Musik u. Gesundheit. — Holma, Das „neue Weib" u. die Schönht. — La beauté s'en va. — Notwendigkt. d. Schönheits- u. Körperpflege.

Innen-Dekoration. (Darmstadt, A. Koch.) 1905, Dez. — Michel, Ein neues Heim d. Münch. Kunstgewerbes (A. Pössenbacher). — Sonne, Mod. Holzfärbg. dch. lichtechte Teerfarbstoffe.

Kind u. Kunst. (Darmstadt, A. Koch.) II, 3 u. 4. — (3.) Röttger, Wie sollen wir mit uns. Kindern Feste feiern? — Spanier, Neue Kinderbücher. — Bemalte Spanschachteln. — Neue Spielsachen. — Skizze aus d. Künstlerleben. — Wette, Das Hierbleibenswägelchen. — Kinderbeiträge. — Kasperltheater. — (4.) Paulchen u. d. Weihnachtsbaum. — Wiener Werkstätte. — Wie Kasperle entstand. — Ramspeck, Des Christkindchens Paten. — Die Prinzessin mit d. gold. Flügeln. — Blum-Erhard, Festspiel: Das Jahr u. die Zeiten.

Studien z. dtschen Kunstgeschichte. Heft 63—66. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1905. à M. 10.—.
Heft 63: Siebert, Dr. med. et phil. Karl, Georg Cornicerius, s. Leben u. s. Werke. Mit 30 Taf. (XII, 199 S.)
Heft 64: Roth Dr. Victor, Geschichte d. dtschen Baukunst in Siebenbürgen. Mit 93 Abb. auf 24 Lichtdrucktaf. (VIII, 127 S.)
Heft 65: Schulze-Kolbitz Dr. Otto, Das Schloß zu Aschaffenburg. Mit 29 Taf. (XVI, 148 S.)
Heft 66: Geisberg Max, Das älteste dtsche gestochene Kartenspiel v. Meister der Spielkarten (vor 1446). Mit 68 Abb. in Lichtdr. (56 S.)

Länder- und Völkerkunde.

Elbe-Carnitz L.: Warum der Mensch kein Haarkleid hat? Stettin. (H. Dannenberg & Co.), 1904. 8° (61 S.) M. 1.50.
(— —) **Die natürlichen Ursachen der Eiszeit.** Vom Verf.: „**Wie ist die Welt entstanden?**" Ebd., 1904. 8° (26 S.) M. —.75.

Zwei Broschüren, in denen der Verf. sich teils gegen Darwin und seine Anhänger, teils gegen die heute herrschende Naturforschung überhaupt wendet, die vielfach über den Entwicklungsgang der Erde „gänzlich im Unklaren" ist, den der ungemein vielseitige Autor ebenso leicht wie ingeniös nahezu in allen seinen Details erfaßt hat. In der ersten Broschüre erfahren wir, daß der Mensch deshalb nackt ist, weil sein Ahne ein unbehaartes Wassertier war. Über das Leben dieses Vormenschen im Zeitalter der Flugeidechsen werden sehr interessante Aufschlüsse mitgeteilt, nicht minder wertvolle über seinen Exodus aus dem Wasser. In der zweiten Studie wird der freundliche Leser belehrt, daß die Ursache der Vergletscherung einzelner Gebiete der Erdoberfläche in der allgemeinen hohen Temperatur während der Tertiärzeit zu suchen ist; beruhigend wirkt die Versicherung, daß eine Wiederkehr einer europäischen Eiszeit für die Zukunft ausgeschlossen ist. — In Summe: bizarre Träumereien, mit denen uns die Gegenwart wieder reichlicher beglücken zu wollen scheint.

Paris. Dr. Hugo Obermaier.

Berg-Sagnitz Graf Fr., Livland, Rußland: **Vom Baltischen Meer zum Stillen Ozean.** 1903. Riga, gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei (Deubner in Komm.), 1904. 8° (217 S. u. 1 Karte.) M. 3.—.

In anspruchsloser Form eine sachkundige Schilderung der Verhältnisse im fernsten Osten Rußlands. Wenn auch in erster Linie für die russischen Ostseeprovinzen geschrieben, die öfter zu Vergleichen herangezogen werden, so ist das Buch doch auch jedem Ausländer verständlich und bietet besonders dem Landwirt, Förster und Jäger manches Interessante. HB.

I. **Otten A.**, Pfarrer in Zons: **Zons am Rhein.** Düsseldorf, L. Schwann. gr.-8° (144 S.) M. 1.60.
II. **Junges** Dominikus Ed., Lehrer: **St. Thomas an der Kyll.** Ein Beitrag zur Geschichte des Klosters und des Ortes. Trier, Paulinusdruckerei, 1904. 8° (56 S. m. Abb.) M. —.50.

I. In kurzen Zügen ein besonders auf Pfarrarchivalien bearbeitetes Lesebüchlein für die Lokalgeschichte von Zons. Das Urteil ist besonnen und mancher Punkt des behandelten Stoffes auch für die Allgemeinheit nicht ohne Wert.

II. Ein guter Führer für einige Partien des romantischen Kylltales. Historischer Wert gleich Null.

Hagenau. Dr. Vildhaut.

Der Gebirgsfreund. (Red. H. Gerbers.) XVII, 1—3. — (1.) Patera, Im Banne der „Unholde". — Zobek, Die Höhlen d. mähr. Schweiz. — (2.) Domenigg, Am Dreikönigstag auf den Kraxentrager. — Schwarz, Ostertouren im Karst. — (3.) Patera, Im Westen der Lienzer Dolomiten. — Schwarz, Ostern auf dem Monte Baldo. — Baum, Eine Sonntags-Skifahrt in die Kitzbühler Alpen.

---

*Clemenz Br., Lehrbuch d. Methodik d. geogr. Unterrichts nebst e. Anhang: Die Vorbereitg. auf d. Mittelschullehrerexamen in d. Erdkde. Zum Gebrauch an Lehrerbildgsanstalten u. z. Selbststudium. Breslau, Max Woywod, 1906. 8° (IX, 249 S.) geb. M. 2.75.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Fleischer Dr. Max: **Die Zuständigkeit des deutschen Bundesrats für Erledigung von öffentlich-rechtlichen Streitigkeiten.** (Abhandlungen aus dem Staats- und Verwaltungsrecht, herausgegeben von Prof. Dr. Siegfr. Brie. 9. Heft.) Breslau, M. & H. Marcus, 1904. gr.-8° (VIII, 120 S.) M. 3.60.

Das Staatsrecht der Vereinigten Staaten kennt nur für den Fall des *impeachment*, der politischen Anklage gegen Bundesbeamte, eine richterliche Kompetenz einer politischen Behörde. Insbesonders können die Bundesrichter ihres Amtes nur dadurch enthoben werden, daß der Senat dieselben auf Anklage des Repräsentantenhauses wegen Hochverrats, Bestechung oder anderer Delikte verurteilt. Alle sonstigen Rechtstreitigkeiten, und zwar, da die Vereinigten Staaten eine besondere Verwaltungsgerichtsbarkeit, ob öffentlichrechtlich oder privatrechtlich, nicht kennen, werden ausschließlich von den ordentlichen Gerichten entschieden. Die außerordentliche Bedeutung des Oberbundesgerichts beruht besonders auch darauf, daß den Bundesgerichten die Befugnis zusteht, über die Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen und über die Verfassungsmäßigkeit und Gesetzmäßigkeit von Regierungsverfügungen zu entscheiden. Wird der Grundsatz, sämtliche Rechtstreitigkeiten des öffentlichen und Privatrechts den ordentlichen Zivilgerichten zuzuweisen, als veraltet verworfen, so kann der skizzierte Rechtszustand der Vereinigten Staaten nicht als vorbildlich erscheinen. Für die Eidgenossenschaft sind drei verschiedenartige Behörden: das Bundesgericht, der Bundesrat (für administrative Streitigkeiten) und die Bundesversammlung (ähnlich der Bundesversammlung des Deutschen Bundes zur Entscheidung von öffentlichrechtlichen Streitigkeiten) zuständig. Dem Schweizer Bundesgerichte ist anders als den amerikanischen Bundesgerichten die Entscheidung über die Verfassungsmäßigkeit von Beschlüssen der Bundesversammlung versagt.

Die deutsche Reichsverfassung vom 28. III. 1849 hat nach dem Vorbilde des Verfassungsentwurfes der 17 Männer des öffentlichen Vertrauens ein Reichsgericht geschaffen. Bei den Beratungen der Verfassung des norddeutschen Bundes wies Bismarck alle Anträge zugunsten eines derartigen Gerichts ab. Wie Bundeskommissär v. Savigny sagte, trugen die meisten Staaten Bedenken, sich ihrer teuren Selbstständigkeit und Souveränität zu begeben. So bewegt sich die Zuständigkeit des Deutschen Bundesrats für Erledigung von öffentlichrechtlichen Streitigkeiten wesentlich in den Grenzen der Wiener Bundesakte ohne die rechtlichen Garantien der deutschen Bundesschiedsgerichtsordnung von 1834. gs.

Sommerfeld W. von: Beiträge zur Verfassungs- und Ständegeschichte der Mark Brandenburg im Mittelalter. I. Teil. (Veröffentlichungen des Vereines für Geschichte der Mark Brandenburg.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1904. gr.-8° (VII, 168 S.) M. 4.—.

Die Tatsache, daß nicht im Reich seit dem Ausgang des Mittelalters der Schwerpunkt der Rechtsbildung lag und der moderne Staatsgedanke allmählich sich durchsetzte, sondern in den Territorien, weshalb diese Träger politischer Neugestaltungen werden mußten, erklärt es, wenn in der deutschen Geschichte im allgemeinen und in der Rechtsgeschichte insbesondere die Territorialgeschichte einen außerordentlich breiten Raum einnimmt und wenn speziell die Geschichte jener beiden Staaten, welche schließlich im vergangenen Jahrhundert den Kampf um die Hegemonie in Deutschland ausfochten, eingehende und liebevolle Pflege fand. Ein erhöhtes Interesse des Rechtshistorikers muß gerade das Keimen und Werden dieser Staaten, welche sich beide — und gerade darin liegt das Interessanteste — nicht aus altem Reichsgebiet, sondern aus Grenzmarken entwickelten, ihr Herauswachsen aus dem Reiche wach-

rufen: die Entwicklung der Mark Brandenburg zum preußischen, der Ostmark zum österreichischen Staate. Die vorl. Schrift, welche sich als ersten Teil einer vollständigen Verfassungs- und Ständegeschichte der Mark Brandenburg im Mittelalter (in ziemlich selbständigen Einzeldarstellungen) ankündigt und die „nordmärkische" und teilweise die askanische Periode umfaßt, muß daher mit um so größerem Danke begrüßt werden, als gerade die Rechtsgeschichte der Mark Brandenburg trotz ihrer oben angedeuteten Wichtigkeit eigentlich bisher relativ viele wenig durchforschte Gebiete aufweist. Zwar hat es S. an wertvollen, überall genau zitierten Vorarbeiten nicht gefehlt, aber im großen und ganzen konnte es sich nach des Verf. eigenen Worten „nicht um eine leicht und gleichmäßig dahinfließende Schilderung, um ein Schöpfen aus dem Vollen heraus" handeln, sondern um „ein vorbereitendes Sammeln und Sichten des Stoffes", um „eine Bearbeitung im einzelnen", um ein stetes Zurückgreifen auf das urkundliche, allerdings größtenteils (vor allem in Riedels *Novus Cod. diplomat. Brandenburg.*, Berlin 1838 ff.) bereits gedruckte Quellenmaterial. Eben deshalb wäre es unbillig, auf einzelne Mängel in der Gruppierung des Stoffes und auf kleinere Unebenheiten der Darstellung, welche unter solchen Umständen unmöglich völlig fehlen können, näher einzugehen. — Wie die Ostmark wurde auch die Nordmark, für welche erst in der 2. Hälfte des 12. Jhdts. der Name „Brandenburg", aufkam, nachdem die Marken Karls d. Gr. zerstört worden waren, durch Otto d. Gr. gegründet. Und zwar bildeten, nach der hier nicht näher zu untersuchenden Ansicht S.s, ihren ursprünglichen Kern am östlichen Elbeufer gelegene Landschaften, aus denen die deutschen Kolonisten erst beim Erschlaffen der Reichsgewalt unter den letzten Ludolfingern zeitweilig in die „Altmark" am westlichen Elbeufer zurückgedrängt wurden. Auch die Nordmark verdankt ihr Erstarken und Wachstum zum großen Teile der Tüchtigkeit eines Herrschergeschlechtes (der Askanier), dessen Politik, obwohl vom Gesichtspunkt des dynastischen Interesses beherrscht, oder eigentlich gerade deshalb, zur Grundlage der künftigen Größe diente. Daß bei der Umwandlung des Markgrafenamtes zur Landeshoheit der dem ersten Askanier, Albrecht dem Bären, abgenötigte Verzicht auf das ihm vorübergehend verliehene Herzogtum Sachsen eine größere Rolle spielte, als S. (S. 83) annimmt, wie ja auch das *privilegium minus* der Ostmark mit dem ungefähr zur selben Zeit und im Zuge derselben Ereignisse erfolgten Verzicht auf das Herzogtum Bayern in ursächlichem Zusammenhang steht, scheint dem Ref. wahrscheinlich zu sein. Die höchst interessanten Probleme der inneren Verfassungsgeschichte der Mark können hier nur andeutungsweise berührt werden: so die Frage, ob die kleinsten „Verwaltungs"bezirke, *Burgwardia* genannt, wirklich an die alte Einteilung des Landes zur Wendenzeit anknüpfen, das vom Verf. vielleicht zu wenig hervorgehobene Verhältnis des Sachsenspiegels (welcher nach Ansicht des Ref., wo er von der Mark schlechthin spricht, wohl in erster Linie speziell die Mark Brandenburg im Auge hat) zur Markverfassung, die unter Zugrundelegung der von Zallinger mit soviel Erfolg angewendeten Methode untersuchte, an das Emporkommen der Ministerialen anknüpfende Verschiebung innerhalb des Adelsstandes, die vom Verf., welcher (S. 60) die Mark „als solche und von vorneherein" für „einen ganz einheitlichen Verwaltungsbezirk" hält, bekämpfte Definition Brunners, die Mark sei „die Vereinigung mehrerer Grafschaften in einer Hand".

Nur eine einzige hierher gehörige, besonders wichtige und in der in Rede stehenden Schrift ausführlich behandelte Frage möge wenigstens in wenigen Worten beleuchtet werden. Die Stelle Ssp. III, 65, § 1 wird gewöhnlich zitiert „Der Markgraf dingt bei seiner eigenen Huld" und dahin gedeutet, daß der Markgraf seinen Unterbeamten die volle Gerichtsgewalt verleihen kann, ohne daß sie des Königsbannes bedürfen. Daß diese Deutung unrichtig ist und an dieser Stelle *dingen* nur „selbst Gericht halten", nicht aber „Gerichtsgewalt verleihen" bedeuten kann, ergibt sich, ohne daß es der scharfsinnigen Deduktionen S.s bedürfte, einfach aus dem Zusammenhang der Stelle: „Der Markgraf dingt bei seiner eigenen Huld über sechs Wochen." Daß aber der Markgraf im Gegensatz zu anderen Grafen die volle Gerichtsgewalt, zu deren Ausübung es sonst des Königsbannes bedurfte, verleihen konnte, ergibt sich zweifellos aus einer anderen Stelle, Ssp. II, 12, § 6; die vom Verf. S. 78 gegebene Erklärung („Nicht weil der Markgraf seinem Unterrichter mehr verleihen kann als der Fürst auf altem Rechtsboden dem seinigen, sondern weil der letztere zur Erfüllung seiner Amtsfunktionen eines größeren Maßes von Gerichtsgewalt benötigt ist als der markgräfliche Unterrichter, ja als der Markgraf selber [!], erhält jener den Königsbann, der in der Mark ganz fehlt, weil hier kein Richter seiner bedarf") ist dem Ref. schlechterdings unverständlich. Der Zusammenhang der beiden Stellen ist dann folgender: der Markgraf dingt bei seiner eigenen Huld (III, 65, § 1), d. h., wie S. richtig ausführt, er übt die Gerichtsgewalt (nicht nur kraft königlichen Auftrages, sondern auch als Landesherr kraft seiner unmittelbaren Gewalt über das Territorium,) „bei (kraft, nach Maßgabe) der Huldigung, welche die Markinsassen ihm geleistet haben" (S. 73); er hat also die Gerichtshoheit in des Wortes eigentlichster Bedeutung; eben deshalb bedürfen die von ihm eingesetzten Unterrichter nicht des Königsbannes, wie sich aus Ssp. II, 12, § 6 ergibt. Ist diese Interpretation richtig, so würde der Sachsenspiegel dem Markgrafen von Brandenburg dieselbe Stellung zusprechen, welche für den Herzog von Österreich nach der älteren, von Berchtold vertretenen, von Brunner und Luschin allerdings bekämpften Deutung durch den berühmten Satz des *privilegium minus: Statuimus quoque, ut nulla magna vel parva persona in eiusdem ducatus regimine sine ducis consensu vel permissione aliquam justitiam praesumat exercere"* begründet wurde. Sicher ist jedenfalls, daß noch im Verlaufe des 13. Jhdts. nicht nur die Markgrafen, sondern auch die andern Reichsfürsten die volle Gerichtsgewalt ihren Beamten übertrugen, ohne daß diese mehr des Königsbannes bedurften; sehr wahrscheinlich daher, daß der Markgraf von Brandenburg schon früher die Gerichtshoheit erlangte und daß diese Stärkung seiner Stellung mit dem oben erwähnten Verzicht auf das Herzogtum Sachsen irgendwie zusammenhängt, wenngleich dies urkundlich nicht bezeugt ist.

Wien. Dr. Karl Gottfried Hugelmann.

Monatsschrift f. Kriminalpsychologie u. Strafrechtsreform. (Heidelbg., C. Winter.) II, 8—10. — (8.) Bonhoeffer, Sittlichktsdelikt u. Körperverletzg. — Langer, Bedingte Begnadigg. u. vorläuf. Entlassg. — Martins, Der Verbrecher. — Näcke, Der Traum als feinstes Reagens f. d. Art d. sex. Empfindens. — Petersen, Zur Frage d. Willensfreiheit. — Hellwig, Aberglaube b. Meineid. — (9.) Goetze, Einzelhaft u. Gefangenenbibliothek. — Köhne, Jugendgerichte. — Berze, Zum Fall Hejny. — (10.) Bonhoeffer, Beruf u. Alkoholdelikte. — Ilberg, Üb. Lustmord u. Lustmörder. — Schneickert, Die gewerbsmäß. Abtreibg. u. deren Bekämpfg. — Näcke, Nachtrag zu d. „sexuellen" Träumen. — Aschaffenburg, Die plötzl. Entziehg. v. Alkohol bei Trinkern. — Hellwig, Weiteres üb. den grumus merdae.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XXXIX, 1—12. — (1, 2.) Der Rechtsbestand d. wirtschaftl. Gemeinsamkt. — (3.) Der Maximalarbeitstag. — (4.) Zur Behdlg. d. Krebskrkht. — (5—7.) v. Bauer, Ein Btr. z. österr. Verwaltgsgeschichte. — (8.) Bischoff, Zur Frage d. „aufschiebenden Wirkg." d. Rekurses gg. Entscheidgen. Straferkenntnisse u. sonstige Verfügungen d. polit. Behörden in Gewerbeangelegenheiten. — (9.) v. Wiese, Die Freude an d. Arbeit. — (10.) Zebo, Die steuerrechtl. Behdlg. d. Reservefonde. — (11.) Wolke, Zulässigkt d. Enteigng. v. Grundstücken z. Baue v. Schulen. — (12.) Bischoff, Arbeiterkrankenkasse u. Armenfond.

Rignano Eugenio, Los v. d. Erbschaft. Mit e. Vorwort v. Ed. Bernstein. Nach d. französ. Ausg. des Dr. Adolph Landy übers. v. Otto Südekum. Lpz., Mod. Verlagshaus C. Wigand, 1905. 8° (XIV, 100 S.) M. 1.—.

Dungern Dr. jur. Otto Frhr. v., Das Problem d. Ebenbürtigkeit. Eine rechtsgesch. u. genealog. Studie. München, R. Piper & Co., 1905. 8° (154 S.) M. 2.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Mach** Dr. Ernst, emerit. Prof. a. d. Universität zu Wien: **Die Mechanik in ihrer Entwicklung.** Historisch-kritisch dargestellt. Mit 257 Abbildungen. Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage. (Internationale wissenschaftliche Bibliothek. 59. Band.) Leipzig, F. A. Brockhaus, 1904. 8° (XVI, 561 S.) geb. M. 9.—.

II. **Lejeune-Dirichlet** G.: **Vorlesungen über die Lehre von den einfachen und mehrfachen bestimmten Integralen.** Herausgegeben von G. Arendt. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1904. gr.-8° (XXIII, 476 S. m. Abb.) M. 12.—.

I. Der berühmte Verf. hat sich in späten Tagen nochmals mit ungebrochener Kraft an die Umarbeitung seiner Werke gemacht, von welchen die „Mechanik" als eines der ersten nunmehr vorliegt. Das Buch dient keineswegs Lehrzwecken, sondern bietet eine Kritik der einfachen Gedanken und Probleme, der Kernpunkte der Erfahrungen, aus denen sich die heutige Mechanik entwickelt hat. Infolgedessen ist das Werk mehr ein naturphilosophisches als ein mathematisches zu nennen und es bleibt die Verwendung der Mathematik daher eine untergeordnete. — Die Darlegungen M.s sind bekannt durch ihre Originalität. Vielfach sind seine Lehren, die ein Verständnis der Ergebnisse der Mechanik bezwecken, falsch verstanden worden; dort aber, wo dies nicht der Fall war, haben sie reiche Früchte getragen. Im Laufe der Jahre (die 1. Auf-



lage erschien **1883**) haben vielfache Anregungen, die dem Verf. von Seite bedeutender Fachgenossen zuteil wurden, mannigfache Berücksichtigung erfahren. Die vorl. Auflage weist speziell eine ausgedehntere Neubearbeitung alles dessen auf, was mit dem Trägheitsgesetz in unmittelbarem Zusammenhange steht, und ist daher speziell in diesen Kapiteln besonders interessant. Eine Hervorhebung der großen Bedeutung dieses Werkes erscheint wohl überflüssig. Es mag schließlich nur die musterhafte Ausstattung (Druck, Papier und Einband) noch erwähnt werden.

II. Vorl. Buch ist sowohl dem in die Lehre von den einfachen und mehrfachen bestimmten Integralen erst Eindringenden ein vorzüglicher Lernbehelf, wie es anderseits den Fachmann durch die Originalität des Gedankenganges zu fesseln vermag. In keinem anderen Werke des Verf. dürfte dessen persönliche Eigenart so rein und unverfälscht zum Ausdrucke kommen wie in diesen Vorlesungen, wo sich der Herausgeber aufs peinlichste bemüht hat, nach genauen eigenen Aufzeichnungen ohne eigene oder fremde Zusätze die Entwicklung der Prinzipien und Beweisführungen L.-D.s wiederzugeben. Speziell möchte der Ref. auf die interessante Darlegung des Problems der Attraktion der Ellipsoide aufmerksam machen. Es dürfte kaum ein anderes Werk zu finden sein, in welchem dieses so außerordentlich interessante Kapitel der Integralrechnung, welches so ausgedehnte Verwertung in der Geometrie, bei der Behandlung des Raumproblemes, in der Physik und Astronomie gefunden hat, so klar und bündig behandelt wird. Im übrigen scheint es unnötig, den hohen Wert der Arbeiten eines L.-D. besonders hervorzuheben. Die Arbeit des Herausgebers ist mustergiltig, die Ausstattung des Buches vorzüglich.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Ahrens Dr. W.: **Scherz und Ernst in der Mathematik.** Geflügelte und ungeflügelte Worte, gesammelt und herausgegeben. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. gr.-8° (X, 522 S.) geb. M. 8.—.

Das bescheidene Ziel, welches sich der Verf. gesteckt, daß „das zunächst zu seiner eigenen Unterhaltung und Erholung gesammelte Material auch anderen Fachgenossen Unterhaltung und Erheiterung in Mußestunden gewähren würde", hat er ja zweifellos erreicht und wenn man das vorl. Buch nur nach diesem Gesichtspunkte beurteilen dürfte, ließe sich nicht viel mehr darüber sagen, als daß man darin viele Zitate von Mathematikern und über Mathematik findet, welche man sonst gar nicht oder nur in entstellter Form kennen gelernt hätte. Doch von einem gewissen, vorher bestimmten Standpunkte läßt sich schließlich das Erscheinen eines jeden Werkes rechtfertigen, das für einen bestimmten Interessentenkreis berechnet ist. Zugegeben, daß die Zahl der Interessenten für Zitate überhaupt ein großer ist, daß es gerade in der Mathematik schwer fällt, für den Bedarfsfall ein geeignetes vollwichtiges Zitat zu finden, — aber hat der überhandnehmende Gebrauch bekannter Ausdrucksformen mehr für sich als den Vorteil großer Bequemlichkeit? Und ist das abgekürzte Beweisverfahren zu rechtfertigen, das mit dem Ausspruch eines großen Mannes jedem Streit ein Ende zu machen sucht? Schließlich handelt es sich dabei doch nur noch um den Namen, der autoritativ eine Meinung zu decken hat. Und endlich werden nur mehr verschiedene Namen gegeneinander ins Treffen geführt. Wir neigen ohnehin nach der Art moderner wissenschaftlicher Ausbildung und Ausrüstung mehr zur Apperzeption und Reproduktion als zu unerschrockener Selbständigkeit. Wenn daher der Verf. neben dem obenerwähnten Zwecke noch für jene Leser, „welche das Buch auch als Zitatenschatz für gelegentliche literarische oder sonstige Zwecke zu benutzen gedenken", ein ausführliches Register anfügt, um es diesen Lesern recht leicht zu machen, mit scheinbarer Belesenheit, nämlich mit Zitaten, journalistisch zu flunkern, so liegt das wohl im Interesse jener Leser, trägt aber nicht zur Selbstempfehlung des Buches bei. Der Ref., der selbst mit Vergnügen in dem Buche gelesen hat, — von einer eigentlichen fortlaufenden Lektüre kann nach Art der Anlage nicht die Rede sein, — muß sich also darauf beschränken, dasselbe jenen angehenden Mathematikern zu empfehlen, welche sich auch bibliographisch über die, wie der Verf. sagt, „schöngeistige" mathematische Literatur unterrichten wollen, auf die hingewiesen zu werden sie in ihrem offiziellen Bildungsgang naturgemäß wenig Gelegenheit haben und die somit aus diesem Buche die Anregung zu weiterer Lektüre schöpfen werden.

Steyr. Hartwig.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XX, 45—52. — (45.) Dixon, Üb. Explosionswellen. — Buller, Die Reaktionen d. Fruchtkörper v. Lentinus lepideus Fr. gegen äußere Reize. — (46.) Darwin, Die Entwicklg. d. unorgan. Welt. — Porsch, Btrge. z. „histolog. Blütenbiologie". — (47.) Kolbe, Üb. d. Lebensweise u. die geogr. Verbreitg. der coprophagen Lamellicornier. — (48.) Die Sabatierschen Reaktionen. — (49.) Miers, Experimentelle Geologie. — Roux, Zur Entwicklgsmechanik d. Organismen. — (50.) Noll, Die Propfbastarde v. Bronvaux. — (51.) Küstner, Eine spektrograph. Bestimmg. d. Sonnenparallaxe. — Neue Beobachtgen an Ameisen. — (52.) Boltwood, Üb. die letzten Zerfallprodukte d. radioaktiven Elemente.

Meteorolog. Zeitschrift. (Brschw., Vieweg & Sohn.) XXIII, 1 u. 2. — (1.) Woeikof, Verhältnis d. Temperatur d. untersten Luftschicht zu jener d. ob. Schichten des Festen u. Flüssigen. — Regenmenge pro Tag u. Stunde in NW-Engld. — Bemerkgen üb. Regendichtigkt. u. Regendauer. — Exner, Das opt. Vermögen d. Atmosphäre. — Götz, Fortschreit. Änderg. in der Bodendurchfeuchtg. — Sassenfeld, Zur Kenntnis d. tägl. Periode d. Temperatur in d. untersten Luftschicht. — Ficker, Dunstbildg. aus Stratusformen. — (2.) Gockel, Üb. d. Ionengehalt d. Atmosphäre. — Klein, Cirrus-Studien. — Hann, Der Pulsschlag d. Atmosphäre. — Polis, Ergebnisse d. Luftdruckregistriergen zu Aachen 1896—1903.

---

*Näf A. (Landwirtschaftslehrer in Brugg) u. Alfr. Amsler, Gesteins- u. Bodenkunde. Leitf. f. d. Unterr. an landw. Schulen u. Lehrb. f. d. prakt. Landwirt. Hrsgg. v. Verbande d. Lehrer an d. landw. Schulen d. Schweiz. Aarau, E. Wirz, 1906. 8° (VII, 102 S. mit Tab., Taf. u. Abb.) geb. Frcs. 2.—.

Eisenmeier Dr. Jos., Untersuchgen z. Helligktsfrage. Halle, M. Niemeyer, 1905. gr.-8° (III, 66 S.) M. 1.60.

Medizin.

Proksch J. K., Arzt in Wien: **Beiträge zur Geschichte der Syphilis.** Bonn, P. Hanstein, **1904.** 8° (54 S.) M. **1.50.**

In streng kritischer Weise mit Zuhilfenahme eines reichen historischen Beweismateriales liefert Verf. den Nachweis, daß die sog. Syphilisepidemien nie existiert haben. Der Irrtum entstand dadurch, daß man die Syphilis mit anderen Erkrankungen vielfach verwechselte und vermengte. So wird auch die öfter geäußerte, aber ebenfalls irrige Anschauung erklärlich, nach der diese Krankheit zu Ende des **15.** und Anfang des **16.** Jhdts. andere Formen als heute gezeitigt haben solle. Weiters erörtert Pr. den vielumstrittenen amerikanischen Ursprung der Syphilis. Nach Pr.s Untersuchungen erscheint der Glaube an den amerikanischen Ursprung unhaltbar, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß in der neuen Welt bereits vor Kolumbus diese Seuche herrschte.

Wien. Dr. L. Senfelder.

Goebel Dr. Wilhelm, in Bielefeld: **Die Basedowsche Krankheit (Glotzaugenkrankheit) und ihre Behandlung.** Gemeinverständliche Darstellung. München, Verlag der ärztl. Rundschau, **1904.** gr.-8° (27 S.) M. 1.—.

Die vorl. Schrift faßt alles Wichtige über diese so interessante Krankheit in fesselnder und klarer Weise zusammen, so daß sie auch für den gebildeten Laien verständlich ist, wenn auch manches besser bloß angedeutet wäre, wie z. B. der Abschnitt über die Serumbehandlung dieser Erkrankung, die doch nur für den Arzt von Interesse sein kann. Aber abgesehen davon ist das Büchlein jedenfalls die beste von den zur Zeit über diesen Gegenstand bestehenden gemeinverständlichen Publikationen. Besonders wohltuend berührt den ärztlichen Leser die Aufrichtigkeit des Verf. bei der Behandlung des keineswegs leichten Themas. Die kleine Schrift sei somit wärmstens empfohlen.

Wien. Dr. med. J. Schaffran.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XIX, 1—12. — (1.) Wagner v. Jauregg, Einiges üb. erbl. Belastg. — Halban, Üb. e. bisher nicht beacht. Schwangerschaftssymptom (Hypertrichosis graviditatis). — v. Braun-Fernwald, Ein selt. Fall v. Uterustuberk. — Hinterstoisser, Zur Therapie d. angebornen Blasenspalte. — (2.) Bartel u. Spieler, Der Gang d. natürl. Tuberk.infektion b. jungen Meerschweinchen. — Bondi u. Schwarz, Üb. d. Einwirkg. v. freiem Jod auf Azetessigsäure u. deren Nachweis im Harn. — v. Bernd, Die Verwendg. e. „entlasteten Membran" zur Sphygmographie u. Tonographie. — Hoke, Untersuchgen üb. aggressive Eigenschaften v. Körperflüssigkten bei d. Diplokokkeninfektion. — Kühnel, Zur medikamentösen Behdlg. d. Fiebers b. Lungentuberk. — (3.) Schüller, Experimentelle Pyramidendurchschneidg. b. Hunde u. Affen. — Stegmann, Zur Behdlg. d. Morbus Basedowii mit Röntgenstrahlen. — Gersung, Gegen d. Excitation in d. Narkose. — Gobiet, Gleichzeit. extrauterine u. intrauterine Gravidität. — Deutsch, Bemerkgen z. internen Behandlg. d. Gonorrhoe. — (4.) v. Neumann, Ein Fall geheilter Lepra maculo-tuberosa. — Ranzi, Üb. d. Behdlg. akuter Eitergen mit Stauungshyperämie. — Schulz, Zur Kasuistik d. Fersenbeinbruches. — Zikmund, Ein weit. Btr. z. Kasuistik d. Koitusverletzgen. —



(5.) Eppinger, Btr. z. Lehre v. d. Säurevergiftg. — Ludwig, Panzer, Zdarek, Üb. d. Vöslauer Therme. — Freund, Die gittrige Hornhauttrübg. — Beer, Zur Ätiologie d. Puerperalfiebers. — (6.) Petry, Üb. d. Einwirkg. d. Labferments auf Kasein. — Profanter, Vorläuf. Mitteilg. üb. e. neue Methode bimanueller gynäkolog. Untersuchg. — Mucha u. Scherber, Üb. d. Nachweis d. Spirochaete pallida im syphilit. Gewebe. — Hofbauer, Zur Pathogenese d. Lungentuberk. — Szaboky, Die osmot. Konzentration v. Gleichenberger Mineralwässern. — (7.) Bartel u. Neumann, Üb. experiment. Inhalationstuberk. b. Meerschweinchen. — Kren, Zur Kenntnis der Acne cachecticorum (Hebra). — Sorgo u. Sueß, Üb. Endokarditis bei Tuberk. — Herzl, Üb. d. Halbansche Schwangerschaftssymptom. — (8.) Kreibich, Zur ätiolog. Therapie d. Syphilis (Kraus-Spitzer). Spirochätenbefunde. — Frommer, Üb. die Biersche Stauung. — Benedikt, Ist d. Blastemlehre Rokitanskys berechtigt od. nicht? — (9.) Bail u. Weil, Die Aggressivität der Staphylokokken. — Stahr, Üb. d. Blutbefund b. d. Bierschen Stauungstheorie. — Dorf, Üb. Geburtsverletzgen b. Neugebornen. — Riedl, Z. Starrkrampfserumbehdlg. — Knotz, E. Doppelbildg. d. weibl. Genitales. — (10.) Gersung, Eine Operation b. motor. Lähmungen. — Buberl, Üb. Kollargolbehdlg. b. Puerperalfieber. — Baer, Z. Sonnenlichtbehdlg. d. Kehlkopftuberkulose. — Flinker, Mißbildg. e. Thoraxhälfte u. der entsprech. oberen Gliedmaße. — Sofer, Arzt u. Richter. — (11.) Tauber, Zur Serumbehdlg. d. kruppösen Lungenentzündg. — Kraus u. Prantschoff, Üb. Choleravibrionen u. a. Vibrionen. — Hirschl, Zur Behdlg. d. Morbus Basedowii. — Bloch, E. Fall v. Lepra tuberoso-maculo-anaesthetica. — Krokiewicz u. Engländer, Erfahrgen mit Marmoreks Serum b. d. Lungenphthise. — (12.) Obermayer u. Pick, Üb. d. chem. Grundlagen d. Arteigenschaften d. Eiweißkörper. — Baumgarten u. Popper, Üb. die Ausscheidg. v. Azetonkörpern b. Erkrkgen d. weibl. Genitales. — Gluziński u. Reichenstein, Myeloma u. Leucaemia lymphatica plasmocellularis. — Brandweiner, Üb. d. ggwärt. Stand d. Spirochetenfrage. — Winkler, Üb. d. ggwärt. Stand d. Cytorrhyctesfrage.

*Path Dr. med. Aug. (Sanitätsrat), Briefe e. Arztes an e. junge Mutter. Neu hrsgg. v. Dr. med. Aug. Rossmann. 8. Aufl. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1905. 8° (XVIII, 342 S.) geb. M.

Technische Wissenschaften.

Wedding, Prof. Dr. H., geh. Bergrat: Das Eisenhüttenwesen, erläutert in 8 Vorträgen. 2. Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 20. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1904. 12° (VIII, 120 S. m. 12 Textfig.) geb. M. 1.25.

Der hervorragende Fachmann des Eisenhüttenwesens hat es nicht verschmäht, in 8 Vorträgen vor einem Publikum, das fast ausschließlich aus Metallarbeitern bestand, also vor Zuhörern, welche nur über die Vorbildung verfügten, wie sie die Volksschule bietet, das Eisenhüttenwesen gemeinverständlich zu erläutern. Der Inhalt des Büchleins gibt diese 8 Vorträge wieder. Nur einem Meister seines Faches ist es möglich, ein so ausgedehntes Gebiet in so engem Rahmen zu besprechen, ohne der Gefahr zu verfallen, oberflächlich und unverständlich zu werden. Dem Verf. ist es ausgezeichnet gelungen, dem Leser eine Fülle von Tatsachen mitzuteilen und durch die kunstvolle Art der Darstellung sich das Interesse und die Mitarbeit des Lesers bis zum Schlusse zu erhalten. Vorzüglich für Arbeiter geschrieben, ist das Büchlein für jeden Gebildeten lesenswert und sei deshalb bestens empfohlen.

Wr.-Neustadt. Prof. Julius Hajek.

Wiener Landwirtschaftl. Zeitg. (Hrsg. R. u. H. Hitschmann.) LV, 81—104. — (81.) Die Gestaltg. d. Zuckerpreise. — Wirks. Desinfektion d. Viehwagen m. schwachen Chlorkalklösungen. — (82.) Der Meliorationskredit in Österr. — Haltbarkt. u. Aufbewahrg. d. Futterrüben. — (83.) Krankhafte Sterilität d. Rinder. — Baumwachs- u. Baumsalbenbereitg. — (84.) Jul. Kühn. — Es war nicht am Platze! — (85.) Üb. d. nied. landwirtsch. Fachschulen in Österr. — Bereitg. v. Beerenwein. — (86.) Die Schiedsgerichte an d. landw. Börsen. — Melioration v. Quarzsandböden. — (87.) Reform d. Meistbegünstigg. — Irische Kälberaufzuchtversuche. — (88.) Eine schwere Schädigg. uns. Brennereien. — Erhöhg. d. Futtererzeugg. — (89.) Ein Wort z. Auswandererfrage. — Öst. Reichsgerstenausstellg. 1905. — (90.) Stadt gg. Land. — Zur Desinfektion v. Viehwagen. — (91.) Außen- u. Zwischenhandel Österr.-Ungarns. — Kopfdüngg. d. Rübe m. Jauche. — (92.) Die Vertretg. der landw. Interessen u. die Forderg. d. allg. Wahlrechts. — Dän. Melkviehzucht. — (93.) Uns. Eisenbahntarifpolitik. — Bäuerl. Buchführg. u. deren Förderg. — (94.) Das neue Schweinepestgesetz. — Auftreten d. gemeinen Seide auf Zuckerrüben. — (95.) Eine biolog. Versuchsstation f. Fischerei. — Dampfdrusch im landw. Großbetrieb. — (96.) Sozialpolitik u. Bodenkultur in Österr. — Mastol. — Rübenertrag. — (97.) Erhöhg. d. Widerstandsfähigkt. uns. Kulturpflanzen als Mittel gg. Pflanzenkrkhten. — Zuchtprogramm f. d. Oberinntaler Zuchtgebiet. — (98.) Der Landwirt u. d. Steuerrecht. — Entleimtes Knochenmehl als Düngermittel. — Automobilpflug. — (99.) Der Handelsvertrag m. Serbien. — (100.) Der Landeskulturrat f. N.-Österr. — Die agrar. Operationen i. J. 1904. — (101.) Die dringende Reform d. Schiedsgerichte an d. landw. Börsen. — Herrschaft Ibm. — (102.) Zum Wiederaufleben d. Wiener Mastviehausstellgen. — Pflugmaschine System Brey. — (103.) Biolog. Forschg. u. Haustierzüchtg. — Hopfenbau in Ibm. — (104.) Zur Lage d. Weizenmarktes. — Methoden d. Kartoffelaufbewahrg.

Sammlung Göschen. Lpz., G. J. Göschen, 1905. 12° à Bdch. geb. M. —.80.
224, 225: Barth Friedr. (Oberingenieur in Nürnberg), Die zweckmäßigste Betriebskraft. I. u. II. Teil. (118 S. m. 14 Abb. u. 156 S. m. 29 Abb.)
253: Leher Dr. Ernst, Die Zucker-Industrie. Mit 11 Abb. (97 S.)
257: Kinzbrunner C., Die Gleichstrommaschine. Mit 78 Fig. (142 S.)
261: Leher Dr. Ernst, Das Wasser u. s. Verwendg. in Industrie u. Gewerbe. Mit 15 Abb. (124 S.)
262: Moldenhauer Dr. iur. Paul, Das Versichergswesen. (151 S.)

*Leeder Karl (k. u. k. Hofkonzipist I. Kl., Honorardoz. a. d. k. k. Hochsch. f. Bodenkultur), Die Oberstjägermeister d. XVI. Jhdts. am Wiener Hofe. Ein Btr. z. Gesch. d. k. u. k. Oberstjägermeisteramtes. (Sonderabdr. aus d. „Österr. Vierteljahrsschrift f. Forstwesen, 1905.") Wien, 1905. gr.-8° (64 S.)

Schöne Literatur.

Kielland Alexander L.: Novellen und Novelletten. Deutsch von Wilh. Lange. Berlin, Franz Wunder, 1904. 8° (III, 362 S.) M. 3.—.

Das literarisch bedeutsamste unter den drei nordischen Reichen ist heute ohne Zweifel Norwegen. In der Belletristik sind es namentlich Björnson, der allerdings bei uns mehr als Dramatiker geschätzt wird, Jonas Lie, Garborg, Knut Hamsun und Kielland, der Verf. des vorl. Buches, welche die Beachtung eines internationalen Kreises zu erringen wußten. Etwas besonders Norwegisches findet sich in den Novellen K.s gerade nicht; spielen doch mehrere der Stücke in Frankreich. Daß der eigenartige Charakter der nordischen Landschaft gelegentlich recht gut zum künstlerischen Ausdruck kommt und auch die träumerische, sensitive Psyche der Nordländer in einer Reihe von Novellen ihre Darstellung findet, kann nicht auffallen. Charakteristisch aber scheint mir an dem Sammelband das soziale Element. Der Dichter liebt es, die Welt in zwei Heerlager gespalten zu sehen, in die *beati possidentes* und in die große, schreckliche Masse der Enterbten, deren Anteil der Hunger, der Schmutz und das Laster ist. Und ein riesiger Abgrund scheint ihm zwischen beiden Gegensätzen zu gähnen, der nicht mit den Brocken, mit denen die Modewohltätigkeit ihr Gewissen loskauft, ausgefüllt, sondern nur durch wahre Nächstenliebe überbrückt werden kann. Die Komposition der meisten Stücke ist lose, das Sujet manchmal allzu unbedeutend. Sprache und Darstellung zeigen literarisches Gepräge; die Übersetzung liest sich angenehm.

Sulzbach. Dr. A. Lohr.

I. Achleitner Arthur: Portiunkula. Erzählung aus dem Hochland. Mainz, Kirchheim & Co., 1904. 8° (367 S.) M. 3.20.
II. — —: Der Eiskaplan. Eine Geschichte aus dem Hochgebirg. 1. und 2. Auflage. Ebd., 1904. 8° (IV, 233 S.) M. 2.50.

I. Ein Priesterleben. Von der Liebe bedrängt, vom Haß bekämpft, schließlich sanft ausklingend in einem stillen Klösterlein der Tiroler Berge. Portiunkula heißt die Erzählung, weil sich der Knoten derselben auf einem Portiunkulafeste zu schürzen beginnt und der Held nach dem Scheitern stolzer Pläne mit einer Portiunkula, einem winzigen Bruchteil von Glück, zufrieden ist. Der strenge Kritiker vermöchte dem Buche wohl manches Unkünstlerische, manche Flüchtigkeit nachzuweisen, der nachsichtige Leser aber wird seine Freude daran haben.

II. Der Eiskaplan ist eine wetterharte Kampfnatur. Seine schwersten und schmerzlichsten Kämpfe hat er mit der Selbstsucht, Indolenz und Verbohrtheit seiner eigenen Pfarrkinder auszufechten. Zuletzt verschlägt ihn das Schicksal in die Regionen des ewigen Schnees. Er faßt den kühnen Entschluß, die eisgepanzerten Giganten, die dort zum Himmel ragen, unter das Joch der Menschen zu zwingen, sie dem Verkehre dienstbar zu machen und dem armen Bergvolk reichere Einnahmsquellen zu erschließen. Es gelingt, aber der Sieger bezahlt den Sieg mit seinem Leben. Prächtig sind die Dörfler mit Herzen aus Wachs und Schädeln von Eisen, unvergleichlich stimmungsvoll die wechselnden Szenerien geschildert, an denen die scheinbar so starre, einförmige Gletscherwelt unendlich reich ist. Über der glänzend gemalten Staffage vergißt man, daß einige der Hauptfiguren nur Farbenskizzen sind.

Weressajeff W.: Die Kolossows. Autorisierte Übersetzung von G. Polonskij. (Internationale Novellenbibliothek. IX.) München, Dr. J. Marchlewski & Co. 8° (310 S.) M. 1.50.

Daß es in Rußland viel Schmutz gibt, moralischen und anderen, daß das russische Proletariat verelendet ist wie kein zweites, predigen uns die Propheten des Sozialismus schon jahrzehntelang und die Ereignisse der jüngsten Zeit liefern die grausigen Illustrationen zu dem traurigen Text. Wir haben an der häßlichen Tatsache genug und tragen kein Verlangen nach den unaufhörlichen Exemplifikationen phantasievoller belletristischer Scharfmacher. Es hat einen gruseligen Reiz, einmal die *cloaca maxima* einer Großstadt an der Hand eines Kundigen zu durchwandeln und in die dunklen Winkel hineinzuleuchten, durch die der pestatmende Cocyt seine schlammigen Wogen wälzt, aber die wiederholten zudringlichen Aufforderungen, in diesem Orkus spazieren zu gehen, müssen wir mit aller Entschiedenheit ablehnen.

Festenburg. O. Kernstock.



Herzog Rudolf: **Die vom Niederrhein.** Roman in zwei Büchern. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1904. 8° (460 S.) 4 M.

Auch in seinem neuesten Buche wird der den Lesern des AL. nicht unbekannte Autor (vgl. VIII, 701 und IX, 775) einem durchaus nicht leicht zu zeichnenden Zeit- und Ortsgepräge gerecht. Die Erzählung spielt in Düsseldorf in den 70- und 80ger Jahren des 19. Jhdts., verliert sich zwar zuweilen in Langatmigkeit und Rührung, wodurch die beiden Helden des Romanes einen etwas gekünstelten Anstrich erhalten, doch birgt das Buch eine Fülle des psychologisch Interessanten und wahrhaft poetische Schönheiten.

Gans-Bachmann A.: Der Gänsedoktor. Humoristische Novelle. (Für Herz und Haus! Familienbibliothek. 18. Band.) Regensburg, J. Habbel. 8° (264 S. m. Portr.) geb. M. 1 —.

Vorl. Novelle ist tatsächlich „fürs Herz und fürs Haus". Schlichte Vorgänge in einfachem Bürgerhause werden mit erfrischendem Humor und mit prächtiger Zeichnung der Personen geboten. Geradezu unübertrefflich ist der Junge Fritz, ein *enfant terrible* ohnegleichen, geschildert; aber auch der „Gänsedoktor" selbst wirkt außerordentlich auf die Lachmuskeln.

Bülow-Wendhausen Paula Baronin: **Ohne Basis.** Roman. Mainz, Kirchheim & Co., 1904. 8° (272 S.) M. 2.80.

Ein Roman, der allen Eltern zu empfehlen ist, die ihre Kinder nur „modern" erziehen und von dem Stab auf der langen Pilgerfahrt durchs Leben, der Religion, nichts wissen wollen. Die fließende Darstellung und die guten Charakterschilderungen des Buches werden auch in dem begeisterten Anhänger moderner Erziehung lebhafte Anteilnahme wecken und ihn fesseln.

Brunn a. G. A. Starzer.

Sosnosky Theodor v.: **Das sechste Gebot.** Ein Roman aus Österreich. Berlin, R. Eckstein Nachf., 1904. 8° (307 S.) M. 3.—.

Diesen Roman habe ich zuerst vor drei Jahren im Feuilleton einer Wiener Tageszeitung mit hohem Interesse gelesen und dabei das Verlangen empfunden, diese außergewöhnliche Erscheinung auf dem Gebiete der heimischen Belletristik möge auch in einer Buchausgabe weiteren Kreisen zugänglich werden. Dies ist nun geschehen, ich habe das Werk in dieser Gestalt wiedergefunden und mit nicht geringerer Befriedigung als das erstemal wiedergelesen. Daß aber dieser Roman aus Österreich auf recht schlechtem Papier mit vielen Druckfehlern (auch die Jahreszahl **1904** auf dem Titel ist falsch, denn das Buch kam im Mai 1905 heraus!) erschienen ist, war der einzige Mißton in der harmonischen Wirkung des bedeutenden Werkes. Der Verf. erzählt uns die Geschicke einiger Persönlichkeiten aus einer Sphäre, die ihm offenbar wohl bekannt ist. Er berichtet schlicht und einfach und versteht dennoch große Wirkungen hervorzurufen. Seine Gestalten sind lebenswahr und aus einem Guß. Wien, Baden bei Wien, ein Teil Oberösterreichs bilden den Schauplatz der erzählten Ereignisse; die Schilderungen dieser Szenerie sind meisterhaft, wie man überhaupt im ganzen Roman österreichische Luft förmlich atmet. Im Mittelpunkt des Romanes steht die Tragödie einer Ehe und daneben als Pendant und Kontrast ein vorderhand noch illegitimes Verhältnis zweier anderen Personen. Das Gebot Gottes: „Du sollst nicht ehebrechen!" leitet als Motto das Buch ein und bildet in der Tat die Idee und Moral des seinem innersten Wesen nach hochernsten und wahrhaft moralischen Werkes. Es reißt den Leser mit sich fort, ist überall interessant, bietet Tragisches und Komisches, Ernst, Heiterkeit und Ironie immer am rechten Platze. Mit einem Wort ein vortrefflicher Roman, ein österreichischer Roman, von einem bedeutend veranlagten und auf der Höhe seiner Entwicklung stehenden Schriftsteller, dem im Interesse heimischer Kunst möglichst viel Gelegenheit zur Betätigung seiner Schaffenslust zu wünschen ist.

Mirow L.: Mozarts letzte Lebensjahre. Eine Künstlertragödie in drei Bildern. Mit einleitendem Vorwort und einem Nachwort. Leipzig, R. Wöpke, 1904. 8° (144 S.) M. 1.50.

Die drei „Bilder" aus Mozarts Leben sind betitelt: Erstes Bild, Leipzig—Berlin 1789; Zweites Bild, Wien—Frankfurt a. M. 1790; Drittes Bild, Prag—Wien (1791). Die letzte Zahl setze ich in Klammer, denn sie steht im Buche nicht, offenbar aus Versehen, da die Analogie mit den früheren Bildern die Jahreszahl auch bei dem letzten fordert. Leider läßt das ganze Buch überhaupt viel, sehr viel vermissen. Die „Bilder" aus Mozarts Leben — nicht etwa, wie der Titel verleiten könnte anzunehmen, ein Drama, sondern Erzählung — sind lederner Biographiestil eines Konversationslexikons, der Verf. hat auch nicht ein Gran Talent zu Schilderungen, die Anschaulichkeit müssen die Leser selbst mit ganzen hundert Perzent besorgen. Seine unleugbare Sachkenntnis, seine gesunde und löbliche Tendenz möge der Verf. im musikwissenschaftlichen Fache ausnutzen.

I. **Stratil** Domitius: **Prinz Eugenius, der edle Ritter, im Walde.** (S.-A. aus „Der Böhmerwald", Prachatitz.) Ergänzte Neu-Auflage. Fulnek, Selbstverlag, 1904. 8° (21 S.)

II. **Stratil-Jung** Luise: **„Unsere Komteß!"** Novellen. Fulnek, Selbstverlag, 1904. Lex.-8° (37 S.)

Die gemütvolle, patriotische Phantasie über den unbekannten Verfasser des Eugen-Liedes (I) sowie die hübsche Erzählung (II) sind schlichte, heimatduftige Blüten der Böhmerwaldbelletristik.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Drucker Richard: **Wege des Lebens.** Stuttgart, Strecker & Schröder, 1904. 8° (79 S.) M. 1.—.

Nur mit Widerwillen folgen wir dem Verf. auf seinen „Wegen des Lebens", denn er führt uns auf Wege des Morastes und tiefster Verkommenheit. Wir können nicht umhin, die Kraft der Schilderung anzustaunen, ja wir zweifeln auch nicht an der Existenz der im Buche gezeichneten Persönlichkeiten, aber unsere Seele wendet sich ab von den mit zynischer Lust dargestellten obszönen Momentaufnahmen. Die Frauen, die er uns vorführt, widern uns an in ihrer Verkommenheit, die Männer in ihrer krassen, wollüstigen Leidenschaft. Der Verf., dessen Begabung, anschaulich zu erzählen, außer Zweifel steht, versetzt uns in ein Milieu, das kein anständiger Mensch ohne Ekel betritt, und wenn wir das Buch durchgelesen haben, bleibt uns nur der bittere Geschmack verdorbener Kost übrig. J.

Dichterstimmen d. Gegenwart. (Hrsg. Leo Tepe v. Heemstede.) XX, 4—6. — (4.) Keim, Al. Flir 1805—59. — Pichler, Georg v. Frundsberg. — Scheid, Ein Kulturbild aus d. Zeit d. Ggenreformation in Österr. — Lambrecht, Jörn Uhl. — (5.) v. Stein, Nik. Becker, d. Dichter d. Rheinliedes. — Bern, Meine Tante Ida. — Lambrecht, Max. Schmidt. — (6.) Mathias Rohr. — v. Heemstede, Verlorene Seele. — Lambrecht, Hansjakob. — Baumgartners Gesch. d. Weltliteratur. — In jedem Heft: Gedichte, v. H. J. Brühl, J. A. Heyl, Chr. Flaskamp, G. Koch, H. Eschelbach, A. Schupp, M. Herbert, F. Eichert, F. v. Scala etc.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Fr. Pustet.) XXXII, 11 u. 12. — (11.) Bazán, Eine Hochzeitsreise. — Gsell-Fels, In d. Sierra. — Treu, Das arme Seelchen. — Otto, Eine neue Methode z. Bekämpfg. d. Seekrkht. — Schuhmacher, Unter d. Verstoßenen Londons. — Frick, Mod. Wahrsagerinnen. — Knauer, Uns. kleinsten Luxushunde. — Jacobi, Die reichsdtschen Lettern. — Deppisch, Auf d. Odilienberg im Elsaß. — Müller, Merkwürd. Töne d. Natur. — Huberti de' Dalberg, Die russ. Staatskirche in ihrem Verhalten zu Andersgläubigen. — Warnatsch, Himmelserscheingen im März 1906. — (12.) Ludolff-Huyn, Die Getreuen. — Ssemenoff, Der Hausknecht. — Indra, Maoris Wunderland. — Die Angelusglocken. — Erber, In einsamen Höhen. — Klamt, Johs. Jörgensen. — Der Ferndrucker.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XL, 15—18. — (15.) v. Schlippenbach, Arbeit. — Grosse, Der Altertumsforscher Prof. Grabhold. — Desiderius, Neues Leben. — Thurn, Mod. Beleuchtgstechnik. — Schorn, Dtscher Kultureinfluß in Amerika. — Siebert, Interess. Kreuzgsversuche an Tiergattgen. — Hochheiser, Meteorologie. — Huberti di Dalberg, Kannst du allein sein? — Winter, Zur Gesch. d. Schreibmaschine. — (16.) Koulert, Mutter Wassink. — Herold, Renaissancestudien. — Mersmann, Weihnachten im Kriege. — Voß, Von d. Goldschmiedekunst-Ausstellg. in Breslau. — Herzog, Winterzeit u. Blumenwelt. — Knauer, Gallwespe u. Süßfeige. — Reiner, Die geist. Überbürdg. — Thamm, M. D. S. — Bone, Die Waffen am Beginne d. M.-A. — Konopnicka, An d. Küste d. Normandie. — (17.) Lange, Der Kindesraub. — v. Bergen, Schneerose. — Söhling, 2 Wallfahrtsorte im Elsaß. — Sokolowski, Absonderl. Fischformen. — Roda Roda, Bettelvolk in aller Welt. — Isolani, Was unsre Großeltern sangen. — (18.) Herbert, Der Wundertäter. — Ebenstein, Krisis. — Elsner, In d. Residenz Haakons VII. — Bernhardt, Die Austernbänke v. Whitstable. — Wald, Sternschnuppen u. Meteore. — Reiner, Der Luxus.

---

*Bock Alfr., Der Kuppelhof. Roman. Berlin, E. Fleischel & Co., 1906. 8° (VII, 227 S.) M. 3.—.

*Schaffner Jakob, Irrfahrten. Roman. Berlin, S. Fischer, 1905. 8° (232 S.) M. 3.—.

*Der deutsche Spielmann. Eine Auswahl aus d. Schatz dtscher Dichtg. f. Jugend u. Volk. Hrsgg. v. Ernst Weber. Mit Bildern v. dtschen Künstlern. Bd. 16—20. München, G. D. W. Callwey, 1905. 4° à Bd. M. 1.—.
Bd. XVI: Gute alte Zeit. Beschaul. Stücklein aus d. Tagen v. Anno Dazumal. Gesamm. v. E. Weber, Bildschmuck v. R. Schiestl. (80 S.)
Bd. XVII: Himmel u. Hölle. Wie d. dtsche Volk sich seine erdenferne Welt menschlich näher bringt. Gesammelt v. E. Weber, Bildschmuck v. Jul. Diez. (76 S.)
Bd. XVIII: Stadt u. Land. Dtsches Leben im Häusermeer d. Großstadt u. auf d. stillen Inseln d. Landes. Gesammelt v. E. Weber, Bildschmuck v. J. V. Cissarz. (78 S.)
Bd. XIX: Bach u. Strom. Der dtsche Strom, wie er wird u. was er uns bedeutet. Gesammelt v. E. Weber, Bildschmuck v. Ernst Liebermann. (84 S.)
Bd. XX: Heide. Ein Tag u. e. Jahr in d. Heide, ihr Friede u. ihre Schauer. Gesamm. v. E. Weber, Bildschmuck v. Adb. Holzer. (82 S.)

*Schobert's H. (Baronin v. Bode), Illustr. Romane. I. u. II. Bd. (I. Bd.: Das Kind d. Straße. Mit Ill. v. Ad. Wald. — II. Bd.: Fürstlich Blut. Mit Ill. v. W. Barascudts.) Lpz., P. List. 8° (382 u. 415 S.) à M. 3.—.

*Ostwald Hs., Berliner Kaffeehäuser. 6. Aufl. (Großstadt-Dokumente. Hrsgg. v. Hs. Ostwald. Bd. 7.) Lpz., H. Seemann Nachf. gr.-8° (86 S.) M. 1.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 8. Wien, 30. April 1906. XV. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—.
Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Daiber** Dr. Alb. L.: **Elf Jahre Freimaurer.** 1.—4. Tausend. Stuttgart, Strecker & Schröder, 1905. 8° (82 S.) M. 1.—.
II. **Henne am Rhyn** Otto: **Aus Loge und Welt.** Freimaurerische und kulturgeschichtliche Aufsätze. Mit dem Bildnis des Verf. Berlin, F. Wunder, 1905. 8° (IV, 280 S.) M. 3.—.
III. **Katscher** Leopold: **Weibliche Geheimbündelei.** Siena. Wien, J. Eichenberg, 1905. 8° (40 S.) M. —.75.

I. Nachdem kürzlich ein Dr. med. J. B. Duck in der Neuen metaphysischen Rundschau den unglaublichsten Unsinn über die mystische Maurerei veröffentlicht hat, ist es sehr erfreulich, in der Broschüre D.s eine scharfe Absage an die Logen von einem früheren Freimaurer zu lesen. Wert hat die gut geschriebene Schrift nicht wegen ihrer philosophischen oder sonstigen Erwägungen, sondern wegen der erlebten Tatsachen, die in großer Anschaulichkeit erzählt werden. Die Freimaurerei wird solchen Veröffentlichungen gegenüber einen sehr harten Stand haben.

II. Erheiternd wirken die Aufsätze des alten „unentwegten" Maurers Henne am Rhyn. Mit seiner bekannten epischen Breite spricht er von mancherlei, was er nicht kennt, z. B. dem Antifreimaurerischen Kongreß von Trient, über den er Dinge erzählen kann, die uns Teilnehmer wie Offenbarungen anmuten. Die unglaubliche Seichtheit des vom Verf. entworfenen maurerischen Programmes verdient Beachtung, wenngleich er die ganzen Ziele der Maurerei nicht enthüllt. Die kulturgeschichtlichen Aufsätze setzen fast ausnahmslos ein anspruchsloses und gutgläubiges Publikum voraus, womit ich glaube, dieselben genügend gekennzeichnet zu haben. Daß H. a. Rh. auf die Katholiken, die Kirche, die Jesuiten, die Ultramontanen usw. tüchtig schimpfen kann, haben schon seine früheren Bücher bewiesen. Im großen und ganzen genommen ist „Aus Loge und Welt" ein literarisch wie wissenschaftlich herzlich unbedeutendes Buch, man bedauert die Zeit, die man auf seine Lesung verwenden mußte.

III. Gänzlich wertlos ist das Büchlein des Vielschreibers Katscher. Es sind ungeschickt zusammengefügte Lesefrüchte aus irgend einem größeren Buche.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

32. Bericht der wissenschaftlichen Gesellschaft „Philomathie" in Neisse, vom Oktober 1902 bis Oktober 1904. Herausgegeben von Prof. Christoph, Gymnasialoberlehrer. Neisse, J. Graveur (1905). 8° (XXI, 240 S.) M. 2.—.

Der vorl. Bericht ist ein Gradmesser für den erfreulichen Hochstand der wissenschaftlichen Tätigkeit in der Philomathie zu Neisse. Die fünf Abhandlungen des 1. Teiles sind, jede in ihrer Art, interessant und wertvoll. Oberlehrer Ruffert veröffentlicht den 2. Teil einer (aus d. J. 1698 stammenden) Pfarrchronik von Neisse, die ein überraschend frisches und anschauliches Bild der bewegten Reformationszeit und des 30jährigen Krieges bietet. — Direktor Moral hat etwa 15 Jahre im Orient zugebracht. Seine Beobachtungen bilden in schöner, knapper Form die 2. Abhandlung: Persien, Land und Leute. — Dr. Cimbal, ein unermüdlicher Willmann-Forscher, gibt neue Nachträge zu „Michael Willmann, sein Leben und sein Wirken". — Dr. Michalsky feiert „Die Bedeutung Herders in der Entwicklung des deutschen Geisteslebens". — Interessantes kulturgeschichtliches Material liefert Dr. Aug. Bernh. Reimann in seiner Studie „Aus der Robotzeit". An der Hand eines alten Urbariums weiß er über die Gründung schlesischer Ortschaften, über die Abhängigkeit (Leibeigenschaft) der Ansiedler, über Arbeit und Lohn, über Zins- und Strafrecht, selbst über den damaligen Betrieb der Landwirtschaft viel Neues und Zuverlässiges zu berichten. — Der 2. Teil enthält die Sitzungsberichte der letzten beiden Vereinsjahre mit längerer oder kürzerer Inhaltsangabe der gehaltenen Vorträge. Fast alle wissenschaftlichen Gebiete sind darin berücksichtigt; die meiste Beachtung scheinen kulturgeschichtliche Arbeiten zu finden. Es sei hiermit auf diese Fundgrube zuverlässigen Materiales nachdrücklich aufmerksam gemacht.

Neisse. Bernh. Strehler.

Das XX. Jahrhundert. (München, St. Bernhard-Verlag.) VI, 6—12. — (6.) Klerikalismus u. Laizismus. — Die kirchl. Verhältnisse in Griechenld. — Dorner, Meyer, Eucken, Rain, Btrge z. Weiterentwicklg. d. Religion. — Mussini, Kunst u. Glaube. — Winterausstellg. d. Sezession. — Gebert, Franz v. Assisi-Literatur. — Kirchsteigers „Das Beichtsiegel". — (7.) Ein Naturforscher gg. d. Materialismus. — Die Legende v. Heinrich d. Heil. — W. v. Rümann. — (8.) Prévôt, Moral, Konfession u. Wirtschaftspolitik. — Die Enzyklika Pius X. an Klerus u. Volk v. Frkrch. — (9.) Der österr. „Kulturkampf". — Ein Aufklärgswort üb. d. Gesellsch. d. göttl. Heilands. — (10.) Bericht üb. d. Arbeit d. Krausgesellschaft. — (11.) Der Papst u. die Trenng. — Ein Bischofswort. — Szenen aus d. biblisch-exeget. Entscheidgskampf. — Das Buch Fogazzaros. — (12.) Partei u. Episkopat. — Heilmeyer, Frühjahrsausstellg. d. Münch. Sezession.

Hochland. (Kempten, J. Kösel.) III, 5 u. 6. — (5.) Fogazzaro, Der Heilige. — v. Hertling, Röm. Reformgedanken. — Popp, G. Fr. Watts. — Linzen, Der Treubecher. — Muth, Ein Dichter d. christl. Ideals (A. Fogazzaro). — (6.) Hasse, Mod. Gesch.schreibg. u. ihr Bildgseinfluß. — Heilmeyer, K. Spitzweg. — Weinmann, P. Cornelius. — Bleibtreu, Der engl. Roman d. Ggwt. — Ettlinger, Üb. psycholog. Ästhetik.

Sonntagsbeil. z. Voss. Zeitg. (Berlin.) 1906, Nr. 6—12. — (6.) Witte, Lord Granville als Staatssekretär des Auswärt. während d. dtsch.-französ. Krieges. — Fr. Th. Vischer an A. Schwegler. — Krauß, Die Gattgsbezeichng. im mod. Drama. — Bendt, Techn. Rundschau. — (7.) Berg, Heine u. Nietzsche. — (8.) Fitte, Die Herrin v. Oranienbaum, d. Mutter d. alten Dessauers. — Eloesser, Zur neuen Kleist-Ausg. — Das Alisokastell. — Jacoby, Linggs Gedichte. — (9.) Seillière, Der patholog. Egotismus bei Stendhal. — Poppe, Der Schluß d. Hebbelschen Demetrius. — Die Erforschg. d. nördl. Eismeeres. — (10.) Schneideck, Das Grabmal d. Prinzen Heinrich. — Proelß, Schiller in Hohenheim. — Schuchhardt, Zur Alisofrage. — (11.) Klaar, R. Genées Shakesp.-Buch. — (12.) Witte, Zur Gesch. d. Pariser Kongresses. — Mehr Beweggsfreiheit in d. ob. Klassen d. höh. Schulen. — Engel, Grillparzer.

Die Umschau. (Frankf. a. M., J. H. Bechhold.) X, 9—12. — (9.) v. Liebermann, Kriminalität u. Kinderschutz. — Knauer, Exot. Zierfische. — Eissenhardt, Das Unterseeboot i. J. 1906. — Kissling, Üb. Tabak u. Chemie. — Meßmaschine f. 1/4000 *mm*. — Francé, Botanik. — (10.) Kekule v. Stradonitz, Alchimist. Schwindler u. Abenteurer. — v. Witzleben, Die mod. Pulversorten u. Sprengstoffe. — Die neue Sonnenwarte auf Mount Wilson. — Der Ursprg. d. alten Griechen. — (11.) Isserlin, Fortschritte in d. Psychologie. — Lachsfischerei in Amerika. — Stern, Die dichter. Behdlg. d. Verbrechens. — Kuhn, Das Automobil. — (12.) Flamm, Wissenschaftl. Arbeiten in d. Schiffbautechnik. — Reh, Die Beteiligg. Dtschlds an d. internat. Meeresforschg. — Apolandt, Ein neues Ergebnis d. Krebsforschg. — Die Kautschukmistel. — Günther, Gab es e. Bronzezeitalter? — Guarini, Narkose dch. blaues Licht.

Academia. (Red. H. J. Wurm.) XVIII, 11 u. 12. — (11.) Glaubenspflicht u. Glaubenszweifel. — Knecht, Einiges üb. d. Syllabus. — Nentwig, A. V. Thienel †. — Die antikathol. Studentenbewegg. — Studentenseelsorge. — (12.) Rich. Kohlsdorfer †. — Literarisches üb. d. Duell. — Wahl, Das Ende des Herrn v. Rodenstein.

---

*Opitz H., S. J., Die kathol. Kolportage. Ein Wort z. Aufklärg. Hrsgg. v. Verein „Volksaufklärg.", Gesellsch. z. Verbreitg. guter Schriften. 3. Aufl. O. O. u. J. (Druck: „Austria" Wien.) kl.-8° (16 S.)

*Österreichisches Jahrbuch. Für d. österr. Volksschriften-Verein hrsgg. u. geleitet v. Frhr. v. Helfert. 30. Jahrg. Wien, Kubasta & Voigt in Komm., 1906. gr.-8° (324 S.) geb. K 4.—.

Slater J. Herbert, Handbuch f. Büchersammler u. Bücherliebhaber. Mit 27 ganzseit. Ill. u. 31 Ill. im Text. Jena, H. W. Schmidt, 1906. 8° (XII, 218 S.) M. 6.—.

*Lanz-Liebenfels J., Der Taxil-Schwindel. Ein welthistor. Ulk. Nach d. Quellen bearb. (Bibliothek d. Aufklärg.) Frkf. a. M., Neuer Frkfter Verlag. 8° (151 S.) M. 1.50.

*Herders Konversations-Lexikon. 3. Aufl. Lief. 107—112. Freibg., Herder, 1906. Lex.-8° (Bd. VI, Sp. 545—1088) à Lief. M. 1.—.

*Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon. 5. Aufl. Lief. 17—19. Lpz., F. A. Brockhaus, 1906. Lex.-8° (Bd. I, S. 513—608) à Lief. M. —.30.

Theologie.

Nagl Prof. Dr. Erasmus: **Die nachdavidische Königsgeschichte Israels, ethnographisch und geographisch beleuchtet.** Wien, C. Fromme, 1905. gr.-8° (XVI, 356 S.) K 10.—.

Das Buch enthält eine fortlaufende Erklärung aller ethnographischen und geographischen Angaben, welche sich in den Königsbüchern und den einschlägigen Partien der Chronik finden. Auch die Zeitgeschichte wird sehr ausführlich behandelt und dient gleichsam als Folie, durch welche die sonst trockene Aufzählung und Sichtung verschiedener Meinungen und Systeme Leben und Gestalt gewinnt. Das Ganze ist also eine Art Kommentar zur israelitischen Königsgeschichte, welcher bei seiner abwechslungsreichen Stoffgliederung durchaus nicht ermüdend auf den Leser wirkt. Im wesentlichen stellt er eine Registrierung der bisher vorgetragenen Sentenzen dar. Indessen werden auch neue Aufstellungen gewagt. Die herangezogene Literatur ist gut benutzt, wenn auch nicht immer ganz selbständig durchdrungen und aus zweiter Hand geschöpft. Die zahlreichen Literaturangaben sind geeignet, manchen Leser zu tieferem Studium anzuregen. Auf Kosten der Klarheit und Durchsichtigkeit macht sich manchmal das Bestreben fühlbar, die Fülle des benutzten, oft auch genauer durchgearbeiteten Materials in einen zu engen Rahmen zusammenzudrängen. Manche Fragen hätten ausführlicher behandelt werden können, so die Topographie Jerusalems, die Mesainschrift und die Šošenkliste. Bei der Darstellung mancher Probleme kommt der Autor ob lauter Schwankens zu keiner Entscheidung, obwohl die Kardinalpunkte, von deren Auffassung die Lösung des Streites abhängt, meist richtig hervorgehoben sind.

Einiges sei besonders vermerkt. Die Behandlung der Gihonfrage (S. 55) wird kaum aufklärend wirken. Eine Unterscheidung von Ober- und Unter-Gihon ist willkürlich. Ohne allen Grund leugnet N. die Identifikation der von Ezechias vom Gihon in die Stadt hergestellten Wasserleitung (2 Chr. 32,30) mit dem berühmten Felsentunnel von der Marienquelle zum Siloateich. Dann kann man allerdings in der Sionfrage zu keiner Klarheit kommen! Kobes und Rogel bedeuten zwar sachlich dasselbe, beide Wörter werden aber kaum zur Bezeichnung einer und derselben Örtlichkeit gedient haben (vgl. 2 Kön. 18,17). Gath kommt (S. 58) in der Dḥutmoseliste (63) kaum vor. Letzterer Ort ist vielmehr in der Nähe der Küste zu suchen. Dagegen liegt Šošenḳ (83) wieder zu südlich und ist wahrscheinlich Chirbet Dschenneta südlich von Beth Dschibrin. 'Anata bei Jerusalem hat mit Beth 'Anath bei Ramses III. nichts zu tun. Dieses liegt wohl auch bei Dḥutmose N. 111 vor und lag in Nordpalästina, während Šošenḳ (124) mit Jos. 15,59 zusammenzustellen ist. Gebim in Js. 10,31 ist unmöglich Gabaon. Daß el Ledschûn Megiddo ist, folgt mit Evidenz aus der Beschreibung der Marschroute in den Annalen Dḥutmoses III. Die geradeste Straße führte über den Karmel an 'Aruna vorbei nach Megiddo. Nun ist aber 'Aruna Chirbet 'Ara im Wadi 'Ara und von dort geht in der Tat noch heute der gerade Weg direkt über das Gebirge nach el Ledschûn. Unbegreiflicherweise leugnet N. die Gleichung קוה = Ḳue in 1 Kön. 10,28. Man beachte das Griechische zu 10,29: *κατὰ θάλασσαν*. Das ד wurde im Hebr. zu Ehren Salomos und seiner Händler (von denen ja בידם viel zu weit entfernt ist) später eingefügt. Es wird also doch Cilicien (Muṣri und Ḳue) gemeint sein, wie schon Lenormant bemerkt hat. Im Sinuhe-Roman kommt nicht Edom, sondern Ḳdm vor (vgl. die Stelle neuestens bei Erman, Ägypt. Chrestomathie). So übrigens auch N. richtig auf S. 140 gegen S. 137. Die Vermutung, daß Bethel in der Inschrift Aššurbelkalas, eines Sohnes Tiglat-Pilesers I., genannt ist (S. 186), wurde längst widerlegt durch die Textrevision in den „Annals of the Kings of Assyria" Vol. I. Es ist An Za . . ilâni zu lesen. In der Erzählung vom Kuschiten Zerach ist 2 Chr. 14,22 gegen N. die Form Gedor (S. 203) gewiß zu streichen



und das richtige Gerar beizubehalten. Gemeint ist wahrscheinlich ein Ort im Wadi el Dscherûr bei ʿAin Ḳudês auf dem Wege nach ʿAḳaba. Eine Feste Gaba (S. 208) wird im Eroberungsbericht Ramses' II. nicht erwähnt. Man muß Karaput lesen. Sehr zweifelhaft ist die Zusammenstellung von Jericho (S. 227) mit Ju-ra-ḥu-m bei Šošenḳ (112). Der letztere Ort liegt in Südjuda, wie die Koenumeration lehrt, und erinnert an Jeraḥmeel. Bei Libna (S. 242) wäre hinzuzufügen, daß es möglicherweise Dḥutmose (10) genannt wird, dagegen kommt Dothan bei Šošenḳ nicht vor (gegen S. 243). Jibleʿam steht zwar bei Dḥutm. (43), aber das Wasserzeichen am Ende ist phonetisch aufzufassen, nicht als Wasserdeterminativ (gegen S. 247). Die von N. vorgeschlagene Korrektur von Šunem in Silo in der Elisäusgeschichte (S. 244) ist willkürlich. Auf den syrischen und allenfalls auch arabischen Text kann man sich bei Eigennamenvarianten gelegentlich berufen, aber die jedesmalige Anführung der syrischen und arabischen Version ist überflüssig. Gewiß unrichtig ist das Todesdatum Ahabs (850!). Nirgends ist die Chronologie so gesichert wie für die Zeit von Salomo bis Jehu. Man muß nur berücksichtigen, daß jedesmal Antritts- und Sterbejahr als volle Regierungsjahre gezählt werden. Jede sonstige Veränderung der überlieferten Regierungszahlen dieser Periode ist willkürlich und schafft nur Verwirrung. Ahab starb 854 bald nach der Schlacht bei Ḳarḳar. Kaum annehmbar dürften auch N.s Ansätze für die Regierung Amaṣjas, ʿAzarjas und Jothams sein. Des letzteren selbständige Regierung ist wahrscheinlich sehr zu kürzen. Auf S. 256 erscheint N. die Tatsache völlig unglaublich, ʿAzarja habe „über die Ammoniter gesiegt, respektive von ihnen Tribut erhalten". Doch man muß 2 Chr. 26,10 beachten, wo es heißt, daß er Herden auf dem Mišor hatte, d. i. auf der Hochebene östlich und nördlich vom Toten Meere. ʿAzarja hat also tatsächlich seine Hand auf das Ostjordanland gelegt. Ein siegreiches Zusammentreffen mit den Ammonitern und ein Tribut von ihrer Seite sind demnach glaublich. Jedenfalls geht N. zu weit, wenn er S. 260 aus Bne ʿAmmon unter Jotham ein in dieser Verbindung unbelegtes Bne Maʿon macht. Imm zwischen Antiochien und Aleppo ist unmöglich Ammia der Amarnatafeln. Dieses muß viel südlicher gesucht werden, etwa im Dschebel ʿAkkâr zwischen Dschebail und Ḥoms, wie die einschlägigen Briefe lehren. Man hat also für ʿAwwa die Wahl zwischen Imm und Ammia. Die Zusammenstellung Ašima—Ešmun ist glücklich, doch unterließ es N., sich zu seinem Vorteil auf CJS 119 zu berufen. Falsch ist die Datierung der Schlacht bei Chalule (S. 330), welche nur 691 stattfinden konnte, wie Schreiber dieses andernorts längst nachgewiesen. Noch manches andere fordert zu gerechtem Widerspruch heraus. So die Identifizierung von Peḳachja und Peḳach, welche die völlige Streichung von 2 Kön. 15,23—27 fordert. Der Vergleich des Zuges Sancheribs vom J. 701 mit dem biblischen Bericht 2 Kön. 18,13 bis 19,37 ist kaum befriedigend. — Tieferes Eingehen auf andere Details ist nicht gut möglich, da Fragen prinzipieller Natur berührt werden müßten. Das Angeführte genügt, um zu zeigen, daß N.s Schrift, wenn auch durchaus nützlich und anregend, doch nur mit Kritik und Vorsicht zu benutzen ist. Die äußere Ausstattung ist schön, nur hätten Druckfehler bei Eigennamen vermieden werden können. Das Transskriptionssystem, welches N. für die semitischen Eigennamen aufstellt, ist zum Teile sehr problematischer Natur und wirkt eher verwirrend als klärend. Möge das Buch weiteren Kreisen zur Information und Anregung dienen!

Leitmeritz. A. Šanda.

Kortleitner Franciscus Xav., studii biblici V. et N. T. lector approbatus, Abbatiae Wiltinensis canonicus regularis et subprior: **Archaeologiae biblicae summarium,** praelectionibus academicis accomodatum. Innsbruck, Wagner, 1906. gr.-8° (XX, 413 S.) K 6.—.

Bescheiden nennt K. sein Werk *Archaeologiae biblicae summarium.* Es ist indes eine sehr eingehende, gut informierende Biblische Archäologie, die den neueren Arbeiten auf protestantischer Seite von Benzinger und Nowack an Gründlichkeit und Gediegenheit kaum nachsteht. Der Verf. hat die ganze wichtigere einschlägige Literatur, nicht bloß die deutsche, sondern auch die fremdsprachige, wie englische, französische, italienische, bis auf die neueste Zeit herauf benutzt und mit Umsicht verwertet. Er orientiert den Leser auch über die verschiedenen Streitfragen und bringt in den meisten Fällen nach sorgfältiger Abwägung der in Betracht kommenden Gründe sein eigenes Urteil vor.

Die Gliederung des Werkes ist eine ganz naturgemäße: I. Teil: Heilige-, II. Teil: Soziale Altertümer. Im I. Teile werden wieder unterschieden: 1. Hl. Orte, 2. Hl. Diener, 3. Hl. Zeiten, 4. Hl. Handlungen. Dazu kommt ein dreifacher Appendix (Synagogen, religiöse Sekten, Götzendienst). Der II. Teil zerfällt wieder in zwei größere Abschnitte: 1. Häusliche- und 2. Öffentliche Altertümer. Die Sprache ist gefällig und leicht verständlich. Bezüglich einzelner Details möge es gestattet sein, einige verbessernde Vorschläge zu machen. Die Scheidung der Feste in solche, die auf der Siebenzahl beruhen und in Jahresfeste (S. 82) ist nicht recht entsprechend. Denn auch die Jahresfeste werden in irgend einer Weise von der Siebenzahl beherrscht. Das Laubhüttenfest und der Versöhnungstag werden im 7. Monat gefeiert, das Pfingstfest nach 7×7 Tagen nach dem Paschafeste; Pascha- und Laubhüttenfest dauern 7 Tage. Zum Paschamahle sollen nach K. nicht weniger als 10 und nicht mehr als 20 Personen zugelassen worden sein (S. 95). Erfordert war wohl nur, daß so viele Personen am Mahle teilnahmen, daß sie das Lamm aufzehren konnten. Flavius Josephus (B. J. VI, 9,3), auf den verwiesen wird, sagt bloß: *saepe etiam 20 conveniunt.* Zum Kapitel „Zehent" (S. 166) möchte ich auf die mir sehr plausible Erklärung durch Prof. Hoberg (Moses und der Pentateuch, 1905, S. 62 ff.) aufmerksam machen. S. 275 wird die Leviratsehe m. E. mit Unrecht auf die Brüder des Verstorbenen eingeschränkt. S. 378 wird behauptet, daß das jüdische Heer nur aus Einheimischen bestand. Ich erinnere nur an die Krethi und Plethi sowie an den Hethiter Urias unter David, besonders aber an die fremden Söldner unter Johannes Hyrkanus und Alexander Jannäus. S. 133, Z. 13 v. u. ist statt *manum dextram* zu lesen *m. sinistram.* Wir können K.s Archäologie allen Biblisten nur wärmstens empfehlen. Der niedrige Preis wird auch den Theologie-Studierenden die Anschaffung des Buches erleichtern.

Wien. J. Döller.

Engert Dr. Thad.: **Ehe- und Familienrecht der Hebräer.** (Studien zur alttestamentlichen Einleitung und Geschichte. Herausgegeben von Dr. Carl Holzhey. 3. Heft.) München, J. J. Lentner, 1905. gr.-8° (VII, 108 S.) M. 2.—.

Zu der vorl. Arbeit wurde der Verf., wie er im Vorworte erklärt, bestimmt durch die in seinen Studien gewonnene Überzeugung, daß die hebräische Archäologie einer Neubearbeitung in Methode und Inhalt bedürfe. Dieser Neubearbeitung hat nun der Verf. das Ehe- und Familienrecht der Hebräer unterworfen, und zwar in Methode und Inhalt, wie die Inhaltsübersicht das schon bestätigt. Das Ehe- und Familienrecht der Israeliten wird betrachtet im Zusammenhang mit den diesbezüglichen Rechtsanschauungen und Gewohnheiten anderer vor- und gleichzeitiger Völker des Orients und auch des Okzidents (auch die Massai werden mehrmals erwähnt), besonders wird der Codex Hammurabi fleißig zu Rate gezogen. Der Lösung seiner Aufgabe hat der Verf. anerkennenswerten Fleiß zugewendet. Nach einer kurzen Einleitung und einem Kapitel über die Entstehung des Volkes Israel wird das Eherecht der Hebräer behandelt in zwei Kapiteln: „Ehe- und Familienformen" und „Eheschließung und Ehelösung". Kapitel II wird eingeteilt in die Abschnitte Matriarchat und vaterrechtliche Familienformen; als letztere kommen in Betracht Raubehe, Kaufehe und Polygamie. Der Abschnitt Matriarchat wird in seinem Resultate vom Verf. selbst reassumiert auf S. 52, daß nur „in verblaßten Symbolen und leise noch klingenden Redeformen" von der Überlieferung die einstige Geltung des Matriarchates in Israel gemeldet werde. Als „fossiler Rest" (S. 18) des Matriarchates wird selbst die Leviratsehe (S. 15) und die Adoption der Kinder der Magd (S. 70, 71) erklärt. Ob E. mit diesen Resultaten seiner Arbeit Anklang finden wird, muß abgewartet werden. Von S. 8 bis 21 bewegt sich der Verf. auf einem sehr unsicheren Boden, wie er es schon im Vorworte erwarten läßt, wo er erklärt, daß manche Hypothese sich in seiner Darstellung finden, manches Problematische unterlaufen müsse. Mit dem § 2 „Die Kaufehe" begibt sich E. schon auf festen historischen Untergrund, den er mit der Inspirationslehre und Lehrautorität der Kirche verteidigen kann. § 3 handelt von der Polygamie. Im Kapitel III werden zuerst als materielle Erfordernisse der Eheschließung die Ehehindernisse der Verwandtschaft und das Eheverbot mit Fremden besprochen; dann wird der formelle Abschluß der Ehe behandelt unter den Überschriften Ehewahl und Hochzeit; die dritte Abteilung handelt über die Ehelösung. Im Kapitel IV gelangen die rechtlichen Beziehungen der Familienglieder zur Besprechung, ein V. Kapitel ist gewidmet den Trauerriten, der Darlegung ihres Ursprunges und ihres Sinnes.

Diese Besprechungen sind miteinbezogen worden, weil sie (S. 90, Anmerkung) Aufschluß geben über die Familienverhältnisse. Um diesen reichen Stoff zu behandeln und eine historische Entwicklung des israelitischen Ehe- und Familienrechtes zu bieten, hat der Verf. keinen einzigen namhaften katholischen Exegeten (mit Ausnahme von Zapletal) als Zeugen angeführt. Hummelauer, welcher den ganzen Pentateuch kommentiert hat, scheint ihm nicht bekannt zu sein. Und selbst Zapletal ist ihm nicht beweiskräftig in Sachen des Matriarchates, weil einmal dieses in der historischen Entwicklung aufgenommen sein muß. Infolge dieser Bevorzugung der protestantischen und rationalistischen Exegeten stellt E. sich öfter ganz auf deren Standpunkt. An die Stelle von Levitic. 18, 1 müssen sozialhumane Erwägungen treten, um Levitic. 18, 6 zu schaffen. S. 14 erfahren wir etwas von einer überarbeiteten Samsonlegende, die unzweifelhaftes Faktum ist. S. 43 wie auch an anderen Stellen tritt der protestantische Priesterkodex in den Vordergrund. Für die Tat der Tamar in Gen. 38 wird das Wort Blutschande perhorresziert. Der Verf. schreckt aber davor zurück, jenen protestantischen Gewährsmännern zu folgen bei Besprechung des Verbotes der Ehe zwischen Vater und Tochter (S. 31). Auch sonst, doch nicht immer, ist E. dem katholischen Standpunkte in der Exegese treu geblieben.

St. Florian. Dr. P. Amand Polz.

I. **Peters** Dr. Norbert, Professor der Exegese an der bischöfl. philosophisch-theologischen Fakultät zu Paderborn: **Die älteste Abschrift der zehn Gebote, der Papyrus Nash,** untersucht. Freiburg, Herder, 1905. gr.-8° (51 S. m. e. Taf.) M. 1.50.

II. **König** Prof. D. Dr. Eduard: **„Altorientalische Weltanschauung" und Altes Testament.** Letztes Hauptproblem der Babel-Bibel-Debatte, erörtert. (Im Kampfe um das Alte Testament. 4. Heft.) Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge, 1905. gr.-8° (69 S.) M. 1.—.

I. Herr W. L. Nash, Sekretär der *Society of Biblical Archaeology* erwarb im J. 1902 neben sehr alten Unzialfragmenten der Odyssee (12, 279—304) einen Papyrus, welcher 15, beziehungsweise 17 Verse des hebräischen Pentateuchs enthielt, und schenkte denselben der Universitätsbibliothek zu Cambridge, wo er die Marke Ms. Or. 233 trägt. Seitdem wurde derselbe von verschiedenen Gelehrten, von Stanley A. Cook, F. C. Burkitt, Israel Lévi, v. Gall, einem Anonymos der *Revue biblique* untersucht. Ihnen reiht sich Peters mit dieser ausführlichen Studie an. Seine Resultate sind: Alter: Ausgang des 1. oder Anfang des 2. nachchristlichen Jhdts. Inhalt: die zehn Gebote nach der Rezension von Exodus 20, 2—17 und die Anfangsverse des Schema Dt. 6, 4 und 5. Das Blatt war entweder ein Gebetszettel oder stammte aus einer Sammlung von Stellen des mosaischen Gesetzes, welche Unterrichtszwecken diente. Die schwierige Frage über das Verhältnis von N zu MT u. Gr (LXX) wird mit aller Umsicht und Sorgfalt unter Beiziehung sämtlicher Texteszeugen, auch der verschiedenen Versionen, zu lösen versucht. Danach ist N wie Gr ein Ausläufer der ägyptischen Form des Pentateuchtextes und bietet einen älteren Text als MT. Daraus ergibt sich die hohe Bedeutung Ns für die Textkritik von selbst. Über die paläographische Frage nach dem Alter des Papyrus muß ich mich des Urteils enthalten. Die textkritischen Resultate erscheinen mir hinreichend begründet zu sein. Die Bestimmung des Blattes als Amulet würde mir am besten zusagen. Zum Schluß noch eine Bemerkung: N. beweist, daß etwa um die Wende des 1. zum 2. Jhdte eine hebräische Bibelrezension existierte, die der LXX näher stand als dem MT. Das Gleiche gilt wiederholt von dem Text der alttestamentlichen Zitate im Neuen Testament. Bisher hat man sich mit der Annahme freier, gedächtnismäßiger Zitierung des LXX-Textes zu helfen gesucht. Man wird vielleicht in solchen Fällen besser tun, an Übersetzung aus der damaligen hebräischen Textrezension zu denken.

II. Der bekannte Wortführer der protestantischen Exegeten konservativer Richtung, Prof. Ed. König, geht hier mit dem Panbabylonismus oder, wie man es jetzt lieber nennt, mit der „altorientalischen Weltanschauung" eines Winckler, Zimmern, Gunkel, Jeremias streng ins Gericht. Die Frage wird nach der astronomisch-kosmologischen, der astral-chronologischen und der astrologisch-mythologischen Seite untersucht und gezeigt, auf wie schwachen Füßen die ganze Theorie steht. Besonders interessant sind die zahlreichen Richtigstellungen verschiedener astronomischer Daten, welche K. dem Bonner Astronomen Zurhellen verdankt. Dies regt den Wunsch an, es möchten einmal alle astronomischen Voraussetzungen der fraglichen Theorie im Zusammenhange von kompetenter Seite nachgeprüft werden.

Dillingen. Dr. S. Euringer.

Lemme Dr. theol. Ludwig, Geh. Kirchenrat u. Prof. a. d. Univ. Heidelberg: **Christliche Ethik.** I. Band. Berlin-Gr.-Lichterfelde, E. Runge, 1905. gr.-8° (XVI, 640 S.) M. 11.—.

L. ist ein positiv gläubiger Protestant und überzeugter Lutheraner; ihm ist Jesus Christus „für die christliche Überzeugung nicht bloß ein Mann der Vergangenheit, der zu einer natürlichen Bewegung der allgemeinen Religionsgeschichte den Anstoß gegeben hat, sondern der lebendige Heiland einer stets neuen Gegenwart", und in Luther sieht er den „Vertreter der Geistesmacht des Evangeliums, dessen unvergängliche Geltung das Recht zu dem oberflächlichen Vorgeben entzieht, daß er, wenn er heute lebte, das Gegenteil dessen lehren würde, was er tatsächlich gelehrt hat" (S. XI). In seiner Ethik folgt er — übrigens ebenso selbständig wie selbstbewußt — „der Gedankenlinie Schleiermacher, Rothe, Schmid, Martensen, Frank" und faßt die christliche Ethik als systematische Darstellung dessen, „wie evangelische Sittlichkeit in der Gegenwart ist und sein muß, um im Sinne des neuen Testaments christlich zu sein" (S. 21). Sittlichkeit ist nach L. „die Betätigungsart des menschlichen Geisteslebens, in der die mit Selbstbewußtsein und Selbstbestimmung ausgestattete Person sich durch das seinem (ihrem?) Bewußtsein einorganisierte Sollen bestimmen läßt" (S. 12). Da sonach christliche Sittlichkeit, der Gegenstand der theologischen Ethik, wesentlich Selbsttätigkeit der christlichen Persönlichkeit, diese aber eine werdende, und zwar gerade im sittlichen Tun sich entwickelnde sei, findet L. für seine Ethik „mit innerer Notwendigkeit" die Dreiteilung gegeben in einen gewissermaßen grundlegenden Teil, welcher die christliche Persönlichkeit (die natürliche und die spezifisch christliche sittliche Ausstattung des Menschen) behandelt, dem ein zweiter Teil über das Werden der christlichen Persönlichkeit (Notwendigkeit, Hemmnisse, Unterstützungsmittel, Art, Höhe des sittlichen Werdens) folgt und ein dritter (im II. Band) über die sittliche Selbsttätigkeit im ganzen und einzelnen oder über die sittliche Bewährung folgen soll (S. 56 f.). Den Zentralgedanken der L.schen Ethik bildet die Bestimmung des Menschen für den Dienst des Gemeinschaftslebens. L. faßt das sittliche Bewußtsein als ein Moment des menschlichen Gattungsbewußtseins auf, in welchem „vermöge des ihm immanenten Sollens, dem Menschen angeboren, die gesetzgebende Idee" liege: „Du bist ein Glied der menschlichen Gemeinschaft, von ihr erzeugt, gebildet und getragen: stelle dich selbst in den Dienst der menschlichen Gemeinschaft!" (S. 115 f.) Die absolute Verpflichtung, dieser Idee zu folgen, drängt sich dem Menschen insofern zugleich auf, als sie, im göttlich geordneten Gattungsleben der Menschen gegründet, „auf einen ewigen Ursprung und einen ewigen Zweck hinweist" (S. 150). Inwiefern das von diesem Zentralgedanken beherrschte System der christlichen Ethik samt seinen Details der protestantisch-evangelischen Auffassung christlicher Sittlichkeit entspricht, werden seine engeren Fachgenossen zu untersuchen haben. Sicher verfügt L. über eine ausgebreitete Kenntnis der protestantisch-theologischen und philosophischen Literatur und seine warme religiöse Überzeugung, der er überall mutvoll Ausdruck leiht, wirkt anmutend. Um so befremdlicher erscheinen dem katholischen Leser die fast unglaublichen Insinuationen, die L. allenthalben gegen die katholische Lehre und Kirche vorbringt: daß die katholische Kirche die natürliche Vernunft von sich aus für unfähig erklärt, die Wahrheit zu erkennen, und alle Wahrheitserkenntnis an die Autorität der Kirche binde (S. 41); daß ihr Lebensideal egoistische Selbstvollendung, eine religiöse Form des Egoismus die Spitze der Sittlichkeit sei (S. 84); daß das Almosen ihr nicht als Ausfluß der Nächstenliebe, sondern als Verdienstmittel gelte (S. 87); daß sie sich bemühe, die Gewissensunruhe in Permanenz zu erhalten, um sie an die Seligkeitsgewährung der Kirche und die klerikale Leitung zu weisen (S. 190) usw. Das zweifache Sittlichkeitsideal, die Zurückstellung der sittlichen Gesinnung hinter das kirchliche oder Gesetzes-Werk und ähnliche Vorwürfe verstehen sich heute in einem protestantisch-theologischen Werke fast von selbst. Wann endlich werden die protestantischen Theologen beginnen, ihre Ignoranz katholischer Dinge, oder was es sonst ist, nicht weiter zu Markte zu tragen? r.

I. **Richter** Wilhelm, Prof. am Gymn. zu Paderborn: **Preußen und die Paderborner Klöster und Stifter 1802—1806.** Paderborn, Bonifaciusdruckerei, 1905. gr.-8° (VI, 173 S.) M. 2.20.

II. **Wirtz** Peter: **Das französische Konkordat vom Jahre 1801.** (Aus: „Archiv für katholisches Kirchenrecht".) Mainz, Kirchheim & Co., 1905. gr.-8° (49 S.) M. —.60.

I. Die Schrift Richters legt dar, welche Stellung die preußische Regierung nach der ersten Besitzergreifung des Paderborner Landes den Klöstern und Stiftern gegenüber einnahm und welches Verfahren sie bei der Aufhebung der fundierten Manneskklöster einschlug. Dem Verf. stand ein reiches Aktenmaterial zur

Verfügung und er wußte es mit Geschick zu verarbeiten, so daß wir ein ebenso deutliches als sicheres Bild von den bezüglichen Vorgängen erhalten, auch ein Bild von den Besitzungen und Einkünften der Paderborner Klöster und Stifter am Anfang des 19. Jhdts. Die Darstellung ist rein objektiv gehalten und beschränkt sich auf die schlichte Erzählung der Tatsachen. Nur in einem kleinen Abschnitt spricht der Verf. auch sein Urteil über die Aufhebung der Klöster aus; es ist besonnen und maßvoll und jeder ruhig Denkende wird ihm beistimmen. Die Schrift kann als Musterbild für ähnliche Arbeiten empfohlen werden.

II. Wirtz (Brüssel) will über die gegenwärtige religiöse Bewegung in Frankreich orientieren und gibt zu diesem Behufe eine kurze Erläuterung des Konkordates v. J. 1801, das seit einem Jahrhundert die Grundlage der kirchlichen Ordnung in dem Lande bildete. In wissenschaftlicher Beziehung wäre einiges zu beanstanden. Aber bei dem Zweck, den das Schriftchen sich setzt und dem es auch entspricht, kann davon abgesehen werden.

Tübingen. F. X. Funk.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XVIII, 4—6. — (4.) Witzel, Zur Bibelfrage. — Apologetik u. Positivismus. — Wiegand, Der Westchor d. Domes z. Trier im Laufe d. Jhdte. — Dasbach, „Mein Winzerverein". — (5.) Mumbauer, Eine „neue" Sittenlehre. — Eismann, Übereinstimmg. d. Relig.handbücher. — Hamm, Kolonialkongreß u. Missionswesen. — (6.) Schuler, Die neuern Leistgen der Katholiken auf d. Gebiete d. Reformationsgeschichte. — Meißer, Andächt. Breviergebet. — Hirtz, Der Modeengel. — Braun, Die Fastenverordngen d. westdtschen Provinzen.

Pastoralblatt. (Köln.) XLIV, 1 u. 2. — (1.) Die erziehl. Aufg. d. Katecheten in uns. Zeit. — Der geiz. u. habsücht. Priester. — Zum Feste d. Erscheing. d. Herrn. — (2.) Versehen schwerkranker Kinder. — Die hl. Agatha.

---

*Berberich Wilh. Aug., Mutterseelenallein. Wegweiser f. christl. Mütter. Ein Lehr- u. Andachtsbuch f. Frauen, bes. f. Mitglieder d. christl. Müttervereine. Mit e. Vorwort v. Univ.-Prof. Prälat Dr. C. Krieg. Mit e. Titelb. Freibg., Herder, 1906. 12° (XVIII, 362 S.) M. 1.60.

*Pesch P. Tilmann S. J., Das religiöse Leben. Ein Begleitbüchlein mit Ratschlägen u. Gebeten zunächst f. d. gebildete Männerwelt. 13. Aufl. Mit e. Stahlstich. Ebd. 16° (XX, 570 S.) geb. M. 1.—.

*— —, Der Christ im Weltleben u. s. Unvollkommenheiten. Zur Beherzigg. f. gebild. Christen aller Stände. 16. Aufl. Mit d. Bildn. d. Hrsgbers. Köln, J. P. Bachem. kl.-8° (352 S.) geb. M. 2.—.

Pletl Gg., Wie steht's mit d. menschl. Autorität d. Hl. Schrift? Nach d. 2. Aufl. d. französ., v. P. Lucian Méchineau, S. J., hrsgg. Werkes bearb. Fulda, Aktiendruckerei, 1905. gr.-8° (VI, 39 S.) M. —.60.

*Opitz P. Heinr., S. J., Die 7 Edelsteine im Brautgeschmeide d. wahren Kirche Jesu Christi. (Wiener Broschüren. 1905. Heft 1.) Wien, Verlag: Verein „Volksaufklärg.", Gesellsch. z. Verbreitg. guter Schriften [I. Sonnenfelsg. 21]. 12° (32 S.) M. —.08.

*Schulte Dr. Adb. (Prof. a. bisch. Klerikalsem. in Pelplin), Die Hymnen d. Breviers nebst d. Sequenzen des Missale übers. u. kurz erklärt. 2., durchgeseh. Aufl. (Wissenschaftl. Handbibl. 1. Reihe: Theolog. Lehrbücher. XVII.) Paderb., F. Schöningh, 1906. gr.-8° (XIV, 431 S.) M. 6.—.

Funk Franc. Xav., Didascalia et Constitutiones Apostolorum. Vol. I. — Vol. II.: Testimonia et scripturae propinquae. Ebd., 1905 (1906). gr.-8° (LVI, 704 u. XLIV, 208 S.) M. 34.—.

*Kirchl. Handlexikon. Hrsgg. v. M. Buchberger. Lief. 12—14. München, Allg. Verl.-Ges., 1905, 1906. 4° (Sp. 1057—1344) à Lief. M. 1.—.

Elbel P. Benj., O. S. F., Theologia moralis per modum conferentiarum. Auctore clarissimo B. Elbel. Novis curis edidit P. F. Irenaeus Bierbaum, ejusd. ord. Editio tertia. Vol. II., continens partes tres. Paderb., Bonifaciusdr., 1905. gr.-8° (VII, 616 S.) M. 4.80.

*Hammer Dr. Phil. (Dechant), Marien-Predigten. 2., verb. Aufl. Ebd. 8° (261 S.) M. 2.70.

*Wymann Ed., Gestalten aus d. Morgendämmerg. e. neuen Zeit. Vorstudien zur 1. Zentenarfeier d. kath. Pfarrei Zürich. Zürich, Baeßler & Drexler, 1906. 8° (54 S. m. Titelb.) Frcs. —.50.

Commer Ernest, Relectio de matris Dei munere in ecclesia gerendo, habita in C. R. Univ. litt. Rudolphina ad X. post definitam B. V. M. conceptionem immaculatam lustrum concelebrandam. Wien, H. Kirsch, 1906. 8° (IV, 163 S.) K 3.60.

*Bader P. Meinrad (Alois), Lehrb. d. Kirchengesch. z. Gebr. an Schulen u. z. Selbstunterr. 6. Aufl. Innsbr., Fel. Rauch, 1906. 8° (XVIII, 303 S.) geb. K 2.—.

Der Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLII, 3 u. 4. — (3.) Nachruf f. O. Zöckler. — Steude, Der materialist. Pantheismus. — Zöckler, Ein apologet. Briefwechsel. — Ders., Die Kunst im Dienste christl. Gesch.schreibg. — (4.) Höhne, Höhen- u. Wendepunkte d. Weltgesch., im Anschluß an W. v. Kaulbachs geschichtsphilosoph. Gemälde. — H. Schell üb. „Jahwe u. Christus".

Bruckner Lic. A. (Pfarrer in Bremgarten b. Zürich), Quellen z. Gesch. d. Pelagian. Streites. Hrsgg. v. —. (Sammlg. ausgew. kirchen- u. dogmengesch. Quellenschriften, als Grundlage f. Seminarübgen hrsgg. unter Leitg. v. Prof. Dr. G. Krüger. 2. Reihe, 7. Heft.) Tübingen, J. C. B. Mohr, 1906. 8° (VIII, 103 S.) M. 1.80.

*Staerk Lic. Dr. W., Die Entstehg. d. Alten Testamentes. (Sammlg. Göschen. 272.) Lpz., G. J. Göschen, 1905. 12° (170 S.) geb. M. —.80.

*Fick Hermann †, Es ist e. Gott. Zur Verantwortg. bezeugt. 4. Aufl. Zwickau i. S., Johs. Herrmann, 1906. 8° (VII, 232 S.) M. 2.25.

Guttmann Dr. J. (Rabbiner d. Synagogen-Gemeinde zu Breslau), Jean Bodin in s. Beziehgen z. Judentum. (Abdr. aus d. Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. d. Judentums. Jahrg. XLIX, 1905.) Breslau, M. & H. Marcus, 1906. gr.-8° (65 S.) M. 1.60.

Venetianer Dr. Ludw., Ezekiels Vision u. die salomon. Wasserbecken. Budapest, Fr. Kilián's Nachf., 1906. gr.-8° (40 S.) M. 1.—.

*Rüling Lic. Dr. J. (Pfarrer zu St. Johannis in Lpz.), Christus für uns! Passionspredigten. Lpz., Fr. Jansa, 1906. 8° (89 S.) M. 1.—.

*Langheinrich Kirchenrat Fr. (1. Pfarrer u. Dekan in Pegnitz), Die stille Woche. 2 Palmsonntags- u. 10 Karfreitags-Predigten. Ebd., 1906. 8° (82 S.) M. 1.—.

Philosophie. Pädagogik.

Siebert Dr. Otto: **Geschichte der neueren deutschen Philosophie seit Hegel.** Ein Handbuch zur Einführung in das philosophische Studium der neuesten Zeit. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1905. gr.-8° (X, 598 S.) M. 10.—.

Schon die erste Auflage unterschied sich von den übrigen Philosophiegeschichten durch die eingehende Darstellung der unmittelbaren Gegenwart der Philosophie, wodurch sie als ergänzendes Repertorium zu diesen gelten konnte. Auch die vorl. Auflage hat in dieser Hinsicht noch nicht ihresgleichen. Aber auch der mit den anderen geschichtlichen Kompendien gemeinsame Stoff ist nach eigener Weise behandelt. Wir finden hier Denker, auf die man heute auch in größeren Werken nur füchtig hinzuweisen pflegt (z. B. Thrandorf, Joh. Huber, Fr. Hoffmann u. a.) und Analysen von Werken, die heute so gut wie verschollen sind (z. B. drei Seiten über Köstlins Ästhetik). Die Denker der Gegenwart sind nach ihren Weltanschauungen in Gruppen geteilt. Mit besonderer Liebe und Sorgfalt behandelt S. die Gruppe, deren Weltanschauung er teilt: R. Eucken und seine Gesinnungsgenossen. Allerdings wird das viele Unklare, das den Einzelheiten dieses an sich edlen, stark religiösen Standpunktes anhaftet, durch die Darstellung S.s nicht beseitigt. Auch andere Einzeldarstellungen haben es noch nicht vermocht. Als Ganzes aber liegt er in der Richtung des echten Idealismus, der im Ringen um einen geistigen Lebensinhalt erkämpft werden muß. Die kritischen Bemerkungen, die S. bei den bedeutenderen Leistungen hinzufügt, sind, insofern sie sich aus seiner Weltanschauung ergeben, treffend und überzeugend (z. B. die Abschnitte: Schwächen des Neukantianismus S. 225, Kritik des Materialismus S. 352, Kritik des Positivismus S. 362). Weniger glücklich sind die nach der üblichen Art der Kompendien gebrachten Einwürfe, wonach einzelne, aus einem festgefügten System gerissene Aufstellungen an eigenen Begriffen gemessen und so Widersprüche und Ungereimtheiten nachgewiesen werden; z. B. könnte E. v. Hartmann die ihm zugeschriebenen, mit der Zensur „nicht richtig" vermerkten Sätze mit Recht als Mißverständnisse bezeichnen. Bei der Besprechung des neueren Thomismus macht sich konfessionelle Eingenommenheit unangenehm bemerkbar. Hämische Glossen über katholische Erbauungsbücher (S. 277), die ebensowenig in eine Geschichte der Philosophie gehören wie Dressels Lehrbuch der Physik (ebenda), beeinträchtigen die Zuverlässigkeit des kritischen Urteils. Im Schlußkapitel werden die philosophischen Einzeldisziplinen nach ihrem heutigen Stande skizziert. Ein Anhang bringt die philosophischen Grundbegriffe nach ihrer Entstehung und geschichtlichen Entwicklung.

Wien. Dr. J. Mössmer.

I. **Graue** D. Georg: **Selbstbewußtsein und Willensfreiheit,** die Grundvoraussetzungen der christlichen Lebensanschauung mit besonderer Berücksichtigung ihrer modernen Bestreitung geprüft und dargestellt. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn, 1904. 8° (XX, 190 S.) M. 3.20.

II. **Torres** Guido: **Willensfreiheit und wahre Freiheit.** Mit einem Anhang: Über den heutigen Stand der Frage vom freien Willen. München, E. Reinhardt, 1904. gr.-8° (46 S.) M. 1.—.

III. **Goldscheid** Rudolf: **Grundlinien zu einer Kritik der Willenskraft.** Willenstheoretische Betrachtung des biologischen, ökonomischen und sozialen Evolutionismus. Wien, W. Braumüller, 1905. gr.-8° (VI, 194 S.) M. 3.40.

I. Dr. Graue erweist zwei Grundvoraussetzungen der christlichen Weltanschauung, nämlich die objektive Realität einer geistigen



Welt und die menschliche Willensfreiheit, gegenüber den modernen Einwendungen als zu Recht bestehend. Mit Entschiedenheit wird die Tatsache des Freiheitsgefühles, der Reue und des Schuldbewußtseins betont. Die neuere und neueste Literatur ist berücksichtigt, aber ganz ungenügend zitiert.

II. Torres bezeichnet es als „wichtig, daß der Determinismus richtig verstanden werde“ (S. 10). Ref. erlaubt sich hinzuzufügen, daß man auch den Indeterminismus richtig auffassen muß, denn von absoluter Freiheit kann selbstverständlich nicht die Rede sein. Was über die Bedeutung der Moralstatistik gesagt wird (S. 16 f.), findet bei Graue S. 168 ff. seine Korrektur.

III. Nach Goldscheid ist es heute die dringendste Aufgabe der Philosophie, die „schon die toteste Wissenschaft, die sterile Wissenschaft *par excellence* geworden ist“, die Grenzen des Willensvermögens klar zu umschreiben und die Willenstheorie, welche die Basis aller Geschichts- und Sozialwissenschaft abgeben soll, als spezielle Disziplin auszubauen. Den Gegenstand derselben sollen „die Probleme bilden, welche sich aus den Fragen über die Tragweite und die Grenzen der Fähigkeit des menschlichen Willens und seinem Verhältnisse zu der zu beeinflussenden Wirklichkeit erheben“ (S. 12). Nach Analogie der Kantschen Vernunftkritik sei auch eine dreifache Willenskritik zu unterscheiden, nämlich eine Kritik des ursprünglichen Willens, eine Kritik des praktischen Willens und eine Kritik der Willenskraft. Während die erste das rein physiologische Wollen und die zweite das intellektuelle Wollen und Sollen behandle, habe die letztere das sozialenergetische Können des Menschen zu untersuchen. „Die Willenskritik müßte eine Kritik der teleologischen Willenskraft als Krönung des ganzen Gebäudes bringen, welche die Zweckmäßigkeit alles Geschehens als Postulat des teleologischen Willens errichtet und fordert, daß wir nicht eher ruhen, nicht wie die Kritik der teleologischen Urteilskraft wünscht, bis wir die Zweckmäßigkeit des Geschehens erkannt haben, sondern bis wir die Zweckmäßigkeit des Geschehens bewerkstelligt haben“ (S. 15). Indem der Verf. die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Willenstheorie als Korrelat zur Erkenntnistheorie in dieser „vorbereitenden“ Schrift aufzuzeigen sucht (S. 16 u. 156), hofft er in einem größeren Werke die Willenstheorie selbst auszubauen.

Tübingen. Anton Koch.

Runze D. Dr. Georg, a.-o. Prof. a. d. Universität zu Berlin: **Metaphysik.** (Webers Illustrierte Katechismen. 249. Band.) Leipzig, J. J. Weber, 1905. kl.-8° (XI, 424 S.) geb. M. 5.—.

Die Richtung des vorl. Handbuchs der Metaphysik ist durch den Hinweis des Vorworts (S. VI) auf Otto Liebmann und Ernst Mach genügend gekennzeichnet. Eigentümlich sind der R.schen Arbeit die terminologischen Untersuchungen und die Hervorhebung der „sprachlichen“ Seite der metaphysischen Probleme. Sowenig mich, bei dem von mir eingenommenen Standpunkte, R.s Metaphysik befriedigen kann, so sehr freut mich anderseits ihr Erscheinen als ein neues Zeichen dafür, daß der „metaphysische Trieb“ sich nicht schlechthin zurückdrängen läßt und daß die Metaphysik als zentrale philosophische Disziplin wieder zur Geltung kommen muß.

Wien. Seydl.

Jahrb. f. Phil. u. spekulative Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XX, 3. — Hieron. Paravicinus, Henr. Denifle. — Szabó, Henrici Denifle Memoria. — Gloßner, Zur neuesten phil. Literatur. — Wild, Zur Geschichte der Qualitates occultae. — Norb. del Prado, De B. V. M. sanctificatione.

Blätter f. Gymnasialschulwesen. (München, J. Lindauer.) XLII, 1—4. — (1/2.) Schlittenbauer, Statistisches. — Inglsperger u. Lösch, Stellenstatistik. — Rehm, Zur Pflege d. Kunst- u. Kulturgeschichte d. Altertums an uns. human. Gymnasien. — Diptmar, Kunstgeschichte u. Gymnasialunterricht. — Glasenapp, George Gumpelshaimer, e. vergessener bayer. Pädagoge. — Hoeger, Zu Horatius Sat. I. 4, 35. — Faulland, Das Radizieren. — Hauck, Das Lehrbuch d. Geschichte v. Winter. — Brand, Ein Vorschlag z. Prüfgsordng. f. d. philolog.-histor. Fächer. — (3/4.) Brand, Der oberste Schulrat in Bayern. — Burger, Die Unterrichtspausen an d. humanist. Anstalten in Bayern. — Wüst, Üb. Fremdwörter b. Aristophanes. — Meiser, Zum Verständnis v. Horaz Sat. I, 4, 35. — Ackermann, Neusprachl. Lektüre u. Lektüre-Kanon. — Hartmann, Zum dtschen Unterr. u. z. Literaturkde. — Hofmann, Der Becher d. Nestor. — Stadler, Zur Gesch. d. Fauna Dtschlds. — Morin, Die Entwicklg. d. zeichner. Begabg. — Büttner, Die Noten f. Betragen u. Fleiß. — Winter, Das Lehrbuch d. Gesch. v. Winter.

---

*Weißenfels Prof. Dr. Osk. (k. französ. Gymn. in Berlin), Aristoteles' Lehre vom Staat. (Gymnasial-Bibliothek. Hrsgg. v. Prof. Hugo Hoffmann. 40. Heft.) Gütersloh, C. Bertelsmann, 1906. gr.-8° (88 S.) M. 1.20.

Schmidt D. Wilh. (o. Prof. a. d. Univ. Breslau), Der Kampf um d. sittl. Welt. Ebd., 1906. 8° (338 S.) M. 5.—.

Krauß Dr. Fz., Der Völkertod. Eine Theorie d. Dekadenz. II. Teil. Wien, F. Deuticke, 1905. gr.-8° (III, 361 S.) M. 7.—.

Heim Dr. phil. Karl (Halle a. d. S.), Bilden ungelöste Fragen e. Hindernis f. d. Glauben? Vortr., geh. auf d. allg. dtschen christl. Studentenkonferenz in Wernigerode a. H. (7.—11. Aug. 1905). 2. Aufl. Ascona, C. v. Schmidtz, 1906. gr.-8° (19 S.) M. —.60.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Kolowrat-Krakowsky Graf Leopold, Feldmarschall-leutnant: **Meine Erinnerungen aus den Jahren 1848 und 1849.** Herausgegeben von seinem Sohne Leopold Graf Kolowrat-Krakowsky. 2 Teile. Wien, Gerold & Co., 1905. gr.-8° (XII, 172 und XI, 208 S.) M. 8.—.

Habent sua fata libelli. Die Aufzeichnungen des Theresienritters Grafen Kolowrat wurden in irgend einer Art von der Hauptlinie zu einer Seitenfamilie verschlagen, wo man sie für eine bloße Abschrift hielt und daher kaum besonderen Wert darauf legte. Sie waren also der Gefahr ausgesetzt, mit der Zeit völlig verloren zu gehen, wenn sie nicht glücklicherweise dem Sohne des Verstorbenen in die Hände gefallen wären, der dadurch in die Lage kam, sie der Öffentlichkeit zu übergeben. Es ist damit ein bedeutsames Stück Kriegsgeschichte gerettet worden, da wir keineswegs besonders reich an gleichzeitigen Aufzeichnungen von Offizieren über ihre Erlebnisse im Felde sind. Von besonderem Werte ist der I. Teil, der die ungarischen Ereignisse von März bis Ende September 1848 und die Lage eines höheren kaisertreuen Militärs schildert, der von allem Anfang durchblickt, was Gefährliches, ja Hochverräterisches im Zuge war, der sich wiederholt bemüht, die leitenden Wiener Kreise auf den drohenden Abfall Ungarns aufmerksam zu machen, und zuletzt, da man ihn von dort aus im Stiche läßt, auf eigene Gefahr eine Gelegenheit wahrnimmt, die beengenden Fesseln von sich abzustreifen. K.-Kr. hat sich dem ungarischen Kriegsminister Meszáros gegenüber jederzeit offen und ehrlich, den übermütigen Regierungskommissären gegenüber, die ihn in militärischen Dingen meistern wollten, streng und scharf benommen. Die Auftritte, die er in dieser Richtung mit seinen Widersachern hatte (I, S. 122 f., 127—129, 153—155), gehören zu den interessantesten Partien seines Buches. Der Leser gewinnt den Erzähler als Kavalier und als Soldaten gleich lieb, da sich K.-Kr. bei den Verhandlungen ebenso gerade und entschieden, wie in der Aktion tapfer und umsichtig zeigt, obwohl überall eine gewisse Unlust durchschimmert, gegen einen ihm andiktierten Feind zu kämpfen, in dessen Reihen er überwiegend kaiserliches Militär, Gränzer und Tschaikisten gewahrte. Der II. Teil seiner „Erinnerungen“ bewegt sich in Italien, zuerst auf lombardisch-sardinischem, dann auf toskanischem Boden. Der Marsch von Livorno nach Florenz (II, 183—186) ist reizend beschrieben. Die Haltung des Großherzogs und die seiner Offiziere dem kaiserlichen Militär gegenüber, das sie aus den Banden der Revolution befreit hatte und das sie gleichwohl als „Tedeschi“ nur mit Widerwillen ertrugen, läßt tiefe Blicke in die damaligen italienischen Zustände und Stimmungen werfen. — Was uns von K.-Kr. geboten wird, sind nicht eigentliche Memoiren, es sind Tagebuchaufzeichnungen, vom Verf. zwei Jahre nach den Erlebnissen in Zusammenhang gebracht und darum von einer Unmittelbarkeit der Wiedergabe, welche die Aufmerksamkeit des Lesers von Anfang bis zu Ende gefangen hält, der gewiß nicht seine Glossen darüber machen wird, daß er neben den wichtigen Vorkommnissen der Tage nebenbei verzeichnet findet, wie viel der Verf., ein vom Glücke begünstigter Spieler, am Pharaotisch gewonnen und bei wem er mittags und abends das Mahl eingenommen hat. Wirklich störend sind nur besonders im I. Band einzelne Übersehen, z. B. gleich auf S. 1, Z. 15 v. u. „Mai“ statt „d. M.“ nämlich Januar, und dann

die abscheulichen Druckfehler: Strabowsky statt Hrabowsky wiederholt, Fürst Belzenheim statt Bretzenheim (S. 23), Jassyer statt Jazyger (S. 32) etc.; S. 41 lernen wir sogar einen „König Dimian in Macbeth's Schloß" kennen; es ist wohl König Duncan gemeint? Doch diese und andere Mißgriffe, die nicht auf Rechnung des Verf. fallen, können dem großen Wert der „Erinnerungen" ebensowenig Abbruch tun wie einzelne Fehlgriffe in der Schilderung der Tatsachen, z. B. der Einnahme von Livorno, in denen sich der Verf. nicht vollständig unterrichtet zeigt.

Klosterneuburg. Helfert.

Grotefend Dr. H.: **Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit.** 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Hannover, Hahn, 1905. 8° (IV, 186 S.) geb. M. 3.50.

Dem Historiker ist der vorl. Auszug hoch willkommen, da er in bequemer Fassung die für den täglichen Bedarf notwendigen chronologischen Angaben in knapper Form und, soweit Stichproben ergeben, zuverlässig enthält. Auch die als Vorrede dienenden „Grundlagen der Zeitrechnung" geben schnell Aufschluß über die Entwicklung der Chronologie. Ein gutes, nützliches Buch.

Hagenau. Dr. Vildhaut.

Vosselmann Dr. A.: **Die reichsstädtische Politik König Ruprechts von der Pfalz.** (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, herausgegeben von Dr. A. Meister, N. F. IV.) Paderborn, F. Schöningh, 1904. 8° (VI, 92 S.) M. 2.—.

Wer Gelegenheit hatte, in den „deutschen Reichstagsakten" zu arbeiten, wird in der Lage sein, die Monographie auf ihren Wert einzuschätzen. Die endlosen und häufig zu keinem Resultate führenden Verhandlungen schleppten sich in trostloser Eintönigkeit von Jahr zu Jahr. Die Städte strebten die Erhaltung ihrer Privilegien an, aber sie schreckten vor jedem größeren Opfer zurück. Territorialmacht auf der einen Seite, bürgerliche Freiheit auf der anderen sind die großen, unüberbrückbaren Gegensätze der damaligen Zeit. Dem Verf. ist es mit seltenem Fleiße gelungen, hiervon ein anschauliches Bild zu entwerfen. Mit Benutzung einer reichen Literatur wird in der Einleitung die sehr schwankende Städtepolitik König Wenzels erörtert. Der haltlose und auch in Böhmen sehr übel berüchtigte König hatte nichts getan, um die fürstliche Partei in die gehörigen Schranken zu verweisen. Er mußte es erleben, daß diese auf dem Wege der Revolution den ohnmächtigen Ruprecht von der Pfalz auf den Thron erhob. Vielleicht wäre es hier am Platze gewesen, über die angeblichen Rechtsbefugnisse der Fürsten bei Absetzung eines Königs sich weitläufiger zu äußern. Wenn wir nicht irren, hat der Verf. Weizsäckers „Urkunden der Approbation König Ruprechts" in den Abhandlungen der Berliner Akademie (1888) übersehen. Um dem revolutionären Vorgehen einen Mantel von Gesetzlichkeit umzuhängen, wurde nämlich amtlich bekannt gegeben, daß die römische Kurie die Absetzung Wenzels verfügt habe (l. c. 72 f.). Es wäre den fürstlichen Herren wohl sehr erwünscht gewesen, auch die Städte zu sich herüberzuziehen. Wenn die schwäbischen Städteboten den Gesandten Ruprechts, die um Anerkennung warben, auf einem Tage zu Heilbronn im Dezember 1400 die Antwort gaben, sie verstünden von der Sache nichts, sie hätten Wenzel geschworen, und wenn dieser sie heiße, Ruprecht zu huldigen, wollten sie es tun, so können wir dem Verf. nicht beipflichten, wenn er darin eine „Kirchturmpolitik" erblickt (S. 15). Es war eben eine Rechtsfrage von eminenter Bedeutung zu lösen, wobei die Städte von anderen Grundsätzen geleitet wurden als die Fürsten. Auf diese Rechtsfrage näher einzugehen, wäre Aufgabe des Verf. gewesen. Als Vorarbeiten hätten verwendet werden können: Löher, Das Rechtsverfahren bei Wenzels Absetzung, im Münch. Hist. Jahrb. (1865) und Löning, in der Ztschr. für Strafrechts-Wissensch. VII., 674 f. Schon der Vorgang in der freien Reichsstadt Frankfurt läßt deutlich erkennen, wie man sich gegen den Vorwurf einer Rechtsverletzung sichern wollte, indem man bei der Einhaltung des Lagers von 45 Tagen beharrte und König Wenzel gleichzeitig ein Ultimatum stellte (S. 25 f.). Der gleichen Auffassung begegnen wir bei der Krönungsstadt Aachen und anderen freien Reichsstädten. Wenn Ruprecht drohte, daß niemals mehr in Aachen ein König gekrönt werden und dieses Recht auf Köln übergehen solle (S. 31), so wäre es vielleicht angezeigt gewesen, auch zu dieser Rechtsfrage irgendwie Stellung zu nehmen. Da seit der Publikation der Goldenen Bulle Aachen als Krönungsstadt gesetzlich bestimmt und der König bei jeder Änderung der Rechtsordnung mehr oder weniger an die Mitwirkung der Fürsten gebunden war, so mußte es fraglich sein, ob durch die Krönung in Köln der volle Erwerb der königlichen Rechte eintreten konnte. Damit würde übereinstimmen, daß die Zeitgenossen dieser Krönung keinen Wert beilegten und die meisten zeitgenössischen Quellen über das Ereignis schweigend hinweggingen (S. 32), während Ruprecht nach seinem verunglückten Römerzuge sich bequemte, sich in Aachen von einem Erzbischofe, wenngleich ohne jegliche Zeremonie, krönen zu lassen (S. 84). Ruprecht verstand es nicht, sich die Städte zu Freunden zu machen. Am Ende seiner Regierung sind sogar Fürsten und Städte gemeinsam in Opposition zu ihm getreten; es war nur die notwendige Folge einer schwachen und schwankenden Politik auf dem Königsthrone.

Pilsen. G. Juritsch.

Recueil des instructions générales aux nonces de Flandre (1596—1635), publié par Alfr. Cauchie et René Maere, professeurs de l'université de Louvain. (Commission Royale d'Histoire.) Bruxelles, Kießling & Co., 1904. gr.-8° (XLIV, 283 S.)

Nur die sogenannten Generalinstruktionen, die den flandrischen Nuntien zum Beginn ihrer Tätigkeit behändigt wurden, sind hier gesammelt und, mit ausführlicher Einleitung und großem Apparat versehen, herausgegeben worden. Wenn auf der einen Seite ein genauer und interessanter Überblick über das gesamte Tätigkeitsgebiet der Nuntien hierdurch ermöglicht wird, so muß man anderseits auch die langen Wiederholungen mit in den Kauf nehmen, die naturgemäß damit verbunden sind. Das letztere macht sich besonders in den kirchlichen englischen Angelegenheiten bemerkbar, in denen irgendwelche wesentliche Fortschritte in der behandelten Zeit nicht zu verzeichnen sind. Die Herausgabe ist mit der bekannten Löwener Genauigkeit und dem gewohnten tiefen Eindringen in den Stoff besorgt worden, so daß kaum ein wichtiger Punkt ohne ausreichende Erklärungen geblieben ist. Stellenweise ist der Apparat sogar etwas reichlich ausgefallen. Von Ungenauigkeiten vermerke ich besonders S. 106, Z. 24, deren Sinn ich nicht verstehen kann, und die ganz falsche Interpunktion S. 113, Z. 7. Die Ausstattung ist schlecht; die Typenauswahl erschwert das Lesen, der Druck schlägt durch und läßt in jeder Beziehung zu wünschen übrig. Die kgl. belgische Kommission sollte ihrem Verleger in diesem Punkte scharf auf die Finger sehen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Stöckel Prof. Dr. Hermann: **Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit** vom ersten Auftreten der Germanen bis zur Gegenwart. 3., verbesserte und vermehrte Auflage. Zweiter, um ein Nachschlageverzeichnis erweiterter Abdruck. München, G. Franz, 1906. gr.-8° (XV, 764 S.) geb. M. 6.—.

Der Verf. gibt in diesem Buche in geschmackvoller Form, die sich ebensoweit fernhält von gelehrter Schwerfälligkeit wie von belletristischer Oberflächlichkeit, eine Darstellung der Geschichte seit etwa 113 v. Chr. bis auf die jüngste Zeit (S. 737 ff. der russisch-japanische Krieg), mit stark überwiegender Berücksichtigung der deutschen Geschichte. Über schwieriger zu behandelnde Partien weiß der Verf. mit dankenswerter Objektivität, die freilich manchmal an Farblosigkeit grenzt, hinwegzukommen, so daß sich sein auch für Schüler höherer Lehranstalten zum Nachlesen bestimmtes Buch ebensogut für Katholiken wie für Protestanten eignet. Ein gutes Register läßt das sauber gedruckte und schön ausgestattete Werk auch als Nachschlagebuch gebrauchen.

Mitteilgen d. Vereines f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen. (Prag.) XLIV, 3. — Hantschel, Prof. Paudler. — Pick, Btrge z. Wirtschaftsgesch. d. Stadt Prag im M.-A. — Wintera, Zur Gesch. Braunaus in d. Zeit d. Luxemburger. — Mörath, Ein Kleinodienverzeichnis des Zist.stiftes Hohenfurt u. der Rosenberger i. J. 1439. — Müller, Miles christianus. Ein noch unbek. Drama von Gg. Lyttich. — Schönach, Vertraul. Mitteilgen der polit. Agenten am k. Hoflager in Prag an Erzh. Max, d. Hoch- u. Dtschmeister in Innsbruck (1602—13). — Ankert, Eine Leitmeritzer Stolataxordng. v. J. 1675. — Hoffmann, Der „Bethlehem" bei Schurz. — Schalk, Aus e. Schreiben d. österr. Gesandten am Dresd. Hof 1668.

*Scheel Oberl. Dr. Willy, Zur Geschichte. Proben v. Darstellgen aus d. dtschen Geschichte f. Schule u. Haus ausgewählt u. erläutert. (Aus dtscher Wissensch. u. Kunst.) Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8° (IV, 174 S.) geb. M. 1.20.

Repertorium üb. die in Zeit- u. Sammelschriften d. Jahre 1891—1900 enthalt. Aufsätze u. Mitteilgen schweizergesch. Inhalts. Als Fortsetzg. zu Brandstetters Repertorium f. d. Jahre 1812—1890 hrsgg. v. d. Allg. geschichtsforsch. Gesellsch. d. Schweiz u. in ihrem Auftr. bearb. v. Dr. Hs. Barth (Stadtbibliothekar in Winterthur). Basel, Basler Buch- u. Antiqu.hdlg. vorm. A. Geering, 1906. gr.-8° (VII, 359 S.) M. 8.—.

Die Chronik d. Laurencius Bosshart v. Winterthur, 1185—1532. Hrsgg. v. Kasp. Hauser. (Quellen z. schweiz. Reformationsgesch., hrsgg. v. Zwingliverein in Zürich unt. Leitg. v. Prof. Dr. Emil Egli. III.) Ebd., 1905. gr.-8° (XXVIII, 403 S.) M. 8.—.

Krammer Dr. Mario, Wahl u. Einsetzg. d. Dtschen Königs im Verhältnis zu einander. (Quellen u. Studien z. Verfassgsgesch. d. Dtschen Reiches in M.-A. u. Neuzeit. Hrsgg. v. Karl Zeumer. Bd. I, Heft 2.) Weimar, H. Böhlaus Nachf., 1905. gr.-8° (XIV, 112 S.) M. 4.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Lüderitz Dr. Anna: **Die Liebestheorie der Provençalen bei den Minnesingern der Stauferzeit.** Eine literarhistorische Untersuchung. (Literarhistorische Forschungen, herausgegeben von Proff. Dr. J. Schick und Dr. M. Frh. v. Waldberg. XXIX. Heft.) Berlin, Emil Felber, 1904. 8° (V, 136 S.) M. 3.—. (Subskr.-Preis M. 2.60.)

Die Verf. nimmt mit ihrer Schrift ein Problem wieder auf, dessen Lösung bereits Ferdinand Michel in seinem Buche: „Heinrich von Morungen und die Troubadours“ (Quellen und Forschungen XXXVIII, 1880) angestrebt hatte. Sie arbeitet zum guten Teil mit demselben Material wie ihr Vorgänger, aber auch mit selbsttätig beigebrachtem, dehnt ihre Beobachtungen viel weiter aus und ordnet sie besser und einsichtsvoller. Sie zieht Vorteil aus den Fortschritten historischer Erkenntnis, die während des Vierteljahrhunderts, das die beiden Arbeiten trennt, geschehen sind. Sie wählt ihren Ausgangspunkt richtiger, indem sie, wie bereits R. M. Werner im Anz. f. d. Altert. 7, 132 (in seiner Besprechung von Michels Buch) es gewünscht hatte, von den Trobadors ausgeht und an ihnen die Anschauungen der deutschen Minnesänger mißt. Das Hauptergebnis ihrer Untersuchungen ist, daß der Zusammenhang zwischen der provenzalischen Lyrik und dem altdeutschen Minnesang sich doch vielfach enger darstellt, als er bisher erschien. Nicht dadurch, daß direkte Nachbildungen provenzalischer Strophen durch deutsche Dichter in größerer Zahl nachgewiesen würden, als man bis jetzt kannte, sondern dadurch, daß Gedanken und Wendungen, die zu ganz bestimmten und wohl begrenzten Auffassungen der Liebe und des Minnedienstes gehören, sich nunmehr reichlicher bei den Deutschen zeigen, die im Gefolge der Provenzalen ihre Kunst üben. Sehr hübsch und förderlich ist es, daß die Verf. nicht bloß darauf ausgeht, das Übereinstimmende zwischen beiden Gruppen von Dichtern nachzuweisen, sondern daß sie ebenso die Verschiedenheiten beachtet und das Eigentümliche, woran die deutschen Sänger festhalten, auch aus den deutschen Zuständen zu erklären unternimmt. So gelingt es ihr, dem nationalen Sonderwesen der Provenzalen (Franzosen) und Deutschen ihr Recht gerade dort zuzuweisen, wo die Zusammenhänge am deutlichsten werden. Auch ein anderes Ergebnis tritt zutage: noch mehr als wir schon wußten, stellt sich der Komplex von Anschauungen im höfischen Minnesang der Deutschen als übertragen aus dem Provenzalischen dar, ohne daß die Bedingungen des deutschen ritterlichen Lebens überall und vollständig dazu gepaßt hätten. Es wird wiederum klar, daß die künstlerische Tradition einer poetischen Gattung, wie sie von einem Volke zum nächsten wandert, eine Art Gestaltung an sich ist, ein Leben für sich führt und nur äußerlich mit den neuen Zuständen, in die sie gelangt, auch verknüpft wurde. Dürfen wir uns über einen solchen Vorgang erstaunen, wenn wir durch den Grafen von Schack („Poesie und Kunst der Araber in Spanien und Sizilien“, 2. Aufl., 1877) erfahren, daß die Kassiden der Wanderstämme der arabischen Wüste den an das Lokal ihres Entstehens gebundenen Inhalt und dessen Disposition Jahrhunderte lang in den arabischen Heldenliedern Spaniens fort bewahren, obgleich die Landschaft und die Bedingungen des Daseins dort von jenen ursprünglichen so sehr weit abstehen? In einem Betrachte scheint mir die Verf. den Einfluß der Provenzalen auf die Deutschen zu hoch anzuschlagen. Sie weiß, daß die provenzalischen Lyriker von dem Erbgute der römischen Erotik (besonders Ovids) zehren; sie gesteht zu (in einem Falle S. 14 f.), daß für Heinrich von Morungen die Fassung Ovids maßgebend war und nicht eines Trobadors. Bei Konkurrenz der Möglichkeiten entscheidet sie sich aber jedesmal, auch wo der Wortlaut nicht dazu zwingt, für die Nachbildung der provenzalischen, nicht der römischen Stelle durch den deutschen Dichter. Damit scheint mir dem Umstande nicht hinlänglich Rechnung getragen zu sein, daß die römischen Elegiker doch in Deutschland ganz von selbst beim Schulunterricht neu rezipiert wurden. Mit vollem Nachdruck möchte ich darauf hinweisen: alle die höfischen Lyriker Deutschlands, die sich auf Lesen und Schreiben verstanden, können diese Künste nur auf einer Schule sich angeeignet haben, die am Ende des 12. und am Anfang des 13. Jhdts. noch kaum eine andere als eine geistliche gewesen sein kann. Es ist bei allen diesen Dichtern wider die Wahrscheinlichkeit anzunehmen, ihr Unterricht werde vor Erlernung des Latein abgebrochen worden sein und sie werden nicht bis zur Schullektüre der römischen Dichter — Ovids in erster Linie — vorgedrungen sein. Daher geht die Verf. zu weit, wenn sie prinzipiell den unmittelbaren Einfluß römischer Poesie auf den deutschen Minnesang auszuschalten und durch den der Provenzalen überall zu ersetzen trachtet. Im übrigen verweise ich dafür auf meine Beiträge zur Erklärung altdeutscher Dichtwerke 1, 152 ff.

Und nun ein Wort in eigener Sache. Die Verf. sagt S. 79: „Vor Liebesgram steigen ihm die Tränen vom Herzen empor in die Augen, eine Lieblingsvorstellung der Zeit, als deren Quelle Schönbach Ambrosius' Rede auf den Tod seines Bruders Satyros ansieht. Ob Guotenburc den Kirchenvater kannte, bleibe dahingestellt“, — und nun führt sie eine Stelle Bernards von Ventadorn an, die der Gutenburger da nachbildet. Sie beruft sich in der Anmerkung 103 auf meine eben genannte Schrift S. 114. Dort handelt es sich jedoch um eine Stelle Heinrichs von Morungen und nicht Ulrichs von Gutenburg. Es ist mir auch gar nicht eingefallen, für den Morunger dort eine Quelle anziehen zu wollen, ich habe nur geschrieben: „Über die Tränen der Freude und ihr Entstehen handelt sehr schön Ambrosius in der Rede auf den Tod seines Bruders Satyrus.“ S. 80 habe ich zu der Stelle des Gutenburgers, welche die Verf. meint, MSF. 79, 6, bemerkt: „Diese Anschauung trifft sich in der kirchlichen Literatur ungemein häufig; ein Beispiel bei Augustinus, Epist. 197: *valde durus, cujus mentis dolorem oculi carnis nequeunt declarare.*“ Und *mens* war für den mhd. Dichter = Herz. Es lohnte sich nun nicht der Mühe, ein solches Versehen aufzustechen und der Verfasserin vorzurücken, sie mokiere sich hier mit Unrecht über mich, dessen Nachweise sie doch ziemlich stark benutzt, auch wenn sie mich nicht nennt (dergleichen geniert mich längst nicht mehr), wofern ich daran nicht eine Bemerkung allgemeiner Art zu knüpfen hätte. Das ist nur wieder ein Fall, wo mein Bemühen um Parallelen zu dem Sprachgebrauch altdeutscher Poesie mißverstanden wird. Wenn ich ein beigebrachtes Zitat für die Quelle eines mhd. Dichters halte, dann pflege ich das auch zu sagen. Sonst liegt mir nur daran, die altdeutsch ausgedrückte Vorstellung in einem Kulturkreise aufzuzeigen, mit dem der Dichter in bezug stand oder gestanden haben kann. Den Begriff der Entlehnung fasse ich sehr eng, und darum ist es unrecht, mir vorzuwerfen, ich dehnte ihn zu weit



aus. Bei der Auffassung beharre ich, daß es nützlich ist, Vergleichsmaterial für poetische Phraseologie reichlich herbeizuschaffen. Es kostet mich niemals ein sonderliches Opfer, erkannten Irrtum einzugestehen; in diesem Punkte hier muß ich mich verstocken und hoffe, die Zeit wird mir recht geben.

Das Studium der altdeutschen Lyrik ist noch lange nicht zu Ende. Noch fehlt es für eine Reihe der bedeutendsten Dichter an einem Sachenkommentar, den Wilmanns schon vor mehr als dreißig Jahren wünschte. Eine Geschichte der lyrischen Formen muß gearbeitet werden und das Verhältnis der Texte zur Musik ist neuerlich zu untersuchen, gute Studien wollen heute von den festen Tatsachen der späteren Überlieferung auf die älteren Dichtungen aufhellend zurückschließen. Auch das Problem der Anfänge des Minnesanges bedarf von Zeit zu Zeit bei verändertem Horizont unserer Kenntnis immer wieder neuer Behandlung: die vorl. Schrift fördert es nicht unerheblich. Allerdings wird man die Grenze für Aussicht und Umsicht stets erweitern müssen. Was man bei dem Grafen von Schack a. a. O. liest über die arabische Lyrik in Spanien, über ihre Nachbildung bei christlichen Spaniern, über die Ausdehnung des Provenzalischen auf den spanischen Nordosten, das muß sehr anregen, einem möglichen Zusammenhange der Lyrik der Provenzalen mit der arabischen nachzugehen, ja die wenigen, aus ganz anderen Absichten herangezogenen Beispiele bei Schack fordern dringend dazu heraus. Hat uns ja doch schon der japanische Professor Nitobe vorgeworfen, alles Gute der alten abendländischen Kultur stamme aus dem Orient, und dabei den Minnesang der Romanen und der Deutschen als Beleg für seine Behauptung vorgebracht. (Zeitungsnachrichten zufolge hat K. Burdach in einem Vortrage in der Berliner Akademie der Wissenschaften sich mit diesem Problem beschäftigt; soweit ich weiß, ist davon bis jetzt noch nichts im Druck erschienen.)

Graz. Anton E. Schönbach.

Immisch Otto: **Die innere Entwicklung des griechischen Epos.** Ein Baustein zu einer historischen Poetik. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. gr.-8° (VI, 34 S.) M. 1.—.

„Der geistige Gehalt (des griechischen Epos) ist in einer so ausgesprochenen und so stetig zunehmenden Bereicherung, Vertiefung, Beseelung begriffen, daß der Gesamtverlauf nur unter den Bildern von Wachstum und Reifwerden, aber nimmermehr unter dem Bilde des Verblühens und Hinwelkens richtig aufgefaßt wird" (S. 7). „Hand in Hand mit der zunehmenden Freiheit individueller Gestaltung geht überall ein deutliches Streben nach Vergeistigung in dem Sinne, daß neben den äußeren Handlungsvorgängen innere und geistige Erlebnisse, neben dem Heldentum des Armes das Heldentum des Wortes zur Geltung gelangen, ja mehr und mehr bevorzugt werden" (S. 15). „Der Geist des Epos ist nicht verkümmert in seiner verarmenden Hülle. In dem Augenblicke, da er sie zersprengte, stand er auf der Höhe seiner Zeit" (S. 26). Diese Sätze des flott stilisierten Vortrages habe ich herausgehoben, weil in ihnen scharf seine Tendenz zum Ausdruck kommt, gegen die Ansicht, jede epische Dichtung der Griechen sei je jünger, um so schlechter, zu protestieren. In der Hauptsache hat I. gewiß Recht; nur ist die von ihm bekämpfte Ansicht nicht so verbreitet, daß ein eigener Feldzug gegen sie eröffnet werden mußte. Verdienstlich ist auf alle Fälle die Beleuchtung der Eigenart und die Betonung der Vorzüge der jüngeren Epik, wodurch die oft schwierige Scheidung zwischen altem Gut und späterer Zudichtung erleichtert wird. E. K.

Stuhrmann Gymn.-Direktor Dr. J.: **Die Idee und die Hauptcharaktere der Nibelungen.** 2. Auflage. Paderborn, F. Schöningh, 1904. gr.-8° (91 S.) M. 1.20.

Dieses ungemein wertvolle, in der schönsten Weise Wissenschaft und Unterricht nutzbringend miteinander verbindende Buch erscheint hiermit in teilweise geänderter Form. Der ganze erste Abschnitt über die dem Nibelungenlied zugrunde liegende Idee ist umgearbeitet worden und kann in der neuen Gestalt recht wohl völlig untadelhaft genannt werden. Von den Charakteristiken hat Günther eine Neubearbeitung erfahren, die ihn wenn auch nicht ganz von sittlicher Schwäche reinwäscht, aber doch mit Glück als einen wahren Helden zu zeichnen unternimmt. Knappheit und Gründlichkeit, Mangel an überflüssigem Ballast, umfassende Zusammenstellung von Belegstellen zeichnen alle Charakteristiken aufs schönste aus. Der Lehrer wird das Buch (ganz prächtig sind in dieser Hinsicht die Abschnitte über Hagen und über Volker!) mit großem Nutzen zu seinem und zu der Schüler Vorteil verwenden können. Eine erfreuliche Erscheinung, der volles, uneingeschränktes Lob gebührt!

Wien. Egon v. Komorzynski.

I. **Nagel** Gymn.-Prof. Dr. Siegfried Robert: **Die Hauptwerke der deutschen Literatur.** Im Zusammenhang mit ihrer Gattung erläutert. Wien, F. Deuticke, 1904. gr.-8° (176 S.) M. 2.—.

II. **Stunden mit Goethe.** Für die Freunde seiner Kunst und Weisheit herausgegeben von Dr. Wilhelm Bode. I. Band, 1. Heft. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1904. kl.-8° (80 S. m. 4 Taf.) M. 1.—.

III. **Börner** Wilhelm: **Ferdinand Raimund.** Mit Raimunds Bildnis. (Dichter-Biographien. 11. Band. Universal-Bibliothek, Nr. 4672.) Leipzig, Philipp Reclam jun. 16° (104 S.) M. —.20.

IV. **Küchler** Kurt: **Adalbert von Hanstein.** Eine Studie. Hannover, Hahn, 1904. gr.-8° (VIII, 67 S. m. Portr.) M. 1.—.

V. **Landsberg** Hans: **Ibsen.** (Moderne Essays. Herausgeber Dr. Hans Landsberg. Heft 42/43.) Berlin, Gose & Tetzlaff, 1904. 8° (136 S.) M. 1.—.

I. Mit diesem schön gedruckten und ausgestatteten Buche hat der Verleger keinen Treffer gemacht. Schon der Titel mit seiner Unklarheit („erläutert"!?) bildet eine würdige Einleitung zu der Arbeit, die an pädagogischen und sachlichen Mängeln leidet, ja stellenweise geradezu den Eindruck einer unfreiwilligen Kneipzeitung macht. Dennoch könnte aus dem Buche, freilich bei sehr gründlicher Umarbeitung, noch etwas Gutes werden, und auch Nagel wird wohl aus dem Sturm und Drang, worin er noch steckt, sein ihm nicht abzusprechendes Talent zu rechter Wirkung klären.

II. Die Kenntnis Goethes in weiteste Kreise zu tragen, ist die Aufgabe dieses literarischen Unternehmens. Diesem Zwecke dient vor allem der bedeutendste Aufsatz des Heftes: „Was ist uns Goethe", von Bode selbst herrührend, worin die Bedeutung des Alten von Weimar für die Gegenwart geradezu klassisch erörtert wird; Reproduktionen verschollener Illustrationen zu Goethes Werken von Angelika Kaufmann und Eugène Delacroix, sowie eines kaum bekannten Porträts der Christiane Vulpius von Tischbein bilden einen gar willkommenen Schmuck des Heftes.

III. Börner wollte eine „auf authentischen Quellen aufgebaute Lebensbeschreibung" Raimunds liefern. Er beherrscht auch alle Quellen, weiß über jede Einzelheit Bescheid, ist ein gewissenhafter, wohlbelesener Raimundkenner. Aber was er gibt, ist keine Biographie, sondern erst Material zu einer solchen, — aufs höchste geschätzt, eine Chronik von Raimunds Leben. Von den zwei „Einladungen" (S. 13 ff.) würde der Leser eine, von den vielen „Abdankungen" mehr als eine gern für ein bißchen Wärme und Leben in der Darstellung eintauschen.

IV. Adalbert von Hanstein, geboren 1861 zu Berlin, gestorben 1904 zu Hannover, nimmt durch seine vornehme Natur und seinen hohen Idealismus unter den Dichtern "Jung-Deutschlands", das vor einem Vierteljahrhundert laute, aber seitdem so ziemlich verrauschte Schlagworte in die Welt schmetterte, eine besondere Stellung ein. Sein Dichtertalent war kein außerordentliches, aber sein Gedicht „Der Musikant" ist so allgemein bekannt geworden wie wenige Schöpfungen moderner Poeten. Bedeutend war er als Lehrer und Redner, seine wissenschaftlichen Arbeiten waren mit Recht geschätzt und ließen noch Wertvolleres hoffen, da sich hier mit einem hochgebildeten, originellen, kühnen Geist Charakter und Fleiß verbanden. Die Schrift Küchlers ist ein schlichtes, von herzlicher Liebe zeugendes Denkmal für den Schriftsteller und noch mehr für den Menschen Hanstein.

V. Verständige und verständliche, phrasen- und flausenlose Darstellung der dramatischen Entwicklung Ibsens und Kritik seiner Dramen. In der Schlußbetrachtung heißt es (S. 126): „So sehr seine Menschen sich in die Grundfragen des Daseins versenken, sie sind doch nicht von der Abstraktion eines Problems angeschaut .. Der Dichter kennt keine Probleme, die am Menschenschicksal bewiesen werden." Hat doch Ibsen selbst erklärt, die Revolutionierung des Menschengeistes durch das Drama sei seine Absicht.

Lemberg. Dr. A. Zipper.



Euphorion. (Hrsg. A. Sauer.) XIII, 1/2. — Widmann, Griseldis in d. dtschen Lit. d. 19. Jhdts. — Clemen, Vom Namen „Luther". — Hauffen, Fischart-Studien. — Elösser, Goethes „Märchen". Versuch e. Deutg. — v. Kozlowski, Die Stellg. Gleims u. s. Freundeskreises z. französ. Revolution. — Hugo v. Hugenstein, Zur Textgesch. v. Novalis' Fragmenten. — Steig, W. Müllers Übersetzg. v. Marlowes Faust. — Tielo, O. Gildemeisters Anfänge. — Kopp, Nachträge z. „Dtschen Volks- u. Studentenlied in vorklass. Zeit".

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) VIII, 11 u. 12. — (11.) Berg, Hilligenlei. — Hermann, L. Thoma. — Thoma, Im Spiegel. — Donath, Neue Lyrik. — Schäfer, Wagners Schriften. — (12.) Schneegans, Elsäss. Literatur. — Zweig, Alberta v. Puttkamer. — Stoeßl, Emil Strauß. — Puttkamer, Im Spiegel. — Proelß, Scheffels Laura. — Krauß, Hauff-Studien. — Rath, Der Rosendichter. — Bock, Ein Saul-Drama. — Wolfskehl, Saul und David.

Hermaea, Ausgew. Arbeiten aus d. german. Seminar zu Halle. Hrsgg. v. Ph. Strauch. II u. III. Halle, M. Niemeyer, 1905. gr.-8° à M. 4.50.
II: Zuchhold Hans, Des Nikolaus v. Landau Sermone als Quelle f. d. Predigt Meister Eckharts u. s. Kreises. (VII, 144 S.)
III: Kegel Ernst, Die Verbreitg. d. mhd. erzählenden Literatur in Mittel- u. Niederdtschld., nachgewiesen auf Grund v. Personennamen. (X, 140 S.)
Beihefte z. Ztschr. f. roman. Philologie. Hrsgg. v. Prof. Dr. Gust. Gröber. II. u. III. Heft. Ebd., 1906. gr.-8°.
Heft II: Skok Dr. Peter, Die mit d. Suffixen -ācum, -ānum, -ascum u. -uscum gebild. südfranzös. Ortsnamen. (XI, 266 S.) M. 10.—.
Heft III: Fredenhagen Herm., Üb. d. Gebrauch d. Artikels in d. französ. Prosa d. XIII. Jhdts. mit Berücks. d. neufranzös. Sprachgebrauchs. Ein Btr. z. hist. Syntax d. Französ. (XI, 196 S.) M. 6.50.
Baberadt Dr. K. Fr., Hans Sachs im Andenken d. Nachwelt. Mit bes. Berücks. d. Dramas d. XX. Jhdts. (Gekr. Preisschrift.) Ein Btr. z. Hans Sachs-Literatur. Ebd., 1906. gr.-8° (VII, 74 S.) M. 2.—.
Blass Prof. Dr. Friedr., Aischylos' Choephoren. Erklärende Ausg. Ebd., 1906. gr.-8° (V, 205 S.) M. 5.—.
*Schmidt Prof. Dr. K. Ed., Vokabeln u. Phrasen zu Homers Ilias, zum Auswendiglernen gruppiert nebst kurzen Anweisgen z. Übersetzen. 1. Heft: I. Gesang. Gotha, F. A. Perthes, 1905. 8° (IV, 45 S.) M. —.60.

Kunst und Kunstgeschichte.

Beissel Stephan, S. J.: **Fra Angelico da Fiesole.** Sein Leben und seine Werke. Zweite, vermehrte und umgearbeitete Auflage. Mit 5 Tafeln und 89 Textbildern. Freiburg, Herder, 1905. fol. (XII, 128 S.) M. 8.50.

Die Studien B.s über Fra Angelico in vermehrter Neuauflage begrüßen zu können, bedeutet einen großen sachlichen Gewinn für die Würdigung des so eigenartig zum Herzen sprechenden Meisters. Es ist ein zutreffender Gedanke, den Künstler, der wie wenige aus dem Borne einer schönen Seele schöpfte, in das Milieu seiner Zeit zu stellen und seinen asketischen Bildungsgang im Zusammenhange mit den religiösen Anschauungen, die ihn erfüllten, verstehen zu lernen. Eine Epoche, in welcher die Sieneser Maler 1335 sich als durch Gottes Gnade berufen betrachten konnten, den des Lesens unkundigen Leuten die wunderbaren Dinge zu zeigen, die durch die Kraft und in der Kraft des Glaubens vollbracht wurden, schuf die Grundlage für eine Kunstübung der Richtung Fra Angelicos. B. verfolgt seine Entwicklung von 1407 an, von jenem Zeitpunkte, in welchem Guidolino Petri del Mugello an die Pforten des Klosters zu Fiesole Aufnahme heischend klopfte, und wendet sich gleich bei den frühesten Werken der Klarstellung der Frage zu, von wem Angelico ausgebildet und zum Maler erzogen wurde. Man wird gewiß der Ansicht zustimmen können, daß außer Florenz auch Assisi und Siena in Betracht kommen und Angelico noch in den Grundlinien der alten Ikonographie sich bewegt. Gerade an zahlreichen der ganz vortrefflich ausgeführten Abbildungen erscheint der Nachweis eingehender Studien älterer Werke ganz offenkundig, die der Künstler jedoch niemals sklavisch kopierte, wie er denn auch nicht einmal eine eigene Schöpfung unverändert wiederholte. Das in Cortona begründete Können ging in Fiesole der Vervollkommnung und in Florenz der reichsten Entfaltung entgegen, die in Rom zur höchsten Vollendung sich steigerte. In der Darlegung dieses Ganges ist mit der Heranziehung und sachgemäßen Einwertung aller dabei in Betracht kommenden Werke nirgends etwas Wesentliches übersehen, aber überall auf möglichste Vollständigkeit und Erschließung neuer Gesichtspunkte hingearbeitet. Wie interessant ist die Feststellung, daß Angelico zu jenen Kreuzigungsbildern, an deren Fuß der heil. Dominikus kniet, sowie zu der großen Kreuzigung des Kapitelsaales von S. Marco in Florenz vieles einer großen Lebensbaumdarstellung dankte, die bereits um 1350 im Refektorium von Sta. Croce in Florenz gemalt wurde; auch hier ist er nicht einfacher Kopist, sondern entwickelt den älteren, durch die Überlieferung geheiligten Stoff weiter. Als eine tiefernste Predigt wird der nur zum Teil Angelico zurechenbare berühmte Zellenschmuck in S. Marco bezeichnet, dessen Verteilung ein Schema gut veranschaulicht. Aber bei aller süßen Melodie mystischen Seelenfriedens, welcher die Schöpfungen Angelicos verklärt, bei aller Harmonie der Linien und bei vollstem Gleichklang der Farben blieb der Meister ein Kind seines Volkes, seiner Zeit und seiner Gegend. Manche Personen seiner Gemälde treten so individuell und charaktervoll auf, daß sie nach dem Leben gemalt, also mehr oder weniger porträtiert sein müssen, und die reizenden Engel finden in den zarten, beweglichen und zutraulichen Kindern von Florenz ihre Vorbilder. Sehr ansprechend sind die Ausführungen über die für Datierungsfragen nicht belanglosen Architekturdetails, welche gleichfalls ein Anschließen an den Zug der Zeit bekunden. Auch hier erkennt man wie anderwärts in Fra Angelico den Vertreter des Mittelalters mitten im Getriebe seines noch frommen, aber von den neuen Strömungen weiter getragenen florentinischen Volkes. Die Welt mit offenem Auge ansehend, nahm er das im Streben der Neuerer anerkannt Berechtigte dankbar an, ohne Sezessionist zu werden. Gerade auf diese Charakterisierung, die recht fein herausgearbeitet wird, spitzt sich die Studie B.s zu; sie bleibt ihm widerspruchslos vereinbar mit der zutreffenden Behauptung, daß die Schöpfungen Fra Angelicos der Glaube an den Wert übernatürlicher Heiligkeit beherrschte, aus welchem Glauben die seine Gestalten belebende Triebkraft, die so ansprechende Einfalt, der holde Friede und die Gefühlswärme stammen. Neben ihnen unterliegt die Verwendung der Renaissanceformen gar keinem Bedenken. Die technischen Fragen erfahren durchwegs gebührende Berücksichtigung; in ihrem Rahmen sei besonders auf das Schema S. 65, Anm. 3 hingewiesen. Der sehr gut aufgebaute Abschnitt (VIII) über Angelicos künstlerische Entwicklung zieht verständnisvoll die Resultate der zahlreichen Einzelbeobachtungen und rundet das Gesamtbild der Künstlererscheinung lückenlos ab. Es gelingt B. überzeugend darzutun, daß Fra Angelico durch die Ideale der christlichen Weltanschauung zum wahren Künstlertume emporgehoben wurde, dessen Wertschätzung fast ein halbes Jahrtausend überdauert hat und nie erlöschen kann, solange diese Ideale bestehen.

Wien. Joseph Neuwirth.

I. **Kyriale sive Ordinarium missae** cum cantu Gregoriano editionis Vaticanae. Graz, Styria, 1906. gr.-8° (IV, 79 S.) K —.75.

II. **Kyriale sive Ordinarium missae** cum cantu Gregoriano editionis Vaticanae. Ebd., 1906. qu.-8° (VI, 168 S.) geb. K —.60.

III. **Kyriale sive Ordinarium missae** conforme editioni Vaticanae a SS. D. N. Pio PP. X. evulgatae. Editio Schwann A. Düsseldorf, L. Schwann, 8° (III, 123 S.) geb. M. 1.—.

IV. **Kyriale sive Cantus ordinarii Missae,** editionem Vaticanam, typis modernis rhythmum, analysin, modum cantus exprimentibus auctore Camillo Grunewald, professore musicae ac cantus liturgici in seminario episcopali Jauriensi (Hungaria). Graz, Styria, 1906. 8° (XVI, 104 S.) K —.60.

V. **Vivell** P. Cölestin, O. S. B.: **Erklärung der vatikanischen Choralschrift.** Nebst Proben aus dem Kyriale (Editio Vaticano-Styria). Graz, Styria, 1906. Lex.-8° (14 S.) K —.25.

VI. **Horn** Michael, O. S. B.: **Organum comitans.** Kyriale sive Ordinarium Missae. (Editio Vaticano-Styria.) Ebd., 1906. Lex.-8° (IV, 84 S.) geb. K 6.—.

I—IV. Das Motu proprio Pius' X. hat die Frucht vieljähriger Forschungsarbeit beschleunigt reifen lassen und sie dem praktischen Leben zugeführt: eine für den lateinischen Ritus uniforme Ausgabe der liturgischen Gesänge. Nach dem Wortlaut des Dekretes soll diese in Zukunft allein giltig sein. Die bisherigen Ausgaben sollen nach und nach, ohne jedes Aufsehen, doch aber tunlichst bald durch die Vatikanische ersetzt werden. Vorläufig liegt von der neuen Ausgabe das Kyriale vor. In Österreich war es der rührige Verlag „Styria", im Deutschen Reich die unternehmende Firma L. Schwann, welche Ausgaben nach dem Vatikanischen Archetyp herstellten. Die Styria veranstaltete neben der Handausgabe (I) auch eine solche im Taschenformat (II), welche jedoch in allen Einzelheiten mit der ersteren genau übereinstimmt. Über die Melodien selbst kann weiter nichts mehr gesagt werden: sie sind durch die Verfügungen des apostolischen Stuhles eingeführt. Ihr Bau ruht auf der älteren, vortridentinischen Überlieferung, auf den vom Humanismus nicht berührten Choralweisen. Den Inhalt des „Kyriale" bilden drei „Asperges" und ein „Vidiaquam", die Messordinarien für die verschiedenen Feste und Festkreise und zum Schluß noch eine Auswahl von mittelalterlichen Melodien als „Cantus ad libitum": 11 Kyrie, 3 Gloria, 2 Sanctus, 2 Agnus. Dagegen ist die Missa pro defunctis für das Totenoffizium reserviert. Zur Diakritisierung der einzelnen Festordinarien wurden die Anfänge der betreffenden Kyrietropen, wie sie ehemals üblich waren, beigefügt. Formell begleiten diese Ausgaben unbestreitbare Vorzüge. Es ist darauf gesehen worden, daß alles möglichst auf einen Schlüssel eingerichtet ist; der C-Schlüssel waltet vor. Niemals aber tritt Schlüsselwechsel innerhalb desselben Stückes ein und in keinem Falle wird der Schlüssel versetzt. Daraus ergab sich die Notwendigkeit einer Inanspruchnahme von Hilfslinien, was durchaus dem modernen Empfinden entspricht, an der Melodie aber gar nichts ändert. Gegenüber den bisher üblichen Notenformen sind nur vier Neuerungen zu verzeichnen: das „Quilisma", welches durch eine gezähnte Note, und der „Porrectus", dessen erste beide Noten durch eine „*ligatura obliqua*" dargestellt werden. Dazu kommt die Darstellung des Podatus, des Epiphonus und des Cephalicus durch zwei übereinandergestellte Noten. — Die beiden Ausgaben sind nach Inhalt und Form genau gleich. Sie unterscheiden sich nur durch die Ausstattung. Der Druck der „Styria" ist graziler, der Buchschmuck (Gregoriusbild und Kopfleiste) verrät seinen Beuroner Ursprung. Die Typen Schwanns sind antikisierend, kräftig, die ornamentalen Leisten und Initialen nach Motiven aus dem 14. Jhdt., die Notenköpfe leicht geschwungen. Die Preise sind bei beiden außerordentlich niedrig angesetzt. — Der Inhalt der offiziellen Ausgabe, mit einer Einleitung versehen, in modernen g-Schlüsseln und modernen Viertelnoten, meist ohne Schwänzung notiert, ist zur Bequemlichkeit und behufs leichterer Verständlichkeit für Sänger in der unter IV genannten Ausgabe übertragen, bietet also den offiziellen Musiktext in außeroffizieller Schrift. Die Tonlage hält sich, mit Ausnahme der beiden ersten „Asperges", genau an das Original. — Die „Cantus ad libitum" der Urausgabe sind weggelassen, dagegen bietet ein „Appendix" des Bearbeiters die Responsorien zur Messe.

V. Wie die Ausführung dieser Gesänge sein soll, darüber belehrt Vivells Schrift. Der hochverdiente Autor hat auch in der „Gregor. Rundschau" eine Reihe von Aufsätzen veröffentlicht, namentlich über das strittige Quilisma. Während es Vivell wissenschaftlich für einen „gedehnten und tremulierten Schleifton" erklärt, lehrt Giulio Bas in seinem bei Schwann erschienenen Büchlein „Über die Ausführung der gregorianischen Gesänge", daß es eine Dehnung der vorangehenden Note fordere. Es wäre gut gewesen, wenn diesbezüglich eine Einigung erzielt worden wäre, damit nicht schon beim ersten Vorstoße in solch untergeordneten Einzelheiten Schwankungen eintreten.

VI. Unsere Zeit ist zu sehr an harmonische Wirkungen gewöhnt, als daß sie den Choral in seiner Idealgestalt als einstimmigen Gesang richtig schätzen könnte. Um diesem Bedürfnis entgegenzukommen, hat nach dem Vorgange Witts P. Horn (Seckau) eine Orgelbegleitung zum Kyriale geschaffen. Sie ist also nicht offiziell, aber auf die vorgeschriebenen Melodien gebaut und muß als glücklich, in mancher Hinsicht geradezu als ideal bezeichnet werden. Fakultativ beeinträchtigt sie nämlich nirgends den führenden Charakter, die Biegsamkeit und den Schmelz der Gesangstimme, sie stellt nur das Ehrengeleite des fürstlichen „*cantus firmus*" dar. Sie ist nach erprobten und jetzt allgemein anerkannten Grundsätzen für die Harmonisierung der diatonischen Kirchengesänge durchgeführt. Vor Witts harmonisch und satztechnisch musterhaftem Organum zeichnet sich H.s Arbeit durch eine ungleich leichtere Spielbarkeit aus, die man bei jedem Organisten vorauszusetzen ein Recht hat. Die Melodie im Cantus ist mit modernen, vollen, aber ungeschwänzten Noten dargestellt; dagegen sind die liegenden Harmonien, die nicht einmal bei jedem melodischen Akzente wechseln, mit Breven und Semibreven notiert, die melismatisch bewegten jedoch mit ebensolchen Notenköpfen wie die Melodie. Nur die Schlüsse sind durch moderne Viertelnoten angegeben. Die nicht betonten Stellen sind auch für den Organisten mit einem ◡, die akzentuierten mit ^ kenntlich gemacht, die Intonatorenpartien mit dem * angedeutet; als Respirationszeichen dienen kurze Striche. Nur fordert diese Begleitung unbedingtes Anlehnen des Sängers an die Orgel; denn mehr als 37 Prozent der Gesangsteile sind transponiert und stimmen in der Tonlage mit der Ausgabe des Kyriale nicht. Gut musikalische Sänger werden demnach aus der offiziellen Ausgabe zu dieser Orgelbegleitung schwer singen können. Das *Organum comitans* erstreckt sich ferner nur über den ersten Teil der offiziellen Ausgabe, von den „Asperges" angefangen bis einschließlich der vier „Credo"; die „Cantus ad libitum" (vgl. oben unter I—III) sind in der Orgelbegleitung ausgeschlossen. Warum? Ref. hätte auch eine Andeutung der Registrierung mit Freuden begrüßt und hofft, daß H., ein hervorragender Kenner und Empiriker auf diesem Spezialgebiete, bei einer zweiten Auflage zum Nutzen manches Organisten vor dieser Mühe nicht zurückschrecken werde.

Wien. Mantuani.

Zeitschr. f. Christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XVIII, 1 u. 2. — (1.) Atz, Hochgot. Marienaltar in Stams. — Rathgens, Eine alte Abbildg. v. Gr. St. Martin in Köln. — Braun, Gemälde v. Rubens, van Dyk u. Ghd. Seghers in d. M.-Himmelfahrtskirche zu Köln. — (2.) Schnütgen, Zwei neue Kreuzfahnen f. d. Kölner Dom. — Witte, Roman. Dekoration in d. Kilianskirche zu Lügde b. Pyrmont. — Graus, Ein Beichtstuhl-Inkunabel. — Kisa, Die gravierten Metallschüsseln d. 12. u. 13. Jhdts.

Kunst u. Künstler. (Berl., Br. Cassirer.) IV, 5 u. 6. — (5.) Kesser, Kuno Amiet. — Zimmermann, Chines. Porzellankunst. — Stengel, Eine Freilicht-Prophezeiung. — Heilbut, Lithographien v. P. Bonnard. — (6.) Veth, Rembrandts Anpassgsart. — Baur, Üb. die ggwärt. Phase d. Malerei. — Die Jahrhdt.-Ausstellg. in d. Nationalgalerie. — Veth, Die Ausstellg. d. Ks.-Friedrich-Museum-Vereines im Redernschen Palais.

Schrörs Prof. Dr. Heinr., Die Bonner Universitätsaula u. ihre Wandgemälde. Bonn, P. Hanstein, 1906. gr.-8° (108 S.) M. 1.20.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Reicher Dr. Heinrich: **Die Fürsorge für die verwahrloste Jugend.** I. Teil: 2. Der Kinderschutz in England. 3. A. Der Schutz der Kinder gegen Mißhandlung und Verwahrlosung in Frankreich. B. Die Fürsorge für die landstreichende, bettelnde und straffällige Jugend in Belgien. C. Die Versorgung verwahrloster Kinder in der Schweiz. Anhang: I. Das norwegische Gesetz, betreffend die Fürsorge für verwahrloste Kinder. II. Die „George Junior Republic" in Amerika. Wien, Manz, 1904. gr.-8° (210 u. 224 S.) je M. 2.50.

Die schon beim I. Bande geschilderten Vorzüge dieses mehrbändigen Sammelwerkes über den Schutz der verwahrlosten Jugend sind auch diesen Bänden eigen: sachkundiges Wissen, steter Hinweis auf die gesetzgeberischen Grundlagen, Erörterung der Mängel derselben, persönliche Erfahrungen aus Studienreisen nach verschiedenen Ländern und eine anziehende, warmherzige Darstellung.

Was die englische Gesetzgebung hinsichtlich des Kinderschutzes anbelangt, so gipfelt die Fürsorgetätigkeit der Hauptsache nach in der Unterbringung der schutzbedürftigen Jugend in den *Reformatory and Industrial Schools*. Es sind dies Schulen mit repressivem, beziehungsweise präventivem Charakter. Die „Reformatories" sollen Jugendliche aufnehmen, die tatsächlich bereits straffällig geworden sind, während die „Industrial Schools" für solche Kinder bestimmt sind, deren Lebensverhältnisse es wahrscheinlich erscheinen lassen, daß sie straffällig werden. Sehr eingehend wird das Wesen dieser Anstalten nach allen Seiten erörtert. Aus den Darlegungen geht die hohe Bedeutung dieser Schulen für die Eindämmung der Verwahrlosung der englischen Jugend greifbar hervor. Über weitere gesetzliche und gesellschaftliche Maßnahmen zum Schutze der Kinder unterrichten das Gesetz und die Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeiten gegen Kinder, das Gesetz zum Schutze des Lebens des Kindes in England u. a. — Eigenartig sind die Verhältnisse in Frankreich. Die Kriminalität der Jugendlichen hat sich in den letzten 50 Jahren verdreifacht, während die Bevölkerung kaum zugenommen hat. Der



Grundsatz „*La recherche de la paternité est interdite*“ hatte Schutzlosigkeit der Kinder zur Folge. Seit dem 24. Juli 1889 hat Frankreich ein Gesetz zum Schutze der mißhandelten und verwahrlosten Kinder. Das Gesetz wurde in der ausgesprochenen Absicht erlassen, im Falle der Unwürdigkeit oder Unfähigkeit der Eltern zur Erziehung ihrer Kinder diese Erziehung im Wege der öffentlichen Fürsorge durch die *Assistance publique* Platz greifen zu lassen. — In Belgien dienen die *Écoles et Colonies de bienfaisance de l'État* dem Jugendschutz. In diesen Schulen herrscht militärischer Geist. An die Stelle individueller erziehlicher Einwirkung des Lehrers auf den Schüler tritt hier der militärische Drill. R. versichert, daß die stramme Zucht und Ordnung, der Gemeingeist, das Fortgerissenwerden durch das Beispiel und rege Arbeitsamkeit staunenswerte Erfolge herbeiführen. — Die Schweiz, die unter dem unverkennbaren Einflusse Pestalozzis heute eine ziemlich fortgeschrittene Fürsorgeerziehung aufzuweisen hat, behandelt der Verf. namentlich in bezug auf die Kantone Basel-Land und Basel-Stadt. — Ein hochbedeutsames und erfolgreiches Experiment bringt die Beschreibung der „*George Junior Republic*“ in Amerika am Schlusse des Bandes. Die verwahrlosten Kinder bilden ein vollständig selbst verwaltetes Gemeinwesen mit der Macht des guten Beispiels als Haupterziehungsprinzip.

Angesichts der tiefen Kenntnisse und der weiten Erfahrung des vielgereisten Verf. mit seinem warmfühlenden Herzen und seinem klugen Geschick, alle Beobachtungen ins rechte Licht zu rücken, darf man den Schlußausführungen, welche die gesammelten Erfahrungen in die auf wissenschaftlicher Erkenntnis aufgebaute Theorie über die Verwahrlosung und das System der zu ihrer Bekämpfung dienenden Fürsorge umgießen sollen, mit berechtigter Spannung entgegensehen.

Bamberg. Hans Rost.

Gau Alfred: **Die Kontingentsherrlichkeit nach Deutschem Reichsrecht.** (Rostocker rechtswissenschaftliche Studien, herausgegeben von Proff. Dr. B. Matthiaß und H. Geffcken. II. Band, 1. Heft.) Leipzig, A. Deichert Nachf., 1904. gr.-8⁰ (VI, 88 S.) M. 2.—.

Die Deutsche Reichsverfassung scheint von der Existenz eigener Landesheere auszugehen. Sie spricht von eigenen Truppen der Landesherren, von dem bayerischen Heere, von der preußischen Armee, von Kontingenten der einzelnen Staaten. In der Tat sollte nach den preußischen Grundsätzen einer neuen Bundesverfassung vom 10. Juni 1866 das Landheer in zwei Armeen unter dem Oberbefehle des Königs von Preußen und des Königs von Bayern zerfallen. Aber schon bei der Gründung des Deutschen Reiches ist es Bayern nicht gelungen, die Stellung als Bundesfeldherr der Südarmee zu erlangen. Immerhin stehen die Reservatrechte Bayerns und Württembergs unter Verfassungssanktion. Die Rechtsgiltigkeit der sächsischen Militärkonvention wird bestritten, weil sie vor der Einführung der Verfassung des norddeutschen Bundes abgeschlossen und trotzdem nicht unter Verfassungssanktion gestellt worden ist. Alle übrigen deutschen Staaten haben in Militärkonventionen die ihnen verfassungsmäßig zustehenden kontingentherrlichen Rechte gegen Zusicherung einer bestimmten Ausübung der kaiserlichen Rechte an Preußen übertragen. Danach setzt sich das preußische Heer aus dem speziell preußischen Kontingente und der Gesamtheit der ihm inkorporierten Kontingente aller übrigen deutschen Staaten außer Bayern, Württemberg und Sachsen zusammen. Die Landesherren haben das Recht behalten, Offiziere *à la suite* ohne Bezahlung aus der Reichskasse zu ernennen. Die Adjutanten werden ebenfalls von den Landesherren ernannt und erhalten ihre Bezahlung aus der Reichskasse. Mehrfach (Hessen, Braunschweig) ist auch für die Angehörigen der Landesherren die Erweisung der üblichen Ehrenbezeigungen gesichert. Die in diesen Militärkonventionen gegebenen Versprechen über die Art der Führung des dem Kaiser anvertrauten Oberbefehles haben nach der Ansicht des Verf. nur einen moralischen, niemals einen juristischen Charakter. Bezüglich des den Landesherren geleisteten Fahneneides erscheint es dem Verf. vergebliche Mühe, zu untersuchen, was denn eigentlich der Inhalt des Gelöbnisses für den Landesherren ist. „Obwohl das Verhältnis zwischen Zentralgewalt und Einzelstaaten, soweit es das Kriegswesen betrifft, in der Reichsverfassung seine Regelung erfahren hat, muß man zu seinem Erstaunen erkennen, daß die verfassungsmäßigen Grundlagen der Kompetenzabgrenzung zwischen dem Reiche und den Bundesstaaten fast überall mehr oder weniger verlassen worden sind“ (Zorn, Laband). gs.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3. F., XXXI, 1 u. 2. — (1.) Cohn, Die Reichssteuerreform. — Rochussen, Die Bedeutg. d. Zahlen d. sog. passiven Handelsbilanz. — Brodnitz, Englds wirtsch. Gesetzgebg. i. J. 1904. — Rudloff, Gesetzesvorschläge z. Errichtg. d. Heimstätte in Frkrch. — Zahn, Die Volkszählg. 1905. — Schomerus, Die Einwanderg. in die Ver. Staaten u. ihre Folgen. — (2.) Ortloff, Besteuerg. d. Konsumvereine. — Hesse, Die wirtsch. Gesetzgebg. Österr.-Ungarns i. J. 1904. — Rudloff, Einleit. Bemerkgen zu d. neuen französ. Gesetzentwurf üb. die landw. Warrants. — Conrad, Die Entwicklg. d. Preisniveaus in d. letzten Dezennien u. d. dtsche u. engl. Getreidebedarf in d. letzten Jahren. — Saucke, Hat neuerdings d. Großbetrieb auf Kosten d. Kleinbetriebs in d. dtschen Industrie zugenommen? — Ders., Der durchschnittl. Jahres-Arbeitsverdienst f. land- u. forstw. Arbeiter i. J. 1905. — Haacke, Die eidgenöss. Betriebszählg. v. 9. Aug. 1905. — Schachner, Die staatl. u. kommunale Sparkassenpolitik d. neuesten Zeit.

---

*Gnauck-Kühne Elis., Warum organisieren wir die Arbeiterinnen? (Frkf. Zeitgem. Broschüren. Bd. XXV, Heft 2.) Hamm i. W., Breer & Thiemann, 1905. gr.-8⁰ (S. 37—58) M. —.50.

*„Ostara“, österr. Flugschriften-Magazin, verantw. Leiter: J. Lanz-Liebenfels. 1.—3. Heft. Rodaun b. Wien, Verlag der „Ostara“, 1905, 1906. gr.-8⁰ à K —.40.
1. Heft: Die österr. Deutschen u. die Wahlreform. Von sc. (15 S.)
2. Heft: Wahlreform, Gewerbereform, Rechtsreform v. sc. (19 S.)
3. Heft: Lanz-Liebenfels J., Revolution od. Evolution? Eine freikonservative Osterpredigt f. d. Herrentum europäischer Rasse. (15 S.)

*Bresnitz v. Sydačoff, Offene Briefe an Se. kaiserl. u. königl. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand, den Thronfolger Österr.-Ungarns. (Freie Stimmen aus Öst.-Ungarn. 1. Bd.) Lpz., B. Elischer. 8⁰ (VIII, 51 S.) M. 1.—.

Freisen Prof. Dr. th. et iur. Jos., Staat u. kath. Kirche in d. dtschen Bundesstaaten: Lippe, Waldeck-Pyrmont, Anhalt, Schwarzbg.-Rudolstadt, Schwarzbg.-Sondershausen, Reuss-Greiz, Reuss-Schleiz, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg u. -Gotha. Nach amtl. Aktenstücken rechtshistor. u. dogmatisch dargestellt. 2 Teile. (Kirchenrechtl. Abhdlgen. Hrsgg. v. Ulr. Stutz. 25/26 u. 27/29 Heft.) Stuttg., F. Enke, 1906. gr.-8⁰ (XII, 409 u. XII, 500 S.) M. 14.— u. 16.—.

Kohler Jos. (Prof. a. d. Univ. Berlin), Urheberrecht an Schriftwerken u. Verlagsrecht. 1. Lief. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (VIII u. S. 1—160.) M. 4.—.

Hitzig Dr. H. F. (ord. Prof. d. Rechte a. d. Univ. Zürich), Die Bedeutg. d. altgriech. Rechtes f. d. vergleich. Rechtswiss. Vortrag, geh. am 20. Okt. 1905 in Berlin. (Sonderabdr. aus „Ztschr. f. vergleich. Rechtswiss.“ XIX. Bd.) Ebd., 1906. gr.-8⁰ (28 S.) M. 1.20.

*Stade Reinhold, Der polit. Verbrecher u. s. Gefängnishaft. Kriminalist. Studie. Lpz., Dörffling & Franke, 1905. gr.-8⁰ (VII, 104 S.) M. 2.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Grassmann** Hermann: **Gesammelte mathematische und physikalische Werke.** Auf Veranlassung der mathematisch-physikalischen Klasse der kgl. sächs. Akademie der Wissenschaften und unter Mitwirkung von Jak. Lüroth, Ed. Study, Justus Grassmann d. J. und Georg Scheffer herausgegeben von Friedrich Engel. II. Bd. I. Teil: Die Abhandlungen zur Geometrie und Analysis. Herausgegeben von E. Study, G. Scheffers und F. Engel. Mit 45 Figuren im Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. gr.-8⁰ (X, 451 S.) M. 16.—.

II. **Pohle** Dr. Joseph, Prof. an der kgl. Universität in Breslau: **P. Angelo Secchi.** Ein Lebens- und Kulturbild aus dem XIX. Jahrhundert. 2., gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Mit einem Porträt und Faksimile Secchis, einer farbigen Spektraltafel und 37 Abbildungen im Text. Köln, J. P. Bachem, 1904. gr.-8⁰ (XV, 288 S.) M. 4.—.

III. **Jakobi** Dr. Max: **Sonne, Mond und Erde in der Naturphilosophie Leonardo da Vincis.** (Aus: „Natur und Offenbarung“. 50. Band.) Münster, Aschendorff, 1904. gr.-8⁰ (10 S.)

I. Die Nation erfüllt eine Ehrenpflicht mit der Veranstaltung dieser Gesamtausgabe der Werke Grassmanns, deren Schwergewicht heute allgemein auf die Ausdehnungslehre gelegt wird, worin er, damals noch nirgends voll erkannt, schon 1844 eine Theorie der mehrdimensionalen Geometrie schuf, deren Wert man erst heute voll zu erkennen beginnt. — In dem vorl. Bande sind Abhandlungen zur Geometrie und Analysis, die Gr. selbst publiziert hat, Teile aus seinem Lehrbuch der Arithmetik und der Trigonometrie sowie Spezialarbeiten aus dem Gebiete der projektiven Geometrie, der Theorie der Kurven und Flächen höherer Ordnung und höheren Grades enthalten. Was diese Ausgabe besonders auszeichnet, ist die kritische Beleuchtung des Wertes der einzelnen Arbeiten. Während man jetzt einerseits die vielfache Überschätzung der Arbeiten Gr.s über neuere Algebra und Ausdehnungslehre und über den Ort der Hamiltonschen Quaternionen in der Ausdehnungslehre auf ihr richtiges Maß zurückführt, wird anderseits auf dessen Arbeiten über die Erzeu-



gung der algebraischen Kurven mit um so mehr Recht besonders aufmerksam gemacht, weil die Entdeckungen, die von rechtswegen Gr.s Namen tragen sollten, allseits eine andere Bezeichnung in der Literatur aufweisen. — In jeder Beziehung, sowohl hinsichtlich des Inhaltes der Originalarbeiten Gr.s wie auch der Arbeit der Herausgeber und der Redaktion der Ausgabe, muß der vorl. Band als mustergiltig in jeder Beziehung bezeichnet werden.

II. In vorl. Lebensbild hat Pohle zur Gedächtnisfeier des 25. Todestages P. Angelo Secchis († 1878) dem großen Begründer der modernen Astrophysik ein wohlverdientes und würdiges Denkmal gesetzt. Von der frühesten Jugend an werden Lebensgeschichte und Bildungsgang des so vielseitig gelehrten Mannes, seine Lehrer und seine eigenen Arbeiten in fesselnder Weise geschildert. Man merkt es dem Buche an, daß reine Bewunderung der Größe Secchis, unentstellt durch bloße zunftmäßige Lobsprecherei, daß Sachkenntnis und Liebe zum Gegenstand den Verf. geleitet haben. Secchis wahrhaft makelloses Leben, seine tiefe und vielseitige Gelehrsamkeit auf astronomischem, meteorologischem und philosophischem Gebiete haben ihm schon bei Lebzeiten allseitige Bewunderung eingetragen. Dabei war der Gelehrte von seltener Einfachheit und Herzensgüte; allerdings stellte er an alle, die mit ihm in Verbindung traten und mit ihm arbeiteten, die höchsten Anforderungen, gab aber stets auch selbst sein Bestes. Es würde hier zu weit führen, auch nur einen ganz kurzen Auszug aus dem reichen Inhalt des höchst interessanten und lesenswerten Buches zu geben. Der Hinweis auf die allgemein bekannten großartigen Forschungen und Erfindungen Secchis auf astronomischem (Erforschung der Sonne und des Fixsternhimmels) sowie auf meteorologischem Gebiete (Meteorograph etc.) wie auch die bahnbrechenden philosophischen Anschauungen des Gelehrten (Einheit der Naturkräfte) genügt wohl, um jeden, der an solchen und ähnlichen Errungenschaften auf naturwissenschaftlichem Gebiete Interesse hat, das Buch als höchst empfehlenswert erkennen zu lassen. Der Anhang mit einem Verzeichnis der Schriften Secchis, die allein eine kleine Bibliothek ausmachen, die gute Ausstattung des Buches und nicht in letzter Linie sein billiger Preis ergänzen noch alle seine sonstigen Vorzüge.

III. **Jacobi** zeigt Leonardo da Vinci von seiner naturwissenschaftlichen Seite und weist nach, wie weitvorausschauend dieser Künstler und Gelehrte naturphilosophische Anschauungen über den Bau des Weltalls vertrat, die die Zukunft vollauf bestätigte, wenn auch der Ruhm, sie entdeckt zu haben, sich nachträglich oft an ganz andere Namen knüpft.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) VI, 11 u. 12. — (11.) Archenhold, Der neue Stern Nr. 2 im Adler 1905. — Ders., Barnards Ansichten üb. d. anomalen Kometenschweife. — Nelson. Kant u. die nichteuklid. Geometrie. — (12.) Archenhold, D. gestirnte Himmel im April 1906.

Jahrbuch d. Radioaktivität u. Elektronik. (Lpz., S. Hirzel.) II, 2—4. (2.) Marckwald, Üb. Radiotellur u. Pollonium. — Marckwald, Greinacher u. Herrmann, Üb. d. Radioaktivitätskonstante d. Radiotellurs. — Greinacher, Untersuchgen üb. d. Abklingg. d. Radioaktivität d. Radiotellurs. — v. d. Borne, Der Emanationsgehalt d. Quellwässer d. Simplontunnels. — Stark, Üb. d. Leuchten v. Gasen an radioakt. Substanzen. — Nichols, Die neuere Forschg. üb. d. Physik d. Fluoreszenz. — Kochan, Die lichtelektr. Erscheinungen an Metallen in Elektrolyten. — Biltz, Neuere Forschgen üb. d. Bildg. d. Stickstoffoxyde. — Literatur d. Elektronik. — (3.) Hahn, Üb. e. neues, die Emanation d. Thoriums gebendes radioakt. Element. — Hasenöhrl, Üb. d. Druck d. Lichtes. — Lebedew, Die Druckkräfte d. Strahlg. — Dahms, Neuere Arbeiten üb. Phosphoreszenz. — (4.) Lorentz, Die Thermodynamik u. d. kinet. Theorien. — Wigger, Zur Charakterisierg. d. α- u. γ-Strahlen. — Campbell, Die Radioaktivität als allg. Eigenschaft d. chem. Elemente. — v. Lerch, Die physikal. u. chem. Eigenschaften d. Umwandlgsprodukte d. Thoriums.

Börnstein Dr. R. (Prof. a. d. kgl. Landw. Hochschule zu Berlin), Leitfaden d. Wetterkde. Gemeinverständl. bearb. 2., umgearb. u. verm. Aufl. (Mit 61 in d. Text eingedr. Abb. u. 22 Taf.) Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1906. gr.-8° (XI, 231 S.) M. 6.—.

Witte Dr. Hans, Üb. d. ggwärt. Stand d. Frage nach e. mechan. Erklärg. d. elektr. Erscheingen. Mit 14 Fig. u. e. Taf. (Naturwiss. Studien. Heft I.) Berlin, E. Ebering, 1906. gr.-8° (XII, 232 S.) M. 7.50.

Ficker Prof. Dr. Gust., Leitf. d. Mineralogie f. d. 3. Klasse d. Gymnasien. Mit 3 farb. Taf. u. 99 Abb. in Schwarzdruck. 2. Aufl. Wien, F. Deuticke, 1905. gr.-8° (VIII, 67 S.) geb. K 1.90.

Strunz Dr. Fz. (Privatdoz. a. d. Techn. Hochsch. in Brünn), Üb. d. Vorgeschichte u. die Anfänge d. Chemie. Eine Einleitg. in die Gesch. d. Chemie d. Altertums. Ebd., 1906. gr.-8° (VII, 69 S.) M. 2.—.

*Peters Rektor H., Lehrbuch d. Mineralogie u. Geologie f. Schulen u. f. die Hand d. Lehrers, zugl. e. Lesebuch f. Naturfreunde. Mit 111 Abb. im Text u. e. geolog. Karte v. Dtschld. 2. Aufl. der „Bilder aus d. Mineralogie u. Geologie". Kiel, Lipsius u. Tischer, 1905. gr.-8° (X, 266 S.) M. 3.—.

*Hartwig Prof. Theodor J., Einführg. in die prakt. Physik in gemeinverständl. Darstellg. I. Bd.: Physik d. Materie (Mechanik, Akustik u. Kalorik). Mit 150 Ill. Stuttg., E. H. Moritz, 1906. 8° (198 S.) geb. M. 1.50.

Medizin.

Lobedank Dr., Stabsarzt: **Die Geschlechtskrankheiten.** Gemeinverständliche Darstellung ihres Wesens und Belehrung über zweckmäßiges Verhalten der Erkrankten. München, Verlag der ärztlichen Rundschau, 1904. gr.-8° (40 S.) M. 1.20.

Die Schrift stellt gemeinverständlich die Entstehung und den Verlauf der Geschlechtskrankheiten dar und ruft die Männerwelt zu ihrer Bekämpfung auf. Sie lehrt, daß „die Vermeidung unreinen Geschlechtsverkehrs das beste und zugleich allein sichere Verhütungsmittel" sei, daß „die weit verbreitete Ansicht, daß die geschlechtliche Enthaltsamkeit auf die Dauer nicht ohne gesundheitliche Nachteile zu ertragen sei, eine irrige" und die Enthaltsamkeit „einem gesunden Menschen absolut unschädlich" sei. Dem Verf. gebührt volles Lob für diese in unserer Zeit gewiß mutigen Äußerungen. Die Schrift ist jedermann bestens zu empfehlen.

Wien. Prim. Dr. Alois Gruber.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hambg., L. Voß.) XLI, 7—12. — (7.) Krause, Die sog. Blastomykose d. Haut. — Dreuw, Zur Mikrophotographie. — (8.) Unna, Die Darstellg. d. sauren Kerne in normalem u. patholog. Gewebe. — Delbanco, Die Zus.setzg. d. Tuberkelbazillenschleims. — (9.) Brandweiner, Zur Kenntnis d. Mykosis fungoides. — (10.) Kromayer, Die Desmoplasie d. Epithelzellen in d. menschl. Haut. — Paschkis, Zur Frage d. Vorkommens d. Talgdrüsen am inneren Blatte d. Präputiums. — (11.) Hensel, Üb. saure Kerne in d. normalen Haut. — Weitz, üb. e. eigenart. Fall v. Syphilis haemorrhagica b. e. Erwachsenen. — Kaufmann, Üb. Santyl. e. neues Antigonorrhoicum. — (12.) Bergh, Üb. d. Verhältnis d. Lymphgefäßsystems bei (primärer) syphilit. Infektion b. Weibern.

Kneipp-Blätter. (Donauwörth, L. Auer.) XV, 19—26. — (19.) List, Aus d. Praxis. — Kupferschmid, Krkhtserreger in d. Milch. — Waßmuth, Gesundhtspflege im Herbst. — Kinkel, Arbeit e. Heilfaktor. — Bab, Nikotinfreie Zigarren. — Ulsamer, Die Schafgarbe. — (20.) Vécsey, Die Cholera. — Das blaue Licht als Anästhetikum. — Waßmuth, Schreiber- u. Klavierspielerkrkht. — (21.) Blümel, Wasserbehdlg. d. Geisteskranken. — Kabisch, Der Bau d. menschl. Körpers. — Ulsamer, Der Odermennig. — (22.) Waßmuth, Gewerbehygiene. — Bab, Koliken. — Gordon, Wunderkinder. — Der Lehm als Heilmittel. — Weinberg, Bekämpfg. d. Nahrgsmittelfälschg. im M.-A. — (23.) Waßmuth, Der Aderlaß. — Bab, Vom Automobil. — Hamel, Die Hygiene d. Kinderspielzeuges. — Ulsamer, Herbstfrüchte. — (24.) Waßmuth, Üb. Tuberkulose-Bekämpfg. — Kupferschmid, Das erschwerte Zahnen d. Kinder. — Kinkel, Üb. künstl. Augen. — Vorzeit. Runzeln. — (25.) Vécsey, Das Jucken. — Waßmuth, Gesundheitspflege im Winter. — Kinkel, Wöchnerinnenschutz. — (26.) Waßmuth, Winterliche Hautübel. — Wiedin, Die Hygiene im Volk. — Bab, Die Schulbankfrage.

Lewitt Dr. M. (Arzt), Geschlechtl. Enthaltsamkt. u. Gesundhtsstörungen. Nach Aussprüchen hervorrag. Ärzte bearb. Berlin, M. Boas, 1905. gr.-8 (31 S.) M. 1.—.

*Hansemann Dr. med. D. v. (Univ.-Prof.), Der Aberglaube in d. Medizin u. s. Gefahr f. Gesundheit u. Leben. (Aus Natur u. Geisteswelt. 83. Bdch.) Lpz., B. G. Teubner, 1905. 8° (IV, 134 S.) geb. M. 1.25.

Holl M. (dz. Rektor d. k. k. Karl Franzens-Univ. in Graz), Ein Biologe aus d. Wende d. XV. Jhdts. Leonardo da Vinci. Inaug.-Rede geh. am 4. Nov. 1905. Graz, Leuschner & Lubensky. 1905. Lex.-8° (24 S.) K —.72.

Technische Wissenschaften.

Feldhaus Ingenieur Franz M.: **Lexikon der Erfindungen und Entdeckungen der Naturwissenschaften und Technik** in chronologischer Übersicht mit Personen- und Sachregister. Heidelberg, K. Winter, 1904. gr.-8° (VIII, 144 S.) M. 4.—.

Der Verf. will den Benutzern seines Lexikons die Möglichkeit bieten, sich schnell über die Leistungen einer Zeit oder einer hervorragenden Persönlichkeit oder über den Fortschritt auf einem Spezialgebiete der Naturwissenschaften und der Technik zu unterrichten. Er sucht sein Ziel dadurch zu erreichen, daß er zunächst die wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen zeitfolgerichtig aneinanderreiht und daran ein Personen- und Sachregister schließt. Im allgemeinen kann man sagen, daß damit der Zweck erfüllt wird. Auch verdient der große Fleiß volle Anerkennung, mit dem der Verf. sich seiner Arbeit unterzogen hat. Undankbar im Verhältnis zu der aufgewandten Mühe bleibt freilich ein solches Zusammenstellen und Sichten von Daten immer, schon deshalb, weil das Wissen eines einzelnen nicht genügt, um ihn mit hinreichender Sicherheit aus so vielen Gebieten stets das Wichtige und Richtige finden zu lassen. Daher stammt auch wohl eine gewisse Ungleichmäßigkeit in der Behandlung; aus Zeiten z. B., die mehrere Jahrhunderte hinter uns zurückliegen, werden geographische Entdeckungen oder volkswirtschaftliche Errungenschaften mitgeteilt, aus neueren Zeiten hingegen gar keine oder doch nur wenige. Oder hat der Verf. sie später weggelassen, weil sie über den Rahmen von Naturwissenschaften und Technik hinausgingen? Aber das soll den Wert des Buches, das die Verlagshandlung gut ausgestattet hat, nicht herabsetzen; es wird allen, die sich mit geschichtlichen und verwandten Arbeiten befassen müssen, unstreitig von Nutzen sein.

Berlin. Dr. Georg Lehnert.



Zeitschr. f. d. gesamte Versichergswissenschaft. (Berl., E. S. Mittler & Sohn.) VI, 2. — Müller, Ansätze z. Versichergswesen in d. röm. Kaiserzeit. — Zahn, Bedeutg. d. Volkes u. der Berufszählg. f. d. Vers.-wesen. — Wagner, Wahrscheinlichktsrechng. u. Lebensversicherg. — Baermann, Calciumcarbid u. Acetylen in ihrer Bedeutg. f. d. Feuerversicherg. — Grunow, Üb. Entstehg. u. Verschlimmerg. v. Augenerkrkgen dch. Unfälle. — Engelbrecht, Die Behdlg. nicht völlig normaler Risiken in d. Lebensversicherg. — Hahn, Zum Entwurf e. Gesetzes üb. d. Hilfskassen. — Bendix, Die Lebensversicherg. in d. Reichstagsvorlage d. Gesetzentwurfs üb. d. Vers.vertrag.

Fiedler R., „Eine Stunde im kaiserlichen Patentamt". Auf Grund eigener Tätigkt. dargestellt. 3. Aufl. Berlin, Mesch & Lichtenfeld [Selbstverlag: Berl. SW. 61, Bellealliance-Pl. 16], 1905. gr.-8° (30 S.) M. —.60.

Deutscher Kamera-Almanach. Jahrb. d. Amateur-Photographie. Unt. Mitwirkg. v. bewährten Praktikern hrsgg. v. Fritz Loescher. II. Jhg. 1906. (Mit e. Tondrucktaf., 47 Vollb. u. 107 Abb. im Text.) Berlin, G. Schmidt. 8° (VIII, 280 S.) M. 3.50.

Watt Jeannie, Das Zukftskleid d. Frau. Zur Gesundg. d. Frauenmode. 2., umgearb., sehr verm. Aufl. (4. bis 9. Tausend.) m. 86 Bildern u. vielen neuen Schnittübersichten. Prakt. Ratschläge u. genaue Anleitg. z. Selbstanfertigg. v. Reformkleidern. Lpz., E. Diederichs, 1903. 4° (75 S.) M. 2.—.

d'Avenel, le Vicomte, Le Mécanisme de la vie moderne. Cinquième serie. Paris, Libr. Armand Colin, 1905. 8° (IV, 335 S.) Frcs. 4.—.

Kraatz A., Maschinen-Telegraphen. (Telegraphen- u. Fernsprech-Technik in Einzeldarstellgn. Unt. Mitwirkg. anderer Fachmänner hrsgg. v. Th. Karrass. I.) Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1906. gr.-8° (X, 136 S. m. 158 Textabb.) M. 5.—.

Schöne Literatur.

Geiger Benno: **Ein Sommeridyll.** (Das Jahr der Jugend. I. Buch.) Duilio Torres schmückte dies Buch. 2. Tausend. Berlin-Charlottenburg, Verlag im Goethehaus, 1904. 8° (62 S.) M. 2.—.

Viel Verschwendung von gutem Büttenpapier, — der Verf. braucht zwölf Seiten, ehe er nur zu „singen" anfängt, — reichlich viel Randleisten, aber wenig geschmackvolle, und schließlich eine Poesie, auf deren Autorschaft kaum ein Quartaner stolz sein dürfte. Schade, daß die Liebesszene erst durch Hundeheulen gestört wird und dann der Held nicht einmal sicher ist, ob sie auch wirklich seine „Lippen mit ihren Lippen leis berührte", so daß er am Schlusse fragen muß: „War? war es ein Kuß?" Denn dadurch werden die rührenden Verse selbst unsern höheren Töchtern verleidet.

Sulzbach. Dr. Lohr.

I. **Mertens** Hans Willy: **Leben und Lieben am Rhein.** Lieder und Dichtungen. 3., verbesserte Auflage. Köln, Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei A.-G. kl.-8° (XI, 234 S.) M. 3.—.

II. **Sirius** Peter (Gymn.-Prof. Dr. Otto Kimmig): **Eine Liebe.** Buchschmuck von Th. Waltjen. Karlsruhe, Fr. Gutsch, 1904. 8° (83 S.) M. 1.50.

III. **Stritt** F. J.: **Magenbitter.** Humoristische Gedichte. Mit Bildnis und Lebensabriß des Dichters. Mit Illustrationen namhafter Künstler aus den „Flieg. Blättern", 2 Bildern aus den „Meggendorfer Blättern" und Originalzeichnungen. Offenburg, H. Zuschneid. 12° (XVI, 144 S.) M. 2.20.

IV. **Palm** Emma: **Aus zweiter Hand.** Drama in vier Akten. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A.-G., vorm. J. F. Richter, 1904. gr.-8° (V, 118 S.) M. 3.—.

I. Der Typus des echten rheinischen Sängers findet in Mertens seine Auferstehung. Er verfügt über eine flüssige Versifikation mit einer gewissen Vorliebe in der Anwendung eines leicht zu behaltenden Kehrreimes. Das Merkmal der Versführung ist das fast sich aufdrängende musikalische Element. Deshalb sind diese Lieder alle sangbar, mit reichlichen Anklängen an das Volkslied durchsetzt. Ist so die Form leicht in Gefahr, am Herkömmlichen haften zu bleiben oder im Wortgepränge zu versanden, so ist der Inhalt auf wenige Saiten gestimmt: Rhein und Wein, Lied und Mädel, entweder in tapferer Bejahung des fröhlichen Lebens, mit schalkhaften Lichtern aufgeputzt oder, wie natürlich, in sehnsüchtiger, sentimentaler Erinnerung klagend oder auch unter Tränen scherzend. So sind die eigentlichen Liebes- und Becherlieder M.s. Er fand so glückliche Weisen, daß eine ganze Anzahl durch wohlgelungene Vertonung allenthalben gesungen werden und, hier am Rhein wenigstens, fast zu Volks- und Gesellschaftsliedern geworden sind. Außer diesen leichten — nicht etwa leichtsinnigen — Liedern hat aber M. auch noch anderes in seinem hübsch ausgestatteten Buche. Er versenkt sich in die Empfindung der zweiten Frau, die dem Gatten die erste Gattin ersetzen möchte; er singt ergreifende Weisen im Andenken an die tote Mutter, er bietet Liederzyklen der Mutter, der Witwe und der jungen Nonne. In all diesen Liedern offenbart sich ein treffliches Anschmiegen und Einleben in fremde Empfindungsweise, eine Gabe, die der echte Poet nicht entbehren darf. Die Ausstattung des Buches, das mit einem Bilde des Dichters geschmückt ist, macht es besonders als Geschenkband geeignet.

II. Die Ausstattung von Sirius' Gedichten ist sehr ansprechend. Auch dem Talente des Dichters, der einer Liebe in Glück und Leid so viel Anteil einzugießen verstand, ist Anerkennung zu zollen, wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß nicht alle Gedichte auf der Höhe stehen und viele etwas Gemachtes an sich haben. Sirius hat eine vorzügliche Sammlung Gedanken und Einfälle publiziert, in denen er besser debütiert als in dem vorl. Bändchen.

III. Wer die Fliegenden oder Meggendorfer Blätter liest, wird auch schon dem Namen des Mannes begegnet sein, der uns diese „Probeflasche Magenbitter" kredenzt. Kein übler Trank in der Tat. Einem Dichter wie Stritt, ob er im Balladenton, ob mit hochgezogener Braue lustige Weisheit verkündet, lauscht jeder gern. Die lustigen Illustrationen von bedeutenden Zeichnern erhöhen den Genuß, wie des Dichters Porträt allen seinen Lesern willkommen sein wird.

IV. Das alte Thema, ob eine Frau dem zweiten Manne, den sie liebt, noch angehören darf, auch wenn die Schuld mit dem ersten Geliebten wieder gleichsam lebendig in dessen Person vor sie tritt, wird hier von Emma Palm in dramatisch wirksamer Weise behandelt. In der Aussprache zwischen den Gatten, die sie, die Frau, in tapferer Weise herbeiführt, lernen wir die ganze Größe ihrer Liebe zum zweiten Mann kennen; die Erbärmlichkeit des ersten Verführers ist uns schon früher klar geworden. Wir sind darum von der inneren Läuterung ihrer Gesinnung überzeugt und zu der Annahme geneigt, daß jahrelange tiefe Reue und Herzensqual eine genugsame Strafe für ihr Vergehen bilden. Darum berührt uns das „Geh!" des Gatten brutal. Dieses Wort war auch mehr ein aus dem augenblicklichen Affekt geborener, abwehrender Ausbruch, wird aber von der Frau als Verdammungsurteil genommen und wirkt, als den Schluß herbeiführendes Mißverständnis, beunruhigend und unerquicklich. Von diesem „Geh!" an ist das Stück verloren. Helma stürzt sich aus dem Fenster, eben als ihr Gatte sie zurückholen will. So könnte man das mit schönen Ansätzen beginnende Stück als eine Komödie des Mißverständnisses bezeichnen. Zwar liebt das Drama allgemein keine Kompromisse; aber hier sind die Personen nicht so menschlich bedeutend, so typisch dargestellt, daß wir uns mit dem Kompromiß nicht befreunden könnten und darum ist die gesucht tragische Lösung nicht recht verständlich. Sprache und Komposition bekunden ein schönes dramatisches Talent.

Köln. Laurenz Kiesgen.

Rostand Edmond: **Die Prinzessin im Morgenland** (La Princesse lointaine). Drama in vier Aufzügen. In deutschen Versen von Friedrich von Oppeln-Bronikowski. (Französisches Theater Nr. 12.) Köln, A. Ahn (1905). 8° (XX, 83 S.) M. 2.—.

R., der Vertreter der Neuromantik in Frankreich, hat die Gabe, historische Persönlichkeiten und Tatsachen mit dem Schleier romantischer Poesie zu umgeben und dadurch den Leser in Stimmung zu bringen und für seine Helden zu begeistern. Das hat er in „Cyrano von Bergerac" bewiesen, der ihm so rasch zur Berühmtheit verhalf und in Fuldas vorzüglicher Bearbeitung auch in Deutschland weite Verbreitung fand, und das zeigt sich auch in dem vorl. Drama, dessen französisches Original vor dem „Cyrano" geschrieben wurde und das R. selbst als sein bestes bezeichnet. Der Verf. hat diesem Drama die Troubadoursage vom Prinzen Joffroy Rudel und seiner Liebe zu der nie gesehenen Prinzessin von Tripolis zugrunde gelegt. Die poesievolle Stimmung des Stückes ist in der Übersetzung trefflich wiedergegeben. Die dem Drama vorangesetzten Notizen über R. und seine Werke dienen dem Leser zu willkommener Orientierung. HB

Die Deutsche Verlags-Anstalt (Stuttgart) legt ein Dutzend schön gebundener Bände ihrer geschmackvoll und vornehm ausgestatteten „Bibliothek zeitgenössischer Autoren" vor, von denen eines (Max Eyths „Hinter Pflug und Schraubstock") als Neuauflage schon oben (XIV, 723) besprochen worden ist. — Ein weiterer Band ist **Modeste.** Roman von J. R. **zur Megede** (1906. 8°. 407 S., geb. M. 5.—), die Geschichte eines jungen Mädchens, das inmitten einer öden Parvenüfamilie den Adel der Gesinnung bewahrend, ihr Schicksal mit dem des geliebten, ehrenhaften Mannes verbindet und sich ein inniges, schönes Familienglück erkämpft. Den Gegensatz der Heldin zu ihrer Umgebung, die Kämpfe und Leiden einer vornehmen, großangelegten Frauenseele hat z. M. hier mit gewohnter Kunst künstlerisch gestaltet. — In ähnlicher Weise ist in **Grete Wolters.** Roman von Eva Gräfin **Baudissin** (1905. 8°. 283 S., geb. M. 4.50) der schwere Kampf eines edel veranlagten, durch ein schweres Geschick an den Rand des Selbstmords gebrachten Mädchens geschildert, das aber zuletzt von einem braven Manne gerettet und dauerndem Glück wiedergeschenkt wird. — Tragisch behandelt ist ein ähnlicher Vorwurf in **„Ihr führt ins Leben uns hinein".**



Roman von **H. Walter** (1906. 8⁰. 295 S., geb. M. 4.—); ein junger Offizier endet durch den Selbstmord, um die Schuld, die er einer jungen, in unglücklicher Ehe lebenden Frau gegenüber auf sich geladen, zu „sühnen"; das Buch könnte ganz gut als Tendenzschrift gegen die Unsinnigkeit eines falschen Ehrbegriffes, dem der „Held" nicht nur sein Lebensglück, sondern auch das seiner Mutter und Schwestern opfert, gelten. — Ebenfalls tragisch enden die beiden folgenden Bücher, die manches Gemeinsame aufweisen: **George.** Roman von Georg **Speck** (1906. 8⁰. 329 S., geb. M. 4.50) und **Das Steinmetzendorf.** Eine Erzählung aus dem Erzgebirge. Von Viktor **Fleischer** (1906. 8⁰. 119 S., geb. M. 3.—); im ersteren wird die Geschichte eines jungen Buchbinders erzählt, den der Zwiespalt zwischen seiner reichen, vornehmen Innenwelt und der rohen, stumpfen Umgebung, in der er leben muß, ein Zpiespalt, den eine unglückliche Liebe noch verschärft, in den frühen Tod treibt; in der letzteren Erzählung schildert Fleischer das tragische Schicksal eines im „Steinmetzendorf" lebenden und arbeitenden jungen Erzgebirglers, der den Drang in sich fühlt, sein Handwerk zur Kunst auszubilden und der, da seine Kunst dazu nicht ausreicht, darüber zugrunde geht. — Den traditionellen Ausgang — der beinahe ebenso schablonenhaft zu werden beginnt, wie es der „gute" Ausgang lange Zeit war und in Familienblättern noch zu sein pflegt — verschmäht **Lebensdrang.** Roman von Paul **Ilg** (1906. 8⁰. 260 S., geb. M. 4.—), dessen ganze Anlage auf einen tragischen Ausgang hinzielt; aber der Verf. hat es vorgezogen, in realistischer Auffassung (bestraft denn das Leben jede Ungerechtigkeit mit dem Tode?) die Personen seines Romans nicht nur am Leben zu belassen, sondern ihnen sogar zur Erfüllung ihrer Wünsche zu verhelfen. Freilich spürt der Leser, daß es das echte Glück nicht ist, das ihnen schließlich zuteil wird. — Eine Jugendgeschichte, wie sie jetzt so *en vogue* sind, ist **Erwachen.** Eine Novelle von Emanuel von **Bodman** (1906. 8⁰. 163 S., geb. M. 3.50), eine „stille Geschichte", mehr ein Idyll, lyrisch, stimmungsvoll und von einem zarten Hauch von Innerlichkeit erfüllt, als reich an äußeren Begebnissen, — ähnlich wie **Suse.** Eine Novelle von Liesbet **Dill** (1906. 8⁰. geb. M. 3.—), welche in anmutiger, oft humorvoller Form erzählt, wie ein junges Mädchen von seiner irregeleiteten Neigung zu einem Unwürdigen geheilt wird; eine fein empfundene, Ernst und Humor mit sicherer Hand verteilende, wirksame Geschichte. — In **Der verschlossene Garten.** Novellen von Georg **Hirschfeld** (1905. 8⁰. 135 S., geb. M. 3.—) vereinigt der Verf. sieben Erzählungen, welche von der wuchtigen Tragik der Titelgeschichte hinüberführen bis zur humorvollen und ironischen Skizze, mit der das Buch ausklingt; doch scheint uns H. hier nicht auf der Höhe seiner Begabung zu stehen. — Zum Schlusse folgen zwei Übersetzungen aus dem Französischen: **Herr von Migurac oder der philosophische Marquis. Roman von André Lichtenberger. Aus dem Französischen übersetzt und eingeleitet von Friedrich von Oppeln-Bronikowski** (1905. 8⁰. 360 S., geb. M. 4.50), die begebnis- und farbenreiche Lebensgeschichte eines Edelmannes der Rokokozeit, der nach vielen, interessant erzählten Abenteuern in der französischen Revolution den Heldentod findet — und **Die neue Schönheit. Roman von Jean Reibrach. Aus dem Französischen übersetzt von Wolfgang Reinhard** (1905. 8⁰. 387 S., geb. M. 4.50), ein Tendenzroman zur Frauenfrage, in dem R. den Standpunkt vertritt, daß der Frau alle Freiheit zur Entfaltung ihrer Anlagen eingeräumt werden solle, daß es aber dafür ihre Sache sei, zu sorgen, daß sie darüber nicht der schönsten Vorzüge ihres Geschlechtes, der Anmut und der Hingabe und Unterordnung unter den geliebten Mann, verlustig werden.

Kathol. Frauenztg. (Einsiedeln, Benziger & Co.) VI, 5—9. — (5.) M. Lichtmeß. — Arnould, Der moral. Einfluß d. Frau auf d. Studium d. männl. Jugend. — Jüngst, Puella, surge! — Der Gemüsekonserviergskurs in Rüemlingen. — Er hat ins Kloster gewollt. — Jörgensen, Der Arzt. — (6.) Theophil, Btrge z. heut. Frauenbewegg. — Erziehg. z. Gewissenhaftigkt. — Gift im Küchengerät. — (7.) Maria u. Martha. — Veilchen auf e. Priesters Grab. — Eine notw. Eigenschaft d. Mutter. — Die Frau u. ihre Stellg. zu Ein- u. Auskommen. — (8.) Vergnügen. — Grüningen, Der Traum d. jungen Poeten. — Auf e. arab. Hochzeit. — (9.) Zum Jubil. d. barmherz. Schwestern v. hl. Kreuz in Ingenbohl. — Gruß an die hl. Fastenzeit. — Die hl. Kaiserin Kunigunde. — In jedem Heft: Mitteilgen d. schweiz. kathol. Frauenbundes.

Österr. Ill. Familien- u. Moden-Zeitg. (Wien, W. Vobach & Co.) 1905/6, 21—28. — (21.) Riedberg, Ihre letzte Sühne. — v. Horstmann, Die Familie d. dtschen Kaiserin. — Gra v. Eberthal, Der Geheimpolizist. — (22.) Granow, Ohne Firma. — (23.) Steinbach, Die Eroberg. d. Luftreiches. — Vom alten Vater Radetzky. — (24.) Ragueiro, Span. Stiergefechte. — (25.) Rohmann, Zwei Königskinder. — Treu, Der Richter. — Winke f. Amateurphothographen. — (26.) v. Hirtz, Prinz Eugen, d. edle Ritter. — (27.) Die Grubenkatastrophe v. Courrières. — (28.) Was ist Glück? — Eigenart. Verkehrmittel in and. Ländern. — Beil.: Für uns. Jugend. Nr. 11—14: (11.) Czyan, Die kleinen Bettler. — Fetzer, Trau, schau, wem? — (12.) Winterfeld-Warnow, Bürgermeister Speckhan. — (13.) Schütte, Die zänkischen Brüderchen. — (14.) v. Gosen, Der Osterhase.

Der Kompaß. (Hrsg. Ed. Eggert.) II, 9—12. — (9.) v. Oertzen, Verlassen bin i. — Abel, Feuchte Wohnungen. — Stifter, Kalkstein. — (10.) Herbert, Hessen-Märchen. — Zur silb. Hochz. d. dtschen Kaiserpaares. — Rek, „Mit" od. „ohne" Überlegg. — Fastnacht u. Fastnachtgebräuche. — (11.) Mörike, Der Bauer u. s. Sohn. — Hood, Technik d. Kunstverglasg. — Sagen aus Tirol. — Gute Arbeit. — (12.) Faber, Der Landpfarrer. — Zell, Schlecht sehende Tiere. — Quensel, Von e., der auszog, d. Glück zu suchen. — Landflucht u. Großstadtleben. — Vom Sparen.

Die Gartenlaube. (Lpz., E. Keils Nachf.) 1906, 1—12. — (1.) Höcker, Paradiesvogel. — Blüthgen, Vom dtschen Schulverein. — Heilborn, Die Zwergrassen. — Kleinpaul, Tragödien u. Komödien d. Aberglaubens. — v. d. Gabelentz, Die Freunde. — Hoffa, Die körperl. Erziehg. d. Jugend. — (2.) Peters, Wirtschaftl. Kolonialpolitik. — Feldhaus, Die Vorläufer d. Automobils. — Falkenhorst, Die Taschendiebe. — (3.) Rachfahl, Polen einst u. jetzt. — Skowronnek, Waldverderber. — Schneider-Schönfeld, Etw. v. Verlobgs- u. Trauringen. — Hagenau, Dr. Barnardo, d. Kinderfreund. — (4.) Tews, Ein Schlag aus d. Hinterhalt. — Abt, Aussterbende Tiere. — (5.) Saubermann, Künstlich erzeugtes Eiweiß. — Cronau, El Dorado u. die Schätze d. Sees v. Guatavita. — Zu Mozarts Gedächtnis. — (6.) Harnack, Der Lettenaufstand in Livland u. Kurland. — Falkenhorst, Dschiu-Dschitsu. — Heyse, Charakterbilder. — Jacobi, Das Urbild Biedermeiers. — (7.) v. Ostini, A. A. Oberländer. — Schlesinger, Die Not der dtschen Heimarbeiter. — (8.) Heyck, Weltsprachen. — Berdrow, Neue Ballons u. Flugmaschinen. — Franke-Schievelbein, Der Damenfeind. — Langenmayr, Unteroffizier Geßmann. — (9.) Münz, Der Konflikt zw. Österr. u. Ungarn. — Falkenhorst, E. A. Roßmäßler. — Hagenau, Indian. Korbmacher. — (10.) Presber, Jos. Kainz. — Haushofer, „Das dtsche Museum". — Lassar-Cohn, Die Erhaltg. d. Bodenfruchtbarkt. — (11.) Hennig, Das Farbenhören. — Niemann, Die dtsche Post im Orient. — Bade, Das Vogelnest. — (12.) v. Gottberg, Die „Pinkertons". — Teweles, Der alte Judenfriedhof in Prag. — Ledermann, Die kleinen Leiden d. Teints. — Bunge, Chr. G. Ringe, Erfinder d. Urfahrrades. — In jedem Heft (Beilage): Die Welt der Frau. Die Mode. Ratgeber f. jedermann.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) 1906, 9—12. — (9.) Viebig, Einer Mutter Sohn. — Th. Klechaas. — Ichenhäuser, Der mod. Frauenklub. — v. Reichenau, Hat Frkrch. od. Dtschld. d. bessere Feldgeschütz? — Berka, Wintertage in Graubünden. — Busse-Palma, Der nächtl. Gast. — Schenkling, Unechte Pelze. — Peregrinus, Austernzucht. — Schmidt, Die französ. Presse. — Bölsche, Ein Larvenzustand b. e. Säugetier. — Bültzing, Kuba, d. jüngste Staat. — Croissant-Rust, Der Böhmak. — Vom bayr. Königshause. — (10.) Peregrinus, Biskra. — Heyck, Der Winter. — Brunnemann, Selma Lagerlöf. — Abrecht, Luther Burbank, d. Pflanzenzauberer. — Hindermann, Unser Hausrat. — v. Gottberg, Soldaten. — Kg. Christian IX. †. — Rosenhagen, W. Leistikow. — (11.) Uhde-Bernays, Antoine Wiertz. — Roda-Roda, Morgenländ. Schwänke. — v. Reden, Die Wehrsteuer. — Peschkau, Raucherglück. — Gilbert, Das Modelltheater f. Brandversuche in Wien. — Kammerer, Dtsche Missionsspitäler. — Klein, Milde und strenge Winter. — Gubalke, Line. — Bölsche, Der Zweck d. Pfahlbauten. — Merow, G. Meunier u. s. „Monument d. Arbeit". — (12.) Beasley, Der neue Turbinentorpedo. — Hesse, Der Lateinschüler. — Michel, Wie eine Radierg. entsteht. — Peregrinus, Aus uns. chines. Kolonie. — Boy-Ed, Die Schwiegermutter. — Macquart, Troglodyten im Süden v. Tunis. — Gold, Die Berliner Kabaretts. — Neustädter, Menschl. Magnetismus. — Francé, Die Gestaltempfindlichkt. d. Pflanzen.

---

*Geibel Em., Klass. Liederbuch. Griechen u. Römer in dtscher Nachbildg. 7. Aufl. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1906. 8⁰ (XII, 242 S.) M. 3.—.

*Busse Carl, Im poln. Wind. Ostmärk. Geschichten. Ebd., 1906. 8⁰ (307 S.) M. 3.50.

*Balet Leo, Im Banne d. Berufg. Roman. Einzig autoris. Übersetzg. aus d. Holländ. v. Else Otten. Kempten, J. Kösel, 1905. 8⁰ (IV, 192 S.) M. 2.50.

*Bazin René, Die blaue Krickente (sarcelle bleue). Roman. Autoris. Übersetzg. aus d. Französ. v. R. u. E. Ettlinger. Ebd., 1905. 8⁰ (IV, 268 S.) M. 2.50.

*— —, Schwester Pascale. (L'Isolée.) Roman. Autoris. Übersetzg. aus d. Französ. v. R. u. E. Ettlinger. Ebd., 1906. 8⁰ (IV, 330 S.) M. 3.—.

*Droste-Hülshoff Annette Elis. v., Die größeren erzählenden Gedichte u. Balladen. Neu hrsgg. v. Elis. Freiin v. Dr.-H. Nach d. hdschr. Nachlaß verglichen u. ergänzt, m. Einleitg. u. Anmerkgen versehen v. Wilh. Kreiten. 2. Aufl. mit leichten sachl. u. formellen Ändergen v. G. Gietmann. (Der Freiin A. E. v. Dr.-H. Gesammelte Werke hrsgg. v. Elis. Freiin v. Dr.-H. Nach d. hdschr. Nachl. verglichen u. erg. m. Einl. u. Anmerkgen vers. v. W. Kreiten. II. Bd.) Paderb., F. Schöningh, 1906. 8⁰ (VI, 526 S.) M. 5.—.

*Brandt Wilh., Seine Beichte. Ein Lebensbild. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1906. 8⁰ (VII, 247 S.) M. 2.50.

*Stauf v. d. March Ott., Frau Holde. Dichtgen. Berl., K. Schnabel (Ax. Juncker). 8⁰ (III, 126 S.) M. 2.50.

*Madjera Wolfg., Märtyrer d. Krone. Schausp. in 5 Aufz. m. e. Geleitwort üb. d. histor. Schauspiel. Wien, Manz, 1906. 8⁰ (IX, 97 S.) M. 2.—.

*Märzfeld C., Der Sieg d. Kreuzes. Schausp. in 3 Akten. Münster i. W., Alphonsus-Buchhdlg., 1906. kl.-8⁰ (68 S.) M. —.60.

Inserate.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 9. Wien, 15. Mai 1906. XV. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—.
Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Keysser Prof. Dr. Adolf, Direktor der Kölner Stadtbibliothek: **Das Bibliothekswesen als Gegenstand der öffentlichen Verwaltung.** Köln, Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei A.-G., 1905. gr.-8° (51 S.) M. 1.50.

Der Verf. betrachtet das Bibliothekswesen nach seiner Stellung im Organismus der Verwaltung und bespricht in kurzer, klarer und interessanter Darstellung die mannigfachen Aufgaben und Wünsche der Bibliotheken, im besonderen die Verwaltung, von der er Nichtfachleute ausgeschlossen wissen will, die Geldwirtschaft, die Aufnahme und Unterbringung der Bücherbestände und die Gesamtorganisation. Für die Bibliothek, der Ref. angehört, ist von ganz besonderem Interesse der S. 36 f. ausgesprochene Satz: „Sicher ließe sich aber eine Raumersparnis erzielen .... durch die Zuweisung der übermäßig viel Raum beanspruchenden Zeitungssammlungen an bestimmte Depots", denn auch die Wiener Universitätsbibliothek kann sich des Raummangels nicht mehr anders erwehren als durch eine bereits projektierte und näher ins Auge gefaßte Errichtung eines derartigen Depots zur Aufbewahrung der umfangreichen und weniger benötigten Werke, besonders der Zeitschriften. Bei dem heutigen Stande der Technik heben ja Telephon, pneumatische Verbindung, Automobil jede Schwierigkeit der Entfernung auf.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

Ostwald Wilhelm: **Kunst und Wissenschaft.** Vortrag, gehalten zu Wien am 27. Nov. 1904. Leipzig, Veit & Comp., 1905. 8° (40 S.) M. 1.—.

Der berühmte Chemiker, dessen 1901 an der Universität Leipzig gehaltene „Vorlesungen über Naturphilosophie" bei den



naturwissenschaftlich denkenden Gebildeten freundlichste Aufnahme und weite Verbreitung gefunden haben, findet in dem vorl. Vortrage auf die Frage, ob ein Auskommen zwischen Kunst und Wissenschaft möglich sei, wenigstens ein bedingtes Ja. Seine Erörterungen stellen im Sinne Fechners die Ästhetik von oben und die Ästhetik von unten einander gegenüber und gelangen zu dem Ergebnisse, daß Kunst und Wissenschaft als Kinder derselben Eltern, der Not und der Freude des Lebens, wegen ihrer Bedeutung für die Kultur der Menschheit von vornherein aufeinander angewiesen sind. O. stellt als Ursache des Auseinanderkommens beider fest, daß sie verschiedenen Schrittes gehen, die Kunst immer die Führerin in der Eroberung neuer Gebiete durch den menschlichen Geist ist, während die Wissenschaft nachhinkt. Die Aufgabe der Kunst umschreibt er damit, daß sie uns instand setzen soll, willkürlich erwünschte Gefühle hervorzurufen. Ob die Definition (S. 22) „Kunst ist die Kunst, künstlich willkommene Gefühle hervorzurufen" überall befriedigen und als zutreffend betrachtet werden wird, darf wohl eine offene Frage bleiben. Der klaren Einsicht in das Verhältnis zwischen dem Naturschönen und dem Kunstschönen schenkt Verf. die gebührende Beachtung. Das zweite Kapitel der Beziehungen zwischen Kunst und Wissenschaft wendet sich den wissenschaftlichen Mitteln der künstlerischen Technik zu. Daß umfassende Erfahrung bei Forschung und Unterricht einer schönen Darstellungsform die Hand reicht, kommt der Überzeugungskraft der Ausführungen O.s wesentlich zustatten.

Wien. Joseph Neuwirth.

Hofer Josef: **Wegweiser durch die Jugendschriften-Literatur.** Herausgegeben vom Katholischen Lehrerbund für Österreich. Wien, Verlag des Herausgebers (VII/3, Schottenfeldgasse 76), 1905. 8° (376 S.) K 3.—.

Dieser Wegweiser, einbegleitet durch höchst lesenswerte Aufsätze des Chorherrn Johann Langthaler und des Bürgerschullehrers Johann Meier, ordnet mehr als 5000 einzelne Jugendschriften und Sammelwerke nach Altersstufen von der frühesten Kindheit bis zur Reife und in jeder Altersstufe nach Richtung und Inhalt. Die kurzen und begründeten, also rasch und verständlich aufklärenden Urteile sind für diejenigen, welche dem Standpunkte der Herausgeber und des Verf. zumindest nicht ablehnend gegenüberstehen, unter allen Umständen zuverlässig; dieser Standpunkt ist durch die Worte „christlich-österreichisch-deutsch" vollkommen charakterisiert, doch muß hervorgehoben werden, daß jede Engherzigkeit vermieden wurde. Denjenigen, die eine Schülerbibliothek oder eine Volksbücherei einzurichten oder auszugestalten haben, und denjenigen, die für einzelne kleine und große Kinder geeignete Geschenkwerke in irgend einer Preislage suchen, gibt der Wegweiser jederzeit die sicherste und beste Auskunft. Der Preis des Werkes, das als Resultat jahrelanger, mühevoller und kostspieliger Vorarbeiten die höchste Beachtung verdient, wird schon beim ersten Bücheranfkauf hereingebracht, weil es an seiner Hand unmöglich ist, Fehlgriffe zu tun, d. h. Schriften auszuwählen, die sich bei näherer Durchsicht als ungeeignet erweisen.

Wien. Schwalm.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XIII, 1—6. — (1.) Lerch, Von d. Weltwarte. — Allerlei Militärmusik. — Was alles in Berlin liegen gelassen wird. — Marchmont, Der Doppelgänger d. Zaren. — Ries, Was d. Wind erzählt. — (2.) Was Tiroler Burgen erzählen. — Weber, Auf Nebenwegen. — (3.) Karfreitag. — Herbert, Auf Golgatha. — Die Einführg. d. Benediktiner auf Sion. — Coppée, Palmkätzchen. — (4.) Ostergedanken. — Nervi. — Berninger, Barsabas. — (5.) Müller, 500jähr. Jubiläum d. dtschen Nationalstiftg. „S. Maria dell' Anima" in Rom. — Das größte Wasserwerk d. Welt. — Herbert, Der Heilige v. Röhrenfurt. — (6.) Die Erdbebenkatastrophe in S. Francisco. — Ries, Schuld u. Sühne.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXII, 7 u. 8. — (7.) Siebert, Onkel Julians Vermächtnis. — v. d. Goltz, Die wahren Ursachen d. Katastrophe v. 1806. — Sidny Whitman, Warschau u. Moskau. — Proelß, A. Grün u. Lenau. — Gensel, Ein Jhdt. dtscher Malerei. — Lorenz, Die polit. Parteigruppierg. in Engld. — v. Bojanowski, Ein Italien. Leitf. z. Frauenfrage. — Zabel, Das Moskauer künstler. Theater in Berlin. — Frey, Louise v. François u. C. F. Meyer. — Frommel, Neuere Belletristik. — (8.) Strindberg, Der Halbkreis v. Athen. — Steinmann, Röm. Wandergen. — Graf Vay, Blätter aus m. amerikan. Tagebuche. — Gerstenberg, Hoffmann v. Fallersleben u. Freiligrath. — Fitger, Üb. Staatsformen. — Kluge, Alter u. Name d. Salamanders. — Frenzel, Die Berl. Theater. — Oldenberg, Griech.-buddhist. Kunst. — Reinke, Naturwiss. Probleme. — H. Lingg.

Das XX. Jahrhundert. (München, S. Bernhardsverlag.) VI, 13—16. — (13.) Sexuelle Ethik u. Forel. — Die französ. Laien u. d. Trenng. — Btrge z. Weiterentwicklg. d. Religion. — Traub, Religion u. Gemeinschaft. — (14.) Wobbermin, Das Wesen d. Christentums. — Gebert, Wen trifft d. Schuld? (Z. französ. Trenngsgesetz.) — Schneider, Der Hexenprozeß gg. die Großmutter Jak. Baldes. — Fischer, Wolf-Ferraris „Die 4 Grobiane". — (15.) Kennerknecht, Ostern. — Mussini, Kunst und Glaube. — (16.) Ad. Harnacks Reden u. Aufsätze. — Wessenberg u. d. Wessenbergianismus. — Napoleon I. u. d. Kultusbudget.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1906, 13—18. — (13.) Kiefl, Die wissenschaftl. Berechtigg. d. kath. Dogmatik ggüb. d. Methoden u. Ergebnissen d. religiongeschichtl. Forschg. — Schaub, Der kath. Gesellenverein. — (14.) Die Gründg. e. naturwiss. Gesellschaft. — (15.) Literatur. — (16.) König, Zum 500jähr. Jubiläum d. Anima als dtsche Nationalkirche in Rom. — Zimmermann, Wie u. weswegen ist Frkrch. im 16. Jhdt. katholisch geblieben? — (17.) Kaufmann, Pastors Papstgeschichte, IV. Bd. — Laros, Hilligenlei u. s. Kritik. — (18.) Knecht, Zur Reform d. dtschen Strafrechts. — Stöckl, Neueste Forschgen üb. d. innere Reibg. d. Blutes.

Katholikus szemle. (Red. Mihályfi A.) XX, 3 u. 4. — (3.) Rott, Forrongó kérdések. — Hanuy, A lutheranizmus Magyarországon a mohácsi vész előtt. — Erdélyi, B bencésrend reformációja és a főapátság kialakulása. — Andor, Én! — Törzsök, A nagy párbaj. — Pamer, Czenstochówa, a lengyel pálosok kolostora. — (4.) Gießwein, Sz. Jakab Jeruzsálem első püspöke. — Szilvek, A szétválasztás Franciaországban. — A nyelv fejlődése és a nemzetigések alakulása.

*Witkowski Univ.-Prof. Dr. Gg. (Lpz.), Was sollen wir lesen und wie sollen wir lesen? Vortr., geh. im Auftr. d. Ver. f. Volksunterhaltgen in d. Alberthalle zu Leipzig. 21.—25. Tausend. Mit v. neuem durchgeseh. u. verm. Bücherliste. Lpz., M. Hesse, 1906. kl.-8° (34 S.) M. —.20.

*— —, Die Kunst u. das Leben. Vortr., geh. im Auftr. d. Vereins f. Volksunterhaltgen in d. Alberthalle zu Leipzig. Mit e. Verz. wertvoller Kunstwerke in guten Nachbildgen z. Schmucke d. Hauses. Ebd. kl.-8° (54 S.) M. —.40.

Theologie.

Ligorio Sancti Alphonsi Mariae de, Doctoris ecclesiae, **Opera moralia.** I. Theologia moralis. Editio nova. Cum antiquis editionibus diligenter collata, in singulis auctorum allegationibus recognita notisque criticis et commentariis illustrata cura et studio P. Leonardi Gaudé C. Ss. R. Tomus I., complectens Tractatus de conscientia, de legibus, de virtutibus theologicis et de primis sex decalogi praeceptis. Rom (ex typographia Vaticana) [F. Pustet]. Freiburg, Herder in Komm., 1905. 4° (LXIII, 722 S.) M. 9.60.

Eine nach jeder Richtung zuverlässige Ausgabe der Moralschriften des hl. Alphons wurde in den Fachkreisen längst schmerzlich vermißt; Gaudé hat sich deshalb ein großes Verdienst dadurch erworben, daß er im Verein mit mehreren Ordensgenossen, deren zwei in dem Vorwort ausdrücklich genannt werden (M. Ulrich und Jo. H. Eichelsbacher), die Veranstaltung einer solchen unternommen hat. Soweit der vorl. I. Band ein Urteil gestattet, darf sie als eine durchaus gelungene bezeichnet werden, würdig der Bedeutung des hl. Lehrers, ein Werk immensen Fleißes und gleich pietätvoller wie gründlicher Arbeit. In einer längeren Vorrede gibt Gaudé Rechenschaft über die Grundsätze, die ihn bei der Edition des Hauptwerkes Liguoris, der *Theologia moralis*, dessen 1. Teil hier geboten wird, leiteten; er legt derselben die neunte, die letzte zu Lebzeiten des hl. Verf. (1785) erschienene Ausgabe zugrunde, vergleicht sie jedoch sorgfältig mit den früheren Auflagen, besonders der siebenten 1772 (3), und der *Istruzione e Pratica* in der 6. Auflage (1765). Busenbaums Text gibt er nach der Münsterschen Ausgabe vom J. 1652. Wo der hl. Alphons in verschiedenen Schriften verschiedenerweise zu einzelnen Fragen Stellung nimmt, wird die der Zeit nach zuletzt von ihm vertretene Meinung festgehalten. Spätere kirchliche Entscheidungen, durch welche die Lehrmeinungen desselben berührt werden, finden genaue Berücksichtigung. Eine besondere Aufmerksamkeit wendet Gaudé der Ergänzung und Richtigstellung der Zitate zu. Die hier zutage geförderten Arbeitsergebnisse verdienen die größte Anerkennung. Bekannt sind ja die dem hl. Lehrer über seine Zitationsweise gemachten Vorwürfe. Gaudé würdigt sie in der Vorrede und illustriert seine Rechtfertigung durch frappante Beispiele aus anderen Autoren. Gewiß hat die Sache keine so große Bedeutung, als man ihr zuschreiben möchte. Daß aber einmal die Arbeit der Richtigstellung der Zitate Liguoris wirklich und gründlich gemacht worden ist, muß dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern um so höher angerechnet werden, je mühevoller und an sich reizloser eine solche Arbeit ist. In Randnoten ist ein fortlaufender Elenchus des Textinhaltes geboten. — Druck und Ausstattung des Werkes sind splendid zu nennen. In den Anmerkungen sind ab und zu

(wie S. 185 b) kleine sprachliche Versehen und unbedeutende Druckfehler stehen geblieben; im Textdruck ergeben die gemachten Stichproben die größte Genauigkeit. Gaudé und seinen Mitarbeitern sei herzlicher Dank für ihre der Moralwissenschaft geleistete Arbeit dargebracht. Möge der auch in einem Breve an den Autor von Papst Pius X. überaus freundlich begrüßten Neuausgabe der *Theologia moralis* Liguoris, welcher der hl. Vater den Beinamen einer typischen Ausgabe zuerkennt, jene entgegenkommende Aufnahme in der katholischen Gelehrtenwelt zuteil werden, die ihr in vollem Maße gebührt.

Wien. Schindler.

Pesch Christianus, S. J.: **De inspiratione sacrae Scripturae.** Freiburg, Herder, 1906. gr.-8⁰ (XI, 653 S.) M. 6.80.

Zur Frage über die Schriftinspiration, welche in letzter Zeit innerhalb der katholischen Theologie zu mannigfachen Kontroversen geführt hat, nimmt nunmehr auch der hervorragende Dogmatiker Stellung, und zwar nicht bloß in einer kurzen Streitschrift, sondern in einem ausführlichen, gediegenen Werke, das in wohltuender Ruhe die Früchte eines langjährigen Studiums zusammenfaßt und den ganzen Komplex der Inspirationsfrage erschöpfend erörtert. Das Werk besteht aus zwei Teilen, einem geschichtlichen und einem dogmatischen: im ersteren werden die in den jüdischen, katholischen und akatholischen Kreisen geschichtlich aufgetretenen Anschauungen über die Inspiration der hl. Schrift, angefangen vom vorchristlichen Judentum durch den Talmud, die hl. Väter, die Scholastiker und Reformatoren hindurch bis zur Gegenwart, aus den Quellen selbst vorgeführt; der letztere behandelt der Reihe nach die dogmatischen Fragen über die Existenz, das Wesen, die Ausdehnung der Inspiration, über die Irrtumslosigkeit, den Sinn, die Klarheit und Zureichendheit der hl. Schrift, endlich über die Kriterien der Inspiration. Eine erschöpfende Orientierung über das inhaltreiche Buch ist im engen Rahmen einer Rezension nicht gut möglich; es soll hier nur kurz hingewiesen werden auf die Anschauungen P.s über die Irrtumslosigkeit der hl. Schrift, weil gerade dieser Gegenstand zu den oben erwähnten Kontroversen im katholischen Lager Anlaß gegeben hat.

Bis zum Vatikanum wurde katholischerseits die Ausdehnung der Inspiration und der Irrtumslosigkeit auf alle Teile der heiligen Schrift allgemein zugestanden: die von P. als „*laxiores opiniones*" bezeichneten Ansichten von Bonfrère (†1643), Holden (†1662), Richard Simon († 1712) und Chrismann (18. Jahrh.) stehen im Grunde noch ganz auf dem Boden der alten katholischen Überlieferung. Erst nach dem Vatikanum wurde die Sache anders. Obwohl dieses Konzil über den Umfang der Inspiration nichts anderes definierte als dreihundert Jahre früher das Tridentinum, nämlich daß die „*libri integri cum omnibus suis partibus*" als heilige und kanonische zu betrachten seien, und über die Natur dieser Inspiration nur wiederholte, was um noch hundert Jahre früher das Florentinum erklärt hatte, so glaubten nach dem Vatikanum einige katholische Auktoren der im vorigen Jhdt. intensiv arbeitenden geschichtlichen und Bibelkritik so weit Rechnung tragen zu sollen, daß sie zwar die Ausdehnung der Inspiration auf alle Teile der heiligen Schrift zugaben, jedoch in den nicht zu den *res fidei et morum* gehörigen Partien, unbeschadet ihrer Inspiration, die Möglichkeit von Irrtümern anerkannten. Hierher gehören Salvatore di Bartolo, dessen Buch *I criteri teologici* (1889) auf den Index kam, Kardinal Newman (1884), Franz Lenormant (1880), dessen Buch ebenfalls verurteilt wurde, und d'Hulst (1893). Diesen Anschauungen trat in entschiedener Weise die Enzyklika „Providentissimus" (18. Nov. 1893) entgegen, indem sie es als durchaus unstatthaft *(nefas omnino)* erklärte, die Inspiration nur auf die Sachen des Glaubens und der Sitten einzuschränken oder irgend einen Irrtum bei einem der Hagiographen zuzugeben. Aber auch nach dieser Enzyklika dauerten die Kontroversen noch fort und man stellte gewisse Theorien auf, nach welchen trotz der Ausdehnung der Inspiration und Irrtumslosigkeit auf alle Teile der heiligen Schrift dennoch die Möglichkeit gewahrt bleiben sollte, gewisse Partien der heiligen Schrift dem Messer der Kritik auszuliefern und als mit der objektiven Wahrheit nicht übereinstimmend erscheinen zu lassen. Man müsse in der so vielgestaltigen und aus so verschiedenen Zeiten stammenden heiligen Schrift wohl unterscheiden zwischen den verschiedenen literarischen Gattungen *(genera literaria)*, von denen jede für sich wohl wahr sei, aber eine eigentümliche Art der Wahrheit besitze (Prosa, Poesie, Geschichte, prophetische oder rhetorische Redeweise, Briefstil, parabolische Darstellung usw.); ferner seien manche Partien der heiligen Schrift (das ganze erste Buch Mosis) aus alten Volkstraditionen herübergenommen, bei denen ein historischer Kern zumeist in ein mehr oder minder ungeschichtliches Gewand gekleidet sei; endlich gebe es in der heiligen Schrift nicht bloß ausdrückliche, sondern auch stillschweigende oder einschließliche Zitierungen, für welch letztere nur die *veritas citationis*, nicht auch die *veritas rei citatae* auf Grund der Inspiration unfehlbar gewiß sei. Als hauptsächliche Vertreter dieser Anschauungen werden bei P. besonders Lagrange, Prat, Zanecchia (dessen Buch in Rom approbiert wurde) und Loisy genannt. — Über diesen breit angelegten geschichtlichen Vorbau erhebt sich nun bei P. die Darstellung der Inspirationslehre nach ihrer dogmatischen Seite, welch letztere durch die vorausgeschickten geschichtlichen Angaben erst recht verständlich wird. Auch hier beschränken wir uns auf die Frage nach der Irrtumslosigkeit der heiligen Schrift. Die Modifizierung der Einen Wahrheit der heiligen Schrift nach den verschiedenen *genera literaria* läßt P. gelten und es dürfte auch von konservativster Seite kaum etwas dagegen einzuwenden sein, vorausgesetzt, daß die verschiedenen Literaturarten sich von selbst leicht als solche kennzeichnen und nicht durch willkürliche Deutung eine bestimmte Literaturart dorthin verlegt wird, wo sie in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Was die naturwissenschaftlichen Angaben der heiligen Schrift betrifft, so ist nach P. auch hier die vollkommene Irrtumslosigkeit festzuhalten, doch weist er darauf hin, daß sich die heilige Schrift zu diesen Dingen den Volksanschauungen anbequemt und daß Gott damals gar nicht anders sprechen konnte, wenn er überhaupt verstanden werden wollte; es sei auch gar nicht Zweck der heiligen Schrift, den Menschen rein profanwissenschaftliche Unterweisungen zu geben, sondern ihnen den Weg des Heiles zu zeigen, und man müsse darum wohl unterscheiden zwischen dem was *per se* und dem was *per accidens* geoffenbart sei; zur letzteren Kategorie gehöre alles, was durch die natürliche Vernunfterkenntnis erreichbar ist. Ferner verwahrt sich P. gegen die Ausdehnung der Theorie von den *genera literaria* auf die Geschichte. Hier könne von einer Anbequemung an die Volksanschauungen nicht die Rede sein, weil sich hier die volkstümliche Auffassung der Sache nach nicht von der objektiven Wahrheit unterscheidet und weil die Heilsökonomie eine Reihe von geschichtlichen Tatsachen in sich schließt. Volkstraditionen gibt P. für die heilige Schrift zu in dem Sinne, daß in den ältesten Zeiten die Uroffenbarung nicht schriftlich, sondern mündlich, und zwar ohne auktoritatives Lehramt fortgepflanzt wurde, doch sei festzuhalten, daß aus solchen Volkstraditionen keinerlei Irrtum mit herübergenommen worden sei. Für die *citationes implicitae* zieht P. sehr enge Grenzen, indem er ihre Annahme nur dort als zulässig erklärt, wo sie durch hinreichende Gründe als ebenso probabel erscheint wie andere Lösungen, an denen es in der Regel nicht fehlt. — Aus dieser gedrängten Inhaltsangabe geht hervor, daß P. ohne direkte Polemik die Anschauungen seines Ordensgenossen P. v. Hummelauer (Exegetisches zur Inspirationsfrage, 1904), die sich mit denen von Lagrange, Prat und Zanecchia so ziemlich decken, im Sinne einer konservativeren Auffassung, ähnlich wie ein anderer jüngerer Ordensgenosse (Fonck, Der Kampf um die Wahrheit der heiligen Schrift seit 25 Jahren, 1905), bedeutend modifiziert hat. Freilich werden auch durch die Darlegungen P.s noch nicht alle Gemüter vollkommen beruhigt sein, besonders hinsichtlich der *citationes implicitae*. Das von P. selbst zitierte Dekret der Bibelkommission vom 13. Februar 1905 erklärt die Annahme einer solchen stillschweigenden Zitierung „unter Wahrung des Sinnes und Urteiles der Kirche" für zulässig nur unter der Voraussetzung eines doppelten Beweises, erstens, daß der Hagiograph tatsächlich die Aussprüche oder Dokumente eines anderen zitiere und zweitens, daß er dieselben weder billige noch sich aneigne, so daß man mit Recht dafür halten könne, er spreche nicht im eigenen Namen. Die Erfüllung dieser zweiten Bedingung wird kaum jemals bewiesen werden können, da ja gerade das Stillschweigen über die Quelle deutlich genug zeigt, daß der Hagiograph im eigenen Namen sprechen will.

Wien. Reinhold.



Černík Berthold, reg. lateran. Chorherr des Stiftes Klosterneuburg: **Die Schriftsteller der noch bestehenden Augustiner-Chorherrenstifte Österreichs von 1600 bis auf den heutigen Tag.** Unter Mitwirkung der reg. lat. Chorherren † Dr. Joh. Chrys. Mitterrutzner, Augustin Błachut, Theodorich Lampel, Gottfr. Schneidergruber und Konr. Bangerl. Wien, H. Kirsch, 1905. Lex.-8° (XIV, 398 S.) K 10.—.

Im J. 1762 gab Propst Frz. Töpsl von Pollingen die Anregung zu einer Bibliographie der reg. Chorherren vom heil. Augustin. In der Vorrede des *Elenchus onom.* betonte er die Schwierigkeit, ein solches Werk zu schaffen, da ein gemeinsames Oberhaupt über alle Chorherrenstifte fehlte. Diese Schwierigkeit scheint wirklich den Plan des gelehrten Prälaten vereitelt zu haben. Und als der Verf. vorl. Buches mit jugendlicher Begeisterung den Plan erneuerte, mußte auch er bald zur Überzeugung gelangen, daß derselbe zumal für eine einzige Person unausführbar sei. So begnügte er sich denn damit, die literarischen Leistungen der in Österreich noch bestehenden Chorherrenstifte St. Florian, Reichersberg, Klosterneuburg, Herzogenburg, Neustift, Vorau und Krakau seit 1600 zusammenzustellen, was ihm auch mit Beihilfe von Mitarbeitern aus den einzelnen Stiften in dankenswerter Weise gelungen ist. Obwohl bei den Chorherren die Seelsorge stets eine Hauptaufgabe bildete (im J. 1905 waren von den 305 Priestern über 200 in 103 Pfarreien tätig), so konnten doch 227 Schriftsteller namhaft gemacht werden, von denen sich gar manche eine ehrenvolle Stellung in der wissenschaftlichen Welt errungen haben. Es sei beispielshalber nur auf die Florianer Freindaller, Arneth, Kurz, Chmel, Pritz, Stülz, Czerny, Mühlbacher, Gitlbauer hingewiesen. Die literarischen Produkte aller dieser Schriftsteller werden bibliographisch genau verzeichnet; damit ist für gar viele ein recht brauchbares Hilfsbuch geschaffen. Leider fehlt es dem Buche etwas an einheitlicher, gleichmäßiger Bearbeitung; manchmal scheint der Unterschied zwischen Literaturgeschichte und Bibliographie nicht recht festgehalten, der biographische Teil ist öfters zu lang, manche Namen fehlen, andere hätten ohne Nachteil übergangen werden können. Wer übrigens die Mühen einer solchen Zusammenstellung kennt, wer von den Schwierigkeiten weiß, die der Verf. zu überwinden hatte, wird diese Mängel gerne entschuldigen. Zwei ausführliche Register erleichtern den Gebrauch des schön ausgestatteten, empfehlenswerten Buches.

St. Florian. Asenstorfer.

I. **Wilke** Lic. Fritz, Privatdozent an der Universität Greifswald: **Jesaja und Assur.** Eine exegetisch-historische Untersuchung zur Politik des Propheten Jesaja. Leipzig, Dieterich, 1905. gr.-8° (IV, 128 S.) M. 3.—.

II. **Die Psalmen.** Sinngemäße Übersetzung nach dem hebräischen Urtext. Freiburg, Herder. kl.-8° (VIII, 254 S.) M. 1.80.

III. **Schuster** Dr. J. und Dr. J. B. **Holzammer: Handbuch zur Biblischen Geschichte.** Für den Unterricht in Kirche und Schule sowie zur Selbstbelehrung. 6., völlig neu bearbeitete Auflage von Dr. Joseph Selbst und Dr. Jakob Schäfer, Professoren am bischöflichen Priesterseminar zu Mainz. Mit Bildern und Karten. I. Band (1. bis 11. Lieferung). Ebd., 1905. Lex.-8° (XVIII, 1028 S.) à Lief. M. 1.—.

I. Wilke hat hier eine lichtvolle und mit großem Scharfsinn ausgearbeitete Abhandlung über die Stellung Jahwes zu Assur geliefert, von dem richtigen Grundsatz geleitet, daß die Propheten des A. T. „in erster Linie Redner, Prediger, Politiker im besten Sinne des Wortes" waren, weil Politik und Religion aufs engste verbunden waren. Er scheidet die „Weissagungsstücke, in welchen Jesaja den Assyrer als Vollstrecker der Ratschlüsse Jehovas hinstellt, beziehungsweise für eine assyrische Politik seines Vaterlandes in die Schranken tritt" (Jes. 5, 26—30; 7; 8, 1—8; 14, 28—32; 17, 1—11; 20; 28, 1—4 und 7—22; 29, 1—4; 30, 1—7; 31, 1—4), von jenen, in denen „eine entschieden assyrienfeindliche Stimmung des Propheten zutage tritt" (Jes. 9, 1—6; 10, 5—34; 14, 4b—21 und 24—27; 17, 12—14; 18; 30, 27—33; 31, 5—9; 33; 37, 22—29. 30—32. 33—35), und untersucht, in welche Zeit jedes einzelne Stück fallen kann. Dabei findet er, daß die erste Reihe im allgemeinen in die Zeit 735—705 zu verlegen ist, die zweite sich in die Periode des assyrischen Feldzuges (Sennacheribs) in das Westland i. J. 701 zusammendrängt. Der Umschwung in der Stellung Jesajas zu Assyrien hat sich also „frühestens um 704, spätestens um 701" vollzogen. Den Beweis des Verf. halte ich für vollkommen gelungen. Bemerkt sei noch, daß der Verf. sich bei der Beweisführung nirgends von Vorurteilen oder vorgefaßten Meinungen beeinflussen läßt, sondern stets objektiv urteilt. So gelingt es ihm, auf Grund der Vergleichung der biblischen und assyrischen Geschichtsquellen, den historischen Hintergrund von Jes. 1—37 gleichsam greifbar zu veranschaulichen, ohne den „theozentrischen" Standpunkt des Propheten, wie er treffend ihn nennt, aus dem Auge zu verlieren, ja von diesem aus alles erklärend. Der Scheidung beider Orakelzyklen steht die jetzige Textordnung nicht entgegen, da ja diese gewiß nicht so, wie sie der masoretische Text bietet, von Jesaja selbst herrührt. Neben den großen Vorzügen der Broschüre, welche besonders die traditionelle Auffassung des 7. Kapitels mit Recht korrigiert, können die wenigen Unrichtigkeiten (betreffs Metrum etc.) stillschweigend übergangen werden.

II. Gemäß dem Vorworte hat die vorl. Psalmen-Übersetzung den Zweck, „im Anschluß an den Urtext den Inhalt der Psalmen so wiederzugeben, daß sie in dem Sinne als Gebete erscheinen, wie sich die Kirche ihrer beim Gottesdienste bedient oder sie unter bestimmten Bedingungen zu beten vorschreibt". Diesen Zweck hat der Anonymus wohl erreicht. Zur leichteren Benutzung stellt er eine Tabelle der Psalmen nach ihrer liturgischen Verwendung an die Spitze. Die Übersetzung ist in fließenden Jamben und Anapästen gegeben ohne Noten, aber so, daß der Sinn immer klar hervortritt. Sie mag Geistlichen und Laien zum Verständnisse des Urtextes der Psalmen gute Dienste leisten.

III. Das längst rühmlich bekannte Werk hat nun unter der Bearbeitung bewährter Kräfte eine völlig neue, durch die Zeitumstände geforderte Gestalt angenommen. Mit Recht wurden statt der Naturwissenschaft (neben der Exegese und biblischen Theologie) mehr die Geschichtswissenschaft und die Ergebnisse der archäologischen Forschungen berücksichtigt und wurde das Werk mit einer auf der Enzyklika „Providentissimus Deus" beruhenden trefflichen Einleitung versehen, in welcher Begriff und Wichtigkeit der biblischen Geschichte sowie ihr Verhältnis zu den profanen Wissenschaften dargetan wird. Der I. Band ist ein praktischer Handkommentar zum A. T., der II. Band zum N. T. Möge das illustrativ vorzüglich ausgestattete Buch, das in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit steht, recht viele Abnehmer finden und so „zum wissenschaftlichen Studium und tieferen Verständnis der hl. Schrift" — dem Wunsche der Neubearbeiter gemäß — beitragen.

Heiligenkreuz bei Wien. P. Nivard Schlögl.

Zeitschr. f. kath. Theologie. (Innsbr., F. Rauch.) XXX, 2. — Linden, Die leibl. Aufnahme Mariä in d. Himmel. — Dorsch, Die Wahrheit d. bibl. Geschichte in den Anschauungen d. alten christl. Kirche. — Schmid, Die verschied. Formen d. Monophysitismus in theolog. Beleuchtg. — Rauschen, Die Lehre d. hl. Hilarius v. Poitiers üb. d. Leidensfähigkt. Christi. — Kösters, Zur Datierg. v. Theodorets *Ἑλληνικῶν θεραπευτικὴ παθημάτων*. — Zorell, Was bedeutet d. Name Maria? — Hontheim, Bemerkgen zu Isaias 41.

Priester-Konferenz-Blatt. (Hrsg. A. Eberhart, Brixen.) XVIII, 1 u. 2. — (1.) Missionsbilder aus Tirol. — Schmid, Das Wissen unserer Stammeltern im Paradiese. — Die Trauungsdelegation. — Die Priester b. 40stünd. Gebet. — (2.) Schmid, Zur Kodifikation d. kanon. Rechts. — Johs. Platzgummer, Fürstb. v. Brixen 1641—47. — Aßlaber, Der gerechte Arbeitslohn in d. hl. Schrift. — Eberhart, Tod u. Scheintod. — Das Äußere im Vollzug d. Liturgie. — Wegweiser dch. d. Jugendschriften-Literatur.

Apologet. Rundschau. (Red. Dr. Kaufmann.) I, 5 u. 6. — (5.) Kaufmann, Das Duell im Lichte d. Vernunft. — Beck, Zur Schulfrage in Preußen. — Albing, Betrachtgen z. Papstgesch. — Ein romanisierender Protestant. — Apologet. Monatsschau. — Theis, Was ist Gott? — Germanus, Religionsfeindlichkt. d. Sozialdemokratie. — (6.) Helbron, „Patriotismus". — Müser, Die apologet. Bedeutg. d. Windthorstbunde. — Kaufmann, Der Kampf d. Sozialdem. gg. d. Kirche.

---

*Rudisch Ludolf Jos., O. Praem., Aus d. Tagebuch e. Arztes od. Arznei d. Seele. Graz, „Styria", 1906. 8° (III, 186 S.) K 1.60.

*Grießl Dr. Ant. (Dir. d. Priesterhauses), Gesch. d. Seckauer Diözesan-Priesterhauses. Mit e. geschichtl. Rückblick üb. d. Heranbildg. d. Klerus d. kath. Kirche überhaupt u. des Seckauer Klerus insb. Ebd., 1906. 8° (VI, 175 S. m. 13 Taf.) K 2.40.

*Hamerle P. Andr., C. SS. R., Ein Zyklus relig. Vorträge f. d. Kirchenjahr. II. Bd.: Vom Ostersonntg. bis z. 24. Sonntg. nach Pfingsten. Ebd., 1906. gr.-8° (IV, 412 S.) K 4.—.

*Marchesan Mgr. Angelo, Papst Pius X. In Leben u. Wort. Geschichtl. Studie v. s. früheren Zögling A. M. Autoris. Übersetzg. v. P. Kol. Artho O. S. B. Lief. 4, 5. Einsiedeln, Benziger & Co., 1905. 4° (S. 161 bis 256) à Lief. M. 1.60.

*Leonhardi Viktoire v., Alban Bernh. v. Leonhardi. Ein Convertitenbild v. s. Tochter. Münster, Alphonsus-Buchh. kl.-8° (90 S.) M. —.75.

*Bruehl Dr. C. P., Die christl. Ehe. 8 Vorträge. Ebd. 8° (24 S.) M. —.30.

*Müller Greg., S. J., In Blut erkämpft. Der lieben Jugend, insb. den Erst-Kommunikanten gewidmet. Ebd., 1906. kl.-8° (43 S.) M. —.20.

*Hohoff M., Der schönste Tag d. Lebens. Erzählgen, Belehrgen u. Gebete f. d. Vorbereitgszeit d. hl. Erst-Kommunion. Mit e. Vorw. v. Pfarrer Th. Beining. 3. Aufl. Ebd. kl.-8° (64 S.) M. —.20.

*Gerald L., Festgabe f. Erstkommunikanten. 2., verm. u. verb. Aufl. (Ebd.) 16° (20 S.) M. —.10.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1906, 3. — König, Der Jeremiaspruch 7, 21—23 nach s. Sinn, s. kultusgeschichtl. Stellg. u. s. geistesgeschichtl. Anlaß untersucht. — Rietschel, Das Verbot d. Eides in d. Bergpredigt. — Kittel, *Πίστις Ἰησοῦ Χριστοῦ* bei Paulus. — Berbig, Urkdliches z. Reformationsgeschichte. — Müller, Habakuk 3, 16 b u. Zeph. 3, 19 a. — Soltau, Nochmals die Einheitlichkt. d. 1. Petrusbriefes. — Rez.: Müller, Die Gesetze Chammurabis u. ihr Verhältnis z. mos. Gesetzgebg. sowie zu d. XII Tafeln.



Milasch Dr. Nikodemus (orth.-orient. Bischof in Zara), Das Kirchenrecht d. morgenländ. Kirche. Nach d. allg. Kirchenrechtsquellen u. nach den in d. autokephalen Kirchen gelt. Spezialgesetzen. Übers. v. Dr. Alex. v. Pessić. 2., verb. u. verm. Aufl. Mostar, Pacher & Kisić, 1905. Lex.-8° (XV, 742 S.) K 16.—.
Grützmacher Lic. Dr. Gg. (a. o. Prof. d. Theol.), Hieronymus. Eine biogr. Studie z. alten Kirchengesch. 1. Hälfte: Sein Leben u. s. Schriften bis z. J. 385. — II. Bd.: Sein Leben u. s. Schriften v. 385—400. (Studien z. Gesch. d. Theol. u. der Kirche, hrsgg. v. N. Bonwetsch u. R. Seeberg. VI. Bd., Heft 3 u. X. Bd.) Berlin, Trowitzsch & Sohn. (Bd. I am Innen-Titel: Lpz., Dieterich), 1901, 1906. 8° (VIII, 298 u. VIII, 270 S.) M. 6.— u. 7.—.

Philosophie. Pädagogik.

Opitz H. G.: **Wesenslehre.** Grundriß der Seinswissenschaft. II. Band. Leipzig, H. Haacke, 1904. gr.-8° (XI, 233 S.) M. 7.—.

Seiner Erkenntnislehre (1897) und Willenslehre (1899) läßt O. die vorl. Wesenslehre, d. h. Metaphysik, folgen. Die Königin der Wissenschaften ist ihm zur All-Eins-Lehre geworden. Im All-Einen ist „alles Sein der Erscheinung eingeschlossen und aufgehoben, als das ἓν καὶ πᾶν“ (S. 138). Auch Paulus, ja sogar Christus seien Vertreter der All-Eins-Lehre (S. 147). Bezüglich der Religion, auf deren Verhältnis zur Metaphysik O. öfter zu sprechen kommt, huldigt er der im Protestantismus seit Schleiermacher überwiegenden emotionellen Richtung; die Religion verlegt „die letzte Entscheidung für ihre Sätze in das Gemüt“ (S. 144). Bezüglich des Verhältnisses von Philosophie und Religion ist O. der landläufigen, auch von Überweg-Heinze vertretenen Ansicht, die Selbständigkeit der Philosophie rühre erst aus den Zeiten Descartes' und Kants her (S. 30). Aristoteles und Plato waren gewiß selbständige Denker. Auch der mittelalterliche Thomas schreibt einen Kreis metaphysischer Wahrheiten der reinen Vernunft zu (1 cg 3). Die aristotelisch-scholastische Spekulation scheint O. nur aus Lehrbüchern der Geschichte der Philosophie dürftig zu kennen, was im Interesse seines ehrlichen Suchens der Wahrheit zu bedauern ist. Daß keine Kraft ohne Materie sei (S. 101) und keine seelische Erscheinung ohne organische körperliche Unterlage (S. 110), ist ebenso unrichtig wie der psychophysische Parallelismus (S. 111). Daran, daß des Verf. Suchen im Monismus, im Tao des Laotse, endigte, mag wohl sein anthropozentrischer Standpunkt schuld sein. Wäre die Philosophie wirklich nur die Wissenschaft „von der Erscheinung unseres Ich als solcher und ihrem Verhältnis zur sonstigen Welt der Dinge“ (S. 7), so könnte sie nur dort enden, wo Protagoras, Kant, Hegel geendet haben und wo auch Opitz endet.

Graz. A. Michelitsch.

I. **Hume** David: **Dialoge über natürliche Religion. Über Selbstmord und Unsterblichkeit der Seele.** Ins Deutsche übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Dr. Friedr. Paulsen, Prof. a. d. Universität Berlin. 3. Auflage. Leipzig, Dürr, 1905. 8° (165 S.) M. 1.50.
II. **Kant** Immanuel: **Grundlegung der Metaphysik der Sitten.** Herausgegeben von Dr. Th. Fritzsch. (Universal-Bibliothek Nr. 4507.) Leipzig, Ph. Reclam jun. 12° (106 S.) M. —.20.

I. Humes Dialoge über die natürliche Religion haben zum Hauptthema die Entkräftung der Vernunftbeweise für das Dasein Gottes, besonders des teleologischen, zugunsten des Skeptizismus; die zwei beigegebenen Aufsätze suchen den Selbstmord als erlaubt und die Unsterblichkeit der Seele als aus der Vernunft nicht erweisbar darzutun. Was der religiöse Skeptizismus unserer Zeit über Gott und Unsterblichkeit zu sagen weiß, ist in der Hauptsache in diesen Schriften enthalten; auch der Selbstmord wird heute noch mit ungefähr denselben Gründen verteidigt.

II. Kants „Grundlegung“ ist der „Aufsuchung und Festsetzung des obersten Prinzips der Moralität“ gewidmet und bietet das Wesentliche der Kantschen Ethik in bündiger Darstellung. Dieser Ausgabe liegt die zweite, von Kant durchgesehene Auflage der Schrift zugrunde; die Abweichungen der verschiedenen Texte sind in Anmerkungen beigegeben. r.

Ludwig Otto: **Gedanken.** Aus seinem Nachlaß ausgewählt und herausgegeben von Cordelia Ludwig. Jena, Eugen Diederichs. kl.-8° (173 S.) geb. M. 2.50.

Philologen werden sich vielleicht mit diesem Büchlein nicht einverstanden erklären, denn es fehlt jede Einleitung, jede Anmerkung und Datierung. Aber es will auch mit solchen Dingen nicht belasten, es ist ein Lebensbuch und gibt die Weisheit und Versonnenheit eines Einsamen; eines, der viel über das Schicksal, das die Werte des Menschen ans Tageslicht hebt, nachgedacht hat, und viel über die Kunst und ihren Gipfel, das Drama. Zu Beginn ein wundervolles Wort: „Sein Schicksal kann keinem entgehen, sollte man sagen, und nicht seinem Schicksal kann keiner entgehen; denn nicht das Schicksal fängt den Menschen; der Mensch jagt nach seinem Schicksal.“ In diesem Satz des Mannes, der so um das Drama rang, enthüllt sich freilich auch die Anschauung des Jahrhunderts, die an der Auflösung des Dramas arbeitete.

Wien. Dr. Mell.

Christlich-pädagog. Blätter. (Wien.) XXIX, 1—4. — (1.) Kickh, Katechetentrost. — Schneider, Die sex. Aufklärg d. Jugend. — Eising, Der Salzbg. u. Münch. pädagog.-katechet. Kurs 1905. — Löwenstein, Probestudienreise österr. Mittelschulprofessoren nach Italien. — (2.) Rott, Dringende Fragen. — Schweykart, Der Kampf gg. die kath. Ehe. — Eising, Die gangbaren Termini in d. Katechetik. — (3.) Krauß, Üb. Mitarbeit an d. „Christl. päd. Bl.“ — Müller, Ein neuer Diözesan-Lehrplan. — Perkmann, Die Karwoche. — Heumann, Literar. Behelfe f. d. Erstbeichtunterr. — (4.) Hora, Die Berücksichtigg. christl. Kunstwke im kirchengesch. Unterr. d. Gymn. — Schaludek, Prakt. Anleitg. d. Kinder z. andächt. Teilnahme an d. hl. Messe. — Schranzhofer, Lehrstoffverteilg. in d. I. u. II. Kl. d. Mittelschule nach d. neuen Lehrplan. — Hochmeister, Zur sex. Aufklärg. d. Jugend.

*Pesch P. Tilmann, S. J., Der Christ im Weltleben u. s. Unvollkommenheiten. Zur Beherzigg. f. gebild. Christen aller Stände. 16. Aufl. Mit d. Bilde d. Hrsgebers. Köln, J. P. Bachem. kl.-8° (352 S.) geb. M. 2.—.
*Kriege Wilh. (Pfarrer), Die Simultanschule im Lichte d. Wahrheit. Eine sachl. Würdigg. d. Schulfrage in Preußen z. Aufklärg. d. Volkes. Ebd., 1906. gr.-8° (124 S.) M. 1.40.
*Anthes Otto (Oberlehrer in Lübeck), Der papierne Drache. Vom dtschen Aufsatz. Lpz., R. Voigtländer, 1905. 8° (72 S.) M. —.80.
Kohler Sylv., Jansenismus u. Cartesianismus. Eine Studie z. Gesch. d. Phil. u. z. Kirchengesch. Düsseldf., Schaub, 1905. gr.-8° (52 S.) M. 1.50.
*Bohnstedt Hanno (kgl. Seminardirektor in Droyßig), Wirklichkeiten, Werte u. Wege d. Lehrerinnenbildg. Lpz., Dürr, 1906. 8° (163 S.) M. 2.—.
Simon Dr. Heinr., Der mag. Idealismus. Studien z. Philosophie d. Novalis. Heidelbg., C. Winter, 1906. gr.-8° (XI, 147 S.) M. 4.—.
Wahle Univ.-Prof. Dr. Rich., Vorschlag e. universellen Mittelschule. Wien, W. Braumüller, 1906. 8° (17 S.) M. —.40.
— —, Üb. d. Mechanismus d. geistigen Lebens. Ebd., 1906. gr.-8° (VI, 573 S.) M. 10.—.
Walter v. Walthoffen Dr. Hippolyt, Die Menschheit, deren Abstammg., natürl. u. kulturelle Entwicklg., Aufgabe u. Bestimmg. Gemeinverständl. wissenschaftl. Darstellg. Ebd., 1906. gr.-8° (XI, 283 S.) M. 4.20.
Jerusalem Prof. Dr. Wilh., Wege u. Ziele d. Ästhetik. (Sonderabdr. aus d. Verf. „Einleitg. in die Phil.“) Ebd., 1906. 8° (39 S.) K 1.—.
Düringer Dr. Adalb. (Reichsgerichtsrat), Nietzsches Philosophie v. Stdpkte d. mod. Rechts. Lpz., Veit & Co., 1906. 8° (VII, 134 S.) M. 2.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Beatis Antonio de: **Die Reise des Kardinals Luigi d'Aragona durch Deutschland, die Niederlande, Frankreich und Oberitalien 1517—1518** (beschrieben von Ant. de Beatis). Als Beitrag zur Kulturgeschichte des ausgehenden Mittelalters veröffentlicht und erläutert von Ludwig Pastor. (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, herausgegeben von Ludwig Pastor. IV. Band, 4. Heft.) Freiburg, Herder, 1905. gr.-8° (XII, 186 S.) M. 3.50.

Pastor fand vorl. Reisebeschreibung und erkannte alsbald ihren Wert als Quelle ersten Ranges für die Kulturgeschichte ihrer Zeit. Dem Geschichtschreiber der Päpste, durch dessen Darstellung wie ein leitender Faden die Feststellung der Bedeutung des Papsttums als erste Kulturmacht der Welt sich zieht, dessen Auge daher längst gerade für Fragen der Kulturgeschichte im besten Wortsinne geschärft ist, erschien das Tagebuch wichtig genug, um es im wortgetreuen Originaltext allgemein zugänglich zu machen. Ein Überblick über die zeitlich vorausliegende Reiseliteratur belehrt, welchen Fortschritt de B. in diesem Genre bedeutet. Wenn man, wie Ref. glaubt, diesen Reisetagebuchführer auf dieselbe Stufe setzen darf wie den um ein halbes Jhdt. jüngeren Michael de Montaigne mit seinen *Voyages*, so kann auch das nur zu seinen Gunsten sprechen. In der Tat ist der Reisebericht in seiner schlichten Darstellung, in welche

die mannigfachsten Erscheinungen menschlicher Tätigkeit und Lebensweise, besonders auch aus dem Gebiete von Kunst, Kunstfertigkeit und Wissenschaft, einbezogen sind, eine reizvolle, belehrende Lektüre. Daß für die geistliche Reisegesellschaft das kirchliche Wesen namentlich Interesse hatte, versteht sich von selbst. Besonders anziehend ist der Bericht über Deutschland. Fast geht es einem bei Durchlesung dieser Partie so wie bei Janssens erstem Bande: man fragt sich am Schlusse: Und das ist nach wenigen Jahren der Herd der kirchlichen und sozialen Revolution? Ein erweiterter Leserkreis wird es Pastor danken, daß er den Deutschland behandelnden Teil auch in Übersetzung mitgeteilt hat. Daß den modernen Editionsprinzipien in bezug auf Text, Einführung in denselben und dessen Erklärung vollauf Rechnung getragen ist, versteht sich bei einem Historiker wie Pastor von selbst. H.

Schmid Dr. phil. Joseph: **Die Osterfestberechnung auf den britischen Inseln vom Anfange des vierten bis zum Ende des achten Jahrhunderts.** Eine historisch-chronologische Studie. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1904. gr.-8⁰ (VII, 95 S.) M. 2.—.

Bekanntlich wurde das Osterfest bis zum Konzil von Nicäa verschieden gefeiert; aber auch dann hielten einzelne Länder und Stämme an ihrer alten Gewohnheit, das Osterfest zu feiern, fest, am hartnäckigsten wohl die Kelten auf den britischen Inseln. Diese Erscheinung untersucht der Verf. der vorl. Abhandlung, die die Königsberger Universität als Inaugural-Dissertation angenommen hat, und kommt zu dem Resultat, die Kelten hätten keine Kunde von den Wandlungen hinsichtlich der Bestimmung des Osterfestes erlangt, dann: der nationale Gegensatz zwischen Kelten und Angelsachsen hätte erstere veranlaßt, an ihren althergebrachten Gebräuchen festzuhalten. Letzterer Grund ist einleuchtend, ersteren aber, daß zu den Kelten keine Nachrichten gedrungen wären, möchte ich als nicht genug begründet zurückweisen.

Brunn a. G. Dr. Albert Starzer.

I. **Fischer** Msgr. Dr. Engelbert Lorenz, geh. Kammerherr Sr. H. des Papstes und Stadtpfarrer in Würzburg: **Erinnerungen und Grundsätze aus meinem Leben.** Mit 2 Porträts des Verf. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1904. 8⁰ (XVI, 364 S.) M. 3.20.

II. — —: **Napoleon I.** Dessen Lebens- und Charakterbild mit besonderer Rücksicht auf seine Stellung zur christlichen Religion. Zum 100jährigen Gedächtnis der Gründung des ersten französischen Kaiserreichs. Mit 64 Illustrationen. Leipzig, Heinrich Schmidt & Karl Günther, 1904. gr.-8⁰ (XXIV, 256 S.) M. 6.—.

I. Die Selbstbiographie eines katholischen Geistlichen Deutschlands, zu dem Zwecke geschrieben, diejenigen, die sich für den Verf. wegen seiner bisherigen wissenschaftlichen Werke interessieren sollten, über die Persönlichkeit und Entwicklung desselben zu unterrichten, ferner seinen Eltern, Lesern und Freunden ein Denkmal zu setzen und den geistlichen Kollegen eine Pastorallehre zu geben. Trotz des starken Selbstgefühls, das schon aus der Einleitung und sonst noch aus unzähligen Stellen des Buches spricht, erscheint die Persönlichkeit des Verf. dem Fernerstehenden nach keiner Richtung hin überragend, so daß auch dessen Biographie nur einen beschränkten Kreis tiefer interessieren dürfte.

II. Da der Verf., wie er in den oben angezogenen Erinnerungen an mehreren Stellen hervorhebt, von früher Jugend an schon ein lebhaftes Interesse für den Franzosenkaiser hegte und dasselbe nie mehr verlor, drängte es ihn, über diese machtvolle Persönlichkeit auch ein Buch zu schreiben. Da aber die sogenannte Napoleon-Literatur ohnehin schon einen kleinen Hügel bilden dürfte, glaubte er, durch ein zusammenhängendes psychologisches Charaktergemälde und besonders durch eine systematische Darstellung der theoretischen und praktischen Religiosität Napoleons etwas ganz Neues zu bieten. Nach einer flüchtigen Lebensskizze geht daher der Verf. fast nach dem Thema eines Lehrbuches von der äußeren Erscheinung zu der Schilderung des Geistes-, Willens- und Gemütslebens Napoleons über und behandelt in einem eigenen Abschnitt Napoleons Verhältnis zum Christentum. Selbst die besten Quellen trügen aber bei einer derartigen psychologischen Analyse und Komposition, besonders aber bei einer Doppelnatur, wie Napoleon war, die hervorzuheben der Verf. auch nicht unterläßt. Nur eine gleichgestimmte Seele vermöchte einem solchen Riesengeiste nachzufühlen, wer vermißt sich aber dessen? Die Jugendbegeisterung hat übrigens den Verf. verleitet, manche Charakterzüge Napoleons in zu günstigem Lichte erscheinen zu lassen und manche Schwäche mit zuviel Nachsicht zuzudecken. Die geschichtlich wirksamen und vielleicht interessantesten Züge in dem Charakter Napoleons: zeitlebens doch durch und durch Italiener geblieben zu sein, und vor allem seine frappierende Achtung, ja Ehrfurcht vor der Legitimität der alten Herrscherhäuser und seine Sehnsucht, in dieselbe aufgenommen zu werden, sind dem Verf. leider ganz entgangen. Die Ausstattung mit Bildern ist interessant. Der Abschluß des Friedens zu Campo Formio fällt nicht in das Jahr 1796, sondern 1797. Bl.

Tempeltey Eduard: **Gustav Freytag und Herzog Ernst von Coburg im Briefwechsel 1853—1903.** Leipzig, S. Hirzel, 1904. gr.-8⁰ (XVIII, 420 S. m. 2 Abb.) M. 9.—.

Das Buch besteht aus einer Einleitung, 257 Briefen, die zwischen Herzog und Dichter, und 51 Briefen, die zwischen Herzogin und Dichter gewechselt wurden. Ohne jegliches Register, unbeschwert durch Inhaltsverzeichnis und Registertabellen hat T. in seiner schriftstellerischen Unbeholfenheit den Band ausgehen lassen. Daß auch der Verlag auf die Notwendigkeit dieser Dinge nicht rechtzeitig hingewiesen hat, muß billig in Erstaunen setzen. — Der vorgelegte Briefwechsel hat eine gewisse Bedeutung, nicht weil er für den Historiker wesentlich Neues brächte, sondern weil sich hier zwei Menschen aussprechen, von denen, ohne daß damit den wirklich vorhandenen bedeutenden Eigenschaften des Fürsten nahegetreten werden soll, gesagt werden muß, daß der Dichter weitaus der hervorragendere war. Wenn Freytag in seinen Erinnerungen feststellt, daß der Herzog nie Ansprüche an seine Feder gestellt habe, so ist das eine Selbsttäuschung des Dichters gewesen. Herzog Ernst war nie von Skrupeln geplagt gewesen und Freytag sonnte sich gar zu gerne in der Fürstenhuld. Daß bei solchen Verhältnissen der eine verlangte und der andere willig leistete, ist ganz selbstverständlich. Zudem haben auch die Jahre 1864—66 so mancherlei gezeitigt, was mit dieser Behauptung in offenem Widerspruch steht. Man sollte solche Äußerungen, die zu Lebzeiten des Herzogs veröffentlicht wurden, jetzt nicht mehr als Beweise anführen, wie T. das tut. Wer einigermaßen mit den höchst merkwürdigen Verhältnissen am Coburger Hof unter Herzog Ernst vertraut ist, muß aus dem Briefwechsel den Eindruck erhalten, als ob Freytag mit allen dortigen Vorkommnissen durchaus einverstanden gewesen wäre. An keiner Stelle findet sich ein männliches Wort des Tadels über die unerhörten Geschichten, die sich dort in endloser Kette abspielten, von den Hartogensis und Hunderten ähnlicher Geschichten angefangen bis zu den „Vorleserinnen *en titre*“ und den Schmalkaldener Waldungen, nebst anderen höchst pikanten Dingen, wie dem Domänenstreit und den Strafanstaltsverhältnissen in Ichtershausen. Für Freytag war und blieb Herzog Ernst „mein gnädigster Herr von Coburg“, ein Ausdruck, der zum geflügelten Wort geworden ist. Alle diese Dinge wollte Freytag absichtlich nicht sehen, weil sonst sein Verhältnis zum Herzog hätte getrübt werden müssen; er zog die Herrengunst einem männlich offenen Betragen vor. Daran können alle Sophistereien nichts ändern, so bedauerlich diese Feststellung für den von allen anerkannten Dichter und seinen Charakter auch sein mögen. Die Psychologie eines solchen in sich unwahren Verhältnisses aufzudecken, mit wirklicher Unvoreingenommenheit die Schwäche des Briefwechsels kritisch zu untersuchen, einen umfangreicheren Tatsachenkommentar anzufügen und alle einschlägigen Verhältnisse entsprechend zu beleuchten, wäre Pflicht des Herausgebers gewesen. Statt dessen schreibt er einige Seiten Einleitung, die in gar keinem Verhältnisse zum eigentlichen Inhalte des Bandes stehen. T. war lange Jahre als Kabinettschef des Herzogs einer derjenigen gewesen, die die Fäden mitziehen halfen. Hätte er sich also der angedeuteten Aufgabe unterzogen, so hätte er auch seine eigene Tätigkeit nicht ungeschildert lassen können. Aus diesem Grunde hat er alles das nicht getan und deswegen war er der ungeeignetste Herausgeber dieser Briefe, den man finden konnte. — Wäre Herzog Ernst nicht Fürst gewesen, so hätte er bei seinen Anlagen etwas sehr Tüchtiges werden können. So zersplitterte sich sein unbefriedigtes Gemüt in allerlei Dingen und er wurde das, was Bismarck und Moltke in ihm so klar erkannt hatten und weshalb sie ihn von der großen Politik und dem Kommando fern hielten.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Histor. Zeitschrift. (München, R. Oldenbourg.) XCVI, 3. — Hampe, Die Wundmale des hl. Franz v. Assisi. — Herzberg-Fränkl, Rudolf v. Habsburg. — Meusel, Zur *Histoire de mon Temps* Friedrichs d. Gr. — Schäfer, Hat Heinrich IV. seine Gregor gegebene Promissio vom Okto-



ber 1076 gefälscht? — Bröckling, Ein Btrg. z. Charakteristik d. Direktoriums aus d. Feder Marschalls. — Rezz. u. a.: Barge, Andr. Bodenstein v. Karlstadt. I. (K. Müller); — Ehses, Concilium Trident. IV. (Brandt).

Deutsche Geschichtsblätter. (Hrsg. A. Tille.) VII, 4—7. — (4.) Köberlin, Aus Nürnberger Briefbüchern. — Wingenroth, Neues aus d. Gebiete d. Denkmalpflege. — (5.) Rübel, Rennstiege. — Werner, Geschichtl. Lehr- u. Handbücher. — (6/7.) Roth, Zur neueren reformationsgeschichtl. Literatur Süd- u. Mitteldtschlds.

Archiv f. d. Gesch. d. Diözese Linz. Beil. z. Linzer Diözesanblatt. Hrsgg. v. bischöfl. Ordinariate. Redig. v. Dr. Konr. Schiffmann u. Dr. Franz Berger. II. Jahrg. Linz, Akad. Buchdr. d. kath. Preßvereines, 1905. gr.-8° (332 S.)

*Schmidlin Dr. Jos., Die geschichtsphilos. u. kirchenpolit. Weltanschauung Ottos v. Freising. Ein Btr. z. mittelalterl. Geistesgeschichte. (Studien u. Darstellgen aus d. Gebiete d. Gesch. Im Auftr. d. Görres-Gesellsch. u. in Verbindg. m. d. Redaktion d. Histor. Jhb. hrsgg. v. Dr. H. Grauert. IV. Bd., 2 u. 3. Heft.) Freibg., Herder, 1906. gr.-8° (XII, 168 S.) M. 3.60.

*Klein S., Lehrbuch d. Weltgeschichte f. höh. Schulen. 10. Aufl. Neu bearb. u. hrsgg. v. Dr. Max Schermann. Ebd., 1906. gr.-8° (XIV, 474 S.) M. 3.40.

*Michael Emil, S. J., Gesch. d. dtschen Volkes v. 13. Jhdt. bis z. Ausgg. d. M.-A. IV. Bd.: Dtsche Dichtg. u. dtsche Musik während d. 13. Jhdts. 1.—3. Aufl. (Auch u. d. T.: Kulturzustände d. dtschen Volkes während d. 13. Jhdts. 4. Buch.) Ebd., 1906. gr.-8° (XXVII, 457 S.) M. 6.40.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Steinschneider Moritz, Korresp. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften: **Die europäischen Übersetzungen aus dem Arabischen bis Mitte des 17. Jahrhunderts.** A. Schriften bekannter Übersetzer. B. Übersetzungen von Werken bekannter Autoren, deren Übersetzer unbekannt oder unsicher sind. 2 Bände. (Aus: Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Klasse. Band CXLIX und CLI.) Wien, C. Gerolds Sohn in Komm., 1904, 1905. gr.-8° (84 u. 108 S.) M. 1.90 u. 2.40.

Der Titel deckt sich nicht ganz genau mit dem Inhalte des Werkes, da der II. Band außer der mit B bezeichneten Abhandlung noch zwei weitere enthält, nämlich „C. Anonyme Schriften oder von unsicheren Autoren und Übersetzern" (S. 58 ff.) und „D. Zweifelhafte" (S. 74 f.), denen sich noch viele Nachträge (S. 75 ff.) anreihen. Ein Index beschließt das Ganze. Den zahlreichen bibliographischen Schriften des berühmten Literarhistorikers schließt sich dieses Werk auf das würdigste an. Es macht uns mit einem Zweige emsiger gelehrter Tätigkeit des Mittelalters bekannt, von dem wir im allgemeinen nur wenig wissen, dessen Resultate für unsere ganze Kultur aber von der höchsten Wichtigkeit geworden sind. Wer, der überhaupt jemals die Namen eines Johannes Hispalensis, eines Gerhard von Cremona, eines Michael Scotus, des Constantinus Afer, Robertus Retinensis, Plato Tiburtinus u. v. a. m. gekannt, hat sich noch eine Vorstellung von der ungeheueren Kulturarbeit gemacht, die durch die Träger dieser Namen geleistet wurde? Es ist nicht verwunderlich, daß die glänzenden Kulturtaten des Humanismus und der Renaissance jene Leistungen in den Schatten gestellt haben, aber es ist für die Geschichte dieser Wissens- und Kunstrevolution von höchster Wichtigkeit, jene ihre Vorläufer und Vorbereiter der Vergessenheit zu entreißen. Freilich ist das, was für uns übriggeblieben ist, zunächst nur eine Liste von (oft zur Unkenntlichkeit entstellten) Namen und Büchertiteln, die vorläufig fast nur den Bibliographen interessieren kann, viel mehr jedenfalls als den Kulturhistoriker, aber es muß doch auch diesen zur Nachdenklichkeit stimmen, wenn er die ungeheuere Reihe von Werken betrachtet, die z. B. der einzige Gerardus Cremonensis aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt hat. Was ist es für ein Geist gewesen, der diesen Clericus des XII. Jhdts., von dem wir nur die allerdürftigsten biographischen Daten besitzen, zu solchem Bienenfleiß angehalten hat auf einem Gebiete, das erst das XIX. Jhdt. wieder völlig der Wissenschaft erschließen sollte? Die Sachkenntnis und Gelehrsamkeit eines Steinschneider zu loben, hieße Eulen nach Athen tragen; aber wir müssen ihm Dank wissen für die bewunderungswürdige Leistung, die uns seine Verdienste um die Geschichte des menschlichen Geistes wieder lebhaft zum Bewußtsein bringt.

Wien. R. Geyer.

I. **Hemme** Prof. Dr. Adolf: **Das lateinische Sprachmaterial im Wortschatze der deutschen, französischen und englischen Sprache.** Leipzig, Ed. Avenarius, 1904. Lex.-8° (XVIII, 1235 S.) geb. M. 16.—.

II. — —: **Was muß der Gebildete vom Griechischen wissen?** Eine allgemeine Erörterung der Frage nebst einem ausführlichen Verzeichnis der aus dem Griechischen entlehnten Fremd- und Lehnwörter der deutschen Sprache. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. Ebd., 1905. Lex.-8° (XXXII, 156 S.) M. 3.—.

I. Durch das vorl. Werk wird unleugbar eine empfindliche Lücke in der lexikalischen Literatur ausgefüllt. Zwar besitzen wir in Körtings lateinisch-romanischem Wörterbuche, und namentlich in der zweiten verbesserten Auflage desselben, ein sehr brauchbares Hilfsmittel für wissenschaftliche Untersuchungen auf dem Gebiete der romanischen Sprachforschung und indirekt auch auf dem der romanischen Kultur- und Bildungsgeschichte; aber naturgemäß tritt darin die letztere Seite stark zurück und — was noch schwerer wiegt — hört für den Sprachforscher das Interesse an der Wortgeschichte dort mehr oder weniger auf, wo die für die Sprachwissenschaft bedeutsame Periode der Formentwicklung abschließt. Diese Stufe tritt gerade in den romanischen Sprachen verhältnismäßig früh ein, und damit sind wichtige Perioden, in denen die romanischen Nationen die größten kulturellen Fortschritte zu verzeichnen haben, von der rein sprachwissenschaftlichen Behandlung ganz ausgeschlossen. Für die abstrakte Sprachwissenschaft mag dieser Ausfall zunächst weniger empfindlich sein, obschon sich neuerdings die Anzeichen dafür mehren, daß man die Grenze etwas tiefer hinabzurücken bestrebt ist; desto fühlbarer aber ist er für diejenigen, deren Ausbildung und Studienrichtung auch die Einbeziehung der neueren und neuesten Zeit mit dem, was sie erreicht hat und noch erstrebt, in den Gesichtskreis der Betrachtung fordert. Notwendig muß der Unterricht, der in modernen Sprachen an unseren Mittelschulen erteilt wird, lückenhaft sein, wenn er in der Hand eines Lehrers liegt, für den das Leben der Sprache jenseits der Fixierung der Schriftsprache aufhört. Hier setzt eben das vorl. Buch ein, indem es in seinen Artikeln das bis in die neueste Zeit hinein zugewachsene Sprachgut aus allen Gebieten des geistigen Lebens wie der technischen Praxis aufspeichert und mit den Ergebnissen der Sprachforschung zu einer fortlaufenden Kette verbindet. Ein großes Stück Geschichte der Menschheit entrollt sich hier, natürlich für den, der in den Worten zu lesen versteht. Daß bei der Fülle des Stoffes das eine oder andere Wort übersehen worden oder wenigstens schwer zu finden ist, wie z. B. neben *dualisme* auch *monisme* Aufnahme verdient hätte, tut der Gesamtleistung ebensowenig Eintrag wie andere Kleinigkeiten, etwa die fehlende Quantität in Wörtern wie *mensa*, oder die ungenügende Erklärung des griechischen *theologus*. Druck und sonstige Ausstattung verdienen alles Lob.

II. Das an zweiter Stelle genannte Werk des Verf. hat seine Brauchbarkeit schon dadurch erwiesen, daß es ein Jahr nach seinem Erscheinen vergriffen war. Es liegt jetzt in einer verbesserten und stark vermehrten zweiten Auflage vor, die ohne Zweifel wie die erste vielfältigen Nutzen stiften wird.

Graz. Heinrich Schenkl.



Minor J.: Goethes Fragmente vom ewigen Juden und vom wiederkehrenden Heiland. Ein Beitrag zur Geschichte der religiösen Fragen in der Zeit Goethes. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1904. 8° (VIII, 224 S.) M. 3.50.

Die I. Abteilung des Buches, „Vorgeschichte", stellt die Sagen vom ewigen Juden und vom wiederkehrenden Heiland in ihrer literarischen Entwicklung, ferner die geistlichen Romane dar und schildert die kirchlichen Verhältnisse, insbesondere in Frankfurt a. M. So ist die Grundlage für das Verständnis der Goetheschen Fragmente errichtet. Die II. Abteilung belehrt über die Entstehungsgeschichte dieser kraftgenialen Verse, gibt den Text mit eingehendem kritisch-hermeneutischen Kommentar, der den zahlreichen Schwierigkeiten wohlgerüstet an den Leib rückt, und bespricht Sprache und Vers. Die III. Abteilung, „Nachgeschichte", erörtert, wie Goethe noch späterhin zu demselben Stoffe zurückkehrte. Das Buch ist ein Meisterwerk modern philologischer Methode, auch im Stil von anmutender Klarheit.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

I. **Berger Karl: Schiller.** Sein Leben und seine Werke. I. Band mit einer Photogravüre. 1. u. 2. Auflage. (1.—6. Tausend.) München, C. H. Beck, 1905. 8° (VIII, 630 S.) M. 5.—.

II. **Hartmann Julius: Schillers Jugendfreunde.** Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1904. gr.-8° (VIII, 368 S. m. Abb. u. 2 Taf.) M. 4.—.

III. **Böhtlingk Arthur: Schiller und das kirchliche Rom.** Eine literarhistorische Studie. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1905. gr.-8° (122 S.) M. 1.50.

I. Bergers Schiller-Biographie ist für weitere Kreise berechnet und verdient von diesem Standpunkt aus volles Lob: der Stil ist frisch und farbig, das äußere Leben Schillers breiter dargestellt, die innere Entwicklung und die Besprechung der Werke knapper gehalten, durchwegs das Allgemeinmenschliche und das Ethische in den Vordergrund gerückt, ohne daß das Ästhetische gerade vernachlässigt würde. Die Urteile über Personen und Verhältnisse zeigen überall das ernste Streben nach Objektivität; sie wären jedoch mitunter etwas milder ausgefallen, wenn die Anschauungen und Zustände des 18. Jhdts. mehr Berücksichtigung erfahren hätten, besonders bei politischen Dingen; hierin ist die unter II besprochene Schrift Hartmanns musterhaft. Auch kleinere Übertreibungen im Interesse stilistischer Wirksamkeit möchte man gern missen sowie die breite Verwertung rein sagenhafter Berichte über Schillers Jugend, wobei meist die Quellen nicht angegeben werden, aus denen sie geschöpft wurden, obgleich dies auch dem Schillerkundigen zur raschen Bemessung des Verläßlichkeitsgrades willkommen gewesen wäre. In jedem Falle ist sie die beste von den laufenden populären Biographien, soweit sie in diesem Bande reicht (bis zur Übersiedlung nach Jena im Mai 1789); die schwierigere zweite Hälfte soll in diesem Jahre noch nachfolgen; hoffen wir, daß B. nicht auf den klassischen Pfaden Schillers ermatte wie verschiedene seiner Vorgänger.

II. Hartmanns Buch bringt eine Sammlung kleiner Biographien über Schillers Jugendfreunde, wobei immer die Beziehungen derselben zum großen Dichter im Vordergrunde bleiben. Mit den einzelnen Lebensbeschreibungen werden allerlei wertvolle Beiträge zur Zeit- und Ortsgeschichte verbunden, aus denen die Schillerbiographen „Milieu" sowie verschiedene Berichtigungen laufender Ansichten schöpfen können, namentlich wird mancher Zug in Schillers Jugendcharakter nicht mehr als individuell aufgefaßt, sondern dem Zeittypus zugeschrieben werden müssen, den er nur viel schärfer ausgeprägt zeigt als seine Freunde. Der Abdruck von schwer zugänglichen Quellenschriften zu Schillers Jugendgeschichte erhöht den Wert des Buches, dem man eine gewisse Breitspurigkeit zugute halten wird, weil es nur so möglichst viel Tatsächliches zur Mitteilung bringen konnte. Auch die Illustrationen sind gelungen und stehen zumeist in innerer Beziehung zur Darstellung.

III. Von dieser anspruchslosen, aber sorgfältigen und fruchtbaren Arbeit Hartmanns sticht die großsprecherische Broschüre Böhtlingks grell ab. Wie ein beigelegter Reklamezettel verkündet, will sie nichts Geringeres als nachweisen, daß die Feindschaft Schillers gegen das kirchliche Rom seine ganze Geistesarbeit bestimmte und „geradezu die Achse bildet, um die sich seine Dramen bewegen". Wer Schillers Werke und namentlich seine spätere Entwicklung kennt, weiß von vornherein, was er von einem solchen Nachweis zu halten hat; und so kann denn auch jeder halbwegs aufmerksame Leser mit Leichtigkeit von Blatt zu Blatt die unmöglichen Auffassungen und falschen Interpretationen, die logischen Kapriolen und Willkürlichkeiten nachweisen; ganz nach Belieben werden Äußerungen der verschiedenen dramatischen Charaktere als Bekenntnisse Schillers verwertet. Mancher Leser wird sich über die boshaften Albernheiten, die hier aufgehäuft sind und deren Zweck in die Augen springt, entrüsten; mich hat es höchlich ergötzt, zu erfahren, wie Schiller in den Räubern das „System des Ablasses gebrandmarkt", wie er die Johanna (in der Jungfrau von Orleans) in einen „Konflikt mit der römischen Kirche" gebracht, wie er der Maria Stuart keine völlige katholische Rechtgläubigkeit gegeben habe, weil sie einmal den Ausruf tut: „Es leben Götter, die den Hochmut rächen," usw. Wo ihm bei einer Schillerstelle die Auslegekunst gänzlich versagt, erklärt er sie einfach als „Ironie", z. B. die bekannte Lobrede auf den Kardinal von Guise in der Maria Stuart. Schon in der Einleitung bietet B. eine greifbare Probe seiner literarhistorischen Zuverlässigkeit, indem er den Satz hinstellt: „Schiller ist doch so sehr der Geistesverwandte und Vollender Luthers, daß, zumal ihr Geburtstag zufällig auf den nämlichen Tag fällt, sie seit Jahr und Tag mit gutem Grunde als Dioskuren gefeiert zu werden pflegen". Sonst „pflegen" Schiller und Goethe „seit Jahr und Tag mit gutem Grunde" als „Dioskuren" gefeiert zu werden; warum soll nicht einmal Goethe durch Luther ersetzt werden? Es kostet ja nichts als einen Tropfen Tinte und einen Schlag gegen die Wahrheit.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Marbe K., Prof. der Philosophie in Würzburg: **Über den Rhythmus der Prosa.** Vortrag, gehalten auf dem I. deutschen Kongreß für experimentelle Psychologie zu Gießen. Gießen, J. Ricker, 1904. gr.-8° (37 S.) M. —.60.

Beim ersten Durchlesen der Goetheschen Schilderung „St. Rochusfest zu Bingen" glaubte M. „dauernd gewisse Erlebnisse" gehabt zu haben, die von der Gleichmäßigkeit des Rhythmus bedingt zu sein schienen und sich nicht in die gewöhnlichen psychologischen Kategorien einreihen ließen, — „Bewußtseinslagen", die bei Lesung der „Harzreise" von Heine wieder andere waren. Er verglich daher die Anfänge beider Schriften hinsichtlich ihres Rhythmus statistisch (durch „dynamische Betonung" von den zirka ersten 3000 Worten beider) und fand, daß Goethe im allgemeinen rhythmischer sei und weniger unbetonte Silben zwischen den betonten habe als Heine. Daraus wird der Satz abgeleitet, daß der Rhythmus eines Prosatextes einen wesentlichen Einfluß auf den ästhetischen Eindruck besitze; bei Behandlung des Prosastiles eines Schriftstellers müßte also auch der Rhythmus „gründlich" untersucht werden. Von Marbe, Roetteken und Dr. Dürr wurden hierzu noch andere Beispiele gesammelt, die ungefähr dasselbe Beobachtungsresultat aus der Betonung ergaben und daher selbst eine mathematische Formel (S. 27) ermöglichten. Bei verschiedenen Prosagattungen aber (Brief, Rezension etc.) bewährten sich diese statistischen Zahlen nicht mehr. In Hinkunft müßte daher auf die Gründe dieser Schwankungen geachtet werden. „So eröffnet sich uns hier ein weites Feld für künftige Untersuchungen", heißt es S. 32, da man das Verfahren auf alle Sprachen ausdehnen könnte, wobei vielleicht auch die vergleichende Sprachwissenschaft einige Anregung erhalten würde. Allein ich zweifle, ob sich schon für das Deutsche ein allgemeiner Satz aufstellen ließe; selbst in den einzelnen Fällen dürfte dieses ziemlich mechanische Verfahren oft ganz versagen. Überhaupt möchten die Ergebnisse in gar keinem Verhältnisse zu der erforderlichen Arbeit stehen. Nur damit könnte

man einverstanden sein, daß eine solche Untersuchung vergleichsweise die Zugehörigkeit eines unsicheren Stückes zu einem bestimmten Autor erhärten hülfe. Dann stehen wir aber wieder bei der bekannten Frage nach Stil und Sprachmelodie, welche die Kenntnis von der Absicht und jeweiligen Stimmung des Autors zur notwendigen Voraussetzung hat. M.s Untersuchungen besitzen darum in dieser vorläufigen Gestalt nur einen sehr bedingten Wert.

Graz. Dr. S. M. Prem.

Nelle Wilhelm: Geschichte des deutschen evangelischen Kirchenliedes. (Schloeßmanns Bücherei für das christliche Haus. 3. Band.) Hamburg, G. Schloeßmann, 1904. 8⁰ (IX, 134 S. m. Abb.) geb. M. 2.—.

Der Verf. des vorl. Buches hat sich seinen Stoff glücklich und nach richtigen literarhistorischen Prinzipien eingeteilt und liefert in seiner Arbeit eine schöne, in Aufbau und Gliederung sorgfältige Darstellung, — die nur leider zu einseitig ist. Der Katholizismus hat wohl mit dem evangelischen Kirchenlied nichts zu tun; gleichwohl aber muß eine Darstellung wie die vorl. auf ihn Rücksicht nehmen. Der Verf. aber leugnet ihn und seine Existenz geradezu, indem er ihn einfach verschweigt. Von dem Wetteifer der katholischen und protestantischen Liederdichter, der sich zeitweilig entspann und ohne den manche Perioden in der Entwicklung des Kirchenliedes nicht verständlich sind, schweigt das Buch ganz und es ist ein grober Schnitzer, wenn der Verf. die Romantik zwar, soweit sie für ihn in Betracht kommt, behandelt, aber so tut, als hätte die mächtige katholisierende Richtung der Romantik gar nicht bestanden. So ist es jämmerlich zu sehen, wie er die schönsten religiösen Lieder von Novalis einfach übergeht, als wären sie nie geschrieben worden, und wie er (S. 218) mühsam zugibt, Schenkendorfs Lyrik sei zwar „von katholisierenden Anklängen nicht frei", es seien ihm aber trotzdem treffliche Lieder gelungen. Derlei bewußte Mißgriffe stempeln das Buch trotz tüchtiger Grundlage zum Tendenzwerk.

Wien. E. v. Komorzynski.

Ullrich Jos.: Grillparzer im gräfl. Seilernschen Hause. Studie. Neutitschein, R. Hosch, 1904. 8⁰ (27 S.) M. —.50.

Was uns U. darbietet, ist eine in kurzen Umrissen gefaßte, meist aus Stellen aus der Korrespondenz oder aus der Selbstbiographie des Dichters entnommene Geschichte von Grillparzers Aufenthalt im Seilernschen Hause vom 18. März 1812 bis zu Ende 1813. — Wer Neues, bisher Unbekanntes über den Dichter selbst oder jenes adelige „Milieu", wo er sich so unglücklich fühlte, in dieser Broschüre zu finden hofft, wird enttäuscht. So wie sie nun entworfen ist, hat diese Arbeit den Vorzug, daß sie vor unseren Augen ein Bild jener für die Entwicklung des Menschen sowie des Künstlers so wichtigen Zeit entrollt, jener Zeit, wo der innerlich wie äußerlich Bedrängte kein anderes Mittel fand, um sich aus der rohen, brutalen Wirklichkeit in das wonnige Bereich seiner „Göttin", der Inspiration, hinüberzuflüchten, als .... die Lüge. Um dichten zu dürfen, schützte er Sprachstudien vor; wie der Koch Leon fand er Gefallen daran, um der guten Sache willen eingebildete Junker oder bornierte Müßiggänger zu foppen. Wie manches Erlebnis aus jenen zwei trüben Jahren klingt in „Weh dem, der lügt" nach! Dies hätte vom Verf. vielleicht stärker betont werden können. — Die Mutter Grillparzers war in bittere Not geraten und der Sohn mußte helfen; anderseits aber fühlte letzterer auch einen unbezwinglichen Trieb zum bildlichen Gestalten von seelischen Vorgängen. An diesem Zwiespalt litt er unsäglich. Mit welcher Freude begrüßte er den Tag, da er, aus jener Knechtschaft befreit, in die weihevollen Räume der Hofbibliothek aufgenommen wurde! Es war das Ende eines bösen Traumes.

Paris. C. Senil.

Steiger Dr. August: **Thomas Shadwell's „Libertine".** A Complementary Study to the Don Juan-literature. (Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literaturgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. O. F. Walzel, Bern. 5. Heft.) Bern, A. Francke, 1904. 8⁰ (VIII, 66 S.) M. 1.20.

Bald nach seinem Auftauchen in Spanien fand das Don Juan-Motiv Eingang in alle bedeutenderen europäischen Literaturen und bis auf den heutigen Tag eine vielseitige und rege dichterische Bearbeitung. Zu diesem großen kontinentalen Strome der Don Juan-Literatur trägt jedoch England nur wenig bei. Außer Shadwells im J. 1676 mit Erfolg in London aufgeführter Tragödie „Libertine" ist sonst kaum eine englische Bearbeitung der Don Juan-Sage zu nennen. Byrons „Don Juan" kann hier ja nicht in Betracht kommen, da er mit dem Helden der spanischen Sage lediglich den Namen und den Charakter im allgemeinen teilt. Bisher ging nun die landläufige Ansicht dahin, Shadwells „Libertine" sei eine bloße Kopie von Molières „Don Juan"; da von den kontinentalen Literarhistorikern kaum der eine oder der andere Shadwells Drama in die Hand bekam, so schrieb eben der eine vom andern ab, ohne die Sache erst genauer zu untersuchen. St. weist nun in seiner vorl. Untersuchung so ziemlich erschöpfend nach, daß Shadwells Quelle nicht Molière, sondern Rosimonds im J. 1669 (vier Jahre nach Molières „Don Juan") aufgeführtes und 1670 gedrucktes Stück *„Le nouveau festin de Pierre ou l'athée foudroyé"* war und daß er Molière nur soweit kannte, als er in Rosimond enthalten war. Vom rein dramatischen Standpunkt steht Shadwells Stück höher als das Rosimonds, obwohl es eigentlichen literarischen Wert auch nicht beanspruchen kann. Aber Shadwell hat, dem Charakter seiner Zeit, der sittenlosesten Englands, entsprechend, den Charakter Don Juans so vergröbert, daß er ganz unmöglich geworden ist und nach Entfernung der paar lose um ihn gehängten philosophischen Fetzen kein Mensch mehr, sondern ein Tier ist. Und damit fällt das bißchen menschliches Mitleid, das wir auch mit einem Don Juan haben müssen. Die in gutem Englisch geschriebene Untersuchung ist ein schätzenswerter Beitrag zur Don Juan-Literatur. Erwähnt sei noch die übersichtliche, gut über den Umfang der Literatur orientierende Einleitung.

Sulzbach. Dr. A. Lohr.

Dahl B. T. og **Hammer** H.: **Dansk Ordbog for Folket,** under Medvirkning af Hans Dahl. Heft 1—13. København, Gyldendalske Boghandel, 1904—1906. gr.-8⁰ (S. 1—416.) (Soll in ca. 25 Heften à 30 Øre komplett sein.)

Dieses neue volkstümliche dänische Handwörterbuch soll einen Ersatz bieten für das bekannte zweibändige *Dansk Ordbog* des berühmten dänischen Lexikographen Christian Molbech (gest. 1857), welches zuletzt in zweiter Ausgabe im J. 1859 erschienen war und nun seit vielen Jahren vergriffen ist. Doch will das vorl. Werk, seinem Titel entsprechend, in noch höherem Grade als Molbechs Werk vor allem ein Volksbuch werden, „ohne allzu beschwerlichen wissenschaftlichen Apparat, von nicht zu großem Umfang und zu einem so niedrigen Preis, daß dasselbe allerwärts Eingang finden könnte". Daher die Erscheinungsweise in billigen Heften. Das Werk stellt sich die Aufgabe: 1. die heutige wirklich gebräuchliche dänische Rede- und Schriftsprache so treu als möglich „wiederzuspiegeln", 2. alle derselben zugehörigen Wörter nebst deren Etymologie zu verzeichnen, 3. auch die wichtigsten, im 19. Jhdt. neu aufgekommenen Wörter, darunter auch technische und Fachausdrücke, zu berücksichtigen, 4. ganz veraltete Wörter auszuscheiden, indes auf ältere noch heute gelesene Schriftsteller hierbei Rücksicht zu nehmen, 5. von fremden Wörtern nur die gebräuchlichsten anzuführen und zu erklären, endlich 6. mit Rücksicht auf Raumersparnis die Quellen nur ausnahmsweise zu zitieren, dagegen bezüglich Bedeutung und Verbindung der einzelnen Wörter, Wendungen und Redensarten möglichste Vollständigkeit anzustreben. Zur Lösung dieser Aufgabe erscheint der erstgenannte Verf. des neuen Wörterbuches, Cand. philol. Bendt Treschow Dahl, ganz besonders berufen. Seine Bücher *Bidrag til en dansk Sætningslære*, sein *Fremmedordbog for Folket*, eine Anzahl kleinerer sprachwissenschaftlicher Arbeiten, die dem Ref. genau bekannt sind, haben Dahl längst einen hochgeachteten Namen als Sprachforscher in und außerhalb Dänemarks erworben, und es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß er, unterstützt von zwei würdigen Mitarbeitern, dem jungen Sprachforscher Cand. mag. H. Hammer und dem greisen Pastor Hans Dahl, dessen reiche Sammlungen dem Werke zugute kommen, auch in dieser neuesten literarischen Schöpfung eine ausgezeichnete Arbeit bieten wird. Zu diesem Urteile berechtigen schon die ersten uns bisher vorl. 13 Hefte des neuen Unternehmens, dessen Fortgang wir mit Interesse verfolgen und darüber an dieser Stelle auch noch weiter berichten werden.

Wien. Dr. Heinrich v. Lenk.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereins. (Red. R. Payer v. Thurn.) XX, 1/2. — Pirker, Schiller in Goethes Tagebüchern. — Das älteste Goethe-Relief. — Prem, Goethe auf d. Brenner 1786. — Jellinek, Goethe-Bibliographie.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) VIII, 13 u. 14. — (13.) Schulze-Berghof, Die Objektivität d. Dichters. — Grapperhaus, Holländ. Neuigkeiten. — Remer, Frauendichtg. — Weißenfels, Die neue Kleistausgabe. — Forbes-Mosse u. a., Frauenlyrik. — (14.) Klaar, Persönlichkt. — Schurig, Rich. Schaukal. — Ubell, Ein neuer Lyriker — Schaukal, Der Glaskasten. — Ginzkey, Gedichte.

Türk. Bibliothek. Hrsgg. v. Dr. Gg. Jacob (a. o. Prof. a. d. Univ. Erlangen), IV. u. V. Bd. Berlin, Mayer & Müller, 1906. 8⁰ (III, 89 u. XIV, 122 S.) M. 2.20 u. 3.60.



*Schöninghs Ausgaben ausländ. Klassiker mit Erläutergen. IV. u. X. Paderborn, F. Schöningh, 1905. 8°.
IV.: Homers Odyssee nach d. 1. Ausg. d. dtschen Übersetzg. v. J. H. Voß. Für d. Schulgebrauch verkürzt u. eingerichtet v. Dir. Dr. Heinr. Vockeradt. 2. verb. Aufl. Mit e. Bilde Homers. (170 S.) geb. M. 1.20.
X.: Shakespeare Will., Der Kaufmann v. Venedig. Nach d. Schlegelschen Übersetzg. hrsgg. u. mit ausführl. Erläutergen versehen v. Dr. J. A. Kilb. (168 S.) geb. M. 1.30.
*Sitzler Jak., Ein ästhet. Kommentar zu Homers Odyssee. 2., verb. Aufl. Mit e. Karte. Ebd., 1906. 8° (VIII, 257 S.) M. 3.20.
*Herbst Wilh., Hilfsbuch f. d. dtsche Literaturgesch. Bearb. v. Emil Brenning. 8. Aufl. Gotha, F. A. Perthes, 1906. gr.-8° (XIV, 216 S.) M. 2.—.
*Fries Dr. Alb., Stilist. u. vergleich. Forschgen zu Heinrich von Kleist mit Proben angewandter Ästhetik. (Berl. Btrge z. german. u. roman. Philologie. Veröff. v. Dr. Emil Ebering. XXX. German. Abteilg. Nr. 17.) Berlin, E. Ebering. 1906. 8° (III, 108 S.) M. 3.60.
Streitberg Prof. Dr. Wilh., Got. Elementarbuch. 2., verb. u. verm. Aufl. Mit e. Tafel. (Sammlg. german. Elementar- u. Handbücher. Hrsgg. v. W. Streitberg. 1. Reihe: Grammatiken. 2.) Heidelbg., C. Winter, 1906. 8° (XV, 350 S.) M. 4.80.
Schröder Heinr., Streckformen. Ein Btr. z. Lehre v. d. Wortentstehg. u. der german. Wortbetonung. (German. Bibl., hrsgg. v. W. Streitberg. 2. Abt.: Untersuchgen u. Texte. I. Bd.) Ebd., 1906. 8° (XIX, 266 S.) M. 6.—.
Schultz-Gora O. (o. Prof. a. d. Univ. Königsbg.), Altprovenzal. Elementarbuch. (Sammlg. roman. Elementarbücher ... hrsgg. v. W. Meyer-Lübke. 1. Reihe: Grammatiken. 3.) Ebd., 1906. 8° (X, 188 S.) M. 3.60.
Corpus scriptorum christian. orientalium curantibus I.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. — Scriptores syri. Textus — Versio. Series III., tomus IV. Chronica minora, pars III, ediderunt Brooks, Guidi, Chabot. 2 Bde. — Scriptores aethiopici. Series altera, Tom. XX. (Vitae sanctorum indigenarum. I. Acta S. Baṣalota Mikā'ēl et S. Anorēwos. Textus: Edidit Kar. Conti Rossini. Versio: Interpretatus est Kar. Conte Rossini. — Paris, E typographeo reipublicae (Lpz., O. Harrassowitz), 1905. gr.-8° (S. 241—379 u. S. 181—305; III, 110 u. III, 98 S.) M. 12.— u. 8.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Mader Dr. Felix: **Loy Hering.** Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Plastik des XVI. Jahrhunderts. Mit 70 Abbildungen. München, Gesellschaft für christliche Kunst, 1905. 4° (VIII, 122 S.) M. 6.50.

Die oft von schönen Erfolgen begleiteten Untersuchungen des Denkmälerbestandes bisher weniger beachteter Kirchen und Kreuzgänge rücken für die Geschichte der deutschen Plastik in der Renaissancezeit mit der gründlicheren Würdigung namentlich neu eingeführter Werke gar manche kaum dem Namen nach bekannte Künstlerpersönlichkeit in das Licht einer gewissen Bedeutung nicht nur für ihre Zeit, sondern auch für die allgemeine Entwicklung. So gelingt es auch M., die Stellung des Meisters Loy Hering, dessen Standfigur im Denkmale des Bischofs Georg von Limpurg im Bamberger Dome wohl die am meisten genannte Arbeit des Künstlers darstellt, genau zu begrenzen und die Liste der ihm zuweisbaren Werke durch Einbeziehung manches mehr abgelegenen Denkmals außerordentlich zu erweitern. Wie alle anderen bedeutenden Plastiker, gehört er in seinen statuarischen Leistungen, die durchwegs beachtenswert sind, noch zu den Vertretern des künstlerischen Formenkreises des ausgehenden 15. Jhdts.; aber der von ihm erreichte Ausdruck gelingt sonst nur wenigen und selten. Von einem ausgesprochen italienischen Einschlage ist nicht gerade viel zu merken. Auch ohne denselben stellen Einfachheit, Ruhe und plastische Einheit sich als selbstverständlich ein. Der Denkmälerbestand Eichstätts, Augsburgs, Würzburgs, Heilbronns, Regenburgs, Ingolstadts, Wiens, wo das Denkmal des Jobst Truchseß von Wetzhausen in der Deutschordenskirche und das Salmdenkmal in der Votivkirche für die Charakteristik Loy Herings in Betracht kommen, sowie zahlreiche kleinere Ortschaften werden für die Zusammenstellung einer stattlichen Zahl von Schöpfungen des Meisters herangezogen. An ihnen überrascht die mehrmalige Abhängigkeit von Dürerschen Vorlagen; so benutzte Loy Hering Dürers Dreifaltigkeit-Holzschnitt für das Grabmal der Margareta von Eltz in Boppard, für das Mursche Epitaph in der Pfarrkirche zu Bergen, für den Altar in Morizbrunn, für das Altarrelief in Rupertsbuch, zwei Dürerskizzen für die Reliefs in der Fuggerkapelle zu St. Anna in Augsburg, die Anbetung der Könige aus dem Dürerschen Marienleben für das Relief vom Epitaph des Kaspar Adelmann von Adelmannsfelden, während beim Altare des Dompropstes Johann von Wolfstein in Eichstätt für die Krönung Mariens der Dürer-Holzschnitt aus dem Marienleben, für die Patmosszene im Tympanonrelief Schongauer vorbildlich waren, dessen Kupferstich auch für das Wolfsteindenkmal in Augsburg berücksichtigt worden zu sein scheint. Aber selbst bei dem Anschlusse an Vorlagen anerkannter Meister begab sich Loy Hering niemals seines Eigenrechtes plastischer Anpassung und Ummodelung. Im Ornamentalen dem Feinsten der italienischen Renaissance ebenbürtig und in architektonischen Kompositionen von merkwürdiger Konsequenz für Benutzung der Renaissanceformen, erreichte er als Techniker die delikateste Ausführung, die ihn als treuen Bewahrer des künstlerischen Erbes der deutschen Vorzeit und sein Bestreben nach organischer Verbindung der neuen formalen Motiven mit dem überlieferten Inhalt erkennen läßt. Die auf der Höhe moderner Illustrationstechnik stehenden Abbildungen des trefflichen Werkes führen eine große Denkmälerzahl überhaupt zum erstenmal in Fachkreise ein.

Wien. Joseph Neuwirth.

I. **Kügele** Richard, königl. Seminar- und Musiklehrer: **Ausgewählte katholische Kirchenlieder für alle Zeiten des Kirchenjahres** zum Schul- und gottesdienstlichen Gebrauch. Für vierstimmigen gemischten Chor. Breslau, F. Goerlich. 8° (138 S.) M. 1.—.

II. **Rothe** Bernhard, königl. Musikdirektor: **Der Meistersänger.** Eine Sammlung von zwei-, drei- und vierstimmigen volkstümlichen Liedern und Gesängen für katholische Vereine. 3. Auflage. Ebd. 8° (VIII, 152 S.) M. —.80.

III. **Stein** Bruno: **Cantuarium sacrum.** Lateinische Kirchengesänge für vierstimmigen Männerchor ohne Begleitung. Opus 29. Leipzig, Max Hesse, 1904. 8° (104 S.) geb. M. 1.—.

I. Wenn Kügele im Vorworte bemerkt, daß ein edler Kunstgesang „zur Erbauung und zur Verherrlichung des Gottesdienstes mehr beiträgt, als der begleitete ein- oder mehrstimmige Chorgesang, von denen letzterer infolge der temperierten Stimmung der Orgel immer störend wirken wird," so war er sich wohl der Tragweite seiner Worte kaum bewußt. Wie? Jeder mehrstimmige, von der Orgel begleitete Chorgesang sollte ein Mißklang sein? Weiß der Verf. nicht, daß die ganze moderne, auf der „Temperatur" aufgebaute Musik auf der Unfähigkeit des Ohres beruht, geringe Tonunterschiede wahrzunehmen? Er muß demnach Gehörsorgane haben, die von denen der übrigen Menschheit abweichen, wenn ihn der zum mehrstimmigen Chorgesang hinzukommende Orgelton „stört". Freuen wir uns daher, daß wir nicht ein so „physikalisch" gebautes Ohr wie der Verf. haben und ergötzen und erbauen wir uns an all dem Schönen und Großen, das für mehrstimmigen Chor mit Begleitung des kirchlichen Instrumentes κατ' ἐξοχήν geschrieben wurde. — Das Buch enthält 67 Lieder und in einem Anhang 8 „für die Maiandacht"; diese sind freier, melodischer, während die vorausgehenden uns Süddeutschen vielfach nicht recht gefallen wollen, da sie im allgemeinen im Stile der protestantischen „Choräle" gehalten sind. Selbst jene Lieder, die bei uns häufig gesungen werden, z. B.: „Kommet, lobet ohne End", „Wir beten an", „Großer Gott, wir loben dich" müssen sich eine kleine Metamorphose gefallen lassen: die Melodie wird vereinfacht, es erscheinen viele gleichlange Noten, die harmonische Unterlage wird härter, altertümlicher, gesuchter. In dieser Hinsicht wird zwischen Nord- und Süddeutschen nie Einigkeit erzielt werden und Männer, die sonst gewiß nicht der strengeren Richtung in der Kirchenmusik angehören, wie Brosig (siehe Vorwort zu seinem Gesangbuch) und Bernhard Hahn stehen in bezug auf das deutsche Kirchenlied ganz auf dem norddeutschen Standpunkt (infolge der Einwirkung des protestantischen „Chorals"?) Wir wollen uns daher mit dem Verf. in keine grundsätzlichen Auseinandersetzungen einlassen, sondern die Lieder nehmen, wie sie sind. Der Satz ist im allgemeinen gut. S. 100 macht sich aber eine offene Quinte (zwischen Alt und Baß) breit und bei Nr. 5 des Anhanges, vorletzter Takt von S. 128, folgt auf eine verminderte Quinte eine reine. Im



Anhange finden sich vier Lieder vom Herausgeber, die äußerst melodisch und ansprechend sind, es fällt daher um so mehr auf, daß man hie und da im Buche auf eine falsche Führung der Septime stößt, welches Intervall, trotz seines natürlichen Strebens nach abwärts, aufwärts geführt ist (z. B. S. 90 auf 91, S. 94 vorletzter Takt, S. 128, Takt 5 auf 6); auch die Quarten in gerader Bewegung, durch keinen Baßschritt gemildert (S. 11 vorletzter Takt und S. 95), verletzen ein feinfühliges Ohr. Wenn es bei Nr. 64 *Adoro te devote* heißt „Choral aus dem XIV. Jahrhundert", so möchten wir ein großes Fragezeichen dazu machen; in der Fassung wenigstens, wie K. das Lied gibt, ist es ganz modern. S. 10, letzter Akkord, fehlt das Kreuz im Basse, S. 79 ist im drittletzten Takte der Baßton ausgeblieben.

II. Auf dem Titelblatte von Kothes „Meistersänger" hätte angegeben werden sollen, daß die Lieder, wenigstens die drei- und vierstimmigen, für Männerchor gedacht sind, was aus der Bezeichnung „für katholische Vereine" noch nicht folgt. Seinen Standpunkt legt K. im Vorworte dar. Das Wort „Meistersänger" sei im Sinne von „Meistersinger" zu nehmen. Grundsätze bei Auswahl der Lieder waren: 1. Ausgeschlossen wurde alles, was Religion und gute Sitte verletzen könnte. 2. Die Lieder sollen leicht ausführbar sein und weder nach oben noch nach unten einen zu großen Umfang der Stimme beanspruchen. 3. Die Melodien seien volkstümlich und demgemäß leicht singbar, denn besser ist es, Einfaches gut als Kunstvolles schlecht zu singen, oder, wie K. sagt: „Man sei im Kleinen groß und nicht im Großen klein." Die 121 Lieder teilen sich in religiöse, patriotische (Heimatslieder), Berufslieder, aus der Natur, Abschieds- und Wander-, Gesellschafts-(Liebes-)Lieder. Vierstimmige finden sich in geringerer Anzahl als dreistimmige, welch letztere naturgemäß viel leichter einzuüben sind als vierstimmige. Gut hören sich die aufgenommenen einstimmigen an mit dreistimmigem Kehrreim. K. hat wohl hauptsächlich Gesellen- („Berufslieder"), dann Arbeiter-, Jünglings- und ähnliche Vereine im Auge, und seine Sammlung wird in diesen Kreisen sehr gut zu brauchen sein. S. 58, 3. Akkolade, wird der Quintsextakkord nicht aufgelöst. S. 61, 1. Takt, ist das ais unorthographisch, es sollte b stehen, denn der Akkord cis e g ais weist notwendig auf E-dur (oder Moll) hin, während b sich als einfaches Akzidenz von h (das auch stehen könnte) darstellt.

III. Steins „Cantuarium sacrum" enthält Lieder für den Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestkreis: Antiphonen, Hymnen, Offertorien, Segnungen u. ä. Die Vertonungen sind im strengeren Stile gehalten, so daß niemand über „Liedertafelstil" wird klagen können. Der Name des Verf. und seine Stilrichtung sind in der kirchenmusikalischen Welt durch andere Vertonungen bekannt. Bei Nr. 18 *Reges Tharsis* muß es heißen „Offertorium für Epiphanie" (nicht „zum 1. Jänner"). S. 27 ist irrtümlich betont *nil aúditur iucundius*, bei Nr. 30 *Laudate Dominum* schwebte dem Verf. zweifelsohne Etts Vertonung vor Augen, und nicht zum Schaden des Stückes. S. 75, Takt 4, ist das as im 2. Tenor unmöglich; es wird b heißen müssen.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Handzeichnungen alter Meister. (Wien, F. Schenk.) XI, 1 u. 2. — (1.) Vellert, David u. Goliath. — Brouwer, Szene in e. Schenke. — Wheatley, Der Liebesbrief. — Campi, Fr. Sforza u. Bianca Maria Visconti vor d. Madonna. — Monogrammist H B 1518, Hl. Katharina. — Unbek. Meister, Portr. e. Kardinals. — Terhimpel, Marktszene. — Leu, Beweinung Christi. — de Vos, Kinderporträt. — Richtg. des H. S. Lautensack, Landschaft (Monatsbild). — (2.) Hoffmann, Ackerdistel. — Unbek. Meister, Urteil d. Paris. — de Boissieu, 2 Landschaften. — Dürer, Papstmantel. — Giampetrino, Madonna m. 2 Heiligen. — Cock, Landschaft. — de Ribera, Martyrium d. hl. Petrus. — Quast, Der Quacksalber. — Neyts, Windmühlen. — Giul. Romano, Das Gastmahl.

---

*Jahrbuch d. bild. Kunst 1905/06. Begr. dch. Max Martersteig unt. Mitwirkg. v. Dr. Wold. v. Seidlitz. Hrsgg. v. Wilh. Schäfer. IV. Jahrg. Düsseldf., Fischer & Franke, 1905. gr.-4° (VIII, 128 S. u. 150 Sp. m. Abb. u. Taf.) geb. M. 6.—.

*Delabar Prof. G., Anleitg. z. Linearzeichnen, m. bes. Berücks. d. gewerbl. u. techn. Zeichnens als Lehrmittel f. Lehrer u. Schüler an d. verschied. gewerbl. u. techn. Lehranstalten sowie z. Selbststudium. 5. Heft: Die Lehre v. d. Beleuchtg. u. Schattierg. als Lehrmittel f. Lehrer u. Schüler an Oberrealschulen, Industrie- u. Gewerbeschulen u. a. mittleren u. höh. gewerbl. u. techn. Lehranstalten sowie z. Selbststudium. Mit e. Anhang: Das Wichtigste aus d. Farbenlehre. 2. Aufl. Neuer, revid. Abdr. d. Tafeln. Mit 130 Fig. auf 34 lithographierten Taf. u. 2 Holzschn. Freibg., Herder, 1905. qu.-8° (VI, 125 S.) geb. M. 8.—.

Widter Friedr. (k. k. Realschulprof.), Das Wesen d. bildl. Darstellg. Seinen Schülern gewidmet. Wien, C. Fromme, 1906. kl.-8° (33 S.)

Die Kunst. Sammlg. ill. Monographien. Hrsgg. v. Rich. Muther. Bd. 45 u. 46. Berl., Bard, Marquardt & Co. kl.-8° geb. à M. 1.25.
Bd. 45: Jessen Jarno, Präraffaelismus. Mit e. Heliograv., 14 Vollb. in Tonätzg. u. Buchschmuck v. W. Crane. (VI, 66 S.)
Bd. 46: Pator Willy, Donatello. Mit e. Heliogr. u. 14 Vollb. in Tonätzg. (VII, 100 S.)

Länder- und Völkerkunde.

Anadoli: L'empire du travail. La vie aux États-Unis. Paris, Plon, Nourrit & Cie., 1905. 8° (296 S.)

Dieses Buch liefert wie manches seiner in den letzten Jahren erschienenen ernsten Vorgänger einen dankenswerten Beitrag zum Verständnisse des Lebens in dem vielgestaltigen und doch wieder einheitlichen Reiche der Arbeit, wie mit bestem Rechte der Verf. die Vereinigten Staaten nennt. Dieser Beitrag ist jedoch nicht darin zu finden, daß der Autor auf dem verhältnismäßig beschränkten Raume der Seitenzahl seines Buches Beobachtungen und Bemerkungen über einzelne Gebiete des Lebens und der Arbeit bringt, als vielmehr in einer großzügigen Zusammenfassung dessen, was uns die Erfahrung und Erforschung berufener Männer heute in den Unionsstaaten finden und erkennen gelehrt hat. Diese trägt allerdings das individualistische Gepräge eines geistvollen Schriftstellers, welcher in der ihm eigentümlichen Erfassung seiner Aufgabe alles Episodenhafte ebenso vermeidet, wie er von der Wiedergabe rein persönlicher Erlebnisse absieht und somit den höheren Standpunkt, von dem er die Menschen und ihr Werk zu betrachten bestrebt ist, nicht verläßt. Von der orientierenden Darstellung der Bodengestaltung wie der Bevölkerungsverhältnisse ausgehend, berührt er die nationalen, gesellschaftlichen und ökonomischen Fragen des Landes. Aufbau wie Durchführung dieser Arbeit gemahnen an Münsterbergs grundlegendes Werk über die Amerikaner, dessen Wichtigkeit A. überdies an mehr als einer Stelle gerecht wird.

Die beiden über den Rahmen der Titelüberschrift hinausragenden Kapitel, welche Kanada und das spanische Amerika zum Gegenstande haben, nehmen unser ganz besonderes Interesse in Anspruch, da in diesen der französische Autor die Stellung der lateinischen Rasse, wie diese sich im Kontakte mit der anglosächsischen herausgebildet hat, mit feinem und sicherem Verständnisse schildert. Als auf eine Probe dieser seiner Art zu sehen, möchten wir vor allem auf die Charakteristik seiner Landsleute in Kanada verweisen. Bei diesen ist nach A.s Meinung der vorherrschende Zug der einer unbegrenzten Anhänglichkeit an den römisch-katholischen Kultus. Dieser schreibt er die Sittenreinheit, den großen Familienstand und jenen ruhigen, konservativen Geist zu, der sich im öffentlichen wie privaten Leben kundgibt. Der Kultus der Vernunft sei bei ihnen nie in Ehren gehalten worden, dafür seien ihnen aber auch jene schmerzlichen Krisen erspart geblieben, die Frankreich zugrunde gerichtet haben. Es sei hier ein Frankreich des *ancien régime*, ein Frankreich ohne Revolution, das man vor Augen habe, in dem die Mißbräuche von einst unterdrückt wurden, jedoch nicht durch Akte der Gewalt, sondern durch den wohltätigen Einfluß befreiender Elemente, deren Verzweigungen sie von allen Seiten umgaben. Nachdem aber die Franzosen schon ihrer Kopfzahl nach für die künftige Entwicklung des *Dominion of Canada* von ausschlaggebendem Einflusse sein werden, erscheint uns dieses Urteil von Wichtigkeit. Wie förderlich überdies das englische Regiment der ruhigen Entwicklung dieses föderativen Kolonialstaates auch ist, der wirtschaftlich übermächtige republikanische Nachbar dringt mit seinem Überschusse an Kapital und den von ihm vornehmlich angezogenen Arbeitskräften dennoch stetig in dieses Gebiet der Interessensphäre der großbritannischen Krone vor. In etwas veränderten Formen findet auch eine gewisse Invasion von Unionskapital in die Staaten des spanischen Südamerika statt, welche letztere neidvoll auf den ununterbrochenen wirtschaftlichen Eroberungszug der Vereinigten Staaten von Nordamerika sehen. Daß sie dabei mit den bittersten Gefühlen der erst vor wenig Jahren gänzlich gebrochenen Herrschaft des Mutterlandes gedenken und einer Vergangenheit von Jahrhunderten, in der sie alles versäumt haben, ist selbstverständlich. Ob einmal die Unionsstaaten ernsthaft an einen Eroberungszug gegen den nördlichen Nachbarstaat oder an eine Annexion desselben denken werden, in welches Verhältnis diese in Zukunft zu den südamerikanischen Republiken treten könnten, ob der durch den amerikanisch-spanischen Krieg inaugurierte aktive Imperialismus im Kampfe mit irgend einem anderen Staate seine Fortsetzung finden könnte, diese



Fragen legt sich der Autor vor, erwägt auch eine oder die andere Möglichkeit, vermeidet es aber vorsichtig, irgend eine bestimmtere Annahme auszusprechen. Diese Vorsicht erscheint in unseren Tagen, in denen, durch den Gang und den vor kurzem erfolgten Abschluß der kriegerischen Ereignisse in Ostasien die politische und wirtschaftliche Weltlage gründlicher verschoben wurde, als dies seit Menschenaltern der Fall war, sicherlich gerechtfertigt.

Wien. Ludwig Gall.

Globus. (Brschwg., Vieweg & Sohn.) LXXXIX, 7—12. — (7.) Lasch, Einige besondere Arten d. Verwendg. d. Eies im Volksglauben u. Volksbrauch. — Anfänge d. Kunst im Urwald. — Passarge, Der paläolith. Mensch an den Viktoriafällen d. Sambesi. — Küsthardt, Vom Okapi. — Die nächste Aufgabe d. Nordpolarforschg. — Kahle, Zur „verschluckten Schlange". — (8.) Bieber, Reiseeindrücke u. wirtsch. Beobachtgen aus Gallaland u. Kaffa. — Die neue Bahn Berber-Port Sudan. — Parrot, Vogelzugsbeobachtgen auf Reisen. — Zur Baskenkunde. — Koltschaks Expedition nach d. Bennettinsel. — (9.) Spieß, Bedeutg. einiger Städte- u. Dorfnamen in Dtsch-Togo. — Schütze, Der Elefant in Britisch-Ostafrika u. Uganda. — Schultz, Noch e. Steinnagel aus Samoa. — Das Kiautschougebiet i. J. 1904/5. — (10.) Sapper, Der Einfluß des Menschen auf d. Gestaltg. d. mexikan-mittelamerikan. Landschaftsbildes. — Perko, Die Riesengrotte b. Triest-Opcina. — Die phöniz. Altertümer d. Eshmuntempels. — Deecke, Feuerkugeln u. Meteorite in 1001 Nacht. — Eckert, Zur Gesch. u. Methode d. Wirtschaftsgeographie. — (11.) Koch-Grünberg, Kreuz und quer dch. Nordwestbrasilien. — v. Kleist, Die Hedjasbahn. — Mehlis u. Wilser, Die bemalten Kiesel v. „Böhl" bei Neustadt a. d. Hart. — Häberlin, Brennmaterial u. Feuerherd auf d. Halligen d. Nordsee. — (12.) Andrae, Hausinschriften aus dtschen Städten u. Dörfern. — Reindl, Die letzten Spuren urältesten Ackerbaues in Südbayern. — Schütze, Die Entwicklg. v. Birma. — Der höchste Berg Amerikas.

Grande Stefano, Le carte d'America di Giacomo Gastaldi. Contributo alla storia della cartografia del sec. XVI. Torino, Carlo Clausen (Hans Rinck Succ.), 1905. gr.-8° (III, 167 S. m. 5 Kartenbeil.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Leder Dr. Paul August, in Wien: **Die Diakonen der Bischöfe und ihre urchristlichen Vorläufer.** Untersuchungen über die Vorgeschichte und die Anfänge des Archidiakonats. (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Prof. Dr. Ulrich Stutz. 23. u. 24. Heft.) Stuttgart, F. Encke, 1905. gr.-8° (VIII, 402 S.) M. 14.40.

Gleich auf den ersten Seiten der Einleitung skizziert L. die Entwicklung, welche nach seiner Anschauung der Diakonat genommen. Ursprünglich waren die Diakone lediglich im Auftrage der Apostel und der Bischöfe tätig in der Verwaltung der Armenfürsorge; seit dem Anfang des 2. Jhdts. betrauten die Bischöfe je einen der Diakonen mit der stellvertretenden Besorgung der im Bischofsamt gelegenen diakonalen Pflichten, insbesondere mit dem Gemeindeökonomate; in der zweiten Hälfte des 3. Jhdts. erscheint die Stellung dieses Diakons bereits als eine rechtsamtliche, auch dem bisherigen Mandatar, dem Bischof gegenüber selbständige; der Bischofsdiakon ist zum Archidiakon geworden. Dessen Amtsbefugnisse schlossen den alten Gemeindeökonomat in sich; doch allmählich tritt dieser in den Hintergrund, um im 8. Jhdt. völlig zu verschwinden. Das Kirchengut hatte aufgehört, Armengut zu sein.

Das Buch zerfällt in drei Teile. Im ersten wird die Natur des Dienstes der „Sieben" im rechtlichen Lichte dargestellt. Die von der geradezu erstaunlichen theologischen Gelehrsamkeit des Verf. zeugende Untersuchung über die Stellung der Zwölf, d. i. der Urapostel (S. 23 bis 72), hätte ohne Schaden entfallen können; dasselbe gilt von dem I. und III. Anhang über die Glaubwürdigkeit von Act. VI. Der Anhang II gibt einen wertvollen Exkurs zur Ansicht des Verf., daß die Sieben eine durchaus ephemere und lokale Bedeutung gehabt, und wendet sich in auffallend scharfer Polemik gegen die altkirchliche Anschauung, daß die Sieben mit den später und gleichzeitig anderswo sogenannten Diakonen im Wesen sich berühren. Nach dem Titel des Buches zählen sie wohl zu den Vorläufern der Diakone — und das genügt. Eingehend, ja meines Erachtens in zu großer Breite, bespricht L. des weiteren die Paulinen, soferne sie die werdende amtliche Verfassung der jungen Kirche illustrieren. Er kommt zum überraschenden Ergebnis, daß nicht nur die Diakonen als Gemeindeökonomen fungierten, sondern daß bereits in den heidenchristlichen apostolischen Gemeinden Diakone als Vertraute und Begleiter des Bischofs in dessen nächste Nähe gezogen zu werden pflegten (bes. S. 103 f., 141 ff.). Ref. hat bereits den zweiten Teil beschritten, welcher die Aufschrift trägt: „Die Gemeindeökonomen des 2. und 3. Jhdts. Die Diakonen der Bischöfe und Presbyter" (S. 134—304). Diakone der Priester werden nur zweimal erwähnt von Cyprian (S. 230) und einer merovingischen Synode (S. 310). Desto reichlicher ist die Ausbeute der Quellen, von den Pastoralen angefangen bis zu dem Konzil von Sardika und dem erst an vorletzter Stelle genannten Nicäum, ja vereinzelt bis ins 7. Jahrhundert herunter, bezüglich der Stellung der Bischofsdiakone. Insbesondere als Zömeterialverwalter (vgl. die zu ausführliche Schilderung der römischen Verhältnisse des 3. Jhdts. S. 182—199) sowie für Handhabung der Disziplin wählten die Bischöfe einen ihrer Diakone aus, dessen Stellung unter Cyprian (S. 227 ff.) zum Rechtsamte wurde. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch den Umstand, daß dieser Bischofsdiakon zugleich Vorstand des Kollegs der Diakonen geworden war. Im letzten Teile wird zunächst das Auftauchen der Bezeichnung Archidiakon, im Abendland bereits Ende des 4. Jhdts., gewürdigt und daran eine eingehende Schilderung der Stellung der Archidiakonen bis zum 8. Jhdte. geknüpft. Wenn die Quellen nach ihrer zeitlichen wie örtlichen Provenienz geschieden besprochen worden wären, würde die Frage nach der Entstehung des Archidiakonates und der Festlegung der Agenden desselben in ein schärferes Licht gerückt worden sein. Das Resultat der Untersuchung ist, daß die Aufsicht über den niederen Klerus, ja über die ganze Diözese, die Wahrung der Orthodoxie, die Herstellung der etwa vom Bischof selbst gestörten kirchlichen Ordnung (vom Verf. sogenannten Notstandsrechte) zu den Amtsrechten und -Pflichten des Archidiakons gehörten, endlich auf Grund besonderer bischöflicher Bevollmächtigung (S. 343) die Verwaltung des Kirchenvermögens. Zu wenig gelangt das in der Überschrift des Teiles angekündete „Ende der sonderdiakonalen Gemeindeökonomie" zu seinem Rechte.

L. hat sich redlich bemüht, neues Licht in die dunklen Anfänge des später so gewaltigen Archidiakonats zu werfen. Er operiert vielfach (ob immer mit dem gewünschten Erfolg, soll hier nicht untersucht werden) mit der Unterscheidung von ethischen und rechtlichen Pflichten nicht nur, sondern auch von ethischen Ämtern im Gegensatz zu Rechtsämtern. — Er beherrscht vollkommen die neuere und neueste Literatur und bewegt sich mit einer bei Juristen höchst seltenen Sicherheit auf dem glatten Boden der protestantischen Bibelforschung. Auch die philologische Bildung des Verf. darf nicht wegen der vielen Korrigenda griechischer Worte gering angeschlagen werden. — Der eiserne Fleiß des Verf. bei Bewältigung des überreichen Materials findet eine Erklärung in der Begeisterung, welche L. seinem Gegenstande entgegenbringt. Dafür bietet selbst die Sprache des Buches einen Beweis. Bei rechtsgeschichtlichen Untersuchungen ist man einen derart lebendigen, gehobenen, blühenden Stil nicht gewöhnt.

Wien. Rudolf v. Scherer.

Dehn Paul: **Weltwirtschaftliche Neubildungen.** 2. Auflage. Berlin, Allgemeiner Verein für Deutsche Literatur, 1904. 8° (VIII, 366 S.) M. 5.—.

— —: **Weltpolitische Neubildungen.** Mit einer Einleitung von Dr. A. v. Peez. Ebd., 1905. gr.-8° (XXXVI, 297 S.) M. 5.—.

D. ist ein volkswirtschaftlicher Publizist, der die Erscheinungen der Gegenwart mit scharfem Blick verfolgt und in klarer, eleganter Sprache darzustellen weiß. Den hauptsächlichen Inhalt der beiden vorl. Bände bildet der Hinweis auf die Bestrebungen Englands. Er schildert anschaulich die Besorgnisse, welche in England vor einer Aushungerung im Falle eines Krieges laut werden, und die Bestrebungen, welche die Politik Chamberlains verfolgt, um der englischen Industrie den Absatz in den britischen Kolonien vorzubehalten. Nach einer Schilderung der englischen Politik bezüglich des Mittelmeeres wendet sich D. den wirtschaftlichen Aspirationen Nordamerikas zu, wobei die Hervorhebung dessen, was wir von Amerika an Ausnützung der technischen Fortschritte und an Ersinnung zweckmäßiger wirtschaftlicher Organisationen lernen könnten, fesselnd dargestellt ist. — Das zweite Werk schildert wieder die ränkevollen und egoistischen Wege der englischen Politik, welche voll Mißmut den wirt-

schaftlichen und politischen Aufschwung des Deutschen Reiches verfolgt. Britannien scheint entschlossen zu sein, seine bisherige Oberherrschaft zur See auf jede Weise zu erhalten. Allmählich entstehen ihm aber Konkurrenten außerhalb Europas in Nordamerika, wo man gleichfalls bereits Träume einer Weltherrschaft hegt, in Japan, das die schlummernden Lebenskräfte Chinas sich dienstbar zu machen strebt. Bei der weltgeschichtlichen Bedeutung dieser Vorgänge unserer Tage wird man über sie aus den Schriften Dehns gern Belehrung holen.

Wien. Schwiedland.

Rieß Dr. Alfons: **Die Mitwirkung der gesetzgebenden Körperschaften bei Staatsverträgen nach deutschem Staatsrechte.** (Abhandlungen aus dem Staats- und Verwaltungsrecht, herausgegeben von Prof. Dr. Siegfried Brie, 10. Heft.) Breslau, M. & H. Marcus, 1904. gr.-8⁰ (VI, 100 S.) M. 3.—.

Der deutsche Kaiser ist bekanntlich nicht berechtigt, das Zustandekommen gewöhnlicher Gesetze zu verhindern, bei Vertragsgesetzen ist dem Kaiser größere Macht gegeben. Der Verf. verwahrt sich aber dagegen, daß aus diesem Grunde dem deutschen Kaiser bei Vertragsgesetzen eine Sanktionsbefugnis eingeräumt werde. Der Erwerb der Insel Helgoland erfolgte zunächst für das Reich. Von dem Vertrage mit Großbritannien vom 1. VII. 1890 wurde allein der auf Helgoland bezügliche Artikel XIII dem Reichstage vorgelegt. Der bei der Verlegung der preußisch-österreichischen Grenze längs des Przemsaflusses im Namen des Reiches durch den Kaiser geschlossene Vertrag vom 19. I. 1898 wurde zuerst vom preußischen Landtage und dann noch vom deutschen Reichstage genehmigt. Der zwischen Meklenburg-Schwerin und Schweden am 20. VI. 1903 zu Stockholm abgeschlossene Vertrag, betreffend die Wismarer Pfandschaft, wurde dem Deutschen Reichstage nur zur Kenntnisnahme vorgelegt. Reichskanzler Graf Bülow hat gelegentlich der Beratung der Brüsseler Zuckerkonferenz erklärt, die Konvention als abgelehnt betrachten zu müssen, falls der deutsche Reichstag einen Einfluß auf deren Kündigung in Anspruch nehmen wolle. Das 1893 erlassene Ausfuhrverbot von Heu, Stroh und Futterkräutern erklärt der Verf. als nicht nur gegen den deutsch-österreichischen Handelsvertrag von 6. XII. 1891, sondern auch gegen deutsches Staatsrecht verstoßend. gs.

Rintelen Dr. V., Geh. Oberjustizrat: **Das Konkursrecht. Nebst Anhang, betreffend die Anfechtung von Rechtshandlungen eines Schuldners außerhalb des Konkursverfahrens. Systematischer Kommentar.** 2., umgearbeitete Auflage. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. gr.-8⁰ (XV, 356 S.) M. 9.—.

Nach den meisten unserer Kommentare kann man nicht studieren. Das liegt in der Anlage und Abfassung derselben. Sind sie dickleibig und weitläufig, so prägt sich zunächst der Gesetzestext dem Gedächtnisse nicht ein; denn dazu gehört, daß sich das Gesetz der Vorstellung dem Geist zusammenhängend und ununterbrochen darstellt. Des weiteren geht die systematische Behandlung des Stoffes verloren. Beschränken sich die Kommentare auf kurze Anmerkungen, so prägt sich zwar der Gesetzestext leicht ein, aber mit der Dogmatik ist es nichts. R. hat es nun bei der 2. Auflage seines Konkursrechtes unternommen, die Vorteile des Kommentars und des Lehrbuchs zu vereinigen. Er nennt sein Werk einen „systematischen Kommentar“. So kann man ihn auch bezeichnen. Der Charakter des Kommentars ist dadurch gewahrt, daß die Darstellung in der Form von Erläuterungen zum Gesetzestext gegeben wird, das System ist gewahrt, insofern sich die Erläuterungen nicht in Form von Anmerkungen, sondern in der einer systematischen Lehre darstellen. In dieser glücklichen Neuerung liegt das Hauptverdienst des Werkes. Zu bedenken wäre nur, ob dieser formale Vorzug des Werkes nicht vielleicht durch die wörtliche Wiedergabe der einschlägigen Paragraphen anderer Gesetze gestört wird, zumal diese Wiedergabe öfters mehrere Seiten einnimmt. Die Rechtsprechung des Reichsgerichtes ist stets berücksichtigt, wird aber nicht kritiklos hingenommen. Die Darstellung des Stoffes ist übersichtlich; das Nachschlagen wird durch Zahlen neben dem Text erleichtert. Wir schließen uns dem Verf. an, wenn er „wünscht und hofft, ein Werk geschaffen zu haben, welches nicht nur dem praktischen Juristen ein nützliches Hilfsmittel, sondern auch den nicht juristisch gebildeten Personen, für welche die Kenntnis des Konkursrechtes von Wichtigkeit ist, insbesondere den Konkursverwaltern, ein geeignetes Handbuch und endlich auch den angehenden Juristen ein brauchbares Lehrbuch sein wird“. Stbr.

Jahrbuch d. Bodenreform. (Hrsg. A. Damaschke.) I, 1—4. — (1.) Freese, Wohnung u. Einkommen. — (2.) Schär, Die Verstaatlichg. d. Wasserkräfte. — (3.) Vietor, Der dtsche Handel u. die Monopole in uns. westafrikan. Kolonien. — Ruß, Üb. die Erschließg. neuer kommunaler Einnahmequellen auf d. Wege d. Bodenreform. — (4.) Baumeister, Die Hauptpunkte v. Bauordngen. — In jedem Heft: Dokumente d. Bodenreform.

*Schriften d. Vereins f. Socialpolitik. 116. u. 121. Bd. Lpz., Duncker & Humblot, 1906. gr.-8⁰.

116. Bd.: (Verhdlgen d. Generalversammlg. in Mannheim. 25. 26. 27. u. 28. Sept. 1905. Auf Grund d. stenogr. Niederschrift hrsgg. v. Ständigen Ausschuß.) Verhandlgen d. V. f. Socialp. üb. die finanzielle Behdlg. d. Binnenwasserstraßen mit Referaten v. H. Schumacher u. A. Wirminghaus, — üb. das Arbeitsverhältnis in d. privaten Riesenbetrieben mit Referaten v. L. Brentano u. E. Leidig, — u. das Verhältnis d. Kartelle z. Staate m. Ref. v. G. Schmoller u. E. Kirdorf-Gelsenkirchen. (VI, 446 S.) M. 9.60.

121. Bd.: Verfassung u. Verwaltg. d. Städte. V. Bd.: Die Schweiz. Mit Beitr. v. E. Escher, Max Huber, A. Im Hof, Henry Fazy, A. Bandelier. Im Auftr. d. Vereins f. Socialp. hrsgg. (VI, 144 S.) M. 3.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Stolz** Dr. Otto, k. k. Hofrat, o. Prof. an der Universität Innsbruck und Dr. J. Anton **Gmeiner**, o. Prof. an der deutschen Universität Prag: **Einleitung in die Funktionentheorie.** Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage der von den Verfassern in der „Theoretischen Arithmetik“ nicht berücksichtigten Abschnitte der „Vorlesungen über allgemeine Arithmetik“ von O. Stolz. In 2 Abteilungen. (B. G. Teubners Sammlung von Lehrbüchern auf dem Gebiete der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen. XIV.) Leipzig, B. G. Teubner, 1904, 1905. gr.-8⁰ (VI, VIII, 598 S. m. 21 Fig. im Text) geb. M. 15.—.

II. **Schlesinger** Dr. Ludwig, o. Prof. an der Universität zu Klausenburg: **Einführung in die Theorie der Differentialgleichungen mit einer unabhängigen Variabeln.** 2., revidierte Auflage. (Sammlung Schubert, XIII. Band.) Leipzig, G. J. Göschen, 1904. 8⁰ (320 S.) geb. M. 8.—.

I. Das vorl. Werk von Stolz-Gmeiner behandelt hauptsächlich die Stetigkeit einer eindeutigen Funktion einer reellen Veränderung. Die unabhängige Variable kann reell oder komplex sein. Eine besondere Klasse von Funktionen, die sogenannten monogenen analytischen, finden sich hier gleichfalls behandelt. Unter dieser Bezeichnung ist die Theorie der Funktionen eines komplexen Argumentes zu verstehen. Die Einführung zu dieser findet sich bereits im ersten Teile vor, während der Weierstraßsche Begriff der monogenen analytischen Funktion eines Veränderlichen im 7. Abschnitt des 2. Teiles behandelt ist, vielleicht dem interessantesten des ganzen Werkes.

Der I. Teil enthält: 1. Die reelle Veränderliche und ihre reellen Funktionen, 2. Reelle Funktionen von zwei und mehr reellen Veränderlichen, 3. Komplexe Veränderliche und Funktionen, 4. Die ganzen rationalen Funktionen, 5. Die ganzen Potenzreihen, 6. Kriterien für die Konvergenz und Divergenz von unendlichen Reihen, 7. Verhalten der Summe einer ganzen Potenzreihe beim Übergang zum Konvergenzkreise, 8. Die Kreisfunktionen für komplexe Werte des Arguments, 9. Die unendlichen Produkte, 10. Die endlichen Kettenbrüche, 11. Die unendlichen Kettenbrüche. Den Schluß der II. Abteilung bilden Übungen zu den Abschnitten 10 und 11 sowie Berichtigungen sowohl zu dem vorl. Werk wie auch zur „Theoretischen Arithmetik“ und Nachträge.

II. Für Schlesingers rein theoretisch-mathematisches Buch bedeutet es ein glänzendes Zeugnis, daß schon nach Verlauf von drei Jahren eine 2. Auflage notwendig wurde. Mit Rücksicht darauf, daß besonders Anfänger mit der Theorie der Differentialgleichungen mit einer unabhängigen Variablen vertraut gemacht werden sollen, ist der Aufbau der ganzen analytischen Theorie schrittweise, langsam fortschreitend und dabei höchst klar an vortrefflichen Beispielen erläutert. Der Verf. hat sich auch strenge an den durch den Titel des Werkes vorgezeichneten Stoff gehalten und nur algebraische Differentialgleichungen erster Ordnung und lineare Differentialgleichungen zweiter Ordnung behandelt, dagegen partielle Differentialgleichungen nicht in den Bereich seiner Darstellung gezogen. Zum Verständnis des behandelten Gegenstandes wird nur die Kenntnis der Grundzüge der Infinitesimalrechnung für reale und komplexe Variable gefordert. Es ist zweifellos, daß das vortreffliche Lehrbuch besonders Studierenden nach wie vor eine sehr gute Unterstützung und einen wertvollen Ratgeber für die Vorlesungen über Differentialgleichungen abgeben wird.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.



Burckhardt Rudolf: **Mauthners Aristoteles.** Offener Brief an Herrn Georg Brandes. Basel (München, E. Reinhardt), 1904. Lex.-8° (16 S.) M. 1.—.

Der Verf., der beste und genialste Kenner der aristotelischen Naturwissenschaft, wendet sich hier gegen den in der Sammlung „Literatur" (von Georg Brandes) erschienenen Essay „Aristoteles" von Fritz Mauthner. Mit vernichtend wirkender Gelehrsamkeit und geradezu raffinierter Intimität in der Kenntnis des Details weiß der Baseler Forscher Inhalt und Form der Mauthnerschen Ausführungen zurückzuweisen und die bleibende Klassizität des großen Stagiriten auch als Naturforscher glänzend in den Vordergrund zu stellen. Selten hat wohl Aristoteles einen so kundigen Verteidiger unter den Naturwissenschaftlern gehabt wie diesmal in dem modernen Zoologen Rudolf Burckhardt! Zugleich aber ist diese lebendige Kampfschrift auch ein zeitgemäßer Protest gegen jene Art von Geschichtswertung, die besonders alle naturwissenschaftliche und medizinische Arbeit der Vergangenheit in die Rumpelkammer des Kuriositätensammlers werfen will. Und doch gehört zu einem wirklichen und tiefen Verständnis des Heute eine gründliche Kenntnis der Maßstäbe und Werte des Einst, an denen wir unsere Wahrheiten und Wahrscheinlichkeiten, Gefühle und Urteile messen und vergleichen. Alle Geschichte — insbesondere die der geistigen Kultur — ist doch Seelengeschichte, Ichgeschichte, sie ist angewandte Psychologie, ein flutendes Geschehen, das mit tausend verborgenen Fäden Nachfahren und Vorfahren verknüpft. B. hat mit dieser sympathischen Schrift auch sein feines und abgeklärtes Verständnis für Geschichte der Naturwissenschaften gezeigt und insbesondere wieder einmal dargetan, daß Aristoteles auch als Naturforscher — Klassiker ist. „Für uns enthält die Aristotelik neben begreiflichen Fehlern eine Summe ausgezeichneter Beobachtungen und naturwahrer Schilderungen. Sie ist und bleibt der unabhängigste Versuch, auf dem Wege der Induktion zum ersten Male den Grundstock der Lebewelt logisch zu ordnen, und zwar bewußt nach anatomischen Merkmalen, also auf Grund eines analytischen Prinzips, dessen logische Durchführung eo ipso zur Verschärfung der Beobachtung zwingen müßte. Er bleibt, wie alle großen Menschen, ein Fels im Meer, dessen Größe dazu da ist, daß offenbar werde, wie klein andere sind" (S. 16). Das schöne Schriftchen von so viel Ursprünglichkeit und persönlicher Kraft dürfte jedem Aristoteleskenner und -Freund eine willkommene Anregung für weiteres Studium bieten. Besonders der Historiker der Naturphilosophie sollte sich mit B.s kritischen Untersuchungen vertraut machen, denn sie bringen wirklich „Neues". Und dann trifft es ja selten zu, daß *eine* Person den praktischen Fachzoologen, Philologen, Philosophen und Historiker so glänzend in sich vereint. Von seinen wichtigsten Arbeiten über Geschichte der Biologie nenne ich: Zur Geschichte der biologischen Systematik (Verhandl. d. naturf. Ges. Basel 1903); Das koische Tiersystem, eine Vorstufe der zoologischen Systematik des Aristoteles (Ebenda 1904); Über antike Biologie (Verh. d. 43. Jahresvers. d. Ver. schweizer. Gymnasiallehrer 1904); Die Biologie der Griechen (Ber. d. Senckenb. naturf. Gesellschaft. Frankfurt a. M. 1904); Das erste Buch der aristotel. Tiergeschichte (Zoolog. Annalen. Herausg. von M. Braun, 1904); verschiedene interessante Referate in Bd. I—IV (1902—1905) der „Mitteilungen für Geschichte d. Naturwissenschaften und Medizin" (Herausg. von Georg A. W. Kahlbaum (†) und K. Sudhoff. Hamburg, Leop. Voß).

Brünn-Wien. Franz Strunz.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff.) LII, 1—4. — (1.) Pozděna, *N*-Strahlen. — van Bebber, Barometer u. Wetter. — Dankler, Hm. v. Wißmann u. die 1. dtsche Durchquerg. Afrikas. — Kreichgauer, Üb. d. Alter des Menschen. — Plassmann, Himmelserscheingen im Febr. (Heft 2: März, Heft 3: April, Heft 4: Mai) 1906. — (2.) Meyer, Die Säuger Neu-Pommerns. — Stephan, Getreideschädlinge unt. d. Schmetterlingen. — Günther, Scholastik u. Philosophie. — Pudor, Naturwiss. als Unterr.ggstand. — (3.) Frank, Die Gäste d. Ameisen. — Kohl, Zur Biologie der spinnenden Ameisen. — (4.) Dankler, Die Erforschg. d. ostafrikan. Tierwelt. — Schumm, Die Arbeit in d. Natur. — v. Schnehen, Naturwissensch. u. erkenntnistheoret. Monismus. — Pilcz, Vergleichende rassenpsychiatr. Studien. — Schmitz, Zur Biologie d. Weinbergschnecke. — Seulen, Albinismus (Leucismus) u. Melanismus.

Sammlung Göschen. 41. 72. 268. 269. Lpz., G. J. Göschen, kl.-8°. à geb. M. —.80.
41.: Mahler G. (Prof. d. Math. am Gymn. in Ulm), Ebene Geometrie. Mit 110 zweifarb. Fig. 4., verb. Aufl. 1905. (166 S.)
72.: Doehlemann Prof. Dr. Karl, Projektive Geometrie in synthet. Behdlg. 3., verm. u. verb. Aufl. Mit 91 Fig. 1905. (181 S.)
268. 269. *Migula Dr. W. (Prof. a. d. Forstakademie Eisenach), Exkursionsflora v. Dtschld. zum Bestimmen d. häufigeren in Dtschld. wildwachsenden Pflanzen. Bd. I. (Pteridophyten, Coniferen u. Monocotyledonen.) Mit 50 Fig. — Bd. II. (Dicotyledonen.) Mit 50 Fig. 1906. (163 u. 185 S.)

Lorentz H. A. (Prof. a. d. Univ. Leiden), Lehrb. d. Physik. Zum Gebr. b. akad. Vorlesgen. Nach d. 4., v. H. A. L. u. L. H. Siertsema bearb. Aufl. u. unt. Mitwirkg. d. Verf. aus d. Holländ. übersetzt v. G. Siebert. I. Bd. Mit 236 Abb. Lpz., J. A. Barth, 1906. gr.-8° (V, 482 S.) M. 8.—.

Land- und Forstwirtschaft.

Buchmayer Augustin, Eulenberger Forstlehranstalts-Direktor i. P. zu Olmütz i. Mähren: **Historisch-biographische Reminiszenzen als Beitrag zu einer österreichisch-ungarischen Forstgeschichte** in besonderer Beziehung zur Vorzeit der einstigen k. k. Forstakademie Mariabrunn. Ehrfurchtsvoll gewidmet: Sr. Durchlaucht dem Souveränen Fürsten Johann von und zu Liechtenstein. Mit einer Widmungsadresse und 34 Phototypien. Papiermühle bei Roda, S.-A., Gebr. Vogt in Komm., 1905. gr.-8° (128 S.) M. 3.40.

Es ist gewiß ein pietätvoller Gedanke des auf dem Gebiete des forstlichen Unterrichtes verdienstvollen Verfassers, jener *alma mater viridis*, welche auch ihn zum Jünger des forstlichen Berufes machte, zumal in späteren Tagen im Sinne des unvergeßlichen Dr. Franz von Kobell in erwägender und beschreibender Form die schönste der Immortellen zu widmen. Dabei steht der Verf., wie es seinem Schlußworte zu entnehmen ist, auf gläubigem christlichen Boden mit seiner den nackten, verödenden Materialismus ausschließenden Tendenz. Nach Vorausschickung einer dem Fürsten Johann Liechtenstein gewidmeten Adresse, der Inhaltsübersicht, des Vorwortes und einer Einleitung, — an deren Spitze der vielsagende Ausspruch W. H. von Riehls steht: „Was man auf Universitäten lernt, ist nicht das Wichtigste, das Wichtigste ist, daß man lernen lernt", — bietet der Verf. den Stoff in 4 Abschnitten gegliedert dar: I. Das Augustinerkloster Mariabrunn in Niederösterreich. — II. Die Forstlehranstalt, respektive Akademie zu Mariabrunn. — III. Charakterbild eines Mariabrunners aus dem Biennium 1854—55 und 1855—56. — IV. Biographien. Die prächtig ausgestattete Schrift, welche in ihrem Ausbau weit über den Rahmen bloßer historisch-biographischer Reminiszenzen hinausreicht, verdient wegen ihres didaktischen und ethischen Wertes die vollste Beachtung seitens der forstlichen Lehr- und Lernkreise und sei der Durchsicht bestens empfohlen.

Olmütz. Forstrat H. Ludwig.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XIII, 4—8. — (4.) Die Tätigkeit d. Milchgenossenschaften d. Magyar-Óvárer Rindviehzuchtvereines i. J. 1904/5. — Amtl. Vorschriften üb. d. Einrichtg. u. d. Betrieb d. Molkereien resp. Sennereien in Bayern. — (5.) Die Probemelkungen in d. Tiroler Viehzuchtgenossenschaften. — Schultz, Untersuchgen üb. d. Beziehgen d. Blutbeschaffenheit z. Leistgsfähigkeit v. Milchkühen. — (6.) Kefir. — (7.) Die Kontrolle der in die Städte gelief. Milch. — (8.) Verhdlg. der Milchwirtschaftl. Komitees f. Österr. am 9. u. 10. Apr. d. J. — Die österr. u. ungar. Mastvieh- u. Fischausstellg. in Wien 6.—8. April.

Lehmann-Richter Dr. phil. E. W., Prüfgen in elektr. Zentralen. 2. Teil: Prüfgen v. Anlagen mit Wasserrad-, Wasser- u. Dampfturbinen-Betrieb. Mit 131 eingedr. Abb., darunter Fig. 58 im Anhang. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1906. gr.-8° (X, 229 S.) M. 7.—.

Orlich Prof. Dr. Ernst, Aufnahme u. Analyse v. Wechselstromkurven. Mit 71 eingedr. Abb. (Elektrotechnik in Einzeldarstellgen. Unt. Mitwirkg. hervorrag. Fachmänner hrsgg. v. Dr. Gust. Benischke. 7. Heft.) Ebd., 1906. 8° (VIII, 117 S.) M. 3.50.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. Bdch. 86 u. 105. Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8° à geb. M. 1.25.
86. Bdch.: Vater Rich. (Prof. a. d. kgl. Bergakademie in Berlin), Neuere Fortschritte auf d. Gebiete d. Wärmekraftmaschinen. Mit 48 Abb. (VI, 136 S.)
105. Bdch.: Manes Dr. phil. et jur. Alfr., Grundzüge d. Versichergswesens. (VI, 130 S.)

Schöne Literatur.

Nabor Felix: Der Vogt von Lorch. Roman aus dem großen Bauernkriege. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1904. gr.-8° (309 S.) M. 3.—.

Die Greueltaten der aufgehetzten Bauern, die religiöse Bewegung im XVI. Jhdt., der Abfall vom katholischen Glauben bilden den Hauptinhalt des von exaktem religiösen Geiste durchwehten Buches. Durch die lebensvolle Schilderung haarsträubender Missetaten läßt uns der Verf. einen tiefen Blick tun in die blutgetränkte Geschichte jener furchtbaren Epoche. Unterdrücker und Unterdrückte sind oft gleichwertig. Der grausame Vogt von Lorch, die leidenschaftliche Berchta, der abtrünnige Priester, der, ein furchtbarer Rebell, in entsetzlicher Umnachtung mit der Dirne, die an ihm hängt, den Flammentod erleidet, sind mit grellen Farben hingestellt. Der Autor schreckt vor keinem Bild, keinem noch so derben Ausdruck zurück. Der milde Abt des Klosters Lorch und die sanfte Jutta bilden daneben wohltuende Lichtpunkte in dem Gewirre von Kampf und Mord. Die letzten Seiten des Buches atmen wieder Frieden oder wenigstens die Vorahnung des Friedens, — und es weitet sich der Blick zu einer segensreichen Zukunft. — Das Buch ist lesens- und empfehlenswert; ein wahrhaft christlich frommer Geist hat ihm den Stempel der Weihe gegeben.

Wien. José Schneider-Arno.



Pfalz Dr. phil. **Franz: Fritz Spalteholz, der junge Volksschullehrer.** Plaudereien aus der Sturm- und Drangzeit. Leipzig, Richard Wöpke, 1903. 8⁰ (316 S.) M. 3.—.

Ein Lehrerleben aus der „guten alten Zeit", da in den deutschen Schulen gerade die Schreiblesemethode Aufsehen erregte und das Lehrbuch anfing, in den Mittelpunkt des Unterrichtes aus der Muttersprache zu rücken, da der Lehrer einen Teil seines Gehaltes, namentlich zu den hohen Feiertagen, noch *in naturalibus* von den Eltern der Kinder selbst bezog, dafür aber auch mit dem Volke aufs innigste zusammenlebte, da der Diesterweg-Rummel anfing, manchen jungen Geist zu verwirren, der Lehrer aber auch in seiner freien Zeit sich noch mit dem Privatstudium des Lateinischen und Griechischen beschäftigte. Spalteholz erzählt seine äußeren und inneren Erlebnisse von dem Tage seines Eintrittes in das Lehrerseminar bis zur definitiven Lebensanstellung mit Wärme und Leidenschaftlichkeit und, was man bei derartigen Werken heute kaum mehr vorauszusetzen wagt, frei von störender Tendenz; doch haftet, entsprechend dem Titelzusatz: „Plauderei aus der Sturm- und Drangzeit", dem Ganzen nach Inhalt und Form ein gewisser Mangel von Ausgeglichenheit und Abrundung an, so daß man zum Schlusse das Buch nicht mit der Befriedigung weglegt, die man sich am Anfange erhofft hat.

Klosterneuburg. St. Blumauer.

Unbescheid Hermann: Die Störche. Ein Tierepos in zwölf Gesängen. Papiermühle bei Roda, S.-A., Gebr. Vogt, 1906. 8⁰ (XVI, 108 S. m. e. Taf.) M. 1.50.

In leichtfließendem Verse wird die Geschichte eines Storchvolkes erzählt, wie sie sich in einem Jahre irgendwo in einem Dorfe abspielen kann, in lebendiger Handlung und mit geschickter Hineinflechtung der Tatsache, daß die Störche Untreue eines Genossen oder einer Genossin mit der Todesstrafe ahnden. Vielleicht ist an dieser Stelle die Vermenschlichung etwas zu stark geraten. Im übrigen sind die Szenen frisch, ausreichend motiviert und in anerkennenswerter Beobachtung eines ernsten Vortrags dargestellt. Die Schicksale der Dorfbewohner werden als entfernte Staffage zur Haupthandlung benutzt; die Ankunft eines ersehnten Sprößlings im protestantischen Pfarrhause weckt das Interesse lebhafter. Wenngleich die starke Unterstreichung des Liebesproblems hier oder da etwas ermüdend wirkt, so ist doch zu bedenken, daß es gerade bei einem Storchepos nahe lag, dergleichen Verhältnisse zum Vorwurf zu nehmen. Die Dichtung ist mit dem kürzlich (A. L. XV, S. 124) besprochenen „höfischen" Epos vom „König Nero" als willkommener Beitrag zur Erneuerung unseres lange vernachlässigten Tierepos zu verzeichnen.

Köln-Sülz. Laurenz Kiesgen.

I. **Kuntze** Walter: **Wenn die Vergangenheit lebendig wird.** Drama in einem Aufzuge. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1906. 8⁰ (40 S.) M. 1.—.
II. **Sagel** J. H. A.: **Haß und Liebe.** Trauerspiel in fünf Aufzügen. Ebd., 1905. 8⁰ (68 S.) M. 1.60.
III. **Felix** Karl Heinrich: **Das Recht auf Glück.** Lebensbilder in lyrisch-dramatischer Form. Ebd., 1905. 8⁰ (110 S.) M. 2.—.
IV. **Auwasser** Hans: **Das Armband oder ein Faustschlag dem Kastengeist.** Lustspiel in fünf Aufzügen. Ebd., 1905. 8⁰ (144 S.) M. 1.50.
V. — —: **Die Freitreppe.** Ein Lustspiel in fünf Aufzügen. Ebd., 1905. 8⁰ (187 S.) M 1.50.
VI. **Pleureur** Louis: **Kein Heim.** Ein soziales Drama in drei Akten. Ebd., 1906. 8⁰ (88 S.) M. 2.—.
VII. **Eusebius** Ernst: **Des Ignatius von Loyola Bekehrung.** Schauspiel in drei Aufzügen. Ebd., 1905. 8⁰ (52 S.) M. 2.—.
VIII. **Seger** Fritz: **Poeten.** Drama in einem Aufzug und einem Zwischenakt. Ebd., 1905. 8⁰ (45 S.) M. 1.—.
IX. **Arius** Alb.: **Volksveredler!** Holzpapieren Faunenspiel in einem Aufzuge. Ebd., 1905. 8⁰ (27 S.) M. —.80.
X. **Keilhauer** O.: **Zu spät.** Drama in einem Akte. Ebd., 1906. 8⁰ (38 S.) M. 1.—.

Es ist schwer zu entscheiden, welche dieser Dilettantenschreibereien die wertloseste ist. Sie könnten alle durch denselben talentlosen, theaterunkundigen Verf. entstanden sein, der sich einbildet, etwas Originelles und Geistreiches zu sagen, wenn er die banalsten Sachen vorbringt, in einer Form, die weder schön, noch neu, noch amüsant ist. Das einzige dieser Bücher, das wenigstens eine gewisse Charakterisierungsgabe verrät, ist „Volksveredler" (IX), doch scheint dem Verf. der Atem zu schnell ausgegangen zu sein; sein „Faunenspiel" ist nur der Anfang eines Stückes. — Wenn der Verlag es sich zur Aufgabe macht, das Lesepublikum mit derlei auf gutem Papier nett gedruckten Dilettantenmachwerken zu beglücken, sollte er doch auch für Vermeidung der zahlreichen Druckfehler sorgen. HB.

Gottesminne. (Hrsg. A. Pöllmann.) IV, 3 u. 4. — (3.) Laur, Hebr. Poesie: Der Maschal üb. den König v. Babel. — Müller, Die Machabäer. — Braig, Unter der Gemmiwand. Aphorismen üb. Ed. Mörike u. den Wert dichter. Schöpfgen. — Lieber, Crucifixus est. — v. Hillern, Des Herrn Weihnacht. — Verdaguer, Der Traum d. hl. Johannes (übers. v. Cl. Commer). — Pöllmann, Die alte Passion v. Vorderthiersee. — (4.) Baumstark, Die syr.-griech. Marienklage. — Schlögl, Aus d. Buche d. Psalmen. — Gedichte v. Kienningers, Rafael, Herbert, Wieser, Knodt, Miller, Reboul, Ilg.

Deutsche Roman-Zeitg. (Hrsg. O. Janke.) 1906, 19—26. — (19.) Mysing, Ein werdender Gott. — Dressel, An der Heerstraße. — v. Loewenfeld, Klaus Stinecker u. s. Orchestrion. — Bennewiz, Frau Schuchardt. — (20.) Nast, Koljas Erbe. — Saalfeld, D-Zug u. Postkutsche. — Gurlitt, Zum Bildgsausgleich in Dtschld. — Meyer, Neue Lyrik. — (21.) v. Oesteren, Kriegsgold. — Sansoni, Abgelohnt. — (22.) v. Leixner, Die Pflicht der Dtschen. — (23.) Leuchs-Mynx, Die Erlösende. — Coelho, Die Glucke. — v. Preuschen, Aus d. ind. Renaissance. — (24.) Friedrich, Eine Bekanntschaft. — Enzio, Der alte Lehrer. — Beuth, Intérieur. — (25, 26.) Frh. v. Schlicht, Kg. Eduards Testament. — v. Nathusius, Heimkehr.

*Seemann Aug., Andäu. Nige plattdütsche Lieder un Balladen. Berl., W. Röwer, 1905. 8⁰ (112 S.) M. 1.50.
*Buki ben Jogli, Das Lied d. Nachtigall. Aus d. Hebr. übers. v. Jos. Meisl. Wien (III., Unt. Viaduktg. 25), Verlag „Unsere Hoffnung", 1906. gr.-8⁰ (55 S.)



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 10. WIEN, 31. MAI 1906. XV. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Mühlbacher Engelbert: **Die literarischen Leistungen des Stiftes St. Florian bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.** Innsbruck, Wagner, 1905. gr.-8° (IX, 409 S.) M. 5.—.

Beim Tode des Verf. fand sich ein bereits gedrucktes Werk desselben vor, an dem er dreißig Jahre früher gearbeitet. Es gehört der Zeit an, da er sich seinem Stifte noch nicht entfremdet hatte, da nicht bloß das sachliche Interesse des Historikers, sondern die warme persönliche Teilnahme des Konventualen ihn an den Gegenstand fesselte. Beim Zurücktreten des letzteren Momentes wurde die Arbeit, deren Plan bis zu Ende schon ausgedacht war, abgebrochen und es hinterblieb ein Torso. Gleichwohl hatte es seine Berechtigung, auch ihn der Öffentlichkeit zu übergeben. Das Buch bietet die Literargeschichte eines der ehrwürdigsten österreichischen Stifter mit all den Vorzügen, die ihm ein zum gründlichen Gelehrten herangereifter Autor zu verleihen vermag. Wenige Klöster können sich einer mit solcher Akribie und liebevollen Hingabe bearbeiteten Geschichte ihrer geistigen Bestrebungen erfreuen. Obwohl keine Seite der literarischen Leistungen übergangen ist, — selbst Gelegenheitsgedichte finden ihren Platz, — so fällt das Allermeiste für die Historiographie ab. Darin lag wohl auch der besondere Reiz für den Verf. selbst. Er behandelt die *Acta s. Floriani*, die *Vita Bertholdi*, Einwik und das sogenannte *Chronicon Florianense*, die alle dem Mittelalter angehören, dann die Zeit des literarischen Wiedererwachens im 18. Jhdt. mit ihrer Anlage von Vorarbeiten und wertvollen Sammlungen, endlich noch die Wirksamkeit von Kurz und Chmel, denen die größere Hälfte der ganzen Arbeit gewidmet ist. Wir erhalten darin, wie der Herausgeber richtig bemerkt, eine genaue und unbefangene Würdigung, ein anziehendes und charakteristisches Bild jener Zeit. Es ist in der Tat eine höchst interessante Parallele, die sich aus diesem Mit- und Nacheinander der beiden hochverdienten Geschichtsforscher ergibt. Sympathischer berührt Kurz, der ältere, der Restaurator der Geschichtswissenschaft im Stifte, unermüdlich und selbstlos, überall gründlich einfurchend, wo er seinen Pflug ansetzt. Chmel ist nicht weniger eifrig, aber manchmal wie eine Schmetterlingsnatur, voll von Projekten, auf alles möchte er seine Hand legen. Daher auch die Klage Böhmers, dessen edle Anregung überall begegnet: Chmel gehe zu ungezügelt in das Weite. Und der Vielgeschäftige

selbst muß bekennen, daß er die Dinge nur halb zustande bringe, daß er sich viel zu weit eingelassen habe und sich mehr konzentrieren solle, um nicht im Stoff zu ersticken. Chmels unglückliche Stellung in der Privilegienfrage, die natürlich auch zur Sprache kommt, ist ja bekannt. An die beiden reiht sich Stülz. Ihn behandeln nur ein paar Seiten, dann ist die schöne Arbeit leider abgebrochen. x.

Auspitz Generalmajor: Aus bewegter Zeit. Abhandlungen und Reden. Wien, W. Braumüller, 1904. gr.-8° (VIII, 320 S.) M. 4.20.

Eine bunte Reihe militärischer, politischer, biographischer und literarischer Aufsätze und Vorträge, die der Verf. in dem Zeitraume von dreißig Jahren verfaßt und in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht hat, ist hier in einem stattlichen Bande vereinigt. Sie werden in dieser Form gewiß ebenso viele, vielleicht noch mehr Freunde und Leser finden als einst. Die Sammlung wird, wie wir hoffen und wünschen, nicht den Abschluß der erfolgreichen schriftstellerischen Tätigkeit des geistvollen Essayisten bilden. Cr.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXX, 3 u. 4. — (3.) Dahlmann, Der Apostel v. Indien u. Japan, zum 4. Zentenar s. Geburt. — Sörensen, Nietzsche-Zarathustra. — Pesch, Zur Inspirationslehre. — Beissel, Dtschlds Glanz im finstersten Jhdt. — Baumgartner, Fogazzaros relig. u. literar. Standpkt. — Harnack bleibt dabei. — (4.) Cathrein, Die sozialdemokrat. Moral. — Pfülf, v. Kettelers „Reformgedanken". — Dressel, Radioaktivität. — Wasmann, Zur Gesch. d. Sklaverei bei d. Volke d. Ameisen. — Gruber, Die „Trenng." v. Kirche u. Staat in Frkrch.

Die Wahrheit. (Hrsg. Dr. Franziss.) XL, 7 u. 8. — (7.) v. Holtum, Droht uns e. soz. Katastrophe? — Putz, Der Charakter d. isländ. Volks im Lichte s. Dichtgen. — Frey, Karfreitagszauber. — Dettling, Zum päpstl. Rundschreiben. — Lohr, Eine Gesch. d. japan. Literatur. — (8.) Rohling, Die ewige Menschheit. — Walzer, „Modernes" im „Unmodernen". — Jünger, M. Graf Strachwitz.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXXXVII, 7 u. 8. — (7.) Mod. Welt u. Religion. — Bachem, Nochm.: Wir müssen aus d. Turm heraus. — Fuchs, Fr. Halm. — Röhm, Relig. Erziehg. im Protestantismus. — E. Richter u. d. Liberalismus. — Der Kampf zw. Armeniern u. Tataren in Transkaukasien. — Zur Genesis 1866. — Zur Gesch. d. Altarbaues. — (8.) Pfleger, Üb. Lesen u. Bildg. — Die hl. Melania. — Die russ. Sozialisten u. ihre Aussichten. — Justus Lipsius. — v. Ernst, Aus d. Schweiz. — Lauchert, Pastors Papstgesch.: Leo X. — Ein garstiger Graben.

Die Warte. (Hrsg. J. Popp.) VII, 5 u. 6. — (5.) Sprengler, Th. Fontane als Kritiker. — v. Gleichen-Rußwurm, Vom Wesen des mod. Essay. — Storck, Enrica v. Handel-Mazzetti. — Popp, Hilligenlei. — Schmidt, Fünf Lebende u. e. Toter. — (6.) Wurm, Die Schönheit u. ihr Ende. — Mumbauer, Fogazzaros Prosadichtgen. — Schmidt, H. Heine. — Vershofen, Shakespeareana. — Briefe üb. mod. Kunst. — Bühnenschau: Teibler, Münch. Theater. — Brentano, Wiener Theater.

Kritik d. Kritik. (Breslau, v. S. Schottlaender.) I, 4—6. — (4.) Lothar, Die Wiener Kritik. — v. Feldegg, Mein Benedek-Drama u. die Kritik. — Halbert, Der Theaterdirektor als Kritiker. — Streißler, Tageskritik u. Publikum. — Briefe z. mod. Kritik. IV. Die Wiener Kritik. Briefe v. E. Lucka, M. R. v. Stern, J. v. Ludassy, C. M. Klob, O. Stauf v. d. March, P. Wertheimer, C. Huffnagl, M. Stona, R. Lothar, W. v. Scholz, K. Bienenstein, F. A. Mayer. — Fidus, Off. Brief an G. Malkowsky. — Kilian, Karlsruher Theaterkritik. — Stauf v. d. March, Zensur, Theater u. Kritik. — (5.) Kurtz, Dichter als Kritiker. — Müller-Kaboth, Die Berliner Kunstkritik. — Schmidt, Der Fall Böcklin u. die Presse. — Lemmermayer, Nutzlose Bemerkgen üb. Höchstnützliches. — Havelaar, Die Dichtg. — v. Feldegg, Off. Anfrage an O. Stauf v. d. March. — Müller, Im Zauber d. Wartburg. — (6.) Bilanz. — Breuer, Des Kritikers Rüstg. u. Handwerkzeug. — Kurtz, Die Berl. literar. Kritik. — Hoechstetter, Zum ästhet. Urteil. — Bleibtreu, Glossen z. krit. Krisis. — Halbert, Kritik als Kunst. — Schur, Der Fall Meyer-Graefe. — Werdermann, Zur Wedekind-Kritik. — Stilgebauer, Götz Krafft u. d. Kritik. — Schlaf, Beweisunkräft. Dokumente. — Schickele, Ringelspiel — Mühsam, Die Hochstapler. — Röttger, Das Leben, die Kunst, das Kind. — Blei, Der Amethyst.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) X, 13—18. — (13.) Haacke, Die Hauptergebnisse d. letzten dtschen Volkszählg. — Buschan, Entartgserscheingen an regierenden Häusern. — Guilberts Methode d. Wettervoraussage. — Reh, Eine neue Theorie d. Entstehg. d. Gelben Fiebers. — (14.) Weygandt, Der Einfluß d. Alkohols auf d. geist. Widerstandsfähigkt. — Löb, Die Verwertg. d. atmosphär. Stickstoffs. — Mehler, Medizin. — Lampe, Das Museum d. Instituts f. Meereskde. in Berlin. — (15.) Reinhardt, Metschnikoffs Theorie des Alterns u. der Yoghurt. — Die Fortschritte d. Luftschiffahrt im letzten Jahre. — Fleischmangel u. Branntwein. — Reh, Zoologie. — (16.) Penka, Ferd. Hueppe üb. Erziehg. u. Unterricht. — Kurz, Tragbare Funkentelegraphen-Stationen. — Pototzky, Gottesurteile der Afrikaner. — Die Korktanne in Dtschld. — Trillich, Das Brennereigewerbe u. die Spiritusindustrie. — (17.) Apolant, Prof. Ehrlichs neue Karzinomstudien an Mäusen. — Lehmann, Scheinbar lebende fließende Kristalle. — Weinberg, Physiolog. Wachstumsperioden. — Saugluft-Entstaubg. — (18.) Lombroso, Homosexualität u. Verbrechen. — Stephani, Sonnenflecken. — Wagner, Die Säuglingssterblichkt. — Bock, Der Ersatz mathemat. Geistestätigkt. dch. Maschinenarbeit.

Deutschland. (Berl., C. A. Schwetschke & Sohn.) IV, 5 u. 6. — (5.) Pfleiderer, Üb. d. Verhältnis d. Religionsphilosophie zu and. Wissenschaften. — Geiger, Adam Müllers Leipziger Berichte 1816—27. — Block, Zur Reichsfinanzreform. — Zimmer, Zur Frauenfrage u. Mädchenerziehg. — Moeller-Bruck, Emil Strauß, e. dtscher Erzähler. — Krüger, Kunstweberei im Altertum. — Tönnies, Die nordamerikan. Nation. — Feigenbaum, Die Reklame. — Eschwege, Die Erben d. Sozialdemokratie. — Zur Sprachenfrage im nördl. Schleswig. — Föllmer, Eine Hochzeitsreise vor d. Hochzeit. — (6.) Sontag, Krakau. — Münz, Aus d. Lager d. Goethe-Gegner. — Lohan, Zur Frage d. Reichswehrsteuer. — Asmussen, Mäßigkeit od. Totalenthaltsamkeit? — Johannsen, Wer hat recht in d. Schulfrage? — Beßmertny, Der Empfang europ. Gesandten beim Mikado. — Schattmüller, E. Zola u. die asket. Moral d. kath. Kirche. — Klokow, Die Frauenfrage, e. Frage d. Gesamtheit. — Münch, Schule u. Fachbildg. — Gagliardi, Die städt. Brotfabrikation in Italien. — v. Mayer, Kulturgüter u. Kulturwerte. — Hopfen, Rußlds Erbschaft v. Dtschen Orden.

Bonomelli Ger. (Bischof v. Cremona), Religiös-soziale Tagesfragen. Fünf Pastoralschreiben, ausgew. u. übers. v. Dr. Val. Holzer. Wien, C. Fromme, 1906. 8° (XVI, 233 S.) K 3.—.

Theologie.

Eadmeri, Monachi Cantuariensis, **Tractatus de Conceptione Sanctae Mariae** olim Sancto Anselmo attributus, nunc primum integer ad codicum fidem editus adiectis quibusdam documentis coaetaneis a sacerdotibus PP. Herb. Thurston et Th. Slater S. J. Freiburg, Herder, 1904. 12° (XL, 104 S.) M. 1.—.

Diese erste wirklich kritische Textausgabe von Eadmers Traktat ist eine für die Dogmengeschichte der Mariologie äußerst wertvolle Leistung, für welche den beiden gelehrten Jesuiten der größte Dank gebührt. Die Handschrift Nr. 371 des Corpus Christi College, Cambridge, die noch aus dem 12. Jhdt. und wahrscheinlich sogar aus der Zeit Eadmers stammt, bildet die Grundlage. Aus dieser hat P. Thurston mit Benutzung der im British Museum und in der Bodleiana befindlichen Handschriften den Text hergestellt. In der *Praefatio* gibt P. Slater eine Darlegung des Einflusses, welchen der Traktat auf die Entwicklung der Kontroverse über die Unbefleckte Empfängnis ausgeübt hat. Er glaubt, daß auch Nikolaus von St. Alban die Schrift gekannt und in seiner Antwort auf Petrus von La Celle benutzt habe. Allein die Ähnlichkeit der S. XI f. angeführten Stellen ist zu entfernt, um daraus sichere Schlüsse über die Abhängigkeit eines Schriftstellers vom anderen ziehen zu können; so ist z. B. die Stelle *„quod dixi, dixi; quod scripsi, scripsi"* eine aus Joan. 19, 22 entstandene indifferente Schulformel, die jeder selbständig gebrauchen konnte. Die Autorschaft ist von P. Thurston behandelt (S. XX—XXV), der auch die als Appendices mitgeteilten Dokumente bespricht. Von besonderer Bedeutung ist davon der *Sermo de Conceptione S. Mariae* von Osbert v. Clare (App. C). Richtig ist die Bemerkung des Herausgebers, daß in dieser Homilie die *Conceptio Virginis* nirgends als *immaculata* bezeichnet wird; jedoch ist nicht zu übersehen, daß sich der Ausdruck *Mater immaculata* darin findet und daß der ganze Inhalt nur dann einen rechten Sinn hat, wenn die *Conceptio* selbst als *immaculata* verstanden wird. E.s Auffassung der *Maternitas divina* ist eine echt theologische; denn er spricht ihre Zugehörigkeit zum *ordo Unionis hypostaticae* aus, wenn er die *Mater Dei futura „in divinitatis illius transitura"* nennt und daraus die *primordia* ihrer passiven Empfängnis (nämlich die *primordia creationis illius*, S. 14) als ein übernatürliches Geheimnis erweist (n. 7, S. 7, vgl. n. 18, S. 23). — Nachdem jetzt ein gesicherter Text vorliegt, wäre es eine lohnende Aufgabe, denselben genau zu untersuchen. Der Mariologe wird darin mehr als ein Rätsel finden, das seiner Lösung entgegenharrt. Vor allem müßte das Verhältnis des Traktates zu St. Anselm, Beda Venerabilis und zu St. Augustin untersucht, aber auch die alten irischen Quellen dürften nicht übersehen werden. Besonders interessant wäre auch die Erforschung der Quellen für die Exegese bei E. Wer mit mariologischen Fragen sich beschäftigt hat, wird den Wert einer solchen Arbeit zu schätzen wissen. Gerade die Geschichte der mariologischen Väterzitate reflektiert einen Teil der allgemeinen Sprach- und Kulturgeschichte: ohne sie ist eine dogmengeschichtliche Darstellung nicht möglich.

Wien. E. Commer.



Knecht August, Doktor der Theologie und beider Rechte, Professor des Kirchenrechts am kgl. b. Lyzeum Bamberg: **System des Justinianischen Kirchenvermögensrechtes.** (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Ulrich Stutz. 22. Heft.) Stuttgart, F. Enke, 1905. gr.-8⁰ (XII, 141 S.) M. 5.—.

Das Unternehmen, welches Prof. Ulrich Stutz in Bonn durch die Herausgabe der „Kirchenrechtlichen Abhandlungen" im Jahre 1902 begonnen hat, nimmt einen glücklichen Fortgang. Bis jetzt liegen 31 Hefte vor. Die einzelnen Beiträge sind zwar von ungleichem Werte, aber mit einem gewissen Stolze können wir konstatieren, daß die Arbeiten, welche in der jüngsten Zeit von katholischen Vertretern der Kirchenrechtswissenschaft erschienen sind, wie die von Freisen und Knecht, unstreitig zu den besten und gediegensten der ganzen Sammlung gehören. In dem vorl. 22. Heft bietet uns der Bamberger Kanonist ein System des justinianischen Kirchenvermögensrechtes, wie wir es besser, gründlicher und übersichtlicher bisher nicht besessen haben. Und was vielleicht noch höher zu werten ist: Kn. hat mit seiner gelehrten Abhandlung die grundlegende Vorarbeit zu einer Geschichte des kirchlichen Vermögensrechtes geliefert, welche wir von ihm in hoffentlich nicht zu ferner Zeit erwarten dürfen.

Der Verf. erörtert zunächst die Frage nach den Subjekten des Kirchenvermögens (Kirchen, Wohltätigkeitsanstalten, Klöster) und kommt bezüglich der Kirchen zu dem Resultat, daß im justinianischen Recht die Einzelkirche als Eigentümerin des Kirchenvermögens erscheine, und zwar als Anstalt, nicht als Korporation. Der Beweis hierfür ist m. E. völlig gelungen, so daß die Divinal- wie die Armentheorie als unjuristisch, die Gesamtkirchentheorie als unhistorisch endlich abgetan sein dürften. Mit besonderem Interesse verfolgten wir die Erörterung der Frage, ob in jener Zeit ein Privateigentum an Kirchen bestanden habe. Der Verf. kommt ebenso wie neuestens Galante und im Gegensatz zu Zhishman, Thaner und Stutz zu einem verneinenden Resultate. Verf. will zwischen Eigentums- und Stifterrecht scharf unterschieden wissen. — Die kirchlichen Wohltätigkeitsanstalten (Fremden- und Krankenspitäler, Armen- und Waisenhäuser, Greisenasyle) und die Klöster waren mit juristischer Persönlichkeit ausgestattet. — Als Objekte des Kirchenvermögens kommen für diese Zeit hauptsächlich Immobilien in Betracht, ferner Kolonen und Sklaven, Handwerker, Kapitalien, feste Renten, Pretiosen und liturgische Gegenstände. Diese Vermögensobjekte waren als *res sacrae* qualifiziert. — Als Quellen des Kirchenvermögens dienen freiwillige Zuwendungen und gesetzliche Gefälle (insbesondere aus den Ketzerstrafen, aus den Strafen für Verfehlungen an kirchlichen Personen und für disziplinäre Verstöße kirchlicher Personen, aus den Strafen für Simonie und Pietätsverletzung). — Was die Zwecke des Kirchenvermögens betrifft, so kennen die justinianischen Gesetze weder ein unbeschränktes bischöfliches Verfügungsrecht über die Kirchengüter, noch eine Zuweisung nach mathematisch gleichen Teilen zu bestimmten Zwecken (S. 94). Die alte Vierteilung *(quarta pauperum, fabricae, episcopi, cleri)* wird im justinianischen Recht nirgends erwähnt. Das Vermögen dient zum Unterhalte des Bischofs und Klerus, zur Bestreitung der Ausgaben für die Liturgie und die kirchlichen Gebäude, zur Unterstützung der Armen und zum Loskaufen von Gefangenen. Der Verf. unterläßt nicht, auf die Ansätze zur Entwicklung des Benefizialwesens aufmerksam zu machen (S. 98, 102). — Die Verwaltung des Kirchenvermögens steht dem Ökonomen zu, neben welchem Defensoren, Unterverwalter und Aufseher bestimmte Verwaltungsfunktionen zu versehen hatten. Der Bischof hatte die Oberaufsicht. Seit dem 5. Jhdt. hatte sich allerdings im oströmischen Reiche eine Kuratel der weltlichen Behörde entwickelt; Justinian stellte aber das frühere Recht wieder her und verlangte nur Rechnungslegung des Ökonomen vor der kirchlichen Behörde. Den Schluß der Abhandlung bilden die Privilegien des Kirchenvermögens, nämlich Vergünstigungen beim Erwerb von Kirchengütern, Immunitäten, Verjährungsprivilegien und Veräußerungsverbote.

Mit juristischer Denkweise verbindet der Verf. völlige Beherrschung des so überaus spröden Quellenmaterials und der ausgedehnten Literatur. Man wird deshalb der fleißigen und verständnisvollen Arbeit alle Anerkennung zollen müssen.

Prag. E. Eichmann.

Heiner Prof. Dr. Franz, päpstlicher Hausprälat: **Katholisches Kirchenrecht.** 4., verbesserte Auflage. 2 Bände. Paderborn, F. Schöningh, 1904, 1905. gr.-8⁰ (XII, 385 u. IX, 471 S.) M. 7.60.

Eine sehr gefällige Form, die durch die Anwendung des Kleindruckes nur gewonnen hat, schöne Sprache und Gründlichkeit des Inhaltes machen H.s Kirchenrecht zu einem Buche, das den besten des Faches beizuzählen ist. Der I. Band zählt 385 S. gegenüber 391 S. der 1. Auflage; es wurden einige Partien gekürzt, z. B. *leges poenales*, und teilweise kleinere Lettern angewendet; dadurch konnte ermöglicht werden, daß trotz der vielfachen Erweiterungen der Umfang des I. Bandes vermindert, der des II. Bandes nur unbedeutend vergrößert wurde. Die neueste Literatur ist genau verzeichnet. Die jüngsten Erlässe der römischen Kongregationen wurden überall verwendet. Die Verfügungen Pius' X. über die Vereinigung der Congr. indulg. und s. reliqu., über die Vollmacht der Bischöfe, einen Ablaß von 50 Tagen erteilen zu können etc., sind ebenfalls zitiert. H. nimmt auch Stellung zu modernen Fragen. Könnte kürzer und präziser der kirchenrechtliche Standpunkt zum Radfahren gezeichnet werden, als es H. tut? Er schreibt I, 200: „Auch das Radfahren kann der Bischof den Geistlichen seiner Diözese verbieten, sofern die Gläubigen daran Ärgernis nehmen, dasselbe zum Sport ausartet oder Lächerlichkeit in der Öffentlichkeit erregt. Als dezentes Verkehrsmittel, besonders im Dienste der Pastoration in ausgedehnten Landpfarreien, ist es in vielen Diözesen mit Recht erlaubt." Ebenso ruhig und sachlich spricht er über die Beteiligung der Geistlichen an Spar-, Leih- oder sonstigen Kassen. Etwas eingehender hätte die Absolution von den Zensuren behandelt werden dürfen. Für den Seelsorger ist es ja doch sehr wichtig, zu wissen, wann er z. B. direkt, ohne Eingabe in Rom etc., absolvieren kann. Die Leichenverbrennung hätte ich gern einer eingehenderen Behandlung unterzogen gesehen, als H. getan. In einer neuen Auflage, die gewiß sehr bald notwendig sein wird und die wir von Herzen wünschen, können diese Petita vielleicht berücksichtigt werden.

St. Florian. Prof. Alois Pachinger.

I. **Bacher** Dr. Wilhelm, Prof. an der Landes-Rabbinerschule zu Budapest: **Die bibel- und traditionsexegetische Terminologie der Amoräer.** (Die exegetische Terminologie der jüdischen Traditionstheorie. 2. [Schluß-] Teil.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1905. gr.-8⁰ (VI, 258 S.) M. 11.—.

II. **Rieber** Prof. Dr. Josef: **Der moderne Kampf um die Bibel.** Rektoratsrede. Prag, J. G. Calve, 1905. gr.-8⁰ (43 S.) M. —.80.

I. Während Bacher im I. Teile des Werkes (1899) die Terminologie der tannaitischen Bibelexegese darzustellen versucht hatte, will er im vorl. Bande in Form eines Wörterbuches die exegetische Terminologie der Amoräer geben. Diese umfaßt neben der Bibelexegese, die sich unmittelbar an die der tannaitischen Zeit anschließt, auch die Traditionsexegese, wie sie in beiden Talmuden niedergelegt ist. Die exegetische Terminologie der Amoräer geht nämlich neben Palästina auch auf Babylonien als ihre Heimat zurück. Sie ist zweisprachig gehalten, da zu dem Hebräischen, welches die fast ausschließliche Schulsprache der tannaitischen Periode ist, das Aramäische tritt. Aufgabe des vorl. Bandes soll es sein, festzustellen, „inwieweit die tannaitische Terminologie in der Bibelexegese der Amoräer ihre Geltung beibehalten und inwieweit sie sich verändert und bereichert hat". Die exegetische Terminologie der Amoräer weist gegenüber der tannaitischen eine bedeutende Bereicherung auf, die in der großen Anzahl der neuen Artikel, die dem zweiten Teile eigen sind, zum Ausdrucke kommt. Es ist nämlich die amoräische Terminologie in fast doppelt so vielen Artikeln verarbeitet als die tannaitische, was größtenteils durch die Traditionsexegese begründet ist. Doch stellen sich oft die aramäischen Ausdrücke, wie sie die Terminologie der Amoräer darbietet, nur als die Übersetzung der längst gebräuchlichen hebräischen dar, während in einzelnen Fällen allerdings den aramäischen Bezeichnungen die Priorität zukommt.

Die bibel- und traditionsexegetische Terminologie der Amoräer, wie sie uns B. vorführt, gehört, chronologisch betrachtet, den drei Jahrhunderten zwischen dem Abschlusse der Mischna und dem des babylonischen Talmuds an. Bei der Bearbeitung des Stoffes ließ sich B. einzig und allein vom lexikologischen Gesichtspunkte leiten; methodologische Erörterungen blieben dabei ausgeschlossen. Auf S. VI gibt er eine übersichtliche Darstellung der Art und Weise, wie Stellen aus dem babylonischen und palästinensischen Talmud sowie aus den verschiedenen Midraschwerken zitiert werden. — B.s Werk kann als eine willkommene Ergänzung zu den Wörterbüchern über Talmud und Midrasch bezeichnet werden. Die Nützlichkeit desselben wird noch dadurch gefördert, daß das dem babylonischen Talmud entnommene Material



durch kleineren Druck von dem übrigen, ganz aus palästinensischen Quellen stammenden geschieden wird.

II. In der literarischen Fehde, die gegenwärtig unter katholischen Exegeten betreffs des Wesens und der Ausdehnung der Inspiration ausgefochten wird (vgl. besonders L. Fonck S. J.: „Der Kampf um die Wahrheit in der Heiligen Schrift seit 25 Jahren." Innsbruck 1905), vertritt Rieber den Standpunkt, wie er auf deutscher Seite am meisten aus den Schriften Holzheys, v. Hummelauers, Peters' bekannt ist. Wenn es beispielsweise S. 23 heißt: „Vieles, was von diesen biblischen Personen (d. i. Patriarchen) erzählt wird, mag auf Volkstraditionen zurückzuführen sein, auch manches Legendenhafte mag Aufnahme gefunden haben, die wesentlichen Züge der Patriarchengestalten aber dürften wohl historisch sein", so geht das doch wohl zu weit.

Wien. J. Döller.

Corpus scriptorum christianorum orientalium curantibus J. B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. Scriptores Aethiopici. Parisiis, B. Poussielgue (Leipzig, O. Harrassowitz). gr.-8⁰.

I. Series prima, tomus XXXI: Philosophi Abessini. (Textus: edidit Enno Littmann, — Versio: interpretatus est E. Littmann.) 1904. (III, 65 u. III, 67 S.) M. 5.60.

II. Series altera, tomus V.: Annales Iohannis I, Jyāsu I, Bakāffā. (Textus: edidit Ign. Guidi, — Versio: interpretatus est Ign. Guidi.) 1905. (III, 348 u. III, 350 S.) M. 24.20.

III. — —, tom. XVII: Vitae sanctorum antiquiorum: I. Acta Yārēd et Panṭalēwon. (Textus: ed. Karolus Conti Rossini, — Versio: interpretatus est Karolus Conti Rossini.) 1904. (II, 60 u. III, 56 S.) M. 4.80.

IV. — —, tom. XXII: Vitae sanctorum indigenarum. I. Acta Marqorēwos. (Textus: ed. Karolus Conti Rossini, — Versio: interpr. est Karolus Conti Rossini.) 1904. (III, 51 u. III, 64 S.) M. 4.40.

V. — —, tom. XXIII: Vitae sanctorum indigenarum. I. Acta S. Ferē-Mikā'ēl et S. Zar'a-Abrehām. (Textus: ed. Boryssus Turaiev, — Versio: interpr. est B. Turaiev.) 1905. (III, 36 u. III, 32 S.) M. 3.—.

Die Herausgeber haben sich das höchst anerkennenswerte Ziel gesteckt, die orientalischen Literaturschätze, welche in den Bibliotheken bisher nur wenigen Glücklichen zugänglich waren, zu edieren und durch Übersetzungen allen Gebildeten zu erschließen. Mit Recht hat man auch die französische Sprache zugelassen. Meines Erachtens muß jeder, welcher derartige Studien betreibt, die drei europäischen Hauptsprachen deutsch, englisch, französisch verstehen: ich halte es daher für veraltet, den Übersetzern durch die Nötigung der lateinischen Sprache ihre ohnehin große Mühe zu verdoppeln. Zu begrüßen ist, daß auch die Übersetzung allein bezogen werden kann.

I gewährt einen hochinteressanten Einblick in die geistige Bewegung, welche die Missionierung Abessiniens durch die portugiesischen Jesuiten am Anfang des 17. Jhdts. hervorrief. Die Vielheit der dort herrschenden Religionssysteme: koptisches und fränkisches Christentum, Islam, Judentum, verwirrte den Zara Jakob derart, daß er diese sämtlich verwarf und fast nur der Ethik Berechtigung zuerkennt. Dabei bleibt er seiner Bibel treu und argumentiert aus ihr. Diesen seinen religiösen Werdegang sowie seine äußeren Lebensschicksale schildert er in der treuherzigsten Weise bis zu seinem 68. Lebensjahre. Den Rest († 1675, 83 Jahre alt) beschreibt sein Schüler Walda Heywat, der noch eine lange und ausführliche Abhandlung über seine „Philosophie", die aber mehr Theologie, beziehungsweise Lebensweisheit ist, anfügt. „Philosophie" in unserem Sinn ist sie nicht, wenn auch viele Gedanken ganz modern sind.

II. In Tagebuchform mit genauester Datierung werden alle nur irgendwie wichtigen Ereignisse unter der Regierung der Könige Johannes I. (1665—82), José I. (1682—1706) und Bakaffa (1721—30), bei letzterem aber nur bis Januar 1727, verzeichnet. Am Schlusse der (französischen) Übersetzung stellt Guidi die verschiedenen im Texte vorkommenden Würden und Titulaturen zusammen.

III. Jared ist der abessinische Gregor der Große, dessen Zeitgenosse er auch sein wird. Er erfand die drei abessinischen Kirchentöne und dichtete viele heilige Gesänge. Pantaleon, ein Byzantiner, missionierte mit acht Gefährten zur Zeit des Königs Kaleb (6. Jhdt.) namentlich Tigre.

IV und V. Biographien von Heiligen des 15. Jhdts. aus der Zeit der Reformation des frommen, gelehrten und tatkräftigen Königs Zara Jakob (1434—1468), dem Abessinien ein Zeitalter geistiger Renaissance verdankt.

Dillingen. Euringer.

Bibl. Zeitschrift. (Freibg., Herder.) IV, 2. — Rießler, Der Urtex d. Bücher Esdr. u. Neh. — Göttsberger, Textkritik u. Kolumnenschreibg. — v. Bebber, Zur Berechng. d. 70 Wochen Daniels. — Laur, Thr 1—5. — Klug, Das Osterfest Io 6, 4. — Maier, Zur Apostolizität d. Jakobus u. Judas.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen, H. Laupp.) LXXXVIII, 2. — Vetter, Die armen. apokryphen Apostelgeschichten. — Böckenhoff, Die röm. Kirche u. die Speisesatzungen. — Kirsch, Der Portiunkula-Ablaß.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XVIII, 7 u. 8. — (7.) Schuler, Die neuern Leistgen der Katholiken auf dem Gebiete d. Reformationsgesch. — Meißer, Andächt. Breviergebet. — Froberger, Streitlichter auf Spaniens relig. Zustände. — (8.) Kneller, Ursprg. u. Entwicklg. d. Maiandacht. — Zisterer, Katechismus u. bibl. Geschichte im Religionsunterr. — Kleinschmidt, Der Backenstreich b. d. Firmg. — Voncken, Zur Loreto-Frage. — Hamm, Dtsche Heimarbeitsausstellg.

Cistercienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) XVIII, 205 u. 206. — (205.) Gnadental in Württ. — Cist.mönche a. d. Univ. Heidelberg v. 1386 bis 1549. — Zur Gesch. d. Abtei Waverby. — Zum Feste Maria Verkündigg. — (206.) Müller, Himana v. Loos, Äbtissin v. Salzinnes u. Flines. — Der Fleischgenuß im Orden.

Revue Thomiste. (Dir. Coconnier.) XIV, 1. — Coconnier, Ce qu'est la Charité, d'après s. Thomas. — de Baets, Quelle question le concile de Trente a entendu trancher touchant l'institution des Sacraments par le Christ. — Hugon, De l'état des âmes séparées. — Hedde, La théorie physique. — Pègues, Cri d'alarme.

Bessarione. (Dir. N. Marini.) Fasc. 87 u. 88. — (87.) Tondini de Quarenghi, Une étrange profession de foi russe. — Pellegrini, Lettere inedite di Champollion. — Zaccaria, Ad un lavoro nitotolato „La Patrie de S. Jean Bapt." par le P. B. Meistermann O. F. M. — Ferrario, Studi egiziani. — Papadopulos-Kerameos, Γαβριὴλ 1-ος οἰκουμενικὸς πατριάρχης. — Ciganotto, Della preghiera. — Cozza-Luzi, I grandi lavori del Card. Angelo Mai. — (88.) Marini, L'Immacolata Concezione di Maria Vergina e la Chiesa ortodossa dissidente. — Lugari, Il Dufourcq e l'anno della morte di S. Pietro. — Palmieri, Il vistabilimento del patriarcato in Russia e le polemiche della stampa Russo-Ortodossa. — Balestri, Il martirio di Apa Sarapione di Panefôsi (Testo copto e traduzione). — Pellegrini, Di un suggello Italo-Bizantino. — Farina, L'obelisco lateranense e la riforma religiosa di Chuenaton. — Marini, Impressioni e ricordi di un viaggio in Oriente.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XXV, 2. — Peeters, La légende de Saïdnaia. — Delehaye, S. Silvanos. — Poncelet, Le „Testament" de s. Willibrord. — Bull. des publications hagiogr. — S. Expédit et le martyrologe hiéronymien. — Poncelet, Catalogus codd. hagiogr. lat. bibliothecarum roman. praeter quam Vaticanae.

Lehmkuhl Aug., S. J., Die göttl. Vorsehg. 6. Aufl. Köln, J. P. Bachem. kl.-8⁰ (160 S.) geb. M. 1.80.

*Die sel. Imelda Lambertini, Jungfrau, aus d. Orden d. hl. Dominikus, Schutzpatronin d. Erstkommunikanten, 1322—1333. Verfaßt v. e. Dominikanerin aus d. Kloster Prouille, Südfrankr. Freie, autoris. Übersetzg. Ein Lebensbild, zunächst der lieben Schuljugend gewidmet. Mit 10 Abb. u. e. Anhang. Münster, Alphonsusbuchh. kl.-8⁰ (131 S.) geb. M. 1.—.

*Beining Th. (Pfarrer in Eggerode), Tugendschule od. Anleitg. zu e. frommen Leben f. d. heranwachsende Jugend. 6., verb. Aufl. 33.—45. Tausend. Ebd., 1904. 16⁰ (VIII, 248 S.) geb. M. —.60.

*Fortunata Angela, 40 Betrachtgen üb. das Leiden Jesu. Ein Büchlein f. d. liebe Jugend, aber auch f. die Erwachsenen mit Nutzen zu gebrauchen. Ebd. 16⁰ (51 S.) M. —.15.

Zapletal V., O. P., Der bibl. Samson. Freibg. (Schw.), Univ.-Buchdlg., 1906. 8⁰ (IV, 80 S.) M. 2.—.

*Peters A. J., „Heirat auf Probe". Zur Aufklärg. f. kathol. Kreise üb. d. wahren Ziele d. „Eherechtsreform". 2., verm. u. verb. Aufl. Wien, Gg. Eichinger, 1906. 8⁰ (279 S.) K 1.50.

Sleumer Dr. phil. Alb., Index Romanus. Verzeichnis sämtl. auf d. röm. Index stehenden dtschen Bücher, desgl. aller fremdsprachl. Bücher seit d. J. 1870. Auf Grund d. neuesten vatikan. Ausg. zus.gestellt u. mit Einleitg. versehen. Osnabrück, G. Pillmeyer, 1906. 8⁰ (76 S.) M. 1.20.

*Brück Dr. Heinr. (weil. Bischof v. Mainz), Lehrbuch d. Kirchengeschichte f. akadem. Vorlesgen u. z. Selbststudium. 9., teilweise umgearb. Aufl., hrsgg. v. Dr. Jak. Schmidt (Prof. d. Th. am b. Priestersem. zu Mainz). Münster, Aschendorff, 1906. gr.-8⁰ (XVI, 940 S.)

*Einig Prof. Dr. P. (Domkap. u. Domprediger), Apologet. Predigten, geh. im Dome zu Trier. I. Die göttl. Offenbarg. Trier, Paulinusdr., 1906. gr.-8⁰ (IV, 200 S.) M. 3.—.

— —, Institutiones theologiae dogmaticae. Tractatus de deo uno et trino. 2. editio. Ebd., 1905. gr.-8⁰ (VII, 218 S.) M. 3.—.

Marx Dr. theol. & phil. J. (Prof. d. Kirchengesch. u. d. Kirchenrechts am Priesterseminar zu Trier), Lehrbuch d. Kirchengeschichte. 2. u. 3. Aufl. Verbessert u. vermehrt. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (XVI, 903 S.) M. 9.—.

Kryštůfek Dr. Frant. Xav. (c. k. dvorní rada, c. k. univ. prof. círk. dějin, kanovník u Všech Svatých), Protestanství v Čechách až do bitvy Bělohorské (1517—1620). [Dědictwí Sw. Prokopa w Praze. Čís. XLVI. — Podíl za r. 1906.] V Praze, Tiskem kniž.-arcib. knihtiskárny (Rohlíčka a Sieversa), Nákladem Dědictví sv. Prokopa, 1906. gr.-8⁰ (VII, 435 S.) K 7.50.

Kadeřávek Eugen, Morálka filosofická. Část prvá. [Dědictwí Sw. Prokopa v Praze. Číslo XLV. — Podíl za rok 1905.] Ebd., Cyrillo-Methodějská knihtiskárna V Kotrba. —Nákladem Dědictví sv. Prokopa, 1906. gr.-8⁰ (367 S.) K 6.—.

Die christl. Religion mit Einschluß d. israelit.-jüd. Religion, v. J. Wellhausen, A. Jülicher, A. Harnack, N. Bonwetsch, K. Müller, F. X. Funk, E. Troeltsch, J. Pohle, J. Mausbach, C. Krieg, W. Herrmann, R. Seeberg, W. Faber, H. J. Holtzmann. (Die Kultur d. Ggwt. Ihre Entwicklg. u. ihre Ziele. Hrsgg. v. P. Hinneberg. Teil I, Abt. IV.) Lpz., B. G. Teubner, 1906. Lex.-8⁰ (X, 752 S.) geb. M. 18.—.

Strack D. Hermann L. (a. o. Prof. d. Theol. a. d. Univ. Berlin), Einleitg. in d. A. T. einschließl. Apokryphen u. Pseudepigraphen. Mit eingehender Angabe d. Literatur. 6., neubearb. Aufl. München, C. H. Beck, 1906. gr.-8⁰ (VIII, 256 S.) M. 4.—.

*Bibl. Zeit- u. Streitfragen (z. Aufklärg. der Gebildeten). Hrsgg. v. Prof. Dr. Kropatschek in Breslau. II. Serie, 5. u. 6. Heft. Gr.-Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge, 1906. gr.-8⁰

II, 5: Grützmacher Rich. H. (Prof. d. Theol. in Rostock), Die Jungfrauengeburt. (41 S.) M. —.50.

II, 6: Hadorn Lic. W. (Doz. d. Theol. u. Pfarrer am Münster in Bern), Die Apostelgesch. u. ihr geschichtl. Wert. (31 S.) M. —.40.

*Lippert Jul., Bibelstunden e. mod. Laien. Mit e. Kärtchen. Stuttg., F. Enke, 1906. 8° (VIII, 187 S.) M. 3.—.
*Mehl Osk. Joh., Das Urevangelium. Nach D. Alfr. Resch' Wiederherstellg. d. Logia Jesu ins Dtsche übersetzt. Lpz., J. C. Hinrichs, 1906. 8° (XII, 94 S.) M. 1.20.
Jastrow Morris jr., Dr. phil. (Prof. d. semit. Sprachen a. d. Univ. v. Pennsylvanien, Philadelphia), Die Religion Babyloniens u. Assyriens. Vom Verf. revid. u. wesentlich erweit. Übersetzg. 9. Lief. Gießen, Alfr. Töpelmann, 1906. gr.-8° (Bd. II, S. 81—160) M. 1.50.

Philosophie. Pädagogik.

Keller Helen: **Die Geschichte meines Lebens.** Mit einem Vorwort von Felix Holländer. Deutsch von P. Seliger. Autorisiert. Elfte Auflage. (Memoirenbibliothek. II. Serie, Band 6.) Stuttgart, Robert Lutz, 1905. 8° (XX, 347 S.) M. 5.50.

Ein Buch, das, von einem normalen Menschen geschrieben, keine literarische Besonderheit darstellen würde, das aber zu einem der interessantesten Werke aller Zeiten wird, wenn man bedenkt, daß die Verf. Helen Keller ist, jene wegen ihres Gebrechens wie wegen ihrer Fähigkeiten und Leistungen weitbekannte und vielbesprochene taubstumme und blinde Amerikanerin, die es durch fröhlichen Mut und nie erlahmende Willenskraft, vor allem aber durch die liebevolle, verständnisinnige Erziehung der bewundernswerten Miß Sullivan so weit gebracht hat, daß sie wie jedes gesunde, außergewöhnlich begabte Mädchen die Universität beziehen konnte. In angenehmem Plauderstil, in den hier philosophische Betrachtungen, dort humoristische Wendungen und Vergleiche eingeflochten sind, erzählt K. von ihrer traurigen Kindheit in ewiger, lautloser Nacht, von der Sehnsucht, sich den Ihrigen verständlich zu machen; in ergreifenden, jubelnden Worten berichtet sie dann von der allmählichen Erweckung ihres Geistes und Veredelung ihres Gemütes durch die geliebte Lehrerin und von ihren Erfolgen auf allen Gebieten des Wissens. Hie und da werden vorübergehende Stunden der Entmutigung erwähnt, der Angst, mit den gesunden Kolleginnen nicht mithalten zu können, nirgends aber findet sich eine Klage über ihre Gebrechen, nirgends ein Murren gegen Gott, der ihr stets der „liebende Vater" ist. Sowohl die Lebensgeschichte wie die beigefügten Briefe der Verfasserin verraten eine so tiefe Dankbarkeit gegen das Schicksal und die zahlreichen Freunde, die ihre „Gebrechen in herrliche Vorrechte verwandelt" haben, eine so unbegrenzte Menschenliebe, so viel Begeisterung für Schönheit und Güte und so inniges Mitgefühl mit Leidensgenossen, daß der Leser immer wieder staunen, beneiden und bewundern muß. Und doch gebührt die größte Bewunderung nicht Helen selbst, sondern — was noch viel zu wenig betont wird — ihrer Lehrerin, fast möchte ich sagen „Schöpferin", denn was wäre ohne deren zähe Ausdauer, nie ermüdende Liebe und Geduld und nie fehlende Fürsorge aus dem unbändigen, verwilderten, sich und seine Umgebung quälenden Kinde geworden? Wenn Helen Keller glücklich ist, so muß Miß Sullivan es in weit höherem Grade sein, — kann es ein größeres Glück geben als das Bewußtsein, einen lieben Menschen aus tiefstem Elend errettet zu haben? — Der zweite Teil des Buches besteht aus einem „Anhang von John Albert Macy, nebst Briefen und Berichten von A. M. Sullivan" und ist fast noch interessanter und für die Beurteilung des Entwicklungsganges Helens wichtiger als deren Selbstbiographie. Er bietet Eltern und Pädagogen wertvolle Anregungen nicht nur für die Erziehung gebrechlicher, sondern auch normal veranlagter Kinder und sollte von jeder Mutter gelesen werden.

Wien. H. Brentano.

Rohland W. v., Professor der Rechte in Freiburg i. B.: **Die Willensfreiheit und ihre Gegner.** Leipzig, Duncker & Humblot, 1905. gr.-8° (VII, 171 S.) M. 4.—.

Der Verf. behandelt den Stoff in drei Kapiteln. Nach der Einleitung bespricht er im 1. Kapitel den „theologischen Determinismus" und vindiziert dem menschlichen Willen die Freiheit gegenüber der Allmacht, der Allwissenheit und der wirkenden Gnade Gottes, indem die Theologie (nach v. R.s Erklärung) eine Selbstbeschränkung der göttlichen Allmacht und Allwissenheit annimmt und die wirksame Gnade Gottes den menschlichen Willen nicht nötigt. Das 2. Kapitel handelt vom „philosophischen Determinismus", in § 1 zuerst von den Grundlagen. Nach einer klaren Scheidung zwischen Determinismus und Indeterminismus wird treffend angegeben, worin der eigentliche Gegensatz zwischen beiden besteht. Der erstere stützt seine These, daß Freiheit des menschlichen Willens nicht besteht, nur auf Gründe des Denkens, indem er das Kausalgesetz zu sehr urgiert, während er die Tatsachen der Wirklichkeit gering achtet. Weder die Gesetzmäßigkeit in der Moralstatistik, noch die Anthropologie (vom sog. angeborenen Verbrechertum) beweisen die Unfreiheit des Menschen. Die Konsequenzen des Determinismus sind: Beseitigung der Schuld, der Verantwortlichkeit, die Unmöglichkeit einer Beurteilung des Menschen und seiner Handlungen. Wohl sucht der gemäßigte Determinismus eine Freiheit beizubehalten. Doch „die deterministische Freiheitslehre erleidet in zweifacher Weise Schiffbruch: sie vermag nicht die Grenze zwischen Freiheit und Unfreiheit zu ziehen, denn sie muß entweder dem Geisteskranken Freiheit zuerkennen oder dem sittlich Schwachen sie versagen, und sie ist nicht imstande, dem Menschen wirkliche Freiheit zu verschaffen, weil sie sein Wollen dem Prinzipe der Notwendigkeit unterstellt und ihn damit der Aktivität und Selbständigkeit beraubt" (S. 55). Wohl stellt diese Lehre auch eine Verantwortlichkeit auf; doch die sittliche und rechtliche Wertbeurteilung ist geknüpft an die subjektive Voraussetzung der Freiheit; ohne Freiheit keine wahre Schuld, keine Verantwortlichkeit, keine Ethik (S. 86). Woher stammt aber das Freiheitsbewußtsein und das Verantwortlichkeitsgefühl? Es ist nicht Illusion, wie der Determinismus annimmt, sondern es ist der subjektive Widerschein einer objektiven Wirklichkeit in unserem Innern (S. 108). Der Determinismus tritt demnach in Widerspruch mit den Tatsachen unseres Bewußtseins, dem Freiheitsbewußtsein, seinen Folgeerscheinungen und gleichermaßen mit unserem psychologischen Verhalten, hebt die Persönlichkeit auf. „Eine Lehre aber, welche die Verantwortlichkeit aufhebt und den Inhalt unseres Bewußtseins nicht erklärt, ist sowohl für unsere sittlichen Anschauungen als für das Bedürfnis nach Erkenntnis unserer selbst unannehmbar und spricht sich damit selbst ihr Urteil" (S. 117). Das 3. Kapitel führt uns zwei verschiedene Wege vor, die Freiheit mit dem Kausalgesetz zu versöhnen, und legt die Möglichkeit der Freiheit dar. Das Kausalgesetz als formales Denkgesetz läßt der Freiheit als einem materiellen Prinzip Raum, und auch die Möglichkeit des Geschehens, welche dasselbe mit sich bringt, berührt als formale die Beschaffenheit der Willensäußerungen nicht. Die Wirklichkeit der Willensfreiheit ist die Voraussetzung der Geisteswissenschaften, der normativen Lebensgebiete, der Verantwortlichkeit, der Kategorie des Dürfens. Willensfreiheit erscheint bewiesen durch die Rechtsgeschichte, durch die Entwicklung der Schuldlehre, durch das Bewußtsein des Anderskönnens. Durch dieses Bewußtsein besteht über die Existenz der Freiheit volle empirische Gewißheit. „So wird denn, allen Angriffen siegreich widerstehend, im Reiche des Willens Freiheit die Herrscherin bleiben, dem Menschen sein wahres Wesen kündend, zugleich aber ihn mahnend, daß mit den Rechten, die sie ihm gewährt, er auch die Verantwortung für ihren Mißbrauch trägt" (S. 171). Es ist erfreulich, daß heutzutage, wo der Willensfreiheit des Menschen so erbitterter Widerspruch begegnet, ein Rechtslehrer entschieden seine Stimme für die Freiheit erhebt. v. R. läßt die modernen Gegner, soweit sie größere Bedeutung haben, zu Worte kommen und widerlegt klar und bündig in ruhiger, edler Sprache ihre Lehren. Hierin liegt nach unserer Meinung das Beste der Schrift. Weniger befriedigt haben uns die Ausführungen über den theologischen Determinismus. R. führt mit geringer Ausnahme nur protestantische Theologen vor; von solchen gilt wohl, was der Autor (S. 3) sagt: „. . und selbst Theologen stehen heutzutage der Freiheit skeptisch gegenüber". Den Satz: „Diese Selbstbeschränkung (Gottes hinsichtlich seines Vorauswissens) bedeutet dann, daß Gott zwar den Verlauf der Welt im allgemeinen vorhersieht, die freien Handlungen der Menschen jedoch nur als mögliche kennt und sie daher nicht vorher im einzelnen weiß" (S. 16), dürfte wohl kein kathol. Theologe unterschreiben.

Leitmeritz. Albert.

Philosoph. Jahrbuch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XIX, 2. — Becker, Der Satz d. hl. Anselm: *Credo, ut intelligam* in s. Bedeutg. u. Tragweite. — Stehle, Die Phantasie u. ihre Tätigkt. — Horten, Paulus, Bischof v. Sidon (XIII. Jhdt.). Einige s. philosoph. Abhdlgen. — Reping, R. Eucken. — Pohle, Schmitt u. Hartmann, Bibliographie d. phil. Erscheingen d. J. 1905. — Rezz. u. a.: v. Rohland, Die Willensfreiheit u. ihre Gegner (Gutberlet); — Pohle, Die Sternenwelten u. ihre Bewohner (Ad. Müller); — Scherer, Fichte u. s. Gotteslehre.

Christl. Schul- und Elternzeitg. (Hrsg. J. Moser.) IX, 1—8. — (1.) Dießel, Die Wichtigkt. d. christl. Erziehg. d. Kinder. — Scheimpflug, Recht- u. Wirtschaft. — v. Kralik, Apologet. Gespräche e. Laien mit e. Weltkind. — Freund, Feuerbestattg. — Steiner, Voltaire als Erzieher. — Casavecchia, Die Kunst gut zu leben. — Beck, Christl. Familienfeste. — Erziehgsbriefe f. d. Elternhaus. — v. Scala, Drei Tage. — (2.) Braun, Lehrer gg. Willmann. — Sündermann, Sorgfalt. — v. Obergfell, Im Sorgenstuhl. — (3.) Peters, Der Ansturm gg. d. christl. Ehe. — Mühlner, Was soll aus d. Kinde werden? — Puhm, Zwischen zwei Welten. — (4.) Stauracz, Der Verein „Freie Schule“ u. s. Ziel: Verschwinden d. relig. Idee. — v. Obergfell, Uns. Mütter — uns. Töchter. — Waitz, Nach Lourdes. — (5, 6.) P. Gg. Freund †. — Der Protestant u. d. hl. Schrift. — (7.) Zach, Wir bauen unter die Kreuze — Schulen. — Wohlmann, Entweder — oder. — Vom Nutzen e. Tagebuches. — Erziehg. nach Carlyle. — Rom, Aschermittwoch. — (8.) Beck, Warum d. Heiland geweint hat. — Erziehgsbriefe f. d. Elternhaus. — Steiner, Erziehg. d. Kinder. — Proschko, Du sollst an e. Gott glauben.

Cassirer Dr. Ernst, Das Erkenntnisproblem in d. Phil. u. Wissenschaft d. neueren Zeit. I. Bd. Berlin, Br. Cassirer, 1906. Lex.-8° (XV, 608 S.) M. 15.—.

Horn Prof. Dr. Ewald (Vorsteher d. kgl. Auskunftsstelle f. höh. Unterrichtswesen in Berlin), Das höh. Schulwesen d. Staaten Europas. Eine Zus.-stellg. d. Lehrpläne. Berl., Trowitzsch & Sohn, 1906. gr.-8° (VIII, 202 S.) M. 6.—.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 82. u. 85. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1905. 8° à Bdch. geb. M. 1.25.

82. Portugall Adele v., Friedr. Fröbel, s. Leben u. Wirken. Mit 5 Taf. (VI, 154 S.)

85. Knabe Dir. Dr. Karl, Gesch. d. dtschen Schulwesens. (VI, 154 S.)

*Beck Dr. Ant., Die menschl. Willensfreiheit. („Glaube u. Wissen“. Heft 7.) München, Münchn. Volksschriftenverlag, 1906. 8° (141 S.) M. —.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Michael Emil, S. J.: **Geschichte des deutschen Volkes vom dreizehnten Jahrhundert bis zum Ausgang des Mittelalters.** IV. Band. Deutsche Dichtung und deutsche Musik während des 13. Jahrhunderts. 1. bis 3. Auflage. Freiburg, Herder, 1906. gr.-8° (XXVIII, 458 S.) M. 6.40.

Der I.—III. Band dieser groß angelegten deutschen Kulturgeschichte des 13. Jhdts. wurde bereits früher in diesem Bl. besprochen (VI, 264 ff.; IX, 531 f.; XI, 268 ff.). In verhältnismäßig kurzer Frist ist es dem Verf. trotz des fast unübersehbaren Reichtums des behandelten Gegenstandes gelungen, den IV. Band folgen zu lassen.

In zwei Abschnitten behandelt derselbe die deutsche Dichtung und deutsche Musik während des 13. Jhdts. 1. „Höfische Epen, Legenden“, 2. „Volksepen“, 3. „Novellen und Schwänke“, 4. „Lehrgedichte“, 5. „Minnedienst, Lyrik, Spruchdichtung“, so betiteln sich die einzelnen Teile des 1. Abschnittes. Die kurzen Überschriften lassen schon die Fülle des Stoffes ahnen, der hier aufgespeichert ist. M.s Darstellung gründet sich auf ein tief eindringendes Quellenstudium und eine sehr ausgedehnte Literaturkenntnis. Die inhaltreichen, knapp gefaßten Noten geben ein beredtes Zeugnis für seine umfassenden, echt kritischen Voruntersuchungen und bieten dem Forscher Gelegenheit zur selbständigen Nachprüfung. Dabei verdient die musterhafte Zitation eigens hervorgehoben zu werden. In die Anmerkungen wurde auch die notwendigste, rein sachliche, nie persönliche oder verletzende Polemik verwiesen, wodurch der in klarer, edler Sprache abgefaßte Text eine ruhige, vornehme Objektivität gewinnt. So gewissenhaft M. die zahlreiche Literatur seiner Vorgänger benutzt, verzichtet er doch nie auf das eigene Urteil. Zahlreich sind die neuen Beiträge und Ergänzungen zur Literaturgeschichte (so S. 47 f., 59, 193 ff., 199, 202 f., 212, 216, 225, 255, 258, 261, 266, 277, 293, 304 f.) sowie zum Verständnis des Mittelalters überhaupt (z. B. S. 177, 264 f., 307 f.). Die vorzügliche ethische Wertung des Minnedienstes (s. S. 240 f., 300 f.), die scharfen, festen Begriffsbestimmungen (S. 3, 109, 177, 235), die treffenden Charakteristiken der hauptsächlichsten Dichtergestalten, wie Hartmanns von Aue (S. 8, 16 f.), Wolframs von Eschenbach (S. 17 ff., seine religiöse Stellung S. 45 f., seine „religiöse Toleranz“ S. 59), Gottfrieds von Straßburg (S. 60 ff.), Hugos von Trimberg (215 ff.), Walthers von der Vogelweide (258 ff.), das unbefangene Urteil über die Angriffe auf Papsttum und Klerus von seiten so mancher mittelalterlicher Dichter bei allem religiös-gläubigen Sinn (Freidank S. 198 ff., Hugo von Trimberg 218 ff., Walther 264 f., Wernher 305, Reinmar von Zweter 307 f.), die lichtvolle Analyse des Parzival und unserer großen Nationalepen verdienen besonders hervorgehoben zu werden. In der Skizzierung der einzelnen Schöpfungen unserer mittelalterlichen Dichterheroen läßt der Verf., soweit möglich, diese selbst zu Worte kommen. Die Darstellung gewinnt dadurch an Frische und Leben; die Dichter erscheinen durchweg als Menschen von ganz eigenartiger Persönlichkeit, nicht als abgeblaßte Schablonenzeichnungen. Die ausgebreitete Kenntnis des Verf. ermöglichte es ihm zugleich, jene Dichterfürsten aus ihrer Zeit heraus zu begreifen und im zeitgeschichtlichen Zusammenhange darzustellen. Ganz eigenartigen Reiz hat das 3. Kapitel über die in den Literaturgeschichten meist recht stiefmütterlich behandelten „Novellen und Schwänke“, in denen sich die ganze frische Unmittelbarkeit des Mittelalters spiegelt. Die humorvollen, zum Teile etwas derb drastischen Schilderungen Strickers sind eingehend gewürdigt und werden auch dem modernen Leser hohes Interesse abgewinnen können. Überall verweist M. auf den Zusammenhang der deutschen mit der französischen Dichtkunst, stellt aber dabei immer den durchaus individuellen, ethisch meist bedeutend höheren Gehalt der deutschen Schöpfungen ins rechte Licht.

Der 2. Abschnitt beschäftigt sich mit der Musik. Es sind zum Teile hochaktuelle Fragen, die hier zur Behandlung kommen: 1. „Fortschritte der Musiktheorie“, 2. „Kirchengesang, Sequenzen, Tropen“, 3. „Besetzung des Kirchenchores, Gesangunterricht“, 4. „Das religiöse Volkslied“, 5. „Das deutsche Kirchenlied“, 6. „Musikinstrumente“, 7. „Unterhaltungsmusik, Die Musik der Minnesänger und Spielleute, Das weltliche Volkslied“. 8. „Die liturgischen Festspiele und die Anfänge des Dramas“. Der Anschluß an die Entwicklung der vorausgehenden Jahrhunderte ist als Bedingung des Verständnisses überall hergestellt: man erhält also eigentlich mehr als nur die Musikgeschichte des 13. Jhdts.: es ist im Grunde eine gedrängte, aber klare Geschichte der Musik im Mittelalter überhaupt. Eine Fülle von neuen Ergebnissen wird geboten. Man vgl. des Verf. Ausführungen über die Tropen und ihre Ausartung (S. 330 f.), über die Vaganten (S. 337 f.), über die ältesten religiösen Volkslieder (S. 350), über deutschen Gesang in der Kirche beim Hochamt (deutsches Credo, vom Volke gesungen, nach dem lateinischen Credo S. 358), bei der Stillmesse, vor und nach der Predigt (S. 359 f.), an den Festtagen (Palmsonntag, Karfreitag, Ostern, Weihnachten S. 360 ff.). Die dort gebotenen Nachweise dürften mit Recht das Interesse jedes Theologen und Liturgikers in Anspruch nehmen. Sie tun dar, daß die Behauptung, Luther sei der Schöpfer des deutschen Kirchenliedes gewesen, nichts ist als eine Fabel, wie deren manche von religiöser Befangenheit mit dem Namen des Wittenbergers verknüpft wurden. Neu sind die Ausführungen über die Orgel, ihren Bau, ihre Entwicklung, ihre häufige Verwendung (S. 366 f.) und die ästhetischen Wirkungen ihres Spieles (S. 368 f.), neu sodann die Beweise für eine selbständige Instrumentalmusik (S. 381 ff.) sowie die Darlegungen über die Spielleute (S. 390 ff.). Das 8. Kapitel endlich ist voll von durchweg neuen Aufschlüssen über Festspiele, Drama und Bühne. Die Untersuchung über das Osterspiel von Muri mit ihrem wertvollen Resultat (S. 407 ff.) ist eine Probe der opfervollen Forscherarbeit des Verf. und der anspruchslosen Art, wie er seine Ergebnisse im Text verwertet.

So hat M. im vorl. Bande seine große heimatliche Kulturgeschichte in mustergiltiger Weise weitergeführt. Die Grundprinzipien, wie sie in den einleitenden Worten niedergelegt sind (S. 3), sind im ganzen Werke freimütig, aber weitherzig zur Anwendung gebracht. Das Buch ist populär im besten Sinne, für den ganzen weiten Kreis der Gebildeten berechnet und kann jedem als eine ebenso anregende und lehrreiche wie angenehme und genußbringende Lektüre empfohlen werden. Es eignet sich auch für Schüler der oberen Gymnasialklassen und die Schülerbibliotheken vorzüglich. An ähnlichen Geschichtswerken mangelt es leider unserer katholischen Literatur bis jetzt noch allzu sehr. Möge es dem Verf. vergönnt sein, die Darstellung der bildenden Künste in ebenso kurzer Frist und gleich gediegener und schöner Form durchzuführen und damit seine deutsche Kulturgeschichte des 13. Jhdts. zu Ende zu bringen! Es ist dadurch die erforderliche Grundlage zur Behandlung der politischen Geschichte des 13. Jhdts. gewonnen.

Innsbruck. W. Bernhardi.



Carol I., König von Rumänien: **Nikopolis 1396—1877—1902.** Breslau, Schlesische Verlagsanstalt v. Schottlaender, 1905. Lex.-8⁰ (29 S.) M. —.60.

Am 21. März 1904 alten Stils wurde in Bukarest in der Rumänischen Akademie, deren Ehrenpräsident der König ist, ein Vortrag von dem Monarchen selbst gehalten, der hier in trefflicher deutscher Übersetzung vorliegt. In höchst interessanter, fesselnder Weise knüpft der König an längstvergangene historische Ereignisse in Rumänien an, in welchen sein Ahnherr Friedrich von Zollern eine hervorragende Rolle gespielt hat, ohne zu ahnen, daß in fernen Jahrhunderten einer seiner Nachkommen den Thron von Rumänien besteigen werde. Als der König und die Königin (die hochbegabte Dichterin Carmen Sylva) mit einem großen Gefolge im vergangenen Jahre die Donau hinabfuhren und das Schlachtfeld von Plewna besuchten, wo der König mit seinen tapferen Rumänen vor einem Vierteljahrhundert unsterblichen Ruhm errungen hatte, erstrahlte die ehrwürdige Festung Nikopolis im Lichterglanze und erweckte in seiner Seele Bilder ihrer und seiner Vergangenheit: „Vor mir erstand meine Jugend, die ich an den Quellen des großen Stromes verlebt, auch die Geschichte meines Hauses; vor allem erinnerte ich mich an das Schicksalsbuch unseres teuren Rumänien, in das unsere Kämpfe ein unvergängliches Blatt geschrieben haben.“ In lichtvoller Art knüpft der König die Gegenwart an die Vergangenheit. Er greift zurück in das 14. Jhdt., schildert den Kreuzzug Sigismunds, der im J. 1378 in den Besitz der Mark Brandenburg gekommen und dessen Schwester Margarete mit dem Grafen Johann von Zollern vermählt war. Ein Bruder dieses Zollern bestieg als Friedrich I. den Thron. Die Festung Nikopolis war damals der Stützpunkt der Türken und das christliche Heer erlitt jene fürchterliche Niederlage, die ihm 20.000 seiner edelsten Kämpfer kostete. König Sigismund und der Graf von Zollern gelangten mit Mühe bis zur Donau, wo sie auf einer Barke einem Regen von Pfeilen entkamen und, von einem venezianischen Schiff aufgenommen, nach Dalmatien gebracht wurden. Dem tapferen rumänischen Fürsten Mircea widmet der König ein besonderes Ruhmesblatt. — 500 Jahre später, im Unabhängigkeitskriege vom J. 1877, wurde wieder die Festung Nikopolis während der Kämpfe vor Plewna eine strategische Position von großer Bedeutung. Sie war die Basis der Operationen der verbündeten Heere und ihr Verbindungspunkt mit Rumänien. Die russische Armee unter Kaiser Alexander II. überschritt bei Sistow die Donau. Das IX. russische Korps marschierte gegen Nikopolis, — die rumänische Infanterie und Artillerie war bei dem heißen Kampfe beteiligt. Vor Plewna erhielt König Carol den Oberbefehl über alle Truppen. Monatelang war ein Bauernhäuschen seine Wohnstätte; welch großen Anteil er und seine Rumänen an dem Fall Plewnas hatten, erzählt uns die Geschichte. Ergreifend schildert der König den Anblick von dem Plateau von Nikopolis: „Auf der ganzen Ebene, soweit der Blick reichte, sah man nichts als Tote, die vor Ermüdung, vor Hunger und Frost zusammengebrochen waren.“ „Als ich“, schildert der König seine Heimkehr, „den Fuß auf rumänische Erde setzte, ertönte ein lauter Freudenruf aus aller Brust. Gemeinsam gingen wir zur Kirche und erhoben unsere Gebete zum Allmächtigen, der uns in den Tagen der Gefahr behütet und seinen Segen auf unsere tapfere Armee ausgegossen hatte.“ Ein Vierteljahrhundert später, 1902, betrat der König wieder das Schlachtfeld von Plewna. Noch einmal grüßt der König Nikopolis in wahrhaftig schwungvoller Weise, der König wird zum Dichter: „Es war eine sternenhelle Nacht; der Mond spiegelte sich auf den ruhigen Wassern der Donau; die Schiffe ließen Silberfurchen auf ihnen zurück; in der Ferne, am Ufer, erhob sich Nikopolis, das in einem Meere von Licht schwamm, wie ein stolzer Markstein aus vergangenen Zeiten!“

Wien. José Schneider-Arno.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Gesellsch.) (Hrsg. J. Weiß.) XXVII, 2. — Meister, Burggrafenamt od. Burggrafentitel? — Huyskens, Das Kapitel v. St. Peter in Rom unt. d. Einflusse der Orsini (1276—1342). — Kirsch, Treibende Faktoren bei d. schott. Aufstande in d. J. 1745—46 u. Nachspiel desselben. — Schmidlin, Alb. Haucks Urteil üb. Otto v. Freising. — Pohl, Die Glaubwürdigkt. d. Johs. Busch in d. *Imitatio*-Frage. — Steinberger, Zur Publizistik d. schwed.-französ. Periode d. 30jähr. Krieges (1635—48). — Rezz.: Braunsberger, B. Petri Canisii Epistulae et Acta, IV. (Paulus); — Erman u. Horn, Bibliographie d. dtschen Universitäten (v. Orterer).

---

*Das Tagebuch Dietrich Sigismund von Buchs (1674—1683). Hrsgg. v. Gymn.-Prof. Dr. Ferd. Hirsch. II. (Schluß-) Bd. (Veröffentlichgen d. Vereins f. Gesch. d. Mark Brandenburg.) Lpz., Duncker & Humblot, 1905. gr.-8⁰ (III, 278 S.) M. 7.—.

*König Dr. Erich, Kardinal Giordano Orsini († 1438). Ein Lebensbild aus d. Zeit d. großen Konzilien u. des Humanismus. (Studien u. Darstellgen aus d. Gebiete d. Gesch. Im Auftr. d. Görres-Ges. u. in Verbindg. mit d. Redaktion d. Hist. Jahrbuches hrsgg. v. Univ.-Prof. Dr. Herm. Grauert, München. V. Bd., 1. Heft.) Ebd., 1906. gr.-8⁰ (XII, 123 S.) M. 3.—.

Schulte Dr. Aloys (Prof. d. Gesch. a. d. Univ. Bonn), Ks. Maximilian I. als Kandidat f. d. päpstl. Stuhl 1511. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (VII, 86 S.) M. 2.20.

*Tiedemann Chrph. v., Aus sieben Jahrzehnten. Erinnergen. I. Bd.: Schleswig-Holstein. Erinnergen. Lpz., S. Hirzel, 1905. gr.-8⁰ (XIV, 504 S.) M. 9.—.

*Die Chroniken d. dtschen Städte v. 14. bis 16. Jhdt. 29. Bd. (Die Chroniken d. schwäb. Städte. Augsbg. 6. Bd.) Auf Veranlassg. Sr. Maj. d. Königs v. Bayern hrsgg. dch. d. histor. Comm. bei d. kgl. Ak. d. Wiss. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (VII, 110 S.) M. 4.—.

Herzberg-Fränkel Prof. Dr. (d. Z. Rektor d. Czernow. Univ.), Mod. Geschichtsauffassg. Inaugurationsrede, geh. am 2. Dez. 1905. Czernowitz, im Selbstverlage der k. k. Univ., 1906. gr.-8⁰ (27 S.)

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Winternitz Prof. Dr. M.: **Geschichte der indischen Literatur.** 1. Halbband. (Die Literaturen des Ostens in Einzeldarstellungen. Band IX, 1.) Leipzig, C. F. Amelang, 1905. gr.-8⁰ (VI, 258 S.) M. 3.75.

In den letzten Jahren sind mehrere in englischer, französischer und deutscher Sprache geschriebene und für das größere Publikum bestimmte Darstellungen der indischen Literatur erschienen, und auch das obgenannte Werk, das zunächst im vorl. 1. Halbbande nebst einer allgemeinen Einleitung die sogenannte vedische Literatur behandelt, wendet sich an die gebildete Laienwelt. Der Verf. gibt jedoch keine reine Literaturgeschichte, sondern flicht eine große Masse von kulturgeschichtlichen Bemerkungen ein, so daß man beinahe versucht wird, seine Arbeit als eine Neuauflage oder Umarbeitung des bekannten Werkes von Schroeder „Indiens Literatur und Kultur“ (Leipzig 1887) zu bezeichnen. Freilich, was vor einem Vierteljahrhundert als auszeichnender Vorzug betrachtet werden mußte, dürfte jetzt von vielen als Nachteil empfunden werden, da seither eine ziemliche Anzahl von Arbeiten über die indische Kultur, ihre Entwicklung und Bedeutung erschienen ist, so daß die zwei Disziplinen, wenn sie in einem nicht allzu umfangreichen Werke zusammen behandelt werden, sich notwendigerweise gegenseitig beeinträchtigen. Es wäre deshalb m. E. besser gewesen, das kulturelle Moment soviel als möglich auszuschalten und dafür größere Vollständigkeit in bibliographischer Hinsicht anzustreben, zumal der Verf. gerade keinen knappen Stil schreibt. Am Beginne der Einleitung (S. 5) eifert W. gegen die „voreilige Schlußfolgerung“, daß es ein indogermanisches Urvolk gegeben habe; da er aber gleich darauf selbst von „indogermanischem Geist“ und „indogermanischer Kultur“ spricht, — und diese beiden Momente im Vereine mit einer bestimmten physischen Beschaffenheit konstituieren doch jedenfalls einen einheitlichen Typus, — so ist mir seine Polemik nicht klar. Wenig übersichtlich, wenigstens für einen mit der Frage nicht Vertrauten, ist die Auseinandersetzung über das Verhältnis des Hochindischen zu den Volksdialekten (S. 42). Wenn die letzteren, wie es ja ganz richtig heißt, sich parallel mit dem Sanskrit entwickelten, so dürfen sie nicht als „mittelindisch“ in die zweite Entwicklungsphase der indischen Sprachen gestellt werden, während das erstere im vorhergehenden Kapitel, das vom „Altindischen“ handelt, angeführt wird. Im Zusammenhange hiermit steht die Behauptung (S. 40), daß, wie Jacobi dargetan habe, die Vermutung, die Volksepen seien ursprünglich im Volksdialekte gedichtet gewesen, „jeder tatsächlichen Stütze“ entbehre. Die epische Poesie ist doch mindestens ebenso alt wie die vedische, geht also in eine Zeit zurück, in der das Sanskrit, dessen Wiege in den Brahmanenschulen stand, von den Barden, als die uns die Wagenlenker der Fürsten bezeichnet werden, gewiß nicht gesprochen wurde, und ich bin daher mit anderen Gelehrten der Ansicht, daß die epischen Gesänge ebenso wie die Fabeln erst später ins



Sanskrit übertragen wurden. Daß die eine Schriftgattung auf nordsemitische Schriftzeichen zurückzuführen sei und der buddhistische Kanon „wahrscheinlich um 400 v. Ch." abgeschlossen war (S. 29), ist mit gewichtigen Gründen bestritten worden, und der Verfasser eines für das größere Publikum bestimmten Handbuches sollte sich, meine ich, vor allem bemühen, durch Vorführung der verschiedenen Theorien dem Leser ein treues Bild des gegenwärtigen Standes der Wissenschaft zu geben, statt ihn durch apodiktische Behauptungen zu dem Glauben zu verleiten, daß gewisse Fragen bereits endgiltig erledigt seien. Von diesem Gesichtspunkte aus kann ich es auch nicht billigen, daß in dem letzten Abschnitt, der von dem Alter des Veda handelt (S. 246 ff.), die Versuche, sei es durch erneute exakte Berechnungen von Sonnenfinsternissen (Ginzel), sei es durch Identifizierung gewisser vedischer Götter mit Bildern des Tierkreises (Plunket) einen Anhaltspunkt zu gewinnen, nicht erwähnt werden. Der Verf. hat uns durch seine früheren Arbeiten berechtigt, einen strengen Maßstab anzulegen, und Ref. bedauert deshalb gestehen zu müssen, daß er den vorl. Band mit einiger Enttäuschung aus der Hand gelegt hat.

Graz. J. Kirste.

Mielke Dr. Hellmuth: **Geschichte des deutschen Romans.** (Sammlung Göschen. 229.) Leipzig. G. J. Göschen, 1904. kl.-8° (140 S.) geb. M. —.80.

Der Verf., der bereits ein recht brauchbares Buch über den deutschen Roman des 19. Jhdts. geschrieben hat, stellt hier in knappster Übersicht die gesamte Geschichte des deutschen Romans dar und fängt demgemäß mit dem Mittelalter an. Der Abschnitt über das höfische Epos wird schwerlich auf eigenen Studien beruhen, wenigstens gäbe es darin ziemlich viele Mängel und Fehler zu berichtigen. Je weiter der Verf. in den Jahrhunderten vorschreitet, desto mehr stellt er sich auf eigene Füße und in der zweiten Hälfte des Büchleins, die das 19. Jhdt. behandelt, tritt er ganz sicher mit guter Sachkenntnis und treffendem Urteile auf: in der großen Mehrzahl der Fälle kann ich ihm rückhaltlos beistimmen, obgleich natürlich in der Gruppierung, in der Zuteilung von stärkerem und geringerem Lob immer Unterschiede erübrigen werden. Die Arbeit ist als Übersicht und als Einführung in die Lektüre lebhaft zu empfehlen.

Graz. Anton E. Schönbach.

Bibliotheca scriptorum graecorum et romanorum Teubneriana. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. 8°.

Galeni de temperamentis libri III. Recensuit Georgius Helmreich. (X, 132 S.) M. 2.40.

Der um Galen vielfach verdiente Herausgeber gibt hier einen an vielen Stellen berichtigten Text einer der weniger beachteten Schriften des Autors, die aber durchaus nicht als bedeutungslos bezeichnet werden darf, zumal sie über den philosophischen Standpunkt Galens mancherlei Aufschlüsse bietet. Der ausführliche kritische Apparat gewährt hinreichende Einsicht in die Geschichte der Überlieferung. Mit Recht stellt der Herausgeber den Laurentianus oben an; er hätte ihm sogar m. E. noch öfter folgen sollen. Hie und da scheint mir die Textkritik des Herausgebers etwas zu subjektiv und gewaltsam; wie z. B. 89, 1 ff., wo er die sehr zweifelhaften Einschiebungen von M O *τὰ ξύλα* und *τὰ φάρμακα* (dies sogar in O allein!) für echte Überlieferung hält, sie aber außerdem noch ganz willkürlich umstellt. Doch man wird es ihm gewiß nicht zum Vorwurf machen, daß er bei dem bisher nur nach der schlechtesten Überlieferung publizierten Texte nicht gleich im ersten Anlaufe in allem das Richtige getroffen hat. Sein Verdienst, den ersten brauchbaren Text geliefert zu haben, bleibt unbestritten.

Didymi de Demosthene Commenta cum anonymi in Aristocrateam lexico post editionem Berolinensem recognoverunt H. Diels et W. Schubart. (Volumina Aegyptiaca, ordinis IV. Grammaticorum pars I.) (VIII, 56 S.) M. 1.20.

Das Bändchen enthält nicht etwa einen bloßen Abdruck des Textes der größeren Ausgabe (Berliner Klassikertexte I), sondern einen nach erneuter Prüfung des Papyrus vielfach berichtigten Text, dem auch die wetteifernden Bemühungen von Bücheler, Arnim, Blaß, Wendland, Keil u. a. zugute gekommen sind.

Dionysii Halicarnassi opuscula quae exstant. Ediderunt Hermannus Usener et Ludovicus Radermacher. Vol. VI., fasc. 1. (Voluminis II. fasciculus prior.) (387 S.) M. 7.—.

Der vorl. Band gehört ohne Zweifel zu den wichtigsten Erscheinungen des Jahrganges 1904; denn er bringt die Erfüllung eines längst dringend empfundenen und oft geäußerten Wunsches, die erste authentische Textesrezension der Schrift *περὶ συνθέσεως ὀνομάτων* von der Hand Useners, der die Veröffentlichung seiner meisterlichen Leistung leider nur kurze Zeit überlebt hat. Bisher mußte man sich mit dem auf ganz ungenügender Grundlage aufgebauten Texte von Sylburg-Reiske behelfen, auf den man sich um so weniger verlassen konnte, je mehr man aus den Mitteilungen von Usener u. a. die Überzeugung gewann, daß die handschriftliche Überlieferung stark auseinandergehe. Jetzt endlich liegt in dem zuverlässigen und übersichtlichen Apparate Useners das vollständige Material vor. Die Epitome ist nicht unter dem Texte des vollständigen Werkes, sondern auf S. 115—194 im Zusammenhang gedruckt, offenbar um eine allzugroße Belastung des Apparates durch die Handschriftensigeln der Epitome zu vermeiden. Immerhin wäre es zweckmäßig und auch leicht durchführbar gewesen, Anfang und Ende der in die Epitome aufgenommenen Partien im vollständigen Texte irgendwie zu bezeichnen. Die Textesrezension ist in dieser Schrift besonders schwierig, da vom Anfang bis zum Ende die deutlichsten Spuren einer doppelten Überlieferung hindurchgehen, von der die Florentiner Handschrift zwar meistens den besseren Typus repräsentiert, ohne daß dies jedoch immer der Fall wäre, so daß bei jeder einzelnen Stelle die Entscheidung nach sachlichen oder sprachlichen Kriterien besonders gefällt werden muß und nicht selten zweifelhaft bleibt. Man freut sich bei einer solchen Sachlage doppelt, daß die Herstellung des so wichtigen Textes, welche für viele Benutzer maßgebend sein wird, in die Hände einer solchen Autorität — im weitesten und besten Sinne des Wortes gesagt — wie Usener gelegt worden ist. Die übrigen Stücke des Bandes, die sogenannte *censura veterum*, der Brief an Pompeius und die pseudodionysische Rhetorik, sind von Usener selbst schon früher herausgegeben worden, erscheinen aber hier in verbesserter Gestalt. Hoffentlich lassen die Vorrede zum II. Bande und der Index zu den sämtlichen kleinen Schriften nicht allzulange auf sich warten.

Pseudacronis Scholia in Horatium vetustiora, recensuit Otto Keller. Vol. I. Scholia AV in Carmina et Epodos. Vol. II. Scholia in Sermones, Epistulas artemque poeticam. 1902, 1904. (XIII, 480 u. XVI, 512 S.) M. 21.—.

Eine weniger beneidenswerte Aufgabe, die gleichwohl auch einmal gelöst werden mußte, ist dem Herausgeber der vorl. zwei Bände zugefallen, dem auch derjenige, welcher mit seiner Schätzung der Cruquiani nicht einverstanden ist, nicht absprechen wird, daß er sich um Horaz die allergrößten Verdienste erworben hat. Durch die sorgfältige, auf den umfassendsten handschriftlichen Vorarbeiten beruhende Ausgabe des dem Acro zugeschriebenen Kommentars hat er ein vor mehr als einem Menschenalter in Gemeinschaft mit A. Holder begonnenes Lebenswerk zum Abschlusse gebracht, auf das er mit Befriedigung zurückblicken darf. Da die Scholien der Pariser Hds. 7972 u. 7974 (*λφ*) von Holder herausgegeben werden sollen und der Kommentator Cruquianus sowie die Zechmeisterschen Scholien zur *Ars poetica* nicht unzugänglich sind, so bleibt in der Tat nichts mehr zu wünschen übrig, man müßte denn etwa eine vollständige Ausgabe der Interlinearglossen u. dgl. für nötig halten. Liefern ja doch selbst die *scholia vetustiora* nur sehr dürftigen Ertrag, so daß man die entsagungsvolle Arbeit, die auf diesen Wust hier verwendet erscheint, nicht genug anzuerkennen vermag. Besonders sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß es dem Herausgeber gelungen ist, einen Teil des in A verlorenen Stückes (aus dem Epodenkommentar) in einem Hamburger Fragment zustande zu bringen (in der Vorrede zum II. Band), wodurch das Urteil über die zum Ersatz herangezogenen jüngeren Handschriften einigermaßen modifiziert wird. Auch der (bei einem solchen Text doppelt wichtige) Index verdient seiner Reichhaltigkeit und Genauigkeit wegen ausdrückliche Hervorhebung; eine Vergleichung zeigt jedem, daß auch in dieser Beziehung die neue Ausgabe der Hauthalschen weit überlegen ist.

(Schluß in der nächsten Nummer.)

Graz. Heinrich Schenkl.



I. **Geffcken** Dr. Johannes, Prof. am Wilhelms-Gymnasium zu Hamburg: **Das griechische Drama. Aischylos, Sophokles, Euripides.** Bearbeitet von J. Geffcken. Mit einem Plan des Theaters des Dionysos zu Athen. Leipzig, Th. Hofmann, 1904. gr.-8° (113 S.) geb. M. 2.20.

II. **Fröberg** Dr. Theodor: **Beiträge zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Sonetts im XIX. Jahrhundert.** St. Petersburg (Moika Nr. 42), Eggers & Co. in Komm., 1904. Lex.-8° (VIII, 213 S.) M. 4.—.

I. Wer Verlangen trägt, sich über die antike Tragödie und deren Bedeutung auf Grund des heutigen Standes der klassischen Philologie, insbesondere der Wirksamkeit Wilamowitz-Möllendorffs, zu unterrichten, kann kaum einen trefflicheren Führer wählen als das flott und modern geschriebene Buch Geffckens. Auch den Schülern unserer Mittelschulen soll es bestens empfohlen sein.

II. Fröberg bietet eine wertvolle Ergänzung zu Weltis Geschichte des Sonettes in der deutschen Dichtung. Der 1. Teil (S. 1—76) behandelt die Theorie des Sonettes, also Vers, Reim und Gliederung dieser Dichtform. Der 2. Teil, „Die Sonettdichter", bespricht nach einem auf Welti sich stützenden und mit dessen Urteilen im großen Ganzen übereinstimmenden Rückblick auf die schon von diesem vorgenommenen Poeten diejenigen, die sich nach Platen im Sonett versuchten, in folgenden Kapiteln: Die politischen Lyriker der vierziger Jahre, Der Münchener Dichterkreis, Die schwäbischen Dichter, Die Schweizer, Die Österreicher (Hermann v. Gilm ausführlich). Eine durchaus erschöpfende Behandlung des Themas lag nicht in der Absicht des Verf., allein von den Österreichern hätte er z. B. Anastasius Grün ganz anders berücksichtigen müssen, dessen Sonette in der Gedichtsammlung „In der Veranda" er kaum kennen dürfte. Alles in allem genommen zeigt Verf. Belesenheit, Verständnis und Geschmack und seine Arbeit darf von niemand, der sich für das Thema interessiert, übersehen werden. Reichhaltige Anführungen von Sonetten und Sonettenfragmenten machen das Werk auch für den lesbar, der nicht Lust hat, alle Augenblicke Bücher nachzuschlagen, die übrigens auch zum Teile schwer zu beschaffen wären.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

I. **Hirzel** Dr. Ludwig: **Wielands Beziehungen zu den deutschen Romantikern.** (Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literaturgeschichte. Herausgegeben von O. F. Walzel. 4. Heft.) Bern, A. Francke, 1904. gr.-8° (VIII, 92 S.) M. 1.50.

II. **Dreyer** Alois: **Franz von Kobell, sein Leben und seine Dichtungen.** (Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte, 52. Bd., 1. Heft.) München, G. Franz in Komm., 1904. Lex.-8° (X, 132 S.) M. 3.—.

I. Anfangs verhielten sich die älteren Romantiker freundlich zu Wieland, Tieck ausgenommen, der dann die übrigen beeinflußte, so daß sie von 1798 ab erbitterte Feinde des „deutschen Ariost" waren, um nach seinem Tode wieder günstiger über ihn zu urteilen. Die Gründe für die Feindschaft der Romantiker gegen den „Alten" waren dessen antikisierende Künstelei und seine Aufklärung und — hätte Hirzel hinzufügen dürfen — der Neid gegen den „gelesensten deutschen Schriftsteller" ihrer Zeit. Trotzdem ist Wieland, namentlich durch seinen „Agathon", ein Vorläufer der Romantiker gewesen; sein Einfluß erstreckte sich selbst noch auf die jüngere deutsche Romantik. Hirzel legt die Verhältnisse geschickt und klar auseinander, ohne indes vollständig sein zu wollen. Er hätte mehr Raum gewinnen können, wenn er die fortwährenden Wiederholungen vermieden hätte. Manchmal zeigt er sich zu sehr von Walzel abhängig, S. 24 u. S. 58 finden sich störende Druckfehler. Der S. 62 genannte Freiherr v. Retzer dürfte der bekannte „Edle v. Retzer" aus Wien sein. Wichtig ist die vorl. Arbeit m. E. besonders deshalb, weil hier einmal die Grundzüge für das Verhältnis Wielands zur Romantik gegeben werden.

II. Der bayrische und pfälzische Dialektdichter Franz v. Kobell (1803—1882) erfährt hier eine ausführliche Würdigung vom wissenschaftlichen Standpunkte aus, so daß dessen literarhistorische Bedeutung endlich genau bestimmt erscheint. Es ist eine tüchtige Arbeit, ganz auf wissenschaftlicher Kritik beruhend und daher kein Lesebuch für die sogenannten „weiteren gebildeten Kreise". Die Kenntnis der Werke Kobells wird vorausgesetzt. Von speziellem Interesse sind für uns die Beziehungen zur österreichischen Dialektdichtung (S. 88 f.). Im Anhange finden wir einige bisher ungedruckte Gedichte und Briefe Kobells, ein gutes Porträt des urwüchsigen „Altbajuwaren" schmückt das Titelblatt der auf selbständigen Forschungen beruhenden empfehlenswerten Schrift.

Kufstein. Dr. S. M. Prem.

Literar. Beilage z. Köln. Volkszeitg. XLVII, 14—18. — (14.) Müller, Literatur u. Politik in Engld. — Kleinschmidt, Btrge z. westfäl. Kunstgesch. — Anton, Lindemanns Gesch. d. dtschen Literatur. — Fülles, Bücher über Volkswirtschaft. — (15.) Donders, Ein dtsches Lesebuch religiöser Prosa. — Der 1. Kölner Zensurprozeß. — Unterhaltgsromane u. a. — Lang, Techn. Literatur. — (16.) Schaefer, Die Geschichte d. dtschen Nationalkirche in Rom. — Heyes, Monumenta Judaica. — Diel, Für Vogelfreunde. — Kipper, Musikalisches. — (17.) Grabmann, Die Geschichtsphilosophie Ottos v. Freising. — v. Heemstede, Aus d. Hain d. Dichtg. — Knecht, Jurist. Bücher. — Kipper, Neue Bücher u. Noten. — (18.) Zum Andenken an Phil. Huppert. — Heyes, Israel u. Altarabien. — Kneib, Philosophische Schriften.

Handbuch d. dtschen Unterrichts an höh. Schulen. Hrsgg. v. Dr. Adf. Matthias. I. Bd., 2. Teil u. III. Bd., 1. Teil. München, C. H. Beck, 1906. gr.-8°
I, 2: Geyer Prof. Dr. Paul (Oberl. am k. Gymn. zu Brieg), Der dtsche Aufsatz. (VII, 326 S.) M. 6.—.
III, 1: Meyer Prof. Dr. Rich., Dtsche Stilistik. (XI, 287 S.) M. 5.—.

*Massey C. (London), Dr. E. Penner u. Paul Spindler, Methode Schliemann z. Selbsterlerng. d. engl. Sprache. Nach e. v. Dr. H. Schliemann gebilligten Plane bearb. 3., verb. u. verm. Aufl., durchgesehen v. Frederick E. Akehurst, Ph. Dr. Mit e. Plane v. London, e. engl. Münztafel u. a. Beigaben. Stuttg., W. Violet. (1906.) Lex.-8° (XVI, 544 S.) br. in Schuber M. 20.—.

Mugica y Ortiz de Zárate Pedro de, Eco de Madrid. Conversación española moderna (Paliques). Unterhaltgen üb. alle Gebiete d. mod. Verkehrs in span. Sprache (Span. Plaudereien). 8., völlig neu geschrieb. Aufl. (Violets Echos d. neueren Sprachen.) Ebd., 1906. 8° (VIII, 174 u. 72 S.) geb. M. 3.50.

Lagarde Louis, La lutte pour la vie. Nouvelle, systematiquement rédigée pour servir à l'etude de la langue pratique, des moeurs et des institutions franç. à l'usage des écoles et de l'enseignement privé. Avec un appendice: Notes explicatives. (Violets Sprachlehrnovellen.) Ebd., 1906. 8° (VIII, 144, 29 S.) geb. M. 2.50.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 84. u. 95. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8° à Bdch. geb. M. 1.25.
84. Uhl Dr. Wilh. (a. o. Prof. a. d. Univ. Königsberg), Entstehg. u. Entwicklg. unserer Muttersprache. Mit vielen Abb. im Text u. auf Taf. sowie m. e. Karte. (Königsberger Hochschulkurse, III. Bd.) (XII, 128 S.)
95. Negelein Jul. v., German. Mythologie. (Königsberger Hochschulkurse, Bd. IV.) (VII, 136 S.)

B. G. Teubners Schülerausgaben griech. u. lat. Schriftsteller. Ebd., 1906. gr.-8°.
Auswahl aus den griech. Philosophen. I. Teil: Auswahl aus Plato. Hrsgg. v. Dr. Otto Weissenfels (Prof. am k. französ. Gymn. in Berlin). Ausgabe A: Text. — Ausg. B: Kommentar. (VIII, 160 u. LII, 88 S.) 2 Bde. geb. M. 1.80 u. M. 1.60.

Kunst und Kunstgeschichte.

Riemann Hugo: **Handbuch der Musikgeschichte.** I. Band: Altertum und Mittelalter (bis 1450). 1. Teil. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1904. gr.-8° (XVI, 258 S.) M. 5.—.

Unter den Musikschriftstellern der neueren Zeit wird wohl kein Name so häufig genannt wie der Riemanns; sein Musiklexikon, 1905 in 6. Auflage erschienen (1528 S.), ins Englische, Französische, Russische übersetzt, eine „Enzyklopädie" der gesamten Musikwissenschaft, wie sie bisher noch nicht geschrieben war, würde ihm allein einen hervorragenden Platz unter den musikalischen Fachschriftstellern der Gegenwart einräumen; dazu kommt aber eine große Reihe anderer Schriften: seine Harmonielehre, in der das dualistische System Öttingens geistvoll weitergebaut ist, viele Unterrichtswerke (Katechismen), Musikgeschichte, die Neuherausgabe der großen Marxschen Kompositionslehre (4 Bände von je über 600 S.) und verschiedener älterer Vertonungen usw. Der Leipziger Gelehrte ist also jedenfalls der Mann, der daran denken konnte, eine wahrhaft kritische Musikgeschichte zu schreiben, in der auf die bedeutenden und zahlreichen Forschungen, wie sie die zweite Hälfte des 19. Jhdts. gezeitigt hat, Rücksicht genommen wird, wodurch aber auch zahlreichen Legenden, die kritiklos von einer Musikgeschichte in die andere übergingen, ein Ende gemacht und über viele Perioden, selbst solche, die nicht allzu entfernt von der Gegenwart liegen, ein neues Licht verbreitet werden wird. Es seien nur die Namen Abaco, Fasch und Stamitz genannt. Die Musik der Ägypter, Babylonier, Chinesen, Indier oder gar der von der europäischen Kultur nicht berührten Naturvölker wird vom Verf., wie er in der Vorrede ausführt, beiseite gelassen, da hier alles noch in zu nebelhafter Ferne liegt und sich



schwerlich jemals ein Einfluß nachweisen lassen wird, den die Musik dieser Völker auf die Kunst des Westens ausgeübt hat. R. will nur die gesicherten Forschungen der Wissenschaft bringen und wird daher die bloßen Theorien und Kombinationen, und seien sie an und für sich noch so geistvoll ausgedacht und schön zu lesen, beiseite lassen. So wird die Mehrstimmigkeit der griechischen Musik gegen Westphal und Gevaert auf das entschiedenste geleugnet und mit dürren Worten das Unvermögen hingestellt, die Neumen nach dem jetzigen Stande der Forschung zu entziffern. In der Einleitung zur Geschichte der griechischen Musik zeigt der Verf., welch wichtige, uns Menschen des 20. Jhdts. kaum begreifliche Stellung die Pflege der Kunst, also auch der Musik, im öffentlichen Leben der Griechen einnahm, fügt aber dann, um falschen Vorstellungen zu begegnen, weise bei (S. 5): „Freilich darf man in der Musik des klassischen Altertums nicht die Eigenschaften unserer modernen Musik suchen; was sie von dieser in erster Linie scharf und durchgreifend unterscheidet, ist vor allem das gänzliche Fehlen der uns Heutigen so vertrauten und so unentbehrlich dünkenden harmonischen Vollstimmigkeit. Der Begriff des Akkords im modernen Sinne ist der antiken Musik und ihrer Lehre durchaus fremd . . ." — Der Verf. bespricht nun die Quellen der griechischen Musik, die historisch nicht fixierbaren Volkslieder, Epos und Nomos, Chortänze, Feste und Festspiele. Sehr interessant sind die Untersuchungen über die Saiteninstrumente (Lyra und Kithara) und Blasinstrumente (Aulos und — weit untergeordneter — Salpinx). Es berührt allerdings sonderbar, fast möchten wir sagen, prosaisch, wenn wir erfahren (S. 108), daß die griechischen Bläser, um Reinheit der Intonation zu erzielen, sich des Treibens und Sinkenlassens des Tones bedienten und von Kreuz- und Gabelgriffen Gebrauch machten, gerade wie unsere Klarinett-, Flöten-, Oboe- und Fagottbläser zu einer Zeit taten, da diese Instrumente sich noch in einem unvollkommeneren Zustande befanden und noch nicht mit der nötigen Anzahl Klappen ausgestattet waren. R. behandelt dann die Lyrik, die Meliker, das Drama, Stellung der Musik im antiken Drama. „Während sowohl die Poesie als die bildenden Künste tatsächlich bereits im Altertum in den Vollbesitz der Mittel des Ausdruckes gelangt sind, hat die Musik nachweislich eines ihrer allergrößten Wirkungsmittel, die Mehrstimmigkeit, erst lange nach dem Untergange der antiken Kultur überhaupt erstmalig gefunden." (S. 135.) Am Schlusse des ersten Buches wird die Gesangs- und Instrumentalvirtuosität besprochen. — Das zweite Buch behandelt die antike Theorie der Musik. Entsprechend dem Gegenstande liest es sich bedeutend schwieriger als das erste. Es kommen zur Sprache: die Skalenlehre (die ältesten und jüngeren Skalen), Thesis und Dynamis, die Tongeschlechter und Chroai. Wenn von der Chromatik und Enharmonik der griechischen Musik die Rede ist, verbinden viele damit eine falsche Vorstellung, und mit Recht sagt der Verf. (S. 206): „Zunächst ist zur Begriffsbestimmung zu bemerken, daß die in unserer heutigen Musiklehre üblichen Termini Enharmonik und Chromatik sich nur schlecht oder gar nicht mit den antiken decken." Im folgenden wird vom Vierteltone der Enharmonik gehandelt. Da der Grieche schließlich doch keine anders organisierten Ohren hatte als wir, so muß man den Viertelton durchaus nur als melodischen Schleifton innerhalb des Halbtonintervalls definieren. Den Schluß des Bandes bilden die griechische Notenschrift (die Singnoten- und Instrumentalnotenschrift) und die spärlich erhaltenen Reste griechischer Kompositionen. Wer in das Wesen der griechischen Musik nach dem neuesten wissenschaftlichen Standpunkte Einblick gewinnen will und nicht davor zurückscheut, in bezug auf das Idealbild, das er sich von der griechischen Musik gemacht, eine kleine Einbuße zu erleiden, dem sei R.s Buch bestens empfohlen.

Wenn der Verf. S. VIII der Vorrede schreibt: „Leider hat ein ungünstiges Schicksal uns so gut wie gar keine Denkmäler der Instrumentalmusik im Altertum und Mittelalter erhalten. Daran mag die Verfehmung der fahrenden Spielleute durch die Kirche mitschuldig sein", — so ist darauf zu erwidern, daß sich die Kirche keineswegs gegen die anständigen Elemente unter den fahrenden Spielleuten kehrte; wenn sie aber gegen die vielfach zweifelhaften Existenzen unter ihnen, die Gaukler, Taschenspieler, Seiltänzer u. dgl. auftrat und ihnen nicht freies Spiel ließ, kann man ihr das doch nicht zum Vorwurf machen (vgl. Salzers Illustrierte Geschichte der Deutschen Literatur, S. 203).

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Roessler Arthur: **Die Stimmung der Gotik und andere Essays.** Berlin, Volkserzieherverlag Wilhelm Schwaner, 1904. 8° (123 S.) M. 1.50.

Die neun Aufsätze des manches Interessante und Originelle enthaltenden Büchleins sind ziemlich bunt durcheinander gewürfelt. Der erste Artikel über „Angewandte Wortkunst", welcher künstlerische Form für den Zeitungsaufsatz verlangt, enthält einige feine Bemerkungen. Selbst einen überzeugten Anhänger der Gotik wird der zweite, „Die Stimmung der Gotik", weniger ansprechen, da man stellenweise sich darüber nicht klar werden kann, wohin die wortreichen, schwülstigen und oft gesuchten Ausführungen hinauswollen. In den Aufsätzen „Ein meisterlicher Kunstinterpret" und „Imaginäre Porträts" erscheint Walter Pater im Mittelpunkte der mit viel Wärme geführten Erörterung. „Über künstlerische Ausdrucksmittel" und „Über Linie und Form" versteht R. nicht ohne Geist zu plaudern und dem „Abbé" Somoff ebenso gerecht zu werden wie dem wunderlichen Zaubermeister Albert Welti, der selbst in unmittelbarem Umgange mit Böcklin seine Eigenart zu wahren verstand. Hauptfragen der Kunst sind durch das Büchlein jedoch kaum vorwärts gebracht, dessen Leser sich nicht gerade leicht in der Darstellungsweise zurecht finden werden.

Chytil Dr. Karl, Museumsdirektor: **Die Kunst in Prag zur Zeit Rudolf II.** Vortrag, gehalten im kunstgewerblichen Museum am 6. und 13. März 1904. Mit 32 Abbildungen. Prag, F. Řivnač, 1904. Lex.-8° (II, 75 S.) M. 5.—.

Die Drucklegung dieses Vortrages wird von den Freunden vaterländischer Kunst mit besonderer Freude begrüßt werden. Behandelt er doch eine große Epoche, in welcher das in Böhmens Landeshauptstadt sich abwickelnde Kunstleben eine weit über die Landesgrenzen hinausreichende Bedeutung hatte und Meister und Kunstwerke verschiedener Nationen am Hofe des kunstsinnigen Herrschers am Moldaustrande sich sammelten. Die früheren Darstellungen der rudolfinischen Zeit erfahren hier unter Heranziehung des archivalischen Materiales, das namentlich in den Jahrbüchern der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses veröffentlicht wurde, manche dankenswerte Erweiterung und Vertiefung. Der dadurch gewonnenen Übersichtlichkeit über alle Kategorien der so interessanten Bestrebungen des Kunstschaffens wie des Sammelwesens kommen die gut ausgewählten und sehr hübsch ausgeführten Abbildungen des sauber gedruckten Werkchens sehr zustatten, dessen Darstellung sich einer angenehm berührenden Unparteilichkeit befleißigt.

Wien. Joseph Neuwirth.

Der Kunstfreund. (Red. H. v. Wörndle, Innsbruck.) XXII, 1—4. — (1.) Koblischke, Natur u. Kunst. — Wüscher-Becchi, Die ältesten Darstellgen d. hl. Sebastianus. — Albr. v. Felsburg. — Ausstellg. relig. Kunst in d. Wiener Sezession. — (2.) Jordan, Die Pfarrkirche v. Schwaz. — Ein Zentenarium (Einführg. d. Lithographie in Wien vor 100 J.) — Beck, Nicht mehr bekannte Tiroler Künstler im Norden u. in d. Schweiz. — Verein f. Kirchen-Kunst u. -Gewerbe in Tirol u. Vorarlberg. — (3.) Kirchl. Kunstschaffen in d. Erzdiözese Salzbg. — (4.) Weber, Dürer-Studien. — Atz, Das hl. Grab in d. Karwoche. — Schuler, Ein alter Gewölbeschlußstein aus d. Stifte Wilten. — Quasimodo geniti.

Deutsche Kunst u. Dekoration. (Darmstadt, A. Koch.) IX, 5—8. — (5.) Rosenhagen, Ferd. Hodler-Genf. — Schmidkunz, Bestellg. u. Wagnis. — Graf Hardenberg, W. G. Ritter. — Die Ausstellg. z. Hebg. d. Friedhofskunst in Wiesbaden. — Kunstgewerbl. Arbeiten v. Architekt Hans Ofner in Wien. — (6.) Lux, Das Blumenstück. — Scheffers,



Künstlerische Photographien v. J. Hilsdorf-Bingen a. Rh. — Habich, Gg. Wrba-München. — Michel, Münchner „Lehr- u. Versuchsateliers f. angewandte u. freie Kunst". — (7.) Wolff, Const. Meuniers „Denkmal d. Arbeit". — Kassette f. d. Kaiser v. Österreich. — Bredt, Klagen d. Künstler. — Breuer, Zur Revision d. Japanismus. — Michel, Phantasie u. Erfindgsgabe. — Ein Ausstellgsgebäude f. Darmstadt. — Wettbewerb: Rosengarten in Worms. — (8.) Ritter, Hermann Urban-München. — Wichert, Marcus Behmer. — Klein, Mäcenatentum. — Michel, Eug. Carrière. — Schaefer, Die Güldenkammer d. Bremer Rathauses. — Widmer, Zur Kultur d. Schaufensters. — Keramische Erzeugnisse. — Warlich, Eine dtsche Dorf-Anlage in den Ostmarken.

*Kerres Jos., Der mod. Zeichenunterricht in d. Praxis d. Volksschule. Nach Erfahrgen im Unterrichte dargestellt. Nebst e. Anleitg. f. den Lehrer z. Selbstunterrichte auf diesem Gebiete. 1. Teil: Unterstufe. Mit 59 Taf. nach Schülerzeichngen. Cöln, J. P. Bachem, 1905. 4° (49 S.) geb. M. 4.—.

*Die Musik. Sammlg. ill. Einzeldarstellgen. Hrsgg. v. Rich. Strauß. 13. u. 14. Bd. Berlin, Bard, Marquardt & Co. kl.-8°
Bd. 13/14: Wolfrum Phil., Joh. Seb. Bach. Mit 16 Vollb. u. 11 Faks. (VIII, 180 S.) geb. M. 2.50.

Länder- und Völkerkunde.

Hahn Ed.: **Das Alter der wirtschaftlichen Kultur der Menschheit.** Ein Rückblick und ein Ausblick. Heidelberg, C. Winter, 1905. gr.-8° (XVI, 256 S.) M. 6.40.

Ed. Hahn ist einer der Hauptverfechter der Ansicht, daß die Dreistufentheorie, wonach der Mensch zuerst Jäger, dann Hirte und schließlich Ackerbauer gewesen wäre, unhaltbar sei. Wir gestehen offen, daß uns auch seine diesmaligen Auseinandersetzungen nicht zu seiner Überzeugung bekehren konnten, wenngleich es uns unzweifelhaft erscheint, daß der „Hackbau" die älteste Form der relativ jungen Bodenbewirtschaftung ist, die zugleich vorab auf den Schultern der Frau lastete. Eine ungleich höhere Nutzbarmachung des Bodens stellt der „Pflugbau" dar, welcher ausschließlich dem Manne zufällt. Aus der Verbindung des ehedem als Kultobjekt erfundenen Wagens mit der Hacke entstand der Pflug. Gleichzeitig mit dieser Erfindung muß die Zähmung des Rindes erfolgt sein, das nach H. desgleichen aus Gründen des Astralkultes kastriert wurde (Ochse). Was aber die Entstehung unserer alteuropäischen Bodenkultur anlangt, so können wir dem Verf. wiederum nicht beipflichten, wenn er als ihr Ursprungsland Babylonien nennt; auch die Wildrasse des Rindes ist in Europa selbst bodenständig gewesen, so daß auch zweifellos hier seine Zähmung zum Haustier stattgefunden hat. Die Ausführungen H.s sind nicht nur geschichtlicher Natur, sondern teilweise rein sozialpolitisch und enthalten auch unter diesem Gesichtspunkte geistreiche, beachtenswerte Ideen. Leider sind seine Auffassungen bezüglich Roms und des Katholizismus im wesentlichen unrichtige, so daß es als ein Glück bezeichnet werden muß, daß sie nur einen Bruchteil des interessanten Buches einnehmen.

Regensburg. Dr. H. Obermaier.

Umlauft Prof. Dr. Friedr.: **Namenbuch der Straßen und Plätze von Wien.** Im Auftrage der Gemeinde Wien verfaßt. Wien, A. Hartleben, 1905. gr.-8° (IV, 124 S.) K 2.20.

Man kann in den Bezeichnungen der Straßen moderner Städte zumeist drei Arten — nach zeitlichen Perioden geschieden — unterscheiden: alte, aus der Siedlungs- und Ursprungszeit der Städte herrührende, dann solche, die im 18. u. 19. Jhdt. entstanden sind und zumeist durch ihre platte Nüchternheit gekennzeichnet sind, endlich die moderne Art, Straßen nach berühmten oder bekannten Persönlichkeiten zu benennen. In Wien gehören zur ersten Art beispielsweise die Teinfalt- (= Domvogt-) Straße, Lugeck, Am Graben, Auwinkel (eigentlich Sauwinkel) u. a., zur zweiten die Blatt-, Blüten-, Blumengasse etc., zur letzten etwa die Jacquin-, Stadion-, Littrow-, Haydngasse usw. Historisch interessant sind nur die Namen der ersten Kategorie, eine gewisse volkspädagogische Bedeutung haben auch die der letzteren Art, an denen der mittleren Art gibt es nichts zu erklären; es scheint uns deshalb auch ganz überflüssig, wenn U. die Blattgasse, Blütengasse, Baumgasse etc. damit erklärt, daß hier meist Gärten und Felder waren — wo war dergleichen einmal nicht? Bezüglich der historischen Straßennamen sind die Erklärungen U.s meist zutreffend und für den Ortsangehörigen nicht ohne Interesse. Schade, daß der alten Bezeichnungen in Wien nur so wenige sind! Wie reich ist an derartigen schönen Namen z. B. Hamburg! — Mit desselben Verf. „Namenbuch der Stadt Wien. Die Namen der Straßen und Gassen, Plätze und Höfe, Vorstädte und Vororte im alten und neuen Wien" (1895, vgl. dieses Bl. IV, 186 ff.), das eine wissenschaftliche Beachtung anstrebt, hat das vorl. Erklärungsbüchlein, das eher mit F. Rudolfs hübscher Broschüre „Die Wiener Straßennamen" (Wien 1901) zusammenzustellen ist, nichts gemein. sch.

Ost u. West. (Hrsg. Leo Winz.) VI, 1—4. — (1.) Acher, Jüd. Autonomie. — Die russ. Revolution u. d. Judenfrage. — H. Heine. — Hiller, Betrachtgen üb. d. mod. Synagogenbau. — Kohut, Lina Morgenstern. — Morgenstern, H. Redlich. — Perez, Der Litauer u. der Zaddik. — Jüd. Parlamentarier in Engld. — (2.) Ascher, Zur Frage d. jüd. Massenauswanderg. — Levin, Das neue Beethovendenkmal in Bonn. — Berliner, Grazidio Ascoli. — Struck, Aus d. Salon Cassirer. — Schach, Partei u. Weltanschauung. — Schwarz, Sonnino. — Burchard, Die Juden in Persien. — Segel, Platons Leichenbegängnis. — Rein, Alfr. Kerr. — Thon, Kriminalität d. Christen u. Juden in Österreich. — (3.) Die Alliance isr. universelle. — Archer, Die ideale Organisation d. All. isr. univ. — Philippson, Gabriel Rießner. — Braudes, Wie d. Pumpianer Rebbe die soz. Frage löst. — Der Parom. — Klemperer, Die Fähre. — Das Landwirtschaftswerk d. Alliance. — Statistik der Juden in d. muhammedan. Ländern. — (4.) Neue Bahnen. — Schleich, Jüd. Charakterköpfe, u. Sandler, Bemerkgen dazu — Kutna, Kain u. Abel in d. bild. Kunst. — Schach, Der jüd. Essay. — Biram, Moriz Steinschneider. — Gaster, Ein autographes Huldiggsschreiben an Sabbetai-Sabi. — Adler, Fritz Mauthner. — Gorodezky, Unterwegs.

Polek Dr. Joh. (k. k. Univ.-Bibliothekar), Die Armenier in d. Bukowina. I. Czernowitz, H. Pardini, 1906. Lex.-8° (43 S.) K. 1.20.
Hodel Rob. Julian, Mittelmeer u. Adria. Aufzeichngen v. 2 Reisen. Aarau, E. Wirz, 1906. 8° (V, 221 S.) M. 4.—.
*Irle Missionar J., Die Herero. Ein Btr. z. Landes-, Volks- u. Missionskde. Mit 56 Ill. u. 1 Karte. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1906. gr.-8° (VIII, 352 S.) M. 5.—.
Biedenkapp Dr. Gg., Der Nordpol als Völkerheimat. Nach d. Ergebnissen d. prähistor., etymolog. u. naturwiss. sowie insbes. d. Veda- u. Avesta-Forschgen Tilaks dargestellt. Jena, H. Costenoble, 1906. gr.-8° (VIII, 195 S.) M. 6.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

I. **Gross** Dr. Hans, o. ö. Prof. a. d. deutschen Universität Prag: **Handbuch für Untersuchungsrichter als System der Kriminalistik.** 4., vermehrte Auflage. Mit über 100 Abbildungen im Text. 2 Bände. München, J. Schweitzer, 1904. Lex.-8° (XVIII, 499 u. 452 S.) M. 18.—.

II. **Weingart** Dr. Albert, Landgerichtsdirektor: **Kriminaltaktik.** Ein Handbuch für das Untersuchen von Verbrechen. Leipzig, Duncker & Humblot, 1904. gr.-8° (X, 420 S.) M. 8.—.

I. Das Handbuch von Gross erscheint, wie der Verf. angibt, zum letzten Male in der Gestalt und Einteilung, die die vorl. Auflage noch zeigt; in Hinkunft will der Verf. den theoretischen Teil der Kriminalistischen Wissenschaft (die Erscheinungslehre des Verbrechens) vom praktischen Teile (der Untersuchungskunde) scharf trennen. Die hier vorl. 4. Auflage ist noch — gegen das bessere Wissen des Verf. demnach — in die alten Schläuche, *id est* Paragraphe und Kapitel, gepreßt, die dem heutigen Stande der Wissenschaft schon veraltet erscheinen. Immerhin dürfen wir auch diese Ausgabe mit bestem Gewissen allen Kriminalisten empfehlen: das Wesentliche scheint uns ja nicht die Systematik, sondern — wenn man das Wort in einem höheren Sinne gebraucht — die Einzelausführung, das Detail, zu sein. Lernt der Jurist auf der Hochschule die Theorie, die Definitionen, so gibt das vorl. Buch die praktische Anleitung, wie er das Gelernte im wirklichen Einzelfall in die Tat umzusetzen habe. Man muß sich billig wundern, wie es möglich war, daß dieser wichtige Zweig der Strafrechtswissenschaft bisher eigentlich völlig brach liegen konnte, denn Gross kann sich in mehr als einer Beziehung als den Vater dieser Wissenschaft, wie sie heute betrieben wird, betrachten. Er hat, ehedem Staatsanwalt in Graz, die Wissenschaft erst praktisch erprobt, bevor er daran ging, sie in das Netz der Theorie einzufangen. Das Buch bietet in seiner gegenwärtigen Erscheinungsform im Allgemeinen Teil die



Abschnitte „Vom Untersuchungsrichter“, „Die Vernehmung“, „Die Aufnahme des Lokalaugenscheins“, „Vorbereitung für auswärtige Amtshandlungen“, — im Besonderen Teil die Unterteile „Die Hilfen des Untersuchungsrichters“ (Der Sachverständige, Die Tagespresse), „Einzelne Kenntnisse des Untersuchungsrichters“ (Gaunerpraktiken, Gaunersprache, Zigeuner, Der Aberglaube, Die Waffen, ihre Kenntnis und Verwendung), „Einzelne Fertigkeiten“ (Das Zeichnen u. a., Fußspuren, Blutspuren, Dechiffrierkunde), „Besondere Delikte“ (Körperverletzungen, Diebstahl, Betrügereien, Brandlegung, Unfälle bei größeren Betrieben, Werterhebungen).

II. Mit gutem Recht hat Weingart sein ähnliche Ziele anstrebendes Buch „Kriminaltaktik“ genannt, da es dem Kriminalisten das bieten will, was die Lehren der Strategie und Taktik dem Militär sind. Gibt Gross mehr eine Anleitung zur Erwerbung jener Kenntnisse, deren der Untersuchungsrichter zur Erfüllung seiner Aufgaben bedarf, so betont W. stärker „das Anleiten zum zielbewußten Arbeiten“. Auch W. teilt sein Buch in einen allgemeinen und einen besonderen Teil, deren erster die wichtigsten Untersuchungshandlungen sowie das Ermitteln und Überführen des Täters durch Indizien behandelt, während der besondere Teil die einzelnen Delikte (Diebstahl, Hehlerei, Betrug, Brandstiftung, Urkunden- und Münzfälschung, Mord) auf die jeweiligen Methoden ihrer Untersuchung, die Feststellung des Tatbestandes, die Ermittlung und Überführung des Täters im speziellen darlegt. So ergänzen sich die beiden Werke in schönster Weise, und auch da, wo sie sich auf demselben Wege treffen, wird der Benutzer der beiden Bücher — mögen diese nun zusammenstimmen oder verschiedene Ansichten vertreten — nur hohen Gewinn daraus schöpfen.

Sozialer Fortschritt. Hefte und Flugschriften für Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Unter Mitwirkung erster Sachkenner für Gebildete aller Kreise geschrieben. Nr. 22—26, 33, 41—44. Leipzig, Felix Dietrich, 1904. 8⁰ à Nr. (16 S.) M. —.15.

Der durch seine Arbeit über die Bekämpfung der Landstreicherei bekannte Hans Ostwald gibt in Nr. 22: Die deutschen Herbergen (2. Tausend) eine gedrängte Übersicht über die Entwicklung und das Wesen der Herbergen für Handwerksgesellen. Er beschreibt in kurzen, klaren Zügen das Leben und Treiben in den Herbergen, deren Einrichtungen, ihre Existenzbedingungen und ihre Bedeutung für das Wanderleben der Gegenwart. Den katholischen Gesellenvereinen widmet der Verf. eine nicht genügende, ihren Wert zu gering einschätzende Beachtung. — In Nr. 23: Settlements, Ein Weg zum sozialen Verständnis (2. Tausend) schildert Adele Schreiber in überaus anschaulicher Weise auf Grund persönlicher Kenntnisse Wesen und Bedeutung der Settlements. Die wohlhabenden und gebildeten Klassen stellen in denselben ihre materiellen und geistigen Kräfte in den Dienst der Hebung der Massenarmut, der Massenerziehung, indem sie durch Wohnen in den Arbeitervierteln die Lage der Volksmassen studieren und in persönliche Fühlung mit ihnen treten. Die Verf. unterrichtet über die eingeschlagenen Methoden und die bisherigen Erfolge, beschreibt kurz und klar die Wirksamkeit der Settlements und grenzt deren Ausdehnung ab im Zusammenhange mit der staatlichen Fürsorgetätigkeit, die insbesondere in England noch arg in den Kinderschuhen steckt. — **Alkohol und Volksschule. Der Lehrer und die soziale Frage.** (6. Tausend.) Der bekannte Bodenreformer A. Damaschke richtet in Nr. 24 einen begeisterten Appell an den deutschen Volksschullehrer, um ihn zur Mitarbeit an den sozialen Fragen der Gegenwart zu gewinnen. An vielen praktischen Beispielen führt D. insbesondere die Verderblichkeit des Alkohols für das Kind vor Augen und gibt sehr brauchbare Vorschläge und Winke, wie der Alkohol mit den Mitteln der Schule, im Religionsunterricht, in Naturkunde, im persönlichen Einwirken des Lehrers zu bekämpfen ist. Das anziehend und warmherzig geschriebene Flugblatt sollte jeder deutsche Lehrer und jeder Kinderfreund lesen und beherzigen. — Nr 25: **Die deutsche Frau in der öffentlichen Armen- und Waisenpflege. Von A. v. Welczeck. Auf Grund der vom Verbande fortschrittlicher Frauenvereine veranstalteten Umfrage vom 12. Februar 1904.** Art und Ausdehnung der Beteiligung der Frau in der Armenpflege in den Gemeinden darzulegen, ist der Zweck dieses Heftes. — Das Flugblatt Nr. 26: **Ländliche Wohlfahrtspflege. Von Max Hoffmann. (Mit Geleitwort von Heinr. Sohnrey)** ist bei entsprechender Ausbeutung und Verwirklichung der Gedanken zur ländlichen Wohlfahrtspflege von großem Nutzen. Es werden kurz die sozialen, wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Lande besprochen, gemeinnützige und volkspädagogische Einrichtungen beschrieben und besonders der Pflege des Heimatgefühles das Wort geredet. — Leo Colze schildert in Nr. 33, Die Heilsarmee und ihre soziale Arbeit, die vielverkannte und vielgeschmähte Heilsarmee namentlich in ihrem sozialen Wirken. Der sozialen und caritativen Tätigkeit, insbesondere der Fürsorge für die Verlassensten und Ärmsten in der Gesellschaft, können wir unsere Anerkennung nicht vorenthalten. — Sehr aktuell ist die Broschüre Nr. 41/44: **Unsere Kolonien, was sind sie wert, und wie können wir sie erschließen? Ein Kolonialprogramm von A. Seidel.** (1.—10. Tausend.) Der Verf., ein zuständiger Fachmann, erörtert in der Einleitung den Zweck der Kolonien, bespricht alsdann die allgemeinen Vorbedingungen der wirtschaftlichen Erschließung, die Urproduktion der Kolonien und ihre Ausbeute durch Eingeborene und Europäer und entwirft zum Schlusse ein Kolonialprogramm allgemeinen Charakters und spezieller Art für einzelne Kolonien. Im ganzen kann man von dem bisherigen Stande unserer Kolonien gerade keine günstigen Ansichten und Aussichten aufstellen. Der Verf. deckt in klarer und offenherziger Weise alles auf, was in wirtschaftlicher Beziehung von den einzelnen Kolonien zu erwarten und was nicht zu erwarten ist. Soll kein Stillstand in der Entwicklung eintreten, dann müßte nach des Verf. Ansicht in den nächsten zwanzig Jahren eine Milliarde Mark aufgewendet werden, um die Kolonien so weit zu bringen, „daß die Erntezeit beginnt“.

Augsburg. Dr. Hans Rost.

Goebel Dr. Robert, k. k. Finanzkommissär: Die Erbschaftssteuer. Staatliche Vermögensübertragungsgebühren bei Verlassenschaften nach den gegenwärtig geltenden Bestimmungen. Wien, Manz, 1906. 8⁰ (29 S.) K 1.—.

In vorl. Schrift werden seitens eines berufenen Fachmannes in sachgemäßer und dennoch gemeinverständlicher Art die Bestimmungen über die bei Erbschaften zu entrichtenden Vermögensübertragungsgebühren besprochen. Ohne Bezugnahme auf einschlägige Gesetzestexte, Verordnungen und Entscheidungen, die sich dem nach rascher, allgemeiner Information Suchenden nur wie eine Behinderung entgegenstellen könnten, werden Grundlagen und Höhe der Gebühren erläutert. Streng sachlich möchten wir nur bemerken, daß auf S. 6, wo von der Bewertung des Nachlasses von börsegängigen Effekten die Rede ist, unterlassen wurde zu sagen, ob der Geld- oder Warenkurs der offiziellen Notiz gemeint ist. Im übrigen würden wir es als ein verdienstliches Unternehmen des Verf. begrüßen, wenn derselbe diese Art der gemeinverständlichen Erörterungen auch auf andere, noch weit schwierigere Gebiete des Gebührenwesens ausdehnen würde.

Wien. Gall.

Deutsche Volksstimme. (Hrsg. A. Damaschke.) 1906, 5—8. — (5.) Freese u. Damaschke, Zum Kampf um die neuen Kanalufer. — Wesselsky, Die Zuwachssteuer in Wien. — Eschwege, Wen unsre Schulden reicher machen? — (6.) Emele, Steuerreform in Baden. — Pohlman, Das engl. Ministerium u. die Bodenreform. — Post, Zur Geschichte d. amerikan.-engl. Bewegg. — Hannich, Ein schles. Dichter u. Kämpfer. — (7.) Meyer, Die Zuwachssteuer in Dortmund. — Laux, Der Weg des Erbbauvereins Moabit. — Lattmann, Bodenreform u. Postetat. — Ein Bodenreformsieg in der Schweiz. — (8.) Zum Kampf um die neuen Kanalufer. — Trimborn, Wie wir in Cöln zur Zuwachssteuer kamen. — Kreitling, Hochwassergefahr od. elektr. Kraftquellen. — Ernst, Vom dtschen Bodenrecht im M.-A. (Die Erbleihe).

Österr. Ztschr. f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XXXIX, 13—18. — v. Bauer, Parteiverpflichtg. u. Beschwerderecht.

Dyhrenfurth Gertrud, Ein schles. Dorf u. Rittergut. Geschichte u. soz. Verfassg. (Staats- u. sozialwiss. Forschgen, hrsgg. v. G. Schmoller u. Max Sering. XXV. Bd., 2. Heft. [Der ganzen Reihe 117. Heft].) Lpz., Duncker & Humblot, 1906. gr.-8⁰ (X, 178 S.) M. 4.20.

*Sammlung Göschen. 263. 271. 298. 299. Lpz., G. J. Göschen. kl.-8⁰ à geb. M. —.80.

263: Rauter Dr. Gust. (Patentanwalt), Das Dtsche Urheberrecht an literar., künstler. u. gewerbl. Schöpfgen. Mit besond. Berücks. d. internat. Verträge. 1905. (134 S.)

271: Neuberg J., Der internat. gewerbl. Rechtsschutz. 1905. (134 S.)

298. 299: Stier-Somlo Dr. Fritz (Univ.-Prof. in Bonn), Preuß. Staatsrecht. 2 Teile. 1906. (140 u. 166 S.)

*Hoeniger Dr. Fz. (Rechtsanwalt beim Kammergericht), Berliner Gerichte. 3. Aufl. (Großstadt-Dokumente. Hrsgg. v. Hs. Ostwald. Bd. 24.) Lpz., H. Seemann Nachf. gr.-8⁰ (87 S.) M. 1.—.



Naturwissenschaften. Mathematik.

Claus C.: **Lehrbuch der Zoologie.** Begründet von C. Claus. Neubearbeitet von Dr. Karl Grobben, o. ö. Prof. der Zoologie an der Universität Wien. (7., neubearbeitete Auflage des Lehrbuches von C. Claus.) Mit 966 Figuren. 2. Hälfte (Bogen 31—60). Marburg, N. G. Elwert, 1905. Lex.-8° (X u. S. 481—955 m. 459 Fig.) M. 7.50.

In verhältnismäßig kurzer Zeit ist die zweite Hälfte des „Claus" gefolgt und bestätigt das Urteil, daß der neue Claus eine würdige Fortsetzung des alten geworden ist. Der Umfang ist derselbe geblieben, neue Abbildungen haben hie und da die alten verdrängt. In der Systematik hingegen ist Grobben vielfach neue Wege gegangen. Ob er damit immer einen glücklichen Griff getan hat, wird die Zukunft zeigen. Die Phoroniden werden als eine besondere Klasse zu den Molluscoiden gestellt, während sie Claus mit den Sipunculiden vereinigte und zu den Gephyreen stellte. Die Aufstellung eines besonderen Tierkreises der Ambulacria nach Metschnikoffs Vorgang scheint mir durchaus unangebracht. Die Echinodermen sind ein so wohl abgegrenzter Tierkreis, daß man sie nicht mit den Enteropneusten zusammenstellen sollte. Es ist eine durch nichts gerechtfertigte Überschätzung der Ähnlichkeiten des Larvenbaues im Verhältnis zur Organisation des ausgebildeten Tieres, wenn man auf Grund derselben zu einer so gekünstelten Zusammenstellung kommt. Mir scheint der Weg, den Claus und Hertwig eingeschlagen haben, wenn sie diejenigen Tierformen, deren Stellung im System ganz unsicher ist, anhangsweise zu den übrigen Tierstämmen behandeln, der richtige zu sein, da doch ein Lehrbuch sich in erster Linie an die Lernenden wendet. Das Werk schließt mit der Schilderung der Primaten und läßt die kurze Beschreibung des Menschen und seiner Rassen weg, die Claus angefügt hatte. Der Pithecanthropus erectus wird als ein anthropomorpher Affe erwähnt. — Nach wie vor steht Claus-Grobben an der Spitze der wissenschaftlichen Zoologischen Lehrbücher. Bei seiner Reichhaltigkeit auch in bezug auf die Literaturangaben wird das Werk mit seinen c. 1000 Abbildungen und dem geringen Preis von M. 16 sicher bald in einer neuen Auflage begehrt werden.

Steglitz-Berlin. Hamann.

I. **Wiedemann** Eilhard u. Hermann **Ebert**: **Physikalisches Praktikum.** 5., verbesserte und vermehrte Auflage. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1904. gr.-8° (XXX, 590 S. m. 366 Abb.) M. 10.—.

II. **Perry** Prof. John: **Drehkreisel.** Volkstümlicher Vortrag, gehalten in einer Versammlung der „British Association" in Leeds. Übersetzt von Prof. Aug. Walzel. Mit 58 Abbildungen im Text und einem Titelbild. Leipzig, G. B. Teubner, 1904. 8° (VIII, 125 S.) geb. M. 2.80.

I. Das vorl. Werk kann als gleichberechtigt und ergänzend neben dem berühmten „Lehrbuch der praktischen Physik" von Kohlrausch betrachtet werden. Während letzteres das unentbehrliche Handbuch des erfahrenen Experimentalphysikers ist und als solches die kurze, präzise, für den minder Erfahrenen fast unzureichende Darstellung verträgt, wendet sich Wiedemann eben mehr an angehende Physiker und Chemiker. Als Einleitung jedes einzelnen Kapitels ist, um die richtige Vorbereitung des Versuches zu ermöglichen, die so schwierige Arbeit der Aufzählung aller zur Ausführung des Versuches notwendigen Instrumente vorangeschickt. Der Inhalt erstreckt sich auf alle Gebiete der Physik und teilweise auch auf das Gebiet der Meteorologie. Auch sind einige Meßmethoden und praktische Winke gegeben, die nicht bloß Laboratoriumsexperimente sind, sondern direkt der technischen Praxis entnommen wurden. Die Beschreibungen sind musterhaft, die Illustrationen des Werkes vorzüglich. Den Schluß des ausgezeichneten Werkes bilden wertvolle Tafeln und Tabellen.

II. Seit Michael Faradays Vorlesungen über die „Naturgeschichte einer Kerze" sind von vielfacher und recht berufener Seite Versuche gemacht worden, ähnliche populäre Darstellungen wichtiger physikalischer Erscheinungen zu unternehmen. Zu den gelungensten dieser Art muß Perrys Vortrag über den „Drehkreisel" gezählt werden. Bildet doch das Problem der Rotation um eine Achse eines der wichtigsten Kapitel der ganzen und speziell der modernen Physik. In äußerst anziehender und leichtverständlicher Weise sind, ausgehend von der einfachen, jedem Jungen bekannten Spielerei, dem Drehkreisel, die Achsenrotation der Erde, die Präzession und Nutation, der Foucaultsche Pendelversuch, die Erscheinungen der Polarisation des Lichtes und der magnetischen und elektrischen Phänomene erklärt. Dem gebildeten Laien bietet das interessante Buch eine leichte Einführung in moderne Anschauungen über das Wesen besonders der elektrischen und magnetischen Erscheinungen. Leider ist trotz der guten Ausstattung des Buches dessen Preis im Vergleich zu anderen Publikationen desselben Verlages und in Anbetracht des behandelten Gegenstandes so hoch, daß er einer weiten Verbreitung des Schriftchens, wie sie wohl zu wünschen wäre, hinderlich sein dürfte.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Natur u. Glaube. (Hrsg. J. E. Weiß.) IX, 1—4. — (1.) Der Galuff. — Boode, Die größten Blumen. — Rauhut, Die Waldverwüstgen u. ihre Folgen. — Einfeldt, Auf d. Trüffeljagd. — (2.) Boode, Die körperl. Unterschiede zw. d. Menschen u. d. höh. Affen. — Erber, Im Reiche d. Planetenkönigs. — Schumm, Radioaktive Stoffe. — Tümler, Wechselfarben in d. Tierwelt. — (3.) Renz, Mitteilgen üb. einige Tiere Nordamerikas. — Die Bärenspinner d. Alpen. — Dankler, Die Waffen d. Pflanzen. — Santifaller, Rede Prof. Hanns auf d. Konferenz v. Direktoren meteorolog. Institute in Innsbruck. — (4.) Boode, Die Riesen unt. d. Bäumen. — Bemerkgen üb. einige d. gebräuchlichsten dtschen Ausdrücke in d. Pflanzenkde. — Boode, Ameisen als Pflanzenverteidiger. — Siebertz, Die Nistkästen im Dienste d. Vogelschutzes. — Siebertz, Die Spottdrossel.

*Klett Dr. Rich. (Prof. a. d. Tierärztl. Hochsch. in Stuttg.) u. Dr. Ludw. Holthof, Unsere Haustiere. Eine volkstüml. Darstellg. d. Zucht u. Pflege d. Haustiere, ihrer Krkhten, sowie ihres mannigf. Nutzens f. den Menschen. Unt. Mitwirkg. hervorrag. Fachmänner u. Tierfreunde hrsgg. Mit 12 farb. Taf. u. 653 Abb. nach d. Leben. (Die Erde in Einzeldarstellgen. II. Abt., Ergänzgsbd.) Stuttg., Dtsche Verlags-Anstalt. 4° (XVI, 399 S.) M. 12.—.

Medizin.

Schrötter Dr. phil. u. med. Hermann von, in Wien: **Der Sauerstoff in der Prophylaxe und Therapie der Luftdruckerkrankungen.** (Erweiterter Sonderabdruck aus dem Werke: M. Michaelis, Sauerstofftherapie.) Berlin, A. Hirschwald, 1904. gr.-8° (277 S. mit 39 Fig.)

In dem vorl. Buche hat der Verf. ein Gebiet bearbeitet, das allerdings zunächst die ärztlichen Kreise betrifft, das aber auch für den Ingenieur insoferne von Interesse ist, als die „Luftdruckerkrankungen", nämlich die schädlichen Einflüsse verdichteter oder verdünnter Luft auf den menschlichen Organismus, bei der Ausführung einzelner technischer Werke eine nicht unbedeutende Rolle spielen und hier bei den zu ergreifenden Maßregeln Arzt und Ingenieur gewissermaßen Hand in Hand zu gehen haben. Hat dieses Gebiet auch erst in neuerer Zeit die volle Aufmerksamkeit der Ärzte erweckt, so liegt doch bereits ein reichhaltiges Material und eine große Fülle von Beobachtungen und Erfahrungen vor; diese zu sammeln und kritisch zu verwerten sowie überhaupt den gesamten Stoff und die dabei zu berücksichtigenden Gesichtspunkte systematisch und erschöpfend zu behandeln, war wohl der Verf. der Berufenste, zumal er sich bereits seit einigen Jahren mit dem Studium dieses Gegenstandes befaßt und darin als bemerkenswerter Fachmann gilt. Dazu kommt, daß er, der i. J. 1895 in einer Tiefe von 26 *m* unter dem Spiegel der Donau beim Baue des Nußdorfer Schleusenwerkes selbst den Spaten geführt und einige Jahre später im Luftballon eine Höhe von 8800 *m* erreicht hat, eigene Erfahrungen über die Wirkungen des Luftdruckes zu sammeln Gelegenheit hatte, wie dies bisher noch keinem ärztlichen Beobachter möglich war.

Was die Anordnung des Stoffes anlangt, so zerfällt derselbe in zwei Hauptabschnitte, von denen der erste dem Sauerstoff bei Luftverdichtung, der zweite dem Sauerstoff bei Luftverdünnung gewidmet ist. Im ersten bringt der Verf. vor allem die technische Erläuterung der Methoden für die pneumatische Fundierung mit Caissons bei Anlage von Brückenpfeilern, Hafen- und Dockanlagen, ferner die für die Anlage von Tunnels unter Fluß- und Meeresarmen und endlich die Taucherapparate. Hieran schließt sich die Behandlung der Ursachen der Erkrankungen, wobei sich nach den diesbezüglich entwickelten Anschauungen drei Theorien unterscheiden lassen. Die mechanische Theorie ließ die pathologischen Symptome Folgen von Druckdifferenzen sein, welche eine Störung in der Verteilung des Blutes im Organismus hervorbringen sollen. Eine andere Theorie sah in Erkältungen, denen sich die Caissonarbeiter aussetzen, den Grund der Erscheinungen. Beide haben sich als unhaltbar erwiesen; der Verf. weist nach, daß vielmehr die Ursache in der Dekompression liege. Seit der Verwendung komprimierter Luft war es nämlich aufgefallen, daß der Aufenthalt unter stationärem Drucke unschädlich ist und daß die Erkrankungen erst nach dem Übergange in den normalen Atmosphärendruck auftreten. Diese neuere Theorie, welche der Verf. an fremden und eigenen Studien erhärtet, bildet die Grundlage, auf welcher er dann seine weiteren Betrachtungen anstellt, und zwar hinsichtlich der pathologischen Anatomie, der Symptomatologie, der Theorie der Gasaufnahme und Gasentbindung, der praktischen Konsequenzen, der Bedeutung des Sauerstoffes für die Dekompression und der therapeutischen und prophylaktischen Verwendung des Sauerstoffes beim Taucher- und Caissonbetriebe. Die Zusammenfassung der verschiedenen Beziehungen, welche zwischen dem Sauerstoff und der Anwendung komprimierter Luft bestehen, führt den Verf. zu folgenden Ergebnissen: „Der Sauerstoff setzt durch Zunahme seiner Spannung dem Aufenthalte unter einem Luftdrucke von ca. 6 Atm. und darüber eine Grenze. Es sind besondere Maßnahmen vorzukehren, soll die Arbeit unter diesen Bedingungen ermöglicht werden. Der Sauerstoff bildet ein wichtiges Hilfsmittel in der Prophylaxe und Therapie der Gasembolie. Durch seinen Gebrauch, beziehungsweise die Veratmung desselben unter stationärem Drucke, kann die Dekompression durch erfolgte Entgasung für den Taucher und Caissonarbeiter gefahrlos gemacht werden. Bei eingetretener Erkrankung begünstigt er die Entgasung des rechten Herzens und fördert die Zirkulation im großen Kreislaufe. Mit der neuerlichen Erhöhung des Außendruckes, der Rekompression, kombiniert, kommt sein therapeutischer Effekt zur maximalen Wirkung.“ — Der zweite Hauptabschnitt handelt über den Sauerstoff bei Luftverdünnung, wobei der Verf. zwei Arten unterscheidet, nämlich die passive Beförderung, wie bei Fahrten im Luftballon oder auf Bergbahnen, wo also das Individuum in luftverdünnte Regionen gebracht wird, ohne dabei selbst eine Muskelarbeit zu verrichten, und die aktive Beförderung, wie beim Besteigen von Hochgebirgen, wo auch die Dynamik der Muskelarbeit in Betracht kommt. Auch hier untersucht der Verf. die bisherigen Theorien, die namentlich hinsichtlich der Ursachen der Erscheinungen im Ballon bereits von vielen Autoren behandelt worden sind. Nach einer selbst bis in die neueste Zeit festgehaltenen Doktrin sollten die Störungen durch eine auf mechanischem Wege bewirkte Veränderung der Blutverteilung in der Art hervorgerufen werden, daß durch den verminderten Druck auf die Körperoberfläche und die Lunge ein Abströmen des Blutes dahin und damit eine Anämisierung (Blutleere) der inneren Organe zustande käme. Dieser Theorie gegenüber hat in neuerer Zeit die Erklärung nach chemisch-physiologischen Gesichtspunkten immer mehr Boden gewonnen und es war zuletzt dem Verf. vorbehalten, die Theorie ohne Rückhalt aufzustellen, daß die bei passiver Beförderung auftretenden Erscheinungen durch Sauerstoffmangel bewirkt, und daß sie vollständig vermieden werden, wenn dem Körper die für seinen Bedarf nötige Sauerstoffmenge zugeführt wird. Die eingehende und ausführliche Behandlung dieses Teiles der Arbeit sichern Schr. in der Tat das Verdienst, als Mediziner zuerst für die Bedeutung des Sauerstoffes auf Grund eigener Erfahrungen und Beobachtungen im Luftballon eingetreten zu sein und damit diese Frage endgiltig erledigt zu haben. Ein besonderes Interesse hat das Kapitel „Bergbahnen“, in welchem der Verf. die Einflüsse der Luftverdünnung nicht nur beim Baue, sondern auch beim Befahren von Hochgebirgsbahnen, um die es sich hier eigentlich handelt, eingehend erläutert. — Im letzten Kapitel wird die aktive Beförderung und die damit zusammenhängende „Bergkrankheit“ behandelt. Auch hier ist die Abnahme der Sauerstoffspannung von wesentlichem Einflusse, ja dieselbe wird sogar durch die an die Muskelarbeit geknüpften Folgen noch bedeutungsvoller als im Luftballon. In therapeutischer Beziehung kommt aber dem Sauerstoffe hier keine so entscheidende Wirkung zu wie bei der passiven Beförderung. Als Ergebnisse für die Verhältnisse bei Luftverdünnung gibt der Verf. an: „Bei passiver Beförderung in Höhen von 5000 *m* ist die Sauerstoffatmung das durch die Natur der Erscheinungen ursächlich begründete Heilverfahren; im Ballon ist der Sauerstoff das Spezifikum. Dauert der Aufenthalt in den genannten Regionen nach passiver Beförderung (Bergbahnen) längere Zeit, so wird der Sauerstoff bei etwa auftretenden Krankheitserscheinungen mit vollem Erfolge gebraucht werden können. Nach aktiver Beförderung mag seiner Bedeutung immerhin nicht jegliche Wirkung abgesprochen werden. Sein eigentlicher Wert ist aber in prophylaktischer Richtung zu suchen. Ungleich wichtiger als der Sauerstoff ist für den Bergsteiger die Akklimatisation, beziehungsweise die systematische Trainierung in allmählich gesteigerten Höhenlagen.“ Wie sich die ganze Arbeit in bezug auf sachgemäße Einteilung und Übersichtlichkeit in der Anordnung des ganzen Stoffes auszeichnet, so ist sie anderseits durch die Klarheit und Gründlichkeit der Darstellung wohl in hohem Grade geeignet, nicht nur das Interesse des Mediziners, sondern auch jenes des Ingenieurs zu erwecken und zu fesseln. Jedenfalls hat der Verf. mit seinen Ausführungen, in welchen er die Bedeutung des Sauerstoffes für das Leben unter geändertem Luftdrucke nach unseren modernen Kenntnissen und in Rücksicht auf die Technik sowie auf die praktischen Bedürfnisse klarlegt, einen wertvollen Beitrag zur Fachliteratur geliefert und sich ein unbestrittenes Verdienst um die Weiterentwicklung der Ergebnisse auf diesem Forschungsgebiete erworben.

Wien. Ing. Dr. Erményi.

Beiträge z. Chem. Physiologie u. Pathologie. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) VII, 7—9. — Falta u. Noeggerath, Füttergsversuche mit künstl. Nahrg. — Babák, Üb. die morphogenet. Reaktion d. Darmkanals d. Froschlarve auf Muskelproteine verschiedener Tierklassen. — Obermayer u. Pick, Üb. Verändergen d. Brechgsvermögens v. Glykosiden u. Eiweißkörpern dch. Fermente, Säuren u. Bakterien. — Pohl, Üb. Organeiweiß. — Meyer, Üb. d. Diffusion in Gallerten. — Embden u. Reese, Üb. d. Gewinng. v. Aminosäuren aus normalem Harn. — Plaut u. Reese, Üb. das Verhalten in den Tierkörper eingeführter Aminosäuren. — Hildebrandt, Üb. d. Verhalten d. Toluidine im tier. Organismus. — Ders., Zur Frage d. glykosid. Struktur gepaarter Glykuronsäuren.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift. (Halle, C. Marhold.) VII, 47—52. — (47.) Entscheidg. d. preuß. Oberverwaltgsgerichts betr. Unterbringg. e. gemeingefährl. Geisteskranken. — (48.) Näcke, Wahnidee u. Irrtum. — Hoppe, Der Ärztemangel an Irrenanstalten u. e. bisher nicht beachtete Ursache desselben. — (49.) Dannemann, Die Frage d. psychiatr. Stadt-Asyle. — (50.) Delbrück, Die Abstinenz in Irrenanstalten. — (51.) Meyer, Ein Btr. z. Frage „Trauma u. Geistesstörung“. — (52.) Holub, Zur psychiatr. Kulturarbeit.

Nagel W. (in Berlin), Hdbch. d. Physiologie des Menschen. II. Bd. Physiologie d. Drüsen, Physiologie der inneren Sekretion-, der Harn-, Geschlechts- u. Verdauungsorgane, bearb. v. H. Boruttau, O. Cohnheim, R. Metzner, W. Nagel, E. Overton, I. Pawlow, H. Sellheim, E. Weinland, O. Weiss. 1. Hälfte. Mit 118 eingedr. Abb. u. 1 Tafel. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1906. Lex.-8° (X, 384 S.) M. 12.—.

Baumerts Lehrbuch d. gerichtl. Chemie. II. Bd. Der Nachweis v. Schriftfälschgen, Blut, Sperma usw. unter besond. Berücks. d. Photographie mit e. Anhg. üb. Brandstiftgen f. Chemiker, Pharmazeuten, Mediziner, Juristen, Polizeiorgane usw. v. Prof. Dr. M. Dennstedt u. Dr. F. Voigtländer. Mit 98 Abb. einschließl. e. farb. Spektraltafel (Lehrb. d. gerichtl. Chemie in 2 Bdn. 2., gänzl. umgearb. Aufl. Bearb. v. G. Baumert, Dennstedt u. Voigtländer. II. Bd.) Ebd., 1906. gr.-8° (X, 248 S.) M. 9.—.

*Starke Dr. J., Die Berechtigg. d. Alkoholgenusses. Wissenschaftl. begründet u. allg. verständlich dargestellt v. e. Physiologen. Stuttg., Jul. Hoffmann. 8° (XXIV, 256 S.) M. 4.—.

Schöne Literatur.

Stifters, Adalbert, Sämtliche Werke. I. Band: Studien. 1. Band. Herausgegeben von August Sauer. (Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Band XI.) Prag, J. G. Calve, 1904. 8° (LXXVII, 414 S. m. d. Bildn. des Dichters u. 2 Lichtdrucktaf.) M. 5.—.

Die Zahl der Schriften, welche Österreichs vornehmsten Prosadichter behandeln, ist in stetigem Anwachsen begriffen und die deutschen Verlagsbuchhändler sind allerorts unermüdlich bestrebt, die Werke des gleicherweise durch edle Formvollendung wie durch kristallreine Sittlichkeit und unerschütterliche Glaubensstärke ausgezeichneten Schriftstellers in neuen Ausgaben zu verbreiten. Noch vor einem Jahre konnte ich in einer Übersicht achtzehn verschiedene Stifterausgaben namhaft machen, jetzt zählt man auf dem Büchermarkte bereits deren zwanzig. Aufsätze, welche Stifter nach irgend einer seiner mehr oder minder bemerkenswerten Beziehungen zum Gegenstande haben, sind so häufig geworden, daß sich Rudolf Holzer, selbst ein feinsinniger Stifterkenner und an dem sich ausbreitenden Schrifttum über den unvergleichlichen Böhmerwaldpoeten lebhaft beteiligt, jüngst zu dem Ausrufe gedrängt fühlte: „Die in letzter Zeit geradezu bedrohlich anwach-

sende Stifterliteratur mag sich nun beruhigen!“ Ich glaube nicht, daß die Erfüllung dieses Wunsches für die nächste Zeit zu gewärtigen sein wird. Zu viel Langversäumtes ist im mehr und mehr aufkeimenden Bewußtsein ungebührlich vernachlässigter Dankesschuld noch nachzuholen und an der Zahl der Stifter behandelnden Schriften ist bisher eine Herabminderung nicht wahrzunehmen. Die Gründung des bedeutungsvollsten literarhistorischen Denkmales für Adalbert Stifter wird gegenwärtig in der kritischen Ausgabe seiner Werke unternommen, von welcher nunmehr zwei Bände vorliegen. Den von Prof. Dr. Adalbert Horcicka in höchst verdienstlicher und überaus mühevoller Arbeit gesammelten und mit zahlreichen trefflichen Erläuterungen und Anmerkungen versehenen „Vermischten Schriften“, welche den XIV. Band dieser Ausgabe bilden, ist jetzt der von dem rühmlichst bekannten Prager Gelehrten, Prof. Dr. August Sauer herausgegebene I. Band gefolgt, mit dem „Condor“, den „Feldblumen“, dem „Haidedorf“ und dem „Hochwald“, in chronologischer Folge die Erstlinge der vielgelesenen und vielbewunderten „Studien“ enthaltend. Stifter hat niemals, so oft er auch diesen Plan erörterte, Zeit und Gelegenheit gefunden, die Vorarbeiten zu einer Gesamtausgabe seiner Werke in Angriff zu nehmen. Bei der zufolge einer bald eigensinnig festgehaltenen, bald stärkerem, äußerem Zwange geopferten schrullenhaften Orthographie und Interpunktion des Dichters zutage tretenden schwankenden Form der Lesarten, deren Unsicherheit durch schleuderhaft veranstaltete Nachdrucke und Neuauflagen noch gesteigert wurde, mußte eine kritische Sichtung und Läuterung als längst empfundene Notwendigkeit erscheinen. Nach dem Muster der Weimarer Goethe-Ausgabe bearbeitet, wird uns diese von allen Verderbnissen gereinigte Neuauflage der Werke St.s, wie aus den beiden vorl. Bänden ersichtlich ist, nebst der gewissenhaften Wiederherstellung des Textes eine kritische Bearbeitung von erschöpfender Gründlichkeit bieten. Die auf zwanzig Bände berechnete Ausgabe wird sich nach dem verlautbarten Plane von allen früheren durch die Vollständigkeit, in der sie die Werke in allen ihren verschiedenen Fassungen bringen wird, sowie durch einen sorgfältig durchgesehenen, auf Grund aller erreichbaren Handschriften und Drucke hergestellten Text und durch reichen bildlichen Schmuck unterscheiden. Neben den bekannten Werken des Dichters sollen hier zum ersten Male seine ungedruckten oder weit zerstreuten kunstkritischen, pädagogischen und literarischen Aufsätze gesammelt werden. — In der Einleitung zu dem vorl. Bande der „Studien“ gibt uns Sauer eine knappe, eindringliche Charakteristik des Dichters, welche, in höchst belangreichen Punkten von der bisher üblichen Auffassung abweichend, gewiß das Tiefste und Treffendste ist, was wir in der Stifterliteratur besitzen. Mit den überaus bezeichnenden Worten: „Alle seine Begabungen übertraf die Begabung seines Herzens“ hat Sauer des Dichters Wesenheit klar enthüllt. So groß Stifters Gestaltungskraft, so meisterhaft sein Stil, so feinsinnig seine Künstlerschaft, so tief sein Naturempfinden war, am wertvollsten ist er doch für die Nation durch die sonnenhelle Lauterkeit seines Gemütes, durch die keusche Reinheit seiner Gesinnung geworden. Sittliche Kraft strömt aus diesen herrlichen Werken in die Seele des Lesers; sie dienen uns nicht zum behaglichen Ergötzen durch Formvollendung und schönheitsvollen Aufbau, so sehr ihnen auch das als ein neben allen ihren Vorzügen fast nebensächlich Erscheinendes eigen ist, sie adeln und stärken und erheben uns als reinigende Botschaften eines gegen alle rohen Leidenschaften sieghaften Geistes. Von den Zeitgenossen hat nur Eichendorff den Dichter am wahrsten erkannt, als er sagte, in Stifter sei erstanden, was die Romantiker träumten, eine christliche Gesinnung, in welcher Moral, Schönheit, Tugend und Poesie Eins werden. Wie St. in der Zeit seines Werdeganges beeinflußt wurde, wie tief die Einwirkungen waren, welche er nicht nur von Jean Paul, von Tieck und von Goethe, sondern auch von T. A. Hoffmanns mystischen Ungeheuerlichkeiten und von Coopers Urwaldschilderungen empfing, wird von Sauer gründlich und mit Heranziehung völlig neuer Belege dargestellt; in gleicher Weise findet das Verhältnis des Begründers des landschaftlichen Romanes zu den naturfremden, ja naturfeindlichen Wortführern des „jungen Deutschland“ entsprechende Beleuchtung. Die Einleitungen zu den einzelnen Erzählungen sind vollendete Muster geistvoller Zergliederung; in den mit gewissenhafter Gründlichkeit zusammengestellten Anmerkungen werden die Verehrer des Dichters die Angabe der gegeneinander gehaltenen verschiedenen Lesarten dankbar begrüßen und aus dem Vergleiche der älteren Fassungen und der ersten, zumeist in Zeitschriften erfolgten Veröffentlichungen mit den späteren Buchausgaben erkennen, daß St. gegen sich selbst der strengste Kritiker und unermüdlich in dem Streben nach Klarheit und Vollendung war.

Wien. A. R. Hein.

Susan Camillo B.: Mit bunten Schwingen. Gedichte. München, Georg Müller, 1905. 8° (165 S.) M. 2.50.

In einer Art Einleitung läßt der Verf. seine Lieder darum bitten, daß er sie endlich hinausschicke in die Welt, wo sie gewiß mancher Leser lieb gewinnen werde. Die Lieder haben recht gehabt: man verweilt gern bei diesen einfachen, warmempfundenen Gedichten und findet in ihnen ein Echo für Leid oder Freud' mancher Stunde.

Schroeder Leopold von: Baltische Heimat-, Trutz- und Trostlieder. München, J. F. Lehmann, 1906. 8° (80 S.) M. 1.—.

Schlicht, fromm und treu wie das Baltenvolk selber, durchtränkt von unerschütterlichem Gottvertrauen und heißer, sehnsuchtsvoller Heimatliebe sind diese Gedichte, denen ich von Herzen wünsche, daß sie recht vielen Lesern in die Hände kommen, — den Landsleuten des Verf., um sie in diesen für sie so trüben Zeiten zu erbauen und mit neuer Hoffnungsfreudigkeit zu erfüllen, — den Ausländern, um ihnen eine stimmungsvolle und erhebende Stunde zu bereiten. HB.

Schmidt-Braunfels Josef: Der Freihof. Schauspiel in vier Aufzügen. Wien, VIII, Verlag der „Neuen Bahnen“, 1904. gr.-8° (84 S.)

Dies Bauernstück, in welchem im mährisch-schlesischen Dialekt gesprochen wird, ist ein bühnengerechtes Werk, dessen kernige Gestalten und abwechslungsreiche Szenen einige Abendstunden gut auszufüllen vermögen.

Busse Karl: Federspiel. Westliche und östliche Geschichten. Berlin, A. Goldschmidt, 1904. 8° (394 S.) M. 5.—.

Die „westlichen“ Geschichten spielen in verschiedenen Teilen Deutschlands, die „östlichen“ in der seinem Herzen überaus teueren Heimat B.s, der Provinz Posen. Die in diesem Band vereinigten 30 Erzählungen und Skizzen sind künstlerisch nicht gleich zu bewerten, doch so ziemlich alle interessant und manche von mächtiger Wirkung, so insbesondere die erste und die letzte Geschichte.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XL, 19 u. 20. — (19.) Maréchal, Schloß Schwarzenfels. — v. Bergen, Schneerose. — Desiderius, Mechtildis u. Johannes. — Thurn, Das Fernsprechwesen d. dtschen Reiches. — Isolani, Am Fenster. — Sokolowski, Ein Seehund der Antarktis. — Krenn, Bellinzona u. s. Burgen. — Konopnicka, An d. Küste d. Normandie. — (20.) Audoum, In letzter Stunde. — Frick, Das Krokodil mit d. 7 Pfeilen. — Rittweger, Als sie heimkam. — Mielert, Das aufstrebende Sofia. — Die Dampfturbine. — Federer, Bischof Aug. Egger v. St. Gallen. — Bals, Das Pensionatsleben im Tierreiche.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXII, 21—30. — (21.) v. Zobeltitz, Höhenluft. — Feuder, Das Lessing-Haus in Berlin. — Groller, Dag. Trostlers unfreiwill. Reise. — Trinius, In Prinz Karnevals Schatzkammer. — Justus, Großmächte u. a. Mächte. — (22.) Kottmann, Die Viktoria-Fälle in Rhodesia. — Theinert, Der Einsiedler auf d. Möweninsel. — (23.) Krickeberg, Die Frau Professor. — Windscheid, Die Universität d. Staates Illinois. — Benckendorff, Im Banne Terpsichores. — Scherbel, Ärztl. Ratschläge z. Berufswahl. — (24.) Rema, Die 1. Frauen- u. Modezeitschriften. — (25.) Hörstel, Die toskan. Inseln. — Duncker, Mütterchens Bank. — Trinius, Wo man d. „Lebenselixier“ braut. — (26.) Tröge, Gesühnt. — Justus, Die Arbeiterversicherg. ausländ. Arbeiter. — (27.) Erber, Ein geheimnisvolles Licht. — Mann, Hamburger Fachschule f. weibl. Hauspersonal. — El-Correï, Giulio u. Romea. — Schmidt, Moderne Ostereier. — (28.) Das Osterfest in Jerusalem. — Wiese, Ostern in Sitte u. Brauch. — Fahrow, Die Osterfeier der Mdme Desideria. — Neuburger, Die neue Londoner Untergrundbahn. — Justus, Algeciras u. d. Völkerrecht. — (29.) Lekisch, Pariser Straßenbilder. — Groller, Der Marathonlauf. — Scherbel, Üb. neuere schulhygien. Bestrebgen. — (30.) Abrecht, Der Strauß als amerikan. Zuchtvogel. — Bürgel, Vulkanausbrüche. — Justus, Streiks u. Verträge. — Beil.: Rameau, Mariens Roman. — Schücking, Die Rheider Burg.

---

*Schupp P. Ambros, S. J., Die „Mucker“. Eine Episode aus d. Geschichte d. dtschen Kolonien v. Rio Grande do Sul, Brasilien. 2., verb. u. verm. Aufl. Mit Ill. Paderb., Bonifaciusdr., 1906. kl.-8° (VII, 352 S.) M. 2.60.

*Remer Paul, Unterm Regenbogen. Der Dichtgen 1. Reihe. 3., geänd. u. verm. Aufl. Berl., Schuster & Löffler, 1905. kl.-8° (94 S.) M. 2.50.

— —, In gold. Fülle. Der Dichtgen 2. Reihe. 2., geänd. u. verm. Aufl. Ebd., 1906. kl.-8° (82 S.) M. 2.50.

Ovids Liebeskunst. Eine mod. Nachdichtg. v. Karl Ettlinger. Berlin-Gr.-Lichterfelde-Ost, Dr. P. Langenscheidt. 8° (VIII, 79 S. ill.) M. 3.—.

*Des Knaben Wunderhorn. Alte dtsche Lieder, gesamm. v. L. A. v. Arnim u. Clemens Brentano. 3 Teile in 1 Bde. Hundertjahrs-Jubelausg., hrsgg. v. Ed. Grisebach. Mit Nachbildg. d. 5 Kupfertitel u. Titelkupfer d. Orig.-Ausgaben. Lpz., Max Hesse, 1906. 8° (XXIII, 888 S.) geb. M. 2.—.

*Mörike's, Ed., Sämtl. Werke. hrsgg. u. eingeleitet v. Dr. Gust. Keyßner. Mit d. Bildn. d. Dichters. Stuttg., Dtsche Verlags-Anst. Lex.-8° (XLIV, 490 S.) geb. M. 3.—.

*Schillers Werke. Ill. Volks-Ausg. mit reich ill. Biographie v. Prof. Dr. H. Kraeger. Lief. 33—46. Ebd. Lex.-8° (Bd. III: VIII S. u. S. 17—451.) à Lief. M. —.30.

*Stern d. Jugend. Ill. Wochenschr. f. Schüler höh. Lehranstalten. Hrsgg. unt. Mitwirkg. zahlr. Fachmänner v. Pfarrer Dr. Joh. Praxmarer. XII. Jhg. 1905. Donauwörth, L. Auer. Lex.-8° (VIII, 832 S.) M. 4.50.

*Kiel-Hoffmann, Sturm u. Stille. Dichtgen. Ill. v. Gg. Grünberg. Kiel, Selbstverlag [Marienstr. 29], 1906. 8° (148 S.) geb. M. 3.50.

Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — B. Herder, Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Neue Erscheinungen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Jahrbuch der Naturwissenschaften. 1905—1906.

Enthaltend die hervorragendsten Fortschritte auf den Gebieten: Physik; Chemie und chemische Technologie; Astronomie und mathematische Geographie; Meteorologie und physikalische Geographie; Zoologie; Botanik; Mineralogie und Geologie; Forst- und Landwirtschaft; Anthropologie; Ethnologie und Urgeschichte; Gesundheitspflege, Medizin und Physiologie; Länder- und Völkerkunde; angewandte Mechanik; Industrie und industrielle Technik.

Einundzwanzigster Jahrgang. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Dr. **Max Wildermann.** Mit 22 in den Text gedruckten Abbildungen. gr.-8⁰ (XII u. 502 S.) M. 6.—, geb. in Leinwand M. 7.—.

Vier Generalregister über die Jahrgänge 1885 bis 1905 zusammen M. 3.—.

Das Werk will den weitesten Kreisen die wichtigsten Errungenschaften vorführen, die das verflossene Jahr auf dem Gebiet der Naturwissenschaften gebracht hat.

König, Dr. Erich, Kardinal Giordano Orsini († 1438). Ein Lebensbild aus der Zeit der großen Konzilien und des Humanismus. (Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte, V. Band, 1. Heft.) gr.-8⁰ (XII u. 124 S.) M. 3.—.

Meyer, Theodorus, S. J., Institutiones iuris naturalis seu philosophiae moralis universae secundum principia S. Thomae Aquinatis ad usum scholarem adornavit. gr.-8⁰.

Pars I. **Ius naturae generale** continens ethicam generalem et ius sociale in genere. Editio altera emendata. (XLVIII u. 502 S.) M. 8.—, geb. in Halbfranz M. 10.—.

Früher erschien:

Pars II. (Schluß): **Ius naturae speciale.** (XXVI u. 852 S.) M. 9.—, geb. M. 11.—.

Gehört zur Sammlung „Philosophia Lacensis".

Schanz, Dr. Paul, weiland Professor der Theologie an der Universität Tübingen, **Apologie des Christentums.** Dritte, vermehrte und besserte Auflage. Drei Teile. gr.-8⁰.

Dritter (Schluß-) Teil: **Christus und die Kirche.** (VIII u. 698 S.) M. 7.—, geb. in Halbfranz M. 9.—.

Früher sind erschienen:

I. **Gott und die Natur.** (VIII u. 792 S.) M. 8.—, geb. M. 10.—.
II. **Gott und die Offenbarung.** (X u. 868 S.) M. 8.80, geb. M. 11.—. Das ganze Werk in drei Teilen (XXVI u. 2358 S.) M. 23.80, geb. M. 30.—.

KLISCHEES in Zink-, Kupfer- und Messing-Ätzung für wissenschaftliche und belletristische Werke, Zeitschriften etc. **Photochemigr. Kunstanstalt Köck & Hatlanek, Wien. II. Schiffamtsgasse 12.**



Heinrich Heine, Dichtungen.

Für die deutsche Familie ausgewählt von **Dr. Anton Lohr.** Vornehm-moderne Ausstattung. Druck auf sog. Federleichtpapier. In Orig.-Einb. M. 3.—.

Heinrich Heines sämtliche Werke können aus allbekannten Gründen einer Hausbücherei uneingeschränkt nicht einverleibt werden. Dies ist bedauerlich, weil Heine einer der begabtesten deutschen Dichter war und seine Werke zahlreiche Dichtungen aufweisen, die als Perlen unvergänglich bleiben werden. Es lag deshalb nahe, aus seinen poetischen Schöpfungen eine strenge Auswahl zu treffen, die auch der Frau, dem reiferen Sohn, der erwachsenen Tochter in die Hand gegeben werden kann.

Diese Auswahl hat Dr. A. Lohr, der frühere Herausgeber der Lit. Warte, mit feinem Verständnis besorgt. Zum 30. Gedenktage des Todes Heinrich Heines erscheinend, soll sie diejenigen mit den Schönheiten seiner Poesie vertraut machen, die sich bisher aus guten Gründen von ihm ferngehalten haben. Daß in den hier gebotenen Dichtungen nichts ausgelassen oder geändert ist, möge ausdrücklich betont sein.

Heinrich Heine, sein Leben, sein Charakter, seine Werke.

Von **Heinrich Keiter** Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, bearbeitet von **Dr. Anton Lohr.** Geheftet M. 2.40. Gebunden M. 3.—.

Der bekannte Heine-Biograph Ernst Elster widmete in den „Blättern für literarische Unterhaltung" der ersten Auflage von Keiters Schrift eine neun Spalten lange Besprechung, die dahin ausklang: „Wir begrüßen in dieser Arbeit eine Schrift, die dem kritischen Leser reichen Gewinn bietet. Keiter ist mit poetischem Verständnis begabt und besitzt gute Kenntnisse, er klärt manche Beziehungen in Heines Werken auf und hat immer das Bestreben, sein Urteil in verhältnismäßig ruhigen Worten kundzugeben. Sein Urteil ist nicht immer das unserige, aber eine gute Strecke des Wegs können wir mit dem Forscher gleichen Schritt halten, wir können uns seines feinen Sinns für poetische Schönheiten erfreuen und manchen Hinweis auf Heines literarische Vorbilder dankbar begrüßen."

Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen entgegen.

Verlag der Aschendorffschen Buchhdlg., Münster i. W.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Karl Braun S. J., Dr. Th. et Ph., **Über Kosmogonie vom Standpunkte christlicher Wissenschaft nebst einer Theorie der Sonne und einigen darauf bezüglichen philosophischen Betrachtungen.** 3. vermehrte und verbesserte Auflage. XXIV u. 492 S. gr. 8⁰. M. 7.50, geb. in Halbfranzbd. M. 8.70.

Aus einem Urteil, das der gegenwärtige Leiter des Vatikanischen Observatoriums, P. Hagen, über das Werk abgab, heben wir folgende Stellen heraus:

„Das muß jeder sagen, die Originalität und das Genie schauen aus dem Buch heraus. Es wird für immer eine Zierde für den Orden bleiben und vielleicht später mehr geschätzt werden, als gegenwärtig . . . Aber besonders wertvoll sind die allgemeineren Gesichtspunkte, mit denen der Verfasser über den materiellen Horizont so vieler Gelehrten steigt. Das klingt wie eine Mission, die einem Auditorium gehalten wird, das man auf andere Weise nicht erreichen kann . . ."

Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente:

Harmoniums

mit **wundervollem** Orgelton, von 78 Mk. an. Nach **Österr.-Ungarn zollfrei** u. franko.

Illustrierte Pracht-Kataloge gratis.

ALOYS MAIER, Hoflieferant, FULDA.

Alle im „Allgemeinen Literaturblatt" besprochenen Werke sind zu beziehen durch

Wilhelm Frick

k. u. k. Hofbuchhandlung

Wien, Graben 27.

Vollständiges Lager neuer und älterer Werke aus allen Wissenschaften.

Kataloge gratis und franko.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 11. WIEN, 15. JUNI 1906. XV. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Bruns Ivo: **Vorträge und Aufsätze.** München, C. H. Beck, 1905. gr.-8° (XXI, 480 S.) M. 8.50.

Mit liebevoller Vertiefung in die liebenswerte Eigenart des vorzeitig entschlafenen Freundes schildert Th. Birt in der Vorrede dieser Sammlung nicht so sehr den Philologen Bruns als den vielseitig gebildeten, kunstsinnigen Menschen und Schriftsteller. Unter dem Eindruck dieser warmen Schilderung fühlt man sich unwiderstehlich hingezogen zu der groß angelegten Persönlichkeit, der doch nichts Menschliches ferne blieb, und bedauert nur, daß kein Porträt beigefügt ist, um diese geistigen Vorzüge körperhaft zu vergegenwärtigen. Den Abschluß der Vorrede bildet ein Titelverzeichnis sämtlicher von Br. in Druck gegebenen Schriften; es sind 61 Nummern, darunter 33 Anzeigen. In die Sammlung aufgenommen sind 15 dieser Aufsätze: Zur Homerfrage und griechischen Urgeschichte, Die griechischen Tragödien als religionsgeschichtliche Quelle, Attische Liebestheorien, Frauenemanzipation in Athen, Die attikistischen Bestrebungen in der griechischen Literatur, Zur antiken Satire, Philosophische Satiren Lukians, Lukian und Oinomaos, Lukians Bilder, Der Liebeszauber bei den augusteischen Dichtern, Montaigne und die Alten, Michael Marullus, Erasmus als Satiriker, Gedächtnisrede auf Forchhammer, Der Kampf um die neue Kunst; dazu kommen noch fünf bisher ungedruckte: Kult historischer Personen, Helena in der griechischen Sage und Dichtung, Maske und Dichtung, Mark Aurel, Eine musikalische Plauderei, der letzte eine köstliche Frucht musikalischer Kritik des 24jährigen Bonner Studenten. Die letzten drei Seiten des Buches nimmt ein knappes Namenregister ein. Der monumental weitläufige Druck, in dem nur wenige Versehen stehen geblieben sind, und die vornehm schlichte Ausstattung des Bandes machen dem Verleger wie dem Herausgeber Ehre und bilden einen würdigen Schmuck des würdigen Denkmals.

Innsbruck. E. Kalinka.

I. **Cornelius** C., in Lössen Merseburg: **Die Universitäten der Vereinigten Staaten von Nordamerika.** (Pädagogisches Magazin. Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften. Herausgegeben von Friedrich Mann. 252. Heft.) Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1905. 8⁰ (40 S. m. Abb.) M. —.60.

II. **Madsen** Dr. Rónberg: **Grundtvig und die dänischen Volkshochschulen.** (Pädagogisches Magazin. 253. Heft.) Ebd., 1905. 8⁰ (VI, 124 S.) M. 1.60.

III. **Zepler** Margarete N.: **Volkshochschulen.** 2. Tausend. (Sozialer Fortschritt. Hefte und Flugschriften für Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Unter Mitwirkung erster Sachkenner für Gebildete aller Kreise geschrieben. Nr. 49/50.) Leipzig, Felix Dietrich, 1905. gr.-8⁰ (32 S.) M. —.30.

I. Der Schrift Cornelius' über die Universities und Colleges von Nord-Amerika bringt der deutsche Leser von vorneherein großes Interesse entgegen, da das Wesen und die innere Einrichtung dieser Studienanstalten außer in Fachkreisen nur wenig bekannt sind. Um so dankenswerter sind die Bemühungen des Verf., der einfach und klar alles Notwendige berührt und seine Schrift durch Beigabe von Porträten und anderen Abbildungen noch lehrreicher gemacht hat.

II. Den im J. 1872 verstorbenen Vorkämpfer des dänischen Volkstums, Nicolai Frederik Severin Grundtvig, feiert Madsen in einer hübschen und ausführlichen Darstellung. Insbesondere behandelt er Grundtvigs pädagogische Theorien, sein feindliches Verhältnis zu den Knabenschulen und sein Eintreten für die Volkshochschulen, die dem Volke Aufklärung geben, die Kluft zwischen Gebildeten und Ungebildeten ausfüllen und die Jugend für das politische Leben reif machen sollen. Zum Schlusse werden die Volkshochschulverhältnisse besprochen, wie sie sich in Dänemark nach und nach ausgebildet haben. Für die Kenntnis der dänischen Schulverhältnisse ist die Schrift recht lesenswert.

III. Zepler schildert mit großer Genauigkeit und Ausführlichkeit die Bestrebungen der einzelnen Länder, jenem Teil der Bevölkerung, dem die Hochschule verschlossen ist, eine Fortbildung in praktischen und höheren Wissensgebieten zu erschließen. Sie bespricht die Einrichtung der Volkshochschulen, der *Correspondence School*, der *University Extensions*, volkstümlichen Hochschulkurse und Volksakademien und ähnlicher Institutionen. Sie nimmt dabei einen Standpunkt ein, den wir nicht in allen Punkten teilen können; so tadelt sie an der 1905 in Tingleff (Nordschleswig) errichteten ersten deutschen Volkshochschule, daß sie die Religion in ihren Lehrplan aufgenommen (S. 14), und rühmt (S. 3) an den dänischen Volkshochschulen den Ausschluß derselben. hb.

Schweizer. Rundschau. (Stans, H. v. Matt.) VI, 1 u. 2. — (1.) Gisler, „Du sollst". — Müller, Die öffentl. Urteilsberatg. bei d. obersten kantonalen Gerichten. — Schneller, Ein französ. Geschichtsschreiber d. kathol. Dtschld. — Scheiwiler, Ein soz. Problem. — Feller, Ritter Melchior Lussy v. Unterwalden. — Lienert, Der Wasserriecher. — (2.) Grimme, Rückblick auf d. Babel-Bibel-Bewegg. — Hürbin, Vor 250 J. — Moser, Am Ende d. „Schillerjahres". — Wymann, Das Waldstätterkapitel 1805. — Lambrecht, Üb. Volkskunst. — Stäger, Der „Stiefeliriter".

Nord u. Süd. (Berl., S. Schottlaender.) CXVI, 347—350. — (347.) Bahr, Zuviel Sozialpolitik? — Philippi, Der Helfer. — Naerup, Gunnar Heiberg. — Aus d. Tagebuch e. jungen ostpreuß. Arztes. — Lieres-Wilkau, Der alte Major. — Miller, Die Land- u. Seemacht d. Ver. Staaten. — Karpeles, Die flammenäug. „Elise". — (348.) Heyck, Der Kaiser. — Kloerß, Wilde Zeit, wildes Blut. — Achelis, R. Eucken. — Fürst, Psych. Infektion. — v. Einsiedel, Der Abend v. St. Privat. — Izoulet, Die 4 sozialen Probleme. — Strobl, Der Gefangene d. grünen Turmes. — Hauser, Zur jungserb. Lyrik. — Plehn, Die engl. Parteien u. die Wahlen. — Nast, Vom Sterben. — Bienenstein, Marie Stona. — (349.) Brie, Aus e. andern Welt. — Clages, Die Trenng. v. Kirche u. Staat in Frkrch. — Krause, Otto Ernst. — v. Borch, Reise d. Prinzen Friedr. Leop. v. Preußen dch. d. Mongolei, Mai 1905. — Salzer, Bismarcks Anschauungen üb. Bündnisse. — Busse-Palma, Der tolle Student. — Gurlitt, Der Wert d. Persönlichkt. — de Hérédia, Sonette. — Benzmann, Die mod. Ballade u. Romanze. — (350.) Eickhoff, Der dtsche Liberalismus. — Lindenberg, König Karl v. Rumänien. — Kienzl, Eine dtsche Musterbühne in Düsseldf. — Reinsch, Ein zerriss. Efeukranz. — Küstner, Capri. — Felder, Dachau in maler. Beleuchtg.

Der Türmer. (Hrsg. Frh. v. Grotthuß.) VIII, 5—8. — (5.) Rosegger, Mein Wildpfad zu Gott. — Roger, Doktor Germaine. — v. Grotthuß, Aus balt. Leidensgeschichte. — Bahr, „National" u. Nation. — Brückner, Die russ. Novellistik d. Ggwt. — Storck, Mozart. — (6.) Reinke, Was wissen wir v. d. Natur u. was können wir v. ihr wissen? — Wugk, „Revanche". Zur Psychologie d. dtsch.-französ. Beziehgen. — Bahr, Heimarbeit. — Topelius, Waldemars Geheimnis. — Hemann, Weltanschauungen aus d. J. 1905. — Dtsche Gartenkunst. — Jost, Hilligenlei. — Häfker, Vom Kasperletheater. — Gillhoff, Allerlei Humore in d. Volksliteratur. — Poppenberg, Tag- u. Nachtgespenster. — Storck, Vom Deutschen in d. Kunst. — (7.) Heim, Sind d. sittl. Grundsätze d. Bergpredigt f. uns noch verbindlich? — Christaller, Leibeigen. — Pannwitz, L. Gurlitt. — Max, Neuer Wein. — Lucka, Das Schwert des Hünen. — Zauberei u. Giftmischerei in Paris unter Ludwig XIV. — Knauer, Ein uraltes Rätsel. — Poppenberg, Wiener Schicksalsdramen. — (8.) Harms, Des Kanzlers Probestück. — Eine Naturgesch. d. Soldatenmißhdlgen. — Diederich, Neues vom alten Mark Twain. — Das Duell im Lichte d. Wissenschaft. — Das Innere d. Erde. — Umfried, Seestern. — Sydow, Sizilien. — Volker, Gedenkfeiertage u. Kalendertyrannei. — Poppenberg, Cäsaren-Komödie. — Ders., Kielland. — Ed. Grisebach. — J. R. z. Megede. — Walling, Augenlärm. — Storck, Mozartheuchelei.

Deutsche Monatsschrift. (Berl., A. Duncker.) V, 5—8. — (5.) Sewett, Die Eisrose. — v. Freytagh-Loringhoven, Die Krisis d. balt. Dtschtums. — Jurisch, Üb. d. Einseitigkt. in uns. geist. Schaffen. — Kaufmann, Was d. Drossel sang. — v. Liebert, Der Reichsverband gg. d. Sozialdemokratie. — Hötzsch, Eine Ferienreise dch. Galizien. — Luther, Hilligenlei. — de Terra, Alkohol u. Verkehrssicherheit. — Wugk, Präsident Loubet. — Blüthgen, Neue Jugendliteratur. — (6.) Goedel, Dtsche Sprache u. Seemacht. — Cleinow, Graf Witte. — Breithaupt, Mozart u. d. Zeitmusik. — Dragendorff, Archäolog. Forschgen in Westdtschld. — Freymann, Nochm. die Krisis d. balt. Dtschtums. — Wislicenus, Zur Flottenfrage u. Flottenvermehrg. — Bonhöffer, Zur Erinnerg. an d. schwäb. Philosophen K. Chr. Planck. — (7.) Wis, Der falsche Baurat. — v. Massow, Auswärt. Politik u. öffentl. Meing. — Cohn, Die Steuerreform im Reichstage. — Hillner, Aus d. Memoiren e. russ. Landgeistlichen. — v. Oertzen, Die Landflucht. — Münch, Höh. Schulen u. öffentl. Stimmg. sonst u. jetzt. — Samassa, Das liberale Ministerium in Engld. u. die südafrikan. Politik. — Blüthgen, Vom Verein f. Massenverbreitg. guter Volksliteratur. — v. Duvernoy, Zur Unteroffizierfrage. — (8.) Marcks, H. v. Treitschke. — 4 unveröff. Briefe v. Treitschkes. — v. François, Die Lage im südwestafrikan. Schutzgebiete. — Frh. v. Stengel, Der russ.-japan. Krieg, d. Völkerrecht u. die Weltpolitik. — Die Stellg. d. Provinz Posen in d. allg. Kunstgesch. — Raydt, Wanderfahrten. — Münch, Üb. Entfaltgsfreiheit u. Individualitätsrechte. — Monatsschau (Schiemann, üb. auswärt. Politik, — v. Massow, üb. innere dtsche Politik, — Falke, Literar. Monatsberichte).

*Stauracz Franz, Die Loge an der Arbeit. Wien, G. Eichinger, 1906. kl.-8⁰ (63 S.) K —.30.

*Pöllmann P. Ansg. O. S. B. aus d. Beuroner Kongreg., Rückständigkten. Gesammelte Aufsätze. Mit 10 Vollbildern. Ravensbg., Fr. Alber, 1906. 8⁰ (VIII, 387 S.) M. 3.50.

Hilty Prof. Dr. C., Neue Briefe. 1.—10. Tausend. Lpz., J. C. Hinrichs, 1906. 8⁰ (IV, 361 S.) M. 3.—.

Theologie.

Ernst Dr. Joh.: **Papst Stephan I. und der Ketzertaufstreit.** (Forschungen zur Christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Herausgegeben von Proff. Dr. A. Ehrhard und Dr. P. Kirsch. V. Band, 4. Heft.) Mainz, Kirchheim & Co., 1905. gr.-8⁰ (X, 116 S.) M. 3.50.

E. beschäftigt sich schon seit mehr als einem Dezennium mit den Fragen der afrikanischen Ketzertaufangelegenheit. In derselben Sammlung (II, 4) hatte er bereits die Stellung Cyprians in dem Streite behandelt, jetzt verbreitet er sich über dessen Beginn, über das Verhalten Papst Stephan I. (254—257) gegenüber der Praxis, welche Cyprian und andere Bischöfe bei Aufnahme von Haeretikern in die Kirche einhielten. Besondere Veranlassung zu dieser Untersuchung boten dem Verf. neuere Arbeiten, besonders die Untersuchungen von Leo Nelke, des englischen Erzbischofs Benson (†), des Franzosen Monceaux und von A. Beck. Unbestritten in dem Ketzertaufstreite bezeugt das bekannte Dekret, wonach Stephan unter Exkommunikationsandrohung die Wiederholung der Taufe an alle in der Haeresie getauften Konvertiten verbot, dessen Widerspruch gegen die cyprianische Praxis. Alles übrige, was ein Eingreifen Stephans vor dieser Entscheidung dartun sollte und worin man den Beginn und die Steigerung eines Konfliktes zwischen Afrika und Rom ersah, wird von E. mit eingehenden Gründen, welche durch seine Datierung der in Betracht kommenden Briefe Cyprians gestützt werden, abgelehnt. Hierzu gehörten die bisher geltenden Ansichten, daß Stephan schon vor seinem Dekrete in die afrikanische Ketzertaufangelegenheit eingegriffen hätte (S. 1—22), ferner daß das im Briefe Cyprians (73) an Jubajan erwähnte verlorene Schriftstück ein vom Papste an letzteren gerichtetes Schreiben gewesen wäre, worin der Papst ihn in der rechten Praxis erhalten wollte (S. 23—39). Ferner stellt E. in Abrede, daß die 3. karthagische Synode den Charakter eines Oppositionskonzils hatte, weil dessen Abhaltung noch vor das Eintreffen des Dekretes Stephans falle. In der weiteren Begründung schließt er sich H. Grisar an, der darauf aufmerksam machte, daß auf der Tagesordnung dieser Synode der Brief Cyprians an Jubajan stand, nicht aber der Dekretalbrief Stephans. Die Deutung des „Oppositions"-



konzils erweist auch nicht die unfreundliche Behandlung der afrikanischen Gesandtschaft durch Papst Stephan (S. 64—79), vielmehr ging dieselbe schon vor Einberufung des Konzils ab, traf auch erst nach dessen Beendigung ein. Wie Stephan sich zu den kleinasiatischen Anabaptisten stellte, ist nicht sicher auszumachen, wahrscheinlich schickte er dorthin dieselbe Exkommunikationssentenz wie nach Afrika. Die Stelle bei Eusebius h. e. VII 5 ist nicht hinreichend klar. — Den Schluß der gediegenen Arbeit bildet ein Abschnitt über die angebliche Jesutaufe des Papstes Stephan (S. 94—116). Wenn auch Stephan in den genannten Stellen die Taufformel nicht ausdrücklich setzen wollte, so scheint mir doch, daß nach ihm die Taufe, gespendet im Namen Jesu, genügte. Überhaupt verdiente diese Frage in größerem Zusammenhang, wozu in letzter Zeit manches kritische Material geliefert wurde, behandelt zu werden. — Wenn auch die Beweisführung des Verf. hie und da einen gezwungenen Eindruck macht, so wird man ihm doch bei der außerordentlichen Gründlichkeit der Behandlung der Frage im großen und ganzen zustimmen müssen.

München. Theodor Schermann.

Espenberger Dr. Joh. Nep.: **Die Elemente der Erbsünde nach Augustin und der Frühscholastik.** (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Herausgegeben von Proff. Dr. A. Ehrhard und Dr. J. P. Kirsch. V. Band, 1. Heft.) Mainz, Kirchheim, 1905. gr.-8⁰ (X, 184 S.) M. 6.50.

Eine nicht weniger mühe- als verdienstvolle Arbeit! Die allgemeine Wertschätzung, welche Augustinus genießt, kann dadurch keine Einbuße erleiden, daß in so manchen seiner scheinbar sich widersprechenden Aussagen aus den verschiedenen Epochen seines reichen Geisteslebens uns tatsächlich noch unklare und schwankende Anschauungen entgegentreten; sie reiften erst im Kampfe und fanden in den *Retractationes* ihre Erklärung und Korrektur. Auch betreffs der Elemente der Erbsünde trat Augustinus nicht sofort mit einer völlig entwickelten Lehre auf den Plan. Wohl hielt er in der ersten Periode seiner literarischen Tätigkeit im Kampfe gegen die Manichäer 388—404 an der Existenz der Erbsünde fest, hat uns jedoch Äußerungen hinterlassen, welche einer wahren Erbsünde nicht günstig sind und leicht irreführen können. Sobald er aber 412 gegen die Pelagianer zur Feder griff, lehrte er fest und bestimmt, daß die Ursünde in der Natur jedes Menschen inhärierend als Habitus fortlebt, daß das Wesen der Erbsünde in der schuldhaften Begierlichkeit besteht, welche durch den Verlust der Gnade und ursprünglichen Gerechtigkeit verursacht ist. Diese Sätze belegt E. im 1. Kap. seiner Schrift mit einer großen Anzahl von Zitaten, die, soweit Ref. vergleichen konnte, vollkommen zuverlässig sind. Im 2. Kap. zeigt E. aus den Werken der Frühscholastiker, daß die meisten derselben bei Augustinus stehen blieben, hingegen Anselm v. Canterbury, Odo v. Cambrai und der Verf. des Elucidariums das wesentliche Moment der Erbsünde in den Mangel der Gerechtigkeit verlegten und die Begierlichkeit als Folge gelten ließen. Abälard und Hugo von Rouen schlugen heterodoxe Bahnen ein, beriefen sich aber ebenfalls auf Augustinus. Nachdem er noch einschlägige Äußerungen des hl. Bernhard und anderer Frühscholastiker angeführt, faßt E. die gewonnenen Resultate zusammen und schließt mit der Ankündigung, daß in einem späteren Werke auch die Hoch- und Spätscholastik zu Worte kommen werde.

Prag. Endler.

Schell Dr. Herman: **Apologie des Christentums.** II. Band: Jahwe und Christus. Paderborn, F. Schöningh, 1905. gr.-8⁰ (XI, 577 S.) M. 7.40.

Der etwas auffallende Titel des vorl. II. Bandes gibt in kürzester Form den Inhalt des gedankenreichen Buches an. Die beiden Namen, Jahwe und Christus, sind die Zentren des Offenbarungsglaubens des A. und N. T., um welche sich alle anderen Offenbarungswahrheiten gruppieren und gegen welche die moderne Kritik ihre heftigen Angriffe richtet: diese Angriffe zurückzuweisen und den übernatürlichen Charakter der alt- und neutestamentlichen Offenbarung darzutun, hat sich Schell hier zur Aufgabe gestellt und er hat diese Aufgabe trefflich gelöst. Die Göttlichkeit der alttestamentlichen Offenbarung beweist Sch. aus ihrer übernatürlichen Weisheit und Kraft. Die erstere zeigt sich besonders im alttestamentlichen Gottesbegriff und Sittlichkeitsideal, die letztere in der Inspiration und im Prophetismus. Dieser erste Teil des Buches richtet sich besonders gegen die Aufstellungen der modernen Entwicklungslehre, wonach die Religion Israels sowie die anderer Völker hervorgegangen sein soll aus einem ursprünglichen Animismus und Totenkult. Sch. zeigt die Eigenartigkeit und Einzigkeit des Jahwe-Gottesbegriffes als des außer- und überweltlichen, persönlichen, geistigen Gottes, der vom Anfang an rein erfaßt wurde und bereits im A. T. die Dreiheit der Personen deutlich genug hervortreten ließ. Ähnliches gilt von der Morallehre des A. T., deren relative Vollkommenheit Sch. mit Geschick gegen die Angriffe der Kritik verteidigt. Da, wo Sch. von der Inspiration handelt, fügt er die Darlegungen Hummelauers über die Zusammensetzung des Pentateuchs ein (volle 8 Seiten), wobei er, offenbar *pro domo*, die nicht ganz zutreffende Bemerkung vorausschickt, daß es katholischerseits Ordenstheologen sind, und zwar Jesuiten und Dominikaner, welche mit der Approbation der Kirche und unter dem Schutze ihres Ordens den Fortschritt der Bibelwissenschaft vertreten, während die weltgeistlichen Gelehrten eines solchen Rückhaltes entbehren. — Bei der Darstellung der neutestamentlichen Offenbarung nimmt Sch. besonders Rücksicht auf die Angriffe, welche Harnack, Ed. v. Hartmann, Pfleiderer, Loisy und Tolstoi gegen den übernatürlichen Charakter des Christentums gerichtet haben und die sich auf das Selbstbewußtsein Jesu, seine wesentliche Gottessohnschaft, seine stellvertretende Genugtuung, die vollkommene Heiligkeit Jesu und seiner Sittenlehre sowie auf den Charakter des von ihm gepredigten „Reiches Gottes" beziehen. Sehr geistvoll sind die Darlegungen über die Wunder und Weissagungen Jesu; unter den letzteren wird besonders die von der Kritik so ausgenutzte und als nicht erfüllt bezeichnete Voraussagung der Wiederkunft in Herrlichkeit noch zu Lebzeiten der damaligen Generation ausführlich erörtert. Ebenso zutreffend ist das, was Sch. über das von Jesus geplante „Reich Gottes" und über das Verhältnis des Johannesevangeliums zu den Synoptikern vorlegt. In beiden Hauptteilen des Buches bekundet sich überall sein eingehendes Studium sämtlicher Schriften des A. und N. T. und eine tiefe Meditation über dieselben. Nur zu einigen wenigen Stellen dürften manche ein kleines Fragezeichen machen. So wird z. B. S. 71 das „Leere und Wüste" in Gen. 1, 2 mit dem „Nichts" identifiziert und daraus die *creatio ex nihilo* bewiesen. — Der Verrat des Judas soll nicht darin bestanden haben, daß er dem Synedrium eine heimliche Gefangennahme Jesu ermöglichte, sondern darin, daß er dem Hohenpriester das Messiasgeheimnis verriet, zu dessen Geheimhaltung die zwölf Jünger von Jesus ausdrücklich und streng verpflichtet waren (S. 310 f.). — Die bekannte Stelle (Marc. 10, 11): „Wer sein Weib entläßt und eine andere heiratet, begeht einen Ehebruch", soll nur die „grundsätzliche" Unauflöslichkeit der Ehe fordern und damit sei der Text bei Matth. 19, 9, wo die Klausel „es sei denn wegen der *fornicatio*" hinzugefügt wird, insoferne vereinbar, als der Ehebruch die an sich unauflösliche Ehegemeinschaft wenigstens für die sittliche Empfindung vieler unmöglich mache (S. 458). — Auf S. 529 wird es als ungewiß hingestellt, ob Jakobus der Jüngere schon bei Lebzeiten Jesu zu den zwölf Jüngern gehörte.

Wien. Reinhold.

Die christliche Religion mit Einschluß der israelitisch-jüdischen Religion von J. Wellhausen, A. Jülicher, A. Harnack, V. Bonwetsch, K. Müller, F. X. Funk, E. Troeltsch, J. Pohle, J. Mausbach, C. Krieg, W. Herrmann, R. Seeberg, W. Faber, H. J. Holtzmann. (Die Kultur der Gegenwart, ihre Entwicklung und ihre Ziele. Herausgegeben von Paul Hinneberg. I. Teil, 4. Abteilung.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. Lex.-8⁰ (X, 752 S.) M. 16.—.



Das großangelegte Sammelwerk zur Beleuchtung der „Kultur der Gegenwart“ bietet im vorl. Teile eine Darstellung der christlichen mit Einschluß der israelitisch-jüdischen Religion, indem zuerst die Geschichte der israelitischen und christlichen Religion vorgeführt, sodann nach einer Einleitung über das Wesen der Religion und der Religionswissenschaft die Hauptprobleme der katholischen und protestantischen Theologie im Umriß erörtert werden. Neben der Partie über die Geschichte des Katholizismus in der Neuzeit, welche F. X. Funk geschrieben, sind noch jene über die katholische Dogmatik (Pohle), Moral (Mausbach) und Pastoral (Krieg) von katholischen Gelehrten verfaßt; alle übrigen stammen von protestantischen Theologen, die durchgehends der freien Richtung angehören, aber doch nicht gleiche Wege gehen. Hierin liegt die Eigenart des Buches begründet, das eine Vereinigung von Darstellungen über die jüdische und christliche Religion und deren Geschichte darbietet, die nicht allein einer innerlichen Verbindung entbehren, sondern einander selbst in den bedeutsamsten Grundfragen direkt widersprechen. Wenn übrigens Jülicher in der Abhandlung über die Religion Jesu und die Anfänge des Christentums die Gottheit Christi beseitigt und Christus zu einem wunderlichen Wesen von übermenschlicher Größe und naiv-bornierter Beschränktheit zugleich macht, — ein Standpunkt, den die meisten übrigen Abhandlungen der protestantischen Theologen im ganzen teilen, — so ist der christlichen Religion, wie sie in Wirklichkeit durch die Jahrhunderte hindurch gelebt hat und noch lebt, von vornherein der Boden entzogen, mit dem sie unzertrennlich verbunden ist, und das Christentum kann unmöglich als der Kulturfaktor verstanden und gewürdigt werden, der er tatsächlich war und heute noch ist. Wohl das interessanteste an dieser Sammlung ist, daß sie die Stellungnahme der jetzt vorherrschenden Richtung in der protestantischen Theologie zu allen Hauptfragen leicht übersehen läßt, welche in biblistischer, dogmatischer, ethischer, historischer Hinsicht zur Beantwortung drängen. Die Abhandlungen der bezeichneten katholischen Autoren empfehlen sich durch die Namen derselben von selbst. r.

Jaeger Dr. Johannes: **Klosterleben im Mittelalter.** Ein Kulturbild aus der Glanzperiode des Cisterzienserordens. Würzburg, Stahel. gr.-8⁰ (IV, 90 S.) M. 1.50.

Der Verf. wollte, wie er selber in einer an das Erscheinen der Broschüre sich anknüpfenden Polemik über die Originalität der Arbeit erklärte, nicht eine wissenschaftliche Leistung, sondern eine bescheidene, volkstümliche Schrift schaffen. Man muß gewiß sagen, daß er, gestützt auf eine ausführliche (S. 88 angegebene) Literatur, besonders auf Dr. Arbois de Jubainville, *Études sur l'état intérieur des abbayes Cisterciennes*, sein Ziel in dankenswerter Weise erreicht hat. Vielen, denen die alten, umfangreichen Klostergeschichten nicht zugänglich sind, bietet die Broschüre einen interessanten Einblick in das Leben der Zisterzienser im 12. und 13. Jhdt., belehrt sie über Ordensleitung und Klosterämter, über Eintritt und Austritt, über die Besitzungen und Einkünfte.

St. Florian. Bibliothekar Asenstorfer.

Blötzer Josef S. J.: **Die Katholikenemanzipation in Großbritannien und Irland.** (Stimmen aus Maria-Laach. Ergänzungshefte. Nr. 88/89.) Freiburg, Herder, 1905. gr.-8⁰ (XIV, 294 S.) M. 4.—.

In 25 Kapiteln entrollt der gelehrte Verf. das großartige Gemälde eines titanenhaften Geisteskampfes, den Kampf der englischen und irländischen Katholiken um ihre religiöse Freiheit in den Jahren 1778—1829, die „lehrreichste Periode der englischen Kirchengeschichte“. Der Rückblick auf die Zeit von 1535—1778 (I. Kapitel) zeigt in seiner Lichtseite Glaubenstreue, Heldenmut und große Religionsliebe, in seiner Schattenseite eine traurige Intoleranz und eine Verfolgungswut, die hie und da ans Fanatische grenzt. 1778 (Erleichterungsakte für die englischen), 1782 (für die irischen Katholiken), 1791 (Toleranzgesetz), 1792 (Erleichterungs-Bill), 1793 (Reform-Bill), 1812 ff., 1823 (Gründung der „Katholischen Verbindung“), 1828 (Wahl O'Connells in Clare), endlich 1829 (Bestätigung der Emanzipations-Bill durch König Georg IV.) bedeuten die Etappen, bis die höchste Stufe der bürgerlichen und politischen Gleichberechtigung für die Katholiken nach unsäglich hartem Kampf glücklich erklommen war. — Das Buch kann aufs wärmste empfohlen werden, es wird jedem Historiker von großem Interesse sein. Objektive Darstellung ohne Polemik, gestützt auf erstklassiges Quellenmaterial, vom Verf. mit Fleiß und Gelehrsamkeit verwendet, machen die Schrift zu einer sehr wertvollen Arbeit.

Stift St. Florian. Gspann.

Kralik Dr. Rich. v.: **Quellenkritische Studien zu den Evangelien.** (S.-A. aus „Die Kultur“, VI, 3.) Wien, Verlag der Österr. Leo-Gesellschaft, 1905. gr.-8⁰ (15 S.)

Eigenen Reiz gewährt es, einen feinfühlenden, dabei gläubigen Gelehrten, der sich die Gotteswissenschaft nicht zum Lebensstudium erkoren, an der Lösung theologischer Fragen arbeiten zu sehen. v. Kr., der bereits in einem größeren Buche Jesu Leben und Werk behandelte, widmet den vorl. Aufsatz zwei Problemen, welche in der Gegenwart die interessierten Kreise mächtig bewegen: Johannesprolog und Urevangelium. Den geistigen Urheber des ersteren erblickt v. Kr. überraschenderweise im Täufer, der „als der erste mit voller Erkenntnis und Einsicht“ Jesum „als die personifizierte Weisheit, als das inkarnierte Schöpferwort ... erklärt“. Von ihm habe der vierte Evangelist, ein dem Sohne des Zacharias kongenialer Geist, die erhabenen Ausführungen über den Logos im Prologe seines Evangeliums. Ohne auf einzelnes einzugehen, möchten wir die Möglichkeit einer solchen Annahme nicht bestreiten, zumal die äußeren Abfassungsverhältnisse des Johannesevangeliums sich damit vereinen ließen; nur würden wir in Rücksicht auf Lc 1, 80 den Einfluß des elterlichen Hauses auf den Täufer nicht allzusehr betonen. — Die Predigt der Apostel während ihres anfänglichen Zusammenseins in Jerusalem ist das ungeschriebene Urevangelium, welches in den sämtlichen Evangelisten gemeinsamen Stücken erhalten ist. Ob aber die Erörterung für die Synoptiker nicht wird getrennt zu führen sein, da doch viele Gleichnisse und Wundererzählungen, welche Johannes nicht bietet, zu jenem Urevangelium gehört haben dürften? Man denke u. a. auch an den Abendmahlsbericht. — Mögen so die Ideen des geistvollen Verf. auch nicht sofort volle Zustimmung finden, so wird doch niemand seine Schriften aus der Hand legen, ohne vielfache Anregung empfangen zu haben.

Leitmeritz. Herklotz.

Sellin Prof. Dr. E.: **Die Spuren griechischer Philosophie im Alten Testament.** Leipzig, A. Deichert Nachf., 1905. gr.-8⁰ (32 S.) M. —.60.

S. unterzieht hier die Theorie Friedländers über die Entstehung des Christentums einer scharfen Kritik. Nach Friedländer („Griechische Philosophie im A. T.“) stellt sich das Christentum als ein Produkt der Vermählung des jüdischen mit dem griechischen Geiste dar und die einzelnen Phasen dieses Prozesses lassen sich von der Zeit Alexanders des Großen an im Psalmenbuche und in der Weisheitsliteratur nachweisen. Demgegenüber betont S., „daß Jesus Christus in allen seinen Reden — auch beim 4. Evangelisten — nicht ein einziges Wort aus dieser (der Weisheitslehre) zitiert oder sich auch nur an sie angelehnt hat, daß sie auch in den Briefen des Paulus nur eine untergeordnete Rolle spielt“ (S. 32), daß vielmehr Christus an die Propheten anknüpfte. Nur bei Kohelet und Weisheit nimmt S. einen Einfluß griechischer Philosophie an, und zwar sei derselbe bei Kohelet nicht tiefgehend gewesen. Vor Kohelet hat allerdings schon eine Auseinandersetzung mit der griechischen Kultur, welche den Ausgrabungen zu Tell el Hesy und Tell Taannek zufolge schon im 7. Jhdt. nach Palästina vordrang, und eine Akkommodation in apologetischem Interesse an die griechische Ausdrucksweise stattgefunden. Man habe dabei nicht die Absicht gehabt, von den Griechen zu lernen, sondern man habe die Freunde ausländischen Wesens überzeugen wollen, daß im Judentum dasselbe, ja mehr geboten werde. Daß es sich bei Kohelet und Weisheit anders verhalte, hat S. nicht zu beweisen vermocht. Zu Kohelet ist jetzt Zapletals Kommentar einzusehen, wo gezeigt wird, daß von einem Einfluß griechischer Philosophie auf Kohelet im Sinne der Neueren keine Rede sein kann, daß jedoch die Möglichkeit offen zu lassen ist, daß Kohelet durch die zu seiner Zeit ventilierten Fragen veranlaßt wurde, zu diesen Stellung zu nehmen und seine Reflexionen darüber niederzuschreiben (S. 62). Die vielumstrittene und oft als ausschlaggebend betrachtete Stelle Sap. 8, 20, in welcher die einen die Präexistenz der Seele in platonisierendem Sinne, die anderen die prästabilierte Harmonie der erst bei der Zeugung erschaffenen Seele mit dem Leibe finden wollen, entpuppt sich m. E. bei genauer Prüfung als die Glosse eines Lesers, der mit der Fassung von v. 19 nicht einverstanden war. Gründe: 1. Die Anknüpfung durch *μᾶλλον δὲ* = „oder vielmehr“ deutet eine Korrektur an. — 2. Wenn ein Autor mit der Fassung eines Gedankens nicht zufrieden ist, so ersetzt er sie durch eine bessere; der kritische Leser aber stellt die Korrektur neben die ursprüngliche Lesart. Da hier Korrigiertes und Korrektur nebeneinander stehen, so darf man auf zwei verschiedene Hände schließen. — 3. Durch Weglassen von v. 20 wird die Rede flüssiger.

Dillingen a. D. Dr. S. Euringer.



Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Passau, G. Kleiter.) XVI, 7 u. 8. — (7.) Lippl, Aus Gottes Wort. — Leitner, Die tridentin. Eheschließgsform (c. Tametsi) nach der Konstitution Pius X. „Provida" v. 18. I. 1906. — Dausch, Die messian. Tauftätigkt. Jesu. — Lippl, Der „Babel-Bibel"-Streit. — Ames, Der Seelsorger u. die Krankenpflege auf d. Lande. — Weber, Die Sportvereine v. Stdpkte der Pastoral betrachtet. — (8.) Vollhals, Der neue Katechismus d. röm. Kirchenprovinz. — Ernst, Brüderlichkt. im Klerus. — Hencenius, Geschäftsmoral u. Beichtstuhl. — Ploier, Das Gebetbuch in d. Händen d. Kinder. — Hertl, Pfarrer u. Kooperator. — Eine Mission im Zuchthause. — Spirkner, Der Aberglaube auf kirchl. Gebiete. — Kohlros, Die wissenschaftl. Betätigg. d. Seelsorgeklerus u. die Görres-Gesellschaft. — Bahlmann, Beichtgitter z. Erleichterung d. Hörens. — Pichler, Ein Btr. z. Frage d. Pfründebaupflicht d. bayer. Geistlichen.

Apologet. Rundschau. (Red. Dr. Kaufmann.) I, 7 u. 8. — (7.) Wie gelogen wird. — Gutberlet, Der Spiritismus. — Albing, Betrachtgen z. Papstgeschichte. — Apologet. Monatsschau. — Die Ursachen d. Selbstmordhäufigkt. — Roth, Zur Naturgesch. d. österr. Protestantismus. — Theis, Gott ist e. Geist. — Kirchenfeindl. Verläumdgen. — (8.) Roeren, Vereine z. Bekämpfg. d. öff. Unsittlichkt. — Taylor, Relig. Zustände in Engld. — Kaufmann, Die „Radioben" d. Prof. Burke. — Wahrheit, Üb. d. Wunderglauben. — Dietrich, Der Kampf um d. christl. Ehe in Österreich.

*Brunetière Ferd. (Mitgl. d. „Acad. franç."), Die zeitgemäße Begründg. d. Glaubens. Nach d. 6. Aufl. (Wissenschaft u. Religion. Sammlg. bedeutender Zeitfragen. 13.) Straßbg., F. X. Le Roux & Co. kl.-8° (63 S.) M. —.50.
Hoberg Dr. ph. et th. Gottfried (o. Prof. a. d. Univ. Freibg. i. B.), Die Psalmen d. Vulgata. Übers. u. nach d. Literalsinn erklärt. 2., verm. u. verb. Aufl. Freibg., Herder, 1906. gr.-8° (XXXV, 484 S.) M. 10.—.
*Schanz weil. Univ.-Prof. Dr. Paul, Apologie d. Christentums. 3. (Schluß-) Teil: Christus u. die Kirche. 3., verm. u. verb. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 698 S.) M. 7.—.
Ries Dr. Jos. (Repetitor am erzb. Priesterseminar zu St. Peter), Das geistl. Leben in s. Entwicklgsstufen nach d. Lehre d. hl. Bernard quellenmäßig dargestellt. Ebd., 1906. gr.-8° (XI, 327 S.) M. 7.—.
Hablitzel Dr. Joh. Bapt., Hrabanus Maurus. Ein Btr. z. Gesch. d. mittelalterl. Exegese. (Bibl. Studien, hrsgg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XI. Bd., 3. Heft.) Ebd., 1906. gr.-8° (VII, 105 S.) M. 2.60.

Der Beweis des Glaubens. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLII, 5 u. 6. — (5.) Dennert, Verworn u. das Leben. — Steude, Der materialist. Pantheismus. — Die Unbesiegbarkt. d. Christentums. — Üb. die Idee d. Reiches Gottes. — (6.) Höhne, Höhen- u. Wendepunkte d. Weltgeschichte im Anschlusse an W. v. Kaulbachs geschichtsphilosoph. Gemälde. — Fauth, Aussprüche Hamanns, des Magus d. Nordens, üb. Gott u. die göttl. Dinge.

Schmitz du Moulin Muhammad Adil, Ritter d. Lichtes. V.: Im Haram od. Beit-ul Mukadis d. h. im heiligen Tempel zu Jerusalem. Lpz., Rud. Uhlig. 8° (XXXVI, 304 S.) M. 4.—.
*Möller Wilh. (Diakonus in Schlieben, z. Z. stud. orient. in Leipzig), Die messian. Erwartg. d. vorexilischen Propheten, zugleich e. Protest gg. mod. Textzersplitterg. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1906. gr.-8° (IV, 398 S.) M. 6.—.

Philosophie. Pädagogik.

Morsch Prof. Dr. Hans: **Das höhere Lehramt in Deutschland und Österreich.** Ein Beitrag zur vergleichenden Schulgeschichte und zur Schulreform. Leipzig, B. G. Teubner, 1905. Lex.-8° (IV, 332 S.) M. 8.—.

Das Buch will die Rechte und Pflichten des höheren Lehramtes, d. h. das des akademisch gebildeten Lehrers an den deutschen und österreichischen Mittelschulen, in vergleichender Nebeneinanderstellung nach dem gegenwärtigen Stande darlegen. Diese vergleichende Nebeneinanderstellung ist aber keine äußerliche, sondern durch die Bestimmungen des einen Staates kritisiert und beleuchtet der Verf. die des anderen und öfters greift er auch selbst in diese Debatte ein. Für den Österreicher speziell ist es erfreulich, daß dem Verf. von österreichischer Seite, wie er dankend hervorhebt, über viele Dinge administrativer und schultechnischer Art so eingehende Aufklärungen gegeben wurden, daß er gerade die Organisation unseres Mittelschulwesens in vielen und wichtigen Punkten als mustergiltig und als Vorbild hinstellen konnte. So trägt das Werk ein schulpolitisches oder auch schulgeschichtliches, daneben auch verwaltungsrechtliches und schließlich auch ein eminent pädagogisches Gepräge an sich, und wer sich eingehender mit Fragen des Mittelschulwesens im allgemeinen und besonderen oder mit Standesfragen der Mittelschullehrer beschäftigt, hat an demselben eine Fundgrube von Anregungen und Belegen.

Nach einem allgemeinen Abschnitte über den Begriff des Amtes und dessen Rechte und Pflichten setzt M. die Vorbedingungen für das Lehramt auseinander (Prüfungen, Probepraxis), führt dann die verschiedenen Dienstinstruktionen für die Leiter und Lehrer (Konferenzen, Protokolle, Protokollführung, Kompetenzen der Konferenzen, Lektionsplan, Zensuren,' Zensurprädikate, Strafen, Stellung des Leiters und Lehrers, Privatunterricht, Pensionäre, Pflichten der Ordinarien usw.), ferner die verschiedenen, oft weit auseinander gehenden Bestimmungen über die Versetzungen und Versetzungsprüfungen und endlich über die heute so vielfach diskutierten Reifeprüfungen vor. Konnte bei dieser Besprechung des Lehramtes natürlich auch das des Direktors nicht umgangen werden, so werden in einem gesonderten Kapitel auch die Mittel- und Zentralbehörden (bei uns Landesschulrat und Ministerium) vergleichend vorgeführt und ein eigener Abschnitt unterrichtet noch über die verschiedenen Rangsstellungen und Titel, Gehaltsansätze, Pflichtstunden und Schulgeld. Unverständlich ist folgender Satz S. 80: „auch in Österreich," (sc. sind einheitliche Zensurformulare eingeführt), „wo natürlich für Österreich-Ungarn wohl besondere sind, vielleicht jetzt auch für andere (!) Kronländer".

Klosterneuburg. St. Blumauer.

Ernst C: Elternpflicht. Beiträge zur Frage der Erziehung der Jugend zur Sittenreinheit. Gesammelt und bearbeitet. 2., erweiterte Auflage. Kevelaer, Butzon & Bercker, 1905. 8° (188 S.) M. 2.—.

„An dich, du lieber kleiner Walter, habe ich bei der Abfassung dieses Buches immer wieder denken müssen. Das große Staunen in deinen klaren Kinderaugen hatte es mir angetan. Es forderte die Loslösung eines Gedankens nach dem anderen — aus Liebe zur Unschuld . . ." Diese Geleitworte geben den Ton des Ganzen treffend wieder. 1. Grundbegriffe: Wert der fleckenlosen Reinheit und Stand der heutigen Unreinheit. Wie sollen unsere Kinder in dieser Welt des Schmutzes rein erhalten werden? Durch eine sittliche Erziehung. 2. Erziehliche Grundlagen. Die Eltern müssen zunächst selbst rein sein und die richtigen Grundsätze für Nahrung, Kleidung und Überwachung der Kinder haben. Hier wird besonders den leichtfertigen und unwissenden Müttern in schonender Weise der Text gelesen: Kindermädchen, Dienstboten, Fleischgenuß, Kaffee, Alkohol usf. 3. Kernpunkt aller sittlichen Erziehung ist die Religion. In feinsinniger Weise wird hier die Bedeutung der katholischen Kirche mit ihren Lehren und ihren Sakramenten hervorgehoben; die Kirche als Völker- und Familienmutter. Das instruktivste Kapitel ist das 4.: Wann und wie sollen die Kinder mit dem sexuellen Leben vertraut gemacht werden? Das war bisher die schwere, ungelöste Frage, und Tausende von Müttern sind ihretwegen in Verlegenheit geraten. Noch nirgends scheint uns gerade dieser Punkt mit solcher Sachkenntnis und solchem Zartgefühl behandelt zu sein. Keine langen theoretischen Auseinandersetzungen, sondern eine Reihe praktischer Anweisungen, wie man den Kindern diese heikle Sache in durchaus genügender und dezenter Weise sagen kann. — „Wissen" allein genügt nicht; die Hauptsache bleibt die energische Willens- und Charakterbildung. Die inneren und äußeren Feinde werden in praktischer Weise analysiert und wirksame Mittel zu ihrer Bekämpfung an die Hand gegeben. Besonders anerkennenswert scheint uns hier der hohe sittliche Standpunkt, daß die Selbstständigkeit und innere Freiheit ohne viel Redensarten in den Mittelpunkt der Erziehung gestellt wird. Schließlich wird das Verhalten nach einem sittlichen Fall angegeben. Hier waltet die ganze christliche Liebe, wie sie der Heiland der Ehebrecherin gegenüber geübt. Nicht niedertreten und der *massa damnata* zuteilen, sondern helfen, pflegen, verzeihen! Das Buch will kein wissenschaftliches sein, sondern nur ein praktisches, und dies ist es in ganz hervorragender Weise. Die Einfachheit der Anlage und Darstellung, die stets praktischen Anweisungen des täglichen Lebens, der psychologische Tiefblick und die reiche Sachkenntnis, all das kann das Buch Eltern, Lehrern und Seelsorgern nur empfehlen. Wenn wir für eine Neuauflage einige Wünsche äußern dürfen, so beträfe das die Stellen über Lektüre und Kunst. Hier tut eine verständige und nicht zu enge Anweisung gerade für minder Gebildete mehr not, als man glaubt. Auch das Nackte in der Kunst ist gänzlich unzureichend behandelt, und doch ist dies, wie allein schon die starke Bewegung der Frage beweist, heute wichtiger denn je. Diese kleinen Ausstellungen tun jedoch der Vortrefflichkeit des Ganzen keinen Eintrag. Im Gegenteil möchte man auch sie noch beseitigt sehen, damit der Genuß des Buches ganz ungetrübt werde, das getragen ist von einem reinen, goldenen Gemüt, das von heiliger Liebe zur Reinheit der Jugend brennt und ihre Erhaltung sich zur Aufgabe gesetzt hat. Möge das Buch in allen katholischen Familien und Pfarrhäusern Eingang finden!

Trier. J. Ad. Laros.



Schultz Dr. Wolfgang: **Pythagoras und Heraklit.** (Studien zur antiken Kultur, Heft 1.) Wien, Akademischer Verlag, 1905. gr.-8° (118 S.) M. 4.—.

Vorl. Parallele zwischen dem Philosophen von Samos und dem von Ephesos dürfte jedem Philosophiehistoriker willkommen sein. Als Quelle dienen die in zahlreichen Fragmenten (ed. Diels) erhaltenen Äußerungen der beiden Denker, die der Herausgeber vorl. „Studien" mit Verständnis und Fleiß verwertet hat. Die Sammlung verdient Fortsetzung und allseitige Unterstützung.

Graz. A. Michelitsch.

Kathol. Schulzeitg. (Donauwörth, L. Auer.) XXXIX, 13—18. — (13 bis 18.) Auer, Die Erziehg. z. christl. Freiheit. — Müller, Die verschied. Methoden d. geograph. Unterrichts in d. Volksschule — Stimmen z. Schulreform. — (19.) Moser, Adam Langer. — Weber, Eine Erziehgsschule. — Kohler, Erbarmet euch d. Jugend! — (20—23.) Die Heimatkde in unterrichtl. u. erziehl. Beziehg. — Schmidkunz, Lütticher Ausstellgs-Pädagogik. — (24.) Prüfgsergebnisse bei neu eintret. Schülern d. gewerbl. Fortbildgsschulen.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. Gymnasien u. Realschulen. (Halle, Waisenhaus.) 1906, 1 u. 2. — (1.) Münch, Etliches v. höh. Lehramt. — Schmidkunz, Philosophie u. Pädagogik f. Bildgsfreunde. — Gille, Schule u. Leben. — Berndt, Neue Vorschläge z. Gestaltg. d. Cäsarlektüre auf d. Tertia der Gymn. — Fechner, Zur Wiederholg. d. unregelm. französ. Verben. — Schlegel, Zur Gestaltg. d. zoolog. Unterrichts in d. 3 unteren Klassen d. Realschule. — (2.) Spreer, Die Kunst im Verhältnis zur Natur. — Gillischewski, Wie können wir die „Pädagog. Grundfragen" in Platos „Laches" mit uns. Primanern zu ihrem Nutzen, aber auch zu ihrem Vergnügen behandeln? — Feucht, Griech. Monodramen als Lehrmittel. — Krebsz, Wie ich z. Behdlg. v. Goethes Reineke Fuchs u. d. Nibelungenliedes in e. nichtdtschen Mittelschule gelangte. — Kießmann, Einige Bemerkgen üb. d. neusprachl. Unterr. auf d. Oberstufe höh. Lehranstalten. — Wiesenthal, Üb. Auswahl u. Verwertg. v. Vergleichszahlen f. d. erdkdl. Unterr. — Milthaler, Üb. d. Einrichtg. d. Schulzeugnisse u. die Zensierg. d. Fleißes. — Menge, Lehrer u. Schüler bei Ausflug u. Spiel.

---

*Hayward Dr. F. H., Drei histor. Erzieher: Pestalozzi, Fröbel, Herbart. Autoris. Übersetzg. aus d. Engl. v. Gust. Hief. Lpz., A. Owen & Co., 1906. 8° (63 S.) M. 1.60.

Ewald Dr. Oscar, Kants Methodologie in ihren Grundzügen. Eine erkenntnistheoret. Untersuchg. Berlin, E. Hofmann & Co., 1906. gr.-8° (V, 119 S.) M. M. 4.—.

Rein W. (Jena), Encyklopäd. Hdbch. d. Pädagogik. 2. Aufl. 2. u. 3. Bd. (Deklamieren — Franziskaner, u. Geschichtsunterr. — Handelshochsch.) Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1904, 1905. Lex.-8° (VIII, 1000 u. VII, 968 S.) M. 32.—.

*Mausbach Dr. Jos. (Prof. a. d. Univ. Münster), Altchristl. u. mod. Gedanken üb. Frauenberuf. 3 Aufsätze. (Apologet. Tagesfragen. Hrsgg. v. Volksverein f. d. kath. Dtschld. Nr. 6.) [1.—3. Aufl.] M. Gladbach, Zentralstelle d. Volksv. f. d. kath. Dtschld., 1906. gr.-8° (128 S.) M. 1.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Wolfsgruber Dr. Coelestin, O. S. B., o. ö. Universitäts-Professor in Wien: **Friedrich Kardinal Schwarzenberg.** I. Band: Jugend- und Salzburger Zeit. Wien, C. Fromme, 1906. Lex.-8° (XV, 372 S. m. 3 Portr., e. Beil. u. 8 Textabb.) M. 9.—.

Ein in hohem Grade verdienstliches Werk! Es schildert in eingehender Weise den Entwicklungsgang und die Lebensführung eines Mannes, der unsere verehrende Bewunderung in Anspruch nimmt und in vielen wichtigsten Angelegenheiten eine hervorragende Rolle gespielt hat. Erinnern wir uns — was nur den vorl. I. Band betrifft — an die bedrängte Zeit des kaiserlichen Hoflagers in Innsbruck, Mai, Juni, Juli 1848, an Schwarzenbergs glänzendes Erscheinen in der Würzburger Versammlung des deutschen Episkopats, November 1848, an die die großen kirchlichen Reformen vorbereitende bischöfliche Versammlung in Wien, März 1849. Ich vermisse nur die Berufung auf den Sitz des heiligen Ambrosius in Mailand nach dem Tode des Kardinals Gaisruck 1846, auf die aber Schwarzenberg nicht einging, weil er seine Diözese und sein geliebtes Salzburg nicht verlassen wollte. Doch eine schwere Versuchung trat an ihn heran, als ihm nach dem Tode des Fürsterzbischofs Schrenk, 5. März 1849, Fürst Felix Schwarzenberg, der Ministerpräsident, den Willen des Kaisers eröffnete, ihn zum Erzbischof von Prag zu ernennen; er möge, schrieb Felix seinem Bruder, sich bereit halten, von Salzburg, „seiner geliebten Rachel", zu scheiden: „Fasse Dir also ein Herz und bereite Dich vor, auf dem Hradschin zu domizilieren" (I, S. 322). Die Minister wußten keinen geeigneteren Mann, der Nuntius drang darauf, das böhmische Volk verlangte ihn. Schwarzenberg sträubte sich, was er konnte, den bitteren Kelch zu leeren; er wandte sich bittend an den Heiligen Vater, er schrieb dem Minister Grafen Leo Thun einen kategorischen Absagebrief (I, 343). Allein es half alles nichts. Von Rom kam der Befehl, der Berufung nach Prag zu folgen, und nun gab es für einen so treuen Sohn der Kirche nichts als Gehorsam. Das letzte Kapitel des I. Bandes, S. 360 bis 372, ist mit Recht überschrieben: „Schmerzlicher Abschied"; denn er verlor die Diözese und die Diözese verlor ihn schwer und schmerzvoll.

Außer der Persönlichkeit Schwarzenbergs nimmt auch eine Reihe in seinen Kreis gezogener Persönlichkeiten unser Interesse vielfach in Anspruch: so u. a. sein Erzieher und Beichtvater Kanonikus Greif und Hofkaplan P. Sebastian Job, der vielgesuchte Gewissensrat Kapuziner P. Franz in Wien, der Erzbischof Augustin Gruber in Salzburg, Diepenbrock, Prinz Hohenlohe der „Wundertäter", der nachmalige Kardinal Rauscher, damals Professor der Kirchengeschichte in Salzburg. Ganz besonders müssen hervorgehoben werden: Schwarzenbergs treuer Freund und Berater Karl Hock, damals ein untergeordneter Beamter, durchaus nicht „Freiherr v. Hock", wie es S. 54 irrtümlich heißt, was auch S. 23 bei Franz v. Scharschmidt, Erzieher der Söhne des Erzherzogs Karl, der Fall war; der gefeierte Kanzelredner und theologische Schriftsteller Em. Veith und der berühmte Philosoph Anton Günther. Von Veith finden wir unter anderem, S. 239, ein merkwürdiges Selbstbekenntnis, von Günther, S. 65, eine für den Prinzen geschriebene Abhandlung „über den Monismus Hegels und den Monadismus Herbarts". Es ist übrigens, was diese Fülle der auftretenden Persönlichkeiten betrifft, zu bedauern, daß kein Namenregister angefügt ist, das keinem umfangreichen historischen Werke fehlen sollte. — Wenn in dieser Gestalt W.s Werk vielseitiges Interesse erregt, so ist es zugleich durch seinen Vorwurf ein Buch hehrster Erbauung. Niemand wird die Seiten über den Entschluß des jungen Prinzen, sich dem geistlichen Stande zu widmen, S. 25 bis 35, und die jahrelange, ernste Vorbereitung, zu diesem heiligen Berufe würdig und gerecht zu werden, ohne tiefste Rührung lesen können. Schwarzenbergs Gefühle, nachdem er zum ersten Male als Priester im Beichtstuhle gesessen, S. 158, beweisen, mit welch heiligem Ernst er seine Pflichten erfaßte und von welch einer seltenen Berufsfreudigkeit er erfüllt war. „Ich bin halt doch ein glücklicher Mensch," schreibt er 1844, „obwohl die Welt meint, wie vieles ich entbehren müsse, wie traurig und einförmig und düster das Leben eines Priesters sei" (S. 238). Bei dieser Freudigkeit seiner Seele ist seine Liebe zur Natur, vorzüglich zu seinen Bergen und Alpen, nicht außer Rechnung zu halten. So steht er vor uns, dieser Salzburger und Prager Karl Borromäus, der nach unseren Laienbegriffen nicht minder heilig gesprochen zu werden verdiente als der Mailänder.

Wien. Frh. v. Helfert.

Herzberg-Fränkel Prof. Dr., d. Z. Rektor der Czernowitzer Universität: **Moderne Geschichtsauffassung.** Inaugurationsrede, gehalten am 2. Dezember 1905. Czernowitz, Selbstverlag der k. k. Universität, 1906. 8° (27 S.)

H.-F. bekennt sich offen zu den Anhängern der alten Schule und will — ohne ihre Verdienste zu schmälern — von der modernen Geschichtsauffassung nicht viel wissen. Diese Offenheit nimmt für ihn ein. Und an sich spricht es durchaus nicht gegen ihn, wenn er mit dem gesunden Menschenverstande, mit seiner eigenen Erfahrung lieber wirtschaftet als mit Erkenntnistheorie und anderm schweren Geschütze der Philosophie. Aber wenn er auch von vornherein loyal auf den Beifall der neuen Richtung verzichtet, so ist damit noch nicht gesagt, daß er ohne weiteres auf den der alten rechnen dürfe. Denn auch hier verlangt man neuerdings doch etwas mehr philosophische Schulung, als H.-Fr. für notwendig zu halten scheint. Es geht kaum an, den Zufall als „das zeitliche und örtliche Zusammentreffen verschiedener Kausalitätsreihen" zu definieren (S. 5). Auch ich glaube nicht, daß in absehbarer Zeit die Geschichtswissenschaft selbst mit Hilfe feinster psychologischer Zerfaserungsmethoden dahin gelangen wird, „Gesetze" im strengen Wortsinne zu entdecken; was H.-Fr. (S. 8) darüber sagt, hat durchaus meine Zustimmung. Doch etwas schärfer als die von H.-Fr. gebrauchten müssen schon die Geisteswaffen sein, mit denen man den Übermut der Neuerer zu züchtigen sich unterfängt: es gibt verteufelt gescheite Leute darunter.

Leipzig. Helmolt.



Uhde Wilhelm: **Der alte Fritz.** Mit einem Vierfarbendruck, 12 Vollbildern in Tonätzung und 2 Faksimiles. (Die Kultur. Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Cornelius Gurlitt. 3. Band.) Berlin, Bard, Marquardt & Co. kl.-8° (72 S.) geb. M. 1.25.

Ein neues Buch über Friedrich II., das nichts Neues enthält und dennoch interessant ist, weil es der in Norddeutschland seit jeher üblichen und noch immer steigenden legendären Verherrlichung der älteren preußischen Geschichte entschieden entgegentritt. U. schreibt in der Tat sehr unvoreingenommen. Über Friedrichs sittliche Anschauungen heißt es: „Lüge, Verrat, Schmeichelei und Intrigue sind Waffen, auf die er sich glänzend verstand. Am väterlichen Hofe lernte er früh die Heuchelei und das Simulieren zärtlichen Gefühls" (S. 24). „Von den ersten Tagen seiner Regierung an bis ins späte Alter sehen wir ihn raffiniert mit ungroßen Mitteln schaffen" (S. 25). „Sein Bekenntnis war das der aufgeklärten Zeit: er leugnete den persönlichen Gott und die Unsterblichkeit der Seele" (S. 26). „Er war ein genialer Eroberer und der Aggressivkrieg ist das Instrument seines Ehrgeizes" (S. 30). „Es ist falsch zu glauben, daß der hehre Patriotismus gewöhnlicher Naturen ihn zu seinem Unternehmen trieb. Die Sucht nach Ruhm, schreibt er selbst, hat ihn verführt, die Neugierde und die Genugtuung, seinen Namen in den Zeitungen und später im Buche der Geschichte zu lesen" (S. 47). „Sein Land hat für ihn nur insoweit Interesse, als sein Geschick mit ihm verbunden ist und es das Objekt ist, an dem seine persönliche Größe sich erweisen kann. Ist dies nicht möglich, mag aus Preußen werden, was da will" (S. 48). „Nur eine Leidenschaft war so stark in ihm, daß er sie befriedigen oder selbst untergehen mußte, der politische Ehrgeiz. Weil sein Glück und seine strategische Begabung ihn an das Ziel seiner Wünsche führten, hat die Geschichte ihm den Namen ‚der Große' verliehen" (S. 32). Durchaus wahr und richtig! Aber das kleine — nebenbei bemerkt, trefflich illustrierte — Büchlein scheint etwas zu rasch geschrieben zu sein, wie verschiedene unverständliche Stellen (so z. B. auf S. 32: „Dieses blitzblanke Heldenbild, dessen einzige Schwäche darin besteht, daß es zum Gaudium der Schuljugend nicht weiß, daß Mittwoch nachmittag frei ist, mag den Oberlehrern und Berufsveteranen aller Zeiten genügen!") zeigen. Auf diese übergroße Eilfertigkeit mag auch die Anzahl schiefer und sich widersprechender Sentenzen zurückzuführen sein, die in dem Büchlein verschwenderisch verstreut sind und insbesondere der nach allem Vorangegangenen überraschende Schlußsatz (S. 65): „Weil er nicht nur ein genialer König, sondern das irrende und vereinsamte Kind einer gestorbenen Zeit, weil er nicht nur Friedrich der Große, sondern auch der alte Fritz war, neigen wir uns herzlich zu der Person dieses Preußenkönigs." Schließlich drängt sich dem Leser noch die Frage auf, wozu das Werkchen so viele gar nicht zur Sache gehörige „Pikanterien" enthält. Es ist zunächst nicht einzusehen, warum das sattsam bekannte „Liebesleben" des alten Fritz in so anschaulicher Weise geschildert wird (S. 23 f.). Und noch weniger ist zu begreifen, wozu die ebenfalls allbekannte sittliche Verworfenheit des französischen Hofes während der letzten 100 Jahre vor der großen Revolution mit gar so ekelhaften Details breitspurig erläutert wird (S. 5, 6, 7, 8), die ja doch zumeist im Bedienten- und Hoftratsch ihre versumpften Quellen haben. Und was soll man dazu sagen, daß für die Zustände der damaligen französischen Klöster der berüchtigte Skandalroman Diderots „Im Kloster" als Beleg zitiert wird? Geradezu widerwärtig erscheint aber die häßliche pornographische Notiz über den Prinzen Eugen (S. 7), die als eine wahrhaftig bei den Haaren herbeigezogene (denn was hat Eugen mit Friedrich zu tun?) mutwillige Verunglimpfung eines Helden erscheint, der sittlich unendlich höher steht als der sittenlose Preußenkönig. Was diesen letzteren betrifft, so sagt ja der Verf. selbst: „Die Form seines Wirkens war der Despotismus. Er entsprang dem Gefühle seiner unermeßlichen Menschenverachtung" (S. 63). „Für ihn war alles Gesindel, was er sah" (S. 56). Einen solchen Mann aber kann man nicht lieben, man kann sich ihm niemals „herzlich zuneigen", ohne die eigene Menschenwürde zu verleugnen.

Mödling. Dr. Jos. Brzobohaty.

Forschungen u. Mitteilungen z. Geschichte Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) III, 2. — Mayr, Btrge z. älteren Geschichte d. Stadt Dornbürn. — Hornbach, Malerischer Hausschmuck in Tiroler Dörfern. — Schissel u. Fleschenberg, Lanner u. Tschurtschenthaler. — Bericht üb. d. Tätigkt. d. k. k. Statth.-Archivs zu Innsbruck i. J. 1905. — Unterkirchner, Tirolisch-vorarlberg. Bibliographie.

*Spahn Martin, Ernst Lieber als Parlamentarier. Gotha, F. A. Perthes, 1906. gr.-8° (V, 81 S.) M. 1.50.

*Widmann Dr. S., Dr. P. Fischer, Dr. W. Felten, Illustr. Weltgeschichte. 16. u. 17. Lief. München, Allg.-Verlagsgesellsch. Lex.-8° (Bd. III, S. 193—288) à Lief. M. 1.—.

*Sammlung Göschen. 16. 19. 266. 270. Lpz., G. J. Göschen, 1905. kl.-8° à geb. M. —.80.
16. Maisch Prof. Dr. Rich., Griech. Altertumskde, neu bearb. v. Rektor Dr. Fz. Pohlhammer. Mit 9 Vollb. 3., verb. Aufl. (220 S.)
19. Koch Dr. Jul. (Dir. d. Realgymn. in Grunewald-Berlin), Röm. Geschichte. 4. Aufl. (191 S.)
266. Diercks Dr. Gust., Spanische Geschichte. (152 S.)
270. Bernheim Dr. Ernst (Prof. a. d. Univ. Greifswald), Einleitg. in die Geschichtswiss. (156 S.)

*Heyck Prof. Dr. Ed., Dtsche Geschichte. Volk, Staat, Kultur u. geist. Leben. 6. u. 7. Abt. Bielefeld, Velhagen & Klasing. gr.-8° (Bd. II, S. 273—592) à M. 3.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

I. **Erman** Adolf: **Ägyptische Grammatik.** Mit Schrifttafel, Literatur, Lesestücken und Wörterverzeichnis. 2., gänzlich umgearbeitete Auflage. (Porta linguarum orientalium. Sammlung von Lehrbüchern für das Studium der orientalischen Sprachen von C. Brockelmann, R. Brunnow, Fr. Delitzsch u. a. Pars XV.) Berlin, Reuther & Reichard. 8° (XIV, 238 u. 24 S.) M. 16.—.

II. — —: **Ägyptisches Glossar.** Die häufigsten Worte der ägyptischen Sprache zusammengestellt. (Porta linguarum orientalium. Pars XX.) Ebd., 1904. gr.-8° (VIII, 160 S.) M. 13.—.

I. Jeder, der sich mit ägyptologischen Studien beschäftigt, hat das Erscheinen einer zweiten Auflage von E.s Grammatik mit Freude begrüßt, und dies umsomehr, als seit der ersten Auflage (1894) viele grundlegende Fragen der ägyptischen Sprachlehre einer Lösung zugeführt worden sind. Das Büchlein unterscheidet sich demgemäß auch wesentlich von der ersten Auflage, namentlich die Lautlehre und der Abschnitt über das Verbum sind im Anschlusse an Sethes Untersuchungen ganz umgearbeitet. Aber auch sonst, in der Lehre vom Nomen, der Syntax usf. hat der Verf. zahlreiche größere und kleinere Korrekturen und Zusätze vorgenommen. Dankenswert ist die Einschaltung einer „Anweisung zur Aussprache" hinter der Lautlehre. In bezug auf die Vokalisation wird die Theorie der Einvokaligkeit (nach Sethe) streng festgehalten, wiewohl für die alte Sprache die Existenz unbetonter, später geschwundener Vokale doch wahrscheinlich und früher auch von E. selbst angenommen worden ist. Auch die Schrifttafel ist neu bearbeitet, sehr nützlich sind dabei die zu einzelnen Zeichen gegebenen Erläuterungen. Durch alle diese Neuerungen ist die Grammatik um zirka $2^1/_2$ Bogen erweitert. Dieser Zuwachs ist jedoch durch eine entsprechende Kürzung des Lesestoffes wettgemacht und der größere Teil des letzteren der Chrestomathie vorbehalten worden.

II. Die Vorarbeiten für das große Berliner Wörterbuch der ägyptischen Sprache haben als erste Frucht das vorl. Glossar geliefert, das, wenn auch in erster Linie für die Benutzer von E.s Chrestomathie gemeint, doch jedem Ägyptologen aufs höchste willkommen sein wird, da es an einem brauchbaren ägyptischen Wörterbuche bisher überhaupt mangelte. Der Wortschatz bietet, von einigen bloß der Chrestomathie wegen eingeschalteten seltenen Wörtern abgesehen, das gebräuchliche Sprachgut des alten und mittleren Reiches sowie das Wichtigste aus der neuägyptischen Periode. Die Bezeichnung dieser letzteren Vokabeln als „spät" ist aber etwas irreführend, da man gewohnt ist, unter „Spätzeit" sonst die Saiten- und noch spätere Zeiten zu verstehen. Auch wäre es von Nutzen gewesen, die aufgenommenen Nomina propria — etwa durch große Anfangsbuchstaben — mehr hervorzuheben, da der Anfänger hie und da (z. B. bei *tfnt* „Göttin", *ḫ'st* „Fremdland") im Zweifel sein kann, ob er Gattungs- oder Eigennamen vor sich hat. Sehr praktisch ist die übersichtliche Anordnung der Schriftvarianten. Eine Einzelbesprechung ist zur Zeit nicht möglich, da für vieles Neue erst das große Wörterbuch die Belege



bringen muß. Es sei jedoch gleich hier darauf hingewiesen, daß *Pwnt* anstatt als „das Weihrauchland am roten Meer" nach Krall (Studien IV) besser als „Gegend des heutigen Suakin" und *'ntj* „Myrrhe" allgemeiner als „Harz, Gummi" zu bezeichnen sein dürfte. Den meisten Wörtern sind die koptischen Derivata, vielen auch griechische Wiedergaben zur Erläuterung der Aussprache beigefügt. Man vermißt darunter *('Αρ)ενδώτ(ης), (Π)χοίρ(ιος), ('Τκ)σώς*. Hinweise auf das Semitische fehlen bei *mrjn* „syrischer Edler" und *htm* „verschließen".

Konstantinopel. F. Frh. v. Calice.

Bittner Dr. Maximilian, Professor an der k. k. Universität Wien: **Der vom Himmel gefallene Brief Christi in seinen morgenländischen Versionen und Rezensionen.** (Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Klasse, Band LI, 1. Abhandlung.) Wien, A. Hölder in Komm., 1905. 4° (240 S. m. 8 Taf.) M. 16.—.

Zu den Erzeugnissen einer frühen apokryphen christlichen Literatur gehört der „Himmelsbrief" oder „Sonntagsbrief", der bis in das 6. Jhdt. zurückdatieren dürfte. Seinen Namen hat er entweder nach der Angabe, daß er vom Himmel herabgefallen sei, oder nach dem Hauptinhalte, der sich mit der Heiligung des Sonntages beschäftigt. Auch im Abendlande waren ähnliche „Briefe" weit verbreitet und sind in den verschiedensten europäischen Sprachen erhalten (vgl. Delehaye, Bulletin de l'academie royale de Belgique, Classe des lettres, 1899, S. 171—213). B. hat die griechischen, armenischen, syrischen, karschunischen, arabischen und äthiopischen Rezensionen in seiner Arbeit zusammengefaßt und noch einen der Mitte des 12. Jhdts. entstammenden hebräischen „Sabbatsbrief" als Gegenstück zu dem christlichen „Sonntagsbrief" hinzugefügt. Die einzelnen Texten beigegebenen Übersetzungen sind von einer sorgfältigen Genauigkeit, und da B. die Handschriften in den verschiedenen Sprachen übersichtlich nebeneinander stellt, ist eine Kontrolle seiner Schlußfolgerungen leicht gegeben. B. unterscheidet zwei griechische Hauptredaktionen und führt alle morgenländischen Versionen mittelbar oder unmittelbar auf diese griechischen und eine aus diesen entstandene syrische Redaktion zurück. Sein Buch stellt eine große Summe von sprachlich-philologischer und sprachvergleichender Arbeit dar, welche mit außerordentlichem Fleiße und zäher Ausdauer durch das dornenvolle Gestrüpp sich wand, welches die *fata* um diese *libelli* gerankt haben, um die innere Abhängigkeit der verschiedensprachigen Versionen des Briefes und ihren Ursprung klarzulegen. Der Umstand, daß B. nicht nur philologisch mehrere Gruppen von Sprachen beherrscht, sondern sie auch sprachvergleichend zu verwerten weiß, machte es ihm möglich, dort einen aus der Irre führenden Pfad zu finden, wo andere Forscher vor ihm in die Irre geführt worden waren. Hierbei möchte ich besonders anerkennend hervorheben, daß B. dort, wo er — besonders im äthiopischen Teile seines Buches — auf Fehler einiger Vorgänger stößt, sich jene wohltuende Zurückhaltung in der Kritik auferlegt, welche man — einige behaupten: gerade bei philologischen Werken — nicht immer lobend zu erwähnen sich in der Lage sieht.

Der Inhalt des „Briefes", der, wie bemerkt, sich in der Hauptsache mit der Heilighaltung des Sonntages befaßt, ist ein buntes Gemisch von Zitaten und Ausdrücken des A. und N. T., und aus dieser Anlehnung an die hl. Schrift dürften auch manche auffallende Erscheinungen der Textvariation hervorgegangen sein. So ließe sich z. B. der S. 218/219 und Anm. 1 besprochene merkwürdige Ausdruck der äthiopisch-syrischen Version S. 226, Z. 13/14 „ich war ihnen ein Vater und eine Mutter" durch eine infolge Anlehnung an Psalm 27, 10 noch näher gerückte Möglichkeit einer Verlesung des arabischen Vorlagetextes erklären. — Es würde viel zu weit führen, dem ganzen Buche eine ins einzelne gehende Besprechung zu widmen. Eine Untersuchung von Handschriften und Rezensionen in so vielen und einander so fernstehenden Sprachen ist noch niemals geführt worden, und es ergibt sich von selbst, daß sie eine Fülle von verschiedenstartigen Anregungen bietet. Will man B.s Arbeit in allem gerecht werden, so erfordert sein Buch ein eingehendes Studium, wobei die aufgewendete Mühe sich allerdings reichlich lohnt, sowie sie sich für den Autor gelohnt hat, der darin ein schönes Denkmal seines Wissens und seines Fleißes von bleibendem Werte geschaffen hat.

Wien. Aug. Haffner.

Weinhold Karl: **Kleine mittelhochdeutsche Grammatik.** Dritte Auflage, bearbeitet von Gustav Ehrismann. Wien, Wilhelm Braumüller, 1905. gr.-8° (VII, 111 S.) M. 2.—.

Das kleine Buch, das wegen seiner „Lernbarkeit" besonders bei uns in Österreich beliebt geblieben ist, hat Prof. Ehrismann einer durchgreifenden Umarbeitung unterworfen. Er hat es allenthalben auf den modernen Standpunkt gebracht, dem Mittelhochdeutschen einen bestimmteren historischen Hintergrund gegeben, der sich bis zum Indogermanischen hin ausdehnt, und die heute gefesteten Ergebnisse der Forschung eingetragen. Dadurch ist ein völlig neues Buch aus dem alten geworden. An einzelnen Stellen wurde dabei, wie mich dünken will, die bequeme Zugänglichkeit des grammatischen Stoffes etwas verringert, der Lernende wird zuweilen wohl noch einer Unterweisung bedürfen, z. B. in der Terminologie, in den sprachgeschichtlichen Bezügen, bei der Voraussetzung phonetischer Kenntnisse („gerundet" bei Vokalen). Aber das sind geringe Mängel, die sich vielleicht später noch beheben lassen. Jedesfalls schädigen sie die Brauchbarkeit dieses grammatischen Lehrbüchleins nicht, das für Laien zum Selbststudium, für den Betrieb des Mittelhochdeutschen an den Mittelschulen und gewiß auch für Anfänger an der Universität gern empfohlen werden darf.

Graz. Anton E. Schönbach.

Bibliotheca scriptorum graecorum et romanorum Teubneriana. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. 8°. (Schluß.)

Georgii Monachi Chronicon, edidit Carolus de Boor. Vol. I. II. (LXXXIII, 804 S.) M. 18.—.

Die beiden nur aus äußerlichen Gründen getrennten Bände bilden ein Ganzes und enthalten den echten Text der im byzantinischen Mittelalter viel gelesenen und viel benutzten Weltchronik des Georgios, mit dem gewöhnlichen Klosterbeinamen Hamartolos genannt. Wer die Leistung de Boors richtig würdigen will, der tut am besten, den betreffenden Abschnitt in Krumbachers byzantinischer Literaturgeschichte durchzulesen; denn der Herausgeber hat die Geschichte des Textes in der Neuzeit zwar tatsächlich richtig, aber zu bescheiden dargestellt. Es handelt sich um nichts Geringeres als eine *editio princeps*. Daß im J. 1859 ein umfangreicher und wichtiger Autor wie der Georgios mit großem Aufwand in so gänzlich ungenügender, ja verkehrter Weise auf Grund der interpoliertesten und entstelltesten Überlieferung oder vielmehr Überarbeitung ohne Berücksichtigung der besseren, leicht zugänglichen Textquellen herausgegeben werden konnte, wie es durch Muralt geschehen ist, gehört zu den fast unbegreiflichen Dingen. In der vorl. Ausgabe ist der Text auf den zwei Gruppen der besseren Überlieferung aufgebaut, zu denen noch im Coislinianus 305 eine eigentümlich abweichende Rezension tritt, welche nach der Ansicht des Herausgebers einen älteren, noch unfertigen Entwurf der Chronik von der Hand des Autors selbst darstellt. Die Ab-



weichungen dieser Rezension sind in einer besonderen Kolumne unter dem Texte vermerkt. Die Quellen des Georgios sind in knappster, aber ausreichender Weise ebenfalls unter dem Texte verzeichnet. Einem dritten Bande sind die Erweiterungen, Einschiebsel und Fortsetzungen sowie die Indices vorbehalten.

Theodoreti Graecarum affectionum curatio. Ad codices optimos denuo collatos recensuit Joa. Raeder. (X, 340 S.) M. 6.—.

Da die letzte Ausgabe von Gaisford (1839) bereits zahlreiche Handschriften und darunter solche der besseren Überlieferung verwertet hatte, ist der Gewinn, den die neuen und Nachkollationen des Herausgebers brachten, nicht so groß gewesen wie bei anderen der hier besprochenen Ausgaben. Immerhin ist die neue Ausgabe nicht ganz ohne Mitgift in die Welt gesendet worden; namentlich ist die gewissenhafte Ausnutzung der sekundären Überlieferung zu loben. Wenigstens habe ich bei einer Vergleichung der in Diels *Doxographi* zitierten Stücke nur eine neue Lesart gefunden, nämlich 128, 6 *τούτοις* statt *ταύτῃ*, ohne daß im Apparat etwas vermerkt wäre; außerdem ist mir die Wortstellung *εἶναι εἶπε* 154, 3. 4, obwohl sie in dem besten Kodex *K* (wenigstens ist dies *ex silentio* zu schließen) steht, doch sehr verdächtig, ebenso wie 126, 23 *ἀκίνητον*, das wohl nur Überlieferungsfehler bei Theodoretus, nicht Irrtum des Autors ist. Der Apparat ist sehr reichhaltig, ja in mannigfacher Hinsicht etwas überladen; offenkundige Fehler wie *εἰρηκότως* (statt *εἰρηκότος*) oder *σοφρονίσκον*, *ἀγνωοῦσι*, *ἵα* (statt *ἵνα*), *πρῶτο* (statt *πρῶτον*) zu verzeichnen, hat wahrlich keinen Zweck. Der so ersparte Raum hätte mit Nutzen verwendet werden können, um durch eine Sigle die Abweichungen von Gaisfords Ausgabe zu verzeichnen. Gleichwohl wird man dem Herausgeber aufrichtigen Dank wissen, daß er diesen wichtigen Text zum ersten Male auf eine absolut sichere Grundlage gestellt hat.

Bacchylidis Carmina cum fragmentis. Tertium edidit Fridericus Blass. (LXXX, 207 S.) M. 2.40.

Die Fassung, welche die 2. Auflage erhalten hatte, ist im großen und ganzen geblieben, aber durch sorgfältige Ergänzungen und gelegentliche Berichtigungen auf der Höhe der Zeit erhalten worden.

Polybii historiae. Editionem a Ludov. Dindorfio curatam retractavit et instrumentum criticum addidit Theodorus Büttner-Wobst. Vol. IV. V (Appendix). (LVI, 552 u. 251 S.) M. 5.— u. 2.40.

Dem IV. Bande sind vor allem die letzten umfassenden Studien und Vorarbeiten auf dem Gebiete der konstantinischen Exzerpte zugute gekommen, die sich auf den Peirescianus beziehenden des Verfassers selbst, dann die Neuvergleichungen des Vaticanus *περὶ γνωμῶν* durch Boissevain und der nur in ganz jungen Hdss. erhaltenen Exzerpte *περὶ πρέσβεων* durch de Boor u. a. Ganz überraschend ist die erst in letzter Stunde sozusagen festgestellte Tatsache, daß für *περὶ πρέσβεων ἐθνῶν* ein Ambrosianus der Archetypus aller anderen Hdss. und demnach die einzige Quelle des Textes ist; dadurch verlieren die im Apparate noch mit großer Genauigkeit angegebenen Lesarten von U* und O neben X allen objektiven Wert, was eine beträchtliche Vereinfachung der Textkritik bedeutet. Für *περὶ πρέσβεων Ῥωμαίων* ist leider eine in ähnlicher Weise führende Hds. bis jetzt nicht gefunden worden. Im Texte sind die dem Polybiustexte angehörenden Worte von den Einleitungen der zitierenden Autoren durch den Druck geschieden, außerdem die letzteren in größerer Vollständigkeit ausgeschrieben, was sehr zu billigen ist. Die Sorgfalt und Genauigkeit der Ausführung erstreckt sich auch auf den die ganze Ausgabe abschließenden Indexband, dessen Namen-Lemmata in den griechischen Formen gegeben sind, ein Gebrauch, der sich erfreulicherweise mehr und mehr einbürgert und hoffentlich sich endlich auch auf die Karten erstrecken wird.

Procli Diadochi in Platonis Timaeum Commentaria, edidit Ernestus Diehl. I. II. (LII, 476 u. VI, 334 S.) M. 18.—.

Nachdem der Kommentar des Prokles zum Staate durch Kroll zum ersten Male vollständig herausgegeben worden war, blieb eine Neuausgabe des großen Kommentars zum Timaeos das nächste dringende Bedürfnis, da sowohl die *Editio princeps* des Grynaeus wie die Schneiders nur auf Handschriften der schlechten Vulgatrezension zurückgehen. Als die unverfälschteste Textesquelle erkannte Hermann Diels den alten Coislinianus, der zwar nur die ersten zwei Bücher enthält, aber für die richtige Einschätzung der übrigen Handschriften einen festen Maßstab liefert. Auf Diels' Anregung unternahm der Herausgeber die neue Bearbeitung des Textes mit Unterstützung seitens der Berliner Akademie und des preußischen Ministeriums. Die beiden bisher erschienenen Bände umfassen die ersten drei Bücher; das 4. und 5. und die Indices sollen den III. Band füllen. Über Diehls Leistung wird sich erst urteilen lassen, bis das Ganze vollständig vorliegt; doch bürgt sein Name sowie die von Kroll und Radermacher, welche die Druckbogen mit durchgesehen haben, hinlänglich für die Qualität der Arbeit.

Libanii opera. Recensuit Richardus Foerster. Vol. II.: Orationes XII—XXV. (VI, 572 S.) M. 12.—.

Über den II. Band des Foersterschen Libanius, der sich dem I. in jeder Hinsicht würdig anschließt, werde ich in einer Anzeige der Berliner philologischen Wochenschrift ausführlicher handeln.

Graz. Heinrich Schenkl.

Kaluza Max und Gustav **Thurau**: **Eduard Koschwitz.** Ein Lebensbild. (Aus: Zeitschrift für französischen und englischen Unterricht. Band III, Heft 5.) Berlin, Weidmann, 1904. gr.-8° (50 S. m. e. Bildn.) M. 1.—.

Ein pietätvoller Nekrolog, den die Verff. ihrem verehrten Freund und Mitarbeiter widmen. In sehr anziehender Weise erzählt Kaluza als „Landsmann und Glaubensgenosse, Abiturient desselben Gymnasiums und Schüler derselben Lehrer" und zuletzt als Kollege an derselben Universität von Koschwitz als Mensch und den Wanderungen seiner Gelehrtenlaufbahn, die in Straßburg begann und über die „Universitätsdörfer" Münster, Kiel, Greifswald und Marburg nach der Großstadt Königsberg „mit dem freieren Horizont und den mannigfachen geistigen Anregungen" führte, „wo man jeden nach seiner Fasson selig werden läßt und engherzige parteipolitische oder konfessionelle Anschauungen und Anfeindungen gar nicht kennt". Daß Koschwitz in den letzteren Punkten manche trübe Erfahrungen gemacht hat, sei hier wie in dem Büchlein nur angedeutet. Sein plötzlicher Tod — er starb unerwartet an Herzschlag — darf zum Teil auf die Aufregungen dieser Erfahrungen zurückgeführt werden. Die Hauptbedeutung Koschwitz' liegt einerseits darin, daß er als praktischer Schulmann gegen die Auswüchse der sogenannten Reformmethode im neusprachlichen Unterricht entschieden Stellung nahm, wovon Kaluza noch kurz und anschaulich berichtet, anderseits darin, daß er als Gelehrter mit einem wahren Bienenfleiß an dem Ausbau der romanischen Sprachwissenschaft arbeitete. Was Koschwitz für die romanische Philologie gewesen, führt Thurau, der als Privatdozent mit Koschwitz drei Jahre zusammen in Königsberg wirkte, des näheren aus. Das Werkchen gibt am Schlusse noch ein chronologisches Verzeichnis der von Koschwitz begründeten (3) Zeitschriften und der von ihm verfaßten Bücher, Aufsätze und Rezensionen, sowie der (48) auf seine Anregung entstandenen Doktorschriften, das volle 10 Seiten umfaßt, — eine achtunggebietende *carte de visite à la postérité.* — Druckfehler: S. 32, Z. 7 muß es heißen 1893 statt 1883. — Koschwitz war seit 1901 ständiger Referent des Allg. Literaturbl. für Werke der romanischen Philologie.

Gera. Dr. M. Wolf.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) VIII, 15—18. — (15.) Fischer, G. Flauberts Nachlaß. — Gregori, Max Bewer. — Peschkau, Neue Novellen. — Goebel, Skandinav. Bücher. — (16.) Bischoff, Die dtschen Dorfdichterinnen. — Aram, Eine mod. Dramaturgie. — Frapan-Akunian, Das Buch vom großen Zorn. — Anwand, Neue Lyrik. — (17.) Mehring, Charles Algernon Swinburne. — Fiedler, Neue engl. Romane. — Kilian, Shakespeare-Literatur. — Meyerfeld, Wilde-Nachlese. — Macleod, Der Meereswahnsinn. — (18.) Strecker, Der neue Brevier-Unfug. — Bischoff, Dtsche Dorfdichterinnen. — Schmidtbonn u. Schröder, Rheinische Erzählgen. — v. Ende, Dtsch.-Amerikanisches. — Kerr, Ibsens Tod.

Civis Romanus. (Editor W. Lommatzsch.) V, 1—3. — (1.) Eduardo de Woelfflin gratulatur Civis Rom. — Lommatius, Epistulae ex secessu aestivo. — Nuntii politici. — Sententiae latine vertendae. — (2.) „Adelphorum", Comoedia Terentianae in schola Westmonasteriensi diebus XIV. XVIII. XX. Decembris MCMV. actae Prologus et Epilogus. — Ex Epistolario Editoris. — Pro et Contra. — Ziegeler, De Canadensi eiusque uxore. — Behrsing, Triste solacium. — (3.) Editor Civis Romani Lectoribus, cunctis singulisque. — Ex Pii papae X. ad archiepiscopos universumque clerum et populum Galliae Epistola Encyclica „Vehementer nos". — Duo carmina germanica latine versa („Die bange Nacht ist nun herum", — „Ich schieß den Hirsch im wilden Forst"). — Lobeck, De politia secreta veterum. — Scriptores romani in sermone parvorum.

Hecker Prof. Oscar (Docente di lingua ital. all' università di Berlino), Il piccolo italiano. Manualetto di lingua parlata ad uso degli studiosi forestieri compilato sugli argomenti prinpali della conversazione d' ogni giorno e corredato dei segni per la retta pronunzia. Seconda edizione notevolmente accresciuta ed in gran parte rifusa. Karlsruhe, J. Bielefeld, 1906. kl.-8° (XII, 240 S.) geb. M. 2.50.

*Wülker Geh. Hofrat Prof. Dr. Rich., Gesch. d. engl. Literatur v. d. ältesten Zeiten bis z. Ggwt. 2., neubearb. Aufl. (in 15 Lief.) Mit 208 Abb. im Text, 26 Taf. in Farbendr., Kupferstich, Ätzg. u. Holzschn. u. 13 Faks.-Beil. Lief. 1. Lpz., Bibliogr. Institut, 1906. Lex.-8° (S. 1—64) à Lief. M. 1.—.

*Nagl J. W. u. J. Zeidler, Dtsch.-österr. Lit.geschichte. Ein Hdbch. z. Gesch. d. dtschen Dichtg. in Österr.-Ungarn. — 28. Lief., bezw. 11. Lief. d. Schlußbdes. Neuere u. neueste Zeit. Wien, C. Fromme. gr.-8° (S. 481—528.) M. 1.—.

*Velten Prof. Dr. C. (Prof. am Seminar f. oriental. Sprachen d. Univ. Berlin), Prakt. Suaheli-Gramm. nebst e. Dtsch.-Suaheli-Wörterverzeichnis. 2., verm. Aufl. Berl., W. Baensch, 1905. 8° (X, 388 S. u. 2 Tab.) geb. M. 4.—.



Kunst und Kunstgeschichte.

Freiburger Münsterblätter. Halbjahrsschrift für die Geschichte und Kunst des Freiburger Münsters. Herausgegeben vom Münsterbauverein. 1. Jahrgang (2 Hefte). Freiburg, Herder, 1905. gr.-4° (III, 92 S. m. zahlreichen Abb. und Kunstbeilagen.) M. 10.—.

Unter den großartigen Kirchenbauschöpfungen der Gotik auf deutschem Boden steht das herrliche Münster zu Freiburg i. Br. an einer der ersten Stellen; der Wunderbau seines unvergleichlichen Turmes wird als das Meisterstück deutscher Turmbaukunst großen Stiles weithin gepriesen und ist zum Wahrzeichen der Stadt wie des Bauwerkes selbst geworden. Zur Ausschmückung des letzteren haben Skulptur und Malerei hochinteressante Beisteuer von seltenem Kunstwerte geliefert, reich an Aufschlüssen über die Gedankenwelt, welche das gläubige Empfinden vergangener Jahrhunderte beherrschte. Obzwar es nicht an beachtenswerten Veröffentlichungen fehlt, welche sich ausschließlich mit dem Freiburger Münster beschäftigen und zur Steigerung seiner Wertschätzung beigetragen haben, stehen wir doch heute noch in seiner Baugeschichte, in der Deutung mancher Zier trotz alles aufgewandten Scharfsinnes und der Fortschritte kunstgeschichtlicher Forschungsmethode gar manchen ungelösten Rätseln gegenüber. Ihre Lösung faßt ein neues wissenschaftliches Unternehmen, welches die besten Kenner des Freiburger Münsters aus den Kreisen der Fachmänner und Gelehrten zur Würdigung des herrlichen Bauwerkes nach jeder Richtung und zur Erforschung desselben bis in die kleinsten Details vereinigen soll, zielbewußt ins Auge. Die „Freiburger Münsterblätter" wollen das archivalische, literarische und illustrative Material für die Geschichte des Baues und seines inneren Lebens fachmännisch erschließen, die künstlerischen Qualitäten möglichst einwandfrei bewerten und in ihrer Selbständigkeit oder in ihrer Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kunstkreise genau feststellen, die Veranschaulichung durch Bildbeigaben aller Art fördern und durch eine möglichst volkstümliche, weitere Kreise ansprechende Darstellungsform das Verständnis für die einzigartige Bedeutung des künstlerischen Vermächtnisses einer großen Vorzeit beleben. Alljährlich sollen zweimal (Februar und September) Hefte im Umfange von 5—6 Druckbogen erscheinen und je fünf solche Jahrgänge einen Band bilden.

Im 1. Hefte des I. Bandes stellt der Schriftleiter, Stadtarchivar Dr. Peter P. Albert, „Zur Einführung" aufklärende Erläuterungen über die Ziele des Ganzen an die Spitze; ihnen folgen sachgemäß „Die Anfänge und bisherige Tätigkeit des Münsterbauvereines" in einer vom Münsterarchitekten Friedrich Kempf zusammengefaßten Übersicht. Ein Vortrag des Bischofs von Rottenburg, Dr. Paul Wilhelm von Keppler, gilt einer überaus feinsinnigen ästhetischen Würdigung des „Freiburger Münsterturmes", reich an geistvollen Beobachtungen und Deutungen. Der Münsterarchitekt Friedrich Kempf würdigt sodann „Ein Barmherzigkeitsbild Lukas Cranachs d. Ä. von 1524 in der Freiburger Münster-Sakristei", dessen Geschichte bis auf den Mainzer Erzbischof Kardinal Albrecht von Brandenburg zurückgeht; das mit Meisterzeichen und Jahreszahl signierte Bild, dessen Reproduktionen überaus gelungen sind, zählt zu den besten Cranachleistungen. Der „Maria mit dem Schutzmantel am Freiburger Münster" widmet Dr. Engelbert Krebs eine umsichtige Studie, welche auch den literarischen Quellen dieses interessanten Darstellungstypus neue Ergebnisse abzugewinnen versteht. In den „Kleinen Mitteilungen und Anzeigen" macht der Konstanzer Hilfsarchivar Dr. Anton Maurer auf „Das Rechnungswesen des Freiburger Münsters" aufmerksam, dessen erhaltene älteste Aufzeichnungen mit 1471 einsetzen. Die stattliche Zahl der Rechnungsbücher, von deren wissenschaftlichem Durcharbeiten man sich eine Fülle neuer Aufschlüsse versprechen darf, findet in Rechnungen des Stadtarchives und in andern Archivalien des Münsterarchives wertvolle Ergänzungen. Ihre Ausmünzung allein wird manches Heft der „Freiburger Münsterblätter" füllen können. Im Schlußartikel des Heftes bespricht der Privatdozent Dr. Joseph Sauer „Das Freiburger Münster im Lichte der neuesten Forschung"; für Hans Baldung-Forscher haben die interessanten Angaben auf S. 42 besonderen Wert. — Im 2. Heft behandelt der Aufsatz des Malers Karl Schuster den Lettner im Freiburger Münster, ein Werk des Meisters Hans Böringer, dessen Versetzarbeiten 1583 begannen. Dasselbe zeigt seinen Schöpfer in Gotik- und Renaissanceformen gleichmäßig bewandert; er wußte die gotische Maßwerkbrüstung, Sterngewölbe und eine Wendeltreppe mit den Formen einer neuen Kunst sehr gut zusammenzustimmen. Die vielfach ungenauen und unrichtigen Nachrichten über Böringer und den Lettner finden in den urkundlichen Beilagen, die bis 1575 zurückgehen, einwandfreie Berichtigung (S. 60 f.). In den „Ordnungen und Satzungen der Münsterkirche" veröffentlicht Dr. Hermann Flamm die Präsenzstatuten mit den Münster-Gottesdienstordnungen von 1364 und 1400, Stadtarchivar Dr. Peter P. Albert als Ergänzung dazu „Dienstanweisungen und Bestallungen", von denen besonders interessiert (S. 84—85), was „ein schreiber oder schaffner uf unserer hutten schuldig zu tun" sein soll. Nicht minder wichtig erscheint die Verordnung, was „ein werkmaister des loblichen münster schuldig zu tun" habe (S. 86); sie fixiert knapp die Rechte und Pflichten dieser für den Bau so wichtigen Persönlichkeit. In der Rubrik „Kleine Mitteilungen und Anzeigen" folgt der Bericht des vorderösterreichischen Registrators Leonhard Leopold Maldoner über das Freiburger Münster aus d. J. 1754. — Inhalt und Ausstattung führen mit den „Freiburger Münsterblättern" ein für die Fragen kirchlicher Kunst hochbedeutsames Unternehmen in die Öffentlichkeit überaus würdig ein und eröffnen verheißungsvollen Ausblick auf noch reichere Gaben der Zukunft.

Wien. Joseph Neuwirth.

Oberchristl Florian, Ordinariatssekretär und bischöfl. Kaplan in Linz: **Der gotische Flügelaltar und die Kirche zu Kefermarkt O. Ö.** Beschreibung mit 29 Originalillustrationen. Linz, Kath. Preßverein in Komm., 1904. Lex.-8° (70 S.) K 2.—.

Im Interesse der stilgerechten Erhaltung unserer heimatlichen Kunstdenkmäler liegt es, daß der Klerus letzteren mit warmem Herzen und wachsendem Verständnisse gegenüberstehe. Beides findet man in der vorl. Studie, die hauptsächlich der Würdigung des gotischen Flügelaltares in Kefermarkt gilt, aber auch noch manches sonst Wissenswerte über die Baugeschichte und die übrige Ausstattung der dortigen Kirche bietet. Die Weihe des stattlichen, schöngewölbten Baues erfolgte 1476, als Vollendungszeit des Hochaltares wird 1495 angegeben. Der Gesamtaufbau des prächtigen Altarwerkes, das zu den vollendetsten Schöpfungen dieser Kategorie in ganz Österreich zählt, und die Detailformen lassen den Ansatz der Arbeit gegen das Ende des 15. Jhdts. nicht ausgeschlossen erscheinen. O. geht allen geschichtlichen Einzelheiten mit großem Fleiße nach, bestrebt sich, den Wert der verschiedenen Nachrichten und Annahmen möglichst unbefangen abzuschätzen und gesicherte Grundlagen für den Vortrag eigener Anschauungen zu gewinnen, und liefert eine sehr gut orientierende Beschreibung des unter der Aufsicht Adalbert Stifters von 1852 bis 1855 restaurierten Flügelaltares, dessen weitere Schäden 1896 behoben wurden. Auf eine stilkritische Zuweisung des Werkes, welche ähnliche Arbeiten derselben Zeit zur Vergleichung heranziehen und die Möglichkeit der Zuteilung an einen bestimmten Meister oder seine Schule auf Grund der künstlerischen Qualitäten erlangen müßte, ist leider gar nicht eingegangen. Die vier Zeilen auf S. 50 reichen für die Beantwortung dieser wichtigen Frage, welche eine dankenswerte Nachlese für einen methodisch geschulten Kunsthistoriker bleibt, keineswegs aus. Die Mehrzahl der alles Wichtige vorführenden Illustrationen darf als gelungen bezeichnet werden.

Wien. Joseph Neuwirth.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XIX, 1 u. 2. — (1.) Firmenich-Richartz, Ein Madonnenbild nach Dürers Vorlagen v. Marinus van Roymerswale. — Witte, Albenstickerei d. 16. Jhdts. — Beissel, Miniaturen aus Prüm. — Braun, Maria Magdalena od. Herodias? — Schnütgen, Jules Helbig †. — (2.) Mattar, Die neue St. Pauluskirche in Köln. a Rh. — Hasak, Der alte Kölner Dom.

Das Äußere. (Berlin, Willy Kraus.) III, 1—4. — (1.) v. Wallis, Königin Maud. — Pudor, Zur Ästhetik d Spitze. — Stekel, Der Arzt in d. Ehe. — 2 Geschichten v. Mark Twain. — v. Dohme, Handschuh, Kleidg. — Bühnenkünstlerinnen in ihrem Heim. — Hoffmann, Wesen u. Zweck d. Exterikultur. — Burg, Schönheit u. Eleganz. — Gnudtzmann, Blind. — (2.) Baumann, Amerikan. Bühnensterne. — Stekel, Frauen unter sich. — Vom Haarpudern. — Pudor, Der Karneval. — Rema, Plauderhafte Frauen? — Wunder d. Elektrizität. — Hochthaler, Um e. Köchin. — Eine Schönheitsfrage am Kaffeetisch. — Garrison, Die Lite-

raten. — (3.) Pudor, Altdtscher Kopfputz. — Costra, Der Mutter Liebling. — Holma, Das Geheimnis d. Frauenschönheit. — Echegaray, Alte Kraft und neuer Geist. — Stekel, Die Nachbarin! — Friedlaender, Lysol als Heilmittel. — Fischer, Die Biene. — (4.) Amerikan. Geldfürstinnen. — Barrison, Der Tanz. — Kleinert, Des Kindes Sprache. — Mdme de Rénier, Brauchen wir Männer auf d. Bühne?

Pallat Ludw., Schule u. Kunst in Amerika. (Sonderabdr. aus d. Ztschr. „Der Säemann". I. Jahrg.) Lpz., B. G. Teubner, 1906. gr.-8⁰ (34 S.) M. —.80.
Furtwängler Adf., Die Bedeutg. d. Gymnastik in d. griech. Kunst. (Sonderabdr. aus „Der Säemann", Monatsschr. f. pädagog. Reform.) Ebd., 1905. gr.-8⁰ (16 S. ill.) M. —.80.
Brunns, Hnr., Kleine Schriften, gesamm. v. Heinr. Bulle u. Hermann Brunn. III. Bd. (Interpretation. Zur Kritik der Schriftquellen. Allgemeines. Zur neueren Kunstgeschichte. Nachtrag. Verzeichnis sämtl. Schriften.) Mit e. Bildn. d. Verf. aus dem J. 1892 u. m. 53 Abb. im Text. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (VIII, 356 S.) M. 14.—.
Klassiker d. Kunst in Gesamtausgaben. 1. Serie (Raffael, Rembrandt, Tizian, Dürer, Rubens). Lief. 21—37. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst. Lex.-8⁰ (Rubens, Illustrationen [Bogen 33—58] u. Erläutergen [Bogen 63—65 u. Titelbogen] — u. Rembrandt, Illustrationen [Bg. 1—25] u. Text [Bg. II, III].) à Lief. M. —.50.

Länder- und Völkerkunde.

Heussi Dr. Karl und Hermann **Mulert: Atlas zur Kirchengeschichte.** 66 Karten auf 12 Blättern. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1905. Lex.-8⁰ (18 S. Text u. Register.) geb. M. 4.—.

Von Heussi stammen Blatt I—IX und von Mulert Blatt X—XII. Jedes einzelne Blatt hat in der Regel eine Haupt- und mehrere Nebenkarten. Daraus mag man ersehen, daß die einzelnen Entwürfe bei dem Oktavformat des ganzen Atlas nur geringe Ausdehnung haben können. „Zu Spezialstudien dürfte unsere Arbeit vielfach nicht ausreichen; wir haben uns meist auf die Hauptsachen beschränkt und uns bemüht, die Karten möglichst übersichtlich zu gestalten. Dementsprechend ist der Stoff im allgemeinen etwa in dem gleichen Umfange herangezogen worden wie in den gangbaren Lehrbüchern der Kirchengeschichte." Nach Ausweis der Karten scheinen dabei die von katholischen Verfassern herrührenden Handbücher nur für die neueste Zeit berücksichtigt worden zu sein. Die in Spalte 2, Anm. 1, S. 5 aufgeführte Literatur der großen allgemeinen Werke ist außerordentlich lückenhaft, so daß diese Aufzählung wenig Vertrauen einflößen kann. Was die technische Seite der Kartenentwürfe angeht, so kann man mit Rücksicht auf den Zweck und das Bestreben, den Preis möglichst niedrig zu gestalten, den Herausgebern alles Lob spenden. Innerhalb der technischen Möglichkeiten haben sie Dankenswertes geleistet. Daß Blatt V die Träume Ebrards von einer romfreien Kirche in Schottland, Irland (und der Bretagne) auf sechs Kärtchen verewigt, ist doch ein starkes Stück. Ob Heussi Wattenbachs Geschichtsquellen und sein Urteil über Ebrards Geschichtsbaumeisterei in dieser Frage kennt? Blatt XII C verzeichnet den Tessin als apostolische Präfektur. Die „Gerarchia Cattolica" kann die Verff. eines besseren belehren. Blatt XII A ist vielleicht die schwächste Leistung des ganzen Atlas. Für Katholiken ist das Werk nur mit Vorbehalt zu empfehlen, da die katholische Literatur nur spärlich herangezogen worden ist. Eine 2. Auflage wird wohl die gerügten und andere Mängel abstellen können.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Leitgeb Lorenz: **Zeiten und Bräuche.** Jugenderinnerungen aus dem Tiroler Volksleben. Münster, Alphonsus-Buchhandlung. kl.-8⁰ (152 S.) M. —.85.

Es sind die Erlebnisse eines Antholzer Bauernsohnes, der später seinen Weg in die Stadt, durch die Studien, zum Altar und auf die Kanzel gefunden, dabei sich den offenen Sinn und das warme Herz für alles Volkstümliche bewahrt hat. So wehen denn auch seine Erzählungen wie Hochlandsluft und Waldesduft erfrischend und stärkend den Leser an. Für die Volkskunde besitzt das Büchlein besonderen Wert wegen der Schilderung von Sitten und Bräuchen in Antholz (Pustertal), die vor einem Menschenalter daselbst noch zu finden waren, heute nur mehr trümmerhaft vorhanden sind, weil der Strom der modernen Weltbildung gerade auch in dieses Seetal seine Wogen wirft. Den Stoff hat der Verf. nach den wichtigsten heiligen und unheiligen Zeiten des Jahres gruppiert; bei diesen wie bei jenen versteht er es jedesmal, farbige Bilder aus dem bedürfnislosen, aber poesiereichen und humorvollen Volksleben zu entwerfen und dieselben mit den städtischen Gegenbildern zu kontrastieren, jedoch unterliegt er öfters der Versuchung zu direkter Polemik, die wir wegstreichen möchten, weil sie nur erkältet: auf den Klugen wirkt der ländliche und städtische Gegensatz ohne weiteres, beim verstockten Sünder ist ohnehin Chrisam und Tauf verloren. Jedem Abdruck von Volkspoesie wünschen wir möglichste Naturtreue und keinerlei Rücksicht auf die „Versmaße und Silbenspaltung", dann werden Formen wie Mute, Hute (Dat.), nahe, gerne usw., die der Dialekt gar nicht kennt, verschwinden. Mit dem Stilus hat der Verf. noch hie und da seine liebe Not; doch dieses Übel wird die Übung heilen, und wir können ihn nur ermuntern, die geplante Fortsetzung sobald als möglich folgen zu lassen.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XIV, 11—16. — (11.) Düms, Mod. Samariter- u. Rettgswesen f. d. Land. — (12.) Reetz, Landflucht u. Gasthausreform. — Musik ins Dorf. — May, Heimarbeit auf dem Lande. — (13.) Büttner, Die märk. Dorfkirche. — Nuzinger, Ländl. Volksfeste. — César, Fürsorge f. d. erwachsene Landjugend. — (14.) Diskussion zu d. Vorträgen v. Nuzinger u. César. — Fürstenberg, Die Vorführung v. Lichtbildern. — Freybe, Das Leben einer Bauerngemeinde im Bernerlande. — (15.) Die Thüringer Vereinigg. für Heimatpflege. — Schubring, Massenverbreitg. guter Volksliteratur. — Gerhardt, Zur Erinnerg. an H. Schaumberger. — Lingke, Walpurgis. — (16.) Gastpar, I. Hauptversammlg. d. Vereins f. ländl. Wohlfahrtspflege in Württembg. u. Hohenzollern. — Meister, Thüringer Hausindustrie auf dem Lande. — Classen, Gesundheitl. Schädigungen dch. d. ländl. Volksschule. — Förtsch, Die Bedeutg. d. Ortsgeschichte, v. einer Kirchenbehörde gewürdigt. — Die Volksunterhaltg. in Oberschlesien. — Haas, Das Schweineschlagen u. Schweinegreifen, e. alte Volksbelustigg. — Reiterer, 's Kräuterweibele. — Fischer, Hofgänger.

G. Freytags Verkehrsplan d. k. k. Reichshaupt- u. Residenzstadt Wien. Maßst. 1:15.000 mit vollst. Straßenverz. u. Angabe d. Häusernummern, e. Verz. d. Sehenswürdigkten, e. Übersichtsplan v. Wien u. 1 Tafel Tramwaysignale. Mit Plan u. Straßenverz. d. XXI. Bez. Floridsdorf. Wien, G. Freytag u. Berndt (IV, 30 S. u. Karte.) K 1.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Gál Alexander: **Der Ausschluß der Ascendenten von der Erbenfolge und das Fallrecht.** Ein Beitrag zur Geschichte des Erbrechtes auf Grund deutscher und verwandter Rechtsquellen. (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Otto Gierke. 72. Band.) Breslau, M. & H. Marcus, 1904. gr.-8⁰ (X, 196 S.) M. 6.—.

Zwei eigentümliche Rechtsinstitute des österreichischen Rechtes in der Zeit nach der Rezeption und vor der Kodifikationsepoche: das „Nichtsteigen" (der Rechtssatz, daß Aszendenten von der Erbfolge ausgeschlossen sind) und das „Fallrecht" (die gewöhnliche Formulierung „*paterna paternis, materna maternis*" trifft nur den allerdings häufigsten Fall des „einfachen Fallrechts") finden in dem vorl. Buche eine eingehende, gründliche Erörterung. Unter Heranziehung eines reichhaltigen, noch ungedruckten Quellenmaterials, vor allem aus der Wiener Hofbibliothek, dem Wiener Stadtarchiv und dem niederösterreichischen Landesarchiv (letzteres scheint allerdings — wenigstens größtenteils — nur durch Vermittlung der in der Sammlung Chorinsky enthaltenen Abschriften benutzt worden zu sein), versucht der Verf. nachzuweisen, daß beide Rechtsinstitute im österreichischen Recht jedenfalls schon im 10. oder 11. Jhdt. bestanden haben (II. Abschnitt); das österreichische Recht (ähnliche Rechtssätze galten übrigens nicht nur in den vom Verf. gesondert behandelten Ländern Nieder- und Oberösterreich, Innerösterreich, Tirol und Vorarlberg, sondern auch in Ungarn, keineswegs aber in Böhmen und Mähren) unterscheidet sich hier von allen anderen deutschen Land- und Stadtrechten, welchen die genannten Rechtsinstitute im Gegensatz zu allen germanischen Leiherechten und zu den außerdeutschen germanischen Land- und Stadtrechten nach den Ausführungen des Verf. fremd gewesen zu sein scheinen (I. Abschnitt).



Kann man das vorl. Werk seinem Kerne nach als nicht unwichtigen Baustein für die von dem Altmeister österreichischer Rechtswissenschaft schon im J. 1855 als Voraussetzung einer „Rechtsgeschichte Österreichs" geforderten, auch heute noch wenig über die Zusammentragung des Materials hinaus gediehenen „Unterbauten", die „Rechtsgeschichten der einzelnen Kronländer" (vgl. Unger, System, I. Band, 5. Aufl., S. 647) betrachten, so erhebt es sich anderseits dank der schon in sprachlicher Beziehung staunenswerten Bewältigung eines ungeheuren (fränkischen, deutschen, französischen, anglo-normannischen, holländischen, liv- und esthländischen) Quellenmaterials in rechtsvergleichender Beziehung zu mehr als gewöhnlicher Bedeutung. Eine kritische Nachprüfung der einzelnen vom Verf. gewonnenen Resultate (insbesondere eine Beantwortung der Frage, ob er nicht doch bisweilen aus den Quellen „mehr erschließen" wollte, „als darin steht", S. X), eine Auseinandersetzung mit der vom Verf. aufgestellten Theorie (III. Abschnitt), derzufolge die beiden behandelten Rechtsinstitute zwar nicht zusammenfallen, aber doch das „Nichtsteigen" aus dem „Fallrecht", dessen Ursprung in der Entwicklung der großen Grundherrschaft zu suchen ist, sich herausgebildet hat, verbietet sich hier von selbst; ebenso ein näheres Eingehen auf die Bedeutung des „Fallrechts" für das so vielumstrittene deutsche Erbrecht im allgemeinen, welches nach den an den Schluß des theoretischen Teils gestellten Betrachtungen des Verf. erst unter dem Einflusse des „Fallrechts" die Parentelenordnung entwickelt hat. Dagegen sei es gestattet, der These G.s, daß die behandelten Rechtsinstitute in Österreich und speziell im Wiener Stadtrecht autochthon sein müssen, da der einzige denkbare, früher häufig angenommene flandrische Einfluß auf die österreichischen Stadtrechte durch die neueren Forschungen widerlegt sei, mit der Frage zu begegnen, ob nicht gerade die im vorl. Werke wenigstens für ein Gebiet nachgewiesene Gleichheit der Rechtssätze einen genügenden Beleg für jenen Einfluß bietet. — In methodischer Hinsicht wäre zunächst die kurze dogmatische und terminologische Behandlung der beiden Rechtsinstitute, welche der Verf. erst im III. Abschnitte gibt, besser an die Spitze des ganzen Buches gestellt worden; auch mit der rückschreitenden Darlegung des österreichischen Rechtes vom bürgerlichen Gesetzbuch bis zur *lex Baiuvariorum* vermag sich Ref. trotz der hierfür angeführten Gründe nicht zu befreunden; in formeller Hinsicht wäre eine etwas flüssigere Darstellung zu wünschen. Doch sei nochmals betont, daß trotzdem die Gesamtleistung des Verf., in dem wohl niemand einen Anfänger vermuten würde, aufrichtige Bewunderung verdient.

Wien. Dr. Karl Gottfried Hugelmann.

Giobbio Mons. Adolfo, Professor der Geschichte, Diplomatie und des öffentlichen Kirchenrechtes: **Österreich, Frankreich und Spanien und das Ausschließungsrecht im Konklave.** Mit Erlaubnis des Verfassers übersetzt von Louis Graf Blome. Paderborn, Junfermann, 1904. 8⁰ (72 S.) M. 1.—.

Zeigt Ruggero Bonghi „Pio IX e il papa futuro" (1877), daß Graf Greppi, italienischer Gesandter in München, irrt, wenn er in seiner Schrift „Über das Recht der Regierungen beim Konklave" (München 1872) den Ursprung der Exklusion in das Konklave verlegt, in welchem Clemens' V. Nachfolger Benedikt XI. im J. 1305 gewählt worden ist, — zeigt Lucius Lector „Le Conclave", daß Bonghi irrt, wenn dieser die Ausschließung Pauls IV. als das erste Beispiel einer formellen Exklusion erklärt, — so zeigt Wahrmund, „Beiträge zur Geschichte des Exklusionsrechtes bei den Papstwahlen aus römischen Archiven" (Wien 1890), daß der Anspruch der Fürsten nicht so weit ging, ihrer Ausschließung die Wichtigkeit eines Gesetzes beimessen zu wollen. gs.

Pieńczykowski Valerian Ritter von, Sekretär des k. k. Verwaltungsgerichtshofes: **Die Freiheit zur Anrufung des Verwaltungsgerichtshofes in Österreich.** (I. Teil: Artikel 15 des Staatsgrundgesetzes vom 21./XII. 1867, R.-G.-Bl. 144 u. Judikatenbuch des k. k. Verwaltungsgerichtshofes, betr. die Legitimation der Parteien zur Anrufung des Gerichtshofes [Gesamtübersicht 1876—1903]. — II. Teil: Sammlung der in nicht öffentlicher Sitzung gefaßten Beschlüsse auf Zurückweisung a limine von Beschwerden wegen mangelnder Legitimation zur Anrufung des k. k. Verwaltungsgerichtshofes 1891—1903.) Wien, F. Tempsky, 1904. gr.-8⁰ (197 S. m. 2 Taf. u. 357 S.) M. 14.—.

Nach den Erklärungen, welche der Minister Dr. Unger s. Z. anläßlich der Beratung des zum Gesetze vom 22./X. 1875, R.-G.-Bl. 36 ex 1876 erhobenen Entwurfes abgegeben hat, ist das Vorbild des österreichischen Verwaltungsgerichtshofes der französische Kassationshof gewesen, dessen Wurzeln bis in das 14. Jhdt. hinaufreichen. Anderseits ist notorisch, daß der österreichische Verwaltungsgerichtshof in seiner tatsächlichen Entwicklung ein Anklagetribunal der Verwaltung geworden ist. Die Schwierigkeit nicht verkennend, welche eine spontane, mit zwingender Notwendigkeit die ganze Staatsmaschine auf ein ganz neues Geleise führende Umkehr des verwaltungsgerichtlichen Apparates bieten würde, hat P. in „Österreichs Verwaltungsgerichtshof" etc. (Wien, 1903) sich darauf beschränkt, auf den bestehenden, dem Gesetze nicht entsprechenden Zustand aufmerksam zu machen und hiebei den Versuch zu unternehmen, auf einem Umwege unmerklich bei vorläufiger Festhaltung an dem durch 27jährige Judikatur geschaffenen Zustande sukzessive zu der dem Verwaltungsgerichtshofe verfassungsmäßig zukommenden zentralen Stellung im Rechtsstaate zu gelangen. gs.

I. **Stade** Reinhold, Superintendent a. D.: **Durch eigene und fremde Schuld.** Kriminalistische Lebensbilder. Leipzig, Dörffling & Franke, 1904. 8⁰ (XIV, 204 S.) M. 3.50.

II. **Auer** Dr. iur. et rer. pol. Fritz: **Zur Psychologie der Gefangenschaft.** Untersuchungshaft, Gefängnis- und Zuchthausstrafe, geschildert von einem Entlassenen. Ein Beitrag zur Reform der Voruntersuchung und des Strafvollzuges. München, C. H. Beck, 1905. 8⁰ (VI, 138 S.) M. 1.50.

I. In seinen früheren Schriften (vgl. dieses Bl. XIII, 312) hat Stade die aus seinem erfahrungsreichen Seelsorgerleben gewonnenen Resultate über die Kriminalität und ihre Bekämpfung mehr in wissenschaftlicher Form veröffentlicht. Die vorl. „Kriminalistischen Lebensbilder" sind in das Gewand der Erzählung gekleidet, doch so, daß es sich nicht um reine Phantasiegestalten handelt, sondern um wirkliche Personen und tatsächliche Geschehnisse. Zu den früher dargelegten Prinzipien werden hier praktische Belege erbracht, indem in einigen verbrecherischen Typen die innere psychologische Entstehungsgeschichte, nicht bloß die gewordene Tat, sondern vor allem ihr Werden aufgezeigt wird. Abermals wird gegen die modernen kriminalistischen Anschauungen der sichere Beweis erbracht, daß das innerste Wesen jedes Verbrechens in erster Linie Sünde, also persönliche Schuld, und die äußere soziale Einwirkung (das Milieu) nur sekundär ist. Dabei ist von größter Bedeutung, daß der Verf. nicht solche Beispiele wählte, bei denen die persönliche Sinnlichkeit, Genußsucht oder Leidenschaft als das allein Ausschlaggebende gleichsam mit Händen greifbar ist, sondern das ungünstige Zusammentreffen äußerer Beweggründe so schwer in die Wagschale fällt, daß die persönliche Schuld auf den ersten Blick entlastet zu werden scheint. Wird damit der durchaus gelungene Versuch gemacht, die kriminelle Tat als ein Erzeugnis des innersten Seelenlebens zu begreifen, so wird zugleich dem vorschnellen pharisäischen Urteil des großen Publikums entgegengetreten, das in jedem Verbrecher einen Verworfenen sieht, „ohne zu ahnen, daß auch der für das Menschenauge tiefstgesunkene Verbrecher doch noch keineswegs einer jeden höheren und selbst edleren Regung bar zu sein braucht" (Vorw. S. XI). Darum sei allen, die mit dem Verbrechertum zu tun haben, besonders den Theologen und Juristen, das Schriftchen wärmstens empfohlen! Die S. 141 als „echt jesuitisch" bezeichnete Handlungsweise wird, soweit wir wissen, von keinem Moralisten der Gesellschaft Jesu gutgeheißen.

II. Das Auersche Schriftchen ist ein wertvoller Beitrag zur Reform der Rechtspflege, speziell der Voruntersuchung und des Strafvollzuges. Es werden darin Berichte veröffentlicht, welche Untersuchungs- und Strafgefangene auf eine Umfrage über die Wirkungen der Untersuchungshaft, der Gefängnis- und Zuchthausstrafe dem Verf. mitgeteilt haben. Die Einzelfragen betreffen den Einfluß der Haft auf die geistigen und seelischen Eigenschaften,



das religiöse Leben, die beruflichen Fähigkeiten, gesellschaftliche Neigungen, politische Anschauungen, auf Arbeits- und Sparsamkeitstrieb, Familiensinn, Liebesleben, verbrecherische Anlagen, leibliches Leben und Leibesorgane, sodann die Wirkung der Einzel- und Gemeinschaftshaft, den Einfluß der Anstaltsbeamten, des Geistlichen, Lehrers und Arztes, die Behandlung durch das niedere Personal, die Vorteile oder Nachteile der Anstaltsarbeit, die Lektüre, die Empfindung von Reue, Fluchtdrang und Langeweile, die Wirkung und Umgehung des Schweigegebotes (Klopftelegraphie), endlich die Disziplinarstrafen. Aus den durchaus hochinteressanten Mitteilungen, die „nacktes, aber lebendes Material" enthalten, kann jedermann profitieren, namentlich Geistliche und Kriminalisten.

Tübingen. Anton Koch.

Monatsschrift f. Kriminalpsychologie u. Strafrechtsreform. (Heidelbg., C. Winter.) II, 11/12. — Petersen, Der neueste Gegner d. Determinismus. — Kloß, Eine Zählg. d. Zeugenmeineide im Strafprozeß. — Longard, Üb. „Moral insanity". — Jung, Obergutachten üb. 2 sich widersprech. psychiatr. Gutachten. — Siemens, Zur Psychologie d. Aussage, insb. v. Kindern. — Oehlert, Der Wein u. die Kriminalität. — Rosenfeld, Bedingte Strataussetzg. während d. Strafvollstreckg. (bedingte Begnadigg.) u. vorläuf. Entlassg. in Preußen. — Wulffen, Ein kriminalpsycholog. Experiment. — Glos, Ein kasuist. Btr. z. Psychologie d. Mordes.

Wiedemann Dr. jur. C. P. (Privatdoz. a. d. Univ. Bern), Die geschichtl. Entwicklg. d. schweizer. Eisenbahngesetzgebg. Zürich, Schulthess & Co., 1905. gr.-8° (116 S.) M. 2.80.

Bach Dr. Ant., Österreichs Zukft. u. die Christlich-Sozialen. Eine Stimme z. Wahlreform. Wien, F. Deuticke, 1906. gr.-8° (III, 87 S.) M. 1.25.

Lampert Dr. jur. Ulrich (Prof. d. Rechte), Die kantonalen Kultusbudgets u. d. Anteil d. verschied. Konfessionen an denselben v. rechtl. u. rechtshistor. Stdpkt. beleuchtet. Zürich, Baessler & Drexler, 1906. 8° (IV, 80 S.) Frcs. 1.50.

*Mandrowski Oscar, 100 Stellen aus d. Corpus iuris (Digesten). Ausführl. Interpretation u. Vergleichg. mit d. BGB. u. a. dtschen Reichsgesetzen. Für Studierende hrsgg. 5., verm. u. verb. Aufl. Breslau, M. & H. Marcus, 1905. 8° (IV, 196 S.) geb. M. 3.—.

*Schindler Dr. Franz M. (Prof. an d. k. k. Univ. Wien), Die soz. Frage d. Ggwt. v. Stdpkte d. Christentums beleuchtet. 2. Aufl. Wien, A. Opitz Nachf., 1906. gr.-8° (VI, 191 S.) K 3.80.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Weinstein Prof. Dr. B.: **Thermodynamik und Kinetik der Körper.** III. Band, 1. Halbband: Die verdünnten Lösungen. Die Dissociation. Thermodynamik der Elektrizität und des Magnetismus (Erster Teil). Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1905. gr.-8° (XVI, 464 S.) M. 12.—.

Das 14. Kapitel des Werkes, mit dem dieser Band beginnt, behandelt das van Hoffsche Gesetz, die physikalischen Eigenschaften und thermodynamischen Größen verdünnter Lösungen, ihr osmotisches Gleichgewicht, Dissoziation und Assoziation sowie Spannung und Gefriertemperatur in Zusammenhang mit Dissoziation. Das 15. Kapitel beschäftigt sich mit der Thermodynamik der Elektrizität und des Magnetismus, die voraussichtlich besonderes Interesse erwecken dürften. Nach einigen allgemeinen einleitenden Bemerkungen über diese beiden Phänomenkomplexe werden die theoretischen Behandlungsformen eingehend erörtert, es wird die Messung der Energie elektrischer Ladungen und Entladungen, der Magnetisierung und Entmagnetisierung, der Elektro- und Magnetostriktion besprochen. Hierauf geht der Verf. über zur kinetischen Energie der Ströme und Magnete, zur Joulschen Wärmeentwicklung und zum Thermostrom, zur Peltier- und Thomson-Wärme. Endlich werden auch noch die thermomagnetischen und galvanomagnetischen Wirkungen, die elektromotorischen Kräfte des galvanischen Stromes und die sogenannte Kontaktelektrizität erledigt. Wir finden in allen diesen Fragen nicht nur soweit als möglich die letzten Forschungsergebnisse verwertet, sondern auch die ältere Literatur, wenigstens hinsichtlich ihres bleibenden historischen Wertes, berücksichtigt und erblicken deshalb besonders in der letzteren Hälfte des Buches eine außerordentlich wertvolle Zusammenstellung aller auf die Thermodynamik bezüglichen Probleme aus der Lehre der Elektrizität und des Magnetismus.

Innsbruck. Dr. Al. Lanner.

Wieleitner Dr. Heinrich, Gymnasiallehrer am humanistischen Gymnasium Speyer: **Theorie der ebenen algebraischen Kurven höherer Ordnung.** Mit 82 Figuren im Text. (Sammlung Schubert. XLIII.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. 8° (XXII, 313 S.) M. 10.—.

Das Buch ist für Anfänger bestimmt; freilich für solche Anfänger, welche mit den Anfangsgründen der Differentialrechnung und Algebra mit Einschluß der Determinanten sowie mit der Theorie der Kegelschnitte vertraut sind. Was den behandelten Stoff betrifft, so steht das Buch dem von Salmon-Fiedler am nächsten. Die Behandlung spezieller Kurven wurde mit Rücksicht auf das Fundamentalwerk von G. Loria „Spezielle algebraische und transzendente ebene Kurven" (vgl. Besprechung im AL. XII, Nr. 23, Sp. 732 f.) wohlweislich auf das Notwendigste reduziert. Viele und genaue Literaturangaben erleichtern den Gebrauch des Buches, das als vorzügliches Nachschlagewerk und Repetitorium allen Studierenden bestens empfohlen werden kann.

Steyr. Hartwig.

Meteorolog. Zeitschrift. (Brschw., Vieweg & Sohn.) XXIII, 3 u. 4. — (3.) Hann, Meteorologie d. Nordpolarbassins. — Lüdeling, Üb. die Registrierungen d. luftelektr. Potentialgefälles in Potsdam i. J. 1904. — Möller, Üb. Cirruswolken. Der Cirrusschopf am Ballengewölk. — (4.) Hellmann, Üb. d. Kenntnis d. magnet. Deklination vor Chr. Columbus. — de Quervain, Üb. d. Bestimmg. atmosphärischer Strömungen dch. Registrier- u. Pilotballons. — Großmann, Die barometr. Höhenformel u. ihre Anwendg.

B. G. Teubners Sammlg. v. Lehrbüchern auf d. Gebiete d. math. Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendgen. Bd. XVII, XIX u. XX. Lpz., B. G. Teubner, 1906. gr.-8°

Bd. XVII: Bruns Dr. Heinr. (Prof. d. Astr. a. d. Univ. zu Leipz.), Wahrscheinlichktsrechng. u. Kollektivmaßlehre. (VIII, 310 S. u. A. [18] S.) geb. M. 8.40.

Bd. XIX: Pockels Dr. F. (ao. Prof. f. Physik a. d. Univ. Heidelbg.), Lehrbuch d. Kristalloptik. Mit 168 Fig. im Text u. 6 Doppeltaf. (X, 520 S.) geb. M. 16.—.

Bd. XX, 1: Osgood Dr. W. F. (o. Prof. d. Math. a. d. Havard-Univ., Cambridge, Mess.), Lehrbuch d. Funktionentheorie. In 2 Bden. Bd. I, 1. Hälfte. (306 S.) M. 7.—.

*Kroß Dr. M. (Schulrat, k. Seminardir.) u. Dr. H. Landois (Prof. d. Zool. a. d. Univ. in Münster), Lehrbuch f. d. Unterr. in d. Zoologie. Für Gymn., Realgymn. u. a. höh. Lehranstalten. (Lehrbuch f. d. Unterr. in d. Naturbeschreibg. I. Teil.) Mit 261 eingedr. Abb. 7., nach d. neuen Lehrplänen verb. Aufl. Freibg., Herder, 1905. gr.-8° (XVI, 360 S.) M. 3.40.

*August Carl, Die Grundlagen d. Naturwissenschaft. Berlin, H. Walther, 1904. 8° (64 S.) M. 1.50.

Medizin.

Tigerstedt Dr. Robert, Prof. der Physiologie a. d. Universität Helsingfors (Finnland): **Lehrbuch der Physiologie des Menschen.** II. Band. 3., umgearbeitete Auflage. Mit 194 teilweise farbigen Abbildungen im Text. Leipzig, S. Hirzel, 1905. gr.-8° (VIII, 488 S.) M. 12.—.

In kürzester Frist, wie zu erwarten stand, ist nun auch der II. Band der Neuauflage dieses Werkes, dessen I. Band in diesem Blatte XIV, Nr. 15, S. 475 eingehender besprochen wurde, erschienen. Die dem Buche dort nachgerühmten Vorzüge der geschickten Auswahl der medizinisch und biologisch wichtigsten Kapitel, der leichtfaßlichen Darstellung, der übersichtlichen Druckanordnung gelten auch für diesen Band, der in 12 Kapiteln die Leistungen der quergestreiften Muskeln, die Sinnesempfindungen im allgemeinen, die sensorischen Funktionen der Haut, die Organempfindungen, die Geschmacks- und Genußempfindungen, die Gehörempfindungen (Stimme und Sprache), die Gesichtsempfindungen, die Physiologie der Ganglienzelle und des Rückenmarks, die Physiologie des Hirnstammes, die Physiologie des Großhirns, die spezielle Nervenphysiologie und die Physiologie der Zeugung und des Wachstums behandelt. Ein ausführliches Sachregister (S. 455—488, dreispaltig) schließt das Werk ab, das in jeder Hinsicht den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft von der Physiologie des Menschen repräsentiert. Rühmlichst sei auch der Verlagsbuchhandlung gedacht, welche die wertvolle Arbeit mit einer großen Reihe instruktiver Abbildungen (besonders die farbigen Illustrationen seien hervorgehoben) geschmückt und überhaupt das Buch in vornehmster Weise ausgestattet hat.



Zentralbl. f. d. Kneippsche Heilverfahren. (Red. A. Baumgarten.) XIII, 1—10. — (1.) Baumgarten, Nervosität. — Vécsey, Die Bedeutg. d. Bauchmuskeln. — Scholz, Üb. Mutterpflichten. — (2.) Schulz, Das Nichtabtrocknen. — (3.) Baumgarten, Die Gicht. — Vécsey, Das Fieber u. s. Behdlg. — (4.) Vécsey, Schwache Kinder. — (5.) Üb. Schlaflosigkt. — Vom Niesen. — (6.) Baumgarten, Üb. Diät. — Das grobe Leinen. — Radsport u. Herzleiden. — (7.) Baumgarten, Üb. d. Kleidg. — Kabisch, Magen- u. Darmkrkhten. — (8.) v. Leyden, Üb. Krankenkost. — Die Gefahr d. Tuberk.ansteckg. unter Eheleuten. — (9.) Baumgarten, Üb. Kinderpflege. — (10.) Scholz, Das Herz u. s. Krankheiten. — Seybold, Nikotin u. Kohlenoxyd im Tabakrauch. — Beil. in jedem Heft: Kneipp-Bote.

Die Gesundheit in Wort u. Bild. (Berl., A. Haussmann.) III, 1 u. 2. — (1.) v. Leyden, Üb. Krankenkost. — Paasch, Gemütsbewegungen u. Leidenschaften v. Stdpkte d. Gesundhtslehre. — Weißbein, Wintersport. — Hirsch, Die Blutarmut im Kindesalter. — Ledermann, Diät b. Hautkrkhten. — Friedmann, Die Amme. — (2.) Körner, Worauf ist bei d. künstl. Zimmerbeleuchtg. zu achten? — Bramsen, Die Kunst alt zu werden. — Katscher, Zur Entfettgsfrage. — Ebeling, Bad Orb im Spessart.

Jahresbericht üb. d. Fortschritte in d. Lehre v. d. pathogenen Mikroorganismen, umfassend Bakterien, Pilze u. Protozoen. Unt. Mitwirkg. v. Fachgenossen bearb. u. hrsgg. v. Prof. Dr. med. P. v. Baumgarten u. Prof. Dr. med. F. Tangl. XIX. Jhg. 1903. Lpz., S. Hirzel, 1905. gr.-8° (XII, 1220 S.) M. 36.—.

Jacobsthal D. Erwin [Wiesb., Oranienstr. 25] u. Dr. Fritz Pfersdorff [Hayingen, Lothr.], Grundlagen e. biolog. Methode z. Nachweis d. Milzbrandes in d. Praxis (Straßbger Gipsstäbchen-Methode). Sonderabdr. aus d. Ztschr. f. Infektionskrkhten, parasitäre Krkhten u. Hygiene d. Haustiere. I. Bd., 2/3. Heft.) Berlin, Rich. Schwetz. gr.-8° (22 S.)

Forel Dr. Aug., Sexuelle Ethik. Ein Vortr., geh. am 23. III. 1906 aus Veranlassg. d. „Neuen Vereins“ in München. Mit e. Anhg.: Beispiele ethisch-sex. Konflikte aus d. Leben. 1.—10. Tausend. München, E. Reinhardt, 1906. gr.-8° (55 S.) M. 1.—.

Militärwissenschaften.

Mollinary Anton Freih. v., k. u. k. Feldzeugmeister. **46 Jahre im österreichisch-ungarischen Heere.** 1833 bis 1879. 2 Bände. Zürich, Orell Füßli, 1905. gr.-8° (XII, 257 u. IX, 337 S. m. 5 Bildn., 1 Taf. u. 16 Karten.) M. 16.—.

Man braucht den Wert der Memoirenliteratur durchaus nicht zu überschätzen, wenn man bedauert, daß diese Gattung unseres Schrifttums so wenig gepflegt wurde. Neben manchen naheliegenden Fehlern und Schwächen, die allen Memoiren anhaften, enthalten sie doch zumeist auch Wertvolles: Einzelheiten, die oft genug einer geschichtlichen Periode Licht und Farbe geben, und Aufschlüsse über Persönlichkeiten, deren Art und Wesen wir vergeblich aus den in Archiven erliegenden dienstlichen Aktenstücken zu erkennen suchen. Und mögen die Erinnerungen eines mehr oder minder bedeutenden Mannes auch durch Einflüsse aller Art getrübt sein, sie werden doch stets geschichtlichen Wert besitzen. Auch aus den Memoiren M.s spricht hie und da leise Enttäuschung, Unzufriedenheit mit dem Erreichten, Unwille über Geschehnisse, die er nicht zu hindern vermochte, — also die charakteristische Eigenschaft der meisten Memoirenwerke, — ohne daß man deshalb verpflichtet wäre, diese Stimmungen als durchaus berechtigt oder begründet anzuerkennen. Im allgemeinen gehören aber diese Aufzeichnungen nach Form und Inhalt zweifellos zu den besten unserer Werke dieser Art. Wir verfolgen, dank der ruhigen, formschönen Darstellung, mit ungeschwächtem Interesse den Verlauf eines bewegten, an ehrlichem Wirken und nicht geringen Erfolgen reichen Soldatenlebens, das 1833 begann und 1879 schloß. Was M. insbesondere über den Krieg in Italien 1848/49, den er als Adjutant, zum größten Teile in Radetzkys Hauptquartier, mitmachte, dann über den Feldzug 1866 in Böhmen, in welchem er das IV. Korps kommandierte, dessen Tätigkeit verschiedenartig beurteilt wurde, erzählt, darf Anspruch auf volle Beachtung erheben. Ich besorge nicht, Widerspruch zu erfahren, wenn ich dieses Memoirenwerk als wichtigen Beitrag zur politischen und militärischen Geschichte des Zeitraumes, in welchem M. wirkte, bezeichne.

Wien. Criste.

---

*Grueber Karl Joh. Ritter v., Lebenserinnergen e. Reiteroffiziers vor 100 Jahren. Hrsgg. v. s. Neffen Fr. v. St. Wien, L. W. Seidel & Sohn, 1906. 8° (VII, 223 S.) K 4.—.

Technische Wissenschaften.

Manes Alfred: **Versicherungswesen.** (Teubners Handbücher für Handel und Gewerbe. Herausgegeben von Präsident van der Borght, Dr. Schumacher u. Reg.-Rat Stegemann.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. gr.-8° (XII, 468 S.) geb. M. 10.—.

Ein Handbuch über das gesamte Versicherungswesen mußte nach den Mißerfolgen der zahlreichen kleineren Versuche dieser Art willkommen sein. Wie in einem Prospekt ausgeführt wird, will das vorl. ein „Lehrbuch für den gebildeten Laien“ sein, „ein Handbuch für den Praktiker und eine Anregung für den Theoretiker, tiefer in die Lehre der Versicherungswissenschaft einzudringen“. Die Gliederung der Materie ist übersichtlich und schafft eine gute Unterlage für ein Lehrbuch. Im ersten Teil wird die „Versicherung im allgemeinen“ behandelt, im zweiten Teile folgen dann die Abhandlungen über die einzelnen Versicherungszweige. Die Abhandlungen über die Versicherung im allgemeinen beziehen sich auf Begriff und Wesen der Versicherung, Entwicklung und Bedeutung der Versicherung, Organisation der Versicherung, Versicherungstechnik, Versicherungspolitik, Versicherungswissenschaft. Bei der Besprechung der einzelnen Versicherungen nimmt natürlich die Lebensversicherung den größten Raum ein, doch werden die anderen Versicherungsarten durchwegs ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt. Kein irgendwie beachtenswerter Gedanke auf dem Gebiete der Versicherung ist übersehen worden. Ob die Ausführung im einzelnen der großen Anlage des Werkes gerecht geworden ist und ob sie das Werk als ein empfehlenswertes Lehr- und Handbuch erscheinen läßt, darüber wird man allerdings Zweifel zu hegen berechtigt sein. Im allgemeinen steht ja fest, was in den einzelnen Kapiteln des Buches auszuführen war. Von einer sehr weitreichenden Vorliebe für das Versicherungswesen, die den Verf. alle Mängel übersehen oder als unerheblich behandeln läßt, kann man hier absehen. Die stete Beschäftigung der Versicherungsfachleute im engeren Sinne mit ihrer Materie verführt alle ausnahmslos dazu. Hätte der Verf. sich auf eine nüchterne Darstellung dessen beschränkt, was zu den einzelnen Gegenständen seiner Abhandlung zu sagen war, so würde das Buch weniger umfangreich, aber auch weit zweckentsprechender geworden sein. Er stand offenbar unbewußt unter dem Streben, dem Leser eine angenehme Lektüre zu bieten, und übersah dabei öfters jene Grenzen, die der Wissenschaft gesteckt worden sind. Besonders in seinen geschichtlichen Ausführungen läßt der Verf. seiner Phantasie in einer Weise die Zügel schießen, daß man unmöglich von einer wissenschaftlichen Darstellung sprechen kann. Dabei ist die Religion ihm ein ganz besonderer Dorn im Auge: so verallgemeinert er die durchaus unkontrollierbare und unkontrollierte Behauptung, ein Geistlicher habe auf der Kanzel gegen das Versicherungswesen als gegen ein unchristliches, unerlaubtes Vorgreifen in die Pläne Gottes gekämpft. Als wichtiges Beweismaterial verwendet er später die auch heute noch nicht hinreichend bewiesene Meldung, in Japan zöge man es aus „religiösen“ Gründen vor, feuersichere Gewölbe zu bauen, anstatt sich zu versichern. Solche Dinge gehören nicht in ein wissenschaftliches Hand- und Lehrbuch. Daß der Verf. sich verschiedener Verstöße gegen die Regeln der deutschen Grammatik schuldig macht, hebt den Wert des Buches natürlich auch nicht.

Berlin. Wilh. Arens.



Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XIII. 9 u. 10. — (9.) Vergleich d. Melkresultate importierter Schwyzer, Montafoner u. einheimischer Bonyháder Kühe. — Achtet aufs Melken, lüftet die Ställe! — (10.) Witt, Üb. Käsekessel u. Käsereifeuerungen.

*Sammlung Göschen. 283. Lpz., G. J. Göschen, 1906. kl.-8° geb. M. —.80. 283. Blind Dr. Aug. (Prof. a. d. Handelsschule in Köln), Maß-, Münz- u. Gewichtswesen. (160 S.)

Schöne Literatur.

Renner Gustav: Gedichte. Gesamtausgabe. Durchgesehen und vermehrt. Groß-Lichterfelde-Berlin, E. Th. Förster, 1904. 8° (IX, 174 S.) M. 2.50.

— —: **Ahasver.** Eine Dichtung. Ebd., 1904. 8° (120 S. m. Bildn.) M. 2.20.

Eine Dichternatur von dunkelster Färbung tritt uns in Renner entgegen. In stolzer Abkehr von der Welt ist er, wenigstens nach seinen Gedichten zu schließen, so einsam geworden wie etwa jemand, der sich hoch ins Gebirge verstiegen hat, so hoch, daß zu seinem Ohr kein anderer Laut mehr dringt als ab und zu der Schrei eines Raubvogels. Es ist eine Gefühls- und Empfindungsaristokratie, die in ihrer Prononziertheit sogar zum Widerspruche herausfordern würde, wenn sie nicht so unleugbar echt wäre.

In lyrischen Gedichten unterlaufen gemeiniglich soviele Schmerzen, daß man gewohnt ist, sie als geheucheltes Bettlerelend hinzunehmen. R. aber ist vom Anfang bis zum Ende wahr. Und nicht bloß dies verschönt seine etwas zu kantige Dichtergestalt, noch etwas anderes bringt ihn dem allgemeinen Gefühl näher, nämlich die mutige Energie, mit der er sich das Glück der Wahrheit erkämpfen, sich eine stille Lebensweisheit erringen will, um sie mit furchtlosen, wissenden Augen zu betrachten. Aber der Dichter kommt seinem Leser keineswegs entgegen, sondern überläßt es ihm in stolzer Zurückhaltung, ob ihm dieser auf seinem Wege folgen will. Um in den Gedichten zu blättern, dazu sind sie nicht geschrieben. Doch lohnt sich's, sich hinzusetzen und ehrlich zu lesen und zu denken.

R.s Gedichte sind zum Verständnis seines Ahasver insofern notwendig, als sich nur aus ihnen erklären läßt, daß jeder Tropfen Blutes, der in Ahasvers gigantischer Gestalt rollt, des Dichters eigenstes Herzblut ist. Ahasver ist als armer Bettler gedacht; aber nicht bloß sein Elend ist es, das ihn zwingt, sich aufzubäumen; der Schrei nach Erlösung, der sich ihm entringt, ist ein Schrei nach Gerechtigkeit. Darum wird er zum Wortführer aller Unterdrückten und Elenden. Er selbst will ihnen die Erlösung bringen, die Befreiung vom Menschenlose, das den einen hoch, den anderen tief stellt. Von Gott verflucht, von den als Mutter Erde verkörperten Naturkräften verlassen, vom Satan verspottet, geht er ans Werk. Die Versuche, sein Ziel zu erreichen, und ihr Scheitern, das ihn endlich am Ende der Zeiten die Lösung des Rätsels und seine eigene Erlösung finden läßt, bilden den weiteren Inhalt der Dichtung. Tiefernst, tiefgläubig, wie die ganze Dichtung ist, klingt sie auch aus: Ahasver kommt auf seinem Gange zum jüngsten Gerichte nach Bethlehem, — Hirten eilen auf eine Hütte zu, Engel singen in der Höhe . . . . Es würde zu weit führen, all das weitverzweigte und doch so schöne und bedeutungsvolle Detail zu schildern. Nur noch ein Wort über Form und Sprache: Erzählung und Schilderung in gebundener Rede wechseln mit szenischen, häufig sehr bewegten Vorgängen. Obwohl sich sehr gut begreifen läßt, warum sich der Autor hierzu entschlossen hat, so zerschneidet doch der Wechsel zwischen Erzählung und dramatischer Vorführung die Einheitlichkeit der Form. Wer aber die Sprache so beherrscht wie R., der hat wohl nicht nötig, zu einem solchen Auskunftsmittel zu greifen. Alles in allem: es ist ein Dichter von Gottes Gnaden, der dies Buch geschrieben hat, und seinem Werke ist im Interesse des Lesepublikums weiteste Verbreitung zu wünschen.

Wien. Fritz v. Kenner.

Felbegg F. Ritter von: Der Schleier der Maja. Drei ernste Szenen. Wien, K. Konegen, 1904. 8° (99 S.) M. 2.—.

Von der Erlösung der Menschheit handeln die formvollendet geschriebenen Szenen. In einem Vorspiel erbittet sich der Dichter von der Weltenmutter Maja, daß sie auf einen Augenblick ihren Schleier lüfte, daß sie ihm ihr Geheimnis preisgebe. In den drei folgenden Szenen, die „Sokrates", „Der Nazarener" und „Der Meister" betitelt sind, wird zwar keine Antwort auf die Frage gegeben, jedoch gezeigt, wie der Versuch, die Menschheit durch Weisheit, Liebe und Schönheit zu erlösen, scheitert. Der Grund hiefür ist in den Schlußworten der Szene „Der Meister" dargelegt: „Ohnmächtig stehn wir Feinden gegenüber, die unser eigner Geist gedungen hat." Gewiß; doch liegen in den drei Szenen verschiedene Verhältnisse vor. „Sokrates" und „Der Nazarener" und das angebliche Scheitern des Versuches, die Menschheit zu befreien, müssen wohl aus einem anderen Gesichtswinkel betrachtet werden als die Strebungen und das Schicksal des „Meisters". Bei jenen beiden ist es nicht der Feind in der eigenen Brust, der sie an der Fortsetzung ihres Lebenswerkes hindert, sondern der Grund liegt hier in der ihnen gegenüberstehenden Menschheit, die die Wahrheit und Liebe leugnet. Diesen beiden kann der Meister, der sich in einer Anwandlung von Kleinmut den Dolch in die Brust stößt, nicht an die Seite gesetzt werden. Dem Buche ließe sich vieles entgegen halten. Kein Wunder, v. F. streift ja die größten Fragen, — und er streift sie nur, so daß dem eigenen Meinen und Denken und daher auch dem Widerspruch der weiteste Spielraum offen gelassen ist. F. v. K.

Eckart Dietrich: Der Froschkönig. Romantische Komödie in 3 Aufzügen. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1905. 8° (200 S.) M. 2.—.

Der tief unten im Sumpf sitzende und sich nach der erlösenden Prinzessin sehnende Froschkönig ist ein Einbrecher höheren Ranges, der sich als eleganter Graf in das Haus des von ihm bestohlenen Kommerzienrates schwindelt und sich in dessen liebreizende Tochter verliebt. Er entdeckt ihr seine wahre Natur und erklärt, daß nur ihre Liebe ihn retten könnte, sie aber wendet sich entsetzt von ihm und verlobt sich aus Verzweiflung mit einem früheren Bewerber. Der Froschkönig begreift, daß es für ihn keine Erlösung gibt, zieht sich in seinen Sumpf zurück und bleibt, was er ist. — Der Kampf zwischen Verbrecherhang und Idealismus in der Brust des Einbrechers, das sprunghafte Hin und Her von Frivolität zu Gefühlstiefe ist recht interessant, aber nicht glaubhaft geschildert, die Zeichnung der zum Teile stark karikierten Charaktere im ganzen gelungen; einzelne Szenen fesseln durch Witz und Stimmung, während andere recht trivial wirken. HB.

Preisendanz K. und Franz Hein: Hellenische Sänger in deutschen Versen. Mit Zeichnungen von Franz Hein. Heidelberg, C. Winter, 1905. 8° (64 S.) M. 1.—.

Der Gedanke, in Übersetzungen griechischer Lyrik an Stelle des antiken Verses den unser Ohr anheimelnden Reim treten zu lassen, ist zwar nicht neu, aber eine Kleinigkeit muß bei der Ausführung des Gedankens mithelfen: Ausdruck, Versbau und Reim müssen billige Anforderungen befriedigen, Geschmeidigkeit, leichter, natürlicher Fluß der Verse müssen uns den ganzen Reiz der Originale fühlen lassen. In der vorl. kleinen Sammlung ausgewählter altgriechischer Lyrik finden sich aber leider nur ganz ausnahmsweise Gedichte, an denen in dieser Hinsicht wenig auszusetzen wäre. Darum kommen Perlen der Dichtung, an deren Verdeutschung schon viele Übersetzer mit besserem Glück ihre ganze Kunst gewendet haben, hier um den größten Teil ihrer Wirkung. Von den paar Illustrationen ist die gelungenste die zum Gedichte „Eros und die Biene".

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Österr. ill. Familien- u. Moden-Zeitg. (Wien, W. Vobach & Co.) 1905/6, 29—34. — (29.) Rohmann, Zwei Königskinder. — Boerschel, Beethoven. — Graf v. Eberthal, Der Geheimpolizist. — Fr. Halm. — (30.) A. Grün. — Pemperton, Die Insel d. Geächteten. — Hyatt, Haben Affen e. Sprache? — (31.) Krafft, Seine Tochter. — Merkwürd. Strafen. — (32.) Weibl. Landwirte in Engld. — (33, 34.) Meyer, Lachende Siegerin. — Die internat. Ausstellg. in Mailand. — Mit Beilagen: Neue Wiener Modenzeitg. Album prakt. Handarbeiten. Die Kochschule. Für uns. Jugend.

*Bibliothek d. Gesamtliteratur d. In- u. Auslandes. Nr. 1933—1965. Halle, O. Hendel. 8° à Nr. M. —.25.

Nr. 1933—36: Mörike Ed., Gedichte. Ausgew. u. m. e. Einleitg. versehen v. Friedr. Bernt. Mit d. Bilde d. Dichters. (272 S.)
Nr. 1937: — —, Mozart auf d. Reise nach Prag. Mit e. Einleitg. versehen v. Friedr. Bernt. Mit d. Bilde d. Dichters. (XV, 55 S.)
Nr. 1938—40: Maupassant Guy de, Novellen u. Skizzen. Aus d. Französ. übertr. u. m. e. Vorbemerkg. versehen v. Leo Kroczek. Mit d. Bilde d. Dichters. (IV, 180 S.)
Nr. 1941, 1942, 1946: Benedix Rod., Haustheater. Eine Auswahl d. besten einakt. Lustspiele, Vorspiele u. Soloszenen f. gesell. Kreise u. öff. Bühnen. Hrsgg. u. m. e. Vorwort versehen v. C. W. Schmidt. Mit d. Bilde d. Dichters. 8.—10. Bd. (75, 54 u. 76 S.)
Nr. 1943—45: Aho Juhani, Junggesellenliebe u. a. Novellen. Aus d. Finn. übertr. v. Milli Vinkentiwna Konowalow. Mit Vorbemerkg. v. Theo Kroczek u. d. Bilde d. Dichters. (IV, 164 S.)
Nr. 1947, 1948: Mörike Ed., Das Stuttg. Hutzelmännlein. Märchen. Mit d. Bilde d. Dichters u. e. Vorbemerkg. (VII, 86 S.)
Nr. 1949, 1950: Mark Aurels Selbstbetrachtungen. Übers. v. Hs. Stich. Mit d. Bilde M. Aurels u. e. Vorbemerkg. (119 S.)
Nr. 1951: Hedenstjerna A. v., Herrn Petterssons Gardinenpredigten. Aus d. Schwed. übers. v. M. Hellbusch. (IV, 48 S.)
Nr. 1952, 1953: — —, Jones Durmans Testament. Aus d. Schwed. übers. v. M. Hellbusch. (IV, 104 S.)
Nr. 1954: — —, Was der Kondukteur erzählte. Aus d. Schwed. übers. v. M. Hellbusch. (IV, 56 S.)
Nr. 1955—61: Nathusius Marie, Elisabeth. Eine Geschichte, die nicht mit d. Heirat schließt. Mit e. Vorbemerkg. u. d. Bilde d. Dichterin. (461 S.)
Nr. 1962—65: Knapp Alb., Ewiges und Zeitliches. Aus d. Gedichten v. A. Knapp. Mit e. Vorwort v. D. Ernst Dryander, Oberhofprediger, u. d. Bilde d. Dichters. (IV, 238 S.)



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 12. WIEN, 30. JUNI 1906. XV. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Holzmann Dr. Mich. und Dr. Hanns **Bohatta**, Amanuenses an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien: **Deutsches Anonymen-Lexikon. 1501—1850.** Aus den Quellen bearbeitet. Band III. L—R. Weimar, Gesellschaft der Bibliophilen, 1905. gr.-8° (III, 400 S.) Privatdruck.

Es gibt nicht viele Werke auf dem Gebiete der streng wissenschaftlichen Literatur, die mit einem so ungeteilten Beifall der gesamten fachmännischen Kritik aufgenommen worden sind wie diese Arbeit, deren Erscheinen als die Erfüllung und gelungene Lösung eines wohl schon lange vorhandenen, bis dahin aber nicht befriedigten Bedarfes allgemein anerkannt worden ist. Schon gelegentlich der Besprechung der beiden ersten Bände dieses Werkes wurde in den Fachblättern auf die außerordentlichen Anforderungen hingewiesen, welche an die Verfasser durch die Aufgabe gestellt waren, die weit verstreuten und zum Teile schon verschollenen Einzelnachrichten über die Verfasser anonym erschienener Druckschriften, kritisch gesichtet und mit dem Quellenapparate versehen, in einem einzigen Werke zu vereinigen. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß durch diese zusammenfassende Arbeit die bisher nur unzulänglich erreichbaren und kaum übersehbar gewesenen Ergebnisse der Einzelforschung erst an dieser Sammelstelle zu ihrer entsprechenden Würdigung und Geltung gebracht worden sind und so ein unentbehrlicher Behelf für alle, die mit Büchern zu tun haben, geschaffen worden ist. Ein kostspieliger und doch nur schwer, unter Aufwand von viel Mühe und Zeit zu handhabender bibliographischer Apparat, wie er nur den reich dotierten, großen Bibliotheken zur Verfügung gestanden war, findet durch dieses kompendiöse Lexikon seinen Ersatz, von dem Walzel in den Jahresberichten für deutsche Literaturgeschichte treffend sagt: „Sollte wirklich in absehbarer Zeit ein mit allen Mitteln und mit aller Strenge der Wissenschaft hergestelltes deutsches Anonymenlexikon geschaffen werden, es wird

nicht nur H.s und B.s Arbeit als Grundlage zu benutzen haben, vielmehr wird der für ein solches abschließendes Werk nötige mächtige Apparat beweisen, welche gewaltige Arbeit die beiden Pioniere aus eigenen Kräften, und mehr von der Teilnahmslosigkeit wissenschaftlicher Kreise gehemmt als von ihrer Hilfe angespornt, geleistet haben." Seine willkommene Ergänzung findet das vorstehende Werk in der folgenden Arbeit derselben beiden Verfasser:

Holzmann Dr. Michael, Amanuensis, u. Dr. Hanns **Bohatta,** Skriptor an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien: **Deutsches Pseudonymen-Lexikon.** Aus den Quellen bearbeitet. Wien, Akademischer Verlag, 1906. gr.-8⁰ (XXIV, 323 S.) geb. M. 30.—.

Gleichzeitig mit dem Anonymen-Lexikon entstanden, ist es mit ebensolcher Sorgfalt und Gründlichkeit auf Grund eines umfangreichen Materials von Büchern und Zeitschriftenserien gearbeitet. Die jedem einzelnen Pseudonym beigefügten Quellenangaben bieten dem Benutzer den nicht zu unterschätzenden Vorteil, die Angaben nachprüfen und weitere Nachforschungen anstellen zu können. Beim Gebrauche des gleichen Pseudonyms durch verschiedene Schriftsteller ist die Differenzierung durch die beigefügten Jahreszahlen ermöglicht. In ähnlicher Weise wie das Anonymenlexikon reiches Material zur Geschichte und Psychologie des Buchtitels beigebracht hat, bietet diese Arbeit die Möglichkeit, die Wandlungen im Geschmacke bei der Wahl der pseudonymen Namen im Laufe der Zeiten verfolgen zu können. Es liegt in der Natur des Gegenstandes, daß eine absolute Vollständigkeit in der Aufzählung nicht erreichbar ist; bei einem Lexikon, das ungefähr 20.000 Pseudonyme löst, ist jedoch die Wahrscheinlichkeit, daß es über einen gesuchten Decknamen keine Auskunft gibt, sehr gering. Von dem Bestreben ausgehend, tunlichst alles, was „unter falscher Flagge segelt", zu verzeichnen, sind nicht nur alle Namensformen aufgenommen worden, die als Pseudonyme schon äußerlich kenntlich sind, sondern auch die latinisierten und gräzisierten Gelehrtennamen, die Gesellschaftsnamen der deutschen Sprachgesellschaften des 17. Jhdts., der Mitglieder der karolinisch-leopoldinischen Akademie sowie der Namen von Schriftstellerinnen, die auch nach ihrer Verheiratung ihren Mädchennamen weiterführen. Diesem oder jenem Benutzer wäre es vielleicht nicht unwillkommen gewesen, auch die zu den einzelnen Pseudonymen gehörigen Buchtitel verzeichnet zu sehen und in einem weiteren Index der wirklichen Namen die von ihren Trägern gebrauchten Decknamen zusammengestellt zu erhalten. Allein eine derartige Ausgestaltung des Werkes hätte dessen Umfang derart anschwellen lassen, daß die Möglichkeit des Erscheinens in Frage gestellt worden wäre. Auch in der vorl. kompressen Form ist dieses Nachschlagewerk für die wissenschaftliche Arbeit und den alltäglichen Gebrauch vollkommen zureichend. Die sorgfältige äußere Ausstattung, welche Verleger und Drucker dem Buche haben angedeihen lassen, tragen das Ihre zur bequemen Benutzbarkeit bei.

Wien. M. Grolig.

Horn Ewald: **„Akademische Freiheit".** Historisch-kritische Untersuchung und freimütige Betrachtung nebst einem Anhange über studentische Ausschüsse. Berlin, Trowitzsch & Sohn, 1905. 8⁰ (VIII, 120 S.) M. 1.50.

Wie das politische Schlagwort von der „akademischen Freiheit" vor dem Forum der wirklichen Geschichte besteht, weist der Verf. mit den eingehendsten, untereinander in engstem Zusammenhange stehenden Ausführungen nach. Dieselben gliedern sich wie folgt: 1. Die akademische Freiheit im Lichte der Geschichte (A. Die akademische Freiheit als Rechtsinstitut, B. Die Burschenfreiheit, C. Die Lehr- und Lernfreiheit). 2. Theorien und Beurteilungen der akademischen Freiheit. 3. Das deutsche Volk und seine Studenten. Anhang: Studentische Ausschüsse und ihre Aufgaben. Die mit den wuchtigsten und unangreifbarsten Argumenten rein geschichtlichen und rechtlichen Charakters ausgestattete Schrift verdient in der Hand eines jeden Studenten, Professors, Redakteurs und Parlamentariers zu sein. Auch der Philister könnte dadurch aufgerüttelt werden und sich zur befreienden Tat klarer Vorstellungen über die „akademische Freiheit" durchringen. Aus ihr kann man lernen, wie in leeren Köpfen sich phantastische Ideen über Dinge festsetzen können, die nie bestanden haben. Ich kann die gut ausgestattete und billige Schrift des auf diesem Gebiete souverän herrschenden gelehrten Verf. nur aufs nachdrücklichste zum eingehenden Studium empfehlen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Österr.-ungar. Revue. (Wien, Manz.) XXXIV, 1—4. — (1.) Die pragmat. Sanktion. — Seidler, Üb. die sozialpsycholog. Grundlagen d. Staates. — Wahle, Ein Schlüssel z. spekulativen dtschen Philosophie. — Machar, Herbstmärchen. — (2.) Götz, Islands Aussehen. — Prack, Eine Madonna v. Jos. Gasser. — Weltpolitik. — (3.) Pichler, Die Egger-Namen in d. österr. Alpenländern. — (4.) Nowák, Die volkswirtschaftl. Entwicklg. Dalmatiens. — Ganser, „Gott, Freiheit u. Unsterblichkeit!" — Huffnagl, Roseggers „I. N. R. I."

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) V, 5—8. — (5.) Adler, Mozart. — Procházka, Mozart u. „seine Prager". — Blech, Mozartstil. — Batka, Mozarts Opern in Zeit u. Raum. — v. Komorzynski, Mozart u. Schikaneder. — Rychnovsky, Lorenzo da Ponte. — Schuster, Leop. Mozart. — Urban, Der Planer Chronist Dechant Andr. Jak. Schmidt. — Key, R. M. Rilke. — Sauer, Uns. Bibliotheken. — (6.) Krattner, Fz. Metzners Ks. Josef II. für Teplitz i. B. — Lamprecht, Entwicklg. e. neuen Frömmigkt. u. Sittlichkt. im Verlaufe d. dtschen Geschichte d. 2. Hälfte d. 18. Jhdts. — Fleischer, Der Goldbach. — Schneider, Ísafold. — Fürth, „Frei". — Kahler, Jüngling. — (7.) Augst, Alt-Reichenberg. — Bernt, Sturm. — Hübler, Reichenberg. — Rychnovsky, Jos. Proksch. — Suttner, Kein Drama. Schauspiel in 1 Akt. — Ehlen, Persönl. Erinnergen an Alfr. Meißner. — (8.) Lingg, Sozialphilosoph. Studien üb. d. Frauenfrage in d. dramat. Literatur d. Ggwt. — Gräfin Thun-Salm, Nach 12 Jahren. — Ehlen, Dichterstimmen üb. Seeleneinsamkeit. — Gibian, Unterwegs. — Wiechowski, Üb. W. H. Riehl. — Martens, Ein Leben. — Hauschner, Episode. Drama. — Winterstein-Hanus, Üb. Individualität. — Sauer, Das Erbe.

Die Kultur. Sammlg. ill. Einzeldarstellgen, hrsgg. v. C. Gurlitt. 6. Bd.: Die amoureusen Frauen. Von Franz Blei. Mit 15 Vollb. in Tonätzg. Berlin, Bard Marquardt & Co. kl.-8⁰ (IV, 67 S.) geb. M. 1.25.

Hasert Konst., Gedankenlesen. Hypnotismus. Spiritismus. Graz, U. Moser, 1906. 8⁰ (55 S.) K —.40.

Theologie.

Zapletal V., O. P.: **Der biblische Samson.** Freiburg (Schweiz), Universitäts-Buchhandlung (O. Gschwend), 1906. kl.-8⁰ (IV, 80 S.) M. 2.—.

Der literarisch rühmlich bekannte Exegete bietet in dem vorl. Schriftchen einen wertvollen Beitrag zum Verständnis des Richterbuches (Kap. 13—16) und zugleich zur Apologie der viel angefochtenen Sittenlehre des Alten Testamentes. In dem ersten Teil, „Einleitung" betitelt (S. 1—37), werden Einteilung, Einheitlichkeit, Ursprung der Perikope, metrische Komposition der Reden und Samsons Charakter mit großer Sorgfalt besprochen, sodann die bekannte Frage, ob wir in der Samsonerzählung einen Sonnenmythus haben, eingehend erörtert. Der zweite Teil, die „Erklärung" genannt (S. 37—79), enthält eine sorgfältige Übersetzung des hebräischen Textes nebst Kommentar. Mit vollem Rechte wird Calmets Vergleichung Samsons mit Christus als „nicht bloß übertrieben", sondern als „überhaupt unpassend" abgewiesen (S. 6 f.). Gleichwohl ist des Verf. Urteil, daß „Samson nicht frei von jeder Unvollkommenheit war" (S. 66), entschieden viel zu milde. Schon S. Ambrosius hat gerade durch seine Charakteristik Samsons (Apolog. 2 David c. 3 n. 16, Migne, P. l. 14 col. 892 B) klar bewiesen, daß man die in der Bibel vorkommenden Mohren nicht weiß zu waschen braucht. S. 12 f. hätte darauf hingewiesen werden können, daß auch Hieronymus (In *epist. ad Philem.* 4, Migne, P. l. 26 col. 609 B) von der Hypothese des Sonnenheros Kenntnis hatte. Die in ihrer Art vortrefflichen Abhandlungen K. Flöckners „Über die Hypothese Steinthals, daß Samson ein Sonnenheros sei" (Tübinger Theolog. Quartalschrift 1886, 449 ff., 621 ff. und 1887, 47 ff.), scheinen



dem Verf. unbekannt geblieben zu sein. Daselbst ist dieser Mythus viel wirksamer widerlegt, als es bei Z. (S. 31 ff.) geschieht. Zu den ebenda (1886, 455) verzeichneten Autoren, die in dem Richterhelden Samson eine geschichtliche Persönlichkeit erblicken, gehört auch H. L. Strack (Einleitung in das Alte Testament. 6. Aufl. München 1906, 71 ff.). Mancher Leser hätte wohl auch ein Urteil über Samsons letzte Tat (Richter 16, 29 f.) gewünscht (vgl. S. August., *De civit. Dei* l. 1 c. 21 und mein „Lehrbuch der Moraltheologie“ S. 259).

Tübingen. Anton Koch.

Zenner Johann Konrad, S. J.: **Beiträge zur Erklärung der Klagelieder.** Freiburg, Herder, 1905. 8° (III, 42 S.) M. 1.50.

Der inzwischen leider verstorbene Verf. hat gewiß recht, wenn er die Klagelieder als „eine dramatische Totenklage“ betrachtet, wie sie im Orient heute noch gebräuchlich ist. Mit Recht weist er daher im 1. Liede (Kap. 1) v. 9 c, 11 c, 12—16, 18—22 der „Jungfrau Tochter Sion“ zu, beziehungsweise einem Klageweibe, das Jerusalem als „Tote“ vertritt; die übrigen Verse fallen der „Sprecherin“ zu. Die genaue Gliederung ist folgende: der Abschnitt v. 1—6 zerfällt in $2 \times (2 + 1)$ Tristicha, v. 7 ist Übergang zum Abschnitte 8—11 und vielleicht einer zweiten Sprecherin zuzuweisen. Die Verse 8—11 zerfallen in zwei mit der Bitte der „Tochter Sion“ (9 c und 11 c) endigende Strophen. Die beiden Strophen v. 12—16 und 18—22, welche die „Tochter Sion“ spricht, sind durch die Strophe der „Sprecherin“ (v. 17) unterbrochen. Das 2. Lied (Kap. 2) möchte ich etwas anders zergliedern als der Verf. Die Verse 1—10, welche der „Sprecherin“ zukommen, zerfallen in zwei gleiche Strophen von je 15 Zeilen. Der „Jungfrau Tochter Sion“ weist Z. nur 11 a b und 20—22 zu; ich glaube, daß ihr v. 11 und 12 als Mittelstück zwischen beiden Hauptteilen zukommen, ferner die 2. Strophe des zweiten Teils (v. 18—22), während die 1. Strophe (v. 13—17) der „Sprecherin“ zuzuweisen ist. Warum sollte erstere v. 18 und 19 nicht sich selbst apostrophieren? Das 3. Lied (Kap. 3) legt Z. dem Propheten Jeremias in den Mund, gewiß mit Recht; aber ohne Grund weist er v. 34—38 der „Sprecherin“, v. 42—47 den „Ältesten“, v. 48—51 und 59—66 der „Jungfrau Tochter Sion“ zu; m. E. ist das ganze Lied dem Propheten zuzuweisen; es zerfällt in zwei Strophenpaare: v. 1—18; 19—36 und v. 37—51; 52—66. Das 4. und 5. Lied (Kap. 4 und 5) hält Z. für Chorgesänge mit Wechselstrophen. Sie mögen von Chören abwechselnd gesungen sein, aber ihre Strophik ist folgende: Kap. 4 zerfällt in zwei gleichgebaute Teile v. 1—10 und 11—20, die aus je zwei durch ein Verspaar (5, 6 und 15, 16) getrennten Strophen von je 12 Versen bestehen: 1—4; 7—10; 11—14; 17—20. Im ersten Teile spricht Jahwe, im zweiten wohl Jeremias, v. 21 und 22 sind einer Sprecherin zuzuweisen. Besonders auffallend korrespondieren die Strophen 1—4 und 7—10. Das 5. Lied, welches nur 22 dreihebige Distichen umfaßt (während Lied 1—4 fünfhebig sind), zergliedert sich von selbst in 4 Strophen von je 5 Versen, welche die Bitte um Abwendung des Exils (v. 21 und 22) schließt. Mag auch die strophische Gliederung Z.s sowie manche seiner textkritischen Korrekturen (besonders der auf Metrik beruhenden) nicht ganz richtig sein, das Büchlein bleibt dennoch ein wichtiger Beitrag zum besseren Verständnisse der Klagelieder.

Heiligenkreuz. P. Nivard Schlögl.

I. **Gutberlet** Dr. C.: **Vernunft und Wunder.** Beweiskraft, Möglichkeit und Erkennbarkeit der Wunder. (Glauben und Wissen. 5. Heft.) München, Münchener Volksschriftenverlag, 1905. kl.-8° (94 S.) M. —.50.

II. **Schellauf** Dr. Franz: **Der Weg zum Glauben.** Ein Beitrag zur Lösung des Glaubensproblems. Graz, Styria, 1906. 8° (VII, 96 S.) M. 1.20.

I. In möglichst kurzer, leichtfaßlicher Weise werden hier von Gutberlet die Fragen nach der Möglichkeit und Erkennbarkeit der Wunder sowie nach der Möglichkeit einer ausreichenden geschichtlichen Beglaubigung der Wundertatsachen behandelt. Im einzelnen bespricht G. die falschen Voraussetzungen der Wunderleugnung (Materialismus, Pantheismus, Deismus), die gegen die Möglichkeit der Wunder vorgebrachten Scheingründe (Gesetz von der Erhaltung der Kraft und des Stoffes, Unveränderlichkeit der Naturordnung) und die von den Gegnern versuchte natürliche Erklärung der Wunder (Spiritismus, Hypnose, lebhafter Glaube). Bei der Besprechung des Spiritismus bekennt sich G. zu dem Grundsatze, daß für die spiritistischen Phänomene so lange als möglich eine natürliche Erklärung versucht werden müsse. Die Lektüre dieses Schriftchens kann allen Wunderzweiflern nur bestens empfohlen werden.

II. Die Schrift Schellaufs ist ein Beitrag zur vielbesprochenen *analysis actus fidei* und beschäftigt sich vorzugsweise mit der Frage, wie die zur Seligkeit notwendige Glaubensfestigkeit vereinbar ist mit dem Umstande, daß die Offenbarungstatsache uns nur durch menschliches Zeugnis, also mit bloß moralischer Gewißheit, kund wird. Der Verf. legt, ähnlich wie Georg Schmitt (Vernunft und Wille in ihrer Beziehung zum Glaubensakt. Augsburg, 1903) das Hauptgewicht auf den guten Willen, auf das Glaubenwollen. Das Gebot: „Du sollst glauben“ hat den Sinn: „Du sollst glauben wollen!“ Dieser Wille schließt in sich die Anwendung aller dargebotenen Mittel, nämlich außer dem Forschen nach Wahrheit das Leben nach seiner aufrichtigen Überzeugung und das Gebet. „Im Anfang des Glaubensprozesses steht der Wille, der den Intellekt determiniert auch ohne unwiderstehliche Evidenz; mit dem Willen muß die Gnade zusammenwirken, damit der zum Heile notwendige übernatürliche Glaube entstehe.... Der christliche Glaube kann weder durch bloß äußere Einwirkung dem Menschen beigebracht, noch auch durch eigene Tätigkeit von ihm selbst erschwungen werden, sondern er ist ein Werk der Gnade.“ — Sehr gut sind die Darlegungen über die Bedeutung des Glaubens im Plane der Weltschöpfung: auch das natürliche Wissen beruht schließlich auf dem Glauben an das Absolute, an Gott, der uns die Erkenntnisfähigkeiten gegeben hat, und durch den freien Glaubensakt allein ist die Verherrlichung Gottes möglich, welche der Endzweck der Schöpfung ist. Ebenfalls sehr treffend ist die Schilderung des psychologischen Werdeganges des Unglaubens in so vielen modernen Menschen, besonders der gebildeten Kreise. Das Schriftchen, in welchem der Verf. seine eigenen inneren Erlebnisse und Kämpfe „mit seinem Herzblut“ niedergeschrieben hat, ist für gebildete Leser sehr zu empfehlen.

Wien. Reinhold.

Espenberger Joh. Nep., Dr. der Theol. u. Phil.: **Die apologetischen Bestrebungen des Bischofs Huet von Avranches.** Historisch und kritisch gewürdigt. Freiburg, Herder, 1905. gr.-8° (VIII, 103 S.) M. 1.80.

Der Verf., der sich seit Erscheinen dieser Studie als Privatdozent für Apologetik an der theologischen Fakultät in München habilitiert hat, gibt in der Einleitung eine kurze Biographie Huets und führt die vier Werke desselben an, die insbesondere gewürdigt werden. Im ersten Teil charakterisiert der Verf. Huets philosophischen Standpunkt, der als gemäßigter Skeptizismus bezeichnet werden muß. Nach der positiven Darlegung weist E. Punkt für Punkt die Unhaltbarkeit der philosophischen Anschauungen Huets nach. Der zweite Teil bringt wieder zuerst darlegend die Ansichten Huets über Glauben und Wissen. Auch da wirkt der Skeptizismus Huets fort und nach ihm erzeugen die Gottesbeweise und Glaubwürdigkeitsmotive nur Wahrscheinlichkeit. Die Vernunft kommt gegenüber dem Glauben schlecht weg. Der Verf. zeigt wieder kritisch das Falsche in den Ausführungen Huets, besonders mit Heranziehung der Entscheidungen des vatikanischen Konzils. Der dritte Teil endlich handelt von der Bibelkritik und den alttestamentlichen Weissagungen. Huet behandelt die einschlägigen Fragen, besonders in seiner *demonstratio evangelica*, welchem Werke der Verf. hohes Lob spendet, wenn er auch zum Schlusse wieder auf einige Schwächen desselben aufmerksam macht. Die Darstellung ist klar und übersichtlich.

St. Florian. Dr. Stefan Feichtner.

Brunetière Ferdinand, Mitglied der „Académie française“: **Die zeitgemäße Begründung des Glaubens.** Nach der 6. Auflage. (Wissenschaft und Religion. Sammlung bedeutender Zeitfragen. 13.) Straßburg, F. X. Le Roux & Co. (1906). kl.-8⁰ (61 S.) M. —.50.

Ein geistvoll geschriebenes Büchlein, dessen Gedankenfortschritt nicht immer ersichtlich zutage tritt, das aber eine Fülle anregender Ideen bietet. Es ist der Versuch eines Positivisten und Evolutionisten, von seinem philosophischen Standpunkte aus die Vernünftigkeit der Überzeugung von der Realität des Übervernünftigen zu erweisen. Der Menschengeist bedarf auf der Suche nach einer sicheren Antwort auf die grundlegenden Fragen „einer entscheidenden Autorität“ (S. 29), denn die besten Denker haben trotz aufrichtigen Strebens zu keiner Einigung gelangen können. Auf die Frage nach dem Inhalt seines Glaubens erwidert er einfach: „Was ich glaube, das können sie in Rom erfahren“ (S. 55).

St. Florian. Dr. Vinz. Hartl.

Rentschka Dr. theol. Paul, Priester des Apost. Vic. Sachsen: **Die Dekalogkatechese des hl. Augustinus.** Ein Beitrag zur Geschichte des Dekalogs. Kempten, Jos. Kösel, 1905. Lex.-8⁰ (VIII, 178 S.) M. 3.50.

Die Arbeit ging hervor aus der Lösung einer Preisaufgabe, die 1903 von der katholischen theologischen Fakultät der Universität Breslau gestellt wurde; auf Grund dieser Arbeit promovierte der Verf. zum Doktor der Theologie. Zunächst wird gezeigt, welche Stellung im Unterrichte der Katalog vor Augustinus (Didache, Barnabasbrief, Justin usw.) einnahm; nach dieser Vorarbeit werden die Verdienste Augustinus' betreffs des Katalogs ins Licht gesetzt. Augustinus ist durch die unzertrennliche Verbindung und Identifizierung des Dekalogs mit dem Doppelgebot der Liebe der Schöpfer des Dekalogs im christlichen Sinn geworden; er auch hat ihn zu einem brauchbaren Unterrichtsmittel gemacht. Die sehr einläßliche Untersuchung ist interessant, klar und durchaus wissenschaftlich; sie darf als Förderung der katechetischen Wissenschaft gelten.

Tübingen. Repetent Schilling.

Clemen Privatdozent Prof. Lic. Dr. Karl: **Die religionsgeschichtliche Methode in der Theologie.** Gießen, J. Ricker, 1904. 8⁰ (III, 39 S.) M. 1.80.

Eine sehr erfreuliche Publikation, mit der Ref. sich in vielem einverstanden erklären kann und die durch ihre frische, klare Sprache — ursprünglich ein Vortrag — und durch Angabe der einschlägigen Hauptliteratur sehr leicht und doch gründlich in die modernste Frage nach der Berechtigung der religionsgeschichtlichen Methode in der Theologie einführt. Zu allen Auffassungen dieser Methode wird Stellung genommen, einmal zu der Forderung, alle Religionen einschließlich des Christentums einander gleichzustellen. Als annehmbar wird hieran gefunden die Vergleichung, freilich nicht Ausgleichung des Christentums mit den übrigen Religionen; sowohl sein allgemeines als sein besonderes Wesen werde dadurch besser erkannt werden. Die rein geschichtliche Betrachtung des Christentums sodann — und das ist der zweite Sinn, in welchem die religionshistorische Methode gefaßt wird — zwinge durchaus nicht zur Relativierung der christlichen Idee, schließe also keineswegs deren Absolutheit aus, wie Tröltsch will. „Es ist unhaltbar, daß in der Geschichte überhaupt keine absolut wertvollen Ideen auftreten könnten“ (S. 13). Am wichtigsten ist heute der dritte Sinn, der in die religionsgeschichtliche Methode gelegt wird, nämlich die Frage, ob das Christentum nicht von anderen Religionen (Judentum, Hellenismus, Parsismus, hermetische Religion) beeinflußt worden ist. Mit einer wohltuenden Kühle und Reserviertheit werden hier Gunkels, Heitmüllers, Reitzensteins u. a. voreilige Behauptungen erwogen und die Beeinflussung des Christentums als eine mehr formale, in Nebensachen bestehende gekennzeichnet. Zu S. 18, Anm. 2 kann noch bemerkt werden, daß Oldenberg die Thesen van den Berghs über buddhistische Einflüsse auf die Evangelien zurückgewiesen hat (Theol. Lit.-Ztg. 1905, 65 ff.). — Cl. sieht also in der mit Vorsicht angewandten religionsgeschichtlichen Methode keine Gefahr, freilich aber auch nicht das Ein und Alles der Theologie. Letztere hat noch andere Probleme, die weit wichtiger sind und über der Religionsgeschichte nicht vergessen werden dürfen.

Tübingen. Dr. W. Koch.

Studien u. Mitteilungen aus d. Bened.- u. Cisterc.-Orden. (Red. M. Kinter.) XXVII, 1. — Claramunt, De Ratiocinio et Syllogismo. — Adlhoch, Zur Geschichte Glanfeuils im 9. Jhdt. — Curiel, Congregatio Hispano-Benedictina alias S. Benedicti Vallisoleti. — Weber, Die Reliquien d. hl. Emmeram. — Pfleger, Der Neuburger Abtsmord v. J. 1384 u. sein Prozeß. — Blimetzrieder, Ein kanonist. Traktat aus Bologna. — Dorer, Das Gebet d. Propheten Jeremias. — Netzhammer, Unter d. Albanesen Kalabriens. — Hüttner, Memoiren d. Cist.-Abtes Joh. Dressel v. Ebrach 1631—35. — Endl, Die Statue d. Stiftsbaumeisters Munkenast aus c. 1740 im Prälatengarten d. Stifts Altenburg. — Förster, Chrn. Urhan, e. sonderausgeprägter Kunstfürst u. Heilskämpfer. — Lindner, Religiosen d. Stiftes St. Magnus in Füssen v. J. 1651—1851. — Höfer, Beziehgen d. Bened.-Stiftes St. Maria im Kapitol u. St. Cäcilia in Köln zur köln. Kirche. — Springer, Die Luftgasbeleuchtgsanlage im Stift Seitenstetten.

Uhlmann Dr. Jos. (Pfarrer in Murg a. Rh.), Die Persönlichkt. Gottes u. ihre mod. Gegner. Eine apologet. Studie. (Straßbg. theolog. Studien, hrsgg. v. A. Ehrhard u. E. Müller. VIII. Bd., 1. u. 2. Heft.) Freibg., Herder, 1906. gr.-8⁰ (XII, 237 S.) M. 5.—.
*Schumacher Prof. Dr. Jak. (Relig.- u. Oberlehrer am k. Friedr.-Wilh.-Gymn. zu Cöln), Hilfsbuch f. d. kathol. Relig.unterricht in d. mittl. Klassen höherer Lehranstalten. 2. Teil: Kirchengesch. in Zeit- u. Lebensbildern. Ebd., 1906. 8⁰ (IV, 80 S. m. 5 Abb.) M. —.75.
Sägmüller Dr. Joh. Bapt. (o. ö. Prof. a. d. Univ. Tübingen), Die kirchl. Aufklärg. am Hof d. Herzogs Karl Eugen v. Württemberg (1744—1793). Ein Btr. z. Gesch. d. kirchl. Aufklärg. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (VIII, 228 S.) M. 5.—.
*Schell Herman, Christus. Das Evangelium u. s. weltgeschichtl. Bedeutg. 11.—13. Tausend. Mainz, Kirchheim & Co., 1906. gr.-8⁰ (242 S.) M. 2.—.

Archiv f. Religionswissenschaft. (Lpz., B. G. Teubner.) XVI, 3 u. 4. — Zielinski, Hermes u. die Hermetik. — Conybeare, Die jungfräul. Kirche u. die jungfräul. Mutter, e. Studie üb. d. Urspr. d. Mariendienstes. — Siebourg, 2 griech. Goldtänien aus d. Sammlg. C. Nießen-Köln. — Lehmann, Teufels Großmutter. — Kahle, Der Ragnarökmythus. — Sternberg, Die Religion der Giljaken. — Berichte (Dieterich, Griech. u. röm. Religion. — Karo, Archäolog. Funde u. Forschgen. — Foy, Australien 1903/4). — Dhorme, La Terre-Mère chez les Assyriens. — Brockelmann, Ein Tieropfer in d. georg. Kirche. — Kahle, Der höchste Name. — Hoffmann-Krayer, Zur Binde- u. Lösegewalt des Petrus. — Usener, Quellenverehrung.

*Zahn H., Rom u. die Deutschen. Einige Tatsachen v. vielen, zur Aufklärg. f. Evangelische u. Katholiken. Berlin, G. Nauck, 1906. 8⁰ (32 S.) M. —.30.

Philosophie. Pädagogik.

Esser Dr. Gerhard, Prof. der Theologie in Bonn: **Naturwissenschaft und Weltanschauung** (1. Vereinsgabe der Görresgesellschaft für 1905). Köln, J. P. Bachem, 1905. gr.-8⁰ (91 S.) M. 1.50.

E. beleuchtet in der „Einleitung“ (S. 1—7) der vorl. Schrift den aktuellen Charakter und die Bedeutung seines Themas und untersucht hierauf in einem „Allgemeinen Teil“ (S. 7—39) das Verhältnis der Naturwissenschaft zur Philosophie im letzten Jahrhundert. Die Naturwissenschaft stellte sich zuerst gegen die Philosophie, d. h. gegen die Tagesphilosophie eines Schelling und Hegel und ihre verstiegenen Spekulationen, durch die unter Verachtung aller Empirie ein Weltbild konstruiert werden sollte. Bei solcher Ablehnung der Philosophie wurde aber die Naturwissenschaft selbst zur Philosophie, und zwar zur schlechtesten aller Philosophien, zum Materialismus, der dann mit dem Aufkommen des Darwinismus einen evolutionistischen Einschlag bekam. Freilich läßt der Materialismus die Welträtsel ungelöst. Aber man tröstet uns: das muß wohl so sein, *ignoramus et ignorabimus!* Auf die Dauer ist eine solche Ignorabimus-Philosophie unerträglich, und so brachte uns denn die neueste Zeit verschiedene Versuche einer Annäherung der Empirie und Spekulation, einer Verknüpfung der Naturwissenschaft und Philosophie. Diese Versuche sind von sehr verschiedenem Werte und besagen vielfach nichts anderes als ein Umkippen der Naturforschung in Naturdichtung. Man denke an Häckels Monismus mit seiner naiven Identifizierung von Materie und Geist, an Fechners Phantasien panentheistischer Art, die neuerdings bei Paulsen Anklang finden. Man denke an Verworns Psychomonismus, der die Welt in eine Summe von Empfindungen auflöst. Daneben gibt es aber auch Erfreuliches zu konstatieren: es genüge hier, an Reinke und sein Werk „Die Welt als Tat“ zu erinnern. Auf jeden Fall ist es ein gutes Zeichen, daß sich heute allseitig das Bedürfnis nach philosophischer Vertiefung der empirischen Resultate regt. — Nachdem uns E. so im allgemeinen über das heutzutage bestehende

Verhältnis von Naturwissenschaft und Weltanschauung orientiert hat, lenkt er im „besonderen Teil" seiner Schrift (S. 39—88) unsere Aufmerksamkeit auf einige spezielle naturphilosophische Probleme. Er würdigt den Versuch Ostwalds, den Dualismus von Materie und Kraft durch eine energetische Naturauffassung zu überwinden. Er findet, daß diese neue monistische Theorie keinen höheren Wert habe als der materialistische Monismus. Auf jeden Fall bleibt die Frage: Woher die Energie, woher die Bewegung? Der Stagirit hat aus der Tatsache der Bewegung auf einen ersten unbewegten Beweger geschlossen. Durch die gesteigerte Naturerkenntnis ist seine Schlußfolge nur verstärkt worden und hat sich als unanfechtbar erwiesen. Neben der Energie ist noch ein anderes, sie durchdringendes und zugleich überragendes Prinzip des Naturgeschehens anzuerkennen, das Prinzip der Richtung. In der Richtung tritt die ideale und reale Herrschaft des ordnenden und dirigierenden Gedankens im Naturgeschehen hervor; ohne die gesetzmäßig bestimmte Richtung der Bewegung wäre die Welt ein Chaos, nicht ein Kosmos. Um die in der Welt herrschende Harmonie zu erklären, ist es unabweislich, ein teleologisches Prinzip neben und über dem mechanischen Naturgeschehen und seiner Gesetzmäßigkeit anzuerkennen: die mechanische Naturauffassung kann und muß zur teleologischen erweitert werden. Diese Erweiterung erweist sich als doppelt notwendig, wenn wir uns dem Probleme des Lebens zuwenden. Der Ursprung des Lebens kann durch Urzeugung nicht erklärt werden. Fest steht der Satz *Omnis cellula e cellula.* Zwischen Lebendigem und Leblosem ist ein grundwesentlicher Unterschied, der uns drängt, für das Lebendige ein besonderes zielstrebiges und formbildendes Prinzip anzunehmen. Und so findet Driesch mit Recht die einzige Lösung des Lebensproblems in der Entelechie des Aristoteles, in der *forma substantialis* der Scholastiker. Damit sind aber einer theistisch-teleologischen Weltauffassung die Wege geebnet: die Erklärung der organischen Welt ist unmöglich ohne weltbeherrschende Intelligenz. Ebenso unmöglich ist es, ohne eine solche die Entstehung der Arten zu erklären. Der Glaube an die „Allmacht der Zuchtwahl", die der Darwinismus proklamierte, ist heute auch in Naturforscherkreisen wankend geworden. Man beginnt einzusehen, daß der Kampf ums Dasein nichts Neues, Positives schaffen kann; daß die Selektion ohne Voraussetzung innerer Bildungsgesetze und treibender Kräfte machtlos ist. So lenkt die Deszendenztheorie nach Baers richtiger Prognose sachte in teleologische Bahnen ein. — Einem völlig unlösbaren Rätsel steht die materialistische Forschung gegenüber, wenn sie das Reich des Bewußtseins und Selbstbewußtseins zu deuten sucht. Die Eigenart des Psychischen, die Souveränität des Geistes ist unleugbar. Es gähnt eine unüberbrückbare Kluft zwischen dem Bewußtlosen und dem Bewußten; dieselbe Kluft gähnt zwischen dem tierischen Instinktleben und dem geistigen Leben des Menschen. Der geistbegabte Mensch kann nicht aus der Tierwelt entstehen und es ist nur selbstverständlich, daß das eifrige Suchen nach Zwischengliedern, welche den Affen mit dem Menschen verbinden sollten, ein vergebliches war. E. schließt seine außerordentlich inhaltsreiche und anregende Schrift mit der Konstatierung, daß trotz der heftigen Angriffe des Materialismus die Natur das bleibt, was sie stets war: ein überwältigendes Zeugnis für den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Wien. Seydl.

I. **Cathrein** Viktor, S. J.: **Moralphilosophie.** Eine wissenschaftliche Darlegung der sittlichen, einschließlich der rechtlichen Ordnung. 4., vermehrte Auflage. 2 Bände. Freiburg, Herder, 1904. gr.-8° (XVI, 677 u. XII, 744 S.) M. 19.—.

II. — —: **Philosophia moralis** in usum scholarum. Editio V. ab auctore recognita. (Cursus philosophicus. In usum scholarum. Auctoribus pluribus philosophiae professoribus in collegiis Valkenbergensi et Stonihurstensi S. J. Pars VI.) Ebd., 1905. gr.-8° (XVIII, 493 S.) M. 4.40.

Die 3. Auflage des ersteren Werkes erschien im J. 1899 (vgl dieses Bl. VIII, 743). Trotzdem es vom Leser aufmerksames Studium verlangt, trotzdem es seitens einer gewissen Richtung einer Erwähnung nicht für würdig erachtet wurde, mußte doch nach fünf Jahren eine neue Auflage ausgegeben werden, die vom Verf. erweitert, aber auch vielfach verbessert wurde. Die bedeutenderen Veränderungen werden in der Vorrede erwähnt: Berücksichtigung neuer Systeme, die zwischen Utilitarismus und Intuitionismus zu vermitteln suchen, der Ethik Ratzenhofers usw. Bei der Einteilung der Gerechtigkeit hält der Verf. seine Ansicht, die *justitia particularis* im Gegensatze zur *generalis* sei allein die Kardinaltugend der Gerechtigkeit, gegen Vermeersch und Noldin aufrecht. Mit Recht wird es getadelt, daß in der Kontroverse über den Probabilismus von manchen Seiten dem Worte „probabel" ein neuer, ganz verschiedener Sinn unterlegt, daß ein neuer, in nichts gerechtfertigter Ausdruck „Minusprobabilismus" eingeführt wurde. Diesen Ausführungen sowie den beiden Artikeln in der Linzer Qu.-Schr. 1905, S. 453 u. 745 gebührt wohl ein aufrichtiger Dank. Daß Theologen ein solches Werk benutzen, ist eigentlich selbstverständlich; für diese ist es ja die notwendige Grundlage und Ergänzung der Moraltheologie. Dem praktischen Gebrauche für Studierende dient besonders das an zweiter Stelle genannte Buch, das für jene, welchen die scholastische Methode nicht ganz fremd ist, ein vorzügliches Lehrbuch ist.

St. Florian. Asenstorfer.

Jahrbuch f. Phil. u. spekulative Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XX, 4. — Gloßner, Aus Theologie u. Philosophie. — Schultes, Die Wirksamkt. d. Sakramente. — Ries, Die Gotteslehre d. hl. Bernard. — del Prado, De B. V. Mariae sanctificatione. — Jos. a Leonissa, Die mittelalterl. Gotteslehrer u. die unbefleckte Empfängnis d. Gottesmutter.

Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien. (Wien, C. Gerold.) LVII, 1—5. — (1.) Kvičala, Enniana. — Zur Mittelschulstatistik. — Kummer, Die dtsche Literatur d. 19. Jhdts. auf uns. höh. Schulen. — Rezz. u. a.: Deussen, Die Elemente d. Metaphysik (G. Spengler). — (2.) Kvičala, Zu Athenaios 'Ἐκ τοῦ Α. — Guttmann, Die körperl. Erziehg. an den österr. Mittelschulen im Schuljahre 1903/4. — Programmenschau. — Nistler, Eranos Vindobonensis 1903/4 u. 1904/5. — (3.) Steinberger, Horaz u. Walther v. d. Vogelweide. — Vetter, Zur Etymologie v. moenia u. passus. — Witlaczil, Zum Naturgeschichtsunterr. besonders auf d. Oberstufe uns. Mittelschulen. — Rez. u. a.: Kleinpeter, Mittelschule u. Gegenwart (v. Leclair); — Wölfflin-Luterbacher, T. Livii ab u. c. liber XXII. (R. Bitschofsky). — (4.) Gerland, J. G. v. Hahn. — Klement, Die griech. Gramm. im Obergymnasium. — Wild, Ist dem geogr. Unterricht in d. III. Kl. d. Gymnasiums e. Stunde wöchentlich beizulegen? — — Rezz. u. a.: Mortet, Notes sur le texte des Institutions de Cassiodore d'après divers manuscrits (F. Perschinka); — Kleist, Cäsars Bürgerkrieg (A. Polaschek); — Strzemcha, Geschichte d. dtschen Nationalliteratur (A. Bernt); — Redlich u. Steinacker, Regesta Habsburgica (M. Landwehr v. Pragenau); — Hočevar, Lehr- u. Übgsbuch d. Arithmetik (K. Zahradniček). — (5.) Die Gründg. d. Vereines d. Freunde d. humanist. Gymnasiums. — v. Arnim, Üb. d. Bildgswert d. griech. Unterrichts. — Siegel, J. G. Herder u. d. mod. Unterrichtsbetrieb an uns. Mittelschulen. — Žižka, Zur Entlastg. d. Tertia. — Adler, Mozart. Festrede. — v. Arnim, Der Sündenbock.

Der Schulfreund. (Hamm, Breer & Thiemann.) LXI, 5—8. — (5.) Habrich, Neuere Bestrebgen auf d. Gebiete d. pädagog. Psychologie. — Was muß d. Lehrer v. d. Strafrechtsreform wissen? — Schiel, Gedanken e. Lehrers üb. d. „Erinnergen e. Lehrerin". — (6.) Volkmer, Selbsterziehg. zwischen d. 1. u. 2. Lehrerprüfg. — (7.) Fr. W. Försters Jugendlehre. — Gerdes, Chem. Versuche in Volks- u. Fortbildgsschulen. — (8.) Willmann, Der Wert scholast. Erziehgsfragmente f. d. Fortbildg. d. Lehrers. — Dyroff, Eine mittelalterl. Erziehgslehre.

Vierteljahrschrift f. körperl. Erziehg. (Hrsg. Leo Burgerstein u. V. Pimmer.) I, 3 u. 4. — (3.) Burgerstein, Paul Schubert †. — Wehr, Turnpädagogik u. wissenschaftl. Pädagogik. — Pimmer, Die Ferien. — Hausmann, Üb. d. Bedürfnis e. fachmänn. Turninspektion. — Rickmers, Der Skilauf. — Fischer, Rundball. — Pimmer, Die Verwendg. v. Armeezelten b. Schülerausflügen u. Reisen. — (4.) Pimmer, Dr. Beanardo, d. Pflegevater v. „niemandes Kindern". — Jessen, Die zahnärztl. Behdlg. d. Volksschulkinder. — Hauptvogel, Die höh. Schule u. die Körperpflege. — Filek, Sport u. Charakter. — Kemeny, Das körperl. Erziehgswesen in d. Ver. Staaten. — Thumser, Elternabend am Mariahilfer Gymnasium. — Pimmer, Krit. Besprechgen.

Willems C. (th. et phil. Dr., phil. in seminario Trev. prof.), Institutiones philosophicae. Vol. I., continens Logicam, Criticam, Ontologicam. Trier, Paulinusdr., 1906. gr.-8° (XXVII, 578 S.) M. 7.—.

*Giordano Bruno, Gesammelte Werke. Bd. 4.: Von d. Ursache, dem Anfangsgrund u. dem Einen. Verdtscht u. erl. v. Ludw. Kuhlenbeck. Jena, E. Diederichs, 1906. 8° (IV, XX, 158 S.) M. 4.—.

Xenophon, Erinnergen an Sokrates. Übertragen v. Otto Kiefer. Ebd., 1906. 8° (III, IV, 176 S.) M. 4.—.

Joël Karl, Der Ursprg. d. Naturphilosophie aus d. Geiste d. Mystik. Mit Anhang: Archaische Romantik. Ebd., 1906. 8° (XII, 198 S.) M. 4.50.



Onsa Max, Simplicia. 6 gemeinverständl. philosoph. Skizzen. Berl., Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1906. 8° (74 S.) M. 1.50.
*Kunz Fz. X. (Seminardir. in Hitzkirch, Kt. Luzern), Grundriß d. allg. Erziehgslehre, vorzugsw. f. Lehrerseminarien u. Lehrer. Mit e. Anhange: Verzeichnis pädagog. Literatur. Freibg., Herder, 1906. 8° (VIII, 145 S.) M. 1.60.
Grafenmüllner L., Gymnasium od. Zuchthaus? Ein Vorschlag z. Lösg. d. Gymnasialfrage. Wien, C. W. Stern, 1906. 8° (72 S.) M. 1.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

White Andrew D.: **Aus meinem Diplomatenleben.** Berechtigte Übersetzung aus dem Englischen von H. Mordaunt. Leipzig, R. Voigtländer, 1906. gr.-8° (XVI, 458 S.) M. 10.—.

Die in diesem Buche niedergelegten Erinnerungen des Geschichtsprofessors und langjährigen ersten Präsidenten der Cornell-Universität spiegeln die reichen Erfahrungen wider, die der Verf. während seiner staatsmännischen und diplomatischen Betätigung als Mitglied der Kommission für die Einverleibung San Domingos in den Besitz der Union, als Gesandter in Berlin und Petersburg sowie später als Botschafter an ersterem Orte, als Mitglied des Schiedsgerichtes der Venezuelakommission und endlich als Vorsitzender der amerikanischen Delegierten beim Haager Friedenskongresse gemacht hat. Während dieses Lebens einer vielseitigen Betätigung war Wh. mit einer großen Reihe von Persönlichkeiten in Verkehr getreten, welchen führende Rollen auf den verschiedensten Gebieten zugefallen waren, und schon um der Namen wegen, die in diesem Buche genannt werden, bringt man demselben ein lebhaftes Interesse entgegen. Die Darstellung selbst läßt uns bald erkennen, daß es dem Verf. während seiner verantwortungsvollen Berufstätigkeit nur selten gegönnt sein mochte, sich jenem ruhigen Genusse literarischen Schaffens hinzugeben, in dem das Flüchtige sich vertieft und der Form wie dem Inhalte nach zur Vollendung ausreifen kann. Wh.s Ausführungen sind nicht von jener mustergiltigen Art, die wir in ähnlichen englischen Publikationen zu finden gewöhnt wurden.

Reich ist der Stoff der kaleidoskopisch sich drängenden Rückblicke auf Erlebnisse der verschiedensten Art. Die Beurteilung der einzelnen Personen und ihres Schaffens, der Stellung derselben in den Kreisen, in denen sie beeinflussend oder führend waren, ist meist zutreffend und objektiv. Äußerungen offenen Freimutes wie unverhüllte kritische Bemerkungen kehren in den Erinnerungen dieses diplomatischen Vertreters wieder, die man fraglos auch im Weißen Hause nicht unbeachtet lassen wird. Von aktuellstem Interesse erscheinen uns die Ausführungen über die Verhältnisse im russischen Staats- und Gemeinwesen sowie über jene Männer, deren Namen bei Besprechung der Ereignisse der jüngsten Vergangenheit zumeist genannt sind. Der durch keine überkommenen Vorurteile getrübte Blick des Unionsbürgers sah hier vielleicht am schärfsten und richtigsten und der Gang der sich rasch folgenden Ereignisse, welche sich seit der Drucklegung des Buches vollzogen haben, bestätigen die Richtigkeit seiner Beobachtungen. Der wiederholte, jahrelange Aufenthalt in der Hauptstadt des Deutschen Reiches hat den Verf. mit den Verhältnissen desselben gleichfalls sehr vertraut gemacht. Man kann sagen, daß gerade während jener Jahre, die derselbe als Botschafter in Berlin verbrachte, die intimeren Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ihren Ursprung nehmen, für welche es bis zur Stunde an Beweisen nicht mangelt. Wenn der Präsident Roosevelt die Verdienste des nach Erreichung des siebzigsten Lebensjahres aus dem aktiven Dienste geschiedenen Diplomaten mit denen eines Benjamin Franklin vergleicht, so mag er vornehmlich an die Erfolge gedacht haben, welche Wh. fraglos dadurch gewann, daß es ihm gelungen ist, gewisse maßgebende Kreise Deutschlands, welche in erster Reihe infolge der Schutzzolltarife der Union Amerika als einen wirtschaftlichen Erzfeind betrachten, zu freundlichen Gesinnungen zu bringen. Der Autor hat den erfolgreichsten Teil seiner Lebensarbeit fraglos in Deutschland vollbracht. Dazu nannte ihn der Staatssekretär John Hay in einer auf dessen Amtsniederlegung Bezug nehmenden Korrespondenz einen „Kämpfer ohne Wunden“. Es war also auch eine besonders glückliche Amtsführung, welche der greise Diplomat hinter sich hatte, als er daran ging, die Rückerinnerungen an diese zu veröffentlichen. Es ist nur menschlich, Personen und Ereignisse in etwas rosigem Lichte zu sehen, unter denen man selbst mit ausgesprochenem Erfolge tätig sein durfte. Durch solche Umstände mag eine gewisse behagliche Breite, ja vielleicht auch mancher Überschwang des Lobes erklärt sein, in welchem sich der Verf. bei Beurteilung deutscher Verhältnisse und Charakteristik einzelner Personen ergeht. Überdies wird die Geduld des Lesers durch die wiederholte Erörterung interner Wirtschafts- und Repräsentanzfragen der Botschaft, die keinerlei Anspruch auf allgemeineres Interesse erheben dürfen, auf eine etwas harte Probe gestellt. Von ermüdender Breite und von minderwichtigen Details überlastet finden wir auch die Tagebuchaufzeichnungen Wh.s aus der Zeit des Haager Friedenskongresses. Gar nicht vereinbar aber mit dem Geiste eines Benjamin Franklin, der in diesem Buche beschworen wird, erscheint es uns, wenn der Autor an mehr als einer Stelle Veranlassung nimmt, fremdländische, ihm nicht aus persönlicher Erfahrung bekannte Verhältnisse einer summarischen, abfälligen Kritik zu unterziehen. Nachrichten über hochstehende Personen, wie sie nur dem niedrigsten Sensationsbedürfnisse der Menge dienen können, sollten, wenn sie schon den Weg zu einem Manne von der hohen und einflußreichen Stellung des Verf. dieses Buches fanden, von diesem als Staatsmann und mehr noch als Historiker denn doch gewissenhaft auf ihre Glaubwürdigkeit geprüft werden, bevor er ihnen überhaupt Beachtung schenkte. Sollte aber selbst eine gewisse Voreingenommenheit, die immer zu beklagen bleibt, die Objektivität des Urteiles beeinflußt haben, dann verstoßt es doch sicher gegen den Grundsatz diplomatischer Klugheit, sich zu Ausfällen hinreißen zu lassen, welche nur geeignet sein können, die patriotischen Gefühle der Angehörigen einer fremden Nation zu verletzen. Die Bürger der Unionsstaaten sind dafür bekannt, daß sie ihre Vaterlandsliebe offen und oft stürmisch bekunden. Dieser schöne nationale Zug findet Achtung und Anerkennung in allen alten Kulturstaaten, in denen die Angehörigen der großen Republik in ihrer freien, um fremde Gewohnheiten wenig bekümmerten Art gern als Gäste weilen. Daß das starke eigene Empfinden nicht unempfänglich für die Gefühle anderer machen darf, das, denken wir, hätte von allen diesen Gästen ein Autor von der Bedeutung Mr. Whites nicht vergessen sollen.

Wien. Ludwig Gall.

Ottenthal Emil von: **Das Memoirenhafte in Geschichtsquellen des früheren Mittelalters.** Vortrag, gehalten in der feierlichen Sitzung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften am 31. Mai 1905. Wien, Karl Gerolds Sohn in Komm., 1905. 8° (27 S.) M. —.50.

Die überaus häßliche (Un)Sitte, Besprechungsexemplare durch einen breiten Stempel „Rezensionsexemplar“ auf dem Titelblatte zu entwerten, habe ich schon so manchem Verleger abgewöhnt; hoffentlich genügt dieser Appell nun auch bei Karl Gerolds Sohn. Der Verlag schadet sich ja nur selbst dadurch; denn jeder Kritiker, der Bücher an sich lieb hat, wird durch eine derartige Auszeichnung stark verärgert werden, muß also erst ein begründetes Mißvergnügen überwinden, ehe er die zum Rezensieren nötige, rechte Gleichlage des Gemütes wiedererlangt hat. Das zur gefälligen Beachtung! — Ottenthals Vortrag bietet wenig Neues: er behandelt das Memoirenhafte bei Gregor von Tours, bei Liudprand und bei Thietmar von Merseburg: *voilà tout*. Und selbst für dies Kleeblatt scheint mir noch lange nicht alles beigebracht zu sein, was sich angesichts der psychologischen Vertiefung der einschlägigen Untersuchungen der letzten Jahre — ich erinnere nur an Hans Glagaus bekannte Untersuchung über „Die moderne Selbstbiographie als historische Quelle“ (vgl. A. L.-Bl. XIII, Nr. 19 vom 15. Okt. 1904, Sp. 588/9) und vor allem an die neuern Arbeiten über die Psychologie der Zeugenaussage; Herm. Schneiders „Kausales Denken in deutschen Quellen des 10.—12. Jhdts.“ war im Mai 1905 wohl noch nicht erschienen? — hätte sagen lassen können. Über den anmerkungsweise nur flüchtig gestreiften Ratherius von Verona vgl. z. B. die eine Fülle von Literatur verwertende 1893er Prorektoratsrede Friedrichs von Bezold „Über die Anfänge der Selbstbiograhie“ (aus der Zeitschr. f. Kulturgesch. abgedruckt im I. Bde. der „Biogr. Blätter“, 1895). Erfreut hat mich die Beobachtung, daß im Geschlechte derer von Ottenthal ein ausgeprägter Familiensinn herrschen muß: in Anm. 9 tadelt der Verf. das „wirklich kurze Gedächtnis“ bei Paulus Diaconus, der die Namen der Brüder seines Urgroßvaters nicht mehr kenne, — *à la bonne heure*: Ranke, der stark an seiner Familie hangende größte deutsche Geschichtsschreiber, hat erst als Achtziger seine Ahnen genauer festgestellt!

Leipzig. Helmolt.



Hugelmann Karl Gottfried: **Der Einfluß Papst Viktors II. auf die Wahl Heinrichs IV.** Ein Beitrag zur Geschichte des päpstlichen Approbationsrechtes bei der deutschen Königswahl. (Sonderabdruck aus den „Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung." XXVII. Band) [Innsbruck, Wagner, 1906.] gr.-8° (28 S.).

Die höchste Machtentfaltung des deutschen Kaisertums hatte unter Heinrich III. zur Besetzung des päpstlichen Stuhles mit deutschen Bischöfen geführt. Nur infolge des Umstandes, daß Papst Viktor II. deutscher Reichsfürst war, ist zum ersten Male ein Papst in die Lage gekommen, bei der Besetzung des deutschen Thrones entscheidend mitzuwirken. Kein Vierteljahrhundert war seitdem verflossen, als Gregor VII. mit schier übermenschlicher Kraft den Kampf für die hierokratische Ordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche aufnahm. Und so fremd war den Menschen der Kampfeszeit der Gedankenkreis jüngstvergangener Jahre geworden, daß die Wahl Heinrichs IV. durch Viktor II., nach ihren Voraussetzungen eine Frucht höchster kaiserlicher Machtentfaltung, in ihrer letzten Wirkung zum Baustein wurde für die hierokratische Staatsordnung. gs.

Histor. Zeitschrift. (München, R. Oldenbourg.) 3. Folge. I, 1. — Troeltsch, Die Bedeutg. d. Protestantismus f. d. Entstehg. d. mod. Welt. — Hintze, Die Epochen d. evangel. Kirchenregiments in Preußen. — Meinecke, Preußen u. Dtschld. im 19. Jhdt. — Breßlau, Die Schlacht auf d. Lechfelde. — Koser, Die Reichstagsgeschichte d. brandenburg. Gesandten Henniges.

Revue d'histoire ecclésiastique. (Dir. A. Cauchie et P. Ladeuze.) VII, 2. — Ladeuze, Apocryphes évangéliques coptes. Pseudo-Gamaliel; Evangile de Barthélemy. — Jacquin, La question de la prédestination aux Ve et VIe siècles. S. Prosper d'Aquitaine; Vincent de Lérins; Cassien. — Fournier, Étude sur les Fausses décrétales. Date de l'oeuvre d'Isidore. — Richard, Origines des nonciatures permanentes. La représentation pontificale au XVe siècle, 1450—1518. — Necrologie: Son Em. le Card. P.-L. Goossens; — Msgr. J.-B. Abbeloos. — Fierens, La question franciscaine.

Hauviller Dr. Ernst, Franz Xaver Kraus. Ein Lebensbild aus d. Zeit d. Reformkatholizismus. 2. Ausg. München, J. F. Lehmann, 1905. gr.-8° (VIII, 154 S.) M. 4.—.

*Rautenfeld Victor v., Vier Monate unter d. Revolutionären in Livld. Selbsterlebtes. Gedr. z. Besten der notleidenden Dtschen Rußlds. Selbstverlag (Hilfsausschuß f. die notleid. Dtschen Rußlds. Berlin SW. 11, Dessauerstr. 30), 1906. 8° (40 S.) M. —.50.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Rhodokanakis Dr. Nikolaus, Privatdozent an der Universität Graz: **Die äthiopischen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien.** (Aus: Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Klasse, Band CLI.) Wien, A. Hölder in Komm., 1906. gr.-8° (93 S. u. 5 Taf.) M. 3.90.

In einer Zeit, in welcher Äthiopien wieder mehr im Vordergrunde des Interesses steht, ist es mit Freude zu begrüßen, von äthiopischen Handschriften genauere Kunde zu erhalten; scheint ja doch neben dem Studium des neueren Amharischen auch das des älteren Äthiopischen einem neuen Aufschwunge entgegenzugehen. Rh. beschreibt im vorl. Buche den wohl kleinen Bestand (einschließlich der Nachträge 28 Handschriften) der k. k. Hofbibliothek in einer so ausführlichen, von gediegener Sachkenntnis getragenen Weise, daß nunmehr eine Benutzung dieser äthiopischen Manuskripte ermöglicht ist; denn das bisherige kurze Verzeichnis derselben von der Hand Fr. Müllers war in jeder Beziehung unzulänglich und manchmal irreführend. Der Verf. hat sich an das Vorbild Wrights in dessen Katalog der äthiopischen Handschriften des British Museum gehalten und in seine außerordentlich fleißige Arbeit die ausgiebigste Verwertung des gedruckten Materiales und der in Einzelheiten oft unklaren Handschriftenverzeichnisse ausländischer Bibliotheken verflochten.

Ich möchte da sachklärend bemerken, daß der unter XXIV. (Aeth. 19) S. 78—79 beschriebene Text nicht mit jenem Teile des Pariser Codex aeth. 146 (auch nicht stückweise) identisch ist, welcher — wenn auch im Kataloge von Zotenberg nicht angegeben — das dem heiligen Epiphanius zugeschriebene Ṭenta hāimānōt (vgl. British Museum, Cod. orient. 753 II und orient. 818 VIII) enthält, sondern, obschon inhaltlich diesem und verwandten Texten nahestehend, durchaus selbständig ist und z. B. nirgendwo ein Gegenstück zu dem poetisch schönen Gebete Adams und Evas (Blatt 60—61 des Codex) besitzt. — Eine besondere Erleichterung für die Benutzung der Handschriften bietet die von Rh. (S. 84) angefügte Übersicht der bisherigen Bezeichnungen und der neuen Nummern seines Kataloges; allein es ließe sich doch vielleicht ein Modus finden, eine einheitliche Bezeichnung einzuführen. Diesen Wunsch zu erfüllen, lag und liegt allerdings nicht in der Macht des Verf., welcher durch seine in jeder Beziehung Anerkennung verdienende Arbeit nur unsern uneingeschränkten Dank verdient hat.

Wien. A. Haffner.

Florenz Dr. K. Professor a. d. Universität Tokyo: **Geschichte der japanischen Literatur.** 1. Halbband. (Die Literaturen des Ostens in Einzeldarstellungen. X. Band.) Leipzig, C. F. Amelang, 1905. gr.-8° (X, 254 S.) M. 3.75.

Das vorl. Werk schließt sich würdig den bereits erschienenen Bänden des Sammelwerkes „Die Literaturen des Ostens in Einzeldarstellungen" an. Bei dem aktuellen Interesse, welchem alles, was auf Japan Bezug hat, in der Gegenwart begegnet, verdient auch die Geschichte der Literatur des Mikadoreiches die eingehendste Würdigung, um so mehr als sie zeigt, daß das Land der aufgehenden Sonne sich nicht unvorbereitet zur gegenwärtigen Zivilisation emporgeschwungen, sondern schon in ältester Zeit eine reiche, eigenartige Kultur besessen hat, um welche es manches andere Land beneiden könnte. Wohl hat diese Kultur und im Zusammenhange damit auch die japanische Literatur lange Zeit den mächtigen Einfluß des benachbarten China und dessen noch größerer Kultur, des Buddhismus und dessen Lehren über sich ergehen lassen müssen; dadurch wurden aber der Kultur und Literatur Japans neue Elemente zugeführt, und als die Bildung Chinas zu erschlaffen begann, verstand es das kleine Inselreich, zu seiner einstigen nationalen Kultur und Literatur zurückzukehren und dieselbe, geläutert und vervollkommnet durch den vorerwähnten chinesischen Einfluß, auf breiterer Basis selbständig zu entwickeln. Dieser Vorgang ist um so interessanter, da es nunmehr den Anschein hat, als ob in der nächsten Zukunft Japan einen ähnlichen Einfluß auf das seit Jahrhunderten geistig und kulturell stehen gebliebene chinesische Kaiserreich auszuüben und kraft seiner eigenen nationalen Zivilisation es zu neuem Leben zu erwecken berufen sei.

Von dem vorl. Werke ist vorläufig bloß der I. Band erschienen, welcher die älteste Zeit und vom Mittelalter das Zeitalter der Klassizität bis zum Jahre 1186 umfaßt. In diesen Zeitpunkt fällt der obenerwähnte Einfluß des chinesischen Reiches und des Buddhismus sowie auch die Befreiung Japans von ersterem. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle des näheren auf die treffliche Darstellungen einzugehen, welche der Verf. von dem langsamen und allmählichen Prozeß der Umwandlung und Erweiterung der alten japanischen Sprache durch den Einfluß des Chinesischen, von der Entwicklung des japanischen Geisteslebens, von dem Niedergange desselben seit dem Verfalle der Macht des Mikado etc. gibt. Die wichtigsten literarischen Werke dieser Zeitperioden führt uns Fl. in trefflichen Übersetzungen ausgewählter Auszüge vor, auf welchem Gebiete er durch die meisterhafte Art, japanische Dichtungen ins Deutsche zu übertragen und in die westländische Literatur einzuführen, längst rühmlichst bekannt ist. In diesen literarischen Proben erhalten wir einen tiefen Einblick in die sozialen und kulturellen Verhältnisse Alt-Japans, in die überschwängliche Liebe und Bewunderung, welche die Bewohner Japans für die Naturschönheiten ihrer Heimat beseelt, in die Anhänglichkeit der Japaner zu ihren Be-

herrschern, in die Begeisterung für Tapferkeit und Kriegführung, in die hohe geistige Stellung der japanischen Frauen und in andere Eigenschaften des Inselvolkes, welche heute noch hervorragende Tugenden desselben sind und nicht wenig zur überraschenden Vervollkommnung ihrer Kunst und zu ihrem kulturellen und politischen Aufschwung beigetragen haben. Wer sich daher für die Entwicklung Japans interessiert, wird in diesem Werke einen reichen Beitrag zur Kenntnis der Kultur und der Entwicklung des Geisteslebens des Mikadoreiches finden.

Hongkong. N. Post.

Blaydes Dr. Freder. H. M.: **Spicilegium Sophocleum, commentarium perpetuum in septem Sophoclis fabulas continens.** Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. gr.-8⁰ (IV, 529 S.) M. 10.—.

Adversaria ganz in der bekannten Weise des Verf., diesmal ausschließlich grammatisch-stilistischer Natur, mit dem um ein Jahr früher erschienenen *Spicilegium tragicum* sich berührend, öfter kreuzend. Die beigebrachten Belegstellen enthalten in der Tat manches Neue, so daß man das Buch nicht ohne Nutzen zur Hand nimmt. H. S.

I. **Jodl** Prof. Dr. Friedrich: **Zwei Schillerreden.** Wien, Akademischer Verlag, 1905. gr.-8⁰ (32 S.) M. —.80.

II. **Pöllmann** P. Ansgar, O. S. B. aus der Beuroner Kongregation: **Was ist uns Schiller?** Ein Jubiläumsbeitrag. Kempten, Jos. Kösel, 1905. gr.-8⁰ (IV, 38 S. u. 1 Portr.) M. —.70.

III. **Frankl** Oskar: **Friedrich Schiller in seinen Beziehungen zu den Juden und zum Judentum.** Mähr.-Ostrau, R. Papauschek, 1905. gr.-8⁰ (66 S.) M. 1.20.

IV. **Ischer** Dr. Rudolf: **Kleine Studien über Wieland.** Bern, Stämpfli & Comp., 1905. gr.-8⁰ (37 S.) M. 1.—.

V. **Oehlke** Dr. Waldemar: **Bettina von Arnims Briefromane.** (Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie. Herausgegeben von Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt. XLI.) Berlin, Mayer & Müller, 1905. gr.-8⁰ (365 S.) M. 10.—.

VI. **Kosch** Dr. Wilhelm: **Adalbert Stifter und die Romantik.** (Prager Deutsche Studien. Herausgegeben von Carl von Kraus und August Sauer. 1. Heft.) Prag, Carl Bellmann, 1905. gr.-8⁰ (VIII, 123 S.) M. 2.—.

VII. **Bruckner** Fritz: **Ferdinand Raimund in der Dichtung seiner Zeitgenossen.** Gedichte an Raimund nebst einer Reihe von ungedruckten Briefen. Gesammelt und mit Anmerkungen versehen. Wien, Gilhofer & Ranschburg, 1905. kl.-8⁰ (X, 99 S. m. e. Taf.) M. 2.—.

I—III. Das Schillerjubiläumsjahr hat eine große Anzahl von Publikationen hervorgerufen. Eine besondere Gruppe innerhalb derselben nehmen die Schillerreden ein, wie sie in das obligate Programm der zahllos veranstalteten Schillerfeiern hineingehörten und von denen manche gedruckt wurden. Zu denen, die des Druckes vollauf würdig waren, gehören die oben unter I und II angeführten. Prof. Jodl (I) ist zweimal als Festredner aufgetreten: bei einer volkstümlichen Schillerfeier und bei einer anderen, die in der k. k. technischen Hochschule in Wien stattfand. Die Würdigung des Dichters bildet den Gegenstand beider Reden, Stil, Ton, Form sowie die Gesichtspunkte sind dem jedesmaligen Hörerkreise angepaßt, allein beide Reden zieren in gleicher Weise eine geradezu klassische Klarheit, Wärme und Überredungskraft. Wenn der Verf, was ich nicht weiß, auch über die äußerlichen Mittel des Redners verfügt, so muß es ein Genuß gewesen sein, diese meisterhaften Synthesen von Schillers Persönlichkeit anzuhören. Bloß eine Kleinigkeit mißfällt mir, das linguistisch unmögliche Wort „Motivation" (S. 21) für Motivierung. — P. Ansgar Pöllmann, der feinsinnige Herausgeber der „Gottesminne" und der „Feierklänge", hielt seine Schillers Bedeutung für die Katholiken erörternde Rede in München bei der glänzenden Schillerfeier des katholischen Preßvereins für Bayern und hat sie nun erweitert als Abhandlung herausgegeben (II). Eine auf vielseitigem Studium nicht bloß der Schillerliteratur beruhende, jedoch auch selbständiger Ansichten nicht entbehrende Abhandlung, in welcher insbesondere die Verteidigung der Schillerschen Dramentechnik gegen die Angriffe Hebbels und Otto Ludwigs hochinteressant durchgeführt wird. Aber auch über Schillers Lebensauffassung und über seine Persönlichkeit wird in wahrhaft gediegener Weise gesprochen. Geschmückt und bereichert wird die Broschüre durch eine meisterhaft gelungene Nachbildung des Schillerporträts von Ludowika Simanovitz. Das Bild entspricht vollkommen dem im Schillerhause zu Marbach befindlichen und oft reproduzierten Gemälde; ich müßte darum den Zusatz: „nach einer bisher unveröffentlichten Kreidezeichnung" höchstens so verstehen, daß es neben dem in Marbach befindlichen Gemälde auch noch mindestens eine gezeichnete Kopie von der Hand der Künstlerin gebe, welche dieser höchst gelungenen Autotypie zugrunde gelegen habe. — Der Gelegenheitsschrift Frankls (III) kann ich nichts Gutes nachsagen. Von Wissenschaftlichkeit keine Spur, naive Kombinationen auf Schritt und Tritt. Unter anderem glaubt Frankl, daß erst Schiller Lessings „Nathan" auf die Bühne gebracht habe (S. 53)!

IV. Die erste der drei kleinen hier vereinigten Abhandlungen Ischers: „Wielands politische Ansichten und sein Urteil über die bernische Aristokratie" hat lokalpatriotisches Interesse. Die zweite behandelt „Wielands Sprache", als Vorarbeit für weitere Zwecke immerhin verwendbar. Selbständigkeit ist ihr nicht abzusprechen, während die dritte und letzte Abhandlung, „Wielands dichterische Arbeit", Längstbekanntes bringt. Daß Verf., wie er selbst halb gesteht, in der Literatur über Wieland zu wenig bewandert ist, rächt sich an seiner Publikation mehr als ihm bewußt ist.

V. In jedem Handbuch der Literaturgeschichte ist zu lesen, daß der „Briefwechsel mit einem Kinde" ein schöner Roman der berühmten Bettina von Arnim sei. Die Tatsache ist also längst allgemein anerkannt, Oehlke hat sich der gewaltigen Mühe unterzogen, ins Einzelne den genauen Nachweis zu führen, zu untersuchen, wieviel Funken und Strahlen Wahrheit in dieser lodernden Flamme der Phantasie sprühen und glühen. Mit einem staunenswerten Aufwand von Eifer, Gelehrsamkeit und Spürsinn verfolgt er sein Ziel und ich glaube kaum, daß man gegen seine Methode und seine Resultate einen nennenswerten Vorwurf erheben kann. In derselben Weise und mit dem nämlichen Erfolge behandelt Verf. noch die „Günderode" und „Klemens Brentanos Frühlingskranz". Seinen Abschluß findet das Werk in Stilanalysen, welche Bettinas, Frau Rats, Karoline von Günderodes und Klemens Brentanos Stil philologisch untersuchen und charakterisieren.

VI. Mit gelassenem Behagen entwickelt Kosch die Resultate seiner Studien und dies Behagen teilt sich auch dem Leser mit. Stifters Verhältnis zur Romantik hat hier eine gediegene Darstellung gefunden und die Beziehungen zwischen Jean Paul, Tieck und E. T. A. Hoffmann einer- und Stifter anderseits werden eingehend und anschaulich erörtert. Darin liegt der Gewinn, den das Buch der Wissenschaft bringt. Auch sonst findet sich darin manches Interessante und Anerkennenswerte, wie zum Beispiel eine Parallele zwischen Stifter und Mörike, der, nebenbei gesagt, nun in die Mode kommt; man erhebt ihn unverhältnismäßig, schildert sein Leben, das gar kein Leben ist, und tüftelt weiß Gott was alles hinein und heraus. Eins nur kann man Kosch nicht recht glauben, trotzdem auch sein Lehrer in der Einleitung zur kritischen Ausgabe von Stifters sämtlichen Werken den Gedanken zu dem seinigen gemacht hat: „Stifter war ein tief leidenschaftlicher Charakter." Ja, wörtlich so beginnt S. 24 das Kapitel „Charakter und Weltanschauung", ohne daß K. den aller Tradition widersprechenden Satz beweisen könnte. Über Grillparzers Seelenleben war vor seinem Tode gar wenig bekannt geworden, allein wer seinen lyrischen Zyklus „Tristia ex Ponto" oder auch bloß das Gedicht „Jugenderinnerungen im Grünen" gelesen hatte, mußte sich sagen, daß dieser Dichter Leidenschaft hat. Allein für Stifter bleibt der Beweis noch zu erbringen und die Behauptung hat vorläufig nicht viel mehr Wert als die, daß er eine dramatische Ader besessen hätte (S. 31). Ein sorgfältig angelegtes Register erleichtert die Benutzung und Verwertung der wertvollen Ergebnisse von K.s Arbeit. Wenn darin der Vorname Shakespeares in der Form Wilhelm zu lesen ist, so kann man nur sagen: zu „alldeutsch". Stelzhamer schreiben wir heute, nicht Stelzhammer.

VII. 39 Gedichte an Ferdinand Raimund, in heute verschollenen Almanachen und Zeitschriften veröffentlicht, wirken, wie sie nun gesammelt vor uns treten, behaglich anheimelnd, indem sie uns wieder in unser liebes, gemütliches, leider für immer verschwundenes Alt-Wien hinein versetzen. Die Anmerkungen zu den einzelnen Gedichten geben über deren Verfasser und manch anderes verläßliche und interessante Auskunft. Den Gedichten an Raimund schließen sich 8 bisher ungedruckte Briefe desselben an, darunter ein sehr herziger an Toni. Die Ausstattung des Werkchens ist eine sehr gefällige, die künstlerische Beilage (Raimund und Konstanze Dahn in „Der Bauer als Millionär") wertvoll.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.



Literar. Beilage z. Köln. Volkszeitg. XLVII, 19—24. — (19.) Haeckel, Dennert, Thümmel. — Novellistisches Allerlei. — van Heemstede, Neue Dramen. — (20.) Wichmann, Die Hohentwielspiele u. d. Hohentwiel. — Friedr. Nietzsche. — Kipper, Neue Bücher üb. Musik u. neue Noten. — (21.) Schmidt, Dramenlese. — Rothes, Rosetti u. die Kunst der engl. Präraffaeliten. — Reiseliteratur. — (22.) Lohe, Pierre Corneille. — Der Dom v. Aquileja. Neue belletrist. Bücher. — (23.) Paulus, Neue Lutherstudien. — (24.) H. Schell. — Reuther, Geschichtsliteratur. — Kneib, Aus Philosophie und Apologetik.

*Evers P., Die Verhochdtschg. Fritz Reuters. Eine literar. u. sprachl. Zeit- u. Streitfrage. Schwerin, L. Davids. gr.-8° (27 S.) M. —.50.
Deutschmann, Dr. Max (Privatdoz. a. d. Univ. Lpz.), Studien z. Sagengeschichte Englds. I. Teil. Die Wikingersagen. Hornsage, Havelocksage, Tristansage, Boevesage, Guy of Warwicksage. Cöthen, O. Schulze, 1906. gr.-8° (XII, 264 S.) M. 7.—.
Heinrich v. Freiberg. Mit Einleitgen üb. Stil, Sprache, Metrik, Quellen u. d. Persönlichkt. d. Dichters hrsgg. v. Dr. Al. Bernt. Gedr. m. Unterstützg. d. Gesellsch. z. Förderg. dtscher Wissenschaft, Kunst u. Lit. in Böhmen. Mit e. Lichtdruck-Beil. Halle, M. Niemeyer, 1906. gr.-8° (IX, 272 S.) M. 12.—.
*Keiter Heinr., Heinrich Heine. Sein Leben, s. Charakter u. s. Werke dargestellt. Durchgesehen u. ergänzt v. Dr. Ant. Lohr. 2. Aufl. Köln, J. P. Bachem, 1906. gr.-8° (164 S.) M. 2.40.
Marburger Studien z. engl. Philologie. Heft 10, 11. Marbg., N. G. Elwert, 1906. gr.-8° à M. 2.50.
Heft 10: Loewe Dr. Ernst, Btrge z. Metrik Rudyard Kiplings (VII, 103 S.)
Heft 11: Dellit Dr. Otto, Üb. latein. Elemente in Mittelenglischen. Btrge z. Gesch. d. engl. Wortschatzes. (VIII, 101 S.)
Quiehl Dr. Karl (Dir. d. Oberrealsch. zu Kassel), Französ. Aussprache u. Sprachfertigkt. Ein Hilfsbuch z. Einführg. in die Phonetik u. Methodik des Französ. 4., umgearb. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 332 S.) M. 5.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Jaffé Dr. Ernst: **Josef Anton Koch, sein Leben und sein Schaffen.** Mit 15 Abbildungen. (Sonderabdruck aus der Zeitschrift des Ferdinandeums.) Innsbruck, Wagner, 1905. 8° (137 S. m. 5 Taf.) M. 3.—.

Die Innsbrucker Ferdinandeumszeitschrift, welche erst vor kurzem das Lebensbild des Meisters Martin Knoller von Jos. Popp brachte, führt die Reihenfolge der Abhandlungen über Tiroler Künstler recht glücklich mit J.s Studie über Jos. Anton Koch weiter. Dieselbe stützt sich auf ein sehr reichhaltiges, teilweise noch nicht benutztes Material und führt der Beurteilung Kochs für die Entwicklung der deutschen Kunst manch neuen Gesichtspunkt zu. Mit großem Interesse folgt man dem Kunstjünger aus der Bedrängnis des Vaterhauses in die seine Entwicklung beengenden Verhältnisse der Karlsschule, denen er sich durch die Flucht nach Straßburg entzog. Die Ernüchterung aus dem Taumel jakobinischer Freiheitsideale trieb ihn von hier nach Basel; nachdem er 1794 an verschiedenen Orten der Schweiz sich aufgehalten hatte, ermöglichte ihm die Zuwendung eines Stipendiums für drei Jahre die Reise nach Italien, wo er zunächst unter Carstens Einfluß sich weiterbildete. Je mehr aber Kochs Selbständigkeit erstarkte, umsoweniger betrachtete er die Zeichnung als das vornehmlichste und vollendete künstlerische Ausdrucksmittel, sondern widmete sich entschiedener der als vollkommenste Maltechnik eingeschätzten Ölmalerei. Von 1812—1815 finden wir den Meister in Wien, wo er lohnendere Arbeit als in dem unter dem Drucke der Franzosenherrschaft von Fremden verlassenen Rom und bequemere Lebensverhältnisse zu finden hoffte. Diese Zeit war für seine künstlerische Entwicklung, die in der fast ausschließlich betriebenen Ölmalerei auch nach technischer Meisterschaft rang, und für die Ausbreitung seines Rufes von großer Bedeutung. Allein Koch fand in dem Wiener Aufenthalte auf die Dauer umsoweniger Befriedigung, als das rauhere, windige Klima der Kaiserstadt seiner Gattin nicht zuträglich war. Damals entstanden seine große heroische Landschaft und das Opfer Noahs. Während Kochs zweiter römischer Periode steigerte sich seine Leistungsfähigkeit an den Fresken in der Villa Massimi und an einigen anderen Gemälden, welche die wachsende Feinheit des malerischen Sinnes und eine mit seltener Leuchtkraft verbundene große Zartheit und Delikatesse der an Übergängen und Nuancierungen reichen Farben erkennen lassen. In knappen Zusammenfassungen sucht J. darauf Koch als Künstler, Lehrer, Menschen und Schriftsteller zu charakterisieren; hier ist für die Bewertung des Meisters manch Neues geboten. So gerne man allgemein zugibt, daß er als Landschafter bahnbrechend war, wird man kaum überall der Behauptung zustimmen, daß alle späteren deutschen Landschafter, die nicht im Genrehaften stecken blieben, bis auf Böcklin von Koch Anregungen empfingen. Der Briefanhang verdient ebenso wie die Zusammenstellung der Werke Kochs, denen J. mit viel Eifer nachgegangen ist, als wertvolle Beigabe besonders erwähnt zu werden. Vereinzelt fallen störende Druckfehler, z. B. S. 6, Z. 7 v. u. 1803 statt 1903, S. 26, Z. 23 Thorvaldsen, auf.

Wien. Joseph Neuwirth.

The National Gallery, London. The Flemish School. (The Art Galleries of Europe.) London, George Newnes Limited, 1906. Lex.-8° (25, LXIV S.) sh. 3/6.

Die Idee des Newnesschen Verlages, in schönen Bänden die Schätze der Galerien schulenweise angemessen wiederzugeben, ist eine sehr glückliche zu nennen. Auf diese Art wird ein Galeriekatalog geschaffen, der durch das Format der Reproduktion besser genügt als die oft allzukleinen und deshalb eigentlich überflüssigen Bildchen so vieler Kataloge; und dem, der nicht Gelegenheit hat, entferntere Galerien zu besuchen, prägt sich durch das öftere genußvolle Durchblättern des Bandes der Bestand der Sammlung ein. Der in bestechend eleganter Ausstattung erschienene erste Band enthält alles Nötige. Für Kenner des Wiener Hofmuseums wird es von Interesse sein, hier die Kopie Van Dyks nach dem großen Gemälde von Rubens „Bischof Ambrosius und Kaiser Theodosius" abgebildet zu finden, die das Bild in eigenmächtiger und gar nicht glücklicher Weise verändert, und auf dem Fruchtstück von Snyders das Äffchen wiederzusehen, das Snyders auch auf dem Rubensschen Bild „Cimon und Efigenia", an dem er mitgearbeitet hat, verwendete. Dr. M.

I. **Gesangbuch für katholische Jünglings- und Jungfrauenvereine.** 60 zwei- und dreistimmige geistliche und weltliche Lieder, herausgegeben von einem Freunde katholischer Jugendvereine. Op. 29. Paderborn, Bonifazius-Druckerei. 8° (98 S.) geb. M. 1.20.

II. **Gottberg-Herzog** Adelaide v., Musiklehrerin in Dresden: **Kinderlieder mit Singstimme und Klavierbegleitung.** Für Familie und Kindergarten zusammengestellt. (Grethleins Praktische Hausbibliothek. 11.) Leipzig, Konrad Grethlein. kl.-8° (112 S.) geb. M. 1.—.

I. Wir wissen nicht, warum der „Freund katholischer Jugendvereine" so bang sein Gesicht birgt, er könnte doch wohl ungescheut mit seinem Namen hervorrücken, da es sich ja um eine ganz ungefährliche Veröffentlichung handelt, und der Verf., der es laut Titelblatt schon auf Op. 29 gebracht hat, sicherlich ein Fachmusiker ist, wie es der fehlerlose Satz dartut. Warum also nicht mit offenem Visier vor die musikalische Welt treten? Der Verf. gibt in der Vorrede die Gesichtspunkte an, die ihn bei der Herausgabe leiteten: sorgfältige Auswahl der Texte (keine Studenten-, Trinklieder usw.), volkstümliche, schöne Melodien, mäßige Grenzen hinsichtlich des Stimmumfanges, leichte, einfache Stimmführung. Wenn er schreibt: „Da ein derartiges Gesangbuch von mehrstimmigen Liedern — also für Gesangschöre in diesen Vereinen — bis jetzt noch nicht erschienen ist, so wird dieses Buch ganz gewiß freudig begrüßt werden", so mag er recht haben. Daß alle 60 Lieder Kunstwerke ersten Ranges seien, wird in Ansehung der Beschränkung, die sich der Verf. auferlegt hat, und des Zweckes, dem die Lieder dienen sollen, sicherlich niemand erwarten. Druckfehler finden sich fast gar keine; an zwei Stellen fehlt bei der Achtelnote die Fahne.

II. Die 97 Lieder, die das Bändchen von Adelaide v. Gottberg-Herzog enthält, werden eine schier unerschöpfliche Fundgrube für jene bilden, die durch ihren Beruf genötigt sind, mit der kleinen Welt in musikalische Berührung zu treten. Leider ist, ganz anders als bei I, der Satz nicht selten sehr unkorrekt, und man findet so ziemlich alles, auf dessen Vermeidung das Studium der Harmonielehre hinarbeitet: Oktavparallelen, nachschlagende Oktaven, Folgen einer reinen Quinte auf eine verminderte, falsche Führung der Septime; auch der dreistimmige Satz läßt vielfach zu wünschen

übrig. Eine musikalisch-orthographische Scheußlichkeit findet sich S. 110, wo beim Quintsextakkord dis, fis, a, h im Baß, statt dis, es erscheint, so daß sich dieses einfache Akkordgebilde eine Zeitlang dem Auge unfaßbar darstellt. — Wir können nur lobend erwähnen, daß Schumanns prächtiges Kinderlied „Ein scheckiges Pferd“ aufgenommen ist, doch würde sich der Meister höchlichst für die Stimmführung bedanken, die ihm in der ersten Hälfte von T. 11 und 13 in die Schuhe geschoben wird. S. 73 erscheint der „Weihnachtsmann“ ohne Terz, weshalb er sehr hohl klingt. Vielleicht ist die Verf. bei einer Neuauflage auf eine untadeligere äußere Form bedacht. Allerdings könnte man einwenden, daß sich die Kindergärtnerinnen und Mütter herzlich wenig um diese Verstöße gegen den reinen Satz kümmern werden. Ein Druckfehler findet sich S. 109, wo es (im letzten Takte) im Basse statt „d¹“ heißen muß „h“. Der Preis des sehr gefällig gebundenen und ausgestatteten Bändchens muß als äußerst mäßig bezeichnet werden.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Kunst u. Künstler. (Berlin. Br. Cassirer.) IV, 7 u. 8. — (7.) Engel, A. Menzel als Glasmaler. — Duret, Renoir. — Aubert, Aus Caspar Friederichs Nachlaß. — Mackowsky, Das Opernhaus Friedrichs d. Gr. u. sein Erbauer G. W. v. Knobelsdorff. — (8.) Voll, Franz Hals in d. alten Pinakothek. — Scheffler, Adf. Hildebrandt. — Die Jhdt.-Ausstellg. in d. Nationalgalerie. — Chronik.

*Suida Wilh., Genua. Mit 143 Abb. (Berühmte Kunststätten. Nr. 33.) Lpz., E. A. Seemann, 1906. gr.-8° (VII, 205 S.) M. 4.—.

Länder- und Völkerkunde.

Koch-Grünberg Dr. Theodor: **Anfänge der Kunst im Urwald.** Indianer-Handzeichnungen, auf seinen Reisen in Brasilien gesammelt von K.-Gr. Berlin, E. Wasmuth, 1905. qu.-8° (XV, 70 S. m. Abb., 2 Karten u. 63 Taf. m. VIII S. Text.) M. 15.—.

So sehr sich seit dem mächtigen Aufschwung der modernen Ethnologie das Interesse für die Kunst der Naturvölker gehoben hat, so war doch das Zeichentalent unserer primitiven Stämme bislang noch nicht genügend gewürdigt worden. Und doch hat gerade diese Seite eine hohe Bedeutung für die richtige Beurteilung ihrer geistigen Veranlagung und Fähigkeiten, und Psychologen wie Künstler werden es freudig begrüßen, daß nunmehr neben wissenschaftlichen „Spezialisten für Kinderzeichnungen“ auch solche für die Leistungen ihrer Verwandten, der „Naturkinder“, erstehen. Der in Forscherkreisen rühmlich bekannte Verf. erklärt, bereits zufrieden zu sein, wenn den Lesern seiner Studie klar wird, „daß diese sogenannten Wilden keine Halbtiere, sondern denkende, und zwar sehr scharf denkende Menschen sind“, — er macht aber mit ihr zugleich den Ethnographen im engeren Sinne ein Geschenk, das als wichtiges Vergleichsalbum seinen Platz neben jenen über die Felszeichnungen der Buschmänner und Australier, die Gravierungen und Fellmalereien der Eskimos, beziehungsweise nordamerikanischen Indianer finden und behalten wird. Selbst der Urgeschichtsforscher wird es eingehend beizuziehen haben, will er die naturalistischen und stilisierten Darstellungen der Völker des Eiszeitalters verstehen und richtig interpretieren lernen. Das Buch bespricht die vielen Hunderte von Zeichnungen, die K.-Gr. seine braunen Freunde in seine Skizzenbücher eintragen ließ. Neben den zahlreichen Umrißzeichnungen (Seiten- und Vorderansicht sowie Ansichten von oben) kommt ein besonderes Interesse den sogenannten „Röntgenaufnahmen“ zu, die darin bestehen, daß die Indianer Dinge zeichnen, die sie nicht sehen können, aber doch vorhanden wissen, wie Körperteile unter Kleidungsstücken, Skelettpartien und ähnliches. Nicht minder instruktiv sind die Geister- und Maskenzeichnungen, endlich die Sternbilder und Ornamente. Von den Indianern selbst interpretiert, werden sie die Schlüssel für das Verständnis von vielen bisher unbekannten Kunsterzeugnissen alter und neuer Ethnographie liefern.

Regensburg. Dr. Hugo Obermaier.

Baedeker Karl: **Südbayern, Tirol und Salzburg, Ober- und Nieder-Österreich, Steiermark, Kärnten und Krain.** Handbuch für Reisende. Mit 61 Karten, 11 Plänen und 8 Panoramen. 32. Auflage. Leipzig, K. Baedeker, 1906. 8° (XXIV, 648 S.) geb. M. 8.—.

Die neue Auflage dieses im AL. schon wiederholt gewürdigten Reisehandbuches (vgl. AL. VII. 562, XI. 502) kommt gerade zur rechten Zeit, da Ferien- und Urlaubspläne geschmiedet werden und die Glücklicheren sich schon zur Alpenfahrt rüsten. Und „der Baedeker“ gehört zur unumgänglich nötigen Reiseausrüstung genau so gut wie Fahrkarte und Überrock, er ist der treueste, gewissenhafteste und sicherste, zugleich der unbestechlichste und nimmermüde Auskunftgeber und Berater in allen Fragen der Touren, der Wege und Zeiten, der Unterkunft etc., er ist ebensogut Gebirgsführer bei Bergpartien wie Cicerone und kunstverständiger Berater bei Städtebesuch, — mit einem Worte, er ist das unentbehrlichste *instrumentum migrationis.* Die vorl. 32. Auflage von „Südbayern, Tirol, Salzburg“ etc. ist wieder wesentlich erweitert: S. XXII—XXIV sind „Bemerkungen für Rad- und Automobilfahrer“ zugewachsen, ferner ist die Zahl der Karten um 3, die der Textseiten um 18 vermehrt worden (neue Unterkunftshäuser in den Alpen, die verschiedenen neuen Bahnen im Alpengebiet: Tauernbahn bis Badgastein, Wocheiner- und Isonzotalbahn, Bosruckbahn, Vinschgaubahn, Montafonerbahn, die Bahn Pfrenten-Reutte etc. sind berücksichtigt) und trotzdem ist das Buch dank einem ungemein dünnen und doch nicht durchscheinenden Papier um 100 Gramm leichter und um 5 *mm* dünner als sein 1902er Vorgänger. — Eine ausdrückliche Empfehlung kann bei einem neuen Baedeker erübrigt werden.

Alpine Gipfelführer. I—IV. I.: E. Peter, Die Zugspitze. — II.: F. Bohlig, Die Elmauer Haltspitze. — III.: Dr. Niepmann, Der Ortler. — IV.: Dr. F. Hörtnagl, Der Monte Rosa. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1905. kl.-8° (66 S. m. 16 Abb. u. 2 Karten; 54 S. m. 16 Abb. u. Karte; 73 S. m. 17 Abb. u. Karte; 37 S. m. 21 Abb. u. 1 Karte.) geb. à M. 1.—.

Touristische Monographien, von begeisterten Verehrern der betreffenden Gipfelgebiete geschrieben wieder für solche, die das Verständnis und die Muße haben, die Alpen nicht in wenigen Tagen durchreisen zu wollen oder zu müssen, sondern sich in bestimmte Gebiete liebevoll zu vertiefen. Die nett adjustierten und mit reizenden Bildern und Kärtchen ausgestatteten Büchlein werden die gewöhnlichen Reisekarten und Reisehandbücher nicht völlig entbehrlich machen, aber sie werden in dem gebildeten Touristen vor den Partien die entsprechende Stimmung erzeugen und nach denselben helfen, den Gesamteindruck unverlierbar und frisch festzuhalten, und deshalb weder in der touristischen Bibliothek des einzelnen Touristen noch in der der touristischen Vereine fehlen dürfen. Die Sammlung wird erfreulicherweise fortgesetzt.

Klosterneuburg. St. Blumauer.

Globus. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) LXXXIX, 13—20. — (13.) Gutmann, Trauer u. Begräbnisstätten der Wadschagga. — Bilder v. d. Gazelle-Halbinsel. — Seidel, Togo i. J. 1905. — Gessert, Die Tafelgebirge des Han ami-Plateaus. — (14.) Frič, Eine Pilcomayo-Reise in den Chaco Central. — Eine relig. Bewegung in Altai. — Höfler, Vogelgebäck. — Lehmann-Nitsche, Paläoanthropologie. — (15.) Goldstein, Der Monotheismus Kanaans. — Scherer, Streifzüge in Oran im Sommer 1904. — Förster, Gibbons Forschungen in Britisch-Ostafrika. — Aus der Vorzeit d. Nigergebietes. — (16.) Zur Frage d. Luftspiegelungen. — Niehus, Zenana-Leben in Ostindien. — Bolle, Farb. Arbeiter u. Landwirte. — Die Hochzeitsgebräuche der Setud. — (17.) Schilling, Tamberma. — Bauer, Zur Erschließg. Kameruns dch. Eisenbahnen. — Weiß, Land u. Leute v. Mpororo. — Seidel, Dtsch-Samoa i. J. 1905. — (18.) Vortisch, Die Neger d. Goldküste. — Randall-Maciver üb. die Ruinen d. Maschonalandes. — Halbfaß, Seenkunde u. Völkerrecht. — Hermann, Neues üb. d. Buschmänner. — Von den Marianen. — (19.) Prowe, Eine neue Karte v. Guatemala. — de Aranzadi, Zur Ethnographie d. Ochsenjoches u. zur Baskenkunde. — Förster, Dtsch-Ostafrika im Verwaltgsjahr 1904/5. — Winternitz, Zur Volkskde d. Insel Soqotra. — Beobachtgen d. Danielsschen Expedition nach Brit.-Neuguinea. — (20.) Koch-Grünberg, Kreuz u. quer dch. Nordwestbrasilien. — Wo starb Friedr. Hornemann? — Meyer, Handarbeiten d. lett. Bevölkerg. auf d. kurischen Nehrung. — Zum Eolithenstreit. — Krebs, Vulkanische Analogien im mittl. Amerika aus neuester Zeit. — v. Kleist, E. F. Gautiers Durchquerung d. Sahara.

*Knittel Jos., Ernberg. Btrge z. Heimatkde d. polit. Bezirkes Reutte. II. Bdch. Geschichte. (Sep.-abdr. aus d. „Tiroler Land-Ztg.“) Innsbr., Vereinsbuchhdlg., 1906. 8° (69 S.) M. 1.—.

Sohr-Berghaus Hand-Atlas üb. alle Teile d. Erde. Entworfen u. unt. Mitwirkg. v. Otto Herkt hrsgg. v. Prof. Dr. Al. Bludau. Früher hrsgg. v. F. Handtke. 9. Aufl. Lief. 10. Glogau, C. Flemming. fol. (3 Bl.) M. 1.—.

*Berger Dr. Fz., Der ob.-öst. Topograph Johann Ev. Lamprecht. 2. Aufl. Schärding, Verlag d. Musealgesellsch., 1906. 8° (48 S. m. 3 Abb.)

Frischauf Dr. Johs. (Prof. a. d. Univ. Graz), Die Abbildgslehre u. deren Anwendg. auf Kartographie u. Geodäsie. Mit 5 Fig. im Text. (Sonderabdr. aus d. Ztschr. f. math. u. naturw. Unterr. 36. Jhg.) Lpz., B. G. Teubner, 1905. gr.-8° (32 S.) M. 1.—.



Rechts- und Staatswissenschaften.

Kapper Dr. Erwin, Finanzprokuraturskonzipist: **Bergbau und Eisenbahn in ihren Rechtsbeziehungen** nach österreichischem Rechte mit Berücksichtigung ausländischer Gesetzgebungen. Mit Unterstützung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Wien, Manz, 1905. 8° (III, 100 S.) M. 1.70.

Die Schrift befaßt sich mit der sehr schwierigen Materie der Rechtsbeziehungen des Bergbaues zu den Eisenbahnen, ein Gebiet des österreichischen Rechtes, das auch literarisch bisher sehr stiefmütterlich behandelt wurde. Der bestehende Zustand ist bekanntlich unbefriedigend und unleidlich für den Bergbau, dessen Interessen geschädigt werden, wie für die Eisenbahnen, die in ungerechtfertigter Weise belastet werden. K. schlägt die Neuregelung des Rechtsverhältnisses auf folgender Grundlage vor: Der Bergbauberechtigte ist zur Sicherung von Eisenbahnen usw. insoweit verpflichtet, als sich an den Bestand dieser Anlagen überwiegend öffentliche Interessen knüpfen, denen in anderer Weise nicht entsprochen werden kann. Bestand die Eisenbahn zur Zeit der Freifahrung oder war ihre Errichtung vor der Freifahrung genehmigt worden, so steht dem Bergbauberechtigten kein Ersatzanspruch wegen Sicherung der Anlagen zu. Im anderen Falle hat die Eisenbahn dem Bergbauberechtigten den Aufwand zur Sicherung der Oberflächenanlage zu vergüten und für die daraus erwachsenden Beschränkungen des Bergbaubetriebes Entschädigung zu leisten. Diese Vorschläge entsprechen durchaus der Billigkeit. Was für die Eisenbahnen gilt, hätte natürlich auch für andere gemeinnützige Unternehmungen, Straßen, Kanäle etc. zu gelten.

Innsbruck. Dr. Frh. v. Weichs.

I. **Koch** Heinrich, S. J.: **Die deutsche Hausindustrie.** M.-Gladbach, Zentralstelle des Volksvereines für das katholische Deutschland, 1905. 8° (112 S.) M. 1.—.

II. **Engel** Dr. August: **Detaillisten-Fragen.** Neue Aufgaben des Kleinhandels. (Soziale Tagesfragen. Zwanglose Hefte, herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. 33. Heft.) Ebd., 1905. 8° (100 S.) M. —.80.

I. Das Buch von Koch ist mit sehr wohltuender Gründlichkeit, Allseitigkeit und Reife des Urteils geschrieben und daher außerordentlich lehrreich. Nach Darlegung des Begriffes Hausindustrie oder Heimarbeit beschäftigt sich der Verf. mit den Ursachen der Entstehung und mit dem heutigen Umfange der Heimarbeit, schildert dann allseitig die traurige Lage der Heimarbeiter, um endlich im längsten und wichtigsten Teile die nötigen Reformmaßregeln zu besprechen. Die Hauptwurzel des Heimarbeiterelends sieht der Verf. in dem geringen Lohne, welche diese erhalten. Man wird ihm Recht geben müssen, wenn er S. 80 f. sagt, daß sowohl der überlangen Arbeitsdauer als auch dem Wohnungselend der Heimarbeiter schon durch die Erhöhung der Löhne größtenteils werde abgeholfen werden. Während die Lohnverhältnisse der Fabrik- und sonstigen Werkstättenarbeiter in den letzten Jahrzehnten dank der sozialen Gesetzgebung bedeutend besser geworden sind, reicht der Arbeitslohn der Hausindustriellen nicht aus zu einer menschenwürdigen Existenz, sondern hat sogar „die Tendenz, dauernd, und zwar oft recht tief, unter den notwendigen Lebensunterhalt herabzusinken" (S. 35). Also ist selbst Lassalles pessimistische Darstellung der Lohnverhältnisse („ehernes Lohngesetz") für die heutige deutsche Hausindustrie noch viel zu rosig! Wie ist nun aber eine Besserung dieser Lohnverhältnisse zu erreichen? Einer Standesorganisation und Selbsthilfe der Heimarbeiter auf dem Wege der Lohnkämpfe stellen sich viel mehr Schwierigkeiten in den Weg als der Organisation der Fabrik- und Werkstättenarbeiter; das Gleiche gilt von allgemeinen gesetzlichen Normen, namentlich von behördlich festgesetzten Lohntarifen. Der Verf. schlägt vor, daß die einzelnen Verleger ihre Arbeitsbedingungen und namentlich ihre Lohntarife selbst festsetzen, aber dann dem Gewerbegerichte zur Begutachtung und Genehmigung vorzulegen haben (S. 89). Es wird sich nicht leugnen lassen, daß diese Maßregel eben aus den vom Verf. angegebenen Gründen viel annehmbarer und wirksamer wäre als eine behördliche Festsetzung der Arbeitsbedingungen. Auch die anderen Vorschläge der lehrreichen Schrift sind sehr beachtenswert. — Läßt sich die Einwendung, eine Lohnerhöhung der Heimarbeit werde die Hausindustrie exportunfähig machen, nicht auch noch (S. 91) durch den Hinweis auf die Tatsache entkräften, daß sowohl die Verleger als die Zwischenmeister auf Kosten der Arbeiter sich ungebührlich bereichern? — Nach dem Gesagten brauchen wir die Schrift nicht mehr ausdrücklich zu empfehlen.

II. Auch die Schrift Engels ist sehr empfehlenswert. Sie behandelt mit Benutzung sehr reichen statistischen Materiales eingehend und gründlich die gegenwärtige Lage des Detailhandels in Deutschland und die Mittel, welche sowohl seitens der staatlichen Behörden als auch seitens der Detailhändler selbst zur Erhaltung und Förderung des ganzen Standes anzuwenden sind. Wir erfahren aus der Schrift, daß die Zahl der Detailgeschäfte in Deutschland sich nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zur Bevölkerungszunahme nicht unbedeutend gehoben hat. Die wirtschaftliche Lage des Detailhandels wird also von der Bevölkerung noch nicht als verzweifelt angesehen; doch ist der Stand schon überfüllt. Sehr richtig betont der Verf., daß unter den heutigen Verhältnissen dem Detailhändler eine tüchtige fachliche und kaufmännische Bildung notwendig ist. Solange das Prinzip der wirtschaftlichen Freiheit herrscht, kann sich der Detailhändler gegen die Übermacht des Kapitals nur halten und namentlich nur emporarbeiten durch besondere persönliche Tüchtigkeit. Die Mittel, welche der Verf. für die Erhaltung des kleineren und mittleren Detailhandels angibt, greifen den Liberalismus nicht direkt an; die Schrift verfolgt eben unmittelbar praktische Zwecke. Es wäre aber gut gewesen, zu betonen, daß auch für den Detailhandel schließlich nur vom Aufgeben des Liberalismus Rettung zu erwarten ist. Unter dem vielen Interessanten, das die Schrift enthält, heben wir die nach Gillrath angeführten Gründe für die allbekannte Rentabilität der Warenhäuser besonders hervor. Ferner sei es gestattet, auch auf den vom Verf. mitgeteilten sozialpolitischen Erfolg der Besteuerung der Warenhäuser ausdrücklich hinzuweisen, da er für den Schreiber dieser Zeilen besonders bedeutungsvoll ist. In der Schrift „Die soziale Frage" sagte ich (S. 273): „Auf dem Wege der Besteuerung, auch wenn sie (die Warenhäuser) der an sich wirksamsten Art der Besteuerung, der Umsatzsteuer, unterworfen werden, läßt sich ein nennenswerter Erfolg nicht erreichen." Bekanntlich hatten sich aber manche von dieser Umsatzsteuer besonderen Erfolg versprochen. Demgegenüber schreibt der Verf. (S. 37): „Zu einem abschließenden Urteil über die Wirkungen der Warenhaussteuergesetze fehlen vorderhand noch die nötigen Erfahrungen, da die Gesetze zum Teil erst seit kurzer Zeit in Geltung sind. Soweit Nachweise vorliegen, lassen sie uns erkennen, daß die Warenhaussteuern bisher nicht entfernt die Erwartungen erfüllt haben, die man auf sie gesetzt hatte." Auf S. 17 ff. wird über einige von den Warenhausfirmen angewandte Praktiken berichtet, um die Steuer auf ihre Lieferanten abzuwälzen; die Vermutung liegt nahe, daß mit der Erstarkung der Warenhäuser die Abwälzungsbestrebungen auch stärker und erfolgreicher werden. Der Verlag erwirbt sich durch die Herausgabe von Schriften wie die vorliegende hohe Verdienste um die christliche Sozialpolitik.

Rom. Jos. Biederlack, S. J.

Kilap K.: **Im Zeichen des goldenen Kalbes.** Unsere sozialen Zustände und Vorschläge zu deren radikalen Änderung. Wien, Moderner Verlag. (1905.) kl.-8° (91 S.) M. —.30.

Die Hirngespinste des Verf. sind auf schlechtes Papier gedruckt; es ist auch noch schade um dieses. Alle Menschen könnten Engel sein, wenn sie wollten. Der weise Schöpfer habe die Ungleichheit der menschlichen Verhältnisse gewiß nicht gewollt, seine Sonne scheine für jeden usw. Damit die „langersehnte glückliche Zeitepoche für die Menschheit eintreten kann", hat der Verf. mehrere Allheilmittel. Die großen Vermögensunterschiede müssen allmählich verschwinden; das Vermögen muß mit hohen Erbschaftssteuern belegt, eventuell in Todesfällen gänzlich eingezogen werden; die Verzinsung für Geld und Geldeswert müsse gänzlich abgeschafft werden; sämtliche Fabriken, Haus- und Grundbesitz und alle Geschäfte müssen verstaatlicht werden; der Militarismus müsse beseitigt werden; „alle Menschen seien verpflichtet, in irgend einer Weise der Allgemeinheit sich nützlich zu machen, sobald sie gesund und arbeitsfähig sind." Mit diesen Rezepten glaubt der Verf. den Himmel auf die Erde zaubern zu können, wenn .... — Die Broschüre hätte einen Wert, wenn ihr Inhalt im Kleide eines Staatsromans vorgetragen wäre. So stellt er sich dar als ein platonischer Glaube an den Zukunftsstaat.

Bamberg. Hans Rost.



Österr. Zentralblatt f. d. jurist. Praxis. (Wien, M. Perles.) XXIV, 3—6. — (3.) Geller, Gesetzgeberische Mißgriffe. — Ant. Menger †. — Ofner, Die strafrechtlich erheblichen Wertbeträge. — Rechtsprechg. — Erlässe d. k. k. Finanzministeriums. — (4.) Zoll, Noch einige Worte z. Frage, ob die Schenkgen b. Berechng. d. Pflichtteils nach d. BGB in Anschlag zu bringen sind od. nicht. — Sander, Die örtl. Zuständigkt. im Verfahren außer Streitsachen. — Liszt, Rechtsvergleichg. u. richtiges Recht. — (5.) Geller, Versichergsrechtliches. — Klineberger, Der Tatbestand d. Urteils. — (6.) Karl Frh. v. Lemayer †.

Rivista internationale di scienze sociali e discipline ausiliarie. (Rom.) Vol. XL, fasc. 157—160. — (157.) Toniolo, Il rinnovamento sociale dei cattolici germanici. — Fabbrini, L'insequestrabilità dei beni di famiglia. — Deoupis, Per gli usi civici nell' Agro romano e provincia di Roma. — (158.) di Suni, I contratti agrari e l'agricoltura nella provincia di Sassari. — Piovano, Lotta dei cattolici francesi per la conquista della libertà d'insegnamento 1842—48. — Muncrati, Per un concetto morale diritto di proprietà. — (159.) Gabrieli, Di alcune recenti pubblicazioni sul Marocco. — Carano-Donvito, Le condizioni economiche e demografiche della Puglie. — (160.) Cappellazzi, Il suffragio universale.

Studien z. Erläuterg. d. bürg. Rechts hrsgg. v. Prof. Dr. Rud. Leonhard. 14.—17. Heft. Breslau, M. & H. Marcus, 1905, 1906. gr.-8°
- 14. Heft: Saleilles Raymond (Prof. d. jurist. Fak. d. Pariser Univ.), Einführg. in d. Studium d. dtschen bürg. Rechts, übers. u. hrsgg. v. Prof. Dr. Rud. Leonhard. 1905. (VIII, 125 S.) M. 3.60.
- 15. Heft: Thal Dr. jur. Alfr., Die Vereinigg. v. Recht u. Verbindlichkt beim Pfandrecht an Fordergen. 1905. (VIII, 186 S.) M. 5.—.
- 16. Heft: Brie Dr. Gerhard (Gerichtsassessor), Die richterl. Haftg. bei Urteilen (§ 839 Abs. 2 BGB.). 1906. (VIII, 76 S.) M. 2.—.
- 17. Heft: Leonhard Prof. Dr. Rud., Stimmen d. Auslands üb. d. Zukft. d. Rechtswissenschaft. 1906. (V, 112 S.) M. 3.—.

Abhandlgen aus d. Staats- u. Verwaltgsrecht m. Einschluß d. Kolonialrechts. Hrsgg. v. Prof. Dr. Siegfr. Brie u. Privatdoz. Dr. Max Fleischmann. 11. Heft. Ebd., 1905. gr.-8°
- 11. Heft: Riess Curt, Auswärt. Hoheitsrechte d. dtschen Einzelstaaten. (III, 81 S.) M. 2.40.

Festgabe f. Felix Dahn zu s. 50jähr. Doktorjubiläum gewidmet v. ggwärt. u. früh. Angehörigen d. Bresl. jurist. Fakultät. 3 Bde. (I. Teil: Dtsche Rechtsgesch. — II. Teil: Röm. Rechtsgesch. — III. Teil: Recht d. Ggwt.) Ebd., 1905. gr.-8° (III, 382 S.; — III, 106 S.; — III, 342 S.) M. 10.—, 3.—, 9.—.

*Pantz Dr. Ant. v. (k. k. Landesregiergsrat), Die Innerberger Hauptgewerkschaft 1625—1783. (Forschgen z. Verfassgs- u. Verwaltgsgesch. d. Steiermark. Hrsgg. v. d. Histor. Landes-Kommission f. Steiermk. VI. Bd., 2. Heft.) Graz, „Styria", 1906. 8° (X, 179 S. m. e. Taf.) K 4.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Weinschenk Dr. Ernst, a. o. Prof. der Petrographie an der Universität München. **Grundzüge der Gesteinskunde.** II. Teil. Spezielle Gesteinskunde mit besonderer Berücksichtigung der geologischen Verhältnisse. Freiburg, Herder, 1905. gr.-8° (VIII, 331 S. m. 133 Textfig. u. 8 Taf.) M. 9.—.

Der vorl. Band bildet den 4. Teil eines Kursus der Gesteinskunde, welchen der Verf. seit etwa 15 Jahren an der Universität München abhält. Das etwas verspätete Erscheinen dieses abschließenden Bandes erklärt der Verf. mit der verworrenen petrographischen Systematik und Nomenklatur, welcher gegenüber der Versuch gemacht wird, einem natürlichen petrographischen System nahe zu kommen. Wenn dem Verf. hierbei — wie schon bei der allgemeinen Gesteinskunde (vgl. dieses Bl. XII S. 444) — etwa der Vorwurf einseitiger Anschauungen gemacht werden sollte, so meint er gerade durch eingehende Darstellung auch entgegengesetzter Hypothesen eine umfassende Übersicht über das Thema geboten zu haben. Der Annahme des Verf., es könne wegen der polemischen Seite der Darstellung sein Werk für weniger geeignet zur Einführung der studierenden Jugend in das Gebiet erklärt werden, kann man wohl entgegen halten, daß gerade die Beleuchtung des Gegenstandes von verschiedenen Seiten zur Klärung in den Ansichten der Studierenden beitragen muß und daß sie sich durch eine solche Art der Darstellung am besten selbständig ein Urteil bilden können.

Nach einer „Allgemeinen Übersicht" führt der Verf. als Hauptgruppen in seinem Werke die Eruptivgesteine (einschließlich der Tuffe), die Sedimentgesteine und die kristallinischen Schiefer auf. Jede Gruppe wird wieder übersichtlich gegliedert, so daß unter den Sedimentgesteinen wieder mechanische, chemische und organogene Sedimente unterschieden werden. Bei jedem Kapitel wird die Gliederung in der Weise vorgenommen, daß zuerst die makroskopische Beschaffenheit zur Sprache kommt, worauf die mineralogische Zusammensetzung und Struktur untersucht, die chemischen Verhältnisse angegeben und das Vorkommen mit dem geologischen Alter besprochen werden. In einzelnen Kapiteln werden noch speziell weitere Angaben gemacht, z. B. wird die Verwitterung und Zersetzung in eigenen Abschnitten behandelt. Die übersichtliche und klare Darstellung des Textes läßt das Werk für entsprechend vorbereitete Leser als eine sehr belehrende Lektüre erscheinen. Dies ist um so mehr der Fall, als der Text durch zahlreiche, vorzüglich ausgewählte und ausgeführte Abbildungen unterstützt wird. Sie sind teils Landschaftsbilder, welche als typisch für eine Gebirgsart gelten können, teils sind es Abbildungen charakteristischer Gesteine, in welchen ihre Struktur sich deutlich ausspricht. Daneben sind zahlreiche Bilder von Dünnschliffen, welche die mikroskopische Struktur der Gesteine veranschaulichen, und endlich kleine Karten und Profile, welche das Verhältnis einzelner Gesteine zueinander und ihre Lagerung darstellen. Ein ausführliches Register macht es leicht, sich in dem Werke zu orientieren, so daß auch andere Leser als die Hörer des Verf. das Werk mit Nutzen studieren und daraus Belehrung schöpfen werden.

Wien. Dr. C. Rothe.

Petzvals Theorie der Tonsysteme. Herausgegeben von Phil. Dr. Erményi, Ingenieur. (Sonderabdruck aus: Zeitschrift für Mathematik und Physik. LI. Band.) Leipzig, B. G. Teubner, 1904. gr.-8° (122 S. m. e. Porträt Petzvals.)

Dr. Erményi, der unermüdliche Biograph Petzvals, hat aus der großen Anzahl der unveröffentlichten, leider vielfach verloren gegangenen Werke des genialen Mathematikers die vorl. wertvolle Arbeit mit bewundernswertem Fleiß geordnet, gesichtet und herausgegeben. Bekanntlich hat P. großenteils Arbeiten praktischer und nicht bloß rein theoretischer Natur in Angriff genommen. So auch in der Theorie der Tonsysteme. Besonders interessant erschien dem Ref. die Aufstellung einer rationellen Tastatur, die in der vorl. Schrift behandelt ist. Darunter ist eine auf Grundlage mathematischer Kalküle aufgebaute Tastatur zu verstehen, „welche die geringste Anzahl möglichst bequemer Fingersätze in den verschiedenen Tonarten, in denen Musikstücke auf derselben vorgetragen werden, zuläßt." In diesem Kapitel dürfte die einzig in ihrer Art dastehende Auffassung des Problemes enthalten sein, welches sich der Verf. gestellt hat, und dessen Konsequenzen hier am besten zum Ausdrucke kommen. Die Schärfe und Eleganz der Bildung und Ableitung der Begriffe des Tonsystems und der Bildung und Einteilung der Systeme in zwei Klassen ist ein Meisterstück P.scher Gedankenarbeit, für deren Bekanntgabe dem Herausgeber kaum genug gedankt werden kann.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Räther Heinrich, Rektor in Breslau: **Theorie und Praxis des Rechenunterrichtes.** 3 Teile. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Breslau, E. Morgenstern, 1904. gr.-8° (120, 207, 365 S.) M. 6.50.

Neben den Büchern von Büttner, Steuer, Beetz ist das vorl. eines der besten Werke zur Orientierung in den Fragen und Wegen des Rechenunterrichts. Mit logischer Schärfe ist die auf Psychologie und Erfahrung begründete Theorie des Rechenunterrichts — des elementaren bis zu den bürgerlichen Rechnungsarten sowie bis zum Ausziehen der Kubikwurzel führenden — vorgetragen und daran jedesmal die praktische Ausführung in Form des methodisch geordneten Lehrganges geknüpft. Der erste Teil umfaßt den Zahlenraum 1—100, der zweite den von 1 bis 100.000 und die mehrfach benannten Zahlen, der dritte die Bruchrechnung und die bürgerlichen Rechnungsarten. Bei der Beurteilung von theoretischen und methodischen Rechenwerken pflegt man in erster Linie den Lehrgang zu beurteilen: wir haben hier keine Veranlassung, etwas auszusetzen. In zweiter Linie kommt die begriffliche Auffassung in Betracht, wozu der noch ungeklärte Streit über das Wesen der Dezimalbrüche gehört. Gegenüber Steuer und Büttner definiert R. die Dezimalbrüche wegen ihrer besonderen Darstellung als wesentlich verschieden von den gemeinen Brüchen, hebt auch ihre Behandlung von der jener ab, beziehungsweise nimmt sie vorweg, während Büttner und Steuer in die Mittelstufe einen Vorkursus mit „dezimaler Schreibung" setzen. Niemals wird man in solchen akzessorischen Dingen alle Wege vereinigen können, — es führen aber bekanntlich viele Wege nach Rom. Es bedarf keines weiteren Aufwandes, das im Rufe der Klarheit, Gründlichkeit und empirischer Begründung stehende, technisch fast fehlerlose Werk weiteren Kreisen der Lehrpraxis zu empfehlen.

Liegnitz. B. Clemenz.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Vieweg & Sohn.) XXI, 1—12. — (1.) Berberich, Period. Kometen d. J. 1906. — Pauli, Üb. d. elektr. Ladung v. Eiweiß u. ihre Bedeutg. — Goeldi, Die Mücken-Pará. — Benecke, Üb. Bacillus chitinivorus, e. Chitin zersetzenden Stadtpilz.



— (2.) Thomson, Üb. d. Emission negativer Korpuskeln dch. d. Alkalimetalle. — Jordan, Die Entstehg. d. Arten dch. Isolierung. — (3.) Werner, Neuere Anschauungen auf d. Gebiete d. anorgan. Chemie. — Blackman u. Matthaei, Quantit. Untersuchg d. Kohlensäure-Assimilation u. der Blattemperatur b. natürl. Beleuchtg. — (4.) Lenard u. Klatt, Üb. die Erdalkaliphosphore. — Montgomery, Die Spermatogenese v. Syrbula u. Lycosa. — (5.) Moulton, Die Entwicklg. d. Sonnensystems. — Cohnheim, Zur Frage d. Eiweißumsatzes. — v. Guttenberg, Btrge z. physiolog. Anatomie d. Pilzgallen. — (6.) Haupt, Üb. die Heuslerschen ferromagnet. Legiergen unmagnet. Metalle. — Branco u. Fraas, Das kryptovulkan. Becken v. Steinheim. — (7.) Mitchel, Untersuchgen d. Sonnenflecken-Spektrums im Gebiet von F bis a. — Hertwig, Üb. d. Problem d. sex. Differenzierg. — A. v. Kölliker †. — (8.) Üb. Ozonide. — Geinitz, Wesen u. Ursache d. Eiszeit. — (9.) Quincke, Üb. Eisbildg. u. Gletscherkorn. — Porsch, Der Spaltöffngsapparat im Lichte d. Philogenie. — (10.) Berberich, Die neuen Planetentrabanten. — Schaudinn, Neuere Forschungen üb. d. Befruchtg. bei Protozoen. — (11.) Greinacher, Die Aufspeicherg. elektr. Energie in festen Halbleitern. — Diels u. Wolf, Üb. d. Kohlensuboxyd. — Ewart u. Bayliss, Üb. d. Natur d. galvanotrop. Reizbarkeit d. Wurzeln. — (12.) v. Knebel, Die Thermengebiete Islands. — Obermayer u. Pick, Üb. Verändergen d. Brechgsvermögens von Glykosiden u. Eiweißkörpern dch. Fermente, Säuren u. Bakterien.

Abhandlgen z. Gesch. d. math. Wissenschaften m. Einschl. ihrer Anwendgen, begr. v. Moritz Cantor. XX. Heft, 1. Stück u. XXI. Heft. Lpz., B. G. Teubner, 1905. gr.-8°.
Heft XX, 1: Müller Felix, Karl Schellbach. Rückblick auf s. wissenschaftl. Leben. Nebst 2 Schriften aus s. Nachlaß u. Briefen v. Jacobi, Joachimsthal u. Weierstraß. Mit e. Bildnis K. Schellbachs. (86 S.) M. 2.80.
Heft XXI: Leibnizens nachgelass. Schriften physikal., mechan. u. techn. Inhalts. Hrsgg. u. mit erläut. Anmerkgen versehen v. Dr. Ernst Gerland (Prof. a. d. k. Bergakademie zu Clausthal.) Mit 200 Fig. im Text. (VI, 256 S.) M. 10.—.

Thomson J. J., Elektrizitäts-Durchgang in Gasen. Dtsche autoris. Ausg., unter Mitwirkg. d. Autors besorgt u. ergänzt v. Dr. Erich Marx, Privatdoz. a. d. Univ. Leipzig. In 3 Lief. 2. u. 3. Lief. Mit 63 (bez. 70) Textfig. Ebd., 1906. gr.-8° (S. 217—588 u. VII S.) à Lief. M. 6.—.

Medizin.

Handbuch der Physiologie des Menschen. Bearbeitet von Chr. Bohr, R. du Bois-Reymond, H. Boruttau u. a., herausgegeben von W. Nagel in Berlin. IV. Band, 1. Hälfte: Physiologie des Nerven- und Muskelsystems. Bearbeitet von R. du Bois-Reymond, M. Cremer, M. v. Frey, O. Langendorff, W. Nagel, P. Schultz, A. Tschermak, O. Weiß. 1. Hälfte. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1905. Lex.-8° (X, 426 S. m. 68 Textabb.) M. 12.—.

Die von A. Tschermak-Halle verfaßte Schilderung der Physiologie des Gehirnes bringt auf 206 Seiten in gedrängter Kürze die Ergebnisse der bisherigen Forschungen mit wertvollen Literaturangaben. Der Wert der durch Klarheit und Objektivität ausgezeichneten Darstellung wird durch die Entwicklung der Geschichte der einzelnen Kapitel der Gehirnphysiologie wesentlich erhöht. Das Gleiche gilt von der auf 186 Seiten von O. Langendorff gebotenen Schilderung der Physiologie des Rücken- und Kopfmarkes. Beide Teile sind mit Rücksicht darauf, daß beabsichtigt ist, in erster Linie ein Nachschlagewerk für den Physiologen und für Forscher auf angrenzenden Gebieten zu schaffen, als vorzüglich gelungen zu bezeichnen. Wenn der Psychologe und der Psychiater in dem Werke nur sehr wenig Material für sein Forschungsgebiet zusammengetragen findet, so liegt die Schuld nicht an den Autoren, sondern an dem Stande der physiologischen Forschung, welche z. T. wegen der außerordentlichen Schwierigkeiten, z. T. wohl auch, weil den Physiologen das Interesse für die Psychophysik leider vielfach fehlt, den Psychologen und Psychiatern aber die physiologischen Untersuchungsmethoden nicht zugänglich sind, zur Kenntnis der psychophysischen Vorgänge noch wenig beigetragen hat. So ergibt sich die Eigentümlichkeit, daß ein großer Teil des Werkes mit anatomischen Beschreibungen ausgefüllt ist, während die Physiologie vielfach auf mehr minder hypothetische Annahmen, welche von Anatomen und Klinikern gemacht, von Physiologen oft gar nicht geprüft sind, beschränkt bleibt. Die Einfügung einiger von Psychologen gefundenen Gesetze der Gehirnphysiologie wäre geeignet, den hervorgehobenen Mangel weniger fühlbar zu machen.

Klosterneuburg. Bischoff.

Brücke Ernst, weil. emer. Prof. der Physiologie an der Wiener Universität und ehemaliger Lehrer der Anatomie an der Akademie der Künste in Berlin: **Schönheit und Fehler der menschlichen Gestalt.** Mit 29 Holzschnitten von Hermann Paar. 3., unveränderte Auflage. Wohlfeile Ausgabe. Wien, W. Braumüller, 1905. gr.-8° (III, 156 S.) M. 2.—.

Es ist mit Dank zu begrüßen, daß die Verlagshandlung sich entschlossen hat, eine auf weniger als die Hälfte des Preises verbilligte Ausgabe dieses schönen, für Künstler und Kunstfreunde geschriebenen Buches, mit der Br. der Verwilderung in der Darstellung der menschlichen Gestalt entgegentreten wollte, zu veranstalten. Möge das Buch, von dem sich eine neuerliche Anzeige erübrigt, da die Neuauflage von den früheren, in diesem Bl. I, 590 u. II, 525 f. eingehender besprochenen, sich nicht unterscheidet, in weiten Kreisen die Absicht des Verf. verwirklichen helfen!

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hambg., L. Voss.) XLII, 1—6. — (1.) Krzysztalowicz, Ein Btr. z. Rolle d. Streptokokkus in d. Pathologie d. Haut. — Karwowski, Hämaturie u. Albuminurie infolge v. Urotropin. — (2.) Pasini, Unter der Hornschicht gelegene intraepidermale Talgdrüsen. — Richter, Üb. die angeblich älteste dermatolog. Schrift, die des Melampus „de naevis". — (3.) Jordan, Ein Btr. z. Bazinschen Hydroa vacciniformis s. Hutchinsonschen Summerprurigo od. Sommereruption. — Krzysztalowicz, Ein Btr. z. Histologie der diffusen Sklerodermie. — (4.) Kaczvinsky, Üb. die Therapie der Erysipels. — (5.) Vignolo-Lutati, Üb. e. selt. Fall v. Pagetscher Krankht. — (6.) v. Veress, Üb. einige Fälle v. Urethritis traumatica. — Krzysztalowicz, Ein Fall v. Myoma cutis multiplex.

Rundschau in d. Alkoholfrage. (Freibg. i. B., Charitasverband.) II, 4—8. — (4/5.) Hadelich, Alkohol u. Schule. — Der Lokal-Malz- u. Bieraufschlag in Bayern. — Bier als Nahrgsmittel. — Verein abstinenter Katholiken. — Maas, Der Priesterabstinentenbund u. die Einwände seiner Gegner. — (6/7.) Kirschbaum, Bibel u. berauschende Getränke. — Das hauswirtsch. Bildgswesen. — Alkoholisierg. d. Nervensystems. — (8.) Keller, Bischof Aug. Egger.

Neuburger Prof. Dr. Max, Der Arzt Ernst Frh. v. Feuchtersleben. Gedenkrede, geh. in d. feierl. Jahressitzg. d. k. k. Gesellsch. d. Ärzte, am 23. März 1906. Wien, W. Braumüller, 1906. 8° (42 S.) M. —.80.

Hinterberger Dr. Alex., Zur Frage d. Unterrichtes in Hygiene an Mittelschulen. Ebd., 1906. 8° (28 S.) K —.80.

Land- und Forstwirtschaft. — Technische Wissenschaften.

Dimitz Ludwig, k. k. Sektionschef i. R.: **Die forstlichen Verhältnisse und Einrichtungen Bosniens und der Herzegowina.** Mit einem allgemeinen orientierenden Natur- und Kulturbilde und einer Karte dieser Länder. Wien, W. Frick, 1905. Lex.-8° (VIII, 389 S.) M. 12.—.

In zwei Monaten nur, welche kurze Spanne Zeit allerdings Tag für Tag aufs äußerste ausgenutzt wurde, hat der Verf. die Okkupationsprovinzen in allen ihren Teilen kennen gelernt und einen vollen Einblick in alle großen und wichtigeren Waldgebiete gewonnen, so zwar, daß der vielgestaltige Forstbetrieb in allen seinen Teilen, die Einrichtungen der Holzindustrie und die Wege des Holzhandels, die Arbeiten der Karstbewaldung und des landwirtschaftlichen Meliorationswesens, das ganze Gefüge des interessanten Verwaltungsapparates dieser Länder in deutlichen Bildern sich ihm vor die Augen stellten. Wenn nun auch dieser Bereisung mehrfache literarische und aktenmäßige Studien vorangegangen waren und ihr folgten, wodurch der Verf. leichter in den Stand gesetzt ward, die Bestrebungen und Erfolge dieser Verwaltung auch bis in ihren Zusammenhang mit der früheren Zeit und bis auf die neueste Entwicklung zu verfolgen, so muß doch jeden die außerordentliche Fülle der Beobachtungen geradezu verblüffen, welche D. in dieser kurzen Zeit gewinnen und verarbeiten konnte. Dieses Erstaunen wächst, wenn wir uns mit dem vorl. Werke eingehender befassen und uns überzeugen, mit welch peinlicher Sorgfalt und Genauigkeit jeder einzelne Abschnitt durchgearbeitet ist.

Die Absicht des Verf. war es, den forstlichen Fachkreisen des In- und Auslandes eine genauere Kenntnis dieser eben in forstlicher Beziehung so oft unrichtig beurteilten Länder zu vermitteln und die forstliche Wirksamkeit der österreichisch-ungarischen Verwaltung in Bosnien und der Herzegowina vor aller Welt ins rechte Licht zu rücken. Noch bis kaum vor einem Jahr-

zehnt hat man überhaupt von der forstlichen Tätigkeit der bosnisch-herzegowinischen Verwaltung in der Öffentlichkeit fast nichts gewußt. 1895 unternahm der österreichische Reichsforstschutzverein in Wien eine Exkursion nach Bosnien. Es war das erste Mal, daß die dortigen forstlichen Verhältnisse eine Beurteilung durch fremde Forstwirte fanden. Diese Beurteilung offenbarte sich in einer rückhaltlosen Anerkennung der bosnischen Forstwirtschaft. Insbesondere wurde anläßlich der Besprechung der Exkursionswahrnehmungen, welche bei der im Anschlusse an die Exkursion in Sarajewo abgehaltenen Generalversammlung des österreichischen Reichsforstvereines stattfand, von mehreren Rednern und forstlichen Fachmännern anerkannten Rufes lobend hervorgehoben, daß die reichen Schätze der bosnischen Wälder keineswegs im streng fiskalischen Sinne ausgenutzt, sondern wirtschaftlich als Gemeingut des Landes so verwertet werden, wie dies dem dauernden Interesse des Landes und der Bevölkerung am meisten entspricht. Von einigen Rednern wurde damals sogar ein etwas flotteres Tempo in der Nutzbarmachung der Altholzbestände empfohlen. — Dann hörte man wieder jahrelang nichts von Bosniens Wäldern. Erst im J. 1902, als sich das bosnische Holz der alpenländischen Holzproduktion auf den südlichen Märkten durch eine empfindlichere Konkurrenz bemerkbar machte, wandte sich die Aufmerksamkeit der österreichischen Forstwirte in erhöhtem Maße der Forstwirtschaft Bosniens zu, jedoch nicht in so allgemein wohlwollender Beurteilung wie sieben Jahre vorher. Die „bosnische Gefahr" war erkannt worden, der Kampf dagegen entbrannte. Der bosnisch-herzegowinischen Forstverwaltung wurden die schwersten Vorwürfe gemacht: sie devastiere die bosnischen Wälder, verkaufe zu Schleuderpreisen und ermögliche so ihren Käufern einen mühelosen Wettbewerb im Welthandel, welcher den Holzabsatz aus dem Mutterlande Österreich schwer schädige, ohne daß das Tochterland Bosnien daraus einen erheblichen Nutzen ziehe. D. hat es nun in dem vorl. Werke unternommen, die ganze Sachlage klarzustellen und die gegen die bosnische Forstverwaltung erhobenen Anschuldigungen zu entkräften. Tatsächlich weist D. nach, daß die genannte Forstverwaltung streng nach forstmännisch und kaufmännisch vollkommen einwandfreien Grundsätzen vorgegangen ist und vorgeht, die Vorwürfe gegen ihre Gebarung daher grundlos sind. Diese Tatsache ist übrigens auch schon früher, selbst von einzelnen Vorkämpfern im Kriege gegen die „bosnische Gefahr", anerkannt worden. Von dieser Seite ist aber dabei betont worden, daß gerade die an und für sich vortreffliche, den Verhältnissen Bosniens vollkommen Rechnung tragende Bewirtschaftung der bosnischen Wälder die Konkurrenz derselben auf dem Holzweltmarkte um so empfindlicher und um so gefährlicher mache. D. kommt zu dem Schlusse, daß hinkünftig der Anteil, den die bosnische Holzproduktion an dem Exporte des österreichisch-ungarischen Zollgebietes nehmen wird, nicht von der Art ist, daß er die im ersten Anpralle hervorgerufenen Befürchtungen noch weiterhin nähren könnte. Es wäre dies im Interesse des wirtschaftlich Schwächeren — und das sind in erster Linie die Forstwirte der österreichischen Alpenländer — nur zu begrüßen und wärmstens zu erhoffen. Dann werden auch diese sowie alle anderen forstlichen Kreise die forstliche Entwicklung Bosniens und der Herzegowina fürderhin mit neidlosem Interesse verfolgen können. Das vorl. Werk, welches in so ausgezeichneter und gründlicher Weise die bosnischen Verhältnisse uns vor Augen führt, sei aber zum Schlusse nicht nur dem Forstmanne, sondern überhaupt jedermann, der sich für die Okkupationsländer interessiert, aufs wärmste empfohlen.

Wien. K. Leeder.

Groß H., Hauptmann im Luftschiffer-Bataillon: Die Luftschiffahrt. (Hillgers illustrierte Volksbücher. Eine Sammlung von gemeinverständlichen Abhandlungen aus allen Wissensgebieten. 7. Band.) Berlin, H. Hillger. kl.-8° (106 S. m. 46 Ill.) M. —.30.

Seinen Zweck, das Thema der Luftschiffahrt volkstümlich zu behandeln, erfüllt das kleine Büchlein meisterhaft. Inhaltlich und textlich ist die Darstellung, die die Geschichte und Theorie der Luftschiffahrt enthält, vorzüglich, wie es von einem so bewährten Fachmann nicht anders zu erwarten stand. Leider läßt die Ausstattung sehr viel zu wünschen übrig. Trotz des niedrigen Preises kann doch verlangt werden, daß beim Aufschneiden des Büchleins nicht ganze und halbe Worte mancher Seiten abfallen. Auch bei den Figuren ist Fig. 22 verkehrt eingedruckt. Die Buchstaben, die einzelne Teile dieser Figur bezeichnen sollen, sind so klein, daß sie nicht einmal mit der Lupe erkannt werden können. Nochmals sei es aber hervorgehoben, daß der Text und die Tabellen geradezu als mustergiltig anerkannt werden müssen.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Wiener Landwirtschaftl. Zeitg. LVI, 1—40. — (1.) Ändergen im Branntweinsteuergesetz in Ungarn. — Das Pferd. — (2.) Agrar. Richtigstellg. — Ggwärt. Stand d. Wiesendüngg. — (3.) Das Veterinärwesen in Österr. 1901. — Verwertg. d. Luftstickstoffes. — (4.) Die bulgar.-serb. Zollunion. — Fleischteuerung — (5.) Die Zolltrenng. v. Ungarn. — Gut Süßenbrunn. — (6.) Der 1. internat. Kongreß f. landw. Maschinenwesen zu Lüttich 1905. — (7.) Uns. Viehausfuhr nach Dtschld. bedroht! — Wirkg. d. Zollerhöhg. auf d. Getreidepreise. — (8.) Die Tariferhöhg. bei d. k. k. Staatsbahnen. — Steierm. Landesschule f. Alpwirtschaft Grabnerhof. — (9.) Die Landw. Ungarns 1905. — Feldmäß. Kümmelbau. — (10.) Eine kranke Getreidebörse. — (11.) Das neue Schweinepestgesetz. — Wann wirkt e. Kalidüngung proteinvermehrend auf d. Braugerste? — (12.) Die Pensionsversicherg. d. Privatbeamten. — Antiagrar. Philippika. — (13.) Die Kursnotiergen an d. Getreidebörsen. — Erprobg. d. Kalkstickstoffdüngers. — (14.) Die amtl. Wiener Börsennotiz f. Spiritus. — Fortschritte d. Zuckerrübenkultur. — (15.) Zur Auswandergsfrage. — Verfütterg. d. Zuckers, der Zuckerrübe u. ihrer Abfälle i. J. 1905. — (16.) Ein Alpenschutzgesetz f. Salzbg. — Neueste Ergebnisse d. Agrikulturbakteriologie. — (17.) Das neue Regime uns. Handelspolitik. — Proteingehalt d. Gerste u. Kalidüngg. — (18.) Die Entwicklg. uns. Agrarpolitik im letzten Jhdt. — Tiroler Rinderausstellgen. — (19.) Ideal- u. Realpolitik. — Unterrichtskurse f. prakt. Landwirte 1906. — (20.) Wandlgen d. Bauernbesitzes in Steiermk. — Ungar. Zugochs. — (21.) Üb. Stallmistdüngg. — Bekämpfg. d. falschen Mehltaues d. Gurken u. Melonen. — (22.) Uns. Pensionsgesetz im Parlament. — Nachklänge zu d. Unterrichtskursen. — (23.) Der Handelsvertrag mit Rußld. — Zur Frage d. Kälberaufzucht. — (24.) Die Auswanderg. u. die Landwirte. — Individ. Energie d. Milchdrüsen u. ihr Einfluß auf die Milchergiebigkt. — (25.) Der ungar. Landesagrikulturverein. — Boldebucker Blut. — (26.) Uns. Handelsverkehr mit Belgien. — Karakulschafe u. ihre Zucht in Europa. — (27.) Die neuesten merkantilist. Machenschaften. — Wert u. Bedeutg. d. Viehpulver. — (28.) Zum dtschen Kaliausfuhrzoll. — (29.) Schlachtvieh- u. Fleischausfuhr d. Monarchie. — Schweinezuchtstation d. Dtschen Sektion d. mähr. Landeskulturrates in Zauchtel. — (30.) Die Stickstoffquelle d. Zukft. — Kornmaden. — (31.) Geschichte d. Pflanzenzüchtg. in Öst.-Ungarn. — Der Weinbau im Großgrundbesitz. — (32.) Das Programm Wekerles. — Lehmanns Strohaufschließgsverfahren zu Futterzwecken. — (33.) Die Schlachtvieheinfuhr d. Monarchie. — Brandkrankhten d. Getreides u. ihre Bekämpfg. — (34.) Die VII. öst. u. ungar. Mastvieh- u. Fischausstellg. in Wien 1906. — Energiewerte d. Rotkleeheues u. des Maisschrotes. — (35.) Die Grundbuchsenquete. — Mastschweine u. Mastschafe auf der VII. öst. u. ungar. Mastvieh- u. Fischausstellg. in Wien 1906. — (36.) Die Fischausstellg. — (37.) Errichtg. u. Einrichtg. unserer landwirtsch. Akademien. — Niederöst. Molkerei in Wien. — (38.) Zur Zinsfußerhöhg. d. Bank v. Engld. — (39.) Ein Vorschlag z. Einigung d. landwirtschaftl. u. industriellen Brennerschaft. — Druschgenossenschaften. — (40.) Viehpreise u. Fleischpreise. — Ein Sortenanbauversuch mit Futterrüben.

Veröffentlichgen d. Dtschen Vereins f. Versichergs-Wissenschaft. Hrsgg. v. Dr. Alfr. Manes. Heft VII—IX. Berl., E. S. Mittler & Sohn, 1906. gr.-8°

Heft VII: Küttner W. (k. sächs. Hofrat), Das Risiko d. Lebensversich.-Anstalten m. Unterstützgskassen. (III, 96 S.) M. 4.—.

Heft VIII: Die Versicherg. d. Aufsichtsrathaftpflicht. Berichte v. Dir. Georgii, Kahlert, Warschauer, nebst anschließender Diskussion. (60 S.) M. 2.—.

Heft IX: Gollmer Dr. med. R., Die Todesursachen bei den Versicherten der Gothaer Lebensversichergsbank. (Auf Grund d. Beobachtgen v. 1829—1896.) (46 S. m. e. Tab.) M. 2.—.

Schöne Literatur.

Matthäi Albert: Gedichte. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1904. 8° (224 S.) M. 3.—.

M. ist ein Denker, ein skeptisch grübelnder Geist, der seine Lebensweisheit von Schopenhauer, seine Dichtkunst von den Meistern der Antike gelernt hat. Aus diesem Grunde sind seine Gedichte, in denen der Taktschritt gewappneter Gedankenlegionen dröhnt, weit vollendeter als jene, durch die der Flügelschlag sanfter Gefühle rauscht, und die frei dahinströmenden klassischen Rhythmen sagen ihm besser zu als die durch Reimfesseln gebundenen Strophen. Geradezu klassischen Geist atmen die herrlichen Hymnen „Nemesis", „Morgenwanderung", „Nach Sonnenuntergang", an Herders ergreifendste Paramythien erinnern „Der Engel der Dichtung", „Die Musen am Ölberg", und die religiöse Seite, mit der des Dichters Harfe bespannt ist, klingt besonders mächtig in „Zurechtgefunden" und „Ave Maria" vor. Wenn der Poet in verbissener Laune sich zuweilen zu derben und ungerechten Ausfällen hinreißen läßt, so sind das eben pessimistische Anwandlungen, die man dem edelherzigen Timon gern verzeiht.

Meyerhof-Hildeck Leonie: Das Ewig-Lebendige. Roman. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1905. 8° (243 S.) M. 2.50.

Ein Gatte, der erst nach der Hochzeit erfährt, daß seine Angetraute mit seelischen Depressionen erblich belastet ist, — das Thema ist nicht neu. Neu aber ist die Art, wie es von einer feinsinnigen, geistvollen Frau behandelt wird, die sich mit Glück der schwierigsten aller Wissenschaften, dem Studium des weiblichen Herzens hingegeben hat, große dichterische Gestaltungskraft besitzt, aber die billigen Effekte naturalistischer Brutalitäten verschmäht. Auch in die trübsten Situationen fällt ein warmer Sonnenstrahl, auch für die schwersten Konflikte gibt es eine versöhnende Lösung. Wie ein Schriftsteller wahr bleiben kann ohne widerlich zu werden, hat M.-H. in nachahmenswerter Weise gezeigt.

Festenburg. O. Kernstock.

Bertsch Hugo: Bob, der Sonderling. Seine Geschichte und seine Gedanken. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1905. 8° (227 S.) M. 2.50.

Was soll man zu diesem neuesten Werke des Schützlings Adolf Wilbrandts sagen? Es ist interessant und uninteressant zugleich. Interessant durch die Plastik und Großzügigkeit der Naturschilderung, durch die scharfe Zeichnung und Charakteristik der Personen und Szenen. Uninteressant, ja den Widerspruch herausfordernd durch die scheinbar in tiefsinnige Aussprüche sich hüllende, im Grunde aber doch oberflächliche Art der Behandlung großer Probleme des Menschengeistes. Der Held der Erzählung, „Bob“, gehört jener Sorte ehrlicher Schwärmer an, welche sich einbilden, die Tiefen der Religion und Wissenschaft durchmessen zu haben und doch nur ein phantastisches Gedankengebäude aufführen auf einem Grunde, der schwankend genug ist. Kein Mensch, wie Bob selbst, wird durch die Argumente, die er ins Treffen führt, aus einem Atheisten ein gottseliger Frommer werden, ja fast scheint es, als wollte ihn der Dichter als einen Verrückten schildern, was ihm auch trefflich gelungen wäre. Unbegreiflich ist die Rolle, welche der anfängliche Widerpart und spätere Freund Bobs, „der gründliche Deutsche“, seines Zeichens Materialist der Schule Häckels, dessen „Welträtsel“ ihm gewaltig imponieren, bei der allerdings nicht sehr tiefgehenden Bekehrung spielt. Ja, sah er denn nicht, daß es mit dem armen Bob nicht richtig im Kopfe steht? — Wenn es überhaupt bedenklich ist, die Kunstform des Romans zu einer weitausgesponnenen Vorlesung über Wissenschaft und Religion zu benutzen, so macht sich dieser Mißgriff dort doppelt fühlbar, wo selbst für eine solche Expektorierung schon nach der Beschaffenheit des äußeren Rahmens der Erzählung die Bedingungen fehlen, um sie glaubhaft zu machen. In den Whites Mountains, in deren Fels- und Eisregion die Geschichte spielt, wo eine rohe und verkommene Arbeiterkolonie sich zusammenfindet, um einen Schienenweg zu bahnen, müßte der Philosoph Bob wohl aus einem ganz anderen Holze geschnitzt sein, wenn wir ihn als den überragenden Menschen anerkennen sollen, als den ihn „der dumme Schwabe“ anstaunt. Bei seinen Gesprächen wird auch das Christentum mehrfach herangezogen, aber nicht das auf festen Fundamenten ruhende, uns bekannte reale, sondern ein Phantasie-Christentum. Man lese S. 212 ff. die versuchte „Klärung des Geheimnisses der Dreieinigkeit“ mit Unterlegung des Begriffes „Zeit“, die Ausführungen über die göttlichen Eigenschaften, Allmacht usw., und man wird uns Recht geben. Der Gipfelpunkt der philosophischen Betrachtungen Bobs über Geschick, Entwicklung und Zukunft des Menschengeschlechtes ist ihm „das Kind“. Sicher: ohne Kind würde es mit dem Menschen schlecht ausschauen. Was bringt den „Sonderling“ zu dieser doch so naheliegenden, als große Weisheit hingestellten Erkenntnis, die ein Ch. Dickens uns viel drastischer und eindringlicher vorgehalten hat? Antwort: seine Erlebnisse, die wir kurz hier zusammenfassen wollen. Bob ist das uneheliche Kind einer Magd (Vater unbekannt), welche den schon frühe kritisch veranlagten Knaben in dem „presbyterianischen Bekenntnis“ auferzieht (später wird er katholisch). Der Knabe brennt durch, geht auf die See, kommt nach Amerika, wo er in zahlreichen Arbeitsstellungen sich herumschlägt, verschlingt nebenbei Bücher, wird ein Atheist, heiratet „aus Mitleid“ ein armes, von allen verlassenes, häßliches Mädchen, das früher „eine Magdalena“ war, harrt mit Widerwillen aus Pflichtgefühl bei diesem seinem Weibe aus und dankt Gott, als sie frühzeitig stirbt. Die Frucht der Ehe ist ein reizendes Kind (Lilli), in dem, da es herangereift ist, Bob sein Jugendideal, seine „Laura“, verkörpert findet. Er läßt sie fern in einer Universitätsstadt erziehen und schwelgt in Seligkeit bei der Erinnerung an dieses holde Geschöpf und beim Wiedersehen. Jetzt weiß er es: Das Kind ist Krone und Ziel der Schöpfung! Der plötzliche Tod des Mädchens macht ihn halbtoll, bis er endlich in seinem selbstgezimmerten, grotesken religionsphilosophischen System Ruhe für sein wundes Herz und Stillung seines Durstes nach Erkenntnis findet. Das „Wie“ möge man dem Buche selbst entnehmen. Wir legen es mit einem Seufzer weg: die erste Hälfte desselben hatte unsere Erwartungen hoch gespannt, die zweite brachte eine Enttäuschung nach der anderen. Nicht bloß Bob, auch das Buch, das von ihm handelt, ist „ein Sonderling“.

Wien. Dr. Franz von Haymerle.

Meyke Nina: Zwei Welten. Roman in 2 Bänden. Berlin, A. Schall. 8° (302 S. u. 382 S.) M. 6.—.

Der Roman spielt in Russisch-Polen, das die Verf. offenbar wohl kennt, Land, Leute und Sprache, so wohl, daß selbst hin und wieder leise Anklänge an polnische Syntax zu merken sind. Schade, daß der erste Band allzu weitläufig erzählt, so daß manchem Leser die Geduld vergehen dürfte, zum zweiten Bande vorzuschreiten, der die Weitschweifigkeit des ersten glücklich überwindet und niemand bereuen läßt, die anfänglichen Anwandlungen von Langeweile bekämpft zu haben.

Unus Walther: Schülertagebuch. Berlin, H. Seemann Nachf. (1905). 4° (95 S.) M. 2.—.

Das Beste an dem Buche ist die Vorrede; Verf. hätte das Zeug, in überzeugender Wärme auf Abschaffung pädagogisch-didaktischer Mißbräuche zu dringen. Allein die Kraft versagt ihm, wenn es gilt, Gestalten und Begebenheiten zu erdichten, durch eine Erzählung in Tagebuchform seine Ideen zur Anschauung zu bringen. Die Vorrede hat uns Appetit gemacht, der aber nicht befriedigt wird: eine magere Wassersuppe und ein paar Knochen und Flechsen statt des gehofften anständigen Mittagessens. Wir haben es gleich weg, daß kein Gymnasiast derlei Tagebücher schreiben mag; wir kommen um die berechtigte Illusion und können desto minder warm werden, da auch die Darstellung die erwünschte Plastik und den Eindruck wahren Lebens vermissen läßt.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Eschelbach Hans: Professor Berger. Drama in 3 Akten. Paderborn, Junfermann, 1904. 8° (133 S.) M. 1.50.

E. ist ein warmherziger romantischer Lyriker, der seinen dichterischen Ruf verdient. Auch als Dramatiker hat er sich schon mehrfach versucht, begreiflicherweise nicht mit dem nämlichen Erfolge. Das klare Erfassen und konzentrierte, verinnerlichende Nachschaffen des Lebens, wie wir es heute vom Dramatiker verlangen, liegt ihm nicht so wie die lyrisch-romantische Auffassung. Die Motive und Handlungen seiner Personen im vorl. Drama sind mehrfach zu äußerlich; auch sonst scheint E. wenig Wert auf innerliche Wirkung zu legen. Dagegen ist der Stoff gut erfunden und die Handlung knapp und kräftig durchgeführt. Trotz ihrer Neigung für den armen Studenten Stürmer hat Else doch aus Rücksicht auf die Mutter, die beim Leipziger Bankkrach ihr Vermögen verloren, und auf den Bruder Leutnant, für den Ehrenschulden rasch zu tilgen sind, dem reichen und berühmten, aber schon angejahrten Professor Berger ihr Jawort gegeben. Stürmer sattelt nun um, wird Privatdozent und von Berger als Assistent ins Haus gezogen, als derselbe, eben daran, ein neues, epochemachendes Licht zu entdecken, bei einem Experiment sein Augenlicht einbüßt. Aus Rache will nun Stürmer das Licht für seine Erfindung ausgeben und sucht sogar die Aufzeichnungen des Prof. zu stehlen. Er erstickt aber, als er das Experiment allein wiederholen will. Dem Prof. bleibt nun seine Entdeckung und für das verlorene Licht seiner Augen hat er seine Gattin, das Licht seiner Seele, ganz gefunden. Wenn E. noch mehr verinnerlicht und die Wirkungen feiner ausarbeitet, wird er auch auf dem Gebiete des Dramas Bedeutendes leisten. Die bekannte Löwenklaue hat er in diesem Stück schon gezeigt.

München. Dr. A. Lohr.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Fr. Pustet.) XXXII, 13—18. — (13.) Pardo Bazán, Eine Hochzeitsreise. — Ludolff-Huyn, Die Getreuen. — Schrönghamer, De profundis. — Neue Entdeckgen u. Erfindgen. — Durmayer, Aus d. sächs. Schweiz. — Indra, Maoris Wunderland. — Dankler, Momentaufnahmen aus d. Vogelwelt. — M. Greifs Neue Lieder u. Mären. — Nießen, Die Steinkohle in Rheinland u. Westfalen. — Dreibach, Zur Gesch. d. Müllergewerbes. — Warnatsch, Himmelserscheingen im April 1906. — Lange, Reiche Mädchen. — Friede, Liebe in Haus u. Welt. — (14.) Cochet, Einer unter Tausenden. — Killermann, Sprechende Tiere. — Walchner, Letzte Fahrt u. Landg. d. Zeppelinschen Luftschiffahrt. — Ebner, Aus d. Vergght. d. Geographie. — Dr. Leo v. Mergel, Bischoff v. Eichstätt. — Schumacher, Was ein Londoner Nebel kostet. — Die Perle d. Schwarzwaldes. — Warnatsch, Himmelserscheingen im Mai 1906. — Lemaire, Glückl. Irrtum. — Die Stellg. d. Hauslehrerin u. ihre Pflichten. — (15.) Grabfeld, Das Pferd in Sage, Geschichte u. Sprache. — Terburg-Arminius, Die 3 gestrengen Herrn. — Werler, Die Frühlingsmüdigkt. — Waldheim, Das Fürstbistum Ermland u. s. Säkularisation. — Katscher, Was leistet d. mod. Postwesen? — l'Ermite, Prospers Besuch d. Weltausstellg. — Hohentwielspiele. — (16.) Hofmann, Gräfin Emilie Pardo Bazán. — Mankowski, Halbinsel Hela. — Cassan, Absonderliche Geschmacksrichtgen. — Behrend, Peter Dorner, der Schlangenschmied. — Dangl, Das 500jähr. Jubiläum der dtschen Nationalstiftg. S. Maria dell' Anima in Rom. — Meier, Ein Maitraum. — Smith, Kriegsgefangen. — Wolff, Die Goldhauben im Salzkammergute. — Neffgen, Aberglaube auf Neuguinea. — (17.) Gotthelm, Schlaf u. Schlaflosigkt. — Lechner, Ein Riesendenkmal aus d. Eiszeit. — Wichmann, Der Bart u. s. Geschichte. — Die Einführg. d. Benediktiner auf Sion. — Alberts, Die Rose. — Martina, Auf der Pürgg im Ennstal. — Seelmann, Wie riechen die Insekten? — Durante, Wahlbilder aus Rußld. — Distel, Wie man Bücher kondensiert. — (18.) Alberts, Antike u. exot. Heilmethoden. — Nehbel, Aus d. Tierwelt. — Gerum, Die Klostergeige. — Von d. Beeren in Wald u. Garten. — Werber, Kaffee u. Tee. — Adolphopulos, Die olymp. Spiele in Athen 1906. — Bylo, Luftkurort Ebenhausen im Isartal. — Robertus, Das Taschentuch u. s. Geschichte.

Treutler, Lena. Wars Sünde? Rien ne va plus. Drei Geschichten aus d. Leben. Neustadt a. d. Haardt, Pfälz. Verlagsanstalt. kl.-4° (193 S.) M. 4.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon. 5., vollständig neubearbeitete Auflage. In zwei Bänden. I. Band. A—K. Mit 1000 Textabbildungen, 63 Bildertafeln, darunter 15 bunte, 221 Karten und Nebenkarten, sowie 34 Textbeilagen. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1906. Lex.-8⁰ (1044 S.) geb. M. 12.—.

Das Brockhaussche Konversations-Lexikon erschien zuerst 1796—1808 in 6 Kleinoktavbänden, die folgenden Auflagen erweiterten fortschreitend Inhalt und Umfang, von der 13. Auflage an umfaßt das Werk 16, mit dem Supplement 17 Bände größten Oktavformats. Da aber daneben das Bedürfnis nach einem billigeren, bequemen und rasch orientierenden Nachschlagebehelf bestehen blieb, ergab sich die Zweckmäßigkeit eines Auszugs aus dem großen Werk, der „kleine Brockhaus", der nun zum fünften Male erscheint. In kleinem, aber scharfem Druck, in knappster Darstellung, die durch 1000 Textabbildungen und eine große Zahl von Karten und — z. T. farbigen — Tafelbeilagen ergänzt wird, bewältigt das Werk eine erstaunlich große Menge von Detailangaben, die in scharfgefaßten Definitionen, in kurzen Umrißzeichnungen samt Mitteilungen bibliographischer Natur bewältigt werden. Kritik ist nirgends geübt, doch würde das Unternehmen sich für Katholiken erst dann empfehlen, wenn die Verlagshandlung sich entschlösse, die Artikel, die sich auf Gegenstände der katholischen Glaubenslehre beziehen, von katholischen Gelehrten bearbeiten zu lassen. Was

in dem vorl. Bande *sub vocibus* Ablaß, Beichte u. dgl. geboten wird, ist entweder direkt falsch oder doch in schiefer Beleuchtung dargestellt, zumeist ist es der einfache Niederschlag aus liberalprotestantischen theologischen Enzyklopädien. Daß der Beichtzwang i. J. 215 eingeführt wurde (S. 174), ist wohl nur Druckfehler.

Sittlicher Verfall des deutschen Studententums. Mittel und Wege, ihn zu beseitigen. Von einem deutschen Studenten, O. B. T., Straßburg im Elsaß. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1905. 8⁰ (28 S.) M. —.50.

Hier wird mit einer höchst ungeordneten Disposition und einem äußerst saloppen Stil dargetan, daß die Studentenverbindungen im allgemeinen ihre Glieder zu Schuldenmachen, Streitsucht, Stolz, Alkoholismus und noch schlechteren Dingen verleiten, daß sodann Verbindungen, die spezifisch konfessionell sind, ultramontane Bestrebungen zeigen, ihre Füchse zu „Stimmbeinen" für das Zentrum erziehen, unser Vaterland zum ewig geöffneten Schlund der alleinseligmachenden Kirche zurückführen, die Wissenschaft mit Dogmen ersticken und die deutsche Eiche fällen wollen, „um sie als wärmespendendes Mittel in südlichere Gegenden zu fahren", auf den Universitäten nicht zu dulden seien. Dagegen werden befürwortet rein „ethische" Verbindungen, die nicht religiös sind, sondern Christen und Atheisten als gleiche Bürger dieser Welt aufnehmen, einmal wöchentlich Vortrag sozialen oder wissenschaftlichen Inhalts halten mit etwa anschließenden musikalischen Vorträgen bis höchstens nachts zwölf Uhr, ohne Mensur und Duell, mit viel Turnen. So richtig hier manches ist, so unreif ist anderes und so giftig und „unethisch" die Stellungnahme gegen die konfessionellen, speziell die katholischen Studentenverbindungen.

Tübingen. Sägmüller.

I. **Absatzquellen für Schriftsteller.** Herausgegeben von der Redaktion der Feder. (Schriftstellerbibliothek. Nr. 2.) 1.–3. Tausend. Berlin, Federverlag (Dr. Max Hirschfeld). 8⁰ (144 S.) M. 1.50.

II. **Sperlings Zeitschriften-Adreßbuch,** enthaltend die Zeitschriften und hervorragenden politischen Tagesblätter Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Hand- und Jahrbuch der deutschen Presse. Dreiundvierzigste Ausgabe. Stuttgart, H. O. Sperling, 1906. 8⁰ (456 S.) M. 6.—.

Wie alle Veröffentlichungen der „Feder", die es sich zur Aufgabe macht, unerfahrenen Autoren mit Rat und Tat beizustehen, können auch die „Absatzquellen" (I) jedem Schriftsteller bestens empfohlen werden, da sie ihm manche vergebliche Manuskriptversendung ersparen. Als ebenso zweckdienlich erweist sich Sperlings Adreßbuch (II), das in neuer Bearbeitung vorliegt; obgleich in erster Linie für Inserenten zusammengestellt, leistet es auch jedem anderen, der mit Zeitschriften oder Zeitungen in welcher Art immer zu tun hat, als bequemes Nachschlagebuch willkommene Dienste.

Die Kultur. (Hrsgg. v. d. Leo-Gesellschaft, Wien.) VII, 3. — Lindl, Die Bedeutg. d. Assyriologie f. das A. T. u. unsere Erkenntnis der altoriental. Kultur. — Ludw. Graf Belcredi, Fragmente aus d. Nachlasse d. ehemal. Staatsministers Grafen Richard Belcredi. — Zdziechowski, Wlad. Solowiew. Ein Blick in das russ. Geistesleben d. Ggwt. — v. Kralik, Literar. Umschau. — Neßler, Die Faustsage u. deren Behandlg. — Starzer, Alt-Wiener Studienfreunde (Windhag-Zoller). — Greif, An e. Bächlein. — Trabert, Plaudereien aus m. sog. Festungszeit. — Pirchan, Das Oratorium „Des Heilands Kindheit" v. Berlioz. — Schrönghamer, Es war einmal. — Domanig, Ehrung Ed. Hlatkys. — Gall, Das neue Südafrika.

Österreichs Illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) 1906, Heft 23—40. — (23.) „Fürstin Pauline". — Asmodi, der dch. Mauern sieht. — Engel, Aus eig. Kraft. — Kabarettkunst. — v. Wedel, Der Rose Urteil. — Dörmann, Das graue Seelchen. — Die Kriegserklärg. d. türk. Sultans an Ks. Leopold v. Österr. — Mengeler, Allerlei v. Jägeraberglauben. — (24.) Lux, Martin Gerlach. — Gerhart, Künstlerruhm. — Berger, Der Monat März. — (25.) Der österr. Automobilklub. — Dodelle, Vorfrühling. — Das Automobil im öff. Verkehr. — Heymann, Die Fahrt ins Glück. — (26.) Schnürer, Die Madonna v. Persenbeug. — Kulm, Nächtl. Ritt. — Wrubel, Die Jungfraubahn. — Grunwald, Die soz. Gesetzgebg. im alten Israel. — v. Dombrowski, 5 Schnepfengeschichten. — (27.) Österreicher, Ein Aprilscherz. — Groner, R. Halm. — (28.) Die Rohitsch-Sauerbrunn-Wasserleitg. — Knaur, Schrecken. — Ohle, Der marokkan. Thronprätendent Bu Hamara. — Langer, Anast. Grün. — Pauer, Bitte um Feuer. — Berger, Der Monat April. — (29.) Ostern. — Brocinér, Der Lautar. — Dodelle, Nachbarskinder. — Jesuitenschulen. — Die steierm. Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn. — (30.) Thermalbad Fischau a. d. Schneebergbahn. — v. Klingspor, Das Letzte. — Milow, Der gebrochene Zahn. — v. Schullern, Soldaten. — (31.) Eine Vesuvbesteigung. — Leba, Ihr Liebling. — Hach, Der Nachtwächter. — Glück auf! — Peter, „Es ist bestimmt in Gottes Rat". — (32.) Baron Gautsch' Rücktritt u. d. Ministerium Hohenlohe. — v. Gobnay, Das landwirtsch. Museum in Budapest. — Ptaszek, Kameraden. — Schwerzek, Üb. antike Kleidg. — Feder, Vom richtigen Ende. — Berger, Der Mai u. s. Feste. — (33.) Das österr. Abg.haus u. die Wahlreform. — Gérard, Ein Denkzettel. — Huna, Wie ich es wurde ... — Architekt Rich. Esriel. — Die Jahresausstellg. im Künstlerhaus. — (34.) A. Frh. v. Aehrenthal. — Mach, Der Dichter. — Frick, Columbus. — (35.) Tausig, Aus d. „Gedenkbuch" d. Badner „Rollett-Museums". — Tedesco, Rosi. — Die hygien. Ausstellg. in Wien. — Zur Hygiene d. Straßenpflege. — (36.) Der dtsche Kaiser in Wien. — Kraßnigg, Der Pfingsturlaub. — Wien-Budapest. Eine Donaufahrt. — Matz, Die Kaisergräber im Dom zu Speyer. — Bruder, Frederic de Belmont. — Merkwürdige Bäume. — Wiener Frühlings-Idyllen. — Berger, Der Monat Juni. — (37.) Motorrad-Sport. — v. Weißenthurn, Die Brakierer. — Strauß, Eine Reise dch. Kalifornien. — (38.) Malden, Erwischt u. entwischt. — Schidlef, Verscherztes Glück. — Weltgeschichtl. Attentate. — Schneider, Der Isthmus v. Stagno. — (39.) Die dtsch.-böhm. Ausstellg. — Fischer-Markgraff, Die Allee. — (40.) Eine Reise dch. Dalmatien u. d. Okkupationsgebiet. — Richter, Geschwister. — Das Zebra als Nutztier. — Oppenheim, Der Duellgegner. — Ein Brief v. Hamerlings „Minona". — Berger, Der Monat Juli.

La civiltà cattolica. (Rom.) Quad. 1336—1344. — (1336.) Pavissich, Religione e Delinquenza. — Rinieri, Dopo fallito il Concordato germanico. — Zocchi, Scuole pubbliche e scuole private. — Marii, Giglio d'oro. — Intorno al culto di S. Espedito martire. — Zocchi, S. Melania ill. dall' E.mo Card. Rampolla. — (1337.) Pii X. Allocutio hab. in Consistorio die 21. Febr. 1906. — L'enciclica di S. S. Pio X ai Francesi. — Per l'obolo di S. Pietro. — Busnelli, La concezione del Purgatorio dantesco. — Polidori, I nostri 4 Evangelii. — Rosa, Uomini nuovi ed errori vecchi. — Grisar, Sul rito d. messa. — Rosa, Una „Santa" d. Rivoluzione. — (1338.) Tacchi-Venturi, Il carattere dei giapponesi sec. i missionari del sec. XVI. — Bricarelli, „Pei sentieri fioriti dell' arte". — Bartoli, In Irlanda. — Rosa, Genii ed esploratori. — Corsetti, Un buon corso di geografia. — (1339.) De Santi, La domenica delle Palme nella storia liturgica. — Rinieri, La Roma di Napoleone. — Marii, Che cosa è il bello? — Rosa, Le tentazioni del secolo. — (1340.) Pavissich, Il pregiudizio anticlericale in Italia. — Zocchi, Per il pudore in teatro. — Rosa, Un atto di giustizia nella storia delle macchie solari. — Beccarelli, Saggio storico-critico di esegesi biblica. — (1341.) Rosa, La costituzione della Chiesa e le origini dell' episcopato. — Ferretti, L'officio morale della beneficenza. — Pavissich, Donna antica e donna nuova. — Tacchi-Venturi, A. Conti e il suo recente biografo. — Bricarelli, Per lo studio della fisica celeste. — (1342.) Meschler, Le regole del cattolicismo schietto. — Pavissich, Il pregiudizio anticlericale in Italia. — Zocchi, Per la libertà della scuola elementare. — Bricarelli, Il duomo d' Aquileja. — Marii, Arte e morale. — (1343.) Grisar, Il „Sancta Sanctorum" in Roma e il suo tesoro novamente aperto. — Rinieri, I Monti o i bianchi di credito pubblico pontificio. — La questione Congolese. — Arendt, I „Casi morali" del Lehmkuhl. — (1344.) Brandi, L' obbedienza al Papa e alla Chiesa nella dottrina di S. Tommaso. — Marii, Per la nostra lingua. — Franco, Il Ruvenzori e il Kikuju. — Rosa, La recente condanna di un' opera sul Sillabo.

Sonntagsbeil. z. Voss. Zeitg. (Berlin.) 1906, Nr. 15—20. — (15.) Eloesser, Studie zu Ibsens Persönlichkt. — Schulte, Louise Ulrike Kgin v. Schweden, geb. Prinzessin v. Preußen. — Reichenow, Die Vogelwarte Rossitten d. Dtschen Ornitholog. Gesellsch. — (16.) Bruchmüller, Zum 400jähr. Gründgstag d. Universität Frankfurt a. O. — Meyer, Staatswahrsager. — (17.) Salinger, Die naturwiss. Grundbegriffe u. das Erkenntnisproblem. — Benzmann, E. Frh. v. Feuchtersleben. — (18.) Volz, Maria Theresia. — Kruse, Aus Otto Nicolais letztem Tagebuche. — (19.) Witte, Graf Albrecht v. Bernstorff. — Friedel, Atomistik u. Elektronik. — (20.) Berg, Ein unbekannter Brief Schopenhauers. — Falck, Die Kindheitsgeschichte Jesu. — Kantorowicz, Der Tod d. Plinius. — Mewius, Moderne Meeresforschg. u. ihre Hilfsmittel.

*Herders Konversations-Lexikon. 3. Aufl. Lief. 111—120. Freibg., Herder, 1906. Lex.-8⁰ (Bd. VI, Sp. 897—1696 u. VIII S.) à Lief. M. 1.—.

*Danner Seb., Bericht üb. die Philosophat-Kurse in Salzbg. v. 5. Okt. bis 7. Dez. 1905. Hrsgg. unt. Mitwirkg. d. Komitees u. der Dozenten d. Kurse. (Scholae Salisburgenses. Heft VIII.) Salzbg., Selbstverlag. 8⁰ (104 S.) K 1.—.

*Wolgast Heinr., Vom Kinderbuch. Gesamm. Aufsätze. Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8⁰ (IV, 140 S.) M. 1.60.

Poincaré Henri (Membre de l'Institut), Wissenschaft u. Hypothese. Autoris. dtsche Ausg. mit erläut. Anmerkgen v. F. u. L. Lindemann. 2., verb. Aufl. Ebd., 1906. 8⁰ (XVI, 346 S.) geb. M. 4.80.

— —, Der Wert d. Wissenschaft. Mit Genehmigg. d. Verf. ins Dtsche übertr. v. E. Weber. Mit Anmerkgen u. Zusätzen v. H. Weber, Prof. in Straßbg. Mit e. Bildn. d. Verf. Ebd., 1906. 8⁰ (V, 252 S.) geb. M. 3.60.

Theologie.

Commer Ernesti, theologi, antistitis urbani ex utraque academia pontificia romana S. Thomae et religionis catholicae, **Relectio de matris Dei munere in ecclesia gerendo,** habita in C. R. Universitate literarum Rudolphina ad decimum post definitam B. V. Mariae conceptionem immaculatam lustrum celebrandum. Wien, H. Kirsch, 1906. 8⁰ (IV, 163 S.) M. 3.60.

Es ist ein Thema recht spekulativ-mystischer Art, das der Verf. aus Anlaß der Jubelfeier der Verkündigung des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis Mariens zum Gegenstand einer akademischen Vorlesung gemacht hat und dessen Bearbeitung er nun weiteren Kreisen darbietet. Im Anschluß an Apocal. 12, 1 sucht er das Verhältnis der Gottesmutter zur Kirche Christi zu bestimmen und glaubt die Lösung der schon oft erörterten Frage in dem Satze zu finden: „*Maria sancta Deigenitrix quasi sacramentum maius in Ecclesia censenda est*", d. h. die göttliche Mutterschaft der allerseligsten Jungfrau Maria ist nicht etwa bloß geheimnisvoll oder eine Glaubens-

wahrheit, sondern ein Sakrament im jetzigen dogmatischen Sinne des Wortes, und näherhin im Vergleich mit den bekannten sieben hl. Sakramenten das größte Sakrament *(id sacramentum, quo maius non est, ex similitudine sacramentorum appellari potest* S. 40). Als Grundlage der ganzen Darstellung wird der Beweis, daß die Jungfrau Maria die Mutter Gottes ist, vorangestellt, der übrigens auf Grund der hl. Schrift viel wirksamer hätte geführt werden können und anläßlich der modernen Angriffe auf die Gottheit Jesu viel eingehender hätte geliefert werden sollen. Sodann kommen folgende Thesen *(„conclusiones")* zur Behandlung: *1. Nomen sacramenti in universum B. V. Mariae attribuendum est; 2. Sancta Deigenitrix in ratione signi cum sacramentis nostris convenit; 3. Maternitas divina est sacramentum maius in ecclesia; 4. Sacramentum illud maius (de quo agitur) gratiam reliquorum sacramentorum propriam eminenter continet; 5. Maternitas divina aliquo modo gratiam causat,* wobei der Verf. selbst nicht mit Unrecht *„salva semper ecclesiae romanae auctoritate"* hinzufügt (S. 109). Der Beweis für diese „Folgerungen" ist nicht erbracht. Um nur weniges zu bemerken: das *„signum magnum"* (Apoc. 12, 1) hat die ihm vom Verf. beigelegte Bedeutung nicht, noch viel weniger das besonders von Leo M. oft erwähnte *„sacramentum nativitatis Christi"*. Es ist das Große, Erhabene, Einzigartige und Unvergleichliche, was der Kirchenlehrer in seinen zehn *Sermones in nativitate Domini* an diesem Geheimnis hervorheben will, z. B. Sermo 6 c. 4: *Magnum est huius muneris sacramentum et omnia dona excedit hoc donum, ut Deus hominem vocet filium et homo Deum nominet patrem;* S. 7 c. 2: *Quae hoc sacramentum mens comprehendere, quae hanc gratiam valeat lingua narrare?* S. 10 c. 4: *Nativitas D. N. Jesu Christi omnem intellegentiam superat et cuncta exempla transcendit nec potest ulli esse comparabilis, quae est inter omnia singularis* (Migne, P. l. LIV 214, 217, 232). S. 10 A. 2 lies 1 Tim. 1, 17, — S. 26 Z. 6 v. o. *sacramenta.* Den S. 20 angeführten Ausspruch Leos d. Gr. konnte Ref. nicht verifizieren.

Tübingen. Anton Koch.

Heigl Dr. Barthol.: **Verfasser und Adresse des Briefes an die Hebräer.** Eine Studie zur neutestamentlichen Einleitung. Freiburg, Herder, 1905. gr.-8⁰ (VIII, 268 S.) M. 5.—.

Wie der Verf. selbst bemerkt, erörtert sein Buch eine Frage, „welche trotz vielfacher allseitiger Lösungsversuche eine endgiltige, allgemeine Zustimmung fordernde Beantwortung auszuschließen scheint", indes „immer wieder . . . zu erneuter Inangriffnahme der Untersuchung herausfordert". H. führt letztere mit genauester Sorgfalt, bespricht eingehend die Zeugnisse der Überlieferung und zieht fast jedes Wort des Briefes in Erwägung, um zu dem Ergebnis zu gelangen, daß der Hebräerbrief im J. 65 unmittelbar von Paulus verfaßt und an die Gemeinde zu Jerusalem gerichtet sei. In einem besonderen Abschnitte (S. 128—156) werden verschiedene Lösungsversuche der Frage nach dem Verfasser des Schreibens als unzulänglich erwiesen und abgelehnt. Dieses jedoch mit H. als eigenstes Werk des Apostels zu betrachten, möchte uns die Verschiedenheit des Stiles hindern, die sich bei allen Berührungen, welche zwischen Hebr. und den übrigen Paulinen aufscheinen, bemerkbar macht, ein Moment, das bekanntlich schon im Altertum Beachtung fand. Die konkreten Abfassungsverhältnisse des Briefes dürften zur Erklärung kaum ausreichen und der Hinweis Belsers (Einleitung S. 599) auf den Sprachcharakter ungefähr gleichzeitiger Schreiben des Apostels immerhin der Bedeutung nicht entbehren. Auch die Anonymität des Briefes ließe sich u. E. etwas schwerer erklären (S. 49 f.); nach 13,19.23 hätte es einer solchen Vorsichtsmaßregel von seiten Paulus' kaum bedurft und mußten wohl die Empfänger vor allem danach fragen, wer ihnen denn den λόγος παρακλήσεως übersandt, so daß der Name des Apostels nicht hätte verschwiegen werden können. Schrieb ein anderer in seinem Auftrage und in seinem Sinne, so konnte er nicht gut den eigenen Namen an die Spitze stellen, mochte aber auch jenen des Paulus nicht gebrauchen, weil der Brief nicht unmittelbar von ihm herrührte; Aufklärung gab der Überbringer. — Der Ausdruck „periodischartig" (S. 85) klingt etwas ungewöhnlich und für *Just. Decl. 117* (S. 213) ist *Dial.* zu lesen. — Die mit großer Umsicht und Sachkenntnis ausgeführte Arbeit sei nochmals den Freunden neutestamentlichen Schriftstudiums auf das angelegentlichste empfohlen.

Leitmeritz. Herklotz.

Schlager P. Patritius O. F. M.: **Beiträge zur Geschichte der Kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz im Mittelalter.** Nach meist ungedruckten Quellen bearbeitet. Köln, J. P. Bachem, 1904. gr.-8⁰ (V, 304 S.) M. 3.60.

Wer meinen würde, vorl. Arbeit habe nur lokalen Wert, der wäre weit im Irrtum; das Buch ist von allgemein kulturhistorischer Bedeutung. Der Verf. arbeitet streng nach Quellenwerken mit größter kritischer Genauigkeit und versteht es vorzüglich, aus alten Legenden den wahren Kern herauszulesen. Zuerst bekommen wir einen Einblick in die große Verbreitung der Franziskaner in Deutschland. „Sie standen dem Volke nahe, waren zum größten Teile aus ihm hervorgegangen, hatten Sinn für seine Bedürfnisse, waren selbst arm . . . . . es war ferner die besondere Sorgfalt, die sie den untersten Schichten der städtischen Bevölkerung zuteil werden ließen, und deshalb waren sie überall willkommen . . . . . Bald galten die Franziskaner als Wohltäter von Scharen bisher verlassener Menschen, ihrer Pflege dankten sie die Rettung des Körpers, ihrer Lehre und ihrem Zuspruch den Frieden der Seele" (S. 37). Das sind die Gründe der großen Popularität der minderen Brüder. Mit großem Geschick bespricht Schl. die traurige Spaltung des Ordens in Conventualen und Observanten. Der Leser kann sich mit Leichtigkeit aus den Zuständen einer Ordensprovinz ein Bild der Lage des ganzen Ordens konstruieren. Die Reihenfolge der Provinziale und Vikare schließt den rein historischen Teil. — Häufig hört man von protestantischer Seite die Behauptung, vor der Reformation sei die Predigt in der katholischen Kirche arg vernachlässigt worden. Eine glänzende Widerlegung liefert Schl. in der Schilderung der Wirksamkeit seiner Mitbrüder, speziell der Predigt derselben. Aus vielen Zitaten kann man entnehmen, daß Inhalt und Form der Predigten oft geradezu klassisch sind. Durch solche Auszüge hat es der Verf. vorzüglich verstanden, ein lebendiges Bild der damaligen Homiletik zu schaffen, wofür ihm jeder Freund der Kulturgeschichte besonders dankbar sein wird. Der anziehendste Teil des Werkes dürfte der den Schriften der damaligen Franziskaner gewidmete sein. Wiederum läßt der Verf. die Alten selbst reden, indem er herrliche aszetische Abhandlungen, Lieder etc. wörtlich zum Abdruck bringt. Möchten solche vergessene aszetische Volksbücher doch öfters unserem Volke durch Neuauflagen zugänglich gemacht werden! — Übrigens haben die Franziskaner auch auf wissenschaftlichem Gebiete — Joh. Duns Scotus — viel und tüchtig gearbeitet. — Ein eigenes Kapitel (S. 245) schildert den Lebenswandel der Patres, die nicht bloß predigten, sondern selbst in der Tat ausführten, was sie von den Zuhörern verlangten. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß gerade auch dieses Kapitel von eminenter Bedeutung für die Vorgeschichte der Reformation ist. Die weiteren Abschnitte schildern die Privilegien der Minderbrüder und das oft unerquickliche Zusammenleben etc. mit den Weltpriestern und anderen Regularen. Einige wichtige Beilagen und ein gediegenes Namen- und Sachregister bilden den Schluß des Werkes, das weiteren Lobes nicht bedarf. Möge es dem Verf. gegönnt sein, noch recht viele derartige Werke zu liefern; sie werden gewiß unschätzbare Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte sein.

St. Florian. Alois Pachinger.



Linsenmayer Dr. A., kgl. o. Lyzealprofessor a. D.: **Die Bekämpfung des Christentums durch den römischen Staat bis zum Tode des Kaisers Julian (363).** München, J. J. Lentner, 1905. 8° (IV, 301 S.) M. 5.80.

Das Thema dieses überaus anziehenden Buches ist auf fünfzehn Kapitel verteilt. Die ersten vier sind grundlegender Natur und behandeln: 1. Die Entwicklung der religiösen Verhältnisse im römischen Reiche unter den Cäsaren. Philosophische Richtungen. 2. Die religiöse Politik der römischen Staatsregierung. Motive der Christenverfolgung. 3. Die juridische Basis der Christenverfolgungen im römischen Reiche und das Strafverfahren gegen die Christen. 4. Die christlichen Märtyrer. Die übrigen elf Kapitel stellen das Verhalten der einzelnen römischen Kaiser zum Christentum bis Julian dar. — Von weittragender und verhängnisvoller Bedeutung, so führt der gelehrte Verf. unter anderem aus, wurde für das aufkeimende Christentum die Ausbildung des Kaiserkultes, der von Akten der Götterverehrung sich nur wenig unterschied und in dem schließlich die Verbindung von patriotischer und religiöser Gesinnung gipfelte. — Die religiöse Politik der römischen Staatsverwaltung war aber durch die enge Verbindung der nationalen Götterverehrung mit dem gesamten Staatswesen zum großen Teile vorgezeichnet. Da man das Gedeihen des letzteren von der ersteren bedingt dachte, so erachteten es die Staatsgewalt, beziehungsweise die Kaiser für ihre Pflicht, den alten nationalen Götterkult aufrecht zu erhalten und zu schützen. Nun aber verweigerte das aufstrebende Christentum nicht bloß grundsätzlich diesen Kult, sondern suchte auch in unermüdlicher Ausbreitung ihrer Ideen denselben zu beseitigen; also schien es für die Staatsgewalt Grund genug, dasselbe als staatsfeindlich und -gefährlich zu bekämpfen und mit allen möglichen Gewaltmitteln zu unterdrücken. Dazu kam von Seite der Bekenner des Christentums die Weigerung, an dem Kaiserkult teilzunehmen. — Es beruhte daher die Bekämpfung des Christentums mehr auf politischen als religiösen Beweggründen. Hieraus erklärt sich auch die Erscheinung, daß gerade die Herrscher altrömischer Richtung, welche in den überlieferten Religionsformen ein staatserhaltendes Moment erblickten, die entschiedensten Gegner des Christentums waren, während die Kaiser von nicht streng römischen Anschauungen sich duldsamer zeigten. — Obgleich sich aber die grundsätzlich feindliche Stellung der römischen Staatsgewalt aus religiös-politischen Erwägungen erklärt, so ist doch der von neueren Historikern wiederholt ausgesprochene Gedanke entschieden abzuweisen, daß die römischen Kaiser das Christentum aus Gründen der Staatsraison verfolgen m u ß t e n und auch nur aus diesen Gründen verfolgt hätten. Diese Auffassung wäre nur dann gerechtfertigt, wenn die Bekenner des neuen Glaubens entweder die Grundlagen der römischen Staatsordnung negiert oder ihren staatsbürgerlichen Pflichten sich entzogen hätten. Keines von beiden aber war der Fall; auch ist jene Annahme schon durch die Tatsache widerlegt, daß einige Kaiser das Christentum mit dem Staatswesen vereinbar hielten. Es waren auch durchaus nicht alle Kaiser vor Konstantin Christenverfolger, im Gegenteil gab es längere Perioden verhältnismäßiger Ruhe. — Zu den angegebenen grundsätzlichen, politisch-religiösen Motiven der Christenverfolgung kamen noch der Druck der öffentlichen Meinung, das Drängen interessierter Kreise, wie der heidnischen Priesterschaft, Wahrsager usw.; daher manche Märtyrer mehr das Opfer einer Volkshetze als eines geordneten Gerichtsverfahrens waren. — Betreff der juridischen Basis der Verfolgung betont L. nach Aufzählung der verschiedenen Ansichten der Neueren mit Recht, daß in der Beantwortung dieser Frage die verschiedenen Perioden auseinandergehalten werden müssen. In der späteren Zeit, besonders seit Decius, beruhte die Verfolgung auf gesetzgeberischen Erlässen der Kaiser; schwieriger sei die Antwort für die frühere Zeit: doch sei nach den Andeutungen Tertullians kaum ein Zweifel, daß schon zu seiner Zeit die Verfolgungen auf besonderen Strafgesetzen beruhten, deren wesentlicher Inhalt gelautet haben muß: *Non licet esse Christianos.* Ob solche Gesetze schon in die Zeit Neros zu versetzen seien, wie L. will, wird sich bestreiten lassen; ihr Vorhandensein für spätere Zeit macht der Umstand mehr als wahrscheinlich, daß damals schon das bloße Bekenntnis, das *nomen Christianum*, als strafwürdig galt. Ein weiterer juridischer Grund für die Strafwürdigkeit des Christentums war (wie wieder aus Tertullian erhellt), weil es nach der Anschauung der römischen Rechtsgelehrten das doppelte Verbrechen des *sacrilegium* (Religionsfrevel) und der *laesa majestas* in sich schloß; letzteres besonders wegen Verweigerung des Kaiserkultes. Endlich war die christliche Religion als *nova et peregrina*, solange die staatliche Gutheißung fehlte, überhaupt zugleich eine *illicita.* Nicht selten ersetzte auch die schrankenlose Willkür einer zum Teile sehr korrupten Beamtenschaft die juridischen Gründe. — Trotzdem waren bis Decius die Christenprozesse nicht besonders zahlreich; erst von da an nahm die Verfolgung systematischen Charakter an. Den christlichen Märtyrern unlautere Motive unterzuschieben (Neuere, z. B. Gibbon), ist ganz ungerecht; aus den Märtyrerakten erhellt mit Sicherheit, daß nur religiöse Begeisterung, die Liebe zum Herrn und seiner Kirche, die zuversichtliche Erwartung der himmlischen Krone den Heldenmut der Märtyrer erzeugten. Die Zahl derselben kann auch nicht annähernd ermittelt werden; sie ist sehr bedeutend, wenn sie auch oft übertrieben wurde. Aus der eigentlichen Geschichte der Verfolgungen seien nur einige Einzelheiten erwähnt: Todestag der Apostelfürsten ist der 29. Juni 67; das Martyrium des hl. Johannes *ante portam latinam* ist Legende; historisch sicher die Verbannung nach Patmos. Der Konsul Flavius Clemens ist vom Papste gleichen Namens zu unterscheiden; Flavia Domitilla ist die Gattin, nicht Nichte des Konsuls. Die Passio der hl. Felicitas mit ihren sieben Söhnen ist unecht; vielleicht das Ganze nur Nachbildung der Erzählung von den machabäischen Brüdern. Mark Aurels Christenverfolgung kann weder geleugnet noch abgeschwächt werden (gegen einige Neuere). Die Niedermetzelung der g a n z e n thebaischen Legion ist legendarische Ausschmückung; aber es liegt ihr ein historischer Kern zugrunde (gegen Krusch). Der Anstoß zur a l l g e m e i n e n Verfolgung unter Diokletian muß dem fanatischen Galerius und seinem Anhang zugeschrieben werden. — Betreff des uns Österreicher so nahe berührenden Martyriums des hl. Florian vermochte sich der Verf. zu einem zweifellosen Urteil nicht zu erheben, obgleich er die von Krusch und Strnadt gegen die Echtheit der Passio beigebrachten Gründe für nicht stichhaltig erklärt. — Vorstehende Skizze mag genügen, um dem Leser eine Vorstellung von dem reichen und anziehenden Inhalt des wertvollen Buches zu vermitteln, dessen Gebrauch durch ein sorgfältig gearbeitetes Namen- und Sachregister sehr erleichtert wird; auch die beigedruckten lateinischen und griechischen Dokumente werden manchem eine willkommene Gabe sein. Den verdienstvollen Verf. drängte laut Vorwort zu seiner Arbeit besonders der Wunsch, die Kenntnis der Heldenzeit der Kirche in weitere Kreise zu tragen; zur sichereren Verwirklichung dieser Absicht erlaube ich mir für eine zweite Auflage folgende kleine Wünsche: sparsameren Gebrauch der Fremdwörter, Beigabe einer deutschen Übersetzung wenigstens zu den griechischen Dokumenten, Herabsetzung des Preises und bessere Heftung des Buches; bei der jetzigen bleiben einem schon beim Aufschneiden die losen Blätter in der Hand. — Das Buch verdient die weiteste Verbreitung bei Geistlichen und Laien.

St. Florian. Dr. M o i s l.

Bohatec Lic. Dr. Josef: **Zur neuesten Geschichte des ontologischen Gottesbeweises.** Leipzig, A. Deichert Nachf., 1906. gr.-8 (63 S.) M. 1.20.

Die Schrift behandelt die Versuche Dorners und Class', die Realität der Gottesidee zu erweisen. Beide Denker erkennen an, daß wir die Gottesidee notwendig denken. Während aber Dorner aus der Denknotwendigkeit dieser Idee sofort die Realität derselben erschließt, ist nach Class, für welchen der Grundgedanke Kants feststeht, daß das Dasein nur dem erfahrungsmäßig Gegebenen zugesprochen werden kann, die Bürgschaft für die Realität der Gottesidee in der Erfahrung, d. h. im ethischen Vorgange (dem kategorischen Indikativ der Zusage) und der Geschichte, welche das Walten Gottes erkennen läßt, zu suchen. Der Verf. macht gegen beide Versuche seine Bedenken geltend. Gegen den Dornerschen Satz: Das Denknotwendige ist real, hebt er die Widersprüche zwischen dem Denken und dem realen Sein hervor. Indem er aber selber darauf hinweist, daß die Widersprüche durch unser Denken zu überwinden seien, spricht er denselben Satz wie Dorner aus. Gegen Class wird gezeigt, daß dessen Argumente die Überzeugung von der Realität Gottes schon voraussetzen. Die von Scharfsinn und Belesenheit zeugende Schrift verdient empfohlen zu werden.

Leitmeritz. Dr. Wenzel P o h l.

Theologischer Jahresbericht. Unter Mitwirkung von Beer, Christlieb, O. Clemen etc. herausgegeben von Prof. Dr. Ch. K r ü g e r u. Prof. Lic. Dr. W. K o e h l e r in Gießen. XXIV. Band (1904). IV. Abteilung: K i r c h e n g e s c h i c h t e, bearbeitet von Krüger, Clemen, Vogt, Koehler, Herz, Werner, Raupp. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn, 1905. gr.-8° (XII, S. 295—802 u. VII S.) M. 21.15.

Vom Theologischen Jahresberichte ist wieder ein weiterer Band erschienen, enthaltend die Literatur des Jahres 1904. Der Fortgang des Werkes ist mit Freuden zu begrüßen, da es ein



äußerst nützliches und bei der neuesten Massenhaftigkeit der Produktion geradezu unentbehrliches Mittel zum Studium bildet. Es liegt uns die kirchengeschichtliche Abteilung vor. Unter den Bearbeitern ist seit unserem letzten Bericht (AL. XIII, 358 f.) eine kleine Änderung eingetreten: zwei sind ausgeschieden, drei eingetreten. Der Wechsel brachte dem Werk keinen Nachteil. Es verdient im ganzen großes Lob. Über etwaige Kleinigkeiten ist bei einer derartigen Arbeit nicht zu rechten.

Tübingen. F. X. Funk.

Pastoralblatt d. Erzdiözese Köln. (Hrsg. Berrenrath u. Vogt.) XL, 3—6. — (3.) Hortmanns, Das Brautexamen. — Stephinsky, Was kann u. soll d. Seelsorger tun, um die Anhänglichkt. an die kath. Kirche zu erhalten u. zu stärken? — Bau u. Ausschmückg. neuer Kirchen. — Eigentümlichkten in Belsers Kommentar zum Johs.-Evangelium. — (4.) Die Apostol. Konstitution „Provida sapientique cura“ v. 18. Jan. 1906. — Hortmanns, Entwurf e. Brautunterrichts. — Wie können wir uns. Borromäus-Bibliotheken heben? — Seipel, Selbsts Geschichte des A. T. — Ist Maggi an Abstinenztagen erlaubt? — (5.) Füssenich, Pfarrarchiv u. Registratur. — Pfarrers Sorgen. — Neue kath. Forschgen z. Geschichte d. eucharist. Dogmas. — (6.) Stephinsky, Psych. Zwangsvorgänge, Versuchgen, Skrupel. — Hebg. d. Borromäus-Vereine. — Abschiedsgruß d. Bischofs Aug. Egger. — Bonifatiusverein od. Bonifatius-Sammel-Verein.

Schulz Dr. Alfons (a. o. Prof.), Die Quellen z. Gesch. des Elias. Ein Btr. z. Erklärg. d. Königsbücher. (Sonderabdr. aus d. Vorlesgsverzeichn. d. kgl. Lyceum Hosianum f. d. Sommerhalbjahr 1906.) Braunsberg, Hs. Grimme in Komm., 1906. 4° (19 S.) M. —.80.

Tondini de Quarenghi Cès. (Barnabite), Les titres exprimant directement la divine maternité de Marie dans le „Théotocarion“ du Patriarcat de Constantinople (à propos du Nestorianisme contemporain). Avec appendice sur *une étrange profession de foi russe.* (Extrait du Bessarione. Rivista di Studi Orientali.) Rome, Imprimerie du chev. V. Salviucci (Freibg., Herder), 1906. gr.-8° (62 S.) Frcs. 1.—.

Die innere Mission. (Hambg., Rauhes Haus.) 1906, 4—6. — (4.) Hennig, Zum Gedächtnis an D. J. H. Wichern. — Mahling, Das geschlechtl. Leben u. die Sittlichkt. — Möller, Der Christ u. die mod. Volks- u. Jugendliteratur. — Nelle, Frl. Caroline Wichern †. — Die evangel. Brüderhäuser. — Mettin, Neue Aufgaben d. inneren Mission auf d. Gebiete d. Presse. — (5.) Seeberg, J. H. Wichern u. s. Zeit. — Petran, Kinderpflege u. Kinderschutz. — Teudt, Unter den Kellnern. — Dembowski, Christian Klapp, e. Vater d. inn. Mission in Ost- u. Westpreußen. — Groebler, Westpreuß. Gemeindehelfer. — Endemann, Die Überführg. dtsch-evangel. Waisenkinder nach d. Ostmark. — (6.) Hoennicke, Luthers soziale Bedeutg. — Preiswerk, Wie erhalten wir uns. Hausväter körperlich u. geistig frisch? — Mahling, Die Selbstbehauptg. d. Persönlichkt. — Vereinsgeistlicher Pastor Weidauer †. — Hennig, Rettgshaus u. Fürsorgeerziehg. — Schulze, Aus d. Arbeit e. Berliner Stadtmissionars. — v. Rohden, Die 77. Jahresversammlg. d. Rhein.-westfäl. Gefängnisgesellschaft. — Herrmann, Der weibl. Verein f. Armen- u. Krankenpflege zu Danzig.

Pfleiderer Dr. Otto (Prof. a. d. Univ. Berlin), Religion u. Religionen. München, J. J. Lehmann, 1906. 8° (V, 249 S.) M. 4.—.

Philosophie. Pädagogik.

Berolzheimer Dr. jur. Fritz: **System der Rechts- und Wirtschaftsphilosophie.** II. Band: Die Kulturstufen der Rechts- und Wirtschaftsphilosophie. München, C. H. Beck, 1905. gr.-8° (XV, 500 S.) M. 13.—.

Der vorl. Band enthält die eingehende Geschichte der Rechtsphilosophie, und zwar nicht nach Autoren, sondern nach Kulturstufen gruppiert. Er ist von derselben naiven Einseitigkeit, die wir am ersten Bande des Werkes (AL. XIII, 711) bedauert haben. Obendrein ist diese Einseitigkeit beim vorl. Bande noch viel nachteiliger für seinen Wert. Dadurch, daß Verf. die Werke von Janssen, Michael, Grupp und Alb. Weiß über mittelalterliches Wirtschaftsleben auf seinen *Index librorum prohibitorum* setzte, hat die Partie S. 125 ff. nicht wenig verloren. — Und indem er gegenüber der modernen Wirtschaftsphilosophie der Katholiken (Cathrein, Pesch, Castelein, Devas) Vogel Strauß-Politik zu üben beliebt, hat er sein Werk der Vollständigkeit beraubt. Durch Verschweigen ist die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß auch die Katholiken literarisch tätig sind und daß sie auch auf rechts- und wirtschaftsphilosophischem Gebiete Glanzleistungen aufzuweisen haben. Und obendrein ist diese Literatur nicht einfach eine Bibliotheksliteratur für Staub und Moder, sondern eine Literatur für das Leben und die Tat. Hiefür sprechen die starken Neuauflagen und die mächtigste Partei des deutschen Reichstages.

Kaschau. Fischer-Colbrie.

Petersen Dr. Julius, Reichsgerichtsrat a. D.: **Willensfreiheit, Moral und Strafrecht.** München, J. F. Lehmann, 1905. gr.-8° (235 S.) M. 5.—.

Der Verf., der über eine ausgebreitete Literaturkenntnis verfügt, steht auf dem Standpunkt des modernen Determinismus; die Moral ist autonom und ein allgemeines, unveränderliches Sittengesetz gibt es nach ihm nicht. Die Motive und der Charakter bestimmen mit innerer Notwendigkeit das Wollen. Die Entstehung des Charakters aber ist durch die natürliche Anlage und äußere Verhältnisse bedingt. Das Gesetz vom zureichenden Grund gilt auch für Willensvorgänge. Übrigens ist das Wollen abzuleiten im wesentlichen von den Gefühlen, wobei aber die Vorstellungen gleichfalls eine Rolle spielen. Von einem Willensvermögen als besonderem Seelenvermögen kann ernstlich nicht mehr die Rede sein. Trotzdem wird eine „praktische Freiheit“ angenommen, eine im Laufe der Zeit erworbene Willensfreiheit, die es ermögliche, sittlichen Versuchungen zu widerstehen, bezw. eine „Wahlfreiheit“, bei der das „Ich“ entscheide, welches Motiv das stärkste sei und demnach den Sieg davontrage. Die Begründung der Moral wie des Strafrechts sei auch auf diesem Standpunkt möglich; bei beiden werde ja vorausgesetzt, daß der Mensch durch Motive bestimmbar sei; sonach können sittliche Vorschriften und Strafen ihre Wirkung haben. Es soll also die Entscheidung des „Ichs“ frei erfolgen und doch wieder mit innerer Notwendigkeit. Dieser Widerspruch zieht sich durch das ganze Buch hindurch. Wie bei der zweiten Annahme noch von Schuld im eigentlichen Sinn geredet werden kann, ist nicht einzusehen; es könnte dies nur geschehen, wenn der Charakter als „Werk der Willensfreiheit“ (Rümelin) aufgefaßt würde. Seine Probe muß der Determinismus bestehen bei der Erklärung eben dieser Tatsachen des Bewußtseins: Schuld, Reue, Gewissen, Freiheitsbewußtsein usw. Den Abscheu gegen verwerfliche Handlungen setzt der Verf. auf eine Stufe mit dem Ekel gegen gewisse Sachen und Tiere; die Reue mit dem Schmerz über Krankheit und Armut; aber das Wesentliche bei der Reue ist doch gerade das Gefühl, daß man hätte anders handeln können und sollen. Die Tatsache des Freiheitsbewußtseins wird ausgeschaltet durch den Hinweis auf Gelehrte wie Adickes u. a., die ein solches nicht zu haben erklären! Aber hervorragende Philosophen wie Sigwart standen doch auch auf dem Standpunkt des Indeterminismus, und diese waren mit den seelischen Vorgängen mindestens auch „ein wenig vertraut“ (s. S. 147).

Tübingen. Rep. Schilling.

Wespy Schulrat Dr., Direktor der Lehrerinnenbildungsanstalt und der höheren Töchterschule in Hannover: **Über den Stand der höheren Mädchenschulen in Preußen.** Vortrag, gehalten auf dem hannoverischen Städtetage zu Leer in Ostfriesland. Mit einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Rissmüller von Osnabrück als Anhang. (Sonderabdruck aus: „Frauenbildung“, 4. Jahrgang.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. Lex.-8° (24 S.) M. —.80.

In Preußen gelten für die höheren Mädchenschulen zurzeit noch die von der Regierung selbst als provisorisch gedachten und höchst unvollkommenen „Bestimmungen“, die der Arbeit an den höheren Mädchenschulen Ziel und Richtung geben sollen. Dabei ist der Begriff „höhere Mädchenschule“ nicht definiert, und tatsächlich herrscht eine große Verschiedenheit in den Zielen der vorhandenen höheren Mädchenschulen, von denen viele sich nur durch den Namen von der gewöhnlichen Volksschule oder Mittelschule unterscheiden. Verf. plädiert für den „großen Schnitt“, der die wirklichen höheren Mädchenschulen von den Schulen trennt, die vielleicht einmal höhere Mädchenschulen werden wollen, und verlangt, daß diese höheren Mädchenschulen erster Ordnung dann als höhere Lehranstalten im Sinne des Gesetzes neben den höheren Knabenschulen anerkannt werden. Verf. ist gegen die Beibehaltung der jetzt vielfach bestehenden gymnasialen und realgymnasialen Kurse für Damen. Ebenso ist er Gegner der Koedukation. Die Gleichwertigkeit von Mann und Frau bedinge nicht die Gleichartigkeit der Erziehung und geistigen Bildung. Zu erstreben sei die zehnklassige höhere Mädchenschule.

Gera. Dr. M. Wolf.

Das humanist. Gymnasium. (Heidelbg., C. Winter.) XVII, 1—3. — (1/2.) Friedensburg, Altfränk. Gedanken üb. Gymn. u. Erziehg. — Die Gründg. e. österr. Vereins d. Freunde d. humanist. Gymn. — Schmidt, Aus d. griech. Papyrusforschg. — Burckhardt, Üb. Mode u. Methode in d. Erforschg. d. organ. Natur. — Petsch, Die Entsühng. d. Orest. — (3.) Knögel, Was lernen wir aus Horaz f. d. Ggwt? — Uhlig, Streitfragen d. Ggwt. üb. Organisation u. Betrieb d. höh. Schulunterrichts. —

Gymnasium. (Paderb., F. Schöningh.) XXIV, 1—12. — (1—3.) Schmidkunz, Lütticher Ausstellgspädagogik. — (4.) Buschmann, „In tyrannos“. — (5.) Hohmann, Zur Behdlg. d. lat. „daß“-Sätze auf d. Mittelstufe d.



Gymnasiums. — (6.) Berndt, Ovids Darstellg. d. Niobemythos als tragisch-dramat. Stoff betrachtet. — (7.) Hohmann, Der Verf. d. anonymen Isokratesbiographie. — (8 u. 9.) Gomolinsky, Eine Schülerfahrt. — (10.) Stürmer, Die Entstehg. d. Odyssee. — (11.) Schöne, Zu Caesars bellum civile. — (12.) Meyer, Zu Ciceros Tusculanen. — Stadler, Zum bellum Africanum. Zu Livius. Zu Tacitus' dialogus de oratoribus.

Der Säemann. Monatsschrift f. pädagog. Reform. Hrsgg. v. d. Hambger Lehrervereinigg. f. d. Pflege d. künstler. Bildg. Schriftleiter Karl Götze. I. Jahrg. 1905. Mit 48 Abb. im Text u. auf 2 Taf. Lpz., B. G. Teubner. gr.-8° (VIII, 428 S.) M. 5.—.
*Ziehen Oberstudiendir. Dr., Schulpolitik u. Pädagogik. Vortr., geh. auf d. 9. Hauptversammlg. d. Vereins z. Förderg. d. lateinlosen höh. Schulwesens zu Frankf. a. M. (Sonderabdr. aus d. Ztschr. f. lateinlose höh. Schulen. XVII. Bd.) Ebd., 1906. Lex.-8° (18 S.) M. —.60.
Nath, Realgymn.-Dir. Prof. Dr. Max, Schülerverbindgen u. Schülervereine. Erfahrgen, Studien u. Gedanken. Ebd., 1906. gr.-8° (VI, 136 S.) M. 2.60.
*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellgen. 33. u. 56. Bdch. Ebd., 1905. 8° à geb. M. 1.25.
33. Bdch.: Ziegler Dr. Theobald (Prof. d. Phil. a. d. Univ. Straßbg.), Allg. Pädagogik. 6 Vorträge. 2. Aufl. (VIII, 148 S.)
56. Bdch.: (Königsberger Hochschulkurse, Bd. I.) Busse Dr. Ludw. (Prof. d. Phil. a. d. Univ. Münster i. W.), Die Weltanschauungen der großen Philosophen d. Neuzeit. 2. Aufl. (VI, 164 S.)
Haan Henr. S. J., Philosophia naturalis in usum scholarum. Editio tertia emendata. (Cursus philosophicus in usum scholarum. Auctoribus pluribus philosophiae professoribus in Collegiis Valkenbergensi et Stonyhurstensi S. J. Pars III.) Freibg., Herder, 1906. 8° (XI, 153 S.) M. 2.60.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Lea Henry Charles: **Geschichte der Inquisition im Mittelalter.** Autorisierte Übersetzung, bearbeitet von Heinrich Wieck und Max Rachel. Revidiert und herausgegeben von Joseph Hansen. I. Band: Ursprung und Organisation der Inquisition. Mit dem Bilde des Verfassers. Bonn, C. Georgi, 1905. Lex.-8° (XXXVIII, 647 S.) M. 10.—.

Im August 1887, also vor gerade 19 Jahren, wurde der I. Band der englischen Originalausgabe auf den Markt gebracht; im J. 1900 hat Salomon Reinach eine französische Übersetzung begonnen, die 1902 abgeschlossen wurde. Hansen legte 1905 den I. Band der deutschen Übersetzung vor mit dem Versprechen, die beiden anderen Bände im Abstande je eines Jahres bieten zu wollen. In der Vorrede, die Hansen dem I. Bande mit auf den Weg gegeben hat, teilt er mit, daß der Text Leas zunächst durch diesen selbst, dann aber auch durch Hansen verbessert worden sei. Die Hansenschen Zusätze sind durch ein Sternchen kenntlich gemacht worden. Eine Anzahl kleiner, offenbarer Versehen ist stillschweigend korrigiert und neuere Quelleneditionen sind an Stelle der Leaschen Angaben angeführt worden. — Leas Werk ist zunächst und in erster Linie eine Materialsammlung, aber keine eigentliche Geschichte der Inquisition. Seine Arbeitsweise ist durchaus die der alten Schule, seine Zitiermethode eine stellenweise ganz unbrauchbare, wodurch eine Nachprüfung ausgeschlossen ist, sein Standpunkt der Beurteilung der Vorgänge ruht nicht in der Zeit des Geschehens der Dinge, sondern voll und ganz im 19. Jhdt. Mit dem alten Herrn — Lea ist jetzt 81 Jahre alt — rechte ich hier nicht. Meine Aufgabe ist es, die Arbeit Hansens zu untersuchen. Wenn ein deutscher Professor und Vorstand eines großen Archivs ein Werk ins Deutsche übertragen läßt, das vor beinahe 19 Jahren erschienen ist und wovon eine jedermann erreichbare französische Übersetzung schon seit einigen Jahren vorliegt, so könnte das nur dann als gerechtfertigt erscheinen, wenn er bei eingehender Prüfung des Buches wenigstens die gröbsten Fehler desselben ausgemerzt hätte. Das hat Hansen nicht getan. Gutgläubig hat er die vielen Dutzende von falschen Zahlen, Zitaten usw. für bare Münze genommen, ohne sich auch nur irgendwie anzustrengen, sie auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen. Er hat sich nicht die allergeringste Mühe genommen, die schweren kritischen Verstöße Leas richtig zu stellen, sondern macht sich durch die uneingeschränkten Lobsprüche auf den Verfasser und die Hervorhebung der von ihm besorgten „Revision" auf dem Titelblatt zum Garanten der Leaschen Arbeitsweise und Ergebnisse. Von einer gesunden Kritik der benutzten Quellen ist bei Lea nur in schüchternster Weise und höchst selten die Rede. Die Quellenkritik anderer kommt bei ihm kaum zu Wort. Reichliche Arbeit hätte der Herausgeber hier gefunden und namentlich hätte er in einem der wichtigsten Abschnitte des Buches, bei den Albigenserkriegen, die geniale Quellenkritik eines de Smedt voll zur Geltung bringen müssen. Nicht nur ist das nicht geschehen, Hansen kannte dieselbe nicht einmal, obwohl dieselbe im J. 1887 schon Lea hätte bekannt sein müssen. Die in dem Bande befindlichen höchst auffallenden Widersprüche sind Hansen ganz und gar entgangen; er läßt sie bei seiner „Revision" ruhig stehen. Die theologischen Schnitzer Leas konnte Hansen freilich nicht verbessern; dazu fehlen ihm die Vorkenntnisse. Ich mache ihm aus dieser Unterlassung deswegen auch gar keinen Vorwurf. In der Aufzählung dessen, was der Herausgeber, der eine so volltönende Vorrede schrieb, hätte leisten müssen und nicht geleistet hat, könnte ich noch eine Weile fortfahren, wenn mir hier der Raum dazu zur Verfügung stände.

Was ich im vorstehenden angedeutet habe, werde ich an anderer Stelle ausführlich belegen und dabei auch auf den Inhalt des Buches näher eingehen. An dieser Stelle hatte ich nur die Berechtigung der deutschen Ausgabe zu prüfen und die Arbeit des Herausgebers zu würdigen. Diese Arbeit ist nun so ausgefallen, daß der Vorstand des Kölner Stadtarchivs in Zukunft wohl nur höchst ungern daran zurückdenken wird. In der Vorrede Hansens (S. XI) steht der folgende Satz, den ich wegen seiner Merkwürdigkeit wiedergeben muß: „In dem vorliegenden ersten Bande, der die Entstehung und die Organisation der Inquisition zum Gegenstande hat, waren Ergänzungen weniger erforderlich und zudem auch nicht unbedenklich, weil sie leicht den Gedankengang des Verfassers stören und den Charakter seiner Darstellung verletzen könnten, die natürlich streng gewahrt werden mußten." Ich habe den Satz mehrere Male lesen müssen, um mich zu überzeugen, daß Hansen wirklich so etwas drucken lassen konnte. Dieser Satz will mit anderen Worten besagen: Gleichgiltig ob der Gedankengang des Verf. oft falsch, ob der Charakter der Darstellung stets lauter sei, beides durfte nicht gestört werden, das wäre nicht unbedenklich gewesen. Derartige Anschauungen lassen allerdings einen weiten Spielraum für — nun für die unbesehene Herübernahme alles dessen, was ich oben gerügt habe. Auf diese Weise geht man zudem den sehr mühevollen Nachprüfungen und der schwierigen Umarbeitung gänzlich verfehlter Abschnitte am einfachsten aus dem Wege. Ob das ein Verfahren ist, auf das Hansen als Herausgeber und Revisor stolz sein kann, überlasse ich dem Urteile der Fachgenossen. Die Leichtfertigkeit Hansens bei Besorgung dieser deutschen Ausgabe verdient schärfste Verurteilung. — Wer mit den wissenschaftlichen Plänen Hansens vertraut ist, wer seine Auffassung über Christentum und Kirche kennt, wundert sich nicht, daß Hansen die Verdeutschung des Werkes in die Wege geleitet und überwacht hat. Daß er aber trotzdem die Erfüllung einer unabweisbaren Pflicht eines jeden wahrheitsuchenden Historikers als nicht unbedenklich bezeichnet, ist eine Tatsache, die mit aller wünschenswerten Deutlichkeit an den Pranger gestellt werden muß. Gegenüber einer solchen offenkundigen Pflicht haben der „Gedankengang des Verfassers" und der „Charakter der Darstellung" einfach keinen Anspruch auf weitere Beachtung. Und wenn der Verf. ihm solche Eingriffe in das Werk nicht zugestand, mußte er kurz entschlossen auf die Herausgabe der deutschen Übersetzung verzichten. Ich dächte, das wäre die einzig mögliche logische Schlußfolgerung gewesen, wenn er nicht den Ausweg hätte wählen wollen, in seiner eigenen Einleitung Warnungstafeln aufzurichten, die auf die unhaltbaren Ansichten Leas in wohlbegründeter Weise hingewiesen hätten. Weder das eine noch das andere ist geschehen. Die Hansensche Einleitung setzt sich vielmehr aus sehr väterlichen und selbstbewußten Ermahnungen an die katholischen Geschichtsforscher und höchsten Lobsprüchen auf Lea zusammen. Wer so wenig historische Gewissenhaftigkeit entwickelt, verdient, daß man ihm rückhaltslos die Wahrheit sagt.

Rom. Paul Maria Baumgarten.



I. **Dändliker** Prof. Dr. K.: **Schweizerische Geschichte.** (Sammlung Göschen. 188.) Leipzig, G. J. Göschen, 1904. kl.-8° (180 S.) geb. M. —.80.

II. **Archiv für schweizerische Reformationsgeschichte.** Herausgegeben von der schweizerischen Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst. I. und II. Band. Luzern, J. Eisenring. gr.-8° (208 und 134 S.) M. 5.—.

I. Den reichen Ertrag der heutigen Forschung auf dem Gebiete der schweizerischen Geschichte weiß Dändliker trotz der Knappheit des Raumes, der durch den Charakter der Sammlung bedingt ist, in klarer und übersichtlicher Darstellung zusammenzufassen, so daß das Werkchen zur ersten Information recht gut geeignet ist, um so mehr, als es der Verf. verstand, durch genügende Literaturnachweise dem Leser weiterzuhelfen.

II. Das „Archiv etc." ist um so erfreulicher, als darin auch die katholischen Zeitgenossen der großen religiösen Bewegung des 16. Jhdts. zu Worte kommen. Der I. Band bringt die Beschreibung des Kappelerkrieges von Gilg Tschudi, einem Manne, dessen literarische Verdienste auch seine politischen und religiösen Gegner unumwunden anerkannten. Die Ausgabe hat Th. v. Liebenau besorgt, der zuerst über den Autor orientiert, dann die Handschriften und die bisherigen Ausgaben bespricht. Daran schließt sich der Text des Werkes. Den Schluß bilden die „Zusätze zu Gilg Tschudis Chronik von Hans Brandenberg in Zug 1586", endlich ein Exkurs über „ältere Bearbeitungen von Gilg Tschudis Kappelerkrieg". — Der II. Band bringt 1. des Stadtschreibers von Luzern, Rennward Cysat, Bericht an den h. Karl Borr. über den nichts weniger als erfreulichen Zustand von Volk und Klerus im Kanton Luzern; 2. Beiträge zur Geschichte der Gegenreformation im Bistum Basel von Th. v. Liebenau; 3. „Über die Gegenreformation im Tessin und Thurgau."

Brunn a. G. Starzer.

Klio. Btrge z. alten Geschichte. (Hrsg. C. F. Lehmann-Haupt u. E. Kornemann. Lpz., Dieterich.) VI, 1. — Weniger, Olympische Forschgen. (I. Die Frühlingsreinigung). — Belach, Griech. Aufgebote. — Bury, The Homeric and the historic Kimmerians. — Pomtow, Eine delphin. στάσις im J. 363 v. Chr. — Lehmann-Haupt, Chronologisches z. griech. Quellenkunde. I. Hellanikos, Herodot, Thukydides. — Lattermann, Inschrift aus Eleusis. — Kazarow, Zur Religion der alten Thraker. — Kornemann, Zu d. Siedlgsverhältnissen d. mykon. Epoche. — Lehmann-Haupt, „Karisch"-Chaldisches. — Kornemann, Der Jurist Salvius Julianus u. Kaiser Didius Julianus.

Beiträge z. alten Geschichte. Hrsgg. v. C. F. Lehmann-Haupt u. E. Kornemann. 4.—6. Beiheft. Lpz., Dieterich, 1906. Lex.-8° à M. 4.—. (Einzelpr. M. 5.—.)
4. Beiheft: Sundwall Johs., Epigraph. Btrge z. sozialpolit. Gesch. Athens im Zeitalter d. Demosthenes. (VII, 94 S.)
5. Beiheft: Gummerus Herman, Der röm. Gutsbetrieb als wirtsch. Organismus nach d. Werken des Cato, Varro u. Columella. (VIII, 100 S.)
6. Beiheft: Filow Bogdan, Die Legionen d. Provinz Moesia v. Augustus bis auf Diokletian. Mit e. Karte. (X, 96 S.)
Pillement O. v. (Major z. D.), Ostgoten. Das Ende in Italien. Ostgerman. Namensgebungen. Ein got. Kanton. Ebd., 1906. 8° (38 S.) M. 1.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Graf Dr. Georg, Seminar-Präfekt in Dillingen a. D.: **Der Sprachgebrauch der ältesten christlich-arabischen Literatur.** Ein Beitrag zur Geschichte des Vulgär-Arabisch. Leipzig, Otto Harrassowitz, 1905. gr.-8° (VIII, 124 S.) M. 7.—.

Wie G. im Vorworte bescheiden bekennt, will er im formellen Teile seines Buches nichts Neues und Unbekanntes bringen; allein es liegt nicht nur schon darin ein Verdienst von seiner Seite, daß er die bisherigen, meist in einzelnen Werken zerstreuten und nicht jedermann gleich zugänglichen Bemerkungen über grammatische Eigentümlichkeiten der mittelarabischen Sprache übersichtlich und systematisch zusammengefaßt hat, sondern er hat seine Arbeit dadurch noch wertvoller gemacht, daß er durch Heranziehung von Texten sowohl des Ostens wie des Westens der arabischen Welt mehr das Gemeinsprachliche betonte als die „Provinzialismen". Und was den lexikalischen Teil seines Buches betrifft, so muß ihm jeder für das dort zusammengetragene Material rückhaltlos dankbar sein, der sich mit diesem Sprachgebiet beschäftigt. Höchst erfreulicherweise wird der Umfang unserer Kenntnisse von mittelarabischen Texten durch die beiden groß angelegten Publikationen „Patrologia Orientalis" und „Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium" wesentlich erweitert werden und G.s Buch wird sich als gute Grundlage für das Studium derartiger Texte erweisen. Hoffentlich wird der Verf., welcher in seinem Werke einen großen Fleiß beim Sammeln des Materiales sowie gute Kenntnis und sorgfältige Benutzung der altarabischen Grammatik und Lexikographie beweist, mit der Neuerschließung weiteren Arbeitsstoffes Gelegenheit nehmen, seinen begonnenen „Beitrag" zu vermehren und uns mit einem umfassenden Buche erfreuen, welches ihn als Meister des Mittelarabischen Anerkennung finden läßt.

Weil ich diese Hoffnung hege, möchte ich ihn auf etwas hinweisen, was dabei seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen sollte. Ich sehe von Einzelheiten ab, in denen man anderer Meinung sein wird als der Verf.; so ist ja z. B. bei einem erst zu erforschenden Sprachgebiete nicht immer genau die Grenze zu ziehen zwischen grammatischer Eigentümlichkeit und Flüchtigkeit des Textschreibers, dem die arabische Punktation den ausgenutztesten Anlaß zu „Abweichungen von der Grammatik" gewährt. Allein wenn es gewiß auch Fälle gibt, wo auffallende Formen mehrere Erklärungen zulassen, so bedarf es bei der Ausarbeitung des Materiales doch eines Hinweises auf diese Tatsache, wenn schon das Gleiche in verschiedene Kapitel als Beleg aufgenommen erscheint. Und da dürfte eben ein Mangel in der Arbeitsmethode insofern vorliegen, als der Verf. sich bei der Vorarbeit nicht die angeführten Stellen in Evidenz hielt, um zu kontrollieren, in welcher Abteilung seines Buches jede einzelne untergebracht wurde; so hätte, um ein Beispiel anzuführen, die S. 81, Z. 21 angeführte Stelle nicht auch ihren Platz uneingeschränkt auf S. 52, Z. 26—27 finden dürfen, wobei ich auf die Inkonsequenz der Zitierung hier nur nebenbei hinweise. Vielleicht geht aber auf den erwähnten Mangel auch die Erscheinung zurück, daß die Zitierungen überhaupt zu wünschen übrig lassen; vgl. z. B. S. 10, Z. 12 mit S. 21, Z. 26 und S. 10, Z. 13 mit S. 21, Z. 30. Wenn ich auch gern geneigt bin, an den in arabischen Werken gewiß unvermeidlichen „Druckfehlerteufel" in manchen Fällen dieser Art — von unzweifelhaften Exemplaren von im Buche sich findenden Druckfehlern sehe ich ab — zu denken, so glaube ich doch, daß diesem die alleinige Schuld nicht aufgebürdet werden kann. Also eine größere Vertiefung in das benutzte Material und eingehendere Durcharbeitung desselben schienen mir wünschenswert und vielleicht auch eine sorgfältigere Korrektur des Druckes. Unbeschadet der Anerkennung, die ich nach dem sonst gewiß guten Buche den Arbeiten des Verf. entgegenbringe, glaube ich, diese Bemerkung nicht zurückhalten zu dürfen.

Wien. A. Haffner.

Weyman Carl: **Vier Epigramme des hl. Papstes Damasus I.** Festgabe zum fünfzigjährigen Priesterjubiläum Sr. Exzellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von München-Freising Dr. Franz Joseph von Stein. München, J. J. Lentner, 1905. 8° (43 S.) M. 1.40.

W. bespricht erklärend vier Epigramme: die zwei Epitaphien, die Damasus für seine und seiner Schwester Irene Ruhestätte gedichtet, und je ein Epigramm auf das Märtyrerpaar Nereus und Achilleus sowie auf die hl. Agnes. Mit großer Belesenheit sind Parallelstellen und Anklänge aus heidnischen und christlichen Autoren zusammengetragen, welche die Übersetzung und das Verständnis der manchmal etwas dunklen Verse erleichtern, und man wird wohl überall der wohlüberlegten Erklärung W.s zustimmen können. Der poetische Wert kann allerdings nicht hoch angeschlagen werden, wie W. selbst sagt, aber die innige Glaubensüberzeugung, die den Verf. für die Ruhestätte der Blutzeugen so warm sorgen ließ und die in den Epigrammen einen einfachen, aber gerade dadurch sympathisch berührenden Ausdruck findet, läßt uns diesen Mangel weniger empfinden.

Oberhollabrunn. Dr. A. Lutz.

Strigl Dr. Hans, Dozent an der Export-Akademie des k. k. österr. Handelsmuseums: **Sprachliche Plaudereien.** Kleine volkstümliche Aufsätze über das Werden und Wesen der Sprachen und die Naturgeschichte einzelner Wörter. Erste Folge. Wien, Leopold Weiß, 1905. 8° (VII, 100 S.) M. 2.—.

Der Verf. will weiteste Kreise in das Werden und Wesen der Sprachen und in die Hauptergebnisse der vergleichenden Sprachwissenschaft einführen sowie an der Naturgeschichte einzelner Wörter zeigen, daß „in diesen unscheinbaren Dingerchen, den

Wörtern, oft mehr steckt, als wir in unserer Philosophie uns träumen lassen". In 24 Plaudereien, in denen der populäre Ton gut getroffen ist und die nirgends weder schwer verständlich noch langweilig werden, gibt er einen kurzen Abriß der Geschichte der vergleichenden Sprachforschung mit einem Exkurs über die Verirrungen der Sprachforscher des XVI. bis XVIII. Jahrhunderts (II. „Die Sprache des Paradieses"), ferner eine Übersicht über die wichtigsten Sprachstämme der Erde, entwickelt dann das Wesen der Sprachwurzel und zeigt an der idg. Wurzel AR Leben und Weiterentwicklung eines solchen Sprachkeims. Die Plaudereien VI—X sind dem Indogermanischen und dem Germanischen gewidmet; an den Wörtern „Weichbild" und „Leumund" werden Methode und Ergebnis der Forschung veranschaulicht. XI—XIII behandeln das Chinesische als Vertreter der flexionslosen Sprachen. XIV bis XIX sind dem Englischen, dem Französischen und ihren Wechselbeziehungen gewidmet. XX—XXIV behandeln wieder einzelne interessante deutsche Wörter. Ein Literaturverzeichnis am Anfang, ein Wortregister am Schlusse und Anmerkungen unter dem Strich erleichtern den Gebrauch des der Unterhaltung und Belehrung dienenden Büchleins. Zu S. 16. ahd. *aran* = pflügen sei noch auf das öst. dialekt. *adrna* (abarnen) ernten, zu S. 35 *Sclavus* = Slave an Platens „Riva der Sklavonen" (Riva dei Schiavoni), zu S. 57 *Wardein* auf das im k. k. Münzamt in Wien noch bestehende Amt des k. k. Münzwardeins verwiesen. Quacksalber (S. 93) hängt wohl nicht mit *quaken* (wie ein Frosch), sondern mit der in Quecksilber, Quickborn, erquicken, Ackerquecke erhaltenen Wurzel zusammen und heißt also Händler von Lebenssalben.

Brixen. Dr. K. F. Kummer.

Nader Prof. Dr. E. u. Prof. Dr. A. **Würzner** in Wien: **Lehrbuch der englischen Sprache** für Mädchenlyzeen und verwandte Lehranstalten. I. Teil: Elementarbuch der englischen Sprache für Lyzeen und andere höhere Mädchenschulen. — II. Teil: Grammatik (English Grammar with Exercises by E. Nader, Ph. D.). Wien, A. Hölder, 1901. gr.-8° (VIII, 152 S. u. VI, 224 S.) geb. K 2.10 u. K 2.74.

— —: **Englisches Lesebuch** für Mädchenlyzeen und andere höhere Töchterschulen. I. Teil. Mit einer Karte der britischen Inseln und einem Plane von London. (In neuer Rechtschreibung.) — II. Teil. Mit einem Abriß der englischen Literaturgeschichte und sachlichen Anmerkungen in englischer Sprache, einer Karte der britischen Inseln und einem Plane von London. Ebd., 1902, 1903. gr.-8° (VII, 250 S. u. VI, 282 S.) geb. K 3.— u. K 3.30.

Die vorl. englischen Lehrbücher, die ursprünglich für den Gebrauch an Realschulen geschrieben wurden, sind jetzt für die speziellen Anforderungen der reformierten Mädchenlyzeen umgearbeitet worden. In den Text derselben wurden nicht nur mehrere neue, dem besonderen Interessenkreise der Mädchen angepaßte Stücke aufgenommen, sondern sie wurden auch in manchen Teilen verbessert und erweitert. Das Elementarbuch weist in dem der Aussprachslehre gewidmeten Abschnitte kleine Umgestaltungen auf und hat dem Anschauungsunterrichte einen bedeutend größeren Raum gegönnt als früher. Das Lesebuch, das einbändig war, erscheint nun in zwei getrennten Teilen, deren zweiter von Dr. E. Nader allein zusammengestellt ist. Beide Bände bringen viele neue interessante Erzählungen und lehrreiche Abhandlungen und sind um ein Beträchtliches reicher an literarischen Anmerkungen, die nun in englischer Sprache abgefaßt sind. Diesen letzteren Umstand begrüßen Lehrer und Schüler mit großer Freude. Ein lang gehegter Wunsch der Lernenden wie auch Lehrenden wurde aber auch dadurch erfüllt, daß die grammatikalischen Regeln in der Schulgrammatik nun englisch geschrieben sind. Ich schließe diese kurzen Bemerkungen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß den vortrefflichen Lehrbüchern von N. und W. auch in ihrer neuen Form eine ebenso große Beliebtheit und wohlverdiente Würdigung zuteil werden möge wie bisher.

Wien. Adele Fuchs.

Leybert H. (Moskau): **Maxim Gorki.** Ein Bild seines Lebens und Schaffens. Stuttgart, Strecker & Schröder, 1905. kl.-8° (62 S.) M. —.60.

Der Verf. schildert in Umrissen das buntbewegte, abenteuerliche Vorleben Alexei Maximowitsch Pjeschkows — das ist Gorkis bürgerlicher Name —, dann gibt er ein ziemlich gutes Bild von der literarischen Eigenart des jungrussischen Novellisten. Bei der Analyse einiger seiner Erzählungen (Makar Tschudra, Tschelkasch, Einst im Herbst, Ein Fehler, Mein Gefährte, Konowalow, Isergil etc.) bespricht er einzelne Kunstmittel und sprachliche Schönheiten in Gorkis Werken und faßt endlich sein politisch-soziales Programm, seine Botschaft an die russische Nation zusammen. Das Kraftstrotzende, Wilde, Schrankenlose, Unbändige in Gorkis Werken ist sehr gut hervorgehoben. Die Mängel seiner Schriften werden nicht verschwiegen, vor allem jene gewisse Eintönigkeit. „Alle Helden seiner Erzählungen zeigen eine sprechende Familienähnlichkeit und sind nach einem Modell geschaffen" (S. 25). Die Verwandtschaft mit Nietzscheschen Ideen ist entsprechend betont sowie die durchgängige Verachtung aller sozialen Ordnung, der grollende Zorn gegen die reichen und satten Herren an der Tafel des Lebens. Auch daß „der Agitator in Gorki mit dem Künstler kämpft" und so der künstlerische Wert öfters beeinträchtigt wird, wird von L. zugestanden. — Ein Mangel des Schriftchens ist, daß Gorki als Dramatiker gar nicht gewürdigt wird. „Nachtasyl", „Kleinbürger" und „Sonnenkinder" hätten schon erwähnt werden müssen. „Die Drei", „Wanderungen des Teufels", „Barbara Olessow", „Familie Orlow" hätten interessante Ausbeute geben können, bleiben aber ohne Erwähnung. Das positive, überidealistische Zukunftstraumbild Gorkis hätte schön am „Sonderbaren Leser" gezeigt werden können.

Wien. Dr. W. Oehl.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereines. (Red. R. Payer v. Thurn.) XX, 3. — Petsch, Faust u. Hiob. — Pirker, Schiller in Goethes Tagebüchern. — Goethe nach d. Natur gemalt v. H. Kolbe.

Archiv f. latein. Lexikographie u. Grammatik. (Lpz., B. G. Teubner.) XIV, 3. — Zeller, Vicus, platea, platiodanni. — Woelfflin, Haec inter. — Bednara, De sermone dactylicorum Latinorum quaestiones. — Haußleiter, Contropatio. — Löfstedt, Aperio. — Stadler, Neue Bruchstücke der Quaestiones medicinales des Pseudo-Soranus. — Müller, Lapis als femininum. — Thulin, Fulgur, fulmen u. Wortfamilie. — Keller, Der Name Paestum. — Heraeus, Btrge z. Bestimmg. d. Quantität in positionslangen Silben. — Zimmermann, Versuch e. Erklärg. lateinischer Gentilsuffixe. — Klotz, Flumen, fluvius, amnis beim älteren Plinius. — Denk, Agniculam facere, Anabolarium. Antelena = antelaena. — Hey, Amica. — Niedermann, Portica = porticus. — Keller, Hadra = lapis.

*Schlaf Johs., Diagnose u. Faksimile. Notgedrung. Berichtigg. e. neuen, v. Arno Holz gg. mich gericht. Angriffes. München-Schwabing, E. W. Bonsels, 1906. 8° (13 unpag. S.) M. —.50.

*Wahl Theod., Die weibl. Gefahr auf literar. Gebiete. (Zeitfragen d. christl. Volkslebens. Bd. XXXI, Heft 2.) Stuttg., Chr. Belser, 1906. gr.-8° (46 S.) M. —.60.

*Die Kunst d. Polyglottie. Eine auf Erfahrg. begründete Anleitg., jede Sprache in kürzester Zeit u. in bezug auf Verständnis, Konversation u. Schriftsprache dch. Selbstunterricht sich anzueignen. 1., 19. 25., 32., 88. Teil. Wien, A. Hartleben. 8° à geb. K 2.20

1. Teil: Clairbrook R., Die Kunst, die Engl. Sprache in kürzester Zeit u. in bezug auf Verst., Conv. u. Schriftspr. dch. Selbstunterr. sich anzueignen. Mit zahlr. Übgs-Aufg., Wörter-Sammlg., Gesprächen u. e. kleinen Chrestomathie nebst e. vollst. Wörterbuche zu den in d. Chrest. enthalt. Lesestücken. 7. Aufl. (VIII, 183 S.)

19. Teil: Poestion J. C., Lehrbuch d. Schwed. Sprache f. d. Selbstunterr. Mit zahlr. Beisp. unter d. Regeln, Lesestücken u. e. Wörterverzeichnis. Nach d. neuesten u. besten Quellen bearb. 3., verb. u. verm. Aufl. (VIII, 180 S.)

25. Teil: Schreiber W., Prakt. Gramm. d. Altgriech. Sprache. Mit bes. Berücks. d. att. Dialektes. Für d. Selbstunterr. Mit griech.-dtschem u. dtsch.-griech. Wörterverzeichnis. 2. Aufl. (VII, 198 S.)

32. Teil: Seidel A., Prakt. Gramm. d. Suaheli-Sprache auch f. d. Selbstunterr. Mit Übgsstücken, e. systemat. Vokabular, e. Lesebuche u. e. Dtsch-Suaheli-Wörterbuche. 2., verm. u. verb. Aufl. (VII, 182 S.)

88. Teil: Schröder Joh., Method. Lehrbuch d. internationalen Hilfssprache Esperanto. Vollst. Formen- u. Satzlehre auf Grund d. dtschen Sprachlehre mit doppeltem Wörterverzeichnis, Übersetzgsübungen u. Literaturangaben. (XII, 178 S.)

*Salzer Prof. Dr. Ans., Ill. Gesch. d. dtschen Literatur. Lief. 18, 19. Wien, Verlag d. Leo-Gesellsch. Lex.-8° (S. 585—672) à Lief. K 1.20.

Schönbach Anton E., Studien z. Gesch. d. altdtschen Predigt. 5. Stück: Die Überlieferg. d. Wke Bertholds v. Regensburg. II. (Sitzgsberichte d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Phil.-hist. Kl., Bd. CLII. Vorgelegt in d. Sitzg. am 6. Dez. 1905.) Wien, A. Hölder, 1906. gr.-8° (112 S.)

Sammlung Göschen. 32. 36. 128. 250. 273. 277. 278. 289. Lpz., G. J. Göschen, 1905, 1906. 12° à geb. M. —.80.

Nr. 32: *Jiriczek Dr. Otto L. (Prof. a. d. Univ. Münster in W.), Die dtsche Heldensage. 3., umgearb. Aufl. Mit 4 Taf. 1906. (208 S.)

Nr. 36: *Sahr Prof. Dr. Jul., Dtsche Literaturdenkmäler d. 16. Jhdts. III. Von Brant bis Rollenhagen: Brant, Hutten, Fischart sowie Tierepos u. Fabel. Ausgew. u. erläutert. 1905. (155 S.)

Nr. 128, 250: Zauner Dr. Adf. (Privatdoz. a. d. Univ. Wien): Romanische Sprachwissenschaft. I. Teil (Lautlehre u. Wortlehre I) u. II. Teil (Wortlehre II u. Syntax). 2., verb. u. verm. Aufl. 1906. (169 u. 163 S.)

Nr. 273: Kleinpaul Dr. Rud., Dtsches Fremdwörterbuch. 1905. (180 S.)

Nr. 277, 278: Karásek Dr. Jos., Slav. Literaturgesch. 2 Teile. (I. Teil: Ältere Lit. bis z. Wiedergeburt. — II. Teil: Das 19. Jhdt.) 1906. (192 u. 178 S.)

Nr. 289: Junk Dr. Victor (Aktuarius d. kais. Ak. d. Wiss. zu Wien), Die Epigonen d. höf. Epos. Auswahl aus dtschen Dichtgen d. 13. Jhdts. 1905. (143 S.)

Germanist. Abhandlgen, begr. v. K. Weinhold, hrsgg. v. Friedr. Vogt. 24. u. 25. Heft. Breslau, M. & H. Marcus, 1905. gr.-8°

24. Heft: Beckers Otto, Das Spiel v. d. 10 Jungfrauen u. d. Katharinenspiel, untersucht u. hrsgg. (VIII, 158 S.) M. 5.—.

25. Heft: Euling Karl, Das Priamel bis Hans Rosenplüt. Studien z. Volkspoesie. (VIII, 583 S.) M. 12.—.

*Lucas Dr. Fz., Zur Balladentechnik der Annette v. Droste-Hülshoff. Münster, Regensberg, 1906. gr.-8° (70 S.) M. 1.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Floerke Hanns: **Studien zur niederländischen Kunst- und Kulturgeschichte.** Die Formen des Kunsthandels, das Atelier und die Sammler in den Niederlanden vom 15.—18. Jahrhundert. Mit vier Bildbeilagen. München, Georg Müller, 1905. 8⁰ (VIII, 232 S.) M. 7.50.

Der rührige Verlag, welchem wir die Drucklegung der geschätzten „kleinen Galeriestudien" und der „Geschichte der Wiener Gemäldesammlungen" von Dr. v. Frimmel danken, bringt in einer demselben Gebiete sich nähernden neuen Publikation die vorl. vortreffliche Arbeit. Sie bedeutet gegen des Verf. Baseler Promotionsschrift „Der niederländische Kunsthandel im 17. und 18. Jahrhundert" eine beträchtliche Erweiterung und Verbesserung und lenkt zielbewußt und geschickt die Aufmerksamkeit der Kunstforscher, Kunstfreunde und Sammler auf Erscheinungen des Kunstlebens, deren Würdigung — Frimmel und einige Wenige ausgenommen — bisher recht vereinzelt blieb. Der reiche wissenschaftliche Ertrag des durchwegs fesselnden Buches wird zugleich ein Ehrendenkmal für Adolph Bayersdorfer, dem der Verf. die Anregung zur Untersuchung der Ursachen der geradezu gewaltigen Bilderproduktion Hollands im 17. Jhdt. dankt. Auf dem Boden dieser Anregung weiten sich die teilweise überaus interessanten Kapitel über den Markt- und Straßenhandel mit Kunstwerken, über Bilder als Zahlungsmittel, über andere Formen des Kunsthandels, über Ausstellungen, über den niederländischen Außenhandel mit Kunstwerken, über Kunsthändler, Ateliers, Sammler und Preisverhältnisse zu ungemein aufschlußreichen Darlegungen aus. Das Heranziehen einer reichen Literatur, offenkundige Findigkeit und Geschick einer anziehenden Gruppierung des weitverzweigten Stoffes bilden die Grundpfeiler der verläßlichen Untersuchung, welche auch in den Anmerkungen gar manche beachtenswerte Ergänzung enthält. Nicht alle Bildbeilagen entsprechen in ihrer Wiedergabe den Anforderungen, welche die Gegenwart an die Illustrationen eines wirklich guten Buches stellt. Das höchst sorgfältig gearbeitete Register erhöht dankenswert die rasche Benutzbarkeit des mit so vielen Orts- und Künstlernamen belasteten Materiales.

Wien. Joseph Neuwirth.

Rolland Roman: **Paris als Musikstadt.** Übertragen von Max Graf. (Die Musik. Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen, herausgegeben von Richard Strauß. XI. Band). Berlin, Bard, Marquardt & Co. kl.-8 (71 S. mit e. Lichtdr., 12 Vollbildern in Tonätzung u. e. Titelbilde) geb. M. 1.25.

Diese Schrift, verfaßt von dem sehr bekannten Musikhistoriker und Verfasser des stattlichen Buches „*Les origines du drame lyrique moderne*", gehört ohne Zweifel zu den besten der Sammlung. Nichts Journalistisches und nichts Trockenes steckt in ihr. Zur Kenntnis der jetzigen französischen Musikkultur ist sie unentbehrlich, denn Pariser Musik und französische Musik ist eins und dasselbe. Sehr lebendig und gründlich ist besonders der Einfluß der deutschen Musik und speziell der Wagnerschen Kunst dargestellt. Alle musikalischen Kulturfaktoren sind trefflich charakterisiert. Zum Schlusse gibt der Verf. die Charakteristik der jüngsten Pariser Musik (Magnard, Dukas, Debussy), die auch in Deutschland bekannt ist. Sehr interessant ist auch die Darstellung des Wirkungskreises der bekannten „*Schola cantorum*" und ihres Vorstandes Vincent d'Indy. Dieses Bändchen ist ein gutes Seitenstück zur „Geschichte der französischen Musik" von A. Bruneau (Band IV derselben Sammlung).

München. Adolf Chybiński.

Innen-Dekoration. (Darmstadt, A. Koch.) XVII, 1—6. — (1.) Vogt, Ein neues Atelier f. Wohngs-Kunst. — Widmer, Farbe u. Raumstimmg. — Bredt, Die 10 Gebote f. unser Heim. — Schaukal, Die Mietwohng. — 4 neue Preisausschreibgen. — Jaumann, Rich. Riemerschmid u. die Dresd. Werkstätten f. Handwerkskunst. — Jaumann, Unser Wettbewerb.: Spiel- u. Billardzimmer. — Zimmermann u. Sonne, Mod. Holzfärbg. dch. lichtechte Teerfarbstoffe. — (2.) Lux, Architekt Hans Ofner-Wien. — Schulze, Wohnungskunst. — (3.) Schlicht, Mod. Villenbauten. — Die Villen-Entwürfe v. Hans Schlicht. — Baron Lasser, Interieurs aus d. Faber-Hause des Architekten Sejdl. — Zimmermann, Changierende Farben auf Holz. — Schramm, Üb. das Ätzen d. Holzes. — (4.) Architekt Otto Prutscher-Wien. — Zu d. Abb. aus d. Hause Jos. Trier-Darmstadt. — Schramm u. Jungl, Üb. d. Schutz v. Holzfärbgen dch. Politur- od. Wachsschichten. — (5.) Michel, Der Neubau d. „Münch. Neuesten Nachrichten". — Rauter, Glas u. Glasuren. — Zerlegbare Ofenmäntel aus Einzelwänden. — (6.) Michel, Ludw. Hohlwein-München. — Schulze, Wohngskunst. — Schmidkunz, Möbel-Modelle. — Wettbewerb z. Erlangg. v. künstler. Entwürfen f. Aschen-Urnen. — Wettbewerb: Festl. Dekoration e. kleinen Saales.

Mozarts Briefe in Auswahl hrsgg. v. Dr. Karl Storck. 1.—5. Tausend. Buchschmuck v. Franz Stassen. (Bücher d. Weisheit u. Schönheit, hrsgg. v. Jeannot Emil Frh. v. Grotthuss.) Stuttg., Greiner & Pfeiffer. 8⁰ (V, 287 S.) geb. M. 2.50.

Woermann Karl, Die italien. Bildnismalerei d. Renaissance. Mit e. Taf. u. 58 Abb. im Text. (Führer z. Kunst. Hrsgg. v. Herm. Popp. 4. Bdch.) Esslingen, P. Neff, 1906. 8⁰ (IV, 94 S.) M. 1.—.

*Der Kunstschatz. Die Gesch. d. Kunst in ihren Meisterwerken. Mit erklärendem Text v. Dr. A. Kisa. Lief. 25—32. Berl., W. Spemann. fol. (S. 49—72 u. 249—288.) à Lief. M. —.40.

Hymans Henri, Belg. Kunst d. 19. Jhdts. Mit 200 Abb. Lpz., E. A. Seemann, 1906. Lex.-8⁰ (XIII, 253 S.) M. 6.—.

Bode Wilh., Rembrandt u. s. Zeitgenossen. Charakterbilder d. großen Meister d. holländ. u. vläm. Malerschule im 17. Jhdt. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (VII, 289 S.) geb. M. 6.—.

*Meister d. Farbe. Europ. Kunst d. Ggwt. 1906. II—IV. (Lief. 26—28.) Ebd. fol. à (6 farb. Bl. im Text S. 9—32 nebst 1 Textbl. zu jedem Bild.) M. 3.— (im Abonn. M. 2.—).

Die Galerien Europas. 200 Farbenreproduktionen in 25 Heften. Heft 3 u. 4. Ebd. fol. (je 8 farb. Bl. mit je 1 Textbl. u. Text S. 17—32.) à M. 3.—.

*Lüster R. (kgl. Seminarlehrer), Der Zeichenunterricht nach d. amtl. Lehrgängen in prakt. Ausführg. 2., wesentl. verm. u. verb. Aufl. Hagen i. W., Schlegel & v. d. Heyden. 8⁰ (84 S.) M. —.35.

Länder- und Völkerkunde.

Peisker J.: **Die älteren Beziehungen der Slawen zu Turkotataren und Germanen und ihre sozialgeschichtliche Bedeutung.** (Sonderabdruck aus der Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.) (Neue Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Slawen von J. Peisker. 1.) Stuttgart, W. Kohlhammer, 1905. gr.-8⁰ (XII, 243 S. m. 4 Blatt Abb.) M. 6.—.

Ganz Zentralasien ist seit Jahrtausenden in fortwährendem Vertrocknen begriffen. Die Wüstenregion rückt infolgedessen immer weiter vor. Ein beständiger Rückgang aller turkestanischen Seen, Flüsse und Gletscher ist historisch nachweisbar und wird seit der russischen Eroberung sorgfältig registriert. Zu Alexanders des Gr. Zeiten gab es in Ostturkestan Löwen und Tannen, von denen heute keine Spur mehr vorhanden ist (Franz von Schwarz, Sintflut und Völkerwanderungen, Stuttgart 1894). Überall, wo sich der uralaltaiische Reiterhirt in einer genügenden Anzahl über ein ackerbauendes Volk schiebt, wird dieses Volk zum Vegetariertum ohne Milchnahrung verurteilt. Die Berichte Ephoros', Pseudocäsarius', Konstantins des Purpurgeborenen, Middendorffs decken sich da vollständig. Dies gilt auch von den alten Slawen, und die germanischen Lehnwörter für Rind, Milch und anderes sind ein weiterer Beleg. Die Germanen waren nie Reiternomaden, unbegrenzte Gebiete in einemfort durchwandernd, sondern Viehzüchter, die sich in Weiderevieren, Gauen mit einigermaßen bestimmten Konfinien abschlossen, innerhalb welcher sie, immer neuen Rodungen folgend, Jahr für Jahr ihre Wohnsitze weiterrückten. Wo der Wanderhirt im Lande gebot und als besondere Schicht der Zupane lagerte, durften die Slawen nicht nur keine Viehzucht treiben, sondern auch nicht willkürlich schwenden, da der Nomade den Feldbau nur zuläßt, wo dieser ihn nicht stört, der Jagd und Weide nicht Boden entzieht, sondern dessen Herden fördert. Die Germanen haben den unterworfenen Völkern nirgends Viehzucht oder Ackerbau verwehrt, sie pflegten ihnen die Lebensbedingungen nur einzuschränken, indem sie für sich so viel vorbehielten, als sie und ihre Herden beanspruchten. In Untersteiermark bestand die absolute einjährige Brandwirtschaft ohne Pflugarbeit noch



im 14. Jhdt., wohl auch noch später an vielen Orten, wo eine intensivere Wirtschaftsform ob der Sterilität des Bodens noch nicht an der Zeit war. Dagegen waren die erst während der deutschen Herrschaft gegründeten Kolonien von allem Anfange an in Huben als Wirtschaftseinheiten mit permanenten Äckern vermessen und rein gerodet. Es sind dies die *villae suppano carentes*, die *villae de proprietate principis*, in denen kein Zupan was zu suchen hatte und in denen jeder Hübner, sei es mit eigenem, sei es mit gemeinsamem Pfluge, seine Hube bestellte. An dem Rande der großen Steppe in Rußland und Zentralasien hat eine Revolution der Bauern gegen die Wanderhirten wenig, wenn nicht keine Aussicht auf Erfolg, denn der flinke Reiternomade ist auf dem pfadlosen, unermeßlichen Gras- und Wüstenkontinente auch für einen Kyros, Dareios, Alexander den Großen nicht faßbar. Eher in den Pußten Ungarns, besonders aber in den Niederungen der Mur und Drau, der Elbe, Moldau, Eger, wo der Reiternomade frühzeitig gezwungen war, mitten unter der Bauernwirtschaft zu wintern. Der bäuerliche Ursprung der Karantaner nationalen Dynastie kann bloß mittelbar aus dem Zollfelder Rituale erschlossen werden; die bäuerliche Abstammung des böhmischen Fürstengeschlechts der Přemysliden ist direkt nachweisbar. Přemysl war Fürst des Biliner Ländchens, in welchem das Dorf Stadice liegt mit dem noch heute so genannten Königsfelde, welches Přemysl eigenhändig bestellt haben soll. Ähnlich wie Kärnten war das Biliner Ländchen, wenn es überhaupt je den Avaren unterworfen gewesen ist, jedenfalls an der äußersten Grenze des Avarenreiches, welches jenseits des Erzgebirges nach Daleminzien nicht gereicht hat.

Darf der Montagsabend der Leo-Gesellschaft die Auszeichnung der ersten literarischen Formulierung der von P. in Aussicht gestellten weiteren Arbeiten über Wort und Gerät „Pflug“ bei den Slawen und über die wlacho-südslawische Symbiose in Anspruch nehmen? Insbesonders die letztere Arbeit wäre durch die Vorträge des Griechen Dr. Cleanthes Nicolaides und des Rumänen Perikles Papahagi Varduni trefflich eingeleitet. gs.

Asmussen G.: Ein Besuch bei Uncle Sam. Bilder aus Amerika. Dresden, O. V. Böhmert, 1905. 8⁰ (III, 144 S.) M. 1.20.

Diese Reisebilder wurden im wesentlichen im Jahre ihrer Veröffentlichung entworfen. Sie sind somit solche aus der jüngsten Zeit. Dies ihr besonderer Vorzug, neben dem noch der einhergeht, daß sie frisch und anschaulich geschrieben sind. Im übrigen vermochten wir denselben nicht viel zu entnehmen, was nicht bereits von anderen umsichtigen und erfahrenen Bereisern des Landes gesagt worden wäre. Aber auch nur einen oder den anderen Blick in das vielseitige und großartige Getriebe des sozialen und Arbeitslebens der Vereinigten Staaten zu tun, lohnt dem Verf. die Mühe und wird den Leser nicht unbefriedigt lassen. Den Verleger aber möchten wir fragen, warum er den Umschlag des Buches mit jener geschmacklosen Yankee-Figur verunziert hat, die gewiß nicht geeignet ist, das gebildete Publikum zum Durchblättern des Buches anzuregen, vielmehr eher zur Meinung verleiten könnte, der Inhalt möchte sich in mancher Richtung mit der karikaturenhaften Zeichnung auf der Außenseite decken.

Wien. Ludwig Gall.

Hoernes Prof. Dr. Moriz: Urgeschichte der Menschheit. 3., vermehrte und verbesserte Auflage. (Sammlung Göschen. 42.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. kl.-8⁰ (161 S. m. 53 Abb.) M. —.80.

Der Leser wird zwar in den ersten Kapiteln einzelnen Meinungen begegnen, die diskussionsfähig sind, — in seiner großen Hauptgestalt aber ist das vorl. Büchlein die beste, auf den engstmöglichen Raum zusammengedrängte Darstellung der menschlichen Vorgeschichte, die wir besitzen. H. O.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) I, 2. — Nyuak, Religious rites and customs of the Iban or Dyaks of Sarawak (Translated from the Dyak by E. Dunn). — Teschauer, Mythen u. alte Volkssagen aus Brasilien. — Witte, Lieder u. Gesänge der Ewhe-Neger. — Meyer, Berichtigungen zu Dr. Schnees Mitteilgen üb. d. Sprache der Moánus (Admiralitätsinseln). — Morice, The Great Déné Race. — Guesdon, La littérature khmère et le Buddhisme: Le coin d'un paradis buddhique. — da Offeio, Proverbi abissini in lingua Tigray. — Schmidt, Fray Bernardino de Sahagun O. Fr. M. „Un breve conpendio de los ritos ydolatricos que los yndios desta nueva España usavan en el tiempo de su infidelidad. — Ders., Die mod. Ethnologie. — Quaestionarium ethnologico-linguisticum.

---

*Sammlg. Göschen. 244. 258. Lpz., G. J. Göschen, 1905. 12⁰. geb. M. —.80.
244: Grund Dr. Alfr. (Privatdoz. a. d. Univ. Wien), Landeskde v. Öst.-Ungarn. Mit 10 Textill. u. e. Karte. (139 S.)
258: Zemmrich Dr. J. (Oberl. a. Realgymn. in Plauen i. V.), Landeskde d. Kgreichs Sachsen. Mit 12 Abb. u. e. Karte. (138 S.)

*Neubert Dr., Vom bedrängten Bruderstamm. Bilder aus d. dtschen Ostseeprovinzen. Gedruckt zum Besten der notleidenden Dtschen Rußlds. (Dresden) Selbstverlag (Hilfsausschuß f. d. notleid. Dtschen Rußlds. Berlin SW. 11, Dessauerstr. 30), 1906. 8⁰ (44 S.) M. —.50.

Steffen Gustaf F. (Prof. a. d. Techn. Hochsch. in Göteborg), Engl. Leben in London. Geschildert. Aus d. Schwed. v. Dr. Osk. Reyher. Neue Ausg. d. Schrift: In d. Fünfmillionenstadt. Stuttg., P. Hobbing. 8⁰ (III, 305 S.) M. 1.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Pesch Heinrich, S. J.: **Lehrbuch der Nationalökonomie.** I. Band: Grundlegung. Freiburg, Herder, 1905. Lex.-8⁰ (XIV, 485 S.) M. 10.—.

Heinr. Pesch ist als besonnener und gewissenhafter Forscher im Gebiete der Nationalökonomie wohlbekannt. Hier legt er den ersten Band eines Systems der gesamten Nationalökonomie, die prinzipielle Grundlegung derselben vor, der in zwei weiteren Bänden die allgemeine und besondere Volkswirtschaftslehre folgen sollen. Die Besonderheit des P.schen Systems soll nach dem Vorwort dieses ersten Bandes die konsequente Durchführung der anthropozentrisch-teleologischen Auffassung (der Mensch Subjekt und Ziel der Wirtschaft) bilden, die Verbindung der kausalen und teleologischen Betrachtung, die Betonung des Staatszweckes und seiner Bedeutung für die Erkenntnis des Zieles der Volkswirtschaft, die Hervorhebung des praktischen Charakters der Volkswirtschaftslehre. Das ganze System soll beherrscht sein von der Idee der sozialen Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit nicht nur für den einzelnen, sondern auch für das Ganze, jede Klasse, jeden Stand. In diesem Bande behandelt P. zunächst den Menschen in seiner Stellung zur Natur und zur Gesellschaft sowie die Grundpfeiler der Gesellschaftsordnung, Familie, Staat und Privateigentum; sodann geht er in die Betrachtung der Volkswirtschaft und ihres Organisationsprinzips ein und schließt mit den allgemeinen Erörterungen über die Volkswirtschaftslehre, ihre Aufgabe und Eigenart, ihr Verhältnis zu den Gesellschaftswissenschaften und zur Moral, die Gesetze der Volkswirtschaft und die Methoden der Volkswirtschaftslehre. Die wichtigsten Partien dieses Bandes sind außer der fundamentalen Behandlung des Menschen in seinem Verhältnis zur Natur und Gesellschaft jene, welche sich mit der Volkswirtschaft im allgemeinen und ihrem Organisationsprinzip beschäftigen. Gegenüber dem Individualismus und Sozialismus, die einer eingehenden Beurteilung unterzogen werden, stellt P. den Solidarismus, die Solidaritätsidee, als Organisationsprinzip der Volkswirtschaft auf und beleuchtet eingehend Individuum, Gesellschaft und Staat in solidaristischer Auffassung. Die korrekte und exakte Arbeitsweise P.s ist bekannt; sie tritt auch hier überall zutage. Klare Begriffe, ernste Beweisführung, relativ vollständige und genaue Würdigung gegnerischer Aufstellungen, reiche Literaturangaben machen das Buch zu einer Quelle vielseitiger und verläßlicher Belehrung. Der Fortsetzung des Werkes wird mit Spannung entgegengesehen.

Wien. Schindler.

Philippovich v. Philippsberg Prof. Dr. Eugen, Rektor der Universität in Wien: **Individuelle Verantwortlichkeit und gegenseitige Hilfe im Wirtschaftsleben.** Inaugurationsrede. (In: Die feierliche Inauguration des Rektors der Wiener Universität für das Studienjahr 1905/6. Am 16. Oktober 1905.) Wien, Selbstverlag der Universität, 1905. gr.-8⁰ (S. 59—115).

Das sozial-politische Problem, welches gegenwärtig vielfach unter dem Schlagwort „das Recht auf die Existenz" oder in anderer Variation als „das Recht des Individuums auf Arbeitsbetätigung" behandelt wird, findet in der vorl. Detailstudie eine dankenswerte und gründliche Erörterung. Die mannigfachen Wandlungen, welche in der Grundanschauung der Gesellschaft seit den Zeiten des Mittelalters, durch die Reformation, durch die liberale Auffassung des Wirtschaftslebens bis zu unseren Tagen, wo die Selbsthilfe unter der Patronanz des Staates eingegriffen und sich organisiert hat, zutage getreten sind, werden in der sehr lesenswerten Abhandlung eingehend geschildert und führen zu dem Schlusse: „Stärkung der individuellen Verantwortlichkeit, Erhaltung der wirtschaftlichen Kraft der Individuen und Spielraum für ihre Betätigung müssen auch heute Ziele der Wirtschaftspolitik sein, gerade auch um zweckmäßige und lebensfähige Organisationen der gegenseitigen Hilfe zu schaffen, die nicht vom Staate allein erwartet werden dürfen. Diese Aufgabe ist nicht allein eine wirtschaftliche. Die Schärfung der Selbstverantwortlichkeit als einer sittlichen Grundstimmung zu wirtschaftlicher Energie kann nicht auf einem Gebiete allein und nicht durch Fühlbarwerden der sozialen Strafsanktion allein erreicht werden, so wenig man politische Verantwortlichkeit durch Verschärfung der Strafgesetze erzwingen kann. Eine unentbehrliche Voraussetzung ist die Erziehung zu geistiger Selbständigkeit. Es ist nicht ein Zufall, daß die Völker größter wirtschaftlicher Energie auch die größte geistige Freiheit genießen. Geistige und materielle Kultur, die einander so oft zu widersprechen scheinen, sind auf ihrer höchsten Stufe zur Einheit verbunden". Gewiß! nur wird es nicht auf die Gesellschaft und die wirtschaftliche Organisation derselben allein ankommen, sondern auch auf die Art der Auffassung, welche der einzelne in den Dienst der Gesellschaft stellt: hier berührt das ethische Gebiet das sozialpolitische. Wer sein Leben als eine fortgesetzte Verantwortung ansieht, wird in ihm anders handeln als der Mensch, für welchen außer seinem „Ich" nichts Förderungswürdiges existiert. Der eine sieht in seinen materiellen und geistigen Kräften ein hohes, ihm anvertrautes Gut, das er auch für das Gemeinwesen, für seine Mitmenschen auszunutzen und zu verwalten berufen ist, wie ein Amt; der andere kennt nur Rechte, keine Pflichten, letztere nur soweit, als der gesetzlich geübte Zwang reicht. Uns will scheinen, daß die Vertreter der ersteren Eigenart nicht allzuhäufig zu finden seien.

Wien. Dr. v. Haymerle.

Monatsschrift f. christl. Sozialreform. (Begr. v. Frh. v. Vogelsang.) XXVIII, 3—6. — (3.) Schorer, Statist. Gesetze, ihre Wertg. in Vergangenheit u. Ggwt. — v. Kostanecki, Das Bundesgesetz üb. d. schweizer. Nationalbank v. 6. Okt. 1905. — Joos, Soz. Chronik 1905. — Decurtins, Zeitschriftenschau. — Zimmermann, Aus d. christl.-soz. Arbeiterorganisationen d. Schweiz. — Beck, Üb. Arbeiterseelsorge. — Beck, Für die soz. Vereine. — (4.) Norikus, Der Kapitalismus u. die Geldreform. — Buomberger, Die schweizer. Fabrikkrankenkassen. — (5.) Freuler, Dtsche Heimarbeitausstellg. in Berlin 1906. — (6.) Imle, Klassenkampf od. Zusammenwirken der Arbeitgeber- u. Arbeitervereiniggen zur Hebg. d. Gewerbe. — Schmid, Enquete über die Dienstverhältnisse d. Ladentöchter d. Stadt Luzern im Sommer 1905. — Frau Henri Lorin †.

Jahrbuch d. Bodenreform. (Hrsg. v. A. Damaschke.) II, 1. — Köppe, Die Zuwachssteuer. — Die Besteuerung d. Bodens: A. Die Zuwachssteuer (Die Vorlage d. Berl. Magistrates nebst Erläutergen), B. Die Bettermentabgabe (Vorlage d. Bresl. Magistrats), C. Die Steuer nach d. gemeinen Wert (Ungültigkt. d. Steuerordng. in Spandau). — Die Bergwerksfrage (Verstaatlichg. der Salze u. Soolquellen in Württembg.). — Die Landfrage in d. Kolonien (Grundbesitz u. Steuern in Kiautschou v. 1903—5. — Freese, Die Entwicklg. d. Verhältnisses zw. Einkommen u. Miete.

*Sozialer Fortschritt. Hefte u. Flugschriften f. Volkswirtsch. u. Sozialpolitik. Unt. Mitwirkg. erster Sachkenner f. Gebildete aller Kreise geschrieben. Nr. 63—71. Lpz., Fel. Dietrich, 1906. gr.-8⁰ à Heft M. —.25.
*Nr. 63/64: Bilder aus d. dtschen Heimarbeit. Hrsgg. v. d. literar. Kommission d. dtschen Heimarbeitsausstellg. 2. Tausend. (32 S.)
*Nr. 65: Neve Osk., Die dtschen Arbeiter-Fachverbände. 1. Tausend. (16 S.)
*Nr. 66/67: Bojsen A. (Sekretär d. Gesellsch.: „D. soziale Sekretariat & Bibliothek, Kopenhagen"), Das Land d. soz. Reformen (Neuseeland). 2. Tausend. (35 S.)
*Nr. 68: Hoermann Fz., Der dtsche Wald in s. wirtschaftl. u. kulturgesch. Bedeutg. 2. Tausend. (12 S.)
Nr. 69/70: Fried Alfr. H., Die Nobelstiftg. Ihre Einrichtgen u. ihre Bestimmgen. 2. Tausend. (32 S.)
*Nr. 71: Gilman Prof. N. P., Lohnfrage u. Lohnformen. 2. Tausend. (16 S.)

Schirmacher Dr. Käthe, Die wirtschaftl. Reform d. Ehe. Referat, geh. auf d. III. Verbandstag fortschrittl. Frauenvereine. Berlin, 2.—4. Okt. 1906. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (24 S.) M. —50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Matzdorff Oberlehrer Dr. C.: **Ökologisch-ethologische Wandtafeln zur Zoologie.** 2 Tafeln in 9—10fachem Farbendruck nach Originalen von Paul Flanderky. Eßlingen, J. F. Schreiber (1905). (Format 92 : 123 cm mit je einem Blatt Text in 4⁰) à M. 4.—.

Vorstehend ist ein Werk genannt, welches in gelungener Weise den neueren Bestrebungen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichtes entgegenkommt. Diese Bestrebungen gipfeln bekanntlich darin, daß beim Unterricht nicht bloß die einfache Beschreibung der Naturkörper und ihrer Organe vorgenommen wird, sondern daß man sucht, die Beziehungen der Organe zu ihren Zwecken, das Verhalten des Naturkörpers zu anderen Körpern und zu seiner Umgebung zu betrachten, zu sehen, wie die Lebensweise und die Organisation in engen Beziehungen stehen. Daß hierdurch der Unterricht sehr an Lebendigkeit gewinnt, das Interesse der Schüler besonders geweckt wird, ist erklärlich, ebenso aber auch, daß die bisher verwendeten Lehrmittel nicht immer genügen können, daß es nötig wird, sie in geeigneter Weise zu ergänzen, — und eine solche Ergänzung finden wir in dem hier vorl. Wandtafelwerk, das neben den in geeigneter Weise präparierten Naturkörpern an höheren und mittleren Lehranstalten sich wohl bald einbürgern wird, da die Herstellung der bisher meist verwendeten Handzeichnungen eine starke Verschwendung an Arbeitskraft bedingt.

Aus dem ungemein großen Gebiete, das diese Tafeln behandeln sollen und welches in dem die Tafeln begleitenden Prospekte näher angegeben ist, versinnlichen die beiden bisher erschienenen Tafeln die Schutzfärbung und die Schutzform. Es werden die Bilder von Schmetterlingen vorgeführt, welche in der Ruhestellung täuschend die Farbe und Gestalt von Blättern, Rinden und Flechten zeigen, so daß sie, darauf sitzend, meist übersehen und erst bei einer Bewegung bemerkbar werden. In gleicher Weise erscheint auf Taf. II das Bild eines Käfers und einer Stabheuschrecke sowie einer Spinne. Man sieht daraus, daß überwiegend einheimische Naturkörper zur Anschauung gelangen, daß aber auch ausländische Tiere in Betracht kommen. Die Abbildungen sind naturgetreu und in einer solchen Größe, daß sie beim Schulunterricht in großen Klassen weit sichtbar sind, also ihrem Zwecke vollkommen genügen. Daß die Auswahl der noch folgenden Tafeln ebenso entsprechend ausfallen dürfte, dafür spricht der Name des Verfassers, sowie der des Verlegers für die gediegene Ausführung der Tafeln. Den Tafeln ist auch ein Text in gedrängter Form beigegeben, welcher das Dargestellte kurz erklärt. Dieser Text enthält eine verkleinerte Abbildung der Tafeln, eine Einrichtung, welche zur Bequemlichkeit bei der Benutzung sehr beiträgt. Die Vorzüge dieser Tafeln lassen es wünschenswert erscheinen, daß bald weitere Nummern ausgegeben werden möchten, die den Lehrer instand setzen, seinen zeitgemäß eingerichteten Unterricht in ausreichender Weise zu illustrieren.

Wien. Dr. C. Rothe.

Jäger Prof. Dr. Gustav: **Theoretische Physik.** 3., verbesserte Auflage. II. Licht und Wärme. Mit 47 Figuren. — III. Elektrizität und Magnetismus. Mit 33 Figuren. (Sammlung Göschen. 77 und 78.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. kl.-8⁰ (153 u. 149 S.) geb. à M. —.80.

Der 3. Auflage des I. Teiles (Mechanik und Akustik) sind nun rasch die Teile II und III gefolgt, womit das ganze Werk wieder vollständig erneuert ist. In gedrängter Kürze finden hier die wichtigsten Formulierungen der bedeutsamsten Probleme ihre Darstellung. Es ist wohl nur den enggesteckten Raumgrenzen zuzuschreiben, daß z. B. die Regenbogentheorie im II. Teile noch ausschließlich vom Standpunkte der Strahlenbrechung behandelt wird. Ebenso ist auch im III. Teile die Einteilung dieselbe geblieben und es haben nur einzelne Paragraphe eine den modernen Forschungsresultaten entsprechende Abänderung erfahren.

Innsbruck. Dr. Al. Lanner.



Ziegler Dr. phil. J. H.: **Die wahre Ursache der hellen Lichtstrahlung des Radiums.** 2., verbesserte Auflage. Zürich, Art. Institut Orell Füssli in Komm., 1905. gr.-8⁰ (54 S.) M. 1.50.

Zur Charakteristik der Schrift diene, daß der Verf. — der im übrigen alle, die ihm nicht zustimmen, mit einem reichen Schatz von Schimpfwörtern bedenkt — in derselben zugleich eine Art Bibelauslegung gibt, in der er zu dem Schlusse kommt, daß „Luzifer, der Fürst der Hölle, und Maria, die Himmelskönigin, im Grunde genommen der gleiche Begriff" seien (S. 53). Auch sei das „vom Radium ausstrahlende Licht geeignet, Einblick in den geheimen Beweggrund zu geben, der den Papst bewog, den belgischen Staat am 8. Dezember 1904 der Unbefleckten Empfängnis zu weihen". Und für derlei Wahnwitzigkeiten findet sich ein ernst zu nehmender Verleger!

Klosterneuburg. Rud. Pozděna.

Natur u. Glaube. (Hrsg. J. E. Weiß.) IX, 5 u. 6. — (5.) Boode, Die Riesen unt. d. Bäumen. — Bemerkgen üb. einige d. gebräuchlichsten dtschen Ausdrücke in d. Pflanzenkde. — Christ, Kampf d. Pflanzen untereinander. — Backs, Der Hund u. s. „Verstand". — Marzell, Der Löwenzahn (Taraxacum off.). — Boode, Fische auf d. Lande. — (6.) Hermes, Prof. Dr. Ed. Heis. — Wacker, Die Schöpfg. d. Körperwelt bei e. altchristl. Philosophen. — Dankler, Unsere Finken. — Marzell, Marienblumen. — Baumann, Eine naturhistor. Kuriosität. — Lästige Gartenschädlinge u. ihre Bekämpfg.

Gutzmer A., Reformvorschläge f. d. math. u. naturw. Unterricht. Entworfen v. d. Unterrichtskommission d. Gesellschaft dtscher Naturforscher u. Ärzte. Nebst e. allg. Bericht üb. die bisher. Tätigkt d. Kommission. (Sonderabr. aus d. Ztschr. f. math. u. naturw. Unterricht. 36. Jahrg. 1905. 7. Heft.) Lpz., B. G. Teubner, 1905. Lex.-8⁰ (IV, 48 S.) M. 1.—.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellgen. 17. u. 88. Bdch. Ebd. 8⁰ à geb. M. 1.35.
17: Graetz Dr. Leo (Prof. a. d. Univ. München), Das Licht u. die Farben. 6 Vorlesgen, geh. im Volkshochschulverein München. 2. Aufl. 1905. Mit 116 Abb. (VI, 154 S.)
88: Rohr Dr. Moritz v., Die opt. Instrumente. Mit 84 Abb. im Text. 1906. (V, 130 S.)

Tesař Ludw. (wirkl. Mittelschullehrer in Olmütz), Elemente d. Differential- u. Integralrechng. Hilfsbuch f. d. math. Unterricht z. Gebranche an höh. Lehranstalten. Mit 83 Fig. im Text. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (VIII, 128 S.) M. 2.20.

Chun Carl, Probleme d. biolog. Hochschulunterrichts. Sonderabdr. aus d. V. Bande d. Ztschr. „Natur u. Schule". Ebd., 1906. Lex.-8⁰ (8 S.) M. —.30.

Medizin.

Degré Dr. Wilhelm: **Therapie der Kinderkrankheiten.** Enzyklopädisch nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet. Leipzig, F. C. W. Vogel. gr.-8⁰ (352 S.) M. 10.—.

Das Buch enthält alphabetisch geordnet die Therapie der im Kindesalter vorkommenden Krankheiten sowie die in neuerer Zeit angewendeten Heilmittel und berücksichtigt auch alle diätetisch-physikalischen Maßnahmen, letztere, wie mir scheint, in viel zu geringem Ausmaße. Das Buch ist für den gedachten Zweck, den praktischen Ärzten ein Nachschlagebuch zu sein, vielleicht zu umfangreich; manche Artikel könnten, weil weniger oder nicht wichtig, ausfallen oder doch in kleineren Lettern erscheinen. Welcher Arzt wird nicht z. B. Äther, Alaun, Althaea kennen und nichts wissen z. B. von Albuminurie?

Wien. Prim. Dr. Alois Gruber.

Psychiatrisch-neurolog. Wochenschrift. (Halle, C. Marhold.) VIII, 1—12. — (1.) Kreisarzt Dr. Stolper †. — Schultze, Wicht. Entscheidgen auf d. Gebiete d. gerichtl. Psychiatrie. — Vogt, Üb. einige somat. Eigenschaften der Idioten. — (2.) Juliusburger, Zur Behdlg. alkoholischer Delikte. — (3.) Egfing. — (4.) Dannemann, Kurs der medizin. Psychologie m. Bez. auf die Behdlg. u. Erziehg. der angeboren Schwachsinnigen. — (5.) Schaefer, Der Fall Brunke. — (6.) Bresler, Proponal. — Ehrke, Versuche mit neuen Schlafmitteln. — Hoppe, Die Anwendg. d. Proponals bei d. Behdlg. v. Epileptikern. — (7.) Boege, Osw. Alving. — (8.) Alt, 10 Jahre Familienpflege in d. Provinz Sachsen. — (9, 10.) Beyer, Zur Eröffng. v. Roderbirken. — Bretschneider, Städt. Abwasser u. s. Reinigg. unt. Berücks. d. Abwassers aus Irrenanstalten. — (11.) Petition d. mähr. Anstaltsärzte. — (12.) Delbrük, Zur Kostenfrage größerer od. kleinerer Krankenpavillons. — Elmiger, Die Paralyse im Kanton Luzern v. 1873—1900.

Braumüllers Bade-Bibliothek. Nr. 11, 107. Wien, W. Braumüller, 1906. 8⁰
Nr. 11: Wiener Dr. E., Bad Ischl. (IV, 139 S.)
Nr. 107: Wettendorfer Dr. Alex. (Kurarzt in Baden), Der Kurort Baden b. Wien. Führer f. Ärzte u. Kurgäste. 4., anläßl. d. 25jähr. kurärztl. Jubiläums d. Verf. umgearb. u. erweit. Aufl. Mit d. Plane d. Stadt Baden samt Umgebg. u. 2 Theaterplänen. (X, 152 S.)

Gschmeidler Jur. U. et Med. Dr. Arthur Edler v. (Hof- u. Gerichtsadvokat in Wien), Der ärztl. Versuch am lebenden Menschen. Vortrag, geh. in d. Wiener jurist. Gesellsch. am 21. Febr. 1906. Ebd., 1906. 8⁰ (32 S.) M. —.80.

*Backer Dr. Felix de (Direktor e. physiolog. Laboratoriums in Paris), Lourdes u. die Ärzte. Autoris. dtsche Übersetzg. Trier, Paulinusdr., 1906. 8⁰ (51 S.) M. —.80.

Militärwissenschaften.

Hübner Max, Oberstleutnant z. D.: **Militärische und militärgeographische Betrachtungen über Marokko.** Ein Beitrag zur aktuellen Frage. Mit 5 Kartenskizzen. Berlin, Dietrich Reimer, 1905. 8⁰ (IV, 99 S.) M. 2.—.

Von einem geordneten Wehrwesen ist in diesem interessanten Lande natürlich nicht die Rede, nichtsdestoweniger darf jedoch das, wenn auch recht mangelhaft bewaffnete und organisierte Heer Marokkos nicht unterschätzt werden, wenn die „Askris" ihre „Pferde beschlagen lassen", d. h. zum Kriege rüsten. Mit sorgfältiger Benutzung der einschlägigen Literatur, zum Teile aber auf Grund persönlicher Anschauungen schildert der Verf. die marokkanische Armee und schließt an diese Schilderung eine Würdigung der militärgeographischen Beschaffenheit des Landes, des militärischen Wertes der Ortschaften, der Land- und Wasserverbindungen. Der Verf. ist überzeugt, daß es der Regierung des Sultanates schwerlich je gelingen werde, die dem europäischen Handel verderblichen, das Land seit Jahren zerrüttenden Unruhen zu bezwingen, daß hierzu vielmehr die Mitwirkung aller am marokkanischen Handel interessierten Mächte notwendig sein werde. „Frankreich," so schließt er, „hat erkannt, daß ohne Deutschland in Marokko nicht vorwärts zu kommen ist. Bei objektiver Würdigung der Verhältnisse wird man sich in Deutschland nicht der Einsicht verschließen können, daß nur im gemeinsamen Handeln mit der Republik Gedeihliches in der marokkanischen Angelegenheit erzielt werden kann." Es wäre zu wünschen, daß Oberstleutnant Hübner Recht behalte.

Wien. Criste.

Ungermann Rich. (k. u. k. Hauptm. [ük.] im Pionierbat. Nr. 3, Lehrer a. d. Techn. Militärakademie), Der Russisch-türk. Krieg 1768—1774. Mit 7 Kartenbeil. Wien, W. Braumüller, 1906. gr.-8⁰ (VII, 268 S.) M. 6.—.

Technische Wissenschaften.

Lewkowitsch Dr. J., Konsultations-Chemiker u. Ingenieur-Chemiker: **Chemische Technologie und Analyse der Öle, Fette und Wachse.** In zwei Bänden. Mit 1 Tafel, 92 eingedruckten Abbildungen und 748 Tabellen. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1905. gr.-8⁰ (XV, 458 u. X, 768 S.) M. 32.—.

Das vorl. Werk gibt zum ersten Male in dieser Gründlichkeit und Ausführlichkeit eine kritische Sichtung des gesamten Materials der Fettindustrie und der Fettanalyse. Dem im praktischen Leben stehenden Verf. war es weniger um einen systematischen Aufbau der Prinzipien zu tun, er wollte vielmehr — zunächst für seine eigenen Bedürfnisse und zum Gebrauche in seinem Laboratorium — ein Nachschlagebuch schaffen, das er nunmehr auch seinen Fachgenossen in dankenswerter Weise zugänglich gemacht hat. Es ist deshalb auf die analytischen Methoden und die technischen Verfahren ein besonderes Gewicht gelegt; die öfters zur Anwendung gelangte tabellarische Form erweist sich dabei besonders günstig.

Der I. Band behandelt in 12 Kapiteln (1.) eine Systematik der Öle, Fette und Wachse sowie Darlegungen über deren physikalische und chemische Eigenschaften, (2.) die Verseifung und (3.) die Bestandteile der Fette und Wachse, (4.) die Darstellung der Fette für die Untersuchung und Vorproben, (5, 6.) Physikalische und chemische Untersuchungsmethoden und (7.) die qualitative Untersuchung der Öle, Fette und Wachse, (8.) die Untersuchung der Fettsäuren und (9.) des Unverseifbaren, (10.) den Nachweis und die quantitative Bestimmung des Harzes, (11.) die Anwendung der beschriebenen Methoden auf die syste-

matische Untersuchung von Ölen, Fetten und Wachsen, (12.) Untersuchung nach streng wissenschaftlichen Methoden. Der II. Band, der hauptsächlich der Technologie der Öle und Fette gewidmet ist, behandelt in vier weiteren Kapiteln (13.) die technische Darstellung der Öle, Fette und Wachse, (14.) die Methoden für die Darstellung und Prüfung der natürlichen Öle, Fette und Wachse und den Nachweis von Verfälschungen, (15.) die Technologie der Öle, Fette und Wachse und die technische Untersuchung der Produkte der Öl- und Fettindustrie, endlich (16.) die Technologie der Abfallfette. Ein alphabetisches Sachregister erleichtert den Gebrauch des Werkes. P.-E.

Spemanns Goldenes Buch vom Eigenen Heim. Eine Hauskunde für jedermann. Herausgegeben unter Mitwirkung von Felix Becker, Adolf Brüning, Gaston Graul ... u. a. (Spemanns Hauskunde. VII.) Stuttgart, W. Spemann, 1905. kl.-8 (VIII, 760 S. m. Abb.) geb. M. 6.—.

Als Krönung der hübschen Sammlung „Spemanns Hauskunde“ liegt hier ein Werk vor, das „demjenigen, der sich mit dem Gedanken an den Bau eines Familienhauses trägt oder der sich überhaupt für die innere Einrichtung des Hauses interessiert, eine erste Hilfe und allgemein orientierende Anleitung zum Hausbau und zur Hausausstattung bieten“ soll. Das Buch kommt in unseren Tagen, in denen sich die Kunstübung mehr als früher den praktischen Bedürfnissen und Fragen der „Hauskunst“ zuwendet, sehr zur rechten Zeit. Man betrachtet heute die Kunst nicht mehr als eine Sache, die für sich, außer und neben dem Leben steht, sondern man bemüht sich, das Leben und seine Bedürfnisse selbst künstlerisch zu gestalten. Dem kommt nun das vorl. Buch, das sich aus einer großen Reihe von Einzeldarstellungen — über bürgerliche Bauweise, den modernen Hausbau, die innere Einrichtung, die Ästhetik der Wohnung, über Raumwirkung und Raumstimmung, über das Mobiliar, Beleuchtungs- und Heizkörper, über Krankheiten im Hause und deren Abwehr, das Krankenzimmer, über Gartenarchitektur, und (im zweiten Teil) aus einer kunsthistorischen Betrachtung über die verschiedenen Baustile (Entwicklung der Bauformen und des Ornaments, Geschichte der Baustile, das Wohnhaus der Antike, des Mittelalters und der Renaissance, Schloß und Hotel in Frankreich, Kaufmannshaus und Kaufhaus, Grundformen des Bauernhauses besonders in Bayern und Schleswig-Holstein, das englische Einfamilienhaus) — zusammensetzt, in vorzüglicher Weise entgegen. Den Beschluß macht ein biographisches Lexikon deutscher Baukünstler der Gegenwart, das die stattliche Zahl von 296 Biographien (mit 176 Porträts) aufweist. So wird das mit einer großen Zahl (150) von Abbildungen geschmückte und geschmackvoll ausgestattete Buch nicht nur Architekten und Künstlern, sondern, wie es im Plane des Unternehmens liegt, auch insonders dem Laien ein lehrreicher Führer und Berater sein.

Handbuch d. Elektrotechnik, bearb. v. H. Ebert, H. Eisler, V. Engelhardt. etc., hrsgg. v. Dr. C. Heinke. Bd. II, 1—3; VI, 2, 3; VII. Lpz., S. Hirzel, 1905. Lex.-8°

Bd. II: Die Meßtechnik. 1.—3. Abt., bearb. v. Dr. C. Heinke, Dr. J. Kollert, Dir. R. O. Heinrich u. R. Ziegenberg. (1. Abt.: Die Grundlagen der Meßtechnik v. Dr. C. Heinke. Mit 82 Abb. — 2. Abt.: Gleichstrommessgen, 3. Abt.: Photometrie v. Dr. J. Kollert.) Mit 376 Abb. 1905. (XVIII, 472 S.) geb. M. 20.—.

Bd. VI: Die Leitungen, Schalt- u. Sicherheitsapparate f. elektr. Starkstromanlagen v. H. Pohl u. B. Soschinski. (2. Abt.: Schaltanlagen, Montage d. Leitgen u. Kabel. Bearb. v. H. Pohl. Mit 366 Abb. u. 6 Taf. — 3. Abt.: Berechng. v. Leitgsnetzen. Bearb. v. B. Soschinski.) Mit 159 Abb. 1906. (XVIII, 419 u. XII, 256 S.) geb. M. 28.—.

Bd. VII: Elektr. Centralen v. K. Wilkens. Mit 158 Abb. u. 16 Taf. 1906. (XIII, 350 S.) geb. M. 22.—.

Schöne Literatur.

Rosegger Peter: Das Sünderglöckel. Leipzig, L. Staackmann, 1904. gr.-8° (VIII, 404 S.) M. 4.—.

Die einzelnen Stücke dieses Buches — es umfaßt über 40 Geschichten und Erwägungen — sind bereits früher an verschiedenen Stellen erschienen. Sie wurden nun gleichsam wie Erzstücke gesammelt,. um das „Sünderglöckel“ daraus zu gießen, das zur Mahnung und zur Warnung, zum Weckruf und zum Troste ertönen soll. Sein Klang ist nicht immer der gleiche: manchmal ist er schön und weich, manchmal hart und heiser. Besonders wenn das „Sünderglöckel“ etwas über religiöse Fragen künden will, kommt uns sein Klang fremdartig vor und läßt uns unbefriedigt.

Wien. . Seydl.

Daiber Hildegard: Was ist Wahrheit? Tagebuchblätter eines Mönchs auf Ponape. Stuttgart, Strecker & Schröder, 1905. 8° (175 S.) M. 2.40.

Das vorl. Opus ist der äußeren Form nach das Tagebuch des spanischen Franziskanermönchs Francisco, das nach der Fiktion der Verf. der Prior des Klosters auf der Insel Ponape, der Hauptinsel der Karolinen, ihr ausgehändigt hat. Der Inhalt stellt die innere Entwicklung des Helden, die allerdings psychologisch ganz unzureichend geschildert wird. Der mit einer kräftigen Dosis weiblicher Sentimentalität begabte Padre ist mit Recht über das grausame Verfahren seiner Landsleute gegen die armen Eingeborenen empört. Auffallenderweise wird er aber dadurch an seinem Glauben irre, den er bald ganz aufgibt. Ein Mitbruder, der Padre José, gleichfalls ein Muster von Nächstenliebe und Barmherzigkeit im Gegensatz zu all den übrigen Klosterinsassen, führt Francisco nun in seine Naturreligion ein. Der wächst sich rasch zum reinen Pantheisten aus und findet dabei seinen Frieden. Trotzdem bleibt der edle Mann, gleichwie sein Vorbild José, weiter der Franziskanerpater, der er bisher war, obwohl er natürlich seine priesterlichen Obliegenheiten jetzt als bloßen Hokuspokus ansehen muß. Auf der gleichen Höhe stehen auch die sonstigen Ansichten der Verf. vom Leben und Treiben eines Ordensmannes, das sie nun einmal nicht versteht. Mit dem Aufdämmern des Morgenrots für Ponape unter deutscher Herrschaft schließt das Buch, dessen einzige ansprechende Seite die zahlreichen Naturschilderungen bilden. Der Titel „Was ist Wahrheit?“ klingt für die außerordentlich seichte Philosophie des Werkes geradezu lächerlich.

München. Dr. A. Lohr.

Regnier Henri de: In doppelten Banden. (La double maitresse.) Roman. Aus dem Französischen übersetzt von Fr. v. Oppeln-Bronikowski. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. 8° (404 S.) M. 3.50.

Es ist dankenswert, daß der Übersetzer, der sich um so viele feine Bücher der modernen französischen Literatur bemüht hat, auch diesen Roman de R.s uns vermittelt: aus den Novellen kannte man schon die liebenswürdig-derbe, graziös-starkknochige Art, mit der R. den sublimen Reiz einer Kultur einsammelt und wiederschenkt. Hier ist das galante Jahrhundert, aus dem farbig und reich zwei Schicksale steigen: das dunkle und abnorme der Entsagung und das fröhliche und bunte des heitern Lebensgenusses. Kenner jener Zeit werden auch an den Nebenfiguren ihr Vergnügen haben und unschwer in dem Maler Garonard ein treffliches Konterfei Fragonards finden oder sich bei den Tänzerinnen in dieser Geschichte der Guimard oder der Sallé erinnern. M.

Nordau Max: Mahâ-Rôg und andere Novellen. Berlin, Alfred Schall. 8° (274 S.) M. 3.—.

Schon der Titel der ersten Novelle (Mahâ-Rôg bedeutet: die große Krankheit, der Aussatz) erfüllt uns mit Schaudern und Mitleid. Durch die mit N.scher Meisterschaft geschriebene Geschichte zieht sich das ganze Elend der vom Schicksal so entsetzlich Heimgesuchten, der Aussätzigen in Indien. Die Opfermütigkeit der schönen Maschli, die, von der Krankheit befallen, sich lebendig begraben läßt, um ihres Kindes Schönheit zu retten, ist ergreifend geschildert; doch das Opfer der Mutter wird dem Kinde zum Fluche: der Radscha, entzückt von der Schönheit des Mädchens, wählt es zur Gattin; aber auch sein Bruder entbrennt in heißer Liebe zu ihr. Mord und Todschlag sind die Folgen der sündigen Leidenschaft und die schöne Tschandni flieht zur geheiligten Stätte, zum Grabe ihrer Mutter, wo sie, ihrer Schönheit fluchend, Gift nimmt und sterbend niedersinkt. — Die zweite Novelle führt uns nach Paris und erzählt die Tragödie einer Verlorenen, die in sündiger Liebe lebt und verdirbt; die dritte Geschichte „Auf Abbruch“ spielt in Spanien und behandelt die alltägliche, traurige Geschichte des armen Mädchens, das an den reichen, ungeliebten, alternden Mann verkauft wird und, nachdem dieser sein ganzes Vermögen verloren hat, in bitterer Armut ihre entschwundene, nimmerwiederkehrende Jugend betrauert.

Wien. José Schneider-Arno.

I. **Höhler Dr. Matthias, Domkapitular: Roman eines Seminaristen.** Bonn, P. Hanstein, 1905. kl.-8° (493 S.) M. 3.50.

II. **Palmé-Paysen H.** (Frau Hilda Ottilie Paysen): **Das Rätsel am Mälarsee.** Roman. Berlin, A. Goldschmidt. 8° 232 S.) M. 1.—.

III. **Fabri de Fabris R.: Von der Wanderstraße.** Geschichten und Bilder. Köln, J. P. Bachem. 8° (286 S.) M. 2.50.

I. Ein schönes Buch mit der seltenen Eigenschaft, unsere Gedanken festzuhalten, auch nachdem man es aus der Hand ge-



legt. Der Verf. schildert die Schicksale und Kämpfe eines ideal angelegten jungen Mannes vor seinem Eintritt in die Universität bis zu seinem ersten h. Meßopfer, und weiß dabei die verschiedensten sozialen und religiösen Probleme der Gegenwart in anziehender Weise zu besprechen, wie z. B. die Reform des theologischen Studiums und der praktischen Seelsorge in großen Städten, das Vereinswesen, die Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit, die kirchenpolitische Tätigkeit und das soziale Leben des Klerus, das äußere und innere Leben der religiösen Frauengenossenschaften, das moderne Erziehungswesen in der Volksschule, die Jesuitenfrage, den evangelischen Bund usw. Ich möchte nur wünschen, daß das schmucke Buch in den weitesten Kreisen bekannt und seine Lehre auch beherzigt werde; es würde dadurch ein Schritt gemacht zu einer Friedensliga zwischen allen Nationen, die dann das einzig dauerhafte Band der Eintracht umschlösse: „die Liebe zu Gott in der Hingabe an seine Kirche".

II. Das Herz der Verf. hängt an den malerischen Fjorden und reizvollen Seen Schwedens, weiß aber auch mit frauenhafter Anmut, wenn auch mit keiner auffallenden Originalität, die Menschen, die sie schildert, zu verklären. Sie alle sind, auch der in der ersten Ehe enttäuschte Dr. Ontra, wie mit dem Silberstift gezeichnet. Dieser Band von „Goldschmidts Bibliothek für Haus und Reise" verdient vom Publikum anerkannt zu werden.

III. Die unter dem Decknamen Angelika Harten bestens bekannte Verf. hat im vorl. Bande 17 kleine Geschichten zusammengestellt, die nicht so sehr Taten und Ereignisse darstellen als vielmehr die Gefühle von Taten und von Ereignissen. Neben plastischer Kraft zeigen sie auch eine schöne lyrische Begabung. Durch ihren tiefen sittlichen, herzensbildenden Wert empfehlen sie sich für Alt und Jung.

Wien. Dr. Albert Starzer.

Dixon Thomas: **Weiß und Schwarz.** Ein Roman aus der Geschichte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika (1865 bis 1900). München, Friedrich Rothbarth. 8⁰ (VI, 475 S.) M. 4.20.

Gegenstand des vorl. Romans ist der Kampf der Weißen gegen die Neger Amerikas. Anknüpfend an den blutigen Sezessionskrieg benutzt der Verf. den scharfen Gegensatz, der sich zwischen dem amerikanischen Norden und Süden zu jener Zeit geltend machte, als Grundlage zu einer guten Schilderung des Werdeganges eines südstaatlichen Deputierten. Der Gang der Erzählung ist flott, die Ereignisse und Personen sind kräftig gezeichnet. Störend sind nur die zeitweilig eingestreuten politischen Exkurse, welche programmatisch unangenehm wirken.

Wien. Emerich Schaffran.

I. **Stratz** Rudolf: **Gib mir die Hand.** Roman. 7. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1905. 8⁰ (453 S.) M. 4.—.

II. **Kossak** Margarete: **Krone des Lebens.** Nordische Novellen. Ebd., 1904. 8⁰ (271 S.) M. 3.—.

III. **Hamsun** Knut: **Schwärmer.** Roman. Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Norwegischen von Hermann Kiy. München, Albert Langen, 1905. 8⁰ (181 S.) M. 3.—.

IV. **Perzyński** Friedr.: **Weltstadtseelen.** Novelletten. (Kleine Bibliothek Langen. 73. Band.) Ebd., 1904. 16⁰ (159 S.) M. 1.—.

V. **Maupassant** Guy de: **Fräulein Perle und andere Novellen.** Aus dem Französischen. (Kleine Bibliothek Langen. 79. Band.) Ebd., 1905. 16⁰ (119 S.) M. 1.—.

VI. **Kretzer** Max: **Was ist Ruhm?** Roman. Berlin-Charlottenburg, Verlag Eigen, 1905. 8⁰ (382 S.) M. 5.—.

VII. **Perfall** Frh. Anton von: **Kraft und Liebe.** Roman. Stuttgart, A. Bonz & Comp., 1904. 8⁰ (436 S.) M. 4.50.

VIII. **Werder** Hans: **Im Burgfrieden.** Roman. Zwei Teile. Berlin, O. Janke. 8⁰ (III, 196 und III, 208 S.) M. 4.—.

I. Stratz benutzt in diesem Werk das Leidensleben einer unverstandenen Frau als Staffage für den großartigen Hintergrund, in welchem dieses sich abspielt: das Handels- und Schifffahrtstreiben Odessas. Sowohl die mit dem Pinsel geistvoller Kleinmalerei gezeichnete Persönlichkeit der Heldin als auch die markanten Gestalten südrussischen und hebräischen Händler- und Mäklertums nebst anderen national-typischen Figuren nehmen unser Interesse in regster Weise in Anspruch. Eine Schöpfung von nicht alltäglichem Wert, die durch knappere Schürzung vielleicht noch gewinnen würde.

II. Im Gewande modernster Stimmungsanalysen zieht eine Nordlandsreise durch die drei nordischen Königreiche und das ihnen durch Land und Leute verwandte Finnland an unserem Auge vorbei. Die fünf Novellen, welche teils verstandene, teils unverstandene Liebe zum Gegenstand haben, geben einen interessanten Einblick in das äußerst diffizile Seelengefüge hypermoderner Naturen, wie sie Kossak mit Vorliebe zu schildern pflegt.

III. Ein eigentümliches Buch, eigenartig durch seine scharfe, karge Sprache, die in schattenhaften Umrissen der körperlichen Persönlichkeit sich bewegenden Menschen und die dabei doch äußerst präzise Charakterschilderung. Wirr und bunt mutet uns das Seelenleben des Helden, eines sehr seltsamen Phantasten, an, dagegen sind einige der Nebengestalten in dem nordischen Schifferdorf, wie jene des Pfarrers und des alten Handelsherrn, aus dem Born tiefer Gemütsfreude an den Mitmenschen geschöpft.

IV. Mit der sicheren Hand des Kenners modernen Großstadttreibens greift Perzyński ins volle Menschenleben hinein. Da er nur die Nachtseiten des Berlinertums schildert und vom uralten Geschmack der guten Sitte zu Gunsten erotisch-krankhafter Veranlagung abirrt, bietet sein Buch keine erfreuliche Lektüre.

V. Maupassantsche Erzeugnisse echt gallischer Eigenart, voll Esprit, mit einem leichten Hauch von Sentimentalität, welcher bei allem Verismus über diesen drei Novellen liegt. „Fräulein Perle" erzählt im Rahmen eines graziösen Stimmungsbildes die Geschichte eines Findelkindes und dessen altjüngferlichen Herzenslebens, freilich durch den etwas frivol ausklingenden Schluß in der Wirkung gestört. Dagegen bietet das „Wrack", eine spleenige Schiffbruchsgeschichte, reinen Genuß, und „Allouma", das nach Algier führt und uns das Weibchentum einer Eingeborenen schildert, enthält die ganze Kraft und Grazie M.scher Schöpfungen.

VI. Kretzers prächtige Ateliergeschichte ist belebt von photographisch getreu der Wirklichkeit nachgezeichneten Sonderlingstypen der künstlerischen Bohème. Das Milieu echter Berlinerboden, noch interessanter gemacht durch oft ganz köstliche Szenen voll Witz, Geist und Gemüt. Der seelische Konflikt zu packender Dramatik sich zuspitzend durch die meisterhafte Darstellung des Seelenlebens zweier antipodisch veranlagter Ateliergenossen.

VII. Endlich wieder in der schemenhaften Reihenfolge zeitgenössischer Werke die Arbeit eines kraftvollen Geistes. Ein Buch von solch packender Dramatik, solch scharfer Charakterzeichnung, daß der Leser zum Beschauer der großen Lebenslüge wird, innerhalb deren sich der Werdegang eines adeligen Mörders und dabei oft von den besten Ideen getragenen Sozialphilosophen abspielt. Das einzige Bedauern, welches uns dieses Werk Perfalls abringt, ist, nicht auf der Bühne sehen zu können, wie dieser Prediger der neuen Heilslehre „Kraft und Liebe" als ein seelischer Schwächling seinen eigenen Sentenzen der „Kraft" nicht gewachsen ist und, an seiner Lebenslüge zugrunde gehend, endlich sein Gewissen durch die Liebe erlöst fühlt.

VIII. Ein mit den fein ziselierten Strichen graziöser Detailkunst und dabei doch wieder in markigen Zügen der Schilderung großer Begebenheiten geschaffenes Bild mittelalterlichen Liebens und Leidens, Streitens und Entsagens, ein in das keusche Stahlgewand alten Recken- und Minnetums gehülltes Lied von vergangenen Zeiten, in welchem kein Mißakkord den Genuß stört und das durch seine Echtheit auch jugendbildnerisch wirkt. A. L.-I.

I. **Wittenbauer** Ferd.: **Filia Hospitalis.** Ein Studentenstück in vier Aufzügen. Wien, C. Konegen, 1906. 8⁰ (168 S.) M. 2.—.

II. **Schwayer** Adolf: **Die Sittennote.** Die Tragödie eines Schülers in vier Aufzügen. Ebd., 1906. 8⁰ (VIII, 135 S.) M. 2.—.

I. Der ernste, nur seinen Studien lebende Ulrich Hauser wird in ein Duell verwickelt und er, der noch nie die Waffe führte, tötet in seiner Ungeschicklichkeit den Gegner, ohne zu wissen wie, fällt durchs Examen und stellt sich dem Gerichte. — Man fühlt, daß Wittenbauer selbst dem schwerblütigen Ulrich etwas vom flotten Burschengeist wünschen möchte, doch läßt er ihn auch vieles Zutreffende gegen die Auswüchse des Couleurwesens sagen. Das Studentenleben und sein Ton sind mit feiner Beobachtung gezeichnet, die Szenen von dramatischer Wirkung.

II. Mit gleicher Berechtigung läßt sich dies von Schwayers Schülerdrama sagen, das richtiger „Tragödie eines Sohnes" heißen sollte, denn es ist weniger gegen die Professoren als gegen die Eltern gerichtet, — jene Eltern, die in übertriebener Strenge die jungen, liebebedürftigen Herzen ihrer Kinder verschmachten lassen: nicht die Ungerechtigkeit des Professors, sondern die dadurch veranlaßte Grausamkeit des Vaters treibt den jungen Helden des Stückes in den Tod. In zutreffender und ergreifender Weise hat der Verf. gezeigt, wohin die leider nur allzu verbreitete Torheit führen kann, den Jungen, der sich in der Schule eine Kleinigkeit zuschulden kommen ließ, wie einen Zuchthäusler in spe zu behandeln.

Wien. Anton Brentano.



Kurz Isolde: **Neue Gedichte.** Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1905. 8° (VII, 186 S.) M. 2.50.

Unter den über hundert Gedichten dieses Buches ist keines, das die Mühe des Lesens nicht lohnte, eine erkleckliche Anzahl aber solcher, die einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen und zu denen man gern des öfteren zurückkehrt. Der Grundcharakter der Sammlung, in der die Lyrik weitaus überwiegt, ist ein melancholischer. An vielen Gedichten wird offenbar, wie sie dem Leben abgelauscht sind. Die Formschönheit verdient bedingungslose Anerkennung. Auch zwei meisterhafte Übersetzungen haben Aufnahme gefunden: „Das Bacchuslied“ des Lorenzo Magnifico und eine Kanzone des Angelo Poliziano. Am schwächsten sind die paar Balladen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Greiffenstein M. v.: **„Ganz schön bist Du!“** Gedichte zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä. Münster i. W., Alphonsus-Buchhandlung. gr.-8° (VII, 86 S.) geb. M. 2.50.

Die Dichterin, die schon früher Proben eines schönen Talentes gegeben hat („Johanna d'Arcs Maientage.“ Erzählendes Gedicht in 22 Gesängen. Wien 1898), bietet hier 32 formvollendete Gedichte voll tiefer religiöser Empfindung zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis; der Stoff gibt ja, so spröde er auf den ersten Blick erscheinen mag, reichliche Gelegenheit, die unendliche Gnadenfülle, die von der Himmelskönigin ausstrahlt, nach allen Seiten hin dichterisch zur Darstellung zu bringen. Möge das — auch prächtig ausgestattete — Büchlein vielen zur Erquickung und Erbauung dienen!

Die Gartenlaube. (Lpz., E. Keils Nachf.) 1906, 13—20. — (13.) Höcker, Paradiesvogel. — Schäff, Zur Tierphysiognomik. — Mann, Hallig Hooge. — Heyse, Charakterbilder. — Schulte, Das Ende d. Marschalls Ney. — Ichenhäuser, Die ländl. u. häusl. Arbeiterin. — Maurer, Wie entsteht e. Frühjahrshut? — Goebeler, Uns. Goldfische. — Merz, Der Umzug. — (14.) Rosner, Gg. Bangs Liebe. — Bölsche, Die Schöpfgstage. — Hartmann, Notwehr. — v. Hesse-Wartegg, Bilder aus d. Entwicklg. v. Nordamerika. — Ritter, „Nicht versetzt“. — Steffahny, Allerhd. Osterspielzeug. — Amrhein, Eierspeisen. — Hochstadt, Hausschneiderei. — (15.) Kisch, Die Hygiene der jungen Mädchen. — Bendt, Hinter den Kulissen d. Berl. elektr. Straßenbahn. — Roloff, Uns. Kinder im Freien. — Hesdörffer, Uns. Sommerblumen. — Bram, Schulanfang u. Schulrequisiten. — Kraft, Vom Spargel. — Bürkner, Die Anklänge uns. Mode an die Moden d. 2. Kaiserreichs. — (16.) Ernst, Humor u. Erziehg. — Müller, Der Goetheplatz in d. Villa Borghese. — Cronheim, Die Militärluftschiffer Görgen u. Plep. — Schirmacher, Die Erwerbsaussichten d. dtschen Frau im Ausland. — Weigert, Die Frau am Bienenstande. — Schwind, Im selben Hause. — Treitel, Das borgende Dienstmädchen. — Wallner, Von d. „Roten Grütze“. — Brick, Kissen. — (17.) Falkenhorst, Erfolge d. Tierexperiments. — Busse-Palma, Zigeunerleben. — Eppler, Unser täglich Brot. — Mielke, Bäuerl. Kopftrachten. — Klemm, Susan B. Anthony. — Schneider-Schönfeld, Dichterliebe in Briefen. — Helmholz, Bescheidene Gastfreundschaft. — Kolbe, Mod. Schmuckknöpfe. — (18.) v. Hagenau, Schwimmende Sanatorien. — Harder, Was m. Koffer erzählt. — Schreiber, Eine lehrreiche Ausstellg. f. Mütter. — Walter, Keine Grazie. — Hohenfels, Verschollene Kinderspiele. — v. Ohlen, Der Hummer „vor“ dem Diner. — (19.) Penzig, Das Taschengeld d. Kindes. — Der Storch u. s. Nest. — Saubermann, Drahtlose Überlandtelegraphie. — Hyan, Der blasse Albert. — Roloff, Rat an alleinsteh. Frauen. — Steffahny, Filetarbeiten. — Wirth, Die Wiener Hofküche. — (20.) Falkenhorst, Die Meeresforschg. im Dienste d. Fischerei. — Tenner, Dtsche Opfer d. Law'schen Aktienschwindels. — Jessen, Ein wicht. Kapitel d. Zahnbehdlg. — Weber, Mutter u. Kind. — Zunk, Die Kunst d. Schenkens. — Hartwig, Sportmoden. — Ritter, Toilettengeld. — Brandts, Teintpflege im Sommer. — v. Ohlen, Wie gehen wir mit uns. Büchern um?

*Hirschfeld Ludw., Paukzeit. 6 Wochen Heldentum. Lpz., A. Cavael, 1906. 8° (247 S.) M. 2.50.

*Ungarische Dichtgen. In dtsche Sprache übertragen v. Dr. Lajos Brájjer. Lpz., E. Kempe, 1906. kl.-8° (VIII, 179 S.) M. 2.—.

*Universal-Bibliothek. Nr. 4751—4790. Lpz., Ph. Reclam jr. 12° à Nr. M. —.20.

4751, 4764, 4771: Joh. Gabr. Seidls Ausgewählte Dichtgen. Hrsgg. u. eingeleitet v. Dr. Karl Fuchs. 1. Teil: Lyrik. Mit S.s Bildnis. (120 S.) — 2. Teil: Novellen. (109 S.) — 3. Teil: Dramatisches. (64 S.)

4752, 53: B. Spinoza, Der polit. Traktat. Neu übers. u. m. e. Vorwort versehen v. J. Stern. (167 S.)

4754: Lindau Paul, Die Sonne. Schausp. in 3 Aufz. (79 S.)

4755: Mörike Ed., Das Stuttgarter Hutzelmännlein. Märchen. Hrsgg. u. m. e. Einleitg. versehen v. Prof. Dr. Edm. v. Sallwürk. (112 S.)

4756: Berühmte Kriminalfälle. Nach d. Neuen Pitaval u. a. Quellen. Hrsgg. v. Dr. Max Mendheim. 1. Bdch. (96 S.)

4757: Shakespeare William, Was ihr wollt. Lustsp. in 5 Aufz. Übers. v. Schlegel. Bühnenausg. Eingeleitet u. hrsgg. v. Eugen Kilian. (Bühnen-Shakespeare. 19. Bd.) (92 S.)

4758—63: Wallace Lewis, Ben Hur. Erzählg. aus d. Zeit Christi. Aus d. Engl. v. P. Flathe. 2 Bde. (360 u. 334 S.)

4765: Jerome K. Jerome, Miß Hobbs. Lustsp. in 4 Aufz. Dtsch. v. Wilh. Wolters. Einzige autoris. Übersetzg. Einrichtg. nach d. Soufflierbuche d. kgl. Schauspielhauses zu Dresden. Mit 8 Dekorationsplänen. (80 S.)

4766: Istel Dr. Edg., P. Cornelius. (Musiker-Biographien. 25. Bd.) (128 S.)

4767: Johannsen Johs., Dtsche Doggen zu verkaufen! u. a. heitere Geschichten. (112 S.)

4768: Chop Max, Rich. Wagners Tristan u. Isolde. Handlg. in 3 Aufz. Geschichtl., szenisch u. musikalisch analysiert, m. zahlr. Notenbeisp. (Erläutergen zu Meisterwerken d. Tonkunst. 4. Bd.) (93 S.)

4769, 4770: Mörike Ed., Gedichte. Hrsgg. u. m. e. Einl. versehen v. Dr. E. v. Sallwürk. Mit e. Bildn. d. Dichters. (224 S.)

4772: Gorjkij Maxim, Konowalow. Großvater Archip. 2 Erzählgen. Aus d. Russ. übertr. v. Alexis v. Krusenstjerna. (104 S.)

4773: Elsholtz Franz v., Komm her! Geh hin! 2 dramat. Aufgaben in je e. Aufzug. Hrsgg. u. durchgesehen v. C. Fr. Wittmann, Bühneneinrichtg. (48 S.)

4774, 4775: Jahn Friedr. Ludw., Kleine Schriften. Hrsgg. v. Prof. Dr. Hugo Rühl, Geschäftsführer d. dtschen Turnerschaft. (155 S.)

4776: Wolters Wilh., Ein Blick ins Nest. 3 Lustspiele. (76 S.)

4777—1779: Gaboriau Emile, Aktenfaszikel 113. Kriminalroman. Dtsch. v. Henriette Dévidé. (312 S.)

4780: Reuter Fritz, Julklapp! Polterabendgedichte in hochdtscher u. niederdtscher Mundart. Hrsgg. u. m. e. Einleitg. versehen v. Prof. Dr. Karl Th. v. Gaedertz. (111 S.)

4781—85: Jókai Maurus, Schwarze Diamanten. Roman in 5 Bden. Aus d. Ungar. übers. v. Ed. Glatz. (576 S.)

4786: Westkirch Luise, Die Gletschermühle. Novelle. (103 S.)

4787: Lindau Paul, Der Komödiant. Schausp. in 3 Abteilgen u. 5 Aufz. Mit e. Musikbeil. (103 u. IV S.)

4788: Torn Teo v., Offiziersgeschichten. Humoresken. 5. Bdch. (112 S.)

4789 u. 4790: Erläutergen zu Meisterwerken d. Tonkunst. 5. u. 6. Bd.: Rich. Wagner: Der Ring des Nibelungen. Ein Bühnenfestspiel für 3 Tage u. e. Vorabend.

5. Bd. (Nr. 4789): Vorabend. Das Rheingold. Geschichtlich, szenisch u. musikalisch analysiert, mit zahlr. Notenbeispielen v. Max Chop. (112 S.)

6. Bd. (Nr. 4790): 1. Tag. Die Walküre. Handlg. in 3 Aufz. Szenisch u. musikal. analysiert, mit zahlr. Notenbeisp. v. Max Chop. (57 S.)



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 14. WIEN, 31. JULI 1906. XV. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Zaretzky Otto: **Der erste Kölner Zensurprozeß. Ein Beitrag zur Kölner Geschichte und Inkunabelkunde.** Mit einer Nachbildung des Dialogus super libertate ecclesiastica 1477. (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Köln. Beiheft 6.) Köln, M. du Mont-Schauberg, 1906. Lex.-8° (VIII, 124 S.) M. 5.—.

Voulliéme sprach in seinem Buche „Der Buchdruck Kölns" (1903) von dem ersten Kölner Zensurprozeß von 1478. Gegen seine Ausführungen richtet sich Z. und erklärt, nicht der *Dialogus inter clericum et militem*, sondern der *Dialogus super libertate ecclesiastica* sei es, um den es sich dabei handelte. Dieser ist verfaßt von dem Dechanten Heinrich Urdemann, Offizial der Kölner Kurie, herausgegeben von dem Münzmeister Erwin von Stege und in Köln am 14. Juni 1477 gedruckt mit Typen des Nikolaus Goetz von Schlettstadt. Die Streitschrift war von geistlicher Seite ausgegangen und wurde vom Rate der Stadt Köln angegriffen und unterdrückt. Nicht nur über Verfasser, Herausgeber und Drucker werden genaue Untersuchungen angestellt, sondern auch die im Dialog auftretenden Personen Hugo, Oliverius und Cato als Heinrich Urdemann, Peter von der Clocken und Reiner von Dalen nachgewiesen und alle diese Ausführungen durch Urkunden und Briefe belegt. Die Urkunden nehmen die Seiten 31—58, der Dialogus nimmt in Umschrift und Faksimile die Seiten 59—120 ein. Das Buch ist mit großem Fleiß und guter Sachkenntnis geschrieben und schließt diese Frage endgiltig ab.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

Herrmann Max: **„Eine feste Burg ist unser Gott."** Vortrag, gehalten in der Gesellschaft für deutsche Literatur zu Berlin und mit ihrer Unterstützung herausgegeben. Mit 6 Tafeln und einem bibliographischen Anhang. Berlin, B. Behr, 1905. Lex.-8° (32 S.) M. 4.—.

Wenn der Sprecher es für passend hielt, am Ende seines Vortrages seine Zuhörer um Vergebung zu bitten, daß er sie „gründlich mystifiziert habe, indem er ihn (seinen Vortrag) mit einem irreführenden Titel versah", und eingesteht, daß „die Frage nach der Entstehung des Lutherliedes von ihm nicht gefördert wurde", so wird man unwillkürlich über dessen wahren Inhalt in Spannung versetzt. Den Mittelpunkt der Erörterung bildet eine



1516 zu Rom erschienene Ausgabe der Schrift „*De amore divino*“ von Johannes Franciscus Picus Mirandula, gebunden in einen Korrekturbogen aus der Wende des 15. zum 16. Jhdt., auf der zweiten Seite unter dem Vorwort mit dem Vermerk: „Hett myr vereret meyn gutter freund herr Johannes Lange zu Wittenberg am X. Novem: Anno MDXXIII, Dem Gott gnade Martinus Luther“, während am Schlusse ein wurmstichiges Blatt beigebunden ist, das scheinbar ein von Luther geschriebenes Konzept des Liedes „Eine feste Burg ist unser Gott“, darunter „Anno MDXXVII Martinus Luther“ enthält. Der Vortrag befaßt sich nun mit dem überzeugenden Nachweise, daß die Eintragungen gefälscht sind und von dem Handelsmanne Hermann Kyrieleis herrühren, der in den Jahren 1893—96 mehr als neunzig falsche Lutherautographen fabrikmäßig herstellte und veräußerte. Das an und für sich trockene Material wußte H. fesselnd zu gestalten, so daß wir uns überzeugt halten, das Auditorium werde die Mystifikation über die Wahl des Titels huldvollst verziehen haben.

Pilsen. G. Juritsch.

Die Warte. (Hrsg. J. Popp.) VII, 7 u. 8. — (7.) Mumbauer, A. Fogazzaros Prosadichtgen. — Werner, Balzac's „Ausgew. Werke“. — Teibler, Zwei mod. Kirchenmusiker. — Popp, Die Jhdtausstellg. in Berlin. — Teibler, Münch. Theater. — Brentano, Wiener Theater. — Behr u. Kneip, Zeitschriftenschau. — (8.) Krapp, Gabriele d'Annunzio. — Dreyer, A. Hofer im Spiegelbilde d. dtschen Dichtg. — Eggert-Windegg, Lilienthals „Peter Schüler“. — Popp, Briefe üb. mod. Kunst. — Federer, Erzählende Literatur.

Die Wahrheit. (Hrsg. F. Franziß.) XL, 9—12. — (9.) Zimmermann, Rousseaus Einfluß auf d. Ggwt. — Krueckemeyer, Die Uniformierg. d. kathol. Presse. — de Dalberg, Die russ. Duma u. „Ein neues Haus d. Gerechtigkt.“ in Persien. — Weigl, Allg. Moralunterricht als Ersatz d. Religionsunterrichts. — Reschreiter, Florentin. Frühling. — Rost, Zeitschriftenschau. — (10.) Hoberg, Üb. Bibelkritik. — Clemenz, Zur Katechetik. — Löffler, O. Beckmann. — Preuß, Nordamerika u. die Einwandergsfrage. — Ecker, Von einigen Kulturaufgaben der Mietervereine. — Schuler, Schattenbilder. — Mankowski, Ein Kopernikus-Denkmal in Frauenburg. — (11.) Scharsch, Das russ. Selbstherrschertum u. der apostol. Stuhl. — Hörmann, Altdeutsch u. Neudeutsch. — Liegert, Die Frau als Arbeiterin. — Wolf, Dtsche Schulen im Ausland. — (12.) Killermann, Üb. d. Alter d. Menschengeschlechts. — Frh. v. Dipauli, Die Wahrheit üb. d. Verein „Freie Schule“ in Österreich. — Münch. Jugendschriften.

Deutsche Revue. (Hrsg. Rich. Fleischer.) XXXI (1906), Mai, Juni u. Juli. — (Mai.) Aus d. Denkwürdigkten d. Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst. — Dtschld. u. die auswärt. Politik. — Leutwein, Was kann aus Südafrika noch gemacht werden? — Voigt, Mod. Spektroskopie. — v. Valois, Aus d. Erlebnissen e. alten Seeoffiziers. — Claretie, Der Giftmörder Derues. — Brugmann, Schrift- u. Volkssprache u. die „Sprachfrage“ der heut. Griechen. — Nippold, Der Prinz v. Preußen u. Otto v. Bismarck. — Gazert, Bedeutg. der Bakterien im Haushalt d. Meeres. — Horovitz-Barnay, Vom jungen Burgtheater. — Neustätter, Fortschritte d. Medizin. — (Juni.) Marczali, Zur Gesch. d. österr.-ung.-dtschen Bündnisses. — Frh. v. Cramm-Burgdorf, Briefe üb. d. Herzog v. Cumberld. an e. regier. dtschen Fürsten. — v. Poschinger, Verhdlgen zw. Preußen u. d. päpstl. Stuhle unter Friedr. Wilh. IV. u. Pius IX. — v. Than, Naturwissenschaftl. Forschg. u. Kultur. — Über Friedrichs d. Gr. letzte Revue in Schlesien 1785. — Scherk, Die Einwirkg. d. Energieformen auf d. lebenden Organismus. — Sewett, Goethe u. die Religion. — Diplomat. Verhdlgen Spaniens mit den Mächten üb. d. Anerkenng. d. Königin Isabella II. — Dtschld. u. die auswärt. Politik. — Baronin Babo-Vivenot, Die Koreaner v. heute. — (Juli.) Curtius, Aus d. Denkwdigkten d. Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst. — v. Savigny, Autokratie u. Staatsrecht. — Aus K. Fr. Frh. v. Kübecks Tagebüchern. — Hürthle, Orientierg. im Raum mit Hilfe d. Gehörorgans. — Fürst Odescalchi, Leo XIII. u. Pius X. — Horovitz-Barnay, G. Freytag üb. den preuß. Staatspreis u. üb. die „Fabier“. — Dtschld. u. die auswärt. Politik. — Nippold, Kirchenpolit. Gespräche Ks. Wilhelms I. u. Kronprinz Friedrichs. — v. Schulte, Die Verdienste d. Bürgertums d. Städte im M.-A. um die Staats- u. Rechtsentwicklg. — Münz, Gespräch mit d. japan. Unterrichtsminister Makins. — Speck, Das verfehlte Leben. — Hennig, Die dtschen Kabeldampfer.

Süddeutsche Monatshefte. (Stuttg., A. Bonz & Co.) III, 5 u. 6. — (5.) Heyse, Iwan Kalugin. — Huch, Die Verteidigg. Roms. — Marsop, Zurück zu Mozart? — Petzet, Zentralisierg. im Bibliothekswesen. — Prager, Gewerkschaft u. Sozialdemokratie. — Naumann, Kunstpflege u. Volkswirtschaft. — Jaffé, Die Hausindustrie. — Voll, Die Berl. Jhdtausstellg. — Louis, Aus d. Münch. Musikleben. — Hofmiller, Th. Manns Fiorenza. — Schiller, Zur Konfessionslage. — (6.) Frommel, Peregrina. — Herold, Ks. Friedrich u. s. Knappe. — Fischer, Bilder aus d. schwäb. Literatur. — Graetz, Was ist Elektrizität? — Naumann, Der Frauenüberschuß. — Ibsen. — Eloesser, Das Theater in Berlin. — Kilian, Karlsruher Theater. — Hofmiller, Neue Erzählgen. — Voll, Neue kunstgesch. Literatur. — Hofmiller, Die Fruchtschale. — Müller, Bahnsens Nachlaß. — Aus d. Tagebuch e. Lehrers. — Pfitzner, Michaelskirchplatz (Lied).

Die Grenzboten. (Lpz., F. W. Grunow.) LXV, 13—24. — (13.) Die Bedeutg. d. Adels f. uns. Armee. — Der Zentralverband u. die Sozialpolitik. — Peiser, Aus Polens letzten Tagen. — Kroll, Antike Universitäten. — Daiber, Im Lande d. Kondors. — Niese, Menschenfrühling. — (14.) J. Grunow †. — Wo ist d. Gefahr? — v. Bismarck, Die Ursachen d. Zusammenbruchs Preußens i. J. 1806. — Berg, A. Grün. — Reihlen, Bosnien u. die Herzegowina. — Jacobi, Die Weltlage nach d. Schluß d. Algeciras-Konferenz. — (15.) v. Flöckher, Dtsche Reichsanleihen u. preuß. Konsols. — Schmidt, Jak. Burckhardts Geschichtsauffassg. — Pistor, Der Fichtelberg. — (16.) Kaemmel, Interessen u. Ideale. — Bruhns, Die Festgen Europas. — Prévôt, A. Fogazzaro. — (17.) Die russ. Armee nach d. japan. Kriege. — Zingeler, Kg. Karl I. v. Rumänien. — Christentum u. Kirche in Vergght., Ggenwt. u. Zukft. — Högl, Memphis u. die Pyramiden. — (18.) Kaemmel, Johs. Grunow u. die Grenzboten. — Philippi, Persönliches üb. J. Grunow. — Patzelt, Die ungar. Krise. — Steuerlast d. landw. Bevölkerg. Preußens. — Eine französ. Kriegsphantasie. — Jacobi, Der genesende Reichskanzler. — (19.) Hennig, Die dtsch.-niederländ. Telegraphenallianz im fernen Osten. — Zur Reform d. Armenwesens. — v. Linstow, Ausgestorb. u. aussterbende Tiere. — (20.) Aus d. Krankentagen d. Reichskanzlers. — Patzelt, Die Dtschen in Österr. u. die Wahlrechtsfrage. — Neue Bücher üb. Rußld — Stoff u. Geist in d. Philologie. — Joachim, Aus d. Unglücksjahr 1807. — (21.) Der 3. Panamerikan. Kongreß u. die Dragodoktrin. — Goethe, Kant u. Chamberlain. — Die Strafstunde. — (22.) Wugk, Frkrch. nach d. Wahlen. — Gefängnisdualismus. — Knapp, Die dtsche Jhdtausstellg. in d. Nationalgalerie. — Toepfer, Über Budapest nach Bukuresclit. — (23.) Der wirtsch. Aufschwung d. bolivian. Republik. — Kraus, Nationale Fragen im westl. Rußld. — Wustmann, Vom jungen Dürer. — Fredrich, Lemnos. — (24.) Die oberste Heeresleitg. in Frkrch. — Zur Erinnerg. an Ludolf Camphausen. — Salome v. Rich. Strauß. — Toepfer, Von Bukurescht zum Goldn. Horn. — Haarhaus, Der Bopparder Krieg.

Die Umschau. (Frankf., J. H. Bechhold.) X, 19—30. — (19.) Hundhausen, Wie war die 1. Weltumseglg. möglich? — Loebs „Dynamik der Lebenserscheingen“. — Der rechte Arm d. Laokoon. — Faller, Kriegswesen. — Pfeiffer, Aus d. wissenschaftl. Psychologie. — Weygandt, Psycholog. Untersuchg. schwachsinniger Kinder. — (20.) Hellpach, Unterrichtsverteilg. — Hundhausen, Erinnerg. an San Francisco. — Jost, Die Geschwindigkt. chemischer Reaktionen in d. Pflanze. — Günther, Photographie. — (21.) Lange, Schule u. Korsett. — Krebs, Der älteste gedr. Bericht üb. d. Vesuvausbruch v. 1631 u. der Ausbruch 1906. — Oppermann, Volksbildg. — v. Liebig, Wells Ausblicke. — (22.) Wegener, Unsere 52stünd. Ballonfahrt. — Delkeskamp, Die Ursache d. vulkan. Kräfte. — Eissenhardt, Der Stand d. Turbinenfrage im Schiffbau Mai 1906. — Sexualpolitik bei den Massai. — (23.) Aggazzotti, Aus d. Leben e. Orang-Utans. — Dessoir üb. d. Seelenverfassg. d. Künstlers. — Der elektr. Betrieb im Simplontunnel. — Lewin, Der Donau-Oder-Kanal u. die Frage der Schiffshebewerke. — (24.) Buschan, Primitive Zeichngen v. Kindern u. Wilden. — Reinhardt, Die Lebensfähigkt. bei Pflanzen u. Tieren. — Die ersten Photographien der Marskanäle. — Schnaber, Schule u. Kurzsichtigkt. — Imhoff, Die Reinigung v. Abwasser. — Rzehak, Der Unterkiefer v. Ochos. — (25.) Kossel, Protozoen als Krankhtserreger. — Lund, Neues vom Aal. — Schmidhs Gedanken z. Sexualpolitik. — Havestadt üb. d. Teltowkanal. — Neumann, Der Kakao als Nahrgs- u. Genußmittel. — (26.) Hueppe, See od. Gebirge? — Christ, Die ersten Automobile. — Die Ursache d. grünen Farbe mancher Gewässer. — Asept. Milchgewinng. — Die Ruinen v. Zimbabwe. — (27.) Himstedt, Radioaktivität u. Konstitution d. Materie. — Mimikry bei Pflanzen. — Riedler, Bedeutg. u. Entwicklg. d. Dampfturbine. — Reiss, Das „Portrait parlé“ in d. Polizeipraxis. — Bechhold, G. v. Neumayer. — (28.) Gottheiner, Was wollen die Frauen? — Hexenbesen. — Ein Schatzfund. — Rahn, Neues in d. Syphilisforschg. — (29.) Lory, Rembrandt. — Schmarsow, Z. Gedächtnis Rembrandts. — Hillebrand, Das Motorboot in Sport u. Marine. — Diedrich, Indian. Weberinnen. — Friedländer, Besondere Formen d. sog. Verrücktheit. — Vageler, „Künstliche Zellen“. — (30.) Jaekel, Die Vesuveruption v. April 1906. — Knauer, Ein aussterbender Vogel. — Laas üb. d. Messg. d. Meereswellen u. ihre Bedeutg. f. d. Schiffsbau.

Das XX. Jahrhundert. (München, St. Bernhards-Verlag.) VI, 17—24. — (17.) Wächter, wie weit in der Nacht? — Zur Beurteilg. P. Denifles. — Wessenberg u. der Wessenbergianismus. — (18.) Sind die sittl. Grundsätze d. Bergpredigt für uns noch verbindlich? — Etwas üb. kathol. Universitäten. — (19.) Die Vorbildg. d. kath. Klerus in Bayern. — „Ein Wort zum konfessionellen Frieden“. — Grabisch, Das Christusbild in Hilligenlei. — (20.) Der „Fall“ Fogazzaro. — Kathol. Theologie in protestant. Auffassg. — (21.) Manning u. Newman. — Fischer, Die Heirat wider Willen. — (22.) Pfingsten. — Vor der Entscheidg. — Das A. T. im Lichte der neueren kathol. Exegese. — Fischer, Samson u. Dalila. — (23.) H. Schell †. — Erinnergen an Schell. — Preßstimmen b. Tode Schells. — (24.) Die Schule u. der Lehrertag. — Gebert, Die Mystik u. ihre Stellg. im Geistesleben d. Ggwt. — Prévôt, Kathol. Nationalökonomie.

Das Blaubuch. (Hrsg. H. Ilgenstein u. A. Kalthoff.) I, 17—24. — (17.) Tönnies, Jena u. die Humanität. — Goldbeck, Der Bundesgenosse. — Kalthoff, Die erwachende Wissenschaft. — Ilgenstein, Der Vollbürger. — Kienzl, Theater. — Unus, Sezessionsausstellg. — (18.) Goldbeck, Rußld., wohin jagst du? — Stillfried, Sozialpolitik in der Postverwaltg. — Gurlitt, Kampf um die altklass. Bildg. — Schaukal, Novalis. — Breuer, Treue. — (19.) A. Kalthoff †. — Parteiwandlgen. — Kienzl, Die Wahlreform in Österreich. — Goldbeck, Darwin als Popanz. — Achelis, Üb. die energet. Weltanschauung Ostwalds. — Bethge, Im Nebel. — (20.) Goldbeck, Das Land ohne Schatten. — Kalthoff, Christus in Hilligenlei. — Pappritz, Rassenhygiene u. Sittlichkeit. — Allostis, An Maxim Gorki. — Prévost, Das gute Herz. — Pudor, Künstlerisches Spielzeug. — (21.) Goldbeck, Die Gemeingefährlichen. — Der Kampf d. bremischen Volksschullehrer. — Kienzl, H. Ibsen. — Ilgenstein, Nietzsche u. Hölderlin. — Le Queux, Die Invasion v. 1910. — (22.) Goldbeck, Reichstagsbilanz. — Romberg, Schwäb. Geistliche. — Hyan, Der Portier. — Kienzl, Theater. — Aschoff, Üb. Radium. — Felder, Vincent van Gogh. — (23.) Ilgenstein, Die Priester d. Todes. — Goldbeck, Bombenreklame. — Kalthoff, Die Religion d. Zukft. — Steudel, Der mod. Pfarrer. — Bösking, Kalthoffs Gedenken. — Etzel, Drei Fabeln. — Fried, Experimentalehen. — (24.) Goldbeck, Sitzredakteur Hohenlohe. — Sautier, Die russ. Dtschen u. ihre Zukft. — Kienzl, Kleinigkeiten v. e. Großen. — Beradt, Die Angst vor d. Leben. — Caragiale, Immer das Andere. — Unus, Große Berl. Kunstausstellg.

Katholikus Szemle. (Red. A. Mihalyfi.) XX, 5 u. 6. — (5. Király, A XIX. század alapjai. — Hanuy, A lutheránizmus Magyarországon a mohácsi vész előtt. — Pados, A kéznűveskérdés. — Kincs, Az örökség. — Farkas, Májusi estén. — Fieber, Művészeti Szemle. — (6.) Elnöki megnyitó beszéd. — Wiedermann, A hit és tudomány összeferhetetlensége. — Remenyi, Az ősök tiszelete Japánban. — Kőrösi Albin, Az élet alkonyán.

*Brechenmacher Jos. Karlmann, Führer dch. d. Jugendliteratur. Eine Auswahl empfehlenswerter Jugendschriften. Ratgeber f. Bibliotheksvorstände, Lehrer u. Eltern. Hrsgg. v. d. Jugendschriften-Kommission d. Kathol. Schulvereins f. d. Diözese Rottenburg. Redigiert v. J. K. Br. I. Heft. Stuttg., Verlag d. „Kathol. Schulvereins f. d. Diöz. Rottenburg“ (Lehrer Wenger, Stuttg., Wilhelmsplatz 8), 1906. gr.-8° (76 S.) M. —.80.

Swoboda Privatdoz. Dr. Herm., Die gemeinnütz. Forschg. u. der eigennütz. Forscher. Antwort auf die v. Wilh. Fließ gg. Otto Weininger u. mich erhob. Beschuldiggen. Wien, W. Braumüller, 1906. 8° (55 S.) M. 1.—.

Theologie.

Scheglmann Alfons Maria, Domvikar in Regensburg: **Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern.** I. Band: Vorgeschichte der Säkularisation. II. Band: Die Säkularisation in Kurpfalzbayern während des Jahres 1802. Regensburg, J. Habbel, 1903, 1904. gr.-8° (XV, 297 u. XI, 456 S.) M. 3.20 u. 5.60.

Sch. wollte das erste Säkulum seit der großen bayerischen Säkularisation („das glücklichste Jahrhundert bayerischer Geschichte"?) nicht verstreichen lassen, ohne, soweit das eben ein einzelner kann, die Geschichte jenes für die Kirche so folgenschweren Ereignisses zu beschreiben. In 3 bis 4 Bänden soll behandelt werden: die Säkularisation für den Umfang des heutigen rechtsrheinischen Bayern unter besonderer Berücksichtigung der ehemals churpfalzbayerischen Lande, dann: das Leben der hervorragenden unter den säkularisierten Personen, ebenso das fernere Schicksal der säkularisierten Sachen, namentlich der Klöster, Paläste, Kirchen, Bibliotheken, Kunstgegenstände, naturwissenschaftlichen Apparate oder Sammlungen. Auch das Hinübergreifen des Säkularisationsprinzips auf die kirchlichen Rechte und Privilegien überhaupt, die Wirkungen und Folgen der Säkularisation, ihre juridische und moralische Beurteilung und endlich die kümmerliche Wiederherstellung einiger der säkularisierten Klöster. Bis jetzt liegen zwei Bände vor. Der I. beschreibt in 12 Kapiteln das erste Aufkeimen der zur Säkularisation führenden Ideen, ihre Verdichtung unter der Regierung Karl Theodors, dessen Vorsäkularisationen, die Errichtung der Spezialkommission für Klostersachen und den Reichsdeputationshauptschluß; Band II befaßt sich mit der Säkularisation in Kurpfalzbayern während des J. 1802, welcher fast nur Mendikantenklöster zum Opfer fielen, nämlich die Aufhebung der Klöster der Franziskaner, Kapuziner, Karmeliten, Augustiner, Dominikaner, Hieronymiten und der vom Sturm desselben Jahres getroffenen Frauenklöster; während der größere Teil dieses Stoffes nur lokales Interesse beansprucht, sind die Abschnitte über die von der Regierung eingerichteten sogenannten Zentralklöster von allgemeiner Bedeutung. Wer sich einen Begriff machen will von den unsäglichen äußeren und inneren Leiden, welche die Mönche und Nonnen in diesen Absterbehäusern (von Görres „Krepierhäuser" genannt) erduldeten, lese die Schilderungen II. 96 f., 110 f., 227, 231, 235 ff., 266, 431 ff.

Über die benutzten Quellen spricht sich der Verf. im Vorwort S. VII f. aus. Es standen ihm viele Korrespondenzen und andere Aufzeichnungen von Mönchen oder Exmönchen jener Periode zur Verfügung. „Auch aus einigen Archiven kamen Zuflüsse"; man wünschte hier mehr, zumal da der Verf. nicht angibt, ob und mit welchem Erfolg er sich bei den öffentlichen Archiven um Überlassung der Aufhebungsakten bemüht hat. Die gedruckte Literatur wurde eifrig durchsucht, auch Freunde schafften manches Material bei; erst nach 13jähriger Vorarbeit entschloß sich Sch., mit der Veröffentlichung „seiner bescheidenen Arbeit zu beginnen", die er in die Hände möglichst vieler kommen lassen möchte. Sein Werk will die weitesten Kreise interessieren: „sein Verlangen wäre, Gemeingut zu werden der Katholiken deutscher Zunge und namentlich bayerischer Mundart". Darnach ist die geleistete Arbeit zu beurteilen. Dem emsigen Sammelfleiß des Verf. gebührt alle Anerkennung: da er ja kein eigentlich gelehrtes Werk schreiben wollte, wird man ihm keinen Vorwurf daraus machen, daß er das schon Bekannte wiederholt und die Vorarbeiten anderer ausführlich wiedergibt und anderseits, der Pietät Rechnung tragend, nicht verschmäht, auch Kleines und Unbedeutendes zu verzeichnen, wofür sich ja immerhin die lokalen Kreise interessieren werden. Doch ist nicht selten nach beiden Seiten zuviel geschehen, auch manches Überflüssige hereingezogen worden, z. B. I. 180 ff., II. 280, 297, 411, 413. Das 12. Kapitel des I. Bandes hätte ohne Schaden wegfallen dürfen, jedenfalls sehr knapp und viel kritischer gehalten werden sollen. Überhaupt schieben sich manchmal zu breite Exkurse störend in den Zusammenhang der Erzählung ein. Nicht wenige Urteile fallen durch ihre Härte unangenehm auf, manche Ausfälle und Entgleisungen würde man gerne vermissen, z. B. I. 92, 115, 241, II. 47, 76, 341, 406. Die Beurteilung der Kriegsdrangsale I. 160/72 scheint einseitig; in *statu extremae necessitatis* hat die Kirche schon oft freiwillig die größten Opfer gebracht. Das Volksgerede über Montgelas I. 153 ist Klatsch und hätte füglich wegbleiben sollen (vgl. I. 202 Anm.). Die Schilderung der Gewissensnot Klemens XIV. (I. 32) ist doch wohl Übertreibung. Die bemängelten Stellen hätten um so eher unterdrückt werden sollen, als sich sonst überreiche Gelegenheit bot, den schärfsten Tadel über das Treiben der Säkularisatoren auszusprechen, deren Wesen am Schluß des II. Bandes (S. 456) scharf, aber treffend charakterisiert wird als „abscheuliche drakonische Bedrohung, widerwärtige Gleißnerei, roheste Habsucht und skrupellose Proklamierung des Grundsatzes: Der Zweck heiligt die Mittel". Die Darstellung sollte ruhiger und einfacher sein (vgl. I. 74, 118, 240, II. 454); das Urteil tritt viel zu oft aufdringlich hervor. Das Zitieren läßt viel zu wünschen übrig. Sehr oft fehlt das Zitat, wo es unbedingt erwartet wird, z. B. I. 129 ff., 223, 275 f. Sodann ist oft große Nachlässigkeit und Ungenauigkeit im Zitieren zu beobachten, z. B. I. 124, II. 422 Anm. 1 („Oberb. Archiv Bd. 1859—1861" [sic!] vgl. S. 423 Anm. 1); der sehr oft und in ausgiebigster Weise benutzte Sulzbacher Kalender für katholische Christen wird erstmals II. 370 (vgl. II. 77) genau bezeichnet. Zwar verspricht der Verf., dem letzten Bande ein ausführliches Quellen- und Literaturregister beizufügen; trotzdem ist das bisher an Zitaten Gebotene entschieden ungenügend. Durch die eigentümliche Anschauung des Verf., daß „die Zitatenhäufung eine bloße Modesache oder vielmehr Modetorheit" sei und überdies „eine Art von Selbstentehrung, als spräche man der eigenen Aussage die Glaubwürdigkeit ab" [sic!], wird die vorliegende Nachlässigkeit gewiß nicht gerechtfertigt; oftmals wäre Quellennachweis oder Literaturbeleg durchaus angezeigt gewesen zur Kontrolle oder weiteren Orientierung für den Leser; vielleicht auch zur Selbstprüfung des Verfassers.

Die gemachten Ausstellungen wollen den sonstigen Vorzügen des Werkes keinen Eintrag tun, wohl aber für die Fortsetzung desselben Winke geben. „Besser ist es doch, etwas wird endlich über die Säkularisation geschrieben als nichts . . . . besser wird das Thema wenigstens zur Diskussion gestellt, als daß ein zweites Säkulum fortsetze das verschüchterte Schweigen des ersten." Das Werk ist geeignet, Gutes zu stiften, Irrtümer aufzuklären und die Vorurteile (namentlich die Vorstellung von den schlechten, entarteten Klöstern) zu bannen, den Bekennern der Säkularisation Bewunderer zuzuführen. Möge es daher in Bälde fortgesetzt und vollendet werden und, namentlich in Bayern, weiteste Verbreitung finden, die es wegen seines reichen und wichtigen Inhalts und der gemeinverständlichen Darstellung vollauf verdient!

Tübingen. Repetent Dr. J. Zeller.

Gartmeier Dr. Joseph, Subregens im erzbischöfl. Klerikalseminar zu Freising: **Die Beichtpflicht.** Historisch-dogmatisch dargestellt. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1905. gr.-8° (VIII, 172 S.) M. 2.40.

Die mit großem Fleiß gefertigte und durch übersichtliche Darstellung sich auszeichnende Arbeit verbreitet sich einleitungsweise über die Pflicht der Buße und Beicht im allgemeinen sowie über den Begriff der sakramentalen Beicht und ihre Gegner (S. 1—24). Teil I enthält den Schriftbeweis für den göttlichen Ursprung der Beichtpflicht (S. 25—62). Zuerst werden diejenigen Stellen erörtert, welche direkt ein Sündenbekenntnis erwähnen (Apg. 19, 18; 1 Joh. 1, 9; Jak. 5, 16), sodann jene, aus denen notwendig auf ein Sündenbekenntnis geschlossen werden muß (Mt. 16, 19; 18, 18; Joh. 20, 21—23 [1 Kor. 11—28]). Recht lobenswert ist das stets zurückhaltende und besonnene Urteil, dessen sich der Verf. hier sichtlich bemüht. S. 42 hätten wir einen Hin-

weis auf die Tatsache gewünscht, daß Mt. 28, 19 f. kritisch durchaus feststeht. Teil II hat zum Gegenstand den Traditionsbeweis, der in einem ersten Abschnitte die Zeugnisse aus den ersten drei Jahrhunderten zur Darstellung bringt (S. 63—103). Zu S. 63 f. ist zu bemerken, daß in Hebr. 6, 4—8 nicht ein bloßer Rückfall in die Sünde nach der Taufe, sondern zweifellos der Abfall von dem christlichen Glauben, näherhin der Rückfall in das Heidentum gemeint ist. Der zweite Abschnitt ist den Zeugen aus dem vierten bis siebenten Jahrhundert gewidmet (S. 104—164). Der Verf. hat teilweise die Belegstellen der hl. Schrift im Urtext angeführt (z. B. S. 25, 27, 29, 59) und ebenso aus der traditionellen Literatur (vgl. 73—76, 84, 105, 108 f.). Mehr Dank hätte er verdient, wenn er die wichtigeren Zeugnisse des hl. Joh. Chrysostomus (S. 115 ff.), dessen „Name in der Geschichte der Beicht einer der berühmtesten ist", im Urtexte vorgelegt hätte, zumal sie den Lesern nicht so leicht zugänglich sind. Bei der Lehre des hl. Augustin (S. 150 ff.) hätte der Unterschied zwischen der früheren und späteren Praxis schärfer hervorgehoben werden sollen (vgl. S. August., Sermo de Symbolo c. 7 n. 15; Epist. 153 c. 3 n. 7). Die Schrift kann dem praktischen Seelsorger und den gebildeten Laien wertvolle Dienste leisten.

Tübingen. Anton Koch.

Stufler Johann, S. J.: **Die Verteidigung Schells durch Prof. Kiefl.** Erwiderung auf die Abhandlung Prof. Kiefls: „Hermann Schell und die Ewigkeit der Hölle" in der Passauer „Theologisch-praktischen Monatsschrift", August 1904. Innsbruck, Fel. Rauch, 1904. 8⁰ (59 S.) K —.60.

Die eschatologischen Ansichten des Würzburger Apologeten, welche die bekannte Kontroverse hervorgerufen haben, hängen innerlich mit dem modernen Gottesbegriff, den derselbe in eigenartiger Weise ausgebildet hat, zusammen. Sie sind daher auch nicht allein aus der alten Apokatastasislehre entsprungen, sondern haben schon in der deutschen Theologie, so z. B. bei Martin Deutinger, eine Vertretung gefunden. Daher erklärt es sich auch, daß die Frage auf dem Vaticanum verhandelt werden sollte. In der Coll. Lac. VII, 517 findet sich sogar die für eine dogmatische Definition vorbereitete Formulierung mit folgender Erklärung: „*tamquam haereticum damnamus doctrinam tum eorum, qui negaverint, poenas damnatorum in gehenna fore perpetuas; tum eorum, qui dixerint, quaedam esse peccata mortalia, quorum expiatio et remissio post mortem sperari possit, atque ita eos, qui cum huiusmodi culpae reatu ex hac vita decesserint, non in aeternum damnari.*" St. hat den Verteidiger Schells unschwer widerlegen können und es mit Ruhe und Würde getan. Die in dieser Verteidigung nicht weiter verfolgten spekulativen Kontroversen werden, nachdem die Frage jetzt in Fluß gekommen ist, wohl auch noch ihre Lösung finden.

Wien. E. Commer.

Seelsorger-Praxis. Sammlung praktischer Taschenbücher für den katholischen Klerus. IX—XIV. Paderborn, F. Schöningh. kl.-8⁰.
IX. **Schönfelder** Dr. Albert, Pfarrer in Rentschen: **Der Pfarrer in seinem Umgang mit der Gemeinde außerhalb des Gottesdienstes.** 1903. (162 S.) geb. M. 1.20.
X, XI. **Walter** Dr. Franz, Professor an der Universität Straßburg: **Aberglaube und Seelsorge mit besonderer Berücksichtigung des Hypnotismus und Spiritismus.** 1904. (VIII, 462 S.) geb. M. 2.20.
XII. **Arndt** P. Augustin, S. J.: **Die kirchlichen und weltlichen Rechtsbestimmungen für die Orden und Kongregationen.** 1904. (VIII, 113 S.) geb. M. 1.50.
XIII. **Fiedler** Amtsgerichtsrat Dr. F.: **Vormundschaftsrecht und Fürsorgeerziehung.** 1904. (X, 227 S.) geb. M. 1.50.
XIV. **Heyne** B., Anstaltsgeistlicher der Provinzialheilanstalt Münster: **Über Besessenheitswahn bei geistigen Erkrankungszuständen.** Mit 13 in den Text gedruckten Figuren. 1904. (VIII, 147 S.) geb. M. 1.20.

Die vortreffliche Sammlung „Seelsorgerpraxis" ist durch eine Reihe neuer Bändchen vermehrt worden, die gleich den vorangegangenen in vollstem Maße dem praktischen Ziele gerecht werden, das sich die Sammlung gesetzt hat, nämlich „dem katholischen Seelsorger zur Ausübung seiner seelsorgerlichen Tätigkeit mit nützlichen Fingerzeigen an die Hand zu gehen. So gibt in Nr. IX Schönfelder dem Seelsorger eine Reihe recht beherzigenswerter Fingerzeige darüber, wie er sich wirklich pastoralklug in seinem persönlichen Umgange mit den verschiedenen Klassen seiner Pfarrangehörigen benehmen soll. Das in vier Kapiteln über den Hausbesuch Gesagte dürfte Seelsorgern außerhalb Deutschlands, wo dieses Pastorationsmittel nicht in so regelmäßigem Gebrauche ist wie dort, vielfach neu, aber auch sehr anregend erscheinen. — Walter behandelt in Nr. X/XI ein dunkles Gebiet des Seelenlebens, den Aberglauben, mit besonderer Berücksichtigung des Hypnotismus und Spiritismus in gründlicher und anziehender Weise. Auf dem Gebiete des Spiritismus lehnt der Verf. das Eingreifen außernatürlicher Mächte ab, begründet aber diese seine Ansicht, die manchem wohl als rationalistisch erscheinen mag, sehr wohl. An diesem Buche, das in bezug auf Umfang und Behandlung des Gegenstandes eigentlich über den Rahmen eines praktischen Taschenbuches hinauszugehen scheint, wird kein Seelsorger, der sich zur eigenen Orientierung und zur Belehrung seiner Gläubigen auf diesem Grenzgebiete der Wissenschaft umschauen will, vorübergehen können. — In Nr. XII bietet Arndt einen recht trefflichen Kommentar der Rechtsbestimmungen über Orden und Kongregationen. Der zweite, allerdings viel kleinere Teil des Buches, der die weltlichen Gesetze über Orden und Kongregationen zum Gegenstande hat, berücksichtigt nur die diesbezügliche Gesetzgebung Preußens. — Eine gediegene Instruktion über ein Rechtsgebiet von ganz besonderer Bedeutung für die Seelsorge, über das Familienrecht, speziell über Vormundschaftsrecht und Fürsorgeerziehung, gibt Fiedler in Nr. XIII. Da aber nur die reichsdeutsche und speziell preußische Gesetzgebung berücksichtigt ist, hat dieses Bändchen praktische Bedeutung nur für die Seelsorger des Deutschen Reiches. — Dagegen behandelt Heyne in Nr. XIV ein Thema von allgemeinem Interesse, den Besessenheitswahn; er führt zuerst verschiedene Formen geistiger Erkrankungen auf, mit denen der Besessenheitswahn verbunden sein kann, zeigt dann an mehreren sehr interessanten Beispielen, wie solche Wahnvorstellungen sogar ansteckend wirken können, und erzählt zuletzt einzelne Fälle von Besessenheitswahn nach aktenmäßiger Darstellung. Jeder Seelsorger kann aus diesem Bändchen viel lernen für die schwierige und auch gefahrvolle seelsorgerliche Behandlung solcher geistig Erkrankter, an denen der Unkundige die Krankheit oft nicht einmal wahrnimmt.

Prag. Jatsch.

Andersen Axel, Gymnasiallehrer a. D.: **Das Abendmahl in den zwei ersten Jahrhunderten nach Christus.** Gießen, J. Ricker, 1904. gr.-8⁰ (IV, 95 S.) M. 1.80.

Auf Grund einer Exegese von 1. Kor. 11, 20—34 stellt A. die These auf, daß das Wort *σῶμα* von Paulus im Sinn von „Gemeinde" gebraucht, „der Neue Bund im Blute Jesu" vom Kreuzestod zu verstehen sei. Die Abendmahlsberichte sind alle mehr oder weniger vom Standpunkt einer späteren Zeit, die *σῶμα* und *αἷμα* realistisch faßte, interpoliert worden. Spuren der echten, ursprünglichen Auffassung des Abendmahls finden sich noch in der Apostellehre, selbst noch bei Ignatius und Justin. Freilich wiegt bei Justin bereits die neue Anschauung vor, die vor allem durch den Umstand aufgekommen sei, daß in gewissen Kreisen das Abendmahl Jesu als ein Passahmahl betrachtet worden sei. Es lag nun nahe, das erstere für die Erfüllung des letzteren auszugeben und deshalb *σῶμα* = *σάρξ* zu fassen. Das Abendmahl Jesu sei nichts anderes gewesen als ein Abschiedsmahl mit Ausblick auf die Wiedervereinigung im Reiche Gottes. Bei Paulus sei es bereits festliches Gemeindemahl, bei Justin (noch nicht bei Ignatius!) sei es so ziemlich sakramentale Mahlzeit. Statt des Essens des Brotes rede man jetzt vom Essen des Fleisches Christi; den letzten Schritt (Opfern des Fleisches Christi) habe Cyprian getan. — Die Schrift ist reich an scharfsinnigen Einzeluntersuchungen und deshalb sehr anregend. Sie muß aber vom Ref. abgelehnt werden, weil schon der Ausgangspunkt, die Erklärung der Perikope des Korintherbriefes, unhaltbar ist. Selbst solche Forscher, die von A. nicht prinzipiell getrennt sind, z. B. Holtzmann, finden schon bei Paulus eine sakramentale Auffassung des Abendmahls. Im übrigen erlaubt sich Ref., auf seine Arbeit in der Theol. Quartalschrift 1905, 230—257 zu verweisen. Inzwischen (1906) ist die 2. Auflage der Schrift erschienen, die uns aber nicht zuging.

Tübingen. Dr. W. Koch.



Korrespondenzblatt f. d. kathol. Klerus Österreichs. (Red. R. Himmelbauer.) XXV, 7—12. — (7.) Scheicher, Wird es bald Ostern werden? — Paska, Die neue Schul- u. Unterrichtsordng. — Wiener, Religionsunterr. f. jugendl. Sträflinge. — Pieschel, Zur Kongruafrage. — Los v. Rom-Bewegg. u. deren Abwehrmittel. — Klerikalismus u. Laizismus, das Laienelement im Ultramontanismus. — Strafgerichtl. Notizen. — (8.) Scheicher, Das Kremser Pamphlet. — Zur Kongruavorlage. — Groß, Am Ziele vorbei. — Sojka, Das Mahnverfahren. — Weimar, Discite moniti! — Sagmeister, Das Memorandum der Evangelischen an den Minister des Innern. — Robert, Zur Organisation d. Seelsorge. — (9.) Scheicher, Reformgedanken. — Wiener, Religionsunterricht? — Sojka, Die Aufhebg. d. Schulverordng. — Schmöger, Eine epochemachende Bulle Pius' X. üb. die klandestinen Ehen in Dtschld. — Breineßl, Der Pfarrer im mod. Christentum. — Aus Ika. — Ludwig, „Jesse u. Maria". — Stutz, Menschenmaterial. — (10.) Paska, Kongrua in Städten üb. 5000 Einw. — Weimar, Die Ereignisse in Frkrch. — Die Kongruavorlage u. die neueste Gehaltsregulierg. d. Lehrer Kärntens. — Emeritenverein d. kathol. Klerus. — (11.) Scheicher, Unlösbar. — Die Kongruavorlage. — Wetzel, Die Wahlen in Frkrch. — Holzer, Res gallicae. — (12.) Scheicher, Allerlei Klagen. — Zu „Jesse u. Maria". — Deimel, Der Priesterrechtsschutzverein. — Beil.: Hirtentasche. (Red. R. Breitschopf.) XXVIII, 4—6. — (4.) Kreschnička, Exeget. Aphorismen zu d. Sonn- u. Festtagsevangelien. — Smercsek, Zur Frage „Zugang zum Altare". — (5.) Üb. d. Gasthausbesuch d. Kleriker. — Nochmals „Seelsorge u. Politik". — Eine ungar. Zivilmatrikenangelegenheit. — Directorium vel Ordo divini officii. — (6.) Plattner, Kommet alle zu mir. — Marschner, Nächstenliebe. — Zur Einführg. d. Zivilehe in Österreich.

*Denifle P. Heinr., O. P., Luther u. Luthertum in d. ersten Entwicklg. Quellenmäßig dargestellt. 2., durchgearb. Aufl. Ergänzt u. hrsgg. v. P. Alb. M. Weiß, O. P. I. Bd. (Schluß-Abteilg.) Mainz, Kirchheim & Co., 1906. gr.-8° (XI u. S. 423—909 nebst [Anhang:] Register zu: Die abendländ. Schriftausleger bis Luther üb. *Justitia Dei (Rom. 1,17)* u. *Justificatio*. Zusammengestellt v. P. Reginald M. Schultes O. P., Phil. et Theol. Lector. Mainz 1906. [XXIV S.] u. 9 Lutherporträts.) M. 6.50.
*Weiß A. M., O. P., Lutherpsychologie als Schlüssel z. Lutherlegende. Denifles Untersuchgen kritisch nachgeprüft. (Ergänzgen zu Denifles Luther u. Luthertum. II. Bd.) Ebd., 1906. gr.-8° (XVI, 220 S.) M. 3.—.
*Bremscheid P. Matth., Kurze Sonntagspredigten f. d. ganze kath. Kirchenjahr. 2. Aufl. Ebd., 1906. 8° (VIII, 338 S.) M. 2.80.
*— —, Kurze Festtagspredigten f. d. ganze kath. Kirchenjahr. Ebd., 1906. 8° (VI, 176 S.) M. 1.50, geb. M. 2.20.
Merkle Seb., Auf d. Pfaden d. Völkerapostels. Gedächtnisrede bei d. akadem. Totenfeier f. Hermann Schell, geh. in d. Universitätskirche zu Würzbg. am 11. Juni 1906. Ebd., 1906. 4° (21 S. m. Portr.) M. —.60.
*Bautz Dr. Jos. (a. ö. Prof. d. Theol. a. d. kgl. Univ. zu Münster i. W.), Grundzüge d. christl. Apologetik. 3., verb. u. verm. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 179 S.) M. 2.50.
Zollner Joh. Ev., Die Lauretan. Litanei. Betrachtgen üb. sämtliche Anrufgen dieser Litanei nebst Beispielen u. Nutzanwendgen. Neu hrsgg. v. Johs. Aßmann S. J. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1906. gr.-8° (VIII, 405 S.) M. 4.—.
*Bossuets Fastenpredigten. Nach d. neuesten französ. Originale hrsgg. v. Dr. Jos. Drammer. I. Teil. Salzbg., A. Pustet. 8° (VIII, 464 S.) K 4.80.
Veröffentlichgen aus d. kirchenhistor. Seminar München. Hrsgg. v. Prof. Dr. Al. Knöpfler. II. Reihe Nr. 9 u. 10. München, J. J. Lentner, 1906. 8°
9: Fendt Leonh. (Stadtkaplan in Krumbach), Die Dauer d. öff. Wirksamkt. Jesu. (VIII, 148 S.) M. 4.—.
10: Koeniger Alb. Mich. (Dr. d. Theol.), Die Beicht nach Cäsarius v. Heisterbach. (X, 107 S.) M. 2.40.
Celano Fr. Thomas de, S. Francisci Assisiensis vita et miracula additis opusculis liturgicis. Hanc editionem novam ad fidem mss. recensuit P. Eduardus Alenconiensis, Ord. fr. min. cap. Rom, Desclée Lefebvre & soc., 1906. gr.-8° (LXXXVII, 481 S.) L. 10.—.
*Fell Winand (ord. Prof. d. kath. Theol. a. d. Univ. Münster), Lehrbuch d. allg. Einleitg. in d. Alte Testament. (Wissenschaftl. Handbibliothek, 1. Reihe. Theolog. Lehrbücher. XXV.) Paderborn, F. Schöningh, 1906. gr.-8° (X, 244 S.) M. 3.20.
*Peters D. Norb. (Prof. d. Th. in Paderb.), Bibel u. Naturwissenschaft nach d. Grundsätzen d. kathol. Theologie. Ebd., 1906. gr.-8° (VI, 64 S.) M. 1.—.
*Heiner Dr. Frz. (Univ.-Prof.), Konfessioneller Geisteskampf u. Reformkatholizismus auf Grund d. Preisausschreibens „Ein Wort z. konfess. Frieden" (Preuß. Jahrbücher 1905, Maiheft, Bd. 120, 2.) Ebd., 1906. gr.-8° (VI, 220 S.) M. 2.30.
*Jung Dr. Emil, Radikaler Reform-Katholizismus. Grundlagen e. dtsch.-kathol. Kirche. München, Ernst Reinhardt, 1906. gr.-8° (IV, 328 S.) M. 4.50.
Sabatier Paul, A propos de la séparation des églises et de l'état. (I. Origines de la crise. — II. Situation actuelle de l'église romaine en France. — III. Conséquences de la dénonciation du concordat.) Troisième édition, complètement revue et très augmentée. Paris, Librairie Fischbacher, 1906. 8° (LXXXIV, 216 S.) Frcs. 3.—.
*Marchesan Mgr. Dr. Angelo, Papst Pius X. In Leben u. Wort. Geschichtl. Studie v. s. früheren Zögling —. Autoris. Übersetzg. v. P. Kolumban Artho, O. S. B., 7. u. 8. Lief. Einsiedeln, Benziger & Co., 1905. 4° (S. 321—416 ill.) à Lief. M. 1.60.

Zeitschr. f. Kirchengeschichte. (Gotha, F. A. Perthes.) XXVII, 2. — Leipoldt, Christentum u. Stoizismus. — Dietterle, Die Summae confessorum. — Wenck, Aus d. Tagen d. Zusammenkunft Papst Klemens' V. u. Kg. Philipps des Schönen zu Lyon. — Virck, Zu d. Berichten d. kursächs. Rates Hans v. d. Planitz an d. Reichsregiment. — Loesche, Kg. Ferdinand üb. s. angebl. Brief an Luther. — Berbig, Ein Schreiben d. Kurfürsten Joh. Friedr. des Großmütigen an Luthers Söhne Martin u. Paul. — Losch, Zur Geschichte der hess. Renitenz.

Harnack Adf., Lukas d. Arzt, der Verf. d. 3. Evangeliums u. der Apostelgeschichte. Eine Untersuchg. z. Geschichte d. Fixierg. d. urchristl. Überlieferg. (Beiträge z. Einleitg. in das N. Test. I. Heft.) Lpz., J. C. Hinrichs, 1906. gr.-8° (VII, 160 S.) M. 3.50.
Biblia hebraica adjuvantibus professoribus G. Beer, F. Buhl, G. Dalman, S. R. Driver, M. Löhr, W. Nowack, I. W. Rothstein, V. Ryssel edidit Rud. Kittel, prof. Lipsiensis. Pars II. Ebd., 1906. gr.-8° (S. 558—1320, IV S.) M. 5.—.

Philosophie. Pädagogik.

Volkelt Dr. Johannes, Prof. der Philosophie a. d. Universität in Leipzig: **System der Ästhetik.** In zwei Bänden. I. Band. München, C. H. Beck, 1905. gr.-8° (XVII, 592 S.) M. 10.50.

In einem schweren, dicken Bande, dem ein zweiter folgen soll, entfaltet der Leipziger Ästhetiker V. seine ästhetischen Anschauungen. Das Buch ist eine reife Frucht seiner akademischen Tätigkeit und man kann aus demselben vieles lernen. Nicht nur verfügt V. über reiche Kenntnisse auf den weiten Gebieten der Literatur, Kunst und Kunstgeschichte, sondern auch über einen feinen Geschmack und eine meist treffende Kritik. Sein Unternehmen charakterisiert der Verf. selbst also: „Wie ich mich in den grundlegenden psychologischen Betrachtungen den Psychologen unter den modernen Ästhetikern nahe verwandt fühle, so bin ich mir in den normativen oder teleologischen Erwägungen der Verwandtschaft mit Schiller und den spekulativen deutschen Ästhetikern bewußt. Es steht mir in der Ästhetik das Ziel vor Augen, die moderne, eindringend psychologische Art mit der älteren, durch Wertbegriffe bestimmten Betrachtungsweise zu verbinden" (S. 390). Nicht das Schöne ist nach V. der Gegenstand der Ästhetik, sondern der weitergehende Begriff des Ästhetischen. Die Ästhetik sei eine normative Wissenschaft, nur müsse sie entwicklungsgeschichtlich betrieben werden. Die Einheitsästhetik müsse abgelehnt und vier aufeinander nicht zurückführbare ästhetische Grundnormen müßten angenommen werden: 1. Gefühlserfülltes Anschauen (subjektiv), Einheit von Form und Gehalt (objektiv). 2. Menschlich bedeutungsvoller Gehalt (objektiv), Ausweitung unseres fühlenden Vorstellens (subjektiv). 3. Herabsetzung des Wirklichkeitsgefühles (subjektiv), Welt des Scheines (objektiv). 4. Steigerung der beziehenden Tätigkeit (subjektiv), organische Einheit des Gegenstandes (objektiv). Zu 1 ist die entschiedene Abweisung der formalistischen Ästhetik, besonders Herbarts, bemerkenswert; V. bekennt sich kräftig zur Gehaltsästhetik, nach welcher nur die gehalterfüllte Form ästhetisch wirkt, nicht auch die gehaltleere. Infolge der zweiten Norm wird der Naturalismus abgelehnt, der glaube, „daß jedes Stückchen und Fetzen Wirklichkeit . . . schon allein darum, weil es Wirklichkeit ist, wert sei, in der Kunst wiedergegeben zu werden" (S. 458). Gegen die dritte Norm verstoße das Hereinzerren des Geschlechtlichen in das ästhetische Gebiet: „Es gibt wohl keinen so schlimmen und tödlichen Feind der künstlerischen Beschaulichkeit wie die Gier der Wollust" (S. 522). V. protestiert gegen den „geschlechtlichen Ursprung der Kunst" (S. 521). Nur Gegengewichte könnten die stoffliche Wirkung geschlechtlicher Darstellungen mindern und dadurch gewissen „Sauereien" halbwegs zu einer ästhetischen Wirkung verhelfen. Damit meinen wir den Grundriß des Werkes gezeichnet zu haben. Nachahmung für die wissenschaftliche Darstellung verdient es, daß V. alle entbehrlichen Fremdwörter meidet; sein Stil freilich könnte durchsichtiger und hie und da weniger geschraubt sein.

Die „eindringend psychologische Art" verbohrt sich zuweilen, leider auch in V.s gediegener Leistung, die Auswüchse des Psychologismus aufweist. Dahin gehört u. E., daß nach V. das Ästhetische nur auf dem Boden des Bewußtseins zustande komme, da es ein „Unsinn, sinnlos, widersinnig" sei, „der transsubjektiven Welt ästhetische Werte zuzuschreiben" (S. 6); der Ästhetiker habe „immer nur mit Eindrücken zu schaffen" (S. 7). Darum sei die Ästhetik ein Teil der Psychologie. Letzteres scheint sich aber V. im Laufe des Werkes besser überlegt zu haben, wie die eingangs erwähnte Stelle (S. 390) andeutet. Auch sonst spricht



V. nicht selten von „gegenständlichen Gefühlen, gegenständlichen Bezeichnungen, Bedeutungsvorstellungen, Übersetzung der zweiten Norm ins Psychologische, teleologischer Rechtfertigung der zweiten Norm". In dem Beweisversuche für die ausschließliche Subjektivität des Ästhetischen scheint ebenso eine Lücke zu sein wie in den Darlegungen Kants für die Apriorität von Raum, Zeit und Kategorien. Die Überlegung „von zwingend einleuchtender Natur" (S. 5), mit welcher V. die reine Subjektivität des Ästhetischen begründen will, läuft auf die Behauptung hinaus, es sei „gewiß", „daß Farbe und Ton erst durch das empfindende Bewußtsein" zustande komme (S. 6), während dies durchaus ungewiß ist. Wenn das Objektive so gar keinen ästhetischen Wert hat, wie kann es solche Werte im Subjekte zustande bringen helfen? *Nemo dat, quod non habet.* Warum kann der Subjektivismus „ohne weiteres" zugestehen, daß „der ästhetische Wert der untermenschlichen Gebilde zunächst durch ihre objektive Bedeutung, durch ihre Stellung in der Außenwelt bestimmt ist" und außerdem noch durch die stimmungssymbolische Beseelung (S. 441)? Daß den „Objektivisten" bei der Bemessung der Schönheit nur das in Betracht komme, „was diese Dinge ihrer objektiven Natur nach sind" (S. 440), ist eine Unterschiebung. *Pulchra sunt, quae visa placent,* hat schon Thomas von Aquin gesagt. — Der psychologistischen Ästhetik liebstes Kind ist die Einfühlung. Auch nach V. gehört die Einfühlung zum Um und Auf der ästhetischen Wirkung. Und so waren wir denn begierig auf eine neue Offenbarung über diesen Zauberstab, der die ganze Natur eigentlich — oder wenigstens stimmungssymbolisch — vermenschlichen kann. Daß die Einfühlung vorkomme, ist gewiß; daß sie aber für das ästhetische Verhalten unentbehrlich sei, halten wir für einen ästhetischen Aberglauben. Wenn bei der Einfühlung ins Untermenschliche wirklich „der menschliche Gehalt unausgedacht, unbetont, in einer gewissen schwebenden Unbestimmtheit" bleibt; wenn ferner „an dem Charakter des Menschlichen eine gewisse Abschwächung, eine Umsetzung in eine andere, niedrigere Stufe, eine Übertragung in eine andere, tiefer stehende Daseinsform" stattfindet; wenn überhaupt bei dieser Einfühlung „das Menschliche ... im Sinne der Analogie" genommen wird (S. 449, 450): wozu dann diese Komödie der Irrungen, warum denn in die Weite schweifen, wieso die Täuschung zum Prinzip erheben? Beweise für das allein ästhetisch Machende der Einfühlung bringt V. nicht vor. Wenn er sagt, der letzte Grund liege „in dem Verlangen und Können des menschlichen Geistes, überall in der Natur sich selbst wiederzufinden" (S. 446), so entgegnen wir dieser Behauptung, daß das genannte Verlangen keineswegs allgemein ist. Auch ist es unrichtig und nur eine animistische Behauptung, daß es sich „so wenigstens im naiven, noch nicht durch Kritik und Wissenschaft in jenem ursprünglichen (?) Trieb gestörten Geiste" verhalte (S. 446). Der naive Mensch ist sich erst recht seiner Natur und deren Grenzen bewußt und weiß, daß er seine Nase nicht in alles stecken kann und darf. Interessant ist auch das Geständnis, daß jener angebliche panpsychistische Drang „vielleicht nicht ohne einen bestimmten metaphysischen Hintergrund zu verstehen" sei (S. 448). Damit dürfte der Einfühlung bei den metaphysikscheuen Psychologen, zu denen V. freilich sich nicht rechnet, über kurz oder lang ein sanftes Entschlummern beschieden sein. Möge sie ruhen! — Mit der Überschätzung des Menschen als ästhetischen Wertmessers hängt es auch zusammen, daß V. das Menschlich-Bedeutungsvolle als zweite ästhetische Norm aufstellt. Die vierte Grundnorm „Steigerung der beziehenden Tätigkeit" dünkt uns ebenfalls allzumenschlich, riecht auch nach Kant. — Die Lebensanschauung hält V. für etwas Unbeweisbares, die Vielheit der Lebensanschauungen für ein unersetzliches Gut zur kraftvollen Entfaltung des Persönlichen. Wir halten es aber für höchst fatal, in einer so ernsten Sache, wie es das Leben ist, den Wellen des Ozeans führerlos preisgegeben zu sein. Das Glaubensbekenntnis des allgemeinen Skeptizismus auch auf die Lebensanschauung auszudehnen, scheint uns grausam. Kampf und Fluß, Entwicklungsmöglichkeit gibt es auch in der immer tiefer gehenden „Einfühlung" in die wahre Weltanschauung. — Die Ästhetik stellt V. der Religion und Moral als ebenbürtig an die Seite; er glaubt aber, es könne wie für die moralischen und sogar religiösen, so auch für die ästhetischen Gefühle nach den Vorstufen „bis in die Tierwelt hinab gefragt werden" (S. 60). Hätte der Hund wirklich einen Anfang von Religion, so könnte das ja richtig sein. Aber bei Religion und Moral handelt es sich um Höheres als um bloßes Fühlen und um kulturgeschichtliche Entwicklungsstufen (S. 26). — Eine willkürliche Beschränkung des ästhetischen Gebietes scheint es uns zu sein, wenn V. nur das Sinnliche für ästhetisch hält (S. 5). Ist die unsinnliche Tugend nicht schöner als die sinnliche mediceische Venus? Daß auch Unsittliches ästhetisch sein könne, bejaht V. und zitiert Jonas Cohns Ausspruch, daß „das Gebiet des ästhetisch Wertvollen über die Grenzen des sittlich Wertvollen hinausreiche" (S. 468). Dagegen lassen Carriere, Lotze und Lipps nur das Gute als Inhalt des Ästhetischen gelten (S. 467) und John Ruskin hat in „erhabener und hinreißender Weise ... die Einheit des Schönen und Guten verkündet" (S. 468). In der Tat läßt die durch das Unsittliche im Geiste hervorgerufene Disharmonie einen ungestörten ästhetischen Genuß nicht zu. — Damit glauben wir unseren hauptsächlichsten Bedenken gegen V.s anregende Ästhetik Ausdruck verliehen zu haben. Die Ausstattung des Buches ist vornehm und macht dem Verleger alle Ehre.

Graz. A. Michelitsch.

Jerusalem Prof. Dr. Wilhelm: **Gedanken und Denker.** Gesammelte Aufsätze. Wien, W. Braumüller, 1905. gr.-8° (VIII, 292 S.) M. 5.—.

Das Buch enthält eine Reihe von Vorträgen und Aufsätzen, von denen die meisten in der „Neuen Freien Presse" erschienen sind; drei waren noch ungedruckt. Inhaltlich knüpfen sie meist an gerade erschienene Publikationen an und geben Referate, kritische und positive Ergänzungen. Wissenschaftlich am bedeutendsten scheint mir der dritte Aufsatz über „Wahrheit und Lüge" zu sein, der vielleicht noch größeren Nachdruck auf die historische Entwicklung des Problemes hätte legen dürfen. Im übrigen haben sich die Aufsätze an den Orten ihrer ersten Publikation gewiß gut gelesen und boten damals und bieten heute noch manches Interessante. Ob sie aber zu einem Buche vereinigt zu werden verdienten, muß ich dahingestellt sein lassen.

Düsseldorf. Aloys Müller.

Praxis d. kathol. Volksschule. (Breslau, Goerlich.) XV, 5—12. — (5.) Weber, Das Wesen d. Münch. Methode u. ihre Beziehgen zu Herbart. — Jansch, Wie ich d. Oberklasse mit d. Galvanismus bekannt mache. — Naturbeobachtgen, d. Grundlage d. naturgesch. Unterr. in d. Volksschule. — (6.) Schlußfeier b. Abgang d. Schüler. — Brückner, Die Entwicklg. uns. Handels im letzten Jahrzehnt. — (7.) Cockoll, Die Gleichnisse uns. Herrn u. Heilands. — Spickstroh, Die 1. Arbeit d. Lehrers an den Schulrekruten. — Hübner, Dreiball. — (8.) Das Gleichnis vom Säemann. — Koenig, Die Biene u. die Taube. — Keimes, Die erstmal. Vorführg. d. Karte v. Dtschld. — Frickel, Das Fahrplanbuch. — Die Mistel. — Der Schreibleseunterr. in den ersten 4 Schulwochen. — Weigl, Ein Hilfsmittel z. Aneigng. d. Farbenkenntnis. — (9.) Isaaks Geburt u. Aufopferg. — Der Frühling. Probelektion. — Frühlingsboten in d. Pflanzenwelt. — Die Zahlenfolge im Zahlenraume v. 1—5. — Reformen im Schulgesang. — (10.) Die Steuermünze. Lehrprobe. — Der Himbeerstrauch. — (11.) Zum Wortlaute d. relig. Memorierstoffes. — Die süddtsche Hochebene u. die Oberpfalz mit ihren Randgebirgen. — Der Reiherschnabel. — (12.) Die leibl. u. geistl. Werke d. Barmherzigkt. — Unser Kaiserpaar. — Die Erweitergen d. Zahlenbegriffs. — Kinder als Zeugen vor Gericht.

Meyer Theodorus S. J., Institutionis iuris naturalis seu Philosophiae moralis universae secundum principia S. Thomae Aquinatis ad usum scholarem adornavit Th. M. Pars I. Ius naturae generale, Continens Ethicam generalem et Ius sociale in genere. Editio altera emendata. (Philosophia Lacensis sive series institutionum philosophiae scholasticae, edita a presbyteris soc. Iesu in collegio quondam B. Mariae ad Lacum, disciplinas philosophicas professis.) Freibg., Herder, 1906. gr.-8° (XLVII, 502 S.) M. 8.—.

Loria Dr. Gino (ord. Prof. d. höh. Geometrie a. d. Univ. Genua), Vergangene u. künft. Lehrpläne. Rede, geh. zu Mailand d. 22. April 1905 b. Gelegenht. der dch. die Vereinigg. „Mathesis" veranstalteten Bezirksversammlg. v. Math.professoren. Abgedruckt in Boll. Ass. Mathesis Roma 9, 1904/05. Autoris. Übersetzg. v. Dr. H. Wieleitner (Speyer). Lpz., G. J. Göschen, 1906. gr.-8° (22 S.) M. —.80.

*Sammlung Göschen. 281, 275, 276. Ebd., 1906. kl.-8° geb. M. —.80.
*281: Wentscher Max (a. o. Prof. d. Phil. a. d. Univ. Königsberg), Einführg. in die Philosophie. (174 S.)
275, 276: Seiler Prof. Dr. Friedr. (Dir. d. kgl. Gymn. zu Luckau i. S.), Geschichte d. dtschen Unterrichtswesens. 2 Bde. (I. Von Anfang an bis z. Ende d. 18. Jhdts. — II. Vom Beginn d. 19. Jhdts. bis auf d. Ggenwart.) (116 u. 122 S.)

*Kapff Dr. E., Die Erziehgsschule. Ein Entwurf zu ihrer Verwirklichg. auf Grund d. Arbeitsprinzips. Stuttg., J. Hoffmann. 8° (79 S.) M. 1.20.

*Daule S., Die Deportation unserer Gymnasiasten. Ein Btr. z. Großstadtpädagogik. (Lebensfragen d. Großstadt. 2. Heft.) Lpz., Dtscher Kulturverlag. 4° (19 S.) M. —.50.

Erhardt Dr. Ferd., Üb. histor. Erkennen. Probleme d. Geschichtsforschg. Bern, J. Grunau, 1906. gr.-8° (96 S.) M. 2.40.

Psycholog. Studien in Briefen aus d. Hölle, Baccalaureus Bernardus Piscator. 1.—3. Aufl. Lpz., Teutonia-Verlag, 1906. gr.-8° (59 S.) M. 2.—.

Salten Alfr. v., Dtsche Erziehg. Prakt.-theoret. Grundlagen e. allg. dtschen Erziehg. Ebd., 1906. gr.-8° (124 S.) M. 3.—.

Kants, Imm., Grundlegg. z. Metaphysik d. Sitten. 3. Aufl. Hrsgg. u. m. Einl. sowie e. Personen- u. Sachregister versehen v. Karl Vorländer. (Philos. Bibliothek. Bd. 41.) Lpz., Dürr, 1906. 8° (XXX, 102 S.) M. 1.40.

Baumann Jul. (o. Prof. d. Phil. a. d. Univ. Göttingen), Welt- u. Lebensansicht in ihren realwissenschaftl. u. philosoph. Grundzügen. Mit Vorbemerkgen üb. Kant, Joh. Schultz u. L. Goldschmidt. Gotha, F. A. Perthes, 1906. 8° (III, 82 S.) M. 1.50.

*Wasmann E., S. J., Menschen- u. Tierseele. 3. Aufl. Köln, J. P. Bachem, 1906. 8° (16 S.) M. —.60.

*Sawicki Dr. Fz. (Prof. am Priesterseminar in Pelplin), Wert u. Würde d. Persönlichkt. im Christentum. (Görres-Gesellsch. z. Pflege d. Wissenschaft im kath. Dtschld. 1. Vereinsschrift f. 1906.) Ebd., 1906. 8° (105 S.) M. 1.80.

Wiener Dr. Max, J. G. Fichtes Lehre vom Wesen u. Inhalt d. Geschichte. (Berlin, Mayer & Müller [Verlagsort- u. Verleger-Angabe fehlt am Titelbl.]) 1906. (Druck von M. Schmersow in Kirchheim N.-L.) gr.-8° (VI, 121 S.) M. 2.40.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Kameníček František: **Zemské sněmy a zjezdy moravské.** Jejich složení, obor působnosti a význam od nastoupení na trůn krále Ferdinanda I. až po vydání obnoveného zřízení zemského (1526—1628). [Mährische Landtage und Zusammenkünfte der Stände, ihre Zusammensetzung, Wirksamkeit und Bedeutung von der Thronbesteigung König Ferdinands I. bis zur Ausgabe der erneuerten Landesordnung.] 3 Bände. Brünn, Verlag des mähr. Landesausschusses, 1900—1905. Lex.-8° (V, 562 S., II, 800 S. und IV, 912 S.) K 8.—, 12.—, 14.—.

Hochschulprofessor Dr. phil. Franz Kameníček, der langjährige verdienstvolle Redakteur des *Časopis matice moravské*, hat mit diesem Werke, dem er länger als zwei Jahrzehnte seine schier unverwüstliche Arbeitskraft gewidmet hat, eine Tat vollbracht, welche die lebhafteste Anerkennung der gelehrten Welt und insbesondere jener Kreise verdient, die auf dem Gebiete der mährischen Kultur- und Rechtsgeschichte literarisch tätig sind. K. gibt uns in seiner monumentalen Schrift in einer nicht ungeschickten Gruppierung eine quellenmäßige Übersicht über die mährische Landesverwaltung und über das gesellschaftliche und religiöse Leben in Mähren in dem so wichtigen Zeitabschnitt von 1526 (Thronbesteigung Ferdinands I.) bis zum J. 1628 (Einführung der erneuerten Landesordnung). Dabei sind jedoch auch manche Verhältnisse berührt, die streng genommen nicht in diesen Rahmen gehören.

Der I. Band behandelt im allgemeinen Teile die Entstehung und Zusammensetzung des mährischen Landtages, seine Wirksamkeit, die Verhandlungssprache, die Art der Einberufung und Ausschreibung und das Wesen der Generallandtage; der besondere Teil beschäftigt sich mit der Annahme der Landesherren, mit den verschiedenen Landesämtern, den Landfrieden, den Landesordnungen, mit der Aufbewahrung der Privilegien, mit den Landessiegeln, mit den verschiedenen Zweigen des Steuerwesens, mit dem Münz- und Bergwesen, mit Maßen und Gewichten, mit dem Zinsfuß und der Eintreibung der Schulden der höheren Stände im Wege des Einlagers *(ležení, obstagium)*. — Im II. Bande beschreibt K. das gesamte Gerichtswesen Mährens, die militärischen Einrichtungen und den Anteil Mährens an den Türkenkriegen, um zum Schlusse die Beziehungen der Markgrafschaft zu den Nachbarländern zu erörtern. — Der III., sehr umfangreiche Band ist der Stellung der Olmützer Bischöfe, dem Leben der vier Stände und des niedrigen Volkes in den Städten und auf dem Lande, dem Verhältnisse der Juden zur christlichen Bevölkerung und den religiösen Zuständen vor und nach dem Aufstande mit Bezug auf die Katholiken, Utraquisten, böhmischen Brüder, Kalvinisten, Wiedertäufer etc. gewidmet. An diese Darstellung schließt sich noch ein anregender Vergleich an, der die ständische Landesordnung vor dem Aufstande und die verneuerte Landesordnung vom J. 1628 zum Gegenstande hat; jedem Bande sind zahlreiche und tadellos registrierte Beilagen wie auch sorgfältig gearbeitete Namen- und Sachregister beigefügt.

Unser Urteil über das ganze Werk kann nur ein günstiges sein. K.s Versuch, zum ersten Male eine Darstellung der äußeren und inneren Verwaltung Mährens im 16. Jahrh. und darüber hinaus zu geben, hatte bei dem Mangel ausführlicherer Vorarbeiten mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen und verdient daher um so größere Anerkennung. Der Verf. hat ein Handbuch geschaffen, das eine vorzügliche Orientierung gestattet und jedem mährischen Historiker auf lange Zeit hin unentbehrlich und willkommen sein wird. Das dargebotene und benutzte handschriftliche Quellenmaterial ist sehr ausgedehnt. Es wurden nicht nur die in den österreichischen Archiven befindlichen Quellen, sondern auch solche, die sich in Breslau, Dresden und Pest vorfanden, mit großem Fleiße herangezogen und ausgebeutet. Die größte Fülle wichtigen Stoffes lieferte selbstverständlich das sehr reiche mährische Landes-Archiv, in dem neben zahlreichen anderen Akten und Urkunden die *Památky sněmovní* (Landtags-Denkmale) aufbewahrt werden, welche teils aus den Landtagsprotokollen, teils aus den dieselben ergänzenden Urkunden-Kopiaren bestehen. Neben diesen Schätzen hat K. als gewissenhafter Forscher auch die ganze einschlägige gedruckte Literatur entsprechend benutzt. Mit großer Anerkennung muß auch des mährischen Landesausschusses gedacht werden, der die mit der Übernahme des Verlags verbundenen großen Kosten getragen und dadurch neuerlich den Beweis erbracht hat, daß er jederzeit alle auf die Förderung der heimischen Landeskunde gerichteten Bestrebungen tatkräftig unterstützt.

Brünn. Dr. W. Schram.

Fournier August: **Napoleon I.** Eine Biographie. I. Band: Von Napoleons Geburt bis zur Begründung seiner Alleinherrschaft über Frankreich. 2., umgearbeitete Auflage. Wien, F. Tempsky (Leipzig, G. Freytag), 1904. 8° (XII, 328 S.) M. 5.—.

Der Verf. läßt sein Napoleonwerk nach 18 Jahren wieder erscheinen unter Berücksichtigung dessen, was während dieses Zeitraumes Quellenforschung und Verarbeitung geliefert haben. Und dessen ist nicht wenig. Man denke nur an die vielen seither ans Tageslicht gezogenen Napoleonbriefe! Ist die neue Auflage damit auch größer geworden, so zeigt auch sie auf Schritt und Tritt ein verständiges Maßhalten, das schon bei der ersten wohltuend berührte. Das Werk ist noch immer „handlich" geblieben. Wenn sich F. unter dem Text und in anhängenden literarischen Anmerkungen mit manchen Bearbeitern auseinandersetzt und für die einzelnen Kapitel eine Übersicht der ungeheuer angewachsenen Literatur bietet, so ist das nur wohl angebracht und dankenswert.

An F.'s kundiger Hand verfolgen wir Bonapartes Entwicklung von der Geburt bis Luneville, also sein korsisches Vorleben, Toulon, Napoleon und der Konvent, Ehe mit Josefine, seine Feldzüge bis Campo Formio, Ägypten, Staatsstreich und Konsulat, Marengo und Frankreichs innere Gestaltung unter dem ersten Konsul. In schöner Sprache wird die Entwicklung des genialen, für alle Zeiten merkwürdigen Phänomens vor Augen geführt. Schon in der Jugend begegnet der Grundzug seines Wesens, eine eigentümliche Mischung von Träumerei und realistischem Verständnis. Schon der junge Offizier ist nicht wählerisch in seinen Mitteln. Mit der Höhersteckung seiner ehrgeizigen Ziele hört er auf, der stolze Korse zu sein, er wird „absolut Franzose". Den Weg der Wahrheit zu gehen, darauf haben die Napoleoniden immer verzichtet. „Ein komischer Zufall wollte es, daß die drei Brüder verschiedene Tage desselben Jahres als die Daten ihrer Geburt angaben. An sittlicher Tiefe fehlte es eben der ganzen Familie." Gemüt war nicht in dem Mann, nur eisig kalter, berechnender Verstand. Aufmerksam gemacht auf die Menge, die ihn begeistert umjubeln wollte, antwortete er, das Volk würde sich ebenso herandrängen, wenn man ihn zum Schaffot führte. Bezeichnend für seine Auffassung und Stellung zur Religion ist es, daß sich in seiner nach Ägypten mitgenommenen Bibliothek eine Abteilung fand unter dem Titel Politik, worin neben Montesquieu Bibel und Koran standen. Die „Regierungsgewalt" war ihm „der wahre Vertreter der Nation". Meisterhaft entwirft der erst noch Werdende den Kalkül für seine Zukunft. Er geht nach Ägypten mit dem Gedanken: „wenn der Krieg (in seiner Abwesenheit) entbrennt und unglücklich geführt wird, dann kehr' ich wieder und bin der öffentlichen Meinung sicherer als jetzt". Nur einem Manne von solchem Schlag konnte es möglich sein, einen Thron aufzuschlagen auf dem Chaos der Revolution. Nur ein solcher konnte wieder Ordnung schaffen, und damit erschien er Millionen friedensbedürftiger Menschen als Wohltäter. Gerade die Zeit des „ersten" Konsulats ist eine Epoche solch gewaltiger, auf großer Intelligenz und bewunderungswürdiger Tätigkeitsenergie beruhender Ordnungsarbeit, markiert durch zwei Ergebnisse: Konkordat und Code civil. K.

I. **Langenbeck** Wilhelm: **Die Politik des Hauses Braunschweig-Lüneburg in den Jahren 1640 bis 1641.** (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens. Herausgegeben vom historischen Verein für Niedersachsen. 18. Band.) Hannover, Hahn, 1904. gr.-8° (X, 262 S.) M. 5.—.

II. **Hassel** W. v.: **Geschichte des Königreiches Hannover.** Unter Benutzung bisher unbekannter Aktenstücke. II. Teil, 2. Abteilung. Von 1863 bis 1866. Mit vier Porträts und zwei Karten. Leipzig, M. Heinsius Nachf., 1901. gr.-8° (XXVII, 679 S.) M. 12.—.

I. Ein Buch von 257 Seiten Text für die Politik eines Hauses innerhalb zweier Jahre mutet etwas seltsam an, zumal wenn man bedenkt, daß dieses Haus in mehrere Linien geteilt war, jede ihre eigenen Wege ging und keine von einem hervorragenden Fürsten vertreten war. Wenn man das mit großem Fleiß gearbeitete Buch durchstudiert hat, findet man allerdings, daß gerade an diesen Jahren der Anteil des Hauses Braunschweig-Lüneburg in den kriegerischen und politischen Aktionen des Reiches bedeutend war, freilich ohne jeden Erfolg.

II. Daß der Schlußband des Hasselschen Werkes erst jetzt in diesem Bl. angezeigt wird, hat seinen Grund darin, daß der Ref., welcher den 1. Teil besprochen hat (vgl. IV, 656), gestorben ist, der unterzeichnete Ref. aber ohne genaue Kenntnis der vorhergehenden Bände eine Anzeige nicht erstatten konnte. — Dem Verf. standen eine Reihe ungedruckter, bisher unzugänglicher Quellen zu Gebote, welche seinem Werke eine gewisse Färbung verleihen, ihm aber auch ermöglichen, die Ursachen der Ereignisse dieser schicksalsschweren Jahre bis ins kleinste Detail zu verfolgen. Da er sich dieser Aufgabe mit großer Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit unterzogen hat, sind durch sein Buch alle die Entstellungen, die gerade in der jüngsten Zeit vielfach auftauchten, wohl für immer zurückgewiesen. Welcher Partei v. H. angehört, sagt er selbst: er zählt zu den Tausenden und aber Tausenden seiner „hannöverischen Landsleute, welche die Hoffnung auf die einstige Wiederherstellung der Selbständigkeit ihres Vaterlandes festhalten“.

Brunn a. G. Dr. Albert Starzer.

Histor. Vierteljahrsschrift. (Lpz., B. G. Teubner.) VIII, 3 u. 4. — Seeliger, Forschgen z. Gesch. d. Grundherrschaft im früheren M.-A. — Struck, Die Notablenversammlg. v. 1787. — Erhardt, Die Einwanderg. der Germanen in Dtschld. u. die Ursitze d. Indogermanen. — Hampe, Eine Schilderg. d. Sommeraufenthalts d. röm. Kurie unter Innocenz III. in Subiaco 1202. — Maßlow, Bibliographie z. dtschen Geschichte.

Samaran Ch. (Ancien membre de l'école franç. de Rome, Archiviste aux archives nationales) [et] G. Mollat (Ancien chapelain de S.-Louis-des-Français a Rome), La fiscalité pontificale en France au XIVe siècle (Période d'Avignon et grand schisme d'occident). Ouvrage contenant 2 cartes en couleurs. (Bibliothèque des Écoles franç. d'Athènes et de Rome, publiée sous les auspices du ministère de l'instruction publique. Fasc. 96.) Paris, Alb. Fontemoing, 1905. gr.-8° (VII, XV, 278 S.)

Raithel Dr. Rich., Maturitätsfragen aus d. allg. Geschichte. Wien, W. Braumüller, 1906. gr.-8° (XII, 239 S.) M. 2.50.

*Kurz Isolde, Die Stadt d. Lebens. Schilderungen aus d. Florentin. Renaissance. 3. Aufl. Mit 15 Abb. Stuttg., J. G. Cotta Nachf. 8° (296 S.) M. 5.—.

Briefe u. Akten z. Gesch. d. 30j. Krieges in d. Zeiten d. vorwaltenden Einflusses d. Wittelsbacher. VII. Bd.: Von d. Abreise Erzhzg. Leopolds nach Jülich bis zu d. Werbungen Hzg. Maximilians v. Bayern im März 1610, v. Felix Stieve. Bearb. v. Karl Mayr. — X. Bd.: Der Ausgang d. Regierg. Rudolfs II. u. die Anfänge d. Kaisers Mathias. Bearb. v. Ant. Chroust. Auf Veranlassg. u. mit Unterstützg. Sr. Maj. d. Königs v. Bayern hrsgg. dch. die histor. Kommission bei d. kgl. Ak. d. Wiss. München, M. Rieger, 1905, 1906. gr.-8° (XVIII, 417, XXI S. u. XXII, 904 S.) M. 11.40 u. M. 23.20.

Schwerdfeger Prof. Dr. Jos., Eine Beschreibg. Wiens aus d. Zeit Karls VI. (Sonderabdr. aus d. Jahresberichte d. Akadem. Gymn. in Wien, 1906.) Wien, 1906. gr.-8° (24 S.)

Meister Dr. Aloys (Prof. d. Gesch. a. d. Univ. Münster i. W.), Die Geheimschrift im Dienste d. päpstl. Kurie von ihren Anfängen bis z. Ende d. XVI. Jhdts. Mit 5 kryptograph. Schrifttafeln. (Quellen u. Forschgen aus d. Gebiete d. Geschichte. In Verbindg. mit ihrem Histor. Institut in Rom hrsgg. v. d. Görres-Gesellsch. XI. Bd.) Paderborn, F. Schöningh, 1906. Lex.-8° (VII, 450 S.) M. 24.—.

Autogramme z. neueren Geschichte d. habsburg. Länder. Hrsgg. v. d. Direktion des k. u. k. Kriegsarchivs. I. Bd. (Einleitg. Hdschriftl. Beglaubiggsarten bis z. Ausgg. d. M.-A. — Die Habsburger. Familienchronik u. Entwicklg. d. Hausmacht v. Maximilian I. bis auf d. neueste Zeit.) Mit 494 Abb. im Text u. 8 Taf. Wien, L. W. Seidel & Sohn, 1906. 4° (XV, 255 S.) K 15.—.

Schmidt Max C. P. (Gymn.-Prof. in Berlin), Kulturhistor. Btrge z. Kenntnis d. griech. u. röm. Altertums. 1. Heft: Zur Entstehg. u. Terminologie d. elementaren Mathematik. Lpz., Dürr, 1906. gr.-8° (V, 134 S.) M. 2.40.

Günter Dr. H. (a. o. Prof. d. Gesch. a. d. Univ. Tübingen), Legenden-Studien. Köln, J. P. Bachem, 1906. gr.-8° (XI, 192 S.) M. 3.60.

*Kerschbaumer Dr. Anton, Kaleidoskop. Biograph. Erinnergen e. Achtzigjährigen. Wien, H. Kirsch, 1906 8° (VI, 120 S. m. Portr.) K 1.50.

*Höhne Lic. Dr. Emil (Prof. u. Pastor a. D. in Dresden), Kaiser Heinrich IV. Sein Leben u. s. Kämpfe (1050—1106) nach d. Urteile seiner dtschen Zeitgenossen dargestellt. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1906. 8° (VIII, 347 S.) M. 5.—.

Polly Dr. Adrian, Zu Rußlds Revolution u. Neugeburt. Selbsterlebtes u. Geschichtliches. Reich illustriert. 1. bis 3. Tausend. Lpz., Teutonia-Verlag, 1906. gr.-8° (203 S.) M. 3.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Hablitzel Dr. Joh. Bapt.: **Hrabanus Maurus.** Ein Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Exegese (Biblische Studien. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer. XI. Band, 3. Heft.) Freiburg, Herder, 1906. gr.-8° (VIII, 105 S.) M. 2.60.

Der Verf. hat im J. 1901 bei der theologischen Fakultät der Universität München die vorl. Arbeit, deren Thema Prof. Dr. A. Knöpfler ihm gestellt hatte, als Dissertation überreicht und damit den Doktor erworben. Vor der Drucklegung ist ihm meine akademische Abhandlung 'Über einige Evangelienkommentare des Mittelalters' 1903 bekannt geworden (er sagt von ihr im Vorwort, sie befasse sich „wenigstens zum Teile mit Quellenforschung“ — womit denn sonst?), darnach hat er seine Schrift neu bearbeitet und dabei die meine „vorzüglich“ berücksichtigt.

Seine Ergebnisse sind den meinen in den wichtigsten Punkten entgegengesetzt. Ich glaube (darin war mir Valentin Rose vorangegangen) nachgewiesen zu haben, daß der Matthäuskommentar des Hrabanus Maurus auf dem des Claudius von Turin beruhe, der Verf. lehnt das ab S. 28. Vielmehr erkennt er in dem bisher unter Bedas Namen bekannten Matthäuskommentar die Quelle, welche Hrabanus Maurus in einem solchen Grade ausgeschöpft hat, daß sie nahezu ganz in seine eigene Arbeit eingegangen wäre. Die genaue Beziehung zwischen diesen beiden Werken hatte ich zuerst festgestellt (der Verf. sagt darüber S. 23, daß die Verwandtschaft „von Schönbach nicht bestritten wird“, und erweckt dadurch den Eindruck, als ob bereits vor mir Jemand diese These aufgestellt hätte, was nicht der Fall ist), nur hatte ich sie so aufgefaßt, daß der angeblich Bedasche Kommentar als ein Exzerpt (nicht als „Abschrift“, wie mich der Verf. sagen läßt) angesehen werden solle. Dabei muß ich bis auf weiteres auch bleiben. Der Verf. gesteht zwar S. 30 — wie es scheint, mit einigem Widerstreben — die Richtigkeit meines Nachweises zu, daß Beda nicht als Verfasser des mit seinem Namen ausgestatteten Matthäuskommentares gelten dürfe, will aber S. 32 ihn „in der Tat Beda nahestehenden Kreisen, also den Kreisen seiner Schüler“ zuschreiben und behauptet, Hraban habe das Werk für eine Arbeit Bedas gehalten. Dabei hat der Verf. so ziemlich alles unbeachtet gelassen, was ich über die Anonymität des angeblich Bedaschen Matthäuskommentares in meiner Abhandlung vorgebracht habe. Ich kenne keine Handschrift dieses Werkes, die älter wäre als das 10. Jhdt., vor dem 11. Jhdt. erscheint überhaupt der Name Bedas nicht dabei, die theologische Überlieferung des Mittelalters kennt Beda nicht als Verfasser eines Matthäuskommentares. Die älteste Handschrift dieses Matthäuskommentares, die mir bekannt ist, Clm. 3741 aus dem 10. Jhdt., nennt Beda nicht. (M. E. sind das äußere Gründe, wie sie der Verf. S. 30 mit Nachdruck vermißt.) Eine exegetische Schule Bedas in dem Sinne, daß dieser Meister selbst Schüler dafür herangebildet hätte, ist bisher nicht bekannt, es wird die Sache des Verf. sein, den nötigen Nachweis dafür zu erbringen. Somit ist es an sich schon unwahrscheinlich, daß Hrabanus Maurus den namenlosen Matthäuskommentar zur Grundlage seines Werkes gemacht habe, und das umgekehrte Verhältnis ist glaubhafter. Darum war ich bei meinen Darlegungen so ausführlich gewesen, weil ich die Übereinstimmungen beider Werke vor ihrer Zweideutigkeit schützen wollte (S. 33, der Verf. erwähnt das nicht). Die Hauptsache jedoch scheint mir, daß die Untersuchungen des Verf., besonders S. 31 ff., keineswegs zu einwand-



freien Ergebnissen geführt haben. Die Gründe für die Benutzung Pseudo-Bedas durch Hraban reichen keineswegs zu, die (S. 32) gegen die Benutzung Hrabans durch Pseudo-Beda sind vollkommen hinfällig und laufen auf den einen hinaus, daß der exzerpierende Pseudo-Beda diesen oder jenen Passus aus Hraban fortgelassen hat, was bei einem Exzerpt, das mit vorschreitender Arbeit immer dünner wird, gar nicht zu verwundern, sondern ganz natürlich ist. Der Verf. hat eben die Eigentümlichkeit des Matthäuskommentares, die ich S. 19 ff. meiner Abhandlung charakterisiert hatte, völlig außer acht gelassen. Es ist durchaus unwahrscheinlich, daß Hrabanus Maurus diesen Haufen glossematischer Notizen zu seinem Werke ausgearbeitet habe; daß jedoch dieser Haufe bei der Exzerpierung von Hrabans Kommentar zustande gekommen ist, scheint sehr wohl erklärlich. Hraban müßte aus ungefähr 120 Spalten des Migneschen Textes weit mehr als 400 gemacht haben: das ist ganz wider seine bekannte und auch vom Verf. verschiedentlich nachgewiesene Praxis. Es wird also vorläufig dabei sein Bewenden haben, daß der Matthäuskommentar unter dem Namen Bedas als ein Exzerpt aus dem des Hrabanus Maurus aufzufassen ist.

Der Verf. glaubt mir die Benutzung der Katena des Claudius von Turin durch Hrabanus nicht und hält meine Vergleiche nicht für „beweiskräftig“. Es muß die besondere Arbeit abgewartet werden, welche der Verf. über Claudius von Turin zu veröffentlichen verspricht. Einstweilen bleibe ich bei meiner Auffassung und freue mich, daß der Verf. mir schon jetzt Zugeständnisse macht, indem er (S. 28) „die vielfachen Berührungspunkte, die beide Kommentare haben,“ auf „ein und dieselbe Vorlage“ beider zurückführt. — S. 70—95 seiner Schrift bespricht der Verf. die Quellen verschiedener Kommentare Hrabans. Diese Zusammenstellungen sind verdienstlich, aber sie reichen bei weitem nicht aus und genügen den Forderungen noch lange nicht, die an eine abschließende Untersuchung dieser Art gestellt werden müssen. Noch viel unzureichender ist, was der Verf. S. 96 ff. über die Würzburger Matthäuserklärungen vorbringt, die ich S. 129 f. meiner Arbeit behandelt hatte. Wenn es richtig ist, was ich S. 132 f. darlegte, daß die Würzburger Blätter den Matthäuskommentar des Paschasius Radbertus benutzten, dann fallen sie überhaupt ganz aus dem Kreise der Nachwirkungen von Hrabans exegetischer Schriftstellerei heraus.

Die erheblichen Mängel der vorl. Arbeit verstehen sich sämtlich aus einem Punkte. Wer als Philologe sich mit theologischem Stoff befaßt, der muß sich dazu ein gewisses Quantum theologischer Kenntnisse aneignen. Desgleichen muß ein Theologe, der eine überwiegend philologische Aufgabe lösen will, sich mit dem Handwerkszeuge der Philologie vertraut machen. Das hat der Verf. verabsäumt und dieser Mangel schädigt seine ganze Schrift, die trotz des gelehrten Materiales nicht gelehrt zu nennen ist: daher stammt die Unergiebigkeit der ganzen Einleitung und der allgemeinen Bemerkungen über Hrabans Exegese sowie der überaus dürftige Schluß; auf diese Weise gelangen wir weder zu einer umfassenderen noch zu einer tieferen Erkenntnis von Hrabans Wirken.

Die notwendige Auseinandersetzung über das Verhältnis zwischen der Arbeit des Verf. zu der meinen schiebe ich auf, bis seine Studie über den Matthäuskommentar des Claudius von Turin erschienen sein wird.

Graz. Anton E. Schönbach.

I. **Beyer** Franz und Paul **Passy: Elementarbuch des gesprochenen Französisch (Texte, Grammatik und Glossar).** 2., völlig neu bearbeitete Auflage. Cöthen, Otto Schulze, 1905. 8⁰ (XI, 191 S.) M. 2.30.

II. **Ergänzungsheft zu Beyer und Passy, Elementarbuch des gesprochenen Französisch.** 2. Auflage. Ebd., 1905. 8⁰ (IV, 63 S.) M. —.80.

III. **Stier** Georg: **Kleine Syntax der französischen Sprache.** Für den Schul- und Privatgebrauch. Ebd., 1904. 8⁰ (XII, 135 S.) geb. M. 1.70.

Noch im Vorwort der ersten, 1893 erschienenen Auflage des Elementarbuches (I) hieß es, daß die Verff. „die Sprachformen in das einfache Gewand einer ohne weiteres leserlichen (?!) Lautschrift einkleideten“. Trotzdem die Verff. auch in der neuen Auflage dieser Lautschrift treu geblieben sind, haben sie es dennoch angezeigt gefunden, in einem Ergänzungsheft (II) sämtliche Lauttexte in der gebräuchlichen Rechtschreibung zu bieten. Denn in der Tat bloß ein Pedant, ein von phonetischer Manie Besessener, dürfte sich entschließen, in der Schule jene absonderliche Lautschrift anzuwenden, die, aus Buchstaben aller möglichen Sprachen zusammengesetzt, wohl den Zweck erfüllt, die eigentümliche Aussprache des Französischen zu fixieren, allein den Schüler zum Erlernen einer Menge von nie geschauten und niemals anzuwendenden Zeichen nötigt. Der Lehrer freilich wird diese Mühe nicht scheuen, allein schade, daß die knapp und klar bearbeitete Grammatik sowie das Glossar nicht ebenfalls in der gewöhnlichen Schreibung herausgegeben und darum für die Schule so ziemlich verloren sind. — Das Ergänzungsheft (II), das die sämtlichen Übungs- und Lesestücke, den 1. Teil des Elementarbuchs, enthält, bildet ein abgeschlossenes Ganzes für sich und ist allen Lehrern des Französischen aufs wärmste zu empfehlen, die nach einem passenden Substrat für praktischen Sprachunterricht von Schulkindern fahnden. Sie finden außer interessanten Lesestücken in Prosa und Vers in dem Büchlein 27 in pädagogischer Hinsicht vortreffliche, inhaltlich sehr ansprechende und amüsante Abschnitte aus dem Familien- und Schülerleben.

Die Kleine Syntax von Stier (III) kann als trefflicher Wegweiser in dem Labyrinthe der Schwierigkeiten auf diesem Gebiete jedermann gleichfalls bestens empfohlen werden. Die durch den ministeriellen Erlaß vom 26. Februar 1901 für gewisse Prüfungen gestatteten Vereinfachungen sind berücksichtigt, und zwar als Fußnoten unter einem Strich gegeben.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Maerkel Gymnasial-Prof. Dr. Paul: **Der Kulturwert des Russischen.** (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Askanischen Gymnasiums zu Berlin. Ostern 1905.) Berlin, Weidmann, 1905. 4⁰ (30 S.) M. 1.—.

Der Verf. meint, die Frage der Einführung der russischen Sprache als Unterrichtsgegenstand in den deutschen höheren Lehranstalten müsse über kurz oder lang erhoben werden. Es wäre also zu untersuchen, welches der Kulturwert des Russischen sei, und da müssen wir in unserer Zeit der nationalen Unduldsamkeit wirklich staunen, mit welcher Objektivität eine solche Frage hier behandelt wird. M. kommt zum Schluß, ein fakultativer Unterricht dürfte für den Augenblick die richtigste Lösung sein, da er das Faktum des Wertes anerkennt, die Überbürdung der Schüler aber vermeidet; es würde sich tatsächlich nur um einen Unterbau für die Universität oder Handelsakademie um zwei Stunden wöchentlich von Ober-Sekunda bis Prima zu handeln brauchen, wobei noch mehrere Anstalten kombiniert werden könnten. Es lasse sich nicht leugnen, daß den Russen in Asien eine hohe Mission zufallen müsse; Japan käme schon wegen der Religion nicht in Betracht, da ja die höchste Stufe der Kultur an die christliche Religion gebunden sei. Daneben komme das geistige Rußland (Dichtkunst, Malerei, Architektur usw.) in Betracht, für Deutschland aber auch das wirtschaftliche. Das alles wird nun näher erörtert, und zwar mit einer Unbefangenheit, die ihresgleichen wirklich suchen muß. Man sollte namentlich in Österreich, wo man nationale Fragen leider nicht anders als mit einer gewissen Gereiztheit zu behandeln gewohnt ist, die Schrift gründlich studieren und würdigen. Sie bietet so manches, worüber man speziell auch in Österreich nachdenken soll.

Wien. W. Vondrák.

Engl. Studien. (Lzg., O. Reisland.) XXXVI, 2. — Gerould, Sozial and hist. reminiscences in the middle English „Athelston“. — Wright, Notes on „Sir Gawayne and the Green Knight“. — van der Gaaf, Myracles and mysteries in South-East-Yorkshire. — Petsch, Hamlet unter d. Seeräubern. — Stiefel, Zur Quellenfrage v. J. Fletchers „Monsieur Thomas“. — Ellinger, Das Part. Praes. in gerundialer Verwendg. — Förster, Ae. *fregen* „die Frage“. — Hoops, Die „prestes thre“ im Prolog der „Canterbury tales“. — Bang, Ben Jonson u. Castigliones „Cortegiano“.



*Warncke Paul, Fritz Reuter. Woans hei lewt un schrewen hett. Vertellt v. —. Tweite Uplag. Mit vele Biller. Stuttg., Dtsche Verlags-Anstalt, 1906. gr.-8° (IV, 320 S.) geb. M. 7.—.
*Falke Gust., Timm Kröger. Hambg., A. Janssen, 1906. kl.-8° (52 S.) M. —.60.
Ploch Dr. Arth., Grabbes Stellg. in d. Dtschen Literatur. Eine Studie. Lpz.-R., K. G. Th. Scheffer, 1905. gr.-8° (IV, 224 S.) M. 2.—.
*Grimm Brüder, Dtsche Sagen, hrsgg. v. den —. 4. Aufl., besorgt v. Reinhold Steig. Berlin, Nicolai. gr.-8° (XLV, 580 S. m. Titelb.) M. 5.50.
*Schütz Ernst, Frenssens Jesus. Ein Wort zu Hilligenlei. Lpz., J. C. Hinrichs, 1906. 8° (28 S.) M. —.20.
Jacob Prof. Dr. Gg., Erwähnungen d. Schattentheaters in d. Weltliteratur. 3., verm. Ausg. d. Bibliographie üb. d. Schattentheater. Mit e. Taf. Berlin, Mayer & Müller, 1906. 8° (49 S.) M. 2.—.
Palaestra. Untersuchgen u. Texte aus d. dtschen u. engl. Philologie. Hrsgg. v. Al. Brandl, Gust. Roethe u. Er. Schmidt. LIII. Sir Eglamour. Eine engl. Romanze d. 14. Jhdts. auf Grund d. gesamten Überlieferg. hrsgg. v. Prof. Dr. Gust. Schleich (Dir. d. Friedrichs-Realgymn. zu Berlin). Ebd., 1906. gr.-8° (III, 160 S.) M. 4.50.
Pletscher Th., Die Märchen Charles Perraults. Eine literarhistor. u. literaturvergleich. Studie. Ebd., 1906. gr.-8° (VI, 75 S.) M. 1.80.
*Beiträge z. Literaturgesch. Hrsgeber: Herm. Graef. Lpz., Verlag f. Lit., Kunst u. Musik, 1906. kl.-8°
Heft 1: Graef Hm., Schillers Romanzen in ihrem Ggsatz zu Goethes Balladen. (42 S.) M. —.60.
Heft 2: Brischar Karl M., Jens Peter Jacobsen u. s. Schule. (19 S.) M. —.40.
Heft 3: Kunad Paul, Immermanns Merlin u. s. Beziehgen zu Rich. Wagners Ring der Nibelungen. (16 S.) M. —.40.
Heft 4: Knodt Karl Ernst, Theodor Storm als Lyriker. (27 S.) M. —.40.
Heft 5: Graef H., Heinr. Heine. 2. Aufl. (30 S.) M. —.40.
Heft 6: Wildenbruch Ernst v., Das dtsche Drama, s. Entwicklg. u. s. ggwärt. Stand. (49 S.) M. —.80.
Bibliotheca scriptorum graec. et lat. Teubneriana. Lpz., B. G. Teubner. 8°
Inscriptiones graecae ad inlustrandas dialectos selectae. Scholarum in usum edidit Felix Solmsen. 1905. (VIII, 96 S.) M. 1.60.
Libanii opera, recensuit Richardus Foerster. Vol. III. Orationes XXVI—L. 1906. (LXVI, 488 S.) M. 12.—.
Bücheler Fz., Gedächtnisrede auf Hm. Usener. Gesprochen bei d. Eröffng. d. Bonner philolog. Seminars am 3. Nov. 1905. (Sonderabdr. aus d. Neuen Jhbch. f. d. klass. Altert., Gesch. u. dtsche Lit. VIII. Jhg.) Mit e. Bildnis Useners. Ebd., 1905. gr.-4° (S. 737—742.) M. —.80.
*Scanferlato A., Lezioni italiane. Prima parte. Kurze prakt. Anleitg. z. raschen u. sichern Erlernen d. italien. Sprache f. d. mündl. u. schriftl. freien Gebrauch. 3., verb. Aufl. Mit e. Karte v. Italien. (Teubners kleine Sprachführer: III. Italienisch. 1. Teil.) Ebd., 1906. 8° (VIII, 254 S.) geb. M. 2.40.
Verhandlungen d. 48. Versammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner in Hambg. v. 3. bis 6. Okt. 1905. Im Auftrage d. Präsidiums zusammengestellt v. Prof. Dr. K. Dissel u. Oberlehrer Dr. G. Rosenhagen. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 224 S.) M. 6.—.
*Aus deutschen Lesebüchern. Epische, lyr. u. dramat. Dichtgen, erl. f. d. Oberklassen d. höh. Schulen u. f. d. dtsche Haus. IV. Bd.: Epische u. lyr. Dichtgen. Unter Mitwirkg. bewährter Schulmänner hrsgg. v. weil. Dir. Dr. O. Frick u. Schulrat Fr. Polack. 1. Abt.: Epische Dichtgen. 4. Aufl. unt. Mitwirkg. v. Dr. G. Frick u. Dr. P. Polack. Lpz., Th. Hofmann, 1906. gr.-8° (XII, 508 S.) M. 4.—.
*Bartels Adf., Heinrich Heine. Auch e. Denkmal. Dresd., C. A. Koch, 1906. gr.-8° (XVI, 375 S.) M. 3.—.
Herrmann Paul, Dtsche Mythologie in gemeinverständl. Darstellg. 2., neubearb. Aufl. Mit 21 Abb. im Text. Lpz., W. Engelmann, 1906. gr.-8° (X, 445 S.) M. 8.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Ficker Johannes: Evangelischer Kirchenbau mit Plänen ausgeführter und für die Ausführung entworfener kleiner Kirchenbauten von E. Fürstenau u. a. Leipzig, Dieterich, 1905. kl.-Fol. (36 S.) M. 3.50.

Vorl. Schrift stellt sich als Erweiterung eines Vortrages bei der ersten Versammlung der lothringischen Pastoralkonferenz in Metz dar und läuft darauf hinaus, die meist nicht recht verstandenen oder in ihrer ganzen Größe nicht genügend gewürdigten Kirchenbauaufgaben klar und scharf zu umreißen und möglichst einwandfreier Lösung zuzuführen. Sie wird allerdings bei der Forderung, daß am Äußeren wie im Inneren die Dienlichkeit für den evangelisch-kirchlichen Zweck klar zum Ausdruck kommen müsse (S. 5), nicht immer leicht sein, wenn die Ausdrucksform möglichst vollkommen sein soll. F. schwebt ein hohes Ziel vor; wie jedes protestantische Gebilde wünscht er (S. 7) insbesondere jedes Gebilde protestantischer Kunst als eine freie persönliche Schöpfung, in der die ganze Summe der individuellen Kräfte zum Ausdruck kommt, die in dem Werke schlummern, der volle Komplex der individuellen Beziehungen, in welchen das Werk erwuchs. Im Anschlusse an diesen Ausgangspunkt finden sich zahlreiche feine Bemerkungen, deren praktische Verwertung auch über die protestantischen Kreise hinaus wünschenswert wäre. Denn schon der lapidare Satz, jede Kirche sei baukünstlerisch eine so hohe Aufgabe, daß eine jede eine besondere künstlerische, eine individuell geistige Lösung sein müsse (S. 9), läßt sich anstandslos verallgemeinern. Dagegen erwächst bei der Ablehnung einer Kopie und Repristination mit teilweiser Bindung an das 5. oder 12. Jhdt. leicht die Gefahr der Mißdeutung, als ob in diesen Zeiträumen solche Grundsätze des Kirchenbaues landläufig gewesen wären. Auch die Behauptung, „wie reich und fast unübersehbar mannigfaltig der Protestantismus die Jahrhunderte daher im Kirchenbau Schöpferisches geleistet habe", wird vom Standpunkte der allgemein kunstgeschichtlichen Betrachtung kaum als zutreffend betrachtet werden; denn Reichtum und Unübersehbarkeit des Mannigfaltigen engen sich erheblich ein, wenn auch der Kunstwert in Frage kommt. Was über Grundrißform, Emporen- und Orgelanordnung, Chornische, Kanzel, Decke, Turm usw. vorgebracht wird, läßt durchwegs den in praktischen Fragen wohlbewanderten Berater erkennen, der auch für die Abwicklung des Baues wertvolle Fingerzeige zu geben und an mehreren gut gewählten Beispielen wirkungsvolle Unterstützung seiner Ausführungen im Bilde zu gewinnen versteht.

Wien. Joseph Neuwirth.

Grimme Theodor: Freiarmübungen und Gedächtniszeichnen. Ein Wegweiser für den Zeichenunterricht in den Elementarschulen. Wien, R. v. Waldheim, 1905. gr.-8° (21 S. m. Fig.) M. —.50.

Liberty Tadds, des in allen Fachkreisen bekannten amerikanischen Reformers, undurchführbare, in einen geistlosen Drill ausartende, die Schüler herdenmäßig zu gedankenlosen Automaten degradierende Forderungen beidhändiger Fertigkeits- und Geläufigkeitsexerzitien haben die Freiarmübungen in argen Mißkredit gebracht. Handgymnastik, zeichnerisches Turnen, schnörkelsicheres Akrobatentum sind himmelweit verschieden von der souveränen Beherrschung künstlerischer Ausdrucksmittel. Im modernen Zeichenunterrichte und seiner tumultuösen Umsturzbewegung zeigt sich, daß, wer kritiklos hochtönenden Schlagworten nachläuft, sicherem Katzenjammer verfällt. Und doch gibt es täglich deren neue und — dank dem sich überall breitmachenden, alles bisher gut und ersprießlich Gewesene abweisenden Übermenschentum — immer alleinseligmachende. — Der Verf. der vorl. Schrift ist ein selbständig denkender Pädagoge, den vieljährige Erfahrung vor Abwegen bewahrt. Er mißt den Freiarmübungen, namentlich in Ansehung der gemeiniglich horizontal liegenden Zeichenfläche kleinen Formates, keinen weiteren Nutzen bei, als den der Erzielung flotter und freier Strichführung. Nach seiner Angabe sollen diese Übungen auch nur nebstbei betrieben werden. In der Tat brächte das Überwuchern derselben, namentlich in der Hand eines etwas oberflächlichen, unexakten Lehrers, die Gefahr bösartiger Verwilderung mit sich. Goldene Worte widmet der Verf. dem Gedächtniszeichnen. Jeder Fachmann muß das dort Gesagte Wort für Wort in freudiger Übereinstimmung unterschreiben.

Wien. A. R. Hein.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) XLVII, 4—6. — (4.) Gruber, Üb. d. Bau v. Landkirchen. — Geistberger, Beschreibg. d. chemal. Kloster-, jetzt Pfarrkirche in Garsten. — Das neue hl. Grab in d. St. Andräkirche in Salzbg. — Mayr, Die Heinrichskirche in Mauthausen. — (5.) Zöchbaur, Die Kunst ein Ausdruck d. Geistes d. Zeit. — Geistberger, Bilderschmuck an d. Beichtstühlen. — Maria u. Johannes unter d. Kreuze. — Weiß, Auffindg. e. kirchl. alten Kunstgemäldes. — Christl. Kunst-Lexikon. — (6.) Passende Aufschriften f. Beichtstühle. — Geistberger, Die neue Kirche in Kleinraming.

Kuhn Prof. Dr. P. Alb., O. S. B., Allg. Kunstgeschichte. Die Wke d. bild. Künste v. Stdpkte d. Geschichte, Technik, Ästhetik. Mit c. 3000 Ill. u. c. 240 ganzseit. artist. Beil. in Typographie, Lithogr., Lichtdr. u. in reicher polychromer Ausführg. 38. Lief. Einsiedeln, Benziger & Co., 1906. kl.-fol. (Bd. III, S. 1077—1176.) M. 3.—.
Deutsche Lieder. Klavierausg. d. Dtschen Kommersbuches, besorgt v. Dr. Karl Reisert. 2., verm. Aufl., enthaltend 621 Vaterlds-, Studenten- u. Volkslieder, sowie ein- u. zweistimm. Solo-Gesänge mit Klavierbegleitg. Freibg., Herder. hoch-4° (X, 528 S. u. 20 S. Anhang.) geb. M. 15.—.
Kempf Friedr. (Münsterarchitekt) u. Karl Schuster (Kunstmaler), Das Freiburger Münster. Ein Führer f. Einheimische u. Fremde. Mit 93 Bildern. Ebd., 1906. 8° (VII, 232 S.) geb. M. 3.—.
Die Galerien Europas. 200 Farbenreproduktionen in 25 Heften. Heft 5 u. 6. Lpz., E. A. Seemann. fol. (Je 8 farb. Bl. mit je 1 Textbl. u. Text S. 33—48.) à M. 3.—.

Länder- und Völkerkunde.

Loti Pierre: **Indien (ohne die Engländer).** Einzig autorisierte Übersetzung von M. Toussaint. Berlin, Hüpeden & Merzyn, 1905. 8° (VIII, 405 S.) M. 4.—.

Wer L.s eigenartige und tiefgehende Schilderungen von exotischen Landschaften und deren Bewohnern lieb gewonnen hat, wird auch bei der Lektüre dieses Werkes, das durch den Beisatz im Titel und die Widmung an den Präsidenten Krüger, den Helden von Transvaal, noch an die Burensympathien erinnert, auf seine Rechnung kommen. Daß der Verf. „in Ermangelung der unaussprechlichen christlichen Hoffnung, die er verlor,“ in den Veden und bei den Weisen Indiens Trost und Hoffnung sucht und natürlich — nicht findet, kann als Kuriosum unserer Zeit gelten. Das Deutsch der Übersetzung ist durchaus nicht immer einwandfrei.

Klosterneuburg. Blumauer.

Heilborn Dr. Adolf: **Der Mensch.** Sechs Vorlesungen aus dem Gebiete der Anthropologie. Mit zahlreichen Abbildungen nach Original-Photographien und Zeichnungen von A. Loges, A. Levin u. a. m. (Natur- und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 62. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1904. 8° (VIII, 110 S.) M. 1.25.

Es war kein glücklicher Gedanke, das Bändchen dem „unermüdlichen Wahrheitssucher“ Ernst Haeckel zu widmen, denn dieser Forscher hat sich in gehässigster Tendenz durch seine doppelte Buchführung derart gegen die Wahrheit und Gerechtigkeit verfehlt, daß sein Name stets mit Recht gebrandmarkt bleiben wird. Man vergleiche nur das jüngste Urteil des Petersburger Physikers Chwolson über dessen „Welträtsel“! Die sechs Kapitel des vorl. Werkes behandeln in gedrängter Kürze die menschliche Stammesgeschichte, die Lehre von der Zelle und dem Ei, jene vom menschlichen Kanon und der Anthropometrie, von den Menschenrassen, den anatomischen Rassenverschiedenheiten und vom tertiären Menschen. Wir können keineswegs alle vertretenen Auffassungen teilen und hätten gewünscht, daß Hypothetisches auch stets exakt als solches bezeichnet worden wäre. Die Abbildungen sind recht gelungen.

Wien. Dr. H. Obermaier.

I. **Neubert** Dr.: **Vom bedrängten Bruderstamm.** Bilder aus den deutsch-russischen Ostseeprovinzen. Selbstverlag des Verfassers (Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands. Berlin SW. 11, Dessauerstraße 30), 1906. 8° (44 S.) M. —.50.

II. **Die deutschen Balten.** Zu Hilf und Ehren eines bedrohten Bruderstammes. Unter Mitwirkung von E. v. Bergmann, A. Buchholtz, Ad. Harnack etc. herausgegeben von A. Geiser. 3. Aufl. 11.—15. Tausend. München, J. F. Lehmann. gr.-4° (32 S.) M. 1.—.

III. **Wir Balten!** Keine unzeitgemäßen Betrachtungen über das Deutschtum in den Ostseeprovinzen. Herausgegeben von Egon Fr. Kirschstein und Valerian Tornius. 2. Auflage. Leipzig, Friedrich Rothbarth, 1906. 8° (88 S.) M. 1.—.

IV. **Rohland** W. v., Professor in Freiburg i. Br.: **Das baltische Deutschtum.** Ein Vortrag. Leipzig, Duncker & Humblot, 1906. 8° (41 S.) M. —.80.

V. **Tiling** Wilhelm von, Pastor und Oberlehrer a. D.: **Das Leben und Leiden der Deutschen im Russischen Reiche, besonders in den Ostseeprovinzen.** Eine national-politische Studie. Zweite, vervollständigte Auflage. Cassel, Georg Dufayel, 1906. 8° (37 S.) M. —.50.

VI. **Rautenfeld** Viktor von: **Vier Monate unter den Revolutionären in Livland.** Selbsterlebtes. Selbstverlag des Verfassers (Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands, Berlin SW 11, Dessauerstr. 30), 1906. 8° (39 S.) M. —.50.

VII. **Livlands zerstörte Schlösser.** (1905—1906.) I. Teil: Rigaer und Wendenscher Kreis. Riga, Ernst Plates (Leipzig, Carl Cnobloch). qu.-gr.-8° (32 S.) M. 2.—.

Die Revolutionsstürme in den russischen Ostseeprovinzen haben eine eigene Literatur gezeitigt, die bei dem Interesse, das man dem Baltenlande neuerdings entgegenbringt, und der bisherigen Unkenntnis der dortigen Verhältnisse nur willkommen sein kann. Die ersten fünf (I—V) der oben angeführten Werke beschäftigen sich mit der Sachlage in jenen Provinzen von der Entstehung des deutschen Ordensstaates Livland bis auf den heutigen Tag, mit dem baltischen Deutschtum, Schul- und Kirchenwesen sowie mit den Ursachen der vorjährigen Revolution. In anerkennenswerter Weise werden manche Irrtümer aufgeklärt, die in Westeuropa hinsichtlich des Baltenlandes und seiner Bewohner herrschen. Unangenehm berührt bei Neubert (I), der übrigens kein Balte ist, das aufdringliche Hervorheben des Protestantismus in den Ostseeprovinzen; es hat fast den Anschein, als wolle der Verf. behaupten, daß eben nur der Protestantismus die hohe Entwicklung der dortigen Kultur bewirkt habe. — Was Rautenfeld (VI) erzählt, sind Details zu den traurigen Geschehnissen, die man zum Teil aus Zeitungsberichten kennt, sich aber im allgemeinen nicht so entsetzlich vorgestellt hat, wie der Verf. sie nach seinen eigenen Erlebnissen schildert. Zorn über die Revolutionäre, Empörung gegen die anfängliche Lässigkeit und die verkehrten Maßregeln der russischen Regierung und tiefes Mitleid mit dem unglücklichen Baltenvolk, das seine Jahrhunderte alte Kultur unter rauchenden Trümmerhaufen und Strömen von Blut begraben sieht, — das ist's, was die anschaulich und fesselnd geschriebene Schilderung im Leser auslöst. — Daß die schweren Schicksalsschläge die Widerstandskraft und Lebensfähigkeit der russischen Ostseeprovinzen nicht vermindert haben, beweist der in all diesen Broschüren ausgesprochene Wunsch nach Wiederaufbau des Zerstörten und Bessermachen des bisher Verfehlten. Da ein Teil der Schriften „zum Besten der notleidenden Deutschen Rußlands“ veröffentlicht wird, ist ihnen eine weite Verbreitung von Herzen zu wünschen. — Das sinnig ausgestattete kleine Album „Livlands zerstörte Schlösser“ (VII) enthält 30 Autotypiedruckbilder nach photographischen Aufnahmen, die die livländischen Herrensitze nach ihrer Einäscherung durch die lettischen Revolutionsbanden zeigen. Ein trauriges Erinnerungszeichen an die durchlebten Schreckenstage und ein bleibender Vorwurf für das Lettenvolk! FB.

Die kathol. Missionen. (Freibg., Herder.) XXXIV, 9 u. 10. — (9.) Dewes, Die Franziskaner-Mission v. Ost-Schantung. — Wanderfahrten in Angola. — Thiry, Ein Luxembger Missionär. — In d. Wellen getauft. — Ein Morgenbesuch in d. Armenapotheke v. Mahalla (Ägypten). — Nachrichten aus d. Missionen. — (10.) Die ägypt. Fellachen. — Fallize, Neues aus Norwegen.

Dröber Dr. Wolfg. in Erlangen, Die Polargebiete u. deren Erforschg. Gemeinverständlich dargestellt. Mit 2 Kärtchen. Stuttg., Fritz Lehmann, 1906. kl.-8° (IV, 228 S.) geb. M. 1.—.
*Küchler M. phil. Karl, Unter der Mitternachtssonne dch. die Vulkan- u. Gletscherwelt Islands. Mit zahlr. Illustr. u. e. Karte v. Isld. Lpz., Abel & Müller, 1906. 8° (174 S.) M. 3.20.
*Lamprecht Karl, Americana. Reiseeindrücke, Betrachtgen, geschichtl. Gesamtansicht. Freibg. i. B., H. Heyfelder, 1906. 8° (VII, 148 S.) M. 2.60.
*Guerville A. B. de, Das moderne Ägypten. Autorisierte Übersetzg. aus d. Englischen. Mit 182 Abb. nach photogr. Aufnahmen. Lpz., O. Spamer, 1906. gr.-8° (VIII, 368 S.) M. 8.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Künstle Dr. Franz X., Rechtspraktikant in Freiburg i. Br.: **Die deutsche Pfarrei und ihr Recht zu Ausgang des Mittelalters.** Auf Grund der Weistümer dargestellt. (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Ulrich Stutz, 20. Heft.) Stuttgart, F. Enke, 1905. gr.-8° (106 S.) M. 4.40.

Der Gedanke, die Pfarrei zu schildern, wie dieselbe in den deutschen Weistümern sich darstellt, muß ein höchst glücklicher genannt werden. Von vorneherein freut sich der Leser auf lebensfrische, farbenreiche Bilder, welche angenehm von der Schablone der grauen Theorie sich abheben. Diese Erwartung erfüllt K. nach besten Kräften. Das umfassende Quellen- und Literaturverzeichnis beweist, mit welchem Fleiße er sich an die Arbeit gemacht hat. In einem allgemeinen Teil wird die Stellung der Gemeinde (s. v. a. Markgenossenschaft?) und des Pfarrers nicht nur in kirchlicher, sondern auch in politischer *(sic)* und wirtschaftlicher Beziehung besprochen. Besonders die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Belange ist höchst verdienstlich und verleiht dem Buche den wertvollen Reiz der Neuheit. Im speziellen Teil wird außerdem noch über die Besetzung der Pfarreien gehandelt. Befremden erregt, daß über Einkommen des Pfarrers und kirchliche Baulast die herangezogenen Quellen sehr dürftig fließen (nur 14 S.).

Im einzelnen möge folgendes bemerkt werden: den Nachweis, daß sich das Privileg der Abgabenfreiheit auf den gesamten Grundbesitz der Geistlichen und nicht nur auf den kirchlichen Grundbesitz bezogen habe (S. 29 ff.), hat Verf. nicht erbracht. Daß seit dem 13. Jhdt. beinahe jedes einigermaßen bedeutende



Dorf eine eigene Pfarre gebildet habe (S. 7—9), ist in dieser Allgemeinheit nicht richtig. Die Auffassung des Pfarrers als Stellvertreters des Bischofs im Pfarrsprengel (S. 21 f.) ist schief; nebenher möge die allzu starke Influenzierung durch die Eigenkirchentheorie notiert werden. Zutreffend wird das religiöse Interesse der Gemeinde als Grund für scheinbare oder wirkliche Übergriffe derselben in das Gebiet der kirchlichen Amtsführung erkannt. Mit Recht bescheidet sich der Verf., aus den lokalen Quellen andere als lokale Schlüsse zu ziehen und warnt (S. 44) vor Generalisierungen. Demnach dürfen auch aus den vereinzelten Fällen, in welchen dem Grundherrn das Recht zugesprochen wird, den Pfarrer nach Belieben ein- und abzusetzen (S. 51 ff.), keine weiteren Schlüsse gezogen werden. Ein Mangel ist, daß bei den zitierten Weistümern nicht überall die Zeit ihrer Entstehung angemerkt wird. Dagegen ist schließlich die Neuerung lobend hervorzuheben, daß auf den einzelnen Seiten nicht nur der Spezialtitel der Abhandlung, sondern auch deren Unterabschnitt angegeben erscheint.

Wien. Rudolf v. Scherer.

Dochnahl Dr. iur. utr. Joseph: **Ratgeber bei Verfügungen von Todeswegen, Schenkungen und Stiftungen.** Mit zahlreichen Beispielen und Mustern und einem Anhang über Steuern, Kosten und Gebühren. (Seelsorger-Praxis. Sammlung praktischer Taschenbücher für den katholischen Klerus. XV.) Paderborn, F. Schöningh, 1905. kl.-8⁰ (XVI, 404 S.) geb. M. 2.20.

Wenn irgend eine Materie, so war das Testament nach dem BGB. in die nützliche Sammlung „Seelsorger-Praxis“ einzubeziehen und in der durch den Charakter der Sammlung gegebenen Weise kurz, aber möglichst erschöpfend zu behandeln. Dabei mußte sich der Gedanke nahe legen, noch zwei weitere Materien zu bearbeiten, die zwar im BGB. an anderen Orten als das Testament stehen, aber doch mit dem Testament die unentgeltliche Vermögenshingabe als ausschließliches Charakteristikum gemeinsam haben, nämlich die Schenkung und die Stiftung. Gerade für die beiden letzteren Rechtsgeschäfte fehlt es an populär-wissenschaftlicher Literatur. Doch will der Verf. nicht bloß den Geistlichen dienen, sondern auch Guts- und Gemeindevorstehern, Offizieren, Ärzten, Lehrern und Krankenpflegern, ja allen gebildeten Nichtjuristen. Bei solchem Publikum will derselbe in der Behandlung doch nicht auf das Niveau der sogenannten populär-wissenschaftlichen Schriften von Unbefugten heruntersinken. Vielmehr wird die neuere Literatur und Rechtsprechung eingehend zitiert und gewürdigt und wird auch schwierigeren juristischen Fragen nicht ganz aus dem Weg gegangen, doch anderseits die juristische Kontroverse durchwegs und die juristische Ausdrucksweise nach Möglichkeit vermieden. Besonders nützlich sind die im Anhang I auf S. 316—345 sich findenden Muster zu Verfügungen von Todeswegen, Schenkungen und Stiftungen und das mehr als 30 S. füllende Register, das nach Stichproben, sehr genau ist. So gehört das Buch zu den trefflichsten Nummern der „Seelsorger-Praxis“.

Tübingen. Sägmüller.

Cultura sociale. (Rom.) IX, 4—16. — (4.) Idealismo vecchio e nomainlismo nuovo. — Brauzzi, Le origini della crisi agraria in Russia. — Sturzo, Per un partito nazionale dei cattolici in Italia. — Lupi, Emigrazione temporanea, sue cause, suoi effetti. — L'assiduo problema. — (5.) Tortonese, Dopo le elezioni di Torino. — Brauzzi, Il regime del Mir in Russia. — Zaaruolo, Le classi operaie a Napoli. — Murri, La caduta del 2⁰ ministero Fortis e il nuovo ministero Sonnino. — Problemi tributarii. — (6.) Murri, „Sintesi sociali“ di L. Sturzo. — Brauzzi, La decadenza del Mir russo. — Cantono, Democratia e socialismo. — (7.) Murri, La separazione. — Zampini, Il problema religioso negli „Ultimi saggi“ di G. Negri. — Morelli, La vita relig. e soc. in Sicilia. — Preziosi, Fra gli emigrati. — (8.) Errori vecchi ed uomini vecchi. — Brauzzi, La questione operaia e l'avvenire del Mir russo. — Giorgetti, L'emigrazione italiana. — Cantono, I risparmi degli emigranti. — (9.) Murri, I partiti in religione. — Albertoni-Tagliavini, Per la pace. — Mietta, Un tentativo di organizzazione cattolica in Polonia. — Tortonese, Metodi ... elettorali a Torino. — Due programmi politici. — (10.) Intorno alla Lega democratica nazionale. — Vercesi, Protestantesimo sociale? — Cantono, Socialismo e democrazia. — Radice, L'idea imperiale di Roma antica. — (11.) Murri, Il concetto della democrazione. — Vercesi, Cattolicismo sociale in Germania. — Battaini, Il card. G. E. Newman. — Murè, Come eleggere i senatori. — Mietti, I problemi del lavoro. — (12.) A raccolta. — Murè, Il voto alla donna nella legislazione positiva italiana. — Gli studi biblici ne' seminarii. — Cantono, Leghe di compratori. — (13.) Il concetto dell' obbedienza in S. Tommaso d'Aquino. — Vercesi, Prima e depo il Kulturkampf — Murri, Maggio democratico cristiano. — (14.) Romano, Verso il suffragio universale. — Le nuove organizzazione cattoliche in Italia. — (15.) La grande crisi. — Gallarati, Scotti, Lettera al Direttore. — Stirati, La donna elettrice. — Pram, La politica. — (16.) La questione biblica al principio del sec. XX. — Radice, Verso la giustizia sociale. — Preziosi, L'emigrazione e la cultura italiana negli Stati Uniti. — Zaaruolo, Le classi operaie a Napoli.

Gottlob Adf., Kreuzablaß u. Almosenablaß. Eine Studie üb. d. Frühzeit d. Ablaßwesens. (Kirchenrechtl. Abhdlgen. Hrsgg. v. Ulr. Stutz. 30/31. Heft.) Stuttg., F. Enke, 1906. gr.-8⁰ (XIV, 316 S.) M. 12.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Strunz Dr. Franz, Privatdozent a. d. k. k. technischen Hochschule in Brünn: **Über die Vorgeschichte und die Anfänge der Chemie.** Eine Einleitung in die Geschichte der Chemie des Altertums. Wien, Fr. Deuticke, 1906. gr.-8⁰ (VII, 69 S.) M. 2.—.

In der eleganten Darstellung eines oder besser mehrerer Vorträge gibt uns der bekannte Verf. eine Einleitung und einen Überblick über den Inhalt eines bald von seiner Feder zu erwartenden größeren Werkes über die Entwicklung der Chemie im Altertum. Die Fülle von Einzelheiten, welche der literaturkundige Verf. schon in diesem kurzen Abriß darbietet, läßt uns von dem kommenden Werke Großes erhoffen; ob sich auch alle Schlüsse, die hier gezogen werden, dem vermehrten Materiale eines umfangreichen Werkes gegenüber werden halten lassen, erscheint wohl fraglich; es dürfte z. B. nach Ansicht des Referenten wohl schwerhalten, die Reihenfolge Stein-, Eisen-, Bronzezeit in so scharf ausgesprochener Weise gegenüber der heute überwiegend angenommenen Reihenfolge Stein, Kupfer, Bronze, Eisen zu verteidigen. Die dem Büchlein beigegebene ausgedehnte Literaturübersicht zur Geschichte der Chemie sei besonders hervorgehoben.

Innsbruck. Malfatti.

Cesàro Ernesto, ord. Professor an der königl. Universität zu Neapel: **Elementares Lehrbuch der algebraischen Analysis und der Infinitesimalrechnung** mit zahlreichen Übungsbeispielen. Nach einem Manuskript des Verfassers deutsch herausgegeben von Dr. Gerhard Kowalewski, a. o. Professor a. der Universität Greifswald. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. gr.-8⁰ (VI, 894 S. m. 97 Textfig.) geb. M. 15.—.

Das vorl. Werk weist eine bei näherem Studium immer mehr ins Auge fallende Ähnlichkeit der ganzen breiten und sicheren Anlage mit Herrs bekanntem Lehrbuch der höheren Mathematik auf. Der Verf. beginnt mit der Theorie der Determinanten, behandelt dann die irrationalen Zahlen und die Reihen, gibt eine kurze Darstellung der Funktionentheorie, der komplexen Zahlen und — was sehr wichtig ist — der Quaternionen und geht endlich nach einer kurzen Behandlung der algebraischen Gleichungen zur Differential- und Integralordnung über. Ein Hauptaugenmerk ist, wie es ja eben bei der Einführung von Neulingen in ein Gebiet sein muß, auf die Übungsaufgaben gelegt und der Schatz, welcher an solchen in dem Buche niedergelegt ist, macht es zu einem vorzüglichen Hilfs- und Lehrbuch für alle Studenten mathematischer Disziplinen an Hochschulen.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) VI, (13—18.) — (13.) Loewenfeld, Aus m. Handschriftenmappen. — Berndt, Seelenzellen. — (14, 15.) Manitius, Sonnenbeobachtgen der Alten mit Hilfe v. Schattenwerfern. — v. Lysakowski, Das Erdbeben auf d. Berge Athos v. 28. X. 1905. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im Mai (resp. Juni, Juli) 1906. — (16.) Förstemann, Blatt 60 d. Dresd. Mayahandschrift. — Stenzel, Der Lavastaub des Vesuv u. s. Wirkgen in d. Atmosphäre. — Berberich, Neuer Planetoid Wolf 1906 TG. — Archenhold, Astronomieunterricht f. Offiziere. — Hansgirg, Neues v. Lande. — (17.) Archenhold, Ein neuer Krater auf Savaii. — Wiese, Der 1. Globenverfertiger, Mt. Behaim. — Schuchardt, Magnetismus u. Elektrizität als Druckwirkg. kosmischer Massen. — Krebs, Die Richtg. bei d. Herdbestimmg. v. Fernbeben. — Krebs, Eine Beobachtg. d. Mondfinsternis v. 9. II. 1906 auf dem Nordatlantik. — Kublin, Einiges üb. Erdbeben. — (18.) Berndt, Drahtlose Telephonie. — Krebs, Neue Tornados.

Schröder Dr. Ernst (weil. Prof. d. Math. a. d. Techn. Hochsch. zu Karlsruhe), Vorlesgen üb. d. Algebra d. Logik (Exakte Logik). II. Bd., 2. Abt. Hrsgg. im Auftrag d. dtschen Math.-Vereinigg. v. Prof. Dr. Eugen Müller. Mit e. Bildn. E. Schröders. Lpz., B. G. Teubner, 1905. gr.-8⁰ (XXXI u. S. 401—606) M. 8.—.

Nielsen Dr. Niels (Doz. d. reinen Math. a. d. Univ. Kopenhagen), Hdbch. d. Theorie der Gammafunktionen. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (X, 326 S.) geb. M. 12.—.

Vivanti G. (ord. Prof. a. d. Univ. zu Messina), Theorie d. eindeutigen analyt. Funktionen. Umarbeitg. unt. Mitwirkg. d. Verf. dtsch. hrsgg. v. A. Gutzmer. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (VI, 512 S.) geb. M. 12.—.

Medizin.

Pagel Julius, a. o. Professor der Geschichte der Medizin an der Universität Berlin: **Grundriß eines Systems der medizinischen Kulturgeschichte.** Nach Vorlesungen an der Berliner Universität. (Winter-Semester 1904/5.) Berlin, S. Karger, 1905. Lex.-8⁰ (112 S.) M. 2.80.

Mit Karl Sudhoff und Max Neuburger gehört Pagel heute zu den hervorragendsten Historikern der Heilkunde. Seine grundlegenden Arbeiten über die Anatomen und Chirurgen des 14. Jhdts. Henri de Mondeville, Guy de Chauliac, Wilhelm von Congeinna, wie auch die wertvolle Geschichte der Medizin mit ihrem bibliographischen Teil u. a. haben ihn schon längst unter die führenden Fachgelehrten gerückt. Auch die vorl. schöne Arbeit, die zum erstenmal überhaupt den Versuch macht, die gesamte Kulturgeschichte der Menschheit von dem Gesichts- und Angelpunkt der Medizin zu betrachten, ist ein bleibender Beitrag zur Geschichte. In geistreich und recht persönlich geschriebenen Kapiteln behandelt P. den Begriff, Plan und Zweck der medizinischen Kulturgeschichte, die Theologie in der Medizin, Homöopathie und die mystischen Richtungen des 19. Jhdts., Volksmedizin, weibliche Ärzte, Medizin in der Theologie, medizinische Religion, Philosophie in der Medizin, Recht und Medizin, Medizin und Naturwissenschaften, soziale Medizin, Medizin in der Welt- und Staatengeschichte, Medizin und Belletristik, Medizin und Dichtung, Medizin und Kunst, berühmte Ärzte etc. Gewiß ein sehr reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm. Viele fein gesehene Züge sind mir in diesem frisch geschriebenen Buche aufgefallen, wenn auch oft ein gesunder, derber Humor durchschlägt, der seine Wirkung nicht verfehlt. Die Kampfesworte gegen den weiblichen Ärztestand sind wohl nicht so bös gemeint! Auch die etwas harte Wertung der mittelalterlichen Kultur ist vom Standorte des medizinischen Historikers gesprochen, den doch die seelische Gesamtstruktur einer Zeit, die religiösen Glückswerte und Verantwortlichkeitsgefühle wie überhaupt die metaphysische Innenseite der Ereignisse weniger zu interessieren haben. Gerade das Mittelalter dünkt mich eine Zeit der Naturbetrachtung von schwerem Ernste, gedankentief, philosophisch, mehr Abstraktion und Verallgemeinerung des Gesehenen als Beschreibung der Naturtatsachen und der funktionellen Beziehungen, die zwischen konkreten Erscheinungen statthaben. Aber doch hat sich auch diese Seite der mittelalterlichen Geisteskultur als mächtig aufstrebend gezeigt, als kraftvoll und verschwenderisch reich im geheimnisvollen Erleben dessen, was hinter der Zeit und den Dingen liegt, wenn auch freilich die Heilkünste wenig Ertrag davon hatten. P. hat das speziell sehr gründlich und farbenreich gezeigt. Man kann einem so gediegenen und originellen Buche reiche Verbreitung wünschen.

Brünn. Franz Strunz.

Weigl Dr. med. J., München: **Die Koffeïngefahr.** 2. Auflage. München, E. Reinhardt, 1904. 8⁰ (24 S.) M. —.10.

— —: **Kaffeetrinken und Gesundheit.** 2. Auflage. Ebd., 1904. 8⁰ (16 S.) M. —.10.

— —: **Der Kaffeegenuß, eine Schädigung der Leistungsfähigkeit.** 2. Auflage. Ebd., 1904. 8⁰ (20 S.) M. —.10.

Drei zum guten Teile wörtlich gleichlautende Broschürchen, in denen der Bohnenkaffee — Aufguß von 8—9 Gramm Bohnen pro Tasse — als der Feind hingestellt, und dafür der Malzkaffee, besonders Kathreiners mit dem wässerigen Auszuge des Fleisches der Kaffeekirsche imprägnierter Malzkaffee, als Ersatz empfohlen wird. m—i.

Wiener Medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LVI, 9—24. — (9.) Kronfeld, Der Zahnschmerz. — Fellner jun., Neue Methode z. klin. Blutdruckmessg. — v. Balogh, Cystodiagnost. Wert d. Liquor cerebrospinalis. — Stenczel, Behdlg. d. Syphilis mit Quecksilbersäckchen. — (10.) Sachs, Psorospermosis follicularis Darier. — Laub, Eigentüml. Veränderg. d. Zunge b. Insufficienz d. Herzens. — Novotný, Selt. Entwicklgsanomalie d. männl. Gliedes. — Wolf, Lokalisierte Erkrkgen v. Muskelansätzen. — (11.) Vulpius, Indikationen z. Sehnenverpflanzg. — (12.) Wachholz, Kriminelle Leichenzerstückelg. — Freund, Einige seltene Friedensschußverletzgen. — (13.) Erben, Prüfg. nervöser Störungen auf Simulation. — Friedjung, Schwankgen d. Laktation. — Weiß, Die ärztl. Praxis im Dienste d. Säuglingsfürsorge. — (14.) Szegö, Beurteilg. kindlicher Charaktere. — Berze, Zur Frage d. Subsumtion unter § 2 d. Strafgesetzes. — (15.) Spitzer, Lipoma multiplex symmetricum. — (16.) Schüller, Atyp. Verlaufsformen d. Tabes. — Pollak, Ein selt. Fall v. Keratitis gummosa. — (17.) v. Neumann, Üb. d. Lokalisation d. Lichen planus auf der Schleimhaut. — Karschulin, Kasuistische Mitteilgen. — (18.) Lichtenstern u. Katz, Üb. funktionelle Nierendiagnostik u. Floridzindiabetes. — Pollitzer, Üb. Arneths Verschiebg. d. neutrophilen Blutbildes. — Löwenthal, Üb. e. Fall v. hyster. Mutismus. — (19.) Kassowitz, Metabolismus u. Immunität. — Laub, Üb. die Wirkg. einiger dem Adrenalin verwandter Ketonbasen in d. rhinolog. Praxis. — (20.) Eitner, Röntgen-Behdlgsresultate bei Lupus vulgaris. — (21.) Frisch, Bemerkgen zu d. neueren Behdlgsmethoden d. Prostatahypertrophie. — Suchy, Ein Fall v. Meningitis luetica. — (22.) Redlich, Bemerkgen z. Ätiologie d. Epilepsie. — (23.) Feiler, Üb. 2 instruktive Fälle v. Sympathicus-Neurose u. üb. ein bei denselben aufgetretenes auffallendes Symptom. — Kamprath, Zur Kombination v. Quecksilber u. Arsen bei d. Injektionsbehdlg. d. Syphilis. — Hofbauer, Die Organverlagergen bei d. exsudativen Pleuritis. — (24.) Pollitzer, Ein Btrg. z. Anwendg. d. raschen Cervixdilatation nach Bossi. — Fink, Bericht üb. 885 Gallensteinkranke. — Metz, Üb. Wurzelresektion u. Kiefermeißelung. — Beil : Der Militärarzt. (XL, 5—12.) — (5.) Lawner, Liegevorrichtg. f. d. Schwerverwundetentransport auf Landesfuhren. — Schücking, Sanitär Bemerkenswertes aus d. russ.-japan. Kriege. — (6.) Scheidl, Üb. die Anwendg. d. Stauungsbinde v. Stdpkte d. Militärärzte. — Frachtman, Zweckmäßigkt. d. Verordng. von à double Foyer-Brillen b. Offizieren. — Neumann, Von Goercke bis Coler. — (7/8.) Hoor, Die Trachomprophylaxe im IV. Korps in d. J. 1888—94. — (9/10.) Schmeichler, Sollen Trachome assentiert werden? (Schlußbemerkg. dazu in Nr. 12.) — (11, 12.) Fischl, Eine Halbimprovisation zu unserer Feldtrage. — Zuzak, Kolonialversuche d. Militär-Irrenpflege. — Generaloberstabsarzt R. v. Uriel.

Hammer-Berlin Dr. med. Wilh., Die geschlechtl. Eigenart d. gesunden Frau mit eingehender Würdigg. der mannweibl. Übergangsformen. Mit 22 Abb. Lpz., Verlag d. Monatsschrift f. Harnkrkhten u. sex. Hygiene, W. Malende. 8⁰ (VII, 150 S.) M. 3.—.

Gelpke Dr. L. (Chefarzt d. Kantonspitales u. der Irrenpflegeanstalt Basel-Land), Kulturschäden oder die Zunahme der Nerven- u. Geisteskrkhten. Gemeinverständl. Hygiene d. Nervenlebens. Preisschrift d. Vereins Schweiz. Irrenärzte. Basel, B. Schwabe, 1905. 8⁰ (VII, 80 S.) M. 1.60.

*Sammlung Göschen. 18. Lpz., G. J. Göschen, 1906. kl.-8⁰. geb. M. —.80.
18: Rebmann E. (Oberschulrat in Karlsruhe i. B.), Der menschl. Körper, s. Bau u. s. Tätigkeiten, u. Gesundheitslehre v. Dr. med. H. Seiler. Mit 32 Abb. u. 1 Taf. 4., verb. Aufl. (153 S.)

*Wachtelborn Karl, §§ 175 u. 218 d. St.G.B. Geschlechtl. Verirrgen d. Ggwt. (Ein aufklärendes Wort an dtsche Frauen u. Männer.) Berlin, W. Pilz, 1906. 8⁰ (70 S.) M. 1.50.

Militärwissenschaften.

I. **Wahl** E. von, Oberlehrer: **Der moderne Seekrieg und seine Kampfmittel.** Vortrag, gehalten am 19. März im Schwarzenhäupterhause zum Besten Hinterbliebener gefallener Krieger. (Aus: „Revaler Beobachter.") Reval, Kluge & Ströhm in Komm., 1904. kl.-8⁰ (47 S. m. e. Taf.) M. 1.20.

II. **Bodart** Dr. Gaston: **Kämpfe und Entwicklung der russischen Marine seit ihrer Entstehung bis heute, 1704 bis 1904.** Wien, Wilh. Braumüller in Komm., 1904. gr.-8⁰ (25 S.) M. —.80.

I. Die kleine Broschüre v. Wahls kann mit Recht mehrfaches Interesse in Anspruch nehmen; sie hat den Vorzug, von einem Laien, der das Fach aber vollständig beherrscht, für andere Laien mit großem Geschick verfaßt zu sein, sie ist zu einer Zeit entstanden, in der die schweren Niederlagen der russischen Flotte noch nicht der Geschichte angehörten, und sie bietet dem Fachmann einen Einblick in die damalige Auffassung des Seekrieges seitens russischer Kreise.

II. Bodart hat in allergedrängtester Form eine Zusammenstellung sämtlicher kriegerischer Aktionen der russischen Flotte vor dem russisch-japanischen Kriege geboten. Das Erscheinen solcher Flugschriften, im Deutschen Reich an der Tagesordnung, kann auch für Österreich-Ungarn als sehr vorteilhaft bezeichnet werden: die Wichtigkeit des Seewesens nimmt täglich zu, das Interesse für Kriegsflotte, Seeschiffahrt und Seehandel muß aber in den weiteren Kreisen der Monarchie erst geweckt werden.

dzt. Konstantinopel. Frh. v. Koudelka.

---

*Tschamber K., Der dtsch.-französ. Krieg v. 1674—75. Mit 4 Schlachtplänen u. 3 Karten. Nach urkdl. Quellen bearb. Hüningen, K. Weber, 1906. gr.-8⁰ (268 S.) M. 3.80.

Herold Dr. Rud., Gottfried Heinrich Graf zu Pappenheim. Seine krieger. Tätigkt. im westl. Mitteldtschld. u. s. Feldzug an die untere Elbe 1630. Auf Grund archival. Forschgen dargestellt. München, C. H. Beck, 1906. gr.-8⁰ (X, 44 S.) M. 2.50.



Technische Wissenschaften.

I. **Moldenhauer** Dr. jur. Paul, Dozent an der Handelshochschule Köln: **Das Versicherungswesen.** (Sammlung Göschen. Nr. 262.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. kl.-8⁰ (151 S.) geb. M. —.80.

II. **Manes** Dr. phil. et jur. Alfred: **Die Arbeiterversicherung.** (Sammlung Göschen. Nr. 267.) Ebd., 1905. kl.-8⁰ (130 S.) geb. M. — .80.

I. Das Versicherungswesen ist ein Teil der Gesellschaftslehre geworden, die dem praktischen Leben wie der Politik nahesteht. Daher die praktische Bedeutung dieses jedem Kulturmenschen in irgend einer Form wichtigen Moments. Es kann daher gar nicht zweifelhaft sein, daß eine allgemeinverständliche Darstellung in der „Sammlung Göschen" zweckmäßig ist. Im 1., allgemeinen Teil behandelt Moldenhauer die Theorie, im 2. die einzelnen Zweige der Versicherung. Er geht auch in den theoretischen Ausführungen praktisch genug zu Werke, da er auf veranschaulichende Beispiele Wert legt und stets die Wirkungen der Maßnahmen untersucht. Die vielen Probleme, die eine allgemeine Darstellung des Versicherungswesens beachten muß, nötigen allerdings zur Kürze, wo man etwas breitere Darstellung gewünscht hätte. Indessen geht selbst die Behandlung des politischen Teiles genug in die Tiefe, um auch Eingeweihten eine grundlegende Übersicht der vielgestaltigen Beziehungen zwischen Gesellschaft und Staat zu geben.

II. Die Darstellung Manes' befaßt sich mit der Arbeiterversicherung, dem Teile des modernen Versicherungswesens, den das vorgenannte Buch nur theoretisch behandelt. Daß es sich hier leichter bewerkstelligen ließ, eine bis in die Einzelheiten konkrete Darstellung zu geben, ist natürlich. Nicht nur instruktiv hat der Verf. seine Aufgabe trefflich gelöst, sondern auch programmatische Ausblicke zeugen von seiner Routine und Denkarbeit auf dem Gebiete. Er hält für erstrebenswert die Begründung von Versicherungen für freiwillige Handwerkerversicherung, von Versicherungen für Privatbeamte und er erörtert auch die neueste Idee, die einer Mutterschaftsversicherung, die bereits in Zeitschriften viel diskutiert wird. Sehr richtig hält er zunächst die Vereinfachung der bestehenden Arbeiterversicherung für dringlich und gibt dazu Stimmen und Ansichten. — Einen kurzen historischen Teil, soweit er nicht in die neueste Zeit fällt, sondern auch das Altertum berücksichtigt, hätte man vielleicht zu wünschen. Cl.

Zeitschrift f. d. gesamte Versicherungs-Wissenschaft. (Berlin, E. S. Mittler & Sohn.) VI, 3. — Ehrenberg, Versichergswert u. Schadenersatz. — Körig, Die vermögenswerten Rechte aus d. Lebensversichergsvertrag. — v. Bortkiewicz, Die Kürzg. d. Versichergsdauer als Schutzmittel gg. Sterblichktsverluste. — Günther, Die Stellg. d. Ausländer in d. Arbeiterversicherg. d. europ. Staaten. — Loewy, Die Gaußsche Sterbeformel. — Küttner, Zur Theorie d. Risikos u. der Dispersion. — Behrend, Neuere Entscheidgen in Privatversichergssachen.

Ready Sidney, Der Schwimmsport u. die neueste Methode d. Schwimm-Unterrichtes nebst Wasserspielen, Wettkämpfen u. Gymkhana im Wasser. Zum Gebrauche f. Lehrer, Sportvereinigungen u. Schüler. (Graz, „Leykam", 1906. 8⁰ (48 S.) K 1.—.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 15. Bdch. Lpz., F. G. Teubner, 1906. 8⁰. geb. M. 1.25.
15. Bdch.: Lotz Prof. Dr. Walther, Verkehrsentwicklg. in Dtschld. 1880—1900. Sechs volkstüml. Vorträge üb. Dtschlds Eisenbahnen u. Binnenwasserstraßen, ihre Entwicklg. u. Verwaltg. sowie ihre Bedeutg. f. d. heut. Volkswirtschaft. 2., verb. Aufl. (VIII, 144 S.)

Schöne Literatur.

I. **Friedrich** Joh.: **Sonnenschule.** Ein Wiener Probejahr. Berlin, H. Seemann Nachf., 1905. gr.-8⁰ (XI, 187 S.) M. 2.—.

II. **Maurer** Karl Heinrich: **In stillen Nächten.** Gedichte in Vers und Prosa. Altenburg, S.-A., Theodor Unger, 1904. 8⁰ (211 S. m. Bildn.) M. 2.50.

III. **Duren** Otto: **Lieder und Reime.** München, Monachia-Verlag. 12⁰ (56 S.) M. 1.50.

I. „Aus Gründen rein ästhetischen Vergnügens" veröffentlicht Herr Friedrich die Monatsaufsätze von vierzehn Schülern. Und da er sich dabei als eine Art Überlehrer einführt, der „alle Schulen seines lieben Vaterlands Österreich zu Glaspalästen voll Sonnenschein, voll Musik, voll Blumen, voll Schönheitstrunkenheit" machen möchte und seine Schüler zu Licht-, Kraft- und Sonnenmenschen, zu Leuten des schönen Lebensgenusses zu erziehen sucht, so weiß er aus den freien Monatsaufsätzen seiner Schüler während eines Schuljahres manches Schöne, Interessante und Überraschende, das er in ihrer Psyche geweckt, herauszuholen. Nur vermute ich, daß diese Sonnenschüler einstweilen weder im schönen Wien noch sonstwo existieren, ausgenommen in der Phantasie ihres Überlehrers, und daß die ganze Sammlung eine Fiktion ist, um allerlei hypermoderne Ideen, Anschauungen und Bestrebungen bequem an den Mann zu bringen und einige hübsche Beobachtungen und Stimmungen in nicht gerade alltäglicher Form festzuhalten. Ich halte das Buch für eine interessante Spielerei, die aber auch manchem Schulmann „ästhetisches" und anderes Vergnügen zu bereiten vermag.

II. Wir leben in einer Zeit der Stilschwankung. Der Naturalismus war die Zersetzung der überkommenen und alt gewordenen Stilperiode; er war, wie alle naturalistischen Bewegungen, rein revolutionärer und kritischer Natur und sein Sieg über die bisherigen Stilformen wurde zugleich sein Untergang. Denn Positives zu schaffen vermochte er noch nie. Unsere jetzige Periode aber ist eine Zeit des Suchens nach neuen Stilformen und Idealen, eine Zeit des Wollens, des Tastens und Tappens nach neuen Werten, nach einer Harmonie der überkommenen dichterischen Form mit der neuen Bewußtseinslage, eine Zeit des Übergangs, eine Zeit der Romantik. Aber wie frühere romantische Perioden, so ist auch unsere gegenwärtige Neuromantik reichlich mit dekadenten und formalistischen Elementen durchsetzt. Es sind das Leute, die daran verzweifeln, für den modernen Gedanken- und Gefühlsinhalt die richtige dichterische Form zu finden, und entweder darauf verzichten, ihre poetischen Offenbarungen in klare, verständliche Form zu bringen, — das sind die Symbolisten, — oder die gedankliche Erfassung der modernen Welt und ihrer Probleme aufgeben und den Inhalt der schönen Form opfern, die sie aus der Antike oder sonstwo her holen, — das sind die Dekadenten. Zu diesen letzteren gehört auch K. H. Maurer, der sich aus der italienischen Renaissance und den englischen und französischen Präraefaeliten und Botticellisten die Hülle für seine poetischen Stimmungen holt. Daher ist wohl die äußere Form dieser Poesie glatt und schön, aber der Inhalt entspricht ihr nicht. Etwas Unausgeglichenes, Ungesundes, Unwahres, Weltfremdes, Gequältes liegt in diesem Buch, das auch viel Unverständliches und Unklares enthält. Mit einem Wort: Dekadenz.

III. Mit vieler Liebesmüh habe ich einige Stellen in Durens Gedichtbüchelchen entdeckt, die allenfalls nach Talent ausschauen. Aber im großen ganzen ist das Gedichtwerk von Apoll und allen neun Musen verlassen. Vielleicht läßt es der Verf., nachdem er sich nun doch einmal gedruckt gesehen hat, bei diesem Erstlingsversuche, der die bekannte „Löwenklaue" nicht gezeigt hat, gnädiglich bewenden.

München. Dr. A. Lohr.

Delle Grazie M. E.: **Narren der Liebe.** Lustspiel in vier Akten. Zweite Auflage. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1905. 8⁰ (VI, 157 S.) M. 3.—.

Vergebens habe ich in Delle Grazies Lustspiel nach der „unwiderstehlichen Komik" und den anderen guten Dingen gesucht, die der „Waschzettel" dem Leser dieses Buches verspricht. Von den vielen Personen des Stückes liebt immer eine die andere und die andere die dritte und so fort, bis die richtigen sich finden, — und das wird in einer so kaltlassenden Weise vorgeführt, daß man das Buch beiseite legt, ohne Vergnügen oder Anregung aus der Lektüre geschöpft zu haben. Die zumeist schon recht oft auf der Bühne erschienenen Charaktere sind zum Teil stark übertrieben, z. B. der des gutmütigen Witwers, der die abgefeimte Hochstaplerin trotz ihres plumpen Schwindelns für eine verfolgte Unschuld hält.

Schlaf Johannes: **Weigand.** Drama in drei Aufzügen. München-Schwabing, E. W. Bonsels, 1906. 8⁰ (71 S.) M. 2.—.

Schlafs „Weigand" ist eine psychologische Studie, deren Feinheit man bewundern kann, die aber in Handlung und Charakteren abstoßend wirkt: es werden intime Beziehungen zwischen Ehegatten erörtert; ein Mann will seine Frau ins Irrenhaus bringen; um ihn loszuwerden, machen die Frau und ihr Freund sich in raffinierter Weise zu seinen indirekten Mördern. — Dies und ähnliches kann auch bei geschicktester Bearbeitung keine erhebende oder auch nur erquickliche Lektüre abgeben.

Halbe Max: **Die Insel der Seligen.** Eine Komödie in vier Akten. Erstes bis drittes Tausend. München, A. Langen, 1906. 8⁰ (157 S.) M. 2.50.

Der Phantast Bruno Wiegand benutzt ein ererbtes Vermögen, um ein eigenes Reich zu gründen, — eben „die Insel der Seligen", — wo die Menschheit durch Rückkehr zur Natur veredelt werden soll und jede Individualität sich unbeschränkt ausleben kann. Er sieht seine Idee nach wenigen Jahren an der Unzulänglichkeit seiner Genossen scheitern, erkennt, daß die Menschen seines Opfers nicht wert sind, und kehrt in das Alltagsleben



zurück. Das gestaltenreiche Stück soll eine sogenannte Schlüsselkomödie sein und bekannte literarische Persönlichkeiten Münchens ziemlich durchsichtig zeichnen. Vielleicht ist es daher für den Eingeweihten amüsanter als für den unbefangenen Leser, der mit all diesen an irgend einer Verschrobenheit laborierenden Personen nichts Rechtes anzufangen weiß, wenn er auch Halbes Talent zum Karikieren anerkennen muß.

Zapf Roman: Der Überläufer. Schauspiel in drei Akten. Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt und alle Rechte dem Autor vorbehalten. Leipzig, O. Mutze, 1905. 8° (76 S.) M. 1.50.

Eins von den vielen Stücken, bei denen es mir eigentlich leid tut, tadeln zu müssen; man merkt es dem Buch an, daß der Verf. es ernst gemeint hat und wohl auch überzeugt ist, etwas Gutes zustande gebracht zu haben, — und man kann doch kaum den Spott unterdrücken, so unnatürlich, sentimental, altmodisch ist das Ganze in Form und Inhalt.

Rohmann Ludwig: Die alte Geschichte. Ein Alltagsdrama in vier Aufzügen. Bühneneinrichtung. (Universal-Bibliothek. 4658.) Leipzig, Philipp Reclam jun. 16° (64 S.) M. —.20.

Rohmann konnte sein Werk nicht richtiger benennen, als wie er's tat. Die alte Geschichte des Mädchenherzens, das bricht, nachdem es mit seiner jungen, heißen Liebe einem Lebemanne zu vorübergehender Unterhaltung gedient. Kein neuer Stoff und keine neuen Ideen, aber dies „Alltagsdrama“ spielt sich in dem naturgetreu geschilderten Milieu des ostpreußischen Landgutes in so lebenswahrer und schlicht ergreifender Weise ab, daß es von der ersten bis zur letzten Szene fesselt. Ein wenig wie gesuchte Sentimentalität berührt nur der Schluß: es wäre nicht nötig gewesen, daß Heines „Es ist eine alte Geschichte —“ unter Tränen hergesagt wird, um den Leser gleichsam mit der Nase auf den Sinn des Dramas zu stoßen.

Nabl Franz: Weihe. In drei Handlungen. Wien, Carl Konegen (Ernst Stülpnagel), 1905. 8° (IV, 182 S.) M. 2.—.

Nabl zählt in seinem phantastischen Werk drei Handlungen, — ich fand keine einzige heraus aus dem Wust von Phrasen und hohlem Pathos. Da ist ein Dichter, von dem behauptet wird, er könne und müsse Großes für die Menschheit schaffen, und da ist seine Geliebte, mit der er in einem märchenhaften Garten in trägem und weichlichem Tändeln sein Leben verträumt; und dann sind da „die Mädchen“, die immer singen und Blumen streuen, und dann tauchen noch einige Personen auf, und alle halten endlose Reden und sagen doch nichts Rechtes. Einige poetische Schönheiten verrät die letzte „Handlung“, in der die Geliebte sich den Tod gibt, um dem Dichter durch die „Priesterinnen“ Unglück und Schmerz die Weihe zu großem Schaffen zu verleihen.

HB

Stern der Jugend. Illustrierte Wochenschrift für Schüler höherer Lehranstalten. Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner von Pfarrer Dr. Joh. Praxmarer. XII. Jahrgang. 1905. XIII. Jahrgang, 1906 (Heft 1—30). Donauwörth, L. Auer. Lex.-8° (VIII, 832 S. u. S. 1—480), der Jahrg. M. 4.50.

Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn die Idee, die Zeitschriften für die Erwachsenen nachzuahmen und sie als Kinder- und Jugendzeitschriften (Jugendgartenlauben) mit ihrem verwirrenden und verflachenden Allerlei in die Kinderstube und auf den Tisch des studierenden Zöglings zu verpflanzen, niemandem gekommen wäre. Nun sind sie aber einmal da und wir müssen uns mit ihnen abfinden, so gut es eben geht. Eine der allerbedenklichsten Erscheinungen dieser Jugendliteratur ist der nicht so sehr der Überzeugung der Herausgeber als vielmehr der buchhändlerischen Spekulation entspringende Indifferentismus in religiösen Dingen und immer wieder wurde daher auf den verschiedenen Kongressen der Ruf nach derartigen Schriften mit positiv christlichem Inhalte laut. Hier haben wir eine solche vor uns, schon im **12. (1905)** und **13.** Jahrgange **(1906)**: interessante Abhandlungen und Schilderungen, fesselnde Erzählungen, allerhand kürzere und längere Notizen unter dem Titel „Literarisches Echo“ und „Sammelmappe“ und auch in der Form von Unterrichtsbriefen sorgen in reichlicher Weise für Unterhaltung und Belehrung, alles atmet, wenn auch in unaufdringlicher Weise, positiv christlichen, katholischen Geist, ja eine apologetische Rüstkammer drückt dem jungen Mann manch schneidige Waffe in die Hand, seinen Glauben auch gegen andere zu verteidigen. Wenn man auch mit Recht von den öffentlichen Schülerbibliotheken Werke ausschließen wird, die die religiöse Überzeugung anderer zu verletzen imstande wären, so können wir doch in Ländern mit überwiegend christlicher und katholischer Bevölkerung fordern, daß für die Jugend derselben auch positiv katholische Jugendschriften aufliegen. Viele Eltern werden in dieser Zeitschrift auch das finden, was sie als Geschenk für ihre studierenden Söhne schon lange gesucht haben. Die Ausstattung der Zeitschrift ist trotz des beispiellos billigen Preises gut und würde, wenn die Worte mehr in Tat umgesetzt würden und das verdienstvolle Unternehmen die entsprechende allgemeine Unterstützung fände, jedenfalls eine noch bessere werden.

Klosterneuburg. St. Blumauer.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Pustet.) XXXII, 19 u. 20. — (19.) Bazán, Eine Hochzeitsreise. — Smith, Kriegsgefangen. — Gerum, Die Klostergeige. — Ludolff-Huyn, Die Getreuen. — Brentano, Kurland u. seine Bewohner. — Mehler, Wie die Trappisten leben. — Ostseebad Zoppot. — Herlt, Die kath. Kirche in Konstantinopel. — Die Fernsprech-Vielfachumschalter. — Aus d. Reiche der Farben. — Conte Scapinelli, H. Ibsen. — Mielert, Oberschles. Holzkirchen. — (20.) Ebner, Die Nürnberger Jubil.ausstellg. 1906. — Treu, „Es steht e. Baum im Odenwald“. — Rembrandt. — Ist e. Weltsprache denkbar? — Seelmann, Baumwolle. — Der Evangelist Lukas. — Feldkirch.

Deutsche Romanzeitg. (Hrsg. O. Janke.) XLIII, 27—35. — (27.) v. Meerheimb, Die Kinder Kg. Ludwigs XV. — Nast, Keljas Erbe. — v. Leixner, Lebensangst. — Pröll, Das Richtfest. — Bessell, Auf d. Falkenstein. — (28.) v. Schwießel, Die Parodie. — Meyer, M. G. Conrad. — (29.) Geißler, Inseln im Winde. — Schnackenburg, Die mißverstandene Venus. — v. Grolmann, Ein Streber. — (30.) Zehme, Trau, schau, wem? — (31.) Das Bärenprinzeßchen. — Stanislas, Unsere Philister. — Pröll, Dtschnationale Schriften. — (32.) Friedemann, Ein Bild aus d. Dorfleben. — Neumann-Strela, Herder im Familienkreise. — (33.) Ebstein, G. A. Bürger u. Jens Baggesen. — (34.) v. Leixner, Was ein Deutscher 1813 hoffte. — (35.) Schott, Der Flug ins Romantische. — v. Nathusius. Frühlingsopfer.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verlagsanst.) 1906, 13—20. — (13.) Boy-Ed, Die Schwiegermutter. — Tepe, Vogelnester. — Warnken, Die Wasserfälle des Iguazu. — Hesse, Der Lateinschüler. — Ichenhäuser, Die Heimarbeit u. die dtsche Heimarbeitsausstellg. — Schenkling, Die Passionsblume. — Madeleine, Engl. Hutmoden. — Zepler, Nääs, die Heimstätte d. pädagog. Handarbeit. — Torrund, Corriger la fortune. — Rosenhagen, Die dtsche Jhdt.-Ausstellg. — Schmidt, Pariser Premièren. — (14.) v. Zobeltitz, Der Bildhauer. — Woehlke, Der amerikan. Farmer. — v. Reden, Die Mobilmachg. d. dtschen Armee. — Hirschfeld, Gerh. Hauptmann. — J. R. zur Megede †. — Schmidt, Die Schlösser an der Loire. — Roda Roda, Bosn. Schwänke. — Langer, Anast. Grün. — v. Wilke, Das diplomat. Korps in Berlin. — (15.) Bölsche, Reizende Vögel. — Peregrinus, Im heil. Birma. — v. Wolzogen, Ein aufrechter Edelmann. — Bernoulli, Die Bildwirkg. in d. Landschaftsphotographie. — Goldstein, Üb. mod. ästhet. Schlagworte. — Vermeeren, Eton-College. — Alberts, Uns. Giftpilze. — (16.) v. Komorzynski, Bauliche Altertümer im mod. Wien. — Klaiber, Max Eyth. — Albrecht, Der amerikan. Pie. — Schiller-Tietz, Blütenpracht, Obstsegen u. Obstfall. — Das Heben u. Fortbewegen v. Häusern. — Johs. Trojan, s. Lebensgang, von ihm selbst erzählt. — Greiner, Bruder Straubinger. — Jetzner, Zwischen Drau u. Save. — Gubalke, Der Zinnsoldat. — France, Aus d. Leben d. Frühlingsblumen. — (17.) v. Reichenau, Die Kraftwagen der Heerführer. — Hindermann, Aus Kindertagen. — Michel, Vom neuen Münch. Rathaus. — Gätjen, Die Spankorbindustrie im ob. Erzgebirge. — Baumgarten, Die Bonanza-Farmen Kaliforniens. — Aram, Eine Mutter. — Madeleine, Frühjahrsmoden. — Jentsch, Dtsche Unterseekabel im Stillen Ozean. — (18.) Bürkner, Verborg. Schätze. — Merow, Die Wolkenkratzer in d. Kunst. — Hörstel, Herr Johannes Schröder u. s. weißer Affe. — Wilhelm, Sonnenthal. — Schmidt, Pariser Kunstausstellgen. — Mertens, Die „Magenfrage“ im Licht mod Forschg. — Protzen, Um d. Kaiserpreis. — Urban, Klapperschlangen-Tim erhält Besuch. — v. Brinken, Damen als Gärtnerinnen. — (19. Nissen, In den Schären v. Stockholm. — Michel, Ibsen †. — Falke, Der Prolog. — Merow, Die Kölner Kunstausstellg. — Bölsche, Das Geheimnis d. Fußspur. — v. Dahlen, Das Leben auf d. engl. Landsitzen. — v. Scholz, Das mod. Stildrama. — Diederichs, Die Wespen als Baukünstler. — v. Gottberg, Die amerikan. Marine. — (20.) Bölsche, Der Biberkäfer. — Merow, Die Ausstellg. der Royal Academy in London. — Ulrich, Landhausfreuden. — Finckh, Tagebuchblätter. — Zepler, Die „Nebenklassen“ u. „Klassen f. Schwerhörige“ in Berlin. — Lange, Rembrandt im Spiegel d. Jhdte. — Kurt, Der dtsche Schriftstellerinnen-Bund. — Ilg, Der Hut im Wasser. — Heer, Die Seen d. Schweiz.

---

*Volksbücherei. Nr. 123—144. Graz, Styria. 8°. à Nr. K —.20.
- Nr. 123, 124: Lentner Jos. Friedr., Zwischen Lech u. Inn. Geschichten, Sagen u. Schildereien. (VII, 106 S.)
- Nr. 125: Trueba Antonio de, Baskische Volkserzählgen. Aus d. Span. Mit e. Einleitg. 1.—10. Tausend. (72 S.)
- Nr. 126—129: Proschko Franz Is., Erasmus Tattenbach. Histor. Roman. Mit Einl. u. 6 Vollb. (1905.) (VIII, 214 S.)
- Nr. 130, 131: Gorki Maxim, Novellen u. Skizzen. Mit d. Bilde d. Verf. u. Einleitg. (VIII, 159 S.)
- Nr. 132—135: Mügge Theodor, Der Vogt v. Sylt. Erzählg. (257 S.)
- Nr. 136, 137: Mörike Ed., Mozart auf d. Reise nach Prag. Novelle. Mit Bild d. Dichters. (94 S.)
- Nr. 138, 139: Okonski W., Arme Menschen. 3 Zeitbilder. Dtsch. v. Theo Kroczek. (70 S.)
- Nr. 140—142: Tolstoj Leo, Die Kosaken. Kaukas. Novelle. Mit Bild d. Dichters u. Einleitg. (VIII. 133 S.)
- Nr. 143, 144: Eichendorff Jos. Frh. v., Aus d. Leben e. Taugenichts. Novelle. Mit Bild d. Dichters u. Einleitg. (XI, 128 S.)

*Rosegger Peter, Schriften. Volksausg. 3. Serie. Lief. 24—30. Lpz., L. Staackmann. 8° (IV. Bd.: Der Waldvogel. S. 1—384.) à Lief. M. —.35.

*Hierl J. G., Seifried Schweppermann. Ein Sang aus alter Zeit. Neumarkt i. O., J. M. Boegl, 1904. kl.-8° (146 S.) M. —.80.

*Blanc Ferd., Christus. Ep. Gedicht in 20 Gesängen. 2. Tausend. Neugestaltg. Meiningen, Keyßner, 1905. 8° (210 S.) geb. M. 4.50.

*Sienkiewicz Henryk, Auf d. Felde d. Ehre. Roman aus d. Zeit König Joh. Sobieskis. Dtsch. v. Theo. Kroczek. (Kollektion Otto Janke.) [1.—15. Tausend.] Berl., O. Janke. 8° (III, 324 S.) M. 2.—.

*Hillern Wilhelmine v., geb. Birch, Ein Arzt d. Seele. Roman. 5. Aufl. Mit e. Vorwort des Verf. Ebd., 1906. 8° (VIII. 482 S.) M. 4.—.

Unterweger Martin, Der Fels d. Einsamkeit oder Ein Blick ins Unendliche. Berl., Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1906. 8° (143 S.) M. 2.50.

Eichbaum-Lange Wilh., Leise! Ebd., 1906. 8° (172 S.) M. 3.—.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Barth Stadtbibliothekar Dr. Hans: **Repertorium über die in Zeit- und Sammelschriften der Jahre 1891—1900 enthaltenen Aufsätze und Mitteilungen schweizergeschichtlichen Inhaltes.** Als Fortsetzung zu Brandstetters Repertorium für die Jahre 1812—1890 herausgegeben von der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz und in ihrem Auftrag bearbeitet. Basel, Basler Buch- und Antiquariatshandlung vorm. A. Geering, 1906. Lex.-8° (VII, 360 S.) M. 8.—.

Der vorl. Band schließt sich an Ausstattung und Inhalt, obwohl einzelne Zeitschriften, die nicht in der Schweiz erscheinen, weggefallen sind, würdig seinem Vorgänger an und Herausgeber wie Bearbeiter haben sich damit ein großes Verdienst erworben, das rückhaltslose Anerkennung finden muß. Die gewiß schwierige Auswahl und Abgrenzung des aufzunehmenden Stoffes scheint mir sehr gut. Ich möchte nur wünschen, daß die vorderhand zurückgestellten Exzerpte aus ausländischen Zeitschriften bald vervollständigt und im Druck vorgelegt werden. — Die typographischen Abweichungen gegenüber Brandstetters Repertorium werden im ersten Augenblicke wohl unangenehm empfunden, doch sind sie nicht derart, daß sie bei der Benutzung störend sind.

Brunn a/Gebirge. Dr. Albert Starzer.

Dittrich Dr. Ottmar, Privatdozent an der Universität Leipzig: **Die Grenzen der Geschichte.** Ein programmatischer Versuch. (Aus: Historische Vierteljahrsschrift.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. gr.-8° (32 S.) M. —.80.

Vielleicht ist es nicht ohne Interesse, festzustellen, daß der Verf. der vorl. Abhandlung derselbe Verlagsredakteur am Bibliographischen Institute (Meyer) in Leipzig und seit kurzem auch Privatdozent an der dortigen Universität ist, dem wir schon eine grundsätzlich sehr wichtige Kritik von Pauls „Prinzipien“ (Zeitschr. f. roman. Philologie, XXIII) und ein schwer gelehrtes Werk über die „Grundzüge der Sprachpsychologie“ verdanken. Von Wundtschen Gedanken ausgehend, befaßt er sich gern mit genauem Definieren



seiner Lieblings-, der Sprachwissenschaft, und ihren Nachbardisziplinen und grenzt sie peinlich sauber voneinander ab. In dem programmatischen Versuche „Die Grenzen der Sprachwissenschaft" (Neue Jahrbücher, XV) hat er dies zum Zwecke seiner Probevorlesung (Nov. 1904) besorgt, — hier befaßt er sich dagegen mit der Widerlegung des gleichnamigen, eine rücksichtslose Zurückweisung allerdings förmlich herausfordernden Heidelberger Historikertag-Vortrages von Friedrich Gottl. Der Angegriffene wird sich diese Verurteilung, wie unscheinbar sie sich auch äußerlich ausnehmen mag, schwerlich hinter den Spiegel stecken.

Leipzig. Helmolt.

Academia. (Hrsg. H. J. Wurm.) XIX, 1 u. 2. — (1.) Silesia im Silberkranz. — Schles. Studienerinnergsfeste. — Das Prinzip d. Religion. — Reserveoffiziersaspiranten u. Duell. — Die dtsche Hochschule. — (2.) Die antialkohol. Studentenbewegg. — Die Erstaufführg. v. Domanigs „Idealist" dch. die vereinigten kathol. Studentenverbindgen in Wien. — Ein neues Buch üb. d. dtsche Studentenleben. — Üb. einige Studentenausdrücke u. Studentenbräuche.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXXXVII, 9–12. — (9.) Braig, Rom u. der Syllabus. — Steinmetz, P. Balth. Gracián S. J., ein Streiter f. Persönlichkt. — v. Stockhammern, Bilder aus Hochkastilien. — Krueckemeyer, Müssen wir aus d. Turm heraus? — Vor u. nach d. polit. Wendung in Ungarn. — Jerger-Schwennenbach, Jentsch' „Wandlgen. Lebenserinnergen". — (10.) Sörensen, 8 Dramen G. Hauptmanns. — Die Neubewaffng. Chinas u. s. Beziehgen zu d. europ. Mächten. — Die jüngsten Ereignisse in Frkrch. — Reichstagsbrief. — S. Maria dell' Anima. — Fehler in d. Kontroverse. — Pollards Heinrich VIII. v. England. — (11.) Schnürer, Die histor. Grundlagen unserer Kultur. — Bellesheim, Ein neues engl. Elementarschulgesetz. — Schmidlin, Johs. Gropper. — Klerikalismus u. Laizismus. — Schulgeschichtliches aus Österreich. — (12.) Pietsch, Die Aufgabe d. Völkerkde u. die Missionare. — Schnitzer, Der 1. Aktenband d. Trienter Konzils d. Görres-Gesellsch. — Brücks Kirchengeschichte.

Die Welt. (Berl., Germania.) XIII, 7—18. — (7.) Lerch, Von d. Weltwarte. — Vom letzten Vesuvausbruch. — Marchmont, Der Doppelgänger d. Zaren. — Ries, Schuld u. Sühne. — (8.) Die internat. Ausstellg. in Mailand. — Die olymp. Spiele in Athen. — Doering, Was d. Mode bringt. — (9.) Im Lande d. Heidschnucken. — (10.) Athen, d. Heimat d. Olymp. Spiele. — v. Vosberg, Die Versöhnung. — (11.) Pfingsten. — Mailand, das Heim d. internat. Verkehrsausstellg. — Fichtner, Das Palmenhaus. — (12.) Die Residenz d. span. Königspaares. — Wie Spaniens Könige Hochzeit feiern. — v. Martens, Die wilde Lisl. — (13.) Genua, d. Wiege Columbus'. — Scheibler, Der 1. Versuch. — (14.) Rumänien u. s. Königshaus. — v. Martens, Der Findling. — (15.) Rembrandt. — Eberhardt, Des Meisters Zorn. — (17.) Von d. päpstl. Bullen. — Eine epochemachende Erfindg. — v. Lassen, Geschwisterliebe. — (18.) Zum Ehrentage d. Beuroner Benediktiner-Kongregation. — Die Kunst d. Teppichwebens. — Glasschwämme.

Nord u. Süd. (Breslau, S. Schotttlaender.) CXVII, 351 u. 352. — (351.) Andro, Der Narr. — v. Strantz, Der Dreibund nach Algeciras. — Riesenfeld, Felix Weingartner. — Stekel, Naturphilosophie d. Ggwt. — v. Borch, Reise d. Prinzen Friedr. Leopold v. Preußen dch. d. Mongolei, Mai 1905. — Weil, Der alte Rat geht. — v. Einsiedel, Die ersten Tage d. Cernierung v. Paris. — v. Oppeln-Bronikowski, Auf griech. Inseln. — (352.) Lemonnier, Geläuterte Liebe. — v. Wrangell, Die russisch-balt. Frage. — Goldschmidt, Gustav af Geijerstam. — v. Einsiedel, Vor Paris. — Klein, Die Handzeichngen auf d. dtschen Jhdt.-Ausstellg. — Die zukünft. Entwicklg. der Mittel- u. Kleinstaaten im Dtschen Reich. — Thudichum, Lessing gg. die reform. Heidelbger Ketzerrichter i. J. 1570—72. — Zschorlich, Auf Korsika. — Stettner, Die Sage v. d. weißen Frau. — Krause, Literar. Monatsbericht.

Wissenschaftl. Beilage zur Germania. (Berlin.) 1906, 19—30. — (19.) Seitz, Der Friedensplan d. Leibnitz. — Strake, Ist d. hl. Franc. v. Assisi e. Vorläufer d. mod. relig. Subjektivismus? — (20.) Neuhaus, Der Lehrkörper der dtschen Universitäten u. der Etat der preuß. Universitäten. — Möller, Der Kreuzweg. — (21.) Luster, Neuer Vorschlag z. Bekämpfg. d. Prozeßverschleppg. — Keller, Die jüd. Sibyllinen. — (22.) Lohr, P. Corneille. — Heß, Neukathol. Belletristik. — (23.) Kißlinger, Des Abstinenzgebot u. s. Einfluß auf die Wirtschaft d. Klosters Tegernsee. — Wagner, Betrachtgen üb. d. rhein. Wirtschaftsgebiet. — (24.) Kirsch, Die Reliquienverehrg. — Antz, Webers „Dreizehnlinden" vor d. Richterstuhl voraussetzgsloser Kritik. — (25.) Nikel, Die Inspiration d. A. T. — Wurm, Zu Ann. v. Drostes „Geistl. Jahr". — Walter, Neueste Literatur z. Frauenfrage. — (27.) Koch, Papsttum u. Kultur. — Rademacher, Die Entwicklg. d. Sonnensystems im Lichte e. neuen Kultur. — (28.) Zimmermann, Graf Granville u. s. friedl. Politik. — (29.) Möller, Rembrandt. — Krose, Der 33. Jahrg. d. protestant. Kirchl. Jahrbuchs. — (30.) Peters, Die Pentateuchfrage vor d. Forum d. päpstl. Bibelkommission. — Bumüller, Zur Pithecanthropus-Frage. — Knecht, Staat u. kathol. Kirche in d. dtschen Bundesstaaten.

Mitteilgen des österr. Vereins f. Bibliothekswesen. (Red. G. A. Crüwell.) X, 2. — Eichler, Aus steir. Missalien d. 14. u. 15. Jhdts. — Dvořák, Illuminierte Handschriften in Österreich. — Seuffert, Zwei Btrge z. Wieland-Bibliographie. — Himmelbaur, Die ersten 10 Jahre d. Österr. Vereins f. Bibliothekswesen. — Haas, Weitere Aufgaben d. Vereins.

---

*Lipperheide Frz. Frh. v., Spruchwörterbuch. Sammlg. dtscher u. fremder Sinnsprüche, Wahlsprüche, Inschriften an Haus u. Gerät, Grabsprüchen, Sprichwörter, Aphorismen, Epigramme, von Bibelstellen, Liederanfängen, von Zitaten aus älteren u. neueren Klassikern, sowie aus d. Werken mod. Schriftsteller, v. Schnaderhüpfln, Wetter- u. Bauernregeln, Redensarten usw. nach den Leitworten, sowie geschichtl. geordnet u. unter Mitwirkg. dtscher Gelehrter u. Schriftsteller hrsgg. 1.—10. Tausend. 1.—7. Lief. Berlin, Expedition d. Spruchwörterbuches, 1906. Lex.-8⁰ (S. 1—336) à Lief. M. —.60.

*Arena. Illustr. Monatshefte f. mod. Leben. Hrsgg. v. Rud. Presber. Nr. 1 u. 2. Berlin, Dr. O. Eysler, 1906. gr.-8⁰ (S. 1—222) à M. —.60.

Das gewaltige Nichts. Etwas üb. Freimaurer-Theorie u. Freimaurer-Praxis. Von V. S. 2. Aufl. Wiesb., W. Bröckings. 8⁰ (31 S.) M. —.30.

Schmidt Max C. P. (Gymn.-Prof. in Berlin), Kritik der Kritiken. Ein Wort z. Abwehr u. z. Verteidigg. d. realist. Chrestomathie. Lpz., Dürr, 1906. gr.-8⁰ (37 S.) M. —.80.

Theologie.

Florilegium patristicum. Digessit, vertit, adnotavit Prof. Dr. Gerardus Rauschen. Fasciculus IV—VI. (Fasc. IV: Tertulliani liber de praescriptione haereticorum; accedunt s. Irenaei adversus haereses III, 3—4. — Fasc. V: Vincentii Lerinensis Commonitoria. — Fasc. VI: Tertulliani Apologetici recensio nova.) Bonn, P. Hanstein, 1906. gr.-8⁰ (IV, 69 S.; III, 71 S.; 142 S.) M. 1.20; 1.40; 2.—.

Rauschens Blütenlese aus den Vätern schreitet rüstig voran und die Auswahl der aufgenommenen Schriften findet allenthalben Anerkennung, zumal der Herausgeber sich nicht damit begnügt, bloße Neudrucke zu bieten, sondern unter Aufwand mühevoller und selbständiger Arbeit möglichst verläßliche Texte beizubringen bemüht ist. Der Text des Tertullianischen Buches *de praescriptione haereticorum* ist vorzüglich durch die genaue Vergleichung des Codex Agobardicus der Pariser Bibliothek aus dem 9. und eines Schlettstadter Kodex aus dem 11. Jhdt. von Rauschen verbessert worden; für das *Commonitorium* sind 4 Pariser Kodizes verglichen worden; namentlich weist der Text des *Apologeticus* von Tertullian gegenüber den bisherigen Ausgaben viele und zum Teile einschneidende Veränderungen auf, welche Rauschen durch Heranziehung besonders eines Pariser Kodex aus dem 10. Jhdt. und der Fragmente eines verloren gegangenen Fuldenser Kodex eingeführt hat. Die erklärenden Noten besonders zu den schwierigen Schriften Tertullians befriedigen durchaus. Schreitet die Sammlung in diesem Stile vorwärts, so gewinnen wir an ihr ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für seminaristische Übungen. Wir wünschen dem Herausgeber (und dem Verleger) Kraft und Ausdauer zur Veröffentlichung noch vieler Faszikeln, möglichst mit ganzen Texten, nicht mit Bruchteilen. Die Ausstattung ist sehr gut.

Wien. Schindler.

Bardenhewer Prof. Dr. Otto: **Mariä Verkündigung.** Ein Kommentar zu Lukas 1, 26—38 (Biblische Studien. Herausgegeben von O. Bardenhewer. X. Band, 5. Heft). Freiburg, Herder, 1905. gr.-8 (180 S.) M. 4.20.

Seit den Tagen J. Williams 1771 beschäftigt sich der biblische Rationalismus immer wieder mit der Kindheitsgeschichte des Herrn. Wie das die Sache mit sich bringt, wird er nicht müde, immer nach neuen Gründen gegen die Historizität dieses Geschichtsabschnittes zu suchen, ohne daß er je etwas Überzeugungskräftiges vorbringen könnte. B. greift in der vorl. Arbeit das Zentralgeheimnis heraus, beleuchtet zuerst die Beurteilung desselben in der modernen protestantischen Kritik und gibt dann einen breit angelegten Kommentar dazu. Das Buch ist eine Fundgrube reichen theologischen Wissens.

Heiligenkreuz. P. E. Nagl.

Theodor Bar Kônî: Scholien zur Patriarchengeschichte (Genesis XII—L). Herausgegeben und mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. phil. Martin Lewin. Berlin, Mayer & Müller, 1905. gr.-8⁰ (XXXVIII, 35 S.) M. 2.40.

Der Zweck dieser Schrift ist, „die Kenntnis von Theodor Bar Kônî durch die Herausgabe einer Probe seiner exegetischen Leistungen zu erweitern". Vorher war nämlich nur dessen „Haeresienbuch" bekannt, welches den 11. Traktat seines Kethâbbâ dheskôljôn bildet. In der Einleitung orientiert der Verf. über die Handschrift Berlin Orient. qu. 871, bespricht die bisherigen Nachrichten über Theodor Bar Kônî, begründet eine „neue Zeitansetzung" (6. auf 7. Jhdt.), berichtet dann kurz über dessen „Namen, Vaterland und Lebensumstände", bespricht die Anlage seines biblischen Kommentars (Quästionen), die Quellen, aus denen dieser geschöpft ist, seine Exegese, Sprachkenntnis und Lexikographie (S. VIII—XXXVII). Mit Recht macht Lewin auf die hervorragende Bedeutung Theodors aufmerksam; denn „zunächst ist der Wert

seiner Nachrichten über manche bisher wenig bekannte Sekten bereits allgemein anerkannt worden. Dem stellt sich auf exegetischem Gebiete würdig an die Seite seine Bedeutung als eine der hervorragendsten Fundgruben für verloren gegangene Auslegungen des Theodor von Mopsvestia, als ein schätzbarer Ersatz für dessen verschollene Kommentare. Auch in dogmengeschichtlicher Beziehung . . . ist sein Werk nicht gering anzuschlagen" (S. XXXIV). S. 1—24 folgt der syrische Text der Genesisscholien, welche als Probe gewählt sind, weil sie „durch Ausführlichkeit und Gediegenheit" vor anderen hervorragen. Den Schluß (S. 25—35) bilden Anmerkungen mit den wertvollsten Varianten der Handschrift Pognons, welche das vollständige Scholienbuch enthält. Möge bald eine vollständige Ausgabe der Werke Theodors erscheinen!

Heiligenkreuz. P. Nivard Schlögl.

I. **Krogh-Tonning** Dr. K.: **Katholisches Christentum und moderne Welt.** Homiletische Vorträge. Mit Genehmigung des Verf. übersetzt von Gustav Ferbers. Münster, Aschendorff, 1905. 8° (VII, 422 S.) M. 4.50.

II. **Jost** Henry Edward: **Der Magnetismus in Wissenschaft und Kirche.** (H. E. Jost's Schriften. 5. Band.) Berlin, Modern-pädagogischer u. psychologischer Verlag, 1905. Lex.-8° (88 S.) M. 2.—.

I. Das Buch enthält eine Reihe von Vorträgen, die auf die einzelnen Sonntage des Kirchenjahres, auf die Feste des Herrn, einige Muttergottes-Feste, auf Fronleichnam und Allerheiligen verteilt sind. Jeder Vortrag schließt sich an einen längeren Evangelientext, der jedoch in der Regel nicht den liturgischen Perikopen des betreffenden Sonn- und Festtages entnommen ist. Dr. Krogh-Tonning, ein norwegischer Konvertit, früher Pfarrer und Prediger in Christiania, zeichnet hier in gedrungener Kürze und edler Sprache einerseits den Geist der Lehre Christi und seine heiligende und beglückende Einwirkung auf das Leben, anderseits den entgegengesetzten Geist der Welt, und zwar in seiner modernsten Form. Die Darlegungen bekunden sowohl eine tiefsinnige Meditation über die neutestamentlichen hl. Schriften als auch eine gründliche Kenntnis des menschlichen Herzens und der modernen Irrwege des menschlichen Denkens, wie sie nur aus langjähriger Beobachtung des Lebens hervorgehen kann. Aus dem Verf. spricht der Friede einer Seele, die nach langen, schmerzlichen Kämpfen in den Besitz der allein beseligenden christlichen Wahrheit gelangt ist. Das Buch bildet ein wahres Schatzkästlein besonders für Freunde des inneren Lebens.

II. Die Schrift von Jost entbehrt jedes wissenschaftlichen Charakters, verfolgt lediglich finanzielle Zwecke und erinnert lebhaft an den Prospekt eines Wachsfigurenkabinetts, in welchem verschiedene Schauderbilder ausgestellt sind. Im ersten Teile (S. 1—78) tritt die bluttriefende Gestalt des Giordano Bruno auf, welcher im Kerker der Inquisition träumt von einer Gelehrtendisputation über den Magnetismus. Zuerst preist Ignatius von Loyola seine Exerzitien als geistlichen Magnetismus an, dann spricht Schopenhauer (auf vollen 33 Seiten) über Traum und Schlaf, ferner Mesmer über seine magnetischen Entdeckungen, ein Orientreisender beschreibt ausführlich die Visionen, Träume und das Gesamtbefinden eines Haschisch-Trunkenen u. dgl. Nachdem die Vortragenden geendet, träumt Bruno noch kurze Zeit weiter über die Qualen der Inquisition, worauf die Hinrichtung Brunos vor den Augen des Lesers erfolgt. — Im zweiten Teile, der nur 9 Seiten umfaßt, erfahren wir, daß die magnetische Kraft aus der Weltseele ausströmt, welche das „eigentlich Essentielle" unseres Daseins ausmacht und wie ein Band alle Wesen verbindet. Die fürchterliche Spannung des Weltseelenmagnetes löst sich von Zeit zu Zeit aus durch die Kriege, wofür der russisch-japanische Krieg als Beispiel angeführt wird. Charakteristisch für den wissenschaftlichen Höhenstand des Buches ist auch der Umstand, daß das Wirken des Reformators Zwingli nach Genf verlegt wird. Ein weiteres Urteil über diese Leistung ist wohl überflüssig.

Wien. Reinhold.

Scholz Dr. Alfons, a. o. Professor: **Die Quellen zur Geschichte des Elias.** Ein Beitrag zur Erklärung der Königsbücher. (Sonderabdruck aus dem Vorlesungsverzeichnis des kgl. Lyceum Hosianum für das Sommerhalbjahr 1906.) Braunsberg, Hans Grimme in Komm., 1906. 4° (19 S.) M. —.80.

Wie der Titel anzeigt, beschäftigt sich Sch. in obiger Studie mit der Frage, welche Quellen der Verf. der Königsbücher für die Eliasgeschichte benutzt hat. Sch. kommt dabei zu dem Ergebnisse, daß die vier zusammenhängenden Eliasgeschichten I, 17—19, I, 21, II, 1 und II, 2, 1—18 wenigstens der Hauptsache nach aus einer Quelle stammen. Auszunehmen sei nur die zweite Hälfte von I, 21. Vers 21—26 seien vom Verfasser der Königsbücher zur Ergänzung seiner lückenhaften Quelle aus anderen Stellen zusammengesetzt, während Vers 27—29 wahrscheinlich derselben Quelle wie für II, 9 zuzuschreiben seien. Die Kap. 20 und 22 seien einer anderen Quelle zuzuweisen; sie stehen indes mit den Eliasgeschichten keineswegs im Widerspruche. In manchen Stücken der Eliasgeschichte will Sch. nur eine freie Ausschmückung der Überlieferung sehen.

Wien. J. Döller.

Stieglitz Heinrich, Stadtpfarrprediger in München: **Der römische Einheitskatechismus.** (Handbuch der christlichen Lehre.) Mit Genehmigung des Hl. Apostol. Stuhles und Approbation des Erzb. Ordinariates München-Freising aus dem Italienischen übersetzt. Kempten, Jos. Kösel, 1906. kl.-8° (VIII, 368 S.) M. 1.80.

Der Enzyklika „*Acerbo nimis*" vom 15. April 1905 über den Unterricht in der christlichen Lehre ist ein neuer römischer Katechismus gefolgt mit dem Titel *Compendio della dottrina christiana*, vorgeschrieben von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. für die Diözesen der römischen Kirchenprovinz. Wie aus dem Schreiben Sr. Heiligkeit an den Kardinal-Generalvikar Pietro Respighi vom 14. Juni d. J. hervorgeht, ist der Text des neuen Katechismus mit geringen Abänderungen dem Katechismus entnommen, welcher seit einer Reihe von Jahren in den Diözesen von Piemont, Ligurien, der Lombardei, der Emilia und von Toskana eingeführt und von den betreffenden Bischöfen gutgeheißen ist. Wenn dieser neue Katechismus auch vorläufig nur für die römische Kirchenprovinz vorgeschrieben ist, so wird doch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch die anderen Diözesen ihn annehmen werden, „um so jene einheitliche Fassung wenigstens für Italien zu erreichen, wie sie allgemein ersehnt wird". In der Vorrede der Übersetzung ist der Gedanke ausgesprochen, das Ideal Pius' X. sei wohl ein Einheitskatechismus für die ganze katholische Welt, allein zur Verwirklichung dieses Wunsches sei noch ein weiter und schwieriger Weg. Um dem lebhaften Interesse vieler Katecheten für den römischen Einheitskatechismus und vielseitigen Wünschen entgegenzukommen, sei die Übersetzung veröffentlicht worden. Der Katechismus zerfällt in 2 Sektionen: der kleine Katechismus (S. 7—61) ist hauptsächlich für Kinder berechnet, welche die erste Kommunion noch nicht empfangen haben; der größere Katechismus (S. 63—250) ist für Kinder bestimmt, welche den ersteren bereits kennen. Dem kleinen Katechismus geht ein Abschnitt voraus mit dem Titel „Die ersten Katechismusbegriffe für die ganz Kleinen" (S. 1—6). Dem eigentlichen Katechismus folgt ein „Unterricht über die Feste des Herrn, der hl. Jungfrau und der Heiligen" (S. 251—305), dann eine „Kurze Religionsgeschichte" (S. 306—347). Der 1. Teil derselben ist ein Auszug aus der Geschichte des a. T., der 2. Teil ein solcher aus der Geschichte des n. T., der 3. Teil ist überschrieben: „Kurze Winke zur Kirchengeschichte". Den Schluß bildet ein Abschnitt mit der Überschrift „Tägliche Gebete und andere Gebete" (S. 348—359). Darunter befindet sich auch eine Anweisung, der hl. Messe zu dienen. Die Gliederung des Katechismusstoffes ist dieselbe wie die des neuen österreichischen Katechismus: I. Über den Glauben und das apostolische Glaubensbekenntnis, II. Vom Gebete, III. Von den Geboten Gottes und der Kirche, IV. Von den Sakramenten, V. Von den Haupttugenden und von den übrigen Stücken, die der Christ wissen soll. Die Methode ist die analytische. Besonders hervorzuheben ist die stete Rücksichtnahme auf das praktisch-christliche Leben.

Prag. Jatsch.

Köster Arnold, Pastor an der Erlöserkirche in Hamburg-Borgfelde: **Worin besteht die bleibende Bedeutung Ritschls für die protestantische Theologie?** Vortrag, gehalten in der „Konferenz liberaler Theologen zu Hamburg" am 22. Juni 1904. Leipzig, Richard Wöpke, 1904. 8° (VII, 78 S.) M. 1.20.

Albrecht Ritschl († 1889) hat bekanntlich die Tendenzen Schleiermachers wieder aufgenommen, aber dessen Pantheismus durch Kants Ethikotheologie korrigiert und mit dem Protest gegen alle metaphysische Religion die historische Basis des Christentums festhalten wollen. Er gilt nicht mit Unrecht als einer der größten protestantischen Systematiker. Daß seine Wirkung noch nicht vorüber ist, zeigt auch der vorl. Vortrag. Indessen ist das System Ritschls nur in subjektiver Auffassung dargestellt; aber das ist gerade die beste Kritik an demselben, weil es im echt protestantischen Geiste eine solche subjektive Aneignung gestattet, ja fordert. Der Verf. sagt: „Diesen Vortrag habe ich mit meiner ganzen

Seele geschaffen. In ihm habe ich ein Stück meines inneren Lebens, des Besten und Heiligsten, das ich besitze und das ich Albrecht Ritschl verdanke, niedergelegt. Gedankenreihen Ritschls und seiner Schüler und Anhänger, welche bei Ritschl selbst oft weit auseinander liegen, habe ich hier so verbunden, wie sie in mir selbst eine Vereinigung gefunden haben und wie ich sie mir selbst in voller Selbständigkeit in schwerem inneren Ringen nach und nach angeeignet habe" (S. IV). „Die wahre Religion ist nicht die Erfüllung äußerer Zeremonien, nicht dogmatische Zustimmung, nicht wissenschaftliche Gotteserkenntnis, nicht weltflüchtige Nachahmung des armen Lebens Jesu, überhaupt nicht bloße Moral, nicht mancherlei unbestimmte Gefühle, sondern Glaube an den Erlöser als herzliches Gottvertrauen im Sinne Luthers; das hat niemand sonst uns wieder so bestimmt gelehrt wie Ritschl; das soll seine Bedeutung bleiben" (S. V). Auch dieses Resultat ist dem Verf. nur *sola fide (fiducia cordis)* gewiß (S. 63). Und darum glaubt er sagen zu können:

„Weil Luthers Glaub' ist Ritschls Lehr',
Vergeht sie nun und nimmermehr!" (S. 63.)

Was es jedoch für eine Bewandtnis mit diesem Glauben an den Erlöser hat, lernen wir aus dem Geständnis: „Die echt evangelisch aufgefaßte ‚Gottheit Christi' wird genügend anerkannt dadurch, daß man allein auf die zu unserem Heile auf Erden wirksame und leidende Person Christi ‚herzlich vertraut', während eine ‚Zustimmung des Verstandes' zu einer Lehre von Christi göttlicher Natur nicht der evangelische Glaube an den Herrn Christum ist" (S. 66). Mit welchem Recht behält aber eine Theologie, wie diejenige Ritschls ist, beim Aufgeben nicht nur der Gottheit Christi, sondern auch der Trinität und des theistischen Schöpfungsbegriffes noch das *nomen Christianum?* — Vielleicht mit noch weniger Recht als der Arianismus. Übrigens ist der Verf. grundsätzlich für konfessionellen Unterricht. Welcher Art diese *Confessio a non confitendo* ist, sagt er uns in den Worten: „Konfessionell nicht im Sinne des Dogmatismus, aber in dem Sinne, daß die reformatorische Frömmigkeit als *fiducia* in ihren scharf antirömischen Konsequenzen . . . in der Simultanschule nur sehr zahm und abgeschwächt zur Darstellung kommen könnte" (S. 62) — „bei dem großen Einfluß des Zentrums!" (S. 69.)

Wien. E. Commer.

Einig Pet., theol. et phil. doctor, eiusdem s. theol. in seminarie Trevirensi prof.: **Institutiones theologiae dogmaticae.** Tractatus de Deo uno et trino. 2. editio. Trier, Paulinusdruckerei, 1905. gr.-8° (VII, 218 S.) M. 3.—.

Es wäre überflüssig, über die großen Vorzüge der Dogmatik Einigs gelegentlich der Neuauflage dieses Bandes etwas zu sagen. Das Lob, welches der ersten Ausgabe des Traktates *de deo uno et trino* allgemein gezollt wurde, gilt in erhöhtem Maße von dieser zweiten. Es sind wirkliche Verbesserungen im Texte und in den Noten, die vorgenommen wurden, wobei die weise Mäßigung zu begrüßen ist, die da und dort auch Kürzungen nicht scheute, wodurch es möglich wurde, den Umfang der 1. Auflage fast unverändert beizubehalten. Ganz neu ist die These 8 des Kap. II, in der Schells Definition von Gott als der *causa sui* abgelehnt wird. Im Kap. I sind die ersten beiden Thesen neu geordnet; auch sonst stößt man häufig auf Verbesserungen. Bezüglich I. Jo. 5, 7 nimmt E. nach wie vor eine zuwartende Stellung ein; nur Hetzenauer gegenüber wagt er ein *erravit* (144, 1). Der Druck ist größer und wenn auch relativ enger, so doch deutlicher als in der 1. Auflage. Mögen auch die folgenden Traktate bald im neuen Kleide erscheinen!

St. Florian. Dr. Vinz. Hartl.

Weber Lyzealprof. Dr. Anton: **Die Münchener katechetische Methode.** München, J. Kösel, 1905. gr.-8° (IV, 203 S.) M. 2.40.

Weber bietet hier eine philosophisch-theoretische Verteidigung der bekannten Münchener katechetischen Methode. Er betont die Notwendigkeit der anschaulichen Einheit und verlangt sie für die Katechese jeder Stunde. Die Entwicklung der Katechese soll nach den fünf formalen Stufen geschehen, der Vorbereitung, Darbietung (das ist Anschauung, Erzählung), Erklärung, Zusammenfassung und Anwendung. Daher soll jede Katechese in ebenso viele Teile zerfallen. Wir möchten lieber als Endziel die begriffliche Einheit hinstellen. In der praktischen Anwendung wird ein erfahrener Katechet die Möglichkeit einer exklusiven Durchführung dieser Methode einfach leugnen. Die interessante Abhandlung wird noch manche Entgegnung hervorrufen.

St. Florian. Leop. Jungwirth.

Mundwiler Joh., S. J.: **P. Georg von Waldburg-Zeil S. J. Ein Volksmissionär des 19. Jahrhunderts. Ein Lebensbild.** Freiburg, Herder, 1906. 8° (VII, 162 S. m. Bildn.) M. 1.80.

Eine anziehende Biographie, deren Mitteilungen über die Wirkung der großen Volksmissionen nach dem Sturmjahr 1848 ganz besonders interessant und lehrreich sind; dieselben entstammen zum guten Teile den Aufzeichnungen P. Zeils selbst, den wir als einen edlen Menschen und berufseifrigen Ordensmann kennen lernen. r.

Priester-Konferenz-Blatt. (Hrsg. A. Eberhard, Brixen.) XVIII, 3—5. — (3.) Zur Einführg. d. Diözesangesangbuches. — Waitz, Einige Gedanken z. Dienstbotenfrage. — Decretum de quotidiana Ss. Eucharistiae sumptione. — II. Antialkoholkonferenz in Innsbruck. — (4.) Einiges üb. Volksbibliotheken. — Schmid, Anfragen üb. Reservatfälle. — Johs. Platzgummer, Fürstbischof v. Brixen (1641—47). — Bericht üb. e. Priesterkonferenz gg. d. Alkoholismus in Dornbirn. — „Führet d. Kinder zu Maria!" — (5.) Wesen u. Bedeutg. d. Beichtgeheimnisses. — Die Restitutionspflicht bei d. cessio bonorum.

---

*Meschler Moritz, S. J., Leben d. hl. Aloysius v. Gonzaga, Patrons d. christl. Jugend. Mit 3 Lichtdruckbildern. 8. Aufl. Freibg., Herder, 1906. 8° (XII, 311 S.) M. 2.50.

*— —, Der göttl. Heiland. Ein Lebensbild, der studierenden Jugend gewidmet. Mit e. Karte v. Palästina z. Z. Jesu. Ebd., 1906. 8° (XVIII, 670 S.) geb. M. 6.50.

— —, Das Leben uns. Herrn Jesu Christi, d. Sohnes Gottes, in Betrachtgen. 6. Aufl. 2 Bde. Ebd., 1906. 8° (XXI, 653 S. m. e. Karte v. Palästina z. Z. Jesu; IX, 586 S.) M. 7.50.

*König Dompropst Dr. Arthur (o. ö. Prof. a. d. Univ. Breslau), Handbuch f. d. kathol. Religionsunterricht in d. mittl. Klassen d. Gymnasien u. Realschulen. 13. u. 14. Aufl. Ebd., 1906. 8° (XI, 263 S.) M. 2.40.

*— —, Lehrbuch f. d. kathol. Religionsunterricht in d. oberen Klassen d. Gymnasien u. Realschulen. 1. Kursus. Allg. Glaubenslehre od. die Lehre v. d. göttl. Offenbarung. Mit e. Karte: Die Reisen d. Apostels Paulus. 12. u. 13. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (VII, 108 S.) M. 1.40.

*(Mey G.) Der Religionsunterricht f. die 1. Schuljahre nach den Katechesen v. G. Mey. Ebd. kl.-8° (50 S.) geb. M. —.25.

*Schiltknecht Joh. Bapt. (Seminardirektor), Kirche u. Kirchenjahr od. Kurze Belehrg. üb. d. Gotteshaus, den Gottesdienst u. die heil. Zeiten. 9. Aufl. Ebd., 1906. kl.-8° (VI, 74 S.) geb. M. —.40.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1906, 4. — Budde, War die Lade Jahwes ein leerer Thron? — Büchel, Der Hebräerbrief u. d. Alte Test. — Ficker, Der Häretiker Eleutherius. — Kawerau, Üb. e. unveröffentlicht gebliebene Schrift Bugenhagens. — Knodt, Briefe v. Kaspar Olevianus. — Jordan, Gibt es Rhythmik in d. neutestamentl. Briefen?

Oldenberg Herm., Indien u. die Religionswissenschaft. 2 Vorträge. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1906. gr.-8° (IV, 60 S.) M. 1.60.

Smith William Benjamin, Der vorchristl. Jesus nebst weiteren Vorstudien z. Entstehgsgeschichte d. Urchristentums. Mit e. Vorworte v. Paul Wilh. Schmiedel. Gießen, A. Töpelmann, 1906. gr.-8° (XIX, 243 S.) M. 4.—.

Philosophie. Pädagogik.

Die Philosophie im Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts. Festschrift für Kuno Fischer, unter Mitwirkung von B. Bauch, K. Groos, E. Lask, O. Liebmann, H. Rickert, E. Troeltsch, W. Wundt herausgegeben von W. Windelband. II. Band. Heidelberg, C. Winter, 1905. gr.-8° (III, 200 S.) M. 5.60.

Wer die Anlage dieser Übersicht über die Philosophie verstehen will, muß die eigentümliche Auffassung kennen, die Windelband von der Aufgabe der Philosophie besitzt. Philosophie ist ihm Wertlehre. Allerdings verträgt sich mit dieser Auffassung die Aufnahme der Psychologie in den I. Band durchaus nicht; denn die Psychologie gehört nach Windelband nicht zur Philosophie, sondern zu den besonderen Wissenschaften (Gesch. d. Phil., Freiburg 1900. 2. Aufl., S. 548). Wohl aber rührt daher die auffallende Bevorzugung der von Rickert geschriebenen Geschichtsphilosophie, die den weitaus größten Umfang von 85 Seiten beansprucht; denn „die Grundlagen der Geschichtsphilosophie fallen mit den Grundlagen einer Philosophie als Wertwissenschaft überhaupt zusammen" (II, 110 f.). Die zu abstrakt und theoretisch gehaltene Abhandlung Rickerts bietet nun zwar keinen besonders guten Überblick über den augenblicklichen Stand der Geschichtsphilosophie. — Klarer und interessanter ist Groos' Aufsatz über die Ästhetik. Fein und ertragreich scheinen mir seine Bemerkungen über Psychologie und Ästhetik zu sein. Das Übrige ist zu theoretisch-philosophisch. Die Ästhetik könnte wohl den größten Nutzen aus der Geschichte der Kunstanschauungen ziehen. Hegel hat gesagt, die Ge-



schichte der Philosophie sei die Philosophie; mit weit mehr Recht könnte man sagen, die Geschichte der Kunst erschöpfe ein gut Stück Ästhetik. Eine Philosophie des Schönen legt die Herausbildung absoluter oder auch nur abstrakter theoretischer Werte nahe; nirgendwo gibt es solche weniger als in Kunst und Ästhetik. — Die Übersicht von Windelband über die Geschichte der Philosophie bringt nichts Neues. Daß eine Darstellung der Naturphilosophie völlig fehlt, versteht sich nach dem anfangs Gesagten von selbst, trägt aber hauptsächlich mit dazu bei, daß die beiden Bände kein vollständiges Bild von der Lage der Philosophie an der Jahrhundertwende geben.

Düsseldorf. Aloys Müller.

Keller Helen: **Optimismus.** Ein Glaubensbekenntnis. Autorisiert. Deutsch von Dr. Rudolf Lautenbach. Sechste Auflage. Stuttgart, Robert Lutz. 8⁰ (87 S.) M. 1.—.

Wer Helen Kellers „Geschichte meines Lebens“ (AL. XV, S. 297) gelesen hat, der wird sich über die frohe und mutige Weltanschauung nicht wundern, der die junge taubblinde Schriftstellerin auch in dem vorl. Buch — deutlicher und lauter noch als in ihrem ersten Werk — Ausdruck gibt. Sie leugnet die Existenz des Bösen keineswegs, erklärt aber, es sei nur da, um vom Guten besiegt zu werden; ihr Optimismus ist der feste Glaube an eine schließliche Vollkommenheit der Welt, denn: „das Vollkommene muß aus dem Unvollkommenen hervorgehen“. Pflicht des einzelnen ist es, sich glücklich zu fühlen, mit allen ihm von Gott verliehenen Kräften für den Fortschritt der Menschheit zu wirken und nie über ein Weltall zu klagen, „das Gott gut geschaffen hat“. — Erstaunlich ist die Belesenheit der jungen Verfasserin; sie kennt philosophische Werke aller Zeiten und Länder und zitiert sie mit Sicherheit. — Das Büchlein ist so überzeugungsfest geschrieben und K. weiß ihre Anschauungen so ernst zu begründen, daß ihr „Glaubensbekenntnis“ eine ermutigende und interessante Lektüre bildet. HB.

Motora Prof. Dr. Y.: **An essay on eastern Philosophy.** Leipzig, R. Voigtländer, 1905. Lex.-8⁰ (32 S.) M. —.80.

„*By eastern philosophy I mean those developed in India, China and Japan.*“ Der Verf., Professor an der Universität in Tokio, behandelt in ganz kurzen Übersichten: *Idea of Ego in eastern Philosophy; the idea of self in the Chinese Philosphies; the idea of self in buddhism, especially in „Zen“ sect; modern problem of psychology; a scientific explanation of „Zen“ experience; the relation of the subject to the object* usw.; *psychical potential and psychical reality; psychical reality and representation; the development of the will and personality; concluding remarks.* Den Hauptwert dieser philosophischen Aphorismen muß man auf die persönlichen Erfahrungen des Verf. in einem Kloster der „Zen“-Sekte legen, worüber äußerst interessante Aufschlüsse geboten werden. —en.

Harnack A.: **Die Notwendigkeit der Erhaltung des alten Gymnasiums in der modernen Zeit.** Vortrag, gehalten in der Versammlung der Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums in Berlin und der Provinz Brandenburg am 29. Nov. 1904. Berlin, Weidmann, 1905. 8⁰ (22 S.) M. —.50.

Den Standpunkt, welchen H. zu den klassischen Gymnasien, Real-Gymnasien und Ober-Realschulen einnimmt, charakterisieren die Schlußworte des gediegenen und mit ruhiger Objektivität gehaltenen Vortrages: „Alle drei Ringe sind echt. Sie sind alle echt, aber der eine ist uns der liebste.“ Die Fortexistenz des alten Gymnasiums ist zwar nicht ernstlich bedroht, aber sein Monopol ist in der modernen Zeit durch zwei gleichberechtigte neunklassige Schulen verloren. Während die englische höhere Schule den Knaben zum vollkommenen Gentleman machen will, ist das Ideal des alten Gymnasiums der an der Antike und der Geschichte gebildete, philologisch geschulte junge Humanist. Wir geben dem Verf. in der Behauptung recht, daß die Eigenart des Gymnasiums nicht zu schwächen, sondern eher zu stärken ist. Wenn auch die alten Sprachen durch ihre Grammatik und Schulung des Denkens die modernen übertreffen und eine einzigartige Bedeutung in Hinsicht auf die Geschichte und Kultur besitzen und die antike Welt mit ihrem Geiste, ihrer Literatur und Kunst dreimal in die Geschichte von ganz Westeuropa entscheidend eingriff, so hält es doch der Verf. für wünschenswert, daß Juristen, solange sie zu allem möglichen herangezogen werden, wenigstens in einzelnen Vertretern auch reale Kenntnisse in bezug auf die Funktionen haben, die man ihnen anvertraut. Am Schlusse des Vortrages werden fünf Einwürfe gegen den Fortbestand der Gymnasien besprochen und in sachgemäßer Weise widerlegt. Die Lektüre der Schrift kann allen, die an der Lösung der Frage Interesse haben, bestens empfohlen werden.

Pilsen. G. Juritsch.

Kathol. Schulzeitg. f. Norddtschld. (Breslau, F. Goerlich.) XXIII, 13—30. — (13.) Seyfert, Vorschläge z. Reform d. Lehrerbildg. — Die Verbindg. e. Kirchenamts mit e. Schulamt. — Wese, H. Hansjakob. — (14.) Fürsorge um d. schulentlassene männl. Jugend. — (15.) Raydt, Die Spielkurse d. J. 1906. — (16.) L. Gurlitts Reformschriften. — (17.) Fortbildgsschule. — (18.) Korpsgeist u. Selbstzucht tut uns not. — III. Musikpädagog. Kongreß zu Berlin. — (19.) Neue Wege u. Ziele im elementaren Sprachunterr. — Adam Langer. — (20.) „Unterm Rad“. — (21.) Beuthen. — Die Beziehgen zw. Etymologie u. Synonymik. — (22.) Berlin. — (23.) Henr. Ibsen. — Die französ. Revolution u. die Napoleonische Zeit v. 1789—1815. — Meine Ägyptenreise. — (24, 25.) P. Keller, Prolog. — (26, 27.) Hoffmann, Schell zum Gedächtnis. — (28.) Ziesche, Volksschule u. Lehrerbildg. in Nordamerika. — (29.) Wystrychowski, Elternabende. — Üb. Lehrer-Lesezirkel. — Knobloch, Neue Lit. d. mod. Zeichenunterr. — (30.) Bauschke, Zur Reform d. Katechismusunterrichts.

Conrad Dr. Otto, Die Ethik Wilh. Wundts in ihrem Verhältnis zum Eudämonismus. Halle a. S., C. A. Kaemmerer & Co., 1906. 8⁰ (VIII, 62 S.) M. 1.—.

Lorentz Friedr., Sozialhygiene u. Schule. Ein Btr. z. Ausbau d. hygien. Fordergen mod. Sozialpädagogik. Hambg., L. Voß, 1906. gr.-8⁰ (VII, 162 S.) M. 2.50.

Beck Dr. phil. P., Die Ekstase. Ein Btr. z. Psychologie u. Völkerkde. Bad Sachsa im Harz, H. Haacke, 1906. gr.-8⁰ (III, 255 S.) M. 6.—.

Kinkel Walter, Geschichte d. Philosophie als Einleitg. in das System d. Philosophie. I. Teil: Von Thales bis auf die Sophisten. Gießen, A. Töpelmann, 1906. gr.-8⁰ (VIII, 274, *76 S.) M. 6.—.

Elsenhans Dr. Theodor (Privatdoz. d. Phil. a. d. Univ. Heidelbg.), Fries u. Kant. Ein Btr. z. Gesch. u. z. systemat. Grundlegg. d. Erkenntnistheorie. I. Histor. Teil. Jak. Friedr. Fries als Erkenntnistheoretiker u. s. Verhältnis zu Kant. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (XXVIII, 348 S.) M. 8.—.

Philophische Arbeiten, hrsg. v. Hm. Cohen u. Paul Natorp in Marbg. I. Bd., 1. u. 2. Heft. Ebd., 1906. gr.-8⁰

I, 1.: Cassirer Dr. phil. Ernst, Der krit. Idealismus u. die Philosophie d. „gesunden Menschenverstandes“. (IV, 35 S.) M. —.80.

I, 2.: Falter Dr. phil. Gust., Beiträge z. Geschichte d. Idee. Teil I: Philon u. Plotin. (III, S. 37—102) M. 1.20.

Adamkiewicz Prof. Dr. Alb., Die Eigenkraft d. Materie u. Das Denken im Weltall. Naturwissenschaftl. Studie üb. die Beziehgen d. Seele zu d. anderen Kräften in d. Natur. Wien, W. Braumüller, 1906. 8⁰ (VII, 46 S.) M. 1.—.

*Rapp Lucian (Präfekt), Pädagogisches. Winke u. Weisungen f. Erzieher u. Lehrer. Graz, Styria, 1906. 8⁰ (VIII, 148 S.) K 1.40.

Cimburek Joh. (Lešanski), Wir bewohnen eine allgegenwärtige Volleinheit absoluter Reinheit, die uns erleuchtet. Btrag z. Aufklärg. Selbstverlag (Sanskimost, Bosnien). 8⁰ (18 S.) K —.60.

Wobbermin Dr. Gg. (Univ.-Prof. in Berlin), Ernst Haeckel im Kampf gg. d. christl. Weltanschauung. Lpz., J. C. Hinrichs, 1906. 8⁰ (30 S.) M. —.80.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Koepp Prof. Dr. Friedrich: **Die Römer in Deutschland.** (Monographien zur Weltgeschichte. In Verbindung mit anderen herausgegeben von Ed. Heyck. XVII.) Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1905. Lex.-8⁰ (153 S. m. 18 Karten u. 136 Abb.) M. 4.—.

Der Verf. hat es versucht, aus dem in den verschiedensten Zeitschriften behandelten Stoff eine übersichtliche Darstellung über die Zeit der Römerherrschaft in Deutschland zu geben, er hat dabei das Hauptgewicht gelegt auf die Funde und Fundplätze am Rhein und am obergermanisch-rätischen Limes, dem Grenzwall gegen die Germanen von der Donau bis zum Rhein. — Die Monographie erfüllt ihren Zweck, indem sie einen Einblick verschafft in die Geschichte der Eroberung „Germaniens“ durch die Römer und in die mit der Römerherrschaft verbundene Kultur. Der Verf. hat die Resultate der Untersuchungen mit dem Spaten der letzten Jahrzehnte, die noch vorhandenen Reste römischer Bauten sowie die freilich spärlichen schriftlichen Nachrichten zu einem Gesamtbilde vereinigt, das durch gute und charakteristische Abbildungen und Karten an Anschaulichkeit wesentlich gewinnt. Eine Literaturübersicht gibt demjenigen, der sich mit diesem Abschnitte der Geschichte eingehender befassen will, Fingerzeige, wo er Ausführlicheres über die in dem vorl. Buche selbstverständlich nur kurz besprochenen interessanten Fragen finden kann.

München. F. Birkner.



I. **Hassel** Dr. Paul: **Joseph Maria von Radowitz.** I. Band. 1797—1848. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1905. gr.-8° (XVIII, 512 S.) M. 12.—.

II. **Abeken** Hedwig, geb. v. Olfers: **Heinrich Abeken. Ein schlichtes Leben in bewegter Zeit.** 3., vermehrte Auflage. Mit einem Bilde und zwei Faksimiles. Ebd., 1904. gr.-8° (VIII, 556 S.) M. 6.—.

I. Hier liegt eine Veröffentlichung vor, die Hassel in ganz ausgezeichneter Weise wissenschaftlich ausgestattet hat. Die Begeisterung für den Helden wird durch vornehme kritische Ruhe gedämpft, die an sich kurzen Denkwürdigkeiten des preußischen Generals werden in eingehender und sachverständiger Weise kommentiert; bei Abwägung dessen, was zu sagen und was zu übergehen war, waltet ein bemerkenswertes Feingefühl und eine wohltuende Rücksichtnahme auf noch lebende Persönlichkeiten oder deren unmittelbare Rechtsnachfolger vor, kurz, ich stehe nicht an, diese Arbeit als eine der hervorragendsten auf dem Gebiete der so reich angebauten Memoirenliteratur zu bezeichnen. Allerdings ist es fraglich, ob man H.s Arbeit, von der erst der I. Band vorliegt, überhaupt noch in diese Klasse einreihen kann. Es ist wohl richtiger, wenn man den vorl. Band als eine sorgfältige Darstellung der Zeitverhältnisse bezeichnet, deren Umfang durch die Tätigkeit des Generals begrenzt wird und wobei seine Aufzeichnungen und Briefe als Richtlinie dienten. Sowohl in der Schilderung des Charakters seines Helden wie in der kritischen Durchleuchtung seiner Taten ist nichts versäumt worden, um ein wahrheitsgetreues Bild zu vermitteln. Die vorurteilslose Bewertung des religiösen Standpunktes des Generals, der seine streng katholische Lebensrichtung nie verleugnete, berührt außerordentlich sympathisch. Man muß voll anerkennen, daß es eine Ehrenpflicht war, diesem Manne ein literarisches Denkmal zu setzen, der — nicht unabsichtlich — völlig in Vergessenheit geraten war. Als Mensch, als Gelehrter, als Diplomat, als Soldat, als Schriftsteller hat er in maßgebendster Weise auf seine Zeitgenossen eingewirkt. Als vertrautester Freund Friedrich Wilhelms IV., den die ostelbische Tradition auch heute noch nicht aufhört zu den bedauernswerten Erscheinungen auf dem preußischen Königsthrone zu rechnen, erscheint er uns als einer derjenigen, die diese Freundschaft nie anders als lediglich zum öffentlichen Wohle, unter vollständigstem Verzicht auf die Erlangung jeglicher persönlichen Vorteile, auszunutzen verstanden. Der König selbst, dem durch manche Veröffentlichungen der letzten Jahre allmählich die ihm gebührende große Bedeutung wiedergegeben wird, tritt uns in seiner ganzen bezaubernden Liebenswürdigkeit und seinem hohen Idealismus in diesen Briefen und Beziehungen entgegen, so daß man des Generals und der Seinen schwärmerische und tiefe Verehrung für ihn voll begreifen lernt. Das feinsinnige Buch, dessen Ausführungen in politischen und auch religiösen Fragen ich mir nicht ausnahmslos anzueignen vermag, wird sich unzweifelhaft in Bälde seinen Platz an der Sonne erobern. Ich kann es nur auf das dringendste zur allgemeinsten Lektüre empfehlen, weil es außerordentlich viel Neues und eine Fülle von interessantestem Material für die Geschichte des 19. Jhdts beibringt. Daß die Beurteilung der diplomatischen und militärischen Tätigkeit eine verschiedene sein wird, je nach der Volkszugehörigkeit der Leser, versteht sich von selbst. Die Rechtlichkeit und Lauterkeit seines Charakters, die Treue, mit der der General seinem Könige gedient hat, wird jeder unumwunden anerkennen müssen.

II. Daß dieses treffliche Buch in dritter und vermehrter Auflage herauskommen konnte, ist ein gutes Zeichen für das deutsche Lesepublikum. Die außerordentlich geschickte Anlage desselben, die in den Briefen erzählten, zum Teile hochdramatischen Vorgänge, die sich in ihnen spiegelnde grundgescheite und maßvoll ausgeglichene Persönlichkeit des Schreibers, die Schicksale des Helden, der vom protestantischen Prediger zum vertrauten diplomatischen Adlatus des alten Kaisers Wilhelm aufstieg, alles das und vieles andere machen es begreiflich, daß die Nachfrage nach dem Buche eine dauernde ist. Wenn die Herausgeberin sich entschließen könnte, bei einer vierten Auflage die erläuternden Noten um ein Erhebliches zu vermehren, so würde damit allen, die die große Zeit der sechziger und siebziger Jahre nicht miterlebt haben, ein großer Gefallen geschehen. Die Ehrfurcht, mit der Abekens zweite Frau hier die Entwicklung der ersten Liebe ihres Mannes zu Worte kommen läßt, flößt jedem Leser Bewunderung vor ihrem Charakter ein. Ich möchte dieses Buch in der Hand eines jeden reifen jungen Mannes sehen. Er kann sehr viel aus ihm lernen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Lang Prof. Al.: **Beiträge zur Geschichte der apostolischen Pönitentiarie im 13. und 14. Jahrhundert.** (Aus: Mitteilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband VII, 1. Heft.) Innsbruck, Wagner, 1904. gr.-8° (24 S.)

Die sehr interessante und von großer Gelehrsamkeit des Verf. zeugende Studie beschäftigt sich mit jener päpstlichen Behörde, der die Absolution der Reservatfälle oblag. Über deren Anfänge, früheste Organisation und allmählichen Ausbau ist noch recht wenig bekannt. Wenn wir nicht irren, wird bereits zur Zeit des Papstes Simplicius um das J. 497 ein Pönitentiar erwähnt. Als Behörde, von der bestimmte Kanzleiformeln herrühren, führt sie in die ersten Jahrzehnte des 13. Jhdts. zurück. Daß dies so wenig bekannt ist, mag wohl darin seinen Grund haben, daß das Archiv der Pönitentiarie unzugänglich ist. Um so mehr sind wir dem Verf. zu Dank verpflichtet, daß er in vier Beilagen zu seiner Abhandlung die „Sitten und Gebräuche" und die „Summa des Papstes Nikolaus IV. vom J. 1290" auszugsweise veröffentlichte. Von geringerem Interesse dürften die Beilagen 1 und 4 sein, die sich mit der Kompetenz des Großpönitentiars und seiner Hilfsbeamten und einer Inhaltsangabe des Formelbuches Benedikts XII. befassen. Nicht bloß der Kanonist, auch der Kirchenhistoriker wird in den Beilagen viel Brauchbares finden. Wir verweisen insbesondere auf Punkt 12 der Beilage B: „*quomodo penitentiarii debent convenire in morte pape*". Ein erhellendes Licht auf die gewalttätige Art der Menschen im 13. und 14. Jhdt. wirft Punkt 26 der Summa Nikolaus' IV.: „Mörder von Laien, Blutschänderische, Meineidige, Ehebrecher und andere, die aufzuzählen zu lang wäre." Wer die sogenannten Achtbücher deutscher Städte aus eben jener Zeit kennt, wird wissen, daß Totschläge fast zur Tagesordnung gehörten. Von allen Seiten strömten Büßer nach Rom, um hier Lossprechung zu erhalten. Über die Zeremonien bei der Absolution unterrichtet die Beilage B, 1—7. Dadurch gewinnt die schätzenswerte Abhandlung auch für die Kulturgeschichte Bedeutung.

Pilsen. G. Juritsch.

Archiv f. Kulturgeschichte. (Hrsg. G. Steinhausen.) IV, 1 u. 2. — (1.) Hofmeister, Rostocker Studentenleben v. 15. bis ins 19. Jhdt. — Mauersberg, Zur Entwicklgsgeschichte d. niedersächs. Landwirtschaft. — Sommerfeldt, Ländl. Zinswesen in Schlesien 1381. — Karll, Die Reformation u. die Wittenberger Universitätsboten. — (2.) Baas, Zur Gesch. d. mittelalterl. Heilkunst im Bodenseegebiet. — Schell, Burgtürme u. Burghäuser auf berg. Bauernhöfen u. Dörfern. — Crüwell, Die Verfluchg. d. Bücherdiebe. — Kalkoff, Der Humanist W. Raimund de Vich als Kardinal.

---

*Kanter Dr. Erhard Waldemar, Die Ermordg. Kg. Ladislaws (1457). München, R. Oldenbourg, 1906. gr.-8° (64 S.) M. 1.—.

Connert Dr. Hans, Die Stuhlsverfassg. im Szeklerlande u. auf dem Königsboden bis zum Ende d. 15. Jhdts. Ein Vergleich. (Aus d. Festschrift f. Direktor C. Albrich z. 70. Geburtstag, 1. Febr. 1906. Hermannstadt, W. Krafft, 1906. gr.-8° (52 S.)

*Hansen Joh. Jak. (Pfarrer), Lebensbilder hervorrag. Katholiken des 19. Jhdts. Nach Quellen bearb. u. hrsgg. I. Bd. 2., verb. u. verm. Aufl. Paderb., Bonifaciusdr. 1906. 8° (VIII, 386 S. m. 17 Portr.) M. 3.60.

*Müller P. Heinr. S. V. D., Das heil. Kaiserpaar Heinrich u. Kunigunde. In s. tugendreichen u. verdienstvollen Leben dargestellt. Mit buntem Titelbild u. Titel, 16 schönen Vollbildern auf Chromo, 80 teils sehr wertvollen Abb. u. e. histor. Karte. 4., umgearb. Aufl. Steyl, Missionsdruckerei. 1906. gr.-8° (298 S.) geb. M. 3.—.

*Günter Ludw., Ein Hexenprozeß. Ein Kapitel aus d. Gesch. d. dunkelsten Aberglaubens. Gießen, A. Töpelmann, 1906. gr.-8° (XII, 112 S.) M. 2.—.

Ninon de Lenclos, Briefe der —. Mit 10 Radiergen v. Karl Walser. Dtsche Übertragg. v. Lothar Schmidt. (Berlin), Br. Cassirer. 8° (IV, 376 S.) M. 7.—.

*Friedjung Heinr., Julius Frh. v. Horst. Österreich. Minister f. Landesverteidigung 1871—1880. Wien, C. Konegen, 1906. kl.-8° (58 S.) K 1.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Türkische Bibliothek. Herausgegeben von Dr. Georg Jacob, a. o. Professor der Universität Erlangen. Band 1—5. Berlin, Mayer & Müller, 1904—1906. 8° (IV, 119 u. 8 S. m. e. Taf.; VII, 62 S.; VIII, 64 S.; 89 S.; XIV, 122 S.) M. 3.60, 1.80, 1.80, 2.20, 2.—.

Unter diesem Sammeltitel veröffentlicht Prof. G. Jacob, einer der besten Kenner der türkischen Sprache und ihrer Literatur, eine Reihe von Übersetzungen, deren Originale zunächst durchwegs dem Gebiete der türkischen Volksliteratur angehören. Dieser Literaturzweig wurde im Gegensatz zur Klassik, als welche wir die unter persischem und arabischem Einflusse entstandenen poetischen und prosaischen Literaturprodukte bezeichnen können, von der älteren Orientalistik nur sehr stiefmütterlich behandelt. Bahnbrechend in den Forschungen über die türkische Volksliteratur waren vor allem die bekannten Forscher Kunos und Radlov, deren erfolgreiche Resultate auf diesem Gebiete von allen Turkologen einstimmig anerkannt wurden und zu einem intensiven und selbständigen Studium dieses arg vernachlässigten Literaturzweiges den Anstoß gaben. Das von ihnen gesammelte und bereits veröffentlichte Material ergänzt in sachkundiger Weise die vorl. Bibliothek, welche durch ihre Darbietungen unsere Kenntnisse über die türkische Volksliteratur durch Vorführung besonders charakteristischer Gestalten und Produkte derselben erweitern und vertiefen will.

Bisher sind fünf Bände erschienen. Der I. ist betitelt: „Vorträge türkischer Meddâhs (mimischer Erzählungskünstler). Zum erstenmal ins Deutsche übertragen und mit Textprobe und Einleitungen herausgegeben." Der Meddâh (ursprünglich „Lobsänger", vom arab. *madaha* loben,) unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Märchenerzähler des Orients durch die Art und Weise seines Vortrages, für den die Dialogform und die Nachahmung verschiedener Dialekte und Stimmen wesentlich ist. Er ist ein gebildeter, sprachenkundiger Mann, der seine Vorträge, zu deren mimischer Interpretation er sich eines Stockes und Tuches bedient, meistens in Lesehallen hält und sie durch Plakate, ja selbst in Zeitungen ankündigt. So findet man z. B. in der türkischen Zeitung „Ikdâm" vom 5. Februar 1905 die Anzeigen der beiden Meddâhs ʿAschky und Surûri Efendi, von welchen der erstere der berühmteste des heutigen Stambul ist. Diese Redekünstler, welche langsam ihrem Aussterben entgegengehen, schildern in ihren Vorträgen in witziger Weise komische Szenen aus dem Volksleben der unteren Stände, manchmal gewiß auch etwas zweideutige Situationen. Das letztere schließe ich aus der oben erwähnten Anzeige des Surûri Efendi, in welcher bekanntgegeben wird, daß er seine Erzählungen in den Grenzen des Anstandes *(terbijje dachilinde)* halten werde. Prof. Jacob bringt uns 7 Meddâhvorträge in trefflicher deutscher Übersetzung, den ersten derselben „Beim Mühürdschi" (Siegelmacher) auch im türkischen Originale, der vulgärste türkische Text, der je gedruckt wurde. Die zahlreichen Anmerkungen, welche wesentlich zum Verständnis der einzelnen Vorträge beitragen, und der kurze Abriß über den Dialekt des Kastamunili und des Juden, welcher vor allem dem Philologen sehr willkommen sein wird, erhöhen den Wert dieser interessanten literarischen Skizze. — Die nächsten drei Bände der Bibliothek sind Übersetzungen aus dem Werke Mehmed Tevfiqs „Ein Jahr in Konstantinopel" (*Istambolda bir seni*). Mehmed Tevfiq, welcher in einem der letzten Jahre des vergangenen Jhdts. gestorben ist, war ein sehr populärer und viel gelesener Schriftsteller. Seine bedeutendsten Werke sind die von ihm veranstaltete Ausgabe der drolligen Schwänke Chodscha Nasr-eddins, des türkischen Eulenspiegel, und gewissermaßen als Fortsetzung derselben eine nach diesem Muster von ihm selbst geschriebene Sammlung von 130 Anekdoten unter dem Titel „*Bu-adem*". Beide Schriften sind durch die in der Reclamschen Universalbibliothek (Nr. 2735) erschienene Übersetzung von E. Müllendorff über die Grenzen ihrer engeren Heimat weiteren Kreisen bekannt geworden. Um die alten Sitten und Gebräuche, welche M. Tevfiq als echter Alttürke über alles liebte, die aber dem von Westen her eindringenden Fortschritte zu erliegen drohten, wenigstens in der Erinnerung der späteren Geschlechter fortleben zu lassen, entschloß er sich zu dem Werke „Ein Jahr in Konstantinopel". Inhaltlich von hohem kulturhistorischen Werte, enthält es eine naturgetreue und ausführliche Schilderung alles dessen, was sich auf die nationalen Unterhaltungsmittel der Türken, wie sie im Laufe eines Jahres bei großen Festen und in den verschiedenen Jahreszeiten Sitte sind, bezieht. Leider ist das Werk unvollständig, da von den ursprünglich geplanten 12 Heften, gemäß den einzelnen Monaten des Jahres, nur fünf erschienen sind, welche, soweit sie noch nicht übersetzt worden sind, hier veröffentlicht werden sollen. Der II. Band bringt jenes Heft, welches den Titel „*Tandyr baschy* (Der Wärmekasten)" führt. Es enthält in dem darin mitgeteilten schönen Märchen von den drei Schwestern ein Beispiel der sogenannten „Altweibermärchen" *(Qodscha qary tandyr-namesi)*, welche an langen Winterabenden, wenn die Familie um den Wärmekasten, unseren Kamin, versammelt ist, von einer märchenkundigen Person erzählt werden. — Ein beliebtes Unterhaltungsmittel der Winternächte sind auch die Helva-Abendgesellschaften, gesellige festliche Vereinigungen der Einwohner eines Stadtviertels, die sich zum Zweck der Bereitung und des Genusses des „Helva", einer türkischen Nationalsüßigkeit, und zur Unterhaltung zusammenfinden. M. Tevfiq beschreibt eine solche Gesellschaft im IV. Bande „*Helva-sohbeti* (Helva-Abendgesellschaft)" in ausführlicher und anziehender Weise mit all den Scherzen und Spielen, die dabei zur Belustigung und Erheiterung der Teilnehmer aufgeführt werden. — Im III. Band schildert M. Tevfiq unter dem Titel „Ramazan-Nächte" das Leben und Treiben der Türken während des heiligen Fastenmonats Ramazan, ein äußerst wichtiger Beitrag zur türkischen Volkskunde. Zu den Belustigungen, welche in diesem Monat erst mit Sonnenuntergang beginnen, gehört vor allem die Beleuchtung der Moscheen und ihrer Minarets, bei welcher namentlich die Jugend ihre „große Hetz" hat, was von M. Tevfiq in so lebhafter Weise geschildert wird, daß man sich unwillkürlich an manche ähnliche Streiche seiner eigenen Jugend erinnert. Die tadellose Übersetzung der drei letztgenannten Hefte stammt von Th. Menzel, welcher uns überdies in zahlreichen Fußnoten bisher wenig bekanntes lexikographisches und etymologisches Material bietet, das er mit Fleiß während seines persönlichen Verkehrs mit gebildeten Türken gesammelt hatte. — Bekanntlich ist der Orient die Heimat der Märchen, welche nicht bloß im Munde des Volkes leben und sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzen, sondern auch in Sammlungen, sogenannten Volksmärchenbüchern, vereinigt werden und so vor jeglicher Veränderung durch eigenmächtige Zutaten der Erzähler verschont bleiben. Ein in Europa sehr wenig bekanntes derartiges Märchenbuch ist „*Choros qardasch**) (Bruder Hahn). Ein orientalisches Märchen- und Novellenbuch", welches Jacob in wortgetreuer Übersetzung mit zahlreichen erläuternden Anmerkungen und Hinweisen auf bekannte oder ähnliche Stoffe im V. Bande veröffentlicht. Sein Inhalt ist, wie ihn Jacob in seiner Schrift über die türkische Volksliteratur kurz mitteilt, folgender: Ein armer Knabe will beim Abschied von der Schule seinem Schulmeister der Sitte gemäß ein Geschenk machen; die Mutter gibt ihm zu diesem Zweck ihren Hahn *(choros)*, der ihm aber am frühen Morgen von zwei Räubern ungeachtet seiner Bitten abgenommen wird. Er schleicht den Dieben nach und beschließt, sich an ihnen zu rächen; zu diesem Zweck belauscht er die aus 40 Räubern bestehende Bande in ihrer Höhle und erscheint wie Abû Zaid in den verschiedensten Verwandlungen, sie stets überlistend, so daß die Räuber schließlich das Land räumen. Hieran knüpft sich ein Roman von der Tochter des Choros qardasch. In den Text sind viele Sprichwörter eingestreut sowie mehrere Geschichten, welche von den auftretenden Personen erzählt werden. Von diesen sei hier nur „Das Abenteuer des Mönchs" erwähnt, dessen Stoff uns aus Chamissos Gedicht „Abdallah" bekannt ist.

Dies die bisher vorl. Hefte der „Türkischen Bibliothek", welche durch die Fülle des Interessanten und Lehrreichen, das sie bietet, die allgemeine Aufmerksamkeit der Fachkreise auf sich lenken wird. Sie ist nämlich nicht nur für denjenigen unentbehrlich, der sich ernstlich dem Studium des Türkischen und seiner Literatur widmet, sondern wird auch für jeden, der sich von dem nationalen Leben und dem Bildungsgrade des türkischen Volkes eine richtige Vorstellung machen will, ein zuverlässiges Auskunftsmittel bilden.

Wien. Dr. F. v. Kraelitz.

*) Jacob transskribiert „*kardasch*", während er im II. Bande seiner „Bibliothek" das arab. *Qaf* in türkischen Wörtern mit *q* wiedergibt. Warum diese Verschiedenheit?



I. **Meyer Richard M.: Die deutsche Literatur des Neunzehnten Jahrhunderts.** Dritte, umgearbeitete Auflage. 10. bis 13. Tausend. (Das Neunzehnte Jahrhundert in Deutschlands Entwicklung. Herausgegeben von Paul Schlenther. Band III.) Berlin, G. Bondi, 1906. gr.-8° (XIX, 926 S. m. 9 Portr.) M. 10.—.
II. — —: **Gestalten und Probleme.** Ebd., 1905. gr.-8° (VII, 311 S.) M. 4.—.

I. Die erste, 1900 erschienene Auflage dieses Werkes ist im AL. IX, 663 f. eingehend gewürdigt worden; die neue Auflage ist insoferne ein neues Buch, als der Verf. die allerdings recht kuriose Einteilung in 10 Kapitel à 10 Jahre aufgab und die natürlichere Anordnung nach Gruppen und Richtungen an deren Stelle setzte, wobei er jedoch den fruchtbaren und gesunden Grundgedanken, „die Nation selbst als Schöpferin ihrer Literatur darzustellen“, beibehielt. Interessant ist der Dank, den der Verf. im Vorwort u. a. an die Redaktion der Köln. Volkszeitung und den Verlag J. P. Bachem in Köln abstattet, die ihm „die katholische Belletristik unserer Tage erst eigentlich zugänglich gemacht“ habe. (Katholische Verleger und Redaktionen seien auf das nachahmenswerte Beispiel nachdrücklichst hingewiesen.) Diesem Umstande verdanken wohl eine Reihe katholischer Autoren die erfreuliche eingehende Würdigung: so ist der jungen Wienerin Enrica v. Handel-Mazzetti der breite Raum einer Seite zugebilligt, Ferdinande v. Brackel ist liebevoll gewürdigt, Kralik war schon in die 1. Auflage aufgenommen. Das Buch ist unstreitbar eines der glänzendst geschriebenen und anregendsten, die wir in der reichen Literatur über unsere moderne Literatur besitzen; dem Literarhistoriker ist es besonders in Verbindung mit M.s „Grundriß der neueren Literaturgeschichte“ (AL. XI, 592 f.) ein unentbehrlicher Behelf, jedem Literaturfreunde eine genußreiche Lektüre.

II. Die philosophische Schriftstellerei gewinnt Anklang und Umfang. Wie sehr beispielsweise W. Bölsche mit seinen Aufsätzen naturphilosophischen Gepräges, die dann Buch um Buch füllen, Beifall findet, ist bekannt. Etwas ähnliches liegt hier für die Literatur vor, nicht einer Literaturkunde im Schulsinn, sondern der philosophisch gehaltenen. Außerhalb dieser Sphäre liegt der Überblick über Betrieb und Organisation der geistigen Arbeit, wobei die Forderung auf weitere Popularisierung der Wissenschaft lautet. Über Goethe schreibt M. vier Aufsätze, die von tiefgehender Detailarbeit Zeugnis ablegen. Das Verhältnis zu Eckermann wird mit vielen Beispielen belegt, der kongeniale Leser und Interpret eines Dichterfürsten bietet mehr als schon bekannt lehrreiche Zusätze und Ergänzungen zu Goethe. Es folgen gehaltreiche Aufsätze über Heine, von dessen Biographen Bölsche und M. Koch der Verf. sagt, sie hätten beide Heine nicht zutreffend eingeschätzt: der eine zu hoch, der andere zu niedrig; über W. Menzel, H. Leo, aus der Romantik; Bog. Goltz, E. v. Feuchtersleben aus der Übergangszeit, und Männer der „neuen Tendenzen“ wie Th. Fontane und E. Zola (deren Leistungen und Verdienste literarisch hoch genug eingeschätzt werden), endlich fünf Artikel über allgemeine Fragen, Streifzüge in das Gebiet der Literaturprobleme, aus denen der geistreiche Essay über die Grenzen des Irrtums vom Standpunkte der Psychologie hervorgehoben sei. Ein Buch voller „Gestalten und Probleme“, die etwas bedeuten und ein Buch wert sind. B. C.

Meyer Richard M.: Goethe. Mit 14 Bildnissen und einer Handschrift. 3., vermehrte Auflage. 2 Bände. Berlin, E. Hofmann & Co., 1905. 8° (XIX, XX, 911 S.) geb. M. 12.—.

Diese Auflage erhielt mancherlei Verbesserungen im einzelnen und ein neues Kapitel, „Goethe als Künstler“, das aber nicht S. 210 zu finden ist, wie das Inhaltsverzeichnis angibt, sondern S. 199, und das nicht nur einen unpassenden Titel hat, sondern auch am unrechten Platze steht: weiter zurückgestellt würde es mehr historischen Charakter gewinnen und den Eindruck eines Rückblickes machen, der naturgemäß Züge des jungen, mittleren und alten Goethe zusammenfassen kann, während es jetzt vor der Übersiedlung Goethes nach Weimar vielfach auf Unbekanntes vorgreifen muß. Der frühere Schlußabschnitt wurde erweitert zu „Goethe und die Nachwelt“ und in beiden Bänden mancherlei gebessert; es bliebe aber noch verschiedenes zu tun. Der ganze Ton des Buches ist zu hoch hinaufgeschraubt; welche Übertreibung liest man z. B. S. 150 bei Besprechung von Goethes Werther, wo ausgerufen wird: „Das Herzensleben des modernen Menschen war der Poesie gewonnen“, als wenn vor Goethes Werther kein Klopstock und keine anderen modernen Dichter gelebt hätten; derartiges findet sich allerorts. Der König in Thule und der Geistesgruß mit ihren ritterlichen Kraftgestalten gehören doch zu Götz und nicht zu Werther. Wl.

Güthling Prof. Dr. Otto, Oberlehrer am Gymnasium zu Liegnitz: **Taschenwörterbuch der griechischen und deutschen Sprache.** (Methode Toussaint-Langenscheidt.) 2. Teil: Deutsch-Griechisch. Berlin-Schöneberg, Langenscheidt. kl.-8° (VII, 547 S.) geb. M. 2.—. Dem im XII. Jahrg. d. Bl. (1903), Sp. 534 angezeigten, von Prof. Dr. H. Menge bearbeiteten griechisch-deutschen Teile dieses Wörterbuchs folgt hier die ergänzende deutsch-griechische Hälfte. In kürzester Form bietet es die griechischen Ausdrücke nicht nur für die einzelnen deutschen Wörter, sondern auch für eine große Zahl von Redensarten. Die griechischen Verbalformen sind, wie selbstverständlich, nicht angegeben. Das Büchlein, dessen genaue Korrektur und schöne, scharfe Lettern besonders zu loben sind, kann unseren Gymnasiasten bestens empfohlen werden.

Hermes. (Berl., Weidmann.) XLI, 1 u. 2. — (1.) Schulten, Vom antiken Kataster. — Sudhaus, Eine erhaltene Abhdlg. des Metrodor. — Cichorius, Zur Lebensgeschichte d. Val. Soranus. — Wilhelm, Epigraphisches. — Dittenberger, Ethnika u. Verwandtes. — Wilcken, Ein Sosylos-Fragment in d. Würzbger Papyrussammlg. — Dessau, Livius u. Augustus. — Thalheim, Der Eid d. Schiedsrichter in Athen. — v. Wilamowitz-Moellendorff, Der Physiker Arrian. — Warnecke, De Alexidis 'Οπωρα. — Robert, Zu Pausanias. Zu Aristophanes' Vögeln. — (2.) Geffcken, Die Verhöhng. Christi dch. d. Kriegsknechte. — Stengel, Opferblut u. Opfergerste. — Sudhaus, Der Mimus v. Oxyrhynchos. — Manitus, Collationen aus der ars geometrica. — Ders., Die Dresd. Hs. des Publilius Syrus. — Bang, Die militär. Laufbahn d. Kaisers Maximinus. — Thalheim, Eisangelie-Gesetz in Athen. — Joël, Zu Platons Laches. — Bechtel, Γοον bei Homer. — Löfstedt, Zu Apuleius.

*Vogel D. Dr. Theodor (k. s. Geh. Rat), Zur sittl. Würdigg. Goethes. Vortrag, geh. in d. gemeinnützigen Gesellsch. zu Dresden am 24. Jan. 1906. Dresden, L. Ehlermann, 1906. 8° (40 S.) M. —.95.
*Uslar-Gleichen Edm. Frh. v., Der Dichter Gottfr. Aug. Bürger als Justizamtmann des v. Uslarschen Patrimonialgerichts Altengleichen (1772—1784). Nach d. Quellen bearb. Hannover, C. Meyer (G. Prior), 1906. gr.-8° (VII, 89 S.) M. 1.50.
*Müller Dr. Carl Friedr. (Prof. am kgl. Gymn. zu Kiel), Zur Textkritik in Fritz Reuters Schriften. Mit e. Vorw. der Verlagshdlg. Lpz., Max Hesse, 1906. kl.-8° (29 S.) M. —.20.
*Rabenlechner Prof. Dr. Mich. Maria, Hamerlings Tragödie „Danton u. Robespierre“ u. die Geschichte. Eine Studie. (In: 23. Jahresbericht des k. k. Carl Ludw.-Gymn. im XII. Bez. v. Wien.) Wien, 1906. gr.-8° (S. 3—24.)
Nowack Dr. Wilh., Liebe u. Ehe im dtschen Roman zu Rousseaus Zeiten 1747—1774. Eine Studie zum 18. Jhdt. Bern, A. Francke, 1906. gr.-8° (III, 124 S.) M. 2.50. M. —.20.
Inscriptiones latinae selectae. Edidit Hermannus Dessau. Vol. II. Pars II. Berl., Weidmann, 1906. gr.-8° (IV u. S. 737—1040.) M. 10.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Frey Adolf: Die Kunstform des Lessingschen Laokoon. Mit Beiträgen zu einem Laokoonkommentar. Stuttgart, J. G. Cotta, 1905. 8° (IV, 194 S.) M. 3.—.

Der Verf. dieses Buches ist nicht nur ein Gelehrter, er ist auch ein Dichter, also ein Künstler. Und diese doppelte Veranlagung offenbart sich in dem Buche, das Lessing gewidmet ist, der auch Gelehrter und Künstler in einer Person war; sie scheint von Einfluß gewesen zu sein auf die Wahl des Themas und sie hat unzweifelhaft Spuren hinterlassen in der Form des Buches. Ich weiß nicht, ob alle Laokoonspezialisten mit dem Verf. in allem und jedem übereinstimmen werden, wenn er eifrig und beredt bemüht ist, seine Behauptung zu begründen, daß Lessing in der Struktur seines „Laokoon“ als Ganzen bewußt nach künstlerischen Gesichtspunkten vorgegangen und somit dies wissenschaftliche Werk formell ein Kunstwerk sei. Allein soviel weiß ich, daß jeder für literaturgeschichtliche Fragen sich Interessierende dies Buch mit Vergnügen lesen, viel daraus lernen, den künstlerischen Sinn des gelehrten Verf. bewundern und ihm noch besonders dankbar sein wird für die schöne Form, für die in derlei Werken sonst nicht gewohnte Unterbrechung der abhandelnden Schreibweise durch so erfrischende und erquickende dialogische Darstellung, wie sie Kapitel IV: ein Gespräch zwischen dem Gelehrten Lessing und dem Künstler Lessing, bietet. Dem Hauptteil des Werkes, „Die Kunstform des Lessingschen Laokoon“, folgen „Beiträge zu einem Laokoonkommentar“; als willkommener Anhang sind Lessings Laokoonentwürfe abgedruckt.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.



I. **Bergner** Paul, Inspektor der Galerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Böhmem und der gräfl. Nostizschen Gemälde-Galerie: **Verzeichnis der gräflich Nostizschen Gemälde-Galerie zu Prag.** Prag, Karl Bellmann, 1905. 8° (VII, 66 S. m. 56 Lichtdruckbildern.) M. 2.40.

II. **Frimmel** Dr. Theodor v.: **Blätter für Gemäldekunde.** Heft 4—10, II. Band, Heft 1—3. Wien, Gerold & Co. in Komm., 1904 u. 1905. Lex.-8° (S. 57—188, 1—68 m. zahlreichen Abb.) Bd. I, Heft 4—10 à M. 1.—, Bd. II, Heft 1: M. 2.—, Heft 2: M. 1.—, Heft 3: M. 1.30.

I. Unter den abwechslungsreichen Kunstschätzen der Landeshauptstadt Böhmens nimmt die bis auf 1736 zurückverfolgbare gräflich Nostizsche Gemäldegalerie einen hervorragenden Platz ein. Schon Frimmel hat derselben im I. Bande seiner „Kleinen Galeriestudien" besondere Aufmerksamkeit zugewendet und Kunstfreunden wie Kunstforschern den Bestand der interessanten, aber nur selten aufgesuchten Sammlung näher gerückt. Nun tritt der Prager Galerieinspektor Bergner, der 1899 die Verwaltung der Galerie Nostiz übernahm, mit einem kritischen Verzeichnisse derselben vor die Öffentlichkeit. Die Überprüfung des Galeriebestandes unter Zuziehung hervorragendster Fachmänner wie Hofstede de Groot, Rooses, Frizzoni, Frimmel, Bredius erhebt diese Arbeit weit über das alte Galerieverzeichnis von Würbs, welches auf die vielfach ganz unzuverlässigen Angaben des Inventars von 1819 zurückging. Die Bestimmung der einzelnen Stücke strebt einwandfreier Exaktheit zu, die knappe Beschreibung entspricht modernen Grundsätzen und findet in den faksimilierten Signaturen hochwillkommene Ergänzungen. Die 56 Lichtdruckbilder sind tadellos und bringen alle Feinheiten der reproduzierten Werke wirkungsvollst zur Geltung. Wird auch da und dort im Laufe der Zeit noch eine oder die andere Richtigstellung erfolgen, im ganzen wird die von B. mit Umsicht durchgeführte Publikation zu den besten Galerieverzeichnissen der Gegenwart zu zählen sein.

II. Die Blätter für Gemäldekunde, deren drei Anfangshefte in diesem Bl. (XIV, 115) besprochen wurden, schreiten in rascher Aufeinanderfolge der immer inhaltsreicher und interessanter werdenden Hefte erfreulicherweise recht gedeihlich fort. Jeder Artikel zeugt bei dem großen Abwechslungsreichtume des Stoffes, der überwiegend durch fein gewählte Abbildungen charakteristisch illustriert wird, von der staunenswerten Arbeitskraft des Herausgebers und Verfassers, der an die entlegensten Stätten vordringt, um aus bisher kaum dem Namen nach bekannten Sammlungen zahlreiche beachtenswerte Stücke einer allgemeineren Beachtung zuzuführen. Sein tiefgründiges Wissen und seine schier unbegrenzte Bilderkenntnis, die an allen Orten und bei allen Meistern Europas daheim ist, wissen zuverlässige Beziehungen und neue Tatsachen mit meist unanfechtbarer Sicherheit festzustellen. Aus dem mannigfaltigen Inhalte seien besonders hervorgehoben die sehr schön illustrierten Waldmüllerstudien und einige Zeichnungen von Jos. Danhauser (Heft 5), ausgewählte Bilder aus Wiener Sammlungen und die Zeichnungen Schwinds zur schönen Lau (Heft 6), die Besprechung der Sammlung des verstorbenen Generalkonsuls Dr. Gotthelf Meyer in Wien (Heft 7), wiedergefundene Bilder aus berühmten alten Sammlungen (Heft 7, 8), Beispiele flandrischer Landschaftsmalerei des 17. Jhdts. sowie das Porträt Maximilians I. (Heft 9), die Sammlung Henriette v. Klarwill in Wien (II, 1), aus der Sammlung Rivoire in Puteaux und die Überbleibsel eines Marienbildes von Albrecht Dürer sowie der interessante Hinweis auf den Maler Julius Schiller, dessen Zeichnung von 1597 das Stift Lambach besitzt (II, 2), Dürer und die Ephebenfigur vom Helenenberge (II, 3). Dazwischen finden sich bald größere, bald kürzere Ausführungen über Bildniskunde, Kunstphilosophie, Bildermaße und Bilderpreise, selbst die berechtigte Ablehnung des „mißbrauchten Mondscheines" (Heft 4, S. 66 u. 67) auf Ansichtskarten. Das Bestreben, in Text und Bild den Zusammenhang mit Aufsehen erregenden Tagesfragen aufrecht zu erhalten und zu betonen, erhellt aus der guten Reproduktion der nach Frankfurt a. M. gewanderten Blendung Simsons von Rembrandt. Literatur, Ausstellungwesen, Nekrologe und sonstige Personalnotizen, Versteigerungsnachrichten, Ankäufe usw. wissen mit den Bedürfnissen der Gegenwart stets in Fühlung zu bleiben. So versteht sich die Weiterführung des für das Galerie- und Sammlungswesen hochbedeutsamen Unternehmens in jeder Beziehung auf anerkennenswerter Höhe zu halten; die Bilderbeigaben sind noch zahlreicher und besser geworden.

Wien. Joseph Neuwirth.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) V, 1—8. — (1.) Vivell, Erklärg. d. Vatikan. Choralschrift. — Ott, Die Entwicklg. d. m.-a. Choralmelodie. — Müller, Dtsche Choral-Wiegendrucke. — (2.) Döink, Die Einführg. der nach d. vatikan. Ausg. hergestellten neuen Choralbücher unter d. kirchenrechtl. Gesichtspunkte. — Vivell, Das Quilisma. — (3.) Grabner, Zur Lösg. d. Organistenfrage. — (4.) Bericht üb. kirchenmusikal. Aufführgen in d. Diözese Seckau i. J. 1905. — (5, 6.) Verordng. üb. Kirchenmusik in d. Diöz. Linz. — Neuere Publikationen zur m.-a. Musikgeschichte. — Eine interessante mod. Orgel. — Über Orgeln. — (7/8.) Mayrhofer, Die Meister d. Wiener Schule u. ihre kirchenmusikal. Werke. — Ott, Der Entwicklgsgang der m.-a. Choralmelodie. — Schlösser u. Ehrenhofer, Orgelfragen.

*Die Musik. Sammlg. illustr. Einzeldarstellgen. Hrsgg. v. Rich. Strauß. 18. Bd. Berl., Bard, Marquardt & Co. kl.-8° geb. M. 1.25.
18.: Batka Rich., Die Musik in Böhmen. Mit 6 Vollb. u. 6 Faks. (IV, 100 S.)

*Sammlung illustr. Monographien. Hrsgg. in Verbindgg. m. Anderen v. Hanns v. Zobeltitz. 17. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1906. gr.-8°
17.: Buß Gg., Das Kostüm in Vergght. u. Ggwt. Mit 134 Abb. (IV, 172 S.) geb. M. 4.—.

*Künstler-Monographien. In Verbindg. m. Anderen hrsgg. v. H. Knackfuß. LXXIX—LXXXI. Ebd. gr.-8°
LXXIX: Gensel Walther, Constantin Meunier. Mit 46 Abb. u. e. Titelbilde. 1905. (IV, 63 S.) geb. M. 2.—.
LXXX: Daun Berthold, Siemering. Mit 110 Abb. u. e. Titelbilde. 1906. (IV, 126 S.) geb. M. 4.—.
LXXXI: — —, Veit Stoß. Mit 100 Abb. nach Skulpturen, Gemälden u. Kupferstichen. 1906. (IV, 94 S.) geb. M. 3.—.

Länder- und Völkerkunde.

Allgemeine Länder- und Völkerkunde, reich illustriert, verbunden mit Hand-Atlas. Berlin, Neuer Allgemeiner Verlag, P. J. Oestergard. 4° (XXXII, 750 Sp. u. 23 farb. Kartenseiten.) geb. M. 3.50.

Jüngst wurde das vorl. Werk in der Kölnischen Volkszeitung als „Prämie für die Abonnenten" angekündigt. Wegen des angeblichen Mindestwertes von 20 M. mußte es Aufsehen erregen. Obwohl ich etwas enttäuscht bin, so kann man doch von einem billigen Buche sprechen. Der Wert der Karten ist verschieden, die Abbildungen haben großenteils besonderen Wert. Die Darstellung trägt wenigstens vorherrschend den Stempel volkstümlicher Gewandtheit. Nach sehr knapper Behandlung der astronomischen und allgemeinen physischen Erdkunde folgt Länder- und Völkerkunde unter starker Beimischung von Geschichte.

Sicherlich verlohnt es sich oft, das Werk zu vergleichenden Studien heranzuziehen. Aber trotz des aufgewandten Fleißes müßte manches verbessert, gemildert, anders gefaßt werden. Der Verf. hält es mit dem Christentum, zugleich hat man stellenweise das Gefühl einer Vorliebe für den Protestantismus. Auf so wenigen Spalten wie 255—57 finde ich die Druckfehler Meonen st. Meenen, Searing st. Seraing, Jumel st. Jumet, les Forètes st. des Forêts. Man liest bald Rheinprovinz, bald Rheinpreußen, während die Rheinländer selbst den Namen Rheinland bevorzugen, der übrigens auch auf der Karte von Deutschland steht. Die von so vielen Gelehrten unter Stolpern betretenen Ardennen mit ihrem Eifel-Sondergebiet sind auch hier wenig glücklich bearbeitet: in der Eifel sollen „Nieder-Lothringer" wohnen; die Sprache der Bewohner des Großherzogtums Luxemburg soll „ein dem Französischen verwandter Dialekt" sein; das nördliche Luxemburg, in dem übrigens keine Erhebung bis 868 m vorkommt, ist nicht einfach „unfruchtbar"; das Großherzogtum bildet nicht einen Übergang vom lothringischen Bergland und den Ardennen zur Eifel, sondern es wird am einfachsten, ungeachtet der modernen Unterscheidung zwischen Gutland und Ösling (Ardennen), so gut wie die Eifel selbst als Ardennengebiet aufgefaßt; die unglücklich benannte Schneifel ist wie zu einem Sondergebirge neben der Eifel aufgebauscht, sie gehört teilweise zum alten Gau-Dekanatsbegriff Eifel und stellt nur einen verhältnismäßig unbedeutenden Höhenrücken im Ardennensystem dar; Burtscheid ist bereits seit längerer Zeit mit Aachen vereinigt. In Griechenland und Italien kann man doch nicht den „Anfang aller Kultur", „die Wiege der Kultur" erblicken. Die Maroniten figurieren als „Anhänger einer christlichen Sekte", wie denn auch die katholische Kirche Sp. 461 nur als „Sekte" gilt. Warum mag bei Beirut gerade die katholische Universität vergessen sein? Ob die arabischen Pferde mit den Menschen in Gelehrigkeit wetteifern, möchte ich bezweifeln, während das bezüglich der Treue schon vorkommen mag. So sehr auch Herrschsucht gerade in Klöstern zu beklagen und zu bekämpfen ist, so ergeht doch wohl ein etwas zu strenges, einseitiges Gerichtsurteil, wenn der Aufstand der Philippiner 1896 „besonders der Herrschsucht und dem Eigennutz der Mönche" zur Last gelegt wird.

Maredsous. P. Dr. Förster.



Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde. Im Auftrage der österreichischen Leo-Gesellschaft, mit Unterstützung der deutschen Görres-Gesellschaft herausgegeben unter Mitarbeit zahlreicher Missionare von P. W. Schmidt, S. V. D. I. Band. 2. Heft. Salzburg, Zaunrith. gr.-8⁰ (S. 165—328.) Abonnement pro Jahr K 15.—.

Das zweite Heft dieser Revue, dessen genaue Inhaltsangabe unten folgt, erfüllt wiederum auf das glänzendste, was in ihrem Programme versprochen wurde, und enthält durchwegs Arbeiten von erstklassiger Bedeutung. Mit der Studie von P. J. Meier beginnt sie eine wichtige Aufgabe, zu welcher der Missionar besonders berufen und befähigt ist, nämlich die strenge Nachprüfung und Kritik bisher veröffentlichter einschlägiger Arbeiten. Wenn infolgedessen manche „schnell gemachte Beobachtung" in Zukunft auch nicht mehr ebenso schnell veröffentlicht werden wird, so ist dies für die Wissenschaft zum mindesten kein Verlust. — Die Veröffentlichung des *„breve conpendio"* von Bernardino de Sahagun durch Professor P. W. Schmidt nach dem im vatikanischen Geheimarchiv aufbewahrten Originale (mit Faksimile) leitet die Erschließung von bisher vergrabenen Schätzen ethnographischer Berichte des 16. u. 17. Jhdts. ein, auf deren hohen Wert wohl nicht eigens hingewiesen zu werden braucht. — Nicht nur für den Ethnologen, sondern auch für den Geographen wertvoll ist die glänzend illustrierte Studie von C. A. Morice über die Déné-Rasse. — Der erste Kenner Kambodgas, der greise Missionar Guesdon (Paris), führt den Leser an der Hand des Gedichtes Ponhasa Siresa in das Paradies des gerade in unseren Tagen so viel besprochenen und meist gänzlich verkannten Buddhismus und zeigt ihm im Bilde männliche und weibliche „Engel". Besonders möchten wir endlich wünschen, daß die deutschen und französischen Ausführungen des Redakteurs der Revue, Prof. P. W. Schmidt, mit ihren zahlreichen Klarstellungen und Anregungen in der Fachwelt nicht ungehört verhallen.

Wien. Dr. Hugo Obermaier.

Illustrierter Führer durch Fiume und Umgebung, mit Berücksichtigung von Cirkvenica, der Plitvicer Seen und der Inseln des Quarnero. 7. Auflage. (Woerls Reisehandbücher.) Leipzig, Woerls Reisebücher-Verlag. kl.-8⁰ (72 S. m. e. Plan v. Fiume, e. Kartenbeilage, 17 Ill. u. e. Situationsplan der Plitvicer Seen.) M. 1.—. — Eine wertvolle Bereicherung der Woerlschen Sammlung. Was der Titel ankündigt, hält der Text, der allen Anforderungen, die man an Richtigkeit und Ausführlichkeit stellen kann, vollauf entspricht; Pläne und Karte sind gut, die Illustrationen mit Geschick gewählt und gut ausgeführt. v. K.

Monatsblatt d. Vereins f. Landeskde v. Niederösterreich. (Red. M. Vancsa.) V, 3—6. — (3/4.) Thiel, Bibliogr. Btrge z. Landeskde v. N.-Öst. i. J. 1905. — (5.) Giannoni, Zur ältesten Erwähng. Mödlings als Markt. — Joh. v. Mannagetta-Lerchenau †. — (6.) Sommerversammlg. in Melk.

*Filchner Wilh. (Leutn.), Das Kloster Kumbum in Tibet. Ein Btr. zu s. Geschichte. Mit 39 Taf., 8 Karten u. Abb. im Text. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1906. Lex.-8⁰ (XV, 165 S.) M. 5.—.
Hoffmann Dr. Otto (a. o. Prof. a. d. Univ. Breslau), Die Makedonen, ihre Sprache u. ihr Volkstum. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1906. gr.-8⁰ (VI, 284 S.) M. 8.—.
*Peßler Dr. Willi (in Hannover), Das altsächs. Bauernhaus in s. geogr. Verbreitg. Ein Btr. z. dtschen Landes- u. Volkskde. Mit 171 Ill. im Text, 6 Taf., e. Originalplanzeichng. nach eig. Aufnahmen des Verf. u. 4 Karten. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1906. gr.-8⁰ (XVIII, 258 S.) geb. M. 10.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Kuefstein Franz Graf: Grundrente und städtische Bodenreform. Eine grundsätzliche Erörterung. (Vorträge und Abhandlungen, herausgegeben von der Leo-Gesellschaft. 25.) Wien, Mayer & Co., 1906. gr.-8⁰ (47 S.) K 1.—.

In gründlicher und einleuchtender Darstellung wendet sich Graf K. hauptsächlich gegen Damaschkes sogenannte Bodenreformpläne, indem er das Wesen der Grundrente und dessen, was sie im kapitalistischen Wirtschaftssystem geworden ist, untersucht und den Unterschied nachweist, der zwischen Wirtschaftsgrund und Baugrund im allgemeinen besteht, um daraus die Notwendigkeit einer durchaus verschiedenen Behandlung beider sowohl bezüglich der Besitz- als der Besteuerungsverhältnisse darzutun. Graf K.s warm geschriebene Abhandlung gipfelt in zwei positiven Vorschlägen zur sogenannten städtischen Bodenreform: 1. daß den größeren städtischen Gemeinden und Industrieorten das Recht der Expropriation des im Gemeindegebiete gelegenen unverbauten Bodens zugesprochen werden solle; 2. daß bei Verkäufen von Kulturland zu Baugründen eine entsprechende Gewinnsteuer zugunsten der Gemeinde, in deren Gebiet das betreffende Grundstück liegt, einzuheben sei. Wir empfehlen die lehrreiche Schrift bestens allen, welche eine Orientierung über die einschlägigen wichtigen Fragen suchen.

Wien. F. M. Schindler.

Schriften des Deutschen Vereines für Armenpflege und Wohltätigkeit. 68.—71. Heft. Leipzig, Duncker & Humblot, 1904—5. gr.-8⁰ (IV, 154 S.; VIII, 231 S.; IV, 128 S.; VI, 100 und XXII S.) M. 3.—, 4.60, 2.40, 2.40.

Seit unserem letzten Referate liegen wieder vier stattliche Hefte vor. Volles Interesse verdienen die eingehenden Berichte von Stadtrat Samter (Charlottenburg) und Dr. Kohlhardt (Halle a. S.) über „Die Aufgaben der Armenpflege bei der Bekämpfung der Tuberkulose" (Heft 68), als der verheerendsten unter den Volkskrankheiten, indem die rechtlichen Pflichten und die praktischen Aufgaben ausführlich dargelegt werden. „Deutschland darf sich rühmen, dank seiner Sozialgesetzgebung heute in dem Kampfe gegen die Tuberkulose in der vordersten Reihe zu stehen, und die Abnahme der Sterblichkeit zeigt, daß der Weg, der zu ihrer Bekämpfung eingeschlagen wurde, der richtige gewesen ist" (S. 74). Möge die deutsche Armenpflege durch ihre Mitarbeit dazu beitragen, diesen großen Kampf siegreich zu Ende zu führen! — Bei den mannigfachen Wechselbeziehungen, welche zwischen den heutigen Kulturstaaten und ihren Angehörigen bestehen, kann sich kein moderner Staat der Aufgabe entziehen, Vorschriften über die Behandlung der in seinem Gebiete weilenden Ausländer zu erlassen. Auf die Tagesordnung des internationalen Kongresses für Armenpflege und Wohltätigkeit zu Mailand 1905 war denn auch das Thema gesetzt: *„De l'assistance aux étrangers, nécessité d'une entente internationale."* Recht dankenswert ist daher Dr. A. Olshausens (Hamburg) ausführlicher Bericht über „Die Fürsorge für Ausländer in Deutschland" (Heft 69). Darin werden die geltenden Bestimmungen erörtert, die praktische Behandlung der hilfsbedürftigen Ausländer sowie die Fürsorge der Konsulate und der Privatwohltätigkeit besprochen. Mit diesem Referate ist eine ganz gewaltige Arbeit geleistet, die ein vortreffliches Handbuch für die praktische Armenverwaltung bildet. — Im 70. Hefte wird von H. v. Frankenberg (Braunschweig) und E. Krug (Mülhausen i. E.) über „Die Beratung Bedürftiger in Rechtsangelegenheiten" Bericht erstattet. „Unseren katholischen Mitbürgern gebührt das Verdienst, die Anregung zur Schaffung von größeren Rechtshilfestellen gegeben zu haben" (S. 6). „Auch auf evangelischer Seite hat man sich eifrig derselben Aufgabe gewidmet und eine Anzahl von Volksbureaus gebildet" (S. 8). — Das 71. Heft enthält den „Stenographischen Bericht über die Verhandlungen der 24. Jahresversammlung" am 25. und 26. August 1904 in Danzig mit teilweise sehr wertvollen und wesentlichen Ergänzungen „nicht zum mindesten durch die verehrten Damen, die das Wort ergriffen haben" (S. 79).

Tübingen. Anton Koch.

Österr. Ztschr. f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XXXIX, 19—28. — (19, 20.) Zelzer, Üb. d. Verlust staatl. Versorggsgebühren infolge strafgerichtl. Verurteilg. — (21.) Bischoff, Haben wir e. obligator. Arbeiter-Unfallversicherg.? — (22.) Zur Pfarrgemeindefrage. — (23—26.) Wilfan, Studie üb. die Vereinfachg. d. Steuereinhebg. u. Ausgestaltg. d. k. k. Postsparkasse f. d. internen staatl. Geldverkehr. — (27.) Tewes, Die Fürsorge f. d. verwahrloste Jugend. — (28.) Choloney, Zur Frage d. Konzessionspflichtigkt. d. Verabreichg. geist. Getränke dch. Konsumvereine.

*Stauffacher Werner, Die volkswirtsch. Irrtümer der sog. Bodenreformer in bezug auf d. Agrarfrage u. die Gefährlichkt. d. bodenreformerischen Theorien f. Landwirtschaft u. Staat. Mit Vorwort v. Univ.-Prof. Dr. A. Rohling. Lpz., F. Dietrich, 1906. gr.-8⁰ (24 S.) M. —.50.
*—, Das Elend d. dtschen Bauernstandes. Seine Rettg. vor d. droh. Untergg. Der einzig mögl. Weg z. Befreiung d. Bauernstandes v. s. drückenden Lasten u. v. s. Verschuldg. 2. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (185 S.) M. 1.20.
Das Scheckgesetz. (Gesetz v. 3. Apr. 1906, RGB. Nr. 84.) Vollst. Textausg. Leichtfaßlich — in Frage u. Antwort — dargestellt, dch. d. Bestimmgen d. allg. Wechselordng. ergänzt u. dch. Beispiele erläutert u. mit e. alphabet. Sachregister versehen. (Zeltners Volksausg. d. Gesetze [in Frage u. Antwort]. Heft 3.) Wien, R. Lechner & Sohn, 1906. 8⁰ (38 S.) K 1.20.
Vermeersch Arthur S. J. (Docteur en droit et an sciences polit. et administratives), La question congolaise. Bruxelles, Ch. Bulens, 1906. 8⁰ (375 S. m. e. Karte.) Fr. 3.50.
*Hanuš F. (Ingenieur), Der Zukftsstaat. Eine soz. Studie. Lpz., Max Altmann, 1906. 8⁰ (VII, 46 S.) M. —.80.



*Cathrein Viktor S. J., Der Sozialismus. Eine Untersuchg. s. Grundlagen u. seiner Durchführbarkeit. 9., bedeutend verm. Aufl. Freibg., Herder, 1906. 8° (XVI, 438 S.) M. 3.60.

*Pernwerth v. Bärnstein Dr. Friedr., Die Dampfschiffahrt auf d. Bodensee u. ihre geschichtl. Entwicklg. im Zusammenwirken mit d. Eisenbahnen während ihrer 2. Hauptperiode (1847—1900). Mit 1 Karte. Unter Benutzg. amtl. Quellen. (Wirtschafts- u. Verwaltgsstudien m. bes. Berücks. Bayerns. Hrsgg. v. Prof. Dr. Gg. Schanz. XXII.) Lpz., A. Deichert Nachf., 1906. gr.-8° (XV, 302 S.) M. 6.80.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Wiesner Professor Julius, Direktor des Pflanzenphysiologischen Institutes der k. k. Wiener Universität: **Jan Ingen-Housz.** Sein Leben und sein Wirken als Naturforscher und Arzt. Unter Mitwirkung von Prof. Th. Escherich, Prof. E. Mach, Prof. R. v. Toeply und Prof. R. Wegscheider. Mit einem Titelbild, zwei Textillustrationen und einem Faksimile. Wien, Konegen, 1905. gr.-8° (X, 252 S.) M. 6.—.

Als Festschrift für den 1905 in Wien tagenden internationalen botanischen Kongreß verfaßt, bietet die vorl. Schrift mehr als ihr Titel verspricht. Es ist nicht nur eine Biographie und Ehrenrettung des großen, durch Bosheit und Ruhmsucht seiner Gegner und Nachlässigkeit seiner Nachfolger herabgesetzten und fast vergessenen Mannes, es ist vielmehr die dramatisch bewegte Entwicklungsgeschichte unserer heutigen Pflanzenphysiologie, geschildert von einem ihrer hervorragendsten Vertreter. An sich schon ist das Leben Ingen-Housz', wie es sich hier entrollt, wert, Gegenstand einer Biographie zu werden, für uns Österreicher aber ist es doppelt interessant, da Wien die zweite Vaterstadt des Holländers geworden ist — der wie sein großer Landsmann van Swieten als Katholik in den Niederlanden keine ihm entsprechende höhere Stellung erlangen konnte — und da er gerade Österreich durch die Einführung der Blatternimpfung einen so großen Dienst geleistet hat. Wir haben allen Grund, einen Teil der Dankbarkeit und Zuneigung, welche die große Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Josef für Ingen-Housz zeitlebens hegten, ihm zu widmen, indem wir uns wenigstens mit seinem Leben und seinen Verdiensten bekannt machen, die uns W. hier so meisterhaft und auch für Nichtbotaniker verständlich darstellt.

Innsbruck. Malfatti.

Bölsche Wilhelm: Ernst Haeckel. Ein Lebensbild. 3. Auflage. Berlin, H. Seemann Nachf. gr.-8° (VII, 218 S. mit Haeckels Porträt.) M. 3.—.

Bölsche, ein in Bewunderung seines „Helden“ ersterbender Biograph, führt uns in sieben Kapiteln die Lebensgeschicke und die Lebensarbeit des bekannten Jenenser Naturforschers (geb. 1834) vor: seine Jugendzeit (I.), seine Universitätsjahre (II.), seine Studien über die Radiolarien (III.), seine Stellung zu Darwin (IV.), seine Erlebnisse auf der Naturforscherversammlung von 1863 (V.). Ein eigenes und eingehendes Kapitel widmet Bölsche Haeckels „Genereller Morphologie“ (VI.). Der Schlußabschnitt betitelt sich „Ausbau der Ideen“ (VII.), er schildert Haeckels literarische Tätigkeit seit 1867. B. findet (mit Recht), daß Haeckel bei weitem radikaler ist als Darwin (S. 95), er konstatiert ferner, und zwar mit Behagen, daß Haeckels Lebensarbeit ein Kampf wider den „Gott der Legende“ sei, ein Kampf für einen in der Natur aufgehenden Gott (S. 176). Haeckel wird hier übrigens nicht nur als Naturforscher und „Philosoph“ gewürdigt, auch seinen künstlerischen Anlagen — er ist Aquarellist — wird gehörge Aufmerksamkeit geschenkt. B. rühmt schon am Knaben Haeckel „die Liebe zum Bunten“ (S. 13), diese Liebe zum Farbigen scheint er selbst zu teilen, denn auffallend oft hebt er die Farbe der Dinge hervor, von denen er spricht. Wir erfahren da, daß das Meer blau, der Morgenduft violett, die Scheiterhaufenflammen rot, die Reaktionszeit grau, die Berge grün, das Gänseblümchen weiß und gelb, Häckels Haare derzeit ebenfalls weiß und seine Backen rot sind: eine Farbenfreudigkeit, die mich unwillkürlich an das „sinnige“ Gedicht gemahnte: Es fielen die gelben Blätter hinab in den blauen See, drob tat dem grünen Jungen das rote Herz so weh.......

Wien. Dr. Seydl.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXI, 13—30. — (13.) Day u. Allen, Der Isomorphismus u. die therm. Eigenschaften der Feldspate. — Fischer u. Oberhalden, Bildg. e. Dipeptids bei d. Hydrolyse d. Seidenfibroins. — Haberlandt, Bemerkgen z. Statolithentheorie. — (14.) Fischer, Untersuchgen üb. Aminosäuren, Polypeptide u. Proteïne. — Levy, Entwicklgsmechan. Studien am Embryo v. Triton taeniatus. — (15.) Johnsen, Tammans Schmelzversuche u. die mod. Vulkanhypothesen. — Kunze, Üb. Säureausscheidg. b. Wurzeln u. Pilzhyphen u. ihre Bedeutg. — (16.) Kemp, Das Problem d. metallführenden Adern. — Fischer, Die Variationen v. Radius u. Ulna des Menschen. — (17.) Usher u. Priestley, Untersuchg. üb. d. Mechanismus d. Kohlenstoffassimilation in grünen Pflanzen. — (18.) Geitel, Üb. die spontane Ionisierg. d. Luft u. a. Gase. — Godlewsky jun., Untersuchgen üb. d. Bastardierg. der Echiniden- u. Crinoidenfamilie. — Pelseneer, Der Ursprg. d. Süßwassertiere. — (19.) Landolt, Üb. d. fragl. Ändergen d. Gesamtgewichtes chemisch sich umsetzender Körper. — Friedrich, Regeneration der Beine u. Autotymie der Spinnen. — (20.) du Bois-Reymond, Die scheinbare Vergrößerg. v. Fischen im Aquarium. — Klebs, Üb. Variationen der Blüten. — (21.) Berberich, Neue Planetoiden d. J. 1905. — Harries, Neue Untersuchgen üb. Kautschuk u. Guttapercha. — Woltereck, Zur Kopffrage der Anneliden. — (22.) Przibram, Ein einfacher Versuch zur Totalreflexion. — Hensen, Die Biologie d. Meeres. — (23.) Die Nutzbarmachg. d. atmosphär. Stickstoffs. — Miyake, Üb. die Spermatozoiden v. Cycas revoluta. — (24.) Bing, Einiges aus d. Physiologie des sympath. Nervensystems. — Wilckens, Zur Geologie d. Südpolarländer. — Baur, Üb. die infektiöse Chlorose der Malvaceen. — (25.) Üb. d. amorphen Schwefel (Sammelreferat). — Janse, Polarität u. Organbildg. bei Caulerpa protifera. — (26.) Abel, Fossile Flugfische. — (27.) Nabl, Der 2. Hauptsatz d. Thermodynamik u. d. Satz v. d. Entropie im Lichte d. Boltzmannschen H-Theorems d. Gastheorie. — Lorenz, Btrge z. Geologie u. Paläontologie v. Ostasien. — Rosenberg, Üb. d. Embryobildg. in d. Gattg. Hieracium. — (28.) Berg, Ultramikroskopie. — Milne, Neuere Fortschritte in d. Seismologie. — Leisewitz, Üb. chitinöse Fortbeweggsapparate einiger Insekten. — (29.) Rhumbler, Zur Theorie d. Oberflächenkräfte der Amöben. — Weiß v. Scheußenburg, Üb. alte u. neue Explosivstoffe. — (30.) Woltereck, Zur Entwicklg. der Narcomedusen u. Siphonophoren. — Ders., Btrge z. Ontogenie u. Ableitg. d. Siphonophorenstockes.

Strunz Franz, G. W. A. Kahlbaum. Nachruf. (Sonder-Abdr. aus d. Berichten d. Dtschen chem. Gesellsch., Jahrg. 38, Heft 18.) Berlin (R. Friedländer & Sohn), 1906. gr.-8° (10 S. m. Portr.)

Schube Prof. Dr. Theodor, Waldbuch v. Schlesien. Nachweis der beachtenswerten u. zu schützenden Bäume u. Sträucher Schlesiens nebst e. Charakteristik s. wichtigsten Holzgewächse. Mit 42 Abb. Hrsgg. auf Veranlassg. d. Ministers f. Landwirtschaft, Domänen u. Forsten v. d. Schles. Gesellsch. f. vaterländ. Kultur. Bearb. v. Th. Sch. Breslau, W. G. Korn, 1906. 8° (180 S.) geb. M. 2.50.

Medizin.

Loewy Prof. Dr. A. in Berlin und Dr. phil. et med. H. v. **Schrötter** in Wien: **Untersuchungen über die Blutzirkulation beim Menschen.** Mit 3 Tafeln, 10 Figuren und 5 Kurven im Texte. (Sonderabdruck aus der Zeitschrift für experimentelle Pathologie und Therapie. I. Band.) Berlin, A. Hirschwald, 1905. gr.-8° (VI, 115 S.) M. 3.—.

Die vorl. Arbeit, welche allerdings zunächst für ärztliche Kreise bestimmt ist, hat insoferne auch einen besonderen Wert für Naturforscher, als darin zum ersten Male durch erschöpfende direkte Untersuchung am Menschen die mechanische Arbeit des Herzens und die übrigen damit zusammenhängenden Vorgänge der Blutzirkulation behandelt werden. Da der Zweck der Herztätigkeit darin liegt, den Geweben die ihnen für ihre Leistungen nötige Blut- und Sauerstoffmenge zuzuführen, so besteht das Wesentliche der vorl. Untersuchung darin, die in der Zeiteinheit umlaufende Blutmasse und die Menge des den Geweben zugeführten Sauerstoffes zu bestimmen. Die Vorstellungen, die wir in dieser Beziehung besitzen, gründen sich zunächst auf die Erfahrungen, welche die Versuche an Tieren geliefert haben. Was wir von der Blutzirkulation beim Menschen bisher wissen, ist sehr wenig, hauptsächlich darum, weil es zunächst nicht möglich schien, das bisher an Tieren benutzte Verfahren auch beim Menschen anzuwenden. Es ist daher ein unbestreitbares Verdienst der Verff., eine Methode gefunden und auch mit Erfolg angewendet zu haben, um die Zirkulationsverhältnisse beim Menschen am Menschen selbst zu untersuchen und so den Blutumlauf und die Sauerstoffversorgung rechnerisch festzustellen. — Was den Inhalt des Buches anbelangt, so wird nach einigen allgemeinen und historischen Bemerkungen zunächst die angewandte Methode eingehend erläutert, worauf der experimentelle Teil folgt, in welchem die zahlreichen Versuche behandelt werden, wie sie von

den Verff. an der III. medizinischen Universitätsklinik in Wien und an dem tierphysiologischen Laboratorium der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin durchgeführt worden sind. Hochinteressant sind die im weiteren Verlaufe auseinandergesetzten Betrachtungen und Ergebnisse über die Menge des in der Zeiteinheit umlaufenden Blutes und über die Dauer des Blutumlaufes, berechnet aus der Ausnutzung des arteriellen Sauerstoffes, ferner über das Herzschlag-Volumen sowie endlich über die Herzarbeit beim Menschen. Eine Zusammenfassung der Hauptergebnisse bildet den Schluß der ganzen Arbeit, mit welcher uns die Verff. einen Einblick in Funktionen gewähren, die bisher der Feststellung beim Menschen nicht zugänglich waren, und anderseits auch Ergebnisse gefunden haben, die nicht nur für die Medizin, sondern auch für die Naturwissenschaft einen bleibenden Wert haben. Dieser ist um so höher anzuschlagen, als sich hier zwei berufene Fachmänner einer gewiß schwierigen und umfangreichen Aufgabe unterzogen haben, wozu noch kommt, daß auch die rechnerischen Ergebnisse die Bürgschaft der Zuverlässigkeit in sich tragen, zumal der eine Beobachter (v. Schrötter) auch auf dem mathematisch-physikalischen Gebiete vollkommen bewandert ist.

Wien. Dr. Erményi.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XIX, 13—24. — (13.) Neuburger, Der Arzt E. Frh. v. Feuchtersleben. — Vas, Üb. Typhusbakteriurie u. deren Verhältnis zu d. Nieren. — Moro u. Murath, Üb. d. bakteriellen Hemmgsstoffe d. Säuglingsstuhles. — Okuniewski, Kasuist. Mitteilgen. — Sofer, Reformbestrebgen auf schulärztl. Gebiete. — (14.) Schütz, Üb. radiolog. Befunde b. Magenkarzinom. — Hamburger, Üb. paravertebrale Dämpfg. u. Aufhebg. b. Pleuritis. — Kienböck, Das quantimetr. Verfahren. — Bail u. Weil, Weitere Versuche üb. Staphylokokkenaggressivität. — Fridezko, Üb. 2 Fälle pulsierender Oberschenkelvarizen. — Sofer, Stadthygiene. — (15.) Silbermark, Der Mechanismus d. Cökumüberdehnung b. Dickdarmstenosen. — Jerusalem u. Falkner, Üb. Wehen u. Wehenschmerz u. deren Beziehgen z. Nase. — v. Khautz jun., Gasphlegmone nach Perforation e. Meckelschen Divertikels. — Browning, Agglutination u. Komplementschwund. — (16.) Bartel, Zur Tuberkulosefrage. — Merk, Pellagra in frühester Kindheit. — Guzmann, 2 Fälle v. Blitzkatarakt. — Stegmann, Bemerkgen z. Behdlg. d. Morbus Basedowii m. Röntgenstrahlen. — Sofer, Zur Statistik d. Wiener Ärzte u. d. Wiener Sanitätswesens. — (17.) Kraus u. Přibram, Üb. Staphylokkentoxin u. dessen Antitoxin. — v. Eisler, Üb. Konservierg. präzipitierender Sera auf Papier. — Pfeiffer, Üb. d. Einfluß naturwiss. Erkenntnisse auf d. ärztl. Sachverständigentätigkt. — Mattauschek, Üb. die forens. Beurteilg. akuter Rauschzustände v. Stdpkte d. Militärstrafgesetzes. — Moll, Zur Technik d. Bierschen Hyperämie f. d. Behdlg. d. Mastitis. — (18.) Müller, Ein Btr. z. Ätiologie d. Endometritis. — Kraft, Btr. z. Operabilität d. Lymphosarkoms. — Ruff, Rückbildg. d. Lymphosarkoms auf nicht operativem Wege. — Stenczel, Btr. z. Kenntnis u. Therapie der unkomplizierten chronisch-gonorrhoischen Prostatitis. — Biernacki, Ein „Mikrosedimentator" f. klin. Blutuntersuchgen. — (19.) Vélich, Studien üb. d. Einfluß d. Nervensystems auf d. Puls. — Kolisch, Zur Frage d. Zuckerbildg. aus Fett. — Lazar, Weitere Studien üb. lipoide Substanzen als Schutzkörper. — Kephallinós, Üb. akuten Gelenksrheumatismus, Chorea u. Endokarditis d. Kinder. — Holub, Zur Thyreoidbehdlg. d. Morbus Basedowii u. insb. seiner Kombination mit Myxödem. — Sofer, Zur Alkoholfrage. — (20.) Jagić, Üb. Azetonfixierg. v. Blutpräparaten. — Füster, Experimentelle Btrge z. Frage d. Vorkommens v. Tuberkelbazillen im Kolostrum u. Muttermilch. — Meller, Üb. Rekto-Romanoskopie. — Kern, Ein Fall v. Gastroenteroanastomia spontanea. — Fürth, Die Sterilisation der Laminaria u. ihre prakt. Bedeutg. — Sofer, Die Bekämpfg. d. Säuglingssterblichkt. — (21.) Detre, Üb. d. Nachweis v. spezif. Syphilisantisubstanzen u. deren Antigenen b. Luetikern. — Kraus u. Volk, Immunität bei Syph. u. bei d. Vakzination bei Variola. — Müller u. Scherber, Zur Ätiologie u. Klinik d. Balanitis erosiva circinata u. Bal. gangraenosa. — Passini, Die bakteriellen Hemmgsstoffe Conradis u. ihr Einfluß auf das Wachstum der Anaërobier d. Darmes. — Bloch u. Reitmann, Der Stoffwechsel bei Sklerodermie. — Favarger, Die chron. Tabakvergiftg. — Moro, Üb. Gesichtsreflexe b. Säuglingen. — (22.) Kraus, Üb. Gifte des Choleravibrio u. verwandter Vibrionen. — Nobl, Btrge z. Vakzineimmunität. — Fischer, Üb. e. eigenart. Markfasernschwund in d. Hirnrinde b. Paralyse. — Ullmann, M. Erfolge mit Marmoreks Antituberkuloseserum. — Sofer, Die Hygiene auf d. Wiener hygien. Ausstellg. — (23.) Pineles, Tetaniestar, Zuckerstar, Altersstar. — Reicher, Die Salomonsche Magenkarzinomprobe. — Exner, Zur Behdlg. d. flachen Teleangiektasien mit Radium. — v. Eisler, Zur Kenntnis eiweißart. u. lipoider Antihämolysine im Serum. — Delavilla, Klin. Erfahrgen üb. Lacto. — (24.) Wiesel, Üb. Erkrkgen d. Koronararterien im Verlaufe akuter Infektionskrkhten. — Scherber, Durch Syphilisimpfg. erzeugte Keratitis parenchymatosa b. Kaninchen. — Lotheisen, Üb. prophylakt. Injektionen v. Tetanusantitoxin. — Friedjung, Das chron. „idiopath." Genitalödem junger Säuglinge.

Tuczek Fz., Die wissenschaftl. Stellg. d. Psychiatrie. Akadem. Festrede zu Kaisers Geburtstag. Marbg., N. G. Elwert, 1906. gr.-8° (32 S.) M. —.50.

Sommer Dr. Ernst (Spezialarzt f. physikal. Therapie, Winterthur), Radium u. Radioaktivität. Mit e. Abb. im Text. München, Verlag d. Ärztl. Rundschau (Otto Gmelin), 1906. gr.-8° (52 S.) M. 1.20.

Suchier Hofrat Dr. (Freibg. i. B.), Der Orden der Trappisten u. die vegetarische Lebensweise. 2., verm. u. verb. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (23 S.) M. —.60.

Müller J. P. (Ingenieurleutn. a. D.), Mein System. 15 Minuten tägl. Arbeit f. d. Gesundheit. Mit 41 Ill. nach d. Natur, e. Statuenbild u. e. Zeittafel. Aus d. Dän. nach d. 5. Aufl. d. Originals von M. u. K. Tillge übersetzt. 5., durchgeseh. u. erweit. Aufl.: 1.—5. Aufl.: 175.000 Explre. Kopenhagen, Tillge, (Lpz., K. F. Koehler.) 1906. gr.-8° (94 S. m. Portr. u. e. Übgstafel.) M. 2.—.

*Ferstl Anton (Pfarrer), Die Alkoholfrage d. Ggwt. 6 Vorträge. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1906. gr.-8° (IV, 95 S.) M. 1.20.

Möbius P. J., Über Robert Schumanns Krankheit. Halle, C. Marhold, 1906. gr.-8° (52 S.) M. 1.50.

Schaefer Dr. (Oberarzt a. D. d. Irrenanst. Friedrichsberg in Hambg.), Der moral. Schwachsinn. Allgemeinverständl. dargestellt f. Juristen, Ärzte, Militärärzte u. Lehrer. Ebd., 1906. gr.-8° (184 S.) M. 3.—.

Handbuch d. Physiologie des Menschen in 4 Bden. Bearb. v. Chr. Bohr, R. du Bois-Reymond, A. Boruttau etc. Hrsgg. v. W. Nagel. I. Bd.; Physiologie d. Atmung, d. Kreislaufs u. d. Stoffwechsels. 2. Hälfte, 1. Teil. Mit 14 eingedr. Abb. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1906. Lex.-8° (S. IX, X u. 331—608.) M. 8.—.

Technische Wissenschaften.

Schulze Dr. Franz, Direktor der Navigationsschule zu Lübeck: **Nautik.** Kurzer Abriß des täglich an Bord von Handelsschiffen angewandten Teils der Schiffahrtskunde. 2., vollständig umgearbeitete Auflage. (Sammlung Göschen. 84.) Leipzig, G. J. Göschen, 1904. kl.-8° (165 S. m. 57 Abb.) geb. M. —.80.

Die Kunstfertigkeit, mit der dieses Destillat aus dem Wuste nautischen Wissens hergestellt wurde, verdient vollste Anerkennung: das ausgezeichnete Fachwissen des Verf. wird durch das vorl. Büchlein neuerdings erhärtet. Es wäre nur zu wünschen, daß noch ein zweites Büchlein folge, das der „Bestimmung der Deviation" (jetzt $7^1/_2$ S.) und der „Kompaßkompensierung" gewidmet ist; denn der „gewissenhafte Nautiker", der die Deviation des Peilkompasses zu Anfang einer Reise untersuchen und, wenn nötig, nach Tunlichkeit verringern oder ganz wegschaffen soll (S. 131), ist am besten der Schiffer selbst, der, wenn auch nicht täglich, so doch häufig Theorie und Praxis dieser Zweige der Schiffahrtskunde verwerten muß.

dzt. Konstantinopel. Frh. v. Koudelka.

Bürkner L.: Das eigene Heim. Winke vor und nach der Gründung eines Haushaltes. Für alle Verhältnisse in Stadt und Land dargestellt. Mit 16 Abbildungen. (Grethleins praktische Hausbibliothek. 3. Band.) Leipzig, Konrad Grethlein. kl.-8° (91 S.) M. 1.—.

Eine Reihe sachlicher Bemerkungen über die Ausstattung eines bürgerlichen Hauswesens, belegt mit typischen Voranschlägen über die Kosten eines solchen, wird in angenehm lesbarer Form in diesem Büchlein dargeboten. Die Ausführungen haben den Nutzen, in knapper Form auf jene Verbesserungen hinzuweisen, die eine rasch fortschreitende Industrie nahezu in allen den Dingen, die dem praktischen Gebrauche wie der künstlerischen Ausschmückung der Wohnung dienen, zu Tage fördert. Bedenkt man überdies, wie gerade in einer Zeit großer Stilwirrnisse und arger Geschmacksverirrungen dem Publikum von den Produzenten besonders in Möbel- und Dekorationsgegenständen Erzeugnisse von höchst fragwürdigem Werte angeboten werden, bedenkt man ferner, daß kaum je früher soviel gänzlich wertloser Tand für echt ausgegeben und an den Mann gebracht wurde, so muß man jedes aufklärende und unterweisende Wort, das zum Schaden einer gewissenlosen Geschäftspraxis und irreführenden Reklame gesprochen wird, gutheißen. Diesem Zwecke dient die kleine Schrift. Leider sind die beigegebenen Illustrationen von jedem Gesichtspunkte aus als völlig unzureichend zu bezeichnen. G.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XIII, 11—15. — (11.) Vergleich d. Melkresultate importierter Schwyzer, Montafoner u. einheim. Bonyháder Kühe. — Witt, Üb. Käsekessel u. Käsereifeuerungen. — (12.) Üb. d. Einfluß d. Hautpflege sowie üb. Einwirkg. v. Salz u. Futterkalk auf die Milchleistg. d. Kühe. — (13.) Die Molkereien auf d. hygien. Ausstellg. in Wien. — Die Tierausstellg. d. land- u. forstw. Abteilg. d. dtsch.-böhm. Ausstellg. in Reichenberg. — (14.) Bericht üb. die Butter- u. Käseausstellg. auf d. dtsch.-böhm. Ausstellg. in Reichenberg. — (15.) Die hygien. Anforderungen an den Milchviehstall.

Möller Max (Prof. an d. Hzgl. techn. Hochsch. zu Brschw.), Grundriß d. Wasserbaues. Für Studierende u. Ingenieure. Bd. I. Grundbau, Uferwände, Baggerungen. Die Wasserstraßen Dtschlds. — II. Bd.: Der Flußbau. Der Kanalbau u. Schiffahrtsbetrieb. Der Wehrbau. Schleusen, Docks u. Schiffshebewerke. Häfen. Meliorationen. Seebau (auch Deiche u. Siebe). Schiffahrtszeichen. Üb. wasserbautechn. Versuche. Lpz., S. Hirzel, 1906. gr.-8° (XII, 330 S. m. 314 Abb. u. XIV, 544 S.) M. 6.50 u. 11.50.

Koch Prof. Dr. Alfr., Jahresbericht üb. d. Fortschritte in d. Lehre v. d. Gärungs-Organismen. Unt. Mitwirkg. v. Fachgenossen bearb. u. hrsgg. XIV. Jhg. 1903. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 599 S.) M. 20.—.

Hönlinger Hans, Waldwertrechng. u. forstl. Statistik d. jährlich nachhaltigen Betriebes. Wien, C. Fromme, 1906. 8° (XII, 127 S.)
Schellwien Dr. Johs., Die Erlebensfallversicherg. Halle, C. A Kaemmerer & Co., 1905. gr.-8° (IV, 87 S.) M. 1.50.

Schöne Literatur.

I. **Bonsels** Waldemar, Hans **Brandenburg**, Bernd **Isemann** und Will **Vesper: Die Erde.** Neue Gedichte. München-Schwabing, E. W. Bonsels, 1905. 8° (74 S.) M. 2.—.
II. **Hild** Otto: **Ich suche** ..... Gedichte. Leipzig, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1906. 8° (112 S.) M. 3.—.

I. Ein Quartett moderner Dichter, welche ihre eigenen Werke gemeinsam zur Aufführung bringen und ihre Instrumente höchst wirksam auf die eine große leidvolle Disharmonie gestimmt haben. Wer vermöchte sich da dem Reiz dieser Meisterleistungen krankhafter Lebensanschauung und Lebensführung, einer in der Selbstqual so reichen phantasielosen Phantasie der genannten vier wackeren Kumpane entziehen? Die Tragik dieser Gattung Lyrik, die ein Rezensent sogar mit jener des jungen Goethe auf eine Stufe stellt (!), liegt leider darin, daß sie den halbwegs gesunden Normalmenschen lediglich zu unauslöschlicher Heiterkeit stimmt. Einige Proben der Kunst dieser Münchner Poeten mögen dies bezeugen. Der erste Violinist (W. Bonsels) findet an seiner „Elise", daß „um ihren Mund ein Lächeln schmerzt", und schließt an diese Entdeckung das traurige Bekenntnis:

„Dies Lächeln will ich kennen.
In seinem süßen Bittersein
und seinem wehen Brennen
schlief meine erste Jugend ein."

O, daß sie sobald wieder erwacht ist!
Bonsels singt davon, daß „der Fels" „eine trotzig-rote Eigen-Art" hat; bei ihm „spielt die Flöte versunken"; „das Blut ist bitter verhalten"; „der klare Tau steht in Silber-Schwermut kühl auf Blüten". Die Liebste ist „gestorben, nur die Lippen leben!" Er hört „hellauf ein Flötenschluchzen ohne Melodie". „Im Dämmerschweigen klappt (!) ein fremder Schritt"; sein Gesicht möchte er „in die schweren Ackerschollen wühlen" (mag gut aussehen!); in dem Poem „Bei Nacht" Nr. 2 „schreitet er neben sich her, Stunde für Stunde zertrennt!" (der Arme!) „Der Geist schwirrt aus"; der „Taumel ist blutbrausend", „das Herzblut erstürzt sich"; „die Sehnsucht zer—brach!" — 2. Violine (H. Brandenburg). Dieser Poet spricht es offen aus: „Wir Toren, die wir niemals lernten", und fügt tiefsinnig und in meisterhafter Stilistik hinzu, „daß, was wie wir ist, uns nicht liebt!" Nach ihm gehen die Poeten „oft des Nachts durch die Buchen und sehen nichts als — Weiß . . ." Die Erde ist ihm „eine brüchig-brünstige Ackerkrume", sein Leib detto. Der Holunder hat nach seinem Geschmack „eine scharfe Süßigkeit". Er fühlt sich „furchtbar stark und furchtbar hilflos". (Fürwahr ein großer Jammer!) — Die 3. Violine (B. Isemann). Diesem Künstler ist der Tag Allerseelen „wie ein gewaltiges erzwungenes Gähnen": an diesem Tage „saugt der graue Himmel die Glocken auf"; die Schwermut ist ihm „ein trüber Saft"; das Ärgste aber ist ihm „das Lachen aus schwarzen Zähnen" (anderen Leuten auch); „die Walzer wiegen tote Äste auf ihrer spiegelglatten Flut". Dieser Poet kennt eine „Sensenwahrheit"; des Mondes Horn schwillt für ihn „wollustdüster"; „der Augenblick steht schwer im ewig Schwanken"; das Grün ist ihm — „duff". In dem wunderbar unverständlichen Gedicht: „In der Abendsonne" singt Isemann:

„Als wär dein weiter Ärmel innen eine
Klatschrose, der dein nackter Arm entstiege,
wenn du ihn hebst zum braunen Haar,
ist's in der Abendsonne."

Welche Stimmung! Da hätte dieser Poet doch etwas von seinem sonst ebenbürtigen Kollegen Brandenburg lernen können, der in dem einzigen gelungenen Gedicht der Sammlung: „Mona Lisa des Lionardo da Vinci" doch eine Saite anklingen läßt, die uns sympathisch berührt. Doch lassen wir uns in dem Genuß des Unsinns nicht dadurch stören, sondern lauschen wir der Offenbarung des Geistes des vierten Poeten, des Cellisten im Quartett, Will Vesper. Dieser singt:

„Nun ist die Welt sich ganz des Sterbenmüssens klar
und aller Kampf stirbt in ein paar
schweren Wolken, die noch blutig im Abendrot liegen,
in ein paar Bäumen, die mit trotzigem Schütteln
noch einmal der Stille entgegen fliegen
und ihre klammernden Fäuste von den Schultern rütteln." (!)

In dem Gedicht „Und dann!" „krampft's wieder in uns herauf"; auch weiß Vesper etwas „von leisen Messern, die sich weiden"; von Worten, „die schwere Kiele" haben. „Fäden reißen. Viel zerbricht!" (Sollte diese Weisheit nicht auch jede Hausfrau aus täglicher Erfahrung kennen?) Vesper muß sich auch durch langjährige Kneipkur gut abgehärtet haben, denn er „hält beide Hände in den Regen und fühlt tief innen seine Kühle rinnen". Dabei geht er seine „selbstgeharkten Wege", allerdings „gellt dort die — Stille". Schließen wir mit dem letzten Verse der Sammlung dieser auserlesenen Jünger des modernen Parnaß, mit den Worten des Cellisten:

„Laßt mir den Wahnsinn süßen Mitleids,
süßen Neids,
ihr heiligen Märtyrer der großen Gnade."

Wir würden dies ja gerne tun, wenn die Herren uns mit ihren Erzeugnissen unbehelligt ließen; oder sollten sie gescheiter sein, als wir nach den Erzeugnissen ihrer Muse annehmen können und der Gilde jener Auguren angehören, die sich ins Fäustchen lachen, wenn sie sehen, wie das liebe Publikum doch auf ihren Vogelleim geht? — —

II. Ein Zufall will es, daß wir uns Herrn Hild sofort dienlich und vielleicht auch dem in vorstehenden Zeilen abgehandelten Dichterquartett einen Gefallen erweisen können. Wie wäre es, wenn dieser „Sucher" sich gelegentlich von dem Quartett engagieren ließe und dieses sich dadurch zu einem Quintett erweitern würde? Wir können hiefür unseren suchenden Poeten bestens empfehlen; der Arme fände endlich Ruhe für seine bedrängte Seele, wenn er zu gleichgesinnten Genossen in eine engere Geistes- und Herzensgemeinschaft träte. Wir bürgen dafür, daß er alle erforderlichen Qualitäten zur Aufnahme in diese illustre Künstlervereinigung besitzt, ja er bringt sogar in gewisser Hinsicht eine Spezialität, eine besondere Begabung für poetischen Geschmack mit, welchen er fein und sinnig mit dem kulinarischen Gebiet in Verbindung zu bringen weiß:

„Die Mädchen standen an den Gartenzäunen
Und grauen Mauern längs der Straße,
Mit leichten Blusen aus den Winkeln leuchtend.
Sie rundeten die Lippen, senkten tief
Die braunen Augenlider, legten
Die Arme weit zurück und atmeten. (Merkwürdig!)
Die andern gingen hin und her, (ohne zu atmen)
Die weißen Sahneärmchen (!) zeigend,
Die Augen, die daneben gleich
Verzuckert grünen Früchtchen (!) glänzten,
Hinüber und herüber werfend,
Den roten Schnörkel, den das Mündchen gab, (!)
Oft mit der Hand verhaltend.
Ei, ei, ihr süßen Törtchen alle,
Wollt alle ihr gelöffelt sein?"

Der Poet sitzt im Café und ißt eine Torte; da kommt über ihn der Geist:

„Die weißen Sahnestreifen weiße Arme,
Die kleinen grünen Früchte grüne Augen,
Die roten Schnörkel jugendfrische Lippen,
Und alles, alles war so süß.
Ich leckte, trank und blies den Rauch.
Wie süß die Arme, Lippen, Augen,
Wie süß das Fleisch!
Da aber kam mir ein Problem,
Ein großes, schweres, ungeheuer tiefes, (!)
Daß mir darob der Kaffee kalt ward
Und die Zigarette:
Was süßer wohl, die Törtchen draußen,
Vom lieben Gott im Topf der Zeit
Geknetet und gebacken von
Des eignen Körperchens gelindem Feuer,
In das zu früh hineingeblasen ward,
Oder dies Werk aus Menschenhand?
Allmächtige Vernunft, was süßer nun?
Ist es das eine nur, daß dieses tot
Und jenes Arm und Bein bewegen kann?
Oder, daß dieses innen voll
Und jenes leer? Feiner ist dieses, denn
Nur mit dem Löffel wills gekostet sein,
Größer ist jenes und beschwert
Den Magen nicht. —
Ich sprang entsetzt vom Stuhle" ....

Ich auch!

Wien. Dr. Franz v. Haymerle.



Hille Wilhelm: **Leonatus.** Ein Trauerspiel in fünf Akten. Braunschweig, Rambohr in Komm. gr.-8° (113 S.) M. 1.50.

Ein sizilianischer Königssohn namens Leonatus wird über Befehl seines Vormundes ausgesetzt; der Vormund usurpiert die Krone. Nach Jahren taucht ein gewisser Donatus auf, dessen Ähnlichkeit mit dem ausgesetzten Königssohne ihm die Herzen der Unzufriedenen gewinnt, so daß er durch diese auf den Thron gelangt, nachdem er den Usurpator gefangen gesetzt hat. Nun aber wird er, von Zweifeln gepeinigt, ob er der rechtmäßige Thronerbe sei, zum Wüterich. Er tötet die Mutter des Leonatus, weil sie ihn nicht als ihren Sohn anerkennt, und läßt verschiedene andere Leute ermorden, bis er von der Tochter eines der Ermordeten vergiftet wird. Dies ist beiläufig die Handlung der fünf langen Akte des Stückes, dessen schwerster Fehler wohl darin besteht, daß auch der Leser nicht erfährt, ob der Wüterich Donatus mit dem ausgesetzten Leonatus identisch ist. Überdies wird man die Empfindung nicht los, daß Shakespeare mit seinem „Wintermärchen" Modell gestanden ist. Anachronismen, Derbheit und Überschwang der Sprache und des Ausdruckes, alles das Räuspern und Spucken, die Nebendinge, in denen der große Dramatiker der Zeit, in der er lebte, seine Reverenz gemacht hat, sind getreulich nachgeahmt, nur der Geist Shakespeares fehlt.

Wien. Fr. v. Kenner.

Mengs Georg (Gertrud Büstorff): **Wen du nicht verläffest, Genius!** Roman. Berlin, O. Janke, 1905. 8° (437 S.) M. 4.—.

Weib oder Künstlerin? ist das Problem der Verfasserin. Die Heldin, der die Verf. augenscheinlich viel Eigenes zugelegt hat, will anfangs nicht recht an die Ehe heran, heiratet aber dann doch einen Offizier, der schon jahrelang um sie geworben. Der möchte nun aber aus dem Blaustrumpf, der sie bisher war, eine brave Durchschnittsgattin und Mutter machen. Nach der Geburt eines Jungen scheint ihm das auch gelungen zu sein. Als aber das Kind nach einiger Zeit stirbt und ein Mädchen tot zur Welt kommt, hat die Heldin die Ehe satt, sagt sich von ihrem Manne los und will sich nun ganz der Kunst in die Arme werfen. Das ist *in nuce* der Inhalt. Erwiesen hat die Verf. ihre These damit freilich nicht. Sie hat höchstens gezeigt, daß ein philiströs veranlagter Ehegatte keinen Blaustrumpf heiraten soll. Daß ein Mann, der seiner Frau das Schriftstellern von vornherein verbietet und es als eine Art Zigeunertum betrachtet, der nach einjähriger Ehe (S. 81) überhaupt noch nichts von seiner Frau gelesen hat, obwohl ihre Romane ein gewisses Aufsehen machten, kein passender Gatte für eine ehrgeizige Schriftstellerin ist, dürfte doch ziemlich klar sein. Mit ihrem geistvollen Schwager Burkhardt hätte die Heldin dagegen eine auch für ihre Kunst sehr günstige Ehe gefunden. Weib oder Künstlerin? dürfte gerade in der Mehrzahl der Fälle falsch sein. Wie die Erfahrung lehrt, hat gerade der richtige Mann in der richtigen Ehe die Frau schon zu höchster Künstlerschaft geführt. Welche künstlerischen Schwierigkeiten unverehelichten Autorinnen manchmal begegnen, zeigt schon die wenig überzeugende Darstellung der Ehe der Heldin in unserem Roman durch Fräulein Büstorff. Auch sonst läßt die Technik zu wünschen übrig. Der Zufall spielt z. B. doch eine zu große Rolle. Viel redliches, stürmisches Wollen steckt freilich in dem Buche; aber es ist noch zu unausgeglichen, zu wenig künstlerisch und menschlich vertieft.

München. Dr. A. Lohr.

Siegfried Walter: **Gritli. — Ein Wohltäter.** Novellen. Leipzig, S. Hirzel. 8° (230 S.) M. 3.—.

Unter der Masse erzählender Literatur, die der Tag bringt, ragt dieses Büchlein wie eine junge grüne Birke unter Knieholz am Waldessaum hervor. — „Gritli", die erste der beiden Novellen, ist ohne eigentliche Handlung, aber von feinster Charakterzeichnung; Gottfried Keller und Paul Heyse scheinen hier Pate gestanden zu haben. Ein frischer Zug geht wohltuend durch das Ganze. Die Gestalten sind mit liebevoller Aufmerksamkeit vertieft. Gritli, eine ehrliche ältere Nähterin, ist ein Wesen voll echter, warmer Religiosität, schweigsam und geduldig, für sich zurückgezogen lebend, mit einem reichen, leuchtenden Gemüte und einer seltenen Phantasiefülle ausgestattet. Eine von ihr und den Schwestern Tulliker geplante Reise zu den Heiligtümern der Schweizer Geschichte, welche aber die Nähterin des ausständigen Lohnes halber nicht unternehmen kann, — sie wird dafür zur Retterin eines Kindes, — die Beziehungen Gritlis zu den Menschen ihrer Umgebung, die meist in starkem Gegensatze zu ihr stehen, dann einige prächtige Naturbilder, — das gibt den ganzen Inhalt. — Dieselben Vorzüge schmücken auch die zweite Erzählung, „Ein Wohltäter", nur daß zu ihnen noch ein feiner Humor und eine oft herzerfreuende Frische der Schilderung kommt. Das Sujet ist hier allerdings ebenfalls sehr einfach; es handelt von Leid und Freud eines Protzenbauers. Wenn man aber die Mannigfaltigkeit der Gestalten und der Ornamentik betrachtet, muß man die Kunst des Verf. hochschätzen. Einige Naturschilderungen sind meisterhaft und geradezu erquickend. — Das Büchlein mit diesen zwei prächtigen Novellen läßt das Beste von den späteren Gaben des Dichters hoffen.

Hauser Otto: **Lucidor, der Unglückliche.** Erzählung. Stuttgart, A. Bonz & Cie., 1905. 8° (200 S.) M. 2.—.

Das Buch handelt von den Lebensschicksalen eines fast vergessenen schwedischen Dichters, Lars Johansson, welcher im 17. Jhdt. lebte und 1674 eines gewaltsamen Todes starb. Der Autor gibt an, durch einen Zufall Aufzeichnungen eines Mannes gefunden zu haben, der sich als deutscher Sprachmeister in Stockholm jahrelang aufgehalten und dem unglücklichen Dichter jedenfalls sehr nahe gestanden habe. Johansson verliebte sich als Sekretär eines Reichsgrafen von Silverskjöld in dessen reizende junge Gattin. In der Aussichtslosigkeit dieser von ihm geheim gehaltenen tiefen Leidenschaft ergab er sich dem Trunke und erstach im Rausche in einem Bierkeller Stockholms einen „Kalendermacher", als ihm derselbe sein tragisches Schicksal verkündete. Er wurde danach vom Hofe verbannt und des Oberstenpatentes verlustig. Nun litt es ihn nicht mehr länger in Schweden und er beschloß, nach Deutschland auszuwandern. In einem Bierkeller auf Rügen trifft er mit jenem Manne aus Deutschland zusammen, der für viele Jahre sein Begleiter und Freund werden sollte, und mit diesem Zeitpunkte beginnt auch die Erzählung, die die weiteren bunten Schicksale des ruhelos durch die Welt ziehenden Dichters, seine Gewissensqualen, seine Bekehrung zum Glauben, seine endliche Heimkehr und seinen Tod durch einen Degenstoß bei einem Streit schildert. — Das anregend geschriebene Buch enthält reizvolle Stimmungsbilder aus der Natur, die von liebevoller Versenkung in dieselbe zeugen. Die nach Angabe des Autors absichtlich beibehaltene archaistische Schreibweise befremdet nur im Anfange ein wenig.

Wien. Dr. J. Schaffran.

Sperl August: **Kinder ihrer Zeit.** (Bibliothek zeitgenössischer Autoren.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1906. 8° (284 S.) M. 4.—.

Drei Geschichten enthält Sp.s neuestes Buch, alle drei knapp und gehaltvoll. Die erste führt uns in die ersten Friedensjahre nach dem dreißigjährigen Krieg. Sie bilden den düsteren Hintergrund für die großartig gezeichnete Gestalt des „Obrist", der eine im kriegerischen Jugendübermut begangene Bluttat als Greis durch ein schreckliches Lebensende büßt. — „Die beiden Heiligen" zeigen den Verf. von der satirischen Seite. Daß die Kosten dieser Geschichte Einrichtungen der katholischen Kirche tragen, läßt schon der Titel vermuten. — „Der Mitläufer" schildert, wie ein junger Bauernbursche, der kaum weiß, wie groß seine Heimatspfarre ist, von den aufständischen Bauern (1525) gewaltsam mit fortgerissen wird und schwört; mit dem Hinweise, daß er „geschworen" hat, wird er von einem Rädelsführer veranlaßt, für eine von ihm ganz und gar nicht erkannte Sache zu kämpfen und findet dabei den Tod; der Rädelsführer hat sich beizeiten geborgen. Zur Zeit des Bauernkrieges war es also genau so wie heute.

Brunn a. G. Dr. Albert Starzer.

I. **Laßwitz** Kurd: **Aspira. Der Roman einer Wolke.** Leipzig, B. Elischer Nachf. 8° (IV, 265 S.) M. 3.50.

II. **Hoffmann** Oskar: **Unter Marsmenschen.** Erzählung. Breslau, Schlesische Verlags-Anstalt S. Schottländer, 1905. 8° (490 S. m. Titelb.) M. 3.—.

I. Kurd Lasswitz, der sich auf dem Gebiete des phantastisch-naturwissenschaftlichen Sensationsromanes eine erste Stelle erworben hat und darin Jules Verne und Wells übertrifft, hat mit diesem Buche etwas ganz Eigenartiges, einen naturphilosophischen Roman, geschaffen. So merkwürdig es klingen mag, Naturphilosophie und Romanschriftstellerei zu vereinigen, so ist es L. doch meisterhaft gelungen, das Thema, ob die allgemein als unbeseelt betrachtete Natur nicht doch beseelt sei, mit Gelehrsamkeit und Dichterphantasie zu behandeln. Aspira, eine Wolke, vereinigt ihre Seele mit jener eines Menschenkindes, einer Doktorin der Philosophie. Der Roman, welcher die Erlebnisse dieser Wolkenseele im Menschenleibe behandelt, dürfte zu den besten Erzeugnissen dieser Art gehören und ist jedem denkenden Leser anzuempfehlen.

II. In der Literatur gibt es Experimente, die, einmal gewagt und geschickt durchgeführt, einen ungeheuren Erfolg zu verzeichnen haben, öfters unternommen aber langweilig zu werden beginnen. Will es dann das Unglück, daß überdies die folgenden Versuche, was Durcharbeitung des Themas anbelangt und selbst was die Logik betrifft, hinter dem ersten Experiment zurückbleiben, dann bedeutet dessen Wiederholung eben einen Fehlschlag. Ein solcher ist unzweifelhaft das vorl. Buch Hoffmanns. Sein Rezept lautete: Man nehme etwas Jules Verne, etwas mehr Kurd Lasswitz und ein bißchen Wells, mische die Teile durcheinander und das Gericht ist fertig. Was die sonstige Behandlung des Stoffes anbelangt, so ist dieselbe höchst unlogisch und unphysikalisch durchgeführt und muß daher bei jedem denkenden Leser Kopfschütteln erregen. Vieles ist auch bei aller poetischen Freiheit unerlaubt. Abgesehen von dem recht saloppen Stil des Buches finden sich endlich auch Dinge, die lächerlich platt sind. Die Erzählung hat überdies eigentlich gar keinen Schluß. Das dürfte denn doch jedem Leser, der mit Verleugnung seiner logischen Denkkraft und seines Wissens sich durch das dickleibige Buch durchgeschlagen hat, zu viel sein.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Zobeltitz Hanns von: Arbeit. Roman aus dem Leben eines deutschen Großindustriellen. 4. Auflage. Jena, H. Costenoble, 1905. 8° (321 S.) M. 4.—.

Den Werdegang eines Pflichtmenschen im weiten Rahmen eines bedeutsamen Stückes Kulturgeschichte, von den Berliner Tagen des Sturmjahres 1848 an bis nahe an die Gegenwart, schildert diese Geschichte des stahlharten, wie aus Bronze gegossenen Charakters. Auch für solche, die im industriellen Leben nicht Bescheid wissen, ist es leicht erkennbar, daß ein lebendes Modell dem Helden der „Arbeit" Pate gestanden ist. Dem harten Mann der Arbeit und Pflichterfüllung fehlt bei all seinen Errungenschaften die Gabe, sich und andere glücklich zu machen. Das Buch ist eine ernste, gediegene Arbeit, in welcher nur die unvollkommene Beherrschung des Wiener Jargons stört. A. L.-I.

Gottesminne. (Hrsg. A. Pöllmann.) IV, 5 u. 6. — (5.) Hamann, Emilie Ringseis. — Krapp, Schönaich-Carolaths Dichtgen. — Wolkan, Ein unbek. Marienlied d. Eneas Silvius Piccolomini (Papst Pius II.). — Braig, Unter der Gemmiwand. Aphorismen üb. Ed. Mörike u. den Wert dichter. Schöpfgen. — v. Hillern, Des Herrn Weihnacht. — Pöllmann, Die alte Passion v. Vorderthiersee. — Gedichte v. Vaeren-Doerk, Eichert, Herbert, Rafael, Grotowsky, Verlaine-Kiesgen. — (6.) Janssens, Der Heilige v. A. Fogazzaro. — Ewers, Pfingsten. — Burkhart, Alpenblumen. — Verdaguer, Der Traum d. hl. Johannes (übers. v. Cl. Commer).

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXX, 7—10. — (7.) Rosegger, Die Erzählg. e. Enkels. — Ders., Wia da Luzian zu sein Weib kimbb. — Ders., Der 1. evangel. Pfarrer in Mürzzuschlag. — Braune-Roßla, Wie Oberlehrer Pampel Ruhe bekam. — Dessauer, Das Alibi. — Der Weg zum Selbst. — Ranftl, Enrica v. Handel-Mazzetti. — Gebhardt, Das Tier in Märchen, Sage u. Geschichte. — Ein Tagebuch. — Wald u. Wasser. — Ein Tiroler Sänger. — (8.) Rosegger, Die Hungerkur. — Ders., Wie wirds unseren Brüdern im fremden Land ergehn? — Hoffmann, Das fremde Kind. — Der Ebnsteiner u. s. Weib. — Baron Holzhausen, Vor der Himmelstür. — Weiß, So sind wir! — Arbeiter, Dichter u. Kinderfreund (zu Wilh. Fischers 60. Geburtstag). — Teutschmann, Mozart. — Pötzl, Auf Urlaub in Wien. — (9.) Der Spaß d. Holzhändlers. — Tolstoj als Mäher. — Rabenlechner, Hamerling u. Marx. — Wir ewig Lebenden. — Die Schüssel Kraut. — (10.) Rosegger, Der Einsiedler. — Ders., F. Defregger. — Wichner, Die sokratische Methode. — Stüber-Gunther, Der Arzt. — Der Ahn. — v. Weißenthurn, Von d. Dummheit.

Der Kompaß. (Hrsg. Ed. Eggert.) II, 13—20. — (13.) Kröger, Um d. Wegzoll. — Eggert-Windegg, Timm Kröger. — Engel, Das Salz. — Die Sage v. Ewigen Juden. — (14.) Gruner, Ostern. — v. Remagen, Der Frosch. — (15.) Kiesgen, Der Sonntagnachmittag. — Rak, Die Kinder als Erzieher der Eltern. — Der Magen u. die Glieder. — Vom Kalifen Hakkam. — (16.) Bruhn, Nur e. Scholle im Meer. — Gotthelf, Vom Dienen. — Hood, Die bayr. Jubiläumsausstellg. in Nürnberg. — (17.) Abel, Der Staub. — Der Gotteskasten. — Külpe, „A guate Frau". — (18.) Gruner, Was das Leben bringt. — Wülfing, Was mancher nicht weiß. — Meister Hämmerlein. — (19.) Gockel, Das Innere der Erde nach d. Ansicht d. Naturforscher. — Grabert, Die Mitgift. — Ja, der hat's gut! — (20.) Bruhn, Wie Rembrandt Seelenmaler wurde. — Hood, Das heut. Kalifornien. — Der Vater.

---

*Münchener Volksschriften. Nr. 31—35. München, Münch. Volksschriften-Verlag. 8°. à Bdch. M. —.15.
- Nr. 31—33: Reuter Fritz, Aus d. Franzosenzeit. Erzählung. Aus d. Plattdtschen. (216 S.)
- Nr. 34: Fernwalder Dr. L., Lucian. Eine Schwarzwälder Geschichte. (64 S.)
- Nr. 35: Proschko Hermine, Du sollst nicht töten! Als die Sonntagsglocken klangen. 2 Erzählgen. (62 S.)

*Münchener Jugendschriften. Nr. 11—15. Ebd. 8°. à Bdch. M. 15.—.
- Nr. 11: Lingen Ernst, Die alte Kommode. Erzählg. (56 S.)
- Nr. 12: Reinick Rob., Die Wurzelprinzessin u. a. Märchen. (64 S.)
- Nr. 13: Handel-Mazzetti Baronin E., Ich mag ihn nicht. Vom König, den Dracheneiern u. der Prinzessin Caritas. (48 S.)
- Nr. 14—15: Andersen H. C., Der Reisekamerad u. a. Märchen. (112 S.)

*Schlemm Ernst Friedr. (Ernst Freihold), Gedanken u. Empfindgen. III. Bd. Wien, C. Fromme, 1906. 8° (VIII, 263 S.) K 3.60.

*Glaser Henrica Baronin, Wege ohne Umkehr. Ebd., 1906. schmal-8° (80 S.) K 1.20.

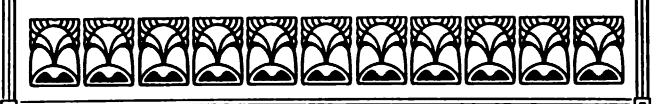
Meyer-Krafft Hans, „Gut Deutsch!" 3 Erzählgen. Berlin, Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1906. 8° (83 S.) M. 2.—.

(Rehbein Karl), Gedichte e. jungen Mannes. Ebd., 1906. 8° (36 S.) M. 1.—.

Wehberg Hans, Wir beide. Eine Dichtg. Ebd., 1906. kl.-8° (38 S.) M. 1.—.

*David Anton, S. J., Von Weg u. Steg. Bilder aus Natur u. Leben. 2. u. verm. Aufl. Feldkirch, F. Unterberger, 1906. 8° (283 S.) M. 1.—.





Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES
LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Meyenberg A.: Die Pflicht der Anteilnahme der Katholiken an Wissenschaft und Kunst. Luzern, Räber & Co., 1905. gr.-8° (92 S.) M. —.90.

Die vielbewunderte Rede des Professors und Kanonikus Meyenberg auf dem deutschen Katholikentage zu Straßburg 1905 mußte dort mit Rücksicht auf die Zeit Kürzungen erfahren. Die vorl. Broschüre gibt nun das unverkürzte Manuskript der Straßburger Rede wieder. In einem geistvollen Anhangsessay wird das Münster von Straßburg mit den „Dombauhütten des deutschen Katholikentages“ verglichen. Hierin bezeichnet der Verf. „edelste Irenik“ auf allen Arbeitsgebieten der Gegenwart als den hervorleuchtenden Charakterzug der Straßburger Tagung. Damit hat er seine eigene Rede treffend gekennzeichnet. Mit der feurigsten Begeisterung erweist er darin aus der Eigenart der Kirche und aus der Geschichte die Pflicht der Katholiken, Wissenschaft und Kunst nachdrücklich zu fördern. Mit hoffnungsfreudigem, edlem Optimismus schwingt er sich dabei freilich über manchen Abgrund der Gegenwart hinüber. Auch über tiefe Schatten der Vergangenheit läßt er verklärendes Licht fallen. Gegenüber dem mutlosen Pessimismus mancher Kreise hat der geistsprühende Redner damit ein gutes Werk getan, woran sich recht viele Leser erfrischen und erfreuen mögen!

Mautern i. Steiermark. Aug. Rösler.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. 6., gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit mehr als 11.000 Abbildungen im Text und auf über 1400 Bildertafeln, Karten und Plänen sowie



130 Textbeilagen. VII.—X. Band. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1904, 1905. Lex.-8° (IV, 904; IV, 908; IV, 908; IV, 908 S.) à Bd. geb. M. 10.—.

Wir haben zuletzt im vorigen Jahrgange dieses Bl., Nr. 5, Sp. 129—131 von dem Fortschreiten des Meyerschen Konversations-Lexikons Bericht gegeben und bei dieser Gelegenheit sowohl im allgemeinen die Stellung präzisiert, die wir diesem Monumentalwerke gegenüber einnehmen, wie auch in einer Anzahl von Einzelbemerkungen gezeigt, wo unseres Erachtens der Hebel angesetzt werden müßte, um das Lexikon zu dem zu machen, was es sein sollte, aber leider nicht im vollen Umfange ist: zu einem Nachschlage- und Auskunftsbuch für alle Deutschen. Es ist seiner ganzen Anlage nach zugeschnitten für das protestantische Deutschland, mit stark rationalistischem Einschlag. Wenn auch fast nirgends, so weit Ref. eine Anzahl von Artikeln durchgeprüft hat, direkt antikatholische oder antichristliche Tendenzen zum Ausdrucke kommen, so zeigt sich doch in einzelnen Stücken eine Auffassung, die dem katholischen Empfinden direkt widerspricht, so z. B. *sub voce* Janssen, Jesus Christus, Katholische Kirche, Jesuiten u. a. Janssens bedeutsame Geschichte des deutschen Volkes, ein Werk, dessen Gelehrsamkeit und Gründlichkeit selbst Gegner anerkennen und schätzen, wird als „ein wohlüberlegter, fanatischer Angriff auf den Protestantismus und den kirchlichen Frieden“ hingestellt, während z. B. die wissenschaftlich gänzlich wertlosen, aber von ödestem Hasse gegen alles Katholische erfüllten Schriften des „deutsch-katholischen“ Predigers Ed. Duller (dem — obwohl heute seine schwulstigen Dramen wie seine historischen Deklamationsübungen vergessen sind — eine ausführliche Biographie gewidmet wird) lobend angeführt sind. Derartig ungerechte Verteilungen von Licht und Schatten, die in ihrer Gesamtheit ein falsches Bild von den Dingen erzeugen, müssen aufs schärfste getadelt werden. Oder: in dem Artikel über die Jesuiten wird unter anderem der Moral des Ordens der Satz, daß „der Zweck die Mittel heiligt“, in seiner schroffsten Form an zwei Stellen zugeschrieben, obwohl von katholischen Gelehrten wiederholt die Falschheit dieser Behauptung nachgewiesen und erst jüngst wieder (Fall Hoensbroech) gerichtsmäßig festgestellt worden ist. Und während Historiker wie der erwähnte Duller u. a. ausführlich behandelt werden, findet sich für Männer von der Bedeutung B. Duhrs keine einzige Zeile. Duhr ist eben — Jesuit! — Auf weitere Einzelheiten des näheren einzugehen, ist wohl nicht nötig; betont sei, daß im übrigen, was die Korrektheit der tatsächlichen Angaben, was die genaue, verläßliche Berichterstattung in allem, wo es sich nicht um Dinge der subjektiven Anschauung und Überzeugung handelt, und endlich was Schönheit der (insbesondere bildlichen) Ausstattung und Reinheit des Druckes betrifft — Ref. fand bei sehr starkem Gebrauche nur einen Druckfehler: Band X, S. 327, 1. Spalte, Z. 38 soll es statt Elisa Schmi*di* heißen: Schmi*dt* —, das Werk mustergiltig ist. Wenn wir es trotzdem nicht bedingungslos empfehlen können, so liegt der Grund darin, daß es dem vorbildlichen Zwecke eines derartigen Unternehmens, ein objektiver, nichttendenziöser Auskunftgeber in allen Fragen der Wissenschaft, des täglichen Lebens etc. zu sein, wie oben gezeigt, nicht in vollem Umfange gerecht wird.

Kürschners Deutscher Literaturkalender auf das Jahr 1906. Herausgegeben von Dr. Heinrich Klenz. XXVIII. Jahrgang. Mit zwei Bildnissen. Leipzig, G. J. Göschen. 8° (VI S., *48 u. 1870 Sp.) geb. M. 6.50. — Der heurige Jahrgang dieses für alle literarisch irgendwie Schaffenden oder auch nur Interessierten unentbehrlichen Hilfsmittels kommt, obwohl früher als herkömmlich ausgegeben, etwas verspätet zur Anzeige. Und auch diese kann bei einem so allbekannten Buche kurz gehalten sein und sich mit einem Rückweis auf die eingehendere Würdigung, die dem vorigen Jahrgange in diesem Bl. (XIV, 417 bis 419) zuteil geworden ist, begnügen. Neuerungen von irgendwelcher Bedeutung sind nicht durchgeführt; wie das Vorwort besagt, sind jedoch heuer die Gelehrten, insbesondere die Hochschullehrer, stärker als früher berücksichtigt, was wir freudig begrüßen. Von dem oft besprochenen „(k)“ bei katholischen Autoren ist nicht abgesehen worden und der Herausgeber begründet in der Vorrede seinen Standpunkt, den wir allerdings nicht unbedingt teilen, wenn wir auch nichts Ernstliches gegen jenes „k“ einzuwenden haben, zumal es ja niemandem gegen seinen Willen beigesetzt wird.

Stimmen aus Maria-Laach. (Freibg., Herder.) 1906, 5 u. 6. — (5.) Pesch, Bisheriges u. künft. Verhalten d. dtschen Katholiken in d. Arbeiterfrage. — Hagen, Der ggwärt. Stand d. Normalzeit. — Dressel, Radioaktivität. — Wasmann, Zur Gesch. d. Sklaverei b. Volke d. Ameisen. — Schlitz, Die Folgen d. Trennung v. Kirche u. Staat in Brasilien. — (6.) Bessmer, Seelische Hilfe bei Nervenleiden. — Blume, Poesie d. Hochamtes im M.-A. — Meschler, Verstandesbildg. — Braunsberger, Eine geh. päpstl. Sendg. des sel. Canisius. — Zimmermann, Roseggers Leben Jesu.

Die Wahrheit. (Hrsg. Fr. Franziss.) XXXX, 13 u. 14. — (13.) Reping, Das Problem des Bösen. — Killermann, Vom „Seelenleben“ d. Pflanzen. — Krapp, Hedw. Dransfeld. — Rohrmoser, Hilligenlei. — (14.) Die Zentrumsfrage in Els.-Lothr. — Hörmann, Individualismus u. Geldherrschaft. — Redaktionelle Entgleisungen u. literar. Sonderbarkeiten.

Sonntagsbeil. z. Köln. Volkszeitg. 1906, Nr. 11—18. — (11.) Baumstark, Sion. — Pollaczek, Casanova in Köln. — Haselnuß u. Salweide. — Das alte u. neue Batavia. — de la Mirode, Die Krabbenfängerin. — (12.) Die Zukft. d. dtschen Interessen in Palästina. — Aquileja. — Keßler, Der Fisch in Legende u. Sage. — Marokkan. Katholiken. — z. Heide, Uns. Reise nach Jütland. — (13.) Albert, Zum 400j. Jubil. d. Fahrenden Schülers. — Menne, Fr. Halm. — Vorfrühlingstage. — Die ländl. Krankenpflegerin. — Die Fürsorge f. Schifferkinder. — Herbert, Die große Idee. — (14.) Das Jubelfest d. dtschen Nationalkirche in Rom. — Lenzblumen. — Welt u. Wissen. — Bram, Frühlingsmorgen. — (15.) Geiger, Ein Osterspaziergang nach Salona. — Ostern im Teutoburger Walde. — Um die Erhaltg. d. dtschen Sprache in Nordamerika. — Nemix, Ein Hauch d. Unendlichkt. — (16.) Kollbach, Das Steingutgroßgewerbe d. Stadt Bonn. — Keßler, Vom Turmhahn. — Die neuen vulkan. Ausbrüche auf Savaii. — Samsun. — Die Stellg. Berlins in d. dtschen Geisteswelt. — Schott, Das schwarze Kleid. — (17.) v. Hesse-Wartegg, Agra, die Residenz d. Großmogule Indiens. — Keßler, Im April. — Gisbert, Glück? — (18.) v. Hesse-Wartegg, Im Erdbebenbezirk v. Kalifornien. — Keßler, Bescheidene Lenzeskinder. — Die Birke. — Ackermann, Marienmonat. — Diel, Razzia.

Hochland. (Hrsg. K. Muth.) III, 7—10. — (7.) Hasse, Der Läuterungsweg in Dantes „Purgatorio“. — Fogazzaro, Der Heilige. — Habrich, Die neuscholast. Philosophie d. Löwener Schule. — Gnauck-Kühne, Wie Heini s. Herz verlor. — Popp, Die Beuroner Kunst. — Moser, In Grammaticos. — Schmitz, Rich. Strauß als Musikdramatiker. — Neue Frauenberufe im Lichte d. alten Ethik. — (8.) Lienhard, Vom dtschen Märchen. — Per Hallström, Phocas. — Sauer, R. W. Emerson, e. Dichterphilosoph. — Klein, Die dtsche Jhdt.-Ausstellg. (1775—1875). — Prévôt, Wohlfahrtseinrichtgen u. soz. Fortschritt. — Hengesbach, Der Kampf um d. neusprachl. Unterrichtsmethode. — v. Strauß-Torney, Fritz. — Schmitz, Neues aus d. Gebiete d. mod. Lustspieloper. — Jacobi, Die Baikalsee-Ringbahn. — Sticker, Irrungen d. Geschlechtssinnes. — Flaskamp, Jörgensens Pilgerbuch. — Dogmatismus bei Freidenkern. — (9.) Schell, Die Gotteskräfte d. Christentums. — Külpe, Altmod. Leute. — Hagelstange, Zu Dürers Leben, Schaffen u. Glauben. — Kröger, Die alte Truhe. — Muth, Timm Kröger. — Ziesché, Lungenheilstätten. — Ernst, Zur Lehrerinnenfrage. — Ranftl, Kralik als Essayist. — (10.) v. Krane, Levi ben Alphäus. — Mausbach, Die Entwicklg. d. kath. Dogmas. — Weiß, Drei bayr. Parteigänger d. 18. Jhdts. — Schorer, Phys. Degeneration d. gebild. Klassen. — Voll, Rembrandt. — Carlsen, Ibsen u. s. Epilog. — Pfleger, Rembrandts relig. u. künstler. Glaubensbekenntnis. — Schmitz, Rob. Schumann. — Schönbach, Ein alter Gast im neuen Kleid. — Jahwe u. Christus.

Der Türmer. (Hrsg. Frh. v. Grotthuß.) VIII, 9 u. 10. — (9.) Tolstoj, Gedanken üb. e. neue Lebensauffassg. — Christaller, Leibeigen. — Funck-Brentano, Die Helden d. Corneille. — Baesecke, Zweins. — Rogge, A. Harnack. — Engel, Corneille. — Havemann, Ein Dichterpaar. — Poppenberg. Russ. Theater. — Poppelreuter, Musikalische u. Unmusikalische. — (10.) Bahr, Fr. Naumann u. der neue Liberalismus. — Bauer, Die wirkl. Schürer d. Hexenbrände. — Ewald, Ein Sommernachtstraum. — Siebert, Ed. v. Hartmann †. — H. Schell †. — Fried, Die Entwicklg. d. internat. Schiedsgerichtsbarkeit. — Antiqua u. Fraktur. — Grotthuß, Das Problem Ibsen. — Poppenberg, Nord. Dramen. — Storck, Rembrandt als Maler des Seelischen. — Storck, Schumann d. Romantiker. — Brendel, Schumanns Leben u. Werke.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXII, 9 u. 10. — (9.) Raff, Eva Stainer. — Blennerhassett, Maria Stuart in d. Jugend. — Köster, Das Melodram. — Rohrbach, Wirtschaftl. Faktoren in d. arab. Invasion gg. Byzanz. — Geiger, Das junge Dtschld. u. Österreich. — Schneideck, Ungedr. Briefe H. Schliemanns. — Aus Kindheit u. Schule. — Morf, Corneille. — Prellwitz, Der Mutter Wahl. — Krebs, Aus d. Berl. Musikleben. — (10.) Wilbrandt, Opus 23. — v. Janson, Der Herzog Karl August v. Sachsen-Weimar u. Kronprinz Karl Johann v. Schweden während d. Feldzuges v. 1814 in d. Niederlanden. — Schneider, Wirtschaft u. Kultur Toskanas vor d. Renaissance. — Bonus, Eine altnord. Bauerngeschichte. — Ellinger, Das Disziplinarverfahren gegen E. T. A. Hoffmann. — Löb, Wissen u. Glauben in d. Naturforschg. — Frey, Aus d. Leben d. Tiermalers Rud. Koller. — Krebs, Neue Musikliteratur. — v. Seidlitz, Das Chantrey-Vermächtnis. — Buchholtz, F. A. Brockhaus. — Thumb, Die Topographie v. Athen.

Deutsche Monatschrift. (Berl., Alex. Duncker.) V, 9 u. 10. — (9.) Utis, Der falsche Baurat. — v. Rheinbaben, Vom werdenden „Größer-Frankreich“ in Afrika. — v. Below, Die ältere dtsche Stadtverfassg. — Raydt, Wanderfahrten. — Budde, Die Beziehgen d. alttest. Wissensch. zu den Nachbargebieten u. zur Wissenschaft im allg. — Sewett, Das Erlebnis u. die Dichtg. — Cleinow, Das Unterhaus d. russ. Parlaments. — Bonus, Selma Lagerlöf u. die Saga. — Rogalla v. Bieberstein, Die Tagespresse als Informationsquelle in d. Kriegen d. Neuzeit. — Tardel, Die neuplattdtsche Literatur u. die Zukft. des Plattdtschen. — Christlieb, Das Christentum in s. Verh. z. Staat. — (10.) Smend, Die polit. Predigt Schleiermachers v. 1806—08 u. die Ggwt. — Graf Pfeil, Die Siedelgsfrage in Dtsch-Ostafrika. — Manz, Die Kunst d. Rede. — Matthaei, Die Strafprozeßreform. — z. Zepelin, Aus d. Zarenreiche. — Zemmrich, Die dtsch.-böhm. Ausstellg. in Reichenberg. — Warncke, Ein Rückblick auf die dtsche Jhdt.-Ausstellg. in Berlin. — Höpfner, Aus e. Zyklus „Die Marienburg“. — Monatsberichte: Schiemann, Auswärt. Politik; Massow, Innere dtsche Politik; Sewett, Literargesch.; Zemmrich, Das Dtschtum im Auslande; Hopfer, Techn.; Pritzbuer, Weltwirtsch.; Schubring, Kunstgeschichtliches.

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) V, 9 u. 10. — (9.) Hallwich, Reichenberg. — Ginzkey, Aus Vaters Kindheit. — Moißl, Btrge z. Demantiusforschg. — Schwind, Der Glashüttenlehrer. — Moißl, Musikgeschichtliches aus Reichenbergs alten u. jungen Tagen. — Moißl, Zur Würdigg. Kamillo Horns. — König, Reichenberger Volkslieder. — Kick, Üb. d. Einfluß Englds u. Amerikas auf die Entwicklg. d. österr. Industrie. — Horschick, Ein Maskenzug. — Leppin, Die Frühj.ausstellg. im Rudolfinum. — (10.) Weber, Habsbg. u. Zollern. — Ghy, Österreichs

Führer in d. Kämpfen d. J. 1866. — Leutelt, Seitab v. Kriege. — Kovařik, Die Festg. Josefstadt im Kriege 1836. — di Giorgi, Persönl. Erinnergen an d. J. 1866. — Laube, Wien nach d. Schlacht b. Königgrätz. — Du Nord, Letzter Rückblick auf d. Feldzug in Böhmen. — Friedjung, Briefe Benedeks u. Heniksteins aus d. J. 1866. — Kleinschmied, Ein Kriegerdenkmal. — Trojan, Die Eruption d. Vesuv 1906.

Die Warte. (Hrsg. J. Popp.) VII, 7 u. 8. — (7.) Mumbauer, Fogazzaros Prosadichtgen. — Werner, Balzacs „Ausgew. Werke". — Teibler, 2 mod. Kirchenmusiker. — Popp, Die Jahrhdt.ausstellg. in Berlin. — Teibler, Münch. Theater. — Brentano, Wiener Theater. — Behr, Zeitschriftenschau. — (8.) Krapp, G. d'Annunzio. — Dreyer, Andr. Hofer im Spiegelbilde dtscher Dichtg. — Eggert-Windegg, Erich Lilienthal-Peter Schüler. — Popp, Briefe üb. mod. Kunst. — Federer, Erzählende Literatur.

Die Grenzboten. (Lpz., F. W. Grunow.) LXV, 25—30. — (25.) Stockg. in d. Fortschritten d. allg. Stimmrechts. — San Francisco u. die dtschen Feuerversicherer. — Zwei kulturgesch. Werke. — Genealogisches. — Minckwitz, Elis. Barrett-Browning. — Haarhaus, Der Bopparder Krieg. — (26.) Kamlah, Das Volksbibliothekswesen in Preußen. — Josef, Der gerichtl. Zwangsvergleich außerhalb d. Konkurses. — Heil, Was bedeuten uns Bachs Kirchenkantaten? — Toepfer, Aus d. Hauptstadt d. Sultans. — (27.) Die zukünft. Welthandelslinie rund um die Erde. — Kaemmel, Üb. den Brenner. — Reinkens. — Eckermann an Goethe. 2 ungedr. Briefe, mitgeteilt v. Gerstenberg. — Poeschel, Luftreisen. — (28.) Fitger, Polen u. die Polen im heut. Europa. — Winter, Zeitgsberichte u. Gerichtsverhdlgen. — Weck, Die Physiognomie d. russ. Sprache. — Weber, Mod. Bildgsschwindel. — (29.) Die Reformen im Kongostaat. — Vom Zukunftsstaat. — Franz, Die Schwesternfrage. — (30.) Hoyningen-Huene, Argentinien. — Wugk, Eine neue Arbeiterpartei. — Span. Kultur im 18. Jhdt. — Spiero, Neue dtsche Romane. — Malling, Eliz. Percy.

*„Aufwärts!" Illustr. Monatschrift z. Weckg. u. Förderg. d. Ideale d. kathol. studierenden Jugend bes. an Gymnasien, Real- u. Progymnasien, Lehrerseminarien u. ä. Anstalten. Unter Mitwirkg. hervorrag. Fachmänner red. v. Dr. Baum. I. Jahrg., Heft 1—8. Schwyz, J. Büeler, 1905/06. Lex.-8° (S. 1—192.) halbj. M. 3.— (à Heft M. —.50).

Theologie.

Falk Franz: **Die Bibel am Ausgange des Mittelalters, ihre Kenntnis und ihre Verbreitung.** (Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. II. Vereinsschrift 1905.) Köln, J. P. Bachem, 1905. gr.-8° (99 S. m. Abb.) M. 1.80.

In sachkundiger Weise zeigt der Verf. die Grundlosigkeit eines Vorwurfes, der bis in die jüngste Zeit nicht selten gegen das katholische Mittelalter erhoben ward: daß es die Bibel den Völkern vorenthalten habe. F. berücksichtigt vornehmlich das 15. Jahrh. und die deutschen Länder, indem er anschaulich Bedeutung, Einfluß und Verbreitung der Bibel in jenen Tagen schildert. Nicht bloß Kleriker höheren und niederen Ranges besaßen und benutzten die hl. Schrift, auch Laien mancherlei Standes, Männer und Frauen, bekundeten ihren Eifer im Bibellesen, nicht zuletzt die Mitglieder weiblicher Orden. Gestatteten aber die Bücherpreise der damaligen Zeit nicht jedermann, sich eine Bibel zu erwerben, so ward durch mündliche Unterweisung das Volk mit dem Inhalte der hl. Schrift ausreichend bekannt gemacht, wofür F. insbesondere auf das Institut der Fraterherren verweist; auch die frühzeitig im Druck weit verbreiteten Psalterien und Postillen trugen nicht wenig zur Bibelkenntnis bei, und wenn öfters auf die starken Auflagen dieser Bücher gegenüber den geringeren der Bibeldrucke verwiesen wird, erhält dadurch der erwähnte Vorwurf keine Stütze. Was der Verf. an Beispielen anführt, bekundet nach Zahl und Mannigfaltigkeit seine außerordentliche Kenntnis auf diesem Gebiete, durch dessen Bearbeitung in früheren Schriften er sich bereits einen Ruf erworben hat. Sehr dankenswert ist ein Verzeichnis sämtlicher Vollbibeldrucke (mit Ausnahme der hebräischen und griechischen) von 1450—1520, welches der vorl. Studie beigegeben ist, die auch eine Anzahl Abbildungen, alten Drucken entnommen, ziert; ein kurzer, doch interessanter Abschnitt bringt Beiträge zur Geschichte der Bibelillustration. Ein Versehen auf S. 62 ist Go*n*ze statt Go*e*ze. — Die fleißige Schrift bietet eine treffliche Ergänzung zu der entsprechenden Partie bei Janssen-Pastor und birgt für Biblizisten sowie Historiker reichen Gewinn.

Leitmeritz. Herklotz.

Henkel Dr. theol. Karl: **Der zweite Brief des Apostelfürsten Petrus, geprüft auf seine Echtheit.** (Biblische Studien, herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer. IX. Band, 5. Heft.) Freiburg, Herder, 1904. 8° (IX, 89 S.) M. 2.40.

Das vorl. Buch bildet den ersten Teil einer gleichnamigen größeren Arbeit des Verf. H. bemüht sich zu zeigen, daß der von den Kritikern heute fast allgemein für unecht erklärte 2. Petrusbrief ein unmittelbar echtes Schreiben des hl. Petrus sei wie der erste (den nicht Silvanus verfaßt hat). Die lobenswerte Mühe des Verf. wird zwar nicht genug wirksam sein, aber auch nicht jeder Frucht entbehren. Denn das Büchlein ist, wenn es auch nichts wesentlich Neues bringt, doch eine ganz tüchtige Leistung. Nur die Partien S. 58 Abs. 2, 61 Abs. 3 lassen zu wünschen übrig. Auch dem Vergleich mit den Petrusreden der Apg. könnte noch der eine oder andere Zug abgewonnen werden. Die Inhaltsangabe S. 77 A. 4 für Mk. ist mir nicht verständlich geworden.

Stift Zwettl. Dr. Erasmus Nagl.

Meistermann Le P. Barnabé, O. F. M., missionaire apostolique: **La ville de David.** Avec une préface de Mgr. Frédien Giannini. Enrichi de 25 illustrations dans le texte et hors de texte. Paris, Alphonse Picard et Fils, 1905. gr.-8° (XXVI, 248 S.).

Das Vorwort (S. VII—XIII) rührt von Erzbischof Giannini (Beyrouth) her, welcher am Schlusse gewiß mit Recht bemerkt: *Peut-être à la lecture de l'ouvrage du R. P. Barnabé, plus d'un se demandera si l'on n'a pas procédé avec trop de précipitation en écartant une opinion traditionelle comme insoutenable. Plus d'un peut-être se dira que la question n'est pas résolue sans appel, il conclura que maintes traditions ne méritent pas le dédain qu'on affecte à leur égard, et que leur étude exige la plus grande prudence de ceux qui veulent s'en occuper sans préjudice pour l'apologétique catholique et pour les droits de la foi.* Im 1. Kapitel *(Le mont Sion)* beschreibt der Verf. das heutige Jerusalem in topographischer Beziehung, vergleicht damit die berühmte Stelle bei Flavius Josephus (*De bello Jud.* V, 136—141 [IV, 1]), welche ganz gewiß nicht anders verstanden werden kann, als P. Barnabé sie nach Tobler versteht: Ober-Sion = Davidsburg, Oberer Markt (1. Hügel); Unter-Sion = Acra (auch Acra der Syrer; 2. Hügel), Tempelberg = Moria (3. Hügel); zwischen beiden letzteren ist das breite Tal *(ἡ πλατεῖα φάραγξ)*, während das sogenannte „Käsemachertal" *(ἡ τῶν τυροποιῶν προσαγορευομένη φάραγξ)* zwischen dem 1. und 2. Hügel lag *(ἣν ἔφαμεν τόν τε τῆς ἄνω πόλεως καὶ τὸν κάτω λόφον διαστέλλειν*; die heutige Judengasse). Daß *τυροποιῶν* nur Gräzisierung eines hebr. Wortes ist, darin hat der Verf. ebenfalls gewiß recht, nur ist dieses Wort nicht צְרָפִין (Conder), auch hat es mit dem arab. Khan-eṣ-Ṣarf nichts zu tun, sondern = תְּרָפוֹן „Schlucht". Diese Schlucht ist natürlich heutzutage nicht mehr so sichtbar wie einst, nachdem die Hasmonäer den Gipfel des Unter-Sion *(Ἄκρα)* abgetragen haben, „damit auch ihn der Tempel überrage" (Flav. Jos. l. c., 139). Die Übertragung des Namens *Τυροποιῶν* auf den Wad fand erst im 16. Jahrh. statt. Die Hasmonäer waren es auch, welche das „breite Tal" (el-Wad) zum Teile ausgefüllt haben, um den Tempelberg mit der Altstadt *(ἡ πόλις)* zu verbinden. Die Resultate der englischen und deutschen Ausgrabungen scheinen Barnabés Ansicht zu bestätigen. Soviel ist sicher, daß obige Stelle des Flavius Josephus nur so verstanden werden kann und daß kein Grund vorhanden ist, seine topographischen Angaben anzuzweifeln. Nur die Gleichung P. Barnabés: Millo = Unter-Sion, halte ich nicht für richtig, auch scheint der Verf. diesbezüglich zuviel auf die Lesart וַיֵּרֶד (2. Sam. 5, 17; siehe meinen Kommentar zur Stelle) zu geben; war doch nach ihm selbst der Ober-Sion (die Oberstadt) der uneinnehmbare Stadtteil, der selbst dem Titus nur *par l'intervention du ciel* in die Hände fiel (S. 240). Damit will ich aber nicht bestreiten, daß nicht auch in der Unterstadt (Unter-Sion) eine Art Zitadelle gegen Norden war, die spätere Akra der Syrer; vielmehr legt dies schon die Analogie mit dem 1. und 3. Hügel (Tempelburg Bira) nahe. — Im 2. Kapitel *(L'Ophel)* prüft der Verf. die heute gar so halsstarrig verfochtene Sion-Ophel-Hepothese, welche wohl gar keinen Anhaltspunkt — weder in der Tradition, noch in der Geschichte, noch in den Resultaten der Ausgrabungen — hat und im vorhinein wegen der geringen Ausdehnung dieses Hügels, der nur die Fortzetzung des Moria bilbet, unwahr-

scheinlich ist. Sie ist auch nur wegen der angeblichen Schwierigkeiten entstanden, welche einige Schriftsteller gegen die Westhügel-Hypothese aufzuweisen scheinen. Diese sucht P. Barnabé in den folgenden Kapiteln zu lösen. Zunächst zeigt er im 3. Kap. *(Siloé)*, daß die Marienquelle Ajn-Um-Daradsch zur Zeit des Ezechias nicht die einzige Quelle Jerusalems gewesen sei und daß der Siloakanal nicht der von Ezechias (701 vor Chr.) hergestellte sein kann. Im 4. Kap. *(Gihon)* zeigt der Verf., daß Ajn-Rogel mit der Marienquelle identisch sein muß, zumal der Hiobsbrunnen im Süden der Stadt erst seit dem 6. christlichen Jahrh. als existierend nachgewiesen ist (Zoheleth-Zahwele). Daher ist der obere Gihon des Ezechias der Mamilla-Teich im Nordwesten des traditionellen Sion, wo auch das Walkerfeld zu suchen ist. Die von Ezechias (701 vor Chr.) gebaute Wasserleitung ist nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen zwischen Birket-Mamilla und Birket hammam el-Batrak zu suchen; diese Leitung hatte eine Fortsetzung bis zum Wad (Teich el-Burak, welcher vielleicht der „Gihon im Tale" ist, wenn anders diese Lesart echt ist); dies zeigt der Verf. im 5. Kap. *(Le Gihon supérieur d'Ézéchias)*. Die Mauer des Manasse ist daher keine andere als die schon von Ezechias (701) gebaute. Im 6. Kap. untersucht der Verf. die topographischen Angaben des Buches Nehemias (2. Esdras), wobei er zeigt, daß der heutige Siloateich nie innerhalb der Befestigungswerke lag, wenigstens nicht in der vorchristlichen Zeit. Erst die Kaiserin Eudoxia ließ ihn durch Mauern einschließen. Ich glaube kaum, daß es den Verfechtern der Osthügelhypothese gelingen wird, die Resultate der Untersuchung P. Barnabés in wesentlichen Dingen zu widerlegen oder umzustoßen. Im 7. Kap. *(La terminologie biblique)* bespricht der Verf. den biblischen Sprachgebrauch, besonders die Stellen mit עָלָה „hinaufsteigen" und mit יָרַד „hinabsteigen", wozu ich noch manche andere notieren könnte. (In meinem demnächst erscheinenden Kommentar zu den Königsbüchern weise ich darauf hin.) Die Illustrationen sind ausgezeichnet, der Druck zeigt wenig störende Fehler. Das Buch kann nur bestens empfohlen werden; wenn es manche Frage vielleicht noch nicht endgiltig gelöst hat, so ist es doch in höchstem Maße geeignet, die richtige Lösung anzubahnen.

Heiligenkreuz bei Wien. P. Nivard Schlögl.

Ledos Gabriel: Lacordaire. Mit Genehmigung des Verfassers übersetzt und herausgegeben von Sebastian Zeißner. Paderborn, F. Schöningh, 1905. 8° (VI, 164 S. m. e. Lichtdrucktaf.) M. 1.60.

Eine Darstellung des Lebens des großen Ordensmannes und gefeierten Kanzelredners kann schon im vorhinein auf das lebhafteste Interesse jedes Gebildeten, vorab des Historikers, rechnen. Denn Lacordaires Leben (1802—1861) verlief in einer Zeit, die reich war an religiösen und politischen Ereignissen und Umwälzungen, zu denen er als Publizist mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines Charakters wiederholt in der Öffentlichkeit Stellung nahm. Auch Lacordaires persönliche Lebensverhältnisse waren vielfach ganz außergewöhnliche: schon als Gymnasiast am Kolleg zu Dijon verliert der religiös veranlagte und von der Mutter fromm erzogene Knabe den Glauben, bekehrt sich wieder zu ihm zwei Jahre nach Vollendung seiner juristischen Studien (1824), wird Priester (1827), bringt durch seine Konferenzreden auf die erste Kanzel von Paris eine „neue Predigtweise", die ihm ebensoviel Ruhm als Anfeindungen einträgt, tritt, um sich für dessen Wiedereinführung in Frankreich den Weg zu bahnen, als 37jähriger Mann in den Dominikanerorden und leitet ihn in seinem Vaterland vom Jahre 1850 an als Provinzial. — Leider beschränkt sich das frisch geschriebene Büchlein fast nur auf den äußeren Lebensgang des großen, wenn auch nicht fehlerfreien Mannes und läßt uns nur flüchtige Blicke in sein Seelenleben tun.

St. Florian. Dr. Moisl.

Götz Dr. Leopold Karl, a. o. Universitätsprofessor in Bonn: **Klerikalismus und Laizismus.** Das Laienelement im Ultramontanismus. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1906. gr.-8° (111 S.) M. 1.80.

Laut Vorwort will der altkatholische Professor Götz in Bonn in Ergänzung seines Buches „Der Ultramontanismus als Weltanschauung" verschiedene Einzelfragen zu näherer Kenntlichmachung des Ultramontanismus behandeln. Nr. 1 liegt hier vor. Sie will nachweisen die Richtigkeit der einen (zweiten) Hälfte von Götzens Definition des Ultramontanismus im genannten Buche, daß derselbe das romanisch-klerikale Kulturideal sei, daß demgemäß der Ultramontanismus das Kulturideal des Klerus und nicht des Laientums sei. Näherhin werden in der ersten Hälfte der Schrift dargestellt die Grundlagen für das Übergewicht des Klerus über das Laientum im heutigen Ultramontanismus nach der religiös-kirchlichen wie nach der geschichtlichen Seite hin. Im zweiten Teile wird geschildert die grundsätzliche und praktische Stellung, welche die Laien im Ultramontanismus gegenüber dem Klerus einnehmen in kirchlichen Fragen, in der sozial-caritativen Arbeit, auf politisch-kulturellem Gebiet, im Vereinswesen, in der Presse, schönen Literatur, Schule und Wissenschaft. Alles in allem „ist das Laientum im Ultramontanismus, so einflußreich es z. B. in politisch-kulturellen Fragen dazustehen scheint (sic), geistig dem tiefsten Grund nach ‚Anhang' des Klerus" (S. 105). „Wer also von katholischen Laien, unbeschadet des Festhaltens an seinem religiösen Glauben, selbständig frei gewählten Anteil haben will an allen Bewegungen des modernen Kulturlebens in Staat und Gesellschaft, der muß sich frei machen oder frei halten vom Ultramontanismus" (S. 106). Wir sind nun gar nicht willens, auf die Phrasen von G. irgend näher einzugehen. Selbst wenn es ihm durch die vorl. Schrift in beabsichtigter Weise gelingen sollte, den einen oder anderen mehr oder weniger gebildeten, bisher ultramontanen Laien der katholischen Kirche — denn das ist der Ultramontanismus — abspenstig zu machen und gar dem Altkatholizismus zuzuführen, so würde dadurch höchstens die bereits 40 Jahre dauernde Agonie dieses Jammergebildes noch um etwas verlängert. In Wirklichkeit aber werden die katholischen Laien durch solche tendenziös gefärbte und übertriebene Darstellungen über ihre Stellung in der katholischen Kirche nur noch mehr in ihrer bisherigen Auffassung befestigt, weil sie wissen, daß der Unterschied zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, Klerikern und Laien in der Kirche ein gottgewollter ist. Über das Wieweit und die notwendigen und die möglichen Grenzen wird unter Menschen immer eine Meinungsverschiedenheit bestehen und braucht man ein Schwanken in kleineren Fragen nicht allzu tragisch zu nehmen.

Tübingen. Sägmüller.

Reuter, P. Joannis, S. J., **Neoconfessarius practice instructus.** Editio nova, emendata et aucta cura A. Lehmkuhl, S. J. Freiburg, Herder, 1905. 8° (XII, 498 S.) M. 4.—.

Der Herausgeber bietet im wesentlichen den Text der vom Verf. selbst besorgten letzten Auflage mit einigen unseren Zeitverhältnissen angepaßten Änderungen und Zusätzen. Von Interesse sind namentlich die drei neuen Kapitel, die den Beichten der Mäuer (S. 145 ff.), den gegenseitigen Pflichten der Arbeitgeber und -nehmer (S. 214 ff.), wo „ein richtig verstandener Familienlohn" gefordert wird (S. 215), den Gewohnheitssündern und Rückfälligen gewidmet sind (274 ff.). Welcher Beliebtheit sich das Werk erfreut, beweist die Tatsache, daß P. Jul. Müllendorff die deutsche Bearbeitung schon zum sechsten Male (Regensburg 1901) auflegen konnte und eben auch die lateinische Ausgabe (Ratisbonae 1906) erscheinen ließ.

Tübingen. Anton Koch.

I. **Badet P., Oratorianer: Das Problem des Leidens.** Betrachtet vom Standpunkte der Vernunft und des Christentums. Aus dem Französischen übersetzt von J. R. (Wissenschaft und Religion. Sammlung bedeutender Zeitfragen. 4. Heft.) Straßburg i. E., F. X. Le Roux & Co., 1905. kl.-8° (51 S.) M. —.50.

II. **Allard Paul: Die Christenverfolgungen und die moderne Kritik.** Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Joseph Holtzmann. (Wissenschaft und Religion. 9. Heft.) Ebd., 1905. kl.-8° (63 S.) M. —.50.

III. **Clauss** Jos. M. B., Vikar in Kaisersberg: **Rabat und Chorrock.** Ein Beitrag zur Geschichte des geistlichen Kostüms. (Aus: Straßburger Diözesanblatt.) Ebd., 1904. gr.-8° (29 S. m. 2 Taf.) M. —.80.

I. P. Badet behandelt das bekannte Problem in erbaulicher Weise. Auf die Frage „Warum leiden wir?" gibt er in drei interessanten Kapiteln die Antwort, daß das Leiden behütet und läutert, veredelt und vervollkommnet, christlich und heilig macht.

II. Der berühmte Geschichtschreiber der Christenverfolgungen, P. Allard, hat sich zur Aufgabe gemacht, einerseits festzustellen, was als endgiltiges Ergebnis der historischen Forschung angesehen werden darf, und anderseits zusammenzustellen, was nunmehr als unbestreitbar gelten muß oder noch der Aufklärung harrt. Nach einer genauen Darlegung des Themas werden die Zahl der Märtyrer, die Christenverfolgung unter Nero, die rechtliche Unterlage für die Verfolgungen in den beiden ersten Jahrhunderten, das Rechtsverhältnis der Kirche im dritten Jahrhundert und die Berichte über die Martyrien kurz, aber klar und übersichtlich behandelt. Die moderne Kritik „hat manche Wucherung ausgeputzt, manches fremdartige Gewächs abgeschnitten, aber dadurch hat sie die ge-

schichtliche Wahrheit in ihrer Reinheit und Kraft wieder hergestellt" (S. 60 f.). Nachdem der Verf. die jetzt allgemeine Anerkennung, daß die Zahl der Märtyrer sehr groß gewesen sein müsse, konstatiert und bemerkt hat, diese Anzahl in Ziffern auszudrücken, sei unmöglich und „es wäre kindisch und unklug, es versuchen zu wollen" (S. 18), gibt er dem Bedauern Ausdruck: „Man kann nicht selten Prediger, die ihre Zuhörer an dem Heldenmut der ersten Christen erwärmen möchten, von ‚elf Millionen' Märtyrern sprechen hören. Vergeblich haben wir den Erdichter dieser Statistik herauszufinden gesucht. Es wäre jedoch endlich an der Zeit, diese veraltete Fabel abzutun; zu lange schon hat sie dienen müssen und man kann sich damit nur noch Blößen geben, wie mit allem, was von menschlichen Erdichtungen unter das Wort der ewigen Wahrheit gemischt wird" (S. 19). S. 29 ist Celsus, S. 51 f. und S. 55 Akten zu lesen. Das instruktive Büchlein kann für populär-apologetische Vorträge recht gute Dienste leisten.

III. Das interessante Schriftchen von Clauss behandelt hauptsächlich auf Grund alter Kupferstichporträte und Grabdenkmäler erstmals systematisch die geschichtliche Entwicklung des Rabats oder Bäffchens (des sogenannten Mosestäfelchens), das „ursprünglich nichts anderes war als der obere Hemdsaum, der von jeher den Zweck hatte, die Blöße des Halses zu verdecken und den Kragen des Leibrockes gegen den Schweiß zu schonen" (S. 4). Da das Rabat als liturgisch-ästhetischer Abschluß des Chorrockes (ohne Kragen) in Frage kommt, wird auch letzterem hinsichtlich der Form, des Gebrauches und der Veränderung eine geschichtliche Betrachtung gewidmet.

Tübingen. Anton Koch.

Pastoralblatt des Bistums Münster. (Hrsg. H. Joeppen.) XLIV, 3—8. — (3.) Das Studium d. geistl. Schulinspektors. — Das Verfahren d. Beichtvaters bei d. Abnahme v. Generalbeichten. — Die kirchl. Vorschriften üb. d. Aufbewahrg. d. Allerheiligsten. — Die Verehrg. d. hl. Josef, d. Nährvaters Christi. — Der hl. Erzengel Gabriel. — (4.) Das Brautexamen. — Die Prophetien d. Karsamstags. — Das Veronika-Bild. — (5.) Die christl. Frau. — (6.) Die Konstitution Pius' X. üb. d. Geltg. d. Dekretes „Tametsi" im Dtschen Reich. — Wie kann d. Seelsorger z. Beseitigg. d. Priestermangels mitwirken? — Das Alter d. Glocken. Die Glocken als legendarisches Abzeichen. — (7.) Von d. echten Seeleneifer als e. notwend. Eigenschaft d. Seelsorgers. — Das Salve regina. — (8.) Eine neue kath. Schulbibel. — „Itinerarium". Reisen u. Reisegebet. — Ein Wort üb. die Sorge f. d. weibl. Jugend uns. Gemeinden.

*Leinz Dr. Ant. (Divisionspfarrer), Apologet. Vorträge. Freibg., Herder, 1906. 8° (VII, 234 S.) M. 2.40.
*Rauschen Dr. th. et ph. Gerhard (Prof. d. Theol. a. d. Univ. u. Relig.-lehrer am k. Gymn. zu Bonn), Grundriß d. Patrologie mit besond. Berücks. d. Dogmengeschichte. 2., verb. u. verm. Aufl. Ebd., 1906. 8° (XVI, 253 S.) M. 2.40.
Belser Dr. Johs. Ev. (o. Prof. d. Th. a. d. Univ. Tübingen), Die Briefe d. heil. Johannes, übersetzt u. erklärt. Ebd., 1906. gr.-8° (IX, 166 S.) M. 3.—.
*Feder Alfr. Leonh., S. J., Justins d. Märtyrers Lehre v. Jesus Christus, dem Messias u. dem menschgewordenen Sohne Gottes. Eine dogmengeschichtl. Monographie. Ebd., 1906. gr.-8° (XIV, 303 S.) M. 8.—.
*Mersmann F., Der Jungfrau Tugendspiegel. Lesungen f. jeden Tag d. Monats. Mit e. Anhang d. gebräuchlichsten Gebete. Nach J. Saglio frei bearb. Mit e. Titelbild. Ebd. 16° (VII, 394 S.) M. 1.80.
*Dreher Dr. Theodor (Domkapitular an d. Metropolitankirche zu Freibg.), Kleine kathol. Apologetik f. reifere Schüler höherer Lehranstalten. 3., verm. Aufl. Ebd., 1906. 8° (IV, 58 S.) M. —.60.
*Quadrupani P. Karl Jos. (Barnabit), Anleitg. f. fromme Seelen zur Lösg. der Zweifel im geistl. Leben. Aus dem Italien. übersetzt u. mit Anmerkgen versehen v. Dr. Ewald Bierbaum. 8., verm. Aufl. (Aszet. Bibliothek.) Ebd., 1906. kl.-8° (XI, 183 S.) M. 1.20.
*Pfaff M. (weil. Prof. in Donaueschingen), Das christl. Kirchenjahr. In Fragen u. Antworten f. d. Schule u. Christenlehre. Nebst e. Anhange, relig. Lieder f. d. Festzeiten enthaltend. 12. Aufl., mit Titelbild. Ebd., 16° (IV, 118 S.) geb. M. —.40.
Kellner Dr. K. A. Heinr. (o. ö. Prof. d. Th. a. d. Univ. zu Bonn), Heortologie od. die geschichtl. Entwicklg. d. Kirchenjahres u. d. Heiligenfeste v. d. ältesten Zeiten bis z. Ggwt. 2., vollst. neu bearb. u. verm. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (XI, 303 S.) M. 6.—.
Bibliotheca ascetica mystica. Series operum electorum, quae consilio atque auctoritate eminentissimi rev. domini Ant. Card. Fischer, archiepiscopi Coloniensis denuo edenda curavit Augustinus Lehmkuhl S. J. Ebd., 1906. 8°.
Arvisenet Claud. (olim canon. et vicarius generalis Trecensi in Gallia) Memoriale vitae sacerdotalis. — Joannis Card. Bona, ord. Cist., De sacrificio missae. Tractatus asceticus continens praxim attente, devote et reverenter celebrandi. (XVI, 425 S.) geb. M. 4.—.
*Hettinger Dr. Fz., Apologie d. Christentums. II. Bd.: Der Beweis d. Christentums. 2. Abt. 9. Aufl., hrsg. v. Dr. Eug. Müller, Prof. a. d. Univ. Straßbg. Ebd., 1906. 8° (V, 510 S.) M. 4.40.
*Wolter Dr. Maurus O. S. B., Psallite sapienter. Psallieret weise! ... 3. Aufl. 28.—30. Lief. Ebd., 1906. Lex.-8° (Bd. IV, S. 161—400.) à Lief. M. —.90.
*Smolka Stanisl. v., Erinnerg. an Leo XIII. Gedanken üb. d. weltgesch. Bedeutg. s. Pontifikates. Ebd., 1906. kl.-8° (VII, 108 S.) M. 1.—.
*Bühlmayer Karl (Expositus), Ausgeführte Katechesen f. d. 1. Schuljahr d. kath. Volksschule. Kempten, J. Kösel, 1906. 8° (VII, 200 S.) M. 1.80.

Der Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLII, 7 u. 8. — (7.) Kreyher, Gott u. die Natur. — Höhne, Höhen- u. Wendepunkte d. Weltgesch., in Anschluß an Kaulbachs geschichtsphilosoph. Gemälde. — Bensow, Die Offenbarung Jesus. — (8.) König, Der Geschichtsquellencharakter der Pentateuch-Erzählgen. — Kirchner, Die Bezeugg. d. Tatsachen d. Heils in d. Predigt sowie die Grundlagen dieser Bezeugung.

Seeberg Dr. Alfr. (Prof. d. Th. in Dorpat), Die beiden Wege u. das Aposteldekret. Leipz., A. Deichert Nachf., 1906. gr.-8° (III, 106 S.) M. 2.50.
*Seeberg Reinhold, Aus Religion u. Geschichte. Gesamm. Aufsätze u. Vorträge. I. Bd.: Biblisches u. Kirchengeschichtliches. Ebd., 1906. gr.-8° (VII, 400 S.) M. 6.50.

Philosophie. Pädagogik.

Fröhlich Joseph Anton: **Der Wille zur höheren Einheit.** Heidelberg, C. Winter, 1905. gr.-8° (VIII, 168 S.) M. 4.40.

In den ersten zwei Abschnitten werden in tief spekulativer Weise und schöner Sprache — wodurch sich das ganze Buch auszeichnet — Sein und Geschehen, sowie die Elemente der Entwicklung erörtert. Die Abschnitte III bis VII behandeln das Problem der Willensfreiheit nach verschiedenen Gesichtspunkten. Der Verf. tritt ein für die Freiheit des Willens, ohne — ganz mit Recht — motivlose Wahl anzunehmen. Im Abschnitte VIII wird richtig betont, die Wahrheit sei nur Eine, und wird der innere und innige Zusammenhang von Wissen und Glauben dargelegt. Dabei ist aber das Dogma in scharfen Gegensatz zum Glauben gestellt; jenes findet äußerst abfällige Beurteilung. Wohin ein solcher Glaube ohne Dogma führt, ist nicht gesagt, leider jedoch nur zu bekannt! Das Thema des letzten Abschnittes lautet: „Das Schöne und die Kunst zur Höhe!" Besonders hier finden sich schöne Gedanken.

Nicht verschwiegen werden darf, daß verschiedene Ansichten in dem Buche vorkommen, die teils verschwommen (vgl. die Ansicht über Christus und die Vorstellung von seinem „Ewigkeitswert" S. 137), teils vom christlichen und auch logischen Standpunkt aus unhaltbar sind. So ist S. 121 zu lesen: „Das individuell-subjektive Bewußtsein ist auch für Gott ein Undurchdringliches, Unbewußtes, Spontanes!" Manches klingt phrasenhaft; so S. 118: „Das Böse! Liegt nicht in der Erkenntnis von ‚Gut' und ‚Böse' die Geburt des Menschentums?" „Nicht ein Sturz von einem Höchststand göttlich-paradiesischer Sündlosigkeit, sondern das Emportauchen aus einem Zustand sittlicher — tierisch-kindlicher — Unbewußtheit", das soll der Gang der Entwicklung sein. Diese Anschauung ist sehr bestreitbar, ebenso wie auch die S. 136 ausgesprochene, das deutsche Volk habe „das Wesen des Christentums am tiefsten und reinsten erfaßt und wiederhergestellt", „wo das persönliche Verhältnis des Menschen zu Gott der Herrschsucht oder dem Mißverstand ‚der Kirche' zum Opfer gefallen war". Solche Meinungen sollten jedenfalls nicht wie ein „Dogma" behandelt werden.

Tübingen. Rep. Schilling.

Heynacher Max: **Goethes Philosophie aus seinen Werken.** Ein Buch für jeden gebildeten Deutschen. Mit ausführlicher Einleitung herausgegeben. (Philosophische Bibliothek. Band 109.) Leipzig, Dürr, 1905. 8° (VIII, 428 S.) M. 3.60.

Wie Goethe im J. 1817 selbst gesteht, hatte er „für Philosophie im eigentlichen Sinne kein Organ". Er liebte die ruhige, ungestörte Beschauung der Natur und des Lebens, das Objekt und nicht das Subjekt. In der Natur sah Goethe das All und das Eine, Gott, wie einst Spinoza, der einzige Philosoph, mit dem sich Goethe näher beschäftigt hat. Goethe war, wie er in einem an Jacobi 1813 gerichteten Briefe sagt, „als Dichter und Künstler Polytheist, Pantheist dagegen als Naturforscher". Als Pantheisten hat ihn auch Jacobis Schrift „Von den göttlichen Dingen", in welcher das Dasein eines außerweltlichen persönlichen Gottes bejaht wurde, „ziemlich indisponiert". In der Naturphilosophie nahm er die Allbeseelung der Materie, den Hylozoismus, an. Die persönliche Unsterblichkeit des Menschen gab er zu, aber nur die bedingte Unsterblichkeit der großen Geister, während die unbedeutenden Menschen sich nach ihm im All als Monaden verlieren. Für seine Person wähnte Goethe schon einmal gelebt zu haben, nämlich in Rom zur Zeit des Kaisers Hadrian, ja er meinte, „schon tausendmal da gewesen zu sein und wohl noch tausendmal wiederzukommen". Die Frage, ob Goethe die Willensfreiheit zugegeben hat, bejaht der Herausgeber; u. E. hat er einem intellektuellen Determinismus gehuldigt. Seine sittlichen Grundsätze entnahm Goethe in der Theorie der Bibel; nach dieser Richtung tat er wohl den Ausspruch: „Die christliche Religion ist ein mächtiges Wesen für sich, woran die gesunkene und leidende Menschheit von Zeit zu Zeit sich immer wieder empor-

gearbeitet hat, und indem man ihr diese Wirkung zugesteht, ist sie über aller Philosophie erhaben und bedarf von ihr keiner Stütze." Über die Ehe sagte er, sie sei „der Grund aller sittlichen Gesellschaft, der Anfang und der Gipfel aller Kultur". Dem Herausgeber wird man für die philosophische Auslese aus Goethes Werken dankbar sein, zumal er auch durch ein sorgfältig gearbeitetes Register deren Benutzbarkeit erhöht hat. Ob man jeden Aufsatz der vorl. Sammlung der studierenden Jugend in die Hände geben soll, darüber muß der pädagogische Takt des Lehrers entscheiden.

Graz. A. Michelitsch.

Budde Gerhard, Oberlehrer am Lyzeum I in Hannover: **Bildung und Fertigkeit.** Gesammelte Aufsätze zur neusprachlichen Methodik. Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior), 1905. 8⁰ (65 S.) M. 1.25.

Das Büchlein, dessen Titel kurz und treffend die Prinzipien angibt, um die es sich im Grunde bei der neusprachlichen Methodenfrage handelt, enthält neun, nach keinem festen Plane zusammenhängende Aufsätze, die deshalb manche, aber keineswegs lästige Wiederholung bringen; sie sind alle bis auf zwei in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht gewesen. Verf. vertritt und begründet den nur zu billigenden Standpunkt, daß an einer höheren Schule es nicht Ziel der Bildung sein kann, den jugendlichen Kopf mit allen möglichen Kenntnissen anzufüllen, sondern durch verschiedenartige Übungen den Geist und Charakter so zu bilden, daß er befähigt ist, die durch seinen späteren Lebensberuf bedingten Aufgaben richtig anzufassen und zu lösen; das handwerksmäßige Können soll nicht auf Kosten einer wirklichen Verstandesbildung und logisch-grammatischen Schulung gefördert werden. So soll auch im neusprachlichen Unterricht nicht die praktische Sprachfertigkeit höchstes und einziges Ziel sein, sondern auch dieser Unterricht soll sich in den Dienst einer geistig-sittlichen Bildung stellen. Die Lektürstoffe für die Schüler sollen nicht nach ihrer Tauglichkeit für Parlierzwecke, sondern nach ihrem wissenschaftlichen, künstlerischen und sittlichen Wert ausgewählt werden. Verf. redet einer vermittelnden Richtung das Wort, die die allgemeine Bildung als erstes Ziel des Unterrichts, die Sprachfertigkeit als sekundäres ansieht. Als ersprießliche Resultate des langen und heißen Kampfes um die neusprachliche Methodik erkennt der Verf. als Verdienst der sog. Reformer an: die stärkere Betonung einer korrekten Aussprache, die Forderung vorbereitender Sprechübungen, freiere Gestaltung der schriftlichen Arbeiten, überhaupt einen lebhafteren Unterrichtsbetrieb. — Die Aufsätze verdienen gebührende Beachtung.

Gera. Dr. M. Wolf.

Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XLII, 5—8. — (5/6.) Vogt, Zur Gesundhtspflege u. Körpererziehg. an d. bayr. Gymnasien. — Hoffmann, Der dtsche Unterricht am humanist. Gymnasium. — Stemplinger, Aristophanes u. die „Polit. Wochenstube" v. R. Prutz. — Geißler, Der Strafantrag in der Platonischen Apologie d. Sokrates. — Vogel, Zu Platons Apologie. — Brambs, Zu d. pseudokonstantin. Rede an die heil. Versammlg. — Höger, Zum Verständnisse v. Horaz, Sat. I, 4, 85. — Stöcklein, Sprachl. Übgsbücher auf psycholog. Grundlage. — Ammon, Hornemann-Agahd, „Homermethode". — Rezz. u. a.: Methner, Untersuchgen z. lat. Tempus- u. Moduslehre (Schnupp). — (7/8.) Reissinger, Zur Leukas-Ithaka-Frage. — Steinberger, Zur Kritik u. Exegese v. Platons Symposion. — Adami, Eigentümlichkten beim Tompsonschen Repulsionsversuch. — Stemplinger, Üb. Schulprogramme u. Jahresberichte. — Weber, Zur Reform d. Prüfgsordng.

Kathol. Schulzeitg. (Donauwörth, L. Auer.) XXXIX, 25—32. — (25.) Weigl, Nach Salzbg., der Stadt O. Willmanns. — v. Schenkendorff, Zur Frage d. öff. Spielplätze. — (26.) Weigl, Vom dtschen Lehrertag in München. — (27.) Gaßner, Die Lebenserneuerg. d. Sozialkörpers. — (28—30.) Auer, Die Erziehg. z. christl. Freiheit. — (31.) Wie verwende ich m. Mußestunden? — (32.) Weigl, Schule u. Gewerbe, Technik u. Schule.

---

*Aus Natur und Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellgen. 111. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8⁰ geb. M. 1.25.
111. Bdch.: Tews J., Schulkämpfe d. Ggwt. Vorträge z. Kampf um d. Volksschule in Preußen, geh. in d. Humboldt-Akademie in Berlin (IV, 158 S.)

Gaule Justus (o. Prof. d. Physiologie in Zürich), Kritik der Erfahrg. vom Leben. I. Bd.: Analyse. Lpz., S. Hirzel, 1906. gr.-8⁰ (IX, 292 S.) M. 7.—.

Möbius P. J., Gedanken üb. die Schule. Von e. alten groben Manne. Hrsgg. v. Möbius. Ebd., 1906. 8⁰ (IV, 64 S.) M. 1.—.

Pfordten Otto Freih. v. d. (Dr. phil.), Versuch e. Theorie v. Urteil u. Begriff. Heidelbg., C. Winter, 1906. gr.-8⁰ (III, 74 S.) M. 2.—.

Volkelt Johs. (Prof. d. Phil. u. Päd. zu Leipz.), Die Quellen d. menschl. Gewißheit. München, C. H. Beck, 1906. gr.-8⁰ (V, 134 S.) geb. M. 3.50.

*Hanuš P. (Ingenieur), Das Suchen Gottes. Eine naturwiss.-philosoph. Studie. (Das Stoffproblem; Die 2. Person; Das Bewußtsein d. Stoffes; Die „Unsterblichkt." d. Seele; Verstand u. Stoff.) Lpz., Max Altmann, 1906. 8⁰ (III, 87 S.) M. —.75.

Blum Robert, Die vierte Dimension. Ebd., 1906. 8⁰ (VII, 71 S.) M. 1.—.

— —, Die vierte Dimension (Zweiter Teil). Die Irrtümer moderner Theosophie. Ebd., 1906. 8⁰ (VII, 63 S.) M. 1.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Mayer Ernst: **Die angeblichen Fälschungen des Dragoni.** Übersehene Quellen zur kirchlichen und weltlichen Verfassungsgeschichte Italiens. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1905. gr.-8⁰ (VI, 98 S.) M. 3.—.

„In der *biblioteca governativa* von Cremona wird ein Folioband, der *Codex diplomaticus Cremonensis*, aufbewahrt, welchen der Cremoneser Kanoniker Dragoni sammelte und bis zu seinem 1860 erfolgten Tode im Besitz hatte." Waitz hat den Feldzug gegen die Echtheit der Dragonischen Urkunden von 1856 eröffnet und 1859 bezeichnete Wüstenfeld in einer italienischen Schrift den alten Kanoniker als einen der raffiniertesten Fälscher, die je gelebt hätten. Cantù folgte und es bildete sich die feste Überzeugung von der Unechtheit der Sammlung. Mayer tritt in eine neue Prüfung der Urkunden ein und unter Heranziehung alles erreichbaren Materiales erweist er sieghaft, „daß alle Gründe für die Fälschung versagen. Umgekehrt hat sich nur ergeben, daß die Form und der Inhalt des Codex Dragonianus zu den übrigen Nachrichten der damaligen Zeit paßt, — bei Urkunden, die von einem nahezu modernen Fälscher herrühren, kein zwingender Beweis der Echtheit, wenn auch sonst eine ganz eminente Gelehrsamkeit und ganz unbegreifliche Kraftvergeudung des Fälschers hervortreten würde. Vielmehr erwies die Vergleichung des Codex Dragonianus mit den beiden Büchern des Dragoni, daß er selber seine eigenen Urkunden falsch oder wenigstens so ungenau gedruckt hat, wie das einem Fälscher nicht passiert wäre . . . ." Die ausgezeichnete und tief eingehende Untersuchung, die ohne jede Voreingenommenheit der Wahrheit der Dinge nachgeht, kann man als ein Muster der besonnenen Kritik und glänzenden Methodik bezeichnen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Arbeit lauten Widerspruch hervorrufen wird — Hartmann in den Mittheilungen ist der erste der Rufer gewesen —, doch will derselbe bei der Solidität des Aufbaues nicht viel besagen; derselbe könnte sich nur auf den bekannten alten Argumenten oder auf persönlichem Cremoneser Klatsch aufbauen. Ich schließe mit dem Zitat: „Danach wird eine Urkundensammlung allerersten Ranges, zusammen mit geschichtlichen Exzerpten, deren Wert bis hinauf in das christliche Altertum sich noch gar nicht voll abschätzen läßt, ohne jeden Grund allgemein als Fälschung angesehen, weil sie einem Kritiker jener Zeit in die Hand fiel, in der es Mode war, überall Fälschungen zu wittern."

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Zap K. V.: **Vypsání husitské války** (Beschreibung des Hussitenkrieges). 3., verbesserte und nach den neuesten Forschungen vermehrte Auflage. Prag, Kober. kl.-4⁰ 1.—16. Heft. S. 1—152.

Z. war ein moderner Nachtreter des Wenzel Hájek von Libočan, nur daß ihm die derbe Naivetät dieses alten Chronisten abging. Auch hat der Altbunzlauer Kanonikus Hájek sein Werk in streng katholischem Geiste geschrieben, was bei Z. keineswegs der Fall ist. Die Wiedervereinigung mit der römischen Kirche, wie sie Meister Johann von Přibram und Sigmund Korybut anstrebten, ist ihm Rückschritt, „zpátečnictví". Z. ist ein begeisterter Bewunderer des Hus und der hussitischen Heerführer Žižka und Prokop des Großen und nimmt überall Partei für sie gegen die Katholiken, die sich freilich in jener Periode Persönlichkeiten von solcher Bedeutung und ähnlicher Erfolge nicht zu rühmen hatten. Hat doch selbst Napoleon I. die originellen Feldherrntalente eines Hannibal im Altertum und eines Žižka in

der neueren Zeit aufs höchste gestellt, und es ist darum begreiflich, daß dem nationalen Böhmen die Zeit der Husitenkriege als eine Glanzzeit patriotischen Heldentums vor Augen steht. Diesen Charakter bringt Z.s Chronik unverhüllt zum Ausdruck, und wenn sie jenen unleugbaren Erfolgen gegenüber die Vertreter der römischen Kirche in den Hintergrund schiebt, so geschieht dies ohne Aufdringlichkeit und leidenschaftliche Ausfälle. Überhaupt ist Z.s Darstellung ruhig und schlicht, biedermännisch könnte man sagen; er betrachtet als seine Aufgabe nicht die Deklamation, sondern die wahrheitsgetreue Darstellung der Tatsachen. Es sind dabei nicht bloß die kriegerischen Ereignisse, denen er seine volle Sorgfalt und Aufmerksamkeit widmet, er geht den politischen und kirchlichen Verhandlungen und den oft wiederholten Verständigungs-, Ausgleich- und Versöhnungsversuchen mit gleich eingehender Umständlichkeit nach. Die künstlerische Ausstattung ist eine sehr reiche, es sind teils historische Kompositionen eines Brožik und anderer Meister, teils Nachbildungen gleichzeitiger Städte- und Burgen-Ansichten oder anderer älteren Bildwerke. In dieser Richtung ist dem Zapschen Werke, namentlich was ungeschminkte Gegenständlichkeit der Darstellung betrifft, nur volle Anerkennung zu zollen. Nicht so steht es mit der Tendenz, die der unbefangene Leser selber in das Buch hineintragen muß. Die Zeit der Husitenkriege ist in militärischer Hinsicht der Ruhm, in politischer das Unglück des böhmischen Landes und Volkes. Leider sind es noch heute nur wenige Schriftsteller, die den Mut haben, dies ihrem Leserkreis mit nachdrücklichem Ernste zur Anschauung zu bringen.

Wien. Frh. v. Helfert.

Wislicenus Walter F.: Der Kalender in gemeinverständlicher Darstellung. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 69. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. 8° (IV, 118 S.) geb. M. 1.25.

Ein vorzügliches Büchlein, das sich recht passend in die schöne Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" einordnet. Es behandelt den wichtigen Zweig der technischen, beziehungsweise historischen Chronologie, der uns diejenigen Formen der Zeitrechnung näherbringt, welche bei den führenden Kulturvölkern der Gegenwart in Gebrauch sind oder in der Neuzeit bei diesen vorübergehend in Gebrauch waren. Die geschichtlichen Wandlungen sind in den Hauptlinien festgehalten. Dem allgemeinen Abschnitte über die Zeitmaße (die Bewegungen der Erde und die Zeiteinteilung in Tage und Jahre, den Lauf des Mondes und die Monatsrechnung) folgt die eingehende und auf streng wissenschaftlichen Grundlagen sich aufbauende Darstellung und Kritik der christlichen, jüdischen und mohammedanischen Kalender. Auch der Kalender der ersten französischen Republik wird besprochen. Kalendiographische Tafeln und Tabellen der christlichen Osterdaten bilden den Schluß. — Das gründliche Büchlein verrät volle Sachkenntnis und klare, gleichmäßige Darstellung. Der Ton der wissenschaftlich-gemeinverständlichen Fassung dünkt mich gut getroffen. Ganz besonders auch Theologen dürfte diese knappe Kalenderlehre ein willkommener Behelf sein. Ich kann dieselbe aufs wärmste empfehlen.

Wien-Brünn. Dr. Franz Strunz.

Weiß Prof. Dr. Joh. Bapt. v.: Weltgeschichte. XXI. und XXII. Band. 4. und 5. verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Dr. Ferd. Vockenhuber. Graz, Styria, 1905, 1906. gr.-8° (VIII, 763 u. XVI, 935 S.) à K 8.40.

Mit diesen beiden Bänden, deren ersterer die „Allgemeine Geschichte von 1806 bis 1809", der andere die Zeit von „1809 bis 1815. Napoleons Höhe und Fall. Der Wiener Kongreß" behandelt, ist die von Ferd. Vockenhuber in glücklichster Weise besorgte Neuauflage des Werkes ein gut Stück weiter geführt. Ref. hat im Laufe des Erscheinens der vorl. Doppelauflage wiederholt auf die Vorzüge dieser Bearbeitung hingewiesen und die Selbstlosigkeit des Herausgebers freudig anerkannt, der sein bestes Wissen und Können in den Dienst des Unternehmens gestellt hat. Besonders schwierig lag die Arbeit bei dem XXII. Bande, den W. knapp vor seinem Tode zu Ende gearbeitet und der darum der rechten Feile ermangelt hatte. Diese dem Buche angedeihen zu lassen, die — gerade auf dem Gebiete der Napoleonforschung so überaus reichhaltige — Literatur der letzten Zeit nachzutragen, ohne doch den Charakter des Werkes zu verwischen oder den Umfang merklich zu vergrößern, war keine leichte Aufgabe, die der Bearbeiter aber in glücklicher Weise gelöst hat. Wenn die Verbreitung der im besten Sinne großzügigen und von den höchsten Idealen getragenen W.schen Weltgeschichte, die im Interesse einer vorurteilslosen Erkenntnis des historischen Werdeganges der Menschheit aufs innigste zu erstreben ist, so gute Fortschritte macht, wie es der Absatz der vorl. Doppelauflage beweist, so ist das zum guten Teile mit ein Verdienst des Bearbeiters.

Forschungen u. Mitteilungen z. Geschichte Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) III, 3. — Rangger, Matthias Burgklehner. — Kryspin, Btrge z. Ostpustertaler Kriegsgeschichte in d. Franzosenjahren. — Die Abstammg. der Grafen v. Flavon im Nonstale. — Unterkircher, Tirolisch-vorarlberg. Bibliographie.

---

*Noti Severin S. J., Das Fürstentum Sardhana. Geschichte e. dtschen Abenteurers u. e. ind. Herrscherin. Mit 42 Bildern u. e. Karte. Freibg., Herder, 1906. gr.-8° (VIII, 146 S.) M. 2.50.

*Mertens Dr. Martin (Dir. d. Gymn. in Brühl), Hilfsbuch f. d. Unterr. in d. alten Geschichte. 9. u. 10. verb. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 154 S.) M. 1.60.

— —, Hilfsbuch f. d. Unterr. in d. dtschen Gesch. In 3 Teilen. 3. Teil: Dtsche Gesch. v. d. Thronbesteigg. Friedrichs d. Gr. bis z. Ggwt. nebst e. Anhang. 7. u. 8. verb. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (IV S. u. S. 241—386.) M. 1.60.

*Thiel Florian (Supplent), Die Lage der süddtschen Bauern nach d. Mitte d. 13. Jhdts. (Auf Grund der Predigten Berhtolds v. Regensbg.) (Separatabdr. aus d. IV. Jahresberichte d. N.-ö. Landes-Real- u. Obergymn. in Klosterneubg. f. d. Schulj. 1905/1906.) Klosterneuburg, 1906. 8° (30 S.)

— —, Krit. Untersuchgen üb. die im Manifest Ks. Friedrichs II. v. J. 1236 gg. Friedr. II. v. Österr. vorgebrachten Anklagen. (Prager Studien aus d. Gebiete d. Geschichtswissenschaft, im Vereine mit and. Fachprofessoren d. Gesch. hrsgg. v. Prof. Dr. Ad. Bachmann in Prag. Mit Unterstützg. d. hohen Ministeriums f. Kultus u. Unterricht. Heft XI.) Prag, Rohlíček & Sievers, 1905. 8° (VIII, 144 S.) K 2.—.

Freiburger Histor. Studien, Veröff. unt. Leitg. v. A. Büchi, J. P. Kirsch, P. Mandonett, H. Reinhardt, G. Schnürer, F. Steffens, J. Zeiller. Fasc. II. Freibg. (Schw.), Universitäts-Buchhdlg. (O. Gschwend), 1906. gr.-8°

Fasc. II: Schnürer Gust. u. Diomedes Ulivi, Das Fragmentum Fantuzzianum, neu hrsgg. u. kritisch untersucht. Ein Btr. z. Gesch. d. Entstehg. d. Kirchenstaates. Mit 2 Kupfer-Autotypien. (VIII, 128 S.) M. 3.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Schmidt Gymn.-Prof. Max C. P.: Altphilologische Beiträge. 2. Heft: Terminologische Studien. Leipzig, Dürr, 1905. 8° (X, 91 S.) M. 1.40.

Das zweite Heft von Sch.s „Beiträgen" stellt sich vollkommen ebenbürtig neben das erste (s. dieses Bl. XIII, 399), ja es ist sogar nach der Meinung des Ref. noch beträchtlich höher einzuschätzen. In der Tat enthält das kleine Heftchen Bemerkungen von höchstem Werte. Ganz zweifellos richtig ist die Ableitung des Ausdruckes Hypotenuse von den schräg „hinauf"gespannten Saiten der dreieckigen Harfe mit rechtwinkeligem Gestell; ebenso richtig die Deutung des lateinischen *summa* als der obersten (Resultat-) Reihe bei den ursprünglich von unten nach oben geführten Rechenoperationen. Weniger überzeugt, obgleich auch sie viele richtige und anregende Einzelheiten enthalten, haben mich die Darlegungen über *ὑπάτη* als Name der tiefsten Saite; leider verbietet der knappe Raum ein näheres Eingehen und Darlegen meiner Bedenken. Die Einfügung der eben erwähnten Einzelresultate in den großen Zusammenhang der griechischen Mathematik und ihrer Geschichte endlich ist natürlich das unbestreitbare Recht des Verf. und wir müssen ihm Dank wissen, daß er seine Ansichten über diese wichtigen Probleme nicht unterdrückt hat; aber in den kurzen Darlegungen eine vollgiltige und vollständige Beweisführung zu sehen, davon ist der Verf. selbst sicherlich weit entfernt.

Graz. Heinrich Schenkl.



Waltharii Poesis. Das Waltharilied Ekkehards I. von St. Gallen, nach den Geraldushandschriften herausgegeben und erläutert von Hermann Althof. II. Teil: Kommentar. Leipzig, Dieterich, 1905. gr.-8° (XXII, 416 S.) M. 13.—.

Durch die Studien des letzten Jahrzehnts ist die Würdigung des *Waltharius manufortis* bedeutend gefördert worden. Kögels eingehende Behandlung in seiner Literaturgeschichte, die eindringlichen Forschungen Streckers und des zu früh geschiedenen v. Winterfeld, Wilhelm Meyers feine Analyse der Gaben des Dichters und nicht zuletzt das langjährige Bemühen von Althof sind alle dem Werke zugute gekommen, das heute schon des öfteren in akademischen Vorlesungen interpretiert wird. Es ist ein Dichtwerk eigener Art, wenngleich der Anschluß an die Ausbildung der karolingischen Poesie unverkennbar scheint, den nationalen Stoff durch die Mittel einer fremden Sprache und Technik gestaltend. Freilich ist es sehr die Frage, ob Ekkehard überhaupt diesen Zwiespalt empfunden hat: vielleicht ist es ihm, der im Kloster mit dem Gebrauch des Latein im täglichen Verkehr herangewachsen und durch die Schulpraxis aufs engste mit Vergil, und wohl auch Prudentius vertraut geworden war, gar nicht zum Bewußtsein gekommen, daß Sprachmaterial und technische Mittel seiner Arbeit aus der Fremde stammten. Er wollte dichten wie Vergil, das ist klar, trotzdem standen ihm die Phrasen aus Vergil auf einer Linie mit denen aus dem ganz heterogenen Prudentius, und in seinen Sprachgebrauch mengen sich überdies Wendungen und bildliche Ausdrücke der Vulgata ohne Mißempfinden. Darum glaube ich auch nicht, daß er mit langwierigem Überlegen geschaffen hat, was man vielleicht aus Meyers Beobachtungen schließen möchte, sondern eher mit genialem Griff bildend, was er mit deutschen Augen vor sich sah.

Solcher Sachverhalt erklärt, daß ein Kommentar zum Waltharius aus sehr mannigfachen Quellen schöpfen muß. Dieser Forderung ist Althof gerecht geworden. Er trägt in seinen Anmerkungen zusammen, was der Dichter unbewußt entlehnt hat, den lateinischen Vorbildern abnahm, mit dem Wortschatz der Bibel redete, aber auch was er mit der deutschen Poesie und mit der deutschen Sprache seiner Zeit gemein hatte und aus ihrer Auffassung der Sachen ins Latein übertrug. Die Sachen nun wünscht Althof gleichfalls dem Leser vorzuführen und trägt dafür umsichtig vieles zusammen. Endlich bietet er auch dar, was er selbst zum Verständnis schwieriger Stellen ermittelt hat. Daraus ist das ansehnliche Buch erwachsen, vielleicht etwas zu ansehnlich. Am wenigsten fruchtbar erscheint mir die Menge zusammengetragener Parallelen, die ja bisweilen aus sehr weit auseinanderliegenden Zeiträumen stammen und nur zum Teile beweisen oder aufklären können: Zitate aus der Völundarkviða und aus Hans Sachs zu einer Stelle mögen vielleicht für eine grammatische Konstruktion belehrend sein, gewiß nicht für Realien. Auch die Mitteilungen aus den Hausaltertümern ziehen bei Althof ihren Werbekreis doch zu weit. Die Fülle erdrückt oder verliert die Kraft des Zeugnisses, und zwar besonders für Leser, die sich nicht schon durch eigene Studien die Fähigkeit erworben haben, innerhalb der Menge von Zitaten zu unterscheiden. Die Anführungen aus den ahd. Glossen sind eigentlich nur dort zu brauchen, wo sie eine bestimmte Form eines Objektes (Tisch, Stuhl usw.) bezeugen, die in dem Gedicht vorkommt. So hat Althof, fürchte ich, gerade durch seinen rühmenswerten Fleiß seinem Buch den Zugang zu manchen Lesern verbaut. Und das ist schade, denn auch wer den *Waltharius manufortis* schon genau kennt, wird in dem neuen Kommentar vieles Förderliche finden.

Graz. Anton E. Schönbach.

Poestion J. C.: Lehrbuch der schwedischen Sprache für den Selbstunterricht. Mit zahlreichen Beispielen unter den Regeln, Lesestücken und einem Wörterverzeichnisse. Nach den neuesten und besten Quellen bearbeitet. 3., verbesserte und vermehrte Auflage. (Bibliothek der Sprachenkunde. 19. Teil.) Wien, A. Hartleben. (1906.) 8° (VIII, 180 S.) geb. K 2.20.

Es ist überflüssig, auf die Vorzüge dieser nunmehr in 3. Auflage vorliegenden Grammatik des Schwedischen aus der Feder des ersten Kenners der skandinavischen Sprachen in Österreich nochmals des näheren hinzuweisen, da bereits eine anerkannte schwedische Autorität, Universitätsprofessor J. A. Lundell in Uppsala, sich darüber geäußert und die Grammatik als „die beste" seiner Muttersprache bezeichnet hat, „welche bisher in einer fremden Sprache existiert". Es genügt, an dieser Stelle hervorzuheben, daß P.s „Lehrbuch der schwedischen Sprache" die erste schwedische Grammatik ist, worin der musikalische Akzent im Schwedischen überhaupt und ausführlich behandelt wird. Ferner kenne ich kein deutsches Lehrbuch des Schwedischen außer dem vorl., welches, entsprechend dem jetzigen Gebrauch der schwedischen Grammatiker, zwischen *genus utrum* (Maskulinum, Femininum, Reale — Sing. auf en, n) und *genus neutrum* (Neutra, Sing. auf et oder t) unterscheidet. In der gegenwärtigen 3. Auflage sind insbesondere die Lautlehre, die Paradigmen für die Deklinationen und der Abschnitt über den Gebrauch der Hilfszeitwörter wesentlich ausgestaltet und verbessert worden. Das Buch hat in seiner neuesten Gestalt erheblich an wissenschaftlichem Wert gewonnen und ist derzeit wohl die einzige Darstellung des Schwedischen in deutscher Sprache auch für akademisches Studium.

Wien. Dr. Heinrich v. Lenk.

I. **Klee** Dr. Gotthold, Professor am Gymnasium zu Bautzen: **Grundzüge der deutschen Literaturgeschichte** für höhere Schulen und zum Selbstunterrichte. 7., verbesserte Auflage. 21. bis 25. Tausend. Berlin, Georg Bondi, 1905. 8° (VIII, 188 S.) geb. M. 2.—.

II. **Renter** Dr. Wilhelm: **Literaturkunde,** enthaltend Abriß der Poetik und Geschichte der deutschen Poesie. Für höhere Lehranstalten, Lehrerbildungsanstalten, höhere Mädchenschulen und zum Selbstunterricht. 18. Auflage, bearbeitet von Lorenz Lütteken, Seminarlehrer in Warendorf. Freiburg, Herder, 1905. 8° (XI, 295 S.) M. 1.50.

III. **Sechausen** Dr. R., Direktor der höheren Mädchenschule zu Marburg: **Geschichte der deutschen Literatur.** Nebst einer kurzen Poetik. 2., verbesserte Auflage. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1905. 8° (VII, 135 S.) M. —.75.

I. Klees äußerlich schmuckloses und bescheidenes Büchlein hat in seiner 7. Auflage einige Änderungen erlitten. Der Verf. hat Unrichtigkeiten und Ungenauigkeiten der früheren Auflagen verbessert, die Urteile vielfach treffender gefaßt, manche Persönlichkeiten genauer charakterisiert, einzelnes nicht mit Unrecht gestrichen, mehreres nachgetragen. Die größten Änderungen und naturgemäß auch Neues bringen die letzten Abschnitte, in denen die Besprechung der Literatur bis auf unsere Tage fortgeführt ist. Der jüngsten Literatur hat Klee einen besonderen Abschnitt zugewiesen, so daß das Buch jetzt 87 Paragraphe zählt. Besonders reichlich ist der neuesten Erzählungsliteratur gedacht, aus deren erdrückender Fülle fast nur Werke erster Klasse (wenn auch unvollständig, — besonders die Österreicher kommen zu kurz) genannt werden, und der Verf. dürfte seine Absicht, „den Unerfahrenen, die edlen Genuß, nicht bloße Unterhaltung suchen, einen Dienst zu leisten", damit gewiß erreichen. Mit Befriedigung muß des Verf. durchaus gesundes und gerechtes Urteil über die neuere und besonders die neueste Literatur vermerkt werden, ein Urteil, das um so beachtenswerter erscheint, als es selbständig ist.

Wien. Alfons Frick.

II. Das Buch von Reuter, für dessen Brauchbarkeit die hohe Auflagenzahl die deutlichste Sprache redet, ist von Lütteken, der es seit der 16. Auflage in seine Obsorge genommen hat, mit Geschick und Umsicht in bezug auf Übersichtlichkeit des Inhalts, Klarheit der Darstellung und Korrektheit der Angaben durchaus auf der Höhe erhalten worden. In der Aufzählung der neuesten Autoren würde sich vielleicht eine bessere chronologische Anordnung empfehlen, so daß nicht z. B. Hamerling vor Stifter, Seeber (geb. 1856) vor Bauernfeld (geb. 1802) und Anzengruber (geb. 1839), Kralik vor Rosegger besprochen würde.

III. Um ein wirklich gutes Büchlein zu geben, wird die 3. Auflage von Seehaußen, Geschichte der deutschen Literatur, eine sehr stark verbesserte sein müssen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Schumann Walter: **Leitfaden zum Studium der Literatur der Vereinigten Staaten von Amerika.** Gießen, Roth, 1905. 8° (139 S. m. e. Bildn.) M. 2.—.

Das Büchlein will, wie die Einleitung sagt, „dem Literaturfreund in knapper Form eine Übersicht der Literatur der V. St. von Amerika geben". Diesen Zweck erreicht es vollkommen. In aller Kürze handelt Sch. seinen Stoff in drei Gruppen ab: Schriftsteller der Kolonialperiode, der Revolutionsperiode und der Nationalperiode. Wie es bei einem Staatswesen, das sozusagen aus wilder Wurzel gegründet wurde, begreiflich ist, gibt es schöne Literatur erst in später Zeit. Verf. hat denn auch sämtliche Geschichtschreiber, Kanzelredner und Staatsmänner der V. St. in den Rahmen seiner Skizze mit einbezogen. Von Dichtern und Belletristikern sind neben minder bedeutenden Namen Emerson, Longfellow, Poe, Irving, Cooper, Hawthorne, Beecher-Stowe, Bret Harte, Wallace und Twain kurz und gut charakterisiert. Einige davon, auch Walt Whitman und Henry Thoreau, hätten bei dem wachsenden Interesse für sie schon etwas ausführlicher behandelt werden sollen. Auffällig ist, daß neben so vielen genannten puritanischen und anglikanischen Theologen und Predigern die berühmten katholischen Kanzelredner Ireland und Spalding ganz unerwähnt bleiben. — Der Stil ist ziemlich zeitungsmäßig. Ein gutes Bild Longfellows ist dem Buche beigegeben.

Wien. Dr. W. Oehl.

Rhein. Museum. (Frankf., Sauerländer.) LX, 4. — Usener, Sol invictus. — Solmsen, Die metr. Wirkgen anlautender Konsonantengruppen bei Homer u. Hesiod. — Bickel, Die Schrift des Martinus v. Bracara *formula vitae honestae.* — Hildebrandt, Analecta in Aetnam. — Sudhaus, Zur Überlieferg. d. Gedichtes Aetna. — Radermacher, Zur Hadesmythologie. — Loeschcke, Das Syntagma des Gelasius Cyzicenus. — v. Bašinev, *Nixi di* u. Verwandtes. — Lehmann, Eine verschollene Priscianhdschrift. — Brinkmann, Klassische Reminiszenzen. — Solmsen, Philocomasium. — Aßmann, Zu Martialis 4, 64. — Schickinger, Zu Caesar b. G. 7, 35, 4.

Franz Arthur, Das literar. Porträt in Frankreich im Zeitalter Richelieus u. Mazarins. Lpzger Inaugural-Dissertation. Lpz., W. Gronau, 1906. gr.-8° (VI, 57 S. u. Beil. [in separatem Hefte] 32 S.) M. 2.—.

*Bauer Dr. Friedr., Dr. Fz. Jelinek u. Dr. Fz. Streinz, Dtsches Lesebuch f. österr. Mittelschulen. Ausg. f. Gymnasien. V. Bd. Wien, k. k. Schulbücher-Verlag, 1907. gr.-8° (404 S.) geb. K 2.80.

*— — —, (Dasselbe Werk) Ausgabe f. Realschulen. V. Bd. Ebd., 1907. gr.-8° (400 S.) K 2.80.

Viëtor Wilh., M. A., Ph. D., A Shakespeare Phonology. With a rime-index to the poems as a pronouncing vocabulary. Marbg., N. G. Elwert, 1906. 8° (XVI, 290 S.) M. 4.50.

— — (Prof. a. d. Univ. Marburg), Wie ist d. Aussprache des Deutschen zu lehren? Ein Vortrag. 4. Aufl. Ebd., 1906. 8° (33 S.) M. —.60.

Zünd-Burguet Adolphe, Exercices pratiques et méthodiques de prononciation française, spécialement arrangés pour les études pratiques aux universités et les cours des vacances. Ebd., 1906. 8° (IV, 127 S.) M. 2.40.

Kauffmann Friedr., Dtsche Grammatik. Kurzgefaßte Laut- u. Formenlehre des Gotischen, Alt-, Mittel- u. Neuhochdtschen. 4. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 144 S.) M. 2.25.

Hauck Dr. Ed. (Oberlehrer a. d. Oberrealsch. zu Marbg.), Systemat. Lautlehre Bullokars (Vokalismus). (Marbger Studien z. engl. Philologie. Heft 12.) Ebd., 1906. gr.-8° (VII, 104 S.) M. 2.80.

Corpus sriptorum christianorum orientalium curantibus I.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. Scriptores Syri. Series secunda. Tomus LXIV, XCVIII. Paris, C. Poussielgue (Lpz., O. Harrassowitz), 1905, 1906. gr.-8°.
Tom. LXIV: Išo'yahb Patriarchae III liber epistularum, interpretatus est Rubens Duval. Versio. (III, 222 S.) M. 5.60.
Tom. CXVIII Dionysii bar Ṣalibi Commentarii in evangelia, (Textus) ediderunt I. Sedlaček et I.-B. Chabot, Fasc. I. — (Versio) interpretatus est I. Sedlaček adiuvante I.-B. Chabot. Fasc. I. (III u. S. 1—184 u. III, S. 1—136.) M. 13.20.

Die Literatur. Sammlg. ill. Einzeldarstellgen, hrsgg. v. G. Brandes. 25., 31., 32. u. 33. Bd. Berl., Bard, Marquardt & Co. kl.-8° geb. à M. 1.25.
25: Stoessl Otto, Conrad Ferd. Meyer. Mit 13 Vollb. u. e. Faks. (IV, 66 S.)
31: Holzschuher Hanns, Hanns Sachs in s. Bedeutg. f. uns. Zeit. Mit 16 Vollb. u. e. Faks. (VI, 78 S.)
32, 33: Brandes Gg., Henrik Ibsen. Mit 12 Briefen H. I.s, 15 Vollb. u. 4 Faks. (IV, 118 S.)

Sjörgen H., Zum Gebrauch d. Futurums im Altlateinischen. (Skrifter utgisna of K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala. IX, 5.) Uppfala, Akademiska Bokhandeln C. J. Lundström (Lpz., O. Harrassowitz). gr.-8° (VII, 243 S.) M. 4.50.

*Jahrbuch d. Grillparzer-Gesellschaft. Hrsgg. v. K. Glossy. 16. Jahrg. Wien, C. Konegen, 1906. 8° (III, 319 S.) geb. M. 10.—.

Merguet H., Handlexikon zu Cicero. Lpz., Dieterich, 1905. Lex.-8° (IV, 816 S.) M. 24.—.

*Bartels Adf., Handbuch z. Geschichte d. dtschen Literatur. Lpz., Ed. Avenarius, 1906. gr.-8° (XV, 789 S.) M. 5.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Amira Karl v.: **Die Handgebärden in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels.** (Aus: Abhandlungen der K. Bayer. Akademie d. Wiss. I. Kl. XXIII. Bd., II. Abt.) München, Verlag der K. B. Akademie der Wissenschaften, G. Franz in Komm., 1905. 4° (S. 163—263 m. e. Taf.) M. 4.—.

Der bemerkenswerteste Fortschritt der zeichnenden Kunst seit der Mitte des 12. Jhdts. besteht, wie schon R. Kautzsch in seinen „Einleitenden Erörterungen zu einer Geschichte der deutschen Handschriften-Illustration im späteren Mittelalter" (1894) hervorhob, in der Wiedergabe des Seelenlebens durch Bewegungen des menschlichen Leibes, insbesondere der Hände. Zwischen 1290 und 1375 erreichte er in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels, dessen Illustratoren gerade die Handgebärden besonders beachtet wissen wollten, seinen Höhepunkt. Da die Handgebärden des Sachsenspiegels mit einer bestimmten, durch sie illustrierten Rechtshandlung in innigster Wechselbeziehung stehen, so ist ihre Bedeutung in jedem Einzelfalle mit vollster Sicherheit zu ermitteln. A. verfügt für diese Arbeit auch über eine genaue Kenntnis der zur Abrundung der Ergebnisse heranzuziehenden Denkmäler mittelalterlicher Kunst und sichert sich durch diese Lösung der Aufgabe, welche eigentlich die erste systematische Studie der mittelalterlichen Gebärdensprache genannt werden darf, nicht nur den Dank der Rechtsgelehrten, sondern auch der Kunsthistoriker. Gerade die letzteren können aus den schönen Ergebnissen der vorl. Arbeit Anregungen zu ähnlicher Durchforschung anderer Denkmälergruppen mit reicher Darstellungsabwechslung gewinnen und werden wie A. dabei von selbst auch zur Feststellung zeitlich scheidbarer Typen gelangen, wie z. B. im älteren und jüngeren Redegestus und in dem mit letzterer Gebärde verwandten lateinischen Segensgestus. Die Abwandlungsfähigkeit des Ausdruckes illustrieren in der Gruppe der hinweisenden Gebärden die weisende Hand, der Fingerzeig, der Befehlsgestus und die Gelöbnisgebärde, in jener der darstellenden Gebärden der allgemeine und der besondere Ablehnungsgestus, die Aneignung, das Warten, die Schutzgebärde und die jüngeren Schwurgebärden. Noch reichere Ausdrucksverschiedenheit bringen unter den Tast- und Greifgebärden, die als Ausdrucksmittel der Kunst größere Beachtung verdienen, die Verweigerung, der Unfähigkeitsgestus, die Ehrerbietung, das Ruhen, Trauern, Wehklagen, Schweigen, Wetten, Handreichung, Kommendation, Umarmung usw. Trotzdem stellt A. fest, daß die Künstler nicht einmal die Ausdrucksbewegungen ganz ausgebeutet haben, die ihnen ihre Umgebung oder die künstlerische Tradition vor Augen führte. Für die kunstgeschichtlichen Ergebnisse bleibt es Hauptsache, wie die Erfinder und Bearbeiter dieser Kompositionen die Gebärde als subjektiv-symbolisches Mittel zum Veranschaulichen benutzten. Die Meißener Buchmaler erheben die subjektive Gebärdensymbolik zum System und finden aus dem Verlaufe einer Bewegung treffsicher den verständlichsten und eindrucksvollsten Augenblick heraus.

Wien. Joseph Neuwirth.



Klages Adolf, Gesanglehrer am Realgymnasium I zu Hannover: **Fremdländisches Liederbuch für 4 gemischten Chor.** Fünfzig englische und französische Volksweisen mit den Originaltexten und metrischer deutscher Übersetzung. Zum Gebrauch an höheren Lehranstalten ausgewählt und bearbeitet. Opus 16. Berlin-Groß-Lichterfelde, Chr. Friedrich Vieweg. 8° (IV, 95 S.) geb. M. 1.20.

Der Herausgeber teilt im Vorworte mit, was ihn zur Veröffentlichung des Buches bewogen habe. „Die vorl. Sammlung englischer und französischer Volksweisen ist nach Zweck und Art der Bearbeitung eine neue Erscheinung. Sie will in keiner Weise die Pflege des deutschen Liedes im Gesangsunterricht der höheren Lehranstalten schädigen, sondern hofft vielmehr dadurch, daß sie das Fremde neben das Einheimische stellt, auch für dieses nutzbringend zu werden. Demnach ist die Aufgabe des Fremdländischen Liederbuches nur die, zu ergänzen. Es will durch Gewährung eines Einblickes in den Volksgesang der Engländer und Franzosen zu Vergleichen mit dem unsrigen anregen, es will in fremdem Gewande erscheinende musikalische Schätze der sangesfrohen Jugend zugänglich machen und durch seinen Inhalt zu illustrieren versuchen, was sprachlicher, literarischer oder geschichtlicher Unterricht dargeboten hat." Kurze Anmerkungen geben daher, wenn es geboten erscheint, Belehrung. Es ist gewiß gut und nützlich, wenn die studierende Jugend, falls sie mit dem heimatlichen Liederschatz genügend vertraut ist, über gewisse ausländische Lieder und Gesänge, von denen sie oft sprechen hört, Näheres erfährt, z. B. *Rule Britannia*, *Home sweet home*, *The laste Rose of Summer* („Letzte Rose, die ich grüßte," namentlich durch Flotows Oper „Martha" bekannt geworden), *Yankee Doodle*, die *Marseillaise*, die *Branbançonne* u. ä. Der schöne Sinnspruch, der so recht das Wesen des wahren Volksliedes ausdrückt: „*Les vers sont enfants de la lyre, Il faut les chanter non les lire*" und der sich auf der zweiten Seite des Titelblattes befindet, hätte ganz wohl auf die erste gesetzt werden können und wäre so noch besser in die Augen gefallen. Um der „sangesfrohen Jugend" entgegenzukommen, wurde der Tenor nicht allzuhoch (er überschreitet f2 kaum) und der Baß nicht allzutief (kaum unter G) geführt. Der Satz ist im allgemeinen (von Einklangsfortschreitungen wollen wir absehen) gut; bei einer etwaigen Neuauflage könnten aber folgende Winke Beachtung finden: der Quartsextakkord S. 68, Takt 2, ist unmöglich; es hätte einfach der Dominantseptimenakkord untergelegt werden sollen. S. 77 vorletzter Takt folgt eine reine Quint auf eine verminderte. S. 91 Takt 2 ist der Septimensprung des Tenors nach unten unsangbar und daher schwer zu treffen. Ein leicht zu verbessernder Druckfehler hat sich S. 88 eingeschlichen: im 2. Akkord fehlen in beiden Oberstimmen die Achtelfahnen.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XIX, 3 u. 4. — (3.) Hasak, Die neue St. Bonifatiuskirche zu Berlin. — Endres, Ein Reliefbild d. Kaiserin Agnes im St. Ulrichsmuseum in Regensbg. — Braun, Die St. Andreaskirche zu Düsseldf., ihre Stuckdekoration u. ihre Stellg. zu d. übrigen rhein. Jesuitenkirchen. — (4.) Schönermark, Der Kruzifixus u. die ersten Kreuzigungsdarstellgen. — Schmid, Die ältesten Rosenkranzbilder. — Bogner, Üb. die Emporen d. christl. Kirchen der ersten 8 Jhdte. — Braun, Eine alte Kopie d. Gnadenbildes in d. Franziskanerkirche zu Werl.

Lied, Spiel u. Tanz. Eine Auswahl klass. u. mod. Kompositionen. Mit biogr. Einleitg. v. Dr. Max Vancsa. Lpz., Bosworth & Co. fol. (212 S.) M. 3.—.

Die Bibel in der Kunst. Nach Orig.-Illustrationen erster Meister d. Ggwt. Erläuternder Bibeltext von Augustin Arndt, S. J. Lief. 3—6. Mainz, Kirchheim & Co. gr.-fol. (S. 27—66.) à Lief. M. 1.50.

Johner P. Dominicus (Benediktiner v. Beuron), Neue Schule d. gregorian. Choralgesangs. Regensbg., F. Pustet, 1906. 8° (XVI, 298 S.) geb. M. 2.40.

Struck Hugo (Maler u. Radierer), Die Geheimnisse der alten Meister. Eine wissenschaftl. Begründg. d. Malerei. Als Mskr. gedruckt. Grunewald b. Berlin (Selbstverl., Roßbergsche Buchdruckerei, Lpz.) 8° (15 S.)

Beiträge z. Zeichenunterrichtsreform. Hrsgg. v. Verein württembg. Zeichenlehrer. Nr. 1. Stuttg., Verlag des „Zeichenlehrer", 1906. 4° (25 S. m. Abb. u. 5 Taf.) M. 1.—.

Die Kunst. Sammlg. illustr. Monographien. Hrsgg. v. Rich. Muther. 47. Bd. Berlin, Bard, Marquard & Co. kl.-8° geb. M. 1.25.
47.: Blei Fz., Felicien Rops. Mit 17 Vollbildern. (IV, 61 S.)

Die Kultur. Sammlg. illustr. Einzeldarstellgen. Hrsgg. v. Corn. Gurlitt. 7. Bd. Ebd. kl.-8° geb. M. 1.25.
7.: Zepler Marg. N., Erziehg. z. Körperschönheit. Turnen u. Tanzen. Ein Btrg. z. Mädchenerziehg. Mit 32 Abb. (IV, 70 S.)

Drinkwelder Otto E., S. J. (Präfekt u. Gesangslehrer am erzb. Knabenseminar in Travnik, Bosnien), Wegweiser z. Erlernung d. traditionellen Choralgesanges. Graz, Styria, 1906. 8° (VIII, 47 S.) K —.60.

Wittig Dr. Jos. (Kaplan am Campo santo), Die altchristl. Skulpturen im Museum d. dtschen Nationalstiftg. am Campo santo in Rom, untersucht u. veröff. v. —. Festschrift z. Silberhochzeit d. Dtschen Kaiserpaares, hrsgg. v. Priesterkollegium am Campo santo. Supplement d. Röm. Quartalschrift. Rom, Typographia Polyglotta (Freibg., Herder in Komm.), 1906. gr.-fol. (181 S. m. 58 Abb. u. 6 Taf.) M. 15.—.

Länder- und Völkerkunde.

Guerville A. B. de: **Das moderne Ägypten.** Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen. Mit 182 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen. Leipzig, O. Spamer, 1906. gr.-8° (VIII, 368 S.) M. 5.80 (geb. M. 10.—).

Das vorl. Werk des bereits als Autor des Buches „Au Japon" (Paris, Lemerre, 1904) bekannten Schriftstellers ist ein typisches Beispiel moderner Reiseliteratur. In angenehmem Plaudertone erzählt der Verf. von alledem, was ein aufmerksamer Beobachter von Alexandrien bis Faschoda zu sehen und zu hören bekommt, ohne daß er im allgemeinen versuchen würde, neue Tatsachen oder Gesichtspunkte vorzubringen. Im letzten Teile — von Chartum bis Faschoda —, wo nicht schon tausend andere Reisende ihre Bemerkungen zu Papier gebracht haben, hat das Buch auch selbständigen Wert. — Der Verf. wäre kein Franzose, wenn er es versäumt hätte, zahlreiche Anekdoten einzustreuen, — namentlich ältere und jüngere Damen betreffend, — wobei man mehr als einmal den Eindruck gewinnt, daß de G. die Wahrheitsliebe seiner Gewährsmänner überschätzt. Trotzdem wird das Buch den Leser nicht nur unterhalten, sondern im allgemeinen auch richtig orientieren. — Von den Illustrationen gilt das gleiche wie vom Text: sie sind gut gewählt, aber, mit Ausnahme der Aufnahmen aus dem Sudan, fast durchgehends alte Bekannte jedes Ägyptenreisenden. — Der Übersetzer verdient alles Lob; seine Sprache läßt das fremde Idiom nirgends durchfühlen.

Stuttgart. F. Frh. v. Calice.

Daniel H. A. und Berth. **Volz: Das deutsche Land und die Alpen.** Geographische Charakterbilder. 5. Auflage. Neu bearbeitet und erweitert von H. Th. Matth. Meyer. Mit 92 Illustrationen und 3 Karten. (Geographische Charakterbilder. 1. Teil.) Leipzig, O. R. Reisland, 1905. gr.-8° (XII, 432 S.) geb. M. 5.—.

Der Neuherausgeber des vorl. Buches hat, ohne dessen Charakter einer Änderung zu unterziehen, es doch so sehr erneuert, daß ihm das Hauptverdienst daran gebührt, wenn es jetzt daran gehen wird, sich — was Ref. nicht bezweifelt — von neuem in der Gunst des Publikums, besonders der reiferen Jugend, festzusetzen. Die glückliche Verbindung von gründlicher Wissenschaftlichkeit mit leichter Lesbarkeit macht das Werk zu einer ebenso belehrenden wie anziehenden Lektüre. Hat nun auch der Neuherausgeber die einzelnen geographischen, topographischen, statistischen etc. Angaben auf den neuesten Stand gebracht, so sind doch noch mancherlei kleinere Versehen, Irrtümer und Druckfehler stehen geblieben: so heißt der älteste Teil der Wiener Hofburg nicht „Scheizerhof", sondern Schweizerhof; das Münz- und Antikenkabinett befindet sich schon seit Jahrzehnten nicht mehr in der alten Hofburg, sondern im kunsthistorischen Hofmuseum; und daß die Herrengasse, eine der belebtesten Straßen der Stadt, die „ruhigste Partie der Hauptstadt" ist, wird jeden Wiener höchlichst überraschen. Auch die Bildbeigaben sehen — vielleicht zum Teile wegen ihrer schon ungewohnten Holzschnittmanier — etwas antiquiert aus. Vielleicht entschließt sich die Verlagshandlung, bei einer hoffentlich bald zu gewärtigenden Neuauflage, in der auch eine nochmalige Revision des Textes vorgenommen werden könnte, modernere Bildbeilagen dem schönen Werke zu widmen.

Der Gebirgsfreund. (Red. H. Gerbers.) XVII, 4—6. — (4.) Die Hüttengebührenfrage. — Jandesek, Üb. d. Teufelsgrat auf die Hohe Wand. — Patéra, Im Westen d. Lienzer Dolomiten. — Alpine Unfallversicherg. — (5.) Patéra, Touren in d. Kreuzkofelgruppe d. Lienzer Dolomiten. — Nach Kitzbüchel. — (6.) Reichenwallner, Im Wunderlande d. Glockners u. der „Unholden". — Ausflüge in die Salzbg.-Tiroler Alpen.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XIV, 17 u. 18. — (17.) Frederich, Sonderausstellg. f. ländl. Wohlfahrts- u. Heimatpflege. — Neumann, Die landw. Haushaltgsschule in Gohfeld i. W. — Brenning, Wie hebt man d. Obstbau in kleinbäuerl. Verhältnissen? — Allmenröder, Alte Fachwerkhäuser im Kreise Wetzlar. — (18.) Dralle, Wie die Arbeiter v. Dreizehnlinden um ihre Heimat kamen. — Wilhelmi, Aus d. mecklenburg. Volksmunde. — Die Volkswohlfahrtsbestrebgen im Landkreise Ratibor. — Diefenbach, Volkstrachtenkunde. — Aus d. braunschweig. Volksmunde.

---

*Grupp Gg., Der dtsche Volks- u. Stammescharakter im Lichte d. Vergght. Reise- u. Kulturbilder. Stuttg., Strecker & Schröder, 1906. gr.-8° (VIII, 205 S.) M. 2.70.



*Hansjakob Heinr., Sonnige Tage. Erinnergen. Illustr. v. Curt Liebich. Stuttg., A. Bonz & Co., 1906. 8° (629 S.) M. 6.—.
Vissering Dr. med. (kgl. Badearzt in Norderney), Die medizin. Bedeutg. d. Seebades Norderney. Denkschrift, verf. im Auftrage d. kgl. Regierg. [zu Aurich f. d. Kaiserin Friedrich-Haus in Berlin]. (O. O. u. J.; gedr. v. H. Chr. Sommer in Ems) gr.-8° (61 S.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Quellen zur Geschichte des römisch-kanonischen Prozesses im Mittelalter. Herausgegeben von Dr. Ludwig Wahrmund, Professor der Rechte in Innsbruck. Mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien und des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. I. Band, Heft 1: Die Summa Libellorum des Bernardus Dorna. — Doppelheft 2 und 3: 2. Heft: Die Summa Minorum; 3. Heft: Der Curialis. Innsbruck, Wagner, 1905. Lex.-8° (XXIV, 103 S.; XIX, 58 S.; XI, 63 S.) M. 4.—, M. 5.—.

Daß sich Prof. Wahrmund schon lange mit dem Plane trug, eine Geschichte des römisch-kanonischen Prozesses im Mittelalter zu schreiben als Ergänzung und Fortsetzung von Bethmann-Hollwegs berühmtem Zivilprozeß des gemeinen Rechtes in geschichtlicher Entwicklung, war unter den Fachleuten bekannt. Dabei mußte er sich aber (s. das Vorwort) bald überzeugen, daß hier vor allem zuerst das Quellenmaterial in einer möglichst geschlossenen Reihe kritischer Textausgaben zu publizieren sei, um die hierin klaffenden Lücken auszufüllen. So hat er sich denn mutig daran gemacht, einmal noch nie erschienene Quellenschriften zur Geschichte des römisch-kanonischen Prozesses im Mittelalter kritisch herauszugeben, sodann seltene und veraltete Ausgaben von solchen den modernen Anforderungen entsprechend neu zu publizieren. Die leitenden Grundsätze faßt er zusammen vor allem in vollständige Lückenlosigkeit des Quellenmaterials und sorgfältige Reproduktion der Texte mit Anführung aller beachtenswerten Textvarianten. Jedem Texte geht eine kurze Einleitung voraus, welche übersichtlich die nachweisbaren Handschriften, eventuellen Druckausgaben und die einschlägige Literatur verzeichnet und sodann über den Autor, die Entstehungszeit, den Entstehungsort und sonstiges Bemerkenswerte das Wissenswerte mitteilt. Nach diesen guten Grundsätzen hat Wahrmund bereits im Archiv für katholisches Kirchenrecht Bd. LXXIX (1899) S. 3 ff. veröffentlicht: Die *„Consuetudines curiae Romanae"*; ebenda S. 403: *„Actor et reus"* und in Bd. LXXXI (1901), S. 3 ff.: Der *„Parvus ordinarius"*. Diesen Publikationen schließen sich nun die neuen ebenbürtig an. Man kann nur wünschen, daß die schöne, auch vom Verleger gut ausgestattete Edition einen glücklichen Fortgang nehmen möge.

Mit einem Punkte aber können wir nicht ganz einverstanden sein und möchten ihn in der Folge gebessert sehen. Der Verf. fürchtet sich, den Quellentext in einem uferlosen Meer gelehrter Randglossen zu ertränken. So überhebt er sich vielfach der Mühe, bis zur Unkenntlichkeit entstellte und unauffindbare Autoren-, respektive Literaturzitate, welche sich auf verloren gegangene oder bloß handschriftlich erhaltene Quellen beziehen, zu verifizieren, außer wenn sie inhaltlich beachtenswert erscheinen oder schon halbwegs zugängliche Anhaltspunkte für eine Orientierung bieten. Anderenfalls stehe die aufgewandte Mühe zu dem gewonnenen Resultat in gar keinem Verhältnis. Ich glaube aber, daß hier Wahrmund doch mehr dem Beispiel der Editoren der griechischen und lateinischen Klassiker und der Kirchenväter folgen sollte. Der Nutzen ist nicht so gering, als er meint, für den Herausgeber und die Benützer sowohl als namentlich auch für die auf später von ihm geplante, höchst erwünschte Darstellung des römisch-kanonischen Prozesses auf Grund seiner Publikationen. Muster in Verifizierung solcher Zitate ist E. Seckel, Beiträge zur Geschichte beider Rechte im Mittelalter. I. Band: Zur Geschichte der populären Literatur des römischen Rechtes, 1898.

Tübingen. Sägmüller.

Lamp Dr. Karl, Privatdozent an der Universität Graz: **Das Problem der städtischen Selbstverwaltung nach österreichischem und preußischem Recht.** Eine verwaltungsrechtliche Studie in 3 Vorträgen und einem Anhang. Leipzig, Duncker & Humblot, 1905. gr.-8° (VIII, 168 S.) M. 4.—.

Die vorl. Schrift, eine Frucht dreier Vorträge des Verf. im Grazer Juristenverein, behandelt das Problem der städtischen Selbstverwaltung in anregender und knapper Form von drei Seiten: von der historisch-politischen, von der dogmatischen und von der juristisch-konstruktiven. Die Stellung des Verf. in dieser vielumstrittenen Frage ist kurz folgende: Vom Standpunkte juristischer Betrachtungsweise, unter Ablehnung rechtsphilosophischer und politischer Postulate und Gesichtspunkte, erscheint ihm die Gemeinde-Selbstverwaltung als eine Organisationsform staatlicher öffentlicher Verwaltung; das wesentliche Moment bei der Erteilung des Selbstverwaltungsrechtes seitens des Staates liegt in der Anerkennung der Gemeinden als Rechtspersönlichkeiten öffentlichen Rechts, denen durch Rechtssatz Organstellung zur dauernden Besorgung partieller Staatsaufgaben zugewiesen wird; das Problem ist in erster Linie ein Problem formellen, nicht materiellen Rechtes. In den praktischen Konsequenzen neigt der Verf. zu der Organisation, die den preußischen Städten durch die Steinsche Städteordnung von 1808 gegeben wurde und die legislativ seinen Grundgedanken verwirklicht. — Was den Staat bewegen kann, neben dem „primären Organisationsprinzip", der Berufung physischer Personen zur Organstellung, das „sekundäre Organisationsprinzip" der Selbstverwaltung anzunehmen, setzt der Verf. klar und interessant auseinander; vor allem ist das Moment der Entlastung von politischer Verantwortung wichtig für die Regierung; unter anderem kommt aber auch noch die Stabilität der Verwaltungstradition und die engere Verbindung von Verwaltern und Verwalteten in Betracht. — Als zweiten Typus deutscher Gemeindeselbstverwaltung, als Vertreter einer den Gedanken der Steinschen Städteordnung entgegengesetzten Lösung des Problems, analysiert der Verf. die österr. Reichs-Gemeindeordnung von 1862. Diese Richtung — eine Frucht des naturrechtlich-liberalen Doktrinarismus — versucht die materiellrechtliche Lösung des Problems; durch Zuteilung staatsbürgerlicher Grundrechte an die Gemeinde, Dualisierung der öffentlichen Autorität, durch den Versuch der Ausscheidung eines eigentümlichen, *a priori* gegebenen eigenen Wirkungskreises, ohne Rücksicht auf politische und verwaltungstechnische Zweckmäßigkeit, vor allem aber durch Unklarheit in der inneren Organisation der Gemeinde besiegelt diese Richtung die praktische Unfruchtbarkeit ihres Lösungsversuches: ein Urteil, in dem der Verf. mit den Ansichten der Regierungsstudie „über die Reform der inneren Verwaltung" übereinstimmt. In der Auseinandersetzung der theoretischen Ansichten über das Wesen der Selbstverwaltung bespricht der Verf. unter scharfer Hervorhebung der gegensätzlichen Standpunkte die ältere privatrechtlich-romanistische Schule (Gönner u. a. m.), die naturrechtlich-rechtsphilosophische (insbesondere Schäffle und Lorenz v. Stein), die historisch-deutschrechtliche (Gierke) und endlich die juristisch-publizistische Schule (Gerber, Laband usf.), wobei er für die einzelnen Ansichten treffende, sehr charakteristische Formulierungen als Belege aus den Werken der betreffenden Autoren anführt. — Das Buch ist insbesondere denjenigen, welche sich auf diesem bestrittenen, weitschichtigen Gebiete orientieren wollen, aufs beste zu empfehlen.

Wien. Dr. Wilh. Klauber.

I. **Mayreder** Rosa: **Zur Kritik der Weiblichkeit.** Essays. Jena, E. Diederichs, 1905. 8° (III, 299 S.) M. 5.—.
II. **Schirmacher** Dr. Käthe: **Die wirtschaftliche Reform der Ehe.** Referat, gehalten auf dem III. Verbandstag fortschrittlicher Frauenvereine, Berlin, 2.—4. Oktober 1905. Leipzig, F. Dietrich, 1906. 8° (24 S.) M. —.50.
III. **Elberskirchen** Johanna: **Mutter!** I. Schutz der Mutter. II. Geschlechtliche Aufklärung des Weibes. München, Seitz & Schauer. 8° (71 u. 94 S.) je M. 1.—.

Die Verfasserinnen beschäftigen sich, jede in ihrer Art, mit den Problemen der modernen Frauenbewegung. Mayreder (I) zieht hauptsächlich die ethisch-psychologische Seite in Betracht; sie verrät hierbei Geist, anerkennenswerte Objektivität und erstaunliche Belesenheit, wirkt aber stellenweise durch Anhäufung von Zitaten und Fachausdrücken ermüdend. Ihr Stil wimmelt derart von Fremdwörtern, daß er einer Frau mit Durchschnittsbildung kaum verständlich sein dürfte, — und das Buch ist doch wohl in erster Linie für Frauen geschrieben. — An Käthe Schirmachers Broschüre (II) kann man anfangs seine Freude haben: in klaren,



bestimmten Worten zieht sie gegen das „Genossenschaftsheim“ mit allem, was drum und dran ist, zu Felde, das der Frau einen außerhäuslichen Beruf ermöglichen soll und einem Teil der Frauenrechtlerinnen als Ideal vorschwebt; Sch. beweist, daß nur Hausfrau und Mutter sein, auch ein Beruf ist, und zwar ein schwerer und edler zugleich. Auch wenn sie verlangt, daß der Frau „auf Grund ihrer häuslichen und mütterlichen Tätigkeit“ die wirtschaftliche Selbständigkeit zuerkannt und daß jedes junge Mädchen zur Selbständigkeit erzogen werden müsse, kann man ihr noch zustimmen, — sobald sie aber gegen Schluß ihres Vortrages auch die politische Gleichberechtigung der Frau fordert, muß ich für meinen Teil ihr die Gefolgschaft verweigern. — Was Elberskirchen (III) über geschlechtliche Aufklärung des Weibes, Hygiene u. dgl. sagt, ist beachtenswert, könnte aber in etwas feinerer Form vorgebracht werden; ihre Ausführungen über die uneheliche Mutter und den Schutz, der ihr gewährt werden müsse, gefallen sich in Übertreibungen und Utopien. HB.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) XXXI, 3—6. — (3.) Nielsen, Dänische Preise 1650—1750. — Hesse, Die wirtsch. Gesetzgebg. d. Dtschen Reiches im J. 1905. — Petry, Der Niedergang d. Haubergs- od. Waldfeldwirtschaft. — Wokurek, Die künft. Organisation d. österr. Arbeiterversicherg. — Rehme, Seeligers „Soziale u. polit. Bedeutg. d. Grundherrschaft im früheren M.-A.“ — (4.) Wagner, Zur Vereinheitlichg. d. dtschen Arbeiterversicherg. — Clemen, Zwei Sanierungen ungesunder Stadtviertel in Birmingham u. Birkenhead. — Hesse, Die wirtsch. Gesetzgebg. d. dtschen Bundesstaaten im J. 1905. — Hampke, Der VI. dtsche Hdwks- u. Gewerbekammertag zu Cöln. — Wernicke, Japan u. die ostasiat. Frage. — Radestock, Die Krebsfrage im Lichte d. Statistik. — Kieseritzky, Baustellenpreise u. Hausflächenwerte. — Diel, Tugan-Baranowskys „Theoret. Grundlagen d. Marxismus“. — (5.) Anton, Zur Handelsbilanz des niederländ. Ostindien. — Rosendorff, Treuhandgesellschaften u. ihre Funktionen. — Zimmermann, Die v. d. Bundesregiergen 1905/6 eingebrachte Novelle z. Gesetz üb. d. Unterstützgswohnsitz u. die Verhdlgen d. 26. Jahresversammlg. d. Dtschen Vereins f. Armenpflege u. Wohltätigkt. üb. dieselbe. — Biermann, Die Sozialphilosophie in d. neuesten Literatur. — Eulenburg, Wirtschaftl. Berichterstattg. f. 1905. — (6.) Caro, Ländl. Grundbesitz v. Stadtbürgern im M.-A. — Földes, Glossen z. Theorie d. Abhängigkt. d. Preise v. d. Produktionskosten. — Pudor, Das landw. Genossenschaftwesen in Großbritannien u. Irland. — Rudloff, Die Ausgaben d. landw. Ministeriums in Frkrch. — Wächter, Die Sparkassen im Kgr. Sachsen. — Schwabe, Reichstagsersatzwahlen u. Sozialdemokratie. — Most, Die Bevölkergsverhältnisse in Ostindien.

Jürgensohn Arved, Patentgesetzgebg. u. Erfinderschicksale. Berl., C. Heymann, 1906. Lex.-8° (126 S.) M. 5.—.
Thomescheit M. (Expedierender Sekretär u. Kalkulator im kais. Patentamt), Dtscher Wegweiser dch. das gesamte Patentwesen. Berlin, Bruer & Co., 1906. 8° (X, 308 S.) geb. M. 3.—.
Snyckers Alexandre (Hauptlehrer an d. Öff. Handelslehranstalt in Leipz.), Les chambres de métiers (Handwerkskammern). Dissertation pour le doctorat, présentée à l'Institut supérieur de commerce de l'État à Anvers. Lpz., G. J. Göschen, 1906. gr.-8° (60 S.) M. 1.20.
Eberhart-Cöln Dr. med. F. (Frauenarzt), Ein Kampf ums Recht. Einige wichtige medizin. u. med.-jurist. Fragen, erläutert an d. Prozesse Detmer-Frank v. dem s. Zt. zum Gutachter ernannten Frauenarzt Dr. F. Eberhart. Köln, A. Dauer. 8° (80 S.) M. —.80.
Schiele G. W., Üb. d. natürl. Ursprg. der Kategorien Rente, Zins u. Arbeitslohn. Berlin, Hüpeden & Merzyn, 1906. 8° (IV, 100 S.) M. 1.20.
*Lanz-Liebenfels J., Ungarns wirtschaftl. Bankerott u. wie machen wir Ungarn kirre? („Ostara“, österreich. Flugschriften-Magazin freikonservativer Richtg. Mai, 1906. 4. Heft.) Rodaun b. Wien, Verlag d. „Ostara“, 1906. 8° (16 S.) M. —.35.
*Bilfinger Sanitätsrat Dr. (in Eisenach), Nichtschuldig. Verurteilg. e. Unschuldigen zu 7 J. Zuchthaus. Überzeugende Klarlegung, daß d. angebl. Gattenmörder J. Weisel, früher Bahnhofswirt in Bettenhausen-Cassel, vor d. Schwurgericht am 5. Juli 1905 in Kassel irrtümlicherweise schuldig gesprochen worden ist. Zur Ehrenrettg. des unschuldig Verurteilten. Eisenach, Selbstverlag. gr.-8° (37 S.) M. —.50.
Reicher Dr. Heinr. (Privatdoz. a. d. Univ. Wien), Die Verwahrlosg. d. Kindes u. das geltende Recht. Vortr. geh. in d. 1. Versammlg. d. Österr. Gesellsch. f. Kinderforschg. in Wien am 24. März 1906. (Btrge z. Kinderforschg. u. Heilerziehg. Beihefte z. „Ztschr. f. Kinderforschg.“ Hrsgg. v. Dr. J. L. A. Koch, J. Trüper u. Chr. Ufer. Heft XXI.) Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1906. gr.-8° (32 S.) M. —.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Kayser H., Professor der Physik an der Universität Bonn: **Handbuch der Spektroskopie.** III. Band. Leipzig, S. Hirzel, 1905. Lex.-8° (VIII, 604 S. m. 3 Taf. u. 94 Fig.) M. 38.—.

Der Verf. dieses Werkes gilt in Fachkreisen als die bedeutendste jetzt lebende Autorität auf dem Gebiete der Spektroskopie. Diesen Ruhm bestätigt und bestärkt aufs neue das vorl. Handbuch; gerade dieser III. Band, dessen Thema, die gesamte Kenntnis über die Absorption des Lichtes zu behandeln, nach des Verf. eigener und berechtigter Äußerung eine mühevolle und wenig angenehme Handlangerarbeit gewesen ist, da es sich um das Sammeln und Sortieren von minderwertigem Beobachtungsmaterial handelte, zeigt den eminenten und unverdrossenen Fleiß des Autors. Speziell bemerkenswert und von geradezu verblüffendem Arbeitseifer zeugend ist das Kapitel V: „Alphabetisches Verzeichnis der bis jetzt bekannten Absorptionsspektra“. In den anderen Kapiteln sind beschreibend und kritisch die Apparate und Methoden zur Untersuchung der Absorption, die Veränderlichkeit der Absorptionsspektra, die Beziehungen zwischen Absorption und Konstitution organischer Körper (dieses Kapitel ist von W. N. Hartley verfaßt und von Kayser übersetzt) und die Absorption ausgewählter Stoffe behandelt. Noch möge die große Vollständigkeit des Werkes erwähnt werden, die es als einzig in seiner Art in der Fachliteratur erscheinen läßt. Der nächste Band dieses außerordentlichen Buches soll die Besprechungen der natürlichen organischen Farbstoffe aus dem Pflanzen- und Tierreiche, die Erscheinungen, die mit der Absorption zusammenhängen, die Dispersion, die Fluoreszenz und die Phosphoreszenz enthalten. Er bildet somit, wie es auch ursprünglich vom Verf. geplant war, mit dem vorl. Bande ein Ganzes und dürfte, wenn, wie es ja zu erwarten steht, in gleich glänzender Weise wie der vorl. behandelt, den interessanteren und dankbareren Teil dieses Doppelbandes bilden.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Ficker Dr. Gustav, Prof. am k. k. Staatsgymnasium in Wien VI.: **Leitfaden der Mineralogie.** Für die 3. Klasse der Gymnasien. 2. Auflage mit 3 farbigen Tafeln und 99 Abbildungen in Schwarzdruck. Wien, F. Deuticke, 1905. 8° (VIII, 67 S.) K 1.30.

Auch ohne die behördliche Zulässigkeitserklärung würde man dem vorl. Leitfaden die Anerkennung nicht versagen können, da er den Gegenstand in einer Weise bietet, welche dem Schüler das Studium angenehm und erfolgreich machen wird. Er bietet für den Anfangsunterricht in der Mineralogie eine gut ausgewählte Summe von Mineralien und Gesteinsarten und beschreibt dieselben in einer anregenden und leicht faßlichen Weise. So beginnt das Buch mit dem Salz und führt zuerst den Versuch vor, wie aus einer Lösung die Kristalle sich bilden, geht dann zur Beschreibung dieser Kristalle sowie anderer Gestalten, wie sie beim Salz vorkommen, und zu den übrigen Eigenschaften über, erklärt Haltbarkeit, Härte, Dichte, Strich, gibt den Geschmack an und zeigt, wie aus dem Salz der eine Bestandteil, das Chlor, ausgetrieben werden kann und der andere durch die Färbung einer Flamme erkannt wird. Die Angabe der chemischen Formel ist zwar etwas früh auf dieser Stufe, doch gibt sie ein einfaches Bild der Zusammensetzung. Nun geht der Verf. zu den Vorkommen in Salzlagern, beschreibt die Reinigung des unreinen Salzes, spricht von den Solquellen, dem Meersalz und geht auf die Verwendung ein. Selbstverständlich hat im Unterricht auch die Ausführung chemischer Versuche stattzufinden, so beim Flußspat das Glasätzen, beim Gips das Brennen, Herstellung von Abgüssen, Lösen in Wasser etc. Beim Wasser wird Gelegenheit genommen, die geologische Wirkung desselben in flüssigem und festem Zustande zu besprechen. Beim Eisenspat tritt die Gewinnung des Eisens in seinen verschiedenen Formen auf, bei den Kohlen der Bergbau usw. Außer der anregenden Form des Textes ist die Ausstattung durch zahlreiche und gute Bilder zu loben. Schon die schwarzen Bilder sind recht deutlich; noch mehr sind die farbigen Abbildungen der Mineralien kenntlich. Hübsche Landschaftsbilder zeigen die Gebirgsformen einiger Gesteine; ein Gletscherbild, der Geiser u. a. sind sehr passend. So ist auch zu loben, daß die Schneekristalle nicht in abgezirkelter Gestalt von regelmäßigen Sternchen, sondern in vergrößerten, nach einer Photographie hergestellten natürlichen Bildern geboten sind. Nur das Bild vom Bernstein ist weniger gelungen. Hier hätte ein farbiges Bild den Einschluß von Insekten deutlicher gezeigt. Auch das Gold hätte in Farbendruck sich besser vorführen lassen. Doch das kann ja der Schüler sich vorstellen, ist also nicht so dringend. Es soll damit auch kein Tadel ausgesprochen werden, denn einen solchen verdient das praktisch angelegte und gut ausgeführte Werkchen nicht.

Wien. Dr. K. Rothe.



Fischer Emil, Professor der Chemie an der Universität Berlin: **Anleitung zur Darstellung organischer Präparate.** 7., neu durchgesehene und vergrößerte Auflage mit 19 in den Text eingedruckten Abbildungen. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1905. 8° (XIV, 100 S.) M. 2.50.

Unter Mitwirkung der bedeutendsten Lehrer der Chemie entstanden, stets vervollkommnet und den neuesten Ansprüchen angepaßt, spricht das vorl. Büchlein für sich selbst. Besondere Beachtung von Seite der Mediziner verdient der zweite Teil, in welchem die Darstellung physiologisch wichtiger Präparate bis herauf zu den Polypeptiden in prächtig gewählten Beispielen dargestellt wird.

Innsbruck. Malfatti.

Österr. botan. Ztschrift. (Wien, C. Gerold.) LVI, 3—6. — (3.) Hackel, Üb. Kleistogamie b. d. Gräsern. — Porsch, Btrge z. „histolog. Blütenbiologie". — Maly, *Acer bosniacum* mihi. — Frh. v. Handel-Mazzetti, Stadlmann, Janchen u. Faltis, Btr. z. Kenntnis d. Flora v. West-Bosnien. — Huter, Herbar-Studien. — (4.) Strakosch, Üb. d. Einfluß d. Sonnen- u. des diffusen Tageslichtes auf d. Entwicklg. v. *Beta vulg.* (Zuckerrübe). — Baumgartner, Zwei neue Laubmoosarten aus Österreich. — Nevole, Übergangsformen zw. geogr. Arten der endotrichen Gentianen. — Błocki, Notiz üb. e. neuen Bürger d. ostgaliz. Karpathenflora. — (5/6.) Schiffner, Bemerkgen üb. *Riccardia major.* S. O. Lindb. — Adamović, *Corydalis Wettsteinii.* — Becker, Btrge z. Veilchenflora d. Pyrenäenhalbinsel. — Krasser u. Rechinger, Bearbeitg. der v. Höhnel 1899 in Brasilien gesammelten Melastomaceen. — v. Keißler, Planktonstudien üb. d. Wörthersee in Kärnten. — Stadlmann, Üb. einige Mißbildgen d. Blüten d. Gattg. *Pedicularis.* — v. Halácsy, Aufzählg. der v. L. Adamović 1905 auf der Balkanhalbinsel gesammelten Pflanzen. — Zederbauer, Spaltpilzflechten.

Sammlg. naturwis.-pädagog. Abhdlgen. Hrsgg. v. O. Schmeil u. W. B. Schmidt. Bd. II, Heft 4. Lpz., B. G. Teubner, 1906. gr.-8°
II, 4: Remus K. (Ostrowo), Der dynamolog. Lehrgang. Versuch e. geschloss. Naturkde. Mit 36 Textabb. (X, 132 S.) M. 2.60.
Annuario del circolo matematico di Palermo 1905. (2°—6° migliajo.) Palermo (7 via Villareale). 8° (VIII, 52 S.)
*Jahrbuch d. Naturwissenschaften 1905—1906. Enthaltend die hervorragendsten Fortschritte auf d. Gebieten: Physik; Chemie u. chem. Technologie; Astronomie. ... XXI. Jahrg. Unter Mitwirkg. v. Fachmännern hrsgg. v. Dr. Max Wildermann. Mit 22 in d. Text gedr. Abb. Freibg., Herder, 1906. gr.-8° (XII, 501 S.) geb. M. 7.—.
Dammann Dr. Kurt, Kurzes Repetitorium d. organ. Chemie. Für Studierende. Ebd., 1906. schmal-8° (XIV, 256 S.) geb. M. 4.50.
*Plüß Dr. B. (Reallehrer in Basel), Unsere Getreidearten u. Feldblumen. Bestimmg. u. Beschreibg. unserer Getreidepflanzen, mit Übersicht u. Beschreibg. d. wichtigeren Futtergewächse, Feld- u. Wiesenblumen. 3., verm. u. verb. Aufl. Mit 224 Bildern. Ebd., 1906. kl.-8° (VIII, 229 S.) geb. M. 2.40.
*Escherich Dr. med. et phil. K. (Privatdoz. a. d. Univ. Straßbg.), Die Ameise. Schilderg. ihrer Lebensweise. Mit 68 in d. Text eingedr. Abb. Brschwg., Fr. Vieweg & Sohn, 1906. gr.-8° (XIX, 232 S.) M. 7.—.
Erdmann Prof. Dr. H. (Dir. d. Anorgan.-chem. Instituts d. k. techn. Hochsch. zu Berlin), Lehrbuch d. anorgan. Chemie. 4. Aufl. (9.—12. Tausend). Mit 303 Abb., 95 Tab., e. Rechentafel u. 7 farb. Taf.) Ebd., 1906. gr.-8° (XXVI, 796 S.) M. 15.— (geb. M. 16.—).
Pernter J. M. (Prof. a. d. k. k. Universität u. Direktor d. k. k. Zentralanstalt f. Meteorologie u. Erdmagnetismus), Meteorolog. Optik. Mit zahlr. Textfig. III. Abschn. Wien, W. Braumüller, 1906. gr.-8° (S. 213—558) M. 9.—.
Nasmyth J. u. J. Carpenter, Der Mond als Planet, Welt u. Trabant. 4. Aufl. 2., völlig veränd., verb. u. verm. dtsche Umarbeitg. d. engl. Originaltextes von Prof. Dr. Herm. J. Klein. Mit zahlr. Holzschn. 2 lithographierten u. 19 Taf. in Lichtdr. Hambg., L. Voß, 1906. gr.-8° (VIII, 214 S.) geb. M. 8.50.

Medizin.

Heitzmann Dr. Carl: **Atlas der descriptiven Anatomie des Menschen.** Neunte, vollständig umgearbeitete Auflage (56.—60. Tausend), herausgegeben von Hofrat Prof. Dr. E. Zuckerkandl. II. Band. Wien, W. Braumüller, 1905. Lex.-8° (384 S.) M. 10.—.

Der Abschluß dieses zum ersten Male in der Glanzperiode der Wiener Schule erschienenen Werkes enthält das Gefäß- und Nervensystem, die Sinnesorgane und die Haut, dargestellt auf 393 naturwahren und technisch vollendeten Bildern, von welchen wir als Beispiele besonders hervorheben wollen die 24 Abbildungen über das Herz und den Herzbeutel, Fig. 718 Schädelbasis mit den Blutleitern, Fig. 775 *Vasa chylifera* des Dickdarmes und *plexus lymphaticus perinealis* und endlich die 69 Abbildungen über das Groß- und Kleinhirn. — Der „alte" Heitzmann hat einen seltsamen Verwandlungsprozeß durchgemacht, in verjüngtem Gewande ist er wieder erschienen als ein selbst den höchsten Anforderungen entsprechendes Prachtwerk, gleich wertvoll dem Chirurgen und Anatomen.

Wien. Dr. Senfelder.

Kneipp-Blätter. (Donauwörth, Auer.) XVI, 1—12. — (1.) List, Aus d. Praxis. — Waßmuth, Was bietet d. Kneippkur dem Volke? — Müller, Üb. Ernährgs-Störungen m. besond. Berücksichtigung d. Dyspepsie. — Bab, Gasthausreform. — Ulsamer, Gamander. — (2.) Vécsey, Die Arterienverkalkg. — Kabisch, Die Kneippschen Anwendgen u. ihre wissensch. Begründg. — Waßmuth, Vom Wert des Speichels. — Bab, Eis- u. Schneesport. — Kinkel, Winterl. Geselligkt. — (3.) Volksernährg. — Hamel, 2 mod. Instrumente. — Mutschlechner, Vorsicht in Kranken- u. Sterbezimmern. — Ulsamer, Der Gartenkerbel. — (4.) Schneider, Die Geschwülste. — Waßmuth, Die Schulbankfrage. — Hamel, Neue Apparate z. Inhalieren. — Hoppe, Zwiebel u. Knoblauch. — (5.) Vécsey, Der Hypnotismus. — v. Liebenau, Zur Verhütg. d. Kinderkrkhter. — Lipp, Dr. Lemon als Heilkünstler. — (6.) Walser, Wohnhaus u. Wohng. — Waßmuth, Hypochondrie. — So heilt d. Wasser! — (7.) Waßmuth, Hygiene d. Unterrichts u. der Erholg. — Zur Gründg. öffentl. Krankenanstalten auf naturheilkdl. Basis. — Ulsamer, Der Spinat. — Proschko, Allerlei Wasser. — (8.) Waßmuth, Abhärtg. dch. Kleidg. — Der Alkohol, e. Hemmschuh d. Kultur. — Gordon, Erziehg. d. Sinnesorgane d. Kindes. — v. Liebenau, Frühlingskuren. — (9.) Waßmuth, Akute u. chron. Krkhten. u. deren Behdlg. — Fürst, Über d. Atmen. — Kinkel, Sandalen. — Ulsamer, Die Zichorie u. ihre Verwandten. — (10.) Kabisch, Die Wickel. — Kinkel, Familiengärten. — Kossak, Wann sollen Kinder gehen lernen? — Bab, Die Hygiene der Augen. — (11.) Kupferschmid, Das nächtl. Aufschrecken d. Kinder. — Kossak, Sitz- u. Stehsport. — Ulsamer, Das Schöllkraut. — (12.) Kupferschmid, Die Trockendiät (Schrothsche Kur). — Kossak, Verhütg. v. Krampfadern.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hambg., L. Voß.) XLII, 7—12. — (7.) Frohwein, Zur Angiokeratomfrage. — (8.) Meirowsky, Untersuchgen üb. d. Wirkg. d. Finsenlichtes auf die normale u. tätowierte Haut des Menschen. — (9.) Hodara, Histolog. Studie üb. 3 Fälle v. Frostbeulen. — (10.) Szabóky, Btrge z. Ätiologie der Pityriasis rotea. — (11.) Meirowsky, Btrge z. Pigmentfrage. — (12.) Unna, Üb. d. Pathologie u. Therapie d. Lepra.

Die Gesundheit in Wort u. Bild. (Berl., A. Haussmann.) III, 3—6. — (3.) Die Eröffng. d. Kaiserin Friedrich-Hauses. — Jung, Mod. Zahn- u. Kieferkorrektur. — Mörchen, Psychische Behdlg. — Jansen, Die Fallsucht. — Wölkerling, Wie kann d. Schule z. Pflege d. Auges beitragen? — (4.) Goldscheider, Allerlei Intimes vom Darm. — Weißbein, Sport- u. Leibesübgen in ihrer Bedeutg. f. d. Gesundhtspflege. — Hirsch, Herzkrkhten u. ihre Behdlg. — Pudor, Die Hygiene d. Schreibens. — (5.) Jansen, Einige Geheimmittel d. Vergght. — Ein Besuch in e. mod. Anstalt f. Gemüts- u. Nervenkranke. — Gollmer, Mod. Hotel-Hygiene. — Hirschfeld, Einiges üb. Syphilis. — Baginski, Üb. Säuglingspflege. — (6.) Körner, Die Gefahren der Hitze. — Birnbaum, Spiegelt sich das Denken in d. Gesichtszügen wieder? — Pudor, Atmungsbewegungen als Heilmittel. — Haendel, Die Heilmittel v. Bad Elster.

Der Arzt als Erzieher. Heft 1, 22, 23, 24, 25. München, Verlag d. Ärztl. Rundschau (O. Gmelin), 1906. gr.-8°
Heft 1: Burwinkel Dr. O. (Kurarzt in Bad Nauheim), Die Herzleiden, ihre Ursachen u. Bekämpfg. Gemeinverständl. Darstellg. Mit e. Abb. im Text. 7.—9., verm. u. verb. Aufl. (56 S.) M. 1.20.
Heft 22: Kuhn Dr. F. (dirig. Arzt am Elisabeth-Krankenhaus in Kassel), Die Hämorrhoiden, ihre Ursachen, Symptome u. Behdlg. Gemeinverständl. Darstellg. Mit 20 Abb. im Text. (65 S.) M. 2.—.
Heft 23: Bieling Dr. med. Kurt (Waldsanatorium Tannenhof-Friedrichroda), Der Alkohol u. der Alkoholismus. Ein Wegweiser z. Verständnis moderner Kulturarbeit. (84 S.) M. 1.40.
Heft 24: Burwinkel Dr. O., Die Zuckerkrkht. (Diabetes), ihre Ursachen u. Bekämpfg. Gemeinverständl. dargest. (31 S.) M. 1.20.
Heft 25: Neter Dr. med. Eugen (Kinderarzt in Mannheim), Das einzige Kind u. s. Erziehg. Ein ernstes Mahnort an Eltern u. Erzieher. Mit e. Vorwort v. Prof. Dr. Adf. Baginsky, Dir. am Kaiser u. Kaiserin Friedr.-Kinder-Krankenhaus in Berlin. (51 S.) M. 1.40.
Meyer Dr. M. (Gerichtsass.-Arzt zu Bernstadt i. S.), Haarschwund u. Glatze, ihre Verhütg. u. Behandlung. 3.—4. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (48 S.) M. 1.20.

Militärwissenschaften.

Iwánski von Iwanina Artur, k. u. k. Major im Inft.-Reg. Nr. 83: **Applikatorische Besprechungen über das Dienst- und Privatleben des neuernannten Offiziers (Kadetten) der Fußtruppen.** (Braumüllers militärische Taschenbücher. 8.) Wien, W. Braumüller, 1905. kl.-8° (X, 184 S.) geb. M. 2.—.

Der junge Offizier oder Kadett muß genauer als mancher andere junge Mann wissen, wie er sich in und außer Dienst zu „benehmen" hat, will er sich nicht oft empfindlichen Unannehmlichkeiten aussetzen. Das vorl. Büchlein hat sich bereits seit Jahren als Mentor bewährt, es wird auch weiterhin gute Dienste leisten.

Herrmann Emil, Oberleutnant im k. u. k. Inft.-Reg. Nr. 27: **Magenta.** Laibach, Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, 1905. gr.-8° (71 S. m. Abb. u. 3 Taf.) M. 1.20. — Eine populäre, flott geschriebene und anschauliche Schilderung der Schlacht von Magenta. Die zahlreichen Illustrationen sind recht gut. Cr.

Toilow (k. u. k. Rittm. F. Carl Graf Crenneville), Die österr. Nordarmee u. ihr Führer i. J. 1866. Wien, W. Braumüller, 1906. 8° (VII, 163 S.)
Das Kriegsjahr 1809 in Einzeldarstellgen. Unter Leitg. Sr. Exz. FML. Emil v. Woinowich hrsgg. v. e. Kreise v. Offizieren des k. u. k. Heeres. Redigiert v. Hptm. Alois Veltzé. Bd. 4 u. 5. Wien, C. W. Stern, 1906. gr.-8° à K 1.80.
Bd. 4: Criste Hptm. Osk., Napoleon u. s. Marschälle. (VII, 94 S. ill.)
Bd. 5: — —, Erzh. Karl u. die Armee. (VIII, 74 S. ill.)
*(Hoepner Kap. z. See a. D.), Der Wert unserer dtschen Schlachtflotte. Ein weiteres Wort z. Aufklärg. f. unser Volk v. „Hansa". Altona, J. Harder, 1906. gr.-8° (44 S.) M. 1.—.
Völker Europas...! Der Krieg d. Zukunft v. * * *. 1.—15. Tausend. Berl., Rud. Bong. 8° (IV, 664 S.) M. 5.—.
Beowulf, Der dtsch.-engl. Krieg. Vision e. Seefahrers. 6. Aufl. Berlin, H. Walther, 1906. 8° (III, 124 S.) M. 2.—.



Schöne Literatur.

Stilgebauer Edward: **Götz Krafft. Die Geschichte einer Jugend.** I. Band: Mit tausend Masten. — II. Band: Im Strom der Welt. — III. Band: Im engen Kreis. — IV. Band: Des Lebens Krone. (I.: 1.—10. Tausend, — II.: 2.—30. Tausend, — III.: 1.—25. Tausend, — IV.: 1.—35. Tausend.) Berlin, R. Bong. 8° (IX u. 416, 446, 367, 432 S.) à Bd. M. 4.—.

Götz Krafft wurde allzusehr und mit zu lebhafter Reklame nicht nur als „das Buch der Saison", sondern auch als Meisterwerk an sich angepriesen; darum steht ihm jeder Kritiker schroffer gegenüber als anderen Werken seiner Art: dies und der übermäßige Umfang (zusammen 1661 Seiten!) hat das Buch zwar sicherlich zu einem rentablen Verlagsunternehmen gemacht, ihm aber, was seine künstlerischen Qualitäten betrifft, wesentlich geschadet. Unter dieser ermüdenden Weitschweifigkeit leidet die ganze Struktur des Romanes. Der Pulsschlag unserer Zeit ist dazu ein viel zu rascher und Fortsetzungen sind von jeher eine gewagte Sache. Vielleicht wäre die Geschichte dieser Jugend nicht ganz uninteressant ohne die zahlreichen Abschweifungen, die den Eindruck des Gelesenen immer wieder abschwächen. St. ist kein schlechter Erzähler, manche einzelne Episode hat er der Wirklichkeit trefflich abgelauscht und die Naturschilderungen des ersten Teils sind sogar besonders reizvoll und echt künstlerisch empfunden, aber der Autor muß es erst lernen, den Stoff vor Beginn der Arbeit zu sichten und die Sprache zu meistern. — Bildungsromane gibt es in der deutschen Literatur genug: unter den Modernen nimmt Gottfried Kellers „Grüner Heinrich" einen Ehrenplatz ein, aber auch Hermann Hesses „Peter Camenzind" und „Unterm Rad", Frenssens „Jörn Uhl" und „Die drei Getreuen", Otto Ernsts „Asmus Sempers Jugendland" und mancher andere wenig gekannte (so Georg Groddeck „Ein Kind der Erde") stehen künstlerisch hoch über Götz Krafft. Aber St. ist jung, er wird es lernen, die unverbrauchte Kraft in anderer Weise zu betätigen, und dann ersteht der Roman vielleicht noch einmal in neuer Form, als ein Stück echter Kulturgeschichte unserer Zeit.

Wien. J. Adam.

I. **Lemmermayer** Fritz: **Novellen und Novelletten.** Wien, Österreichische Verlagsanstalt. 4° (334 S.) M. 5.40.
II. **Berlepsch** Goswina v.: **An Sonnengeländen.** Schweizernovellen. Zürich, Artist. Institut Orell Füßli. 8° (199 S.) M. 2.—.
III. **Nawrocki** Rudolf: **Das neue Geschlecht.** Roman. Stuttgart, Nationaler Verlag (K. Etzold), 1905. 8° (96 S.) M. 1.50.
IV. **Hoffmann** Charlotte Valeska: **Skizzen.** Plau (Mecklenburg), Hancke & Schneider, 1905. qu.-8° (83 S.) geb. M. 1.—.
V. **Esche** F. A.: **Tintenkleckse und Fettflecke.** Humoristisch-satirische Skizzen aus dem Bureaukratenleben und anderes. Leipzig, Felix Dietrich. 8° (123 S.) M. 1.50.
VI. **Zemlak** Sémène: **Die im Finstern wandeln.** Ruthenische Novellen. Berechtigte Übersetzung aus dem Französischen von Johann Hermann. Ebd. 8° (231 S.) M. 4.—.
VII. **Hoke** Ernst von: **Sehnsucht.** Roman. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1905. 8° (311 S.) M. 3.—.

I. Ein geistvolles Greisenantlitz auf dem Titelblatt gibt eine stimmungsvolle Ouverture zu diesem Werke des heimatständigen Poeten. Wenn Lemmermayer in diesen zwölf Novellen auch oft mit der einschneidenden Schärfe des Pessimismus auf die Wunden hinweist, welche Welt und Leben schlagen, so geschieht dies nie mit der schmerzenden Bitterkeit des Misanthropen, sondern mit dem erhabenen Lächeln des Weltweisen, der über den Leidenschaften und Torheiten steht. Es sind tränenfeuchte, mattschimmernde Perlen, welche L. in seinen zumeist auf Heimatserde spielenden Geschichten aneinander reiht. Der heiße Pulsschlag selbsterlebten Leidens, selbsterrungenen Überwindens geben diesen Novellen erhöhten Reiz.

II. Es sind tatsächlich Sonnengelände im schönen Schweizerland, an welche Frau v. Berlepsch führt. Zumeist schlichte, dabei tief ins Herz greifende Episoden weiß sie durch auf realistischem Boden wurzelnde Idealistik interessant zu gestalten. Unter den sechs geistvollen Schöpfungen dieses Buches möchten wir der ersten wegen ihrer kristallklaren Schilderungskunst den Preis geben vor den fünf folgenden, die jedoch ebenfalls das Niveau alltäglicher Novellistik weit überragen.

III. Nawrocki erzählt eine kleinstädtische Liebesgeschichte zwischen Handwerkskindern, welche in ihrem spießbürgerlichen Kolorit angenehm an „Meister Küfer und seine Gesellen" erinnert. Den Hintergrund zu dieser harmlosen Herzensaffaire mit glücklichem Ausgang bildet der Schaffenstrieb eines deutschen Gesellen, welcher in der französischen Hauptstadt sich zu deutschem Fleiß noch den gallischen Schick erwirbt und hierdurch, wieder im Vaterland, seinen eigenen Schöpfungen zum Sieg über fremden Import verhilft. Das Werkchen ist von einer liebenswürdig warmen Vaterlandsliebe durchweht, ohne national einseitig zu sein, und daher ein Tendenzstück im guten Sinn des Wortes.

IV. Kleine Streiflichtchen möchte man diese in scharf umrissenen Konturen hingeworfenen Kleinigkeiten der Frau Charl. Val. Hoffmann nennen, welche scharf und grell irgend eine gesellschaftliche Untugend beleuchten. Die Streiflichter durch die Kinderzimmer enthalten eine Fülle reizendster Naivitäten und oft tiefer Lebenswahrheiten, wie sie nur ein Kindermund auszusprechen versteht.

V. An Esches Buch ist nichts verfehlt als der Beisatz „humoristisch-satirische Skizzen", denn der begabte Verf., welcher leidenschaftliche Akzente aus dem schlichten Rahmen kleinbürgerlichen Lebens so zu fassen weiß, daß es den Leser ans Herz greift, ist kein Humorist, auch seine Satire entbehrt des Stachels und des Salzes. Dagegen versteht er in den drei Skizzen „Was die Feder singt", „Die Erbschaft" und „Der Vater seines Sohnes" die Tragik des Großstadtlebens mit dem Lächeln eines warmen Gemütes in sympathischer Weise zu vergolden.

VI. Drei groß angelegte Gemälde rollt uns Zemlak hier im Rahmen der ukrainischen Steppe auf, deren Melancholie ihre blutige Vergangenheit spiegelt. Tiefes Naturgefühl, tiefgläubige Religiosität, seltene Innerlichkeit, verbunden mit nationaler Grobkörnigkeit, lassen uns an diesen kleinrussischen und polnischen Bauern und Gospodaren ungeteiltes Interesse nehmen. Der Hauptwert des Buches liegt aber in seinen großzügigen Naturschilderungen.

VII. Der eigentliche Vorwurf dieses Buches, welches interessante Einblicke in das nihilistische Studententreiben Zürichs gestattet, ist der, daß eine überspannt moderne Studentin trotz der Werbung eines Nihilisten ihr Herz dem Professor der Paläontologie zuwendet. Daß letzterer der Ehemann ihrer besten Jugendfreundin ist und daß diese, unheilbar gelähmt, mit Freuden verzichtet, läßt bei dem hypermodernen Charakter des Buches nicht Wunder nehmen.

A. L.-I.

Hauptmann Hans: **Gigantomachie.** Roman. Braunschweig, Rich. Sattler. 8° (583 S.) M. 6.—.

„Gigantomachie" ist ein politischer und religiöser Tendenzroman gröbster Art; nicht deshalb verurteilen wir ihn, weil er Tendenzroman ist, sondern weil er seine Tendenz in durchaus unkünstlerischer Form zur Darstellung bringt. Der Held ist ein Übermensch schlimmster Romansorte: der aus den Novellen einer Geschmacksrichtung, die wir längst tot glaubten, herübergenommene interessante, schwarzlockige, bleiche Allerweltskünstler, der alle Menschen bezaubert, der ein Dichter unsterblicher Meisterwerke und ein Philosoph ist, dem kein Welträtsel verborgen bleibt, ein hinreißender Redner und ein geschulter und schlagfertiger Politiker, dabei ein Freigeist und Gotteshasser, und — eine unentbehrliche Beigabe — der Besitzer ungezählter Millionen; natürlich gewinnt er sich das allerschönste Mädchen zur Frau, vor der alle Welt auf den Knien liegt. Seine Gegner, besonders wenn es Priester oder überzeugte Katholiken sind, sind durch die Bank Fanatiker oder Schurken und wissen auf seine Tiraden nichts zu erwidern. Ganze Seiten und Bogen, besonders des letzten Teiles (der Roman zerfällt in drei Teile: Glaube, Liebe, Hoffnung) bestehen aus Reden und Abhandlungen, die aus einer liberalen Zeitung herübergenommen sein könnten. Als Roman kann das dickleibige Buch nicht ernst genommen werden; als Programmschrift ist es nebulos und romanhaft, — wer soll sich der nicht eben erquicklichen Arbeit unterziehen, es ganz durchzulesen?

Nahor Pierre (Emilie Lerou): **Jesus.** Ein Roman. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Walther Bloch. Berlin, B. Behr, 1905. 8° (XXVI, 304 S.) M. 5.—.

Von jeher ist der Heiland von Dichtern besungen worden. Einem Teile der mit Christus sich befassenden Dichtungen hat die Kirche selbst ihre Approbation nicht versagt, weitaus die meisten jedoch können in dieser Hinsicht keinen billigen Anspruch erheben, ja verzichten darauf schon im voraus. Der vorl. Roman ist den besseren Produkten der letzteren Gattung beizuzählen. Der Verf. hat die heiligen Schriften des alten und neuen Testamentes, die Geschichte der Juden und auch anderer Völker des Altertums und die Geographie Palästinas eingehend studiert, um die erhabene Gestalt des Erlösers zu begreifen und zu erkennen. Er hat Christus gesucht und ist zur Überzeugung gekommen: „Ich glaube, daß Er der Messias ist! Der Messias der Prophezeiungen und Texte, an die Israel glaubte! Der, welcher sie erfüllt hat: der Mittler, der Erwartete, der Erlöser, der göttliche Mensch!" Er er-

kennt Christum wohl als den Messias an, aber nicht als Gott, sondern nur als einen — freilich ganz singulären — Menschen. Die Schönheit der Sprache, besonders in den landschaftlichen Schilderungen, kann aber ebensowenig wie die gutgemeinte Absicht des Verf., zur Verherrlichung des Erlösers beizutragen, über den im Kern verfehlten Roman hinwegtäuschen. M. M.

I. **Schönherr** Karl: **Familie.** Schauspiel in drei Akten. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1906. 8° (112 S.) M. 2.—.
II. **Madjera** Wolfgang: **Märtyrer der Krone.** Schauspiel in fünf Aufzügen mit einem Geleitworte über das historische Schauspiel. Wien, Manz, 1906. 8° (IX, 97 S.) M. 2.—.
III. **Schmidl** Marie: **Der ungerechte Richter.** Drama in fünf Akten. Wien, C. Konegen, 1906. 8° (III, 126 S.) M. 2.—.
IV. **Figdor** Karl: **Das schlafende Licht.** Schauspiel in vier Akten. Ebd., 1906. 8° (V, 111 S.) M. 2.—.

I. Schönherrs „Familie" hat bei der Aufführung im Burgtheater eine starke Wirkung erzielt und auch bei der Lektüre zeigt sich in jeder Szene die dramatische Gestaltungskraft des Verf. Dennoch fallen bei ruhigem Überlegen dem Leser einzelne Unklarheiten in der Charakterzeichnung auf; besonders erscheint die unheimliche Macht des zynischen, sittlich verkommenen Günther über Maria, die bisher tugendhafte, vergötterte Gattin und Mutter, nicht recht glaubhaft. Rohe Sinnlichkeit traut man der Frau nach der sonstigen Zeichnung ihres Wesens nicht recht zu, — und kann die Dankbarkeit für die Lebensrettung des Sohnes ein Weib wirklich zu so tiefem Sinken bringen?

II. Madjera hat zur Wiederbelebung des historischen Schauspiels beitragen wollen oder vielmehr — wie aus dem Geleitwort hervorgeht — dartun, daß es gar nicht tot, gar nicht gegen den Zeitgeschmack ist, sondern daß nur die alte Methode, nach der man historische Stücke schrieb, „als tot und abgetan" gelten müsse. Es erscheint zweifelhaft, ob ihm das mit seinem Schauspiele, dem Streit und Versöhnung Friedrichs des Schönen und Ludwigs von Bayern zugrunde liegen, gelungen ist. Trotz schöner Sprache und sorgfältigen Eingehens in das Seelenleben der Personen wirken die „Märtyrer der Krone" etwas farb- und kraftlos.

III. Das kann man dem Drama Schmidls nicht vorwerfen. Die Verf. weiß den Leser zu fesseln, so daß er sich durch Längen nicht ermüden läßt und der zum Teile etwas romanhaften Handlung und den Seelenkämpfen van Swietens, den sündige Liebe zum ungerechten Richter werden läßt, mit Interesse folgt.

IV. Über Figdors „Schlafendes Licht" wird mir ein klares Urteil schwer: was schöne Gedanken und poetische Sprache zugunsten des Stückes bewirken, wird durch Verworrenheit und stellenweise technische Unbeholfenheit wieder zerstört. Trotzdem hinterläßt die Lektüre des Buches den Wunsch, das Schauspiel auf der Bühne sehen und beurteilen zu können. HB.

Schuler G. M.: **Aus meinem Garten.** Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. 8° (364 S.) M. 3.—.
— —: **Poetische Purzelbänme.** Humor und Satire. Leipzig, Leo Wörl. 8° (IV, 165 S.) M. 1.50.

Mit manchem Bande poetischer Gaben hat uns in den letzten Jahren der Würzburger Priesterdichter G. M. Schuler erfreut, und die beiden vorl. gehören nicht zu den schlechtesten Kindern seiner Muse. Sch.s Begabung ist so vielseitig, daß man, um sie vollständig zu charakterisieren, weit ausholen müßte. Es genüge darum, wenn wir sagen, daß er in der Beherrschung der Form mit peinlichster Sauberkeit vorgeht und in der Bewältigung schwieriger Metren an spielender Kraft und spiegelnder Glätte seinesgleichen sucht. Aber die mehr technische Vollkommenheit seiner poetischen Begabung würde ihn noch nicht zum wirklichen Dichter machen. Hierzu qualifiziert ihn sein echter Empfindungsgehalt, sein poetisches Auge. Kein ...ismus war stark genug, diesen optimistischen Nur-Sänger in seinen Bann zu ziehen. Man kann ihn nicht treffend etikettieren. Die literarischen Richtungen scheint er zu verachten. Man reiht ihn am besten unter die Poeten ein, die in ihrer Gabe ein leicht zu gebrauchendes Ausdrucksmittel für innere Unerschöpflichkeit sehen, denen es aber nichts verschlägt, ob sie zum Bekannten auch einmal Verwandtes schöpfen, der Originalität ist er nicht hold. Wem sonst seine Produktion zu umfangreich für eine lyrische Kunst vorkommt, der bedenke, daß dieser Sänger bereits 71 Jahre alt ist, was man freilich den frischen Liedern nicht ansieht. Wir möchten ihm wünschen, daß er zahlreiche neue Freunde zu den alten gewänne.

Köln. Ludwig Linden.

Gottesminne. (Hrsg. A. Pöllmann.) IV, 7 u. 8. — (7.) Schmidt, Ibsen. — Renz, Frömmigkt. bei heidn. Indianern. — Gedichte v. Krapp, Hlatky, Dransfeld, Kranich u. a. — (8.) Krapp, Hlatkys Weltenmorgen. — Rafael, Maria v. Magdala. — Dantes göttl. Komödie, übers. v. O. Hauser. I. — Manser, Laudes Hincmari.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam.) XXII, 31—40. — (31.) Krickeberg, Die Frau Professor. — Valentin, In den Kordilleren. — Tröge, Das letzte Fuder. — Theinert, Das Chinesenviertel zu San Francisco. — (32.) Lederer, Reise-Erinnerungen aus Griechenld. — Weber-Lischka, Christabel. — Dehn, Der Kampf mit d. Kursbuch. — (33.) Heiberg, Aus m. Knabenzeit. — v. Dombrowski, Auerhahnbalz in Steiermark. — Justus, Aussperrg. u. Rechtsordng. — (34.) v. Adlersfeld-Ballestrem, „Djavahir". — v. Ostini, Ed. Grützner. — Wiedemann, Üb. Augenfehler. — Gade, Im wunderschönen Monat Mai. — (35.) Ibsen †. — Müller, Eine Frühlingsfahrt in d. Spreewald. — Torrund, Asti spumante. — (36.) Flügel, Die Erdbebenschaden an d. Stanford-Universität bei St. Francisco. — Hartenstein, Lerchenseelen. — Dehn, Ehescheidungen. — (37.) Mann, Drontheim, d. alte Krönungsstadt. — Paderstein-Elb, Das Paradies d. Kinder. — Scherbel, Die Gifte d. Sommers. — (38.) Neuburger, Die Sicherheitsmaßregeln d. mod. Eisenbahnverkehrs. — Theinert, Zur Komik d. Aberglaubens. — (39.) v. Hoeft, Die Hambg.-Amerika-Linie. — Hörstel, Dtsches Volksleben am Südhang d. Monte Rosa. — (40.) Page, Eine gefährl. Fahrt. — Jahnke, Aus d. Elbe gehobene Bäume.

Die Skizze. (Gr.-Lichterfelde, P. Langenscheidt.) I, 1—5. — (1.) v. Wolzogen, Der Trottel u. das Gansl. — Duncker, Der Dichter. — Schnitzer, Senta Santari. — Holma, Ich bekenne. — Busse-Palma, Die Katze. — Goebeler, Hochzeit. — Hyan, Der Fritz. — Borel, Bébé. — Morburger, Wovon sie träumen u. sprechen. — v. Buttlar, Wundfieber. — Peuker, Ä Wettrennen. — Frapié, Ein Unfall. — Pasuchin, Er. — (2.) Brockmann, Flücht. Glück. — Ettlinger, Sie hat ihn lieb. — Geller, Die roten Schuhe. — Gomez-Carillo, Salome. — Hirschberg, Anstandshalber. — Klink, Ein glückl. Menschenkind. — Krafft, Sonnenwende. — Langenscheidt, Abschied. — Rullmann, Die Entführg. — Tschechoff, Ein psycholog. Rätsel. — (3.) Born, Gewitter. — Farga, Totenwacht. — Gastine, Winter-Kaleidoskop. — Georgy, Stärker als er! — Heymann, Der Stundenschlag. — Hirschberg-Jura, Meine Erkältung. — Kronecker, Die letzte Pürsch. — Nestriepke, Er lebt unter uns. — (4.) Lankau, Das Stallkindel. — Sansoni, Das Häkchen. — Lasker, „Schäfchen!" — Külpe, Unschuld. — Langenscheidt, Der Schneemann. — Born, Der Radi-Bub. — Nestriepke, „Du Lump!" — Krafft, Lilli. — Frapié, Mana. — Salten, Das Mungelderlieschen. — Lengell, Pirko. — Langenscheidt, Heia heiho! — (5.) Chambers, Ein junger Mann in großer Eile. — Born, Das Mieder. — Morburger, Cäsars Erwachen. — Born, Waffenübung. — Ettlinger, Der Schriftgelehrte. — Wickström, Das Diner. — Beradt, Im Himmel geschlossen. — Tschechoff, Rache.

Mell Max, Die drei Grazien d. Traumes. Fünf Novellen. Lpz., Insel-Verlag, 1906. 8° (76 S.) M. 1.—.
*Kerners, Justinus, sämtl. poet. Werke in 4 Bden. Hrsgg. m. e. biogr. Einleitg. u. erläut. Anmerkgen v. Dr. Jos. Gaismaier. Mit 3 Bildn., 3 Abb., 41 Nachbildgen d. Klecksographien u. e. Stammbuchblatt als Hdschriftprobe. Lpz., Max Hesse. 8° (290, 256, 310, 332 S.) geb. M. 3.—.
*Hebels, Joh. Peter, sämtl. poet. Werke in 6 Bden. Hrsgg. u. erläutert v. Ernst Keller. Mit d. Dichters Bildn., 2 Abb., e. Briefe als Hdschriftprobe u. e. Wörterbuch d. alemann. Mundart. Ebd. 8° (VIII u. 152, 256, 256, 324, 219, 104 S.) in 2 Bde geb. M. 3.—.
*Franzos Karl Emil, Ein Kampf ums Recht. Roman. 5. Aufl. 2 Bde. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1906. 8° (284 u. 308 S.) M. 6.—.
*Rosner Karl, Rinnender Sand. Ostseegeschichten. Berlin, Concordia Deutsche Verlags-Anstalt. 8° (158 S.) M. 2.—.
*Mörikes, Ed., Werke. Ausgew. u. hrsgg. v. Walther Eggert-Windegg. 2 Bde. Mit d. Bildnisse d. Dichters, sowie 2 Beil. (Aschendorffs Samlg. auserlesener Wke d. Literatur.) Münster, Aschendorff, 1906. 8° (218 u. 308 S.) geb. M. 3.80.
Masuccio v. Salerno, Novellen. Zum 1.mal übertr. v. Dr. Paul Sakolowski. II. Bd. Altenburg S.-A., Th. Unger, 1905. 8° (V, 260 S.) M. 2.50.
*Chapelle M. de la, 160.000 Mark Brillanten. Kriminal-Roman. Berlin, C. Duncker. 8° (260 S.) M. 3.50.
*Schweriner Oskar J., Die gefundene Hdschrift. Eine wahre Geschichte. Ebd. kl.-8° (V, 206 S.) M. 3.—.
*Max Hesses Volksbücherei. Nr. 301—327. Lpz., Max Hesse. kl.-8° à Nr. M. —.20.
Nr. 301—307: Scherr Johs., Die Pilger d. Wildnis. Histor. Novelle. In 2 Bden. (309 u. 231 S.)
Nr. 308—310: Holzamer Wilh., Am Fenster u. a. Erzählungen. Mit d. Dichters Bildn. u. Faks., sowie e. Einleitg. v. R. W. Enzio (228 S.)
Nr. 311: Blüthgen Victor, Mama kommt! Humoreske. Mit d. Dichters Bildn. u. Faks. (58 S.)
Nr. 312: Vogt Carl, Der lange Christian u. a. Novellen. (88 S.)
Nr. 313—314: Spitta Karl Joh. Phil., Psalter u. Harfe. Zwei Sammlgen christl. Lieder zu häusl. Erbauung. Mit e. Einleitg v. Karl Ernst Knodt. Vollst. Ausg. beider Teile. (146 S.)
Nr. 315: Schanz Frida, Die Alte. Erzählg. Mit der Dichterin Bildnis u. Faks. (59 S.)
Nr. 316—320: Scherr Johs., Menasis. Novelle. (386 S.)
Nr. 321: Achleitner Arthur, Angela. Tiroler Novelle. (96 S.)
Nr. 322: Niemann Aug., Frauenliebe. Novelle. (76 S.)
Nr. 323: Perfall Frh. v., Die Landstreicherin. Oberbayr. Erzählg. (96 S.)
Nr. 324—326: Hebel Joh. Peter, Alemann. Gedichte. Mit d. Dichters Bildnis. (256 S.)
Nr. 327: Trinius Aug., Heimatszauber u. a. Erzählgen. (79 S.)
*Kriminal-Romane „Continent". Bd. 1—4. Berlin, Verlag Continent. 8° à M. 2.—.
1. Revel A. H., Die Viper. Krim.-Roman. (Frei n. d. Französ.) (303 S.)
2. Revel H. A., Witwe Dalila. Kriminal-Roman. (Frei nach d. Französ.) (243 S.)
3. Friedmann Fritz, Ilonka. Kriminalroman. (219 S.)
4. Kotze Stefan v., Schwarz in Schwarz. Roman. (248 S.)
*Schirokauer Fred, Die lieben jungen Frauen. Novellen. Ebd. 8° (162 S.) M. 2.—.
*Ungelesen zu verbrennen. 7. Aufl. Frankf. a. M., C. F. Schultz. 8° (70 S.) M. 2.—.








Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Herders Konversations-Lexikon. Dritte Auflage. Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten. VI. Band: Mirabeau bis Pompeji. Freiburg, Herder, 1906. Lex.-8° (VIII S., 1696 Sp.) geb. M. 12.50 (20 Lief. à M. —.50.)

Dieses große Unternehmen, das seit Jahrzehnten ersehnt und vor vier Jahren von der katholischen Verlags-Weltfirma Herder in Angriff genommen worden ist, geht mit raschen Schritten seiner Vollendung entgegen. Der eben fertig gewordene VI. Band reicht nahe bis zum R und bietet aufs neue den Beweis, daß die katholische Wissenschaft, besser: die von katholischen Gelehrten und im Sinne einer positiv gläubigen Weltanschauung betriebene Wissenschaft in nichts hinter der sogenannten „voraussetzungslosen“ Forschung unserer Tage zurücksteht. Gerade ein Unternehmen wie dieses, welches das gesamte Gebiet menschlicher Erkenntnis und menschlicher Tätigkeit nach allen Seiten umschließt, welches an keiner Frage, an keinem Schlagwort vorbeigehen kann, ist der vorzüglichste Prüfstein für die Universalität der katholischen Gelehrsamkeit. Es bildet aber auch den Beweis für die geistige Regsamkeit der deutschen Katholiken und für die opfervolle Hingabe des Volkes an seine Ideale. Nicht bloß der Verleger, der ein Millionenkapital auf ein Unternehmen zu verwenden den Mut hat, dem eine so erdrückende Konkurrenz durch andere, alteingesessene und in ihrer Art gleichfalls vorzügliche Werke (Brockhaus,

Meyer) von vornherein im Wege steht, — eine Konkurrenz, die um so gefährlicher ist, als diese beiden Konversations-Lexika seit Jahrzehnten ihren erprobten Ruf und ihren festen Stamm von Abnehmern haben nebst dem gewaltigen Vertriebsapparat, den ein solches Werk nötig hat, während das alles für das Herdersche Lexikon erst geschaffen werden muß, — nicht bloß der Verleger verdient Dank und Anerkennung, sondern auch das katholische deutsche Volk, welches, wie der rege Absatz beweist, die Hoffnungen des mutigen Unternehmers nicht getäuscht hat, hat sich damit ein Ehrendenkmal gesetzt. Es galt für den Verleger nur erst den — freilich mit der größten Hingebung und den höchsten Opfern zu unternehmenden — Versuch, als dritter neben Brockhaus und Meyer zu treten: gelingt dieser Versuch, — und man darf nunmehr wohl sagen: er **ist** gelungen, — so ist es klar, daß eine zweite, dritte etc. Auflage das Werk auf eine immer höhere Stufe der Vollendung heben, aber auch dem Verleger erst die Früchte seiner Arbeit bringen wird, die bei den ungeheueren Kosten eines solchen Riesenwerkes und dem schier unglaublich billigen Preise von 50 Pfennig für ein Heft gewiß nur auf diese Weise, durch einen Massenabsatz und ununterbrochene Neuausgaben, sich ergeben können. — Auf den Inhalt des vorl. VI. Bandes im einzelnen einzugehen, würde zu weit führen; erwähnt sei nur, daß der Artikel „Österreich" (mit vielen Karten und Tabellen) darin einen breiten Raum einnimmt. Wie sehr die allerjüngsten Ergebnisse der Forschung schon Verwertung finden, läßt sich aus den Artikeln Nikolaus II., Norwegen, Notenbanken, Omnibusverkehr, Okapi, Ozon etc. ersehen. — So sei das Unternehmen neuerdings dem katholischen, wie überhaupt dem positiv christlichen deutschen Volke aufs nachdrücklichste empfohlen.

Wien. Schnürer.

Großstadt-Dokumente. Herausgegeben von Hans Ostwald. Berlin, Herm. Seemann Nachf. 8⁰ à Band M. 1.—.
Bd. 3: Hirschfeld Dr. Magnus, Berlins Drittes Geschlecht. 3. Auflage. (77 S.)
Bd. 4: Ostwald Hans, Berliner Tanzlokale. 2. Auflage. (93 S.)
Bd. 7: — —, Berliner Kaffeehäuser. 6. Auflage. (86 S.)
Bd. 8: Bernhard Georg, Berliner Banken. 4. Auflage. (77 S.)
Bd. 15: Loeb Moritz, Berliner Konfektion. 5. Auflage. (92 S.)
Bd. 17: Deutsch-German Alfr., Wiener Mädel. 2. Aufl. (104 S.)
Bd. 19: Noack V., Was ein Berliner Musikant erlebte. (118 S.)
Bd. 20: Hammer Dr. med. Wilhelm, Berlin, Die Tribadie Berlins. Zehn Fälle weibweiblicher Geschlechtsliebe aktenmäßig dargestellt nebst zehn Abhandlungen über die gleichgeschlechtliche Frauenliebe. 6. Auflage. (116 S.)
Bd. 21: Werthauer Rechtsanwalt Dr. J., Berlin, Berliner Schwindel. 4. Auflage. (120 S.)
Bd. 22: Buchner Eberhard, Variété und Tingeltangel in Berlin. 4. Auflage. (98 S.)
Bd. 23: Hammer Dr. med. Wilhelm, früherer Dujour- und erster Hilfsarzt der Frauenkrankenstation im Berliner städtischen Obdach, Zehn Lebensläufe Berliner Kontrollmädchen und zehn Beiträge zur Behandlung der geschlechtlichen Frage. 10. Auflage. (104 S.)
Bd. 26: Mensch Dr. Ella, Bilderstürmer in der Berliner Frauenbewegung. 3. Auflage. (89 S.)

Der Herausgeber der „Großstadt-Dokumente" hat sich die Aufgabe gestellt, „den Wert, die Vorzüge der Großstadt und ihre Mißstände, Verderbtheiten und Verkehrtheiten" zu zeigen und dabei besonders jene Großstadtexistenzen und -ereignisse in Betracht zu ziehen, „die von näherer Erörterung in Zeitungen und Zeitschriften ausgeschlossen sind" und hier zum erstenmal schriftlich fixiert werden. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Leser da zuweilen Blicke in Abgründe und dunkle Winkel tun muß, vor denen er die Augen lieber schaudernd schließen möchte, doch mit dem Nichtsehenwollen sind die Mißstände, deren es nun einmal in der Großstadt übergenug gibt, nicht aus der Welt zu schaffen, — sie kennen lernen und auf Abhilfe sinnen, bleibt das allein Richtige, und dazu wollen die „Großstadt-Dokumente", die zum größten Teil fachmännisch und sachlich geschrieben sind und des kulturgeschichtlichen Wertes nicht entbehren, mithelfen. — Der Herausgeber selbst schildert das Treiben in den Tanzlokalen (Bd. 4) und Kaffeehäusern (Bd. 7) Berlins, die durch manche Eigenart von den Wienern abstechen, in unterhaltender, genaue Sachkenntnis verratender Weise. — Bernhards Ausführungen (Bd. 8), die die Verhältnisse in der Welt der Berliner Bankiers, der großen wie der kleinen, von allen Seiten beleuchten, dürften von besonderem Interesse für den Finanzmann sein. — Von dem Elend der Heimarbeiterinnen, von dem mühevollen, aber auch an teils harmlosen, teils verbotenen Freuden reichen Beruf der Probierdamen und Ladenfräuleins erzählt Loeb (Bd. 15), dabei die Geschäftsverhältnisse der Konfektionsbranche eingehend besprechend. — Den dem Publikum verborgenen Jammer eines Standes, den man im allgemeinen für nicht besonders bedauernswert hält, enthüllt Viktor Noack in den Erlebnissen des Berliner Musikanten (Bd. 19). — Hirschfelds (Bd. 3) und Hammers (Bd. 20 und 23) Broschüren berühren unerschrocken die dunkelsten Gebiete des Großstadtlebens, doch kühle Sachlichkeit und wissenschaftlicher Ernst machen die Behandlung des heiklen Stoffes möglich und mildern das Unerquickliche der Lektüre auch für den, der die Anschauungen der Verff. vielleicht nicht immer teilt. — Harmloser und freundlicher muten Buchners „Variété und Tingeltangel" (Bd. 22) an; der Verf. führt den Leser durch verschiedene Vergnügungslokale Berlins und macht ihn mit einzelnen „Künstler"-Typen bekannt, zugleich für die Veredelung der Variétés durch „ernsthafte künstlerische Würdigung" ihrer Darbietungen plädierend. — Jeder Provinzler sollte Werthauers „Berliner Schwindel" (Bd. 21) lesen, bevor er sich einmal in die Großstadt wagt: er kann aus dem spannend geschriebenen Buch die Gefahr kennen lernen, die ihm in Form von Inseraten-, Kautions-, Vermittlungs-, Heirats- und sonstigem Schwindel droht, und sich dadurch vielleicht vor manchem Hereinfall bewahren. — In anerkennenswerter Weise zieht Ella Mensch, die sich als Redaktrice der Berliner „Frauen-Rundschau" in der modernen Frauenwelt einen Namen von gutem Klang erworben hat, gegen die „Bilderstürmer" (Bd. 26), die „unklaren Schwarm- und Alarmgeister" zu Felde, die durch „Mangel jeglicher Hemmungsvorstellungen, Schwinden des moralischen Sinnes und des Selbsterhaltungstriebes" die Frauenbewegung schädigen und in falsches Licht stellen; es wäre zu wünschen, daß ihre Ausführungen über den „Hexensabbat in der Literatur" und das „Liebeszigeunertum in der Lyrik" von den schriftstellernden Damen beachtet würden! — Der Ernst und die Sachlichkeit, die die besprochenen Bände auszeichnen, müssen Deutsch-Germans „Wiener Mädel" (Bd. 17) abgesprochen werden; er bietet nichts als eine Sammlung von Skizzen und Novelletten, die durch gewollte Laszivität abstoßend wirken und als irgendwelche „Dokumente" nicht anerkannt werden können.

HB.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Binder u. Jochner.) CXXXVIII, 1—4. — (1.) Grabmann, Das christl. Lebensideal nach Thomas v. Aq. u. P. H. Denifle. — Bilder aus Hochkastilien. — Mayrhofer, Ibsen in s. Briefen. — Der Gesamtkatalog d. preuß. Bibliotheken u. die Gelehrten. — Kanadas große Zukft. — Die Kunstdenkmäler Bayerns. — (2.) Ultramont. Betrachtgen. — Urkundliches üb. Loreto. — Die engl. Finanzen u. d. liberale Ministerium. — Högl, Zur Rekatholisierg. d. Oberpfalz. — Götz, Die Politik d. Markgrafen Georg v. Brandenbg. 1528—32. — (3.) Goßner, Vom Kosmopolitismus d. Aufklärg. zum Chauvinismus uns. Tage. — Nochm. Loreto. Nachträge zu d. engl. Artikeln d. Realenzykl. f. protest. Theologie. — Der Russe am Rubikon. — Bellesheim, Neue Ausg. der Rundschreiben Leos XIII. — Schorer, Verteilg. u. Ursachen d. mod. Selbstmordhäufigkeit. — (4.) Kulturfeindlichkeit. — Ketteler u. Lassalle. — Bellesheim, Pius VII. u. Kaiser Napoleon in neuer Beleuchtg. — Ruster, „Überkonfessionelle mod. Kulturpolitik". — Die Negerfrage in Südafrika. — Der Papst u. die Kurie.

Das XX. Jahrhundert. (München, St. Bernhards-Verlag.) VI, 25—34. — (25.) Apologie vor Gericht u. in Versammlgen. — Gebert, Die Mystik u. ihre Stellg. im Geistesleben d. Ggwt. — Das Alte Test. im Lichte d. neueren kathol. Exegese. — Krit. Gänge dch. d. Münch. Kunstausstellgen. — (26.) Bestrebgen z. Wiedervereinigung d. Kathol. u. Protestanten. — (27.) Seb. Merkle üb. H. Schell. — Lindemanns Gesch. d. dtschen Literatur. — Grabisch, Eine Fruchtschale erlesener Literatur. — (28.) Der röm. Einheitskatechismus. — Zu Rembrandts 300jähr. Geburtstag. — Die Exegese an d. päpstl. Seminar zu Rom. — Gebert, Neuauflage Kantischer Schriften. — Fischer, Ausstellg. v. Bildhauerwerken christl. Kunst d. Bildhauers Th. Schnell v. Ravensburg. — (29.) Gebert, Ed. v. Hartmann †. — (30.) Zur Essener Gen.-Versammlg. dtscher Katholiken. — Der liberale Katholizismus nach Lamennais. — (31.) Die Selbstbekenntnisse d. Ign. v. Loyola. — Vidmar, Die Schriften d. alten Betschwester. — (32.) Neue Maßregeln gg. die christl. Demokraten in Italien. — Üb. d. Amerikanismus. — Das 1. Lebenszeichen d. Bibelkommission. — (33.) Die Enzyklika d. Papst s üb. die französ. Kultusverbände. — Mayr, Sabatier üb. d. Trenng. v. Kirche u. Staat in Frkrch. — (34.) Ehe- u. Familienrecht d. Hebräer. — — Die Bureaukratie in d. Kirche Christi.

Das Leben. (Berlin.) 24—26. — (24.) v. Sallwürk, Wie ist d. Kosenamen entstanden? — Pollaczek, Gedanken e. Essers. — Brieger-Wasservogel, Die Frau in d. mod. Kunst. — Maroll, Die Sünde sang.... — Brjussow, Eine Geschichte aus d. 12 Nächten. — (25.) Lautensack, Wie ist d. Kosenamen entstanden? — Fried, Der Mensch lebt doch, um zu essen! — Langer, Der Kampf d. Köpfe. — (26.) Friedmann, Die ehel. Untreue in d. Gesetzbüchern d. Erde. — Falke, Das weiße Tuch. — Schultze-Malkowsky, Berühmte Frauenmaler. F. A. v. Kaulbach. — Ruest, Max Stirner. — Brod, Das häßl. Mädchen.

Rivista di Cultura. (Rom.) I, 1—4. — (1.) Murri, Intorno a un programma teoretico. — La nuova cultura del clero. — Dragoni, Il lavoro libero nei primi secoli del cristianesimo. — La funzione del partito radicale. — Fra i libri nuovi. — Dai periodici. — Le dottrine e la vita. — (2.) Murai, Il programma socialista alla camera francese. — La questione biblica. — Murè, L'aumento delle spese pubbliche negli stati moderni. — (3.) Dorado, L'etica dell' entusiasmo. — La crisi della teologia cattol. in una lettera colletiva del' episcopato marchigiano. — (4.) Esperienza, intuizione, credenza. — L' impiego dell' avanzo del bilancio dopo la conversione della rendita. — Come si leggono i libri per fame la recensione.

Taschen-Kalender u. Katalog f. d. kathol. Klerus 1906/07. Hrsgg. v. Verbande d. dtschen kath. Geistlichkt. Böhmens. 2. Jahrg. Selbstverl. d. Verbandes (Druck v. A. Opitz in Warnsdorf). 12° (64 S. u. 16 Bl. Katalog, 24 Bl. leeres Papier.)

*Stauracz Frz., Freimauschelei. Die Ziele d. Gründer u. Protektoren d. Vereines „Freie Schule". 2., verm. u. verb. Aufl. Wien, G. Eichinger, 1906. kl.-8° (126 S.) K 1.—.

Theologie.

Uhlmann Pfr. Dr. Josue: **Die Persönlichkeit Gottes und ihre modernen Gegner.** Eine apologetische Studie. (Straßburger Theologische Studien, herausgegeben von A. Ehrhard u. E. Müller. VIII. Band, 1. u. 2. Heft.) Freiburg, Herder, 1906. gr.-8° (XII, 237 S.) M. 5.—.

Das Problem, zu dessen Klarstellung U. in der vorl. Schrift einen Beitrag liefern will, gehört ohne Zweifel zu den grundlegenden nicht bloß für Religion und Sittlichkeit, sondern überhaupt für alle Philosophie, welche das Rätsel des Daseins in einer befriedigenden Weise zu lösen bemüht ist. Es ist darum eine sehr verdienstvolle Arbeit, die Annahme eines persönlichen, außer- und überweltlichen Gottes gegenüber dem Materialismus und Pantheismus als notwendige Forderung des vernünftigen Denkens zu erweisen. Sachlich hat U. diesen Nachweis in überzeugender Weise erbracht, allein seiner Monographie haftet ein schwerer Formfehler an, durch den ihr Wert als selbständige Geistesarbeit eine wesentliche Einbuße erleidet. Abgesehen von den zahlreichen eingestandenen Zitationen, welche insgesamt mehr als 50 Druckseiten ausmachen, besteht ein sehr großer Teil der Ausführungen U.s, mindestens 38 Druckseiten, aus uneingestandenen wörtlichen Entlehnungen aus Schell, Die göttliche Wahrheit des Christentums. So findet sich z. B. von S. 157, Z. 4 bis S. 163, also durch ununterbrochene sieben Druckseiten hindurch, außer der Ersetzung des Ausdruckes „Selbstursache und Selbstvollzug" durch den Ausdruck „Selbstmacht" und „Selbsttat" und der Umschreibung des Schellschen Wortes „mit seiner eigenen Wirklichkeit und Vollkommenheit" durch die Worte „selig im Besitze seines eigenen Wesens, seiner eigenen Wirklichkeit, der ganzen, der unendlichen Vollkommenheit", — auch nicht eine Silbe, die von U. selbst herrührte; wohl aber stehen diese sieben Seiten wörtlich im zweiten Teil (S. 702—709) des eben genannten Buches von Schell, ohne daß diese Quelle genannt würde; — ferner ist die ganze Seite 168 fast wörtlich herausgenommen aus Commer, System der Philosophie (1885, III. Abteilung, S. 29), ohne daß dieser Autor auch nur im allgemeinen Literaturverzeichnisse angeführt wäre. Die Stellen S. 15, Z. 7 v. u. bis S. 16, Z. 2 v. o., sowie S. 20, Z. 17—27 sind ohne Quellenangabe wörtlich entlehnt aus Scheeben I, 831, wobei noch zu bemerken ist, daß U. überall, wo er Scheeben zitiert, konstant den zweiten Band statt des ersten nennt.

Wien. Reinhold.

Ries Dr. Josef, Repetitor am erzb. Priesterseminar zu St. Peter: **Das geistliche Leben in seinen Entwicklungsstufen, nach der Lehre des hl. Bernhard quellenmäßig dargestellt.** Freiburg, Herder, 1906. gr.-8° (XI, 327 S.) M. 7.—.

Mit sehr fleißiger und umsichtiger Ausschöpfung der Schriften des hl. Bernhard hat R. im vorl. Werke das Bild des geistlichen Lebens gezeichnet, wie es im Geiste des *doctor mellifluus* lebte. Ausgehend von der Lehre des Heiligen über die menschliche Natur als Trägerin des geistlichen Lebens, die verhältnismäßig etwas breit dargelegt wird, stellt R. zuerst die Entfaltung des geistlichen Lebens in den göttlichen und sittlichen Tugenden dar, sodann die Salbung des Geistes durch die Geistesgaben, endlich die Fülle des Geistes in der Beschauung (Mystik). Die Darstellung macht durchaus den Eindruck einer getreuen und verständnisvollen Wiedergabe der bernhardinischen Gedanken über Inhalt und Entwicklung des geistlichen Lebens; indem dieselben zugleich aus dem Zusammenhange mit den Anschauungen anderer Geisteslehrer vor und nach Bernhard erklärt werden, gewinnt die Darstellung um so mehr an Sicherheit und Zuverlässigkeit. Es wäre gewiß von großem Nutzen, in ähnlicher Weise die Schriften anderer großer Geisteslehrer der Vorzeit auf das gleiche Thema hin gründlich durchzuforschen und so die Grundlagen für eine zusammenfassende Theorie des geistlichen Lebens aus den Schriften der kirchlichen Lehrer zu schaffen. Von den Exkursen in Kleindruck sei besonders auf den über die sogenannte Mönchstaufe verwiesen.

Wien. Schindler.

Szczeklik Dr. Car., theol. mor. in seminario Tarnoviensi prof. ord.: **Casus conscientiae in praecipuas quaestiones theologiae moralis.** Tarnow, Jelenia, 1906. 8° (IV, 384 S.).

Sz. rechtfertigt die Veröffentlichung seiner Kasussammlung vorzüglich damit, daß es an einer Sammlung solcher Gewissensfälle mangle, welche den Verhältnissen und Bedürfnissen seiner Heimat entspräche. In der Tat ist eine erhebliche Anzahl der vorgelegten Gewissensfälle ganz eigenartig gestaltet und der Verf. ist mit Erfolg bemüht, die Schulbeispiele dem Leben, wie es ist, möglichst nahe zu bringen. Die Lösung der Fälle geschieht meist durch einfache Entscheidungen mit kurzer Begründung derselben; soweit Ref. sie durchsehen konnte, halten sie die gute Mittellinie zwischen zu großer Strenge und Nachsicht konsequent ein. Die von mehreren neueren Kasuisten befolgte Methode, der Lösung der Fälle durchaus eine knappe Zusammenfassung der bezüglichen theoretischen Grundsätze voranzuschicken, hat indes so große Vorzüge für die Schulung zu selbständigem Urteil der Leser über Gewissensfälle, daß sie zur allgemeinen Nachahmung empfohlen zu werden verdient. s.

Holl D. Karl, a. o. Professor der Kirchengeschichte in Tübingen: **Amphilochius von Ikonium in seinem Verhältnis zu den großen Kappadoziern.** Tübingen, J. C. B. Mohr, 1904. gr.-8° (VII, 266 S.) M. 6.—.

Mit Amphilochius von Ikonium hat H. einen wertvollen Beitrag zur christlichen Dogmengeschichte geliefert, ein Gebiet, welches bekanntlich für den christlichen Theologen, speziell für den Dogmatiker und Historiker, ein überaus reiches und dankbares Arbeitsfeld bildet. H. hatte nämlich zunächst die Notwendigkeit empfunden, der Geschichte des Trinitätsdogmas bis in seine Einzelnheiten nachzugehen, wobei er sich besonders mit den großen Kappadoziern beschäftigen mußte; bei dieser Arbeit fand er nun, daß hierher auch ein Mann gerechnet werden müsse, der bisher in der Dogmengeschichte gänzlich übergangen worden war, Amphilochius von Ikonium. Ebenso stellte er bei dieser Gelegenheit fest, daß man sich bei der literarhistorischen Forschung in der neueren Zeit wenig um die nachnizänischen Väter gekümmert habe und daß auf dem Gebiete der christologischen und trinitarischen Terminologie noch unzählige Fragen der Beantwortung harren. — Im I., kürzeren Abschnitt wird uns eine ausführliche Biographie des Amphilochius geboten, aus der zu entnehmen ist, welch bedeutsamen Einfluß der große Kappadozier Basilius auf seine Zeitgenossen, vor allem

auf die zeitgenössischen Kappadozier, hatte, so daß wir uns nicht wundern dürfen, daß auch Amphilochius sich ganz und gar von diesem großen Theologen abhängig zeigt. In einem zweiten Teil dieses Abschnittes untersucht H. sämtliche vorhandenen literarischen Fragmente dieses Bischofes sowie seine von der Kritik schon früher als echt bezeichneten Predigten in stilistischer und theologischer Beziehung und konstatiert, daß „der überlieferte Name für den Autor der Predigten sein gutes Recht" habe. Besonders beachtenswert ist, daß sich gerade aus den Schriften des Amphilochius ersehen läßt, daß schon unter den Kappadoziern das Weihnachtsfest am 25. Dezember gefeiert wurde und daß die erwähnten Predigten überhaupt auf einen weit entwickelten Kalender schließen lassen. — Um dann Amphilochius als Theologen entsprechend zu würdigen, sah sich H. veranlaßt, im II., umfangreicheren Abschnitt seiner Schrift zunächst die Theologie der drei großen Theologen Basilius, Gregor v. Nazianz und Gregor v. Nyssa einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Die Irrlehren jener Zeit zwangen ja diese Gelehrten, vor allem der Trinitätslehre und der Christologie ihr Augenmerk zuzuwenden. Da ist es nun höchst interessant, an den wörtlich im Originaltexte zitierten Stellen zu verfolgen, wie sich bei den drei großen Kappadoziern die theologischen Begriffe von der Trinität immer klarer und deutlicher herauskristallisierten und die überaus schwierigen Probleme über den geschichtlichen Christus nach und nach der Lösung zugeführt wurden. Bezeichnend für den verschiedenen Grad von Selbständigkeit der drei Koryphäen in theologischen Fragen ist es auch, daß Basilius von Origenes nur in ganz geringem Grade, dagegen Gregor v. Nazianz schon weit mehr und Gregor v. Nyssa endlich betreffs der Eschatologie und Soteriologie ganz und gar abhängig erscheinen, indem letzterer die Anschauung von der Ewigkeit der Höllenstrafen ebenfalls aufgab und die Apokatastasislehre fast ganz im Sinne des Origenes vortrug. Auch glaubt H. den Beweis führen zu können, daß der Nyssener hinsichtlich der Charakterisierung der beiden Naturen in Christus stark monophysitisch dachte. Im Anschluß an die Theologie der drei großen Kappadozier ist es H. dann möglich, auch die Theologie des Amphilochius entsprechend zu würdigen. An den Originalzitaten kann der Leser selbst ersehen, wie dieser Mann in theologischen Fragen ganz anders operierte als seine Zeitgenossen. Da ihm nämlich jede philosophische Schulung fehlte, arbeitete er fast ausschließlich mit Sehriftbeweisen. Doch hat er den Mut und die Kunst besessen, Termini zu prägen, welche sich später in der Theologie einbürgerten. Ja H. findet sogar, daß gerade die Theologie des Amphilochius den Beweis dafür liefert, daß die Kappadozier auch in der Christologie zu klareren Anschauungen vorgedrungen sind, als man von ihnen bisher behauptete, und daß gerade sie die Terminologie geschaffen haben, mit der die spätere Zeit operierte. Nicht minder beachtenswert ist, daß gerade diese Theologen, wenigstens in ihrer Polemik, gezwungen waren, die im Übermaße geübte allegorische Schriftauslegung zugunsten der historischen Exegese zurückzustellen. H. bewährt sich in dieser Schrift als einen ausgezeichneten Kenner der Theologie der nachnizänischen Zeit und vor allem der Kappadozier, deren Lehrbegriff er mit größter Schärfe festzustellen sucht.

Prag. Rieber.

I. **Bibliotheca ascetica mystica.** Series operum selectorum, quae consilio atque auctoritate eminentissimi rev. domine Ant. Card. Fischer, archiepiscopi Coloniensis, denuo edenda curavit Augustinus Lehmkuhl S. J. Tom. I.: Memoriale vitae sacerdotalis auctore Claudio Arvisenet, olim canonico et vicario generali Trecensi in Gallia. — De Sacrificio Missae. Tractatus asceticus continens praxim attente, devote et reverenter celebrandi auctore Joanne Card. Bona, Ord. Cist. Freiburg, Herder, 1906. 8⁰ (XVI, 425 S.) geb. M. 4.—.

II. Meschler Moritz, S. J.: **Das Leben unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in Betrachtungen.** 6. Auflage. 2 Bände. Ebd., 1906. 8⁰ (XXI, 653 S. m. e. Karte von Palästina zur Zeit Jesu; — IX, 586 S.) M. 7.50.

III. — —: **Leben des hl. Aloysius von Gonzaga, Patrons der christlichen Jugend.** 8. Auflage. Mit 3 Lichtdruckbildern. Ebd., 1906. 8⁰ (XII, 311 S.) M. 2.50.

IV. Lehmkuhl Aug., S. J.: **Die göttliche Vorsehung.** 6. Auflage. Köln, J. P. Bachem. kl.-8⁰ (159 S.) geb. M. 1.80.

V. Pesch Tilmann, S. J.: **Der Christ im Weltleben und seine Unvollkommenheiten.** Zur Beherzigung für gebildete Christen aller Stände herausgegeben. 16. Auflage. Ebd., kl.-8⁰ (352 S. m. Bildn.) geb. M. 2.—.

I. In der neuen Bibliotheca ascetica mystica sollen aszetische und mystische Schriften bewährter Theologen der Vorzeit in handlicher Ausgabe, und zwar durchaus in lateinischer Sprache, weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Es handelt sich nicht um Neuausgaben mit wissenschaftlichem und kritischem Apparat, sondern nur um den Neudruck älterer Werke und lateinische Übersetzungen solcher, so daß der praktische Gebrauch zu Erbauungszwecken allein in Frage kommt. Zunächst ist eine Sammlung von 10 bis 12 Bändchen in Aussicht genommen, darunter nebst den hier bereits abgedruckten Werke von Bayma, Blosius, Franc. Salesius, Thomas v. Aquin, L. de Ponte u. a. Das Unternehmen empfiehlt sich von selbst und wird ohne Zweifel Anklang finden, zumal tatsächlich die Schwierigkeit, sich Werke der klassischen aszetischen Literatur älterer Zeit zu beschaffen, oft nicht unerheblich ist. Die Ausstattung des vorl. Probebandes ist eine sehr geschmackvolle, der Preis entsprechend billig; der Druck sollte für schwächere Augen kräftiger sein.

II. u. III. Zwei Werke Meschlers, die immer neuen Boden gewinnen. Das Leben Jesu Christi in Betrachtungen darf man wohl als das beste gleichartige aus der neueren Zeit bezeichnen; es wirkt auch in katholischen gebildeten Laienkreisen ausgezeichnet, obschon gerade für diese öfters eine Note wärmeren Gefühles erwünscht wäre. — Das Leben des hl. Aloysius ist mit sichtlicher Liebe vorzüglich zur Lesung für katholische Jünglinge behandelt.

IV., V. Lehmkuhls „Die göttliche Vorsehung" ist die Bearbeitung eines französischen Schriftchens des Jesuiten Claudius de la Colombière nebst Auszügen aus den Predigten desselben über den gleichen Gegenstand. — Auch die Schrift von Pesch entstand ursprünglich aus der Bearbeitung eines französischen Originales; es stellt die häufiger vorkommenden Unvollkommenheiten der Christen im Weltleben dar und hat auch in dieser Auflage mehrere Zusätze erhalten. Die beiden Büchlein in gefälligem Taschenformat mögen in noch vielen weiteren Auflagen hinausgehen und den deutschen Katholiken Mut, Vertrauen, zielbewußtes christliches Streben auf allen Lebensgebieten mehren helfen! r.

I. Pichler Joh. Ev., Katechet in Wien: **Katholische Volksschul-Katechesen.** Für die Mittel- und Oberstufe ein- und zweiklassiger und für die Mittelstufe mehrklassiger Schulen. 1. Teil: Glaubenslehre. 2. Teil: Sittenlehre. Wien, St. Norbertus-Verlag, 1906. 8⁰ (VIII, 167 S. u. IV, 222 S.) à M. 2.—.

II. Wächtler W., Kanonikus und Erzdechant: **Christenlehr-Handbuch für Seelsorger, Katecheten und jedes christliche Haus.** Erklärung des vom österr. Gesamt-Episkopate approbierten mittleren und großen Katechismus der katholischen Religion mit vielen Beispielen. 2 Bände. 2., vermehrte Auflage. Innsbruck, F. Rauch, 1905. 8⁰ (VIII, 532 u. 495, 14 S.) M. 6.20.

III. Wiedemayr Leonhard, Seminar-Religionslehrer, Katechet i. R. in Innsbruck: **Erklärung des vom österreichischen Gesamtepiskopate approbierten kleinen Katechismus der katholischen Religion.** 3. Auflage. Ebd., 1905. 8⁰ (IV, 427 S.) M. 2.40.

I. Pichler weicht von der bekannten Münchener Methode etwas ab, er legt mehr Gewicht auf die Einheit des begrifflichen Inhaltes der Katechese. Seine theoretischen Anschauungen über Katechese sind durchaus vollwertig. Er übersetzt sie ausgezeichnet in die Praxis. Die vorl. ausgearbeiteten Katechesen möchten wir die besten nennen, die in den letzten Jahren erschienen sind. Der praktische Katechet findet an ihnen ein ausgezeichnetes, durchaus brauchbares Hilfsbuch für den Religionsunterricht.

II. Man merkt es dem Buche bald an, daß ein in der Praxis geübter Mann es verfaßt hat. Das reichhaltige Material und dessen gute Verarbeitung machen das Werk sehr brauchbar zur Erklärung des mittleren und großen Katechismus im katechetischen Unterrichte etwa vom 4. Schuljahre an. Wächtler bietet teils ausgeführte Katechesen, teils Skizzen, welche leicht ergänzt werden können. Etymologie sowie der biblische und legendarische Stoff sind gut verwertet. Besonders viele aus dem Leben gegriffene Erzählungen bieten ein brauchbares Substrat zur Veranschaulichung und Vertiefung schwerverständlicher, abstrakter Begriffe und Lehrsätze. Für die höhere Katechese und die Christenlehre wird es sehr gute Dienste leisten.

III. Wiedemayr hat in diesem gut brauchbaren Buche sehr viel katechetisches Material mit Fleiß und Geschick zur Erklärung des kleinen Katechismus zusammengetragen. Wort- und Sacherklärungen, Sinnsprüche, Schriftstellen, Erzählungen, besonders viele und gut verarbeitete Heiligenlegenden bieten dem praktischen Katecheten eine Fülle des Stoffes. Die Katechesen sind teils ausgearbeitet, teils in gediegenen Skizzen gegeben. Ein gut getroffener kindlicher Ton herrscht in denselben. Besonders angehenden Katecheten können wir dieses Buch als Behelf für die ersten drei Schuljahre recht empfehlen.

St. Florian. Leop. Jungwirth.



I. **Kropatschek** Lic. Dr. Friedrich, Professor in Breslau: **Die Aufgaben der christusgläubigen Theologie in der Gegenwart.** Gr.-Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge, 1905. 8° (29 S.) M. —.50.

II. **Stier** Dr. Johannes, lic. theol., luther. Pfarrer: **Gedanken über christliche Religion,** eine Abweisung Dr. Fr. Naumanns. Leipzig, Dieterich, 1905. gr.-8° (84 S.) M. 1.60.

I. Als Aufgaben der christusgläubigen Theologie bezeichnet Kropatschek: 1. die „Versuche, die Erfahrung der Gemeinschaft zu eruieren, und zwar die Erfahrung von historisch überlieferten und gestalteten geistigen Inhalten, in denen Gott wirksam ist. Das einzige wissenschaftliche Erkenntnisprinzip ist die Erfahrung", — 2. die Versuche, die so gewonnenen Wahrheiten nach der Erfahrung im System abzustufen, — 3. Beteiligung an den unerschöpflichen, rein wissenschaftlichen, rein historisch-philologischen Forschungen. — Es muß immer wieder betont werden, daß die Erfahrung das einzige wissenschaftliche Erkenntnisprinzip der Offenbarung unmöglich sein kann. Schließlich entwickelt sich die besondere, innere Erfahrung, die wir am Worte Gottes machen, auf Grund der Erkenntnis der Göttlichkeit desselben und wird von dieser Erkenntnis aus beurteilt.

II. Naumann sucht in seinen „Briefen über Religion" die Entstehung und Weiterentfaltung des Christentums nach dem immanent-kausalen Schema des Darwinismus zu erklären, wobei er gezwungen ist, die übernatürliche Offenbarung, ja die Persönlichkeit Gottes zu leugnen und das Wesentliche der Religion in religiöse Gefühle zu verlegen, deren Lostrennung von den „alten Gedankenbeständen" und Vereinigung mit dem Weltbilde des Darwinismus anzustreben sei. In der vorl. Schrift, die für die gebildete Öffentlichkeit bestimmt ist, weist nun Stier auf die vielen Widersprüche der Naumannschen Ausführungen und den Mangel jedes tieferen wissenschaftlichen Gehaltes derselben hin. Er vertritt Naumann gegenüber die Tatsache der übernatürlichen Offenbarung durch Christus, den wahrhaften Gottessohn. Tritt auch der lutherische Standpunkt des Verf. hie und da etwas störend hervor, so verdient doch sein mit Geist und Wärme geschriebenes Büchlein empfohlen zu werden.

Leitmeritz. Dr. Wenzel Pohl.

Cistercienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) XVIII, 207—210. — (207.) Lindner, Btrge. z. Geschichte d. Abtei Fürstenfeld. — Wieland, Gnadenthal, Cistercienserinnen-Kloster in Württemberg. — Müller, Zur Geschichte d. Abtei Waverley. — Studien üb. d. Generalkapitel. — (208.) Haid, Zur Kenntnis Johanns v. Viktring. — Der Fleischgenuß im Orden. — (209.) Verzeichnis der zu Mainz ordinierten Cistercienser v. 1676—1803. — (210.) Der 100jähr. Krieg u. die Cist.klöster Frankreichs. — Der hl. Bernhard in d. „Quaestiones disputatae" des hl. Thomas v. Aquin.

La papauté et les peuples. (Paris.) VII, 71—75. — (71/73.) Cavagnis, La Franc-maçonnerie. — Les Vues du Vatican sur les prochaines élections, en France. — Cortis, Le „Livre Blanc" du S. Siège sur la Separation de l'Église et de l'État en France. — (74/75.) La dotation du Souverain pontife. — Cortis, Le S.-Siège et la France. — Cortis, La fête de la très S.-Siège. — Rampolla, S.-Mélanie la jeune. — Prigent, La Bretagne.

Tondini de Quarenghi Caes. (Barnabita), Sunt-ne Latini Quartodecimani? Animadversiones nonnullae circa optatissimam, in toto christiano orbe, una eademque die, paschatis celebrationem. Prag, Rohliček & Sievers in Komm., 1906. gr.-8° (15 S.)

*Baumberger Gg., Der sel. Nikolaus v. Flüe. Mit 2 Vollb. u. 24 Abb. im Text. (Sammlg. ill. Heiligenleben. IV.) Kempten, J. Kösel, 1906. gr.-8° (XV, 96 S.) kart. M. 3.—.

*Kröll Jos. Raph., Gottesflammen. Nachgelassene eucharist. Predigten. Ebd., 1906. gr.-8° (III, 368 S.) M. 3.—.

*Schmid Dr. Andr. (Direktor d. Georgianums in München, o. ö. Univ. prof.), Caeremoniale f. Priester, Leviten, Ministranten u. Sänger. Mit 150 Abb. 3., verm. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (XX, 673 S.) M. 6.—.

*Göttler Dr. Jos. (Privatdoz. a. d. Univ. München), Der Münchener katechet. Kurs 1905. Ausgeführter Bericht, im Auftr. d. Kurskomitees hrsgg. Ebd., 1906. gr.-8° (IV, 320 S.) M. 3.—.

*Glaube u. Wissen. Heft 8 u. 9. München, Münch. Volkschriftenverlag. 8° à Bdch. M. —.50.
Heft 8: Walter Dr. Fz. (Univ.-Prof. in München), Kapitalismus, Sozialismus u. Christentum. (112 S.)
„ 9: Krose H. A., S. J., Religion u. Moralstatistik. (94 S.)

Straubinger Dr. Heinr. (Kaplan an d. ob. Pfarrei in Mannheim), Die Christologie des hl. Maximus Confessor. Bonn, P. Hanstein, 1906. gr.-8° (XI, 135 S.) M. 2.50.

*Scheglmann Dr. Alf. Maria, Gesch. d. Säkularisation im rechtsrhein. Bayern. III. Bd.: Die Säk. in den 1803 definitiv bayerisch gewesenen od. geword. Gebieten. 1. Teil: Die Säk. der Fürstbistümer u. Benediktinerabteien. Regensbg., J. Habbel, 1906. gr.-8° (VIII, 929 S.) M. 9.60.

*Wiener St. Vinzenz-Vereinshefte. Heft 13. Wien, Verlag d. St. Vinzenz-Vereines, 1906. 8°
Eine 300jähr. Wohltätigktslotterie. — Die 1. hl. Kinderkommunion. (Aus d. Generalversammlg. d. Wiener St. Vinzenz-Vereines vom 1. Fastensonntag 1906). (27 S.)

Niglutsch Jos. (S. Theol. Dr. et prof.), Brevis commentarius in Evangelium S. Matthaei usui studiosorum s. Theologiae accomodatus. Editio altera emendata. Trient, J. Seiser, 1906. gr.-8° (VI, 251 S.) K 3.—.

Die innere Mission. (Hambg., Rauhes Haus.) 1906, 7 u. 8. — (7) Repke, Was kann geschehen, um das Evangelium den gebildeten Kreisen, die es gering achten, wieder näher zu bringen? — Gonser, Stand d. Antialkoholbewegg. in Dtschld. in d. Ggwt. — Hauss, Was tut d. inn. Mission zum Aufbau d. christl. Familie in bezug auf d. Eltern? — (8.) Sommer, Die evangel. Kirche u. die ill. Zeitgen. — Scheffen, Brockensammlg.

Kluge Dr. phil. Otto, Die Idee d. Priestertums in Israel-Juda u. im Urchristentum. Ein religiongesch. u. biblisch-theolog. Vergleich. Lpz., A. Deichert Nachf., 1906. gr.-8° (VIII, 68 S.) M. 1.60.

Prager L., Das Endziel d. Völker- u. Weltgeschichte auf Grund d. hl. Schrift. Kurz dargestellt. Ebd., 1906. 8° (VI, 140 S.) M. 2.—.

Walter Johs. v. (Privatdoz. d. Th. zu Göttingen), Die ersten Wanderprediger Frankreichs. Studien z. Geschichte d. Mönchtums. Neue Folge. (Bernhard v. Thiron; Vitalis v. Savigny; Girald v. Salles; Bemerkgen zu Norbert v. Xanten u. Heinrich v. Lausanne.) Ebd., 1906. gr.-8° (X, 180 S.) M. 4.80.

Löhr D. Dr. Max (a. o. Prof. d. Theol. in Breslau), Sozialismus u. Individualismus im Alten Test. Ein Btr. z. alttest. Religionsgeschichte. (Beihefte z. Ztschr. f. d. alttest. Wissenschaft X.) Gießen, A. Töpelmann, 1906. 8° (III, 36 S.) M. —.80.

— —, Alttest. Relig.geschichte. (Sammlg. Göschen. 292.) Lpz., G. J. Göschen, 1906. 12° (147 S.) geb. M. —.80.

Philosophie. Pädagogik.

Kraus Dr. Oskar, Privatdozent der Philosophie in Prag: **Die Lehre von Lob, Lohn, Tadel und Strafe bei Aristoteles.** Halle, M. Niemeyer, 1905. gr.-8° (X, 80 S.) M. 2.40.

Das interessante Schriftchen ist in seiner ursprünglichen Gestalt im 65. Bande der juristischen Zeitschrift „Gerichtssaal" unter dem Titel „Die Zurechnungslehre des Aristoteles, in kritischer Würdigung des gleichnamigen Loeningschen Werkes dargestellt" erschienen und liegt nun in erweiterter Form vor. In manchen wichtigen Fragen, besonders in der Frage, wann und wem nach Aristoteles Lob, Lohn, Tadel und Strafe zuteil wird, sowie in der Frage nach der Bedeutung der Ausdrücke ἑκούσιον und ἀκούσιον, beziehungsweise οὐχ ἑκούσιον gelangt der Verf. zu wesentlich anderen Resultaten als Loening, ohne daß dadurch dessen Buch (vgl. dieses Bl. XIV, 117 f.) entwertet wird. Auch sind die aristotelischen Gedanken schärfer herausgearbeitet und die Richtigkeit der leitenden Idee deutlicher aufgezeigt. Die Broschüre ist eine willkommene Ergänzung des Loeningschen Werkes.

Tübingen. Anton Koch.

Schultz Dr. Julius: **Die Bilder von der Materie.** Eine psychologische Untersuchung über die Grundlagen der Physik. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1905, gr.-8° (VII, 201 S.) M. 6.—.

Der Verf. will in dem vorl. Buche nicht als Physiker oder Naturphilosoph, sondern als Psycholog auftreten und untersuchen, welche Haltung den Erscheinungen gegenüber unserem Verstande durch sein innerstes Wesen aufgenötigt wird (S. 11). Er gelangt zu einem dynamischen Atomismus und konstruiert sich nach einer Kritik vieler anderer Versuche mit Hilfe desselben ein Weltbild. Wir wollen uns hier zunächst an die Sache halten. Da finde ich Widersprüche in dem Standpunkte des Verf. Er sagt (S. 58): „Weder durch logische noch durch allgemein erkenntnistheoretische Erwägungen läßt sich der Streit zwischen Pleron und Atomen schlichten." Um dieser Entscheidung willen stellt er die Frage (59): „In welche Denkform pressen wir die Erscheinungen bequemer?" Ist aber dieses — übrigens schlecht formulierte — Problem vielleicht kein erkenntnistheoretisches? In der Tat gibt Sch. das auch zu, indem er bei Fassung des Resultates (S. 64 f.) die eine Form als „erkenntnistheoretisch unbrauchbar", die andere als „unserer Phantasie näherliegend", den dynamischen Atomismus endlich als alle Vorzüge besitzend und alle Mängel vermeidend hinstellt. Sch. hat also in Wahrheit die Absicht, als Erkenntniskritiker, nicht als Psycholog zu arbeiten. Eine richtigere psychologische Formulierung hat Stöhr (Zur Philosophie des Uratomes und energetischen Weltbildes, Wien 1904) gegeben, indem er das Anpassen an die Denkgewohnheit als Norm faßt. Nimmt man das wirklich rein psychologisch (in der Tat arbeitet Stöhr auch erkenntnistheoretisch), dann ist das ein kaum zu verstehender Irrweg philosophischer Forschung: denn Werturteile kann immer nur die Logik, niemals die Psychologie geben. Wir sehen also den Plan des Verf. in einer erkenntniskritischen Durcharbeitung der zur Konstruktion einer einheitlichen Naturauffassung entworfenen Bilder der Materie (von den „Grundlagen der Physik" steht nur etwas im Titel), und nur seine einseitigen psychologischen An-



schauungen haben ihn verleitet, in einer logischen Aufgabe eine psychologische zu erblicken. Für seinen Zweck wäre es infolgedessen nötig gewesen, eine logische Analyse der Begriffe Substanz, Masse, Kraft, Bewegung und ähnlicher Grenzbegriffe zu geben, was nicht geschieht. Lassen wir also alle Anhängsel weg, die allerdings ein wenig (physiologische) Erkenntnistheorie enthalten, dann ist sein Buch eine naturphilosophische Untersuchung über die Theorien der Materie, wobei gerade das Bild, das am nächsten an Erkenntnistheorie und Psychologie grenzt, das von Mach, Stallo, Clifford, Pearson u. a., gänzlich außer acht gelassen wird. Über den dynamischen Atomismus möchten wir hier nicht weiter sprechen und nur noch anmerken, daß Sch. einen sehr wichtigen Punkt, nämlich die Definition der Masse von seinem Standpunkte aus, übergangen hat. Ich erkenne nun an, daß in seiner Kritik fremder Ansichten manches Gute steckt, z. B. sein Nachweis, daß der Ostwaldschen Energetik doch die alten Begriffe unterliegen, und seine Andeutung, daß die Energetik hauptsächlich mathematischen Wert besitze. Entschieden ist aber die Form der Kritik sowohl wie überhaupt die vom Verf. beliebte Diktion zurückzuweisen. „Kautschukzüge", „brockendurchsetztes Liquidum", „Wirbelringfabrikant", „Kloßsuppenliebhaber", „Wirbelhosen", „Paletots" — das sind so einige Ausdrücke, mit denen Theorien und ihre Vertreter belegt werden. Die positiven Ausführungen sind derart metaphorisch geschrieben, daß sie sich naturwissenschaftlich nicht verstehen und nicht kritisieren lassen. Eine solche Sprache nahm man schließlich in den psychologischen Untersuchungen der „Psychologie der Axiome" mit in den Kauf: hier paßte sie eher, weil die Psychologie oft umschreiben und bildlich werden muß. Aber wo Kritik, Untersuchung und Definitionen mit naturwissenschaftlichen Mitteln unternommen werden, da kann eine solche burschikose Art und Weise selbst dann schaden und abstoßen, wenn der Inhalt richtig ist.

Düsseldorf. Aloys Müller.

Pädagogischer Jahresbericht von 1904. Im Verein mit Ed. Balsiger, E. R. Freytag, B. Hartmann u. a. bearbeitet und herausgegeben von Heinrich Scherer, Kreisschulinspektor in Büdingen. 57. Jahrgang. Leipzig, Friedrich Brandstetter, 1905. gr.-8⁰ (XV, 707 u. 184 S.) M. 12.—.

Im J. 1846 machten mehrere Schulmänner den Versuch, eine pädagogische Jahresschrift für Deutschlands Volksschullehrer herauszugeben, welche alles besprechen sollte, was im Laufe des Jahres neu der Schule entsprossen war oder in verbesserter Form sich Geltung in der pädagogischen Welt gemacht hatte. Dabei traten die Ereignisse, welche auf die Stellung der Volksschullehrer nach außen wie untereinander, ihr Verhältnis zum Staate, zur Kirche und zur Gemeinde Bezug hatten, in den Hintergrund, das Pädagogische war die Hauptsache, in erster Linie die Methodik sowie die möglichst vollständige Literatur. So entstand ein kleiner Band von 348 Seiten. Sieben Schulmänner hatten sich in die Aufgabe geteilt. An deren Spitze als Herausgeber stand Karl Nacke. Der Versuch fand Anklang, er wurde wiederholt und erweitert, die bedeutendsten Schulmänner der Zeit übernahmen die Bearbeitung auch anderer Fächer und dehnten die Bedeutung des Berichtes auch über den Rahmen der Volksschule aus. Vom 10. Jahrgange an übernahm A. Lüben die Leitung bis zu seinem Tode. Ihm folgte als Herausgeber im 38. Jahrgang Dr. Dittes, durch den auch österreichische Schulmänner als Mitarbeiter beigezogen wurden. Gegenwärtig leitet Kreisschulinspektor H. Scherer das Unternehmen. Der Bericht ist zu einem stattlichen Bande angewachsen, der alljährlich im Oktober zur Versendung kommt und in objektiver Weise die Entwicklung der Schule in Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz bespricht. — Der vorl. neueste Band beginnt mit einem Artikel über Pädagogik, in welchem der Herausgeber H. Scherer sich über die Geschichte derselben und ihrer Hilfswissenschaften eingehend verbreitet. Dr. O. Uhlhorn behandelt den Religionsunterricht, Dr. C. Rothe die Naturkunde, Dr. Th. Matthias die Literaturkunde, E. Lüttge den deutschen Sprachunterricht, den Anschauungsunterricht, Lesen und Schreiben, Dr. W. Opitz Jugend- und Volksschriften, E. Kornrumpf die Geschichte, P. Weigelt die Geographie, M. Ludwig das Zeichnen, E. R. Freytag die Stenographie, Dr. A. Sickinger das Turnen, G. R. Hauschild den englischen und den französischen Sprachunterricht, Dr. B. Hartmann die Mathematik. — Bei jedem Artikel finden wir zuerst eine allgemeine Übersicht, hieraut werden die verschiedenen im Laufe des Jahres erschienenen Bücher kurz gekennzeichnet, die bekannt gewordenen Lehrmittel aller Art besprochen, die bezüglichen Zeitschriften namhaft gemacht. Man findet somit in der Reihe der stattlichen Bände, welche der Bericht nun umfaßt, eine Geschichte der Entwicklung unseres Schulwesens seit mehr als einem halben Jahrhundert, so daß der Bericht in seiner Gänze einen wichtigen Bestandteil jeder größeren Bibliothek für Lehrer bildet. Besonders anregend ist auch der 2. Teil des Berichtes, in welchem seit einer Reihe von Jahren die Entwicklungsgeschichte der Schule verfolgt wird. Für Deutschland hat diesen Teil der Herausgeber H. Scherer übernommen, für Österreich hat denselben der ungemein tätige Landesschulinspektor Dr. W. Zenz in Linz bearbeitet. Über die Schweiz referierte Schuldirektor Ed. Balsiger in Bern. Die vollständige Reihe der Bände führt, wie gesagt, den Gang der Entwicklung des Schullebens vor, soweit die deutsche Sprache die Schulsprache ist. x.

Philosoph. Jahrbuch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XIX, 3. — Klimke, Der Instinkt. — Becker, Der Satz d. hl. Anselm: *Credo ut intelligam* in s. Bedeutg. u. Tragweite. — Pohle, Zweckmäßigkt. u. Unzweckmäßigkt. — Minges, Bedeutg. v. Objekt, Umständen u. Zweck f. d. Sittlichkt. e. Aktes nach Duns Scotus. — Rezz. u. a.: Willems, Institutiones philos. (Schreiber); — Sentroul, L'objet de la métaph. selon Kant et Aristote (Rolfes); — Windelband, Üb. Willensfreiheit (Gutberlet).

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LVII, 6. — v. Weilen, Halms „Wildfeuer". — Kretschmer, Die sog. Duenos-Inschrift. — Langhans, Das Plankton als Ggstd. e. zeitgem. biolog. Schulunterrichts. — Schär, Bemerkgen z. 25. Aufl. d. griech. Schulgramm. v. Curtius-Hartel. — Martin, Eine Antigone-Aufführg. in Aussig. — Rezz. u. a.: Preuschen, Antilegomena, die Reste d. außerkanon. Evangelien u. urchristl. Überliefergen (Bitschofsky).

Der Schulfreund. (Hamm i. W., Breer & Thiemann.) LXI, 9 u. 10. — (9.) Dyroff, Eine mittelalterl. Erziehgslehre. — II. Kongreß f. experiment. Psychologie in Würzbg. — Gerdes, Chem. Versuche in Volks- u. Fortbildgsschulen. — Schiel, Prakt. Winke z. Vorbereitg. auf die 2. Lehrerprüfg. (Geographie). — (10.) Geyser, Psychologie u. Naturwiss. auf d. Boden d. realist. Weltansicht. — Johannes, Der Hang zum Übersinnlichen bei Annette v. Droste-Hülshoff.

Berner Studien z. Phil. u. ihrer Gesch. Bd. XXXXIII. Hrsgg. v. Prof. Dr. Ludw. Stein. Bern, Scheitlin, Spring & Co., 1906. gr.-8⁰
Bd. XXXXIII: Bamberger Dr. Is. (Lehrer in Nürnbg.), Die sozialpädagog. Strömungen d. Ggwt. Dargestellt u. kritisch beurteilt. (III, 95 S.) M. 1.50.

Souriau Paul (Prof. à l'Univ. de Nancy), La réverie esthétique. Essai sur la psychologie du poët. (Bibliothèque de phil. contemp.) Paris, F. Alcan, 1906. 8⁰ (III, 172 S.) Fr. 2.50.

*Kromphardt G. Fred., Die Welt als Widerspruch. Selbstverlag (Niagara Falls, N. Y. 1215 East Falls street), 1906. gr.-8⁰ (23 S.) M. 3.—.

Fischer Msgr. Dr. Engelb. Lorenz (Geh. Kammerherr Sr. Heil. d. Papstes, Stadtpfarrer in Würzbg.), Friedrich Nietzsche. Der „Antichrist" in d. neuesten Philosophie. Eine Ergänzg. zu m. Werk: „Der Triumph d. christl. Philosophie". 2., verb. Aufl. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1906. gr.-8⁰ (VIII, 196 S.) M. 3.—.

*Dillinger Fr. Bernardin (Prof. am Privat-Lehrerseminar in Feldkirch), Der hl. Johann Baptist de la Salle als Pädagog. Mit e. Titelbilde (die Statue des hl. de la Salle in d. Peterskirche zu Rom) u. e. Textfigur (das Signal). Dülmen, A. Laumann, 1906. 8⁰ (140 S.) M. 1.20.

*Wasmann E., S. J., Menschen- u. Tierseele. 3. Aufl. Köln, J. P. Bachem, 1906. gr.-8⁰ (16 S.) M. —.60.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Dahlmann-Waitz: Quellenkunde der Deutschen Geschichte. 7. Auflage. Unter Mitwirkung von P. Herre, B. Hilliger, H. B. Meyer und R. Scholz herausgegeben von Erich Brandenburg. Leipzig, Dieterich (Theodor Weicher), 1906. gr.-8⁰ (XVI, 1020 S.) M. 16.—.

So ist denn das große Unternehmen, wovon ich die ersten 20 Bogen im A. L. XIV, 298 angezeigt habe, 14 Bogen stärker als geplant war, glücklich zu Ende geführt! Es ist diese Auflage durchaus von Leipzigern bestritten worden: der Herausgeber Brandenburg ist ordentlicher Professor, Scholz und Herre sind Privatdozenten der Geschichte an der Universität, Hilliger ist Kustos an der Universitätsbibliothek und Meyer war Verlagsredakteur bei Teubner. Was diese fünf zusammen mit ihrem ausdauernd opferwilligen Verleger und Mitarbeiter (Register!) in jahrelanger Arbeit geleistet haben, kommt nun der gesamten deutschen Geschichtswissenschaft zugute. Was ein neuer „Dahlmann-Waitz" für letztere zu bedeuten hat, weiß jeder ihrer Jünger zu genau selber, als daß ich davon des langen und breiten ein Rühmens machen dürfte. Die ersten Bogen sind im April 1904, die letzten im April 1906 ausgedruckt worden; das bedingt in den Literaturangaben unvermeidliche Unregelmäßigkeiten. Um diese möglichst unwirksam zu machen, ist für Anfang 1907 ein Ergänzungsheft geplant, das für alle Abschnitte die Literatur einheitlich bis zum Schlusse



des J. 1906 nachtragen soll. Daher ist der Redaktion bis dahin jeder bessernde Hinweis außerordentlich erwünscht; und so will auch ich ein paar Kleinigkeiten stiften.

Bei Nr. 983 muß es heißen: Dove, Schrift*ch*en. Unter Nr. 1344 fehlt Gretschels Dreibänder, unter Nr. 3409 die Übersetzung in der Zeitschrift „Das Land" IV, 16 vom 15. Mai 1896. Zu Nr. 4485 gehört auch Schirmers Progr. von 1905 über die Schlacht bei Lucka. Nr. 5170 paßt, trotz seiner zeitlichen Beschränkung, wenigstens mit einem Hinweis gut nach S. 112. Die Roland-Literatur (Nr. 1586/9) hat sich inzwischen unheimlich vermehrt; Platen aber und Hoede dürfen keinesfalls fehlen. Unter Nr. 7149 lies Fried*e*mann! Warum fehlen „Hertslet" und Majunkes „Geschichtslügen"? Vgl. Nr. 1934! Dagegen kann Nr. 1170 getrost wegfallen. Dasselbe gilt von Nr. 9955: Meunier behandelt keinen einzigen Deutschen, bloß Franzosen. Unter Nr. 9959 lies Ey*ss*enhardt, unter 9961 Bildungsjahre. Die Nr. 9988 ist viel zu dürftig ausgefallen. Die einzige Nr. 9751 enthält 5 Fehler: *a)* Wiedemanns „Ranke und Bettina" steht nur im 2., nicht auch im 3. Hefte; *b)* einen Aufsatz von ihm „Aus dem Leben Rankes" gibt es gar nicht: Verwechslung mit Frieduhelm v. Ranke 4 Zeilen später! und daß *c)* Manteuffels Briefe an Ranke durch Dove herausgegeben worden, auch in dessen „Schriftchen" gedruckt sind, hätte miterwähnt werden müssen. Endlich *d)* Wiedemanns „Sechzehn Jahre" laufen in 15 Fortsetzungen bis November 1893, und *e)* die „Vierzig ungedruckten Briefe", die der obengenannte General v. Ranke veröffentlicht hat, reichen bis in den 31. Jahrg. der DR. Im Register sind die verschiedenen H. Meyer nicht sorgfältig genug von einander geschieden: der Herausgeber von Nr. 48 ist derselbe wie der Verf. von Nr. 1854. Dort muß es auch Salimben*e* heißen.

Was ich sonst noch finden sollte, werde ich dem verdienten Herausgeber persönlich mitteilen. Er darf inzwischen auf echten Lorbeeren ausruhen und seine hilfreichen Genossen desgleichen.

Leipzig-Stötteritz. Helmolt.

I. **Elkan** Albert: **Die Publizistik der Bartholomäusnacht und Mornays „Vindiciae contra Tyrannos".** Mit einem Brief Mornays. (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Herausgegeben von K. Hampe, Erich Marcks und Dietr. Schäfer. 9. Heft.) Heidelberg, C. Winter, 1905. gr.-8° (X, 178 S.) M. 5.—.

II. **Hasenclever** Dr. Adolf: **Die kurpfälzische Politik in den Zeiten des schmalkaldischen Krieges (Januar 1546 bis Januar 1547).** (Heidelberger Abhandlungen. 10. Heft.) Ebd., 1905. gr.-8° (XVI, 179 S.) M. 4.80.

I. Die zeitgenössische hugenottische Literatur über die Bartholomäusnacht, besonders der „*Vindiciae*", ist m. W. von deutscher Seite noch keiner so eingehenden Untersuchung unterzogen worden wie in vorl. Schrift. Vor allem war man hinsichtlich des Verfassers der „*Vindiciae*", zu keinem endgiltigen Resultat gekommen. Elkan weist nun nach, daß ihr Verfasser der 1549 zu Buhy im Vexin geborene Philipp Mornay war, dessen Mutter ihn in der „neuen Religion" erziehen ließ. Er trat mit Coligny in Verbindung, flüchtete nach der Mordnacht nach England, kam wieder nach Frankreich zurück, wo er als „felsenfester Calvinist" in Wort und Schrift für die Hugenotten eintrat.

II. Die kurpfälzische Politik in den Zeiten des schmalkaldischen Krieges ist bisher noch sehr dunkel gewesen. Sie vom protestantischen Standpunkt aufgeklärt zu haben, ist das Verdienst Hasenclevers, der auf Grund sehr umfassender archivalischer Studien nachweist, wie die Politik des Kurfürsten Friedrich II. zu keinem glücklichen Ende gedeihen konnte. Es war vor allem, dessen Unselbständigkeit im Handeln, eine dadurch bedingte Schaukelpolitik und nicht in letzter Linie eine mißliche Finanzwirtschaft, welche ihm ein entscheidendes Eingreifen in den Gang der Ereignisse, hätte er sich nun an den ihm verwandten Kaiser oder an die Protestanten angeschlossen, unmöglich machte.

Brunn a. G. A. Starzer.

Lang Prof. Al.: **Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark und ihrer Nachbarländer aus römischen Archiven.** (Veröffentlichungen der historischen Landeskommission für Steiermark, XVIII.) Graz, Selbstverlag der historischen Landeskommission. gr.-8° (156 S.)

I. Klein ist das Büchlein, doch es bringt viel Neues. Dies läßt schon erkennen die Inhaltsübersicht: „Der Informationsprozeß über Marx Sittich", „Aus den Registerbüchern der Grazer Nuntiatur. Beiträge zur Geschichte der kathol. Reformation im 17. Jhdt.", „Päpstl. Konsistorialakten 1480—1487", „Aus den vatikanischen Supplikenbänden des 15. Jhdts." Nicht wenige Streiflichter treffen die Diözese Wien, ihre Bischöfe Spaur, Rohrer, Khlesl, die Universität, den Nuntius, Canonici, Klöster und Pfarren. Dem Werke ist ein sehr sorgsam gearbeitetes Personen- und Ortsregister beigegeben.

Wien. C. Wolfsgruber.

Macherl Dr. Peter: **Geschichte Österreichs für das Volk.** 3., gekürzte und illustrierte, bis in die neueste Zeit fortgeführte Auflage. Graz, „Styria", 1906. Lex.-8° (XV, 779 S.) geb. M. 10.—.

Die neue Auflage der bekannten Geschichte von M. unterscheidet sich mehrfach von den früheren. Zunächst sind einzelne Partien gekürzt worden, ferner wurden Fußnoten und Randanzeigen ausgelassen, um auf diese Weise den Umfang zu vermindern und das Buch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Dafür ist eine, wenn auch nur kurze Fortsetzung bis auf unsere Tage beigegeben worden. Außerdem ist diese Auflage mit zahlreichen guten Porträten und Abbildungen ausgestattet worden. Der Druck ist rein und deutlich, der Preis des Gesamtwerkes im Verhältnis zum Umfang und der Ausstattung mäßig. Der warme patriotische Ton berührt wohltätig und empfiehlt das Werk bestens als Volksbuch.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Mitteilgn d. Vereins f. Geschichte der Deutschen in Böhmen. XLIV, 4. — Zum Andenken an Bhd. Grueber. — Pick, Beiträge z. Wirtschaftsgeschichte d. Stadt Prag im M.-A. — Müller, Miles christianus. Ein noch unbek. Drama v. G. Lyttich. — Urban, Die Burggrafen zu Meißen aus plauischem Geschlecht in Böhmen. — Ankert, Die kgl. Richter d. Stadt Leitmeritz. — Blau, Ein Btr. z. Gesch. der Kameralen d. Böhmerwaldes.

Cartellieri Dr. Alex. (o. ö. Prof. d. Gesch. an d. Univ. Jena), Philipp II. August, Kg. v. Frkrch. Bd. II: Der Kreuzzug (1187—1191). Mit 4 Stammtaf. Lpz., Dyck, 1906. gr.-8° (XXXI, 860 S.) M. 10.—.
*Suttner Bertha v., Randglossen z. Zeitgeschichte. Das J. 1905. (Kattowitz in Sch.) C. Siwinna, 1906. 8° (62 S.) M. 1.—.
Der Briefwechsel zw. d. Kaiserin Katharina II. v. Rußld. u. Joh. Gg. Zimmermann. Hrsgg. v. Dr. E. Bodemann (kgl. Oberbibl. u. Geh. Regiergsrat zu Hannover). Hannover, Hahn, 1906. 8° (XXV, 157 S.) M. 4.—.
*Heyck Prof. Dr. Ed., Dtsche Geschichte. Volk, Staat, Kultur u. geist. Leben. 8. Abt. Bielefeld, Velhagen & Klasing. Lex.-8° (Bd. II, S. 593—686 u. VI S., — Bd. III, S. 1—64 ill.) M. 3.—.
Bashkirtseff Maria, Tagebuchblätter u. Briefwechsel mit Guy de Maupassant. Einzig autoris. Ausg. Aus dem Französ. übertr. u. eingeleitet v. Julia Virginia. 3. Aufl. Lpz., H. Seemann Nachf. 8° (248 S.) M. 2.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Seiler Friedrich: **Die Entwicklung der deutschen Kultur im Spiegel des deutschen Lehnwortes.** I. Die Zeit bis zur Einführung des Christentums. 2., umgearbeitete und vermehrte Auflage. Halle a. S., Waisenhaus, 1905. kl.-8° (XXVIII, 118 S.) M. 2.20.

An der neuen Auflage des trefflichen Werkleins, dessen zweiten Teil ich in diesem Bl. (IX, 430 f.) genauer besprochen habe, will ich nur rühmen, daß allenthalben eine sorgsam nachbessernde Hand tätig gewesen ist, welche die neueste Literatur zur Sache mit selbständigem Prüfen herangezogen hat. Mancherlei Erörterungen wird die Vorrede anregen, die sehr lebhaft wider die allzuweit ausgedehnten Bestrebungen des deutschen Sprachvereines polemisiert. Besonders werden die matten und charakterlosen Zusammensetzungen getadelt, die an die Stelle längst eingewohnter Fremdwörter treten sollen und in Deutschland durch den Druck von Militär- und Zivilbehörden auch schon getreten sind. Man wird dem Verf., der keineswegs unbeschränkt für die Fremdwörter (nicht aber für die 'fremden Wörter') eintritt, vielfach Recht geben müssen: die Übertreibungen der Sprachreiniger zeugen sehr stark dafür, daß der Trieb zum schulmeisterlichen Pedantismus eine Naturanlage des deutschen Volkes ist, die nicht leicht zum Absterben gebracht wird. Ein Schriftsteller, der etwas auf sich hält, wird ebenso dem Laffentum einer eitlen Fremdwörtersucht auszuweichen trachten als der Borniertheit eines lächerlichen Purismus, der den Nationalstolz dort sucht, wo er nicht zu finden ist.

Graz. Anton E. Schönbach.



Karásek Dr. Joseph: **Slavische Literaturgeschichte.** 1. Teil: Ältere Literatur bis zur Wiedergeburt. — 2. Teil: Das neunzehnte Jahrhundert. (Sammlung Göschen. 277, 278.) Leipzig, G. J. Göschen, 1906. kl.-8⁰ (178 u. 174 S.) à Bdch. geb. M. —.80.

Dem Verf. war eine schwierige Aufgabe gestellt: eine geschichtliche Übersicht der slavischen Literaturen — mit Ausnahme der russischen, die in der Sammlung Göschen bereits (Nr. 166 von Dr. Polonskij) eine abgesonderte Bearbeitung erfahren hat, — nach allgemeinen Standpunkten zu geben. K. ist dieser Aufgabe in höchst verdienstvoller Weise gerecht geworden. Umfassende Quellenkunde und gewissenhafte Benutzung der literarischen Hilfsmittel bieten ihm die Grundlage für eine lichtvolle kritisierende Darstellung der Leistungen der verschiedenen slavischen Stämme von der uralten slavischen Kirchensprache und den altserbischen Heldengesängen, von den Bogomilen, von der ältesten böhmischen und den Anfängen der polnischen und ruthenischen Literatur, von den Ragusanern und ihrem mit Recht gefeierten Gundulić bis zum frischen Wiederaufleben, „der slavischen Wiedergeburt", mit dem Eintritte des neunzehnten Jahrhunderts. Der II. Band hebt mit der „Renaissance der polnischen Literatur" an, Mickiewicz, Krasiński, Slowacki, geht auf die „Wiedergeburt des čechischen Schrifttums" über, schildert die Anfänge des „Illyrismus" und führt in charakteristischen Zügen die Gestalten und das Wirken der Slovenen Vodnik, Prešern, des Serben Vuk Karadžić, des böhmischen Dreigestirns Vrchlický, Čech, Zeyer, der neueren Polen Kraszewski, Sienkiewicz etc. vor unser geistiges Auge. Den letzten Abschnitt bildet die „slavische Moderne", auf welche K. nicht gut zu sprechen ist: „Etwas Krankhaftes, Verkehrtes, Widerliches, etwas wie der Duft der Tubarosen riecht aus dieser kalten Poesie, die ihren Ruhm zum größten Teile in der Form und in dem wohlklingenden Stile sieht." Doch ist der Verf. gerecht genug, in der Schar der Modernen die Verdienste eines Dostál-Zutinov, eines Bouška u. a. anzuerkennen und hervorzuheben.

Selbstverständlich konnte vom Verf. die seit nahezu einem Jahrhundert so viel umstrittene Echtheit der altböhmischen Handschriften nicht umgangen werden. Er beantwortet die Frage in verneinendem Sinn, doch mit Argumenten von etwas hinfälliger Natur. Unseres Wissens hat Dobrowský die Echtheit der verschiedenen Hankaschen Entdeckungen und Produzierungen nicht geradezu abgeleugnet, sondern nur stark angezweifelt. Als einer seiner Anhänger hinsichtlich eines solchen Stückes den Vorschlag machte, es durch Vernichtung ganz aus der Welt zu schaffen, sagte Dobrowský: „Lassen Sie das, es könnte doch echt sein!" Vollends die Behauptung, daß ein Zeuge bei Hankas Hochzeit die „Niederschrift" der Königinhofer und der Grünberger Handschrift „besorgte" (II. S. 38), ist eine so eigentümliche, daß sie die gegründetsten Zweifel hervorrufen muß. Die „Niederschrift", — das hieße doch wohl: die Veranstaltung und Abfassung eines Kunstwerkes, das so verschiedenartige Kenntnisse, so reiche Erfahrung und eine so außergewöhnliche Geschicklichkeit voraussetzt, wie sie 1817 bei dem damaligen Stande des böhmischen Schrifttums wohl kaum zu finden waren. Solange aber die Existenz eines derartigen Wundermannes nicht zu erweisen ist, steht die Annahme einer Fälschung in der Luft. — Es wird wohl noch diesen oder jenen Punkt in K.s Zusammenstellung geben, über den sich würde streiten lassen. Allein im großen ganzen ist seine „slavische Literaturgeschichte" eine höchst verdienstliche Arbeit, der die vollste Anerkennung gebührt und die eingehendste Beachtung zu wünschen ist.

Wien. Dr. Guido Alexis.

Riemann Dr. Robert: **Gottfried August Bürger.** Mit Bürgers Bildnis. (Dichter-Biographien. 10. Band. — Universal-Bibliothek Nr. 4630.) Leipzig, Ph. Reclam jun. (1905). 16⁰ (111 S.) M —.20.

Ein durch und durch vortreffliches Buch. Die menschliche wie die schriftstellerische Entwicklung Bürgers kommt zu deutlicher Anschauung. Der knappe Raum ist aufs sorgfältigste ausgenutzt, ohne daß diese unerwartete Fülle des Inhalts der Darstellung Abbruch täte, die schön, leicht, anziehend dahinfließt. Ästhetische und sachliche Rücksichten reichen sich auch die Hand in der ausgezeichneten Kapiteleinteilung, den Überschriften und Mottos. Verf. und Verleger, und nicht zuletzt die Manen des Dichters, sind zu diesem gelungenen Buche aufrichtig zu beglückwünschen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Deibel Franz: **Dorothea Schlegel als Schriftstellerin im Zusammenhang mit der romantischen Schule.** (Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie. Herausgegeben von Alois Brandl, Gust. Roethe und Erich Schmidt. XL.) Berlin, Mayer & Müller, 1905. gr.-8⁰ (VII, 188 S.) M. 5.60.

Dorothea Schlegel, die Tochter Moses Mendelssohns, die, Friedrich Schlegel folgend, ihre Ehe löste und Christin wurde, erfüllte im Jenenser Romantikerkreise nicht so sehr die Hauptforderung der Romantiker von der Frau: das Amazonenhafte, Selbständige, Männliche, — sie blieb weich und hingebend, auch in der Schriftstellerei, in der sie, mit dem Roman „Florentin" hauptsächlich, allerdings der romantischen Forderung, soweit es ihrem Naturell möglich war, nachkam. Dieser dem „Wilhelm Meister" nachempfundene Roman erfährt in D.s Schrift eine eingehende Zergliederung, die man mit Interesse lesen wird, ebenso wie die Darstellung ihrer späteren schriftstellerischen Tätigkeit, die sich meist auf Übersetzungen (z. B. Staels Corinna) beschränkte. Einige erstmalig veröffentlichte Briefe sind von Wert. M.

Mann Heinrich: **Eine Freundschaft. Gustave Flaubert und George Sand.** München-Schwabing, E. W. Bonsels, 1905/06. 8⁰ (52 S.) M. 1.60.

Wer von dieser Studie eine literarhistorische Untersuchung über die Beziehungen Flauberts zu George Sand erwarten sollte, würde enttäuscht sein. Heinrich Mann ist kein Mann der Wissenschaft, der trockenen Aneinanderreihung literarhistorischer Tatsachen; er ist Romancier und als solcher vor allem Psychologe. Intuitiv sucht er die Persönlichkeit Flauberts und ihre innere Entwicklung zu erfassen; er fühlt sich ganz hinein in die reiche und tiefe Psyche des Franzosen und strebt die Wirkungen aufzudecken, welche die freundschaftliche Berührung der bejahrten, aber geistig ewig jungen und innerlich ausgeglichenen Schriftstellerin George Sand in dem sensiblen, über dem Phantom der Literatur das Leben vergessenden, ruhelos sich verzehrenden Flaubert ausgelöst hat. Die Sprache, in der M. das tut, gleicht seinen psychologischen Hineinleuchtungen; sie ist glänzend und prägnant, voll kühner und glücklicher Bilder, aber auch nervös, gequält und etwas ins Künstliche und Phantastische schillernd. Zu manchen Darlegungen und Erkenntnissen der Studie mag der zünftige Literaturhistoriker bedenklich sein Haupt schütteln; aber wir finden in ihr doch auch seelische Enthüllungen und tun Einblicke in Gründe, die uns nur ein Dichter vermitteln kann.

München. Dr. A. Lohr.

I. **Brandes** Georg: **Henrik Ibsen.** Mit zwölf Briefen Henrik Ibsens, fünfzehn Vollbildern und vier Faksimiles. (Die Literatur. Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen, herausgegeben von Georg Brandes. XXXII. und XXXIII. Band.) Berlin, Bard, Marquardt & Co. kl.-8⁰ (VI, 118 S.) geb. M. 2.50.

II. **Kerr** Alfred: **Schauspielkunst.** Mit einer Heliogravüre und achtzehn Vollbildern in Tonätzung. (Die Literatur etc. IX. Band.) Ebd. kl.-8⁰ (IX, 85 S.) geb. M. 1.25.

I. Niemand ist berufener, über Ibsen als Mensch zu schreiben als Brandes, einer der wenigen, an die sich der menschenscheue, wortkarge Dichter in Freundschaft schloß und denen gegenüber er sich gab, wie er war. Darum bietet das vorl. Büchlein den Verehrern Ibsens und seiner Werke in die Eigenart des Dichters einen interessanten Einblick, der noch an Reiz gewinnt durch die Beifügung von zwölf bisher unveröffentlichten Briefen Ibsens an eine junge Wienerin, die er 1889 in Tirol kennen lernte und die in der Lieblichkeit ihrer achtzehn Jahre auf den damals Sechzigjährigen tiefen Eindruck gemacht zu haben scheint.

II. In dem knappen, „modernen" Stil, den man an dem bekannten Berliner Kritiker gewohnt ist, plaudert Kerr teils wirklich geistreich, teils geistreich sein wollend über Schauspielkunst und ihre jetzt lebenden Vertreter. Berliner, italienische, französische,

russische, dänische und selbst japanische Künstler und Künstlerinnen werden gewürdigt, von den Wienern aber nur Kainz vorübergehend erwähnt. Ist es mit der einst ersten deutschen Bühne, dem Burgtheater, denn wirklich so weit gekommen, daß an ihr keine künstlerische Individualität gedeiht, die des näheren Eingehens wert wäre? H. Br.

Zeitschr. f. dtsches Altertum u. dtsche Litteratur. (Berl., Weidmann.) XLVIII, 1/2. — Rieger, Zum Hildebrandsliede. — Ders., Zum Kampf in Finnsburg. — Bolte, 10 gedichte auf den pfennig. — Heusler, Zur Skiöldungendichtg. — Schönbach, Klagenfurter gebete. — v. Kraus, Schretel u. Wasserbär. — Ders., Zur kritik d. Rittertreue. — Roethe, Günser bruckstück des mnl. Renout v. Montalbaen. — Ders., Zum Anonymus Spervogel. — Franck, Aus d. geschichte d. „hiatus“ im verse. — Schröder, Blattfüllsel (zu Ulfila). — Neckel, Studien üb. Fródi. — Kock, Zum Heliand. — Wüst, 2 neue hdschriften v. Caedmons hymnus. — Jellinek, Studien z. d. älteren dtschen grammatikern. I. Die lehre v. accent u. quantität. — Ders., Ekkehard IV. ist d. dichter des Waltharius.- Rezz.: E. H. Meyer, Mythologie der Germanen (R. M. Meyer); — Wilmanns, Der untergang der Nibelunge in alter sage u. dichtg. (Seemüller); — Olrik, Danmarks heldetigtning (Heusler); — Stärk, Üb. d. ursprg. d. Grallegende (Blöte); — Schatz, Die tirol. mundart (Lesiak); — Heilig, Grammatik d. ostfränk. mundart d. Taubergrundes (Wrede); — Reich, Der Mimus (Devrient); — Hildebrand-Gering, Die lieder d. älteren Edda (Heusler); — Martin, Wolfr. v. Eschenbach (Singer); — v. Roszko, Untersuchgen üb. Gauriel v. Muntabel (Ehrismann); — Michel, Heinr. Knaust (Brecht); — Englert, Die rhythmik Fischarts (Michel); — Hirzel, Wielands beziehgen zu d. dtschen romantikern (Schulze); — Litzmann, Goethes lyrik (Maync); — Krüger, Pseudoromantik, Fr. Kind u. d. Dresd. Liederkreis (Pissin); — Allan u. Hatfield, Diary and letters of Wilh. Müller (Walzel). — Briefe v. J. Grimm.

Isocratis Opera omnia. Recensuit scholiis testimoniis apparatu critico instruxit Engelb. Drerup. Vol. prius. Lpz., Dieterich, 1906. gr.-8⁰ (IV, CC, 196 S. m. 2 Taf.) M. 14.—.

*Kammer Ed., Ein ästhet. Kommentar zu Homers Ilias. 3., neubearb. Aufl. Mit e. Lichtdruckbilde. Paderborn, F. Schöningh, 1906. gr.-8⁰ (XVI, 380 S.) M. 4.—.

*Schöninghs Ausgaben dtscher Klassiker m. ausführl. Erläutergen. 35. Bd. Ebd., 1906. 8⁰. geb. M. 1.60.
35: Joh. Gottfr. Herders Prosaschriften in Auswahl nebst Anhang: Auswahl aus „Stimmen d. Völker“. Mit ausführl. Erläutergen f. d. Schulgebrauch u. d. Privatstudium v. L. Lütteken, kgl. Seminarlehrer. (IV, 256 S.)

*Reuschel Karl, Die dtschen Weltgerichtsspiele d. M.-A. u. der Reformationszeit. Eine literarhistor. Untersuchg. Nebst d. Abdr. d. Luzerner „Antichrist“ v. 1549. (Teutonia. Arbeiten z. german. Philologie, hrsgg. v. Prof. Dr. Wilh. Uhl. 4. Heft.) Lpz., Ed. Avenarius, 1906. gr.-8⁰ (XIII, 356 S.) M. 12.—.

Erkes Heinr., Kurzer Dtsch.-Neuisländ. Sprachführer mit Gramm. u. Wörterverzeichnis. Dortmund, Fr. W. Ruhfus, 1906. 8⁰ (VIII, 224 S.) geb. M. 4.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

I. **Koch** David: **Peter Cornelius.** Ein deutscher Maler. Mit 1 Titelbild, 125 Abbildungen im Text und 3 Doppeltafeln. Stuttgart, J. F. Steinkopf, 1905. gr.-8⁰ (207 S.) geb. M. 4.50.

II. **Thode** Henry: **Böcklin und Thoma.** Acht Vorträge über neudeutsche Malerei. Gehalten für ein Gesamtpublikum an der Universität zu Heidelberg im Sommer 1905. Heidelberg, K. Winter, 1905. 8⁰ (VIII, 178 S.) kart. M. 3.—.

III. **Hevesi** Ludwig: **Rudolf von Alt.** Variationen. Mit 6 Abbildungen und einer Schriftprobe. Wien, C. Konegen, 1905. 8⁰ (96 S.) M. 2.50.

I. Den Künstlermonographien über L. Richter und W. Steinhausen reiht Koch das Bild des Lebens und Schaffens des großen Malers Peter Cornelius an. Der Verf. gewinnt aus den Briefen des Künstlers und seiner Freunde manche berichtigende oder ergänzende Tatsache und versteht in der Schilderung seines Entwicklungsganges seine ganz ungewöhnliche Vielseitigkeit, seine Größe der Auffassung, Tiefe der Empfindung und überwältigende Wucht der Darstellung erschöpfend zu würdigen. Warmherzig versenkt er sich in die Erklärung der großen zyklischen Darstellungen von Faust, Nibelungen, Dante, Tasso, Hesiod, Homer und der Bibel und findet in dem reichen und guten Abbildungsmateriale, welches der überzeugenden Kraft des Wortes zu Hilfe kommt, die beste Unterstützung. K. will ein stolzes Charakterbild deutschen Künstlertums vor der Seele der deutschen Jugend aufbauen, deren Ideale er in der Erhebung gegen die moderne Pseudokunst festigen und zu Männern wie Richter und Cornelius zurücklenken möchte. Die innige Begeisterung, welche den „Eingang“ durchweht, trägt das ganze Buch und weiß den alle Schöpfungen beherrschenden großen Zug verständnisvoll herauszuheben. Die Schlußzusammenfassung „Peter Cornelius als Mensch und Künstler“ hält ein vortrefflich abgerundetes Charakterbild des großen Meisters fest, in welchem selbst seine Abneigung gegen die Gotik nicht unterdrückt wird und die Überzeugung Halt gewinnt, Cornelius habe nur eine seiner ernstesten Lebenserfahrungen in Worte gefaßt, als er sagte, der echte Künstler müsse dem Walten des göttlichen Geistes in Liebe, Treue, Hingebung, Fleiß und Gehorsam folgen. Wer für die Schöpfungen einer solchen Kunst noch Herz und Sinn hat, wird sich an K.s Buch gewiß erfreuen, stellenweise sogar erheben.

II. Im Sommer 1905 brachten die großen Tagesblätter zum Teil ausführlichere Nachrichten über scharfe Auseinandersetzungen zwischen Max Liebermann und dem bekannten Heidelberger Kunsthistoriker H. Thode. Des letzteren Vorträge über Böcklin und Thoma, welche, wie Th. (S. 3) selbst hervorhebt, das Bekenntnis seiner Ansichten über moderne Malerei und zugleich ein Protest gegen jene, das Fremde proklamierende Kunstauffassung sein wollten, die vornehmlich von Berlin aus Deutschland aufgezwungen werden soll, liegen nun in eleganter Buchform vor und ermöglichen jedem die Feststellung, daß es sich um weit mehr als um eine Würdigung der beiden genannten Maler allein handle. Ihnen sind eigentlich nur die beiden letzten Vorträge gewidmet, während Th. in den vorangehenden nach Präzisierung seines Standpunktes und der ästhetischen Grundtatsachen sich über nationale Kunst und Deutschsein klar wird, den Schwächezustand der bildenden Kunst im 19. Jahrh., die Haupterscheinungen, Klassizismus und Romantik, Wiederbelebung koloristischer Ideale und Impressionismus mit der ihm eigenen geistsprühenden Weise behandelt und endlich die künstlerische Wiedergeburt des Menschen aus der Landschaft als die große Tat der neueren Kunst feiert. In der Veröffentlichung dieser Vorträge hat Th. unstreitig die wirksamste und vornehmste Form der Zurückweisung der gegen ihn gerichteten Angriffe gefunden. Selbst wenn man ihm ab und zu nicht oder nur teilweise zustimmt, muß man rückhaltslos zugeben, daß ein warmes Herz und ein tief eindringendes Verständnis für die Kunst, ein hoher Ernst für die Größe und Reinheit ihrer Aufgaben, eine umfassende Kenntnis über die Wirksamkeit und Grenzen ihrer Ausdrucksmittel aus diesen Vorträgen sprechen, deren Studium allen unbefangenen Freunden der Kunst wärmstens empfohlen werden kann.

III. Als Erinnerungszeichen für den großen Wiener Meister vereinigt in dem vorl. geschmackvoll ausgestatteten Büchlein H. einige Aufsätze, welche er im Laufe der Jahre zu besonderen Rudolf Alt-Tagen hatte erscheinen lassen. Sie enthalten eine Fülle persönlich interessanter Einzelheiten für die Charakteristik des Künstlers und zeigen eine wiederholt geistreiche Auffassung und Einwertung seines Lebens und Schaffens. Das scheinbar mosaikartig Aneinandergereihte rundet sich unter bewährter Hand zu einem geschlossenen Bilde; selbst die mit feiner Absicht gewählten Abbildungen, welche im besten Sinne Gelegenheitsbilder aus dem häuslichen Kreise genannt werden können, ordnen sich wirkungsvoll diesem Zweck unter. Auch in dieser Form wird H. das Andenken Alts bei manchem seiner Verehrer neu beleben.

Wien. Joseph Neuwirth.

Lombard Louis: **Observations d'un musicien américain.** Traduit de l'Anglais par Raoul de Lagenardière. Paris, Louis Theuveny, 1905. 8⁰ (XXI, 196 S.) Frcs. 3.50.

Das Büchlein ist verfaßt von einem sehr gebildeten Musikfreunde. Es enthält viele Probleme der gegenwärtigen Musikkultur, die sehr geistreich besprochen, glücklich gelöst und mit vielen guten und gesunden Ratschlägen — der Verf. ist Amerikaner — für Musikfreunde, Musiklehrer und die musikalische Jugend begleitet sind. Man spürt überall den feinen und geläuterten Kunstgeschmack des Verf., der auch interessant, anregend und spannend zu schreiben versteht. Von den 32 Aufsätzen sind besonders wertvoll: „*La musique est-elle un langage universel?*“ „*La musique et l'économie politique*“, „*Deux mots aux élèves*“, „*Wagnérites*“, „*Musique et argent*“, „*De la valeur commerciale des violons*“, „*De nos compositeurs*“ (Über amerikanische Komponisten), „*De notre culture musicale*“, „*Des devoirs du gouvernement à l'égard de la musique*“. Das Buch ist dem französischen Komponisten Jules Massenet gewidmet.

München. Adolf Chybiński.



Der Kunstfreund. (Red. H. v. Wörndle.) XXII, 5—8. — (5.) Atz, Üb. Kunsttätigkt. in Südtirol i. J. 1905. — Lutz, Die Ausschmückg. d. neuen Pfarrkirche zu Riezlern (Vorarlbg.) — Von heim. Kunsttätigkt. — Gutmensch, Das Columbus-Denkmal in Sevilla u. s. Urheber. — Jordan, Die Pfarrkirche v. Schwaz. — (6.) Kleinschmidt, Das Rationale v. Minden. — Egger, Rembrandt. — Baurat Jos. Huter †. — (7.) Atz, Die St. Valentinskirche in Obermais b. Meran. — Prof. Mich. Rieser †. — v. Wörndle, Die Kolossalstatue d. hl. Bonfilius. — Ders., „Liturg. Gefäße u. Geräte in neuen Kunstformen". — (8.) Lahm, Der „Große Salon" in Paris. — Innerhofer, Ein bisher unbek. Werk Hs. Schnatterpecks. — Gheri, Münch. Ausstellgen 1906. — v. Handel-Mazzetti, Regatta.

Thode Henry, Ein letztes Wort vor d. Entscheidg. üb. d. Heidelberger Schloß. Heidelbg., C. Winter, 1906. gr.-8° (10 S.) M. —.20.

Länder- und Völkerkunde.

Nebel Heinrich C.: **Die Transvaalsphinx.** Bilder aus dem südafrikanischen Leben. Berlin, Wilhelm Baensch, 1905. gr.-8° (309 S. m. Abb.) geb. M. 5.—.

Die seinerzeit hoch angeschwollene „Burenliteratur" erhält stark *post festum* noch eine Bereicherung durch vorl. Buch, das die Eindrücke eines mehrjährigen Aufenthaltes im britischen und burischen Südafrika vor dem großen Kriege schildert und Streiflichter über die ersten Folgen des Friedens von Vereeniging (31. Mai 1902) gibt. In knapper und fesselnder Form, auch mit einzelnen novellenartigen Exkursen, führt N. vor Augen, was er in Johannesburg und Pretoria gesehen und erlebt sowie manches, was er durch Hörensagen in Erfahrung gebracht hat.

Letzteres ist mehrmals recht anfechtbar, so unter anderem die ungemein abfällige Beurteilung des letzten Gesandten der südafrikanischen Republik, Dr. J. W. Leyds, bei dem nach N.s Ansicht „von Charakter auch mit dem besten Willen nicht die geringste Spur zu entdecken war" (S. 254). Sollte da der hochangesehene englische Geschichtschreiber F. Reginald Statham, der über zwanzig Jahre in Südafrika gelebt hat, nicht mehr Vertrauen verdienen, wenn in seinen Augen Leyds als „ein Mann von außergewöhnlicher Begabung und unantastbarem Charakter" dasteht? (Südafrika, wie es ist. Deutsch von W. Baltzer. Berlin, 1897, S. 266.) Unrichtig ist ferner der folgende Satz: „Hohnlachend wurde das sicher nicht unberechtigte Verlangen zurückgewiesen (*scil.* seitens der Burenregierung), daß man denjenigen einen Anteil an der Verwaltung des Landes gönne, die sein ganzes Budget bestritten." (S. 171.) Weiß der Verf. nicht, daß Präsident Krüger mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Uitlanders am 23. Juni 1890 die Einrichtung eines zweiten Volksrates durchsetzte, welchem alle das Minenwesen betreffenden Angelegenheiten unterstellt sein sollten? (Vgl. des Ref. „Geschichte der Buren". Leipzig, Reclam, Teil 4, S. 31.) Ganz falsch ist vollends die Behauptung auf S. 172—173, daß englische Untertanen (in Transvaal) „als Bürger zweiter Klasse, als ‚Heloten' behandelt werden sollten", d. h. behandelt wurden! Da werden wir den Aussagen englischer Schriftsteller, die genau das Gegenteil besagen, wohl mehr Glauben schenken müssen. So schreibt unter anderen wiederum Statham: „Das Leben des Uitlanders in Johannesburg bietet im allgemeinen tatsächlich die denkbar größte Freiheit. Er kann seinem Geschäft oder seinem Beruf, gleichviel welcher Art, nachgehen, ohne von der (Buren-)Regierung in irgend welcher Weise danach gefragt oder darin gehindert zu werden" usw. (ebd., S. 361.) Und ein anderer Engländer: „Was die Uitlanders und ihre Beschwerden betrifft, so würde ich nicht eine Elle weit reiten oder einen Schuß abfeuern, um all den Beschwerden abzuhelfen, die jeweilig erfunden worden sind. Die Masse der Uitlanders hatte keine Klagen. Ich weiß, was ich da sage, denn ich habe unter ihnen gelebt und gearbeitet. . . Wir mußten erst die Londoner Zeitungen lesen, um herauszufinden, was unsere Beschwerden seien." (March Philipps, With Rimington. London, 1901. S. 105—106.) — Nach diesen Aufstellungen N.s können wir unschwer den „historischen" Wert der Anwürfe bemessen, womit er das Andenken an Paul Krügers hehre Gestalt zu besudeln sich bemüht. Wir haben das Recht, seinen schweren Anschuldigungen, die er wider Krüger erhebt, um so weniger Glauben zu schenken, als er es an Beweisen hierfür vollkommen fehlen läßt. Wir können darnach den Wert von N.s Buch nur in der guten Tendenz erblicken, allen Europamüden, welche sich in Südafrika eine neue Existenz gründen wollen, die Aussichten zu schildern, mit denen ein Einwanderer in Südafrika rechnen darf.

Wien. Dr. Heinrich v. Lenk.

Baedeker Karl: **Süddeutschland.** Oberrhein, Baden, Württemberg, Bayern und die angrenzenden Teile von Österreich. Handbuch für Reisende. Mit 45 Karten, 32 Plänen und 10 Grundrissen. 29. Auflage. Leipzig, K. Baedeker, 1906. 8° (XXVI, 468 S.) geb. M. 6.—.

Vor kurzem erst konnte der Ref. in diesem Bl. (XV, Nr. 12, Sp. 372) die 32. Auflage von B.s „Südbayern, Tirol und Salzburg" zur Anzeige bringen und nun liegt auch der das südliche Deutschland — „vom Main bis zum Bodensee, von der französischen bis zur böhmischen Grenze" — umfassende Band in einer neuen, bis auf den Tag der Ausgabe ergänzten Auflage vor. Nach der bekannten kunsthistorischen Einleitung von A. Springer enthält der Band in vier Teilen: Oberrhein, Baden, Elsaß, Schwarzwald, — Württemberg, — Südbayern und die angrenzenden Teile von Tirol und Salzburg, — Nord- und Mittel-Bayern. Besonders erwünscht wird vielen Benützern des Handbuchs die Aufnahme von Nordtirol (Innsbruck und das Inntal mit Vorarlberg) und Salzburg (mit Umgebung) sein, da gerade diese genannten Gebiete bei Ferialreisen meist in die südbayerischen Touren mit einbezogen werden. Über Ausstattung u. dgl. kann auf das am obgenannten Orte über den Band „Südbayern" in diesem Bl. Gesagte verwiesen werden.

Globus. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) LXXXIX, 21—24. — (21.) Weiß, Land u. Leute v. Mpororo. — Gessert, Alkalisalze in Dtsch-SWAfrika. — Spieß, Aus d. Gerichtssitzgen der Evheer Westafrikas in alter u. neuer Zeit. — Seidel, Supans Werk üb. die territoriale Entwicklg. d. europ. Kolonien. — Vom Tsasee. — (22.) Nordenskiöld, Der Doppeladler als Ornament auf Aymaragewehen. — Fuchs, Die Wasserfälle der Bée. — Häberlin, Gnidelsteine. — Weißenberg, Anthropometr. Prinzipien u. Methoden. — Seidel, Koloniale Streitfragen üb. Samoa. — (23.) Hedinger, Das wirkl. Ende d. Nephritfrage. — Das Volk der Tanala. — Jaeger, Der Schliersee. — Mehlis, Archäolog. Forschgen. in d. Pfalz. — (24.) Koch-Grünberg, Kreuz u. quer dch. Nordwestbrasilien. — Zur Volkskde d. schwed. Bauern im M.-A. — Die russ. Expedition nach dem Jenissei im Sommer 1905. — Planert, Eine vergleich. Grammatik der Bontusprachen. — Prowe, Velas Reliefkarte v. Guatemala.

*Jostes Dr. Fz. (Prof. a. d. Univ. Münster), Roland in Schimpf u. Ernst. Die Lösg. d. Rolandrätsels. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1906. gr.-8° (40 S. m. 12 Textabb.) M. 1.—.

Die Kultur. Sammlg. ill. Einzeldarstellgen. Hrsgg. v. Corn. Gurlitt. 8. Bd. Berlin, Bard, Marquardt & Co. kl.-8° geb. M. 1.25.
8. Bd.: Ostwald Hans, Landstreicher. Mit 10 Vollb. in Tonätzg. (VI, 66 S.)

*Gleichen-Rußwurm Alex. v., Ave Italia! Reisestimmungen u. Studien. Berlin, A. Schall. 8° (355 S. m. 22 Vollb.) M. 4.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Redlich Josef: **Recht und Technik des englischen Parlamentarismus.** Die Geschäftsordnung des House of Commons in ihrer geschichtlichen Entwicklung und gegenwärtigen Gestalt. Leipzig, Duncker & Humblot, 1905. gr.-8° (XX, 882 S.) M. 20.—.

Die alte Zweiteilung des englischen Parteiwesens und damit der Unterhausverhältnisse erfuhr im 19. Jhdt. eine Veränderung durch Einfügung der ziemlich starken irischen Gruppe, die, wenige Gelegenheiten ausgenommen, stets zur Opposition gehörte. Durch das vor kurzem beendigte Wahlverfahren ist eine vierte selbständige Partei in das Unterhaus eingezogen, die vorläufig noch geschlossen auftretende, von Keir Hardie geführte Arbeitergruppe von rund 50 Köpfen. Durch Josef Chamberlains Schutzzollagitation ist ein tiefer Keil in die Unionistenpartei hineingetrieben worden, die wohl kaum lange zusammenhalten wird. Ein Auseinanderfallen in Freihändler und Schutzzöllner ist nur eine Frage der Zeit. Damit wäre die Grundlage für eine weitere Vermehrung der Parteien gegeben. Endlich ist es nicht zu erwarten, daß die unerhört große liberale Regierungspartei auf die Dauer zusammenhalten wird. Die Abtrünnigen werden wohl meistens bei einer der anderen Parteien Anschluß suchen oder *below the gangway* eigne Wege wandeln, so daß eine gesonderte Parteibildung wohl nicht in Frage kommen wird. Angesichts dieser tiefgreifenden, nicht mehr rückgängig zu machenden Veränderung im politischen Leben der britischen Inseln legt man sich die Frage vor, welchen Einfluß diese Vorgänge auf den englischen Parlamentarismus haben werden. Die Beantwortung ist nicht leicht, weil man nicht absehen kann, welche Stellung die Arbeiterpartei mit ihren

zum Teil hochsozialistischen Anschauungen gegenüber der ganzen bisherigen parlamentarischen Tradition einnehmen wird. Daß von dieser Seite absichtlich oder unabsichtlich zahlreiche Anregungen zur gründlichen Veränderung der Dinge ausgehen werden, kann keinem Kenner der Verhältnisse zweifelhaft sein. M. E. stehen wir also bezüglich der Geschäftsordnung des *House of Commons* vor einem bedeutsamen Wendepunkte, wenngleich die endliche parlamentsrechtliche Festlegung der bevorstehenden Änderungen vielleicht noch jahrelang auf sich warten lassen kann.

Gegenüber diesem Ausblick in die Zukunft erscheint nun der vorl. mächtige Band Redlichs gewissermaßen als dokumentierter Abschluß der „alten Zeit". Gerade vor dem Zusammenbruche des kläglichen Ministeriums Balfour und dem Amtsantritte Bannermans, dem das Einläuten einer „neuen Zeit" vorbehalten zu sein scheint, zieht der Verf. das wissenschaftliche Fazit der Entwicklung des Parlamentarismus in England. Man wird mich vielleicht wegen dieser Feststellung schelten und geltend machen, daß an eine wesentliche Verschiebung der Dinge nicht zu denken sei. Seit ich jedoch als Sekundaner anfing, eifrig englische Zeitungen zu lesen und die Entwicklung der irischen Verhältnisse mit meinem ungefährlichen jugendlichen Enthusiasmus begleitete, habe ich alle Phasen des politischen Lebens in England dauernd und scharf verfolgt und kann nur sagen, daß eine neue Zeit anbrechen muß. Außerordentlich freudig habe ich darum das vorl. Buch begrüßt, dessen erschöpfende Darstellung den gewiegten Kenner der gesamten englischen Verhältnisse verrät. Die stellenweise breite Ausmalung ist auf diesem Gebiete kein Fehler, weil es wenig Gegenstände im öffentlichen Leben der Völker gibt, die so schwer verständlich sind und infolgedessen fast nie bemeistert werden, als gerade das Recht und die Technik des englischen Parlamentarismus. Sowohl die historische Erklärung als auch die rechtliche Erfassung der zahllosen Einzelheiten dieses — man darf wohl sagen — wundersamen Getriebes sind vom Verf. glänzend geleistet worden. Daß Wiederholungen nicht zu vermeiden waren, sieht jeder, der das Buch mit Ernst durchgenommen hat; ob aber der sprachliche Gleichklang bei manchen Wiederholungen nicht zu vermeiden gewesen wäre, ist eine andere Frage. Der kräftigen Abschüttelung Gneists kann man nur allerwegen zustimmen.

Die Einteilung des Werkes ist die folgende: I. Buch: 1. Die Entwicklungsepochen der historischen Geschäftsordnung; 2. Die geschichtliche Entwicklung der Reform der Geschäftsordnung seit 1832. — II. Buch: 1. Die Quellen und Literatur des englischen Parlamentsverfahrens; 2. Die äußere Einrichtung und Beurkundung der Tätigkeit des Unterhauses; 3. Das Unterhaus und seine Sitzungen; 4. Die staatsrechtliche Stellung des Unterhauses und das Parlamentsverfahren; 5. Die politische und soziale Struktur des Unterhauses und das Parlamentsverfahren; 6. Die Organe des Hauses; 7. Die Formen und Mittel der parlamentarischen Arbeit; 8. Der Geschäftsgang im Unterhause; 9. Die Ordnung der Rede und Debatte; 10. Der legislative Prozeß; 11. Das Budgetverfahren; 12. Das Private Bill-Verfahren; 13. Schlußabschnitt; Anhang. Gute Register machen den Schluß des Werkes. Wer sich mit so viel Liebe in seinen Gegenstand versenkt hat, wie es bei R. geschehen ist, ist nur zu leicht geneigt, von dem Rechte der Kritik nicht den Gebrauch zu machen, den der Leser hie und da erwartet. Ich bin nicht in der Lage, alles in gleicher Weise zu bewundern, wenngleich ich mich dem Verständnis des historischen Werdeganges durchaus nicht verschließe. Was an mehr als einer Stelle vom Verf. als bewunderungswürdiger konservativer Geist gepriesen wird, ist bei Licht betrachtet nichts weiter als eine ganz unbegreifliche Scheu, einen als hindernd, wenn nicht gar als lächerlich erkannten Zopf mutig abzuschneiden. In dieser Beziehung ist das Vorgehen des englischen Unterhauses häufig sehr wenig verständlich. In diese Stickluft von alten, ihrem Sinne nach unverständlich gewordenen Gebräuchen und Zeremonien sollte ein frischer moderner Wind hineinwehen, wodurch die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes nicht wenig gehoben würde. Wenn die oben vermerkte neue Parteigruppierung dazu beitragen würde, diesen Wunsch zu verwirklichen, so wäre dadurch außerordentlich viel gewonnen worden. Während die festländischen Parlamente fast alles von England gelernt haben, aber in freier Entwicklung dem alten Grundstocke von Erfahrungen neue Gedanken fruchtbaren Gedeihens hinzufügten, hat der englische Parlamentarismus von dem unverkennbar Guten der kontinentalen Geschäftsübung fast nichts annehmen wollen. Dieser Stolz ist gerade auf diesem Gebiete um so weniger angebracht, als tatsächlich eine große Rückständigkeit auf manchen Gebieten des parlamentarischen Betriebes in England vom unbefangenen Beobachter leicht festgestellt werden kann. Eine andere Frage freilich ist es, ob die Unterhausmitglieder in Ansehung ihrer gegenwärtigen geistigen Verfassung gegenüber ihrer Geschäftsordnung überhaupt imstande sein werden, in systematischer Weise maßvoll modern zu denken und zu handeln. Das gleiche gilt wohl auch von der völligen Unfähigkeit des jetzigen England, sich ein klares, verständliches bürgerliches Gesetzbuch zu schaffen. Man schleppt einen unerhörten Wust der ältesten Verordnungen mit weiter und hat nicht den Mut, endlich einmal Ordnung in das Chaos zu bringen; vielleicht fehlen aber auch die wissenschaftlichen Größen, die imstande wären, diese Riesenarbeit zu leisten und den Vorurteilen kühn die Stirne zu bieten. Ich glaube demnach, daß auf beiden genannten Gebieten zurzeit eine direkte Unfähigkeit besteht, in zusammenfassender Weise großzügig zu reformieren. — Es kann meines Erachtens nicht ausbleiben, daß der Verf. seine glänzenden Untersuchungen in absehbarer Zeit in einem Auszuge einem breiteren Interessentenpublikum zugänglich machen wird, damit namentlich auch in den Kreisen der Parlamentarier eine Bekanntschaft mit den englischen Verhältnissen ermöglicht werde. Dem vorl. Riesenbande wünsche ich viele aufmerksame Leser, bei denen des Verf. Mühen einen entsprechenden Widerhall finden mögen. Die englischen Texte sind gut durchkorrigiert; es sind mir nur etwa vier oder fünf Druckfehler aufgefallen. Gegen eine Übersetzung muß ich dagegen Einsprache erheben. Ich setze den englischen Text hierher und R.s Übersetzung daneben:

A matter requiring the decision of the house or of a comittee is decided by means of a question put from the chair on a motion proposed by a member.	Alles, was das Haus in dem Maße beschäftigt, daß zu einer Willenserklärung letzteres gelangt, muß entschieden werden durch Beantwortung einer vom Speaker dem Hause vorgelegten, auf Antrag (Motion) eines Mitgliedes der Versammlung beruhenden Frage (Question).

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Menger Anton: Über die sozialen Aufgaben der Rechtswissenschaft. Inaugurationsrede, gehalten am 24. Oktober 1895 bei Übernahme des Rektorats der Wiener Universität. 2. Auflage. Wien, Wilh. Braumüller, 1905. 8° (V, 34 S.) M. 1.—.

Die Neuauflage dieses Vortrages mußte infolge der Einführung des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches, der Veröffentlichung des Entwurfes eines solchen für die Schweiz und durch sonstige Publikationen auf dem Gebiete der Zivilgesetzgebung vielfache Änderungen erfahren. In seinem negativen Teile, namentlich in der Polemik gegen die dogmatische und rein rechtshistorische Jurisprudenz, ist das Büchlein weitaus bedeutender als in dem positiven. In ersterer Beziehung enthält es ein gutes Korn Wahrheit und rückt der so oft vorwaltenden einseitigen Auffassung scharf an den Leib. Die große Kunst der Gesetzgebung, alle Richtungen im Auge zu behalten und nicht über der begrifflichen und geschichtlichen Durchbildung die wichtigsten Forderungen der völlig geänderten Zeitepoche zu übersehen, ist eine immerdar seltene gewesen. Es gehören dazu so viele günstige Bedingungen, daß der so oft totgesagte Savigny mit seiner Ansicht von dem Beruf der Zeit für die Gesetzgebung wohl auch in unseren Tagen recht behalten würde, und zwar gerade darum, weil wir in der Fabrikation unserer legislativen Erzeugnisse eine so üppige Produktion entfalten. Da nützt auch die in vorl. Broschüre vertretene Anschauung des radikalen M. nichts: „Der Gesetzgeber, der neue Bahnen eröffnen soll, muß originell, d. h. mit weisem Vorbedacht unhistorisch sein." Woher soll uns diese Weisheit kommen?

Wien. Dr. Franz v. Haymerle.



Deutsche Volksstimme. (Hrsg. A. Damaschke.) XVII, 9—12. — (9.) Feeser, Die Bedeutg. d. Bodenreform f. kleinere Gemeinden. — Wendt, Wie die Technik die Bodenreform fordert. — (10.) Damaschke, 16 J. im Dienste d. dtschen Bodenreform. — Pohlman, Zur Naturgesch. der Terraingesellschaften. — Jackisch, Ein Fortschritt in d. Bodenreformpraxis. — Ebeling, Franzensbad e. Gemeindebad im großen Stil. — Wilhelm, Die Lehren d. freiländ. Afrika-Expedition. — Ernst, Vom dtschen Bodenrecht im M.-A. — (11.) Eschwege, Die 2 Seelen d. Herrn Kämpf, e. Btr. z. Kampf um d. Zuwachssteuer. — v. Kalkstein, Das Einlogierwesen. — (12.) Damaschke, Zum Fall Kämpf. — Freese, Mittelstands-Freunde. — Pohlman, Die Industrie u. d. Bodenreform. — Berthelsen, Die mod. Häuslerbewegg. in Dänemark.

Monatsschrift f. christl. Sozialreform. (Begr. v. Frh. v. Vogelsang.) XXVIII, 7 u. 8. — (7.) Imle, Klassenkampf od. Zusammenwirken d. Arbeitgeber- u. Arbeitervereinigungen z. Hebg. d. Gewerbe. — Möhr, Auswandergsziele. — Ruhland, Die Entstehg. d. Geldwirtschaft u. des Kapitalismus im christl. Abendlande. — Decurtins, Zeitschriftenschau. — (8.) Norikus, Geldwesen u. Arbeitslohn. — Katscher, Der heut. Stand d. Gewinnbeteiligung. — Lorenz, Die Wohnungsreform in d. Schweiz.

Rivista internazionale. (Rom.) XLI, 161 u. 162. — (161.) Toniolo, Card. Gius. Callegari e gli studi in Italia. — Bianchi-Cagliesi, Vita morale e progresso civile. — Preziosi, La scuola italiana di S. Carlo Borr. in Boston. — Caisotti di Chiusano, L'intervento dei pubblici poteri nella questione delle case popolari in Italia. — Carano-Donvito, Le condizioni economiche e demografiche delle Puglie. — (162.) Palmieri, Il prossimo sinodo generale della chiesa russa. — Talamo, Razza latina e razza anglosassone. — Giorgetti, Il problema della colonizzazione interna e il disegno di legge Pantano. — Tuccimei, Una nuova forma della teoria dell' evoluzione.

---

*Myrbach-Rheinfeld Dr. Fz. Frh. v. (Prof. d. polit. Ökonomie a. d. Univ. Innsbr.), Grundriß d. Finanzrechts. (Grundriß d. österr. Rechts in systemat. Bearbeitg., hrsgg. v. Proff. DD. A. Finger u. O. Frankl. III. Bd., 7. Abt.) Lpz., Duncker & Humblot, 1906. Lex.-8° (XIV, 312 S.) M. 8.20.

Bothe Dr. Friedr., Btrge z. Wirtschafts- und Sozialgeschichte d. Reichsstadt Frankfurt. Ebd., 1906. gr.-8° (IX, 172 S.) M. 4.60.

Berényi Dr. Alex. u. Dr. Ferd. Tarján (Rechtsanwälte in Budapest), Der Erwerb u. d. Verlust d. ungar. Staatsbürgerschaft. Für d. prakt. Gebrauch bearb. Aus d. Ungar. übersetzt u. mit e. Vorwort versehen v. Dr. Is. Schwartz (Regiergskonzipist in Sarajevo). Ebd., 1906. gr.-8° (X, 184 S.) M. 4.—.

*Grunzel Dr. Jos., System d. Handelspolitik. 2., verb. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (X, 616 S.) M. 13.—

Naturwissenschaften. Mathematik.

Chwolson O. D., ord. Prof. a. d. Kaiserl. Universität zu St. Petersburg: **Lehrbuch der Physik.** III. Band: Die Lehre von der Wärme. Übersetzt von E. Berg. Mit 259 eingedruckten Abbildungen. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1905. gr.-8° (XI, 988 S.) M. 16.—.

Klarheit, originelle Stoffbehandlung und Modernität sind wie bei den beiden vorhergehenden, so auch bei diesem Bande die hervorragendsten Eigenschaften. Sie treten in geradezu glänzender Weise hervor bei der Behandlung des schwierigen zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik (Kap. VIII, § 11—21), der nicht nur von dem Gesichtspunkte einer Einführung aus keine andere an die Seite gestellt werden kann, sondern von der selbst manche Fachgelehrten einiges lernen dürften. Chw. hat übrigens in seiner Streitschrift gegen Häckel (Hegel, Häckel, Kossuth und das zwölfte Gebot. Eine kritische Studie. Braunschweig, 1906) die beiden Hauptsätze der Thermodynamik in mustergiltiger Weise elementar behandelt, worauf alle diejenigen, die sich in das Gebiet der höheren Physik nicht versteigen können, aber die Sätze von der Erhaltung der Energie und der Entropie verstehen wollen oder müssen, besonders hingewiesen sein mögen. Als sehr dankenswert möchte ich, was ich bei der Besprechung der anderen Bände vernachlässigt habe, noch die eingehenden, die ganze internationale Forscherarbeit berücksichtigenden Literaturangaben bezeichnen, die nach jedem Kapitel durchschnittlich mehrere Seiten füllen. In dem vorl. Bande tritt für mein Gefühl mehr als in den vorhergehenden das Bestreben hervor, innerhalb der einzelnen Paragraphen nach den Arbeiten der Forscher, anstatt nach sachlichen, inhaltlichen Gesichtspunkten vorzugehen, so daß man manchmal kritiklos der Fülle der Mitteilungen gegenübersteht; ich glaube nicht, daß diese Methode den angehenden Physikern großen Nutzen bringt.

Düsseldorf. Aloys Müller.

Mahler Gymn.-Prof. Gust.: **Physikalische Aufgabensammlung.** Mit den Resultaten. (Sammlung Göschen. 243.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. kl.-8° (118 S.) geb. M. —.80.

Die Aufgaben beziehen sich der Reihe nach auf Mechanik (1—244), Akustik (245—287), Optik (288—394), Kalorik (395 bis 473), Magnetik (474—494) und Elektrik (495—582). An die Aufgaben schließen sich, mit den entsprechenden Nummern versehen, die Lösungen an. Wir greifen zwei Beispiele heraus, die uns nicht gefallen, 24 und 25. Bei der ersteren wird der Widerstand eines Walles gegen eine auffallende Kanonenkugel, und zwar auf fünf (!) Stellen genau berechnet. Jeder Techniker weiß, daß sich solche Größen kaum auf zwei Stellen genau messen lassen dürften und daher hat auch eine weitergehende Berechnung keinen Sinn. Die Aufgabe 25 enthält sogar sechsstellige Zahlen, die sämtlich experimentell kaum auf 3 Stellen nachgewiesen werden könnten. Durch solche Aufgaben wird der Schüler über die Leistungsfähigkeit einer auf Messungen beruhenden Berechnung gänzlich irregeführt und er wird sich beim Eintritt in die Praxis enttäuscht sehen. Aber noch nach einer anderen Hinsicht sind diese beiden Lösungen zu beantworten. Es sind nur Zahlen angegeben. Wie kommt der in irgend einen Zweifel geratene Schüler gerade zu dieser Lösung? Die Angabe der Lösung soll doch nicht allein und ausschließlich das mechanische Ausrechnen, sondern vielmehr den Rechnungsgang kontrollieren helfen. Gerade das ist für den Zweifelnden die größte Wohltat, wenn er nach langen Irrwegen den rechten Weg geführt wird. Dabei handelt es sich oft nicht nur darum, überhaupt irgend einen Weg zum Ziele zu finden, sondern den kürzesten, wissenschaftlich korrektesten und elegantesten Weg kennen zu lernen. Dieser Standpunkt wird bei diesen und einigen anderen Beispielen ignoriert, wie in den meisten physikalischen Aufgabensammlungen. Aber solche Aufgaben und Lösungen gehören gerade in dieser Sammlung zu den selteneren. Wir konstatieren vielmehr mit Vergnügen, daß der Verf. im allgemeinen diese Fehler vermieden hat, und gerade deshalb möchten wir diese Aufgaben den Lehrern und Schülern besonders empfehlen. Man begnüge sich überall mit einer experimentell nachweisbaren Genauigkeitsgrenze und vergesse nie, daß der Weg zum Ziele bei Übungsbeispielen unvergleichlich wichtiger ist als das Ziel selbst.

Innsbruck. Dr. Alois Lanner.

Müller Prof. P. Joh.: **Die Entstehung der Welt.** Zeitgemäße Gedanken eines Naturforschers. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1905. gr.-8° (32 S.) M. —.30.

Ein hübsches apologetisches Schriftchen, in dem der Verf. mit Nachdruck betont, wie der gestirnte Himmel und die organische Schöpfung einen Indizienbeweis liefern, der jeden vorurteilsfreien Menschen davon überzeugen muß, daß die Welt nicht durch ein buntes Spiel des Zufalls entstanden ist, sondern Gott zum Schöpfer hat und durch das Prinzip eines wohlgeordneten einheitlichen Zweckes erhalten und geleitet wird. H. O.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff.) LII, 5—8. — (5.) Isenkrahe, Üb. die Verwendg. mathemat. Argumente in d. Apologetik. — Ammann, Zoolog. Beobachtgen. auf alpinen Höhen z. kalten Jahreszeit. — Boetzkes, Die Eigenart d. psych. Phänomene im Gegensatz zu den physischen. — Neureuter, Flügelbildg. bei e. Käferlarve (Tenebris molitor). — (6.) Krembs, Leonh. Euler (1707—83), e. Anwalt christl. Weltanschauung. — Schumm, Die Elektrizität d. Atmosphäre. — Knickenberg, Die Stimmlaute d. Tiere sind Mitbewegungen. — Schupp, Am Strand v. Rio Grande. — Dankler, Auf der Kohlenzeche. — Sieberts, Ein staatl. Übereinkommen z. Schutze d. nützl. Vögel. — Plassmann, Himmelserscheingen im Juni, Juli, August 1906. — (7.) Schmitz, Dixippus morosus, e. trop. Gespenstheuschrecke. — Rick, Deszendenz u. Gattgsumgrenzg. — Sitzg. d. naturwiss. Sektion d. Leogesellsch. v. 24. Febr. 1906. — (8.) Stäger, Btrge z. Blütenbiologie. — Gengler, Ein Btr. z. Ornis v. Füssen u. Umgebg. — Pozděna, Der Raum. — Schwertschlager, Die Altmühl im Pliocän u. Pleistocän. — Pudor, Zur Ästhetik des Waldes.

Thomae J., Grundriß e. analyt. Geometrie d. Ebene. Mit 8 Fig. im Text. Lpz., B. G. Teubner, 1906. gr.-8° (X, 184 S.) geb. M. 3.60.

Simon Max (in Straßbg. i. E.), Üb. d. Entwicklg. d. Elementar-Geometrie im XIX. Jhdt. Bericht, der dtschen Mathematiker-Vereinigg. erstattet. Mit 28 Fig. im Text. (Jahresbericht d. dtschen Mathematiker-Vereinigg. Der Ergänzgsbände I. Bd.) Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 278 S.) geb. M. 8.—.

— —, Methodik d. elementaren Arithmetik in Verbindg. m. algebr. Analysis. Ebd., 1906. gr.-8° (VI, 108 S. m. 9 Textfig.) geb. M. 3.20.

Fleming J. A. (Prof. d. Elektrotechnik am University zu College London), Elektr. Wellen-Telegraphie. 4 Vorlesgen. Autoris. dtsche Ausg. v. Prof. Dr. E. Aschkinass, Privatdoz. a. d. Univ. Berlin. Mit 53 Abb. Ebd., 1906. gr.-8° (IV, 186 S.) geb. M. 5.—.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 90., 94. u. 112. Bdch. Ebd., 1906. 8°. à geb. M. 1.25.

90. Bdch.: Franz Prof. Dr. Jul. (Dir. d. Univ.-Sternwarte in Breslau), Der Mond. Mit 31 Abb. im Text u. auf 2 Doppeltaf. (IV, 132 S.)

94. Bdch.: Knauer Dr. Friedr., Die Ameisen. Mit 61 Fig. im Text. (IV, 156 S.)

112. Bdch.: Küster Dr. Ernst (Privatdoz. f. Botanik a. d. Univ. Halle), Vermehrg. u. Sexualität bei d. Pflanzen. (VI, 120 S. m. 38 Textabb.)



Medizin.

Villiger Dr. med. Emil: **Gehirn und Rückenmark.** Leitfaden für das Studium der Morphologie und des Faserverlaufes. Leipzig, W. Engelmann, 1905. Lex.-8° (VII, 187 S. m. 122, z. Teil farb. Abb.) M. 9.—.

Verf. hat die schwierige Aufgabe, die mikroskopische Anatomie sowie die Grundzüge der Histologie, soweit dieselbe für das Verständnis der Funktion des Gehirnes unentbehrlich ist, dem Studierenden leichtverständlich darzustellen, zum größten Teile sehr gut bewältigt. Seine Beschreibungen sind durch eine große Zahl schematischer Abbildungen erläutert, welche an Übersichtlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Eine etwas ungleichmäßige Berücksichtigung der verschiedenen Gehirnteile (das Riechhirn ist weit gründlicher behandelt als die anderen Sinnessysteme) sollte in späteren Auflagen durch Ergänzung der nicht erwähnten Details des Faserverlaufes im Großhirn und im Gehirnstamme ausgeglichen werden.

Klosterneuburg. E. Bischoff.

Hellwig Dr. K., Prof. der Rechte an der Universität Berlin: **Die Stellung des Arztes im bürgerlichen Rechtsleben. — Die zivilrechtliche Bedeutung der Geschlechtskrankheiten.** Ein Vortrag und ein Gutachten. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1905. gr.-8° (VI, 86 S.) M. 1.60.

Die beiden, aus äußerer Zufälligkeit in einem Hefte vereinigten Aufsätze behandeln für den Arzt sehr wichtige Fragen, welche von einem gewiegten Juristen in gedrängter Form und vollständig gerecht besprochen werden, allerdings nach dem deutschen BGB. Die Anwendung für österreichische Verhältnisse wird nicht schwer werden. Es wäre wünschenswert, wenn auch ein österreichischer Jurist diese u. ä. Fragen bespräche. Jedenfalls sollte kein Arzt es unterlassen, das Heft zu lesen.

Wien. Prim. Dr. Alois Gruber.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LVI, 25—34. — (25.) Neumann, Die otitischen Facialisparesen. — Weisz, Seltener vorkommende Gelenkleiden. — Fink, Bericht üb. 385 Gallensteinkranke. — Kassowitz, Metabolismus u. Immunitäl. — (26.) Urbantschitsch, Menièrescher Symptomenkomplex nach Mumps. — Brecher, Operationen im Kehlkopfe. — (27.) Pieniążek, Kompression d. Luftröhre dch. Wirbelabszesse. — Niessen, Die Bedeutg. d. Spirochaeta pallida f. die Syphilisursache u. Syphilisdiagnose. — (28.) Holzknecht u. Jonas, Radiolog. Diagnostik der raumbeengenden Bildgen d. Magens. — Baumbach, Stauungsbehdlg. akuter Entzündgen. — (29.) Weichselbaum, Meningitis cerebro-spinalis. — (30.) Ewald, Üb. Fußschmerzen. — Kornfeld, Zur Kasuistik d. Bakteriurie. — (31.) Eulenburg, Wesen u. Pathologie der Tabes. — Goldman, Impfg. unter Rotlicht. — (32.) Marmorstein, Akute Dilatation d. Herzens. — Meissner, Einseit. Empyem der Nebenhöhlen d. Nase mit Beteiligg. d. Auges. — Stenczel, Kasuistik d. Obturationsstenosen d. Harnröhre. — (33.) Mladějovský, Ein Btr. z. Pathologie u. Therapie d. Fettsucht. — Friedjung, Von d. Schwierigkten bei d. Durchführg. d. natürl. Ernährg. des Neugeborenen und ihrer Überwindg. — Rademesser, Zur Kasuistik d. Harnröhrensteine. — Frachtman, Ein Fall v. 2facher Ruptur d. Sphincter iridis nach Quetschg. — (34.) Tsunoda u. Shimamura, Btrge. z. patholog. Anatomie der sog. „Katayama-Krkht.", z. Ätiologie d. Hirngefäßembolie u. d. Jacksonschen Epilepsie. — Suchy, Üb. e. eigenartig. verlaufenden Fall v. Halsphlegmone (Holzphlegmone?). — Beil.: Der Militärarzt (XL, 13—16.) — (13/14.) Myrdacz, Die chirurg.-operative Tätigkeit der k. u. k. Militärheilanstalten in d. J. 1894—1904. — Beyer, Der Rückzug e. etablierten Inf.-Divisionssanitätsanstalt. — (15/16.) Raschofszky, Kranken- und Verwundetentransport m. Überschiffgsmitteln d. Pioniertruppe u. Herrichtg. derselben. — Kirchenberger, Üb. Verletzgen. mit Flobert-Feuerwaffen.

---

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftlich-gemeinverständl. Darstellgen. 96., 103., 104. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8°. geb. à M. 1.25.
96. Bdch.: Burgerstein Leo (in Wien), Schulhygiene. Mit e. Bildn. u. 33 Fig. im Text. (VIII, 138 S.)
103., 104. Bdch.: Der Alkoholismus. Seine Wirkgen u. s. Bekämpfg. Hrsgg. vom Zentralverband z. Bekämpfg. d. Alkoholismus in Berlin. I. II. (V, 124 u. III, 128 S.)

Militärwissenschaften.

I. **Went von Römö** Karl, k. u. k. Feldmarschall-Leutnant: **Ein Soldatenleben.** Erinnerungen eines österreichisch-ungarischen Kriegsmanns. Wien, W. Braumüller, 1904. gr.-8° (VIII, 212 S.) M. 2.50.

II. **Auspitz**, Generalmajor: **Aus bewegter Zeit.** Abhandlungen und Reden. Ebd., 1904. gr.-8° (VIII, 320 S.) M. 4.20.

I. Die offenherzige Schilderung des Vorganges bei der Pensionierung des Verf. hat der Selbstbiographie des FML. Went v. Römö eine Reklame gemacht, die gewiß nicht beabsichtigt war; das Wesen des Buches legt das Vorwort dar: ...... „so kann ich doch sagen, daß meine Laufbahn im Rocke aus zweierlei Tuch viel des Ungewöhnlichen und Fesselnden bot, zumal meine ‚Erinnerungen' weit zurückgreifen, bis an die gute, alte Zeit." Man darf dem verdienten General seine Offenheit, die oft an scharfe, aber richtige Kritik grenzt, nicht verübeln, solange das Reglement, die Basis militärischer Erziehung, vom Soldaten verlangt: „seine Haltung sei mannhaft und ungezwungen, ... seine Sprache freimütig wie seine Denkungsart." Ein Mann, der unter Radetzky gedient, drei Feldzüge mitgemacht hat, der ein offenes Auge für alle Vorkommnisse bewahrte und eine gute Feder führt, der kann manches Interessante erzählen: es ist daher begreiflich, daß das vorl. Buch den Leser vielfach fesselt, wenngleich der Verf., wie er selbst hervorhebt, „weder zu den berühmten, noch zu den berüchtigten Männern unter den zahlreichen Altmeistern des Kriegerstandes" zählt.

II. General Auspitz könnte ein berühmter Journalist sein, wenn er seine Tätigkeit ausschließlich der Tagespresse gewidmet hätte; es ist nur Wenigen gegeben, diese Art des Stiles in gleich vollendetem Maße zu beherrschen. Das Buch vereinigt vorwiegend Artikel, die in der Wiener Tages- und militärischen Presse erschienen sind, mit Vorträgen, die in wissenschaftlichen Vereinen gehalten wurden; Freunde glatter Schreibart und gefälliger Redeform werden an dem Buch ihre Freude haben. Die Aufsätze sind in zwei Gruppen gegliedert, — „Militärisches" und „Politisches und Literarisches", — denen als Schluß des Buches eine Abhandlung „Aus Haus und Heim" angefügt ist.

Konstantinopel. Naval.

Forstwirtschaft.

Hoermann Franz: **Wald und Waldverwüstung.** Auf Veranlassung des „Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege" herausgegeben. Leipzig, Felix Dietrich, 1905. gr.-8° (42 S.) M. 1.—.

Der Verf. will als Nichtfachmann, als Laie, zur Öffentlichkeit belehrend und aufklärend sprechen. Es ist aber wohl klar, daß über einen Gegenstand nur derjenige wirklich belehren und aufklären kann, der den Gegenstand kennt, den Stoff beherrscht. Da das hier nicht zutrifft und die Gewährsmänner, auf die sich der Verf. zur Erhärtung seiner manchmal etwas sehr gewagten Behauptungen beruft, meist auch Nichtfachmänner sind, so ist es nicht nur erklärlich, sondern sogar ganz selbstverständlich, daß das Schriftchen mit Feuereifer falsche Ansichten vertritt und Unrichtigkeiten und Fehler aller Art enthält. Wenn hie und da ein guter und richtiger Gedanke auftaucht, so vermag das doch der Arbeit keinen wirklichen Wert zu geben. Anzuerkennen wäre höchstens, daß es in bester Absicht geschrieben ist und aus den Zeilen wirkliche Liebe zum Walde spricht.

Wien. Leeder.

Straus Caesar: **Die praktische Lösung der Wohnungsfrage mit Hilfe des Erwerbskapitals.** Ein soziales Vermächtnis. Frankfurt a. M., Ed. Schnapper, 1905. gr.-8° (60 S.) M. 1.50.

Gegenüber den zahlreichen theoretischen Abhandlungen über die Wohnungsfrage bezeichnet sich die vorl. Arbeit mit Recht als eine rein praktische. Das Ziel des Str.schen Systems ist, neue Wege anzubahnen, welche „dem legitimen Erwerbe ermöglichen sollten, zweckdienliche Kleinwohnungen mit mäßigen Mietpreisen in großen Zügen zu erstellen und dauernd in Besitz zu nehmen". Das Schriftchen erbringt den Beweis, daß die zwei von Str. in Frankfurt a. M. ins Leben gerufenen Gesellschaften tatsächlich geeignet sind, zur Förderung des Kleinwohnungsbaues im großen Stile beizutragen. Den Interessenten sei die Broschüre empfohlen!

Tübingen. Anton Koch.

Halle Dr. Ernst v., Baumwollproduktion u. Pflanzgswirtschaft in d. nordamerikan. Südstaaten. 2. Teil: Sezessionskrieg u. Rekonstruktion. Grundzüge e. Wirtschaftsgeschichte d. Baumwollstaaten v. 1861—1880. (Staats- u. sozialwiss. Forschgen, hrsgg. v. G. Schmoller u. Max Sering. XXVI. Bdes 1. Heft. [Der ganzen Reihe 120 Heft.]) Lpz., Duncker & Humblot, 1906. gr.-8° (XXVI, 670 S.) M. 15.—.



Schöne Literatur.

Reinhard Franz: **„Auf nach Bethlehem", zum Hause des Brotes.** Dichtungen über die heilige Eucharistie in betrachtender Form aus dem Nachlasse. Münster i/W., Alphonsus-Buchhandlung. 8° (XII, 162 S.) geb. M. 2.50.

Diese Sammlung von etwa 100 kleinen Gedichten ist dem schriftlichen Nachlasse des als Laien-Theologen weithin bekannten Justizrates R. in Ehrenbreitstein entnommen. Der Herausgeber verdient den wärmsten Dank, daß er diese Perlen echter, frommer Poesie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Urteilsberufene Kritiker und Ästhetiker wie Richard v. Kralik und P. Ansgar Pöllmann haben die Gedichte geprüft und bewundert. In der Tat sind sie auch von einer einzigartigen Süße und Frömmigkeit, von einer großen Tiefe und doch auch wieder von einer rührenden Einfachheit. Das Buch führt den Leser an die Krippe und von dort zum Altare, um anzubeten, zu lieben und zu loben den Herrn im immerwährenden Bethlehem des Tabernakels. Die Gedichte spiegeln die kindlich fromme Seele des Verf. wieder, seine tiefen theologischen Kenntnisse, seine einzigartige Belesenheit in der hl. Schrift, den Vätern und den mystischen Theologen. Hat er ja doch seine Muße ausschließlich den Werken der Frömmigkeit, dem Studium der hl. Schrift und der Poesie gewidmet. Unter den christlichen Geheimnissen hatte R. eine besondere Vorliebe für die heilige Kindheit Jesu und für das heiligste Sakrament. Der Verehrung des Geheimnisses der Menschwerdung Christi verdanken wir die schöne Gedichtsammlung „Emanuel", die bereits in 2. Auflage vorliegt und Tausende von Lesern entzückt hat. Möge der vorl. Sammlung ein ähnliches glückliches Los beschieden sein!

Wien. Dr. B. Schäfer.

I. **Vierordt** Heinrich: **Ausgewählte Dichtungen.** Mit einem Vorwort von Ludwig Fulda. Heidelberg, C. Winter, 1906. kl.-8° (VIII, 152 S.) M. 1.—.

II. **Lilienfein** Heinrich: **Heinrich Vierordt, das Profil eines deutschen Dichters.** Gezeichnet zu seinem 50. Geburtstag. Ebd., 1905. 8° (IV, 70 S. m. e. Bildn.) M. 1.—.

III. **Bairau** Hans von: **Aus meinen Zwanziger-Jahren.** Gedichte. Salzburg, A. Pustet (1905). kl.-8° (136 S.) M. 1.20.

I. Ich vertiefe mich gerne in Poesie. Ich freue mich noch immer von Herzen, wenn mir im Gedichtebuch selbst eines ganz Unbekannten und Ungenannten — „Namen sind uns Dunst!" — ein Lied begegnet, das mich anspricht, das mich ergreift, traurig, wehmütig, fröhlich stimmt. Für Vierordt kann ich mich nun einmal nicht begeistern, er läßt mich kalt. Nicht die hundertmal dagewesenen Motive sind daran schuld, denn die uralten Motive rufen ja immer wieder neue Gestaltungen hervor. Aber es gelingt V. nicht, seinen Leser zu rühren, zu packen. Man wird den Eindruck des Gemachten, Gekünstelten, Nachgeahmten nicht los, und wer die „Ausgewählten Dichtungen" durchgelesen hat, fühlt kaum Lust, sich in die zehn Bände, die Verf. bis jetzt herausgegeben hat, zu vertiefen. Verhältnismäßig am besten geraten V. die freilich auch an fremde Muster erinnernden beschreibenden Gedichte, und am höchsten steht wohl das kleine „Nachtbildchen".

II. Die hübsch geschriebene ästhetische Würdigung enthält manchen guten Gedanken und ist mit einem interessanten Porträt V.s geschmückt; „im übrigen," sagt Lilienfein, „wird man mir den Vorwurf bedenklicher Subjektivität — und damit eine große Freude machen." Nun, auch ich bin nicht so grausam, ihm diese Freude verkürzen zu wollen.

III. Wenn Bairau ein Viertel der hier gesammelten Gedichte ausgeschieden und die zu druckenden insbesondere nach der Reinheit des Reimes hin einer Prüfung unterzogen hätte, so wäre der Eindruck des auch äußerlich netten Büchleins ein fraglos günstiger. Ich müßte zu viele Titel hinschreiben, wollte ich alle Gedichte anführen, die mir besonders gefallen haben. Dem keineswegs nachahmenden, sondern seine eigene Bahn wandelnden, warmfühlenden und tiefgläubigen Lyriker glücken weniger die epischen „Gestalten".

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

I. **Schaffner** Jacob: **Irrfahrten.** Roman. 2. Auflage. Berlin, S. Fischer Verlag, 1905. 8° (231 S.) M. 3.—.

II. **Zitelmann** Ernst: **Radierungen und Momentaufnahmen.** Zweite und dritte veränderte Auflage. Leipzig, Duncker & Humblot, 1905. 8° (VIII, 135 S.) M. 2.40.

I. Eine in den anfänglichen Partien an die Manier G. Kellers erinnernde, harmlose Schustergeschichte, die aber bald nach dem ersten Drittel aus den Leisten geht und ganz abenteuerliche Formen annimmt. Schade, daß unsere vorgeschrittene Zeit nicht schon über einen literarischen Röntgenapparat verfügt! Man würde im vorliegenden Falle sofort deutlich erkennen, daß die Erzählung an einem unheilbaren inneren Schaden, einer argen Wucherung, leidet, gegen den aufzukommen, die Kleinkunst des Autors sich vergebens bemüht. Aber auch dem Publikum und dem Kritiker blieben unnütze Leseirrfahrten erspart; man wüßte doch gleich mit Sicherheit, wie man bei der Sache daran ist. Eine solche Erfindung würde sich zweifellos gut rentieren und die Mühe lohnen, welche denkende Köpfe daran wenden.

II. Wenn von den 101 Stücken dieser Sammlung ein Dutzend ausgewählt und gedruckt worden wäre, könnte man sich mit deren Veröffentlichung einverstanden erklären. In früheren Zeiten hat man solche Aufzeichnungen von Einfällen, Stimmungen, Gedankensplittern und Betrachtungen als eine private Unterhaltung und Beschäftigung betrachtet und nur einem kleinen, vertrauten Kreise seine Mappe geöffnet; jetzt muß alles sofort der Presse übergeben und die Welt eingeladen werden, an den bescheidenen literarischen Genüssen der Haustafel teilzunehmen! Ob der Andrang zu dieser Tafel wirklich so groß ist, wie man nach der Zahl der Auflagen dieses Büchleins annehmen sollte? Wir glauben es nicht; dazu ist das Buch trotz seiner aphoristischen Anlage zu ermüdend. Daß es Z. gelingt, den Lokalton mitunter richtig zu treffen und ein gutes Genrebild zu liefern, soll nicht bestritten werden.

Wien. Dr. Franz v. Haymerle.

Rodank Arthur von (Arthur Graf Wolkenstein-Rodenegg): **Sabina Jäger.** Ein Zeit- und Lebensbild aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. (Tiroler Romane. VIII. Band.) Innsbruck, Wagner, 1905. 8° (III, 349 S.) M. 2.50.

Der vorl. VIII. Band der „Tiroler Romane" R.s hat dieselben Schwächen und Vorzüge wie die III, 730 und X, 603 dieses Bl. angezeigten früheren Bände. Hie und da trotz virtuoser Handhabung des Stils ermüdend, enthält er treffliche Charakterschilderungen und bietet große Anschaulichkeit des Lebens und Treibens von Tirols altem und jungem Adel. Ganz besonders sei auf die Zeichnung des vielgewanderten und vielgenannten Sängers Oswald von Wolkenstein hingewiesen, den an die prächtig geschilderte Heldin Sabina Jäger zarte Bande knüpfen, welche aber durch Sabinens Schuld nicht zum Lebensbunde führten. A. St.

I. **Russische Volksmärchen.** Gesammelt von Alexander N. Afanaßjew. Deutsch von Anna Meyer. Wien, C. W. Stern (Buchhandlung L. Rosner), 1906. 8° (VIII, 304 S.) M. 3.50.

II. **Averina** J. von: **Ria Larsky.** Ein russisches Frauenleben. Berlin, Hüpeden & Merzyn, 1906. 8° (504 S.) M. 4.50.

I. Was Grimms Kinder- und Hausmärchen dem Deutschen sind, das ist dem Russen die Afanaßjewsche Sammlung von mehr als sechshundert aus allen Gegenden des Zarenreiches stammenden Volksmärchen. Es ist echte Volkspoesie, der es weder an Humor, noch an Melancholie, noch an Derbheit fehlt und die dem Deutschen manche interessante Eigentümlichkeit des russischen Bauernlebens zeigt. Die vorl. Übersetzung bringt nur einen Teil der Sammlung Afanaßjews und stellt das Erscheinen weiterer Folgen in Aussicht. Stimmung und Ton des Originals sind — soweit das bei der Eigenart der russischen Sprache möglich ist — geschickt wiedergegeben.

II. Der Untertitel könnte vermuten lassen, daß diese „Ria" der Typus der russischen Frau sei, das ist aber keineswegs der Fall: ihr heißes Lieben, edles Entsagen und am Entsagen Sterben hat viel mehr von der Deutschen als von der Russin. Der erste Teil des Buches bietet in seinen Schilderungen des russischen Lebens manch Interessantes, der zweite ist nichts weiter als ein sentimentaler Roman. Der Stil läßt zu wünschen übrig. HB.

Freytag-Loringhoven Alexander: **Aus den westlichen Gouvernements Rußlands.** Berlin, Hugo Steinitz, 1905. 8° (128 S.) M. 2.—.

Es ist kein erquickendes Milieu, in dem der Verf. seine Trunkenbolde und verkommenen Kerle schildert, aber wir haben es hier mit den Ärmsten der Armen zu tun, deren Existenz eine ununterbrochene Kette von Ungemach, von Elend und Jammer bildet. Aus eigener Anschauung und mit kundiger Feder zeigt uns der Verf., der, einem alten livländischen Geschlechte entstammend, in Riga ansässig ist, den russischen Bauer, den Trunkenbold, den verfolgten, verhaßten Juden, den gutmütigen dicken Sascha, der Fürstinnen und Nachbarn solange unterstützt, bis er selbst keinen Kopeken mehr besitzt, arm wie ein Bettler stirbt und dessen Sarg niemand folgt als der alte Teckel, den man später auf dem Grabe seines Herrn verhungert findet. Er-

greifend ist die Geschichte von dem Angeklagten, dessen Weib eine Säuferin geworden, die den einzigen Sohn, den Abgott ihres Mannes, das Trinken lehrte, und der, entsetzt über den Anblick des betrunkenen Knaben, die Mutter tötet. Er wird freigesprochen. — Es liegt eine unendliche Tragik in diesen Skizzen aus den westlichen Gouvernements Rußlands, die uns jetzt um so mehr ergreift, als die fürchterliche Depravation sich immer mehr offenbart.

Wien. José Schneider-Arno.

I. **Shaw** Bernard: **Candida.** Ein Mysterium in drei Akten. Deutsch von Siegfried Trebitsch. 2. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1905. 8° (135 S.) M. 2.—.

II. **Wedekind** Frank: **Hidalla oder Sein und Haben.** Schauspiel in fünf Akten. München, Dr. J. Marchlewski & Co. 8° (112 S.) M. 2.—.

III. — —: **Totentanz.** Drei Szenen. München, Albert Langen, 1906. 8° (62 S.) M. 1.—.

I. Shaw liebt es, mit dem Seziermesser seines scharfen Geistes die innersten Seelenfasern seiner Helden bloßzulegen; er ist ein Meister im Dialog, seine Stärke liegt im Verfolgen psychologischer Vorgänge, in dem leisen, überlegen lächelnden Spott, mit dem er seine eigenen Menschen betrachtet. Und eben dieser Vorzüge wegen verliert das Stück viel an Wirkung im grellen Rampenlichte der Schaubühne; Candida ist ein Buchdrama, das lieber gelesen als gesehen sein will, und gerade das spricht für seinen inneren Gehalt, daß es nicht durch Bühneneffekte blendet, sondern ein gesammeltes Erfassen und Sichversenken verlangt. Die Charaktere Candidas und Marchbanks, dieses äußerlich knabenhaft-unreifen und doch so tief angelegten Dichters, sind gleich der Handzeichnung eines Meisters der Frührenaissance mit Liebe und wundervoller Feinheit bis ins Detail gezeichnet. Man muß es lesen, wie Morells Selbstbewußtsein unter Marchbanks mitleidslosen, vernichtenden Anwürfen in ohnmächtige Erkenntnis der eigenen Schwäche zusammenschrumpft und wie Candida in milder, erbarmender Liebe den Schwächeren wählt. Des Autors ironisierendes Wesen hat sich hier mit tiefer Poesie zu einem Kunstwerk vereint.

II. Ein Bund von Frauen und Männern von auserlesener Schönheit hat sich zusammengetan, um „Rassenmenschen" zu züchten. — Diese absurde Vereinigung bildet den Kern des ersten Stückes, in dem Wedekind in temperamentvoller Weise gegen die bürgerlichen Moralbegriffe zu Felde zieht. Voll tiefster Tragik ist das Schicksal Hetmanns, des unverbesserlichen Idealisten, der all seine Kraft, sein ganzes Leben den Ideen dieses Bundes weiht und an dem Unverständnis und dem Hohn seiner Mitmenschen zugrunde geht, während andere die Früchte seiner Arbeit einheimsen; es ist das Los der Vielen, die sich über die Schranken der Moral und Gesellschaft hinwegsetzen wollen. Der Verf. zeigt uns selbst, daß seine Theorien praktisch undurchführbar sind, wenigstens solange es keine neuen Menschen gibt, die das Persönliche in der Liebe zugunsten der Allgemeinheit in den Hintergrund stellen, — und ich zweifle, daß es solche geben wird. Das Schauspiel ist im ganzen von dramatischer Wirkung und verrät aufs neue die Hand des bühnensicheren Autors.

III. Letzteres kann ich vom „Totentanz" leider nicht behaupten, da diese drei Szenen sich doch schon zu sehr jenseits der Grenzen einer natürlichen Entwicklung der Charaktere und eines logischen Aufbaues der Handlung bewegen, ja stellenweise direkt bizarr wirken. Auch hier bildet die sexuelle Frage das Leitmotiv; und wenn der Held des Dramas in flammenden Worten die schrankenlose Sinnlichkeit als das höchste Lebensglück feiert, die käufliche Liebe als das erhabenste Ideal hinstellt und sagt: „Wie stolz steht das Weib in der Welt, sobald es sich das Recht erkämpft hat, sich, ohne gebrandmarkt zu werden, zum höchsten Preis, den der Mann ihm bietet, verkaufen zu können", so fehlt uns für diese Art von Empfindung jedes Verständnis.

Wien. A. Brentano.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XL, 21—24. — (21.) Maréchal, Schloß Schwarzenfels. — Audoum, In letzter Stunde. — Gisbert, Meine erste Liebe. — Külpe, Die kleine Baroneß. — Mielert, Rumäniens Königsfamilie u. ihr Sommersitz. — Seefried, Überreste e. Volkstracht. — Federer, Bischof Egger v. St. Gallen. — Bals, Das Pensionatsleben im Tierreich. — Keiter, Der Tourist mit d. Skizzenbuch. — (22.) Herold, Tante Lisettes Erben. — Hackemann, Die Herrgottsbrücke. — Stelljes, Der Brillantring. — Thurn, Elektr. Bahnen. — Müller, Die „Anima" in Rom. — Noska, Vergessene Lieblinge d. Lesewelt. — Taunide, Wie soll man Gemälde betrachten? — Rauhut, Die Pflanzenwelt im Wechsel d. Jahreszeiten. — (23.) Martensen, Sieg auf 2 Fronten. — Fichtner, Die Neue! — Knauer, Das Problem d. Vogelzuges. — Lazarus, Ein Freund in der Tasche. — Witte, Die Rose im Leben der Völker. — Wald, Die Monde des Jupiter u. Saturn. — (24.) Wundtke, Auf d. Flucht. — Gisbert, Die weiße Rose. — Frohn, Essener Streiflichter. — Thal, Rob. Schumann. — Nosca, Aus schwerer Zeit. — Durante, Die Parteien in Rußld.

*Dulmchen Theodor, Bruch. Roman. 8. Tausend. Volks-Ausg. Berlin, Hüpeden & Merzyn, 1904. 8° (406 S.) M. 2.—.
*Peter-Schanzer Karl, Tiroler Feierabendgeschichten. Das Geheimnis vom Lerchwalde. Roman. — Hans der Zieler. Bauernhumoreske. Dresden, E. Pierson. 8° (IV, 92 S.) M. 2.—.
*Hansjakob Heinrich, Aus m. Jugendzeit. Erinnerungen. 7., verb. Aufl. Mit d. Bildn. d. Verf. aus s. Knabenzeit. Ohlau, F. Leichter, 1906. 8° (VII, 287 S.) M. 3.—.
*Ebner-Eschenbach Marie v., Erzählungen. V. Bd. (Gesammelte Schriften. IX. Bd.) Berlin, Gebr. Paetel, 1905. 8° (IV, 241 S.) M. 4.20.
*Heine Heinrich, Dichtgen. Für d. dtsche Familie ausgewählt v. Dr. A. Lohr. Köln, J. P. Bachem. 8° (XVI, 233 S.) geb. M. 3.—.
*Brackel Ferdinande Freiin v., Die Enterbten. Nachgelassener Roman. 1.—3. Tausend. Ebd. 8° (415 S.) M. 6.—.

Entgegnung.

Zu der auf Sp. 341 dieses Jahrganges von Paul Maria Baumgarten in Rom veröffentlichten Rezension von Heussi und Mulert, Atlas zur Kirchengeschichte, bemerke ich folgendes:

1. Der Rezensent schreibt: „Daß Blatt V die Träume Ebrards von einer romfreien Kirche in Irland, Schottland (und in der Bretagne) auf sechs Kärtchen verewigt, ist doch ein starkes Stück. Ob Heussi Wattenbachs Geschichtsquellen und sein Urteil über Ebrards Geschichtsbaumeisterei in dieser Frage kennt?" Ich vermag nun beim besten Willen nicht einzusehen, was meine Karten mit der heute von keinem protestantischen Kirchenhistoriker mehr vertretenen Theorie Ebrards zu tun haben sollen. Die Karten stellen den allmählich sich vollziehenden Anschluß Irlands, Schottlands und der verschiedenen englischen Gebiete an die Kirche von Canterbury dar. Natürlich setze ich bei den Benutzern des Atlas voraus, daß sie Karten zu lesen verstehen. Der Kartograph kann nicht mehr tun, als durch verschiedene Färbung der betreffenden Gebiete andeuten: hier sind Gebiete, die sich z. B. von der Kirche Italiens in irgend einer Weise unterscheiden. Worin der Unterschied besteht, ob in der Verwerfung der päpstlichen Autorität oder in Besonderheiten des Ritus usw., das alles läßt sich durch Farben nicht darstellen, darüber muß der Benutzer des Atlas schon anderswoher orientiert sein, wenn er die Karte richtig verstehen will. Wenn mir Baumgarten auf Grund dieser Karten Festhalten an der Theorie Ebrards imputiert, ja sogar mit der Frage, ob ich wohl Wattenbachs Geschichtsquellen kenne (!), meine historische Bildung in Frage stellt, so ist das ein Verfahren, dessen logische und moralische Berechtigung zu beurteilen ich getrost andern überlassen kann.

2. Die auf S. 5 b, Anm. 1 aufgeführte Literatur ist allerdings und mit Bewußtsein lückenhaft; wie es mit den Literaturangaben steht, ist aber S. 7a, Anm. 1 ausdrücklich gesagt. Der Zweck der Arbeit (Hilfsmittel für Studenten) rechtfertigt das ohne weiteres. Baumgarten hätte, statt dies zu monieren, lieber Mulert und mir wesentliche Fehler auf unseren Karten nachweisen sollen, die etwa auf ein Ignorieren einiger der „großen allgemeinen Werke" zurückzuführen wären.

Leipzig. Heussi.

Erwiderung.

Meine oben angeführte rhetorische Frage in der Besprechung des Atlas hat zwei gute Folgen gehabt: erstens die ausdrückliche Verwerfung der Ebrardschen Theorie, zweitens die Erklärung, daß es sich um den Anschluß der verschiedenen englischen Gebiete an die Kirche von Canterbury handle. War die „Kirche von Canterbury" katholisch oder war sie es nicht? Waren die Christen von Irland, Schottland, Wales und der Bretagne Katholiken oder waren sie es nicht? Die Farbenerklärung auf der Tafel spricht ausdrücklich von: 1. Katholiken, 2. eingesessener katholischer Bevölkerung mit arianischer Invasion, beziehungsweise mit Resten von Heidentum, 3. Arianern, 4. Heiden, 5. altbritischer Kirche, 6. iroschottischer Kirche. Hier hätte sich mit zwei Worten jegliches Mißverständnis ausschalten lassen, wenn solches, was ich auf Grund meiner praktischen Erfahrung im Kartendruck nicht zugebe, durch die Farben nicht möglich gewesen wäre. Die Farbenerklärung stellt aber die Katholiken in ausdrücklichen Gegensatz zur altbritischen und iroschottischen Kirche. Derartige Fragen müssen eine klare Darstellung erfahren, was auf den Kärtchen nicht geleistet worden ist; ich stelle das hiermit ausdrücklich wiederum fest und füge die Bemerkung hinzu, daß erst auf Kärtchen C (a. 715) England (mit Ausnahme von Wales), Schottland und Irland die dem Katholizismus vorbehaltene rote Farbe erhalten. Wie man sieht, bedürfen die sechs in Frage kommenden Kärtchen dringend einer Änderung oder begleitenden Erklärung, die sie vor Mißverständnissen schützt. Mit dem Hinweis auf die „Kirche von Canterbury" ist natürlich diese Angelegenheit in keiner Form erledigt.

Rom. Paul Maria Baumgarten.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 18 WIEN, 30. SEPTEMBER 1906. XV. JAHRGANG.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke:

Unger Dr. phil. Rudolf: **Hamanns Sprachtheorie im Zusammenhange seines Denkens.** Grundlegung zu einer Würdigung der geistesgeschichtlichen Stellung des Magus im Norden. München, C. H. Beck, 1905. 8° (VIII, 272 S.) M. 6.50.

Das Endziel dieser Untersuchung ist, eine unbefangene Würdigung der geistesgeschichtlichen Stellung Hamanns anzubahnen. U. stellt nicht, wie andere Forscher, das religiöse Problem oder die Philosophie in den Mittelpunkt seiner Arbeit, sondern geht von Hamanns sprachtheoretischen Anschauungen aus. In sehr gründlicher Darlegung gibt U. zuerst einen Überblick über die bisherige Hamann-Literatur, bespricht dann im ersten Hauptteil Hamanns geistige Eigenart im allgemeinen, die formalen Grundlagen seiner Weltanschauung (Kap. 1) und den Inhalt derselben, nämlich seine Religionsphilosophie, Erkenntnistheorie und Geschichtsphilosophie (Kap. 2 bis 4). Im zweiten Hauptteil wendet sich U. zum eigentlichen Thema und behandelt Hamanns Theorien über Begriff und Wesen der Sprache (Kap. 5), über ihren Ursprung (Kap. 6), über Morphologie und Funktionen der Sprache (Kap. 7—9). Am Schlusse ist eine ausführliche Hamann-Biographie zusammengestellt. — Das Buch ist mit umfassender Beherrschung des Stoffes geschrieben. Die Gesamtheit der Literatur und Philosophie des XVIII. Jhdts. ist mit verarbeitet. Bei der Untersuchung über den Ursprung der Sprache ist Herders und Humboldts Theorie gründlich zum Vergleich herangezogen. Wie U. selbst wiederholt betont, können Hamanns Sprachtheorien keinen hervorragenden Platz in der Geschichte der Sprachwissenschaft beanspruchen. Der Hauptgewinn fällt dabei

für das Verständnis der Persönlichkeit Hamanns ab. Daß U. manchesmal selbst ein Fragezeichen zu seinen Kombinationen setzen muß, ist bei dem nordischen Magus begreiflich; ist doch in seinem Leben wie in seinen Schriften die Systemlosigkeit zum System geworden. Sehr gut ist die Charakteristik von Hamanns Eigenart als Denker und Schriftsteller. Seine Bedeutung als Anreger, als „Vater des Sturmes und Dranges und als Ahnherr der Romantik" (S. 254) hätte noch mehr gewürdigt werden sollen. Das Wertvollste an dem Buche ist die Darstellung der zentralen Bedeutung des Symbolbegriffes für Hamanns Weltauffassung; auch die sprachwissenschaftlichen Probleme hatten für ihn nur insofern Interesse, als sie mit der Metaphysik zusammenhingen. Seine Sprachtheorie mündet immer wieder in seinen mystischen Logosbegriff und in seine symbolische Weltbetrachtung ein. Deshalb blieben seine oft genialen Gedanken ohne praktische Fruchtbarkeit auf diesem Gebiete, obwohl er mehr als zehn Sprachen verstand. Das Buch ist bei dem wachsenden Interesse für Herder zu begrüßen und ein wertvoller Beitrag zur weiteren Vorgeschichte der Romantik, der ja auch das Symbol so bedeutungsvoll wurde. — Sehr störend wirkt es, daß statt der Seiten 114/5, 118/9, 122/3 und 126/7 die Seiten 134/5, 130/1, 142/3 und 138/9 gedruckt sind, jene also ganz fehlen, diese doppelt vorkommen! S. 232 muß es in Anm. 3 heißen σιῶ statt σιῶ.

Wien. Dr. W. Oehl.

Maas Dr. jur. Georg, Bibliothekar im Reichsmilitärgericht: **Jurisprudentia Germaniae 1905.** Bibliographie der deutschen Gesetzgebung und Rechtswissenschaft unter Mitwirkung von Fachgenossen gesammelt und sachlich geordnet. Berlin, W. Möser, 1906. gr.-8° (XVI, 222 S.) M. 5.—.

Der erste Jahrgang einer vortrefflichen Zusammenstellung der im J. 1904, genauer in der Zeit zwischen dem 23. Dez. 1904 und dem 5. Dez. 1905, im Druck erschienenen selbständigen Publikationen wie der Zeitschriftenaufsätze, welche die deutsche Gesetzgebung und Rechtswissenschaft behandeln. Da der Satz der Vierteljahresberichte desselben Verf. benutzt wird, die ermäßigten Herstellungskosten daher die Ansetzung eines sehr niedrigen Preises gestatten, der sonst bei der hübschen Ausstattung des Buches ein viel höherer sein müßte, da ferner der Verf. sich auf dem Gebiete der juristischen Bibliographie bereits einen sehr guten Namen erworben hat, ist zu hoffen, daß dieses hübsche und praktisch gearbeitete Nachschlagewerk sich rasch einleben und der vorl. erste Jahrgang noch zahlreiche Nachfolger erhalten wird. Die ersten 186 Seiten sind dem eigentlichen Werke, der systematisch gegliederten Anführung der Titel gewidmet; ein Verfasser- und ein reiches Schlagwortregister, die dem Benützer wesentliche Dienste leisten, füllen den übrigen Teil dieses sehr empfehlenswerten Buches.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

Wahl Theodor: **Die weibliche Gefahr auf literarischem Gebiete.** (Zeitfragen des christlichen Volkslebens. Band XXXI, Heft 2.) Stuttgart, Chr. Belser, 1906. 8° (46 S.) M. —.60.

Nach einer kurzen Übersicht über das Wirken schreibender Frauen aller Zeiten macht der Verf. auf die Gefahr der Verflachung aufmerksam, die der Literatur durch die große Zahl weiblicher Schriftsteller drohe. Bei der Neigung zum Übertreiben auf allen Gebieten, bei dem ausgesprochenen Anlehnungsbedürfnis und dem Mangel an selbständig schöpferischer Kraft des Weibes führe es eine Überschwemmung an mittelmäßigen Büchern herbei. In anerkennenswerter Weise wendet W. sich dann gegen „die krankhaft erotische Richtung einer gewissen modernen Frauenlyrik" und ruft die christliche Frauenwelt zum Kampf gegen solche „Seelenvergiftung" auf. — Obgleich von einem protestantischen Pastor geschrieben, enthält die Broschüre nichts, dem nicht jeder Katholik zustimmen müßte. FB.

Die Wahrheit. (Hrsg. Fr. Franziss.) XL, 15 u. 16. — (15.) Badstüber, Uns. dtschen Klassiker in ihrem Verh. z. Katholizismus. — Messer, Pädagogik als Wissenschaft. — Putz, Die Arbeit. — Magland, Adb. Stifter. — Mankowski, Die Greuel in den russ. Ostseeprovinzen. — (16.) Busch, Der „freie Tod". — Lohr, Th. Fontane. — Zur österr. Eherechtsreform. — Zimmermann, Aus d. Leben e. edlen u. wahrhaft toleranten engl. Prälaten. — Seeger, Die Pädagogik d. Araber.

Köln. Volkszeitg. Beil.: Aus Zeit u. Leben. (15. 22. 29. Juli, 3. 5. 12. Aug.) — Zur ältesten Geschichte Essens. — Aus d. südafrikan. Goldfeldern. — v. Hesse-Wartegg, Dtsche Schiffsstationen in d. Malakkastraße? — Carri, Die Schmuggler v. Ferrera. — Frühling im Hochgebirge. — Die Hauptgesangchöre an den röm. Kirchen. — Eine Nacht im Felde. — Albert, Am Samstagabend. — Werden a. d. Ruhr. — Kollbach, Das Schokoladegroßgewerbe v. Köln. — Aus d. ewigen Stadt. — Der Lüderich. — Schottische Moorhühner im Eifel-Venn. — Essen. — Keßler, Gewittermythen. — St. Petersbger Plauderei. — Aus d. dtschen Südsee. — Durststillg. — Canter, Das Glück d. Armut. — Kollbach, Der Gemüse- u. Obstbau am Vorgebirge. — Das Grab d. Apostels Petrus. — Wichmann, Im Klausentale. — Vom Holunder. — Liamus, Heilig-Kreuz.

Süddeutsche Monatshefte. (Stuttg., Bonz & Co.) III, 7 u. 8. — (7.) Supper, „Leut". — Huch, Die Verteidigg. Roms. — Ruederer, München. — Hofmiller, Ruederer. — Fischer, Kurz in s. Jugendjahren. — Ludwig, Abstumpfg. d. Gesichtssinnes. — Vogelstein, Amerikan. Geschäftsleben. — Naumann, Süddtschld. in d. Volkszählg. — Sauter, H. Schell. — Prévôt, Elsäss. Theater. — (8.) Auer, Die Tugend d. Sabine Ricchiari. — Zahn, Die alte Schule. — Raff, Die Kindheit Joach. Raffs. — Widmann, Konzert. — Heez, Der Schriftsteller. — Koller, Briefe. — Hausenstein, K. L. Sand. — Naumann, Das Staatsrecht d. Bürgerkriegs. — Brentano, Dr. G. Schnapper-Arndt. — Trog, Der Dramatiker O. Hinnerk.

Sonntagsbeil. z. Voss. Zeitg. (Berlin.) 1906, Nr. 21—34. — (21.) Steig, Eine Romantiker-Fehde gg. Napoleon. — Falck, Die Kindheitsgesch. Jesu. — Krauß, Aus d. Sittengesch. d. Hohen Karlsschule. — (22.) Leben u. Treiben im heut. Jerusalem. — Göhler, Rob. Prutz. — Hoffmann, Corneille u. Racine in Engld. — (23.) Holzhausen, Des Theaterkönigs Glück u. Ende. — Zabel, Garrick u. Schröder. — Bendt, Techn. Rundschau. — (25.) Berg, Charlotte Stieglitz — (26.) Paulsen, Schuljammer u. Jugend v. heute. — Schneider, Grabbes „Don Juan u. Faust". — Daffis, H. Laube u. d. Berl. Hoftheater. — Neues üb. die Aeginetengruppe in München. — (27.) Meyer, Zur „Kinderforschg." — Zabel, Hanswursts theatral. Sendg. — Mewius, Grönland als Forschgsfeld. — (28.) Ellinger, Die Jugend u. Erziehg. des ersten Hohenzollerschen Kurfürsten v. Brandenburg. — Deetjen, Von Immermanns Düsseldfer Musterbühne. — Rahmer, Ein vergess. Gedicht H. v. Kleists. — Bendts, Schienenwege u. Dampfwagen. — (29.) Engelmann, Ludw. Roß. — Meusel, 2 Briefe Schellings üb. Tod u. Unsterblichkt. — Sind die Germanen Ureingesessene oder Eroberer gewesen? — (30.) Friedensburg, Zum Jubelfest d. Greifswalder Hochschule. — Rubensohn, Alciato, Holbein, Shakespeare. — Prilipp, Ein Frauenroman. — (31.) Literaturbriefe Varnhagens v. Ense. Mitgeteilt v. Houben. — (32.) Ludwig, Sherlock Holmes u. s. Ahnen. — Adrian, Die abgesetzte Materie. — (33.) Herrmann, Friedr. Wilh. I. als Schiedsrichter. — Gagliardi, Ein Epilog zu Manzonis „Promessi sposi". — Wiese, Sekten u. kommunist. Gemeinden in d. nordamerikan. Union. — (34.) Vor d. Sturm. Berliner Stimmgen im Sommer u. Herbst 1806. — Hoffmann, Üb. neue Leibniz-Funde.

Deutschland. (Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn.) IV, 7 u. 8. — (7.) Hopfen, Rußlds Erbschaft v. Dtschem Orden. — Salomon, Die soz. Bedeutg. d. unehel. Mutterschaft. — Hennig, Dtsch-rumän. Verkehrspläne. — Nonnemann, Glauben. — Behnisch-Kappstein, Die dtsche Heimarbeit-Ausstellg. — Beßmertny, Korea, „das Land d. Morgenröte". — Friedrich, Die französ. Literaturgesch. in jesuit. Beleuchtg. — Bußler, Herakles in d. Dramen d. Euripides, Sophokles u. Aristophanes. — Brachvogel, Zur Entwicklg. d. Arbeitgeberverbände. — Diakonissen u. Nonnen. — Niemann, Vom Torengeschlecht. — (8.) Graf v. Hoensbroech, Protestant. Unfehlbarkt. — Kreyenbühl, Die Papstwahl u. d. Veto d. kathol. Mächte. — Deinhard, Die verschied. Forschgswege in d. Psychologie auf d. V. internat. Psychologenkongreß zu Rom. — Jurisch, Was ist Staatswohl? — Walter, Goethes Idee des Göttlichen. — Lent, Das Hemd d. Hexe. — Osborn, Das neue Schulte-Haus. — v. Hoeßlin, Gottesbewußtsein u. die letzten Ziele d. seel. Triebe. — Zschorrlich, Die Komödie d. Leichenwürmer. — v. Bülow, Neue Frauenbücher.

La civiltà cattolica. (Rom.) Quaderno 1345—1348. — (1345.) Rinieri, Del progresso evolutivo nella chiesa catt. — Polidori, I nostri 4 evangelii. — Pavissich, Donna antica e donna nuova. — Rinieri, Gli uffizi vocabili. — Boissarie, Lourdes e Roma. — „L'opera degli apostoli" di Ms. Le Camus. — Rosa, La democrazia negli ordinamenti politici e sociali. — (1346.) Zocchi, Studenti universitari catt. — Pavissich, Il pregiudizio anticlericale in Italia. — Grisar, Il „Sancta Sanctorum" in Roma e il suo tesoro novamente aperto. — Ferretti, L' officio morale della beneficenza. — Un vero progresso nella controversia dommatico-biblica. — Rosa, Napoleone I et Pio VII. — (1347.) Rosa, La nuova cultura del clero. — Rinieri, La liquidazione napoleonica del debito pubblico di Roma 1810/11. — Busnelli, La concezione del Purgatorio Dantesco. — Studii biblici (Condamin Schlögl). — (1348.) Marii, Fra Jacopone da Todi. — Rinieri, L' evoluzione della chiesa. — Busnelli, Religione, morale e politica nelle opere di Dante. — Rosa, La storia della filosofia di W. Turner.

Die X. christl. Studentenkonferenz. Aarau 1896. Bern, A. Francke, 1906. 8° (74 S.) M. 1.—.

Weese Artur, Renaissance-Probleme. Ebd., 1906. 8° (76 S.) M. 1.—.

*Vortragsstoffe f. Volks- u. Familienabende, hrsgg. v. Pfarrer Herm. Barth in Ruhlsdorf u. Dr. Karl Schirmer in Magdebg. Heft 1—10. Lpz., F. W. Engelmann, 1906. gr.-8°. Heft 1, 3, 5 à M. —.25, Heft 2, 4, 6—10 à M. —.50.
 Heft 1: Schirmer Dr. K., Ikaria. Ein sozialist. Musterstaat. (16 S.)
 Heft 2: Barth H., Mirabeau. (24 S.)
 Heft 3: Stoltenburg Dr. Hans (Oberl. in Magdebg.), Polen u. Deutsche. Ein geschichtl. Rückblick. (16 S.)
 Heft 4: Nordmann Dr. Rich. (in Magdebg.), Napoleon in Ägypten. (24 S.)
 Heft 5: Barth H., Johann Cicero Joachim I. Nestor. (16 S.)
 Heft 6: Kinzel Prof. Dr. Karl, Klopstocks Lyrik. Mit e. Bildn. Klopstocks. (27 S.)
 Heft 7: Nordmann Dr. Rich., Gustav Freytag. (23 S.)
 Heft 8: — —, Die Jugend Friedrichs d. Gr. (19 S.)
 Heft 9: Barth H., Petöfi. (20 S.)
 Heft 10: Schirmer Dr. K., Aus d. alten Rom. (32 S.)

*Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon. 5., vollst. neu bearb. Aufl. m. zahlr. Abb. u. Karten. Heft 35—45. Lpz., F. A. Brockhaus, 1906. Lex.-8° (Bd. II, S. 33—384) à Lief. M. —.30.

Theologie.

Fell Dr. Winand, ord. Professor der kath. Theologie an der Universität Münster: **Lehrbuch der Allgemeinen Einleitung in das Alte Testament.** (Wissenschaftliche Handbibliothek. I. Reihe, Theologische Lehrbücher, XXV.) Paderborn, F. Schöningh, 1906. gr.-8⁰ (IX, 244 S.) M. 3.20.

Vorl. Werk ist in erster Linie als Leitfaden bei Vorlesungen über die alttestamentliche Einleitung gedacht. Aus diesem Grunde wurde eine besondere Sorgfalt auf die einschlägige Literatur verwendet. Selbstverständlich konnte es sich dabei nur um eine Auswahl handeln. Es werden nicht bloß selbständige Werke, sondern auch wichtigere Aufsätze aus Zeitschriften und Literaturblättern angeführt. Nur wenige wichtigere Erscheinungen aus der neuesten Zeit sind dabei übersehen, wie z. B. zum Kapitel „Kanon" (S. 24) die Schrift von Hölscher, Kanonisch und Apokryph (Leipzig, 1905). Etwas befremdend aber wirkt es, wenn bei der Besprechung der alttestamentlichen Metrik mit Ausnahme von Loisys Hist. crit. bloß protestantische Autoren genannt werden, obzwar gerade auf diesem Gebiete katholische Biblisten in hervorragender Weise gearbeitet haben. Vermißt wird auch in den Literaturverzeichnissen eine chronologische oder alphabetische Ordnung.

Die Einteilung des behandelten Stoffes ist die in Einleitungswerken gebräuchliche. In „Vorbemerkungen" (S. 1—23) erklärt F. die Ausdrücke Heilige Schrift, Bibel, A. und N. T.; sodann handelt er von der Inspiration der biblischen Bücher, setzt den Begriff, den Umfang, die Aufgabe und Einteilung der alttestamentlichen Einleitung auseinander und gibt einen Abriß der Geschichte und Literatur der alttestamentlichen Einleitung. Im I. Hauptstücke (S. 24—93) bespricht der Verf. den alttestamentlichen Kanon (Erklärung der Ausdrücke „Kanon", „kanonische Bücher"; lehramtliche Entscheidung über den biblischen Kanon; der alttestamentliche Kanon des Judentums und in der christlichen Kirche; Apokryphen). Im II., weit größeren Hauptstücke (S. 94 bis 241), verbreitet sich F. über den Text der alttestamentlichen Bücher (Urtext und alte Bibelübersetzungen). — Die Darstellungsweise ist klar und leicht verständlich. Der Verf. macht den Leser mit den verschiedenen Kontroversen in der biblischen Einleitungswissenschaft bekannt und entscheidet sich in den meisten Fällen für die m. E. richtigere Ansicht, wie z. B. (S. 175), wo er für eine vorhieronymianische lateinische Version eintritt. Nicht aber möchte ich dem Autor beistimmen, wenn er S. 41 sagt, daß ursprünglich Ruth mit dem Richterbuche und die Threni mit dem Buche Jeremias vereinigt gewesen seien. Diese von mehreren Exegeten gehaltene Ansicht stützt sich hauptsächlich auf das Ansehen der LXX, hat aber gewichtige sprachliche Gründe gegen sich. Für die ursprüngliche Selbständigkeit der beiden Bücher Ruth und Threni spricht auch der Umstand, daß IV, Esra (14, 44) nicht 22, sondern 24 biblische Bücher gezählt werden. Übrigens neigt man in bezug auf die Threni neuestens der Ansicht zu, daß sie überhaupt nicht von Jeremias herstammen (vgl. Zenner, Beiträge zur Erklärung der Klagelieder. Freiburg i. Br., 1905). Zu Daniel und Esra-Nehemia haben wir keine Targume (S. 168), da diese Bücher selbst zum Teile aramäisch geschrieben sind. Mißverständlich ist auch S. 118 die Bemerkung, daß die Abschnitte, in die der biblische Text zerlegt wurde, vornehmlich (!) beim Pt. Paraschen heißen. — Ref. kann das Werk allen Fachgenossen nur wärmstens empfehlen und sieht mit Spannung dem in baldige Aussicht gestellten Erscheinen der Speziellen Einführung in die alttestamentlichen Bücher entgegen.

Wien. J. Döller.

Maier Friedrich: **Der Judasbrief. Seine Echtheit, Abfassungszeit und Leser.** Ein Beitrag zur Einleitung in die katholischen Briefe. (Biblische Studien. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer in München. XI. Band, 1. u. 2. Heft.) Freiburg, Herder, 1906. gr.-8⁰ (XVI, 188 S.) M. 4.40.

Mit bewundernswerter Energie hat sich der Verf. durch die stark angewachsene Literatur über den Gegenstand hindurchgearbeitet; er führt bei den vielen Kontroversen oft (manchmal fast zu viel des Guten!) ganze Kataloge von Namen und Ansichten auf. Die Arbeit, die die Frage nach allen Seiten hin beleuchtet und behandelt, ist streng wissenschaftlich nach Form und Inhalt und ausgezeichnet durch Klarheit, prägnante Kürze und Übersichtlichkeit sowie durch ein reiflich erwogenes, entschiedenes, selbständiges Urteil. Solche die Wissenschaft fördernde Einzeluntersuchungen verdienen dankbare Anerkennung.

Tübingen. Repetent Schilling.

Schäfer Dr. Heinrich, in Köln: **Pfarrkirche und Stift im deutschen Mittelalter.** Eine kirchenrechtsgeschichtliche Untersuchung. (Kirchenrechtliche Abhandlungen. Herausgegeben von Dr. Ulrich Stutz. 3. Heft.) Stuttgart, F. Enke, 1903. gr.-8⁰ (XIV, 210 S.) M. 6.40.

Des Verf. Absicht geht dahin, das Verhältnis der mittelalterlichen Kollegiatkapitel zur Pfarrseelsorge festzustellen. Daher erörtert er zuerst die äußeren Erkennungszeichen mittelalterlicher Pfarrkirchen (S. 4—42) und die verschiedenen Bezeichnungen der Pfarrgeistlichkeit (S. 43—78), um dann die Entwicklung der Kollegiatstifte und ihren Anteil an der Seelsorge darzutun. Das historische Material entnimmt er vorwiegend der rheinischen Kirchengeschichte bis zum 12. Jahrh., das er mit großem Fleiße aus gedruckten und namentlich für Köln auch aus handschriftlichen Quellen mit guter Methode erschließt. Auf Grund desselben erscheint für die behandelten Kirchenprovinzen die Verbindung von Pfarr- und Kollegiatkirche viel häufiger, als man im allgemeinen anzunehmen geneigt ist. Besondere Mühe verwendet Sch. auf die Feststellung der ursprünglichen Bedeutung der Bezeichnung *canonicus*; nach seinen Ausführungen (S. 85—112) bedeutete dieselbe noch in Chrodegangs Regel „den nach den Forderungen der hhl. Kanones eingesetzten und lebenden Geistlichen" ohne Rücksicht auf ein gemeinsames Zusammenleben oder die Zugehörigkeit zu dieser oder jener Kirche. Im Anhange werden vier handschriftliche Belege für Pfarrseelsorge von Stiften aus Kölner Pfarrarchiven (1299) abgedruckt. Die sehr tüchtige Arbeit verdient alle Anerkennung.

Prag. K. Hilgenreiner.

Kellner Dr. K. A. Heinrich, Prof. der kath. Theologie a. d. Univ. Bonn: **Heortologie** oder die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenfeste von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 2., vollständig neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Freiburg, Herder, 1906. 8⁰ (XII, 303 S.) M. 6.—.

Die Neuauflage dieser mit großem Interesse aufgenommenen Schrift hat neben der Durcharbeitung im ganzen besonders dadurch eine Verbesserung erfahren, daß über Kirchweihe- und Patronsfeste, Entstehung und Verbreitung des Festes der unbefleckten Empfängnis Mariens, die Feste der Büßerin M. Magdalena, der hl. Cäcilia und Katharina, ebenso im Anhang über die geschichtlich und liturgisch wichtigen Kalendarien vom 7.—11. Jahrh. eigene Abhandlungen hinzugekommen sind. Es würde dem Verf. nicht zu schwer sein, auch der Entwicklung der im deutschen Sprachgebiete häufiger vorkommenden Partikularfeste nachzugehen; das gäbe eine willkommene Ergänzung zu den ausgezeichneten Ausführungen, wie sie hier zum ersten Male mit so gründlicher Benutzung der einschlägigen Literatur über die allgemeinen Feste vorliegen. r.

Denifle P. Heinrich, O. P.: **Luther und Luthertum in der ersten Entwicklung.** Quellenmäßig dargestellt. 2., durchgearbeitete Auflage, ergänzt und herausgegeben von P. Albert Maria Weiß, O. P. 1. Band (Schlußabteilung). Mainz, Kirchheim & Co., 1906. gr.-8⁰ (XI S. u. S. 423—909 u. XXIV S. m. 9 Bildnistaf.) M. 6.50.

Denifle bemerkt in der Vorrede zur 2. Auflage (1. Hälfte) seines Lutherbuches über den allgemeinen Charakter derselben gegenüber der ersten Auflage, er habe Zusammengehöriges mehr geeint, die Belege und Nachweise vermehrt, Überflüssiges gestrichen, anderes erweitert, einzelnes verbessert. Nun liegt die zweite Hälfte dieses Bandes aus der ergänzenden Hand seines Ordensgenossen P. Weiß vor, der inzwischen auch eine Lutherpsychologie als Schlüssel zur Lutherlegende (2. Ergänzungsband zu Denifles „Luther und Luthertum") veröffentlicht hat. Weiß hat seine Änderungen und Ergänzungen im Buche selbst bezeichnet. Sie sind verhältnismäßig nicht zahlreich und lassen das Werk, wie D. es für die zweite Auflage selbst vorbereitet hatte, in seiner Gänze unberührt (vgl. z. B. S. 797). Die ergänzenden Anmerkungen des Herausgebers bestehen teils in näheren Erklärungen und literarischen Nachweisen, teils haben sie den Zweck, schärfere Urteile D.s einigermaßen abzuschwächen und richtigzustellen



(z. B. S. 497, 541, 736, 773, 775, 819 f.). Über den Charakter des Werkes selbst erübrigt nichts weiter zu sagen, er ist genügend bekannt und in diesen Blättern hinreichend gewürdigt. Nur der lebhafte Wunsch sei ausgesprochen, es möge dem Herausgeber beschieden sein, das von D. beabsichtigte Werk in seiner gründlichen und tiefgehenden Arbeitsweise ganz vollenden zu können. r.

I. **Furrer** Pfarrer Prof. Dr. Konrad: **Das Leben Jesu Christi.** 3. (mit der 2. gleichlautende) Auflage. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1905. 8° (VIII, 262 S.) M. 3.—.

II. **Seeberg** Prof. Dr. Alfr. (Dorpat): **Das Evangelium Christi.** Leipzig, A. Deichert Nachf., 1905. gr.-8° (IV, 140 S.) M. 3.—.

III. **Traub** Pfarrer Lic.: **Die Wunder im Neuen Testamente.** 1.—10. Tausend. (Religionsgeschichtliche Volksbücher für die deutsche christliche Gegenwart. Herausgegeben von Fr. Mich. Schiele-Marburg. V. Reihe, 2. Heft.) Halle a. S., Gebauer-Schwetschke, 1905. 8° (74 S.) M. —.40.

IV. **Preuschen** Dr. Erwin: **Antilegomena.** Die Reste der außerkanonischen Evangelien und urchristlichen Überlieferungen, herausgegeben und übersetzt. 2., umgearbeitete und erweiterte Auflage. Gießen, A. Töpelmann, 1905. 8° (VIII, 216 S.) M. 4.40.

I. Furrer bietet sein für protestantische Kreise berechnetes Leben Jesu in neuer Auflage. Das Bild Jesu wird mit großer archäologischer Kenntnis und historischer Gelehrsamkeit gezeichnet und mehr als ein Zug verrät das Geschick einer kundigen Hand. Aber ein katholisch gläubiges Gemüt kann es weder erfreuen noch befriedigen. Das Bild Jesu ist rationalistisch gänzlich verzeichnet. Besonders befremdend wirkt der Abschnitt über die Wunder und Zeichen Jesu. Ihm reihen sich würdig andere an, wie S. 175—205 f., 219 ff., 239. Echt modern wird S. 221 die Ewigkeit der Höllenstrafen geleugnet, und der Autor fühlt, daß er sich damit nicht im Einklang mit der Lehre Jesu befindet. Eine solche Darstellung kann nicht befriedigen. Denn dadurch wird nicht nur das Leben Jesu nicht verständlich, sondern das ganze Christentum mit seiner großen Intensiv- und Extensivkraft geradezu zu einem Rätsel. Daran wird ein Bekenntnis, wie es S. 261 steht, nichts ändern.

II. Seebergs Buch ist mit Rücksicht auf moderne protestantische Auffassungen geschrieben und hat da seinen Platz. Für den Katholiken bietet es nur wenig. Es handelt von einer Glaubensformel, die den ältesten christlichen Schriften zugrunde liegen soll, von der doppelten Bedeutung des Wortes *Evangelium*, von denen die eine älter sein soll, und endlich davon, daß die christliche Taufe mit dem Unterricht in Glauben und Sitten entsprechenden jüdischen Riten entlehnt sein sollen. Für keine dieser Thesen wird ein genügender Beweis beigebracht, obwohl der Autor gern mit den Ausdrücken „wahrscheinlich, sicher" operiert. Dabei will ich nicht leugnen, daß für die christliche Taufe und ihre Riten eine gewisse äußere Anlehnung an Jüdisches gegeben war.

III. Von jeher waren naturgemäß die Wunder für den religiösen Rationalismus ein starker Stein des Anstoßes an der evangelischen Geschichte. Die einen warfen um ihretwillen die ganze urchristliche Überlieferung über den Haufen, die anderen suchten auf kritisch-exegetischem Wege die Wunderberichte ihres übernatürlichen Charakters zu entkleiden. Die Arbeit, die man lange in wissenschaftlicher Weise betrieben, macht man heutzutage in populären Schriften den breiteren Volksmassen mundgerecht. Dieser Kategorie gehört auch die Schrift Traubs an. Von einer unparteiischen Untersuchung ist natürlich hier ebensowenig wie anderswo die Rede. Treibendes Motiv ist das moderne dogmatische Axiom, daß es keine Wunder geben könne. Darum darf Christus kein „Wundermann" sein. Die Art und Weise, wie man das erreicht, gehört auch eher „in die Kinderstube menschlichen Vorstellens", als in die Tätigkeit vorurteilslos denkender Menschen.

IV. Daß Preuschen mit seiner „Antilegomena" überschriebenen Sammlung literarischer Stücke aus altchristlicher Zeit ein kostbares, praktisches Handbuch geliefert, beweist allein schon diese Neuausgabe, die nur vier Jahre von der ersten Ausgabe trennen. Die Ausgabe erscheint neu revidiert und um die neuen Funde (neue Logia, das Grenfell-Huntsche Evangelienfragment Ox. Pap. Nr. 655), die syrischen Didaskaliezitate, den koptischen Auferstehungsbericht Schmidts und neue Agrapha vermehrt. Der Anhang S. 114 ff. bringt noch zwei fragliche Stücke: Grenfell-Hunts angebliches Evangelienfragment (Mus. du Caire X, 10 7 35) und A. Jacobys koptisches Evangelienfragment. Pr. hat diesmal dem mit Recht bemängelten Titel „Antilegomena" einen erklärenden Untertitel beigegeben, der aber auch den Inhalt des Buches nicht genau genug andeutet. Daß Pr. die deutsche Übersetzung der fremdsprachigen Stücke beibehalten, dafür gebührt ihm Dank.

Zwettl. P. E. Nagl.

Stieglitz Heinrich, Stadtpfarrprediger: **Die Sonntags-Evangelien, erklärt für die katholische Volks-Schule.** Kempten, J. Kösel, 1905. 8° (VII, 335 S.) M. 2.40.

Der Verf. will ein Hilfsmittel für jene Religionslehrer geben, welche im Unterrichte allwöchentlich die Evangelien der einfallenden Sonn- und Feiertage erklärend und anwendend durchzunehmen haben. Diese Praxis ist, wenn sie vielleicht auch anderwärts nach Tunlichkeit geübt wird, in einzelnen deutschen Diözesen vorgeschrieben. Zunächst ist die Arbeit für den Religionslehrer von Schülern der 7. Volksschulklasse bestimmt. Der Gang der Behandlung ist folgender: Vorbereitung auf die Lektüre, indem der Situationsplan (wann, wo, in welchem Zusammenhang?) der evangelischen Erzählung gegeben wird; dadurch wird gewiß das Verständnis des Ganzen erleichtert. Lektüre des Abschnittes, das Herausheben der Hauptgedanken und das Notieren derselben auf der Tafel; Erklärung der Hauptgedanken im Wort- und Sachsinne; Anwendung fürs praktische Leben und für den Gang des Kirchenjahres. Sicherlich hat jeder Verkünder der Sonntagsevangelien gerade beim Vorlesen derselben schon empfunden, wie notwendig es wäre, jedesmal eine kurze Erklärung zum Verständnisse für die Zuhörer zu geben. Da es nun nicht angeht, jede Predigt zur Homilie zu machen, wäre es wegen des so notwendigen richtigen Auffassens der Evangelienabschnitte gewiß zu empfehlen, innerhalb einer bestimmten Reihe von Jahren diese Abschnitte als Homilien durchzunehmen. Wo es noch möglich ist, daß etwa jeden Samstag in der Schule das nächste Sonntagsevangelium durchgenommen werden kann, wird das Buch sehr gute Dienste leisten, und dies namentlich für den jüngeren Katecheten. Die Darstellung ist so einfach gehalten, daß man stellenweise geradezu überrascht ist, mit welch leichtbegreiflichen Worten diese oder jene für die Schüler dunkle Stelle erklärt erscheint. Schließlich möchte Ref. bemerken, daß er selbst hie und da im Unterrichte über eine betreffende Partie in der Auslegung von der hier festgehaltenen etwas abweicht, z. B. möchte er auch jetzt noch bei der Erklärung des ersten Fastensonntagsevangeliums über die Versuchung des Herrn die eigentliche Versuchung mehr in den Bedingungssatz verlegen: Wenn du Gottes Sohn bist usw., obzwar die vom Verf. gegebene Auslegung von vielen festgehalten wird. Dr. F.

Oriens christianus. (Red. A. Baumstark.) IV, 2. — van Gulik, Die Konsistorialakten üb. die Begründg. des uniert chaldäischen Patriarchates v. Mosul unter Papst Julius III. — Batareikh, Une nouvelle récension de la vie d'Abercius. — Gassisi, I manoscritti autografi di S. Nilo Juniore, fondatore del Monastero di S. M. di Grottaferrata. — Baumstark, Die leibl. Himmelfahrt d. allersel. Jungfrau u. die Lokaltradition v. Jerusalem. — Ders., Der Bibelkanon bei Ibn Chaldûn. — Ders., Zitate u. Spuren d. Petrusapokalypse in e. aethiop. Texte. — Ders., Ein weiterer Nachhall altantiochen., bezw. altlibanes. Liturgie. — Ders., Drei illustr. syr. Evangeliare. — Rezz.: Strzygowski, Kleinasien e. Neuland d. Kunstgeschichte (Baumstark); — Diez u. Quitt, Ursprg. u. Sieg d. altbyzantin. Kunst; — Le Synaxaire Arabe Jacobite (redaction copte). Les mois de Tout et de Babeh: texte arabe, publié, traduit et annoté par R. Basset (Guidi).

Friedensblätter. (Hrsg. B. Strehler.) X, 5—8. — (5.) Mausbach, Das Dogma v. d. unbefl. Empfängnis u. die mod. Ethik. — Ott, Biblische Frömmigkeit. — Ernst, Die Teilnahme d. Volkes an d. Meßliturgie. — Ein Sailer-Bild. — Liturgisches aus d. griech.-kath. Kirche. — (6.) Hoffmann, Der König mit d. Dornenkrone. — Wahrheitssinn. — Handbuch z. Bibl. Geschichte. — (7.) Kasperczyk, Persönl. Leben u. Christentum. — Röm. Briefe. — Aus d. Kirche Englds. — (8.) Laros, Persönlichkt. u. Gebetsleben. — Hoffmann, Gewalt u. Sittlichkt. — Briefe üb. Moral. — Bei Bischof Aug. Egger. — Aus d. Kirche Rußlds.

*Noldin H. (Priester d. Ges. Jesu), Die Andacht z. hlgsten Herzen Jesu. Für Priester u. Kandidaten d. Priestertums. 8. Aufl. Innsbr., Fel. Rauch, 1906. kl.-8° (292 S. m. Titelb.) K 1.50.

*Hättenschwiller Jos., S. J., Die große Verheißg. d. göttl. Herzens Jesu. Eine Trostbotschaft f. d. christl. Volk. Ebd., 1906. 8° (IV, 74 S.) K —.70.

*— —, Kleiner Herz-Jesu-Monat. Zur Verehrg. d. 33 Lebensjahre unseres Herrn. Ebd., 1906. 16° (40 S. m. Titelb.) K —.15.

*Hurter Hugo, S. J. (Dr. d. Phil. u. Th., Honorarprof. d. Theol. a. d. k. k. Univ. zu Innsbr.), Entwürfe zu Fastenpredigten üb. d. Worte Christi am Kreuze. (Predigtskizzen. Gewidmet seinen dankbaren Schülern u. fleißigen Hörern.) (1. Zyklus.) Ebd., 1906. 8° (V, 46 S. m. Portr.) K —.40.

*Prat P., S. J., Bibel u. Geschichte. Nach dem Französ. übersetzt. (Wissenschaft u. Religion. Sammlg. bedeutender Zeitfragen. 14.) Straßbg., F. X. Le Roux & Co. kl.-8° (64 S.) M. —.50.

*Johannes, Der kathol. Klerus u. eine moderne Frage. Ravensburg, Fr. Alber. 8° (40 S.) M. —.50.

Deimel Dr. Theodor (Relig.prof. am n.-ö. Landes-Realobergymn. in Stockerau), Altes Testament. Biblisches Lehr- u. Lesebuch d. Geschichte d. göttl. Offenbarg. d. Alten Bundes f. österr. Mittelschulen u. a. verwandte Lehranstalten. Unter Mitwirkg. d. Vereines kath. Religionslehrer an d. Mittelschulen Österr.s. Mit 38 Bildern u. 2 Karten. Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1906. gr.-8° (V, 127 S.) geb. K 1.90.

*Appel Lic. theol. Heinr. (Pastor in Kastorf), Die Komposition d. äthiop. Henochbuches. (Btrge z. Förderg. christl. Theologie. Hrsgg. v. Proff. DD. A. Schlatter u. W. Lütgert. X. Jahrg. 1906, 3. Heft.) Gütersloh, C. Bertelsmann, 1906. 8° (313 S.) M. 1.80.



Philosophie. Pädagogik.

Stählin Konsistorialrat Lic. Leonhard: **Über den Ursprung der Religion.** München, C. H. Beck, 1905. 8⁰ (36 S.) M. —.80.

Der Vortrag ist „ein Versuch, nach dem gegenwärtigen Stand der religionsgeschichtlichen Forschung in regressiver Methode zur Frage nach dem Ursprung der Religion aufzusteigen und die Richtung zu fixieren, in welcher die Lösung dieser Frage aufzufinden sein wird“. Nachdem zuerst die evolutionistische Erklärung der Entstehung der Religion, sodann die sprachgeschichtliche Max Müllers mit kurzen, aber durchweg guten und treffenden Gründen abgewiesen ist, wird an der Hand der Religionsgeschichte gezeigt, daß alle Völker innerhalb und außerhalb des arischen Kreises die Erinnerung an einen Himmelsgott aufweisen, dem sie in der Urzeit gedient haben. Allein eine Gottesvorstellung, sagt St. richtig, ist damit bereits vorausgesetzt. „Älter als der Dienst des Himmelsgottes ist das Gottesbewußtsein selbst“ (S. 29). Woher nun dieses Bewußtsein und die Religion? Es gibt keine andere Lösung als: die Religion ist etwas schlechthin Ursprüngliches. Daraus erklärt sich ihre Allgemeinheit und die Macht, mit der sie die Seele des Menschen erfaßt. Durch die äußere Offenbarung Gottes ist dann das Gottesbewußtsein zur aktuellen Wirklichkeit der Religion geworden. — Ich möchte das Schriftchen für apologetische Zwecke warm empfehlen.

Tübingen. Dr. W. Koch.

Bastian Adolf: **Die Lehre vom Denken.** Zur Ergänzung der naturwissenschaftlichen Psychologie in Anwendung auf die Geisteswissenschaften. III. Teil. Berlin, Ferd. Dümmler, 1905. gr.-8⁰ (303 S.) M. 5.—.

Die Verarbeitung der naturwissenschaftlich großzügigen Gedankenfragmente ließ in den beiden ersten Teilen (vgl. dieses Bl. XIII, 459 und 650) zu wünschen übrig; im Teil III tritt dies Moment besonders hervor. Man wird die Lehre von der Entwicklung des Denkens bei dem als *Homo sapiens* gedachten Wesen als letztes Werk des großen, vor kurzem heimgegangenen Naturforschers mit dem Respekt, der ihm zukommt, aufnehmen. In der Darstellung mischen sich fortwährend naturwissenschaftliche mit philosophischen, mehr aber noch mit altliterarischen Elementen, speziell in dem nicht immer klaren Ausdruck. Neubildungen von Wörtern überraschen meist durch Sonderlichkeit. Der spezielle Inhalt dieses Teiles geht auf den Nachweis, daß Weltanschauung, Religion, aber auch die untere Stufe des Seelenlebens, nur auf naturwissenschaftlicher Grundlage und in philosophisch gearteter Auffassung die letzten Deutungen erfahren können. B. C.

Meunier Dr. theol. W. H.: **Schule und Elternhaus.** Eine Sammlung geistlicher Vorträge über die Unterstützung der schulamtlichen Wirksamkeit seitens der Eltern. Mainz, Druckerei Lehrlingshaus, 1904. 8⁰ (VIII, 120 S.) M. 1.20.

Wer die Mitwirkung der Kanzel beim Erziehungswerke der Schule wünscht, wird dem Verf. für diese an die christliche Elternschaft gerichteten Mahnworte dankbar sein, in denen er zuerst (Vortrag I—III) die Art und Weise bespricht, wie die Eltern das Ansehen des Lehrers bei ihren Kindern erhalten und fördern und wie sie die Schule in ihrer unterrichtenden und erziehenden Tätigkeit unterstützen können und sollen. In den sechs übrigen Vorträgen werden die verschiedenen Gesichtspunkte entwickelt, welche sich als Beweggründe für diese Mitwirkung ergeben. M. zeigt, daß die Rücksicht auf das ewige und zeitliche Wohl der Kinder den Eltern die Pflicht auferlegt, die Schule wirksam zu unterstützen, daß diese Unterstützung nicht nur eine Pflicht der Dankbarkeit gegen die Schule ist, sondern auch aus schuldiger Rücksichtnahme auf das Ansehen und den Einfluß der Kirche und mit Berücksichtigung des öffentlichen Wohles der bürgerlichen Gesellschaft — Lösung der sozialen Frage — zu geschehen hat. In klarer, einfacher Sprache abgefaßt, wird das schlichte Büchlein sich viele Freunde erwerben, der Jugend und somit auch der Gesellschaft zum Frommen.

St. Pölten. Hölzl.

Christl.-pädagog. Blätter. (Hrsg. R. Perkmann.) XXIX, 5—8. — (5.) Seydl, Foersters „Jugendlehre“. — Luttenberger, Zeitschrift f. d. stud. Jugend. — Minichthaler, Zur Verwendg. bibl. Bilder im Relig.unterricht. — Richter, Glaube u. Wissenschaft. — (6.) Schlenz, Zum Quellenstudium d. span. Inquisition. — Richter, Exhorte f. d. Schluß d. Schuljahres. — Krauß, Anschauungsmittel f. d. Unterr. in d. Religion. — Minichthaler, Das Apostolat d. christl. Tochter. — Perkmann, Zur Gesangbuchfrage. — (7.) Hofer, Üb. Kinderpsychologie. — Krauß, Die Sprache d. Relig.lehrers. — Krauß, Lehrproben. — Krauß, Zur Verteilg. d. Lehrstoffes in d. untersten Klassen d. Gymn. — (8.) Richter, Schlechte Lektüre. — Perz, Pflichten d. Kinder gg. die Eltern. — Riederer, Zur Gesang- u. Gebetbuchfrage. — Widl, Ein Mathematiker u. Naturforscher üb. d. Gebet.

Christl. Schul- u. Eltern-Zeitg. (Hrsg. J. Moser.) IX, 9—18. — (9.) Kultur u. Religion. — Scheimpflug, Wirtschaft u. Recht. — Gamper, Die „Freie Schule“ u. die Los v. Rom-Bewegg. — v. Kralik, Apologet. Gespräche e. Laien mit e. Weltkind. — Proschko, Du sollst an e. Gott glauben. — (10.) Casavecchia, Die Kunst, gut zu leben. — Eine mod. Familie. — Erziehgsbriefe f. d. Elternhaus. — Schönheit als Erziehgsziel. — (11.) Villanova, Mein Ferdl (P. Ferd. v. Scala). — Die Abhaltg. d. Exerzitien an Mittelschulen. — Presse u. Erziehg. — (12.) Wohlmann, Die stumme Sünde. — Waitz, Nach Lourdes. — (13/14.) Keim, Der christl.-soz. Staat der Jesuiten in Paraguay. — Kampf gg. die Grammatik. — Die konfess. Schule e. Notwendigkt. auch f. die Lehrer. — Beck, Heldenjugend. — Ricker, Die Gesch. e. Fingerhutes. — (15/16.) Ed. Hlatky. — Weingartner, Il pittore tedesco. — Kern, Hilligenlei, od. Christus u. Pastor Frenssen. — (17/18.) Pfeneberger, Der hl. Joh. v. Nepomuk. — Benesch, Die ersten Rosen. — Koblischke, Der dtsche Aufsatz. — Matthaeus, Die sexuelle Rettg. d. Jugend. — Gamper, Von d. „göttl. Anmahnungen“ d. Päpste u. Bischöfe.

Wundt Wilh., Einleitg. in die Philosophie. 4. Aufl. Mit e. Anhang tabellar. Übersichten z. Gesch. d. Phil. u. ihrer Hauptrichtgen. Lpz., W. Engelmann, 1906. gr.-8⁰ (XVIII, 472 S.) geb. M. 9.—.

Grabowsky Dr. Norbert, Mein Wirken als Reformator d. Innenlebens d. Menschheit. 2., verb. Aufl. v. „Das Recht der geistigen Bahnbrecher usw.“ Lpz., Max Spohr, 1906. gr.-8⁰ (45, III S.) M. —.50.

— —, Die männlich-weibl. Natur d. Menschenseele. 2., umgearb. Aufl. v. „Die mann-weibl. Natur des Menschen usw.“ Ebd., 1906. gr.-8⁰ (54, X S.) M. 1.—.

— —, Inneres Leben, das höhere Leben, die höh. Liebe des Menschen. Ein Buch geistiger Neuerweckg. f. d. Menschheit. 2., umgearb. Aufl. v. „Die Philosophie der Liebe“. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (IV, 109, VII S.) M. 1.50.

*Paulsen Friedr. (Prof. a. d. Univ. Berlin), Das dtsche Bildgswesen in s. geschichtl. Entwickelg. 1.—10. Tausend. (Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellgen. 100 Bdch.) Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8⁰ (IV, 192 S.) geb. M. 1.25.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Franziß Prof. Dr. Franz: **Bayern zur Römerzeit.** Eine historisch-archäologische Forschung. Regensburg, F. Pustet, 1905. gr.-8⁰ (XVI, 487 S. m. Abb., farb. Titelbild u. e. Karte.) M. 6.—.

Seitdem die Limesuntersuchungen in so großem Maßstabe wieder aufgenommen worden sind, ist das Thema „Die Römer in Deutschland“ von allen Seiten und in verschiedenster Form bearbeitet worden. Neben der selbständigen Einzelforschung sind zusammenfassende Darstellungen notwendig und besonders erfreulich, wenn sie mit solcher Sorgfalt und Gründlichkeit wie in diesem Werke durchgeführt werden. Der Verf. bespricht die gesamte Kulturarbeit der Römer im bayrischen Germanien, das militärische und bürgerliche Leben und die erhaltenen Denkmäler aus den Jahrhunderten der römischen Okkupation bis in die erste Christenzeit hinein, behandelt aber nur das diesseitige Bayern ohne die Pfalz, welche als Hauptteil der *Germania superior* Gegenstand eines besonderen Werkes sein wird. Überall fällt der gewissenhafte Fleiß des Sammlers in die Augen und besonders dankenswert ist die gutgewählte bildliche Ausstattung des Werkes.

Ein wirkliches Mißbehagen erweckt aber beim Lesen die durchgehende Inkonsequenz in der Rechtschreibung der Eigennamen. Neben den gewöhnlichen Formen liest man auch Worte wie Ammianus Marzellinus, Karakalla, Klaudius Paternus Klementianus, im Register erscheinen dann Kassius Dio und Cassius an verschiedenen Stellen. Gelegentlich ist im Registrieren des Guten zuviel getan, so ist die Anführung vieler nur ganz beiläufig erwähnter außerdeutscher Ortsnamen im Orts- und Sachregister überflüssig, ebenso die lakonische Erwähnung „Vasensammlung“; gemeint ist diejenige der Münchener Pinakothek, die doch nur aus griechischen und italischen Funden besteht. Aber hier konnte im Text (S. 394) ein für germanische Kulturanfänge sehr wichtiges Thema berührt werden, die frühzeitige Einführung griechischer Vasen in Bayern auf dem Wege des ganz Deutschland überziehenden Tauschhandels. Daß griechische gemalte Vasen in Bayern mehrfach gefunden worden sind, ist längst bekannt, vgl. *Bull. de conv. hell.* VIII, S. 193 n. 1 und F. A. Mayer, Verschiedene in Bayern gefundene römische Altertümer, München, 1840.

Leipzig. Prof. Dr. Theodor Schreiber.

I. **Meyer** Erich: **Die Gräfin von Lafayette.** Ein Frauenbildnis aus dem XVII. Jahrhundert Frankreichs. (Biographien bedeutender Frauen. In Verbindung mit anderen herausgegeben von Ernst Haberland. IV.) Leipzig, E. Haberland. gr.-8⁰ (IV, 256 S. m. Portr.) M. 5.—.

II. **Sturmhoefel** Konrad: **Kurfürstin Anna von Sachsen.** Ein politisches und sittengeschichtliches Lebensbild aus dem XVI. Jahrhundert. (Biographien bedeutender Frauen etc. V.) Ebd. gr.-8⁰ (IV, 200 S. m. 3 Portr.) M. 5.—.

I. Die vom Verlage Haberland herausgegebene Serie von Frauenbiographien ist durch die vorl. Bücher um zwei interessante Bände bereichert worden. — In der Gräfin Lafayette, der ihrerzeit berühmten französischen Romanschriftstellerin, deren Werke jetzt auch in deutscher Sprache zu erscheinen beginnen, tritt uns eine der bedeutsamsten Frauengestalten des 17. Jhdts. entgegen. Meyer macht den Leser jedoch nicht nur mit dem Leben und Wirken der Heldin bekannt, sondern schildert auch in anschaulicher Weise Art und Sitten jener Zeit und erzählt von all den gesellschaftlichen, literarischen und politischen Größen, mit denen die Lafayette in Beziehung gestanden und von denen manch belustigende Episode berichtet wird. Trotz der wissenschaftlichen Behandlung des Stoffes ist dadurch ein lebensvolles Buch entstanden, das dem denkenden Leser Interessantes, dem oberflächlichen Amüsantes bietet.

II. Es liegt an der Art des Stoffes mehr als an der der Bearbeitung, daß Sturmhoefels „Kurfürstin Anna" etwas trocken und nüchtern anmutet und daher die weiblichen Leser vielleicht nicht so leicht für sich gewinnen wird wie die Lafayette. Haben sie sich aber durch den geschichtlichen ersten Teil (Anna als politische Persönlichkeit) aufmerksam durchgearbeitet, so werden sie im zweiten in der Schilderung der Kurfürstin in ihrer landes- und hausmütterlichen Tätigkeit ein interessantes Bild damaligen Frauenlebens finden, das ein wertvolles Stück Kulturgeschichte bietet. — Lobend zu erwähnen ist die Ausstattung der Biographienserie, die in Papier und Druck sympathisch auffällt. B.

Kurz Isolde: Die Stadt des Lebens. Schilderungen aus der florentinischen Renaissance. 3. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. (1906.) 8⁰ (296 S. m. 15 Taf.) M. 5.—.

Angenehm plaudernd spricht die Verf. über Lorenzo il Magnifico, den mediceischen Musenhof, die bella Simonetta, den Brutus der Mediceer und Bianca Cappello. Sie legt mehr Wert auf Idealisierung ihrer Gestalten denn auf geschichtliche Treue, die an mehr als einer Stelle zu wünschen übrig läßt. Nach dieser Richtung ist das Buch nur mit Vorsicht zu benutzen. Die Ausstattung von seiten des Verlegers ist ganz ausgezeichnet.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

---

53 Jahre aus einem bewegten Leben. Vom Verfasser der Memoiren eines österreichischen Veteranen. (Ludwig Frh. v. Wattmann-Maëlcamp-Beaulieu.) III. Band. 1. Auflage. Wien, W. Braumüller in Komm., 1905. gr.-8⁰ (VI, 349 S.) M. 5.—.

Ein ganz merkwürdiges Buch, — die dritte Serie eines Werkes, das einzig in seiner Art ist. Man glaubt sich in anregender Konversation mit einem vielerfahrenen, geistreichen Manne zu befinden und hört ihm gespannt zu, wie er uns erzählt von seinen Erlebnissen als Offizier, als Verwaltungsrat, Bauunternehmer, Schriftsteller. Er spricht über alles mit großer Objektivität und setzt sich über Vieles hinweg, was ein Vorsichtiger sich scheuen würde, so offen auszusprechen. Diese Offenherzigkeit ist der Reiz des Buches. Man mag in vielen Fragen nicht einverstanden sein — so z. B. in den religiösen Fragen — und sich nicht befreunden können mit den sozialdemokratischen Anschauungen des Verf.; die klaren Ausführungen seiner Ideen fesseln immer. Spricht er von dem, was sein Gemüt berührt, vom Tode seiner Frau z. B., so offenbart sich ein warmes Herz und eine wohltuende Tiefe der Empfindung.

Wien. José Schneider-Arno.

Bullettino di archeologia e storia dalmata. (Hrsg. Fr. Bulić.) XXVIII, 9—12. — Bulić (Schneider u. Robert), Facciata posteriore del sarcofago rappresentante la lotta dei Lapiti e Centauri a Spalato. — Iscrizioni inedite: Salona, Aspalatos, Ager Salonitanus. — Nomi e marche di fabbrica su tegoli e mattoni acquistati dall' i. r. Museo di Spalato durante l'a. 1905. — Le Gemme dell' i. r. Museo di Spalato acquistate nell'a. 1905. — Le lucerne fittili romane di Nona conservate nel Museo Archeologico di S. Donato in Zara. — Ritrovamenti antichi nel villaggio di Zlopolje di Ogorje. — Ritrov. ant. a Salona: pavimento a mosaico. — Ritrov. ant. a Kučine presso Mravince. — Recensiona dell' opera „La Dalmatie de l'a. 1797—1815". — Ristauro del campanile del Duomo di Spalato. — Andrea Perišić †.

*Quellen u. Studien z. Verfassgsgeschichte d. Dtschen Reiches in M.-A. u. Neuzeit. Hrsgg. v. Karl Zeumer. Bd. I, Heft 3 u. 4. Weimar, H. Böhlaus Nachf., 1906. gr.-8⁰
3.: Kisky Dr. phil. Wilh., Die Domkapitel der geistl. Kurfürsten in ihrer persönl. Zusammensetzg. im 14. u. 15. Jhdt. Gekrönte Preisschrift. (X, 198 S.) M. 5.40. (Subskr.-Preis M. 4.40.)
4.: Rudorff Herm., Zur Erklärg. d. Wormser Konkordats. (VIII, 66 S.) M. 3.— (Subskr.-Pr. M. 2.40.)

Hruševśkyj Mich. (o. Professor in Lemberg), Geschichte d. ukrain. (ruthen.) Volkes. I. Bd.: Urgeschichte d. Landes u. d. Volkes. Anfänge des Kijever Staates. Autoris. Übersetzg. aus d. 2. ukrain. Ausgabe. Lpz., B. G. Teubner, 1906. gr.-8⁰ (XVIII, 754 S. m. e. Karte.) M. 18.—.

*Aus Natur und Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 91. u. 93. Bdch. Ebd., 1906. 8⁰ à geb. M. 1.25.
91. Bdch.: Luschin v. Ebengreuth Dr. Arnold, Die Münze als histor. Denkmal sowie ihre Bedeutg. in Rechts- u. Wirtschaftsleben. Mit 53 Abb. im Text. (IV, 124 S.)
93. Bdch.: Stein Dr. Ludw. (o. Prof. d. Phil. a. d. Univ. Bern), Die Anfänge d. menschl. Kultur. Einführg. in die Soziologie. (IV, 146 S.)

Die Züricher Stadtbücher des XIV. u. XV. Jhdts. Auf Veranlassg. d. Antiquar. Gesellsch. in Zürich hrsgg. mit geschichtl. Anmerkgen v. H. Zeller-Werdmüller (Bd. I, II), — v. Hans Nabholz (Bd. III). Lpz., S. Hirzel, 1899, 1901, 1906. gr.-8⁰ (XI, 404; VI, 422 u. XVI, 340 S.) à M. 12.—.

*Bernhardi Theodor v., In Spanien u. Portugal. Tagebuchblätter aus den J. 1869—1871. (Aus d. Leben Th. v. B.s. IX. Teil.) Ebd., 1906. gr.-8⁰ (VI, 544 S.) M. 10.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Geiger W.: **Dipavaṃsa und Mahāvaṃsa und die geschichtliche Überlieferung in Ceylon.** Leipzig, A. Deichert Nachf. (G. Böhme), 1905. gr.-8⁰ (VIII, 146 S.) M. 4.50.

Die früher allgemein verbreitete Anschauung, daß den Indern der geschichtliche Sinn vollkommen gefehlt habe, hat durch die in immer größerer Anzahl ans Tageslicht tretenden Inschriften sowie durch die Tatsache, daß sowohl der Norden Indiens, Kashmir, wie der Süden, Ceylon, chronikartige Werke besitzen, eine recht wesentliche Einschränkung erfahren. Für das letztere Gebiet ist ihre Anzahl zudem nicht unbedeutend — der Verf. der vorl. Schrift untersucht ihrer ungefähr ein Dutzend (S. 117) — und es war daher sehr verdienstlich von einem der besten Kenner dieser Literatur, in einer kritischen Abhandlung den Inhalt, den historischen Wert und die Beziehungen der einzelnen Werke zueinander darzulegen, nachdem er schon früher in einer den beiden Hauptwerken gewidmeten Spezialuntersuchung, über die ich in diesem Bl. XI, 749 f. berichtet habe, die leitenden Gesichtspunkte festgestellt hatte. Geschichtswerke in unserem Sinne sind es freilich nicht und noch in der jüngsten, aus dem 18. Jahrh. stammenden Schrift, der Rājāvali, finden sich Legenden und Sagen genug (S. 106), aber daneben erhalten wir eine Fülle von historischem Material, so daß wir, wie der Verf. mit Recht hervorhebt, über keinen Abschnitt der älteren indischen Geschichte so gut unterrichtet sind wie über den ceylonesischen. Ob wir aber hierbei, was vor allem den Mahāvaṃsa angeht, ein typisches Beispiel vor uns haben, „wie ein Epos auf literarischem Wege entsteht" (S. 2), möchte ich aus dem Grunde bezweifeln, weil die Bedingungen, unter denen ein solches Werk zustande kommt, in jedem Lande verschieden sind und anderseits beispielsweise Mahābhārata und Ilias, wenn ihnen auch ein historischer Kern zugrunde liegen mag, so wenig als etwas Historisches empfunden wurden, daß sie keine Fortsetzungen fanden, während die ceylonesischen Chroniken von den späteren Bearbeitern immer wieder, man verzeihe den Ausdruck, „angestückelt" wurden. Daß sie dabei bis in die neueste Zeit aus mündlicher, volkstümlicher Überlieferung schöpfen konnten (S. 119), beweist die ganz verschiedenen Verhältnisse, unter denen ein indischer und ein europäischer „Chronist" arbeitet und ich glaube, daß dieses Element auch bei der Analyse der älteren Werke in stärkerem Maße in Rechnung zu stellen sei, als der Verf. zuzugestehen geneigt ist, der

schon für das Grundwerk, aus dem die Chronisten schöpften, „verschiedene Rezensionen" statuieren möchte (S. 76). Die manchmal etwas weit ausgesponnenen Erörterungen über Verhältnis und Beschaffenheit der Vorlagen, wobei auch Wiederholungen unterlaufen (S. 29, 77), häften von diesem Gesichtspunkte aus eine Einschränkung erfahren können. Sehr interessant sind die Mitteilungen über Märchenmotive, die in der ceylonesischen Literatur vorkommen (S. 24 ff., 42, 44); es würde sich gewiß empfehlen, diesen Punkt im Zusammenhange zu behandeln.

Graz. J. Kirste.

Preuß Siegmundus: **Index Isocrateus.** Leipzig, G. B. Teubner, 1905. gr.-8⁰ (IV, 112 S.) M. 8.—.

F. A. Wolf spottete einst über die Philologen, die ihre Kenntnisse *ex indicibus* schöpften. Heute denkt man anders und anerkennt den hohen Wert und die Notwendigkeit solcher Werke, mag ihnen immerhin etwas von Kärrnerarbeit anhaften. Ohne viel Mühe findet sich jeder an der Hand eines solchen *index verborum* in dem Labyrinth des Wortschatzes zurecht, man kann sich schnell über den Sprachbrauch eines Autors orientieren, grammatische Beobachtungen machen, und wer statistische Aufstellungen liebt, findet alles vor, was seinen Zwecken dienlich ist. Nunmehr hat auch Isokrates seinen Lexikographen gefunden, der den gesamten Wortbestand des Redners, wie er sich auf Grund kritischer Prüfung des Materiales ergeben hat, mustergiltig — dafür bürgt schon des Verf. Name — aufgearbeitet vorlegt. Wünschenswert wäre es m. E. nur gewesen, den Artikel mit seinen sämtlichen Flexionsformen sowie die Wörter *καί* und *δέ* selbständig zu behandeln, anstatt sie unter ein anderes Rubrum zu stellen. Sonst haben zahlreiche Stichproben zu Ausstellungen keinerlei Anlaß gegeben. Die Wissenschaft ist Pr. für seine Arbeit, die von entsagungsvoller Hingebung und unverdrossenem Fleiß Zeugnis ablegt, zu lebhaftem Danke verpflichtet.

Kiel. G. Wörpel.

I. **Lessing** Dr. O. E.: **Grillparzer und das neue Drama.** Eine Studie. München, R. Piper & Comp., 1905. 8⁰ (VIII, 175 S.) M. 4.—.

II. **Glaß** Dr. Max: **Klassische und romantische Satire.** Eine vergleichende Studie. Stuttgart, Strecker & Schröder, 1905. 8⁰ (VI, 92 S.) M. 2.—.

I. Individualistisches Charakterdrama — kollektivistisches Ideendrama: dieses Dilemma ist ein hektischer Klepper, dem der Verf. in stolzer Freude die Kraft eines Vollblutarabers zumutet und so den letzten Atem ausreitet. Beweis das Schlußkapitel „Ausblick", worin die Entwicklung des deutschen Dramas auf jene Schlagworte hin überschaut wird und dabei je einer der beiden genannten Gattungen die einzelnen Literaturwerke mit so wenig Überzeugungskraft zugewiesen werden, daß man, ohne um den Namen eines Sophisten zu werben, in einer Menge von Fällen die entgegengesetzte Ansicht ins Feld führen könnte. Dennoch vermochte der leidige, das Werk beherrschende Doktrinarismus keineswegs jegliche gute Wirkung zu ersticken. Der Verf., der seine schon in einer früheren Arbeit, „Schillers Einfluß auf Grillparzer", an den Tag gelegte und uns Österreichern so sympathische Vorliebe für Grillparzer hier von neuem offenbart, macht über die einzelnen Dramen unseres Dichters manche treffende Bemerkung. Seine Ausführungen über „Libussa" und die „Jüdin von Toledo", die „neuen Dramen", sind höchst beachtenswert, wenn auch der behauptete Zusammenhang zwischen Grillparzer und Hegel kaum allgemein zugestanden werden dürfte.

II. Goethe-Schillers Xenien werden von Glaß mit der Satire der Romantiker verglichen. Die Abhandlung trägt den Charakter einer recht lobenswerten Seminararbeit, brauchte aber kaum gedruckt zu werden, da sie für weitere Kreise viel zu trocken, für den Fachgelehrten überflüssig ist.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Schlaf Johannes: **Maurice Maeterlinck.** Mit einer Heliogravüre, 11 Vollbildern und 5 Faksimiles. (Die Literatur. Sammlung illustrierter Einzeldarstellungen. Herausgegeben von G. Brandes. 22.) Berlin, Bard, Marquardt & Co. kl.-8⁰ (59 S.) Kart. M. 1.25.

In dieser Monographiensammlung reden nicht so sehr im Feuer ernster literarhistorischer Forschung erprobte Fachmänner über berühmte Leute der näheren oder entfernteren Gegenwart, als vielmehr Dichter, Essayisten und Tageskritiker, denen es mehr darauf ankommt, ihren blendenden Stil zu zeigen und durch Geistreicheleien zu verblüffen als ihrem Gegenstande in wissenschaftlicher und literarisch-kritischer Hinsicht gerecht zu werden. Einer der schlimmsten Bände in dieser Beziehung ist der vorl. von Schlaf über Maeterlinck. Geistreich-oberflächliche Stilübungen und eine mit Fremdwörtern überladene, etwas geschraubte Sprache finden wir zwar in der Studie, aber vergebens suchen wir nach einer befriedigenden und klaren Einführung in das Werden und Wachsen des Maeterlinckschen Werkes sowie nach einer genügenden Erklärung von Maeterlincks Stellung zur Literatur und Kultur der Gegenwart. Wer sich über Maeterlincks Kunst und Weltanschauung zu unterrichten wünscht, lasse Schlafs Auslassungen lieber beiseite.

München. Dr. A. Lohr.

I. **Hecker** Prof. Oscar, Docente di lingua italiana all' università di Berlino: **Il piccolo Italiano.** Manualetto di lingua parlata ad uso degli studiosi forestieri, compilato sugli argomenti principali della conversazione d'ogni giorno e corredato dei segni per la retta pronunzia. Seconda edizione notevolmente accresciuta ed in gran parte rifusa. Karlsruhe, J. Bielefeld, 1906. kl.-8⁰ (XII, 240 S.) geb. M. 2.50.

II. **Ciardini** A.: **Modo di servirsi del „Piccolo Italiano",** come pure del „Petit parisien", del „Little Londoner", ecc. Versione dall' originale francese di R. Kron. Ebd. kl.-8⁰ (11 S.) M. —.20.

I. Das gefällig ausgestattete Büchlein schließt sich, wie der Verf. in der Vorrede ausdrücklich bemerkt, in Vortragsweise und Anordnung des Stoffes an den *„Petit Parisien"* und *„Little Londoner"*, die von den Berlitz-Schulen begünstigten, praktisch gehaltenen Lehrbücher an. Neu ist die besondere Sorgfalt, die auf die Bezeichnung der Aussprache verwendet wurde: außer dem Wortton die offenen und geschlossenen Vokale, harten und weichen Zischlaute und die Bindung. Die Klangdeutung der bezüglichen Zeichen wird durch einen Schlüssel für die Aussprache angegeben. Wenn man nicht erwartet, daß dieser Behelf allein tadellos richtige Aussprache gewährleistet, kann man seinen Wert zustimmend anerkennen. Wer ihn gewissenhaft benutzt, wird beträchtlich weniger an seiner Aussprache zu bessern und auszumerzen haben, wenn er in das Land kommt, wo beispielsweise das italienische *„o"* allein zu erwerben ist. Der Stoff selber, Erzählung und Gespräch, ist in 25 Kapitel gegliedert, die außer ihrem Sprachwert Kenntnis der mannigfaltigsten Gebiete des heutigen italienischen Lebens vermitteln. In dieser Beziehung ist das Buch nicht nur lehrreich, sondern auch interessant, namentlich die letzten Kapitel. Im Sinne der Berlitz-Methode ist eine Übersetzung nicht beigegeben und für jeden, der das Buch ernst durcharbeiten will, auch überflüssig. So darf das Büchlein bestens empfohlen werden und ist wohl geeignet, des Verf. Hoffnung zu rechtfertigen, es werde den Wunsch nach tieferer Kenntnis der italienischen Sprache wecken und fördern.

II. Als kurze Anweisung zur Benutzung des Buches für Lehrer und Selbstlernende sowie dazu, den Zusammenhang mit der Syntax aufrecht zu erhalten, dient das schlanke Heftchen Ciardinis. An einem „Modellsatz" erläutert der Verf. die einzelnen Satzteile und sucht sie durch angeknüpfte Fragen dem Lernenden gebrauchsfertig zu machen.

Wien. Dr. Helf.

Deutsche Mundarten. (Hrsg. J. W. Nagl.) II, 1/2. — Mentz, Bibliographie d. dtschen Mundartenforschg. f. d. Jahre 1900—1903 nebst Nachträgen aus früherer Zeit. — Nagl, Üb. mhd. *ê*, *æ*, *œ* u. die gleiche Aussprache dieser *B*-Laute. — Nagl, Rundschau. — Einsendgen aus verschied. Dialektgebieten: Bass, Die Sette Comuni Vicentini; — Blümml, Kinderreime u. Volkslieder aus d. bayr.-österr. Sprachgebiet.

Das literar. Echo. (Hrg. J. Ettlinger.) VIII, 19—22. — (19.) Zu Heinr. Harts Tode. — Nowak, Kiellands Vermächtnis. — Holzner, Antikes u. Antikisierendes. — Hermann, Hartlebens Tagebuch. — Benzmann u. a., Dichterische Landsmannschaften. — (20.) van Vleuten, Gutzkows Leidensjahre. — Witkowski, Goethe-Schriften. — Holzamer, Benzmann, Balladenbücher. — Bethge, Hauser, Sonett-Kunst. — Schwann, Empfindsame Reisen. — Seeliger, Dreesen, Balladen. — (21.) Goldschmidt, Stefan George. — Weitbrecht, Abseits vom Wege. — Ungar u. Schultz, Platen-Forschgen. — (22.) Grautoff, Das Gewand d. Buches. — Hecht, K. Larsen. — Enders, Lienhard als Lyriker. — Telmann, Dramen aus Österreich. — Fürst, Ahasver-Literatur. — Berger, Timm Krögers Novellen.



Wittner Otto, Österreich. Porträts u. Charaktere. Wien, H. Heller & Co., 1906. 8° (280 S.) M. 3.50.
Ulrich Dr. Jak. (Prof. a. d. Univ. Zürich), Proben d. französ. Novellistik d. 16. Jhdts. Texte u. Kommentar hrsgg. v. —. I. Texte. Lpz., Renger, 1906. 8° (IV, 263 S.) M. 4.—.
Kurz Isolde, Hermann Kurz. Ein Btr. zu s. Lebensgeschichte. Mit 9 Bildbeil. u. e. Gedichtfaks. München, Gg. Müller, 1906. 8° (XV 346 S.) M. 6.—.
*Sonntag Dr. Arnulf, Angelika v. Hörmann. Eine dtsche Dichterin in Tirol. München, J. Lindauer, 1906. 8° (53 S.) M. —.80.
*Friedegg Ernst, Harlekin als Erzieher. Eine Studie üb. Max. Harden. Berlin, H. Walther, 1906. gr.-8° (64 S.) M. 1.—.
*Seeber Josef, Zur dtschen Mythologie. (Frkfter Zeitgem. Broschüren. N. F., hrsgg. v. J. M. Raich. Bd. XXIV, Heft 5.) Hamm. i. W., Breer & Thiemann, 1906. gr.-8° (31 S.: S. 129—159) M. —.50.
*Gebhardt Johs. (Gymn.-Oberl. zu St. Thomä in Leipz.), Der Sextaner. 125 latein. Einzelübgen f. Haus u. Schule. Mit Berücks. der in Preußen u. Sachsen geltenden lat. Lehrpläne verfaßt. 2., verb. u. wesentl. erweit. Aufl. [Dazu: Schlüssel zu Gebhardt, der Sextaner. 2., verb. u. erweit. Aufl.] Lpz., B. Liebisch in Komm., 1906. gr.-8° (VIII, 88 u. 48 S.) geb. M. 2.20, Schlüssel (broch.) M. 1.40.
Welter Nik., Die Dichter d. luxemburg. Mundart. Literar. Unterhaltgen (2., unveränd. Aufl.) Diekirch, J. Schroell, 1906. kl.-8° (147 S.) M. 2.—.
*Strzemcha Paul (k. k. Regiergsrat), Kleine Poetik. Ein Leitfaden z. Einführg. in d. Studium d. dtschen Literatur f. Schulen bearbeitet. 3., verb. Aufl. Wien, F. Deuticke, 1906. gr.-8° (99 S.) geb. M. 1.—.
*Holczabek Felix, Dtsche Metrik u. Poetik nebst e. Abriß d. Literaturgesch. u. e. Sammlg. v. Beispielen. Ein Hilfsbuch f. d. dtschen Unterr. an Mädchen-Lyzeen, höh. Mädchen-Fortbildgsschulen sowie z. Selbstunterrichte. 2., verb. Aufl. Wien, K. Graeser & Kie., 1906. gr.-8° (XVIII, 197 S.) geb. K 2.60.
*Prosch Dr. Fz. (k. k. Gymn.direktor), Geschichte d. dtschen Dichtg. z. Gebrauche an österr. Lehranstalten u. f. d. Selbststudium. 3. Teil: Von Schillers Tode bis z. Ggwt. 2., völlig umgearb. u. erweit. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 308 S.) geb. K 3.60.
Palaestra. Untersuchgen u. Texte aus d. dtschen u. engl. Philologie. Hrsgg. v. A. Brandl, G. Roethe u. Er. Schmidt. XIII, XLVII, LV. Berlin, Mayer & Müller, 1906. gr.-8°
XIII: Becker Gust., Die Aufnahme d. Don Quijote in die engl. Literatur (1605 bis c. 1770). (VII, 246 S.) M. 7.—
XLVII: Hamann Dr. Hermann, Die literar. Vorlagen d. Kinder- und Hausmärchen u. ihre Bearbeitg. dch. d. Brüder Grimm. (V, 147 S.) M. 4.50.—.
LV: Thürnau C., Die Geister in der engl. Lit. d. 18. Jahrh. Ein Btr. z. Gesch. d. Romantik. (VIII, 150 S.) M. 4.50.
Schönbach Anton E. (wirkl. Mitgl. d. kais. Akad. Wiss.), Studien z. Gesch. d. altdtschen Predigt. 6. Stück: Die Überlieferg. d. Werke Berthold v. Regensbg. III. (Sitzgsberichte d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Phil.-hist. Klasse, Bd. CLIII.) (Vorgelegt in d. Sitzg. am 21. Febr. 1906.) Wien, A. Hölder in Komm., 1906. gr.-8° (162 S.)

Kunst und Kunstgeschichte.

Lichtwark Adolf: **Meister Bertram, tätig in Hamburg 1367—1415.** 127 Abbildungen. (Hamburgische Liebhaber-Bibliothek. Herausgegeben für die Gesellschaft hamburgischer Kunstfreunde v. A. L.) Hamburg, Vertrieb durch die Commetersche Kunsthandlung, 1905. 8° (409 S.)

Die Mitteilung Friedrich Schlies auf dem kunsthistorischen Kongresse zu Lübeck i. J. 1900, daß der große Altar zu Grabow in Mecklenburg eine Hamburger Stiftung sei, gab den Anlaß, den Denkmälervorrat seiner Entstehungszeit im Zusammenhange mit diesem Hauptwerke und seinem Meister eingehendster kritischer Würdigung zu unterziehen. L., dem Hamburgs Künstlerleben so vielfache, in stets neuen Formen sich darbietende Anregung und Befruchtung dankt, legt in einem umfangreichen Werke die höchst beachtenswerten Ergebnisse dieser Forschung vor, welche sich die Charakteristik des Meisters und eine Einführung in die einzelnen Werke desselben zum Ziele setzt. Mit dem von 1367—1415 in Hamburg tätigen Maler Bertram ist für die Geschichte der deutschen Malerei des 14. Jhdts. eine der aufschlußreichsten Persönlichkeiten sichergestellt. An ihm kann man, abgesehen von dem Sachgehalte seiner Bilder für die Feststellung kulturgeschichtlich bedeutsamer Einzelheiten des Alt-Hamburger Lebens, die Entwicklung eines einzelnen Künstlers, das Herausarbeiten seines Farben- und Raumgefühles, die sich steigernde Schaffensfähigkeit für Aufgaben verschiedenen Charakters beobachten und mit Sicherheit feststellen, daß ein Künstler am Ende des 14. Jhdts. zugleich den malerischen und bildhauerischen Teil eines Altarwerkes ausgeführt hat. Ob es sich nun um Feststellung der Stoffe, um Bild oder Gebärde, Typus und Bildnis, um das Nackte, den Fleischton, die so charakteristischen Einzelformen von Auge, Nase, Mund, Ohr, Haar oder Hand, um Tierleben, Landschaft, Architektur und Innenraum, um Farbe, Schatten, Licht, ja sogar um Helldunkel und Perspektive handelt, überall weiß L. durch die Feinheit seiner Beobachtungen und die Zuverlässigkeit seiner Ergebnisse zu interessieren. Auf Grund derselben geht er Bertrams Einflusse in dem Tempziner und Göttinger Altare, in den Doberaner Skulpturen, dem Verhältnis Bertrams und Franckes sowie der erst c. 1450 zurücktretenden Eigenart hanseatischer Kunst nach. Die umfangreichere zweite Hälfte der Publikation ist der sehr eingehenden Besprechung der Werke Bertrams, dem Grabower, dem Buxtehuder, dem Harvestehuder und dem Londoner Altare gewidmet; dieselbe findet in den zahlreichen, ausnahmslos sehr guten Abbildungen eine höchst instruktive Ergänzung.

Wien. Joseph Neuwirth.

I. **Rembrandt.** Des Meisters Radierungen in 402 Abbildungen. Herausgegeben von Hans Wolfgang Singer. (Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben. VIII. Band.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1906. Lex.-8° (XXIII, 285 S.) geb. M. 8.—.
II. **Rembrandt-Almanach.** 1906—1907. Eine Erinnerungsgabe zu des Meisters dreihundertstem Geburtstage. Ebd. Lex.-8° (64 S. m. vielen Textabb. u. 10 Taf., darunter 2 farb.) M. 1.—.
III. **Muther** Richard: **Rembrandt.** Mit 2 Heliogravüren und 13 Vollbildern in Tonätzung. (Die Kunst. Herausgegeben von Rich. Muther. XL. Band.) Berlin, Bard, Marquardt & Co. kl.-8° (VI, 56 S.) geb. M. 1.25.

I. Nachdem schon der I. Band der schönen Sammlung „Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben" Rembrandts Gemälde gebracht hatte (s. dieses Bl. XIII, 306), bietet der nunmehr vorl. VIII. Band die Radierungen des Meisters, dessen 300. Geburtstag die Welt eben gefeiert hat. In der lesenswerten Einleitung gibt Singer eine Geschichte der Rembrandtkritik *in nuce* und bietet dann in sehr dankenswerter Weise nicht bloß die unzweifelhaft als echt beglaubigten oder von verschiedenen Forschern als wirklich von Rembrandt selbst herrührend angenommenen Blätter, sondern alle 399, die gemeiniglich als Werk Rembrandts gelten. Singer scheidet darnach drei Gruppen: die unzweifelhaft echten Blätter, die zweifelhaften, aber doch wahrscheinlich dem Meister zuzuschreibenden, und die wohl als Rembrandtblätter geltenden, jedoch wahrscheinlich nicht von ihm herrührenden Radierungen. Da zumeist nur technische Gründe bei der Beurteilung Ausschlag geben und deren Kritik stark der subjektiven Empfindung unterworfen ist, wird über die Frage, ob ein Blatt in die Gruppe I oder II, II oder III gehört, immer die Debatte offen sein. So glaubt, um nur ein Beispiel anzuführen, Ref. nicht, daß die „große" Auferweckung des Lazarus (B. 73, S. 194) Rembrandts „ganz unwürdig" sei; die dramatisch bewegte Komposition (Singer findet sie „mehr theatralisch") ist für eine gewisse Epoche in R.s Entwicklung, in welche dies Blatt fällt, charakteristisch. — Jedesfalls bietet sich nun Gelegenheit, auf die bequemste Art sich in das Radierwerk R.s vertiefen zu können und dafür gebührt der Verlagshandlung besonderer Dank. Dankenswert ist auch, daß sie 6 Darstellungen, die inhaltlich anstößig sind, nicht aufgenommen hat, sondern nur gegen Schein an die Käufer separat verschickt.

II. Der Rembrandt-Almanach bietet außer einem Kalendarium 1906/1907 verschiedene kleinere Aufsätze über R.: von R. Muther (aus dessen Geschichte der Malerei in der Sammlung Göschen), — K. Scheffler, „Im Schatten Rembrandts", — Jan Veth, „Rembrandts Tragweite", — Ed. Heyck, „Rembrandt und seine Zeit", — A. Lichtwark, „Rembrandts Haus", — H. Floerke, „Die Bewegung der Preise Rembrandtscher Bilder", — Gedichte von K. Henckell, R. Schaukal und A. Pichler, dazu 2 Tafeln und viele Textabbildungen. Dem Interesse an R. kommt dieses hübsche und billige Büchlein geschickt entgegen.

III. Das Gleiche gilt von dem geschmackvollen Bändchen, das Rich. Muther in der von ihm edierten Sammlung „Die Kunst" veröffentlicht. Das kleine Format beeinträchtigt zwar einigermaßen die Deutlichkeit der Bilderbeigaben, von denen aber trotzdem einige (wie gleich das Titelbild: Selbstporträt v. 1634, die „Junge Frau am Fenster" S. 26 oder Rembrandts Mutter S. 36) vorzüglich gelungen sind. Der Text ist knapp gehalten, lichtvoll und geistreich, wie alles, was M. schreibt. Zur raschen Orientierung über die Eigenart und Bedeutung des Meisters ist das Büchlein vorzüglich geeignet.

Kunst u. Künstler. (Berl., Br. Cassirer.) IV, 9 u. 10. — (9.) Pauli, Natur u. Kunst. — Simon, Das Möbel der Hepplewhite-Schule. — Stengel, Joh. Paesters Theatik. — Heilbut, Aus d. diesjähr. Ausstellg. d. Berl. Sezession. — (10.) Servaes, F. G. Waldmüller. — Lux, Der Geist d. Gartens. — Rohde, J. F. Willumsen. — Schuette, Vier lithogr. Einzelblätter v. Goya. — Chronik.

Deutsche Kunst u. Dekoration. (Darmstadt, A. Koch.) IX, 9—12. — (9.) Michel, Ein mod. Kunstsalon in München. — Baron Lasser, Üb. dekorative Werte. — Willrich, Die Anfänge e. neuen Architektur-Plastik (Rud. Bosselt). — Silberarbeiten v. Alex. Fischer. — v. Trenkwald, Internat. Buchbindekunst-Ausstellg. in Frkf. a. M. — Graf zu Leiningen-Westerburg, Zum Exlibris-Wettbewerb. — Redaktioneller Wettbewerb: Aschen-Urnen. — (10.) Zimmermann, III. dtsche Kunstgewerbe-Ausstellg. — Koch, Anregungen u. Vorschläge z. Erweiterg. d. Programms unserer kunstgewerbl. Ausstellgen. — Klein, Die dtsche Kunstausstellg. in Köln 1906. — Das Bismarck-Denkmal in Hamburg. — Graf Hardenberg, Wintergarten mit Wandelgang. — Lux, Neue Brunnen u. Denkmäler v. Fz. Metzner. — (11.) Graf Hardenberg, Die Museumshalle f. Weimar. — Schölermann, Mißstände u. Mißverhältnisse im Kunstleben Schlesw.-Holsteins. — Michel, Kollektiv- u. Massenausstellg. — Lehnert, Neue Porzellane d. k. sächs. Porzellan-Manufaktur zu Meißen. — Jaumann, Das Kunstgewerbe auf d. Landesausstellg. in Nürnberg. — Zimmermann, Kirchl. Kunst auf d. III. dtschen Kunstgewerbe-Ausstellg. in Dresden. — Plakat-Wettbewerb f. d. Jubiläumsausstellg. in Mannheim 1907. — (12.) Muschner, E. Liebermann-München. — Moderne Bauten an alten Straßen? — Von d. Darmstädter Künstlerkolonie. — Zimmermann, Typisches u. Neues in d. Raumkunst. — Zobel, Anmerkgen z. Dresd. Ausstellg. — Ein Tafelaufsatz f. d. Stadt Dresden. — Zimmermann, Neugestaltete Klaviere. — Widmer, Karlsruher Jubil.-Kunstausstellg.

Die christl. Kunst. (München, Gesellsch. f. christl. Kunst.) II, 6. — Ettlinger, Leo Samberger. — Wolter, Kunstverein München. — Schmidkunz, Berl. Kunstbrief. — Museumsverein Aachen.

Neue Kunst. (Berl., Photogr. Gesellsch.) Heft 7 u. 8. — (7.) Osborn, Farb. Photographien u. Reproduktionen. — M. v. Schwinds Märchen v. d. 7 Raben u. der treuen Schwester. — Meyer, Die Berl. Gemäldegalerie. — (8.) Friedländer, Rembrandt. — Wenzelburger, Rembrandts Leben u. Schicksale.

Das Äußere. (Berlin, Willy Kraus.) III, 5 u. 6. — (5.) Pudor, Der Pompadour. — Stekel, Die zweite Welt! — v. Gaffron, Wie man die Kleider rafft. — Schönheit u. Gemüt. — Eine chines. Schönheit. — Anmut u. Bewegung. — Die Macht d. Willens. — (6.) Rooning, Der Kuß u. d. Liebe. — Bojan, Der Himmel der Namenlosen. — Ouida, Engl. Frauen. — Petru, Sommerkuren. — Die Gestalt. — Hermann v. Budde †.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) V, 7/8. — Mayrhofer, Die Meister d. Wiener Schule u. ihre kirchenmusikal. Werke. — Ott, Der Entwicklgsgang d. m.-a. Choralmelodie. — Schlösser u. Ehrenhofer, Orgelfragen.

Marcus Hugo, Musikästhet. Probleme auf vergleichend-ästhet. Grundlage nebst Bemerkgen üb. die großen Figuren in d. Musikgeschichte. Berlin, Concordia Dtsche Verlags-Anst., 1906. 8° (VII, 132 S.) M. 2.—.

Lehrbuch d. Choralgesanges von d. Benediktinerinnen v. Stanbrook. Dtsche Ausg. v. H. Bewerunge. Düsseldf., L. Schwann, 1906. 8° (VII, 109 S. m. Faks.-Beil.) geb. M. 1.80.

Dernjač Dr. Jos., Die Wiener Kirchen d. XVII. u. XVIII. Jhdts. (Sonderabdr. aus d. Ztschr. d. „Österr. Ingenieur- u. Architekten-Vereines“ 1906. Nr. 14—17.) Wien, A. Hölder, 1906. 4° (87 S. m. 99 Abb.)

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 97. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8° geb. M. 1.25.
97. Bdch.: Wustmann Dr. Rud. (in Bozen), Albrecht Dürer. Mit e. Titelbild u. 32 Abb. im Text. (VI, 100 S.)

Klassiker d. Kunst in Gesamtausgaben. Lief. 38—46. Stuttg., Dtsche Verlagsanst. Lex.-8° (Rembrandt, Text: Bg. IV, V, 54, 55, Titelbg.; Illustrationen: Bg. 26—49) à Lief. M. —.50.

Succo Friedr. (Pastor), Rhythm. Choral. Altarweisen u. griech. Rhythmen in ihrem Wesen dargestellt dch. e. Rhythmik d. einstimm. Gesanges auf Grund d. Accente. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1906. gr.8° (VIII, 405 S.) M. 7.—.

Länder- und Völkerkunde.

Reinhardt Dr. Ludwig: **Der Mensch zur Eiszeit in Europa und seine Kulturentwicklung bis zum Ende der Steinzeit.** München, E. Reinhardt, 1906. gr.-8° (VII, 504 S. m. 185 Abb.) M. 7.—.

Populären Arbeiten kommt die Eigenschaft zu, daß sie in weitere Kreise dringen als streng wissenschaftliche Werke und dann auch dem Laien Ansichten beibringen können, die vor wissenschaftlicher Prüfung nicht standhalten, aber, einmal eingedrungen, schwer wieder auszurotten sind. Der Laie wird sich um so unbefangener derartigen Arbeiten erschließen, wenn der Autor versichert, was R. in seinem Vorworte (S. V) schreibt: er wolle „mit Vermeidung aller phantastischen Ausmalungen, die sich so gerne in Abgeschmacktheiten verlieren, strenge nur auf dem realen Boden gewissenhafter, wissenschaftlicher Forschung fußend“, an seine Aufgabe herantreten und die Ergebnisse der Anthropologie und Urgeschichte seinem Leserkreise übermitteln. Nicht leicht hat ein Autor schöne Prinzipien so weitherzig angewandt wie gerade R., denn ganze Seiten seines Buches sind die krasseste Ironie zu seinem obigen „Motto“. Ich will nicht von den sinnstörenden Druckfehlern der Arbeit sprechen, die den Altertumssammler Boucher de Perthes im J. 1893 den Diluvialmenschen vollgiltig erweisen und das Skelett von Brünn 1819 entdeckt werden lassen, will auch nicht untersuchen, warum der Verf., wenn er von einem Schutzfelsen *(abri)* spricht, konservativ die Pluralform *(abris)* gebraucht, muß aber im Namen der exakten Forschung gegen das Kapitel „Der Mensch zur Tertiärzeit“ Stellung nehmen, in dem der Verf. die Eolithen als „unzweifelhafte“, „sichere“ Artefakte hinstellt. Prof. Boule und der Ref. haben gezeigt, daß jeder Wasserwirbel von größerer Geschwindigkeit genügt, die gleichen „Industrien“ hervorzubringen. Geradezu staunenswertes Talent besitzt der Verf. in der Rekonstruktion der kulturellen und sittlichen Zustände (vgl. S. 32, 96, 188, 373, 416) des Tertiär-, Quartär- und Neolithmenschen. Er wird nicht müde, den nur mangelhaft ernährten Pliocänmenschen, den rohen, von Ungeziefer wimmelnden Menschen der ersten Zwischeneiszeit etc. in ewiger Wiederholung zu schildern und den ganz grenzenlosen Aberglauben auch noch der Neolithiker auszumalen. Die Malereien der Eiszeit, die bemalten Kiesel von Mas-d'Azil etc. sind ihm vom Aberglauben inspirierte Schöpfungen, Sepulturen kannte sein Eiszeitmensch selbstredend nicht! Der Ref. möchte betonen, daß er von einem miocänen und pliocänen, selbst von einem altquartären Menschen überhaupt noch nichts zu sagen weiß, so hohes wissenschaftliches Interesse er diesem Wesen entgegenbringt, als sicher aber möchte er hervorheben, daß die quartäre Kunst wahre Kunst ist und daß wir mehr als eine pietätsvolle Sepultur aus dem Eiszeitalter besitzen. Als sicher hat er auch zu betonen, daß der Verf. von der Bahn der gewissenhaften Forschung nur zu oft völlig entgleist und sich in kraßphantastischen Ausmalungen verliert, an denen besonders die tendenziösen Religionsspürereien in völlige Abgeschmacktheiten ausarten. Seine paläontologischen, archäologischen und ethnologischen Kenntnisse sind noch zu sehr reformbedürftig, als daß er es wagen könnte und dürfte, mit ihnen den schwankenden Boden der Hypothese zu betreten. Denn seine faunistischen Klassifikationen sind theoretische Schreibtischarbeit (beziehungsweise fast ausschließlich Exzerpte), seine Definition von der Moustérienspitze (S. 78) zeigt, daß ihm weitere Schulung in der Typologie dringend nötig wäre. Nachdem R. die positive, archäologische Seite gerade der Neolithik ziemlich stiefmütterlich abgetan, widmet er sein 10. Kapitel den Steinzeitmenschen der Gegenwart und schließt, geradezu ohne Reserven zu machen, von der Ähnlichkeit der Kulturen auf — die gleiche Mentalität auch der Ursteinzeitvölker. Wieviel an den heutigen Primitiven, die zum Aussterben verurteilt sind, Degenerationserscheinungen sind, zieht er überhaupt nicht in Erwägung. Statt die großen bestehenden Lücken in der heutigen und die noch größeren in der urzeitlichen Ethnologie echt wissenschaftlich anzuerkennen, überbaut und verdeckt er sie mit luftigen Hypothesen. — Ich kann die kurze Besprechung des Buches nur bedauernd mit dem Satze schließen, daß ich ihm kein empfehlendes Wort auf den Weg geben kann. Der Verf. hält nicht, was er versprochen; er bietet dem großen, keiner persönlichen Kritik fähigen Publikum zu vielfache Darlegungen, die teils unsicher, teils direkt irrig sind.

Regensburg. Dr. Hugo Obermaier.



Keller P. Conrad, freiresignierter Pfarrer: **Die deutschen Kolonien in Südrußland.** Ein Überblick der Kulturentwicklung derselben im Verlaufe von 100 Jahren, nebst den Chroniken der katholischen Kolonien: Kleinliebenthal, Josefstal, Marienthal und Franzfeld, als Jubiläumsgabe zum 100jährigen Bestehen derselben. (Mit 20 Portraits.) I. Bändchen. Odessa, Stadelmeier, 1905. 8° (XI, 310 S.) Rbl. 1.20.

In unscheinbarem Gewande eine detaillierte, auf gründlicher Sach- und Ortskenntnis beruhende Geschichte der katholischen Kolonien in Südrußland von deren Gründung unter Alexander I. bis in die Gegenwart. Das Büchlein ist in erster Linie für die Kolonisten selbst geschrieben, denen es „einen historisch-geographischen Überblick über ihre neue, ihnen nun liebgewordene Heimat“ geben will, bietet aber in den beigefügten Chroniken, statistischen Tabellen, Häuser- und Namensverzeichnissen, Lebensskizzen, Schilderungen der Kirchen-, Schul-, Landwirtschafts- und Industrieverhältnisse in den Kolonien wertvolle Beiträge zur Geschichte des Katholizismus in Rußland. — Die Wolgakolonien, die in der Stadt Saratow die Metropole der Tiraspoler Diözese beherbergen und deren Geschichte daher von größerer Bedeutung als die der südrussischen Kolonien ist, hat der Verf. vorläufig unberücksichtigt gelassen, da er es sich vorbehält, über sie ein besonderes Bändchen zu schreiben. B.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) I, 3. — Dunn, Religious rites and customs of the Iban or Dyaks of Sarawak. — Caius, Au Pays des Castes: Castes des pays Davidiens. — Stenz, Der Bauer in Schantung. — Mayr, The Zulu Kafirs of Natal. — Meier, Berichtiggn zu Dr. Schnees Mitteilgen üb. d. Sprache der Moánus (Admiralitätsinseln). — Morice, The Great Déné Race. — Müller, Die Religionen Togos in Einzeldarstellgen: Die Verehrg. d. höchsten Wesens (Bukú) in Atakpame. — Bourlet, Socialisme dans les hua phan (Laos, Indo-Chine). — Huonder, Die Verdienste d. philippin. Mönche um d. Wissenschaft. — Ankermann, L'Etat actuel de l'Ethnographie de l'Afrique méridionale. — Schmidt, Die mod. Ethnologie. — Bibliographie. — Miscellanea. — Zeitschriftenschau. — Quaestionarium ethnologico-linguisticum.

Ost und West. (Berlin.) VI, 5/6. — Volkswohlfahrt und Volkserziehg. — Die Leiter d. Alliance isr. univ. u. der dtschen Konferenz-Gemeinschaft. — Verbotene Malwerke in Rußld. — Biram, Lagbeomer. — Samuel, Sonnenthal. — Üb. Fritz Mauthner. — Hoppe, C. Lombroso. — Lombroso, Der Zionismus in Italien u. anderswo. — Kutna, Noah in d. bild. Kunst. — Goldstein, Das Wesen d. Judentums. — Acher, Ibsen u. das Judentum. — Schach, Das jüd. Zivilgericht. — Eschelbacher, M. Philippson. — Berl. Kunstausstellgen. — Asch, Ein Frühling. — Klemperer, A. Schnitzler. — Mark Twain, Die Juden. — Die Vorgeschichte des Bialystoker Pogroms. — Brutzkus, Das Blutbad v. Bialystok. — Shdanow, Der große Befreiungskampf in Rußld. — Moses, Bialystok — christl. Nächstenliebe? — Bernfeld, Das Kulturwerk d. Alliance. — Nothmann, Das Hohelied. — v. Rehren, Der „Mützenhändler“. — Neudatschnikoff, „Bruder!“

---

*Der Mensch u. die Erde. Die Entstehg., Gewinng. u. Verwertg. der Schätze der Erde als Grundlagen d. Kultur. Hrsgg. v. Hs. Kraemer in Verbindg. mit ersten Fachmännern. I. Gruppe. 1.—3. Lief. Berl., Dtsches Verlagshaus Bong & Co. 4° (S. 1—76.) à Lief. M. —.60.

*Putz Prof. Wilh., Leitfaden d. vergleichenden Erdbeschreibg. (Erdkde). 27. u. 28., völlig umgearb. Aufl., bearb. v. Dr. Ludw. Neumann, Prof. d. Geogr. a. d. Univ. Freibg. i. Br. Freibg., Herder, 1906. gr.-8° (XII, 260 S.) M. 2.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die Kanonessammlung des Kardinals Deusdedit. I. Band: Die Kanonessammlung selbst. Mit Unterstützung der Savigny-Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien neu herausgegeben von Dr. Victor Wolf von Glanvell, Professor der Rechte an der Universität Graz. Mit 3 Lichtdrucktafeln. Paderborn, Ferd. Schöningh, 1905. gr.-8° (LIV, 656 S.) M. 28.—.

Im Jahre 1869 edierte Martinucci erstmalig die 1087 verfaßte, gregorianischen Geist atmende Kanonessammlung des Kardinal Deusdedit aus einer nicht näher bezeichneten vatikanischen Handschrift. Die Edition entsprach nicht den Anforderungen der Kritik, und der Altmeister der modernen Diplomatik, Theodor v. Sickel, regte die Neuherausgabe der Sammlung an. Mit Unterstützung der Savigny-Stiftung ging W. ans Werk und nun liegt die Frucht fünfjährigen Fleißes in der auch äußerlich tadellosen Ausgabe vor. — Im großen ganzen mußte sich Wolf an die einzige vatikanische Handschrift halten, welche die Sammlung vollständig enthält; er benutzte dieselbe nach photographischen Abnahmen, wovon im Anhang 3 Seiten mit den dunklen Zinsziffern mitgeteilt werden. Daß die von Wolf bei der „Verbesserung sinnloser Stellen“ der Handschriften angewandten Grundsätze (S. LI sq.) allgemein Beifall finden, scheint der Editor selbst nicht gehofft zu haben. M. E. muß in jedem einzelnen Falle untersucht werden, ob die von Wolf vorgenommene Korrektur das Richtige getroffen habe, nämlich die von Deusdedit tatsächlich gewählte Leseart, mag dieselbe immerhin falsch oder selbst „sinnlos“ sein. Hinzufügungen Deusdedits sind durch Kursivdruck ersichtlich gemacht. Dessen Kapiteleinteilung hat Wolf durch eine richtigere ersetzt; ob mit Recht, kann gefragt werden. Die für die zahlreichen Handschriften, welche Fragmente der Sammlung enthalten, gewählten Siglen (pag. L) wären passend am Schlusse der Einleitung übersichtlich zusammengestellt worden. — Im vorliegenden I. Bande, welcher das Corpus der Sammlung selbst samt einem in der Handschrift derselben vorausgehenden Anhang enthält, wird bei den einzelnen Kapiteln außer den handschriftlichen paläographischen Notizen nur kurz die Quelle des Kapitels und dessen Vorkommen in den vorgratianischen Sammlungen vermerkt. Nur 17 Stücke von 1230 blieben *capitula incerta*. — Einem II. Bande wurde die rechtsgeschichtliche Erörterung über die Art und Weise, wie Deusdedit seine Vorlagen verwandte und inwieferne Deusdedits Werk auf die spätere Entwicklung des kanonischen Rechtes materiell wie formell Einfluß übte, vorbehalten. Der Tod, welcher Wolf kurz nach Abschluß der Vorrede, am 7. Mai 1905, auf schwindelnder Bergeshöhe ereilte, überhob ihn dieser mühevollen Arbeit und läßt uns doppelt schmerzlich den Verlust empfinden. Es werden Jahre vergehen, bis ein oder mehrere junge Kanonisten ausführen, was Wolf sich vorgesetzt hat.

Wien. Rudolf v. Scherer.

Spahn Martin: **Ernst Lieber als Parlamentarier.** Gotha, F. A. Perthes, 1906. 8° (V, 81 S.) M. 1.50.

„Dem Vater widmet zur Vollendung seines 60. Lebensjahres der Sohn dies Büchlein, das von seinem Genossen im Kampf und bei der Arbeit handelt,“ — diese Widmung trägt auf der ersten Seite das kleine, aber inhaltsreiche und gedankentiefe neueste Werk des bekannten Straßburger Historikers, welches, über die Bedeutung einer Gelegenheitsschrift weit hinauswachsend, sich zu einer tief eindringenden Studie über die politischen und geistigen Strömungen der letzten Dezennien erhebt. Sp. gehört zu jener Gruppe moderner Historiker, welche die Persönlichkeit in den Vordergrund der geschichtlichen Entwicklung stellen; indem er den Werdegang markanter historischer Gestalten auf Grund streng wissenschaftlicher Kritik und doch mit einem gewissen Element, man möchte sagen künstlerischer Intuition rekonstruiert, hat er uns einen tiefen Einblick in verschlungene historische Entwicklungsgänge eröffnet, welche, noch keineswegs abgeschlossen, sich durch das Leben und Streben unserer Gegenwart verzweigen. Das konfessionelle Problem innerhalb des deutschen Volkes und die geistigen Strömungen im neuzeitlichen Katholizismus sind das eigentliche Forschungsgebiet Sp.s, seine bekanntesten Werke sind ihm ganz oder teilweise gewidmet; bezüglich des vorl. Büchleins verweist er selbst unter anderem auf seine Arbeiten über Leo XIII. und über Philipp Veit und möchte es als „Ausgestaltung und Vertiefung der dort niedergelegten Studien vorzüglich verstanden wissen“. Er bietet allerdings noch mehr: das Lebensbild des führenden Parlamentariers erweitert sich, wenn der Ausdruck gestattet ist, zu einer Parteigeschichte des neuen Deutschen Reiches und stellt den ersten mir bekannten Versuch dar, die Entwicklung der Parteien als organischen Teil der modernen Staatsgeschichte zu erfassen; indem die Aufstellungen des Textes in den „Verweisen“ (S. 76—81) die Stütze eines ausgedehnten kritischen Apparates erhalten, wird das äußerlich so bescheiden auftretende Werkchen ein bedeutsamer Beitrag zur Geschichte des neuen Deutschen Reiches. Den Grundstock des Quellenmaterials bilden die stenographischen Berichte des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses; auf Schritt und Tritt aber drängt sich dem Leser das Bewußtsein auf, daß nur ein Historiker, der selbst durch den Gedankenkreis Liebers hindurchgegangen, wenn auch



über ihn hinausgewachsen ist, mit so liebevollem Verständnis diesen Gedankenkreis und die aus ihm entspringende Tätigkeit darstellen und werten, daß ferner nur der Sohn des bekannten Zentrumsabgeordneten so die feinsten Schwingungen des Parteilebens erfassen und zeichnen konnte. — Es soll nicht geleugnet werden, daß der Verf. stellenweise durch seine künstlerische Gestaltungskraft sich vielleicht hinreißen läßt, in der ordnenden Gliederung und Konstruktion des Geschichtsstoffes zu weit zu gehen; aber ebensowenig darf verkannt werden, daß die Konstruktion immer, auch wenn hier und da etwas gewaltsam, geistvoll und bedeutend ist und daß die ganze Anlage der Schrift dem sachkundigen Leser überall die kritische Überprüfung ermöglicht. Zu wenig ist m. E. das Verhältnis des Zentrums zum Sturze Bismarcks beleuchtet; auch seine endliche Haltung gegenüber der Militärvorlage, welche 1893 zur Auflösung des Reichstags führte, insbesondere gegenüber der versuchten Beeinflussung durch die Kurie, bedürfte einer eingehenderen Darlegung und Motivierung. — Alles in allem genommen kann die, wie wohl aus dem bisher Gesagten zur Genüge hervorgeht, überaus anregende Schrift dem Politiker, Historiker und Juristen in gleicher Weise nur wärmstens empfohlen werden. Jeder Deutsche, der an dem geistigen Leben seines Volkes, jeder Katholik, der an den Strömungen innerhalb seiner Kirche Anteil nimmt, wird die vom feinsten Verständnis für die politisch-juristische Ausgestaltung des Deutschen Reiches zeugenden, von warmherziger nationaler und religiöser Gesinnung getragenen, durch den Geist edelster konfessioneller Versöhnlichkeit ausgezeichneten Ausführungen Sp.s mit aufrichtiger Freude und Genugtuung begrüßen dürfen.

Wien. Dr. Karl Gottfried Hugelmann.

Steinitzer Erwin: **Die jüngsten Reformen der veranlagten Steuern in Österreich.** Eine historisch-kritische Studie. Preisgekrönt von der Universität München. Leipzig, Duncker & Humblot, 1905. gr.-8° (VIII, 208 S.) M. 4.60.

Eine anschauliche, klare und gut geschriebene Würdigung der von Steinbach initiierten und von seinen Nachfolgern durchgeführten Reform der Erwerb-, Renten-, Besoldungs- und Einkommensteuer. Den Anstoß zu dieser Schrift gab ein Preisausschreiben der Münchener staatswirtschaftlichen Fakultät, wobei sie auch den Preis errang. Sie wendet sich nicht so sehr an Juristen als an Politiker und Volkswirte und schildert ebenso die Voraussetzungen wie die Ergebnisse der 1896er Reform. —i—.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) N. F. XXXII, 1 u. 2. (1.) Hesse, Das Agrarrecht d. Kanalinseln. — Hesse, Die wirtschaftl. Gesetzgebg. d. dtschen Bundesstaaten i. J. 1905. — Dtsche Reichs-Finanzreform. — Gygax, Die wirtsch. Gesetzgebg. d. schweiz. Eidgenossenschaft i. J. 1905. — Grünfeld, Die Fleischteuerg. in Dtschld. i. J. 1905 u. ihre Ursachen. — Seutemann, Die Hauptergebnisse d. Volkszählg. im Dtschen Reiche v. 1. XII. 1905. — Eulenburg, Die Aufsichtsräte d. dtschen Aktiengesellschaften. — Wlaïnatz, Die agrarrechtl. Verhältnisse d. mittelalterl. Serbiens (bespr. v. Rehme). — (2.) Warschauer, Die Konzentration im dtschen Bankwesen. — Dix, Kanad. Aufschwung. — Cristoph, Die Allmenden in Preußen. — Gehrig, Frkrchs wirtsch. Gesetzgebg. i. J. 1904. — Krische, Die Salpeterindustrie Chiles u. die neue „Combinacion Salitrera". — Heucke, Die Heimarbeit d. Schuhmacherei am Niederrhein. — Flamm, Der wirtsch. Niedergang Freiburgs i. B. u. die Lage d. städt. Grundeigentums im 14. u. 15. Jhdt. (bespr. v. Nuglisch). — Endres, Handbuch d. Forstpolitik (bespr. v. Henze).

Deutsche Volksstimme. (Hrsg. A. Damaschke.) 1906, 13–16. — (13.) Emele, Das Beispiel v. Karlsruhe. — Monitor, Nur ein Weg! — Pohlmann, 500 Prozent! — Eschwege, Der Weg d. Bodenreform auf d. Lande. — (14.) Damaschke, Vom Wesen unserer Einheit. — v. Rheinbaben, Soll d. Besteuerg. d. Landwirtschaft auf d. Nutzgswert od. auf d. gemeinen Wert basieren? — Hirsch, Bodenreformerisches aus Australien. — Rieben, Der Kampf gg. d. Arbeitslosigkt. in Großbritannien. — (15.) Latscha, Der nächste Schritt. — Weinhausen, Ein Beispiel üb. d. Wirkg. d. Zuwachssteuer. — Pohlman, Die reichste Gemeinde d. Welt. — (16.) Pohlman, Uns. Stellg. zu d. Terraingesellschaften. — Damaschke, 16 J. im Dienste d. dtschen Bodenreform. — Schmidt, Zur Reform d. direkten Steuern in Bayern. — Ernst, Was das alte dtsche Bergrecht uns lehren kann. — Simonsohn, Die „Ito" u. das Klima v. Ostafrika.

---

*Fritsch Dr. Benno (k. k. Min.-Sekr.) u. Dr. Leop. Graf Hartig (k. k. Min.-Vizesekr. im Min. f. K. u. Unterr.), Judikate d. Reichsgerichtes, Verwaltgsgerichtshofes u. d. obersten Gerichtshofes in Sachen d. Kultus, d. Unterrichtes u. d. Stiftgen. 1. Teil: Kultus. Ergänzgen. Wien, A. Hölder, 1906. 8° (VIII, 123 S.) K 2.—.

*Rauchberg Dr. Heinr. (Prof. a. d. dtschen Univ. in Prag), Die dtschen Sparkassen in Böhmen. Im Auftr. d. Verbandes dtscher Sparkassen in Böhmen. Prag, J. G. Calve, 1906. fol. (XII, 447 S. Text, *262 S. Tabellen, 17 Taf. u. 1 Karte.) K 35.—.

Wahrmund Dr. Ludw. (Prof. d. Rechte in Innsbr.) Quellen z. Gesch. d. röm.-kanon. Processes im M.-A. I. Bd. IV. Heft: Die Rhetorica ecclesiastica. — V. Heft: Der Ordo judiciarus des Eilbert v. Bremen. Mit Unterstützg. d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien u. des k. k. Ministeriums f. Kultus und Unterricht. Innsbr., Wagner, 1906. Lex.-8° (XVI, 93 u. X, 13 S.) M. 5.—.

Blutharsch Karl F. (Salt Lake City, Utch), Versöhng. d. Gegensätze zw. Dtschld. u. Frkrch. Ein Btr. z. Lösg. d. Weltfriedensfrage. Stuttg., Strecker & Schröder. 8° (16 S.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Holl M.: **Ein Biologe aus der Wende des XV. Jahrhunderts. Leonardo da Vinci.** Inaugurationsrede, gehalten am 4. November 1905. Graz, Leuschner & Lubensky, 1905. gr.-8° (24 S.) M. —.60.

Es ist eine reizvolle Aufgabe, den großen Künstler, Naturforscher und Ingenieur Leonardo vom Standort der Geschichte der Biologie zu werten. Schon darum, weil gerade er mit einer wunderbaren Sensibilität die Inhaltlichkeit der Menschennatur und die individuellen Ausformungen, die Charakteristik und Affektäußerung in einzigartiger Weise durchforscht hat und die naturwissenschaftlich-exakte Kenntnis der Lebenserscheinungen (insbesondere der Proportionen und mechanischen Verhältnisse) des menschlichen Körpers mit einer verblüffend genialen Psychologie verquickt. Das brachte auch jene straffe Angespanntheit in den Ausdruck seiner ungezwungenen Gesten, die aber trotzdem — wie auch in der Behandlung des Antlitzes — immer ganz bestimmten und originären Seelenreflexen gleichkommen. Leonardo schenkte uns eine neue tiefe Menschenkunde, in der — worauf schon W. Dilthey hinwies — die sinnliche Seite des Menschen, die äußeren Zeichen des Charakters oder genauer gesagt die körperlichen Ausdrucksmittel der Leidenschaften durchforscht werden, eine Menschenkunde, die im Drama Shakespeare ausgesprochen hat, indem er die Darstellung der körperlichen Seite der inneren Zustände für seine große Kunst in Anspruch nimmt.

Holl gibt uns hier eine vorzügliche Untersuchung der biologischen Ansichten Leonardos, wobei auch die methodischen Grundsätze mit feinem historischen Verständnis zur Sprache kommen: seine vergleichende Induktion und seine kritische Verwendung des Experimentes, die anatomische Forschung der Wissenschaft und Begründung der anatomischen Methode, wie sie von ihm das erstemal ausgegangen sind, Gedanken über die Funktionen des lebenden Organismus und über die Altersveränderung der Organe, seine vergleichende Anatomie und Entwicklungsgeschichte und Fragen der Petrefaktenkunde und Geologie. — Die Darstellung ist ohne Phrase, vornehm und übersichtlich. In bezug auf die Literaturangaben verweist H. auf seine zwei im Archiv für Anatomie und Physiologie (Anatom. Abt. 1905, S. 177—262 und S. 111—140) erschienenen Abhandlungen. Es wäre m. E. vielleicht besser gewesen, auch in dieser zusammenfassenden Broschüre ein Verzeichnis der Literatur zu bringen, da eine selbständige Schrift doch leichter zugänglich ist als ein gelehrtes Fachorgan. Unter den bibliographischen Ergänzungen, die er beigibt, vermißte ich Hinweise auf Edmund O. v. Lippmann, Elsässer, Prantl, E. Jackschath, Heinrich Wölfflin, W. Dilthey, Walter Pater, Smiraglia Scognamiglio, Ed. Solmi, Mario Baratta, Klemm. Für eine Neuauflage würde sich diese kleine Erweiterung empfehlen. H.s Studie ist ein sehr beachtenswerter Beitrag zur Leonardo-Literatur.

Wien-Brünn. Franz Strunz.

Dressel Ludwig, S. J.: **Elementares Lehrbuch der Physik.** Nach den neuesten Anschauungen für höhere Schulen und zum Selbstunterricht. 3., vermehrte und umgearbeitete Auflage. 2 Bände. Freiburg, Herder, 1905. gr.-8° (XV, X, 1063 S. m. 655 Fig.) M. 16.—.

An dem Plan und der Anlage des Buches hat die vorl. Auflage nichts geändert. Die spezifisch modernen Forschungsgebiete, z. B. die elektrischen Wellen, die elektromagnetische Lichttheorie, die Ionen- und Elektronentheorie wurden eingehender berücksichtigt. Das Buch ist von hervorragender Originalität und hat unter den zahlreichen Lehrbüchern der Physik manche Vorzüge. Das beruht einesteils auf der eigenartigen, die Zusammenhänge betonenden Einteilung des Stoffes und der außerordentlichen Klarheit der Behandlungsweise, andernteils und vor allem auf der Eigenschaft der Modernität,



worunter ich hier weniger das (vielleicht in den folgenden Auflagen noch vertiefte) Eingehen auf die modernen (theoretischen) Forschungen verstehe als vielmehr das deutliche Bestreben, die ganze Physik in dem Lichte des Gesetzes der Energiekonstanz zu betrachten.

Etwas Wesentliches auszusetzen hätte ich nur am 2. Abschnitt des 3. Buches. Obgleich Dr. öfters klar ausspricht (z. B. II, 846), daß alle Strahlen des Spektrums wesentlich dasselbe seien, führt er diese Erkenntnis doch nicht streng durch, so daß ihm in dem genannten Abschnitt trotz ausdrücklicher Ablehnung doch unbemerkt die alte Anschauung von den drei Strahlenarten des Spektrums mit unterläuft. So lautet der Anfang von Nr. 829: „Lassen wir die Wärmestrahlen einer Lichtquelle, die wir . . . . von den Lichtstrahlen getrennt haben, ...“ Schon allein der Umstand, daß die thermische Strahlung neben dem Lichte behandelt wird, beweist die Richtigkeit der Beanstandung. Wenn aber Licht- und Wärmestrahlen dasselbe sind — und sie sind es —, dann lassen sich die Lichtstrahlen physikalisch nicht von den Wärmestrahlen trennen; dann dürfen sie neben den letzteren nur in einem Lehrbuch der Physiologie behandelt werden. In Nr. 806 wäre vielleicht der Hinweis angebracht, daß die Zahl und die Sicherheit der auf das Doppler-Prinzip gestützten Schlüsse durch das Zeeman-Phänomen, das wegen seiner Wichtigkeit wohl eine breitere Behandlung verdient hätte, verringert worden ist. Was das Äußere des Werkes betrifft, so wäre für die Formeln die Wahl größerer Typen zu empfehlen. Entschieden ungehörig ist der durchschnittlich angewandte, fast senkrecht stehende Bruchstrich; er wurde jedenfalls der Raumersparnis wegen gewählt, kann aber sehr leicht zu Irrtümern führen.

Düsseldorf. Aloys Müller.

Jahrbuch der Naturwissenschaften 1904—1905 und 1905—1906. Enthaltend die hervorragendsten Fortschritte auf den Gebieten: Physik, Chemie und chemische Technologie; Astronomie und mathematische Geographie; Meteorologie und physikalische Geographie; Zoologie; Botanik; Mineralogie und Geologie; Forst- und Landwirtschaft; Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte; Gesundheitspflege, Medizin und Physiologie; Länder- und Völkerkunde; angewandte Mechanik; Industrie und industrielle Technik. XX. und XXI. Jahrgang. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Dr. Max Wildermann. Freiburg, Herder, 1905, 1906. gr.-8⁰ (XV, 537 S. m. 28 in den Text gedr. Abb.; — XII, 501 S. m. 22 in den Text gedr. Abb.) geb. à M. 7.—. — Diese beiden neuesten Bände des im A. L. wiederholt besprochenen ausgezeichneten Jahrbuches schließen sich den früheren Jahrgängen würdig an. Dem XX. Bande ist ein Generalregister über die letzten fünf Jahrgänge beigegeben, der das rasche Finden eines beliebigen Themas wesentlich erleichtert.

Beiträge z. chem. Physiologie u. Pathologie. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) VIII, 5—10. — (5/7.) v. Fürth u. Russo, Üb. kristallin. Chitosanverbindgen aus Sepienschulpen. — Löbisch, Üb. Nukleïnsäure-Eiweißverbindgen. unt. bes. Berücks. d. Nukleïnsäure d. Milchdrüse u. ihrer angebl. Beziehg. zur Kaseïnbildung. — Kisch, Üb. den postmortalen Glykogenschwund in d. Muskeln u. s. Abhängigkt. v. physiolog. Bedingungen. — Bang u. Forssman, Untersuchgen. üb. d. Hämolysinbildg. — Halle, Üb. d. Bildg. d. Adrenalins im Organismus. — Laqueur, Üb. d. fettspaltende Ferment im Sekret d. „kleinen Magens“. — (8/10.) Dreser, Üb. d. „freie Salzsäure d. Magensaftes“. — Kohn u. Czapek, Beobachtgen. üb. Bildg. v. Säure u. Alkali in künstl. Nährsubstraten v. Schimmelpilzen. — Forschbach, Glykosaminkohlensäureäthylester u. s. Schicksal im Stoffwechsel d. pankreasdiabet. Hundes. — Friedmann u. Baer, Btrge z. Kenntnis d. physiolog. Beziehgen d. schwefelhaltigen Eiweißabkömmlinge. — Reiss, Üb. d. Ausscheidg. optisch aktiver Aminosäuren dch. d. Harn. — Petry, Üb. d. Einwirkg. d. Labferments auf Kaseïn. — Spiro, Beeinflußg. u. Natur d. Labungsvorganges. — Slowtzoff, Die Wirkg. d. Lecithins auf d. Stoffwechsel. — Fränkel u. Hamburg, Üb. Diastase. — Offer, E. neue Gruppe v. stickstoffhalt. Kohlehydraten. — Windaus u. Knoop, Zur Konstitution d. Histidins.

Czuber Prof. Emanuel, Vorlesgen üb. Differential- u. Integralrechng. I. Bd. Mit 115 Fig. im Text. 2., sorgfältig durchgeseh. Aufl. Lpz., B. G. Teubner, 1906. gr.-8⁰ (XIV, 560 S.) geb. M. 12.—.

*Lützeler Egon, Der Mond als Gestirn u. Welt u. s. Einfluß auf uns. Erde. Mit 80 Abb. u. 17 Kunstdruck-Taf. Köln, J. P. Bachem, 1906. 8⁰ (XV, 300 S.) M. 4.50.

Schwering Dr. Karl (Dir. d. Gymn. an d. Apostelkirche in Cöln), Arithmetik u. Algebra f. höh. Lehranstalten. 3., verb. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (VII, 88 S.) M. 1.—.

Blytt Axel, Haandbog i Norges flora. Efter forfatterens dod afsluttet og udgivet ved Ove Dahl. Med 661 illustrationer. Kristiania, Alb. Cammermeyer, 1906. 8⁰ (XI, 780 S. m. Portr.)

Strunz Privatdozent Dr. Franz (Wien-Brünn), Ein Chemiker d. dtschen Renaissance. (Separat-Abdr. aus „Chemiker-Zeitg.“ 1906. 30, Nr. 63.) Cöthen, Otto v. Halem, 1906. 8⁰ (10 S., unpag.)

Hiortdahl Th., Fremstilling af kemiens historie. I. (Videnskabs-Selskabets skrifter. I. Math.-naturv. Klasse 1905. Nr. 7.) Udgivet for Fridtjof Nansens Fond. Christiania, J Kommission hos Jacob Dybwad, 1906. Lex.-8⁰ (III, 86 S.)

Medizin.

Wörner Dr. A.: **Das städtische Hospital zum heiligen Geist in Schwäbisch-Gmünd in Vergangenheit und Gegenwart.** Mit einer Abhandlung über die Geschichte der Hospitäler im Altertum und Mittelalter und einem medizinisch-wissenschaftlichen Anhang. Unter Mitwirkung von J. N. Denkinger, Pfarrkurat in Pomertsweiler, herausgegeben. Tübingen, H. Laupp, 1905. gr.-8⁰ (X, 308 u. 265 S. m. e. farb. Titelbild, 5 Taf. u. 34 Abb.) M. 12.—.

Einleitend bespricht Wörner die Geschichte der mittelalterlichen Hospitäler und die Entwicklung des städtischen Hospitales zum hl. Geist als modernes Krankenhaus im Laufe des 19. Jhdts., während Denkinger auf Grund von Archivalien den streng historischen Teil behandelt. Genannte Anstalt wird zum erstenmal 1269 erwähnt, und zwar bis 1317 gewöhnlich als „Hospital zu Gmünd“, 1281 als „Spital des heil. Geistes“, 1283 als „Spital S. Mariae u. S. Johannis“, welch letztere Bezeichnung damit zusammenhängen dürfte, daß das Spital von der Pfarre U. L. Frau und der St. Johanneskapelle einen Teil der Armen- und Krankenfürsorge übernommen hatte. D. fühlt sich zur Annahme berechtigt, daß das Spital eine Gründung des Benediktinerklosters Lorch sei und die Brüder des Spitales dem dortigen Konvente angehörten. Vom hl. Geistorden ist nirgends die Rede. Im J. 1281 kam das Hospital laut einer Urkunde Kaiser Rudolf I. unter Reichsschutz und unter die Verwaltung des Schultheissen zu Gmünd. Im J. 1319 werden zwei Pfleger erwähnt, Schultheiß Walther von Rinderbach und Konrad Snütlinger, seit 1328 unterstand das Haus direkt dem Bürgermeister. Im J. 1345 geschieht der Brudergemeinde zum letzten Male Erwähnung. Seitdem stand bis 1500 ein „Maister“ an der Spitze und ihm zur Seite anstatt des Bruder Kellners eine „Siechenkellnerin“. Durch Schenkungen an Geld und Grundbesitz und durch Sammlungen konnte das nunmehrige Bürgerhospital seiner Aufgabe als Pfründner- und Siechenhaus und Fremdenhospiz vollauf gerecht werden. Allmählich zum Großgrundbesitz herangewachsen, fiel die Anstalt für die Regulierung der Frucht- und Fleischpreise sehr ins Gewicht. Zur Zeit einer Teuerung wurden die Armen aus den Kornkästen des Hospitales mit Brot und Mehl versorgt. Durch den 30jährigen Krieg trat ein Verfall ein, welcher jedoch nur zwei Jahrzehnte dauerte. D.s Arbeit erscheint als ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des deutschen Armen- und Medizinalwesens. Die urkundlichen Beilagen S. 190—308 dürften manchem Forscher sehr willkommen sein. Mit Rücksicht auf den großen Umfang und die wissenschaftliche Bedeutung dieser Arbeit ist Denkinger auf dem Titelblatte etwas zu stiefmütterlich behandelt worden, um so mehr, als der medizinisch-wissenschaftliche Anhang (265 S.) in den „Beiträgen zur klinischen Chirurgie“ Bd. 43 und 44 bereits veröffentlicht worden ist und es sich also um eine entbehrliche Beigabe handelt.

Wien. Dr. Senfelder.

Kehl S. M., Heilanstalts-Direktor a. D.: **„Heilreform“.** Wichtige Winke für alle Leidenden zur Erlangung völliger Gesundheit. 6., ergänzte u. erweiterte Auflage. Winterthur, Selbstverlag (Ascona, C. v. Schmidtz), 1905. kl.-8⁰ (55 S.) M. —.50.

Wenn ich mich auch noch so sehr bemühen würde, dem Verf. dieser Schrift Nachsicht zu gewähren, — es ist mir unmöglich; denn solch blühender Unsinn kam mir noch nicht unter die Augen. Ich meine, die beste Heilreform wäre die, die Verf. an sich selbst vornehmen würde. Damit will ich mich keineswegs der Ansicht verschließen, daß viele Menschen eine ganz unzweck-

mäßige Lebensweise führen. Aber die Menschen, die keine Fleischsuppe, keine Butter, kein Schweinefleisch, keine Wurstwaren, kein Kompott, keine Kartoffel, keine Eier essen und keinen Bohnenkaffee, Tee oder Wein trinken, müssen erst geboren werden. Schade um das Papier und die Druckerschwärze.

Wien. Prim. Dr. A. Gruber.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XIX, 25—34. — (25.) Escherich, Die Verwendg. d. Pyozyanase bei d. Behdlg. d. epidem. Säuglingsgrippe u. der Meningitis cerebrospinalis. — Jehle, Üb. d. Entstehen d. Genickstarreepidemie. — Pick, Üb. motorisch bedingte Mikrographie. — Doerr, Üb. Aggressine. — Stegmann u. Just, Die Wirkgen der Baden-Badener Thermen v. Standpunkte ihrer Radioaktivität. — Nešpor, Btr. z. Behdlg. akuter Eiterungen u. Verletzgen. mit Phenolkampfer (Chlumský). — (26.) Wertheim, Überblick üb. d. Leistgen d. erweiterten abdominalen Operation b. Gebärmutterkrebs. — Benjamin, Reuß, Sluka u. Schwarz, Btrge. z. Frage d. Einwirkg. d. Röntgenstrahlen auf d. Blut. — Finsterer, Ein Btr. z. Kasuistik u. Therapie d. Nabelschnurbruches. — Torggler, Zweifadennaht u. Bauchschnittschluß. — Oesterreicher, Eine neue Befestiggsart anschraubbarer Bougies filiformes. — Benedikt, Art u. Wirkg. d. „auslösenden" Kräfte in d. Natur. — (27.) v. Haberer, Experiment. Untersuchgen üb. Nierenreduktion d. restierenden Parenchyms. — Ehrmann, Die Phagozytose u. die Degenerationsformen der Spirochaete pallida im Primäraffekt u. Lymphstrang. — Quest, Üb. d. Einfluß d. Ernährg. auf d. Erregbarkt d. Nervensystems im Säuglingsalter. — Hamburger, Parasternale Dämpfg. u. Aufhellg. bei Pleuritis. — Detre u. Sellei, Sind die normalen Serumlipoide Träger od. bloß Vermittler v. Antiwirkgen? — Bail u. Weil, Üb. d. Beziehgen v. Kaninchenleukozyten z. Staphylokokkengift. — (28.) v. Pirquet, Die frühzeit. Reaktion bei d. Schutzpockenimpfg. — Neumann u. Wittgenstein, Das Verhalten der Tuberkelbazillen in d. verschied. Organen nach intravenöser Injektion. — Luksch, Üb. e. Dysenterieepidemie. — Jungmann, Techn.-therapeut. Mitteilgen z. Lupusbehdlg., spez. zum Flinsenbetrieb. — Salus, Üb. Aggressine. — (29.) Reis, Die Immunitätslehre in d. Augenheilkde. — Ottolenghi, Üb. die Konservierg. der präzipitierenden Sera. — Glaessner, Diabetes u. Pneumonie. — Engel u. Plaut, Üb. d. Milchfett stillender Frauen bei d. Ernährg. mit spezif. Fetten. — Gioseffi, Zur Kenntnis d. perniziösen Malariafiebers im südl. Istrien. — Kapsammer, Medizin u. Chirurgie d. Harnorgane auf d. XV. internat. medizin. Kongreß in Lissabon. — (30.) Schwarz, 1000 medulläre Tropakokain-Analgesien. — Glaessner, Üb. Abkühlgs.-Glykosurie. — Neumann, Üb. d. Temperaturempfindlichkt. d. Magens. — v. Áldor, Üb. d Fettverdauung im Magen. — Kikuchi, Üb. d. passive Aggressinimmunität gg. Pestbazillen. — Kraus u. Dörr, Das Dysenterieserum. — (31.) Herz, Üb. Erscheing. v. Kreislaufstörg. bei Miliartuberkulose. — Lüdke, Üb. d. Nachweis v. Tuberkelbazillen im Blut bei d. Lungentuberkulose. — Wechsberg, Üb. d. Nachweis v. Azeton b. Extrauteringravidität, — Franke, Üb. d. Wege d. Kompensation bei Fehlern d. Trikuspidalklappe, — Fein, Die Ozäna u. die Stauungstherapie nach Bier. — (32.) Nobl, Üb. das Schutzvermögen d. subkutanen Vakzineinsertion. — Fürntratt, Die Bakteriologie d. Typhus u. ihre Bedeutg. f. dessen Bekämpfg. — Biach, Ein Fall v. Arsenkeratose. — Oppenheim, Der ggwärt. Stand d. Syphilistherapie. — (33.) v. Schrötter, Zur diagnost. Verwendg. d. Endoskopie b. Lungenkrkhten. — Bucura, Ein Fall v. Uterus rudimentarius cum vagina rudimentaria solida mit akzessor. Vorhofafter. — Fritsch, Kephaldol, e. neues Antipyreticum u. Antineuralgicum u. s. Wirkg. als Anthidrotikum. — Oppenheim, Der ggwärt. Stand d. Syphilistherapie. — (34.) Bondi u. Rudinger, Üb. die Beeinflußg. d. Zuckerausscheidg. dch. Fettzufuhr. — Zypkin, Üb. pseudochylöse Ergüsse. — Doerr, Erwiderg. auf d. Artikel v. Salus „Üb. Aggressine" in Nr. 27.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie (Hambg., L. Voß.) XLIII, 1—4. — (1.) Krzysztalowicz u. Siedlecki, Üb. d. Verhältnis d. Entwicklgszyklus des Treponema pallidum Schaudinn zu d. syphilit. Krkhtsstadien. — (2.) Schwenter-Drachsler, Ergebnisse v. Untersuchgen an Mastzellen d. Haut. — (3.) Golodetz, Eine neue Eigenschaft d. Hornsubstanz. — (4.) Mirowsky, Btrge. z. Pigmentfrage. — Kapp, Eine neue Methode d. Haarinplantation.

*Wasmann E., S. J., Der biolog. Unterricht auf d. höh. Schulen. Köln, J. P. Bachem, 1906. gr.-8° (30 S.) M. 1.20.

Militärwissenschaften.

Denkwürdigkeiten des Generals und Admirals Albrecht von Stosch, ersten Chefs der Admiralität. Briefe und Tagebuchblätter. Herausgegeben von Ulrich von Stosch, Hauptmann a. D. Mit dem Bildnis Albrecht v. Stoschs. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1904. gr.-8° (257 S.) M. 6.—.

Das Buch ist eine Selbstbiographie, basiert auf Briefen, ergänzt durch verbindenden Text, zuerst in der „Deutschen Revue" erschienen und dann in dieser Form vom Sohne St.s herausgegeben; es umfaßt die Zeit von der Mitte der dreißiger Jahre bis 1872, somit eine Periode großer Umwälzungen, und der Titel führt insofern etwas irre, als der Text nur bis zur Ernennung St.s zum Chef der Admiralität reicht. St., der als Vertrauensmann des Kronprinzen (nachmals Kaiser) Friedrich bekannt ist und als Antagonist Bismarcks galt, hat den Krieg von 1866 im Stabe des Kronprinzen, den deutsch-französischen Krieg als Generalintendant der Armee mitgemacht; da er ein hervorragend klarer Denker und ein scharfer Beobachter war und auch außerhalb der eigentlich „großen Zeit" wichtige, einflußreiche Stellen bekleidete, bietet diese Selbstbiographie ein außergewöhnlich lesenswertes Buch. Der Blick hinter die Kulissen, den es oft gestattet, ohne indiskret zu sein, die verblüffend richtige Beurteilung der führenden Personen, militärische und politische Details im Vereine mit der überall zum Durchbruche kommenden Sorge für die Einigung und Größe Deutschlands, dies alles gibt eine Fülle des Wissenswerten und Fesselnden, — nicht nur für die engeren Landsleute des geistvollen Mannes, sondern auch für die Angehörigen jener Staaten, die in den Kampf um die Einheit Deutschlands hineingezogen wurden. Wer denkend zu lesen versteht, kann, wenn er mit dem Buche fertig ist, — und man legt es nur ungern aus der Hand, — über die alte Phrase „Stosch gegen Bismarck" richtig urteilen; was St. später (1888) über Bismarck schrieb: „Ich kann ihn nicht lieben, aber ich muß ihn bewundern mit allen meinen geistigen Kräften", das ist auch schon zwischen den Zeilen der „Denkwürdigkeiten" zu lesen. — Angesichts aller Vorzüge des Buches muß man tief bedauern, daß dessen Fortsetzung bis 1896 laut Nachwort des Herausgebers „für alle absehbare Zukunft ausgeschlossen" ist; mit Rücksicht auf die freie, ungeschminkte Art der Darstellung und die kritische Schilderung aller hervorragenden Personen wie auf die kurze Zeit, die seither verstrichen, wird dies allerdings verständlich.

dz. Konstantinopel. Frh. v. Koudelka.

Forstwesen. Technische Wissenschaften.

Bierl Albert, B. von Pressentin-Rautter u. a.: **Die Jagd mit Lockinstrumenten.** Anleitung zur Erlernung der Anwendung der Hasenquäke, Haselhuhnlocke und Schnepfenlocke, sowie der Instrumente für die Blattjagd, Balzjagd auf den Birkhahn, Rufjagd auf Wildtauben, Lockjagd auf Enten, zur Erlernung des Hirschrufes in der Brunft, des Mäuselns, des Häherrufes und des Reizens des Bussards und Habichts. Cöthen (Anhalt), Paul Schettlers Erben, 1905. 8° (IV, 96 S. m. Abb.) M. 2.—.

Das vorl. Büchlein beschäftigt sich mit den verschiedenen Lockinstrumenten, welche bei der Jagd Verwendung finden. Der Blattjagd allein ist weit mehr als die Hälfte der Seitenzahl gewidmet. Ihr Verf., Förster Bierl, führt darin nicht nur die verschiedenen künstlichen Rehrufe und deren Anwendung im Walde vor, sondern er beleuchtet auch die die Blattjagd beeinflussenden Wildstandsverhältnisse und anderen Umstände. Reiche Erfahrung steht dem Verf. zur Seite. — Alle übrigen Lockinstrumente und deren Anwendungen werden in den verbleibenden 40 S. abgetan. Die Töne sind so gut beschrieben, als es mit Buchstaben möglich ist. Allerdings vermag auch die beste schriftliche Darstellung die Praxis nicht zu ersetzen. Um Klageton und Angstgeschrei des Rehes naturgetreu nachahmen zu können, muß man diese Laute in der Natur gehört, und zwar öfters gehört haben. Aus Büchern allein läßt sich das nicht lernen; diese vermögen nur eine — unter Umständen allerdings recht gut zu verwertende — Anleitung zu geben.

Zur Balzjagd auf den Birkhahn sei bemerkt, daß ein „Anspringen" desselben ein ganz verfehltes Beginnen ist. Das geht nur beim Auerhahn. Es sei dem Verf. dieses Kapitels aufs Wort geglaubt, wenn er versichert, er habe sich manche Freude mit dem „Anspringen" verdorben und wolle es nicht wieder versuchen. Der Birkhahn ist auch beim Schleifen und Kollern nicht nur — wie der Verf. sagt — „nicht ganz blind", sondern er äugt und vernimmt dabei sogar ganz vortrefflich. Seine Wahr-

nehmungssinne werden durch die Balztätigkeit gar nicht beeinträchtigt. Nicht umsonst sagt der Jäger, daß der Birkhahn auf jeder seiner Sichelfedern ein Auge trage. — Der Vollständigkeit wegen hätte wohl auch der Ruf der Auerhenne angeführt werden sollen, dessen Nachahmung bei der Balzjagd auf den Auerhahn manchmal das einzige Mittel ist, den Hahn wieder zum Melden und den Schützen dadurch noch zum Schuß zu bringen. Die dem Büchlein beigegebenen Bilder sind meist recht hübsch, insbesondere sind die schematischen Zeichnungen der Rufe und ihre Handhabung deutlich und leicht verständlich. Der Rehbock auf S. 22 aber ist eine Karikatur.

Wien. Leeder.

Jahresbericht über die Fortschritte in der Lehre von den Gärungs-Organismen. Unter Mitwirkung von Fachgenossen bearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. Albert Koch. XIII. Jahrgang 1902. — XIV. Jahrgang 1903. Leipzig, S. Hirzel, 1905, 1906. gr.-8⁰ (IX, 672 u. VIII, 599 S.) M. 22.— u. 20.—.

— Anschließend an die Besprechung des XII. Jahrganges dieses Jahresberichtes (A. L. XIII, 726) sei das pünktliche Erscheinen der beiden weiteren Bände, welche die Fortschritte der Jahre 1902 und 1903 zu übersichtlichen Gesamtdarstellungen vereinen, angezeigt. Für alle, die sich, sei es theoretisch oder praktisch, mit diesem Gegenstande beschäftigen, ist der Kochsche Jahresbericht ein unentbehrlicher Behelf.

Wiener Landwirtschaftl. Zeitg. LVI, 41—60. — (41.) Agrarfreundlichkt. uns. Industrie. — Verbände d. Tiroler Viehzuchtgenossenschaften u. ihre Verkaufsvermittlg. — (42.) Die österr. land- u. forstwirtsch. Zentralstelle. — Qualitäts- und Quantitätsverhältnisse uns. Brotfrüchte. — (43.) Ungarns Großgewerbe u. Landwirtschaft. — Landw. Ausstellg. in Prag. — (44.) Zur Demission d. Kabinetts Hohenlohe. — Hebg. d. Rindviehzucht u. Milchviehhaltg. — (45.) Ein neues Schlagwort. — Die Praxis d. Moorkultur. — (46.) 1. österr. landw. Genossenschaftstag in Wien. — Kartoffeltrockng. — (47.) Bienenzüchter u. Zuckersteuer. — Düngung d. Moorbodens. — (48.) Die Landw. u. die Agrikulturchemie auf d. VI. internat. Kongreß f. angewandte Chemie in Rom. — Asept. Melken nach d. Methode d. Nutricia. — (49.) Milchwirtschaftl. Unterricht an d. k. k. Hochschule f. Bodenkultur in Wien. — Ausstellg. v. Zuchtvieh in Reichenberg. — (50.) Der Obsthandel in Böhmen. — Pferdezucht in Ostpreußen. — (51.) Die Einnahmen u. Ausgaben im landw. Betriebe vom Steuerstandpunkte. — Schafwirtschaft in d. schles. Beskiden. — (52.) Die Gestehgskosten pflanzl. u. tier. Erzeugnisse. — Gewitter u. ihre Tätigkt. in N.-Österr. — (53.) Der Pflanzenbau auf d. Wanderausstellg. d. Dtschen Landw.gesellsch. in Berlin 1906. — Einiges üb. die modernsten Pelztiere. — (54.) Die schweiz. Landwirtsch. u. ihre Rentabilität. — Einige Blüh- u. Fruchtbarktsverhältnisse b. Roggen u. Gerste. — (55.) Nicht zu unterschätzende agrar. Erfolge. — Ein neues Schlagwort. — (56.) Zur Frage d. Vieh- u. Fleischeinfuhr aus übersee. Ländern. — Die neue Zuchtrichtg. bei d. Futterrüben. — (57.) Hermine S. v. Hohenblum. — Unlaut. Wettbewerb im heut. Wirtschaftsleben. — (58.) Rigorosenordng. f. die k. k. Hochsch. f. Bodenkultur. — Welcher Boden lohnt e. Kalkdüngung? — (59.) Verkaufspolitik in d. Landwirtschaft. — Ausführg. d. Kalkdüngung. — (60.) Amerikan. Fleischkonserven. — Moorwirtschaft Admont.

Sammlung Göschen. 288. 290. 295. 296. 297. Lpz., G. J. Göschen, 1906. kl.-8⁰. à geb. M. —.80.

288: Hauber W. (dipl. Ing.), Festigkeitslehre. Mit 56 Fig. (126 S.)
290: Vogdt Rud. (Regiergsbaumeister, Oberlehrer an d. kgl. höh. Maschinenbauschule in Posen), Pumpen, hydraul. u. pneumat. Anlagen. Ein kurzer Überblick. Mit 59 Fig. (110 S.)
295: Nadal de Mariezcurrena Dr. Alfredo, Span. Handelskorrespondenz. (VIII, 134 S.)
*296, 297: Lexis Dr. Wilh. (Prof. a. d. Univ. Göttingen), Das Handelswesen. (2 Bde.) I. Das Handelspersonal u. d. Warenhandel. — II. Die Effektenbörse u. die innere Handelspolitik. (120, 96 S.)

Schöne Literatur.

Münchner Volksschriften. Nr. 8—18. München, Münchner Volksschriften-Verlag. kl.-8⁰. Das Bändchen M. —.15.

VIII. **Buol M.: Der Bader von Sankt Margrethen.** Eine Tirolergeschichte aus neuester Zeit. (80 S.)
IX. **Silesia: Wie die Saat, so die Ernte.** Erzählung. (58 S.)
X. **Fernwalder Dr. Ludwig: Düstere Wolken.** Eine Erzählung aus dem Bauernleben. (41 S.)
XI. **Handel-Mazzetti Baronin Enrica von: S' Engerl.** Wiener Erzählung. (58 S.)
XII. XIII. **Gerstäcker Friedrich: Herrn Malhubers Reiseabenteuer.** Erzählung. (124 S.)
XIV. **Keiter Heinrich: Von Stufe zu Stufe.** Erzählung. (64 S.)
XV. **Schott Anton: Der Schwarzkünstler. Der Koberl.** Zwei Erzählungen aus dem Walde. (62 S.)
XVI, XVII. **Butscher August: Krattenmachers v. Gernhausen.** Erzählung. (96 S.)
XVIII. **Mutschlechner Berta: Heimatlos. Blind.** Zwei Erzählungen. (64 S.)

Jedes dieser Bändchen ist lesenswert, von echt christlichem Geiste erfüllt, ja ich möchte fast sagen, auferbauend in seiner guten, aber nicht aufdringlichen Tendenz. Der Bader von Sankt Margrethen, der unter die Freigeister geht und von einer kleinen Kinderhand auf den rechten Weg zurückgeführt wird, — Wie die Saat, so die Ernte, wo sich die Schuld noch auf Erden rächt, eine glaubwürdige Erzählung, — Düstere Wolken, wo nach schweren Tagen die Sonne wieder scheint und gute Menschen böse Schicksale mildern, — S' Engerl, rührend und kräftig, ergreifend und erbauend zugleich wie alles, was unsere hochbegabte heimische Schriftstellerin schreibt, — Herrn Waldhubers Reiseabenteuer, das nur die eine Tendenz hat, zu unterhalten, harmlos und lustig, — Von Stufe zu Stufe, die ergreifende Geschichte eines Trunkenbolds, der durch die Geduld und Liebe seines Weibes wieder ein ordentlicher Mensch wird, — Der Schwarzkünstler und Der Koberl, zwei Geschichten mit echtem Erdgeruch, dem Leben des Volkes abgelauscht, — Krattenmachers von Gernhausen, eine prächtige Schilderung kleiner Leute und ihres Handels und Wandels, — und Heimatlos. Blind, zwei Geschichten von rührender Schlichtheit und Einfachheit. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Büchlein allenthalben Freude bereiten und die Lust zum Lesen erwecken, auch bei einfachen Leuten, — und gerade da am allermeisten. Fürs Volk geschrieben, werden sie auch überall Eingang finden und willkommen sein.

Wien. José Schneider-Arno.

Bartoli J., S. J.: Erlebnisse eines Übermenschen (1830—1870). Gesammelt und veröffentlicht. Aus dem Italienischen von Franz Jos. Thoma. 2 Bände. Mainz, Druckerei Lehrlingshaus, 1905. 8⁰ (VIII, 280 u. III, 261 S.) M. 3.50.

Der „Übermensch" ist ein Italiener, der, 1830 geboren, in England seine Ausbildung erhält, dort mit Mazzini in Verbindung tritt, sich der diplomatischen Karriere widmet und die Einheit seines Vaterlandes fördert. Aber es öffnen sich ihm die Augen darüber, wie man Geschichte macht; sein warm in Nächstenliebe schlagendes Herz verurteilt die egoistischen Wege und Ziele der hohen Politik, denen Tausende von Menschenexistenzen zum Opfer fallen. Eine große Anzahl von interessanten Personen wird uns in ausgezeichneter Plastik vorgeführt; auf idyllisches Stilleben folgen Fanfarentöne der Weltgeschichte, bald sehen wir vor uns die Spelunken Whitechapels, bald wieder die Empfangssäle eines Monarchen, bald fühlen wir uns gerührt, bald empört und verbittert. Einen liebenswürdigen Sonderling von Idealisten zeichnet uns der Verf. in dem irischen Schauspieler Nash, und diesem bescheidenen Vertreter christlicher Nächstenliebe gegenüber stellt er den durch bewußt systematische Reklame zu Riesendimensionen emporgeblähten Garibaldi. So wechseln Wärme und Spott, Verherrlichung und Ironie in dem auch stilistisch meisterhaften Buche, das ich als eine außerordentlich anregende und dabei höchst amüsante Lektüre den weitesten Kreisen Gebildeter nicht bloß zu flüchtiger Kenntnisnahme, sondern zu eingehender Lektüre aufs eindringlichste empfehlen muß.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Wasserburger Paula von: Liebesstürme. Drei Novellen aus dem klassischen Hellas. Buchschmuck von Oskar Brüch. Wien, K. Gerolds Sohn, 1905. 8⁰ (135 S.) M. 2.50.

Für Geschichten aus dem Altertum habe ich eine Vorliebe. In einem gern aufgesuchten Winkel meiner Bibliothek steht ein Buch: Milesische Märchen. Novellen und Geschichten aus Alt-Hellas von Oskar Linke. Die „Liebesstürme" werde ich nicht daneben stellen. Es sind ganz und gar moderne Erzählungen mit heutigen Personen, denen das altgriechische Maskenkostüm schlecht zu Gesicht steht. Der Inhalt ist ausgesprochen erotisch, die Erfindung nicht durchweg wahrscheinlich, Stil und Sprache zeigen Talent, sind jedoch nicht frei von Manieriertheit. S .66 findet sich ein grammatischer Greuel: „Der Dienst des Tempels ward sie gelehrt von Rhodopis." Die Ausstattung ist vortrefflich, der nach heutiger Sitte auf dem Titelblatt besonders hervorgehobene „Buchschmuck" besteht aus einem Apollokopf, einem Rosenkranz und einer Kreuzspinne, alles in allem drei Bildchen, wie sie Tausende von Zeichenschülerinnen mindestens ebensogut anfertigen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Oberle E.: Frühlingswogen. Straßburg, Jos. Singer, 1905. 8⁰ (VII, 232 S.) M. 2.50.

Ein Gemisch von Roman, Reisebeschreibung und Sittenschilderung. Die Erzählung ist eigentlich nur der Rahmen, inner-

halb dessen der Verf. seine Kenntnis der Schweiz, Belgiens und Rußlands und der Gesellschaft dieser Länder episodistisch verwertet. Ein junger belgischer Kaufmann lernt in der Schweiz ein junges Mädchen kennen, oder besser, er erneuert diese Bekanntschaft aus seinen Jugendtagen, verliebt sich in sie, heiratet sie, macht mit ihr unter anderem eine Reise nach Rußland, irrt etliche Male vor und nach seiner Hochzeit vom rechten Wege ab, bis er endgiltig zu seiner schönen jungen Frau zurückkehrt. Der literarische Wert des Buches ist gering, als Sittenschilderung ist es nicht ohne Interesse. s.

I. **Loewenberg** J.: **Von Strand und Straße.** Gedichte. Hamburg, M. Glogau jr., 1905. 8° (VIII, 122 S.) geb. M. 3.—.
II. **Najmájer** Marie von: **Nachgelassene Gedichte.** Wien, W. Braumüller, 1905. 8° (VI, 155 S.) M. 2.50.

I. Loewenbergs Gedichte sind entzückende Natur- und Stimmungsbilder. Ob er das Meer, den Sturm, die Düne, den Frühling schildert oder das Glück, die Liebe, das Kind besingt, immer erbebt die Saite seiner Leier unter der Macht tiefster Empfindung und er reißt uns mit; wir folgen gern, denn L. ist ein echter Dichter, bei dem alles in poetischer Gestalt sich widerspiegelt.

II. Auch sie, die allzufrüh Dahingeschiedene, war eine echte Dichterin, eine Persönlichkeit, unberührt von den Strömungen der Zeit und der Mode. Ihre nachgelassenen Gedichte sind der letzte weihevolle Gruß einer reinen, edlen Frauenseele. Wie eine leise Todesahnung klingt es aus dem schönen Gedichte „Hochgesang“, das ganz den Menschen und die Dichterin charakterisiert: beide edelster Art! Kurz vor ihrem Tode ward ihr noch eine reine Freude: ihr **60.** Geburtstag gestaltete sich für sie zu einem hohen Festtage; von nah und fern wurden ihr Glückwünsche dargebracht. Sie zählt zu Österreichs besten Dichterinnen.

Wien. José Schneider-Arno.

I. **Rossowski** St.: **Circe.** Dramatisches Märchen in einem Prolog und fünf Bildern. Deutsch von Albert Zipper. Lemberg, Zuckerkandel, 1905. 8° (128 S.) M. 1.70.
II. **Ludwigs** Ferdinand: **Das Heiligtum von Antiochien.** Schauspiel. Mit Männerchören, Soli und Klavierbegleitung von J. Koenen, Domkapellmeister. Ohne Frauenrolle. 4. Auflage. Düsseldorf, L. Schwann. 12° (IV, 108 S.) M. 1.20.

I. Es war kein übler Gedanke, der die Gestalten dieses dramatischen Märchens ins Leben rief: Circe, die unersättliche Zauberin, in deren Freudengrotte die Menschen zu — Schweinen wurden, wird in das Jetzt gesandt, um in alten Buhlkünsten die Probe auf das neue Geschlecht und die Gesellschaft zu machen, die sich mit dem Munde wenigstens die christliche nennt. Dabei ergibt sich eine Reihe gut geschauter, freilich etwas ausgelassener Szenen, in denen sich zeigt, daß der moderne Mensch *in puncto puncti* vor dem antiken nichts voraus hat, daß er ihm vielmehr an Verkehrtheit und Raffiniertheit weit überlegen ist und die heidnische, kräftige Einfalt längst übertraf. Nur die sozialistische Idee erweist sich stärker als die sinnlichen Instinkte; aber sie mordet in brutaler Weise das Schöne, brennt und zerstört. Ein Strahl christlicher Liebe begleitet Circe in ihre Grotte zurück. Vielleicht wäre das Ganze noch kräftiger durchzuführen; auf der technischen Höhe, wie die Szene im Chantant, stehen die übrigen kaum. Ob eine Aufführung auf der Bühne möglich ist, kann wohl bei unseren reichsdeutschen Theatern bezweifelt werden, wenn auch nicht aus dem Grunde, aus dem die Darstellung in Krakau verboten wurde (siehe Nachwort). Die Übersetzung von Zipper ist gewandt und liest sich angenehm.

II. Ein Stück für Dilettantenbühnen, das schon in mancher Aufführung seine Brauchbarkeit für diesen Zweck bewiesen hat. Literarische Ansprüche machen diese Stücke im allgemeinen ja nicht; doch soll gern anerkannt sein, daß die Verse des „Heiligtums“ glatt sind und sich angenehm lesen. Besonderen Wert erhält das Werkchen durch die dazu geschaffenen Kompositionen des verstorbenen Kölner Domkapellmeisters, die im selben Verlage erschienen und für M. 1.50 zu erhalten sind.

Köln. Laurenz Kiesgen.

Dichterstimmen d. Gegenwart. (Hrsg. Leo Tepe v. Heemstede.) XX, 9 u. 10. — (9.) Treu, Johanna Baltz. — Lambrecht, Literaturbrief. — Gedichte v. Barb, Albing, Herbert, Jüngst, Rothensteiner, Stader, Schuchard, Hingsamer, Stamer, Zlatnik, Utsch, Baltz, Dreesen. — Zum Wettbewerb. Epik II. — (10.) Hackemann, Ed. Mörike. — Bern, Meine Tante Ida. — Gedichte v. Engel, Hatscher, Hermanns, Gach, Hopfner, Schmitt, Lingen, Gramm, Decker, Rüther, Dempf, Wahl, Aulke, Knautz, Bödecker, Prinzessin zu Ysenburg-Büdingen, Stader, Eckel, Stadler, Spielmann.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXII, 21 u. 22. — (21.) Bazán, Eine Hochzeitsreise. — Ebner, Die Nürnbg. Jubil.ausstellg. 1906. — Ludolff-Huyn, Die Getreuen. — v. Witten, Sarajevo. — Alberts, Badekuren. — Knauer, Hochnord. Blumenoasen. — Coböken, Der Speukenkieker. — Auer, Uralte Baudenkmäler Sardiniens. — Rosen, Behdlg. leichter Rückgratverkrümmgen. — Schorn, Der dtsche Kultureinfluß in Amerika. — (22.) Nehbel, Feuer an Bord. — Huberti de' Dalberg, Russ. Religiosität. — Goabel, Das letzte Wort. — Kellen, Essen. — Dreibach, Der Berg Tabor. — Pauly, P. M. v. Cochem. — Riotte, In der Kostümausstellg. — Hirtz, Üb. Kinderheilstätten in Bad Kreuznach.

Deutsche Romanzeitg. (Hrsg. O. Janke.) XLIII, 36—42. — (36.) Schott, Der Flug ins Romantische. — v. Meerheimb, Die Kinder Kg. Ludwigs XV. — Clausen, Der Kreuzberger Torschluß. — Theinert, Von d. Sehschärfe der Naturmenschen. — Leixner, Aus d. Leben f. d. Leben. — (37.) Pröll, Eine Remispartie. — Lomer, Erfahrgen. — (38.) Prowelegios, Der Bote v. Maratha. — Prydz, Eine Mutter. — Die 3 gold. Ratschläge. Neugriech. Volksmärchen. — Das Jubiläum d. Allg. dtschen Schulvereins. — (39.) Bergener, Auf fernen Wolkensäumen wohnt d. Glück. — Deecke, Erscheingen u. Ursachen. — v. Watzdorf-Bachoff, Frauenlegende. — Nast, Paulchens Taufbraten. — (40.) Fucini, Liebe Erinnergen. — (41.) Wolff-Meder, In den Dielen. — Holmquist, Die Katze. — Philippsborn, Liebe. — (42.) van Oestéren, Bagage.

Die Gartenlaube. (Leipz., E. Keils Nachf.) 1906, 21—26. — (21.) Rosner, Bangs Liebe. — A. v. Kröner. — Haushofer, Unser Wille u. s. Erziehg. — Berg, Blitzröhren. — Hyan, Der blasse Albert. — Cohn, Unfälle in d. Kinderstube. — Loeb, Wie e. Damenmantel entsteht. — Weber, 3 Generationen. — Coppius, Schnurknüpfen. — (22.) Westkirch, Kains Entführung. — Der Schellenmarkt auf der Eck. — Bölsche, Die Schöpfgstage. — Arendt, Die Polizei-Assistentin. — Hesdörffer, Der häusl. Gartenbau d. Frau. — Hellmer, Das Wunderknäuel. — Die Mode. — Merz, Das Kompott. — Bruck, Kleiderausputz. — (23.) Klein, Ein Blick in die Welt der Kometen. — Die wiederentdeckte Urgestalt des Laokoon. — Ludwig, Üb. Luftbäder u. ihre Anlage. — Blind, K. Schurz. — Dockhorn, Die „Prinzessin auf der Erbse“. — Stier, Die Hausinspektorin. — Hohenfels, Der Ausgehtag unserer Dienstmädchen. — Schöller, Die Olive u. ihre Verwertg. — (24.) Gerhard, H. Ibsen. — Boyer, Aus d. Reiche d. Wohlgerüche. — Ganghofer, Meine Mutter. — v. Ohlen, Die Tragödie d. Kofferpackens. — v. Rheine, Die Fleischkonservierung. — Baerwald, Die Erkältg. u. ihre Verhütg. — Ottmann, Die mod. Griechin. — (25.) Ganghofer, Der Weißbacher u. s. Freund. — Lampert, Fledermäuse. — Lorm, Takt u. Erziehg. — Mielke, Dtsche Bauernstuben. — Ferno, Blumen u. Blüten in d. Küche. — Goebeler, Vom Wetten. — Hagenau, Was e. Kind verzehrt. — (26.) Hyan, Die Arbeiterkolonie Hoffnungstal. — Hagenau, Noch nicht zu spät. — Gildemeister, Das Reisen mit Kindern. — Cronheim, Kaninchenfleisch u. s. Verwertg. — Balzer, Eine Saison-Delikatesse. — Grüttefien, Die Sicherstellg. d. Mitgift. — Berg, Indian. Bastflechterei. — Waldegg, Die Freundinnen.

*Friedmann Hermann, Der erste Tag. Dichtgen, Szenen u. Sentenzen. Dorpat, Ed. Bergmann. 8° (VIII, 115 S.) M. 2.50.
*Lublinski Samuel, Peter v. Rußld. Tragödie in 5 Akten u. e. Vorspiel mit e. Einleitung. Der Weg zur Tragödie. München, G. Müller, 1906. 8° (239 S.) M. 3.—.
*Fogazzaro Antonio, Der Heilige. Roman. Einzig berechtigte Übertragg. v. M. Gagliardi. 4. Aufl. Ebd., 1906. 8° (500 S.) M. 5.—.
*Scheichl Fz., Heldenbauern. Ein Roman aus d. Zeitalter d. Ggreformation. Jugenheim a. d. B., Suevia-Verlag, 1906. 8° (VIII, 314 S.) M. 4.—.
Christaller Helene, Magda. Geschichte e. Seele. Ebd., 1905. 8° (144 S. m. Portr.) M. 2.40.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 19. WIEN, 15. OKTOBER 1906. XV. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Gebert Dr. Karl: **Katholischer Glaube und die Entwicklung des Geisteslebens.** Öffentlicher Vortrag, gehalten in der Krausgesellschaft in München am 10. Februar 1905. München, St. Bernhards-Verlag in Komm., 1905. gr.-8° (IV, 82 S.) M. 1.—.

Wie der Verf. selbst sagt, soll dieser Vortrag den Kampf des religiösen Katholizismus gegen den politischen philosophisch-wissenschaftlich rechtfertigen. Er scheint nur für Philosophen von Fach, und zwar für moderne Philosophen berechnet zu sein. Denn eine vielfach ungewohnte Terminologie und Ausdrucksweise, sprunghafte Darstellung, verschwommene, vage und unbestimmte Ausdrücke und Wendungen machen es einem gewöhnlichen Sterblichen sehr schwer, das „moderne" Denken des Redners genau und scharf nachzudenken; außerdem reizen gar manche unwahre und halbwahre Sätze sowie Übertreibungen zum Widerspruch; sie zu widerlegen müßte man eine ganze Broschüre schreiben. Verstehen wir den Verf. recht, so hat die religiöse Entwicklung im Christentum schon in der Väterzeit durch Theologisierung und „Verwissenschaftlichung" des Glaubensinhaltes (S. 15) falsche Bahnen eingeschlagen; dieser Irrgang hat in der Scholastik des Mittelalters seinen Höhepunkt erreicht. Kant wies den rechten Weg; er wird darum auch Christus an die Seite gestellt (S. 27); allein die Kirche mit ihrem Ultramonta-

nismus lehnt es ab, den Weg Kants zu gehen; sie trifft darum auch die Hauptschuld an dem Unglauben der heutigen Kulturwelt, die nicht am Glaubensinhalt, sondern an der mittelalterlichen, verknöcherten Form, in welcher er von der Kirche dargeboten wird, Anstoß nimmt. Der moderne Mensch verlangt den Glaubensinhalt in moderner Form. Außer dem Ultramontanismus sind dem Verf. widerwärtig: Dogmen, Katechismus, Thomismus, Scholastik, Jesuiten und Jesuitismus, Konfession und nicht zuletzt das deutsche Zentrum und dessen Presse. Mit Entrüstung wird in der Vorrede „das Anathema“ des Bayer. Kurier: „Was dort als Evangelium des ‚religiösen Katholizismus‘ verkündet worden ist, hat gar nicht mehr das Recht, sich Katholizismus zu nennen,“ abgewiesen. Ref. gesteht offen, daß auch ihm bei der Lektüre wiederholt derselbe Gedanke aufgestiegen ist. Außerdem zahlt der B. K. nur mit gleicher Münze zurück. Sagt ja auch die Broschüre vom Ultramontanismus, daß er mit dem wahren Christentum nur den Namen gemein hat (S. 46), bezeichnet ihn nicht bloß als kulturwidrig, sondern auch als unchristlich (S. 60). Wenn der Reformkatholizismus keinen besseren Anwalt findet als diesen Vortrag, wird er wohl noch lange auf den Sieg zu warten haben.

St. Florian. Dr. Moisl.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. 6., gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit mehr als 11.000 Abbildungen im Text und auf über 1400 Bildertafeln, Karten und Plänen sowie 130 Textbeilagen. XI.—XIV. Band. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1905, 1906. Lex.-8⁰ (IV, 905; IV, 908; IV, 908; IV, 928 S.) à Bd. geb. M. 10.—.

Nachdem in diesem Bl. erst kürzlich die Bände VII—X des Meyerschen Konversations-Lexikons zur Anzeige gebracht worden und bei dieser Gelegenheit unsere Stellung und unser Verhältnis zu diesem Werke gekennzeichnet worden sind, genügt es, das Erscheinen der oben genannten Bände XI—XIV, die das Alphabet bis zum Schlagwort „Ohmgeld“ weiterführen, einfach anzumerken. In Band XII, S. 415 findet die Leo-Gesellschaft eine kurze Darstellung, die jedoch hinsichtlich der Angaben über die Publikationen und die Mitgliederzahl nicht auf den jüngsten (1905 veröffentlichten) Daten fußt; so fehlen unter den ersteren (wenn man auch nur die größeren periodischen ins Auge faßt) die „Vorträge und Abhandlungen“, die „Apologetischen Studien“, die „Theologischen Studien“, der „Wissenschaftliche Kommentar zu den Schriften des A. T.“, die „Allgemeine Bücherei“. In dem Artikel über „Literaturzeitungen“ (XII, 615) sind die „Blätter für literarische Unterhaltung“ und das „Magazin für die Literatur etc.“ als gegenwärtig noch erscheinend bezeichnet, während die ersteren längst eingegangen sind (seit 1898), das letztere seinen Charakter vollständig geändert hat. An eben dieser Stelle ist das Allg. Literaturblatt als das (gewissermaßen einzige) Literaturblatt, welches den katholischen Standpunkt vertritt, angeführt; soll damit gesagt sein, daß das A. L. das einzige katholische Literaturblatt ist, welches neben dem Literar. Zentralblatt und der Deutschen Literaturzeitung wissenschaftlich in Betracht kommt, so quittieren wir dankend diese Auszeichnung. — Neu ist in der vorl. 6. Auflage die Beigabe von Porträts (je 6 auf einem Blatte), die aber vielfach nicht auf der Höhe der Illustrationstechnik stehen. Dagegen verdienen die Karten und die übrigen bildlichen Beilagen, insbesondere auch die farbigen, alles Lob. sch.

Die Kultur. (Hrsgg. v. d. Österr. Leogesellschaft.) VII, 4. — Brentano, Zur Geschichte des Katholizismus in Rußld. — Castelle, Spinne am Morgen. — Fragmente aus d. Nachlasse d. ehemal. Staatsministers Grafen Richard Belcredi. — Gall, Über d. Bewegung gg. das Unreine in d. zeitgenöss. Kunst u. Literatur. — Frh. v. Helfert, Aus d. Elternhaus. — Schwiedland, Einleitung zu e. Agrarpolitik. — Jünger, Nur eines blieb. — Fuchs, O. Kernstock. — Bezemer, Zwei javan. Tierfabeln.

Österr.-ungar. Revue. (Wien, Manz.) XXXIV, 5/6. — Turba, Die pragmat. Sanktion. — Nowák, Die Schlachten b. Custozza vor 58 u. vor 40 J. — Sendach, Der dramat. Vers d. Zukft. — Berzeviczy, Die Tragödie d. Grafen Joh. Buttler.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXI, Aug. u. Sept. — (Aug.) — Curtius, Aus d. Denkwürdigkten d. Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst. — Romberg, Gibt es Mittel, d. menschl. Leben zu verlängern? — Oncken, Aus d. Briefen R. v. Bennigsens. — Claretie, Die Prozesse d. Comédie franç. — v. Lignitz, Die Humanität in Rußld. — Levi, Persönl. Erinnergen an Fr. Crispi. — v. Leutwein, Die Konzessionsgesellschaften in Dtsch-SWAfrika. — Anemüller, W. v. Humboldt u. Karoline Luise Fürstin zu Schwarzbg.-Rudolstadt. — Aus K. Fr. Frh. v. Kübecks Tagebüchern. — Speck, Das verfehlte Leben. — Gießler, Die Bedeutg. d. Träume. — Leclère, Ein Almanach aus Kambodscha u. s. Kalendarium. — (Sept.) v. Hartel, Die internat. Assoziation d. Akademien. — v. Jagemann, Friedrich u. Luise, Großhzg. u. Großhzgin v. Baden, e. gekröntes Jubelpaar. — Ewald, Gespräche mit Ed. v. Hartmann. — Dtschld. u. die auswärt. Politik. — v. Valois, Aus d. Erlebnissen e. alten Seeoffiziers. 1864. In d. Ostsee. — Scheler, F. Raimund. — v. Brandt, Zur Frage d. Besiedelg. v. Dtsch.-SWAfrika.

Deutsche Rundschau. (Berl., Gebr. Paetel.) XXXII, 11 u. 12. — (11.) Wilbrandt, Opus 23. — v. Bojanowski, Goethesche Fernwirkgen. — Vivanti, Giosuè Carducci. — Reinke, Ed. v. Hartmann. — Pfister, Aus Amerika. — Hoops, Oriental. Stoffe in d. engl. Literatur. — Stein, Das Wesen d. Toleranz. — Manitius, Zur Geschichte d. Schreibens. — Paulsen, Italien u. s. Stellg. in d. europ. Politik. — Therese Devrient. — (12.) Schubin, Primavera. — Blennerhassett, Maria Stuart. — v. Olfers, Briefe d. Grafen Christian v. Stolberg-Stolberg aus d. Zeit d. Befreiungskriege. — Weißenfels, Erlebnis u. Dichtg. — Schmidt, Die Religion d. Propheten Jesaia. — Kappstein, Friedr. Paulsen. — Michaelis, Mschatta. — Bailleu, Eine neue Napoleon-Biographie (mit Entgegng. v. Lenz u. Schlußwort v. Bailleu). — Seeck, Rembrandt. — Lessing, Dem Andenken Fz. v. Lipperheides. — Raff, Hermann Kurz.

---

*Universal-Bibliothek. Nr. 4791—4810. Lpz., Ph. Reclam jr. 12⁰ à Nr. M. —.20.

Nr. 4791—94: Weiser Karl, Jesus. Eine dramat. Dichtg. in 4 Teilen. (1. Teil: Herodes d. Große. Mit Weisers Bildn. — 2. Teil: Der Täufer. — 3. Teil: Der Heiland. — 4. Teil: Jesu Leid.) (79, 87, 119, 112 S.)

Nr. 4795: Bikélas D., Erzählgen v. d. Ägäischen Inseln. Autoris. Übersetzg. aus d. Neugriechischen v. Prof. Dr. Aug. Boltz. (108 S.)

Nr. 4796: Hoffmann v. Fallersleben, Kinderlieder. Ausgewählt u. eingeleitet v. Dr. Max Mendheim. (112 S.)

Nr. 4797: Winter John Strange, Strandflirt. Aus d. Tagebuche e. jungen Frau. Autoris. Übersetzg. aus d. Engl. v. Wanda v. Klinckowstroem. (112 S.)

Nr. 4798/99: Dichter-Biographien. 13. Bd.: Gaedertz Prof. Dr. Karl Theodor, Fritz Reuter. Mit Reuters Bildnis. (262 S.)

Nr. 4800: Gubalke Lotte, Locken-Berta u. a. Novellen. (95 S.)

Nr. 4801/02: Perfall Ant. Frh. v., Das verlorene Paradies. Roman. (195 S.)

Nr. 4803—05: Erläuterungen zu Meisterwerken d. Tonkunst. 7.—9. Bd. (7. u. 8. Bd.: Rich. Wagners Ring des Nibelungen. Ein Bühnenfestspiel f. 3 Tage u. e. Vorabend. [2. Tag: Siegfried. Handlg. in 3 Aufz. — 3. Tag: Götterdämmerg. Handlg. in 3 Aufz. u. e. Vorspiel.] Szenisch u. musikalisch analysiert, mit zahlr. Notenbeispielen v. Max Chop. — 9. Bd.: Rich. Wagners Parsifal. Ein Bühnenweihfestspiel in 3 Aufz. Geschichtl., szenisch u. musik. anal., m. zahlr. Notenbeisp. v. Max Chop.) (64, 75, 95 S.)

Nr. 4806—08: Immermann Karl, Der Oberhof. Aus des Verf. „Münchhausen“. (399 S.)

Nr. 4809/10: Daumer G. Fr., Hafis. Eine Sammlg. pers. Gedichte. Neu hrsgg. v. J. Stern. (184 S.)

Theologie.

Weiß Albert M., O. P.: Lutherpsychologie als Schlüssel zur Lutherlegende. Denifles Untersuchungen kritisch nachgeprüft. (Ergänzungsband II zu Denifle's Luther und Luthertum.) Mainz, Kirchheim & Co., 1906. gr.-8⁰ (XVI, 220 S.) M. 3.—.

Mit der eigentlichen Lutherpsychologie befaßt sich nur etwa ein Drittel der Schrift, hauptsächlich der VI. Abschnitt. Dieser Teil fesselt den Leser durch viele feine und geistreiche Bemerkungen über Luthers Charakter, dessen gute Seiten und Schwächen, welche der Verf. sachlich und ruhig beurteilt. Doch war es gewiß eine Selbsttäuschung, wenn er sich zu sagen getraut, daß „unter den hervorragenden geschichtlichen Persönlichkeiten der Vergangenheit Luther eine von denen ist, deren Charakter am leichtesten zu studieren und darzustellen ist“ (S. 134). Luther ist zwar keine unfaßbare, aber doch eine höchst komplizierte Persönlichkeit, bis zu einem gewissen Grade ein psychologisches Rätsel. Verschiedene Seiten im Seelenleben Luthers und manche Eigentümlichkeiten in seinem Charakter, die P. Grisar in Aufsätzen in der Literarischen Beilage zur Kölnischen Volkszeitung und in seinem Vortrag auf der vorjährigen Görresversammlung in München hervorhob, hat W. nicht gewürdigt. Man vermißt die Berücksichtigung der Grisarschen Arbeiten z. B. bei Erörterung des bei Luther vermuteten Dämoniums; der Satz: „Sein Dämonium war aller Wahrscheinlichkeit verwandt mit der Familie Behemoth“ (S. 144) wäre dann wohl weggefallen. Auch geht W. zu weit, wenn er Luther furchtsam heißt (S. 139 f.)

und ihm „Humor als moralische Eigenschaft und Witz selbst als natürliche“ abspricht (S. 140 ff.). Aus den S. 188 zitierten Worten folgt keinesfalls, daß Luther „einen Tonnenumfang für eine besondere Zierde oder ein großes Glück betrachtet“ habe. Mir scheint W. die Stelle überhaupt falsch verstanden zu haben. Denn nach dem Zusammenhang will Luther — allerdings übertreibend — sagen, daß manche sich zu Tod gehungert *consiliis medicorum* und auch schon seine Altersgenossen von 50 Jahren — angeblich infolge der Diät — sehr „dünn“ *(= rari)* seien, vgl. die folgenden Worte: *„Fere singulis 30 annis fit novum saeculum.* Wir gehoren alle in die erden, da wirdt nichs annders auß“ (Lauterbachs Tagebuch, ed. Seidemann, S. 51, 1. April). — Die vorausgehenden Abschnitte handeln über die Grundsätze für die Beurteilung des Reformationswerkes (die Polemik gegen einen verdienten katholischen Historiker S. 15 ff. ist nicht ganz sachlich), über Denifles Lutherwerk, über unser Verhalten gegen Luther und die Reformation, über die Lutherlegende hinsichtlich der katholischen Lehre und hinsichtlich der Lehre Luthers; ein VII. Abschnitt gibt das Schlußurteil über Luther und sein Werk. Die Ausführungen der Abschnitte I—V sind m. E., abgesehen davon, daß sie mit der Lutherpsychologie nur sehr lose zusammenhängen, zu breit geraten. Die Grundsätze, die W. bei der Neuherausgabe von Denifles Werk befolgt hat, und seine kritischen Gedanken über dasselbe wären vielleicht besser in einer Einleitung zum Werk selbst kurz dargelegt worden. Wenn W. meint, daß Denifle „bedeutende Irrtümer“ bisher „in keinem wesentlichen Punkte nachgewiesen worden“ seien (S. 54), so erklärt demgegenüber Prälat Nik. Paulus: „Wer die Gegenschriften aufmerksam gelesen hat, wird zugeben, daß Denifle wichtige Irrtümer nachgewiesen worden sind“ (Lit. Beil. z. Köln. Volksztg. 1906, Nr. 23, vom 7. Juni). Bleiben auch nach dieser Lutherpsychologie noch manche Phänomene im inneren Leben Luthers unerklärt, so ist die Schrift, ganz das Werk von W., doch nützlich und interessant als Ergänzung zu Denifles Lutherwerk und als Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse desselben.

Tübingen. J. Zeller.

Seitz Dr. Anton, Univ.-Prof. in München: **Christus-Zeugnisse aus dem klassischen Altertum von ungläubiger Seite.** (Aus: „Monatsblätter für den kathol. Religions-Unterricht.“) Köln, J. P. Bachem, 1906. gr.-8° (81 S.) M. 1.80.

Diese sehr interessante Arbeit, welche der Reihe nach die Zeugnisse des Josephus Flavius, Epiktet, Mark Aurel, Suetonius, Tacitus, Plinius junior, der Talmudisten, des Celsus, Lucianus, Porphyrius, Julianus Apostata, endlich das von Philostratus geschriebene Leben des Apollonius von Tyana behandelt, will die besten und neuesten Forschungsergebnisse, ohne einen zu schleppenden, nur für Fachgelehrte Interesse bietenden Apparat, auch weiteren Kreisen praktisch zugänglich machen, und der Verf. hat diesen Zweck auch vollkommen erreicht. Diese Zeugnisse aus dem Munde von Gegnern haben eine besondere Bedeutung jenen gegenüber, welche die aus Kreisen des Christentums selbst stammenden Beweise für einseitig und parteilich halten, und diese Bedeutung hat S. durch eine eingehende Darstellung des religiösen, wissenschaftlichen und sozialen Milieus, aus dem sie herausgewachsen sind, in helles Licht gesetzt. Interessant ist auch, daß für alle die Einwendungen der modernen Kritiker gegen die Göttlichkeit des Christentums, einschließlich der Pentateuchkritik und des von Harnack neu entdeckten Wesens des Christentums, jene Alten das Recht der Priorität in Anspruch nehmen dürfen.

Wien. Reinhold.

Strack D. Dr. Hermann L., a.-o. Professor der Theologie zu Berlin: **Die Genesis, übersetzt und ausgelegt.** 2., neu durchgearbeitete Auflage. (Kurzgefaßter Kommentar zu den hl. Schriften Alten und Neuen Testamentes sowie zu den Apokryphen. Unter Mitwirkung von v. Burger, Keßler, Klostermann u. a. herausgegeben von H. Strack und O. Zöckler. Altes Testament. I. Abteilung, 1. Heft.) München, C. H. Beck, 1905. Lex.-8° (XII, 180 S.) M. 3.50.

Betreffs der „Einleitungsfragen“ verweist der Verf. auf seine „Einleitung in das Alte Testament“. Über Tendenz und Zweck drückt er sich also aus: „Die Arbeit an unserem ‚Kurzgefaßten Kommentar zu den hl. Schriften A. und N. Testamentes‘ hat zum Grunde die Überzeugung, daß wissenschaftliches Arbeiten und Festhalten des Glaubens an den Gott der Wunder und der Weissagung, an den in der Heilsgeschichte, insbesondere in Jesu Christo, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, offenbar gewordenen Gott nicht in Widerspruch miteinander stehen, sondern vereinbar sind. — Der Zweck unserer Arbeit ist: ein Hilfsmittel zu zusammenhängendem Lesen der ganzen Bibel zu sein. Wir haben nie bestritten und wollen nicht bestreiten, daß auch umfangreiche Auslegungswerke nützlich, ja notwendig sind; aber wer nur solche benutzt, läuft Gefahr, über dem Lesen einiger weniger Teile nicht zur Kenntnis des Ganzen zu gelangen. Diesem Zwecke entsprechend ist Polemik auch der vorliegenden Auslegung der Genesis möglichst fern gehalten; dem Kundigen, der sachlich urteilen will, wird aber nicht entgehen, daß ich viele, nicht ausdrücklich erwähnte Behauptungen nicht unbeachtet gelassen habe. Ich besitze sogar zahlreiche Zeitschriftenaufsätze und auch Bücher, deren Nennung in diesem Kommentare mir entbehrlich schien.“ „Zur Einleitung“ schickt der Verf. (S. VIII—XI) seine Ansicht über die Entstehung des Pentateuchs voraus. Er läßt ihn, oder genauer (?) den Hexateuch, zusammengesetzt sein aus Priesterschrift (P) und Heiligkeitsgesetz (H) einerseits und Jahwist (J) und Elohist (E) anderseits, wozu noch als fünftes Quellenwerk das Werk des Deuteronomikers gekommen sei. Die Notwendigkeit einer solchen Annahme findet Str. schon in der Tatsache, daß Ex. 3—6, 1 und 6, 2—7, 7 „zwei Berichte über Berufung Moses seitens Gottes bringt und diese Berichte einander zwar nicht, wie man gewöhnlich behauptet, widersprechen, wohl aber einander in keiner Weise berücksichtigen“. In bezug auf Quellenscheidung glaubte Str. in dieser Auflage etwas weiter gehen zu dürfen als bei der 1. Auflage, doch ist er der Überzeugung geblieben, „daß viele der Folgerungen, welche die ‚Kritiker‘ aus den Ergebnissen der analytischen Arbeit ziehen, falsch sind. Man behauptet an vielen Stellen Widersprüche, wo keine Widersprüche vorhanden sind; im Gegenteil gewinnt die biblische Geschichtsdarstellung für den nicht voreingenommenen Forscher gerade dadurch an Glaubwürdigkeit, daß zwei oder drei Erzähler über dasselbe Ereignis wesentlich übereinstimmend berichten“ (Vorwort, S. III). Das Lob muß man dem Verf. gewiß erteilen, daß er bei gedrängtester Kürze nichts Wichtiges zu sagen vergißt, die ganze neuere Literatur (auch über Assyriologie und Ägyptologie) berücksichtigt und mit wohltuender Objektivität auch katholische Werke zitiert. Ja in der Literarkritik ist er weit zurückhaltender als die katholischen Gelehrten der neueren Richtung, ich meine die Anhänger der sogenannten „historischen Methode“. Man vergleiche nur seine Exkurse über Abraham und Isaak (am Hofe Pharaos und Abimelechs). Ref. kann das in seiner ersten Auflage bereits bekannte Buch nur bestens empfehlen, wenn er auch nicht in allem dem Verf. beipflichtet.

Heiligenkreuz. P. Nivard Schlögl.

Elbel P. Benjamin, O. S. F.: **Theologia moralis** per modum conferentiarum. Novis curis edidit P. F. Irenaeus Bierbaum, O. S. F. Editio III., continens partes III. Vol. II. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1905. gr.-8° (VI, 616 S.) M. 4.80.

Die Moralkonferenzen E.s behalten immer eine große Anziehung durch die Schlichtheit und Solidität ihrer Doktrin. E. ist ein Praktiker von großer Erfahrung und milder Gesinnung, seine Entscheidungen stützt er nach der Sitte seiner Zeit vor allem auf anerkannte Autoritäten, er geht aber auch den inneren Gründen der Sache umsichtig nach. Sonst sind die Neuausgaben E.s durch Bierbaum bereits so genügend bekannt, daß nichts zu ihrer Charakterisierung und Empfehlung hinzugefügt zu werden braucht. r.



I. **Hus** Mag. Joa.: **Opera omnia.** Tomus I., Fasc. 2: De corpore Christi. — Fasc. 3: De sanguine Christi. Nach Handschriften herausgegeben von Wenzel Flajšhans. Prag, J. R. Vilímek. gr.-8° (XVIII, 36 u. XVI, 43 S.) M. 1.50 u. 1.60.

II. **Wiclifs**, Joh., **De veritate sacrae scripturae.** Aus den Handschriften zum ersten Male herausgegeben, kritisch bearbeitet und sachlich erläutert von D. Dr. Rud. Buddensieg. In 3 Bänden. Mit einer Schrifttafel. Leipzig, Dieterich, 1904. gr.-8° (CXII, 408; 271; 377 S.) M. 36.—.

I. Der Text der vorl. Schrift von Hus ist aus dem cod. 3930 der Wiener Hofbibliothek unter vergleichender Heranziehung von ca. 20 Handschriften allem Anscheine nach mit Fleiß und Sachverständnis korrekter gestaltet als in den bisherigen Drucken. Dogmatik und Geschichte werden dieser Arbeit Teilnahme und Dank widmen. Nicht mit gleicher Bestimmtheit wage ich dies von den theologischen Auseinandersetzungen zu sagen, die Flajšhans mit den gar nicht freundlichen Worten einleitet: „Die schwerste und auch ungerechteste Anklage, die das Konzil auf Grund der Aussagen der — man kann es ohne Übertreibung sagen — falschen Zeugen gegen Hus erhob, auf welcher es — ungeachtet der heiligsten Verwahrungen des ungerecht Angeklagten und unschuldig Verurteilten — hartnäckig verharrte, diese finden wir auf der Spitze aller Klagartikel, ja wir finden sie sogar schon am Anfang der berüchtigten 45 Wiclif-Artikel, so wie sie vom Magister Hübner vor 500 Jahren auf den Tisch der Prager Universität gelegt wurden." — An der Hand des genannten Kodex der Wiener Hofbibliothek stellt Flajšhans auch einen korrekten Text des Traktates *De sanguine Christi* von Hus her. Auch hier findet Flajšhans Anlaß zu allzu grellei Verwertung, so wenn er anläßlich der kommissionellen Untersuchung von „Betrügen gröbsten Kalibers" und davon spricht, wie die päpstliche Bulle vom Jahre 1453 „allen Widerstand niedertrat". Flajšhans schädigt seine Arbeiten, wenn er sie so „verwertet".

II. Nicht ohne Bewegung liest man die Mitteilung des hochverdienten Wiclif-Forschers, daß diese Ausgabe, „die Frucht von Ferienmuße und Nachtstunden vor Tau und Tage", ihn mehr als 22 Jahre gekostet. *De veritate s. scr.* sei aber auch „Wiclifs persönliches Buch, in dem wie in keinem anderen der Überschuß seines Empfindens sich in lebendige Worte drängt" (S. XXXIX). Buddensieg gibt rückhaltslos zu, daß Schwerfälligkeit der Sprache und Zerfahrenheit der Gedankenführung die Lektüre W.scher Bücher nicht eben erquicklich mache (S. XX). Doch glaubt er in dem vorl. Werke einen systematischen Aufbau gefunden zu haben. Er gliedert demgemäß dessen Inhalt in vier Teile: „Die Wahrheit der Schrift" (c. 1—8) und „Die Autorität der Schrift" (c. 9—15) im I. Band; „Der göttliche Ursprung der Schrift" (c. 16—19) und „Die Erhabenheit der Schrift über alles menschliche Schrifttum und Anwendung dieses Satzes auf das christliche Leben" (c. 20—32) im II. und III. Band. Diese Anwendung ergibt unter anderem: „Der pflichtvergessene Priester verliert den Anspruch auf den Zehenten des Laien; selbst den Verkehr mit dem sündigen Priester hat der Laie zu meiden; unwürdiger Lebenswandel macht Bischöfe und Priester ihrer Rechte verlustig; Christi Priester sollen wie er in Armut und Niedrigkeit leben; die weltlichen Herren sind verpflichtet, die Einkünfte allen Klerikern, die in offener Sünde leben, zu entziehen; das Kirchengut ist Lehen der Laien, gegeben zur Stärkung der religiösen Mächte im Volke und darum im Falle des Mißbrauches zurückzuziehen" (Bd. III., S. 3, 10, 67, 15, 16, 21). Diese Grundsätze auf die englische Kirche seiner Zeit anwendend, lehrt W.: „Die Enteignung der englischen Kirchengüter wäre ein geringeres Übel als das sündhafte Weltleben des Klerus; mehr als ein Drittel der Reichseinkünfte ist in der toten Hand; in England verabsäumt der durch Simonie verseuchte Episkopat seine Pflicht; von der Prälatur sickert das Verderben bis in die Gemeinde" (III, 85, 88, 305, sq.) Erkennt man hierin spezifisch W.sche Lehrmeinungen, so weiß W. nichts von einem Bibelverbot für Laien. Der Herausgeber muß gestehen, daß die „Klage über klerikale Bibelverbote in dieser Bibelapologie, der an Umfang, System und Tiefe das gesamte Schrifttum des Mittelalters ein Gegenstück nicht an die Seite stellen kann, nirgends laut wird. So wenig Anspruch auf Beachtung das *argumentum e silentio* in wissenschaftlichen Fragen hat, in diesem mit leidenschaftlicher Kraft geführten Kampfe um das Recht und die Notwendigkeit der Bibel im Volksleben hätte W. sich der wirksamsten Waffe begeben, wenn er das für seine These äußerst wertvolle Moment nicht herbeigezogen hätte" (Bd. I., S. XXV). Buddensieg hat den Kodex 1294 der Wiener Hofbibliothek für seine Ausgabe zugrunde gelegt, diese mit der größten Sorgfalt gefertigt und durch Erläuterungen und vier Indices leicht benutzbar gemacht.

Wien. Wolfsgruber.

Das Urevangelium. Nach D. Alfred Resch' Wiederherstellung der Logia Jesu ins Deutsche übersetzt von Oskar Joh. Mehl. Leipzig, Hinrichs, 1906. 8° (XII, 94 S.) M. 1.20.

Resch ist bekanntlich einer der tüchtigsten Textkritiker, dessen Forschungen von bleibendem Wert sind. Somit war es ein glücklicher Gedanke, seine *Logia Jesu* durch eine deutsche Übersetzung weiteren Kreisen zugänglich zu machen; freilich sind damit auch die Mängel des Originales in die breite Öffentlichkeit getragen. Angesichts dessen jedoch, was an „wissenschaftlichen Ergebnissen" andere, besonders von der rein negativen Richtung, dem Volke zu bieten wagen, müssen wir diese deutsche Übersetzung der Logia geradezu als ein Gegengift unseren getrennten Brüdern anempfehlen. Die Übersetzung aus der hebräischen Separatausgabe der Logien (die übrigens um 1 M. zu haben ist) würde jedoch sehr an Verwendbarkeit gewonnen haben, wenn für die außerkanonischen Texte die Quellen ebenso sorgfältig notiert worden wären wie für die Texte der Synoptiker. Justin, Hippolyt . . . : ganz recht; aber wo? Das wäre eine allerdings bedeutendere, aber lohnende Mühe gewesen, die den Umfang des Buches kaum merklich vergrößert hätte. — Über den Wert der Logienhypothese brauche ich nichts zu sagen; aber die Bekehrungsgeschichte Pauli als Instanz zu ihren Gunsten anführen (S. IX), heißt das Selbstzeugnis des Apostels (Gal. 1 u. 2) entrechten.

St. Florian. Dr. Vinz. Hartl.

Bibl. Zeitschrift. (Freibg., Herder.) IV, 3. — v. Hummelauer, Salomons ehernes Meer (3 Kg 7, 23—26 2 Chr 4, 2—5). — Laur, Thr 1—5, Kap. 3 u. 4. — Streck, Die Ursprache d. Buches Daniel. — Maier, Zur Apostolizität d. Jakobus u. Judas — Vogels, Der v. hl. August. in d. Schrift De consensu evangelistarum verwandte Evangelientext.

Zeitschrift f. kath. Theologie. (Innsbruck, F. Rauch.) XXX, 3. — Stufler, Die Erlösgstat Christi in ihrer Beziehg. zu Gott. — Kneller, Die Berufg. der Konzilien. — Dorsch, Die Wahrheit d. bibl. Geschichte in d. Anschauungen d. alten christl. Kirche. — Biehl, Zur Disputation d. Joh. Duns Skotus üb. die Unbefl. Empf. — Siebert, Die Heiligenpredigt d. ausgeh. M.-A. — Krus, Sittengesetz u. „Tatsachen". — Haidacher, 3 uned. Chrysost.-Texte e. Baseler Hs. — Hofmann, Btrge z. kirchenrechtl. u. z. sozialen Literatur. — Krōß, Die „christl. Kunst." — Ders., Christenverfolgungen.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XVIII, 9 u. 10. — (9.) Schuler, Das Todesjahr d. hl. Bonifatius: 754, nicht 755. — Schlich, Irrige Ansichten üb. d. christl. Hoffng. — Das Recht der Geistl. z. Verweigerg. d. Zeugenaussage. — Froberger, Streiflichter auf Spaniens relig. Zustände. — (10.) Hüllen, Katechismuseinheit u. röm. Einheitskatechismus. — Meunier, Das Fürsorgeerziehgsgesetz u. die Seelsorge. — Stockhausen, Zur vatik. Choralausg. — Mumbauer, Arbeitseinkommen u. Kriminalität.

Theolog.-prakt. Monats-Schrift. (Passau, G. Kleiter.) XVI, 9—12. — (9.) Dausch, Ist die hl. Schrift irrtumslos? — Materielle u. formelle Todsünde. — Rümmer, Das altchristl. Fischsymbol. — Seraph, Was sagt Thomas v. Aq. üb. d. Musik in d. Kirche? — Jordan, Kath. Arbeitervereine u. christl. Gewerkschaften. — Ernst, Totenrotteln in d. Pfarrkirchen. Vom Kirchenkalender. — Schmitz, Das Ave Maria im M.-A. — (10.) Schmöller, Religion d. Geisteslebens. — Geiger, Die *Remotio oeconomica* od. Versetzg. d. Pfarrer aus administrat. Erwägungen. — Konrad, Die ausschließl. Baupflicht d. Pfründebesitzer. — Senger, Volkslektüre u. Volksbibliotheken. — Ernst, Anteilnahme d. Volks an d. Meßliturgie. — (11.) Röhm, Der protestant. Relig.unterr. an bayer. Mittelschulen. — Holl, Üb. d. Ursachen u. Bedeutg. d. Leidens Jesu. — Franz, Materielle u. formelle Todsünde. — Tanner, Der Klerus u. d. Nachwuchs der Gebildeten in Bayern. — Der kathol. Gesellenverein. — (12.) Holl, Lehre der Apostel üb. das Leiden Jesu u. s. Bedeutg.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XXV, 3. — Peeters, Miraculum S. Cyri et Iohannis in urbe Monembasia. — Cumont, Sarin dans le Testament des martyrs de Sébaste. — Moretus, Un opuscule du diacre Adelbert sur S. Martin de Montemassico. — Poncelet, Vie et miracles du pape S. Léon IX. — Hocedez, La Légende latine du B. Venturino de Bergame. — van Ortroy, Vie inédite de S. Bernardin de Sienne, par un Frère Mineur, son contemporain.

---

*Wiedemayr Leonh., Meßbüchlein f. d. Jugend. Innsbr., Fel. Rauch, 1906. 16° (VII, 286 S. ill.) geb. K —.80.

*Leitgeb P. Lorenz, C. SS. R., Das große Liebesmahl heiliger Seelen. 81 Erwägungen u. Gebete vor u. nach d. hl. Kommunion f. Welt- u. Ordensleute. 2. Aufl. Ebd., 1906. 8° (VII, 573 S. m. Titelbild.) K 2.80.

*Müllendorff Jul., S. J., Sursum corda! Entwürfe zu Betrachtgen f. alle Zeiten d. Kirchenjahres nach d. Methode d. hl. Ignatius v. Loyola. 2. Bdch.: Das Ziel der Gerechten. Entwürfe z. Btr. nach d. Meth. d. hl. Ignatius v. Loyola. 2., verb. Aufl. Ebd., 1906. 8° (VIII, 288 S.) K 2.40.

*Kirchberger Alfr., Der gläub. Protestant u. die Beichte. Zur Beherzigg. f. Katholiken u. Protestanten. Ebd., 1906. 8° (III, 67 S.) K —.50.

*Kirsch Dr. P. A., Der Portiunkula-Ablaß. Eine krit.-histor. Studie. (Sonderausg. aus d. Theolog. Quartalschrift. 1906, 1 u. 2.) Tübingen, H. Laupp jr., 1906. 8° (III, 95 S.) M. 1.20.

*Ludwig Dr. A. Fr. (Prof. d. Th. am k. Lyzeum Dillingen), Weihbischof Zirkel v. Würzburg. in s. Stellg. z. theolog. Aufklärg. u. z. kirchl. Restauration. Ein Btr. z. Gesch. d. kath. Kirche Dtschlds um die Wende d. 18. Jhdts. II. Bd. Paderborn, F. Schöningh, 1906. gr.-8° (VII, 591 S.) M. 14.—.

Thieme D. Karl (a. o. Prof. d. Theol. a. d. Univ. Leipz.), Die christl. Demut. Eine histor. Untersuchg. z. theolog. Ethik. I. Hälfte: Wortgeschichte u. die Demut bei Jesus. Gießen, A. Töpelmann, 1906. gr.-8° (XVI, 258 S.) M. 5.60.

Peabody Francis G. (Prof. a. d. Harvard-Universität zu Cambridge), Jesus Christus u. d. sittl. Charakter. Vorlesgen aus Anlaß d. dtsch-amerikan. Gelehrtenaustausches in engl. Sprache geh. a. d. Univ. Berlin während d. Wintersemesters 1905/6. Autoris. Übersetzg. v. E. Müllenhoff. Mit d. Bildn. d. Verf. Ebd., 1906. 8° (V, 271 S.) M. 4.—.

Wauer Lic. Dr. Edm. (Lehrer am Vitzthumschen Gymn. in Dresden), Entstehg. u. Ausbreitg. d. Klarissenordens bes. in d. dtschen Minoritenprovinzen. Lpz., J. C. Hinrichs, 1906. gr.-8° (IV, 180 S.) M. 4.80.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Vögele** Dr. A.: **Das Tragische in der Welt und Kunst und der Pessimismus.** Von der Tübinger Universität mit dem I. Preis gekrönte Schrift. Stuttgart, A. F. Prechter in Komm., 1904. 8° (IV, 96 S.) M. 1.—.
II. **Witte** Dr. Erich: **Das Problem des Tragischen bei Nietzsche.** Halle, C. A. Kaemmerer & Co. gr.-8° (126 S.) M. 2.—.
III. **Hauff** Dr. Walther: **Die Überwindung des Schopenhauerschen Pessimismus durch Friedrich Nietzsche.** Ebd., 1904. gr.-8° (VI, 80 S.) M. 1.20.
IV. **Awxentieff** Dr. Nikolaus: **Kultur-ethisches Ideal Nietzsches.** Darstellung und Kritik. Ebd., 1905. gr.-8° (153 S.) M. 2.—.

I. Die Schrift Vögeles zerfällt in zwei Teile. Der erste behandelt kritisch die auf das Tragische sich beziehenden Lehren Schopenhauers, Bahnsens und Hartmanns. Das Resultat der Untersuchung ist, daß das Tragische im System der Pessimisten über ein bloß Trauriges nicht hinauskommt, während das Versöhnende und Erhebende, das im Tragischen liegt, dem Pessimisten unverständlich bleibt. Gerade darauf legt V. im zweiten, positiv aufbauenden Teile seiner Schrift den Akzent. Er zeigt unter stetem Hinweis auf die Werke der größten Tragiker, daß sich im Begriffe des Tragischen zwei Elemente verbinden: ein erschütternd-rührendes und ein erhebend versöhnendes. Die Tragik darf nicht in bloße Vernichtung des Helden auslaufen, sondern muß den Ausblick auf eine Versöhnung der Gegensätze frei lassen. Die denkbar höchste Versöhnung in der Tragik hat erst das Christentum erschlossen, das uns lehrt, es müsse auf die tiefschwarze Leidensnacht ein goldener Ostermorgen folgen. Die modernsten Dramatiker, denen diese Grundanschauung fremd ist, die in der Großstadtluft die gesunden Grundsätze des Lebens und Schaffens verlernt haben, haben auch den Sinn für das wahrhaft Tragische verloren. Sie führen uns Trauriges und Niederschmetterndes vor, es fehlt aber die Versöhnung und Erhebung, die eben nur dort zu finden ist, wo der Dichter von dem lebendigen Glauben an eine sittliche Weltordnung beseelt ist. Dies einige Gedanken aus V.s sehr lesenswerter Schrift.

II. Wittes Inaugural-Dissertation, auf Prof. Vaihingers (Halle) Anregung hin geschrieben, bringt Nietzsches Ansichten über das Tragische zur Darstellung. Nietzsche hat, wie in anderen Dingen so auch bezüglich des Tragischen, zu verschiedenen Zeiten verschieden gedacht. In einer Beziehung aber ist er sich konstant geblieben: „Die Tragödie hat nicht den Zweck, die Existenz und den Sieg einer sittlichen Weltordnung zu zeigen.“ W. hat seinem Schriftchen ein Verzeichnis der benutzten Literatur und eine eingehende Disposition angehängt, die zu schneller Orientierung über den Inhalt der kleinen Abhandlung recht dienlich ist. Was Flüssigkeit der Diktion und Eleganz des Stils anlangt, hätte W. von Nietzsche noch manches zu lernen.

III. Hauff verficht die Richtigkeit der These, die Hans Vaihinger (Nietzsche als Philosoph. [2], S. 60 f.) aufgestellt: Nietzsche überwindet den Schopenhauerschen Pessimismus von innen heraus, von seinen eigenen Voraussetzungen aus. Nietzsche erkennt zunächst alles an, was Schopenhauer gegen Welt und Leben sagt: aber er hält den „Glauben an das Leben“ trotz alledem fest; die „Ja-schaffenden Gewalten des Lebens“ gewinnen trotz alledem in ihm die Oberhand, er predigt trotz allem Weh den „Triumph des Lebens“, besonders in dem berühmten Mitternachtslied, dem „trunkenen Lied“, dessen Sinn in der freudigen Bejahung des Weltwehs besteht.

IV. Nietzsches kultur-ethisches Ideal ist der Übermensch; ein Ideal nicht für alle, nur für die Starken, die ihre Herren-Moral haben. Daß Nietzsche zwei verschiedene Typen der Moral, Herren- und Sklaven-Moral, lehrt und somit dem ethischen Ideal seine Allgemeingiltigkeit abspricht, daran stößt sich Awxentieff. Er möchte das aristokratische Ideal Nietzsches akzeptieren, aber dasselbe gleichzeitig universal gestalten und allen zugänglich machen: „verpöbeln“ hätte vermutlich Nietzsche gesagt. Kant, so meint A., habe da schon den richtigen Weg gewiesen, er habe in seiner Ethik uns das Ideal der autonomen Persönlichkeit vorgezeichnet, ein wahrhaft aristokratisches Ideal, wie Nietzsche es höher nicht erreichen konnte, und so sei denn Nietzsche durch Kant zu korrigieren, — auch ein Vorschlag....

Wien. Dr. Seydl.

I. **Hinterberger** Alex., Doktor d. ges. Heilkunde in Wien: **Ist unser Gymnasium eine zweckmäßige Institution zu nennen?** Wien, W. Braumüller, 1905. 8° (III, 115 S.) M. 1.50.
II. **Grafenmüllner** L.: **Gymnasium oder Zuchthaus?** Ein Vorschlag zur Lösung der Gymnasialfrage. Wien, C. W. Stern, 1906. 8° (72 S.) M. 1.—.
III. **Kleinpeter** Dr. Hans: **Mittelschule und Gegenwart.** Entwurf einer neuen Organisation des mittleren Unterrichtes auf zeitgemäßer Grundlage. Wien, C. Fromme, 1906. gr.-8° (VII, 100 S.) M. 2.50.
IV. **Wahle** Dr. Richard, Univ.-Prof.: **Vorschlag einer universellen Mittelschule.** Wien, W. Braumüller, 1906. gr.-8° (17 S.) M. —.40.
V. **Kalthoff** Dr. A., Pastor an St. Martini in Bremen: **Schule und Kulturstaat.** Leipzig, R. Voigtländer, 1905. 8° (48 S.) M. —.80.
VI. **Ziegeler** Prof. Dr. E., Oberlehrer am Alten Gymnasium zu Bremen: **Gymnasium und Kulturstaat.** Offener Brief an Herrn Dr. A. Kalthoff, Pastor an St. Martini. Bremen, Rühle & Schlenker, 1905. 8° (12 S.) M. —.25.
VII. **Welker** Georg: **Schulrevolution gegen Schulreaktion.** Deutsches Volk, befreie dich von der Herrschaft des Klerikalismus! Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1906. gr.-8° (20 S.) M. —.25.

Was seit Jahren in den Tagesblättern der verschiedensten Parteirichtungen als Wünsche und Klagen unzufriedener Eltern gestanden hat, erscheint in neuerer Zeit, entsprechend verallgemeinert und verdichtet, in Form von zahlreichen mehr oder minder umfangreichen Broschüren. Alle durchzieht als Folgerung der Ruf nach einer zeitgemäßen Reform der Mittelschule, besonders des Gymnasiums sowohl in Österreich als in Deutschland. Es sind auch nicht mehr allein Laien, die da das Wort ergreifen, sondern auch erfreulicherweise Fachleute selber und darum soll niemand, der ein Interesse an der Mittelschule hat oder in Mittelschulsachen dreinzureden hat, an diesen Schriften achtlos vorübergehen, besonders werden die Mittelschullehrer selbst manch beherzigenswerte Warnung und Anregung, freilich auch manche Erheiterung darin finden. Aus dem Stoße, den diese Literatur schon zu bilden beginnt, seien zunächst die oben genannten Schriftchen herausgezogen, weil sie miteinander in einem gewissen inneren Zusammenhange stehen.

I. Der Ton und Tenor des Räsonnements Hinterbergers kann nicht besser charakterisiert werden als durch die Stelle auf S. 10: „Kann ein absolvierter Gymnasiast kraft dessen, was er durch den Unterricht im Gymnasium gelernt hat, ein für seine Jahre genügend allgemein gebildeter Mensch genannt werden? Die Antwort lautet: absolut nicht. Ein absolvierter Gymnasiast weiß sehr wenig von Kulturgeschichte, er kann nicht ordentlich zeichnen, also auch nicht ordentlich sehen, er hat nur blasse Ahnungen von Chemie, von Kunst, von Industrie und Handel, er kann sich nicht einmal in einem besseren Hotel ein Mittagessen nach seinem Geschmacke bestellen, weil er die Speisekarte nicht versteht, er sitzt mit blödem Ohr im Konzert, er kann einer gehobeneren Gemütsstimmung weder durch Gesang noch durch freie Rede Ausdruck geben, denn er hat beides nicht gelernt, er hat oft einen ganz ungeübten, ungeschickten, leider auch sehr oft infolgedessen gegen die Naturkräfte und Krankheiten ganz ungeschützten, man muß sogar manchmal sagen, durch das ewige Büffeln herabgekommenen Körper mit unentwickelten, ja zuweilen sogar erheblich beschädigten Sinnesorganen (Auge!), aber er weiß dafür einiges von der Konjunktion *quin* und leiert auf Wunsch artig und brav: „*Μῆνιν ἄειδε θεά* . . . .!“ Wirklich allgemeine und doch zweckmäßige Bildung erwartet sich der Verf. von einer ganz neuen, einheitlichen, achtklassigen Mittelschule, „in welcher erst vom Beginne des III. Jahrganges an Sprachen und dann nur moderne Sprachen — eventuell auch eine internationale Kunstsprache (!) — gelehrt werden, eine Schule, in welcher die Beherrschung der Muttersprache in Wort und Schrift sorgfältig gepflegt wird, in welcher soviel, aber auch nur soviel gelehrt wird, daß deren Absolventen wirklich allgemein gebildete Menschen sind, soweit es ihrem Lebensalter entspricht.“ Daran sollen

sich dann Vorbereitungskurse in den alten Sprachen für diejenigen, die dieselben an der Universität brauchen, anschließen: Latein und Griechisch ist also aus dieser Mittelschule verbannt, dafür soll aber Zeichnen und Turnen, Gesang und Tanz, militärisches Marschieren und Paradieren in Uniform eingeführt werden, denn ein gewisser gesellschaftlicher Firnis ist nach der Meinung des Verf. heute viel wertvoller als die tiefe Bildung des jetzigen Gymnasiums. Obwohl der Verf., wie er selbst hervorhebt, schon über 40 Jahre alt ist, scheint er keine Ahnung davon zu haben, daß namentlich in Niederösterreich an einer übergroßen Anzahl von Gymnasien Zeichnen und Turnen obligate Lehrgegenstände darstellen, daß an allen Mittelschulen Jugend- und Turnspiele intensiv gepflegt werden und daß an fast allen Mittelschulen der Gesang und an mehreren auch die Orchestermusik mit schönen Erfolgen betrieben wird. Der Fachmann wird die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen, wenn er liest (S. 45): „Ein Gymnasiast ist ja wirklich zwecklose Arbeit in der Mittelschule zu leisten gewohnt“, (S. 46): „Die Gymnasiasten stellen gewiß eine Anzahl von vorzüglichen ‚Gehorchern‘ im Staate; das ist eine Leistung von Latein und Griechisch“, (S. 100): „In der Mittelschule wird der Schüler (mit Ausnahme der Maturitätsprüfung) nicht danach beurteilt, was er überhaupt weiß, sondern danach, was er am so und so vielten, um so und soviel Uhr gewußt hat,“ oder gar (S. 103): „Die einzige wirklich wirksame Bestrafung ist heute für den Schüler die schlechtere Klassifikation in den Fortgangsnoten“ und weiter unten: „Die einzige Art der Bestrafung, welche wirksam, weitgehend dosierbar und daher gerecht, also zweckmäßig ist, welche dem Individuum sogar vorteilhaft werden kann, ist Lösung einer Aufgabe in Einzelhaft in einer Zelle. Diese Strafe kennt unsere Mittelschule aber überhaupt nicht.“ Genug, der Verf. ist schon zu lange aus dem Gymnasium. Hätte er Gelegenheit, eines der vielen modernen Gymnasien auch von innen und in seinem Betriebe kennen zu lernen, würde er gewiß Gelegenheit nehmen, seine Urteile vielfach zu korrigieren.

II. Mit noch mehr Temperament, ja mit einer Leidenschaftlichkeit, die den Blick trübt, stellt Grafenmüllner als die Ursache der „Mittelschulmisere“ das Spezialistenwesen derselben hin, da Fachlehrer nicht mehr allseitig gebildet und daher (!) ungebildet und keine Pädagogen mehr sind. Er zieht darum das Klassenlehrersystem der alten Schule dem heutigen Zustande vor: ein Lehrer für das Unter- und einer für das Obergymnasium, die von den besten Schülern der Klassen unterstützt würden, welche als künftige Erzieher schon in der Mittelschule als die vollkommensten und gediegensten Schüler gekennzeichnet wären. Bis es zu diesem Idealstandpunkt (?) kommt, schlägt der Verf. den Eltern die Bildung von Lokal-, Landes- und Reichskomitees vor, die die Schule zu überwachen, auf Beschwerden der Schüler einzuschreiten, eventuelle Streiks zu proklamieren hätten. S. 35: wegen dem (!).

III. Die Stimme eines Fachmannes, der zunächst eine gut informierende Übersicht gibt über den Werdegang unseres Gymnasiums von der Lateinschule des 16. und 17. Jahrh. durch die literarisch-ästhetische Bildung des 18. Jahrh. zu dem heutigen Stande, wo man demselben zunächst allgemeine oder doch wenigstens formale Bildung und in zweiter Linie fachwissenschaftliche Bildung zuschreibt und von ihm auch verlangt. Da aber nach Kleinpeters Ansicht die heutige Mittelschule keinen der drei Zwecke mehr erreicht, kommt er — und darin liegt der Hauptwert dieser Schrift — mit einem wohldurchdachten positiven Vorschlage: „alle Gymnasien, Real- und Bürgerschulen aufzuheben und an deren Stelle eine einheitliche fünfklassige Mittelschule mit daran sich anschließenden dreijährigen Vorbereitungsschulen für das akademische Studium zu errichten; ferner alle bestehenden technischen, kommerziellen, land- und forstwirtschaftlichen, nautischen, montanistischen Mittelschulen wie Lehrerbildungsanstalten umzuformen und an diese Mittelschule anzugliedern“! Eine weite Perspektive, die der Verf. damit dem Unterrichtsbetriebe eröffnet: zunächst Hebung und Vereinheitlichung der allgemeinen Bildung und Freiheit der Bewegung für Schule und Schulerhalter. Was dann noch hinter den weiteren mit dieser Reform zusammenhängenden Vorschlägen steht, fällt freilich ab, manches, namentlich unter dem Striche, grenzt schon an den gewissen Tratsch. Ketzerisch wird heute noch folgende Stelle (S. 11) anmuten: „Hindernisse gibt es überall. Bös ist es freilich, wenn man — dank den Fortschritten moderner Didaktik — am Gymnasium noch keine kennen gelernt haben sollte“ oder (S. 81): „Es ist nicht viel los mit ihr (sc. der modernen Pädagogik); auf keinen Fall kann sie als vollwertige Wissenschaft gelten; aber auch die Ansichten über ihren Einfluß auf die Praxis des Lehramtes gehen ein wenig auseinander.“ So ist die Schrift interessant genug, mehrmals zur Hand genommen zu werden.

IV. Trotz des geringsten Umfanges die bedeutendste unter den vorl. Schriften. Die altklassischen Sprachen und die allgemeine Mathematik erzeugen dem Verf. eine allgemeine ästhetische Disposition, deren weder der Hörer der Universität noch der Technik mehr entraten darf. Beide seien in gleicher Weise Forscher und Künstler, die Trennung von Real- und Gymnasialschulen falle. In der Schule werde aber nichts gelehrt, wofür nicht schon die entsprechende Lust vorhanden oder vorerzeugt ist, — beide seien einmal in gleicher Weise auch Praktiker, — und nichts, wofür nicht das entsprechende Verständnis vorausgesetzt werden kann. Es werden daher drei Stufen in der Erziehungsorganisation gedacht: die kommune vom 7. bis zum 10. Lebensjahre, von Handarbeit, Handwerk, Märchen über Zeichnen und Lesen zum Schreiben und Rechnen; die urbane bis zum 17. Lebensjahre: von Englisch und Französisch nach der Konversationsmethode zur Selbstfindung des Systems der Muttersprache und zum Latein grammatikalisch; erst auf der dritten, der humanistischen Stufe, vom 17. bis 19. Lebensjahre, tritt unter Fortsetzung des Lateinischen das Griechische auf mit der frohen Aussicht auf Erfolg. Alle übrigen Fächer erscheinen nach denselben Prinzipien auf die beiden letzten Stufen aufgeteilt. Man bedauert nur lebhaft, daß Wahle, wie er selbst S. 4 hervorhebt, seine Analyse nicht eingehender und so wohl noch überzeugender geben konnte.

V. Der große Kulturkampf, der in Frankreich „im Geiste Zolas“ soeben scheinbar zu Ende geführt wird, läßt in dem erst jüngst auf dem Goethebundtage als Führer des Bremischen Liberalismus proklamierten Pastor Kalthoff die Sehnsucht nach einem neuerlichen Kulturrummel auch in Deutschland wieder erstehen, der von der Schule seinen Anfang nehmen soll. Aus dem Bedürfnisse des Kulturstaates entspringt der Ruf nach einer konfessionslosen Schule, nach Entfernung des altklassischen Unterrichtes aus den Mittelschulen und jedweder Disziplin, die dem Militärstaat zugute kommen könnte. Über bloße Schlagworte und unfruchtbare Kritik kommt die Broschüre nicht hinaus.

VI. Die Behandlung des humanistischen Gymnasiums durch Pastor Kalthoff, die zur Vernichtung des deutschen Gymnasiums führen müßte, veranlaßt Prof. Ziegeler sachlich und in eleganter Weise die Hinfälligkeit der Anwürfe zu zeigen. „Es ist wie mit dem Christentum. Wer seinen Wert weder an sich noch an anderen erfahren hat, der wird jedem Beweise für seine Wahrheit und Wichtigkeit unzugänglich sein. So wird, wer nicht von dem Werte einer historischen Bildung überzeugt ist, beharrlich leugnen, daß die klassischen Studien geeignet sind, Verstand, Gemüt, Phantasie und Willen unserer Jugend wohltätig zu beeinflussen.“

VII. Dem Titel und dem roten Umschlag entspricht Inhalt und Ton der Broschüre Welkers: auch hier zeigt sich die Sozialdemokratie wieder als ebenbürtige Tochter des Liberalismus, nur hat sie auch noch die feineren Manieren ihres Vaters abgestreift.

Klosterneuburg. St. Blumauer.

Jahrbuch f. Phil. u. spekulative Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XXXI, 1. Gloßner, Zur neuesten phil. Literatur. — Gredt, Zum Begriff des Schönen. Klimke, Zur Philosophie d. Monismus. — Wild, Üb. die Echtheit einiger Opuscula d. hl. Thomas. — Schultes, Reue u. Bußsakrament. — Rezz. u. a.: Gutberlet, Der Mensch (Feldner); — Belser, Das Ev. d. hl. Joh. (Innitzer); — Weigl, Die Heilslehre d. hl. Cyrill v. Alexandrien (Dier).

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. Gymnasien u. Realschulen. (Halle, Waisenhaus.) 1906, 3. — Waldeck, Die Tempuslehre in d. lat. Grammatik. — Wessely, Großstadtschulen u. Schulreform. — Herold, Was kann d. Schule tun, um d. Fähigkt. d. Jugend zu selbständ. Arbeiten zu heben? — Willenbücher, Versuche zur Erklärg. schwieriger Stellen in Goethes Dramen. — Mevs, Der Wert d. kleinen Ausarbeitgen. — Schmitt-Hartlieb, Zur Behdlg. d. Ballade in Tertia. — Saftien, Der Anfang d. Relig.unterrichts in d. Tertia. — Fries, Die pädagog. Abhdlgen im Gymnasialseminar. — Schädel, Der Wert d. Frage.

Beiträge z. Gesch. d. Phil. d. M.-A. Texte u. Untersuchgen. Hrsgg. v. Dr. Clemens Baeumker (o. ö. Prof. a. d. Univ. Straßbg.) u. Dr. Gg. Frh. v. Hertling (o. ö. Prof. a. d. Univ. München). Bd. V, Heft 1—6, Bd. VI, Heft 1. Münster, Aschendorff, 1905, 1906. gr.-8°

V, 1: Wittmann Dr. Mich., Die Stellg. Avencebrol's (ibn Gebirol's) im Entwicklgsgang d. arab. Phil. Ein Btr. z. Erforschg. s. Quellen. 1905. (VIII, 77 S.) M. 2.75.

V, 2: Hahn Dr. Seb., Thomas Bradwardinus u. s. Lehre v. d. menschl. Willensfreiheit. 1905. (III, 56 S.) M. 1.75.

V, 3: Das Buch der Ringsteine Farabis 950 †. Mit d. Kommentar des Emil Isma'il el-Hoseini el Farani (um 1485). Übers. u. erläut. v. Dr. M. Horten. Mit Beigabe e. Faks. aus d. Autograph Isma'ils. 1906. (XXXVIII, 510 S.) M. 17.—.

V, 4: Minges Dr. P. Parthenius (ord. Fratr. min., Mitglied d. Franzisk.-klosters München), Ist Duns Scotus Indeterminist? 1905. (XI, 139 S.) M. 4.75.

V, 5/6: Krebs Dr. Engelb., Meister Dietrich (Theodoricus Teutonicus de Vriberg). Sein Leben, s. Werke, s. Wissenschaft. 1906. (XII, 155 u. 230 S.) M. 12.50.

VI, 1: Ostler Dr. Heinr., Die Psychologie d. Hugo v. St. Viktor. Ein Btr. z. Gesch. d. Psychologie in d. Frühscholastik. 1906. (VIII, 183 S.) M. 6.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Schulte Prof. Dr. Aloys: **Die Fugger in Rom 1495—1523.** Mit Studien zur Geschichte des kirchlichen Finanzwesens jener Zeit. 2 Bände. Leipzig, Duncker & Humblot, 1904. gr.-8° (XI, 308 und XI, 247 S. m. 3 Lichtdr.-Taf.) M. 13.—.

Ein Werk von hohem historischen Interesse, ebenso wichtig für die Finanz- wie für die Kirchengeschichte. Und vielleicht für die letztere noch mehr. Wie oft wir auch an der Hand des kundigen Verf. die Wechselstube der Fugger in Augsburg und Rom betreten, ihre Geschäfte mit Zahlungen, Vorschüssen und Depositen verfolgen, stellenweise tritt dies alles in den Hintergrund gegenüber den begleitenden kirchlichen Zuständen, die in ihrer Kraßheit sich ausbreiten wie selten einmal. Es ist der große Krankheitsprozeß der Kirche unter den Renaissance-Päpsten, ihre völlige Verweltlichung in Nepotismus, Pfründenjagd und Ablaßhandel. Die Fugger, als das erste abendländische Handelshaus, liehen all dem bereitwillig ihre Dienste und machten dabei ihren Profit. Die deutschen „Pfründenjäger" hatten an den Fuggern ein bereitwilliges Bankhaus in Rom, diese selbst „gewissermaßen eine Agentur für den Ablaß" daselbst. Mag der mächtige Chef des Hauses, Jakob Fugger, seiner Religion aufrichtig ergeben gewesen sein, er hat ihr, wie Sch. mit Recht betont, mehr geschadet als genutzt. Ohne ein Monopol zu besitzen, hat er an der Kurie geherrscht. Wie sollte es auch anders sein, wenn, wie ein Zeitgenosse schreibt, man „dieser Zeit in Rom allerlei Begehren feil machte". Selten weilte ein Fugger selbst in Rom, ihre Geschäfte besorgten Faktoren, deren sonderbarster ohne Zweifel der Kleriker Johann Zink war, der für sich eine wahre Hochjagd nach geistlichen Stellen betrieb und skrupellos die Aufträge seines Kaufhauses besorgte. Ihm widmet Sch. einen eigenen interessanten Exkurs. Ein junger Fugger selbst kumulierte in sich fünf Probsteien, ein Archidiakonat und päpstliches Protonotariat. Das Höchste leistete der Brandenburger Albrecht. Zu seinen Hochstiften Magdeburg und Halberstadt gewann er noch Mainz. Selbst in Rom fand man solches zu arg. Außerdem war der Kaiser und sein Matthäus Lang dagegen. Albrechts Agent meinte während der schwierigen Verhandlungen einmal, sie würden die Stiege wohl halb herunterfallen. Aber der simonistische Kaufhandel kam glücklich zustande. Und um dem Mainzer die eingegangene Zahlungspflicht zu erleichtern, erging jene vielberufene Ablaßbulle zum Bau der Peterskirche. Auch der Kaiser fand noch Gelegenheit, aus dieser Zitrone etwas Saft für sich auszupressen. Das Urteil Sch.s, der über diese Dinge eine Reihe neuer Aufschlüsse bringt, ist voll zu unterschreiben: „Für alle Beteiligten ist dieser Ablaß unehrenhaft." Der enorme Mißbrauch des kirchlichen Ablaßinstitutes zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Werk. Wofür wurde nicht Ablaß erteilt! Am häufigsten für Kirchenbauten. Aber es findet sich noch ganz anderes. Recht merkwürdig ist doch ein Ablaß für solche, welche der letzten (!) Messe eines Bischofs beiwohnten. Karl V. erwirkt Ablaß für den Deichbau in seinen Niederlanden. Aus dem Ablaßertrag für S. Peter weist Leo X. einen Finderlohn aus für denjenigen, der das 33. Buch des Livius entdeckt. Aus Ablaßgeldern sollte eine abgebrannte Stadt aufgebaut werden. Was man heute etwa mit einer Lotterie erzielen will, ja das Extraordinarium des damaligen Staatsetats suchten die Fürsten mit einer Ablaßverleihung von Rom zu decken. Jeder hascht dabei nach seinem Anteil: der Landesherr, der Diözesanbischof, seine Kommissäre, Prediger und Beichtiger und dazu die römische Kurie, die unter Leo ihre Ansprüche von 30 auf 50% erhöht. Wie hilflos mag sich der Nachfolger des Medizeers auf Petri Thron, der strenge Moralist Hadrian, unter solchen Zuständen gefühlt haben! Gerade als dieser Mißbrauch des Ablasses in vollster Blüte war, begann Luthers Reformation. Janssens großes Werk mit diesem Werke Sch.s zusammengehalten, gibt ein völlig erschöpfendes Kompendium über die damaligen kirchlichen Verhältnisse. Maximilians Kanzler, das sei noch bemerkt, war nicht Caspar, sondern Ciprian von Sarntein.

Wien. J. Hirn.

Becker Reinhold: **Der Dresdener Friede und die Politik Brühls.** (Bibliothek der sächsischen Geschichte und Landeskunde, herausgegeben von Gustav Buchholz. I. Band, 1. Heft.) Leipzig, S. Hirzel. (XIV, 143 S.) M. 3.—.

Sachsen hat, erschreckt durch das Anwachsen der Macht Preußens und eifersüchtig auf dasselbe, im zweiten schlesischen Kriege Partei genommen auf Seite Österreichs. König Friedrichs kräftiger Vorstoß, wobei besonders der sächsische Kurstaat zu Schaden kam, und die Niederlagen Karls von Lothringen zeitigten in Brühl, dem Leiter der sächsischen Politik, bald Friedensgedanken. Nicht zwar mit Frankreich, aber mit Preußen kam es zum Friedensschluß. Vor allem wäre ersteres Brühls Wunsch gewesen, aber Frankreich war noch im Punkte Schlesien (wie B. gegen Droysen betont) unzugänglich. Gleichwohl liegt in jenem Wunsch die sich später vollziehende Änderung des europäischen politischen Systems bereits angedeutet: der Übergang aus der langjährigen Feindschaft zwischen Frankreich und Österreich zur Allianz. Nach dem Dresdener Frieden gab es zwischen dem sächsischen und Wiener Hofe mancherlei Verstimmungen und Differenzen. Brühl verharrte beim Gedanken einer Annäherung Sachsens sowohl wie Österreichs an Frankreich. Bei Sachsen verwirklichte sich dieser Umschwung schneller. Der Subsidienvertrag mit den Seemächten wurde nicht mehr erneuert, sondern durch einen solchen mit Versailles ersetzt, und zwar, wie B. nachweist, „nicht im Sinne des französischen Staatsministers d'Argenson, sondern im Sinne Brühls". Österreich folgte diesen Spuren erst nach dem Aachener Frieden und gelangte erst nach jahrelangen Bemühungen zum Ziel. „Die diplomatische Vorarbeit zu diesem Werke des Grafen Kaunitz ist von der sächsischen Politik in den Jahren vor dem Aachener Frieden geleistet worden." Den Nachweis dafür zu erbringen hat sich die lesenswerte Arbeit B.s als Aufgabe gesteckt. H.

Bernheim Prof. Dr. Ernst: **Einleitung in die Geschichtswissenschaft.** (Sammlung Göschen. 270.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. kl.-8° (156 S.) geb. M. —.80.

Wie alles, was aus der fleißigen, flüssigen und so verständigen Feder B.s hervorgeht, eine Meisterleistung. Das Büchelchen ist zunächst eine Verkürzung der 3. und 4. Auflage des umfangreichen „Lehrbuchs der historischen Methode" (1903), außerdem aber eine mit so großer Klugheit ausgeführte, selbständige Bearbeitung, daß der Besitzer des „Lehrbuches" (vor allem der einer älteren Auflage) durchaus nichts Überflüssiges tut, wenn er diese jüngere „Einleitung" vornimmt. Anderseits handelt auch der Jünger unserer hehren Wissenschaft, der sich mit Hilfe des Leitfadens etwa auf das *examen dangereux* einpaukt, schlechterdings nicht dumm, wenn er das eine oder das andere Stück, um vorsichtiger Ergänzung und Ausführung willen, im Handbuche nachliest. So tötet die eine Methodenlehre nicht nur nicht die andere, sondern beide heben sich sogar, tragen und fördern einander. Schade, daß nicht wenigstens ein knappes Register beigegeben ist!

Leipzig. Helmolt.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Gesellschaft. Hrsg. J. Weiß.) XXVII, 3. — Paulus, Zu Luthers Schrift üb. die Mönchsgelübde. — Kirsch, Treibende Faktoren bei d. schott. Aufstande in d. J. 1745—46 u. Nachspiel desselben. — Schröder, Eine kanon. Wahl im Zeitalter d. Josephinismus. — Dürrwächter, Joh. Kasp. Zeuß. — Sägmüller, Der Verfall d. kirchl. Lebens im Kapitel v. St. Peter in Rom in d. 2. Hälfte d. 14. Jahrh. — Bliemetzrieder, Die Kardinäle d. J. 1378 an das Domkapitel zu Breslau. — Sommerfeldt, Das Vorwort zu Joh. Falkenbergs „De monarchia mundi" u. s. Erwiderg. in e. Klageverfahren v. J. 1406.

Acta Salzburgo-Aquilejensia. Quellen z. Gesch. d. ehemal. Kirchenprovinzen Salzbg. u. Aquileja. Bd. I.: Die Urkden üb. die Beziehgen d. päpstl. Kurie zur Provinz u. Diözese Salzbg. (mit Gurk, Chiemsee, Seckau u. Lavant) in der Avignonischen Zeit: 1316—1378. Gesammelt u. bearb. v. Alois Lang. 2. Abt.: 1352—1378. (Quellen u. Forschgen z. österr. Kirchengesch. Hrsgg. v. d. Österr. Leo-Gesellsch. in Wien. Serie I.) Graz, Styria, 1906. 4° (S. 369—840 u. VI S.) K 14.—.



Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

I. **Jordan** Privatdozent Lic. Hermann: **Rhythmische Prosa in der altchristlichen lateinischen Literatur.** Ein Beitrag zur altchristlichen Literaturgeschichte. Leipzig, Dieterich, 1905. gr.-8° (79 S. m. e. Tab.) M. 2.—.

II. — —: **Rhythmische Prosatexte aus der ältesten Christenheit (das apostolische Symbol, Novatian de trinitate I und Novatianpredigt I) für Seminarübungen.** Mit Angabe der Rhythmen herausgegeben. (Aus: Rhythmische Prosa in der altchristlichen lateinischen Literatur von H. Jordan.) Ebd., 1905. gr.-8° (23 S.) M. —.60.

I. Die Schrift, welche sich in die Reihen der in neuester Zeit mit fortwährend steigendem Eifer betriebenen Untersuchungen auf dem Gebiete der rhythmischen Prosa einfügt, verfolgt, wie der Verf. in der Vorbemerkung betont, den Zweck, „sowohl auch einmal auf theologischer Seite für dieses Gebiet Interesse zu erwecken, als auch in einigen Punkten diese Forschung selber zu fördern“. Es soll die Arbeit mit möglichster Vermeidung von gelehrten Fachausdrücken auch für Nichtphilologen als Einführung in das gesamte Gebiet dienen. In dieser Beziehung ist dieselbe allerdings geeignet, anregend zu wirken und auch in weiteren Kreisen das Verständnis zu erleichtern, was hauptsächlich bei der Beurteilung hervorgehoben werden muß. Die Literatur ist bis zu Zielinskis „Clauselgesetz in Ciceros Reden“ (Leipzig 1904, s. dieses Bl. XV, 141) mit sichtlichem Fleiße durchstudiert; weiteres, darunter F. Blass' „Rhythmen der asianischen und römischen Kunstprosa“ (Leipzig 1905, vgl. dieses Bl. XV, 141), konnte freilich nicht mehr benutzt werden.

Das erste Kapitel über die „Grundzüge der lateinischen rhythmischen Prosa“ mit Beantwortung der Frage: wie oft stellen sich die nun gewöhnlich als rhythmisch besonders hervorgehobenen Klauseln in der lateinischen Sprache selbst ein? und den daraus gezogenen Folgerungen ist auch durchdacht und entspricht dem oben bezeichneten Hauptzwecke des Buches im ganzen recht gut. Im zweiten, speziellen, oder, wenn wir so sagen sollen, praktischen Kapitel über „Die rhythmische Prosa im apostolischen Symbol und in den Novatian zugeschriebenen Schriften“ ist fleißiges Eingehen und selbständiges Streben nach Resultaten auch nicht zu verkennen, aber letztere sind infolge einiger Ungenauigkeiten, teilweise auch etwas gewagterer Mittel nicht immer gleich gesichert. Kleine Druckfehler fielen mir auf: S. 39, Z. 12 v. o. und S. 76, Z. 10 v. o.

II. In einem besonderen Hefte wird für Seminarübungen ein Sonderabdruck der rhythmisch analysierten Texte geboten.

Innsbruck. Anton Zingerle.

Wünsche August: **Die Pflanzenfabel in der Weltliteratur.** Wien, Akademischer Verlag für Kunst und Wissenschaft, 1905. gr.-8° (IV, 184 S.) M. 3.50.

Das Buch, welches ohne Übersicht des Inhaltes und ohne Verzeichnis der Namen in die Welt geschickt wird, befaßt sich mit einem Thema, das ungemein schwer zu besprechen ist. Es gibt eigentlich keine Pflanzenfabel in dem Sinne, wie uns eine uralte Tierfabel überliefert wird, weil die Pflanzen, denen die wichtigsten Eigenschaften fehlen, welche die Tiere den Menschen vergleichbar machen, selten als redend, fast niemals handelnd vorgeführt werden können. Darum nimmt den wichtigsten Platz unter den Pflanzengeschichten die Erzählung vom Wettstreit ein, in welcher die Erscheinung und der Nutzen verschiedener Pflanzen beschrieben werden. Am lehrreichsten scheinen mir die Mitteilungen aus der orientalischen Literatur, wo des Verf. Vertrautheit mit den hebräischen Überlieferungen zutage tritt. Am schwächsten ist jedesfalls der Abschnitt ausgefallen, der über die mittelalterliche Literatur dieses Stoffes berichtet. Der Verf. konnte da entweder die Entwicklung der „Fabeln“ verfolgen oder an der verschiedenen Behandlung derselben Stoffe die Charakteristik der Autoren entnehmen; er hat keines von beiden getan, sondern es bei einer äußerlichen Aufzählung bewenden lassen und die Urteile anderer angeführt. Darum hilft auch die Belesenheit des Verf. (besonders in den letzten Abschnitten) zu keinem günstigeren Eindruck. Nachlässigkeiten der Schreibweise, ungewöhnliche Fülle von Druckfehlern, Mängel der Gruppen zeugen gleichermaßen dafür, daß der Verf. es diesmal mit seiner Arbeit leichter genommen hat, als in seinem und im Interesse der Sache wünschenswert wäre.

Graz. Anton E. Schönbach.

Vischer Friedrich Theodor: **Shakespeare-Vorträge.** VI. Band: Julius Cäsar. Antonius und Kleopatra. Coriolan. (Vorträge von Fr. Th. Vischer. Für das deutsche Volk herausgegeben von Rob. Vischer. 2. Reihe.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1905. gr.-8° (XI, 399 S.) M. 8.—.

Mit diesem Bande haben V.s berühmte Universitätsvorträge über Shakespeares bedeutendste Trauerspiele und Historien ihren Abschluß erreicht. Der Sohn des verewigten Ästhetikers hat auch bei der Ausgabe dieses Bandes seine ideale Gewissenhaftigkeit bewährt. Das Namen- und Sachregister über den Inhalt sämtlicher 6 Bände darf schlechtweg vorbildlich für ähnliche Werke genannt werden; die Nachweise zu den Übersetzungen, S. 258—267, treiben die philologische Akribie doch gar zu weit.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Ochsenbein Dr. Wilhelm: **Die Aufnahme Lord Byrons in Deutschland und sein Einfluß auf den jungen Heine.** (Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literaturgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Osk. Walzel. 6. Heft.) Bern, A. Franke, 1905. 8° (X, 229 S.) M. 3.60.

Die Geschichte des Einflusses, den Lord Byron auf die Deutschen nahm, zählt zu den unerquicklichsten Kapiteln der deutschen Geistesgeschichte. Die Jugend hatte damals ein Erbe angetreten, sie hatte Dinge in die Hand bekommen, wie selten eine Generation: die deutsche Kultur war ihr anvertraut, an sie weitergegeben von den Klassikern und den Romantikern, etwas groß Begonnenes harrte, wenn nicht des Vollendens, so doch des Weiterführens. War es die Größe der Aufgabe, die die Jugend so einschüchterte, daß sie nicht Hand anzulegen vermochte? Aber was immer als letzter Grund genannt werden möge, eine ungeheure Erschlaffung war auf die Menschen gekommen, ein williges Weglegen und Niederwerfen der Standarten vor dem Kampf, ein plötzliches Erbleichen und Verstummen: nicht aus Schrecken vor dem Leben, denn dieses hatte in der Zeit des Sturms und Drangs keine besseren Bedingungen gehabt und hatte doch den Götz und den Werther (mit einem anderen Weltschmerz, als der nun Mode wurde,) gezeugt, und es waren die Komödien von Lenz und die Lieder von Goethe, und diese frühlinghafte Epoche verhallte mit dem dröhnenden Donner der Schillerschen Jugenddramen: — es war jetzt eine unkräftige Generation, eine undichterische und unkünstlerische in dem Sinne, als ihnen allen die Fähigkeit fehlte, aus dem Leben ihre Weisheit, ihren Gewinn, zu holen: der unerbittliche Stein hätte sich geöffnet und den erfrischenden Quell, den Sinn der Wüstenwanderung, gegeben, wenn einer daran zu schlagen vermocht hätte, einer von den Heine, Lenau und dem ganzen „jungen Deutschland“. — Einiges über das *initium mali* erfährt man aus der vorl. instruktiven Schrift. Es herrscht Klarheit und Ordnung in der Studie, die freilich von Wortklaubereien nicht frei ist. (S. 145 das kranke Herz, welches doch eine zu sehr verbreitete Vorstellung ist, oder in den zwei S. 146 verglichenen Strophen, wo Heine keine Abhängigkeit von Byron zeigt.) Dr. M.

Literar. Beilage z. Köln. Volkszeitg. 1905. 25—34. — (25.) Paulus, Neues üb. Heiligenlegenden. — Das Kapitel „Schülerbibliotheken“. — Korrodi, Baumbergers Nikolaus v. d. Flüe. — Wiltberger, Kirchenmusik. — Reiseliteratur. — (26.) Kaufmann, Ein neues Franziskusbuch. — Fremdwort u. dtsche Sprache. — Sozialpolit. Literatur. — (27.) Pohl, Thomas a Kempis u. die Reformation. — (28.) Veröffentlichgen z. Rembrandt-Jubiläum. — Kneib, Aus d. Philosophie. — Kirchenmusikal. Erscheinungen. — (29.) Die Lebensäußerungen d. Wirbeltiere. — Dürrwaechter, Joh. Kasp. Zeuß. — Künstlerische Reproduktionen. — (30.) Paulus, Neues üb. d. Portiunkula-Ablaß. — (31.) Plaßmann, Die zwingende Gewalt mathematischer Schlüsse. — Ital. u. dtsche Musik. — Hahn, Der alte Orient. — (32.) Nowák, Eine Akademie d. dtschen Sprache. — Reiseliteratur. — (33.) Buschbell, Die Bedeutg. d. Protestantismus f. d. Entstehg. d. mod. Welt. — Dronke, Jurist. Literatur. — Das Dekret d. päpstl. Bibelkommission. — (34.) Lorenz, Die Refüsierten.



*Rolin Dr. Gust. (Prof. an d. k. k. dtschen Univ. in Prag), Lehrbuch d. italien. Umgangssprache f. Schul- und Selbstunterricht. Mit e. Münztafel. Wien, F. Tempsky (Lpz., G. Freytag), 1906. gr.-8° (X, 518 S.) geb. K 6.—.

Tobler Adf., Vermischte Btrge z. französ. Grammatik. Gesammelt, durchgesehen u. vermehrt. 2. Reihe. 2., verm. Aufl. Lpz., S. Hirzel, 1906. gr.-8° (VIII, 290 S.) M. 8.—.

Franz Wilh., Die treibenden Kräfte im Werden d. engl. Sprache. Rede, geh. am 10. Mai 1906 beim Antritt d. Ordinariats f. engl. Philologie. Heidelbg., C. Winter, 1906. gr.-8° (22 S.) M. —.80.

Sammlung Göschen. 40. 61. 291. Lpz., G. J. Göschen, 1906. 12° geb. à M. —.80
- 40: *Borinski Dr. Karl (a.-o. Prof. a. d. Univ. München), Dtsche Poetik. 3., verb. Aufl. (164 S.)
- 61: *Probst Hans (Gymn.prof. in Bamberg), Dtsche Redelehre. 3., verb. Aufl. (130 S.)
- 291: Brockelmann Dr. C. (Prof. a. d. Univ. Königsberg), Semit. Sprachwissenschaft. (160 S.)

Lateinische Literaturdenkmäler d. XV. u. XVI. Jahrh. Hrsgg. v. Max Herrmann. 17. u. 18. Berlin, Weidmann, 1906. 8°
- 17: Rovlerivs Adrianvs, Stvarta tragoedia. Hrgg. v. Roman Woerner. (XX, 66 S.) M. 1.80.
- 18: Petrvs Mosellanvs Paedologia. Hrsgg. v. Herm. Michel. (LV, 54 S.) M. 2.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Bauer Adolf und Joseph **Strzygowski: Eine alexandrinische Weltchronik.** Text und Miniaturen eines griechischen Papyrus der Sammlung W. Goleniščev. II. Abschnitt: Die Miniaturen und ihr Kunstkreis. Bearbeitet von Joseph Strzygowski. Mit 8 Doppeltafeln und 36 Abbildungen im Texte. (Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Klasse, Bd. LI.) Wien, K. Gerold's Sohn in Komm., 1905. 4° (85 S.) kompl. M. 20.—.

Auf dem Gebiete der Erforschung des Ursprunges und des Wesens der frühchristlichen östlichen Kunst und für die Feststellung ihrer Rückwirkung auf die Kunstübung des Abendlandes hat Strzygowski sich die zumeist auch neidlos anerkannte Führerschaft errungen. Seine rastlose Arbeitsfreude, welche einer staunenswerten Kenntnis vielfach bisher unbekannter oder wenig beachteter Denkmäler entlegener Himmelsstriche und oft schwer zugänglicher Sammlungen stets neue Aufschlüsse in geistreicher Deutung und zielsicherer Methode abzugewinnen versteht, beschenkt uns in rasch aufeinanderfolgenden Publikationen mit einer ungewöhnlichen Fülle neuer Anregungen und versteht es, ausblicksreiche Probleme von weittragender Bedeutung aufzurollen. Dem kaum ausgegossenen Füllhorn der Mschatta-Arbeit, welche 1904 das Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen brachte, reiht sich jetzt die manch positiven Gewinn neuer Anschauungen bergende Studie über eine alexandrinische Weltchronik an. Die dürftigen Reste dieses wahrscheinlich aus Oberägypten stammenden Denkmales befinden sich im Besitze des russischen Ägyptologen Goleniščev. Bauer, der sich um die Ordnung und philologisch-historische Bestimmung der Fragmente die größten Verdienste erworben, sucht den Verf. im Kreise jener alexandrinischen Mönche, welche wie Panodoros oder Annianos im Anfange des 5. Jhdts. Weltchroniken schrieben.

Die den Papyrus schmückenden Bilderreste, welche Monatsdarstellungen, Inselkarten Propheten-, Königs- und Kaiserreihen des Altertums sowie Chronikillustrationen zu den J. 383—389 bieten, finden in Strz. wohl den gegenwärtig sachkundigsten Interpreten. Er gewinnt für die Bestimmung des Erhaltenen und für die Ergänzung des Verlorenen die zuverlässigste Stütze in dem sogenannten Barbarus Scaligeri in Paris und sichert der Kunstwissenschaft die Kenntnis eines vielfach benutzten Bilderkreises, der auch Klarheit in den Zusammenhang sonst rätselhaft gebliebener Bilderfolgen bringt. In der Heranziehung anderer Quellen zeigt sich die gleiche Unermüdlichkeit; selbst wo sich vielleicht ab und zu Zweifel an der Haltbarkeit der Anschauungen regen, kommt man über der packenden Darstellung so vieler neuer Momente eigentlich gar nicht dazu, sich denselben länger zu überlassen. Besonders ertragreich gestaltet sich die ikonographische Untersuchung, in welcher Strz. den Zyklus des Filocalus-Kalenders als römisch aufgibt und als hellenistisch und aus dem griechischen Festkalender entwickelt anspricht. Trotz der Spärlichkeit neutestamentlicher Gestalten wird die Darstellung auf *VII D + E Verso* für die Entwicklungsgeschichte des Marienbildes außerordentlich wertvoll. Im unmittelbaren Anschlusse daran folgen überaus beachtenswerte Darlegungen über den Orantentypus, für dessen Verbreitung und Beliebtheit in Ägypten interessante Beispiele beigebracht werden; von ihnen aus wird wohl die ganze für die abendländische Kunst nicht unwichtige Frage überprüft werden müssen. Auch die Entwicklung des Typus der heil. Sippe, der Engel, landschaftlicher und architektonischer Motive gewinnt in diesem Rahmen neue Gesichtspunkte. In der stilkritischen Untersuchung geht Strz. auf die Unterschiede der Papyrusminiaturen und der Pergamentminiaturen näher ein; da die illustrierten Papyri bisher von den Ägyptologen nur nach der literarischen, niemals aber nach der kunstgeschichtlichen Seite hin gewürdigt wurden, so bringt diese Angliederung nicht minder reichen Ertrag. Das Hauptergebnis enthält die Formulierung, daß der lediglich illustrierende Papyrustypus wahrscheinlich ägyptischen, der den Entwicklumgskeim ausgeprägten Schmuckstiles enthaltende Pergamenttypus vielleicht vorderasiatisch-orientalischen Ursprungs sei, beide von hellenistischen Elementen stark durchsetzt. So ist der Boden für die Bestimmung des Miniators und seiner Zeit wohl vorbereitet. Daß eine der beiden Schlußminiaturen die Mönche an der Zerstörung des Serapeions zeigt, läßt die Anfertigung der Handschrift beziehungsweise ihres Archetypons kaum sehr weit nach 400 ansetzen und in ein oberägyptisches Kloster oder eine diesen Klöstern nahestehende Stadt verlegen. Da die Weltchroniken von Alexandrien aus sich in alle Welt verbreiteten, gewinnen die vorl. Miniaturenfragmente, in welchen frühkoptische Ausdrucksmittel zu uns sprechen, eine über den Rahmen ägyptischer Lokalforschung hinausragende Bedeutung. Strz. hat mit ihrer wohlabgewogenen Veröffentlichung wieder einige unverrückbare Grund- und Ecksteine für seinen Neubau der Geschichte frühchristlicher Kunst im Oriente gewonnen und verdient aufrichtige Anerkennung der Kunstforscher für die mannigfachen anregenden Aufschlüsse, in denen so viele Keime verheißungsvoll lockender Weiterarbeit schlummern.

Wien. Joseph Neuwirth.

I. **Deutsche Lieder.** Klavierausgabe des Deutschen Kommersbuches, besorgt von Dr. Karl Reisert. 2., vermehrte Auflage, enthaltend 621 Vaterlands-, Studenten- und Volkslieder, sowie ein- und zweistimmige Sologesänge mit Klavierbegleitung. Freiburg, Herder. Lex.-8° (X, 528 S. u. Anhang 17 S.) geb. M. 15.—.

II. **Lied, Spiel und Tanz.** Eine Auswahl klassischer und moderner Kompositionen. Mit biographischer Einleitung von Doktor Max Vancsa. Leipzig, Bosworth & Co. Fol. (212 S.) M. 3.—.

I. Die vorl. Neuauflage der „Deutschen Lieder" ist gegenüber der in diesem Bl. IX, 778 angezeigten ersten Auflage durch Hinzufügung des „Ergänzungsheftes" und durch Umtausch einiger Lieder gegen andere um 64 vermehrt. Das Werk scheint wirklich zu werden, was es nach den Intentionen des Herausgebers sein soll: ein richtiges Haus- und Familienbuch.

II. Die von dem Kustos des niederösterreichischen Landesarchives, Dr. Max Vancsa, einbegleitete Sammlung „Lied, Spiel und Tanz" bietet in 7 Abteilungen (I. Klassisch und ernst, II. Modern, III. Salonmusik, IV. Oper und Operette, V. Tänze, VI. Lieder, VII. zwei Stücke für Pianoforte und Violine) eine reiche Auswahl beliebter „Hausmusik"-Stücke. Die geschickte Auswahl, der billige Preis und die biographische, reich mit Porträten illustrierte Einleitung lassen auch dies Werk als Hausbuch geeignet und empfehlenswert erscheinen. Könnte nicht in einer nächsten Auflage vielleicht ein Abschnitt „Volkslied" hinzugefügt werden?

Handzeichngen alter Meister. (Wien, F. Schenk.) XI, 3 u. 4. — (3.) Unbek. Meister d. XV. Jhdt. (Lombard. Schule), Angebl. Porträt. d. Franc. Sforza. — Unbek. Meister d. XVII. Jhdts. (Span. Schule), Zwei Kostümstudien. — Pordenone, Weibl. Akt. — Rembrandt, Befreiung Petri. — Brueghel-Schule, Dorfstraße. — Kern, Figurenstudien. — Quellinus, Kreuzabnahme. — Unbek. Meister (Altniederländ. Schule), Urteil d. Paris. — Dürer, Studie zu „Ritter, Tod u. Teufel" (Vorderseite). — Unbek. Meister um 1580 (Florent. Schule), 8 Figurenstudien. — (4.) Unbek. Meister (Mailänd. Schule), Weibl. Halbakt. — Brueghel d. Ä., Vläm. Dorf. — Chimenti da Empoli, Betender Mönch. — Rembrandt, Juda u. Thamar. — Fröschl, Adam u. Eva. — Unbek. Meister (Altniederländ. Schule), Anbetg. d. hl. drei Könige. — van de Velde, Ital. Landschaft mit Hirten. — Dürer, Studie zu „Ritter, Tod u. Teufel" (Rückseite). — Speeckaert, Davids Triumph. — Cambiasi, Die Gerechtigkeit.

Freiburger Münsterblätter. (Freibg., Herder.) II, 1. — Panzer, Das roman. Bilderfries am südl. Choreingang d. Freibger Münsters u. s. Deutg. — Albert, Zur Gesch. d. Präsenzstatuts v. 4. Aug. 1400. — Bihler, Bibliographie d. Freibger Münsters. — Schuster, Ein Entwurf z. Umbau d. Lettners aus d. J. 1704. — Krebs, Die „Hosanna" d. Freibger Münsters als älteste Angelusglocke. — Ostendorf, Zu d. Darstellg. „Maria mit d. Schutzmantel" am Freibger Münster.

*Der Kunstschatz. Die Gesch. d. Kunst in ihren Meisterwerken. Ein Buch d. Erhebg. u. d. Genusses. Mit erläut. Text v. Dr. A. Kisa. Lief. 83—86. Berlin, W. Spemann. gr.-Fol. (S. 289—320.) à Lief. M. —.40.



Länder- und Völkerkunde.

Krümmel Dr. Otto, Prof. a. d. Univ. Kiel: **Die deutschen Meere im Rahmen der internationalen Meeresforschung.** Öffentlicher Vortrag, gehalten im Institut für Meereskunde am 5. und 6. März 1903. (Veröffentlichungen des Institutes für Meereskunde und des Geographischen Institutes an der Universität Berlin, herausgegeben von deren Direktor Ferd. Freih. v. Richthofen. Heft 6, August 1904.) Mit 3 Tafeln in Steindruck und 12 Abb. im Text. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1904. Lex.-8⁰ (III, 36 S.) M. 1.50.

Kr., der bekannte geistvolle Geograph, schildert im vorl. Vortrage die Ergebnisse ozeanographischer Forschungen in der Nordsee und der Ostsee, deren Endziel die Zukunft der Hochseefischereien und die Sicherung ihrer weiteren Ertragsfähigkeit betrifft und die in den letzten Jahren auf Grund internationaler Vereinbarung der nordeuropäischen Uferstaaten seit 1902 in Angriff genommen worden sind. Die Forschungen liefern den Beweis, wie richtig man an den Ufern der nordischen Meere die Wichtigkeit der Seefischerei einschätzt; das Ergebnis der deutschen Forschungen war schon zur Zeit des Vortrages sehr bemerkenswert und es ist zu hoffen, daß auch das Endergebnis der Allgemeinheit zugänglich sein wird. Die Wahl Kr.s in den Gelehrtenstab der deutschen Terminfahrten ist als sehr glücklich zu begrüßen.

Konstantinopel. Frh. v. Koudelka.

Much Prof. Dr. Rud.: **Deutsche Stammeskunde.** Mit 2 Karten und 2 Tafeln. 2., verbesserte Auflage. (Sammlung Göschen. 126.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. (140 S.) M. —.80.

Dem Abschnitte über die Indogermanen und die Germanen als Gesamtvolk folgt eine naturnotwendig sehr gedrängte Besprechung der einzelnen germanischen Stämme, die trefflich über den heutigen Stand der einschlägigen Forschung informiert. Möge der gelehrte Verf. uns noch mit dem Lebenswerke beschenken, für das der vorl. Aufriß die große Disposition bildet. H. O.

Allgayer Dr. Raoul: **Die administrative Gebietseinteilung Niederösterreichs mit Ausschluß der Stadt Wien seit 1868.** Wien, C. Fromme, 1905. gr.-8⁰ (60 S.) M. 1.—.

Der Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, Ämtern, Behörden und sonstigen Interessenten in örtlichen Kompetenzfragen, soweit sie das Land Niederösterreich mit Ausschluß der Stadt Wien betreffen, für das letzte Halbjahrhundert eine schnelle Orientierung zu ermöglichen. Wer sich je in den vielfachen Veränderungen, welche die administrative Gebietseinteilung Niederösterreichs in diesem Zeitraume erfahren hat, zurechtzufinden bemüssigt war, wird die mit Sachkenntnis und Hingebung gearbeitete übersichtliche Zusammenstellung A.s wohl zu schätzen wissen.

Graz. Thiel.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XIV, 19—22. — (19.) Guderley, Zur Fortbildg. uns. Landjugend. — Schlag, Winke u. Ratschläge b. Gründg. v. Dorfmuseen. — Guse, Die dtschen Mennoniten in Rußld. als Waldpfleger. — Spieß, Neue Veröffentlichgen z. Volks- u. Heimatkde aus Hessen u. Nassau. — Dalle, Wie die Arbeiter v. Dreizehnlinden um ihre Heimat kamen. — Allerlei Volksglauben v. d. märk. Grenze. — (20.) Hansen, „So ändern sich d. Zeiten!" — Schubring, Stand u. Land in d. Fürsorgeerziehg. — Landflucht d. Lehrer u. Pfarrer. — Polizei u. Volkstum. — Neumann, Wie bringe ich gute Bücher ins Bauernhaus? — Imhof, Die Adjuvantenchöre zu Niederzimmern. — Ein Türinger ländl. Kirchen- u. Ortsmuseum. — Bauernkalender. — (21.) Voelker, Hat d. Dorfanger noch Bedeutg? — Die Sparkasse zu Burgwedel. — Entschädiggspflicht b. Gefälligkeitsarbeiten. — Sohnrey, Die Kandelkilbe. — (22.) Wolff, Landwirtschaft u. Landindustrie. — Mehr Heimatschutz im dtschen Osten! — Hesselbacher, Die Liebe zu uns. Dorfheimat — d. Quell d. Volksgesundht. — Bretter-Poesie.

Gipfelführer, Alpine, V—XI. Stuttg., Dtsche Verlags-Anst., 1906. kl.-8⁰ à geb. M. 1.50.
- V. Radio-Radiis Alfred v., Der Dachstein. Mit 16 Abb. u. 2 Karten. (79 S.)
- VI. Cranz H., Bettelwurf- und Speckkarspitze. Mit 24 Abb. u. 2 Karten. (104 S.)
- VII. Gmelch Jos., Der Großglockner. Mit 18 Abb. u. 2 Karten. (80 S.)
- VIII. Roschnik Dr. Rud., Der Triglav. Mit 17 Abb., 2 Karten u. e. Umrißzeichng. (84 S.)
- IX. Bohlig F., Der Watzmann. Mit 16 Abb. u. 2 Karten. (66 S.)
- X. Biendl Hans, Der Monte Cristallo. Mit 16 Abb. u. 1 Karte. (64 S.)
- XI. Schucht Rich., Die Wildspitze. Mit 16 Abb. u. 2 Karten. (69 S.)

Doflein Dr. Fz. (Privatdoz. d. Zoologie a. d. Univ. München), Ostasienfahrt. Erlebnisse u. Beobachtgen. e. Naturforschers in China, Japan u. Ceylon. Mit zahlr. Abb. im Text u. auf 18 Taf. sowie mit 4 Karten. Lpz., B. G. Teubner, 1906. gr.-8⁰ (XIII, 512 S.) geb. M. 13.—.

Vujević Dr. Paul, Die Theiß. Eine potamolog. Studie. Mit 13 Textabb. u. 3 Taf. (Geograph. Abhdlgen, hrsgg. v. Prof. Dr. Albr. Penck in Wien. Bd. VII, Heft 4.) Ebd., 1906. Lex.-8⁰ (76 S.) M. 4.—.

*Heilborn Dr. Adf., Die dtschen Kolonien (Land u. Leute). 10 Vorlesgen. Mit vielen Abb. im Text u. 2 Karten. (Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. 98. Bdch.) Ebd., 1906. 8⁰ (IV, 168 S.) geb. M. 1.25.

Rechts- und Staatswissenschaften.

I. **Schloßmann** Dr. Siegmund, o. Professor an der Universität Kiel: **Litis contestatio. Studien zum römischen Zivilprozeß.** Leipzig, A. Deichert Nachf., 1905. gr.-8 (V, 211 S.) M. 5.—.

II. — —: **In iure cessio und Mancipatio.** Eine rechts- und sprachgeschichtliche Untersuchung. Kiel, Lipsius & Tischer, 1904. gr.-8⁰ (V, 79 S.) M. 1.—.

III. **Stintzing** Prof. Dr. W.: **Über die Mancipatio.** Leipzig, A. Deichert Nachf., 1904. 8⁰ (47 S.) M. 1.—.

I. Es sollte wundernehmen, wenn ein Buch Schloßmanns an überkommene Resultate anknüpft. Und in der Tat erspart uns Schl. auch in der vorl. Schrift diese Enttäuschung. Seine Ergebnisse sind durchweg neu, — ob auch nur zum Teile richtig, läßt sich nicht mit zwei Worten abtun. Die Litiskontestation bildet nicht den Abschluß des Verfahrens *in iure*, sie richtet sich nicht an das umstehende Publikum, sie ist kein Vertrag und steht daher auch in keiner inneren Beziehung zu den Streitwirkungen, die *formula* des Formularprozesses ist keine Schriftformel. Diese Fülle überraschender und die herrschende Lehre durchaus umstürzender Negationen sucht Schl. an der Hand eines reichen Quellenmateriales zu erhärten, bei dessen Verwertung er sein zweifellos feines Verständnis für die Psychologie der Sprache in den glänzendsten Farben spielen läßt. An die Stelle der von ihm verworfenen Lehre aber setzt er ein neues, an sich gewiß harmonisches Gebäude: der Formularprozeß ist wie das von ihm verdrängte Legisaktionenverfahren mündlich. Die sogenannte Litiskontestation bildet die Einleitung des Verfahrens *in iudicio*. Den wesentlichen Inhalt dieses Einleitungsaktes bildet das *iudicium dictare et accipere*, d. h. das Vorhersagen und Nachsprechen der Formel durch den Kläger und den Beklagten. Daran schließt sich, nicht obligatorisch, die *litis contestatio*, d. i. der Aufruf der Zeugen *(testes rogati)* beider Parteien, denen er die Rolle der deutschen Fürsprecher zuweist. Dieser letztere bloß fakultative Vorgang habe dann häufig mißbräuchlich zur Bezeichnung des ganzen Einleitungsaktes gedient. Mit diesem Einleitungsakt seien die Streitwirkungen *(ne bis in idem* etc.) lediglich aus praktischen Gründen verknüpft worden, da derselbe einen sinnfälligen, scharf aus dem gesamten Verfahren herausgehobenen Formelakt darstellte.

II., III. Grundgedanke der Schloßmannschen Gelegenheitsschrift ist der, daß die *mancipatio* aus der *In iure cessio* hervorgegangen, allmählich an deren Stelle getreten sei, um den Parteien den Weg zu Gericht zu ersparen und den Magistrat zu entlasten. — Dieser Ansicht tritt Stintzing — m. E. mit Recht — entgegen. Er sucht den auch für Schloßmanns Untersuchung Richtung gebenden anscheinenden Widerspruch zwischen dem ersten, Eigentum des Käufers voraussetzenden, und dem zweiten, erst Eigentumsübergang anstrebenden Teil des Manzipationsformulares dadurch zu erklären, daß die Vindikationsformel an die Zeugen, die Kaufformel an den Manzipanten gerichtet gewesen sein soll. Doch auch diese Annahme wird kaum unbedingte Anerkennung finden. Welche Annahme kann dies aber überhaupt bei Dingen, die schon ein Gaius nur mehr vom Hörensagen kannte!

Czernowitz. Dr. v. Mayr.



Henry René: **Questions d'Autriche-Hongrie et Questions d'Orient.** Avec Préface de M. Anatole Leroy-Beaulieu, de l'Institut. Paris, Librairie Plon. 8° (XXX, 360 S., 7 Kartenbeil.)

Der deutsche „Drang nach dem Osten" durch Österreich und die Balkanländer gibt den französischen Politikern zu denken; M. Henry widmet ihm den ersten Teil dieses Buches, das sich in weiterer Folge mit den Schwächen der Donau-Monarchie, der alldeutschen Gefahr, den Südslawen, der orientalischen Frage, der österreichisch-russischen Entente auf dem Balkan und dem französischen Standpunkte befaßt. „Großdeutschland", im Besitze der deutschen Provinzen Österreichs und von Triest, würde das europäische Gleichgewicht derart verschieben, daß alle anderen Großmächte, besonders Frankreich, an der Erhaltung Österreichs sehr interessiert seien; die gegenwärtige Stellung des Deutschen Reiches zu Österreich — politische Allianz und handelspolitische Entente — entsprächen zwar den deutschen Wünschen, sollte aber Österreich einmal den Wunsch hegen, politisch selbständig zu sein und dem „Drang" einen Riegel vorzuschieben, dann wäre der Moment gekommen, in dem das Deutsche Reich den Zerfall des alten Habsburgerstaates braucht. Nun, das Interesse an der Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes wird auch dann noch bestehen, wenn Österreich nicht mehr der Alliierte des Deutschen Reiches sein sollte, und es ist daher eher zu vermuten, daß die gewandte deutsche Diplomatie ihr Augenmerk zur rechten Zeit einem Ersatze des alten Verbündeten zuwenden, nicht aber europäische Verwicklungen heraufbeschwören wird. Der sehr geistvolle Verf. sieht eben die Dinge durch nationale Brillen, die bekanntlich seit 1870 einen eigenen Schliff besitzen; abgesehen hievon werden seine Ausführungen, die vielfach auf Informationen hervorragender slawischer Politiker Österreichs basieren, auch in der Monarchie mit großem Interesse gelesen werden: *audiatur et altera pars!* — Der zweite Teil des Buches *„Les nations Jougo-Slaves et la question d'Orient"* ist außerordentlich gelungen, das Streben Serbiens und Bulgariens nach einem freien Hafen im Ägäischen Meere vortrefflich dargestellt. In das Bedauern des Verf., die Entente-Mächte Österreich-Ungarn und Rußland hätten bei der Lösung der mazedonischen Frage nicht auf M. Delcassé und seinen Konsul in Salonichi gehört, braucht man nicht einzustimmen; die Entwicklung der Dinge hat die bessere Einsicht der Botschafter Calice und Zinowiew bestätigt. Der Verf., ein genauer Kenner der Südslawen, bringt auf diesem Gebiete viel Lesenswertes; er hat auch die Mängel des *„régime hamidien"* richtig eingeschätzt, nur ist er für die radikale Heilung (S. 276), die oft vergeblich angestrebt wurde. Unter allen Versuchen, die orientalische Frage zu lösen, ist vielleicht doch der Weg, den die Entente-Mächte und mit ihnen Europa zur „Pazifikation Mazedoniens" betreten haben, der beste, wenngleich er nur sehr langsam zum Ziele führen wird. Naval.

Österr. Zentralblatt f. d. jurist. Praxis. (Wien, M. Perles.) XXIV, 7 u. 8. — (7.) Die Gesetzgebg. im Dienste v. Klasseninteressen. — Darf e. Arzt das Zeugnis über das, was er in s. Berufe erfahren hat, verweigern? auch nach d. Tode des behandelten Patienten? — (8.) Geller, Die gemeinschaftlichen Waisenkassen. — Kohler, Persönlichkeitsverletzgen.

Österr. Zeitschrift f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XXXIX, 29—34. — (29.) Agerius, Schutz vor d. Rechtsanwalt. — (30, 31.) Wokurek, Zur Organisation d. Versicherg. d. Privatangestellten. — (32.) Weyr, Zum Begriff „Verwaltgszweig" nach d. Adjutengesetze v. 25. VI. 1906, RGBl. 122. — (33.) Lecky, Freiheit u. Demokratie. — (34.) Loewenfeld, Bodenreform u. Wertzuwachssteuer.

Rivista internazionale. (Rom.) XLI, 163 u. 164. — (163.) Calisse, Per la Società nazionale di patronato e mutuo soccorso a favore delle giovani operaie. — Munerati, Il problema della sovrappopolazione. — Goria, A proposito di un saggio sulla legislazione operaia in Italia. — Carano-Donvito, Le condizioni economiche e demografiche della Puglie. — (164.) Palmieri, La risurrezione del patriarcato russo. — Caissotti di Chiusano, Note sul credito rurale. — Gemelli, I nuovi orizzonti della biologia.

*Soziale Tagesfragen. Zwanglose Hefte, hrsgg. v. Volksverein f. d. kathol. Dtschld. 8.—11. 14. 15. u. 34. Heft. M.-Gladbach, Verlag d. Zentralstelle d. Volksvereins f. d. kath. Dtschld., 1906. gr.-8°.
8.—11. Heft: Thissen Dr. Otto, Soziale Tätigkt. d. Gemeinden. Eine Übersicht üb. Aufgaben u. Leistgen d. kommunalen Sozialpolitik f. Arbeiter, Angestellte, Kleingewerbetreibende etc., sowie in der Wohngsreform, Gesundhtspflege, Bildgsfürsorge. In Verbindg. mit Justizrat Carl Trimborn. 3. Aufl. (7. u. 8. Tausend.) (144 S.) M. 1.50.
14. 15. Heft: Pieper Dr. Aug., Mäßigkeitsbestrebgen. 2. Aufl. 5.—7. Tausend. (40 S.) M. —.35.
34. Heft: Jäger Dr. Eugen (Mitgl. d. Reichstags u. der bayer. Kammer der Abg.), Die Reichsfinanzreform v. 1906 u. ihre neuen Steuern. 1.—3. Tausend. (III, 70 S.) M. —.60.
Schulze-Gaevernitz Dr. G. v. (o. Prof. d. Nat.-Ök. a. d. Univ. Freibg. i. B.), Britischer Imperialismus u. engl. Freihandel zu Beginn d. XX. Jhdts. Lpz., Duncker & Humblot, 1906. gr.-8° (VII, 478 S.) M. 10.—.
*Cohen Dr. Arthur, Die Verschuldg. d. bäuerl. Grundbesitzes in Bayern von d. Entstehg. d. Hypothek bis z. Beginn d. Aufklärgsperiode (1598—1745). Mit e. Einleitg. üb. d. Entwicklg. d. Freiheit der Verfügung üb. Grund u. Boden unter Lebenden im M.-A. Forschgen z. Geschichte d. Agrarkredits. Ebd., 1906. gr.-8° (XIX, 470 S.) M. 10.80.
Münz Dr. Wilh. (Rabbiner in Gleiwitz), Die Judenmetzeleien in Rußld. Ein off. Brief an die regierenden Fürsten u. Staatsoberhäupter d. Kulturwelt. Breslau, Koebner, 1906. 8° (10 S.) M. —.20.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Escherich Dr. K., Privatdozent a. d. Universität Straßburg: **Die Ameise. Schilderung ihrer Lebensweise.** Mit 68 Abbildungen im Text. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1906. gr.-8° (232 S.) M. 7.—.

Escherichs Buch über die Ameise will sowohl für Zoologen und für andere Naturforscher wie für Leser aus weiteren Kreisen eine dem heutigen Stande unseres Wissens entsprechende Darstellung des Ameisenlebens bieten. Der Verf. hat diese schwierige Aufgabe in recht befriedigender Weise gelöst. Obwohl es galt, aus dem durch die Forschungen der letzten Jahrzehnte riesig angewachsenen Tatsachenmaterial aus diesem Gebiete das Wichtigste auszulesen und in übersichtlicher Weise kurz und klar darstellen, wird doch selbst ein Myrmekologe von Fach nur wenig an E.s Darstellung vermissen und jeder Naturfreund wird sie mit Interesse lesen, da sie einfach und klar gehalten ist. Für denjenigen, der sich für das nähere Studium der einzelnen Kapitel der Biologie der Ameisen orientieren will, sind Literaturverzeichnisse am Schlusse der Kapitel beigefügt. Am Ende der Schrift befindet sich auch eine Bestimmungstabelle der in Deutschland vorkommenden Ameisen. Die psychologische Beurteilung des Ameisenlebens (im 10. Kap.) ist eine recht zutreffende und hält sich in der richtigen Mitte zwischen der populären Vermenschlichung der Ameisen und ihrer Degradierung zu bloßen Reflexmaschinen. Auch von diesem Standpunkte aus kann daher E.s Schrift belehrend in weiteren Kreisen wirken. Die Ausstattung des Buches ist eine zweckentsprechende; die zahlreichen Textfiguren sind gut ausgewählt und wiedergegeben. Vielleicht ist der Preis von der Verlagshandlung etwas hoch angesetzt. Ein billigerer Preis würde weitere Verbreitung ermöglichen.

Luxemburg-Stadt. E. Wasmann S. J.

Sammlung Göschen. 37., 38., 240., 241., 247., 248., 252. Bändchen. Leipzig, G. J. Göschen. kl.-8°. à geb. M. —.80.
37: Klein Dr. Josef: Chemie. Anorganischer Teil. 4., verbesserte Auflage. 1904. (175 S.)
38: — —: Chemie. Organischer Teil. 3., verb. Auflage. 1905. (194 S.)
240, 241: Legahn Dr. A.: Physiologische Chemie. 1. Teil: Assimilation. — 2. Teil: Dissimilation. 1905. (134 S. m. 2 Taf. — 138 S. m. e. Taf.)
247, 248: Hoppe Dr. Johannes: Analytische Chemie. 1. Teil: Theorie und Gang der Analyse. — 2. Teil: Reaktionen der Metalle und Metalloide. 1905. (124 S. m. e. Taf. — 137 S.)
252: Danneel Dr. Heinrich, Privatdozent: Elektrochemie. I. Theoretische Elektrochemie und ihre physikalisch-chemischen Grundlagen. 1905. (197 S. m. 18 Fig.)

Es ist wirklich schade um die Mühe und die Geschicklichkeit, die aufgewendet werden, um die Erkenntnisse großer Gebiete des Wissens auf den kleinsten Umfang zusammenzupressen. Dem Ref. ist es unerfindlich, wem diese Art von Lektüre Nutzen bringen soll. Für den, der den Stoff nicht beherrscht, wird viel zu viel und in oft unverdaulicher Form geboten; für den Fachmann aber ist das Inhaltsverzeichnis eines größeren Lehrbuches wertvoller als eine derartige kursorische Durchpeitschung eines ganzen Wissensgebietes. Selbst Prüfungskandidaten, die rasch noch das ganze Gebiet durchfliegen wollen, um alte Erinnerungsbilder für das Examen wieder aufleben zu lassen, werden mit den vorl. Bändchen nicht auf ihre Rechnung kommen. Daß trotzdem die „Sammlung Göschen" in einzelnen ihrer Teile sich einer großen Beliebtheit erfreut, ist einerseits auf die Tüchtigkeit der Autoren, ganz besonders aber auf die bequeme Art zurückzuführen, in der hier das Material dargeboten wird, — eine Spekulation auf die Bequemlichkeit der Menschen schlägt nicht leicht fehl.

Innsbruck. Malfatti.



I. **Vonderlinn** Prof. J.: **Parallelperspektive.** Rechtwinklige und schiefwinklige Axonometrie. (Sammlung Göschen. 260.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. kl.-8⁰ (112 S. m. 121 Fig.) geb. 80 Pf.

II. **Geißler** Dr. Kurt: **Die Kegelschnitte und ihr Zusammenhang durch die Kontinuität der Weitenbehaftungen mit einer Einführung in die Lehre von den Weitenbehaftungen.** Für Selbststudium und Unterricht. Jena, H. W. Schmidt, 1905. gr.-8⁰ (VIII, 201 S. mit 50 Fig. auf 19 Taf.) M. 5.—.

I. Prof. Vonderlinns Bücher zeichnen sich durch Knappheit und Zuverlässigkeit aus. Überraschend bei dem kleinen Format ist die Unterbringung einer großen Anzahl instruktiver Zeichnungen (Konstruktionen); da ist auch jede Hilfslinie vorbedacht. V. gibt meist kurze Erläuterungen, dann Aufgaben, die eingehend gelöst werden; er behandelt 1. Rechtwinklige Axonometrie, 2. Schiefwinklige Axonometrie, 3. Direkte Konstruktionen für Axonometrie, 4. Schattenkonstruktionen in axonometrischer Darstellung. Das Bändchen sei bestens empfohlen.

II. Das Buch Geißlers weist durch ausführliche Behandlung der Lehre von den Kegelschnitten, deren Zusammenhang dabei die Hauptsache erscheint, auf die mathematischen Ausblicke hin, die gerade von hier aus auf die Unendlichkeit zu machen sind. Mit Hilfe der Lehre von den Weitenbehaftungen gelingt es exakt, alle Kegelschnitte auf eine einzige Form, die einer Ellipse, die unendlich sein kann, auch anschaulich zurückzuführen. Schon früher ist der Versuch gemacht worden, das unendlich Große auch in der Mathematik zu behandeln. Die Lehre von den Weitenbehaftungen schafft in der vorl. Form die Grundlage für die Verwertung des unendlich Großen und unendlich Kleinen. Bei der Lehre von den Kegelschnitten ist besonders der Nachweis hervorzuheben, daß Parabel und Hyperbel nicht Eigenschaften haben, die der Ellipse abzusprechen wären. Durch Beseitigung dieses bisher störenden Ausnahmsfalles läßt sich die Einheitlichkeit der Kegelschnitte dartun. Das ist dem Verf. gelungen, und es muß besonders anerkannt werden, daß er so anschaulich bleibt, daß seine Ausführungen auch im Unterrichte Verwendung finden könnten. Das Buch ist geeignet, die Großartigkeit der Mathematik zur weiten Erkenntnis zu bringen. C.

Meteorolog. Zeitschrift. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXIII, 5 u. 6. — (5.) v. Ficker, Der Föhn v. 4.—6. Nov. in d. Ostalpen. — Großmann, Die horizontale Komponente d. ablenkenden Kraft d. Erdrotation. — Friesenhof, Die Luftdruckgebilde d. unt. u. der ob. Atmosphäre u. ihr Zusammenhang. — (6.) Margules, Üb. d. Änderg. d. vertikalen Temperaturgefälles dch. Zusammendrückg. od. Ausbreitg. e. Luftmasse. — Nimführ, Üb. die reale Existenz d. „isothermen Zone" in 10—12 *km* Höhe. — Kaehler, Üb. einige Zerstreuungs- u. Bodenluftmessungen in Kiel im Herbst 1905. — Hann, Klima in St. Gertrud im Suldental.

Natur u. Glaube. (Hrsg. J. E. Weiß.) IX, 7 u. 8. — (7.) Tümler, Das Prachtkleid d. Thiere. — Renz, Papageie u. Kolibri auf d. Kleinen Antillen u. in Brit. Guayana. — Dankler, Frösche u. Kröten uns. Heimat. — Siebertz, Das Platina u. seine Lagen. — (8.) Huberti de' Dalberg, Natur u. Glaube bei Jean Paul. — Rossel, Die Waldschnepfe auf ihrer Frühjahrswanderg. — v. Remagen, Seevögel.

Jahrbuch d. Radioaktivität u. Elektronik. (Lpz., S. Hirzel.) III, 1. — Soddy, Der ggwärt. Stand d. Radioaktivität. — Riecke, Üb. d. Elektronentheorie d. Galvanismus u. d. Wärme. — Stark, Stand d. Forschg. üb. d. Elektrizität in Gasen. — Ebert, Üb. d. Adsorption d. Gase u. ihre Bedeutg. f. d. Luftelektrizität.

Hansen Dr. Adolph (Prof. d. Bot. a. d. Univ. Gießen), Repetitorium d. Botanik f. Mediziner, Pharmaceuten u. Lehramtskandidaten. Mit 8 Taf. u. 41 Textabb. 7., umgearb. u. erweit. Aufl. Gießen, A. Töpelmann, 1906. gr.-8⁰ (VII, 208 S.) M. 3.20.

Medizin.

Möbius P. J.: **Ausgewählte Werke.** Band VII: Franz Josef Gall. Leipzig, F. A. Barth, 1905. gr.-8⁰ (VII, 222 S. m. 5 Tafeln u. 7 Figuren im Text.) M. 3.—.

Auch in diesem Buche hat M., wie in seinen früheren Monographien, das Lebenswerk eines bedeutenden Denkers in fesselnder Weise dargestellt. Er hat seine Absicht, die wissenschaftlichen Leistungen des mit Unrecht zuerst bekämpften, dann vergessenen Naturforschers, seine psychologischen Grundgedanken und seine naturwissenschaftliche Forschungsmethode neuerlich der ihnen gebührenden Anerkennung teilhaftig werden zu lassen, schon in früheren Aufsätzen angekündet und in dem vorl. Buche erschöpfend und beweiskräftig durchgeführt. Es wird darin gezeigt, daß die Methode Galls und ihre Ergebnisse richtig waren, daß die Beweisführung seiner Gegner unhaltbar ist und der wissenschaftlichen Grundlage entbehrt, daß Galls Ansichten durch neuere Ergebnisse der Forschung vielfach bestätigt wurden und daß seine Theorie, in mancher Beziehung modernisiert, auch heute zu Recht besteht. Die Schilderung der Grundlagen einer modernen Phrenologie, welche M. daran schließt, ist ein Meisterwerk.

Klosterneuburg. E. Bischoff.

Schmitthenner Fritz, Apotheker: **Pharmakognosie des Pflanzen- und Tierreiches.** (Sammlung Göschen. 251.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. kl.-8⁰ (166 S.) geb. M. —.80. Eine übersichtliche Darstellung aller Charakteristika der Arzneistoffe, welche als Repetitorium und Nachschlagebuch dienlich erscheint.

Wien. Dr. L. Senfelder.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift. (Halle, C. Marhold.) VIII, 18—20. — (13, 14.) Grunau, Mängel in d. preuß. Statistik üb. d. Anstalten f. Geisteskranke, Epileptiker, Idioten, Schwachsinnige u. Nervenkranke. — Näcke, Einige Punkte aus d. Lehre d. sog. „moral insanity". — (15.) Neu, Üb. d. Anwendg. künstlich erzeugter venöser Hyperämie d. Gehirns b. Geisteskrkhten. — Barbo, Die Ziele d. bad. Hülfsvereins f. entlass. Geisteskranke u. die Wege z. Erreichg. derselben. — (16.) Siebold, Statist. Btrg. zur Ätiologie d. Epilepsie. — (17, 18.) Hellpach, Berufspsychosen. — (19.) Heyn, Statist. Btr. z. Ätiologie d. Idiotie. — (20.) Lomer, Psychopath. Züge bei Irrenärzten. — Sommer, Ein internat. Kurs d. gerichtl. Psychologie u. Psychiatrie.

Zentralblatt f. d. Kneippsche Heilverfahren. (Red. A. Baumgarten.) XIII, 11—16. — (11.) Bergmann, Dr. Soer contra Prof. Treub über Kneipp. — Baumgarten, Üb. Nervosität. — Vécsey, Das Wasserheilverfahren b. Entzündgen. — Kabisch, Magen- u. Darmkrkhten. — (12.) Baumgarten, Üb. d. Schmerz. — (13.) Scholz, Üb. Erkrkgen d. Herzens. — Vécsey, D. Einfluß d. mittl. Höhenklimas auf einige wicht. Krkhtszustände. — Reformvorschläge f. d. humanist. Gymnasien. — (14.) Baumgarten, Üb. die Güsse. — (15 u. 16.) Baumgarten, Üb. die Getränke. — Scholz, Neurasthenie. — Baumgarten, Schulschmerzen.

Die Gesundheit in Wort u. Bild. (Berlin, Ad. Haußmann.) III, 7. u. 8. — (7.) Roth, Heilverfahren u. Heilmittel d. Volksmedizin. — Körner, klimat. Gefahren d. Hochgebirges. — Hirsch, Großstadt u. Sommerfrische. — Kühn, Das Badeleben früher u. heute. — Weisz, Schwefelschlammbad Pistyan in Oberungarn. — Hildebrand, Etwas aus d. Kinderstube für d. Kinderstube. — (8.) Körner, Angewohnheiten u. Nervosität. — Neumann, Etwas Hygienisches üb. d. Hitze. — Pudor, Die Gestalt des Menschen. — Scherbel, Üb. d. hygien. Gestaltg. uns. Kleidg. — Biberstein, Mod. Nahrgsmittelfragen. — Schidloff, Zur Hygiene d. Schule.

*Baur Seminararzt Dr. (Schw.-Gmünd), Gesundheitspflege fürs Haus. Ein Ratgeber f. Gesunde u. Kranke. Mit Btrgen v. Dr. med. Frey (Löffingen). (64 in feinstem Farbendr. ausgeführte Bildertaf. m. 180 farb. Abb., üb. 500 S. Text mit c. 400 schwarzen Abb. Vollst. in 30 Lief.) 1. Lief. Esslingen, J. F. Schreiber. Lex.-8⁰ (S. 1—8 u. 105—108, IV S.) M. —.60.

Militärwissenschaften.

Neuhaus Erich: **Die Flottenfrage unter den wirtschaftspolitischen und technischen Voraussetzungen der Gegenwart.** Leipzig, F. Dietrich, 1904. gr.-8⁰ (V, 59 S.) M. 1.—.

Die vorl. Broschüre gehört auf jeden Fall zu den besten Veröffentlichungen, mit denen die Freunde des Ausbaues der deutschen Flotte den Büchermarkt überschwemmen, denn sie ist durchaus sachlich. Sie wird jedenfalls dazu beitragen, Proselyten zu machen und dies ist für den deutschen Standpunkt jetzt um so notwendiger, als die kürzlich eingetretene Verlangsamung im Ausbaue der englischen Flotte die Gegner der Flottenpläne des weitausblickenden deutschen Kaisers wieder zu verstärktem Widerstand ermuntern dürfte.

Konstantinopel. Frh. v. Koudelka.

*Le Queux William, Die Invasion v. 1910. Einfall d. Dtschen in Engld. Die Seeschlachtkapitel v. Admiral H. W. Wilson. Übersetzt v. Traugott Tamm. 1.—10. Tausend. Berlin, Concordia Dtsche Verlags-Anstalt. 8⁰ (IV, 274 S. m. e. Karte.) M. 3.—.

*Moriturus, Mit dtschen Waffen über Paris nach London. Briefe v. d. Elbe. Eine sachl. Antwort auf Seestern, Hansa, Beowulf. 4. Tausend. Hanau, Clauss & Feddersen, 1906. 8⁰ (VI, 84 S.) M. 1.50.

Schöne Literatur.

Eschelbach Hans: **Der Volksverächter.** Roman. Köln, A. Ahn, 1906. 8⁰ (VII, 680 S.) M. 5.—.

Man wird allgemach seine Ansicht über den Dichter Eschelbach revidieren müssen. Wie Karl Busse, dem E. in mehr als einer Hinsicht gleicht, hat er als gemütvoller, mehr warmherziger und formgewandter als origineller Lyriker begonnen und sich durch ein paar Gedichtbände rasch eine dankbare Gemeinde erobert. Und die Kritik hielt beide für ausgesprochen lyrische Talente und klebte ihnen dieses Urteil als Etiquette auf den Rücken. Aber der lyrische Jugendüberschwang verbrauste beim einen wie beim andern, und als Busse sich als feinsinniger Novellist entpuppte, da wurden die Kritiker scheu und machten es ihm zum Vorwurfe, daß er nicht Lyriker geblieben. Auch E. wird immer noch zu sehr als Lyriker angesehen, während es mir nach der vorl. Leistung nicht mehr zweifelhaft ist, daß seine eigentliche dichterische Lebensarbeit auf dem Gebiete des Romans und der Novelle liegt, das er mit den „Erzählungen", den „beiden Merks", „Im Moor" und dem



„Wasserkopf“ so verheißungsvoll betreten. „Der Volksverächter“, der die Geschichte Judas des Makkabäers behandelt, ist nun sein erster umfangreicher Roman, den man getrost als hocherfreuliche Leistung bezeichnen kann. Zwar ist das historische Kolorit nicht durchweg vollkommen geglückt und mit den handelnden Personen in eine unlösliche Einheit verschmolzen; zwar ist viel modernes Empfinden in die alttestamentlichen Charaktere hineingetragen und manche romantische und unwahrscheinliche Episode in die Geschichte des Makkabäers verwoben worden, aber es geht doch ein großer Zug durch den Roman, die geschilderte Zeit wird lebendig und die handelnden Personen stehen nicht selten in greifbarer Plastik vor uns. Das ist besonders mit dem Hauptheiden Judas Makkabäus, dem „Volksverächter“, und mit der prächtigen Gestalt des Arabers Noman der Fall. Nur die Heldin des Buches, die Griechin Elektra, der gute Engel und der Prüfstein des Helden, erscheint gar zu wenig lebenswahr und wird allzu oft in romantischen und unwahrscheinlichen Situationen vorgeführt. Und das ist bei dieser Idealgestalt besonders schade. Aber der menschlichen Wirkung des Romans tut dies kaum Eintrag. Mit immer größerer Spannung folgen wir an der Hand der kraftvollen, poetisch angehauchten Darstellung dem lebhaften Gang der Ereignisse und mitgerissen von der Anteilnahme des Dichters an seinem Helden und seiner Heldin begleiten wir sie durch Kampf, Sieg und Entsagung zum herrlichen Tode in tosender Männerschlacht. Sie fallen, aber ihre Ideale leben weiter und bereiten den Boden für den Welterlöser vor, der bald darnach Judäas Erde entsprießen wird. Vaterlandsliebe, Religiosität, edle und große Gesinnung strömt der Roman aus, der deshalb auch für die reifere Jugend nur zu empfehlen sein dürfte. Auf die Weiterentwicklung des Novellisten Eschelbach darf man große Stücke setzen.

München. Dr. Anton Lohr.

Bashkirtseff Maria: **Tagebuchblätter und Briefwechsel mit Guy de Maupassant.** Einzig autorisierte Ausgabe. Aus dem Französischen übertragen und eingeleitet von Julia Virginia. 3. Auflage. Berlin, H. Seemann Nachf. 8° (248 S.) M. 2.—.

Das tragische Schicksal der russischen Malerin Maria Bashkirtseff, die — schön, reich, vielseitig begabt und an der Schwelle des Ruhmes stehend — im Alter von 24 Jahren an der Schwindsucht dahinsiechen mußte (1884), hat seinerzeit Aufsehen erregt und ihrem einige Jahre nach dem Tode der Verf. veröffentlichten Tagebuch eine begeisterte Aufnahme bereitet. Zu jenen Aufzeichnungen bildet der vorl. Band einen Nachtrag, mit dessen Herausgabe weder der Literatur noch den Verehrern der Verf. ein Dienst erwiesen ist: wer das Leben und Sein der Bashkirtseff nicht schon kennt, lernt es aus diesen belanglosen und ziemlich unzusammenhängenden Blättern nicht kennen, — außerdem entpuppt die junge Künstlerin, die von ihren Freunden gern als Geistesgröße und Genie ersten Ranges hingestellt wird, sich gerade hier in mehr als einer Hinsicht als Durchschnittsweib, das an gesellschaftlichen Huldigungen, eleganten Toiletten und der eigenen Schönheit übergroßes Gefallen findet. — Interessant ist der originelle Briefwechsel, den die B. kurze Zeit hindurch mit dem ihr persönlich unbekannten Maupassant führte und der den Tagebuchblättern beigefügt ist. Zahlreiche Bilder Porträts der Verf. aus verschiedenen Lebensaltern und Wiedergaben einiger ihrer Gemälde bilden einen Schmuck des hübsch ausgestatteten Buches. FB.

I. **Achim von Arnims ausgewählte Werke** in vier Bänden. Herausgegeben und mit Einleitungen versehen von Max Morris. Mit des Dichters Bildnis und einem Briefe als Handschriftenprobe. Leipzig, Max Hesse. 8° (XXX u. 86, 221, 286, 348 S.) in 1 Bd. geb. M. 2.—.

II. **Des Knaben Wunderhorn.** Alte deutsche Lieder, gesammelt von L. A. v. Arnim und Clemens Brentano. Drei Teile in einem Bande. Hundertjahrs-Jubelausgabe, herausgegeben von Eduard Grisebach. Mit Nachbildung der fünf Kupfertitel und Titelkupfer der Original-Ausgaben. Ebd., 1906. 8° (XXIII, 888 S.) geb. M. 3.—.

III. **Johann Peter Hebels sämtliche poetische Werke** nebst einer Auswahl seiner Predigten, Aufsätze und Briefe in sechs Bänden. Herausgegeben und erläutert von Ernst Keller. Mit des Dichters Bildnis, zwei Abbildungen, einem Briefe als Handschriftprobe und einem Wörterbuch der alemannischen Mundart. Ebd. 8° (VIII u. 152, 256, 256, 324, 219, 104 S.) in 2 Bde. geb. M. 3.—.

IV. **Justinus Kerners sämtliche poetische Werke** in vier Bänden. Herausgegeben mit einer biographischen Einleitung und erläuternden Anmerkungen von Dr. Josef Gaismaier. Mit 3 Bildnissen, 3 Abbildungen, 41 Nachbildungen der Klecksographien und einem Stammbuchblatte als Handschriftprobe. Ebd. 8° (290 256, 310, 332 S.) in 2 Bde. geb. M. 3.—.

V. **Eduard Mörikes gesammelte Schriften** in vier Bänden. Mit einer biographischen Skizze und Einleitungen herausgegeben von Rud. Krauß. Mit des Dichters Bildnis und Faksimile. Ebd. 8° (XVI u. 254, 256, 203, 306 S.) geb. M. 2.—.

VI. — — **Sämtliche Werke.** Herausgegeben und eingeleitet von Dr. Gustav Keyßner. Mit dem Bildnis des Dichters. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Lex.-8° (XLIV, 490 S.) geb. M. 3.—.

VII. — — **Werke.** Ausgewählt und herausgegeben von Walther Eggert-Windegg. 2 Bände. Mit dem Bildnisse des Dichters, sowie 2 Beilagen. (Aschendorffs Sammlung auserlesener Werke der Literatur.) Münster i. W., Aschendorff, 1906. 8° (218 u. 308 S.) geb. M. 3.80.

VIII. **Heinrich Laubes ausgewählte Werke** in zehn Bänden. Herausgegeben von Heinrich Hubert Houben. Mit 2 Bildnissen, einem Briefe als Handschriftprobe und einem Namen- und Sachregister. 10 Bände. Leipzig, Max Hesse. 8° (276, 424, 272, 256, 280, 204, 170, 424, 456, 332 S.) in 5 Bde geb. M. 10.—.

Die Serie der Max Hesseschen Klassikerausgabe bildet sich allmählich zu einer Art Bibliothek der deutschen Nationalliteratur der klassischen und nachklassischen Zeit aus. Abermals liegen die Werke von fünf hervorragenden Dichtern in musterhaft edierten Ausgaben vor. Die Wiedererweckung Arnims (I) durch eine geschickt getroffene Auswahl aus den zahlreichen Werken dieses Romantikers, die alles Charakteristische und — wenn auch nur literargeschichtlich — Bedeutsame in einem mäßigen Bande vereinigt, ist doppelt erwünscht in einer Zeit, da eine Neoromantik das Interesse an der romantischen Poesie des vorigen Jhdts. neu aufleben läßt. Die vorl. Ausgabe enthält eine biographische Einleitung nebst einer engen Auswahl aus den Gedichten, Aufsätzen und Briefen, — die Dramen: Halle, Das Loch, Die Appelmänner, — den Roman: Bertholds erstes und zweites Leben, — acht Novellen. — An die Anzeige der Arnim-Ausgabe schließt sich passend jene über den von Grisebach kurz vor seinem Tode fertiggestellten Neudruck von Arnim und Brentanos „Des Knaben Wunderhorn“ (II) an, die, was Korrektheit und Vollständigkeit des Textes anlangt, mit jeder großen kritischen Ausgabe den Vergleich aushält, durch die schöne Ausstattung bei erstaunlich billigem Preise aber auch in die breitesten Volksschichten zu dringen geeignet ist. — Der Herausgeber von J. P. Hebels Werken (III) bringt namhaftes neues Material bei, von dem wir besonders das biographische und autobiographische einer Anzahl von Briefen und Aufzeichnungen hervorheben. Den Kreis des Aufzunehmenden hat sich Keller ziemlich weit gesteckt, indem er auch H.s Darstellung der biblischen Geschichte, die den ganzen V. Band füllt, sowie eine Anzahl von Predigten und theologischen und anderen Abhandlungen (Band VI) den „poetischen Werken“ anreihte. Es scheint uns damit des Guten ein bißchen zu viel getan, denn in diesen Darbietungen ruht H.s Bedeutung sicherlich nicht. Das Schatzkästlein und die alemannischen Gedichte hätten für eine H.-Ausgabe in jeder Hinsicht ausgereicht. — Dankbar begrüßen wir die Ausgaben der beiden schwäbischen Lyriker Kerner und Mörike; wir betonen: Lyriker, denn obwohl in der Ausgabe von Kerners Werken die Hälfte, bei Mörike drei Viertel auf Prosaschriften entfallen, liegt doch beider bleibende Bedeutung in ihren rein poetischen Werken. Die vorl. Kerner-Ausgabe (IV) enthält die sämtlichen poetischen Schriften, das dramatische Fragment „Rino“ und die halbdramatischen „Reiseschatten“, deren Verständnis erst durch einen Kommentar des Herausgebers ermöglicht wird, ferner die romantische Erzählung „Die Heimatlosen“ und endlich das wertvolle „Bilderbuch aus meiner Knabenzeit“ nebst einer kleinen Zahl von Skizzen verschiedenen Inhalts. Schade, daß die „Seherin von Prevorst“ ausgeschlossen wurde; sie hätte sicherlich mehr Recht, aufgenommen zu werden, als etwa die Predigten bei Hebel. — Die Mörike-Ausgabe (V) bringt — im Unterschiede zu der im Vorjahre in demselben Verlage erschienenen größeren Ausgabe (vgl. dieses Bl. XIV, 691 f.) — die bekannten und bleibenden Werke M.s: die Gedichte, die „Idylle vom Bodensee“, den Roman „Maler Nolten“ und sechs Novellen und Märchen, darunter die Perle M.scher Erzählungskunst, die Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag“. — Eine separate Ausgabe der einzelnen Bände von M.s Werken hat der nämliche Verlag als Teile von „Max Hesses Volksbücherei“ (Nr. 287—290 fünf Teile) erscheinen lassen.

Die einbändige Mörike-Ausgabe der Stuttgarter Deutschen Verlagsanstalt (VI), die sich in der Ausstattung und Anordnung der schon recht stattlichen Reihe dieser Klassikeredition anschließt, bringt nebst einer wertvollen biographischen Einleitung (S. IX—XLIV) und den bekannten Dichtungen M.s in Vers und Prosa auch das in den bisherigen Gesamtausgaben nicht enthaltene Opern-

libretto „Die Regenbrüder", das mit J. Lachners allerdings eindrucksloser Musik am 20. und 23. Mai auf die Bühne kam, aber spurlos vorüberging. Der „Maler Nolten" ist hier nach der ersten Fassung von 1832 abgedruckt, mit Benutzung eines Handexemplars des Dichters von Druckfehlern und kleinen Irrtümern gereinigt. Sehr ansprechend ist die Druckausstattung, die oft durch einfache Linienumrahmung einen künstlerischen Eindruck erzielt, sowie der vornehm komponierte Einband des Buches. — Eggert-Windegg gibt in seiner Ausgabe (VII) „ausgewählte" Werke Mörikes, u. zw. umfaßt der I. Band eine Auswahl der Gedichte und die „Idylle vom Bodensee", der II. Band die Novellen und Märchen, — den „Maler Nolten" hat der Herausgeber aus Gründen, die er in der Einleitung ausführlich darlegt und denen Ref. in der Hauptsache beipflichtet, nicht mit aufgenommen, dafür aber eine genaue Inhaltsangabe geboten (S. 7—12). Die Anmerkungen bieten öfters des Guten wohl etwas zu viel. Für solche, welche M. nicht studieren, sondern des Dichters Werke genießen wollen, insbesondere zur Lektüre für das Haus, ist diese handliche Ausgabe bestens zu empfehlen.

Fast mit dem Tage, da in allen literarischen Zeitschriften und im Feuilleton der Tagesblätter der 100. Geburtstag Laubes festlich begangen ward, erschien bei Hesse die vorl. Sammlung „ausgewählter Werke" dieses Schriftstellers (VIII), dessen Bedeutung weniger in seiner dichterischen Produktion liegt als in der einflußreichen und tonangebenden Stellung, die er sich persönlich in der Literatur errungen hat durch seine kernige, markige Persönlichkeit und durch die Leitung des Wiener Burg- und Stadttheaters: hier, in seiner eifrigen und erfolgreichen Tätigkeit als Theaterdirektor, liegt vielleicht das Moment, das ihn über eine ephemere Bedeutung hinüber zu einer festgegründeten Stellung innerhalb der literarischen Entwicklungsgeschichte Deutschlands verholfen hat. Mit Recht hat darum der Herausgeber der vorl. Auswahl mehr als die Hälfte, die Bände IV—IX, der dramaturgischen Tätigkeit und Schriftstellerei L.s eingeräumt (IV./V.: Briefe über das deutsche Theater, Das Burgtheater, VI. Das norddeutsche Theater, VII. Das Wiener Stadttheater, VIII./IX. Erinnerungen), — wogegen nur dritthalb Bände der dichterischen Produktion bestimmt sind (II./III.: Dramen, X. erste Hälfte: Louison. Eine Novelle); Band I enthält die sehr eingehend und fleißig gearbeitete Biographie L.s vom Herausgeber, die vielleicht nur ein wenig zu sehr am Äußerlichen haftet und den weiten Blick in das Literaturganze vermissen läßt. Die zweite, kleinere Hälfte des X. Bandes füllt ein mit ganz besonderer Genauigkeit gearbeitetes Namen- und Sachregister, doppelt wertvoll bei diesem Autor, in dessen Schriften — zumal den autobiographischen und theatergeschichtlichen — eine so große Menge von Persönlichkeiten genannt, so viele interessante und heute noch in Debatte stehende Themata angeschlagen werden. Ob sich jemals das Bedürfnis nach einer Gesamtausgabe der Werke L.s einstellen wird, ist fraglich; jedesfalls liefert bis dahin — und wohl auch über eine solche philologisch-kritische Ausgabe hinaus — die vorl. Auswahl alles, was wir von Laube zu lesen und zu wissen nötig haben.

Ludwig Ganghofers Gesammelte Schriften. Volksausgabe. Erste Serie in 10 Bänden. Band I—III. Stuttgart, Ad. Bonz & Co. 8° (XVI, 267 S. mit dem Bildnis des Dichters von Franz von Stuck; IV, 288 S.; IV, 260 S.) à M. 1.50.

Ganghofer gilt als „beliebter deutscher Erzähler"; ob er außerdem noch mehr ist, eine Eigennatur, ob seine Werke den Tag überdauern werden, kann erst die Zukunft entscheiden. Eigene Töne hat er auf seiner Leier nicht, neue Wege hat er nicht gebahnt. Aber wohin käme es mit der Kunst, mit der Literatur, wenn jeder Schaffende neue Ziele wiese, neue Straßen ginge? Neben den Seltenen, den Jahrhundertmenschen, die die Kunstübung mit einem Ruck Stufen emporheben und sie in andere Bahnen leiten, gibt es und soll es die Zahl derer geben, die das Lebensresultat dieser Genies in gangbare Münze umprägen, es in die kleinen Kanäle leiten, welche die Wiesen und Äcker befruchten. G. ist einer der Künstler, welche dieses vielleicht weniger ruhmreiche, aber im Interesse einer Hebung des Kunstverständnisses bei den Massen um so dankenswertere Geschäft üben. Seine Werke bezeugen den Mann von feinem, geläutertem Geschmack, der redlich und mit Erfolg darauf bedacht ist, das von ihm als wahr und gut Erkannte in künstlerische Form zu gießen und mit seinen Werken dem Bedürfnis nach Lektüre in würdiger Weise gerecht zu werden. Es darf darum die Gesamtausgabe seiner Schriften, von der hier 3 Bände der ersten Serie vorliegen, mit Freude begrüßt werden. Ist es auch ein wenig *vieux genre*, was darin zur Erscheinung kommt, so ziehen wir diesen — meinetwegen veralteten — Kunststil doch noch weit der durch die „neue Kunst" in Schwung gebrachten sensitiven Art vor, welche nunmehr glücklich bei der tiefsten Stufe dieser nervösen Kunst, die dem ledigen Sexualsensus huldigt, angelangt ist. — Die geplante I. Serie soll umfassen die Romane Schloß Hubertus, Der Herrgottschnitzer von Ammergau, Hochwürden Herr Pfarrer, Der Jäger von Fall, Edelweißkönig, Der Unfried, Der laufende Berg, Die Martinsklause, Das Gotteslehen, Der Klosterjäger. Eingeleitet hat G. die Ausgabe durch ein etwas manieriertes Vorwort; zum Glück sind die Romane besser als diese Einbegleitung. Der Preis von M. 1.50 für den stattlichen und vom Verleger gut ausgestatteten Band ist überraschend billig.

Fortsetzungen:

Goethes Sämtliche Werke. Jubiläumsausgabe in 40 Bänden. In Verbindung mit Konr. Burdach, Wilh. Creizenach, Alfr. Dove &c. herausgegeben von Ed. van der Hellen (Stuttgart, J. G. Cotta. 8° à Bd. M. 1.20) bringt in den jüngst erschienenen Bänden II, X, XIV und XVI einige der bedeutsamsten Werke G.s in mustergiltigen Ausgaben: II. Band: Gedichte. Mit Einleitung und Anmerkungen von Ed. van der Hellen. 2. Teil (VIII, 362 S.), X. Band: Götz von Berlichingen. Mit Einleitung und Anmerkungen von Eduard van der Hellen (XXVI, 308 S.), XIV. Band: Faust. Mit Einleitung und Anmerkungen von Erich Schmidt. 2. Teil (XLII, 406 S.), XVI. Band: Die Leiden des jungen Werthers. Kleinere Erzählungen. Mit Einleitung und Anmerkungen von Max Herrmann (LXVI, 402 S.). Band II (Gedichte, 2. Teil) ist mit keiner eigenen Einleitung versehen, da eine solche dem 1. Teil vorangeschickt war, dagegen boten die hier abgedruckten Gedichte reichlich Gelegenheit zu erklärenden Anmerkungen, die denn auch die S. 271—361 füllen. — Band X bringt nach der lehrreichen Einleitung, welche die Geschichte des Dramas gibt und ihm seine Stellung innerhalb der Werke G.s und der deutschen Literatur überhaupt anweist, den Abdruck des Textes (S. 1—126), wie er heute gelesen wird, hierauf die „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand. Dramatisiert", die G. unter dem lebendigen Eindrucke von Götzens Lebensbeschreibung im Spätherbste 1771 in sechs Wochen niederschrieb (S. 127—252), endlich S. 253—308 reichhaltige Anmerkungen. — Daß eine von Erich Schmidt, dem gründlichsten „Faust"-Kenner, besorgte Ausgabe dieser Tragödie ganz Besonderes bieten werde, stand zu erwarten; in der Tat erfüllt auch Band XIV, den für die Erklärung so schwierigen II. Teil umfassend, die höchstgespannten Voraussetzungen; schon die 42 S. umfassende Einleitung ist ein Meisterstück literarischer Einführung, und die Anmerkungen (S. 295—406) beschränken sich nicht auf Einzelerklärungen, sondern rühren öfters an die tiefsten Fragen des Dramas und der Kunst. — Band XVI endlich umfaßt außer „Werthers Leiden" die „Briefe aus der Schweiz" (1. Abteilung), „Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten" (mit dem „Märchen"), „Die guten Weiber", die „Novelle" und die „Reise der Söhne Megaprazons". Das Hauptgewicht liegt natürlich auf „Werthers Leiden", wozu Herrmann eine höchst lehrreiche und interessante Einleitung (S. V—XLI) beigestellt hat. Die vier Bände bilden eine ganz hervorragende Bereicherung des Schatzes, den wir in der „Jubiläumsausgabe" von G.s Werken besitzen. — Die Ausgabe: **Schillers Werke.** Illustrierte Volksausgabe mit reich illustrierter Biographie von Prof. Dr. H. Kraeger (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Lex.-8°, à Lief. M. —.30) ist nun (mit 60 Lieferungen) zu Ende gediehen. Die Ausgabe eignet sich besonders als Geschenk an solche, welche an die Werke des Dichters nicht mit der Absicht herantreten, sie zum Gegenstand des Studiums zu machen, sondern einfach sich an den unvergänglichen Schätzen seines Genius erfreuen und erquicken wollen. Die prächtige Ausstattung, die künstlerische Reproduktion der zumeist sehr gelungenen Illustrationen, der schöne Druck und die ganze vornehme Erscheinung dieser Ausgabe lassen sie zu diesem Zwecke besonders geeignet erscheinen.

Aus der Serie Meyers Klassiker-Ausgaben, herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Elster (Leipzig, Bibliographisches Institut. 8° à Bd. geb. M. 2.—) liegt wieder eine Anzahl Bände vor, die hier keiner eingehenderen Besprechung bedürfen, da sie nur Fortsetzungen bereits früher in diesem Bl. angezeigter Werke darstellen. Von: **Goethes Werke.** Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrter herausgegeben von Prof. Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe sind die Bände 19, 20, 27, 28 erschienen: Band 19. Bearbeitet von Prof. Dr. K. Heinemann enthält die Singspiele, die Festspiele und das Lustspiel Die Wette, Band 20. Bearbeitet von Prof. Dr. Theodor Matthias, bietet Dramatische Fragmente und Einzelheiten, Opern-Fragmente und Übersetzungen, Band 27 u. 28. Bearbeitet von Prof. Dr. Karl Voßler, enthalten: jener die beiden Teile des Benvenuto Cellini, dieser den Anhang dazu, ferner Rameaus Neffe, Diderots Versuch über die Malerei und Reden, sowie die Anmerkungen zu beiden Bänden. — H. v. Kleists Werke. Im Verein mit Georg



Minde-Pouet und Reinhold Steig herausgegeben von Erich Schmidt. Kritisch durchgesehene und erläuterte Gesamtausgabe. 4. Band. Kleinere Gedichte: herausgegeben von E. Schmidt. Kleinere Schriften: herausgegeben von R. Steig. — 5. Band. Briefe: bearbeitet von Georg Minde-Pouet. (412 u. 510 S.) liegen mit diesen beiden Bänden vollständig vor; der 4. Band bietet eine Art Ährenlese zu der Lebensernte, die in den vorhergehenden Bänden niedergelegt ist: eine Anzahl in Zeitschriften verstreuter oder noch gänzlich ungedruckter Kleinigkeiten in poetischer wie in prosaischer Form, die allerdings mehr für den Literarhistoriker als für den einfach Genießen-Wollenden von Interesse sind; dagegen bieten die im 5. Band vereinten Briefe ein über das literarische Interesse hinausgehendes rein menschliches und psychologisches Interesse; das letztere vollends klarzulegen und auszudeuten, wird nun, nach dem Abschlusse dieser kritischen Ausgabe, wesentlich erleichtert sein. — Ähnliches gilt auch von: Reuters Werke. Herausgegeben von Wilhelm Seelmann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. 6. Band: Bearbeitet von Dr. Conrad Borchling und Prof. Dr. Ernst Brandes. — 7. Band: Bearbeitet von Dr. Ernst Brandes und Prof. Dr. W. Seelmann (552 u. 534 S.); die beiden Bände, mit denen diese Ausgabe abgeschlossen erscheint, enthalten (VI.:) „Dörchläuchting" und „De Reis nah Konstantinopel", (VII.:) „Kein Hüsung", „Die Urgeschicht von Meckelnborg" und „Kleine Schriften" (darunter die köstlichen „Briefe des Herrn Inspektors Bräsig" und „Woans ick tau'ne Fru kamm"). Über die Editionsart und die Sondervorzüge von „Meyers Klassiker-Ausgabe", speziell der früheren Bände von Fr. Reuters Werken, kann auf dieses Bl. XIII, 686 f., XIV, 689 f. etc. verwiesen werden.

Die ursprünglich auf 60 Lieferungen berechnete Ausgabe von Paul Heyse, Novellen (Stuttgart, J. G. Cotta. 8° à Lief. M. —.40) — von der zuletzt die Lief. 38—60 erschienen sind, welche den VII.—X. Band umfassen (VII: Frau von F., Das Bild der Mutter, Im Grafenschloß, Maria Franziska, Die Reise nach dem Glück, Die kleine Mama, — VIII: Der Kreisrichter, Die Pfadfinderin, Das schöne Kätchen, Lottka, Mutter und Kind, Der verlorene Sohn, — IX: Geteiltes Herz, Judith Stern, Das Ding an sich, Die Tochter der Exzellenz, Zwei Gefangene, Die ungarische Gräfin, — X: Kleopatra, Ein Märtyrer der Phantasie, Das Glück von Rotenburg, Die Eselin, Unvergeßbare Worte, Der letzte Centaur) — hat im Publikum (bei Heyse ist es zutreffender, zu sagen: im Lesepublikum, als: bei der Nation, denn dieser Autor hat wie wenige andere, sein ganz bestimmtes „Publikum",) einen solchen Anklang gefunden, daß sich die Verlagshandlung entschlossen hat, auch die übrigen novellistischen Arbeiten H.s dieser Sammlung einzuverleiben. Es werden demnach noch weitere 13 Bände (78 Lief.) erscheinen, die insgesamt 85 Novellen (außer den in den bisher erschienenen 60 Lief. enthaltenen) umfassen: ein Reichtum an Erfindungs- und Gestaltungskraft, der geradezu unfaßbar ist. Für H. scheint sich tatsächlich jedes geringste (wirkliche wie rein seelische) Erlebnis, jede geistige Anregung, die ihm von irgend einer Seite zugeht, sofort zur Novelle zu gestalten, für die er die jedesmal passendste künstlerische Form findet. — Ähnliches gilt von Rosegger, von dessen Werken gegenwärtig die auf 80 Lieferungen berechnete III. Serie (Peter Rosegger, Schriften. Volksausgabe. III. Serie. Lief. 24—44. Leipzig, L. Staackmann. 8° à Lief. M. —.35) erscheint. Die vorl. Lieff. enthalten die Bände IV: „Der Waldvogel. Neue Geschichten aus Berg und Tal", V: „Mein Weltleben oder wie es dem Waldbauernbuben bei den Stadtleuten erging", und VI: „Idyllen aus einer untergehenden Welt". Es scheint dem „Waldbauernbuben" bei den „Weltleuten" gut ergangen zu sein, denn eine stattliche Gemeinde ist um ihn geschart und freut sich herzlich seiner Gaben. Freilich sind nicht alle diese Gaben so beschaffen, daß sie allen gefallen, und besonders die philosophisch oder religiös angefärbten Früchte, die uns R. in den letzten Jahren wiederholt darbot, haben manchem seiner eifrigsten Anhänger schon den Magen verdorben. Die vorl. Bände gehören noch nicht zu diesen, sie bieten Geschichten von der schlichten, einfachen, gesunden Art, die uns anmutet wie die würzig duftenden Blüten und Bauerngärten: Nelken, Veigl, Reseda, und seien darum mit gutem Gewissen empfohlen. — Von der Unternehmung Gesammelte Romane und Erzählungen von Joseph Spillmann, S. J., Volksausgabe (Freiburg, Herder, 1906. 8°) sind Band III und IV erschienen, welche den Roman Tapfer und Treu. Memoiren eines Offiziers der Schweizergarde Ludwigs XVI. Historischer Roman in zwei Bänden. 5. Auflage (VI, 285 u. VI, 289 S. m. e. Plan, geb. M. 4.—) enthalten; über diesen Roman ist im AL. wiederholt (VI, 763 u. X, 126) gesprochen worden, weshalb hier ein Hinweis darauf genügen kann.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXII, 41—46. — (41.) Herold, Die Okella. — Stiehler, Rembrandt. — Mendheim, Das große Los. — (42.) Reißner, Land u. Volk in Holland. — Tanner, Tante Malchen. — Justus, Postmonopol u. Privatposten. — (43.) Stiehler, Rob. Schumann. — Gubalke, Im Haselgrund. — Fuld, Oberhaus u. Unterhaus. — (44.) Dehn, Das Geld auf Reisen. — Sailer, Das XV. Dtsche Bundesschießen in München. — (45.) Feuder, Die Entwicklg. Greifswalds u. s. Hochschule. — Tamms, Ein Königreich f. e. Donnerwetter. — Droste, Die Wagner-Festspiele in Bayreuth u. die neuen Künstlerkräfte daselbst. — (46.) Stephan, Pinnebergs Garten. — Sailer, Die Ansichtspostkarte u. d. XV. dtsche Bundesschießen in München.

Familien- und Moden-Zeitg. (Wien, W. Vobach & Co.) 1906, 35—48. — (35.) Rohmann, Zwei Königskinder. — Welten, Die Lilien auf d. Felde. — Ullmann, Wie lernen Kinder sprechen? — Pemberton, Die Insel der Geächteten. — (36.) Heinemann, Die Tragödie eines Weltentdeckers. — (37.) Ein interess. Rechenexempel. — Die größte Kälte. — Heinemann, H. Ibsen. — Cavon, Die Wiener Hygiene-Ausstellg. — In der Sommerfrische. — (38.) Leonhardi, Der geschichtl. Werdegang Ungarns. — (39.) Castelunaar, Arme Großmutter! — Effenberger, Mutterseelenallein. — Ks. Wilhelm II. in Wien. — (40.) Dunckel, Weltuntergang. — Bruning, Huldigung der portugies. Großen vor der toten Königin Inez de Castro. — Die Herkomer-Automobilfahrt. — (41.) Gröner, Mailand, die Stadt d. diesjähr. internat. Ausstellg. — Jobst, Schwimmendes Land. — Ein bewährtes Rezept. — (42.) Hinckeldeyn, Meine Freundin. — Dtsche Dichterinnen d. Ggwt. — Gedichte v. Johanna M. Lankau. — Beilagen: Neue Wiener Modenzeitg. — Album prakt. Handarbeiten. Die Kochschule. — Für uns. Jugend. — (43.) Philippi-Maaß, Mein Liebster muß doch wohl ein Zauberer sein (mit Musikbegleitg.). — (44.) Gang, Absonderl. Gastereien. — Die histor. Festtage in Krems. — (45.) Dodge, Eine aussterbende Rasse. — Knauer, Fürsorgl. Tierväter. — (46.) Ein Wunderkind d. 18. Jhdts. — Römer, Das Glück von Klein-Selkow. — v. Holstner, Ein Jubiläum d. österr. Kaiserwürde. — (47.) Nationalgetränke wilder Völkerschaften. — Mewis, Zur Geschichte der Handschuhe. — (48.) Mutteramt ein heilig Amt. — Zwischen zwei Feuern.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verlags-Anst.) 1906, 21 u. 22. — (21.) v. Zobeltitz, Der Bildhauer. — Meyer, Ein Tag an Bord e. Ozeandampfers. — Bölsche, Zwerge d. Urwelt. — Humpeler, Ein Besuch b. Frau Hitt. — v. Gerhardt-Amyntor, Wie Pedro Caballero e. Einbrecher wurde. — Peregrinus, Der Heiratsmarkt in Eraussinnes-Lalaing. — v. Puttkamer, Sapphos letztes Liebeslied. — Ichenhaeuser, Die soz. Mission d. Frau. — Müller, Ein Schwarzwaldmaler. — Demling-Hammelehle, Susanna. — Pilger, Der Neger in d. Ver. Staaten. — Diederichs, Wunderbauten vom Meeresgrund. — (22.) Busse, Bassia Budny. — v. Komorzynski, Rob. Schumann. — Zilcken, Barbigon, e. französ. Malerakademie. — Die letzten Tage d. Erasmus v. Rotterdam. — Peregrinus, Lachsfang u. Lachsindustrie an d. pazif. Küste. — Haushofer-Merk, Die Patronesse. — Piper, Die dtschen Publizisten in Engld. — v. Dahlen, Unter der Mitternachtssonne. — Peschkau, Zwei Männer. — v. Keyserling, Max Halbe. — Erdmannsdörffer, Koloniale Eingebornenpolitik.

Der Sonntag. Unterhaltgsbeiblatt d. „Reichspost" (Wien.) XIII, 28—32. — (28.) Russell, Die Piraten. — Etwas aus d. Schlesierlande. — Napoleon I. als Reiter. — Koblischke, Zimmer Nr. 13. — (29.) v. Lißberg, Das alte Kloster. — Teichbeleuchtgskünste. — Die Tänzerinnen d. Königs v. Kambodscha. — Dackel. — Der Salat. — Gelb. — (30.) Verheyen, Zwei Gräber. — 10 Monate im Eise. — In d. Wipfeln. — Wäschemoden. — Der Magen d. Städte. — (31.) Die Platinproduktion d. Ural. — Escherich, Eine Waldgeschichte. — Ohne Wasser. — Seeschnecke od. Auster? — (32.) Gefärbte Edelsteine. — Der Bote d. Schmerzes. — Dimitri Voinoff. — Alte Gärten. — Ein verschwundenes Dorf.

---

*Achleitner Arthur, Kanonikus Sturmfried. Erzählg. (Gregorius Sturmfried. Ein Zeitbild aus d. Katholizismus d. Ggwt. III. Bd.) Mainz, Kirchheim & Co., 1906. 8° (VII, 381 S.) M. 4.—.

La Harpe-Hagen Hilde, Sonnengrüße. Mit Geleitworten v. Ant. Aug. Naaff. Stuttg., Strecker & Schröder, 1906. 8° (XII, 222 S.) M. 3.—.

*Oberhof A. M., Das letzte Kapitel u. a. Geschichten. Wien, C. W. Stern, 1906. 8° (III, 110 S.)

*Remer Paul, Das Ährenfeld. Schrift u. Schmuck v. Max Fröhlich. Berlin, Schuster & Löffler, 1904. qu.-8° (VI, 58 S.) geb. M. 5.—.

*Hawel Rud., Das Eselshirn u. a. Geschichten. Wien, Akadem. Verlag, 1906. 8° (IV, 147 S.) M. 3.—.

— —, Erben d. Elends. Ebd., 1906. 8° (III, 359 S.) M. 4.—.

*Reinert Rob., Der Weg z. Sonne. Roman. Ebd., 1906. 8° (VIII, 206 S.) M. 3.—.

*Ressel Gust. Andr., G'spassige Menschen. Neue Wiener Geschichten. Ebd., 1906. 8° (VII, 283 S.) M. 3.50.

*Galante Musenkinder. Eine Sammlg. verschollener u. wenig bekannter dtscher Liebes- u. Scherzgedichte aus früheren Jhdten. Hrsgg. u. mit Anmerkgen versehen v. Max Müller-Melchior. (Eros. Sammlg. kultur- u. literaturgeschichtl. Neudrucke.) Lpz., Teutonia-Verlag, 1906. gr.-8° (168 S.) M. 3.—.

*Das Venusgärtlein. Ein Liederbuch aus d. galanten Zeit. Hrsgg. v. Hans Landsberg. (2. Aufl.) (Pan-Bibliothek I.) Berlin, Pan-Verlag. 8° (168, IV S.) M. 2.—.

*Ein Jahr in Livland. Eine Erzählg. f. d. balt. Jugend u. ihre Freunde. Von M. v. S. Riga, G. Löffler, 1906. 8° (III, 189 S.) geb. M. 2.80.

*Böttcher Max., Jugendfreunde. Roman. Illustr. v. Karl Zander. (Sunlicht Roman-Bibliothek. 3.) Rheinau b. Mannheim, Sunlight-Verlag. gr.-8° (274 S.) geb. M. 2.—.

*Viebig Clara, Einer Mutter Sohn. Roman. Buchschmuck v. Fz. Christophe. Berlin, Egon Fleischel & Co., 1906. 8° (VIII, 388 S.) M. 6.—.

*Niemann Johanna, „Ajax". Roman. Dresden, C. Reißner, 1905. 8° (III, 250 S.) M. 3.—.

*Asmussen Gg., Stürme. Roman. 2. Aufl. Ebd., 1906. 8° (III, 480 S.) M. 5.—.

*Rittland Klaus, Frau Irmgards Enttäuschungen. Roman aus d. Leben e. schönen Familie. 2 Bde. Ebd. 8° (260, 272 S.) M. 6.—.

Browning Robert, Pippa passes. With an Introduction by Arthur Symons and a Portrait of Browning by J. C. Armytage. (Favourite Classics. [Nr. 58]). London, W. Heinemann, 1906. 12° (XI, 83 S.) geb. 6 d.

Poe Edgar, Allan, The lyrical poems. With an Introduction by Arthur Symons and a Portr. of Poe. (Fav. Classics [Nr. 57].) Ebd., 1906. 12° (XII, 74 S.) geb. 6 d.

*Ganghofer Ludw., Der Mann im Salz. Roman aus d. Anfang d. 17. Jhdts. Illustr. v. Curt Liebich. 2 Bde. 11. Aufl. Stuttg., A. Bonz & Co., 1906. 8° (III, 390 u. 367 S.) M. 6.50.

Farrère Claude, Kulturmenschen. Roman. Autoris. Übersetzg. Von d. Goncourt-Akademie mit d. Preise v. 5000 Franken ausgezeichnet. Budapest, G. Grimm, 1905. 8° (III, 316 S.) K 3.60.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 20. WIEN, 31. OKTOBER 1906. XV. JAHRGANG.



ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2; sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10 —. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Adam Julie, Bürgerschullehrerin: **Der Natursinn in der deutschen Dichtung.** Wien, W. Braumüller, 1906. gr.-8° (VIII, 232 S.) M. 2.40.

Verf. ist eine begeisterte Freundin der Natur und der Poesie und interessiert sich besonders lebhaft für Dichtungen, in denen das Naturgefühl zum Ausdrucke kommt. Sie darf sich einer ganz außergewöhnlichen Belesenheit in der deutschen Literatur rühmen, kennt von verschollenen Dichtern wie Conz, Neuffer, Tanner u. a. nicht nur die Namen, sondern ihre Schriften genau, nicht minder aber auch die Minnesänger und höfischen Epiker in der Originalsprache, viele Dichter des 17. und 18. Jhdts., die heutzutage bloß der Literaturhistoriker liest. Eine Frucht dieser ausgebreiteten Belesenheit ist das vorl. Buch, in welchem uns Dichtungen von mehr als hundert deutschen Dichtern, von den ältesten Zeiten bis auf Heine, vorgeführt werden, damit wir die Art und den Grad ihres Naturgefühles beobachten können. Als (soviel mir bekannt) einzige Anthologie dieser Art besitzt das Werk durch seine Reichhaltigkeit auch Wert für denjenigen, der dem verbindenden Text größere Ausführlichkeit wünschen möchte.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Säbel und Feder. Zum sechzigsten Geburtstag Carl Baron Torresanis. Mit Beiträgen von Marie v. Ebner-Eschenbach, Detlev Freiherrn v. Liliencron, Ferdinand v. Saar, Stefan Milow, Heinrich v. Schullern u. a. Herausgegeben von Carl M. Danzer. Dresden, E. Pierson, 1906. Lex.-8° (V, 111 S.) M. 4.—.

Wer die jugendfrischen, flotten novellistischen Schriften Torresanis kennt, wird überrascht sein, aus dieser Festschrift zu ersehen, daß der Dichter bereits sein sechzigstes Lebensjahr erreicht hat. Man ist gewohnt, sich Torresani nur als Vertreter der „schönen wilden Leutnantszeit" zu denken, und ersieht nun plötzlich, daß er, der vor kaum siebzehn Jahren (1889) „mit tausend Masten" in das Meer der Schriftstellerei ausgefahren, zwar nicht „auf gerettetem Kahn", aber doch schon dem afen zu-



steuert. — Es war ein schöner Gedanke Danzers, des verdienten Herausgebers von „Danzers Armee-Zeitung“, dem ehemaligen Kriegs- und nunmehrigen Literaturkameraden zum 60. Geburtstage diese Festschrift zu widmen, an der sich neben zwei Erzherzogen (Friedrich und Franz Salvator) und einer großen Zahl hoher österreichischer Offiziere (Chef des Generalstabs FZM. Freiherr — inzwischen Graf — Beck, die beiden Generaladjutanten des Kaisers G. d. K. Graf Paar und FZM. Freiherr v. Bolfras, der Reichskriegsminister und die beiden Landesverteidigungsminister etc.) eine ansehnliche Reihe der hervorragendsten — meist österreichischen, dem k. u. k. Armeeverbande angehörenden oder ihm früher verbundenen — Schriftsteller beteiligt haben: Ferd. v. Saar, der inzwischen auf tragische Weise aus dem Leben Geschiedene, k. u. k. Akademiepfarrer Jos. Seeber (der Dichter des „Ewigen Juden“), Heinr. v. Schullern, Stephan Milow (k. u. k. Hauptmann Stephan v. Millenkovich), K. Ginzkey, Béla Kuderna, Paul Busson, Roda Roda, Friedr. Marx (aus dem Nachlasse) u. v. a.; als Gäste erscheinen in dem Buche der „königlich preußische Hauptmann a. D.“ Detlev Freih. v. Liliencron und die „k. u. k. Feldmarschall-Leutnantswitwe“ Marie Freiin v. Ebner-Eschenbach. Sehr dankenswert ist die tief empfundene und schön geschriebene biographische Skizze „1846—1906. Torresanis Lebenslauf“ vom Tiroler Kaiserjäger-Leutnant Glaise v. Horstenau (S. 27—35). So gewinnt das Buch über den ephemeren Charakter einer Festschrift hinaus eine bleibende literarische Bedeutung. sch.

Hochland. (Kempten, J. Kösel.) III, 11 u. 12. — (11.) Fogazzaro, Ein Einfall d. Ermes Torranza. — Dürrwaechter, Die weltgeschichtl. Wertg. d. Zeitalters d. Renaissance. — Kiefl, H. Schell †. — Ettlinger, Der neuzeitl. Pessimismus u. s. Gestaltg. bei Hartmann. — Moser, P. v. Jankós Neuklaviatur. — Spahn, Kathol. Geisteskämpfe in Italien. — Bernt, Aus Nietzsches Freundeskreise. — Kothe, A. Salzers Literaturgeschichte. — (12.) Willmann, Die Welt aus d. Vogelschau. — Hensler, Mein Vaterland, m. Österreich! — Walter, Die Frage d. sexuellen Aufklärg. d. Jugend. — Lagerlöf, Warum d. Papst so alt geworden ist. — Muth, Jesse u. Maria. — Cardauns, Plaudereien e. alten Journalisten. — Schönbach, Ferd. v. Saar. — Domanig, Egger-Lienz u. seine „Wallfahrer“. — Messer, Natorps Sozialpädagogik.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XIII, 21—27. — (21.) Kellen, Aus Essens Vergght. u. Ggwart. — v. Schlippenbach, Wenn er wiederkehrt. — Franken, Die blonde Schlüsselblume. — (22.) Mesenius, In d. päpstl. Akademie der Arkadier. — Schwarzwaldhäuser. — Coböken, Fräulein Jus. — (23.) Bischof v. Regensbg., Ign. v. Senestrey †. — Ein Besuch auf d. Monde. — (24.) Erdbeben-Katastrophe in Chile. — (25.) Rom v. Luftballon aus. — Der Panamahut u. s. Herstellg. — Döring, Was d. Mode bringt. — Ries, Ausgewiesen. — (26.) Röm. Klosterhöfe. — v. Vosberg, Entlarvt. — (27.) Dr. Korum, Bischof v. Trier. — Aus d. jüngsten Verfassgsstaat. — v. Sassen, Annunziata. — v. Martens, Meerkönigs Töchterlein.

Nord u. Süd. (Breslau, S. Schottlaender.) CXVIII, 353 u. 354. — (353.) Schücking, Die beiden Ostlinning. — Rogalla v. Bieberstein, Die Wehrsteuerfrage. — Lindau, E. Zahn. — Achschurumow, Memoiren. — Schüler, Sehnsucht. — Kohut, Ein Denker u. Dichter (Dag. v. Amyntor). — v. Gerhardt-Amyntor, Eine Überraschg. im Jenseits. — Richter, Die Ergebnisse d. soz. Arbeiterversicherg. — v. Einsiedel, Vor Paris. — Böttger, Polit., Krause, Literar. Monatsbericht. — (354.) Winds, 3 Meisterrollen Fr. Haases. — Brachmann, Soz. Lage d. Gewerbetreibenden vor u. nach 1789. — Katscher, Der Dichter d. „Empedokles auf dem Ätna“. — Schüler, Sphinx. — Goldschmidt, Üb. Tiere in d. Kunst. — Bienenstein, Timm Kröger.

Die Grenzboten. (Lpz., F. W. Grunow.) LXV, 31—40. — (31.) Wagner, Koloniale Eisenbahnpolitik. — Aus Prinz Kraft zu Hohenlohes Erinnergen. — Jaenicke, Vorgeschichte d. französ. Revolution v. 1789. — Krieg, Die Verunstaltg. d. dtschen Liedes. — Toepfer, An der Nordküste v. Kleinasien. — Malling, Elizabeth Percy. — (32.) Die württemberg. Verfassgsreform. — Allerlei aus e. Strafrechtskommentar d. guten alten Zeit. — Kukutsch, Die Entwicklg. d. Luftschiffahrt. — (33.) Kuntzemüller, Die Trenng. d. Kirche u. d. Staates in Frkrch. — Zur Ästhetik des Tragischen. — Rehm, Das türk. Schattentheater. — Reihlen, Landschaftsbilder v. d. Küste Norwegens. — (34.) Eschenbach, Brausteuererhöhg. u. Genossenschaftsbrauereien. — Biese, Dtscher Unterricht u. dtsche Dichtg. — Toepfer, Drei Tage in Trapezunt. — (35.) Patzelt, Die magyar. Unabhängigktsbewegg. u. d. österr. Reichsgedanke. — Die Geschäftsordng. d. engl. Parlaments. — Kukutsch, Die Bedeutg. d. Luftschiffahrt f. d. Wissenschaft. — (36.) Das neue Exerzierregl. f. d. Infanterie. — v. Poschinger, Geheime Verhdlgen mit Rom unt. d. Minist. Manteuffel. — Bruchmann, Zur Erinnerg. an Ibsen. — Toepfer, Dch. Transkaukasien. — (37.) Die Massenaustreibg. dtscher Kolonisten in Rio Grande do Sul. — Bleibendes u. Vergängliches in d. Kriegführg. — Biehringer, Ein dtsches Kaiserschloß in Apulien. — (38.) Großhzg. Friedrich v. Baden in Versailles. — Meinhof, Christl. Liebestätigkt. — (39.) Die Monarchenbegegng. — Hofmann, K. Schurz. — Spieß, Volkskde u. Volksleben. — Schneider, Russ. Bauernhochzeit. — (40.) Gegen d. Agitation d. Sozialdemokratie. — Apollo u. Dionysos. — Spiero, Ein neuer Erzähler. — Jensen, In der Residenz zu Kleinhausen.

Das Blaubuch. (Hrsg. H. Ilgenstein u. H. Kienzl.) I, 21—32. — (21.) Goldbeck, Die Gemeingefährlichen. — Der Kampf d. brem. Volksschullehrer. — Kienzl, H. Ibsen. — Ilgenstein, Nietzsche u. Hölderlin. — Le Queux, Die Invasion v. 1910. — (22.) Goldbeck, Reichstagsbilanz. — Romberg, Schwäb. Geistliche. — Hyan, Der Portier. — Kienzl, Theater. — Aschoff, Radium. — Felder, V. van Gogh. — (23.) Ilgenstein, Die Priester d. Todes. — Goldbeck, Bombenreklame. — Kalthoff, Die Religion d. Zukft. — Steudel, Der mod. Pfarrer. — Bösking, Kalthoffs Gedenken. — Etzel, 3 Fabeln. — Fried, Experimentalchen. — (24.) Goldbeck, Sitzredakteur Hohenlohe. — Sautier, Die russ. Dtschen u. ihre Zukft. — Kienzl, Kleinigkten v. e. Großen. — Beradt, Die Angst vor d. Leben. — Caragiale, Immer das Andre. — Unus, Berl. Kunstausstellg. — (25.) Goldbeck, Der Kronprinz. — Berg, Höhenwahn. — Nathanson, Die Überwindg. d. Marxismus. — Hard, In d. Nacht. — Ruseler, Die abgesetzten Götter. — Günther, Ein Kriegsroman. — (26.) Ilgenstein, Mißhandelte Volkserzieher. — Goldbeck, Bialystok in d. Badezelle. — v. Oppeln-Bronikowski, Edm. Rostand. — Goetze, Die Goethebünde in Stuttg. — (27.) Goldbeck, Monarchenbegegngen. — Berg, Das Mutterproblem. — Lattke, Arbeiterkolonien als soz. Fürsorgewerkstätten. — Kienzl, R. Strauß' „Salome“. — Ders., Persönl. Erinnergen an R. Falb. — Graf, Venedig. — (28.) Goldbeck, Die Oldenburgklasse. — Fischer, Engl. Weihnachtspolitik. — Fides, Die Frage d. weltl. Schule vor e. dtschen Parlament. — Keben, Neuester, allerneuester Adel. — Schulze-Berghof, Die Tragödie e. Tragöden. — v. Hoffensthal, Im Frühling. — (29.) v. Tellheim, Offiziers- u. Adelsehre. — Goldbeck, Phantasie u. Staatskunst. — Kienzl, Der Masochist. — Nowak, Ibsens Herbsttraum. — Kremnitz, 9 Tage. — (30.) v. Tellheim, Der 21. Juli. — Goldbeck, Freilicht, nicht Helldunkel! — Salomon, Gleicher Lohn f. gleiche Leistg. — Kienzl, „Laßt mich allein!“ — Nowack, Spiel d. Dinge. — Behnisch-Kappstein, Totenklage. — Baader, Üb. private Denkmalspflege. — Carpin, Gryps. — (31.) v. Tellheim, Deutsch-Panamino. — Nathanson, Der Bresl. Gewerkschaftskongreß. — Davitschoff, Die Tugendhaften. — Felder, Rembrandt u. die Frau. — Pordes-Milo, Henri Becque. — Hyan, Schnackerchen. — Schur, Der dtsche Künstlerbund in Weimar. — (32.) Goldbeck, Ibsenstunde. — Gaulke, Handwker u. Fabriksarbeiter. — Strobl, Ein Laienbuch üb. Kant. — Daiber, Der Tod. — Kienzl, Der Streit um Ibsens Briefe. — Bernt, W. Speck. — Vlahutzu, Der Knüttel.

Arena. (Hrsg. R. Presber.) I, 3 u. 4. — (3.) Großstadt-Silhouetten. — Pariser Salon 1906. — Harms, Streik. — Wassermann, Das Medaillon. — Ettlinger, Die Büchermode. — Zell, Krokodiljagden. — Baum, Wenn die Nacht fällt. — Schettler, Fliegende Menschen. — Sorah, Der Magier u. s. Stein. — Das Rennen in Epsom. — Eine Probe bei Reinhard. — Hermann, Bilderbogen. — Verstaubte Schätze. — Presber, Ideale Gatten u. Gatten-Ideale. — (4.) Rembrandt u. s. Werk. — Rodenbach, Die Eiche am Kreuzweg. — Knatz, Die Poesie d. Bewegung. — Rapsilber, Rembrandt. — Bahr, Duelle. — Joachim, Künstliche Menschen. — Junk, Die edle Kraxelei. — Rath, Der Centaur im Dolman. — Herzog, Der Simplontunnel. — Delkeskamp, Bomben u. Attentate. — Presber, Von alten Teufeln u. jungen Hexen.

Deutsche Monatsschrift. (Berl., A. Duncker.) V, 11 u. 12. — (11.) Freiin le Fort, „Es war e. Markgraf über dem Rhein“. — v. Massow, Eine Engldfahrt dtscher Journalisten. — Adickes, Chamberlains Kantwerk. — Bley, Das Weinparlament. — Hashagen, Vier Charaktere aus d. ältesten Liberalismus. — Baumgarten, Lienhards Lyrik. — Dibelius, Die Posener Akademie u. d. Frage e. Universität in Posen. — v. Duvernoy, Die Zukft. uns. Kavallerie im kommenden Kriege. — Sarwey, Die Simplonbahn. — Wugk, Das neueste Frkrch. — v. Blomberg, Goethe-Schriften. — (12.) Philippi, Das Borntier. — Plehn, Der heut. engl. Parlamentarismus. — v. Pelet-Narbonne, Die Umgestaltg. d. chines. Heeres. — Schubring, Die Dresd. Kunstgewerbe-Ausstellg. — Seesselberg, Die techn. Hochschulen ggüb. d. großen Kulturfragen. — Manz, 30 J. Bayreuth. — Valentin, Die Verfassgsentwicklg. in d. engl. Gewerkvereinen. — Krauß, Schiller-Jubiläums-Literatur.

Österreichs Illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) 1906, Nr. 45—53. — (45.) Asmodi, der dch. Mauern sieht. — Engel, Aus eig. Kraft. — v. Takács, Das liebe, alte Haus. — Mattl-Löwenkreuz, Der Liftbub. — Alscher, Das Einlösen der Seidenraupenpuppen. — Bandow, Leila. — Bayer, Erinnergen an F. v. Saar. — Antonius, Aus d. österr. Küstenlande. — Etmer, Allerlei gute Ratschläge b. Badekuren. — (46.) Korn, Aus zwei Nationen. — Schneider, Die Vollendg. d. Südtiroler Dolomitenstraße Bozen-Ampezzo-Toblach. — Brentano, Das neue Mahnverfahren. — Landskron, Eine Bruckner-Sinfonie. — Berger, Der Monat August. — (47.) Ehrlich, Ischl als Jubilar. — v. Horváth, 18. August! — Die jüngsten Habsburger. — Tausig, 2 interessante Autographe aus d. öst. Kaiserhause. — Österreichs Herrscher aus d. Hause Habsbg. — Persönlichkten aus d. allernächsten Umgebg. d. Kaisers. — Christ, Das Hofgestüt Lippiza. — Zwei Abenteuer der weil. Kaiserin Elisabeth. — Baron d'Albon, Ein Tag im Leben d. Kaisers. — Der Monat August in d. Geschichte Österreichs. — Zur Kaiserreise nach Böhmen. — (48.) Ein Maler d. wilden Westens. — Thaler, Jagdfieber. — v. Kosciesza-Stetkiewicz, Mikolaj, der Flößer. — Isolani, J. Ph. Palm. — (49.) v. Eisenstein, Eine Reise nach Panama, Peru etc. — Tedesco, Im Alltag d. Lebens. — Wulff, Mars u. Venus. — Berger, September. — (50.) Lipa, Die öst.-ung. Kolonie in Kairo. — Perl, Auch e. Sommerreise. — Smolle, Die Tante als Deus ex machina. — Kobl, Dietr. Holzschuh, d. Afterkaiser. — (51.) Grashow, H. Laube. — Persien — Kulturstaat. — Kerenyi, Die Lüge. — Wundtke, Saltomortale. — Horwitz, Das Rauchen u. die Frauen. — (52.) Schneider, Bei d. Herrgottschnitzlern in Gröden. — Hornitschek, Der Waldfriedhof von Kahlenberg. — Bock, Gnadenfrist. — (53.) Unsere Dtschmeister.

---

*Bibliothek Schüler-Versetzung. Der versetzte Schüler. Hülfsbuch f. die Anfertigg. guter Arbeiten zu Hause u. in d. Klasse, Erreichg. d. Versetzg. in die nächst höhere Klasse u. Bestehen jedes Schülerexamens. Bdchen Nr. 1—4. Berlin-Schöneberg, Mentor-Verlag. hoch-8°. à Bd. M. 1.—.
Bdch. Nr. 1: Zuschlag H., Rechnen f. Sextaner, Quintaner, Quartaner etc. (64 S.)
„ Nr. 2. 3: — —, Französisch f. Sextaner, Quintaner, Quartaner, Unter-Tertianer u. Ober-Tertianer. (66 u. 68 S.)
„ Nr. 4: — —, Geographie f. Sextaner, Quintaner, Quartaner etc. (77 S.)

*Meyers Kleines Konversations-Lexikon. 7., gänzl. neubearb. u. verm. Aufl. (120 Lief. mit etwa 5800 S. Text u. 520 Illustrationstaf., darunter 56 Farbendrucktaf. u. 110 Karten u. Pläne, sowie 100 Textbeil.) I. Bd., 1. Heft. Lpz., Bibliogr. Institut, 1906. Lex.-8° (S. 1—48.) à Lief. M. —.50.

*Fürth Henriette, Kulturideale u. Frauentum. Lpz., F. Dietrich, 1906. gr.-8° (45 S.) M. —.60.

*Herders Konversations-Lexikon. 3. Aufl. Mit Textb., Taf. u. Kart. Lief. 121—125. Freibg., Herder, 1906. Lex.-8° (Bd. VII, Sp. 1—416.) à Lief. M. 1.—.

Dreyer Dr. A., Bücherverzeichnis d. Zentralbibliothek d. Deutschen u. Österr. Alpenvereins. Im Auftrag d. Zentralausschusses verfaßt. Mit Titel- u. Sachregister. München, J. Lindauer in Komm., 1906. gr.-8° (IX, 316 S.)

Verlags-Katalog d. Firma Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlg. (Prof. G. Langenscheidt) in Berlin-Schöneberg. Abgeschlossen am 1. Oktober 1906. Berlin-Schöneberg. (Selbstverl.) gr.-8° (VII, 77, VIII, 72 S.)



Theologie.

Canisii, Beati Petri, S. J., **epistulae et acta.** Collegit et adnotationibus illustravit Otto Braunsberger, S. J. Vol. IV. (1563—1565.) Freiburg, Herder, 1905. gr.-8° (LXXXII, 1124 S.) M. 30.—.

Obwohl der selige Canisius 1556 Wien verlassen hatte, um der deutschen Ordensprovinz als Oberer vorzustehen, blieben doch die österreichischen Gebiete in seinem Gesichtskreise, ja er verblieb mit denselben in reger Verbindung und nahm an vielen Reichs- und Religionsverhandlungen jener gärenden Zeit großen Anteil. Das beweist der vorl. Band seiner Briefe und Acta. Der enge Rahmen von nur zwei Jahren (Jan. 1563 bis Ende Jan. 1565) umfaßt 448 Briefe und 199 *Monumenta Canisiana.* In beiden findet man eine Fülle von Nachrichten über kirchliche und politische Verhältnisse in Österreich: Anschreiben und Gegenbriefe von Ordensgenossen, Bischöfen, hohen Staatsbeamten, Erzherzogin Magdalena (epp. 1101 und 1165), Kaiser Ferdinand I. (epp. 755, 774, 810, 840, 841, 858, 901). Unter den Hofpredigern ragt der Dominikaner Citard hervor, eine innige und sinnige Natur. In ihm lebte etwas von der Mystik seines Ordens. Eben im Jahre der Wiener Konferenz betreffs Kelch und Priesterehe hielt er die berühmten 27 Predigten über den I. Br. des hl. Johannes. Auf diese interessante Persönlichkeit fallen auch im vorl. Werke (S. 130, 216 f., 303[1], 666, 969[2], 971, 979, 981[3], 982) Lichter. „Zitardus soll zum Canisio gesagt haben: *tu adoras turpitudinem aulae pontificiae et manifesta ejusdem vitia, es mancipium papae*" (S. 982). — Canisius schien sich nach seiner Arbeitsleistung zu vervielfältigen, so daß seine Ordensbrüder meinten, ohne Wunder sei dergleichen nicht möglich. Braunsberger liefert hierfür in seinen Canisiusarbeiten den tatsächlichen Beweis, zeigt aber auch selbst in der Wiedergabe der Briefe und Acta und in ihrer Ausstattung mit Einleitungen, Anmerkungen, Verweisen, Indices bemerkenswerte Arbeitsfreudigkeit und die altgewohnte Meisterschaft.

Wien. Wolfsgruber.

Schmidlin Dr. Jos.: **Geschichte der deutschen Nationalkirche in Rom S. Maria dell' Anima.** Freiburg, Herder, 1906. gr.-8 (XVIII, 816 S.) M. 15.—.

Ein mehrfaches Jubiläum durfte in den Tagen vom 22.—27. April 1906 die berühmte deutsche Nationalstiftung „Maria dell' Anima" in Rom begehen: vor 500 Jahren war sie von P. Innozenz VII. kanonisch errichtet, vor 50 Jahren ihr Priesterkollegium neu belebt worden. Es war ein guter Gedanke des Verf., diesen Anlaß zu benutzen, um auf breiterer Grundlage, als bisher geschehen, eine Geschichte dieser ehrwürdigen Anstalt zu veröffentlichen. Wie das Literaturverzeichnis an der Spitze des Buches bekundet, fehlte es nicht an Vorarbeiten, besonders von Nagl, de Waal und dem 1859 verstorbenen Rektor der Anima, Dr. Flir. Sehr gute Dienste leisteten auch das reiche Archiv der Anstalt sowie das des Vatikans und für die neueste Zeit das der k. u. k. österr. Botschaft. Doch war noch viel zu arbeiten. Ein gutes Teil Welt- und Kirchengeschichte knüpft sich an die Geschichte der Anima. Und da hat es Sch. verstanden, in die Überfülle des Stoffes System zu bringen, zu sichten und das Ganze in bestimmte Zeitperioden und unter verschiedenen Gesichtspunkten abzugrenzen, so daß eine klare Übersicht möglich ist. Was man nun hier liest über die verschiedenartigen Wechselbeziehungen zwischen der Anima einerseits, dem Mutterlande und dem Papsttum anderseits, ist von großem Interesse. — Die eigentliche Gründung der Anstalt, deren Vorgeschichte zurückgeht bis in die Zeit eines Karls d. Gr., erfolgte Ende des 14. Jahrh. durch den Westfalen Dietrich von Niem, einem Abbreviator der apostolischen Briefe; unter Innozenz VII. kam die Stiftung urkundlich unter den Schutz des Apost. Stuhles. Großen Einfluß auf die Geschicke der Anima hatte das jeweilige Verhalten der Päpste und der deutschen Fürsten ihr gegenüber. Lange Zeit, besonders seit dem 15. Jahrh., wo das Ansehen der Deutschen in der ewigen Stadt bedeutend stieg, galten Anima und deutsche Nation als Begriffe, die sich vollständig vertauschen ließen. Darum zogen auch die Päpste mehrmals, zumal im dreißigjährigen Krieg und in den Türkenkriegen, selbst in feierlichem Zug zur deutschen Kirche, um dort für die Anliegen der deutschen Nation zu beten. Von den Deutschen selbst wurde die Anstalt hochgeschätzt, wie die vielen Zuwendungen, das Bruderschaftsbuch und die zahlreichen bischöflichen Konsekrationen dort beweisen. Um so mehr bildet es einen Schandfleck für die deutsche Nation, daß gerade sie beim berüchtigten *sacco di Roma* (1527) am meisten gegen ihre Wohltäterin wütete. Auch sonst blieben die Leidensjahre nicht aus: in der Reformationszeit, bei der gewaltigen Tiberüberschwemmung (1598), in der französischen Revolutionsperiode. — Wie die äußere so bietet auch die innere Geschichte der Stiftung ein höchst wechselvolles Bild bezüglich der Organisation und der Verwaltung. Öfter mußte einreißende Zuchtlosigkeit gemaßregelt werden; mehrmals war die Anstalt nahe daran, ihren ursprünglich allgemein deutschen Charakter einzubüßen. In neuerer Zeit war es nun Kaiser Franz Josef, durch dessen hochherzige Initiative unter Mitwirkung des verdienten Rektors Dr. Flir und des Kardinals Reisach die Anima aus einer rein österreichischen zu einer deutschen im umfassenden Sinn, unter dem Protektorat des österreichischen Kaisers, erhoben wurde. Den festen Grund zu neuem Leben legte dann die *Visita apostolica* d. J. 1856. — Mit Recht hat Verf. auch der Baugeschichte der Anstalt, insbesondere der Kirche, einen breiten Raum in seinem Buche gewährt. Letztere wurde 1499 und den folgenden Jahren gänzlich umgebaut, wobei der Rohbau allein auf $^1/_2$ Million kam. Bemerkenswert sind die Grabmäler in ihrem Innern, wie z. B. das des letzten deutschen Papstes Hadrian VI. Viel Wert wurde gelegt auf eine würdige Feier des Gottesdienstes, vorzüglich am Fronleichnamsfeste. Besonders fesselnd macht die Lektüre des stattlichen, mit 30 Illustrationen geschmückten Buches die Menge von teils altbekannten Persönlichkeiten, welche uns in der Geschichte der Stiftung begegnen, wie Jakob von Hochstrat, Luther, Kardinal Otto Truchseß von Waldburg und Kardinal Eitel Friedrich von Hohenzollern u. v. a. — Möchte man nun auch etwa wünschen, daß der Verf. manche Weitschweifigkeit vermieden, die neuere Zeit dagegen ausführlicher behandelt hätte, vermißt man manchmal die sonst rühmenswerte Frische der Darstellung und den wissenschaftlichen Ton, — die Gelehrten werden doch mit großem Nutzen und die gebildeten Laien mit Genuß das auf Grund von umfassenden Studien mit Fleiß und Begeisterung für die Sache geschriebene Buch zur Hand nehmen und die große Bedeutung der Anima in der Vergangenheit und Gegenwart daraus erkennen.

Tübingen. Alfons Müller.



I. **Der Prophet Amos.** Hebräisch und griechisch herausgegeben von D. Johannes Meinhold, o. Professor in Bonn, und Lic. Hans Lietzmann, a.-o. Professor in Jena. (Kleine Texte für theologische Vorlesungen und Übungen, herausgegeben von Hans Lietzmann. 15/16.) Bonn, Marcus & Weber, 1905. 8° (32 S.) M. 1.—.

II. **Erbt** Wilhelm: **Die Hebräer.** Kanaan im Zeitalter der hebräischen Wanderung und hebräischer Staatengründungen. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1906. gr.-8° (IV, 235 S.) M. 5.—.

III. **Oettli** D. Samuel, Professor der Theologie in Greifswald: **Die Autorität des alten Testamentes für den Christen.** (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Lic. Dr. Kropatscheck, Prof. der Theologie in Breslau. II. Serie, 2. Heft.) Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1906. 8° (40 S.) M. —.45.

IV. **Bonhoff** Carl: **Jesus und seine Zeitgenossen.** Geschichtliches und Erbauliches. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen, 89 Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1906. (IV, 124 S.) M. 1.—.

V. **Urquhart** Rev. John: **Die Bücher der Bibel oder wie man die Bibel lesen soll.** II. Band. Stuttgart, M. Kielmann, 1906. 8° (IV, 203 S.) M. 2.—.

I. Vorl. Ausgabe des Propheten Amos eignet sich für textkritische Übungen in Seminarien. Der hebräische und der Septuagintatext werden nebeneinander abgedruckt, und zwar letzterer nach dem Cod. Marchalianus (Q) aus dem 6. Jhdt. Dem hebräischen Texte sind kurze textkritische oder auch erklärende Anmerkungen beigegeben, während in den Anmerkungen zum Texte der Septuaginta die abweichenden Lesearten des Cod. B sowie der drei Amoskommentare von Cyrill von Alexandrien, Theodor von Mopsuestia und Theodoret von Cyrus annotiert sind. Als sehr praktisch erweisen sich auch die kurzen Inhaltsangaben, die den einzelnen Abschnitten des hebräischen Textes vorangestellt sind.

II. Erbt entrollt im vorl. Werke ein Bild von den Hebräern, das von der gewöhnlichen traditionellen Darstellung, wie sie auf dem Wortlaute des uns überlieferten biblischen Textes beruht, weit abweicht. E. zeigt sich bei seinen Ausführungen, besonders den religionsgeschichtlichen, stark von H. Winckler beeinflußt. Das Westjordanland stand seit jeher, wie E. auseinandersetzt, in schroffem Gegensatze zum Ostjordanland. In diesem bestand seit uralter Zeit ein Königtum, das durch die Gottheit Aschera-Ariel von Mahanaim, der Burg von Penuel, verliehen wurde. Im Westjordanland dagegen war bloß ein Stämmebund mit Sichem als Vorort. Die Eroberung des Landes Kanaan durch die Hebräer geschah nicht unter einheitlicher Führung. Zuerst rückte der Stamm Gad um 1450 im Ostjordanland ein. Allmählich traten die Gaditen auch in das Westjordanland über. Sie sind mit den SA.GAS oder Habiri der Amarnabriefe identisch und die geheimen Bundesgenossen des ägyptischen Königs Chuenaten (= Amenophis IV.). Zuletzt erscheint Manasse, etwa um 1100. Das Auftreten Moses' wird um 1200, zwischen der Wanderung Zabulons-Issachars und Simeons-Levis, angesetzt. Saul, ein Ephraimit (!), gründet um 1025 das Königtum des Ostjordanlandes, geht dann aber nach Westen und errichtet das Königtum (Ben-) Jamin auf dem Boden Simeons. David (1000) schafft sein Großjuda und schließlich das Königtum Jeschurun in Jerusalem. Salomon, Sohn der Abigail (!), sagt sich offen von der mosaischen Überlieferung los und erbaut dem „Kanaanismus" (Schemesch) den Reichstempel. Is. 7, 14 wird von der Geburt Hiskias erklärt. Die Jahresfestgesetzgebung ist nach E. nicht mosaisch, sondern kanaanistisch. Das Paschafest, dessen ursprüngliche Heimat Sichem ist, hält E. für ein altes Sonnenfest, das Mazzotfest dagegen, das aus Penuel-Mahanaim stammt, für ein Neumondsfest. Der Priesterkodex hat „Lamm" und „Kuchen" (also Pascha- und Mazzotfest) zusammengelegt. Im Anschluß daran wird das Hohelied rein astral erklärt. Es ist die Verherrlichung der Hochzeit des Sonnengottes mit der Neumondsgöttin. E. weiß auch zu erzählen, daß nicht Abraham, sondern Melchisedek den Zehent gegeben hat, daß Jos. 10, 12 ff. Sonne und Mond nicht die beiden Gestirne, sondern einfach die Namen der feindlichen Götter sind, gegen die der Mosaismus unter Josue gekämpft hat, daß Ps. 110 eine uralte Liturgie bei der Inthronisation des Priesterfürsten von Sichem ist, die erst später für jerusalemische Zwecke umgedichtet wurde u. dgl. Es wird oft schwer, den Ausführungen E.s zu folgen; aber noch schwerer ist es, — bei aller Anerkennung seiner großen Kombinationsgabe, — denselben beizustimmen. Die vorgebrachte Begründung vermochte mich nicht zu überzeugen.

III. Der Kampf, der gegenwärtig um die Wahrheit der hl. Schrift geführt wird, betrifft in erster Linie das A. T. Man will ja vielfach annehmen, daß die hl. Geschichte ganz natürlich verlaufen sei, daß sie „das notwendige Produkt der überall in gleicher Weise wirksamen geschichtlichen Faktoren sei" (Evolutionstheorie). Damit würde aber die göttliche Autorität der Bibel preisgegeben werden. Oettli faßt den Tatbestand der alttestamentlichen Schriften nach vier verschiedenen Seiten ins Auge: die biblische Urgeschichte, die alttestamentliche Geschichtschreibung, die Prophetenschriften und die Erzeugnisse der alttestamentlichen Frömmigkeit und Weisheit, und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß „auch das alte Testament uns den unvergleichlichen Dienst leistet, uns mit Gott in wahrhaftige Lebensgemeinschaft zu setzen, darin ist seine Autorität über uns begründet" (S. 35). Auf Details, in denen der Verf. von der herrschenden katholischen Anschauung abweicht (wie z. B. in der Erzählung vom Sündenfall, der Aufnahme mythischer Züge in das Lebensbild alter Volkshelden wie Samsons, der Ausschließung eines höheren Sinnes im Hohenliede), kann hier nicht näher eingegangen werden.

IV. Bonhoff bietet verschiedene erbauliche Betrachtungen, die den Heiland im Verkehr mit seinen Zeitgenossen (z. B. Jesus und seine Blutsverwandten, J. und seine Heimatsgenossen, J. und die Parteien, J. und das Kindervolk u. dgl.) zum Gegenstand haben, woran er mannigfache praktische Anwendungen für das Leben knüpft. Mehr denn einmal zeigt sich der protestantische Standpunkt des Autors. So scheint er z. B. die Ausdrücke „Geschwister", „Brüder" des Herrn im buchstäblichen Sinn zu nehmen; von Maria wird gesagt, daß sie „so derb" gegen Jesus vorgegangen sei (S. 12). Auch neue Ausdrücke wie „Eigenbrödler" (S. 7) werden geprägt.

V. Urquhart hat sich hier die gewiß anerkennenswerte Aufgabe gestellt, zu zeigen, daß zwischen Bibel und Wissenschaft kein Widerspruch bestehe, wie so oft von „modernen Kritikern" behauptet wird. Ganz naturgemäß wendet sich der Verf. vor allem den zwei heißumstrittenen Fragen über Weltschöpfung und Sintflut zu. Bei den vielen richtigen Ausführungen (man vgl. z. B. das über den Darwinismus Gesagte) läuft doch öfters die eine oder andere Ansicht mit, die wir nicht teilen können. So müssen wir uns schon ablehnend verhalten gegenüber der Meinung des Verf.: יוֹם bedeute beim Hexaemeron Periode (S. 48 ff.). Auch scheint sich U. für die Verbalinspiration auszusprechen (S. 132). Die Arche soll nach ihm auf dem höchsten Gipfel des Ararat stehen geblieben sein (S. 160 f.). Die Flut sei geographisch universell gewesen; keines von den Tieren sei außerhalb der Arche geblieben (S. 193). Noe wird doch nicht Tiere mitgenommen haben, die ihm nicht nützlich, ja schädlich waren! Unter allen Nationen will U. Flutsagen kennen (S. 194). Sem sei nicht der Erstgeborne (S. 168). Dafür wird auch Gen. 10, 21 zitiert, wo Japhet „Japhet der ältere" genannt werde. Es ist aber dort zu übersetzen: „Sem, der ältere Bruder Japhets". Gen. 9, 27 wird יִשְׁכֹּן wiedergegeben mit: „lasse ihn wohnen" (wohl nach der Lutherischen Übersetzung); damit würde zwar die Schwierigkeit, was in dem Satze Subjekt sei, behoben, die Übersetzung ist aber grammatikalisch unhaltbar. Der polemische Ton gegenüber Driver: „Drivers Hebräisch ist so ungenügend wie sein Englisch" (S. 63) wäre besser vermieden worden.

Wien. J. Döller.

I. **Schüch** P. Ignaz, Kapitular des Benediktinerstiftes Kremsmünster: **Handbuch der Pastoraltheologie.** Fortgeführt von Dr. Virgil Grimmich und neu herausgegeben von Dr. P. Amand Polz, O. S. B. 13., neu durchgesehene und vermehrte Ausgabe. Innsbruck, Fel. Rauch, 1905. Lex.-8° (XXVIII, 1054 S.) M. 10.80.

II. **Maulik** Wenzel, Domkapitular bei St. Veit in Prag: **Anleitung zur Matrikenführung,** nach den kirchlichen Vorschriften und den in Österreich geltenden staatlichen Normen zusammengestellt. Prag, Rohlíček & Sievers, 1905. 8° (VII, 465 S.) M. 5.70.

I. Das bestbekannte Handbuch Schüchs hat seit Virgil Grimmichs allzufrühem Tode in Armand Polz abermals einen trefflichen Herausgeber gefunden. Wenn er auch der drängenden Drucklegung wegen in dieser ersten von ihm besorgten Ausgabe nur das Allerwichtigste an Ergänzungen oder Verbesserungen berücksichtigen konnte, so spürt man doch überall die mit feinem Takt und fachmännischer Umsicht ordnende Hand. Striche und Kürzungen sind diesmal ebenfalls noch nicht vorgenommen worden. Dagegen kam das Wichtigste des Neuen hinzu. So finden wir eine kurze Besprechung der Fahnen und Fahnenweihe, Bemerkungen über den neuen Katechismus in Österreich, einen knappen Auszug des *Motu proprio* über die Kirchenmusik, treffliche Erörterungen über die Beichten der Jünglinge, Jungfrauen und Greise, kurze, aber gründliche Erklärungen der neuen und neuesten Entscheidungen und Bestimmungen. Die Literaturangaben wurden einer Revision unterzogen und durch die wichtigsten Neuerscheinungen

auf pastorellem Gebiete ergänzt. Auch in der Polzschen Ausgabe ist das gediegene Handbuch ein pastorelles *standard work*, eine musterhafte Anleitung zur Verwaltung des Hirtenamtes durch die Seelsorger. Einen Wunsch möchte ich allerdings nicht gerne unterdrücken: vielleicht findet sich ein Bearbeiter, der an der Hand dieses umfangreichen Werkes und unter Verarbeitung unserer ganzen modernen Literatur ein knappes und doch nicht seichtes Kompendium zu schreiben beabsichtigt. Freilich dürfte das kein verwässerter Auszug sein, sondern ein summarischer Überblick eines gewissenhaften Fachmannes mit eigenen Kenntnissen und Erfahrungen. Unsere Theologiestudierenden würden mit Freuden zur Zeit der Repetitionen und Prüfungen nach einem derartigen Kompendium greifen und es wäre durchaus nicht zu fürchten, daß das umfangreiche Hand- und Nachschlagebuch deshalb entwertet oder vom Seelsorgeklerus vermißt werden könnte.

II. Ein sehr brauchbares und gewissenhaft gearbeitetes Buch, das die Bedeutung und das praktische Wesen der Matrikenführung in bezug auf kirchliche und staatliche öffentliche Verwaltung behandelt. Nach einigen einführenden allgemeinen Vorschriften bespricht Manlik folgende Wirkungsgebiete des Matrikenführers: Trauungsbuch, Geburtsbuch, Legitimation unehelicher Kinder, Adoption, Sterbebuch, Nachträgliche Eintragung in die Matriken und Militärmatriken. Im Anhange kommen unter anderem die Bestimmungen bei Leichenverbrennungen zur Sprache. Die Beilagen dünken mich sehr instruktiv und dürften besonders jungen Anfängern hochwillkommen sein. Überhaupt präsentiert sich das ganze Buch als ein vorzüglicher praktischer Behelf auf dem oft schwierigen Gebiete der Matrikenführung.

Leitmeritz. Dr. Josef C. Pohl.

Das Kollegium Immaculatae Virginis zu Kalksburg von 1856—1906. Festschrift zur Jubelfeier seines fünfzigjährigen Bestandes. Als Manuskript gedruckt. Von einem „Alten“ gewidmet den „Jungen“ und „Alten“. Wien, Selbstverlag, 1906. gr.-Fol. (68 S. ill.) K 10.—.

In vornehmster Ausstattung, mit zahlreichen charakteristischen Illustrationen bringt die Festschrift eine knappe Darstellung der äußeren Entwicklung des Erziehungsinstitutes und flott geschriebene Bilder aus dem Kalksburger Leben von einst und jetzt, — eine durchaus würdige Festgabe und ganz geeignet, Interesse für die verdiente Anstalt zu erwecken. r.

Korrespondenzblatt f. d. kath. Klerus Österreichs. (Red. R. Himmelbauer.) XXV, 13—18. — (13.) Scheicher, Christen u. Juden. — Paska, Die Durchführgsvorschrift z. definitiven Schulordng. in Böhmen. — Holzer, Res gallicae. — Lutinor, Die Situation d. kath. Moderne. — Riederer, Sexuelle Ethik. — (14.) Scheicher, Juden- u. Christenpraxis. — Wiener, Ein neuer Diözesan-Lehrplan. — Sojka, Die Stolagebühren. — (15.) Scheicher, Satan Triumphator. — Ludwig, Nochm. „Jesse u. Maria“. — Jatsch, Eine neue Schrift z. „Los v. Rom“-Bewegg. — Die Kongrua d. kath. Klerus in Ungarn. — (16.) Scheicher, I. Joh. IV, 20, 21. — — (17.) Scheicher, Die Bildg. d. Klerus. — Die ev.-theol. Fakultät in Wien. — (18.) Paska, Konfessionslose Kinder u. d. Relig.unterricht. — Sagmeister, Umlegung kirchl. Bedürfnisse u. d. neue preuß. Kirchensteuergesetz. — Aus d. Priesterleben. — Zur Lage der kath. Schriftsteller. — Beil.: Hirtentasche (Red. R. Breitschopf.) XXVIII, 7—9. — (7.) Jeremias, Üb. d. Gasthausbesuch der Kleriker. — Marschner, Gedanken f. geistl. Vorträge. — Zur Einführg. d. Zivilehe in Österr. — Kreschnička, Exeget. Aphorismen zu d. Sonn- u. Festtagsevangelien. — Ehereform-Agitation u. Seelsorge. — (8.) Žak, Missale Ordinis Praedicatorum. — Allerlei aus Schule u. Sakristei. — Etw. v. Gustav Adolf-Verein. — (9.) Marschner, Gedanken f. geistl. Vorträge. — Direkte u. indirekte Absolution.

Revue Thomiste. (Red. Coconnier.) XIV, 2—4. — (2.) Gardeil, La credibilité: Les problèmes. — Montagne, La doctrine de s. Clément de Rome sur la personne et l'oeuvre du Christ. — Viel, Dominique Soto au concile de Trente et contre le protestantisme. — Blanche, Le sens littéral des Ecritures d'après s. Thomas d'Aquin. — Cambridge theological Essays by H.-B. Swete. — (3.) Communication de la Commission Pontificale pour les Etudes bibliques. — Pègues, Commentaire littéral d'une question de la „Somme théologique“ (Qu. XIV de la 1. partie). — Renaudin, La Corédemptrice dans le Protévangile. — Denifle, Luther u. Luthertum. — (4.) Mercier, La finalité du surnaturel. — Hugon, Quels concepts avons-nous des vérites surnaturelles? — Pègues, Des droits de l' état en matière d' enseignement. L' enfant appartient-il à l' état?

Revue bénédictine. (Abbaye de Maredsous.) XXIII, 3 u. 4. — (3.) Chapman, Priscillian the author of the monarchian prologues to the Vulgate Gospels. — Morin, Studia Caesariana. Nouv. série d'inédits tirée du manuscr. 3 d'Epinal. — Clément, Conrad d' Urach, de l'ordre de Cîteaux, légat en France et en Allemagne. — Festugière, Quelle sera la philosophie de l' Église? L' Eglise, la philosophie traditionelle. — de Bruyne, Prétendus ecrits d' Hippolyte. — Baur, S. Jérôme et s. Jean Chrysostome. — (4.) Quentin, Le concile de Cologne de 846 et les adhésions gauloises aux lettres synodales de Sardique. Prétendues souscriptions du II. concile de Tolède. — Cabrol, Autour de la liturgie de Ravenne. S. Pierre Chrysologue et le Rotulus. — Berlière, Fréd. de Laroche, evêque d' Acre et archevêque de Tyr. — Ancel, D'un récueil de documents appartenant a l' héritage du Card. Agostino Trivultio. — de Meester, Études sur la théologie orthodoxe.

*Peters D. Norbert (Prof. d. Th. zu Paderborn), Papst Pius X. u. das Bibelstudium. Das Apostol. Schreiben „Quoniam in re biblica“ v. 27. März 1906 u. a. Aktenstücke. Hrsgg., übersetzt u. erläutert. Paderb., F. Schöningh, 1906. gr.-8° (84 S.) M. 1.10.

Freisen Jos. (Dr. th., Prof. a. D. zu Würzbg.), Der kathol. u. protestant. Pfarrzwang u. s. Aufhebg. in Österr. u. den dtschen Bundesstaaten. Ein Btr. z. Rechtsgeschichte d. Toleranz. Mit Abdruck d. staatskirchenrechtl. Erlässe. Ebd., 1906. gr.-8° (XII, 195 S.) M. 5.—.

Brewer Heinr., S. J., Phil. Dr., Kommodian v. Gaza. Ein arelatens. Laiendichter aus d. Mitte d. 5. Jhdts. (Forschgen z. Christl. Literatur- u. Dogmengesch. Hrsgg. v. Proff. DDr. A. Ehrhard u. J. P. Kirsch. VI. Bd., 1. u. 2. Heft.) Ebd., 1906. gr.-8° (IX, 370 S.) M. 9.—. (für Subscr. M. 7.20.)

Martin Fr. Raimundus-Maria (O. Pr.), De necessitate credendi et credendorum seu de fide salutari. Diss. theol., quam pro gradu Lectoris s. theologiae in Ord. Praedicatorum consequendo scripsit M. ejusdem ord. alumnus. Ebd. (Lovanii, Ap. A. Uystpruyst-Dieudonné), 1906. gr.-8° (141 S.) M. 2.—.

De Groot Mag. J. V. (Ord. Praed., ad Universitatem Amstelodamensem professor), Summa apologetica de ecclesia catholica ad mentem S. Thomae Aquinatis. Editio tertia ab auctore emendata et aucta. Regensbg., Verl.-Anst. vorm. G. J. Manz, 1906. gr.-8° (XV, 915 S.) M. 10.—.

*Zardetti Dr. Otto (Erzbischof v. Bukarest), Kanzelreden. 16 ausgew. Predigten aus dessen Nachlaß hrsgg. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 271 S. m. Portr.) M. 3.—.

Zeitschrift f. Kirchengeschichte. (Gotha, F. A. Perthes.) XXVII, 3. — Schloßmann, Tertullian im Lichte d. Jurisprudenz. — v. Pflugk-Harttung, Die Papstwahlen u. das Kaisertum 1046—1328. — Dietterle, Die Summae confessorum III, 19. — Schmalz, Zur Darstellg. d. pietist. Terminismus. — Kalkoff, Luther vor d. Generalkapitel zu Heidelbg. — Ders., Der Briefwechsel zw. dem Kurfürsten Friedrich u. Cajetan. — Brieger, Zu d. neuesten Augustana-Studien. — Lehmann, 2 ungedr. Briefe an Melanchthon. — v. Hoensbroech, Der Zweck heiligt die Mittel.

*Biblische Zeit- u. Streitfragen (z. Aufklärg. der Gebildeten). Hrsgg. v. Lic. Dr. Kropatscheck (Prof. d. Theol.) in Breslau. II. Serie, 7. u. 8. Heft. Gr.-Lichterfelde-Berlin, Edw. Runge, 1906. gr.-8°
II, 7: Ewald D. Paul (Prof. d. Theol. in Erlangen), Der Kanon d. Neuen Testaments. (43 S.) M. —.50.
II, 8: Meyer, Lic. theol. Max (Pastor in Gotberg b. Bernstein, Neumark), Jesu Sündlosigkt. (Hebr. 4, 15). (27 S.) M. —.40.

Smend Dr. Jul. (ord. Prof. d. Theol.), Die polit. Predigt Schleiermachers v. 1806 bis 1808. Rede zum Antritt d. Rektorats d. Ks. Wilhelms-Univ. Straßbg. geh. (Rektoratsreden d. Univ. Straßbg. 1906.) Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1906. gr.-8° (30 S.) M. 1.—.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Schirmacher** Dr. Käthe: **Die moderne Frauenbewegung.** Ein geschichtlicher Überblick. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 67. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. 8° (VI, 130 S.) geb. M. 1.25.

II. **Martin M.: Die höheren Mädchenschulen in Deutschland.** (Aus Natur und Geisteswelt usw. 65. Bändchen.) Ebd., 1905. 8° (VI, 130 S.) geb. M. 1.25.

III. **Mitscherlich** Dr. rer. pol. Waldemar: **Entstehung der deutschen Frauenbewegung.** Eine soziologische Betrachtung. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht, 1905. gr.-8° (95 S.) M. 1.—.

IV. **Suess-Rath** Helene: **Die Frau.** Eine Studie aus dem Leben. Wien, Österreichische Verlagsanstalt, 1905. gr.-8° (54 S.) M. 1.80.

I. Dr. Käthe Schirmacher hat mit wahrem Bienenfleiß ein großes Material zusammengetragen, sorgfältig gesichtet und mit wertvollen statistischen Ziffern bereichert. Mögen ihre Angaben auch Lücken oder selbst Irrtümer enthalten, wie es bei einem so weiten Gebiet, das hier zur Behandlung kommt, fast unvermeidlich ist, so verdient sie für die mühsame Arbeit doch vollen Dank Als Grundforderungen der Frauenbewegung in allen Ländern (den germanischen, romanischen, slawischen, im Orient und äußersten Orient) werden vier aufgestellt: 1. Auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes: gleiche Bildungsmöglichkeiten wie für den Mann. 2. Auf dem Gebiete der Arbeit: freie Bahn und gleichen Lohn für gleiche Arbeit. 3. Auf dem Gebiete des Zivilrechtes: volle Rechts- und Handlungsfähigkeit der Ehefrau. Strafrecht: Aufhebung jeder Ausnahmsbestimmung gegen das weibliche Geschlecht (Reglementierung). Rechtliche Verantwortlichkeit des Mannes auf geschlechtlichem Gebiete. Öffentliches Recht: Frauenwahlrecht. 4. Auf sozialem Gebiet: Anerkennung des hohen Wertes sozialer Frauenarbeit und der Unvollständigkeit, Härte und Einseitigkeit jeder ausschließlichen „Männerwelt“ (S. V). Nach diesen Grundforderungen wird nun die Frauenbewegung in den einzelnen Ländern geprüft. Das Urteil, daß die stärkere Or-



ganisation und weitere Verbreitung der Frauenbewegung in den germanischen Ländern gegenüber den romanischen nur in der Konfession begründet sei, ist nicht berechtigt.

II. Trotz des „wahren evangelischen Geistes", von dem die Schulen erfüllt sein sollen (S. 67), verdient die vorl. Arbeit der literarisch rühmlichst bekannten Oberlehrerin Marie Martin unsere Beachtung. Denn sie bietet eine im ganzen treffliche Darstellung der Ziele, der historischen Entwicklung, der gegenwärtigen Gestalt und zukünftigen Aufgaben der höheren Mädchenschulen.

III. Die instruktive Studie Mitscherlichs beabsichtigt keine erschöpfende Darlegung der Entstehungsgründe der Frauenbewegung, sondern versucht nur den Einfluß aufzuzeigen, den die Gesellschaft, als Ganzes betrachtet, durch ihre politische, geistig-sittliche und wirtschaftliche Umbildung auf diese Bewegung in Deutschland ausgeübt hat. Dieser Arbeit sollen zwei andere folgen, welche die Entstehung der Frauenfrage von ganz entgegengesetzten Gesichtspunkten aus beleuchten werden.

IV. Helene Sueß-Rath will nicht für Frauenrecht kämpfen, sondern für die Würde der Frau wirken. Manche Partien ihrer Schrift bekunden eine feine psychologische Auffassung. Unrichtig ist der Satz, daß „den Naturvölkern tieferer Stufe" das Gewissen „völlig fremd sei" (S. 25).

Tübingen. Anton Koch.

Strunz Privatdozent Dr. phil. Franz (Brünn): **Über antiken Dämonenglauben.** Ein Beitrag zur Geschichte des Naturgefühles. (Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Herausgegeben vom Deutschen Vereine zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. April 1905, Nr. 319.) Prag, J. G. Calve in Komm. 8⁰ (S. 41—52) K —.20.

Der Verf. nennt sehr trefflich den Kern des Dämonenglaubens, der immer war und immer sein wird, das „Unbekannte und dessen Verwandlung in ein Persönliches". So alt wie die Kultur ist dieser Glaube, und in der Personifizierung der Naturkräfte lag gleichsam das älteste Naturgefühl. Dem hilflosen Menschen stand die Natur als fremde, geheimnisvolle Macht gegenüber, er verstand sie nicht, sondern fürchtete sie. Bald belebte er die Leblose, anfangs in roher, unbehülflicher Weise, wie das heute noch bei den wilden Völkerschaften geschieht, und erst im Laufe der Jahrtausende entwickelt sich das subjektive Naturgefühl des Kulturmenschen unserer Zeit. Der Dämonenglauben, soweit er mit dem Naturgefühl und der Naturbetrachtung zusammenhängt, nimmt in der Geschichte der alten Kulturvölker die verschiedensten Formen an. Der Verf. bemerkt sehr richtig, daß man Bände mit dieser „Spezialgeschichte des Lebensgefühles" füllen könnte. Er versucht es, einen Weg durch das Labyrinth der Forschung zu bahnen, beginnt mit der grobpolytheistischen Naturreligion der Babyloner und verfolgt die Entwicklung dieser Art von Naturgefühl bis in die ersten Jahrhunderte nach Christus. Der Leser findet in dem interessanten Vortrage viele Anregungen und würde eine Fortsetzung gewiß mit Freuden begrüßen. Der deutsche Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse erwirbt sich dadurch ein großes Verdienst, daß er diese Vorträge einem größeren Kreise zugänglich macht.

Wien. J. Adam.

Lombard Louis: **Lebenskunst eines Ehelosen.** Einzig berechtigte Übersetzung des amerikanischen Originals. Leipzig, Modernes Verlagsbureau C. Wigand, 1905. 8⁰ (XV, 90 S. m. Abb.) M. 1.—.

Im Eingange wird der Leser mit dem Lebensgange des Verf. bekannt gemacht, der seine französische Heimat arm verließ, in Amerika Milliardär wurde und nun auf dem Schlosse Trevano in der Schweiz als Mäzen der Kunst sein Leben genießt. Die Max Nordau zugeeignete Schrift enthält in angenehmer, edler Sprache die Lebensphilosophie eines Hedonikers. „Tragödien kürzen das Leben, Possen verlängern es . . . Wenn die Religion dir allerlei Tröstungen bietet, so pflege sie!" Höhe und Tiefe sucht man also vergeblich in dieser Lebenskunst; dagegen zeichnen sich die Ratschläge für das tägliche Leben durch vernünftige Nüchternheit und Sittlichkeit aus. Das gilt insbesondere bezüglich der Ansichten über die Ehe und über die höhere weibliche Bildung. Die harten Wahrheiten über letzteren Punkt sollten sich die Frauenrechtlerinnen um so mehr zu Herzen nehmen, als sie einen Kenner der amerikanischen Frauen zum Verfasser haben. „Man findet selten gesunde und kluge Mütter, die zuviel über den Büchern sitzen."

Mautern in St. Aug. Rösler.

Das humanist. Gymnasium. (Heidelbg., C. Winter.) XVII, 4. — Michaelis, Welche Grenzen müssen bei e. freieren Gestaltg. d. Lehrplans f. d. ob. Klassen d. Gymn. innegehalten werden? — Bellermann, Inwieweit kann dch. d. griech. u. lat. Unterricht den Schülern e. wesentlich tieferes Verständnis d. mod. Literaturen, insb. der dtschen, vermittelt werden? — Knögel, Was lernen wir aus Horaz f. d. Ggwt?

Der Schulfreund. (Hamm i. W., Breer & Thiemann.) LXI, 11 u. 12. — (11.) Messer, Zur Psychologie d. Denkens. — Johannes, Der Hang zum Übersinnlichen bei Annette v. Droste-Hülshoff. — (12.) Weigl, Vom experiment. Betrieb d. psycholog. Studiums. — Zur Umgestaltg. d. 2. Lehrerprüfg. — Clemenz, Lazarus, der Begründer d. Völkerpsychologie. — Willems, Goethes Gartenhaus.

Kathol. Schulzeitg. f. Norddeutschland. (Breslau, F. Goerlich.) XXIII, 31—36. — (31.) Stein, Rob. Schumann. — Kammler, Das Kindesauge. — (32.) Zum Kampf um d. Relig.unterr. in d. dtschen Schule. — Zur Küsterfrage. — Wese, H. Sohnrey, vom Jugend- zum Volkslehrer. — (33.) Volkmer, „Moderner Bildgsschwindel". — Kuhn, Zur Reform d. Katechismusunterrichts. — Die Spiele der Kleinen. — Hübner, Gesundbrunnen. — (34.) Mende, Zur Heimatkde in d. Volksschule. — Seefried, Im stillen Waldwinkel. Aus d. westpreuß. Heide. — (35.) Neue Erscheingen auf d. pädagog. Büchermarkt. — (36.) Kamp, Beruf u. Leben als Ankläger d. heut. Volksschule. — Scholz, Buchführg. an gewerbl. Fortbildgsschulen. — Wagneriana.

---

*Saitschick Rob., Französ. Skeptiker: Voltaire, Mérimée, Renan. Zur Psychologie d. neueren Individualismus. Berlin, E. Hofmann & Co., 1906. 8⁰ (VI, 304 S.) M. 5.—.
*Steiner Max, Die Rückständigkt. d. mod. Freidenkertums. Eine krit. Untersuchg. Ebd., 1905. gr.-8⁰ (125 S.) M. 2.50.
Möbius P. J., Die Hoffnungslosigkgkt. aller Psychologie. Halle a./S., C. Marhold, 1907. 8⁰ (69 S.) M. 1.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Hofmann Prof. Dr. Reinhold: **Dr. Georg Agricola.** Ein Gelehrtenleben aus dem Zeitalter der Reformation. Mit dem Bildnis Agricolas. Gotha, F. A. Perthes, 1905. 8⁰ (VII, 150 S.) M. 3.—.

Die vorl. Biographie des Schöpfers der Bergbau- und Hüttenkunde, des berühmten Arztes und Naturforschers Georg Agricola ist eine eindringende Arbeit, die alles erreichbare Material über den so lange vergessenen katholischen Gelehrten zusammengetragen hat. Die Liebe zum Gegenstande hat den Verf. einen warmen Ton finden lassen, so daß das Büchlein ein wirkungsvolles literarisches Gewand erhalten hat. Auf S. 1 wird von Agricola gerühmt, daß er, „befreit von der mittelalterlichen Scholastik und ihrem blinden Autoritätsglauben, das bis dahin so vernachlässigte Studium der Natur" zu seiner Lebensaufgabe gemacht habe. Auf S. 2 erhält er nach dem Vorgange seiner Zeitgenossen den Ehrennamen eines „neuen Albertus Magnus", also eines der hervorragendsten Scholastiker des Mittelalters. Es wäre für manche Urteile des Verf. von wesentlicher Bedeutung gewesen, wenn er den neuesten Band von Michaels Geschichte des deutschen Volkes gekannt hätte. „Zugleich war er" (Agricola), heißt es S. 10, „auch Meßpriester; dies müssen wir daraus schließen, daß ihn der Rat mit dem Altarlehen St. Erasmi in der Marienkirche belehnte." Vier Jahre später schreibt Agricola an den Rat: „So ihm Gott Gnade verliehe, daß er Priester würde . . .". Der Verf. zeigt, daß er keine Ahnung davon hat, was ein Meßpriester ist, und daß er der Benefizienvergebung im ausgehenden Mittelalter nie eine Stunde des Studiums gewidmet hat. Das beigegebene Schriftenverzeichnis des Agricola genügt nur bescheidenen bibliographischen Ansprüchen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Detmer Dr. Heinrich, königlicher Oberbibliothekar in Münster: **Bilder aus den religiösen und sozialen Unruhen in Münster während des 16. Jahrhunderts.** I—III. Münster, Coppenrath, 1903, 1904. gr.-8⁰.

I. Johann von Leiden. Seine Persönlichkeit und seine Stellung im Münsterschen Reiche. (71 S.) M. 1.25.
II. Bernhard Rothmann. Kirchliche und soziale Wirren in Münster 1525—1535. Der täuferische Kommunismus. (146 S.) M. 1.75.
III. Über die Auffassung von der Ehe und die Durchführung der Vielweiberei in Münster während der Täuferherrschaft. (33 S.) M. —.80.



Die Aufsätze aus der Religionsgeschichte Münsters, welche diese drei Hefte bieten, sind für Fachleute wie Geschichtsfreunde von höchstem Interesse. Der Verf., dem als Oberbibliothekar in Münster gewiß wie keinem zweiten die Quellen für seine Arbeit zugänglich waren, schildert im I. Hefte die Persönlichkeit des hochbegabten, energischen und kühnen, aber auch heuchlerischen und heimtückischen, herrschsüchtigen und lüsternen Schneiders Johann v. Leiden sowie sein Königtum in Münster, weiters auf ziemlich breiter Grundlage die leitenden Ideen und den Entwicklungsgang des Täufertums, alles mit vollkommener Sachlichkeit und wissenschaftlicher Ruhe auf Grund der Quellen. Es ist ein Verdienst D.s, daß er die in Frage kommende religiöse und soziale Bewegung und besonders die führende Persönlichkeit Johanns v. Leiden innerlich zu erfassen und der Gesinnung dieses Mannes und den Triebfedern seines Handelns mit Gründlichkeit nachzuspüren sucht. Er bestrebt sich, genau auseinander zu halten, was von den Ereignissen und Bewegungen auf Rechnung des Täufertums zu setzen ist und was auf Rechnung Johanns, um dann die weitere Frage zu beantworten, ob Johann einer der wirklich überzeugten Schwärmer war, an denen jene religiös so erregten Zeiten gewiß reich sind, oder ob er wissentlich und mit Berechnung getäuscht habe. Ich kann den Resultaten, zu denen D. durch sorgfältige Benutzung der Quellen und Abwägung aller Einzelheiten gelangt, vollkommen beipflichten. So schwer es ist — und vielfach ist es unmöglich —, das subjektive Denken längst vergangener Menschen zu beurteilen, hier dürfte es gelungen sein.

Das II. Heft enthält, der im ersten geschilderten Zeit vorgreifend, die Anfänge der evangelischen Bewegung in Münster und ihre allmähliche, mit vielen Schwankungen nach rechts und links verbundene Entwicklung unter Führung des früheren katholischen Predigers an der St. Mauritzkirche, Bernh. Rothmann, durch den sie endlich im Täufertum endete. Das Heft weist dieselbe gediegene Forschung auf wie das erste und dasselbe Streben, doch dürfte der Verf. in der Beurteilung Rothmanns weniger glücklich sein als in der Johanns v. Leiden. Ich kann mich nicht überzeugen, daß Rothmann ein nüchterner, scharfer Geist gewesen sein soll. Sein meist ganz unvermittelter Übergang vom Katholizismus über Luthertum und Zwinglianismus zum Täufertum, wobei er oft das, was er kurz vorher bekämpfte, plötzlich mit größtem Eifer umfaßt, rechtfertigt denn doch das Urteil jener, gegen welche ihn D. von dem Vorwurf des unsicheren Schwankens und der inneren Haltlosigkeit freisprechen will (II, 64). Wenn er noch im September 1533 im Ernst von einer innerlich erneuerten Gemeinde in Münster träumt, die, den irdischen Dingen entsagend, den Blick über die zeitlichen Güter hinaus zu den himmlischen und ewigen richten sollte (II, 82), und im Juli des folgenden Jahres schon im Auftrage Johanns v. Leiden der staunenden Gemeinde die neue Lehre von der Vielweiberei verkündigt (I, 46), um sich im Laufe der immerhin kurzen Täuferherrschaft (bis 25. Juni 1535) nach und nach neun Weiber beizulegen, so werden wir Rothmann doch nicht mehr einen klaren Kopf und überzeugungstreuen Mann nennen können, sondern einen Menschen, der durch seinen Abfall vom Glauben das seelische Gleichgewicht verloren hat und von nun an, in seinen Überzeugungen hin- und herschwankend, sich nur klar und konsequent im Hasse gegen die alte Religion bleibt, wie andere Apostaten auch, und, vom Ehrgeiz ganz beherrscht, wohl auch seine bessere Überzeugung opfert, um unter Johanns Regierung das bleiben zu können, was er bisher war. II, 122 widerspricht übrigens D. zum Teil demjenigen, was er II, 64 und an anderen Stellen gesagt hat. — Wie schon bemerkt, geht der im II. Hefte behandelte Stoff dem des ersten voran. Der Verf. kann ja die Dinge in einer beliebigen Reihenfolge bearbeiten, obwohl dann unter Umständen unnötige Wiederholungen vorkommen werden, wie sie hier tatsächlich vorkommen. Ganz unstatthaft aber erscheint es mir, wenn das II. Heft am Rande die Seitenzahlen des I. Heftes fortsetzt; denn wenn sich jemand die Hefte in einen Band wollte binden lassen, müßte er doch wohl der Sache halber das II. Heft voranstellen.

Das III. Heft, das in den beiden ersten schon wiederholt angekündigt worden war, enthält leider keine ausgeführte Arbeit, sondern nur einen Vortrag, den der Verlag nach dem plötzlichen Tode D.s in Ermanglung von etwas Besserem druckte. Man darf auch dafür dankbar sein. — Schließlich möchte ich mir noch zwei Bemerkungen erlauben. Erstens hätte ich zu Beginn des I. Heftes eine Zusammenstellung der Hauptquellen gewünscht sowie eine ganz kurze Besprechung der Wichtigkeit der einzelnen und wie sie untereinander zusammenhängen. Man kann sich ja allerdings die Quellen zumeist aus gelegentlichen Textbemerkungen herauslesen oder erraten, aber es ist für den Fachmann von Wichtigkeit und für den Geschichtsfreund beruhigend, wenn er sie kurz und übersichtlich besprochen findet. Zweitens wären öfters gewisse rechts- und wirtschaftsgeschichtliche oder auch andere nicht allgemein geläufige Begriffe wie z. B. „Ämter und Gemeinheit" (II, 57), „Erbmänner" (II, 61), „Dome und Kollegien" (II, 62), „Gesamtgilde" (II, 76), „Fraterhaus" (II, 78) usw. zu erklären gewesen, zumal doch die Werkchen auch für weitere Kreise geschrieben sind.

Klosterneuburg. Florian Thiel.

Maring Dr. Johannes: **Diözesansynoden und Domherrn-Generalkapitel des Stiftes Hildesheim bis zum Anfang des XVII. Jahrhunderts.** (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens. Herausgegeben vom Historischen Verein für Niedersachsen. XX.) Hannover, Hahn, 1905. gr.-8° (XIII, 127 S.) M. 2.80.

Die zweiteilige Arbeit ist mit großem Fleiße abgefaßt und ihrem lokalgeschichtlichen Charakter entsprechend in ziemlicher Breite zur Ausführung gebracht worden. Manche wertvolle Feststellung und Beobachtung zeugt von der Liebe und dem Verständnisse, das der jugendliche Verf. seinem Gegenstand entgegengebracht hat. Er hat aus dem vielfach lückenhaften Material gemacht, was daraus gemacht werden konnte. Die geistliche Verfassungsgeschichte des Hochstiftes Hildesheim hat durch die Schrift eine ausgiebige Förderung erfahren. B.

Revue d'histoire ecclesiastique. (Red. A. Lauchie et P. Ladeuze.) VII, 3. — Mahé, Les anathématismes de s. Cyrille d'Alexandrie et les évêques orientaux du patriarchat d'Antiochie. — Fournier, Étude sur les Fausses Décrétales. III. La patrie des F. Décr. (9. Les provinces de Mayence et de Reims). — Maere, Les origines de la nonciature de Flandre. — Willaert, Négociations politico-religieuses entre l'Angleterre et les Pays-Bas catholiques 1598—1625.

Bullettino di archeologia e storia dalmata. (Hrsg. Fr. Bulić.) XXIX, 1—7. — Bulić, Sepolcreto antico cristiano presso il palazzo di Diocleziano a Spalato. — Bulić, Iscrizioni inedite. — Bulić, Una crocetta d'oro del VI.—VII. sec. trovata a Barbato d'Arbe. — Bulić, Il sarcofago di Margherita e Caterina figlie di Bela IV. re d'Ungheria sul portale del duomo di Spalato. — Bulić, Un frammento di bassorilievo rappresentante il calice eucaristico, trov. nell' a. 1904 a Narona. — Sedmak, Bagno romano presso la stazione ferroviaria a. Salona. — Bulić, Contributo alla questione dei martiri Salonitani ss. Dojmo ed Anastasio e del trasporto delle loro reliquie. — Bulić, Le gemme dell' i. r. Museo in Spalato. — Bulić, Descrizione delle lucerne fittili che furono acquistate dell' i. r. Museo in Spalato durante l'a. 1905. — de Bersa, Le lucerne fittili romane di Nona conservate al Museo archeol. di S. Donato di Zara. — Alačević, Per la storia del duomo di Spalato. — Bulić, Osservazioni su alcuni monumenti cristiani della Dalmazia.

Monumenta Germaniae historica inde ab anno Christi quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum edidit Societas aperiendis fontibus rerum germanicarum medii aevi. Hannover, Hahn, 1906. 4°.
Legum sectio IV: Constitutiones et acta publica imperatorum et regum. Edidit Jacobus Schwalm. Tomi III. pars posterior. — Tomi IV. pars prior. (XXXI u. S. 455—706; S. 1—432). M. 10.50 u. 21.—.
Scriptorum, qui vernacula lingua usi sunt, tomi VI. pars I. [Hagensche Chronik, hrsgg. v. J. Seemüller.] (II u. S. 1—242) M. 12.—.
Diplomatum Karolinorum Tomus I. Pippini Carlomanni, Caroli Magni Diplomata. Die Urkden der Karolinger, hrsgg. v. d. Gesellsch. f. ältere dtsche Geschichtskde. I. Bd.: Die Urkden Pippins, Karlmanns u. Karls d. Gr., unter Mitwirkg. v. Alf. Dopsch, Joh. Lechner, Mich. Tangl bearb. v. Engelb. Mühlbacher. (XI, 581 S.) M. 20.—.
*Forschungen z. Gesch. Niedersachsens. 1.—3. Heft. Ebd., 1906. gr.-8°
1. Heft: Hennecke Edgar, Zur Gestaltg. d. Ordination m. bes. Rücks. auf d. Entwicklg. innerh. d. luther. Kirche Hannovers. (X, 58 S.) M. 1.20.
2. Heft: Zenker Luise (Oberlehrerin in Saarbrücken), Zur volkswirtschaftl. Bedeutg. d. Lüneburger Saline für d. Zeit v. 950—1370. (VI, 84 S.) M. 1.50.
3. Heft: Meyer D. Philipp (Oberkonsistorialrat in Hann.), Hannover u. d. Zusammenschluß d. dtschen evangel. Landeskirchen im 19. Jhdt. Zugleich e. Btr. z. Gesch. d. kirchl. dtschen Einheitsbewegung. Mit 3 Anlagen. (IX, 51 S.) M. 1.20.
Die Kultur. Sammlg. ill. Einzeldarstellgen. Hrsgg. v. Corn. Gurlitt. IX. Bd. Berlin, Bard, Marquardt & Co. kl.-8° geb. M. 1.25.
IX. Bd.: Schmidt Lothar, Frauenbriefe d. Renaissance. Mit 10 Vollbildern in Tonätzg. (IV, 70 S.)
*Kißling Dr. J. B., Lorenz Truchseß v. Pommersfelden (1473—1543) Domdechant v. Mainz. Ein Zeit- u. Lebensbild aus d. Frühzeit d. Kirchenspaltg. Von der hohen theolog. Fakultät zu Freibg. i. Br. genehm. Inauguraldiss. Mainz, Kirchheim & Co., 1906. gr.-8° (VIII, 96 S.) M. 1.20.
*Smolle Dr. Leo, Prinz Eugen von Savoyen. Der Begründer d. Großmachtstellg. Öst.-Ungarns. Ein Lebens- u. Zeitbild. Mit 23 Ill. (Illustr. Geschichtsbibl. f. jung u. alt.) Graz, Styria, 1906. 8° (XI, 139 S.) K 1.—.
*Macherl Dr. P., Karl d. Gr. Ein Lebensbild. Mit 13 Ill. (Illustr. Geschichtsbibl. f. jung u. alt.) Ebd., 1906. 8° (XI, 79 S.) K —.80.
*— —, Napoleon I. Mit 43 Abb. u. e. Stammtafel d. Familie Bonaparte. (Illustr. Gesch.bibl. f. jung u. alt.) Ebd., 1907. 8° (XI, 198 S.) K 1.40.
Der röm. Limes in Österreich. Heft VII. Mit 2 Taf. u. 75 Fig. im Text. (Kais. Akademie d. Wiss.) Wien, A. Hölder, 1906. 4° (VI S., 142 Sp.) geb. M. 10.60.
*(Wörndle Heinz v.) Kurze Hauschronik d. „Wirthes zum weißen Schwanen" vulgo Krimpelstätter in d. salzburg. Vorstadt zu Mülln. 1548—1906. Eine lokalgeschichtl. Studie. 2., verm. Aufl. Selbstverlag, 1906. kl.-8° (32 S. m. 7 Ill.)
*Turba Privatdoz. Dr. Gustav, Die pragmat. Sanktion m. besond. Rücks. auf d. Länder d. Stephanskrone. Neues z. Entstehg. u. Interpretation 1703—1744. (Separatabdr. aus d. Österr.-Ungar. Revue. 34. Bd., 1906, Heft 1—6.) Wien, Manz, 1906. gr.-8° (IV, 201 S.) M. 3.40.



*Sammlg. Göschen. 45.100.279. Lpz., G. J. Göschen. 12° à geb. M. —.80.
45: Bloch Dr. Leo, Röm. Altertumskde. 3., verb. Aufl. Mit 8 Vollb. 1906. (173 S.)
100: Kaemmel Prof. Dr. Otto (Rektor d. Nikolaigymn. zu Leipz.), Sächs. Geschichte. 2., durchgeseh. Aufl. 1905. (166 S.)
279: Jacob Dr. Karl (Prof. a. d. Univ. Tübingen), Quellenkde d. dtschen Geschichte. I. Bd. 1906. (154 S.)

de Villiers du Terrage Baron Marc, Rois sans couronne. Du roi des Canaries à l'empereur du Sahara. (Conquistadores et roitelets.) Ouvr. ill. de cartes et de portraits. Paris, Libr. acad. Didier, Perrin et Cie., 1906. 8° (VI, 474 S.) Fr. 5.—.

Quellen u. Forschungen aus d. Gebiete d. Gesch. In Verbindg. m. ihrem histor. Institut in Rom hrsgg. v. d. Görres-Ges. XII. Bd. Paderborn, F. Schöningh, 1906. Lex.-8°
XII: Martin de Alpartils Chronica Actitatorum temporibus Domini Benedicti XIII. Zum erstenmal veröff. v. Franz Ehrle S. J. Bd. I: Einleitg., Text d. Chronik, Anhang ungedr. Aktenstücke. (XLII, 616 S.) M. 25.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Thumb A.: **Handbuch des Sanskrit** mit Texten und Glossar. Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Altindischen. I. Teil: Grammatik. — II. Teil: Texte und Glossar. (Sammlung indogermanischer Lehrbücher, herausgegeben von Dr. H. Hirt. I. Reihe: Grammatiken. I. und II. Band.) Heidelberg, C. Winter, 1905. gr.-8° (XVIII, 505 u. V, 133 S.) M. 18.—.

Da die ausgezeichnete altindische Grammatik von Wackernagel, deren I. Band (die Lautlehre) 1896 erschien, noch immer ein Torso ist, so wird das Erscheinen des vorl. Werkes, welches sich ebenfalls die Aufgabe stellt, die indische Grammatik vom Standpunkte der vergleichenden Sprachwissenschaft darzustellen, gewiß von Indianisten und Sprachvergleichern mit Freude begrüßt werden, zumal dasselbe, um dies gleich herauszusagen, seinem Zwecke in annehmbarer Weise entspricht. Auf neue Entdeckungen und Hypothesen geht der Verf., wie er selbst sagt (I, S. VI), allerdings nicht aus, dafür ist aber seine Arbeit eine zuverlässige und klare Darstellung alles dessen, was der Indianist von seiten der indogermanischen Sprachforschung als Erklärung für die ihn beschäftigenden Formen und ihre Verwendung — denn auch ein Kapitel über Syntax (I, S. 468—484) ist angefügt — zu erwarten hat.

Ref. erlaubt sich folgende Bemerkungen: Der Terminus „mittelindisch" bedeutet im Sinne des Verf. (I, 19) eine der Zeit nach auf das Sanskrit folgende Sprachstufe; dies steht jedoch im Widerspruche mit der Annahme (I, 65), daß schon im Vedischen Worte in mittelindischer Lautform vorhanden waren. Es wäre deshalb besser, statt dieses etwas zweideutigen Ausdruckes etwa „vulgärindisch" zu gebrauchen, im Gegensatze zu „hochindisch" oder Sanskrit. Wenn der Verf. (I, 146) behauptet, daß es gleichgiltig sei, ob man den Wurzeln und Stämmen Realität zuschreibe oder nicht, so möchte ich doch darauf hinweisen, daß die grammatischen Abstraktionen wie die Wurzel *so* von den durch das Sprachgefühl des Sprechenden geschaffenen Stämmen, wie sie in der Ableitung und Komposition vorliegen, zu trennen sind. Da in der letzteren Verwendung in der Regel bei mehrstufigen Stämmen die schwächste Form verwendet wird, z. B. *bhāgavata*, *bhagavadgītā*, so kann ich mich mit der Ansetzung eines Stammes *bhagavant* etc. nicht befreunden, sondern ziehe *bhagavat* vor. In der zweiten Silbe von *asau* (I, 254) sehe ich einen masculinen ā-Stamm, in *ami* (ib.) einen Dual, zu *agru* (I, 75) vergleiche *grumusṭi*, zu δόρυ (I, 50) *darvī* „Holzlöffel". Daß der Anusvāra ein „nicht sicher bestimmbarer Nasallaut" (I, 43) war, glaube ich doch durch meine Untersuchungen über den genauen Lautwert desselben widerlegt zu haben, und da der Verf. mich wegen des ihm im Sanskritalphabet anzuweisenden Platzes zitiert (I, 35), erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich später diesbezüglich einen anderen von vielen Indianisten angenommenen Vorschlag gemacht habe (Verhdlg. d. XII. Orient.-Kongresses), denn der Anfänger wird gewiß nicht begreifen, weshalb auf *duḥ*, *dur*, *duṣ* und dann wieder *duḥ*, auf *saṃ*, *sak* und dann wieder *saṃ* folgt. Hingegen verharre ich, was den Lautwert zweier Avestazeichen betrifft, die I, S. XVII mit *ṭ* umschrieben werden, noch immer bei der von mir vor 25 Jahren ausgesprochenen Ansicht, daß wir es mit Implosiven zu tun haben. Schließlich meine ich, daß bei einer Neuauflage die „Übersicht über die Sanskritliteratur" (I, 20—32) ohne Schaden wegbleiben könnte. — Die Texte, die Th. zur Einführung in die Lektüre gewählt hat, sind größtenteils der erzählenden Literatur entnommen, was zu billigen ist, doch hätte der Abschnitt aus dem Visṇupurāṇa passender durch ein Stück aus der Bhagavadgītā ersetzt werden können, da gerade dieses Werk, wie Ref. aus Erfahrung weiß, angehende Sanskritisten zu interessieren pflegt. Auch wären ein paar literarhistorische Bemerkungen bezüglich der aufgenommenen Stücke am Platze gewesen. Zur Erleichterung für die Anfänger sind über den Konsonantengruppen, deren Bestandteile zu verschiedenen Worten gehören, Strichelchen angebracht, — was soll ein solches aber über dem *o* von *candaravo*, das zudem mit dem folgenden *nāma* in ein Wort zusammengezogen ist? (Z. 1 des ersten Textes.) Überhaupt hätten die Texte einer nochmaligen Durchsicht dringend bedurft. Im Glossar sind häufig verwandte Worte aus anderen idg. Sprachen angegeben; so praktisch dies zum Zwecke des Erlernens der indischen Vokabeln ist, so sollten doch zweifelhafte Identifikationen dabei ausgeschlossen sein; so finden sich gleich auf der zweiten Seite des Glossars vier Fragezeichen und ein „scheint".

Graz. J. Kirste.

I. **Heyne** Dr. Moriz, ord. Prof. an der Universität Göttingen: **Deutsches Wörterbuch.** 2. Auflage (nach der neuesten amtlichen Rechtschreibung). I. und II. Band. (A—G und H—Q.) Leipzig, S. Hirzel, 1905, 1906. 4° (XII, 1284 und 1240 Sp.) à Bd. M. 10.—.

II. **Hoffmanns**, P. F. L., **Wörterbuch der deutschen Sprache** nach dem Standpunkte ihrer heutigen Ausbildung. Mit besonderer Rücksicht auf die Schwierigkeiten in der Beugung, Fügung, Bedeutung und Schreibart der Wörter und mit vielen erläuternden Beispielen aus dem praktischen Leben. 5. Auflage, neu bearbeitet von Gymnasialdir. Dr. Gust. Mohr. Leipzig, Fr. Brandstetter, 1905. 8° (IV, 620 S.) geb. M. 4.20.

I. Bis dereinst das große deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm vollendet vorliegen wird, nimmt Heynes Werk unbestritten den ersten Rang unter den Büchern dieser Art ein, — ja, ich stehe nicht an, ihm in gewisser Beziehung den Vorrang auch vor dem Grimmschen Unternehmen einzuräumen, vor dem es die geschlossene, einheitliche Form, die überall gleichmäßige Durcharbeitung und Durchführung des leitenden Prinzips, die Möglichkeit einer rascheren und ebenso zuverlässigen Auskunftserteilung an den Nachschlagenden und — last not least — den auch dem Minderbemittelten erschwinglichen Preis voraus hat. Das H.sche Wörterbuch hatte von vornherein die Absicht, „das zu werden, was das Grimmsche Wörterbuch nach dem Tode seiner beiden Begründer nicht geworden ist: ein Hausbuch für wissenschaftlich Gebildete, die von einem Fachmanne über die Haupterscheinungen im Wortschatze unserer jetzigen Muttersprache belehrt zu werden wünschen," — und diese Absicht hat der Verf. aufs glänzendste verwirklicht. Da ist kein Spielen mit künstlichen Etymologien, kein Prunken mit weit hergeholter aber unfruchtbarer Gelehrsamkeit, kein haltloses Ertüfteln von „Urworten" usw., aber dafür bietet uns der Verf. die sicheren Ergebnisse der germanistischen Wissenschaft, an der er ein reiches Leben lang in hingebungsvoller Selbstzucht mitgearbeitet und die er um ein wesentliches Stück gefördert hat. Man mag das Buch aufschlagen wo immer, es wird den Leser, der der Sache nur einigermaßen lebendiges Interesse entgegenbringt, überall fesseln sowohl durch den reichen Gehalt wie durch die bei aller Knappheit künstlerisch abgerundete Form des Dargebotenen, so daß auch die einfache Lektüre einen literarischen Genuß bereitet. — Auf Einzelheiten einzugehen, kann Ref. hier sich um so mehr ersparen, als die 1. Auflage des Werkes in diesem Bl. II., 554—556 und V, 495 f. bereits eingehend und im Detail gewürdigt wurde. Daß es eines Jahrzehntes bedurfte, bis die Veranstaltung eines abermaligen Erscheinens nötig ward, muß eigentlich überraschen; um so mehr ist es eine Ehrenpflicht der Nation, die hier niedergelegten Schätze sich nunmehr zu eigen zu machen.

II. Zweck und Inhalt des Hoffmannschen Wörterbuches gibt der ausführliche Titel hinreichend genau an. Das Buch verfolgt keine wissenschaftlichen, großzügigen Absichten wie das Heynesche, es will ein einfaches Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch sein, und wo sich etwa Unklarheiten in bezug auf die Bedeutung, Deklination oder Konjugation, die Rechtschreibung u. dgl. ergeben, rasch und sicher Auskunft erteilen. Daß bei einer nun bereits fünfmaligen Durchsichtung und Durchsiebung das Buch eine immer praktischere Ausgestaltung erfahren hat und nicht leicht irgendwo im Stiche läßt, ergibt sich beinahe von selbst. Somit sei auch dies bei dem Reichtum des Gebotenen sehr billige Buch bestens empfohlen.

Deutsche Sagen, herausgegeben von den Brüdern Grimm. 4. Auflage, besorgt von Reinhold Steig. Berlin, Nicolaische Verlagsbuchhandlung R. Stricker. (1906.) gr.-8° (XLIV, 530 S. m. Titelbild.) M. 5.50.

Diese Neuausgabe der „Deutschen Sagen" gründet sich auf das Handexemplar der Brüder Grimm und kann daher, von Reinhold Steig mit aller Sorgfalt und Akribie besorgt, für eine kritisch-wissenschaftliche Ausgabe genommen werden, die aber dank einer geschickten Anordnung: Vorreden und Inhalt vor, Quellennachweis und Zusätze (S. 471—530) nach dem Texte, zugleich den Bedürfnissen derer Rechnung trägt, die das Werk nicht so sehr als Unterlage für Studien verwerten, sondern rein als Kunstwerk genießen wollen. Druck und Ausstattung entsprechen durchaus dem Werte des Buches.

Pečnik Dr. Carl: **Praktisches Lehrbuch der slovenischen Sprache für den Selbstunterricht.** Kurzgefaßte theoretisch-praktische Anleitung, die slovenische Sprache in kürzester Zeit zu erlernen. 3. Auflage. (Die Kunst der Polyglottie. Bibliothek der Sprachenkunde, 31. Teil.) Wien, A. Hartleben. (1905.) 8° (109 S.) geb. M. 2.—.

Es ist nicht lange her, seit wir die zweite Auflage des vorl. Büchleins in dieser Zeitschrift angezeigt haben (XIII, Sp. 208). Aus dem Tenor unseres Referates wird man ersehen haben, daß wir so manches in dem Büchlein lieber vermissen möchten. Insbesondere sind es jene Partien, in denen nur der Philologe vom Fach und nicht der Auch-Philologe ein Wort mitzureden hat. So ist hier die Partie über den Oberrosenthaler Dialekt ganz überflüssig, denn wer die slowenische Sprache erlernen will, der muß zuerst ordentlich in die Prinzipien der Schriftsprache eingeführt werden. Auf Grund dieses bescheidenen Büchleins wird er sich aber kaum über alles Rechenschaft geben können und nun soll er sich noch die Eigentümlichkeiten eines slowenischen Dialektes aneignen, und zwar nur deshalb, weil der Verf. zufällig ein Angehöriger dieses Dialektes ist. Das ist doch zu viel verlangt! Wenn P. meint, der Lernende werde auf Grund der gegebenen Andeutungen über die dialektischen Eigentümlichkeiten bald zum vollen Verständnisse jedes slowenischen Dialektes gelangen, so irrt er gewaltig. Der Lernende wird dadurch nur mehr verwirrt, zumal die dialektischen Eigentümlichkeiten nicht von einem Fachmann — und das ist bei derlei Aufgaben unbedingt notwendig — geschildert werden. Diese Partie könnte also ganz gut entfallen und man sollte dafür auf die anderen eine größere Sorgfalt verwenden, damit das Büchlein auch den jetzigen Anforderungen entspräche. Nun ersehe ich aber aus einigen Stichproben, daß sich die 3. Auflage von der 2. gar nicht unterscheidet, was zu bedauern ist. Es gibt ja kein menschliches Werk, das nicht verbesserungsfähig wäre. Ich will hier nur einiges andeuten. Aus der Darstellung des slowenischen Akzentes S. 10 wird der Lernende nicht klug; dort wird auch behauptet, in der Schrift würden die drei Tonzeichen nur dann gesetzt, wenn der Ton auf der letzten Silbe ruht. Das ist nicht richtig und wird auch in den Texten im Buche selbst nicht befolgt. Als Beispiel figuriert dort *gôst* „Gast", im Wörterverzeichnisse findet jedoch der Leser *gòst* (S. 139), und so herrscht hier auf dem Gebiete des Akzents ein chaotisches Durcheinander; auf Schritt und Tritt findet man Versehen, wie z. B. *tisôč* „tausend" (S. 70) statt *tisóč* usw. Die wissenschaftliche Fixierung des slowenischen Akzentes ist an dem Verf. spurlos vorübergegangen. Das führen wir hier nur als Beispiel an, um zu zeigen, daß es sich doch empfehlen würde, Verbesserungen vorzunehmen und nicht das Alte ohne weiteres abzudrucken.

Wien. W. Vondrák.

Euphorion. (Wien, C. Fromme.) XII, 4. — Bischoff, Schiller-Literatur in Belgien. — Kraus, Schillerbriefe in Neuhaus. — Hartmann, Ungedr. Briefe an Schiller. — Anmerkgen zu d. Briefen an Schiller v. Seminar f. dtsche Philologie in Wien. — Rubensohn, Zu Schwans Brief an Körner über Schillers Leben bis 1785. — Leitzmann, Acht Briefe Schillers an W. v. Humboldt. — Rubensohn, Schiller u. Minelli.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) VIII, 23 u. 24. — (23.) Krauß, Gedichtsammlgen. — Ernst, Peter Hille. — Wenck, Aus d. kathol. Welt. — v. Zobeltitz, Zukunftskriegs-Romane. — Spitteler, Glockenlieder. — Eßwein, Der Sinn d. Autobiographie. — (24.) Grabowsky, Schicksalstragödien. — Knoop, Rich. Schaukal. — Strecker, Grillparzerschriften. — Holzamer, Mahrenholtz, Alt-Frankreich. — Schurig, Offiziersromane. — Knoop, Aphorismen.

Reitzenstein R., Hellenistische Wundererzählungen. Lpz., B. G. Teubner, 1906. gr.-8° (V, 172 S.) M. 5.—.
Bick Dr. Jos., Horazkritik seit 1880. Ebd., 1906. gr.-8° (VI, 90 S.)
Bibliotheca scriptorum graec. et. roman. Teubneriana. Ebd., 1906. 8°
Diodori Bibliotheca historica. Editionem primam curavit Imm. Bekker, alteram Ludov. Dindorf, recognovit Curtius Theodorus Fischer. Vol. IV. (Praefatio) — Vol. V. (LXIV S. u. XX, 336 S.) Vol. V: M. 5.—.
Skutsch Fz., Gallus u. Vergil. Aus Vergils Frühzeit. II. Teil. Ebd., 1906. 8° (VI, 202 S.) M. 5.—.
*Weise Prof. Dr. O., Dtsche Sprach- u. Stillehre. Eine Anleitg. z. richt. Verständnis u. Gebrauch uns. Muttersprache. 2., verb. Aufl. Ebd., 1906. 8° (XIV, 212 S.) geb. M. 2.—.
Koester Herm. L., Geschichte d. dtschen Jugendliteratur in Monographien. I. Teil. Hambg., A. Janssen, 1906. 8° (VIII, 196 S.) M. 2.50.—

Kunst und Kunstgeschichte.

Siebert Karl, Dr. med. et phil.: **Georg Cornicelius.** Sein Leben und seine Werke. Mit 30 Tafeln. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte. 63. Heft.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel), 1905. Lex.-8° (XII, 199 S.) M. 10.—.

Der Name des in Hanau geborenen Malers Georg Cornicelius ist nur einem kleinen Kreise von Fachmännern und von Verehrern der Kunst des den Alltagsströmungen nicht gerade freundlichen Meisters geläufig geblieben. Ein starkes Unabhängigkeitsgefühl und eine vornehm zurückhaltende Gesinnung haben ihn in eine mehr einsame Tätigkeit gedrängt und vielleicht eine geringere Fühlungnahme mit der breiteren Öffentlichkeit veranlaßt. Daher kommt es auch, daß sein Name in der Fachliteratur wirklich höchst selten genannt wird und von der deutschen Kunstgeschichte bisher weniger beachtet wurde, als sein Träger — möglicherweise im Vergleiche zu anderen Malern des 19. Jhdts. — verdient hat. — Die vorl. Monographie S.s, der zu Cornicelius in verwandtschaftlichen Beziehungen stand und durch viele Jahre mit ihm verkehrte, setzt sich die Feststellung alles über den Künstler und sein Schaffen Wissenswerten zum Ziele und tritt mit schön anstehender Wärme für die Anerkennung eines bisher wenig respektierten Beachtungsanspruches ein. Der Verf. hat sich redlichst bemüht, sich nicht nur aus den Stimmen der Zeit ein möglichst unbefangenes Urteil über die Einschätzung des Meisters und seiner Werke zu bilden, sondern dieselbe auch von dem Standpunkte moderner Anschauungen zu überprüfen. Er kann sich dabei selbst nicht des Gefühles erwehren, in der Bilderbeschreibung manchmal etwas zu ermüden, die man vielleicht bei schwer zugänglichen erstklassigen Werken auf genauere Aufschlüsse über formale und koloristische Qualitäten ausgedehnt wünscht, sonst aber auch bei charakteristischen Werken gern auf ein Mindestmaß beschränkt sieht. Die so dankenswerte Beigabe der durchschnittlich guten Tafeln bot ohnehin die Möglichkeit, für die Bilderbeschreibung engere Grenzen zu ziehen und durch eine knappere Fassung das Interesse für den unter belgisch-französischem Einflusse stehenden Meister, der gegenüber den Äußerlichkeiten der Piloty-Schule auf die Herausarbeitung des seelischen Momentes seiner Figuren den größten Wert legte, rege zu erhalten, nicht aber durch gewiß gut gemeinte Weitschweifigkeit abzuschwächen. Zweifellos wird die sehr eingehende Studie, die kaum etwas Wesentliches im Lebens- und Arbeitsgange des Meisters unbeachtet gelassen hat, von den mit der Kunst des 19. Jhdts. sich näher befassenden Forschern nicht übersehen werden; einem größeren Publikum dürften Künstler und Stoffbehandlung schon zu fremd geworden sein.

Wien. Joseph Neuwirth.



Kassner Rudolf: **Die Moral der Musik.** Sechs Briefe des Joachim Fortunatus an irgend einen Musiker, nebst einem Vorspiel: Joachim Fortunatus' Gewohnheiten und Redensarten. München, Verlagsanstalt F. Bruckmann, 1905. 8⁰ (XLIV, 211 S.) M. 7.—.

„Er brachte in seinem Gespräche und wohl auch in seinem Denken alles zusammen und kam aus einem ins andere; mir war diese Art ganz neu, da ich systematisch zu denken gewohnt war" (S. VI) . . . „Er wiederholte gewisse Ausdrücke und Begriffe sehr gerne, fast leidenschaftlich, und vielleicht wiederholte er sie nur deshalb, weil er sie in meiner Art nicht definieren oder erklären wollte" (S. XXIII). — So stellt uns der Verf. den sonderbaren Herrn Joachim Fortunatus vor, aus dessen Feder er diese sechs Briefe fließen läßt, die überschrieben sind: Einiges über Prinzipien (S. 1—14), Von den Formen (15—41), Von der Allegorie (42—78), Vom Symbol (79—105), Von der Bildung des Musikers (106—144), Von den Grenzen (145—211). Wenn sich nun Fortunatus an einer Stelle also ausläßt: „Ich bin da, den Musikern die Begriffe zu nehmen" (S. 23), so scheint er mir das gründlich zu besorgen. Einem Leser, der auch nur im geringsten etwas auf klare Begriffe und folgerichtige Gedankengänge hält, wird es einfach nicht möglich sein, auch nur einen Brief lang die metalogischen Kreuz- und Querfahrten des Herrn Fortunatus mitzumachen. Ich habe in heiteren und trüben, in unruhigen und gesammelten Stunden zu den mystischen Tiefen dieser Musikermoral vorzudringen gesucht und auch andere dazu eingeladen — vergebens; immer hatte ich den Eindruck, in ein Gedanken-Irrenhaus einzutreten, in dem ich zwar auch viele lichte, von hoher Einsicht und Bildung zeugende Momente erleben konnte, im großen ganzen aber ein derartiges Durcheinander der gewöhnlichsten Vorstellungskreise vorfand, daß ich an einer verständigen Konversation verzweifeln mußte. „Moral der Musik" — was versteht denn der Verf. eigentlich darunter? Es wird einem schwer, nur dies allein herauszubekommen. „Ich rede von Musik, ob die Menschen nun wirklich komponieren, ein Instrument meistern oder sonst in einem bedeutenden Augenblick zu eigentümlichem Ausdrucke kommen können. Ich wollte unserer uns wesentlich fremden allegorischen Moral erwidern und uns sozusagen die eigene, die symbolische Moral, die Moral der Musik geben . . . Die Moral der Musik handelt von einem neuen Menschen, von dem immer neuen und immer möglichen Menschen, . . vom ewig symbolischen Menschen und ist gegen den ewig allegorischen gerichtet" (S. XLI). Versteht man das? Vielleicht wird das Verständnis erleichtert, wenn ich noch beifüge: „Subjektivität trägt das eine, höchste, rhythmische Gesetz, das Gesetz aller Musiker, sie trägt das einzige Gesetz der Vollkommenheit" (S. XXXV), und: „dann bist du ein Musiker, wenn du weißt, daß etwas wirklich sein, alles, unmäßig, ungemessen, wunderbar, unbegreiflich, unendlich, unvernünftig, begnadet und einzig und frei sein heißt" (S. 140). Wer noch immer im Unklaren ist, den weise ich an das splendid ausgestattete Buch mit der Bitte, wenn es ihm klar geworden, es mir mitzuteilen. Weitere Erörterungen möge man mir ersparen; nach meinem Urteile würde man gut tun, Herrn Joachim Fortunatus, der vor Druck seiner konfusen Briefe nach Ägypten ausgewandert sein soll (S. XLIV), die Rückkehr nach Paris oder wenigstens das Brief- und Bücherschreiben möglichst zu erschweren.

Prag. Karl Hilgenreiner.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) XLVII, 7—10. — (7.) Zöchbaur, Die Kunst e. Ausdruck d. Geistes d. Zeit. — Geistberger, Beschreibg. d. ehem. Kloster-, jetzt Pfarrkirche in Garsten. — Ders., Die neue Kirche in Kleinraming. — (8.) Der neue Altar in d. erzherzogl. Schloßkapelle zu Konopischt. — Christl. Kunst-Lexikon. — (9.) Hufnagl, Die neugebaute Pfarrkirche in Kopfing. — Die wichtigsten Gründe, warum d. Kirche die mod. Instr.musik b. Gottesdienst nicht billigt od. wünscht, sondern nur — duldet. — (10.) Weiß, Joh. Pigers Statuen in d. Kollegienkirche in Salzbg.

Deutsche Kunst u. Dekoration. (Darmstadt, A. Koch.) X, 1. — Schaefer, Willy v. Beckeraths Wandgemälde in d. Bremer Kunsthalle. — Scheffers, Die dtschen Kunstgewerbe-Schulen u. d. III. internat. Kongreß z. Förderg. d. Zeichenunterrichtes in London 1908. — Rambosson, Eugène Carrière-Paris. — Jessie M. King-Glasgow. — Schulze, Verkaufs-Ausstellg. dtscher Künstler im Ks. Wilhelms-Museum in Crefeld. — Blei, Die Wiener Werkstätte. — Michel, Realismus u. Naturalismus. — Bröcker, Üb. d. Wesen d. Ornamentes. — Ein neues Preisausschreiben. — Breuer, Farben-Photographie u. Malerei. — Das Marionetten-Theater Münchener Künstler.

Wirth Moritz, Mutter Brünnhilde. Zwei neue Szenen z. Götterdämmerg., entdeckt u. bühnentechnisch erläutert. Mit e. Gutachten v. Dr. Max Korman, prakt. Arzt u. Geburtshelfer, u. mit e. Zeichnung: „Brünnhilde dem Siegfried den Vergißmeinnichttrank zutrinkend" v. Gg. Schuster. Lpz., Gebr. Reinecke, 1906. gr.-8⁰ (IV, 84 S.) M. 2.—.

Becker Marie Luise, Der Tanz. Lpz., H. Seemann Nachf. 4⁰ (VIII, 212 S. ill.) M. 8.—.

Meister d. Farbe. Europäische Kunst d. Ggwart. III. Jahrg. 1906. Heft 5—8. Lpz., E. A. Seemann, 1906. fol. (Text S. 35—68) à Heft 6 farb. Blätter mit je 1 Textbl. (Bl. 169—192) à Heft M. 3.—. (Abonnementspreis f. 12 Hefte M. 24.—.)

Länder- und Völkerkunde.

Steinhausen Dr. Georg: **Germanische Kultur in der Urzeit.** (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 75. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. 8⁰ (IV, 156 S. mit 17 Textabb.) geb. M. 1.25.

Eine mustergiltige Arbeit, die mit gemeinverständlicher Sprache den Vorteil exaktester Wissenschaftlichkeit verbindet. Ihr Inhalt setzt sich zusammen aus den folgenden sechs Kapiteln: Die See und der Wald. Älteste Sitze und Ausbreitung der Germanen. — Frühe fremde Einflüsse. Quellen für die germanische Kulturgeschichte. Die wirtschaftliche Kulturstufe der Germanen. — Der germanische Volkscharakter. — Religiöses und geistiges Leben. — Soziale Zustände. — Äußere Lebensverhältnisse. — Die ältesten Sitze der Germanen verlegt St. mit Recht in das Ostseegebiet, aber er entgeht der Gefahr, sich betreffs der Urheimat des indogermanischen Urvolkes im Dunkel der Hypothesen zu verirren. Die Publikation kann als vorbildlich dienen; sie wird vor allem den Lehrern und Schülern der oberen Klassen der Mittelschulen willkommen sein und zur Einführung in die Lektüre von Cäsar und Tacitus sowie in die älteste deutsche Literaturgeschichte wertvolle Dienste leisten.

Wien. Dr. Hugo Obermaier.

Passarge L.: **Dalmatien und Montenegro.** Reise- und Kulturbilder. Leipzig, B. Elischer Nachf. 8⁰ (VI, 341 S.) M. 6.—.

Reisewerke über Dalmatien beginnen in neuester Zeit, entsprechend dem vermehrten Zuzuge von Touristen, zahlreicher zu werden, doch sind manche ziemlich mäßig oder ungenau. Unter dieser Literatur macht sich das vorl. Buch sehr angenehm bemerkbar; der Verf. beweist von neuem sein Geschick, anschaulich zu schildern, anregend zu erzählen und — genau zu sein. Es kann daher jedem, der Dalmatien bereist und Cetinje besucht, empfohlen werden, da es überdies sehr geeignet ist, nach vollendeter Reise wie ein Tagebuch die Erinnerung an das Geschaute zu beleben. Fiume, Zara, Sebenico, Spalato, Lissa, Ragusa, Cattaro und Cetinje sind die Hauptetappen, über die der Verf. führt; er beschreibt die Reise und ihre Route, die Ausflüge und Baudenkmäler und bietet in reicher Fülle historische Daten, die besonders in Dalmatien (und Istrien) unentbehrlich sind. Alles in allem: ein vortreffliches Buch!

Konstantinopel. Frh. v. Koudelka.

Tolkemith Anna: **Vom Norden nach dem Orient.** Reiseplaudereien. Jauer, O. Hellmann, 1906. 8⁰ (64 S.) M. 1.40.

Ich weiß nicht, worüber ich mich beim Lesen dieser Broschüre am meisten geärgert habe: über den unschönen Stil und die falsche Interpunktion, über verschiedene Unwahrheiten in der Schilderung oder über die unrichtige Wiedergabe der vorkommenden russischen Ausdrücke. Die Verf. hat in Petersburg, Wien, Bukarest und Konstantinopel einige Monate verbracht, wobei sie hauptsächlich Restaurants und Verkaufsläden besucht zu haben scheint, und fühlt sich nun berufen, von dem Gesehenen zu berichten, — ist aber nicht imstande, dem Leser ein wahres oder wenigstens einigermaßen anschauliches Bild davon zu zeichnen. Die Wiener dürfte es interessieren zu erfahren, daß das „Löwenbräu" am Rathausmarkte liegt und „ein allgemein bekannter Rendezvousort" ist, daß es im Prater an der Hauptallee „unzählige Cafés" gibt (sollte T. wirklich nicht bis drei zählen können?), die „alle nummeriert" sind, daß man vom Kahlenberg bei Regenwetter merkwürdigerweise keine Aussicht hat u. dgl. m. — Zum Schluß stellt die Dame eine Fortsetzung ihrer „Plaudereien" in Aussicht, — möge mich ein gütiges Schicksal davor bewahren, auch diese lesen zu müssen! HB.

Globus. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XC, 1—12. — (1.) Sapper, Tenerife. — Koch-Grünberg, Kreuz u. quer dch. Nordwestbrasilien. — Krämer, Anthropolog. Notizen üb. d. Bevölkerg. v. Sierra Leone. — Gerland, Das Zentralbureau d. Internat. seismolog. Association in Straßbg.



— Singer, Die Wellmansche Polarfahrt. — (2.) v. Bülow, Die vulkan. Tätigkt. auf Savaii u. deren Einwirkg. auf d. wirtsch. Verhältnisse der Eingeborenen. — Maurer, Israelit. Asylrecht. — Beck, Zum Tafelberg u. Drakenstein. — Martin, Zur Frage d. anthropometr. Prinzipien u. Methoden. — (3.) Lohmann, Durch Sophene u. Kataonien. — Hundhausen, Die Crau. — Ankermann, Felsbrunnen in Turu. — Der Mekong als Schiffahrtsweg. — (4.) Seidel, Kamerun i. J. 1905. — Lehmann, Die mexikan. Grünsteinfigur des Musée Guimet in Paris. — v. Bülow, Die Bemühgen um die Feststellg. d. Urheimat der Polynesier. — Schütz, Die große Straße v. Indien nach Tibet. — (5.) Preuß, Der Mikotetanz der Coraindianer. — Henning, Streifzüge in Wisconsin. — Buchner, Das Bogenschießen. — Krebs, Taifungefahr in d. dtschen Südsee. — (6.) Regel, Zur Entwicklg. d. Reichspostdampferlinien nach Ostasien u. Australien. — Der Suaisee. — (7.) Krämer, Die Forschgsreise SMS. „Planet". — ten Kate, Aus d. japan. Volksglauben. — (8.) Hinrichsen, Die Landverteilg. auf den Halligen. — Forschgen üb. die Hyksos. — (9.) Gessert, Wasserwirtschaftliches in Passarges Werk „Die Kalahari". — Maurer, Das Tabu im A. Test. — Tetzner, Zur Volkskde der Bulgaren in Ungarn. — Fehlinger, Die Bevölkerg. d. Philippineninseln. — (10.) Müller-Brauel, Die Besiedlg. d. Gegend zw. Elbe u. Weser in vorgeschichtl. Zeit. — Zürn, Heimstätten in SWAfrika. — Prowe, Das Wissen der Quiché-Indianer in myth. Form. — Die chines. Teeindustrie. — (11.) Preuß, Weiteres üb. d. relig. Gebräuche der Coraindianer insb. üb. die Phallophoren d. Osterfestes. — Kirschstein, Höhlenkde u. Karstphänomene. — Das engl.-französ.-italien. Abkommen üb. Abessinien. — Bolle, Aus d. Acreterritorium. — (12.) Graebner, Wanderg. u. Entwicklg. sozialer Systeme in Australien. — Die Amundsensche Polarexpedition. — Selez, Parallelen in d. Maya-Hdschriften. — Halbfaß, Untersuchgen üb. das Plankton in nord. Seen.

Dorneth J. v., Die Letten unter den Deutschen im Baltenlande. 3., verm. Aufl. Hannover, Hahn, 1906. 8° (II, 91 S.) M. 1.20.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Diskussion über die Denkschrift der Regierung: Studien zur Reform der inneren Verwaltung. (25. Jänner bis 22. Februar 1905.) Herausgegeben von der Wiener Juristischen Gesellschaft. Wien, Manz, 1905. gr.-8° (VI, 110 S.) M. 1.70.

Im J. 1904 erschien eine Denkschrift der Regierung (Ministerium Koerber), welche sichtlich als der Vorläufer einer parlamentarischen Regierungsaktion zur Reform der inneren Verwaltung gedacht war. Wie das Ministerium Koerber sich durch Jahre bestrebt hatte, das Parlament durch das Aufwerfen wirtschaftlicher Probleme von den Nationalitätskämpfen abzulenken, so scheint es schließlich in der Verwaltungsreform ein Ziel gesucht zu haben, welches, über die Klippen parlamentarischer Obstruktion hinweg, gegnerische politische Parteien zur Tätigkeit auf gemeinsamem parlamentarischen Boden vereinigen könnte.

Dieser Gedanke konnte von vornherein jedermann, der die Verknüpfung der Verwaltung mit dem innersten Wesen des politischen Lebens kennt, nur als sehr problematisch erscheinen; der Plan mußte aber geradezu befremden, wenn man die Art seiner Vertretung in den genannten „Studien" kennen lernte, denn diese waren in der Tat nur Studien und kein zur Verwirklichung ausgereiftes, in sich abgeschlossenes Programm. Sollte der Gedanke der Überwindung politischer Gegensätze durch eine Verwaltungsreform irgendwie fruchtbar sein, so mußte man eng begrenzte Ziele ins Auge fassen, welche die Durchsetzung bestimmter, durch die herrschenden Parteien nicht vertretener Interessen zum Zwecke hatten. Gelang es, solche greifbare Verwaltungsinteressen zu finden, dann war ein Druck von außen auf die hadernden parlamentarischen Mächte denkbar, welcher dieselben zu einer gesetzgeberischen Tätigkeit, lediglich aus dem Gesichtspunkte der Verwaltung, vielleicht bestimmen konnte; wenn nicht, so war eine Aktion zur Reform der Verwaltung sicherlich aussichtslos. Von einer solchen Begrenzung auf scharfumrissene, mit mächtigen Interessen verknüpfte Ziele war nun in diesen Regierungsstudien keine Spur, sondern eine allumfassende Reform der Verwaltung durch eine Reihe eklektisch zusammengewürfelter Maßnahmen wurde hier empfohlen. Die Reform des Organismus der landesfürstlichen Verwaltung sowie jenes der Selbstverwaltung sollte erfolgen, die Verwaltung sollte getrennt werden von der instanzmäßig gegliederten Verwaltungs-Gerichtsbarkeit und im Zuge der Reform des Verwaltungsorganismus sollte auch die Kolossalaufgabe der Reform des materiellen Verwaltungsrechtes einen Platz finden; Reichs- und Landesgesetzgebung wollte man zu diesem Zwecke in Bewegung setzen, ohne auch nur vor den Staatsgrundgesetzen Halt zu machen. Und nicht genug damit, die Studien blieben bei der Verwaltung selbst nicht stehen, sondern zogen auch mit Vorliebe Gegenstände heran, welche mit der Verwaltung nur mittelbar im Zusammenhange stehen, wie die wissenschaftliche Vorbildung der Juristen durch die Universität. Es war also nicht weniger als die Reform des Staates in Haupt und Gliedern, was aus dem Gesichtspunkte der Verwaltung verlangt wurde.

Diese Studien zur Reform der Verwaltung haben den Anlaß zu vielfachen Erörterungen geboten und namentlich in der Wiener Juristischen Gesellschaft durch einen vollen Monat den Gegenstand eingehender Diskussion gebildet. Die stenographischen Aufzeichnungen dieser Diskussion liegen jetzt vor und an diese Veröffentlichungen wollen wir im Nachstehenden einige Bemerkungen knüpfen.

Im großen und ganzen — mit diesem Bekenntnis müssen wir leider beginnen — hat die Diskussion in der Juristischen Gesellschaft jene Enttäuschung, welche uns die „Studien" bereiteten, nur gesteigert. Gewiß brachte die Diskussion manch wertvolle Anregung, — wir heben insbesondere die aus dem Leben gegriffenen Ausführungen des Bezirkshauptmannes Freiherrn von Hohenbruck über die Technik des Verwaltungsdienstes hervor, — allein eine Klarstellung des Hauptpunktes, ob an eine Totalreform der Verwaltung im Wege der Gesetzgebung im gegenwärtigen Augenblicke gedacht werden kann, haben sie nicht gebracht. Es ist ein Schwimmen in Details, welches man hier gewahrt, und wenn schon die „Studien" *de rebus omnibus et quibusdam aliis* handelten, so hat sich die Diskussion in der Juristischen Gesellschaft geradezu in das Uferlose verloren. Während die „Studien" sich z. B. noch auf die innere Verwaltung, also mit Ausschluß der Finanzverwaltung, beschränkten, griff man in der Juristischen Gesellschaft unbedenklich auch auf letzteres Gebiet hinüber, und während die „Studien" sich bei dem Hinausschweifen auf das Gebiet des Unterrichtes wenigstens mit der Erörterung des juridischen Studienwesens begnügten, nahm man in der Juristischen Gesellschaft keinen Anstand, auch die Frage der Gymnasialbildung mit der Verwaltung in Beziehung zu bringen. Es fehlte nur noch die Erörterung des Volksschulproblems!

Und doch vermißt man, trotz all dieser Ausführlichkeit, auf den verschiedensten der gestreiften Gebiete das Erfassen der entscheidenden Punkte, es fehlt trotz all des Eingehens in die Details die volle Beherrschung des Stoffes.

Wir wollen dies an zwei miteinander nicht zusammenhängenden Punkten zeigen.

Von den verschiedensten Seiten wurde die Reformbedürftigkeit der juridischen Studien erörtert. Daß dies vielfach in ganz unwissenschaftlicher Weise geschah, daß namentlich eine beklagenswerte Verständnislosigkeit für die Bedeutung der rechtshistorischen Bildung zutage trat, das wollen wir hier nicht weiter verfolgen; wir beschränken uns diesfalls auf den Wunsch, daß jene Männer, welche in den Vorlesungen über römisches Recht nur die Namen der römischen Könige und Ähnliches vernommen haben (Freiherr von Hock legte dieses charakteristische Bekenntnis ab), ihre Hand lassen mögen von dem österreichischen Verwaltungsrecht. Was aber die falsche Beurteilung der im Studienwesen nächstliegenden Dinge auch dort kennzeichnet, wo die großen Fragen des Wechselverhältnisses der juridischen Disziplinen nicht in Betracht kommen, ist der Umstand, daß man von den juridischen Studien sprach und daß man dagegen von den juridischen Prüfungen schwieg, bei welchen gerade der Sitz des Übels zu suchen ist. Der Aufbau des juridischen Bildungsganges in Österreich auf die rechtshistorischen Studien ist unseres Erachtens ein vollkommen richtiger, und all den unreifen Vorschlägen, welche an den Grundlagen des großen Werkes Leo Thuns im vermeintlichen Interesse des öffentlichen Rechtes rütteln wollen, halten wir einfach das Wort Wilhelm Roschers entgegen, daß er in seinen Universitätsstudien nirgends soviel gewonnen habe als in den germanistischen Vorlesungen



von Albrecht. Was aber mit den Grundlagen der Studienorganisation Thuns nicht zusammenhängt, das ist die seit dem Ministerium Gautsch potenzierte Häufung der Prüfungen. Die Kombination von juridischen Staatsprüfungen und Rigorosen ohne zeitliche Trennung, das schafft die verwerfliche Prüfungsspekulation auf Seite der Kandidaten und die erdrückende Prüfungslast auf Seite der Professoren, welche mehr als alles andere den wissenschaftlichen Aufschwung hemmen. Und dieser Übelstand, der nach Abhilfe schreit, wurde in der Diskussion nicht einmal gestreift!

Der zweite Punkt gehört dem Gebiete der Verwaltung im engsten Sinne an. Durch die „Studien" wie durch die Diskussion zieht sich als Leitmotiv das Unbehagen über das Verhältnis der Selbstverwaltung zu der landesfürstlichen Verwaltung, man müht sich ab, eine Verknüpfung dieser Verwaltungszweige zu konstruieren, welche die allgemein beklagten Schäden unserer Doppelverwaltung beheben könnte. — Das Problem ist gewiß, dies geben wir gerne zu, ein unendlich schwieriges. Dann war es aber auch die erste Aufgabe einer gewissenhaften Untersuchung, die auf diesem Gebiete schon vorliegenden legislativen Maßnahmen zu prüfen, und trotzdem fand das in dieser Richtung bahnbrechende steiermärkische Landesgesetz vom 1. April 1875 weder in den „Studien" noch in der Diskussion auch nur eine flüchtige Erwähnung. In Steiermark, der Heimat der deutschen Autonomisten, hat man früh erkannt, daß die Übelstände unserer Doppelverwaltung nirgends schärfer zutage treten als in dem zweigespaltenen Rekurszuge unserer Gemeindeordnung; man hat daher mit dem bezeichneten Gesetze wenigstens in den Angelegenheiten der Ortspolizei einen einheitlichen Rekurszug an die politische Behörde geschaffen, ohne Rücksicht darauf, ob die Entscheidung in der ersten Instanz von dem Gemeindevorsteher oder Gemeindeausschuß gefällt wurde. Hier ist ein Ansatz gegeben zu einer heilsamen Konzentration der Verwaltung; keine Reform, mag sie noch so weit reichende Ziele verfolgen, wird an diesem Versuche in der Steiermark achtlos vorübergehen können, und wenn in der uns hier beschäftigenden Diskussion dieser Punkt doch übersehen wurde, so kann ihr der Vorwurf mangelnder Vertiefung nicht erspart bleiben.

Diese Mängel sind aber nur die Symptome eines Fehlers in der Wurzel; es fehlt die historische Auffassung des Problems und daraus erklärt sich die Zerfahrenheit der „Studien" ebenso wie das Zerflattern der Diskussion. Hätten die Verff. der „Studien" sowie die Redner in der Juristischen Gesellschaft sich nur der jüngsten österreichischen Verwaltungsgeschichte erinnert, so wäre ihnen zum Bewußtsein gelangt, daß eine große Verwaltungsreform nur möglich ist im Zuge einer mächtigen politischen Strömung, welche die Wege der Reform von vorneherein bestimmt, und sie wären wahrscheinlich in der Hauptsache zu anderen Schlußfolgerungen gekommen. Die Verwaltungsreform der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts war gewiß undenkbar ohne eine führende mächtige Persönlichkeit wie Alexander Bach; aber eine willkürliche Konstruktion war sie trotzdem nicht, sondern sie erscheint nur als der Ausfluß jenes Strebens nach Konzentration der Staatsgewalt, welches nach dem Zusammenbruche der 1848er Bewegungen das ganze Staatsleben beherrscht. Die Verwaltungsreform der sechziger Jahre hinwiederum entbehrt in ihrer Ausgestaltung der Selbstverwaltung gewiß nicht des theoretischen Einschlages, namentlich durch mehr oder weniger glückliche Anlehnung an Gneistsche Gedanken; der praktische Erfolg dieser Einflüsse ward aber nur möglich durch das Zusammenfallen mit jenen Bestrebungen nach Erringung politischer Autonomie, welche damals unser Verfassungsleben beherrschten, aus verwaltungstechnischen Erwägungen allein wäre es zu dem heutigen Selfgovernment kaum gekommen.

Und hiermit sind wir zu unserem Gesamturteil über die Diskussion gelangt. Fast alle Redner haben ihre vielfach von reichem Detailwissen getragenen Untersuchungen einem totgeborenen Projekt in merkwürdigem Optimismus gewidmet, ohne dessen zu gedenken, daß eine große historische Tat — und das ist eine universale Verwaltungsreform — einem Staate nur gelingen kann unter bestimmten historischen Voraussetzungen und daß von diesen Voraussetzungen im vorigen Jahre in Österreich gerade die wichtigste noch fehlte, nämlich eine mächtige, auf ein großes gemeinsames Ziel gerichtete politische Strömung. Wir sagten, sie fehlte im vorigen Jahre noch. Seither haben sich die Dinge einigermaßen geändert. Jenes Ministerium, welches in einer publizistischen Anwandlung seine „Studien" der Öffentlichkeit übergab, fiel und ein anderes Ministerium folgte ihm, welches unter dem Zwange der Verhältnisse sich plötzlich zum Vertreter einer großen politischen Idee berufen hielt, nämlich der radikalen Änderung der Basis unserer Reichsvertretung durch Zertrümmerung der Kurien und Einführung des gleichen Wahlrechtes. Auch dieses Ministerium ist gefallen, die politische Inkonsequenz heischte ihr Opfer. Allein das politische Problem ist damit nicht verschwunden; ein zweites Ministerium hat die Durchführung der Wahlreform übernommen und das Werk muß zu Ende geführt werden kraft einer staatlichen Notwendigkeit. Die Bahnen schrittweiser Wahlreform, welche das Ministerium Taaffe in den achtziger Jahren eingeschlagen, sind seitdem leider verlassen worden und aus dem Kampfe grundstürzender Pläne in den neunziger Jahren mit den Mächten egoistischen Beharrens sind wir zu dem Monstrum des gegenwärtigen Wahlsystemes gelangt. Dieses monströse Wahlsystem, welches das allgemeine Wahlrecht mit der alten Kurienwahl verknüpft, muß fallen und die weitere Entwicklung ist damit in der Hauptsache von selbst gegeben. Niemand steht dieser Entwicklung weniger freundlich gegenüber als der Schreiber dieser Zeilen, aber die Logik der Tatsachen ist eine unerbittliche; mag die Wahlreform mit oder ohne Pluralwahlrecht zur Durchführung gelangen, an die Stelle der parlamentarischen Herrschaft der Klassen tritt in Österreich die parlamentarische Herrschaft der Massen. Wohin diese treiben wird, ist ungewiß; aber die Möglichkeit neuer Strömungen, welche über die bisherigen politischen Gegensätze hinwegführen, ist dann gegeben. Ist dies der Fall, dann ist es aber auch denkbar, daß im Zuge einer solchen Strömung das Ziel einer großen Verwaltungsreform auftaucht, und das heute unfaßbare Problem wird morgen ein lösliches sein. Die wahrscheinlichen Formen einer solchen Lösung heute im Detail zu erörtern, wäre mehr als verfrüht, aber eins glauben wir doch jetzt schon sagen zu können: kommt es im Zuge einer solchen politischen Strömung zu einer Verwaltungsreform, so werden auch hier die partikulären Interessen zurückgedrängt werden von den Interessen der Massen.

Wien. Dr. Karl Hugelmann.

Eichmann Dr. jur. utr. Ed., Universitätsprofessor in Prag: **Eherechtsreform in Österreich?** (Sonderabdruck aus: „Die Kultur", VII. Jahrg., 1906, 2. Heft, S. 129—140.) **Wien, Verlag der Leo-Gesellschaft, 1906.** gr.-8° (12 S.)

Der Verf. bespricht hier die neuen Bestrebungen nach Reformierung des gegenwärtigen Eherechts, die in Wien sogar zur Gründung eines Eherechtsreformvereines geführt haben. Er charakterisiert zunächst die bestehenden Eherechtsverhältnisse, zeigt dann, wie die obligatorische Zivilehe für Österreich keineswegs notwendig sei und auch dem Volksbewußtsein nicht entspreche, bespricht den § 111 des a. BGB. (Verbot der Wiederverheiratung für geschiedene Katholiken) und legt mit glücklicher Polemik gegen Prof. Wahrmunds falsche Deduktionen die kirchliche Lehre von der Unauflöslichkeit der Ehe und ihre Bedeutung für die soziale Ordnung dar. Die Ausführungen, die in verständlicher Form gegeben und durch statistisches Material illustriert werden, sind sehr geeignet, in der brennenden wichtigen Frage klärend zu wirken. z.

Österr. Zentralblatt f. d. jurist. Praxis. (Wien, M. Perles.) XXIV, 9 u. 10. — (9.) Klein, Vertragl. Änderg. d. Inhalts e. Schuldverhältnisses. — Schroeder, Die dringendste Reform im Irrenrechte. — (10.) Oertmann, Eine neue Theorie d. Auslobung. — Beschlüsse d. XXVIII. Dtschen Juristentages.

Monatsschrift f. christl. Sozialreform. (Begr. v. Frh. v. Vogelsang.) XXVIII, 9 u. 10. — (9.) Illiteratus, Der Kampf um d. Familie. — Der heut. Stand d. Gewinnbeteiligg. II. Frkreich. — Sempronius, Wirtschaftl. Tagesfragen. — (10.) Foerster, Christentum u. Klassenkampf. — Schorer, Prostitution, Doppelmoral u. Sozialethik. — Norikus, Kunstentwicklg. u. Volkskunst. — Decurtins, Zeitschriftenschau. — Üb. Arbeiterseelsorge. — Beck, Für die sozialen Vereine.

Österr. Zeitschrift f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XXXIX, 35—40. — (35.) Caspaar, Aus d. Gebiete d. Arbeiterkrankenversicherg. — Zur angebl. Unverantwortlichkt. d. Richter. — (36—39.) Dantscher v. Kollesberg, Das staatsrechtl. Verhältnis zw. den Reichsratsländern u. Ungarn. — (37.) Zur Frage d. Behandlg. v. Disziplinaranzeigen als Ehrenbeleidigungen. — (40.) Fuhrmann, Der Befähiggsnachweis im Gewerbe v. d. psycholog. Seite.

---

*Wahrmund Dr. Ludw. (Prof. d. Rechte zu Innsbr.), Ehe u. Eherecht. (Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wiss.-gemeinverständl. Darstellgen. 115. Bdch.) Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8° (X, 124 S.) geb. M. 1.25.

— —, Quellen z. Gesch. d. röm.-kanon. Prozesses im M.-A. I. Bd., Doppelheft VI—VII. (VI. Heft: Die Summa des Magister Aegidius. — VII. Heft: Der Ordo iudiciorum des Martinus de Fano.) Innsbr., Wagner, 1906. Lex.-8° (XIV, 27 u. XV, 26 S.) M. 4.—.

Zehntbauer Dr. Rich. (Prof. d. Rechte a. d. Univ. Freibg. in d. Schw.), Die Stadtrechte v. Freibg. im Uechtland u. Arconciel-Illens. Ebd., 1906. gr.-8° (XXXV, 159 S.) K. 6.—.

Kohler Jos. (o. ö. Prof. a. d. Univ. Berlin), Urheberrecht an Schriftwerken u. Verlagsrecht. 2. Lief. (Bg. 11—22.) Stuttg., F. Enke, 1906. gr.-8° (S. 161—352.) M. 4.80.

Bindschedler Dr. iur. R. G. (in Zürich), Kirchl. Asylrecht (Immunitas ecclesiarum localis) u. Freistätten in d. Schweiz. (Kirchenrechtl. Abhdlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Ulr. Stutz. 32. u. 33. Heft.) Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 406 S.) M. 15.60.

*Mehler Dr. Siegfr., Die Volksversicherg. in d. Schweiz. (Wirtschafts- u. Verwaltgsstudien m. besond. Berücks. Bayerns. Hrsgg. v. Prof. Dr. Gg. Schanz. XXV.) Lpz., A. Deichert Nachf., 1906. gr.-8° (VIII, 124 S.) M. 2.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Bernthsen Prof. Dr. A., Großherzogl. Bad. Hofrat, Abteilungsvorstand in der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik Ludwigshafen a. Rhein, früher Professor an der Universität zu Heidelberg: **Kurzes Lehrbuch der organischen Chemie.** 9. Auflage, bearbeitet in Gemeinschaft mit Dr. Ernst Mohr, Privatdozent an der Universität Heidelberg. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1906. 8° (XXI, 638 S.) M. 11.—.

Diesem allbekannten und beliebten Lehrbuche der organischen Chemie gegenüber genügt es wohl anzuzeigen, daß schon nach zwei Jahren der 8. Auflage die 9. folgen mußte. Trotz einiger Änderungen in der Anordnung des Stoffes ist der Charakter des Buches derselbe geblieben.

Innsbruck. Malfatti.

I. **Gutzmer** A. in Halle a. S.: **Reformvorschläge für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht.** Entworfen von der Unterrichtskommission der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte. Nebst einem allgemeinen Bericht über die bisherige Tätigkeit der Kommission. (Sonderabdruck aus der Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. 36. Jahrgang, 1905, 7. Heft.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. Lex.-8° (IV, 48 S.) M. 1.—.

II. **Loria** Dr. Gino, ord. Prof. der höheren Geometrie an der Universität Genua: **Vergangene und künftige Lehrpläne.** Rede, gehalten zu Mailand, den 22. April 1905. Bei Gelegenheit der durch die Vereinigung „Mathesis" veranstalteten Bezirksversammlung von Mathematikprofessoren. (Abgedruckt in Boll. Ass. Mathesis Roma 9, 1904/05.) Autorisierte Übersetzung von Dr. H. Wieleitner (Speyer). Leipzig, G. J. Göschen, 1906. gr.-8° (22 S.) M. —.80.

I. Die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des mathematisch-naturwissenschaftlichen Schulunterrichtes sind — dies der wesentliche Inhalt der Schrift Gutzmers — im Begriffe, von der bloßen Kritik der bestehenden Zustände zu praktischen Vorschlägen überzugehen. Die Unterrichtskommission hat für die wichtigste Aufgabe des Mathematikunterrichtes die Stärkung des räumlichen Anschauungsvermögens und die Erziehung zur Gewohnheit des funktionalen Denkens erklärt.

II. In ähnlichem Sinne spricht sich auch Loria aus, welcher zugleich angibt, in welcher Weise der bestehende antiquierte Mathematikunterricht einerseits erweitert, anderseits reduziert werden könnte. Für den Unterricht in der Physik wurden von der obgenannten Kommission folgende Grundsätze aufgestellt: 1. Die Physik ist im Unterrichte nicht als mathematische Wissenschaft, sondern als Naturwissenschaft zu behandeln. 2. Die Physik als Unterrichtsgegenstand ist so zu betreiben, daß sie als Vorbild für die Art, wie überhaupt im Bereich der Erfahrungswissenschaften Erkenntnis gewonnen wird, dienen kann. 3. Für die physikalische Ausbildung der Schüler sind planmäßig geordnete Übungen im eigenen Beobachten und Experimentieren erforderlich. (Vgl. dieses Bl. XV, 152 ff.) An den allgemeinen Bericht schließen sich die detaillierten Vorschläge für den Unterricht in Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie, Zoologie und Anthropologie, Botanik, Geologie an den neunklassigen höheren Lehranstalten.

Steyr. Hartwig.

Österr. botan. Zeitschrift. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LVI, 7 u. 8. — (7.) Heimerl, Btrge z. Kenntnis amerikan. Nyctaginaceen. — Vierhapper, Neue Pflanzen aus Sokótra, Abdal Kuri u. Semhah. — Frh. v. Handel-Mazzetti, Stadlmann, Jauchen u. Faltis, Btrge z. Kenntnis d. Flora v. Westbosnien. — v. Halácsy, Aufzählg. der v. L. Adamović i. J. 1905 auf d. Balkanhalbinsel gesammelten Pflanzen. — Justin, Eine neue Hybride *Centaurea Haynaldii* Borb. × *plumosa* Lam. = *Centaurea Vossii* Justin. — Huter, Herbar-Studien. — (8.) Grafe, Üb. e. neues spezifisches Formaldehydreagens. — Rehm, Btrge z. Ascomycetenflora der Voralpen u. Alpen. — Ivancich, Der Bau der Filamente der Amentaceen.

Meyer Dr. Ernst v. (o. Prof. d. Chemie a. d. Techn. Hochsch. Dresden), Geschichte d. Chemie v. d. ältesten Zeiten bis z. Ggwart. Zugleich Einführg. in das Studium d. Chemie. 3., verb. u. verm. Aufl. Lpz., Veit & Co., 1905. gr.-8° (XVI, 576 S.) M. 11.—.

Sammlung Göschen. 127. 147. 282. 293. 294. Lpz., G. J. Göschen, 1906. 12° à geb. M. —.80.
127: *Migula Dr. W. (Prof. a. d. Forstak. Eisenach), Pflanzenbiologie. Mit 50 Abb. 2., verb. Aufl. (119 S.)
147: Junker Dr. Fr. (Prof. am Karlgymn. in Stuttg.), Repetitorium u. Aufgabensammlg. z. Integralrechng. Mit 52 Fig. im Text. 2., verb. Aufl. (135 S.)
282: *Lampert Oberstudienrat Prof. Dr. Kurt (Vorstand d. kgl. Naturalienkabinetts in Stuttg.), Das Tierreich. I. Säugetiere. Mit 17 Abb. v. Alb. Kull. (184 S.)
293, 294: *Kistner A. (Prof. an d. Großh. Realsch. zu Sinsheim a. E.), Geschichte d. Physik. I. Die Physik bis Newton. Mit 13 Fig. — II. Die Physik v. Newton bis z. Ggwt. Mit 3 Fig. (117, 130 S.)

Medizin.

Bericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Anatomie des Zentralnervensystems in den Jahren 1903 und 1904. Von Prof. Dr. L. Edinger in Frankfurt a. M. und Dr. A. Wallenberg in Danzig. Leipzig, S. Hirzel, 1905. 8° (IV, 260 S.) M. 4.—.

Der Bericht bringt in der seit Jahren bewährten Form ein möglichst vollständiges Verzeichnis aller einschlägigen Arbeiten. Es sind nur jene Arbeiten referiert, welche Neues bringen, die Referate sind kurz, jedes überflüssige Wort ist vermieden und doch ist in ihnen das Wissenswerte vollständig enthalten. Ein Mangel haftet allerdings diesem Berichte wie seinem Vorgänger an, es ist kein Index vorhanden, und so ist es oft mühsam und zeitraubend, über eine spezielle Frage Aufklärung zu erlangen. Doch muß man den Verff. für die Sorgfalt, mit welcher sie aus über 700 Arbeiten alles Wissenswerte herausgehoben haben, Dank wissen.

Klosterneuburg. Bischoff.

Ilberg Johannes: **Aus Galens Praxis.** Ein Kulturbild aus der römischen Kaiserzeit. (Sonderabdruck aus: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur, XV.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. Lex.-8° (41 S.) M. 1.20.

Eine kleine, aber ausgezeichnete Schrift, welche auf eingehendem, kritischem Studium der nicht weniger als 21 Oktavbände umfassenden Werke des großen pergamenischen Arztes Claudius Galenus fußt. Nicht eine Darstellung des Lehrgebäudes, sondern etwas ganz Neues, eine Charakteristik des Menschen und Arztes einschließlich aller Schwächen, besonders des Autorenstolzes und der Streitsucht, bietet uns der Verf., ohne damit die wirkliche Bedeutung dieses Mannes herabzusetzen. Galenus allerdings würde scharf replizieren. Die Worte des Galenus an die Ärzte, nur mühelos aufzunehmen, was von ihm in eifriger Forschung während des ganzen Lebens festgestellt worden sei, wurden leider durch viele Jahrhunderte zum Schaden der Heilkunde wörtlich befolgt.

Wien. Dr. Senfelder.

Rundschau in d. Alkoholfrage. (Red. F. Keller.) II, 9—12. — (9,10.) Von d. Warte. — Egger, Die Mäßigkt. — Akadem. Trinkzwang. — Die tieferen Ursachen d. Trunksucht. — Predigten. — Prakt. Arbeiten. — Hauser, Die Ravensbger Belehrgskarten. — Das österr. Kreuzbündnis. — Dür, Bedeutg. d. Presse u. der Organisation im Kampf gg. d. Alkoholismus. — (11.) Der Verdandi-Orden. — Kathol. Vorkämpfer in Kanada. — Merkwürd. Verwaltgspraxis. — (12.) Kneer, Alkohol u. Seebad. — Wollenschläger, Moraltheologisches. — Mayer, L'union française antiaalcoolique. — Die Alkoholfrage auf d. Essener Katholikentag.

*Berndt Dr. G. H., Krankheit od. Verbrechen? Eine gemeinverständl. Darstellg. d. Geschlechtslebens, des Mordes, der Körperverletzgen, der Unfallserkrankgen, Geisteskrkhten, des Hypnotismus etc. in ihren Beziehgen zum Gesetz u. zur öffentl. Moral. Unter Anführg. v. über 200 gerichtl. Entscheidgen. Mit zahlr. Illustr. Lief. 49—60. (Dr. Wilh. Eckrud's Illustr. Entwicklgsgesch. d. Welt u. d. Wissens. Neue Folge.) Lpz., E. Wiest. gr.-8° (Bd. II, S. 129—320.) à Lief. M. —.15.

Militärwissenschaften.

Mazedonien. Eine militär-politische Studie. (Aus: „Danzers Armee-Zeitung".) Wien, L. W. Seidel & Sohn, 1905. gr.-8° (29 S.) M. 1.—.

Der militärisch vorzüglich informierte Verf. bespricht die Wege, die einer österreichisch-ungarischen Heeresmacht für den Einmarsch nach Mazedonien zur Verfügung stehen, und er kommt zu dem richtigen Schlusse, daß nur die Operationsrichtung durch Serbien aus dem Moravatal ernstlich in Betracht käme; Serbien sei dann entweder Gegner der Monarchie, oder es wäre Sache der Diplomatie, den ungehinderten Durchmarsch der Truppen durch Serbien zu garantieren. Zu der sehr interessanten Studie wäre vor allem zu bemerken, daß sie durchaus akademisch ist und bleibt; denn ein europäisches Mandat für die Monarchie ist ausgeschlossen, seit die Diplomaten die orientalische Frage durch Erteilung von Autonomie zu lösen beliebten (Kreta 1898, Mürzsteger Programm 1903

und Finanzreform für Mazedonien 1905), und den Einmarsch ohne Mandat verhindert die Rivalität der Mächte. Auch ist das „Entweder — oder“ bei Serbien nicht zutreffend, denn dieser Staat strebt ebenfalls nach einem freien Hafen am Ägäischen Meer und er muß daher unbedingt als Gegner eingestellt werden. Die Beherrschung des Marktes in der Levante, die Österreich an andere verloren hat, würde übrigens durch die Okkupation Mazedoniens nicht wiedererobert; damit hat der Soldat nichts zu tun, sondern der Industrielle, der Kaufmann und — der Diplomat, ob aber diesen gerade Mazedonien als Feld ihrer einschlägigen Tätigkeit empfohlen werden soll, ist sehr fraglich.

Technische Wissenschaften.

Schneider M., Ingenieur und Lehrer am Technikum Altenburg: **Die Maschinenelemente.** Ein Hilfsbuch für technische Lehranstalten, sowie zum Selbststudium geeignet. Mit Beispielen und zahlreichen Zeichnungen im Texte wie auf Tafeln. In zwei Bänden. 10. (Schluß-)Lieferung: Zylinder, Rohre, Absperrvorrichtungen. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1905. 4⁰ (VIII, VIII u. S. 219—273 mit Fig. und Taf.) M. 9.15.

Die vorl. Schlußlieferung des in diesem Bl. wiederholt angezeigten Werkes bespricht in der bekannten Weise die Pumpen-, Preß- und Dampfzylinder mit ausführlicherer Behandlung der Festigkeit von Zylinder- und Schieberkastendeckel. Mit der Anführung der Schiebersteuerung Pat. Kron erscheint der Rahmen des Werkes überschritten und es wäre empfehlenswert, an dieser Stelle noch Zylinderspezialkonstruktionen zu besprechen, wie z. B. für Gasmaschinen, Kompressoren oder Gebläsemaschinen. Der Abschnitt über Rohre ist gut und ausführlich gehalten. Die Beigabe der Disposition einer Rohrleitungsanlage ist sehr anerkennenswert; nur den Anlagen von Rohrleitungen sollte im allgemeinen hier mehr Raum gewidmet werden. Im letzten Abschnitt „Absperrvorrichtungen“ eilt das Werk etwas überraschend dem Abschluß zu, so daß auch hier dem Umfang des Werkes entsprechend der Inhalt mit manchen Spezialkonstruktionen ergänzt werden könnte.

Wr.-Neustadt. Ing. L. Schmidt.

Wiener Landwirtschaftl. Zeitg. LVI, 61—80. — (61.) Fordergen d. österr. Müller u. Ungarn. — Zur Lage d. Weizenmarktes. — (62.) Ein Versuchskornhaus u. s. Ziele. — Zur Kunstdüngerfrage. — (63.) J. B. Lambl. — Neue Geräte auf d. Ausstellg. d. Dtschen Landwirtschaftsgesellsch. in Berlin 1906. — (64.) Ist d. Viehhaltg. f. d. Landwirt e. selbstständ. Ertragszweig? — Das Shirepferd. — (65.) Die Obstverwertg. in Ungarn. — Der Wasserhaushalt im Boden u. d. Wasserverbrauch d. Pflanzen. — (66.) Was ist b. Einkauf v. Dünge- u. Futtermitteln zu beachten? — Pferdezucht in Salzbg. 1905. — (67.) Eine internat. landw. Bibliothek. — Was ist beim Einkauf v. Futtermitteln zu beachten? — (68.) Die Kartoffeltrockng. v. wirtsch. Stdpkte. — Veredlgszüchtgen mit einigen Landsorten d. Roggens. — (69.) Falsche Handhabg. d. Gerstenzollerhebg. — Technik d. Kartoffeltrockng. v. ihren ersten Anfängen bis z. heut. Entwicklg. — (70.) Bedarf der Schweiz an landw. Produkten. — Künstl. Trockng. d. Getreides. — (71.) Nationale Selbsternährg. — Zur keimarmen Milchgewinng. — (72.) Zur Frage d. Bestellg. e. Hopfenbaukonsulenten. — Verwendg. d. Trockenkartoffeln zu Füttergs-, Nahrgs- u. techn. Zwecken. — (73.) Zum neuesten Fleischrummel. — Verwertg. d. Kartoffeln dch. Trockng. — (74.) Die Hirngespinste e. Balkanpolitikers. — Zur Kunstdüngerfrage. — (75.) Falsche Handhabg. d. Gerstenzollerhebg. — Die Industriewirtschaft Wischau. — (76.) Getreidehandel nach Trockensubstanz. — Landwirtschaftl. v. d. Reichenberger Ausstellg. — (77.) Ein Btr. z. Stabilität d. Goldwährg. — Erste n.-ö. Landes-Zuchtschweineausstellg. in Tulln. — (78.) Zur Genesis d. gesetzl. Regelg. d. Handels m. Kunstdünger, Kraftfutter u. Saatgut. — Fischerei u. Teichwirtschaft auf d. Reichenberger Ausstellg. — (80.) Landwirtschaft, deren Wanderlehrer u. ihre Verhältnisse. Düngerbehdlg. nach Struwe.

Handbuch d. Elektrotechnik, bearb. v. H. Ebert, H. Eisler, v. Engelhardt etc. hrsgg. v. Prof. Dr. C. Heinke. Band IV: Ein- u. Mehrphasen-Wechselstrom-Erzeuger von Dr. F. Niethammer. 2. Aufl. Lpz., S. Hirzel, 1906. Lex.-8⁰ (XVIII, 460 S.) geb. M. 24.—.

Handbuch d. anorgan. Chemie in 4 Bden. Unt. Mitwirkg. v. Ahrens, Auerbach, Baur etc. hrsgg. v. Dr. R. Abegg, Prof. a. d. Univ. Breslau. Bd. III, 1. Abt.: Die Elemente d. 3. Gruppe d. period. Systems. Ebd., 1906. Lex.-8⁰ (X, 466 S. m. 7 Fig.) M. 27.—.

Czudnochowski Walter Biegon v. (Ingen.), Das elektr. Bogenlicht. Seine Entwicklg. u. s. physikal. Grundlagen. 4. Lief. m. 54 Abb. im Text u. auf 4 Taf. u. 22 Tab., — 5. Lief. m. 62 Abb. im Text u. auf 3 Taf. u. 13 Tab. Ebd., 1906. Lex.-8⁰ (S. 291—482.) à M. 4.—.

Schöne Literatur.

Der Gral. Monatsschrift für schöne Literatur. Herausgeber (für den Gralbund): Franz Eichert. I. Jahrgang, 1. Heft. (15. Oktober 1906.) Ravensburg, Fr. Alber, 1906. 8⁰ (S. 1—48) pro Jahrg. M. 4.—.

Es müssen zielsichere, kraftbewußte Männer sein, die eine neue Monatsschrift für Dichtkunst wagen. Der „Gral“ steckt seine Ziele so hoch und kühn als nur irgend möglich. Er will den Gedanken einer edlen, harmonischen Kultur vertreten und im katholischen Deutschland verbreiten. Die neue Zeitschrift ist nämlich frei und offen katholisch. Auf dem Boden gläubiger Weltanschauung wollen die Männer des „Gralbundes“ hohe Kunst schaffen und fördern. Der Wiener Lyriker Fr. Eichert legt in seinem ausgezeichneten Aufsatz „Gralfahrt—Höhenfahrt“ das literarische Programm des „Gralbundes“ dar. Deutschland und Deutschösterreich arbeiten hier Hand in Hand. Von den Wiener Dichtern R. v. Kralik, Domanig und Hlatky, sowie aus dem deutschen Reich von M. Herbert, L. Krapp und anderen enthält das Erstlingsheft Beiträge in Poesie und Prosa. Herberts Gedicht „Nokturno“ ist von hoher Schönheit. Ein Aufsatz über Ibsen zeigt Kralik als Kritiker, die Schilderung des Graltempels (eine Episode aus einem noch unveröffentlichten Epos) als Epiker. Ein Aufsatz von Dr. W. Oehl behandelt die neuesten Bücher über Romantik; mannigfache Fragen berühren die literarische Umschau und die Nachrichten aus Zeitschriften und Büchern. Man sieht, reicher Inhalt wird da geboten: Lyrik, Epik, Prosa, Kritik. In wohlerwogener Abwechslung stehen Dichtung und Sichtung ergänzend nebeneinander. Glück auf denn! Möge das kühne Unternehmen wohl gedeihen, unserm Volk und Glauben zum Heil! E—g.

Hamsun Knut: **Kämpfende Kräfte.** Novellen. Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Norwegischen von Hermann Kiy. München, Albert Langen, 1905. 8⁰ (251 S.) M. 3.—.

Sieben Novellen, die teils in Norwegen, der Heimat Hamsuns, teils in Amerika spielen, wo sich der Verf. jahrelang aufhielt. H. ist ein scharfer Beobachter der Wirklichkeit, ein feiner Analytiker des menschlichen Herzens, der mit teilweise unheimlicher Sicherheit die Abgründe, Triebkräfte und Leidenschaften im Innern des Menschen aufzuhellen weiß. Aber er ist auch ein sorgsamer Künstler, der auf passende Abtönungen, auf eine starke einheitliche Stimmung und eine künstlerische Wirkung bedacht ist. Warm jedoch wird man nicht bei ihm und eine innere Anteilnahme an den Geschicken seiner Helden ist bei ihm kaum zu spüren. Kein elektrischer Funke springt aus den Novellen auf den Leser über und zwingt ihn zum Mitgefühl und Miterleben. Man liest und bewundert die Sachen, wie man einen Trapezkünstler oder einen glänzenden Zirkusreiter ob seiner Geschicklichkeit und Trainage anstaunt, — aber man bleibt innerlich kalt dabei. Es weht Artistenluft in den „Kämpfenden Kräften“.

Au Dr. Albert: **Glauben und Wissen.** Eine Erzählung. Mit Buchschmuck von Hertha Garbe. Schkeuditz, W. Schäfer, 1905. 8⁰ (164 S.) M. 2.—.

Vorl. Erzählung ist ein Gerippe geblieben und die handelnden Personen sind bloße Gedankenschemen. Zur Verlebendigung fehlten dem Verf. augenscheinlich das nötige Erzähltalent und die Gabe des Schaffens. Steif, künstlich und blutleer ist alles, was er gibt. Der Stoff ist das Werden und Wachsen zweier im „Kleinen Seminar“ studierender elsässischer Jünglinge, die beide zu Priestern bestimmt sind. Aber infolge seiner Anlage und eines unglaublich beschränkten Religionslehrers wird der eine, Georg Buhr, ein besonders edel geschilderter Charakter, der katholischen Religion entfremdet und nach ehrlichem Ringen ein Freidenker; der andere, Heinrich Helm, eine Heuchler- und Strebernatur, wird zwar auch nicht geistlich, bleibt aber seines Vorwärtskommens halber und weil er sich grundsätzlich über religiöse Dinge nie den Kopf zerbricht, ein „guter Christ“. Wie man sieht, ist die Tendenz recht durchsichtig; sie wird aber nach der ganzen Durchführung der „Erzählung“ kaum viel Schaden anrichten. Von dem „Buchschmuck“ habe ich nur sehr dürftige Spuren entdecken können.

München. Dr. A. Lohr.

Horsten Hans: **Das Meer ist das Leben.** Novellen. Berlin, Modernes Verlagsbureau C. Wigand, 1906. 8⁰ (155 S.) M. 2.—.

Kleine Erzählungen, im allgemeinen minder gelungen; die handelnden Personen, zumeist in Lebensstellungen, mit denen geistige Arbeit nicht verbunden ist, reden allzu klug. Schmulkow, „ein alter, graubärtiger Bauer“, spricht beispielsweise (S. 38) von einem sardonischen Lächeln, er sagt kurz darauf: „Es würde auch



nicht Feigenblätter genug auf der Erde geben, würden sich alle plötzlich ihrer geistigen Blöße bewußt werden. Und die Riesenblätter einer Viktoria Regia würden nicht groß genug sein."

Schalek Alice (Paul Michaely): Auf dem Touristendampfer. Novellen. Wien, C. Konegen, 1905. 8° (V, 195 S.) M. 2.50.

Der Stoff für diese sieben Novellen ist entweder aus dem Leben gegriffen oder mit Geschick ersonnen; sie befassen sich mit einfachen Begebnissen und vermeiden das Gekünstelte. Man erkennt die geübte Schriftstellerin, die erfreulicherweise die Empfindungen und Anschauungen ihres Geschlechtes nicht unterdrückt. Das hübsche Büchlein wird nicht verfehlen, seinen Weg zu machen. K.

Meyer-Krafft Hans: **„Gut Deutsch!"** Drei Erzählungen. Berlin-Leipzig, Modernes Verlagsbureau, C. Wigand, 1906. 8° (83 S.) M. 2.—.

Recht einfache Erzählungen, die Bismarck-Verehrern einige angenehme Stunden bereiten werden. Daß darin die katholische Kirche durch ihren „Weihrauch" und durch „dumpfe Klosterluft" die „Brust der Menschen beengt", werden sie gleich dem Verf. selbstverständlich finden.

Brunn a. Gebirge. Dr. Albert Starzer.

Hopfner P. Isidor, S. J.: **Brunellen. Ein Liederstrauß.** Feldkirch, F. Unterberger, 1905. 8° (V, 157 S.) M. 1.50.

Der Dichter knüpft seine poetischen Gedanken — es handelt sich um gute Gedankendichtung in dem schön ausgestatteten Bändchen — an die Blumen an: Erden-, Menschen- und Himmelsblumen. So wie es nicht geringe Kunst bezeugt, das Ganze einer reichen Lebenserfahrung in diesen engen Rahmen zu meistern, so sehr läßt sich mit den lieblichen Blumen die Anmut verbinden, die man mit Recht von der poetischen Meditation fordern muß und die hier überall beobachtet wird. Wir empfehlen in den Brunellen eine ansprechende Lektüre, die zumal zarter besaiteten Naturen eine gute Kost bietet. L. K.

Schadek Moriz: Aus meiner Werkstatt. Gedichte in niederösterreichischer Mundart. 2. Auflage. Wien, C. Konegen, 1904. 8° (96 S.) M. 1.20.

— —: **Funkelnagelneuch!** Gedichte in niederösterreichischer Mundart. Ebd., 1904. 8° (96 S.) M. 1.20.

— —: **Gig'uban.** Gedichte in niederösterreichischer Mundart. Ebd., 1906. 8° (94 S.) M. 1.20.

Wer ihn kennt, muß ihn gern haben, den Waldviertler Moriz Schadek, der sich so gut waldviertlerisch gibt. Sentimentalität ist just nicht seine Sache, dafür versteht er sich auf den „guat'n G'spaß" und seine kleinen Leute kennt er von Grund aus. Ja, noch mehr, die Schilderung z. B. vom „Stoanklopfer" (in „Aus meiner Werkstatt") in den acht knappen Verszeilen ist an und für sich ein kleines Kunststück. Liebhabern frischer Luft und heiterer Laune seien die schlanken Büchelchen empfohlen.

Wien. Fr. v. Kenner.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXII, 23 u. 24. — (23.) Coböken, Der Speukenkiker. — Wagner, Der Goldauer Bergsturz. — Schumacher, Bilder aus Engld. — Seelmann, Alte Dressurkünste. — Broocks, Eine Mutter d. Schmerzen. — v. Witten, Sarajevo. — Lambrecht, Die Vennmädchen. — Ebner, Die Griechen u. Amerika. — Dr. Ign. v. Senestréy. — (24.) Winterfeld, Die Mutter Gottes in d. Pflanzenwelt. — Seelmann, Die Jagd in d. dtschen Vergght. — Carl, Die rote Moidel. — Promber, Ein schönes Auge. — Seelmann, Lachen u. Charakter. — Rackl, Der Nürnbger Buchhdler J. Ph. Palm u. s. letzter Tröster. — Binder, Frau Schwalbe. — Alberts, Trinkkuren.

Die Gartenlaube. (Lpz., E. Keils Nachf.) 1906, 27—32. — (27.) Westkirch, Kains Entsühng. — Grawitz, Die Naturheilkde. — Dominik, Zum 200j. Jubiläum d. Dampfmaschine. — Schneider-Schönfeld, Allerlei von Kämmen. — Rosner, G. Bangs Liebe. — Ranzow, Trusts. — Artaria, Alte Kochbücher u. Küchen. — Steffahny, Alte Borten u. Fransen. — Heimburg, Frau Martha Behrens geb. Daude. — Roloff, Kinder u. Dienstboten. — Hesdörffer, Prakt. Gartenwerkzeuge. — (28.) Voll, Rembrandt van Ryn. — Skowronnek, Die Masuren. — Moeller, Der Kopenhagener Hof. — Eppler, Vom Trinken. — Hindermann, Uns. Verhältnis z. Mode. — Arnold, Frauen im Post- u. Telegraphendienst. — v. Ohlen, Allerlei Herrlichkeiten aus Papier. — (29.) Heilborn, „Des Knaben Wunderhorn". — Bölsche, Die Schöpfgstage. — Schnackenburg, Persönl. Erinnergen an Claire v. Glümer. — Alsen, Blumenbinden. — Bartz, Die Hausfrau u. ihre jungen Feriengäste. — Heiß, Der Haushalt uns. Mittelstandes. — (30.) Diez, Dtschld. u. d. amerikan. Fleischhandel. — Trinius, Beim alten Barbarossa. — Krebs, Rob. Schumann. — Roloff, In Gottes freier Welt. — Albrecht, Oriental. Stickereien. — Frei, Von heim. wildwachs. Beeren. — Goebeler, Tierschutz in Wald u. Feld. — Körber, Damenrudern. — (31.) Überschwemmgen in Brasilien. — Dominik, Im Luftballon zum Nordpol einst u. jetzt. — Weber, Eva König. — Hesdörffer, Nutzb. Wassergeflügel. — Falkenhorst, Ratschläge f. stillende Mütter. — Wolffheim, Der Beruf d. Kindergärtnerin. — Kolbe, Was man als „Panama" trägt. — Braun, Vergessen! — (32.) Fraas, Vom Steinbruch bis z. Museum. — Trumpp, Die Hygiene d. Kinderstube u. d. Kinderwagens. — Rehberg, Die Feinde d. Hausfrau in Küche u. Keller. — Mielke, Bäuerl. Filigranschmuck. — Krüger, Ein Wort an d. Mütter malender Töchter. — Meißner, Das Wiederbeleben Ertrunkener.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXX, 11 u. 12. — (11.) Seidl-Derschmidt, Im Verdachte. — Ludwig, Der Geistesblitz. — Mauthner, L. Anzengruber bei d. Unsterblichen. — Rosegger, An lebendigen Wassern. — Brandstetter, Das gestörte Hochzeitsmahl. — Reiterer, Volkstümliches aus d. Alpen. — Ein Tagebuch. — Maschler, Eine Notschule in Tirol. — Ludwig, Was die Tiere sagen. — (12.) Rosegger, Was d. Waldbach rauscht. — Da Glückspilz. In der Gmoansprach. — Blümml, Totenlieder aus d. Paltentale. — Deutsch, Beim Tuifelemaler Aus d. Lehrzeit d. Tiroler Malers Matth. Schmid. — Pfennigsdorf, Fr. Nietzsche, d. moderne Mensch. — Wirkgen d. Kritik. — v. Weißenthurn, Vom Gehorchen. — Rosegger, Wie Bauernkinder „tatnen".

---

*Croissant-Rust, Die Nann. Ein Volksroman. 2. Aufl. Stuttg., Dtsche Verlags-Anstalt, 1906. 8° (358 S.) M. 3.50.
*Dill Liesbet, Das gelbe Haus. Ein Roman. Ebd., 1906. 8° (323 S.) M. 3.50.
*Ponten Jos., Jungfräulichkeit. Roman. 2. Aufl. Ebd., 1906. 8° (502 S.) 5 M.
*Kubel Ludw., Die Apotheke zu Angerbeck. Roman. Wolfenbüttel, J. Zwißler, 1905. 8° (487 S.) geb. M. 4.—.
*Fuchsberger Josef, „Pax vobis." Histor. Schauspiel in 5 Aufz. Wien, Jos. Roller & Co., 1906. 8° (140 S.) M. 1.80.
*Cerri Julius, Leutnant Lius. Heitere Erinnergen an m. Militärdienstzeit. Wien, C. Konegen, 1906. 8° (149 S.) M. 2.—.
Tadema Laurence Alma, Die Flügel des Ikarus. Autoris. Übersetzg. aus d. Engl. v. Luise Wolf. Ebd., 1906. 8° (VII, 168 S.) M. 2.—.
Volksbücherei. Nr. 145—154. Graz, Styria. 8° à Nr. K —.20.
Nr. 145: Eichendorff Jos. v., Das Schloß Dürande. Novelle. (60 S.)
Nr. 146/7: Stifter Adb., Die Narrenburg. Histor. Erzählg. (145 S.)
Nr. 148/51: — —, Die Mappe m. Urgroßvaters. (278 S.)
Nr. 152/54: Schrott-Fiechtl Hans, Zwischen Joch u. Ach'n. Tiroler Bergbauerng'schichtln. Mit 18 Ill. v. B. Konrad. (151 S.)
Sienkiewicz Heinr., Gesammelte Werke. Vollst. in ca. 65 Lief. Lief. 1, 2. Ebd. 8° (VII S. u. S. 1—192) à K —.50.
*Hoheneck Kurt, Ein Justizopfer. Roman aus d. Leben. Lpz., Rich. Sattler, 1906. 8° (IV, 221 S.) M. 2.50.
*Fullerton G., Laurentia. Eine Erzählg. aus Japans Vergght. Aus d. Engl. v. F. X. Hahn. 4. Aufl. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1906. 8° (VIII, 232 S.) M. 2.—.
*Enzio R. W., Der Krüppel. Roman e. Jugend. Mit Illustr. v. H. Binde. (Kürschners Bücherschatz. Eine Sammlg. ill. Romane u. Novellen, begr. 1896 v. Jos. Kürschner, hrsgg. v. Herm. Hillger. Nr. 513.) Berl., H. Hillger. kl.-8° (VI, 112 S.) M —.20.
*Kristensen Niels K., Simon, d. Gassenjunge. Erzählg. Berecht. Übersetzg. aus d. Dän. v. W. Baur, ill. v. P. Steffensen. 2. Aufl. Basel, Fr. Reinhardt. 8° (124 S.) geb. M. 1.60.
*Reinholt Ludw., Tränen. Gedichte. Graz, „Leykam", 1906. 8° (87 S.) K 1.20.
*Marie-Madeleine, Der rote Champion. Roman. Lpz., Grethlein & Co. 8° (192 S.) M. 3.50.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 21. Wien, 15. November 1906. XV. Jahrgang.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—.
Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Vogel Julius: Aus Goethes Römischen Tagen. Kultur- und kunstgeschichtliche Studien zur Lebensgeschichte des Dichters. Mit einer Original-Radierung von Bruno Héroux und 32 Tafeln in Kupferautotypien. Leipzig, E. A. Seemann, 1905. gr.-8° (IX, 330 S. m. 13 Bl. Erklärungen.) M. 8.—.

Als eine sehr wertvolle Bereicherung der Goethe-Literatur, in welcher nicht ein zünftiger Goethe-Forscher, sondern ein für den Dichter und seine Werke begeisterter Kunsthistoriker die vielleicht bedeutsamste Epoche des Dichterlebens behandelt, darf V.s Arbeit über Goethes römischen Aufenthalt bezeichnet werden. Sie zielt darauf ab, ein Kulturbild der römischen Zustände und Lebensverhältnisse in Goethes Tagen in großen Zügen zu entwerfen. Im Mittelpunkte dieses Bildes steht der Dichter selbst, obzwar es V. nicht als seine Aufgabe betrachtet, allen Spuren Goethes während seines Verweilens in Rom zu folgen. Aber jede Seite des Buches zeugt von den umfassendsten Studien des Verf., der sich bemüht, in verhältnismäßiger Kürze Rom und die Kunstbestrebungen der ewigen Stadt zur Zeit des Aufenthaltes Goethes daselbst mit ansprechender Anschaulichkeit im Rahmen einzelner, in sich möglichst abgeschlossener Bilder zu schildern. Dieselben behandeln Kultur- und Kunstleben, gesellschaftliche Verhältnisse und einzelne Persönlichkeiten, die damals bestehenden Werke über Rom, seien sie nun literarischer oder graphischer Art, unter welchen ganz besonders Volkmanns 1770 und 1771 erschienene dreibändige „Historisch-kritische Nachrichten von Italien“ näher gewürdigt werden. Von Goethes italienischer Reise ist dies Buch trotz seiner nachgewiesenen Mängel untrennbar. Die Ausführungen über Rom und die Römer sowie jene zur Ortskunde bezeugen ein stets wärmer werdendes Interesse für das damalige Gesellschaftsleben und die römische Natur. Da dies stattliche Kulturbild auch ein vollständig erschöpfendes Zeitbild werden sollte, erscheint das Kapitel über Papst Pius VI., als den vor

nehmsten Repräsentanten der damaligen römischen Kultur, ganz an seinem Platze; V. findet für seine Unternehmungen manch anerkennendes Wort. Die Charakterisierung der Künstlerschaft, die Einbeziehung der Kunstsammlungen, der Antike, der Renaissance, der Antiquare und der Gelehrten bietet dem kunstgeschichtlich wohlbewanderten Verf. Gelegenheit zur Würdigung von Goethes römischen Künstlerfreunden wie Tischbein, Trippel, Angelika Kaufmann, Bury, Meyer, Schütz u. a. sowie zur Einschätzung ihrer künstlerischen Schöpfungen. Der Abschnitt über die Kunstsammlungen Roms am Ende des 18. Jhdts. verdient mit seinen überaus kenntnisreichen Aufschlüssen die besondere Beachtung der Fachkreise. Im Anschlusse an das gesellschaftliche Leben werden die Arkadier, Faschingstreiben und Theater, Goethes Stellung hierzu näherer Betrachtung unterzogen. Daß den römischen Bildnissen Goethes ein besonderes Kapitel gewidmet ist, erscheint bei der Tendenz des höchst anregenden Buches, das zu Otto Harnacks „Deutschem Kunstleben in Rom im Zeitalter der Klassik“ manch wertvolle Ergänzung liefert, eigentlich nur selbstverständlich. Die vornehme Auffassung, die überraschende Kenntnis der Persönlichkeit wie der Werke des Dichters und die Vertrautheit mit allen Fragen und Richtungen der bildenden Kunst, mit ihren Werken und ihrer Literatur dürfen als Vorzüge der in jeder Hinsicht höchst lesenswerten Arbeit hervorgehoben werden, deren Illustrationsmaterial dem Geschmacke des Verf. wie der Opferbereitwilligkeit des Verlegers zur Ehre gereicht und vor der Widmung des Buches an Max Klinger bestehen kann.

Wien. Joseph Neuwirth.

Madjera Dr. Wolfg.: **Wie verrichten die Wiener Theater Kulturarbeit?** Wien, C. W. Stern, 1907. gr.-8° (39 S.) M. 1.—

In dieser beachtenswerten Broschüre wird den Wiener Bühnenleitern, vor allem dem Direktor des Burgtheaters, unverhohlen die Wahrheit gesagt. M., der eine hohe Meinung von der Kulturaufgabe des Theaters hat und von ihm eine in edler Weise bewirkte „Entrückung aus dem Alltag“ verlangt, nennt als die Hauptschäden, an denen unsere Theater kranken: das Überhandnehmen der „pikanten“ und der Tendenzstücke, die nichts mit wahrer Kunst zu tun haben und nur durch den Spekulationssinn der Direktoren auf die Bretter gelangen; ferner die in Theaterfragen oft gewissenlos und parteiisch auftretende Presse und — speziell beim Burgtheater — „Programmlosigkeit im Spielplan, gänzlichen Mangel literarischer Ereignisse, Gleichgiltigkeit gegen die großen Schöpfungen vergangener Zeiten, Vernachlässigung des einheitlichen Stils und Auflösung des Ensembles“. Jeder, dem die Theaterverhältnisse Wiens auch nur einigermaßen bekannt sind, wird dem Verf. recht geben und in seinen Appell an Publikum und Kritik, nach Kräften zur „Bekämpfung des Mißbrauches der Bühne“ beizutragen, einstimmen. Br.

Wissenschaftl. Beil. zur Germania. (Berlin.) 1906, 31—40. — (31.) Kirsch, Die Pariser Salons im 17. u. 18. Jhdt. — Kleinschmidt, Unsere Rolande. — (32.) Heigl, Zur Entstehgsgesch. d. N. Testaments. — Reisert, „Ach, wie wär's möglich dann“. — (33.) Teichmann, Die Loretofrage in neuester Beleuchtg. — (34.) Bihl, Zur Geschichte d. Franziskaner in Dtschld. — (35.) Lübeck, Heidn. u. christl. Totenkult. — (36.) Bludau, Die Kartenwerke d. preuß. Landesaufnahme. — (37.) Handelt, Ein neues Dante-Buch. — (38.) Jansen, Präludien z. Gen.-Versammlg. d. Görresgesellsch. — (39.) Lübeck, Totenkult u. Heiligenverehrg. — (40.) Schnürer, Die neuesten Quellenforschgen z. Leben d. hl. Franz v. Assisi. — Kleinschmidt, Die mittelalt. Malerei Westfalens u. die byzantin. Frage.

Die Wahrheit. (Hrsg. Fr. Franziss.) XL, 17—20. — (17.) Schiefer, Mehr Pietät! — Weiß, Zu d. Münch. Sezessionsausstellgen. — Laurent, Zur iren. Frage. — Dettling, Das französ. Altersversichergsgesetz u. die Finanzen. — Putz, Das Liederbüchlein e. österr. Poeten. — Mankowski, Walderholgsstätten. — (18.) Ennesch, Die histor. Werdegänge e. sozialreformator. Werkes. — Laros, Das Christusproblem. — Hackemann, Kleist u. Hebbel. — Mauthner, Marie Antoinette. — Jünger, Arno v. Walden. — (19.) Wolf, Zur Universitätsfrage in Irland. — Steeger, Die Pädagogik der Juden im M.-A. — Roeckl, Ein unbek. Schriftstück Rich. Wagners. — Jünger, Arno v. Walden. — (20.) Gockel, Uns. Stellg. im Weltall. — Schottenloher, Barth. Kaiser (Cäsar) aus Forchheim. — Zimmermann, Die französ. Kolonien in Afrika. — Rost, Die Aussichtslosigkt. d. Zionismus. — Hackemann, Kleist u. Hebbel, die Anker d. dtschen Zukunftsdrama.

Der Türmer. (Stuttg., Greiner & Pfeiffer.) VIII, 11 u. 12. — (11.) Kennerknecht, Das große Neue in d. Evangelien. — Christaller, Leibeigen. — Nikodemus, Gedanken e. Gottsuchers. — Föllmer, Durst. — Stammer, Ungleiche Kameraden. — Dehn, Gegen d. übergroßen Reichtum. — Förster, Die Königsheirat in Madrid. — Müller-Bohn, Napoleon I. u. die dtsche Presse. — Heman, Christl. Ethik. — Bernt, Die dtschen Behörden. — Storck, Kritik als Erziehg. z. Kunst. — Poppenberg, Die Dresd. Kunstgewerbe-Ausstellg. — Brendel, Schumanns Leben u. Wke. — (12.) Wintzer, Die polit. Volksseele des Deutschen. — v. Hartmann, Carlyle als Philosoph. — v. Regin, Die Kinderschule. — Diers, Mütter. — Rogalla v. Bieberstein, C. v. Klausewitz. — Rechert, Aus Alt-Wien. — Münz, Goethe als Erzieher. — Lemmermayer, F. v. Saar †. — Welling, Vom Heidelbg. Schlosse. — Ries, Erinnergen an Beethoven.

Süddeutsche Monatshefte. (Stuttg., A. Bonz & Co.) III, 9 u. 10. — (9.) Huldschiner, Sommerfahrt d. Benv. Allini. — Zaiß, Karosse, Kinderwägelchen, Schaltbähr. — Hildebrandt, Zum Problem d. Form. — Fischer, Kurz in s. Jugendj. — Lamm, Nietzsche u. s. nachgelassenen „Lehren“. — Dechent, Tierschutz u. soz. Gesinng. — Ehrlich, A. Menger. — Naumann, Der Zar liest Weltgeschichte. — Rein, Zur Einheit d. dtschen Bildgswesens. — Hofmiller, Sebald Soekers Vollendg. — (10.) Siegfried, Die Perlenschnüre. — Heyse, Fromme Lüge. — Hofmiller, Der Heilige. — Thoma, Aus d. Sommerfrische. — Pfitzner, E. T. A. Hoffmanns Undine. — Voll, Max Slevogt. — Naumann, Wandlgen d. Sozialdemokratie. — Flesch, Von familienlosen Kindern. — Ruederer, Der Oberländer Aufstand 1705. — Höfler, Boltzmann als Mensch u. Philosoph. — Oertel, Wie entstehen Erdbeben? — Louis, Uns. Harmonielehre. — Voll, Vergleichende Gemäldestudien.

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) V, 11 u. 12. — (11.) Servaes, Die Kunst auf d. Reichenberger Ausstellg. — Eymer, Leben u. Schicksale d. Missionärs Laur. John S. J. — Gruner, Pflicht. — Lessing, Neue Bahnen in d. Weltliteratur. — Reinwarth, Bernh. Grueber. — Üb. e. einf. Verfahren, Probeabzüge e. radierten od. gestoch. Platte zu machen. — Allesch, Der Gänsebraten. — (12.) Dtschböhm. Ausstellg. Reichenberg. — Hadwiger, Frühlingsopfer. — Hauffen, P. Beda Weber. — Peter, Der Mostlbauer. — Matras, Die Studentenschwester. — Stauf v. d. March, F. Werner v. Oestéren. — Reiter, Autographen. — Moißl, Reichenberger Musikausstellg.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold.) X, 31—40. — (31.) Kohut, Zum 400jähr. Todestage Martin Behaims. — Lanz-Liebenfels, Das Weib in d. Karikatur. — Reindl, Die letzten Spuren urältesten Ackerbaues in Südbayern. — (32.) Faller, Das neue dtsche Exerzierreglement. — Jurisch, Die Beseitigg. d. Rauchplage in Städten. — v. Oechelhäuser, Üb. techn. Arbeit einst u. jetzt. — Rheinboldt, Die Wirkg. radioaktiven Mineralwassers auf d. Wachstum v. Bakterien. — (33.) Bock, Stenographie. — Die Negerschule in Tuskegee. — Rühl, Untergrundbahnen. — Reh, Zoologie. — Révész, Üb. Wahnideen im Gesellschaftsleben. — (34.) Macchioro, Prophylaxe d. Anarchie. — Heinsheimer, Das Experiment in d. Balneotherapie. — Pfaff, Methoden d. Orthodontie. — Weigelt, Ein dtsches Wasserbuch. — Freibahnzüge. — (35.) Kohut, Der 50jähr. Geburtstag der Teerfarbenindustrie. — Das Autan-Verfahren, e. neues Formaldehyd-Desinfektionsverfahren. — Selbstmord. — Sieberg, Mod. Erdbebenforschg. — Cserna, Auf d. Spuren d. Federwagens. — Wellmanns Motorschlitten. — (36.) Schmidt, Die körperl. Erziehg. der Mädchen. — Friedel, Üb. Schiffsmodellversuche. — Vageler, Das Pflanzenhaar als Assimilationsorgan f. elementaren Stickstoff. — (37.) Meisner, Bäder u. Badeanstalten. — Lampe, Die Insel Celebes. — Koenig, Das Diamantproblem. — Koch-Hesse, Das Wachstum des Menschen. — Wegener, Die dän. Grönlandexpedition. — Konservenverderber. — (38.) Kampffmeyer, Die Gartenstadtbewegung. — Penka, Zur Urheimat d. Arier. — Fürstenau, Die Wünschelrute. — Rachals, Die neuen Schnelldampfer d. Cunard-Company. — Oppermann, Volksbildg. — (39.) Graf Zeppelin, Motorische Luftschiffahrt. — Schiff „Gauß“ in der Posadowskybai. — Bieck, Die Körperpflege des Soldaten. — Der Smeadsche Rollsteg f. Fuhrwerke. — Vosseler, Die ostafrikan. Tsetsefliegen. — Stephani, Sternspuren. — (40.) Schottelius, Giftige Konserven. — Wiedemann, Die Zeichenkunst im alten Ägypten. — Bälz, Besessenheit u. a. Zustände. — Westenhoeffer, Die Genickstarre. — Rühl, Neue Dampflokomotiven f. d. Schnellverkehr. — Jolles, Der ggwärt. Stand uns. Kenntnisse der Fette v. physiolog.-chem. Standpunkt.

---

*Universal-Bibliothek. Nr. 4811—40. Lpz., Ph. Reclam jr. 12° à 20 Pf.

4811/12: Goethes Faust. 2 Tle. Für d. Bühne eingerichtet v. Prof. Dr. Gg. Witkowski. Mit e. Einl. Vollst. Regie- u. Soufflierbuch. (135 u. 128 S.)

4813—16: Moritz Karl Phil., Anton Reiser. Ein psycholog. Roman. Neu hrsgg. u. mit e. Einl. versehen v. Dr. Hs. Henning. Mit e. Bildn. v. K. Ph. Moritz. (476 S.)

4817: Lindau Paul, Der Andere. Schauspiel. Bühneneinrichtg. mit 2 Dekorationsplänen. (87 S.)

4818/19: Rützebeck Holger, Dänischer Sommer. Eine Ferienerzählg. Aus d. Dän. v. Mathilde Mann. (198 S.)

4820: Franckes, Aug. Herm., Kurzer u. einfält. Unterricht. Nach d. Drucke v. J. 1748 m. Einl. u. Anmerkgen hrsgg. v. Dr. Th. Fritzsch. (95 S.)

4821/22: Dadone Carlo, Wie ich zu m. Frau kam u. a. humorist. Erzählgen. Autoris. Übersetzg. aus dem Ital. v. Kath. Brenning. (191 S.)

4823: Mozart Wolfg. Amad., Bastien u. Bastienne. Dtsche Operette. Mit d. Dichtg. v. Fr. Wilh. Weiskern u. auch in d. Neubearbeitg. f. d. Wiener Volksoper v. Rainer Simons. Vollst. Buch. Hrsgg. u. eingeleitet v. Gg. Rich. Kruse. (60 S.)

4824: Gottschall Rud. v., Alte Schulden. Lustspiel. Bühneneinrichtg. nach d. Aufführg. am Neuen Leipz. Stadttheater. Mit 2 Dekorationsplänen. (72 S.)

4825—36: Lange Friedr. Alb., Geschichte d. Materialismus u. Kritik s. Bedeutg. in d. Ggwt. Hrsgg. u. mit e. biogr. Vorwort versehen v. Dr. O. A. Ellissen. 1. Buch: Gesch. d. Materialismus bis auf Kant. Mit e. Bilde F. A. Langes. — 2. Buch: Gesch. d. Mat. seit Kant. (567 u. 710 S.)

4837: Adlersfeld-Ballestrem Euf. v., Die Fürstäbtissin. Der Spiegel der Lucrezia Borgia. 2 Erzählungen. (110 S.)

4838: Raeder Gust., Flick u. Flock. Zauberposse m. Gesängen u. Tänzen. Durchgesehen u. hrsgg. v. C. F. Wittmann. (77 S.)

4839: Bonn Ferd., Sherlock Holmes. Detektiv-Komödie. Frei nach Motiven aus Conan Doyles Romanserie. Einrichtg. d. Berliner Theaters. (78 S.)
4840: Bleibtreu Karl, Bei Jena u. a. Novellen. (87 S.)
Litzmann Berth. (Prof. d. n. dtschen Lit.gesch. an d. Friedr.-Wilh.-Univ. in Bonn), Meine Ziele im akadem. Lehramt. Eine Antwort an Herrn Prof. Erich Schmidt. 8. Tausend. Dortmund, Fr. W. Ruhfus, 1906. gr.-8° (15 S.) M. —.40.

Theologie.

Fendt Leonhard, Stadtkaplan in Krumbach: **Die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu.** (Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München. Herausgegeben von Prof. Dr. Al. Knöpfler. II. Reihe. Nr. 9.) München, J. J. Lentner, 1906. 8° (VIII, 148 S.) Mk. 3.50. (In Subskr. M. 3.—.)

Der Verf. führt den Inhalt seiner Schrift in zwei Teilen vor. Im ersten (S. 2—82) bringt er das Zeugnis der Apostel und Väter zur Erörterung. Er kommt bei dieser Untersuchung zu dem Ergebnis, daß auf der Grundlage dieser Zeugnisse die Dauer der Wirksamkeit Jesu mit Sicherheit sich nicht bestimmen lasse: zwar erheben sich nicht wenige Stimmen in der alten Kirche zugunsten eines Lehrjahres; daneben ist indes die Ansicht von einem zwei- oder dreijährigen Wirken vertreten; die Einjahransicht fuße größtenteils auf Luk. 4, 19 und trage nicht das Zeichen apostolischer Überlieferung an sich. In diesem ganzen Abschnitt leuchtet überall die Tendenz des Verf. durch, auch den Schein einer Voreingenommenheit für die Theorie von dem einen Lehrjahr zu vermeiden; er geht aber in der „Unbefangenheit" zu weit, überschreitet namentlich bei der Besprechung des Zeugnisses von Irenäus, Klemens A., Origenes, Hieronymus die rechte Linie und ruft den Widerspruch gegen seine Auslegungen wach. Ähnlich verhält es sich am Anfang des zweiten Teiles (S. 82—145), wo er zunächst (S. 83—97) die absolute Chronologie behandelt. Auch auf diesem Wege, meint er, lasse sich ein festes Resultat nicht gewinnen, wohl aber eine subjektive Sicherheit, die jedoch nicht zum Wissen im eigentlichen Sinne werden könne. Nun wird ja kaum jemand in diesem Betreff von einer mathematischen Sicherheit reden, aber doch von einer historischen. Im Ernst kommt als Todesjahr Jesu doch nur mehr 783 (= 30) in Betracht, nicht 780 oder 786. Diesem Datum (783) sind die neuesten Berechnungen der Astronomen günstig; dahin führt auch folgende Rechnung: als Zeit des Aufbruches Petri von Jerusalem *εἰς ἕτερον τόπον*, d. h. nach Rom (Apg. 12, 1ff.), steht das Jahr 42 so gut als außer Zweifel; dieser Aufbruch erfolgte aber nach der bestimmten Tradition der alten Kirche zwölf Jahre nach dem Tode Jesu; es sei mit F. (S. 27ff.) hingewiesen auf Eusebius Kg. V, 18, 14 und Klemens A. Strom. VI, 5, 43, wo das „Agraphon" lautet: es werden den Juden die Sünden nachgelassen werden; nach zwölf Jahren gehet aus in die Welt (F. interpungiert bei Anführung der Stelle S. 30 unrichtig); da ergibt sich dann als Jahr des Todes Jesu 30 oder 783. Zu demselben Ergebnis führen die Angaben des Tertullian (adv. Jud. 8) und anderer über den Hingang Jesu im Jahre des Konsulats der Gemini = 29 oder 782; hierbei liegt allerdings ein Versehen vor, insoferne in dieses Jahr wohl das Auftreten des Täufers fällt, die Wirksamkeit und der Tod Jesu aber erst in das folgende Jahr, das 16. des Tiberius (19. Aug. 782 bis 19. Aug. 783). Diese Angaben stimmen völlig zu dem bekannten Datum Lukas' (3, 1): Auftreten des Täufers im 15. Jahre des Tiberius (19. Aug. 781 bis 19. Aug. 782). Wenn F. (S. 88) behauptet: wir wissen absolut nicht, wie Lukas das Jahr ansetzte, so möchten wir erwidern: Lukas setzte es genau so an wie alle Welt, d. h. er nahm zum Ausgangspunkt den Tod des Augustus (19. Aug. 767) und den Anfang der Regierung des Tiberius und gibt sonach als Zeit des Anfanges der Tätigkeit des Täufers das Jahr 781 an; somit ergibt sich, da der Tod Jesu am 7. April 783 eintrat, als Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu im engeren Sinn 15. Nisan 782 bis 15. Nisan 783. Die Zählung der lukanischen Angabe von der Mitregentschaft des Tiberius an ist eine Erfindung, die man im Interesse der Wissenschaft ein- für allemal beiseite lassen sollte, um so mehr, als die Zeit des Beginnes dieses Ereignisses nicht einmal feststeht. Zwar bezeichnet man als solche in der Regel das Jahr 765, zwei Jahre vor dem Tode des Augustus; ob mit Recht, ist sehr fraglich; wenigstens bezieht Nipperdey die Notiz Tac. Ann. 1, 3: *(Tiberius) collega imperii, consors tribunicae potestatis omnisque exercitus* mit gutem Grunde auf das Jahr 762 = 9 p. Chr. n. Wenn F. schließlich (S. 129f.) sich doch für die Theorie von dem einen Lehrjahr entscheidet, so fällt diese Entscheidung immerhin sehr ins Gewicht, namentlich darum, weil er durch die Prüfung des Johannesevangeliums dazu getrieben worden ist; allerdings konnte er, da er Joh. 6, 4 *τὸ πάσχα* für ursprünglich hält, seine Stellung nur behaupten durch Darangabe der Auffassung von der chronologischen Abfolge der Geschichtserzählung im vierten Evangelium, was als verfehlt erscheint. Im ganzen verdient indes seine Schrift in hohem Grade Anerkennung wegen der Gewandtheit im sprachlichen Ausdruck, wegen Beherrschung der Literatur, der Selbstständigkeit des Denkens; seine Befähigung zum wissenschaftlichen Arbeiten hat F. glänzend erwiesen.

Tübingen. Belser.

Thomas de Celano Fr.: **S. Francisci Assisiensis vita et miracula** additis opusculis liturgicis. Hanc editionem novam ad fidem manuscriptorum recensuit P. Eduardus Alenconiensis, Ord. Fr. Min. Cap. Rom, Desclée, Lefebvre & Cie., 1906. gr.-8° (LXXXVII, 481 S.) L. 10.—.

Wir erhalten hier eine sorgfältige Ausgabe der Franziskusschriften des Thomas von Celano, die beiden Viten oder Legenden, den *Tractatus miraculorum* und drei liturgische Stücke, eine kurz gefaßte *Vita* als *Legenda in usum chori* und zwei Sequenzen. Die wichtigsten und umfangreichsten Stücke sind die in letzter Zeit viel erörterten Legenden. Sie wurden wohl bereits einige Male ediert. Aber die Ausgabe Rinaldis 1806 ist sehr selten, die von Amoni 1880 und Rosedale 1904 leiden an zahlreichen Druckfehlern und sind auch sonst ungenügend. Die vorl. neue Edition ist daher mit Freude zu begrüßen und mit Dank aufzunehmen. Der Herausgeber, in der Franziskusliteratur hinlänglich bekannt, bemühte sich, von allen bekannten Handschriften die erforderliche Kenntnis zu erhalten, und er entledigte sich seiner Aufgabe so, daß er für die erste Legende der Handschrift von Barcelona, für die zweite der Handschrift von Assisi folgte, die Worte, die er den übrigen Handschriften entnahm, sei es, daß jene sie gar nicht enthalten oder fehlerhaft darbieten, in Klammern setzte und in den Noten die abweichenden Lesarten der weiteren Handschriften verzeichnete. Ich finde keinen hinlänglichen Grund zu einer derartigen Bevorzugung jener Handschriften. Indessen brachte die angewandte Methode sachlich keinen Nachteil und so kann man sich auch mit ihr befreunden.

Tübingen. F. X. Funk.



Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Lic. Dr. Boehmer, Pfarrer in Raben b. Wiesenburg, und Lic. Dr. Kropatscheck, Professor der Theologie in Breslau. I. Serie, Heft 1—12 und II. Serie, Heft 1. Gr. Lichterfelde-Berlin, Edw. Runge, 1905. gr.-8°.

I. Serie. 1. Heft: Köberle Dr. theol. Justus, o. ö. Prof. der Theologie in Rostock: Das Rätsel des Leidens. Eine Einführung in das Buch Hiob. (32 S.) M. —.40.
2. Heft: Seeberg Reinhold: Das Abendmahl im Neuen Testament. (40 S.) M. —.45.
3. Heft: Weiß Dr. Bernhard: Die Geschichtlichkeit des Markusevangeliums. (67 S.) M. —.60.
4. Heft: Barth Dr. theol. Fritz: Das Johannesevangelium und die synoptischen Evangelien. (45 S.) M. —.50.
5. Heft: Riggenbach Prof. Dr. Eduard: Die Auferstehung Jesu. (38 S.) M. —.45.
6. Heft: Juncker Prof. Lic. Alfred: Das Gebet bei Paulus. (32 S.) M. —.40.
7. Heft: Nösgen Prof. Dr. Karl Friedrich: Der Text des neuen Testamentes. (32 S.) M. —.40.
8. Heft: Bachmann Prof. Dr. Philipp: Die neue Botschaft in der Lehre Jesu. (32 S.) M. —.40.
9. Heft: König D. Dr. Eduard, Professor der Theologie in Bonn: Der ältere Prophetismus. (46 S.) M. —.50.
10. Heft: Seeberg Prof. Dr. theol. Alfred: Die Taufe im Neuen Testament. (25 S.) M. —.40.
11. Heft: Sellin Prof. Dr. theol. et phil. Ernst: Die biblische Urgeschichte. (47 S.) M. —.50.
12. Heft: Hase Prof. D. Dr. Karl v.: Neutestamentliche Parallelen zu buddhistischen Quellen. (33 S.) M. —.45.
II. Serie (herausgegeben von Prof. Lic. Dr. Kropatscheck):
1. Heft: Beth Lic. Dr. Karl, Privatdozent in Berlin: Die Wunder Jesu. (40 S.) M. —.45.

Den verheerenden Wirkungen negativer Bibelkritik entgegenzuarbeiten, treten die vorl. Hefte ihren Rundgang durch die religiös interessierte Laienwelt protestantischen Bekenntnisses an. Ohne den Fortschritt im geschichtlichen Wissen, wie ihn die letzte Zeit gebracht, außer acht zu lassen, wollen sie auf positiv-gläubiger Grundlage biblische Zeit- und Streitfragen erörtern, und es ist den Herausgebern gelungen, eine beträchtliche Zahl von Gelehrten dieser Richtung für die Mitarbeit zu gewinnen.

An der Spitze steht Köberle mit einer Studie über die leitenden Gedanken des Buches Job, deren Bedeutung auch für unsere Zeit er aufzeigt, wo dem Christen allerdings eine tiefere und sichere Erkenntnis des Leidens in seinem prüfenden, erziehenden Charakter und der Vergeltung im Jenseits eignet. Dies ist auch bei Beurteilung des Charakters und der Reden Jobs zu beachten. — Weniger sympathisch mutet uns die 2. Abhandlung an; die Eucharistie ist R. Seeberg trotz seiner Verwahrung schließlich doch nur Symbol der Gegenwart Christi. So ist es erklärlich, daß sich erst allmählich die „Sitte" herausbildete, vor dem Genusse des Abendmahles ein Sündenbekenntnis abzulegen, daß Joh. 6 nur geistiger Weise zu verstehen ist, auch dem Herrn selbst erst „beim Brot der Gedanke an die Einsetzung kam". Das bewußt oder unbewußt Irrige solcher Exegese ward in katholischen Werken ungezählte Male dargetan. — Einer ähnlichen Richtung dürfte auch das 10. Heft angehören. A. Seeberg entkleidet die Taufe ihrer vollen Wirksamkeit, da die Mitteilung des Geistes ja erst durch Handauflegung oder doch getrennt von der Wassertaufe erfolge. Der Verf. legt zu großes Gewicht auf die Analogie der christlichen mit der jüdischen und der Johannestaufe, eine Analogie, die doch nur eine teilweise, vorwiegend äußere ist. — B. Weiß (3. Heft) ergeht sich, um die Geschichtlichkeit des Markusevangeliums zu erweisen, in detaillierten Erörterungen, die überdies dadurch schwer lesbar erscheinen, daß die Zitate stets nur durch Kapitel- und Verszahl angedeutet werden, was eine erdrückende Menge von Ziffern ergibt. Nicht ganz leicht wird sich mit der positivgläubigen Richtung der Satz vereinen: „Nun ist ja nichts gewisser und allgemeiner anerkannt, als daß der auf Erden wandelnde Jesus, von dem Markus erzählt, kein in Menschengestalt verkleideter Gott ist, daß er weder göttliche Allmacht noch Allwissenheit besitzt . . . . der Evangelist sieht in ihm nicht ein göttliches Wesen, als das ihn sein Messiasname bezeichnen könnte" (S. 56 f.). — Entschieden tritt Barth (4. Heft) für die Echtheit des Johannesevangeliums mit guter Würdigung der inneren Gründe ein. Christus ist ihm der wahre Gottessohn, wie bei Johannes, so auch bei den Synoptikern. In treffenden Gedanken faßt er am Schlusse seine Ergebnisse zusammen. — Sehr positiv gehalten ist auch die Abhandlung Riggenbachs (5. Heft) über die Auferstehung Christi; er bezeichnet mit Recht die Stellung zum Übernatürlichen, Wunderbaren als bestimmend für die Beurteilung der Auferstehung Jesu, deren verschiedenartige Bedeutung dargelegt wird. — Juncker (6. Heft) charakterisiert das paulinische Gebet nach Inhalt und Form mit etwas zögerndem Bekenntnisse der Gottheit Christi, während Bachmann (8. Heft), die Anschauungen der ungläubigen Theologie ablehnend, das Neue der Lehre Jesu in der Botschaft von der sich verwirklichenden Erlösung erblickt; doch scheint die Tätigkeit Gottes zu sehr betont, die von den Menschen zu leistenden Bedingungen zu sehr beiseite gesetzt. — Nösgen (7. Heft) bietet die Grundzüge der neutestamentlichen Textgeschichte und Prinzipien der Textkritik in leicht faßlicher Form; auffallend ist, daß die eigentliche *Editio princeps* des griech. N. T., die *Complutensis*, völlig übergangen wird. — Dem Inhalte der Evangelien wendet sich wieder das 12. Heft, eines der ansprechendsten dieser Serie, zu. v. Hase bietet eine treffliche Abweisung der Annahme von Entlehnungen aus dem Buddhismus, die sich im N. T. darböten: einigen scheinbaren, rein äußerlichen Ähnlichkeiten stehen die denkbar tiefstgehenden Unterschiede gegenüber. — Das 9. und 11. Heft behandeln alttestamentliche Themen. Zunächst verteidigt König den übernatürlichen Charakter der älteren Prophezie in Israel insbesondere gegen die Aufstellungen Wincklers; nach Sellin enthält Gen. 1—11 keine Geschichte, nur Sagen, die aber, vom Offenbarungsgeiste Israels umgestaltet, „ewig wahr bleiben, eine hl. Urgeschichte!" Möchte dies nicht widersprechend dünken? — Beth endlich (II, 1) will die Wunder Jesu nicht als Mittel, den Glauben zu wecken, gelten lassen, da sie vielmehr wenigstens eine Disposition zum Glauben schon voraussetzen. Dies ist richtig wie auch die Behauptung, daß Wunder, nach ihrer äußerlichen Seite betrachtet, nicht Zweck des Handelns Jesu gewesen. Aber in diesem Sinne sind auch seine Worte zu verstehen und nicht einseitig so zu betonen, als ob dadurch den Wundern jeder Wert abgesprochen würde. Sie sind wirklich ein Beweis der göttlichen Messianität Christi, sollen es nach seiner Absicht auch sein, obgleich sie bei der oberflächlichen, ungläubigen Menge wirkungslos blieben. — In ihrer Mehrheit dürften demnach die hübsch ausgestatteten, gewandt geschriebenen Hefte dem angestrebten Zwecke entsprechen und sie werden es um so mehr, als das unverhüllte Bekenntnis der Gottheit Christi zum Ausdrucke gebracht wird. Allerdings, wer bürgt dem Protestanten für die zweifellose Glaubwürdigkeit der neutestamentlichen Bücher, auf die allein er sich stützt? „Der feine Takt" der alten Kirche bei Auswahl der hl. Schriften genügt nicht und subjektives „Erleben" einer Geistesregung ist ein Spinnengewebe, als Brücke über eine abgrundtiefe Kluft gespannt.

Leitmeritz. Herklotz.

I. **Rudisch** Ludolf Josef, O. Praem., Pfarrverweser: **Aus dem Tagebuche eines Arztes oder Arznei der Seele.** Graz, Styria, 1906. 8° (IV, 136 S.) M. 1.40.

II. **Bruehl** Dr. C. P.: **Die christliche Ehe.** Drei Vorträge. Münster, Alphonsusbuchhandlung, 1906. 8° (24 S.) M. —.30.

I. Unter dem seltsamen Titel bietet Rudisch eine populärwissenschaftliche Apologie des hl. Bußsakramentes. Speziell kommen die Geschichte und Einsetzung der Beichte, ihre Segnungen für den einzelnen und die Gesamtheit, die Verleumdungen und Einwendungen gegen dieselbe, die fünf Stücke des Bußsakramentes und die Lehre vom Ablaß zur Darstellung. Die volkstümliche Behandlung dieses Themas ist sicher heutzutage mehr als je einmal angezeigt, aber der Verf. hätte seine Arbeit geschichtlich und dogmatisch besser fundamentieren sollen. Auch ist die Zitationsweise äußerst mangelhaft. In den meisten Fällen ist die Fundstelle gar nicht, in vielen unrichtig oder ungenau angegeben, z. B. S. 16 A. 3, S. 17 A. 2, S. 30 A. 1 (wo Matth. 28, 18, statt Joh. 20, 21 zu lesen ist), S. 33 A. 2 (lies Joh. 20, 21—23), S. 36, Z. 9 v. u. (lies Matth. 9, 3), S. 126 A. 1 (S. Cyprian, ep. 10 et lib. de Cap.?). Der S. 16 zitierte Ausspruch ist pseudoklementinisch, S. 21, Z. 2 v. u. statt Sodi Dominicus de Soto zu lesen und S. 40 „das Absolutionswort des Priesters" in unrichtiger Weise überschätzt, denn die vollkommene Reue *(cum voto sacramenti)* hat schon für sich sündentilgende Kraft. Nach S. 49 hat David „nur ein einzigesmal gesündigt", nach S. 12 „fiel er abermals". Zu der Erzählung über Johannes von Nepomuk (S. 72) vgl. Nürnbergers Vortrag in dem 82. Jahresbericht (1904) der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur", Abteilung V, 17 ff.

II. Dr. Bruehl, Priester der Erzdiözese Philadelphia, behandelt in schöner Sprache und lichtvoller Darstellung die Bedeutung der christlichen Ehe, die Pflichten des ehelichen Standes und die Grundlagen des ehelichen Glückes. S. 2 lies Ephes. 5, 32.

Tübingen. Anton Koch.

Einig Prof. Dr. P., Domkapitular und Domprediger: **Apologetische Predigten,** gehalten im Dome zu Trier. I. Band: Die göttliche Offenbarung. Trier, Paulinusdruckerei, 1906. gr.-8° (IV, 200 S.) M. 3.—.

Der Verf., bekannt durch seine vorzügliche Dogmatik und als Herausgeber des „Pastor bonus", bereichert mit diesem I. Band apologetischer Predigten die homiletische Literatur in wirklich wertvoller Weise. Glaubenspredigten sind ja heute mehr als je am Platze; aber es müssen Predigten für die Gegenwart sein. „Wir predigen ja doch modernen Menschen; zu ihnen müssen wir reden aus modernen Anschauungen heraus und in moderner Sprache, und nicht, was etwa ein Arius oder Pelagius sagte, sondern was in unseren Tagen aus der Geschichte und Bibelkritik, aus der Philosophie und Naturwissenschaft die Gegner des Christentums einwenden, muß uns, seinen Verteidigern, vorschweben" (S. IV). Zur Pflege dieser Art apologetischer Predigten ist aber kaum jemand befähigter als E. Wer nur mit flüchtigem Blick den Band durchblättert, wird schon überrascht sein von der Fülle des Neuen, mit dem E. das Alte bereichert. Bekämpft werden moderne Gegner, Harnack, Delitzsch u. a. auf der Höhe der Zeit stehende Geister, nicht immer sehr zart, aber genau, wie sie es verdienen, und zwar mit einwandfreien Argumenten. Besondere Anerkennung verdient die sorgfältige Quellenangabe bei allen Zitaten; dies allein schon erhebt E.s Predigten über alle anderen. Die Sprache ist packend, populär, sehr klar, manchmal etwas derb. Die einzelnen Predigten sind mäßig lang, gut gegliedert, aber etwas trocken. Daß nicht alles überall paßt, was auf der Domkanzel von Trier am rechten Orte war, braucht nicht erst gesagt zu werden. Vieles aber wird selbst im entlegensten Dorfe Nutzen bringen. Möge der II. Band bald folgen!

St. Florian. Dr. Vinz. Hartl.

Meschler Moritz, S. J.: **Der göttliche Heiland.** Ein Lebensbild, der studierenden Jugend gewidmet. Mit einer Karte von Palästina zur Zeit Jesu. Freiburg, Herder, 1906. 8° (XVIII, 670 S.) geb. M. 6.50.

Dem Ziele gemäß: ein Lebensbild des göttlichen Heilands der Jugend zu bieten, hält sich das vorl. Buch fern allen gelehrten Untersuchungen, deren gesicherte Resultate jedoch der Darstellung überall zustatten kamen. In erster Linie war es dem Verf. darum zu tun, der Jugend ein sittliches Ideal vor Augen zu stellen und sie durch dies hehrste Beispiel zu einer „Nachfolge Christi" zu begeistern. In schwungvoller Sprache verfolgt M. die Lebens-, Leidens- und Verherrlichungsstationen des Gottmenschen und weiß, ohne dabei je in den Predigtton zu verfallen, das Ideal lebendig und wirksam darzulegen. Möge die Jugend das — vom Verleger auch schön ausgestattete — Buch lesen und seine Lehren beherzigen!

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXXVI, 3—6. — (3.) Kellner, Zur Gesch. d. Apostels Andreas. — Kißling, Lorenz Truchseß v. Pommersfelden. — Bludau, Der Aufstand d. Silberschmiedes Demetrius. — Trutz, Chronologie d. jüd.-israelit. Königszeit. — Albing, Leo X. Der neue Bd. v. Pastors Papstgesch. — (4.) Schmidt, Rabanus Maurus. — Die kath. Kirche, beleuchtet dch. Lehrbücher d. Gesch. an höh. Lehranstalten. — Zur Gefängnisseelsorge. — (5.) Histor. Religion. — Staatskirchentum vor 100 J. — Zur älteren mittelrhein. Kirchengesch. — Brief v. J. A. Möhler an Gräfin Sophie v. Stolberg, geb. Gräfin v. Redern. — (6.) Kneib, Das Gewissen, s. Wesen u. s. Entstehg. — Das Todesjahr Christi u. die Danielsche Wochenprophetie. — Seipel, Die Lehre v. d. göttl. Tugend d. Liebe in des Petrus Lomb. Büchern d. Sentenzen u. in d. Summa theol. des hl. Thomas v. Aquin. — Sommerfeld, Ein übersehener Traktat d. 14. Jhdts. betr. d. Pariser Dogmenstreit üb. Marienverehrg. — Das Haupt d. hl. Margaretha v. Ungarn im ehem. Domschatze zu Mainz.

Apologet. Rundschau. (Trier, Paulinusdr.) I, 9—12. — (9.) Canus, Staat u. Kirche. — Gutberlet, Der Spiritismus. — Germanus, „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen". — Kaufmann, Jesus in d. mod. Literatur. — Was lehren d. französ. Wahlen? — (10.) Roeren, Der Kölner Männerverein z. Bekämpfg. d. öff. Unsittlichkt. — Pohle, Die vergleich. Sprachwissenschaft in ihrer Beziehg. z. Einheit d. Menschengeschlechts. — Kaufmann, Das Aufblühen Belgiens unter „klerikaler" Regierg. — Uhlmann, Persönlichkt. Gottes u. s. Verhältnis zum moral. u. phys. Übel. — Die österr. Priester-Rechtsschutzverein. — Haupt, Der Gottesbegriff d. christl. Offenbarung. — (11.) Pietkin, Das Neueste üb. d. Scheintod u. die sich daraus ergeb. prakt. Folgerungen. — Canus, Moderne Religion. — (12.) Kaufmann, Der neueste Angriff gg. Lourdes. — v. Hesse-Wartegg, Brahmanenwirtschaft in d. hl. Stadt Benares. — Deimel, Organisation u. Ziele d. österr. Pius-Vereines. — Theis, Gott ist allggwärtig.

---

*Nießen Johs., Panagia-Kapuli, das neuentdeckte Wohn- u. Sterbehaus d. hl. Jungfrau Maria b. Ephesus. Mit e. Titelb., 2 Karten, 8 Tafel-Ill. u. den offiziellen Dokumenten. Dülmen, A. Laumann, 1906. gr.-8° (VIII, 400 S.) M. 8.—.

*Lebensweisheit d. Seelsorgers f. Pfarrhaus u. Gemeinde v. Stdpkte d. priesterl. Vollkommenheit. Mit e. Titelbilde nach Deger. Ebd., 1906. schmal.-8° (VII, 200 S.) M. 2.40.

*Der vollkommene Ehrenwächter od. die Ehrenwache d. hlgsten Herzens Jesu in ihren drei Graden erklärt. Von e. Prämonstr. d. Stiftes Tepl. Mit 5 Einschaltbildern. Ebd., 1906. 16° (XVI, 684 S.) geb. M. 2.—.

*Seltmann Dr. C. (Domherr u. Univ.prof.), Kritiken u. Neues z. Wiedervereinigg. der getrennten Christen. Bresl., G. P. Aderholz, 1906. gr.-8° (146 S.) M. 2.—.

*Megenberg Konrad v., Traktat de limitibus parochiarum civitatis Ratisbonensis. Ein Btr. z. Gesch. d. Pfarrinstituts aus d. 14. Jhdt. Kritisch untersucht u. hrsgg. v. Dr. Philipp Schneider, B. G. Rat u. o. Lyzealprof. Regensbg., Fr. Pustet, 1906. gr.-8° (XII, 164 S.) M. 2.80.

*Hugo Dr. Ludw., Kathol. Exegese unter falscher Flagge. Ebd., 1906. gr.-8° (112 S.) M. 1.—.

Favrin Benj. (Sac., in seminario ep. Tarvisino rector vice fungens), Praxis solemnium functionum episcoporum cum appendicibus pro abbatibus mitratis et protonotariis apostolicis juxta ritum romanum. Ebd., 1906. gr.-8° (XI, 144 S.) M. 2.80.

*Ludwig Dr. A. F. (kgl. Lyzealprof. in Dillingen), Neue Untersuchgen üb. den Pöschlianismus. Ebd., 1906. 8° (96 S.) M. —.75.

*Theiler P. Heinr., S. O. Cist., Das Weihwasser u. s. Bedeutg. f. den kath. Christen. Ebd., 1906. 8° (III, 39 S.) M. —.60.

Bludau Dr. Aug. (ord. Prof. d. Theol. a. d. Univ. Münster i. W.), Juden u. Judenverfolgungen im alten Alexandria. Münster, Aschendorff, 1906. gr.-8° (VII, 128 S.) M. 2.80.

Minges P. Parthenius (O. F. M., Dr. th. et ph., Mitgl. d. Franziskanerklosters zu München), Die Gnadenlehre des Duns Scotus, auf ihren angebl. Pelagianismus u. Semipelagianismus geprüft. Ebd., 1906. gr.-8° (VII, 102 S.) M. 2.50.

Die innere Mission. (Hambg., Rauhes Haus.) I, 9 u. 10. — (9.) Müller, Uns. Stellg. z. Frauenbewegg. — Klar, Die Belebg. d. evangel. Vereine „Frauenhülfe" dch. Pflege ihrer Versammlgen. — Bötte, Erweisungen der *carità* in Italien. — Großmann, Der evangel. Diakonieverein in Berlin-Zehlendorf. — v. Endt, Ein Informationskursus z. Pflege d. weibl. Jugend im Rheinland. — (10.) Dalton, Früheste Begegngen mit Fliedner. — Bunke, Inn. Mission u. Christl. Gewerkschaften. — v. Hassell, Aus d. Arbeit an der männl. Jugend. Hemmnisse u. Fördergen. — Ein Kursus f. Rettgshausväter z. Einführg. in d. Verständnis krankhafter Erscheingen d. Seelenlebens. — Hafner, Die Inn. Mission u. die Irrenpflege in d. letzten 10 J. in d. Rheinprovinz.

Der Beweis d. Glaubens. (Hrsg. E. G. Steude.) XLII, 9 u. 10. — Kraft, Die Weltvermögen u. die Grundprinzipien d. Materalismus. — Kirchner, Die Bezeugg. d. Tatsachen d. Heils in d. Predigt sowie die Grundlagen dieser Bezeugg. — Samtleben, Uns. Erlösg. dch. Jesum Christum.

Grass Mag. theol. Karl Konrad (Privatdoz. in Dorpat), Die russ. Sekten. I. Bd. 2. Lief. (Geschichte u. Lehre d. Gottesleute od. Chlüsten), 3. Lief. (Kultus u. Organisation d. Gottesleute od. Chlüsten.) Lpz., J. C. Hinrichs, 1906. gr.-8° (S. 113—496) M. 5.— u. 3.—.

*Gunkel-Berlin Prof. D. H., Elias, Jahve u. Baal. 1.—10. Tausend. (Religionsgeschichtl. Volksbücher, hrsgg. v. Fr. Michael Schiele-Marburg. II. Reihe, 8. Heft.) Tübingen, Mohr, 1906. 8° (IV, 76 S.) M. —.50.

*Des Heilands Wiederkunft. Lpz., C. G. Naumann. gr.-8° (14 S.) M. —.30.

Philosophie. Pädagogik.

Falckenberg Dr. Richard, o. Prof. zu Erlangen: **Geschichte der neueren Philosophie von Nikolaus von Kues bis zur Gegenwart.** 5., verbesserte und ergänzte Auflage. Leipzig, Veit & Co., 1905. 8° (XII, 609 S.) M. 8.—.

Für den Gebrauch des Studiums bestimmt, besonders zum Ersatz für Diktate bei akademischen Vorlesungen, faßt das Buch nach Lehrbücherart und paragraphiert das Wesentliche aus dem Leben und der Lehre der Denker seit Nikolaus Kues zusammen. Es befleißigt sich der notwendigen Kürze und eines klaren Ausdruckes und legt Wert auf reichhaltige Literaturangaben, in denen der Verf. wohl seinen protestantischen Standpunk zum Ausdruck bringt, doch nicht tendenziös das Brauchbare und Wertvolle auf der anderen Seite unterdrückt. So hat F. es nicht unterlassen, auf Willmanns Geschichte des Idealismus hinzuweisen. Die entsprechende Auffassung der Grundprinzipien der Weltanschauungen verträgt sich mit einer im allgemeinen annehmbaren Auffassung der Entwicklung der neueren Philosophie. Nicht überall stellt der Verf. die von ihm bevorzugte Meinung in den Vordergrund und läßt der Sache breiten Raum, zu wirken und für sich selber zu reden. So kann das Buch als ein Seitenstück zu Zellers Grundriß der Geschichte der griechischen Philosophie gelten und für Repetitions- und Selbststudiumszwecke empfohlen werden. Im einzelnen müßten allerdings — und bei welchem philosophischen Lehrbuche wäre das nicht der Fall? — Ausstellungen gemacht werden; so wird wohl bei der Darstellung der neueren Philosophismen zu wenig Wert auf die Bindeglieder mit Mittelalter und Altertum gelegt, was doch eigentlich Unsterblichkeit des Gedachten bedeutet und ein Bestreben der Gegenwart bildet. B. C.

Richert Hans, Oberlehrer in Bromberg: **Schopenhauer.** Seine Persönlichkeit, seine Lehre, seine Bedeutung. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 81. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. 8° (IV, 120 S.) M. 1.—.

Schopenhauers Philosophie hat das moderne Denken entschieden beeinflußt. Richard Wagner stand unter ihrem Banne und Friedrich Nietzsche ist von Schopenhauer ausgegangen. R. will in 6 Vorträgen Schopenhauers Bild zeichnen, sein System vorlegen und seine Bedeutung würdigen. Bezüglich letzterer spricht er sich in geradezu panegyrischer Weise aus, wenn er am Schlusse seiner Vorträge (S. 115 f., zugleich eine Stilprobe) meint: „Wir werden nicht mit Richard Wagner sagen, es könne nach dem Stande unserer jetzigen Bildung nichts anderes empfohlen werden, als die Schopenhauersche Philosophie in jeder Beziehung zur Grundlage aller ferneren geistigen und sittlichen Kultur zu machen; aber wir sind überzeugt, daß der Philosoph nicht nur in Einzelheiten seiner Lehre unvergänglichen Wahrheitsgehalt in bleibenden Formen ausgeprägt hat, nicht nur, daß er eine eigentümliche Widerspiegelung eines kulturell bedeutsamen Zeitalters ist, nicht nur, daß er das philosophische Denken vergangener Jahrzehnte beherrscht hat und mit unvergänglichen Zügen die Eigenart seines Geistes einem Zeitalter aufprägte, sondern er ist uns die klassische Ausprägung eines großen Menschentypus, er hat viele Seiten unseres Lebens am klarsten dargestellt und am tiefsten von ihnen geredet. Er steht als ein Gewissensschärfer und Bußprediger vor uns." — Freilich drängt sich da die Frage auf, ob die Bußpredigt aus Schopenhauers Mund jemand bekehren wird, da des Predigers Leben und Lehre in hellem Widerspruch stehen, wie auch R. unumwunden zugibt (vgl. S. 16 u. 18).

Wien. Seydl.

Natorp Prof. Paul: **Pestalozzi und die Frauenbildung.** Leipzig, Dürr, 1905. 8° (47 S.) M. —.60.

Die Begeisterung des Verf. für seinen Helden kommt in der Übertreibung zum Ausdruck, daß „seit Plato keiner der großen Erzieher der Menschheit den tiefen naiven Sinn für das Einfache, das Wurzelhafte im Menschentum besessen habe" wie Pestalozzi. Der Wert des Schriftchens, das aus einem Vortrage im Verein „Frauenbildung und Frauenstudium" zu Marburg entstanden ist, wird durch diesen einseitigen Standpunkt nicht beeinträchtigt, und seinen Zweck, „zum eigenen Studium" des großen Pädagogen zu reizen, wird der verdienstvolle Verf. bei vielen Lesern erreichen. Auch abgesehen davon geben die gebotenen Auszüge die kerngesunde Auffassung Pestalozzis über die Aufgabe und die Stellung des Weibes, beziehungsweise der Mutter in der Gesellschaft. Zur Berichtigung der irrigen Ansichten hierüber, welche durch die falsche Emanzipation in Umlauf gesetzt werden, ist eine weite Verbreitung der Broschüre zu wünschen.

Mautern in Steiermark. Aug. Rösler, C. Ss. R.

Jahrbuch f. Philosophie u. spekulative Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XXI, 2. — Gloßner, Aus Theologie u. Philosophie. — Schultes, Reue u. Bußsakrament. — Klimke, Die Philosophie d. Monismus. — Del Prado, De B. Virginis Mariae sanctificatione. — Zeller, Im Dienste des „Unbewußten".

Zeitschrift f. österr. Gymnasien. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LVII, 7—9. — (7.) Geiger, Unbekannte Besprechgen A. W. u. Fr. Schlegels. — Fischer, Rationale Zahlen in d. analyt. Geometrie. — Latzke, Bemerkgen z. dtschen Schulgrammatik. — (8/9.) Werner, Ein neues Meraner Frgm. des „Buch der Veter". — Stolz, Weiteres zu d. Artikel „Sprachpsycholog. Spähne". — Zycha, Bericht üb. d. IX. dtsch.-österr. Mittelschultag. — — Über d. Konstruktion d. Trapezes aus s. 4 Seiten. — Rezz. u. a.: de Premerstein, Wessely, Mantuani, De codicis Dioscuridei .... historia (Weinberger). — Höffding, Philosoph. Probleme (Spengler).

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. Gymnasien u. Realschulen. (Halle, Waisenhaus.) 1906, 4. — Schmidkunz, Akadem. Studium d. Philosophie u. der Pädagogik. — Münch, Pädagogisches aus Portugal. — Bruhns, Zur Methodik d. geogr. Unterrichts in d. Mittelklassen d. Realgymn. — Budde, Aus d. Extemporalepraxis. — Tiedemann, Die ersten Lateinstunden an d. Reformschule Frankfurter Systems. — Mosch, Die Bewegungsgleichungen. — Kühn, Zur Methodik d. Rechenunterrichts in d. Quarta höherer Lehranstalten. — Fries, Eine amerikan. Erklärg. zugunsten d. Studiums d. klass. Sprachen.

Philosoph. Jahrbuch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XIX, 4. — Gutberlet, Eine Ethik d. freien Wollens.. — Klimke, Der Instinkt. — Stehle, Die Phantasie u. ihre Tätigkt. — Endres, Fredegisus u. Candidus. — Uebringer, Nik. Treverensis. — Rezz., u. a.: Eucken, Btrge z. Einführg. in die Gesch. d. Phil. (Willmann); — Heymans, Die Gesetze u. Elemente d. wissenschaftl. Denkens (Hartmann); — Stern, Person u. Sache (Gutberlet).

---

*Kuntze Dr. Friedr., Die krit. Lehre v. d. Objektivität, Versuch e. weiterführenden Darstellg. d. Zentralproblems d. kantischen Erkenntniskritik. Heidelbg., C. Winter, 1906. gr.-8° (XVIII, 315 S.) M. 8.—.

Wyneken Ernst Fr. (D. theol., Dr. phil.), Das Naturgesetz d. Seele u. die menschl. Freiheit. Ebd., 1906. gr.-8° (VI, 413 S.) M. 15.—.

*Kaftan D. Jul. (Oberkonsistorialrat, Prof. a. d. Univ. Berlin), Aus d. Werkstatt des Übermenschen. Heilbronn, E. Salzer, 1906. 8° (80 S.) M. 1.—.

Lasson Gg. (Pastor a. S. Bartholomäus, Berlin), Hegel. Ein Überblick üb. s. Gedankenwelt in Auszügen aus s. Werken. Zusammengestellt u. mit e. Einleitg. versehen. (Aus d. Gedankenwelt großer Geister. Eine Sammlg. v. Auswahlbänden. Hrsgg. v. Lothar Brieger-Wasservogel. Bd. 4.) Stuttg., Rob. Lutz. kl.-8° (296 S.) M. 2.50.

*Der alte Spielberg. Gotthilf Otto Lebrecht Spielberg. Ein Erbauungsbuch für Selbstdenkende u. ihre eigenen Wege Gehende. München, Max Steinebach. 8° (IX, 588 S.) geb. M. 7.50.

Mocsonyi Alex. v., Religion u. Wissenschaft. Eine Studie üb. deren Verhältnis. Wien, W. Braumüller, 1906. 8° (59 S.) K 1.20.

Pichler Hans, Über die Arten des Seins. Ebd., 1906. 8° (59 S.) K 1.20.

*Ude Dr. Joh. (Privatdozent), Monistische — od. teleolog. Weltanschauung? Vorlesgen, geh. f. Hörer aller Fakultäten an d. k. k. Karl-Franzens-Universität in Graz. Graz, Styria, 1907. gr.-8° (X, 120 S.) K 2.40.

Boedder Bern., S. J., Psychologia rationalis sive philosophia de anima humana in usum scholarum. Editio tertia aucta et emendata. (Cursus philosophicus in usum scholarum. Auctoribus pluribus philosophiae professoribus in collegiis Valkenbergensi et Stonyhurstensi S. J. Pars IV.) Freibg., Herder, 1906. 8° (XIX, 476 S.) M. 4.40.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Vancsa Max: **Geschichte Nieder- und Oberösterreichs.** I. Band. Bis 1283. (Allgemeine Staatengeschichte. Herausgegeben von Karl Lamprecht. III. Abteilung: Deutsche Landesgeschichten. Herausgegeben von Armin Tille. 6. Werk.) Gotha, F. A. Perthes. 1905. 8° (XIV, 616 S.) M. 12.—.

Eine Landesgeschichte, welche dem modernen Standpunkt historischen Wissens und historischer Methode vollauf entspricht, ein würdiges Geschichtsdenkmal des Landes, das den Grundstock des altehrwürdigen Donaustaates bildet. Eine wesentliche Lücke wurde damit ausgefüllt. Freilich mochte dies einer so gut geschulten, energischen Arbeitskraft um so mehr Reiz gewähren, als es an einer gesicherten Gesamtgrundlage bisher mangelte, so viele Bausteine auch — man denke nur an die Leistungen des Wiener Altertumsvereines und des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich — zur Stelle lagen. Mit vollem Recht wurde die alte Schablone preisgegeben, in welcher politische und Fürstengeschichte im Vordergrunde stand. Ohne dieselbe zu vernachlässigen, ist das Hauptgewicht auf Verfassung, Verwaltung, Wirtschaft und Kultur gelegt. Innerhalb dieser Kategorien hebt sich die Persönlichkeit der einzelnen Regenten markant und greifbar genug ab. Der chronologische Faden wird dabei keineswegs unterbrochen. So gewinnt V. der Reihe nach wohlgerundete, belehrungsreiche Entwicklungsbilder.

Nach einer gut orientierenden Einführung in die Quellen und Literatur kommen kapitelweise zur Sprache die vorrömischen Kulturperioden, die Römer an der Donau, die Wanderungen der Germanen und Slawen, die erste deutsche Kolonisation der Karolinger und deren Ostmark, ihre Unterbrechung durch die Ungarn, die zweite deutsche Kolonisation, Entwicklung der Besitzverhältnisse, die gregorianische Kirchenbewegung, die Erhebung der Mark zum Herzogtum, der Ausbau der Landeshoheit, das Städtewesen, Stellung und Bedeutung der Ministerialität neben dem Landesadel, die Ritter und Bauern, die über den Landesbereich hinausreichende Wirksamkeit der letzten Babenberger, der österreichische Erbfolgestreit, die Zeit Ottokars und endlich Österreichs Wiederherstellung als Reichsland durch den ersten königlichen Habsburger. Wohl konnten dabei viele Ergebnisse vorausgehender Forscher (Kämmel, Strnadt, Grund u. v. a.) verwertet werden. Aber nichts nimmt V. unbesehen hin, überall wägt er selbst ab und nimmt kritische Stellung zu den zahlreichen kontroversen Fragen, über deren heutigen Stand er den Leser informiert. Sein Urteil ist vorsichtig und trifft, indem es oft eine mittlere Richtung wählt, gewiß nicht selten das Richtige. Gern stimmt man ihm z. B. zu, da er die Ableitung der Ortsnamen vom Slawischen auf ein bescheideneres Maß reduziert; desgleichen seine Annahme, daß auch die mächtige Persönlichkeit Altmanns für die kirchliche Parteistellung des österreichischen Markgrafen bestimmend war. Dagegen möchte es weniger zutreffend sein, von einem „Doppelspiel" Eberhards I. von Salzburg (s. Wilh. Schmidt im Arch. f. öst. Gesch.) zu sprechen; denn seine kirchenpolitische Richtung als Alexandriner verbarg er nicht, aber seine Klugheit, sein weises Maßhalten und sein imponierendes Wesen hielten Barbarossa vom Äußersten zurück. In Betreff des rupertinischen Zeitalters spricht sich V. unbedingt für die herrschende Annahme aus. Vielleicht wäre dabei doch auf Hauthalers Äußerung darüber in seiner

Besprechung von Hubers Österreichischer Geschichte (Hist. Jahrb.) zu verweisen gewesen. Daß eine, wenn auch sehr lockere Abhängigkeit der Mark von Bayern bestand, nimmt V. als sicher an; doch dürfte auch dieses Verhältnis noch einer Untersuchung wert sein. Etwas zweifelnd nimmt V. Stellung zu den neuesten Ausführungen Erbens über das Minus, wobei es angebracht gewesen wäre, auf Tangls ablehnende Kritik hinzudeuten. Ob dem Herzog Ottokar ein ähnliches Verfügungsrecht über sein Land wie den Babenbergern zustand, ist doch zweifelhaft; gerade seine Verhandlungen mit den Herren und Ministerialen scheint nicht dafür zu sprechen. Des Vogelweiders Heimat ist V. geneigt, nach Österreich zu verlegen. Darin wird ihm mancher widersprechen. — Die in jeder Hinsicht tüchtige Arbeit gibt mancherlei Anregung zu weiterem Forschen. So wirft V. die Frage auf nach der Mitwirkung der Mönche bei der Abfassung der Urkunden, desgleichen die Frage nach der staatsrechtlichen Stellung der Babenberger infolge der Übernahme Steiermarks. An keiner Erscheinung geht V. achtlos vorüber. Wie eine reizende Nippe gibt sich sein Verweis auf den altösterreichischen Kinderschlafspruch Heidipopeidi, der unter griechischem Einfluß am Wiener Hofe (*εὗδε μου παιδίον*) entstanden sein dürfte. Das ganze politische, nationale, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben der beiden Österreich in dem behandelten Zeitraum hat in V. einen ebenso gründlichen als gewandten Darsteller gefunden. Er mußte im eigentlichsten Sinn einen Neubau aufführen, der österreichischen Landesgeschichte fehlte bisher das „Rückgrat“, es handelte sich nicht bloß um „Nachprüfung und Ergänzung älterer Darstellungen“. Möge der schöne Bau weiter gefördert werden; des Dankes aller Söhne und Freunde des herrlichen Landes mag der Verf. versichert sein.

Wien. Hirn.

Brentano H.: Peter der Große und seine Zeit. Mit 14 Illustrationen. (Illustrierte Geschichtsbibliothek für jung und alt.) Graz, „Styria“, 1907. 8° (XI, 172 S.) K 1.20.

Das Buch verdient nach zwei Seiten hin die vollste Anerkennung: als Geschichtswerk, da es sich nicht darauf beschränkt, die vorhandenen deutschen Bücher über Peter d. Gr. auszuschreiben, sondern auf russisch geschriebene Quellenwerke zurückgeht und daraus manchen neuen Zug dem Porträt des eigenartigen Menschen und Herrschers einverleibt, — und als populäres Buch über den Gegenstand, da Br. über eine so starke Gestaltungskraft und über die Gabe so fesselnder Darstellung verfügt, daß man das Buch von der ersten bis zur letzten Seite mit steigendem Interesse liest und die Gestalten — Peters selbst sowohl wie derer um ihn — plastisch und farbig vor sich aufsteigen und förmlich Leben gewinnen sieht. In einem einleitenden Kapitel zeichnet Br. vorerst „Rußland vor Peter d. Gr.“, also den historischen Boden, in dem die Gestalt des Helden wurzelt, — soweit dies von einer so unvermittelt, fast wie aus dem Nichts aufsteigenden Persönlichkeit gesagt werden kann, — das Milieu, um einen modernen Ausdruck zu gebrauchen, den Hintergrund, in den die Figur hineingezeichnet wird; wir sehen dann Peter aus dem Knabenalter in die Jünglingsjahre wachsen, reisen mit ihm ins Ausland, verfolgen seine Bemühungen, das Reich, das bis dahin ein ungefüges Konglomerat von halb- und ganzasiatischen Volksstämmen war, zu einem großen, einheitlichen Organismus auszubauen, seine Kämpfe nach Süd und Nord, sehen ihn mächtig wachsen mit den ungeheuren Aufgaben, die er sich gesteckt, — überall aber weiß uns Br. dabei die persönliche Eigenart dieses Herrschers, in dem sich asiatische Wildheit und Naturwüchsigkeit oft kurios mit der Zivilisation und dem Kulturfirnis des damaligen Westeuropa zu einem ganz einzigartigen Gebilde vereinten, verständlich und sympathisch zu machen. Für Schul-, Volks- und Pfarrbibliotheken wüßten wir nicht viel diesem Werke Ebenbürtiges zu empfehlen, und wenn die „Illustrierte Geschichtsbibliothek für jung und alt“ sich auf der Höhe dieser Nummer hält, muß man dies neue Unternehmen freudigst begrüßen.

München. Dr. E. Hildebrand.

Ortmanns Arnold, Pfarrer: Der fränkische Königshof Büllingen. Aachen, G. Schmidt, 1904. 8° (VIII, 370 S.) M. 3.50.

Das Werk ist dem Herzen eines Seelsorgers entwachsen, der nicht bloß für das ewige, sondern auch für das zeitliche Wohl seiner Pfarrkinder besorgt ist. Um in seiner Gemeinde die Liebe zur Heimat zu befestigen und der bei den harten Lebensbedingungen der rauhen Eifel immer mehr wachsenden Landflucht einen Damm zu setzen, hat er die weit mehr als tausendjährige Geschichte des einstigen fränkischen Königshofes geschrieben. Aber nicht bloß die Geschichte des Königshofes, sondern auch die der Umgebung, welche bis ins 19. Jhdt. mit Büllingen eine aus sieben Dörfern bestehende riesige Pfarre bildete, ist in diesen Blättern niedergelegt. Das Werk ist also zunächst lokalgeschichtlich, allein es bietet eine solche Masse kulturgeschichtlich interessanter Einzelheiten, daß sein Wert weit über den vieler Lokalgeschichten hinausragt. Wir sind dem Verf. deshalb besonders dankbar dafür, daß er so viele Urkunden zum Teil oder ganz in den Text aufgenommen hat. Besonders für das 17. und 18. Jhdt. sind sie für kulturgeschichtliche Forschungen eine ergiebige Quelle. Die Fachleute seien darauf aufmerksam gemacht. — Was mir nicht gefallen hat, ist die äußere Anlage des Buches. O. schildert zuerst im Zusammenhang die weltliche, dann die kirchliche Geschichte, um dann zur Bildungsgeschichte überzugehen. Dazu fügt er in einem vierten Abschnitte die Geschichte der „übrigen zur alten Pfarre Büllingen gehörigen (6) Dörfer“, endlich die Chronik der Bürgermeisterei Büllingen und in einem Anhange einige Sagen aus dem Hofe Büllingen. Die Masse des Stoffes hat ihn zu dieser nicht glücklichen Einteilung verführt. Durch sein Vorgehen wird aber Zusammengehöriges oft weit auseinander gerissen und viele Wiederholungen oder wenigstens Verweisungen, auch Nachträge werden notwendig. Nach meinem Dafürhalten wäre eine chronologische Einteilung weit mehr am Platze gewesen. Auch ein Sachregister wäre wünschenswert. Indes sollen diese Bemerkungen den Dank nicht verkümmern, den der Kulturhistoriker dem wackeren Pfarrer für seine mühevolle Arbeit schuldet.

Klosterneuburg. Florian Thiel.

Müller P. Heinrich, S. V. D.: Das heilige Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde. In seinem tugendreichen und verdienstvollen Leben dargestellt. Mit buntem Titelbild und Titel, 16 schönen Vollbildern auf Chromopapier, 80 teils sehr wertvollen Abbildungen und einer historischen Karte. 4., umgearbeitete Auflage. Steyl, Missionsdruckerei, 1906. gr.-8° (298 S.) geb. 3 M.

Diese nun schon in 4. Auflage erschienene Lebensbeschreibung des heiligen Kaiserpaares Heinrich und Kunigunde, die nach den Prinzipien des „Hagiographischen Jahresberichtes“ von P. L. Helmling umgearbeitet ist, verdient die wärmste Empfehlung, die dem Buche in seiner 1. Auflage bereits in diesem Bl. (XII, 744) zuteil geworden war. Der neuen Auflage ist nebst manchen Bildern eine historische Karte hinzugefügt, auf der die 6 damaligen deutschen Erzbistümer mit den zugehörigen Bistümern zu finden sind. Das vortreffliche Buch eignet sich besonders auch als Geschenkswerk.

Heyck Prof. Dr. Eduard: Deutsche Geschichte. Volk, Staat, Kultur und geistiges Leben. In drei Bänden. II. und III. Band. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1906. Lex.-8° (VI, 686 S. m. 15 Abb. in Farbendr., 423 Abb. im Text u. 1 Karte. — VIII, 658 S. m. 16 Beil. in Schwarz- u. Farbendruck, 2 farb. Karten u. 356 Abb. im Text.) à M. 10.—.

Von diesem Werke, das im AL. XIV, S. 680 eingehender gewürdigt worden ist, liegt nun der Schluß, Band II und III, vor, von denen Band II „Das mittelalterliche deutsche Land und die einzelnen Landschaften“ (S. 1—54), „Zustände und Kultur der mittelalterlichen Kaiserzeit“ (S. 55—254) sowie drei Kapitel aus dem „Werden der neuen Zeit“, nämlich „Wahlkaiser und Territorialpolitik“ (S. 255—401), „Zustände und Bewegungen im Zeitalter des Wahlreiches“ (S. 402—523) und endlich „Die Reformation“ (S. 524—671) behandelt, während Band III „Das Werden des neuen Deutschland, 1648—1871“ (S. 13—585) und „Das neue Deutsche Reich“ (S. 583—639) zum Inhalte hat. Genaue Register machen in beiden Bänden den Schluß. Daß der Verf. Luther und dessen Wirken mit den Augen des Protestanten ansieht und dementsprechend hinstellt, ist sein gutes subjektives Recht. Anzuerkennen ist, daß er dies tut, ohne dabei in eine Polemik gegen katholische Auffassungen zu verfallen. — Der illustrative Schmuck des schönen Buches ist auch in diesen Bänden ebenso reich und vornehm wie im ersten.

Histor. Zeitschrift. (Hrsg. Fr. Meinecke.) 3. F., I, 3. — Glagau, Turgots Sturz. — Schäfer, Die Ungarnschlacht v. 955. — Caro, Ein aktenmäß. Beleg z. Zahlg. d. Lösegelds f. Kg. Rich. Löwenherz v. Engld.

Deutsche Geschichtsblätter. (Hrsg. A. Tille.) VII, 8—12. — (8.) Peßler, Die Hausforschg., vornehmlich in Norddtschld. — Ilwof, Btrge z. Namenforschg. aus Steiermark. — (9.) Werner, Die sog. Reformation d. Ks. Sigmund u. verwandte Reformschriften. — (10.) Overmann, Die Hrsgabe v. Quellen z. städt. Rechts- u. Wirtschaftsgesch. (mit Nachwort v. Tille). — (11/12.) Wilke, Wo lag die Heimat der Kimbern u. Teutonen? — Helmolt, Geschichtslügen u. a. Schlagwörter.

*Haendcke Dr. Berth. (ord. Prof. a. d. Univ. Königsberg), Dtsche Kultur im Zeitalter d. 30jähr. Krieges. Ein Btr. z. Gesch. d. 17. Jhdts. Lpz., E. A. Seemann, 1906. gr.-8° (X, 464 S.) M. 7.50.

Bernheim Dr. Ernst (Prof. d. Gesch. a. d. Univ. in Greifswald), Das akadem. Studium d. Geschichtswissenschaft. Mit Beispielen v. Anfängerübgen u. e. Studienplan. 2. erweit. Aufl. d. Schrift „Entwurf e. Studienplans“ usw. Greifswald, Jul. Abel, 1907. gr.-8° (VIII, 83 S.) M. 1.80.



Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Werner Jakob: **Beiträge zur Kunde der lateinischen Literatur des Mittelalters,** aus Handschriften gesammelt. 2., durch einen Anhang vermehrte Ausgabe. Aarau, H. R. Sauerländer, 1905. gr.-8° (227 S.) M. 4.—.

Den weitaus größten Teil dieses Buches (S. 1—151, 197—206) hat der verdiente Hymnologe aus Lenzburg der berühmten Handschrift C. 58/275 der Züricher Stadtbibliothek gewidmet, die schon vielfach benutzt, zuletzt durch Steinmeyer, Ahd. Glossen 4, 673 ff., beschrieben worden ist. Der Kodex stammt von einem deutschen Kleriker aus dem Ende des 12., dem Anfange des 13. Jhdts., der sich lange in Frankreich aufgehalten und dort wahrscheinlich die lateinischen Gedichte gesammelt und aufgezeichnet hat. W. teilt die ganze Masse in 391 Nummern auf, — was nicht immer leicht war, da viele Stücke sich ohne Unterscheidung aneinander schließen, und gibt dazu literarische Nachweise, die er am Ende des Buches ergänzt. Diese mühsame Arbeit bietet, wenngleich nicht gerade sehr viel Neues zum Vorschein kam, doch eine wertvolle Bereicherung der Mitteilungen von Hauréau, Wattenbach, Novati u. a. Allerdings merkt man eben bei solchen Exzerpten und Bestimmungen, wie notwendig es ist, auch den Inhalt aller mittelalterlichen lateinischen Handschriften genau aufzunehmen und durch den Druck zugänglich zu machen. Aus dem Bestande der Grazer Universitätsbibliothek könnte zu dieser Zürcher Anthologie ein ziemliches Päcklein Nachträge geliefert werden. S. 152—183 folgt Beschreibung von C. 101/467 derselben Bibliothek, ein Notizbuch des bekannten Gallus Kemly (Kembly) aus St. Gallen, dann dreier Berner Handschriften, mit Nachträgen. Überall zeigt sich die auch aus anderen handschriftlichen Überlieferungen schöpfende Vertrautheit des Verf. mit der späteren lateinischen Poesie des Mittelalters, für deren Studium in dem Buche ein sehr beachtenswertes Hilfsmittel dargeboten wird.

Graz. Anton E. Schönbach.

Dörwald Dr. Paul, Oberlehrer am Gymnasium zu Ohlau: **Aus der Praxis des griechischen Unterrichtes in Obersekunda.** Halle, Buchhandlung des Waisenhauses, 1905. gr.-8° (195 S.) M. 3.—.

Es handelt sich um den griechischen Lesestoff der drittletzten Gymnasialklasse. Der Verf. ist ein grundsätzlicher Gegner des v. Wilamowitzschen Lesebuches und der Chrestomathie überhaupt; er zweifelt an der Nützlichkeit und Durchführbarkeit einer engen Verbindung des griechischen Geschichtsunterrichtes mit der griechischen Lektüre; er warnt vor allzu einseitiger Hervorhebung der Realien bei der Erklärung; er verlangt, daß nur die Schriftwerke, welche „die besten Seiten des Griechentums zum Ausdruck bringen", und nur Autoren „der besten Zeit" gelesen werden sollen, und schließt deshalb einerseits Lysias, anderseits Plutarch und Arrian aus und empfiehlt Herodot, Xenophons Memorabilien und die Odyssee. Das ist ungefähr der Inhalt des ersten Kapitels; in den folgenden wird für jeden dieser drei Texte die Methode der Behandlungen nach den Gesichtspunkten der „Stoffauswahl" und der „Ergebnisse der Lektüre" durchgeführt und werden für Herodot und Xenophon auch praktische Winke für die Behandlung gegeben.

Mit den ersten drei Punkten des in der Einleitung aufgestellten Programmes kann ich mich im wesentlichen einverstanden erklären; hinsichtlich des Übrigen hege ich allerlei Bedenken. Vor allem erscheint mir die Bedeutung des literarischen Kunstwerkes zu wenig in Rechnung gezogen; dieses Moment aber spricht, wenn man ihm überhaupt Bedeutung für die Fragen des Unterrichtes einräumt, ebenso stark für Lysias, als es gegen die xenophontischen Memorabilien spricht, die, als Ganzes betrachtet, wahrlich nichts weniger sind als ein einheitliches Kunstwerk. Überhaupt ist die Wertschätzung Xenophons dasjenige, was mir in dem vorl. Buche verfehlt erscheint. Der Verf. wehrt sich freilich mit Händen und Füßen gegen die Urteile der neueren Kritik über Xenophon als Sokratiker. Das ist seine Sache. Aber in Xenophon einen „warmherzigen Patrioten" zu sehen, ihm bedeutende „strategische Leistungen" zuzuschreiben, zu behaupten, daß die Memorabilien uns „mitten hinein in die geistigen Strömungen des Athens am Ende des peloponnesischen Krieges" führen u. dgl., das kann ich nicht gutheißen. Der Verf. hat sich offenbar mit solchem Eifer in sein Thema versenkt, daß ihm schließlich das objektive Urteil über den Gegenstand ganz abhanden gekommen ist; alles, was er bei Xenophon berührt, verwandelt sich unter seinen Händen zu Gold. Hie und da läuft freilich auch ein Versehen mit unter. Der „an Aristipp uns entgegentretende Individualismus und Kosmopolitismus" ist „eine Folge des zersetzenden Einflusses der Sophisten auf die Athener". Ja, ist denn Aristipp ein Athener? Die Beweisführung: „Nie hat einer von Sokrates eine gottlose Äußerung gehört, Anaxagoras zog sich in Athen eine Anklage ἀσεβείας zu," ist entweder gänzlich mißglückt oder doch in einer Weise zweischneidig, daß sich damit für Sokrates eben nichts beweisen läßt. Also bringt man Anaxagoras besser gar nicht ins Spiel. — Schließlich richtet auch diese einseitige Überschätzung Xenophons keinen allzu großen Schaden an; selbst wenn man der Ansicht ist, daß die auf die Lektüre der Memorabilien verwendete Zeit sich anderweitig besser und nutzbringender hätte verwerten lassen, so ist damit ja noch nicht behauptet, daß die Memorabilien, gewissenhaft und geschickt erklärt, gar keinen Nutzen stiften könnten. Für eine solche Erklärung bieten die Bemerkungen D.s manche schätzbare Anregung. Nur gegen eins muß ich ernsthaft Einsprache erheben. Der Verf. zieht zwischen der sokratischen und der christlichen Gottesauffassung eine offenbar für die Schule bestimmte Parallele. Ob das ratsam ist, lasse ich dahingestellt. Wenn er aber den Schülern Sokrates als einen „knechtischen Geist", in dessen Religion „die Furcht das eigentlich Treibende" gewesen sei, hinstellt, so tut er einem großen Toten ein bitteres Unrecht an und es bildet für ihn keine Entschuldigung, daß er an Plato vorübergegangen ist. Hat etwa die xenophontische Darstellung diese Auffassung der sokratischen Lehre beim Verf. hervorgerufen? Das wäre dann der beste Beweis dafür, daß der Junker von Ercheia für die wahre Sendung seines Meisters kein Verständnis besessen und seines Geistes nie auch nur einen Hauch verspürt hat.

Graz. Heinrich Schenkl.

Kühnemann Prof. Dr. Eugen: **Schiller.** Mit einer Wiedergabe der Schillerbüste von Dannecker in Kupferdruck. 1. und 2. Auflage. München, C. H. Beck, 1905. 8° (XII, 614 S.) M. 6.50.

Mit den literarhistorischen Schriften K.s ist es ein Kreuz und eine Freude zugleich. Diese, weil er ein geistvoller, sinniger, origineller Kopf ist, der weit ausschaut und manches sieht, was anderen verborgen blieb, der oft mit einem Wort das Richtige trifft, das andere verfehlt haben. Jenes, weil ihm exakte Forschungsweise, ja vielfach schon das wissenschaftliche Handwerkszeug abgeht, weswegen man sich auf ihn nirgends verlassen kann; mit einer übersprudelnden Subjektivität redet er allerlei hinein, was ihm durch den Sinn fährt, aber weder in Schillers Leben noch Werken zu finden ist. Dazu kommt eine krause Darstellungsart: der einfachste Gedanke wird in einen Nebel von Reflexionen gehüllt, Kleines und Einzelnes verallgemeinert und in die denkbar größten Zusammenhänge hineingedichtet, eine Unmasse großer Worte verschwendet: da steht alle Augenblicke der „Geist der Zeit", das „ganze Leben Schillers", die „Weltstellung", ja das „Ganze der Menschheit" in Frage; davon stechen dann wieder Partien um so greller ab, welche wenig mehr als eine Aufzählung nackter Tatsachen enthalten. Für diese Tugenden und Laster des Buches ließen sich aus jedem Abschnitt Beispiele die schwere Menge anführen. Das ist überflüssig. Im allgemeinen wird die Leistung K.s um so schwächer, je näher es dem Ende zugeht: je mehr er



seinen Vorrat von Redensarten erschöpft und je weniger Vorarbeiten, die aber nirgends genannt werden, er zur Verfügung hat. Die ästhetischen Urteile möchte man bei einem Philosophen, denn das ist K. seines Zeichens, besonders zutreffend erwarten; doch läßt er auch hierin nicht selten zu wünschen übrig: wie kommt er z. B. S. 42 dazu, Akte der Räuber „epische Ausmalung" zu nennen, nur weil sie die Einheit der dramatischen Handlung nicht fördern, oder S. 450 Wallensteins Lager gar als ein „dialogisiertes Bild" zu bezeichnen, statt die dramatische Handlung, die deutlich vorhanden ist, nachzuweisen? Wer Schillers Leben und Werke kennt, wird aus diesem Werke manche Ergänzung schöpfen; wer sie erst kennen lernen will, ist übel damit beraten.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Wülker Geh. Hofrat Professor Dr. Richard: **Geschichte der englischen Literatur** von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 2., neubearbeitete und vermehrte Auflage. I. Band. Mit 100 Abbildungen im Text, 15 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich, Holzschnitt und Tonätzung und 7 Faksimile-Beilagen. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1906. Lex.-8⁰ (VIII, 422 S.) geb. M. 9.50.

Der erste Band der Neuauflage von W.s englischer Literaturgeschichte umfaßt die angelsächsische, die altenglische Zeit und die neuenglische bis nach Shakespeare (das letzte Kapitel behandelt die „Dichter der englischen Revolutionszeit": Milton, Cowley, Butler, Bunyan etc.). Der wesentliche Unterschied zwischen der ersten Auflage (vgl. dieses Bl. V, 749) und der vorl. liegt in der sehr dankenswerten stärkeren Betonung und eingehenderen Darstellung der Einwirkung der lateinischen Literatur auf das ältere angelsächsische und englische Schrifttum, wogegen der in der 1. Auflage als einleitend dargebotene Abschnitt über die keltische Literatur wegblieb. Wir werden auf das schöne, wertvolle Werk nach dem Erscheinen des Schlußbandes zurückkommen.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. XLIV, 35—42. — (35.) Zur urahnlichen Bestialität. — Siebert, Aus d. Frühzeit d. Kirchenspaltg. in e. rhein. Bistum. — Seidenberger, Neuere pädagog. Literatur. — (36.) Paulus, Aus d. Frühzeit d. Ablaßwesens. — Wiechens, Der Nordpol als Indogermanenheimat. — (37.) Funck, Röntgen- u. Radiumstrahlen. — Eltermann, 3 neue Napoleonbücher. — (38.) Die engl. Südpolarexpedition. — (39.) Paulus, Die Erklärg. d. Menschenrechte u. der Protestantismus. — Napoleon. — (40.) Mich. Haydn u. die dtsche Singmesse. — Anton, Geschichten u. Probleme. — Kipper, Musikal. Literatur. — (41.) Menne, Neue Schriften z. Heine-Literatur. — Wiegand, Bibel-Illustrationen. — Schulte, Mittelalterl. Handelsgeschichte d. roman. Mittelmeervölker. — (42.) Wissenschaftl. Leben auf den Philippinen. — Die Wiedergeburt d. katalaun. Sprache u. Literatur. — Vergleichende Gemäldestudien.

Civis Romanus. (Bremiportu, W. Lommatzsch.) V, 4—8. — (4.) Lingua universalis Latina. — Inventatio ad cenam. — Ex Epistolario editoris. — Nuntii politici. — Versiones sententiarum Skutschi Num. Jan. propositarum. — Sententiae latine vertendae. — (5.) Palata latine vertit carmina duo germanica (Du bist wie eine Blume, u. Steh ich in finstrer Mitternacht). — Galante, Licinus tonsor. — Nova colloquia latine. — Quomodo vocabulum „morceau" latine exprimatur! — (6.) Dr. Aug. Israel. — Tripudia serpentum in India Orientali. — (7.) Krause, Vita S. Matthiae apostoli. — Latinitas in orbe. — Colloquium latinum. — Limes linguorum. — (8.) Aug. Israel.

Schütte Paul, Die Liebe in d. engl. u. schott. Volksballaden. Halle, M. Niemeyer, 1906. gr.-8⁰ (128 S.) M. 3.—.
*Meier John, Kunstlied u. Volkslied in Dtschld. Ebd., 1906. 8⁰ (VII, 60 S.) M. 1.—.
*— —, Kunstlieder im Volksmunde. Materialien u. Untersuchgen. Ebd., 1906. 8⁰ (*13, CXLV, 92 S.) M. 5.—.
Studien z. engl. Philologie. Hrsgg. v. Lorenz Morsbach. Heft XIV, XXII—XXV, XXVII, XXVIII. Ebd., 1906. gr.-8⁰
XIV. Remus Hans, Die kirchl. u. speziell-wissenschaftl. roman. Lehnworte Chaucers. (XII, 154 S.) M. 5.—.
XXII. Luhmann Adf., Die Überlieferg. v. Lazamons Brut. Nebst e. Darstellg. der betonten Vokale u. Diphthonge. (IX, 212 S.) M. 6.—.
XXIII. Lekebusch Jul., Die Londoner Urkdensprache v. 1430—1500. Ein Btr. z. Entstehg. d. neuengl. Schriftsprache. (VIII, 148 S.) M. 4.—.
XXIV. Burghardt Dr. phil. Ernst (wissensch. Hilfslehrer an d. Oberrealsch. zu Oldenburg), Üb. d. Einfluß des Engl. auf das Anglonormannische. (XII, 112 S.) M. 3.20.
XXV. Reichmann Hugo, Die Eigennamen im Orrmulum. (118 S.) M. 3.—.
XXVII. Siburg Bruno, Schicksal u. Willensfreiheit b. Shakespeare. Dargelegt am „Macbeth". (XVI, 128 S.) M. 3.60.
XXVIII. Prieß Max, Die Bedeutgen des abstrakten substantivierten Adjektivs u. des entsprech. abstr. Substantivs bei Shakespeare. (X, 57 S.) M. 1.60.
Ilg Prof. Dr. Joh., Gesänge u. mimische Darstellgen nach d. dtschen Konzilien d. M.-A. (S.-A. aus d. 9. Jahresberichte d. bischöfl. Gymn. „Kollegium Petrinum" in Urfahr, Ob. Öst. 1906.) gr.-8⁰ (21 S.)
*Bergmann Dr. Karl, Die sprachl. Anschauung u. Ausdrucksweise der Franzosen. Freibg. (Baden), J. Bielefeld, 1906. gr.-8⁰ (XI, 138 S.) M. 3.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Geisberg Max: **Das älteste deutsche Kartenspiel vom Meister der Spielkarten (vor 1446).** Mit 68 Abbildungen in Lichtdruck. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte. 66. Heft.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel), 1905. Lex.-8⁰ (56 S.) M. 10.—.

Seit 20 Jahren ist der sogenannte Meister der Spielkarten wiederholt Gegenstand bald mehr, bald minder eingehender Studien gewesen, in denen namentlich M. Lehrs seine Stellung in der Kunst des 15. Jhdts. näher zu umgrenzen bemüht war. Das ihm zugeschriebene Kartenspiel, dessen Entstehung vor 1446 nachgewiesen ist, gilt als das älteste und schönste der neun zurzeit bekannten deutschen gestochenen Kartenspiele des 15. Jhdts. G. ist in der Lage, auf Grund eines wesentlich umfangreicheren Belegmateriales in vorl. Arbeit die erste vollständige und mustergiltige Veröffentlichung dieses Kartenspieles zu bieten und in einer knappen Einleitung alle für seine Bewertung maßgebenden Momente mit Ausscheidung von Kopien und mit Feststellung von Varianten und Etats sachgemäß zu erläutern, wobei auch der technischen Seite gebührende Beachtung geschenkt wird. Das Verzeichnis, das Einzel-Farbzeichen, Zahlen- und Figurenkarten trennt, ist mit erschöpfender Gründlichkeit praktisch angelegt und zeigt bei den zwei letzten als fraglich bezeichneten Stücken die Zuweisungszurückhaltung des Verf. Die Abbildungen sind für das Studium der Einzelblätter gut verwendbar.

Wien. Joseph Neuwirth.

I. **Grunewald** Camillo, Professor für Musik und liturgischen Gesang an den bischöflichen Priesterseminarien in Raab: **Manuale Cantionum clericalium.** Hilfsbuch für Lehrende und Lernende an kirchlichen Seminarien und Pädagogien sowie für römisch-katholische Priester und Chorregenten. Graz, Styria, 1905. Lex.-8⁰ (XI, 119 S.) K 3.—.

II. **Johner** P. Dominicus, Benediktiner von Beuron: **Neue Schule des gregorianischen Choralgesanges.** Regensburg, F. Pustet, 1906. 8⁰ (XVI, 298 S.) M. 1.80.

I. Wir wüßten für Priester, die sich befleißen, den von der Kirche vorgeschriebenen Gesang richtig und würdig auszuführen, kein praktischeres Buch als das Grunewalds. Theorie enthält es keine. Die liturgischen Gesänge sind in moderner Notation gesetzt, die *longa* des Chorals wird durch eine moderne Viertelnote ausgedrückt, die *brevis* und *semibrevis* ebenso, nur daß der Stiel (Hals) fehlt; Bindebögen zeigen die Zusammengehörigkeit an. Wer selbst nicht musikalisch ist, hat doch einen Freund, der Klavier, Violine oder Zither spielt, bei dem er sich Rats erholen kann. Das Buch ist folgendermaßen eingeteilt: I. Teil: Intonationsformeln und Regeln. II. Teil: 1. *Ad missam.* 2. *Ordo officii divini.* 3. *Intonationes diversae.* 4. *Hebdomada sancta.* 5. *Litaniae de omnibus sanctis.*

II. Johner bringt dagegen Theorie bis zur höchsten Ausbildung im Choralgesange. Das Buch enthält Vorschule, Normalschule (1. Grundlagen, 2. verschiedene Arten von Choralmelodien), Hochschule. Am Schlusse finden sich zahlreiche Singübungen. Der Verf. verbreitet sich über seinen Gegenstand mit großer Wärme und Begeisterung; nicht jeder wird aber aus den traditionellen Choralgesängen das herauslesen, was er in ihnen sieht, und von jenen, die seit jeher gewohnt waren, nach der Medicea zu singen, wird man nicht verlangen können, daß sie über Nacht überzeugte Lobredner der neuen, ungewohnten Sangesweise werden. Namentlich befremden wird sie die gleich lange Dauer der Noten (man vergleiche dazu, was S. 136 bezüglich Gesanges der Präfation gerügt wird; vordem hätte man es als „lebensvollen Vortrag" gerühmt!). Auch die Orgelbegleitung — gehaltene Akkorde, über denen sich die Singstimme frei bewegt, — unterscheidet sich von der bisherigen Gepflogenheit. Am einschneidendsten, wenn wir so sagen dürfen, werden die Änderungen des Gesanges des Priesters am Altar empfunden werden; früher hatten wir 4 Intonationen des Gloria, jetzt sind es 15; früher gab es eine Art und Weise, das Kredo anzustimmen, jetzt ist eine zweite, gänzlich fremde dazu gekommen. Früher entließ der Priester die Gläubigen mit den Worten *Ite missa est*, beziehungsweise *Benedicamus Domino* nach 6, beziehungsweise 4 verschiedenen Melodien, jetzt gibt es deren 13, beziehungsweise 11. Bezüglich der reich gebauten Gradualien



und Jubilen wird man aus der neuen Schule des Choralgesanges wieder gewahr, „was es heißt, gut Choral singen, und was für eine Schulung dazu gehört, seine Sologesänge richtig und gebührendermaßen wiederzugeben, will man nicht ein trauriges Beispiel dafür bieten, daß vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt sei". (Vgl. Nr. 6 dieses Jahrg. S. 179.) Die altbewährte Pustetsche Verlagshandlung hat das Buch auf das beste und sorgfältigste (es fiel uns auch nicht ein Druckfehler auf) ausgestattet.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Mozarts Briefe in Auswahl herausgegeben von Dr. Karl Storck. 1.—5. Tausend. (Bücher der Weisheit und Schönheit, herausgegeben von Jeannot Emil Freiherr von Grotthuß.) Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. 8° (V, 287 S.) geb. M. 2.50.

Schumanns Briefe in Auswahl herausgegeben von Dr. Karl Storck. 1.—5. Tausend. (Bücher der Weisheit &c.) Ebd. 8° (V, 226 S.) geb. M. 2.50.

Der Wert dieser neuesten Bände von Grotthuß' „Büchern der Weisheit und Schönheit", die Pendants zu den von demselben Herausgeber besorgten Briefen Beethovens (A. L. XIV, 291) bilden, liegt in der kurzen, aber mit feinem Verständnis angeordneten Zusammenstellung all jener Briefe und Briefstellen aus den vorhandenen Briefsammlungen, die für den betreffenden Meister, seine Werke oder die ihm nahestehenden Menschen und Dinge von Belang sind. Neues Material ist (wie fast selbstverständlich) nicht beigebracht. Ein reichlicher Anhang von Anmerkungen (157, bzw. 123 Nummern zu 180, bzw. 133 Briefen) erleichtert das Verständnis und erhöht den Genuß der Briefe.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XIX, 5 u. 6. — (5.) Schulz, Von d. histor. Ausstellg. in Nürnbg. — Graus, St. Ambed, Vilbed, Gwerbed zu Meransen in Tirol. — Cremer, Uns. Künstler u. d. öffentl. Leben. — (6.) Schnütgen, Ein neues Flügelgemälde als Gedenktafel bei e. Familienfeste. — Groner, Zur Entstehgsgeschichte d. sixtin. Wandfresken.

Innen-Dekoration. (Hrsg. Alex. Koch.) XVII, 7—10. — (7.) Künstler, Fabrikant u. Publikum. — Der Landsitz des Herrn v. Lüttitz bei Aachen. — Schramm u. Jungl, Die Änderg. d. Naturfarbtöne d. Hölzer im Lichte u. ihr Einfluß auf die Lichtbeständigkt. künstlicher Holzfärbungen. — Schaukal, Die Mietwohnung. — Schulze, Moderne Möbelstoffe. — Schoenfelder, Hygiene u. Innen-Kunst. — Etwas üb. Kinderzimmer. — — (8.) Fish, Architekt C. A. Ashbee in London. — Neues v. d. Darmstädter Künstler-Kolonie. — Schulze, Wohnungs-Kunst. — Baron Lasser, Architekt Seidls Kaufmanns-Kasino in München. — (9.) Hampe, Die angewandte Kunst auf d. Nürnbger Ausstellg. — Baron Lasser, München im Festschmuck. — (10.) Diez, Das Grand Hotel „Vier Jahreszeiten" in Hambg. — Uns. Wettbewerb-Entwürfe f. kleinere Holzwaren. — Wettbewerb: Kontor u. Empfangsraum e. größeren Kaufmanns. — Ein neues Preisausschreiben.

Das Äußere. (Berlin, Willy Kraus.) III, 7 u. 8. — (7.) Der Wille. — Graf de Reviers. Brauchen wir Frauen auf d. Bühne? — v. Brockdorff, Erlösung. — Hoffmann, Zur Ästhetik d. Toilette. — Der Fuß. — v. Gaffron, Berühmte Frauen (I. Lady Hamilton). — Die Blutarmut u. ihre Behdlg. — (8.) Eine Sommerfahrt d. Hzgin Anna Amalia v. Weimar. — Stekel, Weshalb wir reisen. — Pudor, Der Kranz. — Dtsche Dichterinnen u. Dichterfrauen. — Bäumer, Kefir, s. diabet. Bedeutg. u. Zubereitg.

Lütgendorff W. Leo Frh. v., Der Maler u. Radierer Ferdinand v. Lütgendorff. 1785. 1858. Sein Leben u. s. Werke. Frankf. a/M., H. Keller, 1906. gr.-8° (VII, 298 S. m. 10 Abb. in Lichtdr.) M. 8.—.

Steinle Ed. v., 8 Zeichngen u. Aquarelle. Ebd., 1906. gr.-fol. (IV S. Text u. 8 farb. Taf.) M. 2.—.

*Pératé André, Versailles. Mit 126 Abb. (Berühmte Kunststätten Nr. 34.) Lpz., E. A. Seemann, 1906. gr.-8° (VI, 152 S.) M. 3.—.

Künstle Dr. Karl (Prof. a. d. Univ. Freibg. i. B.), Die Kunst d. Klosters Reichenau im IX. u. X. Jhdt. u. der neuentdeckte karoling. Gemälde-Zyklus zu Goldbach b. Überlingen. Festschr. z. 80. Geburtstage Sr. kgl. Hoh. d. Großhzgs Friedrich v. Baden. Mit Unterstützg. d. großhzgl. Ministeriums d. Justiz, d. Kultus u. Unterrichts. Freibg., Herder, 1906. fol. (VIII, 62 S. m. 4 Taf.) M. 20.—.

Länder- und Völkerkunde.

Lamprecht Karl: Americana. Reiseeindrücke, Betrachtungen, geschichtliche Gesamtansicht. Freiburg i. B., Hermann Heyfelder, 1906. 8° (VII, 148 S.) M. 2.60.

Mit welch berechtigten Erwartungen, die der Name des berühmten Geschichtschreibers wachruft, man an die Lektüre dieses kleinen Buches schreiten mag, dieselben werden in jeder Richtung befriedigt. Die vorl. Tagebuchaufzeichnungen, welche gelegentlich seiner im J. 1904 unternommenen Amerikafahrt entstanden, fesseln, sie mögen die Form aphoristischer Bemerkungen angenommen haben oder essayartig ausgeführt sein, stets durch den Reichtum der Gedanken und die oft klassische Vollendung der Sprache, bei welch letzterer Bemerkung wir ganz besonders an einzelne Naturschilderungen und Betrachtungen geschichtsphilosophischer Art denken. Dazu gewinnt der Leser sofort die Überzeugung, daß der weitschauende Gelehrte den größten Bereich des Schaffens wie der Geschehnisse übersieht und, mag er auch von manchem vordringlichen und egoistischen Zuge im amerikanischen Leben abgestoßen sein, denn doch immer das Großzügige und besonders Charakteristische im sozialen und Wirtschaftsleben herausfindet.

Hervorheben möchten wir, wie L. die geschichtlichen Vorgänge der großen Vergangenheit in ihrer, heroische Leistungen aufzeigenden Art überblickt, sowie die Darlegungen, wie die Wandlungen bedingt waren, die zu den einzigartigen Kulturerscheinungen der heutigen Unionsstaaten führten. Mit großem Genusse folgt man den Ausführungen, die der Entstehung und der Wirksamkeit der im Puritanismus der *pilgrim fathers* wurzelnden Yankee-Kultur unter ihrem Führer R. W. Emerson gewidmet sind und die in großen Zügen die Wandlungen in den Hauptsitzen des Geisteslebens der Nation schildern, welche endlich in letzter Reihe zum Niedergange dieser Kultur selbst und dem Aufkommen jener Ideen führten, unter deren Herrschaft das heutige Amerika steht. Zusammenfassend nennt L. die amerikanische Zivilisation äußerst zutreffend eine geldwirtschaftliche, die bei ihrer Weiterentwicklung des Einschlages der europäischen Kultur, sowohl der germanischen wie der romanischen, nicht entbehren könne. Ja in einem Siege „der teilweise noch niedrigen Kulturinstinkte des Volkes der vereinigten Staaten" würde er eine weit größere Gefahr sehen als im Vorschreiten der mongolischen Kultur der Japanesen und Chinesen. Die Eigenart des im hastenden Erwerbs- und Arbeitsleben fast völlig aufgehenden Volkes, dem er an einer Stelle sogar die Fähigkeit zu „konzentriertem wissenschaftlichem Denken" abspricht, charakterisiert er zutreffend und zuweilen mit köstlichem Humor, wie z. B., wenn er von den Amerikanern sagt, sie hätten etwas vom Rechnungsrate an sich, sie seien „trocken an Zunge und Seele". Die Leistungen der Amerikaner in ihrer künstlerischen Betätigung schätzt er auf das richtige bescheidene Maß ein und findet für die nur geringe Entwicklung des Natursinns derselben überzeugende Erklärungen. Den größten Anteil am ungeheueren neuen und neuesten Fortschreiten des Landes schreibt er der Wirksamkeit des so hoch entwickelten Verkehrswesens im Vereine mit dem gewaltigen Verständigungsmittel der englischen Sprache zu, die er wegen ihrer leichten Erlernbarkeit hinsichtlich des Tagesbedarfes an Umgangsworten ein „fürchterliches Werkzeug der Weltherrschaft" nennt. Kurz, was sich als besonders typisch im heutigen Leben wie im Entwicklungsgange der Vergangenheit und den geschichtlichen Zusammenhängen erweist, findet in dieser in gewissem Sinne programmatischen Darstellung eine so zutreffende Würdigung, daß man jeder größeren künftigen Arbeit des Verf. über die kulturelle Entwicklung Amerikas, wie eine solche in der vorl. bereits andeutungsweise versprochen erscheint, das allergrößte Interesse entgegenbringen muß.

Wien. Ludwig Gall.

Meyers Geographischer Handatlas. 3., neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 115 Kartenblättern, 5 Textbeilagen und alphabetischem Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1905. Lex.-8° (VI S. Text, 115 Karten, 244 S. Register) geb. M. 15.—.

Das vorzügliche Kartenmaterial des Meyerschen Konversations-Lexikons in systematische Ordnung zu bringen und als separaten „Geographischen Hand-Atlas" in den Handel zu geben, war ein naheliegender Gedanke. Eine erwünschte Zugabe ist das alphabetische Ortsregister, das auf 244 vierspaltigen Seiten in Nonpareilledruck ca. 88.000 Namen enthält und das Auffinden jeder in den Kartenblättern vorkommenden Bezeichnung wesentlich erleichtert. Um dieses Registers willen wird der Atlas auch den Besitzern des Meyerschen — wie jedes anderen — Konversations-Lexikons erwünscht und von Nutzen sein.

E. v. Seydlitzsche Geographie. Ausgabe C: Großes Lehrbuch der Geographie. Ausgestattet mit 284 Karten und erläuternden Abbildungen in Schwarzdruck, sowie 4 Karten und 9 Tafeln in vielfachem Farbendruck. 24. Bearbeitung. Unter Mitwirkung vieler Fachmänner besorgt von Prof. Dr. E. Oehlmann. Breslau, F. Hirt, 1905. gr.-8° (XVI, 684 S.) geb. M. 6.—.

Ein Buch, das sich eines Renommees erfreut wie die Seydlitzsche „Geographie", das in zwei Dutzend Neubearbeitungen

(Auflagen) seine Brauchbarkeit als Schul- wie als Lese- und Nachschlagebuch erprobt hat, bedürfte eigentlich keiner weiteren Anzeige. Es sei darum nur hingewiesen, daß auch die vorl. Ausgabe, wenn sie auch in allem Wesentlichen auf dem Standpunkte ihrer letzten Vorgängerin beharrt, in allerhand Einzelheiten, in Namen und Zahlen verbessert und dem gegenwärtigen Stand der Dinge und unserer Kenntnis von denselben entsprechend ausgestaltet ist. Daß noch immer mancherlei richtigzustellen bleibt, zeigt z. B. das bei Wien Gesagte (S. 435 f.): daß die Neue Hofburg „innerhalb der engen, düsteren Altstadt" stehe, wird manchen Wiener überraschen, ebenso daß zwischen Melk und Wien das „berühmte Stift St. Pölten" (gemeint ist wohl Göttweig?) liege, und daß das *Hainburc* der Nibelungen das jetzige Hainberg sei u. ä. m. Aber derlei Kleinigkeiten, die sich bei einer sorgfältigen Textrevision ja leicht richtigstellen lassen, verschwinden neben den großen Vorzügen, der klaren, übersichtlichen Gliederung, der geschickten Anordnung und der Reichhaltigkeit des Stoffes, den vielen tabellarischen und illustrativen Beigaben usw., denen das Buch seine Verbreitung verdankt.

Jahrbuch f. Landeskunde v. Niederösterreich. (Red. A. Mayer.) N. F. IV/V. — Thiel, Geschichte d. Donauregulierg.arbeiten b. Wien. — Lampel, Die Rußbachinsel und Breitenlee. — Žák, Das Frauenkloster Himmelpforte in Wien c. 1131—1586. — Lampel, Die babenberg. Ostmark u. ihre „tres comitatus". — Thiel, Register.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XV, 23 u. 24. — (23.) Stiefelhagen, Weibl. Handarbeitsunterr. in d. Landschulen u. Heimatsinn. — Koch, Mittl. Verwaltgsbeamte u. ländl. Wohlfahrtspflege. — Frederich, Bedeutg. d. Bauernstandes f. Staat u. Gesellschaft. — Hesselbacher, Die Liebe zu uns. Dorfheimat — d. Quell d. Volksgesundht. — v. Lüpke, Fritz Philippi. — Lux, Amateurphotographie u. Heimatkunst. — Lux, Marterln. — (24.) Landpflege, e. segensreicher Frauenberuf. — Franke, Zum Kapitel „Gemeindeabende". — Thiel, Holdefleiß, Wohltmann, Zum Vortrag „Landwirtsch. u. Landindustrie". — Förster, Das Heimatbuch. — Keiter, In e. Tiroler Passionsdorfe. — Herold, Vom Tanzen. — Seefried, Die Heilweise d. Volkes. — Hesselbacher, Pfaff u. Pfarrer.

*Ertl Prof. Dr. Karl, Zur Heimatskde v. Oberklee. (Aus d. Heimatskde d. polit. Bez. Podersam von W. Rott.) Podersam (Selbstverl., Wien, VI. Barnabiteng. 4), 1905. 8° (S. 577—608).

Rechts- und Staatswissenschaften.

Rost Dr. oec. publ. Hans: **Der Selbstmord als sozialstatistische Erscheinung.** (Dritte Vereinsschrift der Görresgesellschaft, 1905.) Köln, J. P. Bachem, 1905. gr.-8° (115 S.) M. 1.80.

Eine sehr dankenswerte statistische Studie. Nach einer Übersicht über die geographische Verbreitung des Selbstmordes in Europa, wobei festgestellt wird, daß die „vielfach behauptete allgemeine starke Zunahme des Selbstmordes in den beobachteten Gebieten (Europas) nicht zu konstatieren ist," und Frankreich als das selbstmordreichste größere Land Europas erscheint, prüft der Verf. die subjektiven Motive (Geschlecht, Alter, Familienstand, Konfession), einige objektive (Arten des Selbstmordes, Jahreszeiten) und soziale Momente (Beruf, Militär, Stadtbewohner) auf ihren Einfluß auf die Statistik der Selbstmorde. Es sind entsetzlich traurige Ziffern, die da zum Vorschein kommen: in Europa jährlich 60—70.000 Selbstmörder, in Deutschland in 23 Jahren vor 1903 245.000 Selbstmörder, und das in einer Zeit wirtschaftlicher Aufwärtsbewegung! Anderseits tritt eine derartige Regelmäßigkeit in den absoluten wie relativen Selbstmordziffern zutage, daß der Verf. wie von selbst darauf geführt wird, am Schlusse der Abhandlung der menschlichen Willensfreiheit jenen durch äußere Faktoren allerdings sehr beschränkten Platz zu wahren, der ihr doch auch auf diesem Gebiete zugesprochen werden muß. Als „hauptverantwortlichen Faktor in der Selbstmordgestaltung" bezeichnet R. wohl mit Recht den Alkohol. Das Urteil des Verf. über den Einfluß der Konfession auf den Selbstmord bestätigt nur die Feststellungen anderer Forscher: „Wir gehen auf Grund unseres reichhaltigen Zahlenmateriales nicht fehl, dem Wesen der katholischen Religion einen unbestreitbaren Einfluß auf die geringe Beteiligung am Selbstmorde zuzuschreiben" (S. 58).

Prag. K. Hilgenreiner.

I. **Gnauck-Kühne** Elisabeth: **Einführung in die Arbeiterinnenfrage.** M.-Gladbach, Zentralstelle des Volksvereines für das kath. Deutschland, 1905. 8° (96 S.) M. 1.—.

II. **Müller** Otto Dr., Generalsekretär des Verbandes der kath. Arbeitervereine der Erzdiözese Köln: **Katholische Arbeiterinnen-Vereine.** (Soziale Tagesfragen. Zwanglose Hefte, herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. 32. Heft.) Ebd., 1905. 8° (92 S.) M. —.50.

I. Als Schülerin Schmollers will Frau Gnauck-Kühne durch vorl. Broschüre das Interesse und das Verständnis der besitzenden Klassen für die Fabriksarbeiterinnen wecken und fördern. Ihre gründliche Kenntnis der Sache verdankt sie nicht bloß den Büchern und Hörsälen; indem sie das Los der Arbeiterinnen aus eigener Anschauung kennen lernte, erwarb sie sich die warme und liebevolle Teilnahme, welche sich auf jeder Seite der Schrift kundgibt. Durch den Eintritt in die Kirche ist ihre Entwicklung noch gefördert worden, wovon auch die vorl. Arbeit Zeugnis ablegt. Mit ihrem kräftigen, anziehenden Stile, der gern eine sarkastische Wendung nimmt, schildert sie nicht in allgemeinen Redensarten, sondern anschaulich durch Vorführung der Tatsachen die Entwicklung der Arbeiterinnenfrage. „Die Psyche der Arbeiterin" ist ein Glanzpunkt ihrer Darstellung. Bezüglich der Organisation der Arbeiterinnen tritt sie entschieden für Gemeinsamkeit mit den Männern ein. Natur und Geschichte nötigen zu dieser Entscheidung. Die Winke, welche zur praktischen Betätigung der sozialen Hilfsarbeit gegeben werden, zeichnen sich insbesondere durch Wärme und Klarheit aus. Ob das gegenseitige Verhältnis von Charitas und sozialer Arbeit richtig dargestellt ist, darf bezweifelt werden. Wenigstens kann die Charitas nicht als bloß heilend, die soziale Arbeit aber als vorbeugend charakterisiert werden; auch die Charitas wirkt prophylaktisch und geht den Zeitverhältnissen entsprechend auch auf neuen Wegen. Allen gebildeten Frauen zumal kann die Beherzigung der Schrift nicht dringend genug empfohlen werden.

II. Reichhaltigkeit des Inhaltes und musterhafte Ordnung des Stoffes zeichnen die Broschüre Müllers aus. Unter Benutzung der neuesten statistischen Angaben und Anführung reicher, ausgewählter Literatur werden zuerst „Notwendigkeit und Aufgaben der Arbeiterinnenvereine" besprochen. Schutz von Leben und Gesundheit, der Religion und Sittlichkeit, der wirtschaftlichen Interessen sowie Verstandes- und Herzensbildung der Arbeiterinnen soll durch die Vereine erreicht werden, desgleichen die Vorbereitung auf den künftigen Lebensberuf. Wie die Vereine diese Zwecke anstreben, schildert der Verf., indem er die Mitglieder samt ihrer Leitung, das Leben im Vereine und die Einrichtungen desselben vorführt. Jeder an der so wichtigen Sache Interessierte wird z. B. die Paragraphe über die Pflege der Geselligkeit und Erholung und über die Lektüre der Arbeiterinnen mit hoher Dankbarkeit gegen den Verf. lesen. In knapper und doch warmer Sprache bietet er die Früchte gründlicher Geistesarbeit. Der Plan für den Haushaltungsunterricht des Arbeiterinnenvereines in M.-Gladbach, der im letzten Kapitel geboten wird, verdient allein schon die allgemeine Aufmerksamkeit; nicht minder die im Anhange mitgeteilte Beschreibung eines Arbeiterinnenhospizes und namentlich der Abschnitt: „Lose Vereinigungen von Arbeiterinnen." Möge die Schrift weiteste Verbreitung finden!

Mautern. Aug. Rösler.

Deutsche Volksstimme. (Hrsg. A. Damaschke.) XVII, 17—20. — (17.) Freidank, Zum Eisenacher Grundbesitzertag. — Pohlman, Wie das Erbbaurecht in d. Praxis aussieht. — Ein Notschrei aus Brasilien. — (18.) Elster, Ein Buch üb. d. Zuwachssteuer. — Damaschke, 16 J. im Dienste d. dtschen Bodenreform. — Witte, Wie ich Bodenreformer wurde. — (19.) Thesen z. Reform d. preuß. Bergrechts. — Ein wicht. Aktenstück z. Landfrage in d. Kolonien. — Vom 7. Verbandstag d. dtschen Mietervereine. — Die Jungliberalen u. die Bodenreform. — Theatergründgen u. die Bodenreform. — (20.) Eschwege, Was bedroht uns. wirtschaftl. Entwicklg.? — Freidank, Zur Agrarfrage in Rußld. — Pohlman, Zur Abwälzbarkt. d. Zuwachssteuer. — Lieber, Videant consules! — Wilhelm, Noch einmal d. Freilandexpedition u. d. Tropenklima. — Ernst, Diokletians Steuer nach d. gemeinen Wert u. ihre Wirkg. — Kelp, Die Grundrentensteuer, e. Weg z. letzten Ziel?

Schloßmann Dr. Siegm. (o. ö. Prof. a. d. Univ. Kiel), Praescriptiones u. Praescripta verba. Wider die Schriftformel d. röm. Formularprozesses. Lpz., A. Deichert Nachf., 1907. gr.-8° (III, 50 S.) M. 1.40.

*Schaub Dr. Fz., Der Kampf gg. d. Zinswucher, ungerechten Preis u. unlautern Handel im M.-A. Von Karl d. Gr. bis Papst Alexander III. Eine moralhistor. Untersuchg. Freibg., Herder, 1905. 8° (XII, 218 S.) M. 3.—.

Bendix Ludw., Fahnenflucht u. Verletzg. d. Wehrpflicht dch. Auswanderg. Eine rechtswiss. u. -polit. Studie zu d. dtsch.-amerikan. Bancroftverträgen. (Staats- u. völkerrechtl. Abhdlgen, begr. v. Dr. Gg. Jellinek u. Dr. Gg. Meyer, hrsgg. v. Dr. Gg. Jellinek u. Dr. Gerhard Anschütz. Proff. d. Rechte in Heidelbg. V.) Lpz., Duncker & Humblot, 1906. gr.-8 (XXX, 541 S.) M. 13.20.

*Lux Jos. Aug., Volkswirtschaft d. Talents. Grundsätze e. Volkswirtschaft d. Kunst. Lpz., R. Voigtländer, 1906. 8° (VII, 126 S.) M. 2.80.
Hörmann Dr. Walther v. (ord. Prof. a. d. Univ. Czernowitz), Quasiaffinität. Rechtshistor. Untersuchgen üb. Affinitätswirkgen d. Verlöbnisses nach weltl. u. kirchl. Rechte. II. Abt. 1. Hälfte: Entwicklgsgrundlagen d. Lehre d. latein. Kirche. Studie z. vorgratianischen Desponsationsu. Affinitätslehre sowie z. german. Eheschließgsrechte. Innsbr., Wagner, 1906. gr.-8° (XXVII, 661 S.) K 20.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Werner Dr. A., Prof. in Zürich: **Neuere Anschauungen auf dem Gebiete der anorganischen Chemie.** (Die Wissenschaft. Sammlung naturwissenschaftlicher und mathematischer Monographien. 8. Heft.) Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1905. 8° (XII, 189 S.) M. 5.—.

Es ist das Streben der Menschen, das Unsichtbare nach Analogie des Sichtbaren sich vorzubilden. In der Chemie haben eine lange Entwicklung und unzählige Einzelbeobachtungen endlich zu einer wohlgefügten Vorstellungsreihe vom Atom, Molekül, Valenz, Affinität usw. geführt, die bei der Forschung nach neuen Kenntnissen und bei Beurteilung der erlangten Resultate ganz unschätzbare Dienste leistete und noch leistet. Ein Beweis dafür ist z. B. gerade jener hochinteressante Teil des vorl. Buches, in dem Verf. sich mit den komplizierten, zum guten Teile von ihm selbst bearbeiteten anorganischen Verbindungen beschäftigt. Dieses System von Vorstellungen hat sich so bewährt, daß es vielfach nicht mehr als Bild, sondern als Wirklichkeit, nicht mehr als Theorie oder Hypothese, sondern als Tatsache behandelt wird. Das ist sicher nicht zu loben, aber die gegenteiligen Versuche, an dem System zu rütteln, ohne etwas Ganzes, Fertiges und Besseres an seine Stelle setzen zu können, sind noch weniger zu rechtfertigen. Darum wird auch ein „konservativer" Chemiker den ersten Teil des vorl. Buches, wo hauptsächlich über diese Fragen gesprochen wird, nicht ohne Mißvergnügen lesen. Was nützt es z. B., gegen die bestimmt gerichteten Valenzen zu polemisieren, wenn man im weiteren Verlaufe doch damit rechnen muß, ja sogar die (wohl überflüssigen) Nebenvalenzen an bestimmte Teile der Atomoberfläche gebunden sein läßt? Wozu braucht man Restaffinitäten, wenn die vorhandenen Maximalvalenzen mehr als ausreichen? Was ist Zentralatom für ein vager Begriff? — Es geht nicht an, auf Einzelheiten hier näher einzugehen. Das Buch ist eine gediegene Zusammenstellung neuer Ideen, die naturgemäß hier Zustimmung, dort Widerspruch erwecken müssen. Gerade solche Bücher sind aber stets wertvoll und interessant.

Innsbruck. Malfatti.

Abhandlungen zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen. Begründet von Moritz Cantor. 18. Heft. Mit 34 Figuren im Text. Inhalt: 1. J. L. Heiberg: Mathematisches zu Aristoteles. 2. Conrad H. Müller: Studien zur Geschichte der Mathematik, insbesondere des mathematischen Unterrichtes an der Universität Göttingen im 18. Jahrhundert. 3. Rich. Lindt: Das Prinzip der virtuellen Geschwindigkeiten, seine Beweise und die Unmöglichkeit seiner Umkehrung bei Verwendung des Begriffes „Geichgewicht eines Massensystems". Leipzig, B. G. Teubner. gr.-8° (196 S.) M. 6.—.

Drei gediegene Abhandlungen, die ich aufs wärmste empfehlen möchte. Besonders die kritische Studie über Mathematisches bei Aristoteles beansprucht auch das Interesse des Nichtmathematikers, beziehungsweise weiterer Kreise. J. L. Heiberg prüft die mathematischen Stellen in des Stagiriten Schriften auf ihre historischen Voraussetzungen, um sie einerseits über das System der Elementarmathematik, wie es zu Aristoteles Zeit ausgebildet vorlag, zu befragen, anderseits, um in die Genesis der Elemente Euklids einen Einblick zu bekommen. Mit viel Scharfsinn und Blickweite hat hier der Verf. wertvolles Material verarbeitet und textkritisch beleuchtet. — Die Studien von Conrad H. Müller bringen interessante Beiträge zur Fragestellung: „Was bedeutet und was hat zu den verschiedenen Zeiten die Mathematik für die Kultur bedeutet?, d. h. wie ist und wie war das Leben und Wirken des Organismus, den wir Mathematik nennen?" Schätzenswert sind auch die Kapitel über die Universitäten des Rationalismus, Halle und Göttingen, und die Mathematik des Rationalismus, über die Mathematik des Rationalismus in Göttingen (J. A. Segner und J. F. Penther), die Aufklärung in Göttingen (A. G. Kästner und A. L. Fr. Meister), der Neuhumanismus in Göttingen (A. G. Kästner, C. F. Seyffer u. a.). Es sind zugleich wertvolle Beiträge zur Geschichte der Pädagogik. — Auch die geistreiche Abhandlung von Rich. Lindt über das Prinzip der virtuellen Geschwindigkeiten zeigt ein ungemein reifes historisches Verständnis der Entwicklung der Mechanik. Nach einer Einleitung über Erläuterungen und Bemerkungen zu einzelnen Worten der Überschrift werden die Beweise untersucht. Zuerst bespricht Verf. die Zeit der Gleichwertigkeit der Prinzipien, dann die Beweise auf Grund des Prinzipes von der Zusammensetzung der Kräfte (Varignon, Lagrange [Funktionentheorie], Jacobi, Helmholtz, Fourier, Scheffler, Delaunay u. a.), weiter den Fourierschen Hebelbeweis und die Duhamelschen Gelenkstangen, den Lagrangeschen Flaschenzugbeweis (Duhamel, Fourier, Lagrange, Poison), die ausgesprochene Berücksichtigung der wahren Natur der Verbindungen beim Prinzip der virtuellen Geschwindigkeiten (Fourier-Gauß, C. Neumann, Helmholtz), den Beweis durch das Prinzip der lebendigen Kraft, Beweise für das Prinzip der virtuellen Geschwindigkeiten, die sich auf andere Grundprinzipien stützen. Der folgende Abschnitt untersucht die Umkehrbarkeit dieses Prinzipes, wobei dieselbe für die gewöhnliche Fassung negiert, aber nach Ausmerzung des verwirrenden Begriffes „Gleichgewicht eines Massensystems" für möglich gehalten wird. Verschiedene Anwendungen auf die Statik, Dynamik und Fachwerkstheorie beschließen die inhaltsreiche Arbeit.

Wien-Brünn. Franz Strunz.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) VI, 19—24. — (19.) Krebs, Wogenbewegungen d. Atmosphäre, erkennbar auf Luftdruckkarte u. Barogramm. — Loewenfeld, Briefe berühmter Astronomen u. Physiker. — (20.) Manitius, Hipparchs Theorie d. Sonne nach Ptolemaeus. — Linke, Die Tammannschen Schmelzversuche u. d. Problem vom Zustande des Erdinnern. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im August 1906. — (21.) Archenhold, Der Skorpion- u. Orionnebel. — Etzold, Uhren f. weniger bemittelte beobachtende Astronomiefreunde. — (22.) Berndt, Fernphotographie u. Fernsehen. — Krziz, Das Reduzieren d. Barometerstandes auf das Meeresniveau. — Stenzel, Der Schlicksche Schiffskreisel. — (23.) Schiaparelli, Venusbeobachtgen u. Berechngen der Babylonier. — Martus, Starke Krümmg. der Mondoberfläche. — Archenhold, Alte u. neue Erdbeben in Chile. — (24.) Hinrichs, Die Amana-Meteoriten. — Krebs, Totwasser. — Krebs, Die Frage d. natürl. Herkunft der Diamanten, bes. in Südafrika. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im Okt. 1906.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXI, 31—40. — (31.) Thoroddsen, Die Hypothese v. e. postglazialen Landbrücke üb. Island u. die Faröer, v. geolog. Gesichtspkte betrachtet. — Hatschek, Hypothese d. organ. Vererbg. — Heider, Vererbg. u. Chromosomen. — Tischler, Üb. d. Entwicklg. d. Pollens u. der Tapetenzellen bei Ribeshybriden. — Ders., Üb. d. Entwicklg. d. Sexualorgane bei e. sterilen Bryoniabastard. — (32.) Strutt, Üb. d. Verteilg. d. Radiums in d. Erdrinde u. üb. d. innere Wärme d. Erde. — Jost, Üb. d. Reaktionsgeschwindigkt. im Organismus. — Maheu, Ein Btr. z. Studium d. unterird. Flora Frkrchs. — (33.) Erdmann u. Hauser, Üb. d. farb. Abbildgen d. Spektren d. Edelerden, d. Radiums u. d. Stickstoffs. — Rohde, Über Oberflächenfestigkt. b. Farbstofflösungen, üb. lichtelektr. Wirkg. bei denselben u. bei d. Metallsulfiden. — Harper, Die Befruchtg. u. erste Entwicklg. d. Taubeneies. — Sperlich, Die Zellkernkristalloide v. Alectorolophus. — (34.) Kobold, Der Bau d. Fixsternsystems m. besond. Berücks. d. photometr. Resultate. — Errera, Üb. d. Hygroskopizität als Ursache der v. Elfring entdeckten physiolog. Fernwirkg. — Hall u. Morison, Üb. d. Rolle d. Kieselsäure bei der Ernährg. d. Getreidegräser. — (35.) Vageler, Ortsteinbildgen an d. Küste d. kur. Nehrg. — Verson, Zur Entwicklg. d. Verdauungskanals b. Bombyx mori. — (36.) Greinacher, Üb. Radium u. Radioaktivität. — Blakeslee, Zygosporenkeimungen bei den Mucorineen. — (37.) Stern, Neuere Untersuchgen üb. die Opiumalkaloide. — Macdougal, Erblichkt. u. die Entstehg. der Arten. — Merriam, Ist die Mutation e. Faktor in d. Entwicklg. d. höh. Wirbeltiere? — Müntz u. Lainé, Die Verwertg. d. Torfmoore zur intensiven Erzeugg. d. Nitrate. — (38.) Festnummer, W. Sklarek z. 70. Geburtstage. — (39.) Vogel, Üb. Spiegelteleskope mit relativ kurzer Brennweite. — Der Öffngsmechanismus der Antheren bei d. Angiospermen. — (40.) Meyer, Üb. d. ggwärt. Stand uns. Kenntnisse v. d. „seltenen Erden". — Statkewitsch, Galvanotropismus u. Galvanotaxis der Ciliaten.

Dalla-Torre Prof. Dr. K. W. v. u. Ludw. Graf Sarnthein in Innsbr., Die Farn- u. Blütenpflanzen (Pteridophyta et Siphonogama) v. Tirol, Vorarlbg. u. Liechtenstein. 1. Teil: Die Farnpflanzen, Nadelhölzer u. Spitzkeimer (Pteridophyta, Gymnospermae et Monocotylodoneae). (Flora d. gefürsteten Grafschaft Tirol, des Landes Vorarlberg u. d. Fürstentumes Liechtenstein. Nach eig. u. fremden Beobachtgen, Sammlgen u. den Literaturquellen v. D.-T. u. Graf S. VI. Bd.) Innsbr., Wagner, 1906. gr.-8° (IV, 563 S.) K 18.—.
*Lampert Prof. Dr. Kurt (Oberstudienrat, Vorstand d. k. Naturalienkabinetts, Stuttg.), Großschmetterlinge u. Raupen Mitteleuropas mit besond. Berücks. d. biolog. Verhältnisse. (95 in feinstem Farbendr. ausgeführte Bildertaf. mit üb. 2000 Abb. u. 200 S. Text m. 65 Abb. Vollst. in 30 Lief.) 1. Lief. Esslingen, J. F. Schreiber. Lex.-8° (S. 1—16) à Lief. M. —.75.



Medizin.

Handbuch der Physiologie des Menschen. (In vier Bänden.) Bearbeitet von Chr. Bohr, R. Du Bois-Reymond, R. Boruttau u. a. Herausgegeben von W. Nagel in Berlin. I. Band, 1. Hälfte: Physiologie der Atmung, des Kreislaufs und des Stoffwechsels. Bearbeitet von Chr. Bohr, H. Boruttau, O. Frank, A. Gürber, F. B. Hofmann, R. Tigerstedt, 1. Hälfte. — IV. Band, 1. Hälfte: Physiologie des Nerven- und Muskelsystems. Bearbeitet von R. Du Bois-Reymond, M. Cremer, M. v. Frey, O. Langendorff, W. Nagel, P. Schultz, A. Tschermak, O. Weiß, 1. Hälfte. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1905, 1906. Lex.-8° (VIII, 330 S. m. 27 eingedr. Abb. — u. X, 426 S. m. 68 eingedr. Abb.) M. 9.— u. 12.—.

Die von 25 namhaften Physiologen verfaßten 4 Bände des Werkes erscheinen in ziemlich rascher Folge. Die bis nun erschienenen Teile lassen erkennen, daß das Hauptgewicht auf eine präzise und übersichtliche Darstellung der neueren Forschungsresultate in möglichst objektiv sachlicher Form gelegt ist. Das Werk ist in seiner ersten Auflage der großen Zahl von Mitarbeitern zufolge nicht ganz gleichartig ausgefallen, nur durch den Verzicht auf diese Einheitlichkeit konnte aber der bedeutend wichtigere Vorteil erreicht werden, daß sich alle Mitarbeiter auf dem sicheren Boden der eigenen Erfahrung in ihrem speziellen Forschungsgebiete bewegen durften. Bei diesem Verfahren mag die äußere Form leiden, der Inhalt eines Handbuches kann dabei nur gewinnen. Das Werk ist ein sehr nützlicher Behelf zur Orientierung des naturwissenschaftlich vorgebildeten Lesers auf allen Gebieten der menschlichen Physiologie. Gerade in den letzten Jahren hat die physiologische Forschung wieder mehrfach fördernd auf die medizinische Diagnostik und Therapie eingewirkt und hat der Physiologe seinerseits Nutzen gezogen aus den Forschungen der Pathologen. Das vorl. Werk wird dazu helfen, diese nützlichen Wechselbeziehungen zu kräftigen.

Klosterneuburg. Bischoff.

Kurz Dr. med. K.: **Christus medicus?** Ein Wort an die Kollegen und die akademisch Gebildeten überhaupt. Freiburg, Herder, 1905. 8° (VII, 74 S.) M. 1.—.

Wenn wir den Wortlaut der Evangelien gelten lassen, müssen wir die Krankenheilungen und Totenerweckungen durch Christus als Zeugnisse seiner messianischen Sendung, als Wunder, hinnehmen. Es ist ganz unmöglich, uns den Heiland bloß als Arzt von ganz besonderen Fähigkeiten vorzustellen. Denn selbst ein solcher kann nie alle Kranken stets und sofort heilen, wie es ja Christus getan hat. Die Verfasserin bespricht zu diesem Zwecke die verschiedenen Krankheiten und ihre Heilungsmöglichkeiten in klarer und gründlicher Weise. Christus als Vorbild der Menschheit überhaupt ist jedoch auch Vorbild des Arztes. Seine Heilungen, z. B. die des Aussatzes, der den Juden ganz genau bekannt war, sind so wunderbar, „daß von diesen bis zu den Totenerweckungen nur ein kleiner Schritt ist".

Wien. Dr. J. Schaffran.

Kneipp-Blätter. (Donauwörth, Auer.) XVI, 13—20. — (13.) List, Aus d. Praxis. — Waßmuth, Die Bergkrkht. — Kabisch, Die Kneippschen Anwendgen u. ihre wissenschaftl. Begründg. — Lipp, Die Genickstarre, ihre Ursache u. Vorbeugung. — Hoppe, Trinkwasser-Gefahren auf d. Lande. — Lipp, Heil- u. Schutzmittel gg. Insektenstiche. — (14.) Waßmuth, Keuchhusten. — Scheele, Die Schönheitspflege d. weibl. Körpers. — Frühzeitige Behdlg. — Hamel, Das Licht im Dienste d. mod. Heilwissenschaft. — Lipp, Trichinosis. — (15.) Kinkel, Ruhe-Hallen u. Ruhe-Sanatorien. — Fenster zu, es zieht! — Ulsamer, Der Acker-Gauchheil. — (16.) Waßmuth, Üb. d. Wert d. Mineralwässer. — Kossak, Wie bekämpft man Appetitlosigkt.? — (17.) Vécsey, Das Erbrechen. — Kupferschmid, Stadtluft u. Landluft. — Kossak, Der gesundheitl. Nutzen d. Pilze. — Ulsamer, Der Erdrauch. — (18.) Waßmuth, Die Krankheiten d. Knochen u. Gelenke. — Walser, Das Wackeligwerden d. Zähne. — Hamel, Schlaflage. — Kossak, Richtiges Sprechen — eine Gesundhtsfrage. — Bier- u. Tabaksteuern. — (19.) Kossak, Wie verhütet man Korpulenz? — Bab, Das Lampenfieber. — (20.) Kinkel, Die Ehe im Lichte d. Hygiene. — Brandenburg, Die Sitte d. gewohnheitsmäß. Teetrinkens u. ihre schädl. Folgen. — Zurück aus Kurort u. Sommerfrische. — Über Salbei.

Psychiatrisch-neurolog. Wochenschrift. (Halle, C. Marhold.) VIII, 21—30. — (21.) Bresler, Btr. z. Symptomatologie des petil mal. — Hoppe, Zur Behdlg. d. Alkoholdelikte. — Schäfer, Frau v. Zander. — Wickel, Üb. Neuronal. — (22.) Jentsch, Zur Psychologie des Unheimlichen. — Material zu § 1569 BGB. — (23.) Flügge, Johannisthal. — (24.) Antonini, L'assistence des aliénés et les asiles d'aliénés en Italie. — Grohmann, Neues üb. d. Vegetarier-Ansiedlg. in Ascona. — Schaefer, Der Fall Brunke. — (25.) Schäfer, Urteilsschwäche. — (26.) Chiarugi. — Hüfler, Bericht üb. d. 1. Betriebsjahr in d. städt. Nervenheilanstalt zu Chemnitz. — (27.) Zingerle, Btr. z. forens. Bedeutg. v. Erinnergsfälschgen. — (28.) Amtl. Nachweisg. üb. d. forens. Tätigkt. d. Irrenanstalten in Preußen. — (29, 30.) Stransky, Zur Erziehg. u. Organisation d. Irrenpflegepersonals. — Wyler, Die staatl. Aufsicht üb. d. Irrenwesen.

Jahrbuch f. sexuelle Zwischenstufen unt. besond. Berücks. d. Homosexualität. Hrsgg. unt. Mitwirkg. namhafter Autoren im Namen des wissenschaftlich-humanitären Komitees v. Dr. med. Magnus Hirschfeld. VIII. Jahrg. Lpz., Max Spohr, 1906. gr.-8° (IV, 940 S. m. 10 Bildern.) M. 15.—, geb. M. 16.50.

Leopold Prof. Dr. u. Geh. Baurat Reichelt, Die neue kgl. Frauenklinik in Dresden. (III. Bd. der Arbeiten aus d. kgl. Frauenklinik in Dresden.) Mit 35 Abb. in matt Lichtdruck u. 12 Plänen in Originalgröße. Lpz., S. Hirzel, 1906. gr.-8° (IV, 67 S.) M. 4.—.

Militärwissenschaften.

Das Kriegsjahr 1809 in Einzeldarstellungen. Unter Leitung S. Exc. des FML. Emil v. Woinovich herausgegeben von einem Kreise von Offizieren des k. u. k. Heeres. Redigiert von Hauptmann A. Veltzé. — Band III: Hoen Max Ritter v., Major des k. u. k. Generalstabes: Aspern. — Band IV: Criste Oskar, Hauptmann: Napoleon und seine Marschälle. Wien, C. W. Stern, 1906. gr.-8° (115 S. m. Abb. und 94 S. m. Abb.) M. 2.— u. 1.80.

Das gewiß dankenswerte Unternehmen, die Geschichte des großen Krieges Österreichs gegen Napoleon im Jahre 1809 in einer hübsch illustrierten, billigen Ausgabe breiteren Volksschichten leicht zugänglich zu machen, schreitet rüstig vorwärts. Im III. Hefte schildert Major v. Hoen nach ersichtlich besten, auch handschriftlichen Quellen temperamentvoll und anschaulich den Verlauf der ruhmreichen Schlacht von Aspern, während im IV. Hefte Hauptmann Criste die nicht eben leichte Aufgabe, eine kurze, aber klare Darstellung des Werdeganges Napoleons, seiner Marschälle und seines Heeres zu geben, mit Glück und Geschick löst. v. B.

Technische Wissenschaften.

Seidel A.: **Die Aussichten des Plantagenbaues in den deutschen Schutzgebieten.** Wismar, Hinstorff, 1905. gr.-8° (VI, 79 S. m. e. Karte.) M. 1.50.

Eine sehr bemerkenswerte Studie, die den Nachweis liefert, daß das Deutsche Reich den Plantagenbau in seinen Kolonien leicht auf eine Stufe bringen könnte, die den fremden Import kolonialer Genußmittel und Rohstoffe entbehrlich machen würde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die sachlichen und zutreffenden Ausführungen des Verf., eines bekannten Fachmannes auf diesem Gebiet, an allen direkt und indirekt beteiligten Stellen volle Würdigung finden werden; die Handelsbilanz ist als mächtiger Faktor des Volkswohlstandes erkannt, das „bureaukratische Kolorit" der deutschen Kolonialbewegung und die Zurückhaltung von Reichstag und Kapital können nicht mehr von langer Dauer sein. Einen solchen Umschwung hätte man dann vielfach den Arbeiten S.s zu danken.

dzt. Konstantinopel. Fr. v. Koudelka.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XIII, 16—20. — (16.) Die hygien. Anfordergen an d. Milchviehstall. — Von d. Reichenberger Ausstellg. — (17.) Strelinger, Perhydrasemilch in d. Praxis. — (18.) Herz, Die Milch als Nahrgsmittel u. Getränk. — Duré, Der Einfluß d. „Futterwürze Enzymol" auf d. Milchleistg. d. Kühe. — (19.) Zum 70. Geburtstag Benno Martinys. — Das Formulsin als Reiniggs- u. Desinfektionsmittel im Milchwirtschaftsbetriebe. — (20.) Die Alpwirtschaft in Vorarlberg. — Jensen, Üb. d. Einfluß d. Fettgehaltes d. Milch auf die Emmentalerkäse.

Elektrotechnik in Einzeldarstellgen. Unter Mitwirkg. hervorrag. Fachmänner hrsgg. v. Dr. Gust. Benischke. 8. Heft. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1906. 8°.
8. Heft: Högner Paul, Lichtstrahlg. u. Beleuchtg. Mit 37 eingedr. Abb. (IX, 66 S.) M. 3.—.



Schöne Literatur.

Domanig Karl: **Kleine Erzählungen.** 2., vermehrte Auflage. Kempten. J. Kösel, 1905. 8° (VII, 215 S.) M. 2.50.

— —: **Der Abt von Fiecht.** Eine poetische Erzählung. 4. und 5. Auflage. Innsbruck, Wagner, 1906. 12° (93 S.) M. 2.—.

Jeden Liebhaber wertvoller Belletristik muß es freuen, daß D.s „Kleine Erzählungen" eine zweite Auflage erleben, vermehrt um einige nicht minder wertvolle und interessante Stücke. Mit dem Leben, Denken und Fühlen des Verf. innig verknüpft, schildern sie seiner teuren Heimat Tirol Land und Leute schlicht, treu und gemütvoll. Nur wegen einer dieser Geschichten könnte ich dem Verf. gram werden, warum er nämlich den „Schatzgräber" hat Fragment sein lassen. — Der Kategorie „innerer Erlebnisse" zählt Verf. auch seinen „Abt von Fiecht" zu, der seiner metrischen Form und sonstiger Eigentümlichkeiten wegen ein besonderes Büchlein bildet. „Der Abt von Fiecht" könnte seiner ganzen Art nach, mit seinem Blankvers, seinem knapp gehaltenen Stil, seinem tragischen Inhalt mit Tennysons „Enoch Arden" parallelisiert werden und wir wünschen ihm gleichen Erfolg, den er auch schon gefunden zu haben scheint, denn es liegt uns hier schon die 4. und 5. Auflage der gewöhnlichen Ausgabe vor, der eine zweite, reichillustrierte Geschenkausgabe zur Seite geht.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Ebenhoch Alfred: **Queretaro.** Sechs Bilder aus der mexikanischen Kaisertragödie. Frei nach Mitteilungen von Zeitgenossen. (Mit Photographien von zwei vom Theatermaler Hadrigan in Linz hergestellten Prospekten, dann den Bildern des Kaisers Max, der Generale Miramon und Meja, des republikanischen Generals Escobedo und einer Situationsskizze von Queretaro.) Linz, Katholischer Preßverein, 1904. gr.-8° (63 S.) M. 1.20.

Jedem Österreicher tut das Herz weh, wenn er der furchtbaren Ereignisse gedenkt, des grausamen Geschickes, dem der Bruder unseres Kaisers, der hochherzige, hochbegabte Erzherzog Maximilian fern der Heimat, auf dem heißen Boden Mexikos erlag. — Der Landeshauptmann von Oberösterreich, A. Ebenhoch, wegen seiner Verdienste um das Linzer landschaftliche Theater wohlbekannt, hat es unternommen, in dem Drama „Queretaro" diese Ereignisse zu schildern. „Frei nach Mitteilungen von Zeitgenossen", besagt der Zusatz zum Titel des Stückes; „aus heißem, patriotischem Herzen geschrieben" wäre gewiß ebenso richtig. Nach alten dramatischen Schulregeln darf man dabei allerdings nicht fragen, sonst bliebe statt der Verklärung aller Schmerzgefühle am Schlusse des Dramas nur die bittere Frage übrig, warum denn aus all dieser Niedertracht und Gemeinheit kein anderer Weg geführt hat als der Tod eines edlen Menschen.

Najmájer Marie von: **Kaiser Julian.** Trauerspiel in fünf Akten. Wien, C. Konegen, 1904. 8° (134 S.) M. 1.70.

Die Verf. beklagt sich in einem Nachworte zu ihrem Buche bitter über die Wiener Theaterzensur, die das Stück nur „in ganz verstümmelter Form" zur Aufführung erlauben wollte; und es ist wirklich schwer, die Ängstlichkeit der Zensur diesem Stücke gegenüber zu verstehen, da man doch Prokreationen wie z. B.: „Wie man Männer fesselt", „Ich bin so frei" usw. bis herauf zu „Immer modern" anstandslos freigegeben hat. Der Dichterin scheint man aber durch diese Behandlung sehr wehe getan zu haben. Nun ist sie heimgegangen und ihres Stückes wird sich kaum jemand mehr annehmen. — Gewisse historische Persönlichkeiten haben ein natürliches Verhältnis zur Schaubühne. Zu ihnen gehört Julian der Apostat. Er schreit nach „dramatischer Rettung", doch je mehr Licht, je mehr schönheitstrunkner Sinn und Seelengröße auf die Gestalt des Abtrünnigen gehäuft wird, desto gerechter scheint zwar sein Kampf, desto leichter ist aber auch ein Mißverständnis in der Beurteilung seiner Gegner möglich. Frau v. N.s Dichtung ist ein vollwertiges Bühnenwerk. Schade drum, daß man nicht das Stück, so wie es ist, zur Aufführung gelangen ließ, — um so mehr, als in der Gestalt Ranhilds dem irr- oder ungläubigen Helden ein Gegenstück geboten wird, ein christlich tiefgläubiges Weib, dessen Zeichnung, wie es scheinen will, der Dichterin viel besser gelungen ist als die ihres Helden, den sie der Sonne allzu nahe gebracht hat. Die übrigen Personen gruppieren sich bunt und bühnengemäß um dies Paar.

Bechtolsheim Hans Freiherr von: **Dreikönigsabend.** Komödie in 5 Akten. Würzburg, Stahel. 8° (VI, 140 S.) M. 2.50.

Es ist ein frisch wiedergegebenes Stück Leben, das sich um Elisabeth, Königin von England, abspielt, deren Porträt, beißend scharf gezeichnet und keineswegs geschmeichelt, dem Zuschauer in derber Realistik entgegengrinst. Hat sie wirklich so ausgesehen, die jungfräuliche Königin, und war alles um sie her so, wie es v. B. schildert? Wenn nicht — was tut's!? Sie ist doch eine gute Lustspielfigur, die sich inmitten des tollen Wirbels ihrer Umgebung drastisch genug abhebt. Und doch hätte das Stück erst seine Lebenskraft zu beweisen, wenn das Preisrätsel, ob die Posamentiererstochter Jenny Doyle, die verbotenerweise unter die Schauspieler gegangen ist, ein Junge oder Mädel ist, von der Bühne herab, zur lustigen Lösung aufgegeben würde.

Foral Hugo: **Die Sühne.** Tragödie in drei Aufzügen. Wien, Selbstverlag (Wien, VI/2, Ufergasse 14), 1904. 8° (56 S.)

Wär's nur Spaß, so brauchte man nicht zu rechten; so aber ist es blutig ernst gemeint. Ein Graf heiratet ein Mädchen, das in der Ehe nur eine Versorgung erblickt. Als seine Frau betrügt sie ihn mit dem Kammerdiener und geht mit ihrem Liebhaber unter Mitnahme von Schmuck und anderen Wertsachen durch. Ihr Ritter aber bestiehlt sie und sie erschießt sich. Der auf so traurige Weise zum Witwer gewordene Graf verliebt sich sofort in seine Vorleserin (!), weiß natürlich nicht, daß sie sein uneheliches Kind ist, und heiratet sie. Doch die Blutschande kommt an den Tag. Die natürliche Mutter erscheint, gibt sich zu erkennen und verrät das triste Geheimnis, der Graf aber erschießt sich. Zum Glück wird die Handlung durch die Form des Stückes wesentlich erträglicher gemacht. Beide stehen so ziemlich auf gleicher Höhe. Man höre nur, wenn Graf Eduard sagt:

Horchen (nämlich gehorchen) soll das Weib dem Mann
Und darin sich Frieden finden. — — —
Zur Erheiterung ward dem Mann das Weibchen
Als ein Engel beigegeben, — — —
Uns stahl's Weib das Paradies,
Darum muß es sich bemühen,
Uns hienieden zu ersetzen
Es durch Sanftmut, Anmut, Treue.
Doch bei dir muß Lust entfliehen —
Und es kommt die späte Reue.
Anna, hast du mich verstanden?

Mit diesen hübschen, an weiland Schikaneder gemahnenden Versen will nämlich Eduard das Pflichtbewußtsein seiner Gattin wecken. Es gelingt ihm aber nicht; sie brennt, wie schon gesagt, durch. Und so gehts fort. Nur eines noch zum Schlusse: Lene, die natürliche Mutter, ist allein. Sie ergeht sich in Reminiszenzen an eine Kindesweglegung, die sie vor Zeiten verbrochen hat, und berichtet dabei unter anderem:

Sie (die Schande) lenkte mich zu einem Baume,
Sie flüsterte: „Leg's hin!" Die Welt ist groß,
Sie nimmt das Kind wohlwollend auf den Schoß!
Ich tat so, wie die Schande mir befohlen,
Ich hätt's vielleicht als Mutter tun nicht sollen.

Nein, gewiß nicht! Weder als Mutter noch auch sonst —, das verbietet schon das Strafgesetz so ausdrücklich, daß ein Zweifel nicht mehr gut möglich ist.

Wien. Fritz v. Kenner.

Der deutsche Spielmann. Eine Auswahl aus dem Schatz deutscher Dichtung für Jugend und Volk. Herausgegeben von Ernst Weber. Mit Bildern von deutschen Künstlern. Band XVI bis XX. München, Georg D. W. Callwey, 1905. kl.-4° à M. 1.—.

XVI. **Gute alte Zeit.** Beschauliche Stücklein aus den Tagen von anno dazumal. Gesammelt von Ernst Weber. Bildschmuck von Rud. Schiestl. (80 S.)
XVII. **Himmel und Hölle.** Wie das deutsche Volk sich seine erdenferne Welt menschlich näher bringt. Gesammelt von Ernst Weber. Bildschmuck von Jul. Diez. (76 S.)
XVIII. **Stadt und Land.** Deutsches Leben im Häusermeer der Großstadt und auf den stillen Inseln des Landes. Gesammelt von E. Weber. Bildschmuck von J. V. Cissarz. (78 S.)
XIX. **Bach und Strom.** Der deutsche Strom, wie er wird und was er uns bedeutet. Gesammelt von Ernst Weber. Bildschmuck von Ernst Liebermann. (84 S.)
XX. **Heide.** Ein Tag und ein Jahr in der Heide, ihr Friede und ihre Schauer. Gesammelt von Ernst Weber. Bildschmuck von Adalbert Holzer. (82 S.)

Diese im Allg. Literaturblatte wiederholt rühmlich erwähnte Anthologie (vgl. XII, 762; XIII, 729), welche die Perlen deutscher Volks- oder volkstümlich gewordener Kunstpoesie nach bestimmten Gesichtspunkten ordnet und mit stilgerechten, passenden Illustrationen versehen vorführt, hat in den vorl. fünf Bändchen eine erwünschte Bereicherung erfahren. Wie weit der Herausgeber ausgreift, bezeugt z. B. der Band XVI (Gute alte Zeit), worin Stücke



von Vierordt, A. Mombert, Baumbach, Kopisch, G. Keller, Aurbacher, Hebel, O. Kernstock, Rückert, Lingg, Avenarius, Schiller, Mörike, Greif, Brüder Grimm, Wolfg. Müller, Bürger, v. Sallet mit Proben „aus dem Volksmunde" ein einheitliches Stimmungsbild ergeben, das durch ergötzliche (farbige und schwarze) Bildchen noch vertieft wird. Ref. kann die Empfehlung, die er den früheren Bändchen auf den Weg gegeben, auch hier wiederholen.

Dichterstimmen d. Gegenwart. (Hrsg. L. Tepe v. Hamstede.) XX, 7 u. 8. — (7.) Oeke, Karl Thuma. — Lambrecht, Literaturbrief. — Zum Wettbewerb. — Gedichte v. Lißberg, Tiaden, Jacoby, Landsteiner, Palma, u. a. — (8.) Magagna, Marie v. Buol. — Alte u. neue Bücher. — Gedichte v. Bruhn, Leo v. Hamstede, Juenger u. a.

Alte u. neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLI, 1 u. 2. — (1.) v. Oertzen, Stern d. Niedergangs. — l'Ermite, Die große Freundin. — Wichmann, Der Helfer in d. Not. — Hammer, Nach Noten. — Elsner, Zwischen zwei Meeren. — Thurn, Telefunken. — Krenn, Das Wildkirchlein. — Scherzinger, Dr. Ferd. Ruegg, Bischof v. St. Gallen. — Herlt, Die Schattenseiten d. Großstädte. — Federer, Ibsen. — (2.) v. Kalckreuth, Ein Idyll. — Sokolowsky, Das „Große Tierparadies" K. Hagenbecks. — Segin, Ein Tag bei d. Felskletterern. — Reiser, Erzabt P. Plac. Wolter in Beuron. — Krenn, Der Goldauer Bergsturz v. 2. Sept. 1806. — Irw, „Des Knaben Wunderhorn".

Der Kompaß. (Hrsg. Ed. Eggert.) II, 21—24. — (21.) Kröger, Um d. Wegzoll. — Reichhardt, Getreidedämonen. — Abel, Konservierg. d. Nahrgsmittel. — (22.) v. Lendenfeld, Das Flugproblem. — Schneiderhan, Meier Helmbrecht. — Krummacher, Das Kornfeld. — (23.) Willmann, Die Poesie d. Kinderstube. — Katscher, Der „Kapitän". — (24.) Dankler, Krieger. Volksstämme in Dtsch-Ostafrika. — Hebel, Der Wächter in d. Mitternacht.

Üb. Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verlags-Anst.) 1906, 23—26. — (23.) Busse, Bassia Budny. — Schmidt, Die Seine in Paris. — Kirchbach, Der Naturforscher. — Meyer, Wie es auf dem Monde aussieht. — Gallenberg, Bulgariens Wehrkraft. — Scheffler, Die 3. dtsche Kunstgewerbe-Ausstellg. in Dresden. — Schulze-Smidt, Aus m. Leben. — Lazarus, Der Kampf mit d. Geisteswelt. — Freund, Ein Volksschauspiel im Lande Shakespeares. — (24.) v. Oertzen, Lebensfrühe. — Ewald, Tiroler Bauernbäder. — Roda-Roda, Bosn. Schwänke. — Prechtl, Buchhändler Palm. — Stelljes, Ein selt. Fund. — Wende, Fischerleben auf d. frischen Nehrung. — Blum, Großh. Friedr. v. Baden. — Kromer, Dtsche Medaillen u. Plaketten. — Warnken, Der Kreppschleier. — Agi, Eine romant. Künstlerfahrt. — (25.) Heyck, Die Tänzerin. — Klaessig, New-Yorker Strandleben. — Heine, Meine allererste Liebe. — Schneider, Vegetationsstudien v. d. Küste d. Adria. — Loevering, Das Vintschgau u. die Vintschgaubahn. — Bölsche, Vergessene! — Mann über Bord! — v. Beaulieu, Prediger 12, 12. — Hamm, Ein Luftkurort in Südafrika. — (26.) Julien, Haus- u. Waldindustrie auf d. Thüringer Walde. — Michel, Louis Corinth. — v. Reichenau, Das Luftschiff als Kampfmittel. — Wendlandt, Rügen. — Baumgarten, Die Riesenbäume Kaliforniens. — Keller, Das dtsche Volkslied. — Madeleine, Herbstmoden 1906. — Christian, Das Seegrüne. — Das Flaggensignal in d. dtschen Armee.

Familien- u. Mode-Zeitg. (Wien, W. Vobach & Co.) 1905,6, 49—52. (49.) Jobst, Schwimmendes Land. — Römer, Das Glück v. Klein-Selkow. — v. d. Gabelentz, Der Liebe Sieg. — Gronau, Die Liechtensteiner. — Braut- u. Gesellschaftstoiletten. — (50.) Erna Peickert-Graefinghoff. — (51.) Lee, In der Geburtsstadt des größten Dramatikers. — v. d. Lassa, Reise-Erinnerungen. — Gg. Papperitz. — (52.) Julia Jobst. — Halden, Von d. Flosse z. Flügel. — Engel, Traum u. Wirklichkt. — Lichtenfels, Mütterchen Hanna. — Kobler, Heinr. Laube. — Die österr. Kaisermanöver in Schlesien. — Beilagen: Neue Wiener Moden-Ztg. — Die Kochschule. — Für uns. Jugend.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXII, 47—52. — (47.) Land, J. N. Sepp. — Herold, Die Okella. — Rockl, J Ph. Palm. — Justus, Sonntagsruhe. — El-Correi, Peter u. Petersilie. — (48.) Land, 3 Briefe (W. Raabe). — vom Hoeft, Auf Helgoland. — Wichmann, Die Mordau. — Buerfeind, Elektr. Musik. — Bürgel, Blitze u. Blitzgefahren. — (49.) Land, Großh. Friedr. v. Baden. — Medis, Der Kampf mit d. Verbrechen. — K. Ph. Moritz. — (50.) Land, Kuno Fischer. — Schulze, Die Erforschg. d. höheren Luftschichten. — Stein, Ein merkw. Gotteshaus (in Lauterbach i. Erzg.). — Trinius, Das Ständchen. — (51.) Land, Carl Langhammer. — Ihm, Der Wald in Italien einst u. jetzt. — Walden, Telephon u. Gesundht. — Justus, Die Abschaffg. d. Todesstrafe in Frkrch. — (52.) Graf Franz v. Ballestrem. — Zell, Beistand u. Verständigg. unt. d. Tieren. — Graf Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Schloß Heiligenberg am Bodensee. — Achleitner, Ein Kampf um den Fernsprecher. — Gradenwitz, Scheinbar lebende weiche Kristalle. — Beil.: Gunkel, Ohne Heim.

*Sinclair Upton, Der Sumpf. Roman aus Chicagoer Schlachthäusern. Autoris. dtsche Ausg. v. Ed. Eugen Ritter. Hannover, A. Sponholtz, 1906. 8° (VIII, 381 S. m. „Geleitwort d. Herausgebers" IV S.) M. 4.50.

*Brentano Clemens, Godwi oder Das steinerne Bild d. Mutter. Ein verwildeter Roman. Hrsgg. u. eingeleitet v. Dr. Ans. Ruest. Berlin, H. Seemann Nachf. 8° (XII, 548 S.) M. 8.—.

Seemanns Unterhaltgs-Bibliothek. Nr. 17, 25—27, 30. Ebd. kl.-8° à M. 1.—.
Nr. 17: Flaubert Gustave, Herodias. St. Julian d. Jäger. Ein schlichtes Herz. Dtsch. v. Paul Adler. 2. Aufl. (172 S.)
Nr. 25: Müller Gust. Adolf, Töchter d. Sünde. Geschichten aus d. dunkelsten Leben. 2. Aufl. (132 S.)
Nr. 26/27: Borel Henri, Ein Traum. Roman. Einzig autoris. Übersetzg. aus d. Holländ. v. Else Otten. 2. Aufl. (190 S.)
Nr. 30: Maupassant Guy de, Yvette. Aus d. Französ. v. Jean Jacques Hegner. 2. Aufl. (151 S.)

*Moderne Frauen-Bibliothek. Nr. II, X, XII, XIII, XVIII, XIX, XX. Berlin (Lpz.), Verlag d. Frauen-Rundschau. 8°.
Nr. II: Mann Franziska, Könige ohne Land. Erzählg. 1903. (106 S.) M. 1.—.
Nr. X: Volbehr Lu, Die Bäuerin v. Vorbach. Roman. (129 S.) M. 2.50.
Nr. XII: Tyrol Marie, Frau Antonie. Roman. 1903. (186 S.) M. 1.—.
Nr. XIII: Oertzen Marg. v., Doppel-Liebe. Roman. 2. Aufl. (248 S.) M. 2.—.
Nr. XVIII: Frei Leonore, „Und sie bewegt sich doch." Novelle. 2. Aufl. (87 S.) M. —.75.
Nr. XIX: Mensch Ella, Auf Vorposten. Roman aus m. Züricher Studentenzeit. (174 S.) M. 2.—.
Nr. XX: Tejo Carmen, Bettler d. Lebens. (224 S.) M. 2.—.

Jefferies Rich., Die Geschichte m. Herzens. Aus d. Engl. v. Hedwig Jahn. Jena, E. Diederichs, 1906. 8° (XXIV, 164 S.) M. 4.—.

*v. Stendhal-Henry Beyle, Ausgew. Werke, hrsgg. v. Oppeln-Bronikowski. Bd. VI, VII: Die Kartause v. Parma. (La Chartreuse de Parme.) Übertr. v. Arth. Schurig. 2 Teile. Ebd., 1906. 8° (XXIV, 376 u. 358 S.) M. 7.—.

Siola V., Der Leutnant. Ein militär. Leidensweg. In zierl. Reime gebracht. Illustr. v. K. Roland. Wien, C. W. Stern, 1906. gr.-8° (40 S.) M. 1.—.

*Eider K. v. d., „Kihrwedder". Schleswig-Holst. Dorf-Roman. Berl., A. Schall. 8° (348 S.) M. 3.—.

*Deutschmann Maria, Sonnenstrahl. Novelle. Paderb., F. Schöningh. 8° (338 S.) M. 3.—.

*Heyse Paul, Victoria regia u. a. Novellen. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1906. 8° (322 S.) M. 4.—.

*Huch Ricarda, Die Geschichten v. Garibaldi in 3 Teilen. I. Die Verteidigg. Roms. Roman. 1.—3. Tausend. Stuttg., Dtsche Verlags-Anstalt, 1906. 8° (375 S.) M. 5.—.

Bibliotheca romanica. 11—22. Strasbourg, J. H. Ed. Heitz. 12° à Nr. M. —.40.
11. (Bibliothèque française). Oeuvres de Jean Racine, Athalie. Tragédie, 1691. (77 S.)
12.—15. (Biblioteca italiana.) Rime di Francesco Petrarca. Rerum vulgarium fragmenta. (306 S.)
16, 17. (Biblioteca italiana.) Opere di Dante. Divina commedia, II. Purgatorio. (159 S.)
18.—20. (Bibliothèque française.) Claude Tillier, Mon oncle Benjamin. (239 S.)
21, 22. (Biblioteca italiana.) Opere di Boccaccio. Decameron, seconda giornata. (130 S.)

*Poll Carl, Leben u. Lieben. Glossen. Wien, W. Braumüller, 1907. 8° (95 S.)

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Keppler Dr. Paul Wilhelm von, Bischof von Rottenburg: **Aus Kunst und Leben.** Neue Folge. Mit 6 Tafeln und 100 Abbildungen im Text. Freiburg, Herder, 1906. gr.-8° (VIII, 294 S.) M. 5.40.

Dieses schöne Werk, eine Sammlung von Aufsätzen des feinsinnigen, kunstverständigen Bischofs von Rottenburg, enthält sieben Essays von verschiedenem Umfange (12—86 S.), die sich zumeist mit Fragen der Kunst befassen, nur einer, der letzte, rechtfertigt die Bezeichnung des Titels „Aus Kunst und Leben". Im ersten (S. 1—21) stellt v. K. dar, wie sich „die Erscheinung des hl. Thomas in den Spiegeln der Kunst reflektiert", und gibt zugleich eine Ehrenrettung der frühmittelalterlichen Mönchskunst, die trotz ihrer klösterlichen Provenienz und ihres allegorischen Gehaltes dem Volke nicht fern stand, weil dieses in den Klöstern und in der Allegorie sich heimisch fühlte. — Im zweiten Aufsatze (S. 22—34) belauscht v. K. „das Gemütsleben" des Freiburger Münsterturmes, den er mit Recht „eine der höchsten Großtaten der Kunst aller Jahrhunderte, eine der größten Leistungen des menschlichen Geistes" nennt. — In „P. P. Rubens als religiöser Maler" (S. 35—61) scheidet v. K. die religiösen Bilder Rubens' in solche, in denen dieser mit seinem gewaltigen Künstlergenie auf dem Boden der Natur und des natürlichen Lebens sich bewegt und dann Meisterwerke religiöser Kunst schafft, und solche, in denen er „ohne einen Funken heiligen Gefühles Orgien des Fleisches feiert" (wie z. B. seine Darstellungen des Gerichts und Engelsturzes), erkennt aber Rubens im großen und ganzen als „guten Charakter und überzeugungstreuen katholischen Christen" an. — Mit Raffael beschäftigen sich die Aufsätze IV und VI; jener behandelt (S. 62—110) „Raffaels Madonnen". Der Verf. setzt sich hier mit einer Anzahl moderner Forscher auseinander, welche über dieses Thema geschrieben haben, und präzisiert seine eigene Auffassung der Raffaelschen Madonnen vom kirchlichen Standpunkt. Der zweite Artikel (S. 198—213) weist die ganze Größe Raffaelscher Kunst in dessen Jugendwerk, der „Sposalizio", nach. — Die „Wanderung durch Württembergs letzte Klosterbauten" (S. 111—197) ist ein wertvoller Beitrag zur Kunstgeschichte Württembergs, der es verdiente, separat ausgegeben und — auch als Beitrag zur Apologie des mittelalterlichen Klosterlebens — verbreitet zu werden. — In dem Schlußaufsatz „Von der Freude" (S. 214—289) gibt der Verf. ein Stück Lebensphilosophie, wie es großartiger und edler nicht gedacht werden kann. Die Tiefe und Schönheit von Gedanken, wie sie Hilty über das Glück ausgesponnen, vereint sich hier mit der ganzen Glaubensinnigkeit des katholischen Kirchenfürsten, der die Dinge nicht anders als vom höchsten Standpunkt zu be-

trachten gewohnt ist. — So ist das ganze Werk eine Fundgrube, reich an Schätzen des Schönen und Guten, ein Festgeschenk, wie es uns nicht wertvoller geboten werden konnte; der Verleger hat durch eine geschmackvolle Ausstattung und reiche Bilderbeigabe das Seine dazu beigetragen, daß das Buch ein des gediegenen Inhaltes würdiges Kleid erhalte.

Türmer-Jahrbuch. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr von Grotthuß. [1907.] Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. Lex.-8° (VII, 314 S.) geb. M. 6.—.

Die Anordnung des Türmer-Jahrbuchs ist im ganzen die alte geblieben: voran eine Anzahl größerer Aufsätze: Über den Buddhismus unserer Tage (von Huberti de' Dalberg), — Die Frauen in „Hilligenlei“ (von Sturmfels), — Krieg (von Isab. Kaiser), — Wahlrecht und Sozialdemokratie (von Rich. Bahr), — Die russische Revolution (von K. v. Freymann), — Friede (von A. Geiger), — Das neue Volksschulgesetz (von L. Gurlitt), — Neues vom Erdinnern (von M. W. Meyer), — Ohne Anregung (von B. Mercator), — Ein Jahrhundert deutscher Malerei (von K. Storck), — Das Lämmlein ohne Leber (von O. Michaeli), — dann folgen eine Auswahl lyrischer Gedichte von modernen Autoren und zum Schluß die Rückblicke auf die Fortschritte der Wissenschaft auf verschiedenen Gebieten. Der Abschnitt „Die katholische Kirche“, den früher Schell bearbeitete, ist nach dessen Tode Joseph Müller übertragen worden. Eine unpassendere Wahl hätte der Herausgeber kaum treffen können, — wer nimmt denn in katholischen Kreisen diesen Mann überhaupt ernst? Den Artikel im Türmer-Jahrbuch benutzt er, um für seine „Renaissance“, die allein „das heilige Feuer für bessere Zeiten nährt“ (!), die Trommel zu schlagen und seine Verlagsartikelchen mit Angabe des Preises und der Bezugsadresse anzuempfehlen, — insbesondere aber, um den „Reformkatholizismus“, wie ihn seine „Renaissance“ darbietet, als das einzige Remedium für die Schäden der Zeit hinzustellen. Für ihn ist der katholische Geistliche „der verlassenste von allen Standesangehörigen, er darf nicht einmal, was der geringste Lehrbube darf, sich mit Standesgenossen über kirchliche Dinge beraten“, er ist „das Opfer der hierarchischen Diktatur“, daher „das Schablonenhafte der Katholikentage“, das Fehlen einer „Fühlung mit den gebildeten Kreisen“, nur „das Gros des Bauern- und Arbeiterstandes“ sucht man „bei guter Laune zu erhalten“; so erzeugt die Kirche den „Haß gegen alles Katholische, das unser Volksleben durchseucht“ usw. . . . Und dieses Zerrbild des Katholizismus unserer Tage wagt Müller als ein Bild der gegenwärtigen Lage der Kirche, als das Fazit des Jahres 1906 hinzustellen! — Von den übrigen Rundschau-Artikeln seien erwähnt die von Gurlitt über Pädagogik, von Günther über Geographie, von Diers über die Frauenfrage, von Max Koch über Literaturgeschichte, von Storck, M. v. Stern und Engel über deutsche Erzähler, deutsche Lyrik, fremde Literaturen, von Storck über Musik, von W. Gensel über bildende Kunst. Eine Reihe prachtvoller Bildbeilagen und die schöne, würdige Ausstattung hat auch dieser Jahrgang des Türmer-Jahrbuchs mit seinen Vorgängern gemein.

Bücher der Weisheit und Schönheit. Herausgegeben von Jeannot Emil Freiherr (sic) von Grotthuß. 1.—5. Tausend. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. 8°. à Bd. geb. M. 1.50.

Dante in einer Auswahl aus der „Göttlichen Komödie“, der „Vita nuova“ und dem „Kanzoniere“, herausgegeben und übersetzt von Richard Zoozmann. (VIII, 196 S.)

Arthur Schopenhauer. Sein philosophisches System nach dem Hauptwerk „Die Welt als Wille und Vorstellung“ vorgeführt von Dr. Otto Siebert. (VI, 182 S.)

Darwin. Auswahl aus seinen Schriften; herausgegeben von Paul Seliger. (V, 213 S.)

Nebst den beiden, in der vor. Nr. dieses Bl. (S. 659) bereits angezeigten beiden Brief-Auswahlsammlungen von Mozart und Schumann bilden die vorl. Bände die heurige Ernte der „Bücher der Weisheit und Schönheit“: die Schönheit vertritt Dante, von der uns Proben einer vorzüglich gelungenen neuen Übersetzung dargeboten werden, die uns begierig machen nach der hoffentlich nicht zu lange ausbleibenden Gesamtübersetzung. Zoozmann, auch sonst als Poet, geschmackvoller Essayist und sorgsamer Herausgeber älterer Dichtwerke bekannt, zeigt sich hier als ebenso gründlicher, tief in den Geist des großen Florentiners eindringender Dante-Kenner wie als verständnisvoller und geschickter Übersetzer. — Von Schopenhauer erhalten wir vier Betrachtungen aus „Die Welt als Wille und Vorstellung“, von Darwin ausgewählte Stücke aus der „Entstehung der Arten“ und der „Abstammung des Menschen“ nebst kleineren Proben aus: „Reise eines Naturforschers um die Welt“, „Das Variieren von Haustieren und Kulturpflanzen — Theorie der Pangenesis“, „Der Ausdruck der Gemütsbewegungen bei Menschen und Tieren“, „Die insektenfressenden Pflanzen“.

Klasing Otto: **Das Buch der Sammlungen.** Praktische Anleitung zum Anlegen, Ordnen und Erhalten aller Arten von naturwissenschaftlichen und geschichtswissenschaftlichen Sammlungen. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben. 6., völlig neubearbeitete Auflage von Prof. Dr. M. Kirmis. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1906. 8° (XIV, 422 S., ill.) geb. M. 6.—.

Das bewährte Buch zerfällt in zwei Hälften: die eine gibt Anleitung zu naturwissenschaftlichen Sammlungen (Objekte: Insekten, Mollusken, Wirbeltiere, Pflanzen, Mineralien und Petrefakte, Tiere in der Gefangenschaft), — die andere zu Sammlungen geschichtswissenschaftlichen Inhalts (Objekte: Münzen und Medaillen, Siegel, vorgeschichtliche Altertümer, Porträte, Autographen, Exlibris, Bildkarten, Visitkarten, Postwertzeichen). Der Verf. wie der Bearbeiter der Neuauflage bemühen sich dabei, trotz aller Kürze in der Darstellung und trotz des Bestrebens, der reiferen Jugend, für welche das Buch in erster Linie bestimmt ist, verständlich zu bleiben, doch die Ansprüche der Wissenschaftlichkeit nirgends hintanzusetzen und den höheren Gedanken, der über das systemlose Zusammenscharren von Einzelstücken hinaus zur Einführung in das Verständnis der Wissenschaft führt, überall aufzuzeigen. So bietet das Buch auch dem reiferen Sammler, dem es überdies manch schätzenswerten Fingerzeig gibt (so insbesondere in der Abteilung „Münzen und Medaillen“), einen erwünschten Wegweiser. Eltern und Erzieher, welche auf passende Weihnachtsgaben bedacht sind, seien auf das „Buch der Sammlungen“ aufmersam gemacht; auch für Schülerbibliotheken bildet es eine wertvolle Bereicherung.

Damen-Kalender für gute und schlimme Damen. Halle a. S., Carl Marhold. 12° (208 S.) geb. M. 2.—. Eine Sammlung von 366 Aphorismen (für jeden Tag des Schaltjahres eines), die in gutem oder schlimmem Sinne vom Thema „Frau“ handeln. Die Zusammenstellung ist recht amüsant, da der anonyme Herausgeber die schärfsten Gegensätze nebeneinanderstellt, Worte der heil. Schrift neben Aussprüchen von Nietzsche, Goethe neben Stettenheim-Wippchen, Luther neben den „Fliegenden Blättern“, Euripides neben Kotzebue etc. zitiert. Die Ausstattung des Bändchens ist sehr gefällig.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXXI, 2—4. — (2.) Cathrein, Die Congofrage. — Krose, Der Niedergg. e. großen Nation. — Beßmer, Die Theologie v. Stdpkt. d. funktionellen Psychologie. — Braunsberger, Eine geheime päpstl. Sendg. d. sel. Canisius. — Stockmann, 20 J. „Dichterstimmen“. — (3.) Laurentius, Der Syllabus in ultramont. u. antiultr. Beleuchtg. — Pirngruber, Harnacks *Milita Christi*. — (4.) Beissel, Die Wallfahrt nach Loreto. — Blötzer, Das heidn. Mysterium z. Z. d. Entstehg. d. Christentums. — Meschler, Bildg. d. Willens. — Schlitz, Die Negeremanzipation in Brasilien. — Stockmann, Neue Frauenromane.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXXXVIII, 5—8. — (5.) Hervorrag. Pädagogen d. 15. Jhdts. — Gehirn u. Geschlecht. — Bilder aus Hochkastilien. — Thureau-Dangin üb. die Oxfordbewegg. — Das Fest d. Madonna del Divino Amore. — Die neue Encykl. d. Papstes u. d. Anfänge d. neuen Kurses in Frkrch. — Konfess. Geisteskampf u. Reformkatholizismus. — (6.) Schröter, J. Ph. Palm. — Prinz Schönaich-Carolath als Novellist u. Lyriker. — Ranftl, Romantik u. Prärafaelismus. — Das neue engl. Elementarschulgesetz. — Berl. Brief. — Michaels Gesch. d. dtschen Volkes, IV. — (7.) Schleußner, Fogazzaro. — L'action populaire. — Die Anfänge d. Ablaßwesens. — Die span. Politik. — Grauerts Heinr. Denifle. — (8.) Eibl, Kralik als Philosoph. — Zu den jüngsten Ereignissen in d. Reichslanden. — Die mohammedan. Renaissance in Ostindien. — Der Völkertod. — Gedichte v. Ansgar Albing.

Das XX. Jahrhundert. (München.) VI, 35—40. — (35.) Zum „Katholikentag“ 1907. — Mayr, P. Sabatier üb. d. Trenng. v. Kirche u. Staat in Frkrch. — Üb. Amerikanismus. — Das A. T. im Lichte d. neueren kath. Exegese. — (36.) Die Folgen d. Enzykl. *Gravissimi officii*. — Hieratische Kunst. — Der Name Herm. Schells. — (37.) Häckel u. d. 12. Gebot. — Bumüller, Die Gesch. d. Stein- u. Metallperioden. — (38.) Gallus, Die französ. Regierg u. d. kath. Kirche. — (39.) Zum Salzburger Hochschulstreit. — Der Bildgsgang d. französ. Klerus. — (40.) Zum sozialdemokrat. Parteitag in Mannheim. — Paul Vetter †. — Vorboten d. Konflikts.

Sonntagsbeil. z. Voss. Zeitg. (Berlin.) 35—40. — (35.) Engel, Die dtsche Literaturwende um d. Mitte d. 18. Jhdts. — Vor d. Sturm. — Friedel, Der Weltäther. — Vanselow, Dan. Leßmann. — (36.) Berg, J. A. Leisewitz. — Mecking, Der arkt. Riese, s. Leben u. dessen Normen. — Ettlinger, Nochm. Dan. Leßmann. — (37.) Houben, H. Laube. — Ackerknecht, A. Springers literar. Anfänge. — (38.) Witte, Gontaut-Biron als Botschafter in Berlin 1872—77. — (39.) Meyerfeld, Neue Wilde-Kunde. — Moewes, Despotismus im Pflanzenreich. — (40.) Meyer, Waldstein als Grundherr. — Ein Philosophen-Briefwechsel. — Löffler, Die Lösung d. Rolandrätsels.

Nord u. Süd. (Bresl., Schottlaender.) CXIX, 355 u. 356. — (355.) Heyse, Mutter u. Tochter. — Wilda, M. E. delle Grazie. — v. Strantz, Das französ. Kolonialreich u. Dtschld. — Hoffmann, Der Irrtum im Ideal der Moderne. — Külpe, Drei Menschen. — Schmidkunz, Hochschul-

pädagogik in Dtschen Ländern. — Schicht, Das Lied vom gefangenen Tod. — v. Einsiedel, Vor Paris. — Böttger, Polit., u. Krause, Literar. Monatsbericht. — (356.) Plehn, Engl. Flotten- u. Heerespolitik. — Müller-Kaboth, Jul. Meier-Graefe. — Stavenhagen, Üb. Kriegs- u. Soldatenpoesie. — Kienzl, Kotzebues Burgtheater-Direktion. — Beerel, November. — Benzmann, A. Mombert.

Katholikus Szemle. (Red. Mihályfi Akos.) XX, 7 u. 8. — (7.) Bita, Vallás és egyház. — Surányi, Aktiv és passziv hős. — Hanuy, A lutheranizmus Magyarországon a mohácsi vész előtt. — Vay gróf, Lelkipásztorkodás és missiók feladata az amerikai kivándorlók között. — Patyi, A kertben szegfűbokrok. — Hardy, Rita. Elbeszélés. — Vértesi, Ujlaki Miklós. — (8.) Éder, Büntetőjogi reformkérdések. — Szeghy, A japánok vallási élete. — Kocsis, Fogazzaro „Il Santo“ -ja. — Kincs, Önzetlenül. — Vértesy, Tubarózsák. Gramofon. — Szinházi Szemle.

Österreichs Illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) 1906, 1—4. — (1.) Die Karawankenbahn. — Mathers, Venus victrix. — Unsere Vertreter im Auslande. — Brociner, Rudi. — Zur mod. Irrenpflege. — Engel, Das ledige Gesicht. — v. Molo, Auf d. Straßenbahn. — Berger, Der Monat Oktober. — [Beil.: Kunst-Revue: Zur 4 Jahresausstellg. d. Ak. d. bild. Künste in Wien. — Wiener Plastik. — Künstler u. Kunstwerk. — Kunst u. Sittlichkt. — Etwas üb. Sportpreise. — Michel Angelo u. die Modernen. — Unsere Witzblattzeichner. — v. Lewandowski, „Die Blüte“. — Denkmäler. — Berichte.] — (2.) d'Albon, Erzh. Karl Ludwig. — Nordmann, Ausklang. — Enthüllgen üb. Spiritismus. — Achleitner, Der neugierige Loisl. — Benadir u. Somalland. — Tedesco, Maria. — Berger, Kuriositäten u. Automaten. — (3.) Ziane, Oriental. Frauen. — Kraßnigg, Der alte Hieronymus. — Kalbeck, Übel belohnter Fleiß. — (4.) Das Kloster d. barmherz. Brüder in Kukus. — Nordmann, Der Regenschirm. — Werter, „Zum roten Tor“ genannt . . . — Wiener Grabdenkmäler.

Die allg. Grundlagen d. Kultur d. Ggwart. Von W. Lexis, Fr. Paulsen, G. Schöppa, A. Matthias, H. Gaudig, G. Kerschensteiner, W. v. Dyck, L. Pallat, K. Kraepelin, J. Lessing, O. N. Witt, G. Göhler, P. Schlenther, K. Bücher, R. Pietschmann, F. Milkau, H. Diels. (Die Kultur d. Ggwt., ihre Entwicklg. u. ihre Ziele. Hrsgg. v. P. Hinneberg. Teil I, Abt. I.) Lpz., B. G. Teubner, 1906. Lex.-8° (XV, 671 S.) geb. M. 18.—.

Frey Dr. Karl (Dozent am Eidg. Polytechnikum), Wissenschaftl. Behandlg. u. künstlerische Betrachtg. Mit besond. Berücks. d. akadem. Interpretation literar. Kunstwerke. Zürich, Art. Institut Orell Füßli, 1906. 8° (47 S.) M. 1.20.

Holitscher Arth., Leben mit Menschen. Mit 11 Vollbildern in Tonätzg. (Die Kultur. Sammlg. ill. Einzeldarstellgen, hrsgg. v. Corn. Gurlitt. XIII. Bd.) Berl., Bard, Marquardt & Co. kl.-8° (IV, 73 S.) geb. M. 1.50.

*Leyen Friedr. von der, Dtsche Universität u. dtsche Zukunft. Betrachtgen. Jena, E. Diederichs, 1906. 8° (114 S.) M. 2.—.

*Jäger Osk. (Gymn.dir. a. D., Honorarprof. a. d. Univ. Bonn), Erlebtes u. Erstrebtes. Reden u. Aufsätze. München, C. H. Beck, 1907. gr.-8° (VIII, 317 S.) M. 5.50.

Theologie.

Hablitzel Dr. Joh. Bapt.: **Hrabanus Maurus.** Ein Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Exegese. (Biblische Studien. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer. XI. Band, 3. Heft.) Freiburg, Herder, 1906. gr.-8° (VI, 105 S.) M. 2.60.

Der Verf. würdigt in vorl. Studie Hrabanus Maurus als Schrifterklärer. Die meisten biblischen Bücher hat Hrabanus erklärt, wobei er sich am meisten an Bedas Schrifterklärung anlehnte. Hrabanus kannte die hl. Schrift nur in der lateinischen Übersetzung des hl. Hieronymus, obgleich er an vielen Stellen die LXX, die Hexapla und die Versionen des Aquila, Symmachus und Theodotion erwähnte. Die hebräische und griechische Sprache beherrschte er nicht. Für die hl. Schrift nahm er einen vierfachen Sinn an, nämlich einen *sensus historicus, allegoricus, tropologicus* und *anagogicus.* Doch scheint er den anagogischen Sinn in seinen Kommentaren nirgends in Anwendung gebracht zu haben. Bei seinen Schrifterklärungen suchte Hrabanus nach Möglichkeit die Väter reden zu lassen. Vornehmlich benutzte er die Werke Hieronymus', Augustinus', Gregors d. Gr., Isidors von Sevilla, Origenes', Ambrosius' und Bedas. Um den Schein eines Plagiators zu vermeiden, notierte er die Namen der benutzten Autoren an den Rand. Eingehender beschäftigt sich der Verf. mit Hrabanus' Erstlingswerke, dem Kommentar zum Matthäusevangelium (S. 21—70), wobei als Vorlage der Kommentar Pseudo-Bedas angenommen wird, während andere, besonders Schönbach (vgl. dieses Bl. XV, 432 f.), wohl mit mehr Wahrscheinlichkeit auf Claudius von Turin als Vorlage für Hrabanus hingewiesen haben. Der Verf. gibt zuletzt eine übersichtliche Darstellung der Quellen, die Hrabanus bei seinem Matthäuskommentar benutzt hat. — Für den Theologen ist von besonderem Interesse zu hören, daß Hrabanus die Bücher Ruth, Judith und Esther rein allegorisch ausgelegt hat, wobei die Literalauslegung fast gar keinen Platz fand. Der Verf. kommt schließlich zu dem Endergebnis, daß Hrabanus' Kommentare für die Wissenschaft keinen Fortschritt bedeuten, daß in gewissem Sinne in der Hrabanischen Methode bereits ein Moment der Dekadenz bemerkbar sei, da auf dem Gebiete der Schriftauslegung die Herrschaft des Mechanismus inauguriert werde. Nichtsdestoweniger habe Hrabanus durch die Popularisierung der patristischen Kommentare große Verdienste sich erworben, die noch vermehrt werden durch den Umstand, daß uns in seinen Kommentaren manche Bruchstücke aus anderweitig unbekannten — ganz oder teilweise verloren gegangenen — Werken erhalten seien.

Wien. J. Döller.

Sauter Dr. Benedictus, O. S. B., Abt von Emaus in Prag: **Des hl. Papstes Gregorius des Großen Pastoral-Regel.** Zum 13. Zentenarium des hl. Gregor herausgegeben von seinen Mönchen. Freiburg, Herder. 8° (XIV, 485 S.) M. 4.—.

Das 13. Zentenarium des hl. Gregorius war die willkommene äußere Veranlassung, die Pastoral-Regel dieses großen Papstes und Kirchenlehrers in deutscher Übersetzung und versehen mit einem Kommentar herauszugeben. Da der Verf. leider das Augenlicht eingebüßt hat, so haben seine Ordensuntergebenen die Arbeit ihres hochw. Abtes unterstützt. — Die Pastoral-Regel des hl. Gregor ist ein Werk, das stets seinen Wert behalten und wegen der behandelten Materie immer zeitgemäß sein wird. Denn dafür wird und muß das größte Interesse vorhanden sein, „wie ein jeder zur höchsten Stufe der Seelenleitung kommen soll, welches Leben ihm gezieme, wie er im Einklang mit seinem Leben zu lehren und zu predigen habe und wie der Hirte bei rechtgläubiger Lehre doch in täglicher Selbstbetrachtung seiner Schwachheit eingedenk sein soll, daß er weder seines guten Wandels noch seiner guten Lehre wegen sich überhebe“ (Vorw. S. VII). Der Verf. der „Erläuterungen“ ist mit tiefem Verständnis in den Inhalt der Pastoralregel eingedrungen und hat daraus wahre Paradiesesfrüchte zutage gefördert (vgl. S. 147). Wie der erste, zweite und vierte Teil der Pastoral-Regel selbst vorzugsweise für Geistliche geschrieben ist, eignet sich auch der Kommentar zu diesen Partien in erster Linie zur geistlichen Lesung und zum Meditationsstoff für Geistliche, während der dritte Teil nebst Kommentar besonders für Familienväter, Lehrer, Erzieher und Vorsteher jeglicher Art viel des Belehrenden und Erbauenden bietet. Es könnte hie und da scheinen, daß die Erläuterungen sich fast nur als Umschreibungen des Textes der Pastoral-Regel darstellen (z. B. S. 148). Indessen versteht es der Verf. doch, seine Erläuterungen dem Umfang, der Bedeutung und Beschaffenheit der einzelnen Kapitel der Pastoral-Regel anzupassen und dieselben stets den Verhältnissen und Bedürfnissen unserer Zeit entsprechend einzurichten; unter anderem verdient besonders die zeitgemäße Erläuterung und Anwendung zu dem Kapitel „Mahnung an Herren und Knechte“ (S. 182) hervorgehoben zu werden. Ganz vortrefflich sind die Worte des Kommentators zu dem Kapitel „Wie man Gesunde und Kranke ermahnen muß“ (S. 224). — In einem Punkte, der aber eigentlich nicht die Erläuterung der Regel betrifft, dürfte der Verf. vielleicht nicht allgemeine Zustimmung finden (S. 31), mit der Antwort nämlich, die er einem Ordensmanne aus der Klasse der sogen. „tätigen Orden“ gab auf den Zuruf an die chorhaltenden Orden: „Heraus aus eueren Chorställen! Gehet in die Welt und arbeitet im Weinberge des Herrn!“ Ich erkenne an, daß jeder zuerst die oberste Pflicht, die ihm nach dem Gesetze obliegt, erfüllen soll. Aber unter Umständen werden die chorhaltenden Orden auch dann Gott dienen, wenn sie da, wo drückender Mangel an Weltpriestern herrscht, der Seelsorge mehr Zeit widmeten. Wäre dazu eine Abänderung der Ordensregel erforderlich, so wäre eine solche doch wohl zu erreichen. Haben doch in der neuesten Zeit die Patres Benediktiner, einem Bedürfnis der Zeit entsprechend, die Abhaltung von Volksmissionen zu ihrer Aufgabe gemacht. — Zum Schluß wünsche ich dem besprochenen Werke die weiteste Verbreitung; es ist auch ein wirksames Mittel zur Lösung der sozialen Frage und durchaus geeignet, großen Segen zu stiften.

Braunsberg (Ostpr.). A. Kranich.



I. **Köhler** Lic. Dr. Walther, Prof. der Theologie in Gießen: **Katholizismus und Reformation.** Kritisches Referat über die wissenschaftlichen Leistungen der neueren katholischen Theologie auf dem Gebiete der Reformationsgeschichte. (Vorträge der theologischen Konferenz zu Gießen, 23. Folge.) Gießen, A. Töpelmann, 1905. 8° (88 S.) M. 1.80.

II. **Paulus** Dr. Nikolaus: **Luther und die Gewissensfreiheit.** (Glaube und Wissen, Heft 4.) München, Münchener Volksschriftenverlag, 1905. kl.-8° (112 S.) M. —.30.

III. **Hahn** Joh. F.: **Der Theologe auf Schleichwegen.** München-Schwabing, E. W. Bonsels, 1905. 8° (32 S.) M. 1.—.

I. Die Broschüre Köhlers, deren Inhalt und Zweck aus ihrem Untertitel klar erhellt, ist in der gegenwärtigen, leider konfessionell so aufgeregten Zeit ein recht erfreuliches Ereignis. Der als vorurteilsloser und vornehmer Kritiker bekannte Verf. war sichtlich bemüht, ein möglichst objektives Urteil zu fällen, „Licht und Schatten gerecht zu verteilen". Obgleich ihm diese Aufgabe nicht ganz gelungen ist (vgl. besonders S. 30 f.), so warnt er doch auf Grund der geschichtlichen Tatsachen ernstlich „vor Unterschätzung des mittelalterlichen Katholizismus und Überschätzung des Lutherischen Protestantismus" (S. 45) und legt das ehrliche Geständnis ab: „Wir werden von Denifle ebenso lernen, wie wir von Janssen gelernt haben" (S. 68); „so hat in der Tat die katholische reformationsgeschichtliche Forschung das Verdammungsurteil Luthers über Rom und römisches Wesen korrigieren lassen. Ein Vergleich etwa zwischen der Kurtzschen und K. Müllerschen Kirchengeschichte läßt den Urteilswandel deutlich erkennen" (S. 50), und: „Die ganze Welt der ‚Vorreformatoren' ist in Trümmer gesunken, das Wormser Lutherdenkmal, das dem Reformator einen Hus und Savonarola zur Seite setzt, kann vor der historischen Kritik nicht bestehen" (S. 51). Diese und viele andere von jeder Parteileidenschaft ungetrübte Urteile stellen der Wahrheitsliebe des Verf. das schönste Zeugnis aus. Möge die gut geschriebene und höchst lehrreiche Broschüre auch in katholischen Kreisen recht viele Leser finden!

II. In seiner Schrift „Die Straßburger Reformatoren und die Gewissensfreiheit" (Freiburg 1895) und in dem Aufsatze „Melanchthon und die Gewissensfreiheit" (Mainzer Katholik 1897) hat Paulus die arge Intoleranz der nicht selten als Verfechter der Duldung gepriesenen Neuerer ausführlich dargelegt. Da Luther immer wieder in Reden und Schriften als ein Verteidiger der Toleranz gefeiert wird, so zeigt hier der Verf. an der Hand von Luthers eigenen Schriften „rein sachlich ohne jede Polemik" dessen religiöse Unduldsamkeit gegen jene auf, die anders glaubten und lehrten, als er gedacht hat. Außerdem kommen noch zu Worte Melanchthon, Justus Jonas, J. Menius, Urban Rhegius und J. Brenz. Walther Köhler, der schon in seiner Schrift über „Reformation und Ketzerprozeß" (1901) geschrieben hatte: „Bei Luther kann von Gewissens- und Religionsfreiheit nicht geredet werden", bemerkt in „Katholizismus und Reformation" S. 38: „Wird die Gewissensfreiheit gerne im Lutherschen Glaubensbegriff begründet und von seinen Anhängern ausgebildet angeschaut, so zeigt Dr. Paulus, daß von Gewissensfreiheit bei den Reformatoren keine Rede sein könne," und S. 53: „Dr. Paulus und andere mit ihm haben mit vollem Rechte die Gewissensfreiheitslehre den Reformatoren abgesprochen und mit Nachdruck, nicht nur bei Calvin, den Finger auf die am Bekenntnis normierte reformatorische Intoleranz gelegt."

III. Hahns Büchlein ist, wie der Verf. bemerkt, aus einer Notlage heraus geboren. Durch den Gegensatz der positiven und entwicklungsgeschichtlichen Theologie werden die meisten Studierenden der evangelischen Gottesgelehrsamkeit in eine innerlich unwahre Stellung gedrängt. Zuerst werden die Glaubenskämpfe, die „viele junge Theologen unserer Zeit" durchleben, geschildert, sodann einige typische Erscheinungen, wahre „Zerrbilder des Lebens", vorgeführt und schließlich der Weg gezeigt, „auf dem alle Gegensätze innerlich ungehemmt verarbeitet werden und feste Persönlichkeiten sich entwickeln können". Dazu sei notwendig, daß die jungen Theologen ohne jede Rücksichtnahme auf das spätere geistliche Amt, welche fraglos die wahre Entwicklung nur untergrabe, die Probleme, die die Wirklichkeit ihnen stellt, ungehindert in sich „durchwirken" lassen. „Wer seiner Entwicklung nach nicht ins geistliche Amt hineinwächst, gehört eben nicht dahin" (S. 28). Der Satz, der Grundzug des Mittelalters sei eine Überschätzung des Heilsmechanismus (S. 21), ist unrichtig, und die Bemerkung, „in der Stellung zu Christo führen die wissenschaftlichen Erkenntnismittel uns zu einem non liquet" (S. 24), nicht frei von Übertreibung.

Tübingen. Anton Koch.

Gay Bischof: **Schätze des Glaubens und der Liebe.** Autorisierte deutsche Ausgabe von Emil Prinz zu Öttingen-Spielberg. Freiburg, Herder, 1906. kl.-8° (X, 331 S.) M. 2.—.

Dieses Büchlein ist die Übersetzung einer Blumenlese aus den Schriften des Msgr. Charles Gay, Bischofs von Anthedon, Weihbischofs von Poitiers, welche ein Verehrer (H. L.) unter dem Titel *Fleurs de doctrine et de piété* veröffentlicht hat. Dieser sagt in seiner Vorrede: „Meine Absicht war, die Pflichten eines christlichen Lebens zusammenzustellen, um allen zu genügen, sowohl dem Anfänger als auch dem Vorgeschrittenen auf dem Wege der Vollkommenheit. Vielleicht mehr diesem als jenem; denn trotz der liebevollen Nachsicht des Verf. streben selbstverständlich fast alle seine Arbeiten nach dem Vollkommensten." Letzteres ist sicher richtig. Das Büchlein läßt sich den „Gedanken" von Doss an die Seite stellen und kann bestens empfohlen werden. Auch die Sprache ist (außer einigen Härten) schön, nur ist der Stil sehr gedrungen, daher mehr für Gebildete. Fehler sind wenige und leicht zu verbessern.

Heiligenkreuz. P. Nivard Schlögl.

Marchesan Mgr. Dr. Angelo, Professor und Vize-Studienpräfekt im bischöfl. Seminar Treviso etc.: **Papst Pius X. in Leben und Wort.** Geschichtliche Studien von seinem früheren Zögling Msgr. Dr. A. Marchesan. Autorisierte Übersetzung von P. Kolumban Artho, O. S. B., Kapitular des Stiftes Einsiedeln. 6.—12. (Schluß-) Lieferung. Einsiedeln, Benziger & Co., 1906. 4° (S. 417—627.) à Lief. M. 1.60.

Die vorl. Lieferungen dieses (schon auf S. 103 f. angezeigten) Werkes behandeln den Bischof, den Kardinal, den „Kardinal-Patriarch in Venedig" und dessen Wirksamkeit sowie (von S. 485 ab) den Papst Pius X. Die Darstellung, die leicht und in guter, klarer Sprache dahinfließt, gibt ein plastisches und lebensvolles Bild des Papstes, seiner Person und seiner Umgebung wie auch seiner Wirksamkeit in den verschiedenen Stellungen, die er, von der untersten Rangstufe emporsteigend, eingenommen hat. Eine große Anzahl von Illustrationen, insbesondere Porträts und Ansichten, trägt sehr zum besseren Verständnisse und zum Schmucke des Buches bei, das als Festgeschenk von hervorragendem Werte empfohlen werden kann.

Zeitschr. f. kathol. Theologie. (Innsbr., F. Rauch.) XXX, 4. — Kern, Zur Kontroverse der kath. u. der griech.-orth. Theologen üb. d. Subjekt d. hl. Ölung. — Stufler, Die Erlösungstat Christi in ihrer Beziehg. zu Gott. — Ernst, Die dogmat. Geltg. d. Beschlüsse d. 2. Konzils v. Orange. — Dorsch, Die Wahrheit d. bibl. Gesch. in d. Anschauungen d. alten christl. Kirche. — Maier, Die Echtheit d. Judas- u. d. 2. Petrusbriefes. — Hontheim, Bemkgen zu Isaias 42. — Zorell, Psalm 86 (87). — Ders., Was bedeutet d. Name Jesus? — Steffens, Die leibl. Aufnahme Mariä in d. Himmel.

Studien u. Mitteilungen aus d. Bened.- u. Cist.-Orden. (Red. M. Kinter.) XXVII, 2/3. — Adlhoch, Zur Gesch. Glanfeuils im 9. Jhdt. — Claramunt, De Ratiocinio et Syllogismo. — Weber, Die Reliquien d. hl. Emmeram. — Curiel, Congregatio Hispano-Benedictina alias S. Benedicti Vallisoleti. — Traber, Die Aufhebg. d. Benediktinerinnenstiftes Holzen. — Scheiwiler, Die Vorgeschichte Abt Bernards II. v. St. Gallen. — Thaler, Chronolog. Notizen üb. d. Benediktinerinnenstift St. Johann in Münster, Schweiz. — Amrhein, Btr. z. Gesch. d. ehemal. Benediktinerklosters Murhart i. Württ. — Pfleger, Der Abtsmord v. J. 1334 u. s. Prozeß. — Blimetzrieder, Die Konzilsidee unter Innocenz VII. u. Kg. Ruprecht v. d. Pfalz. — Hüttner, Memoiren d. Cist.abtes Joh. Dressel v. Ebrach aus d. J. 1631—35. — Halusa, Adb. Stifter. — Stark, Die Winterney-Version d. Regel d. hl. Benedikt. — Helbling, P. Christoph v. Schönau, Stiftsdekan zu Einsiedeln † 1684. — Förster, Chrn. Urhan. — Höfer, Kunsttopographie d. vormal. Cist.abtei Altenberg. — Stark, Klostergewohnheiten in alten Tagen.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XVIII, 11 u. 12. — (11.) Schlich, Irrige Ansichten üb. d. christl. Hoffng. — Weber, Der Hymnus der Terz. — Düren, Zur Osterberechng. — Kleinschmidt, Die Kommunion der ersten Christen. — Kreuzer, Üb. den Pastoral-Eifer. — Knackfuß, Die relig. Kunst auf d. Kölner Kunstausstellg. — (12.) Schmitz, Verehrg. der Heiligen b. Ausgang d. M.-A. — Homilet. Gewissenserforschg. — Junglas, Ist Rhetorik überflüssig? — Busch, Die Nützlichkts-Religion. — Emons, Duns Scotus u. der Actus sorbonicus. — Zimmermann, Zur Charakteristik Fénélons.

La papauté et les peuples. (Paris.) Nr. 76. — Les Elections générales en France. Causes de l'échec des partis de l'Ordre d'après la presse conservatrice. — Trioullaire, La Justice immanente.

Greving Dr. Jos., Johann Eck als junger Gelehrter. Eine literar- u. dogmengeschichtl. Untersuchg. üb. seinen Chrysopassus praedestinationis aus d. J. 1514. (Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte. Hrsg. v. Dr. Jos. Greving, Privatdoz. in Bonn. Heft 1.) Münster, Aschendorff, 1906. gr.-8° (XV, 174 S.) M. 4.25.

Wieland Dr. Fz. (Subregens in Dillingen), Mensa und Confessio. Studien üb. d. Altar d. altchristl. Liturgie. I. Das Altar d. vorkonstantin. Kirche. (Veröffentlichgen aus d. kirchenhistor. Seminar München. Hrsgg. v. Prof. Dr. Al. Knöpfler. II. Reihe, Nr. 11.) München, J. J. Lentner, 1906. 8° (XVI, 167 S.) M. 3.—.

*Der Geist Jesu Christi. Eine relig. Studie v. e. Bened.-Ordenspriester. U. I. O. G. D. Donauwörth, L. Auer, 1906. 8° (154 S.) M. 1.—.

(*Sommerwerck Dr. Wilh.) Hirtenbriefe d. hochwürdigsten Herrn Dr. Wilh. Sommerwerck genannt Jakobi, Bischofs v. Hildesheim v. 1871 bis 1906. Hildesheim, Fz. Borgmeyer, 1906. gr.-8° (IV, 636 S.)



Trombetta Aloys. (theologiae, utr. juris et phil. Dr., necnon juris canon. antecessor in seminario metrop. Surrentino), De juribus et privilegiis praelatorum romanae curiae tractatus canonico-liturgicus. Surrenti, I. D'Onofrio & filii, 1906. Lex.-8° (151 S.)

Grisar Prof. H., S. J., Die angebl. Christusreliquie im mittelalterl. Lateran (Praeputium Domini). Sonderabdr. aus d. Röm. Quartalschrift. Rom, Forzani & Co. (Freibg., Herder), 1906. gr.-8° (16 S.) M. 1.—.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1907, 1. — Kirchner, Subjekt, Objekt, Zustandekommen d. Sündenvergebg. auf d. prophet. u. levit. Religionsstufe des A. T. — Holzinger, Ein Ulmer Bericht üb. Luther in Worms. — Albrecht, Katechismusstudien. — Wallis, Die Willensfreiheit, wiefern es sie gibt u. nicht gibt. — Riedel, Josephus u. d. Hohelied. — Blaß, Zur Rhythmik im N. T. — Clemen, Hat Melanchthon gezeichnet? — Rezz.: Delehaye, Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae (Lietzmann); — Kittel, Biblia hebraica (Hölscher).

Funk F. H., Die apostol. Väter, hrsgg. v. —. 2., verb. Aufl. (Sammlg. ausgew. kirchen- u. dogmengeschichtl. Quellenschriften, als Grundlage f. Seminarübgen hrsgg. unter Leitg. v. Prof. D. G. Krüger. 2. Reihe, 1. Heft.) Tübingen, J. C. B. Mohr, 1906. 8° (XXXVI, 252 S.) M. 1.50.

Drews D. Paul (o. Prof. f. prakt. Theol. in Gießen), Studien z. Gesch. d. Gottesdienstes u. d. gottesdienstl. Lebens. II. u. III. Untersuchgen üb. die sogen. clementin. Liturgie im VIII. Buch der apostol. Konstitutionen. I. Die clementin. Liturgie in Rom. Ebd., 1906. gr.-8° (VII, 166 S.) M. 5.—.

*Klostermann Dr. theol. August (ord. Prof. a. d. Univ. Kiel), Der Pentateuch. Btrge zu s. Verständnis u. s. Entstehgsgesch. Neue Folge. Lpz., A. Deichert Nachf., 1907. gr.-8° (IV, 584 S.) M. 10.—.

*Hardeland August (Superintendent zu Uslar), Pastoraltheologie. Gedanken u. Erwägungen aus d. Amt f. d. Amt. Ebd., 1907. gr.-8° (VII, 488 S.) M. 7.—.

Philosophie. Pädagogik.

Gomperz Heinrich: **Weltanschauungslehre.** Ein Versuch, die Hauptprobleme der allgemeinen theoretischen Philosophie geschichtlich zu entwickeln und sachlich zu bearbeiten. I. Band: Methodologie. Jena, E. Diederichs, 1905. gr.-8° (XVI, 416 S.) 13 M.

Vorl. I. Band des groß angelegten, auf vier Bände berechneten Werkes befaßt sich mit der Methodologie. G. huldigt der pathempirischen Methode. Pathempirisch ist sein Substanz-, Identitäts-, Relations- und Formbegriff. Als „Pathempirismus" wird jene Denkrichtung bezeichnet, „welche die kosmotheoretischen Probleme durch Aufzeigung der unseren Formbegriffen zugrunde liegenden Gefühle, somit durch psychologische Untersuchungen aufzulösen sucht" (S. 305). G. hält den „Begriff eines außerweltlichen persönlichen Gottes weder erforderlich noch tauglich", die Probleme der Weltanschauungslehre zu lösen. Nach dem Tode seien vielleicht psychophysische Prozesse noch möglich (S. 22). Bezüglich der Auffassung Aristoteles' über die πρώτη ὕλη und die οὐσία ist G. zu seinem Schaden von der herkömmlichen abgewichen; vgl. 1015 *a*, 8; 1028 *b*, 33 f.; 1029 *a*, 1 f.; 1042 *a*, 26 f. Die Literatur ist bis 1. Juli 1903 benutzt und musterhaft verarbeitet. Die Ausstattung hat Diederichs gewohnt glänzend gemacht. Der Standpunkt des Verf. scheint der gemäßigt skeptische, psychologistisch-positivistische zu sein. Wir sehen den weiteren Bänden mit Interesse entgegen.

Graz. A. Michelitsch.

Bücher zur Lebenskunst und Lebensphilosophie. Daß seit etwa einem oder zwei Jahrzehnten die Literatur, welche sich mit dem Problem des Glücks befaßt, stetig anwächst, kann als Anzeichen dafür gelten, daß die Menschheit, unbefriedigt von den öden Lehren des Materialismus, sehnsüchtig nach einem Ideal verlangt, das sie nun auf den verschiedensten Wegen sucht. Eine Reihe solcher Werke liegt dem Ref. vor, — ein Teil ihrer Verfasser hat die Straße gefunden, die einzig zum Ziele führt, andre suchen die Weisheitslehren verschollener Zeiten aufzufrischen, und wieder andere nehmen die Krücken, die ihnen moderne Philosophen darbieten, an, um dem fernen Ziele zuzuwandern. Zu den Büchern der ersteren Art gehört **Die unerschöpfliche Goldgrube.** Ein Beitrag zur christlichen Hausbibliothek von G. **Diessel** C. Ss. R. (Münster, Alphonsusbuchhandlung. kl.-8°, 268 S., M. 1.80). Die Goldgrube, zu welcher D. hinleitet, sind die leiblichen und geistigen Werke der christlichen Barmherzigkeit, deren Ausübung dem Menschenherzen den rechten Trost und Lebensmut gibt und ihm einen Schatz von Verdiensten für das Jenseits zuführt. — Das mit einem farbigen Titelbild und 15 Vollbildern ausgestattete, schöne Geschenkwerk **Das Glück im Heim.** Eltern, Geistlichen und Lehrern gewidmet von Hubert **Schmetz**, Hauptlehrer (Dülmen, A. Laumann, 1906. 8°, VIII, 423 S., geb. M. 5.—) bietet eine Reihe von Lebensregeln, die nicht in dozierender oder aphoristischer Form vorgetragen werden, sondern überall an tatsächliche Verhältnisse anknüpfen und dem Familienvater wie der Hausmutter, dem Brautpaar wie den jugendlichen Kindern des Hauses, in kranken wie in gesunden Tagen Trost und Erhebung gewähren. — Ähnlich, doch großzügiger ist **Gebt mir große Gedanken!** Ein Buch für die Krisen des Lebens von Franz X. **Kerer** (Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1906. 8°, VII, 152 S., M. 1.20) angelegt, das der Jugend den echten Idealismus und berechtigten Optimismus ins Herz legen will, um ihr über die oft recht schweren Krisen, von denen kein Sterblicher verschont bleibt, hinwegzuhelfen. Ein prächtiges und wertvolles Buch trotz seiner schlichten Form und seiner bescheidenen Ausstattung! — Gleich wertvoll sind die Betrachtungen, die der auch als geistvoller und gedankenreicher Belletrist und als Dichter wohlbekannte Ansgar Albing veröffentlicht: **Religion in Salon und Welt.** Reflexionen von Ansgar **Albing** (Monsignore Dr. v. Mathies, Geheimkämmerer Sr. Heiligkeit). (Regensburg, Fr. Pustet, 1907. kl.-8° 176 S., geb. M. 2.—.) In einer Anzahl von kleineren Abschnitten verbreitet er sich über den Gleichmut als Produkt der Ergebung in Gottes Ratschlüsse, über die wahre Schönheit, über Lektüre, über religiösen Gehorsam, über Aufzeichnungen, über gesellschaftliche Formen, über das Briefschreiben usw., in schlichtester Form eine auf christliche Überzeugungen gegründete Lebensphilosophie darbietend, die umso wirksamer ist, weil sie nicht in Abstraktionen sich bewegt, sondern überall an Dinge des täglichen Lebens anknüpft. — In 2., verbesserter und vermehrter Auflage liegt die **Zitaten-Apologie** oder christliche Wahrheiten im Lichte der menschlichen Intelligenz. Christliches Vademekum für die gebildete Welt. Von Dr. phil. Theodor **Deimel**, Religionsprofessor (Freiburg, Herder, 1904. 8°, XIV, 312 S., geb. M. 2.80) vor. Es sei bezüglich dieses Werkes auf die beiden Besprechungen der 1. Auflage in diesem Bl. XI, 230 u. 584 verwiesen; die Neuauflage ist beträchtlich vermehrt, ein Sach- und Namenregister sind angefügt. — Als Pendant dazu kann desselben Verf. **Zeugnisse deutscher Klassiker für das Christentum** (Ebd., 1904. 8°, XI, 162 S., geb. M. 2.—) empfohlen werden, welches aus den Schriften von Klopstock, Herder, Goethe, Schiller und Grillparzer eine reiche Auslese von Stellen bringt, die in ihrer Gesamtheit fast eine Apologie des Christentums ergeben und öfters zeigen, wie merkwürdig katholisch sogar diese (bis auf Grillparzer) protestantischen Autoren oft fühlten und dachten. — Gleichfalls apologetisch wirkt: **Heilige Vorbilder für die christlichen Jungfrauen in der Welt.** Von Georg **Patiß** S. J. 2, verbesserte Auflage, besorgt von P. Rupert Lottenmoser S. J. (Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1905. 8°, VIII, 454 S., M. 3.—), eine Sammlung von 30 Biographien, die vorbildlich und aneifernd auf die christliche Frauenwelt zu wirken geeignet sind. — Die wertvolle apologetische Schrift **Antworten der Natur** auf die Fragen: Woher die Welt, woher das Leben? Tier und Mensch; Seele. Von Constantin **Hafert** liegt bereits in 6., verbesserter Auflage (Graz, U. Moser, 1905. 8°, VIII, 376 S., M. 2.—) vor; es sei auf des Ref. frühere Urteile über dieses Buch im Allg. Lit.-Bl. V, 582; VI, 421; VII, 390 u. ö. verwiesen. — Unter den Schriften, die nicht auf ausgesprochen katholischem Boden stehen, verdient die jüngste Schrift von Prof. Dr. C. **Hilty: Neue Briefe.** 1. bis 10. Tausend (Leipzig, J. C. Hinrichs, 1906. 8°, IV, 361 S., M. 3.—) in erster Linie hervorgehoben zu werden. In fünf Aufsätzen: Recht oder Mitleid? Glück im Unglück, Für und gegen die Frauen (mit Anhang: Katharina von Genua), Intensiveres Christentum, Paradiso (mit Anhang: Aus den Schriften von Jean de Bernières-Louvigni) legt H. einen Schatz von tiefen und reichen Gedanken nieder, die — wie alle Schriften dieses Denkers und Menschenfreundes — die schöne Mitte innehalten zwischen dem hohen Flug in das Reich des Ideals und der steten Rücksichtnahme auf das praktische Leben. Von positiv christlich-gläubiger Gesinnung, verdiente H. die Bezeichnung ‚konfessionslos' im guten Sinne des Wortes, da er, obwohl Protestant, katholischen Glaubensgrundsätzen oft in überraschend vorurteilsloser Weise das Wort redet. — Auf beiläufig demselben Standpunkte stehen die beiden Hefte **IX.** (bezw. **X.**) **Christliche Studentenkonferenz.** Aarau 1905 (1906) (Bern, A. Francke, 1905, 1906. 8°, 80 u. 74 S., à M. 1.—), von denen jedes 4 Aufsätze, u. zw. das erstere „Christentum, Religion u. Kunst" von Prof. W. Steinhausen, „Bibellektüre und tägliches Leben" von Prof. Dr. Hilty, „Die Schuld im Lichte des Reiches Gottes" von Dr. H. Lhotzky und „Werden und Werben" von O. Lauterburg, — das zweite: „Paulus und das Griechentum" von Prof. Dr. A. Schlatter,



„Die Studentenzeit als Krisis“ von Cand. theol. O. Schmitz, „Moderne geistige Strömungen in der nicht christlichen Welt und ihre Bedeutung für die Mission“ von Missionsinspektor Dr. Oehler und „Ihr seid das Licht der Welt. Ev. Matthaei 5, 14 a“ von Pfr. R. Aeschbacher enthält, wenngleich in einigen dieser Beiträge die konfessionelle Besonderheit der Verfasser stärker betont erscheint. — Überaus fruchtbar und anregend darf John **Ruskin: Menschen untereinander.** Auszüge aus seinen Schriften. Auswahl und Übersetzung von Maria Kühn. (Lebende Worte und Werke. Eine Sammlung von Auswahlbänden. IV. Band.) (Düsseldorf, K. R. Langewiesche. 8^0, 228 S., M. 1.80) genannt werden, in dessen vier Aufsätzen (Menschen untereinander. Von Frauen. Nur Leben ist Reichtum. Der Segen der Schönheit) die Grundanschauung von R.s Lebensphilosophie, daß nur Veredlung und Verschönerung des Lebens durch Rückkehr zur Natur und durch Pflege der Kunst die sozialen Schäden zu heilen vermöge, nach verschiedenen Seiten hin dargelegt wird. — Ruskin nahe steht Henry D. **Thoreau: Walden oder Leben in den Wäldern.** Mit Porträt. Aus dem Englischen übersetzt von Wilh. Nobbe. (Jena, E. Diederichs, 1905. 8^0, IV, XXIV, 342 S., M. 5.—), über welches Buch in diesem Bl. (XIII, 525 f.) bereits eingehend gesprochen worden ist. — Den beiden Engländern reiht sich ein Däne an in dem Buche **Niemals verzagen.** Ein Wort der Aufmunterung für Sonn- und Wochentage von Morten **Pontoppidan.** Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Hulda Prehn (Basel, E. Finckh, 1906. 8^0, IV, 189 S., M. 1.80), die beschaulichen Betrachtungen eines frommen Gemüts, das in schönem seelischen Gleichgewicht einen höheren Standpunkt gewonnen hat und von da *sub specie aeterni* die Nichtigkeiten dieser Welt frohmütig beschaut. — Ein bißchen phrasenhaft und weniger tiefgehend scheint dem Ref. **Inneres Leben.** Von Ludwig **Schlözer** (München, C. H. Beck, 1906. 8^0, V, 60 S., M. 1.20): was des Verf. Grundgedanken sind, die Umrisse seiner geistigen Persönlichkeit, das tritt aus den sechs Kapiteln dieses hübsch ausgestatteten Buches nicht klar genug hervor. — Dies, die Klarlegung der Grundgedanken, ist dagegen für einen modernen Denker ausgezeichnet geschehen in dem soeben erschienenen Buche **Stirnerbrevier. Die Stärke des Einsamen.** Max Stirners Individualismus und Egoismus, mit seinen eigenen Worten wiedergegeben. Auswahl und Einleitung von Dr. Anselm Ruest. 2. Auflage. (Berlin, H. Seemann Nachf. 8^0. VII, 284 S., M. 1.—), das seine Ergänzung findet in **Max Stirner.** Leben. — Weltanschauung — Vermächtnis. Von Dr. Anselm **Ruest** (Ebd. 8^0, 336 S., M. 2.—). Die beiden Werke bezwecken eine Einführung in die Gedankenwelt Max Stirners, dieses radikalsten Individualisten, der in der Negation bis zum Extrem vorgeschritten ist und in mehrfacher Hinsicht als Vorläufer Nietzsches gelten kann. Ob die Popularisierung von Widersinnigkeiten in der Art St.s einen Gewinn für die Nation bedeutet, mag bezweifelt werden. Für die Forscher ist das Problem Stirner gewiß interessant und lehrreich, — für die urteilslose Masse kann es zum tödlichen Gift werden. — Es tut wohl, von der Eiseskälte St.'scher Negation hinüber zu flüchten zu den Werken eines (nur um fünf Jahre älteren) Zeitgenossen Stirners, der aber leider bereits vergessen zu werden beginnt, während jener erst zu wirken anfängt: **Buch der Kindheit** von Bogumil **Goltz.** 5. Auflage. Mit dem Porträt des Verfassers und einer Einleitung von Dr. Erich Janke (Berlin, O. Janke, 1905. 8^0, XX, 381 S., M. 2.—) und desselben Verfassers **Zur Charakteristik und Naturgeschichte der Frauen.** 6. Auflage. Mit dem Porträt und einer biographischen Skizze des Verfassers von Dr. Erich Janke (Ebd., 1904. 8^0, XXIII, 256 S., M. 2.—). Die Schriften von G. gehören der Literaturgeschichte an und man kann dem Herausgeber und der Verlagshandlung nur danken, daß sie diese beiden Bücher des geistvollen Sonderlings durch die hübsch ausgestatteten Abdrücke zu neuem Leben erweckt haben. Die Einleitungen unterrichten kurz und klar über G.s Eigenart und seine literarische Bedeutung.

Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen. (Münch., J. Lindauer.) XLII, 9/10. — Ammon, Zum neuesten Duden. — Stocker, Hebg. d. Sinnes f. Standesangelegenheiten. — Wendler, Funktion u. Invariante im mathemat. Unterrichte.

Christl. Schul- u. Elternzeitg. (Red. J. Moser.) IX, 19 u. 20. — (19.) Pfeneberger, Der hl. Johann v. Nepomuck. — v. Kralik, Apologet. Gespräche e. Laien mit e. Weltkind. — Brandner, Ein Volksschullehrer v. einst. — Podgore, Das Gemüt als Erziehgsfaktor. — Die Hartherzigkeit mod. Anschauung. — Casavecchia, Die Kunst, gut zu leben. — v. Obergfell, Wir auch. — Fasching, Blüten d. Erziehgskunst. — Steiner, Sexuelle Aufklärg. — Beck, Maria im Glase. — (20.) Moser, A. Wechner †. — Buddha, Nietzsche u. Christus. — Rom, Das Jugendland. — Erziehgsbriefe fürs Elternhaus. — Mühlner, Impfen! — Lehner, Die Strafe. — Proschko, Ein Kreuz am Wege.

*Lehmen Alfons, S. J., Lehrbuch d. Phil. auf aristotelisch-scholast. Grundlage z. Gebrauche an höh. Lehranstalten u. z. Selbstunterr. 4. (Schluß-) Bd.: Moralphilosophie. Freiburg, Herder, 1906. gr.-8^0 (XIX, 338 S.) M. 4.—.

*Schmidt-Jena Dr. Karl, Dtsche Erziehgspolitik. Eine Studie z. Sozialreform mit e. Anhang: Die dtsche Reformschule. Lpz., R. Voigtländer, 1906. gr.-8^0 (47 S.) M. 1.—.

Münstersche Btrge z. Phil. Hrsgg. v. Ludw. Busse. I. Bd. Ebd., 1906. gr.-8^0

I. Bd.: Kuhlmann Rich., Die Erkenntnislehre Friedr. Heinr. Jakobis, e. Zweiwahrheitentheorie, dargestellt u. kritisch untersucht. (71 S.) M. 2.40.

Otto Berthold, Vom königl. Amt der Eltern. Ebd., 1906. 8^0 (130 S.) geb. M. 2.40.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

I. **Martin** Alfred: **Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen.** Nebst einem Beitrage zur Geschichte der deutschen Wasserheilkunde. Mit 159 Abb. nach alten Holzschnitten und Kupferstichen. Jena, E. Diederichs, 1906. 4^0 (IV, 448 S.) M. 14.—.

II. **Becker** Maria Luise: **Der Tanz.** Leipzig, H. Seemann Nachf. 4^0 (VI, 212 S. m. 122 Abb. u. Titelbild.) M. 8.—.

I. Wer es weiß, einen wie breiten Raum das Bad im Leben der Deutschen bis tief ins Mittelalter hinein einnahm, eine wie große Rolle das Badewesen im häuslichen und gesellschaftlichen Leben und in der Literatur spielt, der wird sich freuen, dies wichtige Kulturmoment in einer eigenen ausführlichen Monographie behandelt zu sehen. Martin ist mit dem vollen Rüstzeug der Wissenschaft an die Bearbeitung seines Gegenstandes herangetreten, nicht leicht eine Quelle ist ihm dabei entgangen, nur die Weistümer (verwertet ist bloß die Grimmsche Sammlung, nicht die große Ausgabe der Wiener Akademie) hätten vielleicht noch einen oder den anderen Zug beigesteuert, der aber nur das Gesamtbild verstärkt, nichts wesentliches daran geändert hätte. Auch über die Tiroler „Bauernbad'ln“ hätten sich noch manche bezeichnende Details finden lassen. Aber trotz der Verwertung einer sehr reichen Literatur (das Verzeichnis S. 408—432 weist 700 Nummern auf) zeigt die Arbeit nirgends den Charakter einer gelehrten Kompilation, der Verf. weiß den Stoff lebendig zu gestalten, so daß auch der Laie das Werk mit Vergnügen durchstudieren wird. Für die Jugend freilich ist das Buch seinem Stoffe nach und im Hinblick auf die Illustrationen, welche zum Teile das oft recht freie Benehmen der Badegäste, die „Jungbrunnen“ u. dgl. zum Gegenstande haben und denselben mit der ganzen Naivität des alten Zeichners darstellen, nicht geeignet. Dafür kann es aber allen, die für Kulturgeschichte im allgemeinen oder für das Leben unser Vorväter auf diesem Gebiete spezielles Interesse haben, aufs wärmste empfohlen werden.

II. Beides, das hohe Interesse für den Kulturforscher wie die Nichteignung für einen unreifen Leserkreis, ist auch dem Buche über den Tanz nachzusagen, das uns Maria Luise Becker beschert, wenn auch das letztere, negative Urteil hier nicht in dem Maße zutrifft, wie bei dem „Badebuch“. — Frl. B. hat sich redlich gemüht, ein ernstes und ernst zu nehmendes Buch über den Tanz zu schreiben, das die Entwicklung desselben von den frühesten Spuren, fast der prähistorischen Zeit an bis herab zum Cancan und Cabarettanz verfolgt. Die Verf. hat reiche und tiefgehende Studien gemacht, die verschiedensten National- und Lokalgebräuche und Moden gründlich studiert, aber doch über allem Detail die höhere Auffassung vom Tanz als einer Kunst nicht aus dem Auge verloren. So gewinnt das Werk zugleich die Bedeutung eines Dokumentes menschlicher Frohsinnsbetätigung und eines interessanten, durch B.s Darstellungsgabe anziehenden kulturgeschichtlichen Lesebuches.

München. Dr. E. Hildebrand.



Schell Herman: **Christus.** Das Evangelium und seine weltgeschichtliche Bedeutung. Textlich und illustrativ vermehrte Auflage. Mit einer Gravüre, 2 Tonätzungen, 90 Abbildungen und reichem Bildschmuck. 16. und 17. Tausend. (Weltgeschichte in Karakterbildern, herausgegeben von Franz Kampers, Seb. Merkle und Martin Spahn.) München, Kirchheim, 1906. Lex.-8° (IV, 181 S.) geb. M. 5.—.

Von diesem, im AL. (XII, 164 f.) eingehender besprochenen Werke liegt hier bereits das 16./17. Tausend vor, textlich vom Verf. selbst noch vor seinem Tode erweitert und in illustrativer Hinsicht um drei Tafelbilder und eine Textabbildung vermehrt. Auch dem in unserer erwähnten Anzeige ausgesprochenen Wunsche nach einem Index ist in vorzüglicher Weise Rechnung getragen. Die Verlagshandlung hat diese Ausgabe in vornehmer Ausstattung — roter Kalikoband mit Goldpressung — erscheinen lassen, auf die im Hinblick auf die nahenden Festzeiten als passendes Geschenkwerk aufmerksam gemacht sei.

Widmann Dr. S., kgl. Gymnasialdirektor: **Geschichte der Neueren Zeit.** Von der Entdeckung Amerikas (1492) bis zur großen französischen Revolution (1789). Mit 353 Textabbildungen, 34 Tafelbildern und 4 Beilagen. (Illustrierte Weltgeschichte in vier Bänden. Herausgegeben von Dr. S. Widmann, Dr. P. Fischer und Dr. W. Felten. Mit über 1200 Textabb. und über 120 Tafelbildern und Beilagen. Band III.) München, Allgemeine Verlags-Gesellschaft (1906). Lex.-8° (VIII, 472 S.) geb. M. 12.50.

Wir haben den zuerst erschienenen IV. Band dieses großen Unternehmens — den ersten Versuch einer auf dem Boden positiv-christlicher, katholischer Lebensauffassung stehenden, reich illustrierten Weltgeschichte, die zur privaten Lektüre, wie als Haus- und Familienbuch sich gleichmäßig eignet und darum als Geschenkwerk in katholischen Familien warm empfohlen sei, — im vorigen Jahrgange dieses Bl. (XIV, 622 und 680) eingehend besprochen. Der vorl. III. Band behandelt jene Periode, die man gewöhnlich als „neue Zeit" zu bezeichnen pflegt, d. i. die Geschichte vom Ende des 15. bis zum Ende des 18. Jhdts., in drei Hauptabschnitten, deren jeder wieder in zwei Unterabteilungen zerfällt: I. Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit: Zeitalter der Renaissance und des Humanismus, 1492—1517 (A: Die Gründung der spanisch-habsburgischen Weltmacht. — B. Wandlung der Kultur und des geistigen Lebens unter dem Einflusse der überseeischen Entdeckungen und der Wiedergeburt des klassischen Altertums); II. Das Zeitalter der Kirchentrennung und der Religionskriege, 1517—1648 (A: Erste Entwicklungsstufe der sog. Reformation. — B. Die Zeit der Religionskriege); III. Das Zeitalter der unumschränkten Fürstenmacht, 1648—1789 (A: Der krasse Absolutismus. Zeit Ludwig XIV. und Peters des Großen. — B. Der aufgeklärte Absolutismus. Zeit Friedrichs des Großen). Man ersieht schon aus dieser Gliederung, einen wie hohen Wert W. den kulturellen Kräften in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit beimißt. Doppelt wertvoll ist diese Auffassung gerade bei dem vorl. Bande, in dessen Mittelpunkt die sog. Reformation steht, wenn man bedenkt, wie sehr eben diese Epoche von der protestantisch voreingenommenen modernen Geschichtschreibung einseitig und tendenziös dargestellt zu werden pflegt. — Der überaus reiche Bilderschmuck trägt zur Verlebendigung der in leichtem Flusse dahingleitenden Darstellung wesentlich bei. Das Werk sei wiederholt wärmstens zur Anschaffung für den häuslichen Kreis wie für Volks- und Schulbibliotheken empfohlen.

Hansen Johann Jakob, Pfarrer: **Lebensbilder hervorragender Katholiken des neunzehnten Jahrhunderts.** Nach Quellen bearbeitet und herausgegeben. I. Band. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. — IV. Band. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1906. 8° (VIII, 386 S. u. VIII, 295 S.) M. 3.60 u. M. 3.40.

Während der I. Band dieses schönen Unternehmens — „eine glänzende Apologie der katholischen Kirche", denn „der Baum muß fürwahr ein guter sein, der solche Früchte hervorbrachte", — bereits in zweiter Auflage erscheinen kann und damit den Beweis erbringt, daß der Gedanke, die hervorragendsten Katholiken des verflossenen Jahrhunderts in biographischen Skizzen an dem geistigen Auge der Leser vorüberziehen zu lassen, ein gesunder und lebensfähiger ist, wird gleichzeitig ein neuer (vierter) Band desselben ausgegeben mit 21 Biographien, darunter denjenigen des Kanzelredners J. E. Veith, der Historiker Gfrörer und J. B. v. Weiß, des „Klassikers" (hätte sich hier nicht eine bessere Bezeichnung finden lassen?) Ad. Stifter, des Malers Führich, des Komponisten Chopin (bei dem allerdings nur das Lebensende, nicht der Lebenslauf selbst als mustergiltig hingestellt werden kann), des Schriftstellers und Pädagogen F. A. v. Klinkowström, des Konvertiten und Schriftstellers Adam Heinr. Müller etc. Eine Anzahl von meist recht guten Porträts schmückt das schöne Buch, von dem dasselbe gilt, was über die früheren Bände in diesem Bl. (XIII, 77) schon rühmend gesagt worden ist. Außer den im IV. Bande richtiggestellten Druckfehlern wäre noch auf S. 218, Note, Bockenhuber in Vockenhuber zu verbessern.

Klio. (Lpz., Dieterich.) VI, 2. — Streck, Üb. die älteste Geschichte d. Aramäer mit bes. Berücks. d. Verhältnisse in Babylonien u. Assyrien. — Reuß, Die Schlacht am Trasimenersee. — Lehmann, Die Örtlichkt. d. Kampfes Cäsars an d. Axona. — Rostowzew, Angariae. — Westberg, Zur Topographie des Herodot. — Sigwart, Röm. Fasten u. Annalen b. Diodor. — Schäfer, Die sog. „Stèle de l'excommunication" aus Napata. — Costanzi, Le vicendi di Aminta III nel primo decennio del suo regno. — Lehmann-Haupt, Schatzmeister- u. Archontenwahl in Athen. — Ders., Geffckens Oracula Sibyllina.

Feller Dr. Rich., Ritter Melchior Lussy v. Unterwalden, s. Beziehgen zu Italien u. s. Anteil an d. Ggreformation. I. Bd. Stans, Hs. v. Matt & Co., 1906. 8° (IV, 233, X S.) M. 3.—.

Urkundenbuch d. Stadt u. Landschaft Zürich. Hrsgg. v. e. Kommission d. antiquar. Gesellsch. in Zürich, bearb. v. Dr. J. Escher u. P. Schweizer. VII. Bd., 1. Hälfte. Zürich, Fäsi u. Behr, 1906. gr.-4° (200 S.) M. 8.—.

*Schulze Dr. Ernst (Dir. d. Kaiserin Friedrich-Gymn. in Hombg. v. d. Höhe), Die röm. Grenzanlagen in Dtschld. u. das Limeskastell Saalburg. Mit 23 Abb. u. 4 Karten. 2., verb. Aufl. (Gymnasial-Bibl. Hrsg. v. Prof. Hugo Hoffmann. 36. Heft.) Gütersloh, C. Bertelsmann, 1906. gr.-8° (VIII, 115 S.) M. 1.80.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

I. **Pichler** P. Alois, C. Ss. R.: **Prinzipienkämpfe.** I. Unzeitgemäßes. Münster in W., Alphonsusbuchhandlung, 1905. 8° (VIII, 136 S.) M. 1.20.

II. **Pöllmann** P. Ansgar, O. S. B. aus der Beuroner Kongregation: **Rückständigkeiten.** Gesammelte Aufsätze. Ravensburg, F. Alber, 1906. 8° (VIII, 387 S. m. 10 Vollb.) M. 3.50.

I. Eine Hauptursache der relativ geringeren Verbreitung und Bekanntheit der katholischen Dichter und Schriftsteller ist der Umstand, daß man sich in unseren Kreisen zu wenig mit diesen Werken befaßt. Das Publikum muß sich mehr als bisher in Kontakt setzen mit der katholischen Autorenwelt. Die Meisten versäumen das und suchen bei anderen, bei Fremden, ihre literarische Erbauung. — P. Pichler unterzog sich hier der genußreichen Mühe, drei der bedeutendsten Schriftsteller zu würdigen, die der deutsche Katholizismus heute aufweist: einen Dichter, einen Philosophen und einen Dichterphilosophen.

Der erste Abschnitt „Die Geisterschlacht im Urmorgengrauen und in der Gegenwart" ist dem großen Weltgedicht E. Hlatkys gewidmet; die reichen, wohlgewählten Proben aus seinem „Weltenmorgen" werden den Leser gewiß nach dem ganzen Werke greifen lassen. Im zweiten und dritten Kapitel stellt P. die „Geschichte des Idealismus" von Otto Willmann gegen die Methode und die Ziele moderner Philosophen, vor allem Paulsens und Überwegs. Der vierte Abschnitt des Büchleins behandelt das umfassende Wirken R. v. Kraliks, dessen „Kulturstudien", „Weihelieder und Festgesänge", „Goldene Legende" und „Götter- und Heldenbuch" dem Leser wieder in vielen Proben vorgeführt werden. Die Bedeutung Kraliks als Kulturphilosoph und Dichter ist entsprechend gewürdigt; dagegen kommt Kralik als Philosoph im speziellen Sinne (ich denke an seine ebenso geistvolle als tiefsinnige „Weltweisheit") zu kurz. — Im Ganzen ist das Buch für weite Kreise eine sehr willkommene und brauchbare Einführung in die katholische Literaturwelt. Möchten nur recht viele dem Verf. folgen und sich an der Hand seiner Ausführungen mit so bedeutenden Werken wie die Hlatkys, Willmanns, vor allem Kraliks auseinandersetzen!

II. Wie sich Pichler mit Hlatky, Willmann und Kralik befaßt, so entwirft Pöllmann in seinen 20 Aufsätzen von Guido Görres, Franz Hülskamp, Ignaz V. Zingerle, Franz Reinhard, Friedrich W. Grimme, Franz Eichert, Gaudentius Koch, Wilhelm Kreiten, Otto von Schaching, Karl Domanig und August Lieber eine Reihe literarischer Porträts. Es ist dem Verf. darum zu tun, „ein kleines Bild vom Werden der heutigen katholischen Dichtkunst zu bieten". Das Bild ist ihm wohlgelungen. Es mußte ihm um so besser gelingen, als er selbst als Lyriker in die Öffentlichkeit getreten ist und seit Jahren mitten im literarischen Leben steht.



Für die allgemeine Orientierung in den neueren Literaturströmungen sind Aufsätze wie „Katholische Dichtung?“, „Vom vornehmen Geiste“, „Lyrik und Lyrismus“, „Das Recht der Volkspoesie“ sehr wertvoll. Der musterhafte Aufsatz über „Martin Greifs Naturlyrik“ behandelt die Entstehung des von der Moderne so gepflegten Naturbildes. Für uns Österreicher sind in erster Linie die Essays über Zingerle, Eichert und Domanig von besonderer Bedeutung. — Die „Rückständigkeiten“ sollte jeder deutsche Katholik in die Hand nehmen, der auch nur ein wenig für Literatur übrig hat. Durch kritische Untersuchungen dieser Art werden am besten und schnellsten die mannigfaltigen Vorurteile aus der Welt geschafft, die man leider bei so vielen immer noch antrifft.

Wien-Nußdorf. Dr. W. Oehl.

Weise Prof. Dr. O.: Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen. 5., verbesserte Auflage. 17. bis 20. Tausend. Leipzig, B. G. Teubner, 1904. 8° (VIII, 264 S.) geb. M. 2.60.

Unglaublich rasch folgen einander die Auflagen dieses handlichen, auch äußerlich in stets schmuckem Gewande erscheinenden Buches. Unermüdlich ist der Verf. bestrebt, sein gleich beim ersten Erscheinen sympathisch begrüßtes Werk immer mehr zu vervollkommnen und bei Aufrechthaltung der populären Darstellung auf der Höhe wissenschaftlicher Zuverlässigkeit zu erhalten. Das zeigt auch wieder die 5. Auflage, in der außer der Einsetzung zahlreicher passender Beispiele zu den einzelnen Gesetzen die neueste Literatur vollständig nachgetragen ist und namentlich das Wort- und Sachregister durch die Aufnahme der Seiten- statt der Paragraphenzahlen an Brauchbarkeit gewonnen hat. — Indem wir den Inhalt des trefflichen Buches als männiglich bekannt voraussetzen, wollen wir nur ein paar Lesefrüchte zum besten geben: S. 29 wird in einseitiger Weise die Blüte des deutschen Volksliedes dem protestantischen Deutschland zugeschrieben; auch das überschwängliche Lob Luthers S. 34 wird etwas niedriger gestimmt zu werden verdienen. — S. 198 zu „widmen“: *Widum* heißt in Tirol allgemein der Pfarrhof. — Ebda. zu „Bram“: in meiner Vaterstadt Linz hoben bei Regenwetter die Frauen allgemein die Röcke hoch, um keine *Bram* zu bekommen. — S. 200 zu ahd. *fenna*, mhd. *venne*, vgl. das *Fennatal* am Brenner in Tirol, zu *lei*, Stein: *Lurlei*. — Zu S. 219 Schmalvieh: Schmaltier heißt bei den Jägern das weibliche Tier (Hinde, Ricke), das noch kein Junges gehabt hat. — S. 220: ein böser Weg s. v. a. ein schlechter Weg. — S. 224: Bedeutungswandel im ungünstigen Sinne: ein Landmann rühmte mir einmal seinen Buben als „arglistig“ (kunstfertig) und versicherte mir, daß der uns beiden wohlbekannte Bezirkshauptmann ein gar „demütiger“ (volkstümlicher) und „niederträchtiger“ (herablassender) Herr sei. — S. 231: das Rassekennzeichen der Trakehnerhengste sind die ausgeprägten „Ramsnasen“. — An Druckfehlern habe ich nur S. 161, Z. 5 v. o. Wortabteilung st. Wortableitung, S. 169, Z. 3 v. o. italienischer st. italischer bemerkt.

Wien. Dr. K. F. Kummer.

Die Warte. (Hrsg. Jos. Popp.) VII, 11 u. 12. — (11.) Exp. Schmidt, Erinnergen an Wilh. Kreiten. — Hübner, Paul Keller. — Naumann, Hebbels neue Wertung. — Schmidkunz, Wechselbeziehgen zw. Dichtg. u. bild. Kunst. — Mumbauer, Selma Lagerlöf. — Dreves, In Süd-West. — (12.) Welter-Diekirch, E. Zola. — Zur neueren Theatergeschichte u. Dramaturgie. — Erzählende Literatur. — Über zeitgenöss. Dichtg. d. Elsasses. — Gelegentliches. — Hamann, Frauenbelletristik.

Euphorion. (Wien, C. Fromme.) XIII, 3. — Baesecke, Zur Metrik d. 16. u. 17. Jhdts. — Wenderoth, Die poet. Theorien d. französ. Plejade in M. Opitz' dtscher Poeterei. — Seuffert, Der älteste dichter. Versuch v. Sophie Gutermann-La Roche. — Stemplinger, Wielands Verhältnis zu Horaz. — Wagner, Ein Brief Lichtenbergs an Marie Tietermann. — Ein „rasendes u. blutiges Billet“ v. J. G. Hamann an Imm. Kant. Mitgeteilt v. Warda. — Hans, Kant u. die Romantik. — Hug v. Hugenstein, Zur Textgeschichte v. Novalis' Fragmenten. — v. Bredow, Ein Brief Fr. Hebbels an G. zu Putlitz. — Widmann, Griseldis in d. dtschen Literatur d. 19. Jhdts. — Spitzer, Rückblicke auf die neuere ästhet. Literatur. — Michels, Neue Faustschriften.

*Lukaszewski Xaver F. A. E. u. Aug. Mosbach, Dtsch.-Poln. u. poln.-dtsches Wörterbuch z. Schul- u. Handgebrauch. 55—60. Aufl. Vollst. neu bearb. u. der neuen Orthographie angepaßt v. Dr. Ludomił German. Der Neubearbeitg. 1.—5. Aufl. 2 Teile. Berlin, B. Behr, 1906. kl.-8° (IV S., 886 Sp. u. IV S., 1128 Sp.) in 1 Bd. geb. M. 6.—.

Callier Prof. Oskar, Dictionnaire de poche français-polonais et polonais-francais. En deux vol. Première partie: Français-Polonais. Orthographie conforme à celle de l'Academie française. (Słownik podręczny francusko-polski i polsko-francuski spracowal Prof. Osk. Callier. W. drouch częściach. (Część druga: Polsko-Francuska.) Lpz., Otto Holtze's Nachf. (Friedr. Brandstetter), 1906. kl.-8° (VIII, 478 u. II, 478 S.) geb. in 1 Bd. M. 5.25.

*Zwei Landsmänninnen. Briefwechsel zw. Luise Gräfin v. Schönfeld-Neumann u. Hermine Villinger. Wien, C. Konegen, 1906. 8° (V, 175 S. m. Titelb.) M. 3.—.

*Lanz H., Wie sollen wir sprechen? Method. Ausbildg. d. Sprachorganes auf hygien. Grundlage. Für Lehrer, Sänger, Schauspieler, Professoren, Juristen, Kanzel- u. Parlamentsredner, Mediziner u. Militärs. Wien, Szelinski & Co., 1906. 8° (36 S.) M. 1.25.

Vietor Prof. Wilh., M. A., Ph. D., A Shakespeare Reader. In the old spelling and with a phonetic transcription. (Shakespeares pronunciation.) Marbg., N. G. Elwert, 1906. 8° (XII, 179 S.) M. 3.—.

Schumann Prof. Dr. W. (Oberl. am k. Gymn. zu Marbg.), Die Homonyma d. engl. Sprache, systematisch geordnet u. dch. Rätsel, Anekdoten u. Zitate illustriert. Ebd., 1906. gr.-8° (68 S.) M. 1.20.

Mensch Dr. Jos., Das Tier in d. Dichtg. Marots. (Münch. Btrge z. roman. u. engl. Philologie. Hrsgg. v. H. Breymann u. J. Schick. XXXVI.) Lpz., A. Deichert Nachf., 1906. gr.-8° (V, 100 S.) M. 2.80.

Kunst und Kunstgeschichte.

Herders Bilderatlas zur Kunstgeschichte. 146 Tafeln mit 1262 Bildern. Mit kurzer Übersicht über die Kunstgeschichte, ausführlichem Bilderverzeichnis und Register. Freiburg, Herder. qu.-fol. (VII, 51 u. III S, 146 Taf.) M. 18.—.

Dieses schöne Geschenkwerk, das zugleich einen ebenso hohen wissenschaftlichen wie kunsthistorischen Wert besitzt, läßt in einer überraschend großen Menge von Bildern die Entwicklung der gesamten menschlichen Kunstübung: Malerei, Architektur, Plastik, an unserem Auge vorüberziehen, überall die hervorragendsten, für eine Zeit oder eine Kunstrichtung markantesten Erscheinungen festhaltend und mit möglichster Treue wiedergebend. Die letztere leidet hie und da vielleicht durch das kleine Format der einzelnen Bildchen, das aber wieder ausgeglichen erscheint durch die Schärfe und Reinheit in der technischen Ausführung. — Stark überwiegt die christliche Kunst als die Blüte der mittel- und nachmittelalterlichen Kunstübung. Daß aber bei der großen Anzahl der Proben (1262) auch die außerhalb des spezifisch Christlichen stehende Betätigung des Kunsttriebes hinlänglich zu Worte kommen kann, ist selbstverständlich. Das Werk, dessen Zusammenstellung Prof. Sauer (Universität Freiburg i. B.) überwacht hat, während der kurze, in zwei Sprachen (deutsch und französisch) beigegebene Text von Prof. Prill (in Essen) herrührt, kann als Unterrichtsmittel für Schulen, als Geschenk für die reifere studierende Jugend und als schönes Familienbuch wärmstens empfohlen werden.

Die Bibel in der Kunst. Nach Original-Illustrationen erster Meister. Erläuternder Bibeltext von Augustin Arndt, S. J. 20 Lieferungen. Mainz, Kirchheim & Co. Fol. (203 S.) à M. 1.50.

Da dieses — im AL. XIV, 684 schon angezeigte — Prachtwerk nun vollendet vorliegt, möchte Ref. noch einmal auf dasselbe kurz zurückkommen. Die Aufnahme, die das Werk seitens der katholischen Kritik gefunden hat, war nicht ganz einstimmig: maßgebende Beurteiler haben sich mehr oder weniger scharf ablehnend verhalten und insbesondere getadelt, daß die Auffassung des heiligen Stoffes seitens mancher Künstler mit der Verehrung, die wir dem Gegenstande schulden, nicht immer vereinbar sei. Auch dem Ref. sind bei der Durchsicht der Blätter ähnliche Bedenken wiederholt aufgestiegen und er möchte diese Bedenken auch hier nicht ganz unterdrücken; anderseits durfte der Herausgeber nicht engherzig vorgehen, wollte er die Bibel sich in der Auffassung der modernen Kunst spiegeln lassen. Und manches, was uns Ältere pietätlos anmutet, ist vielleicht nur die Äußerung einer anderen Art von Pietät. Ein Bilderbuch für die Schuljugend soll das Werk ja nicht vorstellen, der Kunstfreund wird aber seinen Gesichtskreis weiter ziehen müssen, und wird es gern tun, wenn er sieht, daß nirgends eine gewollte oder bewußte Profanation angenommen werden darf. Immerhin ließen sich, um nicht Anstoß zu erregen, bei einer Neuauflage, die das schöne, zu Geschenkzwecken sehr geeignete Buch gewiß bald erleben wird, ja einige angefochtene Blätter leicht durch andere ersetzen.

Die christliche Kunst. Monatsschrift für alle Gebiete der christlichen Kunst und der Kunstwissenschaft sowie für das gesamte Kunstleben. II. Jahrgang 1905/1906. In Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst herausgegeben von der Gesellschaft für christliche Kunst, G. m. b. H. in München. S. l. et a. (München, Gesellschaft für christliche Kunst, 1906.) 4⁰ (VIII, 292, VIII, VIII, IV, VIII, VIII, IV, XII, VIII, VIII, VIII, VIII, IV S.) geb. M. 12.—.

Der erste Jahrgang dieser Zeitschrift hat noch mit manchem Vorurteil, mit manchem Mißtrauen zu kämpfen gehabt, gewisse Unebenheiten in der Durchführung — Kinderkrankheiten, von denen ein neues Unternehmen nicht leicht verschont bleibt, — haben diesem Mißtrauen vielleicht Nahrung zugeführt: nunmehr, nachdem der II. Jahrgang der „Christlichen Kunst" vorliegt und ein neuerliches Votum gestattet und herausfordert, kann man mit Genugtuung konstatieren, daß die Zeitschrift auf dem besten Wege ist, ein Zentralorgan für die mannigfachen, oft recht weit auseinandergehenden Bestrebungen auf dem Gebiete der christlichen Kunstübung zu werden. Von den 22 größeren Beiträgen möchte ich besonders Huberti de' Dalbergs Studien über die neuere religiöse Kunst Rußlands, Ettlingers Monographie über Samberger, Fähs Bericht über seine kunsthistorischen Wanderungen durch Katalonien, Beda Kleinschmidts Studien zur süddeutschen Buchmalerei des späteren Mittelalters, Patzaks Veronese-Studien, Conte Scapinellis Gedenkblatt für A. v. Menzel und Gutensohns geistvollen Essay „Wie lernen wir sehen?" hervorheben, ohne die übrigen dadurch in die zweite Reihe zu rücken; anderen Lesern werden eben andere Stücke mehr zu sagen haben. Daneben bietet der Jahrgang eine Anzahl kleinerer Aufsätze, Kunstausstellungsberichte, Personalien, Bücher- und Zeitschriftenschau usw., dazu 13 Kunstbeilagen und an vierthalbhundert Abbildungen im Text. — Möge die Zeitschrift in gleicher Tüchtigkeit fortgesetzt werden und immer tiefer in den Kreisen der Freunde christlicher Kunst Wurzel fassen!

Von Sambergers „Jesus Christus", den eine kleine Abbildung auf S. 136 zeigt, hat die Ges. f. chr. K. eine große Gravüre-Reproduktion veranstaltet (Blattgröße 72 × 57 *cm*, Bildgröße 38 × 30 *cm*), welche geeignet ist, die großen Schönheiten des Bildes zur rechten Geltung zu bringen. Auf dem dunklen Hintergrund erhebt sich leuchtend das edle, schöngeformte Profil, das zwar die typischen Züge trägt, aber doch so viel künstlerisch Individuelles zeigt, daß es auf spezifische Bedeutung Anspruch machen kann. — Eine gute Idee ist es, die Ansichtskarten-Mode zu benutzen, um Freude an und Verständnis für christliche Kunst zu verbreiten: die Ges. f. chr. K. ediert soeben eine neue, künstlerisch in Mehrfarbendruck hergestellte Serie (24 Stück) von Ansichtskarten mit wohlgelungenen Reproduktionen nach Meisterwerken älterer und neuerer Meister, auf die hier empfehlend hingewiesen sei.

I. **Grautoff** Otto: **Moritz von Schwind.** Mit dem Bildnis Schwinds nach F. von Lenbach in Vierfarbendruck und 13 Vollbildern. (Die Kunst. Sammlung illustrierter Monographien. Herausgegeben von Richard Muther. XXXIX. Band.) Berlin, Bard, Marquardt & Co. kl.-8⁰ (VIII, 69 S.) geb. M. 1.25.

II. **Blei** Franz: **Félicien Rops.** Mit 17 Vollbildern. (Die Kunst. . . XLVII. Band.) Ebd. kl.-8⁰ (VII, 61 S.) geb. M. 1.25.

III. **L'Art et le Beau.** Revue mensuelle illustrée de la Beauté plastique. 1906, Nr. 67, Juin. (Numéro consacré à Félicien Rops.) Paris, Librairie artistique et littéraire (Rue du Mont-Thabor 10), 1906. gr.-fol. (S. 101—136, ill.) Fr. 5.—.

IV. **Schwind.** Des Meisters Werke in 1265 Abbildungen. Herausgegeben von Otto Weigmann. (Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben. IX. Band.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1906. Lex.-8⁰ (XLVIII, 600 S.) geb. M. 15.—.

Zwei größere Gegensätze lassen sich wohl kaum denken, als sie Schwind und Rops bilden, deren ästhetisch-kritische Würdigungen im obigen Titel friedsam nebeneinander stehen: Schwind, der gemütreich-bescheidene, stille Süddeutsche, und der übermütig-kecke, frivole Rops, — es sind zwei Welten, die da aufeinander stoßen. Aber da uns hier nicht die Künstler zu beschäftigen haben, sondern die Bücher, welche deren Leben und Wirken beschreiben, können diese gut unter ein Urteil subsumiert werden: es sind zwei lebensvolle, gut geschriebene Essays, in denen jeder der beiden Autoren mit seinem Helden, Grautoff (I) mit Schwind, Blei (II) mit Rops, gut fertig wird. Auch der Ton, den jeder der beiden Autoren in der Darlegung der künstlerischen Eigenart—hier Schwinds, dort Rops' — anschlägt, entspricht passend dieser Eigenart selbst. So kann man, wenigstens in literarischer und kunsthistorischer Hinsicht, an beiden Büchern als zwei Bereicherungen und Vertiefungen des Verständnisses moderner Kunst seine Freude haben, wenngleich man die Schwind-Biographie gern zur Familienlektüre bestimmen, das Rops-Buch sorgfältig vor der Jugend verwahren wird. Dasselbe gilt auch von der Rops-Nummer der französischen Kunstzeitschrift „*L'Art et le Beau*" (III), die eine von französischem Esprit getragene Würdigung Rops' enthält nebst einer Anzahl von Proben aus dessen Werken, die zum Frechsten gehören, was eine auf Abwege geratene Phantasie hervorbringen kann, — eine Kunst, welche in raffinierter, perverser Absicht nicht durch die Nacktheit, die ja noch natürlich wäre, sondern durch Halb- und Dreiviertelentblößungen zu wirken sucht. — Wie erfrischend und reinigend wirkt daneben die Betrachtung der Werke Schwinds, wie sie in IV vorliegen! Die Schwind-Ausstellungen, zu denen die Zentenarfeier vor zwei Jahren den Anstoß gab, haben ein so reiches Material zusammengetragen, daß es ein glücklicher Gedanke war, dieses Material, solange es noch in erreichbarer Nähe stand, zu sammeln und in dieser Vereinigung dem deutschen Volke, dessen Seele der Künstler so liebevoll zu belauschen und zu verkörpern wußte, darzubieten. Aber nicht bloß dem kunstliebenden Publikum wird diese Gabe willkommen sein, auch die Kunstforscher von Beruf müssen dem Herausgeber Dank zollen, und zwar ebenso sehr für seine aufopferungsvolle und hingebende Sammelarbeit, welche ihn das künstliche Lebensresultat Schwinds fast lückenlos auffinden ließ, wie für die reichhaltigen erklärenden Anmerkungen und die eingehende biographische Studie, welche — selbst wieder mit einer Anzahl von Textillustrationen versehen — den Lebens- und Entwicklungsgang des Künstlers getreulich zur Anschauung bringt und besonders von seinen Heimatgenossen in Österreich freudig begrüßt werden wird. Die Ausstattung ist die bekannt schöne und reichhaltige wie bei allen anderen Bänden der Sammlung „Klassiker der Kunst".

Zugleich sei hier vermerkt, daß von der Lieferungsausgabe der „Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben" neuerdings die Lief. 47—52 der I. Serie erschienen sind, welche die Bogen II—V u. 28—30 des Textes und 1—20 der Illustrationen von Tizian enthalten. Für diejenigen, welchen es schwer fallen sollte, die ganze Serie gebunden auf einmal anzukaufen, ist hier ein bequemer Weg geboten, das wertvolle Bildungs- und Prachtwerk allmählich in kleinen Raten (im Ganzen 70 Lief. à M. —.50) zu erwerben.

Kling-Klang-Gloria. Deutsche Volks- und Kinderlieder. Ausgewählt und in Musik gesetzt von W. Labler, illustriert von H. Lefler und J. Urban. Wien, F. Tempsky (Leipzig, G. Freytag), 1907. qu.-fol. (66 S.) geb. M. 4.—.

Drei Künstler haben sich hier zusammengetan, ein Buch zu schaffen, in dem alte und neue Kunst sich ergänzen und gegenseitig stützen sollen. Labler hat eine Reihe altbekannter Volkslieder ausgewählt und zurechtgelegt, zwei Maler der neuesten Schule, Lefler und Urban, haben die Lieder in der altertümelnden, naivisierenden Weise, die man von ihnen kennt, mit Bildern geschmückt, — das Ganze macht einen äußerst harmonischen, echt künstlerischen Eindruck, als seien die Musik und der Text und die Bilder von einem und demselben erdacht und geschaffen worden. Und das ist wohl der sprechendste Beweis dafür, daß die beiden Maler den Gemütsinhalt des Volksliedes richtig erfaßt und in die bildende Kunst übertragen haben. Die Ausstattung sowohl des Notentextes wie der (16) farbigen Illustrationen — nicht zu vergessen des stilgerechten Einbandes — ist ganz vorzüglich, der Preis für das Gebotene, das ebensogut als Kinderbuch dienen wie Erwachsenen eine Freude bereiten kann, ungemein billig.

Die Malerei der alten Meister. Band IV, Lief. 4, 5 und Band V, Lief. 1, 2 (Lief. 19—22 der ganzen Sammlung). Leipzig, E. A. Seemann (1905, 1906). Fol. à Lief. (je 8 Taf. mit je 1 Bl. Text) M. 3.—.

Die Galerien Europas. 200 farbige Reproduktionen in 25 Heften. II.—VI. Heft. Ebd. (1905, 1906). Fol. (S. 9—48 u. Taf. 9—48 mit je 1 Bl. Text.) à Lief. M. 4.— (in Subskription M. 3.—).

Hundert Meister der Gegenwart in farbiger Wiedergabe. Lief. 15—20. Ebd., 1904. Fol. (Taf. 71—100 mit je 1 Bl. Text u. VIII S.) à Lief. M. 3.—.

Meister der Farbe. Europäische Kunst der Gegenwart. Heft 25—32 (1905, I—VIII). Ebd. 1904, 1906. Fol. (Bl. 142—192 u. 68 S.) à Lief. M. 3.— (Abonnementspreis für 12 Hefte M. 24.—).

Von diesen vier großen Unternehmungen, in denen die Seemannsche Verlagsbuchhandlung — wohl die führende auf dem Gebiete der Kunstgeschichte und der künstlerischen Reproduktion — in vollendeter farbiger Wiedergabe die Meisterwerke der bildenden Kunst aller Zeiten und Völker darbietet, ist die an

dritter Stelle genannte (100 Meister der Gegenwart) nunmehr abgeschlossen, die übrigen haben in erfreulicher Weise ihre programmgemäße Erweiterung und Fortführung erfahren, die aus dem unten abgedruckten Verzeichnisse des Inhaltes der einzelnen Hefte ersichtlich wird. Da über jede dieser vier Publikationen im Allgemeinen Literaturblatt schon ausführlicher gesprochen worden ist (vgl. XI, 721 f., XIII, 692 f., XIV, 716 f.), genügt es, hier auf diese früheren Beurteilungen zu verweisen; nur eine ergänzende Bemerkung sei noch hinzugefügt. Die Werke der Literatur sind allerorts und jederzeit zugänglich, um wenige Mark — oder sogar Pfennige — kann sich jeder Schüler die Schriften unserer und der fremdländischen Klassiker verschaffen, Lesezirkel, Leihbibliotheken, billige Zeitschriften etc. sorgen für die weiteste Verbreitung der modernen wie der älteren Literatur. Demgegenüber hat die bildende Kunst einen schwereren Stand. Ihre Meisterwerke sind in einzelnen, oft recht entlegenen Galerien oder in Privatsammlungen festgehalten und wir müssen unsere Anschauungen über sie entweder auf Treu und Glauben von anderen übernehmen, ohne deren Urteil selbst nachprüfen zu können (die erste Quelle kunstkritischer Verbildung und Unselbständigkeit), oder wir sind auf kümmerliche Schwarz-Weiß-Wiedergaben angewiesen, denen die Farbe — häufig die Seele des Bildes, in jedem Falle eines der wichtigsten Wirkungsmittel — gänzlich fehlt. Man denke nur, wie unendlich verschieden die farblose Wiedergabe eines Tizian, eines Velazquez, eines Makart wirkt gegenüber dem farbigen Original! Hier tritt die durch die neuesten Erfindungen so erheblich vervollkommnete Farbenreproduktionstechnik in ihr Recht. Was sie zu leisten imstande ist, das zeigen die in den obgenannten vier Werken dargebotenen Bilder, deren ganze Schönheit und Wirkung ersichtlich wird, wenn man neben eine der Tafeln etwa eine farblose Reproduktion nach dem nämlichen Originale legt: es ist, als ob über einer grauen Nebellandschaft plötzlich die Sonne aufginge, als ob ein Schlafender die Augen aufschlüge und nun erst lebend vor uns stünde! — Es seien diese Unternehmungen insbesondere allen Schulen, die ihre Zöglinge in die Kunstgeschichte einführen oder Wert darauf legen, auch den Schönheitssinn der Schüler zu bilden, aufs wärmste empfohlen. Die „Galerien Europas“ und die „Meister der Farbe“ bieten überdies auch in ihrem textlichen Teile eine solche Fülle von kunstgeschichtlichem Material, daß sie gar wohl eine jede Kunstzeitschrift ersetzen.

Die Malerei der alten Meister. (Lief. 19:) Meister Wilhelm, Madonna mit der Erbsenblüte. Hauptbild u. beide Flügel. — Netscher, Gesang mit Klavierbegleitung. — Antonello da Messina, Bildnis eines jungen Mannes. — Ang. Kauffmann, Weibliches Bildnis als Vestalin. — Grünewald, Kreuzigung. — Cuyp, Flußlandschaft. — Verrocchio, Madonna. — (20:) H. u. J. van Eyck, Die musizierenden Engel. — Tizian, Tochter des Rob. Strozzi. — Holbein d. j., Georg Gisze. — Raffael, Sposalizio. — Rembrandt, Familienbild. — Rubens, Das Christkind mit Johannes und Engeln. — De Heem, Das große Stillleben mit dem Vogelnest. — Fyt, Hund, Zwerg und Knabe. — (21:) G. Reni, Christuskopf mit der Dornenkrone. — Francia, Die Anbetung der Könige. — Cima da Conegliano, Mariä Tempelgang. — Elis. Vigée-Lebrun, Selbstbildnis. Teniers d. ä., Im Dorfe. — Elsheimer, Joseph im Brunnen. — Vogel, Zwei fürstliche Knaben. — Weenix, Das große Stillleben mit dem toten Hasen. — (22:) Holbein d. j., Bildnis des Morette. — Giorgione, Schlummernde Venus. — Jan van Eyck, Ein Flügelaltärchen. — Nik. Maes, Die Äpfelschälerin. — van Leyden, Madonna mit den Engeln. — van Ruisdael, Blick auf Haarlem. — Rigaud, König August III. als Kurprinz. — Rembrandt, Bildnis eines bärtigen Alten.

Die Galerien Europas. (Heft II:) Hans v. Kulmbach, Anbetung der Könige. — Wijnants, Das Bauernhaus. — Palma Vecchio, Violanta. — Salomonszoon van Ruisdael, Die Herde am Waldeingang. — Murillo, Die Jungfrau Maria. — Velazquez (?), Bildnis des Borro. — Fragonard, Die Musikstunde. — Turner, Vor Venedig. — (III:) Hals, Die singenden Knaben. — Tintoretto, Der hl. Georg. — Wouwerman, Feldarbeiter bei der Mittagsrast. — Girolamo dai Libri, Die hl. Anna selbdritt. — Giorgione da Castelfranco, Männliches Porträt. — P. Perugino, Maria und der hl. Bernhard. — Savoldo, Venezianerin. — Tizian, Madonna mit den Kirschen. — (IV:) Weenix, Conversation. — Mor, Bildnis Willem I. von Oranien-Nassau. — Fr. Francia, Pietà. — Isaakzoon van Ruisdael, Der Wasserfall. — A. van Dyck, Sebastian Leerse mit Frau und Kind. — Florentinische Schule, Bildnis des spanischen Dichters Garcilaso de la Vega. — Courbet, Rehe im Walde. — D. Ghirlandajo, Die Heimsuchung. — (V:) Rubens, Die Flucht nach Ägypten. — Hals, Die Amme mit dem Kinde. — Antwerpener Schule, Die Anbetung der Hirten. — Bellini, Der tote Christus. — P. Veronese (?), Die sterbende Kleopatra. — Dirk Bouts, Das Gastmahl des Simon. — Rubens, Die hl. Cäcilia. — Proud'hon, Die Entführung der Psyche. — (VI:) Jan Davidzs de Heem, Stillleben von Früchten mit einem Hummer. — Raffael, Heil. Katharina. — Hobbema, Die Wassermühle. — Reynolds, Die Grazien. — Correggio, Madonna. — Kalff, Stillleben. — Hogarth, Krevettenverkäuferin. — Maes, Träumerei. — *Text:* (II.) Graul, J. H. Fragonard. — Husnik, Das photographische Dreifarbenverfahren. — (III.) Ree, Dürer. — Dürer, Aus den handschriftlichen Entwürfen zu dem allgemeinen Werke über Malerei. — (IV.) Berger, Geschichte und Entwicklung der Maltechnik. — Knapp, Ant. Allegri da Correggio. — (V.) Urteile über Rubens. — (VI.) Philippi, Das holländische Stillleben.

Hundert Meister der Gegenwart. (Heft XV, Berliner Kunst 4:) Hitz, Kinderfries. — v. Hofmann, Jugendlust. — Franck, Taufe. — Baluschek, Der Sonntagssänger. — Kampf, Abschied. — (XVI, Münchner Kunst 4:) v. Petersen, Seestück. — Zügel, Ochsen im Wasser. — Müller, Waldinneres. — Reinicke, Morgensonne. — v. Diez, Zug der Landsknechte. — (XVII:) v. Gebhardt, Mutter und Kind. — Jernberg, Gehöft im Sonnenschein. — Vautier, Der Herr Pfarrer. — Munthe, Holländ. Kanal. — Fehr, Die Alte. — (XVIII:) Horovitz, Porträt der Gräfin von der Gröben. — Passini, Venezianisches Mädchen. — Strathmann, Musikanten im Schnee. — Herterich, Ulrich v. Hutten. — Osw. Achenbach, Am Golf von Neapel. — (XIX:) Harburger, Stillleben. — Corinth, Das Mädchen mit dem Stier. — Graf, Wiener Kinder. — Steinhausen, Der Künstler und seine Gattin. — Pettenkofen, Ungarischer Markt. — (XX:) Klimt, Porträt. — Th. Th. Heine, Wolken, die vorüber ziehen. — Kolbe, Ein Sommertag. — Klinger, Meereskentauren und Nixe. — Böcklin, Selbstbildnis.

Meister der Farbe. 1906. (I:) v. Bartels, Kap Landsend in Cornwall. — Buchholz, Frühling. — Benliure y Gil, Der Stierkämpfer. — Michetti, Im Seebad. — Buchner, Mignon. — v. Szinyei-Merse, Picknick. — (II:) v. Pausinger, Salome. — Haider, Der neue Stutzen. — Morelli, Verspottung Christi. — Hoffmann-Fallersleben, Im Heidedorf. — Leempoels, In der Kirche. — Harpignies, Mondaufgang. — (III:) Kampf, In der Loge. — v. Ferenczy, Zigeuner. — Braith, An der Tränke. — Jongkind, Mondnacht. — Gallegos, Beim Notar. — Gilsoul, Der Park. — (IV:) Rusiñol, Spanischer Garten. — Repin, Kunstschriftsteller Wladimir Strassoff. — Jansa, Dämmerstunde. — Kuehl, Ausblick vom Atelier des Künstlers. — Thomas, Abend im Dorfe. — Lott, König Drosselbart. — (V:) Geffken, Ein Frühlingslied. — Stadler, Landschaft. — Kirchner, Im Exil. — Samberger, Selbstbildnis. — Schleich, Heuernte. — Hengeler, Der Gratulant. — (VI:) Tyndale, Dorfpartie bei Sutton Pointz, England. — Whistler, Bildnis der Mutter des Künstlers. — Sorolla y Bastida, Heimkehrende Fischer. — Steppes, Der Weg durch die Wiesen. — Morbelli, Das kranke Kind. — Khnopff, Schlafende Meduse. — (VII:) Klinger, Die blaue Stunde. — Manet, Der Hafendamm von Boulogne. — Svabinsky, Unter dem Sonnenschirm. — Breslau, Im Dünensand. — Hanna Pauli, Hans Alienus. — Georg Pauli, Die Parze. — (VIII:) Engel, Sommerabend auf Föhr. — Katona, Winter in den Karpathen. — v. Uhde, Am Gartenzaun. — v. Herkomer, Die Ankunft der Auswanderer in New-York. — Degas, Die Plätterinnen. — Bukovač, Bei der Lektüre. — *Text:* (I.) Sechs Briefe Ad. Menzels. — (II.) Fr. Roderer. — Schäfer, Das Muskelbuch. — (III.) Vogel, Angelika Kauffmann. — (IV.) Schmidt, Der Palettenputzer Coutures. — Meinungen von Künstlern über den Wert der Kritik. — (V.) Aus dem Briefwechsel zwischen K. Spitzweg und Fr. Pecht. — (VI.) Osborn, Farbe und Linie. — (VII, VIII.) Detmold, Die Kunst, in 3 Stunden ein Kenner zu werden.

Kunst u. Künstler. (Berlin, Br. Cassirer.) IV, 11 u. 12. — (11.) Scheffler, Feuerbach. — Kolloff, Rembrandts Kolorit u. Farbentechnik. — Denis, Aristide Maillol. — Singer, Die 3. dtsche Kunstgewerbe-Ausstellg. in Dresden. — (12.) Sketchley, Whistlers Radierungen. — Heilbut, Zu d. Kopf e. Jünglings v. E. Janssen.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) V, 9 u. 10. — (9.) Zum Begriff „Liturg. Musik“. — Ott, Der Entwicklgsgang d. mittelalterl. Choralmelodie. — Molitor, Publikationen d. Gesellsch. z. Herausgabe d. Denkmäler d. Tonkunst in Österr. — Mayrhofer, Üb. d. Schönheit d. Basses in d. Musik. — (10.) Urban, Cäcilienvereins-Feier d. Seckauer Diözesanvereins zu Leoben 13/14. Sept. 1906. — Der Instruktionskurs in Wien. — Kirchenmusikal. Kurs in St. Pölten. — Weiß, Üb. Orgeln.

Sacher Hans, Frau Sonne. Lied m. Klavierbegleitg. In Volksnotenschr. (Aus d. Sammlg.: Sudetenklänge). Gedicht v. Hinrich Hinrichs. Wien, F. Rörich & Co., 1906. fol. (5 S.) K 1.20.

Gaultier Paul, Les sens de l'art, sa nature, son rôle, sa valeur. Préface par Émile Boutroux de l'Institut. Ouvrage contenant 16 planches hors texte. Paris, Librairie Hachette & Co., 1907. 8° (XXXII, 271 S.) Frcs. 3.50.

Sybel Ludw. v., Christliche Antike. Einführg. in die altchristl. Kunst. I. Bd. Einleitendes. Katakomben. Mit 4 Farbtaf. u. 55 Textbildern. Marbg., N. G. Elwert, 1906. Lex.-8° (VIII, 308 S.) M. 7.—.

*Scheffler Karl, Der Deutsche u. s. Kunst. Eine notgedrungene Streitschrift. München, R. Piper & Co., 1907. 8° (58 S.) M. 1.—.

Lombard Luis, Betrachtgen e. amerikan. Tonkünstlers. Einzig berecht. Übersetzg. d. amerikan. Originals. Berl.-Lpz., Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1906. 8° (III, XVI, 139 S.) M. 2.50.

Naumann D. Fr., Der Geist im Hausgestühl. Ausstattgsbriefe. Berlin-Schöneberg, Buchverlag der „Hilfe“. kl.-4° (36 S.) M. —.50.

Länder- und Völkerkunde.

Philippson Prof. Dr. Alfred: **Europa.** Zweite Auflage des von Dr. Alfr. Philippson und Prof. Dr. Ludw. Neumann verfaßten Werkes, neu bearbeitet. Mit 144 Abbildungen und Karten im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt, Ätzung und Farbendruck von E. T. Compton, H. Heubner, E. Heyn, W. Kuhnert und K. Oenike. (Allgemeine Länderkunde. Unter Mitarbeit von Dr. Emil Deckert, Prof. Dr. Friedrich Hahn, Prof. Dr. Willy Kükenthal, Prof. Dr. Alfr. Philippson herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. 2., gänzlich umgearbeitete und erneuerte Auflage. Mit 956 Abb. im Text, 78 Karten u. 120 Taf. in Holzschnitt, Ätzung u. Farbendruck.) Leipzig, Bibliographisches Institut, 1906. Lex.-8° (XII, 762 S.) geb. M. 17.—.

Nun liegt auch der letzte — beziehungsweise erste — Band der Neuauflage von Sievers „Allgemeiner Länderkunde“ vor, den der frühere Mitbearbeiter des Bandes, Prof. Philippson, allein in eine völlig neue Form gebracht hat. Bei dem Umstande, als hier nicht eine Durcharbeitung oder Erweiterung des alten Werkes stattfand, sondern Grundgedanke, Plan und Anlage des Ganzen völlig verändert und in jene Gestalt gebracht wurde, die der heutigen wissenschaftlichen Anschauung entspricht, kann tatsächlich

von einem *in toto et in omnibus partibus* neuen Werk gesprochen werden.

Da von den Prinzipien, nach denen die Neubearbeitung des Sievers'schen Unternehmens stattfand, schon bei Gelegenheit des Erscheinens der früheren Bände in diesem Bl. wiederholt die Rede war, genügt es, hier kurz die Anlage des vorl. Bandes „Europa" zu skizzieren. Nach einer allgemeinen Übersicht, welche Bedeutung, Weltlage, Grenzen, Größe und Gliederung, Bau und Oberflächengestalt, Oberflächendecke, Gewässer, Klima, Pflanzen- und Tierwelt, Bevölkerung und Verkehrswesen behandelt, folgt die Einzeldarstellung nach den drei großen Hauptgruppen: das Gebiet der südeuropäischen Faltengebirge (Alpen-, Karpathenländer, Balkanhalbinsel, Griechische Halbinsel mit ihrer Inselwelt, Italien und Pyrenäenhalbinsel), das nordwesteuropäische Schollenland (das französische und deutsche Schollenland, die britischen und nordischen Inseln) und die russisch-skandinavische Tafel (Skandinavien und Finnland, das russische Flachland mit dem Krimgebirge, das Uralgebirge, das russische Reich in Europa). Ein Literaturverzeichnis und ein ausführliches Register machen den Schluß. — Nötigt diese Form der Darstellung, die allerdings den modernen Anschauungen der geographischen Forschung entspricht, auch zu mancherlei Wiederholungen, die durch die Zusammenfassungen am Schlusse jedes Abschnittes nicht ganz ausgeglichen werden, so bietet sie anderseits ein möglichst natürliches Bild der geographischen Beschaffenheit des Erdteiles, wie es keine andere Anschauungsweise zu geben imstande ist. — Ausstattung und Druck des Werkes stehen auf der Höhe der Technik. Die bildlichen Beigaben sind zumeist vorzüglich, nur die holzschnittartigen Illustrationen (wie z. B. S. 105, 167, 198, 223, 258, 273, 277, 292, 316, 565 usw.) sehen etwas veraltet aus und passen nicht gut zum Gesamtbilde des Buches.

Baumgartner Alexander, S. J.: **Reisebilder aus Schottland.** Mit 2 Bildern in Farbendruck, 86 Abbildungen und einer Karte. 3., vermehrte Auflage. (Nordische Fahrten. Skizzen und Studien von A. Baumgartner. III. Band.) Freiburg, Herder, 1906. gr.-8⁰ (XIV, 369 S.) M. 5.50. — Gegenüber der 2., in diesem Bl. V, 509 angezeigten Auflage des Werkes weist diese Neuausgabe textlich außer einer eingehenden Revision aller Daten, die seit 1895 eine Änderung erforderlich machten, zwei neue Kapitel auf: Das moderne Schottland (S. 345—354) und Wiederaufleben der katholischen Kirche (S. 355—362), beide von hohem Interesse, — in illustrativer Hinsicht ist die Anzahl der Bilderbeigaben von 42 auf 85, also auf mehr als das Doppelte gestiegen und überdies hat die veraltete Holzschnittechnik der früheren Auflagen moderneren Reproduktionsarten weichen müssen. So kann die Neuauflage des Buches, dessen Preis trotz der angeführten Erweiterungen und Verbesserungen der gleiche geblieben ist, bestens empfohlen werden.

Die kathol. Missionen. (Freibg., Herder.) XXXIV, 11 u. 12. — (11.) Die im J. 1905 verstorb. Missionsbischöfe. — Ein Luxembger Missionär. — Neues aus Norwegen. — „Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan". — (12.) Der Verkauf der philippin. Klostergüter.

Pädagog. Magazin. Abhdlgen vom Gebiete d. Pädagogik u. ihrer Hilfswissenschaften. Hrsgg. v. Friedr. Mann. 169., 276., 283. Heft. Langensalza, Herm. Beyer & Söhne, 1906. 8⁰.

169. Heft: Fritzsche Rich. (Bürgerschullehrer in Altenburg), Die neuen Bahnen d. erdkundl. Unterrichts. Streitfragen aus alter u. neuer Zeit. 2., verb. Aufl. (III, 121 S.) M. 1.50.

276. Heft: Haustein Dr. A., Der geograph. Unterricht im 18. Jhdt. Eine krit.-hist. Quellenstudie. (III, 58 S.) M. —.80.

283. Heft: Köhler E. O. (in Freienorla), Die prakt. Verwertg. heimatkundl. Stoffe. (76 S.) M. 1.—.

*Pfister Albert, Nach Amerika im Dienste Friedrich Schillers. Der Völkerfreundschaft gewidmet. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1906. gr.-8⁰ (V, 170 S.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Faust Dr. phil. et med. Edwin Stanton, Privatdozent der Pharmakologie an der Universität Straßburg: **Die tierischen Gifte.** (Die Wissenschaft. Sammlung naturwissenschaftlicher und mathematischer Monographien. Heft 9.) Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1906. 8⁰ (XIV, 248 S.) M. 6.—.

Eine außerordentlich dankenswerte knappe Übersicht über die vom Tierkörper gelieferten Gifte, vom Adrenalin bis zu den vollständig unbekannten Körpergiften, wie sie selbst so harmlose Tiere, wie etwa die Regenwürmer, liefern. Das Buch bietet nicht nur dem Fachmanne eine bequeme Übersicht und infolge reichlicher Literaturangaben leichte und rasche Orientierung über Spezialgebiete; es soll vielmehr jedem Naturfreunde wärmstens empfohlen sein, da es gerade über die dunkelsten und unheimlichsten Gebiete der physiologischen Schaffungskraft und ihren inneren Zusammenhang trotz so verschiedener Äußerungen Aufschluß gibt. Auch Ärzte, Reisende, Behörden, denen die sanitäre Überwachung bestimmter Gegenden obliegt, werden mit Nutzen von dem Buche Gebrauch machen.

Innsbruck. Malfatti.

Pohle Dr. Joseph, o. ö. Prof. an der kgl. Universität zu Breslau: **Die Sternenwelten und ihre Bewohner.** Zugleich als erste Einführung in die moderne Astronomie. 5, aufs neue verbesserte und ergänzte Auflage. Mit einer Karte, 4 farbigen und 12 schwarzen Tafeln sowie 31 Abbildungen im Text. Köln, J. P. Bachem, 1906. gr.-8⁰ (XII, 508 S.) M. 8.—.

Nasmyth J. und J. **Carpenter: Der Mond als Planet, Welt und Trabant.** 4. Auflage. 2., völlig veränderte, verbesserte und vermehrte deutsche Umarbeitung des englischen Originaltextes von Prof. Dr. Hermann J. Klein. Mit zahlreichen Holzschnitten, 2 lithographierten und 19 Tafeln in Lichtdruck. Hamburg, L. Voß, 1906. gr.-8⁰ (VIII, 214 S.) geb. M. 8.50.

Zwei Bücher, die ihre Feuerproben schon bestanden haben und nunmehr in neuen, verbesserten und vermehrten Auflagen erschienen sind. Pohle hat sein vor 22 Jahren zuerst ausgegebenes Buch, das damals zwei dünne Bändchen von zusammen 334 Seiten umfaßte, seither in vier Überprüfungen und Ergänzungen um mehr als die Hälfte erweitert, bildliche Beigaben hatte die erste (als Vereinsgabe der Görresgesellschaft erschienene) Auflage überhaupt nicht aufzuweisen. — Auch Nasmyth und Carpenters „Mond" hat in der Neuauflage, die nach des Verf. Tod erschienen ist, eine ausgiebige Ergänzung und Richtigstellung des Textes erfahren, für die man dem Bearbeiter dankbar sein muß: die deutsche Ausgabe ist nunmehr korrekter als das englische Original.

Klett Dr. Richard, Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart, und Dr. Ludw. **Holthof: Unsere Haustiere.** Eine volkstümliche Darstellung der Zucht und Pflege der Haustiere, ihrer Krankheiten sowie ihres mannigfachen Nutzens für den Menschen. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und Tierfreunde herausgegeben. Mit 12 farbigen Tafeln und 653 Abbildungen nach dem Leben. (Die Erde in Einzeldarstellungen. II. Abteilung, Ergänzungsband.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. 4⁰ (XVI, 399 S.) M. 12.—.

Als Ergänzung zu dem großen, in diesem Bl. XIII, 696 und XIV, 380 angezeigten Werke von Marshall „Die Tiere der Erde" hat die Verlagshandlung das vorl. Buch herausgegeben, das jene Tiergruppen speziell behandelt, die dem Menschen am nächsten stehen, sein Interesse also in weit höherem Maße anregen als die übrigen Arten von Tieren, die er nur aus dem zoologischen Garten kennt, die aber in dem genannten Werke gleichwohl nur jene Behandlung erfahren konnten, die ihnen eben in ihrer Artreihe zukam. Hund, Katze, Pferd (nebst Esel und Maultier) stehen hier in erster Reihe, daran schließen sich die Nutztiere, die uns Nahrung geben und uns zugleich selbst zur Nahrung dienen: Schaf, Ziege und Rind, ihnen verwandt in ihrer Beziehung zum Menschen ist der Stallhase und das Hühnervolk, an das letztere reihen sich naturgemäß die Tauben und die Stubenvögel, dem Schwein haben die Verfasser — vielleicht mit Unrecht — den letzten Platz eingeräumt. — Die Behandlung ist eine durchaus populäre, der zoologische Standpunkt tritt ziemlich in den Hintergrund, während die Gemütsseiten, wenn der Ausdruck gestattet ist, stärker betont erscheinen und die vielfachen Beziehungen, die der Mensch zu einzelnen Haustieren, besonders zum Hunde und Pferde, pflegt, und die oft einen nahezu freundschaftlichen, kameradschaftlichen Charakter annehmen, eingehende Berücksichtigung finden. Jedem Tierfreund wird das schöne, durch eine überaus große Zahl von Bildern nach Naturaufnahmen geschmückte Buch, das stellenweise eine wirklich fesselnde Lektüre bildet, willkommen sein.

Meteorolog. Zeitschrift. (Red. J. Hann u. G. Hellmann.) XXIII, 7 u. 8. — (7.) Wegener, Das meteorolog. Ergebnis d. 52stünd. Ballonfahrt v. 3.—7. April 1906. — Steiner, Graph. Methode zur Bestimmg. d. Insolationsmenge. — Kassner, Normale Monatsmittel d. Temperatur u. d. Niederschlages für den Brocken. — Nordmann u. Le Cadet, Messungen d. Potentialgefälles u. der Ionisation d. Atmosphäre währd. d. totalen Sonnenfinsternis am 30. Aug. 1905. — Schuster, Sonnenfleckenperioden. — (8.) Hellmann, Ein neuer registrierender Schneemesser. — Gockel, Üb. d. Ionengehalt d. Atmosphäre. — Exner, Wiesners Beobachtgen üb. d. photochem. Intensität d. direkten Sonnenstrahlg. u. der diffusen Himmelsstrahlg. während d. part. Sonnenfinsternis am 30. Aug. 1905 zu Friesach i. K. — Sack, Beobachtgen üb. die neutralen Punkte v. Babinet u. Arago in d. J. 1903 u. 1904. — Fenyi, Üb. Winddrehungen in Kalocsa. — Hegyfoky, Die Schwankg. d. jährl. Regenmenge in Ungarn.



Mayer J. E. (Ingenieur, München), Das mathemat. Pensum d. Primaners. Ein Hilfsbuch f. den Primaner humanist. u. realist. Gymnasien. Heft I—XX. Lpz., Moritz Schäfer. gr.-8° (52, 53, 88, 48, 80, 39, 80, 77, 46, 107, 56, 84, 86 S.) à Heft M. 1.— (Doppelhefte III/IV, VI/VII, IX/X, XI/XII, XIV/XV, XVII/XVIII, XIX/XX à M. 2.—.)

Ebner Dr. F. (Oberl. in Einbeck), Leitf. d. technisch wichtigen Kurven. Mit 98 Fig. im Text. Lpz., B. G. Teubner, 1906. gr.-8° (VIII, 198 S.) geb. M. 4.—.

Technische Wissenschaften.

I. **Vogel** H. W.: **Photochemie und Beschreibung der photographischen Chemikalien.** 5., veränderte und vermehrte Auflage. Bearbeitet von Dr. Ernst König. Mit 17 Figuren im Text und 8 Tafeln. Berlin, Gust. Schmidt (vorm. R. Oppenheim), 1906. Lex.-8° (XI, 376 S.) M. 11.—.

II. **Gaedicke** Joh.: **Der Gummidruck.** (Direkter Pigmentdruck.) Eine Anleitung für Amateure und Fachphotographen. 3., durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit 8 Figuren im Text und 2 Tafeln. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 95 S.) M. 2.50.

III. **Parzer-Mühlbacher** A.: **Photographisches Unterhaltungsbuch.** Anleitungen zu interessanten und leicht auszuführenden photographischen Arbeiten. 2., umgearbeitete und vermehrte Auflage (4. bis 7. Tausend). Mit 140 belehrenden Abbildungen im Texte und auf 16 Tafeln. Ebd., 1906. gr.-8° (VII, 248 S.) M. 3.60.

IV. **Deutscher Kamera-Almanach.** Jahrbuch der Amateurphotographie. Unter Mitwirkung von bewährten Praktikern herausgegeben von Fritz Loescher. II. Jahrgang. 1906. Mit einer Tondrucktafel, 47 Vollbildern und 107 Abbildungen im Text. Ebd. kl.-4° (VIII, 280 S.) M. 3.50.

V. **Vogel** Dr. E.: **Taschenbuch der praktischen Photographie.** Ein Leitfaden für Anfänger und Fortgeschrittene. Bearbeitet von Paul Hanneke. 15. und 16. Auflage (51.—58. Tausend). Mit 127 Abbildungen, 15 Tafeln und 24 Bildvorlagen. Ebd., 1906. kl.-8° (VIII, 326 S.) geb. M. 2.50.

Durchgängig Neuauflagen gut eingeführter Werke aus dem Verlage Gust. Schmidt, der eine führende Stellung auf diesem Gebiete einnimmt, so daß ein photographisches Werk mit dieser Firmenbezeichnung eine gewisse Approbation schon von vornherein mit sich bringt. — Die „Photochemie" von H. W. Vogel (I) ist zuletzt 1890 erschienen; es ist klar, daß da die Neuauflage, sollte sie dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechen, manche Partien ganz neu ausarbeiten, andere in ihren Grundzügen umgestalten, überall aber ergänzen und verändern mußte. Daß E. König sich dieser undankbaren und nicht eben leichten Arbeit unterzogen und sie in so vorzüglicher Weise durchgeführt hat, wird ihm die Amateurwelt wie der Fachtechniker in gleicher Weise danken. — Gaedicke hatte in seinem „Gummidruck" (II) insofern leichteres Spiel, als auf diesem Gebiete nur wenige Ergänzungen zu verzeichnen waren; dagegen hat der Gummidruck wesentlich an Verbreitung zugenommen und es darf daher angenommen werden, daß das vorl. schöne Werk über dies Thema auch in seiner neuen Gestalt zu den alten Freunden viele neue hinzugewinne. — Besonders gilt dieser Wunsch auch von Parzer-Mühlbachers „Photographischem Unterhaltungsbuch" (III), das rasch — innerhalb eines Jahres — bereits eine Neuauflage erlebt hat und die weite Verbreitung, die es demnach gefunden zu haben scheint, in vollstem Maße verdient. Der Amateur wird in diesem, gegen die erste Auflage um mehr als zwei Bogen Text und 19 Abbildungen vermehrten Neudruck reiche Anregungen finden; aber auch der Photograph von Fach kann das eine oder andere, was ihn interessieren dürfte, aus dem Buche hinzulernen. Auch für die reifere Jugend eignet sich das Werk vorzüglich. — Sehr reich ist der Inhalt des Kamera-Almanachs (IV): außer einer Einführung des Herausgebers umfaßt er 24 größere Einzelabhandlungen sowie eine Anzahl kleinerer Mitteilungen. Eine reiche Menge schöner Abbildungen belebt den Text; die Ausstattung des Buches ist vorzüglich, der Preis für das Gebotene sehr mäßig. — E. Vogels Taschenbuch (V) liegt schon in 15./16. Auflage vor, der beste Beweis, daß es den Bedürfnissen weitester Kreise entgegenkommt.

Zeitschrift f. d. gesamte Versichergs-Wissenschaft. (Berlin, E. S. Mittler & Sohn.) VI, 4. — Andrae, Die Lebensdauer d. land- u. forstwirtsch. Bevölkerg. — Sieveking, Ein Btr. z. Lehre v. d. Versicherg. auf behaltene Ankunft e. Schiffes. — Grunenberg, Hypothekentilgung b. Arbeiterhäusern m. Hilfe d. Lebensversicherg. — Kohl, Die Haftpflicht-Garantieversicherg., e. neue Versichergsart. — Koenig, Die Subjekte d. vermögenswerten Rechte aus d. Lebensversichergs-Vertrag. — Stier-Somlo, Die Witwen- u. Waisenversicherg. — Leo, Grundprobleme d. Arbeitslosenversicherg. — Ruge, Zur Infektionsfähigkt. d. Tuberkulose.

*Gummert Dr. med. Ludw. u. Frau Clara Stryowski-Baedeker, Btrge z. Reform d. Frauenkleidg. Mit 4 Fig. Essen-Ruhr, G. D. Baedeker, 1906. 8° (48 S.) M. —.60.

*Schmidt Dr. Max Gg. (Oberl. in Marburg a. L.), Geschichte des Welthandels. (Aus Natur u. Geisteswelt. 118. Bdch.) Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8° (IV, 140 S.) geb. M. 1.25.

Schöne Literatur.

Gesamtausgaben. In der Weihnachtsnummer des vor. Jahrganges (XIV, 728) konnten wir die Herder'sche Familienausgabe von Schillers Werken anzeigen, — heuer liegen als Gegenstück aus derselben **Bibliothek deutscher Klassiker für Schule und Haus. Mit Lebensbeschreibungen, Einleitungen und Anmerkungen. Begründet von Dr. Wilh. Lindemann. 2., völlig neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto Hellinghaus, Gymnasialdirektor,** die Bände IV—VI vor, enthaltend: **Goethes Werke für Schule und Haus. Mit Lebensbeschreibung, Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von Prof. Dr. Otto Hellinghaus. 3 Bände. Mit 3 Bildnissen Goethes (Freiburg, Herder, 1906. 8°.** XXIII, 619; V, 582; V, 637 S., geb. M. 9.—) Die Prinzipien, die für die Herdersche Klassikerbibliothek maßgebend waren, sind in der obenerwähnten Besprechung der Schiller-Ausgabe in diesem Bl. XIV, 728 dargelegt worden. Eine „für Schule und Haus" passende Goethe-Ausgabe zu schaffen, ist keine leichte Aufgabe gewesen. Hellinghaus hat die richtige Mitte zwischen engherziger Prüderie und zu weitgehender Toleranz gegenüber dem mancherlei Anstößigen in G.s Werken zu finden gewußt; an einzelnen Gedichten wurde nichts geändert, sondern lieber eine strengere Sichtung getroffen. Überdies hat der Hrsg. seinen Standpunkt in recht tüchtigen Einleitungen wie in den Anmerkungen nachdrücklich dargelegt. Band I enthält die Gedichte, II Reineke Fuchs, Hermann und Dorothea, Achilleis, Werther und Götz, III Egmont, Iphigenie, Torquato Tasso und den Faust. — Die Anzeige einer zweiten Goethe-Ausgabe sei hier gleich angeschlossen: **Goethes Werke. Illustrierte wohlfeile Ausgabe mit Einleitungen und erklärenden Anmerkungen im Vereine mit mehreren Goethefreunden herausgegeben von Prof. Dr. Hermann Steuding (Leipzig, Ramm & Seemann. 8°.** X, XXIII, 629; V, 646; V, 685; V, 884; V, 767; V, XI, 728 S., geb. M. 18.—), eine recht gute Auswahl des Besten und für Goethes tiefere Kenntnis Wertvollsten: die Gedichte (I), — Götz, Egmont, Clavigo, Stella, Die Geschwister, Iphigenie, Tasso, Die natürliche Tochter (II), — Faust, Hermann und Dorothea, Reineke Fuchs (III), — Werther, W. Meisters Lehrjahre, Wahlverwandtschaften (IV), — Dichtung und Wahrheit (V), — Westöstlicher Diwan, Italienische Reise (VI), in ungekürzter Wiedergabe des Textes mit einführenden Vorreden und Einzelerklärungen unter dem Text. Die Ausstattung in Papier und Druck ist vorzüglich, die Illustrationen sind geschickt und künstlerisch ausgewählt, z. T. Ansichten von Orten, die in Goethes Leben eine Rolle spielten, Bildnisse von Personen, mit denen er verkehrte und eine Anzahl eigener Porträte. — Dem Zuge der Zeit folgend, welche sich mit starker Vorliebe der Romantik und ihren hervorragenden Vertretern zuwendet, hat die Herdersche Verlagshandlung eine Neuausgabe von: **Clemens Brentanos Ausgewählte Schriften. Von Joh. Bapt. Diel, S. J. 2. Auflage, neu durchgesehen von Gerh. Gietmann, S. J. Mit dem Bildnis Brentanos und 6 Illustrationen von Ed. Steinle in Lichtdruck. 2 Bände (1906. 8°.** VIII, 524 u. VI, 512 S., geb. M. 7.—) veranstaltet, die in zwei starken, einfach-geschmackvoll ausgestatteten Bänden vorliegen. Den Grund zu dieser Ausgabe hat P. Diel im Jahre 1873 gelegt, sein Ordensbruder P. Gietmann hat nach 33 Jahren nunmehr die Neuausgabe besorgt. Die Ausgabe zeichnet sich — nebst den Beigaben sechs prächtiger Steinlescher Bilder — durch eine passende Wahl dessen aus, was von Br.s Werken von bleibendem Werte und für seine Eigenart am bezeichnendsten ist (Gedichte und Lieder, Romanzen vom Rosenkranz, sechs Erzählungen, eine Auslese der kleineren Schriften und einige Briefe). Eine ausführliche Einleitung (S. 1—30) gibt ein getreues und gerechtes Bild von Br.s Bedeutung und Stellung in der Literatur, zugleich eine Einführung zum besseren Verständnis des Gebotenen, reichliche Anmerkungen sind an den Schluß jedes Bandes (S. 489—524 u. S. 493—512) gestellt. — Demselben neuerwachten Interesse an Br. verdanken wir auch die Neuausgabe zweier Hauptwerke dieses Dichters: **Chronika eines fahrenden Schülers von Clemens Brentano. Fortgesetzt und vollendet von A. von der Elbe. 10. Auflage (Heidelberg, C. Winter. 8°.** III, 262 S. m. Titelbild, geb. M. 2.—) und **Clemens Brentano: Godwi oder das steinerne Bild der Mutter. Ein verwilderter Roman. Herausgegeben und eingeleitet von Dr. Anselm Ruest (Berlin, H. Seemann Nachf. 8°.** XII, 548 S., M. 8.—). Von ersterem sagt Br.s Biograph P. Diehl: „Wer Br.s tiefste Seele kennen lernen will, lese seine ‚Chronika' ... Wäre die ‚Chronika' im Geiste ihres ersten Entwurfes fortgesetzt und vollendet worden, so besäßen wir in ihr ... eine der schönsten Schöpfungen der Poesie überhaupt." Dieses hohe Ziel erreicht zwar A. v. d. Elbes bekannte Fortsetzung nicht, immerhin aber hat die Fortsetzerin eine nach jeder Richtung tüchtige und schöne Leistung zuwege

gebracht, die wir gern empfehlen. — Den Roman „Godwi“, den Br. als Zwanzigjähriger schrieb, nennt der Dichter später selbst (in einem Briefe an Tieck) ein „krankes, krüppelhaftes Kind“; aber Br. hat vielleicht doch allzuhart über dieses Jugendprodukt geurteilt, — wir, die wir durch eine geraume Spanne Zeit von dem Opus getrennt sind und die Dinge historisch betrachten, denken nicht mehr so streng darüber, wir bewundern das trotz aller Verworrenheit an poetischen, feingedachten Szenen reiche Werk und danken dem Herausgeber, daß er dies, in allen Ausgaben von Br.s Werken fehlende, für das Verständnis der deutschen Romantik wichtige Werk „aus dem Schutt von mehr als hundert Jahren“ hervorgezogen, dem Verleger, daß er es so geschmackvoll auf den Markt gebracht hat. — Eine Gabe, die der Literarhistoriker dankbar begrüßen wird, ist: **J. P. Jacobsen, Gesammelte Werke.** 3 Bände (Jena, E. Diederichs. 8⁰. XLVIII, 394, 348 u. 303 S., M. 10.—); die wenigen Schriften dieses jung verstorbenen Schöpfers der modernen dänischen Prosa, der mit unerbittlichem Realismus der Anschauung ein romantisch-schwermütiges Gefühlsleben und eine fast krankhafte Empfindung für künstlerische Form verband, bilden ein wertvolles Dokument in der Geschichte nicht nur der dänischen, sondern der Weltliteratur. Als Naturforscher (Botaniker) begeisterter Anhänger Darwins, hat er nicht nur die Methode dieser Wissenschaft, sondern auch deren Tendenz in die Literatur übertragen, darüber aber niemals den starken künstlerischen Trieb, die romantische, träumerisch nach innen gerichtete Natur seines Wesens vergessen und in einzelnen seiner Werke Szenen von erschütternder poetischer Kraft geschaffen, die ihn in die vorderste Linie stellen (so, wie Niels Lyhne am Todeslager seines Kindes zu Gott betet, an den er bis dahin nicht geglaubt, III, 293 f.). Die vortreffliche Übersetzung der vorl. Ausgabe — Band I enthält die Novellen, Briefe und Gedichte, Band II den Roman „Frau Marie Grubbe“, Band III den Roman „Niels Lyhne“ — rührt von Frl. Marie Herzfeld in Wien her, die der Gedichte von Rob. F. Arnold, Kustosadjunkt der Wiener Hofbibliothek; die Ausstattung — Buchschmuck von H. Vogeler-Worpswede — ist die bekannt schöne der Diederichs'schen Verlagswerke. — Von ganz aparter Schönheit ist die „Großherzog Wilhelm Ernst-Ausgabe“ deutscher Klassiker, die seit 1904 vom Insel-Verlag in Leipzig herausgegeben wird. Zuletzt erschienen: **Schopenhauers sämtliche Werke** in fünf Bänden. Herausgegeben von Eduard Grisebach. Band I und II: Welt als Wille und Vorstellung (8⁰. 1464 S., geb. M. 9.—), — und **Koerners Werke** (8⁰. 475 S., geb. M. 3.50). Auf ganz dünnem, aber nicht durchscheinendem Papier mit schönen, edlen Antiqualettern gedruckt, machen die in biegsames rotes Leder gebundenen, mit Goldschnitt oben versehenen Bücher dieser Sammlung einen ungemein reichen, vornehmen Eindruck, erweisen sich aber auch der leichten, bequemen Form wegen (das Körnerbändchen, 475 S. stark, ist 12 *mm* dick und wiegt samt Einband 150 *g*, Schopenhauer, 1464 S. stark, wiegt samt Einband 500 *g*) sehr praktisch zur Lektüre im Bett, auf der Reise usw. Daß die von Grisebach besorgte Schopenhauer-Ausgabe textlich tadellos ist und sämtliche Nachträge und Zusätze aus des Verf. Handexemplar sowie Sch.s „Prooemium in opera omnia“ u. dgl. enthält, versteht sich bei einem so genauen Sch.-Kenner und sorgsamen und liebevollen Editor, wie es Grisebach war, von selbst. — Auch die von Werner Deetjen veranstaltete Ausgabe von Körners Werken ist sorgsam revidiert und kritisch durchgesehen. Möchte ein reger Absatz die Verlagshandlung aneifern, recht bald die geplanten weiteren Bände dieses Unternehmens (die Werke von Brentano, Eichendorff, Lenau, Winkelmann, Kleist, Mörike) auf den Markt zu bringen! — In der Serie von Meyers Klassiker-Ausgaben, herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Elster sind soeben **Immermanns Werke.** Herausgegeben von Harry Maync. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. 5 Bände (Leipzig, Bibliographisches Institut. 8⁰. 49*, 474 S. m. Portr. u. Faks., 496, 492, 500, 498 S., geb. M. 10.—) erschienen, „die für weitere Kreise heut einzig noch in Betracht kommenden Hauptwerke“ (Münchhausen: I, II, — den neunbändigen Familienroman „Die Epigonen“: III, IV, — die Mythe Merlin und die Gedichte: IV, — Tulifäntchen, Andr. Hofer und die Memorabilien: V) umfassend, — „der wenig erfreuliche Rest von des Dichters fruchtbarer Produktion“, bemerkt der Herausgeber S. 6*, „ist fast lediglich ‚Literatur‘“. Und wenn man bedenkt, daß I.s literarischer Nachlaß im Weimarer Goethe-Schiller-Archiv 15 Kasten füllt, wird man die Masse an Arbeit erwägen können, die der Hrsg. bewältigen mußte, um hier einen — den ersten! — gereinigten und korrekten Text von I.s Hauptschriften vorzulegen. Der Hauptgewinn bei dieser Arbeit kam für den Herausgeber wie für die Leser dem Kommentar zustatten, der in der knappsten Form eine überaus reiche Fülle an Sach- und Texterklärungen gibt, wie anderseits die dem Ganzen vorangestellte biographische Skizze (I, 7*—49*) und die Spezialeinleitungen zu den einzelnen Werken als äußerst wertvoll bezeichnet werden müssen. Die Anordnung und Ausstattung ist die bei der Sammlung bekannte und in diesem Bl. wiederholt gewürdigte. — Die gesammelten Werke eines Wiener Autors hat der Verleger in ganz aparter Weise ausgestattet: auf einer geschmackvoll weiß-blau verzierten Drehscheibe stehen in drei Fächern je 6 hübsch gebundene Duodezbändchen: **Eduard Pötzls Gesammelte Skizzen.** Vom Verfasser gesichtete Ausgabe in 18 Bändchen. Mit einem Vorwort von Peter Rosegger und dem Bildnis des Verfassers (Wien, Rob. Mohr. 12⁰. VIII, 143; 303, 341, 165, 160, 157, 141, 145, 143, 151, 165, 169, 175, 177, 175 S., M. 30.—). Auf Pötzls Schriften ist in diesem Bl. wiederholt nachdrücklich hingewiesen und gelegentlich im Einzelnen gezeigt worden, was Rosegger in dem Vorwort zur vorl. Gesamtausgabe (S. VII) sagt, daß man sie „zur echten Poesie rechnen und für einen Bestandteil unserer Literatur betrachten“ müsse. P. ist weit mehr als ein „beliebter Lokalhumorist“, er hat ein Genre, das bis dahin nur der leichtesten Unterhaltung diente, die Feuilletonplauderei, zum Rang eines wirklichen Kunstwerkes erhoben, und man kann einem guten Teile seiner Wiener Skizzen die gleiche literarische Bedeutung beimessen wie etwa dem „Schurr-Murr“ oder den „Läuschen un Rimels“ Fritz Reuters. P. weiß das Wiener Leben in einzelnen Bildchen einzufangen, die mit der Naturtreue einer Farbenphotographie wirken und doch durchtränkt sind von dem Zauber eines tiefen Gemüts, die von einer poetischen Erfassung des Wienertums zeugen, wie sie eben nur der wirkliche Dichter seinen Werken zuteil werden lassen kann. Dabei ist P. weit entfernt von aller falschen Sentimentalität und von jener läppischen Verherrlichung der „Wiener Gemütlichkeit“, wie sie den meisten ähnlichen Werken anhaftet. Und wenn er in bitterem Ernst die Untugenden und Torheiten seiner geliebten Wiener, die Auswüchse verrückter Moden oder äffischer Kunstrichtungen tadelt, da findet er Töne von so scharfem Klang, daß man ihn den eindringlichsten Sittenrichtern unserer Zeit beirechnen muß. Nimmt man dazu, daß P. die sprachliche Form meisterhaft beherrscht und nirgends gegen die höchsten sittlichen Anforderungen verstößt, so bedarf es keiner besonderen Empfehlung mehr: wer erst einen Band von P.s Schriften gelesen hat, wird mit Freude zu allen folgenden greifen. — Hier können auch die bis jetzt erschienenen Bände I—VII von: **von Stendhal-Henry Beyle, Ausgewählte Werke.** Herausgegeben von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski (Jena, E. Diederichs, 1903—1906. 8⁰ XX, 400; 447; XXIV, 390; IV, 300; IV, 493; XXIV, 376; IV, 358 S., — M. 3.—, 3.—, 4.—, 5.—, 4.—, 4.—, 3.—) Erwähnung finden. St. ist besonders in Mode gekommen, seit ihn Nietzsche i. J. 1885 als „das letzte große Ereignis des französischen Geistes“ pries, „dem auch jeder billig denkende Ausländer die ersten Ehren geben muß“. Wer aber nicht auf diese Worte des „Meisters“ schwört, sondern sich ein eigenes Urteil zu bilden versucht, wird zu einem andern Resultate kommen: er wird St. als einen geistreichen, oft originellen Schriftsteller, als einen Formkünstler erkennen, dem allerdings eine reiche Lebens- und Menschenkenntnis zu Gebote stand, aber er wird überall die Empfindung haben, daß St.s Werke das Produkt eines kalten, berechnenden Verstandes sind, daß nirgends ein warmfühlendes Herz daran mitgearbeitet hat und daß sie darum auch nicht leicht an das Herz des Lesers greifen. Die Bände I/II enthalten den (von Fr. v. Oppeln-Bronikowski übersetzten) Roman „Rot und Schwarz“ — Nietzsches Lieblingsbuch, — Band III „Über die Liebe“ (übertragen von Arthur Schurig), worin St. eine Physiologie der Liebe gibt, wie sie ein französischer Freigeist, dessen Jugend in die Zeit der französischen Revolution fällt (geb. 1783), eben darbieten konnte, ein Gemisch von blendenden, aber oft recht zweifelhaften Aperçus mit einem Einschlag von Sentimentalität, — Band IV („Renaissance-Novellen“) ist im AL. bereits besprochen worden (XIII, 765 f.), — Band V bietet unter dem Titel „Bekenntnisse eines Egotisten“ Lebenserinnerungen St.s, autobiographische Aufzeichnungen (Briefe und Tagebuchblätter aus Wien, 1809, S. 189—193) u. ä., welche den Bekenntnissen des hl. Augustinus an die Seite zu stellen, wie es P. Bourget tut, doch eine arge Überschätzung bedeutet; die Verdeutschung dieses und der folgenden Bände rührt gleichfalls von A. Schurig her; — Band VI/VII endlich enthält den Roman „Die Kartause von Parma“ (La Chartreuse de Parme), der die Vorzüge St.s wie seine Schattenseiten, den blendenden geistvollen Stil wie die überall durchscheinende Laxheit der sittlichen Anschauungen in besonderer Stärke zeigt. — Von den **Gesammelten Schriften** von Marie von **Ebner-Eschenbach** ist der 9. Band: Erzählungen, V. Band (Berlin, Gebr. Paetel, 1905. 8⁰. IV, 241 S., M. 4.20) erschienen, die drei Erzählungen „Glaubenslos?“, „Fräulein Susannens Weihnachtsabend“, „Die Spitzin“ umfassend, von denen die erste allein fünf Sechstel



des Bandes einnimmt, — die Geschichte eines edel veranlagten jungen Priesters, der sich in Glaubenszweifel verirrt und verliert, aber den Kampf siegreich zu Ende führt. Das Werk, über welches in diesem Bl. III, 94 f. ausführlicher gehandelt ist, zeigt die Dichterin auf der vollen Höhe ihrer Kunst und ihrer Schaffenskraft. — In der Verlagshandlung Styria beginnt zu erscheinen: Heinrich **Sienkiewicz Gesammelte Werke** (vollständig in ca. 65 Lieferungen.) 1. u. 2. Lief. (8⁰ VII S. u. S. 1—192, à Lief. K. —.50). Die Ausgabe, welche durch eine — allerdings sehr knappe, aber doch alles Wesentliche berührende — biographische Skizze über S. (von J. R. Ranftl) eingeleitet und mit einer Anzahl Vollbilder geschmückt ist, wird in 12 Bänden die Romane: Auf dem Felde der Ehre, Um's liebe Brot u. a. Novellen, Mit Feuer und Schwert, Sturmflut, Pan Wolodyjowski, Der kleine Ritter, Die Familie Polaniezki, Quo vadis?, Die Kreuzritter, enthalten. Wir kommen auf die Ausgabe nach ihrer Vollendung zurück. — Die **Gesammelten Romane und Erzählungen** von Joseph **Spillmann** S. J., Volksausgabe, sind durch die Bände V und VI bereichert worden, welche Um das Leben einer Königin. Historischer Roman in zwei Bänden aus der französischen Schreckenszeit (Fortsetzung von „Tapfer und Treu"). 3. Auflage. 2 Bände (Freiburg, Herder, 1906. 8⁰. VI, 279 u. VI, 297 S. m. 2 Beil., geb. M. 4.—) enthalten; über diesen Roman ist AL., X, 221 f. zu vergleichen.

Unter den Jugendschriften, die das herannahende Weihnachtsfest zeitigt, bringt, wie alljährlich, die Verlagshandlung J. P. Bachem in Köln eine reiche Auswahl des Besten: von der Serie Bachems neue Jugendschriften Band 31—33 (jeder Band mit 4 Kunstdruckbildern und Einbandzeichnung), von denen Bd. 31 **Die Königin der Rugier.** Erzählung aus den Zeiten der Völkerwanderung. Von Ad. Jos. **Cüppers** (184 S.); — Bd. 32 **Im Kampf um die Freiheit.** Erzählung aus der letzten Zeit der Erbuntertänigkeit der Bauern. Von Adolf **Holdschmidt** (194 S.: die Geschichte eines Freibauern, den ein böser Verwalter zum Hörigen machen will; aber die Machenschaften scheitern an der Rechtlichkeit des Bauern); — Bd. 33 **Kreuz und Halbmond.** Eine Erzählung aus dem Zeitalter der Kreuzzüge. Für die reifere Jugend. Von H. von **Wahlde** (148 S.) enthält. Der Preis von M. 3.— für den schön gebundenen Band ist bei der durchaus lobenswerten Tendenz dieser Sammlung sehr mäßig. — Das Gleiche gilt von der Serie Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen. Band 23 und 24 (jeder Band mit 4 Kunstdruckbildern und Einbandzeichnung von W. Roegge), welche — von etwas kleinerem Formate — nur M. 2.50 per schön gebundenen Band kosten. Bd. 23 bringt **Auf der Sonnenalp.** Erzählung für junge Mädchen von Marie **Berg** (163 S.: die Erlebnisse eines jungen Mädchens, das in der Sommerfrische seine Gesundheit und das Glück seines Lebens findet); — Bd. 24 Nina **Rhoades, Die kleine Nachbarin.** Erzählung für junge Mädchen. Freie Übertragung aus dem Englischen von E. von Pütz (170 S.: ein armes blindes Mädchen findet auf wunderbare Weise seinen Großvater, womit all ihre Not ein Ende hat). — Noch billiger sind die kleinen hübschen Bändchen von Bachems Jugenderzählungen (à Band mit 4 Bildern, geb. M. 1.20), von denen die Nrn. 33—36 vorliegen, mit folgendem Inhalte: 33. **Heinrich Findelkind.** Erzählung von Ferdinande Freiin von **Brackel** (158 S.: ein armer Junge, der am Arlberg halb erstarrt gefunden und gerettet wird, widmet sein Leben der Rettung verirrter Wanderer nach Art der Mönche von St. Bernhard); — 34. **Gillis Hobelspäne.** Erzählung von M. von **Buol** (166 S.: die prächtige, Herz und Gemüt erfreuende Erzählung eines armen Knaben, der Böses mit Gutem vergilt, — eine der besten Jugendschriften dieser Sammlung); — 35. **Unter schwerem Verdacht.** Erzählung für die Jugend von M. **Maidorf** (131 S.: ein Fabrikant verstößt seinen Sohn unter dem Verdacht des Diebstahls; nach des letzteren Tode erweist der Enkel dessen Unschuld und reinigt sich selbst vor dem gleichen Verdacht); — 36. **Anita Paggini. Der Waldfriedel.** Zwei Erzählungen von Paula **Schlicht** (150 S.). Aus dem gleichen Verlage stammen, ohne einer dieser Serien anzugehören: **Perlen aus dem Sagenschatz des Rheinlandes.** Sagen, Legenden und Gebräuche. Nach den besten Quellen erzählt von M. **Pauly.** Mit vielen Bildern im Texte. 2., vermehrte Auflage (8⁰. 205 S., geb. M. 3.—), — **Im Zauberland.** Neue Märchen und Geschichten von Angelika **Harten.** Mit 8 vielfarbigen Kunstdruck- und vielen Textbildern von R. Wichtl (8⁰. 146 S., geb. M. 4.—), — und **Erzählungen, Märchen und Gedichte** für die Kleinen. Von J. J. **Lieszem.** 6. Auflage. Mit zahlreichen Bildern von M. Simrock-Michaell. (8⁰. 208 S., geb. M. 2.—); der Inhalt dieser drei schön ausgestatteten, empfehlenswerten Bücher erklärt sich zur Genüge aus dem Titel. — Auch der Verlag der Bonifacius-Druckerei in Paderborn versendet eine Anzahl von Jugendschriften, (kl.-8⁰, 1906), die — aus demselben Grunde wie die vorgenannten — der Jugend rückhaltslos empfohlen werden können; es sind dies vier Schriften von P. Ambros **Schupp,** S. J., von denen die eine, **Die Glücksmühle.** Märchen mit vielen Bildern (116 S., geb. M. 1.80) eine neue Erscheinung ist, welche an einem interessanten Beispiel zeigt, daß tätige Arbeit im Dienste Gottes und der Menschen weit über dem zweifelhaften Glück toter Kenntnisse und Besitztümer steht, während die drei übrigen Neuauflagen in diesem Bl. (V, 759; IX, 737; X, 731) schon besprochen wurden: **Muttertränen.** Märchen. Mit 8 Bildern. 4. Auflage (148 S., geb. M. 1.80), — **Die sieben Finken.** Märchen. Mit einem farbigen Titelbild und vielen Textillustrationen. 3., verbesserte Auflage (181 S., geb. M. 1.80), — **Die „Mucker".** Eine Episode aus der Geschichte der deutschen Kolonien von Rio Grande do Sul, Brasilien. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Illustrationen (VII, 352 S., br. M. 2.60). — Auch das in demselben Verlage erschienene Heftchen **Faulfriedl im Land der fleißigen Zwerge.** Ein Märchen für Kinder, die fleißig werden wollen. Von Th. K. (16⁰. 29 S., M. —.10) muß hier Erwähnung finden. — Die Sammlung Münchener Jugendschriften ist um die Nr. 16—20 vermehrt worden (München, Münchener Volksschriftenverlag. 8⁰. à Nr. M. —.15), die zusammen vier Erzählungen umfassen: Nr. 16. **Kamerads Wanderungen.** Erzählung von J. **Colomb.** Aus dem Französischen übersetzt von Pia Rainer (56 S.), — Nr. 17. **Swanhilde. Das Märchen vom braven Hirtenbüblein. Lügenliesel.** Von Angelika **Harten** (64 S.), — Nr. 18, 19. **Von den zwei Savoyarden-Büblein.** Erzählung von W. O. von **Horn** (104 S.), — Nr. 20. **Von den Apenninen zu den Anden.** Erzählung von Edmondo de **Amicis.** Aus dem Italienischen (46 S.). — Die Herdersche Verlagshandlung in Freiburg i. B. ließ außer einem Neudruck der **Blumen aus dem katholischen Kindergarten.** Von Franz **Hattler,** S. J. Kinderlegenden, vom Verfasser selbst aus seinem größeren Werke „Katholischer Kindergarten" ausgewählt. Mit vielen Bildern. 10. Auflage (1906. 12⁰. IV, 242 S., geb. M. 1.40; vgl. AL., IV, 357) eine neue Sammlung Kümmelscher Geschichten erscheinen, die gewiß allseitig freudig begrüßt werden: **Sonntagsstille.** Neue Erzählungen für Volk und Jugend von Konrad **Kümmel.** I., II. Bändchen: Christmonat I, II. (1906. 8⁰. XI, 306 u. VII, 313 S., à M. 1.80); außerdem sind im gleichen Verlage zwei prächtige Jugendschriften erschienen, die bestens empfohlen zu werden verdienen: **Die beiden Walter.** Von M. v. **Stolz.** Freie Bearbeitung von M. Hoffmann. 2., verbesserte Auflage. Mit 40 Illustrationen (8⁰. VIII, 224 S., geb. M. 2.—), die Geschichte zweier, am nämlichen Tage geborener Knaben, von denen der eine, der Sohn reicher Eltern, aber in Genußsucht groß geworden, verarmt, während sein in Armut geborener, fleißiger und tüchtiger Namensvetter zu Ansehen und Reichtum gelangt; — über das zweite, **Die Herberge zum Schutzengel.** Von Gräfin Eugenie von **Ségur.** Freie Bearbeitung von Elise von Pongrácz. 3., verbesserte Auflage. Mit 60 Bildern (8⁰. VIII, 256 S., geb. M. 2.—) vgl. dieses Bl. V, 729.

Zwei schöne Jugendschriften — eine für Knaben, eine für Mädchen — bietet der renommierte Verlag O. Spamer in Leipzig dar: **Seehelden und Seeschlachten in neuerer und neuester Zeit,** geschildert von Korvetten-Kapitän a. D. **von Holleben.** Mit 60 Abbildungen. (gr.-8⁰. VII, 330 S., geb. M. 6.50); v. H. erzählt die Schicksale und Heldentaten von elf Seehelden, denen sich zwei Kapitel über den „Iltis" und den spanisch-amerikanischen Krieg v. Jahre 1898 anschließen. Die Reihe der Seehelden reicht von Don Juan d'Austria bis auf Tegetthoff und den Admiral Heihachiro Togo, der sich im chinesisch- und im russisch-japanischen Krieg ausgezeichnet hat; — und: **Wachsende Kräfte.** Erzählungen von Frida **Schanz** und Luise **Koppen** (8⁰. V, 257 S., geb. M. 4.—), ein halbdutzend Geschichten umfassend, die sich vorzüglich für die reifere Mädchenwelt eignen, d. h. für jene, die schon von Verliebung und Verlobung lesen darf. Die Ausstattung beider Bücher ist glänzend, für Geschenkzwecke berechnet. — **Der Afghanen-Spion.** (Dschassus-i-Afghani.) Kulturhistorische Erzählung aus Zentral-Asien. Von Victor **Laverrenz.** Illustriert von Adolf Wald (Erfurt, Fr. Kirchner. gr.-8⁰. III, 592 S., geb. M. 6.—) schildert die interessanten Erlebnisse dreier Europäer, die ins Herz von Zentral-Asien reisen, um abhanden gekommenen militärischen Plänen nachzujagen; der Verf. bringt dabei eine reiche Menge geographischen, historischen und kulturgeschichtlichen Materiales vor, so daß die Erzählung in belletristischer Form mancherlei wissenschaftliche Kenntnisse vermittelt. — Die Verlagshandlung Carl Siwinna in Kattowitz bietet

der deutschen Jugend eine wertvolle Erinnerungsgabe an die Zeit von 1806—13 in **Die eiserne Zeit vor hundert Jahren.** Heimatbilder aus den Tagen der Prüfung und der Erhebung. Bild und Wort von Prof. Richard **Knötel** (qu.-Fol. 65 S., M. 3.75, geb. in Prachtbd. M. 6.—). Ein kurzer Text begleitet die 30 getonten Bilder, welche die Ereignisse von 1806—13, von Jena-Auerstädt bis Leipzig, aus dem Gesichtswinkel eines niederschlesischen Städtchens der preußischen Jugend in lebendiger Weise vor Augen führt. — Derselbe Verlag legt noch drei weitere Jugendschriften (jedes mit 4 Farbendruckbildern und 1 Umschlagbild von Prof. Rich. Knötel. 1907. 8⁰. geb. à M. 3.60) auf den Weihnachtstisch, welche die aktuellsten Fragen und Ereignisse zum Gegenstand haben: **Im Panzer-Automobil.** Erzählung einer Weltreise von Jesco von **Puttkamer** (IV, 162 S.), auf dem die Reisenden u. a. die Revolution in Rußland und das Erdbeben von S. Francisco miterleben, — in **„Schlagende Wetter".** Episoden aus dem Leben eines jungen Bergmanns. Für die reifere Jugend erzählt von A. Oskar **Klaußmann** (VII, 147 S.), das eine anschauliche Schilderung des Bergmannlebens in seinen verschiedensten Formen gibt, spielt die Katastrophe von Courrières mit hinein, — und den Hintergrund von **Vesuvius, der Feuerberg.** Szenen von der letzten Vesuv-Katastrophe, für die reifere Jugend erzählt von A. Oskar **Klaußmann** (V, 142 S.) bilden die großartig-schrecklichen Ausbrüche des Vesuv im März-April d. J. — In neuer Auflage liegt vor: **Sagen der griechischen Vorzeit.** Deutschen Kindern erzählt von Gothold **Klee.** 2. Auflage der „Hausmärchen aus Altgriechenland". Mit 8 Bildern (Gütersloh, C. Bertelsmann, 1906. 8⁰. VIII, 344 S., geb. M. 3.—). — **Ein Jahr in Livland.** Eine Erzählung für die baltische Jugend und ihre Freunde v. M. v. S. (Riga, G. Löffler, 1906. 8⁰. III, 189 S., geb. M. 2.80) gewährt unserer Jugend einen lehrreichen und interessanten Einblick in das Leben einer deutschen Gutsbesitzersfamilie in den russischen Ostseeprovinzen. — Zwei hübsche, vornehm ausgestattete Jugendschriften bietet der Verlag Ferd. Hirt & Sohn in Leipzig: **Im Banne des Scherifen.** Eine Erzählung aus Marokko. Mit 8 Vollbildern und 6 Kopfleisten nach Zeichnungen von Johs. Gehrts (1907. gr.-8⁰. 240 S. M. 3.50, geb. M. 5.—), eine auf authentischen Aufzeichnungen des Führers der ersten deutschen Handelsexpedition, Dr. Jannasch, beruhende, in die Form einer spannenden Erzählung gebrachte Darstellung des Lebens in Marokko und des Treibens räuberischer Kabylenstämme, — und **Wolf der Junker.** Kriegsgeschichtliche Erzählung aus der Zeit Ludwigs XIV. von Karl **Tanera.** Mit 8 Vollbildern nach Zeichnungen von Ernst Zimmer (Durch ein Jahrhundert. Drei kriegsgeschichtliche Erzählungen. I.) (1907. gr.-8⁰. 176 S., M. 2.50, geb. M. 3.50), eine romantische Geschichte, zu der die Besetzung der Rheinlande und die Zerstörung Speyers durch die Franzosen (1689) den farbenreichen Hintergrund abgibt. — **Simon der Gassenjunge.** Erzählung von Niels K. **Kristensen.** Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von W. Bauz, illustriert von P. Steffensen. 2. Auflage (Basel, Fr. Reinhardt. 8⁰. 124 S., geb. M. 1.60) erzählt in lebendiger Darstellung, wie ein Gassenjunge, der nahe daran ist, zu verkommen, doch noch auf den rechten Weg zurückgeleitet wird. Eine ganz vorzügliche, sehr zu empfehlende Jugendschrift. — Aus verschiedenen Bänden der „Kollektionen Prochaska" hat der Verleger einzelne kleinere Erzählungen ausgewählt zu einer Serie „Österreichische Jugendbücher", von der bisher 6 Bändchen (Teschen, K. Prochaska. 12⁰. à Bdch. K. —.50) vorliegen: 1. **Der Held wider Willen.** Erzählung aus dem Jahre 1645 von W. **du Nord.** (Aus dem Bande der Koll. Proch. „Aus der Kaiserstadt".) (172 S.), — 2. **Serdar Tunguz.** Erzählung von Dr. Konrad v. **Zdekauer.** (Aus d. Bde. d. K. P. „Von der Adria".) (79 S.), — 3. **Junker Reinmars Irrfahrten.** Erzählung von A. **Groner.** (Aus d. Bde. d. K. P. „In Ritterburgen".) (91 S.), — 4. **Der Fürst der Musik.** Erzählung aus dem Leben Josef Haydns von P. **Zöhrer.** (Aus d. Bde. d. K. P. „Österr. Künstlerbuch.") (67 S.), wobei jedoch die S. 51—67 durch Almenrausch und Edelweiß. Eine Künstlergeschichte aus Tirol von P. Zöhrer. (Aus d. Bde. d. K. P. „Österr. Künstlerbuch") eingenommen werden, — 5. **Der geheime Gang.** Erzählung von A. **Groner.** (Aus d. Bde. d. K. P. „Burggeheimnisse.") (71 S.), — 6. **Der alte Dalmatiner.** Erzählung von A. **Groner.** (Aus d. Bde. d. K. P. „Nordlandsgeschichten".) (80 S.) Die Ausstattung dieser Bücher ist sehr geschmackvoll, der Preis überaus niedrig. — Ein Jugend-Prachtwerk im besten Sinne ist **Die Perleninsel.** Eine nordische Mär von Georg **Galland.** Buchschmuck von Franz Staffen. (Leipzig, Abel & Müller. 4⁰. 175 S., geb. M. 8.—), ein Buch, das der reifen Jugend eine in künstlerisch vollendeter Form spannend erzählte Märe voller Abenteuer und schöner Episoden bietet, während es sich dem erwachsenen, denkenden Leser als eine geistvoll erfundene und durchgeführte großartige Allegorie auf das Wesen und die Richtungen der modernen Kunst darstellt. Die Ausstattung in Druck, Papier und Einband ist des Inhaltes und des Stassenschen künstlerischen „Buchschmucks" würdig. — Ein Bilderbuch für die Kleinen ist **Olly Dolly Dicky.** Ein Kinderbuch von **Kory Towska** mit Bildern von Paul Haase. 2. Auflage (Berlin, H. Seemann Nachf., 1906. kl.-4⁰. 76 S., geb. M. 1.50), ein hübsches, mit — vielleicht ein wenig zu sehr karrikierten — lustigen Bildchen in Farbendruck und lustigen Reimen nach der Art Busch'. Der Einband und die ganze künstlerische Ausstattung sind prächtig. — Zum Schlusse sei noch auf eine schöne Gabe verwiesen, die besonders der österreichischen Jugend willkommen sein wird, die Bdch. 33—35 und 36—38 von „Pichlers Jugendbücherei" (Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn. 8⁰. à Bdch. M. 1.—): **Alt-Wien.** Geschichten aus vier Jahrhunderten. Erzählt von Emil **Hofmann.** Mit Bildern von M. Barascudts (262 S.), zwölf Geschichten, die teils legendenartige Stadtmärchen, teils historische oder „halbhistorische" Begebenheiten aus Wiens Geschichte in einer für die Jugend geeigneten Form wiedergeben, — und desselben Verf. **Legenden und Sagen vom Stephansdom.** Mit Bildern von Barascudts (265 S.), eine Auswahl von 13 Geschichten aus dem reichen Schatz von Sagen und Legenden, die sich um den alten Dom zu St. Stephan in Wien ranken. Die Auswahl in beiden Bändchen ist gut und mit pädagogischem Takt getroffen, die Darstellung der reiferen Jugend angepaßt, Illustrierung und Ausstattung verdient alles Lob.

Bei der Sichtung der Büchermassen, die im Laufe der letzten Monate sich aus dem Gebiete der schönen Literatur angesammelt haben, ist es erfreulich, zu sehen, daß dabei die katholische Belletristik mit einigen Werken von ganz hervorragender Bedeutung und einer ziemlichen Menge tüchtigen Mittelgutes vertreten ist. Es hat keinen Sinn, die Literatur von vornherein in eine katholische und eine akatholische teilen zu wollen; aber gegenüber den alten Vorwürfen von der katholischen Inferiorität auf diesem Gebiete, die von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchen, ist es nötig, gelegentlich auch auf die Beweise des Gegenteils hinzudeuten. — Vor der Besprechung der eigentlichen Neuerscheinungen sei auf etliche Werke aufmerksam gemacht, die, z. T. schon früher in diesem Bl. gewürdigt, in neuen Auflagen ans Licht getreten sind. Da ist zuerst das prächtige Buch des irischen Kapuzinerpaters Patrik A. **Sheehan: Lukas Delmege.** Roman. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Anton **Lohr.** Neue, ungekürzte Ausgabe. 3. Auflage. (München, Allgemeine Verlags-Gesellschaft, 1906. 8⁰. V, 500 S.), das nunmehr, nachdem es in raschem Ansturm die Sympathien eines weiten Leserkreises errungen, in ungekürzter, d. h. um fast den vierten Teil vergrößerten Ausgabe vorliegt. Der Übersetzer hatte da ein schweres Stück Arbeit zu bewältigen, aber er hat seine Aufgabe glänzend gelöst und ein Werk geliefert, das sich wie ein deutsches Original liest, ohne daß es den spezifischen Charakter der fremden Herkunft vermissen läßt. — Noch eine zweite Gabe wird uns aus der englischen Literatur dargeboten: **Laurentia.** Eine Erzählung aus Japans Vergangenheit von G. **Fullerton.** Aus dem Englischen von F. X. Hahn. 4. Auflage (Regensburg, vorm. G. J. Manz, 1906. 8⁰. VIII, 232 S., M. 2.—), die durch die Ereignisse der jüngsten Jahre in den Kreis erhöhten Interesses gerückt worden ist. — In den bayrischen Wald führen die Geschichten von Anton **Schott: Der Hüttenmeister.** Novelle. 2. Auflage (Köln, J. P. Bachem. 8⁰. 151 S., M. 1.50) und **Der Königsschütz. Aus der Art geschlagen.** Zwei Novellen. 2. Auflage. (Ebd. 8⁰. 182 S., M. 1.50), in denen, mannigfach variiert, echte Liebe gut macht, was Haß oder Verzweiflung oder Schwäche zu verderben drohten. — Die Prachtausgabe eines der berühmtesten und gelesensten Werke der deutschen Literatur liegt in neuer Auflage vor: **Ekkehard.** Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Viktor von **Scheffel.** Mit Buchschmuck von C. Liebich. 2. Auflage (Stuttgart, A. Bonz & Comp., 1907. 8⁰. XI, 496 S., geb. M. 8.—). Der Verleger hat diese Prachtausgabe, welche von einer — oft störenden — eigentlichen Illustrierung des Textes absieht und nur den Eindruck des Buches durch Kopfleisten und Vignetten künstlerisch gestaltet, in einer des Dichters und des Werkes würdigen Weise hergestellt: Papier, Druck und besonders der mehrfarbige Einband lassen das Buch in erster Linie als Geschenkwerk erscheinen. — Der Verlag C. F. Amelang in Leipzig bietet den Verehrern Stifters zwei Bücher: **Erzählungen** von Adalbert



Stifter. 9. Auflage. (1906. 8⁰. V, 344 S., geb. M. 3.—), mit zwei Stücken, welche in den bisherigen Ausgaben nicht enthalten waren („Leben und Haushalt dreier Wiener Studenten“ aus dem Sammelwerk „Aus dem alten Wien“ — und „Von den zwei Bettlern“ aus der Neubearbeitung der „Mappe meines Urgroßvaters“), wogegen die Gedichte, „Die drei Schmiede ihres Schicksals“ und „Der Waldbrunnen“ in Wegfall kamen; und **Aus Adalbert Stifters Briefen.** (1906. kl.-8⁰. XI, 145 S., geb. M. 1.—), eine recht geschickte Auswahl von Briefen, welche die menschliche und künstlerische Eigenart St.s im besten Lichte zeigen. Der Herausgeber Dr. K. Dieterich hat in einer feinsinnig charakterisierenden Vorrede seine Auswahl erklärt und gerechtfertigt. — Alte liebe Bekannte sind die beiden Bücher: **Der Hexenprediger** und andere Novellen. Von Hans **Hoffmann.** 3. Auflage (Berlin, Gebr. Paetel, 1906. 8⁰. 257 S., M. 5.—) und desselben Verf. **Wider den Kurfürsten.** Roman. 2., veränderte Auflage. 3 Bände (Ebd., 1906. 8⁰. 234, 230, 238 S., M. 12.—). Der „Hexenprediger“ und Hexenverbrenner, der Held der Titelnovelle, kommt zuletzt zur Erkenntnis seines schrecklichen Wahns und endet in Verzweiflung und Resignation; ein in seiner ungekünstelt altertümlichen Sprache meisterhaftes Kulturbild aus der Mitte des 16. Jhdts. — Inhaltlich mehr für Norddeutsche von tieferem Interesse ist der dreibändige Roman „Wider den Kurfürsten“, über den seinerzeit in diesem Bl. Emil Marriot referiert hat (V, 218 f.). Die Sprache und die ganze künstlerische Anordnung und Durchführung beherrscht H. wie wenige; dabei lebt in all seinen Werken, mögen sie inhaltlich auch noch so leidenschaftlich bewegt sein, ein Zauber stiller, ruhiger Anmut, dem sich kein Leser entziehen kann. Man fühlt es aus jeder Zeile: hier ist ein Künstler, der zu uns spricht, ein warmherziger, menschenkundiger Poet, der auch das Traurige und Schreckliche mit den milden Augen des alles verstehenden, alles verzeihenden Menschen betrachtet. — Eine ähnlich in sich gefestete und ausgeglichene Natur ist der kürzlich verstorbene Max **Eyth,** dessen **Kampf um die Cheopspyramide.** Eine Geschichte aus dem Leben eines Ingenieurs. 2 Bände. 2. Auflage, 4.—6. Tausend (Heidelberg, C. Winter, 1906. 8⁰ V, 422 u. V, 420 S., M. 6.—) in 1. Auflage im XII. Jhg. dieses Bl., S. 514 f. eingehend gewürdigt worden ist. Zugleich erscheint aus Eyths Nachlaß **Der Schneider von Ulm.** Geschichte eines zweihundert Jahre zu früh Geborenen. 2 Bände, 1. bis 3. Tausend (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1906. 8⁰. 399 u. 455 S. mit je 1 Titelbild, M. 8.—), vielleicht E.s reifstes, inhaltlich und technisch vollendetstes Werk, dessen Erscheinen der Verf. († 25. August 1906) nicht mehr erlebte. Auf dem weltgeschichtlichen Hintergrunde der Zeitströmung vor 100 Jahren zeichnet E. das Leben und Schicksal des dem Fluche der Lächerlichkeit verfallenen „Schneiders von Ulm“, der „das Fliegen probierte“, aber er weiß diese komische Gestalt mit so viel Gemüt und naiv kindlichen Zügen auszugestalten, daß sie bei allem Humor ergreifend und rührend wirkt. — An Eyth schließt sich gut Wilhelm **Raabe** an, aus dessen „Gesammelten Erzählungen“ (II. Band) das Stück: **Die Gänse von Bützow.** Eine Historia (Berlin, O. Janke, 1906. 8⁰. 138 S., M. 1.—) in separater Ausgabe erschienen ist, die köstliche Geschichte von der Revolution im mecklenburgischen Städtchen Bützow und ihrem tragikomischen Verlauf. Aus dem Nachlasse des österreichischen Poeten Karl Emil **Franzos** liegen vor: die Neuauflagen **Die Juden von Barnow.** Geschichten. 7. Auflage (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1905. 8⁰. XII, 289 S., M. 3.—) und **Ein Kampf ums Recht.** Roman. 5. Auflage. 2 Bände (Ebd., 1906. 8⁰. IV, 284 u. IV, 308 S., M. 6.—) einerseits, — **Neue Novellen** (Ebd., 1905. 8⁰. 180 S., M. 2.—) und **Der Pojaz.** Eine Geschichte aus dem Osten. Mit einem Porträt (Ebd., 1905. 8⁰. 486 S., M. 4.50) andererseits. In allen vier Büchern spielen die galizisch-polnische Heimat des Verf. und seine Glaubensgenossen die Hauptrollen, die er beide, Land wie Leute, kräftig, plastisch und anschaulich darzustellen versteht, wenn auch — was bei dem Verf., der sich aus diesem Milieu zur Kultur Westeuropas durchgearbeitet hat, begreiflich ist, — alles Jüdische in einem verklärenden Lichte erscheint. Aber auch wo er etwa einen katholischen Priester oder Mönch zeichnet, führt eine gewisse wohlwollende Objektivität und Milde, man möchte fast sagen: Sympathie seine Feder. Der Novellenband enthält vier Geschichten (Die Schlechteste und die Beste. Matthias Zenner. Ein Feigling. Doktor Ripač), von denen nur „Matth. Zenner“ in der Bukowina spielt, — „Der Pojaz“ ist die ergreifende Geschichte eines von der Natur mit einem großen Talent und einer glühenden Liebe zur Schauspielkunst begabten Judenknaben, der in den engsten Verhältnissen einer orthodoxen galizischen Judengemeinde aufwächst und an seiner Begabung, in dem Kampf um sie, zugrunde geht. — Daß **Ein Arzt der Seele.** Roman von Wilhelmine von **Hillern** geb. Birch. 5. Auflage. Mit einem Vorwort der Verfasserin (Berlin, O. Janke, 1906. 8⁰. VIII, 482 S., M. 4.—), der 1868 zuerst erschien, auch heute noch Anklang findet, darf als ein erfreulicher Beweis dafür gelten, daß die Frauenemanzipation, wie sie Frau v. H. sich denkt — Emanzipation nicht von der, sondern durch die Liebe —, immer noch Anhänger hat. (Schluß in der nächsten Nummer.)

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 23. Wien, 15. Dezember 1906. XV. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Alberti Conrad (Sittenfeld): **Der Weg der Menschheit.** I. Band. (Von Osiris bis Paulus.) Berlin, Vita, Deutsches Verlagshaus. 8° (XV, 649 S.) M. 8.—.

Das Buch ist eine kulturgeschichtliche Anthologie, eine Geistesgeschichte der Menschheit, im Gegensatz zu den vielen Kriegsgeschichten geschrieben. Wie das Vorwort sagt, entstand diese Arbeit aus ganz persönlichen Bedürfnissen: einen Teil seiner kulturgeschichtlichen Aufzeichnungen, die der Verf. für sich machte, teilt er der Öffentlichkeit mit. Darin liegt der Wert des Buches, aber auch seine Einseitigkeit ist darin begründet. A. folgt dem Laufe der Weltgeschichte von den Ägyptern, Indern, Mesopotamiern, Persern und Chinesen an, widmet einen größeren Abschnitt dem Geistesleben Israels und behandelt dann die hellenische Kultur und Literatur. Das dritte Buch, „Nationalstaat und Weltreligion", erzählt von Rom und der Entstehung des Christentums. Mit Paulus und einer langen Stelle aus dem I. Korintherbrief schließt der Band, der mit Textproben aus dem ägyptischen Totenbuche, mit Hymnen des Rigveda, Gesprächen Buddhas und Hammurabis Familiengesetzen beginnt.

Die vielen Proben aus den bedeutendsten Literaturdenkmalen sind meist geschickt gewählt und insofern für viele Leser von Interesse, als sie sonst nicht jedermann zugänglich sind. Den modernen literarischen Autoritäten steht A. vielfach recht selbständig gegenüber. Er scheut sich nicht, gelegentlich einem Häckel, einem Chamberlain Seitenhiebe zu versetzen; Voltaire heißt S. 167 ein „widerlicher Seichtling"; ein andermal kriegen die Antisemiten, die Zionisten, die Deutschnationalen eins weg. Überhaupt trägt A. oft ganz Aktuelles in die ältesten Zeiten hinein, bald recht treffend, manchmal recht gekünstelt. Auch der Stil ist oft zu feuilletonistisch. Das „Vielleicht", „Vermutlich" etc. spielt keine geringe Rolle, wie das übrigens bei den vielen offenen Fragen begreiflich ist. Und dann schöpft der Verf. ja aus den Arbeiten anderer; auf die Quellen selbst kann er nur in seltenen Fällen zurückgehen. — Im einzelnen fallen viele Irrtümer auf. Der berühmte Orientalist heißt nicht Auquetil (S. 167), sondern Anquetil. Der chinesische Historiker S. 197 heißt nicht Sse-ma-thsiau, sondern Ssi-ma-tshien. Inkonsequent heißt die Göttin des Weltenscheins S. 77 Maja, S. 97 Maya. S. 28 wird ein Schillersches Gedicht, die „Nadowessische Totenklage", erwähnt; es heißt jedoch „Nadowessiers Totenlied". S. 99 muß der indische Name nicht Devadattha, sondern Devadatta heißen. Die gewöhnliche Schreibung „arisch" zugunsten des ganz ungewöhnlichen „arysch" aufzugeben, ist kein Grund vorhanden. Wenn S. 188 in der

Probe aus dem Schuking von „Messen für die Geister" die Rede ist, so ist das in einem Texte aus dem 5. vorchristlichen Jhdt. Chinas ebenso unrichtig als geschmacklos; fast ebenso sonderbar nimmt sich S. 73 der „Hauskaplan" im Gesetzbuche Manus aus. Die Unterschätzung des Euripides ist doch zu stark: S. 352 heißt er gar „der elende Euripides"! Aristoteles hat doch eben diesen elenden Euripides τραγικώτατος genannt. Und so laufen noch genug andere Irrtümer und Übertreibungen mit unter. Auch Druckfehler finden sich mehr als die auf der letzten Seite angemerkten. — In Sachen der Bibelkritik steht A. vollständig auf Seite der modernen Kritik. Doch spricht er seine Meinung immerhin mit Takt aus, ohne jemands religiöse Gefühle brutal oder spöttisch zu verletzen. Im großen und ganzen ist das Buch die interessante Arbeit eines Mannes, der sich durch eigenes Forschen Klarheit über das Werden unserer Geisteskultur erringen will. Als solches kann es auch für andere lehrreich werden, aber Vorsicht ist aus mehreren Gründen bei der Lektüre ratsam.

Wien. Dr. W. Oehl.

I. **Literarischer Ratgeber für die Katholiken Deutschlands.** V. Jahrgang: Weihnachten 1906. Herausgegeben von Dr. Jos. Popp. München, Allgemeine Verlags-Gesellschaft, 1906. gr.-8° (IV, 169 S. ill.) M. —.50.

II. **Rohr G.**, Religionslehrer: **Empfehlenswerte Schriften für katholische Töchter (und Frauen).** Mit einem Anhang: Französische und englische Literatur, zusammengestellt von Religionslehrer P. Küchler und Dr. J. Pfeifer. 5. Auflage. 26.—30. Tausend. Hamm i. W., Breer & Thiemann, 1906. 8° (IV, 94 S.) M. —.50.

I. Mit Spannung erwartet man, seitdem der Literarische Ratgeber zum ersten Male auf den Plan getreten ist, alljährlich diesen getreuen Eckart, der warnend — aber auch aufmunternd — vor den Toren des Literaturmarktes seines Amtes waltet. Ist auch keiner der Jahrgänge ohne mehr oder minder schwere Anwürfe und Tadelworte durch den Engpaß der Kritik gegangen, — der Erfolg zeigt, daß er im großen und ganzen seine Sache doch gut gemacht hat. Der Vorzug dieses „Literarischen Ratgebers" vor den meisten anderen, die zur Weihnachtszeit ihre Stimme ertönen lassen, ist der, daß es der Herausgeber wie die Einzelbearbeiter ernst nehmen mit ihrer Aufgabe, daß es sich bei ihnen nicht darum handelt, für ein oder einige bestimmte Verlagsunternehmungen, die für die Kosten aufkommen, die Trommel zu rühren, sondern daß die Mitarbeiter, durchgehends Gelehrte von Ruf, die Werke, die sie hier kritisch sichten, gelesen haben und zur Abgabe ihres Urteils berufen sind: Dr. P. Exped. Schmidt-München spricht über Klassikerlektüre und ihre Hilfsmittel, Laurenz Kiesgen-Köln über Lyrik und Epos, der Herausgeber über Kunstliteratur, Prof. M. Spahn-Straßburg über Geschichte, Dr. Hanns Bohatta-Wien über Biographien und Briefwechsel, Prof. Ph. Kneib-Würzburg über Philosophie und Apologetik, P. Biehlmeyer-Beuron über Hagiologie, St. Reinke über Naturwissenschaften, E. M. Hamann-Gößweinstein über Frauenbewegung und Erziehungsfrage, Dr. E. Schmitz-Leipzig über Musik, Prof. H. Paur über Länder- und Völkerkunde, J. Mumbauer-Hamm über soziale Literatur, F. X. Thalhofer über Jugendschriften. — Einen Wunsch möchte ich aus meiner Besprechung des vor. Jahrganges auch heuer wieder vorbringen, den nach einem Autorenregister! Dadurch würde das Buch erst als Nachschlagewerk in allen literarischen Fragen dauernden Wert erhalten. Könnte sich denn der Herausgeber zu dieser, freilich Zeit, Mühe und Geld kostenden Zugabe, für die man aber gern etliche Pfennige mehr zahlte, nicht bewegen lassen?

II. Rohrs Katalog enthält nach einigen kürzeren Betrachtungen über Bücherlesen u. ä. (S. 1—6) eine systematisch angeordnete Liste empfehlenswerter Bücher mit gelegentlichen kurzen kritischen oder erklärenden Anmerkungen und ist als zuverlässiges Nachschlagebuch sehr zu empfehlen. F. Sch.

Hochland. (Hrsg. K. Muth.) IV, 1 u. 2. — (1.) v. Stach, Die Beichte. — Hasse, Wesen, Wollen u. Wirken d. Frau. — 1806 u. 1906. — Geißler, Die Musikantenstadt. — Muth, Von christl. Malerei u. ihren Schöpfern. — Wieman, Tagebuchblätter aus Bosnien. — Ettlinger, Das Experiment in d. Tierpsychologie. — Schmitz, Zur Gesch. u. Ästhetik d. Programmmusik. — (2.) Saitschick, Der ewige Gehalt d. Religion. — Jiriczek, Dante Gabr. Rossetti.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXI, 1906, Okt. — v. Poschinger, Aus d. unveröff. Korrespondenz d. Kgs. v. Preußen Friedr. Wilh. IV. — Graf Benstorff, Dtschld. u. Engld. — Luzio, Unveröff. Briefe Gius. Verdis u. seiner Gattin an die Gräfin Maffei. — Foster, Die Verbrüderg. d. großen Nationen dch. d. Wissenschaften. — Nordenskjöld, Üb. d. letzten Resultate d. Südpolarforschg. — Leo, Die natürl. Kranhheitsschutzmittel d. menschl. Körpers. — Graf Vay, Wird Japan sich z. Christentum bekehren? — Oncken, Aus d. Briefen Rud. v. Bennigsens. — Claretie, Die Prozesse d. Comedie franç. — Dtschld. u. die auswärt. Politik. — Fournier, Gentz contra Metternich. — v. Schlözer, Die Glocken der Giralda.

Theologie.

Der Münchener Katechetische Kurs 1905. Ausgeführter Bericht im Auftrage des Kurskomitees herausgegeben von Dr. Josef Göttler, Privatdozent an der kgl. Universität München. Kempten, J. Kösel, 1906. gr.-8° (VI, 318 S.) M. 3.—.

Es ist ein erfreuliches Zeichen für den Eifer, mit welchem an dem Ausbau des katechetischen Unterrichtes in neuester Zeit gearbeitet wird, daß in demselben Jahre 1905 zwei katechetische Kurse, u. zw. der pädagogisch-katechetische Kurs in Wien vom 13.—25. Februar und der bloß katechetische Kurs in München vom 10. bis 16. September, beide bei recht reger Teilnahme, gehalten werden konnten. Das vorl. Buch gibt einen ausführlichen Bericht über den letzteren. Wir erfahren daraus, daß sich an dem Kurse 13 Dozenten mit 14 Vorträgen und 5 Lehrproben beteiligt haben und 335 Teilnehmerkarten ausgegeben worden sind. Ein 15. Vortrag über Kirchengeschichte war projektiert, kam aber in Wegfall, weil sich die Debatte über den Vortrag „Die Münchener Methode" (Stieglitz) zu lange hinauszog. Daß gerade dieses Thema bei einem katechetischen Kurse in München besonders interessierte, ist begreiflich; standen ja alle Teilnehmer unter dem Eindrucke der Kontroverse, die seit einigen Jahren über die synthetische und analytische Methode teils in eigenen Schriften, teils in den Katechetischen Blättern und in der Passauer theologischen Monatsschrift geführt wird. Ein Vertreter der analytischen Methode war eingeladen worden, aber nicht erschienen. Die Lehrproben sind alle nach der synthetischen Methode gehalten, einige ganz ausgeprägt, andere weniger streng.

Außerdem wurden folgende Fragen in eigenen Vorträgen behandelt: Abstraktion und Begriffsbildung, Apperzeption und Verständnis, Analyse und Synthese von Hofrat Prof. Willmann, der auch die Festrede gehalten hatte; Anschauung, Reproduktion und Assoziation, die Assoziationshilfen von Univ.-Prof. Baumgartner aus Breslau; Willensbildung im Religionsunterrichte von Seminar-Prof. Baier aus Würzburg; Gemütsbildung im Religionsunterrichte von Lyzeal-Prof. Weber aus Dillingen; das Prinzip des Anschauungsunterrichtes und die Mittel der Anschauung von Univ.-Prof. Swoboda aus Wien; die Behandlung der Biblischen Geschichte vom f.-e. geistl. Rat Kundi aus Wien; die Liturgie und die Jugend vom b. g. Rat Hauser aus Augsburg; Kinderlektüre und Jugendschriften von Gymnasial-Prof. Siebengartner aus Regensburg und Fortbildung des Katecheten von Anstaltsinspektor Thalhofer aus München. Lehrproben hielten die Herren Bühlmayer, Expositus in Föching (Oberbayern), Prof. Weber, Pfarrer Pichler aus Wien, f.-e. g. Rat Kundi aus Wien und Stadtpfarrprediger Stieglitz aus München.

Prag. Jatsch.

I. **Wouters** Ludovicus, C. SS. R., Theologiae moralis professor: **De Minusprobabilismo,** seu de usu opinionis, quam quis solide sed minus propabilem esse iudicet. Paris, P. Lethielleux (Wien, B. Herder), 1905. gr.-8° (130 S.) M. 2.—.

II. **Lehmkuhl** Augustinus, S. J.: **Probabilismus vindicatus.** Freiburg, Herder, 1906. 8° (VIII, 126 S.) M. 1.80.

I. Mit Ter Haar, dessen Hauptschrift bereits angezeigt wurde, zieht von den Söhnen des hl. Alphons v. Liguori besonders Wouters gegen den Probabilismus ins Feld. In vorl., im streng scholastischen Disputationsstil verfaßter Schrift sucht er die zwei Hauptthesen des Probabilismus zu widerlegen: „Es ist erlaubt, die der Freiheit günstige Meinung, falls sie wirklich probabel ist, zu befolgen, auch wenn für das Gesetz die probablere Meinung steht", und: „Im Zweifel, ob die Verpflichtung noch besteht oder bereits erfüllt worden ist, ist keine Verpflichtung zur Beobachtung des Gesetzes mehr vorhanden." Als Hauptgegengrund erscheint auch hier neben den kirchlichen Entscheidungen und der Lehrautorität des hl. Alphons der Mangel an sittlicher Aufrichtigkeit, der den Äquiprobabilisten in der probabilistischen Grundidee zu liegen scheint.

II. Hiegegen richtet sich vor allem Lehmkuhls vorl. Gegenschrift, die neben Wouters auch Ter Haar berücksichtigt und sich



im weiteren Verlaufe auch mit der Stellung des hl. Alphons und den kirchlichen Weisungen in dieser Frage, insbesondere mit dem vielbesprochenen Dekrete Innozenz' XI. auseinandersetzt. „Ich wiederhole neuerdings," — so beschließt L. seine Schrift, — „daß ich zwischen dem gemäßigten Äquiprobabilismus und Probabilismus in der Theorie nur einen geringen, in der Praxis keinen oder fast keinen Unterschied entdecken kann." Das ist bei dem neuerdings wieder lebhafteren Streite das Beruhigende: die Ordensschulen kreuzen die Klingen — bei den eben erwähnten Kämpen blanke Klingen — und der katholischen Moral geschieht kein Leid dabei; ob viel Freude?

Prag. Hilgenreiner.

Grabmann Priester Dr. Martin: **Die philosophische und theologische Erkenntnislehre des Kardinals Matthäus von Aquasparta.** Ein Beitrag zur Geschichte des Verhältnisses zwischen Augustinismus und Aristotelismus im mittelalterlichen Denken. (Theologische Studien der Leo-Gesellschaft. Herausgegeben von Proff. Dr. A. Ehrhard und Dr. Fr. M. Schindler. Heft 14.) Wien, Mayer & Co., 1906. gr.-8° (VIII, 176 S.) K 4.—.

Matthäus dei Bentivenghi, geb. zu Aquasparta (Diöz. Todi) um 1240, Franziskaner und Schüler Bonaventuras, 1287 Ordensgeneral, 1288 Kardinal, allezeit ein überzeugter Anhänger und Vertrauter Bonifaz' VIII., gestorben 1302, war einer der bedeutendsten Männer und Theologen der älteren Franziskanerschule. Sein literarisches Hauptwerk sind die klassisch-scholastischen *Quaestiones disputatae*, in denen sein ausgesprochen augustinischer Standpunkt, im Gegensatz zum hl. Thomas, der Augustinismus und Aristotelismus vereinigen will, klar zum Ausdruck kommt. Augustinisch sind seine philosophische Erkenntnislehre, seine Ausführungen über Gewißheit, Erkenntnisgrund und Selbsterkenntnis: überall die *cognitio in rationibus aeternis*. Hochinteressant und zum Teile originell und modern sind seine Ansichten über Erkenntnisvorgang, Erkenntnis des Individuellen, Umfang und Grenzen des menschlichen Erkennens. Der ideale Schwung des Augustinismus kommt auch in seiner theologischen Erkenntnislehre zum Vorschein, speziell in seiner vom menschlichen Intellekt groß denkenden Anschauung über Glauben und Wissen. Deshalb ist er aber nicht Rationalist; er wahrt vielmehr energisch die Berechtigung und Notwendigkeit des Glaubens und weiß diesen nicht nur vom himmlischen Schauen und mystischen Erkennen, sondern auch vom Wissen wohl zu unterscheiden. In treffender Apologie des Christentums zeigt er endlich die Wahrheit des christlichen Glaubens. — Dies der Inhalt der vorl. Monographie, die wir zu den besten theologischen Studien der Leo-Gesellschaft rechnen. Der Verf. ist ein vorzüglicher Kenner der mittelalterlichen Philosophie, ihrer Geschichte, Systeme, Literatur und Bearbeitungen. In jeder Hinsicht ist auf diesem Gebiet sein Buch lehrreich, überaus anregend und für die Wissenschaft fördernd. Wir dürfen von dem Verf. gewiß noch manchen ausgezeichneten Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Philosophie und Theologie erwarten.

Tübingen. W. Koch.

I. **Broglie** Abbé de: **Die messianischen Weissagungen, ein Beweis Gottes.** Nach Broglie bearbeitet von Dr. Josef Holtzmann. (Wissenschaft und Religion. Sammlung bedeutender Zeitfragen. 10/11.) Straßburg, F. X. Le Roux & Co., 1905. kl.-8° (119 S.) M. 1.—.

II. **Wolter** Dr. Maurus O. S. B., weiland Erzabt von St. Martin zu Beuron: **Psallite sapienter. Psallieret weise!** Erklärung der Psalmen im Geiste des betrachtenden Gebets und der Liturgie. Dem Klerus und Volke gewidmet. 3. Auflage. (In 5 Bänden.) II. Band: Psalm 36—71. — III. Band: Psalm 72—100. Freiburg, Herder, 1905, 1906. gr.-8° (V, 710 u. VIII, 754 S.) M. 8.10 u. 7.20.

I. Das Büchlein ist eine „freie Wiedergabe der apologetischen Gedanken von Abbé de Broglies Vorträgen, welche dieser im Winterhalbjahre 1892/93 in Form von Predigten in der Karmeliterkirche zu Paris gehalten und welche nach seinem Tode Kanonikus Augustin Largent auf Grund stenographischer Aufzeichnungen herausgegeben hat. Es ist selbstverständlich, daß der Verf. dieser Broschüre eine Reihe von Wiederholungen, die bei einem Predigtzyklus notwendig sind, ausscheiden und „das Ganze zu einem einzigen logisch voranschreitenden Beweisgang zusammenfassen", also den Stoff neu ordnen mußte. Auch ist zu loben, daß der Herausgeber die Bibelzitate nach dem hebräischen Texte aufnahm, da dies dem Zwecke des Büchleins mehr entspricht. Obwohl dieses vom Standpunkte der Offenbarung geschrieben ist, so ist es doch beweiskräftig auch für solche, welche die Offenbarung leugnen. Denn die Existenz der messianischen Weissagungen Jahrhunderte lang vor Christus ist eine historische Tatsache; sind diese Weissagungen aber in Christus in Erfüllung gegangen, was zu beweisen dem Verf. gelungen ist, dann ergibt sich der notwendige Schluß: Es gibt einen über der Welt stehenden, die gesamte Weltentwicklung beherrschenden Gott. Möge das Büchlein recht viele Leser finden und die einen im Glauben bestärken, die anderen überzeugen und zum festen Glauben führen!

II. Der I. Band dieses Werkes ist bereits Nr. 14, Sp. 422 besprochen worden. Zu dem dort Gesagten sei noch hinzugefügt, daß in dieser 3. Auflage auch der hebräische und griechische Text bei der Erklärung mehr berücksichtigt werden, als dies in den beiden ersten Auflagen der Fall war.

Heiligenkreuz bei Wien. P. Nivard Schlögl.

I. **Harnack** Adolf: **Lukas der Arzt der Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte.** Eine Untersuchung zur Geschichte der Fixierung der urchristlichen Überlieferung. (Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament. I.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1906. gr.-8° (V, 160 S.) M. 3.50.

II. **Hadorn** Lic. W., Dozent der Theologie in Bern: **Die Apostelgeschichte und ihr geschichtlicher Wert.** (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Lic. Prof. Dr. Kropatscheck. II. Serie, 6. Heft.) Gr.-Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge, 1906. 8° (30 S.) M. —.40.

I. Die Bewegung, welche auf protestantischer Seite nach den Aufstellungen von Baur, Zeller u. a. seit mehreren Dezennien zugunsten des lukanischen Geschichtswerkes und speziell der Apg. eingetreten ist, dürfte mit der vorl. Schrift Harnacks ihren Höhepunkt erreicht haben; hier legt der glänzendste Vertreter der „freien Forschung" eine Lanze ein für die altkirchliche Tradition bezüglich der Abfassung des dritten kanonischen Evangeliums und der Apg. durch Lukas, den Begleiter und Mitarbeiter des Paulus. In einem ersten, „allgemeine Untersuchung" betitelten Kapitel (S. 1 bis 18) nimmt H. die einzelnen Angaben der Tradition über Lukas vor: darnach war er ein geborener Grieche, Arzt, Begleiter und Mithelfer des Paulus, gebürtig aus Antiochien in Syrien; von einer also charakterisierten Persönlichkeit aber, weist der Gelehrte nach, muß das lukanische Geschichtswerk abgefaßt sein; mit besonderem Nachdruck wird nach dem Vorgang des Engländers Hobart die Vertrautheit des Autors beider Schriftwerke mit der medizinischen Sprache und Kunst nachgewiesen. Im zweiten Kapitel (S. 19—85) stellt H. eine Prüfung an über die sog. Wirstücke der Apg. und zeigt, daß dieselben in Wortschatz, Sprache und Stil aufs innigste mit dem ganzen Werke verbunden seien und daß das ganze Werk trotz aller Verschiedenheiten der einzelnen Partien durch eine große Einheitlichkeit der schriftstellerischen Formgebung sich auszeichne; in diesem Abschnitt wird viel neues Beweismaterial vorgeführt. Das dritte Kapitel (S. 86 bis 103) ist der Widerlegung der von kritischer Seite gemachten Aufstellung gewidmet, daß die Apg. nicht von einem Begleiter und Mitarbeiter des Völkerlehrers abgefaßt sein könne wegen angeblich schiefer und irriger Berichterstattung namentlich über Materien, die uns in den Paulusbriefen mitgeteilt sind. In dem vierten und letzten Kapitel (S. 104—121) werden aus dem bisherigen Beweisverfahren die Konsequenzen gezogen. Es folgen noch vier Anhänge zur Erläuterung einzelner wichtiger Punkte: Der Verf. des dritten Evangeliums und der Apg. ein Arzt (S. 122—137), Sprachlich-lexikalische Untersuchung von Luk. 1, 39—56, 68—79; 2, 15 bis 20; 2, 41—52 (S. 138—152), Der jerusalemische Brief Apg. 15, 23—29 (S. 153—156); endlich Lukas und Johannes (S. 157 bis 160). Die Schrift ist eine hocherfreuliche Erscheinung und dient zum Beweis, daß wir unsererseits mit der Verteidigung der Tradition bisher nicht umsonst gearbeitet haben, wie die Kritiker mit ihren Redensarten über die vergeblichen Bemühungen der Apologeten glauben machen wollten. Allen Anschauungen H.s freilich vermögen wir nicht zu folgen, namentlich nicht der Meinung über die Abfassungszeit des lukanischen Werkes i. J. 80 (S. 18); daran hindert uns schon der Blick auf Apg. 28, 30f., zwei Verse, welche dem scharfsinnigen Gelehrten „ein Problem bilden, das er nicht zu lösen vermag" (S. 80, A. 2), auch nicht jener über die Unechtheit des Briefes Apg. 15, 23—29.

II. Die kleine Schrift beschäftigt sich mit dem Verfasser, den Quellen, dem Zweck und Standpunkt und der Chronologie der Apostelgeschichte. Hadorn gehört der positiven Richtung an und vertritt hier durchweg konservative Anschauungen. Als Autor der Apg. wie des dritten kanonischen Evangeliums betrachtet er den Begleiter des Paulus, Lukas den Arzt; in der Einheitlichkeit des Sprachcharakters sieht er die Hauptgewähr für die Identität des



Autors der Wirstücke mit dem Verf. des ganzen zweiten Werkes. Als Quellen benutzte Lukas bei Abfassung der Apg. neben mündlichen Berichten der Augenzeugen auch alte schriftliche Vorlagen; speziell im ersten Teil verarbeitete er eine judenchristliche Quelle, welche vielleicht Reden und Taten des Petrus enthielt; die Annahme eines Gebrauchs der „Altertümer" des Josephus lehnt H. mit Recht ab; dagegen hält er für wahrscheinlich, daß Lukas eine der vielen Quellen des Josephus benutzt hat; die Meinung H.s über einen geschichtlichen Irrtum der Apg. betreffs des Theudas (5, 36. 37) ist nicht stichhaltig, da mit guten Gründen gezeigt werden kann, daß Lukas nicht denselben Theudas meint wie Josephus, nicht zu reden von der Möglichkeit, daß Josephus seinerseits in diesem Betreff irrt. Die Glaubwürdigkeit der Reden in der Apg. verteidigt H. (S. 16f.) mit Geschick. Auch die Ausführung über den Zweck der Apg. (S. 18ff.) enthält sehr beachtenswerte Momente: dieselbe ist nicht ein rein historisches Buch, wie man die Aufgabe der Geschichtschreibung jetzt auffaßt, auch nicht in erster Linie ein kirchenpolitisches Tendenzwerk, sondern ein praktisch-erbauliches Buch, getragen von der intensiv religiösen Absicht, der Stärkung des Glaubens zu dienen. Daher erklärt sich auch, daß Lukas den judaistischen Kampf und andere Streitigkeiten und Differenzen nicht berichtet. Der letzte Abschnitt über die Chronologie (S. 23—30) ist mit den gebotenen Ergebnissen gleichfalls im ganzen annehmbar.

Tübingen. Belser.

Mönch Heinrich Hubert: **Kleine Heiligenlegende** für die katholische Jugend. Das himmlische Jerusalem. 2., neubearbeitete Auflage. Mainz, Kirchheim & Co., 1906. 8° (XXIII, 486 S. m. farb. Titelbl.) geb. M. 3.50. — Von diesem Buche erscheint, 21 Jahre nach seiner ersten Ausgabe und nach dem Tode seines Verf., diese Neubearbeitung, in der alle Biographien von noch nicht heilig oder selig gesprochenen Personen ausgeschieden, sowie legendäre Züge in einzelnen Kapiteln als solche gekennzeichnet worden sind, um der historischen Wahrheit so nahe als möglich zu kommen. Das Buch, das bei prächtiger Ausstattung einen sehr billigen Preis aufweist, eignet sich ebenso zur Familienlektüre wie als Geschenk für die Jugend.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen, H. Laupp jr.) XXVIII, 3. — Belser, Die Vulg. u. d. hebr. Text im Hebräerbrief. — Rohr, Die apokalypt. Sendschreiben. — Marx, Die Herkft. der Fragm. I u. II des sog. opus historicum. — Koch, Tertullian u. d. Cölibat. — Franz, Des Frater Rudolfus Buch. — Bihl, Zur Gesch. d. Andacht des „Engel des Herrn".

Echos d'Orient. (Mission de l'Assomption, Constantinople.) IX, 59 u. 60. — (59.) Jugie, L'épiclèse et le mot antitype dans la messe de S. Basile. — Charon, Le concile melchite de 'Aïn-Traz. — Pétridès, Amulette byzantine en plomb. — Pétridès, Sceaux byzantins. — Pargoire, Épitaphes chrétiennes de Bithynie. — Vailhé, Notes de littérature ecclésiastique. — Pétridès, S. Romain le Mélode. — Germer-Durand, La patrie de S. Jean-Baptist. — Pargoire, Constantinople: Le couvent de l'Evergétès. — Rommelaere, Le très S. Synode dirigeant. — Bartas, Dans l'Église de Constantinople. — Bartas, Les annales franciscaines d'Orient. — (60.) Vailhé, l'Église maronite du Ve au IXe siècle. — Gaude, Inscriptions latines et grecques d'Iconium. — Charon, L'émancipation civile des Grecs melkites. — Pargoire, S. Joseph de Thessalonique. — Bacel, Le patriarche Cyrille VI et les Chouérites. — Bousquet, Philothée Benizélou. — Tchaplikof, Le tombeau d'Euthyme de Tirnovo. — Théarvic, Note de chronologie byzantine. — Pargoire, Constantinople: Les dernières églises franques. — Bartas, A propos de la Macédoine. — Bartas, A travers l'Église grecque.

Granderath Theodor S. J., Geschichte d. Vatikanischen Konzils v. s. ersten Ankündigg. bis zu s. Vertagg. Nach d. authent. Dokumenten dargestellt, hrsgg. v. Konr. Kirch S. J. III. (Schluß-)Bd.: Vom Schlusse d. 3. öff. Sitzg. bis z. Vertagg. d. Konzils. Die Aufnahme d. Konzilsentscheidgen. (Die päpstl. Unfehlbarkeit.) Freibg., Herder, 1906. gr.-8° (XXI, 748 S.) M. 12.—.
Beissel Stephan, S. J., Geschichte d. Evangelienbücher in d. 1. Hälfte d. M.-A. Mit 91 Bildern. (Ergänzgshefte zu d. „Stimmen aus Maria-Laach". 92 u. 93.) Ebd., 1906. gr.-8° (VII, 365 S.) M. 6.50.
*Braunsberger Otto, S. J., Eine geheime päpstl. Sendg. des sel. Canisius. Nach großenteils ungedr. Quellen. (Sonderabdr. aus d. „Stimmen aus Maria-Laach". Freibg., 1906, Heft 6 f.) Ebd. (1906). gr.-8° (66 S.)
Kneib Dr. Philipp (Prof. d. Th. in Mainz), Die „Jenseitsmoral" im Kampfe um ihre Grundlagen. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 282 S.) M. 4.—.
Aicher Dr. Gg., Das alte Test. in d. Mischna. (Bibl. Studien. Hrsgg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XI. Bd., 4. Heft.) Ebd., 1906. gr.-8° (XVII, 181 S.) M. 4.60.
Brehme M. Theresia (Ursulinerin), Ezechias u. Senacherib. Exeget. Studie. (Bibl. Studien etc. XI, 3.) Ebd., 1906. gr.-8° (XI, 133 S.) M. 3.20.
Wagenmann Leonh. (Relig- u. Oberl. am Lehrerseminar in Kolmar i. E.), Hilfsbuch z. Katechismusunterr. z. Gebrauch an Lehrer- u. Lehrerinnenseminarien sowie an höh. Töchterschulen. Unter Berücks. d. neuen Lehrpläne f. d. Relig.unterr. bearb. Ebd., 1906. gr.-8° (XX, 424 S.) M. 4.60.
*König Dr. Arth. (ö. o. Prof. a. Univ. Breslau), Lehrbuch f. d. kath. Relig.unterr. in d. oberen Klassen d. Gymnasien u. Realschulen. 3. Kursus: Die besondere Glaubenslehre. — 4. Kursus: Die Sittenlehre. 11. u. 12. Aufl. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 114 u. VI, 76 S.) M. 1.40 u. 1.—.
*Hößle Jos., Abendunterhaltgen zw. Bauersmann, Fabriksarbeiter u. Pfarrer. Relig. Zeitfragen in volkstüml. Darstellg. 3., verb. Aufl., hrsgg. v. Dr. Eugen Käser. Ebd., 1906. gr.-8° (X, 284 S.) M. 1.60.
Mey Gustav, Vollständige Katechesen f. d. unt. Klasse d. kath. Volksschule. Zugl. e. Btr. z. Katechetik. Mit e. Anhg.: „Der 1. Beichtunterricht. 12. Aufl. Ebd., 1906. 8° (XV, 509 S.) M. 3.—.

Frey mag. theol. Johs. (Privatdoz. a. d. Univ. Dorpat), Die Probleme d. Leidensgeschichte Jesu. Btrge z. Kritik d. Evangelien. Teil I. Lpz., A. Deichert Nachf., 1907. gr.-8° (VII, 160 S.) M. 3.50.
Feine Prof. D. Paul (in Wien), In wiefern ist Jesus der Offenbarer Gottes? Dekanatsrede. Lpz., J. C. Hinrichs, 1906. gr.-8° (24 S.) M. —.50.
König Ed. (D. ph. u. th., o. Prof. a. d. Univ. Bonn), Prophetenideal, Judentum u. Christentum. Das Hauptproblem d. spätisraelit. Religionsgesch., erörtert. Ebd., 1906. gr.-8° (III, 92 S.) M. 1.40.
Strack Prof. D. Dr. Herm. S., Das Wesen d. Judentums. Vortrag, geh. auf d. Internat. Konferenz f. Judenmission zu Amsterdam. (Schriften d. Institutum Judaicum in Berl. Nr. 36.) Ebd., 1906. gr.-8° (28 S.) M. —.80.
Jahrbuch d. evangel. Judenmission. I. Bd., im Auftr. d. Ausschusses d. Internat. Konferenz f. Judenmission hrsgg. v. Prof. D. Dr. Herm. L. Strack. Ebd., 1906. gr.-8° (124 S.) M. 2.—.

Philosophie. Pädagogik.

Kadeřávek Eugen: **Morálka filosofická.** Část prvá. [Dědictwi Sw. Prokopa v Praze. Čislo XLV. — Podíl za rok 1905.] V Praze, Nákladem Dědictví sv. Prokopa, 1906. gr.-8° (367 S.) K 6.—.

Vorl. Lehrbuch der Moralphilosophie stellt sich im großen ganzen in Anlage und Inhalt als ein Auszug des Cathreinschen zweibändigen Werkes dar. Die Randnoten und Literaturvermerke sind hierbei nicht berücksichtigt, von gegnerischen Ansichten nach Cathrein nur die Namen der Verfasser (darunter manche Eintagsfliege) genannt, so daß das im nüchternen Referententon verfaßte Buch des wissenschaftlichen Apparates ganz entbehrt. Inhaltlich ist dasselbe natürlich sehr solid und reichhaltig. Die Anlehnung an Cathrein bringt es aber leider mit sich, daß der Verf. Fragen und Autoren, die seinem Leserkreis so nahe liegen, gar nicht berührt; von ersteren sei nur an die Nationalitätenfrage oder den Antisemitismus erinnert, bezüglich letzterer bemerke ich, daß m. W. ein einziger tschechischer Autor (Pavlovsky 1801!) vorübergehend Erwähnung findet. Ja, gibt es denn im tschechischen Volke nicht namhafte Vertreter einer antichristlichen Moralphilosophie, deren Widerlegung in einem tschechischen Werke aktueller wäre als die Erwähnung manches obskuren deutschen Schriftstellers, den selbst Cathrein nur berührte, um eben die neuesten Strömungen in Deutschland zu berücksichtigen? Das Buch hätte durch die Anpassung an die Bedürfnisse seines slawischen Leserkreises an Inhalt und Form gewonnen. — Auch im äußeren Kleide präsentiert sich das Buch, wie beinahe alle Publikationen der sonst so verdienstvollen Prokopihéredität, nicht vorteilhaft; die äußere Form der Publikationen ist in den zirka 40 Jahren ihres Bestehens fast gleich geblieben und darum im Rahmen des modernen Buchdruckes veraltet. Eine bessere Ausstattung kann den Leserkreis der jährlichen Publikationen dieser Gesellschaft zur Förderung theologischer Literatur nur erweitern, was im Interesse der guten Sache sehr zu wünschen ist.

Prag. Hilgenreiner.

I. **Gießwein** Dr. Alexander: **Deterministische und metaphysische Geschichtsauffassung.** (Sonderabdruck aus: „Die Kultur". VI. Jahrgang, 2. Heft.) Wien, Selbstverlag der Leo-Gesellschaft, 1906. Lex.-8° (35 S.)

II. **Wurm** Dr. Alois: **Platon.** Eine Skizze. (Sonderabdruck aus: „Die Kultur". VI, 3.) Ebd., 1906. Lex.-8° (28 S.)

I. Mit reichen Fachkenntnissen ausgerüstet weist Gießwein die Inferiorität des Positivismus wie auf anderen Gebieten so auch auf dem der Geschichte nach. H. St. Chamberlain, Spencer, Marx haben die wahren Ursachen der Geschichte nicht durchschaut. Die sehr anregende, in schöner Sprache geschriebene Abhandlung ist für Historiker und Soziologen gleich lesenswert.

II. Eine feinsinnige Charakterisierung des Werdens und Inhaltes der Werke Platos. Neben den Lichtseiten werden auch die Schattenseiten des großen Denkers von Wurm gebührend hervorgehoben. M.



Walden Arno von (Lorenz Krapp): **Johannes Jörgensen, der Dichterphilosoph.** (Sonderabdruck aus: „Der Katholik".) Mainz, Kirchheim & Co. 8° (18 S.) M. —.30.

Warme biographische Würdigung des ehemaligen Nietzscheaners, seit 1896 gläubigen Katholiken J. J. (geb. 1866) und seiner Werke. M.

Gerabaus Dr. Ernst: **Primaner!** Ein Appell. 2., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1906. kl.-8° (VIII, 114 S.) geb. M. 1.30.

— —: **Kompaß für den deutschen Studenten.** Ein Wegweiser durchs akademische Leben. Mit einem Geleitsbriefe von Herrn Professor W. Köhler. 3., vermehrte Auflage. Mit zwei Anhängen: Heerschau und Studienpläne. Ebd., 1905. 8° (VIII, 311 S.) geb. M. 2.40.

Nieremberg P. Johann Eusebius, S. J.: **Der beste und kürzeste Weg zur Vollkommenheit.** Aus dem Spanischen übersetzt, teils bearbeitet und vermehrt von P. Jos. Jansen S. J. 2., verbesserte Auflage. Mit dem Bildnis des P. Nieremberg. (Aszetische Bibliothek.) Ebd., 1906. kl.-8° (XIII, 482 S.) M. 2.80.

Rosa Electa: Die Jungfrau im Weltleben. Ein Begleitbuch zur religiösen Belehrung und zeitgemäßen Unterweisung den katholischen Töchtern aller Stände gewidmet. Mit einer Vorrede von P. Gratian von Linden, Ord. Cap. 2., vermehrte Auflage. Münster i. W., Alphonsus-Buchhandlung. kl.-8° (XII, 224 S. m. Titelb.) geb. M. 1.80.

Doß P. Adolph v., S. J.: **Die Perle der Tugenden.** Gedenkblätter für die christliche Jugend. 10. Auflage. Mainz, Kirchheim & Co., 1906. 16° (160 S.) geb. M. 1.20.

Stolz Alban: **Edelsteine aus reicher Schatzkammer.** Eine Sammlung schöner Stellen aus den Schriften von Alban Stolz. Mit besonderer Rücksicht auf die reifere Jugend ausgewählt von Heinrich Wagner, Oberlehrer. Mit einem Bildnis von A. Stolz. Freiburg, Herder, 1905. kl.-8° (XI, 334 S.) M. 1.80.

Die fünf erstgenannten Schriften sind Neuauflagen von Büchern, die sich bereits erprobt haben und die auch in diesem Bl. schon des näheren gewürdigt worden sind, die letztgenannte bietet nach einer kurzen Biographie Stolz' in drei Abschnitten (Gott, Der Mensch und seine ewige Bestimmung, Die Natur), die sich wieder in Unterabteilungen gliedern, eine Auswahl von Stellen aus den Schriften von Alban Stolz. Man muß jeden Versuch, diese kernigen, gesunden Früchte eines edlen Baumes weiteren Kreisen zugänglich zu machen, mit Dank begrüßen.

Christl.-pädagog. Blätter f. d. öst.-ung. Monarchie. (Wien, H. Kirsch.) XXIX, 9 u. 10. — (9.) Seipel, Studentenseelsorge. — Hochmeister, Meinungen u. Vorschläge, betr. die sexuelle Aufklärg. d. Jugend. — Häring, Katechet. Skizzen z. Großen österr. Katechismus. — Perz, Vom Gebete des Herrn. — Der röm. Einheitskatechismus. — (10.) Willmann, Ein Studienbuch aus d. 12. Jhdt. — Pichler, Katechet. Stundenbilder. — Riederer, Katechese üb. d. Lied: „Kommet, lobet ohne End'". — Perz, Vom engl. Gruß.

Nausester Dr. Walter (Oberl. u. Prof.), Denken, Sprechen u. Lehren. II. Das Kind u. das Sprachideal. Berlin, Weidmann, 1906. 8° (VII, 246 S.) M. 5.—.
*Lorenzen Ernst, Mit Herz u. Hand. Btrge z. Reform d. Unterrichts u. der häusl. Erziehg. Darmstadt, A. Koch. 8° (141 S.) M. 1.50.
*Dennert Dr. phil. E., Die Weltanschauung des mod. Naturforschers. Stuttg., Max Kielmann, 1907. gr.-8° (III, 345 S.) M. 7.—.
Braß Dr. Arn., Ernst Haeckel als Biologe u. die Wahrheit. Ebd., 1906. gr.-8° (96 S.) M. 1.50.
Philosophische Bibliothek. Bd. 26a u. Bd. 112. Lpz., Dürr, 1906. 8°
26a. René Descartes' philosoph. Werke. 1. Abt. (Fortsetzg.) I. Regeln z. Leitg. d. Geistes. II. Die Erforschg. d. Wahrheit dch. d. natürl. Licht. Übers. u. hrsgg. v. Dr. Artur Buchenau. (XVIII, 149 S.) M. 1.80.
112. Herders Philosophie. Ausgewählte Dkmäler aus d. Werdezeit d. neuen dtschen Bildg. Hrsgg. v. Horst Stephan. (XLIV, 310 S.) M. 3.60
*Trine Ralph Waldo, Charakterbildg. dch. Gedankenkräfte. Einzig berecht. Übersetzg. aus d. Engl. v. Dr. Max Christlieb. 6.—10. Tausend. Stuttg., J. Engelhorn, 1906. kl.-8° (72 S.) M. 1.—.
Aus d. Gedankenwelt großer Geister. Eine Sammlg. v. Auswahlbänden. Hrsgg. v. Lothar Brieger-Wasservogel. Bd. 3. Stuttg., R. Lutz. kl.-8°. 3. Emerson. Sein Charakter aus s. Werken. Bearb. u. übers. v. Dr. Egon Fridell. (280 S.)
*Kircher Erwin, Philosophie d. Romantik. Aus d. Nachl. hrsgg. Jena, E. Diederichs, 1906. gr.-8° (VIII, 294 S.) M. 7.—.
Simmel Gg., Schopenhauer u. Nietzsche. Ein Vortragszyklus. Lpz., Duncker & Humblot, 1907. gr.-8° (XII, 264 S.) M. 4.20.
*Sammlung Göschen. 300. Lpz., G. J. Göschen, 1906. 12°. geb. M. —.80. 300. Diez Prof. Dr. Max (Lehrer a. d. kgl. Ak. d. bild. Künste in Stuttg.), Allg. Ästhetik. (180 S.)
Gurlitt Ludw., Erziehg. z. Mannhaftigkt. 3. Aufl. Berl., Concordia, 1906. gr.-8° (VIII, 246 S.) M. 2.80.
Werckshagen Carl, Sonntagsgedanken e. Alltagsmenschen. Plaudereien. Berlin, Fz. Wunder, 1906. 8° (VIII, 248 S.) M. 2.—.
Zillenius, Der Wille. Berlin-Lpz., Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1906. 8° (68 S.) M. 1.—.
Boelicke Walter, Üb. Freiheit u. Liebe, Freude u. Freundschaft. 2 Essays. Ebd., 1906. 8° (68 S.) M. 1.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Pastor Hofrat Prof. Dr. Ludwig: **Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters.** Mit Benutzung des päpstlichen Geheim-Archives und vieler anderer Archive bearbeitet. IV. Band: Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance und der Glaubensspaltung von der Wahl Leos X. bis zum Tod Klemens' VII. (1513—1534). 1. Abteilung: Leo X. 1.—4. Auflage. Freiburg, Herder, 1906. gr.-8° (XVIII, 609 S.) M. 8.—.

Mehr als ein Jahrzehnt ist verflossen, seit P. den III. Band seiner „Geschichte der Päpste" veröffentlicht hat; alle drei Bände mußten neu aufgelegt werden, gewiß ein sprechender Beweis, daß dem Werke nicht bloß in katholischen Kreisen das größte Interesse entgegengebracht wird. Allgemein war der Wunsch, daß auch der letzte Band, der die Verbindung mit Janssens Geschichte des deutschen Volkes herstellen sollte, endlich erscheine. Vor wenigen Monaten erfüllte sich dieser Wunsch, aber nur zum Teile, denn P. sah sich veranlaßt, den unserem Thronfolger gewidmeten Band in zwei Teile zu zerlegen, deren erster vollständig dem gefeierten Leo X. gewidmet ist. Aus 54 Handschriftensammlungen, die über mehr als ein Viertelhundert Städte zerstreut sind, und aus der geradezu erdrückenden einschlägigen Literatur hat P. ein Material zusammengetragen, dessen Mannigfaltigkeit und Ausdehnung gerechtes Staunen hervorrufen würde, hätte P. nicht selbst uns durch eine ungewöhnliche Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit, durch seine Kunst, die verborgensten archivalischen Schätze ans Tageslicht zu ziehen und die entlegensten Publikationen aufzutreiben, schon verwöhnt. Bewundern müssen wir aber, in welch hohem Maße P. es versteht, die Fülle der aus hunderten von Fundstellen zusammengetragenen Notizen in kunstvoller Weise zu bewältigen und zu gliedern, die Darstellung lichtvoll und ruhig zu gestalten. Ohne Widerspruch befürchten zu müssen, können wir sagen, daß uns P. eine wohlgeordnete, in jeder Hinsicht erschöpfende Geschichte des „überschwenglich von Humanisten und Dichtern" gepriesenen, „von den Strahlen der Kunst Raffaels" verklärten Pontifikates Leos X. gegeben hat. Das gewonnene Bild weicht allerdings stark von den bisherigen zahlreichen Darstellungen des hochbegabten Mediceer-Papstes ab, der dem kriegerischen Julius II.-Rovere gefolgt war, um ein „goldenes" Zeitalter dem Kirchenstaate zu verschaffen. Daß sich Leo X. um das wissenschaftliche und literarische Leben große Verdienste erworben hat, weiß P. ganz eigens nachzuweisen; er zeigt aber auch, daß Leo X. als literarischer Mäcen nicht besonders hoch einzuschätzen ist, daß er als Künstler-Mäcen hingegen nicht nur auf seine Zeit, sondern auch auf die spätere Kunst ganz besonders eingewirkt hat. Diese beiden Kapitel (S. 350—558) sind wohl der Glanzpunkt des vorl. Bandes. Sehr schön ist darin nachgewiesen, wie es kam, daß Leo X. seinen „unzweifelhaft bedeutenderen Vorgänger" auf dem Gebiete der Kunst verdunkelte. Wie ihn hierin Julius II. überragt, so steht dieser auch als Politiker hoch über dem Mediceer, der die von Deutschland her drohende Gefahr nicht erkannt hat, wodurch sein Pontifikat so „verhängnisvoll für den päpstlichen Stuhl geworden ist". P. beurteilt, wenngleich über Leo X. „in manchen Punkten das letzte Wort noch nicht gesprochen ist", den Mediceer-Papst im großen und ganzen so wie einst Seripando und Pallavicini, Männer, denen das Wohl der Kirche sehr am Herzen gelegen war. Manche „katholische" Leser werden deshalb diesen Band der „Geschichte der Päpste" unbefriedigt weglegen, wer

aber mit P. in den Geist dieser so hochwichtigen Periode eindringt, wird finden, daß auch dieser Band von P.s Lebenswerk nur historische Wahrheit verbreitet, daß P. ganz im Sinne der berühmten Enzyklika Leos XIII. vom 13. August 1883 Geschichte schreibt: er hegt keine Scheu, die Wahrheit zu sagen; er hält jeglichen Verdacht ferne, daß Gunst oder Voreingenommenheit seine Feder führen. Mit zwei Wünschen schließe ich für heute: Möge jeder Theologe und Historiker von diesem inhaltschweren Buche Kenntnis nehmen und möge uns P. bald den zweiten Teil dieses Bandes vorlegen, der das „Strafgericht" behandeln wird, welches 1527 über das Rom der Renaissance gekommen ist.

Brunn am Gebirge. Dr. Albert Starzer.

Kretzschmar Johann: **Gustav Adolfs Pläne und Ziele in Deutschland und die Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg.** (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens. Herausgegeben vom Histor. Verein für Niedersachsen. XVII. Band.) Hannover, Hahn. gr.-8° (VII, 526 S.) M. 10.—.

Der darstellende Text zerfällt in drei Kapitel: Diplomatische Verhandlungen mit den Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg, Kriegsereignisse in Niedersachsen und Gustav Adolfs Pläne. Dieser letzte Teil ist der wichtigste und weckt allgemeines Interesse. Die beiden ersteren stehen damit in ziemlich lockerem Zusammenhange, wenn sie allerdings auch die Politik des Schwedenkönigs beleuchten können, und behandeln eigentlich nur braunschweigische Lokal- und Dynastenhistorie. Der Held derselben, wenn dieses Wort am Platze ist, ist Herzog Georg von der Zelleschen Linie, eine Soldatennatur, wie sie der große Krieg zu Dutzenden gezeitigt, kaum besser oder schlechter als andere, im ganzen wenig sympathisch. Schon diese Braunschweiger Detailgeschichte, weit mehr noch die vom Verf. über andere Fürsten und Reichsstände beigebrachten interessanten Belege liefern den Beweis, daß Gustav Adolf nach seinem Erscheinen in Deutschland, insbesondere nach Breitenfeld, eine förmliche Subjektion der zu einem *corpus evangelicorum* vereinigten deutschen Glaubensgenossen anstrebte. Sehr hochfliegende Pläne ließen sich unter den Schlagworten Satisfaktion und Assekuration verfechten. Mit der gepriesenen Libertät wäre dabei gründlich aufgeräumt worden. Bei besiegten Gegnern hätte man dieses Los begreiflich finden können. Aber auch Gustav Adolfs Freunde im deutschen Fürstentum, nicht einmal Sachsen, hätten sich keines Besseren zu befahren gehabt. Auch nicht das verschwägerte Brandenburg, wenn etwa nicht durch die ventilierte Heirat Christinens mit dem Kurprinzen eine neue Situation geschaffen worden wäre. Des Königs Fall bei Lützen hat freilich solchen Zukunftsplänen, die grundstürzend für das Reich waren, ein Ende gemacht. Oxenstierna beschränkte sich auf eine reichliche Satisfaktion für Schweden, ohne den ausschweifenden Projekten seines Königs nachzuhängen. Aber auch das hat Deutschland noch fünfzehn schreckliche Kriegsjahre gekostet. — Ein sehr stattlicher Apparat von Quellenbeilagen füllt mehr als die Hälfte des, wie schon bemerkt, in seinem dritten Teil für jedermann interessanten und in seinen Ausführungen gut fundierten Buches.

Mitteilungen d. Vereins f. Gesch. d. Dtschen in Böhmen. XLV, 1. — Ankert, Das Kreibitzer Schneiderbild. — Batka, Cantus fractis vocibus. Ein Kapitel Musikgesch. — Blümml, 2 histor. Lieder auf Wallenstein. — Hallwich, Aldringens letzter Ritt. — Horcicka, Die strafrechtl. Entscheidgen d. Böhm.-Kamnitzer Schöffengerichts aus d. J. 1330—1412. — Knott, Die Einleitg. z. Ggreformation in Klostergrab. — Loserth, Böhmisches aus steiermärk. Archiven. — Ludwig, Fürstl. Gäste u. Feste in Alt-Karlsbad. — Neuwirth, Neue Gedanken u. Ausdrucksformen d. Kunst in Böhmen unter den Luxemburgern. — Pazaurek, Alte Keramik im Schlosse Dux. — Schmidt, Kulturelle Beziehgen zw. Südböhmen u. Passau. — Schönach, Btrge z. Gesch. d. Königin Anna v. Böhmen. — Siegl, Eine kaiserl. Achterklärg. wider Götz v. Berlichingen im Egerer Stadtarchiv. — Sommerfeldt, Eine Streitschrift aus d. letzten Lebensjahren d. Prof. Heinr. v. Langenstein († 1397). — Steinherz, Eine Denkschrift d. Prager Erzbischofs Ant. Brus üb. die Herstellg. d. Glaubenseinheit in Böhmen 1563. — Weber, Ein Armeebefehl Erzh. Karls. — Wintera, Polit. Schicksale d. Stiftlandes Braunau im M.-A.

Italia pontificia sive Repertorium privilegiorum et litterarum a romanis Pontificibus ante annum MCLXXXXVIII Italiae ecclesiis, monasteriis, civitatibus, singulisque personis concessorum. Jubente regia societate Gottingensi congessit Paulus Fridolinus Kehr. Vol. I. Roma. (Regesta pontificum roman.) Berlin, Weidmann, 1906. 4° (XXVI, 201 S.) M. 6.—.

*Steinberger Dr. Ludw., Die Jesuiten u. die Friedensfrage in d. Zeit v. Prager Frieden bis z. Nürnberger Friedensexekutionshauptrezeß 1635—1660. (Studien u. Darstellgen aus d. Gebiete d. Gesch. Im Auftr. d. Görres-Gesellsch. u. in Verbindg. mit d. Redaktion d. histor. Jahrbuches hrsgg. v. Prof. Dr. H. Grauert. V. Bd., 2. u. 3. Heft.) Freibg., Herder, 1906. gr.-8° (XXIII, 215 S.) M. 5.—.

Beiträge z. neueren Geschichte Österreichs. Sept. 1906. (Gesellsch. f. neuere Gesch. Österreichs.) Wien, Ad. Holzhausen, 1906. gr.-8° (III, 135 S.) K 4.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Nägeli Theodor: **Der Wortschatz des Apostels Paulus.** Beitrag zur sprachgeschichtlichen Erforschung des Neuen Testaments. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1905. Lex.-8° (100 S.) M. 2.80.

Das erste Kapitel der vorl. Schrift behandelt die Stellung des Ap. Paulus in der griechischen Sprachentwicklung. Paulus zeigt sich von der klassizistischen Strömung jener Zeit unberührt, denn „nicht die literarische Theorie, sondern das Leben hat dem Kleinasiaten die sprachlichen Elemente für seine Predigten und seine seelsorgerliche Korrespondenz zugeführt". Die Sprache des Apostels weist die Kennzeichen des Hellenismus auf, Neubildungen, Gebrauch alter Ausdrücke in neuen Bedeutungen, und verwendet viele Wörter, die wohl, wie sich aus den Inschriften und Papyrusurkunden ergibt, der Umgangssprache geläufig waren, aber der gleichzeitigen Literatur noch fremd geblieben sind und erst aus nachpaulinischen Werken belegt werden können. N. gewinnt so wenigstens für den Sprachschatz des Apostels eine Mittelstellung zwischen der Ansicht Nordens, dem Paulus' Stil unhellenisch erscheint, und der Henricis, der darin die Formen der rhetorisch geschulten hellenischen Bildung wiederfindet, einen Standpunkt, den er S. 13 folgendermaßen formuliert: „Die Schreibweise des Paulus ist weder unhellenisch noch im eigentlichen Sinne literarisch geschult, sondern gehört . . . in den Bereich einer zwar unliterarischen, aber doch nicht eigentlich vulgären, sondern im Ausdrucke gewandten Umgangssprache, die sich auch in den abstrakten Lebensgebieten zu bewegen weiß."

Gegenstand einer besonderen Untersuchung ist das Verhältnis des Apostels zu den LXX, zu den Apokryphen und Pseudepigraphen im 2. Kapitel. Aus diesem Einflusse erklären sich die sogenannten Hebraismen, die besser „Septuagintismen" genannt würden, da die meisten derartigen Ausdrücke schon durch die LXX vorgebildet seien. Auf Grund der durch den Wortschatz gegebenen Indizien werden im 3. Kapitel die paulinischen Briefe auf ihre Echtheit untersucht. Sprachlich schließen sich die vier Hauptbriefe Rom. I. II. Cor. Gal. eng zusammen; auch die meisten anderen Gemeindebriefe gliedern sich ein, nur für Thes. II. und Eph. lassen sich keine sicheren Kriterien gewinnen. Eine gute Vorstellung von der zwangslosen hellenistischen Unterhaltungssprache gibt der Brief an Philemon, der sich in vielen beliebten Wendungen mit dem Homologumena deckt. Anders die Pastoralbriefe. Ihren Stil charakterisiert N. (S. 87) also: „Die Fülle der den drei Briefen allein zukommenden Ausdrücke erweckt zunächst ein günstiges Vorurteil über die Fähigkeit des Verfassers, sich auszudrücken. Er hat für seine Begriffe reichliche Synonyma zur Verfügung. Er ist im Wortvorrat der profanen Umgangssprache wohl bewandert . . . . ein bedeutender Teil seiner Wörter verrät sogar die Spuren von gewählterer Diktion, die auch für nicht alltägliche Begriffe das treffende Wort findet." Es ist insbesondere das Fehlen vieler Wörter, die zum charakteristischen Wortschatze des Apostels gehören, weiters der Partikeln ἄν und γέ, νυνὶ δέ, μὲν, οὖν u. a., was nach N. gegen diese Briefe spricht. Außerdem verrate der Wortschatz eine größere Belesenheit in der Profanliteratur. Ob aber dadurch der Schluß auf einen anderen Verfasser hinreichend begründet ist? Meines Erachtens nicht. Gewiß bedingen doch die veränderten Verhältnisse des Schreibers, der Zweck der Briefe und insbesondere die Person der Adressaten viele Abweichungen; was aber die angeführten Partikeln betrifft, so verweise ich insbesondere auf die Platonischen Dialoge, in denen sich Parallelen dazu finden. Dittenberger hat ja bekanntlich auf Grund des Fehlens gewisser Partikeln in einer Anzahl von Dialogen eine chronologische Einteilung derselben versucht. Jedenfalls ist in einer solchen Frage, die so sehr mit dem subjektiven Empfinden zusammenhängt, die größte Vorsicht geboten.

Oberhollabrunn. Dr. A. Lutz.



I. **Salzer** Prof. Dr. Anselm: **Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur.** 20. und 21. Lieferung. Wien, Verlag der Leo-Gesellschaft. 4° (S. 673—768) à K 1.20.

II. **Bartels** Adolf: **Handbuch zur Geschichte der deutschen Literatur.** Leipzig, Ed. Avenarius, 1906. 8° (XV, 789 S.) M. 5.—.

III. **Engel** Eduard: **Geschichte der deutschen Literatur** von den Anfängen bis in die Gegenwart. I. Band. Von den Anfängen bis zu Goethe. Mit 3 Handschriften und 16 Bildnissen. — II. Band. Von Goethe bis in die Gegenwart. Mit 44 Bildnissen. Leipzig, G. Freytag (Wien, F. Tempsky), 1906. Lex.-8° (X, S. 1—541 u. VIII, S. 543—1189) geb. M. 12.—.

IV. **Boetticher** Prof. Dr. Gotthold: **Deutsche Literaturgeschichte.** Mit 141 Abbildungen im Text. (Schloeßmanns Bücherei, Band VII/VIII.) Hamburg, Gust. Schloeßmann, 1906. 8° (VIII, 544 S.) geb. M. 4.—.

V. **Beyer-Boppard** Prof. Dr. C.: **Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur** unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Zeit. Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1905. gr.-8° (VII, 460 S.) M. 7.50.

VI. **Prosch** Dr. Franz, k. k. Gymnasialdirektor: **Geschichte der deutschen Dichtung** zum Gebrauche an österreichischen Lehranstalten und für das Selbststudium. III. Teil: Von Schillers Tode bis zur Gegenwart. 2., völlig umgearbeitete und erweiterte Auflage. Wien, K. Graeser & Co., 1906. 8° (VIII, 308 S.) geb. M. 3.60.

VII. **Deile** Gotthold, Oberlehrer am k. Realgymnasium zu Erfurt: **Wiederholungsfragen aus der deutschen Literatur** mit angefügten Antworten. Ein Hilfsmittel für Unterricht und Studium. I. Teil: Die deutsche Literaturgeschichte bis zur Reformationszeit. II. Teil: Die deutsche Literaturgeschichte seit der Reformationszeit. III. Teil: Poetik. Dessau, P. Baumann, 1905. 8° (VIII, 72 S.; VI, 158 S.; IV, 59 S.) M. 1.—, 2.—, —.80.

VIII. **Hahn** Werner: **Geschichte der poetischen Literatur der Deutschen.** Bearbeitet von Gotthold Kreyenberg. 15. Auflage. Ergänzt bis auf die neueste Zeit. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1906. gr.-8° (X, 364 S.) M. 3.60.

IX. **Meyer** Johannes: **Einführung in die deutsche Literatur.** Dichtungen in Poesie und Prosa, erläutert für Schule und Haus. Mit Unterstützung namhafter Schulmänner unter Benutzung des gleichnamigen Werkes von Lüben und Nacke herausgegeben. Zugleich eine Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Band I (Die älteste Zeit. — Die mittelhochdeutsche Zeit) und II (Von Luther bis Klopstock). Berlin, Gerdes & Hödel, 1905, 1906. gr.-8° (XVI, 656 u. XVI, 766 S.) M. 6.— u. 7.20.

— —: **Aus der deutschen Literatur.** Dichtungen in Poesie und Prosa, ausgewählt für Schule und Haus. Mit Unterstützung namhafter Schulmänner aus den Quellen zusammengestellt. Band I (Die älteste Zeit. — Die mittelhochdeutsche Zeit) und II (Von Luther bis Klopstock). Ebd., 1905, 1906. gr.-8° (XII, 512 u. XII, 336 S.) M. 4.80 u. 4.—.

X. **Holczabek** Felix: **Deutsche Metrik und Poetik nebst einem Abriß der Literaturgeschichte** und einer Sammlung von Beispielen. Ein Hilfsbuch für den deutschen Unterricht an Mädchen-Lyzeen, höheren Mädchen-Fortbildungsschulen wie zum Selbstunterrichte. 2., verbesserte Auflage. Wien, K. Graeser & Co., 1906. 8° (XVIII, 197 S.) geb. K 2.60.

XI. **Strzemcha** Paul, k. k. Regierungsrat: **Kleine Poetik.** Ein Leitfaden zur Einführung in das Studium der deutschen Literatur. Für Schulen bearbeitet. 3., verbesserte Auflage. Wien, F. Deuticke, 1906. 8° (99 S.) geb. M. 1.—.

XII. **Wessely** Dr. Rudolf, Oberlehrer am Sophien-Gymnasium zu Berlin: **Zur Geschichte der deutschen Literatur.** Proben literarhistorischer Darstellung. Für Schule und Haus ausgewählt und erläutert. (Aus deutscher Wissenschaft und Kunst.) Leipzig, B. G. Teubner, 1905. 8° (IV, 170 S.) geb. M. 1.20.

I. Gut Ding will Weile haben. Das bewahrheitet sich an Salzers groß angelegtem — vielleicht zu groß angelegtem — Werke. In langen Zwischenräumen erscheinen die einzelnen Lieferungen, — aber man wird für das Zuwarten vollauf entschädigt durch den Reichtum und die Güte des Gebotenen. In dieser Weise weitergeführt, wird das Werk alle seine Konkurrenten hinter sich zurücklassen und textlich wie illustrativ eine Höhe erreichen, die bisher in Deutschland nicht gekannt war. Was S. in den vorl. Heften über Opitz und dessen Nachfolger, über die geistliche Lyrik, über Epigramm, Satire, Roman und Drama dieser Zeit sagt, ist durchgearbeitet wie eine Spezialuntersuchung und liest sich trotzdem so anziehend und frisch, als schildere es nicht eine der trockensten Perioden der Literatur, sondern die Zeit einer Blüte: das macht, weil S. nicht an den wenig erfreulichen Einzelheiten kleben bleibt, sondern den Pulsschlag der Ideen aufzuzeigen vermag, die auch in dieser Zeit, wie die frischen Quellen des Frühlings unter der Eisdecke, sich regen und betätigen. Möge der Verf. nur die Kraft behalten, das Werk in diesem Geiste weiterzuführen, — wir dürfen uns freuen und stolz darauf sein, daß das beste Werk über deutsche Literatur aus der Feder eines katholischen Gelehrten, aus der Mönchszelle eines stillen Benediktinerklosters stammt!

II. An die zweibändige „Geschichte der deutschen Literatur" von Bartels, welche in diesem Bl. XI, 592 und XIII, 715 f. ausführlich besprochen worden ist, reiht sich das vorl. „Handbuch" desselben Verf. als eine Art von Supplement: während dort das Hauptgewicht darauf gelegt wurde, die wirkenden Kräfte aufzuzeigen, welche den Gang der Literatur bestimmten, den mannigfach gewundenen Wegen nachzugehen, in denen das deutsche Schrifttum, bald zur Höhe strebend, bald nach abwärts gleitend, sich entwickelte, ist hier die mehr äußerliche Seite der literarischen Forschung, die Biographie und Bibliographie in den Vordergrund gestellt. In dieser Hinsicht lehnt es sich an Goedekes Grundriß an, vor dem es aber zwei wichtige Stücke voraus hat: einmal, daß es überhaupt als fertiges Werk vorliegt, während die verdienstvolle Neuausgabe des Goedeke seit Jahren „seiner Vollendung entgegengeht", aber noch lange Jahre brauchen wird, bis sie dies Ziel erreicht; — und zweitens, daß der Text kürzer und präziser gefaßt ist und die Literaturangabe jedes Paragraphen nicht die gesamte Bibliographie des betreffenden Themas verzeichnet, sondern nur jene, welche tatsächlich — im Material oder in den Gesichtspunkten — Neues bietet, wobei die große Menge von Schriftchen und Schriften, welche aus zweiter Hand stammen, unberücksichtigt gelassen werden. — Der Standpunkt, den B. mit scharfer Akzentuierung einnimmt und der ihn allerdings das Lob der liberalen Presse nicht gewinnen läßt, ist der durchaus positiv christliche und arisch-germanische im Gegensatze zum asiatisch-semitischen. Dieser Standpunkt scheint mir bei der Abfassung eines Werkes über deutsche Literaturgeschichte der einzig richtige zu sein, und obwohl sich B.s Anschauungen bei weitem nicht in allem mit jenen decken, die im AL. zum Ausdrucke kommen, können wir sie doch durchaus würdigen und anerkennen und dürfen das Buch wärmstens empfehlen.

III. Die Engelsche Geschichte der deutschen Literatur tritt schon ihrer äußeren Erscheinungsform nach mit dem Anspruche auf, neben die großen illustrierten Literaturgeschichten von König, Leixner, Vogt und Koch, Salzer angereiht zu werden. Ref. bedauert aber, gleich vorweg sein Urteil dahin abgeben zu müssen, daß weder der innere Wert noch die illustrative Ausstattung des voluminösen Buches eine Angliederung an die genannten Bücher als gleichwertiges Pendant gestatten. Was hier vorliegt, ist das Werk eines fixen Journalisten, eines Mannes, der, je nach dem Auftrag, eine deutsche oder französische oder englische Literaturgeschichte oder eine Arbeit über Tarifreform usw. fertigstellt, dem es an eigener gründlicher Einsicht in den Gegenstand, an tiefer gehenden, selbständigen Studien darüber mangelt. Wenn es galt, aus zehn Büchern ein elftes herzustellen, dann hat E.

seine Aufgabe zur Zufriedenheit gelöst. Wissenschaftlichen Wert, wie ihn Vogt und Koch oder Salzer trotz der populären Form, trotz der illustrativen Ausschmückung unstreitig besitzen, hat E.s Buch nicht. Daß E. von der älteren Sprache und Literatur nichts versteht, hat schon ein — im übrigen ihm sehr wohlgesinnter — Kritiker in der Beil. zur Allg. Ztg., Nr. 272, S. 365 nachgewiesen. Und wenn der Verf. wiederholt betont, daß er das Hauptgewicht auf die neueste, aktuellste Literatur legt, daß sein Werk bis zum Frühling 1906 reicht, so hätte das doch auch nur insofern Wert, wenn die neueste Literatur wirklich mit Sorgfalt durchgesiebt, mit Objektivität und geläutertem Geschmack angesehen und dargestellt wäre; was soll man aber zu einem Buche sagen, das „keine lebensfähige künstlerische Richtung“ ignorieren will und darum der „katholischen Bewegung in der schönen Literatur ein eigenes Kapitel widmet“, — ein Kapitel von 31 Zeilen (eine Seite faßt 50 Zeilen), in dem einzig und allein Karl Muth und dessen „Hochland“ genannt sind, — von dem reichen Leben, das in den Literaturzentren des Rheinlandes, in München, in Wien pulsiert, erfährt man nicht ein Wort. Dagegen finden solche Lyriker, Dramatiker und Novellisten, die nebenbei journalistisch tätig sind, liebevolle Erwähnung: daß der Dank der Journalistik nicht ausbleibt, kann schon aus dem Literaturblatte der Neuen Freien Presse vom 30. September d. J. ersehen werden. Das Buch ist zum Glück so langweilig und uninteressant geschrieben, daß es kaum einen erheblichen Schaden anrichten dürfte.

IV. Boetticher will den Versuch machen, „die Einteilung unserer Literaturgeschichte unter den Gesichtspunkt der religiösen Entwicklung zu stellen“. Im Buche selbst ist davon wenig zu bemerken, es ist eine Literaturgeschichte wie die meisten anderen, und gerade in religiöser Hinsicht finden sich darin mancherlei Unrichtigkeiten, so z. B., wenn es S. 350 heißt, daß Fr. Schlegel und Brentano „schließlich“ zum Katholizismus übertraten: Brentano konnte das nicht, weil er von Hause aus Katholik war. Daß im übrigen der protestantische Standpunkt des Verf. bei jeder Gelegenheit zur Geltung kommt, sei weiters nicht getadelt, da sich damit nirgends eine feindselige Stellung gegen das katholische Element verbindet. Die neuere Literatur ist ziemlich eingehend und mit gutem Verständnis und richtigem Blick für das Wesentliche behandelt, leider weiß auch B. nichts von der katholischen Moderne, die seit etwa zwei Jahrzehnten einen wesentlichen Einschlag in das Gewebe der deutschen Literatur bildet und in deren Mittelpunkt Kralik steht, der mindestens so viel Berechtigung hat, in einer den religiösen Standpunkt betonenden Geschichte der deutschen Dichtung genannt zu werden wie etwa Hofmannstal u. a., denen B. zum Teile recht eingehende Beachtung widmet.

V—XII sind Schulbücher. Das beste derselben ist unstreitig Beyers „Einführung“ (V), wertvoll durch den weiten Blick, den der Verf. zeigt, durch den Reichtum des Gebotenen, die kurze, prägnante, allem Phrasenhaften abholde Form der gebotenen Werturteile, durch die kurzen Inhaltsangaben, die der Verf. von den bedeutenderen Werken gibt, und durch die geschickte Anlage und Gliederung des Stoffes, welche die Übersicht wie die Einsicht in denselben wesentlich erleichtert. — Das Buch von Prosch (VI) ist zum Schul- wie zum Lesebuche ganz und gar ungeeignet und nur dazu angetan, verkehrte Anschauungen über den Gegenstand beim Leser zu erzeugen. Ein Beleg: Auf S. 209 f. werden in einem eigenen Kapitel „Österreichische Dichterinnen der neuesten Zeit“ behandelt; es sind dies: Emil Marriot, Marie Janitschek, M. E. delle Grazie. Wo bleibt da Enrica v. Handel-Mazzetti, vielleicht das kräftigste Talent, welches die moderne Literatur neben der Ebner-Eschenbach aufzuweisen hat? Was hat daneben eine Marie Janitschek mit ihrer perversen Pornographie zu bedeuten, und wie kommt dieser Name überhaupt in ein Schulbuch? Das folgende Kapitel (S. 211—213) ist betitelt „Österreichische Dichter der neuesten Zeit“. Als solche hat der Schüler zu kennen: J. J. David, A. Schnitzler, R. Lothar, H. v. Hofmannsthal und H. Bahr! Von Kralik, Eichert, Domanig, Seeber, Trabert usw. kein Wort. Für die Schule sollte das „Café Größenwahn“ und das Literaturblatt der N. Fr. Presse denn doch nicht maßgebend sein! — Deiles „Wiederholungsfragen (VII) sind eine katechismusartig angeordnete Reihe von Fragen und Antworten, die einen ziemlich engen Wissenskreis umschließen, der aber bezüglich der älteren und der klassischen Zeit für Mittelschulen ausreichen dürfte. — Das bereits in 15. Auflage vorl. Werk von Hahn (VIII) ist nur in den letzten beiden Paragraphen neu, freilich nicht ganz einwandfrei; zudem ist auf diesen wenigen Seiten eine solche Unmasse von Namen und Buchtiteln zusammengedrängt, daß auf jeden einzelnen Dichter kaum mehr als ein paar sehr beiläufige Epitheta kommen. — Die beiden Werke von Meyer (IX), die sich gegenseitig ergänzen, dürfen mit Freude begrüßt werden. Steht der Verf. (wie z. B. aus dem Kapitel über Luther ersichtlich) durchaus auf protestantischem Boden, so ist er doch Pädagog genug, das sachliche Element, die Literarhistorie, die Sprach- und Realerklärung stets in die erste Linie zu stellen. Das Literaturgeschichtliche ist in beiden Bänden etwas knapp behandelt und manchmal klaffen da zwischen den einzelnen Abschnitten fühlbare Lücken. Aber darüber, wie über den Wert des Buches überhaupt, wird sich ein abschließendes Urteil erst nach Vollendung des Werkes fällen lassen. — Holczabek (X) gibt — anders als die gewöhnliche Ordnung — die Literaturgeschichte als Anhang zur Metrik und Poetik mit starker Betonung der österreichischen Dichtung. — Recht gut ist Strzemchas Büchlein (XI), das bereits in dritter Auflage vorliegt, also den Anklang gefunden hat, den es vollauf verdient. — Wessely endlich bietet in XII eine Anthologie ausgewählter Stücke aus literargeschichtlichen Werken von Fr. Vogt, L. Uhland, H. v. Treitschke, Gervinus, Hettner, Bielschowsky, Bellermann, O. Brahm, W. Scherer, H. Maync und Erich Schmidt. Als Lesebuch zur Befestigung des Gelernten ist das Büchlein Schülern zu empfehlen.

Wien. F. Schnürer.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereins. (Red. R. Payer v. Thurn.) XX, 4. — John, Das Goethe-Denkmal in Franzensbad. — Rupprecht, Erinnerungen aus Eger 1852. — Jellinck, Goethe-Bibliographie.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) IX, 1—3. — (1.) Dehmel, Üb. lyrische Deklamation. — Brachvogel, Max Haushofer. — v. Ende, Amerikan. Romane. — Unger, Die neueste Heine-Literatur. — Henckell, Fürst, Literar. Essais. — Haushofer, Ahasver u. Thanatos. — Hermann, Die hl. Hekuba. — (2.) Dichterische Arbeit u. Alkohol. Eine Rundfrage m. Einl. u. Nachwort v. van Vleuten. — (3.) v. Wolzogen, Das Familienblatt. — Beringer, Alb. Geiger. — Eloesser, Literaturgeschichten. — Wolf, Einakter. — v. Bülow, Dostojewski in Dtschld.

Michael Hugo, Die Heimat d. Odysseus. Ein Btr. z. Kritik d. Dörpfeldschen Leukas-Ithaka-Hypothese. Mit 1 Bilde u. 1 Kartenskizze. Jauer, O. Hellmann, 1905. gr.-8° (32 S.) M. 1.—.

*Schmieder A., Natur u. Sprache. Eine Sprachlehre f. Denkfreunde in Schule u. Haus. Lpz., R. Voigtländer, 1906. 8° (183 S.) geb. M. 2.—.

*Anthes Otto (Oberl. in Lübeck), Die Regelmühle. Von d. dtschen Sprachlehre. Ebd., 1906. 8° (65 S.) M. —.80.

*Steinzänger O., Goethes Faust — ein Geheimbuch. Nachweise aus d. Dichters Briefen, Tagebüchern etc. zusammengestellt. Hambg., C. Boysen, 1906. 8° (24 S.) M. —.60.
Schatzmann Gebhard (Prof. an d. k. k. Franz Joseph-Realsch. in Wien), Zehn Vorträge üb. d. Aussprache d. engl. Schriftzeichen. Auf vergleich. Grundlage f. d. Schul-, Privat- u. Selbstunterricht zusammengestellt. Wien, C. Fromme, 1907. 8° (VII, 101 S.) M. 1.50.
Westermann Diedrich (Missionar d. Norddtschen Missionsgesellsch.), Wörterbuch d. Ewe-Sprache. II. Teil: Deutsch-Ewe-Wörterbuch. Berl., D. Reimer, 1906. Lex.-8° (VIII, 235 S.) M. 6.—.
Siecke Ernst (Dr. phil. u. Prof. am Lessing-Gymn. in Berlin), Mythus, Sage, Märchen in ihren Beziehgen z. Ggwt. Lpz., J. C. Hinrichs, 1906. 8° (29 S.) M. —.50.
— — Drachenkämpfe. Untersuchgen z. indogerman. Sagenkde. (Mytholog. Bibl., hrsgg. v. d. Gesellsch. f. vergleich. Mythenforschg. I. Bd., Heft 1.) Ebd., 1907. gr.-8° (124 S.) M. 3.—.
Alt- u. mittengl. Texte. hrsgg. v. Prof. L. Morsbach u. Prof. J. Holthausen. Bd. 3II. Heidelbg., C. Winter, 1906. 8°.
3II. Beowulf nebst d. Finnsburg-Bruchstück. Mit Einl., Glossar u. Anmerkgen hrsgg. v. J. Holthausen. II. Teil: Einl., Glossar u. Anm. (XX S. u. S. 113—272.) M. 2.80.
*Beowulf nebst d. Finnsburg-Bruchstück. Übersetzt u. erläutert v. Hugo Gering. Ebd., 1906. 8° (XII, 121 S.) M. 2.—.
Richter v. der Rother, Lessing vom Laokoon zum Nathan. Lpz., B. Elischer Nachf. 8° (V, 97 S.) M. 2.—.
Corpus scriptorum christianorum orient., curantibus I-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. Lpz., O. Harrasowitz, 1906. gr.-8°. Scriptores aethiopici. Versio Series altera. — Tomus XXI. Vitae sanctorum indigenarum. I. Acta S. Eustathii. Interpretatus est Boryssus Turaiev. (III, 97 S.) M. 2.80.
*Seidel A., Grammaire allemande à l'usage des Français. Avec des thèmes progressifs traduits et pourvus de vocabulaires. (Die Kunst der Polyglottie . . . 90. Teil.) Wien, A. Hartleben. 8° (VIII, 183 S.) geb. M. 2.—.
*Ávalos Don José Miguel, de Lima, Die Kunst, die span. Sprache schnell zu erlernen. Kurzgefaßte theoretisch-prakt. Anleitg., die span. Sprache in kürzester Zeit dch. Selbstunterricht sich anzueignen. Mit zahlr. prakt. Übgs.-Aufgaben, Beispielen unter den Regeln u. span. Lesestücken, m. dtschen Erläuterungen. Unt. Mitwirkg. v. Dr. phil. F. Booch-Árkossy (Dir. d. Handelslehranstalt f. Commis etc. zu Lpz.) 5. verb. Aufl. (Die Kunst d. Polyglottie . . . 5. Teil.) Ebd. 8° (191 S.) geb. M. 2.—.
Münz Dr. Bernh., Friedrich Hebbel als Denker. Wien, W. Braumüller, 1906. 8° (VII, 119 S.) M. 2.—.
Zielinski Th., Das Ausleben d. Clauselgesetzes in d. röm. Kunstprosa. Lpz., Dieterich, 1906. 8° (III u. S. 431—466.) M. 1.20.
Gutjahr Prof. Dr. Emil A., Zur Entstehg. d. nhd. Schriftsprache. Studien z. dtschen Rechts- u. Sprachgesch. II. Die Urkden dtscher Sprache in d. Kanzlei Karls IV. (1.: Der Kanzleistil Karls IV.) Ebd., 1906. gr.-8° (XIV, 500 S.) M. 14.—.
Blümml E. K. (Wien), Germanische Totenlieder, mit besond. Berücks. Tirols. (Archiv f. Anthropologie. N. F. Band. V, Heft 3 u. 4.) Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1906. 4° (S. 149—181.)
Schmidt P. W. (S. V. D.), Die Mon-Khmer-Völker e. Bindeglied zw. Völkern Zentralasiens u. Austronesiens. Mit 3 Karten. Ebd., 1906. 8° (XI, 157 S.) M. 3.—.
Arnoldt Emil, Gesammelte Schriften. Hrsgg. v. Otto Schöndörffer. Nachlaß. Bd. I: Zur Literatur (1. Abt.: Faust—Nathan. 2. Abt.: Kleinere Abhdlgen.) Berl., Br. Cassirer, 1906. gr.-8° (VIII, 212 u. IV, 158 S.) M. 7.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

I. **Springer** Anton: **Handbuch der Kunstgeschichte.** V. Das 19. Jahrhundert. 3. Auflage, bearbeitet und ergänzt von Max Osborn. Mit 490 Abb. und 23 Farbendrucktafeln Leipzig, E. A. Seemann, 1906. Lex.-8° (XI, 452 S.) geb. M. 10.—.
II. **Schmid** Max (Aachen): **Kunstgeschichte des XIX. Jahrhunderts.** II. Band. Mit 376 Abbildungen im Text und 17 Farbendrucktafeln. Ebd., 1906. Lex.-8° (VI, 482 S.) M. 11.—.
III. **Ehrenberg** Hermann: **Handbuch der Kunstgeschichte.** 6. Auflage, mit 314 in den Text gedruckten Abbildungen, vollständig neu bearbeitet. (Webers Illustrierte Handbücher. Band 87.) Leipzig, J. J. Weber, 1906. 8° (X, 534 S.) geb. M. 6.—.
IV. **Buchner** Dr. Wilhelm: **Leitfaden der Kunstgeschichte.** Für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht bearbeitet. Mit 281 in den Text eingedruckten Abbildungen. 10., sehr bereicherte Auflage. Essen, G. D. Baedeker, 1906. gr.-8° (VII, 307 S.) geb. M. 5.—.

I. Als Ref. seine Anzeige der Bände III/IV von Springers Kunstgeschichte in diesem Bl. XIV, 52 f. mit den Worten schloß: „. . . wenn sich der Verleger entschließen könnte, das Werk durch einen V. (Supplement-) Band bis auf unsere Zeit fortführen zu lassen, werden wir in der Spr.schen Kunstgeschichte das beste und reichste Werk über die Geschichte der Kunst besitzen", — da ahnte er nicht, daß dieser Wunsch so rasch und in doppelter Form: durch einen V. Band des „Springer" und durch ein eigenes Werk in Erfüllung gehen würde. Max Osborn, der vielseitige, in Kunst und Literatur gleich bewanderte Berliner Gelehrte, war der richtige Mann, das Werk Spr.s in dessen Geiste fortzuführen; ein durchaus moderner Mensch, hat er die sensiblen Nerven, um die feinsten Regungen und Nuancierungen im Kunstempfinden unserer Zeit mitzuerleben, und die Gabe, sich in die Eigenart jedes einzelnen Künstlers liebevoll zu versenken, um dann aus dessen Geist- und Empfindungswelt heraus die Analyse seines Schaffens klarzulegen.

Er scheidet vier große Zeiträume, die für die Entwicklung der Kunst im 19. Jhdt. Abschnitte bilden: 1750—1819, die Anfänge des Klassizismus bis zu Cornelius; 1819—1850, von Cornelius und der älteren Düsseldorfer Schule bis zum Ausgang der klassischen und romantischen Richtung; 1850—1870, das moderne Programm des Realismus, das über England (Hogarth, Reynolds) und Frankreich (Millet, Courbet, Meissonier) nach Deutschland kam (Menzel, Piloty, Makart, Defregger u. a.); und endlich die neuesten Richtungen von 1870—1900. Man mag das Buch aufschlagen wo immer, so wird es fesseln durch die lebendige Anteilnahme des Autors an seinem Stoffe, der sich mit der größten sachlichen Ruhe der Darstellung zu einer schönen Einheit verbindet.

II. Ein ähnliches Lob verdient die Schmidsche Kunstgeschichte des XIX. Jahrhunderts, über die sich Ref. hier kürzer fassen kann, da er schon bei Gelegenheit des Erscheinens des I. Bandes sich eingehender über das Werk geäußert hat (AL., XIV, 596). Der vorl. II. Band behandelt die französische, belgische, deutsche und englische Kunst in der 2. Hälfte des vorigen Jhdts., jede Periode in die sachlichen Gruppen Baukunst (die hier eingehender gewürdigt erscheint als in den meisten ähnlichen Werken), Malerei, Bildnerei gesondert. Als einen Glanzpunkt des Buches möchte Ref. die Kapitel über Feuerbach (S. 192—210, mit 10 Textbildern und einer farbigen Tafel) und über Menzel (S. 211—232, mit 20 Textbildern und einer farbigen Tafel) bezeichnen. Beide Werke, Springer wie Schmid (letzterer hat den Vorzug größerer Ausführlichkeit) verdienen die wärmste Empfehlung.

III. IV. Ehrenberg wie Buchner sind alte Bekannte: dieses liegt hier bereits in 10., jenes in 6. Auflage vor. Die fünf früheren Auflagen von Ehrenbergs Buch erschienen als „Katechismus der Kunstgeschichte" von Bruno Bucher, nach dessen Tode (1899) E. die Neubearbeitung übernahm, die allerdings zur fast gänzlichen Umgestaltung geführt hat, so daß es ein Gebot der Gerechtigkeit war, den Namen des Bearbeiters als einzigen Autors auf das Titelblatt zu stellen. — Weniger einschneidend sind die Änderungen, die Buchners Werk erfahren hat und die sich im wesentlichen auf eine stärkere Betonung der modernen Kunst und des Kunstgewerbes sowie auf eine sehr bedeutende Vermehrung des bildlichen Materials (das bei Ehrenberg wegen des allzu kleinen Formats der Bilder oft undeutlich wird) erstrecken. Als Schulbücher und für die erste Grundlegung kunsthistorischen Wissens beim privaten Studium können beide Bücher empfohlen werden.

Hausbuch deutscher Kunst. Ein Familien-Bilderbuch in 375 Abbildungen, zusammengestellt und herausgegeben von Eduard Engels. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1907. 4° (XV, 386 S.) geb. M. 10.—.

Den „Klassikern der Kunst in Gesamtausgaben", welche die Deutsche Verlags-Anstalt seit einigen Jahren erscheinen läßt, reiht sich das vorl. „Hausbuch" — wenn man die Parallele mit der Literatur weiter ziehen will — als eine Anthologie aus den Werken der vornehmlichsten deutschen Künstler würdig an; auch darin den landläufigen Gedichtsammlungen ähnlich, daß die Bilder hier nicht nach kunsthistorischen Prinzipien oder noch nach den einzelnen Meistern oder Schulen geordnet, sondern nach den Sujets gruppiert sind, welche sie darstellen. In sieben Abteilungen werden uns Bilder vorgeführt nach den Stichwörtern: Landschaft—Naturleben, Von der Wiege bis zum Grabe (Bilder aus dem Familien- und Volksleben), Deutsche Männer und Frauen (Porträts), Aus vergangenen Tagen (Historienbilder), Humor—Satire, Mythen und Mären, Religiöses—Betrachtung. Diese Anordnung ist an sich vielleicht unwissenschaftlich, eröffnet aber manch neue Perspektive und gibt insbesondere zu vergleichenden Studien über die Auffassung eines Gedankens, über die Wiedergabe eines Gegenstandes oder einer Stimmung vielfach Anregung und Material. Aber auch darüber hinaus ist das Buch wirklich das, was der Herausgeber bieten wollte: ein Hausbuch deutscher Kunst, ein Familien-Bilderbuch, das als ein hervorragendes Hilfsmittel bei der „Kunsterziehung" des deutschen Volkes empfohlen werden kann, wenngleich einige Bilder vielleicht, ohne an sich anstößig zu sein, für ein auch der Jugend zugängliches Werk doch nicht recht passend erscheinen. In Format, Anordnung und Ausstattung schließt sich das Werk an die „Klassiker der Kunst" genau an.

Führer zur Kunst. Herausgegeben von Dr. Hermann Popp. 1.—4. Bändchen. Esslingen, Paul Neff, 1906. 8° à M. 1.—.
1. Bändchen. Volbehr Direktor Dr. Th.: **Gibt es Kunstgesetze?** Mit 3 Photogravüren und 5 Abbildungen im Text. (54 S.)
2. Bändchen. Mayer Dr. Eduard von: **Die Seele Tizians.** Zur Psychologie der Renaissance. Mit 3 Photogr., 3 Vollb. u. 1 Abb. im Text. (74 S.)
3. Bändchen. Semper Prof. Dr. Hans: **Das Fortleben der Antike in der Kunst des Abendlandes.** Mit 3 Vollb. u. 30 Abb. im Text. (105 S.)
4. Bändchen. Woermann Karl: **Die italienische Bildnismalerei.** Mit 1 Tafel u. 58 Abb. im Text. (93 S.)

Zu einem geradezu unmöglich scheinenden Preise (1 M. für das schön gedruckte, mit zahlreichen Textabbildungen und Beilagen ausgestattete Bändchen von 6—8 Bogen!) werden hier Anleitungen „zur Kunstbetrachtung, zum Kunstgenuß und zum Kunstverständnis" geboten, die wir, soweit sie bisher vorliegen, aufs beste empfehlen können. Es sind nicht Monographien, die sich an den Kreis der Kunstgelehrten von Beruf wenden, keine Quellenpublikationen und Forschungen, sondern populär gehaltene Darlegungen für den großen Kreis jener, die Interesse und Freude an der Kunst haben, die sich gern dem Genuß eines Kunstwerkes hingeben, denen es aber an der Führung mangelt, an der leitenden Hand, die ihnen das eine oder andere Stück vorlegte und sie hinwiese auf das, was davon etwa noch an verborgenen Schönheiten zu sehen war. Oft genügt ja ein Wort, eine Handdeutung des Lehrers, um dem Schüler die Augen zu öffnen, — diese Rolle wollen die Bändchen der vorl. Sammlung übernehmen, und was davon bis jetzt der Beurteilung zugänglich ist, läßt erkennen, daß sie diese Aufgabe trefflich erfüllen. Volbehr (I) gelangt zur folgenden Beantwortung seiner Frage: „Ja, es gibt Kunstgesetze: aber diese Kunstgesetze sind nicht die Gesetze, die von geistreichen Männern am Arbeitstisch ergrübelt wurden, sondern es sind Naturgesetze, die Gesetze alles Lebens." Wie er zu diesem Gesetze kommt, das ist ein Weg voll tiefgehender und geistreicher Beobachtungen an Objekten der Kunst, die er in Beziehung setzt zum Leben und seinen Gesetzen. — Ed. v. Mayer analysiert mit Geschick und Verständnis die „Seele Tizians" (II), d. h. den geistigen Gehalt seiner Werke, aus denen er eine Psychologie der Kunst und des Künstlers ableitet; der wertvolle Aufsatz des Grafen Adalbert Dzieduszycki „Der greise Tizian und Orazio Vecellio" (in der „Kultur" IV, 408 ff., 523 ff.) ist dem Verf. leider entgangen, er hätte danach manches in seiner Abhandlung anders auffassen müssen. — Von der Katakombenkunst bis zum Klassizismus der Neuzeit weist Semper (III) die Einwirkungen nach, welche unsere Kunstauffassung und Kunstübung der Antike verdankt. — Die Bildnismalerei vom Altertum an bis Tizian macht Woermann zum Gegenstand einer Untersuchung (IV), wobei er besonders bei den Malern des 15. und 16. Jhdts. verweilt. Die Porträtkunst ist wohl eine der ältesten und primitivsten künstlerischen Betätigungen des Menschengeschlechtes und es ist ein hoher Genuß, deren Wandlungen, Vertiefung und Ausbildung an der Hand eines kundigen Führers zu verfolgen. — Man darf den weiteren Bänden dieser Sammlung mit Vergnügen entgegensehen.

Der Kunstschatz. Die Geschichte der Kunst in ihren Meisterwerken. Ein Buch der Erhebung und des Genusses. Mit erläuterndem Text von Dr. A. Kisa, em. Direktor des Museums in Aachen, Dr. A. Lindner in Köln a. Rh. und Dr. E. Renard in Bonn a. Rh. Lief. 41—50. Berlin, W. Spemann. gr.-fol. (S. 353—392 u. S. 1—3, XII S. mit Taf.) à Lief. M. —.40.

Die vorl. Lieferungen 41—50 beschließen dieses Prachtwerk, das sich würdig dem Besten anreiht, was wir auf diesem Gebiete besitzen. Nur den hervorragenden Leistungen der modernen Reproduktionstechnik konnte es möglich sein, ein solches Werk zu schaffen (man sehe z. B. das prächtige Farbendruckbildnis des Bonifaz Amorbach nach Hans Holbein d. J., das dem letzten Hefte beiliegt), nur einem Massenabsatz ist der unglaublich niedrige Preis von 40 Pf. für das Heft zu danken. Den Text haben die im Titel genannten Gelehrten in knapper, alles Wesentliche berührenden Weise (die Lieff. 46—49 sind der Plastik gewidmet, Lief. 50 enthält Titel, Register u. dgl.) beigesteuert. Ref. kann das in diesem Bl. wiederholt angezeigte Unternehmen als ein passendes Geschenkwerk bestens empfehlen.

Die christl. Kunst. (München.) III, 1. — Holland, M. v. Schwind. — Conte Scapinelli, C. Meunier. — Wolter, Die Münch. Jahresausstellung 1906. — Mader, Studien üb. d. Meister d. Mörlin-Dkmals (Gregor Erhardt?) — Christl. Kunstwke auf Ausstellgen. — Bone, Düsseldfer Kunstberichte. — Schmidkunz, Dtsche Jhdt.-Ausstellg. — Mankowski, Alt-Danziger Möbel. — Eine neue Ölbergkapelle.

Richter Raoul, Kunst u. Philosophie bei Rich. Wagner. Akadem. Antrittsvorlesg., geh. in Lpz. den 17. Juli 1906. Lpz., Quelle & Meyer, 1906. 8° (50 S.) M. 1.—.
Bie Oscar, Die mod. Musik u. Rich. Strauß. Mit 8 Bildn. u. 7 Notenbeil. (Die Kultur. Sammlg. ill. Einzeldarstellgen. Hrsgg. v. Corn. Gurlitt. XI. Bd.) Berl., Bard, Marquardt & Co. 12° (IV, 77 S.) geb. M. 1.50.
Bewerunge H., Die vatikan. Choralausgabe. Eine krit. Studie. Düsseldf., Düsseldfer Tagebl., 1906. 8° (29 S.) M. 1.—.

Länder- und Völkerkunde.

Marcuse Dr. Adolf, Privatdozent a. d. Universität Berlin: **Handbuch der geographischen Ortsbestimmung für Geographen und Forschungsreisende.** Mit 54 in den Text eingedruckten Abbildungen und 2 Sternkarten. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1905. gr.-8° (X, 341 S.) M. 10.—.

Nicht lange nach dem Erscheinen von Dr. Paul Güssfeldts „Grundzüge der astronomisch-geographischen Ortsbestimmung auf Forschungsreisen" liegt nunmehr dieses, die gleichen Zwecke verfolgende Werk aus demselben Verlage vor. Wie das erstere, so wendet sich auch das jüngere Buch, wie es auch schon die Titel besagen, hauptsächlich an Geographen und weniger an Astronomen. Es ist daher auch sehr am Platze, wenn einleitend die Grundlehren der sphärischen Astronomie, speziell die Zeit- und Ortsbestimmung, dargelegt werden. Wie Ref. seinerzeit schon an derselben Stelle erwähnte, holt Dr. Güssfeldt wohl gar zu weit aus, indem er selbst die elementarsten Grundbegriffe der Mathematik in seinem Werke anführt. Eine höhere und bessere Meinung von seinen Lesern hat der Verf. des vorl. Werkes, und es bleibt ihm in dem an Umfang dem Güssfeldtschen Werke gleichen Buch mehr Platz zur Behandlung des eigentlichen Themas, weshalb manches, was dort fehlt, hier enthalten ist. Auch des Luftschiffers hat M. gedacht und im Anhange über geographische Ortsbestimmung im Luftballon gehandelt. Die Ausstattung des Werkes, besonders was die Figuren und Abbildungen anbelangt, ist ausgezeichnet.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Kronfeld Dr. E. M.: Der Weihnachtsbaum. Botanik und Geschichte des Weihnachtsgrüns. Seine Beziehungen zu Volksglauben, Mythos, Kulturgeschichte, Sage, Sitte und Dichtung. Mit 25 Abbildungen. Oldenburg, Schulzesche Hof-Buchhandlung (Rudolf Schwartz). gr.-8° (VIII, 233 S.) M. 4.—.

Das ganze große Gebiet des Weihnachtsgrüns — Tanne, Fichte, Föhre, Eibe, Mistel und Stechpalme — nebst den mancherlei mit ihm verknüpften Sagen und Gebräuchen liefert dem Verf. den Stoff zu einer umfassenden Monographie der Weihnachtspflanzen, die mehr dem Inhalte als der Form nach zu loben ist: stellenweise wirkt die nüchterne Aufzählung verschiedener Sitten ermüdend, besonders, da Wiederholungen und Widersprüche nicht vermieden sind. Kulturgeschichtlich interessant sind besonders die Kapitel über Entstehung der Weihnachtsbaumsitte in Deutschland und Österreich und ihre schließliche Verbreitung durch die ganze Welt. —y.—o.

Globus. (Braunschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XC, 13—16. — (13.) Hassert, Ein Herbstausflug nach Eretria (Ital.-Afrika). — Handelsbeziehungen zw. Japan u. Mexiko im Beginne d. 17. Jhdts. — Krebs, Der Cantabria-Taifun v. 22.—28. Sept. 1905. — Graebner, Wanderg. u. Entwicklg. sozialer Systeme in Australien. — (14.) Andree, Zum Haustieralter d. Pferdes. — Wilser, Studien z. Vorgesch. des Menschen. — (15.) Halbfaß, Ist d. Bodensee e. internationaler See? — Vortisch, Die Neger d. Goldküste. — Der Kongreß f. d. internat. Polarforschg. — (16.) Hellwig, Das Einpflöcken v. Krankheiten. — Giuffrida-Ruggeri, Das sog. Aussterben der Neanderthal-Spy-Rasse. — Roth, Die Pflanzenwelt Australiens. — Die Krankheiten d. Indianer.

Fambri Gabriel (k. u. k. Hauptmann), Das Kartenlesen. Erklärg. d. Spezialkarte 1:75.000 u. der Generalkarte 1:200.000. An Beispielen erläutert u. mit e. Anweisg. zum Croquieren versehen. 3. Aufl. Mit Karte, Tafel u. Zeichenschlüssel. Innsbr., H. Schwick, 1906. 8° (96 S., 16 S. Taf.) K 2.60.
Hahn Ferd. (Missionar d. Goßnerschen Mission), Blicke in die Geisteswelt der heidn. Kols. Sammlg. v. Sagen, Märchen u. Liedern der Oraon in Chota Nagpur. Bevorwortet v. Herm. Dalton. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1906. 8° (X, 116 S.) M. 1.50.
*Pottag Alfr. (kgl. Seminarlehrer in Prenzlau), Das Prinzip d. Anschauung im geogr. Unterrichte. Lpz., Dürr, 1906. 8° (32 S.) M. —.50.
Dove Dr. K. (a. o. Prof. d. Geogr. a. d. Univ. Jena), Die angelsächs. Riesenreiche. Eine wirtschaftsgeogr. Untersuchg. I. Das brit. Weltreich. Jena, H. Costenoble, 1906. gr.-8° (IV, 96 S.) M. 2.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Frölich** Dr. O.: **Die Entwicklung der elektrischen Messungen.** Mit 124 eingedruckten Abbildungen. (Die Wissenschaft. Sammlung naturwissenschaftlicher und mathematischer Monographien. Heft 5.) Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1905. 8° (XII, 192 S.) M. 6.—.

II. **Geitler** Dr. Josef Ritter von, a.-o. Professor der Physik an der k. k. deutschen Universität Prag: **Elektromagnetische Schwingungen und Wellen.** Mit 86 eingedruckten Abbildungen. (Die Wissenschaft etc. Heft 6.) Ebd., 1905. 8° (VIII, 154 S.) M. 4.50.

I. Die beiden hier vorl. Werke sind von sehr verschiedenem Wert. Frölichs Buch ist eine — noch dazu nicht einmal halbwegs vollständige und instruktive — Aufzählung und Beschreibung verschiedener elektrischer Meßinstrumente und Meßmethoden. Die Sammlung „Die Wissenschaft" hat es sich zum Ziele gesetzt, populär, aber nicht im primitivsten Sinne des Wortes zu sein. Sie wendet sich zwar nicht direkt an den Fachmann, aber doch an den gebildeten Laien. Die Behandlung des Stoffes im vorl. Hefte jedoch entspricht dem Standpunkte von Lehrlingen der Elektrotechnik, die sich für ihr Fach interessieren. So ist das Kapitel über Elektrizitätszähler, die heute mehr als andere gebraucht und konstruiert werden, ganz und gar mangelhaft. Der Aronzähler als Typus der Uhrzähler ist selbst für Mittelschüler zu primitiv behandelt. Das Gleiche gilt von den Motorzählern. Man hat die Empfindung, das Buch sei nur zum Behufe der Unterbringung von Annoncen geschrieben worden.

II. Anders verhält es sich mit v. Geitlers Werk (II). So viel schon über dieses Thema geschrieben wurde, so dürften sich doch nur wenige Werke finden, die so instruktiv und im besten Sinne des Wortes populär den Gegenstand behandeln. Die Beschreibungen der Arbeiten Faradays, Maxwells und Herz' sind musterhaft. Auch die Weiterentwicklung der Arbeiten dieser Forscher bis zur drahtlosen Telegraphie ist kurz, aber in allem, was wichtig und sicherstehend ist, klar dargestellt. Eine reiche Literaturangabe und eine große Zahl sehr instruktiver Figuren erhöhen den Wert des aufs beste zu empfehlenden Buches.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff.) LII, 9 u. 10. — (9.) Meyer, Die Vögel d. Insel Vuatom. — Pozděna, Der Raum. — Neureuter, Unsere Schwalben. — Beßmer, Der stummbellende Hund. — Neureuter, Die Bedeutg. d. Farbe d. Beeren. — Kathariner, Zoolog. Rundschau. — Plaßmann, Himmelserscheinungen im Okt. (Heft 10: Nov.) 1906. — (10.) Isenkrahe, Üb. d. Verwendg. mathemat. Argumente in d. Apologetik. — Heindl, Ornotholog. Beobachtgen zu Andechs i. d. J. 1904 u. 1905. — Boode, Nahrgs- u. Genußmittel u. ihr Wechsel im Laufe d. Jhdte.

Natur u. Glaube. (Hrsg. J. E. Weiß.) IX, 9 u. 10. — (9.) Tümler, Das Prachtkleid d. Tiere. — v. Remagen, Die Zunge d. Vögel. — Marzell, Die Jerichorose. — Boode, Tierwandergen. — Stephan, Die letzten Falter. — Marzell, Die Tiere in dtschen Pflanzennamen. — (10.) Hower, Naturwissenschaft u. Christentum. — Rauhut, Die inländ. Getreidearten u. ihre Feinde aus d. Tier- u. Pflanzenreiche. — Stephan, Einiges v. d. Insel Nias.

Beiträge z. chem. Physiologie u. Pathologie. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) VIII, 11/12. — Vogt, Der zeitl. Ablauf d. Eiweißzersetzg. bei verschied. Nahrung. — v. Hoeßlin, Btr. z. Frage d. chem. Verändergen d. Blutes nach Aderlässen. — Liebermeister, Üb. d. Nukleoproteïd d. Blutserums. — Schloß, Üb. Nachweis u. physiolog. Verhalten d. Glyoxylsäure. — Baglioni, Vergleichende chem. Untersuchgen an d. Muskeln, den elektr. Organen u. dem Blutserum v. Torpedo ocellata. — Malfatti, Warum trübt sich der Harn beim Kochen? — Schmidt-Nielsen, Die Enzyme, namentl. das Chymosin, in ihrem Verhalten zu konzentriertem elekr. Lichte.

Keindorff Aug., Die Zustandsgleichg. d. Dämpfe, Flüssigkten u. Gase. Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8° (62 S.) M. 2.—.

Sammlung naturwiss.-pädagog. Abhdlgen, hrsgg. v. O. Schmeil (in Marbg. a. L.) u. W. B. Schmidt (in Leipz.). Bd. II, Heft 6 u. 7. Ebd., 1906. Lex.-8°

II, 6: Meissner Otto, Die meteorolog. Elemente u. ihre Beobachtg. mit Ausblicken auf Wittergskde u. Klimalehre. Unterlagen f. schulgemäße Behdlg. sowie z. Selbstunterricht. Mit 33 Textabb. (VI, 94 S.) M. 2.60.

II. 7: Henkler Paul (1. Lehrer am pädagog. Seminar in Jena), Der Lehrplan f. d. Unterr. in Naturkde. Historisch u. kritisch betrachtet. (IV, 44 S.) M. 1.—.

Edwardson Harald, Woher kam das Leben? Eine Abhdlg. üb. d. Herkunft, Entstehg. u. das Vergehen d. Lebens auf Grund streng wissenschaftlicher Basis u. teilweise eigener Forschg. gemeinverständlich dargestellt. Mähr.-Ostrau, R. Papauschek, 1906. gr.-8° (51 S.) M. 1.—.

Drescher Dr. Adf. (in Mainz), Kosmisches Leben im Werden u. Vergehen. (Spiralnebel u. Sternhaufen.) Ein Vortrag. Mainz, H. Quasthoff in Komm. (Selbstverlag: Mainz, Taunusstr. 23), 1906. gr.-8° (32 S.)

*Lorscheid Dr. J., Kurzer Grundriß d. Mineralogie. Neu bearb. v. Heinr. Brockhausen, Oberl. am Gymn. zu Rheine. Freibg., Herder, 1906. gr.-8° (IV, 28 S.) M. —.60.

Medizin.

Maurenbrecher Hulda: **Gebildete Hebammen?** Ein Beitrag zur Frauenberufsfrage. Leipzig, F. Dietrich, 1905. gr.-8° (VII, 43 S.) M. 1.—.

Die Verf., eine Lehrerin, welche, veranlaßt durch den von Ärzten und anderen erhobenen Ruf nach gebildeten Hebammen, einen Hebammenausbildungskurs in Deutschland besucht, aber aus unbekannten Gründen nicht beendigt hat, schildert ihre nicht zu Gunsten des bisher geübten Ausbildungssystems ausgefallenen Erfahrungen in außerordentlich weitschweifiger Weise und schlägt zum Schlusse vor, daß die Geburtshilfe nur Ärztinnen überlassen werde. Es mag ja vieles in dem Geschilderten wirklich wahr und verbesserungsfähig sein; wir können jedoch jene weitgehende Konklusion nicht empfehlen.

Wien. Prim. Dr. Alois Gruber.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LVI, 35—44. — (35.) Vollbracht, Schluckmechanismus b. Cardiospasmus. — Ruß, Ein Fall primärer akuter Otitis media suppurativa. — Hollerung, Die Anwendg. d. Kausalitätsprinzips in d. mediz. Wissenschaften. — Kongreßberichte. — (36.) Zwintz, Üb. Muskelrheumatismus. — Steidl, Ein Fall von tiefer Orbitalverletzg. — Blažek, Cysticercus im Auge. — Hirsch, Zur Lokalisation des Furunkel. — (37.) Lotheissen, Skalpierg. u. ihre plast. Behdlg. — Feistmantel, Versuche z. Einschränkg. d. Geschlechtskrankhten innerh. d. Garnison Budapest. — Poledne, Kasuistik aus d. Marinespitale in Pola. — Salzborn, Btr. z. Therapie d. Knochentuberk. — (38.) Nobl, Postblenorrhoische Wegsamkeit des Ductus epididymidis. — (39.) Ehrmann, Spirochaetenbefunde in d. syphilit. Geweben. — Hrach, Btr. z. Behdlg. d. Blinddarmentzündg. — (40.) Glaessner, Zur Buttermilchernährgsfrage. — Reale, Lehre v. d. Zusammensetzg. der Globuline etc. — (41.) Schütz, Bedeutg. d. Salzsäure f. d. Verdauung d. Säuglings. — (42.) Baumgarten, Onkolog. Mitteilgen. — Kollmann, Die Bewertg. einzelner Körperhöhen als Rassenmerkmale. — Zappert, Über dem Mongolengeburtsfleck anologe Stirnflecke neugeborener Kinder. — (43.) Truhart, Ätiologie u. Pathogenese der Pankreashämorrhagien. — Tokarski, Ein Kropftod ohne Prodromalerscheinungen. — Morelli, Bei Zimmertemperatur sichtb. Dunstgehalt in d. ausgeatmeten Luft. — (44.) Jaeger, Zur Agglutinationsprüfg. der Meningokokken. — Oppenheim, Der ggwärt. Stand d. Syphilislehre. — Priester, Ein Fall akuter wandernder Phlebitis. — Beil.: Der Militärarzt. XL, 17—20. — (17.) Kirchenberger, Üb. Verletzgen mit Flobert-Feuerwaffen. — Raschofszky, Kranken- u. Verwundetentransport mit Überschiffgsmitteln d. Pioniertruppe u. Herrichtg. derselben. — Beyer, Der Rückzug e. etablierten Inf.-Divisionssanitätsanstalt. — (18.) Steiner, Das dtsche Feldsanitätswesen in SWAfrika. — (19, 20.) Zur Frage d. Truppentransportes auf Flüssen. — Entwurf e. neuen Organisation des k. u. k. militärärztl. Offizierskorps.

Marchand Prof. Dr. F. (Instituts-Direktor), Das patholog. Institut d. Universität Leipzig. Mit 1 Abb. im Texte u. 3 Taf. Gedr. mit Unterstützg. des kgl. Ministerium des Kultus u. des öff. Unterrichtes zu Dresden. (Arbeiten aus d. patholog. Institut zu Leipzig. Hrsgg. v. F. Marchand. Heft 3.) Lpz., S. Hirzel, 1906. (V, 64 S.) M. 4.—.

Arbeiten auf dem Gebiete d. patholog. Anatomie u. Bakteriologie aus d. patholog.-anatom. Institut zu Tübingen. Hrsgg. v. Dr. P. v. Baumgarten, o. ö. Prof. d. Path. a. d. Univ. Tübingen. Bd. V., Heft 3. Mit 6 Steindrucktaf. u. 3 Fig. im Text. Ebd., 1906. gr.-8° (IV u. S. 355—512.) M. 10.—.

Fraenkel Dr. Alex. (a. o. Prof. d. Chirurgie a. d. k. k. Univ. in Wien), Einige Betrachtgen üb. d. ärztl. Beruf. Zugleich e. Btr. z. Frage d. Vorbildg. z. medizin. Fakultätsstudium. Wien, W. Braumüller, 1907. 8° (39 S.) M. —.80.

Mönkemöller Oberarzt Dr. (Hildesheim), Geisteskrkht. u. Geistesschwäche in Satire, Sprichwort u. Humor. Halle, C. Marhold, 1906. gr.-8° (262 S.) M. 6.—.

Jungfräulichkeit? Una poenitentium. Frkf. a. M., H. Demuth, 1906. gr.-8° (63 S.) M. —.80.

Schöne Literatur.

Kralik Richard von: **Die Ähren der Ruth.** Ein geistliches Festspiel mit Chören nach Calderon. Mit einer Noten-Beilage. Münster i. W., Alphonsus-Buchhandlung (A. Ostendorff). kl.-8° (66 S.) M. 1.20.

Dieses Werkchen muß aus der Lebensanschauung Kr.s gewürdigt werden. Es steht in innigem Zusammenhang mit des Dichters begeistertem Streben, die religiös-nationale Kunst zu erneuern. Was er in dieser Hinsicht in letzter Zeit theoretisch gefordert, die würdige Wiederbelebung geistlicher Festspiele, vor allem mit Anknüpfung an des katholischesten Dichters Spaniens Autos, dazu bildet dies Werk das praktische Pendant: die echt religiöse, poetische, interessante, abwechslungsreiche und wirkungsvolle Dramatisierung der biblischen Ruthidylle. Fünf Gesangseinlagen sind vom Dichter selbst sehr schön und schlicht komponiert worden und die Musik mit Klavierbegleitung befindet sich im Buche. Der originelle Versuch des Dichter-Komponisten hat auch schon die Feuerprobe bestanden, denn das Werk ist bereits in Klöstern und Pensionaten einige Male mit vollem Erfolg aufgeführt worden.

Lemberg. Dr. Adalbert Zipper.



Aus dem Gebiete der schönen Literatur (Schluß aus Nr. 22.) Unter den Neuerscheinungen sei zuerst eines Werkes des Altmeisters gedacht, der im nächsten Jahre sein 70. Lebensjahr vollendet, des Freiburger Stadtpfarrers Heinrich **Hansjakob**, von dem **Sonnige Tage.** Erinnerungen. Illustriert von Curt Liebich (Stuttgart, A. Bonz & Co., 1906. 8°. 629 S., M. 6.—) erschienen, die Beschreibung einer Reise „an der Donau hinab bis Passau und an dem Alpenrand zurück zum Bodensee". Eine Reisebeschreibung von H., das heißt ein Buch voll feiner — oder auch grober — Betrachtungen und Beobachtungen, die freilich oft weitab führen von den Linien, die die Reiseroute vorzeichnet, die aber den Leser, möge er von Herzen zustimmen oder ebenso herzlich opponieren, fest in ihren Bannkreis zwingen. H.s knorrige Eigenart tritt immer ausgeprägter hervor, je älter er wird, und das Raisonnieren nimmt in seinen Schriften einen immer breiteren Raum ein, — aber just so, wie er ist, ist H. uns lieb und wert. Möge er uns noch manch so ein Buch bescheren, wie es dieses ist! — Aus dem J. P. Bachem'schen Verlag in Köln erhalten wir drei „Frauenromane": **Doktor Sörrensen.** Roman von M. **Herbert** (8°. 199 S., M. 3.50), die Geschichte einer unglücklichen Ehe, die ein ernster Gelehrter mit einem zu ihm nicht passenden Weib geschlossen; nach dem unseligen Ende der Frau, die ihn verraten, findet der Mann ein spätes Glück an der Seite seiner verständnisvollen Cousine, — ein einfacher Stoff, aber von H. mit der ganzen eindringlichen Kraft erzählt, über welche diese bedeutende Dichterin gebietet. Das Thema, das an sich ja heikler Natur ist, findet hier eine künstlerisch wie sittlich befriedigende Lösung; — **Die Enterbten.** Nachgelassener Roman von Ferdinande Freiin von **Brackel.** 1.—3. Tausend (8°. 415 S., M. 4.50) weist alle Vorzüge und Mängel der fruchtbaren Schriftstellerin auf, die im vergangenen Jahre gestorben ist. Ein großer Apparat von Menschen und Begebnissen, genaue Kenntnis verschiedener gesellschaftlicher „Milieus", liebevolles Sichversenken in gewisse Charaktere, die plastisch herausgearbeitet werden, sind ihre Vorzüge, neben denen sich hier manchmal eine gewisse Schwäche und Weitschweifigkeit in der Führung der Handlung bemerkbar macht; — **Vater unser . . .** Roman aus der Gegenwart von Isabella **Kaiser** (8°. 210 S., M. 3.—) bleibt dagegen in einem einheitlichen Milieu, dem des Großstadt-Elends, und führt die ineinandergreifenden Schicksale der Bewohner eines Pariser Vorstadthauses vor Augen, die durch die Idealgestalt des Helden zum Guten geführt werden. — Gleichfalls einen sozialen Hintergrund hat **Ein gutes Wort.** Erzählung von M. **Buol.** (Separatabdruck aus dem „Tiroler Volksblatt".) (Bozen, A. Auer, & Co., 1905. 8°. 83 S., K —.40), die in einem Tiroler Dorf spielt und gleichfalls das erfolgreiche Wirken des Ortspriesters zum Inhalte hat. — Ein altbewährter Veteran auf dem Gebiete der katholischen Literatur legt wieder eine Gabe vor: **Die Säule der Wahrheit.** Historischer Roman aus dem Jahre 1524 von Conrad von **Bolanden** (Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1907. 8°. 347 S., geb. M. 3.50), worin er die Zeit des Beginnes der Lutherischen Glaubensspaltung zum historischen Hintergrund nimmt, auf dem sich das Schicksal des Helden Walther v. Wasenburg abspielt. Spannende Handlung, kulturgeschichtlich getreues Kolorit und eine schöne Darstellungsweise, wobei nur leider die löbliche Tendenz öfters ein wenig zu dick aufgetragen wird, zeichnen diesen Roman aus. — Die zwei Bände **Sonntagsstille.** Neue Erzählungen für Volk und Jugend von Konrad **Kümmel.** I. und II. Bändchen: Christmonat I und II (Freiburg, Herder, 1906. 8°. XI, 306 und VII, 313 S., geb. à M. 2.30) schließen sich in Ton und Inhalt den früheren Schriften K.s „An Gottes Hand" und „Auf der Sonnenseite" würdig an und schildern wie diese in erzählenden Skizzen das Volksleben von der religiösen Seite in Ernst und Humor, wie es die Situation erfordert. Für Volks- und Pfarrbibliotheken eignen sich diese, auch apologetisch wertvollen Büchlein ganz besonders. — Eine österreichische Dichterin tritt mit einem größeren Roman vor die Öffentlichkeit: **Weltmenschen.** Roman von A. **Hruschka** (Einsiedeln, Benziger & Co., 1906. 8°. 287 S. m. Portr., geb. M. 4.—), in dem österreichische Donauluft weht, Fragen der jüngsten Vergangenheit (Antiduellfrage u. ä.) eine Rolle spielen und eine gesunde Lebensanschauung kräftig zum Ausdruck kommt; als Roman gehört das Buch sicher zur besseren Unterhaltungsliteratur. — **Sonnenstrahl.** Novelle von Maria **Deutschmann** (Paderborn, F. Schöningh. 8°. 338 S., M. 3.—) erzählt in schlichter Sprache das Schicksal eines Mädchens, das nach mancherlei Prüfung den geliebten Vetter zum Manne erhält, — kein hervorragendes, aber in seiner ehrlichen Absicht und Durchführung empfehlenswertes Buch. — Der „Polyskriptor" Arthur **Achleitner** hat wieder zwei Werke erscheinen lassen: **Gregorius Sturmfried.** Ein Zeitbild aus dem Katholizismus der Gegenwart. III. Band: Kanonikus Sturmfried. Erzählung (Mainz, Kirchheim & Co., 1906. 8°. VII, 381 S., M. 4.—), der dritte — und Gottlob letzte — Band dieses Romanungetüms, über den Ref. leider kein günstigeres Urteil abgeben kann als über die ersten beiden Bände (vgl. AL. XIV, 697), — und **Stöffele.** Lebensbild eines tirolischen Heldenpriesters (Wien, H. Kirsch, 8°. 282 S., M. 3.—), ein prächtiges, dem Leben treulich nachgezeichnetes Bild von den Mühen, Sorgen, Kümmernissen und Freuden des tirolischen Priesters Stephan Krismer („Stöffele"), der 92jährig im J. 1869 starb, ein Buch, das sich vorzüglich zur Familienlektüre eignet. Der Verleger hat das schöne Werk auch würdig ausgestattet. Außerdem sind soeben von zwei älteren Büchern A.s Neuausgaben erschienen: **Portiunkula.** Erzählung aus dem Hochland. 2. Auflage (Mainz, Kirchheim & Co., 1906. 8°. IV, 367 S., M. 3.20), eine Geschichte, die in ihrem Sujet an Sheehans „Lukas Delmege" erinnert, in der Ausführung freilich hinter diesem unendlich tieferen Werk zurückbleibt, — und **Der Eiskaplan.** Erzählung aus dem Hochgebirg. 3. Auflage (Ebd., 1906. 8°. VIII, 233 S., M. 2.50), gleichfalls die Lebensgeschichte eines Priesters, zu der die großartig erhabene Natur des Hochgebirges die wirksame Staffage bildet. — Einen literarischen Verwandten A.s lernen wir kennen in **Zwischen Joch und Ach'n.** Tiroler Bergbauerng'schichteln von Hans **Schrott-Fiechtl.** Mit 18 Illustrationen von B. Konrad (Graz, Styria. 8°. 151 S., geb. K 2.—), fünf Geschichten aus Tirol voll harmlosen Humors, die einfachen Ansprüchen genügen, — jedesfalls uns mit einem phantasie- und humorbegabten jungen Autor bekannt machen, der sicher noch Reiferes bieten wird. — In dasselbe Kapitel gehört auch Maximilian **Schmidt,** von dem **Regina.** Volkserzählung aus dem Passauer Walde. 1.—5. Tausend (Leipzig, H. Haessel, 1907. 8°. IV, 458 S., M. 2.50) vorliegt, der man es nicht anmerken würde, daß ihr Verf. in Kürze sein 75. Lebensjahr vollenden wird; die Lebendigkeit der Darstellung, die stramme Führung der im bayrischen Walde spielenden Handlung der Erzählung erinnern an Sch.s beste Zeiten. — Sieben kleinere Erzählungen von recht guter Erfindung sind vereinigt in dem nach der vierten Geschichte benannten Büchlein **Der Zauber seiner Geige.** Novelletten von Elise **Miller** (Ravensburg, Fr. Alber. 8°. III, 112 S., M. 1.20); der lyrische Stimmungsgehalt der Gedichte, die M. in mehreren Sammlungen schon veröffentlicht hat, gibt auch diesen Novelletten das Gepräge. — Von der Verlagshandlung Jos. Kösel in Kempten sind drei bemerkenswerte Neuerscheinungen zu verzeichnen: **Im Banne der Berufung.** Roman von Leo **Balet.** Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Holländischen von Else Otten (8°. IV, 192 S., M. 2.50) schildert die seelischen Kämpfe eines jungen Priesters um seinen Beruf, zu dem er sich mühsam und mit Opfern durchringt; ein Buch, das denkende Leser verlangt; — **Die blaue Krickente** (sarcelle bleue). Roman von René **Bazin.** Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von R. u. E. Ettlinger (8°. IV, 288 S., M. 2.50), ein Stück, das man — mit einer deutschen Bezeichnung — der „Heimatkunst" zurechnen möchte, zugleich aber eine psychologische Feinarbeit von großer poetischer Schönheit; — endlich desselben Verf. **Schwester Pascale** (L'Isolée). Roman. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von H. von Reuß (8°. IV, 330 S., M. 3.—), dessen religiös-geschichtlichen Inhalt der jetzige Kulturkampf in Frankreich bildet, in diesem das traurige Einzelschicksal der Ordensschwester Pascale. Alle drei Bücher dürfen über ihre Eigenschaft als Unterhaltungslektüre hinaus eine ernstere Beachtung für sich verlangen. Ihre Lektüre ist tatsächlich ein künstlerischer Genuß. — Diesen drei Übersetzungen aus dem Französischen reiht sich ein italienisches Werk an: **Fedele und andere Novellen von Antonio Fogazzaro.** Deutsch von Alwin Weise (Graz, C. J. Oehninger, 1907. 8°. XIII, 242 S., geb. M. 3.—), eines der reifsten, schönsten und trotz der wechselnden Stimmungen einheitlichsten Bücher des durch seine Romane zu hoher Berühmtheit gelangten Verf. Es setzt sich zusammen aus sieben Erzählungen nebst zwei „Intermezzos" und einer humorvoll-satirischen Skizze „Liquidation", die der Übersetzer klug als Vorwort an die Spitze des Bandes gestellt hat. Der Dichter hat die schwer tragischen Akzente geradeso in seiner Gewalt wie übermütig humoristische oder er mischt beides, Tragik und Humor, zu einer eigenartig rührenden und ergreifenden Einheit. Der Verleger hat das Buch vornehm und schön ausgestattet. — Sehr wohltätig wirkt die Sammlung **Aus Vergangenheit und Gegenwart.** Erzählungen, Novellen, Romane, von der Bändchen 70 und 71 vorliegen (Kevelaer, Butzon & Bercker. 8°. à M. —.30): Bdch. 70 enthält: **Don Octavio.** Heitere Erzählung von Joseph **Oswald** (95 S.), — Bdch. 71: **Die Fürstin von Mirandola.** Erzählung von Hermann **Hirschfeld** (96 S.). Die Sammlung bietet zu einem erstaunlich billigen Preise — der Bogen

zu 5 Pf. — eine Auswahl durchwegs guter Lektüre für das Volk, Arbeiten, in denen sich ein lobenswerter Inhalt in literarisch einwandfreier Form darsteilt; besonders Volks- und Pfarrbibliotheken seien auf die Sammlung aufmerksam gemacht.

Eine Anzahl von „Mode-Autoren“ hat — mehr wohl dem Drängen des Verlegers gehorchend als dem eigenen Triebe — die Gepflogenheit, alljährlich zur Weihnachtszeit das übliche Festgeschenk auf den Markt zu bringen. Pünktlich im November-Dezember kann man die neuesten Romane von Ganghofer, Rosegger, Frenssen usw. in den Schaufenstern der Buchhändler erblicken. Von Ludwig **Ganghofer** liegt neben der Gabe des Vorjahres **Der Mann im Salz.** Roman aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Illustriert von Curt Liebich. 2 Bände. 11. Auflage (Stuttgart, A. Bonz & Co., 1906. 8° III, 390 u. IV, 367 S., M. 6.50) auch die heurige: **Damian Zagg.** Buchschmuck von Hugo Engl. 1.—12. Tausend. (Ebd., 1906. 8°. XII, 293 S., M. 3.—) vor. In der aus fünf Geschichten bestehenden Novellensammlung „Damian Zagg“ setzt G. etliche Typen nebeneinander, denen „noch das Wilde im Gesichte steht“, Menschen, die in ihrer Auffassung und Betätigung des Lebens noch Spuren von Urmenschen haben mit primitiven und leicht ins Gewaltige gehenden Instinkten, wie sie sich wohl in den einsamen Bergtälern der Nordalpen zwischen Tirol und Bayern finden. Es ist keine geringe Kunst, solche Naturen in ihr Milieu hineinzustellen und sie uns, die wir in manchem so weit von der Urnatur entfernt sind, menschlich begreifbar zu machen. G. ist dies gut gelungen, denn er fühlt sich hier, unter Jägern und Älplern, in seinem Revier und er hat alle Gefühlsregungen dieser Charaktere so liebevoll belauscht und sich so hineingelebt in ihr Denken und Tun, daß er sie auch andern glaubhaft zu machen versteht. — Eine Überraschung bietet der „Jörn Uhl“-Dichter heuer seiner Gemeinde: **Peter Moors Fahrt nach Südwest.** Ein Feldzugsbericht von Gustav **Frenssen.** 34. Tausend (Grotesche Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller. 89. Band). (Berlin, G. Grote, 1906. 8°. VII, 210 S., M. 2.—, geb. M. 3.—) schildert schmucklos, aber mit um so größerer Kunst (in der Ich-Form) die Geschicke eines deutschen Soldaten aus Itzehoe, der von der väterlichen Schmiedewerkstatt weg sich als Dreijährig-Freiwilliger zum „Seebataillon“ meldet und mit diesem zu Beginn seines zweiten Dienstjahres, Januar 1904, nach Südwestafrika abgeht. Seine Erlebnisse dort bis zur glücklichen Heimkehr bilden den Inhalt des Buches, in dem Fr. in geradezu klassischer Schlichtheit die Erzählweise des Soldaten künstlerisch wiedergibt. Ein spannendes und wertvolles Buch, — bemerkenswert auch dadurch, daß der Verf. Gegenden und Abenteuer schildert, die er niemals gesehen und erlebt hat und die er dennoch mit anschaulicher Naturtreue hinstellt. — Rosegger hat u. d. T.: **Nixnutzig Volk.** Eine Bande paßloser Leute von Peter **Rosegger** (Leipzig, L. Staackmann, 1907. 8°. 408 S., M. 4.—) eine Sammlung kleiner „Bildchen“ vereinigt, Konterfeis allerhand kurioser Figuren, Charaktere, Gestalten, zumeist aus des Dichters Heimat; aber R. gibt meist mehr, als die Gabe auf den ersten Blick scheint. Er gräbt tiefer. Nicht nur das Röcklein schildert er und das Gehaben, — aus dem, was er erzählt, leuchtet die Volksseele selber mit ihren Wonnen und Schmerzen, mit ihren Tugenden und Sünden, mit ihren hellen Lichtern und dunklen Schatten, und das gibt den Skizzen erst ihren rechten Wert. Man vergleiche z. B., wie der Maxl in „Der versteigerte Herr Gemahl“ in seiner bäurischen Biederkeit dem leichtsinnigen Bankier Mores lehrt u. ä. — Das Erscheinen eines neuen Buches von Clara **Viebig: Einer Mutter Sohn.** Roman. Buchschmuck von Franz Christophe (Berlin, E. Fleischel & Co., 1906. 8°. V, 388 S., M. 5.—) gibt uns erwünschte Gelegenheit, uns mit der Romanproduktion dieser Modeschriftstellerin zu befassen. Nicht leicht ist ein neuerer Autor so verschieden beurteilt, in so verschiedene Rubriken eingeordnet worden wie V.: nach ihren ersten Büchern war die Kritik geneigt, diese mit der Etikette „Heimatskunst“ zu versehen und der Dichterin die Eifel und den Venn als literarische Provinz zuzuweisen, aber die „Wacht am Rhein“ zeigte, daß der Autorin das Gebiet zu eng war, daß ihr die benachbarte Rheingegend und das Leben in den großen und kleinen Städten des Mittel- und Niederrheins ebenso geläufig waren, — „Das tägliche Brot“ führte das Proletarierelend Berlins drastisch und doch in künstlerischer Vollendung vor, — „Das schlafende Heer“ führte in die Ostmarken des Reichs, „Einer Mutter Sohn“ nach Berlin W., — und überall äußert sich die gleiche Gestaltungskraft, die gleiche bei aller Realistik poetische Erfassung und Durchdringung des Stoffes. — Die Romane der V. sind im Grunde genommen so wenig tendenziös wie etwa die Zolas, der ja auch keine vorgefaßten Zwecke — seien es nationale, religiöse u. dgl. — verfolgte, sondern einzig und allein die Natur durch sein Temperament sehen und erklären wollte. Die Tendenz liegt also nicht im Werk, sondern in dem Autor, in seiner künstlerischen, literarischen, menschlichen Individualität. Daß aber die Richtung, die in V.s Werken zum Ausdruck kommt, nicht jene ist, die mit dem Standpunkt harmonierte, den das AL einnimmt, braucht nicht erst gesagt zu werden: die Weltanschauung der Frau V. und die unsere gehen fast in allen wichtigen Punkten auseinander. Aber das kann uns nicht hindern, die dichterische Kraft und Eigenart dieser Schriftstellerin und die literarische Bedeutung ihrer Werke, die sämtlich bei E. Fleischel & Co. in Berlin erschienen sind, vorurteilslos zu würdigen. — Vor 10 Jahren, im Frühjahr 1896, erschien als erstes: **Rheinlandstöchter.** Roman (10. Auflage, 1906. 8°. 548 S., M. 6.—), ein Erstlingswerk, voller Fehler in der Anlage, aber voll starker persönlicher Akzente und trotz der Mängel das bedeutende Talent verratend, auf dessen weitere Entwicklung man begierig sein konnte. Das nächste Buch: **Dilettanten des Lebens.** Roman (4. Auflage, 1905. 8°. 328 S., M. 3.50) brachte ein ähnliches Sujet wie das der „Rheinlandstöchter“, den Kampf des Weibes gegen die Gesetze der Sitte und der Moral, in das Berliner Milieu verlegt, aber ohne daß darin eine neue Seite ihrer Eigenart zur Erscheinung gekommen wäre. Einen Schritt nach vorwärts bezeichnet dagegen **Es lebe die Kunst!** Roman (3. Auflage, 1903. 8°. V, 476 S., M. 6.—), eine Art Selbstbekenntnis, die Darstellung des Schicksals einer jungen Schriftstellerin, die nach mancherlei Erfolgen und Mißerfolgen die Harmonie in und mit sich wiederfindet, — ein Buch, in welchem V. auf einmal ein ganz anderes Genre technisch ebenso beherrschte wie vorher die bäuerliche Atmosphäre der rauhen Eifellandschaft. Der nächste Roman, mit dem sie, schon um der unerhörten Kühnheit des Sujets willen, einen ihrer größten Erfolge errang, war **Das Weiberdorf.** Roman aus der Eifel. Mit Umschlagzeichnung von Prof. Max Liebermann (20. Auflage, 1906. 8°. 289 S., M. 3.80), ein geradezu widerliches Buch, was den Stoff und die Detailausführung betrifft: die männlichen Einwohner eines Eifeldorfs kommen, in einer fernen Fabrik beschäftigt, nur zweimal des Jahres auf wenige Tage in ihre Heimat, während die zurückgebliebenen Weiber in förmlicher Mannstollheit um den einzigen Mann des Dorfes sich drängen; es ist bezeichnend für das „Lesepublikum“, daß gerade dieses Buch die höchste Auflagenzahl erreicht hat. Und das Jahr darauf brachte wieder einen Berliner Roman: **Das tägliche Brot.** Roman in 2 Bänden (9. Auflage, 1905. 8°. 309 u. 312 S., M. 8.—), eine trotz der derben Realistik, die in dieser Atmosphäre der Dienstbotenzimmer und Souterrain-Gemüseläden waltet, in ihrer Art rührende Geschichte, in der die Dichterin mit unbarmherziger und grausamer Hand den sittlichen Tiefstand des Berliner Proletariats bloßlegt, während gleich wieder das nächste Werk, **Die Wacht am Rhein.** Roman (18. Auflage, 1906. 8°. VII, 475 S., M. 6.—), in die sonnigen Gefilde des Rheins führt und das Leben einer mutigen Frau aus der Zeit 1830—1871 zeichnet, deren edle Selbstaufopferung und Mutterliebe ein erhebendes Gefühl im Leser wachruft (vgl. über diesen Roman die ausführliche Besprechung in diesem Bl. XI, 317); nicht nur die liebevolle Gerechtigkeit, die V. hier dem katholischen Leben am Rhein angedeihen läßt, sondern auch seine künstlerischen Qualitäten lassen diesen Roman als den Glanzpunkt von V.s Werken erscheinen. Im folgenden Roman: **Vom Müller-Hannes.** Eine Geschichte aus der Eifel (11. Auflage, 1905. 8°. 316 S., M. 3.50) kehrt die Dichterin wieder zur Eifel zurück und bietet in der Geschichte vom Verfall der alteingesessenen Müllerfamilie ein grandioses Kulturbild, das in seiner packenden Realistik sittlich wirken kann; im Detail wird freilich mancherlei den reinen Eindruck störend ins Gegenteil verkehren. In geringerem Grade gilt dies auch von dem nächsten Buch: **Das schlafende Heer.** Roman (9. Auflage, 1904. 8°. 519 S., M. 6.—), das die Geschicke einer katholischen deutschen Kolonistenfamilie inmitten des polnischen Ostens zum Gegenstande hat; hier scheint am ehesten eine — wenn auch nicht sehr aufdringliche — nationale, antikatholische und philosemitische Tendenz vorzuwalten; als Roman gut abgerundet, hinterläßt das Werk doch einen ästhetisch unbefriedigenden Eindruck, der auf dem Leser beklemmend lastet. Das letzterschienene, obenerwähnte Werk „Einer Mutter Sohn“ endlich dürfte wieder ein Wellental in der Entwicklung der Dichterin bezeichnen; der anfechtbare Grundgedanke der Fabel, die erkünstelte Motivierung (warum verbirgt Frau Käthe Schlieben ihrem Adoptivsohn gar so überaus ängstlich das Geheimnis seiner Herkunft?) und die gequälte und quälende Entwicklung der Handlung bis zu ihrem peinlichen — nicht tragischen — Ausgang läßt ein ruhig genießendes Wohlgefallen nicht aufkommen. Und diese Empfindung ist schließlich dieselbe, die bei der Rekapitulation des ganzen Schaffens der hochbegabten Autorin vorwaltet: ein großes und



starkes Talent, das aber seine eigentliche Richtung noch nicht gefunden hat und im Dunkeln tastet. — Von Otto Ernst, dessen prächtigen „Asmus Semper" wir im Vorjahre anzeigen konnten, liegt eine Sammlung kleinerer Stücke vor: **Besiegte Sieger.** Novellen und Skizzen von Otto **Ernst.** 3., vielfach veränderte Auflage der „Verborgenen Tiefen". 5. u. 6. Tausend (Leipzig, L. Staackmann, 1906. 8°. 282 S., M. 3.—), sieben erzählende Skizzen von ungleicher Art und ungleichem Wert; den hervorragenden Schriftsteller läßt keine vermissen, aber es erhebt sich auch keine über die Linie, die das durchschnittliche Mittelgut abgrenzt. — Reinen, ungetrübten Humor dagegen bieten die beiden Bücher von Hans **Arnold: Perrücke?** Neue Novellen. Illustriert von W. Claudius. 5. Auflage (Stuttgart, A. Bonz & Co., 1904. 8°. V, 162 S., 8°. M. 1.60) und **Herbstsonne.** Neue Novellen. Illustriert von Curt Liebich (Ebd., 1907. 8°. III, 244 S., M. 3.—), die zwar auch nicht in das Gebiet der eigentlichen, großen Kunst gehören, aber ihrer Bestimmung, den Leser über eine flüchtige Stunde angenehm hinwegzutäuschen, in angenehmer Art gerecht werden. Die netten Bildchen und die ganze hübsche Ausstattung stimmen gut zu dem frohsinnig heitern Inhalt. — Eine spezifische Abart des Humors, den der "Schulhumoreske", pflegt mit viel Talent Fritz **Pistorius**, von dem zwei Bücher vorliegen: **Tertianerzeit.** Heitere Erinnerungen und ernste Betrachtungen für alle, die Jungen waren, und alle, die Jungen haben (Berlin, Hermann J. Meidinger. 8°. 270 S., M. 2.—) und **Doktor Fuchs und seine Tertia.** Heitere Bilder von der Schulbank (Berlin, Trowitzsch & Sohn, 1905. 8°. 234 S., M. 2.40), zwei auch in pädagogischer Hinsicht wertvolle Bücher, in denen P. mit oft übersprudelndem Humor Erlebnisse aus der Schulbank wiedergibt oder Porträts verschiedener Lehrer zeichnet. Ein Ideal ist „Dr. Fuchs", der das Seelenleben der wilden, ungebärdigen Tertianer geschickt in gesittete und edlere Bahnen zu lenken versteht. — Einen Autor, von dem wir noch Großes erwarten dürfen, lernen wir kennen in den beiden Büchern von Karl **Rosner: Rinnender Sand.** Ostseegeschichten (Berlin, Concordia, Deutsche Verlagsanstalt H. Ehbock. 8°. 158 S., M. 2.—) und **Georg Bangs Liebe.** Roman (Ebd. 8°. IV, 406 S., M. 4.—). Das erstere enthält zwei feinsinnige, stimmungsvolle Erzählungen (Rinnender Sand und Auf der Sandbank), in denen der Verf. das Spezifische des Meeres und Strandes der Ostsee mit großer Kunst in der Kleinmalerei wiedergibt und interessante Menschen und deren Schicksale hinein verflicht. „Georg Bangs Liebe" ist ein Wiener Roman, dem Ref. an Stärke der poetischen Kraft und Empfindung wie an liebevoller Treue des Lokalkolorits nur den Roman „Die Leute vom blauen Guguckshaus" von Emil Ertl (s. AL., XIV, 726) zur Seite stellen kann. Mit jener Kunst, die keiner großen Worte und keiner weltbewegenden Ereignisse bedarf, sondern die den ganzen Zauber der Schönheit auch im Kleinen und scheinbar Wertlosen aufzudecken im Stande ist, schildert Rosner den einfachen Lebenslauf eines Knaben aus einer „kleinen Beamtenfamilie" Wiens von den Tagen seiner frühesten Kindheit an bis da er, eine im Innersten reine und treue Natur, die Geliebte seiner ersten Knabenjahre als Frau in sein bescheidenes Heim führt. Ein schmuckloser, an äußeren Begebnissen armer Stoff, — aber was versteht R. daraus zu machen! Und mit welcher Liebe sind auch die Nebenfiguren: Georgs Mutter, der schrullenhafte, bärbeißige aber gemütliche Herr Schneeberger, der Leipziger Verleger, bei dem Georg den Buchhandel erlernt, und sein unmittelbarer Vorgesetzter dort, Herr Thienemann, seine Freunde usw. gezeichnet! Ein gutes und liebes Buch, das zu den bleibenden in der Literatur gehören wird.

Zu den in der vor. Nr. angezeigten Gesamtwerken und Neuausgaben sind noch einige nachträglich eingelaufene Werke zu verzeichnen. Vor allem eine schöne Edition von Franz **Pocci: Lustiges Komödienbüchlein.** Auswahl in 2 Bänden mit zahlreichen, zum Teil unveröffentlichten Zeichnungen (Leipzig, Insel-Verlag, 1907. 8°. XIV, 359 u. VIII, 351 S., M. 7.—); seit ihrer ersten Veröffentlichung im J. 1859 hat den lustigen Komödien des bayerischen Grafen manches Kinderherz zugejubelt, aber auch die „großen Leute" haben sich erquickt an der harmlosen Fröhlichkeit Kasperls und seiner mannigfachen Abenteuer. Es steckt ein unverwüstlicher Humor und eine Gemütstiefe in den Schwänken, die P. mit feinfühligem Verständnis aus dem reichen Schatz der deutschen Volksbücher u. a. Quellen (z. B. Chr. Schmidschen Erzählungen) ausgewählt hat, eine Vermischung von derbem Realismus und zartester Romantik, die das deutsche Gemüt im Innersten ergreift. Wie die vom Verf. gezeichneten Bilder weist auch der Text eine gewisse dilettantische Unbeholfenheit auf, die aber, weit entfernt, zu stören, das Behagen an dem Werke nur erhöht: man fühlt, daß hier kein „Literat" Produkte seiner Muse bietet, sondern daß eine dem ungelenkeren Volksgeiste verwandte Natur mit gutem Fug diese Erzeugnisse der Volksseele seinem Bedürfnisse zurechtgelegt und gemodelt hat. Wer einmal reinen Herzens aus diesem Born gekostet, der wird immer wieder dahin zurückkehren als zu einem Jungbrunnen, in dem er den Staub und die Mühsal des Tages wegwaschen und neue Jugendfrische sich holen kann. Allen Familien seien die P.schen Komödienbüchlein aufs allerwärmste empfohlen. Die vorl. Ausgabe hat der bekannte Münchener Literarhistoriker P. Exped. Schmidt textlich, K. v. Rózycki in Hinsicht auf die Illustrierung durchgesehen, ersterer hat auch eine kurze aber treffende Charakteristik des Dargebotenen dem ersten Bande (S. V—XII) vorausgeschickt. — Eine Ausgabe Pocci'scher Komödien für die Kinderwelt liegt vor in **Märchen und Lieder und lustige Komödien** von Franz **Pocci.** Reich illustriert. Mit einem Geleitgedicht von Martin Greif (München, Etzold & Co. 4°. VI, 202 S., geb. M. 2.—), einer Auswahl der köstlichsten Märlein, Komödien u. dgl., die sich für die Kinderwelt in besonderem Grade eignen. Die Ausstattung des Bandes in Druck, Papier und Illustration ist musterhaft, der Preis außerordentlich gering, so daß es den P.schen Schriften möglich ist, in die breiten Schichten des Volkes zu dringen, wie es ihr Verfasser stets gewünscht hat. — Von: **Goethes Sämtliche Werke.** Jubiläumsausgabe in 40 Bänden. Herausgegeben von Ed. von der Hellen (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 8°. à Band M. 1.20) ist Band XV und XXIX erschienen, von denen der erstere Dramatische Fragmente und Übersetzungen. Mit Einleitung und Anmerkungen von Otto Pniower (X, 398 S.), der letztere Aus einer Reise in die Schweiz 1797. Am Rhein, Main und Neckar 1814 und 1815. Mit Einleitung und Anmerkungen von Otto Heuer (XXVIII, 376 S.) enthält. — Gleichfalls zur Goethe-Literatur gehört Bettina v. **Arnim, Goethes Briefwechsel mit einem Kinde.** Herausgegeben von Jonas Fränkel. 3 Bände (Jena, Eugen Diederichs, 1906. 8°. XXX, 264 S. m. 2 Beil.; V, 234 S. m. 2 Beil.; V, 228 S. m. 3 Beil. M. 6.—). Von diesem berühmten Buch gilt, wenn von einem, der Ausspruch: *habent sua fata libelli.* Zuerst von Männern wie Jak. Grimm („Es gibt kein anderes Buch, das diesen Briefen in Gewalt der Sprache wie der Gedanken an die Seite zu setzen wäre!") überschwenglich begrüßt, wurde es später Mode, es als Fälschung abzulehnen, bis man die innere Wahrheit dieser Briefe erkannte und daß das Buch nicht als literarhistorisch-biographischer Beitrag zur Goethe-Literatur, sondern als Dichtwerk im höchsten und besten Sinne zu nehmen sei. Und nun ist es wieder zu Ehren gekommen, und das lebendige Interesse, das unsre Tage den Werken der romantischen Periode entgegenbringen, hat auch diesen „Briefwechsel" wieder ans Licht gezogen. Da die Originalausgabe längst zu den Seltenheiten gehört, hat der Diederichssche Verlag eine schöne, mit instruktiven Bildern und Schriftproben, einer vorzüglich orientierenden Einleitung und einem reichen Anhang von erklärenden Noten versehene Neuausgabe veranstaltet, die in der einfach vornehmen Ausstattung des Inhaltes wie der bekannten Verlagsfirma würdig ist. — Bettina von Arnim leitet von Goethe hinüber zu den Romantikern. Aus den Werken dieser liegt ein Neudruck vor von **Die Reise ins Blaue hinein.** Sechs romantische Novellen von Ludwig **Tieck.** Eingeleitet und herausgegeben von Dr. Wilhelm Mießner. Buchschmuck von Arthur Gratz (Berlin, Wiegandt & Grieben, 1906. 8°. XX, 375 S., M. 4.50), worin der Herausgeber "einem modernen Publikum" aus den 12 Novellenbänden Tiecks eine Auswahl von einem Halbdutzend solcher Geschichten darbietet, die „heute noch durch Inhalt und Form interessieren" können. Der schön gedruckte und hübsch ausgestattete Band enthält außer einer instruktiven Einleitung über die Romantik die Novellen: „Das alte Buch und die Reise ins Blaue hinein", „Das Zauberschloß", „Pietro v. Abano oder Petrus Apone", „Des Lebens Überfluß", „Abendgespräche", „Die Elfen", und wird allen Freunden der Romantik willkommen sein.

Den in Nr. 22 besprochenen Jugendschriften ist noch anzufügen die eben erschienene Neuausgabe von **Tom Playfair.** Erzählung aus dem Leben eines kleinen Amerikaners von Franz **Finn** S. J. Für die deutsche Jugend bearbeitet und mit einer Erklärung des amerikanischen Ziellauf-Spieles (Base Ball) versehen von Franz Betten S. J. Mit einem Titelbild. 4. Auflage (Mainz, Kirchheim & Co., 1906. 8°. VIII, 304 S. m. e. Taf., geb. M. 3.—); über diese ausgezeichnete Jugendschrift ist in diesem Bl. VII, 762 schon eingehend gesprochen worden. — **Die sieben Schwaben.** Erzählung von Jul. M. **Thetter.** Mit 4 Abbildungen (Erzählungen für Jugend und Volk. Band XIII) (Graz, Ulr. Moser. 8°. 237 S., geb. K 2.—), schildert die Lebensläufe von sieben Wiener Schulkollegen, die sich zu Beginn der Sechzigerjahre des 19. Jhdts. an der „Salvischen Tonakademie" zusammenfanden



und einen „Jugendbund“ schlossen, darin eingeflochten die Beschreibung einer Reihe von Altwiener Gebräuchen, Spielen usw., so daß das Ganze ein getreues Abbild des Lebens in der guten alten und des Aufkommens einer neuen Zeit gibt. Der Verf., der hier sicher aus dem Schatz eigener Erlebnisse schöpft, ist als Jugendlehrer und Jugendschriftsteller rühmlich bekannt; sein vorl. Opus, das sein Sohn, selbst wieder als Professor für Zeichnen dem Lehrfach angehörig, mit hübschen Bildchen geschmückt hat, kann insbesondere Wiener Familien und Kindern wärmstens empfohlen werden. — Die Sammlung **Ernst und Heiter und so weiter** von Peter **Rosegger**. Volksausgabe für Österreich. 1. bis 5. Tausend (Leipzig, L. Staackmann. 8°. III, 246 S., geb. M. 2 50) enthält 23 Geschichten, die der Jugendschriften-Ausschuß des niederösterreichischen Landesschulrates aus R.s Werken als für die Jugend geeignet ausgewählt hat; dieser Umstand schon gibt eine Gewähr, daß nichts von pädagogischen Gesichtspunkten Ungeeignetes in die Sammlung Aufnahme gefunden hat, wie anderseits der Name des Verf. für die künstlerische Form des Dargebotenen bürgt. — Zum Schlusse sei hier eines Werkchens gedacht, das nicht so sehr für die Kinder- als für die Elternwelt bestimmt ist: **Aus dem Tagebuch eines Säuglings.** Abgeschrieben von seinem Vater Karl Eugen **Schmidt**. Den Buchschmuck zeichnete Ernst Kreidolf. 3. Auflage (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1905. 8°. VIII, 117 S., geb. M. 3.—), ein überaus schmuckes, mit vielen farbigen Vignetten und Randleisten verziertes Büchlein, das aber in seiner heiteren Umhüllung auch gar manche ernst zu nehmende pädagogische Erfahrungen darbietet. Jedesfalls bildet das hübsche Werk eine ergötzliche Lektüre für Eltern und Kinderfreunde.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXXI, 1 u. 2. — (1.) Rosegger, Die Försterbuben. — Ders., Tönende Natur od. die Geschichte von Sein u. Haben. — Wichner, Der gescheite Dackel. — Hoffer, Im Dienste d. Idee (Erinnerg. an H. Schell). — Bei Kernstock auf d. Festenburg. — Banfi, Ein Stimmgsbild aus d. Karpathen. — Wahrberg, Wie die Dummen gesund werden wollen. — Ein Tagebuch. — (2.) Nöldichen, Der traurige Mond. — Malser, Der Stammbaum. — Rosegger, Touristentod im Hochgebirg. — Einiges vom Hofprediger Ks. Wilhelms I. — Sparen u. Verschwenden. — v. Weißenthurn, Frl. Doktor. — Diederich, Adams Tagebuch. — Neues v. alten Mark Twain.

Deutsche Romanzeitg. (Berlin, O. Janke.) XLIII, 43—52. — (43, 44.) Wolff-Meder, In den Sielen. — Bergener, Auf fernen Wolkensäumen wohnt d. Glück. — Rieck-Baudach, Claas Behnkens Seelenwanderg. — Rauh, Wo d. Bartl d. Wein holte. — (45.) Lüdtke, Ein Spaziergang. — Gurlitt, Amerikan. Pädagogik. — Der Sieger. — Friedrich, Von neuen Lyrikbänden. — (46.) Achleitner, Raubschützen. — Pudor, Sommersonnenwende in Finnld. — Klokow, Reiseerinnerg. — (47.) Lux, Kinderliebe. — Fuchs, Der starke Edu. — (48.) Klußmann, Feierabend. — Theinert, Marie Carbara. — (49.) Engelbrecht, A. W. Raabe. — Brandes, Das Gemüt in Raabes Dichtg. — v. Oesteren, Das Leben. — Kinderspiel. — (50.) Coelho, Terra Mater. — Herrmann, Aus Taurien. — (51.) v. Meerheimb, Heimkehr. — Raunau, Großpapa. — (52.) Rauh, Der gottvergessene Thomas. — Pröll, Der Weltpantoffel. — Oesterheld, Auf d. Zeitenstrom. — Cordes, Splitter.

Das Kränzchen. (Stuttg., Union.) XVIII. Jahrg. — Eine Bergfahrt. — Wirth, Blauäuglein. — Görcke, Das Braunseidene — Stab, Mein Debut. — Scheibe, Die Doppelgängerin. — Hof, Die Flaschenpost. — Clement, Frl. Doktor. — Sonia, Der Handschuh. — Schulze-Smidt, Das Hansefeldt. — v. Carlowitz, Die Heideblume. — Riecke, Der gold. Hochzeitstag. — Koch, Lottes Weihnachtswunsch. — Tanner, Metas Armband. — Klamm, Die beiden Schwarzbrunnen. — Vogel v. Spielberg, Selbsterkenntnis. — Verbittert. — v. Ecke, Vizemütterchen. — Koch, Wie Gretel Stiefmütterchen fand. — Biographien v.: Jul. Adam, Mendelssohn-Bartholdy, Mozart, Rembrandt, Josephine Scheffel, Carlotta Stubenrauch, B. v. Suttner, K. v. Zumbusch. — Geschichtliches, Kunst, Länder- u. Völkerkde, Naturwissenschaftliches, Mode, weibl. Handarbeiten, Beschäftigungen, Häusliches, Sport, Spiel etc.

---

*Pesendorfer Friedr. J., Der kirchl. Festdichter. Festgedichte u. Prologe zu Papst-, Bischof- u. Priesterfeierlichkten u. zu kirchl. Festlichkten aller Art. Gesammelt u. hrsgg. 3. Aufl. Linz, Kath. Preßverein, 1906. 8° (182 S.) K 1.80.
Werth Peter, Die Sühne. Hambger Drama. Berl., Mod. Verlagshaus C. Wigand, 1906. 8° (64 S.) M. 1.50.
Ibsen Henrik, Frau Inger v. Oestrot. Drama in 5 Aufz. Dtsch v. Wilh. Lange. Berl.-Steglitz, Enno Quehl. 8° (IV, 134 S.) M. 1.50.
Clarus Dr. Hermann, Der Hochverräter. Drama in 5 Aufz. Lpz., Max Spohr. 8° (80 S.) M. 1.50.
*Ruling Th., Welcher unter Euch ohne Sünde ist . . . Bilder v. d. Schattenseite. Ebd., 8° (96 S.) M. 1.—.
*Jong C. de van Beek en Donk, Frauen, die den Ruf vernommen . . . . . Aus d. Holländ. übers. u. bearb. v. Else Otten. Autoris. Ausg. 2. Aufl. Berl., Concordia Dtsche Verlags-Anstalt. 8° (IV, 380 S.) M. 3.—.
*Kremnitz Mite, Eine Hilflose. Roman. Ebd. 8° (191 S.) M. 2.—.
*Kirstein Paul A., Die da leiden. Ebd., 8° (181 S.) M. 2.—.
*Presber Rud., Von Kindern u. jungen Hunden. 1. Aufl. Ebd. 8° (VII, 264 S.) M. 3.50.
— —, Also sprach Shakespeare. Ein Brevier, gesamm. u. einzeln v. R. Pr. Ebd. 8° (XVII, 168 S.) M. 2.—.
*Westkirch Luise. Entsühnung. Roman. Ebd. 8° (272 S.) M. 3.—.
*Urban Henry F., Aus d. Dollarlande. Ebd., 8° (248 S.) M. 2.50.
*Löwenthal-Kleyle Sophie, Mesalliert. Erzählg. aus d. Nachlass. Mit Bewilligg. d. † Frh. Arthur v. Löwenthal hrsgg. u. eingel. v. Prof. Dr. Ed. Castle. Mit d. Bildn. d. Verfasserin. Lpz., Max Hesse, 1906. 8° (XXXII, 280 S.) geb. M. 4.—.
*Mertens Hans Willy, Meine Schule. Köln, J. P. Bachem. 8° (80 S.) geb. M. 2.—.
*Kaiser Helene, Vater unsern. Roman aus d. Ggwt. Ebd. 8° (210 S.) M. 3.—.
*Schott Ant., Der Hüttenmeister. Novelle. 2. Aufl. Ebd., 8° (151 S.) M. 1.50.
*— —, Der Königsschütz. Aus d. Art geschlagen. 2. Nov. 2. Aufl. Ebd. 8° (182 S.)



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 24. WIEN, 31. DEZEMBER 1906. XV. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Dreyer Dr. A.: **Bücherverzeichnis der Zentralbibliothek des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines.** Im Auftrag des Zentralausschusses verfaßt. Mit Titel- und Sachregister. München, J. Lindauer, 1906. gr.-8° (X, 316 S.) M. 4.—.

Der Verf. des vorl. Buches hat die durch Geschenke in kurzer Zeit von 7000 auf 12.836 Bände herangewachsene Bibliothek des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines katalogisiert und uns hier mit einem hübschen, sachkundig gearbeiteten Kataloge beschenkt. Verzeichnisse von großen Spezialbibliotheken haben für die Bibliographie und die Wissenschaft, die sie umfassen, immer hohen Wert, da sie vieles enthalten, was in die allgemeinen Bücherverzeichnisse nicht mit aufgenommen ist, besonders Privatdrucke und Separatabdrücke. Die Anlage des Kataloges kann man als tadellos bezeichnen. Nach den allgemeinen Werken kommen die Werke über die gesamten Alpen, dann die über die einzelnen Teile der Alpen und über die außeralpinen Gebiete; darauf folgen Vereinswesen und Zeitschriften, Volkskunde, Kunst, Belletristik, Vermischtes und Nachträge. Eine sehr wichtige Ergänzung findet der systematische Katalog durch das Titel- und das Sachregister, die dem Benutzer ein rasches Auffinden des gesuchten Werkes ermöglichen. Die fast 4 Seiten umfassende Abteilung Biographie wäre wohl besser nach der behandelten Person anzuordnen und nicht alphabetisch nach den Verfassernamen; doch wird auch dieser Nachteil durch das Sachregister aufgehoben, das hier ebenfalls genügend orientiert.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

I. **Luschin von Ebengreuth** Hofrat Dr. A., Prof. a. d. Universität Graz: **Die Universitäten.** Rückblick und Ausblick. Rede, gehalten bei der Rektors-Inauguration an der k. k. Karl Franzens-Universität zu Graz am 4. Nov. 1904. Graz, Leuschner & Lubensky, 1905. gr.-8° (17 S.) K —.50.

II. **Cohn** Prof. Gustav: **Über Fakultäten, deren Vereinigung und Trennung.** Antwort auf die Festrede von Felix Klein „Über die Aufgaben und die Zukunft der philosophischen Fakultät“. (Sonderabdruck aus: Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung &c.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1905. gr.-8° (31 S.) M. —.80.

I. Sehr interessanter historischer Rückblick auf die Entstehung der ersten Universitäten in Bologna und Paris, die allmähliche Entwicklung der jüngeren Schwesteranstalten und hoffnungsfreudiger Ausblick auf deren Aufgaben in Gegenwart und Zukunft. Die deutschen Universitäten werden als Blüte der Hochschulen gefeiert, und mit Recht. Über die pädagogischen Erfolge der Jesuiten (S. 11) dachten Descartes u. a. anders als Paulsen.

II. Kollega Cohn beantragt gegen Kollega Klein die Teilung der philosophischen Fakultät in eine philologisch-historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Hälfte, deren innere Verschiedenheit allerdings für das *Divorçons* spricht. Ein paar scharfe Worte gegen die Juristenfakultät wären besser weggeblieben.

Graz. A. Michelitsch.

Leitha Gideon von der: **Plaudereien.** Zur Beherzigung für die gebildete Welt. Wien, Mayer & Co. gr.-8° (126 S.) K 2.—.

Drei Essays sind hier zwanglos aneinandergereiht. Im ersten wird das Schlagwort von der voraussetzungslosen Wissenschaft beleuchtet, im zweiten die Bedeutung der Phrase gewürdigt, im dritten die Frage beantwortet: Wer ist ein Mann von Charakter? Alle drei sind mit anregendem historischen Detail versetzt und bilden eine gewiß nutzbringende Lektüre für die Kreise, denen sie zugedacht sind.

Wien. Seydl.

Stimmen aus M. Laach. (Freibg., Herder.) LXXI, 4 u. 5. — (4.) Beissel, Die Wallfahrt nach Loreto. — Blötzer, Das heidn. Mysterienwesen z. Z. der Entstehg. d. Christentums. — Meschler, Bildg. d. Willens. — Schlitz, Die Negeremanzipation in Brasilien. — Stockmann, Neue Frauenromane. — (5.) Beissel, Die Hingabe e. außerord. großen Vermögens. — Krose, Bestrebgen u. Vorschläge z. Hebg. d. französ. Geburtenziffer. — Schlitz, Das Revolutionsfieber im latein. Amerika. — Baumgartner, Petrarcas Liederbuch u. Triumphe.

Das Blaubuch. (Hrsgg. v. Ilgenstein u. Kienzl.) I, 33—48. — (33.) Goldbeck, B. V. — Key, Gedanken üb. Egoismus u. Altruismus. — Rosegger, Ein Schuster u. ein Schneider. — Tolstoj, Kornej Vasiljev. — Kienzl, Theater. — (34.) Ilgenstein, Der Minister d. Finsternis. — Goldbeck, Die Dattelpalme. — Kalthoff, Bürgerl. Kunst. — Ostwald, Frau Meyen. — Stümcke, Theaterbillettsteuer. — Winand, Großstadtarchitektonisches. — (35.) Ilgenstein, Des 5. Kaisers Werdegang. — Goldbeck, Die schwarze Garde. — Key, Richard Jefferies. — Nathanson, Kinderarbeit. — Levin, Gestohlene Briefe. — (36.) Goldbeck, Was will das werden? — v. Vielrogge, Im Nebenamt Minister. — Nowak, Napoleon. — Kremnitz, Mannes ewige Liebe. — (37.) Ilgenstein, Wir Schwarzseher. — Leppin, Zur Psychologie d. Demagogentums. — Kienzl, Das Doppelgeschlecht. — Nathanson, Die sozialen Utopien. — Schaukal, Der Gebildete u. d. Künstler. — Rosegger, Die schöne Lenerl. — (38.) Goldbeck, Minister-Potpourri. — Kalthoff, Freies Volk. — Steudel, Eine protestantenvereinl. Tat. — Pappritz, Roman u. Frauenfrage. — Nötel, Nach d. Himmelsreise. — (39.) Ilgenstein, Offizierkorps u. Sittlichkt. — v. Wartenberg, Kaisermanöver. — Raich, Die Gefühlsmenschen Gorkis. — Wethe, Carmen. — (40.) Ilgenstein, Relig. Schwachsinn. — Leblond, Jean Jaurès. — v. Tiedemann, Die Schlacht. — Beradt, Der Herr in der Urne. — Kienzl, „Das Blumenboot“. — (41.) Ilgenstein, Der Parteitag d. Nachtwächter. — Goldbeck, Hohenlohes Enthüllgen. — Nathanson, Die Genossenschaftsidee. — Frei, Wintereinsamkt. — Unus, Sammlg. Faure bei Cassirer. — (42.) Ilgenstein, Bülows Tagebuch. — Floridor, Wiener Brief. — Nathanson, Max Stirner. — Schreckenbach, Auf d. Wege nach Jena. — Graf Villiers de l'Ilse Adam, Die Marter dch. Hoffng. — Kienzl, Der Liebeskönig. — Paulsen, Mahler u. Saint-Saëns. — (43.) Goldbeck, Die europäische Lage. — v. Wartenberg, Oberst Gädke. — Kalthoff, Freie Wissenschaft. — Landauer, Rich. Dehmel. — Jolowicz, Brunhilde. — (44.) Ilgenstein, Der Sieg d. Anstandes. — Nathanson, Absolutismus u. Frauenstimmrecht. — Pfeiffer-Raimund, Bayreuth u. die relig. Entwicklg. uns. Zeit. — Ewers, Rausch u. Kunst. — Brennert, Der Lebemann. — (45.) Ilgenstein, Krisen in Byzanz. — Gurlitt, Der Gebildete. — Russel, Frau Curie an d. Sorbonne. — Franzos, Osc. Levertin. — Schidlof, Modesalon Riehl. — Noak, Wanderg. — (46.) Ilgenstein, Mein lieber Staatsminister v. Studt. — Shaw, Sozialismus f. Millionäre. — Loeb, Heimarbeiterinnen. — Kremnitz, Auch e. 48er. — Kienzl, Premièren. — (47.) Nansen, Die Zufriedenen. — Liman, Bismarck d. Revolutionär. — Roland, Ein Gymn.direktor als Plagiator. — Ostwald, Hugo Bertsch. — Etzel, Der König im Tierreich. — Kienzl, Wedekinds Kindertragödie. — (48.) Ilgenstein, Das Recht im Staatsrock. — Kalthoff, Seligkeit. — Schaukal, Der junge Dichter u. d. Künstler. — Rosegger, Die verkaufte Muse. — Lothar, Die Naturgeschichte d. Schmocks. — Kienzl, Ein neuer Gorki.

Baudissin Graf (kais. Bezirksamtmann a. D.), Abgekürzte Kurrentschrift. Entworfen v. —. Berl., Verlag Harmonie. gr.-8° (12 S.) M. —.75.

Hettler Aug., Theolog. Literatur-Kalender. II. Jahrg. 1905/1906. Halle, C. Nietschmann, 1906. kl.-8° (VIII, 440 S.) geb. M. 5.—.

Schmidt Adf., Baron Hüpsch u. s. Kabinett. Ein Btr. z. Gesch. d. Hofbibl. u. d. Museums zu Darmstadt. Darmst., A. Bergsträßer in Komm., 1906. gr.-8° (VIII, 296 S. m. Portäts.) M. 7.50.

Endres Dr. Jos. Ant., Honorius Augustodunensis. Btr. z. Gesch. d. geist. Lebens im 12. Jhdt. Kempten, J. Kösel, 1906. gr.-8° (XII, 159 S.) M. 3.—.

*Flugblätter f. künstler. Kultur. 2. u. 3. Stuttg., Strecker & Schröder, 1906. Lex.-8° à M. —.80 (in Subskr. M. —.60).
2. Dreßler Willy O. (Berlin), Kultur der Feste. I. Mit zahlr. Textabb. u. Taf. (35 S.)
3. Neue Theaterkultur. Vom mod. Theaterbau: Regiergsbaumeister Karl Moritz. — Zur Theaterreform: Dr. Herb. Eulenberg. — Die neue Szene: Dr. Felix Poppenberg. (49 S.)

Meyer Richard M., Kriterien d. Aneignung. (Sonderabdr. aus d. Neuen Jahrbüchern f. d. klass. Altertum, Gesch. u. dtsche Literatur. XVII. Bd.) Lpz., B. G. Teubner, 1906. Lex.-8° (45 S.) M. 1.60.

Szanto Emil, Ausgewählte Abhdlgen. Hrsgg. v. Heinr. Swoboda. Mit e. Bildn. Szantos in Heliogravüre, e. Taf. u. Abb. im Texte. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1906. gr.-8° (XXIV, 417 S.) M. 9.—.

Theologie.

Wieland Dr. Franz, Subregens in Dillingen: **Mensa und Confessio.** Studien über den Altar der altchristlichen Liturgie. I. Der Altar der vorkonstantinischen Kirche. (Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München. Herausgegeben von Prof. Dr. Al. Knöpfler. II. Reihe, Nr. 11.) München, J. J. Lentner, 1906. 8° (XVI, 167 S.) M. 3.—.

Wie die kirchliche Lehre, so hat auch der christliche Kultus mit seinem Opferbegriff und seinem Altar eine Entwicklung durchgemacht. Die verschiedenen Stadien dieser Entwicklung in der vorkonstantinischen Periode aufzuspüren und zu erklären, hat sich der rühmlich bekannte Verf. in der vorl. Schrift zur Aufgabe gemacht. Da heute jeder katholische Altar *(mensa)* zugleich auch ein Märtyrergrab *(confessio)* ist, so wird die ganze Untersuchung der Beantwortung der wichtigen Frage gewidmet: „Wann und aus welchen Motiven hat die christliche Kirche angefangen, mit der ursprünglichen *mensa eucharistica* das Heiligengrab innerlich so zu verbinden, daß schließlich ein christlicher Altar ohne Reliquien gar nicht mehr denkbar wurde?“ (S. 5.) Folgende Hauptpunkte bilden daher den Gegenstand der sorgfältig geführten Untersuchung: I. Der liturgische Opfergedanke, die Kultstätte und der Altar des apostolischen Zeitalters (S. 6—47); II Die Weiterentwicklung der Opferidee, die Totenliturgie und der Märtyrerkult, die Kulthäuser und der Altar im 2. und 3. Jhdt. (S. 47—157). In drei „Nachträgen“ (S. 157 bis 163) werden die Verpflichtung des mosaischen Gesetzes, der eucharistische Charakter des Mahles in Didache IX und X sowie die „*Annuae oblationes*“ kurz erörtert. Die auf umfassenden historischen Studien beruhende Arbeit ist eine wertvolle Ergänzung und Bestätigung des Werkes von F. Renz, „Die Geschichte des Meßopferbegriffes“ (Freising 1901/2) und eine wesentliche Förderung der liturgiegeschichtlichen Kenntnisse.

Tübingen. Anton Koch.

Regesta Pontificum Romanorum iubente Regia Societate Gottingensi congessit Paulus Fridolinus Kehr. Italia pontificia sive repertorium privilegiorum et litterarum a romanis pontificibus ante annum 1698 Italiae ecclesiis, monasteriis, civitatibus singulisque personis concessorum. Vol. I. Roma. Berlin, Weidmann, 1906. Lex.-8° (XXVI, 201 S.) M. 6.—.

Einige den bisherigen Ausgaben der Papstregesten noch anhaftende Mängel und die zahlreichen Funde von Papsturkunden, die in der letzten Zeit gemacht worden waren, ließen eine neue Ausgabe als wünschenswert und notwendig erscheinen. Mit dem vorl. Band beginnt eine solche, und sie sucht jene nicht bloß inhaltlich zu ergänzen und zu verbessern, sondern sie weicht auch in der Anlage von ihnen ab, indem sie die Regesten nicht in chronologischer Reihenfolge, sondern in sachlicher Ordnung bringt, beziehungsweise mit Rücksicht auf

diejenigen, von welchen die Dokumente erlassen wurden. So sind im vorl. I. Band die auf Rom bezüglichen Dokumente zusammengefaßt, und diese selbst sind wieder so geteilt, daß die erste Stelle die die Kardinäle und den römischen Klerus, die zweite die das Patriarchium vom Lateran oder die in neuerer Zeit als römische Kurie bezeichneten Beamten, die Notare usw., die dritte die die römischen Kirchen und Klöster nach der Ordnung der Regionen, die vierte die die Stadt Rom, Senat und Volk, Patrizier und einzelne Bürger betreffenden einnehmen. Den einzelnen Abschnitten geht voran ein Verzeichnis der Literatur und eine kurze Notiz über das betreffende Institut. Bei vielen Regesten ist auch auf die eine Erklärung bietende Literatur verwiesen. Die Zahl der Regesten ist beträchtlich vermehrt; es erscheinen gegen 400, die bei Jaffé (1. u. 2. Auflage) fehlen. Soweit es geschehen konnte (der Herausgeber hat darüber langjährige und eingehende Forschungen angestellt), sind bei den einzelnen Stücken auch die handschriftlichen Quellen und die archivalischen Standoıte angegeben. Ein Verzeichnis der Päpste und ihrer Akten, soweit sie für den Band in Betracht kommen, dient zur weiteren Orientierung. Wir erhalten so eine Ausgabe, die den höchsten Ansprüchen gerecht wird und das Studium in hohem Grade zu erleichtern und zu fördern geeignet ist. Dem Herausgeber wird es an allseitigem Dank und an Anerkennung nicht fehlen. Möge das Werk einen glücklichen Fortgang nehmen.

Tübingen. F. X. Funk.

Koeniger Albert Michael, Doktor der Theologie: **Die Beicht nach Caesarius von Heisterbach.** (Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München. Herausgegeben von Prof. Dr. Al. Knöpfler. II. Reihe, Nr. 10.) München, J. J. Lentner, 1906. 8° (X, 107 S.) M. 2.80. (Subskriptionspreis M. 2.40.)

In seiner Aıbeit über „Burchard I. von Worms und die deutsche Kirche seiner Zeit“ (vgl. AL. XV, 197) hat der Verf. auch die Bußdisziplin behandelt, so daß das vorl. Schriftchen „eigentlich nur eine Fortsetzung der darin S. 132—149 niedergelegten Gedanken für die nachfolgende Zeit ist“ (Vorw. S. VII). Vom Standpunkte des Historikers aus wird auf Grund hauptsächlich des Dialogs und der „heute fast in Vergessenheit geratenen Homilien“ (ebd.) des Heisterbacher Mönches ein Gesamtbild der Beicht entworfen. Die mit großer Sorgfalt geführte Untersuchung kommt zu zwei wichtigen Ergebnissen. Erstens ist es unwahr, daß „die Auffassung des Caesarius gerade von der Beicht das Untheologischste, ja Unchristlichste“ sei, wie L. Schädel (Deutsches Klosterleben im 13. Jhdt. nach Caesarius v. H., S. 28 f.) auf Grund der Wundererzählungen des Dialogs, also ohne Kenntnis der Homilien urteilte; vielmehr bewegt sich der Prior von Heisterbach in seinen theologischen Ansichten über die Beichtfrage größtenteils in den Bahnen, die Abälard und besonders der Lombarde gewiesen haben, und hinsichtlich der Bedeutung der priesterlichen Absolution ist der Einfluß der Viktoriner unverkennbar. Zweitens ist nicht richtig, daß er „von modernen Schriftstellern nur Richard und Bernhard kennt“, wie Hauck (Kirchengeschichte Deutschlands IV, 455) im Anschluß an K. Unkel (Die Homilien des Caesarius, in den Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein, XXXIV [1879] 29 f.) behauptet hat. Denn tatsächlich ist der Heisterbacher Mönch mit Hugo und Richard von St. Viktor ebenso bekannt wie mit Petrus Lombardus, Petrus Cantor, Alanus, vor allem aber mit Petrus von Poitiers, seinem steten theologischen Geleitsmann. Eine künftige kritische Ausgabe seiner Werke dürfte leicht den Beweis erbringen, daß der Kreis „moderner Schriftsteller“ für ihn damit noch nicht erschöpft ist. Das wertvolle Schriftchen bietet ein reiches Material für die Kenntnis kirchlichen Lebens und theologischer Anschauungen des 13. Jhdts. — Für das S. 45—51 behandelte Thema wäre an Stelle der Überschrift „Der Vorsatz“ richtiger die Bezeichnung „Der Beichtwille“ *(votum sacramenti)* gewählt worden, zumal „von dem Willen, nicht mehr zu sündigen, schon früher gehandelt“ worden ist (S. 50). S. 69, 2 ist die Korrektur „*intellegerit*“ statt „*intellegero*“ nicht begründet und das Ausrufungszeichen nach (der Präposition) „*in*“ nicht berechtigt. Die Stelle ist vielmehr ein wertvolles Zeugnis dafür, daß die Kenntnis von der Bedeutung des augustinischen „*credere in Deum*“ von den Priestern, bezw. Predigern verlangt wurde. Der Sinn ist: „Ich meine nämlich die Bedeutung der Präposition *in*“ *(Deum)*. (Vgl. mein Lehrbuch der Moraltheologie S. 293.) S. 98, 3 lies *magnam* und S. 99, Z. 12 *Aequivalent*.

Tübingen. Anton Koch.

I. **Kösters** Dr. Jos.: **Studien zu Mabillons Römischen Ordines.** Münster, H. Schöningh, 1905. gr.-8° (VIII, 100 S.) M. 2.40.

II. **Hoffmann** Prof. P. Dr. Eberhard: **Das Konverseninstitut des Cisterzienserordens in seinem Ursprung und seiner Organisation.** (Freiburger historische Studien. Herausgegeben unter Leitung von Prof. A. Büchi, J. P. Kirsch, P. Mandonnet, H. Reinhardt, G. Schnürer, F. Steffens. I.) Freiburg (Schweiz), Universitäts-Buchhandlung, 1905. 8° (XII, 104 S.) M. 2.—.

I. Vielgestaltet ist der Begriff von *ordo*, und je spärlicher bisher Versuche von Gelehrten sind, in die *ordines* genaue Bestimmungen, Scheidung und Ordnung zu bringen, um so verdienstlicher sind die Bemühungen Kösters. Er geht gar gründlich vor, belehrt uns über Name und Entwicklung der Ordines im allgemeinen (S. 1—3), über Charakter und Verwertung der Ordines (S. 3—7), über Ordines, die wohl endgiltig als verlorene zu betrachten sind (S. 9—11), endlich über die 15 Ordines Mabillons, von denen die ersten sieben unter einem abgetan werden, während die folgenden acht einer peinlich genauen Untersuchung unterworfen werden (S. 18—87). Jedenfalls hat K. Dankenswertes geleistet zur Erreichung seines Wunsches, daß die römischen Ordines eine Edition und Kommentare erfahren möchten, die den heutigen Anforderungen angeglichen wären.

II. Mit der vorl. Schrift Hoffmanns führt sich das Unternehmen der Freiburger historischen Studien vorteilhaft ein. Man weiß jetzt, wo man über Einführung des Konverseninstitutes (S. 8—24), über Stellung (S. 25—46), Lebensweise und Tätigkeit der Konversen (S. 46—96) verläßliche und formell angenehme Belehrung findet. Solche zu suchen, verlohnt sich der Mühe mehr, als man insgemein glaubt, denn „die Cisterzienser wiesen dem Institute der Konversen, besonders in der Landwirtschaft, ein positives Arbeitsfeld an, wo dasselbe seine ganze Kraft entfalten und sich die Anerkennung und Achtung der Nachwelt verdienen konnte“ (S. 97).

Wien. Wolfsgruber.

I. **Sawicki** Dr. Franz, Professor am Priesterseminar in Pelplin: **Wert und Würde der Persönlichkeit im Christentum.** (Erste Vereinsschrift der Görresgesellschaft für 1906.) Köln, J. P. Bachem, 1906. gr.-8° (105 S.) M. 1.80.

II. **Quirmbach** Dr. Joseph: **Die Lehre des hl. Paulus von der natürlichen Gotteserkenntnis und dem natürlichen Sittengesetz.** Eine biblisch-dogmatische Studie. (Straßburger Theologische Studien. Herausgegeben von Proff. DDr. A. Ehrhard und Eugen Müller. III. Band, 4. Heft.) Freiburg, Herder, 1906. gr.-8° (V, X, 93 S.) M. 2.40.

I. „Persönlichkeit im höchsten Sinne des Wortes: ein für sich bestehendes und auf sich stehendes vernünftiges Wesen, das seine geistigen Anlagen in ihrer individuellen Eigenart zur höchsten Entfaltung gebıacht und die Herrschaft seines Geistes in seinem Inneren und in seiner Umgebung aufgerichtet hat“ (S. 12). Ausgehend von dieser Definition zeichnet Sawicki zuerst die Stellung der Antike zur Persönlichkeit, um dann darzutun, welch erhabene Fortentwicklung alle guten Ansätze des antiken Persönlichkeitsbegriffes in der Lehre und dem Leben des Christentums gefunden haben, in dessen gottmenschlichem Stifter die menschliche Persönlichkeit ihr Ideal erreicht hat. Das neuestens vielbesprochene Verhältnis von Christentum und Weltverneinung (Kulturfeindlichkeit) findet S. 57—65 die richtige Würdigung, noch eingehender die Frage: Ordensgelübde und Eigenpersönlichkeit (S. 81 bis 102). Die Darstellung ist überall klar und gründlich, für einen nichttheologischen Leserkreis vielleicht zu gründlich und akademisch. Ein essayartiger Aufputz würde der Schrift noch mehr Leser erwerben; und sie verdient es, viel gelesen zu werden.

II. Der Titel der Schrift Quirmbachs besagt Inhalt und Darstellungsmethode: die natürliche Gottesеıkenntnis (S. 4—59) und das natürliche Sittengesetz (S. 60—93), aus Paulus durch genaue Exegese der diesbezüglichen Stellen seiner Reden und Briefe erschlossen und dogmatisch unter Beiziehung der weiteren kirchlichen Lehrentwicklung und Schuldoktrin erläutert. Eine recht gründliche und verdienstvolle Studie.

Prag. Hilgenreiner.



I. **Venedien** P. Heinrich, S. J., weil. Domprediger: **Predigten auf die Festtage des Kirchenjahres.** Herausgegeben und durch einige Gelegenheitspredigten erweitert von Hermann Oechsler, Pfarrer in Ebringen. Freiburg, Herder, 1906. gr.-8° (VIII, 270 S.) M. 3.—.

II. **De la Luzerne: Homilien über die Evangelien der Sonntage und Feste des Herrn.** Aus dem Französischen übersetzt von Wilhelm Müller. Mit einer Einführung von Bischof Dr. Paul Wilh. v. Keppler. Vom ersten Adventsonntage bis Epiphanie. Ebd., 1906. 8° (VIII, 159 S.) M. 1.60.

III. **Ehrler** Dr. Josef Georg von, weiland Bischof von Speier: **Die acht Seligpreisungen des Herrn.** 2. Auflage. Ebd., 1906. 8° (XI, 148 S.) M. 1.40.

I und II sind Werke aus vergangenen Zeiten, mehrmals aufgelegt und bis zur Gegenwart nicht vergessen; ihr Wert muß demnach dauernd sein. I bringt Festtagspredigten Venediens, eines der tüchtigsten Redner des Jesuitenordens (1668—1735), und kann einer günstigen Aufnahme gewiß sein, denn die Sonntagspredigten desselben Verf. haben vor drei Jahren wegen ihrer inneren Vortrefflichkeit und der geschickten Neubearbeitung durch Pfarrer Oechsler dankbare Aufnahme gefunden. Auch die im Anhange gebotenen Gelegenheitspredigten vom Herausgeber werden dem Seelsorgspriester willkommen sein.

II. Wie oft kommen Homilien über die Lippen des betenden, wie selten des predigenden Priesters, und doch sind sie die ursprünglichste, ehrwürdigste und vornehmste Form der Verkündigung des Wortes Gottes, ewig jung und ewig alt, wie das Evangelium selbst. Die vorl. Homilien wurden von einem Kardinal, Herzog César Guillaume de la Luzerne, Bischof von Langres (1738—1820), geschrieben (1800 das erstemal gedruckt) und werden hier von einem deutschen Kirchenfürsten, Bischof Keppler, empfehlend eingeführt. „Ich will," sagt er, „diese Homilien durchaus nicht als das Vollkommenste in ihrer Art bezeichnen, noch weniger jede einzelne und alles einzelne für mustergiltig ausgeben. Aber das will mir scheinen, daß sie dem Prediger gute Dienste tun können." Ref. hat diesen Worten nichts zuzufügen.

III. Der Form nach Betrachtungen, durch berufene Hand entnommen den Hirtenschreiben des ehemaligen Bischofs von Speier, Dr. v. Ehrler, lassen sich aber ohne besondere Änderungen als Predigten benutzen. Die Hirtenschreiben reichten seinerzeit nicht aus, um dem Verlangen des Volkes nach dauernden Besitz dessen, was ihm von der Kanzel verlesen wurde, zu genügen; sie erscheinen jetzt in zweiter Auflage und werden wie ein erquickender Tau im Herzen wirken, wenn man in stiller Andacht sie liest und sich im Geiste hinversetzt auf den Berg der acht Seligkeiten zu den Füßen Jesu, wo Tausende einst, in seinen Anblick versunken, Speise und Trank, Kummer und Sorge, Welt und sich vergaßen, nur Ihn hörten, nur Ihn sahen und lebendige Wasser aus den Quellen ihres Erlösers schöpften.

Prag. Endler.

I. **Hettinger** Dr. Franz: **Apologie des Christentums.** 9. Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Eugen Müller, Straßburg. I. u. II. Band: Der Beweis des Christentums. 1. u. 2. Abteilung. Freiburg, Herder, 1906. 8° (XLIV, 567 und VII, 510 S.) à M. 4.40.

II. **Morawski** P. Marian, S. J., weiland Professor an der k. k. Jagiellonischen Universität in Krakau: **Abende am Genfer See.** Grundzüge einer einheitlichen Weltanschauung. Genehmigte Übertragung aus dem Polnischen von Jakob Overmanns, S. J. 2. Auflage. Ebd., 1906. 8° (XV, 258 S.) M. 2.20.

I. Daß Hettingers herrliches Buch abermals in neuer Auflage erscheinen kann, ist eine Tatsache, die mit Freude begrüßt werden muß und ebensowohl als ein Ehrenzeugnis für das Werk wie für das katholische deutsche Volk angesehen werden kann. Seit dem Tode des verdienten Verf. hat Prof. Eugen Müller die Neuausgaben (7., 8. und die vorl. 9.) besorgt und sich der nicht leichten Aufgabe: alle alten Vorzüge zu bewahren und doch zugleich das Werk allseits auszugestalten, mit großem Takte entledigt. Die 9. Auflage ist allerdings, soweit die ersten beiden Bände erkennen lassen, gegen die 8. nicht erheblich geändert und es kann darum, was in diesem Bl. gelegentlich der früheren Auflagen wiederholt gesagt worden ist (IV, 120; VII, 741; VIII, 549; IX, 238, 749), ohne Einschränkung auch auf die Neuauflage bezogen werden.

II. Auch an Morawskis gehaltvolles apologetisches Werk, das im Allg. Literaturbl. XIV, 260 eine eingehende Würdigung erfahren hat, ist in kurzer Zeit die Notwendigkeit einer Neuauflage herangetreten, von der das an der besagten Stelle zur Empfehlung des Buches gespendete Lob in gleichem Maße zu gelten hat.

Cistercienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) XVIII, 211—214. — (211.) Die Cistercienserinnen-Konvente im Kt. Thurgau nach d. Klosteraufhebg. — Der 100j. Krieg u. die Cisterc.-klöster Frkrchs. — Studien üb. d. Generalkapitel. — Der Fleischgenuß im Orden. — (212) Kloster Lichtenstern. — Simples notes sur la coule cistercienne. — Statistisches üb. d. Cisterc.-Orden. — (213.) Johann VI. Dietmayr v. Aldersbach 1588—1612. — (214.) Inhaber v. Panisbriefen in Cist.-Klöstern.

Friedensblätter. (Hrsg. B. Strehler.) X, 11 u. 12. — (11.) Strehler, Christus f. uns. Zeit. — Ott, Bibl. Frömmigkt. — Hoffmann, Blütenkranz d. hl. Franciscus v. Assisi. — Benz, Ein Blick auf die protestant. Missionsarbeit. — Brauers, Cl. Brentano. — (12.) Selbst, Die frohe Botschaft aus d. Urzeit. — H. Schell. — Ernst, Die kath. Kirche u. die Drucklegg. d. Bibel. — Röm. Briefe. — Ein Jahrzehnt „Friedensbl."

Bessarione. (Dir. N. Marini.) Fasc. 89—92. — (89.) Palmieri, I nomi di Dio nella Teologia Coranica. — Ciganotto, Della preghiera. — Balestri, Il Martirio di S. Teodoro l' Orientale. — Cozza-Luzi, I grandi lavori del Card. Ang. Mai. — Ferrario, Studi egiziani. — Palmieri, La poesia delle tombe presso i greci moderni. — (90.) Marini, L' Immacolata Concezione di Maria Vergine e la Chiesa ortodossa dissidente. — Revillout, Le Judaisme égyptien un peu avant et un peu après l' ère chrétienne et le mouvement sapiential qui' il a produit. — Golubovich, Cenni stor. su Fr. Giov. Parastron, Minorita greco di Constantinopoli, legato dell' Imp. greco al Papa. — Tondini de Quarenghi, Notice sur le Calendrier liturgique de la Nation arménienne. — Marini, Impressioni e ricordi di un viaggio in Oriente. — Gemma, La Capsella delle reliquie di S. Nicola. — (91/92.) Legrain, Thèbes et le schisme de Khouniatonou Amènothès IV. — Aucher, S. Espedito attraverso un' analisi critica.

La papauté et les peuples. (Paris.) Vol. XIV, 77/78. — Pie X., Encyclique sur l'Action sociale cathol. en Italie. — Cavagnis, La Franc-Maçonnerie. — Haillot, Relations commerciales entre la France et le Portugal. — Toniolo, L' union populaire catholique. — Action catholique en Italie. — Vercesi, La semaine sociale de Dijon. — Lorin, Declaration au nom des Catholiques sociaux.

Wolter Dr. Maurus, O. S. B. (weil. Erzabt v. St. Martin zu Beuron), Psallite sapienter. Psallieret weise! Erklärg. d. Psalmen im Geiste d. betrachtenden Gebets u. der Liturgie. Dem Klerus u. Volk gewidmet. 3. Aufl. 31.—33. Lief. Freibg., Herder, 1906. gr.-8° (Bd. IV, S. 401—560) à Lief. M. —.90.

*Vaughan Herbert Kardinal (weil. Erzbischof v. Westminster), Der junge Priester. Konferenzen üb. d. apostol. Leben. Frei nach d. Engl. v. Dr. Matthias Höhler, Domkapitular zu Limburg a. d. Lahn. Autoris. Übersetzung. Mit d. Bilde d. Verf. Ebd., 1906. 8° (XII, 346 S.) M. 2.20.

Keller Dr. Joseph Anton (Pfarrer in Gottenheim b. Freibg. etc.) 154 Armenseelen-Geschichten. Erster Spiegel f. jeden Christen. 5., verm. Aufl. Mainz, Kirchheim, 1906. kl.-8° (XXXII, 288 S.) M. 2.25.

Weiß Alb. Maria, O. P., Lutherpsychologie als Schlüssel z. Lutherlegende. Denifles Untersuchgen kritisch nachgeprüft. 2., durchgearb. u. verm. Aufl. (Ergänzgsbd. II zu Denifles Luther u. Luthertum.) Ebd., 1906. gr.-8° (XV, 310 S.) M. 4.—.

Sleumer Dr. phil. Alb., Index Romanus. Verzeichnis sämtlicher auf d. röm. Index stehenden dtschen Bücher, desgleichen aller fremdsprachigen Bücher seit d. J. 1870. Zusammengestellt auf Grund der neuesten vatikan. Ausg. sowie mit Einleitg. u. Nachtrag versehen. 2. erweit. Aufl. Osnabrück, G. Pillmeyer, 1906. 8° (87 S.) M. 1.30.

*Ah Joseph Ignaz (weil. Pfarrer in Kerns), Ausgew. Predigten u. Predigtentwürfe. Mit e. Vorw. hrsgg. v. Dr. J. Beck, Prof. a. d. Univ. Freibg. in d. Schw. 10.—12. Lief. Stans, Hs. v. Matt & Co., 1905, 1905, 1906. 8° (Bd. I: Sonntagspredigten, 2. Abt.: Pfingstfestkreis, S. 161—351 u. VIII S. — Bd. II, S. 1—32) à Lief. M. —.80.

Ow Anton Frhr. v., Hom, d. falsche Prophet aus noachit. Zeit. Eine religionsgesch. Studie. Leutkirch, Jos. Bernklau, 1906. gr.-8° (XVI, 527 S. u. 8 S. [Register] unpag.) M. 9.—.

*Siebengartner Markus (kgl. Gymn.prof. in Regensbg.), Die Gebetbücher f. Studenten. Eine aszetisch-krit. Studie. Köln, J. P. Bachem in Komm., 1906. gr.-8° (57 S.) M. 1.—.

Die innere Mission. (Hambg., Agentur d. Rauhen Hauses.) LXIII, 11 u. 12. — (11.) Weiß, Ansprache z. Eröffng. d. 2. apologet. Instruktionskursus am 2. Okt. 1906 in Berlin. — Scheffen, Der 2. apologet. Instr.-kursus zu Berlin v. 2.—12. Okt. 1906. — Weiß, Schlußwort b. apologet. Instr.kursus. — Hennig, Prakt. Christentum im Staatsleben. — Wendelin, Thüringer Konferenz f. Inn. Mission am 17./18. Okt. 1906 in Merseburg. — (12.) Hennig, Ein Apologet u. Wegbereiter d. Inn. Mission. — Ders., Die Inn. Mission im Konfirmandenunterricht. — Kahl, Das Zusammenwirken v. Staat, Kirche u. den freien Vereinen in der Gefangenen- u. Entlassenenpflege. — Oehlkers, Die dtsche Semannsmission i. J. 1906. — Bötte, Erweisgen der *carità* in Italien.

---

*Otto Zöckler. Erinnergsblätter. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1906. gr.-8° (128 S. m. Portr.) M. 1.50.

Wobbermin Prof. Lic. Dr. G. (Berlin), Das Wesen d. Christentums. (Btrge z. Weiterentwicklg. d. christl. Religion, hrsgg. v. Proff. DDr. A. Deißmann, A. Dorner, R. Eucken etc. Heft 10.) München, J. F. Lehmann. 8° (S. 339—386) M. —.60.

Dorner D. Dr. Aug. (Prof. a. d. Univ. in Königsberg i. Pr.), Die Entstehg. d. christl. Glaubenslehren. Ebd., 1906. gr.-8° (XI, 315 S.) M. 6.—.

Hegel G. W. F., Das Leben Jesu. Harmonie der Evangelien nach eigener Übersetzg. Nach der ungedr. Hdschr. in ungekürzter Form hrsgg. v. Paul Roques. Jena, E. Diederichs, 1906. gr.-8° (XVI, 211 S.) M. 5.—.

*Wisbar W., Wo ist d. Himmel? Wo ist d. Hölle? Neueste Offenbarungen Gottes. Berl., J. Harrwitz Nachf. in Komm., 1906. kl.-8° (48 S.) geb. M. —.80.

Hus, Mag. Joannis, Super IV Sententiarum. III—IV. Nach Hss. zum erstenmal hrsgg. v. Wenzel Flajšhans & Dr. Marie Kominková. (Mag. Jo. Hus opera omnia. Tom. II. Fasc. 2.) Prag, J. R. Vilímek. gr.-8° (S. 373—776.)

Hoensbroech Graf v., Das Papsttum in s. sozial-kulturellen Wirksamkt. Volksausg. 1. Teil: Inquisition, Aberglaube, Teufelsspuk u. Hexenwahn. 41.—50. Tausend. — 2. Teil: Die ultramont. Moral. 1.—10. Tausend. Lpz., Breitkopf & Härtel, 1907. gr.-8° (XII, 180 u. VIII, 196 S.) à M. 1.—.

Masaryk Prof. Dr. Th. G. (Prag), Ein Katechetenspiegel. Autoris. Übersetzg. aus d. Tschechischen. (I. Die Masarykprozesse. II. Wissensch. u. Religion, Religion u. Schule. III. Der Katechetenspiegel.) Frankf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1906. gr.-8° (128 S.) M. 1.20.



Philosophie. Pädagogik.

Hegels Religionsphilosophie. In gekürzter Form mit Einführung, Anmerkungen und Erläuterungen herausgegeben von Arthur Drews. Jena, E. Diederichs, 1905. gr.-8° (LXXXVIII, 474 S.) M. 13.—.

H.s „Vorlesungen über die Philosophie der Religion“ gab zuerst sein ehemaliger Hörer, der protestantische Theologe Marheineke, 1832 heraus. Vorl. Ausgabe bedeutet insofern einen Fortschritt, als die zahlreichen Wiederholungen, Unebenheiten und Weitschweifigkeiten des mündlichen Vortrages weggelassen sind. Der Apriorismus und der panlogistisch-pantheistische Grundzug des Werkes kann demselben freilich keinen dauernden Wert sichern. Lesenswert ist auch heute noch H.s Polemik gegen die im Protestantismus beliebte Gefühlstheologie (S. 75 f.). H.s Schema der historischen Religionen, das dieses Werk enthält, ist überholt. In der Verurteilung der Fälschung des Christentums durch H. (S. 457) sowie des Agnostizismus der protestantischen Philosophie und Theologie (S. 433 f.) stimmen wir dem Herausgeber bei. Seine Philippika gegen die katholische Kirche (S. 444, 446) dürfte aus atheistischen und protestantischen Vorurteilen entsprungen sein: gerecht ist sie nicht. Die Sorgfalt des Herausgebers und die schöne Ausstattung des Verlegers verdienen Anerkennung.

Graz. A. Michelitsch.

I. **Tilbe** H. H., Professor des Pali in Rangoon: **Dhamma oder die Moralphilosophie des Buddha Gotama.** Deutsche Ausgabe von K. B. Seidenstücker. Leipzig, Buddhistischer Verlag. 8° (VIII, 77 S. m. e. Taf.) M. 1.—.

II. **Nagao** Skesaburo: **Der Weg zu Buddha.** Berechtigte deutsche Ausgabe von Karl B. Seidenstücker. Leipzig, Buddhistischer Verlag. 8° (VIII, 56 S. m. e. Taf.) M. —.80.

III. **Freydank** Bruno: **Buddhistisches Vergißmeinnicht.** Eine Sammlung buddhistischer Sprüche für alle Tage des Jahres. Leipzig, Buddhistischer Verlag. 16° (286 S. m. e. Taf.) M. 1.50.

I. Im J. 1900 erschien zu Rangoon von Prof. Tilbe eine Broschüre: „Pali-Buddhism“, um die christlichen Missionäre über das Wesen des Buddhismus zu unterrichten. Da dieselbe kurz, knapp und zuverlässig die uns oft befremdenden Lehren darlegt, so entschloß sich Seidenstücker, das 2. Kapitel: „Gotama“ (Biographie Buddhas) und das 3. Kapitel: „Dhamma“ (d. i. Ethik) zu übersetzen, um „in dem mehr oder weniger christlichen Deutschland die Lehren des Buddha Gotama bekannt zu machen“. Dieser Zweck wird insoferne erreicht, als das Büchlein eine allgemeine Übersicht über die buddhistische Lehre vermittelt und die Hauptpunkte scharf herausstellt; für eine genauere Würdigung des Buddhismus, namentlich gegenüber der Ethik des Christentums, ist die Darstellung jedoch zu knapp und zu skizzenhaft. —r.

II. Religionsgeschichtlich interessante Darstellung des Buddhismus vom Standpunkte der Mahayanaschule. Die Dogmatik des nördlichen Buddhismus ist gleichfalls Pantheismus, das Nirvana ist Verlöschen „der Lust, . . nicht absolute Vernichtung“. Mi.

III. An Freydanks „Vergißmeinnicht“ sticht vor allem eine arge Untugend, etwas wie Beutelschneiderei und Unterschleif in die Augen. Oder ist es recht, Sprüche ausdrücklich für buddhistische auszugeben, die zum alten Stammgut der Vernunft gehören? Z. B.: Was dir selbst Leid bereitet, damit verletze auch keinen anderen. (16. Aug.) Erfülle standhaft deine Pflicht. (9. Sept.) Laß keinerlei böse Neigung in dir entstehen. (10. Okt.) Laß hinfort von dem Bösen ab und tue Gutes. (26. Nov.) Und noch ein Bedenken: sind diese Sprüche als geistige Nahrung für einen ganzen Tag nicht doch zu mager? M.

Bösbauer Hans, Leopold **Miklas,** Hans **Schiner: Handbuch der Schwachsinnigenfürsorge.** Leipzig, B. G. Teubner (Wien, K. Graeser), 1905. 8° (173 S.) geb. M. 3.20.

Das vorl. Handbuch der Fürsorge für Schwachsinnige stellt sich die Aufgabe, „als ein verläßlicher Ratgeber in allen einschlägigen Fragen zu dienen und Eltern und Lehrern namentlich praktische Winke für die Erziehung schwachsinniger Kinder, beziehungsweise für die Verhütung einer verderblichen Entwicklung des kindlichen Geistes zu bieten“ und den Vertretern der öffentlichen wie der privaten Wohltätigkeit, Schulbehörden und Verwaltungsorganen, Ärzten und Gerichtspersonen sichere Anhaltspunkte zur gründlichen Bearbeitung „dieses so sehr vernachlässigten Wohlfahrtsgebietes“ zu geben. Die Verff. haben ihre weitausgreifende Aufgabe in höchst anerkennenswerter Weise gelöst. Unter der Führung der bewährtesten Autoren aus der neuesten Zeit und gewissenhafter Angabe der Quellen, aus denen sie schöpfen, besprechen sie die Ursachen des Schwachsinnes, die Symptome des Schwachsinnes, die Einteilung und Namengebung der Arten des Schwachsinnes, die Erziehung und den Unterricht, die Persönlichkeit des Erziehers, die Fürsorge für die aus der Schule Entlassenen, das Geschichtliche, die Statistik und die Literatur. Jedes der neun Kapitel ist sehr reich an Inhalt. Die Literatur über diesen Zweig der Heilpädagogik ist so vollständig zusammengetragen, daß das Handbuch schon durch diesen Abschnitt allein den Dank aller interessierten Kreise verdient; durch die Art aber, wie die Verff. die Autoren benutzen, wird das Buch zugleich ein Führer durch diese überaus umfangreiche Literatur. Die Darstellung ist in allen Teilen interessant und sehr verläßlich. Daß die einzelnen Seiten des seelischen Lebens der Schwachsinnigen nicht gleichmäßig ausführlich gekennzeichnet werden, kann dem Buche nicht zum Vorwurfe gemacht werden, da einerseits nicht alle Richtungen des seelischen Lebens die gleiche Bedeutung haben, andererseits wohl auch die Vorarbeiten, auf denen das Handbuch sich aufbaut, noch nicht alle Seiten gleich gründlich erforscht haben. So dürfte z. B. das religiöse Leben der Schwachsinnigen in seiner Bildungsfähigkeit sowohl nach dem Quantum als auch nach dem Quale noch mancher Beobachtungen bedürfen. Damit das Handbuch auch ein bequemes Nachschlagebuch werde, ist vor dem ohnehin ausführlichen Inhaltsverzeichnisse noch ein alphabetisches Sachregister eingefügt. Wie dem Gehalte muß auch der Ausstattung des Buches volles Lob gespendet werden.

Wr.-Neustadt. Prof. Josef Plöchl.

Hartmann Gymnasialprof. Dr. K. A. Martin: **Die höhere Schule und die Gesundheitspflege.** Vortrag, gehalten am 6. April 1904 auf der 14. Hauptversammlung des sächsischen Gymnasiallehrervereins in Schneeberg. Leipzig, B. G. Teubner, 1905. 8° (IV, 56 S.) M. 1.—.

„Ich muß mich mancher schulhygienischer Sünden anklagen, Begehungssünden sowohl als Unterlassungssünden“, so beginnt der Verf. Aber welcher Lehrer hätte sich da nicht anzuklagen! Hauptsache ist, daß sich nach und nach die Überzeugung Bahn bricht: Schulhygiene ist eine Sache von größter praktischer Bedeutung in allen Schulkategorien. Zur Pflege der Schulhygiene in höheren Schulen entwirft der Verf. ein reiches Programm. Er verlangt von den Kandidaten des höheren Lehramtes schulhygienische Bildung, er verlangt schulhygienische Kurse und die Berücksichtigung der einschlägigen Literatur in den Lehrerbibliotheken. Daß er auch der Schularztfrage und den Fragen, wie die Schüler zu hygienischem Denken und Handeln erzogen werden sollen (Alkoholismus, sexuelle Belehrungen), sein Augenmerk zuwendet, versteht sich von selbst. Weniger selbstverständlich ist allerdings die Forderung nach Bestellung eines eigenen „schulhygienischen vortragenden Rates“ im Ministerium. Eine für Lehrer und Eltern gleich bedeutsame Schrift!

Wien. Kolar.

Siebert Dr. med. Friedrich: **Ein Buch für Kinder.** Gespräche über Entstehung von Pflanzen, Tieren und Menschen. München, Seitz & Schauer. 8° (176 S. m. Abb.) M. 3.—.

Der Verf. hat nach dem Vorwort das Buch auf Anregung der Leser seines „Buches für Eltern“ geschrieben, und zwar in folgender Absicht: „Ich wollte nun den Kindern das Geschlechtsleben der Pflanzen, Tiere und Menschen als einen Teil der Lehre vom Lebendigen darstellen. Ich mußte von naturwissenschaftlicher Betrachtung ausgehen, ich mußte ein über natürliche Vorgänge belehrendes Buch schreiben und doch keine Naturgeschichte“ (Vorwort, S. 6). In diesem Sinne ist das Buch ganz trefflich abgefaßt, und Eltern, die das entsprechende Bedürfnis fühlen, mögen zuvor selbst in dem Buche lesen, ehe sie es den Kindern in die Hand geben. Sie werden darin manches finden, was auch ihnen heilsam werden kann, werden dann aber, glaube ich, von der Absicht, es den Kindern zu reichen, zurückstehen. Wenn es die schönste Sorge der Eltern ist — wie ich mit dem Verf. meine —, die Jugendzeit recht wenig zu kürzen, so verstehe ich nicht, wie man auf die Idee kommen kann, geschlechtliche Vorgänge zum Gegenstand der Kinderbelehrung zu machen. Es gibt



in dieser Sphäre nur ein: Entweder — oder! Die Geister, die man rief, — man wird sie nie mehr los. Unter 99 von 100 Fällen wird nur das Geheimnisvolle, Verbotene gehört werden, der Reiz des Entschleierns wird seine Wirkung auf Leib und Seele des Kindes ausüben, und die schöne Naivität, der köstliche Duft der Jugend, wird zerstört sein. Alle methodische Kunst kann darüber nicht täuschen, daß die Aufklärungsströmung unserer Zeit eine pädagogische Verirrung ist. B. C.

Abhandlgen d. Fries'schen Schule. (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.) N. F. 4. — Grundbegriffe d. Mengenlehre. 2. Bericht üb. das Unendliche in d. Mathematik. — Das Muskelproblem. Physiolog. Betrachtgen. — Üb. einige neuere Mißverständnisse d. Fries'schen Philosophie u. ihres Verhältn. zur Kantischen.

Blätter f. d. Gymnasialschulwesen. (München, J. Lindauer.) XLII, 11/12. — Prüfgsaufgaben 1906. — Verzeichnis der v. k. Staatsministerium f. 1907 festgesetzten Themata aus d. „klass. Philologie". — Verzeichnis der v. k. Staatsministerium f. 1907 festgesetzten Themata aus d. „Math. u. Physik".

Pädagog. Magazin. Abhdlgen v. Gebiete d. Päd. u. ihrer Hilfswissenschaften. Hrsgg. v. Friedr. Mann. 254, 268, 271. Heft. Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1905, 1906. 8°.
- 254. Lobsien Marx, Kind u. Kunst. Einige experiment. Untersuchgen zu einigen Grundfragen d. Kunsterziehg. 1905. (III, 100 S.) M. 1.20.
- 268. Junge Otto (Oberl.), Friedr. Junge. Ein Lebensbild. (16 S.) M. —.20.
- 271. Friedrich Gottlieb (Prof. in Teschen), Die Erzählg. im Dienste d. häusl. Erziehg. (17 S.) M. —.25.

Pädagog. Jahresbericht v. 1905. Im Verein mit Ed. Balsiger, E. R. Freytag, B. Hartmann .... bearb. u. hrsgg. v. Schulrat H. Scherer, Kreisschulinsp. in Büdingen. 58. Jahrg. Lpz., Fr. Brandstetter, 1906. gr.-8° (XIV, 638, 128 S.) M. 12.—.

*Danner Seb. (päpstl. Häusprälat u. Domkap.), Der pädagog. Kurs in Salzbg. v. 13.—17. Aug. 1906. Hrsgg. unt. Mitwirkg. d. Komitees u. der Dozenten d. Kurse. (Scholae Salisburgenses. Heft IX.) Salzbg., Selbstverlag. gr.-8° (66 S.) K 1.—.

Braun Dr. phil. Otto, Schellings geistige Wandlgen in d. J. 1800—1810. Lpz., Quelle & Mayer, 1906. 8° (VII, 76 S.) M. 1.80.

Gaudig Prof. Dr. (Dir. d. städt. Höh. Schule f. Mädchen nebst Lehrerinnenseminar in Lpz.), Zur Fortbildg. d. Schülerinnen d. höh. Mädchenschule. Ebd., 1906. 8° (III, 56 S.) M. —.80.

Knabe Dr. Karl (Dr. d. Oberrealsch. zu Marbg. a. d. L.), Aus d. antiken Geisteswelt. Ein Ergänzgsbuch f. d. Unterr. an Realanstalten. Ebd., 1906. 8° (XII, 112 S.) geb. M. 1.20.

*Noser Dr. Fridolin (bisch. Kanzler in Chur) u. Jak. Grüninger (kanton. Seminardir. in Schwyz-Rikenbach), Allg. Erziehgslehre f. Lehrerbildgsanstalten. 2., umgearb. Aufl. Einsiedeln, Benziger & Co., 1907. 8° (X, 118 S.) geb. M. 2.80.

Elsenhans Dr. Theodor (Privatdoz. d. Phil. a. d. Univ. Heidelbg.), Fries u. Kant. Ein Btr. z. Gesch. u. z. systemat. Grundlegg. d. Erkenntnistheorie. II. Krit.-systemat. Teil. Grundlegg. d. Erkenntnistheorie als Ergebnis e. Auseinandersetzg. mit Kant v. Stdpkte d. Friesischen Problemstellg. Gießen, A. Töpelmann, 1906. gr.-8° (XV, 228 S.) M. 5.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Juritsch Dr. Georg: **Die Deutschen und ihre Rechte in Böhmen und Mähren im 13. und 14. Jahrhunderte.** (Separatabdruck aus dem Jahresberichte des k. k. Staatsgymnasiums in Mies 1905.) Wien, F. Deuticke in Komm., 1905. gr.-8° (VIII, 183 S.) K. 3.—.

Der Verf. behandelt in der vorl. Schrift mit der denkbar größten Objektivität die Art der Ansiedlung deutscher Kolonisten in Böhmen und Mähren und ihre Rechte. Ein überaus reiches Quellenmaterial verarbeitend, verbreitet er erwünschtes Licht über viele Vorgänge aus der Kolonisationsgeschichte der beiden Kronländer. Zunächst erörtert er den Zweck, den die Landesherren bei Berufung der Deutschen im Auge hatten, und warum sie ihnen ihre eigenen Rechte ließen. Ob dies deshalb geschah, weil sie dieselben nicht für wert hielten, an ihren heimischen Rechten teilzunehmen (S. 5), scheint mir freilich mehr als fraglich. Das würde eine Verachtung der Deutschen durch die Landesherren einschließen. König Wenzel hätte dann wohl nicht erklärt, daß er jede Verletzung der Deutschen in ihren Rechten als Majestätsverbrechen ahnden werde (S. 6). Der Grund, warum man ihnen ihre Rechte ließ, wird wohl darin zu suchen sein, daß sie es sich sonst überlegt hätten, nach Böhmen zu kommen. Der Verf. geht sodann zur Art der Ansiedlung über und erweist, daß Stadt- und Dorfgründung auf rechtlich gleicher Grundlage vor sich ging. Seine Ausführungen über den emphyteutischen Vertrag könnten etwas klarer sein. Überhaupt muß bemerkt werden, daß der Stil in dieser Arbeit hie und da etwas dunkel und abgerissen ist. — S. 12 soll es wohl *nawal* statt *nowal* heißen, denn das ist das tschechische Wort für Anleit. — Es folgt hierauf eine eingehende Besprechung der Dorfverfassung, wobei auch die interessante Frage von den Chodenbauern zur Behandlung kommt. Dann geht J. zu den Städtegründungen und Stadtverfassungen über. Alle diese Kapitel enthalten eine Menge Detail, welches verschiedene kulturgeschichtliche Fragen trefflich beleuchtet. Es ist im Interesse der Geschichtsforschung dringend zu wünschen, daß J. auch das übrige von ihm gesammelte Quellenmaterial, welches nach seiner Versicherung das hier verarbeitete an Umfang noch weit übertrifft, recht bald einem größeren Werke zugrunde lege.

Klosterneuburg. Florian Thiel.

Uebersberger Hans: **Österreich und Rußland seit dem Ende des 15. Jahrhunderts.** Auf Veranlassung Seiner Durchlaucht des Fürsten Franz von und zu Liechtenstein dargestellt. I. Band. Von 1488—1605. (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs.) Wien, W. Braumüller, 1906. gr.-8° (XVI, 584 S.) M. 12.50.

Wenn das Institut für österreichische Geschichtsforschung seinem Namen vollauf entsprechen soll, so muß es auch darauf bedacht sein, die österreichische Geschichtsschreibung fremder Bevormundung zu entziehen. Und ein solches Bemühen scheint vorhanden und von Erfolg gekrönt zu sein. In vorl. Arbeit, einem bei aller Literatur- und Quellenkenntnis mit jugendlicher Wärme geschriebenen und warmes Interesse weckenden Werke, tritt wieder einmal selbständige österreichische Geschichtsschreibung in den Vordergrund. Den Abfertigungen, die Droysen im zweiten und vierten Kapitel, Wierzbowski auf S. 430 erfahren, wird man nur beipflichten können. Nicht so ganz bin ich mit dem einverstanden, was Ue. S. 339 gegen Kostomarov vorbringt. Allerdings konnte die Bevölkerung der Krim den Tataren neues Blut zuführen, denn nicht allein „die paar Genuesen" sind dort seßhaft, sondern auch, aus den Zeiten der großen Völkerwanderung her, Goten, deren Reste aus eben der Zeit, von der Ue. an der betreffenden Stelle handelt, noch ein Busbecq konstatieren kann. (Vgl. übrigens Braun, Die letzten Schicksale der Krimgoten, und Jahrbuch der Reformierten Kirchenschule, Petersburg, 1890.) — Die sachverständige und gewissenhafte Verwertung des Materiales kann nicht verfehlen, uns über die etwas schleppenden und meist unersprießlichen diplomatischen Verhandlungen hinaus ein recht treues Zeitbild zu gewähren. Wie seltsam mutet uns an, zu hören, russische Gesandte hätten bei ihrem zweiten Aufenthalte in Spanien asiatische Raritäten verkauft, um so ihren Aufwand in der Fremde bestreiten zu können (S. 223), oder die Subsidien, die man russischerseits 1595 dem Kaiser gegen die Türken schickte, hätten aus kostbarem Pelzwerk bestanden, im Werte von 44.720 Rubel; zwanzig Zimmer des Schlosses Hradschin waren zu ihrer Schaustellung erforderlich.

Charakteristisch für dieses Stadium der österreichisch-russischen Beziehungen ist dann auch das Auftreten und schließliche Eindringen unberufener Elemente in den diplomatischen Dienst, die nicht wenig dazu beigetragen haben, Mißverständnisse, Weiterungen und überspannte Erwartungen zu erwecken. Ich nenne nur die Namen von Kaufleuten wie Hans Schlitte (S. 289 ff.) und Lukas Pauli (S. 404 ff., vgl. 443, Anm.). Hier gebührt Ue. ein beson-

deres Verdienst, da jetzt die Zusammenhänge aufgedeckt und die moralischen Qualitäten der treibenden Kräfte endlich festgelegt werden. Übrigens hat es sogar Gesandte gegeben, die eine sehr zweifelhafte Rolle spielten, so vor allen Warkotsch, der das Vorgehen des abgesetzten Polenkönigs Maximilian mit kaiserlicher Autorität zu decken unternahm, wozu er gar nicht ermächtigt war. Demgegenüber wird durch Ue.s Darstellung die Loyalität der habsburgischen Hauspolitik immer mehr von jenen Nebeln des Zweifels befreit, in welche sie zumal polnische Historiker gern gehüllt haben. Es war mitunter nur die Eitelkeit und Erfolgsucht der Diplomaten, welche anderen Schein erweckt haben. Russische Gesandte sind niemals von ihren Instruktionen abgewichen; freilich wußten sie, daß die kleinste Abirrung ihnen den Kopf kosten könne. Eben darum entwickeln sie viel mehr Weitblick als jene Politiker auf eigene Faust, von denen z. B. Warkotsch gar nicht gewußt hat, daß der Oheim des letzten Rjurik, Boris Godunow, nach dem Zarenthron strebt. Burggraf Dohna hatte das gleich weg. Die recht verworrene Geschichte der Ostseeländer wird eingehend geschildert und so die schwierige Situation des Kaisers Rußland gegenüber deutlich gemacht.

Einiges, was an störenden Fehlern die sonst anziehend zu nennende Lektüre nicht hat übersehen lassen, sei hier angemerkt. „Sein" auf S. 375, Z. 3 v. unten ist ganz mißverständlich und muß entweder „bestehen" oder „stammen" heißen; S. 393, Z. 7 v. u. „Hoch und Nieder"; S. 471, Z. 14 v. unten ist „dem" statt „der" sehr wichtig, weil sich sonst nichts findet, um den Dativ zu veranschaulichen; auf S. 479, Z. 6 soll es „den Königen" statt „der Königin" heißen; S. 548, Z. 6 v. unten, S. 554, Z. 16 und öfter, S. 561 vorletzte Z. soll „auf dem" statt „am" stehen. Etwas kürzere Perioden wären willkommen, doch darf man den üblen Einfluß schwulstiger Depeschen der beginnenden Neuzeit auf den Stil der Autoren in Anschlag bringen.

Wien. Lampel.

Mittnacht Dr. Freih. v., Staatsminister, Ministerpräsident a. D.: **Erinnerungen an Bismarck.** Neue Folge (1877 bis 1889). 1.—5. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1905. 8° (80 S.) M. 1.50.

„Ich habe mehr gehört als ich wiedergegeben habe." So sagt Verf. in einem kurzen Nachwort. Immerhin ist auch das Wiedergegebene interessant genug. Es bringt mitunter einen neuen Zug, wiederholt bestätigend bereits Bekanntes. So recht des Kanzlers Art ist sein vordringlicher Ärger, da der Kaiser (1879) die Annäherung an Österreich als Gegengewicht gegen Rußland verzögert. Bismarck war doch immer der Treibende, was Verf. ganz richtig gegenüber Lorenz betont. Gar nicht übel ist Bismarcks gelegentliche Bemerkung, der Ungar sei halb Advokat, halb Husar. Er tat diesen Ausspruch gelegentlich einer Kritik über Österreichs Orientpolitik (1885), die zwar scharf, aber doch auch wieder freundlich belehrend ausgefallen ist. n.

Wittichen Friedr. Karl: **Preußen und England in der europäischen Politik 1785—1788.** (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, herausgegeben von Erich Marcks und Dietrich Schäfer. 2. Heft.) Heidelberg, C. Winter. gr.-8° (VIII, 199 S.) M. 5.—.

Es sind Jahre einer unsicher tastenden Politik preußischerseits, die W. behandelt. Im holländischen Handel kommt es auf sehr gewundenen Wegen zum Bunde zwischen den einstmals schon befreundeten zwei Mächten. Das schleppende Moment liegt in der Person Friedrich Wilhelms, den auch sein konsequent denkender Minister Hertzberg (über den übrigens Luckwaldt, Die englisch-preußische Allianz 1788, zu vergleichen ist) nicht zu Größerem mit fortzureißen vermochte.

Schnürer Dr. Franz, Bibliothekar der k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek: **Habsburger-Anekdoten.** 3. Auflage. (Anekdoten-Bibliothek, Band 5.) Stuttgart, Robert Lutz, 1906. 8° (206 S.) M. 2.—.

Ich müßte nicht der Bearbeiter der 6. Auflage von W. H. Hertslets „Treppenwitz der Weltgeschichte" und nicht der Verfasser des Aufsatzes „Geschichtslügen und andere Schlagwörter" im Aug.-Sept.-Hefte von Tilles „Deutschen Geschichtsblättern" sein, wenn mich nicht Freund Schnürers Anekdotensammlung aufs lebhafteste hätte fesseln sollen. Der Herausgeber hat vollkommen recht, wenn er sein Unterfangen damit verteidigt, daß die Anekdote das Wunderbare an sich habe: sie braucht gar nicht wahr zu sein, um als Wahrheit im höheren Sinne zu wirken. Allerdings darf ich als Historiker (der gern die Quellen für die einzelnen Geschichtchen angemerkt gesehen hätte) hinzusetzen: die Anekdote braucht nicht wahr zu sein, solange sie der historischen Wahrheit nicht ins Gesicht schlägt, sondern sie sozusagen ergänzt, erläutert, illustriert. Demnach muß man von dem Sammler eines solchen Schatzes verlangen dürfen, daß er die genauesten Kenntnisse der vorkommenden Personen oder „Helden" mit dem nötigen Takte vereinige, damit ihm keine das historische Bild entstellende Erzählung durch die Finger schlüpfe. Ich brauche nicht erst zu versichern, daß bei dem vorl. Büchelchen diese Forderung voll erfüllt ist. Zudem weht ein Hauch von echter Menschlichkeit, Liebenswürdigkeit und goldnem Humor hindurch, so daß man es immer wieder gern zur Hand nimmt. Gewundert hat mich offen gestanden das Fehlen von Anekdoten über oder von Ferdinand III.; auch Matthias und Leopold II. sind nicht vertreten.

Leipzig. Helmolt.

Histor. Zeitschrift. (München, R. Oldenbourg.) 3. F., II. Bd., 1. — Fabricius, Das röm. Heer in Obergermanien u. Rätien. — Goetz, Mittelalter u. Renaissance. — Stählin, Die Politik der engl. Landgrenze v. einst u. jetzt. — Blok, Niebuhrs Verfassgsentwurf f. d. Niederlde 1813. — Hugelmann, Niebuhrs Erklärg. aus d. J. 1814 üb. s. Verhältnis zu Preußen u. zu Dänemark. — Rezz. u. a.: Brandenburg, Dahlmann-Waitz' Quellenkde, 7. Aufl. (Schäfer); — v. Wallmenich, Der Oberländer Aufstand 1705 u. die Sendlinger Schlacht (Riezler): — Schmoller u. Hintze, Acta borussica (Wiegand).

Revue d'histoire ecclésiastique. (Dir.: A. Cauchie et P. Ladeuze.) VII, 4. — Fournier, Étude sur les Fausses Décrétales. — Girard, Anania Mogatzi. Épisode de la lutte religieuse en Arménie 948—965. — Maere, Les origines de la nonciature de Flandre.

Caro Jak. (weil. Prof. d. Gesch. a. d. Univ. Breslau), Vorträge u. Essays. Gotha, F. A. Perthes, 1906. 8° (V, 202 S.) M. 3.—.

*Dierauer Johs., Gesch. d. schweizer. Eidgenossenschaft. 3. Bd. 1516—1648. (Allg. Staatengesch., hrsgg. v. K. Lambrecht. 1. Abt.: Gesch. d. europ. Staaten. Hrsgg. v. A. H. L. Heeren, F. A. Ukert, W. v. Giesebrecht u. K. Lambrecht. 26. Werk.) Ebd., 1907. gr.-8° (XVI, 567 S.) M. 12.—.

Prášek Justin v., Geschichte d. Meder u. Perser bis z. makedon. Eroberg. I. Bd.: Gesch. d. Meder u. des Reichs d. Länder. (Handbücher d. alten Gesch. I. Serie, 5. Abt.) Ebd., 1906. gr.-8° (XII, 282 S.) M. 7.—.

Payer v. Thurn Dr. Rud., Die kaiserl. Hofchargen u. Chefs d. dtsch.-erbländ. Hofstellen. Vom Regiergsantritte Leopolds I. (1657 April 2) bis z. Behördenreform unter Maria Theresia (1749 Mai 1) nach archival. Quellen zusammengestellt. Wien, k. k. Schulbücher-Verlag, 1906. 1 Taf. in Fol.

Weicker Gotthold, Die Haltg. Kursachsens im Streite um die unmittelb. Reichsritterschaft in d. J. 1803—1806. Mit e. Anhg.: Statist. Btrge z. Kenntnis d. Reichsritterschaft. (Bibl. d. sächs. Gesch. u. Landeskde, hrsgg. v. Prof. Dr. Gust. Buchholz. I. Bd., 2. Heft.) Lpz., S. Hirzel, 1906. gr.-8° (VI, 110 S.) M. 4.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Wackernagel Jakob: **Altindische Grammatik.** II, 1: Einleitung zur Wortlehre. Nominalkomposition. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1905. gr.-8° (XII, 329 S.) M. 8.—.

Gleichwie in dem vor neun Jahren erschienenen I. Bande seiner Grammatik, der die Lautlehre behandelt (vgl. dieses Bl. V, 557), so schüttet der Verf. auch in diesem Teile ein wahres Füllhorn von scharfsinnigen und wohldurchdachten Einzelbemerkungen über den Leser aus und das Buch wird dadurch zu einer reichen Fundgrube für jeden, der sich mit den einschlägigen Fragen beschäftigt. Lange Jahre des eifrigsten und mühsamsten Sammelns müssen der Abfassung des Werkes vorausgegangen sein und es fehlt nur ein erschöpfender Index, um dasselbe wahrhaft fruchtbringend zu machen, denn jetzt wirkt es durch die Fülle der Details geradezu verwirrend. Der Verf. hat allerdings versucht, durch eine zweifache Unterabteilung der einzelnen Paragraphen eine gewisse Ordnung herzustellen (die Unterabteilung § 17, g



ist eigentlich eine Note zu drei vorhergehenden), aber es ist selbstverständlich unmöglich, jeder Einzelheit einen bestimmten, sich notwendig ergebenden Platz anzuweisen, da sie von verschiedenen Gesichtspunkten behandelt werden kann.

Dies trifft z. B. bei den sogenannten syntaktischen Komposita oder Zusammenrückungen zu, die der Verf. S. 26, 27, 45, 46 behandelt, ohne jedoch näher auf die inneren Vorgänge einzugehen, die dem Sprechenden eine solche Formation als einheitlichen Begriff erscheinen lassen können. (Mein Artikel über „Šunaskarṇa", in dem ich einen solchen Fall behandelte, scheint dem Verf. unbekannt geblieben zu sein.) Ebenso hätte der § 58, der von der Einteilung der Komposita handelt und der m. E. in das Kapitel „Zusammensetzung" S. 24—43 zu stellen gewesen wäre, eine breitere Ausführung der psychischen Grundlagen vertragen. Die Ansicht, daß die thematische Form der ersten Kompositionsglieder „als eine Art fossiler Überrest" aus flexionslosen Epochen zu betrachten sei (S. 48), kann ich nicht teilen, denn ich sehe es gerade als ein unterscheidendes Merkmal der indogermanischen Sprachen an, daß sie die Fähigkeit haben, aus einer flektierten Form ein Thema zu abstrahieren, was nicht bloß in der Komposition, sondern auch in der Flexion — wenn man überhaupt eine scharfe Grenzlinie zwischen diesen Kategorien ziehen kann — zutage tritt. Von diesem Standpunkte aus erkenne ich z. B. in dem ersten Gliede von *phalegrahi* nicht einen Lokativ, der den Akkusativ vertreten soll (S. 212), sondern ein Thema auf *ai*, das aus dem Paradigma der sogenannten a-Stämme ebensogut abstrahiert werden konnte wie ein Thema auf *a*. Die feinsinnige Beobachtung der indischen Grammatik (vgl. P. VIII, 3, 45), daß immer nur zwischen zwei Gliedern ein engerer Zusammenhang besteht, hätte eine Erörterung verdient, da sie durch deutsche Analogien wie die „Schwarze Meer-Flotte" ebenso unserem Verständnis nahe gebracht werden kann wie der Charakter der Dvandva, für die der Verf. in den verwandten Sprachen „keine genauen Entsprechungen" anerkennen will (S. 149), durch Bildungen wie „schwarzweiß", „schwarzrotgold". Das Wort *nīḍa* habe ich (Rev. crit. 1885, II, 511) auf Grund des slav. *gnězdo* für kein Kompositum erklärt, während der Verf. (S. 70) an der gewöhnlichen Etymologie festhält; die pejorative Vorsilbe *ku* möchte ich mit dem gr. *κύ-τος*, Höhle (S. 82—85) identifizieren, also soviel als „hohl", wobei allerdings zu beachten bleibt, daß manche Worte, die mit *ku* anfangen, vielleicht erst später vom Sprachbewußtsein falsch etymologisiert wurden. Und so wird gewiß in dieser oder jener Einzelheit jeder Sanskritist eine abweichende Ansicht haben, aber dem umfassenden Wissen des Autors, der nicht bloß das vedische, klassische und buddhistische Sanskrit, sondern auch die Sprache der epigraphischen Denkmäler und des Volkes ausgebeutet hat, ohne auf schlagende Analogien aus fast allen verwandten Sprachen zu verzichten, seine Bewunderung zollen. Schon der Umstand, daß der Verf. die Kommentatoren Pāṇinis überall verwertet, setzt ein eindringendes und mühsames Studium dieser schwierigen Seite der Sanskritliteratur voraus und sichert ihm den Dank aller jener, die der Ansicht sind, daß in Fragen der altindischen Grammatik vor allem die einheimischen Grammatiker ein Recht haben, gehört zu werden.

Graz. J. Kirste.

Loewe Dr. Richard: **Germanische Sprachwissenschaft.** (Sammlung Göschen, 238.) Leipzig, G. J. Göschen, 1905. 12⁰ (148 S.) geb. M. —.80.

Die Sammlung Göschen wird stetig ausgebaut. Indes der ursprüngliche Plan nur die Orientierung in gewissen Hauptfächern beabsichtigte, spezialisieren die neueren Bändchen den älteren Bestand. So tritt diese Nummer „Germanische Sprachwissenschaft" der viel früheren „Indogermanischen Sprachwissenschaft" zur Seite, auch sie wird ihren Zweck erfüllen. Niemand verlangt von diesen Büchlein eine Förderung der Erkenntnis oder legt ihnen den Charakter einer wissenschaftlichen Leistung bei; was sie bieten müssen, ist ein knapper, mittlerer Durchschnitt des heutigen Wissens und vor allem Klarheit des mitgeteilten Wichtigen. Das ist sicher bei „germanischer Sprachwissenschaft" schwieriger als sonst wo, weil diese Disziplin mit der vergleichenden Sprachwissenschaft untrennbar zusammenhängt, ja ihr nur nebenher entsprossen ist, somit eigentlich die Vertrautheit mit jener voraussetzt, anderseits jedoch mit ihr auch manche Schwankungen der Ergebnisse teilt, — die Forschung hat eben auch hier noch lange nicht befriedigenden Abschluß erreicht. Die Hindernisse, welche ein Zustand dieser Art einer Darlegung bereitet, deren Hauptabsicht auf klaren Ausdruck gerichtet sein muß, hat auch das vorl. Bändchen nicht völlig überwunden, wobei noch hinzutritt, daß der Verf. seine Auswahl des Stoffes zuweilen durch seine speziellen Interessen hat beeinflussen lassen. Das tritt alles zumeist in der Darstellung der Lautlehre an den Tag. Unter den Erläuterungen S. 7 hätte auch ė angeführt werden sollen, denn diese von Sievers vorgeschlagene Bezeichnung ist noch keineswegs eingebürgert, auch der Verf. gebraucht sie nicht konsequent. S. 23 war bei der Schreibung gotischer Namen auch die Aussprache des Vulgärlateins für die Überlieferung zu berücksichtigen. S. 29, 51, 78: die Merseburger oder Soester Mundart und Wiggerts Psalmenfragmente haben in dem Büchlein nichts zu schaffen. S. 31: daß „der indogermanische Satzakzent germanisch im allgemeinen unverändert geblieben" sei, halte ich in dieser Generalisierung für unrichtig: bestehen doch schon zwischen dem mittel- und dem neuhochdeutschen Satzakzent starke Differenzen. S. 36 wäre eine Vokaltafel erwünscht gewesen. Bei der Darstellung des Ablautes S. 44 f. wirkt es nachteilig, daß auf die alten Akzentverhältnisse nicht eingegangen wurde (oder vielleicht nicht eingegangen werden konnte). S. 53 ist das Beispiel von ahd. *gisiht* falsch gewählt. Die Darlegung des zweiten und dritten Verschiebungsaktes leidet darunter, daß spätere und frühere Verschiebungen zusammen behandelt, ja sogar die spätere Entwicklung „vorangestellt" wird. Ich kann mir nicht vorstellen, wie jemand, der die Dinge nicht kennt und aus dem Büchlein lernen will, hier zum Verständnis gelangen könnte. S. 55 β 2 wird auch durch den Hinweis auf S. 54 nicht völlig klar. Nirgends ist eine wirklich gute und durchsichtige Fassung des Vernerschen Gesetzes gegeben, was S. 57 darüber unter d steht, ist sehr unglücklich formuliert. S. 60 *c* : *g* in mhd. *houc*, *houges* hat doch mit diesem Zusammenhange nichts zu tun. S. 63, 80 ahd. *giswan*, plur. *grab* hätte doch erwähnt werden sollen, daß diese Formen sehr selten sind und von *gisehan*, *grebir* weitaus überwogen werden. S. 66: ich weiß wohl, daß die Auffassung von bair. *sampt* (Isartal) aus **samet*, das auf **σάμαθος* = Sand zurückgehen soll, von Jakob Grimm vorgetragen wurde, doch halte ich sie mit Schmeller für unrichtig und meine, dieses lokale *sampt* gehört zu den Entstellungen von *m*, *n* vor Dental. Ebenda sind 6 A die ersten Sätze nicht gut ausgefallen: zum mindesten soll vor „Gotonordisch" ein Strichpunkt stehen, nach „übergeht" Punkt und vor den Beispielen „Also:" —. Auch S. 68 wäre bei den Auslautsgesetzen vom Akzent zu sprechen gewesen. Sehr viel besser ist die Darstellung der Formenlehre geraten, bei der man nur hie und da (S. 79: konnte *-es* nochmals gefügt werden; S. 82: -ā-*nōm* : ai. *áśvānām*) ein „Warum?" beantwortet wissen möchte. Bei den Paradigmen der Deklination sollten vielleicht die lang- und die kurzsilbigen Wurzeln unterschieden werden. — Aber gewiß ist das Büchlein mit aller Sachkenntnis hergestellt und ebenso gewiß ist es ein großes Kunststück, den überreichen Inhalt in die 148 kleinen Seiten zu fassen.

Graz. Anton E. Schönbach.



I. **Litzmann** Bernhard: **Goethes Faust.** Eine Einführung. Berlin, E. Fleischel & Co., 1904. gr.-8⁰ (VIII, 400 S.) M. 6.—.

II. **Petersen** Dr. Julius: **Schiller und die Bühne.** Ein Beitrag zur Literatur- und Theatergeschichte der klassischen Zeit. (Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie. Herausgegeben von Al. Brandl, Gust. Roethe u. Erich Schmidt. XXXII.) Berlin, Mayer & Müller, 1904. gr.-8⁰ (VIII, 497 S.) M. 8.—.

I. Eine unbrauchbare Arbeit. Litzmann scheint zu glauben, die tiefsinnige Dichtung sei erklärt, wenn man deren Inhalt in verwässerter Prosa wiedergibt, dabei verfehlt er noch öfters den Sinn oder liest hinein, was nicht darin steht. Viel besser kauft sich der Leser eine Faustausgabe als diese freie Umschreibung; dann hat er den Wein ohne Wasser. Hoffentlich macht das Buch keine Propaganda, damit die Sündflut des Dilettantentums bei der Erklärung nhd. Klassiker nicht noch größer wird, als sie ohnehin schon ist.

II. Die Schrift von Petersen bildet einen vollständigen Gegensatz zu der von Litzmann. Mit außerordentlicher Umsicht und Genauigkeit werden viele scheinbare Kleinigkeiten und Äußerlichkeiten, welche die Dramenerklärer meist gar nicht beachten, untersucht und in große Zusammenhänge gebracht: so die Titel, die Aktzahl, die Personenverzeichnisse der Dramen, die Bühnen- und Spielanweisungen mit ihren Vorschriften für Dekoration, Kostüm, Maske, Mimik, Ausdruck des Affektes für die Deklamation usw. Lehrreich sind die Vergleiche der Art Schillers mit der anderer Dichter, besonders Goethes. Der Anhang gibt Aufschluß über eine Räuber-Bearbeitung des jungen Tieck und über eine Prosabearbeitung des Don Carlos. Möge das Buch viel Nachahmung finden!

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Sulger-Gebing Dr. Emil, a.-o. Professor für Literaturgeschichte an der königl. technischen Hochschule zu München: **Hugo von Hofmannsthal.** Eine literarische Studie. (Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Max Koch und Prof. Dr. Gregor Sarrazin in Breslau. III.) Leipzig, Max Hesse, 1905. gr.-8⁰ (VII, 93 S.) M. 2.50.

Während früher die Literaturwissenschaft die zeitgenössische Literatur grundsätzlich ignoriert hat, ist seit etwa zwei Jahrzehnten das Gegenteil zu beobachten, wissenschaftliche Darstellungen der modernen Literatur werden zu regelmäßigen Erscheinungen auf dem Büchermarkte. S.-G. hat in der vorl. Schrift das ganze dichterische Schaffen des Österreichers Hugo von Hofmannsthal (mit Ausnahme des Ödipusdramas, das erst nach Vollendung der Arbeit in die Welt trat) liebevoll, aber dennoch objektiv behandelt. Ein glücklicher Zufall hat ihm die Einsicht in sämtliche, in zahlreichen Zeitschriften verstreute Schöpfungen dieses Dichters ermöglicht und nun vermochten die gründliche wissenschaftliche Schulung und der feine Kunstsinn S.-G.s ein richtiges Bild von der Entwicklung des Dichters und eine ruhige Kritik seiner Produktion zu schaffen. Nicht zu jedermann sprechen die Gestalten und Gedanken Hofmannsthals mit gleicher Eindringlichkeit, manchem haben sie wohl auch gar nichts zu sagen. Allein vielen sind diese harmonischen Töne ins Herz gedrungen, und all diesen wird auch das Buch S.-G.s willkommen sein; freilich die blinden Enthusiasten, die ihren Liebling in Bausch und Bogen immer und überall bewundern wollen, werden enttäuscht sein, allein diese Enttäuschung ist dem Verf. bloß zugute zu schreiben. Mögen die „Breslauer Beiträge" auch fernerhin derlei zeitgemäße und gelungene Arbeiten veröffentlichen!

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Kammer Eduard: **Ein ästhetischer Kommentar zu Homers Ilias.** 3., neubearbeitete Auflage. Mit einem Lichtdruckbilde. Paderborn, F. Schöningh, 1906. gr.-8⁰ (XVI, 380 S.) M. 4.—.

Sitzler Jakob: **Ein ästhetischer Kommentar zu Homers Odyssee.** 2., verbesserte Auflage. Mit einer Karte. Ebd., 1906. gr.-8⁰ (VIII, 257 S.) M. 3.20.

Diese beiden nützlichen Bücher haben in diesem Bl. bereits bei Gelegenheit des Erscheinens der zweiten, bezw. ersten Auflage eine eingehende Würdigung erfahren (vgl. XII, 402 f.). Es kann daher genügen, wenn an dieser Stelle auf jene Anzeige verwiesen wird; die Neuauflagen beider Werke sind nicht nur im Einzelnen, so weit sich dies als nötig erwies, verbessert, sondern auch durch mehrfache Detailausführungen erweitert worden.

Altenglische Textbibliothek. Herausgegeben von Prof. Dr. Johannes Hoops. 10 und 11. Heidelberg, C. Winter, 1905. 8⁰.

10. **Garth's „Dispensary".** Kritische Ausgabe mit Einleitung und Anmerkungen von Wilh. Jos. Leicht. (VIII, 175 S.) M. 2.40.

11. **Longfellow's Evangeline.** Kritische Ausgabe mit Einleitung, Untersuchungen über die Geschichte des englischen Hexameters und Anmerkungen von Prof. Dr. Ernst Sieper. (VII, 177 S.) M. 2.60.

Das satirische Gedicht in 6 Gesängen „*The Dispensary*" ist das 1699 erstmals erschienene Hauptwerk des Arztes und Dichters Sir Samuel Garth (1661—1719), worin er den Eigennutz seiner Kollegen, die sich der beabsichtigten Einrichtung einer Armenapotheke *(dispensary)* widersetzten, an den Pranger zu stellen sucht. In Versbau und Reimtechnik steht G. ganz unter dem Einflusse J. Drydens, ohne jedoch sein Vorbild zu erreichen; im übrigen ist sein komisches Epos eine Nachahmung von Boileaus „Lutrin", von dem es die Brücke zu Popes „*Rape of the Lock*" bildet. Zahlreiche antike Anspielungen, die damals sehr in Mode standen, beweisen die Belesenheit des Dichters in den griechischen und lateinischen Klassikern. Das Gedicht war zu seiner Zeit sehr beliebt, wozu wohl hauptsächlich der Umstand beitrug, daß es einen aktuellen Stoff behandelte, viele satirische Anspielungen auf Zeitgenossen enthielt und durch die im Mittelpunkte der Handlung stehende komische Schlacht zwischen Ärzten und Apothekern eine wirkliche Begebenheit widerspiegelte. Die Herausgabe ist mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und unter Aufwand des ganzen gebräuchlichen Apparates betätigt. In der Einleitung vermisse ich ein Urteil über das Gedicht vom heutigen ästhetischen Standpunkte aus. Es hätte allerdings wenig günstig ausfallen müssen.

Die vorl. erste allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende kritische Ausgabe von Longfellows „Evangeline" wird bei der großen Beliebtheit dieser Dichtung in Deutschland wohl in weiteren Kreisen freudige Aufnahme finden, wenn sie auch vor allem für den Gebrauch in englischen Seminarien gedacht sein mag. Der Text ist nach der letzten vom Dichter noch korrigierten Ausgabe, dem „*Quarto Illustrated Longfellow*" (Boston 1879/80), hergestellt; daneben sind die Varianten der ersten sechs Auflagen, die unter sich wieder denselben Text haben, als Fußnoten vermerkt. In der Einleitung begnügt sich Prof. Sieper in den Kapiteln „Die Quellen" und „Die historische Grundlage" mit einer kurzen Übersicht und verweist auf seine ausführlichen, die Sache völlig klarstellenden Untersuchungen über diese Punkte in den „Neueren Sprachen" (Bd. IX, 4, S. 193 ff. und 271 ff.). Wir hätten aber lieber diese Ausführungen hier gesehen als die zwar verdienstvolle, aber hier doch etwas aus dem Rahmen fallende Geschichte des englischen Hexameters. Im Kapitel „Würdigung der Dichtung" gibt der feinsinnige Herausgeber dann einige treffende „Grundlinien" zur ästhetischen Beurteilung des Gedichtes. Die „Anmerkungen" zum Texte sind sehr ausführlich und bieten so ziemlich alles, was man zum Verständnis des Gedichtes wünschen mag.

München. Dr. A. Lohr.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) IX, 4—6. — (4.) Legband, Marionetten-Renaissance. — Poppenberg, Die Liebeskünstlerin. — Unger, Die neueste Heine-Literatur. — Drescher, Neue Ibsen-Schriften. — Reichel, Aus d. Nord-Ost-Ecke. — (5.) Gregori, Dichterfabrik. — Martens, Graf Ed. Keyserling. — Wolff u. a., Christus-Dichtgen. — Hoffmann, Bornstein, Nord. Erzähler. — v. Gumppenberg, Das teutsche Dichterroß. — (6.) Hirschberg, Vom dtschen Kinderliede. — Schulze-Berghof, Th. Suse. — Wilde, Neue Novellen. — Eßwein, Russ. Bücher. — Krapp, Napoleons Schatten. — Hermann, Ein Sonntag in Charlottenburg.

Schmitt Saladin, Hebbels Dramatechnik. Dortmund, Fr. Wilh. Ruhfus, 1906. gr.-8⁰ (112 S.) M. 2.20.

Mielke Adf., Schillers Demetrius. Nach s. szen. Aufbau u. s. trag. Gehalt. (Schriften d. literarhistor. Gesellsch. Bonn hrsgg. v. Berth. Litzmann. II.) Ebd., 1907. gr.-8⁰ (159 S.) M. 3.60.

*Sacerdote A., (Langenscheidts Sachwörterbücher.) Land u. Leute in Italien. (Methode Toussaint-Langenscheidt.) Berlin-Schöneberg, Langenscheidt. kl.-8⁰ (XVI, 454, 44 S.) geb. M. 3.—.

— —, (Der kleine Toussaint-Langenscheidt. Mit Angabe d. Aussprache nach d. phonet. System d. Methode Toussaint-Langenscheidt.) Italienisch. Zur schnellen Aneign. d. Umgangssprache dch. Selbstunterricht. Reisesprachführer, Konversationsbuch, Grammatik u. Wörterbuch, Gespräche, auch z. Anwendg. f. Sprechmaschinen verfaßt. Ebd. kl.-8⁰ (XV, 229, 338 S.) geb. M. 3.—.

Prager Dtsche Studien. Hrsgg v. Carl v. Kraus u. Aug. Sauer. 2. Heft. Prag, C. Bellmann, 1906. gr.-8⁰

2. Schmidt Ernst, Zur Entstehgsgeschichte u. Verfasserfrage der Virginal. (III, 63 S.) M. 2.—.

Wilmanns W. (o. Prof. d. dtschen Sprache u. Lit. a. d. Univ. Bonn), Dtsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- u. Neuhochdeutsch. 3. Abt.: Flexion, 1. Hälfte: Verbum. 1. u. 2. Aufl. Straßbg., K. J. Trübner, 1906. gr.-8⁰ (X, 315 S.) M. 6.—.



Germanist. Handbibliothek. Begr. v. Jul. Zacher. VII*. Halle, Waisenhaus, 1906. gr.-8°.
VII*. Die Lieder der Edda. Hrsgg. v. B. Sijmons u. H. Gering. I. Bd.: Text (Die Lieder d. Edda. Hrsgg. u. erkl. v. B. Sijmons.) (*XIX, CCCLXXV S.) M. 9.40.
Wackernagel Wilh., Poetik, Rhetorik u. Stilistik. 3. Aufl. Ebd., 1906. 8° (XIV, 605 S.) M. 10.—.
*Neudrucke literarhist. Seltenheiten. Hrsgg. v. Fedor v. Zobeltitz. Nr. 6 u. 7. Berlin, E. Fronsdorff.
Nr. 6. Marlow F. (Ludw. Hermann Wolfram), Faust. Ein dramat. Gedicht in 3 Abschn. (Lpz. 1838). Neu hrsgg. u. mit e. biogr. Einl. versehen v. Otto Neurath. I. Teil: Ludw. Hermann Wolframs Leben. — II. Teil: Text d. Faust. 8° (VI, V 8, E 518 u. XX, 218 S. m. Tab. u. Hdschriftprobe) M. 4.—.
Nr. 7. Brentano Clemens, Der Philister vor, in u. nach d. Geschichte. Scherzhafte Abhdlg. Faksimiledruck des in Berlin im J. 1811 erschien. Originals mit e. Vorworte v. Paul Müller. 4° (II, II 30 S.) M. 3.—.
*Sammlung Göschen. Nr. 15. Lpz., G. J. Göschen, 1906. 12° geb. M. —.80.
Nr. 15. Mogk Dr Eugen (Prof. a. d. Univ. Lpz.), German. Mythologie. (129 S.)
Die Literatur. Sammlg. ill. Einzeldarstellgen. Hrsgg. v. Gg. Brandes. 26. Bd. Berl., Bard, Marquardt & Co. kl.-8° geb. M. 1.50.
Bd. 26. Burckhard Max, Das Nibelungenlied. Mit 11 Vollb. u. 3 Faksimiles. (VI, 65 S.)
Untersuchgen z. neueren Sprach- u. Literaturgesch. Hrsgg. v. Prof. Dr. Osk. F. Walzel. 9. Heft. Bern, A. Francke, 1906. 8°.
9. Sexau Dr. Rich., Der Tod im dtschen Drama d. 17. u. 18. Jhdt. (v. Gryphius bis zum Sturm u. Drang). Ein Btr. z. Literaturgesch. (XVI, 262 S.) M. 5.20.
Palaestra. Untersuchgen u. Texte aus d. dtschen u. engl. Philologie. Hrsgg. v. Al. Brandl, Gust. Roethe u. Er. Schmidt. XLV. Berlin, Mayer & Müller, 1906. gr.-8°.
XLV. Dickhoff Emil, Das zweigliedr. Wort-Asyndeton in d. ält. dtschen Sprache. (IX, 244 S.) M. 7.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Jongh Dr. Johanna de, Privatdozentin an der Universität Utrecht: Die holländische Landschaftsmalerei. Ihre Entstehung und Entwicklung. Aus dem Holländischen übersetzt von Dr. H. F. W. Jeltes. Berlin, Bruno Cassirer, 1905. gr.-8° (110 S. m. 40 Taf.) M. 4.50.

Man muß der Verlagsbuchhandlung tatsächlich aufrichtigen Dank wissen, daß sie durch eine Übersetzung ins Deutsche dem interessanten und aufschlußreichen Buche die Möglichkeit einer größeren Verbreitung und Beachtung geschaffen hat. Die Verf. hat für dasselbe einen Stoff gewählt, der im Vordergrunde der Geschichte der holländischen Kunst steht und so viele eigenartige Schöpfungen von mannigfachster Abwechslung der kunstgeschichtlichen Einwertung zuführt. Wenn es auch bisher an einer ganz ausgesprochenen Sonderuntersuchung über die holländische Landschaftsmalerei in dem hier gezogenen Rahmen gefehlt hat, so sind doch die so zahlreichen Publikationen über holländische Malerei und ihre Meister an diesem so wichtigen Zweige holländischer Kunst, der gerade mit dem Charakter des Landes selbst in innigster Fühlung steht, keineswegs achtlos vorübergegangen und haben bereits manch wichtigen Gesichtspunkt für die wissenschaftliche Bebauung dieses Gebietes hervorgehoben. Diese Tatsache tut dem Verdienste der Verf., die mit Recht betont, daß sie den Weg selber finden mußte, nicht im geringsten Abbruch.

Mit Recht stellt sie als den Ausgangspunkt der ganzen Untersuchung auf, daß man bei Beurteilung einer Landschaftskunst und ihrer Entwicklung das Eigentümliche und den Charakter der Landschaft bestimmen und feststellen müsse, wie sich der Landschaftssinn aus Land und Boden entwickelt hat. Sie findet das Charakteristische der Landschaft Hollands, dessen Formen nicht durch Wechsel der Linien reizen, in der atmosphärischen Wirkung, wodurch sie sich von jeder anderen, auch von der benachbarten vlämischen unterscheidet. J. will dabei die Atmosphäre nicht nur als die Luft, sondern vor allem als das subtile und unbestimmte Etwas verstanden wissen, das als Verbindung zwischen Luft und Wasser alles Nervös-Empfängliche und Veränderliche, das Lebendige, in sich trägt. Das Wesen des aus Holland hervorgegangenen Landschaftssinnes liegt gewiß in der Empfindlichkeit für den Wert der Farben, für den in der Wiedergabe der Atmosphäre sich aussprechenden Gegensatz von Hell und Dunkel. Das Gefühl für das Licht in seiner Ungebundenheit ist von dem holländischen Landschaftssinne untrennbar, der dort einsetzt, wo das eigentliche Wesen des Landes, Atmosphäre, Licht und Farbe, zuerst gefühlt ist. Die Verf. verfolgt diese Ansätze bis zu den Drôlerien und Kalenderbildern der Handschriften des 14. und des beginnenden 15. Jhdts. zurück; namentlich die letzteren enthalten mit flachem Land, Wald, Meer, Dünen und Stadtansicht alle verschiedenen Seiten der Landschaft. Holländischer Einschlag wird in der Landschaftsbehandlung des Jan van Eyck konstatiert und Albert von Ouwater an die Spitze des die Miniaturen zu sekundärer Bedeutung herabdrückenden Zeitraumes des Ölgemäldes gestellt. Der Haarlemer Dirk Bouts brachte Wolken, die er zum ersten Male als kompakt geballte Massen oder lang dahintreibende Streifen behandelte, und Bäume miteinander in Verbindung. Mit dem Tode Geertgens van St. Jans erreicht die erste Entwicklungsperiode ihr Ende, da Gerard David schon einer Anpassung an die vlämische Schule zustrebt. Schon im 15. Jhdt. begegnet die holländische Flachlandschaft in ihrer vollen Eigentümlichkeit und atmosphärischen Wirkung. Die kirchliche Kunst fordert einen Aufbau nach einer gegebenen Formel, bei deren Anwendung der holländische Landschaftssinn, in Lichteffekten und Atmosphäre sich aussprechend, die feinsten Nuancen der ersteren — Morgen-, Abend-, Sonnen- und Mondlicht, die nächtliche Beleuchtung — bis in die zartesten Schattierungen erreicht. Unter fremdem Einflusse erschlaffte gegen das Ende des 15. Jhdts. die archaisierende Nachblüte. In zutreffenden Bemerkungen und an guten Beispielen wird das Verhältnis der Stechkunst zur Landschaft, die ohne Farbe und Atmosphäre nicht existieren konnte, erörtert. Lukas van Leyden bereitet mit seiner Lossagung von dem konventionellen, herkömmlichen Aufbau und seiner schlichten Wiedergabe der Umgebung eine neue Epoche vor; die in ihm vereinigten beiden Richtungen, die deutsche, lineare und figürliche, später durchaus italisierende, und die rein holländische, landschaftliche und alltägliche, traten in das Studium selbständiger Entwicklung, die zunächst der auch in Wien mit einem „Bauernfest“ vertretene Pieter Aertsen (Taf. 25) maßgebend beeinflußte und der holländischen Landschaft den horizontalen Einplan gab. Wie im 15., so hob sich auch im 17. Jhdt. an Kalender- oder Jahreszeitendarstellungen, namentlich an jenen des Sommers und Winters, die holländische Landschaft zu neuer Blüte, für die Arentz und Hendrik Averkamp richtunggebend wurden und in Fluß- und Winterlandschaft neue Zweige angliederten. Neben diesen beiden entwickelten sich auch Stadtansicht, bewaldete Dünenlandschaft, Strandansicht, Marine und Panorama mit Erweiterung der technischen Ausdrucksweisen durch Aquarell und Pointilliermethode sowie durch Vereinigung der Landschaftsmalerei mit der Stechkunst, die in der Gruppe der Maler-Radierer so Interessantes leisten sollte. Die Anteile eines Esaias van de Velde, Adriaan van de Venne, Pieter Molyn, Jan Porcellis u. a. werden bis zu Hercules Segers hinauf verfolgt, der die physische, objektive Wiedergabe der Landschaft mit der psychischen, subjektiven Stimmung vervollkommnete. So sind die Fäden für die Entwicklung der drei großen Hauptgruppen des 17. Jhdts. bloßgelegt, die in Jan van Goyen, Jakob van Ruisdael und Rembrandt ihre vornehmsten Vertreter haben. Die Arbeit ist voll zutreffender Bemerkungen und feiner Beobachtungen und läßt überall gutes eigenes Urteil erkennen. Die Abbildungen 3, 4, 6 und 7 lassen manches von den charakteristischen Feinheiten, deren der Text gedenkt, zu wenig hervortreten.

Wien. Joseph Neuwirth.

Kirchenmusikalisches Jahrbuch. XIX. Jahrgang. Herausgegeben von Dr. Franz Xaver Haberl. (XXIX. Jahrgang des früheren Cäcilienkalenders.) Regensburg, Pustet, 1905. Lex.-8° (IV, 39 u. 189 S.) M. 3.—.

In der Vorrede teilt der Herausgeber mit, daß er am Prinzipe des Jahrbuches festzuhalten gedenke, jedoch „die Erscheinungsweise desselben in zwanglosen Zeiträumen erfolgen lassen werde“. Der XIX. Jahrgang trägt daher keine Jahrzahl mehr. Eröffnet wird die Reihe der Artikel durch eine Studie Dr. Friedrich Ludwigs (Potsdam) über die Anfänge der mehrstimmigen Musik im Mittelalter. Interessant und belehrend sind Karl Walters (Montabaur) „Beiträge zur Glockenkunde“ (Fortsetzung vom Jahre 1902). Mit Genugtuung stellen wir fest, daß sich der Verf. für melodisches Geläute (im Gegensatze zu akkordlichem) erklärt. „Aktuell“ ist H. Bewerunges (Maynooth, Irland) Aufsatz über Röhrenpneumatik (der Orgel); 13 Zeichnungen verdeutlichen die Sache. Fazit: die Leistungsfähigkeit dieses Systems ist begrenzt. Da die Luftwelle eine gewisse Zeit braucht, sich fortzupflanzen, kann die Pfeife nicht in demselben Augenblicke zum Erklingen gebracht werden, da die Taste niedergedrückt wird, und es dürften 10 Meter die größte zulässige Rohrlänge sein; bei größeren Entfernungen

bleibt nur eines übrig: Elektro-Pneumatik. Mehr als den dritten Teil des Buches (66 S.) nimmt die Polemik des P. Gerhard Gietmann, S. J., gegen die Solesmer-Beuroner Schule ein. Ergebnis trotz Vivell (siehe dieses Bl., XV, 179): Der Choral war ursprünglich mensuriert (nicht in freiem Rhythmus) geschrieben und bezüglich des Verhältnisses des heil. Gregor zu dem nach ihm benannten Gesange weiß man nichts Gewisses. Dr. Herm. Müller (Paderborn) schreibt über „Urkundliches zum Eichsfelder Kirchengesange im 19. Jhdt.“ (Fortsetzung, beziehungsweise Schluß vom Jahre 1902). Der Artikel, eine Kette von Erlässen der geistlichen und weltlichen Behörden, von Erwiderungen u. ä., — alles dieses ist mehr oder weniger im *stilus curiae* geschrieben, — liest sich sehr ermüdend. Wir wissen nicht, ob der Widerstand, den man der Einführung eines neuen Gesangsbuches in den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jhdts. im Eichsfelde entgegensetzte, — das Gesangsbuch wurde schließlich fallen gelassen, — von allgemeinem Interesse ist; und um eine Lokalgeschichte handelt es sich ja in unserem Falle sicherlich nicht. Der Verf. mag das selbst, wenn auch undeutlich, gefühlt haben, da er am Schlusse des Artikels von der „Kleinarbeit“ spricht, die vorausgehen muß, bis eine „großzügige Darlegung“ der Entwicklung des deutschen (und des lateinischen) Kirchengesanges in Deutschland geschrieben werden kann. Den Schluß des Jahrbuches bilden Kritiken und Referate. Es werden besprochen die Denkmäler der deutschen Tonkunst (11. bis 18. Bd.), die Denkmäler der Tonkunst in Bayern (3. und 4. Jahrgang) und Österreich (1. bis 6. Bd., 7. bis 12. Jahrgang). Von unseren Landsleuten kommen u. a. zur Besprechung: Fux, Muffat, Froberger, Isaac, Handl, Pachelbel. Das Urteil über die Veröffentlichungen ist durchgehends ein sehr gutes und dem österreichischen Notendrucke, genauer der Wiener Firma Josef Eberle & Co., wird anläßlich der Herstellung der 54 (!) Systeme zählenden Partitur der Festmesse, die Benevoli zur Einweihung des Salzburger Domes 1628 geschrieben, das höchste Lob gespendet. Das Schlußwort des Jahrbuches hat der älteste Mitarbeiter desselben, der im 82. Lebensjahr stehende, fast erblindete Prior des Benediktinerstiftes Metten P. Utto Kornmüller. Bei Besprechung von Birkles „Choralkatechismus“ und. Dr. Krasuskis „Studie über den Ambitus der gregorianischen Meßgesänge“ kommt es, wie leicht vorauszusehen, wieder zu einem Federkrieg. Die Musikbeilage bringt 8 vierstimmige Magnificats Francesco Surianos, vom Herausgeber des Jahrbuches in moderne Notation gebracht und mit Vortragszeichen versehen. S. 161, 2. Z. rechts muß es statt Zisterzienserstift Engelhardszell, Engelszell heißen; so (cella angelorum) hieß ja das aufgehobene, jetzt in Privatbesitz befindliche Kloster, während der Markt Engelhardszell, dem die Kirche des aufgehobenen Klosters als Pfarrkirche dient, eine Viertelstunde donauaufwärts gelegen ist.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Handzeichnungen alter Meister. (Wien, F. Schenk.) XI, 5—8. — (5.) Both, Bauerngruppe. — Ferretti, Selbstportr. v. J. 1730. — Unbek. Meister um 1430, Tod Mariens. — Hals, Holländ. Schütze. — Ferrari, Beweing. Christi. — Boucher, Venus u. Amoretten. — Waterloo, Baumgruppe am Kanal. — Monogrammist E. R. 1516, Der Landsknecht u. s. Frau. — Sacchi, Jupiter u. Antiope. — (6.) Zeemann, Marine. — V. Solis, Victoria. — Chiari, Halbfigur e. Mädchens. — Boucher, Weibl. Akt. — de Bray, Madonna v. Hirten u. Engeln verehrt. — Schäufelein, Vornehme Dame. — van de Velde, Tischgesellschaften. — Pencz, Sturz d. Phaeton. — Zuccherelli, Ital. Landschaft. — Breu d. A., Ulysses u. Telemach töten die Freier. — (7.) de Passe d. J., Selbstporträt. — Chiari, Lautespielender Engel. — da Volterra, Bewegungsstudie. — de Molijn, Baumlandschaft. — Tiepolo, Maskenscherz. — Schongauer, Kopfstudie. — Huber, Landschaft. — Rembrandt, Der reuige Judas. Petrus heilt e. Lahmen. — Rubens, Pferdestudie. — Breu d. A., Die Apostel ziehen in die Welt. — (8.) van Santvoort, Landschaft mit stehendem Wasser. — Passerotti, Männl. Akt. — Unbek. Meister d. XV. Jhdt., 8 Figuren v. Heiligen. — Molenaer, Die Spieler. — Schäufelein, Anbetg. d. Könige. — Lindtmayer, Kopf e. Landsknechts. — Balassi, Madonna mit Heiligen. — Kirmer, Formschnittzeichng. — Boucher, Badende Mädchen. — de Wit, Auferstehg. Christi.

---

*Gura Eugen, Erinnerungen aus m. Leben. Lpz., Breitkopf & Härtel, 1905. gr.-8° (124 S. m. Portr.) M. 4.—.

*Berlioz Hector, Literar. Werke. 1. Gesamtausg. V. Bd. Memoiren mit d. Beschreibg. s. Reisen in Italien, Dtschld., Rußld. u. Engld. 1803—65. I. Aus d. Französ. übers. v. Elly Ellès. Ebd., 1903. gr.-8° (X, 304 S.) M. 5.—.

*Walter Anton, Dr. Franz Witt, Gründer u. erster Generalpräses d. Cäcilienvereines. Ein Lebensbild. Mit d. Bildn. Dr. Witts u. d. Verzeichnis s. Kompositionen. 2., unveränd. Abdr. Regensbg., Fr. Pustet, 1906. 8° (VIII, 262 S.)

*Suida Wilhelm, Genua. Mit 143 Abb. (Berühmte Kunststätten. Nr. 33.) Lpz., E. A. Seemann, 1906. gr.-8° (VII, 205 S.) M. 4.—.

*Pératé André, Versailles. Mit 126 Abb. (Berühmte Kunststätten. Nr. 34.) Ebd. gr.-8° (VI, 152 S.) M. 4.—.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. gemeinverst. wissenschaftl. Darstellgen. 87. u. 119. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1906. 8°. à geb. M. 1.25.
 87. Graul Prof. Dr. Rich. (Dir. d. städt. Kunstgewerbemuseums in Berlin), Ostasiat. Kunst u. ihr Einfluß auf Europa. Mit 49 Abb. im Text u. auf e. Doppeltafel. (VI, 88 S.)
 119. Hennig C. R. (in Posen), Einführg. in das Wesen d. Musik. (VI, 88 S.)

Länder- und Völkerkunde.

Abels A.: Giganten der Vorwelt unter besonderer Berücksichtigung der Zeitgenossen des Urmenschen. Mit Titelbild, gezeichnet von Prof. Eugen Dubois, nebst 9 Tafeln und 2 Abbildungen im Text. München, A. Reusch, 1906. 8° (45 S.) M. 1.—.

Die „Giganten der Vorwelt“ sind in erster Linie für weitere gebildete Interessentenkreise geschrieben. Nach einer kurzen Einleitung über die Entwicklung der Tierwelt überhaupt wird die Fauna des Eiszeitalters (Diluvium) ziemlich eingehend besprochen, und das in flotter, feuilletonistischer Form. A. beherrscht die neueste einschlägige Fachliteratur sehr gut und sticht von der großen Menge der „populären Schriftsteller“ dadurch wohltuend ab, daß er alles Unsichere und Ungewisse in der heutigen Forschung auch offen als solches darstellt. Die Lehre von der Abstammung des Menschen wird nur gestreift und hierbei zum erstenmal eine allerdings sehr hypothetische Rekonstruktion des *Pithecanthropus erectus* geboten. Ein philosophischer Fehler ist dem Autor unterlaufen, wenn er schreibt: „Entweder nehmen wir die Urzeugungstheorie an, oder aber wir glauben an einen übernatürlichen Schöpfer.“ Die Existenz eines Schöpfers, Leiters und Erhalters des Universums ist ein sicheres Ergebnis der Logik und der Metaphysik. Sie wird durch das Problem der „Urzeugung“ an sich überhaupt nicht in Diskussion gezogen, denn im Gegensatz zur heutigen Wissenschaft nahm z. B. die Philosophie des ganzen Mittelalters den Ursprung des Lebens aus der toten Materie an, ohne an ein unmittelbares Eingreifen schöpferischer Art zu denken. Im übrigen kann das anregende Schriftchen gut empfohlen werden.

Wien. Dr. Hugo Obermaier.

Zuschlag H.: Geographie. Physikalische und politische Geographie für Sextaner, Quintaner, Quartaner 2c. (Bibliothek Schüler-Versetzung. Der versetzte Schüler. Hilfsbuch für die Anfertigung guter Arbeiten zu Hause und in der Klasse, Erreichung der Versetzung in die nächst höhere Klasse und Bestehen jedes Schülerexamens. Bändchen Nr. 4.) Berlin-Schöneberg, Mentor-Verlag. hoch-8° (77 S.) M. 1.—.

In Österreich dürfte sich eine solche Ware nicht in die Öffentlichkeit wagen und deshalb will Ref. annehmen, daß sich auch im Deutschen Reiche kein Lehrer findet, der diese das ganze Sammelwerk anrüchig machende Nummer empfehlen, sowie kein Schüler, der darnach greifen könnte. Um von den humbugartigen Anhang I und II und der ganzen, jeder Methode hohnsprechenden Anlage des Hilfsbuches zu schweigen, seien einige Stichproben als Belege für das harte Urteil angeführt. S. 40: unter Erzh. Niederösterreich: An der Donau Orte: Klosterneuburg, Kremsmünster, Melk. S. 42 erscheint als ungarisches Kronland Bosnien mit der Herzegowina. S. 26 wird als bedeutendster rechter Nebenfluß der Theiß neben dem Sajo die Eger genannt. S. 28: Jordan, fließt durch die Seen Genezareth und Tiberias. Ein Deutscher schreibt für Deutsche: S. 29: Ganges mündet als Delta, S. 25: Waag, bildet sich aus dem Schwarzen und Weißen Waag; Drau, nimmt bei Legrad . . . . den Mur auf. In den Namen wimmelt es auf allen Seiten von Unrichtigkeiten und Druckfehlern.

Klosterneuburg. St. Blumauer.

Globus. (Brschweig, Fr. Vieweg & Sohn.) XC, 17—20. — (17.) Koch-Grünberg, Kreuz u. quer dch. NWBrasilien. — v. Kleist, Kapitän-Flye-Sainte-Maries Zug dch. die nw. Sahara. — Lehmann, Zu d. Aufsatz „Das Wissen d. Quiché-Indianer in myth. Form“. — (18.) Marquardsen, Der neue Vertrag üb. d. dtsch.-engl. Grenze in Kamerun. — Senfft, Die Bewohner d. Westkarolinen. — Moisl, Aufgaben u. Resultate d. Südkamerun-Grenzexpedition 1900/1902. — Zur Besiedlg. d. Hererolandes. — Friederici, Die Ethnographie in d. „Documentos inéditos del Archivo de Indias“. — (19.) Krämer, Curaçao, nebst einigen Bemerkgen üb. d. westind. Reise 1899—1902. — Passarge, Wasserwirtschaftl. Probleme in der Kalahari. — Der 15. internat. Amerikanisten-Kongreß. — (20.) Andree, Emil Schmidt †. — v. Knebel, Studien z. Oberflächengestaltg. d. Inseln Palma u. Ferro. — Mehlis, Der Mauzenstein b. Herrenalb. — Lehmann, Altmexikan. Mosaiken u. die Geschenke Kg. Montecuzomas an Cortés.



Woltmann Ludw., Die Germanen in Frkrch. Eine Untersuchg. üb. d. Einfluß d. german. Rasse auf d. Geschichte u. Kultur Frkrchs. Mit 60 Bildn. berühmter Franzosen. Jena, E. Diederichs, 1907. gr.-8° (VIII, 151 S.) M. 7.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Bartsch Dr. Robert: **Das eheliche Güterrecht im Erzherzogtum Österreich im 16. Jahrhundert.** Leipzig, Veit & Comp., 1905. gr.-8° (VI, 92 S.) M. 2.50.

Ref. hatte vor kurzem Gelegenheit, an dieser Stelle (XV, 342 f.) das ausgezeichnete Werk von Gál „Der Ausschluß der Aszendenten von der Erbenfolge und das Fallrecht" mit besonderer Genugtuung als einen Baustein zu den Rechtsgeschichten der einzelnen Kronländer zu begrüßen, welche der Regenerator der österreichischen Zivilrechtswissenschaft schon vor einem halben Jahrhundert als „Unterbauten" für eine „Rechtsgeschichte Österreichs" gefordert hat. Würdig reiht sich dem genannten Werke Gáls die vorl. Studie an, welche innerhalb der schon im Titel bezeichneten räumlichen und zeitlichen Schranken eine systematische Darstellung des gesamten ehelichen Güterrechtes bietet.

Die Systematik ist klar und übersichtlich: in den ersten beiden Abschnitten wird das subsidiär geltende Güterrecht behandelt, welches wohl auch gewöhnlich den Heiratsverträgen zugrundegelegt wurde, und zwar im ersten für die Zeit während der Ehe, im zweiten nach Auflösung der Ehe, ein dritter Abschnitt stellt die abweichenden Güterordnungen dar, welche, wenn auch seltener, durch die Heiratsverträge festgesetzt wurden; zwingendes Recht gab es nämlich nur im allerbeschränktesten Umfang. Der Verf. geht überall vom Konkreten aus, von den einzelnen Bestimmungen der Quellen in ihrer historischen Reihenfolge, um allmählich ein Gesamtbild der Entwicklung zu gewinnen, welche dann jeweils abschließend noch einmal in knappen Zügen zusammengefaßt wird; vielleicht wäre es möglich gewesen, durch Heranziehung des urkundlichen Materials das aus Landtafeln und Entwürfen, aus der Literatur und Rechtsprechung geschöpfte Bild noch zu vervollständigen. *Ex professo* behandelt die vorl. Studie, wie schon angedeutet, nur das in Nieder- und Oberösterreich geltende Recht, doch werden zum Vergleiche auch andere Rechte, vor allem die der übrigen deutschösterreichischen Länder, herangezogen. Auch die Beschränkung in zeitlicher Beziehung hindert den Verf. nicht, interessante Berührungspunkte mit dem älteren und jüngeren Recht nachzuweisen; in letzterer Beziehung sei z. B. erwähnt, daß sich die Bestimmungen des § 295 unseres a. BGB. schon in der n.-ö. Landtafel Püdlers von 1573 finden. — Durch die Bearbeitung des 16. Jhdts. hat B. eine Lücke ausgefüllt, da das österreichische eheliche Güterrecht des Mittelalters durch Schröder (Gesch. d. ehel. Güterr. in Deutschl. II.), das des 17. Jhdts. durch Oponowski (Österr. Ehegüterr. St. 91—108) behandelt wurde. Dies ist um so verdienstlicher, da der von B. behandelte Zeitraum mit Rücksicht auf die Rezeption eine erhöhte Bedeutung für die allgemeine Rechtsgeschichte beansprucht. Das eheliche Güterrecht in Österreich während dieser Periode stellt sich als ein Übergang von der Verwaltungsgemeinschaft zum Dotalrecht dar; dabei ist es überaus charakteristisch, wie in den romanistischen Formen zunächst der wirtschaftliche Effekt herbeigeführt wurde, welcher dem deutschen Rechtsbewußtsein entsprach, wie — anders ausgedrückt — das materiell deutsche Recht romanistisch konstruiert und erst unter dem Einfluß dieser Konstruktion allmählich auch innerlich umgestaltet wurde. Ein Beispiel möge dies verdeutlichen: nach römischem Recht erwirbt der Mann bekanntlich Eigentum an der *dos*, welches nur durch das den *fundus dotalis* betreffende Veräußerungsverbot beschränkt ist, im Falle der Auflösung der Ehe besteht ein Rückforderungsanspruch zugunsten der Frau, welcher durch ein gesetzliches Pfandrecht am Gesamtvermögen des Mannes gedeckt ist; in Österreich war im 16. Jhdt. das von der Frau zugebrachte Heiratsgut nur mit ihrer Zustimmung veräußerlich, für ihren Rückforderungsanspruch „verwies" sie der Mann in der Regel auf liegende Güter oder bestellte ihr sogar ein Pfandrecht an seinem ganzen Vermögen; da das Pfand nach deutschem Recht unveräußerlich war, bestand in der Praxis zwischen Mann und Frau eigentlich das den alten Rechtsanschauungen entsprechende Gesamthand-Verhältnis.

Wien. Dr. Karl Gottfried Hugelmann.

Der finnländische Landtag 1904—1905. Leipzig, Duncker & Humblot, 1905. gr.-8° (V, 50 S.) M. 1.—.

Die vorl. Schrift, welche von Mitgliedern des finnischen Landtages gleichzeitig in deutscher, finnischer, schwedischer, russischer und französischer Sprache herausgegeben wurde, ist ein neues Glied in der Kette jener Publikationen, mit denen die Finnländer das Interesse Europas für den im J. 1899 begonnenen Kampf um ihre Verfassung wachzurufen versuchten. Sie enthält die Thronrede, mit welcher der russische Kaiser den Landtag 1904 eröffnete, die Petition des Landtages um Wiederherstellung der Verfassung, eine Übersicht über die ganze Tagung, während welcher der Wunsch Finnlands wenigstens teilweise in Erfüllung ging, und endlich die Adresse, welche der Landtag vor seiner Schließung an den Kaiser richtete. Die Schrift darf zunächst auf das Interesse aller jener rechnen, welche den erfolgreichen Kampf des kaum 3 Mill. Einwohner zählenden Finnlands gegen die Übergriffe der russischen Regierung sympathisch verfolgt haben. Sie beansprucht aber noch eine darüber hinausreichende Bedeutung als wertvolles Material für die Theorie der Staatenverbindungen, welche für das moderne Staatsrecht so bedeutungsvoll sind; ist doch die Verbindung von Finnland und Rußland (welche übrigens bereits im J. 1900 literarisch bearbeitet wurde: Bornhak, Rußland und Finnland, ein Beitrag zur Lehre von den Staatenverbindungen) eine der eigenartigsten. Von diesem Gesichtspunkte aus sowie wegen der interessanten Streiflichter, welche speziell auf die nationale Frage und auf die Bewegung für das allgemeine Wahlrecht in Finnland fallen, gewinnt die Schrift gerade für uns Österreicher aktuelles Interesse. H.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) III, 32, 3—6. — (3.) Schachner, Wirtschafts-, Sozial- u. Finanzpolitik des Commonwealth v. Australien. — Ehlert, Zur Wertzuwachssteuer. — Nuglisch, Die Entwicklg. d. Reichtums in Konstanz v. 1388—1550. — Ortloff, Konsumverein-Gegnerschaft. — Väinö Juusela, Die finn. Molkereigenossenschaften. — v. Halle, Einige methodolog. Bemerkgen hinsichtl. d. wirtschaftl. Berichterstattg. — (4.) Conrad, Einige Ergebnisse d. dtschen Universitätsstatistik. — Die Ergebnisse d. russ. Volkszählg. v. 1897. — Wächter, Die dtschen Sparkassen in Böhmen. — Lexis, Die Knappsche Geldtheorie. — (5.) Neurath, Zur Anschauung d. Antike üb. Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft. — Levy, Der Einfluß d. Zollpolitik auf die wirtsch. Entwicklg. d. Ver. Staaten. — Wermert, Arbeitslosigkt. u. Arbeitsvermittlg. — (6.) Greulich, Der Kredit d. Gesellschaften m. b. H. — Köppe, Der neue soziale Fortschritt in d. Buchdrucker-Tarifgemeinschaft. — Hahn, Neuere Lohnversuche. — Claus, Die Arbeitsausstände in Rußld. i. d. J. 1895/1904 u. die Methoden d. Statistik. — Fuchs, Zur neueren Literatur d. Wohngsfrage.

Staats- u. sozialwiss. Forschgen, hrsgg. v. Gust. Schmoller u. Max Sering. XXI, 4; XXV, 4; XXVI, 2; 122. Lpz., Duncker & Humblot, 1906. gr.-8°.
XXI. Bd., 4. Heft (Der ganzen Reihe 98. Heft): Engel Reimers, Die Berliner Filzschuhmacherei. (IX, 84 S.) M. 2.20.
XXV. Bd., 4. Heft (Der ganzen Reihe 119. Heft): Brauns Heinr. (Dr. d. Staatswiss.), Der Übergang v. d. Handweberei z. Fabrikbetrieb in d. Niederrhein. Samt- u. Seiden-Industrie u. die Lage d. Arbeiter in dieser Periode. (XII, 236 S.) M. 6.—.
XXVI. Bd., 2. Heft (Der ganzen Reihe 121. Heft): Bothe Dr. Friedr., Die Entwicklg. d. direkten Besteuerg. in d. Reichsstadt Frankfurt bis zur Revolution 1612—1614. (XLIII, 304, *216 S.) M. 15.—.
Heft 122: Salomon Alice, Die Ursachen d. ungleichen Entlohng. v. Männer- u. Frauenarbeit. (VIII, 132 S.) M. 3.20.

Naturwissenschaften. Mathematik.

La Cour Paul und Jakob **Appel: Die Physik auf Grund ihrer geschichtlichen Entwicklung** für weitere Kreise in Wort und Bild dargestellt. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von G. Siebert. 2 Teile. Mit 799 in den Text gedruckten Abbildungen und 6 Tafeln. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1905. gr.-8° (XII, 496 u. VIII, 491 S.) M. 15.—.

Die „Historisk Fysik" von La Cour und Appel verdient schon darum Interesse und Anerkennung, weil diese Arbeit den Versuch macht, nicht allein eine Zusammenstellung der allgemeinen Gesetze, der dazugehörigen Beispiele und Erläuterungen zu bringen und demnach systematisch zu verfahren, sondern uns auch den Weg gehen läßt, den man eingeschlagen hat, um die heutigen Gesetze, Hypothesen, Systeme und Begriffe zu finden. In diesem Beginnen liegt, wie gesagt, ein großes Verdienst, das uns über einige schwache Partien und veraltete Ansichten der geschichtlichen Darlegungen hinweghilft, — ganz abgesehen davon, daß man es hier mit einem großen, umfassenden Gebiete der Geschichte der Naturwissenschaften zu tun hat, das schon einen sehr erfahrenen Gelehrten verlangt, wenn alle Teile in bezug auf historische Details mit gleicher Gründlichkeit,



Kritik und Umsicht bearbeitet sein sollen. Auch die gleichmäßig sichere Beherrschung der neuesten Fachliteratur — ich erinnere nur an die oft schwer zugänglichen, aber sehr wichtigen Zeitschriftenabhandlungen gelehrter Fachorgane — hat ihre Schwierigkeiten, um so mehr, als noch manche Arbeit keinen recht tragfähigen Grund für weiteres Aufbauen zuläßt. Eine sprunghafte und fragmentarische Darstellung wäre aber keine „Geschichte". Auch kommt dazu, daß sich die Verf. die Arbeit noch dahin erschwert haben, daß sie sich vornahmen, für weitere Kreise zu schreiben. Das verlangt wieder eine ganz besondere Klarheit, Schlichtheit und Frische der Darstellung, die leider nicht jedermanns Sache sind und meist viel eher durch schwerfällige Unzugänglichkeit und abgestandenes Pathos ersetzt werden. Es will mich bedünken, daß die Verfasser auch in dieser Beziehung gewissenhaft und mit Liebe vorgegangen sind, um durch richtige Abgewogenheit der Form und taktvolle Zurückhaltung ihrer schweren Aufgabe gerecht zu werden. Gute Abbildungen und Tafeln wirken unterstützend.

Die Verf. teilen ihren Stoff folgendermaßen ein: I. Bd. Weltgebäude (bis 1630), Licht, Kraft, Weltgebäude (nach 1630), Schall, Natur des Lichtes, Spektralanalyse; II. Bd. Wärme, Magnetismus, Elektrizität (bis 1790), Elektrischer Strom (mit einer Besprechung der Natur der Stoffe), Wetter. Die einzelnen Teile sind mit Gleichmäßigkeit bearbeitet und verraten eine gewissenhafte Disposition. Freilich kann man, wie ich schon sagte, bei einem so umfassenden und für weitere Kreise bestimmten Lehrbuch schwerlich historische Details verlangen. Es hätte somit z. B. bei der Besprechung der Dunkelkammer Roger Bacos, des geistvollen und weitblickenden Franziskanermönchs und Physikers des Mittelalters (13. Jhdt.), auch auf die Vorgänger Ibn al Haitam (1038; Alhazen), Vitello, Joh. Peckham (1228—1291; beziehungsweise auf seine „*Perspectiva communis*") hingewiesen werden müssen. Ebenso gehören die ptolemäische und euklidische Optik hierher gleichwie auch Aristoteles' Problemata. Sie alle erwähnen schon das Prinzip der Dunkelkammer. Auch müßte gesagt werden, das Bacos Vorgänger die Erscheinungen der Dunkelkammer richtig beobachtet haben. Die Umkehrung des Bildes hat Baco nicht bemerkt. — Den ersten genauen Kenner und Beschreiber dieser Vorrichtung, Rabbi Levi ben Gerson („Ralbag"), den hervorragendsten hebräischen Mathematiker des Mittelalters, habe ich nicht genannt gefunden. Bekanntlich ist er doch auch der erste Beschreiber des „*baculus geometricus*" („*baculus Jacobi*", „Jakobstab"), eines Meßinstrumentes, das vor Gebrauch des Fernrohrs auf Seefahrten und Reisen als unentbehrlich galt. Seine Konstruktion weist aber auf die Dioptra des Hipparch. — Eine Erwähnung der prismatischen Brillen und Zentren hätte auch auf die Namen W. C. Wells, Ch. Chevalier, Krecke und Donders geführt. — Die Verf. bezeichnen Porta als Erfinder der Laterna magica. Das ist unrichtig. Abgesehen davon, daß schon, wie erwähnt, Aristoteles das Dunkelkammerprinzip erwähnt, wären hier auch Don Papnutio, Caesariano, Leonardo da Vinci, Daniel Barbaro und ganz besonders der geistreiche Jesuit Athanasius Kircher mit gleichem Recht zu nennen. Ja es sprechen viele Gründe dafür, daß man letzteren als den eigentlichen Erfinder der Laterna magica (im engeren Sinne) bezeichnen kann, denn er ist der erste, der eine Methode erwähnt, um durchsichtige Malereien mittels durchgehenden Lichtes zu projizieren. In einer meist wenig gekannten Stelle der 1. Aufl. der „*Ars magna lucis et umbrae*« (1646) S. 915 (in der 2. Aufl., 1671, S. 795) kann man den klaren Nachweis dafür finden. Der Däne Wolgenstein konstruierte 1665 einige Verbesserungen, von denen Kircher in der 2. Aufl. der genannten „*Ars magna*" redet. Neuerdings versuchte Reinhardt (Prometheus 1904, Nr. 748, S. 314—316) nachzuweisen, daß nicht Kircher, sondern der erwähnte dänische Mathematiker Thomas Walgenstein (Walgensteinius) der Erfinder der Laterna magica und der Projektionskunst gewesen sei. Aber die oben zitierte Stelle zeigt doch deutlich, daß Kircher schon 1646 die wichtigsten und wesentlichsten Elemente dieses Apparates kennt. Ed. Pergens trat in den „Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften" [Hamburg (Leop. Voss) III. Bd., 1904, S. 450 bis 452] ebenfalls für Kircher ein. — Leider sind auch noch manche andere veraltete Ansichten und Wertungen stehen geblieben: z. B. über den sog. Basilius Valentinus, dessen Schriften doch grobe Fälschungen sind, über einige alchemistische Vorstellungen und Begriffe, aber ganz besonders über Theophrast von Hohenheim, dessen Namen schon die Verf. unrichtig schreiben. Seine Persönlichkeit wird in dem ganz falschen und verzerrten Bilde der früheren Zeit wiedergegeben, das von der modernen Forschung jetzt gründlich und bleibend abgetan ist. Paracelsus war kein Charlatan oder irgend ein Wunderdoktor, — man lese nur die Defensionen, die Paramirumbücher oder gar die herrlichen theologischen Handschriften, — er war ein durch und durch schlichter Mann und Gelehrter, der immer als ein echter „christlicher Humanist" gesprochen hat. Es war echte religiöse Gefühlsinnerlichkeit in ihm und doch spiegeln sich in seinen seelischen Erlebnissen so greifbar die Natur, ihre Abwandlung, ihre Geschehnisse und Besonderheiten, daß er zum Dichter wurde. Freilich muß man die textkritischen Ergebnisse kennen, wenn man über Paracelsus und das Reformatorische seines genialen Werkes schreiben will. Eine erdrückende Fülle von Fälschungen und Verleumdungen umgab ihn von jeher. Sein provokatorisches Sichaussondern und die neue stolze Sprache des überlegenen Naturforschers haben ihm viele Feinde eingetragen und nicht in letzter Linie auch die praktische Durchführung seines schönen Lebensmottos: ***Alterius non sit, qui suus esse potest.*** Und doch hat er zugleich die Liebe als den höchsten Grund der Arznei bezeichnet und immer und immer wieder davon geredet, daß das Glück nicht Gold ist, sondern das, was auch wir Modernen noch als solches ansprechen. Man hat es genannt: zu verstehen, zu vergeben und lieb zu sein ..... Daß Paracelsus als Forscher und Mensch von großer Eigenart und Genialität gewesen ist, haben wohl Carl Sudhoff und ich durch quellenmäßige Untersuchungen genügend dargetan. — Die Register sind recht genau. Eine eingehende Literaturübersicht würde den Wert der beiden Bücher sehr erhöhen. Sieht man von intimeren geschichtlichen Details ab, so kann man das fleißig gearbeitete Werk bestens empfehlen und ich bin überzeugt, daß es den Bedürfnissen weiterer Kreise reichlich entgegenkommt. Auch Lehrer werden daraus viel Anregung für den naturwissenschaftlichen Unterricht schöpfen. — Der bestbekannte Verlag Vieweg hat die Bücher gediegen ausgestattet.

Wien-Brünn. **Franz Strunz.**

Peters H., Rektor in Kiel: **Lehrbuch der Mineralogie und Geologie.** Für Schulen und für die Hand des Lehrers, zugleich ein Lesebuch für Naturfreunde. Mit 111 Abbildungen im Text und einer geologischen Karte von Deutschland. 2. Auflage der „Bilder aus der Mineralogie und Geologie". Kiel, Lipsius & Tischer, 1905. gr.-8° (X, 266 S.) M. 3.—.

Der Verf. hat mit Recht den Titel seines Buches aus „Bilder" in „Lehrbuch" umgeändert, da das Werk tatsächlich nicht eine Reihe von Einzelbildern aus den bezeichneten Gebieten, sondern ein vollständiges, systematisches Lehrbuch derselben enthält. Auf die prinzipiellen Grundanschauungen des Verf. über den Umfang und die Art des dargebotenen Stoffes einzugehen, ist hier nicht der Ort; Ref. möchte nur betonen, daß er mit der weisen Beschränkung, die sich der Verf. z. B. hinsichtlich der Kristallographie auferlegt, durchaus einverstanden ist und nur wünschen möchte, daß auch die Schulregulative, Normalien etc. den gleichen Standpunkt einnähmen. Der Unterricht würde sich dadurch anregender und nutzbringender gestalten.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) VII, 1—6. — (1.) v. Sterneck, Üb. die scheinbare Form d. Himmelsgewölbes. — Loewenfeld, Briefe berühmter Astronomen u. Physiker. — (2.) Schiaparelli, Venusbeobachtgen u. Berechngen d. Babylonier. — Archenhold, Ein Brief v. Gauß an Johs. v. Müller. — Archenhold, Der gestirnte Himmel (im Nov., Dez. 1906, Jan. 1907). — (3.) Spill, Mondmeteore. — Archenhold, Wilh. Lambrecht u. s. Wettersäule. — Krebs, Das Taucherwesen in alter u. in neuer Zeit u. s. Zukft. — Ikle, Üb. d. Einwirkg. v. Radiumemanation auf d. menschl. Körper. — Krebs, Verhängnisvolle Folgerscheingen d. amerikan. Katastrophen an europ. Küsten. — (4.) Martus, Lauf der beiden Monde des Mars an s. Himmel. — Krebs, Verschiedenart. Ausbruchserscheingen d. Vesuvs v. April 1906, ausgeprägt in d. Zusammensetzg. ihres Materials. — (5.) Archenhold, Das neue Dominion-Observatorium in Ottawa (Kanada). — Krzíz, Die Sonnenfleckenperiode d. J. 1906. — Archenhold, Ein Brief v. Encke an Schumacher. — (6.) Krebs, Die Flugschiffahrt des Grafen v. Zeppelin. — Meydenbauer, Spuren meteorit. Aufstürze in Dtschld.

---

*Fuß Konr. u. Gg. Hensold, Lehrbuch d. Physik f. d. Schul- u. Selbstunterricht. Mit vielen Übgsaufgaben, e. Spektraltaf. in Farbendr. u. 351 in d. Text gedr. Abb. 7., verb. Aufl. Gekürzte Ausg., nach d. bayer. Lehrplänen v. 30. Juli 1898 bearb. Freibg., Herder, 1906. gr.-8° (XVI, 384 S.) M. 4.—.

*Baumhauer Dr. Heinr. (Prof. a. d. Univ. Freibg., Schw.), Kurzes Lehrbuch d. Mineralogie mit e. Abriß d. Petrographie z. Gebrauch an höh. Lehranstalten sowie z. Selbstunterricht. 3. Aufl. Mit 191 in d. Text gedr. Fig. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 224 S.) M. 2.80.

*Dekker Dr. med. Hermann, Lebensrätsel. Der Mensch biologisch dargestellt. 2 Teile. Stuttg., E. H. Moritz, 1906. 8° (209 S. m. 35 Abb. u. 231 S. m. 24 Abb.) à M. 2.—.



Medizin.

Rieländer Dr. med. August, I. Assistenzarzt an der Universitäts-Frauenklinik in Marburg i. H.: **Das Paroophoron.** (Vergleichend anatomische und pathologisch-anatomische Studie.) Marburg, N. G. Elwert, 1905. gr.-8° (116 S. m. 11 Abb. u. e. Taf.) M. 2.80.

Die vorl. Arbeit behandelt eingehend ein Gebiet der Entwicklungsgeschichte und Anatomie, auf dem bisher hinsichtlich der Lage und Art einiger kleiner Reste der sogenannten Urniere (des Wolffschen Körpers) große Unsicherheit und Unklarheit herrschte. Speziell die Lokalisation des sogenannten Paroophoron war keineswegs so über allem Zweifel fest begründet, als die von Waldeyer herstammende und in die betreffenden Lehrbücher allgemein übergegangene Meinung schließen ließ. Daher unterzog sich R. der ungemein mühsamen Aufgabe, in dieses Gebiet durch systematische Untersuchungen an Föten, toten neugeborenen oder jungen Tieren und Menschen Klarheit zu bringen, was ihm nach dem vorl. Ergebnis gelungen sein dürfte. Da dieses nun nicht nur für den Anatomen, speziell Histologen, sondern auch für den Frauenarzt von Wichtigkeit ist, da es sich auch um die Beantwortung der Frage handelte, ob die erwähnten Urnierenreste der Sitz von Geschwülsten werden können, möge im folgenden das Allerwichtigste aus dem Resultate der Untersuchungen mitgeteilt werden.

Das Paroophoron des Weibes, welches der Paradidymis (Giraldèssches Organ), einem mitunter aus dem Embryonalleben restierenden Anhangsgebilde der männlichen Geschlechtsorgane, homolog ist, entspricht dem kaudalen Teile der Urniere. Seine Lage ist scharf begrenzt, nämlich zwischen den Ästen der *Arteria spermatica interna* vor deren Eintritt in den Eierstock, etwas nach innen vom freien Rande des *lig. latum*. Es ist sehr verschieden stark entwickelt anzutreffen, am schwächsten beim Schwein und Schafe, am stärksten beim Menschen. Man findet das Organ in Gestalt von leicht gewundenen, oft parallel zueinander verlaufenden kleinsten Kanälchen mit meist fehlender eigenen Wand, sehr feiner Lichtung und flimmerloser Auskleidung. Es zeigt nie eine Verbindung mit Epoophoron (= Parovarium) oder den sogenannten Markschläuchen. Im extrauterinen Leben bildet sich das Paroophoron rasch zurück und minimale Reste finden sich ab und zu nur bis zum 5. Lebensjahre. Geschwülste des Paroophoron sind äußerst selten. Das Epoophoron geht aus dem kranialen Teil der Urniere hervor und ist ebenso wie das Paroophoron nach der Art und dem Alter der Tiere und des Menschen verschieden entwickelt, am wenigsten beim Schafe. Es besteht aus Kanälchen mit deutlicher Wand, relativ weiter Lichtung und mitunter flimmerndem, starkem Epithel. Es steht mit dem *rete ovarii* in Verbindung. Seine Lage ist bekannt. Außerhalb des Epoophoron und Paroophoron finden sich nur höchst selten sonstige Urnierenreste, weshalb bei Geschwülsten in nächster Nähe des Uterus und am Tubenwinkel stets sehr sorgfältige Untersuchungen anzustellen sind, bevor man bei ihnen die Entstehung aus solchen rudimentären Gebilden anzunehmen berechtigt ist. Ob beim erwachsenen Weibe Reste des Paroophoron noch vorhanden sind, müßten erst weitere Untersuchungen ergeben. Eine ausführliche Angabe der Literatur über den Gegenstand erhöht den Wert der Studie für den Fachmann und eine am Schlusse beigefügte vergleichend-anatomische Tafel gibt eine übersichtliche Anschauung der gefundenen Tatsachen.

Wien. Dr. Schaffran.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hambg., L. Voß.) XLIII, 5—8. — (5.) Malinowski, Die Dariersche Krankheit (sog. Psorospermosis follicularis vegetans). — (6.) Preuss, Prostitution u. sexuelle Perversitäten nach Bibel u. Talmud. — Polland, Üb. Cylindroma epitheliale. — Leistikow, Ein neuer Pinselapparat z. Behdlg. d. Urethritis gonorrhoica anterior. — (7.) Henggeler, Üb. einige Tropenkrkhten d. Haut. — (8.) Sutton, Experimente üb. d. Resorption dch. d. Haut. — Löblowitz, Ein kleiner Kunstgriff z. leichteren Passierung d. M. sphincter externus urethrae.

*Ungewitter Rich., Die Nacktheit in entwicklgsgeschichtl., gesundheitl., moral. u. künstler. Beleuchtg. Mit 60 Abb. 7.—9. Tausend. Stuttg. (Hegelstr. 25), Selbstverlag, 1906. gr.-8° (100 S.) M. 2.—.
Opitz Dr. med. Karl, Die Medizin im Koran. Stuttg., F. Enke, 1906. gr.-8° (VIII, 92 S.) M. 3.—.
Neuburger Dr. Max (a. o. Prof. f. Gesch. d. Med. a. d. k. k. Univ. in Wien etc.), Geschichte d. Medizin. 2 Bde. I. Bd. Ebd., 1906. gr.-8° (VIII, 408 S.) M. 9.—.

Militärwissenschaften.

Die Einheit der österreichisch-ungarischen Armee. Militärpolitische Betrachtung eines alten Soldaten. Aus dem Ungarischen. Wien, C. W. Stern (L. Rosner), 1905. Lex.-8° (26 S.) K 1.—.

Der anonyme Verf. hält sich mehrfach an die geschickte Rede des Reichskriegsministers in der Winterdelegation 1904, so daß man jenseits der Leitha wahrscheinlich zur Ansicht neigt, der „alte Soldat" sitze im Präsidialbureau des Ministers, während es doch nur ein bekannter General sein dürfte, der sich mit schönem Stil beschäftigt und für Politik interessiert. Auf jeden Fall stimmt man hüben überzeugt bei, „drüben" wird aber die „Betrachtung" keinen tiefen Eindruck machen, so richtig und zutreffend sie auch sein mag. Eine rein militärische oder rein politische Studie würde dem angestrebten Zwecke vielleicht besser entsprechen.

*Heydenreich W. (Oberstleutn. u. Militärlehrer a. d. Militärtechn. Akademie), Das moderne Feldgeschütz. 2 Teile. (I. Teil: Die Entwicklg. d. Feldgeschützes seit Einführg. d. gezogenen Infanteriegewehrs bis einschließlich d. Erfindg. d. rauchlosen Pulvers, etwa 1850—1890. — II. Teil: Die Entwicklg. d. heutigen Feldgeschützes auf Grund d. Erfindg. d. rauchlosen Pulvers, etwa 1890 bis z. Ggwt. Mit 11 Abb.) (Sammlg. Göschen. 306, 307.) Lpz., G. J. Göschen, 1906. 12° (164 S., — 152 S. m. Tab.) geb. à M. —.80.

Technische Wissenschaften.

Zeidler J.: **Die elektrischen Bogenlampen, deren Prinzip, Konstruktion und Anwendung.** Mit 130 Abbildungen und einer Kurventafel. (Elektrotechnik in Einzeldarstellungen. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Dr. Gustav Benischke. 6. Heft.) Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1905. 8° (X, 143 S.) M. 5.50.

Mit dankenswerter Gründlichkeit hat sich der Verf. der Mühe unterzogen, die Prinzipien der Konstruktion elektrischer Bogenlampen mit Kohlenkerzenbeschickung in übersichtlicher Weise zu erläutern und dieses Spezialkapitel der Beleuchtungstechnik bis zu den modernsten Lampenkonstruktionen in faßlicher Form zur Darstellung zu bringen. In dem gedrängten Umfange der vorl. Publikation war dies allerdings nur mit Hinweglassung der Erörterung des historischen Entwicklungsganges der Bogenlampenfabrikation möglich. Das in dieser Beziehung manchem Leser vielleicht Fehlende ist jedoch in so ziemlich allen größeren Werken über Beleuchtungstechnik zu finden und daher leicht zu entbehren.

Nach einer Erläuterung der theoretischen Grundlagen der drei hauptsächlichsten Lampenkategorien, Hauptstrom-, Nebenschluß- und Differentialbogenlampe, geht der Verf. auf die Beschreibung der Konstruktionsdetails dieser Lampen über, wobei auch den Dauerbrandlampen und den modernsten Spezialtypen der Flammenlichtbogenlampen hinsichtlich deren Konstruktionsprinzipien und Wirkungsweise besondere Ausführlichkeit zugewendet erscheint. Im dritten Kapitel bespricht der Verf. die Lichtstärke sowie die Lichtverteilung bei den einzelnen Lampensystemen; an Beispielen wird ein Verfahren zur Ermittlung der erforderlichen Lichtstärke und Lampenanzahl für angenommene Verhältnisse erläutert. Das vierte Kapitel behandelt sodann die Schaltung der Bogenlampen und die hierbei in Verwendung kommenden Nebenapparate. Ausführliche Darstellungen über Konstruktionsdetails im Texte sowie Anhangstabellen über die Kosten der gebräuchlichsten Lichtquellen und Kurventafeln über die hemisphärischen Lichtstärken der beschriebenen Lampensysteme unterstützen in übersichtlicher Weise das Studium dieses in jeder Beziehung anzuempfehlenden Buches.

Wien. A. Blaschek.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XIII, 21—24. — (21.) Das Molkereiwesen auf d. internat. Ausstellg. zu Mailand. — Einige Mitteilgen üb. 2 größere Schweinehaltgen in Verbindg. m. Molkereien. — Die Erzeugg. des Montasio, nach Tosi. — Dir. Dr. Felix Gabriel †. — (22.) Erfolge d. I. steiermärk. Milchkontrollvereines. — Kasdorf, Milchpulverfabrikation. — (23. 24.) v. Roßmanit, Milchkontrollvereine. — Neuere Arbeiten üb. das Melken. — Milchbeurteilg. in Dänemark.

Wagner Dr. Moritz, Die dtsche Arbeiterversicherg. Ihre Entstehg. u. Weiterentwicklg. Berlin-Grunewald, Verlag d. Arbeiter-Versicherg., A. Troschel, 1906. gr.-8° (VII, 314 S.) M. 5.—.



Schöne Literatur.

I. **Pichler** P. Alois, C. Ss. R.: **Gottesminne.** Dem heiligen Alphonsus nachgedichtet. 4. verbesserte Auflage. Münster i. W., Alphonsus-Buchhandlung, 1906. 8° (122 S.) geb. M. 2.—.
II. **Kranich** P. Timotheus, O. S. B.: **Goldne Fernen.** Neue Lieder. Ebd., 1906. kl.-8° (72 S.) M. 2.40.
III. **Staub** P. Jos., O. S. B.: **Flocken und Funken.** Gedichte und Sprüche. Einsiedeln, Benziger & Co., 1906. kl.-8° (130 S.) geb. M. 2.40.

Drei neue Gedichtsammlungen, welche bezeugen, daß in den katholischen Orden nicht nur reges religiöses Leben und die Pflege der Wissenschaft gedeiht, sondern daß auf diesem Boden auch die Dichtkunst schöne und duftende Blüten treibt. Dem Literaturfreunde sind die drei Poeten, deren Namen ober diesen Zeilen stehen, aus früheren Werken oder gelegentlichen Veröffentlichungen in Zeitschriften lange und wohl bekannt: Pichlers Übertragung von Gedichten des hl. Alfonsus (I) liegt bereits in 4 Auflagen vor, ein Beweis, wie sehr der Mahner recht hatte, der den Dichter zur Vollendung und Herausgabe des Büchleins drängte (Vorwort S. 9). Über die „Gottesminne" P.s vgl. übrigens dieses Bl. XIV, 668. — Einen still beschaulichen Charakter zeigen die Gedichte P. Kranichs (II), die ein reiches Innenleben in wohlklingenden Tönen verkörpern; ein Hauch von „süßer Schwermut" liegt über den meist kurzen, eine Stimmung vollendet wiedergebenden Gedichten. — Ähnlich, vielleicht weiter im Umfang, aber dafür weniger subjektiv im Ausdrucke sind auch die Gedichte P. Staubs (III) — eines Ordensbruders Kranichs —, der auch in fein ziselierten epigrammatisch geformten Sprüchen manch wahres und gutes Wort zu sagen weiß. — Die Ausstattung der vorl. Sammlungen — besonders derjenigen aus dem Alphonsus-Verlag — ist würdig und vornehm.

Zwei Landsmänninnen. Briefwechsel zwischen Louise Gräfin von Schönfeld-Neumann und Hermine Villinger. Wien, C. Konegen, 1906. 8° (V, 175 S. m. e. Bilde) M. 3.—.

Der Herausgeberin — der schwäbischen Schriftstellerin Hermine Villinger, die sich durch ihre schlichten, innigen Erzählungen viele Freunde erworben hat, — gebührt herzlicher Dank für die Veröffentlichung dieses Briefwechsels. Es steckt eine Fülle von Seelengüte, Treue, Liebenswürdigkeit und Schelmerei in diesen Zeilen, die zwei an Geist und Charakter bedeutende Frauen während einer Reihe von Jahren miteinander gewechselt, und es fallen dabei interessante Streiflichter auf Leben und Art manch bekannter Persönlichkeit der letzten Jahrzehnte. Trotz seines bescheidenen Äußeren wird das Buch jeder Frau, die Verständnis für natürliche Herzlichkeit und erfrischenden Humor hat, eine willkommene Gabe sein.

H. Brentano.

Löwenthal-Kleyle Sophie: **Mesalliiert.** Erzählung aus dem Nachlaß. Mit Bewilligung des † Freiherrn Arthur v. Löwenthal herausgegeben und eingeleitet von Prof. Dr. Eduard Castle. Mit dem Bildnis der Verfasserin. Leipzig, Max Hesse, 1906. 8° (XXX, 279 S.) geb. M. 4.—.

Die vorl. Erzählung, altmodisch angehaucht im Entwurf wie in der Form, erhält ein eigenes Interesse dadurch, daß die Verf. jene Frau ist, die im Leben des unglücklichen Lenau eine so große Rolle gespielt und durch ihr seltsames, bald lockendes, bald zurückweisendes Benehmen wahrscheinlich viel zu seiner Nervenzerrüttung beigetragen hat. Solange sie lebte, ist sie nicht als Schriftstellerin aufgetreten, in ihrem Nachlaß aber fand sich dieser Roman, den sie in einsamen Tagen als Siebzigerin verfaßt haben soll und der als Ergänzung zum Charakterbild der vielbesprochenen Frau von Wert ist; er verrät Bildung, Phantasie, Beobachtungsgabe und das Talent, hübsch und fesselnd zu erzählen.

HB.

Von der in Nr. 19 angezeigten Ausgabe von **Ludwig Ganghofers Gesammelten Schriften,** Volksausgabe, 1. Serie (Stuttgart, A. Bonz & Co.), von der damals 3 Bände vorlagen, sind inzwischen die Bände 4—10 erschienen, von denen Bd. IV die Hochlandsgeschichte „Edelweißkönig", Bd. V den Dorfroman „Der Unfried", VI den Hochlandsroman „Der laufende Berg", VII/VIII „Die Martinsklause", Roman aus dem Anfang des 12 Jhdts., IX „Das Gotteslehen", Roman aus dem 13. Jhdt., X „Der Klosterjäger", Roman aus dem 14. Jhdt. enthält. Damit liegt ein Teil der Hauptwerke G.s in dieser billigen Ausgabe (à Bd. M. 1.50) vor, die in ihrer Gesamtheit das Urteil, das über G.s Produktion und literarische Eigenart in diesem Bl. wiederholt gefällt wurde, bestätigen und die Erwartung rechtfertigen, daß eine zweite Serie dieser ersten bald nachfolge.

Nachträglich — zu spät für die Weihnachtsnummer — sind noch drei Jugendschriften eingelaufen, die hier Erwähnung finden können: **Der Kripples Verl.** Eine kulturhistorische Erzählung aus Schwaben von Florian **Wengenmayr.** Mit einem Farbenlichtdrucke und 6 Ansichten nach Aufnahmen des Verfassers. 2. Auflage (Kempten, J. Kösel, 1906. 8°. VIII, 94 S., M. —.60), die Geschichte zweier Dorfkinder, des armen, krüppelhaften Bildschnitzers Xaver und der reichen Bauerstochter Apollonia, die, später verarmt, den leichtsinnig gewordenen Xaverl auf den guten Weg zurückführt und als seine Frau zugleich sein guter Geist wird; in seiner schlichten, einfachen Art ein lehrreiches Buch, das dem Volk und der Jugend warm empfohlen sei. — **Wolf Landsburg und seine Geschwister.** Eine Geschichte aus Kurland für die Jugend. Von Laura Freiin **Bistram.** (Braunschweig, Hellm. Wollermann, 1906. 8°. 180 S., geb. M. 3.—). Die Ereignisse der letzten Jahre haben in Deutschland das Interesse an unsern Brüdern in den russischen Ostseeprovinzen außerordentlich gehoben und es darf daher eine „Geschichte aus Kurland" auch außerhalb dieses Landes auf eine freundliche Aufnahme rechnen. Das vorl. Buch, das uns das Leben auf einem kurischen Gut lebendig vor Augen führt und in fesselnder Weise schildert, mit wie feinem pädagogischen Takte eine „Tante" vier — zeitweilig — elternlose Kinder erzieht und leitet, kann (bis auf das Schlußwort, das ganz unnötigerweise den konfessionellen Standpunkt hervorkehrt) Kinderfreunden und der reiferen Jugend empfohlen werden. — **Aus den Unglückstagen von 1806.** Von Fritz **Pistorius** (Berlin, Trowitzsch & Sohn. 8°. 268 S. m. e. Bildn. u. 9 Karten, geb. M. 4.—), ein historisch getreues Bild aus Preußens und Deutschlands trübster Zeit; auf diesem Hintergrund werden die Erlebnisse eines Dorfjungen geschildert, der, wenn auch in bescheidenem Kreise, das Seine mitwirkt an der innerlichen Erhebung des Volkes; das Ganze lebendig und fesselnd erzählt und mit reichen Details ausgestattet.

Dichterstimmen der Gegenwart. (Hrsg. Leo Tepe v. Heemstede.) XX, 11 u. 12. — (11.) Jünger, Gottfr. Kinkel. — Bern, Meine Tante Ida. — Lambrecht, Literaturbrief. — Gedichte v. Hs. Eschelbach, F. Eichert, L. Krapp, F. Lorenzoni („Burg Kreuzenstein") u. a. — (12.) Huberti de' Dalberg, Zur Wiedererweckg. Jean Pauls. — Resultat d. Wettbewerbes. — Gedichte v. A. Jüngst, M. Herbert, M. Menn, F. Sengschmidt u. a.

Der gute Kamerad. (Stuttg., Union.) XX. Jahrg. — Der französ. Alpenklub u. s. Schülerausflüge. — Alpenpflanzen. — v. Puttkammer, Ein dtscher Ansiedler u. s. Heim. — Berthold, Der kleine Brehm. — Champollion d. Jüng. — Aus d. Gesch. d. Christbaums. — Kg. Christian IX. v. Dänemk. — Ehre u. Ehrgefühl. — Uns. Freund. — Ein Gassenbubenstückchen. — Isolani, Geni u. Not. — Ein berühmter Geograph. — Seydel, Eine wahre Geschichte. — Koch, Hans Huckebein, der Unglücksrabe. — Die 3 gestrengen Herren des Mai. — Ein Höhlenabenteuer. — H. Ibsen. — Grabein, In Jena e. Student. — Eine Jagd auf d. Insel Trinidad. — Hellermann, Der Jagdkönig. — Gute Kameraden. — Chr. Kolumbus. — Silb. Hochzeit im dtschen Kaiserhause. — Kean, Im Labyrinth d. Ganges. — Üb. das Lesen. — Mozarts 150. Geburtstag. — Der erzieher. Wert d. Musik. — Kein Muttersöhnchen. — Octodurus. — Bemalte Ostereier. — J. Ph. Palm. — Rembrandt. — v. Ecke, Rudis Ferienreise. — Eine Säntisbesteigung. — Silvester. — Bake, Eine Sturmnacht. — Eine mutige Tat. — Dem Tode geweiht. — v. Puttkammer, Verirrt in d. Wäldern v. Wisconsin. — Heppner, Waldemars merkw. Fahrten. — Weihn. in d. Kunst. — Wöhler, Weihnacht-idyll. — Aus d. guten alten Zeit. — Geschichte, Länder-, Völker- u. Himmelskde, Naturwiss., Gesundhtspflege, Technik, Neue Apparate, Maschinen, Bauwerke, Militär., Marine, Aëronautik, Experimente, Sport etc.

---

*Schott Rich., Der Flug ins Romantische. Roman aus d. Bühnenwelt. Berl., O. Janke. 8° (IV, 370 S.) M. 4.—.
*Achleitner Arth., Raubschützen. Erzählg. aus d. Wildererleben. Ebd. 8° (IV. 384 S.) M. 5.—.
*Die Meisterwerke d. dtschen Bühne. Hrsgg. v. Prof. Dr. Gg. Witkowski. 42, 43. Lpz., Max Hesse, 1906. kl.-8° à M. —.80.
42. Lessing Gotth. Ephr., Minna v. Barnhelm od. Das Soldatenglück. Ein Lustsp. in 5 Aufz. Mit Einl. u. Anmerkgen v. Dr. Arn. Zehme, Gymn.-Dir. in Stendal. (XVIII, 78 S.)
43. Goethe, Iphigenie auf Tauris. Ein Schausp. Mit Einl. u. Anmerkungen v. Prof. Dr. Hs. Morsch, Oberl. am k. Ks.-Wilh.-Gymn. zu Berlin. (XXXII, 56 S.)
*(Horaz.) Die Oden d. Quintus Horatius Flaccus in freier Nachdichtg. v. Alfr. Hesse. Hannover, Schmorl & v. Seefeld, 1906. 8° (V, 215 S.) M. 3.75.
*Cordes H., Sauerland, du Träumer. Paderborn, Bonifaciusdr., 1906. 12° (115 S.) M. 1.—.
*Münchner Volksschriften. Nr. 36—40. München, Münch. Volksschriften-Verlag. kl.-8° à Nr. M. —.15.
36/37: Tenckhoff Dr. Alb., Die Heideschenke. Eine westfäl. Gesch. (96 S.)
38: Gotthelf Jerem., Der Besenbinder v. Rychisayl. Hans Berner u. seine Söhne. (64 S.)
39: Gawalewicz Maryan, Aus d. Tagebuche e. jungen Arztes. Erzählg. Aus d. Poln. übersetzt v. Marg. Cochet. (80 S.)
40: Dickens Charles, Eine gefährl. Reise. Das Wirtshaus „Zum schwarzen Knopf". Aus d. Leben e. politischen Gefangenen. 3 Erzählgen. Aus d. Engl. (78 S.)
*Aus Verggheit u. Ggwt. Erzählgen, Nov., Romane. 65.—69. Bdch. Kevelaer, Butzon u. Bercker. 8° à Bdch. (96 S.) M. —.30.
65. Bdch.: Rheinau Klara, Die ärztl. Rivalen. Frei nach d. Engl.
66. Bdch.: Kujawa J. T., Mobilmachg. Selbsterkenntnis.
67. Bdch.: Gotthelf Jer., Wie Joggeli eine Frau sucht u. a. Geschichten.
68. Bdch.: Bram Franziska, Hengstenberg & Cie.
69. Bdch.: Kujawa J. T., Auf Tod u. Leben. Selbsterlebtes.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

